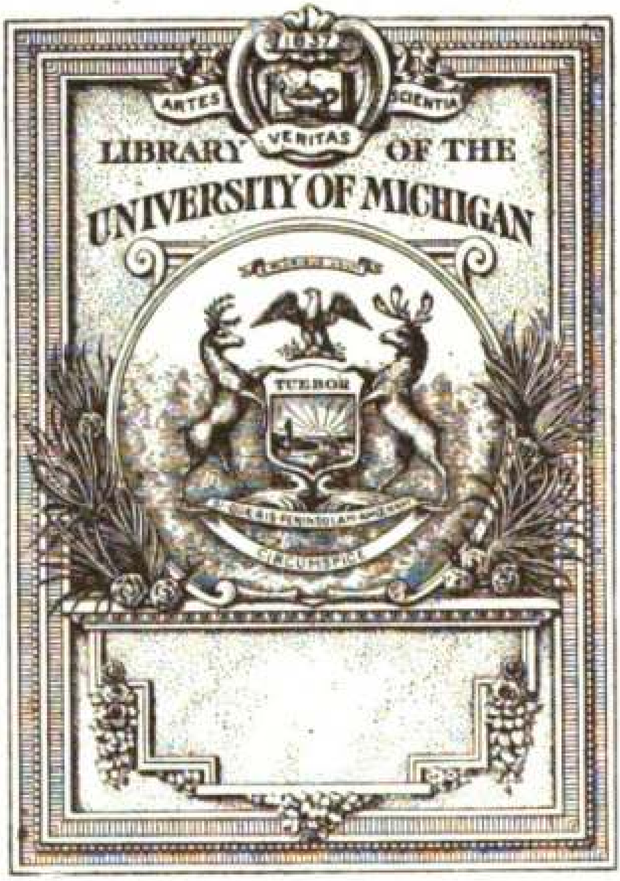

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Jahrbücher

der

Deutschen Geschichte.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KONIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1879.

Lothar von Supplinburg.

Von

Wilhelm Bernhardi.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1879.

Vorwort.

In der deutschen Reichshistorie von Fr. Hahn (Band III, S. 166—203; 1723) erfuhr die Epoche Lothars zuerst eine kritische Behandlung, während Pfeffinger im Vitriarius illustratus (I, 560—568; 1731) nur eine Zusammenstellung des wichtigsten Quellenmaterials gab. Fr. Häberlin beschäftigte sich in seiner Dissertation De dissidiis ex electione Lotharii Saxonis imperatoris Germaniam turbantibus (1745) mit dem Zeitraum von 1125 bis 1135. Dann bezeichnen Mascovs Commentarii de rebus imperii sub Lothario secundo (1753) einen bedeutenden Fortschritt.

Obwohl in zusammenfassenden Werken wie Raumers Geschichte der Hohenstaufen (1824) und Ludens Geschichte des teutschen Volkes (1835) die Regierung Lothars in einzelnen Punkten Aufklärung empfing, ruhte die Forschung seit Mascov fast ein ganzes Jahrhundert hindurch, bis mehrere unmittelbar aufeinander folgende Darstellungen das neu erwachte Interesse bethätigten. Ed. Gervais (Politische Geschichte Deutschlands unter der Regierung Kaiser Heinrichs V. und Lothars III., 1842) schilderte des Letzteren Persönlichkeit und Wirken in lebhaften Farben und warmer Empfindung, aber durch Sorgfalt und Sicherheit der kritischen Untersuchung wurde er von Jaffé, dessen Geschichte des deutschen Reiches unter Lothar dem Sachsen 1843 erschien, bei weitem übertroffen. Gleichzeitig mit Jaffé veröffentlichte Panten Commentarii de rebus a Lothario III gestis.

Zuletzt haben O. v. Heinemann und W. v. Giesebrecht ihre Studien dem sächsischen Lothar zugewendet. Während Ersterer 1869 eine auf selbständiger Prüfung gegründete Erzählung jedoch ohne Quellennachweis gab, hat Giesebrecht im vierten Bande seiner Kaiserzeit (1874) die Erkenntniß der Epoche Lothars besonders auch in der Kritik der zeitgenössischen Ueberlieferung vielfach gefördert.

Ohne die verdienstvollen Arbeiten dieser Vorgänger, denen ich zu lebhaftem Dank verpflichtet bin, hätte das vorliegende Buch nicht entstehen können.

Ich habe mich bemüht, für jedes Ereigniß möglichst alle Zeugnisse aus den Quellen beizubringen. Obwohl dies Verfahren an mehreren Punkten überflüssig oder nutzlos erscheinen mag und die Anmerkungen durch bisweilen entbehrlichen Apparat belastet, gewährte es öfter doch nicht unerhebliche Resultate und erleichtert die Controle.

Herr Professor Scheffer-Boichorst gestattete mir die Benutzung seiner noch nicht veröffentlichten Neubearbeitung der Böhmerschen Regesten. Die hiesige Universitätsbibliothek bewahrt Jaffé's Handexemplare seiner Regesta Pontificum und seiner Geschichte Lothars. Aus dem ersteren Werke, welches gegen zwölfhundert Nummern Nachträge enthält, deren Publication vorbereitet wird, erhielt ich Kenntniß mehrerer päpstlicher Bullen, welche in die Zeit Lothars fallen. Dagegen ließ sich aus seinen Ergänzungen zur Geschichte Lothars wenig gewinnen, was ich nicht bereits verwerthet hatte. Vornehmlich war er darauf bedacht, seine in der Beilage VII (S. 245 ff.) gegebenen Regesten der deutschen Bischöfe zu vervollständigen. Außer einigen literarischen Nachweisungen verdanke ich ihm die Notiz über eine bisher unbekannte Urkunde Lothars; vgl. 1137, I, 28.

Die Bemerkungen über die Urkunden des Kaisers werden durch das von W. Schum versprochene Werk über die Diplomatik Lothars gewiß mehrfach berichtigt werden, da jener sämmtliche noch vorhandene Originale einer eingehenden Prüfung unterworfen hat, während sich meine Untersuchungen zum überwiegend größten Theil auf die oft nicht sorgfältigen Drucke stützen. So mißlich ein völlig sicheres Urtheil ohne genaue Kenntniß der Originale sich feststellen läßt, glaubte ich doch einige Beobachtungen, welche sich bei dem Gebrauch der Urkunden für die historische Darstellung ergaben, nicht unterdrücken zu sollen.

Berlin, am 22. März 1879.

Wilhelm Bernhardi.

Inhalt.

1125.

Erstes Capitel. Thronwechsel. S. 1—50.

Zweites Capitel. Erste Versuche. S. 51—63.

1126.

Erstes Capitel. Der böhmische Streit. S. 64—82.

Zweites Capitel. Norbert. S. 83—103.

Drittes Capitel. Der Würzburger Bischofsstreit. S. 104—117.

1127.

Schwankende Stellung Lothars und Aufschwung der Staufer. S. 118—144.

1128.

Erstes Capitel. Das Bisthum Lüttich. S. 145—152.

Zweites Capitel. Der Pommernapostel. S. 153—184.

Drittes Capitel. Lothringische Irrungen. S. 185—196.

Viertes Capitel. Der Gegenkönig. S. 197—210.

1129.

Erstes Capitel. Zustände in Sachsen. S. 210—233.

Zweites Capitel. Kämpfe in Westdeutschland. S. 234—251.

1130.

Erstes Capitel. Lothars Thätigkeit bis zum Schisma. S. 252—268.

Zweites Capitel. Zwei Päpste. S. 269—334.

Drittes Capitel. Anerkennung Innocenz' II. in Deutschland. S. 335—348.

1131.

Erstes Capitel. Reichstag zu Lüttich. Albero von Trier. S. 349—384.

Zweites Capitel. Nordalbingische Zustände. Erzbisthum Köln. S. 385—420.

1132.

Erstes Capitel. Erzbisthum Trier. Erhebung des heiligen Godehard. S. 421—435.

Zweites Capitel. Der Zug nach Italien. S. 436—461.

1133.

Erstes Capitel. Die Kaiserkrönung. S. 462–497.

Zweites Capitel. Fehden in Süddeutschland. S. 498–512.

Drittes Capitel. Fehden in Norddeutschland. S. 513–523.

1134.

Erstes Capitel. Ungarn und Dänemark. S. 524—544.

Zweites Capitel. Sieg über Friedrich von Schwaben. S. 545—559.

1135.

Friede im Reich. S. 560—587.

1136.

Erstes Capitel. Vorbereitungen zum Romzuge. S. 588—619.

Zweites Capitel. König Roger. S. 620—632.

Drittes Capitel. Innocenz und Bernhard von Clairvaux. S. 633—648.

Viertes Capitel. Lothar in Nord-Italien. S. 649—667.

1137.

Erstes Capitel. Lothars Zug nach Süd-Italien. S. 668—692.

Zweites Capitel. Herzog Heinrich und Innocenz. S. 693—708.

Drittes Capitel. Lothar und Innocenz. S. 709–735.

Viertes Capitel. Eroberung von Salerno. Rainulf Herzog von Apulien. S. 736–751.

Fünftes Capitel. Lothars Rückmarsch durch Italien und Wirkungen desselben. S. 752—782.

Sechstes Capitel. Lothars Heimkehr. Sein Tod. S. 783—803.

Excurse. S. 805—856.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 9 u. 10 heißt Graf Karl von Flandern einige Male Markgraf; auch Galbert Praef. und Cap. IV nennt ihn marchio; vgl. Waitz, Verfassungs-Gesch. VII, 79.

S. 12, Z. 15 v. o. lies: „Heinrich von Herford, Cap. 88 (S. 146 Potthast)" statt: „Hermann Korner."

S. 12, Z. 19 v. o.: Statt **Rixa** steht bei Heinrich von Herford **Rykze**, so daß also Richenza's Mutter gemeint ist. Dadurch erledigt sich die Bemerkung Z. 34 ff., daß Rixa als Frau und Mutter Lothars erscheine.

S. 25, Z. 25 v. o. lies: „im Jahre 1127", statt: „nach seiner Krönnng".

S. 51, Z. 7 v. u. ließ: „benedicitur" statt: „benedictus".

S. 56, Z. 1 v. u. lies: „praefatae" statt: „profatae".

S. 66, Z. 17 v. o. lies: „Wladislaus" statt: „Wladilaus".

S. 68, Z. 27 v. o. lies: „Quis" statt: „Qui".

S. 72, Z. 23 v. u. lies: „ducis" statt: „pucis".

S. 84, Z. 9 v. u. fehlt: „festum" hinter: „resurrectionis".

S. 97, Z. 1 v. u. lies: „XII" statt: „XX".

S. 108, letzte Zeile des Textes lies: „Juni" statt: „Mai".

S. 112, Z. 15 v. o. lies: „Siegburg" statt: „Siegberg".

S. 112, Z. 18 v. o. lies: „meis" statt: „mei".

S. 112, zu Anm. 26 füge hinzu: Ueber Hartwig von Regensburg als Schriftsteller vgl. Wattenbach Deutschl. Gesch.-Quell. II, 159.

S. 122, Z. 18 v. u. fehlt: „sächsischen" vor: „Herzogthums".

S. 124, Z. 11 v. u. lies: „II" statt: „I".

S. 124, Anm. 15 ist hinzuzufügen: Ueber Gunzenlee vgl. Winkelmann Phil. v. Schwaben und Otto IV., Bd. 1, S. 29.

S. 142, zu Anm. 52 füge hinzu: Necrol. Mollenbec. (Meyer und Erhard, Zeitschr. für vaterländische Geschichte III, 119): 28. Febr. Theodericus episcopus.

S. 143, Z. 1 v. o. lies: „II" statt „III".

S. 143, Z. 23 v. o. lies: „I" statt: „II".

S. 146, Anm. 4 füge hinzu: Das Epitaph auf Friedrich von Lüttich steht auch Neues Archiv II, 603 mit vielfach abweichenden Lesarten.
S. 149, Z. 29 v. o. ist „noch“ zu streichen.
S. 150, Z. 20 v. o. fehlt hinter: „Krone“ ein Komma.
S. 173, Z. 2 v. u. lies: „899“ statt: „599“.
S. 190, Z. 2 v. o. lies: „Herzog Simon“ statt: „Graf Simon“.
S. 191, zwischen Z. 22 u. 23 v. o. ist aus Versehen das folgende Alinea im Druck ausgefallen:

Außerdem trug zur Entsetzung Gottfrieds der Umstand bei, daß er im Jahre 1106 von Heinrich V. erhoben war, nachdem der bisherige Inhaber des Herzogthums, Heinrich von Limburg, der Vater Walrams, durch einen Urtheilsspruch der Fürsten seine Würde wegen Hochverraths eingebüßt hatte. Lothar bekundete den schroffen Gegensatz, in welchem er zu der Richtung seines Vorgängers stand, als er dem Sohn des von Heinrich V. abgesetzten Vaters das Amt desselben wieder übertrug.

S. 213, Z. 16 v. u. lies: „Erphesfurd.“ statt: „Erphesford.“
S. 217, Z. 17 v. u. lies: „nostri“ statt: „nostrii“.
S. 230, Z. 20 v. o. lies: „Wipzecht“ statt „Wigbert“.
S. 240, Z. 26 v. o. lies: „auch“ statt: „anch“.
S. 241, zu Anm. 23: Auch Otto Fris. Chron. VII, 24 und Gest. I, 22 spricht von Heinrichs Stolz.
S. 242, Z. 14 v. u. lies: „der“ statt: „des“.
S. 258, Z. 4 v. o. fehlt hinter: „war“ ein Komma.
S. 268, Z. 21 v. u. ist das Komma vor: „credatis“ zu streichen.
S. 312, Z. 7 u. 8 v. o. lies: „vornehmen“ statt: „vornehmen“.
S. 323, Z. 5 v. u. lies: „Baronius“ statt: „Baronnius“.
S. 323, Z. 15 v. o. lies: „Inde est“ statt: „Ind eest“.
S. 330, Z. 4 v. o. lies: „öffentlich“ statt: „öffntlich“.
S. 342, Z. 27 v. o. lies: „religiosus“ statt: reigiosus“.
S. 346, Z. 11 v. o. lies: „gewählt“ statt: „gewähl“.
S. 361, letzte Zeile lies: „innovandum“ statt: „innovaudum“.
S. 368, Z. 18 v. u. lies: „oblatum“ statt: „oblatam“.
S. 401, Z. 20 u. 21 v. o. lies: „wohin Kanut mit einer Verwandten Namens Cäcilie abreiste, um dort Aufenthalt zu nehmen“.
S. 403, zu Anm. 52 füge hinzu: Mit den kirchlichen Festtagen meint Kanut wohl die Zeit von Donnerstag bis Sonntag.
S. 419, Z. 1 v. u. lies: „coniuraverant“ statt: „coniuraverunt“.
S. 446, Z. 2 v. u. lies: „vom“ statt: „dom“.
S. 465, Z. 1 v. u. lies: „5446“ statt: „5456“.
S. 471, Z. 12 v. o. lies: „Doch“ statt: „So“.
S. 497, letzte Zeile fehlt: „principem“ vor „quendam“.
S. 510, Z. 6 v. u. lies: „III“ statt „II“.
S. 519, Z. 9 v. u. lies: „nennt“ statt: „uennt“.
S. 529, Z. 17 v. o. lies: „regierungsunfähig“ statt: „regierungsunfähig“.
S. 557, Z. 11 v. o. ist: „nochmals“ zu streichen.
S. 562, Z. 23 v. u. lies: „annitentibus“ statt: „annitentius“.
S. 599, Z. 18 v. u. lies: „marchiones“ statt: „marchionos“.
S. 605, Z. 20 v. o. lies: „vier“ statt: „sechs“.
S. 608, zu Anm. 40 füge hinzu: „Gegen Regenhard von Entsee hatte Lothar bereits früher einen Spruch zu Gunsten Embrico's gefällt. Der Letztere berichtet in einer Urkunde vom Jahre 1130 (Stumpf Nr. 3360), daß Regenhard die Vogtei des Klosters von S. Johann zu Haug bei Würzburg gewissenlos verwaltet habe und deßhalb coram rege Luothario von den Mönchen verklagt sei. Ueber den Spruch des Königs sagt er: Rex autem Luotharius Deum et iusticiam in causa fratrum supra nominatorum animadvertens et amplectens nobis sub obtentu gratie sue precepit, quod bona et fratres S. Johannis a predicto advocato, immo destructore penitus absolveremus. — Indeß bewilligte Embrico dem bisherigen Vogt eine Entschädigung, welche ihm jährlich zu zahlen sei. König

Heinrich VI. beſtätigte in einer Urkunde vom Jahre 1234 dieſe Verfügung Embrico's den Erben Regenhards.“

S. 623, Z. 26 v. o. lies: „laudibus“ ſtatt: „landibus“.
S. 629, Z. 4 v. o. lies: „ſie“ ſtatt: „ſſe“.
S. 635, letzte Zeile lies: „Alexander“ ſtatt: „Albero“.
S. 653, Z. 13 v. u. lies: „Poppo“ ſtatt: „Otto“.
S. 670, Z. 12 v. u. lies: „nostrisque“ ſtatt: „nostrisbus“.
S. 691, Z. 4 v. u. lies: „Falco“ ſtatt: „Faleo“.
S. 693, Z. 14 v. u. lies: „castellis“ ſtatt: „eastellis“.
S. 705, Z. 14 v. o. lies: „bewaffnet“ ſtatt: „bewaffuet“.
S. 720, Z. 27 v. u. lies: „σάλπιγγος“ ſtatt: „σαλπιγγὸς“.
S. 720, Z. 25 v. u. lies: „ἀλλ'“ ſtatt: „ἄλλ'“.
S. 721, Z. 19 v. u. iſt das Komma zu ſtreichen.
S. 740, Z. 23 v. u. lies: „galcarum“ ſtatt: „galcarnm“.
S. 748, Z. 9 v. o. lies „ſtand“ ſtatt: „ſiand“.
S. 754, Z. 11 v. u. lies: „religiosioribus“ ſtatt: „religiosoribus“.
S. 765, Z. 28 v. u. lies: „in“ ſtatt: „iu“.
S. 769, Z. 11 v. o. lies: „den“ ſtatt: „dem“.
S. 776, Z. 4 v. o. lies: „fünfzehn“ ſtatt: „vierzehn“.
S. 777, Z. 10 v. o. lies: „zu treten“ ſtatt: „treten“.
S. 812, Z. 24 v. o. lies: „Präſidium“ ſtatt: „Protectorat“.
S. 812, Z. 18 v. u. lies: „geprieſen“ ſtatt: „gepriefen“.

1125.

Erstes Capitel.

Thronwechsel.

Der Tod Kaiser Heinrichs V am 23. Mai 1125 war für das deutsche Reich von nicht minderer Bedeutung als das Hinscheiden Heinrichs II am 13. Juli 1023. Beide Fürsten starben kinderlos als die Letzten ihrer Dynastien, deren jede ein Jahrhundert den Thron innegehabt hatte. Sowohl das sächsische wie das fränkische Königsgeschlecht verfolgten mit Bewußtsein den Plan, auf dem schwankenden Boden des Wahlreiches die Feste der Erbmonarchie zu gründen; beide hatten thatsächlich wenigstens das Ziel erreicht, als ihr Aussterben das fast vollendete Gebäude plötzlich in Ruinen sinken ließ.

Naturgemäß fiel somit im Jahre 1125 das Recht, den König einzusetzen, an die Reichsfürsten allein zurück, die ihre Ansprüche niemals aufgegeben hatten und zum Theil entschlossen waren, sie nun zur Geltung zu bringen.

Im Uebrigen waren die Rücksichten, von denen die einzelnen Großen des Reiches bei der Erledigung des Thrones bestimmt wurden, eben so mannigfaltig und zum Theil entgegengesetzt, wie ihre Stellung sowohl zu einander als zu dem verstorbenen König gewesen war, dessen tyrannische Willkür die Mehrzahl drückend empfunden hatte, ohne daß jedoch darum ein lebendiges Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unter den einzelnen Stämmen in die Erscheinung getreten wäre.

Eifersucht, ja Haß herrschte zwischen den Bewohnern des südlichen und nördlichen Deutschlands. Wenn zur Zeit der Ottonen sich die Baiern als Unterworfene betrachten mochten, so erblickten die Sachsen mit der ihnen auch in der Abneigung eigenthümlichen Zähigkeit in den Saliern die Unterdrücker ihrer Freiheit. Wer kennt nicht die unglückseligen Kämpfe, in denen Heinrich IV und sein Sohn ihre besten Kräfte gegen die Empörer verzehrten? Beide Fürsten gelangten nicht dazu, den trotzigen Sinn der

Sachsen zu beugen; als Heinrich V starb, erschien der nördliche Theil des Reiches dem Ganzen entfremdeter als je.

Wie hätte auch der Gedanke der Einheit das Volk durchdringen können? Die Bewohner der Städte waren von öffentlicher Thätigkeit ausgeschlossen; die Masse des Landvolkes lebte in den Fesseln der Unfreiheit dumpf dahin.

Der einzige Stand, welcher durch Wissen und Können weit über die anderen hinausragte, fand keine Veranlassung, die vorhandenen Keime des einheitlichen Volksbewußtseins zu pflegen; die Kirche war im zwölften Jahrhundert bereits römisch; und sehr frühzeitig gelangte die päpstliche Curie zu der Erkenntniß, daß nationale Interessen im letzten Grunde antikatholisch sind.

Jenes Zusammenwirken gerade römisch-kirchlicher und particular-weltlicher Bestrebungen hat Jahrhunderte hindurch die deutschen Stämme von einander getrennt gehalten oder doch nur eine lose Verbindung zugelassen. Nur einzelnen erhabenen Geistern unter ihren Herrschern ist es auf kurze Epochen gelungen, die Widerstrebenden zu vereinigen und durch ungeheure Kraftäußerungen das schlummernde Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wachzurufen.

Derartige Männer waren Otto I und Heinrich III gewesen. Siebzig Jahre waren seit dem Tode des letzteren verflossen; der Kampf zwischen Kaiserthum und Kirche hatte sie erfüllt; es wäre wohl Zeit gewesen, daß ein hochbegabter König, ähnlich dem großen Karl, das tief zerrüttete Reich in den Stand seiner Schönheit und Stärke zurückgeführt hätte.

Der Leichnam Heinrichs V wurde nach Speier gebracht, wo er neben seinen Ahnen beigesetzt wurde. Ein reiches Geleit von Fürsten war zu der Feierlichkeit erschienen, und man berieth über den nun zu erwählenden König. Das Ergebniß war, auf den 24 August des Jahres die wahlberechtigten Fürsten und Edlen des Reiches nach Mainz einzuladen, damit dort der neue König gekürt werde [1]). Daß man eine Zeit von beinahe drei Monaten bis zur Einberufung anberaumte, geschah in der Absicht, währenddeß

---

[1]) Zehn Fürsten, an ihrer Spitze der Erzbischof Adalbert von Mainz, erlassen ein Schreiben, durch welches sie zur Theilnahme an der Wahl auffordern. Cod. Udalr. no. 225 (Jaffé): Postquam domnus imperator viam universae carnis ingressus est, et nos exequias eius cum iusta devotione et reverentia complevimus, ipse ordo rei et temporis qualitas exigere videbatur, ut de statu et pace regni aliquid conferremus. — Das Schreiben ist nicht datirt; da indeß die Fürsten von Heinrichs Beisetzung sprechen, diese aber zu Speier geschah (Ekkehard 1125, M. G. S. VI, 264), so folgt daraus, daß hier die Berathungen stattfanden und hier das Rundschreiben erlassen wurde. — Die Zusammenkunft soll am 24 August stattfinden: Sedit omnium nostrum sententiae . . . curiam in festo beati Bartholomei apud Maguntiam celebrare et ibidem convenientibus principibus de statu et successore regni ac negotiis necessariis, prout Spiritus sanctus aspiraverit, ordinare. — Die Einladung wird auch als von Adalbert allein ausgegangen bezeichnet. Otto Fris. Gest. I, 16 (s. Anm. 55) und Orderic. Vitalis XII, 20 (M. G. S. XX. 76). S. Anm. 65.

die Stimmung der Einzelnen zu erforschen, sie für diesen oder jenen Candidaten im Voraus zu gewinnen. Besonders die zu Speier anwesenden hohen Geistlichen, die Erzbischöfe von Mainz und Köln, die Bischöfe von Constanz, Worms und Speier, mögen ein Interesse gehabt haben, eine so lange Frist bis zur Wahl zu setzen, während den Herzögen von Baiern und Schwaben, sowie dem Pfalzgrafen bei Rhein wahrscheinlich eine schnellere Vornahme der Verhandlungen erwünscht gewesen wäre [2]). Ein Interregnum von dieser Dauer war außer nach dem Tode Otto's III, weil damals die Berechtigung Heinrichs von Baiern sehr zweifelhaft erschien, noch niemals eingetreten [3]). In der That ein deutliches Zeichen, daß bereits am Grabe des Kaisers Erörterungen stattfanden, deren Spitze gegen den Anspruch des nächsten Verwandten des verstorbenen Kaisers auf die Nachfolge im Reiche gerichtet war.

Herzog Friedrich von Schwaben war der Neffe Heinrichs V. Seine Mutter Agnes, die Tochter Heinrichs IV, lebte damals noch und war in zweiter Ehe mit dem Markgrafen Leopold von Oesterreich vermählt [4]). Bereits im Alter von funfzehn Jahren war Friedrich seinem 1105 gestorbenen Vater in der schwäbischen Herzogswürde nachgefolgt; er zählte demnach beim Tode Heinrichs V fünfunddreißig Jahre [5]). Wenn man in Betracht zog, daß bei den Wahlen der deutschen Könige bisher in erster Linie das herrschende Geschlecht berücksichtigt war, so mochte Friedrich von Schwaben als der muthmaßliche Nachfolger bei vielen gelten; er selbst als Enkel des einen und Neffe des anderen Kaisers konnte sich nicht mit Unrecht als den durch Erbschaft berufenen König ansehen, da ein Jahrhundert hindurch der Sohn an die Stelle des Vaters getreten war [6]). Außer seinen persönlichen Eigenschaften, die ihn — abgesehen von einem körperlichen Fehler; er war einäugig [7]) — sehr geeignet zum Herrscher erscheinen ließen, bot die

---

[2]) Die genannten sind Mitaussteller des Einladungsschreibens. Außerdem noch der Abt Udalrich von Fulda und Graf Berengar von Sulzbach.

[3]) Vgl. Usinger bei Hirsch Heinrich II Bd. I. S. 441. Das Interregnum dauerte damals über vier Monate; dasjenige nach dem Tode Ludwigs des Kindes ist nicht genau bekannt.

[4]) Agnes starb (als ducissa orientalis bei v. Meiller Auszüge aus ungedruckten Necrologien, österr. Archiv Bd. XXI. S. 277) am 24 Sept. Das Jahr 1143 geben die Ann. Magdeb.: Obiit . . . Agnes marchionissa mater Cuonradi regis. — Vgl. das Necrol. von Kloster-Neuburg bei Fischer Gesch. von Kloster-Neuburg II, 101. — Ueber die Geschichte ihres Sohnes Friedrich von Schwaben vgl. Stälin Wirtemb. Gesch. II, 39 ff.

[5]) Otto Fris. Gest. I, 10: Mortuo Alemannorum duce Friderico (1105 nach Ekkehard M. G. S. VI, 232) Agnetem ab ipso viduatam frater suus Heinricus, imperatoris Heinrici filius, in sua suscepit eamque Leopaldo Orientali marchioni, quod alias (Chron. VII, 9) a nobis plenius dictum est, in uxorem dedit, filiis ipsius Friderico quindecim, Cuonrado duodecim annos habentibus.

[6]) Vgl. über die Verbindung von Wahl und Erblichkeit beim deutschen Königthum Waitz Verf. Gesch. VI, 121—128.

[7]) Giesebrecht Kaiserzeit IV, 422 fand das älteste Zeugniß für die Einäugigkeit Friedrichs bei dem Byzantiner Cinnamus Hist. II, 20 (S. 89 der Bonner

Machtfülle seines Hauses eine Bürgschaft, daß er im Stande sei, mit Nachdruck die Rechte des Königthums zu vertreten. Otto von Freising schildert ihn als einen Mann von Tapferkeit und Geschäftskunde; nicht allein durch freundliche Miene und einnehmende Worte wußte er sich gefällig zu machen; vor allem gewann er durch Freigebigkeit sich Anhang; zahlreich eilten ihm die Krieger zu, wenn er unter die Waffen trat [8]). Da er mit Judith, einer Tochter des Herzogs Heinrich von Baiern, vermählt war, konnte er nicht ohne Wahrscheinlichkeit auf den Beistand dieses mächtigen Fürsten zählen [9]); endlich verfügte sein drei Jahre jüngerer Bruder Konrad, welcher ebenfalls den Herzogstitel führte, über bedeutende Herrschaften in Franken [10]).

Ausgabe): Ἐπειδὴ γοῦν ὀλίγῳ ὕστερον ἀπεβίω (Λουιήρης), τοῦ κλήρου ἐπὶ τὸν πρεσβύτατον τῶν ἀδελφῶν πίπτοντος, λέγω δὲ τὸν Φρεδερίκου πατέρα, αὐτὸς τὸν ἕνα πεπηρωμένος τοῖν ὀφθαλμοῖν Κορράδον τὸν ἀδελφὸν ἀνθ' ἑαυτοῦ εἵλετο. — Burchardi et Cuonradi Ursperg. Chron. (M. G. S. XXIII, 339): Ipse Fridericus de praefata filia dicta Agnete duos filios progenuit, Fridericum videlicet et Chuonradum. Quorum Fridericus ducatum Sueviae tenuit, quem a quibusdam audivimus denominari Monoculum. — Ann. Spirens. (M. G. S. XVII, 82): Henricus (dux Bavariae) . . . desponsavit . . . (filiam) terciam Friderico duci Swevie monoculo de Stouf.

[8]) Otto Fris. Gest. I, 12: Erat autem praedictus dux in bellis fortis, in negociis ingeniosus, vultu et animo serenus, in sermone urbanus donisque tam largus, ut ob hoc multitudo maxima militum ad eum confiueret seque ad serviendum illi ultro offerret. — Vorher erwähnt Otto, daß Friedrichs Kriegstüchtigkeit und Glück den Anlaß gaben: ut de ipso in proverbio diceretur: Dux Fridericus in cauda equi sui semper trahit castrum.

[9]) Ann. Sax. 1106 (M. G. S. VI, 744): Unam (filiam Heinrici ducis Bavariae) earum nomine Juditham duxit Fridericus dux Suevorum. — Hist. Welf. Weing. c. 15 (M. G. S. XXI, 463): Juditha nupsit Friderico Suevorum duci. — Otto Fris. Gest. I, 14: Accepit autem (Fridericus) Heinrici Noricorum ducis filiam in uxorem; ihren Namen nennt Otto Gest. I, 18: ex copula sororis suae Judithae, und 21: mortua uxore sua Juditha. — Vgl. Stälin Wirtemb. Gesch. II. 74 Anm. 5.

[10]) Ueber Konrads Alter vgl. Anm. 5. — Das Herzogthum Ostfranken erhielt er von seinem Oheim Heinrich V. Ekkehard 1116 (M. G. S. VI, 249): Imperator ducatum orientalis Franciae, qui Wirciburgensi episcopio antiqua regum successione (concessione der Ann. Saxo) competebat, Chunrado sororis suae filio commisit. — Burchardi et Cuonradi Ursperg. Chron. (M. G. S. XXIII, 339): Cuonradus frater eius, qui ducatum acceperat pertinentem ad Herbipolensem ecclesiam a Heinrico iuniore. — Ueber das Würzburgische Herzogthum Franken vgl. Hirsch Heinrich II Bd. II. S. 174—188, Breßlau Die Würzburger Immunitäten (Forsch. zur deutsch. Gesch. XIII. 87 ff.), Stumpf Die Würzburger Immunitäten, Henner Die herzogl. Gewalt des Bischofs von Würzburg und Waitz Verf. Gesch. VII, 163 ff. Auch nach 1120 scheint Konrad die herzogliche Gewalt behalten zu haben; wenigstens wird sie in der Urkunde Heinrichs V vom 1 Mai 1120 (Stumpf Nr. 3164) dem Bisthum Würzburg nicht restituirt, sondern nur mit Vermeidung des Wortes ducatus die dignitas iudiciaria. Dafür ließe sich auch der Ann. Saxo 1136 (M. G. S. VI, 770) verwenden, der bei der Aufzählung von Fürsten, die am zweiten Zuge Lothars nach Italien theilnahmen, unter Anderen nennt: Conradus dux Ostrofrancie, frater Friderici ducis de Suevia. — Vgl. indeß 1127, Anm. 48. — Bei Heinrichs V Tode und Lothars Wahl scheint Konrad auf einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe sich befunden zu haben, Ekkehard 1124 (M. G. S. VI, 262): Eclipsis lunae apparuit in purificatione sanctae Mariae. Unde

Während der Regierung seines Oheims hatte Friedrich fast immer zur Fahne des Königs gestanden; mit dem Pfalzgrafen Gottfried bei Rhein unterstützte er Heinrich V mit Rath und That [11]). So groß war das Vertrauen des Letzteren zu Friedrich, daß er diesem die Reichsverweserschaft in Deutschland während der italienischen Expedition 1116 übertrug [12]). Erst in den letzten Jahren vertrat Friedrich bisweilen eine dem Willen des Kaisers entgegengesetzte Richtung; so besonders in dem Streit um das Bisthum Würzburg nach dem 1121 eingetretnen Tode des Bischofs Erlung. Friedrich und sein Bruder Konrad begünstigten hierbei die kirchlich gesinnte Partei [13]).

Indeß ein ernsthaftes Zerwürfniß der Staufer mit dem Kaiser war dadurch nicht entstanden. Als Heinrich V sich seinem Ende nahe fühlte, übergab er seiner Gemahlin die Reichsinsignien; die Obhut über seine Wittwe, die Verwaltung über seine Hinterlassenschaft vertraute er seinem Neffen Friedrich an [14]).

Auch in dieser letzten Maßregel des sterbenden Kaisers sprach sich die Erwartung, ja sogar der Wunsch aus, daß Friedrich sein

---

etiam perterritus Conradus, consobrinus imperatoris, conversionem morum suorum professus, Hierosolimam se profecturum, ibidemque Christo militaturum devovit, indeque favorem non modicum ab omnibus, qui hoc audierant, acquisivit. Non nulli quoque nequitiae studiis antea dediti eidem se sociari profitentur comitatui. — Wenigstens steht hiermit im Einklang, daß Konrad während der Wahlepoche Lothars nicht erwähnt wird. — Ueber seine und der Staufer Besitzungen in Franken überhaupt vgl. Stälin Wirt. Gesch. II, 40 und 238 ff.

[11]) Vgl. Stälin Wirt. Gesch. II, 39 ff. und Giesebrecht Kaiserzeit III (Heinrich V).

[12]) Cas. Monast. Petrihus. III, 43 (M. G. S. XX, 659): Friderico duci Suevorum, filio sororis suae, summam rerum commendavit et ipse in Italiam secessit. — Otto Fris. Chron. VII, 15: Bella ... tam praesente imperatore quam in Italiam migrante rerumque summam sororiis suis Conrado et Friderico committente peraguntur. — Giesebrecht Kaiserzeit III, 1198 bezweifelt Konrads Statthalterschaft, hebt dagegen auf Grund zweier Briefe im Codex Udalrici Nr. 176 und 177 (Jaffé) die Thätigkeit des Pfalzgrafen Gottfried hervor, der Friedrich wesentlich gleichgestellt gewesen zu sein scheint.

[13]) Ekkehard 1122 (M. G. S. VI, 258): Hinc (von der Einsetzung Gebhards durch Heinrich zum Bischof von Würzburg) dissensiones non parvae oriuntur ... ducem quoque Fridericum fratremque eius Chuonradum, electioni eidem (der des anderen Bischofs Rugger) dum frustra consentiunt, indignatos ab avunculo eodemque domino suo discedere. — Auch war Friedrich 1124 den Wormsern bei der Wiedereinsetzung ihres Bischofs Bucco gegen den Willen des Kaisers behülflich; Ekkehard 1124 (M. G. S. VI, 263): Nunciatur interim a tergo, Wormacienses auxilio ducis Friderici contra voluntatem imperatoris Buggonem suum episcopum sedi suae restituisse.

[14]) Ekkehard 1125 (M. G. S. VI, 264): Vocatisque qui secum erant, id est regina Mathilde coniuge sua, consobrino quoque suo Friderico duce Suevie ceterisque primatibus, prout potuit de regni statu consilium dedit; proprietates suas atque reginam eiusdem Friderici, utpote heredis sui, fidei commisit; coronam ceteraque regalia usque ad conventum principum conservanda in castello firmissimo, quod Trifels dicitur, reponi disposuit. — Orderic. Vital. XII, 20 (M. G. S. XX, 76): Insignia moriens caesar imperatrici Mathildi dimisit. — Ueber die Insignien s. Waitz Verf. Gesch. VI, 223—238. — Ekkehard nennt 1106 (M. G. S. VI, 231) crucem, lanceam, sceptrum, globum atque coronam.

Nachfolger werden möchte. Da er indirect wenigstens die Reichsinsignien verwahrte, so hielt er gleichsam ein Pfand der Königswürde in seinen Händen [15]).

Es leuchtet ein, daß ein Mann von solcher Vergangenheit von der kirchlich gesinnten Geistlichkeit nicht mit freundlichem Auge betrachtet werden konnte; an der Spitze seiner Gegner stand der verschlagene und charakterfeste Erzbischof Adalbert von Mainz, welcher der gefährlichste Feind des verstorbenen Kaisers gewesen war [16]). Jedoch nicht allein der römisch-kirchliche Geist, von dem sich Adalbert erfüllt zeigte, machte ihn zum natürlichen Feind eines Kaiserthums, welches die höhere Stellung des Papstthums nicht zugestehen mochte; Adalbert hegte tiefen persönlichen Haß gegen Heinrich V, der ihn, den ersten Kirchenfürsten des Reiches, einst im Gefängniß hart behandelt hatte [17]). Und diesen Haß übertrug er auf die Neffen des Kaisers, die diesem gegen seine kirchlichen Feinde treulich zur Seite gestanden hatten; mit besonderer Bitterkeit aber verfolgte er Friedrich, der gegen ihn die Waffen getragen hatte.

Wie ein Igel die Haut nicht läßt, bis er voll ist vom Blute, so suchte der Erzbischof von Mainz den Erben des salischen Hauses die Lebenskraft zu entziehen [18]). Was konnte dem klugen Geistlichen willkommener sein als die Gelegenheit, seine gehässigen Empfin-

---

[15]) Die Beispiele hierzu aus der deutschen Geschichte bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts sind von Waitz Verf. Gesch. VI, 133 zusammengestellt. — Für das Jahr 1198 führt Phillips Königswahl S. 72 eine Stelle aus Burch. et Cuonr. Ursperg. Chron. an (M. G. XXIII, 365): Volebat (Philippus) enim tenere imperium, cum in potestate sua haberet insignia imperialia, utpote coronam et crucem et alia quae attinebant.

[16]) Otto Fris. Chron. VII, 21: Albertus Moguntinus vir ad seculum prudens et potens. — Gest. I, 13: Maguntino archiepiscopo Alberto, omnium illius temporis regni principum versutissimo. — Cas. Monast. Petrihus. III, 43 (M. G. S. XX, 659): His temporibus rebellabat regi Mogontinensis electus Adilbertus, cuius consilio et auxilio, ut tunc ferebatur, omnia illa mala egerat, quae Romae perpetraverat; set nunc cum regno privare conabatur, quasi pro vindicta apostolici, set verius pro ambitione magis quam pro iusticia. Vgl. auch IV, 6 (S. 662). — Zu Adalberts Charakteristik dient gleichfalls eine Stelle bei Cosm. Prag. III, 53: An ulla putatis carere dolis consilia Maguntini archipraesulis Adalberti? An nondum eius Atticam prudentiam satis experti estis? Vgl. überhaupt Kolbe Adalbert I. und Heinrich V. (1872.) und Will Reg. der Erzb. v. Mainz S. LXIII.

[17]) Vgl. Kolbe Adalbert S. 60 f.

[18]) Otto Fris. Gest. I, 16. Nam praedictus princeps (Lotharius) consilio eiusdem Alberti Maguntini episcopi, iuxta quod dicitur:

Non missura cutem nisi plena cruoris hyrudo,

nondum odio in haeredes imperatoris Heinrici satiati Fridericum ducem fratremque suum Conradum persequitur. — Chron. Cas. auct. Petro IV, 8 (M. G. S. VII, 805): Archiepiscopus autem ferali zelo adversus cognationem Einrici imperatoris desaeviens. — Ann. Stadens. 1126 (M. G. S. XVI, 322): Sed Albertus Mogontinus ab Heinrico quondam captivatus iniuriam in nepotem vindicare disponens. — Friedrich hatte den Erzbischof besonders 1116 und 1117 bekriegt; vgl. Kolbe Adalbert S. 71 ff. Mit Bezug hierauf sagt Otto Fris. Gest. I, 16: Malorumque a duce Friderico sibi illatorum haud immemor.

dungen gegen die Staufer in den Schleier der Sorge für das Wohl der Kirche zu verhüllen? In Friedrich erschien nicht allein der leibliche Erbe der Heinriche; auch in der Politik würde er die Bahnen eingehalten haben, die seine Vorgänger verfolgten, um den Anmaßungen der Kirche entgegenzutreten. Wenn dann noch der Gedanke geltend gemacht wurde, daß Friedrich ein Recht zur Nachfolge überhaupt nicht besitze, daß die deutschen Fürsten bereits bei der Wahl Rudolfs von Rheinfelden betont hätten, wie durch dessen Erhebung zum Könige seinem Sohne kein Anspruch auf Nachfolge erwachse[19]), so war mit Sicherheit zu erwarten, daß sich gegen die Erbansprüche der Staufer auf den Thron eine lebhafte Opposition bilden würde, die vielleicht allein hinreichend war, den mächtigen Friedrich zu beseitigen.

Auf Adalberts Seite stand ein nicht minder eifriger Vertheidiger der kirchlichen Vorherrschaft, der Erzbischof Friedrich von Köln[20]). Auch er war vielfach ein Widersacher des Kaisers gewesen; er wünschte nicht einen König, dessen persönliche Macht die seines Vorgängers noch bei weitem überbieten würde. Er war somit ein Gegner des Herzogs von Schwaben. Schon zu Speier werden die beiden Erzbischöfe ihre Meinungen über die Gefahren für die Kirche, welche durch eine Wahl Friedrichs zum König hervorgerufen würden, ausgetauscht haben. Man gebrauchte aber Zeit, um einen anderen Candidaten mit Aussicht auf Erfolg aufzustellen; und so ergab sich die Nothwendigkeit, ein mehrmonatliches Interregnum vorzuschlagen. Die bei des Kaisers Begräbniß gegenwärtigen Bischöfe und Aebte wurden gewiß durch den Einfluß der beiden Erzbischöfe gewonnen; Friedrich von Schwaben aber, der mit seinem Schwiegervater Heinrich von Baiern, dem Pfalzgrafen Gottfried bei Rhein, sowie dem Grafen Berengar von Sulzbach ebenfalls in Speier gegenwärtig war, mußte nothgedrungen zustimmen, da er unmöglich seine Erbberechtigung, wenn er eine solche im Ernste zu besitzen glaubte, sofort in den Vordergrund stellen konnte; er mochte aus den Berathungen entnommen haben, daß man eine solche nicht anerkenne.

So ist es gekommen, daß Friedrich in eigner Person das Schreiben an die deutschen Fürsten, durch welches dieselben auf den 24 August nach Mainz beschieden wurden, mit unterzeichnete, ein Schreiben, dessen Tendenz gegen ihn selbst gerichtet war. Vermuthlich hat er die heimliche Absicht seiner Gegner durchschaut; doch wie hätte er sich der Mitwirkung bei der Einladung der Wähler entziehen sollen? Falls er versucht haben würde, einen kürzeren Termin anzusetzen, würde er nicht durchgedrungen sein.

[19]) Ueber die Festsetzungen auf dem Tage zu Forchheim 1077 vgl. Bruno de bello Sax. C. 91, Paul. Bernried C. 95 und im Allgemeinen: Grund Die Wahl Rudolphs von Rheinfelden S. 67 ff.

[20]) Die Thätigkeit des Erzbischofs Friedrich von Köln für die Wahl Lothars hebt sowohl der Ann. Saxo als auch der Verfasser der Gesta Ludovici VII (Duchesne Script. IV, 390) hervor.

Durch Zufall ist ein Exemplar des Einladungsbriefes erhalten. Derselbe ist an den Bischof Otto von Bamberg gerichtet [21]) und wird in gleichlautender Fassung an sämmtliche Bischöfe und die hervorragenden weltlichen Fürsten des Reiches versendet worden sein. Er lautet folgendermaßen:

„Adalbert von Mainz, Friedrich von Köln, Udalrich von Constanz, Bucco von Worms, Arnold von Speier, durch Gottes Barmherzigkeit Erzbischöfe und Bischöfe, Udalrich Abt von Fulda; desgleichen Herzog Heinrich (von Baiern), Herzog Friedrich (von Schwaben), Pfalzgraf Gottfried (bei Rhein), Graf Berengar von Sulzbach, sowie die übrigen Fürsten beider Stände, welche an der Beisetzung des Kaisers theilgenommen, bieten dem ehrwürdigen Bruder, dem Bischof Otto von Bamberg, einerseits in Christo brüderliches Gebet, andererseits den treuesten Gehorsam ihres ergebenen Dienstes."

„Nachdem der Herr und Kaiser den Weg alles Fleisches gegangen war und wir seine Beisetzung mit geziemender Demuth und Ehrfurcht vollendet hatten, schien sowohl die Ordnung der Dinge als die Lage der Zeit eine Berathung über den Zustand und den Frieden des Reiches zu erfordern. So nützlich und nothwendig nun auch Euere Gegenwart sowie die anderer Fürsten für eine so wichtige Angelegenheit schien, so schwierig und unthunlich war es, darauf zu warten. In der Voraussetzung Euerer Zustimmung beschlossen wir darum einmüthig, am Feste des heiligen Bartholomäus (24 August) einen Hoftag bei Mainz abzuhalten, und wenn die Fürsten zusammenwären, über den Zustand und den Nachfolger im Reiche, sowie über nothwendige Angelegenheiten nach der Eingebung des heiligen Geistes Anordnungen zu treffen."

Ohne Euerer Ueberlegung und Entscheidung irgendwie vorgreifen zu wollen und ohne uns ein besonderes Vorrecht anzumaßen, möchten wir Euerer Erwägung doch Eines vorzugsweise empfehlen. Eingedenk der Unterdrückung, durch welche die Kirche und das gesammte Reich bisher gelitten haben, möget Ihr die Vorsehung des göttlichen Waltens anrufen, daß sie bei der Einsetzung eines neuen Königs so für ihre Kirche und für das Reich sorge, daß die erstere von nun ab des so schweren Joches der Knechtschaft ledig werde und nach ihren eigenen Gesetzen leben dürfe, daß wir alle, wir und das unterthänige Volk, der zeitlichen Ruhe genießen [22])."

---

[21]) Es steht im Cod. Udal. no. 225 (Jaffé). Sein Verfasser ist unbekannt. Es ist möglich, daß es von Adalbert von Mainz stammt, wie Jaffé S. 24, Phillips Königswahl S. 52 und Wichert Die Wahl Lothars (Forsch. z. deutsch. Gesch. XII, 66) vermuthen.

[22]) Cod. Udal. no. 225. Quin pocius discretioni vestrae hoc adprime intimatum esse cupimus, quatinus, memores oppressionis, qua ecclesia cum universo regno usque modo laboravit, dispositionis divinae providentiam invocetis: ut in substitutione alterius personae sic ecclesiae suae et regno provideat, quod tanto servitutis iugo amodo careat et suis legibus uti

„Noch ersuchen wir Euere Liebden dringend, während des für die Versammlung festgesetzten Termins und noch vier Wochen darüber hinaus dem von Gott Euerer Leitung anvertrauten Volke Frieden zu gebieten, damit ein Jeder in Sicherheit kommen und gehen möge. Endlich aber erscheinet so, wie es bei einem Hoftage nach Sitte der alten Fürsten schicklich ist, jedoch auf eigene Kosten, ohne die Armen zu belästigen [23])."

Man sieht, es ist vorzugsweise der kirchliche Gesichtspunkt, der den Verfasser geleitet hat. Der bisherige Zustand der Kirche, welcher durch das Wormser Concordat eine für die Geistlichkeit doch höchst vortheilhafte Ordnung erfahren hat, wird noch immer als Knechtung empfunden; jeder Einfluß auf die Besetzung der hohen kirchlichen Aemter soll der weltlichen Macht, dem Könige, entzogen werden, so daß der Laienschaft nur ein einziges Recht übrigbleiben würde, das: die Geistlichkeit zu erhalten. Für die praktische Durchführung dieser Idee fand sich die Möglichkeit zu einer Zeit, welche von der Anschauung beherrscht wurde, daß in der Kirche der Zweck des menschlichen Daseins beschlossen liege. Es kam nur darauf an, einen Mann zu finden, welcher bereit war, der streng kirchlichen Richtung als Werkzeug zu dienen.

Die Führer der kirchlichen Partei scheinen sich nicht sofort über die Person des Nachfolgers geeinigt zu haben. Jeder von ihnen ging seinen eignen Weg. Der Erzbischof Friedrich von Köln meinte in dem Markgrafen Karl von Flandern, der durch seine Frömmigkeit bekannt war, den rechten ermittelt zu haben. Eine Gesandtschaft, an deren Spitze Friedrichs Kanzler, sowie ein Graf Gottfried, wahrscheinlich von Namur, standen, begab sich nach Brügge, um im Auftrage des Erzbischofs den Markgrafen zur Annahme der Candidatur für den deutschen Königsthron aufzufordern [24]). Offenbar wurde Friedrich von Köln durch die An-

---

liceat, nosque omnes cum subiecta plebe temporali perfruamur tranquillitate.

[23]) Cod. Udal. no. 225: Contestamur etiam dilectionem vestram: ut pacem credito vobis celitus populo infra praescriptum curiae terminum et ultra ad quatuor ebdomadas ordinetis, quatinus omnibus tutior fiat concursus ac reditus; et ut curialiter, more videlicet antiquorum principum, cum propria impensa neminem pauperum ledentes conveniatis. — Der Ausdruck, wann der Landfriede beginnen soll, ist nicht deutlich. Wenn die Reise nach Mainz keine Störung erfahren sollte, mußte er bereits vor dem 24 August anfangen. Waitz Verf. Gesch. VI, 447 meint: „Vielleicht ist das so zu verstehen, daß es im Ganzen 4 Wochen waren."

[24]) Passio Caroli auct. Gualberto c. 4 (M. G. S. XII, 563): Circumspectis terrarum et regnorum principibus, considerate inierunt consilium, quatenus illi sapientiores et potentiores in regno legatos idoneos, scilicet cancellarium archiepiscopi Coloniensis civitatis, et cum eo comitem Godefridum solempniter transmitterent ad consulem Flandriarum Carolum pium, ex parte totius cleri et ex parte totius populi, regni et imperii Teutonicorum, expostulantes et obsecrantes potentiam et pietatem ipsius, ut imperii honores et dignitates regias cum suis facultatibus pro sola caritate assumeret. Omnes enim meliores tam in clero quam in populo eligendum

sicht bestimmt, daß ein möglichst ohnmächtiger Fürst, dessen kirchliche Gesinnung keinem Zweifel unterlag, der clericalen Machtentwicklung am förderlichsten sein würde; er wird nicht verfehlt haben, dem Markgrafen die besten Aussichten für seine Wahl zu eröffnen. Allein Karl war doch zu klug, auf ein scheinbar so verlockendes Anerbieten einzugehn. Fürs Erste stand er nur mit dem kleineren Theile seiner Markgrafschaft im Verbande des deutschen Reiches, während über das größere Stück der König von Frankreich die Lehnshoheit besaß, ein Verhältniß, welches an und für sich die Würde des künftigen römischen Kaisers beeinträchtigt haben würde [25]). Dann aber war er überhaupt kein Deutscher von Geburt, sondern ein dänischer Prinz, ein Sohn des Königs Kanut des Heiligen. Durch seine Mutter Adele oder Alix, die Tochter Roberts des Friesen von Flandern, war er dem flandrischen Grafengeschlecht verwandt [26]). Balduin VII ernannte ihn, seinen Vetter, kurz vor seinem Tode 1119 zum Nachfolger. Karl hatte seit seiner Kindheit am flandrischen Hofe gelebt; als er aber die Regierung übernahm, mußte er sein Recht erst mit dem Schwerte geltend machen. Eine ihm feindlich gesinnte Partei blieb auch trotz seiner Erfolge bestehen, da er durch strenge Gerechtigkeit gegen den raub- und fehdelustigen Adel sich mißliebig machte [27]). Seine

---

sibi eum iustissimo desiderio expectabant, ut si Deo donante ad ipsos dignaretur ascendere, coronatione et imperii exaltatione unanimiter sublimarent ac regem illum lege praedecessorum catholicorum imperatorum constituerent. — Daß vorzugsweise das Unternehmen vom Erzbischof von Köln ausging, zeigen die Personen der an Karl gerichteten Gesandtschaft. Zur Verherrlichung seines Helden trägt Gualbert die Farben etwas stark auf.

[25]) Vgl. über den Umfang von Reichsflandern Warnkönig Flandr. Rechts-Gesch. I, 257 ff. und den Excurs X bei Hirsch Heinrich II Bd. I, 507—529. — Alfons von Castilien und Richard von Cornwallis sind die ersten Fürsten aus fremdem Geschlecht, welche die deutsche Königskrone erhalten haben.

[26]) Flandria generosa (M. G. S. IX, 311): Karolus iste et Francorum rex filius Philippi Ludowicus de duabus sororibus oriti sunt. De Bertrada Ludowicus et de Athela (Alix) Karolus a Chutone genitus. Quo a Danis perfidis interfecto Athela venerabilis regina cum filio K(arolo) reversa est ad patrem suum R(obertum) in Flandriam (1086). Deinde transacto quinquennio accepit Rotgerum, filium Rotberti Wiscardi, ducem Apuliae. — Vit. Caroli auct. Waltero (M. G. S. XII, 538) c. 1: Carolus comes Flandriae, filius Canuti martyris ... et Adelae reginae, quam postea duxit uxorem Rogerius dux Apuliae. — c. 2: Regina vero cum hoc filio suo parvulo ad patrem suum Robertum ... marchionem ... cognomento Frisonem et matrem ... Gertrudem ... Saxonum stirpe progenitam, in Flandriam reversa; ibique aliquando tempore morata memorato duci Rogerio ... est nuptum data. — Passio Caroli auct. Gualberto cap. 69: Robertus igitur duxit Gertrudem, comitissam Hollandensem uxorem ... Genuit etiam matrem Caroli comitis Adalam, quae a primo viro soluta in Salerniam duci nupsit. Vir quoque eius primus rex Daciae Cnuto, a suis traditus, in ecclesia occisus, martyrium ... cum sanctis possidet.

[27]) Flandria generosa S. 311: Qui (Balduin) ... repentina infirmitate correptus XVII Kal. Oct. egrotare cepit ... Cumque a medicis curari non valuit, domnum Karolum comitatus sui praeordinavit successorem, quem Athela soror patris sui R(oberti) peperit de Chutone rege Danorum. Ordinato igitur omni regno Flandrensi octavo regni sui anno XV Kal.

Machtstellung war demnach in keiner Weise ausreichend. Wie hätte er es unternehmen sollen, dem Herzog von Schwaben den Preis der deutschen Krone streitig zu machen? Er sah ein, daß er auf Anerkennung nicht rechnen konnte, und lehnte ab. Wenn sein Biograph meldet, daß er lediglich auf Bitten der flandrischen Edlen dem bisher von ihm beherrschten Gebiete treu blieb, so mag er selbst die Liebe seiner Unterthanen als Vorwand gebraucht haben [28]).

Mit viel größerer Umsicht ging Adalbert von Mainz zu Werk. Nicht die kirchliche Gesinnung allein des künftigen Königs konnte einen Umschwung in der Reichsregierung, wie er und seine Partei ihn wünschten, herbeiführen; der neue Herrscher sollte auch durch seine politische Haltung in unversöhnlichem Gegensatz zu dem bisherigen Königsgeschlecht sich befinden, so daß ein Anschluß an die Tendenzen der Salier unmöglich erscheinen mußte.

Nur einen solchen Mann gab es unter den deutschen Fürsten, der aber den Anforderungen Adalberts in vollstem Maße entsprach: den Herzog Lothar von Sachsen [29]); ihn beschloß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei der Wahl durchzusetzen.

Lothars Vater, der Graf Gebhard von Supplinburg, war als Empörer gegen Kaiser Heinrich IV in der blutigen Schlacht an der Unstrut am 9 Juni 1075 gefallen [30]). Seine Mutter hieß Hedwig, eine Tochter des baierischen Grafen Friedrich von Formbach. Dieselbe vermählte sich nach Gebhards Tode zum zweiten

---

Julii . . . obiit . . . anno dominicae incarnationis MCVIIIIX, indictione XII. — Vgl. Vit. Caroli auct. Waltero cap. VI und VII.

[28]) Passio Caroli auct. Gualberto c. 4 (S. 563): Cumque legationem et expostulationem audisset Carolus comes, consilium cum nobilibus et paribus suae terrae subiit, quid super hoc ageret. At illi, qui ipsum iusto amore et dilectionis virtute dilexerant et ut patrem venerabantur, coeperunt dolere et discessum eius deflere et ruinam patriae gravem fore, si forte eam desereret. Tandem illi traditores pessimi, qui vitae ipsius inimicabantur, consuluerunt ei, ut regnum et eius honores praeriperet inter Teutonicos . . . . Remansit itaque in comitatu suo Carolus comes pro expostulatione suorum dilectorum, pacem et salutem patriae, quantum in se erat, omnibus demandans et constituens, catholicus, bonus, religiosus, cultor Dei hominumque rector providus. — Die übrigen Biographen Karls, Walther und der Anonymus, erwähnen nicht, daß Karl zur Bewerbung um die deutsche Krone aufgefordert wurde. Von den deutschen Schriftstellern weiß nur Otto Fris. Chron. VII, 17 davon.

[29]) Lothars Geschichte vor seiner Erhebung zum Könige kann hier ebenso wie die Friedrichs von Schwaben bis 1125 nur angedeutet werden, da anderes Falls eine eingehende Behandlung eines großen Theils der Regierung Heinrichs V nothwendig geworden wäre.

[30]) Bruno de bello Saxon. c. 46 (Ann. Saxo 1075): Nam cum nostris ex partibus, ex summis principibus Gevehardus comes, ex mediis vero F. et S. cecidissent. — Ann. Patherbr. 1075: Gebehardus comes cecidit. — Otto Fris. Chron. VI, 34: Ceciderunt in hoc conflictu Gebehardus, Lotharii, qui postmodum rex fuit, pater . . . et alii innumerabiles. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 7) 1075: Interiit ibi comes Gevehardus, pater Lutgeri. — Gebhard war Graf von Supplinburg, Sächs. Weltchronik Cap. 211 (M. G. Chron. II, 188): Greven Gevehardes sone van Suplingeburch und Cap. 237,

Mal mit dem Herzog Theodor von Oberlothringen, der 1115 starb. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor, der Herzog Simon von Oberlothringen, und Gertrud, welche den Grafen Florenz von Holland heirathete. Beide waren also Halbgeschwister Lothars [31]).

Die Zeit der Geburt Lothars ist nicht bekannt, eben so wenig die Geschichte seiner Jugend [32]). Doch ist es naturgemäß, daß er

---

254: Greven Geveharde van Suplingeburch. So heißt auch Lothar beim Ann. Sax. 1106 (M. G. S. VI, 745): Lotharius sive Liuderus comes de Suplingeburch. — Die Supplinburg liegt im Fürstenthum Wolfenbüttel, eine Meile von Helmstedt.

[31]) Vgl. den Excurs über Lothars Familie.

[32]) Aus ächten Quellen giebt es keine Nachricht über Lothars Jugendzeit; wohl aber haben spätere Schriftsteller bewußt oder unbewußt falsche Erzählungen vorgebracht. Der erste ist Hermann Korner (um 1430), der in seinem Chronicon (bei Eccard Corp. hist. II, 669) eine offenbare Fabel hat: Hunc Luderum Reynerus patruus eius, episcopus Halberstadensis, primo apud imperatorem, cognatum Rixae uxoris suae, locaverat. Ubi cum se primo molliter gereret, mater Rixa, hoc aegre ferens, misit sibi gladium, exterius regie adornatum, quem extrahens invenit interius ligneum. Quod videns ipsum abiecit, et post virilis factus quasi vi extorsit ab imperatore ducatum Saxoniae. — Allerdings hat Lothar einen patruus gehabt, den die Anhänger Heinrichs IV als Bischof von Halberstadt aufstellten; aber er hieß Thietmar. Ueber ihn berichtet der Annal. Saxo zu 1100: Post obitum Burchardi secundi († 1088) XVIII anni computantur usque ad electionem Rheinardi (erwählt 1106), quo tempore Thietmarus diaconus et Herraudus abbas canonice electi pauco tempore praefuerunt, quorum prior statim veneno interemptus occubuit, alter ab haereticis expulsus est; et alter Thietmarus, patruus scilicet Lotharii imperatoris, ab ipsis est episcopus constitutus. Quo sine consecratione defuncto Fridericum pro illo substituerunt, vivente adhuc Herraudo; sicque per tot annos ecclesia ab haereticis et schismaticis multipliciter est vexata. — Soviel dürfte also richtig sein, daß ein Vaterbruder Lothars zu den Anhängern Heinrichs IV gehörte und von diesen zum Bischof von Halberstadt erwählt wurde. Völlig verwirrt ist aber bei Korner die Person der Rixa, die als Lothars Gemahlin und Mutter erscheint. — Einen zweiten, aber absichtlich gefälschten Bericht bringt Gewold De Sanct. Rom. Imp. Septemviratu (Ingolstadt 1616), der, um seine Theorie von den Kurfürsten zu erweisen, einen Autor Welbert, Capellan Konrads III, erdichtet, der über die Wahl Lothars geschrieben haben soll. Dieser von Gewold verfertigte Welbert sagt über Lothar (De septemvir. S. 77): Lutherarius patre natus inclito comite Saxoniae, qui ibi duo fortia habuit castra et magna dominia, unum in Schlepenberg, alterum Arensperg, puerilibus annis exactis bella sectari coepit sub Henrico rege, sub quo in Gallia insignem militem se declaravit graviter et magno ausu pugnans pro causa Caesaris, qui contra regem pro uxoris suae rebus propter dominia aliqua pugnavit. Postea cum rex in Saxonia milites suos circumduceret et multa dominia flamma et ferro devastaret, ab eo se segregavit Lutherarius; ei multis militibus stipatus generose restitit pro defensione suae patriae terrae. Welbert wird noch citirt S. 129, 130, 131. — Derselbe Gewold fälschte zu Gunsten seiner Lehre von den Kurfürsten noch einen anderen Schriftsteller Amandus, aus dem er S. 77 und 130 ein und dieselbe Stelle mit verschiedener Lesart vorführt. Noch merkwürdiger ist aber, daß Nicolaus Burgundus Electoratus Bawaricus (Ingolstadt 1634) S. 171 aus Gewold dieselbe Stelle mit einer dritten Lesart citirt. De septemvir. S. 77 heißt es bei Amandus: Principes . . . dixerunt per suos internuncios ad sex aut octo principes officiatos (d. h. Kurfürsten), während auf S. 130 sex aut octo fehlt. Bei

auf die Seite der antikaiserlichen Partei schon früh mit Entschiedenheit trat und immer bei ihr ausharrte. Als Markgraf Ekbert II von Meißen 1088 eine Empörung gegen Heinrich IV anstiftete und diesem bei Gleichen eine schwere Niederlage beibrachte, stand Lothar auf seiner Seite. Vom Erzbischof Liemar von Bremen, der in dieser Schlacht als Gefangner den Aufständischen in die Hände fiel, erhielt Lothar als Lösegeld 1089 die Vogtei über die Bremer Kirche [33]). Nach Ekberts Tode trat er in nahe Verbindung mit dessen Familie; Richenza, die Tochter Heinrichs des Fetten von Nordheim und Gertruds, der Schwester Ekberts, wurde um das Jahr 1100, obwohl erst funfzehn Jahre alt, Lothars Gemahlin, der durch diese Heirath Aussicht auf bedeutenden Reichthum gewann [34]). Denn nicht allein, daß die durch Ekberts Tod an Gertrud gefallenen Braunschweigischen Güter auf Richenza übergehen mußten, auch der bedeutende Besitz des Nordheimischen Hauses vererbte sich zur Hälfte an Lothars Gemahlin, da ihr Bruder Otto frühzeitig starb und nur noch eine Schwester, Gertrud, vorhanden war, welche den Pfalzgrafen Siegfried bei Rhein geheirathet hatte [35]).

Nicol. Burg. S. 171 (aber heißt es ad sex aut septem. — Wahrscheinlich ist Nicol. Burg. nichts als ein Pseudonym für Gewold. — Zöpfl Rechts-Gesch. § 30, Anm. 3, S. 245 glaubt noch an diesen Amandus, obwohl derselbe längst (vgl. z. B. Wattenbach Iter austr. im Arch. f. Kunde östr. Gesch.-Quell. XIV, 6) als Fälschung dargethan ist. — Vgl. auch Wattenbach Deutschl. Gesch. Quell. II, 362.

[33]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 317) 1089: Ibi (Gliche) etiam Liemarus, Bremensis archiepiscopus captus est a comite Ludero, qui postea regnavit. Qui dedit pro redemptione sua advocatiam Breme et 300 marcas argenti; et ita restitutus est episcopatui suo. — Vgl. Dehio Gesch. d. Erzb. Hamb.-Brem. II, 49. — Obwohl in den übrigen Berichten über den Ueberfall bei Gleichen Lothars Mitwirkung nicht bemerkt wird, so ist doch Liemars Gefangennahme anderweitig hinlänglich bezeugt.

[34]) Lothar muß Richenza im Jahre 1100 geheirathet haben, da der Ann. Saxo 1115, S. 751 sagt: Richeza Ductrix XV annos sterilis manens Duci Liudero filiam in festivitate paschali genuit. — Richenza's Mutter, Gertrud, war in erster Ehe an den Grafen Dietrich II von Katelenburg vermählt, Ann. Saxo 1056. Idem Theodericus accepit uxorem Gertrudem, filiam Ecberti marchionis senioris, matrem Richenzae imperatricis, ex qua genuit item Theodericum, qui sine liberis obiit. Den Irrthum Jaffé's Lothar S. 2, der diesen Dietrich mit Dietrich I. verwechselte, hat Giesebrecht Kaiserzeit. IV, 420 aufgeklärt. Dietrich II, Gertruds Gemahl, starb 1085 (Ann. Saxo); sie heirathete hierauf Heinrich den Fetten, den Sohn Otto's von Nordheim, von dem sie zwei Töchter, Richenza und Gertrud, hatte; daher nennt der Ann. Saxo 1082 Heinrich patrem Richinzae imperatoris et Gertrudis palatinae comitissae. Er wurde 1101 von den Friesen erschlagen: Ann. Saxo 1101. Heinricus Crassus . . a vulgaribus Fresonibus . . . fugiens ad mare vulneratur a nautis simul et suffocatur; uxor autem ipsius Gertrudis, soror Ecberti marchionis (des jüngeren), vix evasit. Habuit autem duas filias, Richenzam postea imperatricem et Gertrudem palatinam comitissam. — Vgl. auch Ann. Stad. 1105, S. 317. — Demnach ist Richenza vielleicht 1086 geboren, war also bei ihrer Verheirathung 1100 etwa 15 Jahre alt.

[35]) Da Ekbert II. 1089, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen, in einer Mühle ermordet wurde, so fielen sämmtliche Besitzungen desselben an seine

Durch die Verbindung mit Richenza wurde der Graf von Supplinburg, dessen Familienbesitz nicht sehr umfangreich gewesen zu sein scheint, der mächtigste unter den sächsischen Herren. Als nun am 23 August 1106 mit Magnus das sächsische Herzogsgeschlecht der Billunge ausstarb, übertrug König Heinrich V dem Grafen von Supplinburg die erledigte Würde [36]). Nicht allein die hervotragende Stellung, welche Lothar in Sachsen damals bereits einnahm, wird den König zu diesem Schritte bestimmt haben; er wird Ursache gehabt haben, sich für erhebliche Dienste dankbar zu erweisen, welche ihm, als er ein Empörer gegen den Vater in Waffen stand, vom Grafen von Supplinburg, dem thötigen Feinde Heinrichs IV, geleistet wurden. Doch nur kurze Zeit dauerte das gute Einvernehmen zwischen Lothar und dem König. Im Jahre

---

Schwester Gertrud. Es waren dies besonders Braunschweig und Wolfenbüttel. Chron. Duc. de Brunswic. (M. G. Chron. II, 581) c. 10: Ecbertus Brunonis defuncti frater, qui marchio dicebatur, genuit Ecbertum et Ghertrudim. Que defuncto patre et fratre a fautoribus imperii interfecto hereditatem in Brunswigk obtinuit. Cui fidelis erat inter alios ministeriales Widekindes de Wulferbuttle. Zur Zeit des Erbanfalles war Gertrud gerade Wittwe, und wohl wegen ihres Reichthums wird Heinrich der Fette sie geheirathet haben. — Der Sohn Heinrichs und Gertrudes, Otto, muß früh gestorben sein. Er wird erwähnt in der Transl. S. Autor. (Leibn. I, 701) und in einer Urkunde Lothars von 1134 (Stumpf Nr. 3291), der von seiner Schwiegermutter erzählt, daß sie zu Braunschweig ein Kloster zu Ehren der Jungfrau gestiftet und dasselbe am 1. Sept. 1115 habe einweihen lassen. Ubi predicta felix marchionissa ea, que prius voverat Deo et sanctis suis ad sustentationem monachorum Domino ibi famulantium obtulit cum consensu heredum suorum, scilicet filii sui Ottonis et filiarum videlicet Richenze coniugis nostre et Gertrudis palatine comitisse. Daraus folgt, wie Jaffé Loth. S. 3 bemerkt, daß Otto 1115 noch lebte. Er kommt später nicht mehr vor. — Was es für eine Bewandtniß mit der Erbschaft von Haldensleben hat, ist nicht zu sagen. Chron. duc. de Brunsw. c. 11: Ad quem (Lotharium) devoluta est hereditas de Haldesleve, morientibus Bernhardo comite et filio eius Bernardo, qui primo conventum canonicorum in Luttere fundaverunt. — Der Anfall des Ekbert'schen Erbes an Lothar erfolgte nach Gertruds Tode 1117, den 9 Dec. Die Chron. duc. de Brunsw. c. 11 sagt: Cessit etiam eidem Ludero ex uxore sua Rikiza Brunswigk hereditas dignitatis.

[36]) Ann. Rosenv. (M. G. S. XVI, 103): Magnus dux obiit 8 Kal. Sept. (25 Aug.) in Ertheneburg et sepelitur Luneburg in monasterio. Cuius ducatum obtinuit Luderus, filius Gevehardi comitis. — Ann. Saxo 1106, S. 745. Ducatum Saxoniae post Magnum ducem suscepit Lotharius sive Liuderus comes de Suplingeburch, ortus ex cognatione sancti Brunonis, qui cognominabatur Bonifacius. — Ann. S. Disib. 1106. (M. G. S. XVII, 19): Magnus dux Saxonie obiit. Cuius ducatum obtinuit Lutgerus comes, filius Gevehardi, cum non haberet heredem. — Helm. I, 35: Mortuus est post hec dux Saxonie Magnus; et dedit cesar ducatum Ludero comiti, eo quod Magnus non haberet filium, sed filias. — Magnus starb am 23 August (Necrol. S. Michael. Wedekind Noten III, 61). Seine beiden Töchter waren Eilica, die Gemahlin Otto's von Ballenstedt, Mutter Albrechts des Bären, und Wulfhild, Gemahlin Heinrichs des Schwarzen von Baiern, Mutter Heinrichs des Stolzen. — Ueber Lothars Wirksamkeit als Herzog vgl. besonders L. Weiland, Das sächsische Herzogthum unter Lothar und Heinrich dem Löwen. — Eingehend behandelt Lothars Geschichte als Herzog Jaffé in der Einleitung zu Lothar S. 1—23. S. auch Giesebrecht Kaiserzeit Bd. III.

1112 kam es bereits dahin, daß Heinrich das Herzogthum Sachsen einem Schwiegersohn des letzten Billungers, dem Grafen Otto von Ballenstedt, übertrug, weil der trotzige Lothar sich in einem Streit um die Grafschaft Stade vor dem Gericht des Kaisers nicht stellen wollte. Wenn auch damals ein scheinbarer Friede durch Lothars Nachgiebigkeit hergestellt wurde, so daß er das Herzogthum zurückerhielt, eine tiefe Abneigung blieb und kam bald zum Ausbruch[37]).

Noch in demselben Jahre schloß er sich einer Empörung an, die mehrere sächsische Herren gegen den Kaiser hervorriefen, weil dieser die Lehen des am 13 Mai 1112 verstorbenen Grafen Udalrich aus dem Hause Weimar-Orlamünde eingezogen hatte. Allein Heinrich blieb Sieger, und soweit mußte sich Lothar demüthigen, daß er im Januar 1114 barfuß, im Bußgewande zu Mainz sich dem Kaiser zu Füßen warf[38]). Wie sollte der stolze Herzog nicht auf Rache sinnen? Noch in demselben Jahre beschwor er mit anderen sächsischen Fürsten einen Bund, der gegen den Kaiser gerichtet war; durch die Schlacht am Welfesholze am 11 Februar 1115 wurde Heinrichs Herrschaft in den sächsischen Landen vernichtet. Lothar, der an dem Siege einen wesentlichen Antheil hatte[39]), stand seitdem im Verein mit den Erzbischöfen Adalbert von Mainz und Friedrich von Köln an der Spitze der Gegner des Kaisers. Als

---

37) Der Streit zwischen dem Kaiser und Lothar war entstanden, weil der Letztere und der Markgraf Rudolph von der Nordmark einen Unfreien Namens Friedrich, der die Grafschaft Stade verwaltete und mit Unterstützung des Kaisers frei werden wollte, in Salzwedel gefangen gesetzt hatten. Einer Vorladung nach Goslar folgten sie nicht; vgl. Giesebrecht Kaiserzeit III, 835. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Hild.) 1112: Dissensio ducis Liutgeri et marchionis Ruodolfi cum imperatore. Inde imperator commotus; principum sententia utrique dampnantur. Ducatus Ottoni de Ballenstad committitur, marchia Helperico. . . . . Set misericordia Dei omnis illa bellorum rabies dissipatur; praedicti principes gratiam imperatoris obtinent, honoribus suis restituuntur. — Die Geschichte Friedrichs von Stade ist eingehend von Jaffé Loth. S. 5 ff. und 18 behandelt.

38) Vgl. die Darstellung dieser Verhältnisse bei Giesebrecht Kaiserzeit III, 840 ff. — Heinrich feierte am 7 Januar 1114 zu Mainz mit großer Pracht seine Hochzeit mit der englischen Mathilde. (Die Schilderung bei Ekkehard 1106, S. 247 f.). Lothars Erscheinen daselbst berichtet Otto Fris. Chron. VII, 15: In ipsa nuptiarum sollempnitate Lotharius dux Saxonum, nudis pedibus, sago indutus coram omnibus ad pedes eius venit seque sibi tradidit. Tantus enim usque ad id temporis timor omnes principes invaserat, ut nullus rebellare auderet, vel rebellans cum maximo dampno sui vel etiam vitae detrimento in gratiam eius non rediret. — Noch am 17 Januar 1114 verweilte Lothar zu Mainz. (Urkunde Heinrichs V von diesem Tage, Stumpf Nr. 3101.)

39) So sagt der Ann. Saxo 1125: Ut enim de aliis proeliis taceam, quae deo favente gloriose gessit, Heinrico imperatori hostiliter Saxoniam invadenti in loco, qui dicitur Welpesholt, viriliter occurrit eumque vincendo fugavit. — Auch darin scheint eine besondere Anerkennung Lothars angedeutet zu sein, daß die Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max., Hild.) 1115 bei Schilderung der Schlacht am Welfesholze mit seiner Person beginnen: Contra quos dux Liutgerus et principes praedicti . . . tendunt.

dieser dann 1118 den Gegenpapst Burdinus erhoben hatte, gewährte der Herzog von Sachsen allen denen, die den kaiserlichen Papst nicht anerkennen wollten, einen sicheren Zufluchtsort. So verweilte der flüchtige Erzbischof Konrad von Salzburg Jahre lang, bis zum Abschluß des Wormser Concordats, unter Lothars Schutz in Sachsen[40]). Diese entschiedene Begünstigung der streng kirchlichen Richtung, verbunden mit kriegerischen Erfolgen gegen den Kaiser, welchen er 1121 und auch nach Abschluß des Wormser Friedens 1123 bekämpfte, verschafften Lothar einen Ruf, der über die Grenzen seines Herzogthums weit hinausreichte[41]). Den empfindlichsten Schlag gegen Heinrich V führte er nach dem Tode seines Schwagers, des Markgrafen Heinrich des jüngeren von Meißen und der Niederlausitz[42]). Indem er die Verfügungen des Kaisers,

[40]) Vit. Chunradi archiepisc. Salisburg. C. 12 (M. G. S. XI, 70): Multo itaque labore multisque anxietatibus per medium adversariorum suorum transiens milite uno et serviente contentus Saxoniam venit, benigne receptus ab episcopis Hildinesheimensi (Magdeburgensi) et Halberstatensi, Reginhardo et Algozo, sub duce Lothario, cum solus cum terra sua, id est Saxonia, sancte Romane atque apostolice ecclesie servabat obedientiam. Ibi quatuor, ut creditur, annis commorans a contagione scismatici erroris conscientiam servabat immunem. — Und an einer anderen Stelle, c. 21 S. 76, heißt es von Lothar: Quia in scismate fideliter adheserat sancte Romane ecclesie. — Ann. Saxo 1125, S. 763: Denique in schismate, quo ecclesia Dei sub eius antecessoribus imperatoribus propter discordiam regni et sacerdotii plurimum desudabat et multorum animos in utroque ordine cleri videlicet et populi quodam erroris nubilo contenebraverat, iste religiosus et catholicus princeps principalem animum gerens quorumlibet ecclesiae fidelium defensor extitit.

[41]) So schreibt später der Bischof Manfred von Mantua an Lothar (Neugart Cod. dipl. Allem. II, 63): Vos enim ille estis, qui et Wipertinam et Burdinianam haeresin et earum defensorem Henricum semper oppugnastis et Dei misericordia superastis et catholicis apostolicis semper vos submittendo submisistis et ecclesiae atque eis pacem et victoriam optavistis.

[42]) Heinrich der jüngere von Eilenburg, Markgraf der Lausitz und der Mark Meißen, starb 1123. Ann. Rosenv. (Ann. Saxo, Ann. Magdeb.) 1123: Heinricus marchio de Ilburch veneficio interiit. — Chron. Sampetr. (Ann. Pegav.) 1123: Heinricus marchio iunior obiit. — Cosm. Prag. III, 52 (zu 1123): Eodem vergente anno marchionis Dedii extrema stirpe fato extirpata. — Er war der Sohn Gertruds, der Mutter Richenza's, aus ihrer dritten Ehe mit Heinrich dem älteren von Eilenburg, der bereits 1103 starb. Ann. Saxo 1103: Heinricus marchio de Ilburh filius Dedonis marchionis ex Adhela marchionissa, quae vidua extabat Ottonis marchionis de Orlagemunde defunctus, vir sui temporis in Saxonia praepotentissimus. Habuit autem filium de Gertrude comitissa de Bruneswic Heinricum iuniorem, qui suppositus nec vere filius eius esse dicebatur. — Heinrich galt für den untergeschobenen Sohn eines Kochs. Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 140) 1126: Heinricus marchio de Ileburg senior . . uxorem praegnantem fertur moriens reliquisse . . . . Quidam ministerialium eius huiusmodi rumorem divulgaverunt, quod ipsa plumario ventri alligato praegnantem se esse . . mentiretur . . Illa . . universis . . ministerialibus convocatis . . . devoluto ex humeris usque ad nates pallio, nudam se ostendit, dicens, ut ipsi, an vere gravida esset, indicarent. Postquam vero enixa est, rursus illi talem sparserunt rumorem, quod feminam peperisset eamque pro filio cuiusdam pauperculae, quae maritum habebat cocum, quae et eadem hora pepererat, commutasset. — Auch Konrad von Wettin soll ihn nicht als seinen Verwandten anerkannt haben.

welche dieser als der nach dem geltenden Recht einzig berufene über diese erledigten Reichslehn getroffen hatte, geradezu verachtete, setzte er mit Waffengewalt in Meißen den Wettiner Konrad ein, in der Niederlausitz den Grafen Albrecht von Ballenstedt [43]). Der vom Kaiser belehnte Wiprecht von Groitsch vermochte nicht, seinen Anspruch durchzusetzen.

Wie geringschätzig verfuhr dieser Sachsenherzog mit der kaiserlichen Autorität! Als Heinrich V. ihn auf den 7. Mai nach Bamberg vorlud, um wegen seiner Uebergriffe Rede zu stehn, erschien er nicht; sein Gesandter forderte in hohem Ton des Kaisers Eingreifen in böhmische Verhältnisse, die Lothar unmittelbar gar nicht berührten [44]). Kaum etwas Anderes als eine Verhöhnung konnte Heinrich in diesem Schritt des Herzogs erkennen, der sich ihm gleichzustellen schien. Voll Erbitterung ließ er die anwesenden Fürsten einen Heereszug gegen Lothar beschwören [45]).

Allein Heinrich kam nicht dazu, die ihm widerfahrene Kränkung zu rächen. Zunächst beschäftigten ihn Verwickelungen im Westen; dann aber hinderte der Tod die Ausführung seines Planes.

Wie Lothar sich nicht scheute, mit rücksichtsloser Eigenwilligkeit der Reichsgewalt Trotz zu bieten, mit scharfsichtiger Thatkraft alle Vortheile auszunutzen, die ihm ein eifriger Anschluß an die streng kirchlichen Ideen im Gegensatz zu dem die Hoheit über Kirche und Reich gleichmäßig umfassenden Kaiserthum der Salier erreichbar machte, so suchte er nicht minder die herzogliche Befug-

---

Comes vero cum contemptu respondit: Eum, qui filius est coci, cognatum suum non esse. (Daselbst.) Doch führte Gertrud mit kräftiger Hand für ihn die Regierung, bis sie 1117 starb. (Ann. Rosenv. [Ann. Magd.]; Ann. Path. [Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I.].) — Richenza, sagen die Ann. Stad. 1144, S. 326, sah in Heinrich ihren ächten Bruder von mütterlicher Seite, um nicht die Erbschaft zu verlieren: Heinricus, putativus frater Rikencen imperatricis, quem de Slava natum ideo suum fratrem dicebat, ut hereditatem non perderet, que in questione multorum posita, litigiosa fuit. Tandem domina Rikence fratre impotionato sola possedit hereditatem, quam duxit Lotharius. — Irrig läßt das Chron. Mont. Ser. Heinrich erst 1127 sterben.

[43]) Vgl. 1129, I, Anm. 48.

[44]) Der Herzog Wladislaw von Böhmen hatte 1124 seinen Bruder Sobeslaw vertrieben, der sich nun Hülfe suchend an Lothar wendete. Dieser schickte auch an Heinrich V. in Sobeslaws Begleitung eine Gesandtschaft, die den Kaiser mit stolzen Worten aufforderte, dem verjagten Sobeslaw zu seinem Rechte zu verhelfen. Cosm. Prag. III, 56; vgl. 1126, I.

[45]) Cosm. Prag. III, 56 (M. G. S. IX, 127): Unde caesar valde iratus respiciens ad omnem coetum suum dixit: Satis pro imperio iste locutus est marchio; ipse nobis facit iniuriam et ulscisci poscit iniuriam. Nam si mihi congruit, ut ipse fatetur, alienas ulcisci iniurias, cur non prius ulciscar meas? Aut quaenam maior potest esse iniuria, quam quod ipse vocatus non venit ad nostra consilia? Ergo quemcunque zelus iusticiae et haec mordet iniuria, spondeat nunc fidem super sacra plenaria, quod sua tollat arma et sequatur me post festum sancti Jacobi apostoli (Juli 25). Assenciunt omnes et collaudant principes atque coniurant bellum adversus Saxones secundum edictum caesaris.

niß in Sachsen dergestalt zu erweitern, daß er anders als die Billunger, wie der wirkliche Herr im Lande erschien. Denn nicht sehr umfassend waren bis dahin die Berechtigungen der sächsischen Herzöge gewesen. Allerdings ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß Lothar die Verfügung über die zahlreichen billung'schen Comitate bei der Belehnung mit dem Herzogthume empfing, wie er denn im Jahre 1110 den Edlen Adolf von Schauenburg aus Westfalen mit der Grafschaft über Holstein und Stormarn nach dem Tode des Grafen Gottfried betraute [46]); allein die sächsischen Marken, die Nord-Mark, die Mark Lausitz und Meißen wurden doch ohne nothwendige Rücksicht auf den Herzog vom König selbständig ausgethan [47]). Gerade in diesen Gebieten aber strebte Lothar seine Hoheit in erster Linie zur Anerkennung zu bringen. Nicht weil Heinrich der Jüngere ein Sohn seiner Schwiegermutter Gertrud aus ihrer dritten Ehe mit dem 1103 verstorbenen Markgrafen Heinrich ist, bestimmt er eigenmächtig nach des ersteren Tode über die Lausitz und Meißen, sondern um den Anspruch durchzusetzen, daß der Herzog von Sachsen als unmittelbarer Lehnsherr dieser Territorien betrachtet werden muß.

Nicht ohne Widerstand von Seiten der sächsischen Herren konnte Lothar seine herzogliche Gewalt erweitern. Der Markgraf Heinrich von der Nordmark, dessen Oheim Rudolph, Ludwig von Thüringen traten ihm zeitweise feindlich gegenüber. Doch verstand es Lothar, mit seinem Willen fast immer durchzudringen [48]).

Wenn Lothars Hoheit über die sächsischen Marken und im Herzogthum rechtlich und thatsächlich bestritten wurde, so waltete er dagegen unumschränkt und ohne Einspruch in den slawischen Gebieten nördlich und nordöstlich der Elbe. In diesen Gegenden hat er eine rege kriegerische und civilisatorische Thätigkeit entfaltet. Im Jahre 1110 zog er über die Elbe, um die Slawen für den räuberischen Einfall, welchen sie in das Gebiet des Grafen Gottfried unternommen hatten, zu strafen; der Graf selbst war im Kampf gegen sie gefallen [49]). 1114 bezwang er den Slawenfürsten

[46]) Vgl. Weiland Sächs. Herzogthum S. 40. — Helm. I, 36: Comitiam vacantem dedit Luderus dux nobili viro Adolfo de Scowenburg.

[47]) Vgl. Weiland Sächs. Herzogth. S. 38 f.

[48]) So im Jahre 1123, als Lothar den Wiederaufbau der zerstörten Heimburg durch Leute des Bischofs von Halberstadt nicht dulden wollte. Ann. Saxo (S. 759) 1123: Nec mora; episcopus Halverstadensis, marchio Heinricus de Stadhe, marchio Heinricus de Ilburch . . ., comes Lothowicus de Thuringia, comes Ruodolfus ad congrediendum duci Liutgero unanimes conveniunt. Quibus dux obviam nichil veritus procedit. Tandem consulente archiepiscopo Mogontino, qui duci in auxilium venerat, in potestatem ducis castrum redigitur et comburitur. Dux victor remeat.

[49]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild., cf. Ros.): Sclavi regionem Albianorum irrumpunt multisque occisis et captis redeunt. Occiditur ibi comes Godefridus de Hamaburg. Inde dux Saxoniae Liutgerus sive Lotharius permotus terram Sclavorum hostiliter invadit, regionem praedabundus perambulat, novem urbes munitiores et opulentiores capit obsidibusque ab ipsis acceptis victor redit. — Den Tod

Dumar; auch der Herr der Rugianer, der Bewohner der Insel Rügen, unterwarf sich ihm; er beschwur den Frieden und überließ dem Herzog seinen Bruder als Geißel [50]). 1121 überschritt Lothar mit einem bedeutenden Heere die Elbe und verwüstete das Gebiet Zwentibolds, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Sohn des Slawenfürsten Heinrich war; die reichste und berühmteste unter den Städten dieses Landes, Kizun, wurde von ihm eingenommen; mit reicher Beute kehrte er heim. Der Slawenfürst Heinrich war damals vermuthlich bereits gestorben; sein Gebiet übertrug Lothar dem dänischen Prinzen Kanut [51]). 1125 berichten die Annalen von neuem eine, wenn auch nicht von Erfolg begleitete kriegerische Expedition gegen die Slawen [52]).

Es ist ein Beweis für Lothars Thätigkeit und Thatkraft, wenn er neben den fast nie aufhörenden Kämpfen gegen den Kaiser und innerhalb seines Herzogthums, in welchem er öfter mit Härte für die Herstellung des Landfriedens zu sorgen hatte, doch noch Zeit gewann, der Hauptaufgabe des sächsischen Herzogs, der Christianisirung und Germanisirung der Slawen, mit Kraft und Ausdauer sich hinzugeben. Seit den Zeiten des Markgrafen Gero hatte eine so anhaltende Einwirkung des deutschen Elements auf die noch heidnischen östlichen Nachbarn nicht stattgefunden. Bis nach Italien reichte der Ruhm dieser Waffenthaten [53]). Daß

Gottfrieds beschreibt näher Helm. I, 35; seinen Todestag setzt Lappenberg Hamb. Urkdb. I, 806 auf den 2. Nov. mit Berufung auf die Necrol. Luneburg. und Mollenbec. (Zeitschr. für Gesch. und Alterthumskunde Westfalens 1839, S. 93), in denen zu diesem Tage Godefridus comes occisus est bemerkt wird.

[50]) Ann. Sax. 1114 (S. 750 f.): Liuderus dux Saxoniae expeditionem movet super Dumarum Slavum eiusque filium et eos ad deditionem coegit; principem quoque Rugianorum ad se in bellum venientem sagaci agilitate circumvenit, qui, ut circumventum se vidit, pacem colloquiumque ducis depoposcit, germanum fratrem suum obsidem dedit, fidem sacramento confirmavit. — Ob hiermit der bei Helm. I, 38 berichtete Zug in Zusammenhang steht, wie Jaffé Lothar S. 9 annimmt, muß sehr zweifelhaft scheinen nach der Kritik, die Schirren an Helmold geübt hat. Vgl. dessen Beiträge zur Kritik älterer holstein. Geschichtsquellen S. 130 f. und 260 f.

[51]) Ann. Saxo 1121: Post haec collecto exercitu valido, Sclaviam invadit terramque cuiusdam Zuentubaldi usque ad mare praedabundus perambulat, urbibusque in deditionem acceptis, quarum una Kirzun dicebatur, famosior et opulentior caeteris, obsidibusque acceptis cum pecunia non parva rediit. — In Betreff der Verhältnisse mit Kanut vgl. 1131, II, 25.

[52]) Ann. Saxo 1125, S. 762: Eodem anno dux Liuderus contra Slavos trans Albiam ivit, sed inacte rediit. — Etwas verändert bringen dieselbe Nachricht die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 77) 1125: Dux Lotharius contra Slavos ultra Albim exercitum duxit, sed inacte rediit. Beide benutzten die gleiche Quelle, die aber nicht zu bestimmen ist.

[53]) So bemerkt Petrus Diac. Chron. Mon. Casin. IV, 87 (M. G. S. VII, 805) bei Gelegenheit der Wahl Lothars zum deutschen König: Lotharium, armis experientissimum, religione et prudentia multa pollentem, qui per plura annorum curricula L e u t i c o s expugnans sub Romano imperio redegerat. — Und in seiner Chronologie (M. G. S. III, 218): Hic Danos et Leuticos sub Romano imperio redegit. — Ueber seine Thätigkeit behufs der Herstellung des

zwischen Elbe und Oder das Slawenthum später durchaus in das Germanenthum aufgehen mußte, dazu hat Lothar bereits als Herzog die unerschütterlichen Angriffslinien gezogen.

Es ist klar: unter den damaligen Fürsten des Reiches konnte keiner mit Lothar sich vergleichen, wenn die Erfolge als Maßstab der persönlichen Tüchtigkeit gelten mußten. Allerdings waren diese vorzugsweise im Gegensatz zur Reichsgewalt von ihm errungen; aber gerade dieser Umstand mußte ihn der kirchlichen Partei empfehlen, die als Summe ihrer Thätigkeit den Widerstand gegen ein Kaiserthum erkannte, welches auch die Kirchenfürsten im Bereich seiner Macht wissen wollte. Wenn also Adalbert von Mainz seinen einstigen Kampfgenossen gegen Heinrich V. als dessen Nachfolger ins Auge faßte, so zeigte er sich an Umsicht seinem Amtsgenossen Friedrich von Köln bedeutend überlegen. Falls die Gesammtheit der Wähler überhaupt von der bis dahin geltenden Meinung abgebracht werden konnte, daß bei einer Erledigung des Thrones vor allem das königliche Geschlecht berücksichtigt werden müsse, dann ergaben sich für Lothar unstreitig die meisten Aussichten. Wurden die Verwandten des salischen Hauses verworfen, dann konnte nur ein Fürst an ihre Stelle treten, dessen Richtung der bisherigen entgegengesetzt war, und dessen Macht ausreichend schien, seine Stellung gegen die Erben Heinrichs V. mit Nachdruck vertheidigen zu können.

Aber auch noch andere Gründe ließen sich für die Wahl Lothars geltend machen.

Um das Wahlrecht der deutschen Fürsten durch wiederholte Ausübung zum klaren Ausdruck zu bringen, war niemand geeigneter als Lothar, weil er keinen Sohn hatte. Seine Ehe mit Richenza war 15 Jahre kinderlos geblieben; erst 1115 erhielten sie eine Tochter, welche sie Gertrud nannten[54]). Bei dem höheren Alter aber, welches Lothar 1125 bereits erreicht hatte, war eine weitere Nachkommenschaft nicht zu erwarten.

Dazu kam endlich ein Umstand, welchen der kluge Erzbischof von Mainz unzweifelhaft verwendet haben wird. Man konnte mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß Lothar die königliche Autorität Friedrichs von Schwaben ebensowenig anerkennen würde, wie diejenige Heinrich's V. Bei der Machtstellung des sächsischen Herzogs drohte dann in der That eine Reichstrennung, wie sie in den letzten Jahren Heinrichs V. zwischen Nord- und Süd-Deutschland bestanden, sich fortzusetzen und vielleicht in einen mit der Zeit

Landfriedens findet sich ein eingehender Bericht in den Ann. Patherbr. (Ann. Sax.) 1124. — Nach dem Tode Friedrichs von Arensberg (vgl. über ihn 1126, II, Anm. 39 ff.) ließ er dessen Burg Rietbeck zerstören.

[54]) Gertrud wurde am 18. April geboren. Vgl. Anm. 34. — Die Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 321) 1113 scheinen ihre Geburt in das Jahr 1113 zu verlegen: Luderus dux Saxonie accepit filiam Heinrici Crassi et Gertrudis comitisse nomine Rikensam, que peperit ei filiam Gertrudem, que nupsit duci Bawarorum Heinrico, genuitque Heinricum ducem.

rechtmäßigen Zustand überzugehen. Wurde dagegen Lothar König, so brachte es seine Stellung mit sich, daß er, der bisher am entschiedensten unter seinen Zeitgenossen nach Particularherrschaft gestrebt hatte, nun als der Vertreter der Einheit erschien. Diese Erwägung mußte bei denjenigen Wählern, denen am Zusammenhalt des Ganzen noch ernsthaft gelegen war, den Ausschlag zu Gunsten Lothars geben.

Kein anderer Fürst im Reiche verfügte nun über so viele Mittel, seinen Anschauungen in Hinsicht auf die Person des zu erwählenden Königs Verbreitung zu verschaffen, als der Erzbischof von Mainz, in dessen Hände während des Interregnums die Reichsgeschäfte übergingen [55]). Gewiß hat er die Zeit bis zum 24. August benutzt, möglichst viele Fürsten für seinen Candidaten zu gewinnen. Auch mit Lothar selbst wird er in directe Unterhandlung getreten sein. Eine Nachricht ist aufbehalten, nach welcher eine Gesandtschaft Lothar zu Braunschweig aufsuchte, um ihm die Uebernahme der deutschen Krone vorzuschlagen. Wenngleich diese Ueberlieferung in einer Hülle von Dichtung und Sage ruht, scheint sie doch Beachtung zu verdienen. Die Aufforderung wird von Adalbert und seinen nächsten Freunden ausgegangen sein. Lothar verfuhr durchaus angemessen, wenn er antwortete, daß er hierüber erst den Rath der sächsischen Herren hören wolle [56]). Deren Zustimmung war sicher, und somit gab Lothar eine in-

---

[55]) Während eines Interregnums führte der Erzbischof von Mainz die Verwaltung der Reichsangelegenheiten. So schreibt Heinrich (Sohn Konrads III.) 1148 an Papst Eugen (Epist. Wibald. Nro. 116, Jaffé): Morem regni nobis a Deo collati vestram prudentiam ignorare non credimus, in eo videlicet, quod Moguntinus archiepiscopus ex antiquo suae aecclesiae et dignitatis privilegio sub absentia principis custos regni et procurator esse dinoscitur. Daß er bei Abwesenheit des Königs diese Stellung einnahm, konnte doch nur eine Consequenz seines Rechtes bei Vacanz des Thrones sein. Daher schreibt er die Wahlen aus. Otto Fris. Gest. I, 16: Igitur Albertus — nam id iuris, dum regnum vacat, Maguntini archiepiscopi ab antiquioribus esse traditur — principes regni in ipsa civitate Maguntia tempore autumpnali . . . convocat. Dies alte Recht kennt Lambert zu 1073 (M. G. S. V, 204): Archiepiscopus Mogontinus, cui potissimum propter primatum Mogontinae sedis eligendi et consecrandi regis auctoritas deferebatur, principes . . . evocavit. — Vgl. auch die Bemerkungen von Usinger zu Hirsch Heinrich II, Bd. I, S. 442.

[56]) Die Kaiserchronik verdient gerade für die Epoche Lothars vorzugsweise Glauben, da sie wohl auf Grund einer nicht mehr vorhandenen, aber wohl zeitgenössischen lateinischen Quelle zwischen 1159 und 1165 verfaßt ist. (Vgl. meine Bemerkungen in der Jenaer Lit. Zeit. 1875, Nr. 5, S. 77 ff.). Es heißt in ihr 16, 957 (Maßmann. Bd. II, 515 f.):

Die vursten lobeten dô ein sprâche
hîn ze dem stuole ze Ache.
Die vursten quâmen dâ zesamene,
biscove manige.
Si rieten listecliche,
wâ sie in dem riche
dieheinen vursten naemen,
der dem rîche wol gezaeme.

directe Zusage, die in vertraulichen Mittheilungen an den Erzbischof von Mainz einen deutlichen Ausdruck gefunden haben wird.

Noch ein anderes Ereigniß beweist die Rührigkeit des Erzbischofs von Mainz. Es war nicht ohne Bedeutung, die Reichsinsignien dem Bereiche des Herzogs von Schwaben zu entziehen. Gelangte dieser in ihren Besitz, was leicht möglich war, da die Kaiserin Mathilde, die sie in Verwahrung hielt, unter seinem Schutz sich befand, so stiegen seine Aussichten auf die Krone [57]). Sehr wesentlich aber wurde der schon ohnehin gewichtige Einfluß des Erzbischofs auf die Königswahl erhöht, wenn er in der Lage war, dem neu erwählten Könige die geheiligten Zeichen seiner Würde zu überreichen oder auch vorzuenthalten, falls der Erkorene seinen Wünschen nicht entsprach. Und es glückte ihm, die verwittwete Kaiserin, offenbar mit Einwilligung des Herzogs von Schwaben, dazu zu bestimmen, ihm die Insignien, welche nach der Burg Trifels gebracht waren, für die Verwendung bei der bevorstehenden Wahl und Krönung auszuliefern. Es ist kaum glaublich, daß Friedrich von Schwaben seine Zustimmung gegeben hätte, wenn er nicht meinte, auf die Wirksamkeit Adalberts von Mainz zu seinen Gunsten zählen zu dürfen. Die Nachricht verdient

---

Dô hôrten sie dicke wol loben
von Sachsen einen herzogen,
den guoten Liuthêren.
Sie ladeten in mit grôzen êren.
Ir boten scuofen sie dar zuo
die arbeiteten spâte unde vro.
Dâ ze Brûnswic sie ihn vunden.
An den selben stunden,
alse er daz maere virnam,
viel schiere besante er sîne man;
er sprach, ir rât wolde ers haben,
ob erz gewideren mohte.
Er sprach, daz er netohte
zuo nicheinen grôzen arbeiten mêre.
Daz widerrieten im die hêrren.
Jâ sprachen die hêrren alle,
im solde wol gevallen,
daz in die vursten lobeten
ze rihtaere unde ze vogete.

Hiernach ist es nicht unwahrscheinlich, daß Adalbert und seine Anhänger, welche vorzugsweise aus Bischöfen bestanden haben werden, zu Achen eine Versammlung abhielten, um über die Candidaten zu berathen. Denn wahrscheinlich wird der Verfasser der Kaiserchronik ebenso wenig den Ort Achen wie wenig Verse darauf Braunschweig erdichtet haben. Beide Städte fand er wohl in seiner uns verlorenen Chronik vermerkt. Ich stehe deshalb nicht an, insbesondere die Botschaft nach Braunschweig für historisch zu halten, so sehr auch die Kaiserchronik den Charakter einer Sammlung geschichtlicher Sagen im Allgemeinen trägt.

[57]) Vgl. Anm. 14. — Eine spätere unrichtige Ueberlieferung findet sich in Burch. et Cuonr. Ursperg. Chron. (M. G. S. XXIII, 339): Penes hos (Friedrich und Konrad) mortuo avunculo suo Heinrico iuniore insignia imperialia remanserunt, ideoque cum quibusdam principibus pepigerunt, ut .. Chuonradus in regem eligeretur.

Glauben, daß der trugvolle Erzbischof durch heuchlerische Versprechungen den Herzog getäuscht hat [58]). Da dieser aber wissen mußte, mit wem er zu thun hatte, bewies er zum mindesten eine bedenkliche Unvorsichtigkeit. Wahrscheinlich hoffte Friedrich durch zuvorkommende Anerkennung des Wahlrechts der Fürsten und durch scheinbar freiwilliges Aufgeben jedes Vorzugs sich auch die Stimmen seiner bisherigen Gegner zu verschaffen, während er auf die Ergebenheit seiner Freunde wohl unbedingt rechnete.

So war der 24. August herangekommen [59]). In zahlreichen Mengen strömten aus allen Theilen des Reiches weltliche und geistliche

---

[58]) Orderic. Vit. XII, 20 (M. G. S. XX, 76): Insignia siquidem ab imperatrice procuraverat (Adalbertus) ornamenta imperii. — Otto Fris. Gest. I, 15. At imperatrix Mathildis, Heinrici regis Anglorum filia, regalia in potestate sua habebat. Quam praedictus Albertus, Moguntinae ecclesiae archiepiscopus ad se vocavit falsisque promissionibus ad sibi tradenda regalia induxit. — Die falschen Vorspiegelungen bezogen sich wahrscheinlich auf die günstigen Aussichten für den Herzog von Schwaben. — Adalbert wird wohl nicht allein die Mittel einer christlichen Klugheit, die ihm Phillips Königswahl S. 52 zugesteht, angewendet haben, um zu seinem Ziele zu gelangen; sonst könnte Otto von Freising nicht falsae promissiones hervorheben. Irrthümlich berichten die Ann. Stadens. 1126 (M. G. S. XVI, 322), daß Friedrich selbst mit der Aufbewahrung der Reichsinsignien von Heinrich V. betraut war; die Verwechselung lag nahe, da Mathilde unter der Obhut des Herzogs von Schwaben stand. Aber in Uebereinstimmung mit Otto von Freising wissen sie, daß Adalbert durch List in den Besitz der Insignien gelangte: Fridericus dux Suevie post mortem Heinrici avunculi sui regalia accepit, certissimus, quod a principibus eligeretur. Sed Albertus Mogontinus, ab Heinrico quondam captivatus, iniuriam in nepotem vindicare disponens, conplicibus coadunatis consilium concepit, quo regalia potestati Friderici eripiant et sic ad alium eligendum roborentur. Ipsi ergo, de quibus dux Fridericus minus certus erat, ymmo adversarios estimabat, consona voce eius electioni in publico applaudebant Unde certior factus ad favorem principum magis captandum, et ut sincerius ad imperium videretur accedere, quod etiam se fidelem ostenderet in commisso, regalia principibus reddidit. — Obgleich der Bericht im staufischen Sinne abgefaßt ist, giebt er doch die Gründe, welche Friedrich bestimmen mochten, die Auslieferung der Regalien zuzulassen — denn hindern hätte er es gewiß können — in natürlicher und daher wahrscheinlich richtiger Auffassung.

[59]) Außer in dem Einladungsschreiben wird der 24. August noch an folgenden Stellen erwähnt: Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max., Rec. I, Hild., Palid.) 1125: In festo sancti Bartholomaei apostoli omnes totius imperii principes Magontiae conveniunt. — Anselm. Gemblac. (M. G. S. VI, 380) 1125: Mense Augusto in festo sancti Bartholomei apostoli excellentior dignitas optimatum imperii sive eminentior gloriae ecclesiae . . . ex condicto convenientes Moguntiae consultant sibi et toto Romano imperio de substituendo rege. — Ann. S. Jacobi Leodiens. (M. G. S. XVI, 640) 1125: Succedit Lotharius, dux Saxonicus, vir strenuus et praecipuus ecclesiae Dei cultor, iusticiaeque et pacis amator, electus in regem a cunctis pene regni primoribus Mogunciae in festo sancti Bartholomaei. — Den 25. August nennt vielleicht durch einen Schreibfehler das Chron. Gozec. (M. G. S. X, 154) C. 17: Si quidem curia generalissima apud Mogontiam VIII Kal. Sept. habita Liudegerus dux Saxonum regni gubernacula suscepit, Lothariusque nomen mutavit. — Oder haben vielleicht die Verhandlungen erst am 25. August begonnen? — Otto Fris. Gest. I, 16 giebt als Zeitbestimmung allgemein tempore autumpnali.

Herren, gefolgt von ihrer Begleitung, in dem Rheinthal um Mainz [60]) zusammen. An beiden Ufern des Flusses wurden Lager aufgeschlagen, in denen die Genossen eines jeden Stammes gesondert ihren Aufenthalt nahmen. Sachsen, Franken, Schwaben und Baiern werden erwähnt, ohne daß es möglich wäre, genauer die Vertheilung der Menschenmenge, die auf 60,000 Mann geschätzt worden ist, zu ermitteln [61]). Nur so viel scheint festzustehen, daß die Baiern oberhalb der Sachsen sich befanden und von den Schwaben durch den Rhein getrennt waren [62]). Die geistlichen und

[60]) Außer an den in der vorigen Anmerkung erwähnten Stellen wird ferner Mainz genannt: Narratio de elect. Lotharii (M. G. S. XII, 510) C. 1: In curia nuper Mogontiae celebrata. — Vita Chunradi (M. G. S. XI, 76) c. 21: In curia Mogontiensi . . ., ubi rex constitutus est Lotharius. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 183) 1125. Liutgerus, Gebehardi comitis filius, dux Saxoniae, Mogontiae rex eligitur. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 23) 1123: Lotharius dux Saxonum . . . Moguncie constituitur. — Otto Fris. Chron. VII, 17: Principes Moguntiae conveniunt, und Gest. I, 16: Albertus . . principes regni in ipsa civitate Maguntia . . convocat. — Ann. Erphesfurd. (M. G. S. VI, 536) 1125: Apud Mogontiam principum conventu habito Saxonum dux Lotharius in regnum electus LXXXVIIII ab Augusto, anno urbis condite MDCCCLXXVI suscepit imperium. — Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1125: Lotharius dux Saxonum apud Mogonciam rex eligitur. — Gest. Trever. Cont. I. (M. G. S. VIII, 199). C. 27: Proceres Francorum apud Mogontiam Leodegarium ducem Saxonum in regnum elevaverant. — Gest. Ludov. VII (Duchesne Script. IV, 390; vgl. die wesentlich gleichlautende Hist. Ludov. Duchesne IV, 412): Mota fuit magna contentio in illa sollenni Curia, quae celebrata fuit in civitate Maguntie. — Kaiserchronik 16, 983:

Mit râte sie (die Herren) in (Lothar) beviengen,
daz sie in ze iungist ubirgiengen,
daz er ze Megenze reit.

Endlich in der Urkunde des Grafen Mainard (s. Anm. 63). In illo celebri colloquio quod de electione imperatoris apud Maguntiam habitum est.

[61]) Im Allgemeinen wird die Zahl der Erschienenen sehr groß geschildert. Narrat. c. 1: Congregatis igitur hinc inde principibus, legatis scilicet domni apostolici, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, praepositis, clericis, monachis, ducibus, marchionibus, comitibus, ceterisque nobilibus, quot et quantos nulla tempore nostro curia ceperat — utpote quos non imperialis ut ante potestas, sed communis maximi negotii necessitas asciverat. — Die Ann. Patherbr. nennen: Episcopi, duces, marchiones, comites. — Die Zahl 60000 findet sich bei zwei ausländischen Autoren. Order. Vital. VII, 20: Ibi nempe plus quam sexaginta milia pugnatorum aderant. — Gest. Ludov.: Ubi feruntur fuisse sexaginta millia militum, exceptis personis aliis et multitudine populari (Vgl. Hist. Ludov.). — Diese Zahl scheint zu hoch gegriffen. — Die vier Stämme nennt allein die Narratio Cap. 2.

[62]) Narrat. c. 1: Saxonum vero principes ultra Renum dispositis in ripa fluminis sine numero castris honorifice consederunt, et supra eos Liupoldus marchio cum duce Bawarico cum magno militum conlegio. Dux autem Fridericus adiuncto sibi episcopo Basilensi ceterisque Sueviae principibus ac quibuscunque nobilibus e regione, ex altera Reni parte consederat. — Die Ansichten über den Sinn von ultra Renum sind verschieden; Jaffé Loth. S. 28 versteht darunter das linke Rheinufer; ebenso Giesebrecht Kaiserzeit IV, 6, Gervais Loth. S. 9 und Wichert dagegen Forsch. XII, 75 das rechte Ufer. Stellt man sich vor, daß der Verfasser in Mainz oder bei der Stadt auf dem linken Rheinufer schrieb, so heißt ultra rechts; befand er sich auf dem rechten Rheinufer, so bedeutet es links. Da es

weltlichen Fürsten des Reichs waren in der Mehrzahl erschienen; indeß sind nur von Wenigen die Namen überliefert. Gegenwärtig waren die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Friedrich von Köln, Konrad von Salzburg, die Bischöfe Hartwich von Regensburg, Berthold von Basel, Stephan von Metz und Reimbert, welcher zum Bischof von Brixen erwählt war. Ferner die Herzöge Lothar von Sachsen, Friedrich von Schwaben, Heinrich von Baiern, der Markgraf Leopold von Oestreich, die Grafen Meinard von Morsbeck, Friedrich von Saarbrücken und Bencio von Trucastain. Auch der niedere Adel hatte sich zahlreich eingefunden, ebensowenig fehlte es an Aebten und Mönchen, oder an Geistlichen, die zur Begleitung ihrer Bischöfe gehörten, wie Heinrich, der Capellan des Erzbischofs von Mainz, und Albero, der Primicerius von Metz [63]).

---

nun unmöglich ist, zu bestimmen, auf welcher Seite des Flusses der Autor sich befand, so läßt sich auch nicht festsetzen, wo die Stämme lagerten. Daß der Verfasser der Narratio so unsorgfältig verfuhr, nicht genauer sich über die Localitäten auszudrücken, ja sogar Franken und Lothringer auszulassen, ist zu bedauern; aber daraus z. B. den Schluß zu ziehen, daß die Letzteren überhaupt nicht vertreten waren, ist unzulässig. Wichert S. 79 behauptet, daß die Niederlothringer fehlten, weil sie 1127 nicht zu Achen erschienen mit Ausnahme Karls von Flandern, der durch Gesandte seine Huldigung darbrachte. Da nun die Narratio berichtet, daß alle Anwesenden gehuldigt hätten, so müßten auch die Niederlothringer es gethan haben, hätten es also 1127 nicht verweigern können. Allein der Umzug Lothars durch das Reich nach seiner Krönung hat keinen Zusammenhang mit der Huldigung nach der Wahl. Die Niederlothringer konnten zu Mainz sehr wohl der Form genügen und doch später dem Könige durch ihr Fernbleiben von seinem Hofe zeigen, daß sie ihm mißgünstig gesinnt waren.

[63]) Adalbert von Mainz, Konrad von Salzburg, Hartwich von Regensburg, Berthold von Basel, Reimbert von Brixen, Lothar von Sachsen, Friedrich von Schwaben, Heinrich von Baiern und Leopold von Oestreich treten in der Narratio auf. Friedrich von Köln wird vom Ann. Saxo zusammen mit Adalbert von Mainz als Hauptbeförderer Lothars hervorgehoben: Adnitentibus episcopis et maxime archiepiscopo Adelberto una cum archiepiscopo Coloniensi Friderico, viris in ecclesiasticis negotiis disertissimis, rex effectus est. — Dasselbe berichten die Gesta Ludov. (und Hist. Ludov.): Sed Mogontinus et Coloniensis archiepiscopi et maior pars principum imperii a dignitate et honore imperii unanimes repulerunt (Fridericum). — Stephan von Metz, Albero von Metz, Mainard von Morsbeck, Friedrich von Saarbrücken und Bencio von Trucastein, sämmtlich lothringische Herren, so daß deren Anwesenheit überhaupt wohl keinem Zweifel mehr unterworfen sein kann, kommen in einer Urkunde vor (Félibien Hist. de S. Denys, Pièces justificat. p. XCIX Nro. CXXV), die Graf Mainard von Morsbeck ausgestellt hat: in illo celebri colloquio, quod de electione imperatoris apud Maguntiam habitum est. Der Schluß lautet: Acta sunt haec anno incarnati Verbi MCXXV Maguntiae. Nos autem proprium signum apposuimus, et vice sigilli nostri domini Maguntini archiepiscopi Adalberti et episcopi Metensis Stephani ad nostrae donationis robur et chartae confirmationem apponi postulavimus et fecimus, praesente primicerio Metensi Alberone et Henrico capellano archiepiscopi Maguntini atque praeposito, comitibus Frederico Sarbrugensi, Fulmaro, Saiberto, Godefredo, Bencio de Trucastain, Mainardo milite meo. — Es läßt sich annehmen, daß auch der Herzog Simon von Oberlothringen, der Halbbruder Lothars, obwohl er nirgend erwähnt wird, ebenfalls zugegen gewesen ist, um seinen ganzen Einfluß zu Gunsten eines nahen Verwandten, von dem er Förderung erwarten durfte, einzusetzen.

Zwei Gesandte der römischen Curie, der Cardinalpriester Gerhard und der Cardinaldiacon Romanus waren vermuthlich auf Veranlassung der kirchlichen Partei in Mainz angekommen, um bei der diesmal für den Papst so wichtigen Königswahl ihren auf die geistlichen Fürsten so wirksamen Einfluß zu Gunsten des der Kirche genehmsten Candidaten zu verwerthen [64].

Auch der Abt Suger von S. Denys bei Paris, der bei dem Könige von Frankreich in hohem Ansehen stand, benutzte die Gelegenheit der Reichsversammlung, um einen Streit über Besitzungen seines Klosters in Lothringen zur Erledigung zu bringen [65]. Zugleich wird er ein lebhaftes Interesse gehabt haben, dem Gang der Ereignisse bei der bevorstehenden Königswahl aufmerksam zu

---

[64]) Anselm. Gembl. 1125, S. 380 nennt zwei päpstliche Legaten: Eurardus et Romanus, legati apostolicae sedis. — In der Urkunde Mainards wird der erstere unter dem Namen Girardus erwähnt. Unter ihm ist der Cardinalpresbyter S. Crucis, Gerhard, zu verstehen, der später (1144) als Papst Lucius II. den Stuhl Petri bestieg. Er hatte von Honorius II. diesen Titel erhalten: Vit. Lucii a Bosone conscript. (Watterich Vit. Pont. II, 279): Hic assumptus est a domno papa Honorio et in titulum sanctae Crucis cardinalis presbyter ordinatus. — Seine Heimath war Bologna. Vit. Luc.: Natione de Aemilia, patria Bononiensis, ex patre Urso. — Da er während des Pontificats Honorius' II. meist mit den päpstlichen Vices in Deutschland betraut war, so findet sich seine Unterschrift nicht unter den Briefen dieses Papstes, der Italien nicht verlassen hat. — Romanus ist vielleicht der Cardinaldiacon S. Mariae in Porticu. Vgl. Jaffé Reg. Pont. S. 550. — Otto. Fris. Chron. VII, 17 spricht nur von einem Legaten: Lotharius .... ad regnum tractus sub praesentia sedis apostolicae legati. — Die Narratio drückt sich unklar aus. Cap. 1 heißt es: Congregatis ... principibus, legatis scilicet domni apostolici u. s. w.; dann aber ist an 3 Stellen, Cap. 2, Cap. 5, nochmals Cap. 5 nur von einem domnus cardinalis die Rede.

[65]) Abt Suger von S. Denys lag in Streit mit dem Grafen Mainard wegen einiger Besitzungen, die dem Kloster S. Denys gehören sollten, die aber der Graf beanspruchte und dafür vom Abt mit dem Banne belegt war. Zu Mainz einigten sie sich, indem der Graf eine Anzahl Güter dem Kloster überließ, wofür Suger auf andere Verzicht leistete, wie aus der Anm. 63 erwähnten Urkunde Mainards hervorgeht. In derselben erscheinen aus Sugers Begleitung als Zeugen: Ex parte abbatis testes sunt: Bartholomaeus capellanus suus, Petrus clericus frater suus, Stephanus miles de Balbiniaco, Hugo de Sancto Dionysio, Radulfus filius Sugerii, Petrus de Domartino, Sugerius miles, Ansoldus pincerna, Jerelmus de Calmonte et alii quam plures. — Aus dieser bedeutenden Begleitung von Geistlichen und Rittern, mit welcher der französische Abt umgeben erscheint, läßt sich vermuthen, wie glänzend und zahlreich die Versammlung überhaupt gewesen sein muß. Wie denn auch im Einladungsschreiben vorgeschrieben wird: Ut curialiter, more videlicet antiquorum principum cum propria impensa ... conveniatis. Nicht minder bemerkt Orderic. Vital. XII, 20 ausdrücklich: Maguntinus enim archiepiscopus, qui potentia et strenuitate pollebat, providentiaque sua, ne scisma vel inordinata surreptio imperii fieret, praecavebat, episcopos et proceres totius regni cum exercitibus suis convocavit. — Suger mußte auch, falls er zugleich politische Zwecke im Auge hatte, der Würde des von ihm vertretenen Königs gemäß erscheinen. — Vergl. über seine Wirksamkeit als Minister Ludwigs: Lecoy de la Marche Oeuvres complètes de Suger. — Daselbst S. 323 findet sich auch die Urkunde, durch welche Suger bezeugt, daß er den comes Morspensis Albertus vom Bann gelöst hat, wofür dieser jährlich zum Martinsfest V uncias auri obrizi nach S. Denys zu zahlen hat.

folgen. Es mochte für Frankreich von Wichtigkeit scheinen, ob der nächste Erbe Heinrichs V. oder ein anderer Fürst, welcher schwerlich die zuletzt auch gegen Frankreich feindliche Politik seines Vorgängers aufnehmen würde, den deutschen Thron bestiege.

Wann die Berathungen der zur Wahl berechtigten Fürsten begannen, ist eben so wenig zu bestimmen wie der Ort, an dem sie gehalten wurden. In Betreff des letzteren ließe sich vielleicht eine annähernde Entscheidung treffen, wenn man wüßte, bis in welche Kreise der Bevölkerung die Befugniß, an der Wahl theilzunehmen, damals noch reichte. Außer den Erzbischöfen und Bischöfen, den Herzögen, Mark- und Pfalzgrafen werden die Vorsteher der Reichsabteien und die Grafen wohl mit Sicherheit als Berechtigte angenommen werden dürfen [66]). Allein die Gesammtzahl derselben läßt sich schwer schätzen. Indeß scheint es sehr zweifelhaft, ob der Menge der Berechtigten in einem Saale genügender Raum geboten war. Vielleicht kam man in der Domkirche zusammen [67]).

Bevor die eigentlichen Wahlversammlungen vorgenommen

---

[66]) Die Ann. Patherb. sagen: Ibi episcopi, duces, marchiones, comites — omnes unanimiter ducem Saxoniae .... Lotharium in regem eligunt; immerhin ein Beweis, daß zur Zeit, als diese Annalen abgefaßt wurden — es ist aber mit hinreichender Sicherheit bewiesen, daß der Autor dieser Abschnitte Zeitgenosse war, vgl. Scheffer-Boichorst Ann. Patherbr. S. 83 f. — die Grafen unzweifelhaft als wahlberechtigt gelten. Vgl. über das Recht der Theilnahme an der Königswahl Waitz Verf. Gesch. VI, 143 ff. — Ob aber nicht auch Edle unter dem Stande eines Grafen bei der Wahl Lothars persönlich theilzunehmen beansprucht haben und auch wirklich im Wahllocal selbst mitgewirkt haben, läßt sich nicht behaupten und nicht verneinen. Denn aus dem Ausdruck principes, den mehrere Quellen verwenden, einen zwingenden Schluß ziehen zu wollen, scheint gewagt. So sagt Otto Fris. Gest. I, 16: (Adalbertus) .. Lotharium ... a ... principibus eligi persuasit. — Die Gest. Ludov. sprechen von der maior pars principum imperii, die Friedrich entgegen war. Schwerlich beschränkte sich die persönliche Theilnahme bereits damals rechtlich und ausschließlich auf die sog. Reichsfürsten, deren Stufen in jener Epoche Ficker (Reichsfürstenstand Abschn. IV u. VII) bis zu den Grafen einschließlich herabreichen läßt, so daß zu den weltlichen Reichsfürsten die Herzöge, Markgrafen, Pfalzgrafen, Landgrafen und Grafen (Ficker S. 75) zu rechnen sind, während zu den geistlichen der Patriarch von Aquileja, die Erzbischöfe, Bischöfe und die vom Reiche investirten Aebte gehörten (Ficker S. 69). — Ueber die Auffassung des Verfassers der Narratio vgl. Niemann Wahl Lothars S. 4.

[67]) Die Narratio drückt sich über den Ort, wo die Wahlverhandlungen stattfanden, höchst unklar aus. An zwei Stellen in Cap. 5 finden sich Andeutungen. Moguntinus ... hostium ... observari praecepit, istis ... de intus ... circumferentibus, illis ... de foris ... currentibus. Und ferner: Cum ... episcopi ... erumpere quererent. Die Wahl fand also in einem verschließbaren Raume statt. Einen Saal nehmen an: Jaffé Loth. S. 19, Wichert Forsch. XII, 79; Giesebrecht Kaiserzeit IV, 7 sagt: Wahrscheinlich in der Mainzer Pfalz. Man kann indeß auch an eine Kirche denken. Damit würde freilich Order. Vital. XII, 20 sich nicht vereinigen, der den Erzbischof Adalbert seine Rede an die Wähler mit den Worten beginnen läßt: Excellentissimi, inquit, barones, qui adsistitis in hac planicie, me quaeso solerter audite. — Und am Schluß heißt es: Proceres, antequam de illo campo migrarent. — Wenn man die sehr bedeutende Zahl der Grafen bedenkt (Niemann, Wahl Lothars S. 51 hat, auf Stälin gestützt, für Schwaben 34

wurden, scheinen gesonderte Berathungen stattgefunden zu haben. So wurde von den Geistlichen die Wahl des Abtes von S. Peter zu Salzburg, Reimbert, zum Bischof von Brixen an Stelle des vom Erzbischof von Salzburg verworfenen Hugo erörtert. Die Einsetzung Reimberts wurde gebilligt, und Konrad von Salzburg weihte selbst den von ihm begünstigten [68]).

Dieser Vorgang war nicht ohne Bedeutung. Denn im Calixtinischen Concordat war ausdrücklich vorgeschrieben, daß kein deutscher Bischof consecrirt werden dürfe, bevor er nicht vom Könige mit den Regalien durch das Scepter belehnt worden wäre. Da man zu Mainz zusammengekommen war, um den König zu wählen, der Zeitpunkt der Consecration also nur um wenige Tage aufgeschoben zu werden brauchte, um den Verträgen zwischen Kaiser und Papst zu genügen, so bekundete durch Reimberts Weihe die kirchliche Partei einen entschiedenen Gegensatz zum geltenden Recht, der noch dadurch für die Zukunft wirkungsvoller zu werden schien, daß zwei päpstliche Legaten mit ihrer Gegenwart die wenigstens stillschweigende Einwilligung der römischen Curie zum Bruch des Concordats erklärten. Schon damals muß in den geistlichen Kreisen die Behauptung durchgedrungen sein, daß das Zugeständniß der Belehnung vor der Consecration nicht dem deutschen König überhaupt, sondern nur Heinrich V. persönlich vom Papste bewilligt worden sei [69]). In nicht mißzuverstehender

---

wahlberechtigte Fürsten angenommen), so ergeben sich, wenn man z. B. erwägt, daß zu den Baiern auch die Grafen in Oestreich, Kärnthen, Istrien und Tyrol mitgerechnet werden, gewiß weit über 200. Diese Zahl dürfte noch viel zu niedrig gegriffen sein, da die lothringischen Herren doch auch sicher anwesend waren. Schwerlich wird man auch beim Eintritt in das Wahllocal genau unterschieden haben, welche Aebte unmittelbar vom Reiche investirt wurden. Reducirt man die gewiß auf übertriebener Schätzung beruhende Angabe von 60000 Menschen auf 10000 und nimmt an, daß auf jeden im Durchschnitt 10 Mann Begleitung kommen, so bleiben immer noch 1000, von denen wohl 500 als wahlberechtigt gelten könnten. Etwas bestimmtes über den Ort läßt sich allerdings nicht ermitteln.

[68]) Narratio c. 1: Prima die Brixinensis electus, discussa electione sua et confirmata ab omnibus, ab episcopis quam pluribus in episcopum est ordinatus. Auch hier drückt sich der Verfasser der Narratio ungenau aus. Consecriren konnte nur einer mit Assistenz mehrerer. Reimbert wurde aber vom Erzbischof Konrad von Salzburg geweiht. Vit. Chunradi (M. G. S. XI, 76) c. 21. Brixiensem ecclesiam, quae a metropolitana sede defecerat aliquanto tempore, ad o(bedientiam) revocavit, deposito et eiecto, qui episcopatum tenebat, Hugone quondam nomine magis quam opere pontifice, in cuius locum et honorem subrogavit abbatem Salzburgensem Reinbertum, eumque in curia Mogontiensi consecravit, ubi rex constitutus est Lotharius. — Ueber die Zustände im Bisthum Brixen, welche die Entsetzung Hugo's herbeiführten, s. Sinnacher Beiträge zur Gesch. der bischöfl. Kirche Säben und Brixen in Tyrol. 1823. Bd. III, S. 47 ff. — Nur Reimberts Wahl bemerken die Ann. S. Rudberti Salisburg (M. G. S. IX, 774) 1125: Reinbertus, abbas S. Petri, Brixinensis fit episcopus.

[69]) Als Otto Fris. Chron. VII, 16 vom Abschluß des Wormser Concordats spricht, bemerkt er: Hoc pro bono pacis sibi soli (Heinrico) et non successoribus datum dicunt Romani; dagegen erläutert er den Standpunkt des

Weise also deutete der Episcopat den weltlichen Wahlfürsten den Standpunkt an, welchen er von dem künftigen König innegehalten zu sehen wünschte.

Schwerlich werden die weltlichen Herren an dieser rein kirchlichen Handlung Antheil genommen haben; auch unter ihnen werden Besprechungen stattgefunden haben, die sich mit der Person des zu wählenden Herrschers beschäftigten. Insbesondere wird vom Herzog Friedrich von Schwaben berichtet, daß er mit den schwäbischen Fürsten und anderen Edlen, deren Stimmen er sicher für sich zu haben meinte, über die Haltung berathschlagte, die er einnehmen müßte, um aus dem Wahlkampf als Sieger hervorzugehen [70]). Er wurde von froher Hoffnung auf günstigen Erfolg getragen; es schien ihm angemessen, die erste Versammlung nicht zu besuchen, vielleicht um den Schein zu vermeiden, als wolle er durch seine Anwesenheit einen Druck auf seine Freunde ausüben. Auch meinte er wohl, durch das klarere Bild, welches er über die Stimmung der Wähler nach der ersten Versammlung gewinnen würde, in die Lage zu kommen, unabhängiger seine Maßregeln treffen zu können, als wenn er selbst gegenwärtig vielleicht veranlaßt würde, in irgend welchen Beziehungen, deren Tragweite sich nicht sofort ermessen ließ, bindende Aeußerungen zu thun. Seine Gegner erzählen, daß er als Vorwand für sein Fehlen in der ersten Versammlung seine Furcht vor der Mainzer Bevölkerung gebrauchte [71]), gegen welche er einst in den Waffen gestanden hatte [72]). Da aber seit 1121 mit dieser Stadt Friede geschlossen war, da ferner für die Zeit der Wahltage bis vier Wochen über den 24. August der Landfriede verkündigt war, der am wenigsten an dem Wahlort selbst gebrochen werden konnte, so läßt sich in dieser Nachricht nichts erkennen als ein Gerücht, wel-

---

königlichen Hofes bei Gelegenheit der Wahl Wichmanns zum Erzbischof von Magdeburg 1152 (Gest. II, 6): Tradit enim curia et ab ecclesia eo tempore, quo sub Heinrico quinto de investitura episcoporum decisa fuit inter regnum et sacerdotium controversia, sibi concessum autumpnat, quod ... nec electum aliquem ante consecrandum, quam ab ipsius (principis) manu regalia per sceptrum suscipiat.

[70]) Von Friedrich erzählt die Narratio Cap. 1: Facta seorsum principum collectione non modica, utpote qui animum iam in regnum intenderat et quasi spe certa praeoccupaverat.

[71]) Narrat. c. 1. Fingens timorem Mogontinensium distulit ad principum venire colloquium; et paratus in regem eligi, sed non in regem eligere, prius explorare volebat, quem ex omnibus principum assensus promovere pararet.

[72]) Im Jahre 1117. Otto Fris. Gest. I, 13: Maguntino archiepiscopo Alberto, omnium illius temporis regni principum versutissimo et locupletissimo ... bellum indixit. Vastatisque cunctis in circuitu tandem et ipsam civitatem cum infinita multitudine militum ac plebis obsidione cinxit. ... Es erfolgt dann eine Schlacht. Cives, qui parentes et amicos in illa caede amiserant, tanta cordis amaritudine affecti erant, ut pene in proprium episcopum velut huius concussionis auctorem irruerent. — Vgl. Kolbe Adalbert S. 79 f.

ches im besten Falle verbreitet wurde, um den wahren Grund zu verbergen.

So wurde also die erste Wahlversammlung ohne Beisein des Herzogs von Schwaben eröffnet. Nur Deutsche hatten das Recht, den deutschen König zu wählen, und dennoch ist der erste, der in dieser Angelegenheit functionirt, ein päpstlicher Legat. Der Cardinal Gerhard — denn er hatte als Presbyter den Vorrang vor dem Diaconus Romanus — forderte die Anwesenden auf, den Hymnus Veni sancte spiritus anzustimmen [73]). Gleichsam unter dem Vorsitz des Papstes tagten die deutschen Wähler: ihre Handlungen sollten ein kirchliches Gepräge erhalten. Dann übernahm der Erzbischof von Mainz als Primas der deutschen Fürsten die Leitung der Versammlung. Seinen Plan hatte er wohl überlegt. Eine einfache Abstimmung der Anwesenden hätte vermuthlich eine bedeutende Majorität für Friedrich von Schwaben ergeben, den eben die kirchliche Partei zu beseitigen wünschte. Adalbert stellte daher einen Antrag, der scheinbar das Verfahren vereinfachte, in der That aber Spielraum zu Intriguen bot. Die Gesammtheit möge, so schlug er vor, ihr Recht, den König in einzelner Stimmabgabe zu wählen, auf einen Ausschuß von vierzig Fürsten übertragen, welche aus den am zahlreichsten vertretenen Stämmen der Baiern, Schwaben, Franken und Sachsen genommen werden sollten. Im Voraus aber müßten alle sich verpflichten, denjenigen als König anzuerkennen, welchen jene Vierzig als ihren Erwählten bezeichnen würden [74]).

---

[73]) Narrat. c. 2. Convenientes igitur praeter ipsum et suos omnes regni principes, gratiam sancti spiritus hortatu domni cardinalis per antiphonam: Veni sancte Spiritus, invocantes. — Die erste Sitzung mag am 25. August stattgefunden haben.

[74]) Narrat. c. 2. Primo decem ex singulis Bawariae, Sweviae, Franconiae, Saxoniae provinciis principes consilio utiliores proposuerunt, quorum electioni ceteri omnes assensum praebere promiserunt. — Order. Vital. XII, 20 läßt Adalbert zu den Wählern sprechen: Pro commoditate omnium vestrum et plurimorum, qui non adsunt, laboro et nocte dieque anxius cogito. Multis sermonibus hic modo non opus est. Bene nostis: imperator noster sine prole defunctus est, cui Deo fidelis et devotus, ecclesiae filiis utilissimus successor inquirendus est. Quadraginta igitur ex vobis sapientes et legitimi milites eligantur et seorsum eant, ipsique secundum fidem suam et conscientiam imperatorem eligant, qui merito virtutum imperio praeferatur omnique populo sibi subiecto summopere patrocinetur. — Die Gedanken dieser Rede sind durchaus angemessen; es ist kein Grund, zu bezweifeln, daß der Vorschlag, der gewiß vorher privatim discutirt worden ist, in amtlicher Form vom Erzbischof von Mainz an die Versammlung gebracht wurde. Ebensowenig kann eine einfache Betrachtung auch nur einen Augenblick anstehen, eine andere Zahl als vierzig für die Mitglieder der Commission zu bestimmen. Ordericus Vitalis, der mit der Narratio auch nicht im entferntesten Zusammenhang stehen kann, beweist durch die directe Angabe Quadraginta, daß decem ex singulis ... provinciis nur so verstanden werden kann, daß aus jedem der vier Stämme der Baiern, Schwaben, Franken und Sachsen immer je zehn ausgewählt werden sollen. Es ist undenkbar, daß eine derartige Harmonie zwischen Ordericus und der Narratio durch Zufall entstanden sein könnte. Und so hat sich denn auch die Mehrzahl der Forscher, vornehmlich

Die Versammlung ging auf diesen Vorschlag ein und ernannte die Commission, deren Mitglieder nicht bekannt sind. Doch steht mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch mehrere Geistliche sich unter ihnen befanden. Die Vierzig traten dann ab und beriethen für sich.

---

der neueren, für die Zahl vierzig entschieden. So insbesondere Gervais Lothar S. 18, Jaffé Lothar S. 30, Phillips Königswahl S. 44, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 7, Waitz Verf. Gesch. VI, 146. Allein Wichert Forsch. XII, 79 ff. hat versucht, zu erweisen, daß nur 10 Wahlfürsten die Vollmacht erhielten, und seine Behauptung noch weiter Forsch. XVI, 374 ff. zu stützen versucht. Schirrmacher Entstehung des Kurfürstencollegiums S. 8 stimmt ihm bei. Wicherts Argumentation macht auf mich keinen Eindruck. Er meint, die Zahl vierzig sei für die Commission zu hoch im Verhältniß zu den dann übrigbleibenden. Er nimmt beispielsweise (S. 86) nur 34 geistliche Fürsten als zur Wahlcurie gehörig an. Die Narratio erwähnt Cap. 7 allein 24 Bischöfe; demnach würden nur 10 Aebte übrigbleiben. Aber wie schon Waitz hierzu bemerkt, ist diese Annahme zu gering. Vor allem ist nicht zu vermuthen, daß man zu Lothars Zeiten einen Theil der erschienenen Aebte wird zugelassen, die größere Anzahl aber zurückgewiesen haben. Die Schätzung der Wahlberechtigten nach Fickers Ermittelungen über den Reichsfürstenstand bestimmen zu wollen, kann zu keinem Resultat führen, weil in jener Zeit eine genaue Grenze zwischen den zur Wahl Berechtigten nicht existirte und auch nicht existiren konnte, weil mit Ausnahme der kirchlichen Oppositionswahl Rudolfs von Rheinfelden seit hundert Jahren überhaupt keine Wahl stattgefunden hatte. Die damals lebende Generation stand einem für sie durchaus neuen Verhältniß gegenüber, was sich nur nach alten Traditionen beurtheilen ließ. Schwerlich wird da irgend ein Graf sich ein Recht, dessen Ausübung nach der Meinung der Zeit ihm zustand, sich haben streitig machen lassen. Im Bewußtsein der Zeitgenossen war aber die Berechtigung sehr weit ausgedehnt; sonst hätte der Verfasser der Narratio nicht schreiben können: Congregatis igitur hinc inde principibus, legatis scilicet domni apostolici, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, praepositis, clericis, monachis, ducibus, marchionibus, comitibus c e t e r i s q u e n o b i l i b u s, quos ... communis maximi negotii necessitas asciverat. Fest war auf keinen Fall die Grenze; das natürliche Gefühl und das Verhältniß, in dem die Einzelnen zu einander standen, mögen von selbst Viele bestimmt haben, nur als Zuschauer oder Beifallrufer dazustehen; aber wer in die Wahlversammlung ging — und nur die Edlen werden es gewagt haben — wurde auch gewiß eingelassen, wenn nicht besondere Umstände hinderlich waren. Die Zahl der weltlichen Mitglieder insbesondere entzieht sich jeder Schätzung. Nur scheint im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß eine so außerordentliche Menge nach Mainz gepilgert sein sollte, um mit anzusehen, was 84 (nach Wicherts höchster Schätzung S. 87) vornehmen würden. Ferner wird durch Wicherts Berechnungen, die schließlich in der Luft schweben, das Zeugniß des Ordericus Vitalis nicht eliminirt. Er selbst sagt S. 80: „Es bleibt freilich eine schwer zu lösende Frage, wie Ordericus gerade zur Zahl 40 gekommen sei. Sein Wissen ist, wie schon Anfangs gesagt, nur Stückwerk ... Vielleicht mag die Zahl 40 aus einem Mißverständnisse herrühren, indem ihm eine doppelsinnige (mündliche oder schriftliche) Quelle zu Grunde gelegen.“ Nach meinem Erachten ist die Methode falsch, eine auffallende Uebereinstimmung zweier von einander vollkommen unabhängiger Zeitgenossen einer Ansicht zu Liebe, die sich anderweitig nicht erweisen läßt, für nichtig zu erklären, da doch die von beiden berichtete Thatsache durchaus nicht gegen die Wahrscheinlichkeit, geschweige denn gegen die Möglichkeit verstößt. Daher habe ich die Zahl der 40 Mitglieder der Commission beibehalten zu müssen geglaubt. Was die vier Stämme der Narratio anlangt, so denke ich, ist sie summarisch zu fassen. Wie zu den Baiern die Herren aus Oesterreich, Kärnthen, Istrien, Tyrol stillschweigend mit gerechnet wurden, so hat man sich wohl die Oberlothringer zu den Schwaben und Allemannen, die Niederlothringer

Es war vorauszusehen, daß bei der Lage der Umstände die Commission einen einheitlichen Beschluß nicht würde erzielen können. Denn die sächsischen Mitglieder werden sicher jeden anderen Candidaten als ihren Herzog Lothar zurückgewiesen haben, während die Schwaben nicht minder fest an Friedrich hielten, dem wahrscheinlich auch meist die Franken zufielen. Welche Rolle die bairischen Mitglieder gespielt haben, ist schwer zu vermuthen. Sehr gefährlich wurde die Lage der kirchlichen Partei, wenn die Versammlung nur die Wahl zwischen Lothar und Friedrich vorzunehmen brauchte. Es mußte noch ein dritter Candidat aufgestellt werden, um zunächst Unsicherheit in der Stimmung der Versammlung hervorzurufen; Zeit mußte gewonnen werden, um dann nach Maßgabe der Umstände zu Lothars Gunsten wirken zu können. Ich glaube, es ist kein Zweifel, daß Adalbert von Mainz hier alle seine List und Verschlagenheit, von der die Quellen übereinstimmend berichten[75]), wird eingesetzt haben. Unter den Vierzig wird eine Anzahl kirchlich gesinnter Männer gewesen sein, die vielleicht auf Anregung Adalberts als dritten Candidaten den Markgrafen Leopold von Oestreich bezeichneten. Schwerlich läßt sich die Aufstellung Leopolds, der durch seine geringfügige Macht keine Aussicht hatte, gegen Lothar oder Friedrich in die Schranken treten

---

vielleicht zu den Franken zu denken. Denn auf Vollständigkeit bei Aufzählungen kommt es dem Autor der Narratio nicht an, wie z. B. die Stelle von der Lagerung erweist. — Auf den Ausdruck milites endlich, den Ordericus Vitalis für die Mitglieder des Ausschusses gebraucht, ist kein Gewicht zu legen. Es soll in seiner rhetorischen Manier nur Edle bedeuten, so daß keineswegs ausgeschlossen ist, eine Anzahl geistlicher Mitglieder anzunehmen.

[75]) Sehr treffend läßt Cosm. Prag. III, 35 den Herzog Lothar über Adalberts Charakter sprechen, als ihm daran liegt, die vom Kaiser gegen ihm 1123 aufgebotenen Böhmen vom Erzbischof von Mainz zu trennen: An ulla putatis carere dolis consilia Maguntini archipraesulis Adalberti? An nondum eius Atticam prudentiam experti estis? — Cosmas, der 1125 starb, konnte nicht so schreiben, wenn der Ruf Adalberts nicht dazu berechtigte. Bei Otto v. Freising Gest. I, 13 heißt er omnium illius temporis versutissimus, und Chron. VII, 17: vir ad seculum prudens. — Insbesondere wird die Wahl Lothars vorzugsweise als Adalberts Werk angesehen. Annal. Saxo 1125: Adnitentibus episcopis et maxime archiepiscopo Adalberto una cum archiepiscopo Coloniensi Friderico (Lotharius) ... rex effectus est. — Otto Fris. Gest. I, 16: Albertus ... Lotharium ... in regem a cunctis qui aderant principibus eligi persuasit. — Berth. Zwifalt. Chron. (M. G. S. XI, 141) c. 35: Fridericus de Stoufe nimis indignans, quod factione Adalberti Mogontiensis episcopi regnum ... ad Lotharium esset translatum. — Ann. Stad. 1126 (S. Anm. 58). — Auch die Ausländer theilen diese Meinung. Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 87: Archiepiscopus (Adalbertus) ... de imperiali culmine Fredericum et Conradum nepotes eius propellere cupiens, ob illorum odium ... Lotharium ... utilem atque idoneum ad imperiale fastigium accipiendum iudicavit, sicque huius calliditate Romanum imperium ad Saxones translatum est. — Gest. Ludov. S. 390: Sed Mogontinus et Coloniensis et maior pars principum imperii a dignitate et honore imperii unanimes (Fridericum) repulerunt. — Order. Vital. XII, 20: Tunc primas et ordinator huius collectae fuit, ut dixi, archiepiscopus Magunciae.

zu können, anders erklären als durch das Vorhaben, in der Person eines Schattencandidaten, der doch schließlich ablehnen würde, gegen den Herzog einen Gegner ins Feld zu führen, der eine vermittelnde Richtung zwischen den beiden Polen, Lothar und Friedrich, innehielt, so daß er denjenigen genehm erscheinen mochte, die einen gefährlichen Conflict besorgten, wenn entweder der Erbe des vorigen Kaisers oder dessen erbittertster Gegner gewählt würde. Wenn es nur erst gelungen war, Friedrich von Schwaben unmöglich zu machen, dann mochte es Adalbert für leicht halten, auch Leopold zu beseitigen und schließlich so die Stimmen auf Lothar zu vereinigen. Es ist wohl möglich, daß Lothar in das Intriguenspiel des Erzbischofs eingeweiht war; in Betreff Leopolds ist dies nicht anzunehmen, da er durch seine Gemahlin Agnes, die Mutter Friedrichs von Schwaben in ihrer ersten Ehe, zu diesem wohl in einem befreundeten Verhältniß stand.

Es wird demnach als eine gelungene Machination Adalberts von Mainz anzusehen sein, die er bereits vor dem Zusammentritt der Commission angelegt hatte, daß diese in die Versammlung mit der Erklärung zurückkehrte, alle Stimmen auf Einen zu vereinigen sei unmöglich gewesen. Indem sie nun das ihr verliehene Mandat niederlegte, überließ sie der Gesammtheit der Wähler, sich für einen der drei zu entscheiden, welche sie vorschlug: den Herzog Friedrich von Schwaben, den Markgrafen Leopold von Oestreich, den Herzog Lothar von Sachsen [76]. Ehe man aber in

---

[76]) Narrat. c. 2. Hi itaque tres ex omnibus tam divitiis quam virtute animi praestanciores, scilicet ducem Fridericum, marchionem Liupoldum, ducem Lotharium in concione designantes, unum ex tribus, qui placeret omnibus, in regem eligi persuaserunt. — Otto Fris. Chron. VII, 17 nennt vier Candidaten, indem er Karl von Flandern, von welchem indeß in Mainz nicht mehr die Rede war, noch dazu rechnet: Anno ab incarnatione Domini 1125 defuncto absque herede Heinrico quinto principes Moguntiae conveniunt, ibique habito de successore consilio quatuor regni optimates, Lotharius dux Saxonum, Fridericus dux Suevorum, Leopaldus marchio orientalis, Karolus comes Flandriae ad regnum designantur. — Eine bisher übersehene Nachricht erhebt die von der Narratio gegebene Zahl der Candidaten über allen Zweifel. Symeonis Dunelmensis Hist. Contin. (Publicat. of the Surtess Society Vol. 51, S. 125): Anno MCXXV imperator Heinricus, cum imperasset XX annis, sine filiis obiit. Unde tres a primatibus regni sunt propositi, ut quilibet eorum eligeretur in regnum. Lipoldus sororius imperatoris defuncti et nepos eius Fretherieus et Lotharius dux Saxonum. — Auch die Erzählung des Ordericus Vitalis XII, 20 ist in sofern noch ganz correct, als er ebenfalls die richtige Zahl Drei bietet; nur ist ihm in der Person des einen Candidaten ein Versehen passirt, was auf den weiteren Verlauf seiner Darstellung einen verwirrenden Einfluß ausgeübt hat: Denique spectabiles sophistae (die Vierzig), qui de tot milibus segregati fuerunt, post diutinam collocutionem reversi dixerunt: Fridericum ducem Alemannorum, Henricum ducem Lotharingorum et Lotharium ducem Saxonum laudamus et honorabiles viros imperioque dignos praedicamus. Hoc pro certo, non peculiari favore illecti dicimus, sed universali salute perspecta, prout nobis visum est, asserimus. De his tribus, quemcunque volueritis, in nomine Domini sumite, quia omnes, ut iam dudum probatum est, laudabiles sunt personae et merito strenuitatis

Verhandlung hierüber eintrat, erklärte Leopold, daß er eine etwa auf ihn fallende Wahl nicht annehmen werde. Bei der großen Zahl seiner Söhne müsse er fürchten, daß diese nach seiner Erhebung zum König Zwietracht im Reiche erregen würden; auch sei sein hohes Alter hinderlich. Ebenso ersuchte der Herzog Lothar die Fürsten, von ihm abzustehen. Beide, Leopold und Lothar, sollen unter Thränen und auf den Knien ihre Ablehnung vorgebracht haben [77]).

Nachdem zwei der Vorgeschlagenen die Annahme der Krone verweigert, blieb nur noch der dritte, Friedrich von Schwaben, übrig. Wahrscheinlich war auch die Majorität der Versammlung geneigt ihn zu wählen; allein Adalbert wird als Leiter derselben das formelle Bedenken geltend gemacht haben, daß man auch Friedrich gleich den beiden anderen eine Erklärung über die An-

toti mundo, ut arbitramur, proponendae. — Einen Herzog Heinrich von Lothringen giebt es nicht. In der Folge läßt Ordericus diesen Heinrich als Lothars Schwiegervater auftreten, wodurch die Verwirrung noch gesteigert wird. Lothars Schwiegervater hieß allerdings Heinrich — der Fette von Nordheim —; doch war dieser längst (seit 1101) gestorben. Offenbar liegt eine Verwechslung mit dem Herzog Heinrich von Baiern vor, dessen Sohn, Heinrich der Stolze, später der Schwiegersohn Lothars wurde. Indem Ordericus von den verwandschaftlichen Beziehungen nur eine höchst unklare Vorstellung hatte, sich wohl auch, da er in der Normandie lebte und 1141 schrieb, keine nähere Kenntniß verschaffen konnte, wußte er doch sehr wohl, daß ein Herzog Heinrich, welcher sehr alt war — es heißt von ihm: qui senior erat — und mit Lothar verschwägert, einen entscheidenden Einfluß bei der Wahl ausgeübt hatte. Da er nun ebenfalls die dunkle Kunde hatte, daß der damalige Herzog von Lothringen mit Lothar verwandt war — Simon war der Halbbruder Lothars —, so erblickte er in jenem Heinrich den Herzog von Lothringen.

[77]) Narrat. c. 2. Absente autem duce Friderico reliqui duo, qui aderant, oblatum sibi regii nomen imperii profusis lacrimis genibusque terrae defixis humiliter renuebant. — Näher wird diese Nachricht durch den Fortsetzer des Symeon Dunelm. S. 125 erläutert: Lipoldus opponens senectutem et filiorum numerum, ne per illos, si ipse promoveretur in regnum, regni fieret divisio, a se repulit imperium. — Die Zahl der Kinder Leopolds war in der That recht erheblich. Cont. Claustroneob. prim. (M. G. S. IX, 610): Liupoldus marchio Austriae, qui cognominabatur Pius ... sibi providit coniugem ... Agnetem nomine imperatoris Heinrici IV filiam ... Duobus minus quam viginti liberos genuit. ... undecim ... supervixerunt. sex videlicet filii et quinque filiae. — In dieser Weigerung der Designirten sehen die Ann. Stadens. S. 322 ein durch den Erzbischof Adalbert abgekartetes Spiel: Et quia ad hoc opus erat, sagaciter eum (Fridericum) a promotione summovere ... callide nominaverunt cum episcopo aliquos de sua societate, qui ex condicto onus imperii suis viribus impar certatim abnuerent, asserentes, quod debilitata regni iura strenuum efflagitarent amministratorem. — Da über dergleichen Abmachungen ein strenges Geheimniß bewahrt zu werden pflegt, und nur die nächsten Theilnehmer Mitwisser sind, läßt sich natürlich über die Wahrheit dieser Anschuldigung keine Entscheidung treffen. Indeß mag der überlegene Erzbischof dem Herzog von Sachsen, ohne ihn geradezu in seine innersten Pläne einzuweihen und auf diese Weise unter einer Decke mit ihm zu spielen, doch bei den Erörterungen über die verschiedenen Möglichkeiten der Entwicklung des Wahlvorgangs Andeutungen über das zu beobachtende Verhalten gegeben haben, die Lothar sofort begriff.

nahme abgeben lassen müsse, bevor die eigentliche Kur vor sich gehen könne. Da er aber nicht anwesend war, wurde die Sitzung geschlossen und eine zweite auf den nächsten Tag anberaumt [78]).

Friedrichs Hoffnungen standen auf ihrem Höhepunkt. Er mußte den gerechtfertigten Schluß ziehen, daß nach Verzicht Leopolds und Lothars die Versammlung ihn wählen müsse, weil dieselbe sich verpflichtet hatte, den von der Commission vorgeschlagenen Candidaten auch als den ihrigen anzuerkennen. In diesem Gefühl der Sicherheit eines günstigen Erfolges begab er sich in die zweite Sitzung [79]).

Wenn er aber vielleicht gemeint hatte, daß diese sofort mit der Kur beginnen werde, so erlitt er eine arge Täuschung. Allerdings ganz correct verfuhr der Vorsitzende, Adalbert von Mainz, indem er an die drei designirten Fürsten ohne Rücksicht darauf, daß zwei von ihnen bereits abgelehnt hatten, die Frage richtete, ob jeder von ihnen, gleichviel welcher von den Dreien aus der Wahl hervorgehen würde, dem Erkorenen ohne Widerspruch, Hinterhaltigkeit und Neid gehorchen wollte. Lothar erklärte nicht allein, daß er einem Jeden, der gewählt würde, wie seinem Herrn und Kaiser gehorchen werde, sondern er wiederholte auch mit Nachdruck seinen Wunsch, nicht König werden zu wollen. Eben so versicherte der Markgraf Leopold seinen Gehorsam dem künftigen Herrscher; ja er ging so weit, sich zur Bekräftigung durch einen Eid zu erbieten, daß er weder die Krone wünsche noch ihrem Träger ent-

---

[78]) Daß die nächste Sitzung auf den Tag nach der ersten, also wahrscheinlich auf den 26 August fiel, zeigt eine Stelle der Narratio c. 3, als Lothar und Leopold sicut pridie die Annahme der Krone ablehnen.

[79]) Nach der Ablehnung der Königswürde durch Lothar und Leopold war offenbar die Stimmung der Versammlung, welche die Absichten des Vorsitzenden nicht durchschaute, für Friedrichs Erhebung; ja sie wird gewiß innerhalb des Wahllocals und nach dem Schluß der Sitzung einen deutlichen Ausdruck gefunden haben. Denn anders werden die übereinstimmenden Zeugnisse von einander unabhängiger Quellen, deren Verfasser in ihren Anschauungen einander entgegengesetzt sind, sich nicht erklären lassen. Die von streng kirchlichem Geiste erfüllte Vita Chunradi C. 21 S. 76 erzählt: Multum pro eo (Lothario) laborante Chuonrado archiepiscopo, ... cum in Fridericum ducem Sueviae, fratrem Chuonradi regis, cecidissent vota fere omnium principum. — Otto Fris. Gest. I, 16: Malorumque a duce Friderico sibi illatorum haud immemor, cum praedictus dux ad regnum a multis exposceretur, ipse (Albertus) Lotharium ... eligi persuasit. — Ann. Stadens. 1126 S. 322: Utpote acceptum omnibus, quia liberalissimum, mansuetum, grandevum et regii sanguinis, callide cum episcopo nominaverunt u. s. w. (Anm. 77.). — Der Verfasser der Narratio verschweigt dieses Stadium der Berathungen vollständig, weil er, ein Anhänger der kirchlichen Richtung, erweisen will, daß Friedrich durch eigene Verschuldung um die Krone gekommen ist. Er sagt Cap. 3: Porro dux Fridericus ambicione cecatus, sperans sibi consequenter reservatum et quasi indubitanter conferendum, quod a duobus vidit humiliter refutatum, iam sine conductu urbem, quam prius cum conductu ingredi metuebat, ingressus est; et principum conventui sociatus, in regem eligi paratus astabat.

gegen sein werde[80]). Es kam nun die Reihe, zu antworten, an Friedrich, den Adalbert ebenso wie die beiden anderen einzeln fragte. Es war klar, daß auch er seinen Gehorsam erklären würde, daß dann die Kur beginnen müßte und wahrscheinlich zu seinen Gunsten ausfallen würde. Um dies zu verhindern, benutzte Adalbert den Umstand, daß die beiden anderen Candidaten die Versammlung ersucht hatten, sie nicht zu wählen, und forderte den Herzog von Schwaben fürs Erste auf, doch ebenfalls wie Lothar und Leopold auf seine Designation zu verzichten, damit die Wahl durchaus frei erscheinen und für immer als Beispiel gelten könnte[81]).

Dies Verfahren des Vorsitzenden war durchaus ungehörig; es ist auffallend, daß die Versammlung es duldete. Da als allgemeiner Beschluß feststand, nur einen zu wählen, den die Commission vorgeschlagen hatte, so war es widersinnig, dem durch diese Empfohlenen eine Abdankung aufnöthigen zu wollen. Die Vorwahl durch die Vierzig erschien dann als bloße Spiegelfechterei. Denn die Ablehnung mußte doch als der wahrhafte Ausdruck der Gesinnung des Candidaten gelten, und zur Annahme der Krone konnte selbstverständlich Niemand gezwungen werden. Anders verhielt sich die Sache, wenn alle freiwillig ablehnten. Dann konnte entweder die Commission beauftragt werden, andere geeignete Männer auszusuchen, oder aber die Versammlung nahm die Angelegenheit selbst in die Hand.

Allein solche Gesichtspunkte kamen nicht zur Geltung. Es scheint auf die Fürsten einen bestimmenden Eindruck bewirkt zu haben, daß der geschickte Erzbischof das freie Wahlrecht der Einzelnen in den Vordergrund rückte. Es mochte der Mehrheit eine wenn auch nur formelle Ablehnung der höchsten Würde als eine durchaus berechtigte Forderung an den Candidaten erscheinen, welcher

---

80) Narrat. c. 3: Surgens vero Mogontinus archiepiscopus consultu requisivit a tribus praefatis principibus: Utrum sine contradictione sive retractione et invidia singuli quique tercio communiter a principibus electo vellent obedire? Ad quae verba dux Lotharius sicut et pridie, ne ipse ullatenus eligeretur, humiliter repetiit, et eligendo cuicunque se ut domino et imperatori Romano obedire promisit. Idem de se marchio Liupoldus publice professus, et regni ambicionem et futuri regis emulationem sacramento a se removere volebat. — An dieser Stelle tritt in der Narratio zuerst der Erzbischof von Mainz auf. In dem consultu scheint das Bewußtsein des Autors durchzuschimmern, daß Adalbert verborgene Zwecke bei seinem Verfahren im Auge hatte.

81) Narrat. c. 3: Requisitus ergo dux Fridericus, utrum ipse sicut et ceteri ad totius ecclesiae regnique honorem et liberae electionis commendacionem perpetuum idem, quod ceteri fecerant, facere vellet. — Adalbert konnte nach dem Vorgang der ersten Sitzung allerdings sich darauf berufen, daß, wie Leopold und Lothar, so auch Friedrich über die Annahme der Krone sich erklären müsse, ehe er an ihn die Frage in Betreff des Gehorsams richtete. Allein das Ungehörige lag darin, daß er Friedrich geradezu fragte und in der Frage die gewünschte Antwort zugleich vorbrachte, während die beiden Anderen in der ersten Sitzung überhaupt nicht gefragt wurden. Die Behandlung der Angelegenheit durch ihn war demnach auch äußerlich nicht mehr unparteiisch.

dadurch in schicklicher Bescheidenheit die Befugniß seiner Wähler anerkannte.

Der Herzog von Schwaben wurde durch die unerwartete Wendung des Erzbischofs offenbar überrascht. Er fand nicht sofort einen treffenden Ausweg; allein er erkannte doch, daß der gewonnene Vortheil verloren ginge, wenn er ebenfalls die Wahl ablehnte. Denn dann würde Adalbert, dessen seiner Erhebung durchaus entgegengerichtetes Bestreben ihm vielleicht erst in diesem Augenblick völlig klar wurde, die Aufgabe der Commission für gescheitert, die Verpflichtung der Wähler für gelöst erklärt und ein neues Verfahren eingeleitet haben, dessen Ergebniß sich nicht voraussehen ließ. Vor allem mochte er fürchten, daß man unter Berufung auf seine Ablehnung ihn ausschließen würde. Nicht minder gefährlich erschien ihm ein entschiedenes Nein auf die Frage des Erzbischofs, weil er besorgte, das Selbstbewußtsein der Fürsten zu kränken, wenn er, hartnäckig auf dem Vorschlag der Vierzig bestehend, seine Wahl gewissermaßen erzwingen zu wollen schien. Er hielt es daher für das Beste, auszuweichen, und erklärte, auf Adalberts Frage wolle und könne er nicht antworten, bevor er nicht mit denjenigen seiner Freunde, die im Lager zurückgeblieben wären, sich berathen hätte[82]).

Diese Antwort erzielte nicht die gewünschte Wirkung. Vor allem fand sich Niemand, der beantragt hätte, nun doch in die Kur einzutreten, deren Vollziehung ja durchaus nichts im Wege stand. Die Versammlung war offenbar durch Friedrichs Aeußerung verstimmt; er mußte bemerken, daß die von ihm gehoffte Ein-

---

[82]) Narrat. c. 3. Sine consilio suorum in castris relictorum se respondere nec velle nec posse asseruit; et quia ad se exaltandum principum animos nequaquam unanimes usquequaque persensit, consilium suum et aspectum curiae iam exinde subtraxit. — Dieser Angabe widersprechen die Ann. Stadens. 1126 direct: Fridericus ergo sub forma aliorum humiliter onus recusavit. — Abgelehnt hat Friedrich gewiß nicht; aber daraus, daß er fürs Erste gar keine Antwort gab, und daß man in der Versammlung gar nicht wartete, bis seine Entscheidung eingetroffen war, über die er im Augenblick sicherlich ungewiß war, werden seine Freunde zu seinen Gunsten ein wenig vergrößernd diese Nachricht verbreitet haben. Vielleicht lag den Ann. Stad. eine schriftliche Darstellung von staufischer Seite vor. — An der Aeußerung der Narratio, daß Friedrich cum suis berathen wolle, kann ich keinen Anstoß nehmen. Friedrich will nur eine Entschuldigung vorbringen, daß er nicht auf die ihm vorgelegte Frage sofort antwortet; daraus aber schließen zu wollen, daß die schwäbischen Fürsten überhaupt nicht in der Versammlung gegenwärtig waren, scheint mir unrichtig. Allerdings sagt die Narratio Kap. 2 von der ersten Sitzung: Convenientes igitur preter ipsum et suos omnes regni principes; doch sind hierunter offenbar nur Männer der allernächsten Umgebung des Herzogs zu verstehen, nicht aber die Menge der schwäbischen Fürsten überhaupt. Wie hätten sonst für die Vorwahl zehn schwäbische Mitglieder in die Commission eintreten können? Dieser Grund freilich ist für Wichert mit bestimmend gewesen, nur zehn Wahlfürsten anzusetzen. Aber er scheint mir durchaus hinfällig. Daß Friedrich selbst von der ersten Sitzung fernblieb, ist zu erklären; daß aber sämmtliche Herren Schwabens — im weitesten Sinne — nicht zur Wahlversammlung gegangen wären, ist durchaus unglaublich.

müthigkeit, ihn zu wählen, nicht vorhanden war. Als er sich nun entfernt hatte, fand die Meinung derjenigen einen unverhohlenen und lebhaften Ausdruck, welche in Friedrichs Erklärung nichts sahen als ein Trotzen auf sein angebliches Erbrecht. Man hob die Gefahren hervor, deren man sich bei einem Fürsten von derartigem Ehrgeiz versehen müsse, daß er sich nicht scheue, seine Wahl mit Heftigkeit zu verlangen. Darin spreche sich das Gefühl einer ihm zustehenden Gewalt aus, daß er schon vor seiner Erhebung sich hochmüthig und herrisch zeige. Indem die Mehrheit sich von dem Bewußtsein erfüllt fand, daß ihrem freien Ermessen die Besetzung des Thrones zustehe, kam die Erinnerung an die tyrannische Willkür Heinrichs V zur Geltung, dessen Neffe, so schien es, nicht wenig von der Herrschsucht der Salier geerbt hatte. So gelangte man zu dem Beschluß, den Herzog von Schwaben fallen zu lassen und am nächsten Tage die Berathungen wieder aufzunehmen [83]).

Es war erklärlich, daß Friedrich von dieser Sitzung sich fern hielt. Allein auch der Herzog Heinrich von Baiern wurde vermißt [84]), der wahrscheinlich vermeiden wollte, einem anderen als seinem Schwiegersohne seine Stimme zu geben. Es ist anzunehmen,

---

[83]) Narrat. c. 4. Videntes ergo principes tantam ducis ambicionem tamque violentam quasi debitae sibi potestatis exactionem, quam ante sublimationem adeo efferri dominarique videbant, ne quando sibi praeficeretur, unanimiter refellebant. — Der Eindruck, daß Friedrich wegen des heraustretenden Bewußtseins einer Art Erbberechtigung auf den deutschen Thron von den Fürsten verworfen wurde, macht sich vielfach in den Quellen geltend. So sagt das Chron. S. Andr. (M. G. S. VII, 547) III, 33: Cumque cognati eius (Henrici) Conradus et Fredericus hereditarie regnum sibi vellent usurpare, congregati principes terrae relictis illis quendam ducem Saxoniae Lutharium nomine ad imperii dignitatem promovere. — Die Gesta Luodov. S. 290: Fridericus dux Alemanniae, nepos praedicti Heinrici imperatoris volebat sibi imperium quasi iure hereditario vendicare, was die Hist. Ludov. S. 412 ein wenig varriirt: Cum dux Alemanniae Fridericus eo, quod defuncti imperatoris Heinrici nepos esset, regnum obtinere videretur. — Die Erinnerung an Heinrich V hebt auch die Cont. Symeon. Dunelm. S. 126 hervor: Frethericus, cum se velut regni haeredem ex debito ingereret, eo magis abiicitur, quo eius avunculus omnibus exosus habebatur. — Auch Otto Fris. Chron. VII, 24 bemerkt: Ecce enim Heinrico imperatore mortuo, consanguinei eius, qui tunc in regno praecipui nominis et quasi regii culminis per hoc securi erant, non solum ad regnum non eliguntur, sed a posito super se rege plurimum affliguntur et conculcantur. — Die Ann. Stad. S. 322 erwähnen nicht nur Friedrichs Sicherheit: certissimus, quod a principibus eligeretur, sondern heben auch hervor, daß die Rücksicht auf seine Verwandtschaft mit dem vorigen Kaiser viele zu seinen Gunsten bestimmt habe: quia ... regii sanguinis. — Ebenso Cinnamus II, 20 (S. 88): *Ὁ Ἀλαμανῶν ῥὴξ Ἔρριχος . . . παρανομώτατα τὴν ἀρχὴν ἔσχεν. οὗ δὴ ἕνεκα ἀμυνόμενοι τοῦτον Ἀλαμανοί, τετελευτηκότος οὐκέτι παισὶ τοῖς αὐτοῦ τὴν ἡγεμονίαν ξυγχωρεῖν ἔγνωσαν (ἦσαν δὲ Κορράδος τε οὗτος καὶ ὁ Φρεδερίχου πατήρ), Λουτηρην δέ τινα ἄνδρα ἐσχατογέροντα καλέσαντες ἐπὶ τὴν ἀρχὴν τούτῳ τὴν Ἀλαμανῶν ἐπικράτησιν ἔδοσαν.*

[84]) Narrat. c. 4. Postera vero die congregatis in id ipsum principibus, cum abesset dux Fridericus et cum eo dux Bawaricus. — Postera die würde nach der bisherigen Rechnung den 27 August bezeichnen.

daß außerdem die beiden Herzögen durchaus ergebenen Wähler des Laienstandes ebenfalls nicht erschienen waren, daß also die Anwesenden nicht mehr die wünschenswerthe Gesammtheit der Reichstheile darstellten. Doch dieser Umstand machte auf den Vorsitzenden keinen Eindruck; im Gegentheil glaubte er wohl, bei der Abwesenheit der Freunde Friedrichs um so leichter seinen Candidaten durchbringen zu können.

Die Verbindlichkeit der Versammlung an die Vorschläge der Vierzig war hinfällig geworden, da zwei Candidaten abgelehnt hatten und der dritte außer Betracht gekommen war. Die Wahlangelegenheit mußte also von vorn begonnen werden. Aber ein wie großer Triumph für die kirchlich gesinnte Partei war es doch, daß der gefährliche Staufer bei Seite geschoben war! Um ausdrücklich festzustellen, daß die Zusage an die Commission ungültig geworden war, fragte der Erzbischof von Mainz den Herzog von Sachsen und den Markgrafen von Oesterreich, ob sie auch auf ihr durch die Designation erlangtes Vorrecht verzichten und denjenigen anerkennen wollten, der durch die jetzt gegenwärtigen Fürsten zum Könige erwählt werden würde. Ohne Rückhalt bejahten beide und ließen sich zusammen auf dieselbe Bank nieder [85]. Hierauf wurde der Stand der Angelegenheit noch einmal dargelegt. Die Designation sei nichtig; ohne Rücksicht auf die durch die Commission Vorgeschlagenen sollte die Versammlung über die geeigneten Persönlichkeiten berathen und dann zur Wahl schreiten. Allein zu einer Erörterung kam es nicht. Plötzlich ertönt der vielfache Ruf: Lothar soll König sein! es entsteht ein Tumult, man ergreift Lothar, erhebt ihn auf die Schultern und begrüßt ihn trotz seines Widerstrebens als König [86]).

---

[85]) Narrat. c. 4. Requisivit Mogontinus archiepiscopus, utrum uterque nominatorum in electione principum, qui aderant, refutata a se designatione praemissa concorditer et benigne in eligenda quacunque persona principum voluntati vellent praebere consensum. Quod humiliter et devote simul utique laudabant, et quasi non amplius sollicitandi, sed de alio quopiam eligendo solliciti, simul in una sede considebant. — Die Worte: principum, qui aderant, scheinen von sehr beachtenswerther Wichtigkeit. Adalbert ist entschlossen, im Nothfall eine Particularwahl durchzusetzen; er will die beiden Designirten und auch die Anwesenden verpflichten, die nun erfolgende Wahl, obwohl ein bedeutender Theil der Wähler fehlte, für rechtmäßig zu erklären.

[86]) Narrat. c. 4. Proinde cum dimissis iam praenominatis principes admonerentur, ut communicato consilio diligenti ratione personam quaererent, quam secundum Deum et honorem ecclesiae regno preficerent, subito a laicis quam pluribus: Lotharius rex sit! clamor exoritur. Lotharius rapitur, Lotharius humeris imponitur et regiis laudibus renitens ac reclamans extollitur. — Vermuthlich aus Parteilichkeit für Lothar verschweigt der Verfasser der Narratio, daß die Laien, welche Lothar auf ihre Schultern heben, sächsische Edle gewesen. Der Vorgang erinnert an die ältesten germanischen Epochen, als die Schilderhebung noch üblich war. — Wohl nach G. H. Pertz Gesch. der Merov. Hausmeier S. 100 und Grimm Rechtsalterth. S. 234 behauptet Zöpfl Rechts-Gesch. II, 180 und 186, der Gebrauch komme noch bei Pipin dem Kleinen vor. Auch Wichert Forsch. XII, S. 100 theilt diese Ansicht.

Es waren, wie überliefert wird, nur Laien, die diese Wahl durch Acclamation versuchten. Offenbar sind es die sächsischen Fürsten vorzugsweise gewesen, welche jeden anderen Mann als ihren Herzog unmöglich machen wollten. Dem Erzbischof von Mainz wird dieser Vorgang ganz recht gewesen sein; vielleicht hatte er selbst ihn veranlaßt, um durch die Ueberraschung auch die nicht willigen mit fortzureißen. Allein nicht vollkommen gelang dieser Plan; man beklagte sich, daß eine so wichtige Angelegenheit so unüberlegt und gewaltsam behandelt werde; insbesondere gaben die bairischen Bischöfe ihrem Unwillen Ausdruck; ja sie erhoben sich von ihren Sitzen und wollten die Versammlung verlassen [87]. Allein dies duldete der Vorsitzende nicht; der Ausgang wurde mit einer Bewachung versehen, die Niemand hinausließ. Indessen hatte die außerhalb des Wahllocals versammelte Menge den Königsruf vernommen und erhob nun auch ihrerseits ein mächtiges Jubelgeschrei, ohne doch zu wissen, wer denn der Gewählte wäre.

Nur mit Mühe gelang es, die Unruhe zu stillen. Lothar schien empört über das vorschnelle Eingreifen seiner Freunde; wie für eine Beleidigung rief er nach Rache. Als die baierischen Bischöfe gewaltsam den Ausgang zu gewinnen suchten und somit eine vollständige Auflösung der Versammlung drohte, legte sich außer einigen anderen Fürsten besonders einer der päpstlichen Legaten ins Mittel. Es gelang endlich, das wirre Durcheinander zu lösen; alle kehrten auf ihre Plätze zurück. Der Legat wendete sich dann zu den Bischöfen besonders, indem er sie zu Frieden und Eintracht ermahnte. Offenbar befand er sich im Einverständniß mit Adalbert; wie dieser, wünschte er, daß ohne Rücksicht auf die Abwesenden jetzt die Wahl vollzogen werden sollte, welche bei dem Uebergewicht der Freunde Lothars zu dessen Gunsten ausfallen mußte. Er hob hervor, daß auf die Bischöfe die Schuld fiele, wenn durch ihren Austritt aus der Versammlung eine ordnungsgemäße Wahl nicht zu Stande kommen könnte, wenn in Folge davon Krieg, Raub und Brand das Reich zerrütten würden. Vielmehr müßten sie durch Wort und That die minder einsichtigen Laien zur Ordnung bringen [88].

Allein Waitz Verf.-Gesch. III, 61 bezweifelt die Thatsache. Vgl. auch daselbst I, 251, II, 63 und 123.

[87]) Narrat. c. 5: Principes vero quam plurimi maximeque Bawaricae provinciae episcopi rem tantam inconsulte et impetuose factam abhorrentes, et se de sedibus suis perturbatos debita cum indignatione conquerentes, ab aliis irati secedere et prorsus a curia infecto negotio recedere parabant. — Eine Anzahl baierischer Edler von weltlichem Stande wird ebenfalls zugegen gewesen sein, aber bei dem Verhältniß einer gewissen Abhängigkeit, in welcher sie von ihrem Herzog standen, nicht gewagt haben, ohne diesen zu stimmen.

[88]) Narrat. c. 5: Mogontinus vero cum aliis quibusdam principibus hostium, ne quis egrederetur vel ingrederetur, observari praecepit; istis regem suum de intus concrepando circumferentibus, illis ad laudem regis, quem ignorabant, de foris cum summo clamore currentibus. Tandem cum principum dissensio iam eo usque procederet, ut et Lotharius de sua conprehensione

Indeß erreichte der Legat bei den baierischen Bischöfen seinen Zweck keineswegs. Eine Wahl ohne Theilnahme der schwäbischen und baierischen Fürsten erschien ihnen gleichsam als ein im Voraus proclamirtes Doppelkönigthum. Konrad von Salzburg und Hartwich von Regensburg, welche als Wortführer auftraten, erklärten, daß sie auf eine Königswahl ohne den Herzog von Baiern nicht eingehen könnten. Dagegen waren sie ohne Bedenken bereit, von Friedrich von Schwaben selbst und seinen Freunden und Anhängern gänzlich abzusehen [89]). Wenn aber die Baiern zu den jetzt Gegenwärtigen hinzutraten, repräsentirte die Versammlung einen so überwiegenden Theil des Reiches, daß man, ohne eine Gefahr für das Ganze fürchten zu müssen, sich aller Rücksichtnahme auf Friedrich und seine Partei glaubte entschlagen zu können. Es gelang den baierischen Bischöfen in der That, die Versammlung von dem Gewicht ihrer Anschauungen zu überzeugen; und als sie zum Schluß verlangten, daß jene tumultuarische Erhebung Lothars, weil unüberlegt und für die Ehre der königlichen Majestät schädlich, nicht gelten dürfe, daß ihre Urheber eine gebührende Zurechtweisung erfahren müßten, da gaben die Freunde Lothars auch hierin nach; sie baten um Entschuldigung für ihre unzeitige Ueberstürzung [90]).

---

vehementer iratus vindictam peteret, et episcopi pro sua disturbatione dolentes erumpere quaererent, domnus cardinalis ceterique sanioris consilii principes tumultum illum vix tandem voce manuque sedantes universos ad sedes suas consiliumque redire perfecerant. Hic domnus cardinalis gratia Domini praeventus episcopos seorsum conveniens, discessionis culpam in ipsos graviter intorsit; et nisi ad pacem et concordiam et ipsi redirent, et alios minus doctos sua informatione reducerent, praedam, strages et incendia et quecunque mala per hanc discessionem suboritura, ipsis ascripsit. — Der erste Herausgeber der Narratio, Pez (Script. Rer. Austr. I, 570), hat observari in obserari ändern wollen, weil ihm das Verschließen des Saales, den er als Wahllocal annimmt, sicherer erscheint. — Ein gleichzeitiger Corrector der Handschrift der Narratio hat über conpressione das Wort conprehensione als Besserung geschrieben. — Der Erzbischof tritt hier zum letztenmale in der Narratio auf. Der Legat, welcher jetzt in den Vordergrund geschoben wird, war wohl ohne Zweifel der Cardinalpresbyter Gerhard.

[89]) Narrat. c. 5. Data demum opportunitate loquendi Salzburgensis archiepiscopus cum episcopo Ratisponensi pro se et honore regni honestissime disserentes, ad concordiam partes transferre laborabant, et sine duce Bawarico, qui aberat, nihil de rege se diffinire dicebant.

[90]) Narrat. c. 5. Preterea de inconsulta raptorum vehementia tam sibi quam rapto pro maiestatis honore non indebite gravissima, debitam a primatibus iusticiam exigebant. Unde factum est, ut praemissa debitae satisfactionis humilitate redirent in gratiam, qui praecipitationis suae culpa concitavere discordiam. — Die Genugthuung, welche die Störer des ordnungsmäßigen Verlaufs der Sitzung leisteten, kann kaum in etwas anderem bestanden haben als in der formellen Erklärung, daß die von ihnen vorgenommene Handlung ohne jede rechtliche Wirkung sei. Denn daran mußte den baierischen Bischöfen liegen, daß Herzog Heinrich und seine nächsten Freunde bei ihrem gehofften Wiedereintritt in die Verhandlungen die Angelegenheit noch so intact fänden, wie sie dieselbe verlassen hatten. Darum sind es auch die baierischen Bischöfe, welche diese Genugthuung verlangen, während von Lothar in Bezug hierauf nicht weiter die Rede ist.

Nachdem die Genugthuung geleistet war, kehrte die Versammlung zur Eintracht zurück und beschloß, den Herzog von Baiern zur Theilnahme aufzufordern. Damit hatte wahrscheinlich diese denkwürdige Sitzung ihr Ende erreicht.

Es lag nun im Interesse der kirchlichen Partei, den Herzog Heinrich von Baiern für Lothar zu gewinnen. Da war es nun ein Glück für Adalbert von Mainz, daß Konrad von Salzburg bereit war, mit ihm zusammenzuwirken. Denn an sich wünschte dieser nicht minder als Adalbert die Erhebung Lothars[91]); aber so kühn wie sein College war er nicht, sie durchsetzen zu wollen, wenn die beiden mächtigen, Süd-Deutschland beherrschenden Herzogthümer sich dawidersetzten. Auch ohne die Störung der Verhandlungen durch jene stürmische Proclamation des Herzogs von Sachsen würden er und seine Genossen schwerlich eine Wahl in jener Sitzung haben zu Stande kommen lassen.

Es ist nicht überliefert, welche Mittel jene Geistlichen, zu denen sich wahrscheinlich der Erzbischof Friedrich von Köln gesellte, angewendet haben, um Heinrich von Baiern in ihr Lager hinüberzuziehen. Nur mit Rücksicht auf Ereignisse der Folgezeit lassen sie sich vermuthen. Es mußten bedeutende Vortheile sein, die man dem welfischen Hause anbieten konnte, um es der verwandten staufischen Familie zu entfremden. Wahrscheinlich fanden geheime Verhandlungen zwischen Lothar und Heinrich statt, deren Vermittler vielleicht Konrad von Salzburg war. Lothar gab gern die von vorn herein nicht ernst gemeinte Ablehnung der Krone auf[92]) und versprach seine einzige Tochter Gertrud Heinrichs

---

[91]) Seine hervorragende Thätigkeit für Lothar berührt die Vit. Chunr. S. 76: Multum pro eo laborante Chunrado archiepiscopo, quia in scismate fideliter adheserat sancte Romane ecclesie. — Er wird zu Gunsten Lothars bereits bei der Designation gewirkt haben; wenigstens fährt die Vita fort: Cum in Fridericum . . . cecidissent vota fere omnium principum.

[92]) Von einer weiteren Ablehnung ist nicht mehr die Rede. Aber daß Lothar sich anfänglich geweigert hatte, deutscher König zu werden, wurde vielfach verbreitet und hervorgehoben, so daß außer in der Narratio auch sonst noch Zeugnisse vorhanden sind. — So sagt Otto Fris. Chron. VII, 17: Tandem Lotharius, natione Saxo, patre Gebehardo voto omnium renitens valde et reclamans ad regnum tractus sub praesentia sedis apostolicae legati. — Ferner die Cont. Symeon. Dunelm. Hist. S. 126: Lotharius vero concorditer ab omnibus eligitur. Quod ipse quasi ratiocinando et etiam lacrimando (vgl. Narr. c. 2: profusis lacrimis) dum niteretur repellere, apud Aquasgrani unctus in regem. — Hierbei ist allerdings Lothars Widerstreben etwas zu weit ausgedehnt. — Ann. Spirens. (M. G. S. XVII, 91) 1125: Lotarius . . . invitus ad regnum tractus. — Wahrscheinlich weil Lothar sich schließlich doch geneigt zeigte, die Krone zu empfangen, so daß sein anfängliches Gesuch, auf ihn zu verzichten, nur als ein Spiel erscheinen mochte, übertreiben die Ann. Stadens. S. 322 in der Behauptung, daß er zu der Würde sich gedrängt habe: Unde (von der eben berichteten Ablehnung Friedrichs von Schwaben) statim arrepta occasione Lotharium elegerunt ultro se offerentem. — Obwohl auf die wörtliche Wahrheit der hier in den Ann. Stadens. überlieferten Thatsachen kein bedeutendes Gewicht zu legen ist, so glaube ich doch, daß der innere Sinn der Dinge in ihnen zu Tage tritt, d. h. daß Lothar und der Erzbischof

ältestem gleichnamigen Sohne zur Gemahlin. Der Machtzuwachs, welcher dem welfischen Hause durch diese Heirath seines Stammhalters mit der Erbtochter des Sachsenherzogs zufallen würde, in Verbindung mit der für die Zukunft bedeutungsvollen Stellung, die der Schwiegersohn eines alten, söhnelosen Königs erhalten mußte, war so in die Augen springend, daß jede Rücksicht auf die Verwandtschaft mit Friedrich verblassen mußte. Heinrich von Baiern, der gewiß über eine nicht gewöhnliche Anzahl von Stimmen verfügte, wird zugesagt haben, und damit war der Erfolg für Lothar gesichert [93]).

Die Unterhandlungen haben gewiß einen oder zwei Tage in Anspruch genommen, während welcher Sitzungen nicht stattfanden. Erst am 30. August konnte die Versammlung wieder zusammenberufen werden, um in aller Form die Wahl zu vollziehen [94]). Ueber den Vorgang im Einzelnen ist nichts überliefert; wahrscheinlich hat Jeder nach Rang und Alter seine Stimme abgegeben, zuerst, wie es üblich war, der Erzbischof von Mainz [95]). Er wählte Lothar, den Herzog von Sachsen, und seinem Beispiele werden die

---

von Mainz insbesondere, sowie des letzteren nähere Freunde einträchtig zusammenwirkten. Daß bei den Zeitgenossen diese Meinung verbreitet war, erweist die selbst nach Italien gedrungene, wenn gleich im Einzelnen unrichtige Auffassung des Petr. Diac. im Chron. Casin. IV, 87 S. 805: Hoc praeterea tempore Heinrico V imperatore defuncto, consules, praefecti, dictatores, duces et principes in unum convenientes de imperatoris electione tractare coeperunt. Visum demum omnibus est, ut electionem ipsam in arbitrio archiepiscopi Maguntini et Lotharii ducis Saxonum ponerent, ut quem illi utilem Romano imperio esse astruerent, hunc procul dubio eligerent universi. Auch hier also eine dunkle Anschauung von der Vorwahl durch eine Commission, die aber nur aus zwei Mitgliedern besteht, von denen das eine den Ausschlag giebt, nämlich Adalbert, indem er Lothar utilem atque idoneum ad imperiale fastigium accipiendum iudicavit.

[93]) Vgl. 1127.

[94]) Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 23) 1125: Henricus ... obiit, pro quo Lotharius, dux Saxoniae III Kal. Sept. (August 30) Moguncíae constituitur. — Diese wichtige Bemerkung erfährt Bestätigung durch Tabulae ex cod. Steynvelt. (M. G. S. III, 215): Lotharius ... sublimatur in regnum ... III Kal. Sept. Nur ist das Datum irrig zur Krönung in Achen gesetzt. Etwas ungenauer Heimo Lib. de decursu temporum (Jaffé Mon. Bamberg. S. 550) 1126: Cui succesit circa Kalendas Septembris Lotharius tercius dux Saxonie. — Wenn also die letzte, stürmische Sitzung der Wahlversammlung am 27. August stattfand, so sind der 28. und 29. zu Unterhandlungen mit dem Herzog von Baiern verwendet worden. Was an diesen Tagen geschehen ist, entzieht sich gänzlich unserer Kenntniß. Die Narratio giebt darüber auch nicht die geringste Andeutung; sie fährt vielmehr der Art fort, als wären die Verhandlungen nur so lange unterbrochen, bis der Herzog von Baiern herbeigeholt war; ein Wechsel der Tage wird von ihr nicht bemerkt.

[95]) Bei der Wahl Lothars wird dies von den Quellen allerdings nicht berichtet; aber es läßt sich in Hinsicht auf frühere und spätere Vorgänge mit absoluter Gewißheit behaupten. So sagt Wipo von der Wahl Konrads II (Vit. Chuonr. c. 2 De electione): Archiepiscopus Maguntinensis, cuius sententia ante alios accipienda fuit, ... elegit ... Chuononem. — Berthold Ann. 1077 von der Wahl Rudolfs von Rheinfelden (M. G. S. V, 292): Dux Alemanniae Ruodolfus primum a Moguntino archiepiscopo, deinde a ceteris in regem

Uebrigen gefolgt sein, auch diejenigen wohl, welche lieber Friedrich von Schwaben auf dem Thron erblickt hätten, weil sie erkennen mußten, daß einige Stimmen für diesen völlig zwecklos gewesen wären [96]).

Somit hatte die kirchliche Partei ihr Ziel erreicht: Friedrich war verdrängt, Lothar gewählt. Der bis dahin herrschenden königlichen Familie ganz fremd, war der Sachsenherzog der Form nach wenigstens aus durchaus freier Wahl hervorgegangen [97]). An seiner Person hatte sich das Recht der Reichsfürsten geltend ge-

---

ab eis nominatus et electus est. — Friedrich I läßt durch die Bischöfe an Hadrian IV schreiben (Ragewin Gest. III, 16): Electionis primam vocem Maguntino archiepiscopo, deinde quod superest, caeteris secundum ordinem principibus recognoscimus. Dies Zeugniß ist um so wichtiger, als Friedrich zunächst nur die Wahl Lothars im Auge haben konnte, da bei der seines unmittelbaren Vorgängers, Konrads III, das Erzbisthum Mainz erledigt war. — Thomas Wikes (Böhmer Fontes II, 451): Pepigerunt igitur nuntii supradicti cum principibus; primo cum Maguntii archiepiscopo, ad cuius preeminentiam pertinet prima vox in electione.

[96]) Ueber die Formel, welche bei der wirklichen Wahl oder Kur gebraucht wurde, vgl. Waitz Verf.-Gesch. VI, 153 f. — Die Narrat. c. 6 berichtet nur: Accito igitur duce Bawarico, iam sancti Spiritus gratia ad unum idemque studium animos omnium unire curabat; et unanimi consensu ac peticione principum iam primum Lotharius rex Deo placitus sublimatur in regnum. — Die schließlich mit Einmüthigkeit erfolgte Wahl Lothars wird vielfach bemerkt. Ann. Saxo 1125 S. 763: Heinrico illius nominis quinto sine superstite haerede decedente unanimi voto totius ecclesiae et regni principum, utpote fidelissimus patronus in solium regni est sublimatus. — Ann. Patherb. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1125: Omnes unanimiter ducem Saxoniae Liutgerum sive Lotharium in regem eligunt. — Anselm. Gembl. 1125 S. 380, Lotharius dux Saxonum, vir sapiens et industrius et ecclesiastico iuri devotus, praepotens divitiis et victoriis omnium assensu eligitur. — Cont. Sym. Dunelm. S. 126: Concorditer ab omnibus eligitur. — Otto Fris. Gest. I, 16 giebt zu verstehen, daß eine Anzahl Fürsten sich fernhielt: In regem a cunctis, qui aderant, principibus eligi persuasit. — Order. Vital. XII, 20 scheint andeuten zu wollen, daß nicht alle gleich günstig für Lothar gesinnt waren: Ab omnibus auditum est, a pluribus libenter concessum est (Die Wahl Lothars). — Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1126: Lotharius dux Saxoniae communi principum consilio in regem electus 89° loco ab Augusto suscepit imperium. — Ann. S. Jacobi Leodiens. (M. G. S. XVI, 640) 1125: Succedit Lotharius, dux Saxonicus, vir strenuus et praecipuus ecclesiae Dei cultor, iusticiae et pacis amator, electus in regem a cunctis pene regni primoribus. — Anders urtheilt Gotifr. Viterb. Panth. XXIII, 47 (M. G. S. XXII, 259): Conradus dux imperium captare paratur, | Lotharius dux Saxonicus contra relevatur, | Set magis invidia quam ratione datur. | Livor et invidia recolebant gesta priorum | Quos Henricorum fortuna repressit avorum; | Sic modo Lotharius tollit habetque thronum.

[97]) Diese Bemerkung machen die Gest. Ludov. S. 391: Unde multum laudis et honoris meruit Lotharius eo, quod ex consensu baronum, cleri et populi ad regendum imperium electus fuerat, quod sibi nec iure haereditario, nec aliquo successionis genere attingebat. — Aehnlich die Hist. Ludov. S. 412: Qui praefatus Lotharius, cum multa egregie gesserit, hoc supremum et dignum laude atque ammiratione magnanimitati eius assignatur, quod regnum Alemannorum nullo haereditatis iure sortitus strenue amministravit.

macht; es war zu hoffen, daß aus diesem Grunde seiner Herrschaft Niemand entgegen sein werde. Selbst der Herzog Friedrich von Schwaben, den Keiner genöthigt hatte, von der Wahlversammlung fernzubleiben, mußte zu offener Empörung schreiten, wenn er dem Könige den Gehorsam versagen wollte.

Nach der endgültig vollzogenen Wahl fand die erste Verhandlung, in welche man eintrat, über das Verhältniß des neuen Königs zur kirchlichen Gewalt statt. Die Grundzüge der Berechtigungen des Königs, besonders in Betreff der Freiheit der Kirche, wurden festgestellt[98]. Gewiß hat der Erzbischof Adalbert von Mainz oder einer der päpstlichen Legaten eine Anrede an den eben proclamirten Herrscher gerichtet, in welcher die Wünsche der kirchlichen Partei zu einem deutlichen Ausdruck gelangten. Der König wird Versicherungen gegeben haben, daß er die kirchliche Freiheit achten, daß er vor allem jedes Zerwürfniß vermeiden wolle, so daß Reich und Kirche, in sicherer Weise geleitet, neben und mit einander in Frieden wirken könnten. Der nähere Inhalt dieser Erklärungen ist indeß durchaus unbekannt.

Jener Schriftsteller, welcher eine Schilderung der Wahlvorgänge kurz nach ihrem Abschluß niederschrieb, fühlt im Bewußtsein der schrecklichen Zeiten des Kampfes unter Heinrich V seine kirchlichen Hoffnungen auf die neue Epoche Lothars belebt. Indem er den durch seine Abneigung gegen die Schismatiker bekannten Sachsenherzog zum König erhoben sieht, meint er wohl, daß unter einem so frommen Herrscher die Kirche auch noch jene Fesseln, welche ihr durch das Wormser Concordat auferlegt seien, sprengen werde. „Möchte doch", ruft er nach Erwähnung der Erörterungen über das Verhältniß von Staat und Kirche in mönchischem Eifer aus, „die Kirche die Freiheit besitzen, welche sie immer ersehnt hatte!

---

[98]) Nachdem in der Narrat. c. 6 erzählt ist, daß nach der Ankunft des Herzogs von Baiern jetzt erst (iam primum) Lotharius rex Deo placitus sublimatur in regnum, fährt sie fort: Concordantibus itaque in electione regis universis regni principibus, quid iuris regiae dignitatis imperium, quid libertatis regine caelestis, id est ecclesiae sacerdotium habere deberet, stabili ratione prescribitur et certus (so emendirt Mascov Comment. Loth. S. 4 für ceptus) utrique honoris modus Spiritu sancto dictante prefigitur. Nachdem unmittelbar vorher bestimmt erklärt worden, daß Lothar zum König erhoben ist, kann dies nur heißen: Da nun bei Gelegenheit der Königswahl eine Einigung der gesammten Reichsfürsten eingetreten ist, so wird das Recht des Reiches im Verhältniß zur Freiheit der Kirche in festen Linien bestimmt. Lothar ist bereits König, als die Auseinandersetzungen über die Rechte des Reiches und die Freiheit der Kirche erfolgen. Die Ausdrücke stabili ratione prescribitur und certus modus prefigitur concordantibus universis regni principibus scheinen die Erklärung zu fordern, daß sämmtliche Fürsten einer Urkunde ihre Zustimmung gaben, in welcher die Rechte der königlichen Würde sowie die Freiheiten der Kirche Ausdruck erhielten. Auf den sehr wesentlichen Umstand, daß diese Erörterungen und möglicherweise Beurkundung nach gesetzlich vollzogener Wahl stattfinden, scheint in der über die Narratio entstandenen Literatur bisher noch nicht genügende Rücksicht genommen zu sein. Nur Giesebrecht Kaiserzeit IV, 10 bemerkt, daß unmittelbar nach der Wahl das Verhältniß der Kirche zum Reiche zur Sprache kam.

Und auch das Reich mag jene gerechte Macht über alles behaupten, vermittelst deren es sich, was des Kaisers ist, ohne Blutvergießen durch die Liebe unterwerfen soll! Möge die Kirche in Betreff der geistlichen Aemter durchaus eine freie Wahl haben, die weder aus Furcht vor dem König erzwungen noch durch die Gegenwart des Fürsten wie bisher üblich, oder auch nur durch eine Bitte beschränkt werde! Der Staatsgewalt aber mag es zustehen, den frei erwählten und canonisch geweihten Geistlichen mit den Regalien durch das Scepter, jedoch ohne Entgeld, zu belehnen. Dafür mag dann der Geistliche dem König einen Eid der Treue und des Gehorsams, jedoch unter Vorbehalt seines kirchlichen Gelöbnisses, leisten[99])."

In dieser Ausdehnung die Wünsche der kirchlichen Eiferer zu befriedigen, war auch dem frömmsten Herrscher unmöglich. Und man hat auch kein so weitgehendes Verlangen an Lothar vor der

[99]) Die Narratio Cap. 6 fährt fort: Habeat ecclesia libertatem, quam semper optaverat; habeat et regnum iustam in omnibus potentiam, qua sibi per karitatem, quaecunque sunt caesaris, sine cede subiiciat. Habeat ecclesia liberam in spiritualibus electionem nec regio metu extortam, nec praesentia principis ut ante coartatam vel ulla peticione restrictam; habeat imperatoria dignitas electum libere, consecratum canonice, regalibus per sceptrum sine precio tamen investire sollempniter et in fidei suae ac iusti favoris obsequium, salvo quidem ordinis sui proposito, sacramentis obligare stabiliter. — Da diese Worte bisher meist als Extract einer Urkunde gefaßt wurden, so haben sie zu eingehender Erörterung Anlaß gegeben. Friedberg, welcher Forsch. z. d. Gesch. VIII, 76 ff. zuerst auf den Gegensatz zwischen den Anschauungen der Narratio und den Regierungshandlungen Lothars aufmerksam machte, kam zu dem Ergebniß, daß entweder eine pia fraus oder ein Mißverständniß vorliege; Waitz das. S. 89 ff. hält den Passus für Ausdrücke eines Schriftstellers, der seine Gedanken über das richtige Verhältniß beider Gewalten in einen kurzen Satz zusammenfaßt; Wichert das. XII, 108 ff. schließt sich im Ganzen der Ansicht von Waitz an; Bernheim Loth. III u. d. Wormf. Conc. S. 14 gelangt zu dem Ausweg, daß Lothar dem in der Narratio vorliegenden Vertrage vor der Wahl zugestimmt, aber nachher sich der Ratification desselben entzogen habe. Die Legaten und Adalbert müßten in der That sehr unschuldige Männer gewesen sein, wenn sie sich, falls eine solche Wahlcapitulation abgeschlossen wurde, nicht zu sichern verstanden. Auch kommt nirgend eine Andeutung vor, daß Lothar eine Wahlcapitulation gebrochen hätte. Dann würden die Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 322) 1126 sich nicht begnügt haben mit: dicunt etiam, quod promisisset plura, quae non persolvit. — H. Witte endlich Forsch. z. Gesch. d. Wormf. Conc. S. 92 ff. nimmt an, daß Lothar vor seiner Wahl schriftlich aufgesetzte Bedingungen, deren Inhalt in dem vorstehenden Satze der Narratio erscheint, gegen die kirchliche Partei insgeheim eingegangen sei. Um indeß rechtskräftig zu werden, hätten sie der Zustimmung der weltlichen Fürsten bedurft, welche nicht gewährt sei. — Indem ich die Meinung von Waitz für diejenige halte, welche am wenigsten gewaltsam und durchaus zuläßig ist, bemerke ich, daß der Verfasser der Narratio auch sonst die Erzählung durch eigene Betrachtungen unterbricht; so in Cap. 1 und am Schluß von Cap. 2. Der Inhalt der Besprechungen über das Verhältniß von imperium und sacerdotium nach der Wahl ist ihm nicht näher bekannt; er erwähnt nur ihr Vorkommen und ihren günstigen Verlauf (spiritu sancto dictante). Es würde bei seiner sonstigen Darstellungsweise unerklärlich sein, wenn er den Auszug eines Documents gäbe, ohne es nur anzudeuten. Sehr passend ist dagegen ein Ausdruck der Ansichten des Verfassers.

Wahl gerichtet. Wahrscheinlich hat er dem Erzbischof von Mainz und dessen Freunden versprochen, mit der Kirche in Eintracht zu leben; eine Wahlcapitulation aber, die, von ihm als Herzog abgeschlossen, ihn als König rechtlich verpflichtet hätte, ist er auf keinen Fall eingegangen [100]). Dazu wäre wohl auch die Beistimmung der weltlichen Fürsten erforderlich gewesen, denen eine weitere Schwächung der höchsten weltlichen Gewalt zu Gunsten der geistlichen schwerlich rathsam erscheinen mochte [101]). Vor allem spricht gegen eine bindende Verpflichtung Lothars vor der Wahl sein Verfahren während der Regierung. Mit wenigen Ausnahmen hat er wie Heinrich V. nach den Bestimmungen des Wormser Concordats gehandelt, und Niemand hat ihm daraus einen Vorwurf gemacht [102]). —

Am Tage nach der Wahl, also am 31. August, nahm der König Lothar die Huldigungen der geistlichen und weltlichen Fürsten feierlich entgegen. Zuerst traten die Bischöfe heran, von denen im Ganzen vierundzwanzig gegenwärtig waren, und leisteten ihm den Eid der Treue, nicht aber das Hominium [103]). Nur ein Geistlicher, der Erzbischof Konrad von Salzburg, der insbesondere das Hominium einer geweihten Hand in eine blutbefleckte für Sünde hielt, weigerte sich selbst, den Fidelitätseid zu leisten [104]). Lothar mußte

---

[100]) Eine solche nehmen insbesondere Gervais Loth. S. 22 ff. und Jaffé Loth. S. 34 ff. an.

[101]) Vgl. hierüber die nähere Auseinandersetzung bei Witte a. a. O. S. 97 ff.

[102]) Vgl. die Ausführungen Friedbergs (Forsch. VIII, 79 ff.) und vollständiger bei Bernheim Loth. S. 25—35.

[103]) Narrat. c. 7: Denique rex Lotharius, electus ab omnibus, expetitus ab omnibus sequenti die in principum contione consedit, et primo ab episcopis universis, scilicet XXIIII, qui tunc aderant, et abbatibus quam plurimis pro imperii reverentia, pro confirmanda regni ac sacerdotii unanimi concordia et pace perpetua fidelitatem non indebitam de more suscepit; a nullo tamen spiritalium, ut moris erat, hominium vel accepit, vel coegit. — Sequenti die ist der Tag, welcher der Wahl folgt, also der 31. August. — Bernheim Loth. S. 72 ist der Ansicht, daß Lothar den Geistlichen, weil sie bereits geweiht waren, das Hominium erlassen habe. Wie im englischen Lehnrecht die Bischöfe vor ihrer Consecration das Hominium leisten müßten, so habe sich auch Lothar dazu verstanden, nur die Electi zur Ablegung des Hominiums zu veranlassen, so daß insofern Rechte der Krone nicht aufgegeben wurden, als das Hominium, einmal geleistet, für immer verpflichtete, auch wenn bei Lebzeiten des Bischofs die Person des Herrschers öfter wechselte. — Die Frage ist aus dem vorliegenden Material nicht mit endgültiger Sicherheit zu entscheiden. Ueber das Hominium der Bischöfe finden sich zahlreiche Bemerkungen in der Schrift Fickers Vom Heerschild. — Vgl. auch Waitz Verf.-Gesch. VI, 389 f. und VII, 256 ff.

[104]) Vit. Chunr. c. 5, S. 66: Abhorrebat si quidem vir ille venerabilis et medullitus detestabatur hominii et iuramenti prestationem, quam regibus exhibebant episcopi et abbates vel quisquam ex clero pro ecclesiasticis dignitatibus, eo quod nefas et instar sacrilegii reputaret ac predicaret occulte et publice, manus chrismatis unctione consecratas sanguineis manibus, ut ipse solebat dicere, subici et hominii exhibitione pollui; inde est, quod mortuo imperatore Heinrico, cum ei successisset Lotharius,

es hingehen lassen. Nun folgten die Aebte und dann kamen die weltlichen Fürsten an die Reihe, die sowohl den Treueid als das Hominium ablegten und vom König die Bestätigung ihrer Lehen empfingen [105]). Nur einer fehlte unter ihnen, der Herzog Friedrich von Schwaben.

Mit Schmerz und Haß mochte er den Sieg seines Gegners schauen. Doch was blieb ihm übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen? Als befreundete Fürsten ihn aufsuchten, unter ihnen der Bischof Hartwich von Regensburg, um ihn zu ersuchen, nicht sich allein von der Huldigung auszuschließen, gab er nach, ohne ein Lehen von 200 Mark Ertrag, das ihm Lothar gleichsam als Lohn oder als Entschädigung zugedacht hatte, anzunehmen. Am 1. September erschien Friedrich vor dem König [106]), erwies ihm

---

numquam ei consensit hominium facere vel sacramentum fidelitatis offerre. Diese Nachricht der Vita ist durchaus glaubwürdig; sie entspricht dem zelotischen Charakter Konrads. Auch als Konrad III zur Regierung kam, weigerte er sich, einen Eid zu leisten (Vit. Chunr. a. a. O.). Niemann, Wahl Lothars S. 53 bemerkt: „Aus der Vita Chuonradi geht hervor, daß Konrad dem Eid widerstrebte; also muß ihn Lothar gefordert haben." — Insofern tritt diese Darstellung mit der in der Narratio in Widerspruch, wenn man nicht mit Waitz Forsch. VIII, 90 annehmen will, daß der Ausdruck: a nullo . . . vel accepit vel coegit bedeutet, er habe das Hominium nicht (freiwillig) empfangen und nicht erzwungen; d. h., Lothar erklärte nicht ausdrücklich einen Verzicht auf das Hominium, sondern ließ sich die Nichtleistung nur gefallen. — Der Verfasser der Vita will doch hauptsächlich hervorheben, daß Konrad überhaupt keinen Eid leistete; daß Lothar das Hominium gar nicht verlangte, sondern mit dem Fidelitätseide sich begnügte, ist ihm entweder nicht bekannt gewesen oder nicht erheblich genug vorgekommen, um es besonders zu bemerken.

[105]) Narrat. c. 7: Deinde confluebant hinc inde regni principes, fidelitatem suam tam in hominio quam sacramento regi domino firmaverunt, et debitum regi (die Handschrift hat rei, was einen befriedigenden Sinn giebt) honorem deferentes, quae regni fuerunt, a rege susceperunt. — Die Leistung des Hominiums wird auch noch sonst erwähnt. Bei Order. Vital. XII, 20 fordert der Erzbischof von Mainz dazu auf: Qui (Adalbertus) mox iussit, ut omnes summi proceres, antequam de illo campo migrarent, in conspectu omnium Lothario mox hominium facerent. — Es ist wahrscheinlich, daß die Huldigung unter freiem Himmel stattfand. — Ann. Stadens. S. 322: Ipso igitur celebriter electo principes tam sacramentis quam hominiis se ei astrinxerunt.

[106]) Narrat. c. 7: Videns itaque dux Fridericus contra Dominum non esse consilium vel potentiam hominum, qui tot tantorumque principum animos contra spem omnium collegit in unum, tercia demum die Ratisponensis episcopi ceterorumque principum consilio precibusque correctus ad curiam rediit; et ducentas marcas, quibus eum rex prius inbeneficiare promiserat, satis honeste refutans, debitam regi iam domino suo reverentiam exhibuit, et cum eo sic in gratiam et amiciciam tanto stabilius quam liberius rediit. — Gewöhnlich, so bei Jaffé Loth. S. 37, wird der zweite September als der Tag der Rückkehr Friedrichs angesetzt. Allein die Narratio rechnet den Wahltag (30. August) als ersten, spricht dann von sequenti die (31. August), d. h. dem zweiten Tage, und dann kommt Friedrich tercia die, d. h. am 1 Sept. Vgl. hierüber den Excurs über die Narratio. — Auch Orderic. Vitalis XII, 20 weiß, daß Friedrich die Huldigung geleistet; nur tritt er in sofern in Widerspruch mit der Narratio, daß er ihn unter den weltlichen Fürsten als zweiten auftreten läßt, während Heinrich (bei Order. von Lothringen) zuerst das Hominium ablegt. Uebrigens ist anzunehmen, daß Heinrich von Baiern

die gebührende Ehre und versöhnte sich mit ihm scheinbar. Denn nicht lange sollte das gute Einvernehmen beider Männer andauern. Und auch auf Lothars Seite war das öffentlich freundschaftliche Verhältniß nicht aufrichtig, wie sich binnen Kurzem kundgab [107]).

Bevor der königliche Zug nach Achen zur Krönung aufbrach, wurde für das gesammte deutsche Reich ein Landfriede verkündet, der bis Weihnachten 1126 streng innegehalten werden sollte [108]). In der That währte er nicht bis Weihnachten 1125 [109]).

---

mit der Huldigung in der That den Anfang machte: Protinus gaudens Henricus et moerens Fredericus, et omnes post illos praecipui magnates coram Lothario genua flexerunt, homagium illi fecerunt, eumque regem et augustum sibi praefecerunt. — Während so am Schluß der Bericht des Ordericus im Allgemeinen durchaus richtig ist ebenso wie der Anfang bis zur Vorwahl der drei Candidaten, ist doch die eigentliche Kur in völliger Verwirrung von ihm dargestellt. Bei ihm fordert Adalbert von Mainz die drei Vorgeschlagenen auf, aus sich einen zum König zu wählen; wer gegen diesen dann sich äußere, solle sofort enthauptet werden: Vos gloriosi milites, qui nominati estis, alacriter ite, et de vobis tribus unum eligite. Illi autem, quemcunque elegeritis, subiiciemur. Porro si quis vestrum (Hiermit meint er offenbar auch die versammelte Menge) a communi discrepaverit edicto, decolletur continuo, ne per unius proterviam christianorum perturbetur sancta concio. Animosa praesulis rigida conditio cunctis formidabiliter extitit, nec in tanta multitudine quisquam contra praelatum mutire praesumpsit. Die Drei treten nun ab, um zu berathen. Das Schweigen bricht endlich Heinrich mit der Aufforderung, es möchte jeder seine Meinung sagen. Darauf erwidern Lothar und Friedrich, er solle nur anfangen, quia senior erat. Heinrich sagt nun einige Worte als Gebet und dann generum suum elegit Lotharium. Porro tercius contradicere formidat, veritus sententiam, quam archipraesul sanxerat. Darauf kehren sie in die Versammlung zurück, und Heinrich theilt das Ergebniß mit: Lotharium ducem Saxonum, multis virtutibus adornatum, militia iusticiaque in sublimitate principali iam dudum probatum, eligimus in regem Alemannorum, Lotharingorum, Teutonum et Baioariorum, Langobardorum et omnium Italiae populorum et in imperatorem Romanorum.

107) Die Ann. Stadens. schließen ihren Wahlbericht mit den Worten: Sed postea detectis dolis Fridericus se regi opposuit. — Otto Fris. Gest. I, 16: Quae res (die Wahl Lothars) laudabiliter facta gravissimae tamen scissurae seminarium denuo fuit. Nam praedictus princeps (Lotharius) consilio eiusdem Alberti Maguntini episcopi . . . Fridericum ducem fratremque suum Conradum persequitur. — Die Ann. Spirens. (M. G. S. XVII, 81) sagen von Lothar: Per omnia progeniem imperatoris humiliavit; und S. 82: Post hunc successit Lutherus Saxo, grandevus, qui filiis caruit et oppressit genealogiam Karoli. — Nach der Wahl fanden wohl Feierlichkeiten statt. Vielleicht gehört hierher Cont. Claustroneob. prim. (M. G. S. IX, 613) 1125: Lotharius dux Saxonum in regem eligitur. Adelbertus filius marchionis Liupoldi cum aliis 120 accinctus est gladio.

108) Narrat. Cap. 7: Tandem compositis omnibus rex predictus sub regiae maiestatis obtentu pacem firmam in omni regno Teutonico usque ad nativitatem Domini, et ab inde ad annum usquequaque indixit; quam si quis infregerit, iuxta cuiusque provinciae legem atque iusticiam severissime vindictam exsolvere debebit. — Vielleicht hängt es mit dieser Verkündigung des Landfriedens auf längere Zeit, die 1135 auf zehn Jahre wiederholt wurde, zusammen, daß in auffallender Weise von so vielen Chronisten Lothars Regierung als die Epoche des Friedens gepriesen wurde, während sie in Wahrheit von Krieg durchaus erfüllt war. Der Annalista Saxo beginnt Lothars Jahre mit der pomphaften Ueberschrift: Incipiunt anni pacifici.

[109]) Der Regierungswechsel 1125 wird in fast allen Jahrbüchern berichtet. Wichert Forsch. XII, 108 giebt ein recht unvollständiges Verzeichniß, obwohl er sagt: Sämmtliche Belegstellen. Bei der folgenden Aufzählung sind diejenigen noch einmal aufgeführt, die bereits erwähnt sind; auch sind einige Quellen späterer Zeit mit berücksichtigt, soweit sie in den Mon. Germ. Platz gefunden haben. Albericus (M. G. S. XXIII, 826); Ann. Aquens. XVI, 685; Ann. Blandin. V, 20; Ann. Brunwil. XVI, 726; Ann. Capit. Cracov. XIX, 582; Annal. Catalaun. XVI, 488; Ann. Cavens. brev. III, 19; Ann. Ceccan. XIX, 282; Ann. S. Disib. XVII, 23; Ann. Egmund. XVI, 451; Ann. Einsidl. III, 147; Ann. Elwangens. X, 19; Ann. Erphesfurd. VI, 536; Ann. Fossens. IV, 30; Ann. S. Georgii in Nigra Silva XVII, 296; Ann. Gotwic. IX, 101; Ann. Halesbrun., XVI, 14; Ann. Herbipol., XVI, 2; Ann. S. Jacobi Leodiens., XVI, 640; Ann. Isingrini maior. XVII, 312; Ann. Laubiens. IV, 22; Ann. Magdebg. XVI, 183; Ann Mellic.. IX, 501; Ann. Monast. III, 154; Ann. Palid., XVI, 77; Ann. Parchens. XVI, 605; Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Col. Max., Hild.) S. 146; Ann. S. Pauli Virdun. XVI, 504; Ann. S. Petri Erphesf., XVI, 17; Ann. Polonor. XIX, 624; Ann. Ratisp., XVII, 585; Ann. Reichersp. XVII, 453; Ann. Rosenveld. XVI. 104; Ann. S. Rudberti Salisbg. IX, 774; Ann. Scheftlar. XVII, 336; Ann. Spirens., XVII, 81; Ann. Stadens. XVI, 322; Ann. Veterocell. XVI, 13; Ann. S. Vinc. Mett. III, 158; Ann. S. Vitoni Virdun., X, 517; Annalista Saxo, VI, 762; Anselm. Gembl. VI, 380; Berth. Zwifalt. X, 114; Burch. et Conr. Chron. Ursperg. XXIII, 339; Caesar. Heisterb. Cat. episc. Böhmer Font. II, 275; Cinnamus Hist. II, 20; Chron. S. Andreae VII, 547; Chron. Gozec. X, 154; Chron. Lauresham., XXI, 435; Chron. Magdebg. Meibom. Scr. II, 326; Chron. Sanpetr. Gesch. Quel. d. Prov. Sachs. I, 18; Cont. Claustro-Neoburg. Prima IX, 613; Cont. Praedic. Vindob. IX, 725; Ellenhardi Chron. XVII, 120; Gest. abb. Trud. Cont. tert. X, 387; Gesta Trever., VIII, 199; Gotifr. Viterb. Panth. XXII, 259; Gundechari lib. pont. Eichstet. VII, 251; Heimo de dec. temp. Jaffé Mon. Bambg. 550; Helmold. I, 41; XXI. 44; Kaiserchronik 16, 957 ff.; Mart. Oppav. XXII, 469; Ord. Vit. XX, 53 und 76; Otto Fris. Chron. VII, 17 u. Gesta, I, 15, 16; Petri Diac. Chron. Cas. VII, 805; Reg. et imper. cat. ex cod. Vat. 1361. III, 218; Sigeb. Auct. Bellovac. VI, 461; Sigeb. Cont. Praem. VI, 449; Suger Vit. Lud. grossi, Lecoy S. 291; Symeon Dunelm. Surtess. Soc. 51, 125; Tabul. ex cod. Steynvelt. III, 216; Thom. Tusc., XXII, 502; Vit. Chunr. archiep. Salisbg. XI, 76; Vit. Ludov. VII (Hist. Ludov. VII) Duchesne IV, 390. — Als König führt Lothar in der Regel den Titel: Romanorum rex tertius. — In seinen beiden ersten Urkunden (Stumpf 3227 und 3228) nennt er sich nur Ego Lotharius divina favente gratia rex. Dann aber folgt constant Romanorum rex. Die erste Urkunde, welcher Romanorum fehlt, ist Stumpf Nr. 3233 von 1126, welche aus anderen Gründen verdächtig ist; vgl. 1126, II, Anm. 7. Dann folgen von 1129 Stumpf 3243, 3244 und 3247, welche theils unecht, theils verdächtig sind; ebenso verhält es sich mit 3249; nur gegen 3253 scheint nichts einzuwenden. — Vgl. über den Titel des Königs Waitz Verf. Gesch. VI, 102 ff. Romanorum rex kommt darnach zuerst unter Heinrich IV in Briefen, dann häufiger unter Heinrich V vor.

1125.

Zweites Capitel.

Erste Versuche.

Nachdem die Wahl vollzogen war, brach der neue König mit zahlreicher Begleitung nach Achen auf, um dort auf den Stuhl Karls des Großen gesetzt zu werden. In der ersten Woche des Septembers mag er dort eingetroffen sein. Die Krönung erfolgte am Sonntag den 13. September; wie es üblich war[1]), ging die feierliche Handlung vor sich; Weihe und Salbung vollzog in der Marienkirche[2]) der Erzbischof, zu dessen Diöcese die Krönungsstadt gehörte, also Friedrich von Köln. Unter den Anwesenden befanden sich, außer zahlreichen weltlichen Fürsten, die beiden Legaten des Papstes, Gerhard und Romanus, zwei Erzbischöfe — außer Friedrich von Köln Adalbert von Mainz —, acht Bischöfe, unter ihnen

[1]) Ueber die Vorgänge bei der Krönung s. Waitz Verf. Gesch. VI, 159 ff.

[2]) Ann. S. Jacobi Leodiens. (Mon. Germ. S. XVI, 640) 1125: Consecratus et unctus a Friederico Coloniensi archiepiscopo in ecclesia S. Mariae Aquis in exaltatione s. crucis. — Kreuzeserhöhung fällt auf den 14. September, der 1125 ein Montag war. Da zu so seltenen Ceremonien gewöhnlich die Sonntage gewählt werden, so scheint die Notiz Anselms von Gemblours (Mon. Germ. SS. VI, 380): Dominica die, idibus Septemb. a Friderico archipraesule Coloniensi in regem benedicitur et ungitur, und der Ann. S. Disibodi (Mon. Germ. SS. XVII. 23): Idibus Septemb. Aquisgrani coronatur a Friderico Coloniensi archiepiscopo den Vorzug zu verdienen. Im Uebrigen wird Lothars Krönung noch an folgenden Stellen erwähnt: Ann. Erphesfurd. (Mon. Germ. SS. VI, 536) 1125: Aquisgrani benedictione regali sublimatus regnavit. — Chron. Sanpetr. (Ann. Pegav.) 1125. Lotharius . . . Aquisgrani benedictione regali sublimatur. — Ann. Parchenses (Mon. Germ. SS. XVI, 605): 1125: Aquis in regem benedictus a Friderico Coloniae archiepiscopo. — Ann. Egmundani (Mon. Germ. SS. XVI, 451) 1125. Chron. Lauresham. (Mon. Germ. SS. XXI, 435) Gesta Ludovici (Duchesne SS. Hist. Franc. IV, 390) . . . eum Aquisgrani consensu cleri et populi solemniter coronarunt. — Symeonis Dunelmensis Historiae contin. (Publications of the Surtess Society Vol. 51. 125): Apud Aquisgranum unctus in regem.

Albero von Lüttich, und zahlreiche Aebte [3]). Lothars Gemahlin, Richenza, scheint nicht zugegen gewesen zu sein, da sie sonst wahrscheinlich mit ihm zusammen die Krone erhalten hätte [4]). Schwerlich war sie mit nach Mainz zur Wahl gezogen; bei den mangelhaften Communicationsmitteln traf sie die Botschaft von Lothars Erwählung wohl nicht früh genug, um, nach den nöthigen Zurüstungen, noch zur rechten Zeit in Achen eintreffen zu können. Der König wird, nach der Krönung zu Achen, seiner Gemahlin entgegengereist und mit ihr in Köln zusammengetroffen sein. Dort empfing Richenza von demselben Erzbischof Friedrich Salbung und Krönung als Königin [5]).

Es ist zweifelhaft ob jene zwei Legaten des Papstes mit nach Köln gegangen waren: der eine von ihnen, Gerhard, begab sich im Auftrage des Königs und in Begleitung zweier Reichsbischöfe, Burchards von Cambray und Heinrichs von Verdun, nach Rom, um dem Papste Honorius II. ein Schreiben zu überbringen, in welchem Lothar seine Wahl und Krönung nicht allein anzeigte, sondern auch um Bestätigung dieses Actes der deutschen Fürsten ersuchte [6]).

---

[3]) Anselm. Gembl. (Mon. Germ. SS. VI, 380): Hic mense Septembri cum eisdem legatis et duobus archiepiscopis, octo episcopis et multis abbatibus et eminentioribus aulae regalis primatibus Aquisgrani veniens ... in regem ... ungitur. — Die Gegenwart Adalbert's von Mainz und Albero's von Lüttich folgt aus der bisher übersehenen Bemerkung der Tabulae ex codice Steynveltensi (M. G. S. III, 215): Heinrico huius nominis rege V, imperatore IV sine prole defuncto Lotharius, qui et Leodegarius, dux Saxoniae a proceribus sublimatur in regnum. Quem unxit in regem Fridericus archiepiscopus Coloniensis cum episcopis Adalberto Maguntino, Adalberone Leodicense et multis aliis anno dominic. incarn. 1125. 3. Kal. Sept. Aquis. Das Datum gehört zur Wahl. Vgl. Cap. I, Anm. 94. Von Bischöfen lassen sich außerdem vermuthungsweise feststellen: Burchard von Cambrai, Heinrich von Verdun. Reimbert von Brixen.

[4]) Vergl. Waitz Verf. Gesch. VI, 200, der aber S. 201 irrig Lothar mit Richenza zugleich gekrönt werden läßt.

[5]) Ann. Saxo (Mon. Germ. SS. VI, 763) 1125: Uxor eius Domna Richeza Coloniae a Friderico archiepiscopo in reginam consecratur. — Falsch ist die Bemerkung der Ann. Colon. Max. Rec. I und II (M. G. S. XVII, 754) 1125: Rex effectus Coloniae ab eiusdem sedis archiepiscopo Friderico in regem una cum domna Rikenza coniuge sua consecratur. Vielleicht hat hier der Ann. Saxo den Text der Ann. Patherbrunn. reiner aufbewahrt als die Ann. Colon. Max. Caesarius Heisterbac. wiederholt im Catalog. archiepisc. Colon. (Böhmer Fontes II, 275) den Fehler: Fuit autem (Fridericus) temporibus ... Lotharii, quem ipse Coloniae unxit in regem una cum uxore eius Richenza. Wohl nur zufällig vorsichtiger hat Levoldus a Northof (Böhmer fontes II, 287), der den Katalog des Caesarius benutzte, Coloniae weggelassen: quem ipse unxit in regem una cum uxore sua Richsa.

[6]) Die directe Notiz davon geben die Ann. S. Disibodi (Mon. Germ. SS. XVII, 23) zu 1125: Legati pro confirmando rege Romam mittuntur, Gerhardus Cardinalis, Cameracensis et Virdunensis episcopi. — Innocenz II beruft sich später (1130) in drei Briefen vom 18 Februar (Jaffé Reg. pont. Nr. 5317), vom 11 Mai (Jaffé Nr. 5320) und vom 20 Juni (Jaffé Nr. 5321) darauf, daß Honorius dies Gesuch erfüllt habe: Predecessorque noster felicis memoriae papa Honorius, quod per te multam utilitatem credidit ecclesiae

Ein Schritt, der unter keinen Umständen mit der Würde des königlichen Amtes zu vereinigen war. Möglich ist vielleicht, daß das Schreiben nur eine Anzeige enthielt, daß der Papst die Bestätigung einfach usurpirte, wie dies nachweisbar anderwärts geschehen ist; immerhin bleibt es ein trauriges Zeugniß bedenklicher Schwäche, daß ein Annalenschreiber dem König diese Herabwürdigung zutraut. Hat er es aber wirklich gethan, so ist er der erste gewesen. Von keinem seiner rechtmäßig gewählten Vorgänger ist solches bekannt [7]).

Von Köln zog Lothar den Rhein aufwärts; doch sind wir über seine Thätigkeit nur sehr mangelhaft unterrichtet. Am 3. November befand er sich in Worms, wo er dem Benedictinerkloster Rheinau auf Bitten des Abtes Diethmar die Privilegien seiner Vorgänger bestätigt. Richenza scheint in seiner Begleitung geblieben zu sein [8]).

Von Worms wandte sich der König nach Baiern. In Süddeutschland, wo Friedrich von Schwaben mächtig war, bedurfte er eines Haltes, wenn seine Herrschaft nicht ein Schatten werden

---

proventuram — so schreibt er an Lothar am 11 Mai (Cod. Udal. Nr. 247. Jaffé) — electionem de te ab archiepiscopis, episcopis ac regni principibus factam pro unitate ecclesiae et regni inviolabiliter conservanda auctoritate apostolica confirmavit. Sein Gegenpapst Anaclet II ist so bescheiden, in seinen Briefen nichts davon zu erwähnen. Vgl. auch Gesta Treverorum c. 27 (Mon. Germ. SS. VIII, 199): Proceres Francorum apud Magontiam Leodegarium, ducem Saxonum, in regnum elevaverant eorumque decretum Romani laudaverant. — Eine Anzeige an den Papst war üblich. Friedrich I schreibt an Eugen III (Epistolae Wibaldi Nro. 372. Jaffé): Solemnem itaque imperii Romani m o r e m a proavis nostris imperatoribus videlicet et regibus ad nos transmissum sequentes, legatum nostrum ... E. venerabilem Bavenbergensem episcopum adiunctis sibi H. Trevirensi electo et A. Everacensi abbate ad vestrae sanctitatis presentiam et ad urbem destinare curavimus, ut ... de nostris provectibus ... certiores esse possitis. Der Papst nimmt aber statt des dargebotenen Fingers gleich die ganze Hand und antwortet darauf am 17 Mai 1152 nicht in bloßer Kenntnißnahme, sondern bestätigend (Epist. Wib. Nr. 382 Jaffé): Deo igitur ... gratias debitas persolventes quod de tua strenuitate ... tam concorditer factum esse cognovimus, b e n i g n o f a v o r e s e d i s a p o s t o l i c a e a p p r o b a m u s. — Wie Lothar sendet auch Friedrich drei Boten.

[7]) Der Gegenkönig Heinrichs IV, Rudolf von Rheinfelden, kann hierbei nicht in Frage kommen. Als Heinrich V sich gegen seinen Vater empören wollte, schrieb er allerdings vorher an Paschalis II, daß er nur mit seiner Zustimmung die Regierung übernehmen werde. Doch war er damals bereits zum Könige gekrönt: es ist weniger ein Gesuch um Bestätigung, das er an den Papst richtet, als die Bitte, wegen der besonderen Verhältnisse die Verletzung seiner Pflichten als Sohn zu billigen und die Eide, die er dem Vater geschworen hatte, zu lösen.

[8]) Die Urkunde bei Zapf Mon. anecd. I, 468 (Stumpf Nr. 3227). Es heißt da: Et liceat fratribus eiusdem monasterii pacifice et quiete in futuro residere et Dei servitium proficere atque pro nobis et coniuge et prole quoque nostra seu totius regni a Deo collati salute Dei misericordiam attentius exorare. — Dat. 3 non. Nov. an. dom. inc. 1125, ind. 3, regni vero eiusdem sereniss. regis Loth. 1. Actum Wormatie. Recognoscent ist Embrico prepositus et archidiac.

sollte. Die Verbindung mit der Familie der Welfen, welche das Herzogthum Baiern innehatten, meinte er, würde stark genug sein, den Staufern das Gegengewicht zu halten. Und lag es nicht in der Natur der Verhältnisse, daß die Erben Heinrichs IV. und Heinrichs V., die ihr supponirtes Erbrecht auf den Thron durch den sächsischen Herzog durchbrochen sahen, dem Repräsentanten der politischen und kirchlichen Richtung, welche den letzten fränkischen Kaisern das Regieren unmöglich gemacht hatte, aus allen Kräften entgegenwirken mußten? Lothar mußte erkennen, daß über kurz oder lang ein Zusammenstoß mit den Staufern unvermeidlich war. Es fragte sich nur, ob es gerathener schien, den Angriff gegen sie zu beginnen, oder ihr feindseliges Auftreten abzuwarten. Indem er vermied, auf seiner Rundreise nach der Krönung Schwaben zu besuchen, brachte er das gespannte Verhältniß zum Herzog dieser Landschaft bereits zum Ausdruck. Er mochte wünschen, möglichst schnell eine Entscheidung herbeizuführen.

Politische Erwägungen haben Lothar beschäftigt, als er um die Mitte des November in Regensburg [9]) eintraf. In seiner Begleitung befanden sich der Erzbischof und Erzkanzler des Reiches Adalbert von Mainz, der Bischof Bucco von Worms und der Pfalzgraf Gottfried bei Rhein. Der Empfang war glänzend; eine bedeutende Anzahl von vorzugsweise baierischen Fürsten und Geistlichen, der Herzog Heinrich mit seinem gleichnamigen Sohn an der Spitze, hatten sich eingefunden, dem neuen Herrn bei seinem ersten Aufenthalt als König in den baierischen Landen ihre Huldigung darzubringen. Es waren zugegen: der Herzog Engelbert von Kärnthen, der Markgraf Leopold von Oesterreich, der Markgraf Dietpold von Vohburg, der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach und der Graf Berengar von Sulzbach. Unter den geistlichen Herren werden genannt: der Erzbischof Konrad von Salzburg, die Bischöfe Hartwich von Regensburg, Hermann von Augsburg, Reginmar von Passau, Otto von Bamberg, Konrad von Chur und der zum Bischof gewählte, aber noch nicht geweihte Gebhard von Eichstädt [10]).

In den Versammlungen, die der König mit diesen und anderen Männern, deren Namen nicht überliefert sind, abhielt, kam nun vor allen Dingen zur Erörterung, auf welche Weise die königliche Macht einen erheblichen Zuwachs an materiellen Mitteln gewinnen könne, um überall, wo es nöthig schien, sie zwingend durchzu-

---

[9]) Ann. Pather. (Ann. Saxo An. Col. Max. Rec. I) 1125: Apud Ratisponam regio more excipitur. — Die Versammlung zu Regensburg wird ausdrücklich als Lothars erster Hoftag bezeichnet. Zahn, Steiermärk. Urk.-Buch I, 124, Nr. 109: Hanc traditionem fecit . . . Ratispone in prima curia Lotharii regis.

[10]) Die genannten Personen erscheinen in Lothars Urkunden vom 20 und 27 November 1125 als Zeugen. — Gebhard, der ein Graf von Hirschberg genannt wird (Falkenstein Antiquit. Nordgav. I, 130) ist nach dem 3. September 1125 erwählt.

setzen. Man faßte die Besitzungen ins Auge, welche der vorige Kaiser hinterlassen hatte, und die in die Hände seiner Erben, des Herzogs Friedrich von Schwaben und dessen Bruders Konrad, übergegangen waren. Es mochte zweifelhaft sein, ob dies Erbgut in allen seinen Theilen Privateigenthum Heinrichs V gewesen war. Daß er während des Investiturstreites kraft seiner königlichen Gewalt seine Gegner mit Entziehung der Lehen und wohl auch, wenn der Fall darnach war, der Allodien bestraft hatte, steht fest durch seine eigenen Worte in der Concordatsurkunde für Calixtus II; in ihr verspricht er, alle den Kirchen, Fürsten und anderen Personen entzogenen Güter wiederzuerstatten [11]). Ob er dies im strengsten Sinne erfüllt hat, ist sehr zu bezweifeln. Daß er die Restitution nach Rath der Fürsten oder nach der Gerechtigkeit eintreten lassen will, giebt seinem Ermessen doch einen weiten Spielraum. Es wird allerdings über die Angelegenheit sonst nichts erwähnt; nur so viel steht fest, daß man auf Lothars Seite behauptete: Friedrich und Konrad befänden sich, unter dem Vorwande der Vererbung, in widerrechtlichem Besitze einer nicht geringen Menge von Reichsgut [12]).

So gewinnen die eigenthümlichen Fragen scheinbar allgemeiner Natur, welche Lothar den in Regensburg versammelten Fürsten vorlegte, eine unmittelbar praktische Bedeutung. Er wünschte eine Entscheidung darüber, ob Güter von rechtmäßig in die Acht erklärten Personen in das Eigenthum des Königs oder des Reiches fielen; ob ferner Reichsgut, welches der König von hiermit belehnten Personen durch Eintausch gegen solches Eigenthum erworben habe, das durch die Acht der Confiscation verfallen war, in den Privatbesitz des Königs überginge. Die Entscheidung der Versammlung zu Gunsten des Reiches [13]) in beiden Fragen mußte zunächst eine Untersuchung über abgekommenes Reichseigenthum herbeiführen und dann eine Aufforderung an die beiden staufischen Brüder, die unrechtmäßig erworbenen Güter dem Könige zur Verfügung zu stellen. Zeigten sie sich gehorsam, so waren sie nicht zu fürchten; anderes Falles konnte dann ein Proceß gegen sie eröffnet und

---

[11]) Mon. Germ. Leg. II, 75. Preceptum Henrici IV imperatoris ... Possessiones etiam omnium aliarum ecclesiarum et principum et aliorum tam clericorum quam laicorum, que in guerra ista amissa sunt, consilio principum vel iustitia, que habeo, reddam, que autem non habeo, ut restituantur, fideliter iuvabo.

[12]) Ann. Saxo 1127. (S. 765): Fridericus namque, dux Sueviae, et frater eius Conradus, Heinrici imperatoris consobrini, ipso adhuc superstite, voluntatis suae libertate male potiti, Heinrico imperatore decedente, plurima castella et multa alia regii iuris sibi vindicantes temeraria potestate, sub principatus sui conditionem hereditario iure usurpaverunt.

[13]) Ann. S. Disibodi 1125: Rege apud Radisponam in conventu principum inquirente: praedia iudicio proscriptorum a rege si iuste forifactoribus abiudicata fuerint, vel pro his quae regno attinent commutata, utrum cedant (ditioni regiminis) vel proprietati regis: iudicatum, potius regiminis subiacere ditioni quam regis proprietati.

schließlich executorisch verfahren werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der verschlagene Adalbert von Mainz, der gegen den Herzog von Schwaben und seinen Bruder eine tiefe Erbitterung hegte, diesen Weg, sie zu verderben, ausgeklügelt hat [14]). Bald zeigte sich, daß der Herzog von Schwaben und sein Bruder keineswegs gesonnen waren, dem Ansinnen Folge zu leisten.

Lothar verweilte längere Zeit in Regensburg, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des November. Vom 20. und vom 27. dieses Monats wenigstens ist sein Aufenthalt in dieser Stadt durch zwei Urkunden bezeugt, in deren erster er dem Kloster St. Florian seine Besitzungen bestätigt [15]), während die zweite, gleichsam im Gegensatze zu den getroffenen allgemeinen Bestimmungen zur Vermehrung des Reichsgutes, eine Schmälerung desselben sanctionirt: Lothar billigt die Schenkung des Klosters Benedictbeuern durch Heinrich V am 14. Februar 1116 an das Bisthum Augsburg mit denselben Rechten, wie sie bisher das Reich innegehabt hatte [16]).

[14]) Otto Frising. Gesta I, 16 sagt unmittelbar nach dem Berichte über Lothars Wahl: Praedictus princeps (Lothar) consilio eiusdem Alberti Maguntini episcopi iuxta quod dicitur: non missura cutem nisi plena cruoris hyrudo, nondum odio in haeredes imperatoris Henrici satiati Fridericum ducem fratremque suum Conradum persequitur, und wenn er fortfährt: Cuius rei gratia castrum Noricum, ubi ipsi praesidia posuerant et tanquam iure haereditario possidebant, adiuncto sibi Boemorum duce Uodelrico et Baioariorum Heinrico obsidione clausit, so ist klar, daß er den Erzbischof von Mainz als intellectuellen Urheber betrachtet, wenn Lothar Erbgüter der Staufer — und als solches erscheint ihm Nürnberg — angreift.

[15]) Die Urkunde (Stumpf 3228) ist gedruckt bei Sickel Texte der monumenta graphica Wien 1859, Seite 78: Actum Ratispone 12 Kal. Dec. an. ab inc. dom. 1125, ind. 4, an. dom. Loth. invictiss. regis 1. — Nos ergo ... consensu Heinrici ducis Bawariae eiusque filii Heinrici et Liupaldi marchionis Orientalis nec non petitione archiepiscopi Salzeburgensis Chuonradi, Ratisponensis episcopi Hartwigi, Pataviensis Reginmari, Wormatiensis Bucconis, Babinbergensis Ottonis, Curiensis Chuonradi, ducis Carinthiae Engilberti, Palatini Ottonis et Godefridi, comitis Beringarii, marchionis Dietpaldi et aliorum principum eidem monasterio S. Floriani predicta predia regia liberalitate donamus ... Ego Adalbertus archicancellarius et Moguntinus archiepiscopus recog. — Von den genannten Personen scheinen Adalbert von Mainz, Bucco von Worms und der Pfalzgraf Gottfried dem König auf seiner Reise vom Rhein aus gefolgt zu sein. Es erinnert an den Königsritt, wenn Lothar von Köln aus den Rhein aufwärts durch Lothringen und Franken nach Baiern zieht, um überall die Huldigung entgegenzunehmen. Ueber Straßburg ging er dann Rhein abwärts nach Sachsen zurück. Das eigentliche Schwaben scheint er nicht berührt zu haben. Vgl. über die Sitte der deutschen Könige seit Heinrich II, nach ihrer Erhebung die einzelnen Theile des Reiches zu besuchen Waitz. Verf. Gesch. II, 157. VI, 156 ff.

[16]) Stumpf Nr. 3229: Actum Ratispone an. ab inc. Dom. 1125, ind. 4, an. 1 regni dom. Loth. invictiss. regis. Data 5 Kal. Dec. — In Betreff des Klosters sagt Lothar: Antecessor noster Heinricus gloriosus imperator abbatiam Burram, que publici iuris erat, petitione venerabilis Augustensis ecclesiae episcopi Herimanni (1096—1133) eidem tradidit ecclesiae perpetuo iure possidendam, ea videlicet ratione, ut, quidquid subiectionis vel obsequii hactenus regio iuri debebat, amodo et in perpetuum profate

Ob der König in Regensburg bereits seine einzige Tochter, Gertrud, mit Heinrich, dem Sohne des Herzogs von Baiern verlobt hat, ist eine nicht mit Bestimmtheit zu entscheidende Frage. Indeß ist es doch wahrscheinlich, daß jene Abmachungen, die wohl bereits bei der Wahl zu Mainz im Allgemeinen stattgefunden hatten, hier eine bestimmtere Gestalt in Bezug auf die Zeit der Vermählung gewonnen haben. Allerdings war Gertrud erst zehn Jahre geworden, so daß man schwerlich genaue Anordnungen treffen konnte. Aber es wird sich um die rechtliche Sicherung des vorläufigen Abkommens gehandelt haben.

Auch eine politische Verpflichtung übernahm der König zu Regensburg. Diese Stadt lag nahe genug bei Böhmen, um dessen Herzog zu veranlassen, sich daselbst einzufinden und dem neuen Könige die Huldigung zu leisten. Allein Sobeslaw war nicht erschienen, wohl aber Otto von Mähren, der ebenfalls Ansprüche auf die Nachfolge in Böhmen erhoben hatte, aber nicht durchgedrungen war. Er suchte jetzt Hülfe bei dem neuen Könige, wahrscheinlich unter Anerbietung erheblicher Vortheile für das Reich. Lothar hätte sich vielleicht nicht zu seinen Gunsten entschieden, wenn nicht Sobeslaw durch seine Fernhaltung vom königlichen Hofe eine Mißachtung ausgedrückt hätte, welche der König, besonders zu Beginn seiner Regierung, nicht dulden durfte. Vermuthlich ertheilte er nach Ablauf einer Sobeslaw gestellten Frist an Otto die Belehnung mit Böhmen und versprach mit gewaffneter Hand seine Einführung in das Herzogthum, sobald er seine Reise durch das Reich beendet haben würde [17]).

Auf die Ergebenheit des östlichen Deutschlands konnte der König nach dem Tage zu Regensburg zählen; Baiern, Oesterreich, Kärnthen, sowie die Geistlichkeit dieser Gebiete waren ihm zugethan; gelang es ihm, jetzt in den westlichen Theilen des Reiches, besonders am linken Rheinufer, sichere Anhänger zu gewinnen, so konnte die Kraft der Staufer, die namentlich in Schwaben ihren Sitz hatte, in die Mitte genommen und durch Isolirung gebrochen werden. Zu diesem Zwecke begab sich Lothar zurück an den Rhein, wo er in Straßburg eine Versammlung der Fürsten und Geistlichen jener Gegenden abhielt. Sie fand gegen Ende Decembers statt und zog sich bis Anfang Januar 1126 hin. Die Liste der Zeugen, welche in den dort vom König ausgestellten Urkunden auf-

---

ecclesie persolvat. Nos ergo eius fidele votum approbantes, assensu venerabilis archiepiscopi Moguntini Adelberti, Salzeburgensis Chuonradi, Wormatiensis Bucconis, Babinbergensis Ottonis, Eichstatensis electi Gebhardi, Pataviensis Reinmari episcopi . . . nostra liberalitate ac munificentia innovando confirmavimus. — Die Urkunde ist von Embrico, archidiac. Erpisfort., recognoscirt. Später hat Lothar seine Verleihung zurückgenommen und die Abtei wieder unter das Reich gestellt; vgl. 1133 Cap. I, Anm. 93.

[17]) Canon. Wissegr. Cont. Cosmae (Mon. Germ. SS. IX, 132) 1126: Otto dux Moraviae convenit Luterum in Ratispona. Vgl. die weitere Ausführung unter 1126.

geführt werden, ergiebt eine bedeutende Anzahl einflußreicher Männer, die auf Lothars Ruf erschienen waren und sich hierdurch als seine Freunde zu erkennen gaben. Auch fehlte es Lothar nicht an verwandschaftlichen Beziehungen in Westdeutschland. Der Herzog Simon von Oberlothringen war sein Halbbruder [18]) und der Vornehmste von denen, die er in Straßburg um sich sah. Außerdem hatten sich eingefunden: Konrad der Sohn des Herzogs Berthold von Zähringen, der Markgraf Hermann von Baden, der Graf Peter von Lützelburg, Graf Reginald von Mouzon, Graf Sigebert von Werd, sowie dessen Bruder Friedrich und ein Graf Gerlach. Der Pfalzgraf Gottfried bei Rhein, sowie der Erzbischof Adalbert hatten wohl den König von Regensburg nach Straßburg begleitet. Zu diesen weltlichen Herren, die alle Westdeutschland angehören, kamen noch die Bischöfe Arnold von Speier, Udalrich von Constanz und Stephan von Metz, sowie die Aebte Rudolf von Reichenau, Manegold von St. Gallen, Udalrich von Fulda, Berthold von Murbach und Berthold von St. Blasien [19]).

Nachdem der König mit seiner Gemahlin Richenza [20]) das Weihnachtsfest feierlich begangen hatte, wurden mehrere Sitzungen abgehalten, von denen uns indeß nur drei Documente, das eine vom 28. December 1125, die beiden anderen vom 2. Januar 1126 Zeugniß geben. Sie betreffen Klosterangelegenheiten.

Der bei weitem wichtigste Gegenstand war indeß, daß hier über den Herzog Friedrich von Schwaben Gericht gehalten wurde. Vermuthlich hatte derselbe eine Vorladung von Regensburg aus erhalten, sich innerhalb bestimmter Termine am Hofe des Königs einzufinden und in Betreff der Reichsgüter, welche sich in seinem Besitz befinden mochten, Auskunft und Rechenschaft zu geben. Allein Friedrich war nicht erschienen; ja, man behauptete sogar, daß er auf Empörung gegen den König sinne. Derartige Nachrichten mußten die Mißstimmung, welche Lothar und seine Freunde gegen ihn empfanden, erheblich steigern. Durch einen Spruch der Fürsten wurde Friedrich verurtheilt. Wahrscheinlich sprach man

---

[18]) S. den Excurs über Lothars Familie.

[19]) Sämmtliche Genannte finden sich als Zeugen in der Urkunde Lothars vom 2 Januar 1126 (Stumpf Nr. 3232, vgl. auch Nr. 3231 von demselben Tage) Trouillat Monum. de Bâle I, 249. Auch die Reihenfolge der Zeugen ist in beiden Urkunden fast identisch, nur schließen in St. 3231 die Geistlichen mit Stephanus Metensis, während in St. 3232 noch folgen: Rodolfus Augensis abbas, Manegoldus abbas de S. Gallo, Odalricus Vuldensis abbas, Bertoldus Morbacensis abbas. Auch an weltlichen Zeugen ist St. 3232 reicher als 3231. In ersterer allein finden sich außer denen in 3231 noch: Gerloch comes, Sigebertus comes et frater eius Fridericus. — Merkwürdig ist, daß der Bischof von Straßburg fehlt. Vermuthlich galt er nicht mehr für rechtmäßig. Vgl. Gallia. Christ. V. instr. pg. 476.

[20]) Von Richenza heißt es in den eben erwähnten Urkunden: Quorum iuste peticioni tum pro coniugis nostrae Richenzae reginae pia dilectione, tum archiepiscopi Moguntini ceterorumque principum humili peticione libenti animo assensum prebuimus.

die Acht wegen Ungehorsams gegen ihn aus, und eine weitere Frist wurde ihm nicht gestellt. Das Verfahren macht den Eindruck, als ob man dem formalen Rechte in beschleunigter Weise zu genügen suchte, um mit Gewalt gegen den trotzigen Herzog vorgehen zu können, dessen freiwillige Unterwerfung nicht zu erwarten stand. Bereits in Straßburg war Lothar entschlossen, mit den Waffen den Staufer zu demüthigen[21]).

Auch der Bischof Berthold von Basel, der vielleicht mit dem Herzog von Schwaben befreundet war, mußte auf diesem Reichstage die Ungunst des Herrschers empfinden. Schon seit längerer Zeit waren Zerwürfnisse zwischen der Abtei von S. Blasien im Schwarzwalde und dem Bisthum entstanden. Der Abt Berthold war der Meinung, daß der Bischof sowie der von diesem eingesetzte Vogt das Kloster bedrücke, daß der Bischof von Basel überhaupt keinerlei Rechte über S. Blasien beanspruchen dürfe.

---

[21]) Ann. Patherb. (Ann. Sax. Ann. Col. max. Rec. I und II.) 1126: Rex Luitgerus natalem Domini apud Argentinam celebravit (soweit auch die Ann. Hildesh. 1126), et Fridericus dux Alsatiae nova quaedam contra regem molitus, principum iudicio damnatur. — Diese Nachricht, verbunden mit der zu 1126 (vgl. 1126 Cap. I, Anm. 2), ist undeutlich gehalten; doch scheint es klar, daß Friedrich endgültig zu Straßburg verurtheilt wurde, weil man bereits im Januar 1126 zu Goslar den Krieg gegen ihn beschloß. Denn der Tag zu Goslar war vor dem böhmischen Feldzuge, der mit der Schlacht bei Kulm am 18. Februar beendigt wurde. — In der Urkunde vom 28. December 1125 (Stumpf 3230) nimmt Lothar das Kloster Pfäffers auf Bitten seines Abtes Werner in Schutz: Fidelis noster Wernerus, abbas venerabilis Fabariensis monasterii, quod est constructum in honore S. Dei genitricis Marie, situm in pago Rhetia Curiensi, in comitatu Rudolphi, cum monachis sibi subiectis, celsitudinis nostre clementiam adiit, humiliter postulans et obsecrans, ut eosdem monachos atque res predicti monasterii propter quorundam hominum perversorum tergiversationes in nostrum mundiburdium et tuitionem susciperemus . . . Insuper etiam ostendit nobis precepta ac privilegia antecessorum nostrorum regum vel imperatorum: Caroli Ludovici, trium Ottonum, Heinrici secundi, Chuonradi, nec non Heinrici tertii et Heinrici quarti . . . Sit vero abbatia eadem libera et ab omni iniqua potestate secura, nec alicui regum vel imperatorum liceat hanc abbatiam vel res suas alteri monasterio aut persone inbeneficiare aut in proprietatem donare. Concessimus namque eis electionem et potestatem, quemcunque inter eos abbatum voluerint, eligere. — Die Formeln dieser Urkunde zeigen einige Eigenthümlichkeiten, die in keiner anderen Urkunde Lothars vorkommen. So: hanc cartam scribi ac sigillari iussimus statt des überwiegend gewöhnlichen: sigilli nostri impressione (insigniri oder signari). Ferner anstatt des Recognoscenten: Haec notata sunt sub Adalberto archicancellario Moguntino archiepiscopo. Doch macht Schum Vorstud. zur Diplom. Loth. S. 31 auf ähnliche Formeln in St. 3231 und 3232 aufmerksam. — Ungewöhnlich ist endlich: Actum Argentinae coram principibus. Indeß hält Schum a. a. O. nach Besichtigung der Schrift die Urkunde für ächt. — Die im Texte von St. 3230 angeführten Urkunden sind noch meist vorhanden: von Karl dem Großen eine unächte (Sickel Acta II S. 408), von Ludwig dem Frommen eine ächte (Sickel Nr. 289) und eine unächte (Sickel II, 408). Eine Urkunde Karls ist verloren (Sickel II, 366). Von Otto I sind noch vier Diplome erhalten (Stumpf Nr. 174, 250, 320, 508) u. s. w.; vgl. Wegelin Reg. von Pfävers in Mohrs Reg. der schweiz. Arch.

Schon zu den Zeiten Kaiser Otto's I. sei dem Stifte die Freiheit zugesprochen; Heinrich IV. und Heinrich V. hätten ausdrücklich die Prätensionen des Bisthums zurückgewiesen. Und in der That konnten die Mönche eine am 8. Januar 1125 ausgestellte Urkunde Heinrichs V. [22]) vorlegen, in der ihre Unabhängigkeit vom Bisthum Basel anerkannt war. Völlig unberechtigt können indeß die Ansprüche des Bischofs von Basel nicht gewesen sein; denn 1120 wurde zu Basel von dem Cardinalpriester Gregor und dem Abte Pontius von Cluny, welche vom Papste Calixt II. bevollmächtigt waren, zu Gunsten des Bischofs von Basel entschieden. Das hierüber aufgenommene Instrument hat derselbe Abt von S. Blasien, Rustan, unterschrieben, der 1125 von Heinrich V. den erwähnten Spruch erhielt, durch den das ihm unterstellte Kloster von Basel losgelöst wurde [23]). Daher gab der Bischof Berthold sein Recht nicht auf, obwohl Heinrich V. den Vogt Adelgoz abgesetzt und Konrad, dem Sohne des Herzogs Berthold, dies Amt verliehen hatte. Adelgoz schaltete im Namen des Bischofs von Basel weiter; er maßte sich, wie die Klosterbrüder meinten, die Vogtei an, und so fand sich der Nachfolger des inzwischen verstorbenen Rustan veranlaßt, in Begleitung einiger Mönche, gegen Ende des Jahres 1125 den König in Straßburg aufzusuchen und ihm die Beschwerden der Abtei mit der Bitte vorzutragen, das Privileg seines Vorgängers zu bestätigen. Der Abt und seine Begleiter vergaßen auch nicht, die Königin Richenza und den Erzbischof von Mainz um ihre Fürsprache zu ersuchen. In der That wurde der Streit ganz nach dem Wunsche des Abtes entschieden; die Freiheit des Klosters wurde von neuem anerkannt; der Abt erhielt die Befugniß, unter Beistand seiner Brüder einen Vogt zu wählen, der abgesetzt werden konnte, wenn er den Erwartungen nicht entsprach [24]).

---

[22]) Die Urkunde Heinrich V. (Stumpf Nr. 3204) steht bei Trouillat Mon. de Bâle I, 243 und ist zum Theil in der Urkunde Lothars vom 2. Januar 1126 (Stumpf 3232) wiederholt.

[23]) In diesem Actenstücke, welches sich bei Gerbert Hist. Nig. Sil. nicht findet, heißt es: ... Si alii archiepiscopi vel episcopi regni, qui sunt advocati in abbatiis aliorum episcopatuum (S. Blasien liegt in der Diöcese Constanz) iure ecclesiae suae ex concessione vel ex tolerantia sedis apostolicae electis abbatibus concessionem per virgam fecerint, episcopus quoque Basiliensis abbatibus, qui in ecclesia beati Blasii proponendi sunt, post electionem hoc ipsum faciat. Quodsi Romana ecclesia caeteris episcopis concessionem per virgam dixerit, sic se habeat domnus episcopus Basiliensis, sicut et caeteri archiepiscopi vel episcopi dispositione Romanae ecclesiae se habuerint ..... propterea illa antiqua observantia, quae ab episcopis retenta est et scriptis confirmata, videlicet quod advocatus laicus, quem episcopus eis dedit, si tyrannidem in possessionibus et hominibus monasterii exercuerit, ab eodem episcopo amoveatur et alius bonus subrogetur. — Unter den Zeugen: Radulf, Bischof von Basel, und Rostan, Abt von S. Blasien. — Trouillat Mon. de Bâle I, 239.

[24]) 1126 4 non. jan. Argentine: bei Trouillat Mon. de Bâle I, 249 (Stumpf Nr. 3232): Bertholdus venerabilis abbas S. Blasii eiusque confratres de multiplici et miserabili iniuria et oppressione, quam a Bertholdo Basiliensi episcopo et quodam Adelgozo, qui eiusdem ecclesie advocatiam

Ja, der König bewies dem Stifte seine Gunst auch dadurch, daß er an demselben Tage, an welchem er die Bestätigungsurkunde für die Freiheit des Klosters ausstellte, am 2. Januar 1126, eine Filiale von S. Blasien zu Ochsenhausen dem Mutterkloster für untergeordnet erklärte. Wie Richenza, hatte sich für die königliche Bekräftigung dieses Verhältnisses ebenfalls Adalbert, der Erzbischof von Mainz, verwendet [25]); ein deutliches Zeichen, daß S. Blasien den kirchlichen Tendenzen dieses Mannes ergeben war.

Doch schien die Entscheidung des Königs noch nicht hinreichend zur endgültigen Abweisung der Ansprüche des Bischofs von Basel; auch dem Papste Honorius wurde die Angelegenheit nach erfolgter königlicher Sanction zur Bestätigung vorgelegt, und seine Antwort vom 28. März 1126 entsprach durchaus den Wünschen der Mönche. Der Bischof von Basel wurde abgewiesen; in Betreff der kirchlichen Handlungen, welche von einem Bischofe vollzogen werden müssen, werden die Klosterbrüder an den Bischof von Constanz gewiesen [26]).

---

sibi vendicabat, iamiam diu sustinuerant, persepe conquesti presentiam nostram Argentine adierunt, et causam de controversia eorum et Basiliensium a predecessore nostro beatae memoriae Heinrico imperatore multis principibus assistentibus iudiciali ordine discussam a nobis quoque confirmari humiliter deprecati sunt . . . Assensum prebuimus, regali auctoritate confirmantes eiusdem loci libertatem ab Ottone imperatore traditam ac deinde ab Heinrico rege, tandem ab Heinrico imperatore filio ipsius Argentine (1125 Januar 8.) renovatam et modis omnibus a iure Basiliensis ecclesie alienatam. Praetera regia auctoritate statuimus, ut in electione advocati abbas habeat liberam potestatem cum consilio fratrum suorum talem eligere, quem ad deferendam monasterii libertatem et iustitiam bonum et utilem atque idoneum cognoscat, qui non pro terreno commodo, sed pro remissione peccatorum suorum et pro eterna mercede ipsam advocatiam habere et bene tractare velit. Vgl. Anm. 20. — Auf diese Urkunde Lothars bezieht sich die Bemerkung der Ann. S. Blasii (Mon. Germ. SS. XVII, 278) 1126: Datum est edictum a Lothario III regni eius anno primo.

[25]) Stumpf Nr. 3231: Data Argentinae an. incarn. dominic. 1126, ind. 4, 4 non. Jan., an. 1 regni Lotharii regis. Ego Snelhardus notavi sub vice archicanc. Adilberti, archiep. Mogunt. Dann die Signumzeile als Schluß. Ficker Urkl. II, 328 bemerkt, daß St. Nr. 3232 von demselben Tage und demselben Snelhard alle Angaben unter Datum in gleicher Folge hat. — Während es in Stumpf 3232 heißt: et quodam Adelgozo, qui eiusdem ecclesiae advocatiam sibi vendicabat, wird in der Urkunde über Ochsenhausen, das im Jahre 1100 gestiftet ist (Würtemberg. Urkundenbuch. S. 322), die Vogtei, wohl desselben Adelgoz, für rechtmäßig gehalten: In presentia domni Uotonis abbatis et Adilgozi, tunc tempore advocati de S. Blasio. Möglich, daß Abt Uto mit dem Bischof von Basel besser stand als Abt Berthold. Selbst wenn dieser Adilgoz der Vater des Vogtes zu Lothars Zeiten war, so ergiebt sich hieraus, daß die Vogtei bei derselben Familie blieb, daß also der jüngere Adelgoz wahrscheinlich einen wenigstens durch das Herkommen begründeten Anspruch hatte.

[26]) Consecrationes altarium sive basilicarum, ordinationes monachorum, chrisma, oleum sacrum et caetera ad opus episcopale officium pertinentia a Constantiensi episcopo, in cuius estis dioecesi, accipiatis, si tamen catholicus fuerit et gratiam ac communionem apostolicae sedis habuerit. . . Aus ihr geht hervor, daß Lothars Entscheidung dem Papste vorgelegen hat:

Es sind über diese Streitigkeit auch noch vier Briefe an Papst Honorius II. vorhanden, welche, falls sie ächt sind, immerhin einige neue Momente der Beachtung bieten würden. Der König, der Herzog Heinrich von Baiern, der Erzbischof Adalbert von Mainz und der Bischof Arnold von Speier richten alle in etwas variirten Wendungen die gleiche Bitte an den Papst, gegen den Bischof von Basel zu Gunsten des Klosters von S. Blasien einzuschreiten [27]).

Confirmamus etiam dispositionem illam, quam bonae recordationis Heinricus IV imperator de monasterii vestri libertate et advocatia constituit, et predecessor noster felicis memoriae Calixtus auctoritatis suae privilegio roboravit, atque dilectus filius noster Lotharius rex praecepti sui firmitate munivit.... Abbas habeat facultatem cum fratrum consilio alium ibi utiliorem statuere advocatum, quatenus, sicut a predicto Heinrico imperatore et a prefato filio nostro Lothario rege iudicio definitum est, coenobii vestri libertas modis omnibus a iure sit alienata Basiliensis ecclesiae. — Diese Bulle Honorius' II (Jaffé Nr. 5236) bei Trouillat monum. de Bâle I, 253. Sie ist wörtlich wiederholt von Innocenz II. am 3. November 1130 (Jaffé Nr. 5330).

[27]) Diese vier Briefe, welche bei Trouillat Mon. de Bâle I, 250—253 aus Gerbert Hist. nigr. silv. III, 57—59 abgedruckt sind, verursachen Bedenken mancherlei Art. Im Briefe Lothars ist schon der Eingang ganz auffällig. Domno et universali papae Honorio Lotharius Romanorum rex. Man vermißt hier divina favente clementia oder doch wenigstens Dei gratia. Sinn und Satzbau sind sonderbar verschroben: benedictus Deus, qui faciem ecclesiae suae respexit et te patrem, ut decuit, in eam sublimavit. Proinde duplici speramus nos usuros commoditate, videlicet ecclesiae gubernacula a te dirigi et nos in regimine praeposito tuo, pater, interventu summo placere rectori. Bis hierher lautet die Anrede tua und tuus; im folgenden Theile heißt es vos und vester. Doch kann auf diesen Wechsel, der auch sonst in Briefen vorkommt, kein Gewicht gelegt werden. — Der Streitpunct wird als bekannt vorausgesetzt, ohne Hinweis auf einen etwa beifolgenden Bericht: Unde siquidem magnam oppressionem fratrum S. Blasii (per episcopum Basiliensem ist zu ergänzen) vestrae conquerimur paternitati, quia causa ista a praedecessoribus nostris tam regibus quam imperatoribus et noviter in nostra presentia videlicet a principibus ecclesiae et regni nobilitate ventilata ac diiudicata est, ita scilicet ut non sit opus, si tantum vestra nobis succurerrit auctoritas, eam amplius retractari et diiudicari. Der Schlußsatz scheint nicht angemessen: Rogamus igitur vestram paternitatem, ut predictus Basiliensis episcopus sic rigidam vestrae districtionis censuram a vobis sentiat, ut deinceps ab oppressione filiorum vestrorum desistat. Quod enim regulari iudicio diffinivimus, vos decet auctoritate vestra roborare. — Der Brief Heinrichs von Baiern ist schon deshalb anfechtbar, weil der Aufenthalt des Herzogs in Straßburg um jene Zeit nicht nachweisbar ist. Wenn er sich für S. Blasien verwendet, warum erscheint er nicht in den beiden für das Kloster ausgestellten Urkunden unter den Zeugen? Sein angeblicher Brief beschäftigt sich vornehmlich mit der Urkunde Heinrichs V. vom 8. Januar 1125. Er fährt fort: Quo defuncto gloriosus Lotharius in regnum successit — eine überflüssige Neuigkeit! — et privilegium, quod predecessor eius.... dederat, assensu primatum suorum corroboravit. Der Schlußsatz entspricht sehr merkwürdig dem in Lothars Briefe: Exoramus itaque paternitatem vestram, quatenus praefatis fratribus subveniatis et episcopum, qui eos infestare non cessat, spirituali gladio compescatis. Quod enim in aula regia saniori consilio apud nos est terminatum, hoc vos cum Romana curia stabilire debetis et constituere ratum Dem Eingang von Adalberts Briefe fehlt ebenso das Dei gratia als auch der Titel

apostolicae sedis legatus: Domno et universali papae Honorio A. Moguncíacensis ecclesiae archiepiscopus. — Die Form Moguncíacensis ist in Adalberts Urkunden und Briefen nicht gewöhnlich. Der Gedanke: Nisi enim vestra nobis succurat auctoritas, nec regum vel imperatorum et episcoporum iudicio liberari possunt, mag hingehen. Dagegen fällt auf, daß, vermuthlich der Abwechselung wegen, weder Heinrich V. noch Lothar mit Namen genannt werden, wohl aber Berthold von Basel, der dafür in den übrigen Briefen fehlt. Libertatem enim loci, quam saepe coram spiritualibus et saecularibus iudicibus, videlicet tam m o d e r n i s quam a n t i q u i s regibus et imperatoribus, n o b i s p r a e s e n t i b u s obtinuerant, praedictus Basiliensis episcopus Bertholdus sibi usurpat. Der Schluß stimmt wieder mit dem der beiden anderen Briefe: Ad vestram igitur, pater venerande, spectat diligentiam, quae nos canonica auctoritate iudicio diffinivimus, vos privilegio Romanae auctoritatis corroboretis. Der vierte Brief vom Bischof Arnold von Speier ist der sonderbarste. Nur wer die Angelegenheit kennt, kann seinen Inhalt verstehen, und auch in ihm ist das Princip variatio delectat durchgeführt. Doch das Neue ist nicht gut: nonnullis enim fratrum nostrorum episcoporum scilicet assistentibus coram multis principibus nos quoque tam visu quam auditu cognovimus, quod duo privilegia de controversia Basiliensis ecclesiae et coenobii S. Blasii, alterum videlicet Basiliense ex antiqua traditione imperatori Heinrico sunt representata. Quorum altero scilicet Basiliensi iudiciali veritate et chronicorum vetustate et gestis Chuonradi refutato, alterum est receptum et ab omnibus confirmatum. Daß von der Verhandlung vor Lothar absolut kein Wort gesagt wird, ist doch sehr bedenklich; daß man aber bei Untersuchungen über Rechtsansprüche nach Chroniken die Entscheidung gefällt haben sollte, ist völlig unwahrscheinlich. Mit den gestis Chuonradi scheint der Verfasser des Briefes die vita Chuonradi von Wipo zu meinen, der selbst Cap. 39 sein Werk gesta nennt: Haec de imperatoris Chuonradi gestis breviter conscripsimus. Cap. 1 sagt nämlich Wipo: Burgundia enim nondum Romano imperio, ita ut nunc, acclivis fuerat und Cap. 8 Basilea civitas sita est in quodam triviali confinio, id est Burgundiae, Alamaniae et Franciae, ipsa vero civitas ad Burgundiam pertinet. Weil also das Bisthum Basel vor Konrad II. außerhalb des Reiches im engeren Sinn lag, konnte es über eine Abtei innerhalb desselben keine Hoheit besitzen. — So wahrscheinlich stellt der Verfasser des Briefes sich die Argumentation gegen die Ansprüche des Bischofs von Basel vor. — Der Schluß producirt den gleichen Gedanken wie die drei anderen: Tuae igitur auctoritatis tam litteris quam verbis, quae recte indicata cognovimus, quae ipsi vidimus, quibus interfuimus, quibus attestari libere possumus, confirma. — Nach den Urkunden Heinrichs V. und Lothars wird ein wenig kundiger, aber für sein S. Blasien schwärmender Mönch sich diese Stilübungen erlaubt haben. Trotz der gesuchten Abwechselung bekunden alle dieselbe Fabrik; auch sind alle gleich kurz.

1126.

Erstes Capitel.

Der böhmische Streit.

Nach dem Schlusse des Reichstages zu Straßburg kehrte der König nach Sachsen zurück [1]). Jetzt zuerst seit seiner Abreise zur Wahl nach Mainz sah er die Heimath wieder, sein Herzogthum, in welchem die Wurzeln seiner Kraft versenkt lagen. Die Zeit bisher hatte er verwendet, sich den Süden und Westen des Reiches zu sichern; er mußte nun im Norden seine Unterthanen und Freunde aufrufen, um das sächsische Königthum, welches nach der Ruhe eines Jahrhunderts in seiner Person wieder auferstanden war, auf die Sonnenhöhe des ersten Otto emporzuheben. Zahlreich versammelten sich zu Goslar die weltlichen und geistlichen Herren Sachsens. Sie vernahmen dort wohl den Bericht über die Wirksamkeit ihres Herrschers im vergangenen Jahre, welcher vor Allem wünschte, den Herzog von Schwaben, der, trotz seiner Verurtheilung zu Straßburg, sich nicht gefügig zeigte, zur Unterwerfung zu zwingen. Man beschloß einmüthig, daß nach Pfingsten der Feldzug gegen ihn begonnen werden sollte [2]).

Doch nicht bis dahin ließ Lothar das Schwert, welches er als König noch nicht gezogen hatte, in der Scheide. Der erste ernsthafte Kampf, welchen er zu bestehen hatte, fand in Böhmen statt. Sein Versprechen, welches er Otto von Mähren zu Regensburg gegeben, wollte er noch erfüllen, bevor er sich nach Süddeutschland begab. Auch wird Otto nicht verfehlt haben, ihm ein glückliches Ergebniß der kriegerischen Expedition in sichere Aussicht zu stellen. Die Verwickelung in Böhmen, welche Lothar durch seine Dazwischenkunft zu lösen unternahm, war eigenthümlicher Art.

---

[1]) Ann. Patherb. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hildh.) 1126: Rex ad patriam regreditur. (Nach dem Aufenthalt zu Straßburg).

[2]) Ann. Patherb. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1126: Frequens principum conventus Goslariae presente rege fit; expeditio post pentecosten contra ducem Frithericum ab omnibus collaudatur.

Im Hause der Premysliden waren Familienzwistigkeiten oft mit blutigem Ausgang ein trauriges Erbtheil. Bei der Entsetzung des Herzogs Boriwoy im Frühling 1107 durch Swatopluk, den Fürsten von Olmütz, war bestimmt worden, daß Wladislaw, der Bruder des Entthronten, nach Swatopluk's Tode die Regierung übernehmen sollte. Dieser Fall trat mit der Ermordung dieses Fürsten [3]) 1109 ein, und Wladislaw wurde am 2. October desselben Jahres von den böhmischen Edlen zum Herzog erhoben, obgleich Swatopluks Bruder, Otto, der dem Verstorbenen in Olmütz nachgefolgt war und die Stimme des deutschen Königs für sich hatte, mit allen Kräften den Versuch machte, den Herzogsstuhl auch in Böhmen zu gewinnen [4]). Zwar trat er endlich zurück, allein trotzdem war Wladislaw keine friedliche Regierung beschieden; denn er gerieth bald nicht nur mit dem wohl nur äußerlich versöhnten Otto in Zwistigkeiten, sondern mochte sich auch mit seinem Bruder Sobezlaw nicht vertragen. Mit Otto wurde zwar eine dauernde Einigung dadurch herbeigeführt, daß er die Schwester der regierenden Herzogin zur Gemahlin erhielt [5]);

---

[3]) Swatopluk wurde am 21. September ermordet, als er vom Kaiser Heinrich V., den er auf seinem Zuge gegen Boleslaw von Polen unterstützt hatte, verabschiedet war; Cosm. Prag. III, 27: Quidam miles, audacissimis audacior, et, ut post a referentibus audivimus, missus a Johanne Csta de gente Wrissovici, qui in utrumque paratus ....

Toto annisu virium inter scapulas ducis vibrans iaculum,
Intima fatifero rupit praecordia ferro . .
Scilicet undenis Octobri mense kalendis.

Das Abkommen zu Gunsten Wladislaw's, des Bruders des abgesetzten Boriwoy berichtet Cosm. ebenfalls III, 27: Nam cum Swatopluk ducem inthronizarent, cuncti Boemi sacramentis confirmaverant, ut post eius obitum Wladislaus, si superstes esset, proveheretur ad solium. — Vgl. Palacky Böhmisch. Gesch. I, 355 ff.

[4]) Noch im Lager des Ermordeten hatte Heinrich V. auf Ersuchen der Böhmen den Markgrafen Otto von Mähren zum Herzog bestimmt. Cosm. III, 27: Mane autem facto venit Rex, ut lugeret super compatre suo, et astantibus universis Boemis concessit, ut, quemcunque voluissent suorum ex filiis principum, sibi in ducem eligerent. Tunc Wacko, sicut erat lugubris, rogat, obortis lacrimis, ut fratrem interfecti principis, Ottonem, decernat eis ducem. Quem illico rex collaudat et populus insipiens per castra ter Kirieleison clamat. — Wacko war ein Mähre; er und seine Freunde führten Otto am vierten Tage darauf nach Prag, wo er zum Herzoge proclamirt wurde. Aber er fand keinen Anklang, quod quia sine consensu Boemorum et episcopi efficere conabantur, frustratur eorum temeritas. Vielmehr wurde Wladislaw der Bestimmung von 1107 gemäß anerkannt. Cosm. III, 28: Elevatus est (Wladizlaus) autem in solium, sole morante in nona parte Librae (October 2.). — Otto von Mähren war der Bruder Swatopluks. Ihr Vater (Otto der Schöne von Olmütz) und Wladislaws Vater (Wratislaw II.) waren Brüder.

[5]) Otto wurde am 15. Juli 1110 von Wladislaw gefangen gesetzt, Cosm. III, 34: Ilico (Saczcae) ceu ferocissimus leo capitur Otto velut a mitissimo agno, duce Wladizlao. — Erst 1113 wurde er wieder frei. Cosm. III, 39: Eodem anno mense Decembri dux Wladislaus fratrem suum Ottonem solvit a vinculis, et quam olim post obitum fratris sui Zwatopluk habuerat, reddidit ei dimidiam tocius Moraviae cum suis civitatibus, provinciam. —

allein mit seinem Bruder Sobezlaw zerfiel der Herzog dermaßen, daß er ihm 1123 seine Besitzungen in Mähren entzog, ihn aus Böhmen verjagte und der Thronfolge verlustig erklärte[6]). So stieg Otto in der Gunst des Fürsten; Sobeslaw aber irrte als Flüchtling umher[7]).

Diese Verhältnisse waren insofern von Bedeutung, als Wladislaw zwar drei Söhne hatte, diese jedoch so jung waren, daß Jahrzehnte vergehen mußten, ehe sie die Regierung hätten selbständig übernehmen können, ein festes Erbfolgegesetz aber überhaupt nicht existirte, so daß das Herzogthum wieder zu einem Gegenstande des Kampfes werden mußte, wenn Wladislaw nicht so lange wenigstens regierte, bis seine Söhne völlig erwachsen waren[8]).

Wahrscheinlich hierauf erfolgte seine Vermählung mit der Schwester der Herzogin Richsa, einer geborenen Gräfin von Berg. Sie hieß Sophie. Cosm. III, 58: Qui (Otto) quoniam sororem eius (ductricis) sibi copularat.

[6]) Cosm. III, 51: Nam dux Wladilaus inmani motus ira contra fratrem suum Sobezlaum mense Marcio movit arma et eum cum suis omnibus expulit de Moravia. Die Gründe des Zwistes sind nicht bekannt. Vgl. Palacky Böhm. Gesch. I, 382.

[7]) Als Udalrich, den die Cont. Canon. Wissegr. 1126 Oedalrich nennt, 1115 gestorben war, hatte Sobezlaw dessen Besitz erhalten. Cosm. III, 41: Interea Udalrico, ducis Conradi filio inevitabili fato e medio sublato, fratre vero eius iuniore Lutoldo olim antea similiter ab hac luce subtracto, filiis autem illorum adhuc aetate parvulis, dux Wladislaus germano suo, Sobezlaw, dat totam illam cum suis civitatibus provinciam. — Cosm. III, 51: Partem autem quartam illius regni, quam habuit tetrarcha Oudalricus (es war dies das Gebiet von Brünn) . . . . . addidit Ottoni, Suatopluk fratri. Sobizlav autem fugiens a facie sui germani adiit imperatorem in Maguntia urbe, sed parum sua profecerunt negotia, quia sine pecunia apud omnes reges vanae sunt cuiuspiam preces et legum obmutescit iusticia. — Der Grund wird wohl gewesen sein, daß Heinrich damals über die Marken Heinrichs des jüngeren von Eilenburg Verfügungen getroffen hatte und die Kräfte des böhmischen Herzogs im Falle des Bedürfnisses sich bereit halten wollte. — Cosmas fährt fort: Tunc veluti lupus, qui inhians invadit gregem et frustra captans, cum nil prehendit, submittens caudam, repetit silvam, sic Sobezlaus apud Caesarem infecta causa tendit ad Wicpertum (von Groitzsch) et apud eum per septem menses conversatus est. Deinde mense novembri transiit in Poloniam, quem dux Bolezlaus honeste in sua recepit.

[8]) Cosm. III, 13: Justitia enim erat Boemorum, ut semper inter principes eorum maior natu solio potiretur in principatu. — Daher vermuthet wohl Palacky Böhm. Gesch. I, 367, daß man bereits bei der Einsetzung Wladislaws am 2. October 1109 zu seinem Nachfolger Otto von Mähren bestimmt habe. Auch beruft sich Otto beim Mon. Sazav. (vgl. Anmerk. 22) auf eine derartige Bestimmung. Von der böhmischen Erbfolge handelt richtig: Koutny Genesis der Markgrafschaft Mähren (Wien 1877) S. 8 ff. — Wladislaw's Söhne hießen Wladislaw, der 1140 die Regierung übernahm, Diepold und Heinrich. Das älteste Kind war eine Tochter Swatava, die 1124 an den Grafen Friedrich von Bogen vermählt wurde. Cosm. III, 56: Eodem anno mense Julio dux Wladislaus natam suam primogenitam nomine Suatavam cum magno muliebri cultu et nimio census apparatu dat nuptum cuidam inter Bavaros primates famosissimo viro nomine Fridrico. Vgl. Palacky I, 387.

Dieser günstige Fall aber trat nicht ein. Zu Anfang des Jahres 1125 erkrankte Wladislaw lebensgefährlich[9]), und nun boten Otto sowohl als Sobezlaw Alles auf, um jeder für sich die Nachfolge auf dem böhmischen Herzogsstuhl zu gewinnen[10]). Otto schien im Vortheil; er begab sich zu dem Kranken, er wich so zu sagen nicht von dem Bette desselben. Da ferner seine Frau und die Herzogin, wie schon bemerkt, Schwestern waren, so ließ es namentlich die Letztere an Eifer nicht fehlen, für Otto zu wirken[11]), und Wladislaw schien ihn in der That als den künftigen Herzog zu betrachten; die Fürsorge für sein Weib und seine Kinder soll er ihm demzufolge auch übertragen haben. Aber auch Sobezlaw blieb nicht unthätig, obwohl er als Verbannter so offen wie Otto nicht auftreten durfte. Er war in der Nähe der böhmischen Grenzen; bei Heinrich von Groitsch hatte er zuletzt einen Zufluchtsort gefunden; er gab ihn auf, als er von seines Bruders gefährlicher Krankheit hörte, und eilte mit seinem Gefolge nach Böhmen. In der Nacht des 2. Februar befand er sich bereits in der Nähe von Prag, in dem das Kloster Braunau umschließenden Walde; heimlich zog er dann im Lande umher[12]). Bei seinen

---

[9]) Kurz nach dem 6. Januar. Cosm. III. 57: Eodem anno dux Wladislaus, vir praeclarus et venerandus, natale Domini et epiphaniam in villa Stebecna celebravit. Deinde, quoniam infirmabatur, transfert se in urbem Wissegrad, ibique ad suum obitum mansit.

[10]) Sobezlaw hatte sich wahrscheinlich in den ersten Monaten 1124 zum Herzog Lothar begeben, der auch zu seinen Gunsten bei Heinrich V. obwohl erfolglos einschritt. Cosmas III, 56: Interea Sobeslaus, nostri ducis frater, linquens Poloniam, tenuit cum suis omnibus viam ad ducem Saxoniae Luteram, sperans tanti viri consilio simul et auxilio potiri. A quo honorifice suscipitur hospicio et optato suae spei potitur solatio. Nam praedictus dux, ut cognovit principem Boemiae regali interesse curiae (am 4. Mai 1124 zu Bamberg), misit legatum cum hospite suo ad Caesarem dicens ...... Gratiae experimentum et principalis censurae nobis et cunctis gentibus dabitis documentum, si huic innocenti viro et iniuriam pacienti Sobezlao iusticiam faciens fratri suo eum reconcilies. — Dann ging Sobezlaw zu Heinrich von Groitsch, dessen Vater Wiprecht am 22. Mai 1124 zu Pegau gestorben war. (Ann. Pegav. 1124. Mon. Germ. SS. XVI, 225.) Cosm. III, 56: Videns autem Sobezlav, quia fortuna et regis censum magis iuvat fratrem suum maiorem natu, vertit iter ad Wiperti natum, quo consolaretur de obitu sui patris suum per sororem cognatum. — Und weiter: Sobezlav autem hiisdem temporibus apud Wiperti filium morabatur, quia post obitum patris sui praedictus puer atrociter ab inimicis undique coartabatur. — Judith, eine Schwester von Wladislaw und Sobeslaw, war die Gemahlin Wiprechts von Groitzsch gewesen; sie starb 1109.

[11]) Von Otto heißt es Cosm. III, 58: Qui semper adhaerebat ducis lateri. Doch war die Stimmung der Böhmen für Sobeslaw. Sola autem ductrix et pauci cum ea adiuvabant Ottonem. Qui quoniam sororem eius sibi copularat, omnibus modis nitebatur, quo post virum suum Otto potiretur solio. — Ueber Wladislaws Verhältniß zu Otto vgl. die Rede der Königin Swatava in Anmerk 13.

[12]) Cosm. III, 58: Sobeslav audiens fratrem suum graviter infirmari, inito consilio amicorum salubri, immo sic iam disponente Dei nutu, cum omni suo comitatu de Saxonia rediit et 4. nonas Februarii prope urbem Pragam in silva, quae est circa coenobium Brevnov, noctu applicuerat.

Landsleuten war er beliebt; man wagte nicht, obwohl die Verbannung nicht aufgehoben war, ihm den Aufenthalt zu wehren. Swatawa, die noch lebende Mutter der feindlichen Brüder, sprach am Krankenbette dringend für die Versöhnung [13]). Gerade in jenen Tagen traf der Bischof Otto von Bamberg in Prag ein. Er kam aus Pommern, wo er im frommen Sinne für die Ausbreitung des Christenthums gewirkt hatte. Schon auf der Hinreise hatte ihn Wladislaw mit hohen Ehren empfangen; der Bischof von Prag, Meginhard, war ihm befreundet [14]); es lag nahe, daß Otto den Herzog besuchte. Er hörte von den Verhältnissen, und da der Herzog bei ihm beichten wollte, verlangte er vorher das Versprechen aufrichtiger und fester Versöhnung mit dem Bruder [15]). Wladislaw fügte sich dem Wunsche des Bischofs; indeß hatte dieser keine Zeit, auf die Ausführung zu warten. Da er womöglich vor dem 26. März in Bamberg eintreffen wollte, so

---

Latet causa, quid ipse hac in re faciendum disposuerat .... Namque eadem nocte retro pedem torquens huc et illuc, nunc per silvas, modo per villas latenter circuibat terram, nemini vim inferens aliquam, sed semper fratris sui quaeritans gratiam. Omnes quidem Boemi primi et secundi ordinis eum diligebant et eius parti favebant.

[13]) Cosm. III, 58: Ducis autem magis magisque invalescens morbus nimis eius exhauriebat corpus. Inter haec primates terrae conturbati ceu pisces in turbida aqua, incerti dum mente titubarent consternati, regina Suatava, mater ducis praemonita et instructa Sobeslai ab amicis venit, ut visitaret filium suum, et sic locuta est ad eum: In der längeren Rede, die Cosmas sie halten läßt, sucht sie besonders Argwohn gegen Otto zu erwecken: Qui enim ignorat, quod camisia propior sit corpori quam tunica? Natura quippe quae fecit propinquiorem genitura, facit ut sit suis propicior et in omni rerum procurata. Ille autem, ille quem tibi fratrem facis, et cui modo tuae sobolis et carae coniugis curam iniungis et in tutelam committis, crede mihi matri, ipse primus erit eis in laqueum et in foveam et in scandalum. Iste autem, quem a te elongas et quasi alienum reputas, cum sit tuus germanus, multo clemencior in tuos erit, quam tui patrui natus, cui post te decernis paterni solium ducatus.

[14]) Von Otto's Hinreise nach Pommern im Mai 1124 berichtet Ebo II, 3: Post hec ad Cladrunnense coenobium veniens, honorifice illic cum suis exceptus est. Nam et dux Bohemiae Ladizlaus honorabiles legatos suos illuc in occursum pii patris premiserat. qui ei debita devocionis reverencia obsequerentur ac ducatum preberent, usque in presentiam ducis ad civitatem Pragam venit. Ubi dux, cum dive memorie Megenhardo eiusdem urbis episcopo omnique clero et populo officiosissime eum excipiens magna ei donaria obtulit, que ipse in usus pauperum delegavit. Idem vero electus Dei pontifex Megenhardus singularem familiaritatis gratiam cum pio Ottone iam dudum habuerat. — Meginhard war Bischof seit 1122; er blieb länger noch mit Otto in freundschaftlicher Verbindung. Vgl. Cod. Udal. Nro. 239.

[15]) Cosm. III, 58: Interea rediens praesul Bambergensis ecclesiae Otto, miles Christi indolis, victis et destructis Pomeranorum idolis, visitat ducem iam viribus prae infirmitate deficientem. Cui dux cum sese et animam suam per sanctam confessionem commisisset, non prius posse dari aut consequi indulgentiam praesul spopondit, quam fratri suo pacem veram et firmam promisisset et gratiam. — Auch Ebo II, 18 bemerkt Otto's Heimreise über Prag: Bohemiam adiit similemque Ladizlao duci et omnibus suis de adventu suo leticiam prebuit.

überließ er dem Bischofe Meginhard die Vollendung des Liebeswerkes und reiste reich beschenkt nach Hause[16]. Otto von Olmütz bemerkte wohl die Veränderung in der Gesinnung des Herzogs zu Gunsten seines Bruders, ohne sie doch hindern zu können. Den Triumph seines Mitbewerbers vermochte er aber nicht mit anzusehen; vielleicht fürchtete er auch die Nachstellungen des ehemaligen Flüchtlings. Er verließ Prag und begab sich grollend nach Mähren, ohne indeß seinen Anspruch auf die Herzogswürde aufzugeben, zu der er sich berechtigt glauben durfte, weil er der älteste in der Familie der Premysliden war[17].

Nun wurde Sobeslaw auf den Wysherad berufen, und am 25. März fand die Wiedervereinigung der Getrennten statt[18]. Sobeslaw galt für den Nachfolger, und als Wladislaw am 12. April gestorben war, wurde nur die Beendigung der Leichenfeierlichkeiten abgewartet, um ihm als dem neuen Landesherrn zu huldigen. Am 16. April fand seine feierliche Erhebung statt, dem Erbrechte gemäß, wie Cosmas von Prag bemerkt[19]. Dieser Chronist scheint von dem besseren Rechte des nunmehrigen Herzogs überzeugt; vielleicht, daß man in Böhmen Swatopluks Besitzergreifung als eine Usurpation betrachtete, mithin auch Otto's Berechtigung, die nur auf der Swatopluks ruhte, für hinfällig ansah.

Vor Allem suchte Sobeslaw die Macht seines Nebenbuhlers zu schwächen. Es traf sich für ihn glücklich, daß der Kaiser Heinrich V. am 23. Mai starb; drei Monate dauerte das Inter-

---

[16]) Cosm. III, 58: Moxque praesul praedictus curam animae eius et causam perficiendae pacis Megnardo iniungens episcopo iuxta principalem munificentiam valde donis honestatus tenuit viam; festinabat enim, ut ante Domini coenam (26. März) perveniret ad sedem suam. — Er kam übrigens erst am 28. März in der Vorstadt von Bamberg an (Ebo II, 18).

[17]) Cosm. III, 58: Talia ut sensit princeps Moraviae Otto fieri, qui semper adhaerebat ducis lateri, timens ne forsan caperetur, tristis revertitur in Moraviam. — Cosmas scheint doch zu fühlen, daß Otto nach seiner eigenen Anschauung (vgl. Anmerk. 8) näher berechtigt war, wenn er III, 60 entschuldigend bemerkt: Duce Wladizlao ex hac luce subtracto, frater eius Sobezlav aetate quidem iunior sed maturis sapiencia maturior iure haereditatis ..... elevatus est. — Cosmas erwähnt noch III, 60, daß Otto einen Schwur brechen mußte, als er Prag verließ: Praesertim cum Domnus Otto, quorundam instructus consilio tali se obligaverat sacramento, quod non prius ab urbe Wissegrad cederet, quam aut victus plecteretur capite, aut victor potiretur principalis sedis culmine.

[18]) Cosm. III, 58: Mittitur ilico pro Sobezlao; iamque palam in populo agitatur, quod olim clanculo machinabatur .... Pacificatus est autem Wladizlaus cum fratre quarta feria maioris ebdomade (25. März).

[19]) Cosm. III, 58: Post octavas autem paschae 2 Idus Aprilis, dominico die, quae tunc fuit Misericordia Domini, pius et misericors dux Wladizlaus, non sine magno suorum planctu, migravit ad Christum. — C. 60: Frater eius Sobizlav .... manu largus, civibus acceptus, plebi utriusque sexus et aetatis gratus, omnibus Boemis insimul faventibus 16 kal. Maii iure haereditario in principatus solio elevatus est avito.

regnum; er konnte also Otto bedrängen, ohne daß dieser eine Stütze am Reichsoberhaupte fand. Als er ihm unter dem Schein eines Beschützers diejenigen Besitzungen in Mähren entzog, welche er erst 1123 von Wladislaw erhalten hatte [20]), konnte sich Otto über die Gesinnung des neuen Herzogs gegen ihn nicht mehr täuschen. Er erkannte die ihm drohende Gefahr und verließ Mähren, in welches Sobezlaw verwüstend eindrang. Lothar war damals bereits König geworden; ihn suchte der Flüchtling auf und fand ihn in der zweiten Hälfte des Novembers zu Regensburg, wo der erste Hoftag auf baierischem Gebiete stattfand [21]).

Otto begründete vor dem Könige und den Reichsfürsten seine Ansprüche auf das böhmische Herzogthum nicht allein mit dem Erbrechte, welches er doch nur im Sinne des Seniorates für sich geltend machen konnte, sondern auch durch die ihm von den böhmischen Edlen eidlich gewährleistete Designation, so daß Sobezlaw nach Otto's Darstellung nur auf betrügerischem Wege die Herrschaft erlangt hatte. Indem er noch hervorhob, daß er dem deutschen Könige in allen Dingen Gehorsam schuldig sei, glaubte er um so mehr auf den Schutz seines Rechtes durch denselben König rechnen zu dürfen [22]).

Auf dem Reichstage gestalteten sich die Aussichten für Otto günstig, wenn auch die deutschen Fürsten gewiß nicht so leicht

---

[20]) Canon. Wissegrad. Cont. Cosm. (Mon. Germ. SS. IX, 132) 1125: Sobezlaus dictus venit in Moraviam et ablata Ottoni provincia Dedalrici (vgl. Cosm. III, 51 in Anmerk. 7) restituit filium eius Wratislaum in paternam sedem. — Ueber die Söhne des 1115 gestorbenen Dedalrich (Udalrich) vgl. Cosm. III, 41 in Anmerk. 7.

[21]) Canon. Wissegr. Cont. 1126: Otto dux Moraviae convenit Luterum in Ratispona. Sobezlaus vastavit Moraviam, partem Ottonis. — Es geschah dies bereits 1125. Vgl. 1125, II. Anmerk. 9 ff. Ebenso unrichtig erzählt der Mon. Sazav. (Mon. Germ. SS. IX, 155) Otto's Flucht zu Lothar im Jahre 1126: Igitur glorioso duce Sobezlao in solium paternae gloriae cum omnium Boemiae principum exultatione sublimato, fit ingens omnium leticia, eo quod boni ducis principia superna, sicut cernere erat, comitabatur gratia, et quod eo anno, quod difficile credi potuit, inter ipsum ducem et Ottonem nulla fuit facta sanguinis effusio. Der Annalist mag insofern Recht haben, als Otto wahrscheinlich, ohne das Waffenglück zu versuchen, das Land verließ. Sed proh dolor! urgente vesania antiqui hostis, discordiam et intestina bella ubique seminantis, gaudia nostra contrarius excepit successus. Succedente enim anno dux praetitulatus Otto, ultra modum anxiatus, quia spei suae voto fuerat frustratus, optimum ratus fore consilium, sed minus caute sibi providens in futurum, accelerat viam cum suis ad regem Lotharium et ad totius Saxoniae principes.

[22]) Mon. Saz. Cont. Cosm. (Mon. Germ. SS. IX, 155) (Otto) causam sui itineris coram omnibus exposuit, Sobezlaum scilicet ducem Boemiam furtivis intrasse vestigiis et principalem thronum, sibi hereditario iure debitum et ab omnibus Boemie primatibus designatum et sacramento confirmatum occupasse per violentiam. Der Mönch von Sazawa liebt die directe Rede; in der Ansprache Otto's an Lothar heißt es: Scimus equidem nos vestrae maiestatis imperiis in omnibus subiacere debere, ideoque nihilominus iustitiae rationem nobis ex vestra dignatione non esse denegandam.

entscheiden konnten, auf wessen Seite das Recht in Wahrheit stand. Indeß ist es bemerkenswerth, daß unter den deutschen Chronisten kaum einer mit Bestimmtheit für Otto Partei ergreift [23]), was doch sicher geschehen sein würde, wenn ein ihm widerfahrenes Unrecht durchaus klar hervorgetreten wäre. Daher wird der böhmische Mönch von Sazawa, welcher die Angelegenheit mit anerkennenswerther Unparteilichkeit behandelt, durchaus der richtigen Auffassung folgen, wenn er in Lothars Antwort nicht den Gesichtspunkt des besseren Rechtes eines der Nebenbuhler, sondern einzig die Anschauung vorherrschen läßt, daß Böhmen ein Lehn des Reiches sei. Von seinen Vorfahren, so sagt bei ihm Lothar, habe er gelernt, daß das böhmische Herzogthum von Anfang an in der Gewalt des römischen Kaisers sich befunden habe, daß keine Wahl oder Erhebung eines Herzogs rechtmäßig sei, die nicht mit Billigung des Reichsoberhauptes begonnen und durchgeführt worden und dessen Bestätigung erfahren habe. Wer dagegen handle, sei ein offenbarer Verächter der Majestät [24]). Nun hatte unzweifel-

---

[23]) So sagt Otto Frising. Gesta I, 20: Quidam enim Otto, Moraviae comes, ducatum Boemiae affectans, principem adiit. Und dann Cap. 21: Otto quoque, qui huius concussionis auctor fuerat, ambitionis suae poenas luens. Die Ann. Erphesf. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1125: Otto quidam, principatum gerens provintiae, que Merehern dicitur, regem Lotharium adiit interpellando, conquerens se ducatu Boemiorum velut hereditaria dignitate iniuste privatum. — Die Ann. Patherbrunn. 1126: Qui iniuste honore predicte provincie privatum se querebatur. — Nur die Kaiserchronik stellt sich entschieden auf Otto's Seite: (Maßmann) Vers 16, 991 ff.:

Daz was daz ander leit:
Der herzoge von Beheim virtreip
Otten von Merhern,
Einen vursten harte vreveln.
Dô vloch er zuo dem kunige.
Den Sachsen geviel ez ubele.
Sie sprâchen ez waere wider dem rîche getân,
Ez solde in alle ir êre gân.
Die vursten quâmen des in ein,
Der Kunic suochte hin ze Beheim.

Schum Forsch. z. d. Gesch. XV, 610 ff. hat den Bericht der Kaiserchronik über die Schlacht bei Kulm mit dem der Ann. Patherbr. zusammengestellt, um die Benutzung einer gemeinsamen Quelle für beide nachzuweisen. Allein die Uebereinstimmung trifft doch nur in ganz allgemeinen Zügen zu, während die individuellen durchaus verschieden sind. Die Ann. Patherbr. sagen nichts von der Vertreibung Otto's; der sehr wichtige Punkt, daß der Herzog von Böhmen gegen das Reich gehandelt habe (Vers 16, 997 ff.), wird von ihnen gar nicht berührt. Der Vortrab beträgt in der Kaiserchronik 1000 Mann und wird von Otto geführt (s. Anmerk. 39); in den Ann. Patherbr. sind es nur 200. Otto wird dabei nicht genannt. In der Kaiserchronik lassen die 1000 ihre Rosse diesseit des Passes; ihre Waffen tragen sie selbst. Dagegen erwähnen die Ann. Patherbr. allein die Gefangennahme Albrecht des Bären, und ihre Schlachtbeschreibung, die allerdings Sallust entnommen ist, hat nichts mit der der Kaiserchronik gemein.

[24]) Mon. Sazav. (Mon. Germ. SS. IX, 155): Boemiae ducatus, sicut ab antecessoribus nostris didicimus, in potestate Romani imperatoris ab initio constitit, nec fas fuit unquam electionem aut promotionem cuius-

haft Sobezlaw eine Belehnung nicht nachgesucht, und so mußte die Entscheidung zu Gunsten Otto's ausfallen [25]). Daß außerdem die Geldversprechungen, welche Otto dem Könige sowie den einzelnen Fürsten machte, ebenfalls einen lebhaften Eindruck hervorbrachten, kann wohl keinem Zweifel unterworfen bleiben [26]).

Um indeß die Form nicht zu verletzen, wurde Sobeslaw für's Erste dem Verfahren in Lehnssachen gemäß unter einer bestimmten Frist, wie sie der Spruch der Fürsten festgestellt hatte, vor den König und sein Gericht geladen [27]). Sobezlaw hielt es für gerathen, nicht zu erscheinen; er mochte hinreichenden Grund zu der Annahme besitzen, daß die Entscheidung gegen ihn ausfallen würde. Wohl aber versuchte er durch eine Gesandtschaft, die seine Ergebenheit versicherte, die Gunst des Königs zu gewinnen. Doch vergeblich bemühte er sich, Lothar von gewaltsamen Maßregeln gegen ihn abzubringen; der König kündigte ihm öffentlich den Krieg an [28]).

Otto blieb wahrscheinlich in der Umgebung Lothars, bis dieser nach Vollendung seiner Rundreise wieder in Sachsen eintraf. Wohl zu Anfang des Jahres 1126, auf jener Fürstenversammlung zu Goslar, auf welcher vor Allem der Beschluß gefaßt wurde, daß nach Pfingsten die Bekämpfung Friedrichs von Schwaben ihren Beginn nehmen sollte, wird auch die böhmische Angelegenheit zur

---

quam ducis in terra illa fieri, nisi quam imperialis maiestas suae auctoritatis gratia iniciaret, consumaret et confirmaret; unde, qui contra hanc constitutionem praesumere nisus est, nostrae maiestatis contemtorem esse satis evidens est; nec tibi soli, sed et nobis totique regno contumeliam non modicam esse irrogatam, quod minime aequanimiter ferendum est.

25) Mon. Sazav.: Rex et omnes principes et primi quique Saxoniae duci Ottoni dant et confirmant fidem, quod non alius praeter ipsum in Boemia sit regnaturus.

26) Otto Frising. Gesta I, 20: Eique (Lothario) magnam pecuniam promittens ad hoc, ut Boemiam secum intraret ibique eum ducem crearet, inclinavit. — Canon Wissegr. Cont. Cosm. (Mon. Germ. SS. IX, 132) 1126: Luterus rex Saxonum, seductus ab Ottone duce Moraviae, inflatus magna superbia et avaritia pecuniae. — Mon. Saz.: Interim callidus, immo improvidus nimium dux singillatim quemque ex Saxoniae optimatibus convenire sategit; dona infinita et, ut dicitur, aureos montes promittit.

27) Ann. Erphesfurd. 1125: Rex igitur Udalrico, Boemiorum tunc temporis duci, post datas iudicio principum inducias, quas idem contempserat, publice bellum indicit. — Udalricus (Oulricus bei Otto von Freising) wird Sobezlaw von den deutschen Chronisten genannt.

28) Otto Frising. Gesta I, 20: Quod (bellum) Oulricus, qui eundem ducatum tum forte habebat, impedire volens, nullo principem obsequio a coepto revocare potuit. — Mon. Sazav. 1126: Relatum est igitur duci Sobezlao, regem Lotharium minari Boemiis bella parare, regni devastationem machinari, nisi citius, Sobezlao depulso, Ottonem sibi ducem intronizari consentirent. Sed dux Sobezlaus nihil penitus his motus rumoribus, modificata voce respondit: Spero in Dei Misericordia et in meritis sanctorum martirum Christi Wencezlai atque Adalberti, quia non tradetur terra nostra in manus alienigenarum.

Sprache gekommen sein. Lothar hielt die Unternehmung wohl für zu unbedeutend, um zahlreiche Streitkräfte zusammenzubringen [29]); Otto wird ihm vorgespiegelt haben, daß die ihm ergebene Partei in Böhmen genugsame Stärke besitze, um beim Erscheinen des Königs die Kraft Sobezlaw's zu lähmen. So beschloß Lothar, den Streit um das böhmische Herzogthum unverzüglich zu Gunsten Otto's zur Erledigung zu bringen.

Der Zeitpunkt war allerdings nicht günstig gewählt. Während des Monats Februar sollte der Einbruch in Böhmen durch das Erzgebirge stattfinden. Der Winter war hart, der Schneefall stärker als seit Menschengedenken [30]); man mußte sich also auf erhebliche Marschbeschwerlichkeiten gefaßt machen. Wenn nicht die Nothwendigkeit gedrängt hätte, so würde ohne Zweifel ein Aufschub eingetreten sein. Allein Lothar mußte den Haupttheil des Jahres für den Kampf gegen Friedrich von Schwaben freihalten; vor Pfingsten mußte er in Böhmen die Entscheidung herbeigeführt haben. Auch hoffte er wohl, durch Schnelligkeit und Ueberraschung den Sieg zu gewinnen. Aus diesem Grunde vermied Lothar den bequemen Thalweg der Elbe; leicht konnten hier Vorsichtsmaßregeln ergriffen sein, welche dem König und seinem Heere Gefahr bereitet hätten; auch wäre dieser Weg nicht der nächste gewesen. Allein die Anordnungen scheinen doch nicht zweckmäßig, die Zurüstungen nicht ausreichend getroffen worden zu sein. Die Pfade waren der Art verschneit, daß stets ein Trupp von 200 Mann vorausmarschiren mußte, um mit Axt und Schaufel den Weg gangbar zu machen; ja, man verlor einmal die Richtung und irrte in den dichten Wäldern umher [31]), bis man endlich nach vielen

---

[29]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. max. Rec. I, Ann. Hild.) 1126: Rex rapta acie admodum parva in Boemiam pro restituendo Ottone .... tendit, incaute quidem. Tria enim milia non plus secum assumpsit, hostium vero viginti milia aut amplius erant.

[30]) Die ausnahmsweise Strenge des Winters auf 1126 wird häufig erwähnt: über den größten Theil Deutschlands verbreitete sich in Folge davon Hungersnoth. Anselm. Gembl. (Mon. Germ. SS. VI, 380) 1126: Hiems acerrima, vernus etiam periculosus .... Hoc anno omnis seges aegra et vineae cum omni fructu arborum acerrimae. — Canon. Wissegr. (Mon. Germ. SS. IX, 132) 1126: Eadem hyeme tanta magnitudo nivis fuit, qualem nullus hominum se vidisse dicebat, in qua multi homines mortui sunt. — Cont. Mellic. (Mon. Germ. SS. IX, 501) 1126: Nix valida facta est. — Ann. Zwifalt. maior. (Mon. Germ. SS. X, 55) 1126: Fames magna. — Cas. Monast. Petrihus. (Mon. Germ. SS. XX, 665) 1126: Facta est fames valida, ita ut multi, penuria oppressi, deperirent. — Ann. Blandin. (Mon. Germ. SS. V, 28) 1126: Iterum (wie 1125) fames gravissima repetita per Flandriam, per Lotharingiam, per Franciam, per Angliam multa hominum milia necavit. — Walterus vita Caroli c. 11 (Mon. Germ. SS. XII, 544): Cum illis duobus annis ante mortem ipsius (1127) preteritis terre sterilitas et messium raritas magnam alimentorum penuriam induxisset. Eine sehr eingehende Beschreibung der Noth in Flandern findet sich bei Galbert Passio Caroli, Cap. 2 (Mon. Germ SS. XII, 562 f.)

[31]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hildh.) 1126: Ducenti vero expeditores regem praecedebant ad praecidendas

Mühen auf die Paßhöhe gelangte, von der man in das Thal von Kulm hinabsteigen mußte. Aber das Herannahen der Deutschen war den Böhmen nicht verborgen geblieben, und die Stellung, in welcher sie dieselben erwarteten, bewies sogar, daß sie die von Lothar eingeschlagene Richtung kannten. Das Wasser des Thalbaches, an welchem sie gelagert waren, hatte sich getrübt, und dadurch erfuhr Sobezlaw die Nähe seiner Feinde [32]). Nicht sehr weit von der Burg von Kulm entfernt hatten die Böhmen ihre Aufstellung genommen. Sobezlaw saß mit den Seinen beim Frühmahl am Tage nach der Besetzung der Gegend von Kulm, als ihm gemeldet wurde, das deutsche Heer sei in Sicht [33]). Er befahl, sofort unter die Waffen zu treten, versuchte aber noch einmal den friedlichen Weg. Eine Gesandtschaft, an deren Spitze Nazcerat, Miroslaw und Zmilo, drei sonst unbekannte böhmische Edle standen, ging mit Vergleichsvorschlägen an den deutschen König [34]). Sobezlaw nahm keinen Anstand, erklären zu lassen, daß er als Herzog von Böhmen allerdings der Bestätigung des deutschen Königs bedürfe; die Wahl selbst aber stehe nach altem Herkommen den böhmischen Edlen zu. Unmöglich könne er demnach die Rechtmäßigkeit seiner Wahl in Frage stellen lassen [35]).

Diese Botschaft fand keine günstige Aufnahme. Otto von Mähren wandte alle Ueberredungskunst auf, dem Könige begreiflich zu machen, daß das Unternehmen gelingen müsse. Die Böhmen, welche ihm einst Treue gelobt, würden zu ihm übergehen, ein

---

indagines silvae, quae Boemiam a Saxonia disterminant, dispositi. — Otto Frising. Gesta I, 20: Igitur Rex Saxoniam intrans, militem instaurat ducensque secum Ottonem claustra sylvarum, quae Boemiam et Saxoniam seiungunt, hiemali tempore ingreditur .... Rex cum suis propter nimietatem nivium a recta via exorbitans et per devia silvarum oberrans.

[32]) Otto Frising. Gesta I, 20: Dux autem Boemiae, Oulricus, in ipsis silvarum abditis locis, septis undique silvis, super amniculum quendam castra posuit. Rex .... ad praedictum amnem forte venit, suis viae labore nimio et inedia exhaustis quiescere volentibus. Barbari turbatum cernentes amnem, hostes in proximo esse praesentiunt. — Mon. Sazav. 1126: Postquam autem cognovit (Sobezlaus) regem Lotharium cum valida Saxonum manu Boemicis appropriare terminis, festinavit ei occurrere ad castrum, quod Hlumec dicitur. — Vermuthlich wurde der Herzog durch Kundschafter zeitig genug in Kenntniß gesetzt. — Unter Hlumec ist das nahe bei Teplitz, östlich davon gelegene Kulm zu verstehen.

[33]) Mon. Sazav. 1126: Sequenti die consedente duce Sobezlav cum suis ad prandendum venerunt, qui dicerent: Optime dux .... iam ecce! nisi ocius obvies eis, hostium enses cervicibus nostris dominabuntur.

[34]) Mon. Sazav. 1126: Mox ergo fit clamor in castris, ut sit unusquisque paratus. Premittit interim dux Sobezlaus legatos Nazcerat, Miroslaum, Zmilonem et alios ex primatibus suis ad regem.

[35]) Der Mon. Sazav. läßt die Gesandten sprechen: Electio ducis Boemiae, sicut ab antecessoribus nostris accepimus, nunquam in imperatoris, semper autem in Boemiae principum constitit arbitrio, in tua vero potestate Boemiae electionis sola confirmatio. Sine causa novae legis iugo nos constringere conaris u. s. w. — Obwohl diese Rede das Gegenstück zu der Lothars in Regensburg bildet, ist doch kein Grund, an der Gesandtschaft selbst zu zweifeln.

Kampf werde gar nicht nöthig sein[36]). Lothar konnte ohnehin nicht zurück; die Ehre des Reiches erforderte, daß Sobezlaw sich bedingungslos unterwarf; er mußte also vorwärts. Am 18. Februar kam es zum Treffen[37]). Zwischen zwei Bergrücken stiegen die königlichen Truppen thalwärts[38]), deren Vortrab wohl Otto von Mähren selbst führte; aber nur mit Mühe bahnten sie sich den Weg; da plötzlich und unerwartet brachen auf sie die Böhmen

---

[36]) Mon. Sazav.: Visa sunt autem haec dicta regi et omni exercitui eius quasi deliramenta. Dux siquidem Otto regi omnem spondebat securitatem, eo quod omnes sublimiores Boemiae fidei suae firmam ei fecissent sponsionem, nec dicebat armis opus esse, sed magis qui vellent cum falconibus et accipitribus terram ingredi, absque ullo offendiculo possent.

[37]) Der 18. Februar steht durch die Uebereinstimmung böhmischer und deutscher Quellen als Tag der Schlacht fest. — Canon. Wissegr. Cont. 1126: Lutherus . . . . cum suo exercitu venit contra Bohemos iuxta oppidum nomine Chlumec, ubi Sobezlaus dux cum Dei adiutorio et suo comitatu 12 Kalendas Martii prostravit quingentos primates eorum exceptis scutiferis. — Mon. Sazav. Ergo 12 Kal. Marcii procedunt (Saxones). — Ann. Erphesfurd. (Mon. Germ. SS. VI, 537) 1126: Bellum Boemie inter regem Lotharium et Udalricum ducem Boemiorum commissum est XII Kal. Martii (Chron. Sampetr., Annal. Pegav.). — Ann. S. Petri Erphesfurd. (Mon Germ. SS. XVI, 17) 1126: Graviter cesus est exercitus Lotharii in Boemia 12 Kal. Marcii. — Chron. Mont. Seren. (Mon. Germ. SS. XXIII, 140) 1126: Hoc accidit XII Kal. Mart. — Chron. episc. Mersebg. (M. G. SS. X, 187) Cap. 13, vgl. Anm. 45. — Wohl nur verschrieben steht in den Ann. Rosenveld. (Mon. Germ. SS. XVI, 104) und aus diesen in den Ann. Stad. (Mon. Germ. SS. XVI, 322) XI Kal. Marcii. — Ebenso wird es sich mit dem Necrolog. Zwifalt. (Hess Mon. Guelff. 237) verhalten: XI Kal. Mart. Otto dux de Moravia. — Dazu kommen noch zwei Urkunden, in denen der Tod Otto's von Mähren, der in dieser Schlacht fiel, auf 12 Kal. Martii fixirt wird bei Boczek Cod. diplom. et epistol. Morav. I, 200 (1131) und 207 (1270). — Jaffé Lothar S. 50 Anmerk. 37 sagt, Ursinus Chron. Thurin. (Menken III, 1263) nenne den 16. Februar, nämlich: „vor Faßnacht an dem dritten Tage nach S. Julianae Tag". Allein der Tag Julianae ohne nähere Bestimmung ist der 16. Februar selbst; mithin ist der dritte Tag nach diesem, wenn er als Ausgangspunkt als der erste gerechnet wird, ebenfalls der 18. Februar. Jaffé hat offenbar an den Tag Julianae Matronae gedacht, welcher der 13. Februar ist. — Auch Heinemann Albrecht der Bär S. 236 Anmerk. 52 theilt Jaffé's Irrthum. — Dagegen haben wohl durch einen Schreibfehler die Ann. Gradicen. (Mon. Germ. SS. XVII, 694) 1126, welche doch den Schlachtbericht der Canon. Wissegr. Cont. Cosm. entlehnen, 14 Kal. Martii (16. Februar). — Ganz allein stehen mit einer falschen Zeitangabe die Ann. Magdebg. (Mon. Germ. SS. XVI, 183), deren Bericht im Uebrigen aus den Ann. Rosenv. stammt: Rex Lutgerus pascha (11. April) Magadaburg celebravit et **post** Boemiam manu valida ingreditur.

[38]) Mon. Sazav.: Ergo 12 Kal. Marcii procedunt Saxonum male securi inter duos montes cuneorum globi, et quia densissima nix viae difficultatem fecerat, plurimi armis depositis pedites incedebant. — Die Kaiserchronik V. 17,001 sieht die Hindernisse auch in den Verhauen, die Otto Frising. Gesta I, 20 (vgl. Anmerk. 32) ebenfalls erwähnt:

Dô was der Bêheime walt
Allenthalben virhaget,
Daz dar nieman ne mochte durch komen,
Er ne haete den lîp ze stele virlorn.

ein[39]), welche, in drei Schaaren getheilt, Tod und Verderben unter den bestürzten Deutschen verbreiteten[40]), deren Anzahl noch dazu nicht groß war, gegen dreitausend Ritter, während Sobezlaw über zwanzigtausend Mann verfügte. Diese numerische Uebermacht, verbunden mit der Localität einer Thalschlucht, welche der Entfaltung der Streitkräfte, insbesondere der Verwendung der Reiterei höchst hinderlich war[41]), bewirkte, daß die Böhmen fast ungestraft ein blutiges Gemetzel anrichten konnten, dem eine beträchtliche Anzahl der edelsten Sachsen zum Opfer fiel. Es kamen um: Graf Milo von Ammensleben, Gebhard von Querfurt, Berengar von Quenstedt, Berthold von Achem, Walter von Arnstedt[42]),

---

[39]) Dies behauptet die Kaiserchronik 17, 005 ff.:

Ottô was ein listeger man:
Tûsent rittaere er zuo sich genam.
Sie huoben sich ze vuozen,
Die ros sie hie uze liezen.
Sie wolden dar în sîn geslichen.
Dô was der snê sô michil,
Si ne heten wec noch phat.
Die helede wurden harte nôthaft,
Ir gewaefene sie selbe truogen.
Die helede begonden harte muoden.

Dieser Bericht stimmt im Wesentlichen mit dem Mon. Sazav. und gewinnt dadurch an Glaubwürdigkeit.

[40]) Mon Sazav.: Sed cum inter angusta faucium utriusque montis devenissent, ubi velut celitus eis inclusis omnis fugiendi sublata erat facultas, dux Sobeslav dividens suos in tres scaras, subito impetu in eos proruit et, quotquot ex adversa parte constiterant, omnes in ore gladii excepit. — Otto Frising. Gesta I, 20: Ex improvisoque supervenientes Saxones, qui in prima acie erant, iam per nives deambulando fatigatos invadunt, ac paucis per fugam elapsis, quibusdam captis, caeteros crudeliter occidunt. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hildh. cf. Pal.) 1126: Cumque hi per invia et abrupta silvae, quasi repentes laborarent, tum nivium magnitudine, tum indaginum incisione fatigati hostium insidiis ex improviso circumveniuntur. Obtruncantur ibi plerique terrae meliores, viri fortes et nobiles domi militiaque clari. — Ann. S. Disib. 1126: Rex dum Ottonem, quem ducem ordinaverat, hiemis tempore introducere vellet, Udalricus, qui terras illas occupaverat, ducatum sibi defendere parabat. Sed dum miles ferro viam per silvam aperit, repente hostes supervenientes ipsum Ottonem aliosque multos fortes viros interficiunt. — Kaiserchronik V. 17, 015 ff.:

Die Beheime wurden is gwar:
Vil schiere gerechten sie sich dar.
Die Sachsen wurden almeist irslagen.
Ottô ne quam ouch nimmir mêre dan.

[41]) Die Zahl der beiderseitigen Streitkräfte geben allein die Ann. Patherbr. (vgl. Anmerk. 29). Während diese die Zahl der Mannschaften Lothars gering finden, bemerken der Mon. Sazav. sowie die Ann. Rosenveld. (Ann. Magdebg.): cum valida manu. — Helm. I, 49: cum grandi expeditione. — Auf das ungünstige Terrain machen die Ann. Patherbr. aufmerksam: Quibus si in plano congrediendi copia esset, profecto quantae virtutis essent, posteris innotuisset!

[42]) Ann. Saxo (Mon. Germ. SS. VI, 765) 1125: Intra quos erant praecipui: Milo, comes de Ammenesleve, Gebhardus de Querenforde, Berengerus de Quenstide, Bertoldus de Acheim, Walterus de Arnstide

Hartung von Schauenburg, der ältere Sohn des Grafen Adolph von Holstein[43]); entscheidend war, daß auch der Urheber des Krieges selbst, Otto von Mähren, auf dem Schlachtfelde blieb. Rühmlich hatte er gestritten; mitten unter getödteten Feinden fand man seine Leiche[44]). Wie schwer der Verlust empfunden wurde, zeigt die Nachricht, daß der Bischof von Hildesheim sein ganzes Contingent, funfzig Ritter, eingebüßt haben soll[45]). Auch der Markgraf Albrecht von Ballenstädt verlor seine sämmtlichen Mannen und gerieth selbst in Gefangenschaft[46]), mit ihm der

---

et alii plures, quos enarrare longum est. — Querfurtsche Chron. (Zeitschr. des Harzver. IV, 80): Gevehardus, qui postea cum aliis baronibus Bohemie occisus est. — Gebhard von Querfurt war ein Vetter Lothars, ein Bruder des nachmaligen Erzbischofs Konrad von Magdeburg. (1134—1142). — Milo's Tod erwähnt auch das Chron. Ammensleb. (Neue Mittheil. XIII, 265): Ipse (Milo) interfectus est apud Bohemiam cum multis Saxonie nobilibus. Vgl. Anmerk. 46.

[43]) Helmold I, 49: Contigit autem imperatorem Lotharium cum grandi expeditione ire in Boemiam. Ubi interfecto Harthungo cum multis nobilibus Adolfus accepit cometiam terre Nordalbingorum. — Hartung, der ältere Sohn: Quorum senior Harthungus vir militaris habiturus erat cometiam. — Chron. Osnaburg. (Meibom II, 210): Inter hos Hartungus comes secundus in Schowenburg occisus est.

[44]) Die Stellen über Otto's Tod sind zahlreich; er fiel vielleicht beim Vortrab. Mon. Sazav.: Ibi dux Otto, huius mali minister, corruit. — Canon. Wissegr. Cont.: Inter quos ruit Otto dux memoratus. — Ann. Prag. (Mon. Germ. SS. III, 125) 1126: Otto dux Moraviae interfectus est. — Ann. Patherbr.: Otto quoque, cuius supra mentionem fecimus, inter hostium cadavera confertissima exanimis repertus est. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr. Ann. Pegav.): Ubi et Otto dux de Merehern occubuit, qui causa totius belli extitit. — Otto Frising. Gesta I, 20: Otto quoque, qui huius concussionis auctor fuerat, ambitionis suae poenas luens, ibidem necatus est. — Ann. S. Disib. und Kaiserchronik v. 17, 018; vgl. Anmerk. 40. — Necrol. Zwifalt. (Hess monum. Guelf. 237): 11 Kal. Mart. Otto dux de Moravia.

[45]) Chron. Mont. Seren. (Mon. Germ. SS. XXIII, 140) 1126: In hoc casu episcopus Hildenesheimensis L. milites, quos in ea expeditione direxerat, dicitur perdidisse. — Dagegen ist die Nachricht derselben Chronik, daß Bischof Arnold von Merseburg in dieser Schlacht gefallen sei, unrichtig. Vgl. Cap. II, Anmerk. 52. — Die gleiche Notiz vom Verluste von 50 bischöflichen Mannen bringt auch eine Bemerkung zur Chron. episcop. eccles. Merseburg. c. 13 (Mon. Germ. SS. X, 187), nur daß der Betroffene der Bischof von Halberstadt ist: Nota: Scribitur in chronica Martini, quod tempore Honorii II papae post obitum Henrici IV imperatoris Lotharius, in regem electus, Bohemiam vastavit et commisso bello multis hinc inde occisis cum paucis evasit, et in eodem bello Arnoldus episcopus Merseburgensis occisus fuit duodecimo Kal. Mart. anno ut supra, et episcopus Halberstadensis 50 milites perdidit ibidem. — Der Herausgeber Wilmans vermuthet, daß ein aus dem Chron. Mont. Seren. interpolirter Martin. Polon. zu verstehen sei.

[46]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I): Marchio Athelbertus, egregiae indolis iuvenis et militaris capitur. — Ann. Rosenveld. (Ann. Magdebg.) 1126: Adalbertus etiam marchio, omnibus suis perditis, cum aliis multis capitur. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.): Adelbertus quoque et Ludewigus comes captivi abducti sunt. — Ann. S. Disib.: Adalbertus marchio capitur. — Otto

thüringische Graf Ludwig von Lohra[47]). Vergeblich versuchte Lothar durch persönliche Tapferkeit das Treffen wiederherzustellen; er wurde sogar genöthigt, seine Rückzugslinie aufzugeben, mit dem Rest seiner Mannschaften und dem Troß einen Hügel zu besetzen, der wenigstens den Vortheil bot, sich der Angriffe von drei Seiten besser erwehren zu können. Doch Sobezlaw, umsichtig und thätig, befestigte sämmtliche Zugänge zu dieser Anhöhe und schloß den König ein[48]).

Lothar befand sich in der beklagenswerthesten Lage. Seine Verluste umfaßten einen sehr erheblichen Theil des an sich wenig zahlreichen Heeres; gegen fünfhundert und vierzig Mann waren im Kampfe umgekommen, Viele gefangen. Schwerlich hatten die Böhmen eine bedeutende Einbuße an Mannschaften zu beklagen, wenn auch die drei Gebliebenen, die der Canonicus von Wysherad ruhmredig nennt[49]), gewiß vielfach multiplicirt werden müssen.

Frising. Gesta I, 21: Inter caeteros nobilissimus marchio Saxoniae Albertus captus fuerat. — Sächs. Weltchron. Anhang VI (M. G. Chron. II, 279), allerdings falsch zu 1130: ward de marcgreve Albrecht gewunt unde gevangen to Behem, undo greve Mile geslagen dot unde dusent riddere mit eme der Dudischen van des Konig Conrades (Lothars) here.

[47]) Die Ann. Erphesfurd. haben nur Ludewigus comes. Den Zusatz de Lare (Lara. Ann. Pegav.) bringt das Chron. Sampetr.

[48]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I): Quo audito rex atrocior in hostes concitatus et ut leo efferatus pugnae se praeparat, omnia experiri malens, quam turpi .fuga sibique insolita vitae consulere. — Otto Frising. Gesta I, 20: Videns hoc princeps suisque ex angustiis viarum nullum praesidium ferre valens, saevissima mentis amaritudine perculsus, rerum tamen, quas ab adolescentia gesserat, ac antiquae virtutis memoria, quasi coelesti rore repletus, in collem quendam cum paucis, quos adhuc residuos habebat, se recepit. Quem praefatus dux, suis in circuitu positis magnarumque arborum iactu et clausura reditum negantibus, tamquam clausum tenuit.

[49]) Der Verlust auf deutscher Seite läßt sich nicht genau ermitteln; doch war er verhältnißmäßig sehr bedeutend. Die größte Summe liefert Anselm. Gembl. (Mon. Germ. SS. VI, 380) 1126: Rex Lotharius contra Bohemones vadens quorundam suorum principum traditione, — von einem Verrath ist sonst nichts bekannt; auch ist er unwahrscheinlich; doch schreibt Martin. Oppav. (Mon. Germ. SS. XXII, 469) Anselm. nach: — magnam stragem militum passus est, quingentis videlicet et XL occisis. — Dann folgt die Canon. Wissegr. Cont. mit 500 wenigstens: Sobezlaus . . . prostravit quingentos primates illorum, exceptis scutiferis . . . . Et in tanto bello tres tantum Slavi perierunt. — Ueber den Unterschied von primates und scutiferi vgl. Baltzer Deutsches Kriegswesen S. 11 f. Die kleinste Zahl, genau die Hälfte von Anselms, giebt der Ann. Saxo: numero CCLXX. — Jaffé Lothar S. 50, Anmerk. 38 führt als geringste Zahl der Gefallenen 240 an aus Lerbeke Chron. Schawenburg. (Meibom Script. I, 499). Aber dieser hat die Nachricht wörtlich aus Anselm. Gembl. abgeschrieben; nur setzte er CCXL anstatt IↃXL. Daher der Irrthum. — Nur allgemein bezeichnen den Verlust als groß: Mon. Sazav.: Ibi plurimi Saxonie optimates prostrati sunt, et vix quisquam elabi potuit, nisi forte qui ad sarcinas tuendas eminus vel circa latus regis constiterunt. — Ann. Erphesfurd. (Sampetr., Pegav.): Multi nobilium de exercitu ceciderunt regis. — Ann. S. Disib.: Multos fortes viros interficiunt. — Otto Frising. Gesta I, 20 (s. Anmerk. 40). — Chron. Mont. Seren. (Mon. Germ. SS. XXIII, 140) 1126: Luderus rex cum exercitu

Aber vor Allem: jeder weitere Kampf war gegenstandslos geworden durch den Tod des Markgrafen von Mähren. Es konnte sich für Lothar nur noch um einen möglichst ehrenvollen Rückzug handeln, und in richtiger Erkenntniß der Umstände scheute er sich nicht, zuerst die Hand zur Verständigung dem böhmischen Herzog entgegenzustrecken, der mit Eifer und Ehrerbietung sie ergriff[50]. Als Unterhändlers bediente sich der König Heinrichs von Groitzsch, der wegen seiner nahen Verwandtschaft mit Sobezlaw dazu vorzüglich geeignet war; er begab sich in das feindliche Lager, sicherlich mit Vollmachten ausgerüstet, und bewirkte, daß sein Oheim bereit war, vor dem Könige zu erscheinen[51].

Bohemiam ingressus repentina invasione hostium plurimis suorum perditis, nec paucioribus hostium occisis, cum paucis evasit. — Chron. Gozec. c. 18 (Mon. Germ. SS. X, 154): Anno primo Lotharii regis magna nobilitas Saxoniae bello corruit Boemiae. — Honorii Summa (Mon. Germ. SS. X, 131) 1125: Lotharius cum exercitu Poemiam aggreditur, sed victus et multis de suis occisis regreditur. — Ann. Fossens. (Mon. Germ. SS. IV, 30) 1126: Lotharius rex contra Bohemones vadit et magnam stragem suorum patitur. — Kaiserchronik V. 17, 017: Die Sachsen wurden almeist irslagen. — Den Verlust der Böhmen giebt die Canon. Wissegr. Cont. in großer Uebertreibung mit nur drei an. Die Ann. Patherbr. dagegen sagen: Hostium quoque magna strages fuit, womit das Chron. Mon. Ser. stimmt. Auch rühmen die Ann. Patherbr. die Tapferkeit der gefallenen Sachsen, wobei Sallust Catilina Cap. 61, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 420 bemerkt, als Vorbild diente: Cadunt tamen non ut ignavi aut fugientes. Nemo ibi averso vultu, quod signum est fugientis, sed adverso corruit. Quem quisque locum vivendo tenuit, eum moriendo non amisit.

[50]) Mon. Sazav.: Peracta ergo illa die tam miserabili cede, dirigit rex nuntios pro Sobezlao duce mandans et rogans ut veniat ad se. — Umgekehrt berichten die Ann. Patherbr., die indeß aus Patriotismus falsch darstellen: Et ut de Julio scriptum est:

Ire vel in clades properat, dum gaudia turbat.

Wotheiricus vero (verderbt aus Udalricus für Sobezlaus), nam id nomen erat ei, qui Boemiam obtinuit, audita regis constantia, de adversis casibus nil tremefacti, expavit, supplices ad regem legatos destinat. Diese Darstellung ist an sich im höchsten Grade unwahrscheinlich; auch zeigt der Bericht bei Otto von Freising (s. die folgende Anmerkung), daß der Mon. Sazav. die Wahrheit erzählt. Dagegen paßt die Kaiserchronik V. 17, 019 ff. in ihrer Tendenz mit den Ann. Patherbr. zusammen:

Einis morgens dô iz tagete,
Der herzoge Uodalrîch behabete
Den Kunic unde die sine.
Die vursten begonden harte zwîvelen.
Die wîsen, die dô dâ wâren,
Biscove unde graven,
Die gerieten dem herzoge Uolrîche,
Daz er dem kunige solde întwichen:
Er waere des rîches herre.
Da gevolgete in der herre.

[51]) Otto Frising. Gesta I, 20: Tandem Heinrico Saxoniae marchione, qui de sorore ducis (Judith † 1109) natus cum rege advenerat, mediante, ad pedes imperatoris satisfactionem offerens, humiliter dux venit. Also ist Heinrich von Groitzsch zuerst zu Sobezlaw gegangen. Denn nur dieser, obwohl er damals nicht marchio war, kann gemeint sein, wie die Bemerkung über

Der Böhme war klug genug, auf seinen Sieg nicht zu pochen. Er wußte recht wohl, daß auf die Dauer ein Widerstand gegen die Macht des deutschen Reiches unmöglich war. Er versuchte also nicht erst, irgendwelchen Gewinn für die Selbstständigkeit des böhmischen Herzogthums durch seinen Erfolg im Felde davonzutragen; ihm genügte es, das Verhältniß, welches Otto zugedacht war, auf sich übertragen zu sehen. Demüthig erschien er im Lager Lothars; er, der Sieger, warf sich dem Besiegten zu Füßen, den er seinen Herrn nannte, und bat um die Anerkennung seiner herzoglichen Würde, die von ihm rechtmäßig erworben sei. Er versprach, den Vasalleneid zu leisten und die Gefangenen freizugeben [52]).

Mit möglichstem Anstande zog sich der König aus der peinlichen Lage, welche lebhaft an die zweier Päpste gegenüber den Normannen erinnert. Seine Absicht war gewesen, die Böhmen zu zwingen, ihren Herzog nur nach eingeholter Einwilligung des deutschen Königs zu erheben; jetzt mußte er das freie Wahlrecht der That nach selbst bestätigen. Er überreichte an Sobezlaw die herzogliche Fahne, der sich somit als einen Lehnsmann des deutschen Reiches in feierlicher Form bekannte. Mit dem Friedenskusse schieden sie von einander [53]).

---

seine Verwandtschaft mit Sobezlaw zeigt. Heinrich war besonders zur Vermittelung geeignet, da ihm Sobezlaw durch Dankbarkeit für das einst gewährte Asyl verpflichtet war.

[52]) Daß Sobezlaw die Formen des Untergebenen dem Könige gegenüber erfüllte, kann nicht bezweifelt werden. Otto Frising. Gesta I, 20: Hominiumque sibi cum sacramento fidelitatis exhibens ducatum ab eo suscepit, captivos reddidit. Am stärksten drücken sich die Ann. Patherbr. aus: Tandem adductus coram rege prosternitur veniamque deprecatur. Denique gratia regis vix impetrata .... amodo se regi subditum et fidelem fore iuramento confirmat, captivos reddere repromittit. — Recht im Gegensatz hierzu steht der Bericht des Mon. Sazav.: Qui nil adversi veritus assumptis secum paucis ex primatibus regem adiit et stans prior his cum verbis affatur. In der Rede an Lothar heißt es dann: Nullum sane dampnum vel dedecus tuae maiestati moliti fuimus, sed sicut saepius ante tibi per legatos nostros innotuimus, novae legis iugo, quod nec patres nostri portare potuerunt, nostras cervices subdere noluimus ..... Omnis iusticiae debitum, quam antecessores nostri regiae maiestati exhibuerint, nos quoque nichilominus rebus et persona nostra loco et tempore impendere parati sumus.

[53]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Colon. Max. Rec. I): Homo regis efficitur . . . Provinciam in beneficium accepit. — Otto Frising. Gesta I, 20 (s. die vorige Anmerkung). — Beim Mon. Sazav. antwortet der König auf die Anrede Sobezlaw's: Nisi, inquit, dux Otto summa vi precum tuo proposito nos obviare compulisset, nulla prorsus ratione cogente animus noster ad hoc flecti potuisset, ut cuiquam principum nec digitum contra te extendere licuisset. — Es versteht sich von selbst, daß Lothar sich nicht entschuldigt haben wird. — Der Mon. Sazav. fährt fort: Annuente ergo et favente Deo ducatus honore et solio fruere paterno, mutuae dilectionis et amiciciae vinculum nobis et toti regno conserves inconvulsum. Et haec dicens transdidit ei per manum insigne ducatus vexillum, et ita datis invicem osculis Sobezlaus cum maxima gloria et

Traurig genug war die Heimkehr des deutschen Königs[54]). Obwohl der Böhmenherzog gehuldigt hatte, so war doch nicht wegzuleugnen, daß Lothar eine empfindliche Niederlage erlitten hatte, die um so nachtheiliger für ihn in der öffentlichen Meinung wirken mußte, als es das erste größere Unternehmen war, in welchem seine Macht nicht weniger wie seine Befähigung als König gleichsam eine Probe bestehen sollten. Der glückliche oder unglückliche Ausgang desselben mußte bestimmend auf die Haltung seiner Gegner wirken. Lothar und seine Freunde fanden sich schwer in ihren Hoffnungen getäuscht. Wie hätten Muth und Vertrauen nicht gelähmt werden müssen, wenn der eben erst erkorene Herrscher von seinem ersten Kriegszuge, den er als König unternahm, in die sächsische Heimath anstatt der erwarteten Trophäen die Leichen der Edelsten brachte, die für ihn gestorben waren! Unter diesen erblickte man auch die eines nahen Verwandten des Königs, Gebhards von Querfurt[55]). Indeß, so sehr Lothar seinen Verlust und den so vieler anderer tapferer Männer beklagen mochte, der Tod Otto's war ihm sicher sehr gelegen; denn sonst wäre das Unterliegen des deutschen Königs auch in moralischer Beziehung außerordentlich demüthigend geworden. Mit Schimpf hätte er aus Böhmen weichen müssen, während er jetzt innerlich das Glück preisen konnte, welches ihm erlaubt hatte, wenigstens den Schein der Majestät zu retten.

Die Sachsen aber, welche fast ausschließlich die Mannschaften zu diesem Zuge gestellt hatten, empfanden den rachsüchtigen Haß der Besiegten. Seit dieser Zeit bestand zwischen ihnen und den Böhmen eine Abneigung, die länger als ein Menschenalter später noch nicht erloschen war[56]).

---

honore suorumque ingenti tripudio ad dulcem suam rediens metropolim annis 16 optato potitus est solio. — Das Wesentliche ist, daß auch der böhmische Chronist unumwunden den Empfang der herzoglichen Fahne aus der Hand des deutschen Königs zugesteht. — Die Canon. Wissegr. Cont. verschweigt dies: Regi autem Saxonum cum ceteris pepercit dimisitque eum in pace. — Kaiserchronik V, 17, 029:

Des kuniges hulde er gwan;
Sit wart er sîn heimlich man,
Daz er des rîches râtgebe was.

[54]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1126: His actis rex admodum tristis super fortissimorum militum interitu regreditur. — Otto Frising. Gesta I, 20: Sicque princeps . . . . cum multo moerore rediit.

[55]) Otto Frising. Gesta I, 20: Portatis secum eorum, qui nobiliores erant, funeribus.

[56]) Otto Frising Gesta I, 21: Tanta vero strages Saxonum et praecipue nobilium et illustrium virorum ibi facta fuit, ut perpetui odii inter Saxones et Boemos fomes, tunc accensus, nondum extinctus sit. — Ann. Pegav. (Mon. Germ. SS. XVI, 234) 1181: Usque ad hunc annum computantur anni LXVI a bello facto in Saxonia in Weltfesholze, et anni LV a bello, quod factum est in Bohemia a Saxonibus. — Merkwürdig parallel hiermit sind die Verse im Catalog. pontif. et imperat. Roman. ex Casin. sumpt. (Mon. Germ. SS. XXII, 366):

Milleno centeno quindeno necat anno
In Welpholt fortes Henrici Saxo cohortes.
Hinc post quindenum strages Behem fuit annum
Gentis Teutonice fortesque ruunt ibi mille. —

Geistliche Märchen von der Mitwirkung des heiligen Wenzel in der Schlacht bei Kulm, den ein Capellan Namens Veit erblickte (Video enim sanctum Wenceslaum sedentem in equo albo et indutum candida veste super cacumen sacrae hastae pugnantem pro nobis) erzählt weitläufig die Canon. Wissegr. Cont. Darnach soll auch Sobezlaw die Fahne des heiligen Adalbert an die Lanze des heiligen Wenzel befestigt haben. Jeden dieser Berichte bekräftigt der Chronist mit einem besonderen Amen. — Vgl. auch den fingirten Brief aus Wilhelmi aurea gemma bei Höfler Böhm. Studien. Arch. für österr. Gesch. XII (1854) 314 und Wattenbach Arch. für österr. Gesch. XIV, 38: L)otharius) Dei gracia Alamannorum (!) rex omnibus Mediolanensibus .... Hec et vos latere nolumus, ducem Bohemie consiliis marchionis Liupoldi (von Oesterreich) crebra prelia nobiscum ac seva conseruisse, sed Deo ... nobis ministrante victoriam virtute nostri exercitus sub pedibus nostris esse prostratum. — Das Hineinziehen Leopolds von Oesterreich in den böhmischen Streit hat in den wirklichen Verhältnissen durchaus keinen Anhalt.

1126.

Zweites Capitel.

Norbert.

Die böhmische Heerfahrt hatte ein schnelleres Ende gefunden, als man erwartet hatte. Denn daß die Unternehmuug gegen Friedrich von Schwaben erst im Juni beginnen sollte — Pfingsten fiel 1126 auf den 30. Mai — zeigt deutlich, daß man sich auf eine längere Dauer des Zuges gegen Sobeslaw eingerichtet hatte. Nun war allerdings durch den schnellen, aber auch unerwünschten Ausgang Zeit gewonnen, die zur Unterdrückung der Staufer hätte verwendet werden können; allein nichts spricht klarer die mangelhafte Organisation der damaligen deutschen Kriegsverfassung aus, als der thatenlose Aufenthalt des Königs in seinem Herzogthume. Man wird mit ziemlicher Gewißheit annehmen dürfen, daß der Mißerfolg in Böhmen die Bereitwilligkeit der sächsischen Edlen, für Lothar mit Geld und Leuten einzutreten, sehr abgeschwächt habe; daß vorzüglich deshalb sie sich auf das Abkommen von Goslar stützten und auch zu Pfingsten höchstens nur ihrer Pflicht genügten. Daß diese Annahme richtig ist, wird durch den Verlauf des Jahres bewiesen: so trümmerhaft die erhaltenen Ueberlieferungen sind, so viel kann festgestellt werden, daß Lothar 1126 gegen die Staufer nichts erreichte, diese vielmehr im Vortheile blieben. Die Mittel, über welche der König verfügte, waren also zu schwach; die Sachsen, auf welche Lothar, wenigstens in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit, fast ausschließlich angewiesen war, hatten sicherlich nur das Dürftigste gewährt.

Doch bevor er sich an den Rhein gegen Friedrich von Schwaben begab, suchte er eine andere, für Sachsen überaus wichtige Aufgabe zu lösen, die Besetzung des erledigten Erzbisthums von Magdeburg, dessen Inhaber Ruger am 19. December 1125 gestorben war [1]).

---

[1]) Ann. Saxo (Mon. Germ. SS. VI, 762) 1125: Rochkerus etiam Magedaburgensis archiepiscopus et Gumbertus Havelbergensis episcopus obierunt. — Ann. Rosenv. (Magdebrg.) (Mon. Germ. SS. XVI, 104) 1125:

Lange konnten die Domherren nicht einig werden, so daß selbst ein Hoftag, den Lothar zu Ostern (11. April) in Magdeburg hauptsächlich wegen dieser Angelegenheit hielt [2]), nicht das erwünschte Resultat ergab; die Wahl war zweifelhaft. Eine große Anzahl von Stimmen fiel zwar auf des Königs Vetter, den Sohn Gebhards von Querfurt, Konrad, dessen Bruder vor Kurzem in Böhmen gefallen war [3]); aber einige höhere Geistliche der Magdeburger Kirche, der Abt Arnold vom Kloster Bergen und der Dompropst Friedrich protestirten gegen seine Erhebung, die wohl nur im Hinblick auf die hohe Verwandtschaft von der Majorität vorgenommen war. Der Einwand gegen die Gültigkeit der Wahl war allerdings schwer wiegend: Konrad war erst Subdiaconus, hatte also nach canonischem Rechte noch zwei Weihen zu erhalten, bevor er die Würde eines Bischofs beanspruchen durfte. Das fünfundzwanzigste Lebensjahr hatte er schwerlich erreicht. Den-

---

Rucherus Maggeburgensis archiepiscopus obiit 14 Kal. Jan. (Der Tag fehlt den Ann. Magdebrg.) — Ann. Palid. (Mon. Germ. SS. XVI, 77) 1126: Rochero, Parthenopolitano presuli, priori anno defuncto. — Chron. Mont. Seren. (Mon. Germ. SS. XXIII, 140) 1125: Rocherus XII Magdeburgensis episcopus obiit XIV Kal. Jan., sedit annis VI. Gumbertus Havelbergensis episcopus obiit. — Denselben Tag hat das Necrologium der Magdeburgischen Erzbischöfe (Neue Mittheil. X, 267) und das des Klosters Neuwerk (Magdbg. Gesch.-Blätt. II, 176). — Chron. Magdeburg. (Meibom. Script. II, 325) Decessit autem in Magdeburg. civitate 13 Kal. Januarii anno dominicae incarnationis 1125, sepultusque est in septentrionali manica ab Ottone Halberstadensi episcopo. — Fundatio Gratiae Dei (Mon. Germ. SS. XX, 686) cap. 2: Ruckerus XII Magdeburgensi ecclesie presedit archiepiscopus obiitque anno incarnations dominicae MCXXV, XIII Kal. Jan. — Denselben Tag hat das Necrol. S. Maurit. in Hallis (Würdtwein Subs. dipl. X, 412). — Vita Norberti c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 693): Anno dominice incarnationis millesimo centesimo vigesimo quinto Metropolis Saxonie Parthenopolis orbata est suo antistite. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr. Ann. Pegaviens.) 1125: Ruggerus, Magdeburgensis archiepiscopus obiit. — Vereinzelt stehen die Ann. Path. (Ann. Col. max. Rec. I, Ann. Hild.) mit der falschen Jahreszahl 1126: Ruotgerus Parthenopolitanae urbis episcopus obiit. — Das Chron. Gozec. c. 17 (Mon. Germ. SS. X, 159) ist überhaupt ein Jahr zurück; Heinrichs V. Tod, Lothars Wahl werden 1126 angesetzt; dann folgt die Notiz: Rokkerus Parthenopolitanae sedis archiepiscopus vita discessit. — Es fragt sich, ob der 19. oder 20. December der richtige Tag ist. Mir scheint die Autorität des Chron. Magdeburg., das durch die Fundat. Grat. Dei und das Necrol. S. Maurit. unterstützt wird, der der Ann. Rosenv., des Chron. Mont. Ser. und der beiden Necrologien der Mgdbg. Erzb. und des Klosters Neuwerk nachzustehen.

[2]) Ann. Saxo (Mon. Germ. SS. VI, 763) 1126: Rex sacrosanctum dominice resurrectionis (11. April) Magedaburh celebrans cum maioribus ecclesie et regni de provisione eiusdem sedis, quae tunc vacabat, tractavit. — Ann. S. Disib. (Mon. Germ. SS. XVII, 23) 1126: Mortuo Magdeburgensi episcopo, rex ibidem curiam in pascha habuit. — Ann. Magdebrg. (Mon. Germ. SS. XVI, 185) 1126: Rex Lutgerus Pascha Magadaburg celebravit.

[3]) Vgl. 1126 Cap. 1 Anmerk. 42. — Konrads Vater heißt im Chron. Magdebrg. S. 328 nepos Lotharii imperatoris. In der That war er Lothars Oheim (avunculus). Vgl. den Excurs über Lothars Familie.

noch war er entschlossen, das Amt zu übernehmen, und führte deshalb den Titel electus [4]). Um so heftiger entbrannte der Zwist; denn die Gegenpartei beharrte nicht nur auf ihrem Einspruche, sondern stellte auch selbst einen Gegencandidaten auf, so daß eine gefährliche Spaltung den kirchlichen Frieden der Erzdiöcese bedrohte [5]). Die Anwesenheit des Königs in Magdeburg konnte die Einigkeit nicht herstellen, und die Angelegenheit wurde vertagt.

Nicht lange nachher war der Cardinalpresbyter S. Crucis, Gerhard, der nach Lothars Krönung in seinem Auftrage nach Rom gereist war, mit der Bestätigungsbulle Honorius' II. nach Deutschland zurückgekehrt [6]). Vor ihm und seinem Collegen Petrus, der

---

[4]) Chron. Magdebrg. S. 328: Roccaro ad patres suos in pace collecto, facta est in eum (Conradum) tam cleri quam principum populique concors electio; quae et rata permansisset, nisi domnus Arnoldus abbas cum Friderico maioris ecclesiae praeposito, ab eo dissentiens obstitisset ... Cum tamen electi honorem aliquamdiu teneret, nec tamen pars adversa cederet, quin potius, quod solum rationis habebat, subdiaconum minime episcopandum canonum auctoritate afferrent, causa ad Lotharium imperatorem perlata. — Aus derselben Quelle berichtet verkürzend die Fundat. Grat. Dei c. 7 (Mon. Germ. SS. XX, 334): Post discessum Rukkeri archiepiscopi ... totius in eum capituli electio convenerat, solo abbate Sancti Johannis et maiore preposito exceptis qui electioni eius reclamabant, canonem ei tum obiicientes, non licere videlicet subdiacono ad gradum episcopalem ascendere, eaque tum ratione eius electio tunc temporis fuit retardata. — Chron. Mont. Ser. (Mon. Germ. SS. XXIII, 140) 1134: (Conradus) etiam post Rocherum electus, episcopatum obtinuisset, nisi quod Sancti Johannis de Monte et maior praepositus restiterunt dicentes: non esse subdiaconum eligendum. Auch diese Nachricht entstammt den Magdeburger Jahrbüchern, was besonders daran zu erkennen ist, daß, wie im Chron. Magdebrg., erst bei Konrads Wahl 1134 von seiner ersten Wahl 1126 die Rede ist. — Das ungefähre Alter Konrads von Querfurt läßt sich einmal aus dem Grade des Subdiaconats bestimmen, dann aber daraus, daß das Chron. Magdebrg. S. 328 von ihm erzählt: Commissus est igitur sub norma canonica sancto militaturus Mauritio Adelgoto XI magdeburgensis ecclesiae archiepiscopo. — Adelgot war Erzbischof von Mai 1107 — 1109; ihm folgte Ruger bis December 1125. Nimmt man an, daß Konrad, wie es üblich war bei Knaben, die zur kirchlichen Laufbahn bestimmt wurden, im siebenten Lebensjahre die Tonsur erhielt, so ist er frühestens 1100 geboren und wurde dann gleich im ersten Jahre Adelgots dem Moritzstifte zu Magdeburg überwiesen. Vgl. Phillips Kirchenrecht § 46. (I, 442 ffg.)

[5]) Chron. Magdeb. S. 326: Abdicatisque utrimque, quas in dissensione elegerant, personis. Daraus scheint hervorzugehen, daß die Minorität ebenfalls einen Bischof aufgestellt hatte. — Die Vit. Norberti c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694) kennt sogar drei Candidaten: Post eius decessum futuri pontificis lectio turbata est, denominatis in eadem electione tribus eminentibus personis, a quibus, cum desistere nollent electores, res ad audientiam serenissimi domini Lotarii imperatoris delata est. — Herim. Laudun. Mirac. III, 9 (Mon. Germ. SS. XII, 660): Cum ergo clerici magdeburgenses plures elegissent, sed in nullius electione unanimiter consentirent, nuntiatur eis, duos apostolice sedis legatos ... ab urbe Roma Moguntiacum venisse.

[6]) Zwei Legaten nennt mit Namen nur Herim. Laudun. Mirac. III, 9 (Mon. Germ. SS. XII, 660): Quorum unus Petrus, alter vocabatur Gerardus, qui postea papa factus Coelestino successit et Eugenium prae-

wahrscheinlich mit ihm zusammen eingetroffen, sollte der Streit entschieden werden. Es ist wohl möglich, daß die Minorität zu Magdeburg die Einmischung der Vertreter des heiligen Vaters herbeiführte.

Der König hatte sich bereits nach dem Rheine begeben; er ließ in Uebereinstimmung mit den Legaten die streitenden Parteien nach Speier bescheiden.

Dorthin hatte der König, welcher wahrscheinlich Anfang Juni mit den von den sächsischen Herren gemäß ihrem Versprechen gestellten Mannschaften aufgebrochen war, seinen Hof auf etwas längere Zeit verlegt[7], weil er vermuthlich die Wahl des neuen

cessit. — Der spätere Papst Lucius II. war vorher presbyter cardinalis tituli sanctae Crucis et ecclesiae Romanae bibliothecarius (Boso vita Lucii bei Watterich II, 278). Wer aber Petrus gewesen, ist nicht zu bestimmen, da, abgesehen vom Bischofe Petrus von Porto, noch sechs Cardinäle dieses Namens unter Honorius II. erscheinen. (Vgl. Jaffé Reg. Pont. S. 549 ffg) Wilmans vermuthet (zu der Stelle des Herim. Laud.), daß es Petrus Leonis, der spätere Anaclet II. gewesen sei. Doch steht dem entgegen, daß er die Bullen Honorius' II. vom 28. März (Jaffé Reg. Nr. 5236) und vom 21. Juli 1126 (Jaffé Nr. 5242) unterschreibt. — Gerhard konnte erst seit Kurzem aus Rom zurückgekehrt sein; vgl. 1125 II, 6. — Auch das Chron. Magdebrg. S. 326 nennt mehrere Legaten, nur einen dagegen die vita Norberti A und B c. 18. A: Erat ipso tempore cum imperatore cardinalis Romanae sedis legatus Gerardus nomine, qui post Honorium papam Lucius papa cognominatus, catholicae praesedit ecclesiae. — B: Aderat ibidem quidam cardinalis, qui a Romana sede noviter advenerat. Daraus, daß Gerhard die Hauptrolle übertragen wird, scheint hervorzugehen, daß der zweite Legat nur Kardinaldiakon war, — wie bei der Wahl Lothars 1125 Gerhard und Romanus —; in diesem Falle würde Petrus den Titel S. Mariae in via lata innegehabt haben. Derselbe unterzeichnet ebenfalls die Bulle vom 28. März, nicht aber die vom 21. Juli. Die Legaten müßten Rom Ende März oder Anfang April verlassen haben.

[7]) Ob Lothar vor seiner Ankunft in Speier sich in Mainz aufgehalten hat, wie Jaffé Lothar S. 54 Anm. 2 vermuthet, muß sehr zweifelhaft bleiben. Er beruft sich auf eine Urkunde Lothars (Stumpf Nr. 3233), die zu Mainz ausgestellt sei; allein dieselbe bietet mehrere bedenkliche Momente. Einzig in Lothars Urkunden ist ihre Invocation: In nomine patris et filii et spiritus sancti et individuae trinitatis. Einzig ist ebenso der Titel: Ego Lotharius tertius huius nominis rex universis ecclesiis, quae sunt in regno nostro per gratiam summi regis, securitatem et pacem. Einzig ist ferner die Arenga, in der er von seiner Wahl spricht: Quia preordinante divina clementia omnium fidelium consensu et electione ad regnum pervenimus, eiusdem Dei clementia administrante et adiuvante ecclesias, que per regnum nostrum longe lateque constitute sunt et aut violata pace aut regni perturbatione aliquid sui iuris aut commodi perdiderunt, reformare et restaurare curamus, et ipso regente, per quem reges regnant, ad effectum perducere volumus. — Einzig ist endlich die Wortstellung im Actum: Acta Moguntie sunt hec anno dominicae incarnationis 1126, indict. 4. — Ferner stehen die Zeugen nach dem Actum, so daß erstere den Schluß bilden, was nur noch in zwei Urkunden, Stumpf 3243 und 3249, vorkommt, die beide nicht über jeden Zweifel erhaben sind. — Datum, Signum und Kanzlei fehlen gänzlich. Den Inhalt der Urkunde bildet ein Tausch mit der Kirche S. Servatius zu Mastricht: Unde notum facimus fidelibus sancte ecclesie filiis tam presentibus quam posteris, quia petitione et obtentu omnium fratrum ecclesie Sancti Servatii, que est Traiecti, allodium quod habebant in villa que dicitur Monesheim, quia remotum erat ab eis et minus habe-

Bischofs dieser Stadt überwachen oder doch nicht ohne seine Einwirkung vor sich gehen lassen wollte. Arnold von Speier war am 16. März 1126 gestorben[8]). Die Staufer zählten in diesen Gegenden viele Anhänger, und es konnte dem Könige nicht gleichgültig sein, wer als Seelenhirt an Arnolds Stelle treten würde. Der Nachfolger wurde Siegfried, ein Graf von Leiningen[9]). Etwas Näheres ist allerdings über seine Wahl nicht bekannt; allein es ist nicht anzunehmen, daß ohne Zustimmung des Königs, dessen Aufenthalt zu Speier gewiß vorher angesagt war, die Erhebung Siegfrieds geschehen sei.

Hier in Speier erschienen nun im Juni die Magdeburger Domherren[10]) vor dem Könige und den Legaten. Den Letzteren, die übrigens von Rom aus bereits mit Instructionen versehen waren, lag amtlich vor Allem die Pflicht ob, die Zulässigkeit der Candidaten nach canonischem Rechte zu prüfen oder, wenn es ge-

---

bant commodi, ecclesie Sancti Servatii, que est in Heresvelt, tradidimus pro concambio ecclesie, que est in villa, quae dicitur Golese, Adelmanno abbate eiusdem ecclesie ceterisque filiis ecclesie tam monachis quam laicis, quia remota erat ab eis et minus habebant commodi, petentibus. — Die Zeugen sind: Die Erzbischöfe Adalbert von Mainz und Friedrich von Köln, die Bischöfe Bucco von Worms und Albero von Lüttich, Johann, Decan von S. Servatius, die Laien Stephan, Franco. Rado, Graf Arnulf von Los, Pfalzgraf Wilhelm (dieser würde hier zum ersten Male in Urkunden Lothars auftreten. Sein Vater, Pfalzgraf Siegfried von Ballenstädt, war am 9. März 1113 gestorben). Graf Wilhelm von Lützelburg, Gerhard von Hochstaden und die Ministerialen von S. Servatius: Christian, Gottfried, Lambert, Franco. — Die Stellung der Zeugen ist sonderbar, könnte aber damit entschuldigt werden, daß die Urkunde nicht mehr im Original vorliegt. Trotzdem erscheint sie verdächtig.

[8]) Den Todestag Arnolds geben Necrol. capit. S. Petri (Jaffé Mon. Bamberg. S. 557): 16 Kal. April. Arnoldus episcopus Spirensis obiit, und das Necrol. Canon. Spirens. (Böhmer Fontes IV, 315 und 319). Das Jahr 1126 bieten: Ann. Herbipol. (Mon. Germ. SS. XVI, 2): Henricus Ratisponensis et Arnoldus Spirensis, episcopi, obierunt. — Ann. S. Disib. (Mon. Germ. SS. XVII, 23): Arnoldus Spirensis episcopus obiit.

[9]) Ann. S. Disib. 1127: Pro quo Sygefridus constituitur. — Catal. episc. Spirensium (Böhmer Font. IV, 353): Sigefridus secundus, comes de Leiningen, eligitur anno Domini 1127 (irrig für 1126), praefuit annis 15, obiit anno salutis 1142. 23. September (irrig für 1146. Sept. 20).

[10]) Chron. Magdeburg. S. 326: Primo Lotharii regis anno, defuncto Roccaro, Magdeburgensi episcopo, cum de eligendo pastore diu cleri et populi esset discors sententia, nec facile possent reduci ad unitatis consensum partium studia, tandem maiores ecclesiae Spiram acciti a legatis apostolicis venerunt. — Ann. Saxo (Mon. Germ. SS. VI, 763) 1126: Cum magna in electione difficultas facta fuisset, iuxta voluntatem et consilium regis, maiores Magdeburgensis ecclesiae apud Spiram unanimiter conveniunt. — Vit. Norb. B (Mon. Germ. SS. XII. 693): Veniens (Norbertus) Spiram Saxones et clericos Parthenopolis civitatis ex magna parte ad eligendum archiepiscopum coram rege Lothario congregatos invenit. — Mainz nennt fälschlich Herim. Laudun. vgl. Anm. 5, Worms die Ann. S. Disib. 1126. (Mon. Germ. SS. XVII, 25.) — Jaffé Lothar S. 245 Anm. 3, verlegt die Zeit der Wahl erst in den Anfang Juli mit Rücksicht auf Norberts Ankunft in Magdeburg, die am 18. Juli 1126 erfolgte. Diese Bestimmung erscheint mir zu spät, weil ich Lothars Aufenthalt in Straßburg, wo auch Norbert zugegen war, bereits Anfang Juli setze. Vgl. Anm. 47.

rathen schien, zu dispensiren. Allein man hatte nicht Veranlassung, auf Lothars Wünsche Rücksichten zu nehmen, wie sie Fürsten gegenüber die Kirche gern zu üben pflegt. Bei seiner kirchlich correcten Gesinnung sah der König leicht ein, daß er seinen Vetter Konrad nicht halten dürfte; er brachte diesen sogar dazu, freiwillig zurückzutreten [11]). Ebenso wird auch der andere Candidat resignirt haben [12]).

Auf diese Weise stand man auf neuer Grundlage; die Parteien in Magdeburg waren beschwichtigt, weil keine von ihnen den Sieg davontrug, und man sah sich nun nach Männern um, die den Entzweiungen dieser Kirche fremd waren. Außer den päpstlichen Legaten zog der König für diese ihn besonders interessirende Angelegenheit den Erzbischof von Mainz Adalbert und den Primicerius von Metz, Albero von Montreuil, zu Rathe [13]). Gewiß dauerten die Erwägungen einige Zeit, bis man drei Designirte hatte [14]), zu denen der ebengenannte Albero von Montreuil gehörte. Der zweite war Norbert, der Stifter von Prémontré [15]); der dritte ist unbekannt. Albero wurde durch das von seiner Heimath so entfernte Sachsenland, durch den Sitz des Erzbisthums, der die heidnischen Slaven vor der Thür hatte, durch ein Volk, das sich in der Cultur allerdings in keiner Weise mit

[11]) Chron. Magdebrg. S. 328: Causa ad Lotharium imperatorem perlata, et potius suadente quam imperante, descendit sponte. — Lothar rieth seinem Vetter wohl nicht bereits in Magdeburg, sondern erst in Speier ab, nachdem er mit den Legaten Rücksprache genommen hatte; auch wird überliefert, daß erst in Speier die Abdankung der gegeneinander aufgestellten Candidaten stattfand. Konrad hat endlich eine Zeit lang den Titel electus geführt. (Vgl. Anm. 4.)

[12]) Chron. Magdbrg. S. 326: Spiram acciti ... venerunt, abdicatisque utrimque, quas in dissensione elegerant, personis.

[13]) Vit. Norb. B (Mon. Germ. SS. XII, 693): Et primo quidem Parthenopolitanorum causa, qui patre orbati fuerunt, agebatur. Aderat ibidem quidam cardinalis ... et aliorum principum innumera multitudo; et in electione tres eorum consilio nominati sunt.

[14]) Vit. Norb. A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694): Adhibitis consilio suo Adalberto Moguntino archiepiscopo, Alberone Metense primicerio.

[15]) Gest. Alberon. auct. Balder. (Mon. Germ. SS. VIII, 248) c. 10: His ita se habentibus, contigit ei eligi ad archiepiscopatum Partenopolensem temporibus Lotharii regis et imperatoris secundi, quem omnibus modis abnegans suis effecit ingeniis, quod dominus Norbertus, vir famosae religionis, ecclesiam eandem regendam suscepit. Vgl. Brümers Albero S. 13. — Vit. Norb. B S. 693: Tres ... nominati sunt, quorum unus erat pater Norbertus, sed eo ignorante. — Der Zusatz sed eo ignorante beruht nicht auf Wahrheit; Norberts Betragen vor seiner Wahl erweist das Gegentheil. Nach Herim. Laudun. Mir. III, 9 S. 660 hatte er seinem Freunde, dem Bischofe Gottfried von Chartres (1116—1138), vorher gesagt: Eodem vero anno (1126) domnus Norbertus secrete conloquens familiari suo domno Gaufrido Carnotensis urbis episcopo predixit ei, se per visum cognovisse, quod ipso anno futurus esset episcopus; sed nesciebat cuius urbis vel provinciae. Vor seiner Reise nach Speier nimmt er von Prémontré feierlich Abschied; Vit. Norb. A. c. 17 (Mon. Germ. SS. XII, 693): Non enim sperabat ad commanendum ad eos ultra se reversurum.

den Anwohnern des Rheins messen konnte, sehr wenig angelockt[16]). Er bemühte sich vielmehr, die Augen des Königs und der Wähler auf Norbert zu lenken[17]), der gewiß nicht, wie seine Lobredner behaupten, ahnungslos, nur um das Wort Gottes zu verkündigen und zu hören, in Speier sich aufhielt, so daß er sowohl über seine Aufstellung als Candidat in Unkunde gewesen sein, als auch sogar im Begriffe gestanden haben soll, abzureisen, als er die Würde erhalten sollte[18]). Im Gegentheile, seine Erhebung scheint von langer Hand her vorbereitet gewesen zu sein. Der fromme Büßer hatte sich während des Februar in Rom aufgehalten, um die Bestätigung seiner beiden Stiftungen zu Prémontré und Kappenberg in Westfalen vom Papste Honorius II. zu erlangen[19]).

---

16) So schildert die Vit. Norb. B. (Mon. Germ. SS. XII, 693) das Sachsenvolk ziemlich auf gleicher Stufe mit den Slaven: Trahitur quidem (Norbertus) ad gentem nationis pravae et perversae, scilicet inter Sclavos et Saxones, quae gens utraque ex re trahit nomen, ista ablato S, clavorum acumine infidelitatis punctionem insinuans, ista saxorum pondus et lapidei cordis coecitatem feritatemque contestans.

17) Vgl. Anm. 15. — Vit. Norb. B (Mon. Germ. SS. XII, 693): Factum est autem cum illi hesitarent et de tribus ad meliorem anhelarent, digito latenter ex adverso latere innuit eis primicerius Metensis ecclesiae Albero, ille qui post Trevirensis ecclesiae archiepiscopus fuit, ut virum Dei Norbertum assumerent. Ganz falsch berichtet Herim. Laudun. Mirac. III, 9 (Mon. Germ. SS. XII, 660), daß die Wahl allein den päpstlichen Legaten überlassen wurde: Timentes itaque prefati clerici (Magdeburgenses), ne pro discordia electionis pernitiosa forte inter eos oriretur seditio, inito consilio predictos sedis apostolice legatos adeunt, et electionem suam in ore eorum ponunt, et quemcunque elegissent se concessuros promittunt. Legati videntes tantam eorum devotionem, proposuerunt nullam accipere pecuniam, que ipsis a nonnullis per internuntios offerebatur, ne forte sedes apostolica et maxime ipsi super hoc infamarentur. — Gerade im Gegentheile versichert die Vita Norb. A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694): Huius (legati Gerardi) consilio, cum supradicti electores concordare non possent, dominus imperator Norbertum . . . preficere disponebat.

18) Sed eo ignorante wird er in der vita Norberti B vorgeschlagen. Doch seine Ankunft in Speier erregt schon Aufsehen: Qui (Saxones et clerici Parthenopolis) audientes hunc advenisse hominem, quem per diversas terrarum nationes virum sanctum populus acclamabat, vocaverunt eum et ad sermonem faciendum, in quo libenter audiri solebat, et ad audiendum consilium super quibusdam negotiis, quod quorundam eorum, qui convenerant, necessitas exposcebat. — Damit stimmt die vita Norberti A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694): Qui (Norbertus) tunc temporis verbi Dei gratia in curia esset. Nach seiner Wahl: statimque e vestigio missis nunciis post eum, qui iam discessum parabat. — Herim. Laudun. Mirac. III, 9, S. 660: Cum ergo pro tanto negotio decenter et laudabiliter ac sine omni simonie nota terminando Domini misericordiam peterent et cum sapientibus viris in ecclesia positi exinde diligenter tractarent: ecce insperatus et improvisus de Francia veniens orandi gratia eandem ecclesiam Norbertus ingreditur, eiusdem negotii omnino ignarus — Daß Norbert ohne Weiteres in das Berathungslocal dringen darf, genügt schon, die Darstellung dahin zu weisen, wohin sie gehört, unter die Legenden.

19) Vita Norb. A. c. 15 (Mon. Germ. SS. XII, 690): Norbertus vero coepto itinere Romam pervenit, ubi a bonae memoriae papa Honorio honorifice susceptus est, et quicquid iuste petebat, gratanter ab eo accepit. —

Man konnte in der zweiten Hälfte Februars in Rom sehr wohl vom Tode Rugers von Magdeburg unterrichtet sein; möglicher Weise wurde Norbert schon während seines Aufenthaltes in der ewigen Stadt für das erledigte Erzbisthum ins Auge gefaßt, und die nach Deutschland bestimmten Legaten empfingen demgemäß ihre Instruction. Auf keinen Fall wurde er in Speier überrascht; denn als er sich auf der Rückreise von Rom in Deutschland befand, wurde ihm und seinen Gefährten mitgetheilt, daß er Erzbischof von Magdeburg werden sollte [20]). Sein Weg ging über Würzburg, wo er das Osterfest zubrachte. Er entwich indeß heimlich und in großer Eile aus dieser Stadt, als er merkte, daß man ihn hier zum Bischofe haben wollte, weil ihm bereits bekannt war, daß er zum Erzbischof von Magdeburg auserſehen sei [21]).

Es handelte sich für Norbert um die Bestätigung seiner Stiftungen, und er erlangte darüber zwei Documente aus der päpstlichen Kanzlei; das eine im Lateran ausgestellte vom 16. Februar 1126 (Jaffé Reg. Pont. Nr. 5232, Hugo vie de S. Norbert p. 238) bestätigt auf Bitten Norberts die Regel sowie den Gesammtbesitz des Ordens von Prémontré, das andere vom 27. Februar 1126 Lateran (Jaffé Nr. 5233, Hugo p. 161) insbesondere die Stiftung zu Kappenberg in Westfalen. — Wie ausgedehnt schon damals Norberts Klöster waren, zeigt die erste Urkunde. Unter zweiundzwanzig Besitzungen werden neun Niederlassungen erwähnt, darunter zu Laon, Viviers, Metz, Antwerpen, Kappenberg. — Zu Kappenberg allein gehörten wieder, wie aus der zweiten Urkunde hervorgeht, dreizehn verschiedene Besitzthümer. — Auch wird im Jahre 1126 noch die Stiftung von Roth in der Diöcese Constanz bemerkt. Ann. Osterhov (Mon. Germ. SS. XVII, 540): 1126 fundatur ecclesia Rotensis ordinis Premonstratensis. — Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Norbert diese päpstlichen Bullen bei seiner Anwesenheit in Rom persönlich erhalten; er war also wenigstens vom 16. bis 27. Februar dort. Es ist aber anzunehmen, daß er noch länger in Rom verweilte, weil er auf der Rückreise von da am 11. April in Würzburg sich befindet. Schwerlich wird er aber den ganzen März und ein Drittel des April von Rom bis Würzburg verwendet haben. Mithin war Zeit genug, um bereits in Rom den Stifter der Prämonstratenser als Ersatzmann für den am 19. oder 20. December 1125 verstorbenen Ruger von Magdeburg zu designiren.

[20]) Vit. Norb. A. c. 15 (Mon. Germ. SS. XII, 690): Peractisque negotiis suis iter remeandi arripuit et ad civitatem Herbipolim pervenit. In eo itinere tam ipsi quam quibusdam itineris sui sociis manifeste auditum est, quod Parthenopoli futurus esset antistes. Dies kann doch nur heißen, daß Norbert bereits in Rom zum Candidaten für das erledigte Erzbisthum auserſehen war.

[21]) Vit. Norb. A. c. 15 (Mon. Germ. SS. XII, S. 690): Cum itaque apud Herbipolim die festo pasche (11. April) in ecclesia maiori cum magna frequentia populi missam celebraret, vollbringt er zugleich ein Wunder, indem er einer blinden Frau das Sehvermögen wiedergiebt. Da weihen einige Vornehme der Stadt sich und das Ihrige Gott und stiften aus ihrem Eigenthum die Prämonstratenser Kirche Cella (Oberzell am Main in der Nähe von Würzburg). — Bruschius Chronolog Monasterior. S. 125 berichtet die Stiftung dieses Klosters im Jahre 1128, womit die Ann. Herbipol. (Mon. Germ. SS. XVI, 2) 1128 stimmen: Ipso anno ecclesia Cellensis initiata est. Es ist aber sehr wohl möglich, daß 1126 der Entschluß dazu gefaßt wurde, und so könnte die Erzählung bei Bruschius, der in verwirrender Weise die Jahre 1128 und 1130 durcheinander wirft, in ihrem Kern in das Jahr 1126 gehören. Bei Bruschius finden sich auch die Namen der Stifter von Oberzell. — Die Vita Norberti fährt fort: Recordatus vero homo Dei cum sociis suis vocis, quam in reditu a Roma audierat, metuens, ne in eadem civitate, que episcopo

In der That wurde der König günstig für Norbert gestimmt, und nach mannigfachen Erörterungen bezeichnete er selbst den Stifter der Prämonstratenser als den ihm angenehmsten, die sächsischen Prälaten stimmten freudig zu, und der Legat Gerhard zögerte nicht, im Namen der römischen Kirche seine Billigung auszusprechen [22]). So wurde Norbert in aller Form zum Erzbischof erwählt; man führte ihn dann vor Lothar, der von ihm die Huldigung entgegennahm und alsdann den vor ihm Knieenden durch das Scepter mit den Regalien belehnte, worauf Gerhard ihm den Hirtenstab überreichte und zum Schlusse der feierlichen Handlung eine passende Ansprache an ihn richtete [23]).

---

carebat (vgl. das folgende Capitel), episcopus eligeretur, clam egressus festinanter abscessit, reversusque Premonstratum.

[22]) Vit. Norb. A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694): Vocatis itaque electoribus post multas verborum ambages Dominus imperator Norbertum ipse assignavit archiepiscopum; legatus quoque sedis apostolicae prefatus Cardinalis auctoritate domini papae confirmavit ipsius imperatoris sincerum et commendabile factum. — Ann. Saxo (Mon. Germ. SS. VI, 763) 1126: Communi regis et ecclesie consilio dominum Norbertum, virum religiosum et omnibus ecclesiis verbi Dei pronuntiatorem exuberantissimum, in episcopum Deo prosequente unanimi pace et concordia constituerunt. — Chron. Magdeburg. S. 326: Communicato eiusdem regis et ipsorum (legatorum) consilio Nortbertum, quamvis plurimum renitentem et contradicentem elegerunt. — Aehnlich die Fundat. Grat. Dei c. 3, S. 328: Tandem maiores ecclesie accersiti a dive memorie Lothario rege et a nunciis apostolici, ipsorum consilio abdicatis personis, quas in electione denominaverant, commendatione favorabiliter accedente, Norbertum, cuius iam fama probatissime conversationis in dies virtutum praeconiis attollebatur, episcopum elegerunt. — Ann. Palid (Mon. Germ. SS. XVI, 77) 1126: Successit felicis memorie NORTBERTUS cum voluntate regis Lotharii. — Chron. Gozec. c. 17 (Mon. Germ. SS. X, 154): Rokkerus . . . vita discessit, cui regis gratia Nortbertus, vir religiosus, successit. — Alle diese Stellen zeigen, daß des Königs Wille, der aber gewiß durch vorhergehende Auseinandersetzungen der Legaten beeinflußt war, als das entscheidende Moment bei der Wahl äußerlich hervortrat. Gegen diese Zeugnisse kann die Legende bei Herim. Laudun. Mirac. III, 9, S. 660 nicht bestehen: Quo (Norberto) viso, legati stupefacti et admirantes precesque suas a Deo exauditas esse gaudentes, clericos Magdeburgenses convocant, et utrum adhuc in sua sententia permanentes a se electum suscepturi forent interrogant. Illis unanimiter insimul respondentibus, se absque ulla contradictione suscepturos, quemcunque nominassent, protinus legati subiungentes: et nos, inquiunt, in nomine patris et filii et spiritus sancti vobis nominamus et eligimus dominum Norbertum, virum religiosum et probatum, nobisque ac vobis pro explendo presenti negotio, sicut credimus, a Domino transmissum. Attonitus super tam incredibili et celeri facto stupet et admiratur Norbertus, et utrum vigilet an dormiat ignarus, ubi sit, vel unde venerit, secum ipse percunctando miratur.

[23]) Vit. Norb. A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694): Cum ingenti strepitu principi presentatur, acclamantibus cunctis Magdeburgensis ecclesie magnatibus: Hunc in patrem, in episcopum omnes eligimus, hunc pastorem nostrum approbamus. Cumque ille, quantum poterat, reclamaret huic verbo, non sine labore circumstantium tandem ad imperatoris genua humiliatus, virgam pastoralem, quae quasi in manibus eius inserebatur, accipere coactus est, domno cardinale his verbis eum alloquente: Auctoritate Dei omnipotentis et beatorum apostolorum Petri et Pauli et

Einen befremdenden Eindruck erregt das eigenthümliche Benehmen Norberts bei diesem Vorgang. Daß der Moment seiner Erhebung zu einem hohen kirchlichen Rang ihn ergriff, ist erklärlich, selbst wenn er wußte, daß das Erzbisthum ihm bestimmt war. Die Sitte erforderte, jede Ehrenbezeugung sich mit scheinbarem Widerstreben gefallen zu lassen. Allein Norbert, voller Ehrgeiz, wie schon die monarchisch auf Prémontré scharf centralisirte Verfassung des von ihm gestifteten Ordens zeigt, dessen Herrscher er war, trieb die hergebrachte Form der Bescheidenheit über die übliche Gränze. Seine Verherrlicher rühmen von ihm nicht nur, daß er sich sträubte und Thränen vergoß, er mußte vor den König und den Altar mit Gewalt geschleppt werden; die Virga pastoralis mußte ihm in die Hände gezwungen werden [24]).

Was den König für Norbert einnahm, war der Ruf der Heiligkeit, den er seit mehreren Jahren sich zu erwerben verstanden hatte; die Legaten wurden durch die Ergebenheit bestimmt, welche er dem römischen Stuhle gezeigt hatte; die eigentlichen Wähler aber, die Magdeburger Geistlichen bereuten nach kurzer Frist ihre Uebereilung [25]). Ihr jetzt so ascetischer Erzbischof hatte früher der entgegengesetzten Lebensanschauung gehuldigt.

Aus dem Hause der Grafen von Gennep in Limburg stammend und für die geistliche Laufbahn bestimmt, erhielt er ein Canonicat zu Xanten [26]), in der Nähe seiner Heimath, und bald

---

domni papae Honorii tibi precipio, ne vocationi Dei ullo modo contradicas u. s. w. — Chron. Magdeburg, S. 326: Qui mox cum sacramento regi debito, regalibus ab eo per sceptrum investitur. — Heriman. Laudun. Mirac. III, 9 weiß wohl von Norbert's Widerstreben; doch den König erwähnt er mit keinem Worte: Confestim igitur a clericis capitur, trahitur ad altare, non deducitur, sed violenter portatur.

[24]) Das scheinbare Widerstreben gehörte zum guten Tone; Bernhard von Clairvaux de offic. episc. nimmt es als selbstverständlich an. So sagt noch die vita Norb. A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694): Tandem multiplici rationi et apostolicae auctoritati cedens, non sine multo lacrymarum ymbre suscepit iugum Domini. — Seine Wahl wird einfach erwähnt Ann. S. Disib. (Mon. Germ. SS XVII, 23) 1126: Nortbertus, vir religiosus, Magdeburgensi ecclesie apud Wormatiam preficitur. — Ann. Parchens. (Mon. Germ. SS. XVI, 605) 1127: Ordinatur domnus Norbertus in episcopum. — Ann. Rosenv. (Magdebrg.) 1126: Succedit Rochero Northbertus in sedem Magdeburgensem. — Ann Patherb. (Ann. Col. max. Rec. I, Ann. Hild.) 1126: Ruotgerus . . . obiit. cui Northbertus succedit. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1125: Ruggerus . . . obiit, pro quo Nortbertus. — Honor. Summa (Mon Germ. SS. X, 131) bemerkt zu 1125: Nortbertus episcopus in predicatione et religione clarus habetur — Chron. Mont. Ser. (M. G. SS XXIII, 140) 1126: Rochero archiepiscopo successit Norbertus.

[25]) Vit. Norb. A. (Mon. Germ SS. XII, 695) c. 18 erzählt von seinem Auftreten zu Magdeburg: Omnibus enim, qui primitus in laude eius acclamaverant, odibilis factus est.

[26]) Norberts Vater hieß Herbert de castro Genepe (Gennep im Herzogthume Limburg an der Niers), seine Mutter Hedwig (Vit. Norb. A. c. 1. Mon. Germ. SS. XII, 670), sein Bruder Herbert (Zeuge in der Urkunde Friedrichs von Köln 1119, Lacomblet I, 190 nro. 290). Nach Wilmans' Ver-

verschafften ihm seine vorzüglichen Vermögensverhältnisse, seine einnehmende Persönlichkeit, seine vornehmen Verbindungen, sowie seine Kenntnisse Eintritt in die höchsten Kreise. Nicht nur war ihm der Erzbischof von Köln, Friedrich, wohlgesinnt, sondern er wurde auch Capellan Kaiser Heinrichs V. und kostete alle Freuden des höfischen Lebens, wie sie Reichthum und fröhliche Umgebung bieten, so sehr aus, daß selbst seine Verherrlicher ein Zuviel des Lebensgenusses nicht verschweigen können [27]). So war er im Jahre 1115 ungefähr dreißig Jahre alt geworden, als plötzlich eine für sein Leben entscheidende Wendung eintrat. Auf einem Ritt, nur von einem Diener begleitet, wurde er von einem heftigen Ungewitter überrascht; vor ihm schlug der Blitz in die Erde; das scheu gewordene Pferd warf ihn ab; in seinem Zagen meinte er eine Stimme zu hören, welche ihn anklagte. Da beschloß er, von seinem bisherigen Leben abzulassen und Buße zu thun. Er ging nach Hause, zog das härene Hemd an und suchte dann den durch

---

muthung (Mon. Germ. SS. XII, 670) ist er 1085 geboren, da er 1115 Presbyter wurde. Erst mit dem dreißigsten Jahre wurde gewöhnlich die Priesterweihe ertheilt. Mit seinem Aufenthalt in Xanten beginnt die vit. Norb. A: Anno ... 1115 ... claruit Norbertus in municipio Sanctensi de prosapia Francorum et Germanorum Salicorum. — Chron. Magdebrg. S. 326: Hic ex nobili genere editus primo S. Victoris apud oppidum Xanten erat canonicus. Ebenso die Fundat. Grat. Dei c. 2 (Mon. Germ. SS. XX, 686). Da Norbert indeß die Diaconats- und Priesterweihe an einem Tage ausnahmsweise erhielt, so wird er vermuthlich das canonische Alter für die letztere 1115 noch nicht erreicht haben. Seine Geburt kann also nach 1085 fallen.

[27]) Vit. Norb. A. c. 1 (Mon. Germ. SS. XII, 671): Forma et habilitate corporis beneficio nature gaudens, et cum scientia literarum eloquio preeminens, morum ornatu cunctis ... gratum se exhibebat ... Hic cum in aula imperiali, nec non in ecclesia Coloniensi, non minimus haberetur, affluentibus sibi rebus et temporalis vitae commodis fruens ad desideria sua postposito timore Dei ducebatur. — Als capellanus imperatoris war Norbert mit Heinrich V. 1111 in Italien (Herim. Hist. Rest. abbatiae Tornac. c. 85. Mon. Germ. SS. XII, 662), seine angesehene Stellung beim Erzbischof Friedrich von Köln zeigt seine schnelle Weihe zum Priester. Vgl. Anm. 29. — Herim. Laudun. Mirac. III, 8 läßt den Bischof Burchard von Cambrai, als ihn Norbert nach seiner Bekehrung besucht, sich verwundern: Cum eum episcopus recognovisset, utpote quem in imperatoris curia multociens familiariter conversantem magnisque divitiis pollentem viderat ... O, inquit, domne Norberte, quis credere potuisset, te tantas divitias relinquere et ad tantam paupertatem sponte venire? Domine Deus quid est, quid video de domno Norberto, quem olim tam superbe indutum, tamque pompatico fastu videbam incedere solitum? ... Hic enim inter canonicos Colonienses honorabilis et ditissimus erat. — Seine Gestalt schildert die vita B (Acta Sanctor. Juni I, 821 c. 1 § 3): Forma decorus, statura gracilis ac paululum longus; auch seine höfische Bildung bemerkt sie: Aetate adultus, scientia tam litterarum quam curiae ac seculi eruditus; eloquio excultus. Als charakteristisches Moment hebt sie Cap. 17 § 108 (S. 854) hervor, daß er nie bleich wurde, auch damals nicht, als sich die Magdeburger gegen ihn empörten (1129): Hunc (purpureum) quippe colorem in ipso mortis periculo tenuerat; et hoc testabantur, qui cum eo extiterant, quod non vidit eum quisquam vel ad modicum pallescere.

seine Frömmigkeit berühmten Abt von Siegburg, Cuno, auf, um von ihm ein gottgefälliges Leben führen zu lernen[28]).

Und wie Convertiten sich stets eifriger erweisen in der neu ergriffenen Religion, als die in ihr Auferzogenen, so mochte auch Norbert nicht die übliche Zeit aushalten, um die Priesterwürde zu erhalten, zu welcher ihm noch zwei Grade fehlten, da er erst Subdiaconus war. Er benutzte das Wohlwollen des Erzbischofs von Köln und bat um die Vergünstigung, ihm die Diaconus- und Priesterweihe an einem Tage, was freilich den kirchlichen Bestimmungen entgegenlief, zu ertheilen[29]). Es geschah. Wie er dann in Xanten den bisherigen Genossen Umkehr predigte, wurde er diesen, die doch sein Leben kannten, lästig, und zog sich daher nach einer kleinen ihm gehörigen Kirche zurück[30]). Allein sein plötz-

---

[28]) Vit. Norb. A. c. 1. Der Blitz riß ein Loch von Menschenlänge in die Erde und es entstand ein häßlicher Geruch. Ipse autem de equo, cui insederat, prostratus, vocem quasi arguentis se audire arbitrabatur. Per quam ad se reversus, et iam ad poenitudinem versus, revolvebat verbum psalmiste dicentis: Desine a malo et fac bonum; sicque animatus via, qua venerat, reversus est ... Sub exteriori habitu cilicio indutus est, et proponens sibi vitae preteritae sollicitudinem et poenitentiam monasterio Segebergensi et sanctae conversationis abbati Cononi (1105—1126, dann Bischof von Regensburg) familiarem se reddidit, cuius doctrinis et institutionibus optimis in timore et amore Domini profecit. Diese Bekehrungsgeschichte erinnert — si parva licet componere magnis — an die Luthers.

[29]) Vit. Norb. A. c. 2 (Mon. Germ. SS XII, 671): Cumque adessent quatuor tempora sacris ordinibus celebrandis more ecclesiastico deputata, Norbertus, adhuc subdiaconus, domno Fritherico Coloniensi archiepiscopo se praesentavit, postulans una eademque die sese diaconum et presbyterum ordinari. Der Erzbischof fragt nach der Ursache, und da ihm Norbert unter Thränen erklärt, er wolle der Welt entsagen, vollzieht er die Weihen, obwohl es gegen die canonischen Ordnungen verstößt. — Norbert muß also zu Friedrich in einem sehr nahen Verhältnisse gestanden haben.

[30]) Nach seiner Weihe begab sich Norbert zunächst wieder nach Siegburg, wo er sich vierzig Tage lang im priesterlichen Amt übte, und kehrte dann nach Xanten zurück. Vit. Norb. A. c. 2: Cum in ordine vicis suae sacrosancta missae mysteria celebraret, verba exhortationis publice astanti populo ministrabat et die postera in capitolio consistentibus fratribus quodam libertatis spiritu arguendo, obsecrando, increpando, in omni pacientia et doctrina monita salutis dedit. Cumque ex huius rei assiduitate molestus esset, eorumque irrisiones sustineret, inter multas calumpnias a quodam humilis fortunae viro facie tenus sputis illitus est. — In sehr helles, aber nicht vortheilhaftes Licht tritt Norberts Charakter durch die Schilderung des berühmten Gelehrten Rupert von Deutz, dessen Schrift de divinis officiis Norbert sich von ihm geben ließ, sie las, dann zurückgab und hierauf ihn heimlich verketzerte. Rupert erzählt dies in einem Brief an den Abt Cuno von Siegburg (Jaffé in der Präfatio zu Ruperti Tuitiens. de incendio Tuitiensi. Mon. Germ. SS. XII, 624 f.): Unus ille, quem nosti virum bone conversationis, sed nove conversionis, magni nominis, sed dubie opinionis, iam prelatus et predicator, sed fere numquam subditus sive auditor, familiariter a me quasi pro studio legendi prestari sibi rogavit aliquid de meis opusculis, et prestiti illi opusculum de divinis officiis. Accepit, abiit, legit, quantum et quamdiu voluit et post multos dies librum remisit, nihil dicens aut rogans boni sive mali. Cum ecce post dies complures audio et a multis mihi

licher religiöser Eifer hatte ihm auch Gegner erweckt, die ihn beim päpstlichen Legaten verklagten. Da erkannte er, daß sein Prophetenthum in seinem Vaterlande nichts gelte; er beschloß andere Gegenden aufzusuchen [31]) und begab sich nach Frankreich. Die Päpste Gelasius II. und Calixtus II. gaben ihm die Erlaubniß, zu predigen [32]), und so zog er als ein Verkündiger der Buße in den Niederlanden und Frankreich [33]) barfuß umher und hatte vielen Zulauf.

---

nunciatur et ab exteris quoque civitatibus fratres eruditi mittuntur ad me interrogandum, utrum verum esset an non, quod de me fama longe lateque disperserat, scilicet me scripsisse: Spiritum Sanctum de Maria virgine esse incarnatum. — Mihi compertum est, auctorem criminis, immo falsae criminationis huius illum esse, quem dixi, ... librum proclamavit hereticum, flammis exurendum ... Hoc erat in silentio mordere, hoc erat occulte detrahere, me pretermisso librum circumferre ... Nescio, unde illum offendissem, nisi quod non mihi per omnia placebat, vel satis cautum videbatur, quod cum esset iuvenis, et de vita seculari noviter conversus, repente expetito sacerdotio publicum arripuisset predicationis officium, asserendo, ut ferebatur, quod cum auctoritate apostolica, undecim suscepisset predicationis remedio curandos episcopatus. Fateor illud mihi adhuc et sapientioribus plerisque videtur, quod etati et pristine eius conversationi ordo iste, qui omnibus bene convenit, maxime convenisset: ut non ante prelatus, quam subditus, sed ante subditus quam prelatus esse studuisset.

[31]) Auf dem Concil zu Fritzlar 1118 wurde er beim päpstlichen Legaten, dem Bischof Cuno von Präneste, angeklagt (Vit. Norb. A. c. 4. Mon. Germ. SS. XII, 673): Quare praedicationis officium usurpasset et quare religionis habitum praetenderet, cum adhuc de proprio vivens, nondum ad religionem accessisset, et quare, adhuc in seculo vivens, ovium seu caprarum vestitus uteretur. Norbert vertheidigt sich und verläßt das Concil: videns se nec verbo nec opere proficere hominibus terrae illius; iam peregre proficisci intendens, memoratam ecclesiam Vorstberg (Fürstenberg bei Xanten), quae sui iuris erat, Sigebergensi monasterio dedit.

[32]) Gelasius ertheilte die Berechtigung 1118. Chron. de Mailros (Fell Script. rer. Anglicar. S. 164) 1118: Dominus Norbertus papam Gelasium adiens officium ab eo predicationis accepit. Es geschah zu St. Gilles, wo Gelasius am 7. November 1118 verweilte. (Jaffé Reg. Pontif. Nr. 4901.) — Vit. Norb. A. c. 5 (Mon. Germ. SS. XII, 674): Ad sanctum Egydium profectus est. Ibi inveniens Gelasium papam ... veniam ab eo postulavit et accepit super reatu, quem admiserat in susceptione duorum simul sacrorum ordinum contra instituta canonum ... a quo etiam liberam praedicandi facultatem obtinuit. — Von Calixt erhielt er die Erneuerung der Erlaubniß 1119 auf dem Concil zu Rheims (Vit. Norb. A. c. 9. Mon. Germ. SS. XII, 677). Calixt hielt das Concil vom 20. — 30. October 1119 ab (Jaffé Reg. Pont. S. 530).

[33]) Wie er in Deutschland Rupert verdächtigte, so in Frankreich den gelehrten Abaelard. Dessen Bestreben, in der Theologie wissenschaftliche Forschung lebendig zu machen, erregte den Unwillen Norberts, zumal Abaelards Ruf von weit her Zuhörer anzog. Diese Abneigung gegen verhältnißmäßig freie Forschung theilte Norbert mit Bernhard von Clairvaux, und ein Band der Freundschaft vereinigte diese beiden Männer. Abaelard selbst erzählt (Epist. 1 de calamit. suis c. 12), daß dieser und Norbert seine Lehre und seinen Wandel geschmäht hätten: Priores aemuli, cum per se iam minus valerent, quosdam adversum me novos apostolos, quibus mundus plurimum credebat, excitaverunt. Quorum alter regularium canonicorum vitam, alter monachorum se resuscitasse gloriabatur. Hi predicando per mundum discurrentes, et me impudenter, quantum poterant, corrodentes, non modice tam ecclesia-

Der Bischof Bartholomäus von Laon lernte ihn kennen, und da er ihn in seiner Diöcese zu behalten wünschte, bot er ihm eine gerade erledigte Abtei an. Aber es lag durchaus nicht im Interesse Norberts, an einer unbedeutenden Kirche zu wirken: nicht darum, war seine Ansicht, habe er die großen Reichthümer Kölns aufgegeben[34]). Er stellte daher den Klerikern, die ihn wählen mußten, eine so strenge Lebensregel zur Befolgung auf, falls er das Amt erhielte, daß diese für Norbert dankten und sagten: Gott wolle den Menschen wohl züchtigen, aber nicht martern[35]). Dagegen war Norbert nicht abgeneigt, eine neue Stiftung, nach eigener Idee, wie sie sich inzwischen bei ihm gebildet hatte, in dem Sprengel seines eben gewonnenen Freundes anzulegen, und er wählte hierzu in dem Walde von Coucy (Département Aisne) eine Einöde, die ihm der Bischof schenkte. Prämonstratum war der Name dieser 1119 errichteten geistlichen Pflanzung, die bald über Frankreich und Deutschland ihre Schößlinge in ungeahnter Fülle ausbreiten

---

sticis quibusdam, quam secularibus potentatibus contemptibilem ad tempus effecerunt et de mea tam fide quam vita adeo sinistra disseminaverunt, ut ipsos quoque amicorum nostrorum praecipuos a me averterent. — An einer anderen Stelle aber erzählt er, wie Norbert auf betrügerische Weise Wunder vollbrachte (De Joanne Baptista, Opera Abaelardi ed. Cousin, S. 590): Quid ad hoc illi dicturi sint, quos hoc tempore in tantum vidimus presumere, ut de solitudine ad turbas procedentes, sicut de ficto religionis nomine tumebant, ita et de simulatione miraculorum gratia videri mirabiles appetebant? Omitto contactus et benedictiones aquarum, quas languidis in poculum dirigebant, ut sic curarentur; contrectationes vel consignationes membrorum, ut dolores infirmantium expellerent, eulogias in panibus fractas et ad infirmos destinatas. Ad maiora veniam, et summa illa miracula de resuscitandis quoque mortuis inaniter tentata. Quod quidem nuper presumpsisse Norbertum et coapostolum eius Farsitum mirati sumus et risimus. Qui diu pariter in oratione coram populo prostrati et de sua presumptione frustrati, cum a proposito confusi deciderent, obiurgare populum impudenter coeperunt, quod devotioni sue et constanti fidei infidelitas eorum obsisteret. O calliditas incautorum! O excusatio frivola inexcusabilium! Er erzählt dann weiter, wie wunderbare Heilungen zu Stande kommen können: Non ignoramus astutias talium, qui cum febricantes a lenibus morbis curare presumunt, pluribus aliqua vel in cibo vel in potu tribuunt, ut curent, vel benedictiones vel orationes faciunt. Hoc utique cogitant, ut si quoquomodo curatio sequatur, sanctitati eorum imputaretur, sin vero minime, infidelitati eorum vel desperationi ascribatur. — Die in den Vit. Norb. berichteten zahlreichen Wunder werden also wohl nicht bloß Legende sein, sondern praktische Versuche Norberts darstellen. Noch kurz vor seinem Tode erweckte Norbert Gestorbene. Hugo Vie de S. Norb. 334.

[34]) Herim. Laudun. Mirac. III, 3 (Mon. Germ. SS. XII, 656) läßt Norbert zu Bartholomäus sagen: Non idcirco maiores divitias Colonie reliqui, ut minores modo queram Lauduni. Vielmehr wolle er in die Einsamkeit.

[35]) Vit. Norb. A. c. 9 (Mon. Germ. SS. XII, 678 ff.). Norbert erklärt dem Bischofe: Non renuo pondus, si tamen canonici in eadem commorantes ecclesia hanc vivendi formam tenere non refugiant. Es wird den Klerikern diese Lebensweise näher dargestellt, worauf sie sämmtlich erklären, ihnen sei Norbert nicht angenehm; denn castigare Deus vult, non mortificare. — Dies war offenbar Norberts Absicht gewesen; um eine Ablehnung zu erzielen, hatte er eine übermäßig strenge Regel vorgelegt.

sollte. Das Eigenthümliche, was den Orden Norberts vor den übrigen vorher und nachher existirenden auszeichnet, ist das aristokratische Element, welches ihm nach dem Naturell seines Stifters gleich bei der Gründung eingehaucht wurde. Die Mitglieder waren nicht Mönche sondern Geistliche, welche nach der verschärften Regel Augustins leben sollten. Alle Ordenshäuser, deren Vorgesetzte den Titel Propst, nicht Abt, führten, standen in Abhängigkeit von Prémontré, wie die Mitglieder einer edlen Familie unter ihrem Haupte. Die Kleidung der norbertinischen Chorherren war im Verhältnisse zu der der Mönche und anderer Regulirter elegant. Die weiße Farbe erforderte Sauberkeit und Mittel, dieselbe aufrechtzuerhalten[36]). Wenn ferner der Einzelne einer strengen Regel unterworfen blieb, so sollte doch das Ganze durch die Macht des Besitzes im Stande sein, sich in der Welt zur Geltung zu bringen. Aus diesem Grunde warf Norbert vorzüglich sein Auge auf die Begüterten, und weil er selbst ein vornehmer Herr war, wurde es ihm viel weniger schwer, sehr vermögende Männer als Mitglieder oder Gönner an sich zu ziehen. Gleich im Beginne der Thätigkeit für seinen Orden gelang es ihm, sieben sehr reiche Anhänger zu gewinnen, die erst kürzlich aus Lothringen nach

---

[36]) Für die Augustiner erklärte sich Norbert, weil der heilige Augustin, wie er erzählte, ihm erschienen sei. Der Verfasser der Vita Godefredi comitis Cappenbergensis (Mon. Germ. SS. XII, 513—530) berichtet Cap. 3 S. 517, daß er Norbert habe sagen hören: Scio, inquit, unum ex professionis nostre fratribus, cui de regula nostra studiosius indaganti — non quidem suis meritis, immo confratrum suorum orationibus — beatus visus est Augustinus, qui auream regulam a latere suo dextero prolatam illi porrexit, seque ipsi luculento ei sermone intimavit dicens: „Quem vides, Augustinus ego sum, Hipponensis episcopus. Ecce habes regulam, quam ego conscripsi, sub qua, si bene militaverint confratres tui, filii mei, securi Christo astabunt in extremi terrore iudicii. — Et quidem ista humiliter tamquam de alio prosecutus est; nos tamen ipsum fuisse, cui hoc relevatum est, indubitanter scimus. — Den weißen Anzug wählte er, weil auch die Engel weiß gekleidet wären; Vit. Norb. A. c. 13 (Mon. Germ. SS. XII, 683): Unum est tamen, quod testes resurrectionis angeli in albis apparuisse legantur, auctoritate vero et usu ecclesiae poenitentes in laneis sunt. In laneis similiter in veteri testamento exibant ad populum, in sanctuario vero ex praecepto uti consueverunt lineis. In typo angelorum albae vestes et in signo poenitentiae laneae ad carnem ferendae videntur. In sanctuario autem Dei et in divinis officiis lineae non praetermittantur. — Auf die weiße Tracht spielt auch Herim. Laudun. Mir. III, 1 (Mon. Germ. SS. XII, S. 654) an: Ille novi luminis noveque conversionis, non solum interioris, sed etiam exterioris candoris novus inventor et inceptor domnus scilicet Norbertus de Lotharingia Franciam adveniens, ... primam illam vineam plantavit und weiter: Candorem virtutum, quo intrinsecus nitent, etiam in exteriori veste praeferentes. — Gegen die Kleidertracht der Prämonstratenser richtet sich Epist. 41 des Hugo Metellus (Hugo Sacrae Antiquitt. Mon. II, 312—420). — Ueber die Anlage von Prémontré vgl. Vit. Norb. A. c. 9 (Mon. Germ. SS. XII, 679), c. 12 (Mon. Germ. SS. XII, 684) und Herim. Laudun. (Mon. Germ. SS. XX, 656). — Die Bestätigung seines Ordens soll Norbert von der Curie durch Geld erlangt haben. In einer vetus Cappenbergensis scriptura (Mon. Germ. SS. XII, 529) heißt es: Norbertus autem initiator ordinis nostri et primus ecclesiae nostrae pater per pecuniam

Laon gekommen waren[37]). Ebenso glückte es ihm, in Deutschland den Grafen Gottfried von Kappenberg dahin zu bringen, sein ganzes sehr beträchtliches Besitzthum in Prämonstratensergut zu verwandeln[38]). Es läßt sich denken, daß eine derartige Wirksamkeit ihm Feinde in den Verwandten der frommen Spender erwecken mußte. Friedrich von Arensberg zum Beispiel, der Schwiegervater des Grafen von Kappenberg, gab seiner Mißbilligung rückhaltslos Ausdruck, weil auch die Mitgift seiner Tochter mit verschenkt wurde. Er nannte Norbert einen Verführer, den er hängen lassen würde, wenn er ihm in die Hände fiele[39]), oder aber, wenn er besseren Humors war, drohte er, Norbert mit seinem Esel zusammen wiegen zu lassen, um zu sehen, wer schwerer wäre[40]).

---

huiusmodi in curia Romana confirmationem obtinuit nostri ordinis universi. Es waren 40 Mark, welche die Grafen von Kappenberg von Friedrich von Schwaben als Kaufpreis für Güter erhalten hatten.

[37]) Dieselben waren Schüler des berühmten Magister Radulphus zu Laon, Herim. Laudun. Mir. III, 4 (Mon. Germ. SS. XII, 656), von wo sie Norbert magna cum pecunia ad ecclesiam suam duxit. Doch lief einer seiner älteren Gefährten mit dem Gelde davon.

[38]) Hierüber handelt vorzugsweise die Vit. Godefredi comit. Cappenbergens. (Mon. Germ. SS. XII, 513—530). — Vgl. auch Vit. Norb. A. c. 15 (Mon. Germ. SS. XII, 688 ff.). — Daselbst wird ein sehr eigenthümlicher Grund berichtet, aus dem Norbert nach der Erwerbung von Kappenberg getrachtet: Quippe qui memoratum principem Westfaliae raptorem alienorum propriis renunciare voluit. Einem französischen Grafen Theobald dagegen soll er gerathen haben, sein Gut zu behalten und zu heirathen: Audierat hunc patrem esse orphanorum, sponsum viduarum, procuratorem pauperum et infirmorum; ideoque sanctae huius conversationis consuetudinem mutare non praesumpsit, sed consilium dedit, ut incepto opere bono persisteret et contracto matrimonio procrearet heredem, qui cum benedictione praecedentium patrum suorum terram largissimam obtineret.— Aber wahrscheinlich werden Hindernisse anderer Art eingetreten sein.

[39]) Vit. Godefredi com. Cap. c. 4 (Mon. Germ. SS. XII, 518): Ubi primum sancti viri (Godefredi) religiositas innotuit, Fridericus comes, profanus et antichristianus potius quam christianus, avaritie facibus accensus, infremuit, fallaciae commenta exquisivit, dicens filiam suam arte circumventam; hereditatis quoque debite portionem fraudulenta illi seductione sublatam. — Und weiter: Fridericus preterea, inexplebili stimulante avaritia ... castrum Capenberg obsidere ipsumque patrem Norbertum pro muris suspendere minitans ... iram sibi thesaurizavit. — Ursprünglich waren auch die Frau Gottfrieds und sein jüngerer Bruder Otto gegen die Umwandelung des Besitzes in geistliches Gut. Vit. Norb. A. c. 15 (Mon. Germ. SS. XII, 688): Contradicebant huic facto uxor ipsius et frater eius iunior, hominesque et ministeriales eorum simul cum comite Friderico, patre uxoris suae, qui ex magna parte elemosinam, quam fecerat (Godefridus), de dote filiae suae dicebat. — Man nannte Norbert einen Betrüger Vit. Godefridi c. 4 (Mon. Germ. SS. XII, 519): Quid autem de nonnullis insensatis ministerialibus et servis etiam infimis referam, qui multis illum (Godefridum) pulsavere conviciis, dicentes eum amentem factum, sequi falsarium et impostorem illum Norbertum? — In einem Gespräche Gottfrieds mit Friedrich entgegnet letzterer (Vit. Godefr. c. 9. Mon. Germ. XII, 524): Vos quidem, o domine, non tam a Deo Dei spiritu repleti estis, quin ego fieri queam salvus aeque ut vos et vester ille servus seductor Norbertus.

[40]) Vit. Norb. A. c. 15 (Mon. Germ. SS. XII, 689): Aliquociens

7

Ebenso hieß der Heilige bei den Ministerialen des Grafen Gottfried ein Schwindler und Betrüger[41]). Doch ließ sich Norbert durch solche Vorkommnisse nicht darin irren, immer neue Schöpfungen entstehen zu lassen. Der Erfolg war bedeutend. Noch nicht dreißig Jahre waren seit der Stiftung des Stammhauses verflossen, da fanden sich am Feste des heiligen Dionys (9. October) in Prémontré, wie dies alljährlich nach der Bestimmung des Gründers geschah, die Vorsteher von fast hundert Ordenshäusern zur Besprechung ihrer Angelegenheiten zusammen[42]). So gewann Norbert unermeßliches Ansehen. Auch an Wundern ließ er es nicht fehlen, deren ihm nach dem Zeugnisse seiner Biographen viele glückten, so daß er nicht mehr zufrieden mit dem üblichen Bannen oder Austreiben des Teufels sich sogar an die Erweckung der Todten wagte. Das Mißlingen dieses Versuches schob er auf den Unglauben der Menge[43]).

Man rühmte an dem neuen Erzbischof von Magdeburg die einfache Lebensweise. Lange trug er keine Fußbekleidung, bis der Papst ihn veranlaßte, Schuhe anzuziehen. Er ging meist zu Fuß; wenn er müde wurde, stieg er nicht wie früher zu Pferde, sondern ritt auf einem Esel[44]). Sein Getränk war Wasser; Wein genoß er nur, wenn fromme Leute, deren Gewohnheiten er nicht stören wollte, ihn dazu einluden[45]).

---

etiam cum comitatu suo illuc usque accedebat, patri Norberto comminans, quod, si ipsum inveniret, cum asino suo suspenderet, ut aequa lance experiretur, quis eorum ponderosior esset.

41) Vgl. Anm. 39. — Es ist natürlich, daß die frommen Biographen Gottfrieds und Norberts in Friedrichs von Arensberg 1124 erfolgtem Tode die Strafe des Himmels für seine Feindschaft gegen den Heiligen des Herren erblickten. Vit. Godefr. c. 9 (Mon. Germ. SS. XII, 524): Non multo post infelix ille mortuus est, et respiravit mundus, tali peste liberatus. Seine Burgen Wiselesburg und Rietbeck wurden zerstört. Vgl. Ann. Patherb. (Ann. Saxo) 1124.

42) Fere centum abbates, sagt Herim. Laudun. Mir. III, c. 6 (Mon. Germ. SS. XII, 658) mißbräuchlich, da der eigentliche Titel der Vorsteher Präpositus war. — Ueber die Ausdehnung der Prämonstratenser im nördlichen Deutschland vgl. Winter, Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für das nordöstliche Deutschland. 1865. — Norbert stiftete auch Nonnenklöster, die bald so zahlreich waren, daß Herim. Laudun., der 1149 oder 1150 schrieb, Mir. III, c. 7 (Mon. Germ. SS. XII, 659) sagen konnte: ut plusquam decem milia feminarum in eis hodie credamus contineri. — Doch nahm die Sittenlosigkeit in ihnen bald überhand. Vgl. Wilmans zu Herim. Laudun. Mir. III, 6 (Mon. Germ. SS. XII, 657).

43) Vgl. Anm. 33.

44) Chron. Magdebrg. (Meibom. II, 326): Per septem continuos et eo amplius annos in praeparatione evangelii pacis circumquaque discurrebat, diu quidem nudis, post hec vero iussu pape calciatis pedibus, aut vero nimia lassitudine sub vectione aselli humilis. — Indeß nahm er es damit nicht so genau. So reitet er beispielsweise zu Pferde mit dem Bischof von Laon 1119 zum Concil nach Rheims. Herim. Laudun. Mir. III, 2 (Mon. Germ. SS. XII, 655): Quia vero pedites essent (Norbert und seine Begleiter), precepit (episcopus) hominibus suis de equis descendere sicque faciens eos ascendere et secum equitare u. s. w.

45) Vit. Norb. A. (Mon. Germ. SS. XII, 675) c. 6: Aqua continuus

Norbert war ein rückhaltloser Anhänger des Autoritätsprincips. Den Dogmen der Kirche streng ergeben, trat er schroff gegen Ketzerei auf[46]). Jede Neuerung, welche die bestehende Lehre zu berühren schien, war ihm widerwärtig; immer drang er auf Wiederbelebung des Alten.

Bevor er sich nach seiner Diöcese begab, begleitete er den König nach Straßburg, um dort mit anderen Geistlichen über den Würzburger Bischofstreit zu Gericht zu sitzen[47]). Dann erst zog er, geleitet von zwei Bischöfen aus den Elblanden, Otto von Halberstadt und Ludolph von Brandenburg, seinem Bestimmungsort entgegen[48]). In Sachsen eilte das Volk zusammen, voll Freude über den heiligen Oberhirten. Ascetik von vornehmen und vermögenden Leuten geübt erzeugt stets die Bewunderung der Menge, die das Höchste des Lebens doch nur in dem Mehr oder Minder des materiellen Genusses erkennt. Welches Aufsehen mußte

---

sibi potus erat, nisi forte a religiosis personis invitatus consuetudinibus ipsorum interdum morem gereret.

[46]) Vit. Norb. A. c. 16 (Mon. Germ. XII, 690) erzählt von einer Ketzerei in Antwerpen, die Norbert vertilgte: Hereticus enim quidam mirae subtilitatis et versutiae seductor, Tanchelinus, ad illum locum (Antwerpiam) veniens suae seductionis ibidem oportunitatem invenit. Erat quidem ille sceleratissimus et christianae fidei et totius religionis inimicus in tantum, ut obsequium episcoporum et sacerdotum nichil esse diceret et sacrosancti corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi perceptionem ad salutem perpetuam prodesse denegaret. In quem errorem multum populum terrae illius induxit, ita ut in omnibus crederent ei. — Tanchelm war bereits 1115 gestorben, Sigebert. Cont. Vallcell. (Mon. Germ. SS. VI, 459). Vgl. über ihn Cod. Udal. Jaffé Nr. 168. Gieseler Kirch.-Gesch. II, 2, S. 531 ffg. — Erst als Norbert das Michaelstift in Antwerpen anlegt, hört die Ketzerei auf.

[47]) Jaffé, Lothar S. 55, Anm. 3, setzt den Straßburger Aufenthalt des Königs im Jahre 1126 nach dem 25. Juli und hält diese Ansicht auch fest Mon. Bamberg. 409, Anm. 4. Allein es ist schwerlich anzunehmen, daß Norbert, kaum in seiner Diöcese angelangt, dieselbe sofort oder doch ganz kurze Zeit darauf wieder verlassen habe. Alle Quellen bezeugen seine frische Thätigkeit. Jaffé stützt sich offenbar darauf, daß Norbert in Gebhards Brief (Cod. Udal. Nr. 233 Jaffé) S. 410 archiepiscopus heißt, nicht electus, wie er vor dem 25. Juli, dem Tage seiner Consecration, eigentlich genannt werden müßte. Allein in demselben Briefe erscheint auch Meingotus Merseburgensis, der mit anderen Bischöfen zusammengestellt wird und ebenso wie Norbert nicht electus heißt. Und doch wurde Meingot erst am 20. März 1127 consecrirt, so daß, wenn die genaue Unterscheidung zwischen episcopus und electus maßgebend sein sollte, Lothars Aufenthalt zu Straßburg erst nach dem 20. März 1127 angenommen werden könnte. Dies ist aber unmöglich, weil ein ebenfalls dort anwesender Bischof, Theodorich von Münster, damals bereits todt war. Für den Aufenthalt in Straßburg vor Norberts Abreise nach Magdeburg spricht auch der Umstand, daß der Bischof Otto von Halberstadt ihn dorthin geleitete. Da dieser nicht minder in Straßburg anwesend ist, so müßte er gleichfalls sofort nach der Ankunft in Magdeburg wieder umgekehrt sein und sich nach dem Rhein begeben haben.

[48]) Chron. Magdebrg. (Meibom. SS. II, 326) Missione ipsius (Lotharii) Magdeburg comitatu Halverstadensis ac Brandenburgensis episcoporum deductus. — Die Vit. Norb. A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694) sagt nur: Demissus ab imperatore in Saxoniam, ad locum sibi destinatum profectus est.

es erregen, als der Erzbischof beim Anblick von Magdeburg die Schuhe auszog, barfuß die Stadt betrat und zuerst die Kirche besuchte! Als dann der Zug in den erzbischöflichen Palast ging, wollte ihn der Thürsteher nicht mit hineinlassen, weil er zu ärmlich gekleidet war, bis die Anderen ihn heftig darüber anließen, und er über seinen Fehler erschrack. Doch Norbert tröstete den Diener und meinte: „Du kennst mich besser als diese, die mich in den Palast treiben, den ich Armer nie hätte betreten sollen [49]).“

Der Heilige verstand indeß recht gut, als Herrscher aufzutreten; aber er begnügte sich eben mit dem Sein; den prunkenden Schein suchte er vor der Menge zu vermeiden. Sonntag, der 18. Juli, war der Tag seines Einzuges, an welchem die Edlen und das Volk der Umgegend in Magdeburg zusammengeströmt waren; am selben Tage bestätigten dann der Form wegen Volk und Geistlichkeit seine Wahl feierlich und inthronisirten ihn. Am nächsten Sonntage, den 25. Juli, vollzog einer seiner Suffragane, der Bischof Udo von Zeitz, unter Assistenz mehrerer anderer Bischöfe die Consecration an ihm [50]). Das Pallium sandte ihm Papst Honorius II. Anfang März 1127 [51]).

---

[49]) Vit. Norb. A. c. 18 (Mon. Germ. SS. XII, 694): Ad eius introitum concursus populorum factus est, gratulantibus omnibus, quod sanctae opinionis virum animarum suarum pastorem recipere meruissent. Aspiciens autem civitatem Parthenopolim ... nudatis pedibus incedebat, et receptus in ecclesia postmodum quam pluribus comitatus palatium introivit paupere amictus pallio, unde nequaquam agnitus ab hostiario repulsam passus est. Cum autem ex hoc ab aliis argueretur hostiarius, pater Norbertus subridens ait: Ne timeas, melius enim me nosti et clariori oculo me intueris, quam illi, qui ad haec palacia me compellunt, ad quae pauper et modicus sublimari non debueram. — Indeß blieb er nicht so einfach als Erzbischof, wie eine sehr bemerkenswerthe Stelle der Vit. Godefr. c. 10 (Mon. Germ. SS. XII, 525) zeigt: Post annum vero revocatus (Godefridus) ad patrem Norbertum iam archiepiscopum Magdeburgensem, cum seculi pompam vel strepitum sancti viri aegre ferret aspectus ... lenta coepit pulsari aegritudine; acceptaque benedictione patris Norberti ad Elofstadense declinavit coenobium. — Seine Demuth trug einen durchaus amtlichen Charakter, Vit. Norb. A. c. 20 (Mon. Germ. SS. XII, 700): Se ipsum, prout dignitas officii pati poterat, tam minoribus quam maioribus affabilem exhibens.

[50]) Chron. Magdebg. (Meibom. II, 326): Ibidem 15 Kal. Aug., quae tunc evenit dominica, magno concursu principum et procerum a clero et populo cum ingenti gloria suscipitur, ab omnibus eligitur et in sedem suam divina laude attollitur; et octava dehinc die, in festo Jacobi apostoli (25. Juli) ab Udone Cicensi episcopo, cooperantibus aliis non paucis, qui aderant, episcopis, in archipraesulem ungitur. — Von einer wirklich vorgenommenen zweiten Wahl zu Magdeburg, wie Bernheim, Lothar III. u. d. Worms. Conc. S. 26, behauptet, kann nicht die Rede sein. Wenn Norbert sich nicht für rechtmäßig gewählt erachtet hätte, würde er vom Könige nicht die Belehnung mit den Regalien haben annehmen können, ebensowenig auch die Bestätigung durch den Legaten. Noch viel weniger aber hätte er die Reise nach Magdeburg angetreten. Daß die von Bernheim so genannte Nachwahl seine von König und Papst bestätigte Wahl rückgängig hätte machen können, ist ein gar nicht denkbarer Fall. Die wirklichen Wähler waren in Speier anwesend gewesen und wahrscheinlich jetzt mit Norbert zurückgekehrt; ihre Thätigkeit werden sie gewiß nicht für nichtig haben gelten

Die Diöcese forderte einen energischen Mann; denn arge Zustände herrschten allerdings. Kurze Zeit vor Norberts Wahl war ein Magdeburger Suffragan, der Bischof Arnold von Merseburg, am 12. Juni in Zwenkau durch räuberischen Ueberfall, wie man sagte mit Wissen seiner Verwandtschaft, ermordet [52]). Bereits am 14. Juni war zu seinem Nachfolger Meingot erwählt, der sich dann nach dem Rhein begeben hatte, um die Regalien vom Könige zu erbitten [53]).

---

lassen. Der Ausdruck eligitur ist im umfassendsten Sinn verwendet: er soll die Zustimmung des Volkes und des übrigen Klerus bezeichnen, welche beide der Theorie nach ebenfalls einen Factor bei der Wahl bildeten, aber in Speier ihre Mitwirkung durch Acclamation nicht hatten ausdrücken können. Vgl. auch Mühlbacher, Streitige Papstwahl, S. 193. — Udo von Zeitz (1125—1148) war ein Sohn des 1123 gestorbenen Ludwig von Thüringen. So vermuthete bereits richtig Paul Lang in seinem Chron. Citiz. (Pist.-Struv. Script. I, 1154). In einer Urkunde Udo's von 1147 (Schöttgen, Gesch. Konrads von Wettin 302—305) heißt es: Pro anima patris mei Ludovici comitis. — König Konrad III. nennt ihn in einer Urkunde von 1144 (Stumpf Nr. 3469) consanguineus noster. — Lepsius (Bischöfe von Naumburg, S. 43) meint, daß aus der Weihe Norberts durch Udo sich zwischen beiden ein enges Freundschaftsverhältniß gebildet habe, wie aus des ersteren Briefen an Udo hervorgehe. Allein seine Quelle hierfür ist Paullini, der im Syntagma rer. Germanic. 129—152 Acta et facta praesulum Numburgensium eines Johannes von Eisenach herausgegeben hat, in denen es heißt: Sanctam coluit amicitiam Nortbertus cum Udone, uti ex variis litteris constat, quas vidi, in quibus eum vocat cor et animam suam, in Domino suum dilectum coepiscopum vigilantem et in Domino vere amandum. — Ann. Parch. (M. G. S. XVI, 605) irrig zu 1127: Ordinatur domnus Norbertus in episcopum.

[51]) Chron. Magdebg. (Meibom. II, 326): Pallium a papa Honorio dirigitur. — Da das Chron. Merseburg. (M. G. SS. X, 188) bemerkt, die Weihe des am 14. Juni gewählten Meingot zum Bischof von Merseburg hätte aufgeschoben werden müssen, quod Norpertus archiepiscopus pallii honore nondum sublimatus erat, diese Weihe aber am 20. März 1127 stattfand, so folgt daraus, daß Norbert das Pallium wohl Anfangs desselben Monats erhalten hat. Wilmans setzt irrig in seinen Regest. episc. Merseb. (Archiv für ältere deutsch. Gesch. XI, 173) Meingots Ordination in das Jahr 1126 mit Hinweis auf das Chron. Magdeb. S. 328, in dem nur steht: Hic ordinavit Merseburgensem Meingotum.

[52]) Chron. episcop. Merseburg. (M. G. SS. X, 187) c. 13: (Arnoldus) consilio consanguinitatis suae, ut dicitur, anno episcopatus sui nono detestabili flendoque latrocinio ibidem (Zwenkowe) pridie Idus Junii occiditur ... Postera autem die in basilica sancti Petri ... ab Cycensi Udone collocatur. — Dasselbe Datum hat das Calend. Merseburg. (Neue Mittheilg. des Thür.-Sächs. Ver. II, 245). Das Chron. Mont. Ser. 1126 läßt ihn auf Lothars Feldzuge in Böhmen umkommen. Dieselbe Nachricht bringen auch zwei Codices des Chron. episc. Merseburg. — Die Ann. Rosenveld. bemerken nur: Arnordus Merseburgensis episcopus occiditur. — Desgleichen die Ann. S. Disibod. 1126, nur mit dem Versehen Magdeburgensis für Merseburgensis. — Der Ann. Saxo 1126 hat als Todestag den 29. Mai: Arnoldus Merseburgensis episcopus occisus est in vigilia pentecostes.

[53]) Chron. episc. Merseburg. c. 14 (M. G. SS. X, S. 188): Tristibus exequiis iam dicti patris Arnoldi peractis omnis debitus conventus ... in electionem acceptabilioris personae huius canonice concordat, et ... in crastinum diem differtur (14. Juni). Postera autem die ... fortuna ... serenior solito nobis applaudebat, quia Meyngotus nostrae ecclesiae canonicus, quod nunquam anteacto tempore contigit,

tam unanimi quam concordi electione 18 Kal. Jul. nobis verus pater eligitur. In hac electione erat Udo Cycensis episcopus, Heinricus marchio (von Groitzsch) et tam laicorum quam clericorum debitus conventus. — Irrig setzt Jaffé, Lothar S. 54 und 260, die Wahl Meingots auf den 15. Mai und meint, Lothar wäre wohl zugegen gewesen. Aber wenn es in der Chronika weiter heißt: Electione facta cum electo Lotharii regis praesentia expetitur, sed nichilominus electus regi et a melioribus regni ob personalem acceptionem, ob morum commendationem, ob unanimem electionem commendatur, so heißt dies, daß eine Deputation mit Meingot sich zu dem abwesenden König, d. h. nach dem Rhein, begab. Daher befindet sich dann Meingot in Straßburg (vgl. Anm. 47), um die Belehnung mit den Regalien nachzusuchen. Die Wahl war geschehen, wie Mühlbacher, Streitige Papstwahl, S. 193, richtig bemerkt, ohne daß man sich vorher mit dem König in Einvernehmen gesetzt hatte. Dies war nicht möglich, da Arnold am 12. Juni ermordet und Meingot am 14. Juni gewählt wurde, Lothar sich aber damals im Westen des Reiches befand. Daher das nichilominus der Chronika. Vgl. auch Bernheim, Lothar III. und das Wormser Concordat S. 26. — Meingots Weihe fand erst am 20. März 1127 statt. Chron. episcop. Merseburg. (M. G. S. X, 188) c. 14: Ordinatio autem summi sacerdotii differtur, quod Norpertus Magdeburgensis archiepiscopus pallii honore nondum sublimatus erat. Tredecimo vero Kal. April. pater noster in Magdeburg vocatus pallio ecclesiastico processu et ymnis honorifice suscepto ad summum sacerdotii gradum ipso die promovetur. — Der 20. März 1127 war ein Sonntag.

1126.

Drittes Capitel.

Der würzburger Bischofstreit.

Noch während des Juni zog der König von Speier den Rhein aufwärts nach Straßburg und verweilte dort wohl bis in die ersten Tage des Juli. Es mag vorzüglich ein strategisches Interesse gewesen sein, welches ihn in die Gegenden des Oberrheins führte, wo Herzog Friedrich von Schwaben bedeutende Macht besaß, so daß er häufig Herzog des Elsaß heißt; allein es kam zu keiner kriegerischen Unternehmung. Wiederum war es der Streit um einen Bischofsitz [1]), den der König hier womöglich zu entscheiden beschlossen hatte; darum begleiteten ihn die Bischöfe, auch der noch nicht consecrirte Norbert. In Straßburg fand sich dann der soeben zum Bischof von Merseburg erwählte Meingot ein.

Der Bischof von Würzburg, Ruger, war im Jahre 1125 an einer pestartigen Krankheit, wahrscheinlich schon vor dem Tode

[1]) Die würzburger Bischofstreitigkeiten der Jahre 1121—1127 sind vielfach behandelt: zuerst im Zusammenhang von Hefele Anz. für die Kunde der deutsch. Vorz. IX (1862) Nr. 1—5, dessen Darstellung indeß einige Unwahrscheinlichkeiten enthält; vgl. auch desselben Conciliengesch. V, 328 ff. und 351 ff.; dann von Kolbe, Adalbert von Mainz S. 105 ff. und 129 ff., von Giesebrecht K. Z. Bd. III und IV bei den betreffenden Jahren. — Alle Streitfragen mit den bisherigen Hülfsmitteln zum Abschluß zu bringen, ist unmöglich. Es werden immer einige Punkte bleiben, die eine verschiedene Auffassung gestatten, besonders in Hinsicht auf die Beschaffenheit des Codex Udalrici, der vielleicht gerade unter den Briefen, welche die Würzburger Angelegenheit berühren, auch einige Uebungsstücke enthalten mag. Man wird nicht mit Sicherheit auf die Aechtheit aller dieser Documente vertrauen können. So erscheint besonders Nr. 213 (Jaffé) verdächtig. Ist es nicht auffallend, daß Otto von Bamberg vom Erzbischof von Mainz einen Verweis dafür erhält, daß er bei der Weihe des Bischofs Ruger zu Bleichfeld nicht erschienen ist, während der Absender des Briefes, Adalbert, diese Weihe im Kloster Schwarzach vollzogen hat? daß er denselben Otto zu einem Concil nach Mainz einladet, während es doch zu Worms abgehalten wurde?

Kaiser Heinrichs V. gestorben [2]). Da faßte der Graf Gebhard von Henneberg, der sein Gegenbischof gewesen war, aber nicht hatte aufkommen können, weil er vom Kaiser mit Ring und Stab investirt war [3]), von Neuem die Hoffnung, den nun wieder erledigten Stuhl als allein anerkannter Bischof besteigen zu dürfen. Er trat deshalb wohl bereits während des Interregnums nach Heinrichs V. Tod zunächst mit seinem Metropoliten, dem Erzbischof Adalbert von Mainz, in eingehende Erörterungen ein, um diesen zu bewegen, seine früher geschehene Wahl anzuerkennen und in Folge davon ihn zu consecriren. Einer eventuellen Neuwahl, scheint es, wollte der Graf sich nicht unterziehen; vielleicht war sein Anhang jetzt nicht mehr so groß, daß er sicher auf die Majorität rechnen konnte. Der Erzbischof Adalbert beschied ihn auf eine Synode, die er zu Mainz am 18. October 1125 abhalten wollte [4]). Gebhard erschien, mit ihm zugleich der nach dem 3. September zum Bischof von Eichstädt erwählte Graf von Hirschberg, der ebenfalls Gebhard hieß und ebenso die Consecration begehrte. Wahrscheinlich wurde die Wahl des Letzteren geprüft und canonisch befunden. Die Weihe jedoch wurde aufgeschoben, bis er vom Könige die Regalien erhalten hätte [5]). Nicht

---

[2]) Ekkehard (M. G. S. VI, 264) 1125: Hoc etiam anno nonnullos ex nobilibus una cum innumera multitudine vulgarium seviens mortalitas absumpsit. Inter quos Odalricum Eihstatensem et Ruggerum Wirceburgensem episcopos . . . sors ultima pressit.

[3]) Ekkehard 1122 S. 258. Domnus autem imperator vacanti Wirciburgensi kathedrae consulturus illo devenit et consilio suorum usus quendam adolescentem nomine Gebehardum, bene quidem natum, sed adhuc pre studiis scolaribus nulla aecclesiastica promotione mancipatum, pontificali investitura sublimavit. — Adalbert von Mainz schreibt 1122 an Calixt II. über das Wormser Concordat und erwähnt hierbei die Würzburger Streitigkeit (Jaffé, Mon. Bamberg. S. 520): Iste est (Gebehardus), qui ultimus omnium anulo et baculo investiri non abhorruit sub ipso articulo exterminande excommunicationis. — Daß Gebhard ein Graf von Henneberg war, zeigt die Urkunde vom 8. Juli 1151 bei Lang, Reg. I, 199, in welcher Poppo urbis Wirceburgensis praefectus ein Kauf- und Tauschgeschäft vollzieht confirmantibus fratribus suis Gebehardo Wirciburgensi et Gunthero Spirensi episcopis.

[4]) Cod Udal. Nro. 226: Adalbert von Mainz schreibt an Otto von Bamberg wegen der Würzburger Angelegenheit: Siquidem fratrum, qui nobiscum sunt et quos praesentialiter vel per litteras nostras convenire potuimus, tale est consilium: quoniam venerabilis frater et coepiscopus noster Rogerus viam universae carnis ingressus est, in hoc ecclesiae illi provideamus, ut promovendo fratrem illum Gebehardum dispersa illius ecclesiae dispensatorie potius recolligamus, quam alium superimponendo graviter quidem dispersa funditus exstirpari permittamus. Quocirca fraterna vos commonemus caritate, ut praesentiam vestram conventui fratrum nostrorum, quos in id ipsum convocavimus, in proximo festo beati Luce (Oct. 18.) velitis repraesentare. — Hiernach war Adalbert entschlossen, die Weihe an Gebhard zu vollziehen. Auffällig ist, daß in dem Briefe der Ort nicht genannt ist, an dem die Synode stattfinden soll; aus Gebhards Klageschrift (Cod. Udal. Nro. 233) erfährt man, daß sie zu Mainz abgehalten wurde.

[5]) Cod. Udal. Nro. 233 (Gebhards Klageschrift) S. 408. Iterum archiepiscopum adii; ipsius consilio concilio, quod in Maguntina ecclesia tunc

so günstig gestaltete sich dagegen die Angelegenheit des Grafen Gebhard von Henneberg. Offenbar waren dem Erzbischofe, der nach Rugers Tode nicht abgeneigt war, dem reuigen Gebhard den Bischoffitz nun zu gönnen [6]), Bedenken gekommen, die ihn bestimmten, die Weihe vorläufig aufzuschieben. Wahrscheinlich wünschte er erst zu erfahren, wie man in Rom über die Besetzung des erledigten Bisthums denken würde, und hatte dorthin in Betreff des Falles berichtet; eine Antwort war indessen noch nicht eingetroffen. So vertröstete er denn Gebhard auf einen neuen Termin. Da der Bescheid aus Rom aber inzwischen noch immer nicht angelangt war, — denn auch dort hatte man wohl erst Erkundigungen einziehen wollen, — so mußte Gebhard, ohne die ersehnte Handauflegung erhalten zu haben, bis auf weiteres sich gedulden [7]) und begab sich auf seine Güter. Doch seine Feinde unter den Würzburger Geistlichen, besonders auch der Propst, welche er aufrichtig versöhnt glaubte, hörten nicht auf, gegen ihn zu wirken; ja, sie erreichten, daß ihm der Eintritt in die Stadt verwehrt wurde [8]).

Da beschloß Gebhard Gewalt. Seine Truppen, wie er sich ausdrückt seine Freunde, brachen unvermuthet gegen Würzburg

temporis habuit, me una cum Eistetensi electo praesentavi, petens misericordiam vel iusticiam. — Udalrich von Eichstädt war 1125 (s. Ekkehard 1125 in Anm. 2) am 2. September gestorben. Necrol. Monast. Altah. super. (Böhmer Font. IV, 575): IIII non. Sept. Oudalricus episcopus Eihstatensis. — Bald darauf, jedoch vor dem 18. October, wurde Gebhard erwählt, der ein Graf von Hirschberg genannt wird (Falkenstein, Antiq. Nordgav. I, 130). — Offenbar um die Regalien zu erlangen, suchte er Lothar in Regensburg auf, in dessen Urkunde vom 27. Nov. 1125 (Stumpf Nr. 3229) er noch als Electus aufgeführt wird. Wann die Consecration erfolgte, ist nicht überliefert. — Es ist dies die erste Bischofswahl, bei welcher Lothar unzweifelhaft gemäß den Bestimmungen des Wormser Concordats verfuhr. Bernheim, Lothar III und das Worms. Conc., hat sie nicht berücksichtigt.

[6]) Vgl. Anm. 4.

[7]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 408. Gebhard berichtet über die Synode von Mainz: Me de episcopali consecratione certum fecit (Adalbertus) et diem consecrationis et locum mihi constituit. Ad quem veni, sed nichil profeci. Iterum protraxit me promissionibus.

[8]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 408. Der Propst scheint den Grafen von Henneberg mit der List eines Priesters getäuscht zu haben. Prepositus, mecum rediens (von Mainz), homo meus effectus est; et ut securior de fidelitate ejus existerem, quasi sub sacramenti attestatione dexteram suam mihi dedit et tres cognatos suos iuramento de fidelitate sua me securum facere praecepit. Tot itaque acceptis securitatibus ultro oblatis, de fidelitate eius securus, ad proprietates meas, paulisper ibi moraturus, rediens vicem meam per omnia ei credidi; et inter ipsa dominici corporis sacramenta osculo Judae ab eo accepto recessi. — Doch diese Freundschaft war Lüge: Quia dum aberam, cum suis complicibus universam civitatem donis, promissionibus, minis et verberibus ad coniurationem contra me excitavit; et sic, qui nichil minus suspicabar, a civitate violenter et contumeliose sum exclusus. — Es ist das Betragen des Propstes um so auffälliger, als Gebhard vorher bemerkt, daß Adalbert von Mainz eine Aussöhnung zu Stande gebracht: Prepositum et alios, qui pro depositione mea laborantes me offenderant, mihi reconciliavit. — Er strebte aber offenbar selbst nach dem Bisthum, vgl. Anm. 22.

los; eine Vorstadt wurde niedergebrannt; nach Sitte der Zeit hausten die Mannschaften übel; besonders beschädigten sie die geistlichen Stiftsgüter, um wenigstens Gebhards Gegnern den Genuß derselben möglichst zu verkümmern. Der Marienberg bei der Stadt wurde besetzt [9]), ohne daß indeß die Bürgerschaft lange in Furcht gehalten werden konnte; denn bald zogen Gebhards Freunde wieder ab. Während des Winters von 1125 auf 1126 scheint stillschweigender Friede geherrscht zu haben; erst im Frühjahre 1126 beschwerte sich Gebhard bei Lothar, der ihn nach Straßburg citirte [10]).

Hier fand eine Untersuchung der Angelegenheit Gebhards, der sich bereitwillig gestellt hatte, vor einer zahlreichen Versammlung statt. Als gegenwärtige Geistliche erscheinen: der päpstliche Legat Gerhard, die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Adalbero von Bremen, Norbert von Magdeburg, die Bischöfe Siegward von Minden, Theodorich von Münster, Diethard von Osnabrück, Otto von Halberstadt und Meingot von Merseburg [11]). — Der König empfing ihn mit officiellem Wohlwollen, erklärte ihm aber, daß seine Sache durchaus canonisch nach dem Urtheil der Fürsten entschieden werden müsse [12]). Gebhard berief sich hauptsächlich darauf, daß er gegen seinen Metropoliten sich stets gehorsam erwiesen

---

[9]) Ann. Herbipol. (M. G. SS. XVI, 2) 1125: Gebehardus suburbio Wirzeburgensi inopinate concremato montem Sancte Marie occupat, stipendiaria bona ecclesie concremat, in cimiteriis reposita penitus distrahit, et post hec omnia inactus episcopatum quinto demum anno reliquit. — Es ist ein Zeichen für Gebhards Wahrheitsliebe, daß er diese Gewaltthaten nicht unterdrückt. Cod. Udal. Nro. 233, S. 409: Dum itaque super hac exclusione tam inopinata, tam inmerita dolerem, placuit amicis meis, perfidos illos digna ultione ferire. Et bonis eorum aliquantulum forinsecus dissipatis, ipsam civitatem parabant occupare. — Wahrscheinlich vermochte er die Stadt selbst nicht einzunehmen; darum fährt er fort: Ego vero, nolens vinci a malo, sed vincere volens malum in bono, vindictam distuli; amicos meos, quamvis graviter offensos, compescui.

[10]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 409: Et illatam mihi iniuriam per nuntios meos ad regem detuli. Rex itaque causa mea Argentinam me vocabat. Veni et aspectui suo me debita devotione presentavi. — Der Aufenthalt Lothars in Straßburg zu Weihnachten 1125 bis 2. Januar 1126 kann nicht gemeint sein, da Norbert und Meingot gegenwärtig sind.

[11]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 409 f. Aderat autem ibi Gerhardus Romanus cardinalis, Moguntinus archiepiscopus, Adalbero Bremensis archiepiscopus, Norpertus Magdeburgensis archiepiscopus, Sigewardus Mindensis, Theodericus Monasteriensis, Diethardus Osniburgensis, Otto Halberstatensis, Megingotus Merseburgensis. — Vielleicht stehen Norbert und Meingot in ihren Kategorien zuletzt, weil sie noch nicht geweiht waren. Denn die Anciennetät ist nicht streng gewahrt; nach ihr müßte Siegward von Minden hinter Otto von Halberstadt folgen. — Nach diesen Personen bestimmt sich die Zeit der Straßburger Versammlung. Da Theodorich von Münster am 28. Febr. 1127 starb, ist der äußerste Termin genau begrenzt. Vgl. 1126, II, Anm. 47.

[12]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 409. Ipse (rex) vero me benigne suscipiens et querimoniae meae clementer adtendens iussit, ut omnis causa mea a principibus, qui tum aderant, audiretur et eorum iudicio canonice terminaretur.

habe, mithin kein Grund vorliege, ihm die Weihe zu versagen. Allein so wenig ihm dies auch bestritten wurde [13]), ein günstiges Urtheil erhielt er doch nicht. Denn inzwischen war an Adalbert die lang ersehnte Entscheidung des Papstes eingetroffen. Unter dem 4. März eröffnete ihm Honorius kurz und schroff, daß gemäß der Berathung des Cardinalcollegiums Gebhard die bischöfliche Würde zu Würzburg ferner nicht innehaben dürfe [14]). Man hatte also in Rom nicht vergessen können, daß Gebhard kurz vor dem Concordate zu Worms, als die Einigung bereits in Aussicht stand, sich nicht gescheut hatte, der letzte zu sein, der vom Kaiser die uncanonische Investitur empfing. Es ist fraglich, ob man dem Grafen von Henneberg diese für ihn so niederschlagende Botschaft, die Ende Juni oder Anfang Juli gewiß schon in Straßburg angelangt war, da der Cardinal Gerhard selbst sie aus Rom mitgebracht hatte, mitgetheilt hat oder nicht. Nach seinem Berichte scheint er hierüber in Unkunde gehalten zu sein. Vielleicht wollte man ihn entfernen, um freie Hand zu haben; kurz, die Versammlung erklärte sich für incompetent, und Adalbert von Mainz als der Sprecher in diesem Processe gab Gebhard den Rath, sofort nach Rom zu reisen; nur der heilige Vater könne über seine Sache entscheiden [15]).

---

[13]) Schon auf der Synode zu Mainz hatte er von Adalbert das Zeugniß des Gehorsams erhalten. Cod. Udal. Nro. 233, S. 408: Et omnem obedientiam me ei et Moguntinae ecclesiae semper exhibuisse, ipsius testimonio in synodo comprobavi. — Von der Reichsversammlung zu Straßburg berichtet dann Gebhard: Factum est igitur, ut tam ego quam adversarii mei, quorum magna pars ibi aderat, libere admitteremur audientiae; et utrimque cognita causa, sic Deo gratias oratio mea invaluit, ut veritas, quae semper iniquitati dominatur, adversariorum figmenta oppresserit. — Er scheint sich indeß den Eindruck zu günstig vorgestellt zu haben. Weiter bemerkt er: Qui (die in Anm. 11 genannten Personen) et huius rei iudices sunt, et Romanae et Moguntinae sedi nunquam inobedientem me extitisse, et cognita causa mea et ex ipsius Moguntini archiepiscopi testimonio cognoverunt.

[14]) Cod. Udal. Nro. 227, S. 399: Super causa Gebehardi, de quo nos rogavit tua fraternitas, fratrum nostrorum episcoporum et cardinalium consilium requisivimus. Ex eorum ergo deliberatione provisum est, quod in Herbipolensi ecclesia Gebehardus idem non debeat ulterius episcopatus apicem obtinere. Data Laterani 4. non. Martii. — Jaffé, Reg. Pont. Nro. 5247 und Mon. Bamberg. S. 399, setzt diesen Brief in das Jahr 1127, weil er den in Gebhards Klageschrift, S. 409, erwähnten Aufenthalt Lothars in Würzburg mit einem anderweitig bezeugten, der ebenfalls 1127 fällt, identificiren will. Daraus würde sich ergeben, daß Gebhard erst 1127 in Folge der gegen ihn ausgefallenen päpstlichen Entscheidung gebannt sein könnte. — Allein das Schreiben gehört offenbar in das Jahr 1126, wie Hefele Nr. 4 (S. 106), Kolbe S. 131 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 422 bereits richtig bemerkt haben. — Vgl. auch Anm. 21.

[15]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 410: Dum vero per diversa consilia finis causae meae quaeritur, ab ipso Moguntino archiepiscopo hoc consilium mihi tribuitur, ut omni remota occasione Romam procedam et ex ipsius apostolici nutu et gratia finem negotii mei efficiam. — Nach diesen Worten weiß Gebhard nichts von einer Entscheidung durch den Papst. Es ist aber auch möglich, daß er absichtlich diese ungünstige Wendung verschweigt.

Eine wenig aussichtsreiche Empfehlung. Auch dachte Gebhard schwerlich daran, diesem Vorschlage des Metropoliten, dem die Angelegenheit lästig fiel, Folge zu leisten, obwohl er behauptet, es sei seine Absicht gewesen [16]). Vielmehr begab er sich auf seine Güter und veranlaßte „seine Freunde", sich Würzburgs durch einen Handstreich zu bemächtigen. Und um eine Sicherheit des Besitzes zu haben, nöthigte er die Bürger, Geißeln zu stellen, die er einem seiner Anhänger, Goteboldo, zur Bewachung überließ. Er selbst blieb nicht in der Stadt, deren Bürger ihm gelobten, innerhalb vierzehn Tagen ihm Huldigung zu leisten [17]). Dies geschah nur wenige Tage nach seiner Abreise von Straßburg und erregte dort das höchste Mißfallen. Der König durfte einen Mann nicht halten wollen, der in trotziger Kühnheit ohne Weiteres zur Selbsthülfe griff. Der Legat des Papstes, der den würzburger Klerus bereits aufgefordert hatte, eine Neuwahl zu veranstalten [18]), fand in Gebhards Verfahren einen passenden Anlaß, ihn vor dem Hofe des Königs zu Straßburg zu excommuniciren [19]), und auch Adal-

---

[16]) Gebhard erzählt von dieser Absicht erst, nachdem er die Würzburger gezüchtigt hat. Cod. Udal. Nro. 233, S. 410: Et pro condicto archiepiscopi consilio et pro optinenda Romanae sedis gratia iter Romam, meis quamvis adhuc privatus possessionibus, maturabam; quia et hoc ipsum meis placere fidelibus sentiebam.

[17]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 410: Accepta igitur praedictorum principum benedictione et licentia, ad mea remeabam; ibique denuo non paucos amicorum meorum valida manu contra civitatem aciem direxisse inveniebam. — Es ist wohl kein Zweifel, daß er darum gewußt hat; obwohl er versichert: placatis amicis meis cessi clementiae; a Domino exspectans locum et tempus vindictae. — Denn das unmittelbar Folgende stimmt schlecht dazu: Cives autem mei, tanta se violentia circumventos aspicientes suumque exitium, quod ego non parabam, arbitrantes, quae pacis erant, poscebant, dedicionem parabant et datis obsidibus infra quatuordecim dies gratiam meam se adepturos promittebant. Acceptis denique obsidibus eorum pacem dedi et firmavi; et eosdem obsides urbis praefecto Goteboldo in fide sua servandos commisi.

[18]) Das Schreiben des Cardinals Gerhard an den Würzburger Klerus (Cod. Udal. Nro. 228) gehört in dasselbe Jahr wie das Honorius' II. vom 4. März an den Erzbischof von Mainz (Nr. 227), da auf dies letztere Bezug genommen wird, also ebenfalls in das Jahr 1126. Es heißt darin: Post obitum vero eius (Ruggeri) cum dominus meus papa H(onorius) audiret domnum G(ebehardum) eidem ecclesiae incubare, domno Moguntino tamquam vestro metropolitano et apostolicae sedis legato per me litteris et viva voce ex communi episcoporum et cardinalium deliberatione mandavit, quod praedictus frater G(ebehardus) in Erbipolensi ecclesia episcopatus apicem ulterius obtinere non debeat. — Er befiehlt daher: Ut . . . in unum conveniatis et, quantocius poteritis, episcopum vobis secundum Deum canonice eligatis. Alioquin vobis et ecclesiae vestrae divinum officium interdicemus.

[19]) Unrichtig hat Bernheim, Lothar III, S. 17 f., diese Angelegenheit dargestellt, indem er einen Brief des Würzburger Klerus an den Bamberger (Cod. Udal. Nro. 230), in welchem Beschwerde geführt wird, daß Gebhard, obwohl gebannt, zu Bamberg Aufnahme gefunden habe (quomodo hominem illum domnum Gebehardum, quem Romana ecclesia dampnavit, quem metropolitanus noster cum archiepiscopis et episcopis multis consequenter

bert von Mainz konnte sich jetzt mit guter Art von ihm abwenden und ebenfalls den Bann aussprechen. Man beschloß, die Uebergriffe des Grafen von Henneberg sofort zu ahnden; Lothar brach wider Erwarten Gebhards nach Würzburg auf, und hier verkündigte Adalbert in der Domkirche dem Volke die Entscheidung über das Würzburger Bisthum sowie den Bann über Gebhard[20]), der nun vergebens Boten an den König sandte und keinen Anstand nahm, ihm nicht allein Geißeln, sondern auch eine Summe von dreihundert Pfund Silber anzubieten, wenn er ihn noch einmal

---

ab ecclesia sequestravit, vos in catholica communione recepistis et, si cum gratia vestra dici potest, quasi ad contemptum Romane immo tocius ecclesiae, sicut scriptum est, cornua peccatori dedistis), in das Jahr 1129 gesetzt hat. Damals aber war durch die endgültige Einsetzung Embrico's Gebhard's Bewerbung völlig gegenstandslos geworden, worauf Giesebrecht Kaiserzeit IV, 422 hinweist; ferner müßte der Bamberger Klerus thöricht sein, wenn er in dem Antwortsschreiben 1129 sagen wollte: Domnus G(ebehardus) — quem quidem locum et nomen dudum inter vos habuisse designati et electi episcopi a quam plurimis audieramus, reprobationem vero ipsius necdum certa et legitima relatione cognoveramus — vespertina hora de improviso nobis nescientibus veniens apud nos hospitatus est. Mane autem facto, mandavit nobis, pro causa sua velle nos convenire et consilium nostrum super negotio suo audire .... Venit, causam suam exposuit; acceptoque responso mox discessit. — Schon diese Antwort macht Bernheims Vermuthungen unmöglich. Was aber die Briefe Cod. Udal. Nro. 234 und 235 betrifft, die Jaffé 1127 gesetzt hat, so wird Hefele, Anz. f. Kund. deutsch. Vorz. IX, 73 (1862 Nr. 3), das Richtige gesehen haben, wenn er den ersteren Calixt II zuertheilt und Adalberts Brief (Nr. 235) an denselben Papst gerichtet sein läßt. Damals handelte es sich um eine Wahl zwischen Ruger und Gebhard. Letzterer war vom Kaiser ernannt (vgl. Anm. 3), und so konnte Adalbert in Nr. 235 mit Recht schreiben: Luce enim clarius patet omnibus, quod nullis meritorum privilegiis, nulla praeeunte electione ad tanti sacerdotii gradum est ascitus, sed tyrannica violentia intrusus.

[20]) Den Ausspruch des Bannes über Gebhard berichtet das Schreiben des Würzburger Klerus Cod. Udal. Nro. 230; die Aufnahme Gebhards durch die Bamberger wird beklagt: Hec autem eo magis miramur, quod praepositus vester domnus E(berhardus) praesens apud nos erat, quando domnus archiepiscopus publice in pulpito nostro nuntiavit clero et populo: quomodo, quibus de causis, quove ordine Romana ecclesia eum a communione ecclesiae sequestrasset, et quomodo postmodum domnus Gerhardus cardinalis una cum ipso et cum tota ecclesia ibidem congregata in Argentinensi ecclesia praesente domno rege sententiam excommunicationis in eum promulgasset. — Hiermit stimmt Gebhards Klage Cod. Udal. Nro. 233, S. 410: His malis accessit, ut archiepiscopus nescio quo excommunicationis vinculo me publicaret illaqueatum; cum hoc me tueri debuisset, quod ante dies quatuordecim, numquam me sibi inobedientem extitisse, coram principibus praebuerit testimonium. — Offenbar spricht Gebhard von dem Straßburger Tage 1126; es ist ganz klar, daß er also sehr kurze Zeit nach seiner Abreise von Straßburg gebannt wurde: daß er als Excommunicanten nur den Erzbischof von Mainz, nicht auch den Legaten nennt, kann in der Absicht geschehen sein, sich einen Weg zur römischen Curie immer offen zu halten. — Hefele, Anz. S. 146 (Nr. 5), erläutert die Stelle im Cod. Udal. Nro. 230 so, daß erst Adalbert in Würzburg, dann Gebhard in Straßburg den Bann verkündigt habe. Es ist aber umgekehrt; der Satzbau lehrt, daß quomodo — promulgasset einen Theil von Adalberts Rede in pulpito bilden.

anhören wollte [21]). Lothar ging auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern ließ Anordnungen für eine Neuwahl treffen, die indeß nicht so schnell stattfinden konnte. Denn sofort traten Parteiungen hervor; der von Einigen vorgeschlagene Propst Otto konnte eine Majorität nicht erhalten, und so blieb die Angelegenheit vorläufig liegen [22]). Graf Gebhard von Henneberg aber sah sich nun genöthigt, auf die so schwere Last der bischöflichen Mitra, die er doch so gern getragen hätte, einstweilen zu verzichten; auch die Geißeln, welche die Würzburger ihm gestellt hatten, mußte er herausgeben [23]). Als er seine Lage für aussichtslos hielt, stellte er den Verlauf der Sache in einem Rundschreiben zusammen, welches er vielfach versendet haben mag [24]). Die Schuld des Mißerfolges für ihn häuft er vornehmlich auf den Erzbischof Adalbert von Mainz, der ihn mit trügerischen Versprechungen hingehalten

[21]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 411: Ego vero dum tot malis me praegravari sensissem, legatos meos ad regem pro gratia sua ipsum precantes direxi. Trecentas libras argenti et insuper amicos meos, quos vellet, obsides pro hac condicione praebui, uti data mihi curia libere me admitteret audientiae. — Dies kann nur 1126 geschehen sein. Denn Gebhard fährt nach den in Anm. 16 angeführten Worten fort: Et dum in huius itineris (nach Rom) negotio sum occupatus, nil minus suspicantem rex et episcopus me secuntur, civitatem me ignaro ingrediuntur, et quaecunque poterant, adversum me sediciose moliuntur. — Dann folgt die in der vorigen Anmerkung angeführte Stelle. Aus diesem Zusammenhang ergiebt sich, daß ungefähr 14 Tage (ante dies quatuordecim) nach Gebhards Abreise aus Straßburg Lothar und der Erzbischof in Würzburg eingetroffen sind, daß der Letztere dort den Bann über Gebhard ausgesprochen hat. Der Brief des Würzburger Klerus bestätigt, daß Adalbert dies in pulpito (Cod. Udal. Nro. 230) gethan habe. Da unmöglich jemand etwas durch ante dies quatuordecim bezeichnen kann, was ein Jahr oder noch länger her ist, so muß man einen Aufenthalt Lothars zu Würzburg im Juli 1126 annehmen, wenn er auch anderweitig nicht bezeugt ist. Jaffé Cod. Udal. Nro. 233 und Kolbe Adalbert S. 133 verlegen diese Ereignisse in das Jahr 1127, Bernheim Lothar III, S. 17 f. auf 1129, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 26 und 422 richtig auf 1126.

[22]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 411: Insuper praepositum Ottonem ex desiderio promissae sibi pecuniae episcopum inibi sublimare contendunt; cuius vitam, mores et conversationem a criminosis facinoribus nil distare omnes noverunt. Sed cum assensus cleri et populi huic studio discordaverit, hoc consilium in aliud tempus differunt, donec reclamantis civitatis assensus impetretur.

[23]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 411: Omnis igitur gratiae exspes, dum quid machinentur expecto, cives mei coniurationem contra me excitant, obsides mihi datos postulant, acceptos abducunt, civitate excedunt.

[24]) An wen Gebhard das Schreiben gesendet hat, läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln; der Anfang lautet: Sanctae venerationi vestrae explicaturus iniurias, quibus fraudulenter circumventus sum ab his, quos fideles mihi sperabam, quia multis beneficiis promerueram, genibus vestris quasi provolutus rogo, ut tum pro respectu iusticiae tum pro remuneratione divinae clementiae attendere curetis et compassionis gratiam mihi non denegetis. — Bernheim S. 17 erklärt es ohne Weiteres an den Papst gerichtet. Von diesem würde aber Gebhard Hülfe, nicht Mitleid gefordert haben. Und doch schließt das Schreiben ebenso nur mit der Bitte um Mitleid, und zwar um das Mitleid aller: Tot itaque et tantis oppressus immo conculcatus iniuriis, omnium provolvor genibus miserabili super calumpniis

habe. Den vollkommenen Bruch mit diesem Manne bezeichnet der Schluß des Documentes, durch den Adalbert geradezu der niedrigsten Bestechlichkeit angeklagt wird. Sechshundert Pfund Silber für sich, dreihundert für den Papst verlangte nach Gebhards Bericht der erste geistliche Fürst des deutschen Reiches, wenn er die Angelegenheit für den Grafen von Henneberg günstig wenden sollte[25]. Doch will dieser ein so simonistisches Anerbieten mit höchster sittlicher Entrüstung abgelehnt haben.

Noch ein drittes Bisthum wurde während des Jahres 1126 vacant, das von Regensburg. Der Bischof Hartwig, ein Bruder des Markgrafen Engelbert von Istrien, aus der Familie der Grafen von Ortenburg, war am 3. März gestorben[26]. Auch hier entstanden Zwistigkeiten über die Person des Nachfolgers und arteten so weit aus, daß man nahe daran war, zu den Waffen zu greifen, als Jemand den Namen des Abtes Cuno von Siegberg erwähnte, eines durch seine Frömmigkeit vielberufenen Mannes, bei dem ja auch Norbert geistlichen Rath gesucht und gefunden hatte[27].

---

mei conquestione, ut fraterna me dignari velint compassione. — Es ist wohl vielmehr ein Rundschreiben an die deutschen Bischöfe. — Wahrscheinlich ist es in der letzten Hälfte des Jahres 1126 abgefaßt, da kein darin berichtetes Ereigniß über den Juli 1126 hinausreicht.

[25]) Cod. Udal. Nro. 233, S. 411 f. Igitur episcopio secessi; quietem in patrimonio meo tenui. Et nec opinanti mihi archiepiscopus suum transmisit legatum, vocans me et promittens, de omni negocio meo certum se finem facturum. Veni igitur . . . . Finem causae meae . . . per . . nuntios postulavi . . . Tenet hunc modum in oratione . . . . Gebehardus, si in usus apostolici Romam trecentas libras miserit mihique sexcentas dederit, gratiam nostram obtinebit, et de negocio suo deinceps certus et securus manebit. — Von den neun Nummern des Cod. Udal. (Nr. 226—231, 233—235 Jaffé), die den Würzburger Bischofsstreit betreffen, ist außer Nr. 234 und 235, die ich mit Hefele dem Pontificat Calixts II zuertheile, nur noch 229, ein Brief Adalberts an den Würzburger Klerus, der einen sicheren thatsächlichen Inhalt nicht bietet, ohne Berücksichtigung geblieben. Kolbe, Adalbert S. 132, hält ihn für ein Uebungsstück. — Und gerade dieser Codex Udalrici wurde demselben Gebhard von Henneberg 1125 gewidmet und später durch Stücke aus den Jahren 1125—1137 erweitert. Vgl. Jaffé, Praef. zum Cod. Udal. S. 1 u. 2.

[26]) Ann. Ratispon. (M. G. SS. XVII, 585) 1126: Hartwicus episcopus decessit, Cuono Sigebergensis abbas successit. — Ann. S. Disib. (M. G. SS. XVII, 23) 1126: Obiit Hartwicus Radisponensis episcopus, pro quo Cuono Sygebergensis abbas constituitur. — Ann. Herbipol. (M. G. SS. XVI, 2) 1126: Heinricus (Hartwich) Ratisponensis et Arnoldus Spirensis episcopi obierunt. — Auctar. Garstens (M. G. SS. IX, 569) 1126: Hartwicus Ratisponensis episcopus obiit, pro quo Chuono Salzburgensis (Siegburg.) abbas. — Den 3. März als Todestag haben: Necrol. Admunt. (Pez, Script. II, 201), S. Petri Salisburg. (Mon. Boic. XIV, 373), S. Emmerani; Sup. Monast. Ratisp. (Böhmer Font. III, 486), Necrol. Weltenburg. (Böhmer Font. IV, 569). — Der 17. Mai (16 Kal. Jun.) findet sich fälschlich in dem von Wiedemann herausgegebenen Necrologium II des Erzstifts Salzburg (Arch. für Kunde österr. Geschichtsquell. XXVIII, 99). — Hartwigs Bruder war der Markgraf Engelbert von Istrien; vgl. Vita Norb. Cap. 15, S. 689. Bei Ankershofen, Reg. zur Gesch. Kärnthens Nr. 300 (Arch. für österr. Gesch. V, 249), wird statt Engelbert Bernhard genannt.

[27]) Die Schrift des Abtes Rupert von Deutz: De gloria filii hominis

Der Vorschlag fand Beifall: Cuno wurde gewählt, und eine Deputation von Clerikern und Laien eilte nach Siegburg, um den Einsiedler in den Bischofspalast nach Regensburg einzuladen. Daselbst kam Cuno, der die Wahl angenommen hatte, am 16. Mai an[28]). Es wird nichts von einer Zustimmung des Königs in dem einzigen Berichte, der noch vorhanden ist, erwähnt; doch hat der Erwählte vielleicht zu Würzburg die Belehnung mit den Regalien erbeten.

Wahrscheinlich hat der König von Franken aus versucht, den Herzog Friedrich von Schwaben zum Gehorsam zu zwingen. Da aber seine Kräfte unzureichend waren und Friedrich sich in seine festen Plätze zurückzog, sah sich Lothar außer Stande, seinen Gegner niederzuwerfen[29]). Augenscheinlich fand der König in Süddeutschland keine Unterstützung; der Herzog Heinrich von Baiern, von dem er sie vielleicht hätte erwarten können, ward gerade damals der weltlichen Händel müde; noch gegen Ende des Jahres entsagte er seiner Herrschaft und zog sich nach Ravensburg zurück, wo er am 13. December starb, nachdem er sich gemäß der Sitte jener Zeit in den letzten Tagen seines Lebens die Mönchskutte hatte anlegen lassen. Seine Frau Wulfhild, eine Tochter des Herzogs Magnus von Sachsen, aus dem berühmten Geschlecht der Billunge, folgte ihm am 29. December nach[30]).

---

super Matthaeum enthält in Buch XII einen Bericht über Cuno's Wahl, den Jaffé M. G. SS. XII, 637 f. herausgab: Cum clerus et populus in partes pro eligendo sibi pastore divideretur, fieretque periculosa partium contentio, aliis hunc, aliis illum clamantibus, iamque prope esset, ut in seditione invalescente ad arma concurreretur, unus sapientior caeteris, cuius cor Deus tetigit, repente tuum nomen in medium protulit, teque eligi consuluit; et protinus totus ille partium motus conquievit, et in te unum, quae divisa fuerat, unitas ecclesiae concessit.

28) Rupert S. 638: Vidimus te praeclarae civitatis episcopum, vervecum pellibus et pulla desuper cappa coopertum sive affibulatum praecedentem, et euntes post te praeclaros utriusque tam clericalis quam laicalis ordinis spectabiles viros (ecclesiae Ratisponensis legatos, electum Ratisponam deducturos) peregrinorum murium pelliculis secundum morem vel honorem suum coloratos sive defloratos, in eo sapientes, quod episcopum se habere vel sequi gauderent talium contemptorem, censu divitem, affectu vel habitu pauperem, in corde humilem, in vestitu vilem, in mensa sibi communem, cum dignitate episcopi propositum monachi virtutemque non deserentem .... Electus advenisti die rogationum (Mai 16.).

29) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1126: Rex expeditionem movet super Frithericum ducem Sueviae vel Alsatiae, set eo in munitiora terrae suae se recipiente, rex infecto negotio redit. — Ann Palid. (M. G. SS. XVI, 78) 1126: Ipso anno perrexit contra Fridericum ducem Suevie sibi contrarium, sed illo munita terre loca petente minus proficiens rediit.

30) Den 13. Dec. als Todestag Heinrichs des Schwarzen haben: Necrol. Weingart. (Hess Mon. Guelf. S. 156), Necrol. Zwifalt. (daselbst S. 251), Necrol. Admunt. (Pez Script. II, 209). — Das Jahr 1126 geben: Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I u. II): Heinricus dux Baioariae et uxor eius Wilferihlt filia ducis Saxonum Magni obierunt. — Ann. Rosenv.

Außer einigen Kindern, die früh starben, waren ihnen drei Söhne und vier Töchter erwachsen. Der älteste Sohn, Konrad, hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und war dem Erzbischof Friedrich von Köln zur Ausbildung übergeben worden. In seinen Studien gewann er bemerkenswerthe Erfolge; auch vermied er die Laster[31]), denen ein junger Geistlicher am Hofe des lebenslustigen Erzbischofs ausgesetzt war. Es ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß ihn das Beispiel Norberts zur Nachahmung anreizte; nur scheint sein Gemüth reiner und tiefer, seine Seele frei von Ehrgeiz gewesen zu sein. Ohne daß die Seinigen es ahnten, ging er nach Clairvaux und trat unter die Cistercienser, deren Regel damals für die strengste galt. Dann pilgerte er nach Jerusalem und schloß sich dort an einen Eremiten, dem er die niedrigsten Dienste in entsagender Demuth leistete. Jener Einsiedler von niedriger Herkunft hat schwerlich gewußt, daß sein Knecht der Sohn eines Herzogs war. Als er indeß ernstlich erkrankte und an seinen Tod dachte, erfaßte ihn die Sehnsucht nach der Heimath, und er beschloß, zu den Seinen zurückzukehren. Doch nur bis Bari gelangte er; hier starb er am 17. März 1126[32]). Sein Tod mag mit zu dem seiner Eltern beigetragen haben. So war nun Heinrich der älteste, dessen Geburtsjahr allerdings nicht

---

(Magdebg.): Heinricus senior dux Bawarorum obiit. — Daß Heinrich zuletzt Mönch wurde, bemerkt sowohl das Necrol. Admunt.: Ex duce monachus, als auch Hist. Welf. Weingart. c. 15 (M. G. SS. XXI, 463): Circa idem tempus pater quoque eius et mater, pater monachum professus in extremis suis, in castro Ravensburch, mater in Altorf decimo sexto die post mortem mariti obierunt et in monasterio sancti Martini sepulti sunt. — Wahrscheinlich legte er die Mönchskutte erst an, als er dem Tode nahe war, wie es häufig zu geschehen pflegte. Daher der Ausdruck: in extremis suis. — Eine Anzahl Annalen berichten fälschlich Heinrichs Tod zum Jahre 1127: Ann. Mellic. Cod. A. (M. G. SS. IX, 501), Auctuar. Garstense (M. G. SS. IX, 569), Ann. Gotwic. (M. G. SS. IX, 701), Ann. S. Rudberti Salisburg. (M. G. SS. IX, 774), Ann. Weingart. Welf. (M. G. SS. XVII, 308 auch den der Wulfhild, quae 16 tantum dies supervixit), Ann. et Not. Scheftlar. (M. G. SS. XVII, 336). — Den Todestag der Wulfhild geben: Necrol. Weingart. (Hess S. 157), Necrol. Hofens. (Hess S. 164), Kal. Necrol. Sanblas. (Böhmer Font. IV, 149). Auch die 16 Tage, die sie nach der Hist. Welf. c. 15 und nach den Ann. Weingart. Welf. ihren Gatten überlebte, geben, zum 13. Dec. gerechnet, den 29. Dec.

31) Hist. Welf. Weing. c. 15 (M. G. SS. XXI, 463): Counradus in clericum ordinatus, cum sub puerilibus annis domi litterarum studiis informaretur, tempore maturo Coloniensi archiepiscopo altiori studio et disciplina claustrali committitur. Ibi in utroque tantum profecit, sed et aliis virtutibus vicia declinans tantum se exornavit, ut ab omni clero et populo amaretur, ab omnibus summo honore dignus iudicaretur.

32) Hist. Welf. Weing. c. 15: Ipse vero honores, divitias, laudem humanam fugiens ... omnibus suis ignorantibus Clarevallense monasterium adiit ibique se monachum fecit. Deinde procedente tempore Hierosolimam peciit, ubi cuidam servo Dei in heremo manente adhesit eique cum omni humilitate necessaria aministravit. Tandem sentiens se quadam infirmitate tactum, de reversione cogitavit; et ingressus navem Barram civitatem sancti Nicolai pervenit. Ibi beato fine diem ultimum clausit

aufbehalten ist; nur aus dem Jahre seiner Wehrhaftmachung, 1123, läßt sich ungefähr sein Alter auf zwanzig Jahre beim Tode seiner Eltern berechnen[33]). Der jüngste Sohn war Welf, der 1191 im 76. Lebensjahre[34]) starb; also 1115 geboren wurde. Von den vier Töchtern war Judith an den Herzog Friedrich von Schwaben verheirathet; die zweite, Sophie, zuerst an Herzog Berthold III. von Zähringen und nach dessen Tode mit dem Markgrafen Leopold dem Tapferen von Steiermark; die dritte, Mathilde, zuerst an den Markgrafen Theobald von Vohburg und dann an den Grafen Gebhard von Sulzbach; die vierte, Wulfhild, an den Grafen Rudolf von Bregenz, nach dessen Tode sie in das Kloster Wessobrunn ging[35]). —

Um die Zeit, als Herzog Heinrich von Baiern starb, befand sich der König bereits wieder im Nordwesten des Reiches; er war den Rhein abwärts gezogen und vielleicht Anfang October in Worms bei der Weihe des Bischofs Heinrich von Olmütz zugegen[36]). Sicher hielt er sich während der Weihnachtstage in Köln auf. Allein eine bittere Erfahrung, wie er sie vielleicht am wenigsten

---

honorificeque sepultus ibidem requiescit. Circa idem tempus pater quoque eius et mater . . . obierunt. — Als sein Todestag wird der 17. März verzeichnet; Henriquez Menologium Cisterc. 86: sexto decimo Kal. April. —

[33]) Ann. Weing. Welf. (M. G. SS. XVII, 308) 1123: Heinricus dux iunior, qui postea in Saxonia humatus est, arma accepit. — Vgl. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 421.

[34]) Hist. Welf. Weing. Cont. Staing. (M. G. S. XXI, 472): Mammingen, ubi frequencius morabatur, infirmitate gravi correptus, anno etatis sue 76 plenarie penitens diem clausit extremum.

[35]) Nachrichten über diese sieben Kinder Heinrichs des Schwarzen und der Wulfhild finden sich in der Hist. Welf. Weing. c. 15; der Ann. Saxo, welcher zu 1126 S. 764 f. eine Genealogie der Welfen von der Zeit Ludwigs des Frommen her angiebt, nennt nur zwei Söhne Heinrichs; von den vier Töchtern spricht er zu 1106 (S. 744), wo er die Mathilde zuletzt nennt. Vgl. auch das Chron. monast. S. Michael. Luneburg. (M. G. S. XXIII, 396), die Sächsische Weltchronik (M. G. Chr. II, 188, 275) und Cron. duc. de Brunsw. (M. G. Chr. II, 582).

[36]) Ann. Gradic. (M. G. SS. XVII, 649) 1126: Eodem anno 9 Kal. Mart. obiit Johannes septimus episcopus (von Olmütz). Item anno eodem electus est 11 Kal. April.

presul Heinricus vere pietatis amicus,
dextera pauperibus, infirmis atque baculus.

Et eodem anno Deo annuente Vormacie in ecclesia Sancti Cyriaci martyris consecratus est 5 Non. Oct. (Oct. 3.). — Abweichende Daten hat der Mon. Sazav. 1126: Eodem anno 11 Kal. Marcii Johannes, episcopus sextus sanctae Olomucensis ecclesiae, vinculis carnis absolutus . . . Post hunc Sdico (Heinrichs einheimischer Name) presul successit in ordine septimus, et eodem anno ordinatus est 6 Non. Oct. (2. Oct.). — Der in den Ann. Gradic. angegebene Todestag wird durch das Necrol. Bohem. (Dobner III, 9—16) bestätigt; der Tag der Consecration Heinrichs war der 3. October, weil dieser 1126 auf einen Sonntag fiel. — Dieser Heinrich oder Zdik von Olmütz war der Sohn des böhmischen Geschichtschreibers Cosmas, wie Palacky nachgewiesen hat. Vgl. auch Köpke Präf. z. Cosm. (M. G. SS. IX, 4, Anm. 22) und Wattenbach Deutschl. Geschichtsquell. II, 154.

an dieser Stelle erwartet hatte, wurde ihm hier zu Theil. Gewiß hatte Lothar Veranlassung gegeben, daß die Geistlichkeit mit aller Zuvorkommenheit ihm entgegentrat; es war Sitte, daß der Bischof einer Stadt, in welcher der König seinen Aufenthalt nahm, gleichsam als der Wirth des Hauses erschien. Um so mehr mußte es unangenehm berühren, daß bei des Königs Eintreffen in Köln der Erzbischof Friedrich nicht gegenwärtig war, daß er sogar während der hohen kirchlichen Festtage sich von der Hauptstadt seiner Erzdiöcese entfernt hielt. Eine Krankheit, so gab er wohl nur vor, nöthigte ihn, im Kloster Siegburg zu bleiben [37]). Ueber den wirklichen Grund der Mißstimmnng, die einen so unverhohlenen Ausdruck fand, fehlen alle Angaben. Doch war das Zerwürfniß erst jüngeren Ursprungs, da noch auf dem Tage zu Straßburg im Juli, als es sich um Gebhard von Henneberg handelte, Friedrich als Berather des Königs erschienen war. Vielleicht daß das Ergebniß der Verhandlungen über das Würzburger Bisthum durchaus gegen seine Meinung ging. Vielleicht hielt auch der kluge Geistliche die Krone Lothars nicht für festsitzend; er wollte sich bei Zeiten decken.

Das Jahr 1126 hatte für den deutschen König böse Früchte gezeitigt; weder Ruhm noch Erfolg hatte er ernten können. Nicht einmal in denjenigen Kreisen fand er Anerkennung, die alle Kräfte darangesetzt hatten, ihn als den geeigneten Mann für die deutsche Krone zu erweisen [38]).

---

[37]) Ann. S. Disib. 1127: Rex nativitatem Domini (1126) Colonie celebravit. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max.) 1127: Rex natalem domini Coloniae celebrat, absente episcopo. — Anselm. Gembl. 1127: Rex Lotharius natalem Domini Colonie celebrat; sed archiepiscopus seu preventus infirmitate, seu simulata, Sigebergam se contulerat. — Am 1. August war Friedrich in Köln gewesen, Lacomblet Niederrhein. U. B. I, 197—198; er war also wohl von Straßburg nach dem Schluß der Berathungen über die Angelegenheit Gebhards von Henneberg sofort in seine Diöcese zurückgekehrt.

[38]) Ficker Beiträge zur Urkundenlehre I, 79, ist geneigt, einen Tag Lothars zu Utrecht in den letzten Monaten des Jahres 1126 anzunehmen, auf Grund einer Urkunde des Bischofs Gotebold von Utrecht (Sloet Oorkondenboek van Gelre en Zuften I, 238). Derselbe restituirt gewisse Besitzungen an die Dompröpste seiner Kirche: cognita veritate et iusticia eorum coram domino rege Lothario et principibus regni eius recognovimus et reddidimus; precepto quoque regis dictante iusticia et iudicio principum reinvestiti sunt ..... Testes huius traditionis fuerunt episcopus Monasteriensis Theodricus, episcopus Leodiensis Albero, episcopus Verdensis Thietmarus, dux Saxonie gener regis Heinricus, comes Paganus, comes Arnoldus de Lon, comes Gerhardus de Gelre, comes Arnoldus de Clive, comes Atholfus de Huvele, comes Theodericus de Upage, dominus Gerardus de Hostade u. a. m. Data anno dominicae incarnationis millesimo CXXVI, indictione III, anno episcopatus domini Godebaldi episcopi XII. Actum Traiecti feliciter. — Jaffé Lothar S. 231 hat diese Urkunde für unächt erklärt, weil Heinrich erst am 29. Mai 1127 mit Gertrud vermählt wurde und unter den Zeugen Bischof Theodor von Münster erscheint,

der bereits am 28. Februar 1127 starb, so daß eine Coexistenz des letzteren mit dem gener regis unmöglich ist. Auch gehört zu 1126 Ind. IV. — Dagegen wendet Ficker S. 79 ein, daß die Beurkundung nachträglich erfolgt sein könne, daß dann die Zeugen in der Stellung bezeichnet werden können, welche sie inzwischen erlangt haben. Er bemerkt aber selbst, daß in diesem Falle doch immer noch dux Saxoniae anstatt Bavariae bleibt; doch möchte dies nach seiner Meinung kaum genügen, die Urkunde zu verwerfen, da sich dieselbe nur in Abschrift erhalten hat. — Ich glaube indeß nicht, daß hiermit die Einwendungen gegen die Aechtheit beseitigt sind.

1127.

Schwankende Stellung Lothars und Aufschwung der Staufer.

Nicht minder unerfreulich zeigte sich der Beginn des neuen Jahres. Als Lothar bald nach Weihnachten aus einem nicht näher bekannten Grunde sich von Köln nach Achen begeben hatte und dort am 6. Januar 1127 verweilte [1]), mußte er einen offenen Aufstand der Bürger der Krönungsstadt gegen seine Person erleben [2]). Eine Nachricht von der Veranlassung dieser Empörung ist nicht aufbehalten; nur so viel scheint klar, daß die Stadt der Herrschaft Lothars überhaupt abgeneigt geworden war, so daß dieser von vorn herein durch schroffes Auftreten die Mißstimmung bis zur Widersetzlichkeit steigerte [3]). Doch blieb der Zwischenfall ohne Folge; der König scheint sogar durch Nachgiebigkeit die Unruhigen besänftigt zu haben [4]).

Eben so wenig, wie die Bürger der Hauptstadt, zeigten sich die Fürsten und Herren von Niederlothringen dem Könige ergeben. Sie hätten hier in Achen Gelegenheit gehabt, dem Reichsoberhaupte die pflichtmäßige Huldigung darzubringen; ja, Lothar scheint zu diesem Zweck eigens seinen Hof dorthin verlegt zu haben. Aber nur ein einziger Graf, dessen Hauptbesitzung noch dazu ein Lehen der französischen Krone bildete, schickte zwei Gesandte, die dem König den Gehorsam ihres Herrn versichern sollten; das Fortbleiben der Uebrigen wird ausdrücklich hervorgehoben. Jener ein-

---

[1]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max.) 1127: (Rex celebrat) ephiphaniam Domini ... Aquisgrani. — Anselm. Gembl. (M. G. S. VI, 380) 1127: Inde (Colonia) Aquasgrani venit in Theophania.

[2]) Ann. Path. 1127: Ibi temerarius tumultus coram rege exoritur. — Anselm. a. a. O.

[3]) Dies scheinen die Worte Anselms zu ergeben a. a. O. Sub nova enim potestate sepe res novae convertuntur, quod illico et ibi patuit. Nam Aquenses oppidani et rex non bene assenserunt, sed satis iniuriose se tractaverunt.

[4]) Ann. Path. 1127: Sed moderatione eius adnihilatur (tumultus).

zige war der Graf Karl von Flandern, seine Boten der Kastellan von Gent und ein Abt aus derselben Stadt[5]).

So war die Autorität Lothars im westlichen Theile des Reiches fast vollkommen nichtig, sein fernerer Aufenthalt in diesen Gegenden für jetzt zwecklos, da der Winter einmal die militärische Action lahm legte und auch schwerlich genügende Kräfte zur Verfügung standen, um jeden Versuch, sich dem Machtbereiche des sächsischen Herrschers zu entziehen oder sich sogar gegen ihn aufzulehnen, im Keime zu ersticken. Indeß ließ er auch einen Act königlicher Strenge in Niederlothringen vollziehen, um wenigstens für die Aufrechterhaltung des Landfriedens Sorge zu tragen. Ein gewisser Giselbert, wahrscheinlich ein Ministerial des Bischofs von Utrecht, der bereits einige Jahre hindurch der Kirche von Utrecht und ihrem Bischof nicht unerheblichen Schaden zugefügt hatte, wurde gefangen und auf Befehl des Königs hingerichtet[6]).

Zu Ostern 1127 (3. April) befand sich der König in Goslar[7]), wo sich der am 20. März in Magdeburg von Norbert zum

---

[5]) Anselm. Gembl. 1127: Ibi (Aquisgrani) legati comitis Morinorum Karoli, scilicet castellanus Gandae et abbas S. Petri Blandinensis, ad eum venerunt, nuntiantes, domnum suum comitem subiectionem se ei facturum. Verum tamen Lotharingi principes ab eius praesentia abstinuerunt. — Jaffé Lothar 56, Anm. 9 hat nachgewiesen, daß der Name dieses castellanus Wenemar war. Karl schickte nur Bevollmächtigte, weil die Grafen von Flandern zu persönlicher Huldigung nicht verpflichtet waren. S. Warnkönig, Flandr. Rechtsgesch. I, 460.

[6]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1127: Quidam nefarius (scelestus Ann. Saxo) homo, Gisilbertus dictus, qui dominum suum episcopum Traiectensem et ecclesias Dei sub eo positas superioribus annis sepius (sepius fehlt im Ann. Saxo) infestabat, comprehensus, iussu regis capitalem sententiam accepit. — Der Ann. Saxo bringt diese Notiz unmittelbar hinter des Königs Aufenthalt in Achen und vor der Pfingstfeier zu Merseburg, während die Ann. Col. noch einige Todesnachrichten einschieben, welche der Ann. Saxo am Schlusse hinzufügt. — Jaffé Lothar S. 78 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 424 berücksichtigen diese Stelle nicht; beide verlegen Giselberts Hinrichtung in das Jahr 1129 auf Grund der Ann. S. Disib. 1129: rex purificationem S. Mariae apud Altenam fecit, ubi Gisilbertum Traiectensem ecclesiae oppressorem decollare fecit 4 Id. Jan. — Diese Notiz kann in dieser Zusammenstellung unmöglich richtig sein. Am 10. Jan. (4 Id. Jan.) 1129 befand sich Lothar am Oberrhein; Elten aber liegt bei Nymwegen. Daher hat Jaffé Loth. S. 78 durch Emendation in 4 Id. Febr. (10. Febr.) das Datum richtig stellen wollen, und Andere sind ihm gefolgt, so Scheffer-Boichorst Ann. Path. S. 150. Der 10. Febr. 1129 fällt aber auf einen Sonntag, und Niemand wird glauben, daß an einem solchen Lothar eine Hinrichtung vollziehen ließ. Ich denke vielmehr, daß Lothar 1127 von Achen nach Elten (16½ Meile) ging und dort das Gericht über Gieselbert hielt. Der Verfasser der Ann. Disib. erinnerte sich bei Erwähnung von Lothars Aufenthalt zu Elten 1129, daß derselbe dort früher (1127) Giselberts Hinrichtung befohlen hatte, und fügte diese Nachricht nachträglich hinzu, so daß vor 4 Id. Jan. zu ergänzen wäre anno MCXXVII. Bei dem bunten Durcheinander der Daten in den Ann. S. Disib. kann diese Einschaltung nicht Wunder nehmen. — Vgl. 1129, 1, 8.

[7]) Nur die Ann. S. Disib. haben die directe Notiz von Lothars Aufenthalt zu Goslar 1127: ... Resurrectionis festum Goslarie celebravit.

Bischof von Merseburg geweihte Meingot in seiner Umgebung befand. Obwohl er bereits am 14. Juni gewählt war, hatte seine Consecration doch so lange aufgeschoben werden müssen, bis sein Metropolit, Norbert, vom Papste durch die Uebersendung des Palliums die ganze Amtsvollkommenheit seiner erzbischöflichen Würde empfangen hatte [8]). In Goslar verweilten damals auch die Bischöfe Otto von Halberstadt und Berthold von Hildesheim, sowie Albrecht, der Markgraf von der Lausitz [9]).

Von Goslar begab sich Lothar nach Merseburg, wo er zu Pfingsten Hof hielt. Von weittragender Bedeutung waren die Unterhandlungen und Festsetzungen, welche hier ihren Abschluß fanden. Denn über die wenn möglich entscheidenden Schläge gegen die Widersacher des Königthums sollte hier Beschluß gefaßt werden. Nicht allein die sächsischen Fürsten waren in bedeutender Zahl vertreten, selbst der Herzog von Böhmen war entboten, damit auch er zu bestimmten Leistungen für den bevorstehenden Feldzug gegen die Staufer sich verpflichte. Sobeslaw erschien von starker Mannschaft begleitet; reiche Geschenke führte er mit sich, um vornehmlich die edlen sächsischen Familien zu versöhnen, welche ihm den Tod ihrer Angehörigen auf dem Schlachtfelde bei Kulm nicht vergessen hatten. Das Unbefangene und Zuvorkommende im Auftreten des Herzogs hat gewiß auf Lothar, abgesehen davon, daß er seiner Hülfe dringend bedurfte, einen gewinnenden Eindruck gemacht. Denn so vollkommen wurde in ihm die peinliche Erinnerung an Kulm überwunden, daß das Verhältniß des Lehnsherrn zum Vasallen in eine freund-

---

[8]) Chron. episcoporum ecclesiae Merseburg. (Mon. Germ. SS. X, 188): Tredecimo vero Kal. April. pater noster (Meingot) Magdeburg vocatus, pallio ecclesiastico processu et ymnis honorifice suscepto (d. h. Norbert hatte es empfangen), ad summum sacerdotii gradum ipso die devote promovetur; post vero ecclesiae suae redditus amabiliter occurritur, suscipitur, canitur. — Indeß muß er vor seiner Rückkehr nach Merseburg, also wohl zum Osterfest in Goslar gewesen sein, da er in einer Urkunde von 1127 (bei Erhard Cod. dipl. Westph. II, 8, Nro. CCIV) berichtet über einen zwischen ihm und dem Abt Erkembert von Korvey vorgenommenen Tausch — haec traditio . . . . in presentia Domni Lotharii regis aliorumque principum, Ottone videl. Halberstadense, Bertholdo Hildenesheimense, Adalberto marchione aliorumque multorum Goslarie firmata est . . . . acta sunt haec anno incarnationis domnicae 1127, indictione 5, anno regni Domni Lotharii regis II^{o}, ordinationis Domni episcopi Meingoti I^{o}, Domni Erkenberti abbatis 20mo. — Dieser Aufenthalt zu Goslar muß also zwischen den 20. März und den 22. Mai fallen; zu Pfingsten (22. Mai) befand sich Lothar in Merseburg, von dort brach er nach Süddeutschland auf. — Ueber das Pallium und die damit verbundenen Rechte, s. Phillips Kirchenrecht V, 609—661.

[9]) Ueber die Markgrafschaft Albrechts vgl. Heinemann Albrecht der Bär S. 61 und 325, Anm. 44, der S. 64 und 325, Anm. 48, die Ansicht vertritt, daß Adalbert gleich nach Lothars Thronbesteigung rechtmäßig mit der Lausitz, die er seit 1124 inne hatte, belehnt sei, mit Rücksicht auf die Worte des Ann. Saxo zu 1131: marchiam, quam Adalbertus de Ballenstede a rege adquisierat.

schaftliche Verbindung überging, daß der König sogar für die Familienereignisse des Herzogs Theilnahme zeigte[10]).

Wenn Lothar die zuverlässige Ergebenheit des Herzogs von Böhmen als festen Stein in den noch unsicheren Aufbau seines Königthums einfügen konnte, so gedachte er ihm eine widerstandsfähige und dauernde Festigkeit in diesem Jahre durch die Vermählung seiner Tochter Gertrud mit dem jungen Herzog Heinrich von Baiern zu verleihen. Sie war sein einziges Kind nach fünfzehnjähriger Ehe; am 18. April 1115 geboren, erhielt sie nach ihrer Großmutter, der Gräfin von Nordheim, den Namen Gertrud. Die Fülle des reichen und umfassenden Besitzes, der sich allmählig in Lothars Händen angesammelt hatte, mußte auf diese eine Tochter übergehen, da er bei seinen Jahren weitere Nachkommenschaft wohl nicht mehr erwarten durfte[11]).

Die Aussicht auf den Erwerb dieses großartigen Allodialeigenthums für seine Familie hatte aller Wahrscheinlichkeit nach Heinrich den Schwarzen veranlaßt, gegen seinen eigenen Schwiegersohn, den Herzog Friedrich von Schwaben, bei der Königswahl zu wirken und dem Sachsen Lothar seine einflußreiche Stimme zu geben. Damals war Gertrud ein Kind von zehn Jahren: eine Vermählung konnte nicht so bald stattfinden; der Herzog von Baiern

---

[10]) Lothars Aufenthalt in Merseburg 1127 zu Pfingsten (22. Mai) läßt sich urkundlich nicht erweisen; dagegen sind die Stellen aus den Chronisten zahlreich. Aus gleicher Quelle der Ann. Saxo und die Ann. Palid. 1127: Rex Luiderus Penthecosten in Mersburch celebravit. — Die Anwesenheit des Herzogs Sobeslaw erwähnen dabei: Anselm. Gembl. (Mon. Germ. SS. VI, 381) 1127: Rex pentecosten Babenbergae (ein Versehen für Merseburgi) celebrat. Dux etiam Boemiae cum multis milibus equitum huc adveniens domno regi de superiori traditione satisfecit et omnes, quorum parentes vel amicos occiderat, multa insignium donorum exhibitione reconciliavit sibi. — Ann. Gradic. (Mon. Germ. SS. XVII, 649): Sobezlaus dux et Liuterus rex inierunt pacem in oppido Merseburc. — Den Hoftag von Merseburg hat auch die Canon. Wissegrad. Cont. Cosmae (Mon. Germ. SS. IX, 135) 1127 im Sinn: Sobezlaus vero dux Bohemorum tunc temporis Lotario regi Teutonicorum fuit reconciliatus. — Die Ann. Erphesfurd. endlich (Mon. Germ. SS. VI, 537) begehen den Fehler, die Taufe von Sobeslaws Sohn ein Jahr zu früh anzusetzen: Anno Domini 1127 rex Lotharius apud Marseburg penthecosten celebrans Udalricum (so nennt ihn auch Otto Frising. Gesta I, 16 und 20. Sobeslaw führte diesen Namen neben seinem slavischen) ducem Boemiorum in amiciciam recepit et filium eius de sacro fonte baptismatis suscepit.

[11]) Ann. Saxo 1115: Richeza ductrix XV annos sterilis manens duci Liudero filiam in festivitate paschali (18. April) genuit. — In Folge der weiteren Kinderlosigkeit bildete sich die Tradition vom ehelichen Leben Lothars und Richenza's, wie sie in den Ann. Palid. (M. G. SS. XVI, 78) 1125 vorliegt: Huius connubio iuncta est nobilis matrona nomine Richenza, ipsisque cum nata esset egregie indolis filia nomine Gertrudis, continencium se lege vincientes, voluptatem in perpetuum abdicarunt, in tantum, ut strato cubitantes singulari velamine uterentur, ut cubicularium eorum hoc admiratum narrantem audivimus, qui testis est, carnali copula non eos ultra fuisse coniunctos. — Ueber Richenza's Mutter vgl. Heinemann Albr. d. Bär S. 320 f., Anm. 16 und 17, sowie den Excurs über Lothars Familie.

hatte sich mit einem Versprechen begnügen müssen. Aber die Bürgschaft, daß der König Lothar erfüllen würde, wozu sich der Herzog verpflichtet hatte, lag in der Gestaltung der politischen Verhältnisse. Nachdem die Feindschaft mit dem staufischen Geschlecht zum Ausbruch gekommen war, fand sich der König fester an sein Wort gebunden als durch Schwüre und Verträge. Sicher hat Lothar selbst niemals die Absicht gehabt, seinen Zusicherungen untreu zu werden; allein für den Herzog von Baiern fiel es doch sehr ins Gewicht, den König durch die Nöthigung der Umstände gefesselt zu wissen. Doch ihm selbst war es nicht beschieden, die Verwirklichung seines Planes zu erleben.

Obwohl politische Rücksichten das Eingehen des Eheversprechens verursacht hatten, so konnte doch zugleich im Hinblick auf die beiderseitigen Familienverhältnisse der König keinen wünschenswertheren Gemahl für seine Tochter finden als den jungen Heinrich von Baiern. Wenngleich dessen Privatbesitz vornehmlich in Süddeutschland höchst ausgedehnt war, so gehörte ihm doch nicht minder im Herzogthum Sachsen, besonders in der lüneburgischen Gegend, eine beträchtliche Gütermasse, welche mit derjenigen Lothars zusammengränzte. Diese sächsischen Allodien Heinrichs bildeten die Hinterlassenschaft seiner Mutter Wulfhild, der Tochter des letzten Herzogs von Sachsen aus dem Stamme Hermann Billungs. Magnus hatte außer Wulfhild nur noch eine Tochter gehabt, Eilika, welche den Grafen Otto von Ballenstädt geheirathet hatte und die Mutter Albrechts des Bären war. Zwischen ihr und Wulfhild war also nach Magnus' Tode 1106 das reiche Erbe der Billunge getheilt [12]). Wulfhildens Besitz fiel dann durch ihre Vermählung mit Herzog Heinrich dem Schwarzen von Baiern an das Haus der Welfen. Ihr Sohn Heinrich, der Enkel des letzten Herzogs aus einer Familie, die seit den Zeiten Otto's des Großen im erblichen Besitz des Herzogthums geblieben war, die zu den fränkischen Kaisern, besonders zu Heinrich IV., in schroffer Opposition gestanden hatte, wurde nun berufen, in das Geschlecht Lothars einzutreten, der als Herzog jene feindselige Haltung der Billunge gegen die Salier fortgesetzt hatte. Heinrich schloß sich den Familientraditionen seiner Mutter an.

Die Erben der salischen Politik hingegen waren die Staufer, die Widersacher des gegenwärtigen Königs. Ihre nächsten Verwandten erblickten sie an der Seite desjenigen, der die höchste Stellung, welche dem Rechte nach, wie sie meinten, ihnen gebührte, durch List errungen hatte. Ein tiefer Haß zwischen den beiden mächtigsten süddeutschen Familien mußte nothwendig durch die Verbindung der Welfen mit Lothar erzeugt werden.

---

12) Der Besitz der Familie Billung läßt sich genau nicht mehr ermitteln. Den Antheil Eilika's hat Heinemann Alb. d. Bär, 310, Anm. 95, zusammen zu stellen gesucht, der auch die Ansicht hervorhebt (S. 30), daß Wulfhild bei der Auseinandersetzung vielleicht bevorzugt wurde. Vgl. auch Wedekind Noten I, 276—294.

Und dieser Haß hat ein Jahrhundert hindurch die Geschicke des deutschen Reiches beherrscht. Er zerriß das Volk in Parteien, daß es entsetzlich gegen sich selbst wüthete; durch ihn gewann die römische Kirche, welche in kundigem Eifer den Zersetzungsproceß beförderte, die Möglichkeit, die Macht eines Kaiserthums, welches nach Einheit strebte, aufzulösen. Der Haß zwischen Staufern und Welfen hat im letzten Grunde die Herrlichkeit des deutschen Reiches vernichtet.

So gewinnt die Heirath zwischen Heinrich dem Stolzen und Gertrud von Supplinburg eine wahrhaft welthistorische Bedeutung. Wie hätte Lothar ahnen können, daß er durch diese Ehe der Urheber eines furchtbaren Unheils werden sollte? Er glaubte vielmehr, der Macht des Königthums auch für die Zukunft einen unermeßlichen Dienst zu erweisen. Denn indem ihm als König auch die Verfügung über das Herzogthum Sachsen, welches er selbst innehielt, zustand, vermochte er durch Uebertragung desselben an seinen Schwiegersohn, der in Baiern Herr war, die östliche Hälfte des Reiches unter einer einheitlichen Leitung zusammenzubringen, deren Machtwirkung sich Niemand entziehen konnte. Niemand anders als Heinrich konnte nach menschlichem Ermessen bei solcher Lage der Umstände Nachfolger Lothars auf dem deutschen Throne werden. Und als zukünftigen König hat ihn dieser auch unzweifelhaft schon damals, als er ihm seine Tochter gab, ins Auge gefaßt. Die Zähigkeit des sächsischen Stammes in Verbindung mit der aufbrausenden Kraft des bairischen konnte genügen, eine Königsgewalt erstehen zu lassen, wie sie bis dahin im deutschen Reiche überhaupt noch niemals in die Erscheinung getreten war.

Es ist nicht festzustellen, wann die Unterhandlungen über den Zeitpunkt der Vermählung Gertruds mit dem jungen Herzog Heinrich begonnen haben [13]); zum Abschluß waren sie aber vor Lothars Ankunft in Merseburg zu Pfingsten 1127 gelangt; denn hierher schickte der junge Herzog von Baiern eine Gesandtschaft, um seine Braut in ihre neue Heimath geleiten zu lassen [14]).

---

[13]) In den Orig. Guelf. II, 331 wird mit Rücksicht auf die narratio de electione Lotharii die Meinung vertreten, daß bereits bei den Verhandlungen über die Wahl Lothars in einem geheimen Artikel die Verlobung Heinrichs des Stolzen mit Gertrud festgesetzt wurde. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 16 hält für wahrscheinlich, daß im November 1126 zu Regensburg die Vermählung bestimmt wurde, eine Ansicht, die entweder nach Vermuthung oder vielleicht auch aus jetzt verlorenen Quellen sich in den Annales Augsburgenses von Achilles Pirminius Gassarus († 1577) findet (Menken Script. I, 1415): Caesar itaque malo nodo malum cuneum quaerens, coactis Reginoburgi comitiis unicam quam habebat ex Rychsa Northemia uxore filiam Gertrudem nomine Haynricho Altorffensi Catulo .... Boioariae duci in matrimonium opis gratia elocavit.

[14]) Hist. Welf. Weingart. (Mon. Germ. SS. XXI, 463) c. 16: Interea missis legatis in Saxoniam ad deducendam sponsam suam Gertrudem scil. filiam Lotharii imperatoris optimates quosque Bawarie ac Suevie ad nuptias invitat. — Aus gemeinsamer Quelle der Ann. Saxo und die Ann.

Die Hochzeit fand am 29. Mai auf dem Gunzenlee[15]) statt. Glanz und Reichthum wurden hierbei in hohem Maße entfaltet. Außer den edlen Geschlechtern Baierns waren auch die Schwabens geladen; denn auch in dieser Landschaft hatte Heinrich der Schwarze seinen Söhnen nicht unbeträchtliche Güter hinterlassen, die meist dem jüngeren Bruder Heinrichs, Welf, zugefallen waren[16]).

Nach den Festlichkeiten führte Heinrich seine Gemahlin nach Ravensburg, wo sie bis zum Herbst verweilen sollte. Die neue Herzogin war noch ein Kind, nur wenige Tage über zwölf Jahre[17]), ihr Gemahl Heinrich gegen zwanzig Jahre alt. Doch zeigte dieser trotz seiner Jugend bereits die Energie eines Mannes. Sobald er nach seines Vaters Tod die Regierung übernommen hatte, war seine erste Sorge die Herstellung des Landfriedens. In Regensburg hatte er Anfang 1127 einen Landtag abgehalten, wo er durch die Furcht vor einer ihn begleitenden zahlreichen Mannschaft die Streitigkeiten der Fürsten und Edelherren schlichtete oder untersagte; die Herren mußten den Frieden beschwören; von

---

Palid. 1127: Rex Luiderus pentecosten Merseburch celebravit, ubi decentissimo multorum principum habito conventu unicam et dilectam filiam suam Gertrudem glorioso Bawarie duci Heinrico, ducis Heinrici et Wulfhildae Magni ducis natae filio cum multa honorificentia in matrimonii honore sociavit. — Ann. S. Disib. 1127: Rex in Penthecoste apud Merseburg duci Bavariorum filiam suam iuxta regalem magnificentiam coniugio sociavit. — Sächs. Weltchron. (M. G. Chron. II, 209) c. 270. De (Gertrud) gaf de koning deme hertoghen van Beieren, des hertogen Welpes broder unde let eme darto dat hertochdom to Sassen. Dat ghescha to eneme groten hove to Mersborch. Von einer Uebergabe des Herzogthums Sachsen an Heinrich bei dieser Gelegenheit ist sonst nichts bekannt.

[15]) Hist. Welf. Weingart. c. 16: Optimates quosque Bawarie ac Suevie ad nuptias invitat, quibus laute in plano iuxta Licum fluvium ultra Augustam in loco qui dicitur Conciolegum in octava Pentecostes celebratis eandem (Gertrudem) in partes istas adduxit et in castro Ravensburch usque in autumnum stare constituit. — Der Ort Conciolegum, Gunzenlee, ist nach Giesebrecht ein Hügel auf dem rechten Lechufer bei Kissing; sonst suchte man ihn südlich von Friedberg und glaubte ihn seit dem 15. Jahrhundert vom Lech verschlungen; s. Stälin Wirt. Gesch. II, 134 und I, 455. — Achill. Pirmin. Gassarus scheint die Localität noch gekannt zu haben: Ann. August. (Menken. Script. I, 1416): Nec procul eadem civitate (Augsburg) in campo Lechi apud locum, qui tunc Concio legionum dictus, satis splendide aedificatus erat, nunc vulgariter zum Contzilech appellatus, inter Landsbergam et Moringam plane desolatus iacet etc. — Bereits Heinrich der Schwarze feierte hier seine Hochzeit, ebenso später dessen Sohn Welf VI und Herzog Philipp von Schwaben; vgl. Stälin Wirt. Gesch. I, 134. — Ann. Magdebg. 1127: Heinricus dux Bawariorum Gertrudem filiam regis duxit uxorem.

[16]) Ueber die schwäbischen Besitzungen Welfs, besonders auf dem rechten Lechufer, s. Stälin. Wirt. Gesch. II, 259.

[17]) Vgl. Anm. 11; indeß muß Gertrud bereits heirathsfähig gewesen sein, da sie 1129 Heinrich den Löwen zur Welt brachte, vgl. Orig. Guelf. III, 8: Is (Heinricus Leo) cum anno 1195 obierit et quidem anno aetatis sexagesimo sexto, Gerhardo Stederburgensi (Leibn. Script. I, 867) praeposito eius familiari et Chronico Rhythmico testibus, necesse est, eum anno 1129 natum fuisse atque anno 1139 decem annorum puerum patrem amisisse.

den Städten erhob er Tribut. Dann hatte er Regensburg verlassen und war bis zur Ankunft seiner Braut in seinem Lande herumgezogen, um sowohl die Räuber als auch die Geächteten zu bestrafen. So hatte sein erstes Auftreten allgemeinen Schrecken eingeflößt [18]), und er durfte annehmen, als er seine Gattin nach Ravensburg gebracht und die Streitkräfte seines Landes aufgeboten hatte, daß er seinem Schwiegervater zu Hülfe ziehen könnte, ohne während seiner Abwesenheit Unruhen befürchten zu müssen.

Lothar hatte sich wohl Anfang Juni mit einem Heere, zu dem auch Sobezlaw von Böhmen ein beträchtliches Contingent gestellt hatte, nach Franken gewendet, um Nürnberg, in welches die Staufer eine Besatzung gelegt hatten, zu erobern [19]). Wahr-

---

[18]) Hist. Welf. Weingart. c. 16: Igitur Heinricus defuncto patre ducatum eius adeptus, generalem conventum Ratispone omnibus indixit, quo collecto milite adveniens, quidquid insolentiae in civitate sive extra circumquaque ad aures perlatum est, provida dispensatione diiudicavit, discrimina bellorum inter principes seu maiores terre diu exagitata compescuit, pacem firmissimam omnibus annuntiavit et iuramento confirmari precepit; et sic demum, accepta a burgensibus pecunia, terrorem cunctis incutiens, civitatem egreditur, et munitiones ac villas predonum et proscriptorum per totam provinciam devastat.

[19]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild) 1127: Inde adversus castrum Nurinberch expeditionem fecit eamque obsedit (urbem munitissimam obsidione vallat Ann. Col. Max.; Ann. Hild. premit), sed nihil relatu dignum actum est ibi, sed sine effectu cum damno suorum rediit. — Eigenthümlich ist, daß die Ann. Palid., welche im Uebrigen wörtliche Uebereinstimmung mit dem Ann. Saxo zeigen, doch den Schluß ändern: Inde adversus castrum Noremberg expeditione facta idem castrum regie ditioni subiecit. Vielleicht ist auf sie die Quelle der Rosenvelder Annalen von Einfluß gewesen, welche Aehnliches, aber durch ein zugefügtes postea Richtigeres melden: Ann. Rosenveld. (Ann. Magdebg.) 1127: Liutgerus rex obsedit Nurenberch cum duce Boemiorum, et non potuit debellare munitionem, quae tamen postea ei tradita est. — Die Uebergabe fand erst 1130 statt. — Ann. S. Disib. 1127: Castrum Nurinberg obsessum per duos menses a rege et duce de Boemia, sed sine effectu absoluta est obsidio. — Ann. Erphesfurd (Chron. Sampet., Ann. Peg.) 1127: Et mox castrum Nurinberg obsidet, habens secum in auxilium eundem ducem (Sobezlaum) cum grandi exercitu Boemiorum. Devastata itaque omni circumposita regione per tres menses, dux predictus cum suis ad propria revertitur. — Canon. Wissegrad. Cont. Cosm. 1127: Sobezlaus vero dux Bohemorum tunc temporis Lotario regi Teutonicorum fuit reconciliatus eiusque gratia et dilectione inductus, castrum Normberk cum magna manu obsedit et Bawariam fere usque ad Danubium vastavit et incendit. Decem ebdomadis expletis perfecto negotio cum magna pompa et triumpho ad propria remeavit. — Ann. Gradic. (Mon. Germ. XVII, 649) 1127: Sobezlaus dux et Liuterus rex inierunt pacem in oppido Merseburc; transactis sex septimanis obsiderunt castrum Normberc ibique decem ebdomadis expletis redierunt ad sua. — Kaiserchronik, herausg. von Maßmann, Bd. II, S. 520, V. 17030:

Sit (nach der Schlacht bei Kulm) wart er (Sobeslaw) sin heimlich man,
Daz er des riches râtgebe was.
Vor Nurenberc er mit im saz. —

Ann. S. Petri Erphesfurd. (Mon. Germ. SS. XVI, 18) 1127: Luotherus Nuremberg obsedit.

scheinlich gehörte diese Stadt zu denjenigen Besitzungen der Staufer, welche Lothar gemäß der Entscheidung der Fürsten zu Regensburg im vorigen Jahre als Eigenthum des Reiches betrachtete[20]). Indeß ging die Unternehmung keineswegs glücklich von statten, obwohl außer den Böhmen auch noch Herzog Heinrich die Streitkräfte des Königs verstärkte[21]). Denn nicht allein hielt die Stadt eine Belagerung von wenigstens zwei Monaten tapfer aus, sondern auch ein von Friedrich von Schwaben und seinem Bruder Konrad

---

[20]) Otto Frising. Gesta I, 16: (Lotharius) castrum Noricum, ubi ipsi (Friedrich und Konrad) praesidia posuerant et tamquam iure haereditario possidebant, adiuncto sibi Boemorum duce Odelrico Baioariorumque Henrico, obsidione clausit. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 420 bemerkt, daß die Ann. Altahens. zu 1050 Nürnberg ein Eigengut Heinrichs III. nennen (in Nuorenberg fundo suo).

[21]) S. die vorige Anmerkung. — Hist. Welf. Weingart. c. 16: ipse vero ad imperatorem reversus, ducatum Saxoniae, Nourenberch, Gredingen et omnia beneficia, quae imperator ab episcopis et abbatibus habebat, suscepit, ac rebellionem in Fridericum ducem, sororis suae maritum, pollicetur. — Vgl. auch die Sächs. Weltchron. Cap. 270, oben Anm. 14. — Daß Heinrich vor 1137 das Herzogthum Sachsen nicht erhalten hat, sucht Jaffé Lothar S. 230 f. aus den Urkunden nachzuweisen; vgl. auch Weiland Sächs. Herzogth. S. 68. Es ist indeß merkwürdig, daß, außer dieser Stelle auch die Ann. S. Disibodi 1126 von der früheren Belehnung Heinrichs mit Sachsen sprechen: Filius ducis Baioariae ducatu Saxoniae a rege donatur. Wahrscheinlich liegt eine Verwechselung mit der Uebergabe derjenigen Güter an Heinrich zu Grunde, die zur Mitgift Gertruds gehörten. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 421 denkt an die Ertheilung der Anwartschaft, die sogenannte Eventualbelehnung. — Dagegen ist die damalige Uebergabe der Kirchenlehen, die Lothar als Herzog von Sachsen besaß, an seinen Schwiegersohn sehr wahrscheinlich. Ficker Heerschild S. 38 meint, daß die Stellung als König nicht duldete, Lehen von Anderen zu tragen, wie denn auch die fränkischen Könige keine Kirchenlehen gehabt hätten. Lothar könnte gleich nach der Thronbesteigung ein Abkommen zu Gunsten seiner Tochter und ihres künftigen Gemahls mit den Herren getroffen haben. Erst Friedrich Barbarossa behielt nach Ficker (daß. S. 50) anstandslos seine Kirchenlehen, und erst der Schwabenspiegel (Schwäbisches Landrecht 123) sagt, daß der zu wählende Fürst nur eines Pfaffenfürsten Mann sein dürfe. Vgl. jedoch Waitz Verf. Gesch. IV, 187 und VI, 14. — Gredingen (vgl. Orig. Guelf. II, 357, 4 und 346 not. ppp), welches im Bisthum Eichstädt an der Schwarza, einem kleinen Zuflusse der Altmühl von der linken Seite lag, wird ein solches Kirchenlehen gewesen sein. Es wurde am 5. Mai 1091 (Stumpf Nr. 2907) dem Bisthum Eichstädt verliehen. Mit Lothar, der durch seine Gemahlin Richenza der Erbe Heinrichs des Fetten von Nordheim war, welcher Ansprüche darauf erhob (vgl. Cod. Udal. Jaffé Nro. 88), wurde der Zwist vielleicht dadurch ausgeglichen, daß er die Besitzung vom Bischof von Eichstädt als Lehen erhalten hatte. Zweifelhaft wird bleiben, ob Nourenberch die richtige Lesart, ob Nürnberg damit gemeint ist. — Im Chron. Ursperg. (Mon. Germ. SS. XXIII, 341), wo die Hist. Welf. Weingart. ausgeschrieben ist, findet sich die Stelle etwas verändert: Quo facto venit ad imperatorem Lotharium, socerum suum, apud civitatem Nurenberc et ibi ducatum Saxoniae et omnia beneficia, quae imperator ab episcopis et abbatibus habuit, in beneficia suscepit et ibidem pollicetur eidem imperatori auxilium contra prefatum Fridericum et Cuonradum fratrem eius. Die Auffassung der Hist. Welf. und des Chron. Ursperg. ist also, daß Heinrich seinem Schwiegervater nicht sofort, besonders nicht vor Nürnberg, bewaffnete Hülfe geleistet, sondern erst nach der Hochzeit mit Gertrud versprochen habe. — Es wäre indeß sonderbar, wenn die nöthigen Verabredungen nicht bereits zu Merseburg getroffen wären.

befehligtes Entsatzheer rückte gegen Lothar und seine Verbündeten heran, deren Zahl sich kurz vorher gemindert hatte. Die Böhmen, welche weit und breit bis in die Donaugegenden das Land verwüstet hatten, waren abgezogen: wie erzählt wird, auf des Königs eigene Veranlassung, der ihre gottlose Raubsucht, welche selbst die Kirchen nicht verschonte, nicht ertragen mochte [22]); wahrscheinlich aber hatte sich Sobezlaw nur auf eine bestimmte Zeit, die vor dem Eintritt der Entscheidung abgelaufen war, zum Beistande verpflichtet.

Unter diesen Umständen konnte Lothar nicht wagen, die Stadt länger einzuschließen. Er mußte den Rückzug antreten, auf welchem er in einem Treffen mit den Truppen der Staufer unter Konrad Verluste erlitt. Ueber Bamberg, wo er sich am 18. August befand [23]), rückte er nach Würzburg [24]).

---

[22]) Otto Frising. Gesta. I, 16: Dux autem Boemorum eo quod Barbari, qui cum ipso venerant nec Deum timentes, nec hominem reverentes omnia vicina depopulando nec etiam ecclesiis parcérent, a principe post aliquod tempus redire permissus est.

[23]) Mon. Boic. XXIX, 1 S. 250 und 451 ist eine Urkunde Lothars, St. Nr. 3234: Data 15 Kal. Sept. (18. Aug.), ind. 5, an. dominic. inc. 1127, an. autem domini Loth. regni 2. Actum Babenberch fel. Am. Recognoscent ist Thietmar. — Der König bestätigt dem Bisthum Bamberg den Besitz von Schambach im Nordgau, sowie das Zehntrecht aller Güter der bambergischen Kirche im Bisthum Regensburg gemäß dem Uebereinkommen, das Otto von Bamberg mit Hartwich von Regensburg (stirbt 3. März 1126) hierüber getroffen hat. — Ussermann las diese Urkunde zu 1128 Episc. Bamberg. 87: Eodem anno (1128) Lotharius rex natalem beatae virginis Bambergae egit (privileg. 15 Kal. sept., indict. 6, regni anno 3); doch ist Natal. Mar. der 8. September, assumpt. Mar. der 15. Aug., so daß ein Versehen vorliegen muß. Vgl. den Excurs über Otto's zweite Reise nach Pommern.

[24]) Otto Frising. Gesta I, 17: Itaque Fridericus dux fraterque suus Conradus militem colligunt, ac data oppidanis die ac signo ipsi quodam die cum militia sua castro appropinquant, quod videntes oppidani, laeticiam cordis dissimulare non valentes, in voces magnas et cantus prorumpunt. Princeps, tutius iudicans alio in tempore praefatum castrum obsidione cingere, quam infidae fortunae fidei se incaute committere, obsidionem solvit ac, per Babenberch transiens, in civitatem Herbipolim se contulit. — Daß ein Treffen stattfand, zeigen nicht nur die Ann. Erphesfurd. 1127: Moxque rex a Cunrado fratre ducis Friderici fugatur, sondern auch die Worte der Ann. Patherbr. (s. Anm. 19): cum damno suorum rediit. — Die Dauer der Belagerung ist nicht genau festzusetzen. Nimmt man ihre Aufhebung um den 15. August an, so ergeben sich bis dahin seit Anfang Juni 11 Wochen. Die böhmischen Quellen (Ann. Gradic. und Cont. Wissegrad.) geben übereinstimmend den Aufenthalt des Herzogs Sobezlaw vor Nürnberg auf 10 Wochen an. Sein Abzug wird also um den 8. August fallen. Damit würde ungefähr die Angabe der Ann. Erphesfurd. stimmen: devastata . . . . regione per tres menses dux predictus cum suis ad propria revertitur. Die Ann. S. Disibod. dagegen lassen die ganze Belagerung nur zwei Monate, also höchstens 9 Wochen, dauern. — Die Ann. Gradic. endlich rechnen 6 Wochen vom Aufenthalt in Merseburg bis zum Beginn der Belagerung und dann 10 Wochen bis zum Abzuge des Herzogs. Wenn diese sehr bestimmte Angabe auf Wahrheit beruht, so würde Lothars Heer fast bis Mitte September vor Nürnberg gelegen haben; er selbst würde nicht immer im Lager gegenwärtig gewesen

Es war nicht zu leugnen, die Staufer hatten einen bedeutenden Erfolg errungen. Mit Jubel brachen die Städter nach des Königs Abzug in dessen verlassenes Lager, welches in plötzlicher Eile geräumt sein mußte, da man noch Beute machte. Ihren Herren eilte die Besatzung entgegen und führte sie im Triumph in die Stadt, die nun von Neuem mit Lebensmitteln und anderen Kriegsbedürfnissen versehen wurde. Dann machte man sich an die Verfolgung des Feindes, der sich in Würzburg festgesetzt hatte. Allerdings konnte diese Stadt ebenso wenig von den Staufern wie Nürnberg von Lothar erobert werden; man begnügte sich, dem König zum Hohn vor den Mauern der Stadt ein Turnier abzuhalten [25]).

Nicht lange verweilte Lothar zu Würzburg. Er mußte an den Rhein, nach Speier hatte er um die Mitte des September eine Versammlung der Fürsten ausgeschrieben, um Reichsgeschäfte mannigfaltiger Art zu ordnen und womöglich den allgemeinen Frieden herzustellen; denn in den westlichen Theilen des Reiches waren inzwischen bemerkenswerthe Veränderungen auf weltlichem und geistlichem Gebiet eingetreten.

Der Erzbischof Gottfried von Trier, welcher 1124 sein Amt vorzüglich der Einwirkung Kaiser Heinrichs V. zu danken hatte, mußte nach dessen Tode den Einfluß der strengen Richtung, die an Lothar ihren Beschützer fand, zu seinem Schaden erfahren. Gottfrieds Gegner machten jetzt geltend, daß er durch Simonie den Erzstuhl erlangt habe. Dem Kaiser Heinrich habe er 1100 Mark Silber und darüber gezahlt, so daß dieser über die Unfähigkeit, den Jähzorn, die greisenhafte Thorheit und Schwatzhaftigkeit des Candidaten hinweggesehen hätte [26]). Als kurz nach seiner Er-

---

sein, sondern auch in dem 8 Meilen von Nürnberg entfernten Bamberg verweilt haben. — Allein es scheint ein Irrthum vorzuliegen, da sich Lothar im September zu Speier befindet.

[25]) Otto Frising. Gesta I, 17: Oppidani cum ingenti clamore descendentes castra iam vacua irruunt, si qua remanserant diripiunt, domnosque suos cum magna laeticia suscipientes, in castrum ducunt, duces oppidum ipsum victualibus aliisque necessariis muniunt, sicque regem insequentes et illo in civitate (Würzburg) manente, tyrocinium, quod vulgo nunc turneimentum dicitur, cum militibus eius extra exercendo usque ad muros ipsos progrediuntur.

[26]) Gesta Godefredi (Mon. Germ. SS. VIII, 201) c. 2: Misit ergo per secretarios suos Henrico regi 1100 et ultra, ut dicitur, marcas, ut cum Treberenses venirent et dari sibi episcopum expeterent, et quidam illius ineptiam pretenderent, rex non eo minus omitteret, quia eum episcopum constitueret. Erat enim senilis desipientiae, plenus furore et iracundia, discretionis permodicae, qui nec domui suae bene noverat preesse. — Indeß scheint der Hauptgrund der Erbitterung seines Klerus gegen ihn gewesen zu sein, daß er dem Stadtpräfecten Ludwig die Verwaltung der kirchlichen Einkünfte überließ. Balder. Gesta Alber. c. 12: Inde venit, quod predictus episcopus odium omnium incurrit clericorum, eo quod ipse spernens consilia et familiaritatem totius cleri soli laico totum se dedisset. — Vgl. 1131, Cap. 1, Anm. 49.

hebung, so erzählte man, einige Männer, besonders Graf Wilhelm von Luxemburg, die sich für seine Wahl bemüht hatten und nun einen größeren Lohn erwarteten, als ihnen gewährt war, sich offen gegen ihn erhoben und durch Raub und Plünderung sogar die nächste Umgebung von Trier unsicher machten, wagte Gottfried nicht, wie man wünschte, sie zu excommuniciren; seinen Bann, wandte er ein, würden die Uebelthäter nicht fürchten, da er das Pallium noch nicht erhalten hätte; er selbst aber sei zu krank, um deswegen nach Rom zu reisen. Er bestimmte daher eine Anzahl angesehener Männer, die unter Vorstellung der Sachlage den Papst um die Ertheilung des Palliums ersuchen sollten. Doch diese Gesandtschaft scheint nicht zu seinen Gunsten gewirkt zu haben[27]). Es war nämlich die Kunde von Gottfrieds Simonie auch nach Rom gedrungen; Honorius II. verlangte, daß die Gesandten die Unschuld ihres Erzbischofs beschwören sollten, und schickte auf ihre Weigerung, den Reinigungseid zu leisten, den Cardinaldiacon von S. Maria in via lata, Petrus, um die Angelegenheit zu untersuchen und zu erledigen. Dieser berief auf den 13. März 1127 ein Concil nach Toul, auf welchem außer dem Angeklagten die Bischöfe Stephan von Metz, Heinrich von Toul, Heinrich von Verdun, eine größere Anzahl von Aebten, sowie weltliche Vornehme der Diöcese erschienen[28]). In dieser Versammlung, deren

---

[27]) Gest. Godefr. c. 4 und 5. — Die Reise fällt ins Jahr 1126: Gesta Trev. (Mon. Germ. SS. VIII, 198): Peracto vero anno episcopatus sui insurgentibus contra eum quibusdam de clericis suis u. s. w. — Der Cardinaldiacon Petrus befindet sich am 28. März 1126 noch in Rom, wo er eine Bulle für S. Blasien unterzeichnet (Jaffé Reg. Pont. Nro. 5236).

[28]) Gesta Godefridi c. 6—8. — Benoit. Hist. de Toul, S. 411 erwähnt eine Urkunde für Cluny, die auf dem Concil zu Toul ausgefertigt ist, in der folgende Zeugen unterschreiben: S. Petri, diaconi cardinalis, S. Henrici Tullensis episcopi, S. Stephani Metensis episcopi, S. Henrici Virdunensis episcopi, S. Rainaudi abbatis S. Mansueti . . . . S. Alberonis Primicerii Metensis et Tullensis archidiaconi. Acta sunt in generali concilio Petri Diaconi R. E. cardin., anno incarnationis Domini 1127, indict. 5, epacta 6, concurr. 5. luna 2 imperante Lothero. — Bischof Heinrich von Toul war der Bruder des Herzogs Simon von Lothringen: Albericus 1126 (Mon. Germ. SS. XXIII, 826): Apud Tullum post episcopum Richwinum fuit Henricus episcopus, frater ducis Simonis de Nanceio et illius Theodorici, qui postea (1128) fuit comes Flandrensis. — Benoit S. 409 setzt seine Wahl auf den 20. März: Henri fut élu évêque de Toul le 20 de mars de l'année 1126 ou suivant l'ère commune 1127. — Letzteres ist unrichtig, da Heinrich auf dem Concil vom 13. März 1127 bereits als Bischof erscheint. — Le clergé députa deux chanoines pour en donner avis à l'empereur et lui demander en même son agrément. Benoit giebt zwar die Quelle nicht an, aus welcher er diese Notizen hat; sie werden indessen dem bischöflichen Archive zu Toul entnommen sein, so daß ich nicht anstehe, auch der Nachricht über Heinrichs Weihe Glauben beizumessen, obwohl einige Versehen sich vorfinden. Seite 410: L'empereur qui avait marié Adelheide, sa soeur, à Simon I duc de Lorraine, frère de Henri, agréa le choix que le chapitre de Toul avait fait de lui pour être leur évêque; il écrivit même à l'archévêque de Trèves pour le sacrer. La cérémonie fut très-magnifique par le concours général de la noblesse de la province. Le duc et la duchesse de Lorraine et le comte

Verhandlungen höchst tumultuarisch verliefen, erhob Gottfried den Einwand, daß kein ihm an Rang Gleichstehender, daß kein Bischof gegen ihn als Kläger auftrete; zur Entkräftung der Vorwürfe geringerer Personen genüge nach seiner Ansicht seine eigene Rechtfertigung. Wenn er auch mit dieser Vertheidigung keinen Anklang fand, so erreichte er doch wenigstens einen Aufschub; am 15. Mai sollte er sich einem zweiten Concil zu Worms vorstellen; könnte er dann drei Bischöfe, zwei Aebte und zwei Priester von gutem Ruf aufweisen, die bereit wären, für ihn einen Reinigungseid zu schwören, so solle seine Unschuld für erwiesen gelten. Der Tag kam heran; außer den Bischöfen von Toul und Verdun, die als Suffragane von Trier ein besonderes Interesse an der Entscheidung haben mußten, fanden sich die Bischöfe Bucco von Worms, Sigfried von Speier und Udalrich von Constanz ein [29]); auch Gottfried erschien, wohl von seinen Leuten begleitet, aber ohne die verlangten Eideshelfer vorschlagen zu können. So war seine Angelegenheit von vornherein verloren, und als in der Sitzung der Legat den Bischof Heinrich von Verdun ersuchte, sein Urtheil abzugeben, wie er schon zu Toul gethan hatte, meinte dieser: das Recht fordere Gottfrieds Abdankung. Noch einmal versuchte der Gequälte seiner Sache aufzuhelfen; die Hand auf dem Evangelium schwur er, daß er unschuldig sei. Da eilten die Seinen herbei in der Meinung, er habe den Proceß gewonnen, und führten ihn mit Jubelruf durch die Straße, wie der Berichterstatter erzählt, aus einem Mißverständnisse, da Gottfried sie vielmehr veranlaßt haben sollte, das Sitzungslocal zu verlassen, sich mit Waffen zu

---

de Flandre y assistèrent. Ce fut le legat du pape qui la fit, parceque Godfroy de Lutric archévêque de Trèves, qui avait volontairement renoncé à sa dignité et permis à son clergé de lui donner un successeur, ne voulut point s'y trouver. — Calmet Hist. de Lorraine. 2 édit. II, 420, der diese Stelle im Ganzen ausschreibt, macht noch einige Zusätze; hinter: pour en donner avis à l'empereur Lothaire II fährt er fort: et Géraud cardinal de Cambrai avec l'évêque de Verdun furent envoyés pour demander au pape Calixte II sa confirmation. Dann heißt es: Lothaire .... agréa le choix du clergé de Toul et ordonna à l'archévêque de Trèves de se rendre à Metz dans le mois de Juillet pour sacrer Henri. — Wahrscheinlich vollzog der Cardinaldiacon Peter die Weihe vor Eröffnung des Concils; Gottfried war durch den Mangel des Palliums daran verhindert gewesen. So hatte auch Norbert den Bischof von Merseburg nicht vor Empfang des Palliums weihen können. S. 1126, II, 53 und Phillips Kirchenrecht V, 615—661.

[29]) Außer in den Gest. Godefr. ist von diesem Concil auch noch in einer Urkunde Konrads, Sohnes des Grafen Poppo von Laufen, die Rede: Wirtemb. Urkundenb. I, 374, Nr. 291: Konrad erklärt, daß er vom Bischof Bucco von Worms mit dem Lehen, welches sein Vater vom Bisthum Worms innegehabt hatte, investirt sei: Tempore concilii, quod Petrus diaconus cardinalis Domno Godefrido Treverensi archiepiscopo Wormatiae ad expurgationem de simonia cum aliis catholicis instituit. — Unter den Zeugen erscheinen die Bischöfe Siegfried von Speier, Udalrich von Constanz, Heinrich von Toul, Graf Bertolf.

versehen, dann zurückzukommen und seine Gegner zu tödten[30]). Indeß ist diese Nachricht wohl nur Uebertreibung. — Der Cardinal, welcher die Störung des Concils als ein schweres Vergehen gegen die canonischen Satzungen ansehen mußte, beschloß, in Uebereinstimmung mit der Mehrheit[31]), Gottfried und seine Anhänger am nächsten Tage — den 16. Mai — zu bannen. Da sich nun der angeklagte Erzbischof von Allen verlassen fand, stellte er sich freiwillig wieder ein und erlangte durch demüthiges Bitten, daß man ihm wenigstens die Mittel zum Lebensunterhalte bewilligte. Am 17. Mai legte er die erzbischöflichen Insignien ab[32]); der Sitz von Trier war hiermit erledigt. Nicht lange überlebte Gottfried seine Schande; er starb in hohem Alter, am 14. November 1128; in der Domkirche zu Trier ließ ihn sein Nachfolger bestatten[33])..

Dieser, der sehr thätig zu Gottfrieds Sturze mitgewirkt hatte, war ganz kurze Zeit nach Gottfrieds Abdankung, schon im Juni 1127, gewählt worden. Er hieß Meginher und

---

[30]) Gesta Godefridi c. 8: Ille indignatus, iracundiae spiritu repletus, cepit exortari eos, qui secum erant, ut egressi foras arma corriperent et regressi intro, partem eorum, quae sibi adversa fuerat, trucidare pararent. — Am Schlusse des Haupttheils der Gesta Treverorum findet sich in Cod. I und II ebenfalls eine Notiz über Gottfrieds Absetzung wegen Simonie (Mon. Germ. SS. VIII, 174): I. Godefridus maioris ecclesie decanus subrogatur episcopus; sed postmodum a suis incusatus de symonia eiectus est. II. Post hunc Godefridus, qui de symonia convictus depositus est.

[31]) Daß Gottfried auch Freunde in der Versammlung besaß, zeigen die Worte der Gesta Trever. c. 26: Quibusdam sibi adhaerentibus, aliis resistentibus.

[32]) Gesta Godefridi c. 9. — Viel milder wird Gottfried in den Gest. Treverorum c. 26 beurtheilt. Ueber die Anklage auf Simonie äußert sich der Verfasser: Insurgentibus contra eum quibusdam de clericis suis et introitum ipsius calumpniantibus, quorum calumpnia si iusta aut iniusta fuerit, Deus scit. ego nescio... Seine Absetzung erscheint mehr als Abdankung: Tandem ad hoc causa est producta, quod sentiens suam infirmitatem ad hoc onus non sufficere — iam enim ad decrepitam venerat aetatem, videns etiam quod pro eo in ecclesia fraterna scindebatur caritas, quibusdam sibi adhaerentibus, aliis resistentibus, ne causa esset huius scismatis circa finem tertii anni ab episcopatu est absolutus. — Sein Character wird gerühmt: morum dignitate, animi liberalitate insignis, prius a Treverensibus, clero scilicet et populo, dilectus et ab episcopis eiusdem civitatis, Egilberto et Brunone, multis ecclesiasticis honoribus ditatus, ad ultimum decedente domno Brunone, sicut praediximus, in episcopatum est sublimatus.

[33]) Gesta Trever. c. 26. — Er wird über 80 Jahre gewesen sein, da er nach den Gest. Trever. c. 26 vom Erzbischof Eberhard (1047—1066) zum Geistlichen geweiht wurde (clericus est designatus). — Das Geschlecht, aus dem er stammte, ist nicht sicher zu bestimmen; doch war er vornehmer Abkunft. Gesta Godefr. c. 1: Hic de parochia Leodiensi progenitoribus admodum nobilibus, patre Rutfrido, matre Fredesinda nomine, ex vico, qui Falmanies dicitur, extitit oriundus. — Erwähnung verdient eine Notiz bei Benoit Hist. de Toul, S. 410, der das bischöfliche Archiv zu Toul benutzte: parceque Godfroy de Lutric archévêque de Trèves u. s. w., vgl. Anm. 28.

stammte, wie sein Vorgänger, aus einem edlen Geschlechte der Diöcese Lüttich, war aber von Kind auf in Trier erzogen worden. Ueber seinen Lebenswandel wußte man nichts Nachtheiliges; nur warf man ihm maßlose Strenge vor[34]). Den Frieden im Erzbisthum stellte er binnen Kurzem mit Energie her; seine Truppen nahmen die Burg Bumaggen beim ersten Anlauf, und der Graf Wilhelm von Luxemburg sah sich genöthigt, die Waffen niederzulegen[35]).

Trotz der ausführlichen Berichte, welche über diese Veränderungen im Erzbisthum Trier aufbehalten sind, wird der König mit keinem Worte genannt. Gottfried würde wohl sicher seine Intervention angerufen haben, wenn er nicht gewußt hätte, daß Lothar keinem Geistlichen, gegen den die streng kirchliche Partei ihre Stimme erhob, Beistand zu leisten gesonnen war. Ebensowenig findet man den König betheiligt, als es sich um die Besetzung der Grafschaft Flandern handelte, deren Lehnsherr allerdings der König von Frankreich war, zu der aber auch einige Theile aus dem deutschen Reichsgebiete gehörten, so daß der Graf von Flandern zugleich deutscher Reichsfürst war. Das spätere sogenannte Reichsflandern bestand aus der Grafschaft Aloft oder Aelst im Westen von Brabant zwischen Brüssel und Gent, sowie aus einigen Gebieten am linken Scheldeufer; ferner besaßen die Grafen die Hoheit über die seeländischen Inseln Walchern, Borsele, Nord- und Süd-Beveland und endlich Wulfartsdyk. Doch befanden sich diese Inseln unter der Verwaltung der Grafen von Holland, welche sie von denen von Flandern zu Lehn trugen. Außerdem gehörten zu Reichsflandern noch als Allodien: die Stadt Grammont (Gerbertsberg), Dendermonde und Bornheim am rechten Scheldeufer, unterhalb Antwerpen[36]). Der Inhaber

---

[34]) Gesta Trever. c. 27: Hic autem successor eius nomine Meginherus, eadem qua decessor parochia nobilibus et ipse parentibus procreatus et a puericia in Treverensi ecclesia educatus, morum honestate et personae maturitate ad praesulatus honorem dignus profecto ascendisset, si antedictum Godefridum vel parcius impugnasset vel suae rigiditati et indiscretioni modum imposuisset. Mense Junio electus u. s. w.

[35]) Gest. Trever. c. 27: Sequenti autumno collecta milicia Treverensi castellum novum, quod dicitur Bumaggen, primo impetu cepit; Willehelmum comitem ad condicionem pacis venire coegit. – Bumaggen ist nach Görz Reg. d. Erzb. v. Trier I, 331 Bombogen bei Wittlich.

[36]) Ueber den Lehnsnexus der Grafen von Flandern mit dem Reich und ihren Besitzungen in demselben siehe Warnkönig flandrische Rechtsgeschichte I, 256–260, der aus Kluit Hist. crit. comit. Holland. et Zeeland. Excurs VII, Band II, 201 ff. geschöpft hat. – Er rechnet zu Reichsflandern außerdem noch das Land Overschelde am linken Ufer dieses Flusses nördlich von Gent, das Land Waes, ebenfalls am linken Ufer der Schelde gegenüber Antwerpen, und die vier Aemter oder Ambachten westlich vom Lande Waes und nördlich von Overschelde. Nach der Karte, die dem ersten Bande beigefügt ist, gehört auch die Stadt Gent zum Reiche. Derselben Ansicht sind Hirsch Heinrich II, Bd. I, 506 bis 529 und Waitz V. G. V, 136. Menke dagegen theilt auf den Karten des Spruner'schen Handatlas Nr. 34 (Gaukarte des mittleren Lothringens) und

dieser Besitzungen, Karl der Gute, der Sohn Kanuts von Dänemark, der als Candidat bei der Königswahl 1125 genannt worden war, fand einen entsetzlichen Tod in der Kirche zu Brügge, als er betend vor dem Altare kniete. Seine Mörder waren die Glieder einer zu hohem Reichthume gelangten Familie, welche die Burggrafschaft von Brügge innehatte. Obwohl sie zum Stande der Unfreien gehörte, hatte sie sich doch der Art durch Reichthum und Ansehen gehoben, daß dieser Makel vergessen schien; aber gerade unter Karls Regierung ging man in ihre Vergangenheit zurück und fand, daß sie Knechte waren, daß sie also ihrer hervorragenden Stellung unter den Edlen des Landes verlustig gehen müßten. Daß nun Karl die gräflichen Rechte über diese Familie als eine unfreie, geltend machen wollte, erbitterte besonders das Haupt derselben, den Probst von S. Donatian zu Brügge bis zu dem Grade, daß er sich mit seinen Angehörigen verschwor, Karl zu ermorden. Sein Neffe Burchard mit fünf Anderen führte die sorgfältig überlegte Gräuelthat am Mittwoch Morgen, den 2. März 1127, aus[37]).

Verwirrungen und Unruhen, welche die angrenzenden Gebiete Niederlothringens nahe berührten, entstanden durch Karls Ermordung, und auf keinen Fall konnte der König den Veränderungen an der Westgrenze des Reiches mit gleichgültigem Auge zuschauen, wenn er auch eine unmittelbare und durchgreifende Einwirkung nicht ausübte. Was aber wohl die treibende Veranlassung für ihn wurde, sich damals an den Rhein zu begeben, war die Ermordung des Grafen Wilhelm von Burgund, die vielleicht am 1. März 1127 stattgefunden hatte[38]).

---

37 (Deutschland vom X. Jahrhundert — 1137) nur die im Texte genannten Landschaften und Städte dem Reiche zu; auch nimmt er Bornhem für Frankreich in Anspruch. In den Erläuterungen S. 36 zu Nr. 37 erklärt er die Fabeleien von der Zugehörigkeit Gents zum deutschen Reiche gegenüber den Urkunden, namentlich denen von Blandinium und S. Bavon, für unerweislich.

[37]) Der Mord Karls erregte solches Aufsehen, daß er nicht allein in fast allen Jahrbüchern erwähnt wird — bei Anselm. Gembl. 1127 fälschlich zum 1. März —, sondern auch eine Reihe besonderer Darstellungen hervorrief. Die beiden wichtigsten sind die Vita Caroli von Galterus, der zwischen Ende 1127 und März 1128 schrieb, und die Passio Caroli von Galbertus, der Augenzeuge war und über die Ereignisse ein Tagebuch führte (M. G. SS. XII, 531 ff.) — Es kann hier auf die Einzelheiten der Regierung und des Todes Karls des Guten nicht näher eingegangen werden, da sie in die französische Reichsgeschichte gehören.

[38]) Die Berichte über den Tod Wilhelms von Burgund sind dürftig und dunkel; sicher scheint nur, daß er 1127, ungefähr zu derselben Zeit wie Karl von Flandern von seinen Leuten umgebracht wurde. Ann. Patherbr. 1127 (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II): Karolus, comes Flandriae et Wilhelmus comes Burgundiae a suis crudeliter interimuntur, Karolus quidem in ecclesia in oratione prostratus, Wilhelmus vero noctu in cubiculo suo. — Die Ann. Magdebg. sagen zwar zu 1127: Wilhelmus, comes Pictavorum, obiit — in der That starb ein Graf Wilhelm von Poitou — aber es wird wohl Wilhelm von Burgund gemeint sein, da wie im Ann. Saxo der Tod Wilhelms zwischen dem Karls von Flandern und Meinfrieds des Slavenfürsten berichtet wird. — Ann. S. Disibodi 1127: Wilhelmus princeps

Hier bot sich Raum für eine politische Combination; denn es war unzweifelhaft, daß dem deutschen König das Recht der Belehnung zustand. Nun hatte Wilhelm keine Nachkommen hinterlassen, — wegen seiner Jugend nennt ihn Otto von Freising das Kind —; es kam darauf an, wem unter den nächsten Verwandten Lothar das Erbe übertragen wollte.

Einer von ihnen, Graf Rainald, hatte bereits vom Lande Besitz ergriffen, ohne beim Könige die Belehnung nachzusuchen [39]). Offenbar fürchtete er, daß sie ihm versagt werden würde, weil er als ein Seitenverwandter kein volles Recht auf die Nachfolge beanspruchen konnte. Er war der Sohn eines Bruders vom Großvater Wilhelms des Kindes. Allein er glaubte wohl, daß der König bei

---

Burgundiae a suis occiditur. — Anselm. Gembl. 1127: Anathema in medio terrae, facinus audax et indignum omnibus sanctis vindicandum: ecce enim solutus satanas terras perambulat. Flandria et Burgundia longo terrarum situ disiectae coniurant in apostasia proditoris Judae. Quidam Flandrensium proceres domnum suum Carolum comitem Morinorum Bruicias iugulant in quadam ecclesia ante altare psalmos canentem. Unus atque idem satanas uno eodemque die simile nefas praesumit in Burgundia. Damnaticii quidam, dum diffidunt suae saluti utpote rei maiestatis domnum suum, comitem Sedunensium, gladiis confodiunt in quadam ecclesia ante altare orantem. Actum secunda hebdomada quadragesimae, feria tertia Kal. Martii. — So bestimmt die Worte Anselms lauten, ich glaube doch, daß die Ueberlieferung des Effectes wegen getrübt ist. Für Karls Ermordung trifft wohl der Altar, aber nicht der Tag zu. Ob Wilhelms Tod am Altar, gegenüber dem in cubiculo der Ann. Patherbr., welche diese Localität ausdrücklich als Gegensatz bringen, erfolgte, bleibt zweifelhaft. — Otto Frising. Gesta II, 29 ist ungewiß, ob die Ermordung unter Heinrich V. oder Lothar stattfand: Gwillchelmus, qui dicebatur puer ..... Quo fraude suorum rebus humanis exempto, Reinaldo .... dominium cessit. Actum est hoc sub Henrico V seu Lothario II. — Die Ann. Fossens. (Mon. Germ. SS. IV, 30) setzen seinen Tod auf den 14. Mai 1128: eodem die (2 idib. Mai) Guillelmus comes Sedunensium ante altare orans per gladium confoditur. — Vielleicht bezieht sich auf Wilhelm das Kind eine Notiz in der Grabschrift Wilhelms von Glana, welche am besten in der Fundat. monast. b. Mariae de Altaripa (Mart. u. Dur. Coll. ampliss. VI, 317—378) aufbewahrt ist: Anno dominic. incarn. 1142, 3 Idus Febr. obiit Guillelmus de Glana, fundator domus huius Altaeripae, et sepultus est in praesenti tumulo. Cuius pater videlicet Petrus et frater suus Guillelmus de Glana anno incarn. dominic. 1126, 5 Idus Febr. cum illustri viro comite Viennensi, qui etiam fuit comes Solodorensis et dominus Salinensis, et cum multis aliis nobilibus iniuste ab iniustis in occisione gladii apud Paterniacum mortui sunt u. s. w. — Darnach würde der Todestag der 9. Februar sein; auch müßte man annehmen, daß in der Grabschrift das Jahr 1127 erst mit dem 25. März beginnt. — In abweichender Gestalt findet sich dies Epitaph noch bei Dunod Hist. de Bourgogne II, 164, Guiliman de reb. Helvet. 282 und Gollut Mém. de la républ. Sequanoise V, 39, vgl. auch Gingins Mém. sur le rectorat de Bourgogne; Lausanne 1859 (Separatabdruck aus den Mém. de la Suisse Romande, I, 1 ff.) — Besonderen Glauben möchte ich der Inschrift nicht beimessen. — Gewöhnlich gilt der erste März als Todestag Wilhelms, so bei Zeerleder Bern. Urkdb. I, 52, Wurstemberger Peter II, v. Savoyen I, 46 u. A.; doch scheint er mir gänzlich unsicher zu sein.

[39]) Otto Frising. Gesta II, 29: Verum praedictus comes (Rainaldus) nimis iustitiae suae confisus — erat enim homo lenis et ex lenitate sua nimia remissus — curias principis adire neglexit.

der Auflehnung, die im Reiche gegen ihn stattfand, nicht im Stande sein werde, seine Occupation zu hindern.

Ein zweiter Verwandter Wilhelms war Konrad von Zähringen, dessen Schwester die Mutter des Ermordeten gewesen war [40]). Wenn nun der nächste Seitenverwandte aus der männlichen Linie der Grafen von Burgund durch einfache Besitzergreifung der Hinterlassenschaft die Rechte des Reiches hintansetzte, deren Existenz er dadurch überhaupt zu leugnen schien, vielleicht in der vorgeblichen Anschauung, daß mit Heinrich V. diejenige Königsfamilie ausgestorben wäre, welche Burgund erworben hatte, so mußte Lothar, wenn er Burgund als Gewinn des Reiches, nicht als den der salischen Familie betrachtete, jetzt seine Entscheidung zwingend durchsetzen. Da nun Rainald wahrscheinlich trotz wiederholter Mahnung sich nicht gestellt hatte, so begab sich Lothar vermuthlich im September nach Speier, wo sich eine Anzahl von Fürsten und Edlen auch aus Lothringen und Burgund eingefunden hatte, und belehnte hier Konrad von Zähringen mit der erledigten Grafschaft [41]), hauptsächlich in der Absicht, das Haupt dieser angesehenen Familie für sich zu gewinnen und von den Staufern, mit denen Konrad verwandt war, zu trennen. So erhielten die Zähringer zu dem Titel Herzog, den sie bereits führten, nominell wenigstens ein Gebiet, welches geeignet gewesen wäre, die entsprechende Macht zu verleihen [42]). Denn es umfaßte das Land zu

---

[40]) Vgl. den Excurs über die Genealogie Wilhelms des Kindes.

[41]) Ann. S. Disibodi 1127: Cunradus de Ceringa coram plerisque Burgundionum optimatibus principatu Burgundiae apud Spiram sublimatur. — Otto Frising. Gesta II, 29: Ex quo factum est, ut indignatione motus princeps praedictam terram Conrado duci concederet. — Daß Raynald als näher Berechtigter galt, hebt Otto von Freising ausdrücklich hervor: Raynaldo comiti iure haereditario dominium cessit, und gleich darauf: Comes nimis suae iustitiae confisus. — Für die Uebertragung Burgunds an Konrad von Zähringen auf einem Tage zu Speier spricht auch die von Jaffé Loth. S. 64, Anm. 45 beigebrachte Stelle aus Calmet Hist. de Lorraine II, 18 (2. Edit. II, 420), der sie offenbar aus Benoit Hist. de Toul S. 411 geschöpft hat: L'empereur Lothaire invita en 1127 L'Evêque Henry (von Toul) à se trouver à Spire dans la Diète assemblée pour chercher les moyens de donner la paix à l'empire, divisé per Conrad de Suabe, neveu de l'empereur Henry V., qui prétendait à la couronne Impériale. Henry partit de Toul le 10 de Septembre et fut accompagné dans ce voyage par le duc Simon son frère et par une grande partie de la noblesse de Lorraine. Ce fut là que notre Prélat prit la résolution de faire le voyage de Rome avec Meginere, archévêque de Trèves (Meginher ging im März 1128 nach Rom; vgl. 1128, I, 16). — Diesen Nachrichten liegen sicher alte Aufzeichnungen zu Grunde, obwohl Benoit bisweilen irrthümlich combinirt. So ist das Königthum Konrads von Schwaben eine Prolepsis; schwerlich war davon bereits im August oder Anfang September 1127 die Rede. Aber ein Aufenthalt Lothars zu Speier im September scheint sich nicht leugnen zu lassen.

[42]) Otto Frising Gesta I, 9 sagt etwas spöttisch: At supra nominatus Berhtolfus (von Zähringen) vacuum exhinc nomen ducis gerens id quasi hereditarium posteris reliquit. Omnes enim usque ad praesentem diem duces dicti sunt nullum ducatum habentes soloque nomine sine re participantes, nisi quis ducatum esse dicat comitatum inter Jurum et mon-

beiden Seiten des Juragebirges von Mömpelgard bis zur Isère, welche die Grenze zur Provence bildete, die aber auch selbst wenigstens dem Namen nach in einem Abhängigkeitsverhältniß zu Burgund stand. Außerdem gehörte dazu die Grafschaft Sitten, zwischen dem Jura und dem großen S. Bernhard [43]).

Doch mit der Belehnung war Konrad keineswegs im Besitz des Landes. Des Königs Wort fand in jenen Gebieten eben keine Beachtung: Rainald fügte sich nicht; nur die Waffen konnten entscheiden, und der König hätte sie führen müssen. Aber gerade hierbei zeigt sich Lothars Verfahren als ein Act der Schwäche. Er kümmerte sich weiter nicht darum, ob sein Ausspruch Geltung fand oder nicht; er überließ es lediglich dem von ihm ernannten Konrad, sich sein Recht zu erstreiten. So war denn anstatt des Friedens nur ein neuer Kampf entzündet, der über Lothars Regierung hinaus dauerte, den erst Kaiser Friedrich I. schlichten sollte [44]). War das Ansehen Lothars in jenen Gegenden an sich schon gering, so erlitt es eine weitere Einbuße, da er sich damals nicht in der Lage befand, den rebellischen Grafen von Burgund zum Gehorsam zu zwingen, ja, wie es scheint, niemals den Versuch dazu aufnahm.

So kann dieser Schritt Lothars kein glücklicher genannt werden; denn bei der nicht bedeutenden Macht der zähringischen Familie war der Gewinn, diese von einem schon vorhandenen oder bevorstehenden Bündnisse mit den Staufern abgelenkt zu haben, zu gering gegen den Schaden, den die Autorität des Reiches an seinen westlichen Grenzen erlitt. Aber auch im Innern gingen

tem Jovis, quem post mortem Wilhelmi comitis filius suus (Bertholds) Conradus ab imperatore Lothario suscepit, vel a ducatu Carentano, quem numquam habuerunt, ducis eos nomine honorandos contendat, in aliis tamen rerum et honoris non parva pollent et magnificentia.

[43]) Otto Frising. Gesta II, 29: Protenditur enim haec provincia pene a Basilea, id est a castro, quod mons Biliardi vocatur, usque ad Isaram fluvium .... iunctam habens dominatui suo eam terram, quae proprie Provincia vocatur, et ab eo flumine porrigitur usque ad ea loca, qua Rhodanus mari recipitur et Arelatum civitas sita est. — Vgl. Waitz Verf. Gesch. V, 138—140. — Comes Sedunensium heißt Wilhelm das Kind bei Anselm, comes Solodorensis et domnus Salinensis in der Grabschrift der Herren von Glana, doch haben die Drucke bei Dunod, Gollut und Guilliman die wahrscheinlich falsche Lesart: comes Vienensis et Salinensis.

[44]) Otto Frising. Gesta II, 29: Uterque (Rainald und Konrad) vicina sibi vendicabat loca. Longa itaque concertatione in tantum, ut etiam in campo congressu publico ab eis pugnaretur, pene usque in presentiam deducta est haec controversia, donec recenter ab imperatore, sicut cognovimus, eo tenore decisa est, quod Bertholfus, praedicti Conradi filius, in negocii transactionem tres civitates inter Jurum et montem Jovis, Losannam, Gebennam et N. accepit, caeteris omnibus imperatrici (der Tochter Rainalds III.) relictis. — Konrads Erfolge werden sehr gering gewesen sein. Auf der Westseite des Jura herrschte Rainald unbeschränkt. (S. die von Jaffé Lothar S. 65, Anm. 45 angeführten Urkunden aus Pérard Recueil.) Auf der Ostseite scheint Konrad mit dem Grafen Amadeus von Savoyen in Conflict gekommen zu sein. Epist. Bernhardi Nr. 97. — Vgl. über die Zustände Burgunds überhaupt Hüffer Burgund zur Zeit Friedrichs I.

des Königs Unternehmungen rückwärts. Sein Schwiegersohn, Heinrich von Baiern, der wahrscheinlich von ihm beauftragt war, während seines Aufenthaltes am Rhein die staufischen Brüder zu beschäftigen, hatte dem Herzog von Schwaben eine förmliche Fehde angekündigt [45]). Er brachte eine nicht unbeträchtliche Truppenmasse zusammen und versuchte einen Einfall in Schwaben. Doch er kam nicht weit in das feindliche Gebiet. Kaum hatte er den kleinen Fluß Wernitz überschritten, der in Schwaben dicht an der Grenze von Baiern von Norden her in die Donau fällt, da eilten auch schon Friedrich und sein Bruder Konrad wohl von verschiedenen Richtungen herbei und schlugen nicht weit von seinem Lager das ihre. Heinrichs Lage muß binnen Kurzem sehr bedenklich geworden sein; wahrscheinlich stand er in Gefahr, seine Rückzugslinie zu verlieren. Otto von Freising erzählt, die von Heinrich ausgesandten Späher wären zu ihrem Herrn mit so ungünstigen Nachrichten zurückgekehrt, daß des Herzogs eigene Leute zur Flucht gerathen hätten. Und mit solcher Hast wurde der Rückzug angetreten, daß die Brücke für den Uebergang zu eng schien, daß Viele es vorzogen, durch den Fluß, der noch dazu vom Regen angeschwollen war, an das andere Ufer zu schwimmen. Die Expedition nach Schwaben war vollkommen mißlungen [46]). Weshalb die Staufer durch rasche Verfolgung die Flucht des Feindes nicht in eine Niederlage verwandelten, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich. Sie scheinen sich streng in der Defensive gehalten zu haben.

Mit der schlechten Jahreszeit trat eine stillschweigende Waffenruhe ein; beide Theile bezogen, wenn man so sagen darf, die Winterquartiere. Lothar hatte die Rheingegenden wieder verlassen und nahm fürs erste einen längeren Aufenthalt in Würzburg. Hier hatte sich die Geistlichkeit allem Anschein nach unter dem unmittelbaren Einflusse des Königs dahin geeinigt, den Probst von Erfurt, Embrico von Leiningen, der bisher in der könig-

---

[45]) Otto Frising. Gesta I, 18: Porro Heinricus Noricorum dux, supra nominati Heinrici ducis filius, ob gratiam principis, cuius filiam Gertrudim noviter in uxorem duxerat, Friderico duci, haud memor affinitatis, quae ex copula sororis suae Judithae inter ipsos erat, bellum indicit.

[46]) Otto Frising. Gesta I, 18: Coadunatoque ex Bavaria non parvo milite Alemanniam ingressus non longe a Danubio super fluvium Werenza dictum castra posuit. Quo comperto saepe dicti duces et ipsi militem colligunt nec longe ab eo castra metantur. At dux Noricorum missis exploratoribus, quod hostium robur sit, inquirit. Quibus redeuntibus et ea, quae viderant, enarrantibus, suos consuluit, quidque facto opus sit, perquirit. Illi incautum fore, si hostes expectentur, iudicantes, fugam consulunt. Tanta ergo cum festinatione Norici hostes tamquam sibi iam imminentes declinaverunt, ut pontis angustias suspectas habendo in infidis praedicti amnis procellis, qui ex multitudine imbrium plus solito excreverat, incaute se committerent ipsoque non tam transvadando quam transnatando periculose transmisso ad propria cum rubore remearent. — Jaffé Lothar S. 65, Anm. 48 hat dies Ereigniß mit Recht in den Herbst 1127 verlegt.

lichen Kanzlei beschäftigt gewesen war, zum Bischof zu wählen, und er wurde von Lothar wahrscheinlich in den Weihnachtstagen mit dem Scepter belehnt [47]). Eben so wenig ist wohl zu bezweifeln, daß Lothar bei dieser Gelegenheit einen neuen Schlag gegen die staufischen Brüder führte, indem er die herzogliche Gewalt in Ostfranken, welche Konrad von Heinrich V. erhalten hatte, wieder auf den Bischof übertrug, wie sie von demselben früher ausgeübt worden war [48]). Gebhard von Henneberg, der sich vom König

---

[47]) Ann. S. Disibod. 1128: Rex nativitatem Domini (1127) Wirzeburg celebravit, ubi Embrichonem episcopum constituit. — Ann Erphesfurd. 1128: Rex nativitatem Domini apud civitatem Wirziburg celebrans, Embrichonem, Erphesfurdensem praepositum, eidem civitati praefecit episcopum, eiecto atque dampnato Gebehardo, qui per vim iam dudum eundem episcopatum invaserat. — Ann. S. Petri Erphesfurd. 1128: Embrico Erphesfurdensis praepositus episcopus factus est in Wireeburg. — Auch hier ist wohl anzunehmen, daß der Beginn des Jahres mit Weihnachten die Nachricht in das Jahr 1128 gebracht hat. Zwei Urkunden Lothars sind von Embrico recognoscirt 1125 Nov. 3, Worms (Stumpf Nr. 3227). Ego Embrico praepositus et archidiaconus ad vicem archicancellarii Adalberti Moguntinensis archiepiscopi rec.; und 1125, Nov. 27 Regensburg (Stumpf 3229): Et ego Embrico archidiaconus Erpisfortensis vice archicancellarii et moguntini archiepiscopi Adalberti rec. — Seine eigenen Urkunden als Bischof sind gesammelt Mon. Boica Bd. XXXVII, 40—61. Wegen der von Jaffé Lothar S. 55 und 252 früher angenommenen Wahl Embrico's vgl. Ficker Urkundenlehre I, 70.

[48]) Konrad hatte das Herzogthum Ostfranken 1116 erhalten; Ekkehard 1116 (M. G. SS. VI, 249): Imperator ducatum orientalis Franciae, qui Wirciburgensi episcopio antiqua regum successione (concessione Ann. Saxo) competebat, Chuonrado, sororis suae filio, commisit. — Burchardi et Cuonradi Ursperg. Chron. (Mon. Germ. SS. XXIII, 339): Cuonradus .... qui ducatum acceperat pertinentem ad Herbipolensem ecclesiam a Heinrico iuniore ..... Weiter: Cuonradus vero ducatum Franconiae, ut predictum est, accepit. — Sollte Lothar nicht Konrads Widerstand mit Entziehung dieses Amtes bestraft haben? — Es ist an sich wahrscheinlich und wird durch Nachrichten von freilich unbekannter Herkunft bestätigt. Buder nützl. Sammlung bringt S. 454 Excerpta ex cronica archiepiscoporum ecclesiae Mogontinensis, die er fand: „in einer geschriebenen Sammlung, welche diese Rubrik hat: Varie cause ad Capitulum Ecclesiae Herbipolensis spectantes.“ Es heißt da: Henrico imperatore sine liberis decedente Ducatus Orientalis Franciae ad regnum seu Romanorum regem devolvitur. Cum vero aliquamdiu Romanorum rex non eligeretur, pontifex episcopo Herbipolensi de eodem ducatu providit et ipsum et ecclesiam investivit, mandans principibus ne aliquem in regem Romanum eligerent, nisi prius et ante omnia iuraret, quod investituram huiusmodi rati haberet, neque cuique alteri ex principibus conferret. Tandem principes elegerunt de anno Domini 1125, die S. Barptolomei Luderum, sive, ut aliqui volunt, Lotharium, ducem Saxonum, in regem, qui praedictam investituram confirmavit. Quem Ducatum Episcopus Herbipolensis possidet, et cum rem divinam facit, gladium nudum in altari ante se habet. Zum letzten Satze bemerkt Buder: Allevaverat manus antiqua: „Hoc non est verum.“ — So sehr diese Nachrichten im Einzelnen verfälscht sein mögen — schwerlich ist bei Lothars Wahl vom Würzburger Ducat die Rede gewesen —, so scheinen sie doch im Ganzen auf Wahrheit zu beruhen. Denn der von Lothar zum Bischof ernannte Embricho wird in einem Briefe dux genannt. Embriconi venerabili Erbipolensi praesuli et Duci schreibt Hugo Metellus (Hugo Sacrae

völlig aufgegeben sah, scheint keinen Anspruch mehr erhoben zu haben [49]).

Auch das Jahr 1127 ging zu Ende, ohne daß der König sich eines Erfolges gegen den Herzog von Schwaben und seine Anhänger rühmen konnte. Selbst der Beistand des mächtigen Schwiegersohnes war nicht im Stande gewesen, eine günstige Wendung herbeizuführen. Da traf ihn ein neuer Schlag; seine Gegner, denen der Muth durch das bisherige Mißlingen der königlichen Unternehmungen gewaltig gewachsen war, und deren Zorn und Entrüstung vielleicht durch die Entziehung von Ostfranken auf's Höchste gereizt wurden, meinten jetzt das Aeußerste versuchen zu dürfen; sie schritten zur Wahl eines Gegenkönigs. Man hoffte dadurch wohl den Unzufriedenen, die eine bestimmte Stellung noch nicht eingenommen hatten, einen Rückhalt zu geben, so daß die Partei der Staufer die mächtigere würde. Eine größere Anzahl von schwäbischen sowie fränkischen Fürsten und Herren trat zusammen und rief am 18. December, wahrscheinlich in Nürnberg, der noch immer unbezwungenen Feste der Staufer, den streitbaren und energischen Konrad zum König aus [50]).

Antiq. Mon. II, 353); er führt das Schwert auf Münzen (vgl. Hirsch Heinr. II, Bd. II, S. 182). — Lothar bestätigte wahrscheinlich die gerichtliche Gewalt der Bischöfe in Ostfranken nach dem Vorgange Heinrichs V (vgl. Waitz Verf.-Gesch. VII, 164) und übertrug den Titel Dux, den Konrad geführt hatte, auf Embrico. Die Urkunde hierüber scheint Crusius gekannt zu haben: Ann. Suevor. II, 352: Herbipolitano episcopatui praepositus est Embrico. Ei restituit Ducatum Franciae Lotharius, — quem antea Henricus Quintus Imperator cognato suo Conrado Suevo dederat, — ac l i t e r i s c a v i t, ne quis amplius illum Ducatum ab ecclesia Herbipolensi alienaret. Ideo episcopus, ut gratum se ostenderet erga Deum pro tanto beneficio, instruxit in suburbio Herbipolensi S. Jacobi Scotorum coenobium. — Wenn Lothar das Herzogthum Ostfranken Konrad entzog, erklärt sich dessen Erhebung zum Gegenkönig ungefähr gleichzeitig mit der Embrico's zum Bischof um vieles natürlicher. — Vgl. 1125, 1, 10.

[49]) Vgl. Ann. Erphesfurd. 1128 in Ann. 47. — Giesebrecht Kaiserz. IV, 423 meint, aus den Ann. Herbipol. 1125 gehe hervor, daß Gebhard seinen Widerstand erst 1129 aufgab, weil es heißt: Episcopatum quinto demum anno relinquit. Allein der Verfasser wird naturgemäß von Gebhards Wahl, die 1122 stattfand, rechnen, nicht aber von Rugers Tode, 1125.

[50]) Den Tag geben nur die Ann. Magdebg. 1127: Eodem anno 15 Kal. Jan. Conradus, frater Friderici Suevorum ducis, regium nomen machinantibus quibusdam principibus tirannice sibi imposuit. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1128: Rex natale Domini Wirceburh celebrat ibique sinistro rumore percellitur: Cuonradum, fratrem Friderici ducis Alsatiae, regium nomen usurpasse. — Canon. Wissegrad. Cont. Cosm. 1127: Bawari vero et Suevi furore et indignatione accensi ducem Conradum sibi in regem constituerunt, sicque novissimum errorem priore peiorem, proh dolor, in regnum effecerunt. — Ann. Ratispon. (Mon. Germ. SS. XVII. 585) 1127: Conradus, frater Friderici, invadit regnum. — Ann. Zwifalt. (Mon. Germ. SS. X, 55) 1127: Cuonradus regnum invasit. — Ann. Zwifalt. maiores (ebendaselbst) 1127: Cuonradus III surgit contra Lotharium regem. — Ann. S. Pauli Vird. (Mon. Germ. SS. XVI, 504) 1127: Cunradus regnum invasit. — Ann. Palid. 1127: Conradus, frater Friderici ducis, regi repugnat. — Irrig findet sich die gleich-

Aus welchen Gründen der ältere Bruder, Friedrich von Schwaben, den einst so sehnlich nach der Krone verlangte, zurücktrat, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Vielleicht fühlte er sich doch durch den Huldigungseid, welchen er Lothar nach der Königswahl freiwillig geleistet hatte, soweit gebunden, daß er es nicht über sich gewann, als Gegenkönig aufzutreten. Oder er wollte dadurch, daß er dem Bruder den Platz räumte, der Anschuldigung begegnen, daß einzig unbezähmbare Herrschbegier, wie ihm bei seiner Bewerbung 1125 vorgeworfen wurde, die Triebfeder seiner Handlungen bilde. Konrad dagegen war vermuthlich dem König persönlich überhaupt noch nicht verpflichtet. Wenn er Ende 1125 oder Anfang 1126 aus dem heiligen Lande zurückgekehrt war, zu einer Zeit, in der man den Ausbruch des Conflictes erwarten

zeitige Wahl Lothars und Konrads in Sigebert. Cont. Praemonstr. 1126: Heinrico imperatore mortuo quibusdam principibus, maxime de Suevia et Alemannia, nepotem eius Cuonradum in regem sublimare volentibus alii Lotharium . . . . in regem provehunt. — Helm. Chron. Slavor. I, 41: Indignati autem Francigenae virum Saxonem elevatum in regnum, conati sunt alium suscitare regem, Conradum videlicet, consobrinum Heinrici cesaris. — Otto Frising. Chron. VII, 17: Conradus a fratre ac quibusdam aliis rex creatus. — Honorii Augustodun. Summa (Mon. Germ. SS. X, 131): Counradus frater ducis a Swewis rex elevatur. — Ann. Spir. (Mon. Germ. SS. XVII, 80) 1127: Contra quem (Lothar) erexit se Conradus, dux de Rothinburc, filius filiae imperatoris H(einrici). — Chron. Elwac. (Mon. Germ. SS. X, 36) 1128: Cunradus contra Liutherum regem insurgit. — Chron. Magni Presbit. (Mon. Germ. XVII, 492): Illius diebus (des Bischofs Kuno von Regensburg) Chuonradus postmodum rex, tunc autem tyrannide assumpta, contra Lotharium regem, quem principes communi decreto sibi regem fecerant, se regem haberi voluit. — Der Verfasser der Vita Meginheri in den Gest. Trev. schreibt die Schuld vorzüglich Friedrich zu. (M. G. SS. VIII, 199) Cont. prima c. 27: Ecce Fridericus dux Alamannorum, eiusdem Heinrici imperatoris ex sorore nepos, facta conspiracione cum quibusdam iusticie inimicis fratrem suum Cuonradum regno substituit magnamque belli materiam et contentionis fomitem hac de re suscitavit. — Kaiserchronik V. 17,055 (Maßmann S. 522):

Die fursten sumeliche
Gerieten dô in dem riche,
Sie irwelden den herzogen Kuonrâten.
Sie vergâheten sich ein teil ze harte,
Sie hiezen in die riche sagen,
Sie wolden Kuonrâten haben
Ze kunige unde ze hêrren.
Da zuo Niuwenburc
(Cod. K. Nürenberc; cod. W. Nürnberch)
Huoben sie den werren.
Dâ lobeten sie in ze kunige.

Die von Giesebrecht Kaiserzeit IV, 422 aus Cinnamus II, 20 (S. 89) hierfür beigebrachte Stelle bezieht sich zwar nicht auf Konrads Gegenkönigthum 1127, sondern auf seine Wahl nach Lothars Tode 1138, aber sie giebt den Grund für Friedrichs Ablehnung: *ἐπειδὴ γοῦν ὀλίγῳ ὕστερον ἀπεβίω (Λουτήρης) τοῦ κλήρου ἐπὶ τὸν πρεσβύτατον τῶν ἀδελφῶν πίπτοντος — λέγω δὲ τὸν Φρεδερίκου πατέρα — αὐτὸς τὸν ἕνα πεπηρωμένος τοῖν ὀφθαλμοῖν Κορράδον τὸν ἀδελφὸν ἀνθ' ἑαυτοῦ εἵλετο, ὅρκοις ὁμολογήσαντα πρότερον ἐς Φρεδερίχον τὸν υἱέα τὴν ἀρχὴν ἐπειδὰν θνήσκοι διαβιβάσαι.* — Burchardi et Cuonradi chron. Ursperg. 1127: Cuonradus insurgit contra Lutherium.

durfte, wird er Anstand genommen haben, Lothar zu huldigen. Er brauchte jetzt keinen Eid zu brechen.

Die kirchliche Richtung ist es, durch die Lothar emporgekommen; es erscheint daher naturgemäß, daß vorzugsweise die Geistlichkeit sich wenigstens mit kirchlichen Maßregeln thatkräftig für ihn erhob. In Würzburg noch verkündeten die um den König versammelten Bischöfe den Kirchenbann über den „Einbrecher in das Reich". Auch der Bruder des Gegenkönigs wurde in den Fluch der Kirche eingeschlossen, weil er offenbar als intellectueller Urheber der Spaltung des Reiches galt. Es waren die Inhaber der drei Erzdiöcesen Mainz, Magdeburg und Salzburg, die Staatsmänner und Zeloten der strengen Anschauung, Adalbert, Norbert und Konrad, die sich mit mehreren ihrer Suffragane damals im Gefolge des Königs aufhielten. Sie sorgten durch Berichte an die nicht anwesenden Metropoliten und Bischöfe dafür, daß der Bann womöglich im ganzen Reiche verbreitet würde. Wenn auch nicht überall, so erfuhr doch bei den meisten Geistlichen Konrads Schritt lebhafte Mißbilligung. Die Kirche trat für ihren Sohn in die Schranken [51]).

---

[51]) Drei Erzbischöfe werden genannt. Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I u. II) 1128: Hac de causa Magedaburgensis, et Moguntinus et Salceburgensis archiepiscopi, aliique plures, qui tunc aderant episcopi, Conradum excommunicaverunt. — Ann. Magdebg. 1128: Propter quod a tribus archiepiscopis Moguntino, Salzburgensi et Magadaburgensi et suffraganeis eorum excommunicatus est et ab omni ecclesia anathemizatus. — Ann. Erphesfurd. 1128: Ubi (zu Würzburg) et Cunradus, qui regium sibi nomen usurpaverat, excommunicatus. — Daß Herzog Friedrich von Schwaben ebenfalls gebannt wurde, bemerken die Ann. S. Pauli Virdun. (Mon. Germ. SS. XVI, S. 504) 1127: Conradus regnum invasit, unde excommunicatus est ipse et frater eius dux Fridericus. — Kaiserchronik 17062:

Geistlichen hêrren geviel îz ubele
Der strît wonete dô sô lange,
Unz die biscove mit banne
Zuo dem Kunige griffen.

Der Brief Adalberts von Mainz an Otto von Bamberg im Cod. Udalr. Nro. 236 (Jaffé) gehört hierher und ist wahrscheinlich erst nach Ostern 1128 geschrieben, da er sich auf eine frühere Mittheilung der über Konrad verhängten Excommunication bezieht und die Abwesenheit Otto's voraussetzt (vgl. auch den Excurs über Otto's zweiten Zug nach Pommern): Excommunicationem, quam communicato fratrum et principum consilio in invasorem regni fecimus, iam dudum fraternitati vestrae per litteras nostras significavimus. Sed quia dubitamus, utrum ad vos pervenerint litterae — audivimus enim, quod ecclesia vestra velit eas ignorare — mittimus iterum praesentes apices. — Auch die einzelnen Pfarreien hatten unter dem Streite zu leiden. Chron. Magni Presb. (Mon. Germ. SS. XVII, 492): A cuius (Conradi) communione et susceptione quia se predictus episcopus (Kuno von Regensburg) subtraheret simulque cum eo magister Gerhohus, ipse tyrannus cum fautoribus ac clientibus atque coniuratis suis eis infestus erat in tantum, ut non semel eis insidias strueret. Minas autem ac laesiones in corporibus eis intentantes frequenter deterrebant eos, ita ut et vita iam dicti magistri saepe periclitaretur, quia ipse tyrannidem ac scisma illud Chuonradi in publica ac sollempni statione detestatus fuerat. Unde et eccle-

Am Schlusse des Jahres 1127 konnte Niemand verkennen, daß während des Zeitraumes von mehr als zwei Jahren Lothars Thron nicht sowohl fester begründet, als vielmehr in ein bedenkliches Schwanken gerathen war. Nur der Norden des Reiches befand sich noch in Ruhe: fast überall sonst wüthete der Krieg; in Süd- und West-Deutschland genoß der König nur geringe Autorität; das Vertrauen auf seine früher so oft bewiesene Kriegstüchtigkeit mußte durch die Nachtheile, die er überall, in Böhmen und in Franken, erlitten hatte, erschüttert sein. Wenn sich die Umstände einigermaßen günstig für Konrad gestalteten, so war doch zweifelhaft, wem der Siegespreis endlich zufallen würde. Und hoffnungslos können die Aussichten nicht gewesen sein, wenn die Staufer einen Schritt wagten, der eine Umkehr zur Versöhnung unmöglich zu machen schien. Denn schwerlich wird ihr Haß gegen Lothar sie so verblendet haben, daß sie in thörichter Verwegenheit Mauern mit Stäben zerschlagen wollten. Der Verlauf des Kampfes hat vielmehr gezeigt, daß die Berechnung der Staufer keineswegs auf nur eingebildeten Größen beruhte. Allein der Umstand, daß ihre Politik sie zugleich in Gegensatz zur römischen Kirche brachte, ließ ihr Vorhaben scheitern.

Im Laufe des Jahres wurde eine Reihe von Bisthümern erledigt, doch läßt sich bei keinem ermitteln, ob die Nachfolger unter der Einwirkung des Königs eingesetzt oder einfach bestätigt wurden. Den Anfang machte der Bischof Theodorich von Münster, der am 28. Februar starb. Von seiner Thätigkeit unter Lothars Regierung ist nur bekannt, daß er 1126 an den Verhandlungen über das würzburger Bisthum zu Straßburg Theil nahm. Sein Nachfolger wurde Ekbert, von dessen Wahl Näheres nicht erwähnt wird [52]).

Alsdann folgte Udalrich von Constanz, ein tüchtiger aber sehr jähzorniger Mann. Er wurde schwer krank und starb unter heftigen Leiden am 26. August zu S. Mergen im Breisgau. Seine Leiche wurde nach Constanz übergeführt [53]). Ueber die

---

siam plebalem, cuius curam ei episcopus iniunxerat, parochiam videlicet, que Champe (Cham nach Gewold) dicitur, deserere coactus est, non ferens iniuriam et infestationes eorum.

[52]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1127: Theodericus episcopus Monasteriensis obiit II Kal. Mart. (der Ann. Saxo hat den falschen Zusatz: cui successit Wernherus). — Desgleichen das Necrologium Hild. (Leibniz Script. I, 764): II Kal. Mart. Theodericus Monasteriensis, frater noster. — Die Annahme, daß der neue Bischof Ekbert 1127 in Kärnten gewesen sei (S. Jaffé Lothar S. 264 und Erhard Reg. Westph. II, S. 4 Nr. 1506), ist von Wattenbach Mon. Germ. SS. XI, 74 widerlegt. Der Aufenthalt Ekberts in Kärnten gehört in das Jahr 1131. — Er war früher Decan in Köln. Gest. abbat. Trud. XI, 15: Sed decanus et magister scolarum maioris ecclesiae Egebertus, qui postea regularis factus canonicus atque Monasteriensis est episcopus.

[53]) Diesen Todestag Ulrichs giebt das Necrol. Argentin. (Böhmer Fontes IV, 310). Den 27. Aug. hat das Necrol. Ottenbur. (Hess, Mon. Guelf. 291). — Seinen Tod melden: Ann. Zwif. (Mon. Germ. SS. X, 55)

Vorgänge bei der Wahl seines Nachfolgers Udalrich III. ist ebenso wenig irgendwelche Nachricht aufbehalten.

Der Bischof Heinrich von Paderborn starb am 18. October. Ihm folgte Bernhard, über dessen Erhebung sich ebenfalls keine Bemerkungen finden, aus denen die Betheiligung des Königs sichtbar würde[54]).

Godebold von Utrecht hatte seiner Kirche 15 Jahre vorgestanden. Er war zuletzt ein Freund norbertinischer Bestrebungen geworden, so daß er in das Kloster zu Middelburg Prämonstratenser aus St. Michael in Antwerpen brachte. Während seiner letzten Lebensjahre noch mußte er die Hülfe des Königs gegen Aufrührer in Anspruch nehmen[55]). Als er sich so hinfällig fühlte, daß er den Pflichten seines Amtes nicht mehr zu genügen vermochte, begab er sich in das von ihm selbst 1121 gegründete Kloster Oesbroeth, welches wegen der dort herrschenden strengen Zucht das Gefängniß des Ordens genannt wurde. Hier starb er am 12. November als Mönch[56]).

1127, Ann. S. Disibodi 1127, Ann. S. Blasii Engelbergens. (Mon. Germ. S. XVII, 278), Ann. Neresheim. (Mon. Germ. S. X, 21) 1127: Ulricus filius Hartmanni comitis, episcopus Constantiensis obiit. — Cas. Monasterii Petrihus. (Mon. Germ. SS. XX, 665) IV, 25: Oudalricus episcopus apud cellam S. Mariae in Brisgauwe, quorum etiam habitu enituerat, regio morbo depressus et violenter oculis de capite eiectis, laborioso fine defunctus est, vir officio pontificali valde idoneus, si animo non fuisset acerrimus . . . Corpus eius Constantiam delatum in choro basilicae S. Mariae est honorifice tumulatum. — Er war ein Sohn des Grafen Hartmann von Dillingen (Cas. Mon. Petrihus. I, 5 u. III, 39, M. G. S. XX, 629 u. 658). De Tilingen heißt er auch in Conradi Mon. S. Blas. Chron. Buergel. c. 10 (Heer Anon. Murensis denudatus S. 370). Auf seine Veranlassung schrieb Udalschalk die Vita Chuonradi Constan. (M. G. S. IV, 436—445); vgl. Wattenbach Deutsch. Gesch.-Quell. II, 52 f. — Monographie über ihn von Fickler Odalrich II., Graf von Dilingen (Kiburg-Mannheim 1856). — Notizen bei Roth v. Schreckenstein Zeitfolge der Bisch. v. Constanz. (Zeitsch. f. d. Gesch. d. Oberrheins, 1877, Bd. 29, S. 277).

[54]) Den 18. October als Todestag Heinrichs hat Schaten Ann. Paderb. I, 713 aus dem Necrol. Herisiense, Abdinghovianum et Bustorfianum, die aber sämmtlich nicht gedruckt sind; nur das Abdinghovianum erwähnt Scheffer-Boichb. Ann. Patherbr. S. 73, Anm. 1, und das Herisiense steht im Auszuge bei Wilmans, Kaiserurkunden I, 504. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Hild., Ann. Col. Max. Rec. I) 1127: Henricus, Patherbrunnensis episcopus obiit, cui Bernardus successit. — Die Zeit der Wahl Bernhards ist nicht genau zu bestimmen; doch war er bereits vor dem 6. März 1128 Bischof; denn seine Urkunde 1142 bei Schaten I, 758—759 ist vor diesem Tag ausgestellt: Anno Domini 1142, regni vero Domni Conradi 4, pontificatus vero mei anno 15, indict. 5. Konrad wurde am 7. März 1138 gewählt; bis zum 6. März 1142 reichte also sein 4. Regierungsjahr. Am 6. März 1142 hat folglich Bernhard sein 15. Jahr als Bischof bereits angetreten; mithin ist er vor dem 6. März 1128 geweiht.

[55]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1127: Quidam nefarius homo, Gisilbertus dictus, qui dominum suum, episcopum Traiectensem et ecclesias Dei sub eo positas superioribus annis sepius infestabat, comprehensus, iussu regis capitalem sententiam accepit. — Die Ann. S. Disib. haben dies Ereigniß zu 1129. Vgl. oben Anm. 6.

[56]) Ann. Egmund. (M. G. S. XVI, 452) 1127: Domnus Godeboldus

Endlich war der Gegenbischof Bruno's von Straßburg, Eberhard, der seit 1126 aus nicht bekannten Ursachen aufgestellt worden war, im Laufe des Jahres 1127 gestorben[57]). Indeß gelangte Bruno erst 1130 in den ungestörten Besitz des Bisthums.

episcopus Traiectensis, morbo corripitur et monachus devote factus apud Sanctum Laurentium in Ostbruch moritur, et ante altare sancti Petri honorifice sepelitur. — Magnum Chron. Belgicum (Pistor.-Struve III. 161). Godebaldus iste, natione Friso .... anno praesulatus sui decimo (1121) superaedificavit in palustri solitudine de Oesbroeth coenobium .... quod .. propter arctam religionis observantiam dicebatur olim carcer ordinis .... Regulares canonicos habitantes in Middelborch apud Walacriam propter inordinatam eorum conservationem expulit et religiosos monachos ordinis praemonstratensis de coenobio S. Michaelis Antwerpiensis illuc attulit .... Tandem ... morbo gravatus in Oesbroeth habitum sacrae religionis accepit ..., qui deinde pridie idus nov. defunctus ac in eodem monasterio satis honorifice tumulatus est. — Necrol. Egmund. (Bergh. Oorkdb. van Holl. en Zeel. I, 333): Anno 1128 Godebaldus episcopus Traiectensis XXIII obiit monachus in Oestbroec pridie ydus Nov. — Seinen Tod melden noch Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1127 und Ann. S. Disib. 1127.

[57]) Seinen Tod berichten allein die Ann. S. Disibod. 1127. — Ueber das Schisma zu Straßburg findet sich eine dürftige Bemerkung in Gall. Christ. V, Instr. S. 479. In einer Urkunde über die fundatio S. Johannis heißt es: Cumque in Argentinensi ecclesia pro obtinendo episcopatu esset eo tempore (1126) inter duos episcopos, Brunonem scilicet et Eberhardum, gravis dissensio, utriusque permissione (es scheint also das Recht auf beiden Seiten gleich gewesen zu sein) convocatus est Domnus Stephanus, Metensis episcopus, pro agenda dedicatione ecclesiae. Dedicata est autem haec ecclesia ab incarnatione Domini 1127, indict. 5, non. Febr. — Eberhard ist also nach dem 5. Februar 1127 gestorben.

1128.

Erstes Capitel.

Das Bisthum Lüttich.

Das neue Jahr begann mit dem Tode eines Bischofes. Am 1. Januar 1128 starb Albero von Lüttich. Er war ein Bruder des Herzogs Gottfried von Niederlothringen und wird als ein gerader und einfacher Mann, von tadellosen Sitten, frei von Habsucht geschildert [1]). Ihm folgte der bisherige Archidiaconus des Bisthums, Alexander, der bereits eine bewegte Vergangenheit hinter sich hatte. Schon 1119 nach Otberts Tode hatte er von Heinrich V. die bischöfliche Würde, wie man sagte, durch bedeutende Geldsummen erhalten [2]). Da aber der Kaiser damals noch mit dem Papste zerfallen war, hatte die kirchliche Partei zu Köln unter dem Vorsitz des Erzbischofs Friedrich am 23. Mai den Bruder des Grafen Gottfried von Namur, den Lütticher Dompropst Friedrich gewählt,

---

[1]) Ann. Laubiens. (Mon. Germ. SS. IV, 22) 1128: Obiit Albero, episcopus Leodiensium, succedit Alexander. — Ann. Fossens. (Mon. Germ. SS. IV, 30) 1128: Adalbero, episcopus Leodiensium, obiit, cui Alexander archidiaconus in episcopatu succedit. — Ann. Rodens. (Mon. Germ. SS. XVI, 707) 1128: Obiit Adalbero, Leodiensis episcopus, cui successit Alexander archidiaconus. — Anselmus Gembl. 1128: Domnus Adelbero, episcopus Leodiensium, obiit. — Die Ann. S. Disib. führen ihn unter den anderen 1127 gestorbenen Bischöfen als den vorletzten vor Godebald von Utrecht auf. — Gesta abb. Trudon. XII, 5 (M. G. S. X, 306): Adelbero Leodiensis episcopus, ... vir simplex et rectus, lenis, pudicus, sine avaricia, bonis moribus, nobilior nobilibus. — Aegidius Aureaevallis c. 23 (Bouquet XIII, 609): Hic ... obiit in circumcisione Domini (Jan. 1) anno Domini 1128 sepultusque est in ecclesia S. Aegidii in Publico Monte iuxta Leodium ante maius altare. — L'art de vérifier les dates IV, 429: Il mourut suivant le nécrologe de S. Lambert et Gilles d'Orval le 1. Janvier 1128.

[2]) Vit. Friderici, episcopi Leodien., (Mon. Germ. SS. XII, 503) c. 3: Hunc (imperatorem Heinricum) Alexander similem sibi quaerens cum sociis adiit, multaque pecunia et, ut fertur, septem milibus argenti sacerdotium comparavit.

der dann von Calixt II. selbst zu Rheims am 26. October die Consecration empfing. Alexander aber wurde sammt seinen Anhängern gebannt.

Diese fanden sich in der That im Bisthum selbst sowie außerhalb desselben in bedeutender Anzahl verbreitet. Nicht nur der Herzog Gottfried von Niederlothringen stand auf seiner Seite, auch der Graf Gieselbert von Duras, sowie der Graf Lambert von Montaigue, überhaupt der größte Theil der Diöcese, mit Ausnahme der Geistlichkeit selbst. Krieg und Verwüstung erfüllten nun in Folge der Wahl Friedrichs das Bisthum. Alexander begriff indeß, daß er bei dem damals herrschenden Conflict zwischen Papst und Kaiser nicht mit seinen Ansprüchen würde durchdringen können; und da er auch militärisch in Nachtheil gerieth, so entsagte er 1121 auf einer öffentlichen Versammlung in Lüttich der Bischofswürde zu Gunsten seines siegreichen Gegners Friedrich, der ihn alsdann mit den wenigen Geistlichen seiner Partei vom Banne befreite [3]).

Nun starb aber kurze Zeit darauf noch im Mai desselben Jahres der Bischof Friedrich von Lüttich unter so auffallenden Umständen, daß man an seinem natürlichen Tode zweifelte. Man vermuthete ein Verbrechen, und es war nicht zu verwundern, daß man alsbald die Schuld seines Todes auf Alexander zu wälzen suchte. Man sprach von Gift, das er ihm hätte beibringen lassen [4]). Indeß war nichts zu beweisen. Alexander beeilte sich jetzt, unanfechtbar seine Wahl durchzusetzen, die auch von dem größten Theile des Lütticher Klerus unter Theilnahme und Zustimmung des Herzogs Gottfried von Niederlothringen, der aus diesem Grunde nach Lüttich gekommen war, und seiner anderen Freunde den canonischen Anforderungen

---

[3]) Eine eingehende Darstellung findet sich in Gesta abb. Trudon. XI, 3 ffg. bis c. 9, S. 299—301. C. 9: Episcopo Friderico castellum reddidit et promissa emendatione et perpetua cessatione in puplico conventu Leodii absolutus est ab episcopo Friderico cum paucis adherentibus ei clericis, et domi sedens ad tempus invitus siluit.

[4]) Gesta abb. Trudon. XI, 12, S. 302: Eodem anno defungitur episcopus Fridericus 6 kal. Jun. — Ann. Rodens. 1121 (Mon. Germ. XVI, 700): Correpto denique episcopo dolore corporis gravissimo emerserunt oculi eius de loco suo et commutata est in livorem exterior corporis eius compositio, quasi infectus fuisset veneno, unde a pluribus dictum est, quod hoc Alexandri perpetratum sit consilio, et sic coronatus est episcopus martirio. — Von diesem Datum weicht Aegidius Aureaevallis Cap. 22 ab (Bouquet XIII, 609): 2 Kal. Jul. migravit ad Dominum ab anno Domini 1121 sepultusque in ecclesia S. Lamberti; doch wird das Datum der Gesta abb. Trud. durch die Vita Friderici c. 8 (Mon. Germ. SS. XII, 506) bestätigt: Feria 6. ... animam coelo reddidit 6 Kal. Jun. — Der 27. Mai fiel 1121 auf einen Freitag. — Auch scheint der Verfasser dieser Lebensbeschreibung ein jüngerer Zeitgenosse gewesen zu sein; denn er sagt: plus de sancti huius vita explanare supersedemus, propter Scylleos canes, quorum nonnulli, qui illum oderant, adhuc vivunt. — Die Vergiftung beschreibt er sehr eingehend, ohne jedoch einen Namen zu nennen; vgl. Wattenbachs Einleitung XII, 501 f. Er schrieb nach 1139. — Eine alte Grabschrift auf Friedrich bei Ernst, Histoire de Limbourg. III, 12.

gemäß vollzogen wurde [5]). Alles schien gut zu stehen. Als nun aber eine Deputation des Lüttich er Klerus behufs der Anmeldung und der Bitte um Consecration des Gewählten sich zu ihrem Metropoliten Friedrich von Köln begab, erhielt sie eine unerwünschte Aufklärung. Allerdings, so meinte der Erzbischof, wären Alexander und die ihm anhängenden Geistlichen vom Banne losgesprochen, nicht aber seine weltlichen Parteigänger, insbesondere der Herzog Gottfried von Niederlothringen. Da die Wähler ihn aber in das Capitel zugelassen hätten, so hätten sie sich selbst durch die Gemeinschaft mit dem Excommunicirten unfähig zu einer kirchlichen Handlung gemacht [6]).

Die Wahl Alexanders war also wiederum ungültig. Doch gab dieser ehrgeizige und rührige Mann darum seine Sache noch nicht verloren. Als das Wormser Concordat den Frieden zwischen Reich und Kirche für's erste hergestellt hatte, schöpfte er neue Hoffnung seinen Plan endlich durchzusetzen. Er nahm sein Geld zusammen und suchte den Metropoliten umzustimmen. Friedrich von Köln war nicht unempfänglich für die Freigebigkeit anderer; allein die Angelegenheit wurde nicht mit der nöthigen Verschwiegenheit behandelt, so daß Abt Rudolf von S. Trond und der Domdechant Ekbert, der nachmalige Bischof von Münster, Kunde davon erhielten und Alexanders Zweck auch dies Mal zu vereiteln verstanden [7]).

So mußte dieser zum zweiten Male auf die ersehnte Mitra verzichten. Die Wahl wurde nun auf den Primicerius von Metz, Albero der, wie bereits bemerkt, ein Bruder des Herzogs Gottfried von Nieder-

---

[5]) Gesta abb. Trud. XI, 12, S. 302: Vocatus ergo ab eo (Alexandro) licet excommunicatus adhuc Lovaniensis dux Leodium venit, clerum et populum ei pacificare satagit et pleno conventu capituli reformat ei assensum electionis. Qui de Frederinis intererant silentio magis quam corde et ore assentiebant.

[6]) Gesta abb. Trud. XI, 14, S. 303: Tandem quaerentibus quare, archiepiscopus respondit: quia defuncto et sepulto episcopo Frederico ducem Lovaniensem in capitulum vestrum et in ecclesiam introduxistis, et cum eo, immo per eum et propter eum electionem fecistis, cum ab apostolico et me ipso et ab ipso vestro episcopo Frederico fuisset excommunicatus, et necdum absolutus et omnes cum eo, qui persecuti fuerant aecclesiam sub episcopo Frederico.

[7]) Gesta abb. Trud. XI. 17, S. 304: Alexander, inolita sibi prurigine necdum disposita, sed Lerninis ydrae capitibus circa precordia eius anhelantibus, limas aureas atque argenteas preparat, quibus avarorum manus et animos ad satisfaciendum ambitioni suae acuat. Lenitus esset ei talibus instrumentis asper ei prius animus episcopi Coloniensis Frederici, sed Rodulfus, abbas tunc S. Pantaleonis, cum auxilio decani maioris domus Egberti et eorum, qui erant de parte defuncti, spem vanam ambitiosi hominis prorsus exinanivit. — Der Abt Rudolf von S. Trond war 1121 aus seiner Abtei vertrieben und nach Köln gegangen, wo man ihn zum Abt von S. Pantaleon gewählt hatte. Vgl. Gesta abb. Trud. XI, 11, S. 301 und Act. Translat. S. Gereonis (M. G. S. X, 330). Von Egbert heißt es XI, 15, S. 304: Qui postea regularis factus canonicus atque Monasteriensis est episcopus.

lothringen war, gelenkt, augenscheinlich um letzteren von Alexander abzuziehen. 1123 wurde Albero geweiht und stand dem Bisthum bis zum 1. Januar 1128 vor, ohne daß Alexander für gerathen gehalten hätte, ihm den Besitz streitig zu machen, weil er sich den Herzog für die spätere Zeit nicht zum Feinde machen wollte.

Als nun nach dem Tode Heinrichs V. die Geistlichkeit der streng kirchlichen Richtung durch die Erhebung ihres Beschützers Lothar einen neuen Aufschwung nahm, so daß nur deren Anhänger Aussicht auf Beförderung gewannen, hielt es der Bisthumsjäger mit Rücksicht auf seine Zukunft doch für angemessen, noch einen besonderen Ablaß für seine Vergangenheit vom heiligen Vater, Honorius II., zu erwerben. Er beschloß eine Reise nach Rom und wählte als Begleiter den Abt Rudolf von S. Trond, mit dem er sich inzwischen versöhnt hatte. Wahrscheinlich 1127 machten sich beide reichlich mit allen Bedürfnissen ausgestattet auf den Weg. Sie kamen über Siena und hatten kaum diese Stadt verlassen, als sie von Räubern ausgeplündert wurden. Nur ein Paar Pferde mit dürftigem Gepäck blieben ihnen übrig. So kamen sie nach Rom mit leeren Händen und fanden deshalb wenig Theilnahme[8]). Als sie nun den Papst und das Treiben in seiner Umgebung aus der Nähe sahen, lernten sie erkennen, daß doch dasjenige wahr sei, was ihnen in der Heimath erzählt worden und was sie nicht hatten glauben wollen. Der Berichterstatter wagt nicht, sich verständlicher auszudrücken; nur fügt er noch hinzu, dem Abte Rudolf sei deutlich geworden, daß man selbst in kirchlichen Dingen zu Rom nichts besseres lernen könne als zu Hause[9]).

Nach den üblichen Andachten an den Gräbern der Apostel traten die Pilger den Rückweg wieder über Siena an. Eine freudige Ueberraschung war ihnen hier aufbehalten; ihr geraubtes Eigenthum hatte man wieder beigebracht, und sie meinten eine besondere Fügung Gottes zu erfahren, daß an ihnen die Umkehrung eines Lehrsatzes zur Wahrheit geworden sei: sie waren arm nach Rom gelangt und kehrten reich in die Heimath zurück[10]).

Es war kurz nach ihrer Ankunft in der Lütticher Diöcese,

---

[8]) Gesta abb. Trud. XII, 3, S. 306: Itaque Romam pervenientes cum minus consolationis et compassionis quam sperarent tam secundum Deum quam secundum hominem invenirent, ad sancta apostolorum limina et aliorum multorum sanctorum suffragia devote se contulerunt satisfacientes votis suis lacrimis et precibus, prout erat unusquisque sibi conscius.

[9]) Gesta abb. Trud. XII, 4, S. 306: Ubi cum per aliquot dies morarentur, et de apostolico et de his quae circa eum erant viderent et intelligerent, quae dicta sibi domi credere non vellent, in diversas animi partes ferebantur, plurimum Rodulfus abbas . . . et de consilio animae suae et eorum, qui sibi fuerant commissi, nichil aliud audierat a religiosis viris, nisi quod domi didicerat ex ecclesiastica disciplina et libris communibus tam nobis quam illis.

[10]) Gesta abb. Trud. XII, 4, S. 306: Magnum Dei et occultum iudicium, ut Romam pervenirent pauperes et domum redirent divites.

daß Albero starb [11]). Jetzt endlich erreichte Alexander sein Ziel. Freilich scheinen die von ihm verwendeten Mittel nicht die reinsten gewesen zu sein: das Geld wird unzweifelhaft die Hauptrolle gespielt haben [12]). Ohne Bedenken bewilligte ihm der König, der sich wahrscheinlich im Februar von Würzburg den Main abwärts begeben hatte, zu Mainz die Regalien; am 18. März empfing er dann von demselben Erzbischof Friedrich, der vorher so eifrig gegen ihn gewirkt hatte, zu Gladbach die bischöfliche Consecration [13]). Es ist kaum zu glauben, daß König und Erzbischof von dem sehr starken Verdacht der Simonie, der auf Alexander lastete, gar keine Kunde gehabt haben. Allein sie schwiegen. Der lütticher Klerus brachte es aber doch dahin, daß Alexander deshalb vor Honorius nach Rom citirt wurde [14]). Doch auch hier scheint sein kräftiges Gold die Wirkung nicht versagt zu haben. Denn Honorius verzieh und entließ ihn mit väterlicher Ermahnung. Sehr beschwerlich war die Rückreise über den kleinen St. Bernhard Anfang Januar 1129; nicht

---

[11]) Gesta abb. Trud. XII, 5, S. 306: Paulo post Adelbero, Leodiensis episcopus in pace migravit.

[12]) Gesta abb. Trud. XII, 5, S. 306: Statim mala sanata cicatrix veteris morbi Alexandri bis prius effracta tertio iam erupit et ad episcopatum anhelans ut lupus ad dilapsam sibi predam omnem pudorem Deique timorem postponere coepit. Sed quid melius tacenda quam maledicenda in auribus hominum proferre volumus? Assecutus est, quod voluit. Quomodo? Sicut Deus norit!

[13]) Ann. S. Disibod. 1128: Leodiensis electus Alexander Moguncie investituram suscepit a rege. — Jaffé Lothar S. 263 bringt diese Investitur mit Unrecht hinter die Consecration. Einmal wäre dies gegen das Wormser Concordat; dann aber drückt das hervorzuhebende electus aus, daß die Weihe noch noch nicht erfolgt ist. Sie fand am 18. März zu Gladbach statt. Anselmus Gembl. 1128: Domnus Alexander, archidiaconus, ex clero S. Lamberti XV Kal. April. Leodiensium consecratur episcopus. — Gesta abb. Trud. XII, 5, S. 306: Gladebach coenobio S. Viti consecrationis eius dies fuit, res mira! ab archyepiscopo Coloniensi Frederico, qui tanta in eum egerat antea. — Aus dieser Stelle hat man vermuthet, daß Alexanders Weihe am 15. Juni (S. Veitstag) stattgefunden habe; allein da er bereits in der Urkunde Lothars vom 13. Juni 1128 (Stumpf Nr. 3237) unter den Zeugen als episcopus erscheint, so hat Jaffé Lothar, S. 163, den Tag der translatio S. Viti, den 10. März, gewählt. Indeß sind beide Daten nicht richtig. Für die Consecration der Bischöfe wurden Sonntage gewählt; der 10. März 1128 ist aber ein Sonnabend und der 15. Juni ein Freitag. Dagegen ist der 18. März, das Datum Anselms, 1128 auf einen Sonntag gefallen, und schon dies allein spricht für seine Richtigkeit. Nun sagt allerdings Aegidius Aureaevallis c. 24 (Bouquet XIII, 609): Leodiensis episcopus Alexander, . . . dono regali 15 Kal. April. (18. März) confirmatus, episcopatum obtinuit. Hier wird eine Verwechselung der Investitur mit der Consecration vorliegen. Der Text endlich der Gesta abb. Trud. versteht sich ganz leicht, wenn man (in)coenobio S. Viti zusammenfaßt. Das Kloster zu Gladbach (Diöcese Lüttich) war dem h. Veit gewidmet; vgl. Chron. Gladbac. (Mon. Germ. Script. IV, 74). Auch Lavalleye bei Ernst Hist. de Limbourg III, 18, Anm. 1 nimmt coenobio S. Viti zusammen.

[14]) Gesta abb. Trud. XII, 5, S. 306: At ille imbutus antiquitus viciis avaritiae, subtrahere se non poterat a servitute idolatriae per exercitium symoniae, quapropter a suis clericis agitatus, ante apostolicum Honorium Romam est invitatus.

ohne Lebensgefahr kam er mit demselben Begleiter, den er schon einmal mitgenommen hatte, dem Abte Rudolf von S. Trond über die Berge nach Deutschland; aber er triumphirte: die Gegner mußten fürs erste wenigstens verstummen [15]). —

Während der Reise Lothars durch die Rheingegenden nach Sachsen wurde wahrscheinlich die weitere Ausbreitung des Bannes über den Gegenkönig und seine Anhänger veranlaßt. Der Erzbischof von Trier, Meginher, war damals nicht in Deutschland; während der Fastenzeit hatte er sich gemeinschaftlich mit dem Bischof Heinrich von Toul und einer Anzahl Geistlicher aus Trier sowie aus seinen Suffraganbisthümern Metz und Verdun nach Rom begeben, um dort das Pallium zu erbitten. In einer Bulle vom 9. April 1128 ertheilte ihm Honorius II. dies Ehrenzeichen; bei der Abreise empfahl er ihm, den Bann über Konrad in seiner Diöcese zu verkünden, was denn auch ohne Zögern geschah [16]).

Auch der Papst selbst beschloß, schnell zu Gunsten des Königs einzuschreiten, der unter der Theilnahme seiner Legaten gewählt war. Von vornherein war Lothars kirchliche Gesinnung empfehlend gewesen. Ueber zwei Jahre trug er nun bereits die Krone ohne daß er seine ursprüngliche Richtung verlassen hatte; man konnte im Gegentheil anerkennen, daß sie insbesondere durch

---

[15]) Der in hohem Grade zum Schriftsteller befähigte Autor dieses Theils der Gesta abb. Trud. sagt XII, 6, S. 307 offenbar ironisch: Alexander infuso sibi ab apostolico Honorio vino salubris increpationis et oleo paternae commonitionis cum abbate Rodulfo repatriat. — Sehr anziehend ist die Reise geschildert, auf der Rudolf zu Rom von seinem eigenen Wirthe bestohlen wird, diesmal aber sein Gut nicht wiedererhält. Lebhaft und anschaulich versteht der Verfasser den Uebergang über den Mons Jovis darzustellen. — Alexander scheint die Reise nach Rom erst Ende November 1128 angetreten zu haben: am 7. November dieses Jahres schreibt ihm Honorius noch einen Brief (Jaffé Reg. Pont. Nr. 5274), aus dem hervorgeht, daß Mitglieder des Klerus von Lüttich beim Papst über die in ihrer Kirche allgemein verbreitete Simonie sich beschwert hatten: Relatione fratrum vestrorum ad nos venientium comperimus hanc in vestra Leodiensi ecclesia detestabilem ex antiquo fieri consuetudinem, ut quicunque ibi canonicus fieri voluerit, oporteat eum praeposito et decano determinatam pecuniam exhibere, et hoc de investituris ecclesiarum et altarium archidiaconos et decanos facere accepimus. — Auch heißt es Gesta abb. Trud. XII, 6, S. 306: Hyemalis tota fuit haec profectio, atque iccirco vix tolerabilis corpori humano; itum tamen est.

[16]) Additamentum et continuatio prima ad Gesta Trever. c. 27 (S. 199): Veniente quadragesima (14. März bis 22. April) iter suum Romam direxit, ubi a papa Honorio ordinatus et pallio dignitatis est decoratus. Honorius Meginhero archiepiscopo ordinato iam reversuro, ut in sede sua eundem Cuonradum excommunicaret, per obedientiam praecepit, quod ille quoque sine mora perfecit. — In der päpstlichen Bulle, Beyer Mittel-Rhein. Urkbuch. I, 516 Nr. 459 (Jaffé Nr. 5263), wird außer der Verleihung des Palliums noch die Verpflichtung der Bischöfe von Metz, Toul und Verdun zum Gehorsam gegen ihn erwähnt. — Meginher, Heinrich von Toul und eine Anzahl von Geistlichen aus Metz, Toul und Verdun unterzeichnen zu Rom im Lateran am 31. März 1128 die placitatio papae inter Langonem abbatem S. Michaelis ad Mosam et abbatissam Jovinîacensem (Mabill. De re diplom. 199); vgl. auch 1127, Anm. 41.

die von ihm gebilligte Wahl Norberts einen noch schärferen Ausdruck als früher erhalten hatte. Man mußte ihn der Unterstützung durch die Kirche würdig finden; daß der größte Theil der deutschen Geistlichkeit zu ihm hielt, erwies deutlich ihren überwiegenden Einfluß auf ihn. Dagegen drohte von dem jungen Gegenkönig vor Allem auch dem Stuhle Petri eine schwere Gefahr. Sollte man in Rom nicht erwogen haben, daß er als Heinrichs V. Erbe Ansprüche auf die mathildischen Güter erheben würde? Mit allen Kräften mußte sich der Papst seinem Emporkommen entgegensetzen. So benutzte denn am 22. April Honorius den wirkungsvollen Prunk seiner Kirche, um sich gegen Konrad zu erklären. Beim Ausspruche des Bannfluches über ihn und seine Genossen stießen alle Geistlichen ihre brennenden Fackeln gegen den Erdboden und verlöschten sie. Der König dagegen wurde mit dem apostolischen Segen und einem Gebete für sein Leben und den Frieden im Reiche bedacht[17]).

Von der Thätigkeit Lothars während der drei ersten Wintermonate sind keine Nachrichten überliefert. Wahrscheinlich ist er von Mainz den Rhein abwärts gereist, hat wohl dem neugewählten Bischof Bernhard von Paderborn die Regalien ertheilt[18]) und sich dann meist auf seinen Gütern und den Pfalzen in Sachsen aufgehalten. Beim Beginne der freundlichen Jahreszeit hielt er in Verbindung mit dem Osterfest (22. April) einen Hoftag zu Merseburg. Der Herzog Sobeslaw erschien mit seinem kleinen Sohne, dem Lothar die Ehre erwies, ihn am 21. April aus der Taufe zu heben im Beisein der sächsischen Herren, die sich zahlreich eingefunden hatten. Einer von diesen, Heinrich von

---

[17]) Die Quelle des Ann. Saxo und der Ann. Magdebg. 1128: Conradus falso nomine rex et Fridericus frater illius cum suis complicibus a Domno Honorio papa in paschali die extinctis luminibus a sancta ecclesia damnati et excommunicati sunt. Lothario autem regi expansis ad coelum manibus benedicebant et eum collaudabant, vitam et salutem, pacem et victoriam ei a Domino exoptantes. — Hieraus abgekürzt das Chron. Mont. Seren. (Mon. Germ. SS. XXIII, 141) 1128: Conradus tyrannus et Fridericus frater eius ab Honorio in die Paschae excommunicati sunt. — Die Ann. Path. (Ann. Col. Max.) 1128 sagen ebenfalls kurz: Eadem excommunicatio (seitens der deutschen Bischöfe) a domno apostolico confirmata est. — Ann. Erphesfurd. 1128: Rursum idem Conradus a papa Honorio Rome excommunicatur. — Gesta Trever. contin. prim. c. 27 (S. 199): Quod ubi papa Honorius comperit, Conradum omnesque sibi faventes excommunicationis vinculo colligavit. — Otto Fris. Chron. VII, 17: Fridericus et Conradus iuvenes, sororii Heinrici imperatoris, dum se viderent opprimi, in quantum poterant, reniti conabantur. Quam ob causam a summo pontifice Honorio, qui Calixto successerat, excommunicantur. — Innocenz II. beruft sich in seinem ersten Brief an Lothar vom 18. Februar 1130 auf diese Unterstützung des deutschen Königs durch seinen Vorgänger (Cod. Udal. Nr. 241): Papa Honorius cum tota sancta catholica Romana ecclesia, quoniam maximum fructum de persona tua speravit sanctae ecclesiae proventurum, quod de te factum est, auctoritate apostolica confirmavit et in Cuonradum, regni invasorem, excommunicationis sententiam promulgavit.

[18]) Ann. S. Disibod. 1128: Bernhardus Podelbornensis episcopus constituitur. Vgl. 1127, Anm. 54.

Groitsch, der mit Sobeslaw nicht allein durch Verwandtschaft sondern auch durch Freundschaft verbunden war, ihm einst als verbannten Flüchtling ein Asyl geboten hatte, bewies seine Zuneigung durch ein reiches Geschenk; er setzte das Kind zum Erben seiner Güter ein [19]).

Doch auch wichtige Angelegenheiten wurden von der Versammlung erledigt. Der König bedurfte Streitkräfte gegen die Anhänger Konrads; der Termin des Feldzuges gegen sie wurde verabredet, und auch Sobeslaw versprach, Truppen zu stellen [20]).

Endlich fand Lothar hier in Merseburg auch Veranlassung, seine Sorgfalt den slawischen Gränzländern zuzuwenden. Ihm mußte daran gelegen sein im Norden und Osten seines Herzogthumes geordnete Verhältnisse herbeizuführen, damit die räuberischen Ueberfälle des sächsischen Gebietes, die Störungen von Handel und Wandel ein Ende nähmen. Die ersten Jahre seiner Regierung waren zu unruhig verlaufen, als daß er eine weitreichende Unternehmung in den slawischen Gegenden hätte versuchen können; auch jetzt durfte er nicht eine so schnelle Klärung der Wirren in Süd- und West-Deutschland erwarten, daß er seine verfügbare Kraft ohne Besorgniß jenseit der Elbe wirken lassen konnte. Sehr erwünscht kam ihm daher der Bischof Otto von Bamberg, der zum zweiten Male versuchte, wenigstens einen Theil der noch heidnischen Slawen durch Mittel des Friedens dem Christenthum zu gewinnen und dadurch zugleich den Weg zu bahnen, auf welchem der deutsche Einfluß östlich der Elbe zur Herrschaft gelangen konnte [21]).

---

19) Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1128: Rex pascha Mersburch celebrat. — Ann. S. Disibod. 1128: Rex pascha Merseburg regio more celebrat, ubi filium ducis Boemiae in sabbato sancto ad hoc ipsum directum de sancto fonte suscepit. — Can. Wiss. contin. Cosmae 1128: Lutherius rex in die paschae levavit de fonte baptismatis filium ducis Sobezlai, factique sunt intimi amici. Cui parvulo post confirmationem filius Wigberti in exitu vitae suae promisit totum pheodum suum astantibus ibidem primatibus Saxonum. — Vielleicht verdient das Datum der Taufe in den Ann. S. Disibodi den Vorzug. — Ueber das Vermächtniß Heinrichs von Groitsch vgl. 1136 I, 19.

20) Das Versprechen ergiebt sich daraus, daß Sobeslaw Zuzug leistete.

21) Vergleiche den folgenden Abschnitt. Ueber die Zeit der zweiten Reise Otto's von Bamberg nach Pommern s. den betreffenden Excurs.

1128.

Zweites Capitel.

Der Pommernapostel.

Die Christianisirung und Germanisirung der rechtselbischen Länderstrecken war von Alters her vorzüglich den Erzbischöfen von Bremen und Magdeburg zugewiesen. Doch hatten diese in den letzten Epochen während der Regierungen Heinrichs IV. und seines Sohnes für ihre Aufgabe wenig geleistet. Um so mehr wünschte Lothar, der schon als Herzog von Sachsen ein lebhaftes Interesse für die Germanisirung der benachbarten Slawen gezeigt hatte, sich nun als König der Missionsförderung in den östlichen Gegenden zwischen Elbe und Oder anzunehmen. Aber gerade das Werkzeug, welches er wohl für recht tauglich dazu gehalten hatte, und auf welches er im Grunde angewiesen war, versagte. Der neue Erzbischof von Magdeburg, Norbert, war nicht der Mann, heidnischen Völkern das Evangelium annehmbar zu machen, obwohl er zur Zeit seiner Bekehrung das nun vergessene Gelübde gethan hatte, zu den Heiden zu gehen. Ihm fehlte vor allem die Liebe und die mit ihr verbundene Nachsicht; er trat nur auf als kirchlicher Eiferer und hartsinniger Ascet.

Gleich nach der Consecration war seine erste Sorge eine scharfe Revision der erzbischöflichen Einkünfte gewesen. Die Conferenzen mit den Pröpsten, die Prüfung der Rechnungen ergaben, daß zwei Drittel von den Revenüen der so reich bedachten Magdeburger Kirche für den Erzbischof nicht verfügbar waren [1]). Sorglosigkeit, wohl auch Libe-

[1]) Von Norberts Gelübde sagt die Vit. B. (M. G. S. XII, 693): Idcirco et ipse, qui neglexerat gentem paganorum incredulam, ad quam in primordio conversionis suae ire disposuerat, ut quoslibet ab errore infidelitatis revocaret, nunc auctoritate et officium secum deferens, unde dispositionem divinam putavit effugere, inde cogitur obedientiam manifeste subire. — In der Uebernahme des Erzbisthums sieht der Verfasser die Erfüllung des Gelübdes. — Vita Norb. A. c. 18: Consecratus igitur epi-

ralität seiner Vorgänger hatten Anderen den Genuß dieser Mittel überlassen. Norbert war nicht gesonnen, auch nur das geringste seiner Rechte einzubüßen; mit Strenge nöthigte er die Occupanten der Kirchengüter zur Zurückgabe [2]). Es ist selbstverständlich, daß ein derartiges Verfahren ihm die Herzen seiner Diöcesanen nicht zu gewinnen vermochte; dazu kam noch sein zudringlicher Eifer, aus den besten Stiftern die bisherigen Inhaber unter dem Vorwand, daß die Zucht nachgelassen habe, zu vertreiben und an ihre Stelle seine Prämonstratenser zu setzen, so daß die sächsische Geistlichkeit ihres Oberhirten schnell überdrüssig wurde [3]). Gegen die Slawen endlich zeigte er sich herrschsüchtig und kleinlich; sie fielen zahlreich in das Heidenthum zurück. Das Bisthum Havelberg fand er vacant vor und mußte es fürs Erste in diesem Zustande lassen [4]), weil er doch nur einen episcopus in partibus infidelium hätte creiren können. Der weltliche Herr der Stadt, Wirikind, war allerdings Christ und erkannte die Hoheit des deutschen Königs an, ohne indeß dem Eindringen und der endlichen Herrschaft des Heidenthums Widerstand entgegensetzen zu können. Vielleicht steht mit dem jetzt von Neuem kräftiger auftretenden Heidenthum auch die Ermordung des Burgherrn von Brandenburg, des Grafen Meinfried, in Zusammenhang, der im Jahre 1127 erschlagen wurde [5]).

---

scopus domus suae fidelis dispensator esse coepit; convocatisque prepositis rerum disponendarum rationem cum eis posuit super reditibus episcopatus, qui adeo modici inventi sunt, ut vix quatuor mensibus expensis episcopalibus sufficere possent.

[2]) Vita Norb. A. c. 18: Archiepiscoporum negligentiis plurimum iam extenuata fuit (ecclesia Magdeburgensis), ad cuius instaurationem Norbertus archiepiscopus nutu Dei animatus, invasas ecclesiae possessiones de manibus violentorum eripuit, eisque per hoc adversum se malignandi occasionem dedit. Omnibus enim, qui primitus in laude eius acclamaverant, odibilis factus est. Sed ipse pro nomine Domini non dubitavit contumelias pati. Unde opportune et inopportune arguendo, increpando, obsecrando studuit faciem ecclesiae suae reformare, tam spiritalibus quam corporalibus incrementis. — In Betreff der Recuperation der Güter vgl. auch Additam. fratr. Cappenberg. ad Vit. Norb. (M. G. S. XII, 705, Zeile 44 ff.).

[3]) Vita Norb. A. c. 18 und B. S. 696. Chron. Magdebrg. S. 326 Ende. Vgl. 1129, Cap. 1, Anm. 30 ff.

[4]) Ann. Saxo 1125: Rocherus etiam, Magdeburgensis archiepiscopus et Gumbertus, Havelbergensis episcopus, obierunt. — Chron. Montis Seren. 1125: Gumbertus, Havelbergensis episcopus, obiit. — Winter, Die Prämonstratenser S. 299 ffg. zeigt, daß der nächste Bischof von Havelberg, Anselm, nicht vor dem Februar 1129 zu dieser Würde gelangte.

[5]) Ann. Saxo 1127: Meinfridus quoque comes Sclavorum occisus est. — Ann. Magdebrg. 1127: Meinfridus Slavus de Brandeburch occisus est, und aus diesen das Chron. Mont. Ser. 1127 (Mon. Germ. SS. XXIII, S. 141). — Freilich wird weder der Grund der That angegeben, noch lassen sich die Thäter mit Sicherheit feststellen. Vgl. auch Anm. 19. — L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 298 hält ihn für einen Dienstmann des Markgrafen oder des Brandenburger Bischofs; doch wird diese Ansicht von Heinemann, Albrecht der Bär S. 338, Anm. 4 bestritten, der Meinfried von Brandenburg sowohl als Wirikind von Havelberg für wendische Häuptlinge erklärt (das. S. 96), die dem

Wenn schon in diesen Gegenden, die doch dem Sitz eines Erzstiftes benachbart lagen, das Christenthum auf schwachen Füßen stand, wie viel mehr an den entlegenen Gestaden Pommerns, wo durch den Bischof Otto von Bamberg vor Kurzem die ersten Keime des neuen Glaubens gepflanzt waren!

Während der Jahre 1126 und 1127 hatten sich dort die beiden wichtigsten Städte, Wollin und Stettin, der Verehrung Triglaws und Gerowits wieder zugewandt, und so ermunternd wirkte ihr Beispiel auf das ganze Land, daß die überraschenden Erfolge, welche Otto auf seiner ersten Missionsreise durch die Unterstützung des Herzogs von Polen, Boleslaw, und des Landesherrn selbst, Wratislaw, erreicht hatte, fast ganz verloren gingen. Die Annahme des Christenthums war also doch ein nur äußerlicher Vorgang geblieben; die treuen Anhänger der heimischen Religion hatten trotz des Verbotes die kleineren mit Gold und Silber wohlverzierten Götterbilder bei Seite gebracht [6]). Ebenso wenig konnte verhindert werden, daß an den seit undenklichen Zeiten gewohnten Festtagen die Menge in die größeren Orte zusammenströmte und an Spiel und Schmaus nach alter Sitte sich ergötzte. Da gedachte man der verbotenen Heiligthümer: sie wurden hervorgeholt und in ihre Rechte wieder eingesetzt [7]).

Auf solche Weise, wird berichtet, erwachte der alte Glaube zu Julin, und ähnlich mag anderwärts das Volk sein dünnes Christenthum abgethan haben. Die ehemaligen Priester waren besonders eifrig für die Restauration; bei ihnen handelte es sich um die Wiedererhebung aus dem Nichts auf die Höhe des Genusses [8]). Unglücksfälle allgemeiner Art, epidemische Krankheiten zum Beispiel, wurden von ihnen der abergläubischen Menge als Strafgerichte der über den Abfall erzürnten Götter verkündet [9]). Indeß

Anscheine nach den nördlichen Markgrafen gegenüber ihre Selbständigkeit behauptet hätten. Wirikind gehörte dem Reichsverbande an; denn er erscheint auf einem Hoftage zu Merseburg vor König Lothar (Ebo Vit. Otton. III, 3); er wird also wahrscheinlich als nächsten Vorgesetzten den Markgrafen der Nordmark gehabt haben. — Vielleicht bezieht sich auf diesen Meinfried die Bemerkung im Necrolog. S. Michael. Hildesh. (herausgegeben von Mooyer im Arch. des hist. Ver. für Nied. Sachs. 1843) S. 8: 7 Juli Meynfridus comes, qui aurifrigium dedit.

[6]) Ebo III, 1 (Jaffé Mon. Bamb. S. 649): Ottone post primum gentis Pomeranice apostolatum . . . reverso, due ex nobilissimis civitatibus, id est Julin et Stetin . . . ad pristinas ydolatrie sordes rediere . . . Quidam stultorum modicas ydolorum statuas auro et argento decoratas clam furatas penes se absconderunt.

[7]) Ebo III, 1: Nam ad praedictam ydoli celebritatem comprovincialibus solito fervore concurrentibus ludosque et commessationes multiformi apparatu exhibentibus, ipsi dudum absconditas simulacrorum effigies populo inani leticia resoluto presentantes, eos ad antiquum paganizandi ritum impulerunt.

[8]) Ebo III, 1: Sacerdotes et prioris pompe delicias cottidie sibi decrescere videntes occasionem querebant, ut populum ad ydolatriam questus sui gratia revocarent.

[9]) Ebo III, 1: Accidit ergo mortalitatem magnam civitati supervenire, et requisiti a plebe sacerdotes dicebant: abiurationis ydolorum causa hoc

fürchtete man doch die Folgen einer gänzlichen Abschaffung des Christenthums; man glaubte sich wohl zu helfen, wenn man dem „deutschen Gott" ein Stätte neben dem vaterländischen Triglaw bereitete, wie es zu Stettin geschah [10]).

Wohl beharrte der Herzog von Pommern selbst, Wratislaw, in der neuen Lehre; aber sein Einfluß war zu gering, da er gerade wegen seiner Anhänglichkeit an die von Otto verkündigte Religion bei den Pommern mißliebig war [11]). Vor allem aber hatte das Christenthum den Verlust der nationalen Unabhängigkeit mit sich gebracht. Der Herzog von Polen Boleslaw war es, der mit der Vernichtung des Heidenthums zugleich die Unterwerfung des pommerschen Volkes auf das eifrigste betrieben, es zu einem Tribute genöthigt und den Herzog zu seinem Vasallen erniedrigt hatte. Nur unter dem Schutze des mächtigen Boleslaw war es Otto von Bamberg möglich gewesen, dem Christenthum 1124 Aufnahme zu verschaffen. Jetzt versuchten die Pommern, mit dem neuen Gott auch die politische Knechtschaft abzustreifen. Die Ortschaften, deren Befestigungen im Kriege von den Polen zerstört waren, wurden wieder hergestellt; den Tribut, der durch Otto's Vermittlung ermäßigt war, zahlten die Pommern nicht, und im Vertrauen auf ihre Kraft wurden sie so kühn, auch sonst vielfach die Verträge mit Polen zu verletzen [12]). Wratislaw

---

eos incurrisse; omnesque subito morituros, nisi antiquos deos sacrificiis et muneribus solitis placare studerent.

[10]) Ebo III, 1: Edificate, ait (summus ydolorum pontifex), hic domum dei vestri iuxta edem Teutonici dei; et colite eum pariter cum diis vestris, ne forte indignatus interitum huic loco quantocius inferat; qui precepto eius paruerunt. — Es ist erklärlich, daß Ebo in diesem Vorgange nicht eine Rücksicht auf politische Verhältnisse erblickt, sondern ein Wunder des Christengottes, der den heidnischen Oberpriester an der Zerstörung der Kirche hindert und ihn so veranlaßt, den Doppelcultus von Heidenthum und Christenthum anzuregen. — Dasselbe erzählt Herb. III, 16. — Den Abfall der beiden wichtigsten Städte, Wollin und Stettin, hebt Ebo II, 18 hervor: Nam due precipue illic civitates Julin et Stetin, instinctu inimici apostasiam incurrerunt, abiectoque veri Dei cultu priscis demoniorum ritibus se perdendos prostituerunt. Vgl. auch III, 1: Due ex nobilissimis civitatibus, id est Julin et Stetin, invidia Diaboli instigante ad pristinas ydolatrie sordes rediere.

[11]) Mon. Prifl. (Mon. Germ. SS. XII, 890): Siquidem vero Bratizlaus ydolorum cultibus abdicatis, verae fidei iam olim rudimenta perceperat. Unde factum est, ut ipsa gens barbara, quae suae suberat ditioni, invidia nominis Christi, ipsum haberet exosum. Dies wird vor Otto's erster Reise erzählt, trifft aber auch für die spätere zu, wie Ebo III, 20 (vgl. Anm. 14) zeigt.

[12]) Der Bericht Ebo's III, 13 über das Verhalten der Pommern gegen Polen vor Otto's zweiter Reise lautet anders. Boleslaw erzählt Otto: Gentem illam beluine ferocitatis immanitate terram populumque suum devastasse, adeo ut etiam parentes suos e sepulchris protraheret et collisis capitibus dentes excuteret, ossaque eorum per publicum aggerem dispergeret, mirumque esse quod ipse vivus discerptus non fuisset ab eis. — Ich vermuthe, daß hier eine Verwechselung mit früheren Ereignissen stattfindet, die wahrscheinlich von Boleslaw berührt wurden, um den Charakter der Pommern zu schildern. Es ist geradezu undenkbar, daß Boleslaw nach solchen Vorgängen die Aufständischen fast völlig ungestraft gelassen hätte. Denn aus Ebo's Worten würde folgen, daß die Pommern bis nach Gnesen vorgedrungen seien, wie auch L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 303 angenommen hat, Boleslaw selbst, von ihnen überrascht,

selbst scheint sich diesem Vorgehen seiner Landsleute gegenüber passiv verhalten zu haben; er war wohl nicht in der Lage die Wildheit des Volkes zu zügeln, welches sogar einen zugewanderten Geistlichen ans Kreuz schlug [13]). Stettin hatte ihm den Gehorsam aufgesagt, ja man hatte seine Besitzungen geplündert [14]).

Die Nachrichten über diesen Rückfall in das Heidenthum gelangten bald nach Bamberg. Denn der Bischof Otto blieb in steter Verbindung mit seiner neuen Schöpfung, über deren Zustand er gewiß von den in Pommern zurückgelassenen Geistlichen regelmäßigen Bericht erhielt. Auch sorgte er dafür, daß seine Persönlichkeit nicht in Vergessenheit fiel; kirchliche Utensilien, Geschenke an einflußreiche Männer wurden von ihm an die Ostsee gesendet; nicht minder verwendete er bedeutende Geldsummen, um christliche Pommern, die in Gefangenschaft gerathen waren, auszulösen [15]). Der Bischof erkannte bald, daß die Zustände seine Gegenwart unumgänglich erforderten, wenn nicht das Unternehmen von 1124 nichtig werden sollte. Dazu kam vom Herzog von Pommern selbst das Gesuch, durch sein Wiedererscheinen dem Christenthum neue Kräfte zu verleihen [16]).

---

wäre in Lebensgefahr gewesen. — Herbord III, 10 der nichts von einem Einfall der Pommern in Polen weiß, scheint das Richtige zu geben: Audierat enim (Boleslaus) quod post priorem beati Ottonis predicationem nec pacti secum federis nec suscepte religionis iura servare curarent. Insuper compertum habebat, quod civitates, que pridem converse fuerant, cum his, que converse nondum fuerant, remissi tributi veniam aspernati suique mediatoris obliti viribus suis se deinceps tutos fore confiderent; munitionibus et castris, que bellica vi complanata fuerant, ex magna parte hoc intervallo reparatis.

[13]) Ebo III, 6 läßt Wratislaw zu den pommerschen Edlen sagen: Antea quidem multi verbum Dei his partibus annunciantes venerunt, quos instinctu Sathane occidistis, e quibus etiam unum cruci fixistis. — Denselben Fall erwähnt Boleslaw gegen Otto, Ebo III, 13, vgl. Herb. III, 3.

[14]) Ebo III, 20: Cives (Stetinenses) suppliciter (Ottonem) rogabant, ut discordiam, que inter eos et ducem Wortizlaum diabolo instigante conflata erat, suo interventu dissolveret. — Bei Ebo III, 23 sagt Wratislaw: Multo iam tempore rapinis et latrociniis regnum meum vastando maculavit. — Herb. III, 24: Rogatus est (Otto a Stetinensibus), ut ... ducem Vratizlaum, cuius offensam gravibus culpis incurrerant, eis placare studeret.

[15]) Mon. Prifl. III, 2 (Mon. Germ. XII, S. 897): Per quatuor continuos annos in sede propria demoratus est, neque vero minorem interea filiorum (S. 898) suorum licet absentium curam gessit, sed multa principibus terrae illius, multa ecclesiis, quas ibidem exstruxerat, in auro et argento, in libris, in vestibus sacris vel cuiusque generis ornamentis una cum sanctorum reliquiis direxit. Multam quoque pecuniam pro redimendis christianis, quos a paganis captos audierat, destinavit, eosque de vinculis, de carceribus ac de truncis liberaliter liberavit. — Vgl. Herb. I, 36. — L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 304 will in dem Wunder, was nach den Quellen an dem von den Dänen gefangenen Wirtschachus geschah, eine Auslösung durch Otto's Geld erkennen. Ebo III, 2. Herb. III, 15. Mon. Prifl. III, 10. Nach diesen Berichten scheint es nichts als eine gelungene Flucht.

[16]) Ebo III, 4: Dicens (Otto) se ... ad remotiores gentes ... edicto domni pape et litteris Wortislai ducis Pomeraniae evocatum.

So nahm denn Otto mit Eifer die Missionsreise in Vorbereitung, auf der nicht allein die Abgefallenen der Kirche wiedergewonnen, sondern auch bisher unbetretene Gebiete, besonders Usedom und die links der Oder gelegenen Landschaften bekehrt werden sollten [17]. Das Größte und das Kleinste faßte er mit gleicher Umsicht ins Auge; nicht nur König und Papst ging er mit der Bitte um Beihülfe an, sondern er wendete auch die äußerste Sorgfalt auf die Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände, die er jetzt besser als bei der ersten Reise ermessen konnte. Honorius II. schickte ihm seinen apostolischen Segen [18]; wichtiger war die Mitwirkung Lothars, mit dem er bald nach dessen Rückkehr vom Rhein nach Sachsen in den ersten Monaten von 1128 Unterhandlungen begonnen haben muß, in deren Folge wohl — wenn einer vereinzelten Notiz Glauben geschenkt werden darf — der König Ende März oder Anfang April dieses Jahres gegen die Liutizen zog, um vielleicht dem Bischof einen ungefährdeten Durchzug zu sichern; zugleich mochte das erschütterte Ansehen Norberts eine kriegerische Expedition in die Slawengegenden erfordern [19].

Es war Otto's Grundsatz, nicht ärmlich unter den Heiden aufzutreten; schon bei seiner ersten Reise hatte er sich eifrig bemüht, daß die neue Lehre mit Glanz und Würde umgeben war. Noch mehr achtete er bei der zweiten, die er jetzt unternahm, darauf, daß die Pommern nicht denken möchten, das Christenthum sei eine Religion, die ihnen materielle Opfer auferlege [20].

---

[17]) Ebo III, 3: Tam pro apostatis ad sinum ecclesiae revocandis, quam etiam pro alia gente Uznoim dicta, quae necdum nomen Christi audierat, iugo fidei subigenda.

[18]) Ebo III. 3: Petita benedictione a domno apostolico Honorio.

[19]) Ebo III, 5: Igitur veniens (Otto) ad urbem Timinam magnum illic belli apparatum hostilemque Luticensium incursionem reperit. Nam Luticenses, quorum civitas cum fano suo a gloriosissimo rege Lothario zelo iusticie nuper igni erat tradita, urbem Timinam vastare, civesque eius captivare nitebantur. — Köpke Mon. Germ. SS. XII, 862, verlegt diesen Zug Lothars in den April oder Mai 1126; L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 299 zwischen Neujahr und Pfingsten 1127. Winter Prämonstratens. S. 227 dagegen Januar bis April 1127, vgl. Rosenmund der heil. Norbert. S. 111, Anm. 1. — Das Jahr 1128 scheint auch darum nothwendig, weil es nuper heißt. Ein Zusammenhang, in welchem der Ueberfall Demmins durch die Liutizen mit der Bekämpfung derselben durch Lothar steht, ist nicht ersichtlich. — Die Zeit Ende März oder Anfang April ist gewählt, weil sich in dieser Jahreszeit Lothar gewiß in Sachsen aufhielt, einer kriegerischen Operation gegen die Slawen sonst nichts im Wege stand, Otto endlich, da er seine Reise am 19. April antrat, Ende Mai oder Anfang Juni zu Demmin die Bevölkerung in Furcht vor den Liutizen traf. — Möglicher Weise hat der Tod Meinfrieds (vgl. Anm. 5) diese Expedition Lothars, die allerdings nicht zwingend erwiesen werden kann, mit veranlaßt.

[20]) Die Stellen, in denen diese uneigennützige und unter den damaligen Verbreitern des Christenthums sehr seltene Gesinnung Otto's hervorgehoben wird, sind zahlreich. Ebo III, 9: Magnam vero predicationi sue auctoritatem dabat, quia — cum Dominus ordinasset his, qui evangelium enuntiant, de evangelio vivere — ipse iuxta apostolum non est usus hac potestate. Quin immo propriis se comitesque suos transigebat sumptibus. —

Im Gegentheil sorgte er für reichen Vorrath von Erzeugnissen der weiter vorgeschrittenen deutschen Industrie, um Geschenke austheilen zu können. Wie weit Otto's Aufmerksamkeit ging, zeigt sich darin, daß er sogar eine Partie Reben verpacken ließ, damit der für das Abendmahl nöthige Wein in Pommern selbst gewonnen werden könnte [21]).

Nachdem alles wohl vorbereitet, die Reiseroute und der Punkt, wo er mit dem Herzog von Pommern zusammentreffen sollte, bestimmt, eine Anzahl Geistlicher zu Begleitern auserwählt war [22]), brach der Bischof am 19. April 1128 von Bamberg auf und gelangte am Abend desselben Tages nach Markt Graiz, einem dem Bisthum Bamberg gehörenden Orte, in der Nähe des Zusammenflusses von Steinach, Rodach und Main [23]). Am nächsten Morgen schlug er den Weg nach Kirchberg an der Saale ein, wo er den 21. und 22. April, den heiligen Abend und den Ostersonntag, verweilte [24]).

Herb. III, 8: Licet evangelium nuncians de evangelio vivere deberet, ipse nihil horum uti volens, suis se tantum sumptibus transigebat. — Bei der Schilderung der ersten Reise sagt Herbord II, 7: Sed quia terram Pomeranorum fama ferente opulentam audiverat, egenos atque mendicos penitus non habere, sed vehementer aspernari, et iam dudum quosdam servos Dei predicatores egenos ac censu tenues propter inopiam contempsisse, quasi non pro salute hominum, sed pro sua necessitate relevanda officio insisterent predicandi, studiose procuravit, ut non solum illis non indigens, verum etiam opulentus appareret, nec opes eorum sibi, sed ipsos potius velle Deo lucrari. — Von der zweiten Reise heißt es bei Herbord III, 1: Et ne inanis et vacuus adveniens, sponse sue vilesceret, neve hi, qui adhuc convertendi erant, ... contra se murmurarent, ... dives studuit advenire. — Der Herzog Wratislaw sagt in einer Rede bei Herb. III, 3: Huc etiam opulentus advenit, vestre saluti ministraturus, nec aliunde quam de suis sumptibus apud vos vivere propositum habens.

[21]) Herb. II, 41: Sed episcopus vitem illi terre deesse nolens, in secunda profectione cuppam surculis plenam attulit et implantari fecit, ut tellus ea vel sacrificio vinum procrearet. — Allerdings bleibt zu bedenken, daß Herbord gern übertreibt.

[22]) Namentlich werden erwähnt: Udalrich, zuerst Ebo III, 7; Dietrich, Ebo III, 8; Iwan, Ebo III, 23. — Bei Herbord erscheint außerdem Sefried, der im Dialog alles Thatsächliche erzählt. — Der Ort, wo Otto dem Herzog begegnen wollte, war Demmin. Ebo III, 5: Dux vero patri nostro adventum suum illic (Timinae) prestolari mandaverat.

[23]) Ebo III, 3: In cena Domini sacratissima mox post confectionem crismatis et missarum solempnia devote peracta ieiunus ac sandaliis sicut altari astiterat, ornatus, elato crucis vexillo iter predicationis arripuit ... primamque mansionem habuit in curia dominicali Babenbergensis ecclesiae, quae Growze dicitur. — Notae S. Jacobi Babenberg. (Mon. Germ. SS. XVIII, 638): Otto episcopus 1128 indictione 6. iturus ad Pomeranos confirmavit eandem prenotatam (1109) recognitionem in coena Domini in maiori ecclesia.

[24]) Ebo III, 3: Sequenti vero die (das ist am 20. April, Charfreitag) post officii et sepulture Domini celebrationem inde digressus, ad urbem antiquam vocabulo Kirchberg divertit, ubi sabbatum sanctum pasche et ipsum dominice resurrectionis diem summa devotione peregit. — Die Richtigkeit dieser Angabe ist nicht ohne Bedenken, weil die Entfernung von Markt Graiz nach Kirchberg bei Jena über Sonneberg, Gräfenthal, Saalfeld und Rudolstadt 21 Stunden zu Wagen beträgt. Hat Otto am Charfreitag noch Gottesdienst

Am 23. April begab er sich nach Reinsdorf an der Unstrut, wo er ein von ihm kürzlich gestiftetes Kloster am nächsten Tage zu Ehren Johannis des Täufers weihte[25]). Auch waren hier in der Nähe zwei Güter der Bamberger Kirche, Scheidungen und Müchеln, die von einander und von Reinsdorf je etwas über eine Meile entfernt liegen und wo die Stapelplätze für die Vorräthe zur Reise ins Slawenland sich befanden. Zur Revision und Concentrirung derselben bedurfte der Bischof einer ganzen Woche Aufenthalt an diesen Orten[26]). Der gesammten Expedition wurde Halle als Sammelplatz angewiesen, während Otto selbst wahrscheinlich sich nach dem nahen Merseburg begab, um von Lothar, der daselbst das Osterfest gefeiert hatte, Abschied zu nehmen. Der König ließ ihm nicht nur Geleitsbriefe ausfertigen, sondern nöthigte auch dem wohl wegen Otto's Reise nach Merseburg berufenen Herrn von Havelberg, Wirikind, die Zusage ab, dem Bischof während des Durchzuges durch sein Gebiet Schutz zu gewähren[27]).

Dann begab sich Otto, wohl erst bald nach dem 1. Mai, nach Halle, wo inzwischen seine Karavane von Scheidungen und Müchеln eingetroffen war, und wo seine Vertrauensmänner bereits Ankäufe, unter Anderem auch von großen Quantitäten Salz, auf dem dortigen Markte besorgt hatten[28]). Um den schwierigen

---

gehalten, wie Ebo versichert, so muß er ohne Aufenthalt die Nacht vom Freitag zum Sonnabend gereist sein. Aus dieser schnellen Reise würde folgen, daß die Hauptkaravane vorausgeschickt war.

[25]) Ebo III, 3: Feria secunda pasche monasterium noviter a se constructum Regenberesthorf expeciit, quod in feria tercia (Dienstag den 24. April) pasche in honore S. Johannis Baptiste . . . dedicavit. — Ueber die Identität mit Reinsdorf kann kein Zweifel sein, da dies Kloster in sämmtlichen Aufzählungen (vgl. Haag älteste Lebensbeschr. Otto's von Bamberg. 1874. S. 26) der Stiftungen Otto's in das Bisthum Halberstadt verlegt wird. Herbord I, 14 hat allein noch die Angabe, daß es ein Cluniacenserstift war.

[26]) Ebo III, 3: Post hec tota paschali ebdomada in possessionibus ecclesiae Schidingen et Muchelen pro necessariis vie sumptibus aggregandis occupatus u. s. w.

[27]) Die Stelle bei Ebo III, 3: Deinde (Otto) a Wirikindo exquirere cepit, si ducatum sibi per regionem suam, sicut in Merseburgensi oppido coram gloriosissimo rege Lothario ei (das ist Otto) spoponderat, prebere paratus esset, scheint eine Begegnung Lothars, Wirikinds und Otto's zu Merseburg vorauszusetzen, die dann nur möglich ist nach Otto's Abreise von Müchеln, also nach dem 28. April. — Wirikind kam natürlich früher nach Havelberg als Otto, weil dieser noch Aufenthalt in Magdeburg hatte und der Wassertransport seiner Utensilien bis Havelberg langsam ging. — Daß Lothar dem Bischof Schutzbriefe verlieh, entnehme ich einmal aus Ebo III, 6, wo Otto vom Herzog Wratislaw genannt wird: Missus est pape et dilectus Domni nostri Lotharii regis invictissimi, und weiter droht Wratislaw den Pommern: Si quicquam molestie aut controversie ei a vobis irrogari Domnus exaudierit, sine mora cum exercitu superveniens, usque ad internecionem delebit vos et terram vestram; dann aus Ebo III, 13, wo Otto sich gegen den Herzog von Polen auf den König beruft: At ille (Otto) Dei protectione et Romani principis respectu ac defensione Wortizlai ducis se munitum protestans. — Vgl. auch Herb. III, 3.

[28]) Daß Otto nach Halle ging, und sein Gepäck von dort aus zu Wasser bis Havelberg befördert wurde, sagt allerdings nur Herbord, der zu Ausschmückungen

Transport auf Wagen und Karren möglichst wenig zu gebrauchen, entschied sich Otto dafür, bis nach Havelberg die Wasserstraße zu benutzen [29]. So wurden die Ballen und Lebensmittel auf Schiffe verladen, indeß Otto den Landweg nach Magdeburg eingeschlagen haben mag, wo er wohl nicht vor dem 4. Juni eingetroffen sein wird, da doch zwei Tage für die Reise angenommen werden müssen.

In Magdeburg wurde er höflich vom Erzbischof Norbert aufgenommen, der eine Art von Scham empfand, daß der Bekehrer der Slawen aus Franken kam, indeß er an der Schwelle des heidnischen Landes keinen Missionserfolg aufzuweisen vermochte. Er versuchte, Otto festzuhalten, der aber nichts von Verzögerung wissen wollte und nur einen Tag in der Metropole des Slawenlandes verweilte [30]).

Die weitere Reise nach Havelberg wird drei Tage in Anspruch genommen haben, so daß die Ankunft der Expedition vor dieser Stadt gegen den 8. Mai erfolgt sein muß.

Havelberg war ein Bisthum ohne Bischof. Das Heidenthum hatte die christliche Lehre so weit verdrängt, daß der Cultus der slawischen Götter ganz öffentlich gefeiert wurde. Otto fand die Stadt beflaggt; es wurde gerade das Fest des Gerovit begangen [31]). Der Herr der Stadt, Wirikind, welchen Otto auffordern ließ, zu ihm vor die Thore zu kommen — während des

---

geneigt ist. Die Nachricht ist daher nicht unverdächtig, und von Zittwitz (Forschungen zur deutsch. Gesch. XVI, 307) sieht hierin nur eine Reminiscenz an Ebo's Mittheilung über die Ankunft in Havelberg und die Kenntniß, daß Halle Haupthandelsplatz zwischen Deutschen und Wenden war. Indeß nicht jede Nachricht Herbords, die von Ebo abweicht, ist zu verwerfen, wenn er auch stets mit Vorsicht zu gebrauchen ist. Er sagt III, 1: In auri et argenti copia, in purpura et bisso et pannis preciosis et muneribus magnis et variis pro varietate personarum dives studuit advenire. Cunctaque Hale coempta u. s. w. — Wie bedeutend Halle als Handelsplatz damals war, zeigt Herb. I, 36, wo erzählt wird, wie Otto für seine Pflanzung stets sorgte; vgl. Anm. 90. — Daß Otto Salz mitgenommen hatte, geht aus Ebo III, 4 hervor. Ein Exulant am Müritzsee kauft ihm Salz ab: Non parvam salis quantitatem a bono predicatore coemit.

[29]) Herb. III, 1: Et apud Halam naves victualibus onerans per Albam flumen in Habalam prolapsus Leuticie littora usque advectus est. — L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 308 nimmt an, daß auch Otto von Halle nach Magdeburg zu Wasser gereist sei; indeß haben die Saumrosse und die nöthige Anzahl Berittener gewiß den Landweg benutzt, der bedeutend kürzer ist. Der Bischof ist mit seiner Begleitung wohl etwas später aufgebrochen als die Schiffe und hat diese in Magdeburg erwartet.

[30]) Ebo III, 3: Insignem illam Saxoniae Metropolim Magdeburg adiit, ubi a dilecto suo Noriperto archiepiscopo honorifice susceptus est. Sed quia semper gloriam sequitur emulatio, idem archiepiscopus cernens eum de tam longinqua regione ad officium predicationis supervenire et pudore actus, quod ipse in civitate gentium barbararum positus, nil tale aggredi presumpsisset, invidia stimulante pium doctorem aliquamdiu retardare voluit. Sed ipse . . . nullatenus a bono proposito revocari potuit. Itaque . . . postera die Havelbergense episcopium peciit.

[31]) Ebo III, 3: Ipsa die adventus civitas vexillis undique circumpositis cuiusdam ydoli Geroviti nomine celebritatem agebat. — Ueber

heidnischen Festjubels wollte der Prediger des Evangeliums den Ort nicht betreten — erklärte, daß die Härte des Erzbischofs Norbert, der nur darauf bedacht sei, die Bevölkerung zu unterjochen, die Schuld des Abfalls trage, den er nicht zu hindern vermöge. Die Leute wollten lieber sterben, als die Knechtung durch den Erzbischof erdulden [32]). Otto erlangte durch eine Ansprache mit Leichtigkeit die Abstellung der Feier; auf Bekehrung und Taufe ließ er sich indeß nicht ein, da der eifersüchtige Charakter Norberts, welcher ihm gegenüber die erzbischöflichen Rechte auf die Diöcese Havelberg betont hatte, von ihm schnell erkannt worden war, und er Anlaß zu Streitigkeiten vermeiden wollte [33]).

Von Havelberg ab hörte die Benutzung der Wasserstraße auf, und der Bischof mußte für Beschaffung von Transportmitteln auf dem Landwege Sorge tragen. Zu diesem Zwecke verweilte er einige Tage in der Stadt bei Wirikind, der mit Eifer Karren und Wagen, deren Zahl wenigstens dreißig betrug, heranschaffen ließ. Als alles umgeladen war, zog Otto weiter, nachdem er an Wirikind eine beträchtliche Summe Geld für das Reisegeräth gezahlt und seiner Frau ein kostbares Psalmbuch zum Andenken geschenkt hatte [34]). Der Weg von hier nach Pommern ging durch wenig bekanntes, meist unbebautes Land; gern hätte der Bischof eine sichere Bedeckung seines zu räuberischen Anfällen verlockenden Zuges gehabt; er erinnerte Wirikind an sein zu Merseburg vor dem König geleistetes Versprechen. Doch dieser erklärte, ein Geleit nicht gewähren zu können, da der Weg durch das Gebiet seiner Feinde führe [35]).

Gerovit bemerkt Ebo III, 8: Clipeum ... Gerovito, qui deus miliciae eorum fuit, consecratum, und darnach Herb. III, 6: De suo Gervito, qui lingua latina Mars dicitur. — L. Giesebrecht Wend. Gesch. I, 60 erklärt den Namen mit Frühlingssieger.

[32]) Ebo III, 3: Plebem archiepiscopo suo Noriperto rebellem, eo quod duriori servitutis iugo eam subiugare temptaret, nullo modo cogi posse fatebatur (Wirikindus), ut ab eo doctrine verbum reciperet: sed prius mortis occasum, quam servitutis huiusmodi onus subire paratam esse.

[33]) Ebo III, 3: (Otto) abdicationem huius sacrilege celebritatis facile apud eos obtinuit protestantibus eis: etiam baptismi gratiam sub alio archiepiscopo se prompta voluntate suscepturos. — Mon. Prifl. III, 4: Ubi (zu Havelberg) ... predicare prohibitus est (Otto) eo, quod ille magnus et eloquens vir Nortbertus ... gentem illam quasi sue diocesi contiguam vendicaret et sancto pontifici clandestinis quibusdam machinationibus vocem predicationis eriperet. Cumque eum comites sui predicare gentilibus hortarentur, sollicitus servare unitatem in vinculo pacis, altiori consilio, ne videlicet in alienam messem falcem mittere videretur, illis quidem in partibus predicatione abstinuit.

[34]) Dreißig giebt Ebo III, 3: Pius vero predicator eidem Wirikindo magnam auri quantitatem et coniugi eius psalterium preciosum, solita usus benevolentia tribuit; ibique diversa itineri necessaria cum triginta plaustris comparavit, und III, 5: Cum tam copioso triginta plaustrorum apparatu. — Herbord III, 1 nennt übertreibend funfzig: Curribus et quadrigis quinquaginta cum annona imponens.

[35]) Ebo III, 3: A Wirikindo exquirere cepit, si ducatum sibi per

So mußte Otto auf die eigene Kraft angewiesen den Marsch beginnen. Es ging nur langsam vorwärts; die Lastwagen auf schlechten Wegen verursachten ohne Zweifel viel Aufenthalt. Bald hörte das angebaute Land auf, und ein Wald begann, zu dessen Durchzug fünf Tage erforderlich waren. Dann kam man an den Müritzsee [36]), in dessen Nähe ein slawischer Stamm, nach welchem der See benannt ist Wohnsitz hatte, der sich geneigt zeigte, das Christenthum anzunehmen, da der Ruf Otto's bereits bis zu ihm gedrungen war. Indeß vermied es der Bischof trotz der guten Gelegenheit, hier die Saat des Evangeliums auszustreuen, weil die Gegend noch in den Bereich Norberts fiel. Als er die Leute an ihren so berühmten Erzbischof wies, wollten sie ebensowenig wie die Havelberger etwas von ihm wissen, da dieser sie nur unter die schwerste Knechtschaft bringen wolle. Nur durch eine Nothlüge konnte sich Otto ihrem Drängen entziehen; er versprach nach Bekehrung der Pommern wiederzukommen, wenn Norbert und der Papst nichts dagegen hätten [37]).

Er ging weiter. In der vorletzten Woche des Mai [38]) gelangte er vor den ersten pommerschen Ort, Demmin, wo er seine apostolische Wirksamkeit beginnen konnte. Auch sollte er hier mit dem Herzog gemäß der Verabredung zusammentreffen. Als die Bewohner der Stadt den langen Zug Otto's von der Höhe herabkommen sahen — es befand sich gerade eine größere Anzahl vor dem Thore der in der Niederung gelegenen Stadt — ergriff sie Furcht und Schrecken; denn sie meinten nicht anders, als die Liutizen, welche an ihnen Lothars That, der kürzlich ihren Götzentempel zerstört hatte, rächen wollten, zögen gegen sie heran. Erst als sie die Kreuzesfahne erkannten, beruhigten sie sich. Ja, als man hörte, der Bischof von Bamberg sei angelangt, lud man ihn eilig und ehrerbietig ein, sich in die Stadt zu begeben [39]). Doch

---

regionem suam, sicut in Merseburgensi oppido coram gloriosissimo rege Lothario ei spoponderat, prebere paratus esset. Qui abnuens respondit eum per terras hostium suorum paulo post transiturum, ideoque ducatum ei prebere non posse.

[36]) Ebo III, 4: Erat illic vastissima silva. Qua diebus quinque transmissa venit ad stagnum mire longitudinis.

[37]) Ebo III, 4: Erat etiam illic barbarorum natio que Moriz vocabatur, hec ... ultro se fidei sacramentis ab eo imbui expetebat. Sed ipse ut vir prudens et sagacissimi ingenii ad Noripertum archipresulem suum eos dirigebat ... At illi Magdeburgensem pontificem se nolle sequi protestantes, quia gravissimo servitutis iugo eos opprimere niteretur.

[38]) Die Reise der Karavane von Havelberg bis nach Demmin darf mit Rücksicht auf die mangelhaften Wege auf sieben Tage veranschlagt werden. Einige Tage muß sich der Bischof überdies in Havelberg selbst aufgehalten haben; ebenso machte er wohl Rast bei den Müritzern. Da er erst am 8. Mai frühestens in Havelberg sein konnte, wird es kein Fehlgriff sein, das Eintreffen vor Demmin in das letzte Drittel des Mai zu setzen.

[39]) Ebo III, 5: Igitur veniens ad urbem Timinam magnum illic belli apparatum hostilemque Luticensium incursionem reperit. Nam Luticenses, quorum civitas cum fano suo a gloriosissimo rege Lothario ... nuper igni erat tradita, urbem Timinam vastare civesque eius captivare

Otto war vorsichtig genug, die Aufforderung abzulehnen; auf dem freien Platze innerhalb einer alten Befestigung befahl er nach dem Rath des Hauptmanns von Demmin Zelte aufzuschlagen, um den Herzog zu erwarten. Die Angesehensten unter den Bewohnern ließ er dann zu sich rufen und ermahnte sie, das Christenthum anzunehmen, indeß, wie es scheint, ohne Erfolg [40].

Der nächste Tag verging, ohne daß der Herzog kam. In der Nacht aber entstand plötzlich ein großer Lärm: man hörte Waffengeklirr, so daß Otto und die Seinen anfingen zu fürchten, die Liutizen seien hereingebrochen. Der Dollmetscher Albwin wurde ausgeschickt, die Sachlage zu erkunden. Bald war die Besorgniß zu allgemeiner Beruhigung verscheucht; Wratislaw hatte seine Truppen in zwei Abtheilungen ausgesendet, die eine zu Schiffe, die andere zu Pferde. Letztere sollte in Demmin zuerst ankommen und die Schiffe dort erwarten. Allein ein scharfer Wind hatte die Beförderung zu Wasser der Art beschleunigt, daß die Schiffe früher als die Reiter das Ziel erreichten, und es war irrthümlicher Weise zu einem kleinen Handgemenge gekommen, weil die zur Nacht eintreffenden Reiter die bei Demmin befindlichen Mannschaften aus den Schiffen für Feinde gehalten hatten. Mit seinen Leuten war auch der Herzog selbst angelangt. Er bezeugte lebhafte Freude, als er Otto's glückliche Ankunft vernahm; er betrachtete es als ein Wunder, daß derselbe zwei Tage lang in so gefährlicher Lage unbehelligt geblieben sei. Die Zusammenkunft mit ihm verschob er indeß auf den nächsten Abend; mit Tagesanbruch unternahm er in das Gebiet der Liutizen einen Raubzug, von welchem er mit reicher Beute und Gefangenen zurückkehrte [41]. Edelmüthig soll Otto das Schicksal der unglücklichen

---

nitebantur . . . Ipsa vero die adventus presulis eximii cives Timinenses ante portam conventus forenses agebant. Sed quia civitas in valle posita erat, ipso de montibus cum tam copioso triginta plaustrorum apparatu descendente, plebs omnis . . . perterrita . . . hostiumque cuneos super se arbitrata irruere, urbem quantocius ingredi seque ad resistendum preparare molitur . . . Vexillum crucis deprehendunt, statimque pium Ottonem, fama apud eos celeberrima vulgatum agnoscentes, alacri devotione occurrunt meniaque civitatis introire deposcunt.

[40]) Ebo III, 5: Qui renuens urbem ydolatrie sordibus pollutam ingredi, ante portam, fixis tentoriis, habitabat; interimque accersitos ad se primates plebis ad fidei christiane et lavacri salutaris gratia mira predicationis dulcedine provocabat. Sed antiquus hostis . . . immisso quodam fallaci terrore eum a finibus illis propellere nisus est. — Herb. III, 1 berichtet, daß der Stadthauptmann von Demmin dem Bischof Otto von früher her bekannt gewesen wäre: Solum tamen urbis prefectum in priori perigrinacione cognitum habentes, ipsum de hospicio convenimus; sed ipse amice nos suscipiens et alios quoque se hospites habiturum dicens, aream iuxta civitatem in veteri castello nostre mansioni designavit. — Die Wahrheit dieser Erzählung muß dahingestellt bleiben.

[41]) Ebo III, 5: Dicens (Wratizlaus) divini esse miraculi, quod biduo ibi inter tam crebras hostium discursiones illesus permansit. — Schon vorher bemerkt Ebo: Quem etiam per biduum non sine periculo capitis sui inter hostiles discursus expectabat. — Vgl. auch Herb. III, 2.

Liutizen gelindert haben; er bewirkte bei dem Herzog, so wird erzählt, daß Eltern und Kinder, Mann und Weib, nicht getrennt wurden, daß man den Schwachen die Freiheit zurückgab. Er selbst erhielt eine Anzahl zum Geschenk, die er taufte und frei in die Heimath entließ [42]).

Am nächsten Tage wohl fand die Abreise von Demmin statt. Otto's Ausrüstung wurde vielleicht wieder auf Schiffe verladen, und man segelte die Peene abwärts nach Usedom, bis wohin die Reise drei Tage dauerte; der Bischof benutzte mit einigen Gefährten möglichst den Landweg [43]).

Usedom war zum Centralpunkt ausersehen; hier sollte dauernder Aufenthalt genommen werden. Otto mag dort gegen den 29. Mai angelangt sein [44]). Für Pfingsten (10. Juni) war eine allgemeine Versammlung der Edlen des Landes angesagt, die auch nach und nach eintrafen. Der Herzog, der einst als Gefangener zu Merseburg getauft und, wie schon bemerkt, dem Christenthum ergeben war, welchen außerdem das politische Verhältniß zu Polen nöthigte, dem heidnischen Culte möglichst entgegenzutreten, eröffnete am 10. Juni die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Sendung des Bischofs unter dem Schutze des deutschen Königs stehe, der jedes Vergehen an Otto's Person streng bestrafen werde; er forderte die Anwesenden auf, sich der neuen Lehre freiwillig hinzugeben [45]).

Nachdem die Edlen den Vorschlag des Herzogs unter sich eingehend berathen hatten, fanden sie trotz der energischen Einrede der heidnischen Priester für angemessen, ihren bisherigen Göttern zu entsagen, und der Beschluß, daß die Bekehrung angenommen sei, wurde Otto mitgetheilt, der nun eine Zeit lang beschäftigt blieb, die Taufe an den Einzelnen zu vollziehen [46]).

---

[42]) Diese Nachrichten hat nur Herb. III, 2. Wahrscheinlich hat er Ebo's Erzählung aus eigener Erfindung weiter ausgeschmückt.

[43]) Ebo III, 5 sagt nur: (Wratizlaus) Ottonem debita cum reverentia Uznoim perduxit; die näheren Umstände sind aus Herb. III, 2: Tribus diebus Uznoimiam vecti sumus, episcopo itinere terrestri cum paucis gradiente.

[44]) Der Aufenthalt vor Demmin währte wenigstens vier Tage, die Reise nach Usedom drei Tage.

[45]) Ebo III, 6: Statimque in festivitate penthecostes generale principum regni sui colloquium in eodem loco indixit . . .: Sciatis procul dubio, quia, si quicquam molestiae aut controversiae ei (Ottoni) a vobis irrogari Domnus rex audierit, sine mora cum exercitu superveniens, usque ad internecionem delebit vos et terram vestram. — Bei Herb. III, 3 ist die Rede Wratislaw's doppelt so lang als bei Ebo, aber nach der Eintheilung in: quis, quid, quare u. s. w. schulmäßig zugerichtet.

[46]) Ebo III, 6: His auditis principes et natu maiores oportunum huic colloquio locum petentes, diu multumque ancipiti sententia nutabundi oberrabant, precipue sacerdotibus ydolorum questus sui gratia contradicentibus . . . Tandem divina preveniente clementia unanimiter cultum ydolorum abdicarunt. — Der entsprechende Bericht Herbord. III, 3 fügt die Zeitbestimmung hinzu: Et totam illam ebdomadam doctrine sacrisque operibus instabat gaudio ingenti. — Dieselbe ist allerdings im Uebrigen un-

Mit dem allgemeinen Uebertritt der Edlen hatte Otto viel gewonnen. Der moralische und der materielle Druck, der durch sie auf die Massen ausgeübt werden konnte, ließ eine durchgängige Bekehrung der Bevölkerung hoffen. So sandte er Geistliche von Usedom in die verschiedenen Ortschaften aus, welche den dort erfolgten Wechsel den Einwohnern verkündigen und sie auf des Bischofs Ankunft vorbereiten sollten.

Es war nur naturgemäß, daß die berufenen Vertreter des Heidenthums, die Priester, nicht allein mit Unwillen das Geschehene ertrugen, sondern auch Alles daran setzten, um Otto's Bemühungen zu vereiteln. Der religiöse Apparat wurde bis zu den Göttererscheinungen in Bewegung gesetzt. So hatte in der Nähe von Wolgast ein Bauer den Landesgott erblickt, der ihm als seinen Willen zu verbreiten befahl, daß die Verkündiger der neuen Lehre getödtet werden müßten. Diese Offenbarung der Gottheit fand Glauben und Beifall bei der Bevölkerung [47]). Auch entgingen die Boten Otto's, Albwin und Udalrich, nur durch die Geschicklichkeit der Frau des Stadthauptmanns von Wolgast, bei der sie Wohnung genommen hatten, dem sicheren Tode und mußten einen Tag in Angst und Verborgenheit verbringen, bis die Ankunft des Herzogs und des Bischofs sie aus ihrer traurigen Lage befreite [48]).

Es war um die Mitte des Juni, als Otto hier in Wolgast sein Missionswerk begann; eine ganze Woche verwendete er auf Belehrung und Taufe mit glücklichem Erfolge, so daß er eine

---

controlirbar. Ebo III, 7 sagt nur: Mox igitur in eadem civitate baptizatis principibus binos et binos cum presbyteris ... ad alias urbes ... premissit. — Dagegen berichtet er III, 9 von Otto's Aufenthalt zu Wolgast: Totam instantem ebdomadam in eadem civitate verbum fidei disseminans u. s. w., während an der betreffenden Stelle bei Herbord die Zeitbestimmung fehlt. Es ist daher wohl möglich, daß Herbord in seiner geschickten Weise die Zeitangaben vertauschte.

[47]) Ebo III, 8: (Sacerdos ydolorum) cuiusdam fani clamide et reliquis indutus exuviis, urbem clam egreditur vicinamque petens silvam, pretereuntem quendam rusticum insolito occursu perterruit. Qui videns eum vestibus ydoli amictum, suspicatus, deum sibi principalem sibi apparuisse, pre stupore exanimis in faciem corruit eumque talia dicentem audivit: Ego sum deus tuus, quem colis. Ne paveas; sed surge quantocius, urbemque ingrediens, legationem meam magistratibus omnique populo insinua, ut si discipuli seductoris illius, qui cum duce Wortizlao apud Uznoim moratur, illic apparuerint, sine dilatione morti acerbissime tradantur. — Die Darstellung bei Herb. III, 4 ist malerisch verziert, aber insofern interessant als er offenbar ironisch gemäß der Wunderfabrikation der christlichen Priester, mit welcher er hinreichend vertraut gewesen sein wird, den Vorgang beschreibt. Sein Standpunkt zu den Wundern der christlichen Kirche ist überhaupt etwas kritisch: II, 35: Timo. Miror, quod tantae pietatis homo (Otto) neque hunc sacerdotem, neque viduam illam, quam etiam superius a Deo percussam meministi, ut converti possent, a morte suscitavit; nam de quibusdam sanctorum legitur, persecutores suos hominesque impios conversionis gratia revocasse ad vitam.

[48]) Ebo III, 3: Donec sequenti die ... Otto ... cum duce superveniens. — Auch hier ändert Herbord die Zeitbestimmung III, 5: Illis per triduum latitantibus; III, 6: De eorum, qui missi fuerant, triduana occultatione.

Kirche weihen, sowie einen Priester Johannes als Hüter der christlichen Saat zurücklassen konnte [49].

Von Wolgast begab sich der Bischof mit seiner Begleitung jedoch ohne den Herzog, der sich schon in Wolgast von ihm verabschiedet hatte, nach Gützkow, wo sich ein besonders reich ausgestatteter Tempel befand. Vergeblich boten ihm die Einwohner große Summen Geldes, wenn er ihn für den christlichen Gottesdienst einrichten und so zur Zierde ihrer Stadt bestehen lassen wollte. Doch mit Recht erkannte der Bischof in den Tempeln gleichsam die Säulen des Heidenthums und zeigte sich unerbittlich [50]. Das Götzenheiligthum wurde zerstört, der Bau einer Kirche begonnen. Otto aber, der längere Zeit in der Stadt verweilte und die Bewohner im Christenthum unterwies und taufte, konnte den Altar und das Allerheiligste noch selbst weihen. Er wird dafür gesorgt haben, daß möglichst reicher Schmuck den Verlust des Tempels auch äußerlich ersetzte [51]. Vor allem aber lag ihm an der innerlichen Wirkung seiner Lehre, und in ächt christlichem Sinne wußte er an dem Feste, welches er bei der Einweihung seiner Kirche gab, den Stadthauptmann Mizlaw, der schon in Usedom von ihm getauft war, dahin zu bringen, allen seinen Gefangenen die Freiheit ohne Lösegeld zu schenken; ja, als zufällig der Priester Udalrich noch einen Dänen versteckt fand, den Mizlaw als Pfand für 500 Mark Silber gefangen hielt, gelang es, auch noch diesem die Freiheit zu verschaffen [52].

Hier in Gützkow konnte der Bischof seine Vorräthe durch einen Nachzug aus der Heimath ergänzen. In Mücheln und Scheidingen waren die Depots, aus denen in bestimmten Zwischen-

[49]) Ebo III, 9: Apostolus itaque Pomeranorum totam instantem ebdomadam in eadem civitate (Hologast) verbum fidei disseminans, baptismi gratiam tradens Johannem religiosum presbyterum eis prefecit. — Herb. III, 6 weiß von der Zerstörung der Götzentempel zu berichten: Tamdiu ergo in loco illo . . . quousque omnis populus, fidei sacramenta suscipiens, fana sua destrueret et ecclesie sanctuarium cum altario prepararet. Quod episcopus consecrans Johannem presbyterum eis ordinavit. — Ebo hätte die Zerstörung des Tempels wohl nicht verschwiegen, wenn sie geschehen wäre.

[50]) Ebo III, 9: Sicque aliam urbem Chozegovam expetiit, in qua magni decoris et miri artificii fana erant, que cives eiusdem loci trecentis exstruxerant talentis. Sed et beato patri nostro maximam pecunie quantitatem offerebant, ne ea deleret, sed pro ornatu loci integra et inconvulsa reservaret. Quod vir Domini penitus abdicavit, seque nullo pacto sacrilegas edes reservare affirmabat. — Vgl. Herbord III, 7.

[51]) Ebo III, 12: Pius itaque predicator, destructis ydolorum fanis et populo sacre regenerationis lavacro in sinum matris ecclesie congregato, novam Christo edificare cepit basilicam. — Von der Ausschmückung spricht nur Herbord III, 8: Omni studio ac diligentia ipsi festo (der Kirchweihe) decorem et reverentiam procurans, quatenus de amissione prioris fani vel celebritatis minime dolerent, melioris solempnitatis tripudio et melioris fabrice ornamento consolati. — Doch ist sie an sich wahrscheinlich.

[52]) Die Geschichte von Mizlaw ist sehr eingehend von Ebo III, 12 (Jaffé S. 665—668) und nach ihm von Herbord III, 9 (Jaffé S. 800—802) dargestellt.

räumen Karavanen abgesendet wurden, um zu ermöglichen, daß die Beihülfe der Heiden nie in Anspruch genommen werden durfte, daß vielmehr der Ueberfluß, die reichlichen Geschenke an die Bekehrten, den Götzendienern Ehrfurcht einflößten. Und diese Wirkung hatte Otto in der That erzielt. Seine aus Deutschland eingetroffenen Leute sahen mit Erstaunen, wie in Gützkow Götterbilder von bedeutender Größe und, wie es ihnen vorkam, von unglaublicher Schönheit der Schnitzarbeit verstümmelt und stückweise allerdings nicht ohne Wehklagen ihrer Anhänger verbrannt wurden [53]).

Indeß nicht nur seinen eigenen Boten begegnete der Bischof in Gützkow, auch ein Fürst des Vaterlandes, der Markgraf Albrecht von der Niederlausitz, der schon damals die Christianisirung der Slawen lebhaft ins Auge faßte, wünschte Kunde zu haben über den Erfolg des Bischofs aus dem Frankenlande. Es mochten politische Beweggründe sein, welche den ehrgeizigen Markgrafen, der nur im Slawenlande eine seinen Wünschen entsprechende Machtentwicklung erreichen zu können glaubte, dazu veranlaßten, die Missionsbestrebungen Otto's mit aufmerksamer Theilnahme zu begleiten [54]).

[53]) Ebo III, 10: Nuncii de villis Muecheln et Scidingen iuxta condictum oportuna ei subsidia deferentes supervenere. Et videntes gratiam Dei ecclesiamque illic crescere et confortari, gaudio et consolatione sancti spiritus replebantur. Et revera iocundum erat spectaculum, cum simulacra mire magnitudinis et sculptoria arte incredibili pulchritudine celata, que multa boum paria vix movere poterant, abscisis manibus et pedibus, effossis oculis et truncatis naribus per descensum cuiusdam pontis igni cremanda trahebantur; astantibus ydolorum fautoribus et magno eiulatu, ut diis suis succurreretur ac iniqui patriae subversores per pontem demergerentur, acclamantibus. — Die Zusendungen aus der Heimath geschahen in bestimmten Zeiträumen; Ebo III, 9: Quos (sumptus) statuto tempore ex villis episcopii per fideles nuntios sibi deferri, paterna provisione sollerter disposuerat ... ne forte reputarent eum causa inopie tam remotas adiisse regiones; quasi ... in hec opulentissima regna secedens sub pretextu evangelizandi vite sustentacula argumentose requireret ... Unde etiam pater hic beatus libentissime ab omnibus audiebatur; quia cernebant, eum tantis redundantem mundalium rerum copiis, pro sola Christi dilectione, non lucri alicuius gratia officium predicationis arripuisse.

[54]) Ebo III, 10: Eo igitur tempore, quo fana hec mirandi operis in urbe Chozegowa destruebat, legati honorabiles marchionis Adalberti, statum eius curiose investigantes ... supervenere. — Markgraf Albrecht, so scheint es, hatte damals als Herr der Nieder-Lausitz noch keine direkten Beziehungen zu Pommern. Es wäre vielmehr Sache des Markgrafen der Nordmark, Heinrich von Stade, gewesen, der Thätigkeit Otto's seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Doch ist hierüber nichts bekannt. Um so auffälliger ist Albrechts Gesandtschaft. Schwerlich wird Herbord III, 8 die richtige Begründung geben: Marchio etenim, cum esset amicus valde ac familiaris episcopo, in gente barbara hunc periclitari metuebat, unde, si opus haberet, presidium ei et opem ferre cupiebat. — Die ferneren Nachrichten Herbords über Albrechts Sendboten werden wahrscheinlich seiner Combination entstammen; III, 8: Igitur legatos omnes apud se ibi tam diu detinuit, quousque videndo et audiendo discerent, quid de ipsius operibus aut statu referre deberent. Und III,

Es scheint, daß der Bischof von Gützkow wieder nach Usedom gegangen ist[55]), wo seine apostolische Wirksamkeit plötzlich auf einige Zeit zwar unterbrochen wurde, aber gerade dadurch eine wesentliche Förderung erhielt.

Der Herzog von Polen, Boleslaw, hatte nämlich an die Pommern den Krieg erklärt, weil die Letzteren, vermuthlich in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Reise Otto's, einen Ueberfall in das polnische Gebiet unternommen und so räuberisch gehaust hätten, daß nicht einmal die Grabstätten der Herzöge verschont geblieben seien. Aus den Grüften hätten sie die Leichname hervorgezogen, deren Köpfe gegen einander geschlagen, die Zähne ausgebrochen und die Gebeine auf den Weg verstreut. Für solche Unthaten wünschte der Herzog Vergeltung zu üben[56]). Seinen Boten, die den Krieg ankündigten, folgte der Herzog mit dem Heer unmittelbar nach, und bereits befand er sich an der Grenze des pommerschen Gebietes, als im Gefühle der Schwäche den Bedrängten der christliche Bischof Otto als einziger Rettungsanker erschien. Man flehte ihn an um seine Intervention, die er auch zusagte[57]), weil ein Krieg das kaum neugegründete Werk der

---

10: Dimittensque nuncios, de quibus supra dictum est, marchioni et Saxonibus gratias agit pro bona voluntate; de Dei operibus et de suo statu mandans, que audissent et vidissent, ad Dei gloriam domi narrare. — Von wo die Entlassung geschehen sein soll, geht nicht deutlich aus Herbords Darstellung hervor.

[55]) Die Quellen drücken sich sehr unklar aus; von einer Abreise aus Gützkow ist keine Rede; daß Otto von Usedom aus sich zum Herzog von Polen begab, scheint aus Ebo III, 13 hervor zu gehen: Udalricum presbiterum vice sua ad confirmandam neophitam plebem Uznoim reliquit. — Auch Herbord III, 10, der bei Ebo keine Auskunft fand, wagt nicht, durch eigene Ergänzung die Ungewißheit fortzubringen; er sagt III, 10: Sarcinas quidem et omnem supellectilem suam ibi relinquens, ohne daß vorher von einem anderen Orte als Gützkow gesprochen wäre. — L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 317 meint, Otto hätte sich von Gützkow nach Demmin zurückbegeben, unter Berufung auf den Monach. Prifl. III, 4, indeß mit Unrecht, weil dieser nur die vier Städte der Provinz Bunzlov, in denen Otto gelehrt habe, in willkürlicher Reihenfolge aufzählt: Usedom, Gützkow, Wolgast, Demmin.

[56]) Ebo III, 13: Dux enim Polonorum nomine Polizlaus, ante adventum patris nostri Ottonis graviter a gente Pomeranorum offensus expeditionem suam illo cum manu valida indixit — Vgl. Ebo's weitere Darstellung, die indeß unglaubwürdig scheint, sowie die Herbords in Anm. 12.

[57]) Ebo III, 13: Et primates natuque maiores unanimiter ad apostolum suum velut tutissimum confugientes asylum, eius magnopere flagitabant consilium dicentes ... Ecce fratres nostri Polonienses inter ipsa fidei primordia, rupto pacis federe, bellum nobis indicunt ... Sed absit, ut te presente ecclesia Christi hic collecta dispergatur. ... Quibus auditis pater piissimus lacrimas ab oculis distillans: Nolite, ait, timere,... Ego cum comitibus meis ducem Poloniorum adeam, eumque ab intentione bellandi Deo auxiliante avertam. — Herb. III, 10 berichtet dasselbe, aber mit uncontrolirbaren Nebenumständen: (Die Pommern) missis sepius atque remissis exploratoribus exercitum iam in proximo cognoscentes, multum ubique trepidare ceperunt, partimque fugere ac res suas ad loca munita deferre, partim etiam arma contra movere finesque suos defendere meditabantur. In ipso tamen articulo ... omnes quasi oves ad

friedlichen Bekehrung in haßerweckenden Glaubenszwang durch Waffengewalt verwandeln mußte.

So bestimmte er den Priester Udalrich zu seinem Vicar in Usedom, brach mit mehreren Begleitern gegen die polnische Grenze hin auf und traf wohl bald nach Mitte Juli bei Boleslaw ein, der sein hoher Gönner war und ihn von der ersten Reise her in gutem Andenken behalten hatte. Auf die Kunde von Otto's Ankunft eilte er ihm sogar eine Strecke entgegen [58]). Dennoch war es nicht leicht, den Herzog von Polen von seinem Vorhaben abzubringen. Nur unter der Bedingung, daß der Herzog von Pommern demüthig käme und persönlich Abbitte leiste, wollte Boleslaw aus Rücksicht auf den Bischof von Bamberg einen Wunsch erfüllen, den er sogar seinem Herrn und König Lothar abgeschlagen hätte [59]). Nun wurden schleunig Boten abgesandt, um unter festem Sicherheitsversprechen Wratislaw herbeizuholen. Dieser erschien denn auch zugleich mit dem Capellan Udalrich, dessen Gegenwart Otto ebenfalls gewünscht hatte, weil er vielleicht für dessen Leben nach des Herzogs Abreise fürchtete [60]).

---

pastorem sic ad episcopum confugientes, quid facto opus esset, consilium querebant. Ad ille pietatis visceribus affluens ecclesiam rudem et neophitam bellico tumultu vexari perniciosum sciens, de divina misericordia simul etiam de Bolezlai ducis amicitia non vane presumens bellum simul et causam belli, si modo consiliis eius parere velint, dissolvere pollicetur.

[58]) Ebo III, 13: Et confestim dispositis vie sociis, Udalricum religiosum presbiterum vice sua ad confirmandam neophitam plebem Uznoim reliquit; ipse vero ad ducem Poloniorum impigre, ut condixerat, ire cepit. Cuius adventu dux comperto, celerius ei debita cum reverentia occurrit, omnique humanitatis officio, ut par erat, fovere non desiit. — Vgl. Herb. III, 10: Assumptis igitur clericis pater venerabilis, sarcinas quidem et omnem supellectilem suam ibi relinquens, obviam se parat exercitui, iunctis sibi viris honorabilibus de terra, qui a duce obiectis respondere et omnibus controversiis decidendis hinc inde exortis possent sufficere. Ubi ergo ad castra venit, a duce honorabiliter susceptus est.

[59]) Ebo III, 13: Ad hec ille (Polizlaus): Si, inquit, humiliatus Pomeranorum dux per semetipsum michi occurrere et veniam deprecari voluerit, faciam secundum verbum tuum. Testorque Deum celi, quod nec domino meo Lothario in tam grandi negocio annuerem; sed nunc honoravi faciem tuam et reverendam canitiem, quam pro amore Dei in tam remotas barbarorum regiones fatigare non dubitasti.

[60]) Ebo III, 13: Mox ergo legati honorabiles Wortizlaum ducem et Uodalricum capellanum (von diesem sagt Otto vorher: Uodalricus dilectissimus capellanus meus ibi remansit ... et non minori pro eo, quam pro memetipso angor sollicitudine) accersentes diriguntur, data eis prius firmissime pacis desiderata securitate. — Ganz anders erzählt Herbord. Er weiß nichts von der Ankunft Wratislaws und Udalrichs im feindlichen Lager; bei ihm unterhandelt Otto mit Hülfe der Gesandten des Herzogs, welche den Bischof begleitet haben; III, 10: Ille (Bolezlaus) namque multum protestabatur non ex alia causa hoc tempore bellum contra eos suscepisse quam ob iniurie Dei omnipotentis ultionem et mutui federis ruptionem, quia et Christianismi iura in plerisque locis rediviva paganitate violassent et inite societatis et compositionis legem minime servassent. Episcopus ergo hec omnia emendatione dignissima fassus legatosque aliquantulum pro his obiurgans ad pristine compositionis pactum partem revocat utramque,

Die Reise von Usedom bis ins polnische Lager dauerte drei Tage [61]). Ehrenvoll wurde Wratislaw aufgenommen; aber erst am dritten Tage nach seiner Ankunft konnte die Einigung unter Otto's Vermittlung zu Stande gebracht werden. Als Sühne mußte der Herzog von Pommern an die Kirche von Gnesen eine bedeutende Summe entrichten. Mit dem Friedenskusse trennten sich beide Herzöge und kehrten nach Hause zurück. So war durch Otto's Verdienst wenn auch mit einem Opfer von Seiten Wratislaws den Pommern der Krieg erspart geblieben [62]).

In Usedom selbst fand Otto nichts mehr für sich zu thun; er beschloß also, ein neues Missionsgebiet zu betreten. Besonders hatte er für diese seine zweite Missionsreise die Gegenden links der Oder ins Auge gefaßt, während auf der ersten die Bewohner am rechten Ufer dieses Stromes bekehrt waren. Wohl aus diesem

---

sese tunc temporis quemadmodum et nunc pacis mediatorem extitisse commemorans. Placabat autem maxime ducem Polonie Vratizlai ducis fides et devotio ab episcopo laudata, quia et in priori et in secunda predicatione eque fidelis inventus multa bona predicatoribus ostendisset. Dux itaque talibus modis a beato viro mitigatus, licet nimis murmurantem exercitum utpote prede avidum, versis aquilis ad sua redire precepit. — Es ist höchst unwahrscheinlich, daß Boleslaw ohne jede Sühne nach Hause gezogen. Herbord hat offenbar aus eigener Erfindung die Sachlage verändert.

[61]) Ebo III, 13: Qui trium dierum itinere confecto Poloniam venerunt. — Da es nachher heißt: Itinere quo venerat cum pio Ottone univer o-que comitatu Uznoim reversus est, so folgt, daß der Herzog von Usedom gekommen ist. Herbord III, 10 berichtet abweichend von Ebo, daß Boleslaw bereits auf pommerschem Grund und Boden stand, als Otto bei ihm eintraf: Nam Boleslaus dux Poloniorum invictissimus, in multa fortitudine et copioso militum apparatu de terra sua veniens iam in ipsis terminis Pomeranie castra metatus ferebatur. — An der polnisch-pommerschen Gränze war Urwald, durch den der Marsch, nach Herbord II, 10, sechs Tage dauerte: Vix diebus sex emenso nemore ad ripam fluminis, qui limes Pomeranie est, consedimus. — Der Mon. Prifl. III, 1: Usque Poloniam iter tendit, quam a confinio Pomeranorum horrenda quaedam ac vasta admodum solitudo disiungit.

[62]) Ebo III, 13: Honorifice cum suo comitatu suscepti causam, pro qua venerant, tractare ceperunt. Sed per duos dies interminatam reliquerunt; tercia tandem die, Domino opitulante et pio Ottone mediante, reconciliati pacis oscula libant et, abdicata bellandi intentione, fedus intemerate dilectionis ambo duces coram primatum et nobilium frequentia pepigerunt. Ipse quoque dux Pomeranorum in testimonium devotionis sue magnam pecunie quantitatem super altari beati Adalberti martiris canonicorum illic Deo servientium usibus profuturam obtulit; multumque se orationibus eorum commendans, itinere quo venerat cum pio Ottone universoque comitatu Uznoim reversus est. — Otto war wenigstens 16 Tage von seiner christlichen Pflanzstätte abwesend gewesen. Er wird drei Tage zur Hinreise gebraucht haben; dann wird er nach Usedom geschickt und den Herzog haben holen lassen, was sechs Tage in Anspruch nimmt; die Unterhandlungen dauern drei Tage, und eben so viele sind für die Rückreise nothwendig. Seine Ankunft in Usedom wird demnach in die letzten Tage des Juli zu setzen sein. — Wratislaw ist später im Kampfe an der Peene umgekommen, in der Nähe des nachmaligen Klosters Stolp, welches zu seinem Andenken gestiftet wurde. Urkunde des Bischofs Adalbert von Wollin vom 3. Mai 1153 (Cod. dipl. Pom. I, 49): In loco, qui dicitur Ztulpii, ubi prefatus princeps Wartislauus interfectus occubuit.

Grunde hatte er zu den westlichen Pommern auch den nächsten Weg durch das Herzogthum Sachsen eingeschlagen und war nicht durch Polen gezogen wie auf der ersten Reise, bei welcher die Nothwendigkeit überwog, sich mit dem Oberherrn der Pommern, dem Herzog von Polen, in näheres Einvernehmen zu setzen. So gehörten naturgemäß zum Gebiete dieser zweiten Reise die Ukrer, welche südlich von Usedom das Land zwischen Oder und Uker bewohnten. Die Entfernung war gering, das Unternehmen aber gefährlich, weil dieser Stamm in heidnischer Wildheit gedroht hatte, den Bischof und seine Gefährten zu ermorden, wenn sie wagen würden, ihr Gebiet zu betreten. Es scheint, daß die Ukrer noch unabhängig waren, und bei ihnen der Schutz der beiden Herzöge wirkungslos blieb [63]). Daher wurde Otto, welcher selbst in diese Gefahr sich begeben wollte, davon abgebracht; doch schien auch keiner seiner Begleiter geneigt zu sein, an seiner Stelle einzutreten, bis endlich jener bereits öfter erwähnte Udalrich sich anbot, das Wagstück zu unternehmen [64]). Er stieg auch wirklich mit einigen Gefährten, unter denen sich ein polnischer Dolmetscher befand, zu Schiff; allein ein Unwetter, welches plötzlich eintrat, diente als passender Grund für die Meinung, daß die Ukrer nach göttlicher Bestimmung des Evangeliums jetzt noch nicht würdig seien, wie der Bischof es aussprach [65]). Er beschloß, nach Stettin zu gehen,

---

[63]) Ebo III, 14: Erant autem trans mare barbari crudelitate et sevicia singulares, qui Ucrani dicebantur. Hi audita presulis opinione crebris ei legationibus mandaverant, quod, si unquam terras eorum intrare presumeret, sine mora cum omnibus suis morti acerbissime se tradendum sciret. — Aus diesem Verhalten scheint ihre Unabhängigkeit zu folgen. L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 319 versteht unter diesen Ucrani die Bewohner der Insel Rügen, vielleicht durch Herbords Beschreibung III, 11 bestimmt, dessen geographische Kenntnisse indeß sehr mangelhaft sind: Est autem insula quedam non longe a civitate illa (Uznoimia) habens mare interiectum, quasi itinere unius diei, Ucrania nomine. — Auch heißen bei Ebo und Herbord die Bewohner von Rügen Rutheni. Jaffé Mon. Bamberg. 587 und 671 hat zuerst Ucrani und Ukrer, das heißt Bewohner der heutigen Ukermark, richtig identificirt.

[64]) Ebo III, 14: Cumque vir Dei, fervens in spiritu, minas eorum postponeret sepiusque illo tendere disponeret, ab omnibus vitam eius desiderantibus inhibebatur. Egre tamen ferebat, quod nullus ex comitibus suis hoc opus aggredi volebat. Quod sentiens Uodalricus, religiosus Sancti Egidii sacerdos, incunctanter se huic discrimini obtulit. — Vgl. Herb. III, 11.

[65]) Ebo III, 14: Moxque navi cum comitibus suis et interprete quodam Poloniense, religioso viro, impositus, cunctis ei prospera imprecantibus, Dei vivi benedictione munitus, navigium est aggressus. Tum vero magna celi serenitas et maris tranquillitas arridebat. Sed ubi longius a littore est remotus, subito fluctibus vento validissimo concitatis, tempestas non modica ingruere cepit; que sine mora arreptam navem littori, quod reliquerat, appulit servumque Christi Uodalricum loco suo restituit. Que nimirum tempestas septem diebus continuis mari inminens, omnem profectionis huius cassavit intentionem. — Und Cap. 15: Apostolus autem Pomeranorum voluntatem Dei prudenter in hoc considerans nec Ucranos verbo salutis dignos iudicans. — Sehr malerisch erzählt dies Ereigniß Herbord III, 12, welcher Udalrich dreimal den Versuch machen läßt.

um die Bewohner dieser ins Heidenthum zurückgefallenen Stadt wieder für die Wahrheit zu gewinnen Er machte zuerst den Versuch allein abzureisen, wurde indessen von seinen Genossen daran verhindert [66]) und nahm eine Anzahl derselben mit, unter denen die Priester Udalrich und Adalbert, der zugleich als Dolmetscher unentbehrlich war, hervorgehoben werden [67]).

Die Fahrt ging glücklich von statten. Doch war sein Vorhaben nicht unbekannt geblieben, da er sich mit den Wenigen, die in Stettin dem Christenthum Treue bewahrten, in Verbindung gesetzt zu haben scheint, und diese ihm von seinem Vorhaben dringend abgerathen hatten [68]). Man paßte also seiner Ankunft auf, und als er sich der Stadt näherte, wurde die heidnische Bevölkerung gegen ihn aufgereizt. Doch ohne Furcht zog Otto in bischöflichem Pompe, die Kreuzesfahne voran, in die noch erhaltene Peterskirche, welche sich außerhalb der Mauern befand, sah sich aber bald von der mit Geschrei aus den Thoren herausgeströmten Masse umgeben. Da man indeß die Fremdlinge harmlos und andächtig singen hörte, überwog doch die gute Sitte der Gastfreiheit, die bei den Slawen als die höchste Tugend galt. Es schien schimpflich, die wehrlosen Ankömmlinge zu tödten, und die Menge verlief sich [69]). Dies ge-

[66]) Ebo III, 15: Apostolus autem Pomeranorum . . . ad Stetinenses, qui a fide, ut supra (Lib. III c. 1) diximus, apostaverant, iter suum direxit; licet multi Christi fideles et familiares sui eum ab hoc proposito revocarent. Nam pontifices ydolorum plebem apostatam in necem eius unanimiter concitaverant. Sed ipse . . . quodam die, secreto collectis pontificalibus exuviis colloque inpositis, solus illo tendere cepit, et navim ibi fortuito pretereuntem aspiciens, naulo dato eam quantocius ingredi accelerabat. Quod Uodalricus Dei nutu animadvertens sociis confestim indicavit. Illi pernici cursu eum insecuntur; primusque Adalbertus interpres eum comprehendens, invitum et renitentem domum redire compulit. — Herb. III, 13 schmückt die Erzählung dramatisch aus: Otto flieht bei Nacht; am Morgen wird er vermißt und gesucht; einige besteigen Pferde und finden ihn. Sie versprechen, am nächsten Tage mit ihm aufzubrechen. — Auch der Mon. Prifl. III, 5 kennt Otto's Versuch, allein nach Stettin zu reisen: Dum ad iter agendum comites suos tardiores aspiceret, solus parabat abscedere . . . Accepta igitur oportunitate de scrinio suo, in quo pontificales eius libri et infulae servabantur, aliqua de vestimentis pontificalibus latenter assumens, per viam, quae ducit ad mare, nemine comitante vel conscio properabat. Videns hoc quispiam ad ceteros cucurrit exanimis, abisse episcopum et quiddam e scrinio clam sustulisse denuntians. Quod illi audientes exiliunt senemque quantocius insecuti, inventum et retentum, quod solus abierit obiurgantes, renitentem eum ad locum tabernaculi, quod e regione maris fixerant, reduxerunt.

[67]) Ebo III, 15: Paucos tandem e suis periculose huius vie socios habere meruit. — In gewöhnlicher Uebertreibung Herb. III, 14: Omnibus se comitantibus. — Mon. Prifl. III, 6: Sic demum ipse cum paucis probatisque personis, quorum illi fides cognita erat et nota devotio, profectus est. — Udalrich und Adalbert werden Ebo III, 15 erwähnt.

[68]) Mon. Prifl. III, 6: Familiares sui, quorum perpauci in eadem urbe remanserant, eum saepius . . . ne prorsus ad eos accederet praemonebant. — Es kann hier urbs nur von Stettin verstanden werden, nicht von Usedom, wie Köpke Mon. Germ. SS. XII, 599, Anm. 46 meint.

[69]) Ebo III, 15: Navem ergo ingressi, cum civitati Stetinensi

schah an einem Freitag. Am nächsten Sonntage begab sich Otto im Ornat von den Seinen im feierlichen Zuge gefolgt in die Stadt, um auf freiem Platze von einer Art Tribüne aus durch seinen Dolmetscher Adalbert eine Ansprache an das neugierig zusammengeströmte Volk zu halten [70]). Doch während derselben eilte ein heidnischer Priester herbei, gebot ihm Stillschweigen und forderte die Menge auf, mit Wurflanzen, die sie bei sich führten, den Verächter der Götter zu tödten. Einen Augenblick zündete die Wuth des Priesters; schon waren die Lanzen zum Wurf erhoben, indeß die ruhige Haltung Otto's und wohl auch der Gedanke an den Herzog, seinen Beschützer, machten einen derartigen

---

appropinquassent, speculatores eos agnoscentes et considerantes, ingenti strepitu civibus antiquum erroris magistrum supervenire acclamabant, cui cum gladiis et fustibus occurrere et ad iniuriam deorum vindicandam indigne tractare expediret. Quod famulus Dei cum per interpretem agnovisset, intrepidus ac calore fidei armatus, crucis vexillum erexit, pontificalibus sese indumentis preparavit eisque obviam ire deliberavit. Primoque ecclesiam principis apostolorum, quam ante portam eiusdem urbis ipse exstruxerat, ingressus, debitum Christo persolvebat obsequium . . . Illi vero post modicum tumultuoso strepitu portis erumpentes, cum servos Christi divinas laudes psallere cernerent, diu multumque hesitantes et inter se quidnam agerent conferentes, tandem . . . via qua venerant confusi regrediuntur. — Vgl. Herb. III, 14. — Mon. Prifl. III, 7: Cumque ad urbem Stetinensium, quoniam adventus ipsius fama praecesserat, pervenisset, in ecclesiam b e a t o r u m a p o s t o l o r u m (über den Namen der Kirche vgl. Haag, Otto von Bamberg, S. 79 ff.), quam ante portam civitatis eiusdem ipse construxerat, cum illo f r e q u e n t i s s i m o discipulorum desiderantissimoque comitatu (III, 6 hat er von paucis probatisque personis, die Otto begleiteten, gesprochen; über Otto's Anhänger heißt es daselbst: familiares sui, quorum perpauci in eadem urbe remanserant) secessit . . . Cum interim e civitate armatorum irruit multitudo, parata rapere sacerdotem et eos, qui secum advenerant, trucidare. Unus autem ex civibus . . . id fieri videns vehementer indoluit ac primo conversus ad plebem, ut quid contra inermes armata convenerit, sciscitatur, armis vero iniuria eis, qui pacem obtulerant, obviari . . . Cuius sermonibus aegre tandem populus acquiescens ea quidem die vel hora a nece episcopi ac discipulorum eiusdem manus utcunque continuit. — Die Gastfreiheit der Slawen hebt besonders Helmold hervor I. 82: Experimento didici, quod ante fama vulgante cognovi, quia nulla gens honestior Sclavis in hospitalitatis gratia u. s. w. II, 12, wo er von den Ranen spricht: Hospitalitatis enim gratia et parentum cura primum apud Sclavos virtutis locum optinent. — Nicht minder rühmt Herb. II, 41 diese Eigenschaft an den Pommern.

[70]) Ebo III, 15: Illo igitur die (am Tage der Ankunft in Stettin) et sequenti Sabbato in eadem ecclesia cum suis theorie vacans horam passionis sicienter expectavit. Dominica autem illucescente . . . Otto . . . pontificali redimitus infula crucisque vexillo praelato, evangelizandi gratia in turbam processit . . . Erant autem illic piramides magnae et in altum more paganico muratae. — Herb. III, 17: Erant autem ibi gradus lignei, de quibus precones et magistratus concionari soliti erant. — Mon. Prifl. III, 8 sagt nur: In excelso urbis constitit loco. — Derselbe setzt Otto's Ankunft auf einen Sonnabend: Postera die, quae quidem dominica habebatur . . . infidelis ille populus . . . supervenit, tum vero pontificem omnesque eius comites perempturus . . . Ille vero pontificalibus infulis . . . decoratus . . . per mediam civitatem . . . processit. — Herbord folgt III, 14 in der Zeitbestimmung Ebo.

Eindruck, daß keiner die That zu vollbringen wagte. Selbst der Priester, der ebenfalls eine Lanze ergriffen hatte, fühlte sich niedergedrückt und entfernte sich voll Scham [71]).

Der Bischof war nicht nur einer großen Gefahr entgangen; er hatte zugleich ein größeres Vertrauen gewonnen, so daß er seitdem furchtlos die Stadt betrat. Man kam überein, daß vierzehn Tage nach einem nicht näher bekannten Zeitpunkt in der herzoglichen Burg, die sich innerhalb Stettins auf dem Triglawberge befand, eine Versammlung der Edlen und Priester stattfinden sollte, um mit Otto über die amtliche Einführung des Christenthums zu berathen. Die Priester waren dagegen; doch als Otto mit Verhängung des Bannes drohte, der vornehmlich durch das alsdann vorauszusehende Eingreifen des Herzogs mit dem weltlichen Arme für die Stettiner offenbar bedenklich war, bat man um Aufschub. Die Edlen traten für sich zusammen, und es wurde besonders durch die Wirksamkeit eines gewissen Wirtschachus, der ein energischer Anhänger des Christenthums war und sich dem Bischof außerdem persönlich verpflichtet fühlte, weil er seine Befreiung aus dänischer Gefangenschaft diesem zu verdanken glaubte, der allgemeine Beschluß gefaßt, dem Heidenthume ganz und voll zu entsagen. Wirtschachus wurde damit beauftragt, dies freudige Ergebniß dem Bischof zu verkünden [72]), der nun eine Zeit lang seine Thätigkeit auf Unterricht und Taufe verwendete.

---

[71]) Ebo III, 16: Predicante autem eo (von einer der Pyramiden herab per interpretem Adelbertum) ecce pontifex ydolorum anhelus accurrit multoque sudore confertissimam irrepens turbam, piramidem percussit ac servum Dei obmutescere magni clamoris virtute imperavit ... Sed famulus Domini constanter, que ceperat, prosecutus est. Ille autem gracilem Adelberti vocem interpretis sua clamosa atque altisona comprimens, magna fortitudine barbaris imperat, ut praedicatorem Christi hastis ... transfodere non morentur. Qui iussis eius obaudientes, cum dextras alcius ad sagittandum eum elevassent, divine virtutis potentia quasi saxa diriguerunt ... Quod cernens infaustus ille ydolorum sacerdos, ira inflammatus, ignaviae eos accusare cepit unique eorum hastam manu eripere ac servum Christi conatus est transfodere. Nec mora, et ipse diriguit; pudoreque actus in fugam convertitur. — Herbord III, 18 erzählt weitläufiger: Als die Bürger die Arme nicht senken können, hält Otto eine längere Rede über die Macht des Christengottes und befreit sie dann aus ihrer unangenehmen Lage. — Beim Mon. Prifl. III, 8, dessen Bericht Herbord ebenfalls benutzt hat, bleibt auch dem heidnischen Priester der Arm starr. — Das vergebliche Attentat auf den Bischof ereignete sich in der Stadt selbst. Nur Ebo drückt sich III, 15 undeutlich aus: In turbam processit ... Erant autem illic piramides. Allein III, 16 sagt er: Quo facto ... urbem confidenter ingressus est. Dagegen der Mon. Prifl. und nach ihm Herbord nennen die Stadt selbst, wie auch sehr wahrscheinlich ist, als Ort. Mon. Prifl. III, 8: Per mediam civitatem, populo spectante, processit. — Herbord III, 17: In medium forum civitatis duci se rogavit.

[72]) Ebo III, 16: Indicitur igitur generale colloquium post quatuordecim dies, in quo certa diffinicione sacerdotes cum plebe iugum Christi aut susciperent aut penitus abdicarent. Statuta igitur die antistes Domini montem Triglawi in media civitate, ubi sedes erat ducis, ascendit magnamque domum huic colloquio oportunam intravit. Assunt principes cum

Auch in der Umgegend der Stadt suchte er zu wirken. Etwas entfernt von dieser befand sich ein heidnisches Heiligthum, dessen Zerstörung er seinem getreuen Udalrich auftrug. Allein dieser wurde übel empfangen und mußte unverrichteter Sache zu seinem Herrn zurückkehren. Da machte sich Otto in bischöflichem Schmuck auf den Weg. Ihm wagten die Götzendiener nicht zu widerstehen, und der Tempel wurde niedergerissen [73]).

Auf dem Rückwege nach der Stadt bemerkte er einen herrlichen, einem Gotte geweihten Nußbaum, in dessen Schatten eine Quelle sprudelte. Otto befahl, ihn umzuhauen Da baten die Stettiner um Nachsicht: der Hüter des Baumes erwerbe sein Brod mit den Früchten; es solle aber verboten werden, so schwuren sie, den Göttern ferner daselbst zu dienen. Otto war kein blinder Zelot; er begnügte sich mit dieser Zusicherung. Inzwischen war der Wächter, der wohl den schnellen Eifer einiger Begleiter des Bischofs, den Baum umzuhauen, bemerkt hatte, unvermuthet herbeigeeilt, um sein Heiligthum zu schützen. Mit Wuth schleuderte er seine Wurfaxt auf den Bischof, doch ohne ihn zu treffen. Das Eisen fuhr tief in einen Balken. Als der Frevler es mit Mühe herauszog, entriß es ihm Adalbert; andere aber warfen sich auf ihn, um ihn zu tödten. Der edelmüthige Bischof aber duldete nicht, daß ihm Uebles geschah [74]).

---

sacerdotibus natuque maioribus. — Auf Otto's Rede entgegnet einer der Priester: Noli frustra laborare; sermo tuus non capit in nobis. Der Bischof erklärt unter Anderem: Innocens ego sum a sanguine omnium vestrum ... Statimque de loco suo consurgens arma spiritualia arripit, stolam collo imponit, ut eos anathematis vinculo astringat. Quo viso principes salubri timore correpti vestigiis eius advolvuntur, humiliter supplicantes, ut sententiam maledictionis huius suspendat ... Annuit statim presul piissimus ... Principes ergo relictis in domo sacerdotibus egressi unanimiter fidem Christi ... receperunt. Primusque Wirtschachus nobilissimus eorum ad servum Dei ingressus ... dedit rationem. — Von diesem Wirtschachus heißt es kurz vorher: Wirtschachus princeps dudum a pio Ottone de captivitate Danorum ereptus. — Das Wunder, wodurch es geschah, berichtet Ebo III, 2 sehr ausführlich, ebenso Herbord III, 15 und Mon. Prifl. III, 10, jeder mit abweichenden Umständen. — Der Letztere, sowie nach ihm Herbord III, 20 erzählen nur kurz vom Entschluß der Stettiner, das Christenthum anzunehmen. Die Wirksamkeit des Wirtschachus oder Wirtsca, wie er beim Mon. Prifl., Witsacus, wie er bei Herbord heißt, tritt überall hervor, am bedeutendsten beim Mon. Prifl., der ihn die Entscheidung herbeiführen läßt.

[73]) Ebo III, 18: Erat autem fanum quoddam longius remotum, ad quod deiciendum ... Uodalricum ... direxerat. Sed pauci, qui remanserant fautores ydolorum, de muro prospicientes cum illo tendere, iactu lapidum et lignorum caput eius conterere moliebantur. Qui tamen ... illesus evasit, reversusque ad pium patrem Ottonem insidias eorum retexuit. Vir Domini statim elato crucis vexillo ac pontificali redimitus infula, semetipsum huic periculo ingerere non dubitavit; cuius presenciam barbari non ferentes hac illacque dispersi fuge latibula quesiere. — Der Mon. Prifl. und Herbord erwähnen hiervon nichts.

[74]) Ebo III, 18: Destructo igitur fano, cum vir Dei reverteretur, arborem nuceam pregrandem ydolo consecratam, cum fonte, qui subterfluebat, invenit; quam statim succidere suis imperavit. Accedentes vero

Nachdem der Bischof die Ansicht gewonnen hatte, daß fürs erste hier ein leidlich fester Grund für den weiteren Aufbau des Christenthums gelegt sei, wollte er seiner ursprünglichen Absicht gemäß nach Usedom zurückkehren, beschloß dann aber, sowohl die Stadt Wollin zu besuchen, wo seine Anwesenheit nicht minder nothwendig war, da auch dort das Heidenthum wieder um sich gegriffen hatte, als auch nach dem entfernteren Kamin zu gehen [75]).

Vorzüglich scheint er durch die Bewohner von Stettin zu dieser Abänderung seiner Reiseroute bewogen zu sein. Er wurde nämlich von den Stettinern ersucht, ein Zerwürfniß, welches zwischen ihnen und dem Herzog bestand, durch seine Vermittlung zu beseitigen. Otto war dazu bereit unter der Bedingung, daß bevollmächtigte Gesandte der Stadt ihn begleiteten, an denen er zugleich einen Schutz fände [76]). Sehr klug hatte er hierin gehandelt; er verdankte seinen Reisegefährten das Leben. Es ließ die heidnischen Priester nicht ruhen, daß sie sonst so angesehen jetzt scheu gemieden wurden.

Stetinenses suppliciter rogabant, ne succideretur, quia pauperculus ille custos arboris ex fructu eius vitam alebat inopem. Se autem iureiurando affirmabant sacrificia, quae illic demoniis exhibebantur, generali edicto perpetualiter inhibere. Quorum petitioni doctor piissimus, dictante equitatis ratione, naviter annuit. Dum vero mutuis hec conferunt sermonibus, ecce barbarus ille custos arboris ex improviso accurrit servoque Dei post tergum clam insistens, eius sanctum verticem francisca annisu forti appeciit. Sed ... frustrato ictu, ponti firmo tabulatu strato ... franciscam tam valide infixit, ut difficultas extrahendi moram percussori faceret. — Cap. 19: Quo viso Adelbertus ... franciscam barbari manibus eripit omnesque ... sacrilegum invadunt et mortem ei intentant. Sed pietas Ottonis ... licet indigno vitam et salutem impetrat. — Vgl. Herb. III, 22, der anstatt des custos den possesor agri einführt; die francisca nennt er securim bellicam. — Sehr abweichend erzählt dies der Mon. Prifl. III, 11; seine Darstellung ist die natürlichste und wahrscheinlich die richtige. Otto versucht durch mannichfache Gründe den Besitzer des heiligen Nußbaums zum Fällen desselben zu bewegen. Ille vero nichil his rationibus cedere, postremo iurare in diis suis, nunquam arborem se vivente, se consentiente succidi. Quam cum forte episcopus aggressus fuisset abscidere, ille eum securi percutere voluit, sed veritus ab eo casso vulnere aërem verberavit. Cumque a fidelibus, qui forte tunc aderant, rogaretur, uti patientiam, quam aliis persuadebat, ipse prior ostenderet, arborem illam fore innoxiam, pateretur episcopus eam inconvulsam abdicato errore subsistere; victus precibus assensum dedit et arborem quidem, ne suam ulcisci videretur iniuriam, stare permisit, verum ab homine supradicto, ne quid ei deinceps venerationis impenderet, aut aliquo venerationis cultu dignam crederet, securitatem, quam exigebat, accepit. — Ebo's Gewährsmann wird die Wahrheit ein wenig gefärbt haben, um Otto's Edelmuth in desto helleres Licht zu stellen.

[75]) Ebo III, 20: Igitur confirmatis in fide et doctrina Stetinensibus cum vir Dei Uznoim redire disponeret, accedentes ad eum urbis eiusdem cives suppliciter rogabant, ut discordiam, que inter eos et ducem Wortizlaum conflata erat, suo interventu dissolveret. — Vgl. Herb. III, 24.

[76]) Ebo III, 20: Faciam, inquit, ut vultis, sed peto legatos honorabiles ex parte vestra mecum dirigi, qui pacis huius munia vobis reportent et, si dux iuste aliquid habet querele, de obiectis rationem reddant. Confestim legati Stetinensium bono pastori assignantur, qui etiam non parvo in eadem via presuli almo fuere presidio. — Vgl. Herbord III, 24.

Zwei von ihnen, so heißt es, beschlossen, den Bischof auf seiner Reise von Stettin zu ermorden [77]). Ohne von seinen Verhandlungen mit der Bürgerschaft der Stadt Kunde zu haben, schickten sie eine Anzahl Leute — es ist von 84 die Rede — auf Schiffe, welche demjenigen Otto's auflauern sollten. In der That überfielen sie das Schiff, waren aber sehr erstaunt, als sie eine Zahl ihrer angesehensten Landsleute erblickten, die für den Bischof eintraten und ihnen den politischen Zweck der Reise erklärten. Unter diesen Umständen meinten die Freunde der Priester von ihrem Vorhaben, den Bischof zu tödten, Abstand nehmen zu müssen, und dieser gelangte ohne Fährlichkeit nach Wollin. [78]). Vielleicht in der zweiten Hälfte des August traf er dort ein und bekehrte daselbst; es fehlte nicht an Wundern, die er nach dem Bericht seiner Biographen vollbracht haben soll [79]). Wohl kurze Zeit

[77]) Ebo III, 20: Nam duo pontifices ydolorum viro Dei mortis laqueos intenderunt et milites octoginta quatuor clam premiserant, qui eum observantes in reditu iugularent et caput eius palo infixum sibi remitterent. — Unter in reditu ist eigentlich die Fahrt nach Usedom verstanden, von wo Otto gekommen war. Vgl. Herb. III, 24. Mon. Prifl. III, 12.

[78]) Ebo III, 20: Cum ergo milites octoginta quatuor ... virum Dei navigantem aspexissent, ex insidiis erumpentes, quo tenderet, clamosa voce requirunt. Respondentes legati Stetinenses, cur hec inquirerent, vicissim percunctantur. At illi voces civium et amicorum suorum agnoscentes gradum sistunt seque presentiam eorum illic nescisse fatentur. Illi vero econtra: Antistes, inquiunt, Domini discordiam inter ducem et nos inveteratam dissolvere intendit u. s. w. Herbord III, 24 hat diese Reise ganz abweichend dargestellt. Bei ihm heißt es: Annuit (Otto); eligit viros honorabiles, aptos ad reponsa reddenda vel accipienda, ducem adit, preces fundit, accusat populum et excusat. Dein potenti suadela mitigat indignantem, iubet, obsecrat, facit compositionem, pacatisque ad perfectum omnibus, legatus cum legatis pacem affert civitati. H i n c t o t i e c c l e s i a e v a l e f a c i e n s m i r i s a f f e c t i o n i b u s J u l i n a m i r e d i m i t t i t u r. Nun folgt bei ihm der Ueberfall durch die Leute des Priesters. Er nimmt also an, daß Otto zum Herzog gereist sei, wieder zurückgekehrt und dann erst nach Wollin sich gewendet habe; ein Bericht, der völlig unhaltbar ist, weil er aus Ebo und dem Mon. Prifl. combinirt ist. Der letztere III, 12 weiß nichts von dem Wunsche der Stettiner, sich mit dem Herzog zu versöhnen, er sagt einfach: Volens deinde episcopus sanctus etiam Julinenses invisere ... profectus est, und erzählt dann den Ueberfall, läßt es aber dabei zu einem Kampfe kommen: Quibus cum occurrisset episcopus illique in eum insurgere voluissent, quidam Stetinensium, qui una cum episcopo navigabant, sumptis armis stare pro navi et acriter dimicare coeperunt, ita ut hii, qui ex adverso fuerant praeparati, non sine ignominia sint repulsi. — Auch Herbord läßt einen Kampf entstehen: Cumque aliquamdiu pugnatum esset, hi qui de insidiis erant, a Stetinensibus c e p e r u n t a g n o s c i, et confusi de malefacto fugerunt. — Die Zahl 84 bietet nur Ebo, dessen Bericht der wahrscheinlichste ist.

[79]) Ebo III, 21: Et servus Domini urbem Julin, dudum a se recte fidei sacramentis iniciatam, adiit. Vgl. Herb. III, 25. Beide berichten dann eine Anzahl Wunder. Ein Begleiter Otto's, Namens Bockeus, sieht am Laurentiustage (10. August) Landleute Getreide mähen. Da sie auf seine Abmahnung nicht hören, droht er mit dem himmlischen Feuer, das auch sofort herniederschlägt und die Saat verzehrt. Dies Wunder hat auch der Mon. Prifl. III, 13, der es wie Ebo und Herbord zu Wollin geschehen läßt, ohne indeß den Namen des

nachher befand er sich bereits in Kamin, wo die Begegnung mit dem Herzog stattfand, und er mit großen Ehren empfangen wurde. Der Friede mit Stettin, welches übrigens dem Herzog gegenüber eine selbständige Stadt gewesen zu sein scheint, wurde zu beiderseitiger Zufriedenheit durch Otto's Fürsprache abgeschlossen[80]). Mit dem Versöhnungskusse schieden die Gesandten vom Herzog und knüpften die unterbrochene Handelsverbindung mit Kamin sofort wieder an[81]).

Es ist nicht zu bestimmen, wie lange der Bischof in Kamin verweilt hat[82]). Immer war er bereit, die Lehren des Christenthums zu befestigen und weiter auszubreiten. Auch die Ruthenen — die Bewohner der Insel Rügen — faßte er ins Auge. Diese hatten mit Erbitterung vernommen, daß in Stettin der neue Glaube Wurzel gefaßt, daß man ohne Rücksicht auf sie und

---

Priesters Bockeus zu nennen. Bei Ebo und Herbord folgt alsdann ein ähnliches Wunder durch denselben Bockeus, der am Tage Assumptionis Mariae (15. August) einen Mann und eine Frau bei der Ernte beschäftigt findet. Auf seine Warnung entgegnen sie, daß erst gestern Sonntag gewesen sei. Erat autem feria secunda. Zur Strafe bleibt der Mann sofort todt; der Frau sitzen die Aehren an der Hand fest. Doch Otto befreit sie davon, indem er sie an die Kirche des heiligen Adalbert verweist. Bei Ebo trägt sich dies letztere Wunder in urbe Games dicta zu, und man hat hierin Kamin gesehen. Da aber Haag S. 109 bemerkt, daß allerdings zu Wollin, nicht aber zu Kamin eine Adalbertskirche existirt habe, so wird diese Identificirung mit Kamin sehr unwahrscheinlich. Dazu kommt, daß Ebo das folgende (23.) Capitel mit den Worten beginnt: Igitur electus Dei pontifex cum legatis Stetinensium ad ducem Pomeranie tendens, urbem Gaminam adiit. Mithin hält Ebo selbst Games und Gamina für verschieden. Ersteres wird ein sonst unbekannter Ort in der Nähe von Wollin gewesen sein. Herbord kannte ihn nicht; er ließ darum in seiner Erzählung des Wunders die Ortsbezeichnung sowie die Erwähnung der Adalbertskirche fort. — Für die Datirung von Otto's Aufenthalt lassen sich übrigens beide Mirakel nicht verwerthen. Aus so offenbar nach Otto's Tode erfundenen Geschichten z. B. bestimmen zu wollen, daß Otto am 10. August zu Wollin war, scheint mir unstatthaft. Daß die Wunder in den Sommer verlegt werden, ist natürlich, weil Otto während der guten Jahreszeit sich in Pommern aufgehalten hat.

80) Diese Verhandlungen mit dem Herzog berichtet allein Ebo III, 23. Von Stettin sagt daselbst der Herzog: Populus iste, pro quo petis, dure cervicis est, nec Deum nec homines reveretur; multo iam tempore rapinis et latrociniis regnum meum vastando maculavit. Sed tu ... efferos mitigasti; ideoque pacis firmissime gaudia ... obtineant. Statimque legati Stetinensium, vestigiis eius advoluti, omnem prioris discordie occasionem penitus abdicarunt, pacisque osculo a duce percepto, beato pontifici debitas reconciliacionis huius gracias egerunt.

81) Ebo III, 23: Emptisque prout volebant necessariis, quod antea discordes nullo modo presumpserant, in sua ovantes remearunt (legati Stetinensium).

82) Es ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, wann Otto in Kamin eintraf (vgl. Anm. 76); ob er wieder nach Wollin zurückgekehrt ist, wie L. Giesebrecht, Wend. Gesch. II, 328 anzunehmen geneigt ist, scheint sehr zweifelhaft, da diese Vermuthung nur auf Herb. III, 30 beruht: Stetinenses autem quidam viri boni et prudentes in comitatu episcopi erant Juline, gnari locorum, provinciarum et morum cuiusque gentis (es handelt sich da um die Bekehrung der Rutheni). Allein Herbord kennt Otto's Aufenthalt in Kamin überhaupt nicht; er läßt ihn nur bis nach Wollin ziehen.

ohne ihren Rath den Göttern entsagt hatte. Bei ihnen war das Heidenthum noch kräftig; sie beschlossen, die Stettiner für ihren Abfall zu bestrafen. Ihre Flotte segelte die Oder hinauf; allein ein dreitägiger Kampf fiel zu Gunsten der Christen aus, so daß die Ruthenen in Furcht und Verwirrung — so wird berichtet — nach Hause zurückkehrten[83]). Otto hielt den Augenblick für günstig und war trotz der drohenden Abmahnungen der Ruthenen, die von seinem Vorhaben vernommen hatten, gesonnen, eine Bekehrung selbst auf die Gefahr des Märtyrertodes hin, zu versuchen, als ein kirchenrechtliches Bedenken ihn fürs erste davon abbrachte. Rügen gehörte nach der geltenden Meinung zur Diöcese des Erzbischofs von Lund, damals Ascer[84]), der freilich noch keinen Versuch gemacht hatte, seine heidnischen Diöcesanen in diesen Gegenden zu christianisiren. Obgleich man bald nach jener Zeit die Ansicht aussprach, es sei verlorene Mühe, sich über die Grenzen einer Parochie zu streiten, wenn das betreffende Volk vom katholischen Glauben nichts wissen wolle[85]), hielt Otto es doch für Pflicht, gerade wie er in Norberts Sprengel verfahren war, zunächst die Erlaubniß Ascers zu seinem frommen Werk einzuholen. Er schickte daher einen seiner Begleiter Namens Iwan, der als Ehrengeschenke eine kostbare Stola und Balsam mitnahm, an ihn ab[86]). Doch sechs Wochen vergingen, ehe er zurückkam, zwar ohne die gewünschte Erlaubniß, welche, wie der Erzbischof sagen ließ, nicht eher

---

[83]) Ebo III, 23: Rutheni paganicis erroribus adhuc irretiti audita Stetinensium conversione, graviter indignati, quod sine respectu et consilio eorum ydolis renunciantes Christianam subissent legem, bello eos lacessere veriti non sunt. Et . . . ripas fluminis obsident . . . Tercia die usque internecionem deleti . . . cum timore magno et confusione in sua singuli regrediuntur. — Vgl. Herb. III, 30. Der Mon. Prifl. erwähnt auch von den Ruthenen nichts, wie er überhaupt die zweite Reise sehr kurz behandelt.

[84]) Ebo III, 23: Antistes autem Domini . . . eosdem Ruthenos . . . christianis legibus imbuere desiderabat. At illi indurata fronte sepius ei per legatos suos denunciabant, quia, si ipse vel quisquam suorum fines Ruthenie predicandi gratia adire presumeret, sine mora capitibus amputatis ad lacerandum bestiis exponerentur. Sed . . . piisimus pater . . . semen fidei Ruthenis spargere disponebat, non veritus incredule gentis experiri feritatem . . . Audiens vero archiepiscopum Danorum, qui dominabatur super eos, edicto Domni apostolici predicatorem eis directum, nullo modo sine consensu et voluntate eius id agendum censuit. — Vgl. Herb. III, 30. — Saxo Gram. nennt ihn Ascer Lib. XII S. 599 (Müller-Velschow), als Nachfolger Richwalds, der am 26. Mai 1089 starb, und dann S. 605 irrthümlich als den Egino's im Bisthum. Seine Beförderung zum Erzbischof (1104) durch den päpstlichen Legaten Albericus erwähnt er S. 610. Er starb am 5. Mai 1137. Ueber seine Thätigkeit s. Suhm Hist. af Danmark Bd. V und Münter Kirchengeschichte von Dänemark II, 275 ff.

[85]) Herb. III, 30: Sed populo fidem catholicam propulsante superfluum est, sacerdotes de parrochie terminis litigare. — Herbord liebt es, bisweilen ironische Bemerkungen zu machen, s. Jaffé Mon. Bamb. S. 696.

[86]) Ebo III, 23: Legatum fidelem Iwanum nomine ad Danorum pontificem direxit . . . Per quem etiam more suo, quia liberalissimus semper erat, prefato Danorum presuli balsamum novum cum stola preciosa transmisit. — Vgl. Herb. III, 30.

ertheilt werden könnte, als bis auf der nächsten Synode die Edlen des Landes ihre Zustimmung gegeben hätten, aber mit einem Angebinde für Otto, das die Kultur Scandinaviens in jener Epoche charakteristisch bezeichnete, mit einem Kahne voll Butter [87]).

Es war bereits Mitte October. Dennoch scheint Otto entschlossen gewesen zu sein, die aufgeschobene Entscheidung des nordischen Metropoliten zu erwarten und vielleicht den Winter von 1128 auf 1129 für die Mission auf Rügen zu verwenden, als Boten aus Deutschland eintrafen, die unter anderem auch eine Aufforderung des Königs an Otto überbrachten, möglichst schnell nach Bamberg zurückzukehren. Lothar soll sogar — doch wohl schwerlich im Ernst — erklärt haben, er würde anderes Falles Otto's Kirche in seine Verwaltung nehmen [88]). Ehe also der Bescheid des Erzbischofs von Lund an ihn gelangte, brach Otto auf, besuchte noch einmal seine neugegründeten Gemeinden, empfahl ihnen, im Christenglauben zu verharren, und kehrte über Gnesen, wo er acht Tage vom Herzog Boleslaw mit liebenswürdiger Gastfreundschaft festgehalten wurde, nach Bamberg zurück. Hier traf er am 20. December 1128 zu großer Freude der Seinigen wohlbehalten ein [89]).

---

[87]) Ebo III, 23: Iwanus vero tandem post sex ebdomadarum circulum reversus responsum archiepiscopi retulit, videlicet se cum principibus terre sue et natu maioribus, quid de his censeant, proxima synodo collaturum hicque sibi quantocius legatione fida designaturum. Sed et naviculam butyro refertam idem archiepiscopus beato patri nostro pro munere direxit. — Ascer von Lund, der mit dem Erzbischof von Bremen über den Primat der scandinavischen Länder im Streit lag, mochte Bedenken tragen, auch nur das kleinste Gebiet den deutschen Missionaren freizugeben, weil diese daraus später Rechte ableiten konnten. — Vgl. Herbord III, 30. — Vielleicht ist es diese Sendung von Butter, die Herbord bewogen hat, eine Schilderung der Lebensweise in Scandinavien zu entwerfen: Homines terre illius tales sunt, ut in maxima ubertate atque divitiis generali quadam duritia omnes inculti videantur et agrestes. Urbes ibi et castra sine muro et turribus ligno tantum et fossatis muniuntur; ecclesie ac domus nobilium humiles et vili scemate. Studia hominum aut venatio aut piscatio est vel pecorum pastura. In his etenim omnes divicie illorum consistunt; siquidem agrorum cultus rarus ibi est. Porro in victu vel in habitu vestium parum lauti habent aut pulchritudinis. Nostri ergo mediocres in comparatione illorum gloriosi sunt. Iwanus vero presbiter archiepiscopo se ipse maior esse videbatur. — Er bezweifelt auch die Aufrichtigkeit des Erzbischofs, als dieser einen hinhaltenden Bescheid giebt: Quod utrum perperam an simpliciter dixerit, parum nobis compertum est. — Die Zahl von 6 Wochen giebt Herbord nicht.

[88]) Ebo III, 24: Interea gloriosissimus rex Lotharius ceterique principes diuturnam eius absenciam egre ferentes, utpote qui consiliis et piis actibus pre ceteris tunc episcopis regnum nobilitare consueverat, auctoritate sua ei, ut celerius redeat, precipiendo simul et petendo mandavit; adeo ut ipse rex, qui artius eum diligebat iureiurando affirmaret se res ecclesiasticas in suum redigere dominium, nisi quantocius sponsam suam, ecclesiam Babenbergensem diu viduatam pastor pius desiderato reditu consolando recrearet. Apostolus itaque Pomeranorum his legacionibus contraire non valens, antequam responsum archiepiscopi Danorum reciperet, ad sedem suam redire compulsus est.

[89]) Ebo III, 24: Visitatis ergo circumcirca fidelibus et in fide con-

Seine Schöpfung verlor Otto während seines Lebens nie aus dem Auge: hin und her gehende Boten hielten ihn in steter Verbindung mit den Geistlichen, die er als Hüter und Erzieher der jungen Gemeinden zurückgelassen hatte. Man erfährt, wie er einmal einen seiner Güterverwalter, Rudolf, nach den sächsischen Besitzungen der Bamberger Kirche schickt, um die dort aufgehäuften Rohvorräthe zu Gelde zu machen und dafür, sowie mit den fälligen Zahlungen der Beneficiaten der Kirche auf der Messe zu Halle Tuche verschiedener Art, die bei den Slawen sehr geschätzt waren, außerdem allerlei zierliche Dinge anzukaufen und damit zehn Saumroße nach Pommern zu befrachten. Von diesen Waaren sollte ein Theil den Vornehmen des Landes zum Geschenk gemacht, das Uebrige aber verkauft und durch das auf diese Art gewonnene Geld die Pommern, welche von räuberischen Feinden, wie man vernommen hatte, in Gefangenschaft geschleppt waren, ausgelöst werden. Rudolf verfuhr nach diesen Bestimmungen; seine Waaren fanden nicht allein Absatz, sondern sollen auch von den Pommern mit dem Doppelten des verlangten Preises bezahlt worden sein, sowohl aus Liebe zu Otto, als auch im Bewußtsein des edlen Zweckes [90]).

Sein eifrigster Wunsch war, ein Bisthum in jenen Gegenden erstehen zu lassen, so daß durch die straffere Organisation die jungen Gemeinden auf festere Füße gestellt würden und kräftiger

---

firmatis ... iter cum suis agressus est. Cumque emenso itinere Poloniam venisset, dux Polizlaus ... debiti honoris reverentia eum excipiens in metropolitana Gnezensi ecclesia secum detinuit; tantaque melliflue eius doctrine intendebat aviditate, ut evolutis octo diebus vix dilecto patri licentiam abeundi indulgeret. — Vgl. Herb. III, 31. Es verdient bemerkt zu werden, daß Otto trotz Lothars Mahnung doch den Umweg über Polen wählt. — Den Tag seiner Ankunft in Bamberg haben Ebo III, 24: Tandem longa peregrinationis huius angaria Christo favente peracta, in vigilia sancti Thome apostoli novus nostri temporis apostolus ecclesiam suam desiderabili adventu letificans ... velut angelus Dei susceptus est; und Herb. III, 31. — Wenn man nach Maßgabe der ersten Reise rechnet, wird Otto um Mitte Novembers spätestens aus Pommern abgereist sein.

[90]) Herbord I, 36 läßt Otto zu Rudolf sprechen: Decem equos pannis oneratos in Pomeraniam missurus opera tua indigeo. Omnem igitur annonam, que ad usus nostros in partibus Saxonie reposita servatur, inargentabis; insuper omnes pecunias de reditibus earumdem partium ad nos pertinentium, quas colligere poteris, iunctas simul ad nundinas Halle portabis. Nosti etenim nobiles puros et preciosos pannos in terra Pomeranorum caros, frugi mercatu Halle inveniri. Igitur quicquid ex prefata pecunia fustani et purpure, brunati, fritsali quoque seu alterius cuiuslibet optimi generis vel coloris pannorum coemere poteris, in sarcinas concludes. Aliasque species, gloriolas et res pulchras emens, omnia his iumentis in Pomeraniam diriges, partim dona maioribus; reliqua vero, cauta venditione habita, precium captivis, quos in barbaras nationes abductos constiterit . . . Abiit homo . . . Munerantur honestiores; institor Ottonis laudatur, forum eius ac distractio populo rudi ammirationi fuit et exemplo, cunctique certatim rapientes, res duplo emebant, tum pro dilectione pontificis, tum etiam quia precium sciebant esse redemptionis. — Ob dieser Bericht im Einzelnen auf Wahrheit beruht, steht freilich dahin.

den Schlägen des noch immer sich bäumenden Heidenthums widerstehen könnten. Diese Idee, welche er schon auf seiner ersten Reise gefaßt hatte[91]), wünschte er jetzt nach seiner Heimkehr zu verwirklichen. Er trat hierüber mit der päpstlichen Curie in Correspondenz; an Honorius II. sandte er einen Ring mit der Bitte, denselben zu weihen. Er selbst wollte dann einen geeigneten Geistlichen damit als den ersten Bischof der Pommern investiren. Honorius schickte auch den Ring zurück; doch müssen die Verhandlungen wegen Abgrenzung der Diöcese und hauptsächlich wohl wegen der Unterstellung unter die Metropolen Magdeburg, Lund oder Gnesen sich so lange hingezogen haben, daß Otto nicht mehr in die Lage kam, den ersten Bischof selbst einzusetzen. Den Ring soll er sorgfältig aufbewahrt haben[92]).

Nicht leicht findet sich ein Verkündiger des Christenthums bei den Slawen, der mit Otto von Bamberg sich messen könnte. So entfernt ist er vom Zelotismus seines Jahrhunderts, so frei von jeder Gewaltsamkeit, daß man durch ihn sich in die frühesten Epochen der evangelischen Lehre versetzt fühlt. Wenngleich sein Bild im Sinne der Zeit mit unpassenden Zierrathen durch unmögliche Wunder verbrämt ist, so leuchtet doch in einfacher Klarheit sein wahrhaft menschenfreundlicher und kluger Geist hell hervor. Er verstand es, den Verhältnissen sich anzupassen, indeß andere verlangten, daß der Berg zu ihnen komme. Er gewann das Gemüth der Heiden durch Nachgiebigkeit in indifferenten Fragen und war doch bereit, sein Leben einzusetzen, wenn es galt, für die Wahrheit seines Glaubes zu zeugen. Nicht Ehrgeiz war es, was den von wahrhafter Bescheidenheit erfüllten Bischof zu den Heiden trieb, sondern der tiefe Drang eines edlen Geistes, seine Mitmenschen, die nach seiner Ueberzeugung noch im Irrthume wandelten, der Glückseligkeit theilhaft werden zu lassen, welche er selbst in der Erkenntniß und Ausübung der christlichen Lehre gefunden hatte. Unter den Fürsten des Reiches nahm er eine angesehene Stellung ein; sein Bisthum war wohldotirt und lag in dem bestcultivirten Theile Deutschlands; die Annehmlichkeiten des Lebens in materiellen und geistigen Reizen konnte er genießen; Niemand verlangte oder erwartete auch nur von einem Bischof von Bamberg eine Thätigkeit, welche ihn zu unbekannten Völkern, in mannigfache Fährlichkeiten führte, und die keine Vortheile, keinen Glanz mit sich brachte, sondern nur Geld und Kräfte aufzehrte. Der so gefeierte Bernhard von Clairvaux, welcher

---

[91]) Herb. II, 37 und 42.

[92]) Mon. Prifl. III, 14: Beate memorie Honorio Romano pontifici anulum misit, rogans ut eundem sibi consecratum remitteret, quatinus per hunc aliquem scientia et moribus commendatum sede episcopali, quam in illis partibus locare decreverat, investiret. Et deinceps quidem receptum anulum reservavit, sed vario rerum eventu et ipso demum mortis articulo prepeditus, id quod intendebat adimplere non poterat.

ihm allerdings an wirkungsvoller Beredsamkeit überlegen war, hat einen Kreuzzug wohl gepredigt, aber nicht an ihm theilgenommen. Otto unterzog sich freiwillig und selbstlos einem Wagniß, dessen Ausgang lediglich durch die mit Klugheit gepaarte Liebenswürdigkeit seiner Persönlichkeit sich über alles Vermuthen günstig gestaltete. Er hat zuerst den seit Heinrich I. und Otto I. matt gewordenen Eifer für Christianisirung und Germanisirung der Slawen mit lebenerzeugender Frische neu erregt. Er zuerst, kann man sagen, erreichte es, daß diese eben so zähen als argwöhnischen Stämme, welche die Verkündiger des neuen Glaubens mit den Zerstörern ihrer Freiheit hatten identificiren lernen, in seiner Erscheinung das Christenthum verehren konnten.

1128.

Drittes Capitel.

Lothringische Irrungen.

Wie lange Lothar nach Ostern in Sachsen geblieben ist, kann nicht genau bestimmt werden. Er hat sich später in die Rheinlande begeben; am 10. Juni befand er sich in Achen[1]). Als er zu Anfang des vorigen Jahres die Krönungsstadt des Reiches besucht hatte, mußte er die tiefe Kränkung hinnehmen, daß weder der Herzog von Niederlothringen, Gottfried, noch sonst irgend ein bedeutender Herr aus dieser Landschaft sich eingefunden hatte. Und als er dann zu Speier jene Aenderung in Burgund vorgenommen hatte, wird ebenso wenig ein niederlothringischer Fürst bei ihm erschienen sein. Lothar sah sich im Westen des Reiches geradezu verachtet und wünschte seine Autorität zur Geltung zu bringen.

Noch von den Streitigkeiten um das Bisthum Lüttich her waren die Großen von Niederlothringen in zwei Parteien gespalten, deren Häupter der Herzog Gottfried und Graf Walram von Limburg gewesen waren. Der letztere hatte sich zwar stets dem Streben Alexanders nach dem Episcopat entgegengestellt; als aber der Bruder des Herzogs Gottfried, Albero, Bischof geworden war, schien die Macht dieser Familie doch eine so bedenkliche Ausdehnung zu gewinnen, daß nach Albero's Tode am 1. Januar 1128 die Erhebung Alexanders auch seinen bisherigen Gegnern ein erwünschtes Gegengewicht bot. Und daß gerade die früheren

---

[1]) Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1128: Rex . . . celebravit . . . penthecosten Aquisgrani. — Urkunde Lothars vom 13. Juni 1128 Achen (Stumpf Nr. 3237). Dat. Idib. Jun. a. dnce incarn. 1128, ind. 6. a. vero regni Loth. regis gloriosiss. 3. Dat. Aquisgrani in palacio fel. Am. — Recognoscent ist Thietmar. Dem Kloster S. Servatius zu Mastricht erstattet er die Kirche zu Echt zurück — Ecclesiam de Echta sitam in pago de Maselant, in episcopatu Leodiensi, in comitatu comitis de Loss — zum Nutzen des Refectoriums, jedoch mit der Beschränkuug, daß nicht dem Propste die Verfügung über die Einkünfte zusteht, sondern allein der Decan und die Brüder sie verwalten. — Zu den bei Stumpf angeführten Drucken dieser Urkunde ist noch der bei Sloet Oorkondenboek van Gelre en Zutfen I, 241 hinzuzufügen.

Feinde Alexanders seine Wahl jetzt befördert haben mögen, wird für Lothar der Beweggrund gewesen sein, ihm die Regalien zu ertheilen und ihn damit auf seine Seite zu ziehen.

Wohl schon bei dieser Gelegenheit faßte er eine Maßregel ins Auge, die er jetzt zur Ausführung brachte. Es war dies nichts Geringeres als die Entsetzung des Herzogs Gottfried. An seiner Stelle ernannte er den Grafen Walram von Limburg [2]. Er und seine niederlothringischen Freunde erscheinen daher zu Pfingsten auf dem Hoftage im Palast zu Achen. Es findet sich indeß kein einziger von denjenigen Fürsten und Herren genannt, die in dem Streit um das Bisthum Lüttich mit den Herzog Gottfried standen: ein Beweis, wie es scheint, daß die Parteiverhältnisse in der angegebenen Weise sich geschlossen hatten [3]. Die Geistlichkeit bestand, mit Ausnahme Norberts, der wahrscheinlich den König von Sachsen

[2]) Ann. Aquens. (Mon. Germ. SS. XVI, 685) 1128: Godefridus, dux Lovianensis, deponitur, cui Walleramus, decus terrae, superponitur. (Denselben Wortlaut haben die Ann. Petri et Aquens. Mon. Germ SS. XVI, 18). — Ann. Rodens. (Mon. Germ. XVI, 707) 1128: Godefridus dux Lovanensis deponitur, Walramus de Leimburch substituitur. Die Ann. Erphesfurd. bringen die Absetzung fälschlich in das Jahr 1129, wohl nur, weil in diesem Jahre zwischen Gottfried und Walram ein heftiger Kampf stattfand: Dux Gothefridus de Brabantia a rege deponitur et Paginus pro eo constituitur. — Ueber die verschiedenen Formen des Namens Walram vgl. Ernst Hist. de Limbourg. III, 1, Anm. 1; über den Beinamen Paginus oder Paganus, den er häufig führt, vgl. desselben Vermuthung III, 3, Anm. 1. Darnach war Paganus der Beiname solcher, die später als üblich getauft wurden. So würde auch Walram die Taufe nicht im ersten Lebensjahr empfangen haben. — Walram war der Sohn Heinrichs von Limburg und der Adelheid, der Tochter eines gewissen Bodo. Ann. Saxo 1036 (S. 679): Accepit eam (Judith, Tochter Otto's von Schweinfurt) Bodo quidam, valde nobilis, peperitque illi Adelheidem, ex qua Heinricus, dux de Lintburch, genuit Walrabonum ducem, qui et Paginus vocabatur, et filias duas, quarum una Agnes nomine nupsit Friderico, comiti de Putelhelendorp, alteram duxit Fridericus, comes de Arensberge. — Auch die Gest. abb. Trud. XII, 8, S. 308 erwähnen Gottfrieds Absetzung: Contulit se (Gyselbertus) ad exducem Lovaniensem Godefridum regni et imperatoris inimicum, propter ducatum, qui abiudicatus fuerat illi et datus Gualeramno Lemburgensi comiti, advocato nostro maiori. — S. auch die Cont. tert. S. 387: Qui (Lotharius) anno regni sui tertio Godefridum Lovaniensem comitem de ducatu Lotharingie abiudicat et Walramnum comitem Lemburgie instituit. — Aus dieser Stelle folgt, abgesehen von der Urkunde Lothars, daß Gottfrieds Entsetzung vor dem 13. September 1128 stattgefunden hat.

[3]) Gest. abb. Trud. XI, 4, S. 299 werden als Freunde Alexanders aufgeführt: Lovaniensis Godefridus, tunc temporis dux, Durachiensis comes Gyslebertus, Leodiensis militiae signifer Reynerus, de Monte-Acuto comes Lambertus. Für Friedrich dagegen treten ein: Frater eius Namucensis comes Godefridus cum suis sed non omnibus, de Lemburg comes Gualeramus, qui postea extitit dux, de Falcomonte Gozguinus — c. 5: Lonensis comes Arnulfus inter utrosque ... se agebat, Friderico tamen magis obtemperans. — Gerade die letzten Vier erscheinen auch als Zeugen in Lothars Urkunde vom 13. Juni, von Gottfrieds Anhängern keiner. Es waren also im Ganzen die Parteien in der früheren Stärke verblieben. Zwei andere weltliche Zeugen, Gerhard von Hochstaden und Wilhelm von Dalen, die ebenfalls in Lothars Urkunde vorkommen, stehen den lothringischen Parteiverhältnissen nicht nahe.

aus begleitet hatte, aus Bischöfen der westlichen Reichshälfte: der Erzbischof Meginher von Trier, der von seiner römischen Reise zurück war, die Bischöfe Stephan von Metz, Burchard von Cambrai, Siegward von Minden, Diethard von Osnabrück waren gegenwärtig; endlich zwei kürzlich erst in das Amt gelangte Bischöfe, der vielgenannte Alexander von Lüttich und der Nachfolger Godebolds von Utrecht, Andreas. Derselbe war Dompropst von S. Lambert zu Lüttich gewesen; die Zeit seiner Wahl ist unbekannt; geweiht ist er aber erst im Juni, nachdem er von Lothar auf seiner Reise nach Achen oder dort selbst die Regalien erhalten hatte [4]). Auch der Herzog Simon von Oberlothringen hatte den König, der sein Halbbruder war, zu Achen aufgesucht. Vornehmlich die Ereignisse in Flandern, bei denen sein anderer Halbbruder, der Graf Theodor von Elsaß, betheiligt war, bestimmten den Herzog, die Wirksamkeit Lothars möglichst auch für diesen in Bewegung zu setzen.

Merkwürdig in jener Epoche war die Art der Wandlungen, die sich zu Anfang des Jahres in Flandern durchgesetzt hatten [5]). Nach der Ermordung des Grafen Karl am 2. März 1127, hatte der

---

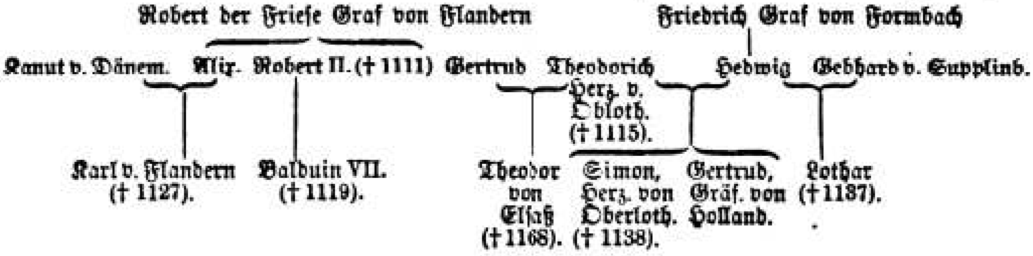
[4]) Sämmtliche genannte Geistliche werden unter den Zeugen in der Urkunde Lothars vom 13. Juni 1128 aufgeführt. — Andreas nennen die Gest. abb. Trud. XI, 13: maiorem prepositum ecclesiae S. Lamberti, qui postea Traiectensis episcopus extitit; er hatte zu den Gegnern Alexanders gehört. — Ann. S. Disib. 1128: Traiecti episcopus ordinatur Andreas prepositus Leodiensis. — Vita Friderici episcopi Leodiensis c. 9: Domnus Andreas, tunc temporis prepositus, infra annum Ultraiecti episcopus. — Daß er erst nach dem 29. Mai consecrirt worden ist, zeigt die Datirung seiner Urkunde bei Schwarzenberg Groot Placaat Boek van Vriesland I, 72 f. — Da er nun am 13. Juni in der königlichen Urkunde bereits als Bischof unterschreibt, so hat seine Weihe entweder am 3. oder am 10. Juni, dem Pfingstsonntage stattgefunden. Irrig berichten die Ann. Egmundani (Mon. Germ. SS. XVI, 452) 1128: Andreas Traiectensis episcopus efficitur 7. Kal. Jul. (25. Juni). — Daß die Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) ihn 1127 nennen: Godebaldus Traiectensis episcopus etiam obiit, cui Andreas Leodiensis prepositus successit, kommt allerdings daher, daß sie bei allen Bischöfen, die 1127 gestorben sind, den Nachfolger mit anfügen; doch stimmt hiermit das Magn. Chron. Belg. Nach demselben war Andreas von vornehmer Herkunft, ein Graf von Kuyk; (Pist. Struv. III, 169): Defuncto Godebaldo pontifice dominus Andreas de Kuyc natus, Leodiensis praepositus XXV electus est Traiectensis ecclesiae episcopus anno domini eodem, quo et Meginherus archiepiscopus Treverensis, vir discretus, honestus, pius et pacificus. — S. 166 heißt Hermann von Kuyk patruus des Bischofs.

[5]) Galbert hat das Tagebuch, aus dem er die Passio Caroli (Mon. Germ. SS. XII, 561 ff.) zusammenstellte, bis Ende Juli 1128, also bis zur endgültigen Entscheidung über die Nachfolge in Flandern geführt; er ist Augenzeuge und durchaus glaubwürdig. Wie er arbeitete, sagt er selbst Cap. 35: Inter tot noctium pericula, tot dierum certamina, cum locum scribendi ego Galbertus non haberem, summam rerum in tabulis notavi, donec aliqua noctis vel diei exspectata pace ordinarem secundum rerum eventum descriptionem presentem, et sic, secundum quod videtis et legitis, in arcto positus fidelibus transscripsi.

König von Frankreich im Verein mit den Ständen der Grafschaft den Grafen Wilhelm von der Normandie als Nachfolger eingesetzt, zum großen Verdruß des Königs Heinrich von England, der mit demselben wegen des Besitzes der Normandie verfeindet war. Schon damals hatte Theodor, des Herzogs Simon Halbbruder, einen Protest eingereicht, da er sich für näher berechtigt hielt, indem seine Mutter und die des ermordeten Karl Schwestern gewesen waren [6]). Jedoch hatten seine Bemühungen fürs erste keinen Erfolg. Wilhelm von der Normandie wurde allgemein anerkannt. Bald aber änderte sich die Lage. Der neue Graf verstand es nicht, die Bewohner des Landes, deren Handelsthätigkeit schon damals lebhaft entwickelt war, zu gewinnen; seine Willkür störte die Freiheit der geordneten Bewegung, deren eine kaufmännische Bevölkerung bedarf [7]). Schon am 1. August 1127 kam

---

[6]) Der Herzog Theodorich von Oberlothringen (starb 1115) war zweimal verheirathet. Seine erste Frau hieß Hedwig, die Tochter des Grafen Friedrich von Formbach (S. Genealogia fundatorum im Urkundenb. des Landes ob der Enns II, 778, auch Mon. Boic. IV, 96 als Genealogia comitum Neuburgensium), welche in erster Ehe mit Gebhard von Supplinburg, der 1075 in der Schlacht an der Unstrut umkam (Otto Frising. Chron. VI, 34) vermählt war. Ihr Sohn aus dieser Ehe war Lothar. In ihrer zweiten Ehe mit Theodorich von Oberlothringen hatte sie zwei Kinder, Simon, den Nachfolger seines Vaters, und Gertrud, die spätere Gräfin von Holland. Wann Hedwig starb, ist unbekannt. Die zweite Frau Theodorichs war Gertrud von Flandern, die Tochter Roberts des Friesen, eine Schwester von Adele oder Alix, die an Kanut von Dänemark verheirathet gewesen war, deren Sohn eben der am 2. März ermordete Karl war (S. Genealogia comit. Flandrens. Mon. Germ. SS. IX, 311). Der Sohn Gertruds und des Herzogs Theodorich war der Graf Theodor von Elsaß. Anselm. Gembl. 1128. Flandr. generosa (Mon. Germ. SS. IX, 324). Geneal. comit. Bertin. (Mon. Germ. SS. IX, 307).



[7]) Die hervorragende Bedeutung des Handelsstandes tritt bei Galbert öfter hervor, zum Beispiel Cap. 96: Ecce patet, quomodo mercatores et universae terrae Flandriae negotiatores obsessi sunt causa comitis istius (Wilhelmi) . . . et iam per annum consumpsimus substantias nostras et insuper quidquid in tempore alio sumus lucrati, aut iste comes abstulit, aut nos infra terram istam clausi et obsessi ab inimicis eius consumpsimus. — In der Proclamation der verwittweten Gräfin Gertrud von Holland, welche die Grafschaft für ihren Sohn wünschte, und ihres Bruders Theodor vom Elsaß an die Stadt Gent heißt es (Galb. c. 100): Mercatoribus vestris et totius Flandriae pacem et liberum negotiandi praebebo transitum simulque soror mea comitissa idem praebebit. — In einem Schreiben an den König Ludwig von Frankreich klagen die Bürger von Brügge über den Grafen Wilhelm (Cap. 107): Nos in terra hac clausit, ne negotiari possemus; immo

die Unzufriedenheit in Lille zum Ausbruch. Eine Buße von 1400 Mark, welche die Gemeinde zahlen mußte, diente nur zur Steigerung der Abneigung.

Energischer war dann die Erhebung von St. Omer am 3. Februar 1128. Wilhelm sah sich genöthigt, die Stadt zu belagern, welche einen Neffen Karls, Namens Arnold, als Grafen aufstellen wollte. Entscheidend wirkte endlich die Empörung von Gent. Hier stellten sich zwei Männer an die Spitze, Iwan von Alost und Daniel von Dendermonde, welche sehr geschickt die ungünstige Stimmung der Bürgerschaft gegen Wilhelm zu reizen wußten, übrigens aber in dem Verdachte standen, vom König von England bestochen zu sein. Die Bürger verjagten den von Wilhelm eingesetzten Castellan, und als der Graf selbst nach der Stadt kam, um seinen Beamten in seine Stellung zurückzuführen, fanden zwischen ihm und der Bürgerschaft, die den Herrn Iwan von Alost als ihren Sprecher gewählt hatte, Erörterungen statt, die sowohl die tiefe Verstimmung als das kühne Selbstbewußtsein der flanderischen Bevölkerung höchst anschaulich bezeugen. Iwan verlangte, der Graf solle sich zu Ypern eine Untersuchung über seine bisherige Regierung gefallen lassen; befinde man dort, daß die Beschwerden gegen ihn ungegründet seien, so solle er Graf bleiben; zeige sich aber, daß er die von ihm beschworenen Privilegien verletzt habe, so möge er das Land verlassen: es werde dann einem Anderen übertragen werden [8]).

Man kann denken, in welche Wuth der Graf gerieth. Er entband den kühnen Redner seines Hominiums, welches er ihm geleistet hatte, und forderte ihn zum Zweikampf. Aber Iwan, den die zahlreiche Bürgerschaft schützend umgab, lehnte das Duell ab und bestimmte den 8. März als Termin für den Proceß zu Ypern. So ging man auseinander. Als aber nun Iwan und Andere am 8. März in Ypern eintreffen wollten, fanden sie die Stadt von den Truppen des Grafen besetzt. Nun hielten sie sich ihrer Pflichten gegen ihn entledigt und kündigten ihm den Gehorsam in aller Form auf.

Iwan und seine Freunde hatten diesen Verlauf der Dinge vorausgesehen, wahrscheinlich sogar gewünscht, da sie nicht nur mit anderen Städten Abrede über gegenseitige Stellung von Geißeln getroffen hatten, sondern auch bereits mit einem Gegen-

---

quidquid hactenus possedimus, sine lucro, sine negotiatione, sine acquisitione rerum consumpsimus.

[8]) Galb. c. 96: Ponatur curia vestra si placet in Ipra . . . et conveniant principes utrimque nostrique compares ac universi sapientiores in clero et populo in pace et sine armis, tranquillo animo et bene considerato, sine dolo et malo ingenio, et diiudicent. Si potueritis comitatum salvo honore terrae deinceps obtinere, volo, ut obtineatis, sin vero talis estis, scilicet exlex, sine fide, dolosus, periurus, discedite a comitatu et eum nobis relinquite idoneo et legitimo alicui viro commendandum.

candidaten Wilhelms in Unterhandlungen getreten waren [9]). Es war dies eben der Graf Theodor von Elsaß, der Halbbruder des Grafen Simon von Oberlothringen. Am 11. März traf Theodor in Gent ein [10]), bereit, einen Kampf um die Grafschaft mit Wilhelm zu wagen. Bald erklärte sich auch die Stadt Brügge für ihn; doch wagten Iwan von Alost und Daniel von Dendermonde noch nicht, ihn officiell als Grafen von Flandern zu proclamiren. Erst auf Drängen der Bürger wurde ihm am 30. März von Gent der Huldigungseid geleistet; am 1. April hielt er seinen feierlichen Einzug zu Brügge.

Viel kam nun darauf an, wie der Oberlehnsherr, der König von Frankreich, sich zu diesen Irrungen stellen würde.

Am 10. April traf ein Rundschreiben von ihm zu Brügge ein; er ordnete an, daß die Stadtgemeinde acht Männer nach Arras senden solle, wo er am 15. April mit seinen Baronen über den Streitfall befinden werde. Sehr kühn war die Antwort der Bürger: vor der Einsetzung des Grafen Wilhelm hätte der König geschworen, keinen Preis für die Erhebung desselben zu empfangen. Durch die Annahme von 1000 Mark sei er aber eidbrüchig geworden. Indem sie dann weiter ausführen, daß Wilhelm vielfach die beschworenen Verträge verletzt habe, leiten sie daraus ihr Recht her, diesem den Gehorsam aufzukündigen. Am Schluß endlich erklären sie ohne Scheu, daß dem König von Frankreich überhaupt kein Recht zustehe, die Wahl eines Grafen von Flandern zu beeinflussen oder gar einen einzusetzen. Dies sei einzig Sache der Edlen und der Bürger. Daß Wilhelms Erhebung einen Präcedenzfall biete, wird durchaus geleugnet; mit Rücksicht auf die bisherige Verwandtschaft der Grafen von Flandern mit den Königen von Frankreich, habe man sich nur nachgiebig gezeigt [11]).

---

[9]) Ordericus Vitalis XII, c. 21: Nam Theodericum comitem Auxentium adierunt (Euvenus de Ganda et Daniel de Tenero-Monte) ipsumque, cur hereditarium ius negligenter et sine calumnia perderet, increpaverunt, eique sese aliosque plures, si suum ius calumniaretur, auxiliatores fore spoponderunt. — Anselm. Gembl. 1128: Orta seditione et discidio inter Guilielmum comitem et Morinos annitentibus Equitio et Daniele maioribus Flandriae accersitur Theodericus filius Theoderici ducis Alxatiae, nepos Rotberti comitis Flandriae ex sorore Gertrude. — Ann. Parchens. (Mon. Germ. SS. XVI, 605): Post unum vero annum cognoscentes tirannidem eius (Wilhelmi), quia terram in servitutem redigere parat, quidam barones eius et cives cum eis Gandenses ei rebellant et Theodericum filium amitae Caroli comitis in domnum eligunt. — Flandria generosa (aus Simon Cartul.): Videntes igitur quidam Flandriorum proceres consiliis Normannorum comitem (Wilhelmum) inniti, invidia ducti vel pecunia Henrici regis illecti, Theodericum, filium Theoderici ducis de Ellesath, quem genuit ex filia Roberti Frisonis, evocaverunt. — Auch Galbert Cap. 102 bezeugt, daß Iwan und Daniel vom König von England Geld erhielten.

[10]) Galbertus c. 97: Quinto idus Martii, dominica prima quadragesimae fama vera nos percellebat, quod iuvenis Theodoricus, nepos Caroli consulis ex Elsatau venisset in Gandavum.

[11]) Das Schreiben der Bürgerschaft steht bei Galbert Cap. 107. Es heißt darin unter anderem: Quia rex iuraverat ante susceptionem Wilhelmi co-

Eine in jenen Tagen höchst denkwürdige Sprache. Wie entwickelt zeigen sich die Bewohner der flanderischen Städte! Schon zu jenen Zeiten bieten sie ein glänzendes Bild von dem Freiheitstrotz und der Selbständigkeit niederländischer Bürger! — Der Tag von Arras kam nicht zu Stande; Theodor gewann immer mehr Anhang; Wilhelm mußte in Frankreich Ludwigs Hülfe nachsuchen. Als ein tapferer und entschlossener Mann war er nicht gewillt, sein Recht ohne Kampf aufzugeben; auch fehlte es ihm nicht an Anhang und Beistand.

So brach der Bürgerkrieg aus. Gerade damals, als Lothar sich dem Rhein näherte, schien Theodor im Nachtheil. Der Herzog Gottfried von Niederlothringen hatte sich wohl aus Eifersucht auf Simon für Wilhelm erklärt. Am 12. Juni, als der König in Achen weilte, lieferte er bereits den Anhängern Theodors ein Gefecht [12]).

Man kann nicht zweifeln, Gottfrieds feindselige Stellung gegen Theodor hat bedeutend auf Lothars Entschluß, einen anderen Herzog zu ernennen, eingewirkt. Ihm mußte daran gelegen sein, einen Verwandten mehr an der lothringischen Grenze als Herrn zu sehen Wie konnte er aber einen Erfolg für Theodor erwarten, wenn zu dessen übrigen Gegnern auch der Herzog von Niederlothringen trat?

Dagegen läßt sich nicht erweisen, daß Herzog Gottfried die Erhebung der Staufer begünstigte, daß deshalb seine Entsetzung erfolgte. Ich finde nicht, daß er in irgend einer seiner Urkunden nach den Regierungsjahren des Gegenkönigs datirt.

Daß er von Lothar sich sichtlich fernhielt, gab vielleicht einen angemessenen Vorwand zur Erhebung Walrams von Limburg; Gottfried mußte dann gegen diesen seine Waffen wenden, und Theodor gewann freie Hand.

Fürs erste indeß gerieth der elsässische Graf in arge Verlegenheit. Am 21. Juni erlitt er eine schimpfliche Niederlage; mit nur zehn Begleitern entkam er nach Brügge [13]). Noch schwie-

---

mitis nullam coemptionem vel pretium se velle et debere accipere pro electione consulis eiusdem et postmodum mille marcas pro pretio et coemptione aperte susceperit, periurus est ... Nach den Klagen über Wilhelms Verwaltung sagen die Bürger: Unde iustam habemus rationem expellendi illum a terra. Sehr scharf wird das Wahlrecht der Flanderer betont: Notum igitur facimus universis tam regi quam et ipsis principibus simul praesentibus et successoribus nostris, quod nihil pertinet ad regem Franciae de electione vel positione comitis Flandriae ... Terrae compares et cives proximum comitatus heredem eligendi habent potestatem et in ipso comitatu sublimandi possident libertatem ... Nihil ulterius (als eine Kriegshülfe) debet consul terrae Flandriae regi Franciae, neque rex habet rationem aliquam, ut potestative seu per coemptionem seu per pretium nobis superponat consulem aut aliquem praeferat.

[12]) Galbertus c. 114: Eodem die (pridie idus Junii) Daniel et Iwan apud Ruplemundo super ducem Lovaniae quinquaginta milites ceperunt.

[13]) Die Schilderung dieser Schlacht findet sich bei Galbert Cap. 115 ... Fugerunt adeo, ut cum comite suo praeter decem milites nulli comma-

riger wurde seine Lage, als er sich im nächsten Monat in die Feste Alost zurückzog. Seit dem 12. Juli wurde er hier von Herzog Gottfried, der sich um seine Absetzung durch Lothar nicht viel kümmerte, und von Wilhelm belagert[14]). Schon stand die Stadt auf dem Punkte, capituliren zu müssen; da trat der Zufall wirksam ein. Beim Sturm auf die befestigten Werke am 27. Juli wurde der normannische Graf tödtlich verwundet und starb am folgenden Tage[15]). Sofort trat Gottfried in Unterhandlungen

---

nerent. — Den Ort giebt Galbert nicht näher an; er findet sich in der Genealogia comit. Flandr. (Mon. Germ. SS. IX, 312): Ad locum qui Hacspola nuncupatur conveniunt. — Denselben Ort nennt Simon im Cartul. S. Bertini (daraus der Verfasser der Flandria generosa, Mon. Germ. SS. IX, 324): In campo Hackespol Wilhelmus et Theodericus ad prelium conveniunt. — Daß hiermit Axpoele bei Thielt im Kirchspiele Ruysselade gemeint ist, hat Carton in seiner Abhandlung: La bataille d'Axpoele (Annales de la soc. d'émulation Série II, Tom. 2, 1844. S. 264—280) überzeugend nachgewiesen.

14) Auch Order. Vit. XII, 21 kennt die Thätigkeit Gottfrieds: Mense Julio dux (Graf Wilhelm) aggregato exercitu castrum Alost obsedit et cum Godefrido Lovennensium duce per dies aliquot coarctavit. — Ebenso die Ann. Parchenses 1128: Gillelmus vero viriliter se defendens cum Godefrido duce Lovaniensi. — Genealogia comitum Flandriae (Mon. Germ. SS. IX, 312): Ad debellandam urbem cuiusdam adversarii sui Iwaini, quae dicitur Alost, a Godefrido duce Lovaniensi coadiutore suo tunc temporis obsessam.

15) Die Beschreibung des Kampfes um Alost am 27. Juli findet sich bei Galbert Cap. 120, welcher Wilhelm noch an demselben Tage sterben und später zu S. Omer begraben werden läßt. Damit stimmt Anselm. Gembl. 1128 nicht überein: Sed dum Godefridus, dux Lovanensis, Guilielmo comiti auxiliaretur, congressio facta est utriusque exercitus ante castellum, quod dicitur Alost. Ibi Guilielmus comes quendam militem aggrediens monomachia in dextro brachio lanceatur et subrepente dracunculo quinto die moritur. — Auf denselben Tag setzt Order. Vit. XII, 21 die Zeit seines Todes fest; eingehend schildert er die Verwundung und ihren Verlauf: Quinque diebus aegrotavit scelerumque poenitens monachatum petiit et dominici corporis perceptione cum confessione munitus obivit. — Als er von seiner Beisetzung zu S. Bertin spricht, bringt er die dort befindliche Grabschrift bei:

Miles famosus Guilelmus vir generosus,
Marchio Flandrensis iacet hic monachus Sithiensis,
Rodbertus pater huic materque Sibylla fuere,
Et Normannorum gentis frenum tenuere.
Luxque Kalendarum sextilis quinta redivit,
Cum pugnax apud Alst ferro plagatus obivit.

Darnach wäre Wilhelm am 28. Juli gestorben. Die Grabschrift ist alt; auch läßt sich ihr Datum wohl mit Galberts Darstellung vereinigen. — Chron. Angl.-Saxon. (Bouquet XIII, 64) 1128: Verum comes fuit vulneratus in praelio a quodam bubulco, atque ita vulneratus ivit ad Sancti Bertini monasterium, ubi statim monachus factus vixit postea quinque dies ac deinde mortuus est et ibidem sepultus . . . Die VI Kal. Aug. (27. Juli) sepultus erat. — Chron. Balduini Ninoviens. (Hugo Mon. sacr. antiqu. II. 165): Willelmus comes Flandriae cum Godefrido duce Lotharingiae obsidione premens in castro de Alost Theodericum de Alsatia, qui contra se comitatum Flandriae tentabat invadere — erat enim consanguineus Caroli comitis — levissimo sagittae ictu in manu accepto, male, ut putatur, a medico potionatus repente moritur; cuius corpus eiectis intestinis ap. Sanctum Audomarum transfertur et sepelitur. At vero exercitus

mit Theodor. Er gab den Kampf auf vielleicht in der Hoffnung, daß nun ein Ausgleich auch mit dem König möglich wäre. Theodor behielt Flandern, der König von Frankreich ertheilte ihm die Lehen [16]; erst 1168 ist er gestorben und vererbte die Grafschaft an seinen Sohn. Ein Gegner Gottfrieds wurde er aber durchaus nicht, da ihm vor Allem der Friede mit diesem Nachbar werthvoll sein mußte. Nachdem er sich fürs erste um die Kräftigung der eigenen Herrschaft bemüht hatte, griff er sogar im nächsten Jahr als Verbündeter Gottfrieds in den Streit zwischen diesem und Walram ein.

Die Verfügung Lothars über das Herzogthum Niederlothringen gleicht auffallend der über Burgund. Es schien dem König hinreichend, einen Erisapfel zwischen Gottfried und Walram geworfen zu haben. Er selbst trat für keinen von Beiden ernstlich ein. Daß auf solche Weise das Ansehen des Königs nicht wachsen konnte, ist einleuchtend; wenn seine Mittel jetzt nicht ausreichten, den königlichen Willen mit Zwang durchzusetzen, hätte er eine günstigere Zeit für seine Verkündigung abwarten müssen. Durch sein wenig entschiedenes Verfahren schädigte er die königliche Autorität überhaupt. Der abgesetzte Gottfried schlug ihr ins Gesicht, indem er nie aufgehört hat, sich während Lothars Regierung Herzog von

eius cum magna confusione fugiens partim captus partim in Tenera submersus est. — Eine Vergiftung wird sonst nicht erwähnt. — Symeon Dunelm. 1128, S. 131: Comes Flandrensis . . . vulneratus letaliter in confinio bracchii et manus triduo supervivens moritur 6 Kal. Aug. — Genealogia comitum Flandr. (Mon. Germ. SS. IX, 312): Mortuus est autem comes ille magni nominis et magnae famae 6. Kal. Aug. secundo anno regni sui et in templo S. Bertini sepultus est. — Flandria generosa (aus Simon Cartul.) M. G. S. IX, 324: In castro nomine Alst dicto Theodoricum obsidens cum iam adversariorum immineret deditio, vulneratur, quo vulnere morti contiguus monachus efficitur et in Sithiu deportatus ad caput Balduini tumulatur. — Wilhelms Tod wird noch erwähnt Ann. Winchecumbenses (Mon. Germ. SS. XVI, 481): Wilhelmus, monachus S. Bertini, quondam Flandrensium comes obiit. — Ann. Blandinenses (Mon. Germ. SS. V, 28) 1128: Obiit Wilhelmus comes, Theodericus succedit. — Genealogia brevis comit. Flandr. (Mon. Germ. SS. IX, 334): Wilhelmo letaliter vulnerato et in ecclesia S. Bertini sepulto, Theodericus comitatum obtinuit. — Lamb. Waterlos Ann. Camerac. (Mon. Germ. SS. XVI, 514) 1128: Apud castrum, quod dicitur Alos, Guillelmus comes interficitur, armis probus, moribus contrarius, cui Theodoricus, ducis Auxsay filius, nepos Roberti comitis, successit 19 Kal. Sept.

[16]) Galbertus c. 123, S. 619: Tandem (Theodericus) ad reges Franciae et Angliae ascendit suscepturus ab ipsis feoda et donaria regalia. Complacuit ergo sibi utriusque regni, scilicet rex Franciae et rex Angliae super comite nostro Theodorico, et investituras feodorum et beneficiorum, quae ab ipsis ... comes Carolus obtinuerat, gratanter dederunt. — Anselm. Gembl. 1128: Comitatus Morinorum Theoderico datur a rege Francorum Ludowico, quia cognatus eius erat ex matertera Gertrude. — Order. Vit. XII, 21: Theodericus autem Auxensis Morinorum dux factus est, et Ludovico regi Francorum et Henrico regi Anglorum a secretis confederatus est. — Daß er für die Reichstheile bei Lothar die Belehnung nachgesucht, wird nicht erwähnt; doch ist es anzunehmen, da sowohl sein Vorgänger Karl als auch sein eigener Sohn Philipp (1164, vgl. Warnkönig Flandrische Rechtsgesch. I, 259) es gethan haben.

Lothringen zu nennen[17]. Auch in diesem Lande entzündete der König einen Krieg, der schließlich zu einer Auflösung der herzoglichen Gewalt geführt hat.

Als Lothar in seinem Sinn die niederlothringischen Wirren geordnet hatte, wandte er sich von Achen aus gegen die Staufer nach Süden. In der letzten Woche des Juni waren seine Streitkräfte vereinigt, denen sich auch der Herzog Sobeslaw mit den Böhmen sowie der Erzbischof von Mainz angeschlossen hatten[18]. Er näherte sich alsdann der Stadt Speier, aus welcher die Staufer den Bischof vertrieben und eine Besatzung hineingeworfen hatten. Die Belagerung soll der König Mitte August begonnen haben[19].

---

[17]) Gottfrieds Urkunde vom 20. Sept. 1133 (Miraeus I, 174): Ego Godefridus Lotharingiae dux; eine andere von 1133 (Miraeus I, 98): Godefridus divina miseratione dux et marchio Lotharingiae et comes Lovaniae; ebenso Miraeus I, 525: Ego Godefridus dux Lotharingiae. — Ihn erkennt noch 1134 der Bischof Lietard von Cambrai als Herzog von Lothringen an; vgl. seine Urkunde von 1134 bei Miraeus I, 99: Hoc autem actum est Bruxellae anno Domini 1134 indict. 10, anno praesulatus Littardi tertio, Godefrido duce fines Lotharingiae optinente et Lothario imperante. — Ebenso gilt er in Gemblours dafür. Siegebertus Gesta abb. Gemblac. c. 89 (Mon. Germ. SS. XVIII, 536): Actum dominicae incarnationis anno 1129 indict. 7, Lothario rege imperii sceptra tenente, Godefrido Lovanensi Lotharingorum duce, qui etiam advocatus praeerat utriusque coenobii familiae. — Ebenso in einer Urkunde von Gemblours 1131 (Miraeus Donat. Belg. 113). — Bischof Alexander dagegen erkannte beide an. So Walram: Miraeus I, 101 (1133—1136): Temporibus quoque Litherii imperatoris, Brunonis archiepiscopi Coloniensis, Pagani ducis Lemburg. u. s. w. Wauters (Table chronolog. II, 181): Acta sunt haec anno incarnationis Domini 1135 indict. 13. regnante imperatore Lothario, in diebus Walrami ducis, Alexandri episcopi Leodiensis. — Dagegen Gottfried: Miraeus I, 92: Ego Alexander . . . notum fieri volumus, quod Godefridus dux Lotharingiae u. s. w. Acta sunt Leodii et confirmata a. dnce inc. 1131, indict. 8. — Vgl. 1129, II, 10.

[18]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II, Ann. Hildh.) 1128: Circa nativitatem Sancti Johannis Baptistae (24. Juni) expeditio regis fuit contra Cuonradum invasorem regni. — Cont. Wissegrad. 1128: Eodem anno expeditio facta est a Sobezlao in auxilium compatri suo Lutherio regi contra regem Conradum, sequenti vero die rediit ad propria cum gratiarum actione. — Jaffé Lothar 75 meint, Sobeslaw wäre „auf kurze Zeit" zum König gestoßen; nach Giesebrecht Kaiserzeit IV, 31 „entließ Lothar, wohl im Andenken an den traurigen Eindruck, welchen im Jahre zuvor die böhmische Hülfe gemacht hatte, schon am folgenden Tage mit Dank diesen bedenklichen Bundesgenossen." Ich halte beide Erklärungen für unmöglich. Von wo ab rechnet der Cont. Wissegrad., wenn er sequenti die sagt? Etwa vom Abmarsch aus Prag oder von der Ankunft in Lothars Lager? Kann im ersteren Falle überhaupt von einer expeditio contra regem Conradum die Rede sein, oder ist im letzteren Falle denkbar, daß Lothar den Herzog den weiten Marsch von Böhmen bis zum Rhein nur zum Scherz hat antreten lassen? Es wäre doch kürzer und natürlicher gewesen, wenn er ihm bei Zeiten hätte sagen lassen, daß es seiner nicht bedürfe. Ich glaube, daß an dieser Stelle der Text des Cont. Wissegr. verderbt ist. Man muß hieme für die lesen, und jede Schwierigkeit schwindet. Sobeslaw blieb beim König bis zur Aufhebung der Belagerung am 11. November; als er dann in Böhmen eintraf, war es bereits Winter. — Otto Fris. Gest. I, 17: Quam (Spirensem civitatem) princeps iuncto sibi Alberto Moguntino obsidione circumdat.

[19]) Vgl. das folgende Capitel Anm. 2. — Ann. S. Disibod. 1128: Spira

Allein die Besatzung leistete so hartnäckigen Widerstand, daß Lothar gegen drei Monate erfolglos vor den Mauern lagerte. Er mußte sich schließlich damit begnügen, einen Vertrag einzugehen, dem gemäß die vornehmsten Bürger einen Eid leisteten, gegen den König fernerhin nichts Feindliches zu unternehmen, und als Bürgschaft eine Anzahl Geißeln stellten. Lothar dagegen hob die Belagerung auf, ohne die Stadt zu besetzen. Er hatte also eigentlich nichts erreicht, als er am 11. November das Gebiet der Stadt verließ, die ihr Versprechen nicht einmal hielt, ohne daß er im Stande gewesen wäre, sie dafür zu züchtigen [20]).

Die kriegerischen Ereignisse scheinen hiermit für das Jahr 1128 ihr Ende gefunden zu haben; die Lehnsleute gingen nach Hause; so der Markgraf Heinrich von Stade, der auf der Heimkehr am 4. December starb [21]). Auch über eine anderweitige Thätigkeit des Königs ist nichts bekannt; zu Weihnachten befand er sich in dem Speier nahegelegenen Worms [22]).

Eine zahlreiche Versammlung geistlicher und weltlicher Fürsten und edler Männer umgab ihn hier: zwei Erzbischöfe, Adalbert von Mainz und Meginher von Trier; drei Bischöfe, Bucco von Worms, Siegfried von Speier und Stephan von Metz; unter den Aebten ragte Gerhard von St. Maximin zu Trier hervor. Die weltlichen Herren waren meist aus Lothringen, in dessen Angelegenheiten der König vielleicht einen Provinzialtag hielt. Es waren erschienen:

---

obsessa est ab idibus Augusti usque Kal. Nov. — Es fehlt jede Nachricht über die Thätigkeit des Königs seit seinem Aufenthalt zu Achen in der ersten Hälfte Juni's.

[20]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II, Ann. Hildh.) 1128: ... Obseditque urbem (eum, d. h. Conradum, was freilich falsch ist, hat der Ann. Saxo), in qua ille invasor suum praesidium, expulso episcopo, collocaverat; acceptisque rex obsidibus cum iuramento multorum nobilium circa festum S. Martini (11. Nov.) discessit. — Ann. Magdebg. 1128: Spira a rege possidetur (obsidetur), quia Fridericus dux Suevorum meditans rebellionem cum suis eam preoccupaverat. — Ann. Erphesfurd. 1128: Rex vero cum exercitu eandem occupat civitatem (Spiram). Iamque capienda erat civitas, et postulantibus pacem rex dedit dextras susceptisque obsidibus discessit dimisso exercitu, et mentiti sunt ruptoque federe rursum rebellaverunt. — Ann. S. Petri Erphesf. 1128: Lutharius rex obsedit Spiram. — Ann. Monaster. (Mon. Germ. SS. III, 154): Spira diu rebellis tandem aperitur regi Lothario. — Anselm. Gembl. 1128: Rex Lotharius longa obsidione urbem Spiram cingit, sed inefficax redit. — Honorii August. Summa (Mon. Germ. SS. X, 131) 1128: Sphira a Lothario contra Fridericum obsidetur, nec optinetur. — Otto Fris. Gest. I, 17. Multosque ibi dies consumens praevalere tunc non potuit.

[21]) Ann. Ros. 1128: Spira obsidetur, de qua expeditione Henricus marchio adolescens dum revertitur, immatura morte obiit 2. Non. Dec. — Ann. Saxo, Ann. Magdebg. 1128: Heinricus Marchio filius Udonis Marchionis obiit. — Ann. S. Disibod. 1128: Obiit Henricus marchio de Staden, cuius marchiae Udo Frankenlauf preficitur. — Die Ann. Erphesfurd. verlegen seinen Tod in das Jahr 1129: Henricus marchio de Stadon obiit.

[22]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I): Anno Domini 1129 Rex natalem Domini Wormatiae celebrat. — Ann. S. Disib. 1129: Rex nativitatem Domini Wormacie celebravit.

die Grafen Wilhelm von Luxemburg, Hermann von Calverla, Gerhard von Hochstaden, Gerhard von Heinsberg, Hermann von Salm mit seinem Sohne, Friedrich von Saarbrücken[23]), sowie eine Anzahl anderer Grafen und Edlen.

Hier auf dem Hoftage zu Worms klagte der Graf Hermann von Calverla den Grafen Gerhard von Geldern an, daß er der Empörung gegen den König schuldig sei. Da Gerhard nicht gegenwärtig war, stellte ihm Lothar eine Frist, innerhalb deren er sich wegen der Anschuldigung zu verantworten habe[24]).

Im Ganzen hatte auch das Jahr 1128 nur geringe Erfolge für Lothar gebracht. Noch standen die beiden staufischen Brüder aufrecht gegen den König, wenngleich der Boden unter ihnen ins Wanken gerieth; schon zeigte sich der Abfall in ihren Reihen. Der Markgraf Theobald von Vohburg, der bis dahin zu den Gegnern des Königs gehört hatte, war durch die Vermittelung des Herzogs Heinrich von Baiern im Laufe dieses Jahres zu Lothar übergetreten und in Gnaden aufgenommen worden[25]).

---

[23]) Die genannten Personen erscheinen in einer Urkunde, die von Lothar an einem Hoftage (in curia ubi hoc actum est) zu Worms am 27. December 1128 ausgestellt ist (Böhmer Cod. Moen.-Franc. I, 13. Stumpf Nr. 3238). Dat. 6 Kal. Jan. a. dnce incarn. 1129, ind. 7, a. Loth. regis invictiss. 4. . . . Actum Wormacie fel. Am. — Recognoscent ist Thietmar. — Lothar schenkt seinem Ministerialen, Konrad von Hagen und dessen Frau Lietgard, sowie ihren Kindern 7 Hufen im königlichen Forst Dreieich zwischen Sulnhagen und dem Main neben dem Cuningesbach. Unter den anwesenden Grafen werden noch erwähnt: Konrad, Arnold oder Arnulf (von Los. Vgl. Stumpf Nr. 3233). Reinhold (vielleicht von Mouzon, Stumpf 3259, oder von Lützelburg im Elsaß. Vgl. Ann. Argent. 1128, Mon. Germ. SS. XVII, 88), Gerlach (von Isenburg? vgl. Simon Gesch. v. Ysenburg und Büdingen 3, 4), Emicho (von Leiningen; doch könnten Gerlach und Emicho auch Brüder sein. Vgl. Stumpf 3262). Unter den Edlen sind zu bemerken, Bernhard, der Vicedominus von Hildesheim, Konrad Sporelin, Werner von Steinsberg, Gottfried von Broche. Unter den Ministerialen finden sich Personen des königlichen Hofhalts, der Truchseß Volkmar der Mundschenk Konrad Bacho.

[24]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I): Ibi (Wormatiae) Gerhardus de Gellere absens accusatus ab Herimanno de Calvelage male in parte regis sensisse, inducias se expurgandi accepit.

[25]) Ann. S. Disibod. 1128: Marchio Tiebaldus rogatu ducis Boariae in gratiam regis recipitur. — Aus der Bezeichnung marchio scheint hervorzugehen, daß Theobald der ältere, nicht der jüngere gemeint ist. Der letztere war ein Schwager Friedrichs von Schwaben und Heinrichs von Baiern. Hist. Welf c. 15: Mathildis (Tochter Heinrichs des Schwarzen) primo Thiopaldo, filio Theopaldi marchionis de Voheburch, postea, eo mortuo, Gebhardo de Sulzbach copulata est. — Ann. Saxo 1106 (S. 744): Quarta Mathildis nomine nupsit Thieppaldo iuniori filio Thieppoldi marchionis senioris, illoque mortuo duxit eam Gebhardus filius Beringeri comitis de Sulzbach. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 32 entscheidet sich für den Vater, Jaffé Lothar S. 76 für den Sohn. — Er hat nicht von vornherein zu den Gegnern des Königs gehört, da er als Zeuge in dessen Urkunde vom 20. Nov. 1125 (Stumpf Nr. 3228) erscheint. Vgl. die Genealogie baierischer Geschlechter des 12. Jahrh. bei Giesebrecht Kaiserzeit IV, 509 und seine Erläuterung dazu, insbesondere über die Vohburger Münch. Sitzungsberichte 1870, I, 584f. Darnach hieß die im 12. Jahrh. blühende Linie ursprünglich von Giengen; die vohburgischen Besitzungen waren durch Erbschaft am Ende des 11. Jahrh. an sie gefallen.

1128.

Viertes Capitel.

Der Gegenkönig.

Als Lothar sich in die westlichen Theile des Reiches begab, mochte er glauben, mit seinem Nebenbuhler um den Thron einen ernsthaften Waffengang bestehen zu müssen: es mag ihn überrascht haben, als er die Nachricht erhielt, Konrad habe trotz seiner bisherigen Erfolge Deutschland verlassen.

Die Quellen gestatten nicht, eine ausreichende Begründung dieses Verfahrens zu geben. Die Lage der Dinge schien dringend das persönliche Auftreten Konrads gegen Lothar zu erfordern; wie mochte er erwarten, den Sieg zu gewinnen, wenn er das Schlachtfeld räumte? Auch war es wohl einleuchtend, daß seine Feinde mit dem Scheine der Wahrheit von einer Flucht sprechen würden [1]).

---

[1]) So sagt die für Lothar sehr günstig gesinnte Kaiserchronik V. 17067 ff.:

Die herzogen in dô intwichen,
Kuonrât vlôch ze Mailân,
Des riches kraft sich dô vurnam,
Dô volgete Kuonrâte
Hin ze Lancparten,
Friderîch von Valkenstein,
Der was siner eitgenôze ein.

Giesebrecht Kaiserzeit IV, 426 denkt an Friedrich von Bogen, der 1130 nach der Einnahme von Schloß Falkenstein durch Herzog Heinrich von Baiern nach Italien zu Konrad gegangen sei. Aber einmal würde dieser Termin, den Giesebrecht selbst nicht absolut festhalten will, zu spät sein; dann aber bleibt es immer ungewiß, ob nicht ein anderer Friedrich von Falkenstein gemeint sei. Maßmann zur Kaiserchronik III, 1168 erinnert an ein Falkenstein in Schwaben. — Die Ann. Zwifalt. maiores (Mon. Germ. SS. X, 35) 1128: Cuonradus rex Italiam fugit. — Berth. Zwifalt. Chronicon (Mon. Germ. SS. X, 114): Lotharius . . . Cuonradum in Italiam fugavit. — Burch. Ursperg. Chron. (Mon. Germ. SS. XXIII, 342) 1128: Cuonradus in Italiam fugit. — Von einer Flucht nach Italien kann wohl kaum im eigentlichen Sinne die Rede sein. Wenn Konrad auch geschlagen wurde, so brauchte er nicht gleich bis nach Italien zu fliehen. Der Ann. Sax. (vgl. Anm. 14) sagt nur: In Italiam profectus.

Und doch hatte auch dies Jahr sehr glücklich für ihn begonnen. Es war ihm in Gemeinschaft mit seinem Bruder Friedrich gelungen, die wichtige Stadt Speier, die Grabstätte der fränkischen Kaiser, die er als seine Ahnherren betrachtete, durch einen klug ausgeführten Handstreich, der vielleicht von den staufisch gesinnten Bürgern unterstützt wurde, einzunehmen und den Bischof daraus zu verjagen [2]). Die wichtigste Straße des Reiches, das Rheinthal, war damit für den König gesperrt; leicht konnten von hier aus seine Kräfte in fortwährender, aufreibender Bewegung erhalten werden. Wenn dann im östlichen Franken und in Schwaben die Staufer sich hielten, lag die Aussicht nicht fern, daß die Freunde Lothars ermüden würden.

Aber Konrad hatte eine andere Idee ins Auge gefaßt. Es scheint, daß er in den ersten Monaten des Jahres auch Nachtheile erlitt, die ihm den Aufenthalt diesseit der Alpen fürs Erste nicht rathsam erscheinen ließen. Seinem Bruder Friedrich überließ er die Vertheidigung seiner Ansprüche in Deutschland; er selbst begab sich nach Italien, um dort die zweite Krone der ersten hinzuzufügen.

Mit seinen Begleitern, unter denen ein Friedrich von Falkenstein genannt wird, nahm er den Weg über den Septimer [3]). Es ist nicht sicher zu bestimmen, wann er in Italien ankam, vielleicht im Mai [4]). Sein erstes Ziel war Mailand, wo er eine sehr gute

---

[2]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1128 ... (Spire), in qua ille invasor suum praesidium expulso episcopo collocaverat. — Ann. Erphesford. 1128: Spira civitas dolo capitur a Friderico duce Suevorum et fratre eius Cunrado. — Die Ann. Magdebg. schreiben die Besetzung Speiers Friedrich allein zu 1128: Quia Fridericus dux Suevorum meditans rebellionem cum suis eam preoccupaverat. — Otto Frising. Gesta I, 17: Post haec Rhenum transeunt in Spirensique civitate, cuius populus eos, ob fidelitatem imperatorum, qui ibidem humati sunt, tamquam eiusdem sanguinis consortes devote susceperat, praesidia collocant. — Otto von Freising hat die Nachricht falsch eingeordnet; er bringt sie gleich nach der Belagerung von Nürnberg 1127 und vor das Zusammentreffen Heinrichs von Baiern und der Staufer an der Wernitz in demselben Jahre. Sein Versehen ist schon daraus ersichtlich, daß er in unmittelbarem Anschluß an die Einnahme Speiers durch Konrad und Friedrich die lange und vergebliche Belagerung der Stadt durch Lothar erzählt, ein Ereigniß, das unzweifelhaft in das Jahr 1128 gehört.

[3]) Otto Frising. Chron. VIII, 17: Pyrenaeum per iugum Septimi montis, qua Rhenus et Aenus fluvii oriuntur, transcendit. — Daß hiermit nicht der S. Bernhard, wie Jaffé Lothar S. 68 glaubte, gemeint ist, geht aus der näheren Bestimmung klar hervor. Denn der Septimer ist nicht eine einzelne Spitze, sondern eine weitausgedehnte Bergmasse, an welcher der Inn aus dem Lago di Lugni und der Averser Rhein entspringen. Letzterer geht dann durch das Ferrerathal in den Hinterrhein. — Wegen Friedrichs von Falkenstein vgl. Anm. 1.

[4]) Es giebt nur zwei Momente, aus denen sich annähernd die Ankunft Konrads in Italien festsetzen läßt. Das eine, der Tag seiner Krönung am 29. Juni 1128, verlangt, daß er nicht zu lange vorher in Mailand gewesen ist; das andere bietet, freilich sehr unbestimmt, Otto Frising. Chron. VII, 17: A Mediolanensibus, qui tunc Cumanum bellum per decem annos pro afflictione

Aufnahme fand, weil er vom Papste gebannt war. Denn wieder befanden sich die Mailänder damals mit dem römischen Stuhl in Zerwürfniß über die Vorrechte ihrer Kirche. Am 28. Mai 1126 war der Erzbischof Ulrich gestorben [5]); an seine Stelle war Anselm

---

populi utriusque civitatis miserrime protractum capta ac deleta urbe prospere consummarunt, honorifice suscipitur. — Eingenommen ist Como um den 27. August 1127. Notae S. Mariae Mediol. minor. (Mon. Germ. SS. XVIII, 385): 6 Kal. Sept. anno Domini 1127 capta est civitas Cumensium. — Notae S. Georgii Mediol. (Mon. Germ. SS. XVIII, 386): 6 Kal. Sept. anno Domini 1127: captio Cumanae a Mediolanensibus. — Ann. Mediol. breves (Mon. Germ. SS. XVIII, 387) 1127: Capta est civitas Cumensium 9 Kal. Sept. — Ann. Mediol. breviss. (Mon. Germ. XVIII, 391) 1127: 8 Kal. Sept. indict. 5 civitas Cumensis capta fuit. — Ann. Mediol. min. (Mon. Germ. SS. XVIII, 393): Anno Domini 1127 fuit destructa civitas Cumanorum a Mediolanensibus die 5. ante Kal. Sept. — Memoriae Mediol. (Mon. Germ. SS. XVIII, 399) 1127: Fuit capta et destructa Cumana civitas a Mediolanensibus in anno tertio Honorii papae secundi et in anno secundo imperii Loterii quarti. — Saxius Anm. 10 zu Landulph iun. c. 38 (Murat. SS. V, 459) berichtet von einer Marmortafel, die beim Einreißen der Lorenzokirche in vico Olgiati Olonae nostrae dioecesis gefunden worden sei, mit folgender Inschrift:

† Anno dnic. incar. mill. cent. XXVII.
Cume destruunt. hec porta erigit.

Nur die Ann. Placent. guelf. (Mon. Germ. SS. XVIII, 412) haben ein falsches Jahr: 1126 civitas Cumanorum capta fuit. — Schon Giulini Mem. di Mil. ed. II, III, 169 meinte, daß 1127 Como allerdings eingenommen, aber erst 1128 zerstört wäre. Jaffé Lothar S. 68 Anm. 8 schließt sich ihm an und betont besonders den Ausdruck deleta urbe bei Otto Frising.; indeß will dies nicht viel sagen, da die Ann. Mediol. min., die Mem. Mediol. und die Inschrift bei Muratori auch die Zerstörung in das Jahr 1127 verlegen. 1128 erfährt freilich ebenfalls eine indirecte Unterstützung durch Landulph iun., welcher Cap. 34 erzählt, daß kurz nach Abreise Heinrichs V. aus Italien (1118) der Krieg zwischen Mailand und Como ausbrach: Ubi imperator a Roma exivit et se a predicto papa Gregorio sive Burdino prolongavit, mox manus Guidonis episcopi . . . violenter apprehendit Landulphum Carcanensem, Mediolanensis ecclesiae clericum . . . atque in ipsa apprehensione interfecit Ottonem ipsius Landulphi nepotem et urbis Mediolani egregium capitaneum. — Bereits im Juli wird Heinrich V. Italien verlassen haben; wenn dann vielleicht im August oder September 1118 der Krieg der beiden Städte begann, so sind Ende August 1128 gerade zehn Jahre verflossen, ein Zeitraum, den Otto Frising. mit Konrads Ankunft in Italien in directen Zusammenhang bringt. Ich denke indeß nicht, daß man auf das „tunc" des Bischofs von Freising Gewicht legen darf. Er wollte wohl nur ausdrücken, wie Konrad in einer Epoche nach Mailand kam, als das Selbstgefühl der Bürger durch den errungenen Sieg über das gewöhnliche Maß gestiegen war. Landulph iun. c. 52 (Mon. Germ. SS. XX, 44) läßt sich für die Zeitbestimmung nicht verwerthen; er sagt nur, daß Como, während Anselm Erzbischof war, erobert wurde, daß dieser sich um den Frieden bemühte: In eo enim, quod ipse festinavit ad conferendam pacem Cumanis, quando eorum civitas ad destruendum capta fuit. Anselm scheint also die Zerstörung der Stadt haben hindern zu wollen. — Endlich kommt noch der Flos florum bei Puricelli Mon. Ambros. I, 578 in Betracht: Quam violenter obtentam, funditus evertit (Erzbischof Anselm) anno 1128 die 5 vel 7 ante Kal. April.

[5]) Außer den von Jaffé zu Landulph iunior c. 52 (Mon. Germ. SS. XX, 43) angeführten Stellen für den Tod Olrico's am 28. Mai: Catal. archiepiscop. Mediol. (Mon. Germ. VIII, 105) 1120: Domnus Olricus archiepiscopus

von Pusterla getreten. Nun war es üblich gewesen, daß dem Nachfolger des heiligen Ambrosius das Pallium durch eine besondere Legation des Papstes überschickt wurde, während andere Erzbischöfe selbst nach Rom kommen oder doch durch ihre Gesandten diese Auszeichnung erbitten mußten. Schon im Jahre 593 galt dies Vorrecht Mailands als hergebracht. Gregor I. schreibt dem neuerwählten Erzbischof Constantin: der Sitte gemäß übersende er ihm das Pallium [6]). Allein mit der Zeit hatte die römische Kirche in dem Bestreben, zu ihrem Vortheil alle Sonderrechte zu nivelliren, auch diesen Vorzug der Mailänder Metropole angetastet, und es hatte auch Erzbischöfe gegeben, die diese Verkürzung hinnahmen. Doch noch Paschalis II. hatte sich dazu verstanden, durch den Cardinalpresbyter S. Chrysogoni Bernhard das Pallium 1102 an Grossolanus zu schicken [7]). Indeß schien Anselm Neigung zu haben, die Kirche des heiligen Ambrosius zu beugen; auf den Rath eines seiner Suffragane, des Bischofs Peter von Tortona, trotz des energischen Widerspruches der Geistlichkeit und des Volkes von Mailand reiste er nach Rom, um wegen seines Palliums zu unterhandeln. Nach mannigfachen Erörterungen über die Privilegien der Mailänder Kirche schlug der kluge Honorius einen Mittelweg vor: Anselm möge das Pallium wie der heilige Vater unmittelbar vom Grabe Petri nehmen [8]). . Auf diese Weise hätte die römische Kirche wenigstens erreicht, daß die Erzbischöfe nach Rom kommen mußten; mit Hülfe von Interpretation und Anmaßung konnte dann später mehr durchgesetzt werden. Und in der That war Anselm schwankend; er hätte Lust gehabt, diesen Ausweg zu betreten. Nicht so seine Umgebung; sein Suffragan, der Bischof

---

sedit annos 5, menses 6, diesque 11, obiit 5 Kal. Jun., sepultus est in ecclesia hiemali iuxta pulpitum, und Notae S. Mar. Mediol. (Mon. Germ. SS. XVIII, 385): 5 Kal Jun. obiit Oldericus archiepiscopus, qui optulit yemali ecclesiae totam capellam suam, ist aus den Zusätzen zur neuen Ausgabe von Giulini Mem. di Mil. III, 172 eine Stelle aus einem Necrolog der erzbischöflichen Bibliothek hinzuzufügen: 5 Kal. jun. obiit Olricus reverentissimus archiepiscopus, qui obtulit omnibus presbiteris Mediolanensibus, quod acquisivit in Trecate pro animabus omnium fidelium defunctorum.

[6]) Gregorii epist. III, 1 (Jaffé Reg. Pont. Nro. 906): Preterea pallium ad sacra missarum solennia utendum ex more transmisimus. Sed peto, ut dum hoc suscipitis eius honorem ac genium ex humilitate vendicemus.

[7]) Landulph iun. (Mon. Germ. SS. XX, 24) c. 5: Bernardus autem abbas Umbrosae vallis et cardinalis Romanus . . . accepta stola curiam comitisse Mathildis intravit. Ibique inito consilio in beneplacito Arderici de Carinate, qui pro Grossulano et stola Romam iverat, abbas ille Bernardus Mediolanum venire festinavit, et cum procul vidissent, Ardericus idem in protensi virga usque ad maiorem ecclesiam civitatis portavit, clamando: Heccum la stola! Heccum la stola!

[8]) Land. iun. (Mon. Germ. SS. XX, 44) c. 52: Honorius sagt zu Anselm: Si vis frui auctoritate archiepiscopi in temporibus meis, necesse est, ut stolam suscipias a manibus meis, aut sicut ego suscepi, ad altare S. Petri. — Liverani opere III, 420, Anm. 3 hält dies Anerbieten für unmöglich: Ma questa è una melensaggine dello storico (Landulf) essendo questo il rito che differenzia il pontefice dagli altri vescovi.

Robald von Alba, den er um Rath fragte, äußerte doch, er würde sich eher die Nase bis zu den Augen verstümmeln, als ihm zureden, das Pallium in Rom zu empfangen. So wurde Anselm bestimmt, die Verhandlungen abzubrechen und ohne Pallium wieder nach Mailand zurückzukehren.

Hier begegnete man ihm mit Mißtrauen. Volk und Geistlichkeit gleich eifersüchtig auf das alte Vorrecht fürchteten einen Betrug; nicht eher ließen sie Anselm in den Genuß der erzbischöflichen Güter und Würden eintreten, als bis einer von des Erzbischofs Begleitern, dem man trauen mochte, einen Eid geleistet hatte, dessen Wahrheit noch jener Bischof von Alba bekräftigen mußte, daß Anselm in keiner Weise die Rechte der mailändischen Kirche geschädigt habe [9]).

Die Erbitterung über die Ansprüche der römischen Kirche war noch frisch, als Konrad in Italien eintraf. Gewiß hatte er bereits von Deutschland aus Verbindungen unterhalten, die seinem ersten Auftreten Erfolg versprachen. Lothar galt überhaupt als ein Freund des Papstes und hatte außerdem noch keine Zeit finden können, in Italien die Rechte des deutschen Königs geltend zu machen; überdies mußte in der allgemeinen Anschauung jenseit der Alpen Konrad als der rechtmäßige Inhaber der Krone erscheinen, nachdem dieselbe ein Jahrhundert hindurch stets vom Vater auf den Sohn übergegangen war.

So wird denn auch ausdrücklich hervorgehoben, daß Konrad der natürliche König sei [10]). Sein Wunsch, die Krone zu erhalten, fand lebhafte Beistimmung. Der Erzbischof Anselm, welcher sich abwartend auf sein Schloß zu Lecco am Comer-See zurückgezogen hatte, um sich nicht unnöthig zu compromittiren, vernahm, daß man im Sinne habe, die feierliche Handlung zu Monza, wo nach der Anschauung der Mailänder in erster Stelle die Krönung zum König von Italien stattfinden mußte, vollziehen zu lassen. Er begab sich deshalb selbst nach Monza und blieb drei Tage dort; indeß scheinen die damaligen Erörterungen noch nicht bestimmend auf ihn eingewirkt zu haben; denn er entfernte sich noch weiter von Mailand in das Castell Brebbia am Lago maggiore [11]). Da aber die günstige Stimmung

---

[9]) Land. iun. c. 52: Verumtamen archiepiscopalem sedem non ascendit, donec Ubertus de Meregnano eius scriba non iuravit, quod ipse domnus suus Anselmus nulli minuimento honoris ecclesiae Mediolanensis consensit, et id ipsum Albensis ille episcopus Robaldus auctoritate sua confirmavit. Deinde pontifex iste Anselmus sedem et castella archiepiscopatus in beneplacito cleri et populi recuperavit.

[10]) Laud. iun. c. 53: Clerus et populus Mediolanensis nobilem principem Conradum cum ecclesiastica pompa et civili triumpho conveniente regi naturali suscepit.

[11]) Land. iun. c. 53: Cum autem clerus et populus idem de coronando rege ipso tractaret, pontifex idem Anselmus a Leuco descendit ad Modoetiam, qui est primus locus corone regis Ytalie. Ibique pernoctavit et conscilium redeundi ad montana suscepit et post trium dierum interpositione castelum, quod dicitur Plebia, ascendit. — Auch Otto Frising. Chron. VII, 17 nennt Monza sedes Italici regni.

für Konrad in stetem Wachsthum verblieb, schickte er seinen Capellan Landulph, dem die Nachrichten über diese Vorgänge zu verdanken sind, mit dem Auftrage nach Mailand, die Lage der Umstände zu erforschen. Mit zwei Begleitern brach dieser in ununterbrochener Eile — er reiste die Nacht hindurch — nach der Hauptstadt auf. Ihre Ankunft bedeutete, daß der Erzbischof dem Wunsche der Bevölkerung keinen ernsthaften Widerstand mehr entgegenzusetzen gedenke. Eine Versammlung von Volk und Geistlichkeit wurde berufen: wie ein Mann verlangte man die Ankunft des Erzbischofs zur Krönung. Ein angesehener Edelmann, Roger Clivello, rief laut, wenn Konrads Krönung nicht Gottes Wille wäre, würde sie nicht einstimmig vom Volke gewünscht werden [12]). Eine Gesandtschaft, an deren Spitze der Capitain der Stadt Mailand, Guido von Landriano, stand, wurde nach Brebbia abgeschickt, um den Erzbischof von dem Beschlusse des Volkes in Kenntniß zu setzen und um die Ausführung desselben zu ersuchen [13]).

Nachdem Anselm den Bericht seines Capellans gehört, nahm er die Boten wohlwollend auf und reiste selbst zunächst nach Mailand. Er war entschlossen, dem Wunsche der Bevölkerung zu willfahren, und ließ die nöthigen Vorbereitungen treffen. Am 29. Juni fand zu Monza in der Michaeliskirche die Salbung und Krönung Konrads durch Anselm unter Assistenz eines zweiten Bischofes statt; in pomphafter Procession begab sich der Zug von dort in die Johanneskirche, wo Konrad die erste Messe als König von Italien hörte. Doch auch die Hauptstadt wollte das prächtige Schauspiel genießen; nach einigen Tagen wurde die Feierlichkeit in der Kirche des heiligen Ambrosius wiederholt [14]).

---

[12]) Land. iun. c. 53: Et ego non in amaritudine ab ipso pontifice audivi, ut citissime Mediolanum adirem et affectum civium omnium super huiusmodi regale negotium sibi renuntiarem. Tunc Wifredus Aboriti et armiger eius a vespera hora diei usque ad solis ortum mecum et puero meo requiem non habuit; sed ad plenitudinem contionis cleri et populi convocatam et congregatam quasi in hora tertia perveni. Ubi clerus et populus quasi homo unus amplissime et mirifice conlaudavit, conclamavit, ut archiepiscopus veniret et principem illum coronaret. Ad haec quoque Rugerius Clivelus nobilis miles et potens populo circumstante ait: per corpus Domini nisi voluntas Dei esset, ut hic nobilis domnus coronaretur, iste benedictus populus nequaquam ad laudem eius ita concorditer clamaret.

[13]) Land. iun. c. 53: Causa itaque ista sic conlaudata et statuta Anselmus de Badaglo, subdiaconus ordinarius, Guido de Landriano ellectus capitaneus, Guerenzo de Puzobonelo, vavassor strenuus, Robocastelus cives et eques nominatissimus ex parte totius cleri et populi legationem de conlaudato et coronando rege Conrado pontifici Anselmo contulerunt.

[14]) Land. iun. c. 53: De cetero ipse (Anselmus) quasi consentiens communi omnium gentium voto in ecclesia S. Michaelis, quae est Modoetiae, benedixit et uncxit et coronam ellecto Cunrado in festo S. Petri (29. Juni) posuit altero episcopo astante regi coronando. In quo facto ego, quippe piger non fui, set ante ipsum pontificem ipsumque coronatum ab ecclesia S. Michaelis pontificalem virgam in admirabili pompa per Dei voluntatem congregata ad honorem illius regis usque ad ecclesiam

Ein wichtiger Schritt war gethan: Konrads Hoffnungen mochten sich heben; wenn es ihm gelang, in Italien durchschlagende Erfolge zu erringen, konnte sich dann der Papst seiner Einwirkung entziehen? Es lag nicht so fern, daß die römische Curie ihre Politik zu seinen Gunsten zu ändern genöthigt würde, ein Ereigniß, welches unberechenbar in Deutschland wirken mußte, da Lothar bis jetzt vorzugsweise durch die Geistlichkeit sich über Wasser hielt.

Sicherlich hat der junge thatkräftige König alles aufgeboten, um zu erweisen, daß er es verstand, eine Krone zu tragen; auch scheint der erste Anlauf sehr glücklich gewesen zu sein. Es wird gemeldet, daß er von den Markgrafen und Grafen in der Lombardei und Toscana mit Freuden aufgenommen worden sei. Indeß traf er doch auch auf Widerstand, den er mit militärischer Gewalt niederwerfen mußte. Er scheute sich nicht, einen Grafen als Rebellen hinrichten zu lassen, und nur der Rücksicht, die Konrad auf die

---

S. Johannis bona cum voluntate portavi, et in S. Johannis ecclesia solempniter cum rege isto quam optimo missam audivi. Eandem quoque solempnitatem coronationis idem pontifex in ecclesia S. Ambrosii (d. h. zu Mailand) me alibi non meo vicio detento celebravit. — Ann. Mediol. breves (Mon. Germ. SS. XVIII, 387) 1128: Rex Chunradus coronatus est secundo die Kal. Jul. wohl ein Versehen für tertio. — Mem. Mediol. (Mon. Germ. SS. XVIII, 399): 1128 ind. 6 Conradus fuit coronatus in rege Modoetie ab Anselmo de Pusterla archiepiscopo Mediolani anno quarto papae Honorii. — Die Ann. Cremon. (Mon. Germ. SS. XVIII, 801) haben ein Jahr zu spät: Quando Mediolanenses fecerunt regem Conradum: 1129; die Ann. Placent. Guelf. (Mon. Germ. SS. XVIII, 412) zu früh: 1126 civitas Cumanorum capta fuit, et eodem anno, mense Decembri, Padus gelavit. Eodem anno, mense Junii, Mediolanenses fecerunt regem. — Das Gefrieren des Po bemerken die Ann. Veronens. S. Trinitatis (Mon. Germ. SS. XIX, 2) für die Winter 1127 zu 1128: Padus fluvius sic gelavit, ut ab una ripa usque ad aliam milites super glaciem cum equis transirent. — Otto Frising. Chron. VII, 17: Ab eorum archiepiscopo Anselmo Modoyci sede Italici regni in regem ungitur. — Der Ann. Saxo (Mon. Germ. VI, 765) läßt Konrads Königthum überhaupt erst in Italien entstehen, berichtet darüber aber bereits 1127, so daß bei ihm der Bann der deutschen Bischöfe zu Weihnachten desselben Jahres und der des Papstes zu Ostern 1128 als Antwort darauf erscheinen: Ipsumque religiosum principem Luiderum regem ad fastigia regni subrogatum invidia aemulatione zelantes (Friedrich von Schwaben und sein Bruder Konrad) multis iniuriis provocabant, ita ut Conradus in Italiam profectus apud Mediolanum a complicibus suis in regem se consecrari fecerit. — Bei seiner Compilation beachtete er dann nicht, daß er denselben Konrad Ende Juni 1128 in Deutschland auftreten läßt. — Auch Gottfried von Viterbo in seinem Pantheon erwähnt Konrads Krönung: Particula XXIII, c. 47 (Mon. Germ. SS. XXII, 259):

Transit in Italiam Couradus ibique receptus
Est Mediolani diadema potenter adeptus.

Vorher ist zu Monza nur der Sohn Heinrichs IV., Konrad, der sich gegen den Vater empört hatte, 1093 gekrönt worden; aber doch galt auch in jener Epoche Monza nach alter Sitte als Krönungsstadt. So wünschte Heinrich IV. von Gregor VII. nach Bern. Cap. 86 (Watterich I, S. 525): Ut eum apud S. Johannem in Moytia . . . more priorum regum coronari permitteret. — Vgl. Waitz Verf. Gesch. VI, 169—172.

Gunst der Mailänder nehmen mußte, verdankte der Markgraf Anselm von Bosco Rettung vom Tod und Verzeihung [15]).

Vor allem bedurfte der neue König hinreichender materieller Kräfte, wenn er sich behaupten wollte. Gewiß ist er nicht mit leeren Händen in Italien erschienen; aber auf die Dauer mußten die aus Deutschland mitgebrachten Hülfsmittel sich unzulänglich erweisen, wenn nicht das Land selbst, dessen König er hieß, eine stetig fließende Quelle bot. Diese meinte er wohl in den mathildischen Gütern zu finden, als deren rechtmäßigen Erben er sich betrachten konnte, wenngleich die römische Kirche auf Grund des Testaments der Gräfin als Eigenthümerin eingetreten war und nach Heinrichs V. Tod auch wahrscheinlich darüber verfügt hatte.

Sehr bedeutend müssen diese Besitzungen gewesen sein. Als der mit ihnen belehnte Herzog Welf dem Kaiser Friedrich I. bei der Belagerung von Crema Hülfe leistete, befanden sich allein aus den mathildischen Ortschaften zweitausend Berittene bei seinem Heere [16]). Indeß, genau den Umfang dieser Hinterlassenschaft zu bestimmen, ist aus Mangel an ausreichenden Nachrichten nicht möglich [17]). Es scheint, als ob Honorius II. einem Grafen Albert aus dem Hause der Grafen von Verona oder San Bonifacio auf Grund einer Wahl durch die Dienstmannen auf den mathildischen Gütern die Verwaltung derselben und den Genuß ihrer Erträge überlassen habe [18]). Er soll der erste italienische Fürst gewesen

---

[15]) Land. iun. c. 54: Verumtamen quidquid directe est actum in illo meo domno rege dilexi et diligo. Hunc namque gradientem per comitatus et marchias Lombardie et Tuscie comites et marchiones cuiuscunque nobilitatis viri potentes et humiles cum gaudio susceperunt et amaverunt. Qui vero rebelles fuerunt, eius acutissimi gladii fortitudinem senserunt atque mortem et confusionem, ceu Anselmus marchio del Busco (Bosco südlich von Alessandria) et illustris . . . comes susceperunt, quorum alter Anselmus vitam et absolutionem suscepit pro gratia Mediolanensium, quibus in angustissimis preliis campestris ceu miles fortissimus profuit; alter vero scilicet comes vel mortem sustinuit. — Nach Tuscien begab sich Konrad, vornehmlich wegen der mathildischen Besitzungen.

[16]) Chron. Ursperg. (Mon. Germ. SS. XXIII, 3) . . . in obsidione autem Cremae . . . remanere permisit . . . Welfum avunculum suum, qui preter alias divitiarum et militum opulentias ex possessione comitissae Mathildae habebat militum duo milia.

[17]) Ficker Forsch. zur Ital. Reichs- und Rechts-Gesch. II, 199—201, 217, 446 und III, 75 macht eine Anzahl Orte namhaft, die zum mathildischen Gut gehörten. Ferner bezieht er sich auf mehrere Urkunden, die besonders bei Theiner Cod. dom. temp. I stehen, aus denen sich der größte Theil der Besitzungen feststellen lassen dürfte. Auch Liverani Opere III, 11—14 hat einige Bemerkungen über die mathildischen Güter, ohne indeß etwas neues zu bringen.

[18]) Murat. Antich. Estens. I, 293 und Ficker Forsch. zur Ital. Gesch. IV, 147 bringen eine von dem Grafen Albert 1128 ausgestellte Bestätigungsurkunde der Güter des mathildischen Klosters Polirone: Albertus Dei gratia marchio et dux, lege vivens salica, cooperante divina gratia, et beati Petri et domni papae Honorii eius vicarii munere ad huius honoris provectus fastigium. Bereits Muratori selbst Annali d'Italia zum Jahre 1128 hob hervor, daß dieser Albert nicht Markgraf von Toscana war, wie noch Liverani Opere III, 14 anzunehmen geneigt ist. Ficker hat dann Forsch. zur

sein, der Lothar Huldigung leistete. Als aber Konrad nach Italien kam, scheint er auch mit diesem in ein so freundliches Verhältniß getreten zu sein, daß er ihm für eine Geldsumme, welche die Mailänder zahlen wollten, die mathildischen Burgen in die Hände spielen wollte. Doch soll dieser Plan mißlungen sein, weil der Graf die dazu nöthige Einwilligung der Valvassoren der mathildischen Besitzungen nicht zu erlangen vermochte[19]), in deren Interesse es allerdings mehr liegen mußte, mit dem Papst und dem von diesem anerkannten König im Einverständniß zu bleiben, als einem gebannten Prätendenten, dessen Halt in Italien schließlich nur in einer keine Dauer verbürgenden Mißstimmung der Mailänder gegen die römische Curie beruhte, auf seinem unsicheren Pfade zu folgen. Soviel scheint gewiß: Konrad vermochte nicht das Geld und die Leute aus der ihm nach seiner Ansicht zustehenden Erbschaft sich dienstbar zu machen[20]); es blieb beim Anspruch, der die Feindschaft der Kirche gegen ihn in immer reger Wachsamkeit erhalten und steigern mußte. So wurde seine Stellung von Tag zu Tage schwieriger; eine Expedition, die er gegen Rom unternahm, scheiterte; auch in Tuscien scheint er keinen Anhang gefunden zu haben[21]). Wenn er dann versuchte, durch gesetzliche Beschlüsse, die er in einer Versammlung auf den roncalischen Feldern feststellen ließ, die weltlichen und geistlichen Vasallen an sich zu fesseln, so wird dies nur in geringem Maße Beachtung gefunden haben. Ein Vasall, so wurde da bestimmt, muß innerhalb eines Jahres nach dem Ableben des Herrn die Belehnung nachsuchen, ebenso die Erben des Vasallen nach dessen Tode. Dem Herrn soll ferner gestattet sein, jede einem Lehen widerfahrene Entfremdung für ungültig zu erklären. Auch wurde die Bestimmung über die sogenannten hostenditiae erneuert, d. h. über

---

Ital. Gesch. II, 294 näher erörtert, daß er, weil sein Titel keinerlei territoriale Beziehung zeige, sich marchio und dux nur als Nachfolger der Mathilde nenne. Ob er die Verwaltung der sämmtlichen ehemaligen Besitzungen der Gräfin, oder nur der nördlich des Apennin belegenen, wie Ficker will, zu führen hatte, ist nicht festzustellen. Albert selbst gründete, wie aus den Worten der Urkunde hervorgeht, seine Autorität auf die Verleihung durch Honorius II. Daß er durch die Dienstmannen dem Papste präsentirt sei, beruht auf Combination mit mehreren Stellen in einigen fingirten Briefen. Vgl. den Excurs: Markgraf Albert von Verona.

[19]) Vgl. den Excurs: Markgraf Albert von Verona.

[20]) So investirt der Herzog und Markgraf Albert in einer Urkunde vom 25. Juni 1129 zu Bondeno die Boten des Abtes von Polirone mit Grundstücken, die zum mathildischen Gute gehörten. S. Ficker Forsch. zur ital. Gesch. IV, 148.

[21]) Land. iun. c. 54: Ac sic benigne et fortiter agendo Rome appropinquavit. Sed fortis manus Honorii pape ipsum resupinavit, atque ad Germaniam, quasi ad sua propria loca redire fecit. — Diese Worte sind allerdings, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 426 bemerkt, unbestimmt; doch erfahren sie ein merkwürdige Bestätigung durch Gotifr. Viterb. Panth. partic. XXIII, 46 (M. G. SS. XXII, 259): Deinde (Conradus) ad partes Romanorum processit.

die Geldsteuer, welche diejenigen zu entrichten hatten, die nicht persönlich den König auf dem Romzuge begleiteten. Endlich sollen diejenigen Geistlichen, welchen ein vom König verliehenes Kirchenlehen abgesprochen wird, dasselbe für ihre Lebenszeit verlieren, ohne daß es dadurch der Kirche selbst entzogen wird; der Amtsnachfolger des betreffenden Geistlichen tritt ohne weiteres in den Genuß des Lehens ein[22]).

So versöhnlich diese capitula gehalten sind, die außer dem König doch auch jedem anderen Lehnsherrn zu statten kamen, wie sehr in ihnen auch die Kirche als solche geschont wird, Konrad mußte bald eine empfindliche Verminderung seines Ansehens besonders durch die Thätigkeit der päpstlichen Legaten erfahren.

Denn Honorius blieb nicht müßig. Während des Jahres 1128 scheint er allerdings zu den Verhältnissen in Norditalien eine abwartende Stellung eingenommen zu haben. Gerade als Konrad in der Lombardei ankam, war er in Süditalien, wo er mit Roger von Sicilien im Kampfe lag; erst am 7. October befand er sich wieder in Rom[23]). Allein 1129 im Sommer, als Konrads Glück besonders wohl in Folge der Weigerung der mathildischen Vasallen, sich ihm anzuschließen, zu sinken begann, schickte er die Cardinalpriester, Peter von S. Anastasia und Johann von S. Chrysogonus, in die Lombardei[24]), damit sie dort den Mittelpunkt

---

[22]) Die capitula, quae Conradus fecit in Roncalia, werden Mon. Germ. Leg. II, 38** Konrad II. zugetheilt. Ficker Heerschild 66 behauptet aber, daß Ausdrücke, welche auf eine Vergabung zu Lehen an Reichskirchen hinweisen, nicht über die Mitte des zwölften Jahrhunderts zurück verfolgt werden können. Den Ausdruck in diesen capitulis: Si clericus beneficium habens a rege datum, meint er damit zu entschuldigen, daß das Gesetz nicht in der ursprünglichen Fassung überliefert sei. Aber die Schwierigkeit wird besser gehoben, wenn man, wie Stumpf (Nr. 3365) und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 427, Konrad III. als Autor annimmt. Die Bestimmungen lauten: 1) Si post mortem domni vasallus, vel post mortem vasalli heredes eius post annum et diem steterint, quod domnum vel heredem eius non adierint fidelitatem pollicendo, si tale sit beneficium, ut fidelitas praestanda sit investituram petendo, ipsum perdat. 2) Ut liceat domnis omnes alienationes feudi factas nulla obstante praescriptione revocare. 3) Similiter in ostandiciis petendis. 4) Item si clericus habens beneficium a rege datum ipsum per suam culpam perdat, vivente eo et honorem ecclesiasticum habente ad regem pertineat, post mortem vero eius ad successorem revertat. — Im corpus iur. civ. lib. feud. II tit. XL wird der Ausdruck ostandiciae näher erläutert: Hostendiciae dicuntur adiutorium, quod faciunt domnis Romam cum rege in hostem pergentibus vasalli, qui cum eis non vadunt; verbi gratia in Lombardia de modio XII denarios, in Teutonica terra tertiam partem fructuum, facta computatione fructuum solummodo eius anni, quo hostem faciunt. — Vgl. auch Waitz Verf. Gesch. VI, 2. der in dem Document eine spätere Redaction sieht.

[23]) Vgl. Jaffé Reg. pont. zu 1128. Daß Honorius sich am 7. October im Lateran befand, zeigen zwei Urkunden im Liber Landavensis (ed. by Rees Llandovery. 1840).

[24]) Die Synode zu Pavia ist 1129 angesetzt, weil der präsidirende Cardinal Johannes S. Chrysogoni sich in der Begleitung des Papstes befand, als dieser im Sommer 1128 nach Süditalien ging; er unterzeichnet eine Bulle des-

aller gegen den neuen König gerichteten Kräfte bilden sollten und mit Hülfe geistlicher Mittel die noch schwankenden Gemüther gegen ihn aufreizten. Vor allem kam es darauf an, womöglich Mailand zu zwingen, den Prätendenten zu verlassen. Zu diesem Zwecke berief der Cardinal Johann eine Synode der lombardischen Bischöfe nach Pavia, um über den Erzbischof Anselm Gericht zu halten. Vergeblich ersuchte der Letztere durch eine Gesandtschaft um den Aufschub nur eines Tages, um selbst sich verantworten zu können: seine Boten wurden nicht vorgelassen, die Bischöfe, unter denen die von Pavia, Cremona und Novara hervorgehoben werden, sprachen über ihn unter Vorsitz des Cardinals den Bann aus. Es scheint, daß die römische Kirche klug genug war, den Streit um das Pallium hierbei unberührt zu lassen; als Grund der Excommunication wird die von Anselm vollzogene Krönung Konrads angegeben, die gegen Gott und den großen König Lothar gerichtet sei [25]).

Wenn auch die Mailänder trotz dieses Bannes ihren Erzbischof nicht aufgaben [26]), ihren selbstgewählten König überließen sie, wie es scheint, nicht lange nachher seinem Schicksal. Sein Stützpunkt wurde Parma, wo er sich gegen Ende des Jahres 1129 aufgehalten hat. Seine Lage soll sehr drückend gewesen sein. Der Bischof Litifred von Novara schrieb an Lothar, daß die wichtigsten Städte der Lombardei, Novara, Pavia, Piacenza, Cremona und Brescia dem rechtmäßigen König fest zugethan seien, daß Konrad, der ehemalige Götze der Mailänder, jetzt von ihnen verlassen nur noch wie ein Flüchtling in Parma ein armseliges Leben führe, daß man anderwärts kaum mehr von ihm wisse [27]).

---

selben zu Benevent am 4. September 1128 (Jaffé Nr. 5272). Ebenso erscheint er als Zeuge zugleich mit Petrus S. Anastasiä in der Bulle Honorius II vom 24. März 1129 im Lateran (Jaffé Nr. 5293). Beide Cardinäle dagegen entscheiden als päpstliche Legaten am 13. Oct. 1129 zu Bergamo einen Streit zwischen dem Bischof und den Canonikern dieser Stadt (Liverani opere IV, 380 aus Lupi e Ronchetti Codice bergamasco II. 242). Man wird also mit gutem Grunde die Synode zwischen den 24. März und 13. October 1129 legen können.

[25]) Land. iun. c. 55: Johannes igitur Cremensis, cardinalis Romanus, episcopos suffraganeos et comprovinciales Mediolanensi ecclesiae, ut excommunicaret Mediolanensem pontificem, convocavit Papie; quibus convocatis et cardinali per plures viros et sacerdotes ipse pontifex Mediolanensis mandavit, ne presumerent, sed ipsum per unius diei spatium expectarent. At Papienses, Cremonenses, Novarienses quoque et eorum episcopi et aliarum civitatum praedicantes hoc regium opus Anselmi contrarium Deo et magno regi Lotario, nequaquam illius pontificis legationem susceperunt, set ipsum praestante cardinale illo Johanne excommunicaverunt.

[26]) Land. iun. c. 55: Attamen in maxima parte Mediolanenses catholicam reverentiam vivente papa Honorio huic pontifici (Anselmo) prebuerunt.

[27]) Der Brief Litifreds von Novara steht Cod. Udal. Nro. 238; Jaffé setzt ihn zu 1129, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 417 zu 1130. Er wird jedes Falles nach der Synode von Pavia geschrieben sein. Litifred behauptet: Quod Novara,

Diese Schilderung scheint nicht allzusehr übertrieben, wenn man bedenkt, daß er schwerlich aus Deutschland, wo die Verhältnisse sich wider Erwarten günstiger für Lothar gestaltet hatten, einen nennenswerthen Beistand empfangen konnte. Doch ließ er trotz seiner Machtlosigkeit einen persönlichen Feind seine Rache fühlen. Der Erzbischof Meginher von Trier, der im Auftrage des Papstes den über Konrad und dessen Anhänger verkündeten Bann in seiner Diöcese verbreitet hatte, begab sich im November 1129 nach Rom, um die Hülfe des Papstes gegen seine eigene Geistlichkeit nachzusuchen, die ihn wegen seiner rücksichtslosen Strenge haßte und mit Schwierigkeiten umgab. Konrad erfuhr von seiner Reise und ließ ihn gefangen nehmen. Es wird berichtet, daß er den Erzbischof den Parmesanen für 600 Pfund überwies; wahrscheinlich sollte seine Diöcese diese Summe als Lösegeld für ihn aufbringen. Aber der Erzbischof erlebte seine Befreiung nicht mehr: die Trierer Kirche scheint ihren Hirten nicht vermißt zu haben. Am 1. October 1130 starb er zu Parma im Gefängniß, nachdem er vor Betrübniß erblindet war. Der Bischof dieser Stadt ließ ihn in den Kleidern, die er sich selbst für seinen Tod bereitet hatte, in der Hauptkirche bestatten [28]).

Vielleicht war damals Konrad nicht mehr in Italien.

Papia, Placentia, Cremona et Brixia, civitates Italiae, firmiter fidelitatem vestram custodiunt et adventum vestrum unaminiter cupiunt. Conradus autem Mediolanensium idolum ab eis tamen relictum quasi arrepta fuga solum Parmae habet refugium, ubi tamen pauper tamque paucis stipatus viliter moratur, quod ab uno loco ad alium vix fama eius extenditur. — Unmittelbar vorher steht ein Brief, den die consules Romani et alii principes an Lothar richten. Jaffé setzt seine Abfassung in das Jahr 1128; man möchte ihn fast für ein Uebungsstück halten. Der Ausdruck ist bisweilen geschraubt: Certis autem experimentorum rationibus agnovimus, quoniam ipse (Honorius II) vera in Domino caritate personam tuam diligit — ja sogar anmaßend: Eapropter presentibus litteris prudentiae tuae mandamus, quatinus aliis omissis, omni occasione seposita proxima ventura hyeme ad presentiam Domni papae venias, ab eo dignitatis plenitudinem, honorem imperii, prestante Domino recepturus. — Der sachliche Inhalt ist gering; vor der eben angeführten Stelle sagen die Verfasser: Unde super tarditate tua satis miramur. Hac siquidem occasione (Conradus) ille Longobardiam ingressus regnum Italicum nititur occupare.

[28]) Gesta Trev. c. 28 (Mon. Germ. SS. VIII, 200): Anno igitur ordinacionis sue 2, mense Novembrio, cum iam erga multorum animos ea, qua dixi, causa esset odiosus, Romam ire disposuit, ut consilio apostolici vel auxilio, ea quae se gravabant, alleviaret. Quo tempore predictus Cuonradus minus in Theutonico prosperatus regnum Italicum, tamquam et illud sibi deberetur, invadere cupidus, ibidem in Italia morabatur, ubi Meginherum episcopum, per exploratores proditum cepit eumque apud Parmam civitatem custodie deputavit, ubi sequenti anno iam oculorum lumine ex afflictione amisso Kal. Oct. obiit. Episcopus Parmensis vestibus, quas sibi ipsi morituro paraverat, corpus indutum in maiori ecclesia sepelivit. — Gesta Alberon. a Bald. c. 15 (Mon. Germ. SS. VIII, 252): Predictus enim domnus Meinerus Conradum, postea regem, cum Lothario esset suppositus, ut vir magnanimus, excommunicaverat. Unde pro negociis ecclesiae suae ipsum Romam properantem idem domnus Conradus, postea rex, cepit et Parmae pro magna pecunia loco pignoris posuit. Ubi etiam in carcere defunctus est. — Ann. S. Disib. 1129

Die Zeit seiner Rückkehr nach Deutschland genau zu bestimmen, ist indeß unmöglich. Beim Ausbruch des Schisma's in der römischen Kirche im Februar 1130 befand er sich nach aller Wahrscheinlichkeit noch in der Lombardei; er mochte einen Moment hoffen, den einen der beiden Päpste für sich zu gewinnen. Allein das war gerade sein Unglück, daß Anaklet II. die Rechte der Mailänder Kirche anerkannte und durch zwei Geistliche an Anselm das Pallium schickte, den Gegenkönig aber in den Bann that. Denn Anaclet wollte ebenso wie der andere Papst, Innocenz II., seine Stütze bei Lothar suchen. So zerriß ein Band, welches Konrad mit den Mailändern vielleicht am festesten verknüpft hatte, wenn schon beim Eintreffen des Palliums das Volk in seiner Freude wie für Anaklet so auch für Konrad sich von neuem erhoben hatte [29]). Doch scheint diese Stimmung nicht von Dauer gewesen zu sein, und er mußte daran denken, in der Heimath neue Kräfte zum Kampfe gegen seinen glücklicheren Gegner zu sammeln. Denn noch war er nicht gewillt, sich zu beugen, obwohl er in Italien fast alle seine Mittel eingebüßt hatte und die Reise nach Deutschland nicht ohne Gefahr unternehmen konnte [30]).

(Mon. Germ. SS. XVII, 24): Cuonradus dux, frater Friderici ducis Sueviae, Trevirensem archiepiscopum apud Longobardiam cepit et Parmenensibus pro sexcentis libris tradidit. — Den Tod erwähnen die Ann. S. Disib. falsch erst am Schluß des Jahres 1131. — Der Grund für Meginhers Reise nach Rom, welchen die Ann. Patherbr. 1130 (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) anführen, scheint mit den Thatsachen unvereinbar: Treverensis episcopus contra regem sentiens eo inconsulto Romam tendit regis causam apud domnum apostolicum disturbare. Sed in ipso itinere a Cuonrado, cui favebat, emulo regis, miro Dei iudicio, capitur et in vincula coniicitur, ibique in captivitate moritur. — Meginher müßte seine Gesinnung geändert haben, aber nun aus Mißverständniß doch gefangen gesetzt sein.

[29]) Land. iun. c. 56: Quam stolam ipse Anselmus pontifex clero et populo Mediolanensi circumstanti et colaudanti Anacletum papam eiusque legatos et legationem reverenter suscepit. Pars vero sibi adversa inde magis detrahere cepit. At plenitudo cleri et populi ad eum (Anselmum) concurrebat, timorem quoque et reverentiam regi Curado et pape Anacreto ex dilectione portabat. — Anaclet bannte den Gegenkönig am 27. März 1130 in conspectu omnium terrae suae (Jaffé Reg. Pont. Nro. 5940). — Die letztere Aeußerung scheint Konrads Anwesenheit in Italien vorauszusetzen. Vgl. 1130, Cap. II, Anm. 91.

[30]) Jaffé Lothar S. 236 hat den Beweis versucht, daß Konrad erst 1132 nach Deutschland zurückgekehrt sei; eine Meinung, die bereits Muratori vertrat mit Berufung auf Otto Frising. Chron. VII, 18: Verum paulo ante (vor Lothars Romzug 1132) Conradus, qui Mediolanensibus rex constitutus fuerat, pene omnibus suis amissis, periculose ad patriam repedaverat. — Qui dovette egli dimorare, sagt Muratori zu 1132, fino all' anno presente, finchè udita la mossa del Re Lottario non credendosi piu sicuro in Italia, se ne fuggi non senza pericoli in Germania. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 427 macht indeß auf die Unbestimmtheit der chronologischen Bestimmungen Otto's überhaupt aufmerksam, und man muß zugestehen, daß dem paulo ante wenig Gewicht beigelegt werden darf. Auch kann man der Ansicht sein, daß, wie Giesebrecht bemerkt, eine Notiz des Canon. Wissegr. nicht für sondern gegen Jaffé spricht. Es heißt dort (M. G. S. IX, 136), daß man nach Lothars Zusammenkunft mit Innocenz zu Lüttich 1131 den Bischof Ekbert von Münster nach Italien geschickt habe, um dort die

baldige Ankunft des Königs zu verkündigen: Qui ob metum falsi regis Conradi una a recta via deviando venit in Bohemiam. Er konnte also den Weg durch Franken und Schwaben nicht einschlagen, sondern wählte den Umweg über Böhmen und von da per regionem Racudsis marchionis, ein Gebiet, daß noch nicht bestimmt ist. Die Lesarten sind sehr verschieden: Raed'sis, Vacilsis Raedep; vielleicht ist Rhaetia gemeint. Denn durch Baiern und Tirol wird der Weg nicht versperrt gewesen sein. Doch steht dem entgegen, daß es weiter heißt: Sicque per multas provincias transiens rediit ad sua, d. h. nach Münster. Es kann auch ein czechischer Fürst gemeint sein. — Demnach müßte Konrad damals in Deutschland gewesen sein, wenn man nicht annehmen will, daß Friedrich von Schwaben zwar gemeint, aber als Vertreter des Königthums seines Bruders nicht besonders genannt sei. Drücken sich die Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max., Ann. Hildh.) nicht ebenso incorrect aus, wenn sie 1128 von einer expeditio regis contra Conradum, invasorem regni, reden? wenn ihn Lothar sogar in Speier belagert (obseditque eum Spire, Ann. Saxo), während er unzweifelhaft in Mailand verweilte? — Es fehlt mithin jeder Anhaltpunkt, die Zeit der Rückkehr annähernd sicher zu bestimmen. Landulph ist ein so confuser Schriftsteller, daß er Konrads Abreise vor der Synode zu Pavia, im Anschluß an seinen Versuch gegen Rom berichtet Cap. 54: Set fortis manus Honorii papae ipsum resupinavit atque ad Germaniam, quasi ad sua propria loca, redire fecit. Honorius bewirkt also des Königs Entfernung; eine Auffassung, die durchaus keine Stütze in den Ereignissen findet.

1129.

Erstes Capitel.

Zustände in Sachsen.

Wie lange Lothar in Worms geblieben sein mag, ist nicht zu bestimmen; am 20. Januar 1129 befand er sich zu Straßburg, welches jetzt für die ihm bisher unverbrüchlich gehaltene Treue eine Belohnung empfing. Denn in der Urkunde, die er an dem genannten Tage dort ausstellt, beschenkt er die Bürgerschaft für die Ergebenheit und den Eifer, die sie ihm bewahrt und bewiesen hat, mit fast unbeschränkter Gerichtsbarkeit. Nicht allein, daß der Straßburger nur bei seinem städtischen Gerichte belangt werden kann, er braucht auch Zinszahlungen, zu denen er an auswärtige Vögte verpflichtet ist, nur innerhalb der Stadt zu entrichten. Der Berechtigte muß sich also seine Forderung holen, oder bei Nichtleistung der Zahlung in der Stadt einklagen. Nur wenn ein Bürger eine Erbschaft oder anderes Eigenthum außerhalb der Stadt zu erwerben oder zu vertheidigen hatte, war er natürlich an den betreffenden Gerichtsstand verwiesen [1]).

In der Umgebung des Königs finden sich nur wenige der Personen wieder, die auf dem Hoftage zu Worms erschienen waren;

[1]) Urkunde Lothars, Stumpf Nr. 3239. Dat. 13 Kal. Febr. a. domcae inc. 1129, ind. 7, a. vero regni dni. Loth. tercii regis Rom. Dei gra. invict. 4. Actum Argentine fel. Am. — Recognoscent ist Thietmar. — Fidelibus nostris civibus Argentinensibus pro fidelitatis suae constantia ac integritate et pro servitii sui devotione ac sedulitate predecessoribus nostris et nobis ad honorem regni bene servata et exhibita constituimus . . . et . . . confirmamus . . . ut videlicet nullus eorum . . . placitum, quod vulgo Tinch vocatur, extra civitatem suam constitutum adeat . . . nisi pro hereditatibus vel aliis bonis seu proprietatibus extra civitatem conquirendis vel defendendis. . . . Advocati etiam, quorum subditi seu censuales infra civitatem domos habuerint aut manserint, censum debitum ab eis in civitate accipiant, et si supersederint vel dare noluerint, iusticiam . . . coram iudicibus civitatis infra ipsam civitatem accipiant. — Ueber die Besiegelung dieser Urkunde vgl. Ficker Urkdl. II, 193.

wie der Erzbischof Adalbert von Mainz, Graf Hermann von Salm und vielleicht Graf Friedrich von Saarbrücken, ebenso Graf Arnold von Loos. Dagegen tritt in der eben erwähnten Urkunde, außer den genannten, eine stattliche Reihe anderer Herren als Zeugen auf: drei Pfalzgrafen, Gottfried und Wilhelm bei Rhein und Friedrich von Sachsen; neun Grafen, unter ihnen Otto von Rhineck, Lothar von Ahr, Friedrich von Sachsen, Meinhard von Steinberg. Von Geistlichen sind noch der Bischof Otto von Halberstadt und der Abt Berthold von Murbach unterschrieben [2]).

Der erstere hatte aus sehr zwingenden persönlichen Rücksichten den König aufgesucht. Bereits 1127 war er von seinen Gegnern, besonders von den regulirten Chorherren seines Stiftes [3]), bei Honorius verklagt, daß er durch Simonie und uncanonische Einwirkung der Laien sein Bisthum erworben habe. Noch in demselben Jahre am 18. oder 23. October hatte Honorius II. in dieser Angelegenheit von Benevent aus an ihn ein Schreiben gerichtet, worin er ihn von dieser Anschuldigung in Kenntniß setzte und ihm rieth, falls er sich nicht rein fühle, abzudanken [4]). Otto hatte dagegen wahrscheinlich vergeblich remonstrirt; denn in der letzten Hälfte des Jahres 1128 war aus Rom ein zweites Schreiben an den Halberstädter Klerus eingelaufen, durch welches derselbe aufgefordert wurde, einen neuen Bischof zu wählen, da Otto vor Papst und Cardinälen durch hinreichende Zeugen der Simonie überwiesen und deshalb abgesetzt sei [5]).

---

[2]) Die ohne weiteren Titel genannten Grafen sind: Siegbert (von Werd), Friedrich (von Saarbrücken), Theoderich (vom Nordgau), Volmar (von Metz), Werner (von Habsburg), Berthold (von Neuburg), außerdem der advocatus civitatis Heinricus et patruus eius Sifridus. Duo filii Ottonis de Brochkiregen. — Bei der Anordnung der Zeugen ist auffälliger Weise der abbas Morbacensis von den übrigen Geistlichen durch die Laien getrennt. Sein Name war wohl aus Versehen fortgelassen und wurde dann nachgeholt.

[3]) Vgl. die Ann. Erphesford 1128 in Anm. 5.

[4]) Cod. Udal. Nro. 232 (Jaffé): Accepimus enim, quoniam Halverstatensem episcopatum per laicalem violentiam et, quod detestabilius est, per symoniacam heresim occupasti. . . . Si ergo huius sceleris te reum esse cognoscis satius est, ut cedas. — Die Codices C. und Z. haben 15 Kalendis Nov., der Cod. V. 10 Kal. Nov. — Das Jahr 1127 ist durch das Itinerar (Benevent) bestimmt.

[5]) Chron. Halberst. (Mon. Germ. XXIII, 105): Otto autem Halberstadensis episcopus ordinationis sue anno sexto ad domnum papam Honorium accusatus est de symoniaca pravitate, unde ipse ab episcopali dignitate eum destituens, litteras apostolicas destinavit Halberstadensi ecclesiae in hunc modum: Honorius etc. . . . Otto vester episcopus in nostra et fratrum nostrorum episcoporum et cardinalium presencia accusatus et per testes sufficientes de symonia, quam in consecratione Dusnensis ecclesiae de triginta solidis . . . commiserat, convictus est. Ideoque . . . in eum depositionis sententiam protulimus. Ea propter . . . vobis mandamus, quatinus . . . ydoneam personam canonice vobis in episcopum eligatis. — Näheres über die Simonie Otto's ist nicht bekannt; die Hauptanklage, daß er unrechtmäßig das Bisthum erlangt, scheint aufgegeben

Dieses Vorgehen des Papstes veranlaßte Otto den König persönlich aufzusuchen und ihn um Schutz gegen die Curie anzuflehen. Offenbar fand er freundliche Aufnahme; denn wie hätte ihn sonst Lothar als Zeugen in einer von ihm vollzogenen Urkunde aufführen lassen? Welche Schritte er zu seinen Gunsten unternahm, ist nicht bekannt; aber so wirksam waren sie doch, daß die Angelegenheit aufgeschoben wurde, und Otto für's erste in seinem Amte blieb [6]).

Als nun Lothar wahrscheinlich bereits am 21. Januar Straßburg verließ, verabschiedete sich der größte Theil der versammelten Herren; eine Anzahl begleitete ihn auf der Reise nach Norden; so der Bischof Otto von Halberstadt, der Pfalzgraf Wilhelm bei Rhein, der Pfalzgraf Friedrich von Sachsen, der Graf Hermann von Calverla [7]). Auch die Grafen Hermann von Salm und Otto von Rhineck werden in seinem Gefolge geblieben sein. Mit fast unglaublicher Schnelligkeit eilte der König trotz seines hohen Alters und der schlechten Jahreszeit vorwärts; am 2. Februar bereits soll er, wie überliefert wird, im Kloster Elten bei Nymwegen eingetroffen sein [8]), wo er am 3. die Einweihung der

---

worden zu sein; nur bei der Weihe der Kirche zu Dusne scheint er nachweisbar Geld genommen zu haben. Dieser Ort kommt auch in der Urkunde Lothars vom 7. August 1136 (Stumpf Nr. 3323) vor. Die Kirche gehörte dem Kloster Kaltenborn in der Diöcese Halberstadt; Graf Wichmann, ein Verwandter des Bischofs Reinhard von Halberstadt (1106—1123), hatte aus seinen Besitzungen zu Kaltenborn ein Kloster gestiftet. Vgl. Reinhards Urkunde vom 16. April 1120 bei Schoettgen und Kreyssig Dipl. et Script. II, 691. — Nach Winter, Zeitschr. des Harzver. II, 3, S. 195 ist unter Dusne das spätere Deutschenthal zu verstehen. — Der im Chron. Halberst. enthaltene Brief Honorius' II, welcher in Jaffé's Reg. Pont. fehlt, gehört in die letzte Hälfte des Jahres 1128, weil der Chronist, welcher in zusammenfassender Erzählung Anklage und Verurtheilung in dasselbe Jahr verlegt, das sechste Jahr der Ordination des Bischofs als Zeitbestimmung giebt, — Otto war 1123 zwischen dem 3. März und 25. Mai zum Bischof gewählt (vgl. Jaffé Lothar S. 258), — und weil auch in den Annalen Otto's Absetzung zu 1128 erwähnt wird: Ann. Saxo (Ann. Magdbg., Palid.) 1128: Otto Halberstadensis episcopus Rome (de simonia convictus, Ann. Pal.) ab Honorio papa canonice deponitur. — Ann. Rosenveld. 1128: Otto Halberstadensis antistes de pontificali dignitate a papa deponitur causa symoniae. Vgl. über diese Stelle Scheffer-Boichorst Ann. Patherbr. S. 152. — Für Otto treten die Ann. Erphesford. 1128 ein: Otto Halberstatensis episcopus a canonicis, qui et regulares dicuntur, Rome de symonia, ut multis visum est, iniuste accusatus, a papa Honorio deponitur, sowie die Ann. S. Disibod. 1129: Halverstadensis episcopus, qui a suis canonicis Rome inique accusatus, ab apostolico deponitur.

[6]) Otto erscheint häufig als Zeuge in den Urkunden Lothars und begleitete diesen 1132 nach Italien. Erst 1135 wurde er abgesetzt.

[7]) Die vier genannten Personen erscheinen als Zeugen sowohl in der Urkunde vom 20. Januar 1129 Straßburg (Stumpf Nr. 3239) als in der vom 10. Februar (Stumpf Nr. 3240). — Daß sich Hermann von Salm und Otto von Rhineck ebenfalls dem König anschlossen, scheint daraus hervorzugehen, daß beide sowohl in der Urkunde vom 20. Januar als in der zu Duisburg am 8. März ausgestellten (Stumpf Nr. 3241) als Zeugen auftreten.

[8]) Entgegengesetzte Nachrichten schließen hier einander aus. Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max.) 1129: Rex festum purificationis sanctae Mariae (2. Febr.) Coloniae celebrat. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII,

dortigen Kirche des heiligen Veit mit seiner Gegenwart beehrte. Schon am 4. dürfte er wieder nach Süden, nach Köln, aufgebrochen sein, wo er vielleicht am 9. Februar ankam; wenigstens befand er sich noch am 10. Februar daselbst [9]). Seine Gemahlin Richenza scheint immer mit ihm gezogen zu sein [10]).

---

24) 1129: Rex purificationem S. Mariae apud Altenam fecit. — Elten bei Nymwegen ist von Köln 17 Meilen entfernt; wo befand sich Lothar am 2. Februar? Jaffé Loth. S. 78 und Andere geben den Ann. S. Disib. Recht, weil deren Angabe urkundlich bestätigt werde. In einem Diplom Lothars für das Kloster Elten vom 10. April 1134 Goslar (St. Nr. 3243), welches zuerst von Jaffé a. a. O., dann von Lacomblet und Stumpf in das Jahr 1129 verlegt ist, findet sich am Schluß die Bemerkung: Quoniam etiam dictam beati Viti ecclesiam in beati Blasii natale (3. Febr.) a Senmardo (Siegwardo) Mildensi (Mindensi) episcopo, praesente et favente Traiectensi episcopo . . . consecrari mandavimus, ibique . . . de censu nostro, quem Duisburch habemus, unoquoque anno duo talenta probatae monetae donavimus iuvante et precante pia regina et coniuge nostra Rebecca (Richenza). — Dazu kommt eine Inschrift, welche sich ehemals an der Kirche zu Elten befand und von Lacomblet Niederrhein. Urkdb. I, 201 aus dem Stiftsarchiv herausgegeben ist: Et novissimo Lotharius rex (ad) memoriam sui et contectalis sue Richize donans ei singulis annis duo talenta gravis monetae de Tousbourch eam dotavit, et ut hec traditio stabilis esset, litterarum traditione et sigilli impressione confirmavit. Anno MC vicesimo nono dedicata est ecclesia a Lymaro Mindensi episcopo. — Der Verfasser dieser Inschrift las also in der Urkunde, welche ihm, wie die Bemerkung über die 2 Talente jährlich zeigt, vorlag, das Jahr 1129, so daß die Nachricht der Ann. S. Disib. in Verbindung mit dem von der Urkunde als Kirchweihtag angegebenen natale beati Blasii Lothars Aufenthalt zu Elten am 2. und 3. Febr. außer Zweifel stellt. Die Ann. Patherbr. müssen demnach zurückstehen. Befand sich aber Lothar am 20. Januar noch zu Straßburg, am 2. Februar zu Elten, so ist er in den dazwischenliegenden 12 Tagen mit außerordentlicher Schnelligkeit gereist. Denn die Luftlinie zwischen beiden Orten beträgt 52 Meilen. Da aber Lothar wohl schwerlich im Winter über die Eifel, sondern durch die Pfalz nach Bingen und den Rhein abwärts über Köln gezogen sein wird, so wächst die Strecke auf 65 Meilen; Lothar mußte also $5^1/_2$ Meilen täglich zurücklegen. Ferner zeigt eine Urkunde vom 10. Februar das Actum Köln (St 3240), so daß der König wohl bereits am 4. Februar wieder auf der Reise nach Köln war (17 Meilen), das er doch aller Wahrscheinlichkeit nach kurz vorher berührt hatte. Man kann diese Bedenken beseitigen, wenn man gemäß den Ausführungen Fickers in den Beiträgen zur Urkundenlehre annimmt, daß in der Urkunde vom 20. Januar Straßburg Datum und Actum nicht zusammenfallen. Wenn das Datum allein die Zeit der Beurkundung bestimmt, so könnte Lothar am 20. Januar längere Zeit Straßburg verlassen haben. Indeß läßt sich keine Sicherheit gewinnen, und da die Möglichkeit einer schnellen Reise von Straßburg nach Elten nicht ausgeschlossen ist, so sind in der Darstellung der 20. Januar für ersteren, der 2. Februar für letzteren Ort festgehalten, ohne daß Anspruch auf Gewißheit erhoben werden könnte.

[9]) Urkunde Lothars 1129, Februar 10. Köln (Stumpf Nr. 3240): Actum Coloniae IIII idus Febr. a dncae inc. 1129, ind. 7 a. 4 regni Loth. tert. gloriosiss. regis Rom., a. pontific. Friderici Colon. archiep. 30. Das Monogramm ist vorhanden; doch fehlen Siegel und Recognition. — Lothar restituirt dem Kloster S. Pantaleon zu Köln auf Bitten seines Abts Gerhard und einer Wittwe Gertrud, die in demselben Kloster als inclusa lebte, einen Weinberg zu Camp, den Gertrud nach ihres Mannes Tode dem Kloster geschenkt hatte, den aber der villicus als kaiserliches Gut an sich gezogen (in usum imperatoris violenter redacta), weil er ursprünglich Eigenthum Heinrichs III. gewesen war.

Ein reicher Kranz von Edlen aus den näher gelegenen Diöcesen und Grafschaften umgab zu Köln das Königspaar: außer dem Cardinalpriester und Legaten der römischen Kirche, Comes, die Bischöfe Siegward von Minden und Thiethard von Osnabrück, die Aebte Gerhard von S. Maximin bei Trier, Lenfried von Prüm und Bernhard von Verden. Von weltlichen Herren waren der Herzog Walram von Limburg mit seinem Sohne Heinrich, die Grafen Arnold von Thonoburg[11]), Gerhard von Jülich, Heinrich von Kessel, Adolf von Berg, Adolf von Saffenberg, der Vicedom Bernhard von Hildesheim und viele Andere erschienen. Auch der Klerus der Stadt war durch den Abt von St. Pantaleon[12])

Diese ungerechtfertigte Occupation habe bis zu Lothars Zeit gedauert, und dieser hebe sie jetzt auf. — Giesebrecht scheint mit Stumpf auf die Echtheit dieser Urkunde nicht allzuviel zu vertrauen (Kaiserzeit IV, 424), allein Schum Vorstudien S. 8 f. versucht die entgegenstehenden Bedenken zurückzuweisen. Für die Echtheit spräche auch, daß Gerhard von Geldern, der sich in jenen Tagen zu Köln dem König unterwarf, in ihr als Zeuge vorkommt. Es scheint auffallend, daß in einer königlichen Urkunde zu einer Zeit, wo der Erzbischof Friedrich mit dem König zerfallen war, auch die Pontificatsjahre des ersteren in der Datirungsformel aufgeführt werden. Nur noch in der verdächtigen Urkunde St. Nr. 3266 (vgl. 1132, I, 5) werden neben den Regierungsjahren Lothars diejenigen einer anderen Person gezählt, nämlich die des Erzbischofs Bruno von Köln. Scheffer-Boichorst Ann. Path. S. 152 hält die Urkunde vom 10. Febr. für gefälscht, indem er Jaffé's Aenderung 4 Id. Febr. für 4 Id. Jan. in den Ann. S. Disib. (vgl. 1127 Anm. 6) für richtig hält und den König demnach am 10. Febr. zu Elten verweilen läßt. Ficker Urkdl. I, 293 tritt für die Echtheit der Urkunde ein; nur ist er zweifelhaft, ob sie in der Reichskanzlei selbst concipirt wurde. — Uebrigens könnte sie indirect gegen die Staufer gerichtet erscheinen, insofern diese als Erben der Salier den vom S. Pantaleon-Kloster beanspruchten Weinberg zu ihrem Besitz gerechnet haben werden.

[10]) Die in der vorigen Anmerkung erwähnte Urkunde nimmt an zwei Stellen Bezug auf Richenza, im Eingange, wo sie dieselbe mit Anderen sich für S. Pantaleon verwenden läßt (dulcissimae coniugis nostrae Richezae interventu ipsius, et Ottonis Halverstatensis episcopi et Bernhardi, vicedomni Hildinesheimensis), und am Schlusse, wo Lothar sagt, daß er dem Kloster die Urkunde ausstelle: Ob remedium . . . animae nostrae et Richezae dilectae coniugis nostrae. — Daß Richenza zu Elten am 2. und 3. Febr. beim König war, scheinen die Worte der Urkunde St. Nr. 3243 (vgl. Anm. 8) zu ergeben: Juvante et precante pia regina et coniuge nostra Rebecca.

[11]) Diesen Arnold von Thonoburg erklärt Ernst. Hist. de Limburg III, 31, Anm. 2 für einen Grafen von Kleve: c'est ainsi que se nommaient quelquefois les comtes de Clèves.

[12]) Die genannten Personen erscheinen sämmtlich als Zeugen in der Urkunde vom 10. Februar. Der Legat Comes könnte identisch mit dem Cardinaldiaconus S. Mariae in Aquiro sein, der am 2. April 1125 eine Bulle Honorius' II. an die Cluniacenser (Jaffé Reg. Pontif. 5201) mit unterschreibt; nur wäre er inzwischen Cardinalpresbyter geworden. Einem Cardinalpriester Comes von S. Sabina begegnet man in der Bulle Anaclets vom 27. März 1130 (Jaffé Reg. Pontif. 5926); einem Cardinalpresbyter S. Eudoxiae in der Bulle Innocenz' II. vom 17. December 1138 (Jaffé Reg. Pontif. 5652). Wahrscheinlich ist der Legat bei Lothar der Presbyter S. Sabinae, der nach der Vita Honorii a Pandulfo conscripta (Watterich vit. Pontif. II, 158) von Honorius zum Presbyter erhoben wurde und 1130 zu Anaclet übertrat. — Die Pröpste sind: Hugo, decanus S. Petri et prepositus Aquisgrani, Bruno prepositus S. Gereonis, Christianus prepositus S. Cuniberti, Arnoldus prepositus S. Andreae, Henricus, prepositus SS. Apostolorum.

und fünf Pröpste vertreten; doch ihr Haupt fehlte. Wie im Jahre 1127 hatte der Erzbischof Friedrich es vermieden, dem König zu begegnen; man sprach davon, daß er sich an den gegen Lothar gerichteten Feindseligkeiten betheiligte [13]). Dagegen hatte der in Straßburg verklagte Graf Gerhard von Geldern schwerlich den äußersten ihm gelassenen Termin abgewartet; noch vor dem 10. Februar hatte er sich bedingungslos dem König unterworfen. Da sich seine Leute mit 1000 Mark Silbers für ihn verbürgten, nahm ihn Lothar wieder zu Gnaden an [14]).

Nach einem wahrscheinlich längeren Aufenthalte zu Köln beschloß der König, in sein Herzogthum zurückzukehren. Er wandte sich zunächst nach Norden und begab sich nach der königlichen Stadt Duisburg [15]), wohin ihm die drei Bischöfe von Halberstadt, Minden und Osnabrück, und von den weltlichen Herren die Mehrzahl folgten. Außerdem aber fanden sich noch beim König ein die Bischöfe Andreas von Utrecht und Ekbert von Münster, sowie die Grafen Florenz von Holland und Gottfried und Hermann von Kuyk [16]). Der Stadt bezeigte er seine Gunst dadurch, daß

[13]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I u. II) 1129: Rex festum purificationis S. Mariae Coloniae celebrat, absente archiepiscopo, qui tunc, sicut et duobus superioribus annis, inimicicias exercebat contra regem; vgl. Ann. Path. 1127. Als Zeuge erscheint in den Urkunden des Königs Erzbischof Friedrich erst wieder 1131.

[14]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1129: Ibi (Coloniae) predictus Gerardus absque ulla conditione se in potestatem regis tradit, mille marcas pro eius liberatione et gratia regis impetranda sui spondent. — Die Ann. Pal. fassen Anklage und Ergebung Gerhards ohne Ortsangaben 1129 zusammen: Ipso anno comes Gerhardus de Gelre absens accusatus est in parte regis male sensisse; qui postea absque ulla conditione regi se tradidit, et pro gratia eius mille libras cum suis promisit. — Daß er die Gnade des Königs erlangt, zeigt, wie schon bemerkt, seine Anführung als Zeuge in der Urkunde vom 10. Februar.

[15]) Es heißt in der Urkunde (Lacomblet Niederrhein. Urkdb. I, 100, Stumpf Nr. 3241): Cives regiae villae nostrae Duisburch vocatae.

[16]) In der Urkunde Lothars vom 8. März 1129, Duisburg (Stumpf Nr. 3241) erscheinen unter den Zeugen folgende Personen, die bereits in der Kölner vom 10. Februar vorkommen: Bischof Siegward von Minden, Bischof Thiethard von Osnabrück, Bischof Otto von Halberstadt, der Herzog Walram von Limburg, die Grafen Gerhard von Geldern, der in St. Nr. 3241 den Beinamen „Longus" führt, Arnold von Kleve, falls er mit Arnold von Thonoburg identisch ist, vgl. Anm. 11, Hermann von Calverla, Adolf von Berg, Gerhard von Hochstaden, der in der Kölner Urkunde als der erste der „liberi" aufgeführt wird, der Vicedom Bernhard von Hildesheim und endlich die Grafen Hermann von Salm und Otto von Rhineck, über deren Anwesenheit in Köln Anm. 7 zu vergleichen ist. Es fehlen demnach der päpstliche Legat, die Aebte von Prüm, Werden und S. Maximin, sowie die Kölner Geistlichkeit; von den weltlichen die beiden Pfalzgrafen bei Rhein und von Sachsen, die Grafen von Kessel, Saffenberg und Jülich. — Auffällig ist das Protocoll: Data 8 id. Mart. a. dncae inc. 1129, ind. 7, a. vero dni (zu ergänzen Lotharii quo) in regem electus et unctus est quarto. Actum Duisburch fel. Am. In solcher Fassung kommt das Datum nur dies eine Mal vor. Dazu erscheint vorher zwischen der Recognitionszeile (Ego Thietmarus regis notarius [ad] vicem Adelberti archicapellani rec.) und dem Datum die Verwünschungsformel: Dei et omnium

er ihr eine Berechtigung bestätigte, die wahrscheinlich bestritten wurde. Unter Führung ihres Schultheißen Ellenhard bewies die Bürgerschaft vor dem König und dem Herzog Walram, daß ihr das Recht zustehe, in einem an die Stadt gränzenden Walde, dessen Boden ihr gehöre, so viel Steine zu brechen und zu graben, als ihr zum Häuserbau und zu anderem Bedürfniß innerhalb ihres Bannes nothwendig sei. Walram selbst war Forstmeister; vielleicht hatte er die Streitfrage zur Entscheidung bringen lassen [17]).

Nahe bei Duisburg war die Gränze des sächsischen Herzogthums. Lothar wird über Paderborn und Korvei nach seiner Lieblingsresidenz Goslar gereist sein, wo er bereits am 24. März sich aufhielt und auch die Osterzeit (14. April) verbrachte [18]). Bis über die Mitte Juni hinaus hat er dort mit der Königin Hof gehalten und nur auf wenige Tage seine Residenz aus besonderen Ursachen verlassen [19]). So hielt er am 16. Mai

---

sanctorum eius odium incurrat, si quis hoc infringat. Ficker Urkdl. II, 54 möchte auf diesen und einen anderen vereinzelten Fall kein Gewicht legen. Er glaubt, die Formel war im Text vergessen und wurde später an unpassender Stelle nachgetragen.

[17]) In der eben angeführten Urkunde für die Bürger von Duisburg heißt es: . . . Cives . . . probaverunt, iudicio obtinuerunt coram duce Walrammo magistro foresti eidem villae adiacentis, se debere eisque libere licere, sine omnium contradictione in prefato foresto, cuius fundus ad ipsam villam pertinet, effodere seu frangere tantum de lapidibus, quantum indiguerint vel voluerint ad domos et alia usui eorum necessaria in villa eadem et in banno illo edifficanda. — Der Schultheiß Ellenhard erscheint unter den Zeugen.

[18]) In der Urkunde vom 24. März 1129, Goslar (Stumpf Nr. 3242), überläßt Lothar rogatu dulcissimae coniugis Rikenze der Marienkirche Clus (ein Kloster bei Gandersheim) eine Wiese, zwei Höfe und 26 Morgen zu Dankclusen in der Grafschaft des Grafen Burchard von Loccum (Lucca), die als erbloses Gut der Freien Bernolf und Hildebert in potestatem regni gefallen sind. Als Zeugen werden genannt: Bischof Otto von Halberstadt, Probst Benico von Braunschweig, Bernolf, Graf Burchard (von Loccum, vgl. Stumpf Nr. 3245), Ludolf von Wöltingerode. — Die Recognitionszeile ist mit der der vorigen Urkunde (St. 3241) gleichlautend, auch ad vor vicem fehlt. Auffällig ist, daß in der Datirung außer Lothar noch andere Personen genannt werden: Data 9 Kal. April. anno dominicae incarnationis 1129 indictione 7, anno nostrii regni Domni Lotharii Rom. regis serenissimi III sub Bertholdo Hildensi episcopo, atque Bertha Gandersheimensi abbatissa; praesidente praefatae Clusensis ecclesiae Waltero presbitero. Actum Goslarie feliciter Amen. — Die gleiche Form erscheint nur noch in St. 3307. Denn in St. 3249, wo ebenfalls durch die Verbindung mit sub einige Personennamen den Regierungsjahren Lothars angefügt sind, folgen als Schluß die Zeugen. — Lothars Aufenthalt zu Ostern in Goslar erwähnen: Ann. Saxo und Ann. Magdeburg. 1129: Rex pascha Goslariae celebravit.

[19]) Urkunde Lothars vom 10. April, Goslar, St. Nr. 3243. Dat. 4 id. April. a. dncae inc. 1134, a. 5 Lotharii regis II. Stumpf behauptet, daß MCXXXIIII für MCXXVIIII von dem nachlässigen Abschreiber verlesen ist. Ebenso wird es sich mit Lotharii regis II statt III verhalten. Im Titel fehlt das übliche Romanorum tertius. — Lothar bestätigt die Güter des Klosters Elten. Er wiederholt die Urkunde Otto III vom 18. December 996 Nymwegen (Stumpf 1100), in der die Gründung des Klosters ausführlich erzählt wird, sowie der Anspruch, welchen die jüngere Tochter des Stifters, des Grafen Wichmann, auf

einen Hoftag zu Korvei, wo endlich auch der Erzbischof Friedrich von Köln sich einfand und durch Vermittelung anderer Fürsten die Huld des Königs wiedererlangte[20]). Man kennt nicht die Gründe, welche die langdauernde Verstimmung des Erzbischofs, der zu Lothars Wahl so eifrig mitgewirkt und ihn gekrönt hatte, herbeiführten; vielleicht hatte er nicht den erwarteten Dank gefunden, so daß er sich bald vom König zurückzog. Ein directes Zeugniß, daß er auf die Seite der Staufer getreten sei, liegt nicht vor. Auch darüber läßt sich keine Klarheit gewinnen, ob sein Zerwürfniß mit Lothar im Zusammenhang mit einem Streit stand, in welchen er mit der römischen Curie gerathen war. In Folge desselben war der Riß zwischen Papst und Erzbischof so stark geworden, daß ihn Honorius vom Amte suspendirt hatte, und möglicher Weise war es dieser Umstand, der ihn zur Nachgiebigkeit auch gegen Lothar bestimmte. Er kannte des Königs Ansehen beim Papst und wird Lothar ersucht haben, sich für ihn bei Honorius zu verwenden. Seine Bitte wurde erfüllt; da aber Honorius II. bereits zu Anfang des nächsten Jahres starb, konnte unter dessen Pontificat die Angelegenheit nicht mehr erledigt werden[21]).

Zu Pfingsten (2. Juni) befand sich der König zu Quedlinburg, wo er am 3. Juni die Einweihung der dortigen Klosterkirche des

---

Güter des Klosters iure saxonico erhob, und wie dann der Streit ausgeglichen wurde. Die Besitzungen und Rechte werden bestätigt: Et ut haec concessionis nostrae auctoritas obtineat firmitatem et a sanctae ecclesiae fidelibus nostrisque melius credatur et diligentius observetur, hoc praesens praeceptum conscribi et annuli nostri impressione signari iussimus, quod et propria manu subtus firmavimus. Hiermit schließt die Urkunde, und nun fügt Lothar selbständig den Anm. 8 citirten Satz hinzu: Quia etiam iam dictam beati Viti ecclesiam in beati Blasii natale a Seumardo Mildensi episcopo u. s. w. — regina et conjuge nostra Rebecca. Hierauf folgen Datum und Actum und dann erst die Zeugen: Huius rei testes sunt: Adelbertus, Moguntinus archiepiscopus, Norbertus Magdeburgensis archiepiscopus cum aliis decem episcopis, tres Marchiones et alii plerique terrae nobiles. — Der Abschreiber hat die Zeugen kurz zusammengefaßt; ob aber ihre Stellung am Schluß der Urkunde nach dem Actum ebenfalls auf seiner Willkür beruht, wie Ficker Urkdl. II, 88, anzunehmen geneigt ist, bleibt fraglich. Gleichfalls am Schluß finden sich die Zeugen noch in den verdächtigen St. 3233 (vgl. 1126, II, 7) und 3249 (1130, I, 5).

[20]) Ann. Path. (Ann. Saxo. Ann. Col. Max. Rec. I) 1129: Frequens principum conventus fuit apud Corbeiam XVII Kal. Jun. praesente etiam rege, ubi Fridericus Coloniensis archiepiscopus interventu principum regi reconciliatur.

[21]) Von Honorius und Lothar sind hierüber Actenstücke nicht mehr vorhanden; doch Innocenz II. schreibt an Lothar am 18. Februar 1130 (Jaffé Reg. 5317): Coloniensi vero archiepiscopo, pro quo rogasti, ut tibi fidelior sit, episcopale officium indulgemus. Ausführlicher ist der andere Papst Anaclet II. (Jaffé 5924) am 24. Februar 1130: Ceterum, quia serenitas vestra domno papae Honorio pro fratre nostro karissimo Coloniensi archiepiscopo supplicavit, nos fratrum nostrorum consilio preces vestras benigno intuitu audientes, interdictum decessoris nostri ob dilectionis vestrae gratiam relaxamus et praedicto fratri nostro officii sui plenitudinem restituimus.

heiligen Servatius durch die Bischöfe Berthold von Hildesheim und Siegward von Minden vollziehen ließ [22]).

Um Mitte Juni war eine Fürstenversammlung zu Goslar angesetzt, offenbar um über den diesjährigen Feldzug gegen Friedrich von Schwaben zu berathen. Geistliche und weltliche Fürsten waren zahlreich erschienen; von den sechs Erzbischöfen fehlten nur Friedrich von Köln und Meginher von Trier. Adalbert von Mainz, Adalbero von Bremen, Norbert von Magdeburg und sogar Konrad von Salzburg waren eingetroffen. Unter den Bischöfen finden sich Berthold von Hildesheim, Siegward von Minden, Ekbert von Münster, Bernhard von Paderborn, Udo von Zeitz und Meingot von Merseburg. Die Weltlichen waren meist aus dem Herzogthum Sachsen; so der Pfalzgraf Friedrich von Sommereschenburg, der Landgraf Hermann von Thüringen, der Markgraf Konrad von Meißen, der Markgraf Albrecht von der Niederlausitz, die Grafen Siegfried von Homburg, Udo von Freckleben, Ludwig von Wippern, Konrad von Plötzkau, Burchard von Loccum, Burchard von Werthern, Albert von Wernigerode, Ludolf von Falkenstädt, Heinrich von Welipa, Widukind von Svalenberg, Burchard von Konradsberg, Werner von Veltheim, Konrad von Eikstädt, Werner von Quenstädt und Andere [23]).

Der Bischof Otto von Halberstadt war damals nicht in Goslar; vermuthlich befand sich gerade in jenen Tagen seine Angelegenheit in einer Krisis. Der Aufforderung des Papstes gemäß hatte sich der Klerus von Halberstadt entschlossen, einen anderen Bischof zu wählen. Allein zwischen den regulirten Chorherren, die, wie schon bemerkt, vorzugsweise die Gegner Otto's waren, und den übrigen zur Wahl berechtigten Klerikern herrschte Unfriede. Einen Moment schien es, als ob beide Parteien sich einigen könnten. Damals war Albero von Montreuil, der bereits das Erzbisthum

---

[22]) Ann. Magdbg. 1129: Rex . . . celebravit . . . pentecosten Quidelengeburch, monasteriumque S. Servatii ipso instituente consecratum ac dedicatum est feria secunda ab episcopis Hildesheimensi et Mindensi. — Ann. Saxo 1129: Rex . . . celebravit . . . pentecosten Quidelingeburch, monasteriumque S. Servatii ipso instituente consecratum ac dedicatum est feria secunda.

[23]) Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in Lothars Urkunde vom 13. Juni 1129 Goslar (Stumpf Nr. 3245). Dat. id. Jun. a. inc. ducae. 1129, ind. 7, a. vero regni Loth. III Rom. reg. 4. Actum Goslariae in Dei nomine. Recognoscent ist Thietmar. — Der König bestätigt darin, daß der verstorbene Pfalzgraf Friedrich von Putelendorf mit Zustimmung seiner Frau Agnes und seines Sohnes Friedrich dem Grafen Gerhard von Lichtenau die Besitzung Apenrode im Hartingau (in ducatu ducis Henrici) verkauft habe, und daß nach Friedrichs Tode die Wittwe Agnes und ihr Sohn Friedrich mit Ermächtigung Ludwigs von Wippern, sub cuius mundiburdio erant constituti, in des Königs Gegenwart diesen Verkauf anerkannt haben. — Aus den Worten: curtem Abbenrod dictam in pago Hartingo sitam in ducatu ducis Henrici hat man schließen wollen, daß Heinrich der Stolze bereits damals von Lothar mit dem Herzogthum Sachsen belehnt gewesen sei. S. dagegen Jaffé Lothar, S. 231, Weiland Sächs. Herzogth. S. 68 f., Grauert Herzogsgew. in Westf. S. 50.

Magdeburg zu Gunsten Norberts ausgeschlagen hatte, zufällig in Halberstadt und wohnte bei dem Kämmerer Konrad. Als er nun vernahm, daß die Streitenden sich auf seine Person geeinigt hätten, entfernte er sich auf das eiligste aus der Stadt. Nicht einmal so viel Zeit, das bereitstehende Frühstück einzunehmen, gönnte er sich und seinen Leuten [24]. Die Folge war, daß ein Schisma entstand. Die Regularen stellten einen eigenen Candidaten auf, der übrige Klerus einen anderen. So hatte Lothar guten Grund, unter Beistimmung des Metropoliten Adalbert von Mainz beide zu verwerfen und nach wie vor an Otto festzuhalten [25].

Während seines Aufenthaltes zu Goslar, der bis zum 17. Juni [26] vielleicht gedauert hat, wird der König aller Wahrscheinlichkeit nach die Verhältnisse der Nordmark geordnet haben. Ihr Inhaber, Heinrich von Stade, war am 4. December 1128 kinderlos gestorben [27]. Lothar übertrug die Verwaltung derselben

---

[24]) Gesta Alberonis auctore Balderico (Mon. Germ. S. VIII, 248) c. 10: Eiusdem quoque imperatoris temporibus (Lotharii) cum Alberstadensem venisset ecclesiam, clerici eiusdem civitatis iam ad sedem vacantem ut episcopum eligerent, convenerant (1129), et cum, studiis diversis existentibus, voluntatem eorum in nullam possent convenire personam, audientes talem et tantum advenisse virum, omnes unanimiter convenerunt in ipsum. Quod cum ipse percepisset, relicto prandio, quod iam preparatum ipsi fuerat in domo cuiusdam venerabilis personae, Conradi camerarii, quem rex Henricus excecari fecerat tempore predicti scismatis, cum iam sui manus abluere cepissent, ituri ad prandium, ex improviso equum ascendit suosque se subito sequi precepit, et sic aufugit.

[25]) Ann. Erphesfurd. (M. G. S. VI, 537) 1129: In episcopatu Halberstatensi duo episcopi per dissentionem clericorum et regularium statuuntur et a rege et ab episcopo Adalberto ambo reprobantur.

[26]) Am 17. Juni 1129 stellt Lothar zu Goslar eine Urkunde aus (Stumpf Nr. 3246): Dat. 15 Kal. Jul., ind. 7, a. inc. dncae 1129, regn. Lotario tert. Rom. rege, a. regni eius 4. Actum est Goslariae fel. Am. Recognoscent ist Thietmar. — In derselben wird vom König ein Gütertausch bestätigt, welchen der Probst Eilbert von Goslar und der Kirchenvogt Ludolf von Waltingerode Namens der Kirche zu Goslar mit Gerhard, dem Probst der Kirche zu Reichenberg bei Goslar, und mit dem Vogt Hugolt als den Vertretern ihrer Kirche eingegangen sind. — Doch scheint die Echtheit der Urkunde nicht zweifellos. Im Titel nennt sich Lothar Dei favente clementia tercius Romanorum rex invictissimus. In der Signumzeile heißt Lothar regelmäßig invictissimus, im Titel nur noch in der gleichfalls goslarischen Urkunde St. 3256, die nach Schum Vorst. S. 4 ff. gefälscht ist (vgl. 1131, I, 2) und mit der vorliegenden mancherlei Aehnlichkeit hat (vgl. 1130, III, 15), und in 3254, welche ebenfalls unecht ist (vgl. 1130, III, 15). Mit letzterer gebraucht sie auch den Singularis statt des Plur. maiest. Auch dieser Umstand ist geeignet, die Authenticität der Urkunde in Frage zu stellen. Unter den Zeugen erscheint kein Mann von Stande.

[27]) Vgl. 1128, Cap. III, Anm. 21. Daß Heinrich kinderlos starb, bezeugt der Ann. Saxo 1124: Mortuus quoque est patruelis ipsorum, Marchio Henricus, sine liberis, cum tamen coniunctus esset Adelheidae, filiae Ottonis, sorori Adelberti marchionis. – Ann. Stad. 1144. Genuit autem (Udo Heinrichs Vater) ex ipsa (Irmingard von Plötzkau, vgl. Ann. Saxo 1087) Henricum, qui duxit Adelheidam filiam, sororem Marchionis Adelberti; quam, cum sine herede moreretur, duxit vasallus suus Wernherus de Veltheim (derselbe erscheint als Zeuge in Lothars Urkunde vom 13. Juni 1129, vgl. Anm. 23).

an den nächsten Verwandten, Udo von Freckleben, den Sohn des Grafen Rudolf von Stade, eines Bruders von Heinrichs Vater [28]). Dann brach er mit seinen Mannen nach Süddeutschland auf, um den Kampf gegen Friedrich von Schwaben mit verstärkten Mitteln von neuem zu beginnen [29]).

---

[28]) Ann. S. Disibod. 1128: Obiit Henricus, Marchio de Staden, cuius marchie Udo Franckenlauf preficitur. — Udo's und Heinrichs Väter waren Brüder. Des ersteren Vater war Rudolf von Stade, der für seinen Neffen während dessen Minderjährigkeit eine Zeitlang die Nordmark verwaltet hatte (1106—1114) und deshalb auch „marchio" heißt. Ann. Saxo 1124: Rodolfus comes, frater Udonis marchionis, marchio aliquando et ipse (vgl. Ann. Saxo 1106 und 1114) obiit. Erat ei uxor nomine Richardis, filia Hermanni Magdeburgensis comitis, de qua suscepit filios, Rodolfum, Udonem et Hartwicum, archiepiscopum Bremensem . . . Sed Udo et Rodolfus, non habentes filios, interfecti sunt. —. Ann. Saxo 1130: Udo comes de Frekenleve filius Rodolfi marchionis apud Aschersleve . . . occisus est. — Alb. Stad. 1144 (Mon. Germ. SS. XVI, 326): Rodolfus, filius Udonis primi, duxit Richardim de Franconia cum multa hereditate, unde genuit Udonem, qui duxerat sororem Hermanni, qui occisus est Wincenburg (1152). Sed ante susceptam prolem occisus est (Udo) prope Ascerleve a militibus marchionis Alberti. Vgl. auch den von Lappenberg aufgestellten Stammbaum, daselbst S. 325. — Heinemann Albrecht der Bär S. 329 hält Freckleben an der Wipper zwischen Aschersleben und Sandersleben im Schwabengau für den gemeinten Ort. Dazu stimmt die Schreibung Frekenleve beim Ann. Saxo 1130 und Brekeleve im Chron. mont. Seren. 1130 (Mon. Germ. XXIII, 143). Ferner ist Heinemann a. a. O. S. 330 der Ansicht, daß Udo die Verwaltung der Mark nur provisorisch erhalten habe, weil er urkundlich nur als comes nachweisbar sei, und kein Annalist ihn als marchio aufführe mit Ausnahme der Ann. Palid. 1130 (Udo marchio occiditur). Wenn aber Udo erst nach dem 13. Juni 1129 — in der Urkunde Lothars von diesem Tage heißt er noch comes, — die Belehnung empfing, so ist es leicht erklärlich, daß bei der geringen Dauer seines Amts (er wurde am 15. März 1130 getödtet) die Mehrzahl der Annalisten ihn als marchio nicht erwähnte. Allerdings bleibt hierbei zu bedenken, daß der Ann. Saxo Konrad von Plötzkau als unmittelbaren Nachfolger Heinrichs nennt: Marchia etiam septentrionalis, quam Henricus, filius Udonis, habuerat, tradita est Conrado, filio Helperici, comitis de Ploceke. Ebenso verfahren die Ann. Rosenveld. 1130, nur mit dem Fehler, daß sie Konrad für einen Sohn Heinrichs halten: Principatum Henrici marchionis suscepit Conradus, filius eius. — Mit Sicherheit läßt sich der Sachverhalt nicht feststellen.

[29]) Die Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1129 setzen die Expedition Lothars nach Süddeutschland post pentecosten. — Im Jahre 1129 Mai 26. Stohla (Stumpf Nr. 3244) ist eine Urkunde Lothars für das Kloster Mallersdorf südlich von Regensburg ausgestellt, durch welche dasselbe von der Abhängigkeit, in der es bisher vom Kloster Niedermünster in Regensburg stand, befreit wird. Das Actenstück ist sehr verdächtig. Schon der Ausstellungsort macht Schwierigkeiten. Stohla müßte, da Lothar vom 24. März bis 17. Juni im östlichen Sachsen urkundlich nachweisbar ist, in diesem Herzogthum liegen, und es findet sich auch ein Ort Stöckey, westlich von Nordhausen, der mit Stohla identisch sein könnte; allein gegen ihn spricht die Reihe der Zeugen, welche mit Ausnahme zweier sämmtlich nach Baiern oder Franken gehören: der Erzbischof Konrad von Salzburg, die Bischöfe Otto von Bamberg, Kuno von Regensburg, Gebhard von Eichstädt, Hermann von Augsburg, Embrico von Wirzburg, Meingot von Merseburg, Herzog Heinrich von Baiern, Markgraf Dietpold (von Vohburg), Pfalzgraf Otto (von Wittelsbach), Graf Berthold und sein Sohn Poppo (von Andechs), Herimannus comes de Saxonia (von Winzenburg), Graf Adalbert (von Bogen), dazu sieben Ministerialen

Der König hatte sich kaum aus Sachsen entfernt, als der durch seine Gegenwart erhaltene Friede ein Ende hatte. An mehreren Punkten zeigten sich bedenkliche Unruhen, zunächst in Magdeburg. Hier hatte Norbert durch sein schroffes Auftreten sich die Gemüther bald der Art entfremdet, daß selbst diejenigen,

---

des Klosters Niedermünster, die nach bairischer Sitte per aurem attracti sind. Wenn man auch zugeben wollte, daß die Bischöfe und Grafen nach Sachsen um dieser geringfügigen Angelegenheit willen gereist wären, so läßt sich dies doch von den Personen niederen Standes, von den Mönchen und Nonnen der betreffenden Klöster, nicht annehmen; es heißt aber in der Urkunde ausdrücklich: Nunc vero abbate antedicti loci, videlicet montis beati Johannis, Eppone, viro religioso, et cleri pauperibus, sub eo militantibus, a nostra regali munificentia humiliter flagitantibus, abbatissa quoque, venerabili Richiza, cum tota congregacione sibi subiecta, advocato etiam Ottone, palatino comite, una cum omni familia prenominati monasterii in clero et populo, septem eciam ex ministerialibus S. Marie, solito more sub iureiurando in presencia nostri ad redimendam debitam eidem monasterio pensionem per quoddam concambium per omnia concordantibus, nos quoque u. s. w. Die Urkunde müßte also in Baiern ausgestellt sein, wo der Name Stohka (h) als Stockach nicht selten ist. Für das Jahr 1129 ist dies aber wegen des Itinerars nicht möglich, und doch stimmen die Daten genau für dasselbe: Dat. a. dncae. inc. 1129, ind. 7, 7. Kal. Junii, a. vero ordinacionis domni Loth. regis terc. 4. Actum Stohka fel. Am. Es ist gewiß ein Act schwersten Zwanges, diese sich so wohl in einander fügenden Zeitbestimmungen zu verwerfen und die Urkunde in ein anderes Jahr zu versetzen. Es könnte dies nach vorwärts nur 1130 sein, wo Lothar im Juni sich in Regensburg befindet. In dies Jahr verlegt sie Scheffer-Boichhorst Ann. Patherb. S. 155, der auch in seiner Neubearbeitung der Böhmerschen Regesten die angeführten Bedenken hervorhebt. Allein hierbei steht Hermannus comes de Saxonia im Wege, der doch nur der Winzenburger sein kann. Dieser wurde bereits zu Pfingsten 1130 geächtet (vgl. 1130 Cap. 1), kann also nicht am 26. Mai als Zeuge in einer königlichen Urkunde fungiren. Ebensowenig ist es möglich, ein passendes Jahr vor 1129 zu finden. Die Urkunde scheint demnach gefälscht. Und hierauf führen auch noch andere Bedenken. Der Styl ist sonderbar geschraubt und erschwert das Verständniß; so gleich die Arenga: Si ut omnia adiciantur nobis regnum Dei querimus et iustitiam eius et non aliter vitam nostram sed neque coronam regni nostri stabiliri credimus, nisi in obsequiis mandatorum Dei et communicando necessitatibus pauperum Christi, dignum est, ut concordet per omnia celsitudini nostre, si solio regni nostri christiana humilitas, sufficiens paupertas et eorum maxime commendabilis provectus, qui iuxta apostolum nihil habent in hoc mundo et tamen omnia possident; quod nos pio affectu considerantes u. s. w. Auch die Freiheiten, die der König verleiht, scheinen insofern zu weit ausgedehnt, als er seine eigene Gewalt vernichtet: Sit in eodem coenobio abbatis libera electio et pro advocato a rege constituendo fratrum non neganda peticio. Postremo nobis etiam ignorantibus et inconsultis libere dispositioni secundum Deum omnia cedant, libertati optate cuncta donata sunt. Auffällig ist auch der Ausdruck: Hanc paginam regalis caracteris nostri impressione signari precipimus, atque huius rei testium nomina subter signari non minus caute quam necessarium fore arbitrati sumus. Dazu kommt noch der Kanzleivermerk: Ekkehardus cancellarius vice Adalberti, archicancell. rec. Sämmtliche Urkunden der Jahre 1127, 1128, 1129, die eine Kanzleinote haben, mit Ausnahme der verdächtigen vom 13. Juli (Stumpf 3247; vgl. Schum Vorstudien S. 25) sind von Thietmar recognoscirt. Ekkehard heißt außerdem notarius, subcancellarius oder praepositus, jedoch cancellarius nur noch in der unechten St. 3250 (vgl. 1130, I, 20) und in der

welche ihn früher gefeiert hatten, ihn zu hassen anfingen[30]). Besonderes Mißfallen erregte es, als er mit Bewilligung des Königs, die er vielleicht bei seinem Aufenthalt in Goslar am 10. April[31]) erlangt hatte, seinen langgehegten Wunsch, in die Marienkirche zu Magdeburg Prämonstratenser zu bringen, 1129 durchsetzte. Mehrere Jahre lang hatten die Canoniker Widerstand geleistet, aber Norbert brach endlich denselben; nachdem die zwölf Geistlichen dieser Kirche sich seiner Fürsorge auf Gnade und Ungnade hatten überlassen müssen, entschädigte er sie durch andere Pfründen, die vielleicht eben so viel einbrachten, als sie bei der Aufgabe ihrer bisherigen Stellung eingebüßt hatten. Die neueingesetzten Prämonstratenser hingegen belieh er auch noch mit denjenigen Besitzungen, die inzwischen von der Marienkirche abgekommen waren[32]); er wird dafür gesorgt haben, daß die Mitglieder des

---

verdächtigen St. 3299 (vgl. 1134, II, 4). Die Vorlage des Fälschers scheint die Urkunde Lothars (Stumpf Nr. 3251) gewesen zu sein. Ihre arenga: Pauperibus Clericis subvenire et Deo in omnibus devote servire est regnare wird weitläufig auseinandergezogen; die Zeugen sind meist dieselben: Erzbischof Konrad von Salzburg, die Bischöfe Kuno von Regensburg, Otto von Bamberg, Gebhard von Eichstädt, Hermann von Augsburg, Reginmar von Passau (statt der letzteren in der gefälschten Embrico von Wirzburg und Meingot von Merseburg), Herzog Heinrich von Baiern, Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, Markgraf Dietpold (von Vohburg), Graf Berthold von Andechs, Graf Adalbert von Bogen. — Die Herzöge Udalrich von Böhmen und Engelbert von Kärnten, den Markgrafen Engelbert (von Istrien) und den Grafen Eckhard von Dachau hat die gefälschte Urkunde nicht. Auch der Kanzleivermerk ist ähnlich: Ekkehart notarius regis invictissimi vice Adalperti Moguntini archiepiscopi rec. — Ficker Beiträge zur Urkdlehre I, 254 f. möchte die Echtheit der Urkunde retten, indem er die Zeugen als Handlungszeugen von der Beurkundung trennt. Nach ihm würde sie 1129 Mai 26. zu Stöckey westlich von Nordhausen ausgestellt sein, während die Handlung in eine frühere Zeit nach Regensburg fiele.

[30]) Vita Norberti c. 18: Omnibus enim, qui primitus in laude eius acclamaverant, odibilis factus est.

[31]) Vgl. Anm. 19.

[32]) Chron. Magdeburg. (Meibom Script. II, 326): Unde et in civitate apud monasterium S. Mariae pro paucis admodum canonicis illic magnam satis congregationem discipulorum suorum adunavit, similique permutatione Polidem ecclesiam pene dilapsam restauravit. — Aus derselben Quelle wie das Chron. Magdeburg. hat auch die Fundatio Gratiae Dei (Mon. Germ. SS. XX, 686) c. 3 ihre fast wörtlich übereinstimmende Nachricht. — Vita Norberti c. 18: Inter multa quae strennue per eum acta sunt, factum est, ut ecclesiam . . . Mariae a domno imperatore et a capitulo maiori nec non a canonicis eiusdem ecclesiae obtineret, in qua fratres sui ordinis, sicut diu concupiverat, locavit. — In der Recension B wird erzählt, daß die Säcularcanoniker der Marienkirche per aliquot annos Widerstand leisteten und daß sie von Norbert entschädigt wurden. Vgl. auch die hiermit übereinstimmende Notiz, welche Wilmans hierzu (Mon. Germ. SS XII, 695) aus Fischer Leben und Todt des H. Vaters Norbert (1670, S. 187) anführt. — Norbert beurkundete seine Stiftung am 29. October 1129: In Suburbio civitatis Magdeburg in abbatia S. Johannis (Kloster Berge); s. Hugo vie de Norbert p. 352. Norbert sagt, er habe die Marienkirche gefunden: Interius et exterius adeo attenuatam, ut et sarta tecta ipsius ecclesiae omnino fere essent annihilata et duodecim clericis in ea Deo deservire constitutis non sufficerent alimenta . . . Nos itaque . . . hoc ab eis obtinuimus, ut de

von ihm gestifteten Ordens zum Vollgenusse aller ihrer Rechte thatsächlich gelangten.

Einer seiner Hauptgegner war der Archidiaconus der magdeburger Kirche, Atticus, und es ist nicht unmöglich, daß er Theil hatte an den Verschwörungen, die sogar gegen das Leben des Erzbischofs gerichtet wurden. Am grünen Donnerstag, wahrscheinlich 1129 (11. April), erschien unter den Leuten, die bei ihm beichten wollten, ein Mann, den Norbert, da er wohl einen Wink bekommen hatte, durchsuchen ließ. Man fand bei ihm ein langes Messer, und er gestand, daß er gedungen sei, Norbert zu ermorden. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Mitschuldigen sich in der nächsten Umgebung des Erzbischofs befanden [33]). Selbst Atticus wurde vor versammeltem Capitel des Verrathes angeklagt, leugnete aber und appellirte an den Papst [34]).

---

illa exeuntes ecclesia religiosis viris communi vita sub regula beati Augustini deservientibus cederent et se provisioni nostrae sine omni conditione crederent. Ut autem ipsi claustrali, sicut prius, disciplina sub decano viverent, ecclesiis aliis in civitate attitulavimus . . . Fratres etiam nostros ecclesiae substitutos pristinis ecclesiae possessionibus et institutis donavimus. — Die Bestätigungsbulle Honorius' II. erfolgte noch im selben Jahre (Jaffé Reg. Nro. 5303); auch sie erwähnt die Entschädigung der bisherigen Inhaber: Quemadmodum autem ex scriptorum tuorum . . . et nuntiorum tuorum relatione percepimus, clericorum, qui in ecclesia S. Mariae Magdeburgi minus religiose vivebant et ob hoc etiam bona ipsius ecclesiae fuerant imminuta, in locis aliis necessitatibus suis tamquam pius pater providens posuisti et in eadem ecclesia beatae Mariae religiosos viros canonicam vitam professos statuisti.

[33]) Chron. Magdeb. S. 327 (vgl. die Ergänzungen dazu bei Mencken Script. III, 366): Sed invidia Diaboli, bono proposito illius obvia, multis eum adversis temptavit fatigare, in quibus et cives Magdeburgenses quodam tempore in odium ipsius caepit concitare in tantum, quod ordinaverant eum occidere. Cum enim in bona quinta feria archiepiscopus intronisaret penitentes, quidam vir, admiscens se calvestricibus sub habitu penitentis, cum aliis voluit accedere ad archiepiscopum, sed archiepiscopus, in visione premonitus, videns illum dixit familie sue, ut togam illius sublevaret. Quo facto est inventus cultellum evaginatum, qui Ruteling dicitur, sub toga habere. Qui apprehensus fatebatur ad interficiendum archiepiscopum se conductum. — Ruteling ist die Benennung für ein langes Messer. Ueber die Ableitung bringen die Glossare von Scherz, Wachter, Haltaus u. s. w. nichts näheres. — Die vita Norberti erzählt die Nebenumstände eingehender, doch ohne Conflict mit der Darstellung des Chron. Magdeburg. (in die celeberrimo coenae dominicae u. s. w.). Von dem Messer heißt es: Longitudinem habens pedis et dimidii. Der Schluß ist: Nominatisque iis, a quibus ad facinus perpetrandum conductus fuerat, mirati sunt universi, quod proditionis huius rei inventi sunt familiares et secretarii, ad quorum nutum res publica tractabatur.

[34]) Ein Brief Anclets II vom 18. Mai 1130 (Jaffé Reg. Nro. 5943) giebt hierüber Auskunft: Lator presentium Atticus ecclesiae tuae archidiaconus ad apostolorum limina veniens, a fraternitate tua se vehementius praegravatum in nostra et fratrum praesentia intimavit; retulit siquidem te de proditione ipsum coram fratribus impetisse, seque negasse et tibi canonice satisfacturum in capitulo respondisse. Cum igitur statuta die ad agendum pro eadem causa in tuam et capituli presentiam devenisset, teque accusatorem simul et iudicem — quod omnino rationi et iustitiae adversatur — apertius intelligeret, sedem apostolicam appellavit et ter-

Auch ein zweiter Mordversuch durch einen Geistlichen soll vorgekommen sein, dem indeß Norbert durch seine Geschicklichkeit entging [35]).

Aber die Wuth gegen den hartnäckigen Erzbischof war nicht nur im Kreise der magdeburger Geistlichkeit noch mehr gestiegen, sondern auch unter das Volk verbreitet worden und kam bei der nächsten Gelegenheit zum Ausbruch.

Norbert wollte erfahren haben, daß die Domkirche durch irgend ein Vergehen befleckt sei, und wünschte eine neue durch ihn vorzunehmende Consecration derselben. Allein weder Klerus noch Bürgerschaft wollten etwas davon wissen; man meinte wohl, was so vielen Königen und Bischöfen genügt hätte, könne auch für

---

minum, quo sibi coram pontifice Romano iustitiam faceret, nominavit. Aus dem folgenden geht dann hervor, daß dies zu Honorius' II. Zeit geschah, der aber vor der Entscheidung starb. — Vgl. auch die von Wilmans citirte Stelle aus Fischer (Anm. 30), der ebenfalls Atticus als den Gegner Norberts kennt. Atticus wird noch einmal in einem Brief Anaclets erwähnt bei Hugo vie de S. Norbert p. 364 (wieder abgedruckt bei Giesebrecht Kaiserzeit IV, 504).

[35]) Vita Norb. c. 18: Alio quoque tempore clericus quidam de domesticis ipsius nocte ad matutinarum solempnia cum clericis suis exeuntem cum cultro ferire temptavit, sed errore ductus unum ex clericis, media veste conscissa, percussit. Cumque ille clamaret se lesum, percussor sono vocis non esse archiepiscopum intelligens, putavi, inquit, non te, sed eum esse, quem morti tradere disponebam. Praecesserat enim archiepiscopus mixtim inter alios, eundem eventum, quasi futurorum praesciens, timens.

[36]) Die Erzählung vom Aufstande der Magdeburger findet sich am kürzesten im Ann. Saxo 1129 und in den Ann. Magdebg. 1129 übereinstimmend, eingehender im Chron. Magdeburg. S. 327 und am ausführlichsten in der Vita Norberti c. 19; vgl. auch die Magdeburger Schöffenchronik. Das Datum des 30. Juni steht fest durch die beiden erstgenannten Jahrbücher: In commemoratione S. Pauli apostoli, und durch die vita Norberti c. 19: Matutinarum solempnia celebrantes in honore beati Pauli, cuius tunc commemoratio agebatur. Das Jahr 1129 bieten die Annalen und die Schöffenchronik. Die Vita berichtet allerdings über den Aufstand nach dem Schisma von 1130 und dem Concil von Rheims 1131, bei welchem Norbert gegenwärtig gewesen sei. Nach seiner Rückkehr von dort wäre die Empörung ausgebrochen. Allein später, Cap. 20 am Schlusse, heißt es: Acta sunt haec tertio archiepiscopatus sui anno, quinque enim annos postea sedit. Da Norbert am 25. Juli 1126 zum Erzbischof geweiht wurde und am 6. Juli 1134 starb, so paßt diese Datirung ebenfalls nur auf das Jahr 1129. — Wodurch der Dom entweiht war, verschweigen die Quellen; die vita Norberti c. 19 sagt: Contigit enim in ecclesia maiori rerum quippiam, unde secundum canonum auctoritatem expianda eadem videretur ecclesia. Cui rei cum contradicerent maiores civitatis asserentes consecrationem illam iterari non debere, quae multorum regum et pontificum auctoritate celebrata fuisset, Norbertus econtra respondit, se numquam ibi divina celebraturum mysteria, nisi ab eadem ecclesia tolleretur anathema. — Das Chron. Magdeburg. schreibt: Ipse namque quorundam suggestione audiens maiorem ecclesiam a quibusdam nefando crimine violatam, publice proposuit eam expiare. Sed non assentiente clero aut populo, eo quod iudicem huius rei aut ipsos reos noluerit certius propalare et causam eorum synodaliter ventilare, quia aliter nequivit, nocturno tempore purificationem illius cum suis peregit. — Auch in den Annalen erscheint die Entweihung als bloßes Gerücht, Ann. Saxo, Ann. Magdebg.: Quod maiorem ecclesiam, sicut sibi

Norbert gut genug sein[36]). Doch hierbei beruhigte sich dieser keineswegs, dem vor allem an der Durchführung seines einmal ausgesprochenen Willens gelegen war. Er beschloß heimlich ins Werk zu setzen, was er öffentlich nicht wagen durfte, und so mit einer vollendeten Thatsache über die getäuschten Gegner zu triumphiren.

Für sein Vorhaben wählte er die Nacht vom 29. auf den 30. Juni 1129, nahm als Assistenten und Zeugen die Bischöfe Anselm von Havelberg und Godebold von Meißen, den Domprobst sowie mehrere Prämonstratenser mit sich und fing an, die nach seiner Meinung entheiligten Räume wieder besuchbar und für die Messe brauchbar zu machen[37]). Indeß die Sache war doch nicht ganz verborgen geblieben. Man läutete die Glocken, das Volk strömte zusammen und erhob Lärm vor den verschlossenen Thüren des Domes. Norberts Gegner verbreiteten, er wolle nur die Reliquien und den Kirchenschatz stehlen und damit das Weite suchen[38]). Das war zuviel. Der Tumult wuchs, und Norbert fand es doch gerathen, sich auf einen sicheren Thurm zurückzuziehen. Wer weiß, wie es ihm schließlich ergangen wäre, da die Menge bis zu Mittag[39]) ausharrte und mit Pfeilen nach dem Thurm geschossen wurde! Um die Bürger zu beruhigen, ließen Norberts besorgte Freunde die Reliquienschreine hinaustragen, damit jeder sich von ihrem Dasein überzeugen könnte. Vergebens suchte man auch den Erzbischof zu bestimmen, die Uebergabe der Marienkirche an seine Ordensleute rückgängig zu machen, eine Maßregel, welche den Aufruhr beschwichtigt hätte. Aber er beharrte auf seinem Sinn.

Inzwischen waren seine Anhänger auch anderweitig nicht unthätig geblieben. Da sich der Burggraf Heinrich von Groitzsch gerade außerhalb

dictum erat, pollutam, nocturno tempore purificavit. — Eine Andeutung giebt die Schöffenchronik: Dat kam darof to dat dem Bischop war geseclit, de Dome were befleckt mit Unküschheit.

[37]) Die Bischöfe von Havelberg und Meißen, sowie der Domprobst werden genannt vom Ann. Saxo, dem Chron. Magdebg.; die vita Norb. c. 19 sagt: Ipse et duo episcopi, qui secum erant, prepositus quoque maior et quam plures fratres sui clerici. Die Magdeburger Schöffenchronik erwähnt nur die Bischöfe von Meißen und Havelberg.

[38]) Vita Norberti c. 19: Commota quippe fuerat universa civitas audito rumore, quod archiepiscopus fregisset altaria, sacrarium reserasset, feretra et filacteria dissolvisset, sibique reposuisset, et cum hiis omnibus sub eiusdem noctis tenebris cum omni etiam thesauro ecclesiae fugere disposuisset. — Ann. Saxo, Ann. Magdebg. 1129: Multum diu obsessus est sevientibus atque obiurgantibus adversariis, quod altaria fregerit et reliquias sanctorum furto abstulerit.

[39]) Chron. Magdeburg. S. 327: Unde mox aliquorum insidiis sonantibus campanis cives cum ingenti strepitu concurrentes illum super veteri structura (in superiora antiquioris monasterii, Ann. Saxo, Ann. Magdeb.; — municipium quod ab imperatore Ottone constructum erat antiquitus loco turris cuiusdam ecclesiae, quam coeperat edificare, sed non consummavit, Vita Norb. c. 19) obsessum cum Misnensi et Havelbergensi episcopis, maioris ecclesiae praeposito a media fere nocte usque in mediam diem impugnantes coartabant, et cur altaria fregerit sanctosque furto substulerit obiurgantes blasphemabant.

der Stadt befand[40]), wurde ein Bote geschickt, ihn herbeizuholen. Er kam und beschwichtigte die Unruhe. Der Erzbischof wurde aus seiner Bedrängniß befreit und las sofort in dem neugereinigten Gotteshause triumphirend eine Messe; den Bürgern aber bestimmte der Burggraf einen Tag, an dem er ihre Klagen gegen den frommen Erzbischof entgegennehmen wollte. Es ging so stürmisch an diesem Tage her, daß Norberts Verherrlicher sagen, die ganze Bürgerschaft hätte sich auf Verabredung betrunken, damit, wenn etwas Ungehöriges geschähe, ihre Reden und Thaten durch ihren sinnlosen Zustand entschuldigt werden könnten[41]). Der Sachverhalt muß indeß anders gewesen sein; der Erzbischof, dessen Pferde damals immer bereit standen, zog es vor, seine Kirche zu verlassen und einen festen Zufluchtsort zum Aufenthalt zu wählen.

Zunächst begab er sich nach Kloster Berge bei der Stadt, wo er die nöthigsten Anordnungen für die Zeit seiner Abwesenheit traf, und dann nach dem Gibichenstein bei Halle. Doch seine Feinde waren ihm vorausgeeilt, und er fand die Burg verschlossen[42]). Er

---

[40]) Vit Norb. c. 19: Nam et ipsi eum in his angustiis positum cogebant, ut fratres suos de ecclesia beate Marie removeret . . . Ipse autem prorsus renuit. — Chron. Magdeburg. S. 327: Sed Henrico urbis praefecto tunc forte absente mox per nuncium propere accersito et tumultum sedante archiepiscopus liberatus missam eadem die ante altare summum complevit. — Vita Norberti c. 19 weiß nur von einem zufälligen Erscheinen des Grafen: Dum itaque rei eventus et tanti tumultus finis expectatur, comes urbis de via veniens tamquam rei nescius inter medios tumultuantes incurrit, et ab invicem eos dividens diem indixit, quo venirent omnes iustam adversus episcopum querimoniam habentes iusticiam accepturi. Recesserunt illi ad praeceptum iudicis. — Der Burggraf war Heinrich von Groitzsch. Ann. Saxo, Ann. Magdebg. 1131: Heinricus Magadaburgensis praefectus filius Wiperti marchionis, daselbst 1136: Henricus Marchio et Magadaburgensis comes. Das Amt war nicht unbedeutend; es stellte 1000 Mann zur Verfügung und brachte jährlich 500 Pfund Silbers. Ann. Pegav. 1117: Eodem tempore ab Adelgoto archiepiscopo Magdaburgense praefecturam mille clipeis et 500 talentis praeditam in beneficium accepit (Wigbertus). — Bereits Heinrichs Vater, Wiprecht von Groitzsch, war demnach Burggraf und Vogt der Kirche zu Magdeburg gewesen; auch erscheint in einer Urkunde des Erzbischofs Ruotger von 1121 (Mencken Scriptt. III, 1011) als Zeuge Wipertus comes et ecclesiae nostrae advocatus. — Ueber die Burggrafen von Magdeburg vgl. Frensdorff. Forsch. z. D. G. XII, 296—316.

[41]) Nur die Vita Norberti c. 20 spricht vom verabredeten Betrinken der Bürger: Non cessavit adhuc fremitus malignantium, sed delusos se conquerentes, quod insidias eorum venerabilis sacerdos evaserat, firmiter apud se decreverunt, ut ad condictam diem nemo non potus accederet, quatinus, si quicquam ab eis perperam fieret, ebrietati potius deputaretur quam premeditationi. Et hoc statutum est, ut, siquis huic decreto contrairet, domus eius publicaretur. — Diese Strafandrohung zeigt deutlich die Erfindung. Das Chron. Magdeburg. S. 327 berichtet, Norbert habe die Empörer auf einen Tag vorgeladen, aber sie wären nicht erschienen: Deinde seditiosos legitima vocatione ad satisfactionem invitatos, sed parere recusantes excommunicavit.

[42]) Vita Norberti c. 20: Cum relatum esset principibus terrae, qui archiepiscopum diligere videbantur . . persuadebant ei, ut ad tempus cederet. Quod cum ille renueret palmamque martyrii gaudens expectaret, advenit

ging nun nach Neuwerk oder nach dem Petерskloster, das auf einem Berge in nicht großer Entfernung von Halle lag und im Jahre 1127 Canonikern des Augustiner-Ordens übergeben war [43]). Hier blieb Norbert längere Zeit; seine Gegner that er in Bann und wartete, bis die Unterhandlungen zu seinen Gunsten ausgefallen waren. Doch erst nach sechs Wochen kam er in die Lage, den Bann aufzuheben, nachdem eine Deputation seiner Widersacher vor ihm demüthig erschienen war. Ueber Gibichenstein, wo er unter starker Bedeckung ankam, kehrte er in seine Hauptstadt zurück [44]). Das niedergerissene Haus eines seiner Anhänger, der beim Tumulte verwundet war, mußte die Bürgerschaft auf ihre Kosten wieder aufbauen und außerdem als Entschädigung für die Wunde dem Eigenthümer vierzig Mark Silbers zahlen [45]).

So war Norbert siegreich aus dem Streit hervorgegangen und fuhr fort, nöthigenfalls mit Gewalt gegen seine Widersacher einzuschreiten. Zum Beispiel war die Kirche des Klosters Nienburg an der Saale durch Räuberei und Mord ebenfalls entheiligt. Er weihte sie nicht nur von neuem wie die seiner Metropole, sondern zerstörte auch mit Hülfe der Magdeburger die Analenburg bei Nienburg, deren Besitzer vorzugsweise die Bedränger des Klosters gewesen waren [46]).

---

dies placiti, quae edicta fuerat, et ecce dato signo coepit civitas immensis clamoribus perstrepere . . . Concurrente iam populo coactus ut exiret preparatis equitaturis exivit ad abbatiam beati Johannis baptistae in suburbio civitatis sitam, ubi pro tempore dispositis rebus suis, transivit inde ad castrum Gevekenstein.

[43]) Vita Norberti c. 20: Quod (castrum Gevekenstein) cum clausum invenisset — hostes enim praevenientes omnem occupaverant munitionem — contulit se ad ecclesiam canonicorum, quae prope erat, ubi per aliquot dies mansit. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 48 meint, daß ohne Zweifel das von den Groitzschern gestiftete Augustinerstift Neuwerk zu Halle gemeint ist. Aber der 1200 Fuß hohe Petersberg scheint ein sicherer Zufluchtsort zu sein. Auch dort waren seit 1127 Augustiner-Canoniker; vgl. das Schreiben Konrads von Wettin an Honorius II. im Chron. Mont. Seren. 1127 (Mon. Germ. SS. XXIII, 141). Honorius II. bestätigte in seiner Antwort vom 9. März 1128 diese Einrichtung (Köhler das Kloster des heiligen Petrus bei Halle, S. 47): Locum, qui dicitur Mons Serenus beato Petro et sanctae Romanae ecclesiae . . . oblatum in ius nostrum recepimus . . . precipientes iuxta votum tuum, ut canonicus ibi ordo secundum beati Augustini regulam statuatur.

[44]) Die Zeitbestimmung giebt nur das Chron. Magdeburg. S. 327: Post sex vero hebdomadas penitentes absolvit. — Auch die Rede Norberts in der Vita nach seiner Rückkehr in die Stadt Magdeburg setzt eine längere Abwesenheit voraus, vgl. Hugo Vie de S. Norbert S. 354. — Vita Norberti c. 20: Eo itaque ibi in humilitate et afflictione spiritus commorante, mediantibus quibusdam fidelibus nutu Dei pax rebus data est. Adversarii namque convenientes omnimoda satisfactione coram ipso humiliati sunt. . . . Post haec reserato castro, quod ad adventum eius prius clausum fuerat, intravit illuc cum omni honore multorum nobilium coetu vallatus. — Daß Norbert seine Gegner gebannt hatte, sagen außer dem Chron. Magdeburg. (vgl. Anm. 41) auch der Ann. Saxo und die Ann. Magdebg. 1129: Persistentes in malo excommunicans eos sibi subiecit.

[45]) Vita Norberti c. 20: Dirutam domum militis restauraverunt eique pro inflicto vulnere quadraginta marcas argenti contulerunt.

[46]) Chron. Magdeburg. S. 327: Ecclesiam quoque S. Mariae in

Aber auch auf anderen Puncten des Herzogthums Sachsen wurde der Friede gestört. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen Lothar und dem Markgrafen der Lausitz, Albrecht dem Ascanier, welches aus jener Epoche herstammte, als der König noch Herzog von Sachsen war, scheint um diese Zeit einen Bruch erlitten zu haben.

Albrecht, der Sohn des Grafen Otto von Ballenstädt und der Eilika, Tochter der Herzogs Magnus von Sachsen, hatte bei seines Vaters Tode am 9. Februar 1123 außer den beträchtlichen Stammgütern auch ein kleines Gebiet am rechten Elbufer im Gau Ciertwisti oder Zerbst, welches von Otto den Wenden abgerungen war, erhalten [47]). Doch wenige Monate nach Antritt der Herrschaft hatte er seine Macht bedeutend vermehrt. Im Bunde mit Herzog Lothar, der die Verfügungen des Kaisers über die durch den Tod Heinrichs des Jüngeren von Eilenburg erledigten Marken Meißen und Niederlausitz nicht anerkannte, und mit dem Grafen Konrad von Wettin, welcher berechtigte Erbansprüche auf die Mark Meißen geltend machen wollte, brach Albrecht in das Gebiet des verstorbenen Markgrafen ein und behauptete als Besitz schließlich die Lausitz, während Konrad sich in Meißen festsetzte. Der von Kaiser Heinrich V. ernannte Markgraf Wiprecht von Groitzsch starb am 22. Mai 1124, und dessen Sohn Heinrich vermochte nicht, sich gegen Albrecht zu behaupten [48]).

Der Kaiser Heinrich selbst war in jener Zeit mit Unternehmungen am Rhein beschäftigt und mußte die Uebergriffe des Sachsenherzogs

---

Nienburg quorundam malignorum incursu, rapina, caedibus, incendiis fratrumque violenta distractione temeratam diligenter expiavit, ipsosque raptores satisfacere contemnentes ab ecclesia separavit, ac domicilium iniquitatis eorum scilicet Avelenburg cum civibus Magdeburgensibus obsedit, destruit ac terrae coaequavit. — Mencken Scriptt. III, 366 liest Anelenburgk; Winter die Praemonstratenser S. 296 schlägt vor Altenburg oder Oldenburg, ganz nahe bei Nienburg. In den Magdebg. Geschbl. II, 115 hat er seine Meinung zu Gunsten von Analenburg, welches ebenfalls in der Nähe lag, geändert.

[47]) Heinemann Albrecht der Bär setzt S. 319 Albrechts Geburt zwischen 1095 und 1100, und den Beinamen Bär erklärt derselbe S. 316—319 als eine Popularbezeichnung, die ihn seinem späteren Gegner, Heinrich dem Löwen, gegenüberstellen sollte. Zuerst bei Helmold erscheint Albrecht mit dem Beinamen ursus, I, 35: Quarum una Eilike nomine nupsit Ottoni comiti genuitque ei Adalbertum, marchionem, cognomento Ursum. I, 88: De Alberto Urso. In tempore illo orientalem Slaviam tenebat Adelbertus marchio, cui cognomen Ursus. — Den Beinamen Heinrichs des Löwen will Heinemann als eine mißverstandene Uebersetzung von catulus, welches das Junge eines jeden wilden Thieres bedeutet, angesehen wissen. — Die Besitzungen, welche Albrecht beim Tode seines Vaters übernahm, sind nicht genau zu bestimmen; doch können sie nicht unbedeutend gewesen sein, da außer den Hauptgütern der Ascanier, Ballenstädt und Aschersleben, auch die Hälfte der billungischen Allodien durch seine Mutter Eilika an ihn kam. Die letzteren zu ermitteln, hat sich besonders Wedekind (Noten I, 278) bemüht; indeß ist ihr Umfang nicht deutlich nachzuweisen; vgl. Heinemann S. 310.

[48]) Vgl. den Excurs über die östlichen Marken nach dem Tode Heinrichs von Eilenburg.

und seiner Verbündeten geschehen lassen. Als er dann am 23. Mai 1125 gestorben war, nahmen die Verhältnisse für Albrecht und Konrad den günstigsten Verlauf, da ihr Gönner Lothar zum König gewählt wurde. Unzweifelhaft wird dieser jene Veränderungen in den östlichen Marken, die er selbst hervorgerufen hatte, in seiner neuen Amtsgewalt bestätigt haben[49]), da sowohl Konrad als Albrecht in den von ihm ausgestellten Urkunden Markgrafen genannt werden[50]).

Albrecht trat als ein ausgezeichnet beanlagter und zugleich

[49]) Man hatte früher geglaubt auf Grund einer Stelle der Ann. Col. Max. 1106: (ducatus comiti Liudgero) simul cum marchia (commendatur), daß die sächsischen Marken zum Herzogthum Sachsen in einem Abhängigkeitsverhältnisse gestanden hätten, welches erst 1142 gelöst worden sei. Das Irrige dieser Ansicht hat Heinemann Albrecht der Bär S. 359 nachgewiesen, dem Weiland Sächs. Herzogth. S. 38—40 folgt. Ebenso Waitz Verf. Gesch. VII, 93, der die Stelle der Ann. Col. Max. anders erklärt (a. a. O. S. 68, Anm. 1). Es läßt sich indeß nicht leugnen, daß Lothar als Herzog von Sachsen das Recht beansprucht hat, über diese Marken zu verfügen; denn wie hätte er sonst wagen können, 1123 Konrad von Wettin und Albrecht von Ballenstädt an Stelle des vom Kaiser ernannten Wigbert von Groitsch einzusetzen? Dieser Umstand hat auch Weiland (Sächs. Herzogth. S. 59) Bedenken erregt. Wenn er auch in Betreff Konrads nichts Auffälliges finden kann, da hier nur eine Restitution des von einem Anderen widerrechtlich in Besitz genommenen Gutes an den wahren Eigenthümer vorliege, so sei doch die Vergabung der Lausitz an Albrecht, der gar keine Ansprüche geltend machen konnte, im höchsten Grade verwundernd. — Lothar scheint um so mehr im Bewußtsein seines Rechtes gehandelt zu haben, als er 1124 an den Kaiser eine Gesandtschaft schickte, um zu Gunsten des vertriebenen Sobeslaw von Böhmen zu wirken. Auf alle Fälle hat Lothar als Herzog faktisch über die Marken verfügt. Daß er als König in aller Form Konrad und Albrecht belehnt haben wird, ist als selbstverständlich anzunehmen, wenn man auch nicht, wie Heinemann Albrecht der Bär S. 325 thut, die Worte des Ann. Saxo und der Ann. Magdebg. zu 1131: Marchiam quam Adalbertus de Ballenstad a rege adquisierat, als Beweis anführen darf. Denn diese Annalen drücken sich in diesem Falle nicht correct aus, wie die bei Heinemann fehlenden Worte zeigen: Heinricus Magdeburgensis praefectus, filius Wicberti marchionis, marchiam, quam patre suo defuncto, Adalbertus de Ballenstad a rege adquisierat, recepit.

[50]) Beide erscheinen als Markgrafen in der Urkunde Lothars vom 13. Juni 1129 (Stumpf Nr. 3245). Konrad hat den Titel marchio allerdings schon früher angenommen, wie eine Urkunde von 1118 (Schöttgen und Kreysig Beiträge II, 344), und eine von 1119 (Schannat Vind. litt. I, 114, auch bei Mencken III, 994 und 995) zeigen: allein schon Schwarzius Appendix ad Albini Geneal. comit. Leisnic. (Menken Scriptt. III. 995) hat darauf hingewiesen, daß Konrad nach dem Tode der Markgräfin Gertrud († 1117), der Mutter Heinrichs des Jüngeren von Eilenburg, bereits früher erhobene Ansprüche auf die Mark Meißen durch Annahme des Titels geltend zu machen suchte, weil er Heinrich für illegitim erklärte. S. auch Heinemann Albr. d. Bär. S. 321. — Dagegen Lobeck Konrad von Meißen (1878) S. 41—44, der beide Urkunden für unächt hält. Doch ist sein Grund in Bezug auf die von 1119 hinfällig, da für Misnensis bei Mencken III, 994 miserente steht — Albrecht allein wird marchio genannt in der Urkunde Meingots von Merseburg von 1127 (Erhard Cod. diplom. West. II, 8), in der Urkunde Adalberts von Mainz (Stumpf Acta Mogunt. Nro. 14, S. 16). Auch in den Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I), Ann. Ros. (Ann. Magdebg.), Erphesfurd., dem Chron. Sampetr. (Ann. Pegav.), Ann. S. Disib. 1126 bei Gelegenheit des böhmischen Krieges heißt er marchio.

kriegerischer Herr unter seinen Zeitgenossen hervor[51]). Mit ungemeiner Rührigkeit war er stets auf Vermehrung seiner Macht in wichtigen und unwichtigen Dingen bedacht. Seine Nachbarn beobachtete er argwöhnisch. So war er bald mit seinem einstigen Verbündeten, dem Markgrafen Konrad von Meißen, in Zwist über die Besetzung der Probststelle in dem von den Wettinern gestifteten Peterskloster bei Halle gerathen. Nach Herminolds Tode am 12. December 1128 hatten die dortigen Mönche einen gewissen Lothar gewählt, den aber Konrad von Meißen nicht dulden wollte, weil er einer Ministerialenfamilie des Markgrafen Albrecht entstammte. Es entwickelte sich hieraus ein schweres Zerwürfniß zwischen beiden Markgrafen, aus dem indeß Albrecht siegreich hervorging, insofern jener Lothar seine Stellung als Probst behauptete[52]).

Vor allem aber richtete er sein Augenmerk auf die slawischen Gebiete. Hier ließ sich am ersten durch Christianisirung ein Machtzuwachs erwarten, wie er in dem übrigen Deutschland nirgend zu hoffen stand. So wird Albrecht gewiß in der Niederlausitz alle Kräfte angestrengt haben, seine Herrschaft zu festigen und auszubreiten. In diesem Interesse sah er auch über seine Mark hinaus auf Gebiete, die in seinen Wirkungskreis noch nicht gehörten. Es ist von Bedeutung, daß er zum Bischof Otto von Bamberg während dessen zweiter Missionsreise in Pommern 1128 Gesandte schickte, die den Auftrag hatten, sorgfältig die Zustände im Slawenlande zu beobachten[53]). Schon hierdurch griff er eigentlich in die Befugnisse des Markgrafen der Nordmark, Heinrich, über, der damals am Rhein im Dienste des Königs stand, aber allerdings wenig um die rechtselbischen Gegenden sich gekümmert hatte. Als Heinrich dann noch Ende desselben Jahres

[51]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1126: Marchio Albertus egregiae indolis iuvenis et militaris.

[52]) Chron. Mont. Seren. 1128 (Mon. Germ. SS. XXIII, 141): Herminoldus, primus Sereni montis prepositus, obiit 2. id. Dec. . . . post hunc electus est Luderus a fratribus illius temporis contra placitum quidem Conradi marchionis, quoniam prepositus idem familie marchionis Alberti de Brandenburgk consanguinitate iungebatur. Iamque gravis discordia inter prescriptos principes inflammata erat et suspectus videbatur prepositus, ne forte marchioni Conrado vel suis in aliquo fieret onerosus. Preposituram tamen obtinuit. — Albrecht war damals noch nicht Markgraf von Brandenburg; der Verfasser drückt sich, wie Heinemann Albrecht der Bär S. 329 bemerkt, aus dem Bewußtsein einer späteren Zeit proleptisch aus. — Der eigentliche Verlauf des Streites ist nicht bekannt. — Ehrenfeuchter erwähnt zu dieser Stelle mit Recht gegen Heinemann Albr. d. Bär. S. 78 und 329, daß der Ausdruck familia nicht die persönliche Verwandtschaft bezeichnen soll.

[53]) Ebo Vit. Ott. III, 10: Eo igitur tempore, quo fana hec mirandi operis in urbe Chozegowa destruebat, legati honorabilis marchionis Adalberti statum eius curiose investigantes; vgl. Herb. III, 8 und III, 10. Herbord führt als Motiv Albrechts auch seine Freundschaft für Otto an, III, 8: Marchio etenim, cum esset amicus valde et familiaris episcopo in gente barbara hunc periclitari metuebat; unde si opus haberet, praesidium ei et opem ferre cupiebat. Von einem derartigen Anerbieten weiß Ebo nichts; doch wäre es an sich nicht unwahrscheinlich; vgl. 1128 Cap. II, Anm. 54.

im December starb, wird sich Albrecht gewiß der Hoffnung hingegeben haben, das nun erledigte Lehen zu erhalten, welches seinen bisherigen Besitz besonders in Rücksicht auf die slawischen Gebiete, die er dann hinzuzugewinnen dachte, vortrefflich ergänzt hätte, sodaß er von den Grenzen der Mark Meißen bis Pommern hin Herr geworden wäre. Allein der König fand es nicht in seinem Interesse, den Markgrafen, dessen Fähigkeit und Ehrgeiz in ihm Eifersucht und Besorgniß erregen mochten, der auch, soviel wenigstens die unzureichende Ueberlieferung erkennen läßt, seit dem böhmischen Feldzuge nichts für ihn geleistet hatte, durch Ertheilung der Nordmark in eine Stellung zu erheben, welche an diejenige Gero's erinnern mußte. Ihm lag vielmehr daran, das Emporstreben des Ballenstädters fürs erste zu hindern, und darum hatte er den Grafen Udo von Freckleben vorgezogen.

Es ist in den Quellen nicht bezeugt, aber durch die Ereignisse der Folgezeit evident, daß Albrecht gegen den König erbittert wurde und seiner Stimmung nur zu sehr Ausdruck gab. Er begleitete Lothar nicht nur nicht auf dessen Zuge nach Westdeutschland gegen Friedrich von Schwaben, sondern er begann auch Händel mit den Anhängern des Königs in Sachsen, vielleicht mit Udo von Freckleben selbst, der sich mit der Wittwe des verstorbenen Markgrafen Heinrich, einer Schwester Albrechts, wegen der Hinterlassenschaft auseinanderzusetzen hatte[54]). Es kann hierbei kaum an Gelegenheit zum Hader gefehlt haben; daß Albrecht sie mit aller Kraft und Entschlossenheit benutzt haben wird, ist mit Sicherheit anzunehmen; ob aber seine kriegerischen Unternehmungen dieses Jahres, welche die Annalisten der Zeit berichten, hiermit im Zusammenhange stehen, ist nicht zu ermitteln. Einen festen Platz an der Südgränze der Nordmark, im Nordthüringgau, die Hildagesburg, nahm er bei Nacht und brannte sie nieder; allein ein Angriff auf den Thurm Gundersleben im Halberstädtischen wurde durch Anhänger des Königs abgeschlagen[55]).

---

[54]) Ann. Saxo 1106: Eilica nupsit Ottoni comiti de Ballenstide, genuitque ex ea Adalbertum marchionem et Adelheidem, quae nupsit Heinrico marchioni de Stathen. — Die übrigen Stellen s. Anm. 27.

[55]) Ann. Saxo u. Ann. Magdebg. 1129: Adelbertus marchio Hildegesburch quadam nocte cepit et combussit. — Ann. Saxo und Ann. Palid. 1129: Adelbertus marchio turrem Gunderslev obsedit; sed per amicos regis ab ea pulsus abscessit. — Die Aufeinanderfolge ist nach dem Ann. Saxo gewählt, der das erste Ereigniß nach Lothars Pfingstfeier zu Quedlinburg erzählt (ebenso die Ann. Magdebg.), mit dem zweiten das Jahr 1129 schließt. Die Ann. Pal. dagegen bringen das letztere an den Anfang vor der Episode des Grafen Gerhard von Geldern. Da sie aber die Belagerung von Speier an den Beginn des Jahres setzen, so ist auf ihre Anordnung gar nichts zu geben. Albrechts Fehden sind in die zweite Hälfte des Jahres versetzt worden, weil er einmal im Juni an Lothars Hofe erscheint, und weil die Gegenwart des Königs an sich dergleichen Unternehmungen gehindert haben wird. Anders Jaffé Lothar S. 80, der sie in die erste Hälfte verlegt. Er sowohl wie Heinemann Albrecht der Bär S. 79 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 38 betrachten beide Unternehmungen als Theile des Kampfes gegen Udo von Freckleben; Giesebrecht nennt

Hildagesburch eine Feste Udo's. Doch ist das nur eine Vermuthung Heinemanns. Die Burg soll nach Wiggert und Ledebur Archiv I, 350 ff. bei Wolmirstadt an der Ohre gelegen haben und erscheint als Eigenthum der Ascanier in einer Urkunde des Markgrafen Otto II, der in Gemeinschaft mit seinem Bruder Albert sie dem Erzstifte Magdeburg als „locum castri Hildagesburg" schenkt (octavo Kal. Dec. in maiori ecclesia Magdeburch, 1196, Ludewig Reliqq. IX, 538 fg.). Besser steht es mit Gundersleben. Es lag bei Wegeleben, wie Heinemann Alb. der Bär S. 331 aus einer Urkunde von 1376 zeigt. Bereits Gebhardi March. Aquil. S. 103 hatte es dort gesucht. In Betreff der Vermuthungen Anderer S. Heinemann a. a. O.

1129.

Zweites Capitel.

Kämpfe in Westdeutschland.

In Lothringen, wo während des Winters von 1128 auf 1129 wahrscheinlich die Waffen geruht hatten, war der Kampf zwischen den beiden Herzögen im Laufe des Jahres 1129 von neuem entbrannt. Nachdem Walram den König bei seinem Aufbruch in das Herzogthum Sachsen verlassen hatte [1]), wird er sich nach dem südlichen Niederlothringen begeben haben, um eigene und befreundete Streitkräfte für den Sommerfeldzug gegen Gottfried von Löwen zu sammeln. Es gelang vor allen den Bischof Alexander von Lüttich zu thätigem Eingreifen zu bestimmen, dessen Diöcese vielfach von Gottfried geschädigt wurde.

Zu den Anhängern des abgesetzten Herzogs gehörte auch Graf Giselbert von Duras [2]), welcher die Vogtei des in der Mitte zwischen Mastricht und Löwen gelegenen Klosters S. Trond innehatte. Giselbert sowohl als besonders sein Sohn Otto scheinen dies Amt in ausgiebigster Weise benutzt zu haben, um Geld und Werthgegenstände jeder Art bei jeder Gelegenheit für sich und ihre Leute aus den Klostergütern zu ziehen [3]). Vergebens erinnerte sie der Abt, vergebens auch schalt der Obervogt Herzog Walram, vergebens der Bischof Stephan von Metz. Endlich wurde ihm durch gerichtlichen Spruch die Vogtei entzogen. Zu gleicher Zeit verlor er aber auch die Grafschaft, welche er vom Bisthum Lüttich zu Lehen trug. Alexander, offenbar durch Walram,

[1]) Walram erscheint in Lothars Urkunden vom 10. Februar 1129 Köln und vom 8. März 1129 Duisburg.

[2]) Gesta abb. Trud. Lib. IX, 16: Subadvocatum . . . comitem Gislebertum de Duraz.

[3]) Ein umfangreiches Sündenregister Giselberts und Otto's enthält ein Brief des Abts Rudolf an den Bischof Stephan von Metz (Gesta abb. Trud. Lib. XIII, epistola IV, Mon. Germ. SS. X, 326.). Der Abt klagt besonders, daß er beim Vater kein Recht gegen den Sohn finde (patri planximus, nichil profecimus).

der sich als Herzog für den rechtmäßigen Vorgesetzten Giselberts ansehen mußte, beeinflußt, hatte sie ihm absprechen lassen [4]).

Giselbert suchte Hülfe bei Gottfried, der inzwischen auch nicht unthätig geblieben. Es war ihm gelungen, seinen ehemaligen Gegner, den Grafen Theodor von Flandern, zu bestimmen, ihm im Kampfe gegen Walram Hülfe zu leisten. Das Bisthum Lüttich aber mußte das Auftreten seines Bischofs gegen Gottfried und seine Freunde schwer büßen. Da Alexander den abgesetzten Herzog, den Grafen Giselbert und ihre Anhänger excommunicirt hatte, schonten die Gebannten in rachsüchtigem Trotz Kirchen und Klöster auf keine Weise; auch S. Trond mußte leiden [5]). Der Abt hatte sein Kloster mit Bewilligung des Bischofs von Metz unter den Schutz Alexanders von Lüttich gestellt; mit großem Eifer wurde an den verfallenen Befestigungen des Stiftes und der Ortschaft S. Trond gearbeitet, um einem Ueberfall mit Erfolg Widerstand leisten zu können.

Inzwischen hatte Herzog Walram seine Streitkräfte mit denen Alexanders von Lüttich vereinigt, und man beschloß, die Burg des Hauptbedrängers der Diöcese und besonders von S. Trond, Duras, den Sitz Giselberts, zu belagern [6]). Diese Burg, in der Nähe von S. Trond an einem der Bäche erbaut, welche in die Geete, einen zum Scheldegebiete gehörigen Fluß, auf dessen rechter Uferseite münden, bot einen vortheilhaften Stützpunkt, da sie von den drei Städten Lüttich, Löwen, Mastricht gleichweit, fünf Meilen, entfernt lag. Mit seinem Verbündeten, Theodor von Flandern, eilte Gottfried zu ihrem Entsatz herbei. Am 7. August 1129 kam es zur Schlacht [7]). Der Kampf war sehr blutig; durch

[4]) Gesta abb. Trud. Lib. XII, 7 (Mon. Germ. SS. X, 307): Advocatum enim nostrum, comitem Gislebertum, et filium eius Ottonem, spiritu suo malo repleri permisit (Deus) ... Commonitus humiliter ab abbate Rudolfo, increpatus frequenter a Lemburgense duce, domno suo Gualeramno, proclamante etiam super eum domno nostro Mettense episcopo Stephano pro pertinacia, pro contumacia, abiudicatus est tandem legitimo iudicio ab advocatia ... Contigit ei sub eisdem diebus culpis suis exigentibus, ut comitatus et beneficium, quae habebat de Leodiensi episcopatu, proclamante episcopo Alexandro, a paribus ei abiudicaretur ... c. 8: Contulit se ad exducem Lovaniensem Godefridum, regni et imperii inimicum propter ducatum, qui abiudicatus fuerat illi et datus Gualeramno Lemburgensi comiti, advocato nostro maiori. Crescebat vehementissime in maius et maius malum, dissensio, hinc furente Lovaniense exduce, hinc comite Gisleberto.

[5]) Daselbst c. 8 (Mon. Germ. SS. X, 308): Monachorum, clericorum substantiis tam in villis quam ecclesiis numquam parcebant, omnem sexum, omnem aetatem, omnem ordinem captivantes, diris cruciatibus usque ad mortem pro redemptione examinabant. His aliisque culpis exigentibus excommunicantur Lovaniensis exdux et comes Gislebertus cum suis omnibus.

[6]) Daselbst: Obsidetur post haec Durachium ab episcopo Leodiensi Alexandro et duce Lemburgense Gualeramno, ad quod liberandum movit exercitum Lovaniensis domnus Godefridus et cum eo Flandrensis comes Theodericus. — Wahrscheinlich war Giselbert in seiner Burg eingeschlossen.

[7]) Das Tagesdatum findet sich nur bei Anselm. Gemblac. 1129 (S. 381):

die Zahl seiner Opfer erregte er damals allgemeines Aufsehen. 824 Mann sollen im Ganzen gefallen sein, von Gottfrieds Leuten allein über 400. Außerdem soll eine bedeutende Anzahl auf der Flucht den Tod gefunden haben, viele kurz darauf an ihren Wunden gestorben sein; ihre Anzahl, sagt Anselm von Gemblours, konnte nicht ermittelt werden.

Aber der Sieg blieb Walram und dem frommen Bischofe, der vorher ein dreitägiges Fasten angeordnet haben soll. Gottfried und Theodor entflohen [8]); der Entsatz von Duras war

---

Praelium apud Duratium inter Alexandrum Leodicensem episcopum et Godefridum Lovaniensem comitem, in quo tanta strages fuit, ut peditum utrimque octingenti et XXIV numero insimul opperierint, exceptis his qui fugientes in segetibus vel in silvis vulnerati perierunt, et his qui in aquis praefocati sunt et his qui ad sua regressi in certis horis et diebus mortui sunt. Horum summa non potuit colligi. Actum 7 Idus Augusti 4 feria. — Der 7. August 1129 fiel auf Mittwoch.

[8]) Gesta abb. Trud. Lib. XII, 8 (S. 308): Durum commissum est proelium ante ipsum (Durachium), pugnatum est acriter. Victi fugerunt Lovaniensis et Flandrensis comites; ceciderunt in ipso prelio ex hostibus plus quam 400. — Es ist auffällig, daß nur die Gesta abb. Trud. Walram und Theodor nennen; in allen übrigen Stellen — von den Ann. Erphesfurd. sehe ich einstweilen ab — ist nur von einer Schlacht zwischen Gottfried und dem Bischof Alexander die Rede. Ann. Rodens. (Mon. Germ. SS. XVI, 709) 1129: Eodem anno factum est bellum apud S. Trudonem inter Alexandrum Leodicensem episcopum et Godefridum Lovaniensem ducem iam depositum, ubi perpetrata est maxima occisio compugnantium, sed maior valde Brabantinorum, unde optinuit Alexander victoris triumphum. — Ann. Laubiens. (Mon. Germ. SS. IV, 22) 1129: Bellum inter Alexandrum episcopum Leodii et Godefridum, Lotharingiae ducem, in quo dux fugit victus. — Ann. Fossens. (Mon. Germ. SS. IV, 30) 1129: Prelium apud Duracem inter Alexandrum episcopum Leodiensem et Godefridum, comitem Lovaniensem, ubi in multa utriusque strage exercitus episcopi victoriam obtinuit. — Ann. Aquens. (Mon. Germ. SS. XVI, 685) 1129: Bellum factum est apud S. Trudonem inter Alexandrum episcopum Leodiensem et Godefridum Lovaniensem. — Ann. Parch. (Mon. Germ. SS. XVI, 605) 1129: Bellum apud sanctum Trodonem. — Mehrere Autoren heben hervor, daß Gottfried bedeutend in der Uebermacht gewesen sei. — Triumphus S. Lamberti (Mon. Germ. SS. XX, 500): Nec defuerunt periclitanti ecclesiae (Leodiensi) suae patrocinia beati martyris, cum ipsius tunc Moyses (Alexander episcopus Leodiensis) contra Lovaniensem pugnaturus Amalech orationum munitus clipeis, triduano indicto ieiunio in congressu licet impar innumerabilem sub moenibus Durachii fugavit et protrivit exercitum, prostrata ibi nostris inaudita diebus multitudine adversariorum. — Reineri Triumphale Bulonicum (Mon. Germ. SS. XX, 585): Godefridus, exdux Lovaniensis, ferro, igni, predationibus Leodiensem est aggressus impugnare ecclesiam. Contracto preterea unde unde ingenti exercitu penes castrum Dyrachium ad conflictum processit bellicum ... Quamvis ecclesiasticorum impar fuerit longe numerus, caeso tamen protritoque hostium non parvo grege, dissiluit confractum cornu peccatoris. — Sehr merkwürdig ist die Stelle in den Annalen Lamberti parvi (Mon. Germ. SS. XVI, 647) weil hier ein carrocio als Feldzeichen Gottfrieds erscheint: Bellum inter Alexandrum episcopum et ducem Lovaniensem pro castro de Durace (so weit gleichlautend in den Ann. S. Jacob. Leod., Mon. Germ. SS. XVI, 640) in quo vexillum ducis captum est, quod fastu superbiae et praecepto illius quadriga boum ferebat (statt des; wird et zu lesen sein) ambientes illud, qui omnes decollati sunt, et omnia castra eius

mißlungen, und die Belagerung konnte wiederaufgenommen werden. Da aber die Ernte herannahte, vermochte man die Mannschaften nicht zusammenzuhalten und gab die Einschließung auf [9]). Insofern also hatte der Sieg nicht den gewünschten Erfolg; auch scheint er überhaupt nicht entscheidend gewesen zu sein, da Gottfried noch mehrere Jahre den Kampf fortsetzte und Walram keineswegs überall Anerkennung fand [10]). Nur im östlichen Theile Niederlothringens bis zur Geete vermochte er sein Amt geltend zu machen; anstatt eines hatte man zwei Herzöge, deren einen man den von Löwen oder Brabant, den anderen von Limburg nannte [11]).

Wie im vorigen Jahre so hatte auch diesmal der König die Dinge ihren Weg gehen lassen, wie sie mochten, und man kann

---

fugata sunt. — Die sächsischen Jahrbücher schweigen gänzlich über diese Begebenheit mit Ausnahme der Ann. Erphesfurd. 1129, die bei dieser Gelegenheit erst die Absetzung Gottfrieds, die in das vorige Jahr gehört, bemerken: Dux Gothefridus de Brabantia a rege deponitur et Paginus pro eo dux constituitur, cui scilicet Pagino ad peragenda ducatus sui officia descendenti Gotefridus cum armatorum multitudime occurrit. Sed inito certamine idem Gotefridus fugam iniit. — Man möchte fast zweifeln, ob hier die Schlacht bei Duras auch wirklich gemeint ist, an welcher der Bischof Alexander von Lüttich doch in hervorragender Weise betheiligt war. Der Verfasser wird näheres nicht gewußt haben und nur ein allgemeines Resumé geben wollen, wie der folgende Satz bestätigt: Paginus vero ducatum usque ad fluvium Getum victor obtinuit. — Das Magn. Chron. Belg. S. 170 bringt durch Zusammenstellung der verschiedenen Berichte zwei Schlachten bei Duras heraus.

9) Gest. abb. Trud. Lib. XII, 8: Rediit circa castellum obsidio, sed diu teneri non potuit propter instantem messem in Augusto. Soluta est ergo, sed tyrannorum permansit dissolutio in igne et gladio.

10) Vgl. 1128 Cap. 3, Anm. 17. — Mit dem Bischof von Lüttich söhnten sich Gottfried und Gieselbert erst 1131 aus: Gest. abb. Trud. Lib. XII, 8: Sub tali calamitate et angustia licet de victu et vestitu multum attenuata esset fratrum substantia, utpote qui tribus annis subiacuerunt huic passioni. tamen ob hoc nec disciplina eorum tepuit, nec numerus decrevit ... Lovaniensis et Durachiensis domni et qui cum eis erant excommunicati Leodium venerunt et aecclestiasticam facientes satisfactionem, absolutionem acceperunt et emendationem promiserunt, itaque cessavit terra a bellis. — Daß dies 1131 geschah, lehrt auch die Urkunde Alexanders bei Miraeus I, 92, in welcher Gottfried von dem Freunde des Königs und Verbündeten Walrams „Herzog von Lothringen" genannt wird: Ego Alexander ... notum fieri volumus ... quod Godefridus, dux Lotharingiae, idem marchio et comes ... silvulam donavit ... et postea nube seditionis, discordiae inter nos et ipsum ... in beatae pacis serenitate ... conversa u. s. w. ... hec itaque facta sunt Leodii et confirmata anno dominicae incarnationis 1131. indict. 8. Unter den Zeugen erscheinen die Grafen: Godefridus Namucensis, Arnulphus Lonensis, Lambertus Montaucensis, Gislebertus Duracensis.

11) Vgl. Anm. 8. — Auch der triumphus S. Lamberti (Mon. Germ. SS. XX, 499) erwähnt das Schisma der beiden Herzöge: Interea dum turbato rerum statu in toto fere orbe Romano, sub duobus apostolicis, Innocentio et Anacleto, duobus regibus, Lothario et Conrado, duobus ducibus Godefrido Lovaniensi et Pagano de Lemburch. — Desgl. Magn. Chron. Belg. S. 170: Schisma in ecclesia inter Innocentium et Petrum Leonis ... et inter duos reges Lotharium et Conradum; item inter duos duces Lovoniensem et Limburgensem.

nicht sagen, daß im westlichen Niederlothringen Lothars Autorität durchgedrungen wäre.

Auch anderwärts war es nicht nach Wunsch gegangen. Ein Streich, der den Kampf zwischen Lothar und Friedrich von Schwaben mit einem Schlage beendigt hätte, war mißlungen.

Herzog Heinrich von Baiern benutzte die factische Waffenruhe während des Winters im Anfang des Jahres 1129 zu Unterhandlungen mit Friedrich, die um so mehr Erfolg versprachen, als Heinrichs Schwester, Judith, mit dem Herzog von Schwaben vermählt war. Mit Hinweis auf diese Verwandtschaft ließ Heinrich seinen Schwager bitten, einem Vergleiche zuzustimmen, den er als des Königs Schwiegersohn getreulich vermitteln wolle [12]). Friedrich war nicht abgeneigt, einen Kampf, dessen Nutzlosigkeit sich bereits damals besonders durch den Rückgang, welchen Konrads Versuche in Italien genommen hatten, wohl erkennen ließ, auf ehrenvolle Weise einzustellen. Man kam schließlich zu dem Ergebniß, daß eine persönliche Zusammenkunft Friedrichs und Heinrichs zur Verständigung nothwendig sei, und man bestimmte hierzu das Kloster Zwifalten in Schwaben [13]), welches für beide Theile ein sehr geeigneter Ort war, insofern es im Bereich der herzoglichen Gewalt Friedrichs lag, Heinrich aber, der ebenfalls zahlreiche Güter in Schwaben besaß, der Vogt desselben war [14]), so daß es gleichsam einen neutralen Punkt bildete, auf den beide gleichviel Einfluß besaßen.

Es war während der Fastenzeit (27. Februar bis 13. April) [15]), als Friedrich mit geringer Begleitung im Kloster eintraf, wahrscheinlich am Nachmittag vor dem Tage, an welchem die Auseinandersetzung stattfinden sollte. Heinrich, der auf einem seiner schwäbischen Güter wohl in der Nähe von Zwifalten verweilte, war noch nicht angekommen; aber er ließ sich durch seine Späher berichten, in welchem Gebäude der Herzog sein Nachtlager aufschlug [16]). Aber auch Friedrich scheint vorsichtig gewesen zu sein und in einiger Entfernung eine beobachtende Truppe aufgestellt zu

---

[12]) Otto Frising. Gest. Fried. I, 19: missis itaque legatis ad Fridericum, ducem Suevorum, eum amice, tamquam sororis suae maritum monet, ut ad gratiam principis redeat, . . . addit etiam huius negocii se, si monitis eius acquiescere vellet, fidum fore mediatorem.

[13]) Otto Fris. Gesta I, 19: Ubi ergo et qua die conveniant oreque ad os de hoc familiarius conferant, monasterium quoddam Zwiveltou dictum constituitur.

[14]) Berth. Zwifald. (Mon. Germ. SS. X, 114) c. 34: Dux Henricus nomine, tertius noster advocatus electus.

[15]) Daselbst c. 36: Illis annis, quibus vidimus mala, Friderico in diebus quadragesimae apud nos cum paucis pernoctante, Heinricus dux, clanculo illum e vestigio insecutus, armata manu ad necandum insperate irruit. — Daß es 1129 geschah, erweisen die Ann. Zwifalt. (Mon. Germ. SS. X, 55) 1129: Heinricus dux Noricorum Fridericum ducem insecutus monasterio Zvivildensi confracto partem cenobii ipse cremavit.

[16]) Otto Fris. Gesta I, 19: Dux Fridericus, nil perperam expectans ad praedictum locum cum paucis venit. Ille (Heinricus) vero non simpliciter ambulans, quo loco nocte cubare vellet, latenter exploravit.

haben. Plötzlich während der Nacht erschien Heinrich mit seinen Leuten und ließ seinen Schwager überfallen. Allein Friedrich entkam durch einen geheimen Gang in die Kirche und von da mit Hülfe der Mönche auf den Thurm[17]). Als Heinrichs Mannen das Zimmer Friedrichs erbrachen, war es leer. Das ganze Kloster wurde eifrig durchsucht, in der Kirche die Altäre, unter denen er sich etwa versteckt haben konnte, erbrochen. Da die Mönche schwiegen, drohte Heinrich Feuer anlegen und das ganze Kloster mit dem Herzoge verbrennen zu lassen, und er begann in der That seine Worte wahrzumachen[18]).

Inzwischen war die Morgendämmerung herangekommen, und Friedrich sah von der Höhe des Thurmes aus seine Mannen, die irgend wie in Kenntniß gesetzt waren, heranziehen. Voller Freude schrie er jetzt vom Thurme herab und entdeckte selbst den Feinden seinen Zufluchtsort. Seinem Schwager rieth er, die Seinigen nicht zu erwarten. Mit Drohungen gegen die Mönche entfernten sich Heinrich und seine Leute[19]).

---

[17]) Daselbst: Per abdita quaedam cubiculi penetralia tunc sibi primo quasi coelitus ostensa ecclesiam introivit, turrim, quae ecclesiae contigua erat, ascendit. — Berth. Zwifal. c. 36: Denique dum ignem frustra supponere nititur (Heinricus), Fridericus ... monasterii turrim ascendens, manus eius evasit.

[18]) Otto Fris. Gest. I, 19: Hostes cubiculum irrumpunt, et non invento duce claustra etiam monachorum ingrediuntur cunctasque officinas ipsorum ferro perscrutantur. — Und weiter: Hostibus adhuc secretiora claustri rimantibus ignemque minantibus. — Berth. Zwifal. c. 36: (Heinricus) domum, in qua quiescebat, igne supposito vel vivum eum concremare tentavit; verum auxilio monachorum vix et vix ereptum ubique quaeritando, omnia gladiis rimando, nonnulla coenobii aedificia igne consumpsit. Monasterii fores, in quod ipse confugit, quibusdam machinis, altariaque (so Heß Mon. Guelf. 214 statt des falschen alteriusque der M. G. S. X, 114) ecclesiae temeraria manu confregit, evaginatis gladiis per totam ecclesiam inter monachos, qui eo tempore, more solito, post primam ad lytanias prostrati erant, turba furens discurrit et tamen illum, cuius sanguinem avide sitivit, nequaquam invenire potuit.

[19]) Otto Fris. Gest. I, 19: Phoebo ab inferis redeunte, superioremque aeris regionem illuminare incipiente, vicini quique fideles ducis, iam teterrimo facto cognito, aggregatim in adiutorium eius advolant. Hostibus adhuc secretiora claustri rimantibus, ignemque minantibus, Fridericus suos de turre adventare prospiciens, iam securus factus, Henricum ducem exposcit eumque sic affatur: ... Admoneo, ne fideles meos, quos undique adventare cerno, expectes. — Berth. Zwifal. c. 36: Ad ultimum monachis interitu comminatis, taedio victi, cum rubore, infecto opere ad propria sunt reversi. — Die Erzählung Otto's von Freising ist vielfach bezweifelt, nicht nur von Luden (X, 46), sondern auch besonders von Gervais Lothar S. 105 fg., der ohne Berthold von Zwifalten zu beachten sie in Bezug auf Heinrichs Treulosigkeit für erdichtet erklärt, weil Otto von Freising den edlen Charakter des Staufers desto klarer heraustreten lassen wolle. Auch Giesebrecht, Kaiserzeit IV, 424 sagt, daß Otto alles in willkürlicher Weise ausschmücke. Ich kann dieser Ansicht nicht beistimmen. Die Vergleichung zeigt, daß Otto Bertholds Bericht, der 1138 geschrieben ist (Berthold am Schluß: anno incarnationis Domini 1138, Cuonradi imperatoris primo haec omnia ... per me litteris consignata), vielleicht gekannt und zu Gunsten Heinrichs gemildert hat. Denn auffällig stimmen alle wichtigeren Einzelheiten bei beiden genau zusammen mit

Das Kloster beschwerte sich beim Papst über eine so unerhörte Verletzung des Friedens durch den Vogt selbst; doch Innocenz, an den die Sache zur Erledigung kam, da Honorius inzwischen gestorben war, mochte unmöglich streng gegen einen Mann verfahren, welcher der Schwiegersohn des deutschen Königs war, dessen Hülfe er bedurfte, um überhaupt als Papst bestehen zu können. Er legte ihm die geringe Buße auf, einen Kelch von fünf Pfund Silbers dem Kloster zu widmen. Doch auch diese

---

der Beschränkung, daß alle von Berthold erzählten Uebelthaten Heinrichs bei Otto abgeschwächt erscheinen. Hätte Otto den Herzog Heinrich im Gegensatze zu dem edlen Friedrich verkleinern wollen, so war, wie der Bericht Bertholds lehrt, dazu viel reicheres Material vorhanden, als er verwerthet. Bei Otto droht Heinrich nur mit Feuer, bei Berthold legt er es wirklich an; bei Otto durchsuchen Heinrichs Leute nur das Kloster, bei Berthold werden die Thüren erbrochen (machinis confregit), die Altäre umgestürzt; bei Otto will Heinrich seinen Schwager nur gefangennehmen (principi tradere), bei Berthold ihn lebendig verbrennen. Worin besteht denn Otto's Ausschmückung? Einzig darin, daß er den Aufenthalt Friedrichs in Zwifalten nicht zufällig, sondern auf Verabredung geschehen läßt. Berthold sagt davon allerdings nichts. Aber wird man den Klosterbrüdern mitgetheilt haben, weshalb Friedrich kam? Schwerlich. Berthold wird gar nicht gewußt haben, daß Heinrich demnächst erwartet werde; sein Schweigen ist also sehr natürlich. Denn daß Heinrich ebenfalls im Kloster wohnte, wie Stälin, Wirt. Gesch. II, 58 annimmt, sagt Otto mit keiner Sylbe; er wird auf einem seiner benachbarten Güter seinen Aufenthalt gehabt und Friedrichs Ankunft in Zwifalten erwartet haben, wie sowohl die Wendung: quod non amicus, sed ut hostis advenerit, re et voce aperitur, als auch die Einleitung der Erzählung bei Otto ergiebt: Alio itidem tempore praedictus dux Heinricus, Alemanniam ingressus, ad propria ibi domicilia se contulit. Erat enim natione Alemannus, ex antiqua et nobilissima Gwelforum familia originem trahens ac per hoc multas possessiones ex ea parte, qua Pyrenaeos montes attingit Alemannia, iure haereditario habens, vir per omnia laudabilis tam animi quam generis nobilitate insignis in hoc solo facto tantum reprehensibilis. Missis itaque u. s. w. (s. Anm. 12). — Gerade in diesem Lobe Heinrichs und in dem Schlusse: Excusatur tamen a quibusdam hoc factum ducis non solum ex hoc, quod eo in tempore inimici fuerunt, iuxta illud:

Dolus an virtus quis in hoste requirat?

sed et ex eo, quod pro fidelitate regni et rei publicae quiete principi eum tradere pacemque imperio instaurare volens hoc fecerit, erkennt Gervais, Lothar S. 106, Otto's bösen Willen, an den ich nicht glauben kann; denn als Otto die Gesta schrieb, war die Versöhnung Friedrichs I. mit Heinrich dem Löwen erfolgt. Otto's Bemühung, Heinrichs Treulosigkeit zu entschuldigen, scheint vielmehr durchaus ernstlich gemeint. Die Geschichte hatte er auch wohl von der staufischen Familie selbst gehört und konnte daher Bertholds Bericht erweitern. Heinrichs Abzug endlich, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, um deswillen er sich nicht scheut, Feuer anzulegen, ist ohne die herannahenden Truppen Friedrichs absolut unerklärlich. Das Einzige, was man an Otto's Bericht bemängeln könnte, wäre die Rede Friedrichs vom Thurme, die in Wahrheit sich nicht in so edlen Ausdrücken bewegt haben wird. Ich kann keinen Grund finden, weshalb man den einen Theil der Erzählung, den Ueberfall, für wahr halten will, weil er von Berthold übereinstimmend berichtet wird, den anderen Theil aber, die vorhergegangene Unterhandlung, verwirft. Heinrichs Verfahren bleibt gleich treulos, ob er den Herzog überfiel ohne vorbereitende Handlungen oder mit denselben. Daß aber das Anerbieten einer Vermittlung, Anfang 1129, Friedrich weder unwillkommen noch befremdend sein konnte, scheint in Anbetracht der ungünstigen Lage Konrads in Italien sicher.

Genugthuung gab der stolze Herzog nicht, und man ließ es sich gefallen[20]). Allerdings wurde ihm später die Vogtei entzogen, weil er zu viel anderweitig beschäftigt sei[21]), doch will dies nicht viel sagen, da sie sein Bruder Welf erhielt[22]).

Daß Herzog Friedrich durch die Treulosigkeit seines Schwagers auf das tiefste erbittert, und in Folge dessen den Kampf um so hartnäckiger aufzunehmen entschlossen war, ist mit Sicherheit zu vermuthen und wird durch die Ereignisse der Folgezeit bestätigt. Dem Reiche hatte Herzog Heinrich einen schlechten Dienst geleistet. Wäre seine Absicht aufrichtig gewesen, so hätte der Friede wohl fünf Jahre früher hergestellt werden können, als es in Wirklichkeit geschehen ist.

Heinrich bekam bald im eignen Herzogthume zu thun. Seine Autorität, sein Stolz[23]) wurde vielfach drückend empfunden. So bemerkte der Domvogt zu Regensburg Graf Friedrich von Bogen[24]),

---

[20]) Berth. Zwifalt. c. 36: Pro hac temeritate Innocentius papa Heinrico duci calicem quinque librarum huic loco conferri precepit, quod ipse neglexit. — Wahrscheinlich geschah dies 1131, als Innocenz in Deutschland war.

[21]) Daselbst: His itaque odiorum fomitibus nondum plene consopitis, aliisque constricti occasionibus, maxime quod, nobis spretis et despectis, aliis rebus intentus, nimisque curae rei familiaris fuit occupatus, iusta a nobis ratione et privilegii nostri authoritate convictus, precibus quoque nostris, ut id pacifice ageret, superatus, ab advocatia est remotus. — Ueber seine Nachlässigkeit als Vogt klagt Berthold bereits Cap. 34: Dux Heinricus nomine, tertius noster electus advocatus, negotiis regni, utpote gener Lotharii imperatoris nimis fuit occupatus, potentia tumidus. Quapropter, ut divites solent, non ita nos pauperes amare, non ita ut patri eius cepimus familiares esse. ... In nullo negotio nobis prodesse, in nulla necessitate curavit subvenire. Ad hoc etiam nimis onerosi, nimis odiosi pro quibusdam causis ei cepimus existere.

[22]) Berth. Zwifalt. c. 37: Paucis interiectis diebus communi fratrum ... consilio electus est pro eo Welphardus, frater eius, et quartus advocatus est substitutus. — Welf scheint die Vogtei Anfang 1132 erhalten zu haben, da es Cap. 38 heißt: Post haec sex annis nondum plene elapsis, das daselbst Berichtete aber in das Jahr 1138 gehört.

[23]) Heinrichs Stolz hebt Berthold öfter hervor; so Cap. 34, S. 114: Horum filius aeque dux, Heinricus nomine ... negotiis regni utpote gener Lotharii imperatoris nimis fuit occupatus, potentia tumidus, und Cap. 35 als er von Konrads III. Wahl 1138 redet: Heinricus vero dux inter cunctos regni principes tunc ditissimus, cum regnum inconsulte affectaret, verum propter superbiam a cunctis abominatus. Dies scheinen die ältesten Zeugnisse über seinen Stolz zu sein. Der Beiname der Stolze findet sich zuerst, soviel ich sehe, bei Gottfried von Viterbo Pantheon Part. XXIII, c. 48: Duce Bawarorum Heinrico, qui cognominabatur Superbus, und: Welfonem ducem, fratrem scilicet Heinrici Superbi. — Helmold I, 35 und 56 nennt ihn Leo.

[24]) Die Grafen von Bogen waren erbliche Inhaber der Vogtei des Regensburger Domes. — Friedrich war mit einer Tochter des Herzogs Wladislaw von Böhmen vermählt; Cosm. Prag. III, 56 zu 1124: Eodem mense Julio dux Wladizlaus natam suam primogenitam nomine Suatavam (= Liutgardis), cum magno muliebri cultu et nimio census apparatu, dat nuptum cuidam inter Bavaros primates famosissimo viro, nomine Friderico. — In der Genealogie bair. Geschlechter aus dem 12. Jahrhundert

daß durch die steigende Macht des Herzogs sein Ansehn sowohl wie sein materieller Vortheil bedeutende Einbuße erlitt. Besonders ein Ministerial der Kirche, welcher, wohl von Heinrich gewonnen, in der Stadt Regensburg die Interessen desselben mit Eifer wahrnahm, stand ihm unangenehm im Wege, und er wünschte sich seiner zu entledigen. Man sagte, daß er ihn zu sich eingeladen und dann habe umbringen lassen [25]).

Obwohl nun hierin keine directe Beleidigung gegen Heinrich lag, insofern der Getödtete nicht sein Dienstmann war, beschloß jener dennoch, die im Grunde gegen ihn gerichtete Frevelthat durch eine empfindliche Strafe zu rächen. Als sich der Herzog mit zahlreicher Mannschaft näherte, zog sich Graf Friedrich auf die Burg Falkenstein in der Nähe von Regensburg zurück. Dort wurde er von Heinrich umzingelt [26]). Allein das Schloß war außerordentlich fest, so daß sich die Einschließung in die Länge zog. Da erschien im Lager ein Bote des Königs, der den Herzog aufforderte, in möglichster Eile ihm zu Hülfe zu kommen, um die Einnahme von Speier bewerkstelligen zu können. Unverzüglich brach Heinrich mit mehr als 600 Mann nach dem Rhein auf. Die Belagerung von Falkenstein stellte er darum nicht ein; es traf sich glücklich, daß seine Schwester Sophie, die ihren Gemahl, den tapferen Markgrafen Leopold von Steiermark, durch den Tod verloren hatte, eben mit 800 Bewaffneten in

(Giesebrecht, Kaiserzeit IV, 509) heißt es von ihm: Fridericus advocatus Ratisponensis senior et Albertus Pognensis fratres fuerunt. Fridericus genuit Alheidem de Hohenburch et monialem in Indermunster et Fridericum advocatum (den jüngeren, der auf dem zweiten Kreuzzug starb; seine Gemahlin war Jutta von Vohburg, vgl. Giesebrecht, Münchner Sitzungs-Berichte 1870, I, S. 561—587). — Dagegen heißt es in der Hist. Welf. c. 16 (Mon. Germ. SS. XXI, 463): Aliam sororem eius (der Sophie von Ungarn) quidam comes ex claustro quodam sanctimonialium abstractam duxit, et ex ea Fridericum Ratisponensem advocatum genuit. Wenn unter dem Letzteren der jüngere Friedrich zu verstehen wäre, so müßte der quidam comes Friedrich I. gewesen sein, wie Mon. Germ. SS. XXI, 463 angenommen wird, der demnach zwei Frauen gehabt haben würde. Da nun in der Vit. Gebhard. archiep. c. 19 (Mon. Germ. SS. XI, 44) eine comitissa Ratisponensis Liukardis erscheint, welche die Mutter Friedrichs II. und identisch mit Svatava sein muß, so scheint jene aus dem Kloster entführte Schwester Sophien's von Ungarn die Mutter Friedrichs des älteren Domvogts von Regensburg gewesen zu sein. Ihr Name war Bertha nach einer Abschrift des Hist. Welf. (vgl. Mon. Germ. SS. XXI. 463). Schwerlich könnte auch eine Schwester Sophiens, die in zweiter Ehe den Herzog Magnus von Sachsen († 1106) heirathete, die Frau Friedrichs des älteren, Domvogts von Regensburg, gewesen sein.

[25]) Hist. Welf. Weing. c. 17: Interea Fridericus Ratisponensis ecclesiae advocatus videns potestatem ducis prevalere, suum vero cottidianum questum in civitate minui, quorundam consilio, quibus pax odiosa fuit, unum de ministerialibus ecclesiae, qui duci cum omni fidelitate in civitate et extra astabat et ministrabat, dolo, ut aiunt, ad se invitatum vita privavit.

[26]) Hist. Welf. Weing. c. 17: Quibus compertis dux Bawariam festinanter ingreditur ac castrum advocati fortissimum Falchenstein obsidione cingit omnesque suos ad obsidionem compellit. — Es wird Falkenstein vorm Walde vier Meilen nordöstlich von Regensburg gemeint sein.

die Heimath zurückkehrte. Ihr übertrug er die Fortführung der Belagerung und Vollmacht behufs der Unterhandlungen [27]).

Lothar war nämlich von Sachsen aus in der zweiten Hälfte des Juni nach dem Oberrhein gezogen, um die Stadt Speier, welche trotz der im November 1128 beschworenen Verträge von neuem zu den Staufern übergegangen war, um jeden Preis zu erobern. Die Wichtigkeit des Punktes für beide Parteien war klar, und demgemäß setzten sie ihre Kräfte ein. Es gelang dem Herzog von Schwaben, noch vor der Ankunft des Königs eine Besatzung in die Stadt zu werfen, und als Bürgschaft, daß er im Fall schwerer Bedrängniß die Bürger nicht ihrer Noth überlassen, sondern zum Entsatze herbeieilen werde, blieb seine Ge-

---

[27]) Hist. Welf. Weing. c. 17: Dum haec in Bawaria aguntur, imperator quoque Spiram, civitatem Reni in iniuriam Friderici ducis obsidet, missoque nuntio ducem Heinricum, ut sibi quantocius in auxilium veniat, rogat. Qui omni cunctatione postposita et omne negotium sorori sue Sophie marchionissae, tunc viduae, quae eo tempore cum octingentis loricis advenerat, committens ad imperatorem cum sexcentis et eo amplius festinat militibus. — Jaffé, Lothar 76 setzt diese Begebenheit 1128. Gervais, Lothar S. 109 und Giesebrecht, Kaiserzeit IV, 425 richtig 1129. Dieses Jahr ergiebt sich aus der Mitwirkung von Heinrichs Schwester Sophie als Wittwe bei der Belagerung von Falkenstein. Dieselbe war an den Markgrafen Leopold von Steier vermählt gewesen.. Ann. Saxo 1106: Alteram, nomine Sophiam, Bertoldus dux de Zaringe (in matrimonium duxit), illoque interfecto (1122, vgl. Ann. Argentin. 1122 Mon. Germ. SS. XVII, 88) duxit eam marchio Liuppoldus de Stire, qui de fortitudine cognomen habuit. — Hist. Welf. Weing. c. 15: Sophiam Bertholdus dux de Zaringen, eo mortuo Leopoldus marchio de Stira in uxorem accepit. — Leopold starb vielleicht 1128. Ann. S. Disib. 1128: Lubaldus quoque, marchio de Steyre, vir corpore et animo prestans defungitur. — Ann. et not. Scheftlar. (Mon. Germ. SS. XVII, 326) 1128: Luopoldus, marchio de Styre, obiit. — Magni presb. Ann. Reichersb. (Mon. Germ. SS. XVII, 454) 1128: Liupoldus marchio de Stira obiit. — Ann. Gotw. (Mon. Germ. SS. IX, 601) 1128: Liupoldus marchio de Stire obiit.. — Der Todestag war wahrscheinlich der 27. October. VI. Kal. Nov. Necrol. Mellic. (Pez Scriptt. I, 304) und Necrol. Claustr.-Neob.; VII. Kal. Nov. hat das Necrol. Runense (Pusch et Fröl. Dipl. Styr. II, 394); VIIII. Kal. Nov. das Necrol. S. Mich. Bamb. und Admunt. (vgl. Wattenbach zu den Ann. Mellic. 1129). Ob Liupoldus marchio XII Kal. Nov. im Necrol. Zwifalt. (Heß 250) hierher gehört? — Wenn Leopold am 27. October 1128 starb, konnte seine Wittwe Sophie in demselben Jahre nicht ihren Bruder bei der Belagerung von Falkenstein ablösen, damit dieser den König vor Speier unterstütze, dessen Belagerung Lothar bereits am 11. November 1128 aufgab. Vielmehr muß die zweite Belagerung 1129 gemeint sein, weil die Rede von der Einnahme Speiers ist, welche erst nach der zweiten Belagerung erfolgte. Mithin gehört Heinrichs Unternehmung gegen Falkenstein in das Jahr 1129. Dieser Chronologie geschieht kein Eintrag, wenn Leopold erst 1129 starb, wie mehrere Annalen melden. Ann. Mellic. (Mon. Germ. SS. IX, 502) 1129: Liupoldus marchio de Stire obiit. — Auctarium Lambac. (Mon. Germ. SS. IX, 553) 1129: (Liupoldus marchio obiit) filius eius Otacher successit. — Auctar. Garst. (Mon. Germ. SS. IX, 569): Liupoldus marchio fortis de Stir obiit. — Ann. S. Rudberti Salisburg. (Mon. Germ. SS. IX, 775) 1129: Liupoldus marchio obiit, Otachir, filius eius, succedit. — Allerdings muß dann Heinrichs Zug gegen Friedrich von Regensburg spät angesetzt werden; Heinrich konnte ferner erst im December vor Speier eintreffen, das am 28. December 1129 capitulirte.

mahlin in Speier[28]). Er selbst wollte im offenen Felde, wo es nöthig wäre, den König und dessen Freunde bekämpfen.

Am 15. Juli traf Lothar vor der Stadt ein und begann die Belagerung[29]). Aber der Widerstand war nicht minder energisch als im vorigen Jahre. Die Gegenwart der Herzogin stärkte die Bürgerschaft im Ausharren, als mit der Zeit die Lebensmittel anfingen knapp zu werden. Immer wartete man hoffnungsvoll auf den versprochenen Entsatz; aber Lothar bot alles auf, ihn zu hindern. Wo er nur konnte, requirirte er Hülfe[30]); es galt, diese Haupt-

---

[28]) Ich bin der Meinung, daß Judith diese Gemahlin war (vgl. Anm. 36), weil bei Otto Frising. Gest. I, 19 Heinrich von Baiern sich an Friedrich tamquam sororis suae maritum wendet und diese Unterhandlung 1129 in der Fastenzeit stattfand. Man kann zwar einwenden, daß hier nur eine rhetorische Floskel Otto's vorliege; da aber dieser Schriftsteller ganz kurz darauf (Cap. 21) von Friedrichs zweiter Vermählung redet: Verum Fridericus dux, mortua uxore sua Juditha, dissensionis tempore Friderici comitis de Sarburch, fratris Alberti episcopi, filiam Agnetem in uxorem duxit, und unmittelbar vorher der Judith gedenkt (Cap. 18): Haud memor affinitatis, quae ex copula sororis suae, Judithae inter ipsos erat, bellum indicit, so müßte er ein sehr unbesonnener Schriftsteller gewesen sein, wenn er bei der Erzählung des Ereignisses von Zwifalten nicht erwogen haben sollte, ob Judith damals noch lebte, zumal auch in den Worten, die Friedrich von Thurme spricht, eine Anspielung auf sie vorkommt: Nec te ab hoc facto propriae famae revocavit honestas, nec carnis, qua coniungimur, affinitas. — Vielleicht starb Judith in Folge der Anstrengungen, die sie während der Belagerung Speiers hatte erdulden müssen, am 22. Februar 1130 (den Tag hat das Necrol. Weing., Hess. Mon. Guelf. 136): VIII Kal. (Martii) Juditha dux mater Friderici imperatoris. Ich bin daher geneigt, die zweite Vermählung Friedrichs zwischen 1131 und 1134 zu setzen.

[29]) Ann. S. Disibod. 1129: Spira secundo obsessa ab Idibus Julii usque Kal. Januarii. — Wenn die Angabe der Ann. Erphesfurd. 1129: Spira civitas a rege Lothario, novem menses continuos obpugnata, capitur, auf Wahrheit beruhen sollte, so müßte bereits im April die Stadt von Anderen im Auftrage Lothars belagert worden sein; es wird aber nur ein Versehen vorliegen. — Die Ann. Path. geben als Anfangstermin die Zeit nach Pfingsten (2. Juni) an (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.): Post festum Pentecosten rex Lotharius urbem Spire iterum obsidione circumdat, quia fidem, quam superiori anno spoponderant, et iuramentum, quod iuraverant, infregerunt. — Die Ann. Palid. 1129 haben abgekürzt: Rex iterum Spiram obsedit, quia fidem infregerant. — Ann. Magdebg. 1129: Spiram rex iterum cum firma obsidione circumdedit et honorifice recepit. — Ann. Rosenveld. 1129: Spira denuo obsidetur a Ludero rege, quam et cepit. — Außerdem wird die Belagerung von Speier noch kurz erwähnt Ann. Zwifalt. (Mon. Germ SS. X, 55) 1129: Spira obsessa. Ann. Mellic. (Mon. Germ. SS. IX, 502), Cod. Zwetlen. 1130: Spira a Lothario rege obsessa traditur. — Vgl. auch Magni Presbyt. Ann. Reichersb, (Mon. Germ. SS. XVII, 454) 1130: Spira civitas a Lothario obsessa traditur. — Honorii Augustodunen. summa (Mon. Germ. SS. X, 131): Lotharius denuo Sphiram obsidet, victor optinet. — An unrechter Stelle steht die Notiz der Ann. Fossenses (Mon. Germ. SS. IV, 30) 1129: Rex Lotharius longa obsidione urbem Spiram agressus, victus est. — Sie gehört in das Jahr 1128.

[30]) Eine dahin gehörige Nachricht hat das Chron. Lauresham. (Mon. Germ. XXI, 435) aufbehalten: Sub hoc (Diemone abbate) eadem ecclesia plurima sudavit, tum variis in servicio regali occupationibus, tum ad solemnes curias crebris evocationibus, tum in Spirensi obsidione, tum contra ducem Fridericum sumptuosa expeditione.

stütze staufischen Trotzes unter allen Umständen zu bezwingen, wenn er nicht als König Schiffbruch leiden wollte.

Der Sommer und der Herbst gingen vorüber, ohne daß die Stadt fiel; da endlich ließ Lothar seinen Schwiegersohn kommen, um durch eine neue bedeutende Verstärkung den Belagerten jede Hoffnung auf Befreiung abzuschneiden. Unter großen Anstrengungen vollendete Heinrich den Marsch und schlug sein Lager auf dem linken Rheinufer auf [31]). Er kam gerade zu rechter Zeit. Bei Nacht versuchte Friedrich einen Ueberfall des Lagers; aber der vorsichtige Heinrich war gerüstet; er warf Friedrichs Truppen zurück, trieb sie in die Flucht und verfolgte sie eine Strecke. Mit Gefangenen und vielen erbeuteten Pferden kehrte Heinrich ins Lager zurück [32]). Es war wohl der letzte Versuch zum Entsatz gewesen. Dennoch harrten die Tapferen in Speier noch eine Zeit lang aus. Der König fand sich genöthigt, das Weihnachtsfest wenn auch mit zahlreicher Umgebung der Reichsfürsten im Lager vor der Stadt zu feiern [33]). Dann endlich nach mehr als fünfmonatlicher Einschließung, als Hunger und Anstrengung den höchsten Grad erreicht hatten, bot am 28. December [34]) die Bürgerschaft ihre Unterwerfung an. Die

---

[31]) Hist. Welf. Weing. c. 17: Quo (Spiram) cum magno labore perveniens castra ultra Rhenum posuit, et ut impetus et irruptiones Friderici precaveret, militem coadunatum prope se locavit. — Der Ausdruck cum magno labore kann sehr wohl in Rücksicht auf die ungünstige Jahreszeit verstanden werden. — Giesebrecht, Kaiserzeit IV, 35 und 425 hat gegen Jaffé Lothar 76 Heinrichs Lager auf das rechte Rheinufer verlegt, was an sich unwahrscheinlich ist, weil Friedrich die Stadt mit einem größeren Heere nur vom linken Ufer aus entsetzen konnte und es außerdem gegen den Text spricht. Der Weingartner Mönch rechnet unzweifelhaft ultra Rhenum von seinem Standpunkt aus; es kann also nur das linke Rheinufer gemeint sein. Daß Heinrich den geschlagenen Feind usque Guoningen (Gruoningin im Chron. Ursp., Mon. Germ. SS. XXIII, 340) verfolgt, ist hierbei unerheblich. Denn daß hiermit Markgröningen gemeint sei (auf der rechten Rheinseite), ist unerweislich; auch hält Stälin diese Erklärung Wirt. Gesch. II, 58 offenbar wegen der Entfernung (etwas über zwei Meilen von Stuttgart, in der Luftlinie neun Meilen von Speier) für höchst gewagt.

[32]) Hist. Welf. Weing. c. 17: Fridericus tamen, utpote vir armis strenuus dum quadam nocte armato milite minus caute in castra irrueret, Heinricus premonitus, armis et equitatura paratus, ad fugam illum compulit, et ita fugientem usque in Gouningen (der darunter verstandene Ort wird am linken Rheinufer, in der Richtung nach Straßburg, in nicht zu weiter Entfernung von Speier gesucht werden müssen) insequitur, amissisque aliquot de suis et omnibus pene equitaturis, ignominiose evasit.

[33]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1130: Rex natalem Domini cum multa frequentia principum circa urbem Spire in tentorio celebrat.

[34]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1130: Tandem Spirenses, videntes constantiam regis, fame insuper et bellis coacti sese una cum urbe in ditionem regis tradiderunt in natali Sanctorum Innocentium (28. December). — Die Uebergabe, ohne Datum, bemerken Ann. Col. Max. Rec. II, 1130: Anno Domini 1130 rex Lotharius Spiram obsidens, civibus fame victis, urbem cepit. — Ann. Pal. 1130: Spirenses, obsidente rege, fame afflicti, se cum ipsa urbe regi tradiderunt. — Ann. S. Disib. 1130: Spira dedicione subacta; vgl. auch Anm. 29.

Unterhandlungen wurden durch den Erzbischof von Mainz, der sich ebenfalls im Lager aufhielt, geleitet[35]) und zu einem für beide Theile ehrenvollen Abschluß gebracht. Lothar stand nicht nur von jedem Racheact ab, er bewilligte sogar der Herzogin mit Friedrichs Truppen freien Abzug, und da sie auch persönlich viel gelitten hatte, beschenkte er sie noch mit königlicher Freigebigkeit[36]).

Endlich war ein namhafter Erfolg erreicht. Am 3. Januar konnte Lothar seinen Einzug in die Hauptstadt der Staufer, wie eine Chronik Speier nennt[37]), halten und am 6. Januar das Epiphaniasfest mit aller Pracht im königlichen Ornat begehen[38]),

---

[35]) Hist. Welf. Weing. c. 17: Deinde satisfactione et pactione Spirensium cum imperatore Moguntino mediante composita. — Daß der Erzbischof von Mainz vermittelt, kann nicht als Grund dafür angeführt werden, daß Friedrichs zweite Gemahlin, Agnes von Saarbrücken, Adalberts Nichte, in Speier gewesen sei.

[36]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1130: Coniunx ducis Friderici, quae civibus ad solacium a duce infra urbem relicta fuerat, fame et nuditate acriter afflicta, a rege Lothario regalibus donis liberaliter dotata cum suis discessit. — Anselm. Gembl. 1130: Lotharius rex urbem Spiram alternis annis vicissim obsessam tandem cepit III non. Jan. feria VI, immunitate concessa. — Vgl. Ann. Foss. I (Mon. Germ. SS. V, 30): Rex Lotharius urbem Spiram alternis vicibus annis vicissim obsessam capit. Jaffé Lothar S. 82 bemerkt richtig, daß an dem von Anselm bemerkten Tage, Freitag, den 3. Januar, Lothar in die Stadt einzog.

[37]) Kaiserchronik V. 17073 (Maßmann):

Ein burc heizet Spire
Daz instuont niht lange wîle,
Unz die der kunic Liuther besaz,
Wande sie der achtaere houbitstat was.

Auch die Aussicht auf Entsatz erwähnt die Kaiserchronik, nur spricht sie von Konrad, der ihr als Gegenkönig der Repräsentant der Feinde Lothars ist, anstatt von Friedrich V. 17077:

Kuonrât sie trôste,
Daz er die burc lôste.

Weiter heißt es von der Capitulation:

Daz newas vrume niht.
Der kunic Liuther nie sie verliez
Unz sie im die burc irgâben.
Alle die darinne wâren,
Die swuoren hulde dem riche,
Ja gemérte got tegeliche
Dem kunige Liuthere
Alle sine wertliche êre.

Die Cont. Praedic. Vindob. (Mon. Germ. SS. IX, 725) hebt aus Lothars Regierung nur zwei Momente hervor, den Zug nach Italien und die Einnahme von Speier; ein Zeichen, daß sie als Wendepunkt galt: Lotharius dux Saxonie in regem eligitur. Hic Spiram cepit, Italiam invadit, regnavit annis 13. — Ordericus Vit. XII (Mon. Germ. SS. XX, 76) nennt Speier die metropolis Germaniae.

[38]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1130: Rex autem cum suis ingressus, Epiphaniam Domini infra urbem coronatus celebrat. — In die Zeit dieses Aufenthaltes Lothars zu Speier gehört wahrscheinlich die Bestätigung von Schenkungen an das Kloster Walburg, welche Gottfried von Fleckenstein vor dem König und vielen Reichsfürsten zu Speier vollzieht. (Zu Spire vor dem König Lothario und vor viel andre Furste des Reichs.) Die

den er wohl auch in dem Gefühl angelegt hatte, daß er jetzt wirklich König sei, daß er die am meisten hemmende Schwierigkeit überwunden. Froh entließ er nun seinen Schwiegersohn in die Heimath, wo der Falkenstein noch unbezwungen trotzte. Aber auch hier gab Heinrichs Ankunft den Ausschlag; die Burg fiel, und er legte zu größerer Sicherheit eine Besatzung hinein, die auch zugleich ein wachsames Auge auf die böhmische Gränze richten sollte [39]).

Im Laufe des Jahres wurde noch das Bisthum Verdun erledigt. Der dortige Bischof Heinrich, der vom Kaiser Heinrich V. investirt war, hatte sich bald mit seinem Klerus überworfen. Besonders gab man ihm unziemliches Leben, Simonie und Verschleuderung der Kirchengüter schuld [40]). Der Abt Laurentius von S. Vannes in der Vorstadt von Verdun klagte, daß der Vorgänger des Bischofs Heinrich mancherlei Rechte und Einkünfte, die dem Kloster gehört, an sich gerissen hätte, auf die auch Heinrich selbst nicht verzichten wolle. In Folge dieser Beschwerden war Heinrich auf die Mitte der Fastenzeit 1125 (8. März) vor Calixt II. citirt worden. Da aber dieser Papst vor dem angesetzten Termin starb (13.—14. December 1124), gab Heinrich der Vorladung keine Folge. Als sodann Honorius II. den Stuhl Petri bestieg, erneuerten die Mönche sofort die Anschuldigungen gegen den Bischof, und am 20. März 1125 wurde ein päpstliches Schreiben an ihn ausgefertigt, in welchem sein Nichterscheinen eine strenge Rüge erhielt [41]).

Schenkungen selbst hatten 1129 stattgefunden. S. die Nachrichten hierüber in deutscher Uebersetzung bei Granddidier Hist. d'Alsace II, 175, deren Nachweis ich der Neubearbeitung der Böhmer'schen Regesten von Scheffer-Boichorst verdanke.

[39]) Hist. Welf. Weing. c. 17: Deinde (nach Uebergabe der Stadt) Bawariam usque regressus, castrum iam diu obsessum cepit suosque ibi ad tuendos fines illos et ad conservandum sibi castrum locavit. — Hiernach verweilte Heinrich beim König bis zur Einnahme der Stadt. Dagegen scheint eine von seinem Bruder Welf am 6. Januar 1130 zu Altdorf ausgestellte Urkunde zu sprechen, in der Heinrich als Zeuge erscheint (Wirt. Urkundenb. I, S. 380). Allein Stälin Wirt. Gesch. II, 272 erklärt sie in der vorliegenden Gestalt mit Recht für ein späteres Machwerk. Welf nennt sich darin Herzog: Guelfo Dei gratia Noricorum dux. Wenn auch Chronisten ihn so nennen, z. B. Chron. Laurisham, (Mon. Germ. SS. XXI, 435): Welphoni duci, so ist doch nicht in der Ordnung, daß er sich selbst diesen Titel giebt. Ferner wird im Datum Lothar Kaiser genannt: Datae et ordinatae apud Altdorf in epiphania anno dominicae incarnationis MCI (so die Handschrift; MCXXX ist Emendation des Herausgebers) regnante Lothario imperatore. Dann folgen die Zeugen: Astiterunt autem huic commissioni Heinricus frater noster, Rudolphus Brigantinus comes, Popo comes de Kirchberg (ein Popo kommt nach dem Herausgeber des Wirt. Urkundenb. unter den Grafen von Kirchberg gar nicht vor), Marquardus comes de Schwarzach et alii quam plures.

[40]) Laurentii de Leodio Gesta episcoporum Vird. (Mon. Germ. SS. X, 506) c. 26: Proinde suscitavit contra eum (Heinricum) Deus animos vulgi seditionibus multis ei incurrentis, cleri quoque missis legatis usque ad aures papae eum accusantes de incontinentia ac simonia, de dilapidatione rerum ecclesiae.

[41]) Brief Honorius' II. an Heinrich von Verdun vom 20. März 1125

Ebenso wie den ersten, versäumte er auch einen neuen ihm gesetzten Termin. Nun forderte Honorius ihn durch ein Schreiben vom 3. October 1125 auf, dem Abt Laurentius die widerrechtlich entzogenen Besitzungen zurückzugeben und sich am 6. Januar 1126 in Rom einzufinden, um auf die mannigfachen Klagepunkte zu antworten. Seine bischöfliche Function wurde bis dahin suspendirt [42]). Jetzt hielt es Heinrich doch für gerathen, dem Rufe zu folgen, zumal der Abt Laurentius sich in seiner Angelegenheit sowohl an Lothar wie auch an den Erzbischof von Mainz, als den päpstlichen Legaten im Reiche, gewendet und Ersterer ihn brieflich aufgefordert hatte, das usurpirte Gut zurückzustellen [43]).

(Jaffé Nr. 5200): Laurentius abbas S. Vitoni conquestus est, mercatum de monte S. Vitoni et teloneum cum pugillo frumenti, placitum et correctionem mensurarum, decimas foratici vini civitatis, quae amisit tempore discordiae, a praedecessore tuo sibi ablata fuisse; unde tuae fraternitati mandamus, ut ei ablata restituas ... Gravamur autem vehementer, quod a praedecessore nostro felicis memoriae papa Calixto et a nobis vocatus, venire ad nos et ad Romanam ecclesiam contempsisti. — Brief Honorius' an Heinrich vom 3 October 1125 (Jaffé Nr. 5215): Praedecessor noster piae memoriae papa Calixtus suis te litteris evocavit, ut ad eum mediante quadragesima praeterita venires (das ist 1125).

[42]) Brief Honorius' II. vom 3. October 1125: Nos quoque post eius obitum pro eadem causa veniendi ad nos tibi terminum dedimus; tu vero, elationis tumore inflatus, venire ad nos penitus contempsisti. Praeterea ut abbati S. Vitoni, quod iuris erat sui monasterii, restitueres, tibi praecepimus, et ablata redderes. Postmodum auferre illi ea ipsa et quaedam insuper praesumpsisti alia ... Per praesentia tibi scripta praecipiendo mandamus, ut proxima epiphaniorum festivitate ad nostram praesentiam venias responsurus, interim vero ab episcopali officio prorsus abstineas. — Laurent. de Leodio c. 27: Honorius eum missis litteris evocat, ut ablata restituat abbati, suspendens interim eum a divino officio.

[43]) Laurentii de Leodio gest. c. 26: Praeponderabat causa venerabilis Laurentii, qui ad aures Lotharii dignissimi caesaris et legatorum apostolicae sedis, ipsiusque apostolici quaerimoniam adversus eum agebat, quod quaedam suae ecclesiae, sub tempore discordiae inter regnum et ecclesiam, a praedecessoribus eius sublata sibi multotiens conventus non restitueret. — Ein Brief des Abts an den Erzbischof Adalbert findet sich bei Mart. et Dur. Thes. I, 374 (Jaffé Mon. Mogunt. 395. Er erinnert den Erzbischof an seine Verdienste um die Herstellung des Friedens: Benedictus Deus, qui dedit vobis et velle et posse. Concordiam etiam inter regnum et sacerdotium ... post tanta mala et seditiones per vos maxime recipere meruit (ecclesia); nec inconsulta tamen et inconsiderata eadem concordia processit: quia inter salutaria, quae ibi determinastis pietatis consilio, inventum et constitutum est, ut expoliatae ecclesiae ... illabata reciperent. Er habe sich an den Papst O. (Honorius) gewendet; aber die Verfügungen desselben hätten Heinrich noch mehr erbittert. Deshalb suche er nun Hülfe bei ihm, als dem Legaten des Papstes. — Der Brief Lothars an Heinrich ist im Fragment erhalten bei Wasseburg Antiq. de la Gaule Belgique I, 285 (Stumpf Nr. 3357): Veniens ad nos Laurentius abbas S. Vitoni conquestus est, quaedam bona tempore discordiae inter regnum et sacerdotium ecclesiae suae fuisse ablata, et quia divina opitulante gratia illa discordia est sedata, voluimus, ut unaquaeque ecclesia ius suum recipiat et privilegia. Mandamus ergo dilectioni tuae et, sicut nostram diligis gratiam, praecipimus, ut omnia quae tempore discordiae ecclesia beati Vitoni amisit, scilicet mercatum in monte S. Vitoni et cetera, sive quae in privilegio

Mit Geld versehen, von seinen Freunden begleitet, kam er in Rom an, wo er sich eine Anzahl Cardinäle zu gewinnen verstand [44]). Sein Proceß nahm auch einen günstigen Verlauf, insofern eine Entscheidung nicht erzielt werden konnte. Denn als Honorius den gleichfalls gegenwärtigen Abt Laurentius um Auskunft über die gegen den Bischof vorgebrachten Anschuldigungen anging, konnte dieser aus eigener Wissenschaft nichts bestätigen, sondern berief sich auf das Gerede des Volkes [45]). Einen der Ankläger wies außerdem die Partei Heinrichs zurück, weil er sich als Diaconus eine Concubine gehalten hätte. So konnte bei den wechselseitigen Bezichtigungen ein klares Urtheil nicht gewonnen werden; und die Angelegenheit wurde vertagt.

Im Laufe des Jahres 1128 beauftragte Honorius seinen Legaten in Frankreich, den Bischof Matthäus von Albano, den Streit unter Zuziehung des Metropoliten, des Erzbischofs Meginher von Trier und anderer Bischöfe definitiv zu erledigen [46]). Matthäus berief zu diesem Zweck, wie der Papst vorgeschrieben hatte, ein Provinzialconcil auf den 2. Februar 1129 nach Chalons [47]), auf welchem

---

habentur, sive quae per viventes adhuc testes probare possunt, integre eis restituas. — Der Brief wird in das Jahr 1126 gehören.

[44]) Laurentii Gesta c. 27: Ille suspensus quidem extitit, sed neutrum mandatum iterum complevit. Papa eum secundo iam gravius evocante (der päpstliche Brief, in welchem Honorius ihm einen zweiten Termin zwischen Mittfasten 1125 und Epiphanias 1126 setzte, ist nicht mehr vorhanden) ille sibi timuit; fultus muneribus et excusatoribus Romam venit, cardinales sibi concilians ante papam in ius stetit.

[45]) Laurentii Gesta c. 27: In quem cum accusatores praesentes capitula criminalia etiam scripto protulissent, excusatores episcopi, ut eos repellerent quasi indignos audientia, impingebant eis quaedam crimina. Cum utraeque partes in contumeliosa verba prorumperent et lis in infinitum protenderetur, Honorius a venerabili Laurentio, qui et ipse praesens aderat, requisivit: Tu pater, quid dicis de his criminibus episcopo illatis? et ille, Domne, ait, ego non vidi, sed populus clamat. — Eine Schilderung des Vorganges findet sich in dem Briefe Honorius' II. an Matthäus von Albano (Jaffé 5291); die Uebereinstimmung des Ausdruckes zeigt, daß Laurentius die päpstlichen Briefe wörtlich excerpirte.

[46]) Brief Honorius' II. an Matthäus von Albano (Jaffé Reg. Nro. 5291): Caeterum pars altera, quae cum episcopo venerat, unum de accusatoribus illis, quod in diaconatu concubinam habuerit, per scriptum accusans repellere nitebatur, e contrario autem, qui cum accusatoribus venerant, istum ab accusatione imponendo crimen periurii repellebant. Quia igitur in contumeliosa verba nimis irrationabiliter prorumpebant, ne propter tot replicationes accusantium lis extenderetur ad infinitum, causam experientiae fraternitatis tuae commisimus terminandam. Tu vero tam praedictum episcopum, quam partem adversariam ad tuam praesentiam evocans, Catalaunum adeas, ibique adscitis Trevirensi archiepiscopo et aliis episcopis, sapientibus etiam et religiosis viris, negotium studiose audias, et diligenti indagatione perquiras. — Jaffé hat dies Schreiben in das Jahr 1129 verwiesen; es muß aber spätestens 1128 abgefaßt sein, da das Provincialconcil zu Chalons am 2. Februar 1129 abgehalten wurde.

[47]) Albericus (Mon. Germ. SS. XXIII, 828) 1129 hat das Datum: In purificatione beatae Mariae virginis, als Zusatz zu seinem Auszug aus Laurent. de Leod.; ebenso bezeichnet er Matthäus von Albano durch: Ex ordine

der Angeklagte sich auch wirklich stellte. Der Abt Bernhard von Clairvaux, der überall, nur nicht in seiner Abtei war, befand sich gleichfalls in der Versammlung. Auf dessen Rath, der ihm vorstellte, wie schwierig es sei, Widerspenstige zu regieren, beschloß Heinrich, freiwillig abzudanken. Oeffentlich legte er seinen Hirtenstab nieder, weil diejenigen, die er mit kirchlichen Ehren überhäuft, sich gegen ihn verschworen hätten[48]).

An seine Stelle wählte man den Abt von S. Denys zu Rheims, Ursio[49]). Wenn er auch nach Verdun mit dem besten Willen kam, die bischöflichen Geschäfte sorgfältig wahrzunehmen, so zeigte er sich doch nach dem Urtheil der Zeitgenossen nicht fähig dazu. Die zerrütteten Verhältnisse erforderten Energie; an ein stilles Leben gewöhnt, brachte der neue Bischof seine Tage meist in der Abtei St. Vannes vor der Stadt zu. Die Schwäche des frommen Hirten wurde bald bemerkt und benutzt. Als er sich an den Hof Lothars begeben hatte, um die Regalien zu erbitten — wahrscheinlich in der Zeit, als Speier belagert wurde —, überfiel der Graf Rainald

---

Cluniacensi. — Laur. de Leod. c. 27: Quia faventibus episcopo cardinalibus et lite nichil certi sinente, nullam poterat determinare sententiam, causam ipsam discutiendam Matheo Albanensi, legato suo in Galliis posito, mandavit. Matthaeus episcopum et accusatores Cathalaunum ad sui praesentiam evocavit, ubi tam ipse quam episcopus et accusatores Remensem multosque alios episcopos abbatesque et sapientes et religiosos viros ad suffragia suae causae asciverunt. — Hiernach scheint es, daß Laurentius in Honorius' Briefe (s. die vorige Anm.) Remensi statt Trevirensi las, oder daß Meginher nicht anwesend war und statt seiner der Erzbischof von Rheims fungirte, obwohl er nicht Metropolit von Verdun war.

[48]) Laurent. de Leod. c. 27: Heinricus primo capit consilium a Bernardo sanctae memoriae, abbate Clarevallensi, cuius consiliis regna et ecclesiae Galliarum hodie innituntur; ille consuluit gravissimum esse invitis praeesse violenter, ideoque, priusquam ignominiosa in eum accusatio ad publicam tantorum virorum audientiam veniat, solus omnibus cedat, episcopatui abrenunciet, ne publicam contumeliam incurreret. Credidit ille se consilio eius et eo prolocutore astans concilio dicit, quoniam clerus et populus suis communibus odiis ei insurrexissent et maxime hi, quos exaltasset et ecclesiasticis honoribus accumulasset, in opprobrium eius et depositionem conspirassent, se nolle eis invitis praeesse ... Inde baculum reddit et abrenuntiat episcopatui ac recedit anno XIII, ex quo illum susceperat de manu caesaris. — Ein Hauptgrund der Agitation gegen ihn wird gewesen sein, daß er sich vom Kaiser hatte investiren lassen. Vgl. auch Epist. Bernh. Nro. 48 (Mabillon Edit. II, 55) an Haimerich: Quid in me, o boni viri, displicuit fraternitati vestrae? Utrumne quod apud Catalaunum amotus est a villicatione sibi credita homo usquequaque diffamatus? Quia in ecclesia Virdunensi, cui praefuerat, dissipavit bona Domini sui? — Obwohl Bernhard die Absetzung für gerecht hält, leugnet er doch, dabei mitgewirkt zu haben: Et hoc merito atque cum omni gloria responderem, si quid in eis meum cognoscerem.

[49]) Ann. S. Disibod. 1129: Henricus Virdunensis episcopus a Mattheo Albanensi apostolico legato deponitur. — Ann. S. Vitoni Virdun. (Mon. Germ. SS. X. 527) 1129: Heinricus episcopatum reddidit. Orsio abbas S. Dionysii Remensis eligitur. — Laurent. de Leod. c. 28: Virdunensis ecclesia ... sibi Ursionem, abbatem S. Dionysii Remensis, in episcopum elegit.

von Bar, ein Bruder des Bischofs Stephan von Metz, unvermuthet die Stadt Verdun, baute daselbst einen sehr festen Thurm — die Werkleute hatte er gleich mitgebracht — und ließ eine Besatzung zurück, so daß er über Stadt und Bisthum gebot[50]). Dem vom König zurückkehrenden Bischof lauerte er auf und nahm sein Gefolge gefangen. Ursio selbst entkam zwar, wagte aber nicht, in Verdun zu erscheinen, um nicht mit anzusehen und zu hören, was er zu hindern sich außer Stande fühlte[51]).

---

[50]) Laurent. de Leod. c. 28: Qui (Ursio) Virdunum ductus pontificalia negotia et terrae iuridica, etsi maxime vellet curare, nec poterat nec noverat, sed apud S. Vitonum se continens, secretam, ut consueverat, vitam agebat ... Ierat siquidem ad curiam regis gratia suae confirmationis et ecce! Raynaldus comes, dominium sibi urbis meditatus, inopinate Virdunum venit, magnas copias militantium, latomorum, fossorum et diversi generis artificum secum eo cum non modico apparatu adduxit, pomerium pontificalis domus succidit et extirpavit, et quia ille locus aptissimus erat, ibi turrim sumptuosissimam et firmissimam et amplissimam extruxit, in ea praesidio fidelissimos sibi collocavit, per eam toti urbi totique episcopio imperare coepit. — Rainald Graf von Bar heißt im Triumphus S. Lamberti (Mon. Germ. SS. XX, 499) homo singularis perfidiae, proditionumque famosissimus signifer. — Die vita S. Mochullei Hibernens. episcopi (Mon. Germ. SS. XX, 530) sagt: Comes Reinoldus de Monticulo, vir divinae iusticiae inimicus ac praecipuus superum contemptor.

[51]) Laurent. de Leod. c. 28: Ipsum episcopum redeuntem a curia idem hostis insidiis circumvenit, comitantes eum eo clericos et clientes cepit. Episcopus fuga lapsus Virdunum quasi perdidisset, non rediit, ne videret, quod non poterat audire, quod non valebat ullo pacto cohibere.

1130.

Erstes Capitel.

Lothars Thätigkeit bis zum Schisma.

Mit der Einnahme von Speier ist Lothars Regierung in ein neues Stadium getreten. Die Aussichten der staufischen Partei versanken seitdem tiefer und tiefer in nebelhafter Ferne. Die kühne Hoffnung, das Königthum Lothars beseitigen zu können, dem königlichen Geschlecht den verlorenen Thron wiederzuerringen, mußte endgültig aufgegeben werden. Wenn der Herzog von Schwaben noch längere Zeit trotzte, so that er es wohl nicht so sehr in dem falschen Gefühl einer Kraft, die er in Wirklichkeit nicht besaß, als vielmehr im ererbten Stolz und zugleich aus Mißtrauen in die Aufrichtigkeit seiner Gegner, denen er sich mit gebundenen Händen nicht überliefern mochte.

Doch nicht allein die Niederlagen, welche er im Kampfe erlitt, sowie die Mißerfolge seines Bruders in Italien warfen ihn nieder, er mußte auch erleben, daß seine Anhänger dem Panier des siegreichen Königs sich anschlossen, der nun zum ersten Male unternehmen konnte, durch das Gebiet des Herzogs von Schwaben bis an die Grenze der burgundischen Reichslande vorzudringen.

Von Speier aus begab sich Lothar noch im Januar zunächst wohl nach Straßburg, wo er den seit ungefähr 1126 vertriebenen Bischof Bruno in seine Stellung wiedereinsetzte, nachdem er ihn vielleicht im Lager vor Speier auf die Fürsprache seiner Gemahlin und mehrerer Bischöfe für restituirt erklärt hatte[1]). Derselbe be-

[1]) Die Nachrichten über die Wiedereinsetzung des Bischofs Bruno von Straßburg sind äußerst dürftig. Ann. S. Disib. 1129: Bruno Argentinensis episcopus interventu reginae et episcoporum quadriennio expulsus graciam regis consequitur. — Dies könnte nur während der Belagerung von Speier geschehen sein. Die Einführung selbst in das Bisthum ist erst Anfang 1130 erfolgt, als sich Lothar nach Basel begab. Hiermit stimmt auch der Ausdruck quadriennio expulsus, da Eberhard, Bruno's Gegenbischof, nicht vor 1126 eingesetzt sein wird. Bruno erscheint noch als Bischof in einer Urkunde vom 22. August 1125 (Gallia

gleitete dann den König nach Basel, wo dieser die ersten Tage des Februar (6–8) verweilte[2]).

Christ. V. 447). Die Folgerung Jaffé's, Lothar S. 253 ff., daß Bruno erst Ende 1126 vertrieben sei, weil er in einem Briefe Honorius' II. vom 27. November 1125 (Jaffé Reg. 2118) egregiae strenuitatis vir genannt werde, ist falsch, weil Honorius gar nicht vom Bischof Bruno redet. Es handelt sich in der Bulle um die ecclesia S. Mariae sita in Brisacensi comitatu, in loco, qui Nigra Silva dicitur — quem (locum), heißt es, videlicet Romanae ecclesiae censualem facere decrevistis consilio et instinctu Argentinensis praepositi Brunonis egregiae strenuitatis viri. Es ist ein Probst gemeint. Auch läßt sich mit Ende 1126 quadriennio expulsus nicht vereinigen. — Als anerkannter Bischof für das Jahr 1130 erscheint Bruno auch im Chron. Laurish. (Mon. Germ. SS. XXI, 435): Principalem ecclesiam XLIo post incendium eius anno per quinque episcopos consecrari fecit videlicet Adelbertum Moguntinae sedis archiepiscopum, Buggonem Wormaciensem, Brunonem Argentinensem, Udalricum Constantiensem, Cunradum Curiensem anno dominicae incarnationis 1130 indictione 8. Die Kirchweihe geschah vielleicht Ende Februar oder Anfang März, als der König von Basel nach Franken reiste. Will. Reg. d. Erzb. v. Mainz S. 291 Nr. 228 setzt sie um den 30. Nov. — Ebenso beruht Jaffé's Annahme, Lothar S. 82, daß der König am 15. October in Straßburg verweilte, auf der irrigen Meinung Böhmers, der eine Urkunde des Karolingers Lothar des jüngeren dem sächsischen Lothar zutheilt (Reg. Nr. 2112, vgl. Stumpf Nr. 3247). Das Jahr 1130 für Bruno's Einsetzung wird noch bestätigt durch die series episcoporum Argentinensium (Böhmer Fontes III, 6): Bruno iste fuit circa annum Domini MCXXX. — Aus der Notiz der Ann. S. Disib. scheint sich zu ergeben, daß Richenza ihren Gemahl nach dem Rhein begleitete. Auch spricht hierfür der Brief Bruno's an Richenza (Cod. Udalric. Nro. 250 Jaffé): Gratiarum actiones vestrae serenitati refero, quia materna pietate pressuris et laboribus meis subvenistis, a persequentibus et calumpniantibus me eruistis, et sedem dignitatis meae iniuste mihi ereptam suffragio vestrae pietatis restituistis ... Quid vero Deus a die discessionis vestrae per meam exiguitatem regno vestro contulerit, litteris et legato cognoscere poteritis. Jedoch findet sich in den Urkunden dieses Zeitraumes keine Erwähnung ihrer Thätigkeit. — Vgl. 1127, Anm. 57.

[2]) Eine Urkunde Lothars vom 6. Februar 1130 Basel (Stumpf Nr. 3248) bestätigt die Privilegien der Propstei S. Felicis et Regulae in loco Turego (Zürich). Unter Anderem erhalten die fiscalini regii Turegienses das Recht undecunque velint uxores ducant et in nostro servicio permaneant. Im Uebrigen stimmt die Urkunde wörtlich mit der Heinrichs V. vom 7. März 1114 Stumpf Nr. 3107 bis auf die Zeugen. Aus diesem Anschluß an den Wortlaut der Urkunde Heinrichs V. erklärt sich der falsche Ausdruck: Hoc autem firmiter precipimus et imperiali auctoritate sancimus. — Vom 8. Februar Basel ist eine Urkunde des Bischofs Udalrichs von Constanz für den Abt Bertolf von S. Blasien (Schöpflin hist. Zar. Bad. V, 69 ff.) in der ein Tausch zwischen Beiden vollzogen wird: Omnibus ergo hoc modo terminatis cum rex Lotharius multique procerum, videlicet Ansericus, Bisuntinus archiepiscopus, Bruno, Argentinensis episcopus, Otto, Halverstattensis episcopus, Rodolfus, Augiensis abbas, Bertolfus, Morbacensis abbas, Conradus, dux de Zaringen, Herimannus, Marchio de Baden, aliique convenissent, Diemo archipresbyter et Adelbero prior de S. Blasio accedentes rogaverunt, ut quae facta fuerant ab auctoritate nostri officii vires firmitatis acciperent. Proinde nos filiorum nostrorum quieti et unitati in posterum prospicientes Moguntini archiepiscopi apostolicique legati iussis et rogatui acquiescentes auditam pacis compositionem episcopali honestate confirmavimus. — Aus dem letzten Satze möchte ich schließen, daß auch Adalbert von Mainz mit dem König, welchen er ja auch vor Speier begleitet hatte, nach Basel gekommen war. Endlich verlege ich in diesen Baseler Aufenthalt die Urkunde Lothars Stumpf Nr. 3359, die nur in deutscher Uebersetzung mit Weglassung von Datum,

Es war eine bedeutsame Erscheinung, welche den König mit Befriedigung erfüllen mußte, daß sich hier zu seiner Begrüßung auch der Metropolit einer burgundischen Diöcese, der Erzbischof Anserich von Besançon, eingefunden hatte. Auf die Mitwirkung der Geistlichkeit für die Anerkennung seiner Hoheit auch in den

---

Actum und Kanzlei erhalten ist (Zeerleder Urkunden der Stadt Bern I, 67). Ein freier Mann, Thüring von Lützelflüe, hatte im Bisthum Constanz ein Kloster gebaut, welches er dem Abt von S Blasien unterstellte. Doch dieser kam seinen Verpflichtungen nicht nach, und das Kloster blieb zwei Jahre weniger fünf Wochen leer. Thüring beschwerte sich hierüber, reiste nach Constanz, Mainz und Speier und erwirkte am letzteren Orte durch die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Adalbero von Bremen und die Bischöfe Udalrich von Constanz, Berthold von Hildesheim, Otto von Halberstadt und Andere einen ihm günstigen Spruch, an den sich aber der Abt von S. Blasien nicht kehrte. So suchte Thüring endlich den König in Straßburg auf, als er dort Hof hielt (an dem gemeinen Hoff = in curia generali). Lothar fällte die Entscheidung, daß der Abt von S. Blasien entweder die Bedingung erfülle, oder das von Thüring gestiftete Kloster wieder freigebe. Da der Abt das Letztere wählt, nimmt Lothar das Kloster in seinen Schutz und bestätigt die Privilegien desselben. — Die Zeugen sind: Bischof Berthold von Basel, Pfalzgraf Gottfried, die Grafen Siegfried von Boineburg, Florenz von Holland, Berthold von Nenne (?), Rudolph von Lenzburg und seine zwei Söhne Humprecht und Ulrich, Werner von Habsburg und sein Vetter Rudolph von Hohenberg (?), Werner von Baden, Liupold von Laufen und sein Sohn Rudolf, Hugo von Bucheck, Kuno von Bechberg, Werner von Thun mit zwei Brüdern, Heinrich von Hassenberg mit Sohn und Bruder, Burchard von Belp, Walter von Rodenburg, Ulrich von Rapperschwyl, Walfried von Sumiswald, Lütold von Regensberg, Imer von Gerenstein, Diethelm von Wörön (?) und zwei Brüder, Werner von Siegnau und sein Bruder „und vil annder von mengerley lannden". — Aus der Urkunde geht nicht hervor, daß sie in Straßburg ausgestellt ist. Sehr wohl konnte dort die Entscheidung über den Streit gefällt werden, ohne daß das Actenstück darüber ebendaselbst vollzogen wurde; vielmehr zeigt die lange Reihe der Zeugen deutlich, daß die Urkunde an den Oberrhein um Basel und Constanz gehört. Nur noch einmal, außer im Februar 1130, hat Lothar diese Gebiete betreten. Am 8. November 1133 befindet er sich wieder in Basel (Stumpf 3287); allein damals war der Pfalzgraf Gottfried bereits todt, Berthold nicht mehr Bischof von Basel. Hidber Schweizerisches Urk.-Reg. Nr. 1665 hält die Urkunde für unecht, und allerdings ist Einiges in ihr auffallend. So soll der Uebertreter „zwenntzig Pfund Silbers des Gewicht Karoli" zahlen, eine Specification die sonst in Lothars Urkunden nicht vorkommt; ferner der Schluß der Zeugenreihe „vil annder von mengerley lannden". Doch dies kann eine Abkürzung des Uebersetzers sein, der die übrigen Namen nicht ausschreiben wollte. Für die Echtheit spricht, daß Konrad III. 1139 dem Kloster die Verfügungen Lothars bestätigt (Stumpf Nr. 3400); vgl. auch Schum Vorstudien S. 33, der die Urkunde im Juni 1131 zu Straßburg ausgestellt wissen will. — Wichtig ist der Titel: Rector Burgundiae, für den Herzog Konrad von Zähringen. Er erscheint drei Mal (hertzog Conraden von Zeringen, Regierer Burgundens, hertzog Conrads Regierer Burgundens und ohne Namenzusatz: Regierer Burgundens): lateinisch kommt er in der Urkunde Lothars vom 8. November 1133 (Stumpf 3287) vor. Die Bezeichnung Rector erscheint nicht in anderen Theilen des Reiches; für Burgund kommt sie jedoch nicht erst in der staufischen Zeit vor, wie Waitz Verf.-Gesch. VII, 105 bemerkt, sondern bereits 1043, s. Hüffer Burgund S. 16. — Daß das von Thüring gestiftete Kloster Trub heißt, ergiebt sich daraus, daß die Urkunde einem Copialbuche entnommen ist, das „allerley Urkund und Fryheit brieff" dieses Klosters enthält. Auch heißt in der erwähnten Urkunde Konrads III. das Kloster monasterium de Truba und dessen Güter bona a Turingo praefati loci fundatore (donata).

Gebieten westlich vom Juragebirge konnte er nunmehr rechnen. Ueberhaupt war der baseler Hoftag zahlreich besucht von geistlichen und weltlichen Herren aus jenen Gegenden. Anwesend waren der Bischof Udalrich von Konstanz, die Aebte Rudolph von Reichenau, Wigramin von Pfäffers, Eberhard von Dissentis, der Graf Rudolf von Lenzburg mit seinen beiden Söhnen Humprecht und Ulrich, Bertolf von Neuenburg, Werner von Thierstein, Werner von Habsburg, Liupold von Laufen, Werner von Thun und andere. Der Bischof von Basel, Berthold, bisher ein Gegner Lothars, gegen welchen viel geklagt war, empfing unterwürfig den König, in dessen Gefolge sich außer dem bereits erwähnten Bischof Bruno von Straßburg auch der Erzbischof Adalbert von Mainz und der Bischof Otto von Halberstadt befanden, sowie der Rektor von Burgund, Herzog Konrad von Zähringen, der Pfalzgraf Gottfried bei Rhein, der Markgraf Hermann von Baden, der Graf Florenz von Holland, der Graf Siegfried von Boineburg und der Abt Bertolf von Murbach [3]).

Die Erledigung der Provinzial-Angelegenheiten, wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen darf, da nach den gegenwärtigen Personen zu schließen, ein allgemeiner Reichstag nicht gehalten wurde, scheint geringe Zeit erfordert zu haben. Denn nach kurzem Aufenthalt in Basel ging der König zurück, wahrscheinlich zunächst wieder nach Straßburg [4]). Von hier begab er sich nach Franken, wo er zu Bamberg längere Zeit Hof hielt und auch das Osterfest feierte (30. März). Doch ist über den Zweck seines Aufbruchs nach dem

---

[3]) In der Urkunde vom 6. Februar werden genannt: Erzbischof Anserich von Besançon, die Bischöfe Bruno von Straßburg, Otto von Halberstadt, Berthold von Basel, die Aebte Rudolph von Reichenau, Wigramin von Pfäffers, Bertolf von Murbach, Eberhard von Dissentis, Herzog Konrad von Zähringen, Markgraf Hermann von Baden, die Grafen Rudolph und Ulrich von Lenzburg, Siegbert von Elsaß, Ulrich von Hegensheim, Folmar von Hunnenburg, Bertolf von Neuenburg und Werner von Thierstein. — Diese und die in Anmerkung 2 erwähnten waren in Basel gegenwärtig. Konrad von Zähringen ist unter das Gefolge Lothars gerechnet, weil in der Urkunde Stumpf Nr. 3359 Thüring sein Recht zu Straßburg „an dem gemeinen Hoff" in Gegenwart Konrads sucht, wahrscheinlich während der Reise Lothars von Speier nach Basel.

[4]) Der Aufenthalt Lothars in Straßburg auf der Rückreise von Basel läßt sich nicht direct erweisen, ist aber an sich wahrscheinlich und wird durch eine Urkunde vom 17. Februar, Straßburg (Wirt. Urkundenb. I, 381, Nr. 301) unterstützt: Notum esse volumus omnibus ... quod quidam Cuono de Horburc ... et filius eius Conradus ... locum quendam in Alsatia ... Petro et Paulo sanctoque Aurelio Hirsaugiae ... tradiderunt ... Ergo postea ... domno Folmaro abbati quidam Walterus de Horburc, quia ad eum loci traditio iure hereditario pervenerat in presentia Gotifredi palatini et aliorum principum commendavit, et ut hec firmius roborarentur, coram regni principibus propalavit. Huius confirmationis testes sunt hii: Welf frater Heinrici ducis de Bavaria, Hugo comes de Dagisburc, Wernherus comes de Habisburc, Hermannus comes de Salmin, Folmarus comes de Huniburc et Rupertus. — Drei der Genannten fanden sich in Lothars Umgebung zu Basel.

oberen Main nichts bekannt; die Nachrichten über seine Thätigkeit sind unsicher und dürftig[5]).

Inzwischen hatten die Verhältnisse in Sachsen eine Gestalt angenommen, als wenn ein König überhaupt nicht vorhanden wäre.

Bereits im vorigen Jahre hatte der Markgraf Albrecht von der Lausitz Unruhen im östlichen Sachsen hervorgerufen. Eine viel drohendere Entwicklung gewannen aber die Verhältnisse, als er im Jahre 1130 mit Udo von Freckleben in erbitterte Fehde gerathen war. Als dieser wohl in Albrechts Abwesenheit einen Angriff auf dessen Stammgut Aschersleben unternommen hatte, wurde ihm von den Leuten des Markgrafen ein heftiger Widerstand entgegen-

[5]) Ann. Magdeb. 1130: Rex pascha Bavenberch celebravit. Dem stehen allerdings die Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1130 entgegen: Rex pascha Goslariae celebrat; da aber eine Urkunde Lothars vom 5. April 1130 Bamberg (Stumpf Nr. 3249) existirt, erfährt die Angabe der Ann. Magdebg. eine Bestätigung, selbst wenn die Urkunde nicht echt ist. Es ist dann wahrscheinlich, daß sie auf Grund richtiger Verhältnisse angefertigt ist, weil sowohl eine Urkunde Friedrichs I. 1165 Würzburg (Stumpf Nr. 4043) als eine des Bischofs Eberhard von Bamberg (Oesterreich. Denkwürdigk. der fränk. Gesch. III, 92) Lothars Verleihung bestätigen. Dieselbe zeigt freilich eine Anzahl bedenklicher Momente: Auf Bitten seiner geliebtesten Gattin Richenza schenkt er der Congregation des heiligen Georg (zu Bamberg) einen Markt „in villa Staffelstein, quae sita est in pago Ratenzgowe, in comitatu Adelberti comitis“ durch die Hand des Grafen Reginbod (von Giech). Data non. April. Babenberg ad S. Andream in rotunda capella anno Domini 1130, indictione 8 anno 5. regis Lotharii successoris Heinrici quinti imperatoris, sub Ottone Babenbergense episcopo octavo, mediante et efficiente piissima et christianissima regina Richiza, ex petitione Eberhardi et totius congregationis S. Georgii. Nun erst folgen die Zeugen, die den Schluß der Urkunde bilden (wie in Stumpf 3233 f. 1126, II, 7 und 3243 f. 1129, I, 19): Huius statuti et traditionis testes sunt: Otto palatinus, comes de Orloch (von Wittelsbach), Heinricus comes, filius Ludovici comitis (von Thüringen), Adolfus comes (?), ... comes Reginboto de Giech, Pabo et alii laici quam plures. Clerici vero: Hartmann capellarius, Anshelmus, Ecke(hard), Roveeli, Tiemo, Adalbertus, Oudalricus longus, Chuonradus custos, Buccho et alii quam plures. Das Siegel ist unverletzt geblieben; dagegen fehlen Chrismon, Monogramm und der Kanzleivermerk. Daher meint Stumpf, daß die Urkunde kaum in der königlichen Kanzlei geschrieben sein könne, und auch Schum Vorstudien S. 30 hält sie für verdächtig. Ungewöhnlich ist schon der Titel: Lotharius Dei favente clementia rex. Nur noch in zwei unechten Urkunden (Stumpf 3246 und 3254, vgl. 1130 Cap. III, Anm. 15), die aber außerdem noch das nicht minder bedenkliche invictissimus hinzufügen, erscheint Dei favente clementia für divina fav. cl. Daß in der Datirung neben Lothar, der höchst seltsam allein in dieser Urkunde successor Heinrici quinti imperatoris heißt, auch noch der Bischof Otto, die Königin und der Probst Eberhard genannt werden, kann auch nicht für die Echtheit wirken. Eine Anfügung anderer Personennamen durch sub an den Lothars in der Datirungsformel kommt nur noch in Stumpf 3242 (vgl. 1129, I, 18) und 3307 (vgl. 1135, I, 22) vor, doch folgt in diesen hierauf das Actum als Schluß. Endlich bemerkt Friedrich I. in seiner Bestätigungsurkunde, daß Lothar das Marktrecht durch einen Handschuh verliehen habe: Lotharius imperator tradiderat, more solito per guantonem publica donatione et privilegii sui confirmatione (Stumpf Nr. 4043), wovon in dem vorliegenden Diplom nichts zu lesen ist.

gesetzt, die Seinen unterlagen, Mehrere von ihnen wurden verwundet und gefangen, und er selbst büßte sein Leben ein. Es geschah dies am 15. März [6]).

Eine andere Unthat war die Ermordung Burchards von Lucken oder Loccum, eines friesischen Grafen, der zum König in einem freundschaftlichen Verhältniß stand und als sein Rathgeber galt. Noch im vorigen Jahre befand er sich öfter in der Umgebung Lothars auf den Hoftagen zu Goslar. Er war außerdem ein Vasall Hermanns von Winzenburg, mit welchem er in Streit gerieth, weil er gegen dessen Willen eine Burg gebaut hatte. Der rachsüchtige Hermann berief ihn zu einem Gespräch, zu welchem Burchard auch erschien, weil es auf dem geheiligten Boden eines Kirchhofs stattfinden sollte. Schon die Wahl dieses Orts erweist deutlich die Spannung und das Mißtrauen zwischen beiden Männern. Allein Burchards Vorsicht war nutzlos; denn der Graf von Winzenburg, welcher sich in seinem Haß über die religiösen Bedenken hinwegsetzte, ließ ihm hier von seinen Leuten auflauern und ihn niederhauen [7]).

---

[6]) Das Datum hat allein der Ann. Saxo 1130: Udo comes de Frekenleve filius Rodolfi marchionis apud Ascherleve ab hominibus Adalberti marchionis occisus est pluresque de eius parte capti ac vulnerati sunt idibus Martii. — Vgl. Ann. Magdebg. (Chron. Mont. Seren.) 1130: Udo comes de Frankenleve ab hominibus Adalberti marchionis occisus est. — Ebenso das Chron. Magdebg. (Meibom. Script. II, 328), nur mit der Variante Freckenleve (Vrakeleve Chron. Mont. Ser.). — Ann. Pal. 1130: Udo marchio occiditur pluresque de parte eius capti ac vulnerati sunt. — Ann. Rosenv. 1130: Udo comes occiditur. — Die Ann. Erphesfurd. berichten zwar den Tod bereits zu 1129: Uto comes de Saxonia occiditur; da diese Worte aber den Schlußsatz des Jahres bilden, so sind sie wohl aus Versehen dorthin gerathen und begannen vielmehr das Jahr 1130. — Ann. S. Disibod. 1130: Udo de Frankenleuf ab hominibus Adalberti comitis occiditur. — Den Ort nennen noch die Ann. Stad. 1144 (Mon. Germ. SS. XVI, 326): Occisus est (Udo) prope Ascerleve a militibus marchionis Alberti. — Ann. Stederburg. (Mon. Germ. SS. XVI, 204) falsch zu 1131: (Udo) comes de Franckenleve (occiditur). — In den Verlauf dieser Fehde gehört wahrscheinlich auch eine Belagerung. Ser. abbat. Nienburg. ed. Winter (Magdebg. Gesch.-Blätter II, 115): Anno 1130 Nespolis civitas ex Nienburg obsessa est a quodam tyranno Siegfrido. — In diesem Siegfried vermuthet Winter denselben, der Ann. Palid. 1140 (M. G. S. XVI, 80) erscheint; doch ist dies völlig ungewiß.

[7]) Ann. Saxo S. 767, 1130: Burchardus de Luckenheim, amicus Regis, comes Fresonum, in quodam cimiterio a militibus domini sui comitis Herimanni de Winceburh, quia ipsius voluntas erat, insidiose circumventus, infideliter est interemptus. — Uebereinstimmend die Ann. Magdbg., in denen amicus regis und der Name des Mörders fehlen. Welche Fassung die Ann. Path. hatten, ist nicht sicher. Die Ann. Hild., Palid., Col. Max. Rec. I suchen Hermanns Schuld abzuschwächen. Erstere sagen: Cui huius cedis consilium et iussum imponebatur. Die Palid.: Cui necis huius consilium impingebatur, die Col. Max.: Iussu ut dicitur Herimanni. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetrinum, Ann. Pegav.) 1130: Burchardus (consecretalis Lotharii regis. Ann. Pegav.) comes Lukenheimensis (de Saxonia, Chron. Sampetr.) dolo domni sui (de Winciburch, Ann. Pegav.) Hermanni principalis (Stumpf Forsch. XIV, 623 ändert provincialis; s. aber Waitz Verfassungs-Gesch. VII, 55) comitis Thuringie (et Misnensis marchionis, Ann. Pegav.) occiditur. — Ann. Rosenv. 1130: Interim etiam Burchardus comes (occiditur). — Ann. S. Disib.

Ferner war Heinrich Raspe, der Bruder des Grafen Ludwig in Thüringen, ein noch junger Mann und Fahnenträger des Königs, heimlich ermordet. Er wurde in Reinhardsbrunn begraben; da er kinderlos gestorben war fielen seine Besitzungen an seinen Bruder[8]).

Endlich entstand zu Halle aus unbekannten Ursachen ein Kampf zwischen Konrad von Eichstädt und den Bürgern, welche ihn mit vielen Anderen, unter denen sich auch zwei Brüder, Adalbert und Eribo, befanden, erschlugen. Die Gräfin Eilica, die Mutter des Markgrafen Albrecht von der Lausitz wurde, da sie, eine thatkräftige Frau und Verwandte Konrads, diesem vermuthlich

---

1130: Hermannus de Winzenburc Burchardum de Lochenheim, virum regi fidelissimum, in colloquium vocans occidit. — Chron. Gozec. c. 20: (M. G. S. X, 155): Causa fuisse dicitur, quia (Hermannus de Winzenburg) Burchardum de Lucken, regis quidem consiliarium, hominem vero suum, pro cuiusdam castri extructione fraude circumvenerit, et fide pace violata, gladio occiderit. — Ann. Stad. 1112 (Mon. Germ. SS. XVI, 319): Et cuidam nubens (Oda) peperit filiam Aliarinam, matrem comitis Burchardi de Lucken, quem postea lantgravius Herimannus de Wincenburg in dolo occidit, cum esset vasallus suus. — Unter den verschiedenen Namensformen ist Loccum zu verstehen, jetzt ein Kloster im Calenberg'schen, in der Nähe des Steinhuder Meeres. Burchard erscheint in den beiden Urkunden Lothars vom 29. März (Stumpf 3242) und vom 13. Juni 1129 (Stumpf 3245) und wahrscheinlich in einer Urkunde der Aebtissin Bertha von Gandersheim vom 18. Juni 1127 (Harenberg Historia Gandersh. 703). Welche Besitzungen Graf Burchard von Hermann von Winzenburg zu Lehen trug, ist nicht mehr zu ermitteln; vgl. Koken Die Winzenburg S. 27—31. — Chron. Thuring. 1130 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I, 204): Burchardus comes in Luchticheym de Saxonia dolo domini sui Hermanni, principalis comitis Thuringie, occiditur (wie in den Ann. Erphesfurd.). Propter quod idem Hermannus de Winczenberg reus maiestatis lese effectus regis Lotharii gracia caruit et obiectu fraudis eiusdem ipsi Thuringie principatum coram universitate populi per sentenciam datam abiudicavit atque Ludewicum, filium Ludewici II., cum vexillorum festiva exhibicione, ut moris est, imperatoria largicione solempniter extulit et cum magno preconio ei nomen principis imposuit. — Es ist ein Auszug aus den Hist. Reinhardsbr. Vgl. Posse Rheinh. Geschichtsb. S. 12 ff. — Vgl. auch Anm. 14.

[8]) Ann. Saxo 1130: Item Heinricus Raspo, frater Ludovici comitis de Thuringia, signifer regis, clam confossus immatura morte obiit. — Chron. Sampetrin. (Ann. Pegav.) 1130: Heinricus comes, frater Ludovici, obiit. — Chron. Gozec. c. 18: Raspo Heinricus immatura morte praeventus viam universae carnis ingreditur sepultusque apud Reinheresbrunnen conspicitur, cui, ut supra memoravimus, quoniam sine liberis decessit, frater Ludewicus hereditario iure successit. — Es ist auffallend, daß weder das Chron. Sampetrin. noch das Chron. Gozec. den gewaltsamen Tod Heinrichs berühren, der übrigens nach dem 5. April 1130 geschehen sein müßte, wenn die Urkunde Stumpf 3249 (vgl. Anm. 5) echt wäre; denn der Zeuge in ihr, Heinricus comes, filius Ludovici comitis, kann kaum anders gedeutet werden. — Seine Frau hieß Hedwig. Chron. Gozec. c. 14: Sed et Hadwigam comitissam Gise viduam . . . coniugem duxit. Verum sine liberis obeunte u. s. w. — Sie war die Wittwe Giso's IV. von Wodenesberg (Gudensberg in Hessen; vgl. Wenck Hess. Landesgesch. III, 83. Rommel Gesch. von Hessen I, 147). — Ann. Rosenv. (M. G. S. XVI, 183) 1130: Henricus comes de Wodenesburg obiit.

Beistand geleistet hatte, in den Streit verwickelt. Nur mit Mühe entging sie durch Flucht dem Tode[9]).

Es war dies ein Zustand der regellosesten Gewalt und Selbsthülfe, ein deutliches Zeichen, daß selbst in Sachsen, wo doch Lothar bereits als Herzog für die Aufrechterhaltung des Landfriedens mit Strenge gesorgt hatte, seine königliche Autorität, wenigstens solange er abwesend war, nicht hinreichend gefürchtet wurde. Wenn man sich nicht mehr scheute, Freunde des Herrschers, Personen aus seiner nächsten Umgebung zu überfallen und zu morden, so konnte nur ein schroffes Strafgericht ohne Rücksicht auf Stand und Würden der Uebelthäter das sinkende Ansehen der Krone heben.

Lothar erkannte die dringende Nothwendigkeit eines energischen Handelns; er eilte nach Sachsen und ließ die Fürsten auf einen Hoftag zu Pfingsten (18. Mai) nach Quedlinburg berufen[10]). Dem Markgrafen Albrecht scheint es gelungen zu sein, sich wegen des Todes Udo's zu rechtfertigen; wahrscheinlich vermochte er seine

---

[9]) Ann. Saxo (Chron. Magdebg. bei Meibom. Script. II. 328, Ann. Magdebg.): Item Conradus de Eikstide apud Hallam a civibus eiusdem oppidi cum aliis multis miserabiliter occisus est. — Der Ann. Saxo fährt dann allein fort, die Verwandtschaft mit den Ascaniern auseinanderzusetzen: Hic erat vir nobilis. Siquidem Esicus comes de Ballenstide desponsavit Mathildem, sororem Gislae imperatricis, habuitque ex ea Adalbertum comitem seniorem, patrem Ottonis (Vater Albrechts des Bären), et filiam nomine Adelheidem, quam quidam nobilis Thiemmo de Scropponlo (Schrableben) duxit uxorem peperitque illi Esicum seniorem et fratrem Ekkihardum. Esicus senior genuit Esicum iuniorem de Burnstide, et Ekkihardus, frater eius, genuit hunc Conradum et Ekkihardum de Eikstide. — Konrad von Eichstädt oder Eikstädt war demnach der Vetter Albrechts. Er erscheint als Zeuge in Lothars Urkunde vom 13. Juni 1129 Goslar (St. Nr. 3245), vgl. 1129, I, 23. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.): In villa Halla occiduntur a civibus Cunrat de Eichtseti, Adalbertus et Eribo, duo fratres cum suis (pluribus, Ann. Pegav.) militibus. (Domna Eilica de Wirbene vix miserabiliter effugit. Ann. Pegav.). — Eichstädt liegt südlich von Schaafstädt und südöstlich von Querfurt (s. Heinemann Albrecht der Bär, 333.). Werben ist Burgwerben an der Saale bei Weißenfels. Eilica hatte die Burg damals gebaut: Chron. Gozec. c. 19: His diebus Eilica comitissa, Magni ducis filia, provinciam hanc inhabitavit et in Vitibernensis castri fundatione laboravit. — Heinemann Albrecht der Bär, S. 83 ist geneigt, das Ganze für eine Fehde zwischen der Stadt Halle und den Edelherren von Schraplau zu halten, zu deren Familie der getödtete Konrad gehörte. Auch meint er, daß Eilica vielleicht Ansprüche auf Halle hatte. Indeß die Verhältnisse sind dunkel, und Halle ist als Besitzthum der Billunger nicht nachzuweisen, vgl. auch Heinemann S. 333. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 40 und 426, schließt aus der Benennung villa in den Ann. Erphesf., daß Halle damals noch nicht befestigt gewesen sei; indeß hatte es doch bedeutende Märkte (vgl. Herbord vit. Ottonis I, 36. III, 1). Der Ann. Saxo, Ann. Magdbg., Chron. Magdbg. nennen es oppidum.

[10]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1130: Pentecosten vero Quedlingeburch (celebrat), ubi quidam principes inter se dissidentes in concordiam redeunt. — Dieser Ausdruck berechtigt zu der Annahme, daß außer den berührten Irrungen auch noch andere Streitigkeiten zwischen den sächsischen Fürsten obwalteten; etwas Näheres ist nicht bekannt. — Chron. Gozec. c. 20: Annus quartus (richtig: quintus) Lotharii regis computatur, cum generalis curia Quedelinburg in penthecosten celebratur.

Abwesenheit nachzuweisen und konnte überdies geltend machen, daß seine Leute sich im Vertheidigungszustand befunden hatten. Schwerlich wird seine Straflosigkeit sich auf andere Weise erklären lassen [11]). Indeß das Mißtrauen gegen ihn war rege geworden, und er empfand vorläufig die Ungnade darin, daß er bei der Verleihung der erledigten Nordmark zum zweiten Male übergangen wurde. Lothar übertrug dieselbe einem durchaus tüchtigen, ihm unbedingt ergebenen Mann, der wie Udo mit dem früheren Markgrafen Heinrich von Stade verwandt war, an Konrad von Plötzkau, den Sohn Helprichs von Plötzkau, der bereits unter Heinrich V. mit der Verwaltung der Nordmark betraut gewesen war [12]).

Dagegen mußte Hermann von Winzenburg, obwohl er sogar ein Verwandter des Herrschers war [13]), das volle Gewicht des königlichen

---

[11]) Ich schließe dies daraus, daß überall ab hominibus oder militibus Adalberti gesagt ist, nirgends aber seine persönliche Betheiligung sich bemerkt findet, die wie im Gegensatz hierzu von denselben Berichterstattern bei Hermann von Winzenburg hervorgehoben wird. Daß Udo der Angreifer war, scheint aus dem Orte des Gefechtes Aschersleben, welches zu den Stammgütern der Ascanier gehörte, hervorzugehen.

[12]) Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1130: Marchia etiam septentrionalis, quam Heinricus filius Udonis habuerat, tradita est Conrado filio Helperici comitis de Ploceke. — Die Ann. Rosenvel. 1130 halten Konrad irrig für einen Sohn Heinrichs von Stade: Principatum Heinrici marchionis suscepit Conradus filius eius. — Daß die Belehnung auf dem Tage zu Quedlinburg erfolgte, ist nicht zu erweisen. Ueber die Verwandtschaft Konrads mit Heinrich von Stade geben die Ann. Stad. 1144 (S. 326) Auskunft: Marchio Udo (Heinrichs Vater) proponens ducere Eilicam, filiam Magni ducis, declinavit in domum Helprici comitis de Ploceke, et videns valde pulchram sororem suam Ermengardam, duxit eam. Unde multum indignati sunt vasalli sui, qui pares erant Helprico et quidam maiores. Genuit autem ex ipsa Henricum u. s. w. — Ann. Saxo 1087: Huic Udoni erat uxor Irmingardis soror Helperici de Ploceke habuitque ex ea filium nomine Heinricum et duas filias. — Sehr eingehend wird die Genealogie Helprichs zweimal vom Ann. Saxo behandelt, zu 1049 und 1118, vgl. auch 1117. Nach diesen Stellen ist also die Schwester von Konrads Vater die Mutter Heinrichs von Stade. — Zu Konrads Charakteristik bringt der Ann. Saxo 1133 die Notiz: Huic desponsata fuit filia ducis Polanorum, sed antequam duceret eam, ut fama est, impollutus ut patruus illius Conradus de mundo migravit. — Bereits sein Vater hatte die Verwaltung der Nordmark von Heinrich V. empfangen. Ann. Saxo 1112: Marchia Helprico de Ploceke committitur. — Er starb 1118 (Ann. Saxo).

[13]) Die Verwandtschaft Hermanns von Winzenburg mit Lothar haben Wenck Hessische Landes-Gesch. II, 700 ff. (Stammtafel S. 733) und nach ihm Koken „Die Winzenburg" S. 149 ausgeführt, aber, wie mir scheint, nicht richtig, insofern die genealogische Tabelle der Grafen von Formbach (Mon. Boica IV, 9 und etwas abweichend Urkundenbuch des Landes ob der Enns II, 778) mit ihren Aufstellungen nicht stimmt. Nach der in den Mon. Boic. würde sich, mit Weglassung der nicht in Betracht kommenden Familienglieder der Stammbaum folgendermaßen gestalten:

Udalricus senior.

Thiemo senior. | Meginhard † 1066.

Thiemo junior. | Friedrich † 1059. | Hermann I. (von Winzenburg), provinciae comes, † 1122.

Hedwig Lothars Mutter. | Hermann II. (von Winzenburg), Mörder Burchards von Loccum, † 1152.

lichen Zornes über sich ergehen lassen. Es wurde erwiesen, daß Burchard mit Wissen und Willen desselben an einem heiligen Orte, der als Asyl galt, getödtet war. Nicht nur, daß er seine Würde

Meginhard heißt in den beiden angeführten Genealogien ausdrücklich frater Tiemonis senioris, Friedrich filius Tiemonis senioris. Wenck und Koken dagegen machen Meginhard zu einem Bruder Thiemo's des jüngeren, was allerdings besser in den Generationen zusammenpaßt. Die Abweichungen der Tabelle in den Mon. Boic. von der im Urkundenbuche des Landes ob der Enns finden sich im Anfange:

Mon. Boic.	Urkundenb. d. Land. ob d. Enns.
Udalricus senex comes genuit sex filios: Arnoldum, Pilgrimum, Brunonem, Tyemonem, Chunradum, clericum, Salzburg. prepositum, Meginhardum.	Udalricus senex genuit octo filios: Arnoldum, Pilgrimum, Brunonem, Tyemonem, Chunradum, clericum, Salzburg. prepositum, Dyetricum clericum, Friedericum, Heinricum.
Mon. Boic.	**Urkundenb. d. Land. ob d. Enns.**
Tiemo senior genuit iuniorem Tiemonem, Hermannum, bamberg. prepositum, Dietricum clericum, Fridericum, Heinricum.	fehlt.
Tiemo iunior genuit Ekkebertum, Heinricum.	Tyemo iunior genuit Eckebertum, Heinricum.

u. s. w. identisch.

Meginhardus vero frater senioris Tiemonis genuit Oudalricum, Hermannum provincie comitem et Chunradum.	Meginhardus vero frater senioris Tyemonis genuit Udalricum, Hermannum, provincie comites, et Chunradum.

u. s. w. identisch.

Fridericus, senioris Tiemonis filius ... Gertrudem ... accipiens coniugem ... cum unam tantum filiam Hadewic ... genuisset, quae Hadewic mater fuit Lotharii regis et Itae comitisse de Purchhausen.	Fridericus senior (lege: senioris) Tymonis filius ... Gertrudem ... accipens coniugem ... cum unam tantum filiam Hedewig ... genuisset, quae Hedwig mater fuit Lotharii regis et Ite comitisse de Purchhusen.

Die Genealogie des Urkundenbuches des Landes ob der Enns hat die ersten 5 Söhne Udalrichs gleichlautend mit der in den Mon. Boic.; der sechste Meginhard fehlt, obwohl sie ihn später nennt; dafür erscheinen in ihr drei, welche in den Mon. Boic. als Söhne des älteren Thiemo auftreten, der im Urkundenbuch mit seinen Söhnen gänzlich ausgelassen wird. Der Schreiber ist offenbar von clericum, Salzburgensem prepositum auf die nächste Zeile bambergensem prepositum übergesprungen und hat so, Meginhard übersehend, die drei Söhne des älteren Thiemo zu Söhnen Udalrichs gemacht. Bei der Revision seiner Abschrift fand er dann acht Söhne statt sechs und änderte demnach, ohne sein Original noch einmal zu vergleichen. Mithin ist die Form der Mon. Boic. die richtige. — Moriz Gesch. der Grafen von Formbach (München 1803) schlägt S. 53 zuerst vor, Meginhardus frater senioris Thiemonis in filius zu ändern; doch bleibt zu bedenken, daß Meginhard und Thiemo als Söhne Udalrichs aufgeführt werden; es müßte also außer dieser Aenderung noch ein Meginhard in die Reihe der Söhne des älteren Thiemo eingeschoben werden. Da aber im Uebrigen die Genealogie sich als richtig erweist, scheint diese Aenderung etwas gewaltsam. Auch hat Moriz S. 31 nicht mit Sicherheit nachgewiesen, daß Meginhard der Sohn Thiemo's I. ist. Vielleicht ist der Fehler so entstanden, daß ein Sohn Meginhards ebenfalls Meginhard geheißen hat, welcher der Vater

als Landgraf verlor und Graf Ludwig, der Bruder Heinrich Raspe's, an seine Stelle trat, auch seine übrigen Lehen wurden ihm durch das Urtheil der Fürsten abgesprochen. Die Winzenburg selbst, auf welche sich Hermann wahrscheinlich geflüchtet hatte, wurde auf Befehl des Königs belagert [14]).

Doch das Verbrechen an Heinrich Raspe konnte nicht gesühnt werden, da der Thäter nicht entdeckt wurde [15]).

Schrecklich dagegen mußte die Bevölkerung von Halle ihre Ausschreitungen büßen, die doch wahrscheinlich durch ein ihr angethanes Unrecht hervorgerufen waren. Denn es ist kaum anzunehmen, daß sie den Streit begonnen hatte. Der König schickte eine Truppenabtheilung zur Vollziehung des Strafgerichts. Bei den Bewohnern dieses Ortes brauchten nicht solche Rücksichten wie gegen Grafen und Edelleute beobachtet zu werden. Einigen wurden die Augen ausgestochen, Anderen Glieder abgeschnitten; die weniger Schuldigen

---

Hermanns I. ist, und durch ein Versehen in den Abschriften ausgelassen wurde. Dann könnte Thiemo I. in einer Urkunde Mon. Boic. IV, 13 f. avus Hermanns I. genannt werden (vgl. Moriz S. 222).

[14]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max., Ann. Hild., Ann. Pal.) 1130: Unde Rex Liuderus non minima affectus tristitia tam de interitu amici, quam de perpetrata iniustitia, castrum Wincenburch obsidione circumdat, circumiacentia igne cremavit et comitatum eius Ludovico de Thuringia dedit (Ann. Hild., Pal.: Castrum Herimanni comitis, cui huius cedis consilium et iussum imponebatur, obsidione circumdat). — Ann. Magdebg. 1130: Huius perfidiae vindex fuit Lotharius rex, qui urbem illius, Wincenburch dictam, obsedit et fregit et comitatum ipsius dedit Ludewico predicto de Thuringia. — Ann. Rosenveld. 1130: Luderus rex Wincenburg obsedit. — Ann. S. Disibod. 1130: Ludovicus comitatum Hermanno iudicio sublatum Turingiae a rege suscepit. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1130: Ob quod idem Hermannus a rege Lothario deponitur, comes Ludovicus pro eo constituitur, moxque Winzinburg, castrum memorati comitis Hermanni ab exercitu regis obsidetur, expugnatur, capitur (hinter constituitur haben die Ann. Pegav. den Zusatz: Lanthgravius et comes Conradus de Witin pro eodem Hermanno marchio constituitur in Misnia; vgl. hierüber 1129 Cap. 1, Anm. 48). — Chron. Gozec. c. 20: Hic (in Quedlinburg) Hermannus de Wincenburg provinciali comitia, honoribus, dignitatibus, principum iudicio abdicatur; Wincenburg obsidetur, capitur, inceditur, funditus subvertitur . . . cuius principatu comes Ludewicus sublimatur, quippe qui regi ut fidelis, ut prudens carissimus habebatur, sed et regius propinquus fuisse narratur. — Nur aus dem Chron. Gozec. ergiebt sich die Chronologie der Ermordung Burchards und der Bestrafung Hermanns. Allerdings scheint sie unsicher, vgl. Scheffer-Boichorst Ann. Path. S. 154 f., indeß muß sie für jetzt in Ermangelung einer besseren genügen. Auch die Verwandtschaft Ludwigs von Thüringen mit Lothar ist nicht zu erweisen. Vgl. außer den bei Jaffé Lothar S. 84 Anm. 54 angeführten Schriften noch: Feller Genealogischer Beweis, daß Graf Ludwig I., Landgraf in Thüringen — Lotharii Saxonis — Schwiegersohn nicht gewesen. Mon. inedita p. 513. — Ann. Stad. 1144 (Mon. Germ. SS. XVI, 326): Altera Adelheidis (Tochter Udo's von Stade) nupsit Ludowico († 1123) et genuit secundum Ludowicum, qui a Lothario rege impetravit comitatum provincialem in Thuringia, cum eo per sententiam privatus esset Hermannus de Wincenburg. — Die Stelle aus dem Chron. Thuring. s. Anm. 7.

[15]) Die Quellen erwähnen nichts hierüber; doch berechtigt der Ausdruck clam confossus zu der Annahme, daß eine Entdeckung der Thäter unterblieb.

erlitten manigfaltige Folterqualen; die Uebrigen endlich, außer denen, die zu rechter Zeit geflohen waren, mußten mit einer bedeutenden Geldsumme ihre Theilnahme bezahlen[16]).

Eine andere Streitigkeit scheint ohne des Königs Mitwirkung ausgeglichen zu sein. Heinrich Raspe hatte von seinem 1123 als Mönch gestorbenen Vater Ludwig unter anderem die Vogtei über das an der Saale etwas unterhalb Naumburg gelegene Kloster Goseck geerbt[17]). In derselben Gegend war auch die Gräfin Eilika ansäßig und hatte in der Nähe des Klosters an der Saale eine Burg, Werben, gebaut[18]). Sie benutzte Heinrichs Tod mit umsichtiger Schnelligkeit, indem sie sich an den Erzbischof Adalbero von Bremen wendete und durch ihn die erledigte Vogtei über das Kloster erlangte. Es war natürlich, daß Ludwig, der als Bruder Heinrichs ein besseres Anrecht auf diese einträgliche Würde zu besitzen glaubte, in heftige Erbitterung über die vollendete Thatsache gerieth. Es kam zwischen ihm und der Gräfin zu Zwistigkeiten, die indeß durch Vermittelung von Freunden beigelegt wurden. Eilica behielt die Vogtei[19]). —

---

[16]) Die Strafvollstreckung au Halle berichten nur die Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1130: Rex vero Lotharius adversus eandem villam cogit (misit, Ann. Pegav.) exercitum, truncatis aliis, aliisque cecatis, nonnullis diversis tormentorum generibus excruciatis, multis quoque per diversa fugientibus, reliqui omnes, data infinita pecunia, ingenti rerum suarum dispendio, dignas pro commisso scelere poenas luunt. — Weder die Belagerung der Winzenburg, noch den Zug gegen Halle hat Lothar persönlich geleitet, da er bereits Ende Mai oder Anfang Juni nach Süddeutschland aufbrach. Betreffs der Belagerung der Winzenburg steht dies fest, da sich dieselbe erst zu Anfang des nächsten Jahres ergab. Anders verhält es sich mit den Unruhen in Halle, für welche eine sichere Zeitbestimmung überhaupt nicht gegeben werden kann. Da indeß Lothar erst im November wieder in Norddeutschland nachweisbar ist, scheint die Execution gegen Halle in den ersten Aufenthalt desselben in jenen Gegenden während des Jahres 1130 zu gehören.

[17]) Chron. Gozec. c. 14: Defuncto patre (Ann. Saxo 1123: Obierunt Ludovicus, comes de Thuringia, monachus factus et Otto, comes de Ballestad.) filii successerunt et partes singulas singuli hereditaverunt; unde Heinricus, qui minor natu exstitit, huius ecclesiae advocatiam.

[18]) Vgl. Anm. 9.

[19]) Chron. Gozec. c. 19: Haec (Eilica) accepta oportunitate domnum Alberonem Bremensem adiit huiusque ecclesiae advocatiam ab eo impetravit, data fide, ut, quoadusque viveret, secundos advocatos excluderet. Eius rei causa inter eam et comitem Ludewicum odia gravissima oriuntur, quae amicorum suorum interventu in amicitias tandem commutantur. Itaque advocatia sub comitissae ditione est firmata. — Die Bestätigung des Abtes und Vogtes von Goseck stand dem Erzbischof von Bremen zu, weil Erzbischof Adalbert von Bremen mit seinen Brüdern dies Kloster gestiftet hatte (vgl. die Gründungsurkunde von 1055 bei Lappenberg Hamburg. Urkundenb. I, 76 und Köpke zum Chron. Gozec. Anm. 37). Wann der Ausgleich zwischen Ludwig und Eilica erfolgte, ist nicht zu bestimmen. Die Urkunde Innocenz' II. vom 20. März, Lateran, die Heinemann Albrecht der Bär 448 und Cod. diplom. Anhalt. Nro. 287, S. 212 edirt hat und hiermit in Verbindung zu bringen geneigt ist (Albrecht der Bär S. 84), gehört in die Jahre 1138—41 (Eilica starb am 16. Januar 1142, vgl. Heinemann Albrecht der Bär 357); ganz allgemein wird die Gräfin und ihr Besitz in den Schutz des heiligen Petrus gestellt; von Goseck ist nicht die Rede. Auch verwaltete die Gräfin sicher seit 1133 unangefochten ihr Amt (vgl. Chron. Gozec. von Cap. 21 an).

Die strengen Strafen mußten Furcht und Achtung vor dem Gesetz und dem königlichen Namen einflößen. Lothar konnte Sachsen mit der Gewißheit, daß der Friede sichergestellt sei, verlassen [20]), als er sich nicht lange nach Pfingsten, wohl Ende Mai, nach Süddeutschland begab, um dort den Widerstand der staufischen Partei ebenso zu brechen, wie er ihn am Rhein überwunden. Es war vornehmlich die Stadt Nürnberg, welche länger als Speier und ununterbrochen seit Jahren der königlichen Gewalt unzugänglich geblieben war, jetzt aber genommen werden sollte. Indeß auch in diesem Jahre stellten sich der Unterwerfung erhebliche Schwierigkeiten entgegen, so daß bis zur endlichen Ergebung längere Zeit verging. Der König ließ die Stadt einschließen [21]); jedoch verweilte er selbst nicht beständig im Lager vor derselben.

Da er für dieses Jahr wiederum böhmische Hülfstruppen entboten hatte, war er in der Lage, seine Thätigkeit weiter ausdehnen zu können. Denn auch die bairischen Verhältnisse faßte er ins Auge; im Juli hielt er einen Provinzialtag zu Regensburg, an welchem süddeutsche Bischöfe und weltliche Herren in bedeutender Zahl theilnahmen. Der Erzbischof Konrad von Salzburg, die Bischöfe Kuno von Regensburg, Otto von Bamberg, Gebhard von Eichstädt, Reginmar von Passau, Hermann von Augsburg, die Herzöge Heinrich von Baiern und Engelbert von Kärnthen, der Pfalzgraf Otto (von Wittelsbach), die Markgrafen Diepold (von Vohburg) und Engelbert (von Istrien), die Grafen Konrad von Dachau, Berthold von Andechs und Adalbert von Bogen werden

---

[20]) In den Aufenthalt Lothars in Sachsen während des Mai 1130 müßte auch die Urkunde Stumpf Nr. 3250 für Fulda eingereiht werden, wenn sie echt wäre. Allein nach den Ausführungen von Schum Vorstudien S. 18—24, denen ich beipflichte, stehe ich nicht an, dieses Diplom für gefälscht zu erklären. Der Inhalt, welcher die Bestätigung des Abts Heinrich enthält, fordert ihre Ausstellung für das Jahr 1127, in welchem derselbe bereits als Abt erscheint (vgl. Schum S. 19). Die Erhebung eines Abtes zu bestätigen, nachdem derselbe bereits drei Jahre als solcher fungirt hat, ist um so weniger statthaft, als der Wortlaut sehr klar darauf hindeutet, daß der Vorgänger so eben Platz gemacht hat: Notum esse volumus ... qualiter communicato principum consilio, concordante non minus fratrum fuldensium concilio, cedente Vodalrico ... Heinricus eiusdem monasterii decanus ... in locum eius subrogetur, cui precipimus et per nostram imperialem commonitionem iniungimus, ut res monasterii dispersas congregare, congregatas conservare studeat. — Die Urkunde ist ferner vom Kaiser Lothar ausgestellt: Lotharius divina favente clementia imperator augustus; und am Schlusse: Signum Lotharii III imperatoris augusti. Auch im Texte heißt es noch einmal: Quicunque ergo contra hoc nostrum regale et imperiale preceptum facere presumpserit. — Heinrich aber starb, ehe Lothar Kaiser wurde (Schum S. 19). Ferner nennt sich Ekkehard im Kanzleivermerk cancellarius (Ego Ekkehardus cancellarius vice recog.), während er damals nur Notar war (vgl. Stumpf Nr. 3251 und 1134, II, 4). Endlich stammt die Urkunde aus dem Codex Eberhardi, auf dessen Unzuverlässigkeit Sickel Act. Car. II, 213 f. aufmerksam gemacht hat. Ich halte demnach Schums Vermuthung, daß das Diplom auf Grund des echten vom Jahre 1133 (Stumpf Nr. 3285), in dem die Wahl Berthous zum Abt von Fulda bestätigt wird, angefertigt wurde, für durchaus wahrscheinlich.

[21]) S. unten Anm. 26.

genannt [22]). Auch der Herzog von Böhmen, welcher auf seiner Reise beinahe im Flusse Regen ertrunken wäre, war gegenwärtig; doch weilte er nur kurze Zeit in der Umgebung Lothars, leistete indeß mit seinen Truppen nicht unerhebliche Dienste, da er — wenn der Ueberlieferung böhmischer Quellen unbedingtes Vertrauen geschenkt werden darf — zwanzig Befestigungen zerstört haben soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden dies Burgen und Besitzungen der Gegner Lothars und der seines Schwiegersohnes Heinrich in der Nähe von Regensburg gewesen sein [23]).

Der König blieb zurück; doch sind wir über seine Thätigkeit

[22]) Die genannten Personen sowie der Herzog von Böhmen erscheinen als Zeugen in der Urkunde Stumpf 3251 vom Jahre 1130. Sie bestätigt, daß Otto von Indersdorf diese seine Besitzung, welche im Bisthum Freising, in der Grafschaft Hartwichs von Kregelingen gelegen ist, den dortigen Augustinern geschenkt hat. Sie ist nur datirt: Acta sunt haec anno dominicae incarnationis 1130, indictione 7 in curia Ratisponae feliciter, Amen. Recognoscent ist Ekkehard. — Jaffé Lothar S. 85 meint, weil unter den Zeugen Engelbertus Carinthie dux auftrete, müsse die Urkunde zu 1130 gehören, da 1129 noch Heinrich Herzog von Kärnthen wäre. Allein bereits am 20. November 1125 kommt Engelbert als dux Carinthiae in einer Urkunde Lothars vor (Stumpf 3228). Er war schon seit 1124 Herzog. Vgl. Ankershofen Reg. Nr. 215 (Archiv für Oestr. Gesch. V, 200 und Wattenbach zur Vita Chuonradi, Mon. Germ. SS. XI, 72). — Jaffé Loth. a. a. O. und nach ihm Stumpf verlegen ferner die Urkunde in den Juni. Ich halte den Juli für richtiger, weil Herzog Sobeslaw von Böhmen unter den Zeugen erscheint. Derselbe war in der Woche vom 8.—14. Juni nach Glatz (Cladsko) gekommen, um diesen Ort stärker als bisher zu befestigen und dann nach Mähren aufzubrechen, wahrscheinlich weil dessen Herzog Waceslaw am 1. März 1130 gestorben war (Mon. Sazav. 1130, M. G. S. IX, 157). Allein die Reise wurde unterbrochen, weil Sobeslaw während derselben eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckte. Am 15. Juni verfügte er die ersten Arretirungen und eilte nach Prag, wo am 21. und 23. Juni Hinrichtungen stattfanden; am 30. Juni ließ er einen Verwandten blenden. So berichtet der Can. Wissegr. zu 1130 (M. G. S. IX, 134—136), der hier besonders glaubwürdig ist, da er bei den Ereignissen in Prag Augenzeuge war: Atque nos ibidem fuimus (S. 135). Daß Sobeslaw während der Zeit vor dem 15. Juni von Glatz nach Mähren aufbrach, zeigen die Worte: Proxima itaque die dominica 17 Kal. Jul. (15. Juni) in ipso itinere cognoscens duos satellites vitae eius insidiantes u. s. w. Glatz ist von Regensburg 48½ Meile in der Luftlinie entfernt, so daß Sobeslaw, der nach demselben Can. Wissegr. eine ganze Woche in letzterer Stadt bei dem König blieb, ungefähr vom 25.—31. Mai dort gewesen sein müßte, wenn er cum multo comitatu zwischen 8. und 14. Juni in Glatz sein wollte. Ferner befand sich Lothar zur Pfingstzeit (18.—20. Mai) in Quedlinburg, was 42 Meilen von Regensburg liegt. Derselbe hätte ebenfalls mit unglaublicher Eile diese Strecke vollenden müssen, um mit Sobeslaw zusammentreffen zu können. Dagegen ordnet sich alles leicht, wenn sich der Herzog im Juli von Prag nach Regensburg begiebt. Der Can. Wissegr. erzählt allerdings die dortige Zusammenkunft vor der Verschwörung, doch vernachlässigt er bisweilen die chronologische Folge.

[23]) Can. Wiss. 1130: Eodem etiam anno dux Sobezlaus proficiscens Ratisponam ad colloquium Lutheri regis in quodam rivulo nomine Regen Dei gratia evasit mersionem, in illaque urbe manens per septimanam destruxit 20 munitiones sicque sanus et laetus rediit ad sua. — Daß die zwanzig Befestigungen in der Stadt lagen, ist an und für sich höchst unwahrscheinlich; auch verlangt der Text diese Erklärung nicht. Palacky aber Böhm. Gesch. I, 402 spricht ohne jeden Nachweis von Besitzungen des Gegenkönigs Konrad, die Sobeslaw auf der Rückkehr zerstört habe. Vielleicht ist einige Uebertreibung des böhmischen Chronisten anzunehmen.

bis zum October nicht unterrichtet. Möglich, daß er sich längere Zeit in Baiern aufhielt [24]; wahrscheinlicher ist, daß er die Belagerung Nürnbergs persönlich mit aller Kraft betrieb. Denn sein eben erst hoch gestiegenes königliches Ansehen würde schwere Beeinträchtigung erfahren haben, wenn der Trotz dieser Stadt, die vor drei Jahren nicht nur siegreich widerstanden, sondern ihm auch Hohn und Spott angethan hatte, ungebrochen blieb. Es mag Momente gegeben haben, in denen der Erfolg auch diesmal wieder den Nürnbergern zu gehören schien; die Freunde des Königs wurden zu Zeiten um den Ausgang besorgt [25]. Nur der Umstand, daß jetzt kein Ent-

---

[24]) Der Aufenthalt Lothars in Baiern würde noch aus zwei Prieflinger Urkunden hervorgehen (Stumpf Nr. 3247 und 3358), deren erste in Werde (Wörth bei Regensburg) ausgestellt ist, während die zweite ohne alle Daten doch solche Aehnlichkeit mit ihr zeigt und auch für dasselbe Kloster gefertigt ist, daß sie in dieselbe Zeit gehören müßte. Die Zeitbestimmung in Nr. 3247: Datum in Werde, anno dominicae incarnationis MCXXIX, regnante Lothario tertio, rege invictissimo, indictione VII, III Idus Julii, hat Jaffé Lothar S. 80 dazu veranlaßt, einen Zug des Königs nach Baiern im Juli 1129 anzunehmen, der durch das Zeugniß der Ann. S. Disib. unmöglich gemacht und auch sonst nirgends beglaubigt wird, wie bereits Giesebrecht Kaiserzeit IV, 424 bemerkt. Doch auch Stumpf setzt die Urkunde in das Jahr 1129; Scheffer-Boichorst dagegen (Ann. Path. S. 153) verweist sie in das Jahr 1130. Schum endlich (Vorstudien S. 25) erklärt sie auf Grund eigener Prüfung des Originals für unecht. Auch ich halte sie für ein Product derselben Fabrik, aus der Nr. 3358, die Stumpf und Scheffer-Boichorst für gefälscht, Schum aber S. 26 ff. für authentisch halten, hervorgegangen ist. Sehr auffällig ist bei beiden nicht nur im Titel: Ego Lotharius rex hinter Divina favente clementia (gratia 3358), was nur noch in zwei verdächtigen Kaiserurkunden (Stumpf Nr. 3293 und 3321), jedoch ohne ego vorkommt, sondern auch die Form: Signum Lotharii serenissimi regis, welches sonst nur die zwei ersten Diplome Lothars, vom 3. und 20. Nov. 1125 (Stumpf 3227 und 3228), zeigen, während mit Ausnahme von 3229 (gloriosissimi et serenissimi) seit dem Jahre 1127 (Nr. 3234) invictissimi steht. Die Jahre 1125 und 1126 sind ohne feste Regel. Alle Urkunden von 1127 ab, die nicht invictissimi in der Signumzeile haben, erregen demnach Bedenken. Die Kanzlerzeile in beiden, 3247 und 3358: Et ego Anno notarius vice archicancellarii et archiepiscopi Moguntini Adelberti recognovi ist derjenigen vom 3229 nachgebildet. Nur in dieser noch beginnt die Recognition mit „et" und steht der Name des Erzkanzlers hinter seinem Titel anstatt wie sonst durchaus vor demselben. Gegen die Echtheit von Nr. 3247 spricht dann noch die Reihe der Gründe, welche Schum anführt: das eigenthümliche Chrismon, das angehängte Siegel, dessen Legende gracia für gratia, das Auftreten Anno's nach vierjähriger Pause, die schwülstige Arenga, die imperatoria industria, so daß sie in der That nicht haltbar scheint. Allein ebenso wenig 3358. Ich denke, beide Urkunden sind in der äußeren Form jenen echten vom 20. und 27. Nov. 1125 Regensburg (Nr. 3228 und 3229) nachgebildet, deren erstere Anno geschrieben und recognoscirt hat. Damit stimmt, daß 3247 sowie 3358 das gleiche Kreismonogramm zeigen wie 3229, nur daß 3247 den inneren Ring etwas verziert hat. Das Kreismonogramm kommt meines Wissens sonst nur in den ersten Urkunden 3227—3229 vor. Daß Nr. 3244 es ebenfalls zeigt, erhöht die bereits geäußerten Bedenken. Vgl. 1129, I, 29. Nach Ficker Urkundl. II, 193 war in 3358 das Siegel auf das leere Blatt gedrückt, gleichwie in 3244. — Ueber 3247 vgl. das. II, 75 und 200.

[25]) Brief des Erzbischofes Walther von Ravenna an Bischof Otto von Bamberg (Cod. Udalr. Nro. 253 Jaffé): Sed cum in praefato loco (Würzburg) essemus, de castro Nurinberc sinistra quaedam audivimus, unde miramur et satis dolemus. Quapropter vobis rogando mandamus, ut vera nova,

satz anlangte — Friedrich von Schwaben mochte vom Herzog Heinrich von Baiern in Schranken gehalten werden —, scheint die Capitulation herbeigeführt zu haben, deren Zeit sich indeß nicht genau bestimmen läßt[26]).

Auch in anderen Gegenden des Reiches gewann die königliche Partei an Boden. Der von Lothar restituirte Bischof Bruno von Straßburg gab sich ersichtliche Mühe, das fernere Wohlwollen seines Herrn zu verdienen. Er organisirte, wie es scheint mit geschickter Hand, den Kampf gegen die Anhänger der Staufer; er gewann nicht allein mehrere Grafen im Elsaß für den König, sondern sorgte auch für die Anlage von Befestigungen[27]). Daß Straßburg und Umgegend dem König treu bleiben werde, glaubte er verbürgen zu können[28]). Aber nicht nur, daß er in sorgfältiger Ausführung der königlichen Befehle dem Herrscher sich nützlich

quae audistis, vel quidquid exinde ad praesens scire potestis, nobis insinuare dignemini.

[26]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1130: Rex Nurenberh urbem munitissimam, quam superiori anno (1127) obsederat, in deditionem accepit. — Ann. S. Disib. 1130: Castrum Nurinberg regi traditur. — Die Bedingungen der Uebergabe sind nicht bekannt; der Bischof Bruno von Straßburg wünschte sie von der Königin Richenza zu erfahren (Cod. Udal. Nr. 250): De Nurenberc quoque discretionem vestram moneo, quatinus aut per vos aut per idoneos legatos, quod laudatum et iuratum est, requiratis. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 40 und 427 schließt daraus, daß Nürnberg schon beim Eintreffen Lothars in Franken Unterwerfung versprochen habe, doch ohne dem König die Thore zu öffnen, daß erst später die Belagerung erfolgte. Ich bin der Ansicht, daß Bruno's Anfrage die Capitulation betrifft, weil ein bloßes Versprechen schwerlich Lothar genügen konnte, die Kunde über derartige Unterhandlungen ohne reelles Ergebniß kaum bis zum Elsaß sich verbreitete. Ich glaube, daß dieser Brief in den September gehört, daß in diesem Monat auch die Uebergabe Nürnberg's erfolgte. Sie fand vor dem Zusammentritt des nach Würzburg wegen der doppelten Papstwahl berufenen Reichstages statt. Bruno konnte die Einnahme Nürnbergs erfahren haben und an den König und die Königin schreiben, ehe in Würzburg über das Schisma entschieden war. Auch der Brief Walters von Ravenna an Otto von Bamberg, in dem er seine Ankunft in Würzburg anzeigt (Cod. Udal. 253: Vestrae paternitati notificamus, quia per Dei gratiam sospites, alacres, Wirzeburch sumus et ibidem indictam curiam expectamus), spricht nicht dagegen. Denn dieser befand sich mit anderen Legaten Innocenz' II. sicher schon längere Zeit in Deutschland, auch war er vom König auf einen Reichstag vertröstet (Cod. Udal. Nro. 249). Lothar hatte als Ort für denselben Würzburg lange vorher bestimmt. Es ist daher sehr erklärlich, daß Walter und sein Genosse noch während der Belagerung Nürnbergs sich nach Würzburg begaben, um das Ende abzuwarten. Daher bin ich geneigt, Walters Brief Nr. 253 in den Anfang des September zu legen.

[27]) Brief des Bischofs Bruno an Lothar (Cod. Udal. Nro. 251): Ea vero, quae circa nos sunt, serenitati vestrae intimamus ... itaque comites N. et N. vestro servicio ascivimus et fide ac sacramentis et obsidibus acceptis pro captu humani ingenii, quantum potuimus, constrinximus. Castrum quoque N. cum aliquanto labore, Deo auxiliante, pro vestro tamen consummavimus honore.

[28]) Brief Bruno's an Lothar: Preterea comes N. una nobiscum vestram certificat excellentiam, quod vita comite nostra civitas cum tota provincia sub fidelitate firmissima in vestro servitio permanebit et pro honore regni certare non cessabit.

zeigen wollte, weil er immer noch die nachtheiligen Einwirkungen seiner Feinde fürchten zu müssen Ursache hatte[29]), auch bei der Königin, die sich für seine Einsetzung verwendet hatte, deren Einfluß bei Lothar sehr bedeutend gewesen sein muß, suchte er sich durch ergebene Berichte und Schmeichelei festzusetzen[30]).

So hatte der König durch abwartende Ausdauer nach dreijährigem Kampfe nun doch eine Höhe erreicht, die ihn überall als den Herrn erkennen ließ, wenn auch an einigen Punkten Gegner sichtbar blieben, die mehr aus Scham und Trotz als im Gefühl der Kraft die Waffen niederzulegen sich scheuten.

Und in diesem Momente warf ihm das Glück ein Geschenk in den Schooß, wie es unter so günstigen Umständen noch keinem deutschen König geboten war. Er konnte das Königthum von den Fesseln erlösen, mit denen es von der Kirche umschlungen war, wenn er mit freiem Geiste die Gunst des Zufalls zu nutzen verstand. Zwei Päpste waren vor kurzem gewählt, und beide bestürmten ihn um seine Anerkennung. Ohne daß er sich beworben hätte, wurde er zum Schiedsrichter über das Schisma aufgerufen. Eine Stellung, die ihm in der That das bedeutendste Ergebniß für die Macht der Krone verhieß. Es schien einen Moment, als ob die Epoche Heinrichs III. unter Lothar III. wiederaufleben könnte.

---

29) Brief Bruno's an Lothar: Mandat etiam discretioni vestrae (comes N.), quod de constituenda munitione N., sicuti vos praecepistis, et N. cum ceteris vestris ministerialibus laudavit, idcirco adhuc remansit, quia ipsis et reliquis vestris fidelibus magis necessarium visum, castra inimicorum vestrorum evertere et extirpare, ac tunc sicut beneplacitum vobis fuerit, in omnibus obtemperare. Vestram igitur serenissimam maiestatem suppliciter exoramus, ut propicio et paterno affectu super nos et ecclesiam Argentinensem iugiter respiciatis, et si quis delatorum sinistrum quid vobis suggesserit, non illius verbis, sed nostris operibus, credatis.

30) Bruno an Richenza (Cod. Udal. Nro. 250): Vobis itaque, benignissima mater pusillorum Christi, fideliter suggero, quatenus sanctae Romanae ecclesiae graviter laboranti precibus et elemosinis et omni qua valetis, virtute subveniatis, si forte Dominus, qui vos provexit in regnum — qui dedit partibus nostris salutem in manu feminae —, dignetur per piissimas lacrimas vestras, ecclesiae pariter ac regno consulere. — Der vorsichtige Bruno, dem jeder Papst recht ist, wenn er selbst nur Bischof bleibt, hütet sich wohl, für einen der Stellvertreter Christi sich zu erklären. Dieselbe Zurückhaltung beobachtet er in dem Brief an Lothar: Inter multas et gravissimas et imperii et ecclesiae ruinas ad vos specialiter oculi servorum vestrorum sub gravi pressura et multis suspiriis, exspectantium, quid vestra maiestas deliberet, quid decernat, quo ingenio, qua auctoritate scissurae sanctae matris ecclesiae subveniat. — Mit einer Anspielung auf den Gegenkönig empfiehlt er ihm, auf den Rath seiner Gemahlin zu achten: Et quia non ambicione vel tyrannica pervasione, sed divina disposicione regni culmen ascensistis, nostra parvitas vestrae suggerit excellentiae, quatinus in hoc tam magno negotio illustrissimae coniugis vestrae, domnae nostrae reginae, et religiosorum virorum consilium habeatis. — Aus beiden Briefen scheint sich übrigens zu ergeben, daß Richenza den König nach Franken und Baiern begleitet hat.

Zweites Capitel.

Zwei Päpste.

Männer von niederer Geburt, die eine bedeutende Stellung erringen, wünschen lebhafter ihr Ansehen geltend zu machen, als solche, die durch Abstammung und Erziehung die Höhen gewohnt werden, auf denen sie einst stehen sollen.

Lambert, der spätere Papst Honorius II., war von dunkler Herkunft [1]). Aus Fiagnano in der Nähe von Imola wahrscheinlich gebürtig, wurde er zum Geistlichen ausgebildet. Nachdem er die übliche Stufenleiter in den niederen Graden durchmessen hatte, brachte er es in dem nahen Bologna zum Archidiaconus. Urban II. nahm ihn in seine Umgebung auf, und Paschalis II. erhob ihn zum Kardinal. Als Bischof von Ostia begleitete er Gelasius II. auf seiner Flucht nach Frankreich. Eine hervorragende Thätigkeit entfaltete er unter Calixt II., indem hauptsächlich unter seiner Mitwirkung das Wormser Concordat zu Stande kam. Mitte Decembers 1124 wurde er unter dem Namen Honorius II. mit Hülfe des einflußreichen Geschlechts der Frangipani als Nachfolger Petri proclamirt [2]).

---

[1]) Honorius' II. Leben ist sehr eingehend beschrieben von Liverani Opere Bd. III und IV; der letztere enthält 228 Urkunden und Briefe, die sich auf die Thätigkeit Lamberts als Kardinal und Papst beziehen; mehrere von ihnen finden sich hier zum ersten Male gedruckt. Die Darstellung leidet, abgesehen von dem kirchlichen Standpunkte des Verfassers, zu oft an ungehörigen Abschweifungen; die Citate sind bisweilen ungenau oder falsch und laufen kritiklos durcheinander. — Die niedere Herkunft Lamberts bezeugt Pandulf Vit. Hon. (Watterich II, 157): Hic de mediocri plebe comitatus Bononiensium; auch Boso Vit. Hon. (Watterich II, 158) nennt seine Vaterstadt Bologna: Honorius II Aemiliensis natione, patria Bononiensis. Daß er aus Fiagnano bei Imola stammte, sucht Liverani III, 92—94 wahrscheinlich zu machen. Romoald (Mon. Germ. Script. XIX, 417) nennt ihn fälschlich einen Lombarden: Huic successit Honorius secundus, natione Lombardus, prius archidiaconus Bononiensis, post cardinalis, deinde episcopus Hostiensis, qui et Lambertus dictus est.

[2]) Liverani III, 94—179.

Er war ein Greis, als er die hohe Würde empfing, aber rührig und voll Ehrgeiz. Eine hervorragende Gelehrsamkeit[3]) verbunden mit Weltklugheit mochte ihn empfehlen. Die letztere bewies er kurze Zeit nach seiner Wahl. Denn als er sich auf dem Throne des Apostelfürsten sicher fühlte, legte er zum Scheine sein Amt nieder, weil er es vorzugsweise dem Einschreiten der Frangipani zu danken hatte, um es von neuem aus nur geistlichen Händen wieder zu empfangen[4]).

Da der Kampf mit der kaiserlichen Gewalt ruhte, so konnte Honorius seine Aufmerksamkeit einem anderen Gebiet zuwenden: er suchte die weltliche Macht des Papstes zu heben und scheute sich nicht als der Fürst des Friedens die Waffen zu gebrauchen, wenn eine Erweiterung des unmittelbaren Territoriums der römischen Kirche zu hoffen schien.

Bereits im März 1125 unternahm er eine kriegerische Expedition gegen mehrere Orte und Castelle der Campagna; einige wurden niedergebrannt; die Grafen Gottfried, Landulf und Rainald von Ceccano, wahrscheinlich Inhaber derselben, wurden genöthigt, dem Papste Treue zu schwören[5]). Im Jahre 1126 nahm er Segni und Vicolo[6]).

Doch nicht immer fand er sich vom Glück begünstigt; ein Zug gegen Arpino 1127 endete nicht ohne bedeutenden Verlust; mit Schimpf mußte er den Rückzug nach Rom antreten[7]).

Ein solcher Mißerfolg verlieh den Gegnern des Papstes neuen Muth. Die Grafen Gottfried und Rainald brachen ihren Eid 1128 und gewannen mehrere Ortschaften[8]); man erfährt nicht, welchen Ausgang diese Fehden genommen haben.

---

[3]) Pandulfus (S. 157): Bene tamen literatus. — Der Abt Oderisius sagt über ihn bei Petrus Casin IV, 83 (M. G. S. VII, 804): Interrogantibns fratribus de praedicto pontifice, cuius filius esset, quis, qualis et quantus, abbas respondit: ignorare se cuius filius esset; unum tamen pro certo scire, quia plenus esset litteris a capite usque ad pedes.

[4]) Boso Vit. Hon. (S. 159): Sed quia electio eius Honorii minus canonice processerat, post septem dies in conspectu fratrum sponte mitram et mantum refutavit atque deposuit. Fratres vero tam episcopi quam presbyteri et diaconi cardinales, videntes ipsius humilitatem et prospicientes in posterum, ne in Romanam ecclesiam aliquam inducerent novitatem, quod perperam factum fuerat, in melius reformarunt et eundem Honorium denuo advocantes ad eius vestigia prociderunt et tamquam pastori suo et universali papae consuetam obedientiam sibi exhibuere.

[5]) Annal. Ceccan. (Mon. Germ. Script. XIX, 282) 1125: Idibus Martii venit Honorius papa cum maxima gente et cepit Trevem atque Magenziam et cremavit post tertium et Roccamsiccam et Julianum et S. Stephanum et Prossei et abstulit S. Laurentium. Postea comites Guttifredus, Landulfus, Raynaldus iuraverunt papae. — Ueber die jetzigen Namen dieser Orte siehe Gregorovius Gesch. Roms IV, 389 Anm. 1.

[6]) Ann. Ceccan. 1126: Honorius papa cepit Segnis et Vinculum interfecto Otto. — Boso Vit. Hon. 159: Hic beatus pontifex civitatem Signinam cum pertinentiis suis in dominio et proprietate b. Petri restituit.

[7]) Annal. Ceccan. 1127: Honorius papa venit super Arpinum, et plurimi interfecti, cum dedecus reversi sunt Romam.

[8]) Annal. Ceccan. 1128: Godefridus et Rainaldus comites Ceccani

Auch die berühmte Abtei Monte-Casino mit ihren reichen Gütern suchte Honorius unter die directe Herrschaft des heiligen Stuhles zu bringen. Der damalige Abt Oderisius, aus dem Geschlecht der Grafen von Sangro, zugleich Kardinaldiacon der römischen Kirche[9]), war von früher her mit dem Papste gespannt. Bei seiner Wahl hatte er nicht mitgewirkt, über seine niedrige Herkunft sich im stolzen Bewußtsein des eigenen edlen Geschlechts geringschätzig ausgedrückt. Als Honorius von ihm eine Geldunterstützung, vermuthlich behufs der Unterwerfung der Grafen in der Campagna, gefordert hatte, weigerte er sich, etwas zu geben[10]).

Es bedurfte nur eines geringen Anstoßes, um die Spannung zum Bruch zu bringen. Der Abt hatte sich Gegner geschaffen; so die Grafen von Aquino, welche neidisch waren, daß Oderisius bei der Belehnung mit Gütern des Klosters einen andern ihnen vorzog. Sie verklagten ihn gemeinsam mit einigen Klosterbrüdern beim Papst wegen Verschwendung des kirchlichen Eigenthumes. Gern hörte Honorius diese Beschuldigung, welche ihm einen Anlaß bot, gegen Oderisius einzuschreiten. Heftig war der Ausbruch seines Zornes; er nannte den Abt einen Soldaten, nicht einen Abt, einen Verschleuderer des kirchlichen Besitzthums. Und weil er fürchten mochte, daß Oderisius vielleicht den in Janula eingesperrten Burdinus wieder ans Tageslicht ziehen könnte, brachte er diesen Gegenpapst in das Castell Fumo, welches nicht wie Janula unter dem Einflusse des Abtes von Monte-Casino stand[11]).

---

quam plurima oppida ceperunt. Homines castri Frabratterie et Supini se reddiderunt Guidoni et Johanni.

[9]) Petrus Casin. IV, 78: Oderisius ... Hic ex Sangrorum comitum prosapia suae originis lineam ducens ... liberalibus disciplinis aprime eruditus est. ... Cum prudentia et sapientia multa polleret, a venerabili papa Paschali diaconus in Lateranensi ecclesia est constitutus. — Cap. 42: In Romana ecclesia Oderisius et Roscemannus diaconi cardinales ordinantur. Seine Titelkirche war S. Agatha. Pandulf Vit. Gelasii (Watterich II, 95): Oderisius Sangretanus sanctae Agathae, qui postea Abbas Casinensis effectus est.

[10]) Petrus Casin. IV, 81: Lambertus postea Hostiensis episcopus ... abbatem rogare coepit ut hospitium sibi et suis in monasterio S. Mariae in Pallaria concederet. ... Abbas autem perspiciens illum hoc ex iure praedecessoris quaerere, simulque praecavens, ne hac occasione locum illum nostra ecclesia amitteret, id se agere posse negavit. Episcopus autem indignatione simul et ira repletus recessit laesionis et contrarietatis contra eundem abbatem tempus exspectans. — Petrus Casin. IV, 83: Mandat dehinc idem papa nostro abbati navem Petri periclitari in fluctibus, monet uti subveniat, ut pecuniae subsidium mittat, protestans illos qui se in tanto articulo adiuvarent, habiturum ut filios, qui non, ut privignos. Commotus ad talia abbas, fatetur quod ipse qui tunc de adiutorii ope ferenda pulsabatur, interesse debuisset electioni, ut qui particeps erat tribulationum, consors esse deberet et consiliorum. — Vgl. Anm. 3.

[11]) Petrus Casin. IV, 85, über die Klagen gegen Oderisius Cap. 86: Demum vero Mauritium haeresiarcam de Janula, in qua eum Calixtus exiliaverat, abstrahens apud Fumonem exilio relegavit. Ibi itaque in plenario laicorum conventu eundem abbatem papa Honorius evocans et enormi

Indeß hatte der Papst bei einer Visitation des Klosters einen canonischen Grund, gegen den Abt einzuschreiten, wohl nicht finden können.

Als aber eine neue Anklage gegen ihn einlief, citirte ihn Honorius nach Rom. Allein der vorsichtige und weltkundige Oderisius mochte mit Grund fürchten, sich der Gewalt seines Feindes ohne Bürgschaft zu überlassen; er verlangte, daß der Papst ihn zuvor seiner Gnade versichere. Wie richtig der Abt die Sachlage beurtheilte, zeigte der weitere Verlauf. Denn Honorius antwortete mit zweimaliger Wiederholung der Vorladung und erklärte ihn in Folge seines Nichterscheinens, welches allein schon zur Verurtheilung genüge, da alle Sünden vergeben würden, die Stolzen aber Gott niederwerfe, in der Woche vor Palmsonntag (16.—22. März) 1126 für abgesetzt. Auch sorgte wohl er oder doch seine Werkzeuge dafür, daß die Bürger von San Germano sich des Klosters bemächtigten und die Wahl eines anderen Abtes erzwangen. Dieser hieß [12]) Nicolaus und war aus Tusculum; bisher hatte er den Decanat des Klosters innegehabt.

Hierbei war man offenbar über die Intentionen des Papstes hinweggegangen, der vielmehr wünschte, diese Gelegenheit zu benutzen, um dem Kloster einen ihm durchaus gefügigen Abt vorzusetzen und so die Freiheit von Monte-Casino zu vernichten. Allein der von ihm abgeschickte Kardinal Gregor kam zu spät: Nicolaus war bereits gewählt. Als der Legat nichtsdestoweniger die Erhebung des Propstes von Capua, Seniorectus, zum Abt verlangte, fand er bei den Mönchen hartnäckigen Widerstand, so sehr er sich auch bemühte, zu erweisen, daß Monte-Casino dem Papst zum Gehorsam verpflichtet sei.

Erst 1127 erreichte Honorius seinen Zweck. Oderisius, der vergeblich sich zu halten versucht hatte, erschien in Rom und entsagte freiwillig seiner Würde [13]). Jetzt konnte der Papst, ohne

---

adversus eum odio desaeviens ingenti eum increpatione redarguit, militem illum, non abbatem, lapidatorem et prodigum substantiae monasterii esse inclamitans. — Annal. Casin (Mon. Germ. Script. XIX, 308) 1125: (Papa fehlt durch ein Versehn im Druck) . . . Burdinum de Janula tractum in Fumonem religavit. — Heimo De decursu temporum V. (Jaffé Mon. Bambg. 549): Et quia Mauritium timuit, longius eum in exilium vinculis astrictum relegavit.

[12]) Petrus Casin. IV, 88: Sed cum ille (Oderisius) ob hoc, quia papam adversum se commotum sciebat, ire distulisset, in epdomada quinta quadragesimalis ieiunii idem pontifex sententiam depositionis in eum vibravit; uno tantum repertus in crimine quod vocatus ad curiam ire distulisset, dicente pontifice: „Et si in nullo alio culpandus est, eius tamen superbia crimen est dampnationi sufficiens, quia omnia peccata remittuntur hominibus, superbis autem Deus resistit." — Annal. Casin. 1126: Oderisio a papa excommunicato homines S. Germani monasterium istud fraudulenter invadunt; ipsoque depulso Nicolaus ingreditur. Die eingehende Schilderung der List, durch welche die Bürger Herren des Klosters wurden, findet sich bei Petrus Cas. IV, 88.

[13]) Vgl. Petrus Casin. IV, 88—91. — Cap. 92: Oderisius interea cernens Romanum pontificem sibi in omnibus adversari, sera penitentia

die Wiedereinsetzung des Oderisius fürchten zu müssen, gegen Nicolaus vorgehen. Auch ihn erklärte er für entsetzt und schickte den Cardinalpresbyter Konrad sowie den Cardinalbischof Matthäus nach Monte-Casino, um die Wahl des von ihm designirten Seniorectus durchzusetzen. Daß Nicolaus entfernt wurde, gefiel den Mönchen wohl, da es ihm nicht gelungen war sich beliebt zu machen; aber einige von ihnen waren der Ansicht, man müsse Oderisius wiedereinsetzen oder selbstständig einen anderen wählen. Indeß drang Matthäus von Albano doch mit dem Willen des Papstes durch, wenn auch mehrere Klosterbrüder nur durch Nicken ihre Zustimmung gaben; am 12. Juni 1127 wurde Seniorectus gewählt [14]).

Honorius durfte diesen Erfolg nicht gering anschlagen; aber er verschwand gegen eine Aussicht auf umfassende Vergrößerung der päpstlichen Macht. In jenen Tagen schien sich die Gelegenheit zu bieten, der Kirche die Herrschaft über das gesammte Süd-Italien in die Hände zu spielen.

---

ductus, Romam adiit et papae prostratus vestigiis Casinensem abbatiam in manu eiusdem apostolici refutavit. — Annal. Casin. 1127: Orderisius abbatiam foris iurat. — Petrus rühmt den Abt sehr IV, 88: Vir certe magnanimus, scientia clarus, eloquentiae decore ornatus.

[14]) Petrus Casin. IV, 93: Tantas porro Casinensis coenobii perturbationes tantaque infortunia papae Honorii dum pervenissent ad aures, eundem Nycolaum Casinensis abbatiae a regimine sequestravit. — Die Absicht des Papstes, Monte-Casino seiner Freiheit zu berauben, tritt deutlich in seinem Schreiben an die Mönche hervor (Petrus Casin. IV, 93): Proinde si in manu et consilio suo monasterii Casinensis dispositionem et ordinationem libere et absque contradictione aliqua posuissent, quantocius ad Casinense monasterium venire festinaret. — Als dann die Mönche nachgeben, kommt er doch nicht (daselbst): Fratres vero ... nuntios ad papam Honorium destinantes ... se et monasterium in eius potestate ex toto tradentes. Ille vero super huius rei negotio laetissimus redditus Matheum episcopum Albanensem ad hoc monasterium direxit, fratribus mandans, ut quem utilem ille et idoneum tanto officio ex Romanae sedis auctoritate astrueret, tunc ipsi absque aliqua procrastinatione eligerent. — Hierüber wurden die Mönche doch etwas bedenklich (Cap. 94): Quod dum fratribus relatum fuisset, aestuare coeperunt, quid agerent et sicut est consuetudinis diversi diversa sentiebant, et alii Oderisium reducere, alii pro suo velle abbatem eligere disponebant. — Endlich fügen sie sich: Cumque omnes tum voce tum capitum inflexione hunc se velle respondissent, mox omnium unanimitate ... ex praecepto, ut ante iam diximus, apostolici quarto Idus Julias elegerunt eum (Seniorectum) in abbatem. — Noch zweimal in demselben Capitel hebt Petrus hervor, daß Seniorectus a Romano pontifice zum Abte gemacht sei. Als Honorius den Abt noch in demselben Jahre weihte, verlangte er den Eid des Gehorsams von ihm (Cap. 95): Postea vero coepit ab eo sacramentum vehementer exquirere atque ut Romanae ecclesiae fidelitatem faceret, omnino insistere: et fratres modis omnibus reniti et contradicere et hoc Casinenses abbates numquam fecisse dicebant. Honorius entgegnet, Monte-Casino dürfe keine Ausnahme machen: Cui e diverso nostri dicebant, ideo ab illis (ceteris abbatibus) Romana ecclesia fidelitatem extorsisse, pro eo quod saepius in haeresim lapsi contra Romanam ecclesiam sensissent: Casinensis vero ecclesia numquam in haeresim decidit, numquam contra sedem apostolicam sensit. Qua ratione accepta papa conticuit. — Annal. Casin. (Mon. Germ. Script. XIX, 309) 1127: Nicolaus expellitur, Seniorectus fit abbas.

Am 26. Juli starb zu Salerno noch jung und ohne Nachkommen der Herzog Wilhelm von Apulien, ein Stiefbruder des zu Brügge wenige Monate vorher ermordeten Grafen Karls von Flandern [15]). Man sagte — und Honorius selbst soll es behauptet haben —, daß der Herzog den heiligen Stuhl zum Erben seines beweglichen und unbeweglichen Besitzes bestimmt hätte. Wenn sich auch der Papst officiell niemals auf eine derartige Abmachung oder auf ein Testament berufen hat, so erfüllte ihn doch sofort die Idee, in Süd-Italien ein Reich des heiligen Petrus zu gründen [16]). Auch ohne Testament war er um einen Rechtstitel nicht verlegen; man konnte das Herzogthum als ein heimgefallenes Lehn der Kirche betrachten, welches diese nicht weiter austhat.

Aber schneller als der Papst handelte der Oheim des Verstorbenen, der Graf Roger von Sicilien, ein Brudersſohn Robert Guiscard's. Auf die Kunde vom Tode seines Neffen segelte er mit sieben Schiffen nach Salerno, um seine Rechte geltend zu machen [17]).

---

[15]) Falco Benevent. (Muratori Script. V, 102) 1127: Dux praenominatus Guillelmus septimo Kalendas Augusti mortuus est. — Romoald (Mon. Germ. Script. XIX, 418) hat den 28. Juli: Mortuus est autem apud Salernum morte communi maior triginta annis, anno ducatus sui octavo decimo, anno ab incarnatione Domini 1127 mense Julio in festo beati Nazarii, indict. 5 ... Fuit autem Guillelmus dux statura mediocris, corpore gracilis, miles audax et strenuus et in militari arte peritus, largus, humilis, benignus et paciens, affabilis omnibus, pius et misericors et a suis hominibus multum dilectus, ecclesias Dei et ministros eius vehementer honorans. — Hiermit im Einklange bezeichnet Romoald kurz vorher seine Regierung als schwächlich: Dux autem Wilhelmus, licet a baronibus et hominibus suis multum diligeretur, tamen propter benignitatem et pacienciam suam ab eis quodammodo habebatur contemptui, qui inter ipsum et Rogerium, comitem Sicilie liggium hominem eius et patruum consobrinum discordiae materiam ministrabant. — Annal. Casinen. 1127: Dux Guilielmus et Jordanus princeps obierunt. — Petrus Casin. IV, 96: Dux igitur Guilielmus cum iam fere sedecim ducatum rexisset annos, mortuus est, atque in ipso omnis Roberti Guiscardi familia, quae ex ipso descenderat, finita est. — Walteri Vita Caroli c. 2 (Mon. Germ. Script. XII, 540): Regina (Daciae, Mutter Karls von Flandern) ... Rogerio a parentibus est nuptum data. Cui et filium nomine Guillelmum peperit, qui patri defuncto in ducatum successit et honorem acceptum morum ingenuitate et actuum strenuitate multipliciter nobilitavit. Sed audito unici sui germani exitu (Ermordung Karls am 2. März 1127) primum quidem inconsolabiliter dolere, deinde etiam ipse cepit letaliter languere.

[16]) Walteri Vit. Carol. c. 2: Qui (Guilielmus) ut se periclitari cognovit, Salernitanum archiepiscopum et Troianum episcopum advocavit, atque quod antea, dum incolumis esset, fecerat, eorum quoque testimonio desiderans confirmari, quicquid mobilium vel immobilium in terra possidere videbatur, beato apostolorum principi Petro eiusque vicario sanctissimo pape Honorio, ex cuius ore sacro hoc ipsum frequenter audivi, iure perpetuo possidendum delegavit ac deinde in confessione Domini ab hac luce migravit. — Ordericus Vitalis XII, 20 falsch zu 1126: Guillelmus etiam dux Apuliae, filius Rogerii Bursae, sine filiis obiit, cuius ducatum Honorius papa dominio apostolicae sedis mancipare sategit.

[17]) Falco Benvent. 1127 (Mur. SS. V, 102): Cumque Rogerius comes Siculorum mortem ducis Guillelmi agnovit, navigiis septem paratis in armis siquidem et omnibus necessariis Salernum advenit et diebus ibi

Er bedauerte, daß Wilhelm so plötzlich gestorben, weil dieser ihm einst zu Messina das Versprechen gegeben hätte, ihn zum Erben einzusetzen, falls er keinen Sohn erhielte[18]). Nach zehntägigen Unterhandlungen erreichte er, daß die Salernitaner ihn als Herzog anerkannten unter der Bedingung, daß den Bürgern die Befestigungen der Stadt überliefert würden. Unter derselben Sicherheit huldigte ihm Amalfi, und selbst von Benevent erschienen Gesandte, um mit dem neuen Herrn in freundschaftliche Beziehung zu treten[19]).

Da eilte Honorius herbei, entschlossen, eine Vereinigung Siciliens mit dem Herzogthum auf dem Festlande durch die Waffen

---

decem commoratus est, nolens revera de navi descendere, sed nocte dieque in navigio persistens, cives vocari fecit Salernitanos et archiepiscopum eorum Romualdum. — Romoald (S. 418): Comes vero Rogerius, audita morte Guillelmi ducis, qui eum heredem instituerat, statim cum galeis Salernum venit et a Salernitanis civibus receptus est honorifice, quibus tenimenta et possessiones et antiquas consuetudines confirmavit et eos in suo recepit hominio. — Alex. Telesin. (Murat. SS. V, 617) I, 4: Unde (Rogerius) moram non patitur, sed praeparato navali itinere quantocius Salernum tetendit.

[18]) Alex. Teles. I, 5: Repente audivit (Rogerius) praefatum ducem Guilielmum ab hac luce Salerni decessisse; qui doluit valde, quod se ignorante defunctus sit, quodque, ut sibi vivens statuerat, si filium non haberet, heredem non fecisset. — Daraus geht hervor, daß Wilhelm keine dem entsprechende Bestimmung im Testamente getroffen hatte. Daher läßt Roger durch seine Boten den Salernitanern erklären (in dems. Cap. 5): Nam potius sibi quam alteri dominatus eiusdem civitatis generis successione conpetebat, quod et Guilielmus dux, si ex coniuge nato cariturus esset haerede, vivens ei concesserat. — Auch Romoald kennt eine Uebereinkunft zwischen Wilhelm und Roger (S. 418): Postremo cum de uxore sua (Gaitelgrima) filium habere non poscet, recepta a prenominato comite multa pecunia, eum apud Messanam de ducatu Apulie et tota terra sua heredem instituit. — Es scheint indeß nur ein vorläufiges Versprechen ohne urkundliche Festsetzung gewesen zu sein, da Alexander Telesinus, der ein Interesse hatte, die Berechtigung Rogers auf Apulien möglichst eindringlich zu erweisen, gewiß nicht unterlassen hätte, sich auf ein Diplom zu berufen.

[19]) Falco zu 1127: Juravit statim comes ille Rogerius, quod sine iudicio et sine culpa eos non capiat neque capi permittat, neque extra dies duos in expeditione perducat, et castellum Turris maioris de illorum potestate non auferat, et si quis abstulerit eius auxilio sub eorum potestate restituat. — Ueber den zehntägigen Aufenthalt vor Salerno s. Anm. 17. — Romoald S. 418: Turrim tamen maiorem in eorum potestate reliquit. — Alex. Teles. I, 6 läßt die Salernitaner dem Grafen eröffnen: Concedatur nobis munitio Turris maioris ad custodiendum, sicque post dominio ipsius subdemur. Quo audito ille, quamquam super hoc peruimium aggravaretur, subditionem tamen civium accepturus praedictam arcem eis pro nutu ipsorum conservandam annuit. — Ueber Amalfi Alex. Teles. I, 7: Amalfitani deinde videntes Salernitanos comiti colla subdidisse, et ipsi itidem retentis munitionibus subiciuntur. — Allgemeiner sind die Ausdrücke Falco's 1127: Universum ducatum Amalphitanorum circumquaque comes ille suae subiugavit potestati. — Er allein erzählt auch von der Gesandtschaft der Beneventaner (1127): Audiens autem Beneventanus populus comitem illum Salernitanam habuisse civitatem, quosdam civitatis sapientes ei miserunt, dilectionis vinculum et obsequia pollicendo. — Romoald wieder erwähnt allein seine Weihe zu Salerno (S. 418): Qui in eadem civitate ab Alfano Caputaquensi episcopo est unctus in principem.

zu hindern. Zunächst suchte er zu diesem Zweck eine Verbindung der süd-italischen Herren gegen den begehrlichen Grafen von Sicilien zu Stande zu bringen. Es gelang ihm in der That, den Fürsten Robert von Capua, der so eben seinem bei einer Belagerung umgekommenen Vater Jordan gefolgt war, und sogar den Schwager des Usurpators, Rainulf von Alife, obwohl sich dieser kurz vorher mit Roger verständigt hatte, für die Theilnahme am Kriege unter dem Schutze des heiligen Petrus zu gewinnen[20]). Die Unterhandlungen Rogers, der dem Papst für die Belehnung nicht nur Geld, sondern auch die Städte Troja und Montefusco anbieten ließ, wies er nicht nur schroff zurück, sondern that ihn auch wiederholt in den Bann[21]).

Es schien, als ob die Rechnung des Papstes richtig gewesen wäre. Zahlreiche Edle traten auf seine Seite, der Fürst Grimoald

[20]) Alex. Teles. I, 8: Honorius ... Romae obitum Guilielmi ducis percipiens, nec non Siciliensem comitem ducale iam ambire regimen cognoscens doluit valde atque sine dilatione urbem egressus Beneventum properat, deinde missarum celebrans solemnia ipsum publica voce anathematis vinculo percutit, si ducale obtinere culmen ulterius conaretur. — Jordan war kurz nach Wilhelms Tode, nachdem er sich seines Besitzes, den ihm dieser entzogen, wieder bemächtigt hatte, durch einen Steinwurf bei der Belagerung von Florentia (Fiorentino) umgekommen (Falco 1127). Sein Sohn Robert trat auf Honorius' Seite, weil er fürchten mochte, daß Roger die Maßregel Wilhelms aufrecht erhalten würde. — Rainulfs Frau war Mathilde, die Schwester Rogers, Alex. Teles. I, 7: Qui eius iam sororem nomine Mathildim in coniugium duxerat. Als Roger vor Salerno lag, hatte Rainulf Treue zugesagt. Alex. Teles. I, 7: Audiens illum Salernum advenisse continuo pergens invenit eum in mari ..., ubi cum ... Rogerius eius hominium subdendum postulasset, ... ille, volo, inquit, quatenus ... Rogeri Orianensis comitis me subditione honores ... Tandem Rogerius eum abire non passus, tam pro coniugali Mathildis copula, quam pro strenuitatis suae nomine, quam sibi in adquirendo Apuliam omnino profuturam sperabat, eius suscepto hominio, subdidit ei praefatum quem poposcerat comitem. — Im nächsten Capitel bemerkt er Rainulfs Abfall zu Honorius: Factum est, ut et ipse Ranulphus comes ab eo (Honorio), quamquam male consultus, penitus auferretur, modis omnibus nitens, praepedire eum, ne ducatus quiret conscendere apicem.

[21]) Falco Benevent. 1127: Misit (Rogerius) praeterea Domino papae Honorio munera multa auri et argenti, pollicitando insuper etiam civitatem Troianam et Montem fuscum, ut ducatus ei vexillum et nomen largiretur, quod numquam tempore illo praedictus papa Honorius ei concedere dignatus est. — In der Rede, die Honorius bei Falco zu Capua im December hält, ist nur von Geldgeschenken die Rede: Auri quippe et divitiarum o quantas pollicitus est cumulationes, duntaxat, si ei ducatus honorem largiri vellemus, divitiarum sane illarum multimodas evitans promissiones tum pro Romanae sedis honestate ... tum pro vestri exsilii ... terrore ... deieci et dedignatus sum. — Alex. Teles. I, 9 endlich weiß nur von Gesandtschaften: Rogerius misit ad eum orans, ut non ab ecclesia dominatum ducalemque honorem generis iure sibi competentem conscendere prohiberetur ... Papa vero iis perceptis nulla ratione, nullove pacto eius precationibus flectitur, immo amplius illum excommunicando feriens expellebat. — Auch der Interpolator I von Romoald weiß von einer zwiefachen Bannung Rogers (S. 418): Hoc anno Rogerius comes Sicilie excommunicatur ab Honorio papa, quia non permittebat, ut episcopi Sicilie venirent Romam. Denuo excommunicatur ab eodem papa eo, quod indebitum sibi nomen ducis inconsulto Romano pontifice arripuit.

von Bari, die Grafen Gottfried von Andria, Roger von Oria und Tancred von Conversano; in Troja konnte er im November ein Concil halten, auf dem er nochmals den Bann über Roger und seine Anhänger aussprach[22]).

Der letztere erkannte, daß mit Honorius eine gütliche Verständigung nicht zu erreichen sei. Da er nur mit geringer Macht gekommen war, ging er nach Sicilien zurück, um während des Winters hinreichende Streitkräfte für den Feldzug des nächsten Jahres zu organisiren. Seine Anhänger beauftragte er, das beneventanische Gebiet des Papstes zu verwüsten. Honorius aber blieb fürs erste im Süden; am 30. December traf er in Capua ein, wo er Robert zum Fürsten salbte[23]). Erst Anfang März 1128 befand er sich wieder in Rom, sehr verbittert darüber, daß derselbe Robert von Capua und Rainulf von Alife bereits lässig in ihrem Eifer für den heiligen Stuhl geworden waren[24]).

Um so energischer zeigte sich Honorius gewillt, den Feldzug des Jahres 1128 gegen Roger aufzunehmen. Anfang Juni brach er nach Apulien auf; 200 oder 300 Ritter hatte er in seiner Begleitung[25]). Nachdem die Streitkräfte Roberts von Capua und

---

[22]) Alex. Teles I, 10: Post haec autem praedictus praesul a Troianis civibus accitus eorum hominium, flagitantibus ipsis, accepit, ubi quidem universi Apuliae ad se venientes magnates adversum Rogerium . . . foedere ei uniuntur. Ex quibus fuerunt Grimoaldus Barensium princeps, Gofridus comes Andrensis, Tancredus de Conversano atque Rogerius Orianensis comes aliique complures, quorum scilicet unanimitati et Robertus Capuanorum princeps eiusdem papae hortatu comitisque Ranulphi instigatione consociatur. — Vom Concil zu Troja in demselben Capitel: Qui ibidem episcoporum celebrans concilium Rogerium iterum, vel quisquis ei ad adipiscendum ducatum consensurus seu opem collaturus esset, ab ecclesia excommunicando eliminavit.

[23]) Falco 1127: Audiens autem praedictus Rogerius Siculorum comes, praefatum pontificem Honorium petitionibus suis circumflecti non posse, praefato Raoni de Fraineta et Ugoni Infanti, omnibus circa Beneventanam civitatem fautoribus suis praecepit, quatenus quot possent captivos perducerent Beneventanorum et afflictionibus multis civitatem infestarent. Qui vere magis quam fuerat eis iniunctum executi sunt. ... Honorius nihil utilitatis et virtutis erga civitatem Beneventanam agere deprehendens ... III Kalend. Januarias Capuanam civitatem adivit, ... et episcoporum conventu praedictum Robertum in principatus honorem inunxit et confirmavit.

[24]) Falco 1127 (1128): Praefatus itaque pontifex, qui apud Montem sarculum morabatur, castrum illud sic dimissum fuisse deprehendens et pollicitationes principis et comitis non circa eum prospere commorari dolore inaudito turbatus, ultra quam credi potest condoluit infremendo. Continuo iter arripiens Romanos fines adivit. — Am 9. März 1128 stellt Honorius II. im Lateran die Urkunde für das Kloster des heiligen Petrus bei Halle aus. Köhler das Kloster des heil. Petrus bei Halle S. 47.

[25]) Dreihundert Ritter hat Alex. Teles. I, 13: Honorius itaque papa cognoscens, Siculorum comitem mare transmeasse terrasque Boamundi atque Tancredi ex parte iam occupasse, cum militibus ferme trecentis revertitur, mandans principi Ruberto comitique Ranulpho caeterisque per Apuliam praememoratis principibus, quatenus militaribus collectis agminibus secum hosti Rogerio in imminenti armis obviaturi procederent. —

Rainulfs von Alife zu ihm gestoßen waren, das Eintreffen Grimoalds von Bari und Tancreds von Conversano in sicherer Aussicht stand, glaubte er in offener Feldschlacht den Grafen Roger bestehen zu können. Auch an geistlicher Stärkung hatte es Honorius nicht fehlen lassen; bereits auf der Decemberversammlung im vorigen Jahre zu Capua hatte er verkündigt, daß denjenigen, die im Kriege für den heiligen Petrus den Tod fänden, die Summe aller ihrer Sünden erlassen sei; die Theilnehmer, welche lebendig davonkamen, erhielten nur die Hälfte geschenkt [26]).

Roger hatte seinen Feinden genügende Zeit gelassen. Auch er war bei Beginn der guten Jahreszeit von Sicilien auf das Festland gegangen und hatte einige wichtige Seestädte, Tarent und Hydronto, deren Fürst Boemund II. sich im heiligen Lande befand, in Besitz genommen. Hierbei verletzte er augenscheinlich den heiligen Vater, weil Boemund bei seiner Abreise sein Eigenthum in die Obhut des Papstes gestellt hatte. — Auch Brindisi, eine Stadt Tancreds, mußte sich ihm ergeben [27]).

Diese bedeutenden Fortschritte hoben einerseits Rogers Macht allerdings; doch seine Truppen mußten durch Abgabe von Besatzungen an die eingenommenen Orte nothwendig schwächer werden. Gegenüber dem Papst und seinen Verbündeten, gegen die er sich nun richtete, mußte er sich also fürs erste in der Defensive halten. Sehr geschickt vermied er die Ebene; seine Stellung wählte er so, daß Honorius, der ihn festzuhalten wünschte, genöthigt war, in der Juli- und Augusthitze 40 Tage lang seine Mannschaften lagern zu lassen, ohne daß es doch zum Treffen kam [28]). Da er-

---

Falco berichtet nur von 200 (1128): Hoc anno papa Honorius venit Beneventum cum ducentis militibus Romanorum ... simul cum principe et comite illo Apuliam descendit ... et Grimoaldum Barensem et Tancredum vocari praecepit, ut omnes unanimiter adversus comitem Siculorum insistant, quod et factum est. — Romoald (S. 418): Altero vero anno (1128) ... papa ... Honorius, cognito quod prephatus dux auctoritate sua vellet sibi ducatum Apulie usurpare, cuius investitura et dominium sibi predecessorum suorum iure legitimo pertinebat, Apuliam ingressus cum Robberto Capuano principe, Raydulfo comite Ayrole, cognato predicti ducis, cum Conversanensibus, Grimoaldo principe Barensi et aliis baronibus Apulie contra eum venit, ut eum de Apulia expelleret. — Annal. Casin. 1128 (S. 309): Papa in Apuliam contra comitem Roggerium, qui ducatum occupaverat, cum expeditione properat.

[26]) Falco 1127: Ex auctoritate divina et b. Mariae virginis et sanctorum apostolorum meritis talem eis impendit retributionem: eorum videlicet qui delictorum suorum poenitentiam sumpserint, si in expeditione illa morirentur, peccata universa remisit; illorum autem, qui ibi mortui non fuerint et confessi sunt, medietatem donavit.

[27]) Alex. Teles. I, 12: Hae quippe urbes (Tarent und Hydrunt) Boamundi iuris fuerant, quas ipse omnemque terram suam, cum ad potiendum principatum Antiochiae transmarinum peteret iter, apostolicae prius fertur tutelae commisisse. — Boemund II. zog 1126 ins heilige Land; er kam dort 1131 um. — Die Einnahme von Brindisi ist am Schlusse von Cap. 12 erwähnt.

[28]) Falco 1128: Comes itaque Rogerius sentiens apostolicum cum exercitu valido militum et peditum et baronibus illis adversus se venien-

klärte Robert von Capua, er könne solche Anstrengung nicht ertragen, und zog mit den Seinen ab, ein Beispiel, welches auch andere Barone befolgten [29]).

So blieb Honorius auf seine eigene militärische Macht angewiesen, die zu gering war, um es mit Roger aufnehmen zu können. Er bemerkte wohl, daß die normännischen Herren doch lieber einem der Ihrigen das Herzogthum Apulien gönnten als dem Papst. Der Idee eines apulischen Reiches des heiligen Petrus mußte er entsagen. Seinen Kanzler Haimerich und Cencius Frangipani schickte er als Unterhändler zu Roger und ließ ihm die Belehnung mit dem Herzogthum versprechen [30]). Dann trat er den Rückzug nach Benevent an, und Roger folgte ihm. Doch die Stadt selbst wollte dieser nicht betreten, um sich nicht seinem Gegner in die Hände zu liefern; am Monte Felice schlug er sein Lager auf [31]). So wurde Honorius genöthigt, zu ihm hinauszugehen, und unter langwierigen Ver-

tem, in montana secessit, devitans apostolici virtutem, ne aliquo modo ei sinistrum contingeret, et sic per quadraginta dies apostolicus ille ardenti sole mensis Julii fatigatus, comitem illum obsedit. — Romoald (S. 418): Dux vero Rogerius, vir eruditus et sapiens pugnandi copiam eis prebere noluit, set in tutis et munitis locis cum suo exercitu se recipiens tamdiu eos immorari fecit, quousque affecti tedio et necessitate compulsi se dividerent et unusquisque ad propria remearet. — Alex. Teles. erklärt die zuwartende Haltung seines Helden durch Religiosität (I, 13): Comes igitur Rogerius . . . movens se ad fluvium Bradanum, ubi Vadus Petrosus dicitur, castra figi praecepit. E contra vero papa cum omnibus suis appropinquat in tantum, ut medius inter eos fluvius ipse difflueret. At Rogerius cum dominum papam expeditioni illi interesse percepisset, reverentiam illi ita exhibebat, ut vitaret eum contingere, ne contra Deum, spreto ipsius vicario, repugnare videretur.

[29]) Falco 1128: Interea praedictus princeps, quia delicati corporis erat et laborem sustinere non poterat, coepit a fidelitate apostolici declinare, excogitans, qualiter castra eius dimitteret et ad propria repedaret, et tentoria sua amoveri fecit et iter arripere conabatur. — Alex. Teles. I, 14 giebt als Grund Mangel an: Cumque sic hi et illi sine rerum effectu diutius permansissent, magnates principis Roberti deficientibus sumptuum stipendiis egere incipiunt adeo, ut et plures illorum chlamides suas distrahentes cibos sibi mercari compellerentur. Unde factum est, ut quidam eorum inedia non ultra ferentes latenter recederent.

[30]) Falco 1128: Apostolicus itaque principis fraudem et aliorum baronum deprehendens, pactis intervenientibus ducatum praedicto comiti Rogerio per cancellarum Americum et Cencium Fraiapanem se daturum promisit, et ut comes ille circa Beneventum veniret, ibique ducatus honorem ei firmaret. — Alex. Teles. I, 14: Apostolicus vero, cognito quod baronum militumque murmur instaret, eo quod multum temporis militare sustinentes exercitium, egestatem pati cogerentur vellentque sese dimisso recedere . . . ad Rogerium clam festinanter praemisit, pollicens illi ducatum annuendum, ita tamen ut prius Beneventum petens suum ei ibi hominium subderet sicque postea ipsum a se ducatum ex more acciperet.

[31]) Falco 1128: Et his actis Beneventum apostolicus ille revertitur, et comes ille exercitu suo aggregato Beneventum venit et in monte S. Felicis castra metatus est. — Alex. Teles. I, 15: Cum ergo praesul Beneventum redisset, ecce Rogerius adveniens in montem Felicis haud longe a Benevento positum ascendit, militari eius cuneo in devexum eiusdem collocato montis.

handlungen, nachdem Roger eidlich gelobt hatte, niemals durch That oder Zustimmung dahin zu wirken, daß Benevent dem heiligen Stuhle verloren gehe, und daß er das Fürstenthum Capua nicht angreifen wolle, belehnte ihn Honorius am 22. August 1128 auf der großen Brücke über den Fluß Sabato bei Benevent im Angesichte seines Heeres durch die Fahne mit dem Herzogthum Apulien [32]).

Roger hatte erreicht, was er wollte. Der Papst aber kehrte niedergeschlagen nach Rom zurück. Noch waren die bitteren Erfahrungen für ihn nicht erschöpft. Er hatte kaum Benevent verlassen, so brach dort eine Empörung gegen den von ihm eingesetzten Rector aus. Der Unglückliche flüchtete sich in eine Kirche; unter den Gewändern eines Priesters, der Messe las, suchte er Schutz. Aber das Heilige wurde nicht geachtet; von Messerstichen durchbohrt, ward er an einem um seine Füße gebundenen Strick durch die Straßen geschleppt, in denen das Volk den noch Athmenden steinigte. Seine Freunde ergriffen die Flucht; ihre Häuser wurden zerstört [33]).

Die Bürgerschaft trat nun zusammen und constituirte sich als Commune. Die aus der Stadt Geflüchteten wurden auf sieben Jahre und vierzig Tage für Verbannte erklärt [34]).

---

[32]) Falco 1128: Inde pactis inter se compositis et promissionibus adimplendis praedictus apostolicus in octavo die assumptionis Mariae ducatus honorem comiti illi in conspectu fere viginti millium hominum largitus est ad pontem scilicet Majorem iuxta fluminis ripam post solis occasum. ... Et quia comes ille civitatem Beneventi introire dubitabat, ideo praedictus apostolicus foris, ut dictum est, ad praedictum pontem exivit et ducatus ei tribuit honorem, et ducatu accepto, dux ille sacramento iuravit: non esse in facto vel consensu, ut b. Petrus et dominus papa Honorius eiusque successores catholici civitatem Beneventanam perdant, et principatum Capuanum non capiat vel permittat ad capiendum. — Alex. Teles. I, 15: Post diem vero tertium praefatus pontifex ab eo accitus paululum ab urbe progreditur ipsiusque, ut moris est, hominio suscepto cum vexillo ducale eidem tradidit regimen. At Rogerius apostolica roboratione dux constitutus, secundum quod inter se iam propositum fuerat, sacramentum ei fidelitatis per omnia servandum exhibuit. — Romoald (S. 418): Papa vero videns se a baronibus derelictum Beneventum rediit, quem dux Rogerius e vestigio prosecutus est, et missis nunciis cum eo concordatus est, cui liggium hominium fecit et iuramentum prestitit et ab eo in ponte, qui est super Sabbatum, per vexillum de ducatu Apulie investitus est. — Annal. Casin. 1128 (S. 309): Ad ultimum facta concordia ducatum ei confirmavit.

[33]) Falco 1128: Miser ille rector furorem partis illius fugere tentans post altare S. Joannis de Capella palatii fugit, et ibi se occultans infra pedes Joannis presbyteri, qui ibi missam tunc celebrabat, se abscondit, sed evadere non potuit. Ibi vero cultris percussus est et foris eductus de palatio proiicitur, et pedibus eius funem ligaverunt sicque per civitatis plateam usque ad Carnariam S. Laurentii heu miser! lapidibus obrutus productus est. Et eo defuncto populus civitatis furore arreptus domum Potonis Spitamete et Joannis et Guislitii iudicum et Transonis et Laurentii et Lodoici medici destruxerunt. Ipsi vero et Dauferius iudex populi caventes superbiam ad Montem fuscum fugiunt.

[34]) Falco 1128: Continuo communitate intra se ordinata populus

Ueber die Ursachen des Aufruhrs von Benevent liegt keine Nachricht vor. Der vorsichtige Falco, welcher seine Geschichte schrieb, als Benevent wieder sicher unter päpstlicher Hoheit stand, erzählt die reine Thatsache. Es scheint, als hätten die Beneventaner angesichts der Niederlage des Papstes durch Roger die Absicht gefaßt, eine ähnliche Selbstständigkeit zu erringen, wie sie nord-italienische Städte bereits vielfach besaßen. Allerdings wagten sie noch nicht, sich vom Papste loszusagen. Denn als Honorius, erbittert über die Schandthat, mit Rache drohte, erbaten die Beneventaner einen neuen Rector, der ihnen in der Person Gerhards, des Cardinalpresbyters von S. Aquila und Prisca, gesandt wurde [35]). Allein wie sehr die Macht des Papstes erschüttert war, zeigte sich, als er im August des nächsten Jahres (1129) selbst in Benevent erschien. Vergeblich versuchte er jene Verbindung der Bürgerschaft aufzulösen; an Bestrafung der Mörder des Rectors, an Zurückberufung der Verbannten war nicht zu denken [36]). Da wandte sich Honorius an Roger, der damals wieder auf dem Festlande weilte; zu Leocabante verlangte er von ihm Züchtigung der Beneventaner. Doch der kluge Normanne, in dessen Interesse eine Förderung der päpstlichen Herrschaft nicht lag, wich aus; nur das versprach er, im Mai des nächsten Jahres den Auftrag des Papstes zu erfüllen. In Wuth ging Honorius aus Süd-Italien [37]).

Er hat dann Rom nicht mehr verlassen; sein Muth war gebrochen. Was er in seinem Pontificat erstrebt hatte, war ihm fehlgeschlagen; über das Maß seiner Kräfte hatte er sich in politische Wirren gestürzt. Als er krank wurde, verfolgte man mit Aufmerksamkeit den Verlauf seines Hinschwindens, weil man bereits die Person seines Nachfolgers ins Auge faßte. Ein willenloses Werkzeug in den Händen der Parteien, mußte Honorius Vorkehrungen

---

fere totus iuravit, ut ex tunc et septem annis completis et quadraginta diebus non esset habitator civitatis praedictus Poto Spitameta cum aliis supradictis, qui civitatem exierunt. — Vgl. über die Commune von Benevent die Erörterung von de Blasiis La Insurrezione Pugliese III, 476 ff.

[35]) Falco 1128: Miserunt ad praedictum pontificem legatos, qui dicerent mortem rectoris per stultos et viros iniquos advenisse, rogantes, ut rectorem idoneum mitteret et pacem donaret Beneventanis. Pontifex autem . . . dominum Girardum cardinalem rectorem nobis mandavit.

[36]) Falco 1129: Papa Honorius Beneventum venit et mense Augusto... precatur Beneventanos, qui communitatem fecerant, ut praedictum Potonem Spitametam cum iam dictis civibus, quos de civitate eiecerant, in civitatem revocarent . . ., quod obtinere non potuit.

[37]) Falco 1129: Unde apostolicus valde iratus de Benevento exivit et ad vicum quendam, qui dicitur Leocabante, secessit et rogavit praedictum ducem Rogerium, qui ibi morabatur, ut in mense Maio venturo cum exercitu veniret et de civibus Beneventanis ultionem acciperet, quod dux ille sacramento iuravit totaliter facturum. Inde apostolicus ille ad castrum Ceppaluni adivit et civitatem praedari fecit, et sic valde iratus Romam repedavit. — Ich nehme freilich an, daß Honorius eine so späte Bestrafung der Beneventaner nicht von vornherein verlangt haben wird, daß erst Roger den Termin so weit hinausgeschoben. Aus Falco's Worten ergiebt es sich nicht direct.

mit sich in Rücksicht auf seinen nahen Tod treffen lassen; er durfte seine letzten Tage nicht im Lateran verleben: krank schleppte man ihn in das feste Andreaskloster am Hügel des Scaurus.

Unter den römischen Adelsfamilien ragten damals besonders zwei durch Macht und Reichthum vor den übrigen hervor: die Frangipani und die Pierleoni. Beide stritten um den maßgebenden Einfluß in der Stadt und beim Papste, die erstere in wilder Leidenschaft und rücksichtsloser Anwendung roher Gewalt, die letztere mit berechnender Klugheit und nöthigenfalls vorsichtiger Zurückhaltung. Die Frangipani waren ein altes einheimisches Geschlecht, die Pierleoni durch Wucher reich gewordene und dann zum Christenthum übergetretene Juden. Honorius II. war durch die Frangipani Papst geworden; mit ihrer Hülfe wahrscheinlich hatte er die trotzigen Grafen der Campagna unterworfen; sie begleiteten ihn gegen Roger, bei dem sie gemeinsam mit dem Kanzler Haimerich im Namen des Papstes die schließlichen Verhandlungen führten[38]). Es war natürlich, daß sie dem Ableben eines Papstes, unter dessen Pontificat ihre Stellung sich höher als je gehoben hatte, mit Besorgniß entgegensahen; vor allem mußte ihnen daran liegen, die Pierleoni, denen das Geld so viele Wege öffnete, in Schranken zu halten[39]).

Und in der That war diesmal für die Frangipani die Gefahr, durch die Pierleoni ganz in den Hintergrund gedrängt zu werden, größer als je, weil sich ein Mitglied dieser Familie im Cardinalcollegium befand und so hohes Ansehn genoß, daß es Aussicht hatte, nach Honorius' Tode Statthalter Christi zu werden. Es war dies Petrus, Cardinalpresbyter S. Calixti, gewöhnlich Petrus Leonis genannt, ein Mann von hervorragenden Fähigkeiten[40]). Schon früh war er von seinem bei den Päpsten hochangesehenen Vater, der mit klarer Umsicht das Zusammenwirken kirchlicher und weltlicher Macht in seiner Familie als Ziel verfolgte, zum Geistlichen bestimmt worden. In Paris, wo an der Cathedralschule seit 1108 der scharfsinnige Abälard philosophische Theologie unter bis dahin unerhörtem Zulauf und Beifall lehrte, wurde seine wissenschaftliche Bildung vollendet, die nicht unbedeutend gewesen sein kann.

---

[38]) Vgl. Anm. 30.

[39]) Gregorovius Geschichte Roms IV, 395, sowie nach ihm Zöpffel Papstwahlen 281 u. oft, nennen die Frangipani Vertreter der kaiserlichen Partei im Gegensatze zu den päpstlich gesinnten Pierleoni. Ich sehe nicht, wie unter dem Pontificat Honorius' II. von einer kaiserlichen Partei in Rom die Rede sein kann. Dadurch, daß die Pierleoni mit dem Eifer der Convertiten standhaft zu den canonischen Päpsten hielten, während die Frangipani nach Umständen die gregorianischen Päpste bald schützten, bald vertrieben, folgt nicht, daß die letzteren Führer einer kaiserlichen Fraction waren. Sie vertraten lediglich ihr Familieninteresse.

[40]) Wilhelm von Malmesbury Hist. nov. I, 4 nennt Petrus und seinen Gegner Gregor: Ambo litteris et industria insignes. — Ordericus Vital. X, 1 bringt einige von Petrus verfaßte Disticha, die von Urban II. und dem Gegenpapst Wibert handeln.

Schon damals fand er durch den Namen seines Vaters Zutritt in den höchsten Kreisen; selbst der König Ludwig von Frankreich nahm an ihm Interesse[41]). Dann wurde er Mönch im Kloster Cluny, dessen Schule er vor seinem Aufenthalt in Paris besucht zu haben scheint, um als Genosse dieser einflußreichsten aller Congregationen an den hiermit möglicherweise verbundenen kirchlichen Vortheilen ebenfalls Theil zu haben[42]). Doch nicht sehr lange scheint er im Kloster verweilt zu haben; Paschalis II. beförderte ihn zum Cardinaldiacon SS. Cosmae et Damiani[43]). Er begleitete Gelasius II. 1118 auf seiner Flucht nach Frankreich; mit Energie

[41]) Chron. Maurin. Lib. II (Duches. IV, 376): Iste (Petrus) studii gratia Gallias atque Parisius adiit. — Anaclet an König Ludwig 1130 Mai 1 (Jaffé Nr. 5932): Multam enim de tua nobili et experta dilectionis constantia fiduciam possidemus, qua personam nostram a puero dilexisti et dulcedinis tuae affectione benevola educasti. — Arnulfi invect. c. 3 (M. G. S. XII, 711): Parentum ambitio ... post prima literarum rudimenta docendum delegavit in Galliam, ut illius regni benevolentiam ipsi morum linguaeque conformatio vendicaret.

[42]) Chron. Maurin. (Duches. IV, 376): Et cum repatriaret, apud Cluniacum, ditissimum atque sanctissimum coenobium monachilem habitum induit. — Arnulfi invect. c. 3 S. 712: Post haec habitum quoque monachatus excepit, ut vitia mentis ovino velaret amictu, opprobria vitae praeteritae Cluniacense nomen obnuberet, et virtutis existimationem bonorum societas quaesita referret. In quo etiam ad haec, quae in futuro sibi mens praesaga spondebat, Cluniacense venabatur auxilium, eo quod inter ecclesias Gallicanas nulla sit nomine religionis illustrior, nulla consilii discretione prudentior, nulla promptior ad obsequia charitatis, nullius in gerendis rebus auxilium vel promtius vel efficacius esse potest. — Anaclet an die Cluniacenser 1130 Mai 1 (Jaffé Nr. 5928): Conversionis meae primordia reducens ad animum multum me Cluniacensi monasterio invenio debitorem, propterea quod in eo et monasticum habitum et conversandi sumpsi divinae potentiae gratia protegente principium. — Ann. Disib. 1130: Apud Clūniacense coenobium monachus. — Anselm. Gemblac. 1130: Petro Leonis gente Romano, monacho Cluniacensi. — Eadmerus Lib. VI. (Selden p. 137): Petrus nomine, Romanus genere, monachus Cluniacensis professione. — Rodulph. Vit. Petri Venerab. c. 4 (Migne Bd. 189, S. 20) und Manfred episc. Mant. ad Loth. (Watterich II, 276) nennen ihn monachus. — Chartul. Sithiense, pars II, lib. II, c. 113 (Cartulaire de S. Bertin. S. 302): Qui Cluniaci a puero monachus erat. — Chron. Anglo-Saxon. (Bouquet XIII, 64): Petrus qui fuit monachus de Clunni et notus summis viris, qui erant Romae. — Ordericus Vitalis XIII, 3: Ab eisdem (Cluniacensibus) quippe Petrus in pueritia enutritus coaluit et eorum habitu ac professione monachus exstitit.

[43]) Chron. Maurin. (Duch. IV, 376): Aliquantisper inibi (Cluniaci) regularibus institutionibus imbutus a papa Paschali II patris admonitione retrahitur ad curiam et Cardinalis effectus. — Anaclet nennt Paschalis II. aus diesem Grunde wiederholt seinen nutritor. Brief an Didacus vom 10. April 1130 (Jaffé Nr. 5927): Dominus et nutritor noster sanctae recordationis papa Paschalis; an Girard von Angouleme vom 1. Mai 1130 (Jaffé Nr. 5929): Dominus quidem et nutritor noster papa Paschalis; an die Bischöfe von Aquitanien vom 1. Mai 1130 (Jaffé Nr. 5930): Papa Paschalis nutritor noster. — Pandulph. Vit. Gelasii (Watterich II, 95) nennt unter den Wählern des Gelasius, der auf Paschalis II. folgte: Petrus Leonis sanctorum Cosmae et Damiani. Seine Unterschrift unter den Bullen Paschalis' II. bemerkt Jaffé Reg. S. 478 zuerst am 24. März 1116.

wirkte er alsdann für die Wahl des Erzbischofs Guido von Vienne, den der sterbende Gelasius als seinen Nachfolger designirt hatte[44]). Dieser Guido — Calixt II. — belohnte ihn kurz nach seiner Ankunft in Rom mit der Erhebung zum Cardinalpresbyter S. Calixti[45]). Er ist dann zu wiederholten Malen päpstlicher Legat in Frankreich und England gewesen; seine Stellung verstand er überall mit Geschicklichkeit und vornehmer Würde auszufüllen; mit schneller Klugheit faßte er die realen Verhältnisse ohne Zelotismus ins Auge; imponirend erschien in ihm die Pracht und Majestät der römischen Kirche vertreten[46]).

[44]) Pandulph. Vit. Gelasii (Watterich II, S. 102): Exierunt cum eo dominus Johannes Cremensis, Guido S. Balbinae, et de Diaconis Cardinalibus dominus Petrus Leonis, Gregorius S. Angeli, Roscemannus atque Chrisogonus. — Pandulphus Vita Calixti (Watterich II, S. 115): Per domnum Petrum Leonis — nam iste nimium laboravit in verbo (urbe Watt.) propter diaconum filium suum Petrum, Petri Leonis, qui potissimum Franciae causam peregerat — ... electionem ipsam canonice iureque firmarent.

[45]) Als Diacon SS. Cosmae et Damiani unterschreibt Petrus noch am 21. Mai 1120 (Jaffé Nr. 5007); am 3. Januar 1121 bekleidet diesen Titel Jonathas (Jaffé Nr. 5028). In die Zwischenzeit fällt seine Promotion, die Zöpffel Papstwahlen S. 296 auf den 17. Dec. fixirt hat. Seine Unterschrift als Presbyter begegnet vielleicht zuerst in einer von Jaffé nicht verzeichneten Bulle Calixts II. vom 17. April 1121 Lateran für Johannes den Presbyter S. Chrysogoni (Monsignanus Bullar. Carmelit. I, 517). Daselbst folgen auf einander:

Ego Petrus Presb. Card. S. Marcelli
Ego ... Presb. Card. S. Sixti.

Dann eine Anzahl Anderer, unter ihnen: Ego Petrus Presb. Card. tit. S. Sixti. Vermuthlich ist das zweite Mal S. Sixti für S. Calixti verschrieben.

[46]) Zöpffel Papstwahlen 296—299 hat zuerst die Legationen Pierleone's richtig geordnet; die eine in England und Frankreich fällt 1121, die zweite in Frankreich, die er gemeinsam mit seinem späteren Nebenbuhler verwaltete, 1123. Auf diese Legationen werden die Vorwürfe gegen das Leben des Kardinals Petrus — abgesehen von dem Pamphlet Arnulfs — begründet. Allein der unparteiische Zeuge, der schon gestorben war, als Petrus Papst wurde, Eadmer, urtheilt sehr günstig über ihn: lib. VI, S. 137 (Selden): De quorum numero (legatorum, die Calixt II. nach der Gefangennahme des Gegenpapstes Burdinus überall hinsendete) quidam Petrus nomine, Romanus genere, monachus Cluniacensis professione, venit in Galliam, missus ab ipso pontifice, functus, ut ferebatur, legatione Galliae ac totius Britanniae, Hiberniae quoque et Orcadarum insularum. Supervenerat autem fama istius famam omnium ante eum in has partes a Romana sede destinatorum; et abbates ac nonnulli alii viri videlicet honorati eius adventum Angliae praeconaturi ab eo praemittebantur. Erat enim filius Petri, praeclarissimi ac potentissimi principis Romanorum, cuius fides et actio magni consilii et fortitudinis esse solebat iis, qui in sede apostolica canonice constituti, patres orbis habebantur. Attonita igitur tota terra in exspectatione quasi tanti adventus, direxit rex Henricus Bernardum episcopum (S. 138) S. David de Wallis et Johannem filium patrui sui clericum, trans mare, ubi eousque idem Petrus morabatur, regis Anglorum de introitu suo in Anglia voluntatem iussumque opperiens, quatenus illuc ad se perducerent. ... Perductus igitur ad regem, digne ab eo susceptus est et exposita sui adventus causa, rex ... dixit se tanto negotio operam tunc quidem dare non posse, cum legationis illius stabilem auctoritatem nonnisi per conniventiam episcoporum, abbatum et procerum ac totius regni

Ueber seine Thätigkeit während des Pontificats Honorius' II. sind nur spärliche Nachrichten aufbehalten[47]). Dies kann eine zufällige Veranlassung haben, obwohl es nicht unmöglich ist, daß die Kreatur der Frangipani sich scheute, einen Pierleone in her-

---

conventum roborari posse constaret. Super haec sibi patrias consuetudines ab apostolica sede concessas nequaquam se aequanimiter amissurum fore testabatur — in quibus haec et de maximis una erat, qua regnum Angliae liberum ab omni legati ditione constituerat — donec ipse vitae praesenti superesset. His horumque similibus regali facundia editis, praefatus Petrus assensum praebere utile iudicavit et annuit. Qua propter larga regis munificentia magnifice honoratus, nullo modo se illi quicquam antiquae dignitatis derogaturum, immo ut dignitatis ipsius gloria undique augmentaretur spopondit plena fide elaboraturum. Pax itaque firma inter eos firmata est: et qui legati officio fungi in tota Britania venerat, immunis ab omni officio tali cum ingenti pompa, via qua venerat extra Angliam a rege missus est. — Der ungeheure Pomp, d. h. wohl die Begleitung, geht also vom König aus, nicht von Petrus. Zöpffel S. 304 macht ihm daher mit Unrecht hieraus einen Vorwurf. — Dofris itaque transfretaturus Cantuariae hortatu regis et archiepiscopi magnifice a fratribus susceptus est et inter eos triduo cum iucunditate conversatus, in quo temporis spatio quaerimonia apud eum deposita est pro gravi iniuria, qua papa Calixtus ecclesiam Cantuariensem in causa Thurstani Eboracensis humiliare non veritus est ... Quae ipse levi vultu ac miti mente suscipiens privilegia ab antiquis patribus, olim a Romana sede concessa, ostendi sibi postulavit, et si rata esse probarentur, quae noviter instituta erant, se promisit elaboraturum, ut in nihili redigerentur ... Quibus ille perspectis et propensis testatus etiam ipse est, ecclesiam Cantuariensem grave nimis et immoderatum praeiudicium esse perpessam, et quatenus hoc velocius corrigeretur se modis omnibus opem adhibiturum pollicitus est. Post haec Angliam egreditur. — Ich vermag nichts von Bestechung aus diesem Berichte herauszulesen; vielmehr erscheint Petrus als ein Mann von Gerechtigkeitsgefühl. Sein Auftreten gegen den König ist den Umständen nach angemessen; Heinrich hat keine römischen Legaten geduldet. Geschenke nahm jeder Legat, und Petrus wird vermöge seines Ansehens mehr erhalten haben als andere. Dies sagt der später schreibende Wilhelm von Malmesbury (De gestis Pontif. Angl. Lib. I, Migne Bd. 179, S. 1507): In principio regni Henrici venerat Angliam ad exercendam legationem Guido Viennensis archiepiscopus, qui postea apostolicus fuit: tunc Anselmus, nec multo post quidam Petrus, omnesque reversi nullo effectu rei, grandi praeda sui, Petrus maxime, quod omnes eum incendere caverent, qui esset filius Petri Leonis summi Romanorum principis ... Nolebat enim ille (Henricus) in Anglia praeter consuetudinem antiquam recipere legatum nisi Cantuariensem archiepiscopum: illique libenter refringebant impetum propter violentiam denariorum. — Allerdings ist hier von der Käuflichkeit der römischen Legaten die Rede, aber in der Hist. nov. I, 4, wo er die Wahl Pierleone's erzählt, weiß er nichts Uebles von ihm im Besonderen zu berichten; im Gegentheil er lobt ihn ebenso wie seinen Widersacher Innocenz. Auch von seiner Legation in Frankreich 1124, über welche Zöpffel Papstwahlen 298 die Nachrichten zusammengestellt hat, ist etwas Nachtheiliges durchaus nicht bekannt. Daß der Biograph Bernhards von Clairvaux den von seinem Heiligen Angegriffenen möglichst schwarz malt, ist erklärlich; er sagt von ihm Cap. 1: Congregaverat sane opes innumeras tam in exactionibus curiae quam in legationum negotiationibus, quas ad exspectatas nundinas reservarat.

[47]) Im Jahr 1127 bringt Petrus gemeinsam mit dem Bischof Matthäus von Albano und dem Cardinal Johannes S. Chrysogoni im Auftrage Honorius' II einen Vergleich zwischen dem Bischof Stephan von Paris und dessen Archidiacon Theobald zu Stande, Liverani Opere IV, 245.

vorragender Weise zu begünstigen. In ihm mochten er und die Frangipani bereits in stiller Furcht den künftigen Papst erblicken. Denn sicher war Petrus durch seinen Geist, seine Beredtsamkeit, seinen Familieneinfluß mehr als die meisten seiner Collegen zum Träger der rothen Kappe berufen. Daß er ehrgeizig war, konnte ihm als Fehler nicht angerechnet werden; wer einmal Cardinal geworden, blickte auch nach der dreifachen Krone. Jedoch bürgte dieser Ehrgeiz gleichsam dafür, daß er die Rechte des Stuhles Petri nicht mindern werde. Daß seine Familie alle ihre Kräfte daransetzte, ihn als Statthalter Christi thronen zu sehen, wer möchte es ihr verargen? Sein öffentliches Leben war tadellos, seine Befähigung anerkannt; was stand ihm entgegen [48]?

Ein Moment war hinderlich, das zwar öffentlich nicht berührt wurde, aber im Geheimen desto kräftigere Verwerthung fand; der Cardinal S. Calixti war, wie bemerkt, jüdischer Abkunft. Vielleicht erst sein Großvater, frühestens sein Urgroßvater war von Leo IX. getauft und hatte dieses Papstes Namen erhalten [49].

---

[48]) Petrus von Porto an die Bischöfe (Guil. Malmesb. Hist. Nov. I, 5): Praesertim cum in vestro et meo immo in totius ecclesiae conspectu uterque (Anaclet und Innocenz) sapienter vixerit et quae officii sui erant plena hucusque exercuerit libertate, abstinere vos potius convenit a sermonibus otiosis et verbis praecipitationis. Si de rumoribus agitur, l o n g e s e a l i t e r h a b e n t r e s, quam vestrae apud me litterae protestantur. — Guilel. Malmesbur. Hist. Nov. I, 4: Erant tunc in eadem urbe duo famosissimi Cardinales Gregorius diaconus S. Angeli et Petrus presbyter cardinalis, filius Leonis Romanorum principis: ambo literis et industria insignes; nec erat facile discernere populo, quisnam eorum iustius eligeretur a populo. — Alexander III. schreibt an Arnulf Bischof von Lisieux (1160 April 1. Watterich II, 490): Innocentio papae antecessori nostro schismaticus ille, qui et generositate naturae et rerum copia terrenarum, prudentia seculari et gratia labiorum mira aestimatione reddebatur insignis, nefaria temeritate succrevit. — Aehnlich schreibt Arnulf von Lisieux an Alexander (Bouquet XV, 758): Qui (Innocentius) . . . deiecit hereticum, quem nobilitas generis, quem divitiarum cumulus, quem peccatrix eloquentia, quem prudentia saecularis, quem denique saecularium favor publicus attollebat. — Und selbst in seinem Pamphlet muß Arnulf bemerken, daß Andere den Geist Pierleone's rühmten; Cap. 6 (M. G. S. XII, 717): Asseverare multos ipsum (Anacletum) non iustitia sed potius invidia reprobatum, eo quod perspicax eius ingenium et amplitudinem animi et irrefragabilem potentiam reliqui vererentur. — Daß Petrus nach dem Papstthum gestrebt habe, versichern seine Gegner: Innocenz' Brief an die Deutschen vom 20. Juni 1130 (Jaffé Nr. 5321): Petri Leonis, qui papatum a longis retro temporibus affectaverat. — Derselbe am 3. März 1130 an die englischen Bischöfe (The liber Landavensis S. 52): Petrus Leonis, quod a longis retro temporibus in se conceperat . . . rubeam cappam sibi assumpsit. — Hubert von Lucca an Norbert (Codex Udal. Nro. 246, Jaffé S. 426): Petrus Leonis a longis retro temporibus ad id pervenire, ut avarus et ambitiosus affectaverat, sicut multis probatur indiciis. — Walter von Ravenna an Norbert (Codex Udal. Nro. 245, Jaffé S. 423): Petrus Leonis, qui papatum a longis retro temporibus affectaverat. Man sieht, die von Innocenz aufgebrachte officielle Phrase kehrt überall wieder; auch die Ann. Patherb. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1130 verwenden sie: Petrus, qui et Anacletus, filius Petrileonis, qui papatum multis retro temporibus affectaverat.

[49]) Chron. Mauriniac. (Duches. IV, 376): Fuit hic Petrus, Petri filius,

An der Spitze seiner Feinde stand der Cardinaldiacon S. Mariae novae, Haimerich, der seit 1123, also bereits unter Calixt II., die einflußreiche Stelle des Kanzlers der römischen Kirche bekleidete [60]). Als nun Honorius so krank wurde, daß sein Ende in naher Aussicht stand, mußte Haimerichs Bestreben darauf gerichtet sein, einen Herrn zu erhalten, der ihn in seinem Amte, durch welches er der Regierung der Gesammtkirche wie ein leitender Minister die entscheidende Direction gab, zu lassen geneigt war. Ihm mochte Hildebrand als Ideal vorschweben; der Papst wird ihm der liebste gewesen sein, der sich am leichtesten durch ihn bestimmen ließ. Es scheint nicht, daß er den Cardinal Petrus S. Calixti für den lenkbaren Geist hielt, dessen er bedurfte; wie in gleicher Sphäre zwei gleich bedeutende Männer leicht aneinander gerathen, so wird sich frühzeitig zwischen Petrus und Haimerich ein feindseliges Verhältniß gebildet haben, welches bei der bevorstehenden Erledigung des heiligen Stuhles zum Ausbruch kommen mußte.

---

filii Leonis. Leo vero a Judaismo Pascha faciens ad Christum a Leone baptizari et eius nomine meruit insigniri. — Arnulf Invect. c. 3: Cuius avus, cum inestimabilem pecuniam multiplici corrogasset usura, susceptam circumcisionem baptismatis unda dampnavit. Pudebat eum impotentiae suae potius quam erroris, ne genus eius infidelitatis opprobrio confusum, perpetua dampnaret obscuritas; susceptis itaque fidei sacramentis, ubi novus civis insitus est, factus dignitate Romanus. — Die Schriftstücke der Gegner sind voll von Anspielungen auf die jüdische Herkunft. Gregorovius (Gesch. Roms IV, 393 f.) ist der Ansicht, daß bereits Leo's Vater — also der Urgroßvater des Cardinals Petrus — sich habe taufen lassen, weil eine Grabschrift auf einen edlen Römer Leo (bei Baronius Ann. eccles. 1111 Nro. 3) den Vers enthält:

Satis alto
Sanguine materno nobilitatus erat.

Also müsse Leo bereits eine christliche Mutter aus edlem Geschlechte gehabt haben. Mir scheint diese Deduction nicht zwingend. Denn fürs erste ist nicht erwiesen, daß die Grabschrift wirklich auf den Stammvater der Pierleoni geht:

Hic iacet in tumulo Leo vir per cuncta fidelis
Sedis apostolicae tempore quo viguit,
Romae natus, opum dives, probus et satis alto
Sanguine materno nobilitatus erat.

Dann aber spricht dagegen das Chron. Mauriniac., welches einen ziemlich eingehenden Lebensabriß Leo's, seines Sohnes Petrus und seines Enkels, des Cardinals Petrus, bringt, in Uebereinstimmung mit Arnulf, der in seiner Invective ebenfalls hervorhebt, daß der avus des Cardinals Christ geworden ist. Auch vermißt man die Benennung consul in der Grabschrift, die sich in einer anderen findet (bei Galetti VII, Nro. 4): Hic requiescit corpus dompni Leonis, consulis Romanorum. Auch diese bezieht Gregorovius auf denselben Leo und bemerkt S. 395, daß die Pierleoni schon seit Leo den Titel Consul der Römer führten. Benzo II, 4 (Watterich I. S. 273) hätte sich vielleicht auch anders ausgedrückt, wenn Leo bereits von einer christlichen Mutter stammte: Prandellus ... habuit consilium cum Leone originaliter procedente de Judaica congregatione. Giesebrecht Kaiserzeit III, Anm. zu S. 11—19 glaubt ebenfalls, daß bereits Leo's Vater getauft war, der in den Ann. Roman. M. G. S. V, S. 471, 472 als Benedictus Christianus erscheine.

[60]) Vom 8. Mai 1123 ab werden die Bullen Calixts II. von Haimerich ausgefertigt (Jaffé Reg. S. 527).

Aber es war schwierig, dem mächtigen Einflusse des Presbyters S. Calixti entgegenzuwirken; die Majorität der Cardinäle war ihm ergeben; mit offener Gewalt war trotz der Frangipani, mit denen Haimerich naturgemäß in Verbindung treten mußte, nichts zu erreichen. Alle Mittel, die einen Erfolg zu versprechen schienen, mußten in Bewegung gesetzt werden. Wenn im ehrlichen Kampfe der Feind nicht zu überwinden war, konnten List und Betrug zum Siege verhelfen, und der Kanzler war nicht der Mann, der vor ihrer Anwendung zurückscheute.

Schon die Uebersiedelung des kranken Honorius vom Lateran nach dem Gregor-Andreaskloster, in dessen Nähe die Thürme der Frangipani gelegen waren [51]), wird auf seine und der Frangipani Veranlassung erfolgt sein. Das Gerücht vom nahen Tode des Papstes erregte die Stadt, und die Parteien schürten die Bewegung. Es erschien daher nicht unangemessen, wenn das Cardinalcollegium noch bei Lebzeiten Honorius' II. über die Einsetzung seines Nachfolgers in Berathung trat. Allein in der Versammlung, die man zu diesem Zweck in den ersten Tagen des Februar 1130 nach dem Andreaskloster berief, wurde doch der Einwand erhoben, daß eine Verhandlung über den künftigen Papst vor der Bestattung des gegenwärtigen gegen die Canones verstoße [52]). Sehr unbequem

---

[51]) Gregorovius Gesch. Roms IV, 384, 460, 646 hat die Lage der Paläste der Frangipani eingehend erörtert. — Daß diese Familie bei der Ueberführung des kranken Honorius nach dem Andreaskloster betheiligt war, vermuthe ich aus der Fassung im Schreiben der Wähler Anaclets an Didacus (Watterich II, S. 187): Aegrotante siquidem Laterani iam dicto papa cum de eius morte magis quam salute sperare possemus, quorumdam consilio ad monasterium S. Gregorii delatus est. (Diesen Namen führte das Kloster auch von der dabei befindlichen Kirche. Vgl. Zöpffel Papstwahlen S. 332.) Als dieser Brief geschrieben wurde, hatten sich die Frangipani bereits Anaclet angeschlossen; ihr Verhalten bei der Wahl wird daher äußerst zart behandelt, wie sich noch an einer anderen Stelle zeigen wird. Die Ueberführung erwähnt auch Pandulph Vit. Honor. (Watterich II, S. 158): Non post multum temporis idem papa Laterani infirmatus ad mortem quorundam patrum consilio in idem monasterium S. Andreae, quod ad clivum Scauri antiquitus vocatur, se deferri iussit, ibique in pace defunctus est.

[52]) Epistola ad Didac.: Cumque se in mortem ex tunc infirmitas tendere videretur, communi cardinalium et episcoporum consilio statutum est, ut quia urbs multis erat odiis et inimicitiis scissa, clericorum omnium Romanorum corda plurima erant amaritudine conturbata, de substituendo, si ille deficeret, Romano deberemus pontifice cogitare. Quod quidam consilium approbantes astruebant, iuxta sententiam canonum vivente Romano pontifice et eo de more non sepulto non debere de succedentis electione tractari. — Unter denjenigen, die diesen Einwand erhoben oder doch billigten, wird sich der Bischof Petrus von Porto befunden haben, da er in seinem Brief an die vier Cardinalbischöfe, welche Gregor von S. Angelo gewählt haben (Guil. Malmesbur. Hist. nov. I, 5), sagt: Haec fuit sententia mea semper, ut nonnisi sepulto papa de successoris persona mentio haberetur. — Einen hierauf bezüglichen Canon Bonifacius' III., der sich bei Deusdedit I, 201 (Martinucci S. 134) findet, hat Zöpffel Papstwahlen S. 15 nachgewiesen. Er enthält die Bestimmung, daß die Wahl erst am dritten Tage nach der Beisetzung stattfinden soll: Hic (Bonifacius) fecit constitutum in ecclesia beati Petri apostoli, in qua sederunt episcopi LXXII, presbyteri Romani XXXIII,

war dem Kanzler und seinen Freunden dieser Rechtsstandpunkt; mit der Noth der Zeit, der unruhigen Stimmung der Stadt, dem Wühlen der Parteien suchte man ihn zu entkräften. Haimerich hätte vielleicht durch seinen Einfluß durchgesetzt, daß Honorius einen ihm genehmen Nachfolger — wie einst Gelasius den Erzbischof Guido — designirt hätte; und er scheint in der That den Versuch dazu gemacht zu haben, allein zunächst ohne Erfolg. Das Collegium ging auseinander, nachdem festgesetzt war, daß vor der Beisetzung Honorius' II. von der Person des zu wählenden Nachfolgers bei Strafe des Bannes keine Rede sein dürfe[53]). Damit war nicht ausgeschlossen, daß man über äußere Maaßregeln, die mit Localverhältnissen zusammenhingen, über die Leitung des Wahlgeschäftes u. s. w., sich einigen durfte.

Die Versammlung der Cardinäle konnte nicht unbemerkt bleiben; die Aufregung wuchs. Am nächsten Tage war das Gerücht verbreitet, der Papst sei todt. Das Volk strömte zusammen; um es zu beruhigen, führte man den Todtkranken ans Fenster; die Masse verlief sich[54]).

---

presente omni clero, sub anathemate, ut nullus pontifice vivente aut episcopo civitatis suae praesumat loqui aut partes facere nisi tertio die depositionis eius.

[53]) Epist. ad Didac.: Cui sententiae licet fratrum pars necessitatem temporis, urbis odia, partium studia, ecclesiae discrimina praetendentes resultarent (leg.: resisterent), dicentes oportere pro necessitate et tempore canones temperare, tamen post haec et alia sub districto anathemate stabilitum est ab omnibus, ut insepulto papa nulla de personae alicuius electione mentio penitus haberetur. — Daß man versucht hat, durch Honorius einen Druck auf die Cardinäle in Betreff seines Nachfolgers auszuüben zu lassen, bezeugen mehrfach die Ueberlieferungen, wenn auch nicht in correcter Weise. Anselm. Gemblac. 1130: Gregorius privilegium electionis ab Honorio papa adhuc vivente sibi usurpat. — Guilel. Malmesb. Hist. nov. I, 4: Sparsus est etiam rumor in plebem, quod adhuc Honorius spiraret et ita fieri praeciperet. — Suger bemerkt Vit. Ludov. Grossi (Lecoy S. 134), daß die Freunde Honorius' II., qui assiduitate et familiaritate propinquiores apostolici fuerant, den Diacon Gregor gewählt hätten. In den Schriftstücken der Anhänger Anaclets erscheint stets Haimerich als Urheber der Wahl Innocenz' II. Vermuthlich würden Innocenz und seine Freunde sich auf die Empfehlung Honorius' II. berufen haben, wenn sie erfolgt wäre.

[54]) Epist. ad Didac.: Sane die altera cum rumores multi et diversae hominum opiniones in urbe enormiter ebullirent, cucurrit populus aestimans papam vel mortuum vel tunc mori. — Brief Huberts von Lucca (Cod. Udal. Nro. 246): Quod nisi dominus papa Honorius, quem credebant iam mortuum, se ad fenestram populo ostendisset, cum fratrum et propinquorum ac muneribus et obsequiis conductorum turba ministrorum praeco Antichristi (Anaclet), supra quod dicitur Deus, ante tempus se extulisset. — Zöpffel S. 339 und 348 ffg. nimmt einen zweimaligen Volkstumult an, deren zweiten Pierleone veranlaßt habe, weil die Anordnung in der Erzählung Huberts dies fordere. Mühlbacher, Streitige Papstwahl S. 86, hat bereits mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Epistola und Hubert dasselbe Ereigniß meinen, weil beide dafür denselben Grund angeben. — Einen Volkstumult aber auf die Pierleoni zurückzuführen, wie Hubert thut, lag im Interesse der Innocentianer. Hubert insbesondere ist durchaus nicht so wahrheitsliebend, wie ihn Zöpffel schildert. Vgl. Anm. 60.

Das Cardinalcollegium aber, welches sich vielleicht auf Veranlassung dieser Gerüchte wiederum im Kloster eingefunden hatte, trat in der Sacristei von neuem zu einer Berathung zusammen. Man kam dahin überein, daß acht Cardinälen die Wahl des Papstes überlassen werden sollte, falls sie über einen Candidaten schlüssig werden könnten. Sei dies nicht der Fall, so sollten noch andere Mitglieder des Collegiums zugezogen werden, um eine Einigung zu Stande zu bringen.

Es fragt sich nun, durch welche Mittel diese neu hinzugezogenen Mitglieder die uneinige Commission zu einem einheitlichen Beschluß führen sollten. Darüber findet sich keine Bestimmung. Sollten sie vielleicht als Schiedsrichter fungiren, so daß sie für den Papst derjenigen Partei, auf deren Seite sie sich stellten, gleichviel ob es die Majorität oder Minorität der Commission war, den Ausschlag gaben? Oder hatten sie das Recht, einen dritten Candidaten vorzuschlagen? Es scheint, als ob das Collegium im Gefühl der Gegensätze, von denen es gespalten war, mit stillschweigender Absichtlichkeit vermied, Vorkehrungen zu treffen, welche ein Schisma unmöglich machten. Die Vermuthung liegt nahe, daß man einer Fassung den Vorzug gab, welche beiden Parteien eine Handhabe bot, im Nothfall die angelegten Fesseln zu sprengen und nach freiem Ermessen zu handeln.

In den Ausschuß wählte man gemäß der Dreitheilung des Collegiums die Bischöfe Wilhelm von Präneste und Konrad von Sabina, die Presbyter Petrus von S. Calixt, Petrus von S. Susanna und Petrus Rufus, die Diaconen Gregor von S. Angelus, Jonathas von SS. Cosmas und Damianus, und den Kanzler Haimerich. Der Bischof von Präneste beantragte noch den Zusatz, daß jeder sich verpflichten müsse, der Wahl des Ausschusses zuzustimmen. Auch dies wurde angenommen; der Cardinal Pierleone erklärte bei dieser Gelegenheit, wohl um den über sein Streben nach der Tiara verbreiteten Gerüchten die Spitze abzubrechen, man könne versichert sein, daß seinetwegen in der Kirche kein Aergerniß entstehen werde[55]).

[55]) Epist. ad Didac.: Convenimus nos in secretario monasterii eiusdem et tractare coepimus, quid super his agere deberemus. Visum demum fratribus omnibus est, ut personae octo eligerentur, quae de electione tractarent et sequentis deberent pontificis personam eligere, ita tamen quod si inter se de persona concorditer convenire non possent, aliqui de fratribus adhiberentur, qui eos deberent in personam praestante Domino concordare. — Brief Huberts: Convenientibus cardinalibus in ecclesia S. Andreae apostoli statutum est ab eis, octo personis, duobus episcopis G(uillelmo) Praenestino et C(onrado) Sabinensi, tribus cardinalibus presbyteris P(etro) Pisano, P. Rufo et Petro Leonis, tribus cardinalibus diaconibus Gregorio Sancti Angeli, Jonathae, Aimerico cancellario electionem pontificis committi; ita ut si contingeret, domnum papam Honorium, qui tunc in articulo mortis positus erat, ab hac vita transire, persona, quae ab iis communiter eligeretur vel a parte sanioris consilii, ab omnibus pro domino et Romano pontifice susciperetur. Prenestinus etiam cum ceteris decrevit, ut si quis electioni taliter factae contradiceret, anathemati subiaceret; et si quis alium adtemptaret eligere, factum pro infecto haberetur, nec ipse ulterius in ecclesia locum consequeretur.

Ferner wurde der Wahlort bestimmt; der Ausschuß sowie die übrigen Cardinäle sollten sich in San Adriano einfinden, falls die

---

Quod et ipse Petrus Leonis ore proprio confirmavit, adiiciens, non oportere eos dubitare, quod occasione sua in ecclesia Dei scandalum oriretur, quia mallet in abyssum submergi quam propter se scandalum nasci. Deinceps statutum est, ut electores altera die simul convenirent. — Wie die Vorschrift für den Fall der Uneinigkeit der Commission wirklich gelautet hat, läßt sich nicht mehr erkennen. Da Innocenz nur durch vier Mitglieder derselben und einige andere Cardinäle gewählt wurde, so scheint es, als ob gemäß der Bestimmung in der Epist. ad Didac. verfahren wäre: Si inter se ... convenire non possent, aliqui de fratribus adhiberentur, qui eos deberent ... concordare. Aber diese Cardinäle, welche eine gültige Wahl bewirken sollten, mußten offenbar durch das gesammte Collegium bezeichnet werden. Mit Bezug auf sie war vielleicht in den Festsetzungen von einer pars sanioris consilii, auf welche die Innocentianer so großes Gewicht legen, die Rede. Denn auch in der Epist. ad Didac. (vgl. Anm. 58) kommt der Ausdruck pars maior et sanior vor. Allein es ist unglaublich, daß einer pars sanioris consilii schlechthin ohne genauere Begrenzung die Entscheidung zuertheilt wäre, weil mit Fug und Recht jede Partei sich für die pars sanior erklären konnte und mußte. Im Kirchenrecht erscheint dieselbe, wenn eine höhere Instanz den Ausschlag geben kann. So der Canon Leo's I. Cap. 36 D. LXIII im Decret Gratian's: Cum de summi sacerdotis electione tractabitur, ille omnibus praeponatur, quem cleri plebisque consensus concorditer postulavit, ita ut, si in alium fortasse partium se vota diviserint, metropolitani iudicio is alteri praeferatur, qui maioribus studiis iuvatur et meritis (Jaffé Reg. Nro. 169). — Ein Beispiel für seine Anwendung bietet die Wahl Rugers zum Bischof von Würzburg 1122 gegen Gebhard. Damals entschied der Erzbischof von Mainz zu Gunsten des ersteren, weil er in dessen Anhängern die pars sanior fand: Non modica quidem et, ut dicunt, saniori parte cleri et populi id ipsum (Gebhards Erhebung) constanter renuente (Ekkehard 1122, M. G. S. VI, 258). — Aber für eine Papstwahl ist die pars sanior im Sinne des Canons nicht verwendbar. Denn der Papst ist allerdings ebenfalls Bischof; aber er besitzt keinen Metropoliten. Die Innocentianer, welche außer der sehr bedenklichen Priorität der Wahl ihres Papstes einen Rechtstitel suchten, haben sich zuerst mit Nachdruck auf die pars sanior berufen. Der Canon Leo's I. wurde von ihnen angezogen (Arnulf Invect. c. 5). Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 174) führt ihn zum Theil wörtlich an (vgl. Anm. 102). Ihr Beispiel fand Nachahmung. So erklärten sich die Wähler Victors IV., die ebenfalls eine schwache Minorität bildeten, für die pars sanior. Aber Alexander III. machte diesem Mißbrauch durch Festsetzung der Zweidrittel Majorität ein Ende. In der Decretale Licet de vitanda ordnet er an, daß die pars sanior wohl bei Wahlen anderer Geistlicher, nicht aber bei der des Papstes Anwendung finden könne. Zöpffel berücksichtigt in seiner Erörterung über die sanior pars (S. 57—65) nicht, daß dieselbe erst seit der Erhebung Innocenz' II. für die Papstwahl benutzt ist. Allein dieser Umstand scheint der wesentlichste zu sein. Die Eide, welche die Procuratoren des Patrimoniums schwören müssen, den Päpsten treu zu sein, qui meliorum cardinalium electione intraverint (Deusdedit III, 155. IV, 162. Martinucci S. 338. 503), beweisen nichts, da sie mit Rücksicht auf die Schismen Silvesters III. und Honorius' II. (Cadalus) abgefaßt sind. Die süditalischen Fürsten endlich versprachen, nur zu einer Papstwahl behülflich zu sein: Secundum quod monitus fuero a melioribus cardinalibus, clericis Romanis et laicis (Deusdedit III, 157—159). Auch hier sind die meliores cardinales diejenigen, welche nicht zu den Anhängern der Gegenpäpste gehören. Mühlbacher dagegen (S. 156) meint, daß sich hierin schon die Anschauung zeige, daß zur Gültigkeit einer Papstwahl eine Majorität nicht nöthig sei, daß man bereits auf dem Standpunkt der sanior pars stehe. Aber woher sollten die süditalischen Fürsten wissen, welche die meliores cardinales waren, besonders während einer Vacanz?

Befestigungen in der Nähe dieser Kirche der Obhut des Collegiums anvertraut würden. Um die dortigen Verhandlungen vor jeder Störung zu sichern, berief man die Häupter der vornehmsten Familien, Leo, den Bruder des Cardinals Pierleone, und Leo Frangipane. Beide leisteten einen Eid, der sie verpflichtete sich ruhig zu verhalten und den von der Kirche erwählten Papst als ihren Herrn anzuerkennen [56]).

Nachdem zum Schlusse noch festgesetzt war, daß die Commissionsmitglieder am nächsten Tage eine Sitzung halten sollten, ging man auseinander. Zwei Cardinäle begaben sich im Auftrage des Collegiums nach San Adriano, um die Befestigungen in Besitz zu nehmen.

Es gelang ihnen nicht, den Beschluß auszuführen. Als sie noch beschäftigt waren, Anordnungen behufs der Sicherheit zu treffen, kamen einige Bischöfe hinzu, die sie offenbar durch ihre Begleitung nöthigten, den Ort zu verlassen [57]).

Diese Maßregel kann nur vom Kanzler ausgegangen sein. Die Zusammensetzung der Commission hatte ihn überzeugt, daß es unmöglich sei, auf seinen Candidaten sämmtliche Stimmen zu vereinigen. Allerdings besaß seine Partei in ihr das Uebergewicht, indem zu seiner eigenen noch vier Stimmen kamen. Da aber Pierleone selbst Mitglied war, dem sich der Cardinal Jonathas anschloß, und Petrus von S. Susanna ebensowenig zu den Freunden Haimerichs gehörte, so schien eine Spaltung unvermeidlich. Wenn dies negative Resultat in San Adriano zu Tage getreten wäre, hätten dort dem Beschluß gemäß in den Ausschuß neue Mitglieder aufgenommen werden müssen, die wahrscheinlich eine

---

[56]) Epist. ad Didac.: De loco quoque, in quo fieri deberet electio, est diutius disceptatum. Post multa itaque inter nos condictum est, ut convocatis fratribus omnibus ad Sanctum Adrianum deberemus cum electoribus convenire, si munitiones, quae iuxta ipsam ecclesiam sunt, in potestatem cardinalium redderentur. — Brief Huberts: Quamvis Leo eiusdem Petri Leonis frater et alter Leo Frangentis-panem, cum uterque striderent dentibus alter in alterutrum, antequam papa obiisset, iuraverint coram cardinalibus: quod neuter eorum de electione pontificis scandalum faceret, sed quem ecclesia eligeret, pro domino venerarentur et colerent. — Genauer giebt Hubert den Zeitpunkt, wann die Parteihäupter vor den Cardinälen erschienen, nicht an; Zöpffel S. 337 legt diese Zusammenkunft auf den vorigen Tag; mir ist wahrscheinlicher, sie erst dann eintreten zu lassen, wenn ein anderer Ort als das Andreaskloster für die Wahl bestimmt war.

[57]) Brief Huberts: Deinceps statutum est, ut electores altera die simul convenirent. — Diese Nachricht ist richtig, weil sich in der Epist. ad Didac. eine ausdrückliche Entschuldigung findet, warum die Cardinäle, unter denen sich offenbar Pierleone und Jonathas befanden, non sunt amplius ausi redire. — Epist. ad Didac.: Missi sunt tunc duo de cardinalibus, qui praedictas munitiones reciperent; sed cum eas iam in manibus haberent, a quibusdam episcopis, qui dextro, immo utroque genu claudicantes in partem aliam tendebant, inhibitum est. — Die Bischöfe waren vermuthlich von Mannschaften der Frangipani begleitet; in der Epist. ad Didac. wird dies absichtlich nicht bemerkt, weil bei ihrer Abfassung die Frangipani bereits zu den Freunden Anaclets gehörten und deshalb schonend behandelt werden mußten.

für Pierleone günstige Entscheidung herbeigeführt hätten. Bei dem geringen Anklang, den, wie die schließliche Wahl gezeigt hat, Haimerichs Auserwählter fand, ging mithin jede Möglichkeit verloren, ihn auf gesetzmäßige Weise durchzubringen. Der Kanzler hielt es daher für das Beste, zunächst einen Conflict hervorzurufen, damit er dadurch Zeit gewönne, im Sterbehause des Papstes, welches er durch die Frangipani beherrschte, Maßregeln vorzubereiten, welche ihn in den Stand setzten, die Erhebung Pierleone's in Frage zu stellen. Er sendete die Bischöfe ab, welche die vom Collegium beauftragten Cardinäle an der Besitzergreifung der Befestigungen bei San Adriano hinderten. So war zunächst diese Kirche als Wahlort ausgeschlossen, da die wesentliche Bedingung, unter welcher sie als solcher angenommen war, sich nicht erfüllt fand: das Collegium war nicht Herr der Befestigungen. Haimerich und die in seine Pläne eingeweihten Mitglieder des Ausschusses sowie alle Gegner Pierleone's unter den Cardinälen konnten auf Grund dieses Umstandes sich mit dem Schein des Rechtes weigern, in San Adriano behufs der Wahl zu erscheinen, und neue Verhandlungen über die Festsetzung eines anderen Wahlortes beanspruchen.

Es kam darauf an, welche Stellung die Majorität des Collegiums zu diesen Schritten des Kanzlers und seiner Partei nehmen würde. Die Anhänger Pierleone's durchschauten unzweifelhaft Haimerichs Spiel; aber wie konnte ihm bewiesen werden, daß jene Bischöfe in seinem Auftrag gehandelt hatten? Seinen Zweck, den Beschluß des Collegiums nichtig zu machen, hatte er erreicht; auch ließ sich nicht verkennen, daß seine Partei nicht vor Anwendung offener Gewalt zurückscheue. Die Majorität hielt es daher für angemessen, fürs erste das Andreaskloster, wo man auf Ueberrumpelung durch den Kanzler und die Frangipani gefaßt sein mußte, nicht mehr zu betreten. Auch glaubte sie sich berechtigt, wegen der Bestimmug eines anderen Wahlortes in Berathung zu treten. Wollte man den Machinationen Haimerichs entgegenwirken, so mußte derselbe außerhalb des Bereichs der Frangipani liegen. Man suchte hierzu die Kirche von San Marco aus, welche in der Mitte der Stadt und in der Nähe der Thürme der Pierleoni gelegen war und Sicherheit vor dem Kanzler und seinen Freunden bot.

Die Wahl dieses Ortes allein bietet den entscheidenden Beweis, daß die Majorität für den Cardinal Pierleone gestimmt war. Es ist anzunehmen, daß die nicht anwesenden Cardinäle, der Kanzler und seine Anhänger von diesem Beschluß in Kenntniß gesetzt wurden. Vielleicht hatte man sie sogar zur Theilnahme an der vorhergehenden Berathung einladen lassen [58]).

[58]) Epist. ad Didac.: Quod utique fratres nostri malae mentis esse indicium attendentes pars maior et sanior ad praedictum monasterium non sunt amplius ausi redire. — Daß anstatt San Adriano schon bei dieser Gelegenheit San Marco als neuer Vereinigungspunkt gewählt wurde, bemerken die Quellen nicht; da aber nach dem Tode des Papstes die Cardinäle sich in San Marco zusammenfinden, ja nach der

Gleichviel, ob dies der Fall war oder nicht, die Minorität wird doch den amtlichen Charakter der Berathung sowohl wie des Beschlusses geleugnet haben, da beide ohne ihre Mitwirkung erfolgt waren. Haimerich befand sich in der glücklichen Lage, der Majorität Eigenmächtigkeit und Ungesetzlichkeit vorwerfen zu können. Die Occupation von San Adriano durch die zwei Bischöfe hatte die Parteien so schroff von einander geschieden, daß eine Einigung nicht mehr möglich war, daß eine Doppelwahl unvermeidlich schien. Und das war es eben, was Haimerich als einzigen Ausweg vor dem drohenden Pontificat Pierleone's erkannt hatte. Es mußte als ein bedeutender Erfolg gelten, wenn die Wahl der Majorität mit einem Schein des Rechtes beanstandet werden konnte, so daß die Aufstellung eines Gegenpapstes möglich wurde.

So mochten einige Tage in banger Erwartung hingegangen sein, als Honorius in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar starb [59]). Sofort ließ der Kanzler alle Thüren schließen, damit

---

Epist. ad Didac. dort bereits versammelt sind, um ihn zu erwarten (qui apud S. Marcum convenerant obitum papae exspectantes), so ist sehr wahrscheinlich, daß bereits vor dem Tode Honorius' II. diese Kirche als Wahlort festgesetzt war. Auch ist einleuchtend, daß die Occupation von San Adriano durch Haimerichs Freunde hierzu den Anlaß geben mußte. Suger Vit. Ludov. (Lecoy S. 134) kennt nur San Marco als Wahlort: Cum ecclesiae Romanae maiores et sapientiores ad removendum ecclesiae tumultum consensissent apud S. Marcum et non alibi et nonnisi communiter Romano more celebrem fieri electionem ... Qui autem Petri Leonis parti favebant, apud S. Marcum pro pacto alios invitantes convenerunt. — Aus dieser Bemerkung ergiebt sich ferner, daß bei der Bestimmung von San Marco zugleich beschlossen wurde, von der Wahl durch eine Commission abzusehen.

[59]) Zöpffel S. 334—338 fixirt die Berathungen der Cardinäle vor dem Tode des Papstes auf den 12. und 13. Februar, weil Honorius am 14. Februar gestorben sei. Allein nirgend in den Quellen findet sich eine Andeutung, daß der Todestag sich unmittelbar an die Vorberathungen schloß. Wohl aber erfordert der Passus in der Epist. ad Didac.: Pars maior et sanior ad praedictum monasterium non sunt amplius ausi redire die Annahme, daß zwischen dem Tage, an welchem die Occupation von San Adriano stattfand, und dem Todestage des Papstes ein Zwischenraum von wenigstens einem Tage liege, weil die Bemerkung sonst keinen rechten Sinn hat. Mühlbacher läßt die Zeitfrage der Vorberathungen unerörtert. — Honorius ist in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar gestorben. Epist. ad Didac.: Obeunte itaque papa V feria post datos cineres, circa solis occasum. — Ein anderer Codex hat IV feria, eine unmögliche Angabe, da IV feria der Aschermittwoch selbst ist. Zöpffel S. 353 ffg. bemüht sich, nachzuweisen, daß Honorius erst am 14. Februar, also nach 12 Uhr Nachts gestorben ist, weil mehrere Autoren dies Datum bringen. Hubert von Lucca: Cum papa Honorius in sexta feria de initio quadragesimae ad patres suos appositus esset, ein Ausdruck, der sich in erster Linie auf das Begräbniß bezieht und nach Huberts Absicht auch beziehen soll, wie der Zusatz lehrt: Celebratis exequiis pro necessitate loci et temporis. Denn die Gültigkeit der Wahl hing davon ab, daß Innocenz nach der Beisetzung des verstorbenen Papstes proclamirt war. Desgleichen bezieht sich Boso's Angabe Vit. Hon. (Watterich II, 159) auf die Bestattung: Defunctus est Romae, in ecclesia S. Salvatoris digno cum honore sepultus 16 Kal. Mart. — Doch Walter von Ravenna an Konrad von Salzburg hat dies Datum: Papam H(onorium) in VI feria capitis ieiunii obiisse. — Ebenso bieten den 14. Februar: Notata ex Necrol. Casini asservato bei Murat. SS. VII, 940, Ann. Mellic. 1139 (Annal. Claust. Neob. Mon. Germ. SS. IX,

Niemand aus dem Kloster sich entfernen und die wichtige Kunde verbreiten könnte. Aber mit derselben Vorsicht sorgte er auch dafür, daß kein Cardinal mehr hereingelassen wurde [60]), weil mit Ausnahme eines einzigen nur Gegner Pierleone's sich gegenwärtig befanden. Aus der Commission waren sechs Mitglieder anwesend, so daß nur zwei fehlten, Pierleone und Jonathas, welche vermuthlich seit der Besitznahme von San Adriano durch die Freunde Haimerichs nicht mehr im Andreaskloster erschienen waren; ferner zwei Cardinalbischöfe, Matthäus von Albano und Johann von Ostia, sowie drei Presbyter, Johann von Crema, Petrus vom Titel der heiligen Anastasia und Gozelm vom Titel der heiligen Cäcilia. Alle diese begaben sich bei Tagesanbruch in die Sacristei der Kirche und kamen überein, daß vor allem die zwei noch fehlenden Mitglieder der Commission sowie die übrigen Cardinäle zu berufen seien, daß vor der Beisetzung des Papstes keine Erwähnung der Person des Nachfolgers stattfinden dürfe [61]).

---

603), Mon. Germ. SS. IX, 502, Ann. Reichersp. 1130 (Mon. Germ. SS. XVII, S. 454), Ann. de Margan. (S. Rer. Brit. Ann. Mon. I, 12), Catal. pontif. et imperat. Tiburt. (Mon. Germ. SS. XXII, 357). — Falco Benev. (Murat. V, 186) sagt: medio mense Februario. — Der Angabe der Epist. ad Didac., die eine Unterstützung erfährt durch das Necr. Sup. Monast. Ratispon. (Böhmer Fontes III, 486) und die Ann. Stad. (Mon. Germ. SS. XVI, 322): Idibus Februarii, steht das Datum vom 14. Februar nicht entgegen, da er nach Sonnenuntergang starb; das Chronicon S. Andreae (Mon. Germ. SS. VII, 549) sagt noctu. — Chron. Maurin. S. 376: Honorius . . . in ecclesia b. Andreae . . . defunctus est.

[60]) Epist. ad Didac.: Ostia omnia clausa sunt et nullus cardinalium est ad eum intrare permissus. — Zöpffel S. 355 (vgl. 349) motivirt diese Schließung des Klosters durch eine Bestürmung desselben, welche die Anhänger Pierleone's am 13. Februar unternommen hätten. Hubert berichtet nämlich nach der Einsetzung der Commission: Ceterum Petrus Leonis cum Jonathan ab eis recedens . . . ad fratres postea redire contempsit; et conventicula seorsum colligens, altare maledictionis erigere satagebat . . . Quod nisi domnus papa Honorius, quem credebant iam mortuum, se ad fenestram populo ostendisset, cum fratrum et propinquorum ac muneribus et obsequiis conductorum turba ministrorum praeco antichristi, supra quod dicitur Deus, ante tempus se extulisset. — Hubert erzählt im Interesse seines Papstes, indem er den Grund, aus welchem der Cardinal Pierleone und Jonathas in das Andreaskloster nicht mehr zurückkamen (die Occupation von San Adriano) überhaupt verschweigt, dem Ersteren dagegen noch bei Lebzeiten des Papstes einen Versuch, sich die dreifache Krone aufzusetzen, imputirt. Wie sich hierüber nirgends sonst eine Andeutung findet, so ist überhaupt höchst unwahrscheinlich, daß der vorsichtige Pierleone durch einen solchen Versuch sich die Gunst vieler seiner Collegen verscherzt haben sollte. Der von Hubert erwähnte Tumult ist vielmehr, wie bereits Anm. 54 bemerkt, identisch mit dem von der Epist. ad Didac. berichteten. Die Zeitbestimmung differirt wenig bei beiden.

[61]) Epist. ad Didac.: Mane facto in praedicto secretario quatuor episcopi, quibus nulla vel minima est in electione potestas, et cardinales rarissimi convenerunt ibique iterum sub anathemate statutum est, ut nisi papa honorifice sepulto et fratribus ceteris maxime illis, qui ad hoc electi erant, undique convocatis, nullus sermo de electione fieret. — Daß Pierleone und Jonathas hierbei nicht zugegen waren, erwähnt Hubert epistol. ad Norb.: Ceterum Petrus Leonis cum Jonathan ab eis recedens, ut corvus ille vel submersus, vel carnium ingluvie detentus, ad fratres postea redire contempsit; auch geht es aus der Aeußerung der Epist. ad Didac. hervor: Pars

Den Antrag für diesen Beschluß hatte offenbar der Cardinal Peter vom Titel der heiligen Susanna gestellt, der einzige unter den Versammelten, der nicht zu den Freunden des Kanzlers gehörte und nicht in seine Pläne eingeweiht war, ein Mann, der sich bemühte, gemäß den Beschlüssen des Collegiums eine rechtmäßige Wahl herbeizuführen. Die übrigen stimmten zu, weil die Vorbereitungen des Kanzlers noch nicht beendet waren.

Denn Haimerich hatte, um die Aufmerksamkeit der Gegner einzuschläfern, durch zuverlässige Leute inzwischen verbreiten lassen, daß der Papst noch lebe, dann aber schnell ein Grab herrichten lassen, um durch eine schleunige Beisetzung dem Buchstaben des Gesetzes zu genügen. Plötzlich sah man, wie der Leichnam des Papstes auf einer Bahre von Laien mit unziemlicher Eilfertigkeit, so daß sie auf dem Wege vom Wohngebäude des Klosters nach der Kirche nicht ein einziges Mal Halt machten, herbeigetragen und ohne jede Feierlichkeit in ein ganz gewöhnliches Grab gesenkt

---

maior et sanior ad praedictum monasterium non sunt amplius ausi redire. — Die übrigen sechs Commissionsmitglieder nennt derselbe Hubert als gegenwärtig; die vier Cardinalbischöfe finden sich namentlich erwähnt bei Walter von Ravenna an Norbert (Jaffé M. Bamb. S. 423. Cod. Udal. Nro. 245); ohne Namen in desselben Briefe an Konrad von Salzburg (Forsch. VIII, 165); die drei Presbyter Johann von Crema, Petrus S. Anastas. und Gozelm S. Cäciliä erscheinen in dem Brief Anaclets an die Cluniacenser (Jaffé Reg. Nro. 5928). — Zöpffel S. 366 flg. bemüht sich, die Zahl der im Kloster Gegenwärtigen auf andere Weise zu bestimmen; er kommt zu dem Resultat, daß mindestens 10, höchstens 15 an der Wahl Innocenz II. theilnahmen, also auch anwesend waren: mit Peter von Pisa, der dagegen stimmte, und dem gewählten Gregor San Angelo würde also die Minimalzahl 12 erreichen. Allein der Gesichtspunkt, von dem er ausgeht, ist unsicher. Seine Idee ist, daß nur die Presbyter von den Anacletianern als wahlberechtigt angesehen werden. Weil nun von diesen wiederholt hervorgehoben wird, daß Innocenz nur von 5 Cardinälen, abgesehen von den Bischöfen, zum Papst gewählt sei, so schließt er, daß diese 5 dem Ordo der Presbyter angehört haben. Daß aber die Cardinaldiaconen als wahlberechtigt galten, ergiebt einmal die Erwähnung Haimerichs, der Diacon war und mitgewählt hat. Unzweifelhaft würden die Anhänger Anaclets, die so lebhaft gegen das Wahlrecht der Bischöfe opponiren, auch seine Befugniß geleugnet haben, wenn ihnen nur die Presbyter als eigentliche Wähler gegolten hätten. Aber dies geschieht nirgends und wird dadurch nicht erklärt, daß er zugleich Kanzler und Haupt der Gegenpartei war, wie Zöpffel S. 370 meint. Dann aber beruft sich Anaclet wiederholt auf seine Wahl durch die Presbyter und Diaconen insbesondere, die er in eine Klasse zusammenfaßt; z. B. Jaffé Reg. Nro. 5931: Fratres nostri cardinales presbyteri et diacones cum omni clero Romano . . . me elegerunt. Jaffé Nr. 5939: Fratres nostri cardinales S. Romanae Ecclesiae presbyteri et diacones cum universo urbis clero et populo . . . ad summum nos pontificatus apicem elegerunt; Jaffé Nr. 5944: Romanae Ecclesiae fratres nostri cardinales presbyteri et diaconi, suffraganei episcopi . . . summi sacerdotii onus mihi . . . imposuerunt. Von der letzteren Stelle sowie von zahlreichen anderen, in denen eine vollere Aufzählung der bei Anaclets Wahl Betheiligten, auch der Subdiaconen, des Primicerius, der Archipresbyter Aebte u. s. w., geschieht, kann man absehen; aber nirgends findet sich auch nur die geringste Andeutung, daß die Presbyter sich für die allein Berechtigten gehalten hätten. — Nur die im Text erwähnten 11 Cardinäle, einschließlich der vier Bischöfe, sind nachweislich beim Tode Honorius' II. und im Andreaskloster gegenwärtig gewesen.

wurde [62]). Sofort traten alsdann Haimerich und seine Freunde noch in der Kirche selbst zusammen und riefen, obwohl es noch finster war, den Cardinaldiacon Gregor von San Angelo, eines der Mitglieder der Commission, als Papst unter dem Namen Innocenz aus. Vergebens protestirte der Cardinal Peter von S. Susanna gegen diese betrügerische Umgehung der canonischen Satzungen, gegen die Verletzung beschworener Bestimmungen. Seine Bedenken brachten keinen Eindruck hervor. Da Haimerich und seine Freunde entschlossen waren, den Cardinal Pierleone unter keinen Umständen mit der päpstlichen Tiara zu schmücken, durften sie in der Wahl der Mittel nicht ängstlich sein, wenn sie ihren Zweck erreichen wollten [63]).

---

[62]) Epist. ad Didac.: Et cum papam adhuc vivere praedicarent, subito per laicorum manus mortuus miserabiliter defertur; non deponitur feretrum, nec ulla ei obsequia fiunt, sed recto gradu sicut vilissima bestia in claustrum trahitur et in vilissimum sepulcrum immergitur. — Epist. Petri Portuens.: Si mortuo papae vivum succedere volebatis, cur mortuum vivere praedicabatis? Multo melius erat, mortuo humanitatem impendere, et sic de vivi solatio cogitare. Sed ecce, dum de mortuo solatium vivo requiritis, et vivum et mortuum pariter suffocastis. — Guilel. Malmesb. Hist. nov. I, 4: Praevenit tamen pars, quae favebat Gregorio, ut pontifex ordinatus vocaretur Innocentius: sparsus est etiam rumor in plebem, quod adhuc Honorius spiraret et ita fieri praeciperet. — Wenn bei Guil. Malmesb. auch ein Mißverständniß vorliegt, so zeigt doch der Bericht, daß der Tod des Papstes nicht sofort bekannt gemacht wurde. Damit stimmt auch Suger Vita Ludov. (Lecoy S. 134): Papa Honorio viam universae carnis ingresso cum ecclesiae Romanae maiores et sapientiores ad removendum ecclesiae tumultum consensissent apud S. Marcum et non alibi et nonnisi communiter Romano more celebrem fieri electionem, qui assiduitate et familiaritate propinquiores apostolici fuerant, timore tumultuantium Romanorum illuc convenire non audentes, antequam publicaretur domini papae decessus, personam venerabilem cardinalem de S. Angelo diaconum Gregorium summum eligunt pontificem. — Die Anhänger Innocenz' II. verschweigen natürlich, daß man Honorius' II. Tod eine Zeit lang verheimlichte; daß die Beisetzung des Papstes nicht ordnungsmäßig stattfand, wagen sie doch nicht zu leugnen. Hubert Epist. ad Norb.: Celebratis obsequiis pro necessitate loci et temporis, non tamen ex more sicut oportebat, cum calamitatis tempestas instaret. — Walter von Ravenna kennt dies Begräbniß Honorius' II. gar nicht, oder sieht es für ungültig an; denn in seinem Brief an Konrad von Salzburg bemerkt er, daß Innocenz II. gewählt sei: Summo mane antequam tumularetur papa. — Chron. S. Andreae (Mon. Germ. SS. VII, 549): Honorium . . . noctu defunctum pars quaedam cardinalium mox in ipso crepusculo lucis quasi furtive sepelierunt.

[63]) Epist. ad Didac.: Sicque non cooperto corpore, contempto ipsorum eorundem iuramento et anathemate Aymerici quondam cancellarii dolis et astutiis ebriati, cum nimia festinantia, sicut inter se condixerant, fraudulenter conveniunt, non convocatis neque interrogatis fratribus, contradicente cardinali S. Susannae Petro Pisano, qui tunc aderat, seorsum, sicut scriptum est, colligentes se ad altare aliud in tenebris, et maledictionis titulum erigere volentes, diaconum S. Angeli sibi in simulacrum et in idolum zeli ausu temerario fabricaverunt. — Anacleti electores Lothario (Watterich II, 186): Porro Haimericus quondam cancellarius . . . arridente ei egregio viro Leone Fraiapane, qui nunc per Dei gratiam nobiscum est, . . . propria superbia quibusdam sibi allectis, qui eius quadra vive-

Es war Tag geworden. Die Frangipani, mit denen Haimerich in beständiger Verbindung geblieben war, deren Mann-

---

bant, viris utique novitiis et numero quinque altare illud (lies: aliud) in ecclesia solus est molitus erigere ... De quibusdam vero episcopis, quos impostores illi in factione ista sibi applaudere gloriantur, nobis cura ulla non est, praesertim cum nil ad eos de Romani pontificis electione pertineat. — Epist. Petri Portuens.: Ad haec, si verba, quae posuistis, si ordinis rationem attenditis, ut salva reverentia vestra loquar, factionem illam vestram, qua confidentia, qua fronte electionem vocare praesumitis? Cur illum vestrum dicitis ordinatum, cum prorsus in causa eius ordo non fuerit? Siccine didicistis papam eligere? In angulo, in abscondito, in tenebrosis et umbra mortis? ... Postremo nec vestrum sicut nec meum fuit eligere, sed potius electum a fratribus spernere vel approbare. Quod igitur neglecto ordine, contempto canone, spreto etiam a vobis condicto anathemate me inconsulto priore vestro, inconsultis etiam fratribus maioribus et prioribus, nec etiam vocatis aut exspectatis, cum essetis novitii et in numero brevi, paucissimi facere praesumpsistis, pro infecto habendum esse et nihil omnino existere, ex ipsa vestra aestimatione potestis advertere. — Die Anhänger Innocenz' II. schwanken, ob sie die Commission zu Recht bestehen lassen sollen oder nicht. Hubert gründet die Rechtmäßigkeit der Wahl Innocenz' II. auf das Votum der Majorität der Commission: De octo personis ad electionem electis Prenestinus, Sabinensis, B. (P.) Rufus, A(imericus) cancellarius quintum Gregorium cardinalem diaconum sancti Angeli invitum et omnibus modis renitentem cum religiosis viris episcopis, cardinalibus presbyteris, diaconibus, in summum pontificem elegerunt; cum Petro Leonis, qui erat octavus, P(etro) Pisano sexto et Jonatha septimo remanentibus. — Innocenz selbst sowie seine übrigen Freunde übergehen die Commission mit Stillschweigen, offenbar weil gemäß den für dieselbe getroffenen Bestimmungen die Wahl sich nicht rechtfertigen ließ. So schreibt Innocenz an Lothar (Cod. Udal. Nro. 247. Jaffé): Episcopi et catholici cardinales me licet invitum et renitentem in Romanum pontificem unanimiter elegerunt (mit gleichen Worten an die deutsche Geistlichkeit, nur daß communiter für unanimiter steht. Jaffé Reg. Nro. 5321), und an die englische Geistlichkeit (The Liber Landav. S. 52): Placuit ei, qui ab aeterno cuncta disposuit, me licet indignum et inutilem servum ad sanctae Romanae ecclesiae regimen per electionem fratrum nostrorum Wilhelmi Predestini, Matthaei Albanensis, Johannis Hostiensis, Chun. Sabinensis episcoporum et catholicorum cardinalium evocare. — Auch die Wähler Innocenz' II. (Cod. Udal. Nro. 248) verhüllen vorsichtig die näheren Umstände: Beatae igitur memoriae papa H(onorio) migrante et viam universae terrae ingrediente nos episcopi et cardinales G(regorium) cardinalem diaconum Sancti Angeli, virum honestum, moribus compositum Deo Deumque timentibus carum in summum pontificem elegimus. — Walter von Ravenna berichtet an Konrad von Salzburg (Forsch. VIII, S. 165) die Unwahrheit: Statim summo mane antequam tumularetur papa, a IIII episcopis cardinalibus nec non a maiori parte catholicorum cardinalium electionem apostolicam de domno Gregorio, diacono cardinali Sancti Angeli, religioso honestissimoque viro factam fuisse, während er an Norbert weder vom Begräbniß noch von der Majorität schreibt (Cod. Udal. Nro. 245. Jaffé): Decedente ... Honorio. sicut audivimus et in veritate comperimus, Innocentius ... per electionem venerabilium fratrum et dominorum nostrorum unanimiter in unum convenientium Guilelmi Praenestini, Matthaei Albanensis, Johannis Hostiensis, Chuonradi Sabiniensis episcoporum et reliquorum catholicorum cardinalium ad Sanctae Romanae Ecclesiae regimen canonice assumptus est. — Der Brief an Norbert ist später als der an Konrad; während letzterer nur auf mündlichen Nachrichten beruht, liegt dem ersteren ein Rundschreiben Innocenz' II. zu Grunde; wörtliche Anklänge finden sich besonders an den Brief Innocenz' II. an die englische Geist-

schaften wahrscheinlich jene Laien gewesen waren, die den Papst ins Grab geschleppt hatten, standen gerüstet, um die weitere Ausführung der bei einer Papsterhebung üblichen Ceremonien mit ihrem Schutze zu umgeben. Innocenz sollte zunächst den Lateran, der nicht weit entfernt war, in Besitz nehmen. Der Todte wird wieder von Laien aus dem Grabe gerissen und davongetragen, hinter ihm der neue Papst, seine Wähler, die Frangipani und ihr schnell zusammengelaufener Anhang. Der todte und der lebende Papst betreten zugleich den Lateran. Schleunig wird Honorius in eine Gruft gesenkt, Innocenz aber mit den Insignien bekleidet; er vollzieht die nothwendigen Handlungen in der Basilica und im Palast des Lateran; er ist Papst[64]).

---

lichkeit. — Die Zahl der Wähler wird 9 nicht überstiegen haben; denn in der Epist. ad Didac. heißt es: Exceptis quinque, suum papam habere volentibus, wobei die vier Bischöfe, von denen zwei zur Commission gehört hatten, nicht mitgezählt sind. Von diesen fünf waren zwei Commissionsmitglieder, Petrus Rufus und Haimerich; die übrigen drei nennt Anaclet in seinem Brief an die Cluniacenser (vgl. Anm. 61). Daß diese fünf Presbyter gewesen seien, wie Zöpffel und Mühlbacher meinen, daß also Haimerich ausgeschlossen sei, kann ich nicht glauben, weil sich dann, wie bemerkt, unzweifelhaft ein Protest gegen seine Berechtigung in den Briefen der Anacletianer finden würde. Denn gewählt hat er sicher, wie aus Huberts Darstellung hervorgeht, daß vier Mitglieder der Commission ein fünftes (Gregor) erhoben hätten, zwei aber nicht zugegen waren (Petrus und Jonathas) und eines protestirte (Petrus von Pisa). Auch Wilhelm von Malmesbury erwähnt Haimerich unter den Wählern (Hist. nov. I, 4): Auctores fuerunt huius ordinationis Wilhelmus Praenestinus episcopus, Matthaeus Albanensis, Conradus Sabinensis, Johannes Hostiensis, Petrus Cremensis de titulo S. Chrysogoni, Haimericus cancellarius. Endlich nennt ihn Anaclet (ad Cluniac.) zuerst unter den Wählern Innocenz' II., von denen er nur Petrus Rufus ausläßt, weil er gegen ihn nichts Nachtheiliges zu sagen weiß. Ich bin daher der Ansicht, daß in dem Brief der Wähler Anaclets an Lothar (Watterich II, 185) in der Gesammtzahl fünf auch Haimerich mitgezählt werden muß, obwohl durch eine Nachlässigkeit im Ausdruck er als der sechste erscheint: Porro Haimericus . . . propria superbia quibusdam sibi allectis, . . . viris . . . numero quinque, altare aliud in ecclesia Dei solus est molitus erigere. — Daß Innocenz noch vor Tagesanbruch gewählt sei, bemerkt auch Order. Vit. I, 29: A quibusdam noctu Gregorius diaconus . . . in papam electus est. Hiermit läßt sich das summo mane bei Walter (an Konrad von Salzburg) sehr wohl vereinigen.

[64]) Epist. ad Didac.: Et quod nimirum a saeculo non est auditum et omnibus est horribile, quorundam laicorum paucitas subito de sepulcro abstractum mortuum papam ante plasmatum idolum a saepe nominato monasterio Sancti Gregorii diffugiens, Lateranum deduxit, ita ut in basilicam Salvatoris mortuus et vivus simul intrarent; ibique corpore pontificis non sepulto, immo in vilis tumuli angustia, sine cooperimento et obsequio male deposito, fabricatum idolum ad palatia miserrima festinatione deduxit. — Die Innocentianer verschweigen natürlich diese zweite Beisetzung des Papstes, um nicht zuzugestehen, daß die erste betrügerisch war; aber sie ergiebt sich aus ihren eigenen Berichten doch mit Nothwendigkeit. Denn Hubert schreibt, daß Honorius nothdürftig bestattet und dann Innocenz gewählt sei. Walter, der wieder nur vom Begräbniß im Lateran vernommen hat, läßt ihn vor der Bestattung gewählt werden; Boso endlich bemerkt in der vita Honorii (Watterich II, 159), daß dieser Papst im Lateran seine Gruft habe: In ecclesia Sancti Salvatoris digno cum honore sepultus XVI. Kal. Martii. Nur noch das Chron. Sti. Andreae (Mon. Germ. SS. VII, 549) erwähnt beide Beerdigungen;

Wie ein Donnerschlag traf diese Nachricht, welche vermuthlich der Cardinal Peter von S. Susanna den Mitgliedern der Majorität überbracht haben wird, Pierleone und seine Partei. Man eilte nach San Marco, wo wahrscheinlich jeden Tag eine Anzahl Cardinäle sich versammelte, um auf Nachrichten über Honorius zu warten. Auch der Klerus außer den Cardinälen sowie die Vertreter der vornehmsten Familien wurden berufen. Denn nun war keine Rede mehr von einem Ausschuß, nachdem eine geringe Anzahl nicht allein die Uebrigen mit List hintergangen, sondern auch mit Bewußtsein die Canones verletzt hatte. Auf die übliche Weise, unter Beobachtung aller Formen, sollte jetzt ein Papst gewählt werden, da man Innocenz nimmermehr anerkennen konnte. Die Cardinäle traten zur Berathung zusammen, und Pierleone schlug zum Schein einen seiner Collegen vor, der indeß dem Amte sich nicht gewachsen erklärte. Darauf wurde einmüthig Pierleone selbst von den Cardinälen gewählt. Klerus und Edle sowie das anwesende Volk gaben ihren Beifall zu erkennen. Er nannte sich Anaclet [65].

---

doch theilt es die zweite aus Mißverständniß der Partei Pierleone's zu: Unum ex suis Gregorium, quem et Innocentium vocaverunt, in cathedra Romana constituerunt. Quod ubi cardinales caeteri parsque civium compererunt, raptim convenientes sepulti corpus effodiunt ac debita funeris officia complentes apostolico more denuo sepeliunt. — Die Besitzergreifung des Laterans erwähnen noch Walter (an Konrad von Salzburg): Eumque in ecclesia Lateranensi atque palatio cathedram apostolatus sumsisse et Innocentium eum acclamaverunt, sowie die Wähler Innocenz' II. (an Lothar): In ecclesiam Lateranensem constipatum catervis fidelium deduximus et in sede summa positum nos et infinita religiosorum turba honoravimus. Post hoc in palatium ascendimus et quae ex more geri solent, complevimus et omnia insignia pontificalia H(onorii) papae, Calixti papae, Pascalis papae suorumque praedecessorum ei tribuimus. — Auch das Chron. Mauriniac. (Duches. IV, 376) sagt schüchtern, daß die Wahl Innocenz' II. nicht ordnungsmäßig verlief: Cardinales, qui cum cancellario inibi (Im Andreaskloster) aderant et Honorio infirmanti assederant, Gregorium quendam scientia ac religione praeclarum sibi praeficiunt et nimis festinanter, ut a quibusdam dicitur, pontificalibus induunt insignibus.

[65]) Epist. ad. Didac.: Ceterum exceptis quinque, suum papam habere volentibus, priores cardinales cum reliquis cardinalibus, ad quos cum clero Romani pontificis spectat electio, diacones cum subdiaconibus et cunctis ecclesiae Romanae ordinibus, archipresbyteri, abbates cum omni Romanae urbis clero et populo, qui apud S. Marcum convenerant, obitum papae exspectantes, ut eum, sicuti mos est, antiquam iuxta Romani ordinis normam honorifice sepelirent, audito quia papa Honorius iam esset mortuus et sepultus, deliberato consilio, expetente populo, cum honoratorum consensu, pari et communi voto dominum Petrum, filium Petri Leonis, cardinalem presbyterum tituli S. Calixti in papam Anacletum praestante Domino unanimiter, concorditer et feliciter elegerunt. — Brief der Wähler Anaclets an Lothar: Decedente de hac vita papa Honorio nos omnes cardinales presbyteri et diacones cum subdiaconibus, primicerio, cum omni schola palatii in basilica b. Marci, qui locus quasi umbilicus Urbis est, concordi voluntate convenimus. Convenere nobiles etiam, innumera ibidem multitudo convenit substituendi pontificis electionem exspectantes. Cumque diutius inter nos de futuri pontificis esset electione tractatum, domnus papa, tunc cardinalis presbyter, primus libere prorupit in vocem et quendam de fratribus manu et voce propria assigna-

Es ist unmöglich, die Wahl Innocenz' II. vom Standpunkt des formalen Rechtes für gesetzmäßig zu erklären. Aber man könnte einwenden, daß die Parteiverhältnisse damals nicht gestatteten den Buchstaben zu beobachten, daß aber der Geist der Institution des Papstthums in der Erhebung Innocenz' II. bewahrt blieb, während er durch die Anaclets unterdrückt wäre. Indem die Gegner des letzteren behaupteten, daß nur die Macht seiner Familie und seines Geldes ihm die Bahn zum Throne Petri öffnete, konnte man die Erinnerung an jene Zeit wachrufen, in der die Papstkrone ein Spielball der römischen Adelsfamilien ge-

---

vit. Cui rei se impotentem frater ille cognoscens, communi omnium nostrorum consilio, communi consensu, expetente populo, consentientibus honoratis, eundem dominum papam nobiscum communiter elegit. — Zöpffel S. 381 vermuthet ohne Grund den Bischof von Porto in jenem Ungenannten. Man kann ebenso gut an jeden beliebigen anderen denken, vielleicht an den unbekannten Verfasser des Briefes, der sich wohl aus Bescheidenheit nicht nennen mochte. — Innocenz und seine Freunde hüten sich zu erwähnen, daß Anaclets Wähler die Majorität bildeten. Brief Huberts: Quod ubi compertum est ab his, qui dolorem in corde conceperant, ut iniquitatem parerent — nam et ipse Petrus Leonis a longis retro temporibus ad id pervenire ut avarus et ambitiosus affectaverat, sicut multis probatur indiciis, tribus generibus munerum nunc hos, nunc illos sibi alliciens — congregatis quos potuerunt, proh dolor, cum episcopo Portuensi rubea cappa illum vestierunt. — Walter berichtet wieder direct Unwahres an Konrad: Cum autem hoc quidam heretici, qui ab hac canonica electione pro scismate se segregaverant, audissent, tunicam domini scindere volentes simoniace atque tirannice Petrum Leonis apostaticum cardinalem sibi in ydolum fabricaverunt et eum, tamquam statuam in campo duram a Romanis adorare fecerunt. — Noch stärker übertreibt er in seinem Briefe an Nerbert, indem er sich die Ausdrücke der amtlichen Schreiben der Innocentianer zu eigen macht: Postmodum vero Petrus Leonis, qui papatum a longis retro temporibus affectaverat, parentum violentia, sanguinis effusione, decrustatione sanctarum imaginum, facta etiam conspiratione, inverecunda facie rubeam sibi cappam assumens universalem matrem nostram S. Romanam ecclesiam turpiter usurpare et symoniace occupare contendit. — Derselben Worte bedient sich Innocenz an Lothar Cod. Udal. Nro. 247. Jaffé): Postmodum vero P(etrus) Leonis, qui papatum a longis retro temporibus affectaverat, parentum violentia, sanguinis effusione, decrustatione sanctarum imaginum beati Petri cathedram occupavit. — Aehnlich an die englische Geistlichkeit (The Liber Landav. S. 52): Postmodum vero Petrus Leonis, quod a longis retro temporibus in se conceperat, per fratrum et parentum suorum potentiam et aliorum laicorum violentiam rubeam cappam sibi assumsit et sic matrem Romanam ecclesiam per ecclesiasticarum rerum dilapidationem et effusionem sanguinis nititur occupare. — Die Wähler Innocenz' II. an Lothar: His vero circa horam tertiam rite peractis Petrus Leonis hora sexta, qua Judea Christum crucifixit, tenebrarum caligo mundum involvit, cum suis conspiratoribus atque consanguineis aliisque manifesto precio conductis ecclesiam S. Marci, turribus fratrum propinquam, festinanter adiit, cappam rubeam indecenter induit ficticiaque pontificatus insignia arripuit. — Unparteiisch zeigt sich Suger Vit. Lud. (Lecoy S. 134): Qui autem Petri Leonis parti favebant apud S. Marcum pro pacto alios invitantes convenerunt dominique papae morte comperta, ipsum eundem Petrum Leonis cardinalem presbyterum multorum et episcoporum et cardinalium et clericorum et Romanorum nobilium consensu votive elegerunt.

worden war, an die Epoche der Tusculaner und Crescentier. Ein Papst aus der Familie der Pierleoni hätte die Kirche zur Sclavin von Privatinteressen herabgewürdigt. Allein fürs erste ist doch fraglich, ob sich Anaclet zum Werkzeug seiner Verwandten hergegeben hätte; dann aber ist auch Innocenz nur ein Geschöpf der Frangipani. Diese stolzen Grafen, welche bereits Honorius II. zum Papst erhoben hatten, wollten sich nicht vor Patriciern aus jüdischem Blute beugen. Innocenz wie Anaclet sind durch römische Adelsfamilien Päpste geworden. Bei beiden wird also doch die Form der Wahl maßgebend sein müssen.

Und von diesem Gesichtspunkt aus ist Anaclet II., bei dessen Erhebung kein Verstoß begangen wurde, als dessen Wähler sich vier Bischöfe (von Porto, Signia, Tusculum und Sutri), achtzehn Presbyter und sieben Diaconen, abgesehen von anderen Mitgliedern des römischen Klerus, unterzeichnen, entschieden rechtmäßig gewählt [66]). Allein wie es bei Streitpunkten in wirklich

---

[66]) Der Brief der Wähler Anaclets an Lothar (Watterich II, 185) nennt alle mit Namen. Zöpffel S. 385 hat versucht, die Zahl derselben zu reduciren: er bemerkt, daß mehrere am Wahltage nicht die Titel innehaben konnten, auf die ihre Unterschrift lautet. Er zählt als solche fünf Presbyter auf, unter ihnen Jonathas S. Calixti. Der Presbyter S. Calixti war aber am Wahltage Pierleone selbst; mithin kann Jonathas als solcher nicht gewählt haben. Dies ist richtig, hindert aber nicht, daß er als Diaconus diese Function versah. Ebenso macht er vier Diaconen namhaft, die sich unter Honorius II. nicht nachweisen lassen, unter ihnen Crimandus S. Angeli (derselbe heißt in einer von Liverani Spicil. S. 571 aufgefundenen Urkunde vom 24. April 1130 Germanus). Da nun Gregor (Innocenz II.) Diaconus S. Angeli am Wahltage war, so muß Germanus später ernannt sein. Auch dies ist richtig. Aber dieser Germanus bleibt auch der Einzige, von dem sich mit Sicherheit behaupten läßt, daß er nicht Cardinal gewesen sein kann, daß er vermuthlich Subdiaconus war. Die Uebrigen können sämmtlich bereits unter Honorius fungirt haben, die Presbyter als Diaconen, wie zum Beispiel Matthäus S. Eudoxiae. Denn ein Matthäus erscheint unter Honorius als Diaconus S. Adriani. Daß mehrere Namen unter Honorius nicht in den Diplomen erscheinen, wie Heinrich Diaconus S. Priscae, Sylvius Diaconus S. Luciae und andere, ist Zufall. Mühlbacher S. 90 behauptet, daß Petrus S. Eusebii und Heinrich S. Priscae sich überhaupt nicht urkundlich belegen lassen; ihre Namen finden sich aber in Anaclets Bulle vom 24. April 1130 (Liverani Spicil. S. 571). Heinrich S. Priscae ist wahrscheinlich mit dem Henricus cardinalis diaconus tituli S. Theodori unter Calixt II. identisch. Vgl. Jaffé Reg. S. 527. — Die Zeit der Wahl Anaclets wird um Mittag gewesen sein. Die Feierlichkeit im Lateran war gewiß gegen neun Uhr Morgens zu Ende (His vero circa horam tertiam rite peractis sagen die Wähler Innocenz' II.), da man bereits in der Finsterniß im Andreaskloster begonnen hatte. Die hora sexta, in welche dieselben Wähler die Erhebung Anaclets verlegen, beginnt um 12 Uhr. Falco sagt dagegen: Post quem Innocentium die ipso ad horam tertiam Petrus Portuensis episcopus Petrum filium Petri Leonis elegit pro Anacleto. Da die hora tertia um 12 Uhr endete, könnte Falco's Nachricht den Vorzug verdienen, weil die Wähler Innocenz' II. wenigstens eine symbolische Finsterniß über die Wahlzeit Anaclets verbreiten wollten, da diejenige ihres Papstes in realer lag (hora sexta, qua Judea Christum crucifixit et tenebrarum caligo mundum involvit). Die Anacletianer dagegen machten geltend, daß ihr Papst bei hellem Licht erhoben sei. Petrus Portuens.: Fratres siquidem vestri cardinales, quorum praecipua est in electione potestas, cum clero universo, expetente populo et honoratorum

wichtigen Fällen des staatlichen und kirchlichen Lebens weniger auf das formale Recht als auf die Macht ankommt, so mußte auch bei dieser Doppelwahl der Erfolg den Beweis liefern, welcher der beiden Päpste canonisch erhoben war.

---

consensu, in luce, in manifesto, unanimi voto et desiderio elegerunt domnum Petrum cardinalem in Romanum pontificem Anacletum. Hanc ego electionem canonice celebratam conspexi et auctore Deo confirmavi. — Auch Anaclet selbst betont dies öfters im Gegensatze zu der Heimlichkeit und dem Dunkel, in denen seines Gegners Wahl verlief (Jaffé Reg. Nro. 5934 ad episcopos quosdam): Quod enim disponente Deo circa promotionem nostram factum audistis non in angulo vel latibulo, sed in luce et in manifesto ab universo Urbis clero et populo, ex deliberato fratrum consilio, ex communi assensu et unanimi desiderio celebratum esse noveritis. — Derselben Worte bedient er sich in Nr. 5935. — Der Wahltag war der 14. Februar. Comment. elect. Analecti (Cod. Udal. Nro. 240): Anno dominic. incarn. 1130 indict. 8, mensis Februarii die quarta decima, convenientibus nobis in unum, ut moris est . . . in personam domni P(etri) . . . cardinalis presbyteri tituli S. Calixti . . . consensit electio. — Ferner datirt Innocenz an diesem Tage 1131 sein zweites Jahr (Jaffé Nr. 5343): Datum Catalauni . . . decimo sexto Kalendas martii, indict. IX incarn. dominic. anno 1131, pontificatus autem domni Innocentii papae secundo. — Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 174): Hic eadem die sub contentione electus est cum Petro, Petri Leonis, presbytero cardinali tituli Sancti Calixti, anno MCXXX, XVI Kalendas Martii. — Auf denselben Tag verlegen die Wahl beider außerdem noch Annal. Casin. (Mon. Germ. SS. XIX, 309) 1130: Obiit Honorius papa et eo die electi sunt Gregorius S. Angeli in papam Innocentium . . . et Petrus, cardinalis Sanctae Mariae Transtiberin in Anacletum. — Annal. Seligenst. (Mon. Germ. SS. XVII, 32) 1130: Hac die in schismate eliguntur Guibertus S. Angeli diaconus, dictus Innocentius, et Petrus Leonis, filius Petri Leonis, cardinalis S. Mariae trans Tiberim, dictus Anacletus. — Heimo de decursu temporum (Jaffé Mon. Bamberg. S. 549): Alii elegerunt Petrum, filium Petri Leonis cardinalem presbyterum, et Anacletum nominantes papam esse statuerunt; alii vero Gregorium, diaconum S. Angeli, eligentes et Innocentium appellantes Petro opposuerunt. — Ann. Erphesfurd. (Mon. Germ. SS. VI, 557) 1130: Honorius papa obiit. Et mox duo per dissensionem loco eius constituuntur, scilicet Innocentius, qui et Gregorius, et Anacletus, qui et ipse dictus fuerat Petrus. Ambo Rome uno die electi, uno die consecrati. — Auch die Annal. de Margan. (SS. Rer. Brit. Annal. Monast. I, 12) 1130 folgen einer richtigen Ueberlieferung: Hoc anno 16 Kalendis Martii defunctus est papa Honorius apud S. Gregorium et in crastino, id est 15 Kalendas eiusdem, electus est Gregorius. — Der Verfasser verstand die Nachricht so, daß Honorius im Laufe des Tages gestorben sei; geschah die Wahl am Morgen, so lag nach seiner Meinung eine Nacht dazwischen; aus diesem Grunde erläutert er „in crastino" durch den eigenen Zusatz „id est 15 Kal. eiusdem". — Die Anhänger Innocenz' II. bemühen sich, die Wahl Anaclets möglichst spät eintreten zu lassen. Arnulf von Seez begnügt sich mit einem Tage (Invect. C. 4, M. G. S. XII, 715): In eo autem, quo ordine sequenti die Petri processisset intrusio, non diutius immorabor. — Drei Tage Unterschied statuirt Ordericus Vitalis I, 29: Tertia vero die ab aliis Petrus, Leonis filius, inthronizatus est et Anacletus appellatus est. — Die Annal. Patherb. (Annal. Saxo, Annal. Col. Max. Rec. I) 1130 sind stark von der Ueberlieferung der Innocentianer beherrscht: Honorius papa obiit, cui Innocentius successit. Post cuius constitutionem, aliquot elapsis diebus, quidam Petrus, qui et Anacletus, filius Peterleonis, qui papatum multis retro temporibus affectaverat, militari manu papa substituitur, annitentibus quibusdam cardinalibus timore magis quam voluntarie.

Anaclets Gegenpapst, Innocenz, war an sich des Pontificats nicht unwürdig. Auch seine Feinde wußten ihm nichts Böses nachzusagen. Er stammte aus dem alten römischen Geschlechte der Papareschi. Als Cardinaldiacon war er ebenfalls Legat gewesen, einmal sogar mit Anaclet zusammen [67]). Hervorragend begabt

---

[67]) Innocenz war aus Trastevere; sein Vater hieß Johann. Boso Vit. Innocent. (Watterich II, 174): Innocentius, natione Romanus, de regione Transtiberina, ex patre Johanne. — Cat. pontif. Roman. Viterb. (Mon. Germ. SS. XXII, 350): Innocentius, natus Romae ex patre Johanne, de regione trans Tiberim. — Catal. pontif. Casin. (Mon. Germ. SS. XXII, 361): Innocencius secundus, natione Transtiberinus. — Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 420) nennt ihn nacione Romanum. — Die Zugehörigkeit Innocenz' II. zur Familie der Papa oder Papareschi, deren Spuren Gregorovius Gesch. Roms IV, 401 bis ins zehnte Jahrhundert verfolgt hat, erhellt aus einigen Inschriften. Seine Grabschrift in S. Maria Trastevere (Reumont Gesch. der Stadt Rom II, 1228; vgl. Gregorovius IV, 428): Hic requiescūt | venerabilia ossa | Scīsīsime memorie | Dn̄i Innocentii pp. | II de domo Papare | scorum qui presen | tem eccam ad ho | norē Dī genetrici Marie sicut a fū | damēt sūt ppis re | novavit d. a. MC | XL et an d. MCXL | VIII. Eine andere bei Ciaconi Vit. pont. ed. Oldoinus I, 1067 spricht vom Presbyter S. Caeciliae Cinthius (unter Alexander III.), einem Neffen Innocenz' II. Mit Anspielung auf dessen Papstwürde übersetzt sie seinen Geschlechtsnamen Papa durch Pontificatus: Moribus et vita nobili de sanguine natus, | originem sumpsit de stirpe Pontificatus. | En fuit nepos Innocentii ppae secundi. | Notum sit cunctis īstructis norma legendi, | quod p̄sens opus ad laudē Virginis almae. | Hoc opus fieri fecit Cinthius | dn̄i Petri Papae, | de filiis Johan̄is Guidonis Papae | Clericus F. Romani | ad honorē Dei, b. Mariae et S. Nicolai | obiit sub Lucio III. — Eine dritte neueren Ursprungs auf dem Porticus der Klosterkirche ad Aquas Salvias (Gregorovius IV, 418) lautet: Innocentius . . . ex Familia Anicia Papia et Paparesca nunc Mathaeia. — Mißverständlich hat Ordericus Vitalis I, 29 den Familiennamen für den Geburtsort gehalten: Gregorius diaconus Papiae natus in papam electus est et Innocentius nominatus est. — Falsch sind die Notizen aus einem Actenstück der Kirche S. Prassede zu Rom bei Baronius Annal. Eccles. 1130, 2 (auch bei Watterich II, 164), wie Zöpffel S. 322 gezeigt hat, der überhaupt die Nachrichten über Innocenz vor seiner Erhebung zum Papst (S. 321—328) zusammenstellt. Zum Cardinal war er, wie derselbe S. 324 wahrscheinlich macht, vom Gegenpapst Wibert promovirt. Er hatte die Diaconie S. Angeli inne, deren älterer Name S. Archangeli lautete (vgl. Gregorovius III, 32. Reumont II, 275); daher nennt ihn Simon abb. Bertin. (Cartulaire de l'abbaye de S. Bertin S. 301) freilich mit einem Versehen presbyterum cardinalem ad titulum S. Archangeli. Ob er sich an der Erklärung der Cardinäle gegen das von Paschalis II. 1111 an Heinrich V. verliehene Privileg betheiligte, wie Zöpffel S. 325 meint, ist zweifelhaft, da es zwei Diaconen Namens Gregor unter Paschalis II. giebt, die auch Jaffé Reg. S. 478 anführt; nur ist vom zweiten der Titel unbekannt. Etwas sicherer scheint dagegen, daß Gregor S. Angeli zusammen mit Lambert von Ostia und dem Cardinal Saxo beim Abschluß des Wormser Concordats thätig gewesen ist, wie Jaffé Mon. Bambg. S. 355, Gregorovius Rom IV, 401, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 57, Liverani Opere III, 165, Zöpffel S. 325 und Mühlbacher S. 90 annehmen, obwohl die wirklich gleichzeitigen Quellen keinen gewissen Anhalt bieten. Die Relat. Hesson. (Jaffé Mon. Bamb. 355) sagt: De latere suo episcopum Ostiensem et Gregorium cardinalem ad regem remisit, und an einer anderen Stelle: In manu episcopi Ostiensis et Gregorii cardinalis. — Anselm. Gembl. (M. G. SS. VI, 378) 1122: Mittuntur ex latere apostolici Lambertus Ostiensis et Saxo cardinalis de Monte Coelio et Gregorius alter cardinalis. —

scheint er nicht gewesen zu sein; in der Verwaltung des Pontificats zeigte er bisweilen einen hartnäckigen und eigensinnigen Charakter. Officiell sehr wohlwollend, hat er sich doch im höchsten Grade rachsüchtig gegen diejenigen bewiesen, welche seinen Ehrgeiz gekränkt hatten [68]).

Ekkehard (M. G. SS. VI, 258) 1122 nennt die Namen überhaupt nicht: Ducentes secum Ostiensem episcopum ... cum duobus cardinalibus. — Cod. Udal. Nro. 212, S. 385 (Jaffé), ein Brief an Otto von Bamberg von L(ambertus) Ostiensis episcopus, S(axo) presbyter, G(regorius) Diaconus cardinales et legati. — Der Brief Calixts II. endlich an Heinrich V. (Jaffé Reg. Nro. 5104) erwähnt, daß der dritte Legat zu ihm zurückgekehrt sei, nennt aber keinen Namen. An keiner dieser Stellen erscheint Gregor mit dem Titel S. Angeli; es finden sich aber unter Calixt II. noch die Diaconen Gregorius S. Eustachii, Gregorius S. Luciae, Gregorius SS. Sergii und Bacchi, Gregorius S. Viti (s. Jaffé Reg. S. 527). Wenn ihre Unterschriften sich erst 1121 oder 1123 finden, so folgt daraus nicht, daß sie nicht eher in Function gewesen sind. Nur eine Stelle, soviel ich sehe, nennt den Titel S. Angeli. Magn. Presb. Ann. Reichersp. (M. G. SS. XVII, 453) 1119: In loco, qui Loubwise dicitur, ubi et legati Romanae sedis aderant, videlicet Lambertus Ostiensis tunc episcopus, qui postea factus est papa dictus Honorius, et Gregorius diaconus cardinalis Sancti Angeli, qui etiam postea factus est papa dictus Innocentius, et Saxo presbyter. Gerade die Namen der Legaten fehlen bei Gerhoh (De investigat. antichr. Scheibelberger S. 70), dem die Stelle im Uebrigen entnommen ist. — Anaclet und seine Anhänger wissen wohl Nachtheiliges über die Wähler Innocenz' II. zu berichten, doch nicht über diesen selbst; Petrus von Porto stellt ihn Anaclet gleich (vgl. Anm. 48), verwahrt sich aber dagegen, daß er Gregor allein tauglich zum Pontificat gehalten: Domnus Tiburtius in scriptis suis cum iuramento testificatus est, dicens quod ego diaconum S. Angeli solum idoneum iudicavi ad pontificatum. Videat ipse, quid dixerit; ego in occulto locutus sum nihil; non est aliquis, qui hoc verbum ab ore meo audierit. — Mit Pierleone gemeinsam verwaltete er eine Legation 1123 und 1124 in Frankreich; s. Zöpffel S. 298 ff.

[68]) Unversöhnlich zeigte er sich besonders gegen die Anhänger Anaclets. Mit niedriger Schmeichelei schildert ihn Arnulf von Seez, dessen Invectiva nur sehr wenig historisch verwerthbare Nachrichten bietet. Selbst die Beschreibung der Persönlichkeit Innocenz' II. ist obwohl sehr eingehend doch sehr wenig anschaulich; Cap. 4 (Mon. Germ. SS. XII, S. 713): Vir staturae mediocris, quem nec abiectum brevitas, nec immanem reddat immensae quantitatis excessus. Apparet in oculis eius et vultu robusta simplicitas et, quae castitatem animi probet, verecundia faciei. Quae profecto facies tanta dignitate resplendet, ut et ipsi quandam reverentiam ingerat intuenti. Ei quoque hanc inter cetera munificentiae suae dona specialem gratiam vis divina largita est, ut omnes se videntes mansueta sibi benignitate conciliet et dilectionem solo nanciscatur aspectu. Ipsius etenim oculis divinum quiddam superna bonitas inspiravit, quod plenum gratia, quod reverentia dignum, quod honori congruum generaliter arbitretur. Vox blanda, sed non in nimiam tamen resoluta molliciem, ut et suavitati favor et magnitudini non desit auctoritas. Continua vultus alacritas, risus in sermonis excursu saepissimus, tanta tamen habitus honestate, ut verborum vultusque possit augere, non minuere dignitatem. Quod quidem eo magis allicit intuentes, quoniam id in ipso quoddam illius aeternae iucunditatis videtur initium, cuius eum in ipso corpore quasdam existimo primitias accepisse. — Wie sehr auch seine Tugenden in den üblichen Phrasen gepriesen werden, er scheint nicht frei von Prunksucht gewesen zu sein. Zum mindesten macht es den Eindruck einer Entschuldigung, wenn Arnulf in demselben Capitel schreibt: Vestitus autem apostolatus tempori sane conveniens, quem nec professio clericalis excluderet, cardinalatus dignitas non horreret. Quibus

Es war natürlich, daß die Parteien mit Waffengewalt zu entscheiden suchten, welcher der wahre Stellvertreter Christi wäre. Gleich nach der Wahl Anaclets rief Leo Frangipani seine Leute zusammen; und auch die wenigen edlen Familien, die außer den Frangipani noch für Innocenz eintraten, werden ihren Beistand nicht versagt haben; so die Corsi und aller Wahrscheinlichkeit nach die Papareschi, mit denen die Scotti und Romani verschwägert waren [69]). Der übrige Adel, der auch unter den Cardinälen zahlreich vertreten gewesen sein wird, huldigte in imposanter Fülle Anaclet [70]), dessen Brüder Leo, Jordan, Johann und Huguizon an der Spitze ihrer Freunde und Clienten das Recht ihres Bruders mit Gewalt geltend zu machen suchten [71]).

---

enim impraesentiarum vestibus induatur, iam non ex ipsius pendet arbitrio, sed sanctorum patrum antiqua constitutione decretum est. — Im Chronic. Maurin. Lib. III (Duchesne Script. IV, 383) wird er beim Laterankoncil 1139 geschildert: Ipse ut erat habitus pretiositate excellentior, ipsius etiam faciei aspectu aliis reverentior, ut etiam doctrinali litterarum scientia eminentior.

[69]) Falco Benevent. (Murat. SS. V, 106): Cumque Leo Frangenspanem, qui partem Innocentii sequebatur, electionem Anacleti audivisset, coepit Romanos cives, fideles suos et amicos exhortari, ut eius faverent auxilio. — Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 175): Vulgus etiam ita sibi adstrinxit, ut praeter Fraiepanum et Cursorum munitiones papae Innocentio nullum in urbe subsidium remaneret. — Innocenz zog sich später nach Trastevere zurück, mußte also dort Schutz finden. Die Papareschi waren aber in Trastevere ansässig. Ueber deren Verwandtschaft mit den Scotti und Romani s. Gregorovius IV, 434.

[70]) Die Vorfahren Anaclets werden dafür gesorgt haben, daß die Pierleoni mit den edelsten Familien Roms durch Heirath verwandt wurden; wenigstens behauptet es Arnulf. Invect. c. 3 (Mon. Germ. SS. XII, 711): Cumque ipsi numerosam progeniem series successionis afferret, dum genus et formam regina pecunia donat, alternis matrimoniis omnes sibi nobiles civitatis ascivit, machinante iam humani generis hoste, ut quasi quodam veteri fermento tota Romanae sinceritatis conspersio corrumperetur. — Gesta Trev. (Mon. Germ. SS. VIII, 200): Alter (Anacletus) autem factione nobilium Romanorum, quorum ipse propinquitate pollebat, papatus sibimet honores assumpserat. — Ernald. Vita Bern. 1: Petro tam proprie generis virtute quam adhaerentium sibi affinitate multitudo tanta erat, ut fere tota civitas eum sequeretur vel pecunia vel commodis obligata. — In dem Briefe, welchen der römische Adel am 18. Mai 1130 an Lothar richtete (Baronius ann. eccles. XVIII, 438; die Namen correcter aus der Handschrift bei Gregorovius Gesch. Roms IV, 403), nennen sich als Freunde Anaclets: Hugo praefectus Urbis et fratres eius, Leo Freiapane et Cencius frater eius, Stephanus de Tebaldo, Albertus Joannis de Stephano, Stephanus de Berizo, Berizo frater eius, Henricus, filius Henrici de S. Eustachio, Octavianus frater eius. Dazu erwähnt Anaclet in seinem Schreiben an Lothar (Jaffé 5940) vom 15. Mai 1130 Stephanus de Petro.

[71]) Falco 1129. (1130) (Murat. V, 106): Inde Leo germanus praefati Anacleti aerario aperto totum fere populum Romanum rogavit, ut iuxta vires fratris electionem tueretur, quod et factum est. Sicque ab utraque parte graviter civile bellum saevissimum incoeptum est. — Dieser Leo scheint der älteste von Anaclets Brüdern gewesen zu sein; er ist das Haupt der Familie. Epist. Huberti: Quamvis Leo, eiusdem Petri Leonis frater et alter Leo Frangentispanem . . . iuraverint; er ist Zeuge in einer Urkunde Paschalis' II. (Gregorovius IV, 311): Leo de domno Petro Leonis.

Schon am 15. Februar wurde von ihnen St. Peter erstürmt [72]; am 16. eroberten sie den Lateran, aus dem Innocenz bereits in das Kloster Palladium zwischen den Thürmen der Frangipani sich geflüchtet hatte. Doch ein Angriff, den sie auf diesen Zufluchtsort unternahmen, wurde mit Verlust abgeschlagen [73]).

In einer anderen (Murat. Antiqtt. II, 11): Leo filius de Petro de Leone. Seine Söhne Petrus (auch Annal. Camaldul. III, Nro. 257) und Roger unterschreiben die Investitur-Urkunde Anaclets für Roger von Sicilien (1130 Sept. 27. Jaffé Nr. 5962): Signum manus Petri Leonis Romanorum consulis, Rogerii fratris eiusdem. — Jordan wird genannt Annal. Casin. 1144 (Mon. Germ. SS. XIX, 310): Jordanus filius Petri Leonis . . . contra papam rebellat. — Romoald. (Mon. Germ. SS. XIX, 424): Populus Romanus . . . Jordanum, filium Petri Leonis, in patricium promovit. — Johannes erscheint 1153 in einer Urkunde: Locatio castri . . . Radicofani (Murat. Antiqq. It. III, 793 ff.): Johannes Petri Leonis egregius Romanorum consul. — Huguizon ist Zeuge unter einem Cessionsvertrage von Pontie et Effides während des Pontificats Paschalis' II. (Gregorovius IV, 311): Huguizon filius Petrus de Leone. Sein Sohn Petrus unterschreibt Anaclets Urkunde für Roger von Sicilien: Petri Uguiccionis filii. Denselben nennt der alte Petrus Leonis in dem Schwur Paschalis' II. für Heinrich V. 1111 (Annal. Romani Mon. Germ. SS. V, 473): Et filium Oguitzonis (Wizonis im Cod. Udal. Nro. 149, S. 271. Jaffé) filii mei; an derselben Stelle noch einen Sohn Gratian: Gratianum filium meum. Einer dieser Söhne kam als Geißel nach Deutschland und wurde erst 1119 entlassen; Orderic. Vital. XII, 10: Filium quoque Petri Leonis, quem obsidem habebat (archiepiscopus Coloniensis), ob amoris specimen gratis reddidit. Haec dicens quasi ob insigne tripudium laetitiamque mirabilem digito monstravit nigrum et pallidum adolescentem magis Judaeo vel Agareno quam Christiano similem, vestibus quidem optimis indutum, sed corpore deformem. Quem Franci aliique plures papae assistentem intuentes deriserunt eique dedecus perniciemque citam imprecati sunt, propter odium patris ipsius, quem nequissimum foeneratorem noverunt. — Der alte Petrus Leonis selbst war schon todt, als sein Sohn Papst war; am 2. Juni 1128 war er gestorben (Gregorovius IV, 396).

[72]) Innocentii electores ad Loth. (Cod. Udal. Nro. 248): Sequenti autem die ecclesiam beati Petri armis petiit, machinis circumdedit, tecta murosque fregit, homicidiis peractis et nimia humani sanguinis effusione sic tandem improbus apostolorum principis intravit ianuas. — Walter an Konrad: Nam ecclesiam S. P(etri) machinis fregerunt eamque vi optinuerunt. — Nach falschen Gerüchten erzählen die Gesta Trev. (Mon. Germ. SS. VIII, 200): Maximo autem motu horum gratia concitato Innocentius papa templum S. Petri fugiens intravit, quem Anacletus obsessum tormentis quoque machinisque adhibitis de templo et urbe fugavit. — Auch Boso Vit. Innoc. erzählt nur vom Hörensagen und in unrichtiger Ordnung nach dem fehlgeschlagenen Angriff auf das Palladium die Einnahme von S. Peter. Als Anhänger Innocenz' II. weiß er von Kirchenplünderung zu sprechen, die in der That nicht zur Ehre Anaclets gereicht: Unde indignatione et ira commotus ad S. Petrum cum multitudine maxima equitavit et ipsam ecclesiam per violentiam cepit. Introivit etiam in sanctuarium et aureum crucifixum pendentesque coronas cum toto thesauro auri et argenti ac pretiosis lapidibus seu gemmis, quae Romani pontifices et orthodoxi imperatores in ecclesia ipsa cum omni devotione obtulerant, tamquam sacrilegus praedo diripuit atque comminuit. Cibarium quoque, quod super altare beatus Leo papa construxerat, decrustare praesumpsit.

[73]) Innocentii electores ad Lotharium: Altera autem die armata manu ad Lateranensem ecclesiam perrexit, fumo, igne, sanguine eam

Immerhin war der größte Theil der Stadt in ihrer Gewalt, so daß Anaclet ordnungsgemäß alle nach der Papstwahl üblichen Ceremonien hatte erfüllen können. Am 23. Februar erfolgte mit großem Pomp seine Consecration im St. Peter durch den Bischof von Porto, während Innocenz an demselben Tage sich mit der Weihe in S. Maria nova begnügen mußte [74]).

---

violenter invasit, palacium conscendit, portas confregit, sedes pontificum contrivit, sacrarium beati Laurentii aperuit, quae optima sibi visa sunt, diripuit, ad propria se recollegit. Post hoc Palladium, in quo dominus noster papa Innocentius cum catholica ecclesia residebat, aggreditur. Verum equitibus et equis plurimis amissis in confusione suae ignominiae domum turpiter recessit. — Der Ausdruck residebat zeigt, daß das Schreiben verfaßt ist, als Innocenz bereits das Palladium geräumt hatte. Am 18. Februar ist von dort der erste Brief Innocenz' II. datirt (Jaffé Nr. 5317). Das Kloster Palladium, heute S. Sebastian alla Polveriera, lag auf der Ostecke des Palatin, nicht weit von den Triumphbogen des Titus und Constantin, welche die Frangipani zu ihren Befestigungen benutzt hatten. Den Namen des Hauptthurms am Bogen des Titus Turris cartularia erläutern die Mirabilia: Quia fuit ibi bibliotheca publica, de quibus XXVI fuere in urbe (vgl. Gregorovius IV, 646). — Daher kann Innocenz am 20. Februar nicht mehr im Lateran gewesen sein, von wo aus an diesem Tage eine Bulle für die Hospitaliter (bei Vertot Hist. de Cheval. hospit. I, 586) datirt ist. Jaffé hat darum dieselbe in das Jahr 1131 gesetzt (Nr. 5346); allein sie ist gewiß unächt. Erstlich unterschreiben sich die Bischöfe Episcopus Card. Der Zusatz cardinalis zu episcopus erscheint in päpstlichen Briefen nie, und schon aus diesem Grunde war sie Philipps Kirchenrecht VI, 176 verdächtig. Ferner heißt es frater Matthaeus Albanensis episcopus. Nirgend nennt sich Matthäus in seinen zahlreichen Unterschriften frater. Haimerich giebt im Kanzleivermerk stets das Jahr Christi mit an, welches hier fehlt. Endlich zählt Innocenz die Jahre seines Pontificats vom Wahltage (14. Februar), so daß die Urkunde, wenn zu 1131 gehörig, anno II ausgestellt sein müßte; es heißt aber anno primo. — Boso Vit. Innoc.: Petrus autem Petri Leonis cum sectatoribus suis, humilitatem Innocentii parvi pendens, non posuit Deum adiutorem sibi, sed sperans in multitudine divitiarum, in potentia parentum et in fortitudine munitionum hostiliter fecit aggredi domos Fraiepanum (hiermit ist das Palladium gemeint), in quibus se Innocentius cum fratribus suis receperat. — Ernald. Vit. Bernardi: Et tunc sane circa Lateranense palatium morabantur, nec erat iam eis tuta in domibus propriis mansio, cum eas acerrime Petri satellites infestarent. Ibi etiam resistere non valentes per confoederatos sibi quosdam ex nobilibus Romanis ad tempus in turribus eorum receptacula habuerunt.

[74]) Epist. ad Didac.: (Petrum) ad beati Petri apostoli basilicam cum hymnis et laudibus, sicut consuetudo ecclesiae est, per viam sacram deduxerunt atque in sacratissimam eius cathedram imponentes secunda dominica quadragesimae venerabilis senex Petrus, Portuensis episcopus, et plures diversarum regionum episcopi eum in Romanum pontificem ad altare beati Petri celeberrime consecrarunt. Unde secundum antiquam Romani ordinis normam coronata est civitas, laetitia fuit in clero, exultatio in populo, miseris et oppressis dulce solamen. — Anaclets Wähler an Lothar: Sicque e basilica S. Petri ad corpus eius, ubi tantum Romani pontifices consecrantur, est celeberrime consecratus. — Anaclet an die deutsche Geistlichkeit (Jaffé Nr. 5923): Quanta tunc honorificentia, quanto populi concursu, quantaque cunctorum laetitia ad beati Petri apostolorum principis basilicam deducti atque in sacratissima eius cathedra fuerimus positi, cogitare, quis poterit narrare? — Derselbe an die Cluniacenser (Jaffé Nr. 5928): Electum (me) in ecclesia beati Petri, patroni nostri, venera-

Der Kampf wurde auf beiden Seiten mit großer Erbitterung und ohne Schonung geführt. Doch nicht die Waffen allein konnten den Ausschlag geben, auch Geld war nothwendig, um Hoch und Niedrig zu gewinnen. Da erreichte Anaclet binnen Kurzem überwiegende Erfolge. Die größere Zahl seiner Anhänger verbürgte ihm den Sieg im Gefecht; bedeutende Geldsummen verschaffte er sich durch Wegnahme der Kirchenschätze. Wenn er seinen Gegner niederschmettern, ihm seinen Anhang abwendig machen wollte, mußte er zu jedem Mittel greifen, welches die Gelegenheit ihm bot. Doch sind die Beschuldigungen, welche seine damals unterliegenden Widersacher auf ihn häufen, naturgemäß vielfach übertrieben [75]). Wenn Innocenz im Stande gewesen wäre, seinen

---

bilis frater noster Petrus, Portuensis episcopus, cum diversarum regionum episcopis celeberrime consecravit. — Derselbe an einen Unbekannten (Jaffé Nr. 5931): Electumque (me) postea frater noster Petrus, Portuensis episcopus, convenientibus diversarum regionum episcopis ad altare beati Petri sub oculis omnium in Romanum pontificem consecravit. — Noch erwähnt er seine Weihe in einem Briefe ad episcopum Drivastinum (Jaffé Nr. 5939), an einen ungenannten Bischof (Jaffé Nr. 5942) und an ungenannte Freunde (Jaffé Nr. 5944). — Magn. Presb. Ann. Reich. (M. G. SS. XVII, 454) 1130: Quidam cardinalium elegerant in papam Petrum, Petri Leonis filium cardinalem, unum de nobilioribus Romanis, et eum in sede beati Petri collocaverant, quem consecravit non legitime tamen Petrus Portuensis episcopus, unus de legitimis ordinatoribus, qui etiam dictus est Anacletus. — Ueber die Consecration Innocenz' II. giebt es nur eine genauere Nachricht Ann. de Margan. (Mon. Germ. SS. X, 484, Not. 10): Sexta die, scilicet sequenti Sabbato post proximum (Watterich II, 191 emendirt richtig: quadragesimam) ordinatur in presbyterum in die Cathedrae S. Petri (22. Februar), et in crastino (23. Februar) consecratus est in summum pontificem apud S. Mariam novam. Eo die et Petrus Leonis consecratus est in apostolicum apud S. Petrum. — Der Verfasser irrt nur darin, daß der 22. Februar nicht der sechste, sondern der achte Tag nach der Wahl ist. — Heimo (Jaffé Mon Bamb. 549) lib. V: Hi duo papae in una eademque die Rome per scisma ordinati sunt. — Die Consecration beider Päpste an demselben Tage erwähnen auch die Ann. Erphesf. 1130 (Mon. Germ. SS. VI, 557); vgl. Anm. 66. — Von S. Peter begab sich Anaclet in feierlichem Zuge nach dem Lateran (Brief an einen ungenannten Bischof, Jaffé Nr. 5937): Qualiter autem consecratio nostra per venerabilem fratrem Petrum, Portuensem episcopum, cum diversarum regionum episcopis ad altare beati Petri sit solemniter celebrata; quo modo etiam per viam sacram, phrygio capiti nostro praedecessorum nostrorum more imposito, ad Lateranense palatium venerimus, forsitan non ignoras.

[75]) Den Kampf beider Päpste in Rom benutzten die Anhänger Innocenz' II. zu der Behauptung, daß Anaclet überhaupt nur durch Gewalt die Papstkrone erreicht habe. Innocenz selbst schildert seinen Gegner als einen Wütherich, der ihm mit Gift und Dolch nach dem Leben getrachtet habe; an Lothar (Cod. Udal. 247): Et peregrinos ac religiosos quoque ad apostolorum limina devotionis causa venientes, captos et tetris carcerum squaloribus ac ferreis vinculis mancipatos fame, siti diversisque tormentorum generibus cruciare non desinit. Sanguinem quoque nostrum et eorum, qui nobiscum sunt, sitibundo pectore concupiscens, gladiis, veneno ac multimodis prodicionibus vitae nostrae insidiatur. — Dieselben Worte, mit Ausnahme derer, welche die Mordversuche gegen ihn schildern, gebraucht er in einem Schreiben vom 20. Juni an die deutsche Geistlichkeit (Jaffé Nr. 5321). Anaclet verleumdet

Feind zu vernichten, wie gern hätte er triumphirt! Allein da er auf allen Seiten in Nachtheil gerieth, konnte er seinen Grimm

---

seinen Widersacher nirgends; in seinen Briefen gedenkt er desselben nur ein einziges Mal (Jaffé Nr. 5972 vom 22. April 1134), wo er ihn „heresiarcha Gregorius" nennt. War er wirklich so ruchlos, wie Zöpffel S. 388 ihn charakterisirt, so wäre es ihm auf einige Lügen nicht angekommen. Ein starkes Sündenregister Anaclets zählen die Wähler Innocenz' II. dem König Lothar auf: Depredationes vero ecclesiarum et precipue beati Petri thesauri, quem pontifices Romani et sacratissimi imperatores Deo beatoque Petro dedicaverunt, in lampadibus aureis, calicibus, thuribulis, candelabris, imaginibus, crucibus, gemmis aliisque vasis preciosis, nec non et palliis, et vestibus sericis auro gemmisque contextis, direptiones, nec non et praediorum ecclesiasticorum pignorationes et peregrinorum expoliationes quantae sint, qui Romam vel Jerusalem properant, euntes et redeuntes, ubique diffamant. Que vero alia turpia ipse suique complices gerunt, regalibus auribus non sunt referenda. — Hubert von Lucca: Quod factum (die Wahl Anaclets) multae sanguinis effusiones, multae locorum urbis destructiones, terribiles sacrarum imaginum decrustationes ac bonorum ecclesiasticorum distractiones, heu facinus, pro stipendio militum suorum sibi obsequentium consecutae sunt. — Boso Vit. Innoc.: Sublatis autem omnibus ad patriarchium beatae Mariae accessit et ecclesiam ipsam, multo maiore thesauro ditatam (als S. Peter) expoliare nihilominus attemptavit. Ad alias praeterea Urbis ecclesias manus extendens, quidquid in eis pretiosum invenit, similiter rapuit et asportavit. Talibus ergo ac tantis mercibus undique (Watterich inique) ditatus maiorem venalis urbis partem emere studuit corrumpens maiores et minores opprimens. — Ernald, der Biograph Bernhards von Clairvaux, läßt auch die ehemaligen Glaubensgenossen Anaclets bei den Plünderungen verdienen: Congregaverat sane opes innumeras tam in exactionibus curiae, quam in legationum negotiationibus, quas ad expectatas nundinas reservarat. Insuper et paterni census ampla congeries eatenus sigillata, modo distributa in populum ad fas et nefas venalem plebem armaverat. Quibus erogatis donaria regum in ornamentis ecclesiae ab ipsis evulsit altaribus. Et cum calices frangere et crucifixos aureos membratim dividere ipsi profani christiani vel timerent vel erubescerent, Judaeos aiunt esse quaesitos, qui sacra vasa et imagines Deo dicatas audacter comminuerent. Igitur quisque pro modo suo secundum maius et minus conducti ad scelus sacramentis generalibus publice Petro vendiderunt assensum et in omnem sanguinem manus exposuerunt et arma, et quotidianis congressibus partem, quae cum Innocentio erat, maledictis insectabantur gladiis. — Diesen Beschuldigungen widerspricht der Bischof von Porto energisch: Depraedationem illam et crudelitatem, quam praetenditis, non videmus. Quicunque ad eum pro responsis seu negotiis suis veniunt, benigne suscipiuntur, benignius revertuntur... Desistite iam mendaciis, in quibus impii spem suam ponere consuerunt. — Der Bischof von Porto aber genoß einen guten Ruf; Niemand hat gewagt ihn zu verleumden. Chron. Maurin. (Duchesne IV, 376): Mortuo Honorio potentissima fratrum suorum familiaeque quam maxime numerositate fretus (Petrus Leonis) et Portuensis episcopi, cuiusdam literatissimi et, sicut putabatur, religiosissimi senis, impetu animatus, culmen arripit, cleri populique non parva multitudine sibi consentiente. — Ihm schreibt Falco den Hauptantheil an Anaclets Wahl zu; vgl. Anm. 66. — Ebenso Guil. Malmesb. Hist. nov. I, 4: Maximus huius ordinationis hortator et auctor Petrus Portuensis episcopus fuit. — Die Wähler Anaclets bestreiten jede ungesetzliche Beeinflussung: Nullius profecto nos violentia, nullius nos potentia impulit sicut fanatici illi suis litteris graviter in Romanum eum pontificem annotare. — Die Chronisten sind von den Anschauungen der Innocentianer beeinflußt. Romoald. (Mon. Germ. SS. XIX, 420): Alia vero pars cardinalium Petrum, filium Petri Leonis, nobi-

nur in Worten äußern. Mehr und mehr sah er die Zahl seiner Parteigänger schwinden, die bei dem glücklichen Sieger Gewinn und Gunst suchten. Als endlich die Frangipani, welche am längsten bei ihm ausgeharrt hatten, sich isolirt fanden, so daß ein weiterer Widerstand ihren Ruin verursacht hätte, gaben sie ihren Schützling nothgedrungen auf und erkannten Anaclet als Papst an, der nun mit Genugthuung überallhin die Herstellung des Friedens in Rom melden konnte[76]). So verlor Innocenz sein sicheres Asyl; bei Nacht flüchtete er nach Trastevere, wo er sich noch einige Zeit hielt. Aber bald erkannte er die Unmöglichkeit, in Rom neben Anaclet zu bestehen; der Bannstrahl, den er über ihn am 2. März ausgesprochen, war nicht minder ein Spiel, wie der von seinem

---

lem civem Romanum, diaconum cardinalem S. Nicolai de carcere (irrig für presbyter tituli S. Calixti) in pontificem levaverunt, qui ab iis Anacletus est nominatus. Hic autem parentum suorum, quorum habebat copiam, auxilio et fortitudine pene totam urbem suo dominio subdidit. — Anselm. Gembl. 1130: Petrus altitudine sanguinis glorians domum Crescentii invadit, caedibus hominum, rapinis, incendiis grassatur. — Die Engelsburg war längst, seit 1098 (Watterich I, 571), im Besitz der Pierleoni, vgl. Chron. Maurin. 1130 (Duchesne IV, 376) und Chron. Goufredi Vosiens. (Bouquet XII, 433): Nam Castrum, quod dicitur Crescentii, fratrum ipsius potestati subesse refertur. — Robert de Monte (Mon. Germ. SS. VI, 489) 1130: Fratres suos . . . qui habebant principatum castelli Crescentionis. — Chart. Sithiense (Simon von S. Bertin) S. 301: Qua dissentione lis utrimque exercetur et contentio, sanguinis effusio, homicidia, sanctorum locorum violatio, ecclesiarum omnium infra urbem expoliatio — Gleich dem Chartul. Sithiense weiß auch das Chron. S. Andreae III, 37 (Mon. Germ. SS. VII, 549), daß das Blutvergießen von beiden Seiten stattfand: Commota plebs Romana, dum duorum contentioni turpiter adulando bipertita seditione tumultuatur, multae fiunt caedes hominum et pro pontificali sede adipiscenda in ipso templi aditu execranda perpetrantur homicidia. O dolenda ecclesiastici ordinis miseria! O miserabilis et caeca litteratorum vecordia, dum periti divinae legis violenter nec sine effusione sanguinis rectores ecclesiae affectant esse et, quod gravius est, apostolici!

[76]) Epist. ad Didac.: Ibique spiritus erroris tamdiu latuit, donec Leo Fraiapane cum filio Ottone et fratre Cencio facta fidelitate ad unitatem et obedientiam Romanae ecclesiae, ad servitium domini papae Anacleti rediit. — Der Uebertritt der Frangipani erfolgte zwischen dem 3. und 6. März. Am ersteren Tage schreibt Innocenz noch vom Palladium aus (Lib. Land. 52), am letzteren bereits aus Trastevere (Jaffé Nr. 5319). — Am 1. Mai berichtet Anaclet einem Ungenannten (Jaffé Nr. 5931): Praefectus urbis, Leo Fraiapanis cum filio et Cencio Fraiapane et nobiles omnes et plebs omnis Romana consuetam nobis fidelitatem fecerunt. — An Lothar am 15. Mai (Jaffé Nr. 5940): Viri illustres Leo Fraiapanis, Hugo praefectus Urbis, et frater eius, filius Leonis Fraiapanis et Cencius frater eius . . . nobiles omnes et plebs omnis Romana, capitanei et comites, qui extra sunt, fidelitatem nobis debitam iuraverunt. — An einen Bischof (Jaffé Nr. 5942): Leo Fraiapane cum filio et Centius frater eius, viri clarissimi, praefectus et omnes nobiles et cuncta plebs hominium nobis fidelitatemque fecerunt. — Den Brief der römischen Edlen an Lothar vom 18. Mai (Baronius XVIII, 438) unterzeichnen auch: Leo Fraiapane et Cencius frater eius. — Daß der Präfect Hugo ein Frangipane gewesen, ist eine Vermuthung von Gregorovius IV, 402. — Die Innocentianer schweigen über den Abfall der Frangipani; Ernald Vit. Bern. I deutet ihn an, ohne Namen zu nennen: Sed nec in eis (nobilibus Romanis), perseveravit fidelitas. Nam in brevi aut vi aut formidine temerariae multitudinis aut pretio corrupti sunt.

Gegner über ihn verhängte; doch hatte Anaclet, um alle Formen zu erfüllen, ihn viermal in Güte auffordern lassen, seinen Pontificat aufzugeben [77]).

Vielleicht schon damals beschloß Innocenz nach Frankreich zu entfliehen, wo er Beziehungen mannigfacher Art besaß. Nicht allein war er dort durch seine Legation bekannt; auch die einflußreichsten seiner Wähler waren Franzosen und zum Theil aus vornehmen Familien; so vor allen der Kanzler Haimerich und der Bischof Matthäus von Albano, der überdies Cluniacenser war und mit dem derzeitigen Abt des Klosters Cluny, Petrus, in enger Freundschaft stand [78]). Es war also gegründete Aussicht, hier An-

---

[77]) Epist. ad Didac.: Deo autem gratias, qui infestos (confudit) illos, quia ex tunc in urbe apparere ausi non sunt, sed infra trans Tiberim miserrime latitant. — Anaclet an einen Ungenannten am 1. Mai (Jaffé Nr. 5931): De domo namque Leonis Fraiapani, cuius potissimum viribus videbantur inniti, nocturno tempore fugientes, se trans Tiberim contulerunt, et ibi quasi quodam carcere latitantes praesumptionis suae ignominiam crebris doloribus flebiliter experiuntur. — Am 2. März hatte Innocenz seinen Gegner gebannt; Brief an die englische Geistlichkeit (Lib. Land. 52): Nos autem praefatum Petrum Leonis tam de communi praedictorum episcoporum et catholicorum cardinalium consilio et voluntate, quam et aliorum episcoporum, qui de diversis mundi partibus congregati fuerant, desiderio, prima die dominica mensis Martii excommunicantes Satanae in titulum carnis tradidimus, ut spiritus in die Domini salvus fiat. — Wann Innocenz von Anaclet gebannt wurde, ist nicht näher zu bestimmen; jedesfalls vor dem 1. Mai. Denn an diesem Tage berichtet er den Cluniacensern (Jaffé Nr. 5928): Hinc fratres illi, ... quod Dei ecclesiam scindere et altare anathematis vel maledictionis titulum sunt fabricare moliti, sancti spiritus et proprio sunt iudicio condemnati. Convenientibus namque fratribus nostris cum omni clero Romano, cum ter quaterque vocati aut rationem facere aut satisfacere contempsissent, ab ecclesiae gremio digno sunt anathemate resecati. — Epist. ad Didac.: Dominus noster papa Anacletus cum fratribus nostris, Petro Portuensi episcopo, et aliis vicinarum civitatum episcopis, nec non cardinalibus et universo clero Romano in unum saepius convenientes, illos quondam fratres ... per honestas laicorum et clericorum nobilium personas ad matris ecclesiae gremium et fraternitatis unitatem quarto vocavit ... Proinde nos coadunato fratrum nostrorum episcoporum cardinalium cum omnibus palatii ordinibus, abbatum quoque omnium et priorum, qui Romae sunt, cum archipresbyteris et cuncto clero, conventu plenario, ... in eosdem schismaticos excommunicationis sententiam ... promulgavimus.

[78]) Aus älteren Quellen hat Ciaconi Vit. pont. et card. ed. Oldoinus I, 984 geschöpft: Haymericus seu Gaymericus, Gallus, canonicus congregationis Lateranensis, ex Johanne Baptista Signio, consobrinus Petri de la Chastre, archipraesulis Biturigum, in Castra, oppido in Burgundia, quindecim leucis ab Auriaco distante, suos natales habuit (Lib. I de Ord. Canonic.). — Petrus Venerab. de Mirac. II, 4: Fuit autem hic (Matthaeus) non obscuri secundum carnem generis, ortus ex Remensi provincia, utroque parente et nobilitate, ut dictum est, insignito et mundanis opibus locuplete. — c. 7: Cogitans vero, quo diverteret, vel ubi conceptum religiose vivendi propositum adimpleret, Cluniacum elegit. — Sofort nach seinem Amtsantritte berief ihn der Abt Petrus in das Mutterkloster, c. 11: Statim primo vocationis meae anno Cluniacum evocavi (Matthaeum). Astrinxi eum mihi fortiore nec unquam dissolvendo amoris vinculo, eique statim ordinis et claustri, cuius, ut iam dictum est, ferventissimus erat

hang zu finden; es kam nur darauf an, durch geschickte Darstellung die formalen Bedenken zu erledigen. Denn der Rechtsmantel, welcher den Uneingeweihten gegenüber nicht fehlen durfte, mußte eigenthümlich umgelegt werden, wenn er die kranken Stellen verhüllen sollte.

Diese Aufgabe haben Innocenz und seine Freunde geschickt gelöst. Nur ein geringer Theil ihrer für diesen Zweck verfertigten Schriften ist noch erhalten. Daß ihre Partei eine verschwindende Minorität ist, verschweigen sie natürlich. Dagegen wird überall mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Wahl des Cardinaldiaconus von San Angelo die Priorität besitze. Daß eine Erörterung der Mittel, durch welche diese Priorität erreicht wurde, sich nirgend findet, ist selbstverständlich. Vor allem aber malen sie die Person Anaclets in den dunkelsten Farben, die dann von diensteifrigen Creaturen noch geschwärzt werden. Selbst unnatürliche Laster werden ihm vorgeworfen [78]).

Man mag zugestehen, daß Innocenz persönlich des Pontificats würdiger war als Anaclet; doch wann ist der Papst zugleich der vollkommenste unter der Geistlichkeit gewesen? Und wie soll das Kriterium der absoluten Würdigkeit gefunden werden? Es hieß der subjectiven Willkür schrankenlosen Raum öffnen, wenn man

---

amator, curam imposui. — Matthäus war ein Judenfeind. Als Prior des Cluniacenserklosters S. Martini de Campis verbot er seinen Mönchen, von Juden Geld zu borgen; s. c. 15. — Petrus Venerabilis selbst hat einen langen Tractatus contra Judaeos geschrieben. — Auch der Cardinal Petrus S. Anastasiae war vielleicht Franzose. Ciaconi S. 967: Petrus, quem aliqui natione Gallum faciunt, presbyter cardinalis ab Honorio II adlectus titulo S. Anastasiae.

[78]) Zu diesen gehören besonders der Bischof Menfred von Mantua und Arnulf von Seez. Ersterer schrieb einen Brief an Lothar (Neugart. Cod. dipl. Allem. II, 63), in welchem es heißt: Qui licet monachus, presbyter, cardinalis esset, scorta, coniugatas, monachas, sororem propriam, etiam consanguineas ad instar canis, quoquomodo habere potuit, non defecit. Et quod intrusus sit et execratus, symoniacus eius introitus adprobat. A tempore enim Calixti beatae memoriae, ut sedem apostolicam attingeret, visus est cardinales, episcopos muneribus, pollicitis, blanditiis circumiendo — quod per memetipsum cognosco: rogatus enim ab illo et a fratribus eius saepenumero fui — et cives Romanos donationibus et sacramentis subvertendo. — Arnulf von Seez, der sich bei Innocenz beliebt machen wollte, schrieb später, wohl 1134, gegen einen Anhänger Anaclets eine Invectiva (Mon. Germ. SS. XII, 707 ff.), in der sich auch eine Lebensgeschichte der beiden Päpste findet. Von Anaclet erzählt er (S. 712): Sororem Tropeam — sed nec dici fas est — bestiali polluisse narratur incestu, et ex ea abominabili prodigio eosdem sustulisse filios, quos nepotes! Nepotum pater filiorum factus avunculus. — Auf seinen Legationen führte er ein verkleidetes Mädchen mit: Cui in fraudem videntium adolescentis speciem vestis et tonsura conferret, quae singulos aestus toleraret, singulos solaretur affectus: eo gratior et quasi quodam novitatis affectata miraculo, quod dum virum facie, reliquis mulierem partibus exhibet, uterque sexus ipsi in eodem corpore videbatur exponi. — Doch hatte er an einer nicht genug (S. 713): Quaerebantur et aliae, quarum ipse nocturnis fungeretur amplexibus, quibus ipse se papam futurum in ipsa turpi commixtione iactaret . . . Gratulare, inquit, in tanti te viri devenisse complexus, quem papam futurum totus orbis expectat. — Arnulf weiß seine Schrift piquant zu machen.

unter Verachtung aller historisch entstandenen Formen das rechtmäßig bestehende vernichten wollte. Wenn man bedenkt, wie verachtet in jener Epoche die Juden waren, so wird die Meinung nicht unrichtig sein, daß der durch das Geld emporgekommene kluge Jude vornehmlich das Aergerniß gab. Auch diejenigen, welche sich schämten, es auszusprechen, wurden innerlich von ihrer Abneigung beherrscht, und gern glaubte man die Verläumdungen, auch wenn sie nicht bewiesen wurden. Mit Eifer wurde jeder wirkliche oder erdichtete Makel benutzt, um eine Handhabe zu seinem Sturze zu besitzen; es bedurfte nur der Andeutung, daß Anaclet ein Jude war, und alle verstanden sich stillschweigend. Man wünschte wohl, daß der Jude sich bekehrte; daß er aber Stellvertreter Christi auf dem erhabenen Throne Petri werden sollte, ging keinem leicht in den Sinn [80]). Es war also ein guter Schachzug, den die Partei der Innocentianer that, wenn sie den jüdischen Ursprung mit Vorsicht berührte und dann alle anderen Beschuldigungen laut und keck in die Welt hinein schleuderte. Aber man darf wohl mit Recht fragen: wenn Anaclet ein so verworfener Charakter war, wie seine Gegner ihn darstellen, woher kommt es, daß so viele treffliche Männer sich ihm anschlossen, die man vergeblich von ihm abzuziehen versuchte? Wie viel Mühe gab sich zum Beispiel Peter der Ehrwürdige einen ehemaligen Cluniacenser, den Bischof Aegidius von Tusculum, für Innocenz zu gewinnen [81])!

---

[80]) Schon Walter von Ravenna, der bei Honorius' Tod sich in der Nähe von Rom befand (an Konrad von Salzburg: Cum ab Urbe per dietam distaremus, audivimus domnum papam occubuisse) und bald darauf nach Rom zu Innocenz ging, berührt in seinem Brief an Norbert die jüdische Herkunft. Norbert soll beim König und den Bischöfen des Reiches dafür sorgen: Ut . . . Judaicae perfidiae haeresis, quae nuper in eadem ecclesia exorta est, praestante Domino, funditus exstirpetur. — Die Wähler Innocenz' II. können sich in ihrem Bericht an Lothar eine Anspielung nicht ersparen (Cod. Udal. Nro. 248): Petrus Leonis hora sexta, qua Judea Christum crucifixit . . . pontificatus insignia arripuit. — Das Chron. Maurin. S. 376 bemerkt seine jüdische Abkunft: Fuit hic Petrus, Petri filius, filii Leonis. Leo vero a Judaismo Pascha faciens ad Christum a Leone baptisari . . . meruit. — Manfred von Mantua an Lothar: Nunc igitur quanto magis iudaica perfidia et Leonina rabies et Petri haeresis in ecclesiam furiunt. — Arnulf von Seez (Invect. S. 711): Libet igitur praeterire antiquam nativitatis eius originem et ignobilem similem prosapiam, nec iudaicum nomen arbitror opponendum, de quibus ipse non solum materiam carnis et etiam quasdam primitias ingeniti contraxit erroris . . . Petrus . . . qui et iudaicam facie repraesentet imaginem et perfidiam voto referat et affectu . . . Augebat fidem (daß er der Antichrist sei), quod ex Judaeis ortus (S. 712). Iam nec Judaeus quidem, sed Judaeo etiam deterior. — Bernhard von Clairvaux Ep. 139 (an Lothar 1134): Constat, Judaicam sobolem sedem Petri in Christi occupasse iniuriam. — Auch Innocenz schmähte später die jüdische Abkunft Anaclets. In einem Briefe vom 23. Mai 1133 (Jaffé Nr. 5451): Olim namque debacchante Judaica rabie divinae virtutis dextera . . . nos . . . de Urbe . . . eduxit.

[81]) Petri Venerab. Epist. Lib. II, 4 (an den Bischof von Tusculum): Ut pace vestra loquar, quoniam tam praeclarum membrum Ecclesiae Dei ad praesens ab ea separatum dolemus, quoniam tam dilectum fratrem a

Auch der Bischof von Porto und der Cardinal Peter von Pisa sind über jede Anklage erhaben und doch eifrige Anhänger Anaclets. Und nicht das formale Recht allein beherrscht die Anschauungen dieser Männer, der Bischof von Porto tritt ausdrücklich für die persönliche Würdigkeit Anaclets ein.

Noch neun Schriftstücke sind erhalten, die Innocenz von Rom aus 1130 versandt hat, unter ihnen drei an Lothar und die deutsche Geistlichkeit [82]). Denn allerdings mußte dem deutschen König eine Hauptrolle in der Entwicklung des Streites zufallen. Den künftigen römischen Kaiser und den König von Frankreich auf seiner Seite zu haben, verbürgte den Sieg. Bereits am 18. Februar schickte Innocenz an Lothar einen Brief, in welchem er seine Wahl meldete, daran erinnerte, daß Honorius den Gegenkönig gebannt habe, daß er in seines Vorgängers Wegen zu wandeln, das heißt ebenfalls Konrad zu excommuniciren gedenke, wenn sich ihm Lothar anschließe; er ersucht ihn, noch im laufenden Jahre einen Romzug zu unternehmen. — Innocenz war offenbar damals der Meinung, er würde sich so lange in Rom halten können. — Die noch unerledigten, Deutschland betreffenden Geschäfte aus der päpstlichen Kanzlei nimmt er in Angriff, um durch eifrige Thätigkeit den König zu gewinnen; so setzt er den Erzbischof von Köln, für welchen sich Lothar selbst verwendet hatte, in seine Functionen

---

confratribus disiunctum lugemus, quoniam a Romana et Catholica ecclesia episcopum, quoniam a cluniacensi eius monachum discivisse videmus. Sed forte vos ad haec, nos errare, nos deviare, nos deceptos esse inclamabitis. — Dem Bischof gegenüber wagt er nicht von der rechtmäßigen Wahl Innocenz' II. zu sprechen; mit sehr thörichten Gründen sucht er ihn zu überzeugen: Aut enim nobiscum est ecclesia ... aut si vobiscum est, heu! multum regnum Christi arctatum est. Si, inquam, vobiscum est ecclesia, falsa est vox Patris Filio promittentis: Dabo tibi gentes haereditatem tuam et possessionem tuam terminos terrae. Falsa est vox prophetae: Dominabitur a mare usque ad mare (folgen noch einige ähnliche Bibelstellen). Falsa certe ista omnia, si tam parva eius haereditas et possessio facta est, ut non nisi Petri Leonis turres et comitis Pictaviensis et paucas munitiunculas possideat. Si hoc verum est, iam Christus, quod assumpserat, deponat et qui iam possessione quolibet regulo inferior factus est, regium quoque nomen amittat, nec eum quilibet vocare Regem regum vel Dominum dominantium audeat. — Die maior et sanior pars bezieht er auf die Zahl der Anhänger, nicht der Wähler: Cum enim et canonica decreta hoc habeant, ut maiori et saniori parti in omni negotio cedendum est, qui tantis numero, tantis scientia, tantis sanctitate non cedit, non sapientia sed insania agi credendus est. — Auch nach Anaclets Tode blieb Aegidius seiner Ueberzeugung treu und erkannte Innocenz nicht an, obwohl Petrus durch einen zweiten Brief ihn zu bewegen suchte (Lib. II, 30): At nunc quid ultra novarum rerum vel moliri vel praestolari poteris, quando et Lotharius mortuus est et Petrus Leonis extinctus est?

[82]) Vier Briefe sind bei Jaffé registrirt (Nr. 5317—5320); drei stehen im Liber Landavensis (Februar 25 apud Palladium, S. 53; ein zweiter S. 54; vom 3. März apud Palladium S. 52); einer (apud Palladium) Hist. de Metz III. Preuves. 106 Anm. a; einer (Trans Tiberim) Monsignanus Bullar. Carmel. I, 519.

wieder ein; die Angelegenheit des Bischofs von Halberstadt überweist er seinem Legaten, dem Cardinal Gerhard, zur Entscheidung [83]).

Da er indeß keine Antwort erhielt und fürchten mußte, daß sein Gegner ihm den Rang ablaufen möchte, schickte er am 11. Mai ein zweites Schreiben an Lothar, in welchem er sich schon dazu herbeiließ, einen Wahlbericht zu erstatten. Nur wider Willen sei er Papst geworden; aber da so viele und so ausgezeichnet fromme Männer ihn einmüthig gewählt, habe er im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit das Amt übernommen. Er schildert dann Pierleone als Räuber und Meuchelmörder und fordert den König von neuem auf, zum bevorstehenden Winter nach Rom zu kommen und die Kaiserkrone zu empfangen. Als seinen Legaten bezeichnet er den Erzbischof Walter von Ravenna [84]).

Ungefähr zu gleicher Zeit ging auch ein Bericht seiner Wähler an den König ab. Sie gaben eine noch eingehendere Darstellung der Wahl, verbreiteten sich ausführlicher über die Schandthaten Anaclets und bezogen sich im Uebrigen auf die Erläuterungen, welche Walter von Ravenna geben würde [85]).

---

[83]) Jaffé Nr. 5317 (Cod. Udal. Nro. 241): In Conradum, regni invasorem excommunicationis sententiam promulgavit (Honorius). Nos autem ipsius inherentes vestigiis ... prudentiae tuae mandamus, quatenus proxima ventura hieme ad sedem apostolicam venias ... Causam Halverstatensis episcopi praefato fratri nostro G(erhardo) comisimus. Coloniensi vero archiepiscopo, pro quo rogasti, ut tibi fidelior sit, episcopale officium indulgemus.

[84]) Jaffé Nr. 5320 (Cod. Udal. Nro. 247): Episcopi et catholici cardinales me licet invitum et renitentem in Romanum pontificem unanimiter elegerunt. Quibus, ut ante Deum loquar, nulla ambitione honoris, nulla omnino praesumptione assensum praebens, sed sola tot tantorumque religiosorum virorum non absque gravi periculo contempnenda compulsus obedientia, confisus insuper de omnipotentis Dei misericordia iniunctum mihi officium ad honorem Dei et ecclesiae Romanae suscepi ... Per praesentia scripta et ... G(ualterum) Ravennatem archiepiscopum ... excellentiae tuae iterato mandamus, quatenus proxima hyeme ... ad nostram praesentiam venias imperialis dignitatis plenitudinem ... suscepturus. — Auch die Königin vergißt er nicht: Gloriosam filiam nostram R(ichenzam) reginam ex nostra parte devote saluta eamque pro suscipienda imperialis benedictionis plenitudine una tecum ad nos venire invitamus.

[85]) Cod. Udal. Nro. 248. Die Wähler wissen bereits von Erfolgen zu erzählen: Sed per Dei gratiam infra paterni muri caveas iam latitat (Anacletus). — Dies würde besser auf Innocenz gepaßt haben. — Abbates, marchiones, principes, aliique barones in auxilium catholicae et apostolicae ecclesiae properant. — Die Flucht Innocenz' II. aus Rom bewies das Gegentheil. — Orientales et occidentales ecclesiae praedictum invasorem pari voto parique consensu, unoque spiritu anathemate condempnant. Dominum vero Innocentium papam, a catholicis catholice electum, catholice consecratum sicut universalem patrem et beati Petri vicarium amplectuntur, venerantur, suisque nuntiis frequentant ... Que vero hic desunt, venerabilis frater noster et Deo dilectus G(ualterus) Ravennatis ecclesiae archiepiscopus viva vobis voce clarificabit. — Ob die orientalischen Kirchen sich so schnell geäußert haben, muß sehr bezweifelt werden. Eine Erklärung von Antiochia und Jerusalem für Innocenz aus einem Grunde, der sich eben als später herausgesuchter Vorwand charakterisirt, wird von Magn. Presbyt. Ann.

Innocenz war in arger Täuschung befangen, wenn er geglaubt hatte, eine Antwort des Königs in Rom erwarten zu können. Wie waren seine Hoffnungen gesunken, als er Vorbereitungen treffen lassen mußte, um eine heimliche Abreise von dem Sitz seines Amtes zu ermöglichen, da der Aufenthalt in Rom für seine persönliche Sicherheit gefährlich wurde! In einer Nacht, Ende Mai oder Anfang Juni, bestieg er mit seinen Anhängern Schiffe, die ihn tiberabwärts und dann zunächst nach Pisa führten. In Rom blieb der Bischof Konrad von Sabina als sein Vicar zurück [86]).

Reich. 1130 (Mon. Germ. SS. XVII, 454) beigebracht: Sedes quoque apostolicae Antiocena atque Hierosolimitana Petrum Leonis respuerunt, Innocentium vero approbaverunt, quia ipse duos de legitimis ordinatoribus secum habuit, Albanensem scilicet et Ostiensem, ille unum, ut dictum est, Portuensem. — Mehrere orientalische Kirchen schlossen sich Anaclet an, z. B. Drivaste in Albanien, vgl. Anaclets Brief an den Bischof, Jaffé Nr. 5939.

[86]) Ernald. Vit. Bernh. 1: Habuere igitur servi Dei consilium, et quia vi humana se tueri non poterant, cedere elegerunt. Et procuratis clam navigiis de ore Leonis et de manu bestiae per Tiberim in Tyrrhenum mare elapsi prosperis ventis carbasa impellentibus in portum Pisanum feliciter appulerunt. — In längerer Schilderung wird der ehrenvolle Empfang, die Freude der Pisaner über seine Ankunft beschrieben: Prospicientibus per fenestras matronis et virginibus et parvulis. So geht der Zug usque ad beatae Mariae canonicam, der Wohnung des Papstes. — Boso Vit. Innoc.: Cum igitur pontifex ipse undique ita esset obsessus, ut nemo ad eius praesentiam sine periculo vitae posset accedere, consilium habuit exeundi urbem et transeundi ad partes Galliarum. Ascendit igitur in duabus galeis cum omnibus fratribus, qui secum steterant, praeter Conradum Sabinensem episcopum, quem vicarium in urbe reliquit, et faucium Tiberis difficultate transcensa ad civitatem Pisanam cum prosperitate ... pervenit. — Petrus Venerab. d. mirac. II, 16: Ea de causa cum pontifice suo, imo cum communi papa Innocentio urbe expulsus (Matthäus von Albano) multaque iustitiae causa perpessus est. Inde per Tiberim mare ingressus ad Gallias venit. — Chron. Maurin.: Gregorius autem, qui iuxta consuetudinem praesulatus assumpti Innocentius appellatur, consiliis suorum adquiescens navimque conscendens, a Roma discedens, Pisae littoribus allabitur et mox ab illa vicinisque civitatibus libentissime suscipitur. — Ann. Blandin. (Mon. Germ. SS. V, 28): Sed Innocentius insidias Anacleti et parentum suorum in urbe Roma ferre non valens secundum Dei praeceptum: Si persecuti vos fuerint in una civitate, fugite in aliam, nocte cum suis fugam iniit et usque ad Pisanos veniens magnifice ab eis suscipitur et honoratur. — Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 420) läßt fälschlich die Frangipani bei Innocenz' Flucht mitwirken: Innocencius vero Frangencium-Panem usus consilio et auxilio, cum in urbe morari non posset, privatim per Tyberim in mare descendens cum galea Pisanorum Pisas venit et a Pisanis honorifice susceptus est. — Verkehrt ist die Nachricht Magni Presb. Ann. Reich. (Mon. Germ. SS. XVII, 454) 1130: Eo (Anacleto) igitur in Urbe potenter regnante et sedem beati Petri occupante, astante ei multitudine nimia affinium aliorumque Romanorum civium, Innocentius Urbe pulsus in vicinis civitatibus ei astantibus manebat. — Etwas Aehnliches berichten die Ann. Casin. (M. G. SS. XIX, 309) 1130, was sich vielleicht auf 1137 bezieht: Obiit Honorius, et eo die electi sunt Gregorius S. Angeli in papam Innocentium, qui postea secessit Canosam et ibi fecit synodum; et Petrus card. S. Mariae Transtiberin in Anacletum; et Innocentius ultra montes perrexit, Anacletus in Apuliam, qui ducem Roggerium regem constituit. — Bernh. v. Clairv.

Von Pisa aus richtete der Papst am 20. Juni ein mit dem Brief an Lothar vom 11. Mai wesentlich gleichlautendes Schreiben an die deutschen Geistlichen und Bischöfe, um sie zu bestimmen, zu seinen Gunsten beim König zu wirken, von dem er noch immer keine Antwort erhalten hatte, eben so wenig wie Anaclet. Nur darin war Innocenz' Lage günstiger, daß der Erzbischof Norbert von Magdeburg, der von allen Geistlichen des Reiches wohl den weitreichendsten Einfluß auf den König ausübte, durch die Berichte des Bischofs Hubert von Lucca und Walters von Ravenna bereits gegen Anaclet entschieden war. Ebenso hatte der Erzbischof Konrad von Salzburg, der gleichfalls zu den kirchlichen Eiferern zählte, und welchem der rührige Walter von Ravenna die Doppelwahl nicht minder in einem für Anaclet sehr ungünstigen Sinne geschildert hatte, sich entschlossen, für Innocenz einzutreten [87]).

So zeigte sich für Anaclet in Deutschland nur geringe Aussicht auf Erfolg, obwohl er sich die möglichste Mühe gab, den König auf seine Seite zu bringen. Noch vor Honorius' Tode war der Erzbischof Adalbero von Bremen in Rom eingetroffen, um die Verhältnisse seiner Diöcese zu den skandinavischen Gebieten, über welche er den kirchlichen Primat in Anspruch nahm, zu ordnen. Er hatte sich, wie das bei einem unparteiischen Zuschauer wohl nicht anders möglich war, für Anaclet entschieden, der ihn nun gleichsam als Augenzeugen für die Gerechtigkeit seiner Sache und als Ueberbringer von Schreiben an den König, die Königin und die deutsche Geistlichkeit nach Deutschland zurückkehren ließ.

Epist. 124: Fugit ille nimirum a facie Leonis, sicut dicit propheta: Leo rugiet, quis non timebit? fugit secundum praeceptum Domini dicentis: Si vos persecuti fuerint in una civitate, fugite in aliam u. s. w. — Petrus Diac. Chron. Cas. IV, 97: Innocentius vero per aliquantum temporis spatium in Urbe permanens cum episcopis et cardinalibus, qui suae parti favebant, ad civitatem Pisanam perrexit, Conradum Savinensem episcopum vicarium in urbe relinquens.

[87]) Das Schreiben an die deutsche Geistlichkeit zuerst bei Jaffé Reg. Nro. 5321: Per praesentia itaque scripta et karissimos fratres nostros G(erhardum) sanctae Romanae Ecclesiae presbyterum cardinalem et Gualterum Ravennatum archiepiscopum universitati vestrae mandando praecipimus, ut matri vestrae, sanctae Romanae ecclesiae, modo cum maxime opus est, pro posse vestro subvenientes . . . regem Lotharium ad honorem et servicium nostrum animare attencius studeatis ipsumque proxima hyeme ad nostram praesentiam adducatis. — Norbert hatte sich an Hubert und Walter um Auskunft gewendet; Brief Huberts: De ordine electionis Romani pontificis si vobis placuisset a viris religiosis ac me sapientioribus, ut vobis notificaretur, expetere non erat incongruum. Sed quia vobis ut patri et domino meo non satisfacere non debeo, de multis pauca perstringam. — Vielleicht stand Hubert in Beziehungen zum Prämonstratenser-Orden. — Walter sagt: Visis sanctissimae paternitatis vestrae litteris, quibus me, quamquam invisum et facie ignotum visitare voluistis, plurimum in Domino gavisi et congratulati sumus. — Schwerlich war dem Magdeburger Erzbischof der Standpunkt Walters, der sich bereits gegen Konrad von Salzburg geäußert, unbekannt geblieben.

Dem königlichen Paare schreibt Anaclet, er wünsche nach dem Beispiele seines Vorgängers Honorius mit ihnen dieselben Freunde und Feinde zu haben. Wie Innocenz spricht auch er den Erzbischof von Köln vom Interdict los und verweist wegen des Bischofs von Halberstadt an seinen Legaten, den er senden wolle. Er erwähnt, daß er die Bitten des Erzbischofs von Bremen erfüllen werde. Um eine italienische Expedition dagegen ersucht er nicht [88]).

Der deutschen Geistlichkeit thut er seine Wahl kund, ohne zu leugnen, daß sie nicht einmüthig erfolgte. Auch verdient Beachtung und Anerkennung, daß er sich trotz der feindseligen Stellung der Parteien jeder Verleumdung der Gegner enthält [89]). Innocenz und seine Anhänger haben zuerst, soweit sich aus dem erhaltenen Material ein Urtheil bilden läßt, den Papst der Majorität durch Beschimpfungen und Schmähungen entwürdigt, um das eigene Unrecht, von dem sie sich nicht frei fühlen konnten, zu verhüllen. Wenn Anaclet sich wehrte, als die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bekannt wurden, und die Wähler Innocenz' II. in dunkelen Farben schilderte, so ist ihm dies nicht zu verargen. Doch über Innocenz selbst sagt er nichts nachtheiliges. Allerdings ist dies ein Beweis, daß die Person des letzteren intact war, aber nicht minder dafür, daß Anaclet nicht so verworfen war, wie seine Feinde ihn schildern. Denn was hätte ihn hindern können, dem Gegner Laster anzudichten? Aber er vermeidet die Lüge [90]).

---

[88]) Jaffé Nr. 5924, Februar 24: Nos siquidem iuxta decessoris nostri papae H(onorii) exemplum et vos et honorem vestrum singulari volumus affectu diligere, vestrosque amicos seu inimicos nostros pariter deputare ... Fratri nostro A(dalberoni) Bremensi archiepiscopo plenam iustitiam fieri pro vestra et totius regni gratia disposuimus et sua illi ecclesiae privilegia confirmare. — An demselben Tage stellt er auf Bitten Adalbero's für einen Abt der Bremer Diöcese ein Privileg aus (Jaffé Nr. 5925). — Jaffé Nr. 5940 vom 15. Mai zeigt, daß der Erzbischof von Bremen die Schreiben mitnahm: In ipso nostrae promotionis exordio per venerabilem fratrem nostrum Bremensem archiepiscopum serenitati tuae litteras misimus.

[89]) Jaffé Nr. 5923. Febr. 24: Fratres nostri cardinales ... mira et stupenda cleri et populi concordia ad summum nos apicem pontificatus elegerunt. Quanta tunc honorificentia, quanto populi consensu, quantaque cunctorum laetitia ad beati Petri apostolorum principis basilicam deducti atque in sacratissima eius cathedra fuerimus positi, cogitare, quis poterit narrare? ... Si quid autem sinistri rumoris acceperitis, non multum miremini: solius enim Dei est, unire vota et omnium voluntates. Falsum tamen omne, quidquid praeter id, quod diximus, delatum fuerit, habeatis, cum noveritis electionem nostram hoc ordine celebratam.

[90]) Zuerst in einem Brief vom 1. Mai an die Cluniacenser (Jaffé Nr. 5928) charakterisirt Anaclet die Wähler seines Gegners, ohne diesen selbst zu erwähnen: Caput est Aimericus, quondam cancellarius, avaritiae servus, histrionum et scurrarum delirus incentor, ecclesiarum expoliator, servorum Dei improbus exactor, alter Giezi, qui simoniis publicis et privatis lepram Naaman et maledictionem Dei iure est sortitus. Huic Johannes de Crema, homo miserabilis et vere Nicolaita et inter biothanatos aliquando per papam Honorium et cardinales damnatus ... De Petro cardinali Sanctae Anastasiae, quod thesauri Cluniacensis assuetis tergiversationibus insatiabilis exstitit praedo, et Gozelmo S. Caeciliae silere dignius duximus, quam

Auch Anaclet empfing von Lothar keine Antwort und versuchte deshalb noch einmal auf ihn einzuwirken. Am 15. Mai erließ er an ihn ein Schreiben, in welchem er sich beklagt, daß der König ihn ohne Erwiderung lasse. Er setzt ihn in Kenntniß, daß der römische Adel, an der Spitze desselben die Frangipani, ihm gehuldigt habe. Er erwähnt, daß der Gegenkönig Konrad am 27. März von ihm in der Basilica des Laterans excommunicirt sei. Seiner Gegner

---

de eis et de eorum turpissima servitute vobis scribere. — Diese Anklagen können nicht grundlos sein; denn in Hinsicht auf Petrus S. Anastasiae war es unmöglich, den Cluniacensern etwas vorzulügen, die doch wußten, was in ihren Klöstern geschehen war; ebensowenig konnte eine in den hohen kirchlichen Kreisen so bekannte Thatsache, wie die Suspension des Cardinals Johann von Crema erdichtet werden. Für dessen Nicolaitismus aber finden sich zwei von einander unabhängige Zeugnisse, die Anaclets Worte durchaus bestätigen. Heinrich von Huntingdon Hist. Lib. VII (fol. 219 bei Savile): Ad pascha vero Johannes Cremensis cardinalis Romanus descendit in Angliam . . . Cum igitur in Concilio (Londoniae) severissime de uxoribus sacerdotum tractasset, dicens: summum scelus est, a latere meretricis ad corpus Christi conficiendum surgere; cum eadem die corpus Christi confecisset, cum meretrice post vesperam interceptus est. — Ferner Ann. Wintonienses (Ann. Monast. II, 47): Legatus (Johannes de Crema) Dunelmum venit honorificeque susceptus est. Post vina cor bene bibentium laetificantia captus est et accensus legatus amore virginis mirae pulchritudinis, neptis pontificis (des Bischofs). Convenit eam; conventa thalamum eius torumque moribus instituenda Romanis, ut ei ab episcopo fuerat imperatum, ingressa est. Ingressa illa torum, thalamum ingreditur episcopus cum clericis et pueris, poculisque et luminaribus noctis tenebras claritate sua radiantibus. Circumstantesque legati lectum clara voce clamabant: „Benedicite, Benedicite!" Iste idem stupefactus: „Quid", inquit, „facitis pro sancto Petro?" „Domine", ait episcopus, „nostrae consuetudo est patriae, quod quoties quis generosus nupserit, hic ei ab amicis debetur honor et reverentia. Surge ergo et bibe, quod in hunc quem porto calice est. Quod si renueris, certe ecce iam bibiturus es calicem, post quem ultra non sities." Vellet denique vel nollet, surrexit; et nudatus usque ad inguina bibit ad novam nuptam dimidium quod erat in pontificis calice. — Was endlich Haimerich betrifft, so lassen sich Anaclets Worte durch das vorliegende Material allerdings nicht erhärten; daß aber Bernhard von Clairvaux mit ihm befreundet war, beweist durchaus nicht, daß der Kanzler ein frommer und intacter Mann war, wie Zöpffel S. 308, der alle Vorwürfe Anaclets beseitigen will, meint. Daß er Geschenke nahm, läßt sich nicht leugnen; er selbst schreibt an Didacus von Compostella (Liverani opere IV, 310): Gratiam vobis tamquam patri et amico referimus pro exeniis nobis a vestra paternitate collatis. — Didacus bedurfte aber der Hülfe Haimerichs, da er bei Honorius verklagt war, und dieser Papst von ihm keine gute Meinung hatte. Haimerich bemühte sich, den Papst günstig zu stimmen. So schreibt er an denselben Didacus (Liverani IV, 194): Nec animus eius (Honorii) adversus vos est mutatus. Speramus vero, quia de latere suo in proximo ad partes vestras legatum est missurus, qui voluntatem eius plenius vobis apperiet. — Daß sich Anaclet in der Abwehr befand, zeigt der erwähnte Brief an die Cluniacenser: Porro quia per Dei gratiam omnia nobis prospera sunt, nos in aliquo laedere non valent, maledicta congeminant. Latrant in nos canes impudentissimi et ore vipereo detrahunt et fetentem crapulam eructantes in Dei ecclesia de sua pessima conscientia multa ore foetidissimo evomunt. Posuerunt quippe iuxta impiorum testimonium mendacium spem suam . . . Illorum versutias et praestigiosa figmenta, quia longum est scribere, latori praesentium Gregorio, sedis nostrae diacono cardinali, commisimus indaganda.

gedenkt er nur mit wenigen Worten, die eine Anspielung auf den Kanzler Haimerich enthalten [91]).

Da der bedeutende Einfluß der Königin Richenza ihm nicht unbekannt geblieben, richtete er an sie einen besonderen Brief, der übrigens durchaus würdig gehalten, keinen directen Dienst von ihr beansprucht [92]).

Seine Wähler gaben sich ferner Mühe, durch einen Wahlbericht den König von der Rechtmäßigkeit der Erhebung Anaclets zu überzeugen, indem sie die Behauptung der Gegner, nur die

---

[91]) Jaffé Nr. 5940: Sed nos adhuc nulla clementiae tuae rescripta meruimus nec inter multiplices curas, quibus in sedis apostolicae moderatione comprimimur, nuntiorum tuorum solatio allevari . . . Viri illustres Leo Fraiapanis, Hugo praefectus urbis et frater eius, filius Leonis Fraiapanis et Cencius, frater eius, Stephanus de Petro, Stephanus de Thebaldo, filii Henrici de S. Eustachio, nobiles omnes . . . fidelitatem nobis debitam iuraverunt; basilicam beati Petri, Lateranense palatium, reliquas munitiones urbis quiete et pacifice detinemus. Conradum regni invasorem, licet eius nomen nobis pro minimo fuerit, in coena Domini Laterani in basilica Salvatoris sub oculis ecclesiae, quae frequens ea die de diversis partibus mundi convenerat, in conspectu etiam omnium (Vielleicht ist hominum zu lesen: Konrad mochte Gesandte an den Papst geschickt haben, ihn für sich zu gewinnen.) terrae suae solemniter excommunicavimus . . . Nec vos quorundam venenatorum sacrilegia prava conturbent, qui totam Dei ecclesiam venenare cupientes, dum taxationes pristinas et consueta mercimonia in sanctuario Domini exercere statuebant. — Norberts Abneigung gegen ihn muß Anaclet damals bereits bekannt gewesen sein, da er am 18. Mai (Jaffé Nr. 5943) ihn wegen seines Vergehens gegen den Magdeburger Priester Atticus tadelt, ihn deshalb auf Martini (11. Nov.) nach Rom citirt und, wie bereits Honorius verfügt hatte, ihm verbietet, die Magdeburger Geistlichkeit an Reisen nach Rom zu hindern: Per praesentia etiam tibi scripta mandamus, quemadmodum antecessor noster beatae recordationis tibi mandavit, ut filios nostros ecclesiae Magdeburgensis canonicos ad nos venire volentes prohibere ulterius non praesumas. — Wer von den Päpsten dem Erzbischof freie Hand gegen seine Geistlichen lassen würde, mag für Norbert kein geringes Moment der Entscheidung gewesen sein. — Ob Anaclet sich früher an ihn behufs seiner Anerkennung gewendet hat, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Hugo Vie de S. Norbert S. 309 versichert es mit Berufung auf die Briefe 5, 6, 7 des Codex Casin. Unter den bekannten Briefen Anaclets ist keiner von solchem Inhalt. Vielleicht findet er sich noch auf Monte Casino. Derselbe Hugo bemerkt weiter, daß Norbert durch Haimerich über die Doppelwahl unterrichtet wurde.

[92]) Jaffé Nr. 5941: Auditum habemus, charissima in Domino filia, quod vere Christiana sanctitate refulgeas, quod ecclesias diligis, quod servos Dei piis ubique solatiis foveas; nec minoribus es profecto praeconiis attollenda, quod totius regni regimen censura iustitiae de tua potissimum dicitur moderatione pendere . . . Virum tuum charissimum filium nostrum Lotharium christianissimum regem sedulis suggestionibus adhortare, ut sic terreno regno humana potestate praesideat, quatenus ipsum, qui supra nos est, per quem reges regnant . . . caute semper et diligenter attendat . . . Et licet ipse Romanam ecclesiam . . . plenis brachiis amplexetur, dilectionem tamen eius et affectum circa sedem apostolicam et nos, qui eum ex longo tempore diliximus, per tuam potius optamus industriam propagari . . . Te plurimum deprecamur, ut et Deum debeas pro nobis obnixius exorare et auxiliis et piis consiliis tuis nos crebrius allevare. — Seiner Gegner gedenkt er mit keiner Andeutung.

Macht seiner Verwandten und Brüder sowie rohe Gewalt hätten ihm die Papstkrone verschafft, energisch unter Nennung ihrer Namen zurückweisen[93]).

In einem sehr eigenthümlichen, ja sogar ungehörigen Ton ist ein Schreiben des römischen Adels an den deutschen König gehalten. Wenn derselbe die Kaiserwürde erstrebe, müsse er sich auch den römischen Gesetzen fügen. Ganz offen sagen die Edlen, daß sie bisher weder eine Neigung für Lothar empfunden, noch ein Interesse an der Vermehrung seiner Macht gehabt hätten. Da ihn aber der Papst Anaclet hochschätze, so erachten auch sie es für ihre Pflicht, ihn auf gleiche Weise zu ehren. Indem sie bemerken, daß ein Legat Anaclets nicht eher nach Deutschland kommen werde, als bis der König auf die Briefe des Papstes geantwortet habe, verlangen sie eine Entscheidung, ob er Anaclet anerkennen werde oder nicht, da sie nicht hingehalten zu werden wünschen[94]).

---

[93]) Baronius Ann. Eccl. XVIII (1130, § 16—20), darnach Watterich II, 185 ff., der geneigt ist, den Brief in den Februar zu setzen. Giesebrecht dagegen Kaiserzeit IV, 429 legt ihn in den Mai, in die Zeit, als der römische Adel an Lothar schrieb. Diese Ansicht wird dadurch unterstützt, daß in beiden Briefen sich zum Theil wörtliche Uebereinstimmung findet. — Accepimus enim, eos suis scriptis impudenter asserere, dominum papam non petitione populi, non spontanea cleri electione, nec honoratorum consensu iuxta synodales regulas et antiquas patrum traditiones ad apostolatus culmen assumptum, sed vi parentum, potentia fratrum, fustibus et sanguine nobisque nolentibus subrogatum . . . Nullius profecto nos violentia, nullius nos potentia impulit, sicut fanatici illi suis litteris graviter in Romanum eum pontificem annotare. — Die Sprache ist in keiner Weise schmeichlerisch: Nos quidem aliquando te non sic plene diliximus, sed quia domini papae amorem uberius circa te fervere cognoscimus, eundem circa te et circa honorem tuum animum nos gestare cognoscas. Quid si nos fortassis audire distuleris, propitius sit nobis Deus, quia nullis excessibus a tua nos dilectione convelles. Memento etiam, quod Roboam regi illi contigit, qui consilio iuvenum acquievit, at sacerdotum noluit consiliis obedire.

[94]) Baronius Ann. Eccles. XVIII, 438 (1130, § 24): Bene olim cana patrum nostrorum et togatae gentis sanxit auctoritas, paucis esse principem moderatisque sermonibus alloquendum, ne vel adulationibus cognitis stomachari vel instantia nimia regio valeas furore retundi . . . Nos siquidem . . . unanimi et spontanea omnium cardinalium voluntate et concordi electione clericorum omnium dominum papam Anacletum . . . humili spontaneaque devotione suscepimus . . . Suggerimus igitur clementiae tuae et obnixius deprecamur, ut ei in omnibus debeas regali affectione favere et auxilii tui et consilii manum nobili devotione porrigere . . . Sane si princeps noster et cleri cupis esse, si Romani imperii optas tibi fasces et gloriam vindicare, necesse est Romanis te legibus coaptari, nec civium tuorum et magistratus Urbis corda rescindere. Nos quidem te hactenus non sic de corde diliximus, nec principatus tui ulla nos cura vel affectio demulcere quolibet modo poterat, ut honoris tui augmentum et imperii culmen deberemus ullis rationibus affectare, sed postquam domini papae amorem circa personam tuam impensius fervere cognoverimus, eadem te sumus diligentia prosecuti et purpuras tuas dignis honoribus deinceps cupimus illustrare — Aus diesen Worten scheint deutlich hervorzugehen, daß der Brief Cod. Udal. Nro. 237 (Jaffé S. 415), in welchem consules Romani et alii principes den König auffordern: Mandamus, quatinus aliis omissis omni occasione seposita proxima ventura hyeme ad praesentiam domni

Auch an den König von Frankreich und dessen Sohn sowie an den Erzbischof Didacus von Compostella, dessen Stimme für die Entscheidung der spanischen Kirche schwer ins Gewicht fiel, richtete Anaclet verbindliche Schreiben, ohne daß er sich eines Erfolges freuen konnte. Bald mußte er erfahren, daß sein Gegner hier den Sieg davon getragen [95]).

papae (Honorii) venias, ab eo dignitatis plenitudinem et honorem imperii praestante Domino recepturus, nichts ist als eine Stylübung. Denn schwerlich hätte der römische Adel ein erst 1128 erlassenes Actenstück, worin er sagt: Nos de exaltatione tua ad regnum gaudemus, 1130 ignoriren können. — Zum Schlusse klagen die Edlen, daß Lothar dem Papste noch nicht geantwortet: Ceterum mirum valde habemus et Romanae reipublicae iniuriae deputamus, cum tibi iam bis dominus papa litteras miserit, semel per Bremensem archiepiscopum, secundo per Argentinensem quendam clericum . . . cur nulla a discretione tua adhuc scripta meruerit. Ind eest, quod dominus papa nullam adhuc de latere suo personam, clericum aut laicum, iuxta consilii nostri et totius ecclesiae condictum ad excellentiam tuam statuerit delegare. — Sie fordern Lothar auf, sich zu erklären: Alioquin sic suspensi nos diutius stare non possumus, nec aliquibus in longum volumus dissimulationibus protrahi. — Innocenz und seine Freunde werden nicht erwähnt.

[95]) Die Briefe an König Ludwig von Frankreich und seinen Sohn Philipp sind vom 1. Mai (Jaffé Nr. 5932 und 5933). Den König erinnert er an seine frühere Freundlichkeit gegen ihn: Multam enim de tua nobili et experta dilectionis constantia fiduciam possidemus, qua personam nostram a pueris dilexisti et dulcedinis tuae affectione benevola educasti. — Beiden empfiehlt er seinen Legaten, den Bischof Otto von Todi. — An Didacus schreibt er am 10. April (Jaffé Nr. 5927) unter Berufung auf dessen Freundschaft mit seinem Vater (Nos igitur et meritorum tuorum memores, et veteris amicitiae, quam cum genitore meo beatae memoriae Petro Leonis specialiter habuisti, attentius recordantes), daß er ihm einen Wahlbericht habe zugehen lassen: Porro ad fraternitatem tuam litteras misimus actionem ordinis nostri et perpetrati a falsis fratribus scandali continentes. — Wahrscheinlich ist hierunter der Brief verstanden, den Watterich II, 187 aus Florez España sagrada XX, 513 hat abdrucken lassen: Universus Romanae Urbis clerus et populus Compostellano archiepiscopo Didaco (Epist. ad Didac.). Er zeichnet sich durch Unbefangenheit der Darstellung und durch eine Wahrheitsliebe aus, wie sie vernünftiger Weise von einem Parteistandpunkt nur irgend erwartet werden kann. Vor Allem enthält er keine einzige Unwahrheit. Daß die Wahl Innocenz' die Priorität besitze, wird durch den Gang der Erzählung zugestanden; daß die Freunde Anaclets aber berichten sollen, wie seine Partei S. Peter und den Lateran mit Gewalt eingenommen hat, ist zu viel verlangt. Watterich II, 187, Anm. 2 vermuthet als Verfasser den Cardinal Peter von Pisa, und Mühlbacher Doppelwahl S. 14 ff. bemüht sich, diese Ansicht zur Gewißheit zu erheben. — Da Didacus mit Haimerich in enger Verbindung stand (vgl. Anm. 89), so zog er vor, zu dem von ihm bereits erprobten Kanzler zu stehen. — Es ist wahrscheinlich, daß derselbe Bericht auch an die Geistlichkeit anderer Länder gesendet wurde. Da aber die Schriftstücke der Anacletianer möglichst vernichtet wurden (besonders waren die Cluniacenser eifrige Zerstörer; vgl. Epist. Reimbaldi Leod. Bouquet XV, 366), so ist es nur einem Zufalle zu danken, daß jenes an Didacus in Spanien erhalten blieb. So sind auch die Briefe Anaclets selbst mit Ausnahme einiger zerstreuter Stücke in einer noch dazu verstümmelten Handschrift von Monte Casino (Nr. 159. Saec. XIV) bewahrt. Wie groß die Verfolgungssucht war, zeigt die Bemerkung von Baronnius XVIII, 451 (1130, § 48): Dedicata namque legimus Romae nonnulla ab eo et consecrata fuisse altaria et aeditorum incuria servatas adhuc inscriptiones, quas delendas curavimus. — In den Ann. Egmund. (M. G. SS. XVI, 452) ist beim Jahre 1130 das ausradirt, was über Anaclet gesagt war.

Innocenz hatte einige Zeit in Pisa verweilt, wo er einen Frieden zwischen dieser Stadt und Genua vermittelte [96]). Im Juli war er über Porto Venere nach Genua gegangen, wo er eine höchst ehrenvolle Aufnahme fand und die ersten Wochen des August blieb. Hier trafen ihn die Gesandten des Erzbischofes Didacus von Compostella, der sich für Innocenz ausgesprochen hatte und ihn durch ein Geschenk von 40 Mark Silbers erfreute [97]).

Inzwischen waren seine Anhänger in Frankreich thätig gewesen; insbesondere war es vermuthlich durch Haimerich und den Abt Peter von Cluny gelungen, den immer streitbaren und mit rhetorischem Talent hochbegabten Abt von Clairvaux, den berühmten Bernhard, gegen Anaclet einzunehmen. Dieser Erfolg war von hervorragender Wichtigkeit, da Bernhard seine Fähigkeiten mit diplomatischem Geschick zu verwerthen verstand [98]). Seiner Wirksamkeit war in

---

[96]) Innocenz verweilte wahrscheinlich Juni und Juli in Pisa. Vgl. Jaffé Reg. S. 361 f. Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 175): Ibi (Pisis) aliquamdiu moram faciens de gravi guerra, quae inter Pisanos et Januenses agitabatur, firmam treguam, Domino cooperante, composuit. — Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 420): In ea civitate (Pisana) aliquantulum commoratus solempne ibidem concilium celebravit. — Von einem Concil zu Pisa 1130 ist sonst nichts bekannt. — Cafari Ann. Jan. (Mon. Germ. SS. XVIII, 18) 1130: Eo tempore Innoscentius fecit tregam inter Januenses et Pisanos per multa sacramenta ab utroque latere facta, donec a Frantia papa rediret. — Diese Notiz bringt Cafari allerdings, nachdem bereits die Rede von des Papstes Aufenthalt in Genua gewesen ist; er erzählt aber nicht in genauer chronologischer Folge, wie die sich anschließende Bemerkung über die Weihe einer Kirche durch Innocenz zu Porto Venere zeigt.

[97]) Ueber Didacus hat, offenbar auf Grund alter nicht mitgetheilter Documente die Historia Compostellana (Florez España sagrada XX, 521 [Lib. III, c. 25]) die Nachricht: Ibi (Januae) primum Compostellani archiepiscopi nuntii benedictionem spontaneam, scilicet XL marcas puri argenti deferentes ei cum gaudio occurrerunt: quos honorifice susceptos eorum petitionibus benignam aurem accommodans iocunde remisit. — Doch hatte Didacus schon vorher zwei Boten nach Rom zur Erforschung der Thatsachen geschickt. Florez XX, 509 (Lib. III, 21): Quia domnus Compostellanus prorsus ignorabat, qui electorum esset catholice et canonice electus, nuntios suos P. Fulconis, capellanum et cardinalem, et M. Petridem, cardinalem, ad curiam direxit, de praefatis electionibus, qualis esset catholica inquisituros. Et illi equidem domno papa Innocentio visitato et salutato, cuius bona et iusta fuerat electio, ad propria revertentes . . . scripta . . . retulerunt. — Cafari Ann. Januens: Ecclesia Portuensis ab eodem papa consecrata fuit 1130. — Boso Vit. Innoc.: Quibus rite peractis iterum mare intravit et per Januam transiens apud S. Aegidium prospere applicavit. — Innocenz hat zu Genua eine Anzahl Bullen ausgestellt vom 2.—12. August (vom 2.—7. Aug. Jaffé Nr. 5323—5328; zwei vom 12. August im Lib. Landav. S. 55 und 57). In seiner Gegenwart wurde der Bischof von Genua erwählt; Cafari Ann. 1130: In eodem consulatu episcopus Syrus Januensi episcopatu electus fuit, presente papa Innoscentio, qui tunc Janue erat; in eodem anno ab eodem papa apud S. Egidium consecratus fuit. — Der Erzbischof Syrus begleitete also den Papst. S. Aegid. ist S. Gilles bei der Rhone zwischen Arles und Beaucaire im Depart. Gard, Arrondiss. Nimes.

[98]) Die enge Verbindung Bernhards mit Haimerich zeigen des ersteren Briefe, die er während des Pontificats Honorius' II. an den Kanzler schrieb

nicht geringem Maße zu verdanken, daß in Frankreich der Hof und der überwiegende Theil des Klerus sich Innocenz anschlossen.

Mabillon Nro. 15, 20, 51, 52, 53). Bernhard benutzt seinen Einfluß zu Empfehlungen bald von Mönchen, bald von Bischöfen. So sagt er Nr. 15: Non latet amicos nostros, quod me familiari affectu diligitis, et tantae mihi felicitatis fructum invident, si solus habere voluero. Monachi Divionenses ob antiquam illius ecclesiae religionem mihi transmissi sunt. Sentiant, si placet, quod non sit amor otiosus, sive vester ad nos, sive noster ad illos. — Nr. 20: Quia semel coepi, loquar et loquar ad vos eroque importunus, sed importunus caritatis, sed veritatis, sed iustitiae. Nam etsi tanti non sum, ut Romae habeam propria negotia, nulla tamen, quae Dei esse constiterit, a me duco aliena. Quapropter si verae id mihi gratiae apud vos manet, quod multorum habet opinio, liceat illud obsecro legatis domini archiepiscopi Remensis in praesenti negotio experiri. — Nr. 51. Verwendung für den Erzbischof von Paris: Per ipsum vos obsecro, pro ipso supplico vobis. Habet siquidem et unde illum revereamini et unde illi misereamini. State pro ipso nunc in defensione archiepiscopi, cui quandoque et vos adstare habetis in examinatione vestri. Der Erzbischof war wegen früher vorgekommener Simonie angeklagt, die Bernhard auch zugesteht (inter nascentes virtutes emortuorum vel cadavera vitiorum scrutatur curiosa malitia). — Nr. 52: Amicus vester et noster dominus Carnotensis episcopus voluit vobis etiam per me certum fieri ... Er bittet den Kanzler, ihm gewisse Aufträge, die er aber nur andeutet, abzunehmen: Si inveni gratiam in oculis vestris, date operam, ut prorsus amovear ab huiusmodi, quatenus liceat mihi meis atque vestris orare delictis. Et quidem nihil mihi securius iudico, quam obedire domini papae voluntati, sed si dignetur attendere ipse, quid possim. Utinam nempe noverit, quam ista non possim aut quam difficile possim. — Nr. 53: Pro multis et per multos memini me scripsisse ad vos; sed nunc ipse, qui loquebar ecce adsum! Tres in duobus (er empfiehlt zwei Mönche) conspicitis. ... Qui ergo videt eos, videt me, etsi non in meo corpore; et quod loquuntur ipsi, ego pariter loquor, sed eorum linguis ... Tribus ergo in corporibus unum nos esse noveritis, non pari sanctitate, qua ambobus inferior sum, sed eadem voluntate et summa concordia animorum ... Quartum vos addi velim, si dignum iudicatis et in eandem concurrere unitatem dilectionis. — Diese Briefe erweisen, daß Bernhard einen sehr bedeutenden Einfluß bei seinem Landsmann geltend machen konnte. Wenn der unter dem Mantel der Demuth sehr eitle und herrschsüchtige Abt von Clairvaux fernerhin als der mächtige Mann der Kirche, dessen Meinung beim Stellvertreter Christi von Gewicht war, in der Welt dazustehen wünschte, so mußte ihm Alles daran liegen, einen ihm befreundeten Kanzler an der Spitze der Geschäfte zu wissen. Ihm war wohl bekannt, von welcher Bedeutung das Amt Haimerichs war, wenn er auch, um ihm zu schmeicheln, den Mund etwas voll nimmt Epist. 311 (in der er und Hugo Pontiniacensis abbas den Kanzler bitten, gegen einige ihrer Neider einzuschreiten): Siquidem cum nullum ferme fiat in orbe bonum, quod per manus quodammodo Romani cancellarii transire non habet, ut vel vix bonum iudicatur, quod eius non prius fuerit examinatum iudicio, moderatum consilio, studio roboratum et confirmatum adiutorio. — Daß Bernhard gern eine glänzende Rolle in der Kirche spielte, zeigt auch deutlich sein Brief aus dem Jahre 1129 an Haimerich (Epist. 48), in welchem er sich vertheidigt, daß er sich in Dinge gemischt, die ihn nichts angingen. Er leugnet dies durchaus und bittet den Kanzler, ihn mit einem Privileg zu versehen, daß ihn von allen kirchlichen Geschäften freimache, damit er dies den Bischöfen und Legaten vorzeigen könnte, wenn sie ihn zu irgend welcher Thätigkeit beriefen: Nam noxam unde contrahere potuerim (daß er überall seine Hände hat), ignoro, cum sciam mihi consilium esse et propositum, numquam, si causa duntaxat nostri ordinis non fuerit, exire de monasterio, nisi aut apostolicae sedis legato, aut certe proprio vocante episcopo; quibus

So fand sich dieser Papst binnen kurzem in der Lage Genua zu verlassen. Zu Schiff gelangte er an die Küste der Provence und begab sich dann über Viviers nach Cluny, dessen Abt großartige Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen hatte. Nicht weniger als 60 Pferde mit Bedienung schickte er ihm zu seinem Bedarf entgegen, und so konnte Innocenz einen prächtigen Einzug in das weltberühmte Kloster halten, wo er eine Zeit lang zu verweilen gedachte. Am 24. October traf er dort ein [99]).

---

meae humilitati, sicut optime nostis, contradicere omnino fas non est, nisi ex quocunque superioris auctoritatis privilegio, quod utique si unquam per manum vestram, ut spero, mihi in manus venerit, tunc, procul dubio, et pax mihi et pax erit de me. — Aber, setzt er klüglich hinzu, es wird dadurch in der Kirche nicht ruhiger: Non tamen idcirco me latente et tacente cessare puto murmur ecclesiarum, si non cesset Romana ecclesia pro voluntate assistentium facere praeiudicium in absentes.

[99]) Boso vit. Innoc.: Per Januam transiens apud S. Aegidium prospere applicavit. Procedens autem per Vivarium et Anicium Alverniae fines intravit. — Ordericus Vital. XIII, 3: Gregorius autem cum Quirinali clero Gallias expetiit, primoque ab Arelatensibus susceptus, legatos inde Francis direxit. Porro Cluniacenses, ut eius adventum cognoverunt, LX equos seu mulos cum omni apparatu congruo ipsi et cardinalibus clericis destinaverunt et usque ad suam basilicam conduxerunt. Tunc ibidem XI diebus papam cum suis detinuerunt ecclesiamque novam, in honore S Petri apostolorum principis ab eodem cum ingenti tripudio populique frequentia dedicari fecerunt. Inde magnam auctoritatem apud Occiduos promeruit, quod a Cluniacensibus Petro (Leonis) praepositus fuerit . . . Gregorius itaque a Cluniacis, quorum auctoritas inter nostrates monachos maxime praecellit, pontificali stemmate in Galliis enituit. — Rodulphi Vit. Petri Venerab. c. 4 (Mart. et Dur. Ampliss. Collect. VI, 1187): Contra spem omnium Innocentio per mare venienti festive (Petrus) occurrit et sine consilio Gallicanae ecclesiae datis sufficienter equitaturis Cluniacum secum adduxit. Quod reges terrae audientes mirati sunt, quomodo monachum suum in sede positum relinqueret et extraneum exaltaret; quem tam solemniter suscepit, ut orbi universo nota fieret eius susceptio. Nam ad consecrationem ecclesiae, quam ipse aedificaverat, eum humiliter invitavit et ut benedictionem compleret, obtinuit. — Auf die Weihe der Kirche bezieht sich Innocenz in einem Briefe (Jaffé Nr. 5405), sowie Peter der Ehrwürdige de Mirac. II, 16: Per Tiberim mare ingressus, ad Gallias venit. Ubi primum ab eodem papa Innocentio Cluniacensi nova et maiore consecrata ecclesia, und Epist. I. 34 (an Haimerich): Memor sit (Innocentius) propriis se manibus illam ecclesiam consecrasse, quod eius praedecessores nonnullos valde certum est praeoptasse. — Der Abt Peter scheint übrigens später sein Eintreten für Innocenz fast bereut zu haben. Denn er schreibt in demselben Briefe: Non se putabant nostri tale apud suum dominum meritum reposuisse, pro cuius obedientia et servitio dicuntur se suaque pene omnia expendisse. — Und weiter: Insultabunt, quod iam ex parte coeperunt nobis inimici eius (Innocentii), quorum multitudo ubique, et si non aperte contradicit, tamen aperte odit, non cessabunt dicere, quod solent dicendo frequentare: Ecce! Cluniacenses, habete papam vestrum, quem vobis, spreto monacho vestro, elegistis. Talem spem talis digne sequitur merces. — Chartul. Sithiense a. 1130 S. 301: Innocentius vero sapienti usus consilio Urbem exivit, Cluniacum pervenit, ecclesiam ibi consecravit. — Von der Kirchweihe zu Cluny hörte man auch in England; doch ist die Nachricht der Annal. de Bermundesia 1131 (Annal. Monast. III, 434) verkehrt: Hoc anno dedicatum est Cluniacense monasterium a dompno Inno-

Bereits vor Ankunft des Papstes im arelatischen Reiche hatte der König von Frankreich eine Versammlung der Geistlichkeit seines Landes nach Etampes, einer Stadt zwischen Paris und Orleans berufen, um dort endgültig zu entscheiden, welchem der beiden Päpste man sich anschließen sollte. Die Erzbischöfe von Rheims, Sens, Bourges und Tours werden als Eingeladene genannt, zahlreiche Bischöfe und Aebte sowie vornehme Laien waren erschienen. Auch Bernhard von Clairvaux fehlte nicht, der, wie er selbst später zugestand, nicht verkannte, daß er eine schwierige und gefährliche Aufgabe übernommen hatte[100]).

---

centio papa secundo, 13 Kal. Maias. — Der 24. October als Ankunftstag ergiebt sich daraus, daß Innocenz 11 Tage lang in Cluny weilte, dort am 3. November eine Urkunde ausstellte, am 4. aber bereits apud Rohaennam war (Jaffé Nr. 5332 und 5337). — Innocenz' Abreise nach Gallien erwähnen nur kurz Suger. Vit. Ludov. (Lecoy S. 135): Descendens itaque navali subsidio (oder praesidio, Duchesne IV, 317) ad partes Galliarum tutum et approbatum eligit personae et ecclesiae post Deum defensionis asylum, regnum nobilissimum Francorum. — Und Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 420): Dehinc in Galliam venit et a Ludovico rege Franciae et tota occidentali ecclesia est receptus. — Vit. Norberti c. 19 (Mon. Germ. SS. XII, 619): Exiens inde in Franciam se recepit, ubi, ut decuit, honorifice susceptus est. — Falco 1130: Innocentius . . . consilio habito ultra montes perrexit ad regem quidem Francorum.

[100]) Vom Concil zu Etampes handelt Mühlbacher Doppelwahl S. 127 ff. und 173—179. Chron. Maurin. (Duchesne IV, 376): Rex Ludovicus archiepiscopos Remensem, Senonensem, Bituricensem, Turonensem simulque episcopos regni sui et Abbates Stampis convocat. — Suger Vit. Ludov. (Lecoy S. 135): Rex . . . concilium archiepiscoporum, episcoporum, abbatum et religiosorum virorum Stampis convocat. — Ernald. vit. Bernardi (Mabillon S. 202): Convocato igitur apud Stampas concilio, abbas sanctus Clarevallensis Bernardus ab ipso rege Francorum et praecipuis quibuscunque pontificibus accersitus, sicut postea fatebatur, non mediocriter pavidus et tremebundus advenit, periculum quippe et pondus negotii non ignorans. — Arnulf. Sagiens. (Mon. Germ. SS. XII, 715) nennt den Ort nicht: Is (Ludovicus) vocatis episcopis et omnibus, qui probatae religionis in Galliis habebantur, convocato etiam clero regnique maioribus concilium statuit generale. — Die Zeit des Concils zu bestimmen, ist schwierig. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 60 läßt es noch vor Innocenz' Landung in Frankreich zusammentreten, wohl mit Rücksicht auf das Chron. Maurin., welches den Bericht über das Concil mit den Worten einleitet: Dum haec in Italia aguntur, rex Ludovicus archiepiscopos etc., sowie auf Ernald. Vit. Bern., der erst vom Concil erzählt und dann fortfährt: Interea dominus papa multis in Pisis et in Tuscia et in aliis provinciis potestative dispositis, valefaciens Pisanis et gratias agens, in Provinciam navigio delatus est et Burgundiam transiens Aurelianum pervenit. — Ich glaube, daß Giesebrecht Recht hat, weil sonst der längere Aufenthalt in Genua nicht zu erklären ist. Mühlbacher läßt unrichtig den Abt Suger die Nachricht über das Ergebniß des Concils dem Papst überbringen, es also während des Aufenthaltes in Cluny versammelt sein. Allein Suger, der allerdings beim Concil gegenwärtig war, spricht nur von den Boten des Papstes (Lecoy S. 135): Cum autem et susceptionis et servitii primitias Cluniaci per nos ei delegasset, tanto exhilarati suffragio cum gratia et benedictione domino regi per nos gratias referentes ad propria remiserunt. — Er berichtet freilich, daß der König die Synode erst berufen habe, als Innocenz bereits gelandet war: Eligit . . . asylum regnum . . . Francorum nunciisque suis ad regem Ludovicum destinatis, et personae

Denn der Einsicht konnte man sich schwerlich verschließen, daß Anaclet den Vorzug erhalten müsse, wenn man die Wahlprotokolle zur Grundlage für die Entscheidung der Rechtsfrage nehmen würde. Das Moment der Priorität mußte wenig verschlagen, wenn man in Betracht zog, durch welche Mittel dieselbe erreicht war. Daß derartige Erwägungen maßgebend waren, geht daraus hervor, daß man für angemessen hielt, das Gewicht auf eine Prüfung der Persönlichkeiten beider Gegner zu legen [101]). Dieser Weg bot den Vortheil, daß der lästige Rechts-

---

et ecclesiae opitulari efflagitat. Quo rex, ut erat piissimus ecclesiae defensor, cito compunctus, concilium . . . Stampis convocat. — Allein er faßt die Ereignisse zusammen, ohne im Einzelnen auf die Chronologie zu achten, so daß er gleich nach dem Concil auf das Jahr 1131 überspringt. — Noch muß die Aeußerung Rodulphs, des Biographen Peters von Cluny, erwähnt werden: Quod cum Gallicana ecclesia cognovisset (die Aufnahme des Papstes in Cluny), statim in occursu papae ruunt, eum sicut patrem venerantur et colunt. Congregat rex concilium, praedicat factum Petri Abbatis, dicit impossibile esse tantis initiis contraire. — Hiernach könnte das Concil nicht vor Anfang Novembers abgehalten sein.

[101]) Suger Vit. Ludov. gesteht offen, daß die Wahlprüfung wenig Aussicht für Innocenz bot: Eorum (der Geistlichen) consilio magis de persona quam de electione investigans. — Fit enim saepe, ut Romanorum tumultuantium quibuscunque molestiis ecclesiae electio minus ordinarie fieri valeat. — Die Priorität der Wahl hebt Bernhard von Clairvaux hervor. Epist. 126: Nam illa, quam iactat, iuratorum suorum non electio, sed factio, umbra tantum fuit et occasio et velamentum maliciae. Dici potest electio, sed impudenter, sed mendaciter. Stat quippe sententia ecclesiastica et authentica: post primam electionem, non esse secundam. Celebrata proinde prima, quae secunda praesumpta est, non est secunda, sed nulla; nam etsi quid minus forte solemniter, minusve ordinabiliter processit, in ea quae praecessit, ut hostes unitatis contendunt, numquid tamen praesumi altera debuit, nisi sane priore prius discussa ratione, cassata iudicio? Ea propter qui se superingerere festinant, quique temerario temere manus imponere nihilominus acceleraverunt apostolo prohibente: „nemini cito manum imponas", ipsi procul dubio maius peccatum habent. — Aus diesen Sophismen blickt das böse Gewissen des Heiligen deutlich hervor. Das „nemini cito manus imponas" paßt vielmehr auf Innocenz, dessen ungehörige Wahl er nicht leugnen kann. — Die Untersuchung der Persönlichkeiten kann so gravirende Momente, wie sie Arnulf von Seez und Manfred von Mantua vorbringen, gegen Anaclet nicht ergeben haben; sonst würde Bernhard, der alles zum Vortheil seines Clienten dreht, sich nicht so vorsichtig ausgedrückt haben. Er weiß nichts direct Nachtheiliges, Epist. 127: Denique, quid boni, quid virtutis, quid honestatis afferunt de summo pontifice suo, ut et nos provocent ad favorem? Si vera sunt, quae ubique divulgat opinio, nec unius dignus est viculi potestate; si vera non sunt (also war der Heilige von der Wahrheit der Verleumdungen nicht überzeugt), decet nihilominus caput ecclesiae non solum vitae habere sanitatem, sed et famae decorem. — Und Epist. 126: Si personas compares, ut neutri sane vel derogare videar vel adulari, dicam quod dici passim reperies, et neminem esse arbitror diffiteri, quia videlicet Innocentii nostri vita vel fama nec aemulum timet, cum alterius nec ab amico tuta sit. — Chron. Maurin.: Communicatoque consilio Innocentium, quia et vita sanctior et fama melior et electione superior apparebat, (rex) cum omni regno suo Romanum papam sibique patrem denuntiat. — Arnulf. Sag. Invect. c. 5: Dum utriusque personae merita et prosequentia partes studia con-

anspruch Anaclets nicht berührt zu werden brauchte. In Betreff der Wähler benutzte man einen Canon, der bei streitigen Bischofswahlen dem Metropoliten die Entscheidung überließ, welche Partei nach ihren Verdiensten mehr Anspruch auf Anerkennung verdiene, welche die gesündere, reinere sei [102]). Da nun außerdem Berichte aus Rom, die von Gegnern Analects ausgegangen waren, vorgelegt werden konnten, auch Personen gegenwärtig gewesen sein sollen, welche die Wahlepoche zu Rom erlebt hatten und ebenfalls gegen Anaclet zeugten, da endlich Bernhard von Clairvaux geschickt und energisch für Innocenz eintrat, den auch die Cluniacenser empfahlen, so gelangte die Versammlung zu Etampes bald zu der Ueberzeugung, daß Anaclet ein Usurpator sei, der überdies wenig Anhang besitze, und proclamirte seinen Gegner als den Nachfolger Petri [103]). Als die Würfel einmal gefallen waren,

---

feruntur, inventus est Petrus indignior adeo, ut ex ipsius comparatione alteri personae irrogari gravis iniuria videretur.

[102]) Von der Anwendung des Canons auf dem Concil spricht nur Arnulf. Sag. c. 5: Studia vero partium tanta dividebat imparitas, ut Petro nondum extra Urbis moenia quisquam favor, alterum infra Urbem quidem pars potior elegisset, et extra Urbem usque ad fines terrae tota iam fere patrem confiteretur ecclesia. Sumpta igitur ex magni Leonis papae decreto sententia, ubi se partium vota diviserant, visus est illis iure canonico praeferendus is, qui maioribus studiis iuvabatur et meritis. — Boso Vit. Innoc. beruft sich auf ihn: Sed melior et sanior pars eidem Innocentio, qui maioribus studiis et meritis iuvabatur, adhaesit. — Es ist der Canon c. 36 D. LXIII im Decret Gratians gemeint, der nur auf die Bischofswahlen Bezug hat, wie der Text zeigt: Metropolitani iudicio is alteri praeferatur, qui maioribus studiis iuvatur et meritis. Vgl. Anm. 55 sowie Zöpffel S. 45 und S. 55 f. — Bernhard epist. 126: Dehinc si electiones discutias, nostri itidem mox occurrit et promotione purior et ratione probabilior et prior tempore. Porro de tempore constat; reliqua duo merita probant et dignitas eligentium. Hanc enim, ni fallor, partem saniorem invenies tam episcopos, quam cardinales diacones sive presbyteros, et quorum maxime interest de electione summi pontificis et quanti in eligendo iuxta patrum scita sufficiant. — Epist. 124: Electio meliorum, approbatio plurium, et quod his efficacius est, morum attestatio Innocentium apud omnes commendant, summum confirmant pontificem.

[103]) Arnulf. Sag. c. 5: Aderant autem ibidem venerabiles, quae Romae fuerant sub eadem tempestate personae, quae rerum seriem plane cognoverant, praesertim quae oculata fide singula percepissent. Habebantur quoque super hoc ipso et aliarum, quae non aderant, ultro delegata testimonia simul et persuasiones personarum, quas spiritum Dei habere certa fides esset (Bernhard von Clairvaux), cum tot hominum sensus in eandem forte confluerent voluntatem. — Bernhards Auftreten schildert sein Biograph Ernald: Ubi vero ad locum ventum est, celebrato prius ieiunio et precibus ad Deum fusis, cum de eodem verbo rex et episcopi cum principibus consedissent, unum omnium consilium fuit, una sententia, ut negotium Dei Dei famulo imponeretur et ex eius ore tota causa penderet. Quod ille timens licet et tremens monitis tamen virorum acquiescens suscepit et diligenter prosecutus electionis ordinem, electorum vitam et famam prioris electi, aperuit os suum et spiritus sanctus implevit illud. Unus ergo omnium ore locutus suscipiendum ob omnibus summum pontificem Innocentium nominavit; et ratum esse omnes pariter acclamarunt et decantatis ex more laudibus Deo obedientiam deinceps polliciti electioni

schien es auch nicht mehr nothwendig, selbst vor offenbarer Unwahrheit zurückzuscheuen. Man darf zweifeln, ob der heilige Bernhard so schlecht unterrichtet war, daß er mit gutem Gewissen öffntlich behaupten durfte, Innocenz sei von der Majorität gewählt [104]).

Aber gleichviel, durch welche Gesichtspunkte die Entscheidung des Concils zu Etampes bestimmt wurde, Innocenz erlangte in Frankreich Anerkennung. Am 18. November konnte er in Clermont eine Synode abhalten, auf welcher ihm von neuem Gehorsam gelobt wurde. Außer den üblichen Beschlüssen, welche dort gegen Simonie und Nicolaitismus gefaßt wurden, verkündete man auch als Canones, daß kein Mönch oder Regularcanoniker weltliche Rechte oder die medicinischen Wissenschaften studiren solle; die Einhaltung des Gottesfriedens und das Verbot der Turniere wurden eingeschärft [105]).

Innocentii omnes pariter subscripserunt. — Annal. Blandin. 1130 (Mon. Germ. SS. V, 28): Cognita tandem utriusque partis saniori electione, quasi minus canonica domini Anacleti fuisset electio, pari voluntate, pari consilio et auxilio universa Gallicana ecclesia in partem domini Innocentii papae dextras dedit. — Robertus de Monte 1130 (Mon. Germ. SS. VI, 489): Innocentius vero ad Cismontanos transiit. Unde dictum est Monasticum illud: Romam Petrus habet, totum Gregorius orbem.

[104]) Epist. Bernardi 125: Merito autem illum recipit Ecclesia, cuius et opinio clarior et electio sanior inventa est, nimirum eligentium et numero vincens et merito. — Epist. 127 beweist er die Rechtmäßigkeit der Wahl Innocenz' II. durch Lothars Einschreiten zu dessen Gunsten: Domini papae Innocentii et innocens vita et integra fama et electio canonica praedicatur. Priora duo nec hostes diffitentur, tertium calumniam habuit, sed per christianissimum Lotharium nuper falsi calumniatores in suo sunt mendacio deprehensi. — Auch sein Biograph Ernald spricht von der Majorität (Lib. II): Nec mora in electione dissidentibus cardinalibus est divisa ecclesia, plures numero et saniores consilio, vita probabiles, viri virtutum presbyteri, diacones, episcopi Innocentium elegerunt. — Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 420): Nam maior et sanior pars cardinalium Gregorium ... elegerunt. — Simon Chartul. Sithiense c. 113 (S. 301): Pars eciam magna cardinalium Petrum, Petri Leonis filium, eligentes Anacletum appellaverunt, pars vero maior et melior curialium Gregorium ... papam constituentes Innocentium nominaverunt. — Schon Walter von Ravenna berichtet an Konrad von Salzburg unwahr, daß Innocenz durch die Majorität gewählt sei: A IIII episcopis cardinalibus nec non a maiori parte catholicorum cardinalium electionem apostolicam de domno Gregorio factam fuisse. — Anaclets Wähler heißen bei ihm quidam heretici.

[105]) Boso Vit. Innoc.: Alverniae fines intravit et apud Claromontem primum concilium solemniter celebravit. — Die Acten des Concils bei Mansi XXI, 437: Anno dominic. incarn. MCXXX residente domino papa Innocentio cum episcopis et cardinalibus, catholicis simul et religiosis viris, ac R. Lugdunensi, W. Bituricensi, Stephano Viennensi, A. Narbonnensi, B. Arelatensi, O. Tarraconensi, G. Auxitano, F. Aquensi, P. Tarentasiensi archiepiscopis eorumque suffraganeis et abbatibus quam pluribus Cluniacensi, Dolensi, Casae-Dei et aliis iuris sedis apostolicae cum praefatis pontificibus subiectis ... apud Clarum montem mense Novembri indictione octava synodus est in nomine Domini celebrata. — Die Canones im Auszug bei Jaffé Reg. S. 562. Der Tag ergiebt sich aus einem Brief des Papstes an Didacus (Jaffé Nr. 5344) vom 16 Febr. 1131:

Allein selbst in Frankreich fehlte es nicht an Anhängern Anaclets. Außer dem Erzbischof Hildebert von Tours [106]), welcher sich nicht von dem Rechte Innocenz' II. zu überzeugen vermochte, war es besonders der angesehene und willenskräftige Bischof Gerhard von Angoulême, der als Legat Anaclets mit Umsicht und Eifer wirkte; im Herzog Wilhelm von Aquitanien fand er einen weltlichen Beschützer seiner Thätigkeit [107]).

Celebrato itaque solemniter apud Clarum montem praeteritis beati Martini octavis concilio.

[106]) Bernhard von Clairvaux schrieb an ihn, um ihn für Innocenz zu gewinnen (Epist. 124). Dem Erzbischof, der die Sachlage wohl kannte, wagt der Heilige nicht mit theatralischen Phrasen und Sophismen entgegenzutreten; auch hütet er sich vor Unwahrheiten: At quod sane et vestra Pater exspectatur ... vel sera sententia. Non improbamus tarditatem, quae gravitatem reddet ... dico tamen ego notus pontifici: Ne quid nimis! Dico ut familiaris et notus: Non plus sapere quam oportet sapere.

[107]) Ueber Gerhard berichtet die Hist. pont. et comit. Engolism. (Bouquet XII, 393—400) nur vortheilhaftes. Er war ein Normanne. S. 393: Natione Normannus diocesiae civitate Baiocarum oriundus patre Giraudo. S. 394: Ob insignem ipsius scientiam et honestam vitam in Engolismensem episcopum promotus est. — Paschalis II. bereits ertheilte ihm die Legation: Cum domino ... Paschali papae adhaesisset, qui ad partes Galliarum venerat, cognita honestate et praeclara sapientia, ei vices suas prius in Britannia et deinde Turonensi et Burdegalensi, Bituricensi, Auscitana provinciis commisit. — Seiner Diöcese erwies er viele Wohlthaten und besaß treffliche Eigenschaften S. 397: Qui in iudicio verax, in responsione discretus, in praedicatione eximius, in allocutione blandus, in proverbiis facetus; tamen circa finem ad Petri Leonis schismatici partes divertit errori illius favens. — Auch Orderic. Vital. XIII, 11 lobt ihn: Tunc (1136) Girardus Engolismensis episcopus, vir eruditissimus migravit, qui magni nominis et potestatis in Romano senatu tempore Paschalis papae et Gelasii, Calixti et Honorii fuit. — Gottfried von Vendôme richtete an ihn viele Briefe; Epist. lib. II, 2, 19, 20, 22, 23, 24, 25. — Ihn haßte der heilige Bernhard, der sich von ihm durchschaut fühlte und keinen Eindruck auf ihn durch seinen brünstigen Zelotismus hervorbrachte. Daher nennt er ihn wie seinen Papst ein wildes Thier, Epist. 25: Altera quoque bestia ... subsibilat ... ista ferocior, illa (d. h. Anaclet) callidior. — Er versuchte wenigstens die aquitanischen Bischöfe von ihm zu trennen (Epist. 126). Nur aus Ehrgeiz sei Gerhard zu Anaclet übergegangen, weil Innocenz ihm die Legation nicht zugestanden: Primus aut inter primos scribit papae Innocentio; legationem postulat, non obtinet, indignatur, resilit ab illo, transit ad alium, ipsius se esse legatum gloriatur. — Dasselbe behauptet Arnulf. Sagiens., der gegen ihn seine Invectiva richtete. Nach Arnulf ist Gerhard selbstverständlich von niederer Herkunft: seine Würden hat er erschlichen; er ist mit Simonie befleckt. Einen Brief Gerhards an das Concil zu Etampes, in welchem er sich für Innocenz ausspreche, theilt er dem Inhalt nach mit Invect. c. 5 (M. G. SS. XII, S. 716). Gerhard verfaßte auch einen Bericht über die Wahl beider Päpste, der so gefährlich für Innocenz schien, daß er schon damals mit Eifer verfolgt und vernichtet wurde, besonders von den Cluniacensern, Reimbaldi Leod. epist. (Baron. 1130 § 43): Audi, quomodo Engolismensis Gerardus, cardinalis Romanus et ut audivimus legatus in Aquitaniam, Northmanniam, Britaniam, Hispaniam et usque ad ultimam Celtiberiam, tantae auctoritatis, tantae ut opinantur sanctitatis vir hoc in rotulo — qua ratione, qua competentia ipse viderit — ordinem promotionis et ordinationis horum duorum apostolicorum diligenter, ut aiunt, digessit ... Nescio quid senserint, quid intenderint

Noch brauchte der von der Majorität der Cardinäle erhobene Papst nicht jede Hoffnung aufzugeben. Besonders in Italien fand er überwiegend Anerkennung. Das mächtige Mailand gewann er durch Bestätigung seiner alten Prärogative, indem er dem Erzbischof Anselm das Pallium durch zwei Boten überschickte[108]). Von noch größerem Werthe war für ihn der Uebertritt des Herzogs Roger von Sicilien auf seine Seite. Mit diesem ehrgeizigen Fürsten hatte er zu Avellino eine Zusammenkunft und gewährte ihm den ersehnten Titel eines Königs[109]). Am 27. September stellte er hierüber die Urkunde aus, in welcher dem bisherigen Herzog Roger und seinen Nachkommen die gesammten Besitzungen auf der Insel und dem Festlande unter dem Titel eines Königreichs Sicilien gegen Leistung der Huldigung und eines bestimmten Zinses, der jährlich an den römischen Stuhl gezahlt werden muß, zugesprochen werden[110]).

Cluniacenses. Id praeciderunt, id amputaverunt penitus. Et quidquid illud fuit, nec probaverunt nec improbaverunt, sed domino papae Innocentio legendum transmiserunt. Ein Auszug aus Gerhards Bericht ist vielleicht in Arnulfs Invect. c. 6 (M. G. SS. XII, 717) erhalten.

[108]) Landulf. iunior. c. 56 (M. G. SS. XX, S. 45): Honorio defuncto Anacretus papa Romanorum secundus huic Mediolanensi stolam per suos ydoneos nuntios, videlicet Johannem Palistine episcopum et Beltramum subdiaconum Romanum mandavit. Quam stolam ipse Anselmus pontifex clero et populo Mediolanensi circumstanti et collaudante Anacletum papam eiusque legatos et legationem, reverenter suscepit. — Der Papst hatte die Absicht, selbst nach Mailand zu kommen. Er schreibt einem Ungenannten (Jaffé Nr. 5963): Noveritis etiam nos soluto concilio, quod apud Barum quinto Idus Novembris (Nov. 9) praestante Domino celebraturi sumus, Mediolanum properanter ascensuros.

[109]) Falco 1130 (Mur. V, S. 106): Eodem anno praedictus Anacletus venit Beneventum; deinde Abellinum civitatem ivit et cum praedicto duce Rogerio stabilivit, ut eum regem coronaret Siciliae. — Romoald, der mit Absicht fälscht, um den Ursprung des sicilischen Königthums zu verdecken, leugnet geradezu, daß Roger mit Anaclet eine Zusammenkunft hatte (M. G. SS. XIX, 420): Anacletus vero Urbis dominio potitus nuncium ad Rogerium regem (die Krönung ist vor Ausbruch des Schismas berichtet) Sycilie misit. A quo et receptus est. Cuius auctoritate Apuliam intravit et apud Melfiam concilium celebravit. Qui cum per nuncios suos prephatum regem sepe rogasset, ut cum eo haberet colloquium et ei de more hominium faceret, ipse utpote vir astutus et sapiens et precavens in futurum ab eius se colloquio et aspectu subtraxit. — Von einem Concil zu Melfi ist sonst nichts bekannt; Falco S. 107 erwähnt, daß Anaclet am 13. Januar 1131 zu Benevent concilio celebrato verweilte. — Alexander Telesinus II, c. 1—6 schweigt zwar von Verhandlungen Rogers mit Anaclet über die Königswürde, erzählt aber doch nichts Unwahres wie Romoald. — Annal. Casin. 1130: Anacletus in Apuliam (perrexit), qui ducem Roggerium regem constituit. — Die Konferenz zu Avellino wird im September stattgefunden haben. Dort vermuthlich leistete Roger die Huldigung, von der Anaclet schreibt (Jaffé Nr. 5963): Gloriosus filius noster, Rogerius dux Apuliae ad pedes nostros humiliter veniens nos papam catholicum et legitimum dominum suum praedecessorum suorum more recognovit.

[110]) Jaffé Nr. 5962: Concedimus igitur et donamus et auctorizamus tibi et filio tuo Rogerio et aliis filiis tuis ... et haeredibus suis coronam regni Siciliae et Calabriae et Apuliae ... Et Siciliam caput regni con-

Man erkennt, wie schnell und umsichtig Roger die unsichere Stellung des Papstes zu benutzen verstand, dem es vor Allem darauf ankommen mußte, an dem kräftigen Geschlecht der Normannen wenigstens in Italien eine feste Stütze zu gewinnen. Doch auch das Papstthum selbst konnte in einer schärferen Zusammenfassung der süditalienischen Gebiete seinen Vortheil finden. Der königliche Vasall, von dem auch das Fürstenthum Capua sowie Neapel zu Lehen gingen, dem sogar die Beneventaner, welche in einem engeren Verhältniß zur römischen Kirche standen, zur Hülfeleistung verpflichtet wurden, vermochte mit Leichtigkeit, das Aufkommen antipäpstlicher Parteiungen in Süditalien zu unterdrücken.

Die feierliche Erhebung Rogers zum König fand am Weihnachtsfest 1130 mit großem Gepränge zu Palermo statt. Die Salbung vollzog ein sicilianischer Erzbischof in Gegenwart des Legaten Anaclets, Comes, welcher Cardinal-Presbyter S. Sabinae war; der erste Würdenträger des neuen Königreichs, der Fürst Robert von Capua, setzte dem Neffen Roberts Guiscard's die Krone aufs Haupt [111]).

---

stituimus ... Concedimus, ut per manus archiepiscoporum terrae tuae ... tu et tui haeredes in reges ungamini ... Donamus etiam et auctorizamus tibi et tuis haeredibus principatum Capuanum ... honorem quoque Neapolis ... et auxilium hominum Beneventi contra hostes tuos largimur et confirmamus ... Haec omnia ... sic concedimus, tradimus et auctorizamus ... dum nobis nostrisque successoribus homagium et fidelitatem competenti nobis et vobis securoque loco facies vel facient, iuraveris vel iuraverint ... Tu autem censum ... et haeredes tui videlicet sexcentos schifatos, quos annis singulis Romanae Ecclesiae persolvere debes ... persolvas. — Die Urkunde ist verstümmelt; sie enthielt auch die Bestimmung, daß die Bischöfe und Aebte in Rogers Gebiet Anaclet huldigen sollten. Petrus Diac. Chron. Cas. IV, 97: Petrus praeterea cardinalis Rogerio duci Apuliae coronam tribuens et per privilegium Capuanum principatum et ducatum Neapolitanum cum Apulia, Calabria et Sicilia illi confirmans regemque constituens ad suam partem attraxit; praecipiens ut episcopi et abbates, qui in suae dicionis terra manebant, ei hominium facerent. — Diese Huldigung scheint auch wirklich geleistet zu sein; denn Anaclet sagt (Jaffé Nr. 5963): Archiepiscopi (episcopi), abbates omnes Apuliae, Calabriae, sicut omnis etiam Orientalis Ecclesia, Hierosolymitana, Antiochena et Constantinopolitana nobiscum sunt et nos visitant et frequentant. — Für Jerusalem stellte Anaclet ein Privileg aus, das im Fragment erhalten ist (Jaffé Nr. 5945). Doch scheint diese Kirche sowie die von Antiochia später von ihm abgefallen zu sein. Vgl. Jaffé Nr. 5395 und Ann. Reichersp. 1130.

[111]) Falco 1130: Anno igitur ipso praedictus Anacletus cardinalem suum Comitem nomine ad ducem illum direxit, quem die nativitatis Domini in civitate Palermitana in regem coronavit. Princeps vero Robertus Capuanus coronam in capite eius posuit. — Falco wird einen leichten Irrthum begehen. Da in der Urkunde ausdrücklich die Erzbischöfe des neuen Reichs das Recht der Salbung erhalten, ist anzunehmen, daß demgemäß auch verfahren wurde. Der Cardinal Comes wird derselbe sein, der am 10. Febr. 1129 zu Köln als päpstlicher Legat eine Urkunde Lothars (Stumpf Nr. 3240) unterschreibt. — Alexander Telesinus II, 1—6 schildert die Krönung ausführlich, ohne indeß den Cardinal und den Fürsten von Capua zu erwähnen. Er verschweigt, wer Salbung und Krönung vollzog. Bei ihm ist es besonders Rogers

In Italien stand Anaclet fest. Aber aus Deutschland trafen trübe Nachrichten ein. Vielleicht hatte er gehofft, daß der Anschluß Mailands, der Hauptstütze des Gegenkönigs, an sein Papstthum Lothar wichtig genug erscheinen würde, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, damit dem Staufer auch dieser Schild entrissen würde. Sein Harren war vergeblich.

Mutterbruder, Graf Heinrich, der ihn aufmuntert, Palermo zur Königsstadt zu erheben. Zu Salerno versammelt Roger die Edlen (Cap. 2), die sämmtlich einmüthig wünschen, Roger möge König werden. Hierauf (Cap. 3): Siciliam repetiit, mandans suarum provinciis ubique terrarum, quatinus omnes, cuiuscunque dignitatis vel potestatis seu honoris essent, in die susceptionis eius coronae, quam dominici natalis primo advenientis solemnitas susceptura erat, Panormi omnes convenientes adessent. — Von der Krönung heißt es dann Cap. 4: Cum ergo dux ad ecclesiam archiepiscopalem more regio ductus ibique unctione sacra linitus regiam sumpsisset dignitatem, non potest litteris exprimi ... quae ... eius tunc esset gloria. — Absichtlich falsch erzählt Romoald (S. 419): Anno ab incarnatione Domini 1131, indictione XI, mense Decemb., die natali Domini prephatus dux Rogerius precepit congregare in Sicilie provinciam omnes episcopos diversarum provinciarum Calabrie, Apulie, Campanie, qui iussione Calixti pape (soll heißen Honorii) unxerunt eum in regem ac super caput eius coronam regiam posuerunt et ab omnibus vocari regem iusserunt.

1130.

Drittes Capitel.

Anerkennung Innocenz' II. in Deutschland.

Mit Honorius II. hatte Lothar stets das freundschaftliche Verhältniß, in welchem er zur Curie seit den ersten Tagen seiner Regierung stand, aufrechterhalten. Die Legaten des Papstes wurden von ihm nicht allein ehrenvoll aufgenommen, auch ihrer Einwirkung auf die kirchlichen Angelegenheiten seines Reiches legte er kein Hinderniß in den Weg, wie es z. B. sein Zeitgenosse Heinrich von England that. Daß er die mönchische Richtung im Klerus begünstigte, gab er klar zu erkennen, indem er dem Hauptvertreter derselben in Deutschland, dem Prämonstratenser Norbert, eines der vornehmsten geistlichen Aemter in seinem Reiche verlieh. Man kann nicht zweifeln, daß er sich eifrig bemühte, die Wünsche des Papstes zu erfüllen. Einzig die verwirrten und friedlosen Verhältnisse, in welche er nach einander gerieth, hatten es verursacht, daß er einer Aufforderung Honorius' II., welche ihm bereits 1126 zugleich mit dem Bestätigungsschreiben für seine Wahl zum König durch den Cardinalpresbyter S. Crucis, Gerhard, zugegangen war, er solle nach Italien kommen und die Kaiserkrone erhalten, noch keine Folge geleistet hatte [1]).

[1]) Diese Aufforderung Honorius' II. an Lothar ergiebt sich aus zwei Schreiben Innocenz' II. In dem ersten vom 11. Mai 1130 (Jaffé Nr. 5320) heißt es: Praedecessor noster H(onorius) . . . electionem de te . . . factam . . . confirmavit et pro imperialis dignitatis plenitudine suscipienda per dilectum filium nostrum G(erhardum) sanctae Romanae ecclesiae presbyterum cardinalem te ad sedem apostolicam evocavit. — In dem zweiten (Jaffé Nr. 5321) an die deutsche Geistlichkeit, vom 20. Juni 1130, bedient er sich derselben Worte. Da Gerhard nach Lothars Wahl nach Rom ging, 1126 aber wieder in Deutschland war und bei Norberts Erhebung zum Erzbischof von Magdeburg thätig ist, so wird er aus Rom mit dem Bestätigungsbrief des Papstes und der Aufforderung zum Romzug an den König gesendet sein. 1128 ist er wieder nach Rom zurückgekehrt, wo er am 31. März einen Streit inter Lanzonem abbatem Sancti Michaelis ad Mosam et abbatissam Joviniacensem zusammen mit

Lothar war einsichtig genug, in erster Linie seine Herrschaft in der Heimath zu festigen, ehe er daran dachte, für den schimmernden Preis des Imperator-Titels die Interessen des Papstthums in Italien zu verfechten.

Mehr noch die Nothwendigkeit, den Schutz der Kirche gegen die staufische Partei nicht entbehren zu können, als der fromme, ja sogar ascetische Zug in seinem Charakter, hatte bisher den König in seiner Stellung zur Geistlichkeit beherrscht.

Diese Nöthigung zur Fügsamkeit war aber großentheils geschwunden, als das Schisma zu Rom entstand. Und gerade zu derselben Zeit fand sich durch die Einnahme von Speier die Kraft seiner Gegner im Wesentlichen gebrochen, so daß er, freier in der Verfügung über seine Macht, in die Lage gekommen schien, die Entwickelung der Politik in Bahnen zu lenken, die er nach eigenem Ermessen vorzeichnete. Unabhängiger von lähmenden Rücksichten, konnte er erwägen, welcher der beiden Päpste für den Vortheil des Reiches die meisten Aussichten bot.

Bereits im März hatte der König von Innocenz wie von Anaclet Schreiben in Händen. Es war ein glücklicher Zufall für den ersteren, daß der bei Hofe wohlbekannte Cardinal Gerhard nicht zu Anaclet übergegangen war. Mit sicherer Kenntniß der in Deutschland entscheidenden Persönlichkeiten trat er als Legat auf und konnte von vornherein eines wohlwollenden und achtungsvollen Empfanges gewiß sein [2].

Anaclet meinte vielleicht dem Gegner das Ziel abzugewinnen, wenn er die Anzeige seiner Erhebung durch einen Erzbischof des Reiches übersandte. Adalbero von Bremen war gleich dem Cardinal Gerhard zur Zeit der Wahlen in Rom gewesen; sein Bericht als

---

fünf anderen Cardinälen entscheidet (Mabillon de re dipl. I, 599), wird dann von Honorius zum Rector von Benevent ernannt und befand sich bei des Papstes Tode vermuthlich abermals in Rom, da er von Innocenz sofort als Legat verwendet wird. Er scheint also unter Honorius II. 1126 zum letzten Mal in Deutschland gewesen zu sein.

[2]) Gerhard reiste gleich nach dem 18. Februar aus Rom ab, um die Schreiben seines noch nicht consecrirten Papstes nach Deutschland zu überbringen. In dem ersten schreibt der Papst (Gregorius electus) an Lothar (Jaffé Nr. 5317): Per dilectissimum fratrem nostrum Gerhardum, cardinalem presbyterum, apostolicae sedis legatum prudentiae tuae mandamus u. s. w. Im zweiten an die deutsche Geistlichkeit (Jaffé Nr. 5318) sagt er: Honorius papa vices suas dilecto filio suo fratri nostro G(erhardo) cardinali presbytero, religioso siquidem et prudenti viro, in Teutonico regno commisit. Nos autem ... ut opus sibi iniunctum Deo duce perficiat ... mandavimus. Ipsum ergo apostolicae sedis legatum pro reverentia beati Petri et sanctae Romanae ecclesiae benigne suscipite. — Beide Schreiben sind vom 18. Februar; im März also wird Gerhard bereits in Deutschland eingetroffen sein. Es scheint, daß schon Honorius den Cardinal Gerhard für eine Legation nach Deutschland bestimmt hatte, daß dieser aber noch nicht abgereist war, als Honorius starb; es müßte denn sein, daß Gerhard in so nahem Verhältniß zu Innocenz stand, daß dieser auf ihn als unbedingten Gegner Anaclets zählen konnte, gleichviel ob er bei der Wahl gegenwärtig war oder nicht.

der eines Unparteiischen konnte beim König kaum ohne Eindruck bleiben. Mußte diesem nicht die Rechtmäßigkeit der Wahl Innocenz' II. bedenklich scheinen, wenn ein angesehener Kirchenfürst seines Reiches nach unbeeinflußter Anschauung — denn auch Innocenz hätte ihm unzweifelhaft die für die bremische Kirche erbetenen Privilegien gewährt[3]), wie er es auch später gethan hat — sich in nicht schwankender Entschiedenheit für Anaclet erklärte?

Indeß sind keine Nachrichten über Adalbero's Wirksamkeit für Anaclet aufbehalten, obwohl sie gewiß stattgefunden hat. Nur so viel ist sicher, daß der Cardinal Gerhard zunächst keine für Innocenz günstige Antwort vom König erlangen konnte. Da die Wahl Anaclets unleugbar den herkömmlichen Formen in weit höherem Maße genügte als die durchaus tumultuarische Erhebung seines Gegners, da überdies nach ihren kirchlichen Grundsätzen beide Päpste im Allgemeinen der gleichen Richtung angehörten, so lag die Annahme nicht fern, daß Lothar sich vielmehr für Anaclet erklären werde.

Bei dem Stillschweigen der Quellen lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Es wird kein Fehlgriff sein, wenn den Einflüssen der Erzbischöfe Norbert von Magdeburg und Konrad von Salzburg, die beide im Ruf lauterster Frömmigkeit standen, auf die Entschlüsse des Königs ein weiter Spielraum zugeschrieben wird.

Und besonders diese beiden Männer wirkten gegen Anaclet, dessen Pontificat sie wohl von vornherein abgeneigt waren. Offenbar bildeten sich noch bei Lebzeiten Honorius' II. Parteien, welche für oder gegen bestimmte Persönlichkeiten als Nachfolger im Pontificat Stellung nahmen. Das Streben Pierleone's nach der dreifachen Krone war bekannt, und seine Gegner werden sich bei Zeiten zusammengeschlossen haben. Zu ihnen gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach Norbert und Konrad, da sie über die Wahl Berichte empfingen, welche, wie die Fassung erweist, nicht von ursprünglich unparteiischen, sondern von vorweg gegen Anaclet eingenommenen Zuschauern herrühren. Diese Briefe Walters von Ravenna und Huberts von Lucca werden von Norbert und Konrad unzweifelhaft in weite Kreise verbreitet worden sein, soweit nur immer ihr Einfluß reichte. Auch ist wohl nicht minder wahrscheinlich, daß Norbert, der durch seine Mönche in Prémontré und in den hiervon abhängigen Klöstern in steter Verbindung mit

[3]) Ob Innocenz Versprechungen hinsichtlich dieser Privilegien bereits zu Lüttich gab, wie Dehio Gesch. des Erzbisth. Hamb.-Bremen II, 30 vermuthet, steht sehr dahin; denn keineswegs ist die Anwesenheit Adalbero's zu Lüttich 1131 gesichert, wie derselbe (Anm. zu Bd. II, S. 8) meint. — Adalbero reiste nach dem 24. Februar von Rom ab; von diesem Tag ist sowohl der erste Brief Anaclets an Lothar als auch das Schreiben an den Abt Simon von Rastädt (in Adalbero's Diöcese), dem das Tragen von Inful, Sandalen und Handschuhen an Festtagen gestattet wird (Jaffé Nr. 5925).

dem französischen Klerus blieb, sich mit Bernhard von Clairvaux, der sein Freund war, ins Einverständniß gesetzt haben wird. Und Bernhard konnte wegen seines nahen Verhältnisses zu Haimerich kaum einer andern Anschauung in Betreff des Nachfolgers Honorius' II. huldigen als dieser Kanzler. Wer aber vermag die geheimen Fäden, welche zwischen Rom, Clairvaux, Prémontré und auch Cluny liefen, zu entdecken?

Die Wirkungen dieser Organisationen insbesondere auf die öffentliche Meinung sind gewiß weittragend gewesen, obwohl sie im Einzelnen nicht mehr nachweisbar sind. Wie leicht ließen sich denen gegenüber, welche gewohnt waren, in Bischöfen und Aebten der Wahrheit aufrichtig ergebene Männer zu erblicken, die größtentheils erlogenen Berichte über Anaclets Schändlichkeit zu Gunsten seines Gegners verwerthen! Wenn geistliche Herren, wie der heilige Bernhard, in welchem man den Geist Gottes lebendig glaubte, der selbst davon so überzeugt war, daß er es offen aussprach [4]), als Lobpreiser Innocenz' II. sich zeigten und Anaclet als das Thier der Apocalypse verkündigten, wie mochte da ein frommer Laie, dessen Seelenheil in den Händen jener Eiferer ruhte, selbst wenn er von der Höhe des Thrones die Dinge übersah, nicht seine Neigung dem vielgerühmten Innocenz zuwenden?

Dennoch blieb Lothar lange hartnäckig. Auch der zweite Gesandte, der einen Brief Innocenz' II. vom 11. Mai sowie einen Bericht der Wähler dieses Papstes überbrachte, der Erzbischof Walter von Ravenna, wurde von ihm vertröstet; aber ebenso ließ er die Schreiben Anaclets vom 15. Mai an ihn und die Königin Richenza fürs erste unbeachtet. Wenn Innocenz mit brennenden Farben Pierleone's Gräuelthaten schilderte, mochten ihm Anaclets wenige Worte, mit denen dieser vor den giftigen Reden der Verleumder warnte, als Zeichen der Schwäche ausgelegt werden, die nicht im Stande sei, die Beschuldigungen zu entkräften [5]).

---

[4]) So schreibt Bernhard an den Herzog Konrad (Epist. 97): Si nec oblatam iusticiam recipis, nec nos precantes respicis, immo Deum in nobis de tua te salute commonentem non attendis, videat ipse et iudicet. — Ferner an den Grafen Theobald (Epist. 271): Quis enim ego sum, ut de me tantillo tantus princeps curetis, nisi quamdiu Deum in me esse credetis? Ergo ut offendam eum, nec vobis expedit.

[5]) Walter von Ravenna begab sich mit dem Brief Innocenz' II. vom 11. Mai sowie mit dem der Wähler dieses Papstes (Cod. Udal. Nro. 248: Que vero hic desunt, venerabilis frater noster . . . G(ualterus) Ravennatis ecclesiae archiepiscopus viva vobis voce clarificabit) nach Deutschland. Der Papst schreibt (Jaffé Nr. 5320): Per praesentia scripta et venerabilem fratrem nostrum G(ualterum) Ravennatem archiepiscopum, virum utique religiosum, prudentem, omniumque morum honestate conspicuum, excellentiae tuae iterato mandamus u. s. w. — Anaclet überschickte seine Schreiben vom 15. Mai an Lothar und Richenza vermuthlich durch denselben Boten, den Archidiaconus der Magdeburger Kirche, Atticus (Eticho), durch welchen er unter gleichem Datum das Citationsschreiben an Norbert richtete (Lator praesentium Atticus, Ecclesiae tuae archidiaconus). Die Worte über seine Gegner lauten: Nec vos quorundam venenatorum vaniloquia prava conturbent, qui totam

Lothar war schwerlich gebildet genug, den Beweisgründen Norberts und seiner Freunde Stand zu halten, ihre Combinationen zu durchschauen. Doch fest überzeugt vom Rechte Innocenz' II. ist er nicht worden; noch 1133 in Italien hätte er gern beide Theile neben einander gehört, wie ihm damals Anaclet vorschlug.

In diesem schwankenden Zustande, dem Einfluß Norberts in zu hohem Maße zugänglich, unfähig, mit kühner Hand selbst eine Entscheidung herbeizuführen, weil er sich obwohl von beiden Päpsten viel umworben vielleicht nicht für befugt erachtete, oder die Sachlage nicht klar genug erkannte, hielt er es für gefährlich, ohne nähere Untersuchung ein Urtheil zu fällen, und beschloß, einer Synode der Geistlichkeit seines Reiches die Beantwortung der schwierigen Frage, wer der wirkliche Papst sei, zu überlassen. Er berief die Versammlung zum October nach Würzburg, weil er sich damals gerade in Franken aufhielt [6]).

Daß der König nach seiner persönlichen Ansicht zuerst keineswegs für Innocenz gesinnt war, zeigt sich besonders darin, daß er die Legaten dieses Papstes nicht in seiner Umgebung duldete. Noch ehe das Concil zusammentrat, begaben sie sich nach Würzburg [7]). Allein sie waren nicht unthätig gewesen. Im Bewußtsein der mächtigen Hülfe Norberts hatten sie sich bemüht, die einflußreichen übrigen Bischöfe des Reiches zu gewinnen; ein Brief an Otto von Bamberg, der aufgefordert wird, zu Gunsten Innocenz' II. zu wirken, ist zufällig erhalten [8]).

Dei ecclesiam venenare cupientes, dum taxationes pristinas et consueta mercimonia in sanctuario Domini exercere statuebant, testaceum idolum cruentis in manibus plasmare conati sunt. — Die taxationes und mercimonia enthalten eine Anspielung auf Haimerich, über den sich Anaclets Wähler an Lothar offener ausdrücken (Watterich II, 186): Haimericus quondam cancellarius, qui Romanam ecclesiam quasi vile scortum pro luxuriis et avaritia sua longo iam tempore habuit prostitutam, qui simoniis, sicut vos ipsi, ut credimus, aliquando fuistis experti, exactionibusque variis Dei ecclesiam et Dei servos diutius trucidavit.

[6]) Ann. Saxo 1130: Concilium XVI episcoporum mense Octobri a rege Wirceburh congregatur.

[7]) Cod. Udal. Nro. 253. Ein Brief Walters von Ravenna und des Bischofs Jacob von Faenza, der sich in Walters Begleitung jedoch als officieller Legat des Papstes befand, an Otto von Bamberg: G(ualterus) Dei gratia sanctae Ravennatis ecclesiae minister licet indignus, nunc vero apostolicae sedis legatus, et J(acobus) Faventinus episcopus venerabili fratri O(ttoni)... Vestrae paternitati notificamus, quoniam per Dei gratiam sospites et alacres Wirzeburch sumus et ibidem indictam curiam expectamus. — Er scheint in den September 1130 zu gehören; Liverani Opere III, 417 verlegt ihn falsch in das Jahr 1127, als Lothar in Würzburg verweilte. Vgl. 1130, Cap. 1, Anm. 26. In einem Schreiben an denselben Otto berichten Walter und der Cardinal Gerhard über ihre Aufnahme beim König: Fraternitati vestrae notum esse credimus, quod dominus noster papa Innocentius cum litteris suis misit nos ad regem et ad regni principes. Qui cum amore et honore nos recepit; sed responsionem suam ad consilium principum distulit (Cod. Udal. Nro. 249).

[8]) Es ist der eben citirte Brief Cod. Udal. Nro. 249: Rogamus itaque dilectionem vestram et in ea fide et devotione, quam matri vestrae

Allein es scheint nicht gelungen, diesen redlichen und wahrhaft frommen Mann zu einer Erklärung gegen Anaclet zu veranlassen, wenngleich er die Legaten zuvorkommend behandelte. Ja, die Vermuthung ist nicht unbegründet, daß Otto mehr vom Rechte Anaclets überzeugt war. Wenigstens wollte er an der Proclamation des Widersachers, die er voraussehen konnte, keinen Theil haben; eine Krankheit, die ihn an der Reise nach Würzburg hinderte, kam ihm wahrscheinlich in so fern gelegen, als er sein Gewissen beruhigen konnte. Dem König lag viel an seiner Gegenwart, weil er ihn von unlauteren Beweggründen frei wußte; er bat ihn, die Strecke von Bamberg nach Würzburg zu Schiffe zurückzulegen, da seine Klugheit und sein Tact bei einer so wichtigen Angelegenheit schwer zu entbehren sei [9]).

Romanae ecclesiae debetis, mandamus, ut omni occasione et excusatione remota, quantocius ad nos veniatis et in causa ecclesiae tamquam fidelis et catholicus nobis assistendo legationem domni papae cum litteris suis una cum aliis fratribus recipiatis et obaudiatis. — Die Legaten werden ähnliche Schreiben auch an die übrigen deutschen Bischöfe gerichtet haben. Jaffé verweist den Brief an Otto in den Juni, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 430 in den Juli, wahrscheinlich weil er in den Eingangsworten des Briefes an Otto (Cod. Udal. Nro. 249): Fraternitati vestrae notum esse credimus, quod ... Innocentius cum litteris suis misit nos ad regem et ad regni principes, eine Beziehung auf den Brief des Papstes vom 20. Juni 1130 Pisa (Jaffé Nr. 5321) erblickt, der allerdings an archiepiscopi, episcopi, abbates et principes per regnum Teutonicum gerichtet ist. Allein Gerhard konnte sich sehr wohl auf die Schreiben vom 18. Februar Rom (Jaffé Nr. 5317 und 5318) berufen, deren letzteres archiepiscopis, abbatibus, clero et aliis fidelibus Deo per regnum Teutonicum gebietet, den Cardinal als Legaten aufzunehmen, während das erste für Lothar bestimmt ist. Auch kann ich Giesebrecht nicht beistimmen, wenn er Gerhard nach Abgabe der Briefe vom 18. Februar nach Italien zurückgehen läßt, um dann mit dem Schreiben vom 20. Juni abermals Deutschland zu besuchen. Es ist wahrscheinlicher, daß Gerhard in Deutschland blieb, daß ihm jener Brief nachgeschickt wurde, welchen er den deutschen Fürsten und Bischöfen zu übermitteln hatte. In diesem Sinn kann er in dem Schreiben vom 20. Juni sehr wohl lator praesentium heißen. Durch seine Annahme ist Giesebrecht S. 59 auch genöthigt, den Erzbischof Walter von Ravenna, der in dem Brief Innocenz' vom 11. Mai bereits als Legat eingeführt wird, ebenfalls bis nach dem 20. Juni in Italien zurückzuhalten, weil ihn Innocenz in dem Brief von diesem Tag zusammen mit Gerhard als Legaten empfiehlt. Nach meiner Meinung war weder Gerhard noch Walter in Pisa, als Innocenz den Brief an die deutschen Fürsten und Geistlichen erließ. Daher kann derselbe auch nicht für die Zeitbestimmung der Nr. 249 im Cod. Udalr. verwendet werden.

9) Walter von Ravenna und Jacob von Faenza ersuchen Otto um Nachrichten über die Belagerung von Nürnberg, Cod. Udal. Nro. 253: Vobis rogando mandamus, ut vera nova, quae audistis, vel quicquid exinde ad praesens scire potestis, nobis insinuare dignemini. Preterea de puero nostro infirmo suppliciter exoramus, ut eum quam cicius potestis, si convaluit, ad nos mittere procuretis. — Von Otto's Krankheit spricht Lothar in einem Brief an ihn, Cod. Udal. Nro. 254: Propter instans et valde necessarium ecclesiae et regni negotium Wirzburch gratia Spiritus sancti tractandum de infirmitate tua, quae adventum tuum ad nos tardavit, dolemus; quia prudentiae tuae discretione et consilio ad opus ecclesiae et regni potissimum nunc indigemus ... Quam intime rogamus, ut si alio vehiculo non possis, navigio saltem ad nos et ad conventum venerabilium

Es war ein Fehler Anaclets, keinen eigenen Legaten nach Deutschland entsendet zu haben. So kam zu Würzburg eigentlich nur die Gegenpartei zu Worte. Der Gang der Verhandlungen ist im Einzelnen ebensowenig bekannt als die Namen der Theilnehmer, deren Anzahl nicht gering angenommen werden darf, da allein sechszehn Bischöfe gegenwärtig waren. Doch nicht Geistliche ausschließlich werden die Versammlung gebildet haben. Die weltlichen Fürsten, welche sich in der Umgebung des Königspaares befanden, haben wohl unzweifelhaft den Erörterungen beigewohnt [10]). Nur zufällig ist die Anwesenheit des Erzbischofs Konrad von Salzburg, des Bischofs Ekbert von Münster, des Bischofs Hildebold von Gurk und des Abts von Gorze bekundet [11]); sicherlich hat Norbert nicht gefehlt.

Das Ergebniß war die Verwerfung Anaclets. Es ist möglich, daß man darüber berieth, keinen von beiden anzuerkennen; doch

---

confratrum et coepiscoporum tuorum Wirzburch . . . venire properas. — Aus diesem Schreiben, welches schwerlich in eine andere Zeit als October 1130 gehört, blickt mit keiner Andeutung eine Hinneigung Lothars zu Innocenz. — In derselben Angelegenheit schrieben auch Konrad von Salzburg und Ekbert von Münster an Otto, Cod. Udal. Nro. 255: Convenientibus ad curiam pro destruenda, quae regnum invasit, calamitate eiusdem regni principibus, miramur satis et dolemus, vestram non adesse praesentiam . . . rogamus, ut adhuc temptetis venire, scientes omnes principes desiderare vestram praesentiam.

[10]) Der Ann. Saxo fährt nach den in Anm. 6 mitgetheilten Worten fort: Cui affuit archiepiscopus Ravennae, apostolicae sedis legatus, ubi Gregorius qui et Innocentius, qui Petro Leoni in electione praevaluit, a Lothario rege et omnibus ibi congregatis eligitur et confirmatur. — Im Ganzen übereinstimmende Fassung dieser Nachricht findet sich auch in den Ann. Palid. und Magdbg. (Chron. Mont. Ser.); die letzteren erwähnen weder die 16 Bischöfe noch den Erzbischof von Ravenna. Den Monat October (s. Anm. 6) bietet der Ann. Saxo allein. — Die Anwesenheit der Königin Richenza ergiebt sich aus der Urkunde Lothars vom 18. October Würzburg (Stumpf Nr. 3253); Dat. 15 Kal. Nov. an. domeae inc. 1130, ind. 9, an. vero regni dni. Loth. terc. Dei gra Rom. rege sereniss. 5. Actum Wirzeburch fel. Am. Recognoscent ist Thietmar. Lothar bestätigt rogatu dilectissimae coniugis nostrae Rikenzae nec non fidelium nostrorum Cuonradi videlicet venerabilis Salzburgensis archiepiscopi et Hildeboldi Gurcensis episcopi die Stiftung des Bisthums Gurk, dessen Diöcesangrenze beschrieben wird. In dem Satze: Succedente quoque tempore predecessoris nostri pie memorie Henrici quarti et Gebhardi Salzeburgensis ecclesiae archiepiscopi ob pontificii ipsius in Gurke pontificalis sedis irrefragabilem institutionem sigillis eorum confirmatam assensu quoque nostro stabilimus ist sub pontificio zu lesen. — Die Anwesenheit weltlicher Fürsten läßt sich schließen aus dem Brief Konrads an Otto (Cod. Udal. Nro. 255, vgl. Anm. 9), sowie aus dem Walters und Gerhards an denselben (Cod. Udal. Nro. 249, vgl. Anm. 8).

[11]) Die Genannten werden mit Ausnahme Hildebolds von Gurk als Boten Lothars an Innocenz erwähnt, waren also auf der Synode gegenwärtig. Vgl. Anm. 13. — Aus der Urkunde Lothars vom 18. October darf man schließen, daß das Concil an diesem Tage noch zusammen war. — Jaffé Lothar S. 95 läßt zu Würzburg den Gegenkönig Konrad und seine Anhänger gebannt werden. Er benutzte den Ann. Saxo in der Ausgabe von Eccard, der aus Versehen diese Notiz zweimal hat abdrucken lassen: zu 1130 am Schluß und zu 1131.

fand diese Meinung nicht Anklang; Innocenz wurde für den canonischen Papst angesehen und erklärt[12]. Ob sich der König der Autorität des von ihm berufenen Concils fügte oder damals durch den Gang der Untersuchung vom größeren Rechte Innocenz' II. überzeugt wurde, läßt sich nicht mehr entscheiden. Aber er nahm den Urtheilsspruch an, und Konrad von Salzburg, Ekbert von Münster und der Abt von Gorze unterzogen sich der weiten Reise nach Frankreich, um dem Papst die frohe Botschaft persönlich zu überbringen.

---

[12]) Anselm. Gembl. 1130: Deinde Lotharius, rex Alemanniae, quorundam suorum episcoporum ambitione delinitus legationem a Francis de Gregorio benigne honorat et in eius electione coniurat. — Ann. Erphesfurd. 1130: A totius Germanie episcopis et a rege Lothario papa pronunciatur et confirmatur. — Vgl. Ann. Saxo (Ann. Magdebg., Ann. Palid., Chron. Mont. Ser.) in Anm. 10. — Walter, Norbert und Konrad werden hauptsächlich die Entscheidung herbeigeführt haben; Bernhard von Clairvaux hebt sie und Ekbert von Münster als Vorkämpfer Innocenz' II. besonders heraus, Epist. 126: Dei esse iudicium senserunt et consenserunt Galterius Ravennas . . . Norbertus Magdeburgensis, Conradus Salseburgensis archiepiscopi. Dei esse iudicium cognoverunt et acquieverunt episcopi Equipertus Monasteriensis u. s. w. — Norberts Einfluß auf Lothars Entscheidung wird auch von Anaclet bemerkt in einem Brief an Norbert (Giesebrecht Kaiserzeit IV, 503): Mendosa figmenta ab Haimerico . . . hausisti et serenissimo regi Lothario, cuius fide supra modum abuteris, ebibenda propinasti. Unde illum tuae perduellionis suffragatorem, tuae haereseos approbatorem habere passim gloriaris . . . Miramur sane tantum principem in tanto patrocinari mendacio, sed miramur amplius, quomodo tam religiosus princeps patiatur, te contra apostolatus apicem velut canem impudentissimum oblatrare. Circumquaque enim, ut audio, per omnes episcopos et potentes saeculi visitando divertis, ut Nocentio, id est Antichristo, proselytum facias et devotas nobis plebes ab obedientia subtrahas. — Innocenz II. rühmt später wiederholt Norberts Thätigkeit für ihn (Jaffé Nr. 5441; 1131—1133): Caeterum quam firma perseverantique constantia causam iuris tuae sanctae Romanae ecclesiae, venerabilis frater Norberte . . . incandescente Petri Leonis schismate fervor tuae religionis et discretio prudentiae suscepit defensandam et . . . pro Dei domo opponens animos regis et principum et aliarum tam ecclesiasticarum quam saecularium personarum ad catholicae ecclesiae unitatem et beati Petri ac nostram obedientiam frequentibus argumentis et ratione munitis inducere laboraverit . . . manifestum est. — Und am 23. Mai 1133 (Jaffé Nr. 5451): Caeterum novissime diebus istis, cum divinae dispositionis providentiae nos . . . ad apostolatus administrationem placuit evocare, id ipsum (fervor et industria) in persona tua magis ac magis enituit, tuaeque fidei ac religionis constantia non tantum vicinis sed etiam remotis nationibus evidenter innotuit; siquidem nec labor aliquis temporalis, nec alicuius minae seu blanditiae efficere potuerunt, quin adversus Petri Leonis tyrannidem murum inexpugnabilem te opponens et ad ipsius regis et aliorum principum corda in beati Petri obedientiam inducenda efficaciter laborans (praeclare rem egeris). — Die Meinung, Lothar werde keinen von beiden Päpsten anerkennen, muß eine Zeit lang verbreitet gewesen sein. Noch 1137 glaubte der Bischof von Tusculum daran, und an diesen schreibt Petrus Venerabilis (Lib. II, Epist. 30), weil er ihn gern von Anaclet abziehen wollte: Sed forte ea spe, ut tunc innuebas, rem distulisti, qua sperabas ab imperatore Lothario aut Petrum Leonis Innocentio praeferri, aut, utroque deposito, in apostolica sede alium sublimari.

Sie fanden ihn im November zu Clermont, wo er einer Synode präsidirte [13]).

Sehr erfreut war Innocenz über diese bedeutendste Errungenschaft, die ihm den Sieg über seinen Nebenbuhler zu verbürgen schien. Binnen Kurzem schickte er an Lothar eine Gesandtschaft, an deren Spitze der Cardinal Gerhard stand, um seinem Wunsch nach einer persönlichen Zusammenkunft mit dem König Ausdruck zu verleihen. Denn nun mußte ihm vor allem daran liegen, durch die deutschen Waffen den Gegenpapst niederzuwerfen und im Sanct Peter als der rechtmäßige und einzige Statthalter Christi zu thronen [14]).

Lothar war von Würzburg nach Sachsen zurückgekehrt [15]).

---

[13]) Otto Fris. Chron. VII, 18: Cui (Anacleto) dum Innocentius resistere non valeret in Urbe, cedit transcensisque Alpibus Gallias ingreditur. Ubi in regno Gallici regis in civitate Alverniae apud Clarummontem concilium celebrans nuncios Lotharii regis Conradum Juvaviensem, Eribertum Monasteriensem episcopos obviam habuit. — Der Abt von Gorze wird in den Synodal-Acten von Clermont erwähnt (Mansi XXI, 437): Una cum Salseburgensi archiepiscopo et Monasteriensi episcopo ac abbate Gorgiensi (Gorziensi), qui pro honore et salute ecclesiae pro Teutonico regno occurrerant . . . apud Clarummontem mense Novembris indictione octava synodus est . . . celebrata. — Vgl. 1130 Cap. 2, Anm. 105. Ernald Vit. Bern. c. 5 berichtet, daß auch die Legaten des Papstes nach Frankreich gingen: Reversi de Germania legati domini papae tam episcoporum quam regis consensum et literas detulerunt. Doch wird nur Walter von Ravenna als gegenwärtig beim Concil in Würzburg genannt; möglicher Weise war der Cardinal Gerhard schon früher zum Papst abgereist. Doch folgt dies aus der Nichterwähnung mit nichten. Er und Walter von Ravenna können mit den Boten des Königs zusammen von Würzburg nach Clermont sich begeben haben, wenngleich Gerhard, der als Cardinal und unmittelbar Betheiligter zu parteiisch erscheinen mußte, bei der Berathung in Würzburg nicht zugelassen sein wird.

[14]) Ann. S. Disib. 1131: Rex nativitatem domini Gandersheim transegit. Gerhardus cardinalis cum legacione apostolica supervenit, nuncians dominum papam colloquium ipsius super omnia desiderare. — Der Biograph des heiligen Bernhard, Ernald c. 5 dreht in seinem frommen Sinn die Sache um: Reversi de Germania legati . . . detulerunt et deprecationem publicam, ut ad eos (König und Bischöfe) transiens suam eis desideratam exhiberet praesentiam. Facile enim persuasi sunt recipere eum, quem iam ceteri recepissent. Sed detinuit eum dilectio et devotio ecclesiae Gallicanae. — Zur Gesandtschaft an Lothar gehörten außer Gerhard noch der Cardinal Anselm S. Laurentii in Lucina und der Bischof Obert von Cremona. Vgl. 1131, Cap. 1, Anm. 1.

[15]) Nach Stumpf 3254 hätte sich Lothar am 13. November zu Braunschweig befunden: Dat. id. Nov., an. dominic. inc. 1130, ind. 8, regnante Lothario tertio Rom. rege, an. regni eius 5. Actum est Brunswic fel. Am. — Recognoscent ist Thietmarus notarius regis. Die Urkunde ist in einer Copie aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts im gräflich Stolbergischen Archiv erhalten und darnach bei Stumpf Act. inedita Nro. 95 S 107 und bei Jacobs Urkdb. v. Drübeck Nr. 9 (Gesch. Quell. d. Prov. Sachs. V, 9) abgedruckt. — Vor dem König hat ein vir libere conditionis Elverus nomine de Hautorp mit Zustimmung consobrini sui Brunonis de Gersleven dem Nonnenkloster des h. Veit zu Drübeck ein Gut in Parstdorf (bei Halberstadt) geschenkt. Der König verzichtet zu Gunsten des Klostervogts, des Grafen Adalbert von Wernigerode auf omne ministerium, quod regio iuri ex eodem predio

Zu Weihnachten befand er sich in Gandersheim, wo er die Boten des Papstes empfing. Der König erklärte sich bereit, im Frühling des nächsten Jahres nach den Rheingegenden zu kommen, wo er mit Innocenz zusammentreffen könne. Vermuthlich wurde auch der Ort, Lüttich, und die ungefähre Zeit, Ende März, festgesetzt, da den geistlichen und weltlichen Fürsten über beides Mittheilung gemacht werden mußte. Denn der König wünschte zugleich einen allgemeinen Reichstag abzuhalten, der die Würzburger Beschlüsse sanctioniren und über Maßregeln zur Herstellung des weltlichen und des kirchlichen Friedens berathen sollte [16].

---

debebatur. — Die Urkunde ist sehr verdächtig. So schenkt Elverus sein Gut in presentia mea et principum, qui mecum fuerant, simulque baronum meorum et ministerialium curiae meae. Der Ausdruck barones wird in Lothars Urkunden von deutschen Edlen überhaupt nicht angewendet; und auch sonst erscheint er nur noch in St. 3277 (1133 Rom), die aber schwerlich echt ist (vgl. den Excurs: die Aechtung Anaclets), in der aber doch die barones Italiae ausdrücklich von den deutschen Fürsten abgesondert werden: Cum archiepiscopis ... regni nostri episcopos etiam comites et alios barones Italiae nobiscum ducentes. Ferner kommen noch barones vor in St. 3334 (Borgo San Donino 1137, vgl. 1137, I, 2). Es ist eine Urkunde in Briefform an Bernhard von Clairvaux und, wenn überhaupt echt, von einem Italiener concipirt. Ferner erscheint die namentliche Erwähnung des Vogts etwas gesucht: Ego igitur pro consequenda eiusdem sancti martyris gratia et omnium in eadem ecclesia domino famulantium, pro merenda benigna oratione omne ministerium, quod regio iuri ex eodem predio debebatur, penitus indulsi, et ut advocatus eiusdem ecclesiae, comes scilicet Adelbertus de Wernigerode, in ecclesiae proprietate et in suae advocatiae ditione susciperet, concessi. Auch ist zu bemerken, daß die Arenga, welche einer echten Urkunde entnommen ist, nos verwendet, während die narratio ego gebraucht. Wo beide miteinander verflochten werden, sind in demselben Satze Singular und Plural gesetzt: Quapropter omnium fidelium nostrorum ... sciat industria, quod ... Elverus ... in presentia mea u. s. w. Endlich erscheint unter den Zeugen Thidericus Monasteriensis episcopus. Allein Dietrich war Bischof von Münster nur bis 1127. Der damalige Bischof Ekbert konnte aber überhaupt nicht am 13. November 1130 sich zu Braunschweig befinden, da er am 18. November zu Clermont in Frankreich verweilte. Es bliebe noch übrig, die Urkunde in die Jahre 1125 oder 1126 — Dietrich von Münster starb am 28. Februar 1127 — zu verlegen; aber in beiden Jahren war Lothar in den letzten Monaten in Westdeutschland. Auch erscheint während dieser Jahre Thietmar noch nicht in der Kanzlei des Königs. Die Urkunde ist nach echten Vorlagen wohl im Interesse der Grafen von Stolberg gefälscht. Sie zeigt mancherlei Uebereinstimmung mit St. 3246 (vgl. 1129, Cap. 1, Anm. 26). Dahin gehört besonders der Zusatz invictissimus im Titel nach der Invocation, der außer in diesen beiden noch in 3256 vorkommt. Beide haben eine sonst nirgend erscheinende Form für Datum und Actum übereinstimmend: Data (Tag) Indict. (Zahl) anno incarnationis dominicae (Zahl), regnante Lotario tertio, anno regni eius (Zahl); Actum est (Ort) feliciter Amen. Nicht minder stimmt in beiden die Recognitionszeile, die sie nur noch ebenfalls mit 3256 gemeinsam haben. Beiden fehlt ferner der Plur. maiest. Der Eingang endlich: Lotharius Dei favente clementia für divina findet sich außer in diesen beiden noch in der verdächtigen 3249 (vgl. 1130, Cap. 1, Anm. 5). Spangenberg (Sächs. Chron. S. 217) hat die Drübecker Urkunde gekannt. — Daß ein Theil der Zeugen mit denen in der unächten Urkunde vom 7. Februar 1131 (Stumpf Nr. 3256) übereinstimmt, hat bereits Schum Vorstudien S. 6 bemerkt.

[16]) S. Anm. 14. — Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I,

Zum Schluß des Jahres hatte Lothar die Genugthuung, daß der noch unbestrafte Störer des Landfriedens sich demüthigte. Am 31. December erschien zu Goslar, wo der König damals verweilte, Hermann von Winzenburg und ergab sich bedingungslos. Doch begnadigte ihn Lothar keineswegs. Nicht nur ließ er ihn als Gefangenen nach der Blankenburg abführen, sondern die Winzenburg selbst wurde dem Boden gleichgemacht[17]). Erst später gestattete er ihren Wiederaufbau durch den Bischof Bernhard von Hildesheim. Graf Hermann aber blieb längere Zeit, vielleicht mehrere Jahre hindurch, in Haft[18]).

Im Laufe des Jahres 1130 waren mehrere deutsche Bisthümer zur Erledigung gekommen. Am 3. Januar starb Burchard von Cambrai. Doch über die Wahl seines Nachfolgers entstand Streit, so daß die Stelle längere Zeit vacant blieb[19]).

Ann. Hild.) 1131: Rex natalem Domini Gandersheim celebrat. — Innocenz war bereits am 16. Februar 1131 unterrichtet. Er schreibt an Didacus (Jaffé Nr. 5344): Leodium properamus; ibi enim gloriosus filius noster Lotharius Romanorum rex de pace Ecclesiae et salute regni cum archiepiscopis, episcopis et principibus terrae suae nobiscum disposuit pertractare.

[17]) Ann. Erphesf. (Chron. Sampetr.) 1130: Moxque Winzinburg castrum memorati comitis Hermanni ab exercitu regis obsidetur, expugnatur, capitur. — 1131: Hermannus comes, regi Lothario II Kal. ianuarii se suaque omnia dedens captivus abducitur et in castro Blankenberg custodie mancipatur. Winzinburg vero ad solum usque destruitur. — Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild., Ann. Palid.) 1131: Herimannus comes diffidens rebus suis, sese una cum praedicto castro consilio principum potestati regis tradit. Quem rex custodiae deputat, castrum vero everti solotenus imperat (mense Januario fügen die Ann. Palid. hinzu). — Ann. Magdebg. 1130: Huius perfidiae vindex fuit Lotharius rex, qui urbem illius Wincenburch dictam obsedit et fregit. — Ann. Rosenv. 1130: Luderus rex Winceburg obsedit, quam sibi traditam destruxit, Hermannus comes regi ad dedicionem Goslarie venit, quem rex mancipari custodie fecit. — Vgl. 1130, I, 14.

[18]) Chron. episc. Hild. (M. G. S. VII, 855): Castrum etiam Winzenburg funditus dirutum, ut sibi ad tutamen aecclesiae reaedificari liceret, ab imperatore Lotario impetravit, quod et reaedificavit, et ut aecclesiae et sibi et successoribus suis et absque alicuius invasione liberum permaneret, duorum Romanorum pontificum Innocentii et Eugenii magnorum in Christo virorum banno firmari rogavit. Die Winzenburg war demnach ein Lehen der Kirche von Hildesheim. — Innocenz verbietet in einem Brief vom 25. November an Bernhard (Jaffé Nr. 5520; 1133—1136): ne castrum Wintzenborc a manu vel dominicatu Hildensemensis episcopi entfremdet werde. — Pertz zum Chron. ep. Hild. S. 856 legt ihn in das Jahr 1135; Eugens Urkunde ist vom 27. Mai (Jaffé Nr. 6188), nach Pertz in das Jahr 1149 gehörig. — Hermann von Winzenburg erscheint nach Jaffé Lothar S. 96 erst 1134 am 5. August als Zeuge in einer Urkunde Bruno's von Köln: Hermannus comes de Vincellenburg (Lacomblet U.-B. I, 211 (Nr. 319).

[19]) Ann. Camerac. (M. G. S. XVI, 514) 1130: Burgardus episcopus Cameracensis obiit III Non. Jan. Post cuius obitum orta est non modica controversia de episcopatu. — Ann. Laub. (M. G. S. IV, 21) 1130: Hoc anno obiit Burchardus Cameracensis episcopus, succedit Lietardus. — Das Chron. S. Andreae Camerac. (M. G. S. VII, 549) verlegt den Tod Burchards in das Jahr 1129 auf den 4. Januar (pridie nonas Jan.); allein wie der Zusatz zeigt: et post eum ecclesia ipsa mensibus quindecim episcopali

Am 14. März starb Berthold von Hildesheim, ohne daß er seinen Plan, die Heiligsprechung seines Vorgängers Godehard (1022—1038) zu bewirken, zur Erledigung gebracht hatte. Hier einigte man sich bald über den Nachfolger; Bernhard, der bisherige Domprobst, wurde erwählt [20]).

Das Jahr 1130 ist ein ereignißvolles und glückliches in Lothars Regierung, deren Wendepunkt es bezeichnet. Noch war der Kampf nicht zu Ende — Lothar konnte überhaupt die Waffen nicht ruhen lassen — aber er war doch der Herr. Nur hat er die günstige

---

caruit administratione, ist das Jahr 1130 gemeint, da Lietard im März 1131 gewähl wurde. Auch die Ann. Aquicinct. (M. G. S. XVI, 504) haben irrthümlich 1129: obiit Burcardus episcopus Cameracensis. — Gesta episcop. Camerac. (M. G. S. VII, 506) Cap. 13 berichten über Burchards Tod ohne Angabe von Jahr und Tag.

[20]) Chron. episc. Hild. (M. G. S. VII, 855) verzeichnet weder Jahr noch Tag von Bertholds Tod und fährt dann fort: Huic Bernhardus episcopus successit. Qui primus magister scolarum, deinde maioris ecclesiae praepositus, pari desiderio cleri et populi supra modum renitens in episcopum eligitur. — Ann. Saxo 1130: Bertoldus Hildinisheimensis episcopus obiit, pro quo Bernhardus eiusdem ecclesiae canonicus constituitur.— Ann. Palid. 1130: Bertholdo Hildenesheimensi episcopo defuncto succesit Bernhardus eiusdem ecclesiae prepositus, vir Deo dignus. — Ann. Stederburg. (M. G. S. XVI, 204) 1130: Bertoldus episcopus obiit, Bernhardus substituitur. — Ann. S. Disib. 1130: Bertoldus Hiltinensis episcopus obiit, pro quo Bernhardus, magister scolarum, constituitur. Die vorhergehenden Worte: et apud Cluniacense cenobium monachus, sind auf Petrus Leonis zu beziehen, wie Böhmer Font. III, 207 richtig interpungirt hat. Es ist durch Hinzunahme dieser Worte zu Bertholdus u. s. w. der Irrthum entstanden, daß Berthold zu Cluny als Mönch gestorben sei; so Jaffé Lothar S. 256. Den Todestag Bertholds verlegt auf den 15 März das Necrol. Mollenbec. (Schannat. Vind. lit. I, 139): Idus Martii Bertoldus episcopus Hildesheimensis. — Vgl. auch Lüntzel Hildesheim I, 283. — Ueber seine Thätigkeit für die Heiligsprechung Godehards vgl. Transl. Godehardi (M. G. S. XII, 640); sein Tod veranlaßte Unterbrechung der Bemühungen (S. 641): Nam praedictus pater noster proh dolor! nobis ex hac vita subtrahitur et omnis ecclesia nostra tanto pastore desolata conturbatur. Bald erfolgt Bernhards Wahl: Nam omnis ecclesia nostra simul coadunata Bernardum summum praepositum, virum omni clericali scientia eruditum et moribus optimis decoratum communi consensu cleri et alacritate populi reclamantem et omnibus modis renitentem seque indignum vociferantem in spiritalem pastorem elegit et usque ad cathedram summi sacerdotii perduxit. — Die Wahlzeit Bernhards läßt sich nur ungefähr bestimmen. Jaffé Lothar S. 257 irrt, wenn er nach einer Urkunde des Bischofs bei Heineccius und Leuckfeld Script. I, S. 134 ihn vor dem 12. Juni gewählt sein läßt. Denn Bernhard sagt nur, daß er an diesem Tage eine Synode zu Hildesheim abgehalten habe: In generali synodo a me in monasterio Beatae Mariae Hildenesheimensi II Idus Junii celebrata; die Datirung dagegen lautet: Anno incarnationis Domini MCXXXI, indictione IX, regnante Lothario Romanorum rege, anno vero regni eius VII (mithin ist die Urkunde nach dem 13. September 1131) ausgestellt) anno vero pontificatus mei II. Es läßt sich also hieraus nur ermitteln, daß die Wahl im Jahr 1130 zwischen 14. März und December stattfand.— Lüntzel Diöcese und Stadt Hildesheim I, 441 Anm. 1 führt außerdem eine Urkunde an, datirt: III Id. Oct. 1152 pontif. a. XXIII. Daraus würde sich ergeben, daß er vor dem 13. Oct. 1130 geweiht ist. — Ueber seine Wirksamkeit als Bischof Lüntzel a. a. O. S. 440—455. Seine Herkunft ist nicht bekannt.

Lage nicht entschlossen genug ausgebeutet. Daß er das Papstthum Innocenz' II. anerkannte, hat sich in der Zukunft als ein politischer Fehler erwiesen, insofern er aus diesem Grunde seine Autorität in Italien nicht durchzusetzen vermochte; es gelang ihm später nicht einmal, Anaclet aus Rom zu verdrängen, obwohl seine Truppen diese Stadt theilweise besetzt hielten. Die Aufgabe, welche ihm im Sinne der Zeit als römischen Kaiser oblag, hat er in Folge jenes Fehlgriffs auf keine Weise gelöst. Und doch bot eine Combination, die Anaclet als den canonischen Papst, wie er es in der That in höherem Grade als Innocenz war, in sich aufnahm, nicht geringe Aussichten. Der König von England wäre nie zu Innocenz übergetreten, wenn Lothar ihn verworfen hätte. Schottland ist Anaclet treu geblieben[21]); die nordischen Reiche würden dem Impulse dieser Länder und Deutschlands gefolgt sein. In Frankreich besaß Anaclet stets eine bedeutende Partei; nicht nur im Süden dieses Landes galt er für den rechtmäßigen Nachfolger Petri. Allein es war gleichsam das Verhängniß Lothars, so übereifrigen Geistlichen, wie Norbert und Konrad von Salzburg, einen zu tiefwirkenden Einfluß einzuräumen. Er fühlte sich ihnen gegenüber nicht frei; jene Richtung hatte ihn eben emporgebracht. Unter dem Gewicht der mönchischen Eiferer aber durfte die Stimme der so vielfach mit Unrecht geschmähten Gegner sich nur schüchtern vernehmen lassen[22]).

---

[21]) Schottland schloß sich erst nach Anaclets Tod, als der Bischof Albert von Ostia, ein Legat Innocenz' II., nach Britannien kam, diesem Papst an. Richard Hagustald. (Surtess Society Bd. 44, S. 99), Hist. de gest. regis Steph.: (Albert von Ostia) IV die ante festum S. Michaelis ad Carlel pervenit ibique regem Scotiae cum episcopis, abbatibus, prioribus, baronibus suae terrae reperit. Illi vero diu a Cisalpina, imo fere ab universa ecclesia discordantes exose memoriae Petroleoni et apostasiae nimirum favisse videbantur. Tunc vero divina gratia inspirati mandata Innocentii papae et legatum eius omnes unanimiter cum magna veneratione susceperunt. — Der heilige Bernhard sagt daher unrichtig Epist. 125: Alemaniae, Franciae, Angliae, Scotiae, Hispaniarum et Jerosolymarum reges cum universo clero et populis favent et adhaerent domino Innocentio. Denn dieser Brief ist in den ersten Jahren Innocenz' II. geschrieben.

[22]) Die Schriften, welche sich nicht für Innocenz aussprachen, wurden unterdrückt; so die Gerhards von Angoulême, vgl. 1130, Cap. 2, Anm. 107. Die Berichte der Geschichtschreiber sind in Folge der strengen Aufsicht meist parteiisch; einige wechseln ihre Ansicht mit dem Erfolg: so ist Anselm von Gembloux 1130 und 1131 gegen Innocenz, später für ihn. Unparteiisch können genannt werden: Sig. Cont. Burburg. (M. G. S. VI, 457): Contentio inter Petrum filium Leonis et Gregorium de Sancto Angelo de papatu; Chron. S. Andr. (M. G. S. VII, 549); Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2): Duo eliguntur, Gregorius S. Angeli diaconus in papam Innocentium et Petrus Petri Leonis filius cardinalis in papam Anacletum; Ann. S. Pauli Vird. (M. G. S. XVI, 502): Duo pape positi sunt et Gregorius et Anacletus; Ann. Parch. (M. G. S. XVI, 605): Gregorius Innocentius dictus et Petrus Anacletus eliguntur, et Petro post VIII annos mortuo Innocentius succedit; Ann. Seligenst. (M. G. S. XVII, 32): Eliguntur Guibertus S. Angeli diaconus, dictus Innocentius, et Petrus filius Petri Leonis, cardinalis S. Marci trans Tiberim, dictus Anacletus (auch das folgende stimmt mit den Ann. Herbipol.).

Sehr bemerkenswerth ist eine Stelle der Gest. abbat. Trudon. XII, 15 (M. G. S. X, 312): Acta sunt ... 1136 ... Petro Leone et Gregorio diacone, qui post sacrationem vocatus est Innocentius, de papatu contendentibus. Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283): Alii ordinaverunt Innocentium papam atque alii Anacletum; Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309): Electi sunt Gregorius S. Angeli in papam Innocentium ... et Petrus cardinalis S. Marci Transtiberin in Anacletum, Heimo Jaffé Mon. Bamb. 549 und 550. Das Verhältniß Lothars zu Innocenz schildert ein Anhänger Anaclets (Wattenbach, Anz. f. d. K. d. deutsch. Vorz. XX, 101):

Papa wipertizas, regem heinrizare videmus;
Nec te pro papa, nec eum pro rege tenemus. —

Eine Anzahl erwähnt nur Innocenz: Ann. Hild. (M. G. S. III, 116); Ann. S. Vinc. Mett. (M. G. S. III, 158); Ann. Fossens. (M. G. S. IV, 30); Ann. S. Benigni Divion. (M. G. S. V, 44); Ann. Mell. (M. G. S. IX, 502); Auct. Garst. (M. G. S. IX, 569); Ann. Gottw. (M. G. S. IX, 601); Ann. S. Rud. Salisb. (M. G. S. IX, 775); Ann. S. Vit. Virdun. (M. G. S. X, 527); Ann. Rosenv. (M. G. S. XVI, 104); Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 709); Ann. Cap. Cracov. (M. G. S. XIX, 589); Gest. episc. Halberst. (M. G. S. XXI, 106); Cat. pont. Tib. (M. G. S. XXII, 357); Cat. pont. Cas. (M. G. S. XXII, 361). — Sehr zahlreich sind die Autoren, welche über das Schisma berichten, in Anaclet aber den Usurpator sehen. Ann. Cav. (M. G. S. III, 191); Ann. Blandin. (M. G. S. V, 28); Cont. Flor. Wigorn. (M. G. S. V, 568); Sig. Cont. Laud. (M. G. S. VI, 446); Rob. de Monte (M. G. S. VI, 489); Gest. Trev. (M. G. S. VIII, 200); Honorii Summa (M. G. S. X, 131); Vit. Norb. (M. G. S. XII, 697 und 701); Ann. Farf. (M. G. S. XI, 589); Ann. S. Jac. Leod. (M. G. S. XVI, 640); Ann. Erphesf., Ann. Saxo, Ann. Colon., Ann. Palid., Ann. Magdbg. (M. G. S. VI und XVI); Ann. Reichersb. (M. G. S. XVII, 454); Chron. Magni Presb. (M. G. S. XVII, 487); Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 585); Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 24); Romoald (M. G. S. XIX, 420); Order. Vit. und Falco.

1131.

Erstes Capitel.

Reichstag zu Lüttich. Albero von Trier.

Die ersten Monate des Jahres 1131 verlebte der König in Sachsen. Zu Goslar hielt er mit Richenza Hof, wohin er Anfangs Februar einen Landtag, auf welchem dem Anschein nach sächsische Angelegenheiten verhandelt wurden, berufen hatte. Denn die geistlichen und weltlichen Herren, welche als Zeugen in einer Urkunde des Königs vom 5. Februar erscheinen, gehören fast ausnahmslos dem Herzogthum Sachsen an. Der Erzbischof Norbert mit seinen Suffraganen Anselm von Havelberg und Udo von Zeitz, der kürzlich erst gewählte Bischof von Hildesheim, Bernhard, die Aebte Albero von Nienburg und Arnold von Kloster Berge, der Dompropst Friedrich von Magdeburg und andere Geistliche hatten sich eingefunden. Unter den weltlichen Fürsten ragten die Markgrafen Konrad von Wettin und Konrad von Plötzkau hervor, neben ihnen der Landgraf Ludwig von Thüringen, der Burggraf von Magdeburg Heinrich von Groitsch, der Pfalzgraf von Sachsen Friedrich von Sommereschenburg, die Grafen Siegfried von Boineburg, Florenz von Holland, Ludolf von Wöltingerode, Widukind von Swalenberg, der Vicedom Bernhard von Hildesheim und andere. Auch die Legaten des Papstes, die Cardinäle Gerhard und Anselm sowie der Bischof Obert von Cremona verweilten damals noch in der Umgebung des Königs, um ihn in der für Innocenz günstigen Stimmung zu erhalten.

Ueber die Verhandlungen auf dem Landtage selbst liegen nur sehr dürftige Nachrichten vor. Eines der Geschäfte betraf die Magdeburger Kirche.

Norbert hatte früher von der Markgräfin Irmingard, der Wittwe des im Jahre 1106 gestorbenen Markgrafen Udo, den Ort Alsleben an der Saale gekauft. Daselbst befand sich auch eine königliche Abtei, welche der Erzbischof behufs Abrundung des Besitzes für seine Kirche S. Moritz zu Magdeburg zu er-

werben wünschte. Er bot deshalb dem König einen Tausch an. Das Schloß Scharzfels im Harz sollte Lothar überlassen werden, während Alsleben an Magdeburg fiel. Und so geschah es; das Abkommen erhielt durch eine zu Goslar am 5. Februar ausgestellte königliche Urkunde rechtliche Kraft [1]).

Auch die Weihe der Aebtissin Liutgard von Gandersheim durch den Bischof Bernhard von Hildesheim scheint auf diesem Hoftag zu Goslar stattgefunden zu haben [2]).

---

[1]) Urkunde Lothars St. Nr. 3255: Actum Goslariae Non. Febr., a. incdomeae 1130, ind. 8, a. vero dni Lotharii, ex quo regnare coepit, 6. — Recognoscent ist Thietmar. — Das Jahr 1130 scheint verschrieben für 1131, wohin auch Ind. 8 weist. Vgl. Jaffé Loth. S. 96, Anm. 51. Die auffällige Form des Actum begegnet in keinem anderen Diplom Lothars. Vom Siegel heißt es: Imaginis nostrae impressione, eine Fassung, die nur noch in St. 3314 und 3326 vorkommt, abgesehen von der ganz abweichenden in Nr. 3315, wo der Ausdruck imago ebenfalls erscheint. Vgl. 1136, I, Anm. 4, 16 und 42. Diese Umstände könnten die Urkunde verdächtigen. — Ueber den Tausch sagt Lothar: Ob carissimae nostrae coniugis Rikce dilectique ac fidelis nostri venerabilis Magdebg. archiepiscopi Norberti petitionem ... legitimo concambio commutavimus ... abbatiam quandam Alsleve ... in ripa fluminis Sala nominati sitam ... E contra vero a ... Norberto per manum Henrici eiusdem (Magdebg.) urbis praefecti ... ad usum regni suscipimus castrum quoddam Schartfeld ... in montanis, quae Hartz dicuntur, situm. — Die Abtei sollte wohl für Prämonstratenser hergerichtet werden; Lothar nennt sie plurimum tam in interioribus quam in exterioribus dilapsam. — Der unter den Zeugen vorkommende Cardinal Anselm hatte den Titel S. Laurentii in Lucina, vgl. Jaffé Reg. S. 559 und Boso Vit. Innoc. bei Watterich II, 174. Seine Anwesenheit im Februar 1131 zu Goslar macht den Versuch Jaffé's, die Bulle Innocenz' II. vom 20. Febr. 1130 durch Transposition auf 1131 zu retten, unmöglich (Jaffé Reg. Nro. 5346, vgl. 1130, II, 73), da Anselm dieselbe mit unterschreibt. — Chron. Magdebg. (Meibom. II, 327): De thesauro etiam ecclesiae (Norbertus) Alsleven urbem cum omnibus pertinentiis suis ab Irmingarde marchionissa comparavit; abbatiam quoque in illa sitam ab imperatore Lothario precibus et praediorum commutationibus sibi donari impetravit.

[2]) Chron. Hild. (M. G. S. VII, 856) c. 20: Domnam Liuthghardam domnae Berthae abbatissae subrogatam Goslariae in curia imperatoris Lotharii in aecclesia beatorum apostolorum Symonis et Judae ... consecravit (Bernhardus). — Liutgard starb am 15. Juli 1151 und war 21 Jahre Aebtissin. Vgl. Lüntzel Diöc. Hildesh. I, 320 und II, 146 f. — In diese Zeit des Aufenthalts Lothars zu Goslar gehört wahrscheinlich die Vollziehung eines Tausches bei Gelegenheit der Ausstattung des Klosters Walkenried Urkdb. d. hist. Ver. für Nied.-Sachsen II, 3 (St. Nr. 3257): Villam, quae dicitur Hunderoth ... matrona (Adelheid, Gemahlin des 1118 in Huisburg eingetretenen Volkmar) pro villa Engilharderoth adiacente ville Walkenred (wo Adelheid ein Kloster stiftet) abbati Fuldensi Heinrico dedit ... Que commutacio facta est Goslarie in presencia Liudgeri regis et regine Richinze. — Die Beurkundung ist im Auftrag des Abts Alfred von Huisburg erfolgt. — Die Urkunde Stumpf Nr. 3256 (Goslar 7. Febr. 1131), von der drei angebliche Originale sich auf der Göttinger Universitätsbibliothek befinden, ist gefälscht, wie Stumpf bemerkt und Schum Vorstudien S. 4—6 näher begründet hat. Zu den von ihm angeführten Bedenken kommt noch der Titel nach der Invocation: Lotarius divina favente clementia tercius Romanorum rex invictissimus. Dies letztere Wort ist zwar mit wenigen Ausnahmen in Lothars Urkunden beim Signum vorhanden; im Titel aber begegnet es nur noch in der unechten Ur-

Es ist unbekannt, bis zu welchem Zeitpunkt der König seinen Aufenthalt in Sachsen ausdehnte. Wahrscheinlich in den ersten Tagen des März brach er mit seinem Gefolge nach Westen auf, um der Verabredung gemäß mit Innocenz in Lüttich zusammenzutreffen. Die Reise ging über Achen [3]).

Der Papst war inzwischen nicht müßig geblieben. Von Clermont war er nach Norden gegangen und hatte im Januar 1131 zu Fleury an der Loire [4]) mit dem König von Frankreich eine Zusammenkunft, in welcher dieser persönlich die Huldigungen darbrachte, welche die Synode zu Etampes von ihm hatte erwarten lassen. Beide begaben sich dann nach Orleans und von dort nach Chartres, wo am 13. Januar eine Begegnung mit dem König Heinrich von England stattfand [5]). Dieser Fürst war ursprünglich

---

kunde Stumpf 3254 vom 13. Nov. 1130 Braunschweig (vgl. 1130, Cap. III, Anm. 15) und in Stumpf 3246 vom 13. Juni 1129 Goslar, welche dieselben Zeugen in gleicher Reihenfolge wie St. 3256 bietet und ebenfalls verdächtig ist (vgl. 1129, Cap. 1, Anm. 26). — Ficker Urkundenlehre I, 321 f. ist geneigt, St. 3256 für die Neuausfertigung eines bereits 1129 ausgestellten Diploms zu erklären.

[3]) Der Bischof Embricho von Würzburg berichtet in einer Urkunde vom 23. Mai 1131 Würzburg (Mon. Boic. XXXVII, 41) über einen Streit mit dem Markgrafen Heinrich von Groitsch, der zu Achen ausgeglichen wurde: Canonici beati Kyliani ... habita querimonia de bonis aecclesiae, que Nibbene vocatur, eo quod dominus Wibertus et filius eius marchio Heinricus iniuste et violenter ea sibi vendicaverant, nodum huius querimoniae ea ratione preciderunt et ad pacis vinculum in presentia domini regis Lotarii et multorum principum Aquisgrani... pervenerunt... Huius autem pactionis factae precipue firmamentum extitit presentia regiae maiestatis et aliorum testium tam clericorum quam laicorum, quorum nomina subscripta sunt: Otto prepositus, Babo decanus ... Bertholdus comes (wohl von Henneberg). Dieser Aufenthalt Lothars zu Achen läßt sich am besten in das Jahr 1131 einreihen. Es ergiebt sich dann aus der Urkunde, daß Heinrich von Groitsch den König begleitete, und daß Embricho von Würzburg sowie Graf Berthold von Henneberg auf der Reise nach Lüttich mit dem König wahrscheinlich in Achen zusammentrafen.

[4]) Suger Vit. Ludov. (Lecoy S. 135): Ut autem usque sanctum Benedictum super Ligerim descendit, dominus rex cum regina et filiis ei occurrens, nobilem et diademate saepius coronatum verticem tamquam ad sepulchrum Petri inclinans pedibus eius procumbit, catholicum affectum et devoti servitii effectum ei et ecclesiae promittit. — Chron. Maurin.: Ad Gallias descendenti cum Philippo filio suo apud Floriacum, sancti videlicet Benedicti super Ligerim situm monasterium supplex obviam venit, adclinis iuxta morem pedem osculatur, ut Christi Petrique vicarium laetus veneratur. —

[5]) Ungenau berichtet Ernald Vit. Bern. 5: (Innocentius) Aurelianum pervenit. Ubi occurrentibus episcopis a rege piissimo Francorum Ludovico alacriter et honorifice susceptus est. — Ebenso Boso Vit. Innoc.: Unde factum est, quod Ludovicus, rex Francorum, apud Aurelianum, et Henricus, rex Anglorum, apud Carnotum eumdem papam Innocentium cum gloria et honore debito susceperunt. — Suger Vit. Ludov. (Lecoy S. 136): Cuius exemplo et rex Angliae Henricus ei Carnotum occurrens devotissime pedibus eius prostratus votivam sui suorumque in terra sua susceptionem et obedientiae filialis promittit plenitudinem. — Chron.

mehr für Anaclet geneigt; da aber Ludwig von Frankreich und der deutsche König sich für Innocenz entschieden hatten, hielt er es nicht für angemessen, eine vereinzelte Stellung einzunehmen. Denn schwerlich hat auf ihn die launige Sophistik des heiligen Bernhard erheblichen Eindruck gemacht. Derselbe wurde, wenn Ernalds Bericht Glauben verdient, an Heinrich vorausgeschickt und fand ihn derart vom Rechte Anaclets überzeugt, daß er eine Sünde zu begehen meinte, wenn er sich Innocenz anschlösse. Der Heilige erbot sich, diese Sünde auf seine eigene Rechnung zu schreiben; er möge Innocenz nur huldigen [6]). —

Maurin.: Rex Angliae Henricus, qui tunc in Normannia morabatur, hoc exemplo provocatus, ut eum videret, Carnotum properat et illum papam suscipiens maximis muneribus honorat. — Heinrich verweilte drei Tage zu Chartres, vom 13.—15. Januar; Order. Vital. XIII, 3: Nam apud Carnotum Henricus rex Anglorum ad pedes eius humiliter corruit illique reverentiam papae debitam Idus Januarii sponte exhibuit et multa donaria Romanis clericis regali munificentia contulit, ibique in domo Helisendis vicedominae hospitatus Francis et Romanis gaudentibus triduo permansit. — Guil. Malmesb. Hist. Nov. I, 5 berichtet zugleich von dem späteren Aufenthalt Innocenz' II. (9. Mai 1131) zu Rouen: Quin etiam et rex Henricus, qui non leviter a sententia, quam semel proposuisset, deiici nosset (posset?), illi apud Carnotum ultro manus dedit: et apud Rothomagum non modo suis sed et optimatum et etiam Judaeorum muneribus eum dignatus est. — Henric. Huntind. lib. VII (Savile fol. 220): Sequenti anno (auf Honorius' Tod) recepit rex apud Carnotum papam Innocentium, Anacleto subiici recusans. — Innocenz schreibt am 16. Februar von Chalons aus an Didacus von Compostella (Jaffé Nr. 5344): Celebrato . . . apud Clarummontem praeteritis beati Martini octavis concilio carissimus filius noster Ludovicus Francorum rex apud Benedictum super Ligerim nobis laetanter occurrit et inde usque ad civitatem Aurelianensem nos animo iocundo deduxit. Postmodum vero illustris rex Anglorum Henricus apud Carnotum praesentiam suam humiliter nobis exhibuit et suum consilium et auxilium ad ecclesiae liberationem promittens, nobis et fratribus nostris de bonis suis solatia ministravit. — Innocenz selbst war noch am 17. Januar zu Chartres. Von diesem Tage datirt eine Bulle an den Bischof Urban von Llandovery (The Liber Landav. S. 61).

[6]) Ernald. Vit. Bern. 5: Inde (von Orleans) a Gaufrido Carnotensi episcopo magnarum virtutum viro Carnotum deducitur, ubi etiam gloriosus Anglorum rex Henricus cum maximo episcoporum et procerum comitatu occurrit. Hunc quoque regem venerabilis abbas ad eum praemissus adduxit. Quem vix persuasit Innocentium recipere, ab episcopis Angliae penitus dissuasum. Cum enim omnimodis recalcitraret et detrectaret: „Quid times, ait, peccatum incurrere, si obedias Innocentio? Cogita, inquit, quomodo de aliis peccatis tuis respondeas Deo; istud mihi relinque, in me sit hoc peccatum.“ Ad quod verbum persuasus rex ille tam potens extra terram suam domino papae occurrit usque Carnotum. — Arnulph. Sag. Invect. c. 6 erzählt, daß Gerhard von Angoulême an Heinrich geschrieben habe; auch giebt er einen Auszug aus diesem Brief, der selbst auf den Pamphletisten den Eindruck der Unparteilichkeit gemacht haben muß: De circumveniendo autem rege Anglorum Henrico praecipue laborabas; et quia cauteriatam conscientiam habens principi catholico et sapienti de suscipiendo Petro Leonis manifeste suggerere non audebas, ut neutrum susciperet, mirabili solertia suggerebas, ita tamen, ut in Petrum tua aliquanto proclivior oratio videretur.

Als der König von England zur Majorität übergetreten war, bezeugte er seine Ergebenheit durch Geldgeschenke [7]).

Die Ausübung einer reichlichen, oft unbequemen Freigebigkeit blieb überhaupt keinem Anhänger Innocenz' II. erspart. Ohne eigene Mittel war er mit seinem großen Priestergefolge auf die Wohlthaten derer angewiesen, die in ihm den Statthalter Christi sahen oder sehen mußten. Und recht lästig fiel er und sein geistlicher Troß den Kirchen und Klöstern, die er nach einander aufsuchte. Gar viele mochten den ohne feste Stätte herumschweifenden Papst verwünschen, der auf Anderer Kosten den üblichen Pomp bestritt. Allein wenn sie auch heimlich oder öffentlich murrten, sie mußten doch zum Besten ihres Oberhauptes zahlen [8]).

Da Innocenz in einem großen Theil Frankreichs, in England, Spanien und Deutschland durch die Bemühungen Anderer, welche weniger ein Interesse an seinem Pontificat besaßen als daran, daß sein Gegner niedergeworfen würde, Anerkennung erlangte, so mochte er sich schließlich selbst für den rechtmäßigen Papst halten. Sein Vertrauen wuchs und im Gefühl der Sicherheit, beschützt von einem eifrigen, mit überwältigender Redefertigkeit begabten Sachwalter, dem Abt von Clairvaux, der fürs erste nicht von seiner Seite wich, schlug er den Weg nach Deutschland ein. Ueber Châlons, Cambrai und Lobbes reiste er nach Lüttich, wo er am 22. März eintraf [9]).

---

7) Vgl. Anm. 5. — Ann. de Waverleia (Ann. Monast. II, 222, Script. Rer. Brit.) 1131: Misit etiam mille marcas argenti papae Innocentio, cui favebat.

8) Auf die Mittellosigkeit Innocenz' II. soll Gerhard von Angoulême in seinem Schreiben an Heinrich von England hingewiesen haben. Arnulf. Sag. Invect. c. 6: Ipsum (Anacletum) et eos, qui cum ipso erant, sufficientes ex proprio et omnes ad apostolatum pertinentes civiles redditus obtinere; non oportere ipsum ad alienas inspicere facultates nec ad invertendum quidlibet rei familiaris inopia compellendum. Si susciperet alterum, onerosum sibi et suo regno fore ... nihil esse importabilius indigente Romano, sub cuius sis arbitrio constitutus. — Order. Vit. XIII, 3: Deinde (nach der Zusammenkunft in Chartres) praefatus papa toto illo anno Franciam peragravit et immensam gravedinem (Order. Vit. ist ein Anhänger Innocenz' II.) ecclesiis Galliarum ingessit, utpote qui Romanos officiales cum multis clientibus secum habuit et de redditibus apostolicae sedis in Italia nihil adipisci potuit. — Das Chron. Maurin. läßt zwischen den Zeilen lesen: Statutum est in curia, hinc (von Chartres) ad patricium Romanorum, Teutonicum regem, iter dirigere et de Carnoto statione prima Mauriniacum hospitari. Cumque ab astantibus dominis et amicis nostris, Henrico archiepiscopo Senonensi et Gaufrido episcopo Carnotensi, loci huius paupertas ostenderetur et obiiceretur, papa noluit precantibus adquiescere et locum et abbatem affirmat se bene cognoscere. Ipse enim cum suo illo adversario Petro, quando legatione fungebatur in Gallia, hospitium sumpserat apud nos et diebus duobus satis accurate fuerat procuratus. — Suger Vit. Ludov. (Lecoy S. 138): Exinde Galliarum ecclesias visitando et de eorum copia inopiae suae defectum supplendo. — Chron. S. Andreae (M. G. VII, 549) c. 37: Ad colloquium imperatoris Leodium tendens (Innocenz) sumptibus suis ecclesiam nostram quoque admodum gravavit.

9) In Châlons verweilte Innocenz vom 14.—16. Febr. (Jaffé Reg.

Ueber alle Erwartung großartig war der Empfang, welcher seiner hier harrte. Schon vorher waren der König und seine Gemahlin in der Stadt eingetroffen, in welche von allen Himmelsrichtungen die geistlichen und weltlichen Fürsten mit ihrem Gefolge zusammenströmten, so daß der allgemeine Reichstag, der durch die Anwesenheit eines Papstes verherrlicht werden sollte, äußerlich wenigstens der glänzendste wurde, der überhaupt während Lothars Regierung getagt hat. Fast sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe des weiten Gebietes zwischen Maas und Oder, zwischen Hamburg und Trient, sechsunddreißig an der Zahl, waren erschienen, um jetzt wohl oder übel dem zu Würzburg proclamirten Papst ihre Huldigung darzubringen. Nicht weniger als dreiundfünfzig Aebte hatten ihre Klöster verlassen, um an der Synode und dem Reichstag in Lüttich theilzunehmen. Die Domherren und niederen Geistlichen, welche die Begleitung der höheren bildeten, werden nach Hunderten gerechnet haben. Dem entsprechend wird auch die Menge der weltlichen Fürsten und Herren bei weitem das gewöhnliche Maß der sonst auf Reichs- oder Provinzialtagen Anwesenden überschritten haben[10]). Allein so sicher dies im All-

---

5343—5345; 5346 vom 20. Februar ist gefälscht, vgl. Anm. 1 und 1130, II, 73. Vor Cambrai berührte er auch S. Quentin, von wo aus er am 14. März an den Erzbischof von Canterbury schreibt (The Lib. Landav. 58. 62). — Am 16. März befand er sich bereits in Cambrai; Ann. Camerac. (M. G. S. XVI, 514) 1131: Innocentius papa veniens Cameracum in ecclesia sancti Autberti missam celebravit feria secunda hebdomadae secundae quadragesimae (ebenso die franz. Uebersetzung der Gest. episc. Camerac M. G. S. VII, 523, c. 39). — Gest. episc. Camerac. c. 14 (M. G. S. VII, 506): Eodem tempore papa Innocentius cum multitudine episcoporum et cardinalium per Cameracum transiens. — Chron. S. Andreae c. 37 (M. G. S. VII, 549): Per Cameracum iter habens. — In Lobbes: Ann. Laub. (M. G. S. IV, 22) 1131: Gregorius papa cognomento Innocentius, dum a Petro, qui per violentiam sedem apostolicam tenebat, Roma expulsus apud Franciam exularet, Lobias devenit. — Gest. abb. Lobbiens. c. 23 (M. G. S. XXI, 325): Antequam autem praefatus papa Innocentius Leodium veniret, Lobias divertit, ubi honorifice a nostris susceptus magna viciniorum abbatum et quorundam episcoporum, qui cum eo advenerant, frequentia ad altare b. Petri celebravit missam et sermonem in capitulo ad fratres habuit. — Diese Bischöfe scheinen französische gewesen zu sein; wenigstens bis Cambrai hatten den Papst mehrere begleitet. Gest. episc. Camer. Versio gallica c. 40: Après la mort l'évesque Bouchard vint li pape Innocens à Cambrai, o lui moult de cardinaulx et moult d'évesques de France. — Am 22. März in Lüttich: Anselm. Gembl. 1131: Gregorius multo comitatu episcoporum et abbatum a Francia exiens in Lotharingiam transit et dominica tertia quadragesimae, quae est XI Kal. Aprilis, Leodium venit.— Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1131: Dominica ante mediam quadragesimam, scilicet XI Kal. Aprilis celeberrimus conventus principum fit Leodii, domno apostolico Innocentio et rege Lothario praesentibus. — Die Reise nach Deutschland kennt auch Romoald (Mon. Germ. Script. XIX, 421): Interea Innocencius papa in Francia aliquantulum demoratus Alamanniam venit et ab imperatore Lothario et ab universis principibus eius cum summa est gloria et devocione susceptus.

[10]) Ann. Patherb. 1131 (vgl. die vorige Anm.). Der Ann. Saxo hat zwischen conventus und principum noch: „XXXVI episcoporum et“. Die

gemeinen ist, so wenig läßt sich im Besonderen feststellen, welche von den Fürsten gegenwärtig gewesen sind, oder welche fehlten. Aber gewiß die Mehrzahl der Herzöge, Pfalzgrafen, Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen und Grafen wird nach Lüttich geeilt sein, um das seltene Schauspiel zu genießen, einmal einen Papst mit seinen Cardinälen in einer deutschen Stadt einer Synode präsidiren zu sehen. Denn während das benachbarte Frankreich vornehmlich in den letzten Jahrzehnten so oft dem heiligen Vater als Aufenthalt oder Zufluchtsort gedient hatte, war seit den Tagen Heinrichs III., der sich aus seinen deutschen Klerikern die Statthalter Christi erlas, keiner derselben auf deutschem Boden erschienen. Vierundsiebzig Jahre waren vergangen, seitdem Victor II., der letzte der von Heinrich III. ernannten Päpste, Deutschland verlassen hatte; nur wenige von denen, welche jetzt den Besuch Innocenz' II. in Lüttich erlebten, mochten aus ihrer Kindheit eine dunkle Erinnerung an jene Zeit bewahren [11]).

Anwesenheit der Königin bezeugen die Magdeburger und Pöhlder Jahrbücher. Ann. Magdbg. 1131: Habita est synodus generalis in quadragesima apud Leodium, presidente papa Innocentio cum numerosa multitudine episcoporum, abbatum et clericorum diversorum ordinum, presente rege Lothario et regina Richeza. — Ann. Palid. 1131: Sinodus XXXVI episcoporum ab Innocentio papa Leodio habita est presente rege Lothario cum regina. — Anselm zählt 32 Bischöfe und 53 Aebte (vgl. Anm. 17). — Die Ann. Erphesfurd. 1131 rechnen 50 Bischöfe: Sinodus apud Leodium civitatem sub papa Innocentio congregatur. Ubi presente rege Lothario, residentibus quinquaginta episcopis cum innumeris diversorum ordinum personis u. s. w. — Ann. S. Disib. 1131: Rex Lotharius Leodium cum principibus tocius regni, archiepiscopis, ducibus, marchionibus, palatinis comitibus et ceteris nobilibus ad curiam condictam venit. Advenientem ibi papam rex magnifice suscepit. — Orderic. Vital. XIII, 3: Cum Lothario imperatore locutus est et ab eo cum suis ut magister venerabilis habitus est. — Gest. episc. Cam. Versio gallica (M. G. S. VII, 523) c. 40: Puis ala à l'empereur d'Alemaigne Lothaire, qui fu moult gentiulx homs et preux en armes et moult Dieu honnera. Lors fist assembler li pape un concile à Liége en la presence de l'empereur, et li empereres rechupt le pape à très grant révérence.

[11]) Eine Anzahl Personen erscheint als Zeugen in einer Urkunde Lothars (Stumpf Nr. 3259) ohne Signum, Kanzleivermerk und Datum: Actum est Leodii anno incarnationis Domini MCXXXI, indict. VIII, feliciter. Der König bestätigt der Kirche von St. Johann zu Lüttich Zollgerechtsame auf dem Markt von Viset, die ihr vom Kaiser Otto verliehen, von den Bewohnern von Fleuresse aber zum Theil bestritten sind. Otto's Privileg wurde vorgelesen: Coram me, cum Leodii tunc essem et coram regni principibus, archiepiscopis et episcopis caeterisque primatibus publice est recitatum. Als nun die Fürsten das Privileg nobiscum audierant, ut... super hac re iudicium mihi darent, commonuimus. An den übrigen Stellen der Urkunde spricht der König im Plural. Auch die Unterschriften der Zeugen sind nicht unbedenklich: Albertus Moguntinus archiepiscopus fere cum omnibus suis comprovincialibus, Fridericus Coloniensis cum suis. Norbertus Magdeburgensis cum suis. Cunradus Salzeburgensis cum suis. Alexander Leodiensis episcopus (derselbe ist Suffragan von Köln). Dux Lotharingiae Waleramnus. Dux Alsatiae(!) Simon. Comes Withikinus. Comes Namucensis Godefridus. Rainaldus de Moncon, Arnulfus de Los, Gozuinus de Falconmont, Willelmus advocatus ipsius villae Visati.

Auf einem Zelter sitzend, hielt der Papst seinen feierlichen Einzug in die Stadt, von zahlreichen Geistlichen gefolgt, deren erste Stelle die wenigen Cardinäle seiner Partei einnahmen [12]). In der Straße oder auf dem Platz vor der bischöflichen Kirche erwartete ihn, von dem strahlenden Kranz der Bischöfe und Fürsten umgeben, der König Lothar. Eine Strecke eilte er dem Papst entgegen, ergriff die Zügel des weißen Rosses mit der einen Hand; in der anderen hielt er einen Stab, um die Menge abzuwehren. So führte er den Statthalter Christi als seinen Herrn bis zu der für ihn bestimmten Wohnung, und auch beim Absteigen war er ihm behülflich [13]).

Ebensowenig wie eine derartige Aufzählung der Zeugen kommt in echten Urkunden Lothars der Singular vor, wenn er von sich selbst spricht (wegen St. 3246 vgl. 1129, Cap. 1, Anm. 26, und wegen St. 3254 vgl. 1130, Cap. 3, Anm. 15). Auch kann Simon nicht dux Alsatiae heißen. Allein aus diesem Umstand hält Giesebrecht Kaiserzeit IV, 431 das Document für verdächtig. — Mit urkundlicher Sicherheit steht sonst nur fest die Gegenwart des Erzbischofs Adalbert von Mainz, der Bischöfe Andreas von Utrecht, Bucco von Worms, des Abtes Heinrich von Hersfeld, des Markgrafen Heinrich, des Grafen Ludwig von Wodensberg, Otto von Rineck, Berthold von Nuringen. Dieselben unterzeichnen eine Urkunde des Abtes Heinrich von Hersfeld: Acta sunt haec Leodii, anno dominicae incarnationis MXXXI, indict. IX, presente rege Lothario huius nominis tertio (Stumpf Nr. 3260), ferner wohl auch des Abtes Heinrich von Fulda, auf dessen Bitte Innocenz eine Urkunde für sein Kloster ausstellt. (Jaffé Nr. 5354.)

[12]) Zahl und Namen der Cardinäle lassen sich annähernd aus dem Chron. Maurin. (Duch. IV, 377) ermitteln. Dasselbe berichtet, wie Innocenz von Chartres nach Deutschland reisen will und die erste Station zu Morigny nimmt. Zum Dank für die Bewirthung weiht Innocenz am 20. Januar einen Altar: Inter eas venerabiles personas, quae huic sanctae consecrationi affuerunt, venerabiliores fuerunt episcopi cardinales Guillelmus Praenestinus, Matheus Albanensis, Joannes Hostiensis, Guido Tiburtinus, Cardinales presbyteri Joannes Cremensis de titulo S. Grisogoni, Petrus Rubeus de titulo S. Martini, Humbertus Rubeus de titulo S. Clementis, Gotielmus de titulo S. Ceciliae. Diaconi Cardinales Romanus de titulo S. Mariae in Porticu, Haimericus cancellarius, diaconus cardinalis de titulo S. Mariae novae, Guido de titulo S. Mariae in Via Lata. Das sind außer den vier Bischöfen nur noch vier Presbyter und drei Diaconen. Es ist anzunehmen, daß alle diese den Papst nach Lüttich begleiteten, wo sich dann noch die Cardinäle Gerhard und Anselm anschlossen, so daß also im Ganzen neun Cardinäle außer den vier Bischöfen gegenwärtig waren. Unter anderen Begleitern Innocenz' II. erwähnt das Chron. Maurin. auch die Aebte Adinulf von Farfa und Bernhard von Clairvaux, die wohl beide — von Bernhard ist es bekannt — mit nach Lüttich gingen. Schwerlich aber wird Abaelard, der auch nach Morigny gekommen war (Petrus Abailardus monachus et abbas, et ipse vir religiosus, excellentissimarum rector scholarum, ad quas pene de tota Latinitate viri litterati confluebant), dem Papst gefolgt sein. — Wegen der sonstigen Anwesenden vgl. den Excurs über Lothars Urkunde vom 29. März 1131 (St. 3258).

[13]) Suger Vit. Ludov. (Lecoy S. 136): Visitando itaque Gallicanam sicut res exigebat ecclesiam ad partes se transfert Lotharingorum. Cui cum imperator Lotharius in civitate Leodii cum magno archiepiscoporum et episcoporum et Teutonici regni optimatum collegio celeberrime occurrisset, in platea ante episcopalem ecclesiam humillime se ipsum stratorem offerens pedes (pedester?) per medium sanctae processionis ad eum festinat, alia manu virgam ad defendendum alia fraenum albi equi accipiens

Einer solchen Demuth hatte sich Innocenz schwerlich versehen; die stolze Hoffnung, den Gegner zu seinen Füßen zu schauen, mußte steigen. Nicht minder erfreuten ihn die reichen Geschenke, mit denen er vom König und von der Geistlichkeit bedacht wurde. Von allen Seiten beeiferte man sich, ihn zu begrüßen, und veranstaltete Festmahle zu Ehren des hohen Gastes [14]). Aber auch Innocenz gab sich Mühe, das nordische Volk durch möglichste Entfaltung römischen Pompes mit staunender Ehrfurcht zu erfüllen.

Am Sonntag Lätare pflegt der Papst eine wohlriechende goldene Rose in Procession vom Lateran nach S. Croce in Gerusalemme zu tragen. Dort liest er eine Messe und wird hierauf gekrönt. Alsdann reitet er in eben so feierlichem Zuge zurück. Eine Strecke vor dem Lateranpalast steigt der Stadtpräfect von Rom ab, führt das päpstliche Roß am Zügel und ist dem Statthalter Christi nicht nur beim Absteigen behülflich, sondern küßt ihm auch den Fuß. Doch erhält er dafür als Geschenk die goldene Rose [15]).

Mit bitterem Gefühl mochte Innocenz daran denken, wie sein Gegner Anaclet alle diese Herrlichkeit in Rom ungestört entfaltete, während er sie fern vom Sitz Petri nur nachahmen konnte. Denn auf ähnliche Weise wenigstens wollte er den Sonntag Lätare auch in Lüttich feiern. Die Procession bewegte sich am 29. März von der Kirche des h. Martin nach der des h. Lambert; in dem Zuge befanden sich Lothar und seine Gemahlin, denen er eigenhändig die Kronen aufsetzte [16]). Aber nicht alle hat das auf fremde Kosten ver-

---

tanquam dominum deducebat. Descendente vero tota statione eum suppodiando (subbrachiando) deportans celsitudinem paternitatis eius notis et ignotis clarificavit. — Das erste Beispiel dieses Stallmeisterdienstes hat nach Waitz Verf.-Gesch. VI, 194 Konrad, der Sohn Heinrichs IV., gegeben; nach ihm Lothar, auf dessen Vorgang man sich wieder päpstlicherseits Friedrich I. gegenüber berief.

[14]) Anselm. Gemblac. 1131: Ibi (Leodii) a Lothario rege Alemanniae et multis episcopis et abbatibus tam Lotharingis quam transrhenanibus veneratur, muneribus honoratur; tota civitas in obsequio fervet, salutationibus et epulis vacat.

[15]) Ordo Rom. XI (Mabillon Iter Ital. II, 135) § 36: Dominica Laetare Jerusalem statio in Jerusalem in palatio Sessoriano, ubi dominus pontifex honorifice cantat missam habens in manu sua rosam de auro cum musco. Post evangelium ascendit pulpitum et praedicat de flore et rubore rosae et odore, ostendens eam populo. Deinde tractat de evangelio. Factis laudibus et finita missa ibi accipit coronam, et coronatus cum processione, sicut mos est, redit ad palatium. Longe ante descensum pontificis descendit praefectus et pedester adextrat eum usque ad locum, ubi pontifex descensurus est; ibi dat ei rosam et praefectus osculatur pedes eius. — Dieser Ordo ist vor 1143 verfaßt; s. Mabillon S. 118. Vgl. auch Ordo XII auct. Cencio (der spätere Honorius III.) § 17; Mabillon S. 176. — Vielleicht spielte in Lüttich Lothar die Rolle des Präfecten; vgl. Gest. abb. Lobb. in der folgenden Anmerkung.

[16]) Ann. Fossens. (M. G. S. IV, 30) falsch zu 1132; desgl. Ann. Floreff. (M. G. S. XVI, 624): Hoc anno Innocentius a Francia in Lotharingiam et usque Leodium transiens, a Lothario rege excipitur; a quo ibidem tam ipse rex quam regina coronantur. — Anselm. Gembl. 1131: Dominica in medio quadragesimae, Gregorius . . . cum curribus et

anstaltete Schaugepränge überwältigt. Ein Zeitgenosse bemerkt doch in seiner biblischen Sprache: Innocenz sei gekommen, wie jener im achten Capitel des Propheten Daniel geschilderte Ziegenbock, welcher Wahrheit und Gerechtigkeit niederwirft. Auch bei der Erwähnung der Menge der anwesenden Geistlichen kann er eine scharfe Bemerkung nicht unterdrücken [17]).

Einen wichtigen Zweck verfolgte Innocenz in Lüttich. Der deutsche König sollte mit Waffengewalt den zweiten Papst aus Rom vertreiben. Denn kein anderer Fürst war hierzu mehr berufen als der künftige römische Kaiser, der Schutzherr der Kirche. Die Anschauung jener Zeit fand vornehmlich den deutschen König berechtigt, den Streit beider Widersacher zum Austrag zu bringen [18]). Und in der That war Lothar bereit, zu Gunsten des von ihm

---

rhedis ab ecclesia Sancti Martini in publico Monte, quasi Romae via triumphali usque ad capitolium sancti Lantberti ascendit, missam celebrat, regem et reginam coronat, coniugatos presbyteros excommunicat. — Ich glaube, daß Innocenz den Sonntag Lätare nach römischem Ritual feierte, weil dies von anderen Festtagen auch sonst bezeugt wird, z. B. Suger Vit. Ludov. (Lecoy S. 137): Coena ergo Domini apud nos more Romano et sumptuoso donativo, quod presbyterium nominatur, celebrata u. s. w. — Ferner die Ann. S. Germani minores (M. G. S. IV, 4) 1131: Hoc anno in natali Domini Augustiduno dominus papa Innocentius coronatus est, et in sequenti pascha apud S. Dionysium post colloquium Theutonici regis Lotharii factum iterum coronatus est. — Gest. abb. Lobb. (M. G. S. XXI, 325) c. 23: Occurrit siquidem ei Lotharius, Idem et eum sicut decuit in innumerabili principum et episcoporum et abbatum multitudine Leodii suscepit et ab ecclesia Sancti Martini in monte Publico (jetzt Publemont) ad maiorem usque ecclesiam Sancti Lamberti rex ipse devote pontifici obsequens eum deduxit. — Die Feierlichkeit machte solchen Eindruck, daß auf ihren Tag die Zusammenkunft Lothars mit Innocenz überhaupt verlegt wurde. Transl. Godehardi (M. G. S. XII, 641): Factum igitur est, ut ad dominicam Laetare Jerusalem, ad praedictam civitatem multi catholici viri tam cum apostolico quam cum rege convenirent et de communi statu ecclesiae pertractarent. — Ebenso Laurent. Leodiens. und der Canon. Wissegrad. Vgl. Anm. 19.

[17]) Anselm. Gembl. 1131: Gregorius sicut hyrcus caprarum in Daniele, qui pedibus terram non tangebat, cum curribus et rhedis u. s. w. Von diesem Bock heißt es Daniel, Cap. 8, V. 12: Robur autem datum est ei contra iuge sacrificium propter peccata: et prosternetur veritas in terra, et faciet et prosperabitur. — Weiter sagt Anselm: Estimati sunt a quibusdam XXXII episcopi affuisse et abbates LIII; quamvis in medio duorum vel trium in suo nomine Dominus se dicat adesse, tamen omnis constitutio eorum nec calamo nec carta indiget. — Beide Stellen fehlten in den früheren Ausgaben, da Miraeus sie hatte unterdrücken lassen: Videtur hic locus expurgandus et censura dignus sind seine Worte. Erst Bethmann in seiner Ausgabe hat sie wieder eingefügt. Obwohl Watterich Vit. pont. II, 202 aus Bethmanns Text abdruckte, hat er doch die anstößigen Bemerkungen Anselms fortgelassen.

[18]) Gest. abb. Lobb. (M. G. S. XXI, 325) c. 23: Exulabat tunc temporis Innocentius ... qui non nisi in manu forti dignitatis suae locum obtinere se posse cogitans, ad regis Alemanniae Lotharii se contulit auxilium; ad cuius pertinere auctoritatem litis huiusmodi et dissentionis directionem credidit. Nec ipse credulitate hac et spe frustratus est. — Vgl. auch Honorii summa und Canon. Wissegr. in Anm. 19.

anerkannten Papstes einen Romzug zu unternehmen: hier in Lüttich ließ er die Fürsten die Heerfahrt beschwören [19]; doch meinte er seine günstige Stellung als unentbehrlicher Halt des Statthalters Christi zu einer Förderung der königlichen Macht benutzen zu müssen. Es war keine geringe Entschädigung für seine

[19]) Ann. S. Disib. 1131: Dominus papa regem ad comprimendam tirannidem Petri Leonis apostolice sedis invasoris Romam invitabat, plenitudinem imperii in eadem Romana civitate sicut decebat offerens. — Transl. Godehardi (M. G. S. XII, 641): Nam in Leodicensem civitatem curia indicta est, ubi Innocentius papa cum Romana ecclesia et magna parte Galliae cum Lothario rege et fere universis episcopis Theotonicae regionis convenerunt, ut de violentia Romanae ecclesiae per Petrum Leonis perpetrata, qui tum temporis papatum sibi violenter usurpavit, pertractarent, et qualiter illud idolum in templo Domini positum destruerent, elaborarent. — Canon. Wissegr. (M. G. S. IX, 136) 1131: IV. Kal. April., id est dominica, qua cantatur Laetare, Lutherius rex cum multo comitatu tam clericorum quam laicorum in civitate, quae Leodium vocatur, convenit. In quo conventu Innocentium profugum papam elegerunt, illum videlicet, quem Petrus Leonis filius cum clero et populo Romanae ecclesiae de pontificali sede pepulit. Quam ob rem episcopum Monasteriensis ecclesiae (Etbert) miserunt, qui Petro papae omnibusque Romanis regem Teutonicorum cum exercitu post quinque menses ad eos venturum nunciaret. — Ob die Nachricht, daß die Heerfahrt post quinque menses erfolgen solle, sicher ist, bleibt freilich dahingestellt; doch galt damals schwerlich der Satz, daß ein Zug nach Italien Jahr und Tag vorher angesagt werden müsse (vgl. Weiland Reichsheerfahrt, Forsch. VII, 129 ff.). Daher ist es wohl möglich, daß Lothar den Romzug noch für dasselbe Jahr 1131 versprach, obwohl er ihn erst 1132 antrat, so daß über zwei Jahre vergingen, ehe er in Rom eintraf. Daher sagt der später schreibende Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 175): Postmodum vero in Lotharingiam transitum fecit et ei apud Leodium praedictus rex Lotharius cum episcopis et aliis regni Theutonici praelatis occurrit. Ibique post iucundam receptionem ipsius pontificis rex ipse cum principibus suis consilio habito expeditionem ad Urbem iurare fecit et eundem pontificem in secundo anno ad sedem beati Petri reducere spopondit. — Honorii summa (M. G. S. X, 131): Innocentius papa venit in Gallias in civitatem Leodium, cui Lotharius rex occurrit cum omnibus episcopis Germaniae, qui Innocentium papam eligunt, Anacletum respuunt, expeditionem in Italiam coniurant, ut Romam papam perducant. — Chron. Maurin. Lib. II (Duch. IV, 377): Papa ... ad suum colloquium, quod apud Leodium fuit, profectus est. Ubi Lotharius rex Alemannorum, patricius ac imperator Romanorum, qui post Heinricum illum ... per electionem more gentis illius in Germania regnabat, cum omnibus archiepiscopis, episcopis et proceribus regni sui Innocentium papam patremque recognoscit, et se cum eo Romam iturum et in sedem propriam restituturum sacramento spopondit. — Der Schwur für die Reichsheerfahrt findet sich also bereits bei Lothars erstem Zuge, nicht erst beim zweiten, wie Weiland, Reichsheerfahrt (Forsch. VII, S. 118) meint. — Laurent. Gest. ep. Vird. c. 29: Anno dominicae incarnationis 1131 gloriosus imperator Lotharius, qui post Heinricum regnavit, in media quadragesima maximum nobilium conventum pro disponendis regni et ecclesiae negociis celebravit, ubi et Romanorum papa Innocentius secundus, quem Petrus ei subintronizatus Roma exturbaverat, occurrit suffragiumque imploravit et meruit. — Otto Fris. Chron. VII, 18: Indeque profectus apud Leodium Belgicae urbem synodum episcoporum convocans (Innocenz) regem Lotharium ad defensionem sanctae Romanae ecclesiae invitavit. Qui nil cunctatus u. s. w.

Dienste, wenn er verlangte, daß Innocenz auf die Vortheile, welche die Kirche nach hartnäckigem Kampf im Wormser Concordat errungen hatte, verzichten sollte. Lothar bemerkte, daß die königliche Gewalt erheblich durch die Concessionen an Calixt II. gemindert sei; sie bedürfe der Wiedererneuerung des Rechtes der früher gebräuchlichen Investitur.

Innocenz befand sich dieser Forderung gegenüber in peinlicher Lage. Schwerlich wird er sofort eine Antwort ertheilt haben. Furcht und Bangen ergriff die Cardinäle. Wer will entscheiden, ob der Papst nicht einem energischen Bestehen des Königs auf seinem Willen zuletzt nachgegeben hätte?

Da war es ein Glück für ihn, daß Andere seine Sache verfochten. Gerade die Gegner der königlichen Macht über kirchliche Dinge hatten einst die Wahl Lothars durchgesetzt, und noch immer fand er sich in seinem Wirken unter ihrem Einfluß gefesselt. Es war der schwache Versuch eines Gefangenen, die Ketten abzuschütteln, als Lothar die Restitution der königlichen Gerechtsame wünschte. Sie wurde verweigert; der heilige Bernhard erprobte auch an dem deutschen König die Kraft seiner beredten Zunge. Norbert und seine Freunde werden nicht minder ihre Bemühungen für die Hoheit der überirdischen Kirche eingesetzt haben [20]).

[20]) Otto Fris. Chron. VII, 18: Qui nil cunctatus exposito tamen prius modeste, in quantum regnum amore ecclesiarum attenuatum, investituram ecclesiarum quanto sui dispendio remiserit, auxilium ecclesiae Romanae promittit. — Ernald. Vit. Bern. I, 5 und 6: Igitur soluto concilio Leodium dominus papa Romanorum regi occurrit. Et honorifice quidem susceptus est, sed velociter obnubilata est illa serenitas; siquidem importune idem rex institit, tempus habere se reputans opportunum, episcoporum sibi restitui investituras, quas ab eius praedecessore imperatore Heinrico per maximos quidem labores et multa pericula Romana ecclesia vendicarat. Ad quod verbum expavere et expalluere Romani, gravius sese apud Leodium arbitrati periculum offendisse, quam declinaverint Romae. Nec consilium suppetebat, donec murum se opposuit abbas sanctus. Audacter enim resistens regi, verbum malignum mira libertate redarguit, mira auctoritate compescuit. — In rhetorischer Wendung berührt dies Ereigniß der heilige Bernhard in einem Brief an Innocenz (Nr. 150), worin diesem eine Lobrede gehalten wird: Sed nec Leodii cervicibus imminens mucro barbaricus compulit acquiescere importunis improbisque postulationibus iracundi atque irascentis regis. Diesem jähzornigen Barbaren versieht der heilige Abt auch zu schmeicheln, wenn es passend scheint, z. B. Brief 139. — Von Gewalt war in Lüttich nicht die Rede. — Sächs. Welt-Chron. (M. G. Chron. II, 209) c. 271: De konig Luder wolde in deme silven concilio den sat van den biscopdomen weder winnen, he ne wolde nicht volghen der hantveste des keiser Heinricus; des ne mochte he nicht vollbringen. — Petrus Diac. hat ganz falsche Anschauungen, Chron. Cas. IV, 97: Innocentius igitur Alemannorum et Lotheringorum terram ingressus iuxta Leodium a Lothario rege excipitur, virgam et anulum ei iuxta morem antiquum confirmans, nec non et terram comitissae Mathildae ei contradens. Auf die letztere Nachricht ist wohl kaum Gewicht zu legen; Lothar erhielt die Mathildischen Güter erst 1133; von einem Versprechen derselben zu Lüttich ist sonst nichts bekannt. Immerhin ist es aber möglich, daß bereits hier diese Entschädigung für die Restitution des Papstes ins Auge gefaßt und auch zugesagt wurde.

In diesem Punkt erlitt also Lothar eine Niederlage. Dagegen zeigte sich ihm der Papst in minder wichtigen Dingen gern gefällig. Den Bischof Otto von Halberstadt, dessen Angelegenheit noch immer schwebte, erklärte er vom Bann befreit und als rechtmäßigen Inhaber des Bisthums[21]). Es geschah dies auf einer Synode, die Innocenz zu Lüttich abhielt[22]). Auf ihr wurden auch Anaclet sowie die staufischen Brüder zugleich mit ihren Anhängern excommunicirt. Wenn man wiederum die Canones gegen die verheiratheten Priester verkündigte und ihren Messen beizuwohnen dem Volke untersagt wurde, so darf man vermuthen, daß in Deutschland unter den Geistlichen noch immer zahlreiche Uebertreter des Cölibats existirten[23]).

---

[21]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1131: Ubi (zu Lüttich) multa tam de aecclesiasticis negotiis quam de regni utilitatibus provide ordinata sunt. Ibi Halverstadensis episcopus, Otto nomine, qui ab Honorio papa quorundam factione episcopali officio degradatus erat, interventu regis et principum officii sui plenam restitutionem ab apostolico promeruit. — Ann. Palid. 1131: In qua (synodo) dominus Otto Halberstadensis episcopus, iam triennio episcopatu privatus, cathedrae pontificali restituitur. — Ann. Magdebg. 1131: Otto eciam Halverstad. episcopus ab Honorio papa depositus ibidem propter peticionem ecclesiae et regis pristinam resumpsit sedem. — Ann. Erphesfurd. 1131: Otto Halberstatensis episcopus, dudum Rome ab Honorio papa depositus, rursum Halberstatensi ecclesie annitentibus cunctis preficitur, rursum episcopali investitura a papa Innocentio donatur. — Das Chron. Sanpetr. hat hinter investitura den Zusatz: id est annulo, mitra, baculo, die Ann. Pegav. fahren nach annitentibus cunctis fort: a papa Innocentio denuo infula episcopali investitur et sedes ei redonatur eiusdem ecclesiae. — Die Gest. episc. Halberstad. (M. G. S. XXIII, 106) verlegen die Restitution Otto's irrig nach Rom zur Zeit von Lothars erstem Aufenthalt in Italien 1133; ob die Notiz von der Vermittelung Adalberts von Mainz eben so unrichtig ist, muß dahingestellt bleiben: Ubi (Romae) etiam eodem imperatore et multis de Teutonia episcopis pro Ottone Halberstadensis ecclesie episcopo intercedentibus, mediante domino Adelberto Moguntine sedis archiepiscopo idem Otto sue fuit cathedre restitutus. — Nachträglich zu 1136 (M. G. S. VI, 770) gedenkt der Einsetzung der Ann. Saxo: Otto Halberstadensis ecclesie episcopus olim ab Honorio papa depositus sed per Innocentium papam ob petitionem Lotharii imperatoris plurimorumque episcoporum in priorem honorem restitutus.

[22]) In einigen Annalen findet sich nur über die Synode eine Bemerkung. Ann. S. Petri Erphesf. (M. G. S. XVI, 18) 1131: Innocentius papa synodum celebravit Leodii. — Ann. Aquens. (M. G. S. XVI, 685): Innocentius papa synodum celebravit Leodii. — Die Ann. Brunwilar. (M. G. S. XVI, 726) 1131 heben die festliche Begehung des 25. März hervor: Rex Lotharius annuntiationem dominicam cum papa Innocentio a Roma fugato Leodii celebravit.

[23]) Ann. Saxo 1131: Ibi excommunicati sunt Petrus Leonis, Conradus et frater suus Fridericus cum omnibus eis faventibus. — Aus gleicher Quelle die Ann. Magdebg. 1131: Ibique ab ipso apostolico et omni ecclesia ibi collecta excommunicati sunt Petrus Leonis, Counradus et frater suus Fridericus cum omnibus eis faventibus. — Ann. S. Pauli Virdun. (M. G. S. XVI, 501) 1131: In concilio Leodiensi Innocentius papa Petrum Leonis excommunicavit. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sanpetr.) 1131: Statuitur quoque ab omnibus secundum decreta canonum illud antiquum, quod semper erit innovandum, presbiteros castos et sine uxoribus

Sehr bedeutend war der Umfang der Geschäfte, die in Lüttich ihren Abschluß erhielten. Der Bischof Ursio von Verdun, der sich nicht im Stande fühlte, den Pflichten seines Amtes gegen Rainald von Bar zu genügen, erschien vor König und Papst, um seiner Würde zu entsagen. Lothar beauftragte die in Ursio's Begleitung erschienenen oder sonst anwesenden Mitglieder des Verduner Klerus und der Laien, ihm einen Nachfolger vorzuschlagen. Die Wahl fiel auf den Archidiaconus der Verduner Kirche, Albero, den Sohn des Grafen Arnulf von Chisny. Der König bestätigte den Erwählten sofort durch Ertheilung der Regalien mit dem Scepter. Auch Innocenz stimmte zu, jedoch mit der Beschränkung, daß Albero sich sofort nach Verdun begebe, um auch die Zustimmung des übrigen Klerus zu erlangen. Alsdann sollte er nach Paris kommen, wo er ihn weihen würde [24]).

Ferner wurde das Bisthum Cambrai, dessen Geistlichkeit sich bisher über Burchards Nachfolger nicht hatte einigen können, auf diesem Reichstag besetzt. Auf Lothars Vorschlag wählte man den Propst von Utrecht, Lietard, der später — am 26. April — vom Erzbischof von Rheims, seinem Metropoliten, geweiht wurde [25]).

---

esse, missam autem uxorati presbiteri neminem audire debere. Eine etwas abweichende Fassung haben die Ann. Pegav.: Statuitur etiam hoc semper memorabile secundum decreta canonum presbiteros parrochianos castos u. s. w. — Diese Bestimmungen erwähnen auch Anselm, vgl. Anm. 16, sowie die Ann. Rodens. 1131: Non audiendam esse missam sacerdotis uxorem publice habentis. Doch setzen diese Ann. Rod. die Rheimser Synode irrig vor die zu Lüttich: Eodem anno venit Leodium et ibi parem priori (zu Rheims) celebravit sinodum.

[24]) Laurent. Leod. Gest. episc. Vird. c. 29: Eo et Ursio Virdunensis electus — er hatte also überhaupt nicht die Weihe erhalten — advenit, et quia poenitebat eum suscepti pontificatus et Virdunenses ipsius electionis, ad aures ipsius augusti et apostolici causam suae impossibilitatis ipse peroravit, se expostulavit, episcopalia reddidit. At hi qui capita Virdunensis ecclesiae et populi ibi reperti sunt, mox ab imperatore iussi, ut de tanto conventu quem meliorem nossent, eligerent et praesentarent sibi. Illi versato diu consilio, dominum Alberonem, ecclesiae suae archidiaconum, filium Arnulfi comitis Chisneiensium, in praesulem elegerunt. Electionem eius curia laudavit, principum qui noverant coetus acclamavit, imperatoria maiestas confirmavit datis ei per sceptrum temporalibus episcopii. — Innocenz betrachtet die Wahl trotz der Ertheilung der Regalien noch nicht als rechtsgültig: Apostolicus et ipse approbavit; utque omnia canonice procederent, electam personam ad Virdunensem ecclesiam mox remisit: ut cum ipsius ecclesiae et potissimum venerabilis abbatis Laurentii assensu et testimonio sibi Parisius occurreret, imperavit ut sic eidem ibi, visa suorum publica electione, confirmaret spiritualia pontificii. — Stadt und Kirche von Verdun stimmen zu, und nun reist Albero nach Paris zu Innocenz, a quo in sancto paschali sabbato in presbiterum, die autem festo (19. April) in episcopum est consecratus. — Ann. S. Vitoni Virdun. (M. G. S. X, 527) 1131: Orsio episcopatui renunciavit, et Adelbero archidiaconus eligitur et in die sancti pasche Parisius consecratur ab Innocentio papa. — Innocenz vollzieht die Weihe selbst, weil die Metropolitankirche Trier damals erledigt war.

[25]) Gest. episc. Camerac. (M. G. S. VII, 506) c. 14: Descendit (Innocenz) Leodium cum Lothario rege et principibus Germaniae multa

Der Bischof Bernhard von Hildesheim brachte ein Anliegen seiner Kirche vor, welches sein Vorgänger Berthold längere Zeit im Auge gehabt hatte: die Heiligsprechung Godehards, der ein Jahrhundert früher (1022—1038) das Bisthum Hildesheim innegehabt hatte. Berthold hatte schon in seiner Jugend die Wunderkraft Godehards erfahren, als er durch einen Lanzenstich einen Laien so gefährlich verwundete, daß derselbe für todt liegen blieb. Da er fürchtete als Mörder vom geistlichen Stande ausgeschlossen zu werden, gerieth er in große Angst und betete eine Nacht hindurch am Grab des Bischofs Godehard, wo er eine Vision hatte. Bald darauf erfuhr er, daß jener Verwundete sich in Genesung befinde [26]). Nichts erschien ihm klarer, als daß die Kraft Godehards dies Wunder bewirkt habe. Man wußte auch noch von andern übernatürlichen Vorgängen am Grab Godehards in Hildesheim zu erzählen, so daß die Geistlichkeit der dortigen Kirche ein lebhaftes Bedürfniß nach seiner Heiligsprechung empfand. Die Bemühungen um dieselbe erfuhren zwar durch Bertholds Tod eine Unterbrechung; indeß sein Nachfolger Bernhard nahm sie eifrig wieder auf [27]), und es erschien wie eine Schickung des Himmels, daß

---

de statu ecclesiae collaturus, in qua collocutione obtentu regis Lietardus Cameracensium episcopus efficitur. — Gest. episc. Cam. Versio gallica (M. G. S. VII, 524) c. 40: Iluec (zu Lüttich) fu faite pais et concorde entre sainte église et l'empire, et moult d'aultres saintes besoignes furent iluec ordennées. Puis noncha li empereres au pape qu'il n'avoit point d'évesque à Cambray, et li pria qu'il volsist donner l'évesquié à un sien clerch qui ot nomen Liethars. Quand ce oy li papes, si se cremi du faire; car pas ne sçavait s'il estoit dignes de tel honneur. Nequedent il s'assenti à la prière l'empereur, et ainsi fu Liethars eslis de Cambray, et le sacra l'archevesque de Rains le sixte Kal. de Mai l'an de grâce 1131. — Dieser Bericht stammt offenbar aus einer glaubwürdigen Quelle. — Chron. S. Andreae (M. G. S. VII, 549) c. 37: In ipso conventu Leodii dominus Lietardus Traiectensis praepositus episcopus electus urbi Cameracensi dirigitur et Remis VI Kal. Maii a domino metropolitano honorifice consecratus in episcopali sede locatur. — Ann. Camerac. (M. G. S. XVI, 514) 1131: In praesentia Lotharii regis Lietardus eligitur et Remis episcopus consecratur VI Kal. Mai. — Nach der Gallia Christ. III, 28 wäre Lietard Capellan des Königs gewesen: Lietardus ex Lotharii imperatoris capellano fuit episcopus Cameracensis; und so läßt sich der Ausdruck der Versio gallica: un sien clerch verstehen. Eine entschiedene Abneigung des Papstes gegen Lietard, wie sie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 65 annimmt, kann ich in den Worten: car pas ne sçavait s'il estoit dignes de tel honneur, nicht finden.

[26]) Transl. S. Godehardi (M. G. S. XII, 640): Nam tempore iuventutis suae cum ipse in suburbio civitatis quendam laicum non voluntarie lancea perforaret et eum quasi mortuum ad terram prosterneret, qui quasi semivivus domum deducitur, lecto affigitur et usque ad mortem periclitatur. Sed praefatus antistes noster dolens et moerens in diversa rapitur, se sacris ordinibus quasi homicidam esse repellendum angustiatur, et ita in diversas cogitationes animus ipsius invitatur. — Bernhard befand sich vermuthlich auf den niederen Stufen der geistlichen Würden.

[27]) Transl. Godeh. S. 641: His ita gestis (nach der Wahl Bernhards) causa patroni nostri, quae propter tribulationes nostras iam aliquantulum deciderat, redintegratur, et quo ordine ad effectum perduceretur, ab omnibus elaboratur.

durch die Versammlung zu Lüttich die weite Reise nach Rom und die damit verbundenen schweren Kosten erspart werden konnten[28]). Bernhard trug in Lüttich die Wunder vor und fand Anklang; nur meinte der Papst, an dieser Stelle könne über die Qualification Godehards zum Heiligen keine Entscheidung getroffen werden, da diese nur einer allgemeinen Synode zustehe. Da aber eine solche noch in demselben Jahre zu Rheims stattfinde, solle die Sache dort erledigt werden[29]). So geschah es denn auch. Obwohl auf dem Rheimser Concil (am 18. October 1131) der Erzbischof Michael von Tarraco einwendete, daß die Wunder doch besser bezeugt sein müßten, entschied das Concil auf persönliche Intervention des Papstes, daß Godehard heilig sei[30]). Am 29. October wurde es der Hildesheimer Kirche schriftlich gegeben, daß ihr ehemaliger Bischof durch viele Wunder im Leben wie nach dem Tode geglänzt habe[31]).

Dies waren die Angelegenheiten kirchlicher Art, welche auf der Versammlung zu Lüttich, soweit die Quellen darüber Nachricht geben, mehr oder weniger zu Ende gebracht wurden. Nur die Wirren in Trier, wo es sich um die Neuwahl eines Erzbischofs handelte, mußten fürs erste unerledigt bleiben.

Weit dürftiger ist die Ueberlieferung über die eigentlichen

---

[28]) Transl. Godeh. S. 641: Sed cum canonica censura propter illusiones daemonum, quae frequenter in ecclesia Dei in talibus contigerant, statutum sit, ne quis sine apostolica auctoritate et vita ipsius per viros auctorabiles approbata canonizaretur, quod tamen in praecedentibus tum propter difficultatem tum propter longinquitatem itineris causam nostram valde retardaverat, facto est Deo annuente, ut quod ante sine magna impensa ac summo labore non poterat ad effectum perduci, id nobis quasi ante ostium inopinate deferretur. Nam in Leodicensem civitatem u. s. w.

[29]) Transl. Godeh. S. 641: Inter quos praesens noster Bernardus cum maioribus nostrae ecclesiae assistens ... ipsum apostolicum cum omni curia Romana aggreditur, vitaque pastoris nostri coram ipsis recitatur... Sed cum consuetudo sit Romanae ecclesiae in generali concilio sanctos Dei canonizare, quod tunc temporis in Remensem civitatem in festo S. Lucae (18. October) indictum fuerat, accepto consilio petitionem ecclesiae nostrae usque in praedictum locum distulit, ibique diffiniturum certissime promisit.

[30]) Transl. Godeh. S. 642: Episcopus Tarraconensis, vir religiosus et litterali scientia eruditus, quo ordine translatio fieri deberet, exposuit, scilicet si ea, quae dicebantur de patrono nostro, ecclesia nostra per legitimos testes ac iuramento comprobaret. His vero verbis apostolicus se interposuit, et se a principibus terrae nostrae adeo in Leodicensi ecclesia certificatum fuisse asseruit, ut non opus esset id secundo testificari, quod lucidius sole posset comprobari ... Omnes unanimiter, ut canonizetur assensum praebent. — Diese Angelegenheit scheint beim Schluß des Concils verhandelt zu sein; wenigstens sagt der Verfasser der Translatio: Et sic demum coadunata synodus terminatur.

[31]) Jaffé Reg. Pont. Nro. 5377 (vom 29. October Rheims): Bernardus episcopus vester ... attestatione fratrum nostrorum episcoporum et abbatum et aliorum, qui secum venerant, sanctae memoriae Godehardum episcopum vestrum laudabiliter vixisse in mundo et tam in vita quam post mortem multis miraculis coruscasse asseruit.

Reichstagsgeschäfte erhalten. Außer dem Beschluß über die Heerfahrt nach Italien ist wenig von weltlichen Dingen die Rede.

Heinrich von Groitsch erhob Anspruch auf die Mark Lausitz, welche Albrecht von Ballenstädt im Besitz hatte. Der Verlauf ist nicht näher bekannt; wie es scheint, wurde die Mark dem bisherigen Inhaber durch einen Spruch der versammelten Fürsten aberkannt, und der König stimmte zu [32]). Vielleicht hatte Heinrich in seiner Eigenschaft als Burggraf von Magdeburg verstanden, sich die Gunst des mächtigen Norbert in dem Grade zu erwerben, daß dieser als sein Gönner auf Lothar kräftig einwirkte, der wohl um so leichter dem Verlangen Heinrichs Gehör schenken mochte, als er wegen der Tödtung des Markgrafen Udo durch die Leute Albrechts diesem schwerlich freundlich gesinnt war. Ob dem nunmehrigen Grafen von Ballenstädt irgend eine Entschädigung in Aussicht gestellt wurde, ist nicht zu bestimmen [33]). Auf jeden Fall aber zeigt diese Maßregel, daß Lothar sich mächtig genug fühlen mußte, um einem möglichen Ungehorsam Albrechts mit Nachdruck entgegentreten zu können; und in der That hat sich der Abgesetzte in sein Schicksal gefügt, ohne Widerstand zu versuchen; getreulich hat er Heeresfolge geleistet, als der König im nächsten Jahre nach Italien aufbrach.

Anfang April schieden König und Papst von einander, vielleicht in der sicheren Erwartung, im Herbst in Italien einander zu begegnen, da der König dorthin den Bischof Ekbert von Münster als seinen Boten bereits vorausgeschickt hatte mit dem Auftrag, in Rom seine Ankunft zu verkündigen und Anaclet aufzufordern, seiner Würde zu entsagen. Doch Ekbert kam nicht dazu, als Gesandter des deutschen Königs vor dem in Rom residirenden Papst aufzutreten; wahrscheinlich erkannte Lothar die Unmöglichkeit, noch in diesem Jahr sein Versprechen zu erfüllen, und der Bischof von Münster erhielt vielleicht Gegenbefehl [34]).

---

[32]) Ann. Saxo (Ann. Magdebg. Chron. Mont. Ser.) 1131: Heinricus Magdeburgensis praefectus, filius Wicberti marchionis, marchiam quam patre suo defuncto Adalbertus de Ballenstad a rege adquisierat, legali iure recepit. — Das Chron. Mont. Ser. hat hinter recepit noch den Zusatz: anno post mortem patris octavo. Dies ist unrichtig. Wibert starb am 22. Mai 1124; s. Ann. Pegav. 1124. — Ann. Erphesfurd. (Chron. Sanpetr.) 1131: Ibi et Adelbertus marchio de Saxonia deponitur et Heinricus comes, qui et ipse Saxo, loco eius marchio constituitur. — Die Ann. Pegav. weichen hier bedeutend ab: Ibi etiam Adelbertus marchio de Saxonia regis gratia carens deponitur, et Heinricus, filius marchionis Wicperti, hactenus ab eodem Adelberto violenter expulsus pro eo marchio constituitur in Lusiz.

[33]) Vgl. v. Heinemann Albrecht der Bär 87 f. u. S. 334, Anm. 143.

[34]) Canon. Wissegr. 1131: Qui (Ecbertus) ob metum falsi regis Conradi una a recta via deviando venit in Bohemiam et in Wissegrad metropolitana civitate missam de inventione sanctae crucis (3. Mai) magno cum honore nec non cum canonicis eiusdem ecclesiae celebravit; tandem a duce Sobezlao decenter donatus, per regionem Racudsis marchionis

Innocenz begab sich wohl in Begleitung Norberts wieder nach Frankreich [35]; Lothar aber schlug den Weg nach Trier ein. Er ging zunächst nach der Abtei Stablo, wo er am 13. April den im vorigen Jahre am 16. November zum Abt erwählten Wibald mit den Regalien belehnte [36]. Derselbe wurde wenige Tage darauf, am 20. April, von seinem Diöcesanbischof, Alexander von Lüttich geweiht [37]. Von Lothar erhielt der Abt ein Privileg, durch welches die Rechte von Stablo, wie sie von früheren Königen und Kaisern ertheilt waren, bestätigt wurden. Die Hauptbestimmung war, daß die Abteien Stablo und Malmedy stets von einem und demselben Abt geleitet würden, der wenn irgend möglich, aus der Brüderschaft des ersteren Klosters erwählt werden sollte [38]. Wibald war seit 1118 Mönch in Stablo gewesen [39].

---

vgl. 1128, IV, 30) transiit, sicque per multas provincias transiens rediit ad sua. Sed illa res ad nichilum redacta quasi pulvis a vento raptus deperiit. — Vielleicht ist hier die Lesart illa re der Codices 2a und 2b vorzuziehen; und es enthielte so der letzte Satz eine Anspielung auf den bald erfolgten Tod Ekberts (am 9. Januar 1132). — Ekbert ging zunächst nach Böhmen, weil er nach meiner Meinung den Auftrag hatte, den Herzog Sobeslaw zur Heeresfolge nach Italien aufzufordern; in der That hat derselbe auch im folgenden Jahre dem König Truppen zu diesem Zweck gestellt. — Im August findet sich Ekbert bei Konrad von Salzburg; vgl. 1134, I, 18.

[35]) Am 12. April 1131 zu Laon stellt Innocenz ein Privileg für die Prämonstratenser aus (Jaffé Reg. Nro. 5355), welches an den Abt Hugo von Prémontré und die übrigen Aebte des Ordens gerichtet ist und in dem es heißt: Eapropter dilecti in Domino filii, iustis interventionibus et postulationibus venerabilis fratris nostri Norberti Magdeburgensis archiepiscopi inclinati et vestris rationabilibus supplicationibus grato concurrentes assensu personas vestras et ecclesias . . . sub beati Petri patrocinio . . . suscipimus. — Hieraus läßt sich wohl auf Norberts Anwesenheit in Laon schließen.

[36]) Notae Stabulenses (Jaffé Mon. Corbei. 75): Idus Aprilis. Hic domnus abbas Wibaldus investitus est de abbatia Stabulensi Stabulaus ab imperatore Lothario secundo, anno infra scripto (1131). — Wibalds Wahl daselbst: 16 Kal. Decembris. Hic electus est domnus Wibaldus presens Stabulaus in Stabulensem abbatem anno Domini 1130.

[37]) Notae Stabulenses: 12 Kal. Maii. Hic domnus Wiboldus abbas consecratus est in abbatem Stabulensem Stabulaus ab Alexandro Leodiensi episcopo anno Domini 1131 aetatis suae anno 34.

[38]) Urkunde Lothars vom 13. April 1131 Stablo (Stumpf Nr. 3261). Dat. Stabulaus idus April. a. ab inc. Dom. 1131, ind. 9, a. 6 regni dui Lotharii tert. Rom. regis seremiss. fel. Am. — Recognoscent ist Thietmar. — Es heißt darin: Habeant itaque monachi eiusdem loci liberam potestatem eligendi abbatem secundum regulam sancti Benedicti et formam canonum, ita ut utraque monasteria, id est Stabulense et Malmundariense semper sub unius abbatis regimine consistant, et quia in eorum principali, id est Stabulaus, beatus Remaclus sepulturae locum sibi elegit, semper apud Stabulaus electio fiat, ea praeponderante ratione, ut de conventu Stabulensis ecclesiae idonea persona si inventa fuerit, primo assumatur; quod si minime, quod non credimus, ex eo loco promoveri aliquis potuerit, tunc primum ex Malmundario vel ex altero (alio) loco apta persona requiratur.

[39]) Notae Stabulenses: (19 Kal. Februarii) (Domnus Wibaldus mis)su(s

Nachdem Lothar mit seiner Gemahlin der Sitte der Zeit gemäß dem Ortsheiligen, dem zu Stablo beigesetzten Remaclus, ihre Ehrfurcht bezeigt hatten[40]), ging die Reise weiter nach Trier. Das nächste bedeutende Kloster, in dem der königliche Zug Halt machte, war Echternach, die Grabstätte des heiligen Willibrord. Auch hier fand der fromme Lothar Gelegenheit, seine Fürsorge für die Klosterleute zu bethätigen[41]).

So gelangte der König wohl noch vor dem 19. April nach Trier[42]). Ein Theil der auf der Lüttichher Versammlung gegenwärtigen Herren hatte sich ihm angeschlossen; so die Suffraganbischöfe des Erzstuhls Trier, Stephan von Metz und Heinrich von Toul, der Bischof Meingot von Merseburg, die Aebte Gerhard von S. Maximin zu Trier, Lantfried von Prüm, der Pfalzgraf Wilhelm bei Rhein, die Grafen Konrad von Luxemburg, Otto von Rineck und dessen Bruder, Hermann von Salm, Reinald von Mouzon, Gerlach und sein Bruder Emicho (von Kirberg), Meinhard von Spanheim, Adolf von Saphenberg und Andere[43]). Auch der Cardinalbischof Matthäus von Albano war beim König geblieben, um die Interessen seines Papstes nicht aus den Augen zu lassen[44]). Zunächst wurde am 19. April das Osterfest mit üblicher Feierlichkeit begangen; dann ging man daran, einen Erzbischof für Trier zu bestellen.

---

est Stabulensibu)s fratribus anno Domini 1118, et mansit ibi postea ex per(missu) Widrici abbatis sui.

[40]) Lothar erwähnt es in der eben angeführten Urkunde Nr. 3261: Nos cum coniuge nostra Richiza ob venerationem beati Remacli locum Stabulaus devote adivimus, ubi a fratribus loci eiusdem ecclesiae iura et privilegia diligenter audivimus et relegimus.

[41]) Urkunde Lothars für Echternach vom 23. April 1131 Trier, Stumpf Nr. 3262; Dat. 9 Kal. Mai. a. inc. Dom. 1131, ind. 9, a. vero regni dni Lotharii III Dei gra Rom. regis sereniss. 6. Actum Treveris fel. Am. — Recognoscent ist Thietmar. Es heißt darin: Cum venissemus Efternacum inplorandi gratia s. Clementis Willibrordi patrocinia, notum factum est nobis u. s. w. — Abt von Echternach war damals Gottfried, Monum. Efternac. (M. G. S. XXIII, 34), der später auch Abt von Prüm wurde. — Lothar bestätigt in der eben erwähnten Urkunde dem Kloster Echternach freie Schifffahrt auf der Sauer, die öfter behindert wurde. Interessant ist die Bestimmung: Rogatu et auxilio coniugis nostrae Richize reginae et episcopi Megingoti de Merseburch et comitis Cuonradi, qui preest eidem abbacie, mittimus nuncios nostros ad terminandam et dilatandam marcam seu navalem viam in alveo supradicti fluminis XXIIII pedum latitudinis.

[42]) Ann. Patherb. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Pal.) 1131: Rex pascha (19. April) Treveris celebrat. — Gest. Trev. Cont. c. 29 (M. G. S. VIII, 200): Sequenti (auf den Tag zu Lüttich) pascha cum rex Lotharius omnesque principes Treverenses Treveri convenissent.

[43]) Die genannten erscheinen als Zeugen in der Urkunde für Echternach vom 23. April, die allerdings zu Trier ausgestellt ist. Da aber die Meisten wohl auf dem Tage zu Lüttich anwesend waren, so läßt sich annehmen, daß sie den König nach Trier begleitet haben. Unter den Zeugen erscheint auch Abt Wibald von Stablo, der nach seiner Weihe zu Stablo am 20. April sofort nachgereist sein wird.

[44]) Er erscheint in dem Brief des Trierer Klerus an Innocenz. Vgl. Anm. 51.

Meginher war am 1. October 1130 in der Gefangenschaft zu Parma gestorben [45]). Kurze Zeit nach Empfang dieser Nachricht wählte die Geistlichkeit in Trier einmüthig einen vornehmen Kleriker des Erzstifts, den derzeitigen Propst von Coblenz, Bruno, einen Bruder des Grafen Adolf von Berg und Neffen des 1124 gestorbenen Erzbischofs Bruno. Seine Wahl erfolgte am 7. December 1130 [46]). Allein Bruno lehnte die Wahl ab, wahrscheinlich weil das Erzstift in seinen Einkünften damals sehr herabgekommen war [47]). Besonders hatte sich der Burggraf von Trier, Ludwig, der Verwaltung bereits während des Pontificats Gottfrieds (1124—1127) so vollkommen bemächtigt, daß selbst die Verpflegung des Erzbischofs in seine Hände gerieth, aber sehr kärglich von ihm besorgt wurde. So soll Gottfried zum Frühstück nur einen Sextar Wein und zwei Sextare Bier erhalten haben. Höhnend meinte Ludwig wohl, der Erzbischof sei nur dazu da, Messen zu lesen, Geistliche zu ordiniren und Kirchen zu weihen [48]).

---

[45]) Vgl. 1128, Cap. 4, Anm. 28.

[46]) Gest. Trev. Cont. (M. G. S. VIII, 199) c. 29: Post hunc Treveri Brunonem ecclesiae Treverensis canonicum, Brunonis quondam archiepiscopi nepotem elegerunt 7 Id. Dec. — Die Einmüthigkeit der Wahl versichert ein Brief des Trierer Klerus an Innocenz (Hontheim Hist. Trev. I, 517, vgl. Gest. Alberon. auct. Balderico c. 10, M. G. S. VIII, 248): Dominum Brunonem, quem unanimiter elegeramus. — Einen Grafen von Berg nennt ihn Balderic. Gest. Alberonis c. 11: Dominus Bruno tunc Confluentinus prepositus, postea vero Coloniensis archiepiscopus, frater comitis Adolfi de Monte, quem eius tribulationis tempore Treverenses, antequam dominum Alberonem denominassent, in archiepiscopum omnes unanimiter elegerunt. — Die Bemerkung von der einmüthigen Wahl hat Balderic. aus dem Brief des Trierer Klerus entnommen. — In dem Catal. Ecclesiast. Colon. Nro. 49 (Meibom. Script. II, 15) heißt es: Bruno ... ex comitibus de Altena. Elten liegt in der Grafschaft Mark.

[47]) Gest. Trev. c. 29: Quod ille (Bruno) omni nisu, maxime causa inopiae huius ecclesiae rennuebat, re autem vera, ut postea claruit, maioris episcopatus gloriam affectabat. — Balder. Gest. Alberon. c. 11: Sed ipse multo labore a domino Innocentio papa absolutionem impetravit, quasdam causas pretendens. Dicebatur autem, quod ambicione dicioris, licet dignitate minoris episcopatus hunc noluerit oblatam honorem recipere. Quod etiam ipse postea satis fecit probabile. — Daß Bruno damals bereits mit Bestimmtheit das Erzbisthum Köln ins Auge gefaßt habe, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 66 meint, ist nicht unmöglich; doch würde er wohl jedes andere gut dotirte Bisthum genommen haben.

[48]) Ludwig erscheint als Zeuge (Ludovicus prefectus urbis) zuerst in einer Urkunde Meginhers 1129 (Beyer Mitt.-Rhein. Urk.-Buch I, 526, Nr. 466); zuletzt 1140 in Urkunden Albero's für das Marienstift bei Trier, dessen Vogt Ludwig ebenfalls war (Beyer Urkdb.-Buch I, 564, 571, 572: Ludovicus nobis prefectus et advocatus ecclesiae). Daß er bereits zur Zeit des Erzbischofs Gottfried dies Amt verwaltete, sagt Balderic. Gest. Alberon. c. 12: Godefridum archiepiscopum suis artibus in tantum sibi subegerat, quod dicebat, se in beneficio tenere palatium atque omnes reditus episcopales in illud deferendos, et quod ipse pascere debebat episcopum cum suis capellanis, et cetera omnia ad episcopatum pertinentia de suo esse beneficio; ad episcopum autem dicebat pertinere, missas et ordinationes clericorum et consecrationes ecclesiarum celebrare; sui iuris dicebat esse, terram regere omniaque in episcopatu disponere et miliciam tenere. Unde per

Dadurch, daß er andere Laien mit von dem Reichthum zehren ließ, wird er mächtig genug geworden sein, sich in seiner Stellung zu behaupten, zumal sich Gottfried als schwacher Regent zeigte. Unter Meginher scheinen die Verhältnisse sich nicht geändert zu haben, und der nach ihm erwählte Bruno mochte sich daher scheuen, diese Unordnung zu entwirren, oder sich nicht kräftig genug dazu fühlen. Indeß hoffte der Trierer Klerus, ihn zur Annahme des Amtes zu nöthigen, und ordnete zu diesem Zweck eine Deputation an den Papst ab, als dieser sich während des Reichstages zu Lüttich befand. Allein Bruno wußte wahrscheinlich durch den Einfluß des Königs eine Abweisung der Trierer Geistlichkeit zu bewirken; der Papst erklärte, daß weder die Kirche von Trier noch irgend eine andere den Propst von Coblenz zum Bischof erhalten könnte [49]), ein Ausspruch, der freilich noch in demselben Jahr Lügen gestraft wurde. Hier in Lüttich wurde wohl zugleich bestimmt, daß der König zu Ostern in Trier eintreffen werde, daß alsdann ein anderer gewählt werden solle. Und so geschah es [50]).

Nach Lothars Ankunft traten die vornehmen Laien sowie der Klerus zusammen, und der letztere stellte fünf Candidaten auf, während die Laien jenen Gebhard von Henneberg vorschlugen, der

---

singulos dies ad prandium episcopi sextarium vini et duos sextarios cerevisiae amministrabat. — Wenn auch im persönlichen Interesse, scheint dieser Ludwig auf passende Weise eine Trennung der weltlichen und geistlichen Gewalt versucht zu haben. Er war Ministerial, Balderic. c. 11: Lodoycus quidam burgravius, id est praefectus urbis, homo de familia ecclesiae; als solcher erscheint er auch in den Urkunden, z. B. Beyer Mitt.-Rhein. Urk.-Buch I, 526, in der Urkunde Lothars für Echternach als Ludowigus palacii custos.

[49]) Gest. Trev. Cont. c. 29: Et hoc (die Ablehnung des Erzbisthums Trier) cum gratia apostolici Innocentii faciebat, qui eo tempore in Galliis commanens diversis in locis concilia celebrabat ... Pulsus Roma Gallias Innocentius petiit, ubi eum legati Treverensium adeuntes, ut electionem suam firmare et perficere non differret, postulabant, quibus ipse respondit, ut alium ad hoc idoneum quem vellent eligerent: nam Brunonem nec ipsi nec alterius ecclesiae filii episcopum habere possent. Hoc responsum apud Leodium in quadragesima acceperunt. — Vgl. auch Balderic. c. 11 in Anm. 46.

[50]) Ueber den Verlauf der Neuwahl berichtet ein Brief, welchen die Minorität an Innocenz richtete. Baldericus hat ihn in sein Werk über Albero aufgenommen (M. G. S. VIII, 248), Cap. 10. Er ist im October 1131 geschrieben, da die Verfasser im Eingang sagen: Non te latet, pater reverende, qualiter ecclesia Treverensis iam per biennium proprio pastore viduata est. Von Meginhers Tod, 1. October 1130, kann der Zeitraum nicht gerechnet werden, da Albero im October 1131 Erzbischof war, wohl aber von Meginhers Reise nach Italien im November 1129, von der er nicht zurückkehrte, da ihn der Gegenkönig Konrad gefangen nahm. Gesandte des Trierer Klerus überbrachten den Brief dem Papst nach Rheims, wo dieser am 18. October 1131 das Concil eröffnete. Er ist also in der ersten Hälfte dieses Monats verfaßt, und Albero, der ebenfalls zum Concil eintraf, war offenbar mit seinem Inhalt bekannt und einverstanden. Von der Auffassung bei Baldericus Cap. 12, dem es in erster Linie auf die Verherrlichung seines Helden ankommt, ist später die Rede. Daß der Brief von der Minorität ausgeht, gestehen die Verfasser selbst, welche sich zweimal nos pauci nennen und schließlich ihre Zahl auf eilf fixiren.

bereits einen vergeblichen Kampf um das Bisthum Würzburg geführt, aber schließlich Embricho von Leiningen den Platz hatte räumen müssen [51]). — Obwohl die Majorität der Trierer Geistlichkeit auf seine Seite trat, so erhob doch die Gegenpartei, welche durch den Cardinalbischof von Albano sich wohl Gewißheit verschafft hatte, daß eine Bestätigung Gebhards durch den Papst nicht in Aussicht gestellt werden könne, einen energischen Widerspruch [52]). Sie wandte sich heimlich an den päpstlichen Legaten und den Bischof von Metz: diese möchten eine Person vorschlagen, welche sowohl kirchlich geeignet als auch dem König genehm wäre, und hierüber vorher mit demselben Rücksprache nehmen. Beide brachten den Bescheid, daß Albero, der Primicerius von Metz, vom König gewünscht werde; diesen solle man wählen [53]). Hierzu verpflichteten sich auch jene Geistlichen. Es waren ihrer eilf, die entschlossen waren, als die sanior pars durch lautere oder auch unlautere Mittel, wenn sie zum Ziel führten, ihren Willen durchzusetzen.

Zunächst geriethen sie in üble Lage. Jener geheime Verkehr mit Matthäus von Albano und Stephan von Metz war ruchbar geworden; besonders der Pfalzgraf bei Rhein, Wilhelm, der zugleich Vogt der Kirche war, hatte über die Absichten der Eilf Kunde erhalten und beschloß, sie zu vereiteln. Er vermuthlich bestimmte die Partei Gebhards von Henneberg, diesen aufzugeben, und an seine Stelle setzte man in einer zweiten allgemeinen Versammlung, die behufs der Wahl stattfand, den Dompropst von Trier, Namens Gottfried, der vom gesammten Klerus, auch von

---

51) Brief des Klerus bei Balderic. c. 10: Sane cum rex esset in civitate nostra et cum eo dominus Albanensis, episcopi quoque Metensis et Tullensis et provinciae nostrae barones, facto conventu ad eligendum pastorem quinque (Hontheim Hist. Trev. I. 517 liest tres) nominavimus, ut facilius per concordiam unus illorum ab omnibus eligeretur. — Diesen Vorschlag that noch der Gesammtklerus, wie aus dem gegensätzlichen späteren: Postea vero nos pauci hervorgeht. — His nominatis barones et omnes laici a nobis pro capiendo consilio in partem secedentes moxque ad nos reversi nullum de quinque sibi prenominatis, sed omnes uno ore Gebehardum illum Wirzeburgensem petierunt

52) Brief des Klerus: Et quamvis nos illam iustam reprobationis rationem ostenderemus, tamen clamando, tumultuando usque adeo in ea petitione perseveraverunt, quod plerique fratres nostri illis concordare ceperunt. Sic ea die infecto negotio dimissus est conventus.

53) Brief des Klerus: Postea vero nos pauci . . . ab episcopis, Albanensi videlicet et Metensi (der von Toul wurde übergangen), consilium quaesivimus, et tandem sic nos et causam nostram in manu et consilio eorum posuimus, ut de quacunque persona ipsi consulerent, dummodo illa tibi, pater, accepta foret, et dominus rex eam investire vellet, illam nos eligeremus. — Dies Verfahren wäre correct gewesen, wenn die pauci als Ausschuß im Auftrag der gesammten Geistlichkeit gehandelt hätten. Allein sie hatten sich getrennt als Partei constituirt, wie das folgende (in Anm. 56) zeigt. — Loquuti sunt regi, deinde ad nos reversi, ut dominum Alberonem, Metensis ecclesiae primicerium, eligeremus, consuluerunt; et hunc domino regi placere eiusque favorem nobiscum in hoc fore dixerunt.

jenen Separatisten, als erster unter den fünf Candidaten vorgeschlagen war[54]). Er befand sich selbst unter den Eilf, und seine Candidatur sollte diese Partei wohl sprengen. Denn was wollte man gegen ihn einwenden? Allein da die Minorität gegenüber dem päpstlichen Legaten bereits gebunden war, so blieb nichts übrig, als durch irgendwelche Mittel, die nicht näher bekannt sind, die Angelegenheit in die Länge zu ziehen. Insbesondere waren den Eilf der Pfalzgraf Wilhelm und andere einflußreiche Edle der Erzdiöcese, die sich in Lothars Gefolge damals befanden, überaus lästig. Sie ließen es daher zu einer Wahl, solange der König gegenwärtig war, nicht kommen, der denn auch endlich, des vergeblichen Harrens müde, der Geistlichkeit einen Tag — wohl im Juni — zu Mainz bestimmte, wo er nach dem Rath der Bischöfe die Sache endgültig entscheiden wolle[55]).

Als der König Trier verlassen hatte, bekam die kleine päpstliche Partei, welche Albero auf ihren Schild erhoben, freieres Spiel. Allein es wurde bald deutlich, daß eine canonische Wahl nicht zu Stande kommen könnte. Denn nicht allein die Laien, sondern auch die Majorität der Geistlichkeit — wie die Päpstlinge sagten, aus Furcht vor der Bürgerschaft — wollten von Albero nichts wissen, da sie vermuthlich für Gottfried gesinnt waren[56]). Es blieb also nur übrig, die Gegner auf heimlichen Wegen durch List zu überrumpeln, wozu die Eilf offenbar im Einverständniß mit dem päpstlichen Legaten Matthäus von Albano bereit waren. Ihre Namen sind zum Theil aufbehalten. Es waren der Dompropst Gottfried, der Decan, zwei Archidiaconen, der Propst von S. Paulin zu Trier (Adalbert), der Vorsteher der Schule Reimbald, der Küster und vier andere Domcanoniker. Ohne den übrigen

---

[54]) Brief des Klerus: Hac igitur fiducia animati, dum ad faciendam electionem conveniremus, palatinus comes, qui est ecclesiae nostrae advocatus, ceterique nobiles et populus, ubi intentionem nostram persenserunt, facta turba et tumultu penitus nos turbaverunt, et tunc omnes dominum G(odefridum) ecclesiae nostrae praepositum, qui primus de quinque erat nominatus, sibi dari petierunt. — Es ist möglich, daß der Pfalzgraf auf Lothars Antrieb die Wahl Albero's zu hintertreiben suchte.

[55]) Brief des Klerus: Sed nos, quia ut supra dictum est, obligati eramus, eorum peticioni renuentes electionem usque ad discessum regis et baronum distulimus. Nam in presentia eorum primicerium eligere nequaquam audebamus. — Diese Wendung sowie der vorsichtige Ausdruck: ubi intentionem nostram persenserunt (s. Anm. 54) lassen vermuthen, daß Albero's Name in der zweiten Wahlversammlung noch gar nicht genannt wurde: Tunc rex discedens diem nobis Mogontiae denominavit; ibi iudicio episcoporum se negocium nostrum velle tractare affirmans.

[56]) Brief des Klerus: Quod autem ad electionem non plures fratres vocavimus, causa fuit timor, quo timebamus cives nostros, qui, si forte rescissent, in iugulos nostros irruissent; et de quorundam fratrum nostrorum assensu minus sperabamus, quoniam prius eos timore mortis, ut credimus, territos laicis favisse videremus. — Hiermit werden die plerique fratres in Anm. 52 gemeint sein. Es wäre ja nicht schwierig gewesen, den Klerus heimlich zu versammeln.

Klerus auch nur in Kenntniß zu setzen, wie sie nach Recht und Sitte verpflichtet gewesen wären, traten sie eines Tages im Dom zusammen und erwählten den Primicerius von Metz zum Erzbischof[57].

Es kam darauf an, ob die Gegenpartei sich diese augenscheinliche Verletzung der Wahlordnung ruhig gefallen lassen würde. Als das Ereigniß bekannt wurde, entstanden zunächst Unruhen; besonders der Burggraf Ludwig trat sehr heftig auf. Nicht nur belegte er die Einkünfte derjenigen Geistlichen, welche sich nicht gegen Albero erklären wollten, mit Beschlag, auch die nach Metz entsandte Deputation, welche den Neugewählten abholen sollte, wurde von ihm und seinen Genossen im Hinterhalt überfallen und beraubt[58]. Die Zahl der Geistlichen, welche sich der von der Minorität vollzogenen Wahl von vornherein anschloß, scheint nicht bedeutend gewesen zu sein; erst nach und nach fand das Unrecht Zustimmung[59].

Von entscheidender Wichtigkeit mußte hierbei das Verhalten des Königs sein. Es scheint, als ob die Eilf geglaubt haben, in

---

[57]) Brief des Klerus: Interea nos pauci, videlicet prepositus maioris ecclesiae (Gottfried), decanus, duo archidiaconi, prepositus S. Paulini (Adalbert), magister scolarum (Reimbaldus), custos et alii quatuor kanonici maioris domus in choro nostro convenimus et dominum Alberonem sub (ea) quidem spe elegimus, videlicet si tibi, domine pater, placeret, et si dominus (rex) eum, ut nobis episcopi Albanensis et Metensis promiserant, dono sui iuris investire vellet. — Der Decan hieß nicht, wie man aus Balder. c. 11 vermuthen könnte, Folcmar; dieser erscheint erst seit 1135 als solcher, vgl. Beyer Mitt.-Rhein. U.-B. I, 536; im Jahr 1134 unterzeichnet Gerhard als Decan, Beyer S. 533. — Die Namen Gottfried, Adalbert und Reimbald ergeben sich aus Beyers Urkundenbuch. — Albero's Wahl im Jahr 1131 bemerkt auch der Codex Aureae Vallis (M. G. S. VIII, 126, Anm. 29).

[58]) Balder. Gest. Alber. c. 11: Laici tam liberi quam ministeriales electioni huius se opposuerunt; inter quos Lodoycus quidam burgravius... omnium clericorum, qui huic electioni contradicere nolebant, domos irrupit et omnia bona eorum rapuit; immo, quod crudelius est, excellentiores tocius ecclesiae clericos et altioribus dignitatibus decoratos Metim ad requirendum electum properantes apud pontem Conchis per insidias ceperunt, et equis et vestibus ablatis ... nobiles personas etiam duris ictibus atque percussionibus perturbaverunt. — Auch die Cont. prima der Gest. Trev. Cap. 29 (M. G. S. VIII, 200) erwähnt, daß nur ein Theil der Geistlichkeit Albero wählte, daß die Laien dagegen waren: Sequenti pascha, cum rex Lotharius omnesque principes Treverenses Treveri convenissent, pars cleri primicerium Adalberonem eligebat, principes tamen et populus acriter repugnabant.

[59]) Der Brief des Klerus sagt zwar: Et tamen adhuc tunc plerique ad se delatam a nobis electionem benigna mente et verbis receperunt; allein Baldericus Cap. 11 weiß nur wenige namhaft zu machen: Sed neque pigrum est, nomina eorum memoriae commendare, qui pro libertate ecclesiae defendere conantibus (conati sunt). Hii autem fuerunt viri strenui et in tribulatione probati et in fide constantes: Godefridus, maioris domus prepositus, Folcmarus decanus, Arnulfus archidiaconus, Theodericus et Bolso archidiaconi, dominus quoque Hillinus adhuc eo tempore subdiaconus, qui proximo loco predicto domino Alberoni in sedem archiepiscopalem successit, et dominus Bruno tunc Confluentinus prepositus.

seinem Sinn zu handeln, wenn sie Albero wählten. Sie erwarteten nur den Tag zu Mainz, um die Bewilligung Lothars einzuholen.

Derselbe hatte sich inzwischen, wohl Anfangs Juni, nach dem Elsaß begeben[60]), wo Friedrich von Schwaben noch immer die

---

[60]) Es giebt zwei von Thietmar recognoscirte Urkunden Lothars vom 2. Mai 1131 Neuß (Stumpf Nr. 3263 und 3264). Beide sind wörtlich gleichlautend und enthalten für die Klöster Brauweiler und Siegburg die Befugniß, zur nothwendigen Zeit auf 18 Wagen Holz im Osning zu sammeln sowie ihre Schweine zur Eichelzeit dort zu weiden: Ut tempore necessario cum X et VIII plaustris intrantes (silvam, quae dicitur Osninch) ligna colligant et porcos tempore glandinis, quod sigil vocant, pascentes introducant. – Nur sehr schwer läßt sich dieser Aufenthalt Lothars zu Neuß in das Itinerar einreihen: er muß von Trier nach Neuß, welches in der Luftlinie 21½ Meilen nördlicher liegt, mit ziemlich großer Schnelligkeit reisen, um dort am 2. Mai einige Urkunden auszustellen und dann wieder nach dem Elsaß zurückzukehren. Da, soviel wir sehen können, in den nordwestlichen Theilen des Reiches Friede herrschte, so erscheint diese unvermittelte Bewegung von der Mitte (Trier) nach den beiden entgegengesetzten Enden (Neuß und von da Straßburg) sonderbar und zwecklos. Allein die Urkunden sind, obwohl bisher unbeanstandet, doch nicht ganz unbedenklich. Indem sie mit der gewöhnlichen Invocation und dem Titel Lotharius divina favente clementia tercius Romanorum rex beginnen, fährt die Arenga mit sehr unpassender und soviel ich sehe, sonst in den Diplomen Lothars nicht vorkommender Wiederholung derselben Worte fort: Quoniam divinae pietatis favente clementia locum Romani tenemus imperii. — Romanum imperium ist ein durchaus technischer Ausdruck für die Kaiserwürde, den Lothar als König nicht verwendet. (Ueber imperialis in Stumpf 3248 vgl. 1130, Cap. 1, Anm. 2.) Nicht minder merkwürdig ist in der Urkunde für Siegburg die Einführung eines Zeugen — beide Actenstücke, obwohl sonst gleichlautend, haben doch verschiedene Zeugen —: Huius rei testes sunt: Dominus Fritericus Coloniensis archiepiscopus. Die übrigen, auch der dux Walravin, genießen diese Ehre nicht. Ich finde nicht, daß sonst in Lothars Urkunden irgendwer unter den Zeugen mit dominus hervorgehoben wird. Auffällig ist ferner: Data VI non. Mai Nussie in nomine Domini (Amen fügt noch die Urkunde für Brauweiler hinzu), da doch darauf folgt: Acta sunt haec anno dominicae incarnationis MCXXXI, ind. 9 sub tercio Lothario Romanorum rege. An dieser Stelle erscheint nirgend in echten Urkunden Lothars, am wenigsten in solchen, die Thietmar recognoscirt hat, der Zusatz in nomine Domini. Endlich ist auch die Wendung im Actum: sub tercio Lothario, einzig dastehend; sie macht den Eindruck, als ob der Verfasser aus historischer Kenntniß schrieb; ähnlich ist die Fassung in der unechten Urkunde Stumpf Nr. 3305, vgl. 1135, Anm. 17: sub dicto imperatore. Aus diesen Gründen könnte man beide Urkunden für unsicher halten, obwohl ihre Echtheit dadurch gestützt scheint, daß Konrad III. am 14. September 1141 zu Köln für Brauweiler (Stumpf Nr. 3432) dasselbe Recht mit denselben Ausdrücken bestätigt und dabei bemerkt: Quemadmodum igitur prodecessor noster piae memoriae Lotharius rex hoc eis confirmavit, nos quoque . . . confirmamus. — Auch geben die im Berliner Staatsarchiv erhaltenen Originale zu keinen Ausstellungen Anlaß; doch fehlt in Nr. 3263 die Signumzeile. Nach den Untersuchungen Fickers Beitr. zur Urkdlehre ließe sich das auffällige Itinerar dadurch erklären, daß der Ort Neuß der Handlung angehört, das Datum aber der Beurkundung. Dann würden die Urkunden wahrscheinlich in Trier selbst oder auf der Reise von dort nach Straßburg vollzogen sein. — Die Zeugen würden ferner zur Handlung gehören. In Stumpf 3263 für Brauweiler sind es: Herzog Walram, Graf Gerhard von Jülich, Graf Gerhard von Hochstaden, Gerhard von Mulenarca, Theodor von Düren und dessen Brüder, die Ministerialen von S. Peter Almar, Heinrich und Vogt Konrad, Heinrich, Vogt von Brauweiler, Ludwig von Pirna, Adalbero, Philipp von Ber-

Fahne der Empörung aufrecht hielt. Doch waren seine Machtmitel nur gering; er durfte nicht wagen, in offener Feldschlacht dem König entgegenzutreten. Ja, Friedrich war sogar genöthigt, die Belagerung und Einnahme mehrerer seiner Castelle durch die königlichen Truppen geschehen zu lassen, ohne daß er einen Entsatz versuchen konnte [61]).

Längere Zeit scheint Lothar in Straßburg verweilt zu haben. Dort feierte er das Pfingstfest (7. Juni) [62]), und auch für den 24. Juni ist seine Anwesenheit daselbst bezeugt [63]). Vermuthlich fesselten ihn die Angelegenheiten des Bisthums so lange an diese Stadt. Noch immer wurde der Bischof Bruno, trotzdem der

---

fene. — In Stumpf 3264: Herr Erzbischof Friedrich von Köln, Arnold Probst von S. Peter und Hugo, Decan. Die Aebte Gerhard von S. Pantaleon, Alban von S. Martin, Bertolf von Brauweiler, Kuno von Siegburg. Herzog Walram, Graf Gerhard von Jülich, Graf Adolf von Saffenberg, Gerhard von Hochstaden, Gottfried und sein Bruder Hermann von Kuyl, Gerhard von Mintenarca und sieben Ministerialien, darunter Aimar und Adalbero.

[61]) Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. Rec. I, vgl. Ann. Saxo: 1131: Fritherieus dux Alsatiae depraedationes aecclesiarum facit, contra quem rex expeditionem movet circa pentecosten. Set duce locum pugnae non dante rex pleraque castella eius rapit et destruit. — Die Bestimmung circa pentecosten bieten nur die Annal. Colon.; der Ann. Saxo erzählt in Uebereinstimmung mit den Annal. Magdebg. die Kämpfe mit Friedrich nach dem Aufenthalt Lothars in Straßburg zu Pfingsten: Et quia Fridericus dux cum illis comprovincialibus regi maxime conabatur resistere (depraedationes ecclesiarum faciens, contra eum expeditionem movet, sed duce locum pugnae non dante), plurima castella in eadem provincia ab ipso eodem tempore obsessa et confracta sunt. — Die eingeklammerten Worte fehlen in den Annal. Magdebg. — Die Kirchengüter, welche Friedrich verwüstete, werden vorzugsweise dem Bisthum Straßburg zugehört haben, dessen Inhaber Bruno sich eifrig in der Bekämpfung des Staufers gezeigt hatte. Vgl. 1130, Cap. 1, Anm. 27—29.

[62]) Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1131: Pentecosten in civitate Argentina (celebrat): unmittelbar hieran schließt sich die Absetzung Bruno's von Straßburg, und dann erst wird der Kampf gegen Friedrich berichtet: Et Bruno eiusdem loci episcopus pastoralem curam amisit, Gevehardo sibi succedente. Et quia Fridericus u. s. w. — Doch gegen die zu bestimmte Nachricht der Annal. S. Disib. (s. Anm. 64) muß die Quelle des Ann. Saxo und der Ann. Magdebg. zurückstehen. Allerdings scheinen auch die Ann. Argentin. (M. G. S. XVII, 88) 1131 Bruno's Abdankung in Straßburg anzunehmen: Rex pentecosten in civitate Argentina celebravit et Bruno eiusdem loci episcopus resignavit episcopatum, Gebehardo sibi succedente. — Ann. Argent. brev. (Böhmer Font. III, XXV) 1131: Rex pentecosten in civitate Argentina celebravit.

[63]) Urkunde Lothars vom 24. Juni 1131 Straßburg (Stumpf Nr. 3265): Dat. 8 Kal. Jul. a. dnice inc. 1131, ind. 9, a. vero regni dni Lotharii tert. Dei gra Rom. regis sereniss. 6. Actum Strazburg fel. Am. — Recognoscent ist Thietmar. Der König bestätigt dem Bischof Berthold von Basel, der also wohl nach Straßburg gekommen war, einige Silbergruben im Breisgau: Venas quasdam et fossiones argenti in comitatu Berhtoldi, in pago Brisikkouwe atque in locis Mosebere, Supercheimhaha, Croppah, Steinbrunnen superius et inferius et in valle Sulzperhe, Baden, Luxperhe nominatis sitis aliisque, wie dies bereits Kaiser Konrad (II.) und König Heinrich (III.) gethan hätten. — Berthold heißt in der Urkunde: Dilectus et fidelis noster dominus Bertholdus, sanctae Basiliensis ecclesiae venerabilis episcopus.

König ihm geneigt gewesen sein muß, da er selbst ihn eingesetzt hatte, von seinen Gegnern hartnäckig angefeindet. Man sagte, er sei der Kirche aufgedrungen worden, seine Weihe wurde bemängelt, und überdies warf man ihm Gewaltthätigkeit vor. Lothar war nicht im Stande oder hatte kein Interesse mehr, seinen Schützling länger zu halten. Bei den Eiferern mochte zu Bruno's Ungunsten gerade der Umstand beitragen, daß er vom König restituirt war. Auch hierüber sollte in Mainz entschieden werden, wohin der König sich nun begab.

Außer dem Cardinalbischof Matthäus von Albano und dem Erzbischof von Mainz waren dort die Bischöfe von Augsburg, Eichstädt, Bamberg, Würzburg, Speier und Worms gegenwärtig. Da Bruno von Straßburg erkannte, daß über ihn die Geistlichkeit den Stab brechen würde, so kam er in der Synode, welcher Matthäus von Albano und Adalbert von Mainz präsidirten, der förmlichen Absetzung durch freiwillige Abdankung zuvor[64]). Er zog sich nach Bamberg zurück, wo er früher ein Canonicat innegehabt hatte. Dort ist er erst am 10. Juli 1162 gestorben[65]).

[64]) Ann. S Disibod. 1131: Concilium Moguncie habitum presente Lothario rege, presidente Matheo Albanensi cum Moguntinensi archiepiscopo. Ubi Bruno Argentinensis episcopus, presentibus Augustense, Einstedense, Babinbergense, Wirzeburgense, Spirense, Wormaciense episcopis a clero et populo super violentia, intrusione et consecratione impetitus in manus archiepiscopi et cardinalis Argentinensem reconsignavit episcopatum. — Consecratione könnte man auch auf Weihen beziehen, die Bruno selbst vollzogen hat, wobei ihm seine Feinde vielleicht Simonie vorwarfen. — Die Gegenwart des Bischofs von Hildesheim will Jaffé Lothar S. 104, Anm. 83 aus Serarius Mog. rer. libri V, p. 811 nachweisen; allein der Wortlaut zeigt, daß nur eine Umschreibung der Ann. S. Disib. vorliegt: Caeterum ait MSL in anno CIↃCXXXI provincialem synodum Moguntiae habuit Adelbertus, cui praesedit Matthaeus Albanensis episcopus, apostolicae sedis legatus, cum ipso archiepiscopo praesente Lothario rege, Ottone Bambergense, Buggone Wormaciense, Sifrido Spirense, Embrichone Herbipolensi, Augustano, Eystetense, Hildesheimensi pluribusque aliis episcopis et praelatis; Brunone Argentinensi episcopatum suum propter impetitionem cleri et populi illic resignante. — Serarius hat diese Stelle wörtlich aus Joh. Latomus Catal. archiepisc. Mogunt. (Mencken Script. III, 496) entnommen.

[65]) Necrol. S. Petri Bamberg. (Jaffé Mon. Bambg. 559): 6 Id. Jul. Bruno episcopus, frater noster, ob. — Necrol. S. Mich. Post. (daselbst S. 574): 6 Id. Jul. Bruno episcopus Strazburgensis 1162. — Seinen Bamberger Canonicat erwähnt der Ann. Saxo zu 1123: Bruno Babenbergensis ecclesiae canonicus ibidem episcopus constituitur. — Er scheint in Bamberg in angenehmen Verhältnissen gelebt zu haben; Herbord Dial. I, 27 (Jaffé Mon. Bamb. S. 724) erzählt, wie er mit dem Bischof Otto verkehrte: Tempore quodam in domo episcopali domestice, habens (Otto) renonem forte nuper emptum, vestiebatur; videns et probans, si apte sederet corpori. Et ecce Bruno, quondam Argentinensis episcopus, eloquio et moribus adprime festivus, adveniens. Bene est, inquit, bene est. — Senior noster bonum habet pellicium u. s. w. — Für seine geachtete Stellung spricht auch, daß er in Bamberger Urkunden öfter erscheint: vgl. die Zusammenstellung von Jaffé M. G. S. XVII, 640, der mit Recht auch eine Nota sepulcralis auf diesen Bruno bezieht: Bruno episcopus Augustensis, frater S. Heinrici imperatoris,

Sein Nachfolger in Straßburg wurde Gebhard, der den Kampf gegen Friedrich von Schwaben fortführte und ihm sogar bei Gugenheim ein Gefecht lieferte[66]).

Auf dem Hoftag und der Synode zu Mainz erschienen nun die Gesandten jener eilf Geistlichen aus Trier und zeigten dem König die Erhebung Albero's zum Erzbischof an. Allein da auch wohl von anderer Seite inzwischen Nachrichten über diese Wahl eingegangen waren, so daß die Unregelmäßigkeiten bei derselben nicht geleugnet werden konnten, so mußte Lothar nothwendigerweise seine Zustimmung versagen und weigerte sich, den Primicerius von Metz mit den Regalien zu investiren[67]). Hierbei kam das falsche Spiel des päpstlichen Legaten zu Tage, der die Kühnheit hatte, den König daran zu erinnern, wie er in Trier sich zur Belehnung Albero's bereit erklärt hätte. Allein Lothar sprach vor der ganzen Versammlung aus, daß er seine Einwilligung zur Wahl Albero's nur unter der Bedingung gegeben hätte, daß sie einmüthig erfolge[68]). Diesen Zusatz hatten der durch die Wahl Innocenz' II. gut geschulte Bischof von Albano und wohl auf seine Veranlassung auch Stephan von Metz weislich verschwiegen; ja, sie hatten sich nicht gescheut, eine Wohlgeneigtheit des Königs für Albero dem Trierer Klerus hinzuzulügen. So mußten sie nun geschehen lassen, daß sie vor Bischöfen und Fürsten der Unwahrheit bezichtigt wurden.

Arg enttäuscht zogen die Trierer Kleriker wieder nach Hause[69]).

---

sepultus est in capitulo ecclesiae Babenbergensis . . . cuius anniversarius peragitur in die septem fratrum (10. Juli). Dies ist aber der Sterbetag Bruno's von Straßburg.

[66]) Vgl. Anm. 62. — Ann. Marbac. (M. G. S. XVII, 146) 1130: Sequenti anno Argentinensis episcopus Bruno a sede pontificali pellitur; Gebehardus cathedrae preficitur. — Ann. Argent. (M. G. S. XVII, 88) 1131: Eodem anno facta est pugna inter Gebehardum episcopum et Fridericum, ducem Alemaniae apud Gugenheim. — Gebhards Vater war ein Graf Egino, seine Schwester Alberat Aebtissin von Lindau (Ortlieb Zwif. I. 20, M. G. S. X, 85). Daher nennt ihn Stälin Wirt. Gesch. II, 452 und 456 und nach ihm Riezler (Fürstenberger Urkundenb. S. 56) einen Bruder des Grafen Egino III. von Urach. — Die Zeit des Mainzer Convents ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Wahrscheinlich fällt er nach Lothars Aufenthalt in Straßburg, weil er dort über Bruno Erkundigungen einziehen konnte; schwerlich wird er in seine Absetzung gewilligt haben, die doch zu Mainz geschah, ehe er sich nicht genügend unterrichtet hatte. Vgl. Jaffé Lothar S. 103, Anm. 82.

[67]) Brief des Trierer Klerus: Postea vero ubi Moguntiam die statuto venimus in electionem factam domino regi representavimus, non sperata benignitate nos audivit, nec causam nostram tenuit.

[68]) Brief des Trierer Klerus: Et tandem a domino Albanensi promissionis supradictae commonitus coram omnibus episcopis et principibus, qui presentes erant, nunquam se domino Albanensi et Metensi promisisse testatus est, quod aliquam de eligenda illa persona bonam voluntatem habuisset, nisi per assensum et concordiam omnium tam laicorum quam clericorum fieri potuisset.

[69]) Brief des Klerus: Sic confusi et frustrati ab eo recedentes, ubi domum venimus, omnem fere clerum, preter nos, qui electionem feceramus, a nobis discordantem invenimus; et quoties eos alloquimur

Indeß gaben sie ihre Sache darum noch nicht verloren. Sie wandten sich mit einem Schreiben an den Papst, berichteten den Verlauf und baten, ihnen entweder den früher gewählten Bruno, welcher abgelehnt hatte, als Oberhirten zu verleihen, oder zu erlauben, daß ein anderer gewählt würde, auf welchen die Stimmen sich einigen könnten. Wünsche der Papst keines von beidem, so möge er schleunig dafür sorgen, daß Albero vor den Augen des Königs Gnade finde [70]). Mit diesem Bericht begab sich eine Anzahl Geistlicher aus Trier nach Rheims, wo Innocenz am 18. October ein Concil eröffnet hatte. Dort war auch Albero selbst eingetroffen [71]). Die Sachlage war schwierig. Von Bruno konnte keine Rede sein, da ihn Innocenz selbst zu Lüttich dispensirt hatte. Ein anderer geeigneter Candidat wird nicht bei der Hand gewesen sein; Albero dagegen war durch seine bisherige Haltung der Curie erwünscht. Da nun vermuthlich ein Bericht des Bischofs von Albano ebenfalls eingegangen war, der sich auf die wenngleich nur bedingt gegebene Zusage Lothars stützte, da überdies wahrscheinlich der in Rheims anwesende Norbert sich für Albero ausgesprochen haben wird, so entschloß sich Innocenz kurz und befahl dem Primicerius von Metz, der unter solchen Umständen die Würde abzulehnen für angemessen hielt, das Amt anzunehmen. Der Biograph Albero's berichtet sogar, daß ihn der Papst von seinen bisherigen Stellungen suspendiren mußte, um ihn bereitwillig zu machen. So stimmte Albero zu, und der Papst wies ihm schon auf dem Concil seinen Platz unter den Erzbischöfen an, obwohl er ihn erst im März des nächsten Jahres zu Vienne weihte [72]).

---

et confortare tentamus, claustrorum destructionem, prebendarum suarum direptionem et ipsius vitae periculum nobis pretendunt, et omnium istorum malorum nullum se invenire conclamant remedium. — Diese Stelle zeigt deutlich, daß sowohl die Gesandtschaft an Lothar nach Mainz, als auch der Brief an den Papst von der Minorität ausgingen, daß die Majorität der Trierer Geistlichkeit mit dem Vorgeben der Eilf nicht einverstanden war. Damit stimmt auch der Schluß des Briefes: Non equidem tam nos movent mala, quae sustinemus vel sustinenda exspectamus, quam frequens fratrum nostrorum, clericorum, monachorum, sanctimonialium, orphanorum et viduarum ciulatio et querimonia, qua se omnibus periculis culpa nostra expositos misere conqueruntur.

70) Brief des Klerus: Maiestatis igitur tuae provoluti pedibus ... obsecramus, ut cito regis favorem, quem dominus Albanensis et Metensis nobis promiserant, acquiras; alioquin vero restat, ut vel primum electum nostrum, dominum videlicet Brunonem nobis reddas, vel salva tuae paternitatis gratia, aliam nobis necessario incumbit eligere personam, in qua et populi et cleri vota concordent.

71) Balderic. Gest. Alber. c. 12: Contigit, apud Remensem civitatem colligi concilium, cui presidebat dominus Innocentius papa secundus; ad quod concilium predictus dominus Albero atque clerici Treverenses diversis studiis convenerunt.

72) Balderic. Gest. Alber. c. 12: Isti enim ut electum suum eis reluctantem coactione domini papae obtinerent, nitebantur; ille vero absolvi ab hoc onere et dignitates atque ecclesiastica beneficia, quae

So wurde das Erzbisthum Trier doch gegen den Willen des Königs besetzt, der vielleicht auch deshalb den Primicerius von Metz weniger gern sah, weil er kein Deutscher war.

Albero stammte aus einer vornehmen, aber damals nicht mehr reichen Familie, die im Bisthum Toul angesessen war; von Monterol (Montreuil), einer Burg bei Toul, führte das Geschlecht seinen Namen [73]. Allerdings gehörten jene Gegenden als ein Theil Lothringens zum Reiche; die Bewohner indeß waren nach Sprache und Sitte nicht mehr Deutsche; zu fest war der einstigen Provinz Gallien der romanische Charakter aufgeprägt. So war auch Albero's Muttersprache die französische; als er das Amt eines Erzbischofs von Trier bereits lange Jahre inne hatte, vermochte er noch nicht, in Predigten an das Volk sich der deutschen Sprache so zu bedienen, daß seine Gedanken einen entsprechenden Ausdruck erhielten [74].

propter inobedientiam suam amiserat, recuperare laborabat. Predictus enim Innocentius papa, cum post eius sepius iteratam iussionem hoc onus declinaret, eum ab omni beneficio ecclesiastico suspendit. In hoc itaque concilio dominus papa rapi sublimem eum precepit atque pluviali indutum inter archiepiscopos collocari, ducensque Viennam et adhuc pro absolutione laborantem in archiepiscopum consecravit. — Wie man aus dem Brief des Trierer Klerus sieht, sind Balderichs Nachrichten nicht genau. Die Geistlichkeit war bereit, Albero aufzugeben; jene Eilf wollten also die von ihnen vollzogene Wahl als unrechtmäßig gelten lassen, wenn der Papst sie cassirte. Allein Balderich hat seine Darstellung aus dem Munde Albero's, dem daran liegen mußte, sich selbst bescheiden zu zeigen, dagegen das Verlangen nach seiner Person im Trierer Klerus möglichst lebhaft zu schildern. — Seine Weihe fand erst 1132 statt. Am 2. März dieses Jahres befand sich Innocenz zu Vienne (Jaffé Reg. Nro. 5404); am 7. März war er bereits in Valence (The Lib. Landav. S. 62), und am 11. schreibt er von dort aus den Aebten, dem Klerus, den Fürsten und dem Volk von Trier: Alberonem electum vestrum ... in Treverensem archiepiscopum consecravimus et pallei xenio ... decoravimus (Beyer Mitt.-Rhein. Urkdb I, 530). — Seine Weihe wird demnach zwischen den 2. und 7. März 1132 fallen. Dagegen läßt sich seine Wahl nicht so fixiren, wie es Jaffé Lothar S. 103 Anm. 82 versucht hat. Albero rechnet in seinen Urkunden stets von dem Tage seiner Weihe; ebenso die Trierer Geistlichkeit (vgl. Beyer Mitt.-Rhein. Urkdb.); die von Jaffé angezogene Urkunde des Pfalzgrafen Wilhelm: Datum 1136 Ind. XIIII, regni Lotharii XI, imperii IIII, pontificatus Alberonis ... anno V, die also zwischen dem 4. Juni und dem 30. August 1136 ausgestellt ist, vereinigt sich sehr wohl mit dieser Rechnung, da Albero's fünftes Jahr vom 2.—7. März 1136 bis 2.—7. März 1137 reicht. Der Schluß Jaffé's, daß Albero's Wahl demgemäß nach dem 4. Juni 1131 fallen müsse, ist nicht zwingend.

[73]) Balderic. Gest. Alber. c. 9: Originem, inquam, habebat ex episcopatu Tullensi, nobilibus quidem parentibus, in quo episcopatu etiam, antequam a Treverensibus eligeretur, in patrimonio suo, quod Monasteriolum (Monterol oder Montreuil) dicebatur, abbatiam construxerat, in qua regulares canonicos magnae religionis et sanctitatis viros collegit. Vocaturque claustrum Bellus Campus. — Daselbst c. 1: Hic autem singulariter in hoc exstat ammirandus, quod solus homo atque privatus, immo etiam adhuc pauper maximas res perfecit. — Albero's Leben ist dargestellt von Brümers Albero von Montreuil (Göttingen 1874); seine Wahl daselbst S. 13—19.

[74]) Balder. Gest. Alb. c. 26: Cum sermonem ad populum faceret, tunc quia tardus erat in sermone, tunc quia Gallica lingua natus in

Die Zeit der Geburt Albero's ist nicht zu bestimmen; schwerlich wird sie vor das Jahr 1070 fallen. Er hatte ältere Brüder und wurde in Folge dessen, wie es bei den Vornehmen Sitte war, schon in früher Jugend zum Geistlichen bestimmt. Da er die eigene Mutter zeitig verlor, übernahm die Mutter des späteren Augustiners Hugo Metellus zu Toul die Sorge für seine Erziehung [75]. In dem Streit zwischen Kaiser und Papst war er ein eifriger Vertreter der kirchlichen Richtung. Als Archidiaconus von Metz und Propst von S. Arnualis daselbst fand er 1104 Gelegenheit, seine Stellung als Anhänger der päpstlichen Partei zu erweisen. Als damals ein Verwandter des Kaisers in Metz als Gegenbischof aufgestellt wurde, trat Albero wider ihn auf und mußte in Folge davon die Stadt verlassen; sein Haus wurde zerstört. So gefährlich erschien er, daß der Kaiser einen Preis auf seine Festnahme setzte [76]. Allein der geschickte Albero wußte allen Nachstellungen listig zu entgehen. In den mannigfaltigsten Verkleidungen, als Kaufmann, Diener, Weib, verstand er die Aufmerksamkeit seiner Gegner zu täuschen [77]; als Bettler empfing er von Heinrichs V. Gemahlin 5 Solidi; ein anderes Mal soll er sogar unter dem Tisch des Kaisers dessen Gespräch mit seiner Gemahlin vernommen haben, wie man ihn am besten fangen möchte [78]).

Teuthonica non erat expeditus, tunc quia nimis profunda tractabat, explicare vix poterat ea, quae ceperat.

[75]) Epist. Hugonis Metelli ad Alberonem (Hugo Sacr. antiq. Mon. II, 369): Mater equidem mea, mater est vestra. Hoc quid vos promeruit, quae ut sublevaret necessitatem vestram, se ipsam evisceravit. Effudit animam suam, ut animam vestram refocillaret. Altera Martha fuit, quae pro vobis substantiam suam effudit. — Demnach scheinen die Vermögensverhältnisse Albero's nach dem Tode seiner Mutter — sein Vater war noch früher gestorben — ziemlich zerrüttet gewesen zu sein. — Eine Nachricht über die Herkunft der Mutter Albero's findet sich in einem Codex Aureae Vallis (M. G. S. VIII, 126, Anm. 39). Sie stammte aus der Familie der Grafen von Toul.

[76]) Balder. Gest. Alber. c. 5: (Rex) adversarium et inimicum regni eum publice pronunciaverat. — Vit. Theoger. lib. II, c. 2 (M. G. S. XII, 466): Jurans ... quingentis se talentis argenti Alberii oculos ... compensaturum.

[77]) Balder. Gest. Alber. c. 5: Ipse autem transfigurando se in diversas formas per medios hostes transibat incognitus. Aliquando enim servos suis vestibus induebat, et ipse servili habitu illis ministrabat, equos procurabat, cenam preparabat, calciamenta detrahebat, reliquias servorum comedebat; aliquando inter mendicos ut mendicus ibat, aliquando cum mercatoribus tamquam merces ferens; atque innumeris aliis se transformabat, non solummodo vestes mutando, immo etiam vultum, capillos, barbam fuco colorando.

[78]) Diese Begegnungen mit Kaiser und Kaiserin sind indeß unverbürgte Anekdoten, die Baldericus selbst nicht glaubt c. 5: Dicitur quoque, quod ego tamen nescio, quod aliquando regi et exercitui eius, formam simulans contracti et sedens in asino occurrit et ab regina quinque solidos in elemosinam accepit. — Auch die Erzählung, wie Albero die Pläne gegen ihn beim Kaiser erhorcht habe, leitet Baldericus mit denselben Worten ein: Additur quoque, sed ego nescio u. s. w.

Albero begab sich nach Rom und erlangte von Paschalis II. eine Bulle, durch welche der kaiserliche Bischof von Metz abgesetzt und die Stadt selbst mit dem Interdict belegt wurde. Mit Lebensgefahr gelangte er von Pisa aus trotz der Maßregeln, die der Kaiser dort zu seiner Gefangennahme hatte treffen lassen, zur See nach der französischen Küste [79]). Von hier eilte er nach Metz, wo er als Weib verkleidet eintraf und die Bulle auf den Altar der Hauptkirche niederlegte. Als man ihn erkannte, entging er der Verfolgung auf einem bereit gehaltenen Pferde, mit dem er durch die Mosel schwamm [80]). Später, 1118, wirkte er eifrig für die Erhebung Theogers, des alten und frommen Abts von S. Georg im Schwarzwald, zum Bischof von Metz, der indeß schon 1120 starb. Sein Nachfolger wurde Stephan von Bar, ein Bruder des Grafen Rainald und Neffe des Papstes Calixt II. Unter ihm wurde Albero Primicerius der Kirche von Metz [81]).

Mit dem Kaiser scheint er in der letzten Zeit versöhnt gewesen zu sein; nach Heinrichs V. Tod war er bei der Wahl Lothars in Mainz gegenwärtig [82]); 1126 wurde sein Name bei

---

[79]) Balder. Gest. Alber. c. 5. Der Kaiser hat den Pisanern befehlen, Albero zu tödten. Daher steigt dieser nicht in Pisa aufs Schiff: Servus eius pro se atque pro socio tamquam adhuc venturo navem conduxit. Die autem, qua navis conducta a litore solvenda erat, servus eius cum rebus suis navem ascendit. Ipse ... alio loco in preparata navicula piscatoris mare ascendit et vix eo die navem precedentem consecutus est. Quam cum ascendere vellet, lapsus est in mare et aliquamdiu natans in equore, fune de puppe deiecto tandem vix est attractus in navem. Qui cum in sero siccatis vestibus cum nautis comederet, ceperunt pulcherrimas manus eius considerare et ex hoc perpendere, quod homo plebeius non esset. Coacti autem idem fuerant nautae a Pisanis fidem dare, quod nullum ferentem litteras apostolici in navem suam reciperent. Unde et dicebant Alberoni, se velle loculos eius respicere ... Ipse vero dominus Albero litteras absconderat in pixide eburnea serata, quam Tirio panno honeste involverat, tamquam rem sacram; dicebatque esse sanctorum reliquias, quas de transmarinis partibus afferret; addebat quoque illorum suffragio, cum in mare fluctuarat, se a periculo liberatum. Unde illi conterriti reverentiam sacrae rei exhibentes aperire non audebant.

[80]) Balder. Gest. Alb. c. 4: Ipse clericali toga linea se induit et peplo muliebri caput et vultum involvit et cappam de griseio panno se superinduit, atque in specie peregrinae mulieris tamquam thus ad altare ferens litteras domini papae altari imposuit ... Ipse vero, antequam ipsum possent comprehendere, in equum, quem ante foras aecclesiae preparaverat, velocissimum ascendit et cursu citissimo aufugit. Quem cum homines civitatis illius equites et pedites usque ad villam, quae dicitur Arkenzei, insequerentur, ipse forti equo, in quo sedebat, transnatavit Mosellam fluvium. — Baldericus erzählt dies Ereigniß allerdings vor der Reise aus Pisa; es ist aber kein Zweifel, daß es chronologisch später fällt; den Platz in Cap. 5 hat es erhalten, weil dort die Züge von Albero's Verschlagenheit im Ganzen berichtet werden.

[81]) Ueber Theogers Wahl und seine Lage als Bischof s. das Nähere bei Prümers Albero S. 8 ff. — Albero's Erhebung zum Primicerius von Metz erfolgte, wie Prümers S. 12 zeigt, 1125 vor dem 24. August.

[82]) In der Urkunde Markwards von Mörsberg (bei Félibien Hist. de S. Denys, Preuves Nro. CXXV), welche in illo celebri colloquio, quod de

der Erledigung des Erzbisthums Magdeburg genannt; das Bisthum Halberstadt lehnte er 1129 ab[83]).

Albero gehörte durchaus der streng kirchlichen Richtung an, die von einer Mitwirkung des staatlichen Oberhauptes in geistlichen Angelegenheiten sich mit allen Kräften zu befreien wünschte, ohne doch die territorialen Rechte, welche mit der Würde eines Bischofs oder Abtes damals verbunden waren, aufgeben zu wollen. Es wird seiner Anschauung entsprochen haben, wenn der Papst ihn consecrirte, ohne daß er vom König mit den Regalien vorher beliehen war. Daß er einen Conflict, der möglicherweise aus diesem Bruch des Abkommens zwischen Heinrich V. und der Curie entstehen konnte, nicht scheute, hatte er durch sein bisheriges Verhalten im Kampfe zwischen Staat und Kirche genugsam erwiesen. So erschien er der päpstlichen Partei wohlgeeignet, eine der ersten Stellen unter den geistlichen Fürsten des deutschen Reiches einzunehmen, und der Erfolg hat gezeigt, daß man sich in ihm nicht geirrt hatte.

So schroff Albero die amtlich-religiöse Auffassung vertrat, im Leben des Tages verstand er doch, hiermit den heiteren Genuß des Daseins zu verbinden. Als Erzbischof liebte er es, mit auffallender Pracht und zahlreicher Begleitung am Hofe des Königs zu erscheinen; er ließ immer auf sich warten und suchte die übrigen Fürsten durch äußeren Prunk zu verdunkeln[84]). Bis spät in die Nacht, oft auch bis zum Morgen blieb er im Rath oder beim Gastmahl und schlief dann in den Tag hinein[85]). Durch witzige Unterhaltung vermochte er die Gesellschaft zu erheitern[86]); auch hielt er darauf, daß sich literarisch gebildete Männer in seiner Umgebung fanden[87]). Selbst bei den gewöhnlichen Mahlzeiten blieb er lange sitzen und hielt mit seinen Klerikern scherzhafte

electione imperatoris apud Maguntiam habitum est, vollzogen ist, heißt es bei Anführung der Zeugen: praesente primicerio Metensi Alberone.

[83]) Ueber Magdeburg vgl. 1126, Cap. 2, Anm. 15 und 17; über Halberstadt 1129, Cap. 1, Anm. 24.

[84]) Balder. Gest. Alber. c. 26: Ad regales curias quando veniebat, spectaculum omnibus erat; solus admiratione dignus videbatur, comitatus et expensae magnificentia omnes alios principes obscurabat ... Novissimus et diu exspectatus ad curiam vel ad quaelibet veniebat colloquia, ultimusque recedebat.

[85]) Balder. Gest. Alber. c. 26: Noctu in consiliis sive in collationibus esse solebat usque ad conticinium sive ad galli cantum, sepe quoque usque in diluculum, dormiebatque sepissime usque ad duas diei horas.

[86]) Balder. Gest. Alber. c. 26: Jocunda loquutione et hylarissima proverbiorum suorum interpositione tam regem quam principes letificare solebat.

[87]) Balder. Gest. Alber. c. 9: Nostris enim temporibus nemo maiori intentione studuit religiosos viros et litteratos circa se attrahere et eos diligere et suis beneficiis largiter honorare. Hospitalis quoque supra vires semper exstitit; extraneos quosque dulciter et humane tractare solebat. — Und Cap. 26: Magnam enim multitudinem religiosorum et litteratorum secum habere solebat.

Disputationen über Stellen der heiligen Schrift und der Kirchenväter [88].

Wichtige Dinge pflegte er lange zu überlegen; seine Handlungen übereilte er nicht; wenn man glaubte, daß er durch Hinhalten und Zögern etwas verdorben hätte, brachte er es doch zu aller Ueberraschung zu glücklichem Ende. Bei Berathungen hielt er darauf, seine Meinung zuletzt zu äußern [89].

Ein französischer Charakter; erfüllt von Lebenslust und amtlicher Frömmigkeit, die er in einer Klosterstiftung und durch Mildthätigkeit gegen die Armen zeigte [90], im hohen Grade verschlagen und im passenden Augenblick kühn. Seine Persönlichkeit brachte er in allen Lebenslagen zur Geltung; selbst beim Messelesen wußte er zu imponiren [91].

Durch die Bestätigung der Wahl dieses Mannes zum Erzbischof von Trier erhielt das Concil zu Rheims eine für das deutsche Reich hohe Bedeutung. Im übrigen hatte es den gewöhnlichen Verlauf solcher Versammlungen. Die Canones gegen verheirathete Priester wurden auch hier von neuem eingeschärft; die Haltung des Gottesfriedens fand Erwähnung [92]. Den Schluß bildete die abermalige Verkündigung des Bannes über Anaclet und den Gegenkönig Konrad. Mit brennenden, geneigten Fackeln standen die versammelten Geistlichen und stießen beim Ausspruch des Fluchs die Lichter auf dem Fußboden aus. Auch sämmtliche

[88]) Balder. Gest. Alber. c. 26: Ad mensam post horam consuetam tarde accedebat et diu valde in ea demorabatur, disputando et conferendo valde hylariter cum clericis suis de sacris scripturis et sanctorum patrum sententiis.

[89]) Balder. Gest. Alber. c. 26: Omnia diutissime pertrahebat; nunquam vel admodum raro properando aliquid agebat, sed omnibus tantam moram innectebat, quod gravis valde et morosus omnibus videbatur et tedium tam suis quam alienis inferebat; et cum pro nimia sua tardatione res quaelibet, quam incepturus erat, desperata esset, tamen optato fine terminabatur. . . . Nunquam in singulis conventibus nisi auditis aliis, suum aperiebat consilium.

[90]) Das Kloster Belchamps stiftete er; vgl. Anm. 73 — Gest. Alb. c. 26: Elemosinas quam largissime et cotidie faciebat.

[91]) Balder. Gest. Alber. c. 26: In sacris mysteriis altaris plus quam homo videbatur, ad quae nunquam sine lacrimis et maxima compunctione accedebat. Pontificalibus enim ornamentis indutus, angelus Domini videbatur, angelico enim vultu relucebat, et tanta devotione celestia illa tractabat sacramenta, quod cum in secretis moraretur, contemplatione et oratione coelos penetrare videretur. — Auch seine Menschenkenntniß hebt der Biograph hervor, c. 26: Phisionomiam admodum sciebat, adeo ut diversorum aspectu vultuum secreta discerneret mentium et morum.

[92]) Acta concilii Remensis im Cod. Udal. Nro. 258 Jaffé. Außer den genannten Satzungen verdient folgende Bestimmung Erwähnung: Sanctitum est etiam . . . ne admittantur ad lectionem divinitatis nisi litterati, ubi secreta divini mysterii pertractanda sunt. Atque haec medicina est inventa contra morbum, qui multum invaluit. Nam inlitterati lectionem divinae paginae audientes et non intellegentes, in plateis coram mulierculis disputant, et in errorem inducentur et in verba profana prorumpant.

Cardinäle, die sich dem Gegenpapst angeschlossen hatten, wurden für abgesetzt erklärt[93]).

Bei diesen Feierlichkeiten wirkten Lietard von Cambrai, Bernhard von Hildesheim und Norbert von Magdeburg mit. Während Bernhard die Canonisation Godehards, wie schon erwähnt, erlangte, bekam der letztere eine Bestätigung der Privilegien seiner Prämonstratenser; auch wurde ihm wohl damals, vorläufig noch im Geheimen, die Erlaubniß ertheilt, das Domstift zu Magdeburg in einen Prämonstratenser-Convent umzuwandeln[94]).

Durch Norbert empfing Innocenz während des Aufenthalts zu Rheims ein Schreiben Lothars, der vermuthlich anzeigte, daß er die Rüstungen zum Romzug nicht unterlasse, aber erst im nächsten Jahr im Stande sei, sein Versprechen einzulösen[95]).

Die glänzenden Tage von Rheims, wo allein dreihundert Bischöfe und Aebte gegenwärtig gewesen sein sollen[96]), wurden noch durch das persönliche Erscheinen des Königs Ludwig von

---

[93]) Acta conc. Rem.: In fine dampnati sunt invasores regni et ecclesiae. Petrus Leonis et Cuonradus cum omnibus suis fautoribus, inclinatis cereis ardentibus ad extinguendam memoriam illorum ab archiepiscopis, episcopis, abbatibus tocius concilii Depositi sunt etiam cardinales, qui discesserunt ab unitate sancte matris ecclesiae. — Ann. Blandin. (M. G. S. V, 22) 1131: Innocentius papa XV Kal. Nov. die Lucae evangelistae solempne concilium Remis celebravit, in quo Anacletum papam cum suis sequacibus excommunicavit. — Vit. Norb. c. 19: Dehinc ad concilium Remense, cui ipse (Innocentius) praesedit, de diversis nationibus convenerunt archiepiscopi et episcopi et multitudo praelatorum et fidelium Christi, ubi Petrus Leo intrusus excommunicatus est et Innocentii electio approbata est. — Vgl. auch Canon. Wissegr. 1131 in Anm. 97.

[94]) Ueber Lietard s. Anm. 25, über Bernhard Anm. 29 und 30. — Vit. Norb. c. 19: Aderat ibidem Norbertus, quid inter multa universalis ecclesiae negotia privatis ecclesiae suae necessitatibus consulens, super plerisque utilitatibus privilegiorum sedis apostolicae robur obtinuit. — Daß Norbert sich insgeheim Privilegien verschaffte, sagt nur die Redaction B der vita (S. 697): Addidit (Innocentius) praeterea aliud privilegium secreto, ut, cum daretur opportunitas, Romana fultus auctoritate suae religionis ordinem in episcopali propagaret ecclesia.

[95]) Chron. Maurin. Duch. IV. 379): Caeterum die crastina (Oct. 26) domino papae in concilio residenti per quendam Magdeburgensem archiepiscopum praesentatae sunt litterae a Lothario rege Alamannorum. in quibus rursus et obedientia promittitur et quod se ad expeditionem cum viribus omnibus regni sui praepararet, intimatur. — Die Briefe Lothars an Innocenz und dieses Papstes an Lothar (zuerst bei Schlosser und Bercht Archiv für Gesch. u. Lit. II, 369), die man früher auf das Rheimser Concil bezog, hat Wattenbach Iter austriac. (Archiv für Oest. Gesch.-Quell. XIV) als Uebungsstücke erwiesen.

[96]) Order. Vital. XIII, 3: Illic (Remis) adfuerunt XIII archiepiscopi et CCLXIII episcopi et abbatum et monachorum et clericorum magna multitudo. — Anselm. Gembl. 1131: Gregorius, qui et Innocentius papa, Remis post festum S. Lucae evangelistae concilium habuit cum episcopis et abbatibus CCC. — Auch der Bischof von Prag war zu Rheims, Canon. Wissegr. 1131: Megnardus episcopus remissa causa ad concilium perrexit, in qua synodo Innocentius papa profugus cum quinquaginta episcopis praeter abbates fuit, ibique Petrum papam, qui tunc Romanae ecclesiae praeerat et Conradum regem extinguendo lumina excommunicaverunt.

Frankreich mit seinem zweiten Sohn gleichen Namens verherrlicht. Seinen ältesten Sohn Philipp hatte er wenige Tage vor der Eröffnung des Concils, am 13. October, durch einen Unglücksfall verloren; hier in Rheims ließ er den jüngeren, Ludwig, vom Papst am 25. October zum König krönen[97]); ein Maßregel, welche in Frankreich viel Mißfallen erregte[98]).

Der König Heinrich von England hatte den Erzbischof von Rouen mit Briefen an Innocenz entsendet, in denen er nochmals seine Ergebenheit versicherte. Selbst Boten der Könige von Spanien waren zur Huldigung erschienen[99]). Das Concil zu Rheims repräsentirte den gesammten Anhang des unrechtmäßig gewählten Papstes.

---

[97]) Das Chron. Maurin. (Duches. IV, 378) bietet eine eingehende Darstellung von Philipps Tod, Ludwigs Ankunft in Rheims, des Papstes Rede an ihn, der Krönung Ludwigs des Jüngeren. Außer den französischen Quellen berichten darüber die Ann. Blandin. 1131: Philippus iunior rex, filius Ludowici regis, de equo miserabiliter corruens die tercia moritur, et Ludowicus frater eius admodum parvulus, a domno papa Innocentio in eodem concilio in regem ungitur. — Anselm. Gembl. 1131: (Concilium) mediante Francorum rege Ludovico cum filio, qui secundus erat natu, nam primus antea coronatus tunc forte Parisios venerat, et, ut fertur, a daemone in specie porci ludificatus, dum hac illac equum girat, subito corruit exanimis. Unde pater valde moestus Remos adveniens secundum natu filium secum advexit et a papa inungi et benedici et in regem coronari impetravit. — Ann. S. Disib. 1131: Concilio Remensi presedit Innocencius ... XIIII Kal. Nov. presente Ludewico rege Francie, cuius filium adhuc parvulum regem consecravit. — Ann. Remens. et Colon. (M. G. S. XVI. 372) 1131: Celebratum est concilium Remis a domno Innocentio papa, et in eodem concilio inunctus est in regem Ludovicus puer, mortuo fratre eius praefecto Philippo. — Ohne weitere Bemerkung notiren das Concil der Ann. Saxo und die Ann. Magdebg. 1131: Innocentius papa iterum collectis ecclesiasticis viris et fidelium turbis aput Remensem urbem in festo sancti Lucae generali synodo per aliquot dies praesidebat.

[98]) Chron. Maurin. S. 379: Fuerunt, qui dicerent numquam in Francia simul evenisse concilii celebrationem et ab ipso Romano pontifice factam regis consecrationem. — Order. Vital. XIII, 3: Innocentius igitur papa VIII Kal. Nov. filium regis regem consecravit. Quae consecratio quibusdam Francis utriusque ordinis displicuit. Quidam enim laicorum post mortem principis spem augendi honoris habebant; quidam vero clericorum ius eligendi et constituendi principem regni captabant. His itaque pro causis nonnulli de ordinatione pueri mussitabant, quam procul dubio impedire, si potuissent, summopere flagitabant.

[99]) Chron. Maurin S. 379: Similiter etiam rex Anglorum Henricus per Hugonem archiepiscopum Rothomagensem et ornatissimas litteras misit et fidelem obedientiam promisit. Reges quoque citerioris Hispaniae, senior Hildefunsus, et interioris iunior Hildefunsus, missis per episcopos suarum provinciarum epistolis papam salutant, sese filios et obedientes denunciant, auxilium contra christiani nominis inimicos et regionum illarum Morabites suppliciter efflagitant.

1131.

Zweites Capitel.

Nordalbingische Zustände. Erzbisthum Köln.

In Westdeutschland herrschte Friede; auch die Fehde zwischen Gottfried von Löwen und dem Bischof Alexander von Lüttich, bei welcher der Herzog Walram von Niederlothringen sich eifrig betheiligt hatte, war beigelegt worden [1]). Nicht minder scheint in Süddeutschland der Kampf geruht zu haben; wenigstens hört man nichts von Unternehmungen Friedrichs von Schwaben oder Heinrichs von Baiern. Es ist auffällig, daß Letzterer, der Schwiegersohn des Königs, weder in der Umgebung Lothars genannt wird noch auch sonst sich glaubhaft erwähnt findet [2]). Der Zustand Deutsch-

[1]) Vgl. 1129, Cap. 2, Anm. 10.

[2]) Eine sehr sonderbare Erzählung von Heinrich findet sich bei Laurentius Gest. episc. Virdun. c. 29 (M. G. S. X, S. 508). Der neugewählte Bischof von Verdun, Albero, kehrt aus Paris, wo er am 18. April 1131 von Innocenz II. geweiht worden ist, nach Verdun zurück: Redeunti fere octo comitantes sub specie peregrinorum se in itinere adiunxerunt; quorum qui maior erat, quod esset gener imperatoris et dux Bavariae, unus ex his, qui circa episcopum erant, ex vultu sed dubie recognovit et episcopo secrete nuntiavit. Idem Heinricus ab episcopo requisitus, secrete, quia ipse esset, patefecit, se sub specie peregrinorum loca sanctorum et ritus populorum ac tyrannorum invisisse ac nunc redire, retulit; et inde conductui ipsius praesulis se usque Treverim, quo tunc imperator erat (vom 19. bis wenigstens 24. April), commisit. Episcopus eum, rebus silentio suppressis, secum Virdunum duxit, et post celebratam sui a cunctis susceptionem eum usque Treverim comitatus, imperatori laetissimo et gratias agenti incolumem assignavit. Ipse quoque dux episcopo vicem beneficii reddidit, singulis clientibus eum comitatis singulos enses, quos meliores a principibus regiis exegerat, praebuit. Petrum clericum eius, cuius contubernio plurimum usus fuerat, ad se venire Bavariam rogavit, venienti quaedam ecclesiastica insignia contradidit. — Heinrich der Stolze erscheint hier wie ein verlorenes Kind, das dem Vater wieder zugeführt wird. Wie diese auffallenden Umstände zu erklären sind, ist nicht leicht zu sagen, obwohl der Bericht auf Wahrheit zu beruhen scheint, die Zeitverhältnisse in auffallender Weise dazu stimmen. Doch

lands im engeren Sinne hätte also wohl schwerlich dem Könige Hindernisse in den Weg gelegt, den Zug über die Alpen anzutreten. Allein es waren im Norden Ereignisse eingetreten, die auf das Herzogthum Sachsen selbst, in welchem vorzugsweise die Kraft des königlichen Regiments beruhte, Rückwirkung haben mußten; es galt, den Dänen und mittelbar auch den Slawen gegenüber die Macht des sächsischen Herrschers in frische Erinnerung zu bringen.

Der östliche Theil des heutigen Holsteins war zu Lothars Zeit noch von den slawischen Wagriern besetzt, die den öfter wiederholten Bekehrungsversuchen zum Christenthum sich im Ganzen unzugänglich gezeigt hatten. Nach der kirchlichen Eintheilung gehörte das Gebiet nominell zum Erzbisthum Bremen, welches damals um so größeres Interesse an der Verbreitung des Christenthums in jenen Gegenden haben mußte, als die skandinavischen Reiche, die den递haupttheil der bremischen Erzdiöcese ausgemacht hatten, factisch bereits von derselben losgelöst waren. Der Bischof Ascer von Lund hatte 1104 von Paschalis II. seine Erhebung zum Erzbischof erreicht [3]) und hierdurch die Skandinavier und Dänen von der geistlichen Bevormundung der Sachsen befreit. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Erzbischöfe von Bremen, welche, ihrer Suffragane beraubt, in Wirklichkeit nur noch Bischöfe vorgestellt hätten, alles aufboten, diese Verfügung der Curie rückgängig zu machen; und der Erzbischof Adalbero benutzte mit Berufung auf allerdings gefälschte Documente die günstige Stimmung, welche nach Abschluß des Wormser Concordats zwischen Kaiser und Papst obwaltete, um auf dem Lateranconcil 1123 von Calixt II. eine Anerkennung seiner Hoheit über die nordischen Diöcesen zu erwirken [4]).

Allein dieser Erfolg wurde vollkommen nichtig, weil Ascer den Gehorsam versagte; ja, er muß sogar bei den deutschen Bischöfen als der Metropolit des Nordens gegolten haben, da Otto von Bamberg erst seine Genehmigung zur Bekehrung der heidnischen Bewohner von Rügen nachsuchte [5]). Adalbero begab sich aus diesem Grunde noch einmal nach Rom, um auch Honorius II. zu Gunsten Bremens eintreten zu lassen; allein sein Gesuch fand keine Erledigung, da dieser Papst kurz nach der Ankunft des Erzbischofs starb. Dagegen scheint Anaclet die Privilegien von Bremen bestätigt zu haben, um einen einflußreichen Vertreter seines Pontificats in Deutschland zu gewinnen [6]). Doch das Unglück wollte, daß Innocenz als der kirchlichere Papst erschien; dieser wird Anstand genommen

---

müßte man annehmen, daß Lothar bis Ende April in Trier sich aufhielt, was allerdings wahrscheinlich ist; vgl. 1131, Cap. 1, Anm. 60. — Gervais Loth. S. 282, der zuerst diese Stelle für Lothars Geschichte benutzt, bringt nichts zur Erklärung.

[3]) Vgl. Dehio Geschichte des Erzbisthums Hamburg-Bremen (1877) Bd. II, S. 22.

[4]) Dehio II, S. 24.

[5]) Vgl. 1128, Cap. 2, Anm. 84—87.

[6]) Vgl. 1130, Cap. 2, Anm. 88.

haben, einem wenn auch reuigen Anhänger seines Gegners sofort so weittragende Vorrechte zu verleihen.

Seit 1104 also hatte die Bremer Kirche den Zusammenhang mit den skandinavischen Bisthümern eingebüßt; man dachte an Ergänzung des Verlustes und nahm zunächst die Christianisirung der Wagrier in Aussicht.

Allerdings nicht so bald trat der Gedanke in die Ausführung; der Erzbischof Friedrich (1104—1123) scheint nicht seine Thätigkeit der Heidenmission zugewendet zu haben. Allein unter seinem Pontificat wuchs der Mann heran, dem es beschieden war, zuerst wieder die Wurzeln des Christenthums im Slawenlande der Bremer Erzdiöcese einzusenken.

Vicelin war aus Hameln an der Weser gebürtig [7]). Seine Jugendgeschichte, die in legendenhafter Art zusammengestellt wurde, muß auf sich beruhen bleiben. In späteren Jahren erlangte er eine Stellung an der Bremer Kirche, deren Schule er leitete. Nicht minder durch Frömmigkeit wie durch Strenge ragte er hervor, so daß in Folge seiner straffen Disciplin unter seinen Zöglingen die Neigung zum Müßiggang und zu jugendlichen Thorheiten aufgehört haben soll [8]). Obwohl nicht zu bestimmen ist, wie lange

---

[7]) Die Schilderung Vicelins und seiner Thätigkeit ist eine schwierige Aufgabe, weil sie besonders auf Helmold beruht. Denn die Untersuchungen von C. Schirren, Beiträge zur Kritik älterer holsteinischer Geschichtsquellen (Leipzig 1876) über Helmold und die Legende von Vicelin (S. 10—48) mahnen den Angaben dieses Autors gegenüber zur Vorsicht. Gegen Schirren schrieb Höhlbaum, Forsch. z. deutsch. Gesch. XVII, 209 ff. (daselbst Schirrens Replik S. 376 ff.), und besonders F. Wigger, Jahrb. f. Mecklenb. Gesch. 1877, Bd. 42, S. 21 ff. Auch haben einzelne Nachrichten Helmolds, die von Schirren angezweifelt wurden, durch von diesem selbst veröffentlichtes neues Material Bestätigung erhalten (Alte und neue Quellen zur Geschichte Vicelins aus den Papieren der Bollandisten. Zeitschr. der Gesell. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. Bd. VIII, 298—328). Außer diesem scheinen auch die Versus de Vicelino und die Epistola Sidonis (Quellensammlung der schlesw.-holst. Gesch. I, 174—184; vgl. auch Schirren S. 1—9), obwohl beide Schriften später als Helmolds Chronica abgefaßt sind und gefälschte Documente benutzen, doch eine genauere Beachtung zu verdienen, als ihnen bisher zu Theil wurde. Sie sind unabhängig von Helmold und stammen von verschiedenen Verfassern, wie Schirren gegen W. v. Bippen (Krit. Untersuchung über die Versus u. s. w., Gött. 1868) und Beeck (Einleitung zu den Versus und der Epist. in der Quellensammlung für schlesw.-holst. Gesch.) geltend gemacht haben (S. 1—10 und 233—236). — Vicelin war aus Hameln. Helmold I, 42: Vicelinus itaque Mindensi parrochia oriundus in villa publica, cui nomen Quernhamele, que sita est in ripa Wisere, genitus parentibus morum magis honestate quam carnis et sanguinis nobilitate adornatis. — Versus 3—5:

Saxonie vicus Quernhamele sit benedictus,
Qui genuit talem, dedit experientia qualem;
Visara lactentem novit bene.

Die Epistola nennt den Geburtsort Vicelins nicht. Vgl. über ihn die eingehende Darstellung bei Dehio II, 38 ff.

[8]) Vicelin war ein Canonicus der Bremer Kirche. Als solcher erscheint er im Hamb. Urk.-Buch 162: Wezelinus canonicus. In den Jahren 1118 bis 1123, als Hamuko Abt zu Paderborn war, trat er in Verbindung mit dem dortigen Stift (M. G. S. II, 378): Temporibus domni Hamukonis Patherbrunnensis abbatis quidam religiosus canonicus bremensis ecclesie

er sein Amt als Scholasticus verwaltet hat, so bekleidete er es sicherlich unter Erzbischof Friedrich. Wahrscheinlich nach dessen Tod begab er sich nach Frankreich, um zu Laon unter der Leitung Rudolfs, der seinem 1117 gestorbenen Bruder Anselm als Lehrer gefolgt war, seine wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden. Nach einer Abwesenheit von drei Jahren kehrte er im Jahre 1126 in die Heimath zurück, wo er vom Erzbischof Norbert die Priesterweihe empfing. Von Sehnsucht ergriffen, für die Ausbreitung des Christenthums thätig zu wirken, fiel sein Blick auf die Gebiete nördlich der Elbe, wo das Heidenthum unter den Slawen noch nicht verloschen war. Da diese Gegenden der kirchlichen Autorität Bremens unterstanden, trat er mit dessen Erzbischof Adalbero, der 1123 auf Friedrich gefolgt war, in nähere Verbindung.

Derselbe nahm, wie schon erwähnt, die Hebung seines Erzstiftes mit thatkräftiger Hand auf. Nicht allein die alten Rechte suchte er wieder zu gewinnen, er trachtete auch insbesondere nach dem Ruhme, der christlichen Kirche neue Anhänger aus den heidnischen Völkern zuzuführen [9]).

---

nomine Vicelinus fraternitatis nostre societatem expetens et eam a nobis consecutus, ad indicium sue erga nos devotionis et eiusdem fraternitatis confirmationem contulit nobis cum consensu episcopi sui domni Fritherici venerandas reliquias sanctorum confessorum et episcoporum prefate bremensis ecclesie, Willehadi, Anscharii et Rimberti una cum isto libro, in quo ipsorum sanctorum miranda gesta conscripta habentur. Quapropter dignam sui commemorationem apud nos et posteros nostros iure obtinebit. — Er war Leiter der Schule zu Bremen; Hamb. Urk.-Buch 131: Vicelinus scholasticus. — Helmold I, 44: Vocatus Bremam curandis scolis magister ibidem preditus est. Fuitque in regendis scolis vir valde idoneus, curator chori, eruditor iuvenum forma honestatis. Denique discipulos, quos antea mos precipitatus agebat, reddidit artibus ingenuos et in cultu Dei et frequentia chori officiosos. — Helmold läßt noch eine eingehendere Darstellung seiner Strenge und seiner daraus folgenden Mißliebigkeit bei den Schülern folgen, die gewohnt waren: bibere in tabernis, spaciari per domos et plateas, vanitatibus obsecundare. — Versus 5: Brema docentem (bene novit), und 20:

De Bremense scola raptum, sub spe tamen illa,
Ut disciplinam melius qui rexerat illam,
Vir prudens, castus, humilis patiensque, modestus,
In verbis certus, pius et sermone disertus,
In cura populi, qui commissus foret illi,
Ex hoc argueret pravos stultosque doceret.

Epist. Sid. S. 171: Sacerdotem, qui scole Bremensi preerat, Vicelinum nomine. — Vicelin in Frankreich. Helm. I, 45: Proposuit ire in Franciam maiorum scilicet gratia studiorum . . . adiitque scolas venerabilium magistrorum Radolfi et Anselmi . . . Transactis in studio tribus annis statuit patriam revisere. — Seine Weihe durch Norbert Helm. I, 46: Eo itaque anno, quo Francia reversus est, accedens ad reverendissimum Northbertum, Magdeburgensem presulem, eius notitia perfrui et ad sacerdotii gradum promoveri meruit. — Daß Vicelin Prämonstratenser wurde, ist nicht erwiesen, vgl. Hirsekorn, die Slawen-Chronik Helmolds S. 42 f. — Es verdient bemerkt zu werden, daß weder die Versus noch die Epistola Sidonis etwas von Vicelins Jugend auf Eberstein, von seinem Leben zu Paderborn, von seiner Reise nach Frankreich, von seiner Weihe durch Norbert auch nur andeutend berichten.

[9]) Wann die Mission Vicelins in Wagrien begann, ist eine viel er-

Damals schienen die Verhältnisse unter den Slawen jenseit der Elbe für die Inangriffnahme der Mission wohl geeignet.

Ueber Wagrien wie über einige benachbarte Gebiete von nicht näher bekannter Ausdehnung hatte Heinrich, der Sohn des 1066 zu Lenzen erschlagenen Gottschalks, die Herrschaft erlangt. Da derselbe dem Christenthum nicht abgeneigt war, so wies Adalbero den eifrigen Vicelin an, sich zu Heinrich nach Lübeck zu begeben, damit er von ihm die Erlaubniß, in seinem Gebiete das Evangelium zu predigen, erhielte. Vicelin fand mit seinen Gefährten, Rudolf von Hildesheim und Ludolf aus Verden eine freundliche Aufnahme bei den Slawenfürsten, der ihnen sogar eine Kirche in Lübeck schenkte[10]). Mit der frohen Botschaft kehrten sie zunächst in die

---

örterte Streitfrage. Jaffé, der die einander widersprechenden Angaben Helmolds zu combiniren sucht (Lothar S. 232 f.), verlegt die Reise Vicelins in das Jahr 1126 (Lothar S. 148); ihm ist Dehio, Gesch. des Erzbisth. Hamb.-Bremen II, 41 f., gefolgt. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 49 und 428 hat sich für die Ansicht seines Oheims L. Giesebrecht, Wend. Gesch. II, 212 und 244, der das Jahr 1119 ansetzt, entschieden. Das Jahr 1126 als Beginn der Missionsthätigkeit Vicelins scheint durch die von Schirren publicirte Urkunde desselben vom Jahre 1150 (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 309) gesichert. Vicelin sagt: Viginti quippe et tribus annis ante huius nominis (episcopi) adeptionem ... pro gloria nominis Domini, in praedicta gentilitate dilatanda, inter eos multo labore enisus. — Da er nach derselben Urkunde am 25. September 1149 zum Bischof geweiht wurde, so ist er im Herbst 1126 nach Wagrien gegangen. Die Priesterweihe würde er demnach zwischen dem 25. Juli und 25. September erhalten haben. Mit dieser Chronologie steht aber die allgemeine Ueberlieferung im Widerspruch, daß das im Gau Faldera bei Wipendorf von Vicelin angelegte Kloster, das spätere Neumünster, bereits 1125 gegründet ist. Versus de Vicel. 8—10:

Anno milleno centeno bis duodeno
Completo, verbum quo subluxit caro factum,
Dum verno sole post brumam progrediente
Cancri ferventis calor esset solstitialis

kommt Vicelin nach Wipendorf. Hieraus entnahm wohl der Verfasser des Gedichtes De venerabili Vicelino (Quellensamml. f. schlesw.-holst. Gesch. IV, 197) seine Zeitbestimmung Vers 10: M centeno X bino velis addere quintum. — Ann. Stadens. 1125: Novum monasterium instituitur. — Vita S. Vicelini (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 316): Veniensque in oppidum, quod olim Faldera nunc vero Nienmunster vocamus, ibidem monasterium ... instituit anno Domini 1125. — Desgleichen die Kurze Chronik (daselbst S. 314).

[10]) Vom Erzbischof Adalbero hatte er Vollmacht. Helm. I, 46: Ille non modice letificatus approbavit consilium deditque ei legationem verbi Dei in Sclavorum gente vice sua idolatriam exstirpandi. Statimque aggressus est iter in terram Sclavorum, comitantibus eum Rodolfo Hildensemensi et Ludolfo Verdensi canonico, qui se devoverant in opus ministerii huius. Repertum igitur in urbe Lubecensi principem Heinricum convenerunt, rogantes dari sibi facultatem predicandi nomen Domini. Qui nil titubans viros dignissimos (Vicelin und seine Begleiter) coram gente sua magnis honoribus extulit, deditque eis ecclesiam in Lubeke, ubi tuta secum statione possent consistere et agere, que Dei sunt. Hiis rite peractis, reversi sunt in Saxoniam, ordinaturi de rebus domesticis suis et paraturi se ad iter Sclavanicum. Sed grandis et subita mestitia corda eorum perculit. Fama enim velox pertulit, Heinricum, regem Sclavorum, presenti vita decessisse. Sicque ad presens pia eorum vota retardata sunt. — Auf keinen Fall wurde die Mission unter Erzbischof Friedrich begonnen, da alle Quellen einmüthig sind, daß Adalbero der Förderer, wenn nicht der Urheber des Unternehmens war. Versus 15:

Heimath zurück, um Zurüstungen für einen dauernden Aufenthalt in Wagrien zu treffen. Da vernahmen sie den plötzlich eingetretenen Tod Heinrichs, der wohl am 22. März 1127 gestorben war[11]).

Hammamburgensem tunc rexit Adelbero sedem,
Qui desperatos medicum direxit ad egros,
Illustremque virum supradictum Vicelinum
Ad Nordalbingos transmisit fraude malignos.

Epist. Sidon. S. 173: Cum igitur iam desperatum esset, cristianitatem diu abolitam recuperari posse in Wagria, et in augmentum doloris a domno Bremensis sedis episcopo recessissent in Dania, tantis angustiis et pressuris archiepiscopo Adelberone involuto, pater misericordiarum et Deus tocius consolacionis dedit tandem invenire consolacionem. Invenit enim inopinate sacerdotem ... Vicelinum. — Daß Vicelin zuerst nach Lübeck ging, scheint die jüngst bekannt gewordene Urkunde Adalbero's von 1141 zu bestätigen (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. VIII, 307): Ego tam pro me quam mihi creditis debitor divinae laudis in mea dioecesi amplificandae dilectos fratres nostros Vicelinum praepositum et filium eius Ludolphum (den auch Helmold nennt) commilitonesque eorum ad locum capitalem Slaviae Lubike videlicet direxi, ut ipsi, qui ex nostra commissione in illa parte nostri episcopatus verbi Dei praedicandi legationem susceperunt, ibi etiam ecclesiam nostro sumptu aedificarent. — In der Erzählung De b. Vicelino (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 303) heißt es: Sub idem tempus cum decumberet Alderbero archiepiscopus Bremensis et Hammaburgensis, ... iussus est eius loco concionari S. Vicelinus ac Ethnicis ac Wandalis annuntiare evangelium.

[11]) Das Todesjahr des Slawenfürsten Heinrich muß nach der Zeit der Ankunft Vicelins in Wagrien bestimmt werden. Da dieser nun nach seiner eigenen Urkunde (vgl. Anm. 9) im Herbst 1126 daselbst eintraf und, nach Helmold, Heinrich in Lübeck aufsuchte, so muß dieser damals noch gelebt haben. Denn nach dem Bekanntwerden der Urkunden Vicelins und Adalbero's ist die Annahme Schirrens, daß die Zusammenkunft Vicelins mit Heinrich durch die Tendenz Helmolds erfordert und daher von diesem erdichtet wurde (vgl. in seinen Beiträgen Abschnitt IV. Der Slawenheinrich S. 114—166), nicht mehr haltbar. — Als Vicelin zunächst nach Sachsen zurückkehrt, erfährt er den Tod Heinrichs. Derselbe wird in den ersten Monaten 1127 erfolgt sein. Im Necrol. S. Michael. Luneburg. (Wedekind Noten IX, 22) ist der 22. März als Todestag angegeben. Zu diesem Ergebniß war bereits Jaffé Loth. S. 324 ohne Kenntniß der jetzt veröffentlichten Documente gelangt. Nach Helmold würde Heinrich freilich bedeutend früher gestorben sein. Denn er sagt I, 69, daß Vicelin Bischof geworden sei, cum iam esset etate provectus et mansisset in terra Holzatorum triginta annis. Nach I, 78 starb er aber am 12. December 1154: Sedit autem in episcopatu annis quinque ebdomadibus novem. Dasselbe Jahr geben auch die Versus 227 ff., auch sagen sie V. 237: Annus erat quintus ipsius pontificatus. Demnach würde Vicelin 1149 Bischof geworden und nach Helmold 1119 zum ersten Mal nach Wagrien gekommen sein. Dies Jahr nahm daher v. Giesebrecht an Wend. Gesch. II, 212. Allein Helmold hatte sich versehen, er rechnete I, 69 unwillkürlich die Zeit bis zu Vicelins Tod, wie aus dem Bericht der übrigen Quellen hervorgeht. So sagen die Versus 154 ff.:

Sed post haec annis viginti quinque peractis,
Per quos ingenuus vir et illustris Vicelinus
Multos sudores tulerat variosque labores
Et Cristi cultum plantaverat sanguine fratrum

wurde er vom Erzbischof Hartwich zum Bischof geweiht. Er starb, V. 240, als: Eius et adventus fuit hac tricesimus annus. — Auch das Chron. Holtzat. (M. G. S. XXI, S. 261) c. 13 hat für die Gesammthätigkeit Vicelins in Wagrien 30 Jahre, nicht wie Helmold 35: Sanctus Vicelinus quasi per XXX annos verbum Dei barbaris Slavis predicare cepit. — Vit. Vicel. Bordesholm.

Alsbald, brach unter seinen Söhnen, Zwentibold und Kanut, ein Bruderkrieg aus, so daß die Mission von Lübeck aus fürs erste aufgegeben werden mußte.

Aber der Erzbischof von Bremen ließ seinen Plan darum nicht fallen. Behufs einer Visitationsreise kam er selbst wohl noch im Jahre 1127 nach Holstein, wohin ihn Vicelin begleitete. Als sie zu Meldorp im Gebiete der Dietmarsen verweilten, erschienen angesehene Männer aus Faldera, die für ihre Gemeinde einen Priester begehrten. Adalbero überwies ihnen Vicelin, damit dieser, bis bessere Zeiten kämen, an der Grenze des slawischen Gebietes das Christenthum pflegte[12]. Bald gedieh die junge Pflanzung. Es gelang Vicelin den heidnischen Aberglauben, der Haine und Quellen verehrte, auszurotten. Auch fand er eine Anzahl thätiger Gehülfen. Und als der Kampf zwischen Heinrichs Söhnen durch die Ermordung Kanuts zu Gunsten Zwentibolds ausging, erlangte Vicelin von letzterem die Erlaubniß, wie sie einst der Vater gegeben hatte, daß zu Lübeck eine Kirche errichtet wurde. Zwei Geistliche, Ludolf und Volkward, begaben sich als Seelsorger in die Hauptstadt des Slawenfürsten. Allein nur kurze Zeit war ihres Bleibens. Die Rugier überfielen plötzlich Lübeck, und kaum entwichen die Priester nach Faldera[13].

(Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 316) ebenso: In terra Slavica 30 annis. — In Wahrheit ist Vicelin nur 28 Jahre in Wagrien gewesen, so daß die Kurze Chronik von Bordesholm (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 314) das Richtigste bietet: Er ist daselbsten im Closter 29 Jahr propst gewesen. — Wegen der übrigen Berechnungen des Todesjahres Heinrichs vgl. Dehio Hamburg-Bremen II b, 9.

[12]) Helm. I, 46: Filii enim Heinrici, Zventepolch nec non Kanutus, qui dominio successere, intestinis bellis adeo perturbati sunt, ut tranquillitatem temporum et tributa regionum perderent, que pater eorum armorum virtute conquisierat. — I, 47: Circa idem tempus domnus Adelbero archiepiscopus transiit Albiam, visitaturus Hammemburg et Northalbingorum provinciam, venitque in civitatem Milethorp, habens in comitatu suo venerabilem sacerdotem Vicelinum ... Venerunt ad eum cives de Faldera, rogantes dari sibi, sacerdotem. ... Statimque pontifex conversus ad Vicelinum sacerdotem dixit: Si tibi propositum est laborandi in Sclavia, vade cum hominibus istis et potire ecclesia eorum, eo quod sita sit in terminis utriusque provinciae. — Faldera, das spätere Neumünster, kann nach Helmolds Bericht erst 1127 gegründet sein. Nach der Erzählung De b. Vicelino (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 302) hatte dort bereits vor Vicelin eine Kirche bestanden: In Wypendorppe, ubi olim ligneum sacellum aedificatum fuerat, iam autem nil supererat nisi vastitas et idolatria, adorantibus hominibus arbores et fontes in locis occultis. S. ergo Vicelinus aedificavit sibi sacellum et monasterium ope Christianorum, et in monasterio religiosos fratres adduxit. — Der Bericht De b. Vicelino enthält eine Reihe Nachrichten, die nicht auf Helmold zurückzuführen sind.

[13]) Helm. I, 47: Accolarum genus agreste et incultum, nichil de religione nisi nomen tantum cristianitatis habentes. Nam lucorum et fontium ceterarumque superstitionum multiplex error apud eos habetur ... Dedit autem ei Dominus gratiam in conspectu gentis illius. — Als hervorragend unter Vicelins Gefährten nennt Helmold: Ludolf, Eppo, Luthmund und Volkward. Die Zeit der zweiten Gründung der Lübecker Kirche ist nicht zu bestimmen, vielleicht fand sie schon 1127 statt. Helmold sagt: Videns autem Vicelinus sacerdos, quia princeps Sclavorum humanius se gereret erga

Zu diesem Unglück kam noch, daß bald darauf Zwentibold von einem vornehmen Holsten Namens Daso getödtet wurde, und ebenso endete sein Sohn Zwinike durch Mord [14]. Wiederum schien das Gelingen des frommen Werkes in Frage gestellt, als es von anderer Seite Förderung erfuhr.

Jene Wirren unter den Slawen hatte ein dänischer Fürst mit günstigem Erfolg für sich auszubeuten verstanden. Es war dies Kanut, ein Sohn des dänischen Königs Erich Eiegod, welcher 1103 während einer Pilgerreise nach Jerusalem auf Cypern gestorben war [15]. Da Kanut noch sehr jung war, sein älterer Bruder Harald aber als Regent während des Vaters Abwesenheit sich durch zu große Strenge mißliebig gemacht hatte, so wählte man einen Bruder Erich Eiegods zum Nachfolger. Er hieß Nicolaus oder Niels und trat die Regierung bereits 1104 an [16].

---

christicolas, accessit ad eum et innovavit apud eum paterne pollicitationis ceptum. Impetratoque principis favore misit in urbem Lubeke venerabiles sacerdotes Ludolfum et Volcwardum, qui salutem populi curarent. — Bald erfolgt der Ueberfall der Rugier, und die Priester fliehen ad Falderensem portum. — Nach der Erzählung De b. Vicelino (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 303) wäre Vicelin selbst nach Lübeck übergesiedelt: Sed cum non ita multo post rex Henricus obiisset, Ethnici ac Wandali Veteri-Lubecae fidem rursus everterunt, multos Christianos et aliquot e fratribus S. Vicelini occiderunt. Fugit autem S. Vicelinus cum aliquot e suis fratribus Neomonasterium acceptisque calice, libris ac sacrificii apparatu reliquo intulit omnia in Bishorst in templum quod ei in refugium concesserat episcopus Bremensis. — Vgl. Epist. Sidon. S. 176.

[14]) Helm. I, 47: Sed Kanutus non longe post interfectus est in urbe Lutilinburg, Zwentepolch solus dominio potitur ... Zwentepolch non longe post interfectus est dolo cuiusdam Dasonis predivitis de Holtsatia. Remansit Zwentepolch filius nomine Zwinike sed et hic interfectus est apud Ertheneburg, urbem Transalbinorum.

[15]) Das Leben Kanuts ist außer von L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 216 f. und 233 ff., sehr eingehend behandelt von H. Reich: Knud Laward Herzog von Schleswig, in den Jahrbüchern für die Landeskunde von Schleswig-Holstein-Lauenburg Bd. IX, S. 202—254. Ich bin vorzugsweise dem Officium S. Kanuti sowie dem Auszug aus Rob. Elgensis Vit. Kanuti (Langebeck Script. Hist. Dan. IV, 256—261) gefolgt; in zweiter Linie ist Helmold berücksichtigt. Saxo Grammaticus, der sowohl das Officium (s. Waitz Abhdl. der Gött. Gesell. Bd. VIII [1860], S. 15) wie auch Helmold gekannt und benutzt hat, verdient nach meiner Ansicht hier weniger Beachtung, weil er dem Anschein nach aus freier Erfindung, nicht aus anderen Quellen den Bericht seiner Vorlagen ändert. — Erich Eiegod starb am 10. Juni 1103; vgl. Dahlmann Gesch. von Dänemark I, 213. Vgl. auch Officium Lect. I. — Helmold I, 49 läßt ihn irrig auf der Rückkehr von Jerusalem sterben: Cum ergo regem Jherosolima redeuntem fata sustulissent. — Rob. Elgens.: Ericus sepultus in Cypro.

[16]) Offic. Lect. I: (Ericus) filium suum seniorem custodem regni Haraldum constituit. Kanutus quidem puer adhuc parvulus, quem regi regina pepererat, penes Skialm, virum vero inter Danos strenuissimum, educandus degebat. — Lect. II: Ut mors regis Danis innotuit, de regni regimine Haraldum, qui eos in multum offenderat, deicientes fratrem regis Nicholaum in regem constituunt. — Helm. I, 49 berichtet abweichend: Henricus ... fratri suo Nicolao regnum cum filio Kanuto commendavit, accepto iuramento, ut, si non rediret, filio suo, postquam adolevisset, regnum contraderet. ... Nicolaus, licet concubina natus, Danorum regnum obtinuit, eo quod Kanutus adhuc esset infantulus. — Noch anders Robert.

Seinen Neffen Kanut ließ er zusammen mit dem eigenen Sohne, den etwas jüngeren Magnus, erziehen [17]). Es war ein natürlicher Wunsch des Königs, in seinem Sohn den Thronfolger zu sehen; er mochte Kanut, der als Sohn des vorigen Herrschers sowie durch den Vorzug des Alters, der in Dänemark von hoher Bedeutung war, größere Aussichten als sein Vetter Magnus besaß, mit nicht günstigem Auge betrachten [18]). Dagegen hatte Kanut die Zuneigung der Königin Margarethe gewonnen, welche den Ausbruch eines Conflicts stets zu verhüten wußte. Da aber Margarethe frühzeitig starb, verlor Kanut einen wirksamen Schutz am Hofe seines Oheims [19]). Jedoch trat eine Mißstimmung nicht sofort hervor [20]);

Elgens. (S. 258, Nr. 4): Multi mortuo patre eum regem volebant, sed Nicolaus muneribus praevaluit.

[17]) Skialm (vgl. die vorige Anm.) wird über Kanut die Aufsicht bis zum Regierungsantritt Nicolaus' gehabt haben. Denn Offic. Lect. II setzt die gemeinsame Erziehung von Magnus und Kanut voraus: Regina vero illa (Margareta), mulier sapiens et honesta, Kanuto, Herici regis filio, tamquam filio suo Magno materne dilectionis ostendebat affectum. Erant quidem amici et socii Kanutus et Magnus, ut sanguinis propinquitas postulabat. — Helm. I, 49: Nutriebantur igitur regalius et magnificentius haec duo genimina (Kanut und Magnus).

[18]) Den Seniorat in der Thronfolge führte nach Robert. Elgens. S. 258 Sven Estrithson ein: Moriturus Sveno dedit legem filiis, ut ordine aetatis et senii sibi succederent. Qui secus faceret, perpetuo feriretur anathemate. Eam legem filii sacramento firmabant iuramenti. — Ueber das Alter Kanuts und Magnus spricht zu ersterem die Königin Margareta (Offic. Lect. II): Fili mi, cum sis mensibus et moribus filio meo Magno maturior, memor consanguinitatis vestre et mee dilectionis, noli avertere te ab illo.

[19]) Offic. Lect. II: Nec potuit inter eos (Kanut und Magnus) regina vivente discordia nutriri. — Margarethe starb am 4. November (Necrol. Lundens. Langebeck III, 462, Lib. daticus Lundens. Langebeck III, 475). Das Todesjahr ist nicht zu bestimmen. Nach dem Officium muß sie gestorben sein, ehe Kanut Herzog von Schleswig wurde. Hiermit steht allerdings Helmold I, 50 im Widerspruch, da er die Königin noch leben läßt, als Kanut bereits die Herrschaft in Wagrien erlangt hat. Ferner hat bei ihm Margarethe einen entgegengesetzten Charakter. Sie erst hetzt Magnus auf. Ueber die Unwahrscheinlichkeit dieser Darstellung vgl. Reich S. 245—247. Indeß glaube ich nicht mit Reich S. 219 (nach Suhm Kritisk Hist. af Danem. V, 363), daß Margarethe erst 1130 starb. Das Officium scheint den Vorzug zu verdienen.

[20]) Helmold I, 50 berichtet allerdings von einem Zerwürfniß: Ubi autem Kanutus adolere cepit, timens se insidiis patrui sui facile posse obrui, transiit ad imperatorem Lotharium et mansit apud eum multis diebus sive annis, habitus, ut regiam magnificentiam decuit, cum plena honorificentia. — Indeß stehen der Wahrheit dieser Nachricht, die bei Helmold sehr wohl den Zweck verfolgen kann, die Stellung des Herzogs von Sachsen zu verherrlichen, nicht geringe Bedenken entgegen. Zunächst ist die Fortsetzung auffallend: Inde subiens in patriam a patruo benigne receptus et ducatu tocius Danie preditus est. — Von einer vorhergehenden Versöhnung oder einer Einwirkung Lothars ist keine Andeutung; Nicolaus ist umgewandelt. Dann aber müßte Kanut sehr jung gewesen sein, als er zu Lothar entfloh. Er ist beim Tode seines Vaters puer adhuc parvulus (Offic. Lect. II), ein infantulus (Helm. I, 49); seinem Vater ist er erst geboren, als er König war (quem regi regina pepererat Offic. Lect. I). Erich brach im siebenten Jahre seiner Regierung nach dem heiligen Lande auf (1103); Kanut wird demnach frühestens 1097 zur Welt gekommen sein. Mit 18 Jahren (1115) erhielt er wahrscheinlich die Statt-

Nicolaus übertrug seinem Neffen sogar die Statthalterschaft in Schleswig, von welcher er den Titel Herzog führte[21]).

Hier, an der Grenze des Reiches gegen die Slawen, war ein thatkräftiger Mann am Platze. Als Kanut im Jahre 1115[22]), wie es scheint, die Verwaltung übernahm, fand er Land und Volk im kläglichsten Zustande. Nicolaus befand sich im Krieg mit dem obenerwähnten Slawenfürsten Heinrich[23]) aus Ursachen, die nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln sind. Nach dem dänischen Geschichtschreiber Saxo Grammaticus soll Heinrich, welcher mit dem dänischen Königshause durch seine Mutter verwandt war, Ansprüche auf deren Hinterlassenschaft erhoben haben. Da nun der König Nicolaus die Herausgabe des streitigen Gutes verweigerte, so hätte Heinrich aus Rache dafür das dänische Grenzgebiet um Schleswig verwüstet[24]), ohne daß Nicolaus im Stande gewesen wäre, seinen Gegner zurückzudrängen. Diese Aufgabe überwies er mit der Statthalterschaft jener Gegenden seinem Neffen Kanut, der auch

---

halterschaft von Schleswig; bereits früher aber befand er sich bei Nicolaus. Wenn er nun vorher noch multis diebus sive annis bei Lothar verweilt haben soll, so muß er im Alter von 12—15 Jahren zu diesem entflohen sein. Dies scheint mir so unwahrscheinlich, daß ich nicht wage, Helmolds Erzählung in den Text aufzunehmen, obwohl sie nicht geradezu unmöglich ist. Darauf würde weniger Gewicht zu legen sein, daß weder das Officium noch Saxo Gramm. von diesem Aufenthalte Kanuts bei Lothar reden, da beide im dänischen Sinne schreiben; Saxo insbesondere ließ diese Nachricht Helmolds fort, weil sie einen Mangel an Patriotismus bei Kanut durchschimmern lassen konnte.

[21]) Offic. Lect. II: Proficiens itaque Kanutus etate et sapientia, viribus et virtute tempus suum decoravit. Qui cum adhuc cuiuslibet dignitatis careret honore, duce de Slaeswich Elavo diem extremum ducente, ducatum illius a patruo suo Nicholao peciit, et cum prece petitum optinuit. — Robert. Elgens. 11 (S. 258): Canutus preficitur Slesvigae. — Helm. I, 49 spricht übertreibend von einem ducatus tocius Daniae, fügt aber dann besänftigend hinzu: Precipue vero Sleswicensibus beneficus erat. — Ueber die Benennung dux, welche Kanut in den Quellen führt, s. Reich S. 238—240. — Usinger Anm. 6 zu Lect. II des Offic. vergleicht Kanuts Stellung mit der der Reichsjarle in den anderen skandinavischen Staaten. Eigentliche duces gab es in Dänemark nicht. — Die Erzählung bei Saxo Gramm. S. 621, nach welcher Elav als Verräther bei einem Zuge der Dänen gegen den Slawenfürsten Heinrich abgesetzt wurde, kommt mir nicht so natürlich vor, wie sie Reich S. 208 erscheint.

[22]) Die Bestimmung, wann Kanut die Verwaltung in Schleswig erhielt, ist ebenfalls unsicher. Ann. Ryenses 1115: Sanctus Kanutus fit dux in Dacia; ebenso Chronol. Anonym. Nestvediens. (Langebeck I, 369) und Chronol. rer. memorab. (Langebeck II, 521). Usinger, Dän. Annalen S. 79 und 85, meint, daß diese Jahreszahl aus den verlorenen Ann. Lund. maior. stammt.

[23]) Als Kanut sein Amt antrat, dauerte noch der Kampf mit den Slawen. Offic. Lect. II: Ibi (im Gebiet von Schleswig) erat tempore illo pro defectu iuris et iusticie tam assiduus Sclavorum incursus, quod ipse rex, nisi munitus Frisonum presidio, illic pernoctare non potuit. Nullus insuper provincie illius inhabitator pro depredancium et latronum molestia de se aut de suis tutus erat. — Helmold erwähnt nichts von Heinrichs Kämpfen mit Nicolaus. Heinrichs Namen nennt nur Saxo Gramm. S. 618 ff.; dessen Bericht übrigens so offenbar sagenhaft ist, daß es nicht gerathen erscheint, näher auf ihn einzugehen.

[24]) S. Saxo Grammat. S. 619 f.

binnen kurzem den Slawenfürsten zum Frieden nöthigte [25]). Alsdann begann er mit kräftiger Hand die inneren Verhältnisse des ihm zuertheilten Gebietes zu ordnen. Diebstahl, Raub und Bedrückung des niederen Volkes hatten überhand genommen; an öffentliche Sicherheit war nicht zu denken. Dazu kam, daß Seeräuber die Küste beunruhigten. Kanut zeigte, daß er zu herrschen verstand. Er setzte Beamte ein, welche für Ruhe und Sicherheit verantwortlich gemacht wurden, und bald kam es dahin, daß ein durchaus ungestörter Friede innerhalb seiner Grenzen den Bewohnern Vertrauen und Liebe zu ihrem Fürsten einflößte [26]).

So hatte sich Kanut eine geachtete Stellung errungen, als der Slawenfürst Heinrich starb. Wie hätte er nicht wünschen sollen, den Kreis seiner Herrschaft zu erweitern? Der sofort ausbrechende Bruderkrieg zwischen den Söhnen Heinrichs, ihr bald darauf erfolgter Tod ließ eine Wendung zu seinen Gunsten erhoffen [27]), wenn es ihm gelang, die Mitwirkung des Königs Lothar, der mit aufmerksamer Theilnahme die Veränderungen in den Slawenherrschaften an der Grenze seines sächsischen Herzogthums verfolgte, zu erreichen. Er begab sich zu diesem Zweck vielleicht im Jahre 1128 nach Sachsen, und indem Lothar erkannte, daß der junge und rührige Kanut eine sichere Bürgschaft für die Bändigung der unruhigen

---

[25]) Offic. Lect. III: Factus igitur dux Dei disposicione Kanutus, posuit super femur gladium suum et precinxit se virtute; invasores regni dissipat.

[26]) Offic. Lect. III: Perdit raptores et fures suspendit; et in brevi ab omni persecucione patriam suam liberavit. Et factum est; qui in locis tucioribus ante trepidabant, iam in latibulis hostium, in speluncis latronum et in portis piratarum pascebant et accubabant, quia non erat, qui exterreret; nam iuxta quodlibet litus quislibet libere habitare potuit. — Es folgt eine eingehende Schilderung des Friedens sowie der Einrichtungen, ihn zu bewahren; Kanut hatte exactores eingesetzt, qui furem cum furto querentes iusticiam exercuerunt. — Auch vornehme Räuber, selbst wenn sie mit ihm verwandt waren, erfuhren keine Schonung. Einen solchen, der sich auf seine edle Herkunft berief, ließ Kanut an einen Schiffsmast hängen: Cum michi sis propinquus, sagt Kanut (Offic. Lect. III), ceteris in pena es preferendus: quia quanto aliis es genere alcior, tanto aliis alcius elevaberis. — Dieselbe Erzählung hat Helmold I, 49, und auch Robert. Elgensis erwähnt sie. Die Ann. Lundens. (Nordalbing. Stud. V, 45) 1130 rühmen, wie Kanut den Frieden hergestellt hat: Kanutus ... qui lupos in agnos, predones in pacificos, bellum in pacem, paganos in cristianos convertit. ... Tanta veneracione tam pro pace facta in ducatu suo quam pro morum et operum honestate habebatur, quod tota regio regem futurum eum optaverat. Tantam enim pacem fecerat in patria illa, in qua piratis et predonibus infestantibus nullus vel in terris vel in aquis tutus erat, quod ubi armati et bene muniti mortem metuebant, tam viri quam mulieres sine metu incedebant, et unusquisque tam mobilia quam immobilia, latronibus suspensis, raptoribus abdicatis, terra mundata ab inviatoribus, sua libere possidebat. — Rob. Elgens. 13: Curat suspendi sibi sanguine iunctum in Tyveiukel. 16: Furta et rapinas prohibuit. 17: Piratas fugat; Chilanam vel Versunt castrum exstruxit propter piratas ad mare orientale.

[27]) Helm. I, 49: Interea subiit animum eius (Kanuti), quod principatus regni Sclavorum vacaret, mortuo scilicet Heinrico et filiis eius adnullatis.

Slawen, für ihre Bekehrung zum Christenthum bot, die doch nur durch deutsche Geistliche erfolgen konnte, belehnte er ihn mit den Landen Heinrichs, so daß Kanut der Vasall des deutschen Königs wurde. Um den Preis der Anerkennung der sächsischen Oberhoheit wurde der Beistand Lothars gewonnen[28]).

Wenn der dänische Prinz auch nicht sofort in Slawien überall Anerkennung erlangte, so war doch binnen Kurzem sein Uebergewicht entschieden[29]). Empörungen, an deren Spitze sich Verwandte Heinrichs, wie Pribislaw, oder slawische Edle, wie Niclot, stellten, wurden niedergeworfen, die Anstifter selbst gefangen genommen[30]).

Kanut setzte seinen Willen durch. Da ihn die Slawen in Wagrien ihren Knese, d. h. ihren Herrn, zu nennen pflegten, so

---

[28]) Helm. I, 49: Adiit igitur Lotharium imperatorem emitque multa pecunia regnum Obotritorum, omnem scilicet potestatem, qua preditus fuerat Heinricus. Et posuit imperator coronam in caput eius, ut esset rex Obotritorum, recepitque eum in hominem. — Mit Sicherheit ein Jahr zu bestimmen, in welchem Kanut sich zu Lothar begab, ist unmöglich, weil das Todesjahr Zwentibolds nicht genau festzusetzen ist. Die im Text gegebene Darstellung ist lediglich eine Vermuthung. Daß Lothar bei Helmold imperator heißt, ist ohne Bedeutung. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 428, der den Tod des Slawenfürsten Heinrich um 1120 ansetzt, meint, daß Lothar gegen seinen Sohn Zwentibold den Krieg führte, von dem der Ann. Saxo 1121 berichtet: Post haec collecto exercitu valido, Sclaviam invadit terramque cuiusdam Zventubaldi usque ad mare praedabundus perambulat, urbibusque in deditionem acceptis, quarum una Kirzun dicebatur, famosior et opulentior caeteris obsidibusque acceptis cum pecunia non parva victor regreditur. (Scheffer-Boichorst theilt dieses Stück den Ann. Patherbr. zu, S. 140.) — Dieser Feldzug konnte auch bei Heinrichs Lebzeiten stattfinden (vgl. Jaffé Loth. S. 234), falls nicht ein anderer Zwentibold gemeint ist. — Die corona regis Obotritorum, die nach Helmold Kanut von Lothar empfängt, kann nicht im Sinne einer eigentlichen Königswürde verstanden werden. Helmolds übertreibender Ausdruck bedeutet nur die Herrschaft überhaupt. — Auch Albericus weiß, daß Kanut durch Lothar emporgekommen war (M. G. S. XXIII, 829 zu 1130): Rex Lotharius, qui Kanutum exaltaverat. — Hiernach ist die Darstellung auf S. 19 (1125, Cap. 1) zu berichtigen.

[29]) Offic. Lect. IV: Pace facta in patria sua, non viribus, non virorum numero, immo in Domino dux habens fiduciam paucis comitatus Sclaviam intravit; et ubi centum mortem metuebant, ibi cum se tercio securus incedebat. Deinde et a principibus et a plebe cum honore suscipitur, cum reverencia tractatur, et cum communi assensu eius dominio Sclavia committitur; quam sub pacis pignore regno Dacie fideliter confederavit. — Die letzten Worte sind im bewußten Gegensatz zu dem Anspruch des deutschen Reiches auf die Lehnshoheit über die Slawen nördlich der Elbe geschrieben. Saxo Gramm. läßt dieselbe wenigstens bedingungsweise gelten. Der slawische Heinrich bittet den dänischen Kanut flehentlich, sein Erbe zu werden, was dieser mit Rücksicht auf die Söhne Heinrichs nur zögernd annimmt: A quo (Heinrico) etiam imperatoris gratia, quod Sclavia in eius beneficio reponi videretur, admodum egere permonitus, equum ei calces auro confixum muneris loco transmisit.

[30]) Helm. I, 49: Sed et fratruelem Heinrici Pribizlaum et maiorem terre Obotritorum Niclotum duxit in captivitatem posuitque eos Sleswich in custodiam, astringens eos manicis ferreis, quousque pecunia et vadibus redempti, ea que subiecta sunt sentirent. — Vgl. hierüber Schirren Beiträge S. 139.

wird er später zur Unterscheidung von anderen gleichen Namens den Beinamen Laward erhalten haben [31]).

Diese Umwälzung jenseit der Elbe durfte bei Vicelin und seinen Genossen in Faldera frohe Hoffnungen erregen. Mußte ein christlicher Fürst, wie Kanut es war, nicht im innersten Herzen wünschen, die neuen Unterthanen auch seiner Kirche zu gewinnen? Es stand mit Gewißheit zu erwarten, daß unter seiner starken Hand die Mission der bremischen Geistlichkeit dauernde Wurzel im Slawenlande schlagen würde.

Zur Sicherheit seiner Herrschaft in Wagrien hatte Kanut eine Anhöhe, welche Alberg genannt wurde, befestigen lassen. Wenn er von Schleswig aus die neuerworbenen Gebiete aufsuchte, kehrte er bei Vicelin ein, den er liebgewann und ihm und seinen Gefährten Hilfe zusagte. Und als er in Lübeck Herr geworden war, ließ er jene bereits vom Slawenfürsten Heinrich gestiftete Kirche weihen und überwies sie der Leitung Vicelins und seiner Mitgeistlichen. Diese dritte Stiftung fand wohl frühestens im Jahre 1128 statt [32]).

---

[31]) Mit dem Beinamen Laward erscheint Kanut zuerst bei Helm. I, 52: Kanutus cognomento Laward, rex Obotritorum. — Ueber seine Ableitung vgl. Waitz Einleitung zur Vit. Kan. S. 12 (Göttingen 1858). — Die Bezeichnung rex, die ihm Helmold und Andere beilegen, ist mißbräuchlich.

[32]) Helm. I, 49: Post hec transiit Kanutus in terram Wagirorum et occupavit montem, qui antiquitus Alberch dicitur, imposuitque ibi mansiunculas, intendens ibidem communire castellum ... Sepius etiam in terram Wagirorum deversans Falderensi hospitio usus est, prebuitque se familiarem Vicelino et omnibus illic commorantibus, promittens eis bona, si Dominus res suas in Sclavia direxisset. Veniens ergo Lubeke dedicari fecit ecclesiam, quam construxerat Heinricus, astante venerabili sacerdote Ludolfo et ceteris, qui de Faldera eidem loco mancipati fuerant. — Wann diese dritte Stiftung der Kirche zu Lübeck stattfand, ist nicht näher festzusetzen. Auch aus den übrigen Quellen läßt sich kein chronologisches Moment gewinnen, dieselben stehen vielmehr mit Helmold im Widerspruch. In den Versus wie in der Epistola ist überhaupt das erste, was Vicelin in Wagrien thut, die Niederlassung zu Wipendorf (Faldera). Versus 34:

Wipenthorp venit, ibi sedem ponere cepit,
Clerum collegit, fratres sub iura redegit.

Epist. S. 174: Commendatum eum divine gracie dimisit (Adalbero) evangelisare verbum Dei in gentibus auctoritate sua. Ecclesiam antiquitus Wypentorp, nunc Novum Monasterium nuncupatum, cum parrochia in terminis regnorum sitam ei dimisit, ut ibi manens, cum per graciam Dei ostium fidei patrie (patens oder patere) videret, facilem ad barbaros haberet accessum, et si persecucio vigeret, celerem haberet recessum. — Dann erst wendet er sich an den Herrn der Slawen; es ist Heinrich, der nach Helmold aber bereits todt war, ehe Vicelin die Kirche in Wipendorf übernahm. Mit Heinrichs Erlaubniß wird von Wipendorf aus nach den Versus und der Epistola die Kirche in Lübeck gegründet; Versus 95:

His homo firmatus, omni virtute probatus
Ecclesiam Bucue veteri (Lübeck) fundavit in urbe;
Misit eo fratres, missas reverenter agentes
Officiumque suum; Liudolfum, Brun, Herimannum.
Principe vivente pacem fratres habuere,
Defuncto rege mala protinus invaluere.

Vicelin selbst übersiedelte nicht nach Lübeck, sondern blieb in seinem Kloster. Er mochte vertrauen, daß die junge Kirche nun endlich auf festen Grundlagen ruhen werde.

Doch auch diesmal sollte der sorglich ausgestreute Samen von der Gefahr der Vernichtung bedroht werden.

Denn mit argwöhnischem Blick verfolgte man von Dänemark aus die wachsende Macht Kanuts. Vor seinem Glanze erblaßte das Licht des Königssohnes Magnus. Nicolaus sah mit jedem Jahre, das er älter wurde, die Aussicht seines Sohnes auf den Thron sich weiter entfernen; Neid und Ehrgeiz erstickten mehr und mehr das Bewußtsein der Verwandtschaft in Magnus' Brust[33]). Dazu kam, daß Kanut sich zu fühlen begann, daß er wahrscheinlich gesonnen war, in Dänemark selbst nach des Oheims Tode gegen seinen Vetter in die Schranken zu treten. Die Abneigung gegen ihn zeigte sich zuerst deutlich, als man ihn bei den Edlen zu verdächtigen suchte. Auf einem Tage zu Ripen, den auch Kanut besuchte, da er die Grundlage seiner Macht immerhin als Lehnsmann des Königs von Dänemark besaß, wurde er vor Nicolaus und den versammelten Edlen des Landes angeklagt, daß er in Verletzung seiner Pflicht und in Mißachtung der durch das Volk vollzogenen Wahl Nicolaus' sich den Titel des Königs anmaße[34]).

Epist. S. 176: Sacerdotes tres: Ludolphus, Hermannus, Bruno cum sibi adherentibus Lubike missi sunt. — Dieselben drei werden auch bei Helmold I, 54 nach Lübeck entsandt, aber viel später, als Lothar in Holstein gewesen ist und dem damaligen Herrn von Lübeck, Pribislaw, befohlen hat, die Priester aufzunehmen: Interea domnus Vicelinus, legationis sibi credite sollers curator, idoneas evangelii personas ad opus ministerii conscivit; ex quibus venerabiles sacerdotes Lodolfum, Herimannum, Brunonem in Lubeke constituit. — Daß die Versus und Epistola Heinrich als Slawenfürsten nennen, läßt sich vielleicht so erklären, daß der unbekanntere Zwentibold in der Erinnerung erlosch und sein berühmterer Vater an die Stelle trat. — Kanut wird nicht erwähnt. Ebensowenig in der Erzählung De b. Vicelino (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 302), nach welcher die Mission ebenfalls ihren Ausgang von Wipendorf nimmt.

[33]) Offic. S. Kanuti Lect. IV: Sic in divinis devotus et curiosus, in secularibus strennuus et curialis, a Deo et hominibus iure dilectus erat. Inde Magnus regis filius, excecatus invidia, in corde suo concepit dolorem et peperit iniquitatem; ducem dolo de terra delere voluit, sed non valuit, quia nondum venerat tempus eius.

[34]) Offic. Lect. IV: Contigit interim, ut dux regi accusaretur. Tunc et rex falsis favens suggestionibus, his causis concilio Ripensi eum aggressus est. Tu, inquit, contra consuetudines terre nova quedam induxisti et in Sclavia contra me et regnum meum nomen regis tibi usurpasti. — Helm. I, 50 erzählt, wie sich Kanut zu Schleswig sehr hochmüthig gegen Nicolaus gezeigt, so daß Margarethe ihren Sohn Magnus darauf aufmerksam gemacht und zur Ermordung des Neffen angestachelt habe. Bei ihm sitzt Kanut im Königsschmuck (in fastu regio) mit der Krone (gestans et ipse coronam regni Obotritorum) in Gegenwart Nicolaus', ohne diesen durch Aufstehen und Küssen zu ehren. Darüber fühlt sich nicht der König, sondern sein Sohn Magnus beleidigt. Quod sentiens Nicolaus rex convocat universos principes regni deditque operam, ut iuvenes dissidentes confederaret. — Der Charakter Margarethens im Offic. Kanuti steht im Gegensatz zu ihrer

Allein mit Mäßigung wußte Kanut die Vorwürfe seiner Gegner zu entkräften. Weil er von den Slawen Knese genannt werde, hätte ein böswilliges Mißverständniß diesen Titel in den eines Königs umwandeln können, um ihn bei seinem Oheim zu verleumden. Als man ihn nun außerdem beschuldigte, neue Gewohnheiten in seinem Gebiet eingeführt zu haben, erklärte er mit einem gewissen Vorwurf gegen die frühere Regierungsweise, daß die neue Sitte nur in der Einführung geordneter Zustände bestehe. Wo einst Niemand seines Eigenthumes hätte froh werden können, herrsche jetzt eine solche Sicherheit, daß Keiner etwas von der Straße aufzunehmen wage[35]).

Obschon Kanut so vollkommen gerechtfertigt erschien, daß der König Nicolaus selbst die Anklage für unstatthaft erklären mußte[36]), leuchtete doch unmittelbar ein, wie hierdurch die Gegensätze, in denen das Familieninteresse des Königs und dasjenige Kanuts zu einander standen, in keiner Weise für aufgehoben gelten konnten. Vielmehr mußte das Mißlingen des Planes, einen gefürchteten Nebenbuhler zu stürzen, den Stachel des Hasses vornehmlich in Magnus nur noch schärfer zuspitzen. So sehr übermannten ihn Neid, Eifersucht und Herrschbegier, daß er einzig durch tückische Gewalt glaubte das ersehnte Ziel erreichen zu können, zu welchem der Weg des Rechtes sich versperrt fand. Er beschloß, seinen Vetter zu ermorden[37]).

Schilderung bei Helmold, dessen Darstellung sagenhaft ausgeschmückt scheint. Kanut konnte die Inanspruchnahme der königlichen Würde später nicht in Abrede stellen, wenn er sich vor Nicolaus selbst als König gerirt hatte. Der Nachweis, daß er es nicht gethan, muß ihm indeß gelungen sein, da Helm. und das Offic. den König zufriedengestellt sein lassen. Daher verdient nach meiner Ansicht allein das Officium Glauben. Anders Reich S. 249. — Saxo Gramm., der mit keiner der beiden Quellen in Widerspruch gerathen will, nennt weder Schleswig noch Ripen, als er die Anklage gegen Kanut vor dem Reichstage berichtet.

[35]) Offic. Lect. V: Dux ... ad causam primam satis honeste respondit dicens: Terra tua hoc in consuetudine hactenus habuit, quod nec sub serrura nec sub qualibet custodia res suas aliquis secure possidebat. Iam si contigerit, quod dives sive pauper rem aliquam in transitum omnium ultro posuerit aut oblivioni tradiderit, a nemine ablata possessorem suum expectabit. Hec est nova consuetudo. Ad secundam obiectionem exorsus ait: Regis usurpati nominis reus non teneor; Sclavia enim nec regem habuit, nec michi commissa me regem vocavit. Usuali quidem locucione causa dignitatis vel reverencie Knese quemlibet vocare consuevit. Hoc est dominus. Et hoc Dani abusive interpretantes regem esse affirmant. — In der Umschreibung dieser Rede vermeidet Saxo Gramm. S. 632 sorgfältig den Ausdruck Knese und dessen Uebersetzung dominus: Herum me mei, non regem appellant.

[36]) Offic. Lect. V: Rex his auditis, quia simplex erat et cito moveri potuit, delatoribus derogavit, commendans opera ducis, quia erant bona valde. — Helm. I, 50 weiß von einer Vermittlung des Königs zwischen Magnus und Kanut: Nicolaus rex convocat universos principes regni, deditque operam, ut iuvenes dissidentes confederaret. Dissensionibus igitur ad pacem inclinatis iurata sunt utrinque federa. Sed pactiones iste apud Kanutum firme, apud Magnum dolis oblite sunt.

[37]) Offic. Lect. VI: Magnus igitur, cui dux Kanutus se tucius com-

Es gelang ihm zunächst, einen anderen Verwandten Kanuts zu gewinnen, Heinrich Skatelar, einen Sohn Svens, der als Enkel Sven Estrithsons ebenfalls Ansprüche auf die Krone erheben konnte und in Kanut seinen Nebenbuhler erblickte. Ebenso schlossen sich der Graf Ubbo, der Norweger Hakon, sowie Hakon aus Schonen zu enger Verbindung mit Magnus zusammen[38]), der indeß, wie es scheint, nicht alle Verschworenen sofort über den letzten Zweck seines Vorhabens aufklärte. Nicht in gewöhnlicher Weise verpflichteten sie sich untereinander zu Beistand und Stillschweigen, sondern auf dem Erdboden liegend, damit sie später mit gutem Gewissen die übliche Eidesformel schwören könnten: weder stehend noch gehend noch sitzend hätten sie an einem Complot theilgenommen[39]). Jedoch gaben sich nicht alle zu unbedingten Helfershelfern des erbitterten Magnus her. Denn als Hakon aus Schonen wahrnahm, daß es sich um die Ermordung Kanuts handele, trat er zurück, ohne indeß dem Bedrohten eine Mittheilung zugehen zu lassen[40]).

So erlangte Magnus Genossen. Auch seinem Vater eröffnete er den Plan, und Nicolaus billigte ihn, obwohl er jede directe Mitwirkung ablehnte[41]). Die Gelegenheit zur Ausführung schien sich zu bieten, als Kanut gegen Ende des Jahres 1130 vermuthlich zur Feier des Weihnachtsfestes in Roeskilde eingetroffen war[42]).

mittebat, meditabatur die ac nocte, quomodo innocentem neci traderet. — Robert. Elgens. behauptet, daß Vater und Sohn gemeinsam über die Ermordung Kanuts berathschlagten. Lib. II, 1: Consilia de occidendo Canuto patris et filii.

[38]) Offic. Lect. VI: Huius perfidi in fraterna prodicione Henricus Skataelar fretus consilio tres proceres precipue sibi confederavit, in quibus pre ceteris malefaciendi fiduciam habebat. Quorum unus Ubbo comes, alter Haquinus Norwegiensis, tercius Haquinus Skaniensis erat. — Ueber die Abweichungen bei Saxo Gramm., der wohl schwerlich eine dritte Quelle außer dem Officium und Helmold besaß und vermuthlich willkürlich änderte, vgl. Reich S. 247 ff.

[39]) Offic. Lect. VI: Coniurati hi quatuor, ne quis consilium alterius palam faceret, terre se prostraverunt de tradicione tractaturi. Subdole dolo huic iurantes iniqui assensum dederunt, ut si forte quis eorum inde incusaretur, nec ambulando, nec sedendo, nec stando se interfuisse secure iuraret.

[40]) Offic. Lect. VI: Percipiens vero Haquinus Skaniensis, socios suos sanguinem sitire innocentis, recessit a consilio impiorum; nec sedere voluit insidiis, ut innocentem interficeret.

[41]) Robert. Elgens. II, 15 (S. 259): Nicolaus non sine noxa in morte Canuti. — Die Mitschuld des Königs bemerken auch die Ann. Ryens. (M. G. S. XVI, 401): Nicolaus rex cum filio suo rege Magno Kanutum filium fratris sui Erici Egothae iuxta Ringstaeth occidit. — Albericus (M. G. S. XXIII, 829) 1130 schreibt ebenfalls beiden den Mord zu: Rex Dacie Nicholaus cum filio suo Magno filium fratris sui Herici cognomento Semperboni in Cypro defuncti, Kanutum videlicet, cuius tutor ad regnandum esse debuerat, interfecit.

[42]) Offic. Lect. V: Cum in tempore illo, imminente die natalis Domini, regis curia Roskildis conveniret, et dux ad festum invitatus ire festinaret, uxor eius rei eventum in mente recipiens, hortatur illum iter illud penitus omittere.

Seine Gemahlin Ingeborg hatte er nicht mit sich genommen, weil sie sich im hochschwangeren Zustande befand. Magnus theilte seinem Vetter mit, daß er zum heiligen Grabe pilgern wolle und ihm während der Zeit seiner Abwesenheit die Fürsorge für Weib und Kind anzuvertrauen wünsche[43]). Durch dieses Vorgeben gewann er einen schicklichen Anlaß, öfter mit Kanut zur Besprechung von Familienangelegenheiten zusammenzutreffen.

Die Festtage gingen vorüber, die Gäste verabschiedeten sich, auch Kanut machte sich zur Heimkehr bereit. Es war hohe Zeit für Magnus, dem es bisher noch nicht gelungen war, einen günstigen Moment zur Beseitigung des verhaßten Kanut zu erspähen. Allerdings hatte er bei einem Gastmahl schon das Schwert gezogen, aber auf die Abmahnung eines Mitverschworenen wieder eingesteckt. Es wäre Feuchtigkeit in die Scheide gekommen, bemerkte er zur Entschuldigung, er habe nachsehen wollen, ob das Schwert davon befleckt sei[44]). Als Kanut abreisen wollte, ersuchte ihn Magnus noch um eine besondere Zusammenkunft, damit er ihm einige wichtige Mittheilungen ohne Zeugen machen könnte[45]). Als einen geeigneten Ort schlug er Haralstadt vor, wo Kanut eine Verwandte Namens Cäcilie besaß, bei welcher er seinen Aufenthalt nehmen konnte. Zur verabredeten Zeit, am Epiphaniasfest (6. Januar), traf Kanut in Haralstadt ein. Magnus war noch nicht erschienen. Cäcilie warnte den Herzog vor seinem Vetter, als sie von der beabsichtigten geheimen Unterredung vernahm[46]).

[43]) Offic. Lect. VI: Ad patris ergo curiam perfidus perveniens, sub specie devocionis dolositatis velans affectum, peregre se profecturum palam professus est. Deinde tamquam familiarem suum ducem sanctum de voto falso consulere cepit. — Robert. Elgens. II, 4: Magnus simulat se Jerosolymam iturum et uxorem ac prolem commendat duci.

[44]) Robert. Elgens. II, 6: Modi quibus sancto stravit insidias: 1) Gladium educit. Magnus cum in mensa sederet apud Canutum eduxit gladium; sed admonitus a quodam suo, intempestive hoc fieri, respondit, incidisse humorem forte in vaginam, ac experiri se voluisse, numquid gladium maculasset. — Robert führt noch drei andere Versuche an.

[45]) Offic. Lect. VI: Volo, inquam, ut in secreciori loco michi soli solus obvias, ubi nemine impediente, que deliberanda sunt, diffinire valeamus. Kanutus falsi fratris fidem verbis dedit et respondit: ... Locum et tempus assigna; paratus enim sum, in omnibus tibi parere. — Helm. I, 50 läßt irrig Kanuts Gemahlin von der Zusammenkunft abrathen: Statim enim, ut ficta soliditate animum eius investigat et omni suspicionis malo vacuum considerat, rogat Kanutum Magnus, ut occurrat sibi ad singulare colloquium. Dissuadet Kanuto uxor exitum, timens insidias, simul etiam exasperata sompnio, quod preterita nocte viderat. — Saxo Gramm. trifft zwischen beiden Ueberlieferungen den geschickten Ausweg, daß er die Ingeborg brieflich — missis literis — ihren Gatten warnen läßt.

[46]) Offic. Lect. VII: Quando tempus secundum consuetudinem curie affuit, quo invitati erant valefacturi invitantibus, vadit ad Gefnewathe Magnus, et dux ad Balstorp iter direxit. ... Nocte eadem (vom 6.—7. Januar) in Haralstath cum cognata sua Cecilia, regis Canuti filia, Kanutus pernoctaverat, a qua sollicite hortabatur, ne Magno solus obviaret. — Magnus kam erst bei Tagesanbruch in der Nähe von Haralstadt an, Robert. Elgens. II, 6: Statuerat (Magnus) eum in domo concremare, si noctis

Am folgenden Morgen (7. Januar), ganz früh, als Kanut noch schlief, erschien ein Bote von Magnus, der ihn auffordern ließ, nach dem nahen Walde von Haralstadt zu kommen, wo er ihn erwarte. Der Bote sollte sein Führer sein. Mit nur vier Begleitern ritt Kanut fort, ohne indeß, wie ihm gerathen wurde, eine Rüstung anzulegen [47].

Magnus hatte außer den Mitwissern noch eine Anzahl Bewaffneter mit sich gebracht, welche alle durch einen Eid verbunden waren, über denjenigen herzufallen, den er zuerst angreifen würde. Sie versteckten sich in der Nähe der Stelle, die Magnus für seine That ausgesucht hatte [48]. Erwartungsvoll ging er auf und nieder, als Kanut anlangte [49]. Vergeblich hatte der Bote, welcher aus den Vorbereitungen Magnus' nichts Gutes ahnte, aber ebenfalls eidlich zum Stillschweigen verpflichtet war, während des Weges wiederholt Lieder gesungen, in denen von hinterlistiger Ermordung die Rede war; Kanut hatte nicht darauf geachtet [50]. Als er seinen Vetter erblickte, sprang er vom Pferde, und Beide

---

obscuro poterat aedes attigisse, sed non venit Haralstadum ante ortum solis.

47) Offic. Lect. VII: Dux igitur adhuc erat deditus sopori, quando nuncius perfidi ad hostium pulsavit. Quo audito vix ex toto vestitus falsi fratris festinavit favere mandato. Suggeritur a suis arma sumere; quibus ille dixit: Absit. Res enim suspecta habetur, quando inermi armatus occurrit. — Quid plura? Puerum proditoris vir sanctus cum se tercio prosecutus est. — Cum se tercio soll wie Lect. IV nicht die Zahl von Begleitern, sondern nur die Furchtlosigkeit bezeichnen. — Robert. Elgens. II, 6: Solum obruere conatur in ambitu. In monasterii circuitu cum ipso circumambulabat et dixit tandem, ubi nullam occasionem nancisci poterat: Habeo multa, quae tibi dicam, antequam exiero, sed solus cum tribus ad me venias. Quod promisit ad locum ... et diem certum. Roskildiae in Salia haec facta. — Helm. I, 50: Nec tamen vir fidelis retineri potuit, sed sicut laudatum fuerat, occurrit ad locum placiti, comitatus quatuor tantum viris. — Die Zahl der Begleiter ist nicht genau zu ermitteln; doch ist es unwahrscheinlich, daß sich Kanut ganz allein auf den Weg machte.

48) Offic. Lect VII: Die altera epiphanie summo diluculo Magnus surgens, et armatus fraude interius et ferro exterius tamquam ad pugnam paratos se quam plures sequi precepit. Hii simul incedentes ab iniusto homine iurare compelluntur, ut quem ille primus invaderet, omnes in illum absque dilacione armata manu insurgerent. Ad silvam tandem perveniens ... auctor sceleris in densitate arborum armatos abscondit. — Helm. I, 50 berichtet, was unwahrscheinlich ist: Adest Magnus cum totidem (4) viris.

49) Offic. Lect. VIII: Ad locum prodicionis sanctus properans prestolatorem perfidum per saltum vagantem solum videbat. — Bei Saxo Gramm. sitzt Magnus auf einem Baumstumpf.

50) Offic. Lect. VII: Incedentibus illis puer precedens premunire de insidiis ducem volens, set aperte secreta domni sui pro observacione iuramenti denudare non ausus, ordinem cuiusdam parricidii cantando ter reiteravit, ut inde percipiens, quod hostis ei paraverat, illud devitandi adhuc haberet facultatem. Sed fidelem animum non potuit tangere infidelitatis suspicio. — Bei Saxo Gramm. S. 638 ist aus dem puer ein quidam genere Saxo, arte cantor geworden, welcher dem Herzog notissimam Grimildae erga fratres perfidiam vorsingt.

begrüßten sich herzlich [51]). Sie setzten sich, und beim Gespräch bemerkte Kanut einen Panzer unter Magnus' Kleide und forschte nach der Ursache. Als Kanut hörte, daß er Rache an einem Feind üben wolle, ermahnte er ihn zunächst, dieselbe bis nach Ablauf der kirchlichen Festtage aufzuschieben, bot ihm aber zugleich für den Fall der Noth seinen Beistand an [52]). Jedoch unmittelbar darauf nahm Magnus eine drohende Haltung an. Er beschuldigte seinen Vetter, daß er nach der dänischen Krone strebe. Kanut wurde argwöhnisch; er sah die Bewaffneten und wollte aufstehen [53]). Da hielt ihn Magnus fest und spaltete ihm das Haupt vom linken Ohr zum rechten Auge [54]). Nun eilten die Verschworenen herbei,

---

[51]) Offic. Lect. VIII: Quo viso descendit (Kanutus); equum puero commisit, et solus incedens vultu hilari, consciencia pura et mente fideli hosti domestico se obviam dedit. Accessit Magnus ... Virum fidelem, benignum et iustum feda lingua salutavit et profanis bracchiis amplexatus est, et in pacis osculo Jude traditioris officio se obligavit. — Helm. I, 50: Amplexatumque deosculatur nepotem (d. h. patruelem) consederuntque tractaturi negocia.

[52]) Offic. Lect. VIII: Locum quendam assignans remociorem inquit (Magnus): Frater, eamus et sedeamus illic. ... Pius impio assensum dedit, cum eo vadit et sedet et sedens versipellem latenter sub toga loricatum perpendit et dixit: Frater bone, quid arma portas in tempore pacis? Ad hec traditor: Inimico meo iuxta opus suum vicem reddere teneor, et ad vindictam ad presens paratus sum. Dux ... ait: ... Expecta pacienter transactis his diebus, cum tempus ulcionis advenerit. Adversus adversarium tuum, si opus erit, manus mea tecum erit; inimicus ero inimicis tuis.

[53]) Offic. Lect. VIII: Iam scelus diucius celari non potuit. Sermonibus odii Magnus ducem circumdedit dicens: Kanute, cuius est Dacia? Vir sanctus simpliciter respondit dicens: ... Dacia cuius est nisi patris tui et patrui mei est et erit, quamdiu placuerit ei, per quem reges regnant. Tunc Magnus: Non sic; omnes post te vadunt; tu tollis a nobis locum et gentem. ... His dictis dux ... circumspiciens armatos aspexit et ait: Frater ... Ubi fedus, ubi fides, ubi vera fraternitas? ... In hoc sanctus surgere voluit.

[54]) Offic. Lect. VIII: Set per cappe capucium traditor eum indigne retrahens extracto gladio ab aure sinistra in dextrum oculum caput findit et martyris cerebrum impie denudat. — Robert. Elgens. II, 7: Occiditur anno MCXXXI, VII Idus Jan., feria IV. — Helm. I, 50: Nec mora; surrexerunt insidie de latebris suis (also muß Magnus doch mehr als vier Männer mitgebracht haben), percussumque Kanutum interfecerunt. — Ann. Ryens.: Nicolaus rex cum filio suo rege Magno Kanutum filium fratris sui Erici Egothae iuxta Ringstaeth occidit. — Zu 130: Kanutus dux martyrizatus est apud Havelstaeth a Magno, filio Nicolai regis. — Ann. Lundens. 1130: Sclavorum rex et dux Danorum Kanutus, filius Erici Egothe ... a cognato suo Magno, filio Nicolai, fraude preventus fraterno ense peremtus est. Cuius mortis causa invidia fuit. Tanta veneracione tam pro pace facta in ducatu suo, quam pro morum et operum honestate habebatur, quod tota regio regem futurum eum optaverat. — Anon. Roskild. (Langebeck I, 380): Nam Magnus unicus filius Nicolai regis ... Kanutum ... interfecit anno Domini MCXXX. — Die übrigen Stellen dänischer Schriftsteller s. bei Usinger Nachtrag zu Reichs Abhandlung S. 252 ff. — Haralstath (Harrested) liegt nördlich von Ringstedt auf Seeland. — Annal. Calbaz. (M. G. S. XIX, 715) 1130: Hoc anno VII Idus Jan. occisus est

und Heinrich Skatelar durchstieß zuerst den Körper seines Nebenbuhlers mit der Lanze. Die übrigen thaten dasselbe; denn alle sollten die gleiche Schuld tragen [55]).

Durch die Ermordung seines Vetters Kanut glaubte Magnus seine Nachfolge auf dem dänischen Thron hinreichend gesichert. Vor Heinrich Skatelar scheint er kaum ernstliche Besorgnisse gehegt zu haben. Ebenso wenig mochte er den jüngeren Bruder Kanuts, Erich, für gefährlich halten. Aber gerade dieser brachte ihn um die Früchte seiner That. Indem er mit der Rache an den Mördern Kanuts eine religiöse Pflicht zu erfüllen meinte, faßte er doch zugleich die Königskrone von Dänemark ins Auge. Er konnte mit Sicherheit auf die Sympathien aller derjenigen rechnen, die in Magnus den ruchlosen Mörder eines sehr beliebten Fürsten sahen. Es ist möglich, daß eine Aenderung der Regierung sofort stattgefunden hätte, wenn eine Mitschuld des Königs Nicolaus erweisbar gewesen wäre. Dies war nicht der Fall. Erich sah sich nach auswärtiger Hilfe um und wendete sich nach Deutschland an den König [56]).

Die Ermordung Kanuts durfte Lothar nicht als ein für das Reich gleichgültiges Ereigniß betrachten. Nicht nur hatte der

---

Canutus a Magno filio Nicolai regis. — Ann. Erphesfurd. 1131 vgl. Anm. 56.

[55]) Offic. Lect. VIII: Accurrens igitur Henricus ... parricidii particeps effectus corpus innocentis lancea transfodit. Deinde ceteri sceleris huius conscii, ut in infidelitate fides servaretur, in latera ducis lanceas fixerunt. — Helm. I, 50: Nec mora; surrexerunt insidie de latebris suis, percussumque Kanutum interfecerunt, divisoque membratim corpore crudelitatem etiam in mortuo exsaturare gestierunt. — Das Jahr ist 1131, weil der 7. Januar in diesem Jahre auf einen Mittwoch fällt. Diese Zeitbestimmung giebt auch Robert. Elgens. II, 7: Occiditur anno 1131, 7 Idus Jan., feria quarta. — Das Offic. hat das Jahr 1130 (Lect. VIII): Passus est igitur vir pius, rectus et innocens, dux Dacie Kanutus, regis Herici proles, paterque venerabilis regis Waldemari, 7 Idus Januarii, sequenti die epiphanie, feria quarta, anno ab incarnacione Domini 1130. — Dies Jahr findet sich auch in den übrigen Stellen, mit Ausnahme der Ann. Erphesfurd.; vgl. Anm. 56. Doch wird 1131 auch noch durch die Bezeichnung Ind. VIII im Necrol. Lundens. (Langebeck III, 435 und 477) gestützt. — Die Ursache der Ermordung sprechen deutlich die Ann. Erphesfurd. aus. Siehe die folgende Anm.

[56]) Ann. Erphesf. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1130: Filius quippe regis Danie patrui sui filium occiderat, quia hunc quandoque se depulso regnaturum timuerat. Nam pater occisi antea rex fuerat. Hinc ergo rex Lotharius ab occisi fratre interpellatus (Ann. Pegav.: cuius fratre apud regem conquerente mortem fratris) adversus tam immanem impietatem arma corripuit. — Helmold sagt nicht mit directen Worten, daß Erich sich an Lothar gewendet: aber seine Erzählung I, 51 setzt es voraus: Videns ergo Hericus, frater Kanuti, natus de concubina, quia refriguit cesaris ira (durch den Friedensschluß mit Nicolaus), cepit armari in ultionem fraterni sanguinis. — Saxo Gramm. S. 645 läßt Erich von Seeland aus einen Brief an Lothar schreiben, worauf dieser erscheint: Inde literas ad Lotharium facit; amici necem ulciscatur orat, parricidii a Magno poenas expetat. — Wahrscheinlicher würde sein, daß Erich persönlich vor Lothar als Kläger erschien; doch läßt sich hierüber nichts entscheiden.

dänische Herzog von ihm die Belehnung mit dem Slawengebiet zwischen Eider und Elbe erhalten und sich als einen Förderer der Mission gezeigt, die jetzt mit seinem Tode wieder in Frage trat; er war ihm auch ein sicherer Bürge dafür gewesen, daß die Dänen selbst nicht an der Grenze des Reichs Uebergriffe wagten. Die Ermordung des Herzogs war mittelbar auch gegen ihn gerichtet; und für so wichtig hielt er diese Angelegenheit, daß er den beabsichtigten Zug nach Italien für dies Jahr aufgab und nach Erledigung der wichtigsten Geschäfte in Süd-West-Deutschland nach Sachsen ging, um dort hinreichende Streitkräfte für eine kriegerische Unternehmung jenseit der Elbe zu sammeln.

Vielleicht überschritt Lothar den Strom von Bardowiek aus, wo wahrscheinlich Vicelin sich eingefunden hatte, welcher wegen der unsicheren Zustände, die der Tod Kanuts zunächst im Slawenlande herbeigeführt, seine Ansiedelung hatte verlassen müssen und nun ebenfalls Beistand beim König suchte. Auch vermochte er als Kenner der überelbischen Verhältnisse gewiß in vielfacher Weise erwünschte Auskunft zu ertheilen [57]).

---

[57]) Es ist anzunehmen, daß die nach Kanuts Tod rebellirenden Slawen die christlichen Ansiedelungen nicht verschont haben werden, daß Vicelins Thätigkeit dadurch eine Unterbrechung erlitt. Es wäre doch seltsam, wenn dieser Lothars Zug nach Nordalbingien nicht auch für seine Zwecke benutzt haben sollte. Helmold berichtet an der betreffenden Stelle (I, 50) nichts darüber; dagegen erzählt er Cap. 53, wie Vicelin den König zur Befestigung von Segeberg veranlaßt habe: Cum igitur inclitus cesar Lotharius et reverendissima coniunx eius Rikenze plenam erga divinum cultum devotionis curam gererent, adiit eum sacerdos Cristi Vicelinus Bardewich consistentem et suggessit ei, ut Sclavorum genti secundum datam sibi celitus potentiam aliquod salutis remedium provideret. — Er empfiehlt ihm einen Berg (Segeberg), der zur Anlage eines Castells geeignet sei, den früher bereits Kanut befestigt hätte. Lothar sendet Boten ab, um die Lage des Ortes zu erkunden, und auf deren günstigen Bericht geht er selbst dorthin und läßt das Castell erbauen: Certior igitur factus verbis nunciorum, transmisso amne venit in terram Sclavorum ad locum destinatum. Precepitque omni populo Nordalbingorum, ut occurrerent ad edificationem castelli. Sed et principes Sclavorum aderant in obsequium imperatoris facientes operationem, sed cum grandi tristitia, eo quod sentirent, clam sibi suscitari pressuram. — Mit der Chronologie dieser Ereignisse steht es übel. Jaffé Lothar S. 145 verlegt sie in das Jahr 1133, Gervais Lothar S. 265 in das Jahr 1134. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 99, vgl. 440, ebenfalls in das Jahr 1134, Lappenberg zu Helmold I, 53 in das Jahr 1136. Schon hieraus erkennt man, wie unbestimmt Helmolds Darstellung ist. Daß Lothar 1133 nicht in Nordalbingien war, hat Scheffer-Boichorst Ann. Path. S. 196 f. erwiesen; die Zeit, welche Giesebrecht 1134 dafür bestimmt zwischen dem 16. Mai und 26. Mai — an ersterem Tage befindet sich Lothar zu Lüneburg, an letzterem zu Braunschweig — scheint zu knapp zugemessen; ebensowenig ist Mitte März 1136 frei, da am 1. d. M. Lothar in Goslar, Mitte März aber bereits in Achen verweilt. Dabei ist zu beachten, daß Helmold erst eine Recognoscirung durch königliche Boten vornehmen läßt, ehe Lothar selbst aufbricht. Alle diese Jahre sind daher unmöglich. Dagegen ordnet sich alles natürlich, wenn man Vicelin 1131, als Lothar gegen die Dänen zieht, die Anlage einer Befestigung wünschen läßt. Da hat auch der König leicht Gelegenheit, Ort und Stelle untersuchen zu lassen und dann selbst hinzugehen. Daß Helmold den Dänenzug getrennt von der Gründung Segebergs erzählt, scheint

Mit 6000 Mann marschirte Lothar gegen den alten Grenzwall bei Schleswig, das Danewirk[58]). Die Dänen waren nicht unvorbereitet. Nicolaus und Magnus hatten sich mit einem Heere zur Vertheidigung eingefunden. Doch zu einem Kampfe kam es nicht. Offenbar fühlten sich Nicolaus und Magnus dem deutschen König nicht gewachsen und suchten den Frieden. Sie erboten sich nicht nur, durch eine bedeutende Geldsumme für die Ermordung Kanuts Genugthuung zu leisten, sondern auch Lothar als ihrem Oberherrn zu huldigen. Nicolaus wünschte sogar durch eine förmliche Belehnung das Königreich Dänemark aus Lothars Händen von neuem zu empfangen, offenbar in der Absicht, dadurch seinem Sohne Magnus eine gewisse Sicherheit der Nachfolge zu verschaffen. Doch diese Zumuthung lehnte Lothar ab mit Rücksicht auf den Bruder des ermordeten Kanut. Erich hatte bereits den Königstitel angenommen; wenn Lothar jetzt Nicolaus feierlich belehnt hätte, so war er auch verpflichtet, die Unternehmungen Erichs gegen diesen zu hindern[59]). Allein Lothar war nicht gewillt, so

---

mir unerheblich zu sein. Es steht sogar nicht im Wege, auch für Helmold selbst die Gleichzeitigkeit beider Erzählungen zu beanspruchen. Er berichtet getrennt, was Kanut betrifft und was Vicelin angeht; das verbindende Mittelglied, den König Lothar schneidet er gleichsam entzwei, so daß die Zusammengehörigkeit der drei Theile in seiner Darstellung verloren geht. Urkunden Lothars, wie Stumpf 3292 und 3293 kommen hierbei nicht in Betracht; von ihnen wird später die Rede sein. Wenn die im Text gegebene Darstellung auch keinen Anspruch auf Gewißheit erheben darf, so stehen ihr, wie ich denke, doch die geringsten Schwierigkeiten entgegen. Es bleibt noch übrig, zu bemerken, daß die Versus de Vicelino und die Epistola Sidonis Vicelins Reise zu Lothar in Verbindung mit den Irrungen setzen, die nach dem Tode des Slawenfürsten Heinrich stattfanden. Versus 100 ff: Defuncto rege mala protinus invaluere; | Expulsi stare fratres ibi non valuere; | Ergo concussus animo doctus reverendus | Regem Romanum perrexit adire Liuderum. — Lothar entläßt ihn mit einer Schenkungsurkunde für Segeberg. — Epist. Sidon. S. 177: In his malis (nach Heinrichs Tod) constitutus sacerdos noster Vicelinus in Lotharium imperatorem se contulit et . . . ad montem Segeberghe visendum eum invitavit. Qui situm montis et loci diligenter intuens municionem fieri utilem in eo posse previdit . . . et custodiam militum in eo collocavit. Vgl. auch die Erzählung De b. Vicelino (Zeitschr. f. Schlesw.-Holst. VIII, 304).

[58]) Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1131: Rex Lotharius congregato exercitu in Daniam proficiscitur propter intestina bella, que gerebantur in ea. . . . Ad ulciscendum sanguinem innocentem contra partes Danie exercitum movit. — Ueber die Anzahl der Streitkräfte Lothars vgl. die folgende Anm. — Helm. I, 50 (Ann. Stad.): Audito enim sinistro hoc nuncio Lotharius imperator cum coniuge sua Rikenza non modice contristati sunt, eo quod corruerit vir imperio amicitia coniunctissimus. Venitque cum gravi exercitu prope civitatem Sleswich ad vallum illud notissimum Dinewerch, ulturus mortem funestam optimi viri Canuti. — Die Ann. Erphesf. nennen Lothars Heer gering. Vgl. die folgende Anm.

[59]) Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1131: Timore igitur exercitus regis Lotharii omnes Danie finium populi velut arena maris innumerabiles ad rebellandum in unum coacti, cum ex adverso exercitum regis Lotharii quamvis modicum, sex tantum videlicet milibus instructum venientem, armorum fulgore splendentem conspiciunt, divini-

tief in die inneren Angelegenheiten Dänemarks einzugreifen, daß er auf längere Zeit genöthigt ward, nördlich der Elbe Streitkräfte zu unterhalten, die er für den Zug nach Italien zu benutzen gedachte. Indem er wahrscheinlich in Folge der nicht erwarteten Fügsamkeit des dänischen Herrschers von seiner ursprünglichen Absicht, die Ermordung Kanuts durch die Einsetzung seines Bruders zu rächen, nunmehr absah, begnügte er sich mit der angebotenen Huldigung sowie mit dem Versprechen einer Summe von 4000 Mark Silber, bis zu deren Entrichtung er eine Anzahl Geißeln in seinem Gewahrsam behielt 60). Er überließ es Erich, auf eigene Hand seine Pläne durchzusetzen; eine directe Unterstützung versagte er ihm. Und offenbar wurde auf diese Weise das Interesse des Reiches am besten gewahrt, wenn Lothar zufrieden mit der Anerkennung seiner

---

tus perterriti se suaque omnia dedentes dextras petunt, ut rex ipsorum proprium regnum a rege Lothario (et ab omnibus ceteris imperatoribus Ann. Pegav.) suscipere mereretur exposcunt (et ut eidem suo regi idem beneficium impendere dignetur, humiliter obsecrant Ann. Pegav.). Quod et profecto factum fuisset, ni pius rex Lotharius ei, cuius erat frater occisus, pepercisset, eo quod idem iam dudum raptis fascibus etiam nomen sibi regium usurpasset. — Helm. I, 50: Consederat e regione Magnus cum immenso Danorum exercitu, defensurus terram suam. — Helmold bemerkt übrigens I, 51, daß Erich erst nach Lothars Frieden mit den Dänen den Königstitel annahm: Sumptoque regio nomine cepit frequentibus bellis incursare Magnum.

60) Ann. Erphesfurd. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1131: Susceptis tamen pro ingenti sibi promissa pecunia obsidibus, ad propria cum triumpho glorioso revertitur Lotharius. — Helm. I, 50: Sed territus virtute Teutonici militis apud cesarem immenso auro et hominio impunitatem indemptus est. — Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1131: Rex expeditione mota contra Danos, eos ad deditionem coegit, qui pro eius gratia impetranda quatuor milia marcarum persolvunt. — Ann. Magdeburg. 1131: Rex Saxoniam regressus exercitum duxit contra Danos, eosque datis obsidibus potenter devicit. — Irrig setzen die Ann. Erphesf. den Zug gegen Dänemark vor die Lütticher Synode. — Honorii Summa (M. G. S. X, 131): Lotharius cum exercitu Daniam adit, regem Danorum Nicolaum filiumque eius Magnum in deditionem cum obsidibus accepit et victor rediit. — Schwerlich wurden die 4000 Mark sofort gezahlt; als Bürgschaft für sie werden eben die Geißeln gedient haben, die außer bei Helmold, den Ann. Path. und dem späteren Albericus in allen Quellen erscheinen. Die Ann. Stadens. 1132 (M. G. S. XVI, 323) haben Helmolds Worte wohl nur etwas variirt: Territi igitur reges, pater et filius, venerunt suppliciter ad praesentiam imperatoris. Datoque sibi immenso auro iusticiam faciendam de interfectione Kanuti promittunt. — Albericus (M. G. S. XXIII, 829) 1130: Quod audiens rex Lotharius, qui Kanutum exaltaverat, contra Daciam tendit, sed Nicholaus cum filio suo Magno ipsum pecunia placaverunt et pacem cum eo fecerunt. — Saxo Grammat. (S. 645) benutzt Helmolds Darstellung im dänischen Sinne. Lothar kommt maiore potiendi regni quam exigendae ultionis cupididate perductus. Die dänischen Truppen sind so zahlreich, ut imperator acie manum cum eo (Magno) conserere formidaret. Er bietet den Frieden unter der Bedingung, ut ... Magnus Romani imperii militem ageret. Qui cupide conditione usus supplex Lotharium veneratus est. Es ist nicht recht zu verstehen, wie Magnus trotz der üblen Lage Lothars so gehorsam ist. Saxo verschweigt die Zahlung einer Geldsumme an den König.

Oberhoheit im Allgemeinen, die Aufgabe von sich wies, in einen Streit einzutreten, der vorzugsweise durch persönliche Interessen der Glieder der dänischen Königsfamilie entfacht war.

Es ist nicht überliefert, wie das Verhältniß Dänemarks zum deutschen Reiche im Näheren bestimmt wurde. Das Band der Vasallität scheint lang und lose gewesen zu sein, so daß es weniger auf positive Leistungen der Dänen abgesehen sein mochte als auf die Sicherheit der Grenzgebiete vor ihren räuberischen Ueberfällen zu Lande und zur See.

Es blieb noch übrig, in Wagrien die durch Kanuts Tod aufgelöste Ordnung wiederherzustellen. Hier hatte ein slawischer Häuptling, Pribislaw, sich der Herrschaft bemächtigt, während weiter nach Osten unter den Obotriten, über welche Kanuts Macht indeß schwerlich ausgedehnt gewesen war, Niclot als Fürst genannt wird [61]). Die Nachrichten sind zu wenig klar, als daß sich ein einigermaßen deutliches Bild der Ereignisse geben ließ: nur soviel ist sicher, daß der König nach Abschluß des Friedens mit den Dänen sich gegen die Slawen richtete und sie nöthigte, sich ihm zu unterwerfen [62]). Gewiß wird er ihnen die Duldung der christlichen Mission unter der Leitung Vicelins auferlegt haben; es ist wahrscheinlich, daß der Graf Adolf von Holstein den Auftrag erhielt, die Interessen des Reiches in Wagrien nicht außer Acht zu lassen [63]).

---

[61]) Helm. I, 52: Postquam igitur mortuus est Kanutus cognomento Laward, rex Obotritorum, successerunt in locum eius Pribizlaus atque Niclotus bipartito principatu, uno scilicet Wagirensium atque Polaborum, altero Obotritorum provinciam gubernante. Fueruntque hii duo truculente bestie, cristianis valde infesti. — Dieser Pribislaw ist mit dem Slawenfürsten Heinrich, dessen stirps Helm. I, 48 mit Zwinike aussterben läßt, verwandt, wie derselbe Helmold I, 52 berichtet. Vgl. über diesen Widerspruch Schirren Beiträge 159 ff.

[62]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1131: Simili modo super rebellantes Sclavos irruit eosque subiugavit. — Dies ist die einzige Nachricht über Lothars Zug gegen die Slawen; Helmold erzählt wohl ihre Erhebung nach Kanuts Tode, doch von ihrer Unterwerfung spricht er nicht. Indeß erscheint Pribislaw bei der Befestigung von Segeberg durch Lothar I, 53 als ein zum Gehorsam verpflichteter Vasall: Idem quoque fecit (Lotharius) de Lubicensi ecclesia, precipiens Pribizlavo sub obtentu gratie sue, ut memorati sacerdotis (Vicelini) vel qui vicem eius egissent, plenam gereret diligentiam, proposuitque, ut ipse protestatus est, omnem Sclavorum gentem divine religioni subigere et de ministerio Cristi statuere pontificem magnum. — Demnach hätte Lothar die Absicht gehabt, ein Bisthum für die Slawen und zwar in Lübeck zu gründen. Allein gerade die Nachrichten über Lübeck sind bei Helmold durchaus tendenziös, so daß sie sich schwer verwerthen lassen. Vgl. Schirren Beiträge S. 43 und S. 165 f. Nur soviel scheint sich zu ergeben, daß Lothar auch bei den Slawen wie in Dänemark den vollendeten Thatsachen Rechnung trug. Er ließ die Häuptlinge der Slawen im Besitz ihrer Herrschaft, wenn sie seine Oberhoheit anerkannten. Das Gebiet in Wagrien, welches Kanut beherrscht und von ihm als Lehn getragen hatte, that er anderweitig nicht aus.

[63]) Dies scheint aus der Erzählung Helmolds I, 51 über den Kampf zwischen Magnus und Erich hervorzugehen. Man versucht von beiden Seiten den Grafen Adolf (wahrscheinlich den jüngeren; der ältere starb 1131 nach dem Chron. Holts. M. G. S. XXI, 261, vgl. Jaffé Loth. S. 234) zu gewinnen.

Wie lange Zeit der deutsche König in Holstein und im Slawengebiet verweilte, läßt sich nicht erkennen. Vermuthlich werden die Monate August und September für die Expedition in Anspruch zu nehmen sein. Als er dann nach Sachsen zurückkehrte, konnte er immerhin mit den Erfolgen des Jahres zufrieden sein. Mit Ausnahme des Herzogthums Schwaben war das Reich in allen seinen Theilen beruhigt. Obwohl das fränkische Geschlecht ein Jahrhundert hindurch das Scepter geführt und die Erblichkeit der Krone thatsächlich errungen hatte, war es doch dem neu erstandenen sächsischen Königthum gelungen, in verhältnißmäßig geringer Zeit feste Wurzeln einzusenken. Die Grenzen des Reiches waren überall wohlbehütet; wie der sächsische Otto I. hatte Lothar die dänische Macht zu seinen Füßen gesehen. Allerdings in kirchlichen Angelegenheiten war er bisher nicht in den Fußtapfen dieses Vorgängers gewandelt. Dem Papst gegenüber trat er zu Lüttich doch nur schwächlich auf; bei der Wahl des Erzbischofs von Trier achtete der Klerus wenig auf den König. Vielleicht in dem peinlichen Gefühl, daß er in Lüttich und Trier nicht hinreichend das königliche Ansehen gewahrt hatte, ergriff Lothar mit Eifer die Gelegenheit, die noch in diesem Jahre sich bot, eine einflußreiche geistliche Stelle einmal ganz nach seinem Willen zu besetzen.

Am 25. October 1131 verschied in der von ihm auf dem Siebengebirge erbauten Wolkenburg [64]) der Erzbischof Friedrich von Köln, welcher den Grafen von Schwarzenburg, einer angesehenen Familie in Baiern, entstammte [65]). Er hatte sein Amt seit 1099,

---

[64]) Friedrichs Tod erfolgte am 25. October. Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 698) 1115: 8 Kal. Nov. obiit Fridericus Colon. eccles. archiep. und ebenso zu 1131. — Kal. Necr. Eccl. Colon. Maioris (Böhmer Fontes III, 344): VIII Kal. Nov. Fridericus archiepiscopus. — Necrol. S. Maximin. (Hontheim Prodr. II, 990). — Ann. Stad. 1131: (Fridericus Coloniensis episcopus) obiit VIII Kal. Nov. (cui successit Bruno). — Den 26. October hat das Necrol. Spirense (Böhmer Font. IV, 325): VII Kal. Nov. Fridericus canonicus et Coloniensis archiepiscopus. — Der 24. October ist im Necrol. Gladbac. (Böhmer Fontes III, 361) verzeichnet: VIIII Kal. Nov. Fridericus archiepiscopus Coloniensis n. c. — Das Jahr 1131 bieten Anselm. Gembl. 1131: Frithericus Coloniae archiepiscopus obiit. — Ann. Path. (Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1131: Frithericus Coloniensis archiepiscopus obiit, cui Bruno successit. — Ann. Saxo und Ann. Magdeburg. 1131: Fridericus Coloniensis archiepiscopus obiit. — Ann. Herbipol. 1131: Fridericus archiepiscopus Coloniensis obiit. — Ann. Mellicens. Cod. Zwetl. (M. G. S. IX, 502) 1131: Fridericus Coloniensis episcopus obiit. — Fälschlich zum Jahr 1132 bringen die Nachricht Ann. Fossens. (M. G. S. IV, 30) und Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726). — Daß er auf der Wolkenburg starb, berichtete eine kölnische Chronik, aus welcher Caesar. Heisterbac. Cat. archiep. Col. (Böhmer Font. II, 275) und das Magn. Chron. Belgic. (Pistor. Struv. III, 148) schöpften: Obiit in castello Wolkenburch, quod ipse construxerat.

[65]) Auf Grund der Stelle bei Albericus (M. G. S. XXIII, 826) 1126: Fratres eiusdem Ingelberti (marchionis Foroiuliensis) erant episcopus Ratisponensis et archiepiscopus Coloniensis Fridericus, glaubte man bisher, Friedrich sei aus der Familie der Grafen von Ortenburg. So Jaffé Loth. 248, Ennen Gesch. v. Köln I, 353 u. A. — Giesebrecht Kaiserzeit III, 1181 macht

also über 31 Jahre lang, verwaltet. Seine schöne Gestalt und sein zäher Charakter werden als hervorragende Eigenschaften bemerkt[66]). Wie er durch glänzenden Aufwand in seiner Hofhaltung äußerlichen Ruhm erlangte, so zeichnete sich sein Klerus vor dem anderer Bisthümer durch gesellschaftliche und gelehrte Bildung aus. Unter seiner Leitung war Norbert emporgekommen; die Aebte seiner Kirche, Rudolf von S. Pantaleon, nachmals von S. Trond, und Ruprecht von Deutz, gewannen als Schriftsteller Ansehen[67]). In politisch-kirchlicher Richtung huldigte Friedrich den gregorianischen Ideen von der Freiheit der Kirche gegenüber dem Kaiser. In diesem Geiste hatte er einst für die Erhebung Lothars zum König gewirkt, ihn selbst und seine Gemahlin gekrönt. Allein später gerieth er mit ihm aus unbekannten Ursachen in Zerwürfnisse, die erst 1129 durch eine Versöhnung ihr Ende fanden. Rege Sorge widmete er der Ordensgeistlichkeit seines Erzbisthums, indem er zu Rolandswerth, Remagen und Camp Klöster stiftete. Er wurde zu Siegburg begraben[68]).

Lothar wird sich kurze Zeit nach Empfang der Nachricht vom Tode des mächtigen Kirchenfürsten an den Rhein begeben haben. Es ist nicht zu bestimmen, wann er in Köln eintraf, wahrscheinlich Anfang December[69]). Der Klerus der kölnischen Kirche nicht allein,

---

indeß auf die Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 703) 1122 aufmerksam: Conduxit connubio Adolphus comes Margaretam, quae neptis erat Friderici Coloniensis archiepiscopi, nata de Suarcenburch castro Bawariae, quod situm est iuxta terminos Boemiae, de quo etiam castro constat ipse Fridericus fuisse. — Hierzu kommt, daß in einer Urkunde bei Spieß Aufklärungen in der Gesch. u. Dipl. S. 223 Friedrich patruus Berchtoldi de Svarcenburc heißt.

66) Caes. Heisterbac. S. 274 und Chron. Magn. Belgic. S. 148: Hic Fridericus vir pulcherrimus erat, vir magnae constantiae, adeo ut nec imperatori resistere timeret.

67) Vgl. die Schilderung von Friedrichs Pontificat bei Ennen Gesch. von Köln I, 353—376.

68) Magn. Chron. Belg. S. 148: Fundavit coenobium sanctimonialium, quod vulgariter dicitur Rolantwerde, et religiosorum fratrum in Remage super montem; sicut etiam monasterium Campense ordinis Cisterciensis instituit. — Diese Bemerkungen hat Caes. Heisterbac. in seinem Auszug fortgelassen. Bei Beiden am Schluß des Abschnittes: Sepultus quoque est in capitolio (monasterio Magn. Chron. Belg.) Sigebergensi. Haec ex chronicis eorundem pontificum fügt das Magn. Chron. Belg. hinzu. — Die Stiftungsurkunde Friedrichs für Remagen ist von 1117 (Lacomblet I, 185, Nr. 284), für Rolandswerth vom 1. August 1126 (Lacomblet I, 197, Nr. 301).

69) Lothar begeht das Weihnachtsfest zu Köln. Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1132: Rex natalem domini Coloniae celebrat. — Ebenso die Ann. Magdeburg. 1132. — Ann. S. Disib. 1132: Rex nativitatem Domini Colonie celebravit. — Anselm. Gembl. 1132: Rex Lotharius natalem Domini Coloniae celebrat. — Die Verhandlungen in Betreff des Nachfolgers Friedrichs haben im November begonnen; im December vermuthlich wurde Gottfried von Xanten gewählt, als der König bereits anwesend war. Einige Quellen erwähnen Bruno's Erhebung noch zum Jahre 1131; es scheint so die Annahme gerechtfertigt, daß Lothar behufs directer Einwirkung schon vor Weihnachten in Köln eingetroffen ist, wenngleich jede genauere Bestimmung unmöglich ist.

auch andere Geistliche hatten wegen der Wichtigkeit der Neuwahl sich eingefunden; so der Bischof Ekbert von Münster. Von Seiten des Papstes waren sogar drei Legaten entsendet, der Bischof Wilhelm von Präneste, der Cardinalpriester Johannes von Crema und der Cardinaldiacon Guido von Castello [70]). Wenn denselben auch vorzugsweise die Aufgabe gestellt war, den König an die italienische Expedition zu erinnern und möglichst bindende Zusagen über den Beginn des Aufbruchs zu erwirken, so erweist doch der Umstand, daß sie ihn gerade zu Köln aufsuchten, zugleich die Aufmerksamkeit, welche sie der Wahl des neuen Erzbischofs schenkten.

Es scheint, als ob Lothar zunächst eine zuwartende Haltung eingenommen, nicht sofort seinen Einfluß zu Gunsten einer bestimmten Person geltend gemacht habe. Als indeß Gottfried, der Propst von Xanten, von der kölnischen Geistlichkeit gewählt wurde, versagte er aus unbekannten Ursachen entschieden seine Bestätigung. In Uebereinstimmung mit den päpstlichen Legaten, die wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Beschleunigung des Romzugs angewiesen waren, den Wünschen des Königs sich möglichst willfährig zu zeigen, wurde die Wahl Gottfrieds cassirt und eine neue angeordnet. Man veranlaßte den Klerus, den Candidaten des Königs zu erheben, jenen Bruno, der vor kurzem erst das Erzbisthum Trier ausgeschlagen hatte und als Propst von S. Gereon zugleich Mitglied der kölnischen Kirche war. Als Friedrich starb, befand er sich gerade Studien halber in Frankreich, eilte aber auf die Nachricht von Gottfrieds Wahl sofort herbei, um die Stelle für sich zu erringen. Da er zu der angesehenen Familie der Grafen von Berg gehörte, konnte es ihm nicht schwer fallen, seinen Einfluß wirksam zu machen; sogar das Geld soll er nicht gespart haben [71]). Er wird

---

[70]) Ekbert war von seiner Reise (vgl. Cap. 1, A. 34) über die Mark Oestreich heimgekehrt. Vit. Chunr. archiep. c. 18 (M. G. S. XI, 74): Quia cum (Chunradus) in marchia eo tempore positus esset cum episcopis Ratisponensi Chuonone, Ekeberto quoque Monasteriensi de Westfalia. — Vgl. Wattenbach zu dieser Stelle. Er war wohl nicht lange zurück, als er in Köln starb. Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1132: Ibi (Coloniae) Monasteriensis episcopus Ekkibertus infirmatus obiit, reportatusque ad sedem suam honorifice tumulatur. — Ann. Col. Max. Rec. II, 1132: Ecbertus, Monasteriensis episcopus, primum decanus ecclesiae beati Petri Coloniensis, qui huic concilio intererat, ibidem infirmatus moritur, reportatusque ad sedem suam tumulatur. — Ohne Angabe des Ortes die Ann. Magdebg. 1132: Ekbertus Monasteriensis episcopus obiit. — Den Tag geben Necrol. Admunt. (Pez Script. II, 199): V Id. Jan. Ekkebertus Monasteriensis episcopus. — Necrol. Hild. (Leibn. Script. I, 763). — Necrol. eccl. maior. Monast. (angeführt von Erhard Reg. Westph. II, 7; Nr. 1539). Den 7. Januar das Necrol. Visbec. (Böhmer Font. IV, 495): VII Idus Januar. Egbertus episcopus. — Die drei päpstlichen Legaten nennen allein die Ann. Col. Max. II; einen, Wilhelm von Präneste, erwähnen die Ann. S. Disib.

[71]) Ann. Col. Max. Rec. II, 1132: In cuius (Lotharii) presentia gravissime partes fiunt utriusque ordinis, cleri scilicet et populi, in electione domini Godefridi Santensis prepositi, presidentibus tribus cardinalibus sancte Romane ecclesie legatis: Wilhelmo scilicet Prenestino

kein unbedeutender Mann gewesen sein, da seine Beredtsamkeit wenigstens sowie sein sophistischer Scharfsinn gerühmt wurden. Einen Umstand, der allerdings als Defect im canonischen Sinne hätte angesehen werden müssen, beachteten die Wähler wohl absichtlich nicht: er litt an Krämpfen [72]).

Der Tag der Wahl Bruno's ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen; vielleicht fand sie bereits zu Weihnachten 1131 statt; doch kann sich auch die Erledigung bis in den Januar 1132 hinein gezogen haben [73]). An den Abt Bernhard von Clairvaux richtete

---

episcopo, Widone qui Innocentio Rome successit, Johanne Cremense episcopo. Tandem iudicio regis et principum et ipsorum cardinalium ad unanimitatem ecclesia perducitur, atque saniori consilio, Godefrido cessante, dominus Bruno, prepositus sancti Gereonis, Coloniensi cathedre intronizatur. — Ganz anders drückt sich Anselm. Gembl. 1132 über diese Angelegenheit aus: Qui (Lotharius) avaritiae veneno infectus electionem sanctae ecclesiae Coloniensis sua calliditate cassavit. — Dies schien so stark, daß ein Corrector dafür schrieb: Hic tumultuante multorum dissidentium seditione electio sanctae ecclesiae Coloniensis diu multumque cassata est. — Doch stimmt mit Anselms Darstellung Caesar. Heisterbac. S. 275: Nec ipse canonice episcopatum adeptus. Nam post obitum prefati Friderici maiores et capitanei elegerunt unanimiter Godefridum prepositum Xantensem, virum honestum et prudentem. Et pendente ordinatione predictus Bruno consilio propinquorum suorum vocatus e Francia, ubi tunc studio doctrine vacabat, quibusdam sibi faventibus schisma in clero et populo pro tali electione fecit. ... Itaque invidorum et pacis inimicorum perseverante discordia, cassata est illa canonica electio, et presente imperatore Lothario idem Bruno est intronizatus. — Balder. Vit. Alber. Cap. 11: Dicebatur autem, quod ambicione dicioris licet dignitate minoris episcopatus hunc (Trevir. episcopat.) noluerit oblatum honorem recipere (Bruno). Quod etiam ipse postea satis fecit probabile. Parvo enim interposito tempore ipse in Francia ad studium existens, cum Colonienses quendam Godefridum Xanctensem prepositum communi cleri et populi consensu elegissent, hac fama comperta statim reversus est, et eandem cassari cum fecisset electionem, eundem accepit episcopatum. — Demnach scheint, daß Gottfrieds Wahl rechtmäßig vor sich ging, Bruno aber aus canonisch nicht gestatteten Rücksichten an seine Stelle gesetzt wurde.

[72]) Ann. Rodens. 1131: Cui (Friderico) successit Bruno, vir rethoricus. — Caes. Heisterb. S. 275: Erat enim mire facundie et sophistice locutionis nulli postponendus ... Bruno est intronizatus, licet caduco morbo laboraret. — Die Canones, welche die Ordination eines mit dieser Krankheit Behafteten verbieten, einem Ordinirten aber die Functionen untersagen, wenn er nicht ein ganzes Jahr von derselben befreit gewesen ist, sind sehr zahlreich und sehr früh. Vgl. Phillips Kirchenrecht § 47 über den defectus corporis (Bd. I, S. 449—460).

[73]) Bruno's Erhebung erwähnen zu 1131 die Ann. Path. (Ann. Col. Max. Rec. I): Fridericus Coloniensis archiepiscopus obiit, cui Bruno successit. — Ebenso die Ann. Stad.; vgl. Anm. 64. — Der Ann. Saxo 1131 sagt: Pro quo (Friderico) Bruno electus constituitur a rege Lothario. — Die Ann. Brunwill. melden mit Friedrichs Tode 1132 auch die Nachfolge Bruno's: Successit Bruno. — Anselm. Gembl. 1132 berichtet Bruno's Erhebung erst nach Lothars Aufenthalt zu Ostern in Achen: Domnus Bruno ex clero sancti Petri fit archiepiscopus. — Die Ann. Magdebg. sogar erst nach Pfingsten: Bruno successit Friderico Coloniensi archiepiscopo. — Die Ann. S. Disib. 1132 dagegen: Ubi (Coloniae) constituti sunt archiepiscopi Brun Coloniensis et Adelbero (Treverensis), qui mox consecrati sunt a Wilhelmo Prenestino

er einen Brief mit der Bitte, ihm zu rathen, ob er die Würde, nach welcher er doch sehr eifrig gestrebt zu haben scheint, annehmen solle. Der Heilige antwortete ausweichend, mehr abrathend als ermunternd, und verwies ihn schließlich an Norbert, der besser als er die göttlichen Geheimnisse zu offenbaren verstehe. Vermuthlich hat Bruno diesen Brief noch im December 1131 kurz nach dem eigentlichen Wahlact geschrieben, weil er, wie überliefert wird, bald nach demselben vom Bischof Wilhelm von Präneste consecrirt wurde [74]).

Lothar glaubte offenbar, in Bruno einen ihm ergebenen Mann auf den Kölner Erzstuhl befördert zu haben; er sollte bald erfahren, daß dieser Geistliche sich in keiner Weise mehr dem König besonders verpflichtet fühlte, sobald er nur erst im Amte stand.

Ob Bruno sich an Norbert gewendet und dieser ihn empfohlen hat, ist nicht zu ermitteln. Nur soviel läßt sich erkennen, daß der Erzbischof von Magdeburg nach Beendigung des zu Rheims im October versammelten Concils wieder nach Deutschland zurückgekehrt war und eine Anfrage Bruno's schnell beantworten konnte.

---

apostolici legato. — Der Irrthum in Betreff Albero's schreibt sich wohl daher, daß dieser allerdings erst 1132 geweiht wurde, jedoch nicht durch Wilhelm von Präneste, sondern von Innocenz zu Vienne. Auch nicht aus Bruno's Urkunden als Erzbischof läßt sich die Zeit seiner Wahl oder Weihe erkennen. Er datirt Lacomblet Urk.-Buch I, 208: 1132, archiepiscopatus nostri anno 1; Lacombl. I, 211: 1134, nostrae ordinationis anno 2; Lacombl. I, 214: 1135, nostrae ordinationis anno 3; Lacombl. I, 215: 1136, nostri archiepiscopatus anno 4, überall ohne Angabe des Tages. Diejenigen Urkunden, welche den Tag enthalten, entbehren wieder die Zahl der Jahre seines Pontificats (Lacombl. I, 211, 212). Doch scheint die Consecration vor dem 29. Mai 1132 vollzogen zu sein, da es bei Albericus (M. G. S. XXIII, 382) 1137 heißt: (Obiit in Italia) sexto anno sui presulatus; und noch einmal im Auszug aus Otto Fris. VII, 21: (In Apulia descendens) sexto anno sui presulatus. — Mit Rücksicht auf die Ann. Magdebg. könnte man die Weihe vielleicht in die Zeit zwischen den 11. und 29. Mai setzen.

[74]) Epist. Bern. 8 (Mabill. S. 26): Quaeris a me consilium, vir illustris Bruno, an volentibus te promovere ad episcopatum acquiescere debeas? Quis hoc mortalium definire praesumat? Deus forsitan vocat. Quis audeat dissuadere? Forte non vocat. Quis appropinquare consulat? Utrum vero vocatio Dei sit, an non sit, quis scire possit, excepto Spiritu, qui scrutatur etiam alta Dei, vel si cui forte revelaverit ipse? Magis quoque dubium reddit consilium illa in litteris tuis humilis, sed terribilis confessio, qua vitam tuam tam graviter et, ut credo, nonnisi veraciter accusas. Nec enim negandum est, huiuscemodi vitam esse indignam tam sacri dignitate ministerii. ... Horreo, inquam, considerans, unde, quo vocaris; praesertim cum nullum intercurrerit poenitentiae tempus, pro quo utcunque huiuscemodi periculosissimus transitus fiat. ... Habetis autem dominum Norbertum, quem melius praesentem praesens de talibus interrogare potestis. Nam tanto vir ille in divinis aperiendis mysteriis nobis promtior, quanto et Deo propior esse cognoscitur. — Daß es sich in diesem Brief an Bernhard um die Wahl in Köln handelt, zeigt auch Albericus 1132 (M. G. S. XXIII, 381): Hic est Bruno, qui de electione et promotione sua beatum Bernardum per epistolam consuluit. — Seine Freundschaft mit Bernhard und Norbert erwähnt der Catal. Ecclesiast. Colon. (Meibom. Script. II, 15): Bruno II ... Familiaris SS. Bernardi et Norberti.

Norbert hatte noch in diesem Jahre ein für ihn persönlich wichtiges Geschäft zu erledigen, welches die Ausbreitung seines Prämonstratenser-Ordens betraf.

Unter den sächsischen Edlen ragte durch vornehme Herkunft und bedeutenden Reichthum der Graf Otto von Reveningen hervor. Zur Zeit, als Norbert Erzbischof war, stand er im blühenden Mannesalter, hatte aber noch nicht geheirathet, so daß ein directer Erbe des ausgedehnten Vermögens nicht vorhanden war [75]). Norbert, der in aufmerksamer Fürsorge das Wohl seines Ordens vor allem im Erwerb weltlicher Güter stets vor Augen hatte, meinte, daß die Besitzungen dieses Grafen zum Nutzen der Prämonstratenser verwerthet werden könnten [76]). Zunächst machte ihn Norbert mit dem Gedanken vertraut, daß er durch Einsetzung Christi und der Kirche zum Erben seiner Güter Unvergängliches für Vergängliches gewinnen würde. Otto zeigte sich nicht abgeneigt, und die Ueberredungskünste des geübten Erzbischofs bewirkten, daß er seinen ganzen Besitz an Land und Leuten zur Verfügung zu stellen bereit war [77]).

Nachdem so die Kirche im Allgemeinen gewonnen Spiel hatte, kam es darauf an, die Prämonstratenser im Besondern als Eigenthümer eintreten zu lassen. Norbert brachte es dahin, daß eine Kirche mit einem Convent, natürlich von Prämonstratensern, zu Ehren der heiligen Jungfrau und der Mitglieder der Thebaeischen Legion, Victor und Gereon, gestiftet würde. Es traf sich günstig, daß der heilige Victor Norberts Schutzpatron war, daß der Erzbischof einige Reliquien dieses Heiligen aus Xanten mit sich genommen hatte, so daß er das neue Gotteshaus auch sofort mit einem kostbaren Schatz ausstatten konnte [78]). Der Graf hatte nun den sehr

---

[75]) Fundatio Gratiae Dei (M. G. S. XX, 687), c. 4: Erat eo tempore in Saxonia nobilis quidam de Reveninge, de principum editus progenie, qui in respectu nobilitatis sue diviciis quoque equipollenter cumulatus erat. . . . Qui licet adhuc in etate florida constitutus esset, necdum tamen matrimonium contraxerat aut heredem habebat. — Reveningen ist Röblingen bei Schraplau in der Grafschaft Mannsfeld, vgl. Pabst zur Fundatio S. 683, Anm. 1. — Im Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 411) 1131 heißt Otto comes de Crudorp. — Crutorff erscheint unter Otto's Besitzungen in der Urkunde des Erzbischofs Konrad von Magdeburg vom 4. Mai 1135 Neuwerk bei Halle (gedruckt bei Pabst zur Fundatio S. 684, Anm. 9).

[76]) Fundatio, c. 4: Unde venerabili archiepiscopo cum augmentande professionis sue religioni eo, quo dictum est, studio cogitaret, visum est, hunc nobilem ad honorem Dei et ecclesie reservatum esse.

[77]) Fundat., c. 4: Et quia erat potens in exhortando, familiari eum allocutione convenit, diligenter admonens et instruens, ut ex quo heres temporalis deesset, Cristum sibi et ecclesiam heredem faceret et temporalia commutacione eternorum relinqueret. His et similibus cum iam aliquocies eum convenisset, illustrissimi viri animus inclinari cepit . . . usque adeo, quod omne patrimonium suum ac ministeriales suos et universa, que in seculo possidere videbatur, eius voluntati et ordinationi supposuit.

[78]) Fundat., c. 4: In eo convenerunt, ut ecclesiam conventualem . . . in honorem beate Marie Virginis et sanctorum Thebeorum martirum,

gerechtfertigten Wunsch, Kirche und Kloster möchten auf einem seiner Güter angelegt werden, weil nach seiner Meinung auf diese Weise das Andenken an den Stifter dauernder sein würde[79]. Doch hiermit war der fromme Erzbischof mit nichten einverstanden. Die Güter Otto's lagen nicht im directen Bereiche der Magdeburger Kirche, der er doch den Gewinn zuwenden wollte. Nur mit Mühe besiegte er die Abneigung des gutherzigen Gebers; aber er drang durch. Am Ufer der Saale, in der Nähe des heutigen Calbe, wurde 1131 von beiden gemeinsam der erste Grundstein zu der neuen Stiftung gelegt, welche den Namen Gratia Dei erhielt[80]. Nicht alle seine Güter überwies Otto sofort den Armen Christi; insbesondere sein Schloß Reveningen behielt er zurück. Er wollte erst erwarten, wie die neue Pflanzung gedeihen würde. Später ist er selbst in das von ihm gegründete Kloster eingetreten, verlies es aber wieder wegen der Zwistigkeiten, die dort bald ausbrachen[81].

Victoris, Gereonis et sociorum eorum construeret, quia venerabilis archiepiscopus beati Victoris reliquias, cum patronus suus esset, de Xanto secum transportaverat eiusque sanctissimam memoriam cum ratione patrocinii tum eciam sociorum Thebee legionis honorari volebat.

[79]) Fundat., c. 4: Voluntas vero domini Ottonis erat, ut in aliquo fundo allodiorum suorum claustrum fundaretur, quatenus tanto tenacius et providencius tam locus quam loco contradita hereditas sui memoriam posteris presentaret. — In der Fundatio ist die Anm. 75 erwähnte Urkunde Otto's benutzt, in der es heißt: Proposuit etiam idem Otto pro sua suorumque salute, ut in aliquo fundo allodii sui canonici regulares secundum institutionem eiusdem Norberti ordinarentur.

[80]) Fundat., c. 4: Archiepiscopus vero cum modis omnibus sue dioecesis terminos extendere et in hiis Deo placentem religionem (d. h. die Prämonstratenser) ... instare cepit, quatenus id in suo episcopatu fieri concederet, promittens, quod ipsam ecclesiam confovere, attolere et honorare deberet ... In eo ergo sicut et in ceteris, cum eius tandem admonitioni accederet, in loco idoneo et situ iucundo, sicut visu melius iudicari potest, super ripam Sale fluminis huic operi insistere ceperunt, MCXXXI primos fundamento ecclesie lapides venerabilis archiepiscopus et nobilis ille propriis manibus imponentes. — Konrads Urkunde sagt: Quia vero predictus Norbertus in sua parrochia religionem propagare semper studuit, rogavit eundem Ottonem, ut hoc in suo potius episcopatu vellet facere, promittens, se omnem diligentiam tam in spiritualibus quam in temporalibus adhibiturum. — Otto's Güter unterstanden in kirchlicher Beziehung dem Bisthum Halberstadt. — Einen Auszug aus der Fundatio bringt zu 1131 das Chron. Mont. Ser.

[81]) Fundat., c. 4: Deinde comes Otto perficiendo operi summam manum imponens, patrimonium suum Sancte Marie et beato Victori devota interioris hominis alacritate obtulit; de Reveninge autem donationem adhuc distulit, donec videret, quo divine ordinacionis voluntas super incepto opere vergeret, et si verbis benignitatis archiepiscopi iuxta promissum opus accederet. . . . Hisque rite gestis in ipsa civitate (Magdeburg) coram ecclesia seculo abrenuntians religionem secundum regulam beati Augustini est professus, tunica ibidem se induens et in loco, cuius iam fundator esse ceperat, Deo se serviturum promittens. — Ueber seinen Wiederaustritt vgl. Cap. 9: (Heinricus prepositus) gravis discordie auctor fuit eatenus, quod eciam frater Otto fundator pro interminabilis discordie

Nächst der Umwandlung der Marienkirche zu Magdeburg in ein Prämonstratenser-Stift, welches als Mutterkloster neben Prémontré galt und daher der Amtsgewalt des letzteren nicht unterstand [82]), war die Gründung von Gratia Dei der zweite wichtige Erfolg zur Ausbreitung des Norbertiner-Ordens in Sachsen. Schon im nächsten Jahre ging aus dem eben erstandenen Kloster ein neues hervor. Die Mutter des 1130 ermordeten Udo von Freckleben, Richardis, sowie sein Bruder Rudolf beschlossen, zum Seelenheil des getödteten eine geistliche Stiftung anzulegen. Sie bestimmten den ihnen gehörigen Hof Verwede zu Stade sowie anderes Gut zur Ausstattung der neuen Kirche, die sie dem heiligen Georg weihten, und setzten Prämonstratenser, welche ihnen aus Gratia Dei zur Verfügung gestellt wurden, als Geistliche hinein [83]).—

Noch eine Angelegenheit kam in diesem Jahre zur Entscheidung, die wenigstens im Zusammenhang mit der deutschen Kirche steht. Als der Herzog Sobeslaw von Böhmen sich 1130 nach Mähren begeben wollte, dessen Herzog Waceslaw am 1. März desselben Jahres gestorben war, nahm er den Weg über Glatz, um diese Stadt stärker als bisher befestigen zu lassen. Nach der Abreise von dort kam er am 15. Juni hinter ein gegen sein Leben gerichtetes Complot [84]). Man ergriff zwei Leute, welche vergiftete Waffen bei sich führten, und diese gestanden, daß ein edler Böhme sie dazu gedungen hätte, den Herzog zu ermorden [85]). Er hieß

malo presenciam suam claustro subtraxit.—In der Urkunde erzählt Konrad: Porro de reliqua parte bonorum suorum, videlicet de Reveningin et eius appendiciis, distulit, donec videret, si religionem ibidem ex consilio eius aliquando posset iniciare. — Das Chron. Mont. Ser. 1131 berichtet, daß Otto Diaconus wurde: Norbertus ... (Ottonem) seculo renunciantem in ecclesia, cuius fundator extitit, canonicum fecit et in diaconatus ordinem promovit.

[82]) Vgl. Winter Die Prämonstratenser S. 3 und 10.

[83]) Vgl. 1130, Cap. 1, Anm. 6. — Ueber Udo's Mutter und Brüder vgl. 1129, Cap. 1, Anm. 28. — Von der Stiftung des Georgenklosters zu Stade spricht Erzbischof Adalbero von Bremen in einer undatirten Urkunde (Annal. Praemonstr. I, probat. DXCI): Per Rudolfum comitem et matrem eius Richardim. qui fratres secundum canonicam regulam beati Augustini a loco, qui Dei Gratia dicitur, in nostram dioecesin adduxerunt. Hi ... pro sua salvatione et pro remedio animae comitis Udonis nuper occisi ... obtulerunt omnipotenti Deo et ecclesiae in honorem sancti Georgii ab ipsis fundatae in Stadhen et a nobis consecratae, de hereditate sua curiam Verweden ... ad usus fratrum in Stadhen ... tradiderunt. — Die Fundatio nennt als solche, die nach Stade gingen, Cap. 6 (S. 688): Albertus et Riquinus, ambo apud Stadium prepositi. — Vgl. Winter Prämonstrat. S. 111.

[84]) Vgl. 1130, I, Anm. 22. — Can. Wiss. Cont. (M. G. S. IX, 137) 1130: Proxima itaque die dominica 17 Kal. Jul. in ipso itinere cognoscens duos satellites vitae eius insidiantes, vocavit comites suos.

[85]) Can. Wiss. Cont. 1130: Quorum alter cum hasta et sica toxicata deprehensus fuit ferme duorum cubitorum longitudine. — Der andere entflieht, wird aber durch Spürhunde gefunden: Vinctumque ad ducem adduxerunt habentem gladium infectum veneno. — Sie gestehen nun: Miroslaus nos infelices misit ad perdendam vitam inclytam tuam. At Miroslaus, qui in eodem itinere erat, vinculis durissimis est constrictus.

Miroslaw und wurde sofort in Ketten gelegt, gleichwie sein Bruder Strezimir, auf welchen sich ebenfalls der Verdacht der Theilnahme oder Mitwissenschaft lenkte. Beide wurden auf dem Wisherad festgesetzt [86]).

Nachdem Soběslaw eine Dankprocession in den Prager Dom barfuß unternommen hatte [87]), fand auf dem Wisherad eine Versammlung der böhmischen Herren statt, und der herbeigeführte Miroslaw bekannte vor ihnen und dem Herzog, daß er zuerst von einem Dienstmann des Neffen des Herzogs, dann von einem Geistlichen [88]), endlich vom Bischof Meginhard selbst zum Entschluß, den Herzog zu tödten, gebracht sei. Dieser Neffe, Bretislaw mit Namen, wurde schon seit 1126 von Soběslaw gefangen gehalten, und Meginhard wünschte seine Befreiung [89]). Der Bischof sollte nun, so erzählte Miroslaw, ihn durch große Versprechungen verleitet haben, für deren Erfüllung er sich mit einem Eide auf die Reliquien verpflichtete [90]). Die Untersuchung über diesen Punkt konnte nicht geführt werden, da Meginhard sich damals auf einer Pilgerreise nach Jerusalem befand [91]). Aber Miroslaw und Strezimir erlitten eine furchtbare Strafe. Am folgenden Tage, den 21. Juni, wurden ihnen auf dem Markte alle Glieder abgehauen. Jene beiden Männer aber, die den Mord hatten ausführen sollen, wurden noch grausamer behandelt. Man riß ihnen die Augen

---

[86]) Can. Wiss. Cont. 1130: Strezimir . . . in quadam villa captus est, atque ambo . . . ducti sunt in Wissegrad.

[87]) Can. Wiss. Cont. 1130: His ita transactis dominus Sobezlaus proficiscitur in urbem Pragam metropolitanam causa orationis, discalciatis pedibus et vestibus mutatis, ut rex Ninivitarum; et ingredientem omnes laetanter cum ingenti triumpho et honore eum suscipiunt, de eius salute quidem ut merito gaudentes, hymnumque angelicum canentes nec non et campanis sonantes.

[88]) Can. Wiss. Cont. 1130. Miroslaw spricht zum Herzog: Quodam tempore unus de militibus Bracizlai, nomine Bolesa, causa huius mihi iniungendi peccati ter me visitavit, cuius ego consilio consentire nolui. Ad ultimum vero ad me venit Bosik, noster capellanus ... et perduxit me ad episcopum Megnardum.

[89]) Bretislaw war der Sohn des 1100 gestorbenen Herzogs Bretislaw II.; er würde nach Soběslaws Tod wahrscheinlich der nächstberechtigte gewesen sein, da Soběslaw und der Herzog Bretislaw II. Brüder waren. — Ueber seine Gefangennahme s. Can. Wiss. Cont. 1126 und 1128.

[90]) Can. Wiss. Cont. 1130: Praesul Megnardus ob hanc causam, ut nos in hoc negotio constantes haberet, duos digitos super reliquias sanctorum posuit, verba huiuscemodi mecum habuit: Si vitam ducis perdideris, inter ista quinque, scilicet Satec, Lutomerici et inter cameram et mensam et agazoniam; quodcunque elegeris me promittente duceque Bracizlao donante, sine dubio cum honore possidebis.

[91]) Can. Wiss. Cont. 1130: Hic dominus Megnardus episcopus Pragensis ecclesiae profectus est Jerozolymam causa orationis. — Mon. Sazav. 1130: Meginhartus episcopus Boemorum adiit Jerosolymam. — Ann. Prag. (M. G. S. III, 120) 1130: Meinardus episcopus Pribislava perrexit Hierosolimam. — Es ist nicht unmöglich, daß Meginhard nach Einleitung der Verschwörung die Pilgerreise unternahm, damit er beim Ausbruch nicht zugegen wäre und vielleicht bei der Rückkehr die Angelegenheit in dem Stande fände, wie er sie wünschte, d. h. im Fall des Gelingens, Bretislaw als Herzog.

aus, schnitt ihnen die Zunge und die Hände ab, brach ihnen die Schenkel und flocht sie aufs Rad [92]). Auch noch einige Andere, unter ihnen jenen Capellan Bosik, dem der zweite Versuch, Miroslaw zu überreden, zur Last gelegt wurde, ließ der Herzog ergreifen. Bosik als Geistlicher wurde nur gefangen gesetzt; die übrigen erlitten den Tod durch Enthauptung. Bretislaw endlich, über dessen Schuld gar nichts feststand, wurde am 30. Juni geblendet [93]). Die Justiz war schnell und schrecklich. Im Jahr 1131 kam nun Meginhard aus dem heiligen Lande zurück. Er hörte von der Anklage, die gegen ihn ausgesprochen war, und obwohl diejenigen, welche gegen ihn zeugen konnten, bereits getödtet waren, befand er sich doch in peinlicher Lage. Er eilte zum Herzog und stellte sich ihm und den böhmischen Herren behufs einer Untersuchung zur Verfügung [94]). Zwei Boten, einer von Seiten des Bischofs, der andere im Auftrage des Herzogs, gingen nach Deutschland zum Bischof Otto von Bamberg, der mit Meginhard befreundet war, und zum Erzbischof von Mainz, welcher der Metropolit von Prag

---

[92]) Can. Wiss. Cont. 1130: Sequentique die cum fratre Strezimiro et cum quodam medico omnibus membris in foro privati sunt. — Der Arzt hatte vielleicht das Gift für die Waffen besorgt. — Duo autem praedicti filii Sathanae inauditum tormentum subierunt, scilicet in rotam strictius implexi, oculis erutis, manibus cum lingua amputatis, cruribusque confractis super columpnas positi, quae interitui eorum apparatae fuerant, miseram vitam finierunt. — Palacky Böhm. Gesch. I, 406 sagt, Miroslaw, Strezimir und der Arzt wären lebendig geviertheilt. — Das Datum der Hinrichtung Miroslaws giebt der Mon. Sazav. S. die folgende Anmerkung.

[93]) Can. Wiss. Cont. 1130: Tandem ducti ad forum 9 Kal. Juli (23. Juni) cum securi decollati sunt. . . . Bosik . . interrogatus de causa, sermoni sociorum in nullo discrepuit, sicque cathena ferrea constrictus ad custodiam villico regis deputatus est. Sequenti vero septimana 2 Kal. Jul. (30. Juni) Bracizlaus obcoecatus est. — Der Mon. Sazav. 1130 berührt diese Angelegenheit sehr kurz: Eodem anno 11 Kal. Jul. (21. Juni) Sobezlaus dux Boemorum insidiatores vitae suae quosdam decollavit in foro pragensi publice, quosdam pedibus ac manibus ac linguis et visu privavit. Bracizlaus, filius Bracizlai ducis, privatus est oculis. — Da der Can. Wissegr. gegenwärtig auf dem Wisherad bei der Versammlung war, in welcher Miroslaw seine Enthüllungen über den Antheil des Bischofs Meginhard an der Verschwörung vorbrachte — atque nos ibidem fuimus, sagt er an der betreffenden Stelle —, so sind seine Daten durchaus glaubwürdig. Er giebt aber zum 23. Juni die Hinrichtung einiger Männer, die in die Anklage verwickelt waren, ohne daß ihre Schuld deutlich zu Tage trat; und diese Hinrichtung erfolgte nach der des Miroslaw und seiner Genossen. Mithin wurden diese, die Hauptschuldigen, am 21. Juni, nach der Angabe des Mon. Sazav., getödtet.

[94]) Can. Wiss. Cont. 1131: Hic dominus Megnardus episcopus sanus et incolumis ad sedem episcopatus sui remeavit; se duci Sobezlao cum omnibus primatibus Bohemiae causa expurgandi sibi impositi sceleris ad omnia iudicia tradidit. Dem Kloster Zwifalten brachte Meginhard Geschenke mit, Berth. Zwif. Chron. c. 15 (M. G. S. X, 104): Item in Boemia Meginhardus Pragensis episcopus . . . cappam nigram superius et inferius aurifrisio illuminatam a Constantinopolitano imperatore sibi in itinere Hierosolymitano donatam tradidit. Cruciculam cum catenula aurea septem uncias appendentem . . . cum aliis donis misit.

war. Dem Spruch dieser beiden Männer wollte sich Meginhard unterwerfen [95]).

Das Urtheil fiel überaus günstig für ihn aus. Otto von Bamberg reiste selbst nach Prag, um für seinen Freund zu wirken, ebenso der Bischof Heinrich von Olmütz. Am 29. September 1131 fand mit großer Feierlichkeit vor dem Herzog und dem versammelten Volke die Ehrenerklärung für Meginhard statt. Die beiden Bischöfe, Otto und Heinrich sowie sieben böhmische Aebte verkündeten unter Niederlegung ihrer Stolen, daß Meginhard rein von jeder Schuld sei; gegen den Herzog Sobeslaw insbesondere habe er nichts böses im Sinne gehabt; nur wurde zugestanden, daß er allerdings darnach getrachtet habe, Bretislaw aus seinem Gefängniß zu befreien [96]).

Immerhin ein etwas bedenklicher Zusatz. Meginhard begab sich nun sofort nach Rheims, um dem dortigen Concil während des October beizuwohnen [97]).

Aber auch nach seiner Rückkehr fand er nicht die gewünschte Ruhe. Seine Gegner klagten ihn später bei Innocenz selbst an, so daß dieser im Jahre 1133 einen Legaten zur Untersuchung nach Böhmen entsendete [98]). Der Zweck, Meginhard von seinem

---

[95]) Can. Wiss. Cont. 1131: Quam ob rem duo de canonicis Pragensis ecclesiae, unus ex parte episcopi, videlicet ydiota qui vocabatur Heroldus, qui vicarius et capellanus Bambergensis episcopi et archipresbyter Pilznensis, quod non decebat, fuit — quem Miroslaus filius Johannis in capella Zircinewsi, ubi iuramentum inter episcopum et Bozik et Miroslaum factum est, affuisse dicebat, — alter Tutha ex parte ducis; hi duo ad archiepiscopum Moguntinum et episcopum Bambergensem missi sunt, ut qualecunque iudicium Megnardo episcopo imponerent, ipse aequanimiter susciperet. — Die Wahl Herolds zum Boten erscheint sehr parteiisch. Denn dieser hatte als Mitbetheiligter das höchste Interesse, jene Zusammenkunft Meginhards mit Miroslaw als völlig unschuldig hinzustellen. Der Can. Wiss. enthält sich zwar sorgfältig jedes Urtheils; indeß scheint er von Meginhards Schuld doch überzugt, obwohl er ihn bei Gelegenheit seines Todes 1134 sehr preist.

[96]) Can. Wiss. Cont. 1131: 4 Kal. Octob. praesul Bamberiensis et antistes Olomucensis cum septem Bohemiensibus abbatibus, astante duce Sobezlao cum populo et clero, Megnardum sanctae Pragensis ecclesiae episcopum ab omni culpa, quae prius illata sibi fuerat, per depositionem suarum stolarum expurgaverunt, profitendo videlicet, Megnardum episcopum nihil adversi duci Sobezlao cogitasse, nisi ad hoc solummodo elaborasse, quomodo Bracizlaus a vinculis possit liberari. — Mit dieser Rechtfertigung galt die Unschuld Meginhards für erwiesen. Seine enge Verbindung mit der Bamberger Kirche bezeugt Ebo II, 3 (vgl. 1126, I, Anm. 14), sowie der Brief Otto's an Meginhard, Cod. Udal. 239. Auch wurde sein Todestag in das Necrol. S. Michael. Bamberg. Posterior eingetragen (3. Juli 1134); s. Jaffé Mon. Bamberg. 573.

[97]) Can. Wiss. Cont. 1131: Megnardus episcopus remissa causa ad concilium perrexit, in qua synodo Innocentius papa profugus cum quinquaginta episcopis praeter abbates fuit. — Vgl. 1131, I, Anm. 96.

[98]) Can. Wiss. Cont. 1133: Eodem tempore legatus apostolici veniens Megnardum episcopum in multis detestandis criminibus accusavit, et accusatum ad audientiam apostolici, ut de imposito sibi crimine se expiaret, venire iussit. Coniuraverunt enim quidam ex eius monasterio per-

Bisthum zu vertreiben, wurde indeß nicht erreicht. Der Legat scheint die Angelegenheit dem Metropoliten, Adalbert von Mainz, überwiesen zu haben. Denn Meginhard begab sich im October des Jahres 1133 nach Mainz, wo er vor dem Erzbischof und einer Anzahl Bischöfe sich derart von den gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen zu reinigen verstand, daß das frühere freisprechende Urtheil aufrechterhalten wurde [99]).

---

versi fratres contra eum, quatenus privatum sua dignitate turpiter pellerent a sede.

[99]) Can. Wiss. Cont. 1133: Post haec (das vorhergende fällt in den August) praesul Megnardus, sanctae pietatis alumnus, Maguntiam causa excusationis ad archiepiscopum suum profectus est, ubi etiam plures episcopi convenerant, in quorum audientia de imposito sibi crimine se decenter expurgavit et accusatoribus suis omne facinus, quo in se insurgere praesumpserant, misericorditer condonavit. — Am 18. October befand sich Meginhard bereits in Mainz nach einer Urkunde des Erzbischofs Adalbert vom 21. October (Schultes Dir. dipl. I, 305); am 23. October ist er Zeuge in der Urkunde Lothars vom 23. October, Stumpf Nr. 3286.

1132.

Erstes Capitel.

Erzbisthum Trier. Erhebung des heiligen Godehard.

Lothar war entschlossen, den Zug nach Italien zur Einsetzung des von ihm anerkannten Papstes zu unternehmen und zugleich die Kaiserwürde zu empfangen. Da seine Absicht, bereits im Jahre 1131 die Alpen zu übersteigen, durch mannigfache Verwickelungen der Reichsgeschäfte unerfüllbar geworden war, so traf er für dies Jahr bei Zeiten die Vorbereitungen zum Aufbruch. Schwierigkeit verursachte indeß, daß der Herzog Friedrich von Schwaben und seine Anhänger noch immer im Widerstande verharrten und es darum unthunlich schien, die Kräfte der südlichen und westlichen Reichslande für den Romzug der Art in Anspruch zu nehmen, daß die staufische Partei während des Königs Abwesenheit in Italien das Uebergewicht diesseits der Alpen erhalten und die bereits im harten Kampfe ihr abgerungenen Vortheile wieder nichtig machen könnte.

Die Nothwendigkeit ergab sich, vor Allem die Herzöge von Baiern und Ober-Lothringen von der Theilnahme an der italienischen Expedition zu dispensiren, weil ihnen und vorwiegend dem ersteren die Aufgabe zugewiesen werden mußte, die Staufer in Schranken zu halten. Auch der Herzog Walram von Nieder-Lothringen durfte noch nicht wagen, Deutschland den Rücken zu kehren, wenn er nicht seinem Nebenbuhler, dem abgesetzten Gottfried, freies Spiel lassen wollte.

Im Grunde blieb dem König nur das Herzogthum Sachsen selbst zur Verfügung, dessen Streitkräfte aber kaum ausreichend erschienen, um in Italien die Freunde Anaclets niederzuwerfen, welche im Norden wie im Süden der Halbinsel das Uebergewicht behaupteten. Das mächtige Mailand und das Königreich Rogers bildeten die festen Burgen der Gegner des deutschen Königs und seines Papstes. Von vornherein mußte eine Heerfahrt nach Italien ergebnißlos verlaufen, die nicht mit der Besiegung dieser

Feinde ihren Abschluß finden sollte. Es war nicht genug damit, den Papst Innocenz einmal in die ewige Stadt zu führen: er mußte sich in ihr auch behaupten können.

In seiner peinlichen Lage, einerseits durch wiederholte Versprechungen an den Papst verpflichtet und durch dessen Legaten unaufhörlich gedrängt, andererseits gelähmt durch den Widerstand, den sein eigenes Königthum in Deutschland erfuhr, scheint Lothar sein Augenmerk vornehmlich auf die Erlangung der Kaiserwürde gerichtet zu haben. Vielleicht hoffte er durch die neue Amtsgewalt hinreichende Mittel in Italien selbst zu gewinnen, um die Anhänger Anaclets niederzuwerfen oder zu freiwilliger Ergebung zu zwingen. Er mochte glauben, daß sein Erscheinen im Süden der Alpen genügen werde, den Gehorsam gegen das Reich, die Anerkennung Innocenz' II. zu erwirken.

Man muß annehmen, daß sich Lothar für hinreichend gerüstet hielt, wenn er zu seinen sächsischen Truppen noch das Contingent des Herzogs von Böhmen aufbot. Nachdem Sobeslaw aus seinem Streit mit dem König im Jahre 1126 als glücklicher Sieger hervorgegangen war, hatte er sich in der Folge stets als ein in hohem Grade willfähriger Vasall bewiesen. 1127 hatten seine Truppen vor Nürnberg gefochten, 1128 vor Speier, 1130 bei Regensburg. Das Verhältniß beider Männer scheint sogar freundschaftlich geworden zu sein, seit Lothar den Sohn des Herzogs 1128 zu Merseburg aus der Taufe gehoben hatte. Der König mochte demnach mit Grund hoffen, daß Sobeslaw trotz der bisher geleisteten Unterstützungen auch diesmal die Mannschaften, zu deren Stellung er bei einem Römerzug als Glied des Reiches verpflichtet war, ohne Anstand zum königlichen Heere stoßen lassen würde.

Um den Herzog für seine Zwecke zu gewinnen, hatte Lothar mit ihm eine Zusammenkunft auf den 2. Februar 1132 verabredet. Als daher die Besetzung des Erzbisthums Köln erledigt war, reiste er wohl in der letzten Woche des Januar aus dieser Stadt ab und gelangte Anfangs Februar nach Bamberg, wo er am 2. desselben Monats das Fest der Reinigung Mariä feierte [1]).

Der Herzog von Böhmen hatte sich mit seiner Begleitung eingefunden. Außer den öffentlichen Verhandlungen fanden zwischen Lothar und Sobeslaw auch private Besprechungen statt. Während einer derselben stürzte ein Raum des Palastes zusammen, wobei eine Anzahl Personen mehr oder minder schwer verwundet wurde [2]).

---

[1]) Ann. Saxo (S. 757) und Ann. Magdebrg. (S. 184) 1132: Rex purificationem sanctae Mariae Babenberh celebrat.

[2]) Can. Wissegrad. Cont. (Mon. Germ. SS. IX, 138) 1132: Dux Sobezlaus ad concilium regis Bamberk profectus est. Cumque conventus totius concilii in regale palatium convenisset et rex Lotarius cum Sobezlao duce privatim in quadam camerula iuxta palatium posita sedisset, ecce, nescio si vetustate loci, vel aliquo malo homine, regii pavimentum palatii cum omnibus intus manentibus corruit. In qua ruina multi Theutonicorum vulnerati sunt, alii graviter laesi interitum mortis vix evaserunt, Bohemi vero omnes incolumes extiterunt. — Jaffé Lothar S. 111

Das Ergebniß der Bamberger Zusammenkunft ist nicht näher bekannt; nur soviel ist sicher, daß der Herzog sich dazu verstand, dem König die übliche Truppenzahl zur Verfügung zu stellen.

Von Bamberg begab sich der König über Altenburg an der Pleiße[3]), wo ebenfalls Berathungen abgehalten wurden, zunächst nach Goslar. Hier wahrscheinlich traf er bezüglich der sächsischen Mannschaften für den Zug nach Italien die letzten Anordnungen über die Zeit des Aufbruches[4]). Von dort eilte er alsdann nach dem Rhein, wo wichtige Angelegenheiten noch ihrer Erledigung harrten. In der Zeit zwischen dem 13. und 19. März verweilte er in Köln, wo indeß seine Thätigkeit wenig belangreich gewesen zu sein scheint[5]). Zum Osterfeste, dem 10. April, hatte er einen

meint, Lothar sei noch nach dem 4. März in Bamberg gewesen, weil der Can. Wiss. unmittelbar vor der angeführten Stelle eine am 4. März stattgefundene Mondfinsterniß berichte. Indeß ist dieser Grund nicht stichhaltig, da Himmelserscheinungen vom Can. Wiss. ohne Rücksicht auf die Chronologie anderer Ereignisse erzählt werden, so z. B. 1133, wo von einer Mondfinsterniß am 22. Februar die Rede ist und unmittelbar darauf von einem Ereignisse am 16. Januar.

[3]) Can. Wissegrad. Cont. 1132: Non multo post tempore (nach dem Aufenthalte zu Bamberg) rex Lotharius, causa concilii in castro Plysn (Plizn Cod. 2 b) cum multis Theutonicis convenit. Rursum palatium, in quo convenerat, cum omnibus corruit, sed gratia Dei omnes sani evaserunt. — Giesebrecht (Kaiserzeit IV, 432) ist durch Scheffer-Boichorst darauf aufmerksam gemacht, daß unter castrum Plysn Altenburg zu verstehen sei, da es bei Arnold. Lubec. VII, 16 (Mon. Germ. SS. XXI, 246) heißt: Aldenburch, que alio nomine Plisne nuncupatur. — Wahrscheinlich fanden sich dort die thüringischen und meißnischen Herren zusammen, um über die italienische Expedition Mittheilungen entgegenzunehmen.

[4]) Can. Wissegr. Cont. 1132: Eodem tempore Goslariae concilium a rege factum est, ubi cum palatium cum omnibus ruisset, nullum Dei gratia vulneravit. — Der dreimalige Einsturz königlicher Pfalzen ist allerdings auffallend, und Jaffé Lothar S. 112 ist nicht geneigt, etwas darauf zu geben; doch bemerkt Giesebrecht Kaiserzeit IV, 432 mit Recht die Notiz der Paderborner Annalen (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hildes.) zu diesem Jahre: Vehementissima vis ventorum innumera aedificia subruit.

[5]) Anselm. Gembl. (Mon. Germ. SS. VI, 384) 1132: Iterum tertia hebdomada quadragesimae Coloniam veniens nihil dignum regali serenitate egit. — In den Aufenthalt Lothars zu Köln würde eine Urkunde vom 18. März (Stumpf Nr. 3266) gehören: Actum Colonie 15 Kal. April. a. dncae. inc. 1132, ind. 10, a. 7. regni Loth. tercii gloriosiss. regis Rom., a. pontificatus domni Brunonis secundi Colon. arepi. 1. Ohne Recognition; Siegel und Monogramm sind vorhanden; doch fehlt die Signumzeile. — Die Urkunde ist in mehr als einer Hinsicht bedenklich. Im Titel heißt es: Lotharius Dei gratia Romanorum imperator augustus. Lothar empfing aber die Kaiserwürde erst am 4. Juni 1133; außer dieser und der gefälschten, Stumpf 3250 (vgl. Schum Vorstud. S. 18 ffg.), findet sich unter den Königsurkunden keine einzige, die den Kaisertitel führte. Dazu kommt, daß im Text unmittelbar hinter dem Titel folgt: Quoniam *regiae* convenit dignitati et honestati, und im Actum steht: Anno VII *regni* Lotharii tercii gloriosissimi *regis*. Aus diesen Gründen vermuthlich hielt Jaffé Dipl. quadr. S. 43 die Urkunde für unecht, und Schum Vorstud. S. 7 schloß sich ihm an, indem er noch eine eingehende Vergleichung mit Stumpf Nr. 3240 vom 10. Februar 1129 hinzufügte. Auch bemerkte er, daß die Zahlen des Incarnationsjahres, der Indiction und der Regierungsjahre — von den beiden letzteren Zahlen hatte es

lothringischen Hoftag in Achen angesetzt [6]). Dorthin begleiteten ihn von Köln aus jene drei päpstlichen Legaten, welche bei der Wahl Bruno's zum Erzbischof gegenwärtig gewesen waren, der Cardinal-Bischof Wilhelm von Präneste, der Cardinal-Presbyter Johannes von Crema, der Cardinal-Diacon Guido. Zu diesen gesellte sich als vierter der Cardinal-Bischof Matthäus von Albano. Die Herzöge Simon von Ober- und Walram von Nieder-Lothringen hatten sich ebenfalls eingefunden sowie eine Anzahl Grafen, von denen Arnulf von Los und Goswin von Falkenberg erwähnt werden. Die wichtigste Person aber war für den Augenblick der kürzlich durch Innocenz consecrirte Erzbischof Albero von Trier. Auch einer der Suffragane des Trierer Metropoliten, der Bischof Stephan von Metz, war erschienen. Endlich wird noch der Bischof Lietard von Cambrai unter den Anwesenden genannt [7]).

bereits Jaffé hervorgehoben — sich auf radirtem Grunde befänden, daß vorher wahrscheinlich die Zahlen der Urkunde vom 10. Februar 1129 deren Stelle eingenommen hätten. Lacomblet Nied.-Rhein. Urk.-Buch I, 207 erklärt die Urkunde für echt und ebenso Ficker Zur Urkundenlehre I, 160 (vgl. 269 und 293). Er adoptirt Lacomblets Grund, daß die Daten auf die Handlung gehen, während die Beurkundung zu einer Zeit erfolgt sei, als Lothar bereits Kaiser war. In Bezug auf das Actum, welches zugleich die Angabe des Datums enthält, bemerkt derselbe a. a. O. II, 319, daß sich hierin der Anschluß an Privaturkunden zeige, und zwar ist er S. 331 geneigt, die Einwirkung der Formen von Mainzer Urkunden zu erkennen. Doch halte ich durch diese Erklärungsversuche die Echtheit der Urkunde noch nicht für erwiesen. — Ueber Cuono abbas Sigebergensis, der unter den Zeugen erscheint, vgl. Anm. 31. Von anderen Zeugen ist zu bemerken, daß Gerhardus de Hostade und Gerhardus de Mulinarco als liberi aufgeführt sind, während sie sonst einzeln oder zusammen unter den comites stehen, z. B. in Stumpf 3228, 3233, 3238, 3241, 3260, 3263, 3264, 3267, 3298. Als liberi kommen sie nur noch in Nr. 3240 vor, aus der eben Schum 3266 abgeleitet wissen will. Andere Zeugen sind: Erzbischof Bruno von Köln, die Bischöfe Alexander von Lüttich, Siegward von Minden, Thithard von Osnabrück, genannte kölnische Geistliche, Herzog Walram, Graf Arnold von Thoneburg, Adolf von Berg, Adolf von Saphenberg u. a. m. — Daß nur in 3240 und 3266 neben den Regierungsjahren Lothars auch die einer anderen Person (des Erzbischofs von Köln) gezählt werden, ist bereits 1129, I, 9 bemerkt.

[6]) Ann. Saxo und Ann. Magdebrg. 1132: Rex Aquis pascha celebravit. — Anselm. Gembl. (Mon. Germ. SS. VI, 384) 1132: Deinde Aquas veniens in pascha nihil de statu regni ordinare voluit; immo omnium rerum querelas in respectu distulit. — Diese Aeußerung Anselms bezieht sich wahrscheinlich darauf, daß Lothar die noch immer schwebenden Verhältnisse Nieder-Lothringens, in welchem zwei Herzöge existirten, nicht zum Austrage brachte. Es mußten die daraus erwachsenden mannigfachen Conflicte Veranlassung zu Klagen beim Könige geben, der allerdings hätte Rath schaffen sollen; indeß vertröstete er wohl die Bittsteller auf die Zeit seiner Rückkehr aus Italien — Anselm zeigt deutlich, daß Lothars Ansehen in Nieder-Lothringen noch immer nichts galt.

[7]) Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in einer Urkunde Lothars, Stumpf Nr. 3267: Actum est hoc Aquisgrani, in paschali curia, anno ab incarnat. Dom. 1132, indict. 10, regnante Lothario, huius nominis rege tertio, Alexandro episcopo Leodii existente. In dieser Form erscheint das Actum nur in dieser Urkunde Lothars ebenso wie der Titel einzig ist: Ego Lotharius huius n o m i n i s rex Romanorum tertius. Aehnlich ist er nur noch in St. 3233 (vgl. 1126, II, 7), die für dasselbe Servatiusstift ausgestellt ist und noch manche Punkte mit 3267 gemein hat; so die seltene Stellung der Zeugen

Albero kam unmittelbar aus Vienne vom Papste, den er wahrscheinlich nicht vor dem 11. März verlassen haben wird, da von diesem Tage das päpstliche Schreiben datirt ist, durch welches dem Trierer Klerus die erfolgte Weihe seines Erzbischofs angezeigt wird. Vermuthlich führte Albero's Begleitung die Documente über seine Beförderung mit sich. Er selbst suchte den König auf, um von ihm die Belehnung mit den Regalien des Erzstiftes zu erbitten.

Lothar war unstreitig durch den Uebergriff des Papstes auf das tiefste verwundet. Er mußte es als eine Rechtsverletzung betrachten, daß Innocenz den zum Erzbischof gewählten Albero consecrirt hatte, bevor dieser von ihm durch das Scepter mit den Regalien investirt war. Er erhielt jetzt Gelegenheit, die Auffassung der römischen Kirche über das Verhältniß zwischen König und Papst an seiner eigenen Person zu erfahren. Von ihm verlangte man aufopfernde Thätigkeit im Dienste des angeblich canonischen Nachfolgers Petri in demselben Moment, in welchem dieser ihm ein Unrecht in beleidigender Form zufügte. Da der König vor einem Jahre zu Lüttich das Investiturrecht, wie es vor dem Wormser Concordate üblich gewesen war, beansprucht hatte, so mußte billige Rücksicht auf des Königs nur zu gefällige Nachgiebigkeit die Curie bestimmen, wenigstens die Formen jenes Abkommens unangetastet zu lassen. Aber gerade die Schwäche Lothars forderte die Anmaßung des Stellvertreters Christi heraus. Der König sollte empfinden lernen, daß er mit der Vertreibung Anaclets eine heilige Pflicht gegen seine Mutter, die Kirche, zu erfüllen habe, ohne dadurch zu irgend welchen Ansprüchen, außer auf die Kaiserkrone, berechtigt zu werden. Lothars Charakter und vor allem jener der ihn beherrschenden Geistlichen bot Innocenz Gewähr, daß er ihn auch dann ungestraft kränken durfte, als er auf seine Hilfe durchaus angewiesen war.

Einen Augenblick indeß gewann doch das Gefühl der Empörung in Lothar das Uebergewicht, so daß er sich weigerte, Albero mit den Regalien zu investiren [8]). Ein Conflict der

nach dem Actum (nur noch in St. 3243, vgl. 1129, I, 19 und in St. 3249, vgl. 1130, I, 5. In diesen Anmerkungen wie in 1126, II, 7 ist durch ein Versehen der Hinweis auf St. 3267 unterblieben). Endlich kommt auch der Recognoscent Anselmus allein in dieser Urkunde vor. Der Inhalt ist, daß der König der Servatiuskirche zu Mastricht bestätigt, daß alle Bewohner dieser Stadt, außer denen, die zur Marien- oder Lambertskirche gehören, in der Pfarrei von St. Servatius getauft und begraben werden müssen. Ebenso hat diese Kirche allein den Zehnten in der Stadt. Ferner besitzt der Priester von St. Servatius die Befugniß, über alle königlichen Leute in der Stadt auf der Synode Gericht zu halten. Diese lex et iustitia, quam antea trecentis annis et eo amplius . . . tenuerat (ecclesia), erneuert und bestätigt der König adsensu et favore Alexandri Leodiensis episcopi. — Demnach scheint auch die Gegenwart dieses Bischofs zu Achen angenommen werden zu müssen.

[8]) Balder. Gest. Alberonis c. 13 (Mon. Germ. SS. VIII, 250): Cum dominus Albero archiepiscopus venisset Aquisgrani ad curiam imperatoris

bedenklichsten Art drohte auszubrechen, wenn der König standhaft auf seinem Rechte beharrt hätte. Der italienische Zug wäre in Frage gestellt worden, Lothar hätte sich vielleicht bei der bedeutenden Tragweite eines Entschlusses gegen Albero und also auch gegen Innocenz schließlich auf die Seite Anaclets wenden müssen. Gewiß erwogen die anwesenden Cardinäle der römischen Kirche diese Möglichkeit und suchten deshalb im Vereine mit den kirchlich gesinnten Fürsten eine Ausgleichung herbeizuführen. Aber es gab wohl auch eine Partei am Hofe, die den König ermunterte, auf dem Standpunkte seines Rechtes festzustehen, zu deren Häuptern vielleicht des Königs Halbbruder, der Herzog Simon von Ober-Lothringen, gehörte. Denn dieser lag damals mit dem Erzbisthum Trier wegen einiger Berechtigungen in Streit.

Allein die kirchliche Richtung, der sich Lothar von Anfang seiner Regierung an zu willig überlassen hatte, gewann doch die Oberhand, so daß er sich mit einer leichten Genugthuung begnügte. Auf den Rath der Fürsten fand sich Albero bereit, einen Eid zu leisten, daß nicht beabsichtigt gewesen sei, die Ehre des Königs zu schädigen, daß er nur vom Papste gezwungen die Consecration vor der Belehnung mit den Regalien angenommen hätte [9]).

Auf diese Weise fiel der Vorwurf einer Kränkung des königlichen Rechtes allein auf den Papst, der sich auf jene Interpretation des Wormser Concordats stützen konnte, nach welcher Heinrich V. nur persönlich das Recht der Belehnung vor der Consecration erhalten hätte, daß demnach zwei Auffassungen sich gegenüberständen, ohne daß zur Zeit eine Uebereinkunft getroffen wäre, welche von beiden als die maßgebende gelten sollte, daß mithin Innocenz, als er Albero's Weihe vollzog, nicht minder in gutem Glauben gehandelt hätte als Lothar, der sie für unrechtmäßig erklären mußte.

Vorstellungen solcher Art, zu denen vielleicht noch die Entschuldigung kam, daß der Papst aus Liebe zur Trierer Kirche ein Schisma in ihr hätte unmöglich machen wollen, werden Lothar dazu bestimmt haben, seinen Widerspruch aufzugeben. Nicht ohne Einfluß mag ferner das Bedenken gewesen sein, daß die ohnehin schwache Autorität des Königs in Lothringen eine schwere Er-

---

Lotharius rex noluit eum investire regalibus, eo quod ante recepisset consecrationem episcopalem, quam suam requisivisset investituram. — Daß hiermit der Hoftag 1132 gemeint ist zeigen die Gest. Trev. c. 29 (Mon. Germ. SS. VIII, 200): Qua dissensione per continuum annum protracta tandem iussu apostolici et imperio regali sedata altero pascha (vorher ist von Lothars Aufenthalt zu Trier, Ostern 1131, die Rede) intronizatus est Adalbero anno 1132.

[9]) Balder. c. 13: Levem satisfactionem ab eo recepit. Cum enim ex communi consilio principum iuramentum regi obtulisset, quod non ad diminutionem sui (Lotharii) honoris hoc factum esset, sed a domino papa coactus ad consecrationem accessisset.

schütterung durch einen neuen und gefährlichen Feind erfahren könnte [10]).

Indem sich der König mit jener Erklärung Albero's zufriedenstellen ließ, lehnte er eine förmliche Eidesleistung ab, vielleicht in der Erwägung, der Erzbischof möchte vor einem Meineide nicht zurückschrecken, oder auch weil seine Geistlichen, gleichviel ob sie eine ähnliche Meinung hegten oder nicht, ihm auch noch dies Zugeständniß abzuringen verstanden.

Der Rückzug, welchen Lothar nach einem scheinbar drohenden Vorstoß plötzlich antrat, ohne den Kampf ernstlich auch nur versucht zu haben, war nicht minder demüthigend als jener zu Lüttich. Er belehnte Albero durch das Scepter mit den Regalien [11]). Aber das war noch nicht alles; er sollte auch sofort empfinden, bis zu welchem Grade seine Schwäche gegen die Kirchenleute ausgebeutet wurde. Mit einer Rücksichtslosigkeit, die eine schärfere Benennung verdient, kehrte der eben erst legitimirte Erzbischof seine wahre Natur heraus. Den nahen Verwandten des Königs, den Herzog Simon, belegte er mit der Excommunication, weil er Güter der Trierer Kirche sich angeeignet hätte. Simon scheint den Bann gering geachtet zu haben, so daß es zu einem öffentlichen Aergerniß vor allem Volke kam. Als am Ostersonntage — die eben geschilderten Ereignisse und Verhandlungen hatten vorher stattgefunden — der gesammte Hof sich zur Festfeier in die Kirche begeben hatte, erhob sich Albero, da er unter den Anwesenden auch den Herzog Simon bemerkte, und nöthigte ihn als einen Gebannten, noch während der Verlesung des Evangeliums den heiligen Ort zu verlassen [12]).

Nach dem Schlusse des Hoftages begab sich Albero in Begleitung bewaffneter Mannschaften nach Trier. Er kannte die dortigen Verhältnisse und war auf einen unfreundlichen Empfang gefaßt. Der Burggraf Ludwig, welcher die beiden letzten Erz-

---

[10]) Balder. Gest. Alberonis c. 13: Omnino, ut credebatur, rex se ei opposuisset, nisi quod ipsum talem virum esse sciebat, qui facile totum orbem sui imperii contra ipsum commoveret.

[11]) Balder. c. 13: Dominus rex iuramentum ei remisit et regalia sceptro regni ei concessit.

[12]) Balder. c. 13: In eadem quoque curia Lotharingie ducem Symonem, fratrem regis, excommunicatum pronunciavit, et in die sancto pasche, dum legeretur evangelium, eum exire ecclesiam compulit. — Jaffé Loth. S. 115, Prümers Albero S. 20, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 74 fassen diese Stelle so auf, als ob Albero am Osterfest in der Kirche erst den Bann über Simon ausgesprochen habe. Allein Baldericus hält einmal beide Momente, die Verkündigung des Bannes und die Ausweisung aus der Kirche, deutlich auseinander, dann aber scheinen die Worte: dum legeretur evangelium, dagegen zu sprechen, daß während des Gottesdienstes die Verhängung der Excommunication stattgefunden hat. — Daß die Verhandlungen mit Albero vor dem 10. April beendigt waren, ist darum wahrscheinlich, weil dieser unmöglich vor seiner Anerkennung durch den König es wagen durfte, so schroff gegen den Herzog Simon vorzugehen; außerdem ist auch die Ordnung der Erzählung bei Baldericus dafür; der Ausdruck der Urkunde Stumpf Nr. 3267 (vgl. Anm. 7): in paschali curia, steht dem nicht entgegen.

bischöfe gleichsam unter Vormundschaft in Betreff der Einkünfte gehalten hatte, galt als der Hauptgegner Albero's. Man erzählte, daß er eine Verschwörung gegen das Leben des Erzbischofs zu Stande gebracht, daß er eidlich versichert hätte, er würde der erste sein, der über ihn herfiele [13]). Allein nichts von Alledem geschah. Als Albero sich der Stadt näherte, zog ihm nicht allein die Geistlichkeit bis vor das Thor entgegen und empfing ihn mit Hymnen und Lobgesängen, sondern auch Ludwig und seine Genossen nahmen Theil an der Einholung. Ludwig begrüßte ihn sogar zuerst mit schmeichelnder Rede und wurde vom Erzbischof mit dem Friedenskusse belohnt [14]). Weniger Albero's Truppen werden diese Sinnesänderung hervorgebracht haben als vielmehr die Nachrichten von der unerwarteten Nachgiebigkeit des Königs in Achen [15]).

Bei der Besitzergreifung des erzbischöflichen Palastes bereits machte Albero die Erfahrung, daß die Einkünfte sehr zusammengeschmolzen seien. Kaum fand sich das Nothwendige vor, um die Bedürfnisse des ersten Tages zu bestreiten [16]). Allerdings mochte die für einen prächtigen Einzug aufgebotene Begleitung wohl sehr stark das gewöhnliche Maß übersteigen; indeß hatten die nächsten Vorgänger Gottfried und Meginher durch Verpfändung der meisten Nutzungen den erzbischöflichen Hof sehr geschädigt. Allein der vorsichtige Albero war auch gegen Geldverlegenheiten gerüstet.

Bei der Uebernahme des Amtes hatte er sich ausbedungen, auf drei Jahre noch den Ertrag seiner bisherigen Pfründen zu

---

[13]) Balder. c. 12: Lodoycus predictus burgravius coniurationem fecit, quod si unquam dominus Albero civitatem Trevirorum intraret, morti eum traderent; et ipse Lodoycus iuramento tali addidit, quod ipse futurus esset primus, qui in illum irrueret.

[14]) Balder. c. 12: Hac . . . coniuratione comperta dominus Albero . . . collecto multo milite Treverim adiit. Cui Clerici ad Albam portam (das Altthor, vgl. Gest. Trev. c. 3, Mon. Germ. SS. VIII, 131) cum solempni processione obviantes honorifice cum hymnis et laudibus eum susceperunt. Lodoycus vero et sui coniurati similiter ei occurrentes . . . inter omnes primus Lodoycus ad salutandum blanda et humili voce ad dominum suum festinavit et ad eius osculum accessit.

[15]) Balder. c. 12: Cum vidissent eum tam magna manu militum stipatum, obstupescentes et mente confusi, pacem statim simulaverunt. — Brümers Albero S. 21 setzt zuerst richtig die Belehnung Albero's mit den Regalien vor seinen Einzug in Trier; Jaffé Loth. S. 112 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 73 umgekehrt. Die Erzählung bei Baldericus Cap. 12 ist nicht streng chronologisch, sondern faßt zusammen, was zur Charakteristik des Burggrafen Ludwig dient. Auch heißt es Cap. 14: Cum acceptis regalibus Trevirim intraturus esset, . . . non tantum potuit reperiri, unde p r i m a die posset ei servicium preparari, was gegen einen früheren Einzug zu sprechen scheint. — Gerade wegen der unsicheren Verhältnisse wird Albero Anstand genommen haben, vor seiner Anerkennung durch Lothar Trier zu betreten. Auch die kurze Zeit zwischen seinem Aufenthalt zu Vienne und zu Achen (11. März bis Anfang April) ist in Betracht zu ziehen.

[16]) Balder. c. 14: Cum acceptis regalibus Treverim intraturus esset, inter omnes reditus episcopales non potuit tantum reperiri, unde die prima posset ei servicium preparari.

genießen[17]). So wurde er von dem guten Willen des Burggrafen Ludwig unabhängig, der nach wie vor in der Verwaltung der erzbischöflichen Einkünfte selbständig schaltete, was für ihn um so leichter war, als nach altem Herkommen die Naturallieferungen für das Stift in der Burg aufgespeichert wurden, wo sie Ludwig unter Verschluß hielt. Fürs erste mußte auch Albero dem bisherigen Geschäftsgange sich fügen; als aber bei dem Besuche einiger Erzbischöfe ein größerer Aufwand nöthig wurde und die Verwalter sich weigerten, ohne Anweisung des Burggrafen mehr als das Uebliche zu verabfolgen, änderte er mit einem Schlage das Verhältniß. Da er offenbar die Oekonomie des erzbischöflichen Palastes dem Burggrafen nicht zu entziehen vermochte, so setzte er das verfallene Pfalzel, ein ehemaliges Römercastell, dann Nonnenkloster, in bewohnbaren Stand, siedelte dorthin über und verordnete, daß die Naturalien ebendahin geliefert würden, wo Ludwig keine Verwaltungsrechte geltend machen konnte. „Jetzt kann der Burggraf seinen Palast behalten", äußerte er, zufrieden über die glückliche Lösung der Fesseln. Drei Jahre blieb er in der bescheidenen Wohnung, bis der hartnäckige Burggraf, der den Vortheil nicht ganz einbüßen wollte, sich ihm demüthig in Bußkleidern zu Füßen warf[18]).

Ueberall zeigte Albero in der Handhabung seines Amtes Geschick und Thatkraft. Die verpfändeten Güter löste er wieder ein; was er für sein Recht ansah, verstand er zu behaupten. Auch der Herzog Simon von Ober-Lothringen gab bald seinen Widerstand auf. Der Streit handelte sich um Leute der Kirche St. Diė zu Thionville. Der Herzog hatte dieselben vor sein Gericht gezogen und eine Steuer von ihnen erheben lassen. Auf Einspruch der Kirche war er mit Gewalt vorgegangen[19]). Wahrscheinlich gründete

---

[17]) Balder. c. 14: Archiepiscopus aliquid contra paupertatem providens a domino papa Innocentio impetraverat, quod reditus ecclesiasticos, quos ante episcopatum tenuerat, per spacium trium annorum ei tenere concessit.

[18]) Balder. c. 14: Tunc sarcasmum talem protulit: Nunc habeat Lodoycus suum palatium. — Vgl. Prümers S. 24 f. — Die Uebersiedelung in das Palaciolum Julii Caesaris castrum, iuxta civitatem situm (vgl. Prümers S. 25, Anm. 1) fand wahrscheinlich bereits 1132 statt. Eine sichere Zeitbestimmung ist nicht zu gewinnen.

[19]) In der Urkunde Albero's von 1132 (Hontheim Hist. Trev. I, 520) heißt es: Istas (pravas consuetudines) scilicet, quod ad placitum palatii (ducis) nullus hominum Sancti Deodati ad praebendam fratrum pertinentium amplius venire cogeretur. Fortunam (torturam?) quoque, raptum, incendium et quandam exactionem, quae vulgo tallia dicitur, quam ministeriales eiusdem ducis apud Coeucourt aliquando iniuste exigebant. Si quis praeterea de hominibus Sancti Deodati ad praebendam fratrum pertinentibus de susceptione concambii impetitus fuerit, secundum legem Tullensium vel Metensium respondebit. — Dieselben Worte gebraucht der Herzog Simon in seiner Urkunde von 1132 (Hontheim Hist. Trev. I, 519), welche Herzog Simon II. (1176—1205) in einem bei Duhamel Docum. de l'histoire de Vosges II, 166 gedruckten Diplome wiederholt.

er seine Ansprüche auf Erbberechtigung seiner Frau Adelheid [20]). In Folge der Excommunication fand er indeß gerathen, auf ein, wie er es selbst bezeichnen mußte, verkehrtes Herkommen zu verzichten. Auf einer Versammlung zu Thionville 1132, der außer Albero seine Suffraganbischöfe Stephan von Metz, Heinrich von Toul und Albero von Verdun sowie eine Anzahl Aebte und Edle von Ober-Lothringen beiwohnten, erklärten Simon mit Einwilligung seiner Gemahlin sowie sein Sohn Matthäus, daß das der Kirche von St. Dié zugefügte Unrecht fernerhin nicht mehr ausgeübt werden sollte. Hierauf sprach Albero den Herzog vom Banne los [21]). Auch in diesem Falle lohnte ein vollständiger Sieg die rücksichtslose Thatkraft der kirchlichen Partei, während die weltliche mehr und mehr zurückwich. —

Dem religiösen Sinne Lothars hätte es gewiß entsprochen, einer Feierlichkeit beizuwohnen, welche damals im ganzen Reiche durch die dabei vorgefallenen Wunder Aufsehen erregte. Allein der Ort, an welchem sie stattfand, lag zu weit ab von der Richtung, die er innehalten mußte, wenn der Zug nach Italien nicht wieder ins Stocken gerathen sollte. An einer Einladung wird es nicht gefehlt haben. — Am 4. Mai erfolgte zu Hildesheim die Translation des mit großer Mühe im vorigen Jahre auf dem Concile zu Rheims zum Heiligen promovirten Bischofs Godehard [22]).

---

20) Dies vermuthe ich daraus, daß in Simons und Albero's Urkunden steht: Assensu et voluntate coniugis meae (nobilis ducissae) Adelides. — Auch Herzog Simon II. erwähnt sie.

21) Albero erzählt den Verlauf in seinem Diplom: In praesentia nostra et . . . Stephani Metensis, Henrici Tullensis, Alberonis Virdunensis et multorum principum, qui nobiscum apud Theodonis-villam pro pace reformanda convenerant, Albertus praepositus et alii canonici ecclesiae Sancti Deodati conquesti sunt super ducem Simonem . . . Verum . . . praefatus dux . . . omnia illa . . . guerpivit et abstipulavit. Et quia iam dudum pro ea iniuria erat excommunicatus, ecclesiae pristinam restituens libertatem, a nobis est absolutus. — Simon berichtet: Subscriptas pravas exactiones . . . recognovi et in ecclesiam praefatam veniens easdem exactiones subscriptas ad corpus beati Deodati deposui et ibidem una cum Matheo filio meo abiuravi. — Albero's Urkunde ist datirt: Actum est hoc anno dominicae incarnationis 1132, indict. 10, apostolicae sedi praesidente domino papa Innocentio II, regnante Romanorum imperatore augusto Lothario II, anno ordinationis nostrae 2. — Ob für die letzte Zahl nicht 1. stehen muß, ist zweifelhaft; der Titel Lothars, imperator, ist ein Versehen, da es in Simons gleichzeitig ausgestellter Urkunde an der betreffenden Stelle heißt: regnante rege augusto Romanorum, fratre nostro, Lothario. — Im übrigen sind die Daten beider Diplome gleichlautend. — Eine längere Reihe von Zeugen enthält Simons Urkunde. — Ueber sonst berichtete Zwistigkeiten Albero's mit Simon vgl. den Excurs: Erzbischof Albero von Trier und Herzog Simon von Ober-Lothringen.

22) Ann. Patherb. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1132: Elevatio corporis domni Godehardi, Hildenesheimensis episcopi, ubi domini cooperante gratia plurima sanitatum dona infirmis praestantur. — Aehnlich die Ann. Hild., Ann. Col. Max. Rec. II, Ann. Palid., Ann. Magdebg. 1132; — Ann. Erphesf. (Chron. Sampetrin., Ann. Pegav.) 1132: Sanctus Godehardus anno dormitionis sue centisimo primo, ipsius anni die ultimo,

Man hatte des Winters wegen die Erhebung der heiligen Gebeine auf dies Jahr verschoben, die Zeit aber dazu benutzt, überallhin den Zeitpunkt der für Hildesheim wichtigen Handlung anzuzeigen [23]). In Folge davon strömte viel Volks in der Stadt zusammen, und als der Tag der Elevation herannahte und die Geistlichkeit eine Sitzung behufs Ordnung der Formalitäten abhielt, äußerten doch einige fromme Väter das Bedenken, es möchte sich entweder im Sarkophag der Leichnam nicht mehr vorfinden, oder vielleicht kein Zeichen seiner Heiligkeit von sich geben. Die Versammlung vermochte nicht, die Berechtigung dieser Besorgnisse zu verkennen, und beschloß daher, vorsichtig die nöthigen Maßregeln zu treffen, damit kein öffentliches Aergerniß entstehen könnte [24]). Es schien am besten, die Translation heimlich, nur unter Zuziehung von Geistlichen vorzunehmen. In der Mitternacht vom 3. auf den 4. Mai begab sich daher der Bischof mit seinem Klerus in die Crypta des Doms und ließ den Sarg öffnen, was merkwürdigerweise ohne jede Mühe vor sich ging, während bei früheren Versuchen sein fester Verschluß hinderlich gewesen war. Der Leichnam fand sich darin zum geistlichen Entzücken der Anwesenden, deren Einige auch den lieblichen Duft empfanden, wie ihn Körper von Heiligen auszuströmen pflegten [25]). Der Propst Berthold hob ihn heraus, und man brachte ihn zunächst nach der Sacristei.

IIII non. maii in Hildesheim e terra levatur, cuius signorum admirabili magnitudine omnia Germania illustrata letatur. — Can. Wissegr. (Mon. Germ. SS. IX, 138) 1132: Beatus Gothardus, confessor et episcopus, insignibus virtutum miraculis, quae per merita eius in Hyldensi urbe operata sunt, claruit. — Ann. S. Petri Erphesf. (Mon. Germ. SS. XVI, 18) 1132: IV non. Maii Translatio sancti Godehardi episcopi in Hiltinesheim. — Necrol. Hildesh. (Leibniz II, 764) IIII non. Mai. — Auch die Ann. Gradic. (Mon. Germ. SS. XVII, 650) 1132 und die Ann. Stadens. (Mon. Germ. SS. XVI, 322) 1132 erwähnen die Translation, letztere aus den Ann. Magdebg. mit dem Zusatz: Et multa miracula per eum patrantur. — Seine Wunderkraft preist Berth. Zwifalt. Chron. (Mon. Germ. SS. X, 114) mit den Worten: Innumeris et post Apostolos inauditis cepit coruscare miraculis. — Den Tag 4 non. Maii haben, außer der Translatio Godehardi selbst und den angeführten Stellen, Ann. Palid. und Magdebg.; im Ann. Saxo (Mon. Germ. SS. VI, 767) steht aus Versehen IIII non. Martii. — Da Godehard 1038 starb (Vit. Godeh. Mon. Germ. XI, 212), so ist die Bestimmung anno centesimo primo der Ann. Erphesf. falsch; annähernder sagt das Chron. mont. Ser. (Mon. Germ. SS. XXIII, 143) 1132: anno a deposicione ipsius 96. Richtig dagegen die Translatio Godeh. c. 1 (Mon. Germ. SS. XII, 640): Anno 1128 obitus vero beati Godehardi nonagesimo.

[23]) Transl. Godeh. c. 1 (Mon. Germ. SS. XII, 642): Sed quia tunc hibernum tempus imminebat nec ad tantum negotium se expedire valebat, visum est congruum, quae per apostolicum concessa sunt, catholicis et religiosis viris nunciari; et ipsam translationem in quartam nonas Maii differri.

[24]) Translat. Godeh. c. 1 (Mon. Germ. SS. XII, 642): Consilium in communi conventu capitur, qualiter caute sine turbatione transferatur, ne aliquid scandalum ecclesiae nostrae inde oriatur. Nam fuere quidam religiosi viri, admodum timentes propter longinquitatem temporis vel corpus non inveniri vel nullum indicium sanctitatis reperiri.

[25]) Transl. Godeh. c. 1 (Mon. Germ. SS. XII, 643): Divinus quidam

Nun konnte man am Morgen dem harrenden Volke mit der wirklich vorhandenen Reliquie entgegentreten, und in feierlicher Procession wurde sie vom Dom nach S. Moriz getragen. Bei dem starken Gedränge war wohl Jemand in den bei Hildesheim vorüberfließenden Fluß, die Innerste, gefallen und für leblos herausgezogen. Er kam wieder zu Bewußtsein, als der Zug mit dem heiligen Leichname sich ihm näherte.

Doch mit einem solchen Wunder konnte sich die Kirche von Hildesheim unmöglich begnügen [26]). Der nächste Tag schon brachte Zeichen, welche die göttliche Kraft des heiligen Godehard außer allen Zweifel stellten. Eine stumme Frau mit ihrem blinden Sohne warf sich nach der Messe in Verzückung nieder. Nach einer kleinen Stunde war ihr die Zunge gelöst, und der Sohn konnte sehen. Die Leute waren aus der Gegend von Korvey, und einige glaubwürdige Männer von dort versicherten, daß die durch Sanct Godehard Geheilten schon lange Zeit ihre Krankheit getragen hätten. Auch drei Lahme erhoben sich plötzlich und konnten wie Gesunde einherschreiten [27]).

Dergleichen in allen Heiligenleben wiederkehrende Erzählungen würden keine Erwähnung verdienen, wenn sie nicht einen Blick in die Culturverhältnisse der Zeit erlaubten. Der Berichterstatter, welcher bei der Translation gegenwärtig war und wohl zwischen den Jahren 1136 und 1140 geschrieben hat [28]), besitzt eine seltene Unbefangenheit der Darstellung, die genau erkennen läßt, wie jene Wunder zu Stande kommen und geglaubt werden konnten.

Auch darin beruht der Werth seines Berichtes, daß er gesellschaftliche Verhältnisse berührt, von denen zu sprechen die Annalisten selten Veranlassung finden. So erfährt man bei Gelegenheit einer

---

et incognitus odor fragrabat, qui quosdam adstantes quasi quadam spiritali dulcedine refocillabat et in perfecta fide sanctitatis ipsius eos corroborabat.

[26]) Transl. Godeh. (Mon. Germ. SS. XII, 643) c. 2: His vero auditis ecclesia nostra non statim et indiscrete acquievit, sed aliud certius et manifestius miraculum humiliter expectavit.

[27]) Transl. Godeh. c. 2 (Mon. Germ. SS. XII, 645). Der Verfasser erzählt nur: Claudus quidam ... pedem firmo gressu terrae affigebat. Diesen einen verwandelt er dann sofort in drei. Er berichtet weiter: Sicque factum est, ut ipsa die anniversarii patroni nostri infra basilicam nostram quinque miracula contingerent, quae omnibus manifesta fuisse apparerent. Caecus enim videt, mater ipsius loquitur, claudi tres potestatem ambulandi receperunt.

[28]) Bischof Bernhard weihte zu Ehren des heiligen Godehard 1146 zu Hildesheim ein Kloster, welches Ereigniß der Verfasser der Transl. Godeh. nicht bemerkt. Der Grundstein wurde schon 1133 gelegt; sein erster Abt, Friedrich, erscheint bereits 1140; vgl. Lüntzel Diöcese und Stadt Hildesheim I, 441 und II, 182 ff. Die Stiftung erwähnt zu 1133 der Ann. Saxo, zu 1134 die Ann. Palid., vgl. auch das Chron. Hildesh. (Mon. Germ. SS. VII, 855). — Ferner ist Transl. Godeh. c. 2 (Mon. Germ. SS. XII, 649) von einer Gesandtschaft Lothars an den griechischen Kaiser die Rede. Dieselbe wurde 1135 abgeschickt und kehrte Ende Juni 1136 zurück.

Wundererzählung, daß auch in Hildesheim Aerzte ihre Kunst berufsmäßig trieben [29]).

Zu Pfingsten (29. Mai) befand sich der König in der Reichsabtei Fulda [30]), wahrscheinlich um den Abt zur persönlichen Theilnahme am Romzuge zu veranlassen. Hier erfuhr er wohl den am 19. Mai erfolgten Tod des Bischofs Kuno von Regensburg [31]).

Vielleicht um dieselbe Zeit begann auch Friedrich von Schwaben, der eine Zeit lang Ruhe gehalten zu haben scheint, sich wieder zu rühren. Doch nicht gegen den König kehrte er seine Waffen, sondern er unternahm einen Raubzug gegen die welfischen Güter im südlichen Schwaben. Auf dem Marsche dorthin kam er durch Ennabeuern, einen Ort, welcher dem Kloster Zwifalten gehörte. Er übernachtete daselbst, mußte aber, da die Bauern ihn plötzlich überfielen, sich schleunig flüchten, wahrscheinlich weil seine Mannschaften nicht in seiner unmittelbaren Nähe untergebracht waren. Doch bestrafte er dafür den ganzen Ort, welcher zum großen Bedauern der

[29]) An zwei Stellen der Transl. Godeh. (Mon. Germ. SS. XII, 646) kommen Aerzte vor. Eine gelähmte Frau aus Herford wird durch den heiligen Godehard geheilt: Haec maximam partem substantiae suae in medicos expenderat, sed per eos sanitatem corporis recuperare non poterat. — Die andere Stelle zeigt, wie es scheint, daß die Aerzte herumwanderten. Ein Mann kommt mit seiner Tochter, der seit sechs Tagen ein großer und spitzer Knochen im Halse steckt, nach Hildesheim: Qui primum medicos in civitate nostra tunc temporis commorantes circuibat ... Sed' nullum salubre consilium adinveniebat. — Erst der heilige Godehard befreit sie von dem Uebel.

[30]) Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1132: Rex ... pentecosten in Fuldensi monasterio celebravit. — Der Abt zog mit nach Italien.

[31]) Den Tod Kuno's von Regensburg bemerken zum Jahre 1132: Ann. Saxo und Ann. Magdebg. (Chron. Mont. Ser.), Ann. S. Disib. (Mon. Germ. SS. XVII, 24), Ann. Mellic. (Mon. Germ. SS. IX, 502), Auct. Garst. und Ann. Admunt. (Mon. Germ. SS. IX, 569 und 578); irrig zu 1134 die Ann. Ratispon. (Mon. Germ. SS. XVII, 585). — Als Todestag geben den 19. Mai (XIIII Kal. Jun.) Necrol. super. monast. Ratisp. (Böhmer Fontes III, 486), Necrol. Weltenburg. (Böhmer Fontes IV, 570), Necrol. Admont. (Pez SS. II, 203), Necrol. Salisbg. (Mon. Boic. XIV, 383), Necrol. S. Mich. Post. (Jaffé Mon. Bamb. 572), S. Petri Salisb. (Meiller im Archiv f. österr. Gesch. XIX, 247), S. Emmeran. (Mon. Boic. XIV, 365); den 18. Mai das Necrol. monast. Altah. sup. (Böhmer Fontes IV, 573); den 17. Mai das Necrol. Windberg. (Mon. Boic. XIV, 98). — Er hatte das Bisthum sechs Jahre und drei Tage innegehabt und nicht fünf Jahre, wie die Series episc. Ratispon. (Böhmer Font. III, 482) angiebt. — Er wurde in S. Emmeran begraben, wie aus derselben Series hervorgeht, die beim nächsten Bischof bemerkt: Hii omnes sepulti sunt apud Sanctum Emmeranum exceptis duobus Gerhardis et Hartwico. — Ueber seine letzten Stunden findet sich eine beiläufige Notiz in der Vita Altmanni episc. Patav. des Abbas Rubertus (Mon. Germ. SS. XII, 239). — Daß Kuno während seines Episcopats die Abtwürde von Siegburg behalten hat, ist sehr zu bezweifeln. Lacomblet Nied.-Rhein. Urkb. I, 418 nimmt dies an, weil in zwei Urkunden Lothars, vom 2. Mai 1131 Neuß (Stumpf Nr. 3264) und vom 18. März 1132 Köln (Stumpf Nr. 3266), die aber beide nicht unverdächtig sind, ein Cuono abbas Siegb. als Zeuge erscheint. Allein fürs erste steht zu vermuthen, daß er auch seine Würde als episcopus Ratispon. noch dabei bemerkt haben würde; dann aber kann ebensogut Abt Kuno II. gemeint sein, da der Abt Bertolf, den Lacomblet a. a. O. im Jahre 1132 einschiebt, kein Abt von Siegburg, sondern von Brauweiler ist. Wenn ihn das

Mönche von Zwifalten angezündet wurde [32]. Dann setzte er seinen Weg fort und drang bis nach Altdorf und Ravensburg in der Nähe des Bodensees. Dort verwüstete er die Besitzungen der Welfen in der Umgegend mit Feuer und Schwert. Hierauf zog er nach Osten, und Memmingen an der Iller mußte seinen Zorn empfinden. Eine Anzahl Gefangener schleppte er mit sich hinweg.

Man sagte, daß er auf diese Weise sich für die Niederlage vor Speier an Herzog Heinrich von Baiern rächen wollte [33]), der damals gerade wohl nicht in der Nähe war. Doch Heinrich eilte herbei, sobald er den Streich erfahren hatte, und vergalt dem Gegner auf gleiche Weise. Zur Sommerzeit brach er mit zahlreichen Truppen in Friedrichs Gebiet ein und begann von Daugendorf an der Donau bis über die Burg Staufen hinaus das Eigenthum seines Feindes zu verheeren und auszurauben. Was beim Vorwärtsgehen unversehrt geblieben war, wurde auf dem Rückmarsche vernichtet oder als Beute mitgenommen. Bis nach Ulm hin hätte er die Plünderung ausgedehnt, wenn nicht kurz vorher die Umgegend dieser Stadt gründlich verwüstet worden wäre [34]).

Ein Ergebniß von Bedeutung scheinen diese kriegerischen Unternehmungen der beiden Herzöge von Schwaben und von Baiern nicht erzielt zu haben. Indem sie mehr den Charakter einer Fehde tragen, zeigen sie zugleich ein Ermatten Friedrichs gegenüber der Reichsgewalt. Denn daß der König selbst während des Jahres 1132 Veranlassung gefunden hätte, gegen die Staufer die Waffen zu führen, wird nirgend in den Quellen angedeutet, und wenn auch

---

Necrol. Salisbg. (Mon. Boic. XIV, 383) Cuno episc. Ratispon. ... abbas Sigebergensis nennt, zieht es des Bischofs frühere Stellung mit in Betracht. Ebenso das Necrol. S. Mich. Post. (Jaffé Mon. Bamb. 572): Chuono episcopus ... et monachus Sigebergensis.

[32]) Berth. Zwifaltens. Chron. c. 37 (Mon. Germ. SS. X, 115): Eodem tempore Fridericus dux, immemor beneficiorum, Oninburron (Ennabeuern im O. A. Münsingen, nördlich der Donau) vicum nostrum igne ferroque consumpsit, eo quod ferocissima et stultissima eiusdem loci rusticorum turba illum in procinctu belli ad urbem Rabinisburc in ultionem adversus predictum ducem (Heinricum) properantem et ibidem (in Ennabeuern) itineris necessitate pernoctantem ex eodem vico cum dedecore fugavit. — Die chronologische Bestimmung dieser Ereignisse ist unsicher. Vgl. den Excurs: Raubzüge der Herzöge Friedrich und Heinrich um 1132 in Schwaben.

[33]) Hist. Welf. c. 18 (Mon. Germ. SS. XXI, 464): Non multo post Fridericus dux, memor pristinae iniuriae (vor Speier Ende 1129), Altorf et Ravenspurch armata manu invasit, et villas circumquaque nec non et Mammingen incendio devastat, et de nostris aliquot captivos abduxit.

[34]) Hist. Welf. c. 18: Quod Heinricus ferre non valens sequenti estate copiosum exercitum congregat finesque Friderici ingressus, a villa Tougindorf, quae est in ripa Danubii, incipiens et ultra Stouphen perveniens omnia circumquaque in transitu et in reditu incendio et preda devastat. Ad Ulmam vero divertere noluit, quia eius territoria et suburbia ac villas non longe ante dira vastatione destituit. — Wahrscheinlich hatte diese Verheerung der Umgegend von Ulm auf einem der Kriegszüge der früheren Jahre stattgefunden. Eine feste Bestimmung ist unmöglich.

das noch vorhandene Material zu lückenhaft und unvollständig ist, um daraus einen ausreichend sicheren Einblick in den Gang der Ereignisse gewinnen zu können, so genügt es doch wenigstens zu der Erkenntniß, daß eine größere Expedition 1132 gegen die Aufständischen ebensowenig unternommen wurde wie 1131 [35]). Seit der Capitulation von Speier scheint eine Ueberwachung des Herzogs von Schwaben genügt zu haben; die völlige Unterwerfung seines trotzigen Stolzes mußte der König bis nach der Rückkehr aus Italien verschieben. Dorthin rief ihn jetzt nicht allein die übernommene Pflicht, einem Papste den Sitz seines Primats zu verschaffen, sondern auch der Vorsatz, als rechtmäßiger römischer Kaiser jene Fülle der Autorität zu gewinnen, welche mit dieser Würde vor Allem auch in Italien verbunden war.

[35]) Viele Annalen bemerken zu 1132 nur die italienische Expedition. Vgl. 1132, II, 2.

1132.

Zweites Capitel.

Der Zug nach Italien.

Ueber den Aufenthalt des Königs während der Monate Juni und Juli ist nichts sicheres überliefert[1]). In der ersten Hälfte des August begab er sich mit seiner Gemahlin Richenza nach Würzburg, wo aller Wahrscheinlichkeit nach die Fürsten und Herren mit ihren Mannschaften zum Romzuge zusammentrafen. Nach der Feier der Himmelfahrt Mariä am 15. August in dieser Stadt erfolgte der Aufbruch[2]). Die Zahl der Streitkräfte, welche der

---

[1]) Zwischen Lothars Aufenthalt zu Fulda und Würzburg nimmt Jaffé Loth. S. 276 einen zu Mühlhausen an, nach einer Urkunde des Königs (Stumpf Nr. 3268): Actum vero est a. incar. Dom. 1132, a. autem regni Loth. VII, ind. X (für XII). Data Mulehusen fel. Am. Allein Stumpf erklärt das angebliche Original zu Wolfenbüttel für unecht, weil es in Bücherschrift geschrieben ist, und Schum, Vorstud. S. 9 f., fügt noch eine Anzahl innerer und äußerer Gründe hinzu. Der Recognoscent Heinricus cancell. erscheint nur in dieser Urkunde. Es handelt sich um eine Schenkung an das Kloster Walkenried. — Nun ist allerdings, wie Scheffer-Boichhorst in seiner Neubearbeitung der Böhmer'schen Regesten bemerkt, von einem Aufenthalte Lothars zu Mühlhausen in einer Urkunde Konrads III. vom 15. April 1138 (Stumpf 3374) die Rede: Privilegia ea — für das Kloster Thalbürgel bei Jena — quae antecessor noster, Lotharius videlicet imperator, ... detulit sub dato Mulhusen. Allein auch diese Urkunde ist unecht, und wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß Lothar einmal zu Mühlhausen Diplome ausgestellt hat — Lothar befand sich z. B. im September 1135 in dieser Stadt — so wird damit die Authenticität von Stumpf 3268 noch nicht erwiesen. Ficker Urkdl. I, 7 ist geneigt, sie für echt zu halten.

[2]) Ann. Path. (Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1132: Circa festum assumptionis sancte Marie profectio regis in Italiam pro consecratione sua ab apostolico apud Romam in cesarem. — Ann. Saxo (Ann. Magdebrg.) 1132: Rex Lotharius celebravit assumptionem sancte Marie in Wirceburh et inde cum exercitu profectus est in Italiam. — Ann. S. Disib. (Mon. Germ. SS. XVII, 24) 1132: Rex in assumptione sancte Marie in Italiam expeditionem movit. — Daß Richenza mitreiste, ergeben die späteren Ereignisse; auch wird sie in einigen Annalen ausdrücklich hervorgehoben. Ann.

König aber doch für hinreichend halten mußte, war gering; nur 1500 Reisige waren bestimmt, den von der deutschen Kirche anerkannten Papst auf den Stuhl Petri zu heben[3]). Nicht allein die unsicheren Zustände des Reiches und die schwache Begeisterung der Anhänger Innocenz' II. erklären vollständig die allem Anscheine nach unzulängliche Truppenzahl; vielmehr werden die Berichte, welche aus Italien von den Gegnern Anaclets einliefen, dessen Stellung so erschüttert dargestellt haben, daß man in Deutschland glauben konnte, ihn ohne erhebliche Anstrengung niederzuwerfen. Ebensowenig wurde auch der Anhang des Gegenkönigs

---

Erphesf. (Mon. Germ. SS. VI, 521) 1132: Rex Lotharius cum regina Richiza Romam pergit ad visitandum regnum Italicum suoque dominio mancipandum, ad restituendum papam Innocentium in sedem apostolicam, ad suscipiendam imperialem benedictionem. — Ann. S. Petri Erphesf. (Mon. Germ. XVI, 18) 1133: Rex Luttheri cum Richeza regina Italiam perrexit. — Ann. Reichersp. (Mon. Germ. SS. XVII, 456) 1132: Lotharius in Italiam profectus est cum uxore sua Richiza. — Kurz wird die Expedition nach Italien noch an folgenden Stellen bemerkt: Ann. Foss. (Mon. Germ. SS. IV, 30), Anselm. Gemblac. (Mon. Germ. SS. VI, 384), Gundech. lib. pont. Eichstet. (Mon. Germ. SS. VII, 251. zu 1131), Ann. Mellic. (Mon. Germ. SS. IX, 502), Ann. Gotwic. (Mon. Germ. SS. IX, 602), Ann. S. Rudb. Salisbg. (Mon. Germ. SS. IX, 775), Ann. Babenb. Ensdorf. (Mon. Germ. SS. X, 5). Honorii summa (Mon. Germ. SS X, 13), Ann. Halesbrun. (Mon. Germ. SS. XVI, 14), Ann. S. Petri et Aquens. (Mon. Germ. SS. XVI, 18), Ann. Stad. (Mon. Germ. SS. XVI, 322), Ann. Rodens. (Mon. Germ. SS. XVI, 709), Ann. Ratispon. (Mon. Germ. SS. XVII, 585), Ann. Casin. (Mon. Germ. SS. XIX, 309).

[3]) Ann. Erphesf. (Mon. Germ. SS. VI, 539) 1132: Modicum quidem pro rerum negotio ducens exercitum, mille scilicet et quingentos armatorum tantum, sed in domino per omnia confisus. Quod et rerum probavit eventus. — Otto Fris. Chron. VII, 18 erklärt die geringe Truppenzahl durch die Zwietracht im Reiche. Reversoque in Italiam summo pontifice sequente anno militem instaurat, exercitumque, sed propter discordiam regni parvum, ... in Italiam duxit. — Bernhard von Clairvaux spricht in einem späteren Brief an Lothar (Nr. 139) von dessen kleinem Heere: In manu non magna, ... quodsi ante tantillum exercitum terra tremuit et quievit. — Vielleicht erhielt Lothar in Italien aus Deutschland oder aus italienischen Städten noch einige Verstärkungen, deren Höhe wohl in den Berichten nach Deutschland übertrieben wurde. Denn Adalbert von Mainz schreibt (Cod. Udalr. Nro. 261): De statu regis prosperantis in tot milibus militum. Auch Falco sagt zu 1133 (Murat. SS. Rer. It. V, 115) von des Königs Eintreffen in Rom: Audivimus revera duo milia militum secum duxisse. — Giesebrecht bemerkt, daß Kaiser Friedrich I. sich geirrt habe, wenn er von seiner Romfahrt 1154 sage: Nos vero cum maxima victoria .... qualem cum mille octingentis militibus conquisitam prius numquam audivimus (Otto Fris. Gest. Mon. Germ. SS. XX, 349). Mit Rücksicht auf Falco, der allerdings die italienischen Hülfstruppen einrechnet, scheint es doch, daß Friedrich Recht hatte. — Das Chron. Gozec. cap. 25 (Mon. Germ. SS. X, 155) sagt zwar von Lothars Romzuge: Manu valida Romam intravit; doch sind seine Angaben über das Jahr 1133 auch sonst fehlerhaft. — Gest. episc. Halberstad. (Mon. Germ. SS. XXIII, 106): Lotharius rex cum exercitu valido Romam venit. — Am ärgsten übertreibt der fingirte Brief Nr. II, Lothar an Innocenz (Wattenbach It. austr. S. 69): Quod Leodii vobiscum statuimus, adimplere parati sumus et ... cum XXX milibus loricatorum incipiemus iter. — Den Aufbruch bestimmt derselbe Brief auf: mediante Augusto die altera (16. oder 17. August).

Konrad in Italien für ernstlich widerstandsfähig erachtet. Denn ohne Hoffnung auf Erfolg würde Lothar, dem die Vereinigung seiner nicht bedeutenden Macht, trotz des Schwures der Fürsten auf die Reichsheerfahrt zu Lüttich[4], nicht ganz leicht geworden zu sein scheint, schwerlich die italienische Expedition unternommen haben.

Das Heer wird vorzugsweise aus sächsischen Mannschaften zusammengesetzt gewesen sein. Denn in der Begleitung finden sich die beiden sächsischen Erzbischöfe Adalbero von Bremen und Norbert von Magdeburg, die sächsischen Bischöfe Otto von Halberstadt, Anselm von Havelberg, Diethard von Osnabrück und Bernhard von Paderborn, die sächsischen Aebte Albero von Nienburg und von S. Michael zu Lüneburg, die sächsischen Herren Albrecht der Bär, Heinrich von Groitsch, Markgraf der Niederlausitz, und Konrad von Plötzkau, Markgraf der Nordmark. Von nichtsächsischen Herren aus Deutschland werden nur der Abt Heinrich von Fulda und der Propst Friedrich vom Kloster Grafenrath bei Achen genannt. Der Herzog Sobeslaw von Böhmen hatte 300 Ritter unter Anführung seines Neffen Jaromir gesendet[5]).

Langsam marschirte der König nach Süden; am 26. August kam er in Augsburg an[6]). Der Bischof dieser Stadt, Hermann,

---

[4]) Vgl. 1131, Cap. I, Anm. 19.

[5]) Die Theilnahme Konrads von Plötzkau ist durch den Ann. Saxo (Ann. Magdebrg) 1132 erwiesen, die Albrechts des Bären durch den Ann. Saxo 1134. — Von Jaromir und den Böhmen spricht der Can. Wissegr. (Mon. Germ. SS. IX, 138) 1132: Dux Sobezlaus regi Lotario Romam proficiscenti 300 milites in auxilium misit, Jaromirum filium Borivoy ducem praefecit. — Ueber die Zahl 300 vgl. Ficker Eigenthum des Reichs am Reichskirchengut S. 122, Baltzer Deutsches Kriegswesen S. 34. — Norberts gedenken die Vit. Norb. C. 21, der Ann. Saxo (Ann. Magdebrg.) zu 1132 und 1133, das Chron. Mgdbg. (Meibom. II, 327), und das Chron. Ursperg. (M. G. S. XXIII, 342): Ipse (Norbertus) cum imperatore in expeditione Romam ivit; vgl. auch die Bulle Innocenz' II. vom 4. Juni 1133 (Jaffé Reg. Nro. 5458). — Otto von Halberstadt berichtet in einem Briefe an Otto von Bamberg über seine Rückkehr aus Italien (Cod. Udalr. Nro. 262). — Bernhard von Paderborn erscheint in den Ann. Patherbr. (Ann. Saxo Ann. Col. Max, Rec. I, Ann. Hildesh.) 1132, vgl. auch die Bulle Innocenz' II. vom 4. Juni 1133 (Jaffé Nr. 5459). — Adalbero's von Bremen Anwesenheit in Rom setzen wohl die zahlreichen Bullen Innocenz' II. für ihn vom 27. Mai (Jaffé 5453—5457) voraus. — Auf die Theilnahme des Prior Friedrich macht Giesebrecht Kaiserzeit IV, 75 aufmerksam. Ann. Rodens. (Mon. Germ. SS. XVI, 709) 1132: Huic ergo expeditioni regis Lotharii ingessit se Fridericus huius aecclesiae prepositus inconsultis inde fratribus, quasi ipse regi ex debito obsequi vel quilibet deberet praelatus. — Endlich treten die im Texte genannten Personen, mit Ausnahme Jaromirs, Konrads von Plötzkau und des Propstes Friedrich, in dem sogenannten Rundschreiben Lothars (Stumpf Nr. 3277) auf, in welchem Anaclets Verwerfung verkündet wird. Von diesem Actenstück handelt der Exkurs: Ueber die Aechtung Anaclets.

[6]) Den 26. August als Einzugstag Lothars in Augsburg nimmt Jaffé an Loth. S. 123 und Mon. Bamberg. S. 444, dagegen Giesebrecht Kaiserzeit IV, 433 den 28., indem er den Kampf am Einzugstage selbst beginnen läßt.

sein Klerus sowie das Volk empfingen ihn mit gebührender Ehre [7]). Am 28. August, einem Sonntag, brachte der Bischof beim König eine Klage an, daß eine Anzahl Bürger den Bischof Azo von Acqui, der im Auftrag Innocenz' II. von Brescia aus in das königliche Lager über Augsburg gekommen war, wenige Tage vor Lothars Ankunft ausgeplündert hätte. Hermann, unter dessen Geleit der Ueberfall erfolgt war, beantragte selbst Bestrafung der Schuldigen [8]).

Während diese Angelegenheit noch berathen wurde, entstand

Allein eine bisher nicht benutzte Stelle der Addit. fratr. Capenberg. ad vit. Norb. (Mon. Germ. SS. XII, 705) spricht gegen diese Vermuthung: Cum esset (Norbertus) in expeditione regis Lotharii, una cum ipso rege Vindelicam pervenit Augustam, ubi famosam seditionem, quae inter populum eiusdem civitatis et regem oborta est, hoc ordine praedixit. Solebat hic ter beatus ad orationem ecclesiam quamlibet ingressurus ad ipsa semper basilicae limina curvatis dicere genibus: Pax huic domui .... Cum ergo praefatae civitatis ecclesiam ingrediens orationem complesset, vocato diacono suo, ex cuius haec ore cognovimus, quid per spiritum cognovisset, ei revelavit, dicens: .... pacis hic repulsam inveni .... loco huic imminet confusio magnusque conflictus. Ita factum est. Nam proximo die, multis a rege prostratis et vulneratis, temeritatis suae cives poenas dedere, vixque tandem in regis gratiam post multa dispendia recepti sunt. — Daß Norbert vor dem König eingetroffen sei, ist nicht wahrscheinlich. Die Stelle zeigt aber, daß Lothar vor dem 28. August, an dem der Aufstand ausbrach, sich in Augsburg befand. Wenn er seinen Einzug am 26. gegen Abend hielt, wird Norbert am nächsten Morgen eine Kirche besucht haben. Seine Prophezeiung ist ein Beweis, daß man im königlichen Lager von der Stimmung der Bürger, die kurz vorher in der Beraubung des Bischofs von Acqui einen deutlichen Ausdruck erhalten hatte, wohl unterrichtet war. Die Stadt war offenbar staufisch gesinnt.

[7]) So versichert wenigstens der Bischof Hermann von Augsburg in seinem Schreiben an Otto von Bamberg (Cod. Udal. Nro. 260 Jaffé): Ipsum enim venientem ad nos debito honore cum gaudio suscepimus nos et universus noster clerus et populus tamquam regem et dominum. Andere Quellen berichten ebenfalls, daß der Einzug friedlich vor sich ging. Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hildesh.) 1132: In quo itinere cum ad urbem Augustanam venisset, eam pacifice ingressus est. (Ann. Palid. 1132: Rex pro consecratione sua Romam pergens venit Augustam pacifice). — Ann. Erphesf. (Mon. Germ. SS. VI, 539) 1132: Regem ad se pacifice ingressum.

[8]) Schreiben Hermanns von Augsburg: Conquesti sumus, quod contigit ante adventum regis paucis diebus .... quod cives nostri quidam exierant a nobis, ... qui in conductu nostro ac fere in praesentia nostra spoliaverant Aquensem episcopum, apostolicae sedis legatum, per nos ad curiam regis transeuntem .... Conquesti sumus iustitiamque regno et ecclesiae debitam humiliter postulavimus. — Den Namen des Bischofs Azo, der wahrscheinlich auch päpstliche Vollmachten in Betreff des Bischofs Heinrich von Regensburg (vgl. 1133, II, 4) überbrachte, hat Jaffé Loth. 123 aus Moriondi Monum. Aquensia I, 475 entnommen; er erscheint auch in einer Bulle Innocenz' II. vom 26. Juli 1132 (Jaffé Reg. Nro. 5428, Moriondi I, 48). Sein Bruder heißt daselbst marchio Ansermus. Vgl. über Azo's frühere Wirksamkeit Schum Politik Paschalis' II. S. 46 ff. — Vermuthlich betrat Lothar die Stadt in gereizter Stimmung wegen dieses Vorfalles; der Bischof suchte durch Einleitung des Strafverfahrens dem Zorne des Königs zuvorzukommen.

ein furchtbarer Tumult. In der Vorstadt war ein Markt für die Kriegsleute eingerichtet, von denen einige mit den Verkäufern bald in Streit gerathen sein sollen. Die Bürger und die Truppen liefen zusammen, um den ihrigen beizustehen; die Glocken wurden geläutet; die neu Hinzulaufenden erfuhren in der Verwirrung nicht mehr die Ursache des Unfriedens[9]). Auch in die innere Stadt verbreitete sich die Aufregung; die Soldaten und Ministerialen des Bischofs eilten zu den Waffen und stellten sich vor dem Dom in Reih und Glied. Als nun der König, der in der schwäbischen Stadt Verrath fürchtete, gerüstet und in Begleitung von Bewaffneten erschien und die Mannschaften des Bischofs kampfbereit erblickte, wurde sein Argwohn zur Gewißheit[10]). In der Ueberzeugung, daß ein Anschlag gegen seine Person gerichtet sei, welchem Friedrich von Schwaben nicht fern stehen mochte[11]), ließ er die Mannen des Bischofs angreifen. Der Kampf war blutig; vergebens ließ sich der verwachsene und einäugige Bischof Hermann, mit dem Crucifix auf der Brust, zwischen die Streitenden führen, um ihn zu hindern. Mit Mühe wurde er von seinen Leuten in die Sacristei geschleppt und so gerettet. Denn von Mittag bis Abend tobte die Schlacht vor und in dem Dome: Kleriker und Laien wurden verwundet, getödtet oder gefangen[12]).

---

[9]) Schreiben Hermanns: Dum ergo principes .... consilium caperent, orta est ... subito inter vendentes et ementes quaedam pro vili causa parva primum sedicio per scutarios regis in suburbio. Deinde clamor ingens tollitur, forenses campanae pulsantur, concurrunt cives, conveniunt regis milites. Universi ad pugnam festinant, universi causam pugnae ignorant; unus illud, alter aliud opinatur. — Hermann schiebt die Schuld einzig auf die Leute des Königs; doch bemerken die Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild., Ann. Palid.): Set quorundam civium factione seditio contra socios regis exorta est; und ähnlich die Ann. Erphesf.: Equidem digna satis ultione pro commisso multati scelere, quippe qui regem ad se pacifice ingressum nihilque suspicantem tali bello preumpserint lacessere.

[10]) Schreiben Hermanns: Rex ipse necem sibi intentari suspicatur progrediturque ad bellum loricatus multo milite stipatus. Videns ergo milites et ministeriales ecclesiae coram matrice ecclesia stantes armatos, existimat eos ex consilio contra ipsum congregatos. — Dieselbe Meinung, versichert Hermann, hätten die Augsburger von Lothar gehabt: Cum et ipsi se in manum regis ex aliquorum machinatione traditos nullatenus dubitarent. — Dies läßt auf schon vorhandenen gegenseitigen Argwohn schließen.

[11]) Honorii Summa (Mon. Germ. SS. X, 13) spricht diesen Verdacht aus: In itinere insidias, ut dicitur, Friderici ducis incurrit, unde offensus Augustam civitatem incendit.

[12]) Schreiben Hermanns: Ego interim ... suspensus inter brachia duorum .. clericorum .. misi me .. intra utramque aciem .. Crucifixum ... ante pectus nostrum propriis manibus portavimus .... Illico irruebant in nos et in nostros rex et sui in die dominica 5 Kal. Sept. (28. Aug.). Et facta est cedes sacrilega clericorum et laicorum prope ianuas matricis ecclesiae intus et extra ab hora diei sexta usque ad vesperam, plerisque occisis, plerisque vulneratis, plerisque captivatis, plerisque spoliatis, plerisque fugatis. — Ego vero ... sospes evasi, repens manibus ac pedibus inter hostes et pericula ... (Mei) me non modo portabant, sed per brachia

Noch schlimmer ging es während dessen in der Vorstadt zu. Hier wurde Feuer angelegt; eine Plünderung fand statt, bei der auch die Kirchen nicht geschont wurden. Männer, Frauen und Kinder wurden gemordet, Mönchs- und Nonnenklöster ausgeraubt; die entfesselte Wuth scheute vor keiner Unthat zurück. Dabei machten sich besonders die Böhmen und Balwen bemerklich [13]).

Während der Nacht ruhte der Kampf. Doch hielt das Heer Lothars die Domkirche umzingelt. Der Bischof mußte die Sacristei verlassen und wäre auf der Straße liegen geblieben, wenn ihn nicht der Erzbischof von Magdeburg in sein Quartier aufgenommen hätte [14]).

---

et crura trahebant; inferentes me . . . super altum murum ante summum altare in ipsum sanctuarium. — Daß auch Lothar Verluste erlitt, bemerkt nur Hon. Summa: Plures de civibus occidit, plurimos de suis amisit. — Ueber Hermanns Körperbeschaffenheit sagt Uodalscalc. de Egin. et Herim. c. 9 (Mon. Germ. SS. XII, 437): Luscus frater comitis (Uodalrichs von Vohburg-Passau meint Gebele, Hermann von Augsburg S. 12 f.) . . . ab imperatore investitus . . . Hunc interiore et exteriore caecitate dampnatum ex dorsi incurvatione . . . . intellexerunt.

[13]) Schreiben Hermanns: Interea extra portam civitatis inter forenses et regis milites regnabat similiter cedes hominum ac pecorum . . . Sanctuaria profanata sunt, ecclesiae plures combustae sunt . . .; clericorum, monachorum, sanctimonialium despoliatae congregationes in dispersione sunt; . . . viri ac feminae impudenter denudatae sunt; parvuli eorum partim occisi sunt, partim captivi abducti sunt. Nam quod cum intimis praecordiorum dicimus suspiriis, rex christianus induxit super ecclesiam Christi inimicos Christi, homines inhumanos et paganos, Boemos videlicet et paganos ac Flavos, qui vulgari nomine Valwen dicuntur, qui persecutores Christi et ecclesiae esse ac fuisse semper manifeste ab omnibus cognoscuntur. — Unter den Balwen verstehen Jaffé Cod. Udal. S. 446 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 77 die Cumanen oder Polowzer. Die Cumanen waren mit den Magyaren zusammen in das Donautiefland eingewandert; eine Abtheilung von ihnen, hunnische Uszen oder Polowzen, folgten 1089 nach. Auch diese wurden von den Magyaren Cumanen genannt. Vermuthlich war eine Schaar von ihnen im Solde des böhmischen Herzogs. Die Theilnahme der Böhmen am Kampfe in Augsburg bestätigt auch der Can. Wissegr. 1132: Qui de terra sua egressi, cum ad quendam locum Omberk vocatum venirent, ibi cum Theutonicis foro praedicti loci pugnaverunt, quos Deo iuvante devicerunt. — Nur die Vorstadt scheint gänzlich abgebrannt zu sein, wie in einem Codex Augustanus (Ann. Babenberg. Ensdorf., Mon. Germ. SS. X, 3) ausdrücklich bemerkt wird: Lotharius rex cum expeditione Italiam intrat et Augustam totam in suburbio ferro et igni vastat. — Der Brand wird noch erwähnt: Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild., Ann. Palid.) 1132: Repentino igne, ut in tali tumultu fieri solet, civitas fere tota conflagravit et multi tam gladio interfecti, quam igne suffocati sunt. — Ann. Erphesf. (Mon. Germ. SS. VI, 539) 1132: Augusta civitas a regis exercitu destruitur, igne crematur, plurimi de civibus captivi abducuntur. — Hon. Summa (Mon. Germ. SS. X, 15): Unde (insidiis Friderici) offensus Augustam civitatem incendit. — Ann. Stad. (Mon. Germ. SS. XVI, 322) 1132: Luderus rex Romam proficiscitur. Augusta civitas igne deflagrat propter seditionem civium rege ibi commorante. — Chron. Ursperg. (Mon. Germ. SS. XXIII, 343) 1132: Augusta combusta est.

[14]) Schreiben Hermanns: Nox ipsa litem diremit. Sed tota nocte regis exercitus matricem ecclesiam ex omni parte obsidione circumdedit.

Am Morgen des 29. August ergaben sich die in der Kirche Eingeschlossenen. Eine Anzahl von ihnen, darunter auch Verwundete, ließ der König fesseln und nahm sie mit sich. Nicht länger wollte er in der Stadt verweilen, die ihn nach seiner Meinung so schnöde verrathen. In der Ebene vor der Stadt, auf dem Lechfelde, ließ er Lager schlagen [15]).

Indeß mit der Niederwerfung des Aufstandes war der König noch nicht befriedigt. Trotz der Fürsprache der Geistlichkeit, welche ihn bat, der Besiegten zu schonen, verhängte er ein weiteres Strafgericht über die Stadt [16]). Offenbar glaubte er nicht an die harmlose Entstehung des Kampfes, wie sie ihm geschildert werden mochte. In der That gab sich nicht allein in der Beraubung des Bischofs von Acqui eine entschieden königsfeindliche Gesinnung kund, sondern Lothar konnte auch mit gutem Grunde in der Haltung der Bürger, die doch sofort zu den Waffen gegriffen hatten, den Haß gegen sein Königthum, die Neigung zu den Staufern erkennen. Auch zum Bischof Hermann wird er kein besonderes Vertrauen gehegt haben, da dieser von Heinrich IV. ernannt und später ein Anhänger des Gegenpapstes Burdinus gewesen war. Er gedachte nicht die wohlbevölkerte, an der Grenze Baierns gelegene Stadt als eine Festung des Herzogs von Schwaben gegen seinen Schwiegersohn Heinrich zurückzulassen. Am 30. August erschien er mit seinen Truppen noch einmal vor Augsburg und ließ sämmtliche Befestigungen theils niederreißen, theils durch Feuer zerstören [17]). Einer der bedeutendsten Plätze des Reiches wurde so auf die Stufe eines offenen Ortes herabgebracht. Am 31. August setzte Lothar seinen Marsch fort mit dem Bewußtsein, seinen Gegnern ein abschreckendes Beispiel unerbittlicher Härte hinterlassen zu haben [18]).

Der Weg scheint durch die Ehrenberger Klause in das Innthal genommen zu sein, dann diesen Fluß abwärts bis zum heutigen

---

Qua nocte ego ipse de meo expulsus hospicio . . . in ipsius platea civitatis . . . tam diu flens iacui, donec a domno (Norberto) Magdeburgensium archiepiscopo in hospicium eius . . . collectus fui.

[15]) Schreiben Hermanns: Mane autem facto quoscunque et quotquot voluit, de obsessa ecclesia rex abstraxit et . . . ipsos etiam vulneratos . . . in vinculis secum abduxit. Eadem vero die (also Montag, den 29. August) castrametatus est in campo iuxta civitatem.

[16]) Schreiben Hermanns: Archiepiscopi quidem et episcopi et abbates, qui aderant, satis ac satis regiam maiestatem praemonuerant, quatenus regio more victis saltem parceret . . . Sed iracundia regalis potentiae non prius mitigata est, donec omnis civitas nostra sine iudicio, sine iusticia funditus destructa et irrecuperabiliter adnichilata est.

[17]) Schreiben Hermanns: Regressus tercia die cum armatis in urbem munitiones urbis omnes diruit et confregit. — Die Rechnung geht vom 28. August aus. — Hermann wurde erst 1120 mit der Kirche ausgesöhnt. Vgl. über ihn: Gebele Hermann von Augsburg 1870.

[18]) Schreiben Hermanns: Omnibusque praeda et incendio consumptis quarto destructionis nostrae et sexto adventus sui die letus abiit. — Wegen des 31. August vgl. Anm. 6.

Innsbruck und von dort über den Brenner in das Etschthal von Trient [19]). Des Königs erstes Ziel in Italien hätte Verona sein müssen, wo nach alter Sitte die Lehnsträger der nach dieser Stadt benannten Mark zunächst verpflichtet waren den Hof des Königs aufzusuchen. Allein Lothar wird bereits im Tridentiner Thal Kunde gehabt haben, daß Verona zum Widerstand gegen ihn entschlossen war [20]): ob aus Abneigung gegen Innocenz, in dessen Interesse vornehmlich die Expedition unternommen wurde, oder aus Zuneigung zum Gegenkönig Konrad, läßt sich nicht entscheiden. Unter diesen Umständen mußte es jedoch sehr gewagt erscheinen, die directe Straße auf Verona durch die Etschklause einzuschlagen. Obwohl von deren Sperrung nichts berichtet wird, ist es doch höchst unwahrscheinlich, daß die Veroneser die günstige Stellung nicht besetzt haben sollten. Auf keinen Fall war Lothar in der Lage, mit seinen mäßigen Streitkräften den Gehorsam der mächtigen Stadt zu erzwingen oder die Klause ohne bedeutende Verluste zu stürmen. Die Vermuthung ist begründet, daß er den Engpaß umging, sich auf Wege begab, die durch befreundete Ortschaften gesichert waren. Eine solche Stadt war Brescia, und dorthin wird der König seine Richtung genommen haben. Er bog wohl etwas südlich von Roveredo, bei dem heutigen Mori, nach Westen ab, überstieg die Höhen von Nago und gelangte bei dem heutigen Torbole an das Nord-Ostufer des Gardasees, Gardisana genannt [21]). Hier wurde er von Gesandten italienischer Städte

---

[19]) Otto Fris. Chron. VII, 18: Per vallem Tridentinam in Italiam duxit. — Die Ann. Erphesf. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1132 sagen nur: Hinc (von Augsburg) montes rex transiit.

[20]) Die Ann. Erphesf. (Chron. Sampetr. Ann. Pegav.) sagen übertreibend: Omnem Italiam suae ditioni subicit, solis Veronensibus et Mediolanensibus renitentibus. — Ueber die Sitte der lombardischen Herren, dem König in Verona zu huldigen, vgl. Ficker Ital. Forsch. III, 53. — Dieselbe wird auch durch die fingirten Briefe aus jener Zeit (Wattenbach Iter Austr., Arch. f. K. östr. Gesch.-Quellen XIV, 1—94) bestätigt. So schreibt Lothar in Nr. XI (S. 74) an Cremona: Preterea de nobilioribus et sapiencioribus vestre terre nobis Veronam in nativitate Sancte Marie (Sept. 8) obviam mittite et antiquo more vestrorum maiorum unusquisque secundum ordinem suum nobiscum Romam venire diligenter properate. — In Nr. XXVIII schreiben die Valvassoren der mathildischen Güter an Lothar: Nos vero Veronam vobis obviam occurremus, parati in expeditionem Romam venire vobiscum.

[21]) Zur Annahme dieser Marschroute nöthigen nach meiner Ueberzeugung zwei Umstände. Erstlich die feindselige Haltung Verona's, welche der König dulden mußte. Denn eine Unternehmung gegen diese Stadt würde schwerlich in den Quellen unbemerkt geblieben sein. Allein selbst die Ann. Veron. (Mon. Germ. SS. XIX, 2) 1132 sagen nur: Lotharius rex in Longobardiam venit, und: Dominus Luiterius rex Romanorum cum suo exercitu fuit in Lombardia. Dann aber das Actum zweier Urkunden Lothars vom 28. September 1132 „in Gardisana". Darunter ist das östliche Ufer des Garda-Sees nördlich von Garda bis Torbole zu verstehen, wie der ortskundige Bibliothekar von Verona Dionisi (De duobus episc. Aldone et Notingo II, 54) erklärt, auf den Stumpf Nr. 3269 verwiesen hat. Zu einer Karte des Gebiets von Verona, auf welcher

begrüßt; so von den Domkanonikern von Bergamo [22]). Die beschwerlichste Strecke war zurückgelegt; von Augsburg bis zum Gardasee hatte er mit dem Heere für 60 Meilen 28 Tage gebraucht. Der Weitermarsch auf Brescia zu wird am westlichen Ufer des Sees entlang erfolgt sein.

---

die Strecke von Garda bis Torbole mit Clusa Gardensis bezeichnet wird, giebt er in alphabetischer Ordnung ein Ortsverzeichniß. Clusa Gardensis erläutert er durch Gardesana. — Damit stimmt auch das Actum: In Gardisana. Die Präposition in vor einem Städtenamen kommt in Lothars Urkunden äußerst selten vor. Zuerst in der unechten Stumpf 3247 (in Werde), dann Stumpf 3296 (in Luniburc), in der unechten Stumpf 3306 (in Halberstad), in Stumpf 3310, deren Druck aus verlorner Abschrift stammt (in Neuenburg); Stumpf 3332 (in viridi Corregia) wird kaum in Betracht kommen dürfen. Ohne zuviel Gewicht auf diesen Umstand zu legen, denke ich doch, daß durch „in Gardisana" besser eine allgemeinere Ortsbestimmung als zum Beispiel eine Stadt bezeichnet wird. Am Nord-Ost-Ufer des Sees wird das Heer nach beschwerlichem Marsch durch Berge gerastet haben. Nun scheint es aber unglaublich, daß Lothar, falls er die Etschklause passirte, sich wieder nach Norden zu über Garda hinaus gewendet haben sollte; er würde, da er nicht gegen Verona zog, gleich nach dem Austritt aus den Bergengen, in der Nähe des heutigen S. Ambrogio, wo die Straße sich gabelt, die Richtung nach Westen auf Brescia eingeschlagen haben. — Heinrich V. hat, wie es scheint, bei der Rückkehr aus Italien nach Deutschland ebenfalls die Veroneser Klause vermieden und ist die für Lothar's Zug vorgeschlagene Straße gezogen. Am 24. Mai 1111 ist er zu Garda, am 26. Mai zu Marciaga, nördlich dieser Stadt (Stumpf Nr. 3063 und 3064). — Jaffé Lothar 124 wollte in Gardisana den Ort Gargazanum an der Etsch, südlich von Meran, erkennen. Doch so weit würden die Domherren von Bergamo dem König nicht entgegengereist sein.

[22]) Mit dem Actum „in Gardisana" sind zwei Urkunden Lothars ausgestellt, Stumpf Nr. 3269 und 3270. Nach den Drucken wäre die erstere vom 28. September, die letztere vom 1. October. Allein nach Schum (Neues Archiv. I, 149), der die Originale zu Bergamo einsah, sind beide vom IV. Kal. Oct. In der ersten bestätigt Lothar der Kirche Sancti Vincentii, que est mater omnium ecclesiarum in Pergamensi episcopatu, auf Bitten der Canoniker Gerhard und Otho, den Zoll in Bergamo, welcher curritura genannt wird, von jedem Markte, die Einkünfte von den Stallungen auf dem Marktplatz und um denselben u. s. w. — In Nr. 3270 wird die vorige Urkunde meist wörtlich wiederholt, mit einigen Erweiterungen der Gerechtsame. Insbesondere gehört die Auferlegung von Bußen für größere Verbrechen zur Prärogative des Priorats der Domkirche zu Bergamo. — Die Schrift, Chrismon und Monogramm von 3269 findet Schum a. a. O. auffallend ähnlich mit derjenigen der unechten Urkunde Stumpf 3268 für Walkenried (vgl. Anm. 1). — Nr. 3270 dagegen hält er über jeden Zweifel erhaben. In beiden erscheint als Recognoscent: Ekkehardus vice Brunonis archicancellarii (et archiepiscopi Coloniensis Nro. 3269). Dies ist von Wichtigkeit, weil daraus ersichtlich, daß Norbert nicht von vornherein für die Vertretung des Erzkanzleramts in Italien, welches dem Erzbischof von Köln gebührte, in Aussicht genommen war, wie man aus dem Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1132 schließen könnte: Rex Longobardorum fines intravit; et quia Coloniensis archiepiscopus abfuit, qui prisco debet iure cancellarius in illis esse partibus, Nortbertus Magdeburgensis archiepiscopus huic officio deputatus est. — Uebrigens scheint Lothar damals noch eine dritte Urkunde für Bergamo ausgestellt zu haben. Denn Lupi Cod. diplom. Bergom. II, 974 schreibt: Canonici S. Vincentii ... reiiciunt aliud privilegium ... ab eodem rege concessum, quo eisdem impertitur facultas, ecclesiae suae res inconsulto episcopo distrahendi ... Diploma heic memoratum interiit.

Die Zustände in Nord-Italien zeigten eine für Lothar nicht erfreuliche Gestalt. Es gab noch viele Gemeinden, die dem Gegenkönig Konrad, obwohl er bereits nach Deutschland zurückgezogen war, zugethan blieben. Eine Entfaltung umfassender Machtmittel hätte wohl die Gegner zur Unterwürfigkeit gebracht; so mußte der König erfahren, daß man ihn um seiner geringen Streitkräfte willen höhnte oder verachtete[23]). Insbesondere war das mächtige Mailand entschlossen, dem Staufer, dessen Krönung durch seinen Erzbischof es erzwungen hatte, die gelobte Treue zu bewahren[24]).

Einen theilweisen Ersatz fand Lothar in dem Anschluß der Städte Brescia, Cremona, Novara, Pavia und Piacenza an seine Sache[25]). Einige dieser Städte hielten wohl aus dem Grunde zum deutschen König, weil sie mit Mailand in Zwistigkeiten verwickelt waren. So vor allen Pavia, welches wegen der Stadt

[23]) Otto Fris. Chron. VII, 18: In multis locis tam amore Conradi, quam respectu paucitatis suae ab incolis terrae subsannatus et despectus. — Sehr unbestimmt drückt sich Anselm. Gembl. (Mon. Germ. SS. VI, 384) 1132 aus: Rex Lotharius collectis viribus Romam vadit cum Innocentio papa; sed vario eventu rerum multas difficultates in eundo patitur. — Der Gegenkönig Konrad hatte wahrscheinlich Italien bereits 1131 verlassen; vgl. 1128, Cap. 4, Anm. 30.

[24]) Vgl. Anm. 20. — Landulf. junior erwähnt in seiner Hist. Mediol. Lothars ersten Zug nach Italien mit keinem Worte.

[25]) Diese Städte nennt bereits Litifredus, Bischof von Novara, in einem Brief an Lothar von 1129. (Cod. Udal. Nro. 238): Novaria, Papia, Placentia, Cremona et Brixia, civitates Italiae firmiter fidelitatem vestram custodiunt et advocatum vestrum unanimiter cupiunt. — Litifred war ein eifriger Anhänger Innocenz' II.; er empfing von diesem Papst einige Privilegien für seine Kirche (Jaffé Reg. Nro. 5417 und 5420 vom 25. Juni 1132). — Das Zusammenhalten dieser Städte bemerkt auch Landulf jun. Cap. 56 (Mon. Germ. SS. XX, 45): Papiensibus, Cremonensibus, Novariensibus, cunctisque suis inimicis late et splendide ipsi Mediolanenses prestiterunt. — Die fingirten Briefe (Wattenbach It. Austr.), deren Wichtigkeit für die Kenntniß der Zustände Italiens Giesebrecht Kaiserzeit IV, 434 bemerkt, schildern sowohl die politische Haltung der Städte Cremona, Pavia und Piacenza, als sie auch die Stimmung gegen die Deutschen überhaupt charakterisiren. So schreibt Pavia an Cremona (Nr. XV, S. 76 f.): Regem in Italiam hoc anno venturum nostrorum fides asserit nunciorum. Literae quoque ipsius ab eo ad nos directae id approbant, dominus etiam apostolicus, qui apud nos est (Innocenz befand sich am 8. Mai zu Pavia, vgl. die folg. Anm.), in cuius manum idem iuravit, viva voce confirmat. — Pavia wünscht daher eine Zusammenkunft: Una vobiscum et cum Placentinis et ceteris nostris sociis ... et si forte venerit, non nos discordes sed pacatos inveniat, et si contra ius nos ledere voluerit, convenienter non valeat. Semper in mente habetote superbiam Teuthonicorum, crudelitatem tyrannorum, seviciam barbarorum. Numquam excidat (corde) de quatuor tauris poetica fabula, quos concordes leo non ausus tangere fugit, divisos vero studuit, ut cupiverat, interficere. — Die Zusammenkunft soll mediante Maio die altero post festum Sancti Siri in Roncalis prope Placentiam stattfinden. Der Tag des h. Syrus ist der 29. Juni; doch bemerkt Wattenbach die Translatio S. Syri zum 17. Mai. Demnach müßte dieser Brief Anfang Mai oder Ende April fallen, da Innocenz am 23. April noch in Mortara verweilt. — In der Responsio (Nro. XVI, S. 77) sagen die Cremonesen ihre Ankunft die et loco constituto zu.

Marcignano mit Mailand Krieg begonnen, aber am 23. Juni eine Niederlage erlitten hatte, die mit der Gefangennahme des größten Theils des pavesischen Heeres endete [26]). In anderen Städten war es der Innocenz geneigten Geistlichkeit gelungen, die Anerkennung Lothars durchzusetzen. Endlich aber hatte dieser Papst selbst durch sein Erscheinen in Italien zu Gunsten Lothars gewirkt.

Innocenz war mit seiner Begleitung, darunter Bernhard von Clairvaux, von Valence über Avignon nach St. Gilles gereist, war dann wohl, das Durancethal aufwärts, nach Gap gelangt und von dort vermuthlich über den Mont Genèvre in das Pothal. Zu Ostern 1132, am 10. April, befand er sich in Asti am Tanaro, wo er eine Zeit lang verweilte [27]). Ueber Mortara ging

[26]) Notae S. Mar. Mediol. (Mon. Germ. SS. XVIII, 385): IX Kal. Iun. anni Domini 1132 bellum de Marcinago (nordöstlich von Pavia), in quo capti sunt pedites Papiensium fere omnes. — Ann. Mediol. Min. (Mon. Germ. SS. XVIII, 395): Anno Domini 1132 fuit bellum de Martinengo, ubi capti fuerunt Papienses. — Memor. Mediol. (Mon. Germ. SS. XVIII, 399) 1132: Factum fuit bellum de Martinengo, ubi fuerunt capti omnes pedites Papienses, in anno secundo Innocentii secundi pape et septimo Loterii quarti imperatoris. — Nach dem fingirten Briefe der Pavesen (Nr. XV) wäre vor Ausbruch des Kampfes eine Vermittlung versucht, der Innocenz nicht fern stand: Preterea vos ignorare nolumus Mediolanenses nobis per Placentinum episcopum et per U b e r t u m c a r d i n a l e m verba de pace misisse; sed utrum dolose an serio fecissent, adhuc scire nequimus. — Die Responsio der Cremonesen (Nr. XVI) mahnt: Ut a Mediolanensium dolis, fraudibus, astuciis vobis sollicite caveatis. — Der Cardinal-Presbyter, tit. S. Clementis, Hubert, erscheint in der That in den damaligen Bullen des Papstes. Er unterzeichnet am 31. Mai 1132 (Jaffé Reg. 5417), am 3. Juni (Nr. 5418), am 25. Juni (Nr. 5419 und 5420), am 29. Juni (Nr. 5422) u. s. w.

[27]) Die Reiseroute des Papstes zeigen theils die Regesten (am 24. März Avenioni, am 30. apud Vapingum) theils die Vit. Innocen. von Boso. Der letztere sagt (Watterich II, 176): Et transiens per Sanctum Aegidium et per montem Januae, fines Lombardiae intravit atque apud Astam solemnitate resurrectionis dominicae celebrata Placentiam venit. — Unter mons Januae ist wahrscheinlich der Mont Genèvre (Gervais Loth. S. 233 emendirt Geneve) zu verstehen. Damit stimmt Petrus. Venerab. (Mir. II, 16), der in der Lebensbeschreibung des Bischofs von Albano sagt: Mattheus cum ipso (Innocentio) ... per Alpes ad Italiam Pisas usque ... regressus est. — In Asti befand sich Innocenz noch am 16. April (Jaffé Reg. Nro. 5415). — Parvum Chron. Astens. (Miscell. di stor. Ital. IX, 219) 1132: Hoc anno dominus Innocentius venit in civitatem Astensem. — Ob er zu Novara am 17. April war, bleibt zweifelhaft, da der Brief an Walter von Ravenna (Jaffé Reg. Nro. 5416) fingirt ist (Wattenbach It. Austr. S. 41 und 71). In der Begleitung des Papstes befanden sich: Matthaeus Bischof von Albano (Petrus Venerab. de Mir. II, 16), Wilhelm Bischof von Praeneste (in Italien zuerst in Nr. 5425 vom 15. Juli 1132 Cremona) Johannes Bischof von Ostia (zuerst Nr. 5425 vom 15. Juli Cremona), die Presbyter Ubert. tit. S. Clementis (zuerst Nr. 5417 vom 31. Mai Piacenza), Gozelmus S. Caecil. (desgl.) Lucas SS. Joh. et Paul. (desgl.), Anselmus S. Laurent. in Luc. (zuerst Nr. 5418 vom 3. Juni Piacenza); die Diaconen Romanus S. Mar. in Port. (zuerst Nr. 5417 vom 31. Mai Piacenza), Gregor SS. Serg. et Bacch (desgl.), Otto S. Georg. (desgl.), Guido SS. Cosm. et Dam. (zuerst Nr. 5418 vom 3. Juni Piacenza), Stephan. S. Luciae (zuerst Nr. 5419 vom 25. Juni Piacenza), Guido S. Mar. in Via Lata (zuerst Nr. 5428 vom 26. Juli Brescia)

er dann nach Pavia. Hier vollzog er am 8. Mai die Weihe von S. Peter ad caelum aureum und nahm längeren Aufenthalt. Erst am 31. Mai befand er sich zu Piacenza, um ein Concil abzuhalten, zu welchem sich die ihm ergebenen Bischöfe und Prälaten der Lombardei, der unteren Mark Ancona und der Provinz Ravenna, deren Erzbischof Walter eifrig gegen Anaclet gewirkt haben wird, zusammenfanden. Eine Nachricht über die Verhandlungen ist nicht aufbehalten. Bis zum 30. Juni wenigstens verweilte der Papst in Piacenza [28]). Während des Juli ging er eine Zeit lang nach Cremona und von dort nach Brescia, wo es ihm gelang, den wahrscheinlich Anaclet ergebenen Bischof Villano von seinem Sitze zu vertreiben. Von hier aus entsandte er auch gegen Ende Juli den Bischof Azo von Acqui mit Botschaft an den deutschen König. Ueber einen Monat blieb Innocenz in dieser Stadt, deren Uebertritt auf seine Seite für den Marsch des königlichen Heeres in die Lombardei von Wichtigkeit war [29]). Er mochte

---

und der Kanzler Haimerich. — Abt Bernhard von Clairvaux (Epist. 129 und 138).

[28]) Von Asti ging Innocenz über Mortara (Jaffé Reg. S. 569) nach Pavia, wo er am 8. Mai die Kirche weihte (Wattenbach It. Austr. S. 41 aus Robolini Notizie apparten. alla stor. dell. sua patr. III, 254). — Der fingirte Brief Nr. VI (Innocenz an den neugewählten Patriarchen Peregrin von Aquileja) läßt den Papst bereits am 24. April zu Pavia verweilen. — Vom 31. Mai bis 30. Juni stellt Innocenz Urkunden in Piacenza aus. (Jaffé Reg. 5417—5423). — Ueber das Concil sagt Boso (Watterich II, 176): Venit Placentiam ibique congregatis episcopis et aliis ecclesiarum praelatis tam de Lombardia quam de Ravennatensi et inferioris Marchiae partibus concilium tertium celebravit. — Als Theilnehmer lassen sich außer den in der vorigen Anmerkung genannten Geistlichen vermuthen: Erzbischof Walter von Ravenna, die Bischöfe Azo von Acqui, von Bergamo, Litifred von Novara, Petrus von Pavia, von Piacenza, Bellinus von Padua, Rudolf von Orta. Für die Bischöfe von Novara und Bergamo stellt Innocenz zu Piacenza Bullen aus (Jaffé Nr. 5417, 5419—5420), ebenso für Bellinus von Padua am 29. Juni (Dondi Dissertaz. V. Doc. pag. 29); Petrus von Pavia unterschreibt die Bulle Nr. 5425 vom 15. Juli, Rudolf von Orta Nr. 5431 vom 10. August. Azo von Acqui begleitete den Papst bis Brescia (Nr. 5428); Walter von Ravenna und der Bischof von Piacenza sind selbstverständlich. Das Datum des Concils ist bisher unbekannt; doch hat der über die damaligen Verhältnisse gut instruirte Briefsteller ein Schreiben Haimerichs an den Bischof von Luna fingirt, durch welches er diesen einladet, an der sinodo Placenciae Idibus Junii celebrandae theilzunehmen. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 434 hält den 13. Juni ebenfalls für das richtige Datum.

[29]) In Cremona war Innocenz nachweislich am 14. und 15. Juli (Jaffé Reg. Nro. 5424—5426). — Ann. Brixiens. (Mon. Germ. SS. XVIII, 312): Anno 1132 papa Innocentius Brixiam venit, und: Innocentius papa Brixiam venit et eiecit Villanum de episcopatu. — Vgl. Ughelli Ital. Sacr. IV, 543. — Seine Schreiben in Brescia reichen vom 26. Juli bis 30. August (Jaffé Nr. 5428—5432). In der Urkunde vom 26. Juli heißt es: Venerabilis fratris nostri Azonis Aquensis episcopi et fratris eius illustris viri Ansermi marchionis precibus inclinati, eius iustis postulationibus clementer annuimus. — Es handelt sich um ein von Azo's gesammter Familie neu gestiftetes Kloster, dessen specielle Gerechtsame wohl von Azo selbst zusammengestellt sein werden. Sein besonderes Interesse macht seine Gegenwart wahr-

der Stadt sicher sein, als er sie gegen Anfang September verließ, um nach Süden über den Po zu gehen. Eine Begegnung mit dem König sofort nach dessen Eintreffen in Italien beabsichtigte er nicht, da er seit Anfang October seinen Sitz im Kloster Nonantula bei Modena aufschlug[30]). Es hat große Wahrscheinlichkeit für sich, daß Innocenz förmlich Besitz von den Mathildischen Gütern ergreifen wollte, in deren Mitte Nonantula lag, um den Ansprüchen Lothars mit schneller Hand zuvorzukommen[31]).

Dergestalt war die Lage der Dinge in Nord-Italien, als der deutsche König in die Lombardei einrückte. An einen Angriff auf Mailand durfte er bei der Anzahl seines Heeres gar nicht denken, wenn nicht die für ihn gewonnenen Städte eine sehr bedeutende Unterstützung leisteten. Daß dies nicht der Fall war, zeigen die weiteren Ereignisse zur Genüge. Er beschloß, einen italienischen Reichstag auf den roncalischen Feldern bei Piacenza abzuhalten, und marschirte dorthin wahrscheinlich von Brescia aus. Vorher gedachte er vermuthlich noch Pavia zu besuchen. Allein auf der Straße zwischen dieser Stadt und Brescia in der Mitte, vielleicht beim Uebergang über den Serio, leistete ihm die Stadt Crema hartnäckigen Widerstand, so daß Lothar zu einer förmlichen Belagerung schreiten mußte. Obwohl ihm während derselben die Cremonesen zu Hülfe eilten, gelang es ihm doch nicht, die Stadt einzunehmen; vielmehr hatte er einen ganzen Monat vergeblich geopfert[32]). Darüber war der November herangekommen und schon

---

scheinlich; auch stimmt sein Eintreffen in Augsburg, ungefähr am 24. August (vgl. Anm. 8), gut mit der Abreise von Brescia Ende Juli.

30) Vom 5.—12. October, Jaffé Reg. 5434—5436.

31) So vermuthet Giesebrecht Kaiserzeit IV, 79.

32) Hätte Lothar direct nach Piacenza gewollt, so wäre er über Cremona gegangen. Daß er die Straße über Crema zog, scheint deutlich für die Richtung auf die alte Hauptstadt des langobardischen Königreichs zu sprechen. Der Ausgang von Brescia, der ersten größeren Stadt, die Lothar ergeben war, scheint mir aus dem Itinerar Gardisana bis Crema mit hoher Wahrscheinlichkeit zu folgen. — Ann. Cremon. (Mon. Germ. SS. XVIII, 801): Quando Loterius rex fuit Creme, cum Cremona in obsidio fuit 1133 (für 1132), et per mensem stetit ibi circa festum omnium sanctorum (Nov. 1). — Die Cremonesen leisteten Beistand, weil sie seit langer Zeit mit Crema verfeindet waren und die Gelegenheit, ihre Gegner möglicherweise zu vernichten, benutzen wollten. Der erste Krieg zwischen Crema und Cremona fand 1089 statt, der zweite 1130 (Ann. Cremon. zu 1089 und 1130). — Mem. Mediol. (Mon. Germ. SS. XVIII, 399) 1132: Imperator Loterius in anno septimo obsedit Cremam et in anno secundo pape Innocentii secundi. — Ann. Placent. Guelfi (Mon. Germ. SS. XVIII, 412) 1132: Loterius rex prima vice venit in Lombardiam et tunc obsedit Cremam. — Not. S. Georg. Mediol. (Mon. Germ, SS. XVIII, 386): VI. Idus Novemb. 1132 obsedit Loterius Cremam. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 434 bezieht dies Datum mit Recht auf die Aufhebung der Belagerung, die also gegen den 8. October begonnen haben muß. Derselbe macht auch a. a. O. auf eine Stelle im Chron. Ursperg. (Mon. Germ. SS. XXIII, 351) aufmerksam, die vermuthlich aus Johannes von Cremona stammt: At illi (Cremenses) confidentes in sui castri firmitate (als es Friedrich I. belagerte), eo quod olim Lotharius imperator viribus suis diffidens non

seit dem 4. d. M. erwartete der Papst den König in Piacenza[33]). Lothar hob die Belagerung wahrscheinlich am 8. November auf und begab sich direct, ohne Pavia zu berühren, da die Zeit wohl nicht mehr zureichte, in die Ebene von Roncaglia. Hier fand eine Berathung über die gewonnenen Resultate und die geeignetesten Maßregeln für den Fortgang der Unternehmungen statt[34]). Man beschloß wohl, das nordwestliche Italien, vor allem Mailand, für's erste unberücksichtigt zu lassen und in der ravennatischen Provinz, für deren Ergebenheit die Thätigkeit des Erzbischofs Walter eine gewisse Bürgschaft zu bieten schien, Erfolge zu suchen.

In Begleitung des Papstes brach der König nach dem 19. November von Piacenza auf[35]). Er zog auf der alten Via Aemilia entlang; die erste Rast wurde zu Fontana Fredda gehalten[36]).

---

ausus fuerat idem castrum obsidere, ... superbe contradixerunt. Mulieres quoque castri choros ducentes per plateas cantionem decantarunt, in qua continebatur, quod sicut olim Lotharius, sic et imperator recedere cogeretur inglorius. Vgl. Giulini III, 206 f.

[33]) Am 4. November stellt Innocenz dem Abt Berthold von S. Blasien im Schwarzwald eine Urkunde für das Kloster Bürgeln aus. — Vielleicht läßt sich daraus auf die erfolgte Ankunft deutscher Geistlicher in Piacenza schließen, weil seit des Papstes Abreise von Valence es die erste Urkunde ist, welche deutsche Verhältnisse berührt.

[34]) Boso Vit. Innocent. (Watterich II, 176): Interea rex Lotharius, sicut promiserat, in Lombardiam cum exercitu venit, et in Roncaliis cum eodem papa et Lombardis generale colloquium de statu ecclesiae atque imperii habuit. — Der Reichstag muß nach dem 8. November stattgefunden haben. Die Förmlichkeiten bei demselben im Jahre 1154 beschreibt Otto Fris. Gest. II, 12 nach der consuetudo regum Francorum qui et Teutonicorum. — Es ist wahrscheinlich, daß auch Lothar sie beobachtete, um so mehr, da für Friedrich I. Lothar zunächst als Vorbild dienen mußte, weil Konrad III. keinen Romzug unternommen hat.

[35]) Da sich Innocenz am 19. November zu Piacenza (Jaffé Nr. 5439), am 13. December aber zu Bologna befindet (Jaffé Nr. 5440), so folgt daraus, daß in der Zwischenzeit die Uebersiedlung stattgefunden hat. Lothar und Innocenz gingen offenbar durch die Aemilia zusammen.

[36]) Eine Urkunde Lothars Actum apud Fontanam in episcopatu Placentino (Stumpf Nr. 3271) gewährt den Canonikern von Cremona eine Anzahl namentlich aufgeführter Besitzungen, quas prefate canonice presules eiusdem ecclesiae (die Bischöfe) vi et iniuste tulerant. In ihr erscheint zuerst die Königin Richenza in Italien (ob interventum dilectisissime regine Richinze coniugis nostre.). Die Urkunde muß nach dem 19. November ausgestellt sein, da Innocenz an diesem Tage noch in Piacenza weilte (Jaffé Reg. Nro. 5439). Auch damals war Norbert noch nicht zum Erzkanzler für Italien ernannt. Die Recognition lautet: Ego Ekkehardus vice Brunonis archicancellarii rec. Auffallend ist der in keiner anderen Königsurkunde Lothars vorkommende Titel: Lotharius, divina favente clementia Romanorum rex augustus. — Die Form des Datum stimmt mit der von Stumpf Nr. 3270, ebenso auch das Jahr. Data an. incar. Dom. 1133, ind. 10, anno vero regni et ordinationis regis Lotharii 8. — Der Ausdruck ordinatio im Datum erscheint in Lothars Urkunden äußerst selten, in Stumpf 3244 (sehr verdächtig; vgl. 1129, Cap. I, Anm. 29), Stumpf 3270, 3272, 3273 und 3304, also mit Ausnahme von Stumpf 3244 und 3304 in italienischen Urkunden des Jahres 1132; im Actum nur einmal: Stumpf 3282. — Der Ort ist Fontana Fredda, etwas über zwei Meilen von Piacenza, an der Straße nach Parma. Die Urkunde ist unvollständig (Murat. Antiqq. V, 243).

Allein er mußte sich bald überzeugen, daß er auch in dem unmittelbaren Wirkungskreise des Erzbischofs von Ravenna nicht überall die gewünschte Anerkennung fand. Die Städte der Aemilia schlossen ihm meist die Thore; auch das wichtige Bologna durfte er nicht betreten, obwohl der von ihm geleitete Papst dort Aufnahme erhielt[37]). In der That sehr niederschlagende Ergebnisse! An so unbedeutenden Orten befand sich das königliche Hauptquartier, daß ihre Lage zum Theil nicht mehr zu ermitteln ist. Am 9. December verweilte Lothar zu Sanesium[38]), am 16. zu Cellula[39]). Der ganze Monat December wurde im Bologne-

---

[37]) Otto Fris. Chron. VII, 19 bemerkt bei der Darstellung der zweiten italienischen Expedition: Bononienses quoque ac Aemilienses, qui eum priori expeditione despexerant. — Jaffé Lothar 125 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 435 erblicken in Aemilienses nur die Bewohner von Reggio. Allein Otto Fris. Gest. II, 13 versteht unter Aemilia überhaupt die Romagna (nunc Romaniola), als deren Hauptort er Ravenna bezeichnet. Daß er Bologna besonders hervorhebt, mag darin seinen Grund haben, daß man das Gebiet von Bologna ebenfalls eigens zu bezeichnen pflegte, z. B. Ragewin Gest. Frid. IV, 29: In territorium Bononiense. — Innocenz verweilte am 13. December in Bologna (Jaffé Reg. Nro. 5440). — Zu den feindlichen Städten wird auch Parma gehört haben, vgl. 1128, Cap. IV, Anm. 27 und 28. Ferner wird 1131 von einem Kampfe zwischen Parma und Cremona berichtet (Ann. Parmens. 1131. Mon. Germ. SS. XVIII, 662).

[38]) Eine Urkunde Lothars actum apud Sanesium (Stumpf Nr. 3272) verleiht ob interventum dilecte nostre regine Richize aliorumque principum nostrorum den Leuten von S. Johann (S. Giovanni in Persiceto, nordwestlich von Bologna), den Fluß Galaga von der Quelle bis zum Einfluß in den Po. Auch befreit er sie ab omni coacta . . . nisi que vel regi vel suo debet legato u. s. w. Dat. an. incarn. Dom. 1133, 5 id. Dec., ind. 10, an. vero regni et ordinationis regis Lotharii 8 (vgl. Anm. 36). — Der Ort Sanesium wird im Bolognesischen zu suchen sein. So schon Jaffé Loth. S. 126.

[39]) Stumpf Acta ined. Nro. 97 (S. 110 ff.) hat aus dem Original in Mailand eine Urkunde (Nr. 3273) veröffentlicht: Data anno incarn. dominic. 1133, 17. Kal. Januar., indict 10, anno vero regni et ordinationis regis Lotharii 8 (vgl. Anm. 36). Actum apud Cellulam in Bononiensi episcopatu. — Auch hier lautet die Recognition: Ego Ekkehardus vice Brunonis archicancellarii recognovi. Der König bestätigt dem Abte Heinrich S. Benedicti iuxta Padum (San Benedetto di Polirone) imperiali potentia die namentlich aufgeführten Besitzungen. Nur der Papst und der imperator sollen ein Recht über die Abtei besitzen. Außerdem bestätigt er regali liberalitate die Freiheit des Klosters ab omni albergaria et districtu seu arimannia et ab omni regali . . . exactione. — Von Wichtigkeit erscheint ein Passus, in welchem Lothar ein Verfügungsrecht über das Mathildische Gut geltend macht: Universa insuper, que a nobilis memorie comitissa Mathilde, vel a comite Alberto (vgl. 1128, Cap. IV, Anm. 18—20) seu ab aliis quibuscunque de prediis, que fuerant eiusdem comitisse, predicto monasterio aut iam collata sunt, aut in posterum deo largiente quoquo modo conferri acquirive contigerit, presenti privilegio vobis vestrisque successoribus concedimus et confirmamus. — In Bezug auf das Jahr 1133, welches in sämmtlichen italienischen Urkunden Lothars von 1132 sich findet, ist kein Schreibfehler anzunehmen; man rechnete offenbar, wie es auch in den Bullen Innocenz' II. von diesem Jahre geschah, in der italienischen Kanzlei des deutschen Königs nach dem calculus Pisanus. Es ist zu vermuthen, daß italienische Geistliche die Texte aufsetzten, die dann in der Kanzlei Lothars nur abgeschrie-

fischen zugebracht. Das Weihnachtsfest mußte der deutsche König in einem kleinen Orte der Umgegend von Bologna, in Medicina, feiern[40]). Dazu kam, daß er kurze Zeit nach den Festtagen den Verlust eines seiner zuverlässigsten Heerführer zu beklagen hatte. Der Markgraf der Nordmark, Konrad von Plötzkau, ein wegen seiner Tugenden hochgeschätzter Herr, kam im Dienste des Königs durch einen Pfeilschuß um, wie es scheint durch Meuchelmord[41]). Die durch seinen Tod erledigte Mark erhielt im nächsten Jahre der Graf Albrecht von Ballenstädt[42]), der durch seine Tüchtigkeit die Huld Lothars wieder zu gewinnen strebte.

ben wurden. — Der Ort Cellula im Bolognesischen ist nicht nachzuweisen. Stumpf Act. inedit. S. 110 denkt an Torticello.

[40]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1133: Rex Lotharius natale Domini in Longobardia aput villam Medicinam dictam celebravit. — Ann. Magdebg. 1133: Rex celebravit natalem Domini in Italia apud castrum, quod dicitur Medicina. — Auf die Lesart des Ann. Saxo Modoëcia bei Eccard. corp. hist. II, 665, hatte man früher eine Krönung Lothars zu Monza gegründet. Vgl. über die ältere Literatur Hahn Reichshist. III, 184 f. und Mascovs Excurs: De ficta coronatione Italica Lotharii II. (Comment. S. 329 f.) — Medicina liegt 3 Meilen östlich von Bologna an der Straße von dort nach Ravenna und gehörte zum Mathildischen Gut. (Theiner Cod. dom. temp. I, 45 Nro. 59. — Vgl. auch Ficker Ital. Forsch. III im Index unter Medicina.)

[41]) Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1133: Conradus marchio de Ploceke post festivos dies in obsequio eiusdem regis pergens sagitta transfigitur; sicque egregius iuvenis heu immatura morte obiit. Cuius corpus in patriam delatum, commendatum est terre in Kakelinge cum parentibus suis. — Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 322) 1132: Chonradus marchio interiit. Wenn Konrad längere Zeit nach den Festtagen, die mit Epiphanias (6. Januar) ihr Ende erreichten, umgekommen wäre, würde wohl eine andere Zeitbestimmung angegeben sein. Heinemann Albr. d. Bär S. 336 setzt den Tod zwischen den 25. December 1132 und 1. Januar 1133, weil nach der Narrat. de constr. coenob. Heckling. (Beckmann Fürst. Anh. I, 145) Konrads Beisetzung in Hecklingen (d. i. Kakelinge der Annalen, eine Stunde westlich von Staßfurt, 2 Meilen nordwestlich von Plötzkau, welches von Bernburg 1 Meile südwärts liegt) am 10. Januar 1133 erfolgte. Es war aber ganz unmöglich, die über 110 Meilen in der Luftlinie von Bologna betragende Entfernung im Winter über die Alpen in 10 oder 14 Tagen zurückzulegen. Vielmehr wird der 10. Januar der Todestag sein, da derselbe Anonymus anführt, daß Graf Bernhard duos mansos pro anima fratris sui ad agendum anniversarium gegeben habe. Dieser Gedenktag allein wird in der Ueberlieferung bewahrt worden sein. — Aus derselben Narrat. führt Heinemann S. 90 und 336 als Beinamen Konrads flos Saxoniae (de Sassenblome) an; doch wird derselbe auf späterer Fiction beruhen, da der Anonymus voller Märchen ist. — Dagegen charakterisirt ihn eine Eigenschaft, die in der damaligen Zeit sehr bemerkenswerth schien; Ann. Saxo 1132: Huic desponsata fuit filia ducis Polanorum, sed antequam duceret eam, ut fama est, impollutus, ut patruus illius Conradus, de mundo migravit. — Von diesem Oheim Konrad sagt der Ann. Saxo zu den Jahren 1049 und 1118: Conradus, ut fertur, virgo obiit. — Im Ann. Saxo 1118 wird seiner Verlobung mit der Tochter des Herzogs von Polen ebenfalls gedacht. — Durch ein sonderbares Versehen findet sich Konrad in den Ann. Erphesfurd. (Mon. Germ. SS. VI, 539) 1132 Heinrich von Stade genannt: In eadem expeditione Heinricus marchio de Stadon occiditur, set a militibus suis Saxoniam, unde oriundus extitit, sepeliendus reportatur.

[42]) Da Albrecht als Markgraf in Lothars sogenanntem Rundschreiben vom

Inzwischen hatten die Ereignisse in Süd-Italien eine Wendung genommen, die bei dem König und dem Papste die bestimmte Hoffnung erwecken durfte, ohne große Mühe Anaclets Herr zu werden.

Dessen Widerstandskraft beruhte vornehmlich auf einer Diversion, welche der von ihm geschaffene König Roger gegen den heranziehenden Feind hätte unternehmen müssen. Es wäre nicht schwer gewesen, dem deutschen König vor den Thoren Roms mit überlegenen Streitkräften entgegenzutreten und ihn, wenn nicht zu vernichten, so doch mit seinem Papste zum Rückzug zu zwingen. Und sollte Roger dazu nicht gern seine Hand geboten haben? Auf eine Anerkennung seines Königthums durch Lothar und Innocenz durfte er nicht rechnen; ihm mußte um seiner Selbsterhaltung willen daran liegen, daß Anaclet den Stuhl des Apostelfürsten behauptete.

Allein gerade in dem Augenblick, als es darauf ankam, entscheidend in den Gang der Verhältnisse einzugreifen, fand sich der sicilianische König gelähmt.

Rogers Charakter war durchaus von Herrschsucht durchdrungen. Er nahm keinen Anstand, ein gegebenes Wort zu brechen, wenn es sich um Ausdehnung seiner Gewalt handelte; mit List und Heuchelei suchte er zu gewinnen, was auf offenem Wege schwer zu erreichen schien. Als er König geworden war, vergaß er, wie Amalfi ihm 1127 nur unter der Bedingung gehuldigt hatte, daß die Befestigungen der Stadt in den Händen der Bürgerschaft blieben[43]). 1131 verlangte er das Recht, eine Besatzung hineinzulegen; als die Amalfitaner sich weigerten, ließ er ihre Stadt zur See und zu Lande belagern und gewann das Castell und andere Besitzungen[44]).

Wenn die Furcht vor ähnlicher Behandlung die freiwillige Ergebung Neapels herbeiführte, so mochten die großen Barone des Landes das gewaltthätige Verfahren des Königs gegen mächtige Handelsstädte mit Gleichgültigkeit, wenn nicht mit Befriedigung betrachten; allein sie mußten erfahren, daß Roger eine selbstständige Haltung der Grafen und Herren noch viel weniger zu dulden

---

Mai 1133 (Stumpf Nr. 3277) erscheint, während die Belehnung doch erst 1134 erfolgte, so hat man eine vorläufige Zusage derselben bereits in Italien angenommen; so Heinemann Albr. d. Bär S. 92 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 80. Vgl. indeß den Excurs über die Aechtung Anaclets.

43) Vgl. 1130, Cap. II, Anm. 19.

44) Alex. Teles. II, 7—12 bringt eine eingehende Darstellung. — Falco (Murat. SS. V, 107) am Schlusse des Jahres 1130 bemerkt kurz: Rex Rogerius exercitu congregato comprehendit Amalfiam. — Ann. Casin. (Mon. Germ. SS. XIX, 309) 1131: Rex Rogerius expugnat et capit Amalfiam. — Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 419): Qui regni solio potitus cum navali exercitu et magna milicia Salernum venit et Amalfiam, Ravellum et Scalam potenter obsedit et longa obsidione cepit et tam castra quam eorum civitates suo dominio subdidit. — Diese Orte sowie noch andere gehörten nach Alex. Teles. II, 11 zu Amalfi.

gedachte. Als er im Jahre 1132 aus Palermo nach Apulien kam, zwang er den Grafen Gottfried von Andria, der arglos den Hof des Königs zu Tarent besuchte, zur Verzichtleistung auf eine bedeutende Anzahl seiner Güter als Buße für Vergehen, die wenig erheblich gewesen zu sein scheinen[45]).

In die Anklage Gottfrieds wurden indeß noch zwei der mächtigsten Barone des Landes verwickelt, Tancred von Conversano und der Fürst Grimoald von Bari. Der erstere wurde veranlaßt, einen Zug nach Jerusalem zu versprechen, seine Besitzungen aber, darunter die Stadt Brindisi, dem König zu übergeben[46]). Der andere, Grimoald, leistete Widerstand und wurde in Bari belagert. Es gelang Roger allerdings erst nach längerer Einschließung, vielleicht durch Verrath, der Stadt Herr zu werden. Grimoald, seine Gemahlin und seine Kinder wurden gefangen und nach Sicilien gebracht[47]).

---

[45]) Alex. Teles. II, 18: Cum vigenti bellatrice manu Tarentum pervenit, ubi cum comes Andrensis Goffridus in eius ex more curiam adventum fecisset, rex de quibusdam eum facinoribus impetens iustitiam ex eis fieri magnopere exigebat. At ille perpendens se per iudicium excusari non posse, magnam per hoc terrarum suarum partem ei quietam dimittere censetur. — Dieser Gottfried kommt bei Falco in einer Rede vor, die er 1132 den Fürsten von Capua an die Seinen halten läßt (Murat. Scriptt. V, 110): Giffredum quoque comitem ad qualem afflictionem civitatum suarum perduxerit, credimus vestram non latere probitatem. — Ueber Neapel Alex. Teles. II, 12: Magister militum civitatis Neapolis Sergius nomine unterwirft sich Roger, solum ipsius timore conterritus ... Quae videlicet civitas mirabile dictu! post Romanum imperium vix unquam a quoquam ferro subdita fuit, nunc vero Rogerio solo verbo praemisso subditur. — Die gleiche Bemerkung bringt er II, 67 (1134) vor.

[46]) Alex. Teles. II, 21: Tancred fürchtet für sich, weil er mit Gottfried und Grimoald in Verbindung steht und antequam super hoc impetitus iudicaretur, consulitur, ut potius transmarinum iter occasionem praetendens, Brundusium ceterasque urbes atque oppida, quorum tunc ipse dominabatur, Rege sponte distraheret sicque eius cavens iudicium, ab eo hoc modo liberaretur. Quid amplius? Tancredus vigenti stifatorum numero a rege accepto terris suis omnibus renuntiavit, Hierosolymam ad terminum statutum properaturus. — Bei Falco S. 110 (1132) sagt der Fürst von Capua: Tancredum vero de Conversano et eius probitatem quid memorem? Vos ipsi audistis, qualiter ei civitates et oppida dolo invento eripuit (Rogerius) et in transmarinas partes eum destinavit. — Damit stimmt derselbe Falco nicht ganz, der 1132 zu Anfang berichtet: Rogerius videns Tancredum de Conversano virum utique prudentem et animosum rebellem sibi et resistentem, consilio habito exercitum congregavit et super castrum Brindisii eiusdem Tancredi festinavit et illud terra marique obsedit, sicque mirabiliter expugnatum suae illud obtinuit potestati.

[47]) Von der Belagerung von Bari handelt Alex. Teles. II, 19 und 20. An letzterer Stelle heißt es: Ut non plus quam t r e s fere in eadem obsidione h e b d o m a d e s complerentur, quam scilicet Robertus Guiscardus, robustissimus dux, per tres continuos annos obsidens, vix aggredi valuit. Captus itaque Grimoaldus vinculis mancipandus in Siciliam dirigitur. — Falco 1132 (S. 109) spricht von Verrath: His actis (nach der Einnahme von Brindisi) super civitatem Barensem exercitu convocato festinavit. Nec mora, civitatem illam diversis cepit expugnare machinationibus, per

Allein dies rücksichtslose Vorgehen brachte auch die bisher noch an sich haltenden Barone zum Abfall, vor allen den mächtigsten unter ihnen, den Fürsten Robert von Capua, und den Schwager des Königs Rainulf von Alife.

Mit dem letzteren war Roger schon im vorigen Jahre in Zerwürfnisse gerathen. Damals bedurfte Anaclet in Rom der Hülfe des Königs, welcher ihm 200 Mann unter Führung des Fürsten Robert und des Grafen Rainulf sendete [48]). Während ihrer Abwesenheit ließ Roger seine Schwester Mathilde, Rainulfs Gemahlin, und ihren Sohn Robert von ihrem Wohnsitz Alife nach Salerno, wo er sich befand, kommen und schickte sie nach Sicilien [49]). Dem Bruder Rainulfs, Richard, entzog er die Orte Avellino und Mercogliano [50]). Als nun Rainulf aus Rom zurückkehrte, forderte er dringend die Zurückgabe seiner Frau und seines Sohnes sowie der beiden Orte. Allein Roger erklärte, daß Mathilde freiwillig ihn um seinen Schutz gegen ihren Gemahl angefleht hätte, der ihr den Genuß ihrer Mitgift vorenthielte. Er

---

quindecim vero dies civitas illa obsessa et expugnata est. Tandem civium Barensium traditione manifestata civitas ipsa ad regis potestatem tradita est. . . . Grimoaldus vir valde mirabilis et bellicosi spiritus a quibusdam concivibus captus est et ad regis potestatem perductus; quem rex ipse confestim captivum cum uxore et filiis ad Siciliam mandavit. — Ann. Casin. (Mon. Germ. SS. XIX, 309) 1132: Rogerius rex expugnavit Barim, Grimoaldum principem in maris insulam clausit. — Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 419): Post hec Apuliam rediens obsedit Barum, que se ei reddit, et tunc Grimoaldum eiusdem civitatis principem et nobiles cives et potentes, qui ei repugnaverant, secum in Siciliam transportavit. — Ann. Cavens. (Mon. Germ. SS. III, 191) 1132: Rogerius rex obsedit Barum terra marique et cepit eam.

[48]) Falco 1132 (S. 109): Hoc anno rex ipse praedictum principem (Robert von Capua) et comitem Rainulphum cum ducentis militibus ad auxilium praedicti Anacleti Romam delegavit. — In der Zeitbestimmung folge ich Alex. Teles., der über diese Umstände genau unterrichtet ist. Insbesondere wird er von Rogers Schwester Mathilde über deren Verhältnisse Aufklärung erhalten haben. Vgl. sein Vorwort (Murat. Scriptt. V, 615). Bei ihm aber fallen diese Sendung nach Rom und die damit zusammenhängenden nächsten Ereignisse unzweifelhaft in das Jahr 1131. (Buch II, Cap. 14—16.)

[49]) Alex. Teles. II, 14 schreibt zu Gunsten Rogers, läßt also Mathilde freiwillig von ihrem Gemahle scheiden: Verum comitissa Mathildis . . . audiens Rogerium regem fratrem suum Salernum advenisse, de Allifis, absente et ignorante viro suo Ranulpho comite, ad eum profecta est, profitens se nulla ratione, nullove pacto ad eius torum redituram, nisi ei dotalia cuncta restituerentur. — Falco 1132 (S. 109): Rex . . . deprehendens comitem ipsum Rainulphum, convicia multa et afflictiones Mathildae uxori suae inferre, eiusdem regis sorori . . . ipsam suam sororem vocari mandavit . . . et eam in Siciliam mandavit. — Und gleich darauf: Et eis euntibus (Robert und Rainulf nach Rom) . . . uxorem iam dicti comitis et filium . . . ei abstulit.

[50]) Alex. Teles. II, 13 und II, 15. Als Vorwand gebrauchte Roger: Quoniam Ricardus frater eius ipso audiente atque omnino tacente, fatebatur ea (Avellinum et Merculianum) sibi ita esse propria, ut neminem inde dominum super se cognoscere, nec cuiquam famulari deberet. — Falco 1132 (S. 109) erwähnt nur civitatem Abellinum, die dem Grafen Rainulf abgenommen sei.

werde seine Schwester nicht hindern, zu Rainulf zurückzukehren, wenn sie wolle[51]).

Aber weder den einen noch den anderen Wunsch war Roger geneigt zu erfüllen. Offenbar hatte er seine Schwester, welcher er sehr zugethan war[52]), auf die Insel überführen lassen, damit sein Schwager kein Pfand gegen ihn in Händen hätte, wenn er ihn zu demüthigen gedächte. Denn Niemand, auch nicht der nächste Verwandte, sollte dem König gegenüber irgend einen Schein von Unabhängigkeit bewahren dürfen. Aus diesem Grunde erwies sich auch die Verwendung Anaclets zu Gunsten Rainulfs, der besonders aus Liebe zu Mathilde das Einschreiten des Papstes veranlaßte, durchaus unzureichend[53]).

Als nun 1132 Roger gegen Grimoald zu Felde zog, kam Rainulfs Erbitterung zum Ausbruch. Mit Mühe hielt ihn Robert davon zurück, dem in Bari Belagerten zu Hülfe zu eilen. Noch einmal versuchte er durch eine Gesandtschaft an den König in das Lager vor Bari sein Recht zu erlangen. Es war vergeblich[54]).

Da entschloß sich auch der Fürst von Capua in der Erwägung, daß ihn selbst die Reihe treffen würde, wenn die übrigen Herren niedergeworfen wären, zu den Waffen zu greifen. Als Roger das Verlangen an ihn richtete, mit seinen Mannschaften nach Rom zu ziehen und sich Anaclet, der über den Beschluß Lothars, nach Italien zu kommen, wohl unterrichtet war, zur

---

51) Alex. Teles. II, 15: Cumque comes Roma, quo ierat, reversus uxorem suam recessisse, nec non Avellinum atque Mercolianum sibi dempta reperisset, immenso animi moerore concutitur . . . Quamobrem misit ad Montem-Fuscum, quo ipse (Rogerius) erat, deprecans obnixius, quatinus coniux eius sibi simulque Avellinum nec non Merculianum restitueretur. At ille . . . dicebat: Ego quidem uxorem comitis nec teneo, nec redire cogam, quoniam eam non abstuli . . . Siquidem revertendi habuerit animum, ego non contradicam. — Dagegen Falco 1132 (S. 109): Cum autem princeps et comes Roma reverterentur, turbati animo et dolore immenso percussi mirabantur, qualiter rex ipse uxorem abstulisset.

52) Falco 1132 (S. 109): Quam (sororem) ultra quam credi potest diligebat.

53) Falco 1132 (S. 109): Praecipue tamen (dolore percussus) comes Rainulphus, cuius uxor charissima et filius sic ablati fuissent, palam quandoque, aliquando privatim lachrymis conquerebatur manantibus, iniuste coniugem et filium perdidisse. Inde per se ipsos (princeps et comes) et amicos eorum . . . Anacletum rogaverunt, ut a rege Rogerio impetraret reddi filium et uxorem. Anacletus igitur regem per nuncios precatur, ut uxorem comiti redderet et filium; quod obtinere non potuit. — Und S. 112: Ad quem doloris magnitudo et uxoris amissa dulcedo spectabant. — Alex. Teles. II, 15: Immenso animi moerore concutitur (Ranulphus), non tantum quod praefatas amiserat terras, quantum quod se a coniuge ita dimissum comperisset.

54) Alex. Teles. II, 19. Quem (Ranulphum) mox princeps, dominus suus, accersiens vix ei persuasit, ut a militia ipsa quiescens, terram regis hac vice pro quaviscunque causa non praeliaturus introiret, nisi prius per legatos conveniret eum, si forte sibi direpta restituerentur.

Verfügung zu stellen, weigerte er sich entschieden, dem Befehle Folge zu leisten, wenn nicht Rainulf, der übrigens auch Lehnsmann des Fürsten von Capua war, in seine Rechte wiedereingesetzt würde [55]).

Roger hatte eben Bari eingenommen [56]). Im Gefühl des Erfolges brach er gegen den Fürsten von Capua auf. Doch noch einmal versuchte er einen Ausgleich. Er selbst wollte nach Rom gehen und forderte nur Theilnahme Roberts sowie den Durchzug durch sein Gebiet. Er erhielt dieselbe Antwort [57]).

Da blieb nun nichts übrig als der Waffengang, in welchem es Robert nicht an Verbündeten fehlte. Nicht nur schloß sich ihm Rainulf mit Entschiedenheit an, auch Sergius, das Haupt der Neapolitaner, trat zu ihm über. Mit seinen nicht unbeträchtlichen Streitkräften lagerte der Fürst im Westen von Benevent, als Roger am 13. Juli mit seinen Truppen, unter denen sich auch Saracenen befanden, in der Nähe dieser Stadt eintraf [58]). Hier hatte Ana-

[55]) Alex. Teles. II, 23: Rex ad praefatum misit principem, quatinus ipse militari collecto agmine Romam in hostem et adiutorium Romanae ecclesiae pergeret. Quibus ipse huiusmodi responsum dedit: Ego nullo modo iussis regiis obtemperaturus ero, nisi homini meo Ranulpho comiti sua reddantur. — Auch hieraus ergiebt sich, daß die Sendung von 200 Mann für Anaclet nach Rom (vgl. Anm. 48) in das Jahr 1131 gehört. Denn zweimal in demselben Jahre wird Roger ein Hülfscorps nicht abgesendet haben, wenigstens nicht in dem kurzen Zeitraume vom 1. März (Jahresanfang bei Falco) bis zum 13. Juli (Eintreffen Rogers bei Benevent). — Falco 1132 (S. 110) spricht nicht von besonderen Forderungen: Roberto principi Capuano et comiti Rainulpho mandavit, ut iustitiam sibi ex multis variisque quaerimoniis consequatur. — Robert weigert Gehorsam: donec comiti Rainulpho uxorem et filium restaurabit; super etiam civitatem Abellinum et castrum, quod sibi abstulit, in eius potestate largietur.

[56]) So ist die Folge der Erzählung bei Alex. Teles.; Falco sagt 1132 (S. 110): Cumque . . . rex Rogerius civitatem Barensem suae subiugasset potestati et Tancredum de Conversano a totius Apuliae finibus expulisset, exercitu viriliter acriusque congregato circa Beneventanos fines advenit. — Der Brief des Bischofs von S. Agatha über die Schlacht bei Nocera (Cod. Udal. Nro. 259) beginnt: Post Bari captionem ceterarumque rerum, quae Rogerus Siciliae dux nequiter et crudeliter egit, in fortitudine sui exercitus Beneventum venit ibique tentoria fixit.

[57]) Alex. Teles. II, 25: Rex . . . ad principem . . . direxit, quatenus per terram suam Romam in hostem sibi ire permitteretur, simulque et ipse secum veniret. — Robert lehnt es ab: nisi baroni meo, quae sua sunt, reddantur.

[58]) Falco 1132 (S. 110): Cum predicto principe et magistro militum Neapolitanorum et aliis amicis alligatus cum duobus milibus equitum et pedestrium multitudine propalatus exivit (Rainulphus). — Falco 1132 (S. 110): In planitiem pontis S. Valentini civitati proximam rex ipse XIII die mensis Julii intrante castrametatus est. — Das Heer der Aufständischen beziffert Falco a. a. O. mit großer Uebertreibung auf: milites tria millia fere numero et quadraginta millia peditum armatorum. — Alex. Teles. II, 24 und 25 berichtet eingehend die Ortsveränderungen der Heere; auch erwähnt er II, 25, daß Roger zum dritten Male den Fürsten aufforderte: Ut Romam in hostem pergeret, sicque post quindecim dies, postquam reditum fecisset, sibi quid faciendum esset, apud pontem S. Valentini exhiberet. — Die Saracenen erwähnt Falco S. 112.

clet zu Anfang des Jahres 1131 mit Hülfe des Fürsten von Capua die 1129 constituirte Commune niedergeworfen, ihre Häupter verbannt und als Rector einen Cardinal Crescentius eingesetzt, der indeß nur mit Mühe der Gegenpartei sich erwehren konnte [59]). Es war von Wichtigkeit für den militärischen Erfolg, welche Stellung Benevent bei dem in seiner Nähe, wie es schien, bevorstehenden Kampfe einnehmen würde, und Roger, der überdies kraft der ihm von Anaclet ausgestellten Krönungsurkunde ein Recht auf den Beistand der Beneventaner besaß, ließ den Rector sowie den von Anaclet eingesetzten Erzbischof Landulf und einige Bürger in sein Lager kommen, um gegen Versprechungen eine Kriegshülfe zu erlangen [60]). Allein der Bürgerschaft mißfiel Rogers Forderung im höchsten Grade. Als Crescentius und die Partei Anaclets sie durchsetzen wollten, kam es zum Aufstand, und der Rector mußte zum Könige fliehen. Dagegen schloß die Stadt mit dem Fürsten von Capua und dem Grafen Rainulf einen Vertrag, dem gemäß sie sich zu vollkommener Neutralität verpflichtete [61]).

Unter diesen Umständen hielt der König seine Stellung vor Benevent für wenig gesichert und brach unbemerkt in der Nacht

---

[59]) Diese Localereignisse von Benevent berichtet Falco sehr eingehend zu den Jahren 1130 und 1131. — Der Cardinal Crescentius scheint der Presbyter tit. S. Apollinaris zu sein, da der andere Crescentius Presbyt. SS. Marcellini et Petri am 14. September zu Piperno Bullen Anaclets mit unterzeichnet.

[60]) Alex. Teles. II, 26: Rex ergo Rogerius . . . misit Beneventano rectori nomine Crescentio atque archiepiscopo, qui Landulphus dicebatur, quatinus omnem civitatis populum, salva tamen fidelitate apostolici, fidem sibi iuramento statuerent. — Falco 1132 (S. 111): (Crescentius et Landulphus) assumptis secum Beneventanis iudicibus et triginta aliis viris ad regem festinaverunt. Rex . . . confabulatus est, ut eius amore et Anacleti fidelitate secum allegati et sacramentis confoederati guerram adversus principem Capuanum et comitem Rainulphum facerent. Promittebat . . . Beneventanorum haereditates a Nordmandorum servitute et tributis liberare. — In der Urkunde Anaclets vom 27. September 1130 heißt es: Auxilium hominum Beneventi contra hostes tuos largimur. Vgl. 1130, Cap. II, Anm. 110.

[61]) Alex. Teles. II, 26: Oritur propter hoc in urbe ingens seditio. . . . Pontifex vero et rector . . . fuga coacti sunt urbem deserere. — cap. 28: Princeps comesque Beneventum ingressi quaedam inter se posita servari pacta, itaque se ipsos fieri adinvicem fideles adversus regem iureiurando statuunt. — Falco 1132 (S. 111) beschreibt eingehend die Verhandlungen mit der Bürgerschaft und deren Empörung; bei ihm flieht nur Crescentius; Landulf verbirgt sich und kommt später wieder hervor. Vor ihm wird der Vertrag mit dem Fürsten von Capua und Rainulf von Alife beschworen: Notum sit vobis, quoniam princeps et comes et Rao de Fraineta et Ugo Infans sacramentis intervenientibus dimittet in perpetuum Beneventanis omnes fidentias et tributa, quae nobis solvere solebatis, dum tamen neque regi Rogerio neque nobis auxilium tribuatis. — Der Bischof von S. Agatha, der in seinem Bericht überhaupt sich stark in den Vordergrund drängt, sagt (Cod. Udal. Nro. 259): Ibique interfuimus et nos; et multis argumentis et diversis ingeniis cum fidelibus tam diu laboravimus, quoadusque tota civitas illum (Rogerium) execrando, principi et comiti iuravit. — Vgl. auch Chron. Casin. auct. Petro (M. G. S. VII, 811) IV, 97.

zum 20. Juli plötzlich nach Süden auf. Er begann Nocera, eine dem Fürsten von Capua gehörige Stadt, zu belagern[62]). Zu ihrem Entsatz eilte das feindliche Heer herbei, und obwohl Roger die Brücken über den Sarno hatte abbrechen lassen, gelang es doch nicht, den Anmarsch des Fürsten zu verhindern. Am Sonntag, den 24. Juli, mußte der König die Belagerung aufheben und vor der Stadt eine Schlacht annehmen. Der Kampf war heftig und schien bereits zu Gunsten des Königs entschieden, der die Truppen des Fürsten zersprengte und zum Theil in den Fluß warf[63]), als Rainulf das Treffen wiederherstellte. Er hatte seine Truppen, die den rechten Flügel bildeten, bisher geschont: indem er zur rechten Zeit mit 500 Reitern in die Schlacht eingriff, rettete er, auch durch seine persönliche Tapferkeit, den Erfolg des Tages[64]).

[62]) Nach Falco 1132 (S. 112) verbarg Roger seine Absicht, die Gegend von Benevent zu verlassen, durch einen Scheinaufmarsch zur Schlacht. Nocte vero insecuta ... remotio illa regis in fugam nocturnam timoremque ascribi poterit et memorari ... Mane autem facto circa Salernitanos fines applicuit ... Octo vero dies (seit dem 13. Juli) in planitiem pontis Sancti Valentini rex ille moratus est. — Rao von Fraineta verfolgt ihn und nimmt die Saracenen gefangen. Castra amovens ad castrum Nuceriam, valde munitum, quod praefati Roberti principis erat, exercitu congregato festinavit. — Alex. Teles. II, 28: Iussit signo dato castra moveri petensque Nuceriam, ingentissimum videlicet eiusdem principis oppidum obsidione circumdedit. — Heinr. v. S. Agatha (Cod. Udal. Nro. 259): Quantotius nocte inde (von Benevent) recessit Niceriumque ivit, nobis ignorantibus, ad quoddam castrum, quod principis est.

[63]) Die eingehendste Schilderung der Schlacht bietet Falco; er berichtet, wie er S. 113 bemerkt, sicut ex ore narrantium, qui interfuerunt, audivimus. Am Schlusse der Beschreibung bringt er das Datum: Dies vero quo bellum illud factum est, in vigiliis B. Jacobi apostoli habebatur, octavo videlicet Kal. August. (Falco rechnet den letzten Tag jedes Monats als I. Kal.). Vorher erwähnt er: Die Dominico, ... quinto videlicet die, postquam castrum illud obsessum erat. — Ann. Casin. (Mon. Germ. SS. XIX, 309) 1132: (Rogerius rex) cum principe et comite pugnans apud Nuceriam superatur maxima strage utrorumque die dominico in S. Jacobo 9 Kal. Aug. — Heinr. v. S. Agatha (Cod. Udal. Nro. 259): Dein cum dies esset resurrectionis et nos ea die praeliari nollemus, quasi ex improviso ab eo invasi sumus. — Falco S. 112 hebt dagegen hervor, daß der Fürst den Angriff veranlaßte. — Ann. Cavens. (Mon. Germ. SS. III, 191): Eodem anno obsedit Nuceriam et pugnavit cum principe apud flumen Scifatum et aufugit. — Romoald (Mon. Germ. SS. XIX, 421): Quo cognito Rex Rogerius, congregato navali exercitu et magna multitudine militum et peditum Salernum venit et apud Scafatum fluvium in territorio Nucerie cum Roberto Capuano principe et Raidulfo comite pugnavit et devictus est. — In den Einzelheiten der Schlacht stimmen Falco und Alex. Teles. II, 29—32 wohl zusammen. In Betreff des Flusses sagt der erstere S. 112: Rogerius praecepit, pontem ligneum frangi, qui super flumen Sarnum positus antiquitus erat, ubi Scafati cognominatur; und ähnlich Alex. Teles. II, 29: Cum ergo ad fluvium Sarni, ubi Scaphatum dicitur, pervenissent ... invenerunt pontem ipsum ligneum a regis exploratoribus iam pridie destructum.

[64]) Alex. Teles. II, 31: Comes ergo Ranulphus, ut erat acerrimus, qui in dextro habebatur cornu, ubi vidit suos ita repulsos, hastam manu tenens, in regiam aciem antestantem primus prosiluit, quod videntes sui,

Das königliche Heer gerieth in wilde Flucht; Roger selbst mußte damals ein gutes Pferd höher schätzen lernen als sein Königreich Sicilien[65]). Er entfloh nach dem nahen Salerno. Aber die Niederlage war schmerzlich. Eine bedeutende Anzahl, 700 Mann, verlor er an Gefangenen, unter ihnen 20 Barone. Sein Lager, seine Kostbarkeiten, unter diesen die Königsurkunde Anaclets, fielen in die Hände seiner Feinde[66]).

Noch viel nachtheiliger indeß erwiesen sich die Folgen der Schlacht bei Nocera für Roger. An vielen Punkten des festländischen Königreiches brach offener Aufruhr aus. Tancred von Conversano vergaß seine Wanderung nach Jerusalem und schloß sich mit dem Grafen Gottfried von Andria offen dem Fürsten von Capua an[67]). Roger mußte es geschehen lassen. Der Racheact,

---

qui de dextri sinistrique lateris erant custodia, eius mox animo provocati, cum eodem ipso pariter adversarios obsistendo premunt. — Falco S. 113: Comes enim Rainulphus, qui ex adverso positus erat, eventum pugnae iam fallentis aspiciens equis concitatis quingentorum militum caterva stipatus regem animose invadit.

[65]) Falco S. 113: Rex igitur sic suos ultra quam credi potest fugientes aspiciens hastam proiicit, de sola fuga et vita custodienda cogitabat, et equo mirabili quem supersedebat concitato, ut auditum est, quatuor secum militibus adiunctis fugiendo et mirabiliter (lies: miserabiliter) lugendo evasit ... Salernitanam civitatem ad solis occasum intravit. — Dagegen Alex. Teles. II, 32: Tamen Salerni commorans ita vultu hilari menteque constans cernebatur, ac si nil sinistri sibi accidisse videretur. — Heinrich v. S. Agatha (Cod. Udal. Nro. 259): Ille autem, qui se regem vocat, laxis habenis usque Salernum fugit. Tunc temporis ei S i c i l i a c a r i o r a f u e r e c a l c a r i a. Vgl. Shakespeare Rich. III., Act. V. Sc. 4.

[66]) Von den Gefangenen sagt Falco: Barones regis viginti fere numero et septingentos milites praeter multos alios, quos nominare silentio dedimus. — Heinrich von S. Agatha dagegen: Nomina autem baronum ducis, qui capti sunt et tenentur, hec sunt: comes R(ogerus) de Ariano, comes R de Civitate et alii tales fere triginta ... Militum vero captorum ex illis nomina retineri non possunt, fere mille in veritate illos credimus esse. — Von der Beute Falco: Auri vero copiam et argenti ineffabilem multitudinem et vasorum aureorum abundantiam et vestimentorum infinitas varietates et equorum congregationes et loricarum densitatem, cunctorumque mobilium, quae in victoria illa capta sunt u. s. w. — Heinrich von S. Agatha: Numerus autem armorum et equorum ceterorumque spoliorum ... est infinitus ... Tentoria ducis et propria capella cum omnibus utensilibus et scriniis capta fuere. In quibus inventa sunt privilegia, in quibus Petrus Leonis ipsam Romam et ab inde usque Siciliam totam ei terram et advocatum Romanae ecclesiae et patricium Romanorum et regem illum statuerat. — Von Rom selbst, von der römischen Advocatie und dem Patriciat steht nichts in der Urkunde vom 27. September 1130. — Die Verluste auf Seiten der Aufständischen schätzt Falco auf 1000 Mann (S. 113): Alii namque mille, sicut nobis nuntiatum est, pontem illum desiderantes in aquam fluvii ingrediuntur, evadere cogitantes, animas suas in gurgite illo amiserunt, armis eorum bibulis aquis immersis. — Heinrich v. S. Agatha: Enim vero ex nostris nec aliquis captus est nec aliquis obiit, exceptis quibusdam, qui se in flumine proiecere, nec tamen tot fuere, quot dicuntur. — Vgl. indessen die Ann. Casin. 1131 (Anm. 63): maxima strage utrorumque.

[67]) Alex. Teles. II, 33: Tancredus ... transmarinum iter appetisse terrasque suas distraxisse atque abiurasse se poenituit ... Considerans,

den er gegen Benevent durch Gefangennahme der Bürger, die aus der Stadt in ihre Weinberge gegangen waren, und durch Verwüstung ihres Gebiets ausübte, hatte nur zum Ergebnisse, daß Anaclets Partei, die bisher noch immer das Uebergewicht bewahrt hatte, sich verminderte. Am 15. November erkannte der eine Theil der Bürgerschaft den Cardinal Gerhard, der damals längere Zeit in Rom verweilte und der auch von Innocenz wohl auf die Kunde der Niederlage Rogers nach dem Süden entsandt wurde, als Rector von Benevent an[68]).

Ein empfindlicher Schlag für Anaclet! Gerade damals hielten Lothar und Innocenz Rath zu Piacenza. Wie sah er ihre Hoffnungen steigen! Und mußte nicht ihr weiteres Vordringen in Italien mit Nothwendigkeit den Abfall der süditalienschen Barone von seiner Sache nach sich ziehen? Wenn der Fürst von Capua und der Graf von Alife bisher nur gegen einen König, der sie zu vergewaltigen gedachte, die Waffen erhoben hatten[69]), so war es klar, daß bei der Verbindung, welche zwischen diesem König und Anaclet bestand, ihr offener Uebertritt zu Innocenz nur von den Erfolgen Lothars abhing. Und wer sollte diese hemmen, wenn nicht der König von Sicilien? Der aber verließ am 8. December das Festland und ging nach Palermo, um während des Winters in Sicilien Rüstungen vorzunehmen, nicht zum Schutze Anaclets sondern für die Wiedergewinnung seiner verlorenen Herrschaft[70]).

---

quod tempus sese ad recuperandum sua valde opportunum sequeretur, ad Gofridum Andrensem comitem et Alexandrum perrexit. Qui simul . . . iniquum societatis foedus contra eundem (regem) pugnaturi ineunt, qui etiam ad Robertum Capuanorum principem comitemque Ranulphum direxit, quatinus cum rege nullum sine eo pactum . . . agerent.

[68]) Falco 1132 (S. 113): Rogerius consilio cardinalis Crescentii tunc Beneventani rectoris (Benevent hatte also bisher an Anaclet festgehalten) et aliorum Beneventanorum, sicut audivimus, civitatem Beneventanam depraedatus est; viros quidem et mulieres et animalium multitudinem captivos apud Montem-Fuscum perduxit. — S. 114: Pars quaedam Beneventanae civitatis, concilio habito, dominum Girardum, cardinalem presbyterum, qui cum papa Innocentio aderat (venerat?), in civitatem Beneventi introduxerunt; firmabat enim pars ipsa civitatis partem Innocentii papae tenendam fore, Anacleti vero electionem contra canones fore et iniquam. Statuit itaque praefatum cardinalem rectorem Beneventanorum et Romanae ecclesiae et eiusdem domini papae fidelitatem mense Novembri mediante. — Ende Juli war Gerhard noch in Rom; an ihn ist jener Brief Heinrichs von Agatha mit gerichtet.

[69]) An einen Uebertritt der Aufständischen zu Innocenz vor der Schlacht bei Nocera ist nicht zu denken, wie man aus dem Briefe Heinrichs von S. Agatha, der ein Parteigänger dieses Papstes war, entnehmen könnte, da derselbe den domnus princeps und den comes regionis unter dem Begriff der nos zusammenfaßt. Auch sagt er von sich: Taliter namque illos milites a peccatis, quae fuerant confessi, ex auctoritate beati Petri et domini nostri papae Innocentii totiusque ecclesiae absolvimus, si in bello illo morerentur. — Nach Alex. Teles. II, 36 erfolgte der Uebertritt erst später; doch war er nach der Schlacht zu vermuthen, zumal da Lothars baldige Ankunft in Italien sicher zu erwarten war.

[70]) Falco 1132 (S. 114): Ipse autem rex navigio parato octavo die

Dazu kam noch, daß in Rom selbst Anaclet nicht mehr unbestrittener Papst war. Schon im vorigen Jahre hatte er Roger um Truppen angehen müssen; jetzt fand sich die Partei der Gegner consolidirt. Die unzuverlässigen Frangipani, durch deren Macht die Wahl Innocenz' II. überhaupt nur möglich gewesen war, hatten nicht lange das Uebergewicht der Familie der Pierleoni ertragen können. Unter dem überwältigenden Eindruck der Majorität, durch welche Anaclet erhoben wurde, in der Meinung, daß Innocenz keinen Beifall finden werde, vor Allem aber in Folge der Uebermacht der Pierleoni in der Stadt selbst, hatten sie sich wohl gefügt. Als aber die Anerkennung Anaclets vornehmlich durch den deutschen König ausblieb, hielten sie den Rücktritt zu Innocenz für angemessen. Indem ihnen nichts daran lag, welcher von beiden der canonische Papst war, zogen sie nur in Betracht, daß unter dem Pontificat des unter ihrem Schutze gewählten Innocenz ihrer Familie die erste Stelle in Rom zufallen, daß der Stern der Pierleoni mit Anaclet zusammen sinken müsse. Die von den Frangipani abhängigen oder mit ihnen verbundenen Geschlechter folgten dem Vorbilde nach; der von Innocenz zurückgelassene Vicar, Konrad, Bischof von Sabina, bildete das Verbindungsglied zwischen dem herumirrenden Papst und seinem Anhang in Rom [71].

---

mensis Decembris intrante mare ingrediens ad Siciliae partes transfretavit. — Alex. Teles. II, 35: Post haec autem non diu post in Siciliam revertitur, cum expeditione bellica ad suos iterum expugnandum sibique subdendum rebelles opportuno succedente tempore procul dubio reversurus.

[71]) Der Brief Heinrichs von S. Agatha (Cod. Udal. Nro. 259) ist adressirt: Domini papae Innocentii reverentissimis vicariis atque nostris magistris et patribus C(onrado) Sabiensi episcopo, G(erhardo) cardinali Sanctae Crucis et Leoni Frangipani et Petro Latroni (so emendirt Giesebrecht Kaiserzeit IV, 434 richtig Laterano) Romanorum consulibus H(enricus) Agatensis episcopus. — Daraus geht hervor, daß Leo Frangipani und Petrus Latro die Häupter der Innocentianischen oder vielmehr Frangipanischen Partei waren.

1133.

Erstes Capitel.

Die Kaiserkrönung.

So bedrängt im Allgemeinen die Lage Anaclets sich während des Jahres 1132 gestaltet hatte, nichtsdestoweniger müssen sein Anhang, die Machtmittel, über welche er zu verfügen hatte, noch immer erheblich genug gewesen sein, um seine Gegner zur äußersten Vorsicht in allen ihren Maßnahmen zu nöthigen. Insbesondere muß die auffallend lange Unthätigkeit Lothars, der drei Monate lang in der Romagna verweilte [1]), aus dem Unvermögen erklärt werden, die Hindernisse, welche seinen Operationen entgegengesetzt wurden, zu überwinden. Das Schweigen aller Quellen bietet wenigstens ein indirectes Zeugniß, daß etwas Bedeutendes nicht geschah. Es

---

[1]) An Kämpfen von geringer Wichtigkeit scheint es freilich nicht gefehlt zu haben. Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II, Hild.) 1133: Per Italiam pleraque munita loca sibi resistentia capit. — Honorii summa (Mon. Germ. SS. X, 131) übertreibt wohl: In Italia vero maximam partem suorum amisit. — In die ersten Monate des Jahres 1133 gehört eine Urkunde Lothars ohne Datum (Stumpf Nr. 3274), aus welcher hervorgeht, daß die Stadt Lucca auf Seiten des deutschen Königs stand und vielleicht auch Einiges für ihn gethan hat. Er erneuert den Bürgern dieser Stadt ein Privileg Heinrichs V. (Stumpf Nr. 3220) von 1116: Instinctu dilecte coniugis nostre Rinchinthe Lucanis civibus pro bene conservata fidelitate eorum in nos et pro studioso eorum servitio. Allerdings ist von pro bene conservata ab nur der Wortlaut der Vorlage wiederholt. — Die Kanzleinote lautet: Ego Ekkehardus notarius in vicem Brunonis archicancellarii, Coloniensis archiepiscopi recognovi. — Bereits Ptolom. Lucens. Ann. (Docum. di Stor. Ital. VI, 49) 1133 erwähnt diese Urkunde Lothars: Eodem anno Lotharius imperator confirmavit Lucensibus omnia privilegia et immunitates, quae concesserat eis Henricus tertius ... Concedit etiam eis libertatem in fluvio Sercli et in mare Motronis ac in ripatico Lunensi. — Diese Verleihungen sind in Lothars Urkunde enthalten, deren Einordnung in das Jahr 1133 eine Bestätigung durch Ptolomaeus erfährt.

ist nicht unwahrscheinlich, daß der König vor dem Ueberschreiten des Apennin erst die Verluste, welche sein Heer in den Kämpfen vor Crema und bei anderen kleinen Scharmützeln erlitten haben wird, zu ersetzen wünschte, daß er vermuthlich einen Zuzug der ihm ergebenen norditalienischen Herren und Städte erwarten mußte. Allerdings ist hierüber durchaus nichts überliefert; nur soviel scheint sicher, daß er vor Rom mit zahlreicheren Mannschaften rückte, als er über die Alpen geführt hatte [2]).

Von Wichtigkeit schien es auch, der Seeküste sicher zu sein, damit nicht etwa die Galeeren Rogers den Tiber hinaufsegeln und durch plötzliche Ueberfälle dem königlichen Heere schaden könnten. Hierzu bedurfte man durchaus der Hülfe der beiden einzigen seemächtigen Städte am tyrrhenischen Meer, Pisa's und Genua's. Wenn nun auch beide sich dem Papst ergeben gezeigt hatten, so herrschte doch zwischen ihnen selbst die bitterste Feindschaft. Es handelte sich um die Herrschaft auf den Inseln Sardinien und Corsica, welche einst auf Veranlassung des Papstes durch die Flotten beider Städte von der Herrschaft der Saracenen befreit waren. Doch hatten schließlich die Pisaner vom heiligen Stuhl, welcher die Hoheitsrechte über beide Inseln in Anspruch nahm, den Vorzug erhalten; der Bischof von Pisa bekam den Vicariat von Corsica und die Legation für Sardinien. Gelasius II. erhob dann Pisa zum Erzbisthum und bestätigte die Bestimmung über Corsica [3]).

Durch diese Bevorzugung fanden sich indeß die Genuesen in hohem Maße benachtheiligt. Denn jene geistliche Gewalt schloß damals weltliche Vortheile insbesondere im Handel durchaus in sich, und es war natürlich, daß über diese materiellen Interessen ein heftiger Krieg zwischen Genua und Pisa entbrannte, der mit wechselndem Erfolg geführt wurde. Nun hatte Innocenz 1130 auf seiner Flucht nach Frankreich einen Waffenstillstand bis zu seiner Rückkehr nach Italien bewirkt [4]), und beide Theile hatten ihn gehalten. Allein kaum war er 1132 in der Lombardei eingetroffen, so wurden auch die Feindseligkeiten wieder eröffnet. Sechszehn genuesische Galeeren gingen in See nach Sardinien und Corsica; es gelang ihnen, ein pisanisches Schiff zu nehmen [5]).

Sowohl Lothar wie Innocenz mußte daran liegen, dem Fortgange dieses Krieges ein Ziel zu setzen. Daher begab sich der Papst Ende 1132 oder Anfang 1133 nach Pisa, wo er einen

---

[2]) Falco (Murat. Scrptt. It. V, 113): Audivimus revera duo millia militum secum duxisse.

[3]) Die Streitigkeiten Genua's und Pisa's über Sardinien und Corsica sind von Dove de Sardinia insula (1866) S. 90 ff. auseinandergesetzt.

[4]) Vgl. 1130, Cap. II, Anm. 96.

[5]) Cafari Ann. Januens. (Mon. Germ. SS. XVIII, 18) 1132: Januenses armaverunt galeas 16, sequentes galeas Pisanorum per Corsicam et per Sardiniam et ceperunt navem unam de Pisanis ad Calarim (Cagliari).

längeren Aufenthalt zu nehmen beschloß [6]). Hierher berief er genuesische Gesandte, um wegen Beendigung des Streites mit Pisa zu unterhandeln [7]).

Die Vorschläge, welche Innocenz den kämpfenden Parteien unterbreitete, waren in der That geeignet, fürs erste allgemeine Befriedigung hervorzurufen. Es war klar, daß die Genuesen durch das bisherige Verfahren der Curie zurückgesetzt waren. Daher kam es darauf an, ihnen eine Genugthuung zu verschaffen, durch welche die Pisaner möglichst wenig geschädigt wurden. Da war es zunächst die Erhebung Genua's zu einem Erzbisthum, was als ein nicht unerheblicher Vortheil betrachtet werden konnte. Mit dieser Maßregel traf Innocenz zugleich das verhaßte Mailand, dessen geistlicher Suprematie Genua bisher unterworfen gewesen war. Zu einem Erzbisthum gehören aber Suffragane, und wieder wurden dem Erzbisthum Mailand zu Gunsten Genua's das Bisthum Bobbio und die Abtei Borghetto, welche zu einem Bisthum promovirt wurde, entzogen. Ferner wurde der nördliche kleinere Theil der Insel Corsica an Genua in so fern verliehen, als drei Bisthümer, von denen das dritte ebenfalls erst neu creirt wurde, den Erzbischof von Genua als Metropoliten erhielten. Um aber die Pisaner für diesen Verlust zu entschädigen, erhielt ihr Erzbischof den Primat über Sardinien sowie die drei südlichen Bisthümer Corsica's als Suffragane; endlich wurde auch auf dem Festlande das Bisthum Populonia — Piombino, gegenüber der Insel Elba — dem Erzbisthum Pisa unterstellt [8]).

Mit diesen Bedingungen erklärten sich die Genuesen und Pisaner einverstanden. Die genuesischen Bevollmächtigten reisten

---

[6]) Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 176): Praecessit igitur regem pontifex, et per montem Bardonis in Tusciam transiens reversus est Pisas. — Jaffé Lothar 126 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 80 sagen, daß Innocenz den Weg über Pontremoli nahm. Doch mons Bardonis bedeutete damals den Apennin überhaupt; Otto Fris. Gest. II, 13: Apenninum, qui modo mutato nomine mons Bardonis vulgo dicitur, und noch einmal: Apenninus, qui mons Bardonis. — Am 23. Januar stellt Innocenz zu Pisa eine Urkunde aus (Jaffé Reg. 5442).

[7]) Boso, S. 176: Ubi convocatis Januensibus et receptis ab utraque civitate sufficientibus iuramentis, quod de guerra, quae inter ipsas civitates excitatur, suo deberent stare sine contradictione mandato, praecepit utrisque, ut pacem de caetero inter se firmam tenerent et custodirent. — Die Nachrichten Boso's hat Dove nicht benutzt.

[8]) Urkunde Innocenz' II. für Syrus, den neuernannten Erzbischof von Genua (Jaffé Nr. 5448) vom 19. oder 20. März 1133. — Boso, S. 176: Primatum ecclesiae Pisanae concessit super Sardiniae insulam, subiiciens ei Populoniensem episcopum et tres alios episcopos in insula Corsicae, Aleriensem videlicet, Adiacensem (et Sagonensem). Januensem vero episcopum a subiectione Mediolanensis archiepiscopi emancipavit et specialem de novo apostolicae sedis metropolitanum constituit, cui Bobiensem episcopum et Pruniacensem abbatem, quem creavit episcopum, obedire praecepit. In eadem quoque insula Corsicae tres episcopos nihilominus ei concessit. — Vgl. Dove de Sard. S. 94. — Für Pisa stellte Innocenz

wahrscheinlich nach Hause, um den Frieden dort zur Genehmigung vorzulegen, und mit ihnen im Auftrage des Papstes der Abt Bernhard von Clairvaux, damit er in Genua durch seine Beredtsamkeit die Nothwendigkeit des Friedens mit Pisa einleuchtend machen sollte. Seiner Bemühungen bedurfte es wohl kaum noch; indeß fand er eine sehr schmeichelhafte Aufnahme [9]). Doch ging mit diesen Verzögerungen der Februar hin, so daß Innocenz die Urkunde für den Erzbischof Syrus von Genua erst am 20. März zu Grosseto ausstellte; der förmliche Abschluß der Verträge zwischen Pisa und Genua, die sich zugleich verpflichteten, zu Gunsten Lothars eine Flotte auszurüsten und die Küste bis Rom zu decken und zu unterwerfen, kam gleich darauf zu Corneto zu Stande [10]).

So war abermals ein Erfolg gewonnen. Inzwischen hatte Lothar wohl Anfang März den Apennin überschritten und mit dem Papst eine Besprechung zu Calcinaja, einem Orte im Südosten von Pisa, gehalten. Hier vernahm er den glücklichen Ausfall der Friedensverhandlungen. Da nun der Papst genöthigt war, längs der Meeresküste zu ziehen, damit die genuesischen Bevollmächtigten mit dem von der Bürgerschaft ratificirten Frieden ihn zu Schiffe leicht erreichen konnten, erfolgte abermals eine Trennung. Lothar schlug die große Heerstraße über Siena, San Quirico und Radicofani nach dem See von Bolsena ein, in dessen Nähe, zu Viterbo, Innocenz wieder mit ihm zusammentreffen wollte, weil inzwischen aller Wahrscheinlichkeit nach die Genuesen den Papst eingeholt hätten [11]).

Bei Valentano, am See von Bolsena, vier Meilen nordwest-

---

eine Bulle am 1. Mai 1138 aus (Jaffé Nr. 5635), wohl nur die Erneuerung der nicht mehr vorhandenen von 1133.

[9]) Epist. Bern. 129: Quod adventus noster ad vos (Januenses) anno praeterito non fuerit ociosus, ecclesia paulo post in sua necessitate probavit, a qua missi fueramus. — Daß er nach den Verhandlungen in Pisa eintraf, scheinen die Worte anzudeuten: Portabamus verbum pacis, cumque invenissemus filios pacis, requievit super eos pax nostra. — Von seinem Empfange sagt er: Nos enim unde illum recompensemus venerationis cultum, sed obsequium, sed affectum plenum amoris et gratiae? N o n q u o d n o s t r o d e l e c t e m u r f a v o r e, sed vestrae devotione collaetemur. O mihi dies illos festivos, sed paucos! — Bernhard wird auf den genuesischen Schiffen, die nach Corneto segelten, zurückgekehrt sein.

[10]) Die Bulle Innocenz' vom 19. März hat in dem Abdruck (Patr. Mon. Lib. iur. Genuens. I, 41) das Datum XIII Kal. April. — Cafari Ann. Jan. (Mon. Germ. SS. XVIII, 18) 1133: Pax facta fuit inter Pisanos et Januenses ad Cornetum; et ibi accepit dignitatem archiepiscopatus et pallium et crucem Syrus episcopus a domno Innocentio papa.

[11]) Boso Vit. Innoc. S. 176: Rex Lotharius in Tusciam venit et apud Calcinariam in territorio Pisano cum eodem papa colloquium iterum habuit. Concordantes igitur, ut ad urbem festinare deberent, rex per stratam publicam et pontifex per Maritimam usque Viterbium processerunt. — Die Zusammenkunft zu Calcinaja fand nach dem 1. März statt, weil an diesem Tage Innocenz noch zu Pisa verweilte, s. Jaffé Reg. Nro. 5445 und 5456, und vor dem 11. März, an welchem der Papst bereits in territorio

lich von Viterbo, lagerte Lothar, um Innocenz zu erwarten; in San Flaviano, einem kleinen Ort in der Nähe, feierte er Ostern, den 26. März. Wohl um dieselbe Zeit traf Innocenz von Corneto in Viterbo ein [12]). Von dort wollten beide gemeinsam nach Rom ziehen.

Allein bevor es zum Aufbruch kam, wurden noch einmal Fragen von größter Tragweite angeregt. Gesandte Anaclets erschienen in Valentano vor dem König, um den Versuch zu machen, ihn durch eine Darstellung der Wahl von dem Rechte Anaclets zu überzeugen. Ihre Gründe waren gewiß eindrucksvoll; auch sparten sie weder Bitten noch Versprechungen [13]). Zugeständnisse umfassender Art in Betreff der mathildischen Güter und der Investitur der Bischöfe werden — so darf man wohl vermuthen — dem König als Belohnung in Aussicht gestellt worden sein. Allein hier trat ihnen Norbert mit seinem ganzen Einfluß, den er auf den König gewonnen hatte, entgegen. Es war nicht schwer, darzuthun, daß Lothar in Anaclet einen rechtmäßigen Papst nicht mehr sehen könne; der König lehnte seine Anerkennung einfach ab. Doch hierbei beruhigten sich Anaclets Vertreter mit nichten. Sei die Berechtigung ihres Papstes nicht klar, so scheine die seines Gegners Innocenz nicht minder zweifelhaft. Eine nochmalige Untersuchung sei durch die Gerechtigkeit gefordert. Und in der That machten sie mit dieser Appellation an das Rechtsgefühl einen sehr bedeutenden Eindruck auf die Umgebung des Königs [14]) und vielleicht auch auf ihn selbst, der, so scheint es, von der gerechten Sache Innocenz' II.

Vulterrano war; Jaffé Nr. 5447. — Der Grund der Trennung ist nicht angegeben; doch kann sie mit Rücksicht auf den Frieden zu Corneto kaum anders erklärt werden.

[12]) Ann. Saxo (Ann. Magdebrg.) 1133: Sanctum Pascha apud Sanctum Flavianum celebravit. — Jaffé Loth. S. 127 hält den Ort für Fiano am rechten Tiberufer. Hierhin läßt er den König von Orte am linken Tiberufer gelangen. Da indeß Lothar über Narni ging, so ist dies Itinerar unmöglich. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 435 sucht den Ort mit Rücksicht auf die Datirung einer Bulle Eugens III. (Jaffé Nr. 6283) in der Nähe von Viterbo. — Den Aufenthalt Lothars zu Valentano zeigt die Vit. Norb. (Mon. Germ. SS. XII, 701) c. 21: Consistente itaque imperatore cum exercitu suo in loco, qui ab incolis ad Sanctum Valentinum appellatur, domino quoque papa Innocentio apud Bithervium manente. — Aus den Worten ab incolis schließt Rosenmund Die ältesten Biographien des h. Norb. S. 96 richtig, daß die Nachrichten über den italienischen Zug 1133 auf Mittheilungen von Augenzeugen beruhen. — In Viterbo kamen Lothar und Innocenz öfters zusammen. Boso Vit. Innoc. S. 176: Ibique (Viterbii) pariter colloquentes.

[13]) Vit. Norb. c. 21: Legati Romanorum a Petro Leone missi dominum imperatorem adierunt multipliciter attemptantes tam prece quam pretio nec non ratione animum principis ad suum assensum inclinare.

[14]) Vit. Norb. c. 21: Qui cum contradicente sibi patre Norberto non proficerent audientiam postulantes, iudicii et iusticiae tribunal appellaverunt et hiis verbis nonnullos tam principum quam caeterorum fidelium animas sibi aliquantulum inclinaverunt. — Rosenmund Die ältesten Biographien des heil. Norbert S. 82 sieht hierin unrichtig eine zweite Gesandtschaft Anaclets.

nicht lebhaft durchdrungen war, sich nur dem Urtheil seiner Geistlichen unterworfen hatte.

Mußte man nicht gestehen, daß bei den bisherigen Entscheidungen doch nur der eine Theil gehört worden war? Eine sichere Erkenntniß ließ sich dagegen erlangen, wenn die Wähler beider Päpste Aug' in Auge einander gegenüberstanden. Die Stimmung der deutschen weltlichen Herren, eine klare Anschauung der Wahrheit zu gewinnen, muß so lebhaft und dringend geworden sein, daß Norbert und seine Freunde in Verlegenheit geriethen. Denn eine Confrontation der Wähler beider Päpste hätte unzweifelhaft eine für Innocenz sehr nachtheilige Veränderung der Ansicht in den unparteiischen Urtheilern hervorgerufen. Eine scharfe Beleuchtung der Thatsachen mußte um jeden Preis verhindert werden, wenn auch keine Aussicht vorhanden war, daß sich Lothar jetzt noch von Innocenz lossagen würde.

Und Norbert hatte bald seinen Plan gefaßt. Er eilte nach dem nahen Viterbo, um Innocenz und seine Cardinäle von der mißlichen Lage der Dinge zu unterrichten. Die Cardinäle, welche am besten die Wirkung einer wahrhaften Untersuchung beurtheilen konnten, meinten wohl über das Hinderniß leicht mit dem Vorwande hinwegzukommen, daß ein Papst weder dem Urtheil eines Einzelnen noch dem eines Gerichtshofes unterliegen dürfe. Allein diese Waffe war wohl von Norbert bereits abgenutzt; auch hatte ja Anaclet einen Spruch geradezu verlangt; und die Erinnerung an Heinrich III. wird bei den Deutschen nicht verschollen gewesen sein. Für das beste Mittel, dem Prozeß aus dem Wege zu gehen, erachtete Norbert eine Ueberbietung des Gegners. Wenn sich Innocenz freiwillig dem König persönlich zur Verfügung stellte und ihm die Berechtigung zugestände, ihn in ewiger Gefangenschaft zu halten, falls er etwa sich weigern sollte, einem königlichen Gerichtshof Rede zu stehen, so konnte man auch mit Fug und Recht das Gleiche von Anaclet verlangen. Innocenz erkannte die sichere Berechnung Norberts und willigte ein [15]). Denn unmöglich konnte

[15]) Vit. Norb. c. 21: Unde Norbertus pro pace et honore catholicae ecclesiae sollicitus sine mora papam Innocentium adiit et propositis hiis, quae in castris agebantur, diligenter eum commonuit, ut tam sibi quam suis providere non differret. Unde cum adversus Norbertum disputaretur summum pontificem hominis iudicio subdi vel tribunalibus assistere non oportere, papa Innocentius honesta sibi consulens libertate Lotario principi se exposuit in captivitatem perpetuam detrudendum, si non loco et tempore constituto tribunalibus regalibus examinandum se praesentaret. — Den Bericht der Vita Norberti halte ich für durchaus glaubwürdig. Ihr genaues Itinerar, welches mit anderen Ueberlieferungen in bestem Einklange steht, beruht vermuthlich auf tagebuchähnlichen Notizen; ebenso auch diese Nachrichten, die an sich von höchster Wahrscheinlichkeit sind. Auch zeugt für ihre Richtigkeit, daß der streng kirchlich gesinnte Ueberarbeiter der Vita Norberti (B) sie als anstößig fortließ. Vgl. über dies Cap. 21, Rosenmund a. a. O. S. 82 ff., Mühlbacher Streitige Papstwahl S. 180 ff. und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 436.

Anaclet solche Bedingungen annehmen, die dem Scheine nach billig, in Wahrheit aber höchst ungerecht waren. Die Geistlichkeit in der Umgebung Lothars betrachtete ihn als Häresiarchen; wer bürgte ihm dafür, daß er jemals seine Freiheit zurückerhielt, wenn er sich einmal in die Hände seiner Feinde gegeben hatte?

Innocenz stellte also entweder selbst oder durch Norbert das Anerbieten, persönlich zu erscheinen, sobald der König Ort und Zeit bestimmt hätte, natürlich unter der Bedingung, daß dem Gegner dasselbe auferlegt würde. Anaclets Gesandte lehnten den Vorschlag ab. Die Verhandlungen hatten ein Ende, und man konnte nun mit einem Schein der Wahrheit von Schleichwegen und Intriguen Pierleone's reden [16]). Gewiß durchschauten diejenigen, welche eine Untersuchung gewünscht hatten, das falsche Spiel; aber sie erkannten zugleich die Unmöglichkeit, zu einem Resultat zu gelangen, und verzichteten auf das Verhör beider Parteien, besonders da der König selbst nicht die Initiative ergreifen, höchstens einem dringenden Verlangen seiner deutschen Herren nachgeben konnte.

Viterbo liegt zehn Meilen von Rom; nur einige Tagemärsche, und das Ziel mußte errungen sein. Allein man wählte nicht den geraden Weg, offenbar weil Anaclet Vertheidungsanstalten getroffen hatte. Das Passiren des Tiber in unmittelbarer Nähe Roms wäre nur mit großen Opfern möglich gewesen, und Lothar mußte seine Truppen sorgsam schonen. Die genuesisch-pisanische Flotte, unter deren Schutz der Uebergang vielleicht hätte bewerkstelligt werden können, scheint nicht zur Verfügung gewesen zu sein. Der König entschloß sich daher zu einem Umweg von über sechs Meilen und ging bei Orte über den Tiber, marschirte dann das Nerathal aufwärts bis Narni, bog hier rechts ab auf die Via Sabina und gelangte so an Farsa vorüber, wo er vielleicht Einkehr hielt, über Ponte Salaro in die Nähe der Thore Roms. Eine halbe Stunde vor der Stadt machte er Halt und nahm Aufenthalt in dem nächsten größeren Kloster, in Santa Agnese an der Via Nomentana [17]).

---

[16]) Vit. Norb. c. 21: Inde accidit, ut et tergiversatio Petri Leonis circa papatum rugientis frustraretur et ab universis sanum sapientibus de die in diem acceptior Innocentius haberetur. — Der Verfasser der Vita hat die Motive Norberts nicht gekannt oder will sie nicht näher erörtern. Anaclets Botschaft an Lothar konnte nur den Zweck haben, durch ein königliches Gericht ein Urtheil über beide Wahlen fällen zu lassen. Daß in der tergiversatio etwas Anderes liegen sollte als die Weigerung Anaclets, sich persönlich zu stellen, ist nicht denkbar. Denn Lothar aufzuhalten, war unmöglich; Roger befand sich in Sicilien, sein festländisches Reich im Aufstande; in Rom waren die Frangipani Gegner der Pierleoni. Anaclet hatte den ernstlichen Wunsch, durch das Ergebniß der Wahlprüfung sowie durch die Zugeständnisse, die er geboten haben wird, den König auf seine Seite zu bringen. Mit einem Zeitgewinne von einigen Tagen oder selbst Wochen war ihm nicht geholfen.

[17]) Vit. Norb. c. 21: Dehinc Lotarius exercitum movit et difficili circuitu per Ortum et Narniam Romam usque progrediens, castra primum in monte Latronum ... collocavit. — Rec. B S. 700: Transitisque castris

Wann Lothar mit Innocenz vor der heiligen Stadt eintraf, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, vielleicht in der zweiten Hälfte des April[18]). Es fragte sich nun, ob man sich der Stadt ohne Blutvergießen werde bemächtigen können.

Allerdings erhob sich sofort die Partei der Frangipani in Rom, denen sich der Anhang der Familie Innocenz' II. in Trastevere anschloß. Der Präfect Theobald, Petrus Latro, sowie andere vornehme Römer und Trasteveriner eilten, den König und den Papst zu begrüßen. Doch scheint es nicht, daß die Gegner Anaclets das Uebergewicht in der Stadt besaßen. Nur Theile derselben konnten sie dem König zugänglich machen, wahrscheinlich die kleinere südliche Hälfte. Die vorzugsweise bewohnten Regionen, insbesondere vom Capitol bis zur Engelsburg sowie die Leostadt am rechten Tiberufer, werden die Pierleoni behauptet haben. Aus diesem Grunde verlegte Lothar sein Lager nach der Südseite um San Paolo herum und von dort aus hielt er vermuthlich nach mehreren Gefechten wohl auch seinen Einzug in die Stadt selbst am 30. April. Seine Wohnung schlug er auf dem Aventin auf, wo einst Otto III. residirt hatte; den Papst führte er in den Lateran[19]).

---

et urbibus non absque intolerabili offendiculo, cum magno coetu praeeuntis et subsequentis exercitus Romam, papam Innocentium secum deducentes, perveniunt. — Boso Vit. Innoc. S. 176: Processerunt insimul per Ortam et Sabinense et Farfense territorium et appropinquantes Romae iuxta ecclesiam sanctae Agnetis castra metati sunt. — Otto Fris. Chron. VII, 18: Rex autem plus mente quam milite confidentiam gerens, ad Urbem usque progreditur. — Aus der Erwähnung der Kirche S. Agnese folgt nicht, daß Lothar mit seinem Heere auf der Via Nomentana anrückte (Jaffé Lothar S. 128, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 81). Nach dem Passiren des Teverone wird das Lager den geringen Raum zwischen der Via Sabina und Nomentana occupirt haben. Der König, der seine Gemahlin und deren Dienerschaft mit sich führte, wird im Kloster Wohnung genommen haben. — Die Lage des Mons Latronum zu bestimmen, ist noch nicht gelungen. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 435 vermuthet ihn in der Nähe von S. Paolo, wo Gregorovius Gesch. Roms im Mittelalter IV, 409 eine Fossa Latronis kennt. — Wahrscheinlich ist eine Besitzung des Petrus Latro gemeint.

[18]) Gegen Ostern befand sich Lothar bei Valentano. Innocenz wird kurze Zeit nach dem 20. März in Viterbo eingetroffen sein. Rechnet man die letzten Tage des März oder die ersten des April für die Unterhandlungen mit den Boten Anaclets, so bleibt für den Marsch von Valentano über Narni nach Rom, der in einer Woche zu bewerkstelligen ist (etwas über 20 Meilen), die Zeit bis ungefähr Mitte April. Vor Rom selbst würde Lothar in diesem Falle ungefähr 14 Tage gelegen haben. Doch sind alle diese Schätzungen nur approximativ, da nicht mehr zu ermitteln ist, ob der König nicht an Zwischenorten öfter mehrere Tage Rast hielt. Indeß scheint für den ziemlich ununterbrochenen Fortgang des Marsches der Umstand zu sprechen, daß päpstliche Urkunden zwischen dem 19. oder 20. März und 13. Mai nicht bekannt sind.

[19]) Boso Vit. Innoc. S. 177: Occurrentibus autem eis Theobaldo urbis praefecto ac Petro Latronis cum aliis nobilibus Romanis et Transtiberinis intraverunt Romam anno Domini MCXXXIII. Et pontifex quidem in palatio Lateranensi hospitatur et rex Lotharius in monte Aventino tentoria fixit. — Honorii summa (Mon. Germ. SS. X, 131): Honorifice a senatu et populo Romano suscipitur. — Vit. Norb. c. 21:

Endlich nach vielen Mühen war die ersehnte Stadt erreicht. Ueber acht Monate waren vergangen, seitdem der König den Marsch begonnen hatte. Aber auch jetzt noch gab es mancherlei Hemmnisse zu beseitigen. Lothar litt an Geldmangel[20]); und wie viele Thürme Roms hätte er mit einem goldenen Schlüssel öffnen können! Nur auf das Eisen seiner Deutschen konnte er sich verlassen[21]). Aber sie waren nicht zahlreich genug, und wenn ihm

---

Dehinc multa fortitudine infra muros urbis in monte Aventino apud sanctam Sabinam collocavit, et papam Innocentium in sede cathedrali, palatio scilicet Lateranense, intronizavit. — Den Tag nennen die Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I, Ann. Hild.) 1132: Tandem 2 Kal. Maii Romam cum summo favore ingreditur, und die Ann. Magdebrg. 1132: Ac postea in (II, Jaffé Loth. 130) Kal. Mai Romam veniens. — Ann. Erphesf. (Mon. Germ. SS. VI, 539) 1133: Rex Lotharius Romam ingreditur. Innocentius papa in sede apostolica restituitur. — Anselm. Gemblac. (Mon. Germ. SS. VI, 384), Ann. Fossens. (Mon. Germ. SS. IV, 30) 1133: Rex Lotharius veterem Romam ingressus Innocentium papam in patriarchio Lateranensi relocat. — Irrig ist die Auffassung des Chron. Maurin. Lib. III (Duchesne IV, 383): Innocentius ecclesiam beati Petri, in qua divini sacerdotii dignitas pendebat, solus per se obtinuit, Petrus vero Lateranensis palatii sedem, ad quam imperialis celsitudo pertinet, occupavit. — Ein Widerstand der Römer gegen Lothars Einzug scheint doch stattgefunden zu haben; so sagt Order. Vital. (Mon. Germ. SS. XX, 80): Anno 1133 Lotharius imperator ab episcopis aliisque fidelibus ob amorem Dei rogatus, Romam obsedit, und Ernald. Vit. Bern. c. 2: Dominus papa sicut cum Lothario rege condixerat, Romam ei occurrit et vi exercitus in Lateranense palatium deductus est. Multi etiam ex nobilibus Romanis fideles ecclesiae eum honorifice susceperunt. — Vit. Norb. B. S. 700: Ubi cum impetu grandi et manu forti introeuntes ipsum eundem in sancta sede invitis hostibus et adversariis omnibus posuerunt. — Von der Lagerung bei S. Paolo spricht Falco (Murat. Script. V, 113): Innocentius papa simul cum Lothario imperatore Romam pervenerunt ... Apostolicus itaque honeste susceptus palatium Lateranense ingreditur, ibique gaudio magno et honoris copia supersedit. Imperator autem circa monasterium sancti Pauli cum exercitu suo viriliter castrametatur. — In der Auffassung dieser Stelle bin ich Giesebrecht Kaiserzeit IV, 435 gefolgt. — Anaclet an Didacus am 22. April 1134 (Jaffé Reg. Nro. 5972): Basilicas sancti Johannis et sancti Pauli apostoli cum quibusdam munitiunculis aliis, quas in adventu Lotharii inimici nostri invaserant, et de quibus multum gloriabantur, nuper recepimus.

[20]) Bernhard von Clairvaux schreibt dem König Heinrich von England (Epist. 138): In ingressu Urbis sumus, salus est in ianuis, iusticia placamus, militia terremus hostem. Solis necessariis necessaria non habemus. Quid opus sit facto, ut opus vestrum compleatur? Quod de domini papae Innocentii magnifica et honorifica illa susceptione fecistis, vos melius nostis. — Auf diesen Brief macht Giesebrecht Kaiserzeit IV, 435 aufmerksam.

[21]) Wattenbach (Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit XX, 101; 1873) hat unter anderen Gedichten des 12. Jahrhunderts ein Distichon, welches in fast gleicher Fassung bei Berth. Zwifal. c. 45 (Mon. Germ. SS. X, 119) steht:

Martiris Albini seu martiris ossa Rufini
Rome si quis habet, vertere cuncta valet.

Unter Albinus ist Silber, unter Rufinus Gold zu verstehen. — Gualterus Mapes de nug. Curial. c. 5 (bei Wright S. 113) sagt: Imperator Romanus,

auch der Fürst Robert von Capua und Rainulf von Alife, die sich auf die Nachricht vom Eintreffen des Königs vor Rom entschieden auf die Seite Innocenz' II. gestellt hatten, mit 300 Reitern zu Hilfe eilten [22]), so mußte er doch sehr sparsam mit dem Blute seiner Mannnschaften umgehen, da er stets an den Rückzug durch theilweise feindliches Gebiet zu denken hatte. Auch daß die genuesisch-pisanische Flotte die Maritima bezwang, daß sie Civita-Vecchia einnahm und den Tiber hinauf segelte [23]), konnte ihm für den nächsten Zweck nur wenig helfen. Diese Unternehmungen zeigen nur, wie gering der Anklang war, den Lothar und Innocenz fanden.

So kam es in Rom selbst nicht zu eigentlichen Kämpfen; jede Partei hielt möglichst zurück und waltete in den ihr zugehörigen Stadttheilen nach Gefallen; fast wie im Frieden wurden die kirchlichen Feste mit allem Pomp begangen. Zu Pfingsten, am 14. Mai, fand in der Lateranbasilica die Hauptfeierlichkeit statt; der König war gegenwärtig; nach ihrer Beendigung begab er sich mit der Krone auf dem Haupt in Procession nach Sancta Sabina auf dem Aventin [24]).

Aber auf diese Weise wurden keine Fortschritte gemacht. Und doch wünschte der König vor Allem die Leostadt mit der Peterskirche in seinen Besitz zu bringen, damit dort, wo Karl der Große und Otto I. und die übrigen deutschen Könige die höchste Würde der Christenheit empfangen hatten, auch er nach dem alten Brauch

---

quem dicunt Alemannorum, homines habet armis aptos et equos bellicos, non aurum, non sericum, non aliam opulentiam.

[22]) Falco 1133 S. 113: Audiens itaque Robertus, princeps Capuanus et Rainulphus comes apostolici Innocentii et imperatoris Lotharii adventum longe lateque optatum, trecentum fere militum caterva stipati simul cum domino Gerardo cardinale, qui tunc Beneventanus rector praefuerat, et civibus quibusdam sapientibus Beneventanis Romam festinarunt. — Ihre Ankunft in Rom erfolgte vor dem 23. Mai. Denn bereits an diesem Tage unterschreibt Gerardus tit. S. Crucis presb. card. die Bulle Innocenz' II., durch welche das Kloster Borghetto zum Bisthum erhoben wird.

[23]) Boso Vit. Innoc. S. 177: Tunc Pisani et Januenses in auxilium papae Innocentii cum navali exercitu Romam venientes Civitatem Veterem, Turrim de Pulvereio et totam Marmoratam (Maritimam emendirt Gregorovius Gesch. Roms IV, 407) eidem pontifici subiugarunt. — Turris de Pulvereio ist nicht zu ermitteln. Zu der Flotte stellten die Genuesen acht Schiffe, Cafari Ann. Jan. (Mon. Germ. SS. XVIII, 18) 1133: Cum octo galeis Romam tenderunt in servitium domini Lotarii regis et pape Innocentii, et ceperunt turres plures et bella multa fecerunt, donec Romani posuerunt se in mercedem regis et pape.

[24]) Ann. Saxo und Ann. Magdebrg. 1133: Ad sanctum Johannem in Lateranis a papa et clero ac Romanis honorifice suscipitur, ibique pentecosten celebrat et in ipso sancto die in Monte Adventino ad sanctam Sabinam processit. — Aehnliche Aufzüge Lothars hatten in Speier 1130 am Epiphaniasfest und zu Lüttich 1131 bei Anwesenheit des Papstes stattgefunden. Es war Sitte, daß sich der König an hohen Festtagen im vollen Schmucke seiner Würde dem Volke zeigte. Die Königin Richenza wird an der Procession ebenfalls Theil genommen haben.

mit der römischen Kaiserkrone geschmückt würde. Gemäß den geheiligten Ceremonien, die in der Anschauung der Zeit wesentlich zur Vollkommenheit und Gültigkeit des Actes gehörten, konnte nur in der Peterskirche die Krönung stattfinden[25]); ein neuer Ritus wurde nöthig, wenn ein anderer Ort gewählt werden mußte. Da dem König selbst nur die Krönung in der Peterskirche ordnungsgemäß erscheinen mochte, versuchte er sogar Unterhandlungen mit Anaclet, der sich bisher in strengster Defensive gehalten hatte[26]).

Doch auf welcher Grundlage konnte er Forderungen, Vorschläge oder Anerbietungen an ihn richten? Eine noch mögliche Verwerfung Innocenz' II. kam für Lothar nicht mehr in Frage; auch würden Verhandlungen mit solchem Hintergrunde ihn nothwendig in Mißhelligkeiten mit seinem Papst verwickelt haben, mit dem er doch damals allem Anschein nach sich im besten Einvernehmen befand[27]). Vermuthlich wurde Anaclet und seinen Wählern Verzeihung und der Besitz ihrer Würden, wie sie dieselben vor der Wahl besaßen, zugesichert, wenn sie Innocenz als den canonischen Papst anerkennen wollten. Denn jetzt würden dieser und seine Freunde sich noch viel weniger als früher in Verhandlungen auf dem Fuß der Gleichberechtigung mit Anaclet eingelassen haben; die Nachricht, daß Innocenz als erste Bedingung den Vorsitz bei den Unterhandlungen beansprucht habe, klingt so unglaublich nicht[28]).

---

[25]) Kein deutscher König vor Lothar ist im Lateran gekrönt. Vgl. Waitz Verfass.-Gesch. VI, 191.

[26]) Ernald Vit. Bern. c. 2: Verum Petrus Leonis non ponens deum adiutorem suum, sed confoederatorum stipatus malitia in editioribus et tutioribus turribus manens Lotharii ludificavit virtutem, et interdicens suis congressus publicos, nec sibi securitatis suae fecit periculum, nec causam conflictus hostibus dedit, sed tamen liberum eorum discursum machinis superioribus et obstaculis variis impedivit.

[27]) Innocenz schreibt an Peter von Cluny am 23. Mai 1133 (Jaffé Nr. 5451: (Deus) nos sanos et incolumes ad sedem propriam revocavit ... Nos autem in Urbe cum charissimo filio nostro Romanorum rege Lothario constituti ... quae ad liberationem ecclesiae pertinent ... salubriter operamur.

[28]) Falco 1133 S. 113: Misit namque, sicut audivimus, ad Anacletum, ut consilio religiosorum virorum communicato adesset, et spiritu sancto mediante tanti erroris et homicidii magnitudini finem poneret. Quod Anacletus ille, sicut accepimus, facere contempsit. — Ernald Vit. Bern. c. 2: Vitavit etiam obstinatissime imperatoris colloquium nec minis nec blandimentis flexus est, nec de statu suo consilium cuiuslibet personae admisit. — Orderic. Vital. XIII, 4 (M. G. S. XX, 80): Pacificare populum Dei, qui post Gregorium seu Petrum dissidentes errabant, sategit (rex). Mandavit enim Petro, ut alii cederet aut iudicium de ordinatione subiret. At ille gratanter mandatum accepit ac ad examen iustorum se venturum coram ipso caesare adquievit. Deinde augustus Innocentio similia mandavit, sed ille, nisi omnia, quae ad praesulatum pertinent, ei libere redderentur, ad placitum venire recusavit. Imperator autem, ut hec audivit, contra Gregorium indignatus, Petro, quaeque possidebat, dimisit et negocio imperfecto post hebdomadas septem recessit. — Diese Erzählung ist gewiß ungenau, besonders insofern als Lothar das Gericht über

Nicht minder deutlich war aber auch, daß Anaclet Vorschläge, die eine Anerkennung seines Gegners in sich schlossen, durchaus verwerfen mußte. Wenn man ihm vorstellte, daß er die Schuld eines so großen Aergernisses und so vielen Blutvergießens durch seine Hartnäckigkeit auf sich lade, so konnte er dieselbe Anklage auf Innocenz und dessen Freunde zurückwenden [29]). Den Drohungen gegenüber erwartete er den Angriff.

Das Dilemma konnte eben nur durch die Waffen entschieden werden. Lothar hatte nun einmal die günstige Stellung, die ihm zu Anfang 1130 geboten war, seine Entscheidung über den canonischen Papst bis zum Romzuge aufzuschieben, bereits im October desselben Jahres zu Würzburg verlassen und mußte nun die Folgen tragen.

Die Lage war in der That für den deutschen König höchst unbequem. Da er sich außer Stande sah, die Befestigungen der Pierleoni mit den Waffen zu nehmen [30]), fand er sich vor dem nicht leichten Entschluß, auf die Kaiserkrönung im Sanct Peter völlig zu verzichten. Wie mochte er bereuen, so unzureichende Streitkräfte über die Alpen geführt zu haben! Es ist nicht anders möglich: man hatte Lothar nicht wahrheitsgetreu von der Lage der Dinge in Italien unterrichtet.

Aber wie hätte er nach Deutschland zurückkehren dürfen, ohne die Kaiserkrone auf dem Haupte zu tragen? Würden die Staufer und ihre Freunde nicht mit neuer Kraft sich auf ihn geworfen haben? Sein Königsstuhl kam ins Wanken, wenn er ihn nicht durch die Kaiserkrone im Gleichgewicht hielt.

So blieb nichts übrig, als die Krönung an einem anderen Orte vornehmen zu lassen. Da war es ein Glück, daß wenigstens der Lateran mit seiner Basilica im Machtbereich des Königs stand. Aber man fühlte wohl, daß der Würde ein Mangel anhaftete,

---

die Wahl beider Päpste beantragt. Nur Anaclet konnte den Wunsch darnach aussprechen. Allein die Lage der Dinge scheint im Allgemeinen doch vollkommen richtig aufgefaßt. Anaclet wünschte ein Urtheil, Innocenz wich ihm aus, Anaclet hielt nach Lothars Abmarsch nach wie vor seine Würde fest, Innocenz mußte aus Rom entfliehen. Daß Ordericus die Unterhandlungen zu Valentano mit denen zu Rom zusammenwirft, beruht zwar auf oberflächlicher Kenntniß, berührt indeß das Wesen der Dinge nicht.

[29]) Vgl. Falco in der vorigen Anmerkung. — In Betreff des Rundschreibens Lothars (Stumpf Nr. 3277) vgl. den Excurs über die Aechtung Anaclets.

[30]) Die geringe Truppenmacht des Königs bestätigt außer den bereits angeführten Stellen auch Innocenz in seinem Schreiben an Peter von Cluny vom 23. Mai (Jaffé Nr. 5451): Dignum est igitur, quatenus pro tantis nobis collatis a superno numine beneficiis nobiscum pariter gratulemini ... illud omnimodis exorantes, ut causam ecclesiae nunc usque in suo patrocinio sustentatam magis ac magis attollat et bonis principiis exitus meliores adhibeat. Credimus enim, quod preces vestrae majorem efficaciam apud Deum obtineant quam saecularis potentia quorumlibet armatorum. — Diesem Ausdruck liegt die stillschweigende Voraussetzung zu Grunde, daß Lothars Truppen nicht zahlreich waren. — Otto Fris. Chron. VII, 18 sagt von Lothars Aufenthalt in Rom: Ibique qualibus potuit cum paucis strenue peractis.

wenn sie in seinen Räumen angenommen wurde, und bereits die officielle Geschichtschreibung jener Tage hat sich bemüht, ihn zu verdecken. Es wäre ein leichtes gewesen, so sagte man, mit Gewalt die Leostadt zu erobern; aber der fromme König hätte gefürchtet, daß die Peterskirche dabei zerstört werden könnte. Er selbst habe überdies den Lateran für vorzugsweise zur Kaiserkrönung geeignet gehalten, weil hier, wie jeder sehen könne, der Palast des Reiches und der Kirche sich befinde. Auch lese man in den Historien, daß in früheren Zeiten hier mehrere Kaiser gekrönt worden seien[31]).

Aber allein die Noth war es, die den König zwang, diesen Ausweg zu nehmen, der ihm vielleicht besonders von Norbert anempfohlen wurde[32]). Der 4. Juni, der dritte Sonntag nach Pfingsten, wurde für die Feierlichkeit angesetzt. Lothar und Richenza sollten zusammen gekrönt werden. Wahrscheinlich wurde das Ritual möglichst genau innegehalten, soweit die Ortsveränderung es zuließ. Nur scheint militärische Bedeckung nöthig gewesen zu sein, da die Anaclet anhängenden Römer Ruhestörungen veranlaßten[33]).

Vom Palast auf dem Aventin nahm der Zug seinen Ausgang nach dem Lateran, wo vor den Thoren der Constantinischen Basilica Innocenz mit seiner Geistlichkeit zum Empfang des Königs und der Königin bereit stand. Vor dem Eintritt in die Kirche leistete

[31]) Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 539) 1133: Hunc sibi locum ad suscipiendam imperialem benedictionem rex iudicat aptissimum, quoniam et illic regni et ecclesiae, ut cunctis cernentibus liquet, constat esse palatium, et in historiis priorum temporum plures inibi reperiuntur imperatores consecrati. Accessit etiam, quod Petrus, qui sibi nomen pape et dignitatem usurpaverat, ecclesiam beati Petri apostoli, ubi imperatores nostris temporibus benedici consueverant, cum multitudine armatorum, ne rex ibi benedictionem imperialem consequi posset, preoccupaverat. Qui tamen locus ab exercitu regis facile poterat expugnari, set pius rex hoc prohibuit fieri, ne destrueretur ecclesia beati Petri. — Den wirklichen Grund geben an Can. Wiss. (M. G. S. IX, 139) 1133: Non enim ad ecclesiam sancti Petri apostoli pervenire praesumpsit timens Petrum Leonis filium, qui tunc s. Romanae ecclesiae praesidebat. — Ann. Veron. (M. G. S. XIX, 2) 1132: Tunc enim Petri Leonis filius sancti Petri ecclesiam vi optinebat. — Otto Fris. Chron. VII, 18: Nempe ecclesiam beati Petri, ubi coronari mos erat imperatoribus, Petrus eo tempore occupaverat.

[32]) So wird mit Giesebrecht Kaiserzeit IV, 83 und Mühlbacher Streitige Papstwahl S. 190 die Stelle des Ann Saxo (Ann. Magdbg.) 1133 zu verstehen sein: Ibidem ergo tandem (rex) ex consilio et voluntate principum per sex continuas ebdomadas commoratus mediante Nortberto archiepiscopo in praefata basilica Constantini a papa Innocentio imperialem suscepit benedictionem cum coniuge sua Richeza II Non. Junii die dominica, quae tunc tertia extitit post adventum Spiritus sancti. — Ueberdies sagt das Chron. Magdebg. (Meibom Scr. II, 327) von Norbert: Cum plurima illic de ordinatione ipsius imperatoris et caeteris regni negotiis composuisset.

[33]) Vit. Norb. c. 21, S. 702: Veniente postmodum die, quo Lotarius imperator ab Innocentio papa consecrandus erat, subito Roma turbari, tumultuari ac in se confundi coepit, timens ne coronae imperatoriae per Innocentium sollempnis impositio Petri Leonis irrecuperabilis futura esset depositio. — Weiter betritt Lothar den Lateran: in manu valida.

Lothar dem Papst folgenden Eid, welchen Cencius Frangipane vorsprach, während sein Neffe Otto und andere vornehme Römer in nächster Nähe des Königs standen, um als Zeugen zu dienen [34]):

„Ich, König Lothar, verspreche und schwöre Dir, dem Herrn Papst Innocenz, sowie Deinen Nachfolgern Sicherheit des Leibes und Lebens sowie vor böswilliger Gefangennahme. Dein Papstthum und Deine Ehre will ich vertheidigen, die Güter des heiligen Petrus, in deren Besitz Du bist, Dir bewahren, diejenigen, welche Du noch entbehrst, Dir nach meinem Vermögen wieder verschaffen [35])."

Darnach erfolgte der Einzug in die Kirche selbst, wo der Papst die Krönung zum römischen Kaiser und zur römischen Kaiserin an Lothar und Richenza vollzog [36]).

[34]) Vit. Norb. c. 21: Ingredientem itaque in manu valida Lotarium papa Innocentius cum cardinalibus et episcopis et universo clero suo sollempniter excepit. — Mon. Germ. Leg. II, 82 (Watterich Vit. Pont. II, 209, Theiner Cod. dipl. dom. temp. I, 12, Nro. 14) ex Cencii libro censuum: Hoc est iuramentum, quod dominus rex Lotharius tempore heresis filii Petri Leonis domino pape Innocentio prestitit ante fores basilice sancti Salvatoris, que Constantiniana appellatur, in die qua coronatus est ab ipso Innocentio antequam coronam acciperet, domino Cencio Fraiapane iuramentum computante et Ottone nepote suo ac ceteris nobilibus Romanis ibi existentibus.

[35]) M. G. L. II, 82: Ego Lotharius rex promitto et iuro tibi domino pape Innocentio tuisque successoribus securitatem vite et membri et male captionis, et defendere papatum et honorem tuum et regalia sancti Petri que habes manu tenere, et que non habes iuxta meum posse recuperare. — Vgl. über diesen Eid Waitz Verfass.-Gesch. VI, 180 und Phillips Kirch.-Recht III, 126. S. auch Mühlbacher Streitige Papstwahl S. 190. — Z. Th. wörtlich stimmen hiermit die Leges pacis inter Eugenium III papam et Fridericum I regem (Ep. Wibald. Nro. 407, Jaffé Mon. Corb. 545): Honorem papatus et regalia beati Petri contra homines pro posse suo conservabit; et defendet, quae nunc habet, quae vero nunc non habet, recuperare pro posse iurabit.

[36]) Die Stellen für die Kaiserkrönung sind: Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 539) 1133: Rex quoque ab eo imperiali benedictione apud sanctum Johannem evangelistam Lateranis consecratur ac imperator efficitur. — Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1133 s. Anm. 32. — Ann. Patherb. (Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1133: Ibique II non. Iun., quae tunc dies dominica extitit, Lateranis in basilica sancti Johannis baptistae a domino apostolico Innocentio in caesarem consecratur. — Einen sonderbaren Irrthum begehen die Ann. Col. Max. Rec. II (M. G. S. XVII, 756) 1133: Cum iam defunctus esset Anacletus, sedi apostolicae restituit Innocentium, a quo etiam 2 Non. Jun. Lateranis in ecclesia sancti Johannis in imperatorem consecratus est. — Ann. Palid. 1133: Romam veniens ab Innocentio papa Laterani ad S. Johannem imperiali benedictione coronatur 2. Non. Jun. — Boso Vit. Innoc. S. 177: Coronatus est autem idem rex in imperatorem augustum ab eodem pontifice in ecclesia Lateranensi II Nonas Junii. — Außer beim Ann. Saxo, den Ann. Magdebg., Patherbr. und Palid. findet sich nur bei Boso und dem Auct. vetus Fuld. bei Schannat Hist. Fuld. 166 (vgl. Anm. 39) der Tag der Krönung vermerkt. — Anselm. Gembl. (M. G. S. VI, 384) 1133: Innocentium papam in patriarchio Lateranensi relocat et ab ipso in imperatorem benedicitur. Ebenso Annal. Foss. (M. G. S. IV, 30). — Can. Wiss. (M. G. S. IX, 139) 1133: Eodem anno rex Lotarius imperatoria insignia adeptus a papa Innocentio est in Laterano, Sancti

Es war Sitte, nach der Feierlichkeit im Sanct Peter einen Umzug durch die Stadt nach dem Lateran zu halten, wo der neue

Johannis baptistae in monasterio consecratus. — Ann. Lambac. (M. G. S. IX, 555) 1133: Eodem anno rex Lotharius imperator ordinatus est Laterani. — Chron. Gozec. (M. G. S. X. 155) c. 25: Cui solempnitati (im Lateran) interfuit et papa Innocentius, per quem rex consecratur imperator augustus. Doch ist hier irrig von einer Weihnachtsfeier die Rede. — Ann. Farf. (M. G. S. IX, 589) 1133: Imperator Lotharius Romam veniens Lateranis coronatus est. — Vit. Norb. c. 21 (S. 702): Eumque imperatorem cum omnium qui aderant exultatione sollempniter consecravit. — Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1132 zum Theil unrichtig: Lotharius rex Romam veniens ab Innocentio officiose suscipitur et ab eo in imperatorem coronatur. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1133: Consecratus ab Innocentio papa in ecclesia Lateranensi. — Ann. Seligst. (M. G. S. XVII. 32) 1132: Lotharius ... coronatur ab Innocentio papa anno regni VII. — Ann. Marbac. (M. G. S. XVII, 159) 1133: Lotharius rex ab Innocentio papa Rome in Lateranensi monasterio consecratur in imperatorem. — Ann. Ratispon. (M. G. S. XVIII, 585): 1133, indict. 11 rex Lotharius cum papa Innocentio Laterani ingressus in imperatorem unguitur. — Ann. Veron. (M. G. S. XIX, 2) 1132: Coronatus est ibi a domino papa Innocentio secundo. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1133 ind. 11: Rex Lotharius venit Romam cum Innocentio papa et ab eo coronatus recessit. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1133: Lotharius ... accipiens coronam ab Innocentio reversus est. — Gest. episc. Halberstad. (M. G. S XXIII, 106): A domino papa Innocentio cum multa gloria et honore imperiali est dyademate coronatus. — Otto Fris. Chron. VII, 18: In ecclesia sancti Salvatoris, quae Constantiniana dicitur, a summo pontifice Innocentio coronatus imperatoris et augusti adeptus est nomen. — Nicht ganz richtig erzählt Arnulph. Sagiens. Invect. (M. G. S. XII, 717) c. 7: Numquid enim ipse Laterani residens in illa beati Joannis ecclesia principali christianissimum principem Lotharium consecravit in regem? Numquid ipsum et imperii nomine et imperiali diademate renitentem solempnitate debita decoravit? — Helm. I, 41: Abiensque Romam promotus est ad apicem imperii per manus Innocentii pape. — Die Krönung Richenza's wird nur an wenigen Stellen erwähnt: Ann. Saxo (Ann. Magdebg.); vgl. Anm. 32. — Honorii summa (M. G. S. X, 131): Ab Innocentio papa augustus cum regina coronatur. — Chron. Magn. Presb. (M. G. S. XVII, 487) 1132: Lotharius etiam rex imperator Rome ordinatur ab Innocentio papa cum uxore sua Richiza. — Ann. Reichersperg. (M. G. S. XVII, 454) 1132: Lotharius ... cum uxore sua Richiza ... utrique ... ordinati sunt ab Innocentio papa in ecclesia Sancti Bonifacii. — Ueber die Verwechslung dieser auf dem Aventin befindlichen Kirche mit dem Lateran vgl. eine Vermuthung Giesebrechts Kaiserzeit IV, 436. — Reg. et imperat. cat. (M. G. S. III, 218), ex cod. Vatic. 1361: Hic coronatus est in imperatorem a domno papa Innocentio II cum uxore sua Rigiza in ecclesia Lateranensi 1125, ind. 3. — Auch die Ann. S. Petri Erphesf. (M. G. S. XVI, 18) 1133 haben Richenza's Kaiserkrönung im Sinn: Luttheri rex cum Richeza regina Italiam perrexit et imperiale nomen suscepit. — Vgl. auch den Vetus Auct. Fuld. in Anm. 39. — Ueber die Ceremonien der Kaiserkrönung überhaupt vgl. Waitz Verfass.-Gesch. VI, 173—195. — Ob Lothar mit der Krönung zugleich die Würde des patricius erhielt, welche von der des Kaisers unterschieden wird, ist zweifelhaft, weil Petr. Diac. Chron. IV, 119 (M. G. S. VII, 835) von ihrer Ertheilung 1137 spricht. Doch erwähnt Waitz Verfass.-Gesch. VI, 199 eine Urkunde vor diesem Jahre, in der es heißt: Lothario augusto et patricio. Das Chron. Mauriniac. nennt Lothar bereits vor der Kaiserkrönung patricius, so an der von Waitz Verfass.-Gesch. VI, 198 angeführten Stelle und bei der Zusammenkunft mit Innocenz in Lüttich 1131.

Kaiser festlich empfangen wurde und eine Messe hörte[37]). Bei Lothars Krönung scheint die Kirche von San Bonifacio auf dem Aventin die Stelle des Lateran vertreten zu haben. Der Umzug beschränkte sich auf die Straßen zwischen der Constantinischen Basilica und dem Aventin[38]).

Nicht ohne einen Mißklang indeß sollte der Krönungstag verlaufen. Wahrscheinlich beim Festmahl im aventinischen Palast, als Kaiser und Kaiserin und der Papst ihre Plätze eingenommen hatten, entstand ein heftiger Streit zwischen den Leuten des Erzbischofs von Magdeburg und des Abtes von Fulda um den Vorrang beim Sitzen. Mit Mühe wehrte man dem Blutvergießen. Der vom Kaiser erst vor kurzem neu ernannte Abt Berthou erläuterte die Berechtigung seines Klosters, und Lothar konnte nicht umhin, zu Gunsten Fulda's zu entscheiden trotz des Unwillens Norberts von Magdeburg, der als Erzbischof ungern vor einem Abte zurücktrat[39]).

Doch mit der römischen Kaiserkrone waren Lothars Wünsche noch nicht befriedigt. Während der Tage unmittelbar nach seiner Erhebung zur höchsten Würde der Christenheit trat er mit denjenigen Forderungen hervor, die ihn eine billige Entschädigung für die mannigfachen, im Dienste der Partei Innocenz' II. aufgewendeten Mühen und Opfer dünken mochten.

Vor Allem mußte ihm daran liegen, umfassendere Rechte bei der Besetzung der deutschen Bisthümer zu gewinnen. Die angebliche Befugniß des Papstes, welche zum Schaden des Königs besonders schroff in der Weihe Albero's von Trier sich kundgegeben hatte, sollte durch die Curie selbst zu Gunsten der Reichsgewalt eingeschränkt werden. Jene Anträge, die zu Lüttich den Schrecken der Cardinäle und die Beredtsamkeit Bernhards von Clairvaux erregt

---

37) Ueber diesen Gebrauch vgl. Waitz Verfass.-Gesch. VI, 194.

38) Auch auf diese Weise könnte man vielleicht die Erwähnung der Kirche S. Bonifacii der Ann. Reichersp. (Anm. 36) erklären. Vgl. Gregorovius Gesch. Roms IV, 409. — Boso Vit. Innoc. S. 177: Et exinde (vom Lateran, nach der Krönung) ad montem Aventini utrique (Lothar und Innocenz) cum gaudio pariter redierunt.

39) Schannat Hist. Fuld. 166 nach einem vetus auctor domesticus auch bei Schum Vorst. S. 19, Anm. 3, und Waitz Verfass.-Gesch. VI, 247, Anm. 4): Anno 1133, II Non. Jun. ipso eodem die consecrationis imperatoris et imperatricis, domino apostolico et ipsis considentibus orta est dissensio inter ministros ipsius abbatis et archiepiscopi Magdeburgensis de primatu sedendi; cumque pro hac re vicissim prope usque ad effusionem sanguinis altercarentur, superveniente abbate et iusta defensione pro huiusmodi rationem reddente, favente sibi imperatore, ut ab initio Fuldensis ecclesiae omnibus antecessoribus suis concessum erat, primatum sedendi invito archiepiscopo obtinuit. — Bereits unter Heinrich IV. hatte der Abt von Fulda sein Recht geltend gemacht, vgl. Waitz Verfass.-Gesch. VI, 247. — Casp. Bruschius Chronol. Monast. S. 215 kennt diesen Streit auch; doch läßt er den Abt: Ipsius augustae imperatricis favore et ope siegen, wohl in Combination der späteren Würde des Abts: Cuius (imperatricis) archicancellarius est Fuldensis abbas.

hatten, wiederholte Lothar zu Rom mit größerem Nachdruck. Wenn er die Investitur der Bischöfe, wie sie vor dem Wormser Concordat üblich gewesen war, trotz seines religiösen Sinnes beanspruchte [40]), so scheint die Nothwendigkeit dieser Berechtigung für die Ausübung einer wirksamen königlichen Regierung nachgewiesen. Die Mehrheit der anwesenden Bischöfe fand sich nicht veranlaßt, für die sogenannte Freiheit der Kirche einzutreten, und selbst Innocenz schien zur Nachgiebigkeit geneigt [41]). Der Erzbischof Norbert allein unternahm es, den gregorianischen Standpunkt zu verfechten. Er scheute sich nicht, in öffentlicher Versammlung den Papst auf seine Pflichten als Inhaber der cathedra Petri aufmerksam zu machen; und auch den König, dessen Gemüth durch kirchliche Beredtsamkeit zu leicht der Rührung und augenblicklichen religiösen Affecten unterworfen gewesen zu sein scheint, verstand er zu beschwichtigen [42]). Lothar gab seine Ansprüche zum größten Theil auf und begnügte sich mit Zugeständnissen, die an sich ziemlich geringfügig noch dazu in möglichst unbestimmter und sehr deutungsfähiger Fassung versichert wurden. Am 8. Juni stellte ihm Innocenz im Lateran eine Urkunde aus, in welcher er die Hingebung des Königs an die römische Kirche sowohl früher als auch jetzt bei Vernichtung der Schismatiker gebührend lobt [43])

---

[40]) Vit. Norb. c. 21 (S. 702): Coronatus autem imperator ad honorem imperii et ad firmamentum foederis, quod cum papa pepigerat, investituras episcopatuum, libertatem videlicet ecclesiarum sibi a domino papa concedi, minus consulte postulavit. — Die nicht haltbaren Einwendungen Friedbergs (Forsch. z. deutsch. Gesch. VIII, 83 ff.) gegen die Darstellung der Vit. Norb. werden allein durch die Urkunde des Papstes vom 8. Juni (Jaffé Mon. Bambg. S. 522) hinfällig. Rosenmund Die ält. Biogr. d. h. Norb. 26 ff. und 93 ff., sowie Mühlbacher Streit. Papstw. 183 ff. haben sehr eingehend die Erzählung der Vit. Norb. erörtert. Sie ist durchaus glaubwürdig, wenngleich die Rede Norberts nur im Allgemeinen den Inhalt seines Auftretens charakterisiren kann. Lothar wird dasselbe verlangt haben wie zu Lüttich; doch kann er auch nur eine Verbriefung des Wormser Concordats beansprucht haben. Wenn er bisher nach den Bestimmungen desselben sein Verfahren geregelt hatte, so mußte er doch die Nichtbeachtung dieses Abkommens durch die Kirche erfahren. Eine unzweideutige Festsetzung war ihm auf das dringendste wünschenswerth. — Ein Vertrag zu Lüttich über diesen Punkt ist aus den Worten der Vita nicht zu folgern. Unter dem foedus wird das Gesammtverhältniß, insbesondere die Kaiserkrönung, zu verstehen sein.

[41]) Vit. Norb. c. 21: Ad cuius petitionem cum inclinatus domni papae videretur assensus, et ex tanta episcoporum multitudine nemo inveniretur, qui huic contradiceret abusioni.

[42]) Vit. Norb. c. 21: Norbertus archiepiscopus in medium procedens: „Quid, inquit, pater, agis? . . . Ecclesiam, quam suscepisti liberam, numquid redigis in ancillam? Cathedra Petri requirit opera Petri. Obedientiam quidem beato Petro et tibi pro Christi nomine promisi, sed si, quod a te postulatur, egeris, ecce in facie ecclesiae contradico tibi.“ Sic et pater Norbertus peroravit, et se imperator ab inordinata petitione et apostolicus ab illicita concessione continuerunt. — Eine Uebertreibung des Berichts zu Gunsten Norberts könnte wohl darin liegen, daß der Papst dem Verlangen Lothars zu willig entgegenkommt.

[43]) Jaffé Mon. Bamberg. S. 522: Ceterum personae tuae probabilis in fide catholica firmitas et perseverans in (Dei) amore constancia sanctam

und hinzufügt, daß er aus diesem Grunde ihn zur Würde des römischen Kaisers erhoben habe[44]).

Sehr herablassend lautet die Sprache des Papstes dem Kaiser gegenüber, durch dessen Willfährigkeit sein Pontificat überhaupt bedingt war. In vorsichtigen Ausdrücken dagegen finden die Wünsche des Königs Berücksichtigung.

„Wir verbieten, daß Jemand, der im deutschen Reich zur Ehre eines Bisthums oder zur Leitung einer Abtei berufen wird, die Regalien an sich zu reißen oder gewaltsam zu ergreifen wage, bevor er sie von Dir erbeten hat; daß er Deiner Würde dasjenige von denselben leiste, was er dem Rechte gemäß schuldig ist[45]).“

Ein Meisterstück päpstlicher Diplomatie[46]) ist dies Document freilich in keiner Weise. Mit Leichtigkeit ließ sich erkennen, daß hieraus eine Abschwächung der durch das Wormser Concordat dem Kaiser zugestandenen Gerechtsame gefolgert werden konnte.

Allerdings sind die Benennungen Bischof und Abt, die nur den bereits geweihten zustanden, umschrieben, so daß die Vertreter der Staatsgewalt schließen durften, noch nicht consecrirte Personen, die sogenannten Electi, hätten die Pflicht, die Belehnung mit dem Scepter vor der Weihe nachzusuchen. Allein warum ist der amtliche Titel Electus, welcher doch im Wormser Concordat erscheint, vermieden? Doch wohl nicht aus Zufall. Unter einem zur Würde eines Bisthums oder zur Leitung einer Abtei **Berufenen** konnte man zur Noth auch einen Consecrirten verstehen. Doch man mag der Auslegung im kaiserlichen Interesse den Vorzug

---

ecclesiam Romanam eo magis sibi fecit obnoxiam, quo te ferventius a longis retro temporibus operibus pietatis insist(entem), tantum laborem pro scismaticorum contritione et liberatione fidelium evidentibus indiciis assumpsisse conspicimus. — Diese Urkunde (Data Laterani 6 Idus Junii) entdeckte Jaffé in verstümmelter Abschrift. Sie ist vielfach benutzt und erörtert, zuerst von Usinger Gött. Gel.-Anz. 1870, S. 144, dann gleichzeitig von Wichert Forsch. z. deutsch. Gesch. XII, 110 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 84 f. und 436, von Bernheim Lothar S. 41, Rosenmund Die ält. Biogr. des h. Norbert S. 94, Mühlbacher Streit. Papstw. S. 192 ff.

[44]) Jaffé Mon. Bambg. 522: Hac itaque ratione inducti (et ex) sublimatione tua fructum maximum sperantes catholicae ecclesiae et christiano populo proventurum, cognita fratrum nostrorum episcoporum et cardinalium (atque) nobilium Romanorum prompta voluntate atque consilio, te christianissimum principem et inter speciales beati Petri filios unicum ac praecipuum def(ensorem) ad imperii fastigia, invocata Spiritus sancti gratia, sublimavimus.

[45]) Jaffé Mon. Bambg. 523: Interdicimus autem, ne quisquam eorum, quos in Teut(onico) regno ad pontificatus honorem vel abbatiae regimen **evocari** contigerit, regalia usurpare vel invadere audeat, nisi eadem prius a tua (potes)tate **deposcat**, quod ex his, quae iure debet tibi, tuae magnificentiae faciat. — Für quod schlägt Jaffé atque vor; vielleicht ist quatenus zu lesen. Mühlbacher S. 193 will gemäß der entsprechenden Stelle im Wormser Concordat verbessern: Et quae ex iure debet tibi, doch müßte es darnach heißen: Et quae ex his iure debet tibi.

[46]) So nennt Bernheim Loth. S. 42 den Theil der Urkunde, der die Befugnisse des Kaisers enthält.

geben, sie wird nichtig durch die Bestimmung, daß der Berufene vom König die Regalien erbitten solle. Wenn er sie nun nicht erhielt? Folgt etwa daraus, daß er das Amt als Bischof oder Abt dann nicht antreten dürfe? Daß dies im Sinne der Kirche nicht der Fall war, erweist schlagend das Verfahren Innocenz' II. nach der Wahl Albero's von Trier, der die Regalien nach der Consecration erbat. Lothar hätte auf die Fassung der entsprechenden Festsetzung im Wormser Concordat dringen müssen, wo ganz deutlich steht, daß der Erwählte vom König die Regalien empfangen und diesem, was ihm aus denselben rechtmäßig gebühre, leisten soll [47]).

Das sind die der Fülle kaiserlicher Würde gebührenden und zugleich canonischen Gewohnheiten, die Innocenz seinem Retter Lothar bestätigt, indem er die Majestät des Kaiserthums zu erhöhen vorgiebt [48]). In der That nicht Diplomatie, sondern Rücksichtslosigkeit, die ihre Stütze in Männern wie Norbert und

---

[47]) Im Privil. Calixti (M. G. Leg. II, 75) heißt es: Electus autem regalia ... a te recipiat et, que ex his iure tibi debet, faciat. — In den bisherigen Darstellungen scheint die Urkunde Innocenz' II. zu günstig für den Kaiser aufgefaßt zu sein. Der wichtige Punkt des Calixtinischen Privilegs: Ego concedo electiones episcoporum et abbatum Teutonici regni, qui ad regnum pertinent, in presentia tua fieri, wird gar nicht erwähnt. Niemand wird leugnen, daß der Wortlaut der Urkunde für Lothar mit gutem Bedacht festgesetzt wurde. Wenn der Kaiser unter jenen, quos ... ad pontificatus honorem vel abbatiae regimen evocari contigerit, einzig Electi verstehen wollte und in der Wendung: regalia deposcat als selbstverständlich annahm, daß er die Ertheilung der Regalien auch verweigern könne, so hinderte andererseits der Wortlaut die Kirche nicht an einer Auslegung zum Nachtheil der Reichsgewalt. Die Bischofswahlen im deutschen Reiche nach der Kaiserkrönung zeigen, daß Lothar die bisher befolgte Praxis weiter ausübte. Wenn die Curie keinen Widerspruch erhob, so rührt dies daher, daß Innocenz während der weiteren Regierung Lothars Conflicte mit ihm zu vermeiden alle Veranlassung hatte. — Es kam nur darauf an, der Curie eine Handhabe für die Zukunft zu bieten. Vgl. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 436, Bernheim Loth. S. 41 ff., Mühlbacher Streit. Papstwahl S. 192 ff., Witte Forsch. zur Gesch. des Wormser Concordats S. 14 f. — Bernheim Zur Gesch. des Wormser Concordats S. 50 findet, daß in der Urkunde dem Wortlaut nach das Wormser Concordat in den betreffenden Sätzen geradezu wiederholt ist. Eine Uebereinstimmung herrscht nur in dem Satze: Ex his, quae iure debet tibi, faciat.

[48]) Mon. Bambg. S. 523: Nos igitur, maiestatem imperii nolentes minuere, sed augere, imperatoriae dignitati(s plenitu)dinem tibi concedimus et debitas et canonicas consuetudines praesentis scripti pagina confirmamus. — Auf diese wesentlich formelhaften Worte legen Bernheim Loth. S. 43 und Mühlbacher S. 193 meiner Meinung nach zu viel Gewicht. Insbesondere ertheilt der Papst durch die Worte: canonicas consuetudines confirmamus keineswegs factisch dem Kaiser die Rechte des Wormser Concordats, wie Bernheim will. Nur die schuldigen (debitae) Gewohnheiten, die zugleich dem kirchlichen Rechte entsprechen (canonicae), werden bestätigt. Die Uebung des Concordats gilt aber der kirchlichen Partei vielmehr uncanonisch, wie das Verfahren des Erzbischofs Konrad von Salzburg erweist. Mühlbacher sieht in „debitas et canonicas consuetudines" den Rechtszustand, wie ihn das Wormser Concordat geschaffen. Doch das sind Interpretationen, die der Wortlaut der Urkunde durchaus nicht erfordert. Die Bestimmungen sind auf alle Fälle absichtlich unklar gefaßt.

Bernhard von Clairvaux besaß, ließ es Innocenz wagen, auf die offenen und nothwendigen Forderungen Lothars mit Zweideutigkeiten zu antworten, welche den Unsicherheiten in der Ausübung des Wormser Concordats nicht ein Ende setzten, sondern sie in hohem Maße vergrößerten. Das so wichtige Recht der Gegenwart des Königs bei den Wahlen wird überhaupt nicht berührt. Nur aus der stillschweigenden Absicht Lothars, seine Befugnisse nach seiner eigenen Auffassung auszuüben, läßt sich erklären, daß er eine so unbestimmte Berechtigung entgegennahm [49]).

Ein zweiter Wunsch Lothars war auf eine Auseinandersetzung mit dem Papst in Betreff der mathildischen Besitzungen gerichtet. Von den Amtslehen der Gräfin konnte hierbei nicht wohl die Rede sein, da der päpstliche Stuhl die Hoheit über diese nicht auf Grund des Testaments beanspruchen durfte, wohl aber von den höchst umfangreichen Allodien. Die Schenkung derselben an die römische Kirche war bisher noch nicht anerkannt; Heinrich V. hatte sie vielmehr als sein Eigenthum betrachtet. Die gesammte Erbschaft der fränkischen Kaiser war dann nach dem Tode Heinrichs V. auf die Staufer übergegangen, und darum hatte wohl der Gegenkönig Konrad in Italien versucht, durch Occupation des mathildischen Gutes Kräfte gegen Lothar zu gewinnen. Vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, daß Lothar lieber bereit war, die römische Kirche als rechtmäßige Eigenthümerin der mathildischen Allodien anzuerkennen als den Anspruch seiner Feinde gelten zu lassen [50]). Daß Mathilde von Heinrich IV. wegen Hochverraths verurtheilt und demnach auch ihr Hausgut dem Reiche verfallen war [51]), scheint von Lothar und seinen Räthen nicht in Betracht gezogen zu sein, obwohl darauf hin eine Anerkennung des päpstlichen Besitzrechtes vermieden werden konnte. Allerdings wäre ein Conflict mit Innocenz II. in Folge einer Behauptung der Reichshoheit über die mathildischen Hausgüter unfehlbar ausgebrochen.

Ob Lothar bereits in Lüttich von Innocenz eine Zusage der Ueberlassung der mathildischen Güter als Belohnung für die Zurückführung nach Rom bekommen hat, ist zweifelhaft [52]); aber

---

[49]) Innocenz II. wird keineswegs zu ungünstig beurtheilt. Die Consecration Albero's von Trier erweist deutlich seine Anschauung von den Rechten des Papstes.

[50]) Diese Beweggründe macht Giesebrecht Kaiserzeit IV, 86 f. geltend.

[51]) Vgl. Ficker Forsch. z. It. Gesch. III, 445. — Die Scheidung von Allod und Reichseigenthum scheint nicht sicher gewesen zu sein. Die Namen der Orte befanden sich auf der Erzthür der Peterskirche eingravirt, die Schenkung selbst auf einer Marmorplatte, von welcher noch ein Fragment vorhanden ist.

[52]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 97 (M. G. S. VII, 811) sagt von der Zusammenkunft in Lüttich: Juxta Leodium a Lothario rege excipitur, virgam et annulum ei iuxta morem antiquum confirmans nec non et terram comitissae Mathildae ei contradens. — Es ist möglich, daß er durch ein Versehen diese Notizen falsch einordnete, daß sie bei der Erzählung von Lothars Aufenthalt zu Rom verwendet werden sollten; indeß hat Petrus über den ersten italienischen Zug nur die dürftige Nachricht der Ann. Casin. ausgeschrieben und sie unmittelbar an die angeführte Stelle geschlossen.

in einer Urkunde, die an demselben Tage, wie jenes Diplom, welches die Investiturverhältnisse regeln sollte, ausgestellt ist, am 8. Juni, erhielt Lothar vom Papst die Nutznießung der mathildischen Allodien zugesichert[53]); allerdings unter Bedingungen, die der Würde des Kaisers wenig entsprechen.

Der Papst lobt seinen religiösen und gerechten Sinn, den er von Jugend auf gezeigt habe; insbesondere in diesen letzten Tagen sei er mit seiner Person und mit seinen Geldmitteln für den heiligen Petrus eingetreten und habe viele Gefahren und Mühen erduldet[54]). Weiterhin erklärt es Innocenz als eine väterliche Pflicht, für den besonders thätigen Vertheidiger der Kirche in denjenigen Verhältnissen, welche zur Festigung des Reiches und zum Nutzen der Kirche dienen, die kaiserliche Gewalt zu erhöhen[55]).

„In Anbetracht dessen", fährt der Papst fort, „überlassen Wir Euch das Allodium der Gräfin Mathilde seligen Andenkens, welches von ihr bekanntlich dem heiligen Petrus geschenkt ist, und verleihen es Euch kraft des Verfügungsrechtes des apostolischen Stuhles. Auch belehnen Wir Euch damit in Gegenwart Unserer Brüder, der Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, sowie der Fürsten und Barone durch den Ring, unter der Bedingung, daß Du Uns und Unseren Nachfolgern jährlich hundert Pfund Silber entrichtest, und daß nach Deinem Tode die Gesammtmasse der Güter ohne Abzug und Lasten an das Recht und die Herrschaft der heiligen römischen Kirche zurückfalle[56])."

---

[53]) Datum Laterani VI Idus Junii (Jaffé Reg. 5461). Die älteren Drucke s. bei Jaffé Loth. 133, außerdem M. G. L. II, 82, Watterich II, 209, Theiner Cod. dom. temp. I, 12. Mannigfache Bedenken, welche die Urkunde in der jetzt vorliegenden Fassung erregt, hat Giesebrecht Kaiserzeit IV, 436 f. hervorgehoben. Sie ist nach ihm nur ein Excerpt, welches in den liber censuum Cencii eingetragen wurde, wie die Aufschrift Lothario imperatori augusto et Riget imperatrici zeige. Die Kaiserin wird überhaupt nicht erwähnt.

[54]) Auffällig im Briefe des Papstes ist im Eingang: Nihil enim in praesenti saeculo est pontifice clarius, nihil rege sublimius, während kurz vorher die auctoritas pontificum und potestas imperialis einander entgegengesetzt werden. Im übrigen Text wird ebenfalls nur vom status imperii und der imperatoria potestas gesprochen, als Imperator wird Lothar nicht angeredet. Bis zur Belehnungsformel ist er mit persona tua bezeichnet, in dieser selbst direct durch vos. — Qui nimirum omnia tanto manifestius, Deo gratias, in persona tua clarescunt, quanto ab ineunte aetate amator religionis et cultor iustitiae extitisse cognosceris et novissime diebus istis nec personae tuae nec propriae parcendo pecuniae pro beati Petri servitio multos labores et immensa pericula pertulisti.

[55]) Der Papst sagt: Cum ergo ... etiam mali patres bona data filiis suis debeant impartire, dignum profecto est, ut nos ... personam tuam arctius diligamus et tamquam specialissimo ecclesiae defensori in his, quae ad statum imperii in suo robore conservandum et utilitatem ac liberationem catholicae ecclesiae spectare noscuntur, tam secundum ecclesiasticum officium quam temporaliter imperatoriam potentiam augeamus. — Bemerkenswerth ist an dieser Stelle die Umschreibung bona data, um den technischen Ausdruck beneficia zu vermeiden.

[56]) Am a. O.: Hoc nimirum intuitu allodium bonae memoriae comitissae Mathildis, quod utique ab ea beato Petro constat esse colla-

Hiernach ist wohl kaum einem Zweifel unterworfen, daß der Kaiser in feierlicher Versammlung, vielleicht am Krönungstag unmittelbar vor der Krönung selbst, sich die Nutznießung der mathildischen Güter gegen Zinszahlung vom Papst durch Aufsteckung des Ringes übertragen ließ [57]). Wenn er auch durch diese Handlung nicht im eigentlich rechtlichen Sinn Vasall des Papstes wurde, da von einer Eidesleistung nicht die Rede ist und keine Verpflichtung zur Mannschaft auferlegt wird [58]), so genügte doch die öffentliche Investitur des Kaisers durch den Papst, um der Ansicht von der höheren Majestät des Vertreters Christi einen lebendigen Ausdruck zu verleihen. Das Allgemeingefühl jener Zeit mochte schwerlich die Unterschiede auseinanderhalten; die päpstliche Partei wenigstens wird ein Lehnsverhältniß angenommen haben. Vor Allem sah es Innocenz selbst für nichts anderes an. Als er zu allgemeiner Anerkennung und zum ungestörten Besitz von Rom nach dem Tode seines Gegners Anaclet (25. Januar 1138) gelangt und auch Lothar gestorben war, offenbarte er rückhaltlos seine Ansicht von der Stellung dieses Kaisers zu der seinigen. Im Lateran ließ er ein Wandgemälde anbringen, auf welchem man ihn selbst auf dem Thron sitzen sah, vor ihm gebeugt und mit gefalteten Händen Lothar, der die Kaiserkrone erhielt. Darüber las man die Verse:

Vor dem Thore beschwört der König die Rechte der Römer,
Wird dann des Papstes Vasall; von ihm empfängt er die Krone [59]). —

---

tum, vobis committimus et ex apostolicae sedis dispensatione concedimus atque in praesentia fratrum nostrorum archiepiscoporum, episcoporum, abbatum nec non principum et baronum per annulum investimus, ita videlicet, ut centum libras argenti singulis annis nobis et nostris successoribus exsolvas, et post tuum obitum proprietas ad ius et dominium sanctae Romanae ecclesiae cum integritate absque diminutione et molestia revertatur. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 437 bemerkt, daß auf den Uebergang vom Pluralis in den Singularis kein Gewicht zu legen ist. Ueberdies kann ein Versehen des Excerpenten die Ursache sein.

57) In der Urkunde folgen noch weitere Bedingungen, unter denen bemerkenswerth ist, daß die Burgherren und der Landesverweser dem Papste Treue schwören müssen: Qui vero arces tenuerint vel rector terrae fuerit, beato Petro et nobis nostrisque successoribus fidelitatem faciat. — Diese Verhältnisse konnten von der Curie sehr zum Nachtheile des Kaisers ausgebeutet werden.

58) Ficker Heerschild S. 33 ff. hat aus dem Fehlen des Eides und der Mannschaft erwiesen, daß Lothar nicht Vasall des Papstes geworden; daß er in einen nur lehnsweisen Besitz ohne Mannschaft trat.

59) Die Beschreibung des Bildes findet sich in den Ann. Col. Max. (M. G. S. XVII, 766) 1157: Papa quondam Innocentius Romae in muro pingi fecerat se quasi in throno pontificali sedentem, imperatorem vero Lotharium complicatis manibus coram se inclinatum coronam imperii suscipientem. — Die Ueberschrift findet sich bei Otto Fris. et Ragew. Gest. Frid. III, 10: Unde de imperatore Lothario in palatio Lateranensi super huiusmodi picturam scriptum est:

Rex venit ante foras, iurans prius Urbis honores,
Post homo fit papae, sumit quo dante coronam.

Beide Schriftsteller erzählen davon bei Gelegenheit des Reichstages von Besançon

Mit Hinsicht auf sein vorgerücktes Alter mochte Lothar erwägen, daß er selbst von der Benutzung des mathildischen Gutes nicht erheblichen Vortheil gewinnen könnte; vielleicht von seiner Gemahlin aufmerksam gemacht, wünschte er für den Fall seines Todes eine Uebertragung auf seine Tochter Gertrud und deren Gemahl, den Herzog Heinrich von Baiern [60]). Innocenz ging darauf ein; in einem Nachtrag zu der Urkunde für Lothar belehnte er Gertrud und Heinrich, jedoch mit der Verschärfung, daß letzterer dem Papst einen Lehns- und Treueid leisten müsse [61]).

1157; beiden lag offenbar derselbe Bericht vor. Kaiser Friedrich I. erlangte von Hadrian die Vernichtung des Gemäldes und der Inschrift (Otto Fris. et Ragew. Gest. III, 10): Ne tam vana res summis in orbe viris litigandi et discordandi praebere posset materiam. — Vgl. auch Caes. Rasponus De Basil. Lateran. Lib. IV, S. 296 f., der die Variante: Sic homo fit bietet, während Mascov Comment. Loth. 49 recipit statt sumit schreibt. — Uebrigens ließe sich aus dem zweiten Verse folgern, daß Lothar die Investitur mit den mathildischen Gütern bereits am 4. Juni, jedoch vor der Krönung erhielt; die Urkunde darüber konnte erst am 8. Juni ausgestellt sein. Denn es ist unglaublich, daß der Papst aus dem vor der Kaiserkrönung geleisteten Eide, der doch nur den Kaiser als defensor ecclesiae berührt, ein Vasallitätsverhältniß sollte hergeleitet haben. Bereits Hahn Reichs-Hist. III, 189 ff. hat die Ansicht, daß der Kaiser Vasall des Papstes wurde, energisch gegen Sigonius bekämpft; doch Jaffé Loth. S. 134 vertritt sie noch. Daß die Worte: Post homo fit papae mit der Verleihung des mathildischen Allods in Verbindung zu bringen sind, hat wohl zuerst Häberlin De dissid. ex elect. Loth. (1745) S. 43 ausgesprochen. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 436 hält diese Meinung für ganz grundlos. Wenn indeß vor der Krönung die Belehnung erfolgte, konnte Innocenz sehr wohl auf diese in den Versen Bezug nehmen. Später mochte man darin den Anspruch der Curie finden, daß durch Empfang der Krone der Kaiser Vasall des Papstes werde, wie es Friedrich I. in der That so verstand. Ebenso Gerhoh von Reichersberg, der de invest. antichr. Cap. 88 (bei Scheibelberger S. 174) auf dies Gemälde anspielt: Nam dum cesares hominio sibi obligari pingunt ... quid nisi se imperatores et imperatorum dominos, porro imperatores suos vasallos constituunt?

[60]) Giesebrecht Kaiserzeit IV, 437 hält es für undenkbar, daß an Lothar und Heinrich gleichzeitig dasselbe und zugleich unter verschiedenen Bedingungen verliehen sei. Nach seiner Ansicht war im Registrum Innocenz' II. am Rand zu dem Actenstück des Jahres 1133 hinzugefügt, was zu Gunsten Heinrichs 1137 verfügt wurde, der damals erst die Mitbelehnung erhalten hätte. Aus beiden Documenten wäre dann das vorliegende zusammengesetzt. Ich glaube nicht, daß diese Annahme nothwendig ist, gegen welche auch die Wendungen: Cum praefato censu et supradictis conditionibus, praedictum allodium, sowie sicut supra dictum est, d. h. in der Verfügung für Lothar, zu sprechen scheinen. Für einen Nachtrag würde dagegen auch der Wechsel integrum statt cum integritate, absque difficultate aliqua statt absque molestia, reducatur statt revertatur passend sein, während in einer neuen Urkunde keine Veranlassung gewesen wäre, von der Vorlage abzuweichen. Und dieser Nachtrag war vielleicht zugleich an Richenza, die mit Lothar das Gesuch stellte, gerichtet, woraus sich im Lemma: et Riget imperatrici wohl erklärt. Die Ausdrücke pro caritate vestra, genero vestro, filiae vestrae würden dann auf Lothar und Richenza gehen.

[61]) Urkunde des Papstes: Caeterum pro caritate vestra nobili viro Henrico Bavariae duci, genero vestro et filiae vestrae uxori eius eandem terram cum praefato censu et supradictis conditionibus apostolica benedictione concedimus, ita tamen ut idem dux hominium faciat et fidelitatem beato Petro ac nobis nostrisque successoribus iuret. Post quorum obitum praedictum comitissae Mathildae allodium ad ius et dominium sanctae Romanae

Den größeren Gewinn erreichte durch diese Verleihungen unstreitig die Kirche selbst. Sie erwarb eine authentische Anerkennung ihres Eigenthumsrechtes auf das vielumworbene Besitzthum, mit welcher sie späteren Ansprüchen des Reiches gegenübertreten konnte. Und so hat Innocenz mit scheinbarer Freigebigkeit gegen andere sich selbst ein werthvolles Geschenk gewährt. Aber nur bei einem Kaiser, welcher den Einflüssen Norberts und Bernhards von Clairvaux zugänglich war, konnte der Papst solches wagen. Lothar duldete die herablassende Hoheit, mit der Innocenz ihm erklärte, daß er mit Bewilligung der Bischöfe und Cardinäle sowie der edlen Römer ihn zu der Höhe des Kaiserthums erhoben habe [62].

Wenn Innocenz gegen den Kaiser selbst in der Dankbarkeit sich zurückhaltend, ja selbst karg erwies, so zeigte er sich desto gefälliger gegen den Geistlichen, durch dessen Einwirkung, wie er wußte, Lothar vorzugsweise in seiner Haltung gegenüber dem Schisma bestimmt wurde. Es war der Erzbischof von Magdeburg, dem er sich besonders verpflichtet fühlte. Seit seiner Wahl hatte Norbert das Vertrauen Lothars in immer höherem Maße gewonnen. In nähere Berührung kam er mit dem König schon deshalb, weil er die wichtigere der beiden Erzdiöcesen des Herzogthums Sachsen verwaltete. Sein Einfluß steigerte sich mit dem Eintritt der zwistigen Papstwahl 1130. Beide Päpste waren ihm persönlich bekannt [63]; er entschied sich für Innocenz und verstand es, seine Meinung zur Geltung zu bringen. Mit allem Eifer und der Begabung, die ihm eigen waren, vertheidigte er die ergriffene Stellung und wußte von deren Richtigkeit den König zu überzeugen, der mehr und mehr sich seiner Leitung überlassen zu haben scheint. Es gelang Norbert, die bisher maßgebende Persönlichkeit, den Erzbischof Adalbert von Mainz, in Schatten zu stellen. Lothar mochte sich um so lieber dem Erzbischof von Magdeburg anschließen, als er die unangenehme Empfindung haben mußte, daß er vorzugsweise durch Adalberts Künste die Krone errungen hatte. Dazu kam, daß Norbert den Ruf einer reineren Religiosität vor dem Erzbischof von Mainz voraushatte [64].

---

ecclesiae, sicut supra dictum est, integrum et absque diminutione atque difficultate aliqua reducatur.

62) Vgl. Anm. 44.

63) Petrus Leonis presbyter et Gregorius de sancto Angelo diaconus, Dei gratia sedis apostolicae cardinales et legati bestätigen Norbert (fratri nostro) zu Noyon (Isle de France) am 28. Juni 1124 seinen neuen Orden. Hugo Annal. Praemonstr. I, Probat. p. VIII. — Es ist möglich, daß Norberts Abneigung gegen Anaclet bereits aus dieser Zeit stammt. — Anaclet selbst beruft sich auf jene Bestätigung in einem Brief an Norbert (Giesebrecht Kaiserzeit IV aus Hugo Vie de S. Norb., 227): Quid tibi ecclesia catholica mali fecit? An quod veteris amicitiae signa tot dederimus? An quod ordini tuo approbationem impertierimus ultro, dum apud Gallos ageremus?

64) Auch dem Verfasser der fingirten Briefe im It. austr. war der geringere Einfluß Adalberts sowie sein Charakter bekannt geworden. Daher läßt er in Nr. X (S. 74) Heinrich von Baiern an Lothar schreiben: Moguntino archi-

Es ist im Einzelnen natürlich nicht nachweisbar, durch welche Mittel und Wege Norbert den gefürchteten Erzkanzler des deutschen Reiches aus seiner beherrschenden Höhe zu verdrängen wußte; aber unzweifelhaft unterlag der Erzbischof von Mainz in dem Kampfe um die Person des Königs. Beim Schisma 1130 trat Adalbert wohl nicht sofort mit Entschiedenheit für Innocenz ein; doch kann ebensowenig von einem Anschluß seinerseits an Anaclet die Rede sein [65]). Daß Innocenz hingegen eine engere Verbindung mit seinem Vertheidiger einging, ist nicht minder verständlich. Und dieser Umstand bewirkte wieder bei Lothar, als er sich für Innocenz erklärte, eine weitere Entfernung von Adalbert, der bis zur Uebergabe von Speier 1130 als die wichtigste Persönlichkeit bei Hofe auftritt.

Als Lothar den Romzug antrat, wünschte er sowohl selbst wie insbesondere der Papst die Theilnahme Norberts [66]), dessen Geschicklichkeit sich dann in der That sehr werthvoll erwies, als er die so verschiedenen Ansprüche Anaclets und Lothars zu beseitigen im Stande war. In Rom selbst besaß er viele Verbindungen. Und wie ihm Lothar einen neuen Beweis seiner Hochschätzung dadurch erwies, daß er ihn in Abwesenheit des Erzbischofs Bruno von Köln mit der Führung der Erzkanzlei für Italien betraute [67]).

---

episcopo totum cor vestrum aperire nolite, sed tantum pre ceteris vos eum diligere demonstrate, quia loquitur vobis in dolo verba pacifica, sed voluntas est aliena. Mel in ore portat, sed fel sub velamento cordis occultat. Vgl. auch Kaiserchron. 16940 ff. und überhaupt Will Reg. d. Erzb. v. Mainz S. LIX ff.

[65]) Ohne Grund behauptet es Bernheim Loth. S. 19. Vgl. Mühlbacher Streit. Papstw. S. 205.

[66]) Vit. Norb. c. 21, S. 701: Ad hanc expeditionem praecepto et obedientia domni Innocentii papae et vocatione domni imperatoris pater Norbertus accessit, corpore quidem invalido, sed spiritu prompto et intrepido. In hac expeditione, quam necessarius, quam utilis ecclesiae fuerit, postmodum patuit. — Das Chron. Magdebg. (Meibom II, 327) läßt ihn erst auf der Rückreise krank werden: In reversione paulatim infirmari caepit.

[67]) Die Ernennung kann erst 1133 erfolgt sein, nicht 1132, wie die Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) behaupten. Auch das Chron. Magdebg. (Meibom II, 327) dehnt Norberts Amt auf den ganzen italienischen Zug aus: Nam octavo suae ordinationis anno cum rege Lothario reliquisque principibus in Italiam profectus est, officio cancellarii in illa expeditione functus, utpote vir magnae auctoritatis, consilio providus, apud Romanorum quoque primos clarus. — Ficker Urkdl. II, 223 möchte Norberts Verwendung als Erzkanzler nicht auf Italien beschränken, um Stumpf Nr 3298 zu retten. Die bisher nicht beachtete Stelle des Chron. Magdebg. spricht dagegen. — Abgesehen von der Encyclica, welche Anaclets Aechtung verkündet, sind nur zwei italienische Urkunden Lothars von Norbert ausgestellt, vom 19. und 30. Juli 1133 (St. Nr. 3282 und 3283). — Von Lothars Verhältniß zu Norbert sagt dessen Vita Cap. 21, S. 702: Diligebat autem et ipse virum Dei Norbertum, eo quod consiliis eius plerumque regeretur et per eum refectione verbi Dei cottidie pasceretur. — Vielleicht hatte Norbert die besondere Seelsorge für Lothar und seine Gemahlin erhalten, wie die Vit. Norb. B. S. 702 sagt: Diligebat . . . Norbertum, eo quod eius consiliis, quae strenuitate et providentia pollebant, assidue utebatur, et quia ab eo caelestis dulcedinis potum hauriebat et pane divinae refectionis quotidie reficiebatur.

so erfüllte auch Innocenz die Wünsche, welche der ehrgeizige Norbert in Bezug auf seine erzbischöfliche Gewalt hegte.

Als einst Otto III. in seiner Schwärmerei für den Bekehrer der Preußen, Adalbert von Prag, das Erzbisthum Gnesen gestiftet hatte, war es ihm nicht gelungen, die Einwilligung des damaligen Erzbischofs von Magdeburg zu erhalten, zu dessen Erzdiöcese Gnesen und das gesammte östliche Slawengebiet gehörten. Gnesen mit seinen Suffraganen wurde in Magdeburg immer als ein unrechtmäßig von dieser Kirche abgelöstes Glied betrachtet [68]). Wenn nun auch im Verlauf von mehr als 130 Jahren das polnische Erzbisthum thatsächlich Geltung erlangt hatte, so daß z. B. von den Biographen Otto's von Bamberg Gnesen als die Metropole Polens betrachtet wird [69]), so hatte man doch in Magdeburg das ursprüngliche Verhältniß nicht vergessen, und Norbert benutzte die günstige Lage, in welcher er sich zu Innocenz befand, um von diesem eine Wiedereinsetzung des Erzstifts Magdeburg in seine früheren Rechte zu erhalten, insbesondere das Erzbisthum Gnesen und dessen Suffragane unter die Hoheit Magdeburgs zu beugen. Am 4. Juni wurde ihm die gewünschte Urkunde ausgestellt [70]),

---

[68]) So sagt Thietmar IV, 28 (M. G. S. III, 78): Fecit (Otto III.) ibi archiepiscopatum, ut spero legitime, sine consensu tamen prefati presulis; das Chron. Magdebg. (Meibom II, 280), welches hier Thietmars Worten folgt: Fundatione, sed non legitima. — Vgl. auch L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 344 ff., Röpell Gesch. von Polen I, 637 ff.

[69]) Ebo II, 3. Otto kommt auf seiner ersten Reise nach Pommern: Ad Gnezensem ecclesiam, que metropolis est; auf der zweiten verweilt er (Ebo III, 24) in metropolitana Gnezensi ecclesia; Herb. II, 82: Ad archiepiscopatum Gneznensem.

[70]) Jaffé Reg. Nro. 5458: Episcopatuum nomina haec sunt: Inter Albiam et Oderam Stetin et Lubus, ultra Oderam vero Pomerana, Poztnam, Gnezen, Craco, Vuartizlau, Cruciwiz, Masovia et Lodilaensis. — Die Bulle bietet wegen der Namen der Bisthümer mehrere Schwierigkeiten, welche Röpell Gesch. Polens I, 285 bestimmt haben, an der Echtheit zu zweifeln. So ist von einem Bisthum Stettin die Rede, welches nie existirt hat, sowie von denen zu Leslau und Kruszwic, welche identisch sind. Indeß ließe sich annehmen, daß Norbert insbesondere durch die Erfolge Otto's von Bamberg aufmerksam geworden die Absicht verfolgte, in Stettin ein Bisthum zu errichten. Nicht minder konnte er in Kruszwic den Bisthumsitz lassen und ein anderes nach Leslau legen wollen. Das Bisthum endlich Pomerana ultra Oderam könnte auf eine Wiederherstellung Kolbergs zu deuten sein, welches Thietmar IV, 28, VI, 8, VII, 52 erwähnt, oder man könnte auch an Kamin denken, dessen Sitz sich zuerst auf Wollin befand. Bereits Otto von Bamberg beabsichtigte hier die Errichtung eines Bisthums, ohne sich indeß hierüber mit Norbert in Verbindung zu setzen, den er wahrscheinlich nicht für den Metropoliten hielt. Vgl. Mon. Prifl. III, 15 (M. G. S. XII, 903). — Für die Echtheit der Urkunde spricht außer dem Original vor Allem das Chron. Magdebg. (Meibom II, 327; die gesperrten Worte sind von Mencken Script. III, 366 aus einem Dresdner Codex ergänzt): Cum ... de Polanorum quoque episcopis ex primitivis privilegiorum ecclesiae huius scilicet Magdeburgensis scriptis subiectionem illi debentibus iusticiam exposcens, iterato exinde a papa Innocentio privilegii confirmationem, quae apud nos conservatur, suscepisset. — Vgl. auch die Bemerkungen bei Hasselbach und Kosegarten. Cod. dipl. Pom. I, 26 ff.

aus welcher hervorgeht, daß Norbert bereits längere Zeit wahrscheinlich seit dem Rheimser Concil 1131 seinen Plan verfolgte [71]). In schwungvollen Worten drückt ihm Innocenz seine Dankbarkeit aus: Gleich einer uneinnehmbaren Feste habe sich Norbert der Tyrannei eines Petrus Leonis entgegengestellt; er habe das Herz des Königs und anderer Fürsten für den heiligen Petrus gewonnen [72]).

Ob Norbert bei seinen Bemühungen um die Ausdehnung der Magdeburger Erzdiöcese lediglich seine hierarchische Hoheit im Auge hatte oder die Christianisirung der Slawen thatkräftig aufzunehmen gedachte, ist nicht zu entscheiden. Daß er bei längerem Leben für die Mission etwas Erhebliches geleistet haben würde, ist bei seinem unduldsamen Charakter sehr zu bezweifeln. Das Erzbisthum Gnesen aber hat er nicht vernichtet. Innocenz war charakterlos genug, bald nach dem Tode seines streitbaren Vorkämpfers, aber noch bei Lebzeiten Lothars den Erzbischof Jacob von Gnesen anzuerkennen [73]).

Auch der Erzbischof Adalbero von Bremen hatte seine Theilnahme am Romzuge nicht zu bereuen. Ebenso wie Norbert betrieb er eine Restitution seiner Erzdiöcese bereits seit längerer Zeit. 1130 war er nach Rom gereist, um die Unterwerfung der dänischen und schwedischen Bisthümer, welche in Ascer von Lund

---

[71]) Innocenz sagt: Unde legitimis datis induciis, earundem ecclesiarum episcopos, ut tibi de tua querimonia responderent, tam per litteras quam per nuntios semel atque secundo ad nostram praesentiam invitavimus; ipsi vero non venerunt, nec ad nos responsales aliquos transmiserunt. — Daß Norbert die Aufhebung der Erzdiöcese Gnesen bereits in Rheims betrieb, vermuthe ich aus der Notiz der Vit. Norb. c. 19 (Rec. B). S. 697: Attulerat namque secum ecclesiae suae privilegia vetustissima et fere a vermibus consumpta, quae cuncta Romano munimine fecit renovari et corrigi. — Vgl. 1131, Cap I, Anm. 94.

[72]) Jaffé Nro. 5458: Caeterum novissime diebus istis ... id ipsum in persona tua magis ac magis enituit, tuaeque fidei ac religionis constantia non tantum vicinis, sed etiam remotis nationibus evidenter innotuit; siquidem nec labor aliquis temporalis nec alicuius minae seu blanditiae efficere potuerunt, quin adversus Petri Leonis tyrannidem murum inexpugnabilem te opponens et ad ipsius regis et ad aliorum principum corda in beati Petri obedientiam inducenda efficaciter laborares. — Sehr ähnliche Ausdrücke finden sich in der undatirten Bulle (Jaffé Nr. 5451), welche wohl auch 1133 in Rom ausgestellt ist: Caeterum quam firma perseverantique constantia causam iuris tuae sanctae Romanae ecclesiae, venerabilis frater Norberte, Magdeburgensis archiepiscope, incandescente Petri Leonis schismate fervor tuae religionis et discretio prudentiae suscepit defensandam et in vicem inexprimabilem (zu lesen: te murum inexpugnabilem) pro domo Dei opponens animos regis et principum et aliarum tam ecclesiasticarum quam saecularium personarum ad catholicae ecclesiae unitatem et beati Petri ac nostram obedientiam frequentibus argumentis et ratione munitis inducere laboraverit, magnaque inde ecclesiae Dei et nobis pervenerit utilitas, manifestum est. — Die Urkunde enthält vorzugsweise eine Bestätigung der mit Prämonstratensern besetzten Stiftungen unter Fürsprache illustris et gloriosi regis Lotharii; doch werden auch alle Privilegien früherer Päpste confirmirt, ohne indeß die polnischen Bisthümer namentlich aufzuführen.

[73]) Am 7. Juli 1136. Jaffé Reg. Nro. 5555.

ihren Metropoliten sahen, mit Hilfe des päpstlichen Stuhles durchzusetzen. Damals hatte ihm Anaclet, welchen er für den rechtmäßigen Papst hielt, seine Forderungen bewilligt. Als dann die Entscheidung zu Gunsten Innocenz' II. ausfiel, trat er zu diesem über. Lothar, der insbesondere den dänischen Angelegenheiten eine stetige Aufmerksamkeit widmete, hielt es für wichtig, Dänemarks kirchliche Organisation in Abhängigkeit vom deutschen Reiche zu wissen, damit nicht der überseeische Erzbischof von Lund durch den wirkungsvollen Einfluß der Geistlichkeit jene Gebiete der Hoheit des deutschen Königs entfremdete; er unterstützte das Gesuch Adalbero's beim Papst. So erhielt denn der Erzbischof am 27. Mai eine Anerkennung seiner Metropolitan-Rechte über Dänemark, Schweden, Norwegen, die Faröer, Island, Grönland und andere Landschaften ausgefertigt. Zugleich richtete Innocenz Schreiben an die Könige von Dänemark und Schweden, an den Bischof Ascer von Lund sowie an die schwedischen Bischöfe, in welchen er sie aufforderte, dem Erzbischof von Hamburg-Bremen als ihrem Metropoliten Gehorsam zu leisten [74].

Doch auch diese Gunstbezeigung war auf die Dauer nicht minder erfolglos als jene für Magdeburg. Ascer unterwarf sich nicht, eine Legation des Presbyter-Cardinals Martin Tit. S. Stephani in Caelio monte, der wohl Ende December 1133 aus Pisa nach dem Norden abreiste und im Mai 1134 wieder zurückkehrte, scheint vergeblich gewesen zu sein. Ueberdies hat Innocenz selbst später das Erzbisthum Lund ebenfalls anerkannt [75].

---

[74]) Die fünf Urkunden für Adalbero verzeichnet Jaffé Nr. 5453—5457. Die Schreiben an die dänischen und norwegischen Bischöfe sind nicht mehr vorhanden, obwohl Dehio Erzbisth. Hamburg-Bremen II, 32 das erstere anführt. In der Urkunde für Adalbero selbst (Nr. 5453) heißt es: Ad formam itaque privilegiorum Gregorii . . . episcopatus Daciae, Suediae, Norweigiae, Farriae, Gronlandiae, Halsingaldiae, Islandiae, Scridefingiae et Sclavorum (wohl der Nordalbingischen), clarissimi filii nostri Lotharii regis precibus inclinati, tibi et per te Hammenburgensi ecclesiae, tuae scilicet metropoli, praesentis scripti pagina confirmamus. — Die Urkunden ergeben auch, daß Innocenz bereits seit längerer Zeit Adalbero's Interessen in Schutz genommen hatte, da in dieser Urkunde wie in der an Nicolaus, König von Dänemark, und an den Bischof Ascer von Lund erwähnt wird, daß die nordische Geistlichkeit auch von Innocenz (a nobis) aufgefordert war, ut aut ad Hammenburgensis ecclesiae obedientiam redirent . . . aut ad sedem apostolicam venirent . . . Ipsi vero . . . nec venerunt nec responsales miserunt. — Vgl. Müller-Velschow zu Saxo Gramm. II, Notae uberiores S. 331 f.

[75]) Dehio a. a. O. meint, der Legat Martin sei bereits Ende 1133 beim König von Dänemark angekommen. Allein noch am 21. December 1133 unterzeichnet er zu Pisa eine Urkunde Innocenz' II., Jaffé Nr. 5465; erst am 9. Juni 1134 erscheint er wieder in Nr. 5473 und 5474. — Die Schriftsteller, welche seine Legation erwähnen, s. bei Dehio Anm. zu Bd. II, S. 7 f. Dazu kommt noch Gerhoh De invest. antichr. (Scheibelberger S. 109), der von ihm rühmt, daß er nur mit 9 oder 10 Pferden reiste. — Die Erfolglosigkeit seiner Mission war vielleicht auch die Ursache, daß er gänzlich mittellos in Italien ankam. Bern. de consider. (Mabill. I, 447): Is cardinalis presbyter functus aliquando legatione in Dacia tam pauper remeavit, ut paene expensis et equis deficientibus vix perveniret Florentiam. Ibi episcopus loci donavit ei

Noch andere deutsche Geistliche wurden mit Belohnungen bedacht. So gestattete Innocenz dem Bischof Bernhard von Paderborn durch eine Bulle vom 5. Juni den Gebrauch des Rationale an hohen Festtagen[76]). Der Abt Berthou von Fulda, welchen der Kaiser nach dem am 28. März erfolgten Tode Heinrichs besonders wegen seiner Befähigung zu Verwaltungsgeschäften ernannt hatte, erhielt an demselben 5. Juni eine Bestätigung der Privilegien seines Klosters[77]).

---

equum, quo Pisas usque, ubi eramus tunc, ... pervectus est ... Nonne alterius saeculi res est, redisse legatum de terra auri sine auro, transisse per terram argenti et argentum nescisse? — In seiner gewöhnlichen Weise übertreibt Bernhard von Clairvaux, weder Dänemark noch Schweden waren Länder voll Gold und Silber. — Von dem späteren Verhalten Innocenz' II. zu Lund spricht Dehio II, 33 f.

[76]) Jaffé Nr. 5459. Der Papst verleiht die Vergünstigung: Quoniam multa de tuae devotionis erga beatum Petrum studio, venerabilis frater Bernarde episcope, nostris sunt auribus nuntiata, et hoc ipsum certis indiciis comprobavimus. — Diese Urkunde benutzten die Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I, Hild.) 1133: Bernardus Patherbrunnensis episcopus, qui tunc cum rege aderat, usum rationalis in celebrationibus missarum constitutis temporibus et in consecrationibus aecclesiarum seu ordinationibus aecclesiasticorum graduum in proprio tantum episcopatu sibi suisque successoribus a praedicto apostolico Innocentio promeruit. — Unter Rationale verstand man nach der Uebersetzung der Vulgata das Schild des jüdischen Hohenpriesters, auf dem die zwölf Stämme Israel durch zwölf Edelsteine repräsentirt waren; bei den Bischöfen bedeutet es ein Stück der Amtskleidung, dessen nähere Gestalt und Beschaffenheit ungewiß ist. Vgl. auch die Erklärung bei Schaten Ann. Paderbrun. S. 732.

[77]) Diesen Todestag bringt das Necrol. Hildesh. (Leibniz Script. Rer. Brunsv. I, 764): V. Kal. April. Heinricus, abbas Vuldensis. — Das Necrol. B. Mar. in Monte Fuldensi (Böhmer Font. IV, 452) hat einen Heinricus abbas am VII Kal. Apr. (26. März). — Ohne Zweifel ist Berthou von Lothar einige Zeit vor der Kaiserkrönung ernannt worden, da bei dem Festmahl nach derselben ein Abt von Fulda auftritt; und die Urkunde Innocenz' II. für den Abt Berthou (Jaffé Nro. 5460: Innocentius ... Bertoo abbati) bereits Nonis Junii ausgestellt ist. — Mit großer Wahrscheinlichkeit verlegt Schum Vorst. S. 18 f. die Urkunde Lothars, welche Stumpf (Nr. 3285) im September in Deutschland ausgestellt wissen will, in den Aufenthalt Lothars in Italien. Sie ist nicht vor dem 4. Juni vollzogen, da sich Lothar Romanorum imperator augustus, seine Gemahlin imperatrix nennt. Sie würde demnach die erste Kaiserurkunde Lothars sein, welche wir noch besitzen. Lothar hat Berthou ernannt: Nos instinctu consortis nostrae Richinzae imperatricis communicato principum nostrorum consilio, concordante non minus electione fratrum suorum Berthoum religionis amatorem et saecularis administrationis gnarum praefatae ecclesiae praefecimus. — In der Besetzung der Reichsabteien hielt also Lothar an dem Gebrauch, wie ihn frühere Könige und Kaiser besonders Heinrich IV. und V. geübt hatten, fest trotz der im päpstlichen Privilegium verliehenen freien Wahl. Vgl. Waitz Verf.-Gesch. VII, 266—268. — Concordante electione fratrum suorum würde zeigen, was an sich schon wahrscheinlich, daß eine Anzahl Fuldaer Geistlicher ihren Abt nach Italien begleitet hatten. — Die mangelnde Recognition (die von Stumpf angeführte findet sich nur im Codex Eberhardi, nicht im Original) erklärt Schum S. 19 durch den Streit, der am Tage der Kaiserkrönung zwischen dem Erzkanzler Norbert und dem Abt von Fulda über den Platz an der Tafel ausgebrochen war. — Der Vollziehungsstrich im Monogramm ist, wie Ficker Urkl. II, 72 nach einer Mittheilung Schums bemerkt, nachgetragen. — Der Kaiser verbietet in der Urkunde, daß

Das waren die bescheidenen Ergebnisse der italienischen Expedition des deutschen Königs. Als Kaiser verließ er die Stadt, um sofort die Rückkehr in die Heimath anzutreten, da er sich auf weitere Unternehmungen in Italien für jetzt nicht einlassen konnte [78]). Vergeblich forderten ihn die Beneventaner auf, welche mit Robert von Capua und Rainulf von Alife nach Rom gekommen waren, ihre Stadt vor Roger zu retten; vergeblich ermunterten ihn diese bedrängten Vasallen, welche in Hoffnung auf den Kaiser einen gefährlichen Schritt gewagt hatten, zu einem Zuge in das normännische Königreich [79]).

Berthou oder einer seiner Nachfolger die Propsteigüter zu Lehen austheile: Talem inde facientes traditionem, ut nec ipse vel aliquis suorum successorum potestatem habeat eas (res praepositurarum) mittendi in beneficium.

[78]) Stumpf hat unter Nr. 3279 Constitutiones feudales domni Lotharii imperatoris, quas ante ianuam beati Petri Rome condidit observandas aufgenommen. (Corp. iur. civ. Feud. libr. I, tit. 19—23). Pertz erklärte sie mit Recht für untergeschoben (M. G. Leg. IIb, 184), wie bereits Mascov. Comment. S. 334 f. gethan. Vor der Thür der Peterskirche ist Lothar nie gewesen. Dann richtet er seine Worte an den Papst Eugen, der erst 1145 auf den Stuhl Petri kam, als Lothar acht Jahre todt war. — Unter diese Fälschungen gehört auch Stumpf Nr. 3235 vom 27. August 1127. — Vgl. hierzu die Bemerkungen von Giesebrecht Kaiserzeit IV, 422. Diese Constitutionen meint Zöpfl, wenn er Rechts.-Gesch. § 29, II ff., Bd. I, S. 129, von Lothars Antheil an den Libri feudorum spricht. Im Zusammenhang mit diesen Machwerken steht vielleicht der Bericht, daß Rechtslehrer aus Bologna der Kaiserkrönung beiwohnten und die Privilegien ihrer Akademie bestätigt erhielten. Alex. Machiavell in seinen Noten zur Hist. Bonon. von Sigonius (Ausgabe von Argelati von 1732/33, S. 217) excerpirte ein Calendar. Bononiense, in welchem es zum 10. Juni heißt: Hac die de anno 1133 geminis terrarum orbis principibus Romae extantibus ac una convenientibus in ferendo de iuribus nostrae ecclesiae, academiae et patriae iudicio, de plenitudine eorum potestatis Innocentius nempe II et Lotharius quoque II Caesar Augustus et Imperator amplissime ea apud Lateranum confirmarunt et ampliarunt, largito diplomate desuper re hac dato, Irco Beccario, famosissimo legum interpreti, Pilio Bagarotto celeberrimo Glossatori, huius lycaei publicis lectoribus, Antonio Torello et Caeseo Petri de Bulgaris equitibus, qui pro Bononia legationem ad eos obierunt, et nomine publico interfuerunt solenni coronationi in imperatorem, quam in eadem basilica S. Johannis idem Innocentius habuit die IV huius mensis et praesenti anno, universis acclamantibus orthodoxis. — Mascov. Comment. Loth. 47 nimmt diese Nachrichten für authentisch, Gervais Loth. S. 249 zweifelt, und Jaffé Loth. hält das Calendar. allerdings für viel später, aber doch Wahres und Falsches gemischt. Allein Spittler Beiträge zur Gesch. Gratians hatte schon 1778 evident nachgewiesen, daß es eine Fälschung sei. (Werke VIII, 259—270), und nach ihm Savigny Gesch. d. röm. Rechts im Mittelalter III, 11 ff.

[79]) Falco 1133, S. 113: Qui vero euntes ordinem omnis afflictionis, quam civitas Beneventana dudum perpessa est, e vestigio intimavere, lacrymis orantes, ut civitatem Beneventanam a comite Rogerio Siculorum iugiter oppressam liberarent et eam libertati redderent longe lateque desideratae. — S. 115: Princeps itaque et comes Romam euntes non sicut voluerunt ab imperatore prosecuti sunt. — Alex. Teles. II, 36: Dein cum principe inito consilio ambo pariter summa cum festinatione eum adiere, auxilium ab eo adversum regem Rogerium expetituri, qui licet ab ipso honorifice suscepti fuissent, adiutorium tamen ipsius, uti speraverant, contra regem Rogerium nequaquam obtinere potuerunt.

Es wäre Verwegenheit gewesen, hätte Lothar seine geringen Streitkräfte, von denen er überdies eine Anzahl in Rom eingebüßt haben wird [80]), aufs Spiel gesetzt. Vielmehr mußte er eilen, aus Rom aufzubrechen, damit nicht Roger, der damals gerade den Uebergang auf das Festland vollzogen hatte, dem unbesiegten Anaclet neuen Aufschwung der Kräfte verlieh. Wohl noch in der ersten Hälfte des Juni verließ er die ewige Stadt [81]), welche er nicht wieder betreten sollte. Und ein Hauptzweck der Expedition, die Vernichtung des Schisma's, war verfehlt. Innocenz blieb zwar für's erste im Lateran, solange die Frangipani ihn schützen konnten.

Denn nach dem Abmarsch der Truppen des Kaisers, welche die Ruhe in Rom im Ganzen aufrechterhalten zu haben scheinen, entbrannte der Krieg der Parteien [82]) mit derselben Heftigkeit

---

[80]) Wenigstens schreibt Anaclet an Didacus am 22. April 1134 (Jaffé Nr. 5972): Siquidem post discessum Lotharii, quem sicut iam te credimus accepisse, ... non sine multa strage suorum ignominiose satis ac turpiter redire coegimus.

[81]) Alex. Teles. II, 37: Qui (Robert und Rainulf) dum Romae adhuc apud regem commorarentur, audientes regem Rogerium cum immenso militari pedestrique exercitu fretum Pharense iam transmeasse, petita a rege (Lothario) atque accepta quamquam non grata licentia, quantocyus ad propria redeunt. — Ob auf die Benennung Lothars als rex Gewicht zu legen ist, bleibt zweifelhaft. Der imperator, welcher c. 38 erwähnt wird, scheint der griechische Kaiser zu sein. — Falco 1133, S. 115: Et eis illic (Romae) morantibus, en ex improviso praedictus rex Rogerius Siculorum exercitu Saracenorum congregato Pharum transivit. — Ein Zusammenhang zwischen Lothars Abmarsch und Rogers Eintreffen auf dem Festlande scheint mir wahrscheinlich; der Grund, welchen Boso S. 177 anführt, soll wohl beschönigen: Quia vero aestivum cauma tunc imminebat, et Romani aëris intemperiem Theutonici non modice formidabant, dispositis in urbe his, quae necessaria videbantur fidelibus eiusdem pontificis, imperator ad propria rediit. — Anselm. Gembl. 1133: Sed Romanos a discidio partium nequiens revocare, dissimulato negotio inefficax rediit. — Honorii Summa S. 131: Cum pace regreditur. — Ann. Ceccan. 1133, S. 283: Coronatus recessit. — Ann. Casin. 1133, S. 309: Accipiens coronam reversus est. — Ann. Erphesf. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1133: Lotharius imperator factus Roma digrediens. — Ann. Herbip. S. 2: Imperator in Alemanniam rediit. — Die Zeit des Abzugs ist nicht genau zu bestimmen; sex hebdomadas verweilte Lothar in Rom bis zur Krönung nach dem Ann. Saxo (Ann. Magdebg.), septem bis zur Abreise nach Ordericus Vitalis; in beiden Angaben ist vielleicht die Zeit vom Eintreffen vor Rom bis zum Einzug (30. April) mitgerechnet: Imperator autem, sagt Ordericus, ... Petro quaeque possidebat, dimisit et negocio imperfecto post ebdomadas septem recessit. Demnach würde wohl der 11. Juni als Tag der Abreise gelten können. Es ist in den Verhältnissen begründet und wird durch die Quellen bestätigt, daß Lothar möglichst bald nach der Kaiserkrönung Rom verließ, wo er gegen Anaclet nicht durchdringen konnte.

[82]) Anselm. Gembl. (M. G. S. VI, 384) 1133: Petrus vero pseudopapa in domo Crescentis regnat, et alter in alterum praedis, rapinis, incendiis desaevit. — Ernald. Vit. Bern. c. 2: Relicto igitur Romae Innocentio alias imperator digreditur. Petrus vero post eius discessum crebros movens per Urbem excursus fidelium caedibus inhiabat. — Bei diesen Kämpfen kam ein Frangipane um; Anaclet an Didacus am 22. April

wie 1130. Und wie damals unterlag der Papst der Frangipani dem Papst der Pierleoni.

Die Ereignisse im Königreich Sicilien waren hierbei von bedeutender Einwirkung. Auf die Nachricht von der Ankunft Rogers auf dem Festlande hatten sich Robert von Capua und Rainulf von Alife vom Kaiser verabschiedet und waren nach Süden geeilt. Doch vermochten sie nicht, den Siegeslauf des Königs aufzuhalten [83]). Eine Stadt nach der andern fiel in seine Hände. Tancred von Conversano wurde gefangen [84]). Inzwischen hatte sich Robert von Capua, der nur kurze Zeit im Königreich geblieben war, zur See am 24. Juni nach Pisa begeben, um dort zum Krieg im Dienste des Papstes gegen den normännischen Usurpator aufzureizen. Allein die Pisaner waren nicht sofort bereit. Nur unter Mitwirkung der Genuesen meinten sie eine Expedition gegen Roger unternehmen zu können. So mußte auch Genua in die Unterhandlungen gezogen werden, und dann erst verstand sich Pisa dazu, im März des nächsten Jahres mit hundert Schiffen die Feindseligkeiten zu beginnen. Selbst den Dogen von Venedig versuchte man zum Bundesgenossen zu gewinnen.

1134 (Jaffé Nr. 5972): Illos periuros nostros Leo Fraiapane et unum fratrem eiusdem — qui tertius promptuose ad omne flagitium audacissimus cum viris bellicosis fere numero sexaginta sub ruina cuiusdam ecclesiae campanarii, quod de nocte suffoderant, obrutus est et extinctus. — Das Chron. S. Andreae (M. G. S. VII, 550) III, 42 schließt mit den Worten: Fiunt itaque ab exordio mundi usque ad presentem annum ... 1133 ... Romani imperii sceptrum tenente Luthario, in sede apostolica dissidentibus Gregorio dicto Innocentio et Petro Leonis. — Das Chron. Andreae ist gegen Ende des Jahres geschrieben, da im vorhergehenden Capitel die Sonnenfinsterniß am 2. August 1133 berichtet und außerdem einer Erzählung von Pilgern aus Jerusalem über ihre Erlebnisse an diesem Tage im Morgenlande gedacht wird. — Die Kaiserchronik 17090 ff. (S. 524) hält das Schisma für geendet:

> Mit râte der vursten gemeine
> Sô virwurfen sie den einen,
> Der da Peter Lêwes hiez.
> Von dem stuole man in stiez.
> Sie gevestenôten Innocentium
> Wider gote nemac nieman niht getuon.
> Der babes wihete in dô ze keiser.

[83]) Falco 1133, S. 115: Continuo principi et comiti Romae morantibus est nuntiatum: ut citissime redeant, et tanto tyranno resistentes Apuliam totam et eorum bona a gutture tanti praedonis defendant. Itaque nuntio accepto celeriter redeunt. — Vgl. Alex. Teles. II, 37 in Anm. 81.

[84]) Die siegreichen Kämpfe Rogers in Italien, die Einnahme von Venusia, Matera, Monte Peloso, Trani, Bari, Troia und Melfi schildern sehr eingehend Falco 1133 und Alex. Teles. II, 37—51. — Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1133: Rugerius post discessum imperatoris Apuliam regressus comitem Conversanensem et Andrensem exhereditavit ... Aehnlich die Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309). — Romoald (M. G. S. XIX, 421): Resumptis viribus iterum in Apuliam rediit, Conversanos obsedit, eorum civitates expugnavit.

Mit solchen Aussichten reiste Robert nach Rom zu Innocenz, der dort mit Mühe sich gehalten hatte [85]). Allerdings widerstanden im Königreich noch Neapel und Benevent; daß aber diese Städte sowie Rainulf von Alife sich auf die Dauer würden behaupten können, schien unwahrscheinlich [86]). Und jeder Sieg Rogers wurde auch für Anaclet erfochten. Wie hätte da Innocenz wagen können, in Rom zu bleiben? Indeß leugnete er, daß Furcht ihn dazu triebe, die Stadt zu verlassen. Nur damit seine Brüder sicherer und leichter zu ihm gelangen könnten, damit er den Mühseligen willkommenen Trost spenden könne, flüchtete er in Begleitung des Fürsten von Capua bei Nacht zur See an die toscanische Küste. Hier stieg er an's Land, und bereits am 2. September befand er sich in Begleitung des Füsten von Capua in Siena, von wo er nach Pisa ging [87]). Anaclet aber hatte in Rom nur noch die Frangipani zu bekämpfen [88]).

---

[85]) Alex. Teles. II, 37: Interea princeps Robertus cernens se teutonico frustratum fuisse auxilio, Pisam citissimo navigio advectus perrexit, quatinus inde bellicam manum accitam ad sui contra regem auxilium secum adduceret. — Falco 1133, S. 116: Octavo quidem Kal. Jul. (Falco rechnet den letzten jedes Monats als I Kal.) princeps ipse mare ingressus est et Pisas transfretavit ... S. 117: Et cum consulibus et sapientibus viris satis abundeque tractavit, ut auxilium navalis exercitus ei largirentur. Qui tamen sine populo Januensi hoc promittere noluerunt. Tandem definito consilio sacramentis intervenientibus pactum stabilivere, ut circa mensem Martium futurum cum centum navigiis paratis armatorum super nefandum regem Rogerium festinent. Audivimus quoque ducem Venetiarum ad eius auxilium manum dedisse. Ideoque princeps ipse Romam revertitur et omnia, quaecunque cum Pisano et Januensi populo tractavit, domino Innocentio e vestigio patefecit.

[86]) Sie hielten sich bis ins folgende Jahr; Alex. Teles. II, 53: Rex ... Salernum post remeavit gaudens et exultans, quod tota Apulia funditus devicta solum sibi Beneventum et princeps Robertus comesque Ranulphus atque Neapolis ad expugnandum supererant.

[87]) Falco 1133, S. 117 mit vielleicht unrichtiger Zeitbestimmung: Pontifex Innocentius et Robertus Capuanus princeps salutis accepto consilio mense Septembri mediante navem ingrediuntur et ventis secundis Pisas transfretavere ... sicque ... ad pactum illud confirmandum Pisas festinavere. — Der Vertrag gelangte erst im September mit dem Eintreffen des Papstes in Pisa zum Abschluß, wie die Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 240) zeigen: 1134 in mense Septembri (calc. Pisan. also 1133) incepta est lis a Pisanis cum rege, qui dicitur Rogerius. — Boso Vit. Innoc. S. 177 erzählt die Abreise von Kaiser und Papst in unmittelbarem Anschluß: Imperator ad propria rediit et pontifex iterum ad civitatem Pisanam ductore Domino remeavit. — Anaclet an Didacus am 22. April 1134 (Jaffé Nr. 5972): Haeresiarcha G(regorius), quem intra periurorum nostrorum domos in primo factionis suae nido intrusit (Lotharius), clero in eum et populo reclamante, quoniam in Urbe manere non potuit, navigio Pisas de nocte aufugit, ibi vivens utcunque miserrime latitat. — Dagegen schreibt Innocenz an denselben Didacus am 3. Mai 1134 (Jaffé Nr. 5471): Post discessum itaque clarissimi filii nostri Lotharii Augusti nos qui subiectis ovibus providere debemus ... cum ipsis in Urbe mansimus. Unde factum est, ut fideles nostri ... in ... nostra fidelitate firmius perseverent. Denique postquam eos nostra corporali praesentia aliquamdiu defensavimus, ut fratribus nostris ad nos tutior et facilior pateret accessus, et laborantes opportunis solatiis con-

Der Kaiser hatte inzwischen wohl auf derselben Straße, auf welcher er nach Rom gekommen war, den Rückzug über Pisa angetreten[89]). Er war dann über den Apennin gegangen und befand sich am 19. Juli in der Nähe von Parma am Flusse Taro, welcher nordwestlich von dieser Stadt in den Po fällt. Dem Abt Heinrich von San Benedetto di Polirone, einem Kloster, das zu den mathildischen Gütern gehörte, wiederholte er als Kaiser die Bestätigung der zahlreichen Besitzungen dieses Stiftes einschließlich der Verleihungen, welche es vom Rector der Güter, dem Grafen Albert, empfangen hatte, wie er bereits als König am 16. December 1132 gethan[90]).

Er verweilte längere Zeit in diesen Gegenden, wohl um eine genauere Kenntniß von den dort befindlichen Theilen der mathildischen Erbschaft zu erlangen. Erst am 30. Juli hielt er nördlich vom Po zu San Leonardo im Gebiete von Mantua Rast und bestätigte den Bürgern dieser Stadt, welche mit mathildischem Gute belehnt war, die Privilegien seines Vorgängers Heinrich V.[91]).

---

fovere possemus, Urbe egredientes Pisas pervenimus. — Am 2. September 1133 war Innocenz nach Jaffé Nr. 5463 in Siena. Er landete vielleicht bei Grosseto, um die längere Seereise zu vermeiden. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 438 hält die Bulle Nr. 5463 für verdächtig.

[88]) Anaclet (an Didacus, Jaffé Nr. 5972) rechnete dabei auf Unterstützung durch Roger: Illos periuros nostros, Leo Fraiapane et unum fratrem eiusdem ... fidelium nostrorum et praecipue clarissimi filii nostri R(ogerii) Siciliae regis auxilio de medio ecclesiae per Dei gratiam funditus extirpare disponimus; nam ita eos inclusos viriliter obsidemus. Qui aut se de proximo nostris manibus reddent, aut, sicut iam diximus, radicitus interibunt. — Nach demselben Briefe war der Lateran zu Ostern 1134 ebenso wie S. Paul im Besitz Anaclets.

[89]) Die Vit. Norb. C. 21, S. 702 berichtet von der Heilung eines kranken Soldaten durch Norbert: Sic mundatus Deoque reconciliatus cum viro Dei Pisas usque processit, ubi mala potitus libertate ... passus est quae noluit. Etenim cum apud Pisas moraretur ... subito correptus ... est. — Daraus wird zu entnehmen sein, daß das Heer über Pisa marschirte.

[90]) Stumpf Nr. 3282: Data per manum Norberti Magdeburgensis archiepiscopi et domini Lotharii serenissimi Romanorum imperatoris Augusti archicancellarii. — Actum in comitatu Parmensi iuxta flumen, qui Tharus dicitur, anno inc. dominic. 1133, 14. Kal. Aug., ind. 10, anno autem regni domini Lotharii et ordinacionis eius 8, imperii vero 1. Actum feliciter Amen. — Eine Datirung genau in dieser Form kommt in den Urkunden Lothars sonst nicht vor. Data per manum Norberti archicanc. et Magdebg. archiepi. zeigt nur die sehr verdächtige Urkunde St. 3298. — Vgl. Ficker Urkdl. II, 51, 222 f. und 325. In Stumpf 3282 tritt Norbert zum ersten Mal als Vertreter des Erzbischofs von Köln auf. — Zu bedenken ist, daß in der Signumzeile: Sign. dom. Loth. Dei gr. tert. Rom. impr. invictiss. semper Augusti der Zusatz semper sonst nicht erscheint. — Im übrigen ist die Urkunde wörtliche Wiederholung von Stumpf Nr. 3273.

[91]) Stumpf Nr. 3283. Unter anderen Bewilligungen gesteht Lothar den Mantuanern ob dignam impensi servicii memoriam zu: ut habeant potestatem transferendi palacium nostrum de Burgo Sancti Johannis ad monasterium Sancti Rufini situm ultra prefatum flumen Mincii. Albergariam quoque nove et veteris civitatis et suburbiorum eius remittimus. — Diesen Verzicht auf kaiserliche Rechte rügt Mascov Comm. Loth. S. 50.* — Auffällig ist im Titel: Lotharius div. fav. clem. tert. Rom. imperator semper Aug.

Von hier ab beschleunigte er seinen Marsch. Noch immer war Verona ihm feindlich gesinnt, so daß er die Etschklause nicht passiren konnte. Abermals schlug er die Richtung über Brescia ein. Westlich vom Gardasee durch Val Sabbio am Lago d'Adro vorüber wollte er durch die Giudicarien über Tione und Vezzano nach Trient. Aber als er oberhalb des Adrosee's in das enge Thal durch die sogenannte Klause von Brescia eindringen wollte, fand er es gesperrt. Ein Fürst Albert, Herr von der Burg Lodrone, von welcher noch jetzt Ruinen sichtbar sind, und die damals den Eingang beherrschte, verwehrte den Zug auf der schmalen, nur für vier Mann zugleich passirbaren Straße. Allein dem Kaiser gelang es doch, den Paß zu stürmen. Auch die Burg, auf welche sich Albert geflüchtet hatte, wurde erobert und der Graf als Gefangener nach Deutschland geführt [92]). Am 23. August befand sich der Kaiser in Freising [93]).

Der Zusatz semper an dieser Stelle erscheint nur noch in den unechten Urkunden Stumpf Nr. 3281 und 3305. Das Diplom Nr. 3361 kommt hierbei nicht in Betracht, da es Lothar I gehört. Vgl. Schum Vorst. S. 3. — Obgleich Norbert Recognoscent ist, sind die Formen abweichend von Stumpf 3282: Ego Norbertus archicancellarius recognovi. Datum anno inc. 1133, ind. 10, 3 Kal. Aug., anno vero regni regis Lotharii 8, imperii vero 1. Actum in episcopatu Mantuano in campo Sancti Leonardi felicit. Amen. — Ficker Urkdl. II, 325 meint, die Abweichung komme daher, daß der unter Norbert fungirende Kanzler Ekkehard die Datirung hinzufügte. — Auf den ersten Romzug wurde früher eine Urkunde bezogen, die aber Stumpf und Schum Vorst. S. 10 mit Recht für unecht erklärt haben. Es ist St. Nr. 3281. Zu den Ausführungen des Letzteren ist hinzuzufügen das im Titel auftretende semper, dann in der Signumzeile: Sign. dom. Klotarii secundi Rom. impr. invictiss. Die Bezeichnung secundi statt tertii, die im Actum wiederholt wird: Acta sunt haec anno dominic. incarn. 1133, ind. 6 (statt ind. 11), regn. dom. Klotario s e c u n d o Roman. impr. glorioso, anno regni et imperii sui 8, das Zusammenwerfen von anno regni et imperii und die Form Klotarius, resp. Clotarius im Titel, sind alles Umstände, die in keiner echten Urkunde Lothars zu erscheinen pflegen.

[92]) Ann. Erphesf. (Chron. Sampetr., Ann. Pegav.) 1133: Lotharius autem imperator effectus, cum Roma digrediens ad clusas, que ad civitatem Brixam transmittunt, venisset, tyrannum quendam Adelbertum cum decem milibus transitum prohibentem divina se gratia comitante gloriose devicit, ipsumque in proprio castro Lodrun (Lodrin, Ann. Pegav.) dicto licet inexpugnabili, ad quod confugerat, cepit, captivum abducit sicque letus cum suis ad propria rediit. — Die decem milia lassen die Uebertreibung einer officiellen Darstellung durchblicken. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I, Hild. cf. Palid.) 1133: Posthac in reditu, cum rex cum suis ad quendam locum venisset, qui propter situs angustiam Clus, quasi praeclusus vocatur, — quippe ex una parte excelsissimo monte adiacente, ex altera parte profundissimo flumine currente, via in medio quatuor seu quinque itinerantium simul spatio patente — et cum ibidem transitus regi ab incolis negaretur, ipse miro eventu et perspicuo dei auxilio eundem locum celeriter irrumpendo. fugatis hostibus cum suis pertransiit et urbem in supercilio ipsius excelsissimi montis positam repentino assultu cepit et principem eiusdem urbis, auctorem huius rebellionis secum captivum abduxit. — Man kann nicht leugnen, daß diese Localbeschreibung besonders wegen des profundissimum flumen durchaus auf die Etschklause von Verona paßt, und so hat es auch die Sächs. Weltchron.

Ein unerfreulicher Abschluß des Romzuges. Wie schwach war doch in Italien der Glanz der eben erst errungenen Kaiserkrone! Ein wenig bedeutender Herr wagte es, das weltliche Haupt der Christenheit an der Heimkehr zu hindern.

Cap. 262, S. 206 verstanden: Do widerstunt ime en herre to Berneclus; indeß müssen der Ort Lodrun sowie die Worte: ad Brixam transmittunt der Ann. Erphesf. für entscheidend gelten, wie bereits Joseph de Sperges bei Mascov Comment. Loth. S. 331 ff. nachgewiesen hat. — Die Person dieses Albert ist sonst unbekannt. Vgl. Mascov S. 334; Giesebrecht Kaiserzeit IV, 89 denkt an Albert von Verona. Allein Lothar bestätigt nicht allein in St. Nr. 3273 die Verleihungen Alberts, sondern dieser vergiebt noch am 4. Februar 1134 mathildisches Gut an Polirone. Ficker It. Forsch. III, 445 f. und IV, 148 f.

[93]) Bischof Hermann von Augsburg hatte das dem Reiche zuständige Kloster Benedictbeuern seiner Hoheit unterworfen, vgl. Chron. Benedictobur. c. 24 (M. G. S. IX, 235). Lothar bestimmt am 23. August 1133 (St. Nr. 3284): Ecclesiam nomine Burin sua quondam ingenuitate destitutam et Augustensis ecclesiae dominio incompetenter ancillatam ab ipsius et totius servitutis iugo omnino deinceps immunem et liberam esse decernimus, sciens (scientes? Vgl. St. Nr. 3313) tum principum nostrorum tum religiosorum virorum testimonio illam nulli quidquam debere, sed tantummodo imperiali tuitioni subiacere ... A domino papa Innocentio commoniti ac unanimi coniugis nostrae Richense et principum voto interpellati ... notificamus u. s. w. Recognoscent ist Ekkehard für den Erzbischof von Mainz. Data anno incarn. dominic. 1133, 10. Kal. April., ind. 11, anno vero regis Loth. III. 8, imperii 1. Actum in Frisingensi ecclesia fel. Am. — Auf diese Urkunde, sowie auf St. 3313 bezieht sich das Chron. Benedictobur. c. 25, S. 236: Frequentat (abbas Engilscalcus) enim dominum papam Innocentium, sequitur dive et augustalis memorie Lotharium imperatorem, donec monasterium in libertatem vindicat per privilegium imperatoris, ac semetipsum reformat in pristinum gradum per litteras summi pontificis, que cui videre vel legere vacat, veniat; adhuc ea semperque Deo volente nostrum armarium reservat. — Daß Lothar aus Abneigung gegen den Bischof Hermann das Kloster wieder unter die Hoheit des Reiches stellte, geht daraus hervor, daß er selbst im Jahre 1125 die Verfügung Heinrichs V. gebilligt hatte (St. 3229 vom 27. Nov. Regensburg; vgl. 1125, II, 16). — Das Eintreffen Lothars in Deutschland setzt in den August das Chron. Gozec. (M. G. S. X, 155) c. 25: Ubi Romae postquam regni negotia disposuit, circa Augustum Alamanniam repetiit. — Otto Fris. Chron. VII, 316: Imperator ab Urbe rediens Germaniam ingreditur. — Ann. Col. Max. II (M. G. S. XVII, 756) mit einem Schreibfehler: Post bella et victorias aliquantas in Gallias rediit, ducens secum captivum quendam Ytaliae.

1133.

Zweites Capitel.

Fehden in Süddeutschland.

Während Lothars Abwesenheit in Italien herrschte in Deutschland keineswegs der Friede [1]). An verschiedenen Punkten des Reiches wüthete der Krieg. Der Süden und Norden wurden auf gleiche Weise durch Fehden zerrüttet, deren Ursprung in particularen Interessen lag. In Baiern brach der Unfriede bald nach des Königs Abmarsch 1132 aus.

Die Veranlassung gab die Erledigung des Regensburger Bisthums durch Kuno's Tod am 19. Mai 1132. Der Vogt der Regensburger Kirche, Friedrich von Bogen, war noch immer ein erbitterter Gegner des Herzogs Heinrich und meinte die Gelegenheit benutzen zu müssen, um einem Manne seiner Partei den bedeutendsten bairischen Bischofssitz zu verschaffen. Bei seinem strengen

---

[1]) Nicht unmöglich ist es, daß Heinrich von Baiern während des Königs Aufenthalt jenseit der Alpen stellvertretend die Reichsgewalt ausübte. Wenigstens behauptet es der im allgemeinen wohlunterrichtete Verfasser der fingirten Briefe bei Wattenbach It. austr. Er läßt in Nr. IX (S. 72) Lothar an seinen Schwiegersohn schreiben: In Italiam sicut tue magnificentie sepe diximus, ex vocatione domini nostri apostolici Innocencii mediante Augusto iter proposuimus. Ideoque sicut apud Aquisgrani palatium tibi diximus, quia plus in te quam in ceteris principibus confidimus, tue fidelitati, que est in loco filii propter filiam nostram, que tibi nupsit, tocius regni custodiam committere studuimus, videlicet ut contra Fridericum cognatum tuum nobis infestissimum illud viriliter protegas, custodias atque defendas ... Istum prosterne, ut sicut nostri amoris ita et heres regni nobis existas. — In seiner Antwort (Nr. X) versichert Heinrich seine Ergebenheit: nur gegen Friedrich, der ihn wie einen Bruder liebe, Krieg zu führen, falle ihm übermäßig schwer: Unde supplicibus verbis, quibus possum, vos rogito, si, sicut scripsistis, cum honore vestro et regni pacem cum eo ponere potestis, antequam Romanam expeditionem adeatis, componite. — Gegen Heinrichs Neigung zu Friedrich, die er hier so betont, sprechen die wirklichen Ereignisse; vgl. Otto Fris. Gest. I, 18, 19, Berthold Zwifalt. Chron. c. 36, Hist. Welf. Weing. c. 17, 18.

Regiment hatte sich der Herzog wenig Freunde erworben, und da sich die edelsten Familien des Landes im Zustande der Unterdrückung fühlen mochten und gegen ihn wirkten, so geschah es, ehe der Herzog seinen mächtigen Einfluß zur Geltung zu bringen vermochte, daß vom Domcapitel der Graf Heinrich von Diessen, welcher damals Diaconus zu Bamberg war, noch während Lothars Anwesenheit in Deutschland zum Bischof von Regensburg erwählt wurde. Er gehörte einem der vornehmsten bairischen Geschlechter an, welches ebenfalls zum Herzog in keinem freundlichen Verhältniß stand [2]).

Daß Heinrich der Stolze den gegen ihn gerichteten Schlag nicht ruhig hinnehmen würde, war vorauszusehen. Obwohl hinsichtlich der kirchlichen Befähigung des Gewählten nichts zu erinnern war, hielt er es doch für eine Beleidigung, daß man das vornehmste bairische Bisthum ohne seine Zustimmung zu besetzen sich unterfing. Beim König bot er alles auf, um die Belehnung mit den Regalien zu verhindern, was ihm unzweifelhaft gelang. Beim Papst reichte er eine Beschwerde ein, daß die Wahl nicht canonisch vollzogen sei, und bat, daß die Consecration des Bamberger Diacons von der Curie untersagt würde [3]). Und wie hätte sich Innocenz nicht gern den mächtigen Schwiegersohn des Königs verbinden sollen? Der Bischof Azo von Acqui brachte wahrscheinlich die gewünschte Vollmacht mit.

Allein der Bote kam doch zu spät troß des günstigen Umstandes, daß Heinrich erst die Presbyterweihe empfangen und zwischen dieser und der bischöflichen ein Zwischenraum liegen mußte,

---

[2]) Annal. Mellic. (M. G. S. IX, 502) 1132: Heinricus de Diezen Ratisponensis episcopus constituitur. — Auct. Garst. (M. G. S. IX, 569) 1132: Chuono . . obiit, cui Heinricus successit. — Ser. episc. Ratisp. (Böhm. Font. III, 482): Subrogatur Hainricus Babenbergensis canonicus, qui sedit annos XXIII. — Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 578) 1132: Pro quo (Chuonone) Heinricus eligitur. — Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 585) falsch zu 1134: Heinricus Babenbergensis ecclesiae diaconus Ratispone successit. — Kaiserchron. 17200 (S. 531) heißt er: Ein Tiezaere alsô hêrlich. — Hist. Welf. Weing. (M. G. S. XXI, 464) cap. 19: Circa idem tempus Ratisponenses mortuo episcopo suo Heinricum, unum de nobilissimis, fratrem scilicet Ottonis de Wolveratenhusen machinante advocato cum aliis emulis ducis, eligunt et in locum illius substituunt. — Anstatt fratrem fährt das Chron. Ursperg. (M. G. S. XXIII, 341) fort: Bawariae, patruum Ottonis comitis de Wolfratehusen. — An der letzteren Lesart hält Oefele Grafen v. Andechs (S. 19) fest, indem er meint, daß zur Richtigkeit von fratrem die Voraussetzung erfordert werde, Otto III. von Wolfratshausen, der 1127 starb, hätte damals noch gelebt. Indeß ist diese Annahme nicht nothwendig. Das Chron. Ursperg. schrieb patruum mit Rücksicht auf den weiteren Inhalt des Capitels, in welchem Otto V., dessen patruus Heinrich war, auftritt. — Nach den Notae Diessens. (M. G. S. XVII, 328) hieß sein Vater Otto, seine Mutter Justicia. Doch machen ihn dieselben ganz verkehrt zu einem Bruder Richenza's, der Gemahlin Lothars.

[3]) Hist. Welf. c. 19: Quod dux in iniuriam sui factum compensans ad depositionem eius omnimodis laborabat, et apud imperatorem, ut investituram ei negaret, et apud apostolicum, ut consecrationem eius interdiceret, calumnians electionem eius non esse canonicam, satagebat.

den der Metropolit, der streng kirchlich gesinnte Konrad von Salzburg, schwerlich erlassen haben wird. Dagegen war derselbe seinen Grundsätzen gemäß bereit, den Gewählten trotz der mangelnden Investitur zu consecriren. Doch verging über den Unterhandlungen längere Zeit, so daß Heinrich von Diessen am 19. August noch nicht geweiht war. Aber vermuthlich fand die Feierlichkeit wenige Tage nachher statt, und um so größer mag die Erbitterung Lothars gewesen sein, der durch diese wiederholte Verletzung des Wormser Concordats seine Autorität mißachtet sah, wenn gerade die Gefangennahme Azo's durch die Augsburger gehindert hatte, vermittelst des rechtzeitig erfolgten Verbots der Consecration Heinrichs die Rechte des Reiches zu wahren [4]).

Allein wenn auch die Thatsache nicht ungeschehen gemacht werden konnte, so wollte der Herzog wenigstens Rache. Noch während des Jahres 1132, wahrscheinlich bald nach Lothars Aufbruch über die Alpen, sammelte er Truppen, um womöglich Regensburg zu überfallen. Indeß der Bischof hatte sich zur Vertheidigung wohl vorbereitet, und so mußte sich der Herzog Heinrich damit begnügen, seinen Zorn an den Vorstädten auszulassen, die er ebenso wie die Güter der Regensburger Kirche mit Feuer und Schwert verheerte. Es war nicht das einzige Unglück, welches damals über die Hauptstadt Baierns hereinbrach, da sie in demselben Jahr bereits durch einen Brand gelitten hatte [5]).

---

[4]) Hist. Welf. c. 19: Ille vero (Heinrich von Diessen) inter huiusmodi discrimina metropolitanum suum festinanter adiit, et consecrationem ab eo suscipiens nuntium apostolici prevenit. — Bei Pez Thes. Anecd. I, 3, S. 134 ff. steht in einer Urkunde dat. XIV. Kal. Sept. 1132 (19. Aug.) 1132: Tempore ... Heinrici Ratisponensis episcopi nondum ordinati. Vgl. auch Orig. Guelf. II, 509 f. — Die Wahlprüfung durch Konrad von Salzburg wird ebenfalls einige Zeit in Anspruch genommen haben. Kirchlicherseits wird nichts zu bemängeln gefunden sein, da ihn Konrad sonst wohl nicht geweiht haben würde. — Daß Azo von Acqui zur Erledigung der Regensburger Angelegenheit bevollmächtigt war, ist nicht zu erweisen, aber sehr wahrscheinlich. Lothars Verfahren gegen Augsburg erklärt sich dadurch deutlicher. Vielleicht glaubte er Hermann von Augsburg im Einverständniß mit den Freunden Heinrichs von Diessen. — Die aus des letzteren Wahl entstandenen Kämpfe hat zuerst Jaffé Loth. S. 140 richtig in die Jahre 1132 und 1133 eingeordnet. Gervais Loth. S. 194 ff. legt sie irrig in die Jahre 1130 und 1131, weil er mit Anderen den Tod Kuno's von Regensburg in das Jahr 1130 setzt.

[5]) Hist. Welf. c. 19: Reversusque (Bischof Heinrich) se et civitatem et omnes suos ad rebellionem preparat. Dux ergo cum huiusmodi detractionibus illum avellere non posset, ad aliud animum intendit, sine mora Bawariam ingreditur, civitatis suburbia et omnia ecclesiae territoria incendio et vastatione peragravit. — Heinrich kam vermuthlich aus Schwaben; vgl. 1132, Cap. I, Anm. 32. — Ueber den Brand von Regensburg 1132 berichtet insbesondere der Canon. Wissegr. (M. G. S. IX, 138) 1132: Eodem tempore (zwischen Ostern und Pfingsten) Ratispona civitas potentissima fere tota combusta est praeter quadraginta domos, quae vix evaserunt. Multis etiam in locis ipso anno ignis maxime nocuit. — Anselm. Gembl. (M. G. S. VI, 384) 1132: Ratisbona civitas tota paene est combusta. — Annal. Mellic. (M. G. S. IX. 502) 1132: Urbs Ratispona pene tota incendio periit, nec non per totum regnum improvisum incendium bacchatur. —

Am linken Ufer der Donau besetzte der Herzog dann das Castell Donaustauf, um auch von dieser Seite die Stadt in Schrecken zu halten. Jedoch die Bürger von Regensburg, die unter dem Einfluß Friedrichs von Bogen standen, verzagten darum nicht; Donaustauf wurde von ihnen umzingelt, und die Besatzung hätte capituliren müssen, wenn nicht der Herzog zur rechten Zeit noch mit Truppen und einem Transport Lebensmittel die Seinen entsetzt hätte [6]).

Doch nicht nur mit dem Bischof und den Regensburgern allein hatte der Herzog den Kampf aufzunehmen, auch die Verwandten des Angegriffenen erhoben sich zu dessen Schutz. Als Heinrich der Stolze einst das Gebiet des Grafen Otto von Wolfrathshausen, eines Neffen des Bischofs, berührte, wurde er so plötzlich überfallen, daß er allein durch die Hingebung eines seiner Reiter, der mit ihm das Pferd tauschte, gerettet werden konnte. Den auf dem herzoglichen Rosse Dahinfliehenden verfolgte Otto mit seinen Leuten und nahm ihn gefangen [7]). Zur Vergeltung verwüstete Herzog Heinrich Anfang Februar 1133 alle Güter des Grafen; seine Burg Ambras am Inn eroberte er nach einer Belagerung und ließ sie in Flammen aufgehen. Auf dem Rückweg hätte er gern eine Unternehmung gegen Wolfrathshausen selbst gewagt; doch scheute er sich, wie man sagte, die heilige Fastenzeit durch eine Kriegsthat zu verunehren [8]). Es mochten indeß andere

---

Diese Notiz steht zwischen dem Tode Kuno's und der Wahl Heinrichs. Der Brand war am 15. April: Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 585) 1130, unmittelbar vor 1132: Ratisbona pene tota combusta est in sexta feria pasce. — Den Brand anderer Städte bemerken die Ann. Admunt. (Auctar. Garst., M. G. S. IX, 569 und 578) 1132: Ratisponensis urbs et Pataviensis, Eistetensis, Augustensis, Brixinensis et Coloniensis, omnes uno anno arserunt. — Ann. Argent. (M. G. S. XVII, 88) 1132: Combusta est Rodesheim. — 1133 am 26. Juni brannte Paderborn ab: Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I, Hild.) 1133: Ipsa die (6. Kal. Jul. Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I; 3. Kal. Jul. Ann. Hild. u. Palid.) hora nona ipsum principale templum cum omni fere civitate proh dolor! incendio conflagravit.

[6]) Hist. Welf. c. 19: Castrum quoque episcopi Tounustouphen ex improviso superveniens arripuit suisque custodiendum commisit. Quos burgenses duris congressibus sepius inquietabant, aliquando obsidebant, accessum et recessum eis interdum per insidias impediebant Deficiente vero aliquando annona dux ipse collecto milite victualia circumquaque collecta illis apportabat, et sic tota illa provintia multis malis subiacebat.

[7]) Hist. Welf. c. 19: Ille (Otto) in ultionem episcopi patrui sui tam subito et inopinate eum supervenit, ut nisi unus de suis de equo, in quo sedit, procidisset et suum pro illius domino substituisset, inermem vita privasset. Unde et ille in equo domini fugere temptans comprehensus et multis vulneribus affectus, captivus abducitur. — Oefele Grafen von Andechs bezeichnet diesen Otto, den Sohn von des Bischofs Bruder Otto (III.) und der Laurietta, als Otto V.

[8]) Hist. Welf. c. 19: Quapropter dux collecto milite circa purificationem sancte Marie fines illius invadit, . . . castrum Homeras obsidet et expugnatum incendit. Ad Wolferatehousen vero propter sanctum quadragesimae tempus, quod imminebat, divertere noluit. — Im Kriege zwi-

Gründe sein, die ihn für jetzt vom Hauptsitz seines Feindes entfernten. Wahrscheinlich stand die Besatzung von Donaustauf wiederum in Gefahr, sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben zu müssen. Denn Heinrich wendete sich zusammen mit seinem Bruder Welf, der ihm Hülfstruppen aus der Rauhen Alp zugeführt hatte, gegen Regensburg, zog seine Besatzung aus Donaustauf und ließ dies Castell, vermuthlich weil er es auf die Dauer nicht halten konnte, durch Feuer vernichten [9]).

Am 2. April rückte dann der Herzog vor Wolfrathshausen und schloß die Burg, in welcher sich Otto mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, befand, von allen Seiten ein [10]). Doch der Bischof von Regensburg war in der Fastenzeit nicht müßig geblieben. Nicht allein eine bedeutende Zahl bairischer Herren, die des Herzogs Stolz mit Unwillen ertrugen, gewann er dafür, ihre Mannen zur Befreiung seines Neffen bereitzustellen, auch den Markgrafen Leopold von Oestreich wußte er zu veranlassen, gegen den Welfen ins Feld zu ziehen [11]). Bei Leopold mochte der Einfluß seiner Gemahlin Agnes wirksam sein, welche durch eine Schwächung Heinrichs von Baiern das Emporkommen ihrer Söhne aus erster Ehe, der beiden staufischen Brüder, fördern wollte. Wenn sich der Markgraf von Oestreich bisher stets fern von Lothar und seinem Schwiegersohn gehalten zu haben scheint, so trat er jetzt als offener Gegner des letzteren auf [12]).

Das Heer der Verbündeten, dem sich auch Friedrich von Bogen angeschlossen hatte, schlug an der Isar, wohl in der Nähe von Wolfrathshausen, Lager. Doch hob Heinrich darum die Belagerung nicht auf; er meinte über genügende Streitkräfte zu verfügen, um doch noch den Feind im offenen Felde bestehen zu kön-

---

schen den Böhmen und Polen rechnen die letzteren darauf, daß während der Fastenzeit Friede gehalten werde, vgl. 1134, I, 22. — Wolfrathshausen liegt nahe am Einfluß der Loisach in die Isar, fünf Meilen südlich München.

9) Hist. Welf. c. 19: Assumpto Guelfone fratre suo, qui eo tempore milites Transalpinos in partes illas militiae gratia adduxit, ad civitatem usque revertitur, et suos, qui diu in castro Tonustouphen multis malis coartati vexabantur, inde abduxit et castrum igne succendit.

10) Hist. Welf. c. 22, S. 466: Heinricus . . . finita paschali ebdomada tam copiosum exercitum in Bawariam reduxit, ut et castrum supra nominatum stricta obsidione clauderet.

11) Hist. Welf. c. 22: Episcopus enim per totam quadragesimam (8. Februar bis 25. März) cognatos et amicos suos conveniens hoc agebat, ut ducem de finibus illis, si amplius eos hostiliter invaderet, ignominiose fugaret. Morante igitur in obsidione duce episcopus cum marchione orientali Leopaldo seu aliis comitibus ac tocius Bawarie fortissimis, excepto Palatino, coadunato milite appropinquat.

12) Directe Zeugnisse über das politische Verhalten Leopolds von Oestreich fehlen; doch erscheint er seit dem 20. November 1125 (St. Nr. 3225) nicht mehr in der Umgebung des Königs. Damals wurde zu Regensburg der Beschluß gefaßt, den staufischen Brüdern einen Theil der salischen Erbschaft zu entziehen. Aus diesem Grunde scheint er sich von Lothar ferngehalten zu haben.

nen [13]). Und so scheint es in der That gewesen zu sein. Denn als der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, dem in seiner neutralen Stellung der Zugang zu beiden Lagern gestattet wurde, zu vermitteln wünschte, rieth er der Partei des Bischofs zur Nachgiebigkeit, weil die Truppen des Herzogs überlegen an Zahl wären. Seine Mittheilungen machten einen so wirksamen Eindruck bei den bairischen Edlen, daß sie abgeneigt wurden, den Kampf aufzunehmen. So blieb dem Domvogt Friedrich von Bogen nichts übrig, als den Versprechungen und Drohungen, mit denen ihn der Pfalzgraf, der überdies sein Verwandter war, zur Versöhnung zu bestimmen suchte, sich wenn auch ungern zu fügen. In Begleitung des Pfalzgrafen begab er sich in das feindliche Lager und warf sich dem Herzog demüthig zu Füßen, der ihm, wie offenbar vorher ausgemacht war, Verzeihung gewährte [14]).

Wie hätte sich nun Otto von Wolfrathshausen in seiner Burg halten können? Auch zu ihm ging der Pfalzgraf, sein Schwiegervater, mit der Aufforderung, sich freiwillig zu ergeben. Auf Gnade und Ungnade mußte er sich und sein Castell dem Herzog überliefern, der ein hartes Gericht über ihn ergehen ließ. Otto mußte einen Eid schwören, die Heimath sowie das ganze Gebiet des Herzogthums Baiern so lange zu meiden, bis ihm Heinrich der Stolze die Rückkehr gestatten würde; außerdem wurde er fürs erste als Gefangener nach Ravensburg abgeführt. Seine Gemahlin durfte ihn nicht begleiten. Obwohl der Herzog sie wohlwollend empfing und zu trösten suchte, überwies er sie doch ihrem Vater. Endlich wurde die Burg ausgeplündert und dann verbrannt [15]).

---

[13]) Hist. Welf. c. 22: Castra in plano prope Ysaram fluvium ponunt. Econtra dux acies suas informat ... obsidionem tamen nonnisi in extremo discrimine positis relaxandam confirmat.

[14]) Hist. Welf. c 22: Interea Otto palatinus, vir sapientia preditus, cui ad utramque partem accessus patuit, utriusque exercitus apparatum contemplatur, illisque nostrum copiosiorem esse denuntians, terrorem incutit; cogitansque quomodo ad bonum pacis perducat, Fridericum advocatum cognatum suum promissionibus ac minis circumveniens ad deditionem hortatur. Ille utpote omnibus suis destitutus, consilio palatini adquievit, et assumpto eo in castra ducis veniens et ad pedes eius se humilians, gratiam eius recepit. — Ueber Otto von Wittelsbach vgl. Wittmann Die Pfalzgrafen von Baiern S. 37 und 42. Von seiner Thätigkeit als Pfalzgraf ist nichts bekannt. Die Verwandtschaft mit Friedrich von Bogen beruhte wohl darauf, daß Otto's Mutter Richardis eine Tochter Sophiens von Ungarn war (in erster Ehe mit Ulrich I. von Kärnten, in zweiter mit Herzog Magnus von Sachsen vermählt), deren Schwester (Bertha? Hist. Welf. c. 15 S. 463) die Mutter Friedrichs von Bogen genannt wird. Otto († 1155 oder 1156. Wittmann S. 44) war demnach jünger als Friedrich. Vgl. 1129, Cap. 2, Anm. 24.

[15]) Hist. Welf. c. 22: Ottonem quoque generum suum ad deditionem et satisfactionem exponens ei miserias suorum compellit. Qui similiter eius et aliorum suorum consilio consentiens ad deditionem venire non distulit, ac se ipsum cum castro in manus ducis sub omni humilitate contradidit. Dux vero ... illum patriam et omnes terminos Bawa-

Nach einem so vollständigen Siege ohne Blutvergießen, den der Herzog hauptsächlich durch die, wie es scheint, doch etwas sehr zweideutige Rolle des Pfalzgrafen erreicht hatte, vermochte der Bischof von Regensburg seine feindselige Haltung ebenfalls nicht länger zu behaupten. Die Grafschaft der Regensburger Kirche am Inn erhielt der Herzog als Lehn, wohl ebenso sehr zum Zeichen der Versöhnung als der Buße[16]).

Während in Baiern der Krieg wüthete, war auch in Schwaben ein Kampf ausgebrochen, der noch längere Zeit sich hinzog. Am 6. Februar 1133 war der reichbegüterte Gottfried von Calw, zugleich Pfalzgraf bei Rhein, gestorben[17]). Von seiner Gemahlin Luitgard, der Tochter des Herzogs Berthold II. von Zähringen, hatte er drei Kinder, einen Sohn Gottfried und zwei Töchter Uta und Luitgard. Der Sohn war bereits vor ihm gestorben[18]); die eine Tochter, Uta, vermählte sich wohl nicht lange vor ihres Vaters Tode mit Welf, dem Bruder Heinrichs des Stolzen, der die Heirath betrieben hatte. Welf stand noch in sehr jungen Jahren — er war 1115 geboren —, als er die Ehe einging, die ihm aber Aussicht auf ein reiches Erbe eröffnete[19]).

---

riae, quoadusque per eum revocaretur, abiurare coegit, et sic eum captivum suis commisit et ad Ravensburch secum abduci precepit. Castrum quoque omnibus que auferri poterant preter edificia abstractis igne succendit. Adducitur ergo uxor illius, que et ipsa in castro obsessa fuerat, quam dux benigne suscipiens et bene consolans patri suo palatino commisit. — Der Name der Tochter des Pfalzgrafen ist nicht bekannt. Vgl. Jaffé Loth. S. 141.

[16]) Hist. Welf. c. 22: Non multo post compositio quoque inter ipsum et episcopum fit, et comitatus ille, quem ecclesia Ratisponensis circa Enum fluvium habet, ab episcopo ei in beneficio conceditur. — Huschberg Gesch. v. Scheiern-Wittelsb. S. 273 nennt die Grafschaft Hohenburg; Giesebrecht Kaiserzeit IV, 93 beschreibt ihren Umfang näher; sie umfaßte die Gegenden um Rattenberg, Hopfgarten und Kufstein, besonders am rechten Innufer.

[17]) Nur der Todestag Gottfrieds ist sicher bekannt. Necrol. Zwifalt. (Hess. Mon. Guelf. S. 236) VIII Id. Febr. Gotefridus Palatinus. — Das Jahr ist ungewiß. Stälin Wirt. Gesch. II, 371 setzt seinen Tod um 1131, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 93 entweder 1131 oder 1132. Allein das Jahr 1133 scheint sich mit Nothwendigkeit zu ergeben. Wenn Gottfried 1132 starb, hätte Albert von Löwenstein über ein ganzes Jahr gewartet, ehe er seine Ansprüche mit den Waffen geltend machte. Denn die Hist. Welf. c. 20 sagt von seinen Unternehmungen, daß sie circa eadem tempora mit den Kämpfen Heinrichs des Stolzen vor Ambras und Donaustauf u. s. w. stattfanden. Daß diese in das Jahr 1133 gehören, scheint mir unzweifelhaft. Welf führte 1133 Anfang Februar seinem Bruder Hilfstruppen zu (Hist. Welf. c. 19); bei der Belagerung von Wolfrathshausen, gleich nach Ostern, wird er nicht erwähnt. Kaum kann dies einen anderen Grund haben, als daß ihn bei Donaustauf die Nachricht vom Tode seines Schwiegervaters traf. Er begab sich in die Besitzungen des Pfalzgrafen, um seine Interessen wahrzunehmen, und Albert, der sich benachtheiligt glaubte, ergriff die Waffen. Damit stimmt auch, daß die Belagerung der Schauenburg durch Konrad von Zähringen eadem quoque tempestate (Hist. Welf. c. 21) erfolgt, aber durch das Einschreiten Lotharii imperatoris aufgehoben wird.

[18]) Das Chron. Sindelf. (Haug S. 7) sagt: Octavo Id. Nov., die S. Leonhardi (Nov. 6) obiit Gotfridus filius palatini, qui hic dormit. — Viel-

Doch blieb es ihm nicht unbestritten. Denn als er nach Gottfrieds Tod von dessen sämmtlichen Lehen und Eigengütern Besitz ergriff, trat ihm Graf Albert von Löwenstein, ein Neffe des Verstorbenen, mit dem Anspruch auf die Hälfte der ganzen Hinterlassenschaft entgegen. Wenn auch die Welfen geneigt waren, ihn nicht völlig von der Erbschaft auszuschließen — Einiges von der Gütermasse hatte er sofort erhalten —, so wiesen sie doch eine wirkliche Theilung zurück[20]).

Da griff Albert zu den Waffen. Es gelang ihm nicht nur, mit List sich der Burg Calw zu bemächtigen, sondern in Sindelfingen überfiel er auch bei Nacht Welfs Mannschaften, nahm sie zum Theil gefangen und verjagte die übrigen. Die Beute brachte er nach seiner Burg Wartenberg in Sicherheit, um dann selbst auf andere Unternehmungen auszugehen[21]).

Welf, der durch Alberts Angriffe offenbar überrascht war, hatte inzwischen Truppen gesammelt und zog gegen Wartenberg, welches er belagerte, um den dort aufgesammelten Raub in seine Hände zu bekommen. Auch Kriegsmaschinen verwendete er hierbei. Da sich Albert allein nicht im Stande fühlte, seine Burg zu entsetzen, eilte er zu den staufischen Brüdern Friedrich und Konrad, um deren Hülfe nachzusuchen, wofür er bereit war, ihnen ein Stück seines Allods mit Zubehör und Ministerialen zu über-

---

leicht war es der Tod dieses Sohnes, der den Pfalzgrafen bestimmte, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen. Zuletzt erscheint er urkundlich am 29. November 1130 (Stälin II, 381).

[19]) Hist. Welf. c. 20: Guelfo sub annis adolescentie sue, mediante fratre suo, Heinrico duce, filiam Gotefridi ditissimi palatini de Kalwe, Outam nomine, accepit uxorem. — Die zweite Tochter Luitgard war entweder vor Uta gestorben oder hatte ihre Erbberechtigung eingebüßt; Ann. Sindelf. (M. G. S. XVII, 300): Uota haec (so heißt hier Gottfrieds Gemahlin, deren gewöhnlicher Name Luitgard nicht sicher verbürgt ist, vgl. Stälin II, 368; doch war sie eine Zähringerin; Hist. Welf. c. 20) ex quodam duce peperit duas filias Uotam et Lutgardam. Uota copulata fuit Welphoni de Spoleto ... Luicgardis per vim iuncta fuit cuidam militi transalpino (aus der Rauhen Alp) nomine Verli, ex quibus natus fuit Philippus praepositus ecclesiae nostrae Sindelfingensis. — Welf VI. starb 1191 im Alter von 76 Jahren. Cont. Staingad. (M. G. S. XXI, 472).

[20]) Hist. Welf. c. 20: Unde et omnia, que illius (Godefridi) erant, tam beneficia quam patrimonia optinuit. Albertus igitur comes, fratruelis eiusdem palatini, videns omnem suam spem, quam in morte patrui posuerat, frustrari, de iniusta eum divisione hereditatis calumnians, ac medietatem omnium ad se hereditario iure spectare proclamans . . . — Der Bruder des Pfalzgrafen Gottfried hieß Albert (III.); vgl. Stälin II, 367. — Den Namen von der Burg Löwenstein führt Albert IV. zuerst 1139; s. Stälin II, 381.

[21]) Hist. Welf. c. 20: Castrum Caluwe dolo subripuit et milites suos in eo locavit. Deinde in brevi post milites Guelfonis in villa Sindelfingen quadam nocte ex inproviso superveniens aliis ex eis captis, aliis in fugam conversis, omnibus pene tam in armis quam in equitaturis penitus destitutis, villam succendit ac predam ad castrum suum Wartinberch adduxit. — Calw im Wiringau in Franken liegt zwischen Stuttgart und Wildbald, Sindelfingen, eine Burg, bei Cannstadt (Stälin II, 371).

lassen[22]). Friedrich und Konrad waren gern bereit, die gehaßten Welfen zu schädigen; allein ehe sie mit ihren Truppen heranrückten, hatte Welf einen Sturm auf Wartenberg unternommen und besonders auch durch Verwendung seiner Kriegsmaschinen wenngleich nicht ohne Opfer die Burg erobert. Die Beute gewann er wieder, Alberts Leute wurden gefangen, die Burg ließ Welf anzünden[23]).

Doch Graf Albert von Löwenstein war nicht der einzige, der auf einen Theil der Erbschaft des Pfalzgrafen Anspruch erhob. Auch der mütterliche Oheim Uta's, der Herzog Konrad von Zähringen, meinte nicht leer ausgehen zu dürfen. Er wendete sich gegen die Schauenburg und belagerte sie eine Zeit lang. Aber in seine Gewalt fiel sie nicht, weil jetzt Lothar selbst zu Welfs Gunsten einschritt[24]).

Denn mitten in diesen Fehden war der Kaiser in Deutschland eingetroffen. Nachdem er in Freising durch die Lösung des Klosters Benedictbeuern von der Hoheit des Bisthums Augsburg noch einmal seiner Abneigung gegen den inzwischen verstorbenen Bischof Hermann[25]), welcher diese Reichsabtei in ein Glied der Augsburger Kirche umzuwandeln bemüht gewesen war, Ausdruck verliehen hatte, begab er sich nach Würzburg, wo er den ersten allgemeinen Reichstag in Deutschland nach seiner Rückkehr aus Italien abhielt.

---

[22]) Hist. Welf. c. 20: Dux (Guelfo) ergo collecto milite sine mora idem castrum obsedit et machinas nichilominus adduci et preparari precepit. Albertus vero Fridericum et Counradum duces auxilii gratia adiit eisque de allodio suo villam cum ministerialibus ac aliis appenditiis eius, ut Guelfonem de obsidione propellerent, contradidit. — Während der Abwesenheit Lothars in Italien ist sonst von einer Thätigkeit der Staufer nichts zu hören.

[23]) Hist. Welf. c. 20: Illi autem dum ad redimendum castrum collecta manu militum properarent, Guelfo impetum eorum preveniens castrum armata manu machinis quoque adhibitis circumquaque inpugnat, ac sic laboriose captum, preda sua recepta et militibus ibidem repertis captivis abductis, igne castrum succendit.

[24]) Hist. Welf. c. 21: Eadem quoque tempestate Counradus dux de Zaringen, avunculus uxoris sue, Scouvenburch castrum Guelfonis obsedit; sed adiutorio Lotharii imperatoris infecto negocio recessit. — Schauenburg liegt bei Oberkirch im Großherzogthum Baden (Stälin II, 288). Wahrscheinlich gehörte es zu der Mitgift der Mutter Uta's, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 94 vermuthet. — Eine militärische Hülfe Lothars, die er allerdings, eben aus Italien angelangt, leicht senden konnte, anzunehmen, ist nicht nothwendig. Eine Anweisung des Kaisers mochte genügen.

[25]) Vgl. 1133, Cap. I. Anm. 93. — Hermann von Augsburg war 1133 am 19. März gestorben. Necrol. August. (Mon. Boic. XXXV, 31): XIV Kal. April. Hermannus episcopus. — Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 502) 1133: Hermannus Augustensis episcopus obiit. — Ann. Admunt. u. Auct. Garst. (M. G. S. IX, 578 u. 569) 1133: Hermannus Augustensis episcopus obiit. — Ann. August. (M. G. S. X, 3) 1133: Hermannus Augustensis episcopus obiit. — Dagegen können die Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) nicht auftreten, welche seinen Tod zusammen mit dem Kuno's von Regensburg zu 1132 bemerken. — Vgl. Anm. 27.

Unter zahlreicher Betheiligung geistlicher und weltlicher Fürsten aus den verschiedenen Theilen des Reiches wurde hier das Geburtsfest der heiligen Jungfrau am 8. September gefeiert[26]). Ueber die Angelegenheiten, welche zur Verhandlung kamen oder erledigt wurden, sind nur sehr dürftige Nachrichten vorhanden. Der am 19. April neu gewählte Bischof von Augsburg, Walter, empfing hier die Belehnung mit den Regalien; ein volles Jahr später, am 9. September 1134 — wenn nicht durch einen Fehler in der Ueberlieferung dies Jahr statt 1133 steht — wurde er in Seligenstadt geweiht. Während in diesem Falle die Rechte des Reiches gewahrt wurden, zeigte sich der Kaiser in der Sache des Regensburger Bischofs nachgiebig. Gegen seinen Willen war Heinreich gewählt, Konrad von Salzburg hatte ihn geweiht, ehe er die Regalien empfangen hatte, und dennoch bestätigte Lothar die vollendete Thatsache[27]).

Einer zweiten Versammlung von Reichsfürsten präsidirte Lothar in der letzten Hälfte des October zu Mainz. Die Erzbischöfe Adalbert von Mainz und Norbert von Magdeburg, die Bischöfe Bucco von Worms, Siegfried von Speier, Gebhard von Eichstädt, Meginhard von Prag, dessen Angelegenheit wohl bereits vor dem 18. October erledigt war, und Anselm von Havelberg, die Reichsäbte Berthou von Fulda und Heinrich von Hersfeld waren gegenwärtig. Von weltlichen Herren werden der Herzog Konrad von Zähringen, die Grafen Arnulf von Los, Gerlach von Veldenz und Widukind von Schwalenberg sowie der Vicedom Bernhard von Hildesheim erwähnt. Die Gegenwart Konrads von Zähringen am königlichen Hofe scheint dafür zu sprechen, daß er seinen Zwist mit Welf auf das einfache Gebot des Kaisers aufgegeben

---

[26]) Annal. Magdebg. (Ann. Saxo) 1133: Imperator ... celebrat nativitatem Sancte Marie in Werzeburch habuitque gloriosum occursum ad curiam suam ex principibus diversarum provinciarum tam ecclesiastici ordinis sublimitate quam et seculari dignitate prefulgentibus.

[27]) Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) 1133: Ibi confirmantur electiones episcoporum Heinrici Radisponensis et Walteri Augustensis. — Walters Wahl bemerken nur die Ann. August. (M. G. S. X, 3) 1133: Waltherus eligitur 14 Kal. April. — Dies Datum bezieht sich vielleicht nur auf den unmittelbar vorherbemerkten Tod Hermanns. Seine Weihe Ann. August. 1134: Waltherus in Saligenstat episcopus ordinatur 5. Id. Sept. — Der Grund dieser auffallenden Verzögerung ist unbekannt. — Schwerlich werden Heinrich von Baiern und sein Bruder Welf in Würzburg gefehlt haben. In diesem Falle könnte eine Nachricht des Chron. Lauresham. (M. G. S. XXI, 435) hierher bezogen werden: Mortuo Godefrido comite palatino, cum eius beneficia ecclesiae absolute vacarent, et Lotharius imperator ex his duo tantum, nam septem erant, Welphoni duci concedi rogaret, ipse (Abt Diemo, der dann ebenfalls gegenwärtig war) uno verbo prolapsus est usque ad irremediabile detrimentum ecclesiae: „Quicquid feodi, inquiens, Godefridus palatinus comes in supremo vitae articulo de manu nostra tenuit, eo vos vestimus.“ Unde multa vi multaque instantia tres curias vix retinuit, ex quibus Ruot fratrum infirmitorio, Wibilingen et Otinkheim usui prebendario assignavit. — Ein phantasiereiches Gemälde des Würzburger Tages findet sich bei Gervais Loth. 254 ff.

hatte. Auch der Bischof Otto von Bamberg befand sich in Mainz, da zu dessen Gunsten eine Urkunde vom Kaiser ausgestellt wurde, gemäß welcher das Kloster Sueiga — Mönchsmünster, östlich von Ingolstadt — nach einem Verzicht des Herzogs Heinrich von Baiern und des Markgrafen Diepold von Vohburg, der von Heinrich damit beliehen war, dem Reiche, seinem ursprünglichen Besitzer, wieder zugestellt und vom Kaiser dem Bisthum Bamberg überlassen wurde [28]).

Dagegen waren Herzog Heinrich und sein Bruder Welf nicht in Mainz anwesend [29]). Wenn es dem Kaiser gelungen war, den Streit zwischen Konrad von Zähringen und Welf beizulegen, so dauerte doch des Letzteren Fehde mit dem Grafen Albert um die Calwsche Erbschaft fort. Albert, der wohl keine Unterstützung fand, gerieth in Nachtheil; seine Burg Löwenstein, die für uneinnehmbar galt, fiel doch in Welfs Hände. Wenn derselbe auch hierbei Verlust an Mannschaften zu beklagen hatte, so wurde dafür die Besatzung der Feste gefangen [30]). Als dann auch Calw belagert

---

[28]) Die genannten Personen sind Zeugen in der Urkunde Lothars vom 23. October 1133 Mainz, St. Nr. 3286. Dat. a. i. D. 1133, 10 Kal. Nov., ind. 11, a. vero regni regis Loth. 8, imperii 1. Act. Moguntiae fel. Am. — Recognoscent ist Ekkehard. — Ueber den Hauptpunkt sagt der Kaiser: Rogatu dilectissimi nostri Ottonis Babenbergensis episcopi una cum ipso sattagere curavimus, ut dux Baiuariae Heinricus et marchio Dibaldus, quem ipse eiusdem loci beneficio investiverat, locum ipsum cum his, quae adhuc in stipendio fratrum retenta fuerant, manu emitterent atque sub imperialem iurisdictionem denuo transfunderent. — Einige Bemerkungen in Hinsicht auf Zeugen, Ankündigung der manus propria und des Monogramms dieser Urkunde finden sich bei Ficker Urkdl. I, 240, 246; II, 75, 92, 159. — Otto hatte für die Abtretung des Klosters an Heinrich und Diepold eine Abfindungssumme gezahlt. Mon. Prifl. I, 15 (M. G. S. XII, 887): Abbatiam, que Monasterium dicitur, ... auri et argenti ingenti pretio a Heinrico duce Bawariae et Thebaldo marchione comparavit, et regali privilegio Lotharii christianissimi imperatoris in proprietatem S. Babenbergensis ecclesiae collatam ... Innocentii ... privilegio confirmavit. — Ebenso Herbord I, 13. — Die Anwesenheit Otto's von Bamberg folgt außerdem aus der Urkunde Adalberts von Mainz vom 21. October (Wenck. Hess. Land. Gesch. II, 81). Auch die Angelegenheit Meginhards von Prag, die hier ihren Abschluß erhielt (vgl. 1131, Cap. II, Anm 99), erforderte seine Gegenwart. — Jaffé Loth. S. 144 vermuthet, daß Lothar bereits am 18. October in Mainz war, weil die in seiner Urkunde genannten Zeugen, mit Ausnahme Konrads von Zähringen, in der Adalberts vom 21. October am 18. als anwesend bezeichnet werden. Vor allem spricht für die Richtigkeit dieser Annahme, daß auch Norbert bereits am 18. October in Mainz war, der gewiß immer in der Begleitung des Kaisers blieb.

[29]) Ficker Urkdl. II, 92 hebt hervor, daß in St. Nr. 3299 die Urkunde für Otto von Bamberg Nr. 3286 nur deshalb wiederholt sei, um unter den Beurkundungszeugen auch den Herzog Heinrich von Baiern und den Markgrafen Diepold von Vohburg als Nächstbetheiligte aufgeführt zu sehen, daß sie also in Mainz nicht anwesend gewesen sein werden.

[30]) Hist. Welf. c. 21: Postea et aliud castrum prefati comitis, Lounstein scilicet, quod inexpugnabile cunctis videbatur, artificiosa congressione Guelfo expugnat, aliquotque de suis amissis, omnibus vero quos ibidem repererat, captivatis, incendio devastat. — Postea ist in Bezug auf Lothars Eingreifen zu Gunsten Welfs gesagt.

werden sollte, sah Albert nur Heil in der Ergebung. Er kam demüthig zu Welf, zu dessen Füßen er Gnade fand. Nicht nur erhielt er alles, was er im Kampfe verloren hatte, unverkürzt zurück, sondern Welf erkannte auch gewissermaßen die Erbberechtigung seines Gegners dadurch an, daß er ihm die Burg Calw sowie andere Besitzungen allerdings nur lehnsweise überließ[31].

Als Lothar von Mainz aufbrach, wußte er, daß seine Romfahrt in Bezug auf das Schisma vollständig erfolglos geworden war. Der Cardinal Gerhard war als der traurige Bote Innocenz' II. an seinem Hofe erschienen[32]. Aus seinem Munde vernahm der Kaiser den Sieg Anaclets, die nächtliche Flucht des von ihm zurückgeführten Papstes aus Rom. Gewiß wünschte Innocenz eine wiederholte Expedition Lothars mit verstärkten Kräften; doch konnte fürs erste keine Rede davon sein. Noch immer verharrten die Staufer in trotziger Nichtanerkennung des Reichsoberhauptes, wenn sie auch gegenwärtig nicht in Waffen gegen dasselbe standen. Fehden zerrütteten den Wohlstand Deutschlands, das seit Lothars Thronbesteigung den gehofften Frieden noch nicht genossen hatte.

Zunächst begab sich der Kaiser nach Basel. Der dortige Bischof Berthold, ein Graf von Neufchatel, der bei der Wahl Lothars als ein Freund Friedrichs von Schwaben aufgetreten war, dann aber dem König die Anerkennung nicht versagt hatte, war mit seiner Geistlichkeit in Mißhelligkeiten gerathen oder aus irgend welcher Veranlassung seines Amtes überdrüssig geworden. Er dankte ab[33], und da der an seine Stelle gewählte Heinrich vom

---

[31]) Hist. Welf. c. 21: Post procedente tempore cum etiam Caluwe castrum, quod idem comes ei dolose surripuerat, collecta multitudine obsidere vellet, ille se in extremo discrimine positum nullumque refugium, nullum solatium se ulterius habere compensans, ad deditionem venit, ac se ad pedes ducis humilians gratiam, quam non meruit, invenit. Dux enim pro solita mansuetudine ac clementia illum eodem castro ac aliis quibusdam villis inbeneficiavit, omnibusque suis restitutis honorifice dimisit.

[32]) Gerhardus cardinalis presb. S. Crucis erscheint unter den Zeugen in Lothars Urkunde vom 23. October; bereits am 18. October präsidirt er zusammen mit Adalbert von Mainz einer Synode in dieser Stadt (Wenck Hess. Land.-Gesch. II, 81), um einen Streit zwischen dem Bischof von Halberstadt und dem Abte von Hersfeld zu entscheiden.

[33]) Gewöhnlich wird angenommen, daß Berthold seinen Sitz erst durch den Tod verlor. So Jaffé Loth. S. 144, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 89 u. A. Doch scheint es mir nicht wahrscheinlich. Die Ann. Monast. (M. G. S. III, 154) sagen zu 1134: Reliquit domnus Bertolfus episcopatum. — Reliquit ist in diesen Annalen durchaus nicht gleichbedeutend mit obiit. Z. B. heißt es zu 1110: Reliquit nos domnus Adelbertus, und zu 1122: Obiit domnus Chonradus successitque rursum domnus Adelbertus. — Ferner 1125: Reliquit nos domnus Adelbertus abbas secundo successitque ei domnus Chonradus abbas. — Eine Resignation mit Rücksicht auf das Necrol. Lucellense (Buchinger Epitome fastor. Lucellens. 40): Anno 1139 obiit venerabilis Basiliensis antistes dom. Bertulfus de Novocastro, nimmt auch Trouillat Mon. de Bâle I, 261 an; allerdings ist 1139 nicht richtig, da in einer Urkunde des Erzbischofs Humbert von Besançon von 1136 beatae memoriae praesul

Papst verworfen war, hatte Lothar für dieses Bisthum, welches die nähere Verbindung mit Burgund wesentlich erleichtern konnte, einen sächsischen Geistlichen, den bisherigen Abt von Nienburg, Albero, ins Auge gefaßt. Derselbe war der neunte Abt des Klosters Nienburg, welches er im Jahre 1130 als Nachfolger Erenfrid's, eines gegen den Willen Lothars 1126 erwählten Abtes, übernommen hatte.

Am 8. November befand sich Lothar in Begleitung seiner Gemahlin Richenza, Konrads von Zähringen, als des Rectors von Burgund, Norberts von Magdeburg, Anselms von Havelberg und anderer Herren in Basel, wo der Erzbischof Anserich von Besançon, die Bischöfe Gebhard von Straßburg, Udalrich von Constanz, Konrad von Chur, die Aebte Ludwig von Reichenau, Berthold von Murbach sich eingefunden hatten. Auch der Halbbruder des Kaisers, der Herzog Simon von Oberlothringen, eine Anzahl von Grafen, unter ihnen Friedrich von Zollern und Hubald von Lauffen, waren gegenwärtig[34]). Auf des Kaisers Empfehlung wurde der Abt von Nienburg von Klerus und Volk canonisch gewählt; die Weihe erhielt er erst am 11. Februar 1134, vermuthlich nach Einholung der päpstlichen Bestätigung[35]).

Bertolfus vorkommt. Trouillat ist geneigt, seinen Tod 1135 zu setzen. Allein er starb 1137. Ann. Marbac. (M. G. S. XVII, 159) 1137: Eodem anno Bertoldus prius Basiliensis episcopus, postea monachus apud Luozelahe cenobium defunctus est. — Die Urkunde Humberts wird in ein späteres Jahr gehören. Wahrscheinlich dankte Berthold 1132 ab. Wenigstens hat Grandidier Hist. d'Alsace II, LXXXII in seinem Abdruck des Chron. Monast. die wichtige Variante: MCXXXII reliquit u. s. w.

[34]) In der Urkunde Lothars vom 8. November 1133 Basel (St. 3287) für das Kloster Interlaken heißt es: Nos instinctu dilecte nostre Richinze imperatricis, suggerentibus etiam curie nostre primatibus ecclesiam Sancte Marie virginis sitam in Lausannensi episcopatu, in comitatu Burgundie, Interlacus, Madon vulgariter nominatam, sub nostre tuitionis mundiburdium suscepimus. — Der Klostervogt soll vom König den Bann erhalten, aber seine Rechte verlieren, wenn ein von ihm begangenes Unrecht nicht innerhalb 40 Tagen secundum voluntatem eorum (der Mönche) et rectoris Burgundiorum gesühnt wird. — Data an. incarn. Dom. 1133, 6 Id. Nov., ind. 11, an. vero regni regis Loth. 9, imp. vero 1. Actum Basileae fel. Am.; ohne Recognition. — Die im Text erwähnten Personen erscheinen als Zeugen, außerdem die Grafen Fridericus de Phirida und Udelhard; de equestri ordine: Udalricus de Thuno und sein Bruder Werner, Udalrich von Erlibach und sein Bruder Constantin, Egilolf von Stevensburc und Adalbert de Hurnescildon.

[35]) Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1133: Et quia Heinricus Basiliensis episcopus a papa omnino degradatus fuit, Adalbero Nurenbergensis (Nienburgensis Ann. Magdebg.) abbas, antea prior monasterii Sancti Blasii de Nigra Silva eidem canonice canonica electione cleri et populi, per consilium imperatoris successit. — Von diesem Heinrich ist sonst nichts bekannt. Ann. Monast. (M. G. S. II, 154) irrig zu 1134: Successitque domnus Adelbero III. — Von seiner Weihe führt Trouillat Mon. de Bâle I, 175 eine Notiz aus Chifflet Illustr. Claud. ap. Boll. ad diem 6 Juni an: Secundum consecrationem Basiliensis episcopi Adalberonis dominica die, tertio Idus Februarii anno MCXXXIIII. — Abt von Nienburg war er erst während Norberts Episcopates geworden. Chron. Magdebg. (Meibom II,

Bei der kirchlich gesinnten Geistlichkeit erregte diese Erhebung Albero's Anstoß. Man beschuldigte den Kaiser, daß er die Verwerfung Heinrichs veranlaßt habe, um den sächsischen Abt an dessen Stelle zu bringen. Der Erzbischof Adalbert von Mainz sprach diese Anklage in einem späteren Briefe an Otto von Bamberg offen aus [36]). Inwieweit Adalberts Behauptung gegründet war, läßt sich nicht mehr entscheiden. Vielleicht wirkte das Gefühl der Zurücksetzung gegen den einflußreichen Norbert von Magdeburg, der auch nach der Rückkehr aus Italien dem Kaiser nicht von der Seite gewichen war [37]), verstimmend auf den ersten Kirchenfürsten des Reiches. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Wahl Albero's zum Bischof von Basel weniger das Werk Lothars als vielmehr Norberts gewesen ist, der den Abt, welchen er selbst geweiht hatte, als Geistlichen seiner Erzdiöcese genau kannte.

Doch wenn auch Lothar dem Rath Norberts gefolgt wäre, immerhin läßt sich nicht verkennen, daß er sehr deutlich seine Auffassung von den Rechten des Reichsoberhauptes bei den Bischofswahlen kundgab. Um so wichtiger ist diese Wahl, welche in Gegenwart des Kaisers an dem von ihm vorgeschlagenen Geistlichen vollzogen wird, weil sie die erste nach jener in Rom erfolgten Uebereinkunft mit dem Papste ist. Indem Lothar gemäß

---

328): Hic (Norbertus) ordinavit ... Adelberonem ... Nienburgensem abbatem. — Ser. abbat. Nienburg. ed. Winter (Magdeb. Gesch.-Blätt. II, 115): Adalbero abbas nonus anno 1130; inde factus episcopus Basiliensis. — Von seinem Vorgänger in Nienburg heißt es: Erenfridus de congregatione eligitur contra votum Lotharii imperatoris. — Sein Nachfolger in Nienburg wurde Arnold, der Abt vom Kloster Bergen. Ann. Magdebg. 1134 u. Ser. abb. Nienb. (Magdebg. Gesch.-Blätt. II, 115). Albero war auch Abt von Prüm. In einer falschen Urkunde Alberos von Trier von 1132 (Beyer Mitt.-Rhein. Urkdb. I, 532) heißt es: Eiusdem loci (Prumiensis) abbate Alberone eodem tempore Basiliensi pontifice, ebenso in den Mon. Efternac. (M. G. S. XXIII, 31): Defuncto Alberone Prumiense abbate eodemque Basiliensi episcopo, a Conrado rege (Godefridus Efternac. abbas) ... est subrogatus.

[36]) Cod. Udal. Nro. 264 (Jaffé): Quid enim restat ad cumulum doloris nostri? Cum videamus canonicas episcoporum electiones ad nutum principis cassari et pro beneplacito suo ipse substituat, quos libuerit. Hoc in Basiliensi ecclesia factum est. Et scimus, quod iam dudum non latuit prudentiam vestram. — Die Besetzung des Baseler Bisthums erweist deutlich, daß Lothar seine kirchlichen Befugnisse auch für das burgundische Reich geltend ansah. Wenn man auch Basel politisch zu Deutschland rechnen mochte, so war das Bisthum stets ein Suffragan von Besançon.

[37]) Norbert erscheint unter den Zeugen am 23. October zu Mainz und am 8. November zu Basel. Das Chron. Magdebg. (Meibom II, 327) bemerkt: In reversione paulatim infirmari caepit, et nihilominus circiter sex menses cum eodem imperatore pro utilitate reipublicae per diversas curias in Germania commoratus. — Norbert würde demnach beim Kaiser geblieben sein, bis dieser selbst nach Sachsen zurückkehrte. Dies geschah erst in der zweiten Hälfte des Januar 1134. Damit stimmt auch, wenn nach dem Chron. Magdebg. Norbert erst im Februar in Magdeburg anlangte: Tandem languore prevalente Magdeburgum devectus ibidem magnifice ab omnibus in quadragesima (28. Februar) est susceptus.

den Bestimmungen des Wormser Concordats verfuhr, legte er jene Urkunde Innocenz' II. zu seinem Vortheil aus. Seine Einwirkung als Kaiser auf die Wahl Albero's mochte er als eine der ihm zustehenden canonischen Gewohnheiten betrachten. Obwohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Kirche diese Auffassung nicht getheilt haben wird, ließ sie doch den Kaiser gewähren, wenn die Wahl auf Personen fiel, die ihr genehm waren, wie es bei Albero wohl unzweifelhaft der Fall war. Ob aber Lothar gegen den Widerspruch der Curie auf einer von ihm getroffenen Wahl beharrt hätte, ist sehr zu bezweifeln.

Nach Erledigung der Baseler Angelegenheit reiste der Kaiser mit seinem Gefolge, dem sich auch der neugewählte Bischof Albero anschloß[38]), den Rhein hinab, um an der Nordwestgrenze des Reiches den Frieden herzustellen.

---

[38]) Vgl. St. 3288 vom 1. Januar 1134 Köln (1133, III, 30).

1133.

Drittes Capitel.

Fehden in Norddeutschland.

Florenz II., der Dicke, Graf von Holland, war 1121 am 2. März gestorben[1]). Seine Gemahlin Petronilla, eine Tochter des Herzogs Dietrich von Oberlothringen nnd Hedwigs, der Mutter Lothars, also eine Halbschwester des Letzteren und leibliche Schwester des Herzogs Simon von Oberlothringen, führte an Stelle ihrer unmündigen Kinder, dreier Söhne, Dietrich, Florenz und Simon, sowie einer Tochter, Hedwig, die Regierung des Landes mit großer Thatkraft[2]).

Bereits im Jahre 1123 gerieth sie mit Kaiser Heinrich V. vielleicht um Lehnsangelegenheiten in Streit und scheute sich nicht, gegen ihn die Waffen zu erheben. Als nun im Sommer des Kaisers Heer in den friesischen Gegenden anlangte und die Schulenburg, einen Besitz des Bischofs Godebald von Utrecht, der mit ihr verbunden gewesen zu sein scheint, belagerte, kam sie doch in

[1]) Ann. Egmund. (M. G. S. XVI, 451) 1121: Florentius crassus comes, filius Theodorici quinti, (6 nonas) Martii obiit. — Magn. Chron. Belg. (Pist. Struv. III, 144) aus einer verlorenen holländischen Chronik: Iste Florentius dictus Crassus statura fuit egregius, plurimum pacificus, largus eleemosynarius, cunctis commodus, ... nemini nocivus, qui progenitores suos in divitiis excessit et virtutibus superavit. Qui tandem confrater ecclesiae Traiectensis sexto nonas Martii migravit ad coelestem patriam, postquam annos triginta cum magna tranquillitate rexisset Hollandiam, qui prope progenitores suos in Egmondensi monasterio tumulatus fuit. — Necrol. Egmund. (Bergh Oorkb. v. Holl. en Zeel. I, 333) 1121: Florencius secundus Hollandie comes octavus obiit VI non. Marcii.

[2]) Ann. Egmund. 1121, S. 451: Petronilla vero relicta eius uxor tres habens filios pusillos, Theodericum, Florentium, Simonem, comitatum strenue regebat. — Magn. Chron. belg., S. 144: Duxit uxorem Petronillam Lotharii caesaris sororem, ex qua genuit Theodericum, Florentium et Simonem et Hadewigam virginem. — Die Tochter nennt auch das Necrol. Egmund. 1121, S. 333: Ex Florencio et Petronilla nati sunt Theodericus in comitatu succedens, Florentius, Symon obiit iuvenis, Hadewigis. —

ernste Gefahr. Allein in Verbindung mit dem Bischof von Münster eilte zu ihrer Hilfe der Herzog Lothar von Sachsen herbei, auf welchen sie überhaupt beim Beginne des Aufstandes gerechnet hatte; ja, vielleicht war sie sogar von ihrem Halbbruder dazu veranlaßt [3]).

Als dieser nun 1125 den deutschen Thron erhielt, erfreute sich auch Petronilla seiner Gunst. Zwei friesische Grafschaften, Oster- und Westergau, die einst dem Markgrafen Ekbert durch Heinrich IV. entzogen und der Utrechter Kirche zugewiesen waren, vereinigte Lothar 1126 mit der Grafschaft Holland [4]) und gab auch hierdurch seinem Gegensatz zur Regierung der salischen Kaiser einen deutlichen Ausdruck.

Wie lange Petronilla die vormundschaftliche Regierung führte, ist nicht genau zu bestimmen. Noch im Jahre 1130 sorgte sie in Gemeinschaft mit dem Bischof Andreas von Utrecht für die Hebung des Klosters Egmund, nördlich von Harlem, durch Einsetzung eines kräftigen Abtes, Namens Walter [5]).

---

[3]) Ekkeh. (M. G. S. VI, 621) 1123: Cepit etiam tunc germinare discordiae illius seminarium, quae sequenti aestate maximo illius regionis dampno, quae vulgo Hollant vocatur, morose ac laboriose et vix tandem imperatore copiosum illo exercitum ducente terminabatur, ubi matrona quaedam Gertrudis (sive Petronilla Ann. Saxo 1123, S. 759) nomine, soror nimirum Lotharis ducis, cuius et patrocinio confisa, imperatori rebellare presumebat. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1123: Imperator Sculenburg ad iniuriam episcopi Traiectensis Godebaldi obsidet. At dux Luitgerus et episcopus Theodericus Monasterii . . . contra imperatorem rapta acie vadunt. — Vgl. Jaffé Loth. S. 19, Giesebrecht Kaiserzeit III, 940.

[4]) Necrol. Egmund., S. 333: Circa annum 1126 Lotharius imperator avunculus Theoderici abstulit comitatus de Ostergou et Westergou ab ecclesia Traiectensi et secundum antiqua privilegia concorporavit Hollandie comitatui. — Magn. Chron. Belg., S. 166: Postquam Lotharius dux Saxoniae egregius, avunculus Theodorici comitis Hollandiae, per principes ibi electus est . . . abstulit comitatus de Oestergem et Westergem ab ecclesia Traiectensi, quos secundum antiqua privilegia concorporavit cum comitatu Hollandiae. — Die beiden Nachrichten stammen aus gleicher Quelle. — Dem Markgrafen Ekbert waren beide Grafschaften von Heinrich IV. genommen und durch eine Urkunde vom 7. Februar 1086 Wechmar (St. Nr. 2879) dem Bisthum Utrecht übertragen. Heinrich V. bestätigte diese Verfügung seines Vaters (St. Nr. 3225, ungefähr August 1123). — Vgl. Kluit Hist. crit. com. Holl. et Zeel. I, 2, S. 398.

[5]) Ann. Egmund. 1130, S. 452. — Zu Ehren ihres Gemahls gründete Petronilla das Nonnenkloster Rheinsburg (Magn. Chron. Belg., S. 144), wohin sie 1133 Nonnen aus dem Kloster Stöterlingeburg im Halberstädtischen übersiedelte (Ann. Egmund. 1133, S. 453). Wenn in den Ann. Egmund. 1132, S. 452 von ihr gesagt wird: quae toti adhuc imperabat comitatui, so bezieht sich dies auf frühere Jahre, als die Eifersucht zwischen ihren Söhnen Dietrich und Florenz entstand. Dietrich erscheint in einer Urkunde Godebalds von Utrecht vom 2. October 1127 (Bergh Oorkb. v. Holl. en Zeel. I, 73) als comes Hollandensis; 1132 hatte er die Regierung sicher übernommen. Petronilla starb am 23. Mai 1144; Ann. Egmund. 1144, S. 456: Petronilla comitissa uxor Florentii crassi comitis defuncta est et honorifice Rinsburch sepulta. — Magn. Chron. Belg. S. 144: Quae dehinc X Cal. Junii mensis in Christo

Von ihren Söhnen scheint der zweite, Florenz, der den Beinamen der Schwarze erhielt, weit befähigter gewesen zu sein als sein älterer Bruder Dietrich. Man rühmte seinen von Natur scharfen Verstand, und ein bemerkenswerther Ehrgeiz blieb nicht verborgen, der um so mehr Erfolg verhieß, als Florenz durch Leutseligkeit gegen Menschen jedes Alters und Standes bald allgemein beliebt wurde. Nur seinen Feinden trat er rücksichtslos entgegen. Mußten aber diese Eigenschaften nicht die Besorgniß des zur Herrschaft berufenen älteren Bruders in hohem Maße erregen? An neidischen Verläumdern fehlte es nicht; und zuletzt hatte Florenz mit der Gunst des Bruders auch die der Mutter eingebüßt [6]).

Im Jahre 1132 kam das Familienzerwürfniß zum Ausbruch. Die den Grafen von Holland unterworfenen Friesen ertrugen mit Unwillen das ihnen auferlegte Joch. So oft sie auch Gehorsam gelobt haben mochten, immer von neuem erwachte in ihnen der Trieb zur Freiheit. Als daher in den ersten Monaten des Jahres 1132 der Winter besonders streng war, hielt es Graf Dietrich an der Zeit, die unbotmäßigen Unterthanen einmal ernstlich zu züchtigen. Bis Alkmar, nördlich von Harlem, drang er vor, und die Friesen vermochten nicht dem Angriff seines Heeres zu widerstehen. Weiter ins Innere flüchtend hofften sie auf Sicherheit und leichtere Abwehr. Allein das festgefrorene Eis erlaubte den Uebergang über die zahlreichen Wasserarme; die Dörfer der Friesen wurden verbrannt; ihr Vieh und bewegliches Gut sowie eine bedeutende Anzahl Gefangener schleppten die Truppen des Grafen hinweg [7]).

Indeß die Friesen waren nicht gesonnen, den Ueberfall Dietrichs ungerächt zu lassen. Das unfreundliche Verhältniß beider

---

quiescens sumptuose exequiis in eodem monasterio (Reynsburch) sepelitur. — Necrol. Egmund. (Bergh S. 333): Petronilla comitissa obiit X Kal. Junii ... anno 1144. — Rheinsburg liegt am alten Rhein westlich von Utrecht, südlich von Harlem.

[6]) Ann. Egmund. 1132, S. 452: Florentius niger comes dicebatur, qui erat vir naturaliter acris ingenii, secularis gloriae cupidus, dulcis eloquii, facetus ad omnes, iuvenes, senes, clericos, monachos, et vehementer adversans omnibus inimicis suis. Quae omnia invidiam illi non parvam conflaverant, et pravis agentibus consiliariis, matris gratiam, quae toti adhuc imperabat comitatui, et fratris Thiderici amiserat. Sed quo magis displicebat suis, tanto amplius placere studuit et placuit alienis.

[7]) Ann. Egmund. 1132: Cum hyemps esset valida, Theodericus filius Florentii crassi reminiscens infidelitatis et iniuriarum, quas illi Fresones occidentales frequenter fecerant, congregata multa manu militum se ulcisci oportunum iudicabat. Cum igitur Alkmare venisset, Fresones impetum eius exercitus non sustinentes fugerunt et in interiori Fresia conglobati pro posse restiterunt. Et quia tota Fresia glaciali rigore pervia esset, milites comitis plurimas villas incenderunt, armenta, equos et vestes et caetera mobilia depraedati sunt, et multos Fresonum secum captivos asportantes ad comitem quasi victores reversi sunt. — Darnach scheint es, als wenn Dietrich nur bis Alkmar gegangen wäre; das Vordringen in das Gebiet der nördlicheren Friesen, unter welche wahrscheinlich die im Oster- und Westergau ansässigen zu rechnen sein werden, hätte er anderen überlassen.

Brüder war ihnen nicht unbekannt; auch wußten sie wohl, daß in Holland selbst Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Regiment weit verbreitet, daß ein Theil des Adels sowie das Volk dem jüngeren Florenz ergeben war.

Durch eine Gesandtschaft ließen sie diesen auffordern, zu ihnen zu kommen, und versprachen ihm die Herrschaft über alle Westfriesen [8]). Florenz zögerte nicht, das Anerbieten anzunehmen; im August 1132 traf er bei den Friesen ein. Zunächst mußte er ihrem Rachegefühl gegen seinen Bruder Genüge leisten; Alkmar wurde überfallen, die Kirche und der Marktplatz angezündet, eine beträchtliche Beute gewonnen [9]). Nun aber wuchsen seine Pläne. Seine Partei in Holland, insbesondere die bäuerliche Bevölkerung, welche unter hartem Druck gelebt zu haben scheint, hoffte von dem milderen Florenz Befreiung. Man plante einen allgemeinen Abfall von Dietrich, eine Vereinigung mit den Friesen zu einem Volk unter der Herrschaft seines Bruders [10]). Man kam überein, daß beim Einfall der Friesen unter Florenz eine bewaffnete Erhebung der Unzufriedenen in der Grafschaft stattfinden sollte. Und so geschah es 1133. Dietrich vermochte nicht, den Feinden Stand zu halten. Er mußte es geschehen lassen, daß seine Unterthanen mit den Friesen zusammen Harlem eroberten und die dort befindlichen Häuser der Grafen von Holland niederbrannten [11]).

Nun fehlte aber diesen friesischen Bauern und Fischern durchaus der weitere politische Blick. Anstatt ihren Sieg zu benutzen und bis zur Vernichtung des Gegners auszuharren, genügte ihnen der augenblickliche Erfolg. Es lag nicht in ihrer Art, längere Zeit außerhalb der Heimath zu weilen. Sie kehrten in ihre Grenzen zurück und überließen es den Aufständischen der Grafschaft, sich allein Dietrichs zu erwehren, der nun über sie herfiel,

---

[8]) Ann. Egmund. 1132: Et nonnulli nobilium et vulgus novae potestatis naturaliter cupidum etiam cum periculo salutis et rerum suarum sequebatur eum. Fresones vero discordiam fratrum audientes gavisi sunt, et legatos Florentio mittentes, illi, si ad partem suam transire vellet, dominium totius occidentalis Fresiae promiserunt.

[9]) Ann. Egmund. 1132: Nec dubius adolescens ad eos secessit, et paratos ad omne quod imperaret et aggredi vellet negotium invenit. Per annum igitur, scilicet ab Augusto in Augustum manens in Fresia, quas poterat fratri et patriae eius insidias et dampna cum Fresonibus machinatus est. Qui memores iniuriarum suarum ecclesiam Alkmare et totum forum incenderunt et preda non modica ditati sunt.

[10]) Ann. Egmund. 1132: Interea plurimi de comitatu et maxime rustici, qui se nimis opprimi dolebant, spe libertatis inaniter accensi consilium inierunt, ut Thidericum comitem desererent et Florentio adhererent et cum Fresonibus sub uno duce unus populus fierent.

[11]) Ann. Egmund. 1132: Missis ergo legatis fidelitatem suam promiserunt et venientem cum suis devote suscipientes, armata manu et valida conspiratione prosecuti sunt, nulloque resistere valente nec ipso comite Thiderico, licet cum multis occurrerit, usque Harlem produxerunt, et una cum Fresonibus antiquorum comitum domos et cuncta circumcirca edificia aspiciente comite (hiermit scheint Florenz gemeint zu sein) combusserunt.

ihr Eigenthum schonungslos raubte oder verbrannte. Das ganze Unternehmen war gescheitert[12]).

Gerade damals war Lothar aus Italien zurückgekehrt. Wahrscheinlich eilten Boten seiner Stiefschwester ihm entgegen. Doch war er nicht sofort in der Lage, die nordwestlichen Gegenden des Reiches zu besuchen; fürs erste schickte er durch einen Fürsten die gemessene Anweisung unter Androhung seiner Ungnade an beide Brüder, daß sie sofort Frieden mit einander zu schließen hätten. Die kaiserliche Drohung wirkte; wenn auch nicht ohne Schwierigkeit einigten sich doch die feindlichen Brüder; allen Theilnehmern am Zwiste auf beiden Seiten wurde Verzeihung gewährt[13]).

Nun eröffnete sich aber für Florenz eine neue Aussicht, Reichthum und eine bedeutende Stellung zu erringen.

Eine Schwester der Grafen Gottfried und Hermann von Kuyk war an einen der vermögendsten Herren der niederrheinischen Gegenden, Arnold von Routhen, verheirathet gewesen. Nach der Ermordung ihres Gemahls war sie selbst bald gestorben, und die einzige Tochter aus dieser Ehe, Namens Heilwiwa, die Erbin so vieler Ortschaften und Güter, hatte der eine der beiden Oheime, Graf Hermann zu sich genommen. Ihre Besitzungen standen unter seiner Verwaltung[14]). Während er wahrscheinlich beabsichtigte,

---

[12]) Ann. Egmund. 1132, S. 453: His pertinaciter gestis, quia Fresonum mos est numquam vel rarissime extra suos terminos pernoctare, festinanter cum duce suo redierunt et socios conspirationis in magno periculo reliquerunt. Nam domibus eorum et omnibus quae habebant igni traditis vel ablatis, de eis comes ut voluit triumphavit.

[13]) Ann. Egmund. 1132: Fama discordiae fraternae ad aures Lotharii regis avunculi eorum defertur. Qui unum principum suorum ad eos direxit, praecipiendo praecipiens, ut in pacem convenirent, si eius amiciciam et gratiam habere vellent. Facta est igitur inter comitem et fratrem eius licet magna cum difficultate pax integra, omnibus ex utraque parte, qui discordiae participes erant, in eadem pacis pactione inclusis. — Da Florenz ab Augusto in Augustum bei den Friesen verweilte, er aber 1132 zu ihnen ging, so fällt der Friede Ende August oder Anfang September 1133. Bereits am 23. August befand sich Lothar in Freising. Wenn er in diesen Tagen von dem Zwiste vernahm, konnte er einen Edlen seiner Umgebung mit einem schriftlichen Befehl, wie die Ausdrücke der Ann. Egmund. zu ergeben scheinen, nach Holland senden, der daselbst Anfang September eintraf.

[14]) Ann. Egmund. 1132: Godefridus et Hermannus, nobiles viri et famosi, neptem ex sorore Alcida habuerunt, filiam Arnoldi de Routhen, nomine Heilwivam, quam post occisionem patris et obitum matris eius Hermannus avunculus in sua susceperat, hoc proponens, ut urbes eius et possessiones latissimas gubernaret, donec eam viro competenti traderet. — Gottfried und Hermann waren Brüder und Grafen von Kuyk (am linken Ufer der Maas südlich von Nymwegen). Beide erscheinen in den Urkunden Lothars vom 8. März 1129 Duisburg (St. 3241) und vom 2. Mai 1131 Neuß (St. 3264) als Zeugen, ebenso in der Godebalds von Utrecht am 2. October 1127 (Bergh Oorkdb. v. Holl. en Zeel. I, 73) Daß sie Brüder waren, zeigt St. 3264: Godefridus et frater eius Herimannus de Chuh; ferner Ann. Egmund. 1132, S. 453: Ille (Hermann) vero fratris Godefridi ... fretus auxilio; Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1133: A Godefrido et fratre eius Herimanno de Kuch. Ebenso 1136. — Gottfried heißt bisweilen von Arnsberg (so Ann. Egmund. 1132, S. 453: Hermannum de Kuk et

den Genuß der reichen Einkünfte möglichst lange zu besitzen, hielten die Ministerialen der Erbtochter es für besser, diese möglichst bald zu vermählen. Da ihnen der Graf Florenz von Holland als ein wünschenswerther Herr erschien, traten sie mit ihm in Unterhandlung und glaubten bereits in ihm ihren künftigen Lehnsherrn begrüßen zu können, dem sie für alle Städte und Güter Treue versicherten. Florenz hielt bei Hermann um die Jungfrau an, und die Ministerialen vereinigten ihr Gesuch mit dem seinigen. Doch der Graf von Kuyk schlug das Verlangen rundweg ab ohne Rücksicht auf Versprechungen und auch Drohungen [15].

Indeß Florenz meinte sich die Braut erzwingen zu können. Mit seinen Leuten verwüstete er nicht nur die Güter Hermanns, sondern trachtete auch nach seinem Leben. Doch dieser vergalt ihm gleiches mit gleichem; auch unterstützten ihn sein Bruder Gottfried sowie der Bischof Andreas von Utrecht, der ebenfalls dem Geschlecht der Herren von Kuyk angehörte [16]. In dieser Fehde fand Florenz doch größeren Anhang, weil ihm neben seiner persönlichen Beliebtheit bei der Bevölkerung die nahe Verwandtschaft mit dem Kaiser, der ihm nicht minder geneigt gewesen zu sein scheint, eine kräftige Unterstützung auch ohne directe Hilfe verleihen mußte. Selbst die Bürger von Utrecht stellten sich aus diesen Gründen und mit Rücksicht auf den Grafen Dietrich, dem eine Ablenkung der ehrgeizigen Pläne seines Bruders von Holland und Friesland nur erwünscht sein konnte, auf die Seite von Florenz. Sie gewährten ihm freien Eintritt und Aufenthalt in der Stadt, so lange er wollte.

Godefridum de Arnesberch, und in der Urkunde Konrads III. vom 18. October 1145, St. Nr. 3503), weil er eine Tochter des 1124 verstorbenen Friedrich von Arnsberg zur Frau hatte. Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 318) 1105: Habuit (Otto von Nordheim) quatuor filias, quarum secunda (fuit) mater Friderici comitis de Arnesberch, cuius unam filiam duxit Godefridus de Cuc ... secundam duxit Otto (irrig für Gottfried) de Cappenberch. — Vgl. auch Kluit. Hist. crit. I, 1, S. 79 ff. — Vielleicht ist die in den Ann. Egmund. erwähnte Alcida identisch mit Alverada von Cuoch in St. Nr. 3264 (1131, Mai 2).

[15]) Ann. Egmund. 1132: Ministeriales iuvenculae Florentii probitatem audientes hoc consilium inierunt, ut eum dominum eligerent et puellam eius coniugio copularent. Advocatum ergo ad se benigne susceperunt, et homines ipsius facti urbes puellae et predia et omnia, quae poterant, illi assignaverunt. Preterea instanter cum eo puellam ab avunculo Hermanno, ut eius coniugio sociaretur, requisierunt. Quod ille penitus abnuit, nec ad hoc vi ulla vel precio vel minis flecti potuit.

[16]) Ann. Egmund. 1132: Florentius autem cum suis omnia illius incendiis et gladio devastavit, multisque eum adiuvantibus, quia cognatus erat regis, insidiabatur omnibus modis et rebus et vitae ipsius. Ille vero fratris Godefridi et maxime Traiectensis episcopi Andreae fretus auxilio, militum non parvam multitudinem collegerat, et eadem, quae sibi parabat, Florentio machinari non minus sollicitus erat. — Andreas war ein Graf von Kuyk, vgl. 1128, Cap. III, Anm. 4. Im Magn. Chron. Belg., S. 166, wo Hermann von Kuyk patruus des Bischofs heißt, ist vielleicht patruelis zu lesen. Man hält Andreas für einen Bruder Gottfrieds und Hermanns; so Kluit Hist. crit. I, 1, S. 80, Grote Stammtaf. S. 279; doch würde dies Verhältniß wohl in der eingehenden Erzählung der Ann. Egmund. hervortreten.

Auf diese Weise vermochte Florenz seinen Gegnern viel Schaden zuzufügen; die Stadt des Bischofs Andreas, Laksmunde, brannte er nieder; er duldete nicht, daß dieser in Utrecht seinen Wohnsitz nahm [17]). Aber da ereilte ihn sein Geschick. Als er einst am 26. October im Gefühl der Sicherheit mit nur zehn Begleitern aus der befreundeten Stadt geritten war, traf er plötzlich auf Gottfried und Hermann von Kuyk, die sich mit zahlreicher Mannschaft der Stadt genähert hatten, ohne daß ihm eine Nachricht zugegangen war. Schnell wendete Florenz um zur Flucht in die Stadt zurück; aber da strauchelte sein Pferd, und er stürzte. Die Grafen von Kuyk eilten herzu und tödteten ihn [18]).

Den Körper des Erschlagenen brachte man nach dem Kloster Rheinsburg [19]), welches seine Mutter zur Erinnerung an ihren Gemahl hatte erbauen lassen. Vor einem Monat erst war die Kirche geweiht, die nun in ihre Grabstätte zuerst den Sohn der Stifterin aufnahm. Wie wild und ungezügelt rasten doch die Leidenschaften, daß zwei Grafen es wagen durften, einen Neffen des Kaisers wie

---

[17]) Ann. Egmund. 1132: Traiectenses autem tum pro respectu comitis Thiderici tum pro timore regis Lotharii Florentii partibus favebant, et auxilium pro posse conferentes, ingressum civitatis et egressum domusque ad manendum quotiescunque vellet, iuveni offerebant. Qui urbem episcopi Lakesmunde incendio vastavit, et ipsum ne ingredi posset civitatem, quia sibi contrarius erat, potenter cohibuit. — Lakesmunde lag wohl an einem Zusammenfluß von Waal und Leck. Jaffé Lothar 170 hält es irrig für Rheinsburg und bezieht sich dafür auf Kluit., Hist. crit. I, 1, S. 82, der aber diese Ansicht gar nicht ausspricht. — Lothar war offenbar dem jungen Florenz wohlgesinnt, wie der Friedensbefehl an beide Brüder zeigt, demgemäß Niemand bestraft wurde. Auch erscheint Florenz öfter in des Königs Umgebung; so am 8. März 1129 zu Duisburg (St. Nr. 3241), im Februar 1130 zu Basel (St. Nr. 3359, vgl 1130, Cap. I, Anm. 2), am 5. Februar 1131 zu Goslar (St. Nr. 3255). Mit seinem Bruder zusammen war er wahrscheinlich Ende März 1131 zu Lüttich bei der Zusammenkunft des Königs mit Innocenz. Wenigstens kommen beide in der Zeugenliste von St. Nr. 3258 vor, die auf chronikalischen Aufzeichnungen zu beruhen scheint.

[18]) Ann. Egmund. 1132: Cum vero die quadam Florentius civitatem cum decem tantum comitibus nihil insidiarum vel adversitatis suspicatus exisset, subito visus et circumseptus a duobus predictis fratribus est, qui cum multa manu militum eo nesciente, ad urbem venerant: et dum effugere et redire in urbem conaretur et posset, pes equi in loco, qui dicitur Abbenstade, lapsus est, et ipse corruit et ab illis occisus est. — Daselbst 1133, S. 453: Hoc anno Florentius niger comes 7 Idus (darüber geschrieben: Kalend. puto et VI) Novembris occisus est, frater Theoderici comitis. — Necrol. Egmund. (Bergh Oorkdb. I, 333): Florentius occisus in Traiecto VII Kal. Nov. . . . anno 1132. — Abbenstade wird in der Nähe von Utrecht zu suchen sein; das Magn. Chron. Belg. 166 nennt den Ort Hammert. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1133: Consobrinus imperatoris Florentius, filius Florentii comitis de provincia Hollant, occiditur Traiecti a Godefrido et fratre eius Herimanno de Kuch.

[19]) Ann. Egmund. 1132: Cuius corpus in Rinesburch perlatum est. — Necrol. Egmund. S. 333: In Reynsburch sepultus est. — Am 15. September 1133 hatte der Feind des Grafen Florenz, Andreas von Utrecht, die Weihe der Klosterkirche vollzogen. Ann. Egmund. 1133: 17 Kal. Oct. dedicata est . . . ecclesia in Rinburch . . . ab Andrea episcopo.

einen Mörder niederzuhauen! Und eine angemessene Strafe haben Gottfried und Hermann nicht erlitten.

Allerdings ging sofort ein Bote mit der traurigen Kunde an Lothar ab[20]), der tief betrübt über den schmählichen Tod des hochbegabten Jünglings und erbittert auf die Thäter, von Basel den Rhein herabkam. Aber die Grafen von Kuyk wurden nur verbannt; von einer härteren Sühne, etwa Confiscation ihrer Güter, wird nichts gemeldet. Und diese Verbannung scheint nur für den Eigenbesitz Hermanns und Gottfrieds gegolten zu haben. Zur Vollziehung des Spruches wirkte Graf Dietrich mit[21]). Solange Lothar regierte, durften Gottfried und Hermann allerdings nicht ihre Besitzungen betreten. Aber gleich nach des Kaisers Tode eilten sie herbei und versöhnten sich mit Dietrich, der sich unter Vermittelung des Bischofs Andreas von Utrecht mit der Stiftung eines Prämonstratenser-Klosters zum Seelenheil seines Bruders durch den Grafen Hermann, weil dieser als der Hauptschuldige angesehen wurde, begnügte[22]).

Der Urtheilsspruch über Gottfried und Hermann war vermuthlich zu Köln gefällt worden, wo der Kaiser sich Ende December befand und das Weihnachtsfest mit seiner Gemahlin, von einem reichen Kranze geistlicher und weltlicher Fürsten umgeben, feierte[23]). Doch auch den Bischof Andreas von Utrecht, der ebenfalls an den Feindseligkeiten gegen Florenz Theil genommen hatte, verfolgte der

---

[20]) Ann. Egmund. 1132: Confestim legatus, qui hoc regi Lothario nunciaret, missus est.

[21]) Ann. Egmund. 1132: Qui nimis egre mortem eius accipiens Hermannum de Kuk et Godefridum de Arnesberch adiuvante comite Holtlandense domo et patria expulit, fugacesque et exules effecit, mortemque nepotis competenter ultus esset, si non mors eum ad magnam istorum felicitatem rapuisset. — Magn. Chron. Belg. 166: Ipse Theodericus parentem suum in Hammert occisum ulcisci desiderans Hermanno comiti de Kuyc et Godefrido comiti de Arensberch ubique terrarum hostiles tetendit insidias, ita ut nullo pacificatore mediante possent obtinere inducias.

[22]) Ann. Egmund. 1132: Statim enim (nach Lothars Tod) ad sua reversi et homines comitis Theoderici facti in amiciciam et pacem eius reversi sunt. — Die Grafschaft Kuyk wurde wohl dadurch ein Lehen Hollands. — Magn. Chron. Belg. 166: Andreas autem episcopus per continuam interpellationem demum intercepit antiquam altercationis invidiam, et per hunc modum inter utramque partem firmam elaboravit amicitiam, ut Hermannus patruus (patruelis?) suus pro anima Florentii comitis monasterium construeret et etiam per competentes praediorum possessiones dotaret. Eodem igitur anno (wahrscheinlich 1138) fundatum est monasterium in insula beatae Mariae virginis, et allati sunt eo monachi de Lauduno ordinis Praemonstratensis, qui ... pro anima Florentii comitis ... orarent. — Gottfried und Hermann erscheinen dann öfter in der Umgebung König Konrads III., zuerst am 22. Juni 1139 Mastricht, St. Nr. 3395.

[23]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo. Ann. Col. Max.) 1134: Novus imperator natalem Domini Colonie celebrat. — Ann. Magdebg. 1134: Imperator natalem Domini celebrat Colonie. — Die in der Urkunde vom 1. Januar 1134 genannten Personen sind unzweifelhaft bereits zu Weihnachten in Köln gewesen, auch befindet sich unter ihnen eine Anzahl, die sich schon zu Basel in der Umgebung des Kaisers befanden.

Kaiser mit seinem Zorn. Bei der Volksthümlichkeit, deren sich der junge Graf von Holland erfreut hatte, war es nicht wunderbar, daß eine Anzahl Ministerialen des Bischofs von Utrecht sich Florenz angeschlossen hatten. Wie hätten sie nun schonend mit den bischöflichen Gütern umgehen sollen? In einem Marienkloster hatten sie sich ohne Scheu mit ihren Pferden einmal einquartiert. Dafür verfolgte sie jetzt nach Florenz' Tode die Rache des Bischofs, der sie excommunicirt hatte. Die Ministerialen, denen wahrscheinlich auch materielle Verluste drohten, wandten sich an den Kaiser. Und der entschied zu ihren Gunsten. Er mochte es für eine geringe Genugthuung halten, wenn der ohnehin durch seinen Bischofsmantel so wohl geschützte Andreas von Kuyk den Freunden seines Neffen völlige Straflosigkeit und Lösung vom Bann zugestehen mußte. Wenn die zu Köln zahlreich versammelte hohe Geistlichkeit sowie einige andere Fürsten zu Gunsten des Bischofs von Utrecht auftraten, so nahm der Kaiser darauf keine Rücksicht [24]).

In dieser Angelegenheit setzte also Lothar seinen Willen durch. Dagegen gelang es ihm nicht, eine für die Reichshoheit über die Geistlichen bedeutungsvolle Handlung vorzunehmen.

Für den auf seinen Wunsch erwählten Erzbischof Bruno von Köln hatte ihm Innocenz wahrscheinlich bei der Abreise aus Rom das Pallium übergeben. Der Kaiser wollte dies Zeichen der Würde seinem Erzbischof in öffentlicher Versammlung feierlich überreichen. Allein Bruno verweigerte die Uebernahme aus der Hand des Kaisers, weil er hierin einen Ausdruck kaiserlicher Machtvollkommenheit, die sich auf kirchliche Befugnisse erstrecken wollte, und welcher die Geistlichkeit mit allen Kräften entgegenstrebte, hätte anerkennen müssen. Lothar behielt fürs erste das Pallium zurück [25]). Wie die Streitsache schließlich ausging, ist nicht bekannt; doch scheint ein ernsthaftes Zerwürfniß daraus nicht entstanden zu sein, wenngleich die kirchlich gesinnte Partei in diesen Versuchen des Kaisers ernste Gefahren für die Freiheit der Kirche erblickte.

Insbesondere ließ sich hierüber der mißvergnügte Adalbert von Mainz, der dem Kaiser weder nach Basel noch nach Köln gefolgt war, in einem Briefe an Otto von Bamberg und andere Bischöfe vernehmen. Er meint, daß durch das Verfahren des

---

[24]) Adalbert von Mainz an Otto von Bamberg (Cod. Udal. Nro. 264): Venerabilis quoque frater noster Traiectensis episcopus inimicos ecclesiae suae, qui de ministerialibus erant et de monasterio Sanctae Mariae prostibulum et equorum suorum stabulum fecerant, iudiciario ordine excommunicavit. Hos in curia Coloniensi princeps in familia sua habuit. Nec aliquo interventu fratrum vel aliorum principum episcopum in gratiam suam recepit, donec eum tanti sceleris auctores pro extrema eorum salute sine penitentia et omni ecclesiastica compositione compulit absolvere.

[25]) Adalbert an Otto (Cod. Udal. Nro. 264): Ipsa iam archiepiscoporum pallia de curia sunt expetenda. Quod manifestum est in domno Coloniensi, qui ideo adhuc pallio caret, quod illud contra canonicae religionis institutionem in curia recipere noluit.

Kaisers in der Kirche eine Krankheit entstanden sei, der nicht durch gewöhnliche Heilmittel, sondern durch Ausschneiden der Wunde mit Eisen abgeholfen werden könne [26]). Er fordert zu gemeinsamem Handeln auf, damit auf die Priester nicht das Gleichniß der Schrift von den stummen Hunden, die nicht bellen können, angewendet werde. Indem er die Vernichtung der kirchlichen Freiheit beklagt und als leidende Beispiele dafür die Bischöfe von Basel, Utrecht und Köln anführt, erklärt er es für besser, das Aeußerste zu dulden, als eine so schmachvolle Kränkung der Kirche hinzunehmen [27]).

Bis in das neue Jahr hinein scheint der Kaiser in Köln verweilt zu haben; wenigstens ist dort am 1. Januar 1134 eine Urkunde ausgestellt, durch welche er dem Grafen Otto von Rineck die Vogtei über das Nonnenkloster auf der Rheininsel Rolandswerth gemäß dem Wunsche der dortigen Aebtissin und unter Fürsprache der Kaiserin Richenza überträgt [28]). Otto von Rineck stand bei Lothar in hohem Ansehen als Schwager der Kaiserin, deren Schwester Gertrud, die Wittwe des Pfalzgrafen Siegfried von Ballenstedt, er geheirathet hatte. Sehr häufig befand er sich in der Umgebung Lothars zugleich mit seinem Bruder, dem Grafen Hermann von Salm; so auch jetzt zu Köln [29]). Außerdem werden

---

[26]) Cod. Udal. Nro. 264: Communicato in alterutrum consilio non modo nascenti morbo fomenti medicamine occurramus, verum invalescentem iam pestem ferro resecare satagamus. Novit enim diligentia vestra, quae fomenta non sentiunt, ut recuperetur sanitas, ferro esse resecanda. Er hat den Ausspruch des Hippokrates (Aphorism. Nro. 110) im Sinn. — Daß Adalbert an mehrere Bischöfe schrieb, zeigt der Eingang: Commuuem dolorem et generale malum ecclesiae ulterius dissimulare non sustinemus, sed vestrae potissimum sanctitati et aliorum fratrum et coepiscoporum discretioni communicandum putavimus.

[27]) Cod. Udal. Nro. 264: Destructionem ecclesiasticae libertatis ingemiscimus . . . Extrema quaelibet perpeti satius (sanius will unnöthigerweise Mühlbacher Papstwahl 204 ändern) est, quam talem et tam ignominiosam videre et sustinere ecclesiae iniuriam et contricionem.

[28]) Urkunde Lothars St. Nr. 3288: Dat. a. inc. Dom. 1134, Kal. Jan., ind. 11, a. vero regni regis Loth. 9, imperii 1. Actum Coloniae fel. Am. — Die Drohformel steht auffälliger Weise nach den Zeugen. — Abbatissa de Ruolicheswerde cum sororibus suis . . . ad nos venit obnixe deprecantes, ut defensionem et advocatiam ecclesiae sanctae Mariae fundatam in prefata Rheni insula comiti Ottoni de Rinegge committeremus. — Lothar bestätigt diese Wahl imperiali auctoritate und instinctu dilectae nostrae imperatricis Richinchae. — Die Urkunde ist von Ekkehard vice Adelberti archicancellarii et Moguntini archiepiscopi recognoscirt. — Otto wurde übrigens gleich nach der Stiftung des Klosters zum Vogt erwählt, wie die Urkunde des Erzbischofs Friedrich von Köln vom 1. August 1126 (Lacomblet I, 197) zeigt.

[29]) Graf Otto von Rineck und sein Bruder Hermann von Salm sind Zeugen in den Urkunden Lothars von 20. Januar 1129 Straßburg (St. 3239), vom 8. März 1129 Duisburg (St. 3241), vom 23. April 1131 Trier (St. 3262); auch waren wohl beide — Otto jedesfalls nach St 3260 — auf dem Reichstag in Lüttich, Ende März 1131 (St. 3258 vom 29. März 1131). — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 438 hält es für unzweifelhaft, daß Otto von Rineck die Pfalzgrafschaft am Rhein nach Gottfrieds Tod erhielt. Allein in den Urkunden

genannt die Erzbischöfe Bruno von Köln und Norbert von Magdeburg, die Bischöfe Werner von Münster, Alexander von Lüttich, Siegward von Minden und Albero von Basel, der zugleich Abt von Prüm war, Herzog Konrad von Zähringen, Heinrich von Limburg, Sohn des Herzogs Walram, der Landgraf Ludwig von Thüringen, die Grafen Albrecht von Ballenstedt und Konrad von Lützelburg[30]).

Doch nicht in Frieden sollte der Kaiser Köln verlassen. Ein heftiger Aufstand brach in der Stadt aus, dessen Veranlassung durchaus unbekannt ist. Der Erzbischof Bruno war dabei wohl schwerlich betheiligt, weil er hierdurch den Kaiser in der Angelegenheit seines Pallium nur hartnäckiger gestimmt haben würde. Vielleicht waren es Anhänger des Bischofs von Utrecht nnd der Grafen von Kuyk, die der Erregung einer Empörung in der Bürgerschaft nicht fern standen. Ebensowenig ist über den Ausgang der Unruhen irgend etwas überliefert. Nur zu der Annahme scheint das Ereigniß zu berechtigen, daß Lothars Ansehen in Niederlothringen noch immer nicht befestigt war. Ohne den Aufruhr gestillt zu haben, reiste er aus Köln ab[31]).

Lothars vom 1. Januar 1134 (St. 3288), vom 25. April 1134 (St. 3295), in St. 3298 von 1134, in der vom 11. Juli 1135 (St. 3307), vom 16. August 1136 (St. 3325) heißt er entweder comes, oder sein Name erscheint ohne Titel. Auch in der Urkunde Adalberts von Mainz 1135, ind. 13, regn. 9, imp. 2 (Guden Cod. dipl. 120, vgl. Will Reg. der Erzb. v. Mainz I, S. 300, Nr. 278) erscheint er mit seinem Bruder unter den Grafen. Pfalzgraf wird er in drei Urkunden des Kaisers genannt: vom 3. October 1136 (St. 3332), in St. 3336 (October 1136). und vom 22. September 1137 (St. 3354). Demnach ließe sich behaupten, daß ihm Lothar diese Würde in Italien 1136 ertheilt habe. Aber vielleicht wurde er nur darum so genannt, weil er die Wittwe eines Pfalzgrafen geheirathet hatte und so der Stiefvater des Pfalzgrafen Wilhelm geworden war. So erklärt auch Waitz Verf.-Gesch. VII, 181 seinen Titel. Allerdings heißt er auch bei einigen Schriftstellern palatinus. So in den Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 8) 1082: Ipsius filius (Hermanns von Salm-Luxenburg) erat Otto palatinus comes de Rinecke, Ann. Col. Max. (M. G. S. XVII, 760) 1146: Ottonem principem, filium Ottonis palatini, Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 326) 1144: Habuit (Richenza) tamen sororem, uxorem palatini Ottonis de Rinekge. Aber andere geben ihm diesen Titel nicht; so Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 85) 1150; Baldericus Vit. Alberon. (M. G. S. VIII, 251 und 255) c. 15 und 25 nennt ihn nur comes Otto de Reneka; in den Ann. Egmund. (M. G. S. XVI, 455) 1143 heißt selbst sein Sohn Pfalzgraf: Palatinus item comes Otto de Rinecke, filius Ottonis et Gerthrudis comitissae, frater Sophiae Holtlandensis. Die Stellen bei den Chronisten lassen sich ebenfalls mit Bezug auf die Pfalzgräfin Gertrud und deren Sohn, den Pfalzgrafen Wilhelm, verstehen. — Vgl. über Otto von Rineck Stein im Arch. des hist. Ver. für Unterfrank. Bd. XXII, S. 243 ff.

[30]) Die genannten erscheinen als Zeugen in der Urkunde vom 1. Januar 1134 Köln, St. 3288. — Albero wird als Basiliensis electus unter den Aebten genannt. — Werner von Münster war 1132 auf Ekbert (vgl. 1131, II, 70) gefolgt. Ann. Magdbg. und Ann. Saxo 1132: Successit Wernherus canonicus Halverstadensis ecclesiae, fratruelis sancti Annonis Coloniensis ecclesiae archiepiscopi.

[31]) Ann. Patherbr. 1134: Ibi Coloniae temerarius tumultus urbicorum coram imperatore exoritur, et eo nondum sedato inde discessit.

1134.

Erstes Capitel.

Ungarn und Dänemark.

Bevor der Kaiser nach Sachsen zurückkehrte, welches er seit fast zwei Jahren nicht betreten hatte, hielt er noch einen Hoftag zu Achen ab. Am 6. Januar feierte er dort das Epiphaniasfest. Zahlreich umgaben ihn hier weltliche und geistliche Fürsten, von denen indeß nur wenige namhaft gemacht werden können [1]). So der Cardinal Gerhard und der Bischof Alexander von Lüttich, die sich in Lothars Gefolge von Köln aus befanden, ebenso wie Otto von Rineck. Niederlothringische Herren, an ihrer Spitze der Herzog Walram, brachten dem aus Italien heimgekehrten Kaiser in der Stadt Karls des Großen ihre Huldigung dar.

Es werden vorwiegend wichtigere Angelegenheiten des Herzogthums hier erledigt sein; doch ist nur dürftige Kunde von den Verhandlungen überliefert. So schenkte am Epiphaniasfeste selbst Graf Widukind von Schwalenberg der Kirche von St. Jacob zu Lüttich ein Gut durch Vermittelung des Klostervogts, des Grafen Arnulf von Los [2]).

---

[1]) Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 184) 1134: Imperator ... celebrat ... epiphaniam Aquisgrani. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 710): Habita est regia Aquisgrani curia, cui praesedit Lotharius imperator. Ad hanc curiam confluxerunt omnes fere episcopi Germaniae et principes terrarum circumquaque, et venit Gerardus, Romanae ecclesiae cardinalis, qui postea nuncupatus est Lucius, dum constitueretur apostolicus Romae, venitque Alexander. — Auch Norbert wird dem Kaiser nach Achen gefolgt sein.

[2]) Urkunde Lothars, St. Nr. 3289, datirt: Anno dominic. incarn. MCXXXIIII, ind. XII, anno autem primo imperii domini Lotharii tercii Romanorum imperatoris Augusti. Actum Aquisgrani feliciter in nom. Dom. — Sie ist ohne Recognition. Ficker Urkdl. II, 72 bemerkt nach einer Mittheilung Schums, daß der Vollziehungsstrich im Monogramm nachgetragen sei. — Datum oder Data vor der Jahresangabe u. s. w. fehlt nur noch in St. Nr. 3292, 3299 und 3316. 3292 ist unecht, oder doch im höchsten Grade

Ferner wurde eine Klage gegen den Propst Friedrich von Grafenrath vorgebracht. Derselbe war aus Baiern gebürtig und ein Bruder des ersten Abtes Richer. Man hatte Friedrich 1129 gewählt, weil er als ein heftiger und strenger Mann dazu geeignet schien, Hermann, den Sohn eines Wohlthäters der Kirche, aus der Propstei zu verdrängen, die dieser sich angemaßt hatte. Allein bald wurden die Mönche mit Friedrichs strengem Regiment unzufrieden [3]), und als er 1132 den Kaiser nach Italien begleitete, wuchs ihre Mißstimmung. Vielleicht um die Mönche zu versöhnen, schenkte Friedrich nach seiner Rückkehr dem Kloster ein kleines Besitzthum, zu dessen Ankauf ihm allerdings die Kaiserin Richenza das Geld gegeben hatte [4]). Er erreichte nicht den gewünschten Erfolg, und als er sich eine zum Kloster gehörige Priorei gegen den Willen seiner Mönche verschaffte, steigerte sich deren Unmuth der Art, daß sie sich mit Klagen an ihren Diöcesan-Bischof Alexander von Lüttich, wandten. Dies geschah, als Alexander am königlichen Hofe zu Achen verweilte. Doch ihm schien die Sache mißlich; er schützte Krankheit vor und verwies die Kläger an den Cardinal Gerhard. Derselbe gab dem Propst den Rath, abzudanken, weil bei der gegenseitigen Abneigung eine erfolgreiche Wirksamkeit nicht zu erwarten war [5]). Friedrich gab nach, und

---

corrumpirt; 3316 ist für dasselbe Jacobskloster in Lüttich. — Lothar sagt in der Urkunde 3289: Widichinus homo nobilis de Sualemberg castro in Saxonia (Schwalenberg im Paderbornschen) veniens ad curiam Aquisgrani in epiphania Domini tradidit Deo et beato Jacobo in Leodio per manum Arnulphi comitis de Los advocati eiusdem ecclesie sancti Jacobi possiderat (quae possederat) in villa Bacenges super Jechoram (Jecher mündet bei Mastricht in die Maas). Unter den Zeugen sind: Alexander episcopus Leodiens., Hugo praepos. Aquisgrani, Reimboldus praepos. S. Johann. in Leodio, Waleramus dux, Otto comes palatinus (ob Otto von Rineck, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 439 annimmt?), Bernhardus vicedominus (von Hildesheim), Gosswinus de Falommont (Fauquemont) u. A.

[3]) Ann. Rodens. 1129, S. 708: Elegerunt sibi Bawarum Fridericum nomine, qui fuit frater Richeri, primi scilicet abbatis huius ecclesiae ... Fridericus iste utilis fuit officio et idoneus, sed animosus valde et austerus. Unde visum est eis, quibus fuit notus, quod facile possit resistere Herimanno, cum ille adhuc loco esset importunus ... S. 709: Intronisatus autem loco Fridericus ... primo se mitem ostendit et humilem, postmodum vero hausterum et importabilem.

[4]) Ann. Rodens. 1132, S. 709: Regressum (Fridericum) convenerunt fratres, non debuisse eum regia proficisci expeditione, nec tantum iter sine consilio fratrum adisse, ... et hoc maxime ideo fecerunt, quia saecularis videbatur moribus ... S. 710: Tunc emit Fridericus ... quoddam predium ... solvens solidos quinque, quod precium emptionis dedit aecclesiae Richesca imperatrix, unde conventus iste debet iure illius diem anniversarium commemorare.

[5]) Ann. Rodens. 1134, S. 710: Venitque Alexander (Bischof von Lüttich nach Achen), cuius erat dissensionem hanc diiudicare. Venerunt ergo ad eum fratres iterum de Friderico conquerentes, sed ipse simulata infirmitate destinavit eos ad cardinalem Gerardum ... Qui auditis istorum querimoniis et illius responsis, — ... dato illi consilio absolvit eum a loco, non tamen depositum, iudiciali obsistentium testimonio.

auch auf die Priorei verzichtete er vor dem Kaiser und dem Bischof Andreas von Utrecht [6]). Indeß entschädigte ihn Lothar durch Ueberweisung einer anderen Pfründe, die zwischen Mainz und dem Spessart gelegen war. Doch auch hier fand er keine Ruhe; er gerieth in Streit mit den Ministerialen, die ihm die Nase abschnitten. So ging er von dort hinweg und starb zu Winkel [7]).

Nach Erledigung der Geschäfte zu Achen brach endlich der Kaiser in seine Heimath, nach Sachsen, auf [8]). Während des

---

[6]) Ann. Rodens. 1134, S. 711: Tunc pulsatus est idem Fridericus coram imperatore et episcopo Traiectensis ecclesiae a Pholcoldo de Birnensi coenobio, quod ... locum fraudulenter suscepisset ... Unde ... resignavit episcopo locum. — Darnach müßte Andreas von Utrecht trotz seiner Verbindung mit Gottfried und Hermann von Kuyk am Hoftag zu Achen theilgenommen haben.

[7]) Ann. Rodens. 1134, S. 711: Cui (Friderico) post modicum datus est ab imperatore locus Hôste (Höchst?) nuncupatus inter Maguntiam et Spehtbeshart situs, ubi dum disceptaret cum ministerialibus, naso est mutilatus, et sic recedens apud Winkele defunctus est et sepultus.

[8]) In den Aufenthalt Lothars in Köln oder in Achen würde eine Urkunde gehören St. 3298: Data per manum Nortberti archicancellarii et Magdeburgensis archiepiscopi. Actum dominic. incarn. anno 1134, ind. 12, regnante pio imperatore augusto Lothario anno regni eius (8), imperii vero 1. — Lothar erklärt, daß ein nobilis quidam terrae nostrae, Rudolfus scilicet de Stenfordt, mit Einwilligung seiner Brüder und Erben Ludolf und Udo alles, quicquid dei gratia hereditarioque iure habuit an genannten Orten, Augustinermönchen übergeben habe in loco praetoriali Hathemarselo, praesidente praeside Godeschalco (vgl. hierzu Waitz Verf.-Gesch. VII, 25), suscipiente advocato Hermanno de Abenstroth nostro imperio, iusto iudicio et pace. — Zeugen sind die Bischöfe Werner von Münster, Siegward von Minden, Diethard von Osnabrück, Cardinal Gerhard, Bischof Anselm von Havelberg, Graf Otto von Rineck, Graf Albrecht von Ballenstedt, Pfalzgraf Friedrich von Sommereschenburg, Graf Hermann von Calverla, Graf Adolf von Berg, Graf Gerhard vou Hochstaden, sowie noch 7 andere genannte Edele. — Stumpf hält die Recognition durch Norbert jedesfalls für verdächtig, Schum Vorst. 12 aus mehreren Gründen die ganze Urkunde für unecht. Scheffer-Boichorst Jen. Lit.-Zeit. 1874 S. 337 vertheidigt sie und ebenso Ficker Urkdl. I, 12; II, 222. Indem letzterer data per manum nicht als Recognition sondern als Aushändigungsformel erklärt, meint er, daß die Rechte des Erzbischofs von Mainz, in dessen Namen als Erzkanzler die deutschen Urkunden recognoscirt werden, in keiner Weise beeinträchtigt sind. Diese Deduction scheint durchaus nicht zutreffend. In Deutschland konnte Norbert den Titel Erzkanzler nicht mehr führen, da ihm die Geschäfte der Kanzlei nur für Italien vertretungsweise übertragen waren. Daß die Formel data per manum Norberti sich auch in St. 3282 findet, die doch ein Fälscher schwerlich gekannt haben wird, ist unerheblich. Norbert wird in Italien auch für deutsche Prämonstratenser, deren ihn doch sicher eine Anzahl begleitete, Urkunden ausgefertigt haben, so daß seine Recognitions- und Aushändigungsformel unter Prämonstratensern wohl bekannt sein konnte. Diese hatten auch ein Interesse daran, ihren Stifter als Erzkanzler fungiren zu lassen. Dazu kommen stilistische Bedenken. Entscheidend gegen die Echtheit ist nach meiner Meinung, daß nach der Formel: Notum fieri volumus omnibus fidelibus Christi tam praesentibus quam futuris der Acc. c. Inf. (nobilem ... tradidisse) gebraucht wird, während doch die Anwendung von quatenus oder quod, seltener quia und quoniam so feststehend in der Kanzlei ist, daß man unter mehr als 130 Urkunden Lothars nicht eine einzige findet, die davon abwiche. wenn man nicht St. 3306 anführen will: Recognoscat fidelium per omnem etatem successio, fundum ... me restituisse, eine Urkunde, die in-

Monats Januar traf er in Goslar ein, wo er wohl einige Zeit verweilte [9]). Hier werden Boten des Herzogs Sobeslaw von Böhmen ihn aufgesucht haben mit der Bitte, demselben eine Zusammenkunft zu Altenburg zu bewilligen. Der Kaiser sollte veranlaßt werden, in die Kriegswirren, von denen damals Böhmen, Polen und Ungarn zerrüttet wurden, entscheidend einzugreifen. Lothar bestimmte hierzu die ersten Tage des April, weil er für Ostern (15. April) einen Reichstag in Halberstadt angesagt hatte, wo er die dänischen Angelegenheiten, die ihn schon zu Ende des vorigen Jahres lebhaft beschäftigt hatten, zu ordnen gedachte.

---

deß aus mehreren Gründen im höchsten Grade verdächtig ist. Wenn es ferner heißt: regnante pio imperatore augusto Lothario, so klingt dies einmal sehr historisch und findet ebenfalls in keiner Urkunde Lothars eine Analogie. Nur Richenza wird in St. 3249 (vgl. 1130, I, 5) piissima et christianissima genannt. Auch die Signumzeile: Sigillum dni. Loth. tert. Dei gra Romanorum augusti verdient Beachtung. Sigillum wird verschrieben sein; aber augusti ist selten in der Ankündigung des Signum. Es kommt noch vor in St. 3250 (unecht, s. 1130, I, 20), 3282 (s. 1133, I, 90), 3299 (s. 1134, II, 4), 3314 (vgl. 1136, I, 4), 3326 (vgl. 1136, I, 42), 3342 (vgl. 1136, IV, 40) und 3354 (vgl. 1137, V, 27). — Für die Echtheit würde einzig die Reihe der Zeugen sprechen, die entweder aus einer authentischen Urkunde oder historischer Ueberlieferung entnommen sein kann. Auch kann man einwenden, daß die Urkunde nicht in der königlichen Kanzlei geschrieben sei. Allein die Ausfertigung durch Norbert bleibt immerhin bedenklich.

[9]) Eine Urkunde Lothars: Actum Goslariae anno incarn. dominic. millesimo CXX° XIII°, ind. XII, VIII Kal. Febr. (25. Januar, St. 3290) bestimmt, daß auf Bitten der Aebtissin Luitgardis zu Gandersheim die beiden Mönchsklöster zur Clus und Brunshausen unter einem Abt vereinigt werden sollen, dessen Wahl der Bestätigung durch das Kloster Gandersheim, von dem jene beiden Mönchsklöster abhängig sind, insofern unterliegt, als der Abt den Nonnen vorgestellt werden und seinen Hirtenstab vom Altar zu Gandersheim nehmen muß. — Die Urkunde bietet zu vielen Bedenken Anlaß. Sie ist ohne Recognition. In der Datirung, die nur Actum giebt, fehlt die Angabe der Königs- und Kaiserjahre. Das Monogramm zeigt nicht die gewöhnliche Form. Während der Titel lautet: Lotharius tercius Dei gratia Romanorum imperator augustus und dem entsprechend die Signumzeile: Signum domini Lotharii tercii Romanorum imperatoris Dei gratia invictissimi, heißt es im Text regali auctoritate nostra et regni auctoritate, ferner pro remedio animarum nostrarum ac regni stabilitate, endlich reginae nostrae Richenzae interventu. Dazu kommt das Jahr 1133, während Indict. XII allerdings auf 1134 weist. Die Strafandrohung marcae auri ist nicht minder ungewöhnlich, da fast immer nach Pfunden gerechnet wird. Vom Siegel heißt es: Presentis sigilli nostri testimonio inviolabiliter promulgamus. Doch bemerkt Harenberg Hist. Gandersh. 170 nichts über dasselbe. Testimonio kommt sonst in Lothars Urkunden nicht vor, ähnlich nur in St. 3324: sigilli et testatione. Wenn die Urkunde echt sein soll, müßte der Text in der Königszeit und doch wohl in Sachsen, also Ende 1131 ausgefertigt und so über zwei Jahre liegen geblieben sein. — Als Zeugen erscheinen: Benneco praepos. S. Blasii, Eguuardus praepos. de Enbeka (ob der Notar und Kanzler Ekkehard?), Graf Siegfried (von Bomeneburg, war Klostervogt zur Clus, Lüntzel Hild. II, 154, und zu Gandersheim, Lüntzel I, 321), Graf Hermann (sollte dieser, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 440 vermuthet, der Winzenburger sein, so müßte die Urkunde noch weiter zurückgelegt werden), Ludolf von Waltingerode und alii multi regni principes, drei genannte, und alii multi ministeriales. — Im übrigen erscheint ein Aufenthalt Lothars bei seiner Rückkehr nach Sachsen in Goslar, seiner Lieblingsresidenz, an sich durchaus wahrscheinlich.

Die Verhältnisse Deutschlands zu Ungarn waren während der Regierung Lothars im Allgemeinen friedlicher Natur gewesen. Insbesondere hatte der Erzbischof Konrad von Salzburg Sorge getragen, daß die öfteren Einfälle der Ungarn in die Mark Oestreich ein Ende nahmen. Nachdem noch 1118 diese Grenzlande unter der Verwüstung der übelberufenen Magyaren gelitten hatten und zur Strafe dafür Markgraf Leopold von Oestreich in Verbindung mit dem Herzog Wladislaw von Böhmen das ungarische Gebiet verheert und die Festung Eisenstadt zerstört hatte, herrschte eine Zeit lang Waffenstillstand [10]). Dem Erzbischof Konrad war es dann gelungen, mit König Stephan II., einem Sohne Kalmani's, einen festen Frieden abzuschließen, der insbesondere den weit cultivirteren Deutschen zum Vortheil gereichte. Denn ihre bewegliche Habe, welche die Ungarn wegschleppten, war werthvoller als die, welche sie zur Vergeltung von den Feinden rauben konnten [11]).

Zwischen dem König Stephan und dem Erzbischof scheint seit jenem Friedensschluß eine Art Freundschaft eingetreten zu sein. Denn als am 4. Mai 1127 die Rudbertskirche zu Salzburg durch Nachlässigkeit ihrer Geistlichen von Flammen verzehrt war, beeilte sich Stephan, zur Wiederherstellung Geld und Utensilien zu senden [12]). Doch war der Erzbischof vorsichtig genug, mit Rücksicht

---

[10]) Ann. Mellic. Cod. Zwetl. (M. G. S. IX, 501) 1118: Ungari iuxta fluvium Lithae nos vastaverunt. — Hierher gehört nach Wattenbach die Nachricht im Cod. A. zu 1112: Rex Ungarorum de terra sua egressus manubias ac predam magnam de nostra provincia abduxit. In eius ultionem Liupaldus marchio cum valida manu quasdam eiusdem regis provincias invasit et caede magna perpetrata ac quadam civitate depredata atque combusta, sic cum pace remeavit ad propria. — Zu 1118 findet sich die Notiz der Ann. Mellic. Cod. Zwetl. noch im Auct. Zwetl. (IX, 540), Ann. Admunt. (IX, 578), Cont. Claustr. Neoburg. prima (IX, 612). — Otto Fris. Gest. VII, 15: Ea quoque tempestate (nach Paschalis' II. Tod) Stephanus Ungarorum rex, Colomanni filius, cum magna multitudine fines regni clanculo invasit ac vastatis terminis manubias abduxit. Quem illustris vir Leopaldus marchio adiuncto sibi duce Boemiorum subsecutus usque ad claustra terrae progreditur, captoque ac succenso castro, quod Ferreum vocatur, et cuncta in circuitu ferro igneque vastata terra, sine dampno ad propria revertitur. — Man muß glauben, daß den Ann. Mell. 1112 und Otto Fris. eine gemeinsame Quelle vorlag.

[11]) Vit. Chunr. c. 18 (M. G. S. XI, 73): Videns (Chunradus) etiam marchiam Ungarorum excursione in solitudinem redactam pacem cum rege eorum firmissimam fecit. — Wattenbach bemerkt zu dieser Stelle, daß der Friede vor 1127 fallen müsse, weil sich in diesem Jahre Stephan besonders freundlich gegen den Erzbischof gezeigt habe; vgl. die folg. Anm.

[12]) Vit. Chunr. c. 19: Nec pretereundum, cum exusta fuisset ecclesia beati Rudberti, quantum profuerit ad restaurationem eius haec confederatio. Cum mox ad aures regis pervenit dolor et luctus archiepiscopi, regali munificentia delinire curaverit dolorem illius, nuntium usque Salzpurgam mittens oneratum auro et argento et palliis innumeris, quibus ditatum apparet adhuc eiusdem ecclesiae sacrarium. — Nach den Ann. S. Rudb. Salisbg. (M. G. S. IX, 774) brannte die Kirche am 4. Mai 1127 ab. Dasselbe Jahr bietet das Necrol. Salisbg. (daselbst S. 774, Anm. 67). Da-

auf die den Ungarn eigene Neigung, die Treue zu brechen, nicht allzufest auf die Dauer des Friedens zu bauen. Vielmehr errichtete er an der Grenze zum Schutz gegen Ueberfall drei Castelle, Leibniz an der Mur, Pettau an der Drau und Reichenberg an der Sau [13]). Und diese Maßregeln scheinen in der That wirksamer gewesen zu sein als die Friedensverträge.

Da trat eine Wendung der Dinge ein, die den mühsam aufrechterhaltenen Zustand der Ruhe ernstlich bedrohte. Wahrscheinlich Ende April 1131 starb König Stephan II., ohne Kinder zu hinterlassen, und der Thron wurde ein Gegenstand des Kampfes zwischen zwei Prätendenten [14]). Der eine von diesen, Bela, hatte eine unglückliche Jugend verlebt. Denn der Vater und Vorgänger Stephans II., Kalmani, meinte die Nachfolge seines Stammes am besten dadurch zu sichern, daß er seinen Bruder Almus sowie dessen Sohn, eben jenen Bela, die außer ihm und Stephan die einzigen männlichen Sprossen aus dem Geschlecht Arpads waren, blenden ließ, um sie dadurch regierungsunfähig zu machen. Almus war alsdann nach Griechenland gegangen und dort gestorben. Sein Sohn Bela lebte später einige Zeit in Ungarn in einem Kloster verborgen, bis ihn Stephan II., wohl weil er die Hoffnung auf Nachkommenschaft aufgeben mußte, als einstigen Träger der Stephanskrone anerkannte [15]).

---

gegen die Ann. breves S. Rudb. Salisbg. (IX, 758), das Auct. Garst. (IX, 569) und die Ann. Admunt. (IX, 578) das Jahr 1128. Die letzteren fügen hinzu: totaque civitas ignibus absumpta.

[13]) Vit. Chunr. c. 20, S. 75: Libnize a fundamento edificare coepit, sed imperfectum dereliquit; ideoque plus in robore militum quam ex se firmitatis habet. Bethowe antiquum extitit castrum, sed dirutum multis temporibus atque ab illo, sicut hodie cernitur, reedificatum est. Richenberg a novo edificavit. Hec tria castra super Ungaros edificavit post compositum inter se et illos foedus amicitie, hac intentione et providentia, ut, si forte contingeret, illos iuxta naturalem inconstantiam fidem violare, marchia castris super loca congrua dispositis munita repugnandi haberet ausum et copias. Unde usque hodie a latrocinio et consuetis excursibus illorum libera floret et bonis omnibus exuberare videtur.

[14]) Stephans Tod bemerken zu 1131: Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 502), Ann. Admunt. (IX, 578), Ann. Gotwic. (IX, 602), Ann. S. Rudb. Salisbg. (IX, 775). — Nach dem allerdings späten Chron. Budense (bei Katona, Hist. Crit. Rer. Hung. III, 461) starb er im April, da die Krönung seines Nachfolgers auf den 28. April angesetzt wird: Mortuo ipso (Stephano) coronatur quarta Kal. Maii feria tertia. Um 28 Tage differirt hiervon Marci Chron. de gest. Hungar. (ed. Toldy, Jubelausgabe von 1867; der Autor Marcus ist durchaus unerwiesen, Joh. Turóc hat die Chronik in sein Werk aufgenommen) S. XCIV, wo Bela's Regierungszeit auf annis novem, mensibus XI, diebus XII festgesetzt wird. Da Bela nach derselben Chronik 1141 Idus Febr. feria quinta starb, würde sein Regierungsanfang auf den 1. März 1131 fallen. Vgl. Katona III, 463 und 536 f. Allerdings sind die Tagesangaben sonst nicht verbürgt; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die eine oder andere aus einer ungarischen Königsliste oder einem Necrolog stammen. Wenigstens steht den Angaben nichts entgegen.

[15]) Ann. Poson. (M. G. S. XIX, 572, besser als Ann. Vet. Ungarici von Wattenbach Oest. Arch. 43, 504) 1117: Almus dux et Bela filius ob-

Allerdings hatte Kalmani außer Stephans Mutter noch eine zweite Gemahlin gehabt, die Tochter eines Fürsten von Kiew, aber dieselbe noch während der ersten Schwangerschaft verstoßen, weil er sie für eine Ehebrecherin hielt. Sie war nach Rußland zurückgegangen, wo sie einen Sohn, welcher Boris genannt wurde, zur Welt brachte[16]). Mit dem Glauben, daß er ein Sohn Kalmani's sei, war dieser herangewachsen und hielt sich als Bruder Stephans für den nächstberechtigten Thronerben.

Es war das natürliche Ergebniß dieser entgegengesetzten Ansprüche, daß sofort Unruhen ausbrachen, als 1131 Stephan II. gestorben war. Denn es gab in Ungarn eine Partei, welche den zum Bastard erklärten Boris begünstigte, vielleicht vornehmlich deshalb, weil sein Gegner, der blinde Bela, in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Fürsten des deutschen Reiches stand und dadurch die Unabhängigkeit Ungarns zu gefährden schien. Denn seine eine Schwester, Adelheid, war die Gemahlin des Herzogs Sobeslaw von Böhmen, der schon mit Stephan ein befreundetes Verhältniß bewahrt hatte. Die andere war an Adalbert, den ältesten Sohn des Markgrafen Leopold von Oestreich, verheirathet[17]).

---

cecantur. — Bela's Regierungsantritt bemerken 1131: Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 502): Bela cecus successit. — Ann. Admunt. (IX, 578): Bela, Almi filius, sed cecus successit. — Ann. S. Rudb. Salisbg. (IX, 775): Bela succedit. — Almus wird der Bruder Kalmani's genannt: Cosm. Prag. III, 43 (M. G. S. IX, 124) zu 1116: Qui (Colomannus) metuens, ne germanus suus Almus post eum regnaret, ipsum et filium eius mentula privavit et lumine. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 143) 1137: Hic enim Almus a fratre suo Colmanno coecatus in partibus Graeciae exulando vitam finivit, sicque intumulatum funus eius per decennium mansit, donec rex Bela filius suus, ab eodem praedicto tyranno luminibus orbatus, in regnum suum illud asportavit. — Kalmani's Bruder heißt Almus auch in dem Briefe Heinrichs IV. vom Jahre 1096 Cod. Udal. Nro. 88. — Herbord III, 37 nennt Belam, qui a patruo suo Colomanno rege cum patre suo Almo duce in diebus adolescentie luminibus privatus. — Katona dagegen II, 695 und III, 334 und nach ihm Jaffé Loth. 151 halten ihn irrig für den Vetter Kalmani's. — Bela's Blindheit erwähnt auch Otto Fris. Chron. VII, 21: Bela, Almi filio, a Colomanno quondam pariter cum patre Almo luminibus orbato. — Bela lebte zwei Jahre in einem ungarischen Kloster verborgen, wie aus einer Urkunde Geisa's II. von 1158 hervorgeht, s. Katona III, 442. Derselbe vermuthet S. 441, daß Stephan seinen Vetter Bela als Thronerben anerkannte. Die ungarischen Verhältnisse sind dunkel; Marci Chronic. (Joh. Turóc) ist zu sagenhaft, als daß es eingehende Berücksichtigung verdiente.

[16]) Otto Fris. Gest. VII, 21: Substituto quippe in regno Bela Almi filio ... Boricius, qui et ipse Colomanni, sed ex alia quam Stephanus matre, Rutenorum seu Chyos (= Kiew) regis filia natus dicebatur, regnum paternum requirit. Proinde in Graeciam transiens consanguineam sibi imperatoris Kaloiohannis copulavit. — Daß er eine Tochter Boleslaws von Polen zur Frau erhielt, halte ich für unwahrscheinlich. Vgl. Roepell Gesch. Polens I, 289. — Can. Wiss. (M. G. S. IX, 138) 1132: Mater enim praefati iuvenis (Boricii) a marito suo, rege videlicet Colmanno, repudiata, dum esset praegnans, rediit ad patrem et ibi puerum peperit.

[17]) Adelheids Vater wird Almus genannt, ihr Bruder Bela Cosm. III, 51 (1123): Almuse ducis gnata; Can. Wiss. 1137 (M. G. S. IX, 143): Ductrix Adleyta ... Pannoniam petiit, sed ibi diutius a fratre retenta

Um so aufmerksamer war man im Osten Deutschlands auf die Vorgänge jenseit der Leitha.

Bald nach Stephans Tod unternahmen die Ungarn, weil sie nun entweder den Friedensvertrag für gelöst hielten, den dieser König mit dem Erzbischof Konrad geschlossen hatte, oder weil sie unter dem Antrieb der für Boris gesinnten Partei handelten, einen verwüstenden Einfall in die östlichen Marken. Der Erzbischof Konrad, bei dem sich damals der Bischof Ekbert von Münster befand, welcher vom Lütticher Reichstag abgereist war und nach Italien gehen sollte, beschloß, eine Gesandtschaft nach Ungarn zu senden, um mit Bela über die Erneuerung des Friedens zu verhandeln. Denn nur diesen konnte er im Interesse der Markgrafschaft Oestreich als König anerkennen; auch werden Leopold und sein Sohn Adalbert in demselben Sinne thätig gewirkt haben. Als Boten wählte Konrad einen Domherrn, der später das Leben seines Erzbischofs beschrieb. Derselbe erzählt, wie er nach Gran kam, wo er mit Hülfe des Erzbischofs Felician einen glücklichen Erfolg erzielte. Im Lande selbst fand er das Gerücht verbreitet, daß Konrad von Salzburg einen kriegerischen Einfall in Ungarn beabsichtige. Indeß erklärte der Domherr, daß er den Auftrag habe, zu erkunden, ob das früher geschlossene Bündniß noch ferner Bestand haben sollte. Der König Bela war damals in Gran nicht anwesend; von der Anfrage Konrads in Kenntniß gesetzt, bestätigte er sofort den Frieden. Auch bestimmte er, daß sämmtliche Gefangene freigelassen sowie die weggeführte Beute zurückerstattet werden sollte. Mit schweren Strafen wurden die Uebertreter des königlichen Willens bedroht [18]).

---

est, donec patrem suum Almum sepelivit. — Wiederholt heißt bei Letzterem auch Bela Levir Sobeslai so z. B. 1133 S. 138, 1134 S. 139. — Der Name der Gemahlin Adalberts von Oestreich ist unbekannt. Wenn sie bei Katona III, 463, Jaffé Loth. 152, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 97 den Namen Hedwig trägt, so geht diese Nachricht auf das von Katona benutzte Excerptum Ricardianum zurück, welches aber von Hanthaler (Fast. Campilil.) gefälscht ist; vgl. Wattenbach Deutschl. Gesch.-Quell. II, 401 f. — Sobeslaws Verhältniß zu Stephan II. berührt Cosm. III, 51, wonach der Letztere seine Cousine Adelheid freundlich empfängt; 1126 beschenken sich Stephan und Sobeslaw, Can. Wiss. 1126.

[18]) Vit. Chunr. c. 18, S. 74 sagt der Verfasser: Semel namque (nach dem Frieden) eruptione solita Ungarorum id contigisse inde recordor . . . Pro hac re nuntius in Ungariam factus auxilio archiepiscopi Strigoniensis Feliciani in tantum profeci, ut iubente rege tam valida interminatione, ut, si quis unum de captivis detineret, pro captivo ipse captivus fieret et in servitio maneret archiepiscopi perpetuus exul, captivi omnes redderentur et terre sue ac domino restituerentur. — Die Gesandtschaft muß 1131 nach dem Reichstag zu Lüttich fallen, weil der Verfasser weiter berichtet, die Ungarn hätten sich vor dem Erzbischof Konrad gefürchtet: Quia cum in marchia eo tempore positus esset cum episcopis Ratisponensi Chuonone, Ekeberto quoque Monasteriensi de Westfalia, nec non et Gurcensi Hildeboldo aliisque nonnullis principibus, fama cucurrerat per totam Ungariam. — Nun zeigt Wattenbach zu dieser Stelle, daß Konrad 1131 nach einer Urkunde vom 16. Juli d. J. unter Beirath Kuno's von Regensburg und Ekberts von Münster Verfügungen über seine Kirche traf. Ekbert aber wurde von Lüttich

So leistete Bela vollständige Genugthuung für den Ueberfall von 1131, der seit dem Frieden mit Stephan der einzige gewesen war und es auch auf lange Jahre bleiben sollte. In kurzer Zeit blühten dann die östlichen Grenzlande auf. Ansiedler fanden sich ein, Ortschaften und Burgen erstanden, und bald kam das früher übliche Wegschleppen und Verkaufen von Menschen durch die Ungarn in jenen Gegenden nur noch äußerst selten vor[19]).

Bela hatte auch politisch klug gehandelt, als er den Wünschen des Erzbischofs Konrad durchaus entgegenkam. Denn bald genug bedurfte er thätiger Bundesgenossen, als Boris seine Ansprüche mit den Waffen geltend zu machen suchte und sein Unternehmen keineswegs ohne Beistand begann. Insbesondere trat für ihn der Herzog Boleslaw von Polen ein, der entweder von der rechtmäßigen Herkunft des Prätendenten überzeugt war, oder bei den ungarischen Wirren etwas für Polen zu gewinnen meinte.

Im Jahre 1132 fiel er mit Boris verwüstend in das ungarische Gebiet. Da erwies sich nun Bela's Verbindung mit Sobeslaw von Böhmen sehr nützlich, weil dieser am 18. October einen verheerenden Zug in das den Polen gehörige Schlesien unternahm und vielleicht den Rückzug Boleslaws aus Ungarn zu bedrohen schien. Denn diesem war es nicht gelungen, die Truppen Bela's zu besiegen. Bei Nacht trat er plötzlich den Rückweg nach Polen an, auf welchem er noch einen Theil seiner Leute durch die verfolgenden Feinde einbüßte[20]).

---

aus vom König zu Anaclet gesendet, kam indeß nur über Böhmen bis in die Mark Oestreich; vgl. 1131, I, 34. Der Autor der Vit. Chunr. nennt den König von Ungarn, den er nicht in Gran anwesend fand, nicht mit Namen: Nuntius ad regem dirigitur, qui tunc in marchia Ruthenorum morabatur, et sub festinatione captivi omnes cum universa preda terre sue restituuntur. Daß dieser König Bela II. und nicht Stephan war, ist schon deshalb zu vermuthen, weil die Ungarn während des Letzteren Regierung nach dem Frieden schwerlich einen Angriff werden unternommen haben, bei seinem Tode aber glaubten, daß nun der Friede geendet sei. Daher sagt auch der Gesandte: Cum enim ad memoratam civitatem (Gran) venissem et tam archiepiscopum quam universum populum in tali anxietate invenissem, michique diceretur, quomodo ausus fuissem intrare terram, quam spoliaturus venisset dominus meus, nec illos omnino securos facere volens, nec dominum meum, quod timebant, facturum omnino negans, respondi: Nec sic venit hoc tempore dominus meus, sed potius adhuc expectare eum disposuisse, si redditis captivis foedus initum servare vellent. — Bei einem Thronwechsel war die Erneuerung der Verträge nothwendig.

[19]) Vit. Chunr. c. 18: Sciendum quoque, occasione et fiducia tante concordie inter regem et archiepiscopum firmate non solum terram episcopalem antiquo cultui redditam, verum etiam totam marchiam villis, castris et cultoribus ita repletam sicut in presentiarum cernitur, ut melior modo esse longe credatur, quam antiquis temporibus fuerit; cum fertilitate et omni specie utilitatis non multum distare videatur ab Austria, et distractio ac venditio hominum utriusque sexus, que antiquitus usitata extitit, nunc rarissima, immo inaudita sit.

[20]) Cont. Wiss. 1132, S. 138: Eodem anno dux Polonorum cum infinito exercitu in Ungariam profectus est, volens filium Colmanni, expulso rege coeco, qui vocatur Bela, invitis Ungaris intronizare ... Coecus rex

Doch damit war der Kampf nicht beendet. Bereits zu Anfang des Jahres 1133 drangen die Böhmen wiederum in Polen ein und hausten fürchterlich; Beute und Gefangene brachten sie in die Heimath zurück; ihr Chronist meldet als rühmliche That, daß sie gegen dreihundert Ortschaften angezündet hätten. Dann zog das Heer mit dem Herzog Sobeslaw selbst nach Ungarn zum Schutze des Schwagers. An der Waag wurde ein Lager geschlagen. Auch Adalbert von Oestreich, von mehreren deutschen Edlen begleitet, zog dem Bruder seiner Gemahlin zu Hülfe. Denn Boleslaw und Boris waren von neuem in Ungarn erschienen, und diesmal kam es zur Schlacht. Zuerst war der Erfolg schwankend, der Verlust der Polen wie der Ungarn bedeutend; doch das Eingreifen der Deutschen entschied zu Bela's Gunsten. Zum zweiten Male mußte Boleslaw mit seinem Schützling den Rückzug antreten [21]).

Auf diese Weise hatte der ungarische Thronwechsel die östlichen Mächte erregt und auch Fürsten des deutschen Reiches in Mitleidenschaft gezogen. So sehr indeß die Siege über Boris die

---

cum exercitu suo ei occurrit, et Bolezlaus cum suis perterritus, expectata nocte fugam iniit; quem Ungari insecuti .. multos in ipsa fuga interfecerunt. Interea dux Sobezlaus ... Poloniam cum exercitu suo 15 Kal. Nov. intravit totamque partem illius regionis, que Slezko vocatur, penitus igne consumpsit. — Unter der Beute befanden sich auch indomitarum equarum greges non pauci. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 650) 1132: Inter principes Boemie et Polonie fides sacra et concordia est violata ... Hinc dux Polonie Ungariam intravit et discidium inter principes eius facere temptavit, nec ... ad effectum perducere valuit. At dux Boemie Poloniam intravit, et pro sua suique leviri iniuria in magna parte eandem incendio multoque interitu vastavit. — Ann. Polon. (M. G. S. XIX, 624) 1132: Bolezlaus intrat Ungariam et prelium cum Ungaris commisit. — Ann. S. Crucis Polonic. (M. G. S. XIX, 680) 1132: Bohemi vastaverunt Poloniam. — Vgl. Roepell Gesch. Pol. I, 291 ff.

[21]) Cont. Wiss. 1133, S. 138: 17 Kal Febr. (16. Jan.) acer dux Sobezlaus secundo Poloniam invasit eamque insigni trophaeo devastavit, multos inde captivos abduxit, villas fere trecentas succendit, tandem cum victoria ... ad propria remeavit. — Ann. Cracov. brev. (M. G. S. XIX, 665) 1133: Bohemi vastant Poloniam. — Monach. Sazav. (M. G. S. IX, 157) 1133: Eodem anno Boemii vastaverunt Poloniam. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 650) 1133: Boemienses et Moravienses quater Poloniam nemine resistente depopulando invaserunt. Prefati vero Moravienses innata sibi probitate edificiis urbis, que vulgo dicitur Kosli (Kosel), exustis et funditus dirutis infinitam multitudinem utriusque sexus cum multis spoliis in captivitatem duxerunt. — Otto Fris. VII, 21: (Boricius) Poluniam ingrediens ducem terrae illius ad voluntatem suam inclinavit, sicque cum exercitu adiutorio illius ex vocatione quorundam Ungarorum comitum sylvas, quae Polunios et Ungaros seiungit, transiens Pannoniam ingreditur. Verum Bela rex, ascito sibi Alberto Leopaldi marchionis filio, qui eius sororem habuerat, ac quibusdam de regno nostro nobilibus, Boricio occurrit. — Nun folgt die Schilderung der Schlacht, die ins Jahr 1133 gehören wird, da 1132 ein eigentliches Zusammentreffen nicht stattfand. Das Datum des Kampfes ist unsicher, da der gewöhnlich angegebene 22. Juli (in ipsa festivitate Mariae Magdalenae) einzig auf Marci Chron., S. XCIV (Johann Turóc) beruht; vgl. Katona III, 476.

Stellung Bela's befestigten, war doch an Ruhe keineswegs zu denken. Vielmehr hoffte der König von Ungarn, um seinen Gegner völlig zu vernichten, auch den eben aus Italien heimgekehrten Kaiser gegen den polnischen Herzog ins Feld zu führen. Sein Schwager Sobeslaw, der mit Lothar in näherer Verbindung stand, sollte dessen Einschreiten zu Gunsten Bela's veranlassen.

Aus diesem Grunde wünschte Sobeslaw ein Zusammentreffen mit Lothar, welches auch zu Altenburg Anfang April 1134 stattfand. Doch hatten unterdessen die Feindseligkeiten bereits von neuem begonnen; böhmische und mährische Truppen, vorzugsweise die letzteren, hatten die polnischen Landestheile an der Oder mit Feuer und Schwert durchzogen [22]).

Als nun der Kaiser mit seiner Gemahlin und in Begleitung einer Anzahl Reichsfürsten in Altenburg erschien, fand er nicht allein den Herzog Sobeslaw von Böhmen vor, sondern auch den Bischof Peter von Stuhlweißenburg, der als Gesandter Bela's über die Ausschreitungen Boleslaws von Polen vor versammeltem Hofe Klage führen sollte. Um seine Ehrerbietung zu bezeigen, überschickte Bela unter anderen Geschenken dem Kaiser zwei weiße, prächtig aufgeschirrte Rosse, an deren Sättel 26 Mark Gold verwendet waren. Lothar nahm den Bischof gütig und ehrenvoll auf, und da Sobeslaw für Bela's Interesse eintrat, erklärte er, daß er nach dem Gutachten des Herzogs von Böhmen die Streitsache zwischen Polen und Ungarn erledigen werde. Mit reichen Geschenken von Lothar und Richenza bedacht, verließ der Bischof Peter den Hof, froh über den erreichten Erfolg [23]).

---

[22]) Can. Wiss. 1134, S. 139: Polonia iam saepius a Bohemis nec non Moravis hostiliter depopulata rursus depopulanda utrisque supradictis ab exercitibus . . . aditur atque hostili manu diripitur, penitusque igne et ferro usque ad flumen, quod dicitur Odra, devastatur, sed de Bohemis praeter Gradicenses, Chrudimenses, Boleslavienses, Czaslavienses, Gladcenses plures non fuerunt. — Von dieser Expedition scheint diejenige, welche am 26. Februar begann, wohl nicht verschieden zu sein: Interea Bohemi . . . 4 Kal. Mart. et forte quinqusgesimae feria secunda evenerat, Poloniam intraverunt. Poloni vero iam propinquante initio quadragesimae nullum hostem iam venturum aestimantes de castris diversisque munitionibus exierant . . . Et licet Bohemi sine duce Sobezlao terram hostilem introissent, praedam tamen inde tantam reduxerant, quae omnium Bohemiae ducum praedas, quas in Polonia fecerant, exsuperat.

[23]) Can. Wiss. 1134, S. 139: Inclytus princeps Sobezlaus . . . in civitate, quae Plzen (vgl. 1132, I, 3) vocatur, cum imperatore Lotario pro colloquio convenit . . . Rex Pannonicorum coecus episcopum Albae civitatis nomine Petrum ad imperatorem magnis cum muneribus et ut iniurias a Polonico duce sibi illatas coram audientia imperatoris eiusque principum proclamaret, miserat . . . Praefatus episcopus ad Sobezlaum ducem in Bohemiam venit, quatenus eo mediatore ac intercessore legatio sua proficua fieret. Hanc igitur ob causam dux Sobezlaus profectus est ad imperatorem. — Auch hieraus folgt, daß Plzen außerhalb Böhmens liegt. — Quo postquam pervenit, benivole ac honorifice ab imperatore susceptus est, omnemque petitionem benigne consecutus est, videlicet ut de rege Ungarorum et duce Polonorum secundum voluntatem ducis Sobezlai

Seitdem knüpfte sich die Verbindung zwischen Sobeslaw und Bela noch inniger als sie bisher, besonders wohl durch Vermittlung Adelheids, des ersteren Gemahlin und des letzteren Schwester, bestanden hatte. Bela ersuchte seinen Schwager, dessen neugeborenes Kind nach Ungarn zu senden, damit er es dort aus der Taufe heben könnte. Der Bischof Meginhard von Prag wurde ausersehen, als der Leiter der Gesandtschaft nach Ungarn zu reisen, wo das Kind am Pfingstfest (3. Juni) getauft wurde. Doch auf der Rückkehr erkrankte der Bischof und starb am 3. Juli[24]). Ferner wünschte Sobeslaw die Schwester der Königin von Ungarn zur Gemahlin für seinen Verwandten, den Fürsten Konrad von Znaym, den er eben erst aus dem Gefängniß befreit hatte. Als er von den Hochzeitsfeierlichkeiten zurückkam, konnte er noch einmal den erkrankten Meginhard sehen.

Bei der Besetzung des nun erledigten Bisthums Prag scheint Lothar eine Art Vorschlagsrecht beansprucht zu haben; wenigstens gab es eine Partei, die ihn ermunterte, gemeinsam mit Sobeslaw seinen Einfluß geltend zu machen. Doch stand er wahrscheinlich davon ab, da unter Sobeslaws Vorsitz eine Versammlung böhmischer Geistlicher und weltlicher Herren zu Prag am 29. Sept. den Propst Johann von Wishrad erwählte[25]).

---

imperatoria voluntas procederet. Dona autem Ungarorum imperatori oblata haec sunt: duo albi equi decenter fallerati, quorum sellae 26 marcas auri in se continebant, et alia quam plurima. — Auch Richenza's Anwesenheit in Altenburg wird erwähnt: Petrus ... episcopus optata legatione potitus, insuper ab imperatore ac ab eius contectali multis muneribus pretiosis donatus, laetus repatriavit.

[24]) Can. Wiss. 1134: Rex Pannoniorum Bela ... a genero suo duce scilicet Sobezlao petivit, ut infantem eius de fonte sanctae regenerationis levaret ... S. 140: Sobezlaus ... praesulem Megnardum caeterosque primates quam plurimos cum infante in Ungariam misit. — Die Taufe fand in die penthecostes (3. Juni) statt. Auf der Rückkehr wird Meginhard krank: In villa ad episcopatum suum pertinente, quae Seckyr vocatur, in lecto se deposuit. — Hier findet ihn Sobeslaw, der levirum suum regem Ungarorum rogabat, quatenus sororem coniugis suae videlicet reginae, principi Conrado, Znoymensi in coniugium traderet, und qua desponsata nach Hause reist. — Meginhard starb am 3. Juli 1134 (5 Non. Juli.) Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1134; Necrol. S. Mich. Bamb. (Jaffé Mon. Bamb. 573). Necrol. Zwifalt. (Hess. Mon. Guelf. 244). — Ann. Prag. (M. G. S. III, 120) 1134: Meinardus episcopus obiit. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 650) 1134: Chonradus dux a vinculis solutus est ... Meinardus ... episcopus vita privatus est. — Konrad war seit 1128 gefangen; s. Can. Wiss. 1128.

[25]) Can. Wiss. 1134, S. 140: Perplures extitere occulti tamen, quorum quidam familiarium ac propinquorum interventu, quidam vero censu etiam sanctos corrumpente ducem Sobezlaum et Lotarium imperatorem sollicitavere, eorum concessu divina sine voluntate sancti martyris Adalberti sedem aestimantes obtinere ... Praedictus princeps ... 3 Kal. Oct. in sua metropoli Praga concilium facit, in quo cuncti Bohemiae optimates tam clerici quam laici fuerunt ... Tandem ... electus ... advocatur Johannes. Hic eo tempore sanctae Wissegradensis ecclesiae praeposituram regebat. — Ann. Prag. (M. G. S. III, 120) 1134: Johan-

Des Kaisers Vermittelung in dem Streit zwischen Ungarn und Polen scheint übrigens nicht sofort in Wirksamkeit getreten zu sein. Wenigstens wird noch im Jahre 1134 ein Kampf zwischen Boleslaw und Bela berichtet, aus dem der letztere als Sieger hervorging [26]). Doch damit fand der Krieg ein Ende, und wie die anderen Fürsten des Ostens gehorchte auch der Herzog von Polen dem Worte Lothars.

Es ist nicht zu verkennen, ein wie hohes Ansehen der Kaiser in den östlichen Reichen genoß. Wie viel erhabener erscheint hier seine Stellung als im Westen! Lothar tritt als wirklicher Regent auf, dessen Majestät geachtet und gefürchtet wird. Vornehmlich darin hat diese Erscheinung ihren Grund, daß Lothar im Osten, im Herzogthum Sachsen, den heimischen Sitz seiner Macht hat, die ihm unabhängig von der größeren oder geringeren Gutwilligkeit der Fürsten zu Gebote steht. Diese Bedeutung seines sächsischen Herzogthums in Verbindung mit der Kaiserkrone erwies sich auch ausschlaggebend in den dänischen Verhältnissen, die auf dem Reichstag zu Halberstadt behandelt werden sollten.

Dorthin reiste der Kaiser von Altenburg über Allstedt, wo er am 12. April eine Urkunde für das Kloster Walkenried ausstellte [27]).

Durch Lothars Zug an das Danewirk 1131, wo Nicolaus und Magnus sich demüthig unterworfen hatten, war keineswegs Friede in den dänischen Gebieten eingetreten. Erich, der Bruder des ermordeten Kanut Laward, hatte den Königstitel nicht abgelegt und suchte nach dem Abmarsch des deutschen Herrschers sein Recht oder seine Usurpation zur Geltung zu bringen. Insbeson-

---

nes . . successit. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 650) 1134: Johannes successit.

[26]) Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 502) 1134: Bela cecus rex Ungarorum triumphavit de Polonicis sed in dolo; ebenso Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 602) 1134, Auct. Zwetl. (M. G. S. IX, 540) 1134, Cont. Claustroneob. prim. (M. G. S. IX, 613) 1134.

[27]) Urkunde Lothars St. Nr. 3294: Data anno incarn. Dom. 1134, ind. 11, 2 Idus April., anno vero regni regis Lotthарii 9, imperii 1. Actum Altstetin feliciter in Christi nomine amen. Als Recognoscent erscheint hier zuerst: Ego Berthaldus vice Adelberti archicanc. rec. — Im Original ist nach Schum bei Ficker Urkdl. II, 72 der Vollziehungsstrich nachgetragen. — Der Kaiser bestätigt dem Kloster die Schenkung eines Gutes in Berbisleben, was die Gründerin Adelheid ab Ekkehardo de Almundisleve quinquaginta talentis comparavit. Cuius praedii delegationem sive donationem, quia de regno fuit, regali confirmantes auctoritate, rogante consorte nostra Richinza imperatrice . . . adiecimus in eadem villa duos videlicet lucos et unum pratum. — Zeugen sind Landgraf Ludwig (von Thüringen), Bobbo, Widichind (von Schwalenberg?), Bernhard (von Plötzlau), Christian, Ernst und Lambert, Konrad, Graf Adalbert (von Ballenstedt?), Konrad, Bernhoubit, Konrad von Wallhausen, Volrad von Reveningen, Gosbreth, Hildebold, Dietrich. — Wahrscheinlich hatten diese Herren den Kaiser nach Altenburg begleitet. Falls Adalbert der Graf von Ballenstedt ist, folgt daraus, daß er damals die Belehnung mit der Nordmark noch nicht empfangen hatte. Doch bleibt es zweifelhaft, wie Heinemann Alb. d. Bär 337 meint.

dere in denjenigen Landschaften, welche seinem Bruder gehorcht hatten, fand er Unterstützung. Doch das Kriegsglück war ihm nicht hold; in mehreren Treffen von Magnus besiegt, befand er sich gleichsam in fortwährender Flucht, so daß er spöttisch der Hasenfuß genannt wurde [28]). Zuletzt warf er sich in die Stadt Schleswig, deren Einwohner in Erinnerung an Kanut ihn aufnahmen und zu vertheidigen versprachen.

Es war im Winter von 1131 auf 1132. Der König Nicolaus und sein Sohn Magnus zogen mit zahlreichen Truppen herbei, um Schleswig zu belagern. Da die Schlei zufror, gerieth die Stadt in ernste Gefahr; von allen Seiten wurde sie angegriffen [29]). In ihrer Bedrängniß schickte die Bürgerschaft an den Grafen Adolf von Holstein um Hülfe. 100 Mark Silber wurden ihm zugesagt, wenn er mit den Nordalbingern die Stadt entsetzte. Da nun Magnus dieselbe Summe allein für seine Neutralität bot, schwankte der Graf einen Moment; doch entschied er sich auf den Rath der holsteinischen Edlen zu Gunsten der Schleswiger [30]). Mit den gesammelten Mannschaften überschritt er die Eider. Obgleich die größte Vorsicht gegen einen wachsamen Feind geboten war, vermochte der Graf von Holstein nicht, seine Leute zusammenzuhalten, welche von Beutegier getrieben in langgezogener Reihe vorwärts eilten. Diese Unklugheit benutzte Magnus: mit tausend Geharnischten brach er plötzlich von Schleswig auf, den Nordalbingern entgegen, und zwischen der Eider und Schlei besiegte er ohne große Mühe die ungeordneten Gegner. Viele wurden niedergehauen; andere, unter ihnen der Graf Adolf selbst, suchten ihr Heil in der Flucht über die Eider [31]).

---

[28]) Helm. I, 51: Sumpto regio nomine (Hericus) cepit frequentibus bellis incursare Magnum, sed superatus et fugatus est. Unde etiam Hericus Hasenvoth, id est pes leporis, propter fugam continuam appellatus est.

[29]) Helm. I, 51: Dania tandem exturbatus confugit in civitatem Sleswich. Illi autem memores bonorum, que impenderat eis Kanutus, receperunt virum, parati pro eo ferre mortem et exterminium. Quamobrem Nicolaus et filius eius Magnus preceperunt omni populo Danorum, ut descenderent ad pugnam Sleswich crevitque obsidio in immensum. Porro lacus ille, qui civitati adiacet, glacie concretus, pervius erat impugnaveruntque civitatem terra marique. — Die Chronologie dieser Ereignisse ist nicht sicher; doch fügen sie sich am besten in den Winter von 1131—1132. Dahin verlegen sie bereits Suhm Hist. af Danm. V, 402, Dahlmann Gesch. v. Dänm. I, 231, Jaffé Loth. S. 145. — Auf Saxo Gramm. lib. XIII, S. 646, der nur andeutet, was bei Helmold ausführlich erzählt wird, ist hierbei kein Gewicht zu legen.

[30]) Helm. I, 51: Tunc Sleswicenses miserunt nuncios ad comitem Adolfum, offerentes ei centum marcas, ut cum gente Nordalbingorum civitati praesidio foret. Sed et Magnus tantundem optulit, ut bello abstinerent. Inter hec comes, incertus, quid ageret, consuluit maiores provincie. Illi consuluerunt, civitati subveniendum, eo quod mercibus eius sepe potirentur.

[31]) Helm. I, 51: Congregato igitur exercitu Adolfus comes transiit Egdoram fluvium, visumque ei fuit paululum subsistendum, quousque

So war die Hoffnung der Schleswiger gescheitert; mit neuer Kraft wurde von den Dänen die Belagerung aufgenommen. Allein Magnus erreichte seinen Willen doch nicht; eingetretenes Thauwetter öffnete die See und machte die Einschließung wirkungslos. Erich selbst ging zu Schiff und fuhr nach Schonen [32]). Hier scheint die Unzufriedenheit mit Nicolaus und Magnus einen hohen Grad erreicht zu haben, da Erich von der Bevölkerung förmlich zum König erhoben wurde. Indeß gelang es ihm deshalb noch nicht, Vortheile über Magnus zu gewinnen; einige Treffen, auch zur See, fanden statt, ohne daß eine Entscheidung eingetreten wäre [33]).

Bei diesen Wirren hätten Nicolaus und Magnus ein Interesse haben müssen, das Wohlwollen Lothars festzuhalten. Allein während sich dieser in Italien befand, ließen sie sich hinreißen, einstmals die Deutschen, welche sich in Dänemark befanden, theils grausam zu verstümmeln, theils zu tödten. Einige wurden erst vielfach gemartert und dann über die Grenze gewiesen. Vermuthlich waren dies Kaufleute, die nun vielleicht dafür büßen mußten, daß Graf Adolf von Holstein die Waffen gegen den von Lothar allerdings anerkannten Magnus gekehrt hatte.

Als der Kaiser bei seiner Rückkehr aus Italien die Kunde dieser Gräuelthaten vernahm, war er entschlossen, einen Kriegszug gegen die dänischen Könige zu unternehmen [34]). Wohl während

---

universus conveniret exercitus eundumque in terram hostilem cum diligenti cautione. Sed populus praedarum avidus retineri non potuit. Tanta festinantia preterlapsi sunt, ut venientibus primis ad silvulam Thievela, novissimi Egdoram fluvium vix attingerent. Audito igitur Magnus comitis adventu elegit de exercitu mille loricatos abiitque in occursum exercitus .. et commisit cum eis prelium. Et fugatus est comes ... Comes autem et quotquot fugerant de acie, reversi per Egdoram salvati sunt.

[32]) Helm. I, 51: Magnus igitur potitus victoria ... neque civitate neque hoste potitus est. Laxata enim hieme pariter et obsidione Hericus elapsus venit in maritimam Sconie regionem.

[33]) Von den Kämpfen zwischen Erich und Magnus berichten die Ann. Lundens. (Nordalb. Stud. V, 45) 1131: Bellum fuit Yalingi inter Magnum et Ericum und 1132: Bellum inter Magnum et Ericum apud Syrum insulam feria quarta et aliud Rynaebyargh. — Darnach in vielen dänischen Annalen, z. B. Petri Olai Ann. Dan. (Langebeck Script. I, 175), Ann. Esrom. (dass. S. 240), Ann. Minor. Wysbiens. (dass. S. 252), Ann. Bartholin. (dass. S. 309), Chron. Sial. (dass. II, 612) u. a. m. — Erichs Königswahl erwähnen die Ann. Lund. erst nach diesen Kämpfen: Ericus a Scaniensibus in regem electus est. — Genau läßt sich die Zeit nicht bestimmen, da dieselben Annalen nach Kanuts Tod erzählen: Eodem anno Ericus Emune rex effectus est, was sich auf die Annahme des Königstitels durch Erich beziehen wird. — Ann. Ryens. (M. G. S. XVI, 401): Scanienses vero elegerunt praedictum Ericum Emune filium Erici Egothae in regem.

[34]) Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild., Ann. Palid.) 1133: Rex Danorum pluribus advenis Teutonicis terram suam incolentibus truncationes membrorum facit. Hac de causa imperator expeditionem super eum movere intendit. — Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 539) 1134: Priori anno, Lothario in expeditione Romana occupato (Magnus) multos Teutonicorum, quos in Danie partibus repererat, alios

des Winters von 1133 auf 1134 traf er hierzu die nöthigen Maßnahmen, so daß Nicolaus und Magnus von der ernsten Absicht des Kaisers überzeugt sein mußten. Um so mehr lag ihnen daran, das drohende Unwetter zu beschwören, als zu vermuthen stand, daß Erich diese Gelegenheit, seine Feinde zu bedrängen, nicht ungenutzt vorübergehen lassen würde, daß er sogar vielleicht nicht ohne Aussicht auf Erfolg sich dem Kaiser würde zu nähern suchen, um mit seiner Hülfe die Nebenbuhler zu vernichten. Demüthiges Bitten um Gnade schien für Nicolaus und Magnus das einzige Mittel, den erzürnten Kaiser zu besänftigen. Durch schleunige Boten wahrscheinlich versprachen sie jede geforderte Genugthuung; Magnus selbst sollte persönlich der Ergebenheit Ausdruck verleihen. Hierzu bestimmte der Kaiser jenen Reichstag, der zu Halberstadt um Ostern 1134 abgehalten werden sollte[35]).

Jene Fürsten, welche den Kaiser nach Altenburg begleitet hatten, werden ihm auch nach Halberstadt gefolgt sein. Den Glanz des kaiserlichen Hofes erhöhten die zahlreich erschienenen geistlichen und weltlichen Herren, vor Allen der Erzbischof und Reichskanzler Adalbert von Mainz, welcher trotz seines Mißvergnügens über Lothars Verfahren in Basel und Köln jetzt seine Nähe wieder suchte, ferner der Erzbischof Adalbero von Bremen, der sehr lebhaft wegen der Unterordnung der nordischen Geistlichkeit unter seine Hoheit bei den Verhandlungen mit dem dänischen Fürsten interessirt war, die Bischöfe Otto von Halberstadt, Bernhard von Hildesheim, Siegward von Minden, Udo von Zeitz, Embrico von Würzburg, Meingot von Merseburg und der Abt Volkmar von Korvey. Auch die Aebtissin Gerburg von Quedlinburg war aus ihrem nahen Kloster gekommen. Von weltlichen Herren befanden sich vermuthlich anwesend: die Markgrafen Konrad von Meißen und Heinrich von der Niederlausitz, die Pfalzgrafen Friedrich von Sommereschenburg von Sachsen und Wilhelm bei Rhein, die Grafen Albrecht von Ballenstedt, Otto von Rineck und Goswin von Hennisberg[36]).

---

occiderat, alios obtruncaverat, nonnullos vero diversis penis et cruciatibus affectos de finibus suis eiecerat ob iniurias scilicet, quas ipse dudum cum populo suo ab exercitu regis pertulerat. — In den Teutonicis sieht Waitz Verf.-Gesch. V, 350 mit großer Wahrscheinlichkeit Kaufleute. — Die Erzählung bei Saxo Gramm. XIII S. 650, der diese Unthat als Rache dafür geschehen läßt, daß die Deutschen in Roeskilde Erich bei der Belagerung einer Burg Haralds unterstützten, kommt mir besonders mit den näheren Umständen wenig wahrscheinlich vor. — Jaffé Loth. 146 f. nimmt einen Zug Lothars gegen Dänemark Ende 1133 an, mit Rücksicht auf: expeditionem movere intendit (Ann. Path.). Doch hat bereits Scheffer-Boichorst Ann. Patherbr. S. 196 f. die Unmöglichkeit desselben erwiesen.

[35]) Ann. Path. (Ann. Col. Max. Rec. I, Ann. Hild.) 1134: Imperator pascha Halverstad peragit. — Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) 1134: Imperator celebravit pascha Halverstad. — Vgl. die folgende Anm. — Irrig sagen die Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 539) 1134: Imperator pentecosten Halberstat celebravit.

[36]) Gest. episc. Halberst. (M. G. S. XXIII, 106): Imperator itaque

Die Verhandlungen der Reichsversammlung sind nicht bekannt; doch steht zu vermuthen, daß außer der dänischen Angelegenheit auch über die erledigte Nordmark verfügt wurde. Der Kaiser belehnte mit ihr den Grafen Albrecht von Ballenstedt ausdrücklich in Anerkennung der treuen Dienste, die dieser auf der italienischen Expedition geleistet hatte [37]).

Eine Handlung von weittragender Bedeutung wurde diese Uebergabe der Nordmark an den Ballenstedter. Denn in der That hat Albrecht das Vertrauen, welches der Kaiser ihm bezeigte, gerechtfertigt. In der Germanisirung der slawischen Landstriche östlich der Elbe suchte der neue Markgraf binnen kurzem die vornehmste Aufgabe seines Amtes.

Unter keineswegs leichten Bedingungen erhielt Magnus, der zur bestimmten Zeit aus Dänemark eingetroffen war, die erbetene Verzeihung. Nicht allein durch eine bedeutende Geldsumme, die er als Sühne für jene an Deutschen begangenen Frevelthaten anbot, fand er Rechtfertigung. Er mußte sich dazu verstehen, dem Kaiser mit einem Eid zu betheuern, daß weder er selbst nach seines Vaters Tode noch seine Nachfolger ohne vorher eingeholte Erlaubniß Lothars und dessen Nachfolger von der Regierung in Däne-

ab Ytalia rediens prospero itinere in Saxoniam est reversus, proximumque pascha, anno videlicet 1134, indictione 11, regni autem 9, imperii 1 in civitate Halberstat veneratione regia celebravit. Hiis festis pascalibus intererat imperatrix illustris Rigenza augusta, Otto eiusdem loci episcopus, Albero Bremensis archiepiscopus, Bernhardus Hildensis episcopus, Siwardus Mindensis, Udo Cycensis episcopi, Volkmarus Corbeyensis abbas, Gerburgis Quidelingburgis abbatissa et alii quam plures honorabiles et magne auctoritatis viri et maxima multitudo cleri, religiosi, principes, multique nobiles utriusque sexus sollempnitatem paschalem fructuoso devotionis affectu debitis laudibus celebrantes. — Adalbert von Mainz, Embrico von Würzburg, Meingot von Merseburg, sowie die genannten weltlichen Herren sind allerdings nicht in Halberstadt zu Ostern nachweisbar. Da sie indeß wenige Tage nachher als Zeugen in der vom 25. April datirten Urkunde in dem nahen Quedlinburg erscheinen, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie bereits auf dem so bedeutungsvollen Reichstag zu Halberstadt sich in der Umgebung des Kaisers befanden.'

[37]) Ann. Saxo (M. G. S. VI, 768) 1134: Marchiam Conradi, videlicet septentrionalem, Adalberto pro studioso sibi exhibito obsequio in Romano itinere concessit. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 184) 1134: Adalbertus comes succedit Cuonrado marchioni. — Beidemal steht die Nachricht unmittelbar vor der Erwähnung des Halberstädter Tages. Es ist nicht unwahrscheinlich, wenn auch keineswegs Regel, daß die Belehnung mit der sächsischen Mark in Sachsen erfolgte. Außerdem aber erscheint Albrecht zuerst wieder in der Urkunde vom 25. April (St. 3295) als Markgraf, während er am 1. Januar (St. 3288) noch als Graf aufgeführt wird. — Von St. 3298, wo es ebenfalls geschieht, sehe ich ab. Endlich darf man vermuthen, daß der comes Adalbertus in St. 3294 vom 12. April Albrecht der Bär ist. Wäre dies sicher, dann würde ein Zweifel nicht mehr bestehen. Auch Jaffé Loth. S. 154 und Heinemann Alb. d. Bär 92 legen diese Belehnung auf den Tag zu Halberstadt, doch sind des letzteren Bemerkungen S. 336 f. mehrfach unrichtig. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 99, vgl. 439, läßt Albrecht die Nordmark bereits zu Anfang des Jahres in Achen erhalten.

mark Besitz ergreifen würden. Als Bürgschaft für die Sicherheit seines Wortes ließ er eine Anzahl Geißeln in des Kaisers Händen zurück. Durch jenen Schwur bekannte sich Magnus offen und klar als Lehnsmann des deutschen Reiches. Mit gefalteten Händen mußte er in öffentlicher Versammlung die Mannschaft dem Kaiser leisten, der ihn mit der Königskrone zierte. Und als dann am Pfingstsonntag ein feierlicher Kirchgang stattfand, an welchem Lothar mit seiner Gemahlin und dem ganzen Hofe theilnahm, mußte Magnus in demselben königlichen Schmucke, den er eben erst aus den kaiserlichen Händen empfangen hatte, als Schwertträger seinem erhabenen Herrn voranschreiten. Ein Schauspiel, so sagte man damals, wie es niemals in früheren Zeiten erblickt wäre. Daß Lothars Name von den wilden und trotzigen Dänen der Art gefürchtet wurde, erfüllte die Deutschen mit zufriedenem Stolz [38]).

Noch ein besonderes Zeichen seiner Wohlgeneigtheit verlieh der Kaiser dem dänischen Fürsten dadurch, daß er ein Privilegium

[38]) Ann. Path. 1134: Ibi rex Danorum veniens sese in potestatem imperatoris tradit, obsides dat, iuramentum facit, se successoresque suos nonnisi permissu imperatoris successorumque suorum regnum adepturum. Et pulchro spectaculo nusquam retro prioribus temporibus audito, ipso sancto die paschae idem rex Danorum regio more coronatus, coram coronato de more imperatore gladium ipsius portat. — Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 184) 1134: Ubi quidam de primoribus Danorum Magnus nomine advenit, et in die sancto manibus applicatis (d. h. er leistete dem Kaiser Mannschaft, vgl. Waitz Verf.-Gesch. VI, 47) miles imperatoris efficitur (hominium imperatori faciens. Chron. Mont. Ser.) et regnum ipsius patriae ab ipso percepit, et post sacramenta caesari ad ecclesiam procedenti circulo (aureo fügt das Chron. Mont. Ser. hinzu) illius decoratus ensem imperatoris honorifice portat. — Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 539) 1134: Ubi Magnus, Nycolai filius regis Danorum, ad acquirendam gratiam eius immensum pondus auri et argenti optulit ... Quem tamen pius imperator benigne suscipiens, regem Danorum esse decernit, et inposito super caput eius diademate, cum die sancto pentecostes (irrig für paschae, wahrscheinlich in Verwechslung mit dem zu Pfingsten erfolgten Tode Magnus', von dem nachher die Rede) regio cultu vestitus imperator ipse procederet, eum sibi spatarium fecit. — Gest. episc. Halb. (M. G. S. XXIII, 106): Aderat eciam inclitus rex Danorum, imperatoris homo legius, ab eodem imperatore corona regia et vestimentis regalibus insignitus, ensem imperialem baiolans coram ipso. — Sächs. Weltchron. Cap. 272, S. 210: De keiser leghede do enen hof to Halverstat, dar quam de silve koning unde gaf sic an des rikes genade. He untvench och sin koningrike van deme keisere unde swor dat mit sinen vorsten, dat he unde sine nocomelinge immer mer van den keiseren eren cronen untvengen unde ere rike van dem Romeschen rike hedden. Dese ere ghewan deme Romeschen rike de keiser Luder. — Rex Danorum wird Magnus genannt, weil er bereits bei Lebzeiten seines Vaters den Königstitel erhalten hatte, Ann. Ryens. (M. G. S. XVI, 401): Vivente adhuc praedicto Nicolao rege filius eius Magnus factus est rex Danorum et Gottorum. — Vielleicht als solcher wurde er von Lothar gekrönt oder als Stellvertreter seines Vaters. — Auf den Tag zu Halberstadt muß auch die Notiz bei Otto Fris. Chron. VII, 19 bezogen werden, der sie irrig mit Nachrichten von 1135 zusammenstellt: Regem quoque Datiae in signum subiectionis ad decorem imperialis reverentiae gladium sibi sub corona deferre fecit.

für die Kaufleute der Insel Gothland ausstellte, demgemäß diese in Frieden und Sicherheit unter dem Schutz des Kaisers im deutschen Reiche Handel treiben durften unter der Voraussetzung, daß ein gleicher Schutz den deutschen Kaufleuten in Dänemark zu Theil werde [39]).

Denn der Handel mit dem Ausland sowohl wie nach entfernteren Gegenden des Reiches scheint damals schon in Nord-Deutschland nicht unbedeutend gewesen zu sein. Als sich der Kaiser von Halberstadt nach dem nahen Quedlinburg mit zahlreicher Begleitung geistlicher und weltlicher Herren begeben hatte, bestätigte er am 25. April den Kaufleuten letzterer Stadt sehr umfassende Vorrechte, wie dieselben solche bereits von seinen Vorgängern verbrieft erhalten hatten. An allen Marktstätten des Reiches diesseit der Alpen sollen sie Zollfreiheit genießen, außer zu Köln, Thiele in Holland und Bardowick an der Elbe, ganz so wie die Kaufleute von Goslar und Magdeburg. In Quedlinburg selbst sind die Wollen-, Leinen- und Pelzhändler vom Standgeld befreit; die Leistungen an die Aebtissin daselbst sind nur gering [40]).

---

[39]) Wann Lothar die Urkunde für die Insel Gothland vollzog, ist nicht bekannt; doch ist es wahrscheinlich, daß damals, als Magnus Genugthuung für die Mißhandlung der Deutschen in Dänemark leistete und ihnen wahrscheinlich urkundlich Sicherheit in Zukunft versprechen mußte, auch Lothar die gleiche Gunst dänischen oder gothländischen Kaufleuten erwies. Daß es geschah, sagt Heinrich der Löwe in der Urkunde vom 18. October 1163 Erteneburg (Lübecker Urkdb. I, S. 4, Nr. III) für die Gothländer: Juris igitur et pacis eiusdem decreta, Gutensibus quondam a serenissimo Romanorum imperatore, domino Lothario piae memoriae, avo nostro concessa, nos in omni devocione factis eius inclinantes, simili pietate Gutensibus contradimus, uniuscuiusque iuris tradicionem per singula capitula distinguentes. — Darnach scheint es, daß Heinrichs Urkunde im Allgemeinen eine wörtliche Wiederholung derjenigen Lothars sein wird. Den Berechtigungen wird die Clausel hinzugefügt: Hoc videlicet pacto ut grata vicissitudine idem nostris et ipsi exhibeant, nosque quoque et terram nostram de cetero arcius diligant et portum nostrum in Lujbike diligencius frequentent. — Nur die Hervorhebung Lübecks wird ein Zusatz Heinrichs des Löwen sein. — Auch Jaffé Loth. S. 155 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 99 halten die Ertheilung der Urkunde zu Halberstadt für wahrscheinlich.

[40]) Urkunde Lothars St. Nr. 3295: Data anno incarn. dominic. 1134, 7 Kal. Mai, ind. 11. anno vero regni regis Lotharii 8, imperii 1. Actum Quitelineburc. — Der Kaiser nimmt die negociatores de Quitelingburgk in seinen Schutz, ob interventum dilectissimae consortis nostrae imperatricis Richinsae ac venerabilis abbatissae Gerburgis suggerente marchione Adelberto ceterisque curiae nostrae fidelibus; er gestattet ihnen, ut per omnes nostri imperii mercatus ubique suum libere exerceant negotium, et tali deinceps lege et iustitia vivant, quali usi sunt et utuntur negociatores de Goslario et Magdeburgo ... Omnino ex ista parte Alpium in omnibus locis theolonei exactionem ipsis remittentes et indulgentes, exceptis tribus: Colonia, Thilone et Bartinwich. — Der geistlichen Gerichtsbarkeit sind sie nur in Quedlinburg unterworfen. Jährlich zahlen sie der Aebtissin ein Talent zum Ankauf von Fischen. Concedente quoque abbatissa decernimus, ut mercatores lanei et linei panni et pellifices de forensibus stationibus tributum non reddant. — Zeugen sind: Erzbischof Adalbert von Mainz, die Bischöfe Otto von Halberstadt, Embrico von Würzburg, Meingot von Merse-

Als der Kaiser zu Quedlinburg verweilte, war Magnus bereits nach Dänemark abgereist. Ihn drängte es, seinen Nebenbuhler, der nun auf keine Unterstützung vom Kaiser rechnen durfte, zu vernichten. Truppen wurden gesammelt und Ende Mai oder Anfang Juni über den Sund gesetzt. Nicht allein Magnus, auch der König Nicolaus selbst sowie die dänischen Bischöfe nahmen an dem Zuge Theil. Man marschirte gegen die Stadt Lund in Schonen, den Sitz der Macht Erichs.

Am Pfingstmontag, den 4. Juni, beschloß Magnus den Angriff. Aber wie betrogen ihn seine stolzen Hoffnungen! Erich gewann einen glänzenden Sieg; sein Neffe David, der zur rechten Zeit mit dreihundert Deutschen aus der Stadt hervorbrach, brachte die Entscheidung und soll mit eigener Hand den Mörder Kanuts niedergestoßen haben. Auch die Bischöfe wurden in der Schlacht getödtet [41]).

---

burg, die Markgrafen Adalbert (von der Nordmark), Konrad (von Meißen), Heinrich (von der Niederlausitz), die Pfalzgrafen Friedrich (von Sachsen), Wilhelm (bei Rhein); ferner Otto von Rineck, Goswin von Hennisberg.

[41]) Ann. Lund. (Nordalbing. Stud. V, 45) 1133: Quem (Ericum) cum ceteris Danis rex Nicolaus in Fotwic preliando aggressus est, cecideruntque ibi Magnus filius regis et episcopi quinque multique alii. — Ann. Ryens. (M. G. S. XVI, 401): Contra quem venerunt reges Nicolaus et Magnus filius eius et bello inito in Fothwick anno Dom. 1135, ubi corruit Magnus et cum eo sex episcopi, quatuor de Jutia, unus de Syalandia, unus de Suecia, et multi nobiles de Dacia cum eis. — Ann. Erphesf. (M. G. S. XVI, 539 f.) 1134 haben eine sehr eingehende Schilderung: Qua ille gloria, licet indignus, mente tumidus, ad propria festinus rediit; congregataque multitudine armatorum Erichum, . . . persequi instituit et ad civitatem Lundinam . . . navibus applicuit . . . David . . . Erichi sororis filius, in Lundina civitate obsessus cum trecentis militibus Teutonicis fortissimis egressus adversariorum exercitum cominus fertur in medium, disturbatisque cunctis atque fugientibus, Magnus in terram prostratus relinquitur solus. Quem superastans David adolescens u. s. w. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I) 1134: Post haec in gratia imperatoris redire permissus, cum in patriam suam venisset, occiditur in sancto die pentecostes ab aemulis suis, annitentibus advenis Teutonicis, quos truncatione membrorum dampnaverat. — Ann. Magdebg. 1134: Qui in patria reversus a quodam Herico et fratre illius (d. h. David) occisus est cum quinque episcopis et 60 clericis. — Helm. 1, 51: Cum ergo Magnus in sacro die pentecostes aciem urgeret ad congressum, . . . produxit . . . Hericus exercitum suum . . . Ceciditque Magnus in die illa, percussaque sunt universa Danorum agmina a viris Sconensibus et ad internecionem deleta. Et factus est Hericus ea victoria insignis, et creatum est ei nomen novum, ut Hericus Emun, hoc est memorabilis, appellaretur. — Die phantasiereiche und dänisch-patriotische Darstellung am Ende des XIII. Buches (S. 654 ff.) bei Saxo Grammaticus ist hier außer Betracht gelassen. Die Schlacht wird auch in den dänischen Annalen vielfach erwähnt. — Fotwig ist ein Meerbusen nicht weit von Lund und Malmoe. — Necrol. Lundens. (Langebeck III, 448) giebt als Todestag Magnus': II. Non. Jun. a. 1134. — Das Auct. Gembl. (M. G. S. VI, 392) berichtet das Ereigniß fälschlich zu 1131: Apud Scathiam insulam Daciae octo episcopi cum regis sui filio ac multis populis II feria pentecostes publica congressione perierunt proelii. — Die Ann. Colbaz. (M. G. S. XIX, 715) zu 1135: Hoc anno occisus est Magnus et Henricus et quatuor episcopi a Scaniensibus;

Mit Mühe entkam der König Nicolaus dem Gemetzel. Er entfloh auf einem Schiffe; aber nirgends fand der Geschlagene Aufnahme und Beistand. So gelangte er nach Schleswig, und rathlos lagerte er bei dieser Stadt, deren Bürger einst für Erich gegen seinen gefallenen Sohn gefochten. Mit heuchlerischer Freundlichkeit kamen der Bischof und die Vornehmsten aus der Bürgerschaft in das Lager und forderten den König auf, in die Stadt zu kommen. Nicolaus traute ihren Versicherungen, und als er der Sitte gemäß beim Einzug vor der Kirche im Gebet niederkniete, erschlugen ihn die Schleswiger. So nahmen sie Rache für die Ermordung Kanuts, um dem siegreichen Erich einen Gefallen zu erweisen[42]), der nun der anerkannte König von Dänemark war.

---

ebenso Chron. Danor. praecipue Sialand. (Langebeck II, 612), und Alberic. (M. G. S. XXIII, 829) sogar zu 1130.

[42]) Ann. Lund. 1133: Paucos quidem cum rege Nicholao fuga tenuit; perveniensque Slaeswyc p a u c i s p e r a c t i s d i e b u s Nicolaus rex a civibus neci traditur. — Ann. Ryens.: Nicolaus vero fugiens venit Sleswic, ibique occiderunt eum littore Sleswicenses. — Ann. Erphesf. 1134: Rex Nicolaus, pater Magni, . . . fugiendo cum multitudine armatorum iuxta civitatem Sleswich est castra metatus. Cives autem eiusdem civitatis in dolo ei pacifice loquentes episcopum suum cum ceteris primatibus ad eum quasi pacis obsides miserunt, et introductum ad se statim pro foribus ecclesie positum in oratione peremerunt. — Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1134: Pater etiam eiusdem Nicolaus nomine in civitate Sliceswich ante ecclesiam cum suis miserabiliter occubuit, insidiose invitatus et infideliter interemptus. — Helm. I, 51: Porro Nicolaus rex senior navi elapsus venit Sleswich, percussusque est a viris civitatis in gratiam victoris. — Seinen Todestag setzt Lappenberg zu dieser Stelle auf den 24. Juni, das Necrol. Lundens. (Langebeck III, 450) zu VII Kal. Julii 1134 (25. Juni). — Ann. Colbaz. 1135: Eodem anno, occisus est Nicolas rex in Sleswic a suis. — Abweichend ist die Schilderung bei Saxo Gramm. S. 656 f.: Geistlichkeit und Bürgerschaft in Schleswig sind verschiedenen Sinnes: Clericis quippe eum (Nicolaum) sacrae processionis officio venerantibus, caetera vici pars ut hostem excepit. Auch wird er in der Königsburg, nicht vor der Kirche erschlagen, nachdem sich die Seinen für ihn geopfert. — Das Chron. Sialand. (Müller-Velschow zu Saxo S. 657) erzählt, quod burgenses districtissimam legem tenent in convivio suo, quod appellatur Hezlag, nec sinunt inultum esse, quicunque alicui convivarum illorum damnum sive mortem intulerit; et dux Kanutus dum adviveret, senior erat illius convivii et defensor. Sprevit huiusmodi admonitionem rex et dixit: Numquid timendum est nobis a pellipariis et sutoribus istis? . . . Cum villam esset ingressus, clauserunt portas civitatis, et repente campana convivii insonuit. Concurrentes autem cives . . regem . . cum omnibus . . . morti tradiderunt.

1134.

Zweites Capitel.

Sieg über Friedrich von Schwaben.

Lange Zeit hindurch war es Lothar unmöglich gewesen, seine Besitzungen im Herzogthum Sachsen zu besuchen. Als daher die Reichsgeschäfte in Halberstadt und Quedlinburg erledigt waren, begab er sich mit seiner ganzen Familie, der Kaiserin, seinem Schwiegersohn Heinrich von Baiern und seiner Tochter Gertrud auf die Familiengüter.

Am 16. Mai verweilte er in Lüneburg, wo er dem dortigen Michaeliskloster den zehnten Theil des ihm gehörigen Marktzolls zu Bardowick verlieh [1]). Zehn Tage darauf, am 26. Mai, stellte er zu Braunschweig eine Urkunde zu Gunsten des Klosters Bursfeld aus. Bevo von Grona, ein Reichsministerial, dessen Sohn Gerung im Dienste Lothars bei der Belagerung von Speier gefallen war, bat den Kaiser um Erlaubniß, daß er zum Andenken an diesen Sohn dem Kloster Bursfeld ein Grundstück, welches er bisher als Lehen vom Reiche besessen hatte, als Eigenthum überweisen dürfe. Der Kaiser bewilligte das Gesuch [2]).

---

[1]) Urkunde Lothars (St. Nr. 3296): Data anno incarn. dominic. 1134, 17 Kal. Jun., ind. 11, anno vero regni regis Lotharii 8, imperii 1. Actum in Luniburc. Lothar verkündigt, qualiter nos venientes ad monasterium Sancti Michaelis in Luniburc, interventu ducis nostri Heinrici eiusque coniugis, filiae nostrae Gertrudis, ob remedium animae nostrae carissimaeque coniugis nostrae Richinzae imperatricis, fratribus in Luniburc . . . decimam partem totius thelonei ad nostrum ius pertinentis de mercato in Bardinwic . . . concessimus . . . — Ego Bertthuldus vice Adelberti archicanc. et Mogunt. archiep. rec.

[2]) Urkunde Lothars (St. Nr. 3297): Dat. anno incarn. dominic. 1134, ind. 11, 7 Kal. Jun., anno vero regis Loth. 8, imperii 1. Actum Brunis-wich. — Ohne Arenga beginnt die Urkunde: Noverit u. s. w., quod Bevo de Grune, noster et regni ministerialis, apud nos obtinere desideravit, quatenus duos mansos . . . suum videlicet beneficium Burisfeldensi ecclesiae in proprietatem dare vellemus. Quod tanto confidentius a nobis ob memoriam filii sui Gerungi postulavit, quia eundem in nostro et regni servitio

Nur den Monat Mai hindurch durfte sich der Kaiser Ruhe gönnen [3]). Zum Pfingstfest, den 3. Juni, mußte er in Merseburg eintreffen, wohin er zu diesem Zeitpunkt die Fürsten beschieden hatte, wohl um über die Maßnahmen zur endlichen Niederwerfung der einzigen noch trotzenden Reichsfeinde, der staufischen Brüder, zu berathen.

Obgleich über die Verhandlungen durchaus keine Nachricht aufbehalten ist, scheinen sie doch sehr eingehend gewesen zu sein, da der Kaiser noch am 6. Juni in Merseburg verweilte. Auch die Persönlichkeiten der anwesenden geistlichen und weltlichen Herren lassen vermuthen, daß keineswegs geringfügige Angelegenheiten in Frage kamen. Denn der päpstliche Legat, Cardinal Gerhard, und der Erzbischof Adalbert von Mainz waren gegenwärtig; von den Bischöfen werden Otto von Halberstadt, Bernhard von Hildesheim, Udo von Zeitz, Meingot von Merseburg und Godebold von Meißen genannt; desgleichen die Reichsäbte Berthou von Fulda, Volkmar von Korvey und Heinrich von Hersfeld. Unter den weltlichen Fürsten ragten hervor der Herzog Heinrich von Baiern, die Markgrafen Konrad von Meißen, Heinrich von der Nieder-Lausitz, Diepold von Vohburg, Albrecht von der Nordmark und der Landgraf Ludwig von Thüringen [4]). Vielleicht bestimmte man

---

in liberatione Spirensis ecclesiae amisit. — Doch scheint der Kaiser nur ungern seine Zustimmung ertheilt zu haben: Huius itaque petitioni ob nostram ac prefati filii ipsius recordationem tandem acquiescentes, beneficium eius ... praefatae ecclesiae in proprietatem dedimus.

[3]) In diese Zeit müßte eine Urkunde Lothars fallen (St. 3292): Anno ab incarn. Dom. 1133, ind. 11. Actum Bardewich, für das Kloster Korvey, wenn sie echt wäre. Doch hat Schum Vorst. S. 16 ff. mit überzeugenden Gründen die Fälschung nachgewiesen. Ich füge noch hinzu die durchaus unkanzleigemäße Fassung der Signumzeile, die in keiner Urkunde Lothars so wiederkehrt: Signum Domini Lotharii. In der Recognition: Ekkehardus, praepositus, vice cancellarii recogn. ist der Titel praepositus auffallend, da Ekkehard sonst notarius oder subcancellarius heißt, meist aber ohne Prädicat erscheint. Ueber cancellarius vgl. die folgende Anmerkung. Vom Inhalt der Urkunde handelt Heinemann Albr. d. Bär S. 101, vgl. auch 340 f.

[4]) Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1134: Imperator celebrat pentecosten Mersburch. — Die genannten Personen erscheinen als Zeugen in der Urkunde Lothars St. 3299: Ann. dominic. incarn. 1134, ind. 12, 8 id. Jun., anno vero regni dom. Loth. 8, imp. 2, feria 4. Actum Merseburc. Sie enthält nochmals die Uebergabe der Abtei Mönchsmünster (Sueiga) an das Bisthum Bamberg, die bereits durch St. 3286 vom 23. October 1133 Mainz vollzogen war; vgl. 1133, II, 28. Die Wiederholung fand vielleicht statt, weil Herzog Heinrich und Markgraf Diepold, die bisher die Abtei in Besitz gehabt hatten, in der ersten Urkunde nicht als Zeugen aufgeführt waren. So Ficker Urkdl. I, 240 und 246; II, 92. Sie bietet übrigens manches auffallende, so in der Signumzeile: Signum dom. Loth. tert. Rom. imper. augusti invictissimi. Das Prädicat augusti im Signum erscheint nur noch in sieben Urkunden, von denen zwei sicher unecht sind, vgl. 1134, I, 8. Die Form: imperatoris augusti invictissimi kommt nur noch in St. 3282 (invictissimi semper augusti, vgl. 1133, I, 90), St. 3314 (1136, I, 4) und in St. 3354 vor, vgl. 1137, V, 27. — Die Recognition: Eggehardus cancell. vice Adelberti archicanc. recogn. ist nicht unbedenklich. Cancellarius heißt Ekkehard nur noch in den unechten Ur-

als Zeitpunkt, an welchem die Operationen gegen die Staufer beginnen sollten, den 25. Juli [5]).

Wohl noch in Merseburg traf den Kaiser eine Nachricht, die einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht haben wird. Am 6. Juni war der Erzbischof Norbert von Magdeburg gestorben. Seit der Rückkehr aus Italien hatte er gekränkelt, war aber die sechs ersten Monate seines Aufenthaltes in Deutschland stets beim Kaiser geblieben. Mit dem Beginn der Fastenzeit, Ende Februar, begab er sich nach Magdeburg, wo er mit großen Ehren begrüßt wurde. Allein sein Befinden war nicht besser geworden; häufig mußte er das Bett hüten; nur mit Mühe vermochte er noch ein wenig auszugehen. Am 12. April weihte er zuletzt das heilige Oel, und am Ostertag, den 15. April, las er die letzte Messe [6]). Diese Anstrengung überstieg bereits seine Kräfte, und seitdem wurde er täglich schwächer. Doch dauerte er den Mai hindurch noch aus, erst am 6. Juni bei klarem Bewußtsein gab er seinen Geist auf [7]).

---

kunden St. 3244 (vgl. 1129, I, 29) und 3250 (vgl. 1130, I, 20). Unter den Zeugen nennt die Urkunde: Heinricum marchionem de Glogov und Adalbertum marchionem de Hiltagespurch. Daß der letztere Albrecht von der Nordmark sein soll, ist wohl unzweifelhaft, da nach Heinemann Albr. d. Bär 330, Anm. 118 auch sein Enkel sich nach dieser Burg nennt. Bedenklicher ist Heinrich von Glogau, da diese Stadt nicht zur Nieder-Lausitz, sondern zu Schlesien gehört, welches damals unter polnischer Hoheit stand. Auch Giesebrecht Kaiserzeit IV, 440 findet diese Umstände auffallend.

[5]) Wenigstens sagen die Ann. Patherb. (Ann. Col. Max. Rec. I) 1134: Post festum sancti Jacobi (25. Juli) imperator expeditionem movens super Frithericum. — In der That begann der Kampf später.

[6]) Vit. Norb. c. 22, S. 703: Verum tamen ab Ytalia reversus in civitatem suam Parthenopolim non absque multa difficultate perductus est. Ibi ergo decumbens, quatuor mensibus gravi languore vexatus est. — Chron. Magdebg. (Meibom. II, 327): Tandem languore praevalente Magdeburgum devectus ibidem magnifice ab omnibus in quadragesima est susceptus. Sic ergo per totam quadragesimam illic nec non apud sanctum Johannem super lectum doloris sui recubans, plerumque tamen per se quamvis modice deambulans, postquam in coena Domini (12. April) crismatis consecrationem et in sancto paschae die (15. April) missae proh dolor! ultimae celebrationem in sede super vires peregit, accrescente quotidie dolore vexari non desiit. — Nach dem in einigen Punkten vollständigeren Auszug der gemeinsamen Quelle berichtet die Fund. Grat. Dei (M. G. S. XX, 688) Cap. 7, daß Norbert zu Ostern das Crisma weihte und non sine magna virium suarum contradictione divina celebravit, iterumque lectum doloris ascendens viribus usquequaque destituebatur.

[7]) Vit. Norb. c. 22: Tandemque episcopatu suo annis octo sapienter et fideliter administrato cum omni integritate sensus sui astantibus benedictione data, beato fine quievit. . . . Annus erat dominic. incarn. millesimus centesimus, tricesimus quartus, feria quarta penthecostes, octavo Idus Junii, anno quinto Innocentii papae, regnante Lotario anno nono. — Chron. Magdebg., S. 327: Donec ab omnibus desperatus, et hac divina domini castigatione a delictis, sine quibus nemo quamlibet iustus, in huius vitae exilio degit, ad purum, ut speramus, expiatus . . . tandem 8 Idus Junii . . . animam reddidit. — Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1134: In quarta feria eiusdem ebdomade (pentecostes) Norbertus Magdeburgensis archiepiscopus obiit. — Ann. Patherb. (Ann. Col. Max. I, Hild., Palid.) 1134: Norbertus Magdeburgensis episcopus obiit. — Ann. Herbipol. (M.

Zunächst entstand in der Magdeburger Geistlichkeit ein häßlicher Streit über den Ort, wo der Verstorbene beigesetzt werden sollte. Die Domherren behaupteten mit Recht, daß der Erzbischof in die erste Kirche seiner Diöcese gehöre, während die Prämonstratenser des Marienstiftes, welches ihnen Norbert einst erkämpft hatte, hervorhoben, daß dieser nicht so sehr Erzbischof als vielmehr Prämonstratenser gewesen, daß er bis an sein Ende ihr Propst geblieben sei. Da bei den entgegengesetzten Standpunkten keine Einigung innerhalb der Geistlichkeit erfolgen konnte, beschloß man, der Kaiser solle zwischen den Parteien entscheiden. Darüber gingen aber mehrere Tage hin, während welcher der Leichnam von einer Kirche zur anderen herumgetragen wurde. Endlich kamen die Boten wahrscheinlich aus Merseburg zurück. Auch Lothar scheint die Ansicht gewonnen zu haben, daß Norbert sich doch mehr als Prämonstratenser denn als Erzbischof gefühlt habe, und überwies den Leichnam dem Marienstift. Dort wurde er Montag den 11. Juni unter den üblichen Feierlichkeiten beigesetzt. Drei Suffraganbischöfe der Erzdiöcese Magdeburg waren bei den Exequien gegenwärtig: Godebold von Meißen, Ludolf von Brandenburg und Anselm von Havelberg.[8]).

G. S. XVI, 3) 1134: Norbertus archiepiscopus Magdeburgensis obiit. — Ann. S. Paul. Vird. (M. G. S. XVI, 504) 1134: Norpertus episcopus obiit. — Ann. Parch. (M. G. S. XVI, 605) 1134: Obiit dominus Norbertus Magenburgensis archiepiscopus, fundator loci et ordinis Praemonstrat. 8 Idus Ju(nii, nicht Iii wie in der Ausgabe, ist zu ergänzen). — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 144) 1134: Norbertus Magdeburgensis archiepiscopus obiit 8 Idus Junii. — Chron. Ursperg. (M. G. S. XXIII, 342): Indeque (aus Italien) reversus infirmitate correptus brevi tempore post cursum presentis vitae complevit. — Necrol. Hild. (Leibniz Scr. Rer. Bruns. I, 765): 8 Id. Jun. Nortbertus Magdebg. archiep. frater noster. — Necrol. des Klosters Neuwerk (Magdebg. Gesch.-Blätt. II, 167): 8 idus jun. Norbertus Magdebg. archiep. — Ebenso das Necrol. der Magdebg. Erzbisch. (Neue Mittheil. X, 266), Necrol. Visbec. (Böhmer Font. IV, 497), Necrol. Xantens. (Binterim und Mooren Erzdiöc. Köln I, 393), Necrol. Admunt. (Pez Scr. II, 204), die Auszüge aus Necrol. von Meiller (Oestr. Arch. XIX, 251). Bei einigen ist aus Versehen 8 vor Idus ausgefallen; so im Necrol. S. Mauritii in Hallis (Würdtwein. Nov. Subs. X, 409). Den 5. Juni (Nonis) haben: Ann. Pegav. (M. G. S. XVI, 257) 1134, Necrol. S. Michael. Babenbg. (Jaffé Mon. Bambg. 572) und Calend. Pegav. (Mencken Script. II, 133). — In den Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1134 Eberhardus Med. episcopus obiit, ist wahrscheinlich Norbert gemeint. — Chron. Ursperg. (M. G. S. XXIII, 343) 1134: Norbertus archiepiscopus obiit. — Die Mehrzahl dieser Quellen findet sich bei Mülverstedt Regest. archiep. Magdebg. S. 418 ff.

[8]) Vit. Norb. c. 23, S. 703: Non minima contentio orta est ... Asserebant enim canonici maioris ecclesiae, dignum et iustum esse, ut, quia caput ecclesiarum ipsius civitatis extiterat, ecclesiae capitali eius ossa deferrent honorem ... Fratres vero beatae Mariae econtra dicebant, eum non tantum archiepiscopum, sed et specialem patrem et praepositum eis usque in finem fuisse, ideoque eius corpore se debere potiri ... Pro dirimenda hac lite ad domnum imperatorem Lotarium legatio transmissa est ... Interim vero corpus inhumatum iacebat et de die in diem per singula monasteria civitatis deferebatur ... Post dies

In Norbert verlor Innocenz seinen thätigsten Vorkämpfer in Deutschland, der Prämonstratenser-Orden seinen Schöpfer und eifrigen Verbreiter. Wo er nur immer vermochte, suchte er Stiftungen, die nach anderer Regel bestanden, für seine Chorherren zu gewinnen, oder ganz neue erstehen zu lassen. Darüber verlor er die Hauptaufgabe eines Erzbischofs von Magdeburg, die Bekehrung der heidnischen Slawen östlich der Elbe fast ganz aus den Augen. Und doch soll er in jener Epoche, als er die ascetische Richtung in sich aufzunehmen begann, die Absicht gehegt haben, unter die Heiden zu gehen. Schon darin sieht sein Biograph die Erfüllung dieses Gelübdes, daß er das Erzbisthum bei den Sachsen mit den steinernen Herzen und bei den ungäubigen Slawen erhielt [9]). Er selbst hat sich nie als Apostel versucht, und was auf seine Anordnung zur Christianisirung geschehen sein mag, scheint nach den Erfahrungen, die Otto von Bamberg machte, durchaus erfolglos gewesen zu sein. Daß er in Anselm einen Prämonstratenser zum Bischof von Havelberg einsetzte, bezeichnet wohl den Höhepunkt seiner Missionswirksamkeit. Doch faßten bei Norberts Lebzeiten die Prämonstratenser keine Wurzel östlich der Elbe. Erst als die feste Hand Heinrichs des Löwen und Albrechts des Bären die Heiden im Zaum hielt, erstanden im Slawenlande ihre Pflanzungen [10]). Der Grund liegt vielleicht zum Theil darin, daß

---

autem octo reversis nuntiis ... praecepto imperatoris ad ecclesiam beatae Mariae corpus translatum est. — Chron. Magdebg. S. 328: Cuius corpus, ut moris est, per omnes congregationes honestissime a clero et populo deportatum sexto demum obitus sui die astantibus principibus ipsumque baiulantibus cum innumera moerentium multitudine et trium, qui aderant, episcoporum idem Godeboldi Misnen., Ludolphi Brandenburgen., Anshelmi Havelbergen. ... in monasterio S. Mariae est tumulatum anno Domini 1134. — Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1134: In feria secunda sequentis ebdomade in monasterio sancte Marie est sepultus. — Die letztere Zeitbestimmung, mit welcher sich die des Chron. Magdebg. vereinigen läßt, ist wohl die richtige, während die Vit. Norb. post dies octo etwas ungenau zählt. — Chron. Mont. Ser. 1134: Sepultus est in ecclesia sancte Marie Magdeburgensi, in qua ipse remotis canonicis secularibus canonicos Premonstratensis ordinis instituerat. — Jaffé Loth. S. 156 ist geneigt, Lothars Gegenwart bei Norberts Beisetzung anzunehmen; aber keine Quelle spricht davon; die Vit. Norb. (reversis nuntiis) ist ausdrücklich dagegen.

[9]) Vit. Norb. B (M. G. S. XII, 693): Trahitur, inquam, ad gentem nationis pravae et perversae, scilicet inter Sclavos et Saxones, quae gens utraqae ex re trahit nomen, ista, ablato S, clavorum acumine infidelitatis punctionem insinuans, ista saxorum pondus et lapidei cordis coecitatem feritatemque contestans. ... Id circo et ipse, qui neglexerat gentem paganorum incredulam, ad quam in primordio conversionis suae ire disposuerat, ut quoslibet ab errore infidelitatis revocaret, nunc auctoritate et officium secum deferens, unde dispositionem divinam putavit effugere, inde cogitur obedientiam manifeste subire.

[10]) Anselm wurde nach Winter Prämonstrat. S. 299 frühestens im Februar 1129 Bischof. Das Chron. Magdebg. (Meibom II, 328) bewahrt gewiß die richtige Ordnung: Hic ordinavit Merseburgensem Meingotum, Havelbergensem Anshelmum episcopos, Adelbronem etiam Nienburgensem abbatem. — Meingot wurde 1127, Albero 1130 geweiht, Anselm also zwischen 1127 und

Norbert bei seinen Gründungen auf reichen und gut cultivirten Besitz sah. Dann aber fand sich in seinem Geiste nicht jene glückliche Verbindung einer wahrhaften Bescheidenheit mit fürstlicher Herrlichkeit, die beide zur Gewinnung der slawischen Gemüther für das Christenthum unerläßlich waren, wie das Beispiel Otto's von Bamberg zeigt. Darf man an aufrichtige Demuth Norberts glauben, wenn es wahr ist, daß er mit Bewußtsein als Wunderthäter auftrat?[11]). Sein Charakter zeigt eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Bernhards von Clairvaux. Beide sind Gegner Abaelards, beide bekämpfen Anaclet. Bei diesen Vertretern des Autoritätsprincips verbirgt sich Härte und Unduldsamkeit in der Gestalt aufopfernden Muthes. So tritt auch bei Norbert schroffe Strenge gegen Andersdenkende ganz unleugbar hervor, obwohl fast ausschließlich Lobpreisungen seines Charakters und seiner Thätigkeit erhalten sind[12]). Eifersucht auf kirchliche Erfolge anderer war ihm nicht fremd. Darum suchte er die Früchte, welche Otto von Bamberg in Pommern gezeitigt hatte, in den Schooß seiner Kirche zu sammeln, als er sich von seinem Papst die geistliche Hoheit auch über jene Landstriche ertheilen ließ. Allein er erreichte seinen Zweck nicht. Wie er einen von Otto dem Großen in der Stadt Magdeburg begonnenen Bau nicht ausführen konnte, so vermochte er auch nicht die Erzdiöcese nach seinen Gedanken zu vollenden. Der Tod, so sagt einer seiner Biographen, vernichtete fast alles, was er unternommen hatte[13]).

Es mußte ein Ersatz für ihn gefunden werden, und der Kaiser war entschlossen, selbst nach Magdeburg zu gehen, damit die wichtige Stelle nicht wider seinen Willen besetzt werden könnte. Diesmal konnte kein Grund gefunden werden, dem Verwandten des Kaisers, Konrad von Querfurt, wie damals als er 1126 vor Norbert gewählt war, die Zustimmung zu versagen. Denn gegen seine sittliche Befähigung fand sich nichts einzuwenden, seine wissenschaftliche wurde gerühmt. Bereits Norbert soll in ihm seinen Nachfolger gesehen und ihn in seinen letzten Lebenstagen

---

1130. Das erste Prämonstratenserkloster östlich der Elbe ist Leitzkau, welches 1139 bereits vorhanden ist (Winter Prämonstr. S. 4) wahrscheinlich durch Anselm von Havelberg gestiftet. Das nächste, Jerichow, stammt erst aus dem Jahre 1144 (Winter S. 149).

[11]) Von Norberts Biographen sehe ich hierbei ab; doch behauptet es Abaelard. Vgl. die von Wilmans (M. G. S. XII, 666) Anm. 25 aus Abaelards Werken (ed. Cousin S. 590) angeführte Stelle.

[12]) Chron. Magdebg. (Meibom II, 328): Quicunque autem ex clero scandalo erant ecclesiae, subvertentes vias Domini rectas, hunc suis moribus censuerunt intolerabilem, disciplinam eius tanquam onus Aetna gravius ferre non valentes. — Auch der redliche Rupert von Deutz klagt über Norbert; vgl. 1126, II, 30.

[13]) Chron. Magdebg. S. 327: Denique solus omnium antecessorum suorum veterem structuram, quam Otto Caesar magnus erexerat, ipse nescio an spe audentiori seu studio devotiori aedificare aggressus, perficere magnopere optavit, sed mors immatura superveniens haec sicut pleraque eius capta (lies: coepta) adnihilavit.

zu sich gerufen haben, um ihm die Pflege des Prämonstratenserklosters zu Gottesgnaden ans Herz zu legen [14]). Ferner sah sich Konrad in günstigen Vermögensverhältnissen, da er seit dem Tode seines Bruders Gebhard im böhmischen Feldzuge 1126 den Besitz der Eltern, des Grafen Gebhard von Querfurt und der Oda von Ammensleben, nur noch mit einem Bruder, Burchard, theilte [15]).

Wie bereits 1126 unzweifelhaft Lothar Konrads Wahl veranlaßt hatte, so auch diesmal. Am 29. Juni feierte der Kaiser das Peter- und Pauls-Fest zu Magdeburg, und mit seiner Zustimmung, wie der Chronist sich ausdrückt, wurde der Domherr Konrad durch die allgemeine Wahl von Klerus und Volk zum Erzbischof berufen [16]). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch der Cardinallegat Gerhard, der eben erst in Merseburg beim Kaiser gewesen war, sich in Magdeburg befand und wenigstens stillschweigend die Billigung der Curie zu Lothars Verfahren, welches durchaus dem Wormser Concordat entsprach, zu erkennen gab. Die einstigen Gegner Konrads, der Dompropst Friedrich und der Abt Arnold von Bergen, erhoben diesmal keinen Einspruch. Der letztere war vielleicht dadurch gewonnen, daß er zu seiner bisherigen Abtei auch die durch Albero's Wahl zum Bischof von Basel erledigte von Nienburg erhielt [17]).

---

[14]) Chron. Magdebg. S. 328: Qui (Conradus) ab illo (Adelgoto archiepiscopo) praemonstrata et a parentibus innata virtutum sequens opera, crescebat tum philosophiae scientia quam universa morum elegantia.

[15]) Fund. Grat. Dei (M. G. S. XX, 689) c. 7: Domnum Conradum maioris ecclesie canonicum convocavit et familiari collatione diligentissime admonuit, ut si ipsum per divinam ordinationem post discessum suum episcopari contingeret, novellam plantationem suam, ecclesiam videlicet in Gracia Dei, sibi commendatam haberet. — Chron. Magdebg. S. 328: Praesul iste cunctis seculis memorandus ex nobilioribus Saxoniae extitit oriundus, patre videlicet Geberhardo de Querfort, nepote Lotharii imperatoris matre vero Oda nuncupata, quae fuerat filia Thietmari comitis consobrini Henrici regis ... Iste in adolescentia positus plenus coepit pollere virtutibus, foris paternae haereditatis opibus excrescens, intus vero inter caetera virtutum insignia praecipue fraternae charitati studens. — Nachher heißt es noch einmal: Ex nobili genere fuit natus, scilicet ex patre Geverhardo, qui nepos extitit eiusdem Lotharii imperatoris et ex matre Oda nomine, consanguinitati procerum (de) Ammensleve iungebatur.

[16]) Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1134: Festivitatem apostolorum Petri et Pauli celebrat in Magadaburg imperator, et Cuonradus, eiusdem ecclesie canonicus, ipso imperatore consenciente, generali electione cleri et populi archiepiscopus constituitur. — Chron. Magdebg. S. 328: Post annos VII et menses X et dies XX defuncto Nortberto Conradus iterum a clero et populo eligitur, et a Lothario imperatore, ut praedictum (der Compilator hat die betreffende Notiz ausgelassen), confirmatur. — Ann. Patherbr. (Col. Max. I, Hild., Pal.) 1134: Cuonradus successit. — Fund. Grat. Dei (M. G. S. XX, 689) c. 8: Conradus ergo subsequenter canonica electione factus episcopus nitorem fame sue, quam a primo ingressu adolescentie sibi laudabiliter contraxerat, de virtute in virtutem proficiens cotidie augebat.

[17]) Ann. Magdebg. 1134: Adelberoni Nienburgensi abbati successit Arnoldus abbas sancti Yohannis baptistae. — Diese Nachricht folgt auf die Wahl Konrads zum Erzbischof. — Gest. abbat. Bergens. (Magdebg. Gesch.-Blätter V, 378): Legi in antiqua cronica, quod facto episcopo Basiliensi

Dem neugewählten Erzbischof wird Lothar sofort die Regalien ertheilt haben. Ueber seine Consecration ist nichts bekannt; sie wird von einem der Suffraganbischöfe vollzogen sein. Das Pallium erhielt er von Innocenz II.[18]).

Daß ein sächsischer Geistlicher das bedeutendere sächsische Erzbisthum erhielt, konnte nur förderlich für die Diöcese sein, wenn im übrigen der Gewählte würdig war. Auch lag es im Interesse Lothars, ein Glied seiner Familie in Magdeburg einzusetzen. Wenn er die Nachfolge seines Schwiegersohnes auf dem deutschen Thron ins Auge faßte, mußte er dafür sorgen, unter den Fürsten, denen bei der Königswahl ein hervorragender Einfluß durch ihre Stellung zu Gebot stand, möglichst viele, die seiner Familie ergeben waren, zurückzulassen.

Von Magdeburg begab sich der Kaiser nach Goslar, wo er vermuthlich den Juli zubrachte, mit Anordnungen und Zurüstungen für den Feldzug gegen die staufischen Brüder beschäftigt. Aus der Zeit dieses Aufenthalts ist eine Urkunde vorhanden, durch welche er Bestimmungen über das von seiner Familie errichtete Marienkloster zu Braunschweig erneuert. Seine Schwiegermutter, die Markgräfin Gertrud von der Ostmark, seit 1103 Wittwe, hatte dies Kloster gestiftet und es am 1. September 1115 durch den päpstlichen Legaten, den Cardinalpriester Dietrich und den Bischof Reinhard von Halberstadt weihen lassen. Mit Zustimmung ihres Sohnes Otto sowie ihrer Töchter Richenza und Gertrud, der Gemahlin des Pfalzgrafen Siegfried von Ballenstedt, überwies sie der neuen Stiftung eine Anzahl Güter, die demnach sämmtlich dem Northeimschen Erbe zugehört hatten. Als die Markgräfin Gertrud 1117 gestorben war, ging das Kloster in den Schutz ihrer Tochter, der Pfalzgräfin Gertrud über, die es einige Jahre darauf gegen andere Güter an Lothar austauschte. Dieser bestimmte nun, daß die Vogtei selbst ihm und seinen Erben gehören, daß aber ein Ministerial gegen bestimmte Vergütigung die Geschäfte der Vogtei verwalten solle[19]).

---

de abbate Adelberone Nienburgensi, idem Arnoldus successit in abbatia anno Dom. 1134 et fuit prelatus amborum monasteriorum. — Series abbat. Nienburg. (Magdebg. Gesch.-Blätter II, 115): Arnoldus abbas decimus in Nienburgk et in Berga prope Magdeburgk anno 1134.

[18]) Der Ausdruck des Chron. Magdebg.: A Lothario . . . confirmatur scheint die Belehnung mit dem Scepter anzudeuten. Ueber das Pallium sagt dieselbe Chronik: Et pallium ab Innocentio papa secundo habuit.

[19]) Urkunde Lothars St. Nr. 3291: Data Goslarie incarn. dominic. anno 1134, indict. 12, anno vero regni regis Lotharii 8, imperii 2. — Demnach gehört sie, wie Jaffé Loth. S. 156 richtig bemerkt, zwischen den 4. Juni und den 30. August; da aber Lothar am 29. Juni in Magdeburg, am 15. August sich in Würzburg befand, muß sie zwischen diese Termine fallen, also wohl in den Juli. — Der Text der Urkunde scheint indeß spätestens 1131 ausgefertigt zu sein, weil die Recognition: Ego Thitmarus vice Adelberti archicancellarii rec. zuletzt am 24. Juni 1131 Straßburg (St Nr. 3265) vorkommt. Daß nach einer Pause von drei Jahren plötzlich wieder Thietmar in der Kanzlei auftreten sollte, um dann für immer zu verschwinden, ist nicht glaublich.

Nun endlich ging der Kaiser daran, den letzten entscheidenden Schlag gegen die staufischen Brüder zu führen, welche neun Jahre hindurch der Hoheit des Reichsoberhauptes getrotzt hatten. Der Zeitpunkt war glücklich gewählt. Lothar stand als Kaiser in gefürchteter Hoheit; sein Ansehen im Osten und Norden, in Ungarn und Dänemark war eben erst zu unbedingter Anerkennung gelangt; im Westen, in Holland, hatte man ihn als Rächer frevelhafter Unthaten aufgerufen. Mit der Kirche befand er sich in so gutem Einvernehmen, wie es seit mehr als zwei Menschenaltern, seit den Zeiten Heinrichs III., nicht erlebt worden war.

Der Angriff auf den letzten Feind in Deutschland sollte mit überwältigender Kraft von zwei Seiten her erfolgen. Während der Kaiser selbst von Würzburg aus, wo er am 15. August verweilte, in das Herzogthum Schwaben eindringen wollte, erhielt sein Schwiegersohn Heinrich von Baiern die Aufgabe, von Osten her die Gegner zu bedrängen. Unmöglich konnten Friedrich und Konrad, deren Macht allein in Schwaben noch ausdauerte, diesem doppelten Anprall, der ihre Kräfte zersplittern mußte, Widerstand entgegensetzen.

Die schwäbische Hauptfeste gegen Baiern war Ulm, und die staufischen Brüder meinten wohl, diese Stadt wie einst Speier lange Zeit hindurch behaupten zu können. Sie rüsteten sie zur Vertheidigung aus, und die Bürgerschaft war gewillt, für den Herzog von Schwaben in Waffen zu treten [20]). Als aber Heinrich heranrückte und auch Lothars Einfall von Norden her gemeldet wurde, hielten es die Staufer nicht mehr für gerathen, die Belagerung in der Stadt selbst zu erwarten. Um jedoch die Bürger an ihre Interessen auch nach ihrem Abzug zu fesseln, nahmen sie zwölf der angesehensten Männer als Geißeln mit sich fort. In der That leistete Ulm Gegenwehr, wurde aber von den Baiern erstürmt und mußte alle Schrecknisse eines eroberten Ortes erdulden. Die Stadt

---

Damit stimmt auch, daß Lothar in der Urkunde sagt: Locum eundem cum omnibus ibi collatis et conferendis . . . nostre auctoritatis decreto firmamus et regali banno munitum nostri privilegii scripto roboramus. — Titel, Signumzeile und Datirung dagegen sind kaiserlich. Vielleicht liegt eine Neuausfertigung mit Beibehaltung der ursprünglichen Recognition vor. Bemerkenswerth ist, daß das Facsimile in Orig. Guelf. II zwischen S. 518 und 519 ein anderes Monogramm zeigt, als dasjenige der deutschen Uebersetzung der Urkunde zwischen S. 517 und 518. Das letztere hat die in der kaiserlichen Zeit übliche Form, das erstere findet sich meist unter königlichen Diplomen. Bereits die Braunschweigische Reimchronik V. 2265—70 (M. G. Chron. II, 488) hat diese Urkunde Lothars benutzt. — Die Erzählung von der Einweihung der Kirche zu Braunschweig durch den päpstlichen Legaten Dietrich und den Bischof Reinhard von Halberstadt am 1. September 1115 findet sich auch in der Transl. S. Auctoris (M. G. S. XII, 315), welche aus dem 13. Jahrhundert stammt. Vgl. Weiland M. G. Chron. II, 436.

[20]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1134: Assumptionem sancte Marie celebrat imperator in Werzeburch, et inde cum exercitu Sueviam intravit propter Fridericum ducem et fratrem eius, qui et quoddam oppidum eiusdem regionis Ulma dictum contra eum munierant et cives ad resistendum eidem incitaverant.

wurde erst ausgeplündert und dann mit Feuer vernichtet; einzig die Kirchen wurden verschont [21]).

Auf gleiche Weise waren nun die bedeutendsten Städte Schwabens, Augsburg und Ulm, die brennenden Opfer des Streites der Fürsten geworden. Abschreckend wird das Beispiel Ulms auf andere Orte Schwabens gewirkt haben, so daß Lothar leichteres Spiel mit den Feinden bekam. Aber Gnade wurde nicht gegeben: verwüstend durchzog der Kaiser den größten Theil des Schwabenlandes; die Burgen und Befestigungen wurden zerstört; noch niemals, so sagte man, sei unter irgend welchem König ein so furchtbares Strafgericht über Schwaben hereingebrochen [22]).

Auch die treusten Anhänger Friedrichs und Konrads hielten sich nicht länger zum Kampfe gegen das Reichsoberhaupt verpflichtet. Die edlen Herren Schwabens sah man zum Kaiser strömen und um Gnade flehen. Gegen das Versprechen des Gehorsams wurde ihnen Verzeihung gewährt [23]). So fanden sich die staufischen Brüder binnen kurzem auf sich allein angewiesen.

Nur zwei Monate hatte der schreckliche Feldzug gedauert. Lothar konnte das Herzogthum mit dem Bewußtsein verlassen, daß nun endlich niemand mehr wage, im deutschen Reich einen andern als ihn mit dem Königsnamen zu ehren [24]).

Er begab sich nach der Reichsabtei Fulda, wo er bereits die letzte Hälfte des October mit seiner Gemahlin Richenza verweilte. Hier hatte er zunächst einen Abt einzusetzen, da jener Berthou,

---

[21]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1134: Sed Heinricus dux Bawariorum preveniens imperatorem, oppidum expugnavit, depredavit atque incendit absque ecclesiis, duce et fratre suo inde fugientibus et duodecim de praestantioribus captivos secum abducentibus. — Die Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. I, Palid.) 1134 geben wohl den ursprünglich bestimmten Termin an, an welchem die Feindseligkeiten beginnen sollten, der aber nicht genau eingehalten wurde: Post festum sancti Jacobi (25. Juli) imperator expeditionem movens super Frithericum ducem Alsatiae plura eius castella destruit, inter quae famosum eius oppidum in Suevia, nomine Uolma, captum incendio tradit et regionem praedabundus perambulat. — Ann. Erphesfurd. (M. G. S. VI, 540) 1134: Imperator cum exercitu adversus ducem Fridericum et fratrem eius Cunradum Sueviam ingreditur. Villa Ulma funditus destruitur, castella, municiones plurime evertuntur. — Ann. Zwifalt. (M. G. S. X, 55) 1134: Lotarius rex Sueviam vastavit, Ulmam destruxit. — Wenn von den Quellen mit Ausnahme der Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) die Einnahme Ulms dem Kaiser selbst zugeschrieben wird, so ist dies nur eine der Kürze wegen entstandene Ungenauigkeit des Ausdrucks. — Ueber die Eroberung von Ulm giebt es eine ältere unbedeutende Schrift von Herttenstein Specimen historiae patriae. De Ulma per Lotharium Saxonem obsessa (Ohne Ort und Jahr).

[22]) Vgl. die vorige Anmerkung. — Ann. Erphesf. 1134: Tantaque clade tota Suevia percellitur, ut nichil ante simile factum a cunctis regibus memoretur.

[23]) Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) 1134: Postea plures ex eisdem comprovincialibus ad cesarem confluxerunt, quibus et gratiam suam dedit, et ipsi econtra sibi fidelitatem promiserunt.

[24]) Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) 1134: Devastata autem ex plurima parte regione, imperator ad Fuldensem abbatiam divertit.

dem er erst vor einem Jahre in Italien diese Würde verliehen hatte, durch Vergiftung aus der Welt geschafft worden war. Kein Grund dieses Frevels wird angegeben; vielleicht hatten die Klosterbrüder, die ihm das Amt nicht gönnten, sich seiner auf diesem Wege entledigt. Denn noch am 6. Juni befand er sich zu Merseburg in der Umgebung des Kaisers; am 22. Juli war er todt. Zu seinem Nachfolger bestimmte Lothar einen Mönch aus dem Kloster, einen gewissen Konrad [25]).

Hier in Fulda erschien nun der Herzog Friedrich von Schwaben, demüthig und gebrochen. Er hatte erkennen müssen, daß ein ferneres Sträuben unmöglich sei. Verlassen von den meisten Anhängern sah er sich zu dem schwersten Schritt seines Lebens gezwungen. Barfuß erschien er vor der Kaiserin mit der flehentlichen Bitte um ihre Vermittlung bei dem strengen Lothar, vor dessen Angesicht zu treten ihm nicht vergönnt wurde. Indem er daran erinnerte, daß Blutsverwandtschaft sie miteinander verbinde, hoffte er, durch Richenza die Gnade des Kaisers zu erwirken [26]).

Die Kaiserin zeigte sich mitleidig, vielleicht unter dem Ein-

[25]) Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) 1134: Berthou Fuldensis abbas veneno vitam finivit, eique Cuonradus eiusdem cenobii monachus per concessionem imperatoris successit. — Kal. Necrol. B. Mar. in Mont. Fuld. (Böhmer Font. IV, 453): XI Kal. Aug. Berthous abbas. — Necrol. S. Mich. Bambg. (Jaffé Mon. Bambg. 574): XI Kal. Aug. Berhtohus abbas S. Bonifacii Fulda. — Necrol. Lauresham. (Böhmer Font. III, 148): XI Kal. Aug. Berthohi sacerdotis et abbatis Fuldensis. — Necrol. Hild. (Leibniz Script. Rer. Brunsvic. I, 765): XI Kal. Aug. Bertoldus Fuldensis abbas frater noster. — Stumpf verzeichnet Nr. 3301 eine Urkunde Lothars ohne Daten zu 1134, durch welche der an Stelle Berthou's ernannte Konrad in den Schutz des Reiches genommen wird. Aber sie stammt aus dem Codex Eberhardi, und ihre sonstige Beschaffenheit hat Schum Vorst. S. 22 ff. dazu gebracht, sie für gefälscht zu erklären. Und mit Recht. Die Invocation: In nomine Dei omnipotentis, die in gleicher Gestalt in keiner anderen Urkunde Lothars, in ähnlicher nur in entschieden unechten oder verdächtigen vorkommt, spricht allein gegen den Ursprung aus der kaiserlichen Kanzlei. Auch der Titel: Luotherius (so nach Schum) dei gratia Romanorum imperator augustus (ohne tertius) kommt meist nur in Briefen vor, so St. 3327, 3329, 3350, 3353, 3355, während in den Urkunden außer in der doch wohl unechten 3266 er sich nur noch in 3324 und 3326 (unecht) und ähnlich in 3289, 3290, 3316, 3320, 3326 und 3344 findet.

[26]) Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) 1134: Fridericus vero dux cernens se a pluribus derelictum et destitutum et sibi adherentes valde afflictos, necessitate compulsus adiit imperatricem, in predicto loco (Fuldae) cum imperatore degentem, nudis pedibus satis humiliter flagitans gratiam ipsius, simulque sperans, se per illam, quia neptis sua erat, in gratiam cesaris deventurum. — Die Verwandtschaft Friedrichs mit Richenza beruht, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 102 und 440 bemerkt, darauf, daß die Kaiserin Gisela die gemeinsame Stammmutter beider war, insofern Richenza's Mutter Gertrud eine Urenkelin Gisela's aus deren erster Ehe mit Bruno von Braunschweig war; Friedrichs Mutter, Agnes, war eine Urenkelin Gisela's aus ihrer dritten Ehe mit Kaiser Konrad II. Jaffé Loth. S. 158 denkt an die Verschwägerung durch Richenza's Tochter Gertrud mit den Welfen. — Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. I, Palid.) 1134: Fritherieus dux tandem diffidens rebus suis gratiam imperatoris, per quosque potuit, obtinere elaborat.

fluß des päpstlichen Legaten, wahrscheinlich des Cardinals Gerhard, der sich damals stets bei Lothar befand und auf ihre Bitte den reuigen Sünder zunächst in den Schooß der Kirche wieder aufnahm. Einen dreifachen Bann hatte der Cardinal zu lösen: zuerst war Friedrich mit seinem Bruder Konrad von der deutschen Geistlichkeit zu Würzburg 1127 excommunicirt worden, dann zu Rom 1128 von Honorius II. und zu Lüttich 1131 von Innocenz II. So war er sieben Jahre hindurch aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestoßen gewesen.

Für Lothar selbst aber konnte diese Genugthuung noch nicht hinreichend erscheinen. Friedrich mußte sich durch heilige Eide verpflichten, dem Kaiser in Zukunft treu und ergeben zu bleiben, auf dem nächsten Reichstage zu erscheinen und daselbst öffentlich vor den Fürsten die Huld des Herrschers zu erflehen [27]).

Es war der bedeutendste Erfolg, den Lothar während seiner bisherigen Regierung errungen hatte. Allerdings hatte sich Konrad noch nicht gedemüthigt; aber wie sollte er, wenn er sogar vom eigenen Bruder sich aufgegeben sah, noch hoffen dürfen, dem Kaiser ferner die Krone streitig zu machen? Das Einzige, was ihm übrig blieb, wenn sein Stolz noch nicht Unterwerfung unter den siegreichen Sachsen ertrug, war, sich auf sich selbst zurückzuziehen und jeder Thätigkeit als Reichsfürst zu entsagen.

Außer diesen wichtigen Ereignissen hatte den Kaiser in Fulda auch noch eine Streitsache zwischen dem Bischof Otto von Halberstadt und dem Abt Heinrich von Hersfeld beschäftigt.

Der Hessengau zwischen Saale, Unstrut und Wipper, und dessen westlichster Theil, das Friesenfeld, bildeten den südlichen District der Diöcese Halberstadt. Daher hatten deren Bischöfe naturgemäß den Anspruch auf den Zehnten dieser Gebiete erhoben. Allein die Aebte von Hersfeld behaupteten, daß über dreißig Jahre vor der Stiftung des Bisthums Halberstadt Karl der Große ihrem Kloster diese Zehnten verliehen habe, und bewiesen ihr Recht durch eine Urkunde jenes Kaisers, welche allerdings gefälscht war.

---

[27]) Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) 1134: Quod et sic factum est. Nam ipsa fecit eum absolvi per legatum apostolici, qui ibi tunc presens fuerat, ab excommunicatione, qua per septem continuos annos fuit separatus a communione sancte ecclesie. Primum enim fuerat excommunicatus cum fratre suo in Theutonicis partibus a tribus archiepiscopis Mogontino, Salzburgensi et Magadaburgensi et suffraganeis illorum, deinde in sequenti anno a papa Honorio et aliis ecclesiasticis viris, qui Rome ad synodum congregati fuerant in cena Domini, tercio in Leodicensi concilio a papa Innocentio et omni ecclesia. Receptus ergo in consortium sancte ecclesie magnis sacramentis se obligavit, quod imperatori fideliter et devote in posterum vellet adherere, et ad proximum placitum coram principibus gratiam illius cum illorum auxilio exquirere. — Aus diesem Bericht ergiebt sich nur, daß Friedrich mit der Kaiserin und dem Legaten verhandelte, nicht aber mit Lothar, dessen einstweilige Zurückhaltung mit Rücksicht auf die Reichsfürsten auch durchaus angemessen ist. Daß das Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 144) 1134 die Variante imperatorem adiit für imperatricem bietet, kommt hierbei nicht in Betracht.

Schon unter Heinrich V. war auf einem Hoftage zu Merseburg im Jahre 1112 zu Gunsten des Abtes Reginhard von Hersfeld (1102—1114) gegen den Bischof Reinhard von Halberstadt (1106—1120), der diese Zehnten occupirt hatte, entschieden worden, und der Kaiser bestätigte der Abtei den Besitz durch ein Diplom vom 11. Januar 1112. Jedoch Reinhards Nachfolger, der Bischof Otto, beruhigte sich bei diesem Urtheil keineswegs, so daß die Angelegenheit noch einmal im Auftrage Innocenz' II. auf jener Synode zu Mainz im October 1133 unter dem Vorsitz des Erzbischofs Adalbert von Mainz und des päpstlichen Legaten Gerhard nochmals untersucht wurde. Allein Otto von Halberstadt selbst war nicht erschienen, und der zum Referenten ernannte Bischof Siegfried von Speier fällte wiederum einen Spruch gegen Halberstadt, dem die Synode beistimmte. Wahrscheinlich war an den Kaiser appellirt worden, der aber in Fulda am 26. October 1134 lediglich das Urtheil des geistlichen Gerichts bestätigte. Auch Innocenz II. erkannte das Recht der Abtei Hersfeld an[28]).

---

[28]) Die Urkunde Karls des Großen vom 21. October 777 Worms (Wenck III, 11, Nr. 8), durch welche dem Kloster Hersfeld einige Kirchen cum omni decimatione de Frisonovelde et Hassega zuertheilt werden, erklärt Sickel Act. Karol. II, 416 f. für eine im eilften Jahrhundert angefertigte Fälschung. Von Heinrich V. existiren über die Streitfrage zwei Diplome, deren eines (St. Nr. 3213) unecht ist, während das andere vom 11. Januar 1135 (St. Nr. 3083) unbedenklich erscheint. Adalbert von Mainz verkündete das Urtheil der Synode vom 18. October 1133 (in festo beati Lucae Evangelistae) durch eine Urkunde vom 21. October desselben Jahres (Wenck II, S. 81, Nr. 55, Will Reg. d. Erzb. von Mainz I, 298, Nr. 263), nach welcher außer ihm und dem Cardinal Gerhard theilnahmen: Norbert von Magdeburg, Anselm von Havelberg, Otto von Bamberg, Gebhard von Eichstädt, Bucco von Worms, Siegfried von Speier, Meginhard von Prag u. A. Es heißt darin: A Sigefrido venerabili Spirensi episcopo, coepiscopis et universo consentiente concilio, . . . decimarum possessio Herveldensi ecclesiae . . . adiudicata est. — Unter den Zeugen erscheint auch Cunradus dux de Zerringun. — Die früheren Streitigkeiten erzählt die Urkunde Lothars (St. 3300): Data anno incarn. dominic. 1134, 7 Kal. (so das Original in Kassel; Wenck S. 84: Idus) Nov., ind. 12, regnante Lothario III, imperatore Augusto, anno regni eius 10, imperii 2. Actum Fuldae. — Der Zwischenraum eines ganzen Jahres macht die Appellation wahrscheinlich. Von der Entscheidung zu Merseburg durch Heinrich V. sagt Lothar: Cum trecentis postea annis (nach Karl dem Großen) Reginhardus Halberstatensis episcopus infringere tentasset (traditionem) et contra privilegium praedecessoris nostri Heinrici quinti in Merseburg, ubi et nos affuimus, iudicio Ottonis Babenbergensis episcopi et assensu principum datum, successorem eiusdem invasionis Ottonem Halberstatensem episcopum habuisset, eadem tandem controversia Moguntiae in synodo canonice excisa est. — Unter den Zeugen der Urkunde Heinrichs V. vom 11. Januar 1112 sind weder Lothar noch Otto von Bamberg genannt, wohl aber in jener ohne Daten (St. Nr. 3213), so daß sie vielleicht auf Grund der Angaben in Lothars Urkunde gefälscht wurde. Die Bulle Innocenz' II. ohne Daten, welche aber Bezug auf die Mainzer Synode nimmt, steht Wenck II, 84, Nr. 57. Noch einmal wurde der Beschluß der Mainzer Synode bestätigt durch Eugen III. am 29. März 1148 Rheims (Jaffé Nr. 6394). — Vgl. über diesen Zehntenstreit Wenck Hess. Landesgesch. II, 201 ff., III, 36 f., Rommel Gesch. von Hessen I, 221 und I[b], 179.

Wo der Kaiser die letzten Monate des Jahres verweilte, ist nicht bekannt, wahrscheinlich in den rheinischen Gegenden. Zu Weihnachten befand er sich mit seiner Gemahlin in Achen [29]), um einem Hoftage zu präsidiren, auf welchem vornehmlich Angelegenheiten der westlichen Reichshälfte zum Austrag gebracht wurden. Der Erzbischof Bruno von Köln, die Bischöfe Andreas von Utrecht, Werner von Münster, Alexander von Lüttich, Lietard von Cambrai und Albero von Basel sowie von weltlichen Herren der Markgraf Albrecht von der Nordmark, der Pfalzgraf von Sachsen Friedrich und Pfalzgraf Otto nahmen an den Verhandlungen Theil.

Unter anderem überwies der Kaiser der Marienkirche zu Antwerpen den Ertrag eines Zehnten, welchen ehemals Kaiser Heinrich IV. der dortigen Michaeliskirche verliehen hatte [30]). Es war ein günstiges Zeichen für das wachsende Ansehen des Kaisers, daß aus den entferntesten Gegenden Lothringens, wo er bisher noch nie die gebührende Anerkennung hatte finden können, sich nun Bittsteller einfanden, um an seinem Hofe ihr Recht zu suchen [31]).

---

[29]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II) 1135: Imperator natalem domini Aquisgrani celebrat. — Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) 1135: Imperator natalem domini Aquisgrani celebravit. — Irrig die Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1135: Imperator nativitatem domini Spire celebravit. — Jaffé Loth. S. 159 vermuthet eine Verwechslung mit Weihnachten 1135.

[30]) Urkunde Lothars St. 3302: Data anno incarn. Dom. 1133, Kal. Jan., indict. 11, anno vero regni regis Loth. 9, imperii 2. Actum Aquisgrani. Die Daten sind wohl durch die Abschrift zum Theil irrig überliefert; sie kann nur zu 1135 gehören, denn 1133 war Lothar in Italien, 1134 am 1. Januar zu Köln. Sein Aufenthalt zu Weihnachten 1134 in Achen ist bezeugt, sein Bleiben bis zum 1. Januar wegen der Fürstenversammlung und der Festzeit wahrscheinlich. Aus der Urkunde geht auch Richenza's Gegenwart in Achen hervor: Nos instinctu dilectae nostrae Richinzae, petitione fidelis nostri magistri Rathwardi acquievimus, ecclesiamque S. Mariae ... quae est in burgo, qui vocatur Antwerp, debita amplectentes veneratione, decimam omnem, quae continetur a terminis Zantflieten usque Olmeremuthen ... praefatae ecclesiae S. Mariae assignamus. — Die im Text genannten Personen werden als Zeugen aufgeführt. In Betreff des Markgrafen Albrecht muß bemerkt werden, daß derselbe in einer Urkunde des Erzbischofs Konrad von Magdeburg vom 6. Januar 1135 zu Neuwerk bei Halle (Heinemann Cod. dipl. Anhalt. I, 221) als Zeuge auftritt. Indeß läßt die Fassung der Datirung die Annahme zu, daß der durch die Urkunde bezeugte Act früher geschah, als die Niederschrift des Diploms.

[31]) Noch eine andere Urkunde Lothars, St. 3303, muß hier erwähnt werden, die ebenfalls eine niederlothringische Angelegenheit betrifft und ein weiteres Zeugniß für die gefestigte Autorität des Kaisers im Westen bietet: Data anno incarn. dominic. 1135, kal. ian., ind. 11. Actum Aquisgrani. Lothar erzählt: Venit ad praesentiam nostram Aquisgrani Lithardus venerabilis Cameracensium episcopus mit der Klage super quodam Galtero, qui domus suae regimen et dispositionem, quod praepositi nomine homines terrae illius officium significant, ... violenter sibi usurpavit. — Der Kaiser beschließt hierüber: Iudicium astantibus ... civibus Cameracensibus, a Pagano duce et marchione quaerere. — Der Spruch fällt gegen Walter aus: Eadem sane sententia de omnibus officiis non feodatis in praesentia nostra a praefatis principibus ibidem data et confirmata est. — Als Zeugen er-

Auch noch in anderer Weise trat die Rückwirkung der Siege in Schwaben hier zu Tage. Denn eine Gesandtschaft der Gemeinde von Köln erschien mit der Bitte um Verzeihung wegen der Unruhen, welche Lothar im vorigen Jahre genöthigt hatten, die Stadt zu verlassen. Sie wurde wieder in die Gnade des Kaisers aufgenommen. Die Bedingungen, unter denen es geschah, sind nicht bekannt; aber vielleicht gerieth Lothar bei Festsetzung derselben in Mißhelligkeiten mit dem Erzbischof Bruno. Ohne einen Ausgleich ihrer abweichenden Meinungen gefunden zu haben, schieden sie nach dem 1. Januar 1135 von einander[32]). Der Kaiser reiste nach Sachsen zurück.

---

scheinen: Bruno, Erzbischof von Köln, Dietwin, Cardinalbischof von S. Rufina und päpstlicher Legat, die Bischöfe Alexander von Lüttich, Andreas von Utrecht, Albero von Basel und Werner von Münster; die Pfalzgrafen Otto und Friedrich, die Grafen Albert von Namur, Arnulf von Los, Konrad von Lützelburg, Markgraf Albrecht, Giselbert von Duras, Lantbert von Montaigu, Arnold von Cleve. — Dieselben Zeugen, mit Ausnahme des Cardinals sowie der drei letzten Grafen, finden sich auch in St. 3302 vom selben Tage, und dieser Umstand könnte die Glaubwürdigkeit nur vermehren. Allein ungewöhnlich ist die Invocation: In nomine patris et filii et spiritus sancti. Sie kommt in dieser Gestalt in keiner anderen Urkunde Lothars vor, in ähnlicher nur in unechten oder verdächtigen. Ueberhaupt sind unter allen Urkunden Lothars nur neun, welche eine andere Invocation als: In nomine sanctae et individuae trinitatis, zeigen, abgesehen von einigen ihm zugeschriebenen Gesetzen (St. 3235 und 3339) sowie den unechten 3236 und 3277, denen sie in den Drucken ganz fehlt. Die mit abweichender Invocation versehenen sind: St. 3233 (vgl. 1126, II, 7), 3247 (1130 I, 24), 3292 (1134, II, 3), 3301 (1134, II, 25), 3319 (vgl. 1136, I, 23), 3348, 3349 (vgl. 1137, I, 36), 3361 (vgl. 1133, I, 91). Ferner beim Titel: Lotharius divina favente clementia Romanorum imperator augustus omnibus tam futuris quam praesentibus in perpetuum kommt ein Zusatz wie omnibus u. s. w. allerdings bei Urkunden in Briefform vor z. B. St. 3273, 3382, 3344, 3346, 3353. Unmöglich aber kann die Signumzeile echt sein: Signum domni Lotharii quarti Romanorum imperatoris invictissimi. Doch könnten hier die Drucke bei (Mutte) Mém. pour m. l'archev. de Cambrai S. 12 und darnach bei Böhmer Acta imp. S. 75 unzuverlässig sein. Der Recognoscent: Ego Bertholdus vice cancellarii recognov. ist derselbe wie in St. 3302, wo nach mangelhafter Abschrift steht: Ego Berthulous vice Voelberti (statt Adalberti) rec. — Daß Walram dux et marchio heißt, ist ein alter Gebrauch, vgl. Waitz Verf.-Gesch. VII, 79 f. — Die Gründe werden nicht hinreichend für die Verwerfung der Urkunde scheinen, besonders mit Rücksicht darauf, daß die Gest. episc. Camerac. (M. G. S. VII, 507) Cap. 15 nicht nur den Zwist Lietards mit dem Verwalter der bischöflichen Güter berichten, sondern auch von der Klage vor dem Kaiser und von dem Privileg, dessen Inhalt sie angeben: Quod praepositus praedictus et servientes episcopi non feodati invito episcopo ministeriis eius se ingerere non praesumant. — Ja, die Versio gallica c. 43 (M. G. S. VII, 525) erzählt noch eingehender, daß der prouvos et aucun bourgois de la cité ebenfalls an den Kaiser gingen, der auf den Rath der Fürsten zu Lietards Gunsten entschieden habe. Auch diese Umstände entsprechen der Urkunde. Vgl. 1136, I, 10 ff. — Daß der Cardinal Dietwin damals in Lothringen war, zeigt der Brief Innocenz' II. an Heinrich von Toul vom 6. Juni 1135, Jaffé Reg. Nro. 5497.

[32]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II) 1135: Ibi (Aquisgrani) Colonienses gratiam imperatoris obtinent. Ibidem imperator et Coloniensis episcopus dissentientes ab invicem discordati discedunt. — Die Abreise erfolgte nach dem 1. Januar 1135, da Stumpf 3302 von diesem Tage datirt ist.

1135.

Friede im Reich.

Als der Kaiser vom Rhein nach Sachsen aufbrach, hatte er wahrscheinlich den Termin und den Ort für den allgemeinen Reichstag festgesetzt, auf welchem Friedrich von Schwaben vor ihm erscheinen sollte. Zur Mitte des März wurden die Fürsten nach Bamberg berufen. Bis dahin verweilte der Kaiser in seinem Herzogthum; doch ist von diesem Aufenthalt weiter nichts bekannt, als daß er das kirchliche Fest des zweiten Februar zu Quedlinburg feierte. Hier stellte sich ihm Johannes, der Propst von Wisherad zu Prag, vor, der zum Bischof dieser Stadt erwählt worden war, um vom Kaiser die Belehnung mit den Regalien nachzusuchen. Am 17. Februar fand seine Weihe statt [1]).

Mit großem Gefolge und einer auserlesenen Schaar Ritter begab sich Lothar nach Bamberg. Doch ist der Tag seines Eintreffens nicht bekannt; dagegen erfolgte die Eröffnung des Reichstages am 17. März. Kaum jemals während seiner nun fast zehnjährigen Regierung, außer zu Lüttich 1131, hatte er sich von einem so reichen Kranz geistlicher und weltlicher Herren umringt gefunden [2]).

---

[1]) Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1135: Imperator ... purificationem sancte Marie Quidilingeburch celebrat. — Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 141) 1135: Electus sanctae Pragensis ecclesiae Johannes ad imperatorem profectus est, quatenus electio sua imperiali assensu et approbatione corroboraretur. Quo postquam ventum est, tanto culmine honoris honoratus est, ut imperator cum processione fecerit eum suscipi, dehinc ipse ei obviam exierit. Postquam vero pontificales dignitates, id est baculum et annulum, sibi tradidit, ad archiepiscopum Magontinum misit illum, ut Deo dignum praesulem ordinaret. Itaque praesul Johannes 13 Kal. Martii (irrig der Mon. Sazav. M. G. S. IX, 158: III Kal. Mart.) ab archiepiscopo suo ordinatus cum laetitia et gaudio magno remeavit. — Der Ausdruck „baculum et annulum tradit" scheint formelhaft für die Belehnung gebraucht, im eigentlichen Sinne darf er wohl nicht aufgefaßt werden (so Ficker Reichsfürst. I, 282; Friedberg. Forsch. z. d. Gesch. VIII, 82). Falsch bezieht Bernheim Loth. S. 33 „sibi" auf den Kaiser.

[2]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Hild.) 1135: Dominica ante (irrig für post, vgl. hierzu Schefter-Boichhorst Seite 161)

Aus fast allen Theilen des Reiches waren die Fürsten zusammengeströmt, um der endlich erreichten Herstellung des Friedens durch die Unterwerfung des Herzogs von Schwaben beizuwohnen. Derselbe hatte trotz seines zu Fulda abgelegten Versprechens eine Zeit lang geschwankt, ob er vor Kaiser und Reich seine Schuld bekennen, die Verzeihung erbitten sollte [3]).

Wahrscheinlich versuchte der Gegenkönig, der noch keine Miene machte, seine einsame Stellung zu verlassen, den Bruder zu bestimmen, in noch längerem Widerstand zu beharren. Allein da nach Lage der Umstände jede Aussicht auf Erfolg verschlossen blieb, konnte nur die Scheu vor persönlicher Erniedrigung den stolzen Herzog von Schwaben erwägen lassen, ob er dem Abkommen zu Fulda untreu werden sollte. Seine letzten Zweifel hatte wohl der Abt Bernhard von Clairvaux beschwichtigt. Vermuthlich auf Geheiß des Papstes, der unablässig eine zweite Romfahrt des Kaisers betrieb und darum den inneren Frieden Deutschlands gesichert wünschte, der wiederholt gebeten hatte, mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Kirche von der Strenge des Rechts gegen die Empörer abzusehen [4]), war der beredte Abt diesseit des Rheines erschienen, um als Vermittler zwischen dem Kaiser und dem Herzog die letzten Schwierigkeiten hinwegzuräumen. Es ist nicht deutlich überliefert, aber wohl unzweifelhaft, daß er auch auf Konrad einzuwirken versucht hat; doch hier erlangte seine Kunst keinen Erfolg [5]).

mediam quadragesimam, scilicet 16 Kal. April. frequens principum fere totius regni conventus fit apud Bavenberg, imperatore cum valida manu electorum militum et armorum copia praesente. — Denselben Tag die Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Imperator media quadragesima curiam Babenberg habuit. — Otto Fris. Chron. VII, 19: Non multo post generalem curiam Babenberg circa mediam quadragesimam celebrans. — Unbestimmter die Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 185) 1135: Cesar venit in quadragesima, sicut promiserat, ad Bavenberch, ubi facta est permaxima confluentia principum et populi.

[3]) Dies geht aus dem Bericht der Ann. Magdebg. und des Ann. Saxo hervor; vgl. Anm. 7.

[4]) Lothar schreibt an Innocenz (Jaffé Mon. Bamberg. S. 523) 1135: Commonuit nos sepe et rogavit paternitas tua, ut, quantum possemus, salva inperiali reverentia, rigorem nostrum contra inperii inimicos remitteremus ipsisque propter necessitatem, que eclesie imminebat, locum consequende gratie nostre concederemus.

[5]) Otto Fris. Chron. VII, 19, der in ungenauer Erinnerung zusammenfassend schreibt, läßt irrig Friedrich und Konrad zu Bamberg die Verzeihung des Kaisers erbitten: Fridericum et Conradum duces interventu Clarevallensis abbatis Bernhardi in gratiam recepit. — Doch ist darum, daß Konrad erst sechs Monate später sich unterwarf, die Nachricht nicht so zu deuten, als wenn Bernhard nicht in Bamberg gewesen wäre, wie es bei Jaffé Loth. 159 geschieht. Vielmehr erweisen andere Umstände, die Giesebrecht Kaiserzeit IV, 441 hervorgehoben hat, daß Bernhard in der That nach Bamberg kam. Es ist allerdings anzunehmen, daß er schon vorher mit Friedrich und Konrad Zusammenkünfte hatte. Seiner Reise nach Deutschland gedenkt seine Vita von Gaufred Cap. 4 § 14 (Mabillon II, S. 1151): Ingressus aliquando servus Christi Germaniae regnum festinabat ad partes Moguntinorum, pacem reformaturus inter regem Lotharium et praedecessoris eius Heinrici ne-

Dagegen entschloß sich Friedrich, das zu Fulda begonnene Werk zu vollenden; mit zahlreicher Begleitung erschien er zur festgesetzten Zeit in Bamberg. Montag den 18. März ging die denkwürdige Versöhnung vor sich [6]). Wie der Kaiser gefordert hatte, warf sich Friedrich vor ihm zu Füßen, und auf die Fürsprache der Fürsten erhielt er die Huld des so lange bekämpften Herrschers zurück. Keine Buße wurde ihm auferlegt, nur die Verpflichtung, bei dem beabsichtigten Romzug Hülfe zu leisten [7]). Offenbar hatte Innocenz in seinem Interesse den Kaiser veranlaßt, diese Bedingung zu stellen, weil der Papst verhüten wollte, daß der Krieg gegen Anaclet wiederum mit unzureichenden Kräften unternommen würde. Und damit der Herzog genöthigt würde, sein Wort zu erfüllen, hatte ihn Lothar doch ebenfalls nur auf Verlangen des Papstes angewiesen, die volle Befreiung von der Schuld bei der römischen Kirche nachzusuchen [8]).

potes, Conradum scilicet, qui Lothario postea successit, et Fridericum, patrem huius Friderici, qui post Conradum electus obtinet hodie principatum. Venerabilis autem metropolitanus Moguntinorum Albertus honorabilem quendam clericum nomine Mascelinum viro Dei obviam misit. — Bernhard wird sich zuerst nach Mainz begeben haben, um sich mit dem Erzbischof Adalbert über die näheren Verhältnisse zu berathen.

[6]) Das Datum, 15 Kal. April., bieten: Auct. Zwetl. (M. G. S. IX, 540) 1135, Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 602) 1135, Cont. Claustroneob. prim. (M. G. S. IX, 613) 1135.

[7]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Fridericus dux cum suis, licet aliquamdiu retinuisset (reniteretur Ann. Saxo), gratiam imperatoris, publice provolutus pedibus illius, humiliter exquisivit et mox impetravit, qui eciam se profecturum cum ipso imperatore in Italiam in proximo anno spopondit. — Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Ubi Fridericus Suevorum dux gratiam imperatoris requisivit. — Ann. Patherb. (Col. Max. I, Hild.) 1135: Ibi dei gratia astipulante praedictus Frithericus dux Alsatiae annitentius principibus, in concordiam cum imperatore redit. — Anselm. Gembl. (M. G. S. VI, 385) 1135: Lotharius rex et Fredericus dux Suevorum paciscuntur. — Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 502, daraus Auct. Zwetl., Ann. Gotwic., Cont. Claustroneoburg. prim, Ann. Reichersp.) 1135: Lotharius imperator et dux Fridericus Babenberc pacificantur. — Falsch eingeordnet ist die Nachricht der Ann. Fossens. (M. G. S. IV, 30) 1139: Lotharius imperator et Fredericus dux B a w a r i e pacificantur. — Bawarie scheint statt Bamberge verschrieben.

[8]) Lothar berichtet im October an Innocenz über die Unterwerfung beider Brüder (Jaffé Mon. Bamb. 523): Siquidem tam materiali quam spiritali ... convictus gladio Fridericus in Babenberk ... ad gratiam nostram venit; ambo ad eclesie servicium nobis obligati. Quos tamen non minus tibi obligatos sub hac cautela et condicione recepimus, ut plenitudinem absolutionis sue non nisi aput tuam paternitatem obtineant. — Daß diese Bedingungen gemäß den Wünschen des Papstes auferlegt worden, zeigen die unmittelbar voraufgehenden Worte: Quod (die Unterwerfung) ut competentius fieret, non nostre, sed divine fuit ordinationis; que omnia, quemadmodum v o l u i s t i e t p e t i s t i, sub misericordia ad honorem eclesie et inperii mitigavit et composuit. — Ohne Ortsangabe berichtet über Friedrichs Ergebung der fingirte Brief Lothars an Innocenz im It. Austr. Nro. 3 (S. 69), der für die Zeit nach Ostern 1136 berechnet ist: Cognoscat apostolica dignitas, victoriam nobis a caelesti numine prestitam, hostes nostros virtute nostri exercitus sub pedibus nostris esse contritos, a propriis etiam sedi-

Diese Einwirkungen Innocenz' II. auf die durchaus weltlichen Angelegenheiten des Reiches gewähren ein neues Zeugniß für die bedenkliche Macht dieses Papstes über den Kaiser. Denn nur das zufällige Zusammentreffen des Interesses des Oberhauptes der Kirche mit dem des gesammten Reiches am Frieden konnte damals die gefährliche Tragweite der päpstlichen Handlungsweise einen Augenblick vergessen machen. Gewiß hegte Lothar ursprünglich die Absicht, seinen hartnäckigen Gegner zu vernichten. Alle bisherigen Versuche zu einem Ausgleich, den insbesondere auch der Erzbischof Adalbert von Mainz, vermuthlich im Einvernehmen mit der Curie, herbeizuführen gestrebt hatte, waren an der entschiedenen Abneigung des Kaisers vor irgend welchem Zugeständniß an die Empörer gescheitert, so daß Adalbert sich nicht scheute, von Lothars Hochmuth vor dem Fall in einem Brief an den Bischof Otto von Bamberg zu sprechen [9]).

Des Kaisers Entschluß, die Staufer zu vernichten, ging auch deutlich aus dem Verheerungszug durch Schwaben im vorigen Jahre hervor. Doch nun schritt Innocenz zum Schutz der Be-

---

bus pulsos, constratos atque fatigatos, sed precibus ducum misericordia flexi Fridericum ducem Suevie suscepimus et nostram ei gratiam reddidimus. Ille enim vero u n a c u m f r a t r e pedibus nostris provolutus veniam petiit, et secundum decreta principum fidelitatem nobis adiuraverunt et hominium nobis manualiter fecerunt. — Auch der fingirte Brief Nr. 11 (S. 74) an die Cremonesen gedenkt des Ereignisses: Noverit vestre fidelitatis industria . . . Fridericum ducem Suevie virtute nostri exercitus esse contritum et nostris pedibus constratum et humiliatum, sed intervenientibus pro eo principibus . . . inter nostros fideles susceptum . . . Hominium namque nobis fecit . . . fidelitatem iuravit.

[9]) Den Brief Adalberts an Otto von Bamberg (Cod. Udal. Nro. 252 Jaffé) hat Giesebrecht Kaiserzeit IV, 440, insbesondere mit Rücksicht auf seine Stellung in der Handschrift, in das Jahr 1134 gesetzt. Adalbert a n t w o r t e t dem Bischof von Bamberg, er möge sich erinnern: Omni studio, omni conamine in praesentia tua et aliorum principum nos operam dedisse, quatinus hoc generale malum, p r o q u o s c r i p s i s t i n o b i s, honesto placito interveniente (hiermit ist nach Giesebrecht die Mainzer Versammlung im October 1133 gemeint), praeveniendo possemus avertere. — Das generale malum ist aber der Kriegszustand zwischen dem Kaiser und den staufischen Brüdern. — Et non placuit principi in aliquo nos audire vel exaudire. Quid divina miseratio de his ordinaverit, humana mens non sufficit perscrutari. Sed tamen hoc interim t e c u m pertimescimus, ne multam et indiscretam elationem gravior et indignior ruina subsequatur. — Otto hatte sich zweifelhaft über den Ausgang des Kampfes geäußert; Adalbert schrieb also vor dem Verheerungszug durch Schwaben. Er ist für eine friedliche Ausgleichung: Si placeret adhuc principi sanius consilium admittere, nos una tecum libenter pro posse nostro laboraremus, ut haec omnia ad communem p a t r i a e salutem et r e g n i honorem componerentur. — Dieser Satz zeigt deutlich, daß der Brief sich nicht auf das Schisma von 1130 beziehen kann, wie Bernheim Lothar u. d. Wormser Conc. S. 19 meint. Denn irgendwo würde doch das Wort ecclesia, besonders gerade an dieser Stelle, im Briefe vorkommen müssen. Und welchen Bezug kann das Sprichwort: „Hochmuth kommt vor dem Fall" auf die Lage der Dinge 1130 haben? Das folgende: Sin autem, quod solum restat, faciemus, versteht Giesebrecht S. 101 so, als ob Adalbert, wenn sein Rath nicht befolgt würde, sich zurückziehen wollte. Ich denke, er will damit die Intervention des Papstes andeuten.

siegten ein, deren Kräfte er sich dienstbar zu machen gedachte. Die Scene zu Fulda ist gewiß nicht ohne die vorbereitende Thätigkeit seines Legaten vor sich gegangen. Die Curie verstand es, mit Benutzung der frommen Richenza den Kaiser zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, indem nur der Schein der Majestät gewahrt blieb. Der Herzog von Schwaben erlitt keine Strafe, weil es Innocenz nicht wünschte, der vielleicht schon den nächsten Thronwechsel in Deutschland ins Auge faßte.

Auch der Erzbischof Bruno von Köln fügte sich in Bamberg dem Kaiser. Daß in diesem Fall der Einfluß des Papstes durch seinen Legaten thätig war, ist zwar nicht überliefert, aber nicht unwahrscheinlich. Die Aussöhnung war dauernd, da sich Bruno als Theilnehmer an Lothars zweitem Zuge nach Italien findet [10]).

Denn die von Innocenz und seinen Anhängern mit Ungeduld ersehnte Niederwerfung Anaclets war das treibende Moment auf diesem Bamberger Reichstage. Die Legaten wichen dem Kaiser nicht von der Seite, um ihm immer von neuem seine Pflicht, die von jüdischer Wuth [11]) bedrängte Kirche zu befreien, ins Gedächtniß zu rufen. Nicht um des Friedens willen unternahm Bernhard von Clairvaux die Reise nach Deutschland: durch Krieg wollte er Anaclet vernichtet wissen. Die Gesammtkräfte des Reiches sollten zu dieser einzigen Leistung angespannt werden. Dazu war es nöthig, daß im Norden der Alpen Ruhe herrschte. So wurde auf dem Bamberger Tage mit Stimmeneinheit ein Landfriede auf zehn Jahre beschlossen, den jeder der anwesenden Fürsten beschwur. Auch Friedrich von Schwaben leistete diesen Eid und nahm gleichwie jeder der übrigen Fürsten in seinem Gebiet die Verpflichtung auf sich, für die Beobachtung des Friedens in Schwaben zu sorgen [12]).

Gern hätte der Papst noch in diesem Jahre den Kaiser im Süden der Alpen erblickt; doch mußte er sich damit begnügen,

---

[10]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1135: Coloniensis episcopus ibidem interventu principum et satisfactione sua veniam promeruit delicti sui in imperatorem. — Kürzer die Ann. Col. Max. Rec. II (M. G. S. XVII, 757) 1135: Postea ipse (Coloniensis archiepiscopus) et Fridericus dux Alsacie interventu principum imperatori reconciliantur.

[11]) Diesen Ausdruck gebraucht Innocenz II. selbst, vgl. 1130, II, 80 (Jaffé Reg. Pont. Nro. 5451).

[12]) Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Ex sententia imperatoris et unanimi consensu principum pax esse decernitur decem annis per regnum universum, coniurantibus cunctis in id ipsum. — Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: (Fridericus) pacem per totam Sueviam, sicut decretum fuit, firmiter observari precepit. — Wahrscheinlich bezieht sich hierauf die Notiz Berth. Zwifalt. Chron. (M. G. S. X, 110) Cap. 26: Temporibus Lotharii imperatoris pacifici per totum regnum pax composita et sacramento est confirmata. — Die Ann. Marbac. (M. G. S. XVII, 159) 1125 bemerken, daß der Kampf zwischen den Staufern und Lothar pene per decem annos protracta imperium quiescere non sinebat. — Ebenso die Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726) 1125: Lotharius . . . per decem annos adversum regni emulos Fridericum et Conradum principes varia certamina gessit.

daß in der Person Engelberts, des Sohnes des gleichnamigen Herzogs von Kärnten, fürs erste ein Stellvertreter des Kaisers nach Italien ging. Engelbert erhielt die damals erledigte Würde eines Markgrafen von Toscana sowie auch vermuthlich die Verwaltung des Mathildischen Gutes. Als ein tapferer und entschlossener junger Mann sollte er dem Papst schützend gegen seine Feinde zur Seite treten, bis der Kaiser selbst käme[13]). Wahrscheinlich unmittelbar nach dem Schluß des Bamberger Reichstages reiste Engelbert nach Italien ab, wohl in Gesellschaft des Abtes von Clairvaux, der die Stadt Mailand zum Abfall von Anaclet bringen sollte. Die Kaiserin Richenza, welche sicherlich ebenfalls in Bamberg gegenwärtig war, mochte in gutem Vertrauen auf den frommen Bernhard handeln, wenn sie diesem die Wahrung der Reichsrechte in Mailand anempfahl[14]).

---

[13]) Jaffé Loth. 239 sagt, daß Lothar bereits 1134 Engelbert als Markgrafen von Toscana nach Italien entsendet habe, mit Beziehung auf eine Urkunde vom 22. Januar 1135, die Lami Eccl. Florent. Mon. I, 153 anführt, in welcher Engelbert den Florentinern einige Besitzungen bestätigte, die ihnen bereits Lothar 1133 überwiesen hatte. Doch diese Urkunde wird dem Jahre 1136 angehören. Denn es ist wahrscheinlich, daß Engelbert in Florenz selbst diese Amtshandlung vollzog. Diese Stadt betrat er aber zuerst am 16. Juni 1135, Ann. Florent. (M. G. S. XIX, 223) 1135: 16. Kal. Jul. Ingilbertus marchio Florentiam est ingressus. Ficker It. Forsch. 224 folgt Jaffé. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 441 läßt ihn 1135 nach Italien reisen, vorzugsweise, weil er in der Urkunde Lothars vom 17. März 1135 Bamberg als Zeuge auftritt. Ich halte dies Jahr für richtig, weil Engelbert auf dem Pisaner Concil vom 30. Mai bis 6. Juni 1135 an Innocenz den Eid leistete, zu dem er gemäß des Abkommens zwischen Lothar und dem Papst über das Mathildische Gut als Stellvertreter des Kaisers verpflichtet war. Die Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 240) 1136 sehen hierin eine Belehnung: Investitus est marchio Ingilbertus de marchia Tuscie in predicto concilio. — Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Engelbert sich erst nach einem halben Jahre dem Papst zu diesem Zwecke sollte vorgestellt haben, oder daß die Eidesleistung solange aufgeschoben wäre. Eines von beidem müßte statthaben, wenn sich Engelbert bereits 1134 in Italien befunden hätte. Ferner schreibt Bernhard von Clairvaux in einem Brief an die Pisaner (Nr. 130), daß er Engelbert an sie verwiesen habe: Commendo vobis marchionem Engelbertum, qui domino papae et amicis eius missus est in adiutorium; iuvenis fortis et strenuus et, si non fallor, fidelis. Habetote eum nostris precibus magis commendatum, quia et ego ei vos amplius commendare curavi, monuique, ut vestris potissimum consiliis innitatur. — Der nähere Verkehr zwischen beiden konnte entweder nur in Bamberg, wie Giesebrecht meint, stattfinden, oder auf der Reise nach Italien. In Norditalien trennten sie sich vielleicht. Bernhard besuchte wohl noch andere Orte; Engelbert ging direct nach Pisa, wahrscheinlich mit jenem Brief des Abtes. — Daß Engelbert der Sohn des Herzogs Engelbert von Kärnten war, läßt sich nicht mit voller Sicherheit erweisen; doch ist es im hohen Grade wahrscheinlich. Mabillon Op. S. Bern. II, 140 vermuthete es schon, Ficker It. Forsch. II, 224 f. stimmt ihm zu, und auch Giesebrecht S. 441 läßt ihn dafür gelten. Jaffé Loth. S. 240 zweifelt. Engelberts Vorgänger in Toscana hieß Rampret; vgl. Jaffé Loth. S. 239 und Ficker It. Forsch. II, 224. Er wird im Jahre 1131 urkundlich erwähnt.

[14]) Bernhard schreibt an die Kaiserin, nachdem er die Mailänder für Innocenz und Lothar gewonnen hatte (Juni 1135): In reconciliatione Mediolanensium non obliti sumus, unde a vestra excellentia praemoniti fuera-

Man darf sagen, daß mit dem Reichstage zu Bamberg Lothar die Höhe seiner Regierung erreicht hatte. Allein die Flächen auf den Gipfeln der Berge besitzen nur geringe Ausdehnung. Obwohl der Friede, welcher auf zehn Jahre beschworen wurde, nur ein Jahr anhielt, ließ diese kurze Epoche immerhin in den Zeitgenossen, denen ein Dasein ohne Kriegslärm ungewohnt war, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck zurück.

Nach dem Schluß der Bamberger Versammlung [15]) ging der Kaiser nach Sachsen mit dem Gefühl der Befriedigung über das lange erstrebte, nun endlich erreichte Ziel. Er mochte hoffen, daß eine andauernde Ruhe sich über das Reich verbreiten werde trotz des fehdelustigen und gewaltthätigen Sinnes, der durch die lang-

mus. Quod etsi non monuissetis, nihilominus honori vestro et regni utilitatibus intenderemus, sicut ubique et semper fideliter, quantum possumus, facimus. — Diese Worte lassen, wie Giesebrecht S. 441 bemerkt, auf persönliche Anweisungen der Kaiserin schließen, welche sie dem Abt zu Bamberg ertheilte.

[15]) Zu Bamberg ist am 17. März 1135 eine Urkunde Lothars ausgestellt (St. 3304): Dat. anno dominic. incarn. 1135, 16. Kal. Apr. ind. 13, anno vero ordinationis dom. Loth. regis tertii 10, imperii vero 2. Actum Babenberch feliciter Amen, Amen, Amen. — In ihr bestätigt Lothar einen Tausch, den der Abt Eppo von Mallersdorf mit dem Herzog Heinrich von Baiern unter Zustimmung des Burggrafen Otto von Regensburg, der den an das Kloster übergegangenen Hof Steinkirchen vom Herzog zu Lehen trug, eingegangen war. Der Abt gab für diesen Hof an Heinrich Besitzungen in Luithartestorf und das Gut Chorb: Concambium dux Heinricus concessit et fecit et scripti nostri auctoritate corroborari postulavit. — Lothar gewährt die Bestätigung imperiali auctoritate. Huic rei interfuerunt: Dietwinus card. episc. de tit. S. Rufine, Adalbertus Mogunt. archiep., Chunradus Saltzburg. archiep., Bruno Colon. archiep., Chunradus Magdeburg. archiep., Adalbertus Trevir. archiep., Adalbero Hammaburg. archiep., Wido Bisuntinus archiep., Otto Babenberg. ep., Embrico Wirzeburg. ep., Heinricus dux Bavariae, Dietpoldus marchio, Engelbertus marchio, Adalbertus marchio, Heinricus marchio, Wilhelmus Palatinus, Fridericus Palatinus, Otto Palatinus, Udalricus dux, filius Engelberti ducis. — Diese Reihe zeigt 7 Erzbischöfe, 5 Bischöfe, 2 Herzöge, 4 Pfalzgrafen. Auffällig ist, daß Herzog Udalrich (von Kärnten) hinter den Pfalzgrafen folgt; ernstliche Bedenken erweckt Wido Bisuntinus archiepiscopus. Denn der einzige Guido unter den Erzbischöfen von Besançon lebte im Jahre 983. 1135 war Humbert Erzbischof, der nach der Gall. christ. XV, 43, ante finem octobris mensis 1134 gewählt wurde. Sein Vorgänger Ansericus, der sich 1133 bei Lothar in Basel befand, war am 19. April 1134 gestorben. Von einem Gegenbischof ist durchaus nichts bekannt; vielmehr hat Humbert seine Würde bis 1161 innegehabt. Können die Namen Humbert und Wido vom Schreiber der Urkunde verwechselt sein? Nach Ficker Urkdl. II, 78 scheinen im Original die Zeugen von derselben Hand nachgetragen, die den Text schrieb. Oder darf man einem Mitgliede der kaiserlichen Kanzlei, einem Geistlichen, zumuthen, daß er statt Guido Lausannensis episcopus schreiben konnte Wido Bisuntinus archiepiscopus? Denn das ist in jener Zeit der einzige Guido unter den Bischöfen des burgundischen Reiches; am 4. Mai 1135 stellt er in Lausanne eine Urkunde aus (Zeerleder Bern. Urkdb. I, 74); vgl. auch Gall. Christ. XV, 345. Dazu kommt noch die Signumzeile: Signum domini Lotharii tercii Romanorum regis invictissimi, während das Monogramm kaiserlich ist, im Text zweimal von der imperialis auctoritas gesprochen wird. Ich halte die Urkunde für gefälscht und habe deshalb im Text von ihr keinen Gebrauch gemacht.

jährigen Kämpfe überall verbreitet war und das Recht in der Selbsthülfe suchte[16]).

Das Osterfest (7. April) feierte er zu Quedlinburg. Ueber seine Thätigkeit während der nächsten sieben Wochen ist nichts Sicheres überliefert[17]). Zu Pfingsten begab er sich nach Magde-

---

[16]) So wurde 1135 der Abt von Reichenau erschlagen, sein Nachfolger in demselben Jahre vergiftet. Ann. Magdebg. 1135: Lodewicus Augiensis abbas occisus est in ecclesia a ministerialibus suis per insidias, sicut fama fuit, Othelrici fratris Friderici de Zolre, qui ei successit, sed ipse eodem anno veneno vitam finivit. — Die Nachricht steht hier zwischen Lothars Aufenthalt am 2. Februar zu Quedlinburg und dem zu Bamberg; der Ann. Saxo bringt sie nach dem Bericht über den Magdeburger Reichstag zu Pfingsten. — Catal. abbat. Augiens. (M. G. S. II, 38): Ludowicus de Phulndorf annos 4. Iste in ecclesia de Tutelingen a maioribus monasterii hominibus interfectus, sepultus est in porticu S. Laurentii. Uolricus de Zolren annum 1.

[17]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Imperator celebrat pascha Quidilingeburch. — Am 9. April soll Lothar in Halberstadt gewesen sein nach der Urkunde St. Nr. 3306. Allein sie ist im höchsten Grade verdächtig. Im Titel: Ego Lotarius imperator Romanorum tercius ist das vorhandene ego, das Fehlen der Devotionsformel div. fav. clem. und des augustus, den jede andere Kaiserurkunde Lothars aufweist, wenig vertrauenerweckend. Die übliche Formel für Siegel und Monogramm ist nicht vorhanden. Der Styl ist höchst mangelhaft. Wie in St. Nr. 3298 (vgl. 1134, I, 8), deren Titel ebenfalls keine Devotionsformel enthält, findet sich der Acc. c. Inf. statt quatenus oder quod in der Promulgation: Recognoscat fidelium per omnem etatem successio, fundum a Waldrico sacerdote et canonico Halberstadensis ecclesie comparatum a Bernhardo de Dracalstedi et beato Laurentio in Hildesleve traditum, sed a Friderico palatino comite iniuste ablatum m e iuste eidem sancto martiri restituisse. So geht es im Singular weiter, erst contuli, dann concessi. Dieser Mangel des plur. maiest. zeigt sich nur noch in wenigen Urkunden Lothars, die sämmtlich unecht oder verdächtig sind; in St. 3246 (1129, I, 26), 3254 (1130, III, 15), 3259 (1131, I, 11), 3315 und 3316 (1136, I, 16). Allein der Singular ist nicht einmal durchgeführt. Plötzlich heißt es: Interfuerunt quoque eidem curie n o s t r e, und in der Drohformel: Si quis autem hoc n o s t r e restitucionis. Auf die sonderbare Folge der Zeugen macht Giesebrecht Kaiserzeit IV, 442 aufmerksam. Huius ergo restitucionis et donacionis testes sunt: Otto Halberstadensis episcopus, Hartmannus capellarius, Udo Cicensis episcopus. Merkwürdig ist die Fortsetzung: Interfuerunt quoque eidem curie nostre: Gerhardus cardinalis, Bremensis archiepiscopus, Hildinsheimensis, Mindensis, Mersburgensis Havelbergensis, Brandenburgensis episcopi, Corbeiensis abbas, Anselmus de Moguncia prepositus, Otto palatinus comes, Adalbertus marchio, Conradus marchio, Heinricus marchio, Lodewicus comes, Otto comes in Hildesleve advocatus. — Die Theilnehmer an der Curia haben keinen rechten Zusammenhang mit den testes. Sonderbar ist auch die Datirung: Actum est i s t u d in Halberstad in p a s c h a, feria tercia, anno dominic. incarn. 1135. Si quis autem hoc nostre restitucionis atque donacionis monimentum infregerit, imperialis maiestatis reus erit. Amen. Außer in dieser Urkunde steht die Drohformel, die übrigens auffällig unbestimmt gehalten ist, nur noch in St. 3320 (1136, I, 26) am Schluß. Es fehlen die Regierungsjahre, Signum und Recognition. Auch Heinemann Cod. dipl. Anh. I, 172 sagt: Die Urkunde ist allem Anschein nach unecht. Ficker Urkdl. II, 319 f. erklärt das ungewöhnliche Actum und die Drohformel am Ende durch Anschluß an Privaturkunden. Daß höchst seltsam die genannten Personen in zwei Reihen gespalten sind, kommt nach seiner Meinung (Urkdl. I, 241) daher, daß die ersten als Handlungszeugen, die übrigen als Beurkundungszeugen zu

burg, wohin er die sächsischen Fürsten berufen hatte, um den zehnjährigen Frieden für sein Herzogthum beschwören zu lassen [18]. Wenn zu Bamberg vornehmlich die Fürsten des eigentlichen Deutschlands den Hof des Kaisers verherrlichten, empfing er in Magdeburg die Huldigungen der Clientelstaaten. Der Herzog Sobeslaw von Böhmen erschien persönlich; die Könige Bela von Ungarn, Erich von Dänemark und der Herzog Boleslaw von Polen hatten Bevollmächtigte entsendet. Selbst Boten von slawischen Fürsten, wohl aus dem Lande der Wagrier und Abodriten, sah man damals in Magdeburg vor dem Kaiser stehen [19]. Auch im Osten

---

fassen sind. Doch in den anderen von ihm angeführten Fällen, in denen Handlungs- und Beurkundungszeugen auftreten, tritt der Unterschied deutlich hervor. — Auch die Fälschung St. 3305 muß hier erwähnt werden: Acta sunt predicta in Urbe (Piacenza) in militiis sub dicto imperatore anno dominic. incarn. 1135, die secunda Aprilis. Testibus praesentibus Conrado duce Sueviae, Arnulfo comite de Lambec et Listemio scriba dicti imperatoris, qui iussu suo praedicta scripsit et signa apposuit consueta, quibus apposita fuit bulla aurea imperialis per manum Rodulphi archiotae imperialis praedicti. — Poggiali Mem. stor. di Piac. IV, 129 erwies bereits die Unechtheit; vgl. Schum Vorst S. 11.

18) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II, Hild., Palid.) 1135: In festo pentecosten apud Magetheburgum primum principes regni coram imperatore firmissimam pacem domi forisque ad decem annos iuraverunt, et deinde caetera multitudo plebis tam ibi quam per singulas regni partes haec eadem facere suadetur et compellitur. — Nach diesem Bericht wäre der Landfriede zuerst in Magdeburg verkündet worden; da aber die Ann. Erphesf. seine Proclamation bereits nach Bamberg verlegen und nach den Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) Friedrich dort den Frieden für Schwaben beschwören mußte, also seine Festsetzung (sicut decretum fuit) stattgefunden hatte, wird in Magdeburg das besondere Gelöbniß der sächsischen Fürsten entgegengenommen sein. Denn der Bamberger war für das gesammte Reich. Jaffé Loth. S. 163 hält die Angabe der Ann. Erphesf. für irrig und läßt die Aufrichtung des allgemeinen Reichsfriedens erst auf dem Magdeburger Tag erfolgen. Schon Giesebrecht Kaiserzeit IV, 422 meinte, daß die Nachricht der Paderborner Annalen sich auf die Durchführung des Friedens in Sachsen zu beziehen scheine. — Uebrigens kann die Friedensverkündigung zu Magdeburg als ein neuer Beweis dafür gelten, daß Lothar die herzogliche Gewalt in Sachsen während seiner Regierung behielt, sie nicht seinem Schwiegersohn übergab.

19) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Dux Boemiorum et legati Bolizlavi ducis Polanorum ... Ungarorum etiam et Danorum nec non Slavorum cum principibus illuc confluentibus affuere, quos omnes cum dignis responsis remisit. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1135: Dux Boemiae et dux Ungariorum inimicitias ad invicem habentes ibidem confoederantur. — Scheffer-Boichorst S. 162 meint, statt Boemiae müßte es Poloniae heißen, auch gehöre der Vorgang auf den Merseburger Reichstag vom 15. August, während Giesebrecht Kaiserzeit IV, 442 die Worte ungeändert lassen will und in dem dux Ungariorum Boris vermuthet. Ich glaube nicht, daß dieser wagen durfte, nach Deutschland zu kommen, da ihm Lothars Verhältniß zu Bela und Sobeslaw nicht unbekannt sein konnte. Mir scheint ein Versehen der Ann. Patherbr. unzweifelhaft, und Katona Hist. Ung. III, 487, dem Jaffé Loth. S. 162 folgt, hat, denke ich, das Richtige getroffen: für Ungariorum muß Poloniae oder vielmehr Polanorum stehen. Beide Herzöge waren auf dem Merseburger Reichstag gegenwärtig, von dem die Ann. Patherbr. nichts melden; es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Jahrbücher, indem sie unklar die Ueberlieferung vom Magdeburger Reichstag, auf

und Norden des Reiches wünschte Lothar möglichst den Frieden durchzuführen. Die dänischen Gesandten werden um die Anerkennung Erichs gebeten haben, der sich wahrscheinlich zu denselben Leistungen verpflichtete, wie sie Magnus einst auferlegt waren. Lothar hatte keine Veranlassung, Kanuts Bruder, den er früher begünstigt hatte, in dem Besitz der blutig erkauften Krone zu stören. Auch hatte Erich damals in Dänemark überall Anklang gefunden, wenngleich sich im nächsten Jahre gegen ihn eine Partei gebildet hatte, als deren Haupt er seinen Bruder Harald ansah. Ihn und seine Kinder ließ er 1136 tödten [20].

Boleslaw von Polen hatte wahrscheinlich in Folge des Einschreitens Lothars zu Gunsten Bela's Gesandte geschickt. Er zeigte dadurch, daß er geneigt sei, nicht länger die Ansprüche des bei ihm befindlichen Boris zu vertheidigen. Allein damit war Lothar nicht befriedigt. Er verlangte, daß Boleslaw sich in eigener Person stellen sollte, damit außer den ungarisch-böhmischen Wirren auch Polens Verhältniß zum Reich geordnet würde. Zum 15. August sollte er in Merseburg sich einfinden.

Von hervorragender Wichtigkeit ist endlich, daß zu Magdeburg auch Gesandte des ehemaligen Herzogs von Nieder-Lothringen, Gottfrieds von Löwen, dem kaiserlichen Hofe nahten [21]. Seit seiner Absetzung 1128 hatte derselbe eine feindselige Haltung bewahrt; jetzt erkannte er den von Lothar eingesetzten Walram an. Doch scheint es nicht, als ob er einen vollkommenen Verzicht auf seine Würde geleistet hätte. Auch Lothar war wohl einverstanden, daß er fortfuhr, sich Herzog zu nennen, obwohl eine Ausübung der Amtsgewalt ihm nicht gestattet werden konnte.

Im deutschen Reiche gab es somit kein Gebiet mehr, in welchem nicht die Autorität Lothars gegolten hätte. Böhmen, Polen, Ungarn und Dänemark folgten seinen Weisungen; nur in Italien war seine Einwirkung bisher gering. Ungefähr zehn Jahre hatte er gebraucht, um dies Ziel zu erreichen.

Die Zeit bis zum Merseburger Reichstage scheint Lothar auf seinen sächsischen Besitzungen zugebracht zu haben. Am 11. Juli stellte er zu Buxtehude zwischen Bardowick und Stade eine Ur-

---

welchem der Herzog von Böhmen, ungarische und polnische Gesandte erschienen, mit der vom Merseburger, auf welchem ebenfalls die ungarischen Boten nicht fehlten, zusammenfaßten, in einen doppelten Irrthum verfielen. Aber dieser Irrthum bestätigt auch wieder, daß die Nachrichten der Ann. Magdebg. auf Wahrheit beruhen. Wären nicht polnische und ungarische Gesandte zu Pfingsten in Magdeburg gewesen, so hätte der Paderborner Annalist die Versöhnung der Herzöge von Böhmen und Polen (bei ihm irrig Ungarn), die doch zu Merseburg stattfand, nicht nach Magdeburg verlegen können.

[20]) Ann. Lund. (Nordalb. Stud. V, 46) 1136: Hic Haraldus interfectus est. — Ann. Ryens. (M. G. S. XVI, 401): Ericus Emune. Qui causa regnandi occidit Haraldum et liberos.

[21]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Legati ... Godefridi ducis de Lovene ... affuere. — Aus der Bezeichnung dux scheint zu folgen, daß der Titel ihm nicht streitig gemacht wurde.

kunde für das Kloster Wildeshausen aus, dessen Ministerialen er die gleichen Rechte verlieh, wie sie seine eigenen und die seines Schwiegersohnes, des Herzogs Heinrich, besaßen. In seiner Begleitung befanden sich damals außer seiner Gemahlin auch der Markgraf Albrecht von der Nordmark, der Pfalzgraf Friedrich von Sachsen, Graf Hermann und Graf Otto von Rineck, sowie Otto, der Sohn des Markgrafen Konrad von Meißen[22]).

In jenen Tagen traf er auch Verfügungen über ein Kloster,

---

[22]) Urkunde Lothars St. Nr. 3307. Eigenthümlich ist die Datirungszeile: Data anno incarn. dominic. 1135, quinto idus iulii, anno vero regni regis Lotharii 11, imperii autem 3. — Die Indiction fehlt, das Königsjahr müßte 10 lauten. Eine Recognition ist nicht vorhanden. Noch auffallender ist das unmittelbar folgende: Sub prefate ecclesie preposito Ottone, Ratberto decano, sub canonicis Chunrado, Enfrido, Godescalco, Adelberto, Alfardo, Folimaro, Lamberto scolastico, Marquardo. Actum Buchstadihude in Christi nomine feliciter Amen. — Sehr selten finden sich beim Datum oder Actum außer Lothar noch andere Personen angeführt (vgl. 1132, I, 5); die vorliegende Form, daß durch die Verbindung mit sub den Regierungsjahren einige Namen folgen und dann das Actum schließt, kommt nur noch in St. 3212 vor (vgl. 1129, I, 18). Aehnlich ist das Verhältniß in St. 3249, wo aber die Zeugen den Schluß bilden (vgl. 1130, I, 5). — Der Inhalt ist, daß Lothar den Ministerialen seiner Kirche (ecclesie nostre) in Wildeshausen instinctu dilecte nostre Richince imperatricis dieselben Rechte verleiht, die sie zu Zeiten des Herzogs Magnus besaßen, daß sie gleichstehen sollen cum nostris et ducis Heinrici ministerialibus. Auch bestimmt er, consentiente Egilmaro advocato (in welchem Wilmanns Kaiserurk. v. Westf. I, 398 Egilmar II. von Oldenburg sieht), daß sie der Gewalt des Vogts nicht unterstehen: ipsos omnino a districto advocatie immunes esse. Zeugen sind: Marchio Adelbertus, Fridericus palatinus comes, Hermannus, Otto de Rinegge, Otto filius marchionis Chunradi. — Hermann könnte der Graf von Winzenburg sein, den der Kaiser aus der Haft entlassen haben müßte. In diesem Fall würde Otto von Rineck sicher als Graf anzusehen sein. Wahrscheinlich ist in der Abschrift bei beiden Namen comes ausgefallen. — Jaffé Loth. S. 164 und Heinemann Alb. d. Bär S. 342 wollten statt zu Buxtehude die Urkunde in Büstädt bei Oebisfelde ausgestellt wissen, weil sie St. 3308 mit dem Datum des 10. Juli lasen. Da die letztere in Königslutter vollzogen ist, schien wegen der Entfernung dieses Ortes von Buxtehude (21 Meilen) ein anderer Ort für St. 3307 nothwendig. Allein die Urkunde 3308 in Königslutter ist vom 15. Juli, so daß bei sehr schneller Reise Lothar zur Noth am 15. in Lutter sein konnte. Indeß tragen St. 3308 und auch 3309, die an demselben Tage in Lutter ausgestellt ist, das Jahr 1136; und es giebt keinen zwingenden Grund, sie in das Jahr 1135 zu verlegen, somit dem greisen Kaiser täglich 7 Meilen zuzumuthen. — In Betreff der ministeriales ducis Heinrici bemerkt Weiland Sächs. Herz. S. 68 f., daß Heinrich bei seiner Vermählung mit Gertrud einen Theil der Erbgüter Richenza's erhalten habe, so daß aus dieser Urkunde nicht geschlossen werden könne, Heinrich habe Sachsen bei Lebzeiten Lothars erhalten. Daß Wildeshausen später als Besitz der Welfen erscheint, erklärt Wilmanns Kaiserurkund. I, 408 f. dadurch, daß dieselben mit den Billungen verwandt waren. Grauert Herzogsgewalt in Westfalen S. 48 ff. hebt hervor, daß Lothar die Kirche als sein Eigenthum bezeichne, und folgert daraus, daß dieser sich wie Magnus widukindischer Abstammung gerühmt und daraufhin das Stift Wildeshausen wie auch das Herzogthum überhaupt erhalten habe. In Hinsicht auf das Stift würde indeß zu erwägen sein, daß Heinrich von Baiern näher mit Magnus verwandt war als Lothar, daß also der Welfe das Stift hätte erhalten müssen. Darum scheint mir, daß Wildeshausen eine Pertinenz des Herzogthums an sich gewesen sei.

welches ihm mehr als andere am Herzen lag, weil es eine Stiftung seiner Vorfahren war. In der Nähe der Supplinburg, einige Meilen östlich von Braunschweig, hatten dieselben zu Lutter ein Nonnenkloster angelegt. Allein mit der Zeit wurde in der Strenge der Zucht nachgelassen; die Nonnen führten ein lockeres Leben und gingen in Folge dessen leichtsinnig mit den Gütern des Klosters um [23]). Lothar beschloß deshalb eine gründliche Umformung. Die fröhlichen Nonnen sollten in anderen Klöstern untergebracht, Lutter dagegen für Mönche hergerichtet werden. Bei dieser Gelegenheit wollte er nicht allein durch reichliche Schenkungen die Besitzungen des Klosters beträchtlich vermehren, sondern es auch durch eine neue Kirche zieren, in welcher er dereinst seine letzte Ruhestätte zu haben wünschte. Und so geschah es. Mit seiner Gemahlin begab er sich wahrscheinlich Ende Juli nach Lutter, wo seinen Anordnungen gemäß die Nonnen aus- und die Benedictinermönche eingezogen waren, und setzte einen Geistlichen aus Kloster Bergen bei Magdeburg, Namens Eberhard, als ersten Abt ein [24]). Mit Richenza gemeinsam vollzog er die Grundsteinlegung zu der neuen Kirche [25]).

---

[23]) In der Urkunde Lothars vom 1. August 1135, Nienburg, St. 3310, durch welche Lutter in ein Mönchskloster umgewandelt wird, heißt es: Ex levitate earum (sanctimonialium) non parum religio et res ecclesie illius dilapse et minute erant. — Das Kloster hatte Lothar unter den Besitzungen der Grafen von Haldensleben geerbt. Chron. duc. de Brunsw. (M. G. Chron. II, 581) c. 11: Ad quem (Luderum) devoluta est hereditas de Haldesleve, morientibus Bernhardo comite et filio eius Bernardo, qui primo conventum canonicorum in Luttere fundaverunt, qui postea anno Domini 1135 per Luderum et Rikizam uxorem eius in monachos sancti Benedicti regule est mutatus. — Daraus dieselbe Nachricht bei Heinrich von Hervord Cap. 88 (S. 146 Potthast). — Die gleiche Erzählung bringt Heinrich von Hervord zum Jahre 1135 (Potthast S. 150): Item hoc anno per Luderum vel Lotharium imperatorem et Rykzam uxorem eius conventus canonicorum, quem ipsi fundaverant in Luttere predio suo, in ordinem S. Benedicti mutatus est. In cronicis Saxonum dicitur, quod hoc factum est per Lotharium mortuo Bernardo, comite de Haldesleve, qui primus fuit fundator canonicorum illorum. — Die Verwandtschaft Lothars mit den Grafen von Haldensleben wird von seiner Großmutter Gertrud, der Gemahlin Friedrichs von Formbach und später des Herzogs Ordulf von Sachsen herzuleiten sein. Demnach ist die Bemerkung über den Anfall der Erbschaft von Haldensleben zu 1125, I, 35 zu berichtigen.

[24]) St. 3310: Que videlicet sanctimoniales, licet ab initio ibi posite fuerint, ex consilio tamen prudentium et bonorum satis visum est, eas removere et aliorsum transferri . . . Predictum igitur locum monastice religionis foventes monachos ibi in perpetuum sub singulari tramite Deo servire decrevimus, quibus ex consilio religiosorum abbatem virum venerabilem Eberhardum prefecimus. — Nach Meibom Chron. Berg. (Script. III, 299) wären die Nonnen nach Drübeck gebracht worden.

[25]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Congregatio sanctimonialium canonicarum in Luttere ab imperatore commutatur in regularem vitam sancti Benedicti, et Eberhardus de monasterio sancti Johannis baptiste (in Magdeburh Ann. Saxo) illuc cum monachis missus primus ibi ordinatur abbas; et eodem anno a cesare et imperatrice positis in fundamento ab ipsis primis lapidibus, novum monasterium incipitur. —

Von dort begab er sich zum Reichstage nach Merseburg. Er reiste über das Kloster Nienburg an der Saale, wo er am 1. August die Stiftungsurkunde für das nunmehrige Mönchskloster Lutter vollzog. Dieselbe enthält eine Darstellung der Umwandlung des Klosters, eine Aufzählung der reichhaltigen Besitzungen sowie sehr eingehende Bestimmungen über den Antheil des Abtes an den Strafgeldern für Verbrechen und über die Rechtsverhältnisse bei Ehen, welche zwischen Dienstleuten des Klosters und Lothars oder seiner Erben abgeschlossen werden. Die Vogtei sollte stets bei der Familie des Kaisers bleiben, aber durch einen Ministerialen verwaltet werden, ganz so wie er hinsichtlich des Marienklosters zu Braunschweig angeordnet hatte [26]).

In Merseburg befand sich der Kaiser bereits am 10. August, obwohl der Reichstag erst am 15. eröffnet werden sollte [27]). Lothar wünschte jedoch vor der Ankunft des Herzogs von Polen sich mit Sobeslaw von Böhmen über die Bedingungen, unter denen der Friede mit Polen geschlossen werden könnte, zu verständigen, und hatte zu diesem Zweck den Herzog von Böhmen veranlaßt, vor dem amtlichen Beginn der Verhandlungen sich nach Merseburg zu begeben. Wahrscheinlich am 10. August fand diese Zusammenkunft statt. In den Berathungen kam man überein, daß

Demnach war die Umwandlung bereits vollzogen, als Lothar in Lutter ankam. Ende Juli ist für die Grundsteinlegung angenommen, weil sich Lothar am 11. Juli in Buxtehude und am 1. August in Nienburg befand.

[26]) Die Urkunde St. 3310 ist datirt: Acta Kal. Aug. 1135, ind. 13, a. regni regis Loth. 10, imperii 3, in Neuenburg in Christo fel. Am. — Jaffé Loth. S. 164 und Stumpf halten diesen Ort für Naumburg. Es ist aber Nienburg gemeint, da die Ann. Magdebg. und der Ann. Saxo, deren gemeinsame Nachrichten, wie Scheffer-Boichorst Forsch. z. d. Gesch. XI, 455 ff. wahrscheinlich macht, aus verlorenen Annalen des Klosters Nienburg an der Saale stammen, unmittelbar nach dem Bericht über die Grundsteinlegung in Lutter fortfahren: Imperator commemorationem sancti Petri ad vincula (1. August) Nuenburch ... celebrat. — In Betreff der Vogtei sagt Lothar nach Aufzählung der Besitzungen des Klosters: Advocatiam ecclesie iuri nostro seniorique nostrorum heredum reservantes per unum ministerialem nostrum absque hereditario iure abbate petente administrari decrevimus. — Dann folgen die Rechtsbestimmungen, unter anderen eine iusticia, que Bumeda dicitur (vgl. Waitz Verf.-Gesch. V, 237 ff., 255). Als Zeugen führt die Urkunde auf: Episcopum Diethmarum Verdensem, Anselinum (Havelbergensem, Sigwardum) Mindensem, Arnoldum Naumburgensem (d. h. Nienburgensem abbatem, vgl. 1133, II, 35), Annonem Luneburgensem (abbatem); prepositos Hartmannum, Schnelhardum, Eggerhardum, Bernonem. Laicos quoque Ludolphum, Gerhardum, Giselbertum, Wasmarum, Sigfridum. — Als Recognoscent erscheint nur in dieser Urkunde Konrad (Conradus vice Adelberti archicancellarii rec.). Stumpf nimmt einen Schreibfehler statt Ekkehardus an: doch Ficker Urkdl. II, 325 macht darauf aufmerksam, daß Tag, Jahr und Ort unter Actum zusammengefaßt sind, während dieser Jahr und Tag unter Data zu bringen pflegt. Jedoch trifft dies für Stumpf 3251 und 3337 nicht zu.

[27]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Festivitatem sancti Laurentii et assumptionem sancte Marie in Merseburch celebrat. — Irrig sagen die Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Imperator curiam apud civitatem Marseburg ad vincula sancti Petri (1. August) habuit.

Boleslaw, wie Magnus von Dänemark im vorigen Jahre, beim feierlichen Kirchgang dem Kaiser das Schwert vorzutragen habe. Denn öffentlich sollte er als Diener des Reiches auftreten [28]).

So begann denn der Reichstag am 15. August. Boleslaw von Polen, der so viele Male vergeblich an den Hof des deutschen Herrschers berufen war, erschien und wie Sobeslaw brachte er für den Kaiser und die Fürsten reiche Geschenke an kostbarem Pelzwerk mit, sodaß Niemand der Theilnehmer sich über Mangel an Freigebigkeit beklagen durfte [29]). Aber die Buße, die Boleslaw dafür leisten mußte, daß er während der bisherigen Regierung Lothars seine Pflichten als Vasall versäumt hatte, war darum nicht minder hart. Auf einmal mußte er die Summe von 6000 Pfund Silber entrichten, da er seit 1123 den jährlichen Tribut von 500 Pfund, dessen Bezahlung an den deutschen Herrscher ihm oblag, zurückbehalten hatte. Ferner wurde er genöthigt, die Belehnung für Pommern und Rügen nachzusuchen und das Hominium dafür zu leisten, überhaupt dem Kaiser immerwährenden Gehorsam zu schwören. Knieend empfing er sodann durch Handreichung die Lehen von Lothar. Wie es vorher bestimmt war, mußte er das Amt des Schwertträgers übernehmen [30]). Endlich

---

[28]) Cont. Wiss. (M. G. S. IX, 141) 1135: Permanentibus itaque duce Sobezlao atque Bolezlao in discordia . . . imperator Lotarius . . . utrumque ad curiam suam venire statuto tempore fecit . . . Imperator . . . adhortatus est compatrem suum Sobezlaum, . . . quatenus prius quam Bolezlaus veniret . . . in suo arbitrio ponere volens, quo vel quali honore ducem Bolezlaum reciperet. Veniente itaque duce Bolezlao, cum consilium de praedicta re ab imperatore ac principibus eius fieret, assurgens dux Sobezlaus . . . dixit: Quia duci Bolezlao nullus honor a Deo congruit, quam ut lictor imperatoris efficiatur. Haec cum dixisset, cuncti principes Theutonici unanimiter responderunt, nullum imperatori adeo fidelem et familiarem ut ducem Sobezlaum. — Der Autor verherrlicht seinen Herzog; doch findet die Nachricht, daß Sobeslaw früher in Merseburg eintreffen sollte, eine Bestätigung durch Lothars Ankunft am 10. August. Die Meinungsäußerung Sobeslaws fand in so verletzender Form schwerlich in Gegenwart des Herzogs von Polen statt.

[29]) Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Ubi ex precepto imperatoris dux Polenorum affuit, qui sepenumero anteriorum imperatorum impetitus bello, sepe rogatus, sepe suasus promissionibus, nunquam tamen ad eorum curiam venire consensit vocatus. Affuit etiam dux Boemiorum Walricus ... Pelles grisas atque mardelinas cum variis auri et argenti aliarumque preciosarum rerum muneribus tanta afferebant copia, ut nullus superesset principum, qui vel ducum illorum vel imperatoris muneribus se non gauderet honoratum. — Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Illuc confluebant cum primariis regni Bolezlavus atque Othelricus duces. — Otto Fris. Chron. VII, 19: Inde in Saxoniam divertens (Lotharius) Polanorum ducem cum multis muneribus obvium habuit. — Falsch sagt das Chron. Gozec. (M. G. S. X, 157) c. 29: A partu virginis annus 1135 computatur, cum per Lotharium imperatorem sancti spiritus adventus Merseburg celebratur. — Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit Magdeburg vor.

[30]) Otto Fris. Chron. VII, 19: Quem (Boleslaum) tamen non ante dignatus est suo conspectui praesentari, quam tributum 12 annorum, hoc est 500 libras ad singulos annos, persolveret et de Pomeranis et Rugis

blieb ihm das bittere Gefühl nicht erspart, daß sein Feind Sobeslaw von Böhmen in den Sitzungen den Ehrenplatz neben dem Kaiser einnehmen durfte. So ist es nicht zu verwundern, daß er sich sträubte, mit dem Herzog einen vollkommenen Frieden zu schließen. Nur einen Waffenstillstand brachte Lothar zwischen beiden zu Stande, und erst 1137 am 30. Mai fand zu Glatz die endgültige Versöhnung statt, während der Kaiser sich in Italien befand [31]).

Dagegen scheint durch Lothars Vermittelung zwischen Boleslaw und Bela damals ein Einverständniß erzielt zu sein. Auch der letztere hatte Bevollmächtigte nach Merseburg geschickt, doch wohl nicht allein zu dem Zwecke, dem Kaiser zu versichern, daß er zu jeder Zeit dem Willen desselben sich zur Verfügung stelle. Die Hauptabsicht, welche die ungarischen Gesandten verfolgten, war offenbar, daß Boleslaw unter dem Druck Lothars den Nebenbuhler Bela's, den unglücklichen Boris, von sich weisen sollte. Directe Nachrichten sind allerdings nicht überliefert; da aber von den Kriegszügen zu Boris' Gunsten weiter nichts gemeldet wird, steht eine Uebereinkunft zwischen Ungarn und Polen zu vermuthen [32]).

---

homagium sibi faceret subiectionemque perpetuam sacramento confirmaret. — Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Bolizlaus vero post sacramenta in die sancto manibus applicatis miles eius efficitur, et cesari ad ecclesiam processuro gladium illius ante ipsum portavit. — Die Hoheit Boleslaws über Pommern geht auch daraus hervor, daß Otto von Bamberg unter seinem Schutz dort das Christenthum verbreitete. Unter Rugi sind die Bewohner der Insel Rügen zu verstehen. L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 358 denkt irrig an Russen. Vgl. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 456.

[31]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 141) 1135: Cumque in concilio sessum fuisset, dux Sobezlaus a dextris imperatoris sedit, ac ex altera parte alii principes, Bolezlao autem ante conspectum eius sedes posita est tamquam lictori; tandem de multis causis multis consiliis ibi pertractatis, imperfecta pace, sed positis induciis unusquisque ad propria remeavit. — Ueber den Friedensschluß berichtet derselbe Autor zu 1137 S. 143: Princeps Sobezlaus et dux Bolezlaus in castro Kladsko, quod est in confinio Bohemiae, in festo pentecosten (30. Mai) convenerunt, ibique foedus pacis inierunt. — Nicht ganz genau drücken sich die Ann. Erphesf. 1135, S. 540 aus: Qui (dux Bohemiae) cum esset ducis Polenorum infestissimus inimicus, reconciliavit eos invicem imperator Lotharius. — Und ähnlich die Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I) 1135: Dux Boemiae et dux Ungariorum inimicitias ad invicem habentes ibidem (irrig Magdeburg) confoederantur. — Vgl. Anm. 19. Von einer Feindschaft zwischen Böhmen und Ungarn kann nicht die Rede sein, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 442 bemerkt; aber ebensowenig sind Boris und Sobeslaw direct in feindliches Verhältniß gerathen, so daß diese Nachricht vom Abschluß eines Friedens ebenfalls bestätigt, Polanorum müsse für Ungariorum gelesen werden.

[32]) Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Nec minus regis Ungariensis nuncii imperatorem cum ceteris principibus letificaverunt, qui dominum suum ad omnem imperatoris voluntatem cum suis omnibus paratissimum nuntiarunt. — Vielleicht bezieht sich auf den Merseburger Tag die Notiz bei Otto Fris. Chron. VII, 19: Ac ab Ungarorum rege terrore perculso multa et magnifica munera suscepit. — Doch kann sie auch auf die Magdeburger Versammlung gehen. Der unrichtige Beweggrund terrore perculsus

Doch die höchste Bewunderung erregten auf dem Reichstage zu Merseburg zwei Gesandte des griechischen Kaisers Johannes Komnenus, ein vornehmer Hofbeamter, den ein deutscher Chronist als Herzog bezeichnet, und ein Bischof. Ihnen hatten sich Boten des Dogen von Venedig angeschlossen, die aus derselben Veranlassung wie die Byzantiner Lothar aufsuchten[33]). Wahrscheinlich hatten sich beide Mächte über die gemeinsame Gesandtschaft geeinigt.

Die weite Reise nach Merseburg war von ihnen unternommen, um beim Kaiser Klage über Roger von Sicilien zu führen. Indem sie Gerechtigkeit am Hofe Lothars suchten, erkannten sie zugleich die Hoheit desselben über die normannische Herrschaft in Süd-Italien an, auf welche doch der Papst vornehmlich Anspruch erhob. Der griechische Kaiser fand sich durch die Occupation einiger afrikanischen Landschaften von Seiten Rogers verletzt; auch wünschte er, daß derselbe von Lothar in Schach gehalten würde, während er das von den Normannen occupirte Fürstenthum Antiochia wieder zu erobern gedachte. Den Venetianern war durch die Flotten des sicilischen Königs ein Schaden von 400,000 Pfund Werth an Kaufmannswaaren erwachsen. Sie baten den Kaiser, gegen diesen Usurpator, der dem römischen Reiche Apulien und Calabrien entzogen und sich den Königstitel angemaßt habe, zu Felde zu ziehen; sie versprachen zur Unterstützung seines Heeres auch ihrerseits Truppen, Schiffe und Geld zur Verfügung zu stellen[34]). Ihr

beruht auf der Erinnerung an das meist kriegerische Verhältniß zwischen Deutschland und Ungarn.

[33]) Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Venerunt quoque ad imperatorem eodem tempore dux unus et episcopus a rege missi Grecie cum legatis ducis Venetie. — Ann. S. Petr. Erphesf. (M. G. S. XVI, 18) 1135: Nuncii Grecorum venere ad imperatorem Luotherium cum magnis muneribus. — Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Confluebant . . . legati Grecorum imperatoris. — Der Autor der Ann. Erphesf. scheint vielleicht mit Absicht nur einen römischen Kaiser anzuerkennen, indem er den Byzantiner als rex bezeichnet. Auch der Can. Wissegr. (vgl. die folg. Anm.) nennt ihn nur rex.

[34]) Ann. Erphesf. 1135, S. 540: Conquerentes atque iudicium postulantes adversus Ruggerum quendam comitem Sicilie, qui et regi Grecie Africam, que tercia pars mundi esse dinoscitur, armis expugnando cum paganis abstulit suoque dominio subdidit, ibique diadema regni sibi imponens regium nomen usurpavit, Veneticos vero despolians diversarum mercium quadraginta milium talentorum abstulit precium. Set et de imperio Romano totam Apuliam atque Calabriam subtraxit . . . Contra hunc igitur promittuntur a legatis ad supplementum exercitus imperatoris naves copiose, militum legiones innumere, auri et argenti ad omnem huiusmodi rerum sufficientiam pecunie. — Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Pacem ab imperatore et amiciciam ac auxilium contra Ruokerum tirannum poscentes, qui partem Romani imperii et eciam terram Grecorum nimis vexaverat. — Can. Wissegr. 1135, S. 141: Eodem tempore legati regis Graeciae ad imperatorem venerunt . . . hanc videlicet ob causam. Quidam enim dux nomine Rocherius manens ultra Siciliam partes Grecorum infestabat, et ut hunc imperator compesceret, rex Grecorum postulabat. — Die Gesandtschaft der Venetianer wird nicht ohne Einfluß des

Gesuch unterstützten sie mit reichen Geschenken an Gold, Edelsteinen, vielfarbigen Purpurstoffen und wohlriechenden Gegenständen, wie sie bis dahin in Deutschland unbekannt waren. So bedeutend erschienen sie einem Zeitgenossen, daß dieser in ihrer Verleihung zugleich mit denen der Herzöge von Böhmen und Polen eine besondere Gnade Gottes zu erkennen glaubt [35]).

Vor Allem fühlte sich Lothar durch die Annäherung des griechischen Kaisers hochgeehrt. Wie einst die Herrscher aus sächsischem Stamme eine engere Verbindung mit dem byzantinischen Hofe eingegangen waren, erneuerte er, ebenfalls aus sächsischem Geschlechte, die unterbrochene Freundschaft. Wohl mochte er sich dem ersten Otto gleich fühlen. Da eine Romfahrt von ihm bereits beschlossen war, mochten die Anerbietungen Griechenlands und Venedigs erheblich willkommen sein. Freundlich empfing er die Gesandten und erwiderte ihre Geschenke durch entsprechende Gegengaben. Und indem er wünschte, daß die doch nur allgemeinen Beziehungen der Freundschaft mit Hinsicht auf den Krieg gegen Roger in sichere Bestimmungen übergingen, daß zugleich die Majestät des weströmischen Reiches in Constantinopel zum Ausdruck gelangte, hielt er es für angemessen, dem griechischen Kaiser durch eine besondere Gesandtschaft zu antworten. An die Spitze derselben stellte er den Bischof Anselm von Havelberg, der ihm vermuthlich durch die Empfehlung Norberts näher getreten war; unter den Mitgliedern befand sich der Propst Eilbert von Goslar. Zugleich mit den griechischen Gesandten reisten sie nach Constantinopel ab [36]).

Papstes Innocenz II. erfolgt sein: vgl. Falco zu 1133, S. 117 in 1133, I, 85. — Ueber die Verhältnisse des Fürstenthums Antiochia vgl. de Blasiis Insurrez. Pugliese III, 260 ff.

[35]) Ann. Erphesf. 1135, S. 540: Quantis ac qualibus donis eo tempore Dominus honoraverit imperatorem, quis explicare possit? Aurum, lapides preciosas legati attulerunt Grecie cum diversorum colorum purpura, aromata multa nimis et in hac terra hactenus incognita. — Die Geschenke im allgemeinen erwähnen die Ann. S. Petr. Erphesf. (vgl. Anm. 33), die Ann. Magdeb. und der Ann. Saxo: honorifica secum munera ferentes, der Can. Wissegr.: multa et magna ferentes dona.

[36]) Anselm selbst erwähnt in dem Vorwort zu seinen Dialogi (Dachery Spicil. I, 161) diese Gesandtschaft: Quoniam ego aliquando Magni Lotharii Romanorum imperatoris augusti legatus fui in Constantinopolim, ibidem aliquam moram faciens u. s. w. — Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Quibus decenter remuneratis, cum suis legatis Havelbergensi episcopo Anshelmo et ceteris eis (eos Ann. Saxo) remisit in propria. — Transl. Godehardi (M. G. S. XII, 649): Circa idem tempus Lotharius imperator Romanorum legatos suos, scilicet Eilbertum praepositum Goslariensem fratrem nostrum ad imperatorem Constantinopolitanum dirigebat, et antiquum foedus imperatorum, quod iam pene neglectum fuerat, inter ipsos reparabat. — Eilbert war Propst vom Stift S. Simonis et Judae zu Goslar (Ann. Palid. 1144, M. G. S. XVI, 81, und daraus die Sächs. Weltchron. Cap. 280, S. 212). Lüntzel Hildesh. II, 231 sagt fälschlich, daß ihn Lothar zum Bischof von Minden erhoben habe. Doch starb Siegward erst nach Lothars Tod, und noch 1144 untersucht Eilbert als Propst zusammen mit dem Bischof

So endete dieser Merseburger Reichstag, der glänzendste in Bezug auf die Stellung des Reiches nach außen, den Lothar während seiner Regierung abhielt. Eine wesentliche Erweiterung der bisher zu Bamberg und Magdeburg erreichten Erfolge bedeutet er nicht; aber er bildet gleichsam den festlichen Abschluß des langen Kampfes; die Herrlichkeit des Reiches trat mit äußerlicher Pracht, die in weiten Kreisen Befriedigung und Bewunderung erregte, wieder einmal in die Erscheinung.

Nach der Auflösung der Versammlung besuchte Boleslaw von Polen nach der Sitte der Zeit den schnell berühmt gewordenen heiligen Godehard zu Hildesheim [37]). Die Rückkehr in seine Heimath nahm er über Magdeburg, wo er auf Wunsch des Kaisers mit Ehrenbezeigungen empfangen wurde, die den siegesstolzen Deutschen zu glänzend vorkamen. In feierlichem Zuge ging man ihm entgegen; bei seinem Eintritt in die Stadt wurden sämmtliche Glocken geläutet. Man erinnerte sich, daß eine so festliche Aufnahme allein dem Herzog Hermann Billung durch den ersten Erzbischof der Stadt, Adalbert, einst zu Theil geworden war; und was wäre dies für ein Mann gewesen gegenüber dem fremden Slawenfürsten! Und doch hätte sich der Kaiser Otto I. beleidigt gefühlt durch die übermäßige Ehre, die seinem Untergebenen erwiesen wurde, mit Mühe sei er vom Erzbischof besänftigt [38]).

Indeß that Lothar ganz Recht daran, durch derartige Rücksichtnahme den Herzog von Polen die Stellung, welche er zu Merseburg eingenommen hatte, nicht zu schwer empfinden zu lassen. Boleslaw konnte in der Achtung, die ihm der Kaiser erzeigen ließ, einen Beweggrund finden, die Oberhoheit des deutschen Reiches schätzen zu lernen.

Von Merseburg hatte sich Lothar wiederum auf seine sächsischen Besitzungen begeben, deren Pflege er sich in diesem Jahre mehr als in irgend einem andern während seiner Regierung widmen konnte. Am 23. September befand er sich zu Lüneburg, wo er für das dortige Michaelskloster auf Bitten des Abtes Anno eine Urkunde

---

Bernhard von Hildesheim die Reliquien zu Goslar. Dafür erblinden beide nach den Ann. Palid. — Die Reise geschah zu Lande bis Venedig, von da zur See. Denn es heißt in der Translatio Godehardi weiter: Hic dum mare transiret et iam prospero cursu pergeret ... u. s. w.

[37]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Postea (Bolizlaus) causa orationis perrexit ad sanctum Godehardum. — Die Transl. Godeh. erwähnt davon nichts.

[38]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Inde (von Hildesheim) rediens in Magadaburch propter peticionem imperatoris festiva processione sonantibus campanis suscipitur, quod nullus meminit prius unquam fuisse factum, ut talis persona ibidem susciperetur, tempore nisi Adalberti primi archipresulis, qui Hermannum ducem Saxonie, virum prudentem et iustum et studiosum in defensione sanctarum ecclesiarum, ibidem simili modo suscepit, in quo tamen ipsum imperatorem Ottonem auctorem et fundatorem illius loci nimis offendit et, ut scriptum invenitur, vix tandem placavit, licet ille maioris reverentiae esset quam Sclavus et alienigena.

ausstellte. Eine Anzahl von Gütern dieses Klosters war als Lehen in die Hände freier Leute gekommen. Indem der Kaiser das Eigenthum der Kirche diesen bisherigen Inhabern entzog, bestimmte er, daß es in Zukunft nur an Ministerialen des Klosters ausgethan werden dürfte, denen er zugleich dieselben Rechte verlieh, welche seine eigenen besaßen. Außerdem traf er einige Anordnungen über die Befugnisse des Klostervogts[39]).

Wohl unmittelbar nach diesem Tage eilte der Kaiser in ununterbrochener Eile nach dem dreißig Meilen entfernten Mühlhausen, wo er kurz nach dem Michaelisfeste (29. September) eintraf. Das Friedenswerk sollte hier auf einem Hoftage, an welchem vermuthlich sächsische und thüringische Herren theilnahmen, seine letzte Krönung empfangen. Denn der Gegenkönig Konrad, der am längsten im Trotz ausgedauert hatte, erkannte jetzt, daß auch er, nachdem alle Gegner des Kaisers in Deutschland sich gebeugt hatten, nicht weiter in unfruchtbarem Widerstande beharren dürfe. Wie sein Bruder Friedrich in Fulda suchte auch er zuerst die Kaiserin Richenza auf; wie sein Bruder wurde er fürs erste durch den Erzbischof von Magdeburg, der sich in Begleitung des kaiserlichen Paares befand, in den Schooß der Kirche wieder aufgenommen. Dann erst durfte er vor den Kaiser treten, zu dessen Füßen er demüthig Verzeihung erflehte[40]). Lothar beobachtete

---

[39]) Urkunde Lothars, St. Nr. 3311: Data anno incarn. dominic. 1135, ind. 14, nonis Kal. Octobr., anno vero regni regis Loth. 10, imp. 3 Actum Luniburc in Christi nom. fel. Am. — Auf Bitten Annonis eiusdem cenobii abbatis ... omnia beneficia, que liberi homines abbatis quoquomodo acquisierant, in usus ecclesie ex integro recepimus ... precipientes, ut nullus deinceps abbas aliquod beneficium nisi ministerialibus ecclesie dare presumat ... Aehnlich wie in St. Nr. 3307 verfügt er: Ministeriales ecclesie eadem iusticia qua nostri fruantur. — Unter den Bestimmungen über die Rechte des Vogts erscheint bemerkenswerth: Si quis mortuus fuerit de his, qui elôs (vgl. Waitz Verf.-Gesch. VI, 493 f.) dicuntur, de bonis eius duas partes abbas, tertiam advocatus accipiat ... Ego Berhthuldus vice Adelberti archicanc. rec. — Ficker Urkdl. II, 75 bemerkt, daß in dieser wie in einigen anderen Urkunden Lothars (St. 3242, 3251, 3261, 3285) das Monogramm vorhanden ist, obwohl nur das Siegel angekündigt wird. — Abt Anno von Lüneburg kommt als Zeuge vor in der unechten Urkunde St. 3321 (vgl. 1136, I, 30) und in St. 3354 (vgl. 1137, V, 27).

[40]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1135: Imperator post festum sancti Michaelis Mulehusen venit, ubi Cuonradus (usurpator regii nominis Ann. Saxo), frater Friderici ducis, corone ac totius regalis ornamenti oblitus, humiliter per Cuonradum archiepiscopum Magadaburgensem ab excommunicatione solvitur, ac deinde per intercessionem imperatricis, cesaris pedibus provolutus, gratiam illius promeretur. — Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1135: Rursum imperator curiam circa festum sancti Michaelis in Thuringia, in villa regia Mulehuson habuit. Ubi Cunradus, frater Friderici ducis, qui sibi nomen regium usurpavit, gratiam imperatoris acquisivit. — Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. Rec. I, Hild.) 1135: In festo sancti Michaelis in loco, qui dicitur Mulenhusen, Cuonradus aliquando regii nominis, frater Fritherici ducis, imperatori reconciliatur. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 97) 1135: Similiter eodem anno frater eius Conradus reconciliatus est. — Irrig zu 1130 die Ann. Neresheim.

gegen ihn dieselbe Haltung wie gegen Friedrich. Denn auch für Konrad hatte sich Innocenz verwendet. So wurde der rührigste Feind des Kaisers freundlich aufgenommen; er erhielt nicht nur seine eingezogenen Güter zurück, sondern als Beweis der vollkommen wiedergewonnenen Gnade noch Geschenke dazu. Im übrigen mußte er sich wie sein Bruder verpflichten, beim Papst die Lossprechung von seiner Sünde gegen Kirche und Reich zu erbitten. Auch wird er gemäß seiner Verpflichtung als Reichsfürst seine Theilnahme am Romzuge zugesagt haben [41]).

Die Unterwerfung Konrads unter die Autorität des Kaisers war nicht mehr ein Ereigniß von folgenreicher Tragweite für den Frieden des Reiches überhaupt. Denn schon längst fand sich der ehemalige Gegenkönig isolirt. Allein bei den Zeitgenossen brachte die erzwungene Demuth des stolzen Staufers doch einen namhaften Eindruck hervor. Ein Annalist verbindet mit der Erzählung vom Tage zu Mühlhausen die Bemerkung, daß man wohl beachten müsse, wie eben dieser Kaiser Lothar von den Königen und deren

---

(M. G. S. X, 21): Cunradus et Fridericus exhaustis rebus Lothario subduntur. — Der Mitwirkung des Papstes bei der Versöhnung gedenkt Helmold I, 39: Quo (Innocentio) etiam suffragante Conradus eo usque propulsus est, ut se traderet in potestatem Liuderi, qui et Lotharius; factusque est ex hoste amicissimus. — Mit Rücksicht auf die Entfernung Mühlhausens von Lüneburg scheint die Angabe der Ann. Magdebg. (Ann. Saxo) post festum, mit der sich die Ann. Erphesf. (circa festum) wohl vereinigen lassen, dem bestimmten Termin der Ann. Patherbr. vorzuziehen. Es wurde wahrscheinlich zum 29. September die Versammlung angesagt; der Kaiser selbst traf erst einige Tage nachher ein. Doch könnte sich auch das Actum in St. Nr. 3311 auf die Handlung beziehen, welche vor der Datirung stattfand. — Gest. episc. Halberst. (M. G. S. XXIII, 105) mit irriger Motivirung: Conradus non ferens propter se patrie dispendium et iacturam, zelo dei et humilitatis spiritu inflammatus, ad domnum Lotharium veniens eius pedibus provolutus regnum resignavit veniam postulando. Quem ille benigne suscipiens gratie sue plenissime reformavit.

[41]) Ann. Erphesf. 1135: Quem imperator benigne suscipiens omnia, que illius ante fuerant, restituit, regiis donis honoravit, ad propria cum gloria redire permisit. — Lothar schreibt an Innocenz (Epist. Bamb. Nro. 29, Jaffé Mon. Bambg. 523): Conradus in curia proxime celebrata ad gratiam nostram venit. — Auch auf ihn beziehen sich die in Betreff Friedrichs Anm. 4 und 8 angeführten Worte des Kaisers. Die allerdings selbstverständliche Verpflichtung, mit Lothar nach Italien zu ziehen, wird nicht ausdrücklich erwähnt; doch hat Konrad gewiß das Versprechen geleistet, ebenso wie Friedrich. Auch nahm Konrad wirklich persönlich Theil. — Ann. Brunwil. (M. G. G. XVI, 726) 1135: Hoc tempore Conradus, diu regno et imperatori adversus, cum fratre imperatori reconciliatur, cum quo Italicam expeditionem aggreditur. — Vom Friedensschluß mit den staufischen Brüdern hat auch Cinnamus (II, 20, S. 88) vernommen; doch zeigt er eine sehr verkehrte Auffassung: *Ἀλλ' ἐκεῖνοι* (Friedrich und Konrad) *οὐχ ἀνασχόμενοι εἰ τῆς πατρῴας ἐκπεσοῦνται ἀρχῆς, νεωτέροις ἐγχειρεῖν ἔγνωσαν πράγμασιν· ὃ γνοὺς ὁ Λουτήρης, γέρων μὲν καὶ ἄλλως ἀκριβῶς ὢν καὶ ἡλικίας πόρρω ἥκων, φύσει δὲ καλοκαγαθίᾳ συνὼν ἀεὶ καὶ οὐδὲν ὅτι μὴ σὺν ἁπλότητι καὶ λέγειν καὶ πράττειν εἰδώς, ὡμολόγει ἐπ' αὐτοῖς μὲν ἀρχὴν διαβιβάσαι, ἐπειδὰν τὸ χρεὼν αὐτὸν καταλήψεται.* — Diese Ansicht bildete sich Cinnamus daraus, daß Konrad nach Lothars Tod König wurde.

Reichen hoch verehrt werde, wie die Ungarn, Polen und Dänen — ja sogar die Franzosen erwähnt er, von deren Beziehungen zu Lothar sonst nichts bekannt ist — ihm oft durch Gesandte und Geschenke ihre Achtung bezeigten. Indem er unter dem Eindruck der letzten Erfolge schreibt, rühmt er, wie unter diesem Kaiser das Reich im Frieden zunahm und Wohlhabenheit sich einstellte. Und mit Rücksicht auf die fromme Richtung Lothars fügt er hinzu, daß die Klöster erblühten und die Gerechtigkeit herrschte, während das Unrecht schwieg[42]).

Im Laufe des Jahres waren zwei Bisthümer frei geworden. Alexander von Lüttich, der mit schweren Anstrengungen endlich die Mitra errungen hatte, sah sich vielfach von seinem Klerus angefeindet, so daß es nur einer greifbaren Veranlassung bedurfte, um einen offenen Bruch herbeizuführen. Als nun an der Martinskirche die Stelle des Scholasticus erledigt war, berief Alexander einen jungen Mann Namens Theodor, der allerdings durch sein Wissen wohl geeignet war, aber die Tonsur noch nicht erhalten hatte. Auch hatte sich Alexander von Theodor bezahlen lassen[43]). Man nahm dies Verfahren übel auf; noch niemals war ein Scholasticus ohne Präbende gewesen. Doch wußte Alexander diesem Mangel abzuhelfen, indem er ihm wiederum für Geld ein Canonicat verlieh. Einen Geistlichen Namens Nicolaus, der ihn darum tadelte, ließ er so heftig an, daß dieser sich mit einer Beschwerde an den Papst wandte[44]). Da der Bischof der Simonie angeklagt war, berief ihn Innocenz vor sein Gericht. Und in der That machte er sich nach der zweiten Citation auf die Reise, gab sie aber in Frankreich auf und schickte als Boten die Aebte Wibald von Stablo und Leonius von Lobbes mit einigen anderen Geistlichen, die seine Sache vertheidigen sollten. Allein der Papst stand von Alexanders persönlichem Erscheinen nicht ab, und es wurde eine dritte Frist gestellt. Als er auch diese versäumte, erfolgte

---

[42]) Ann. Saxo (M. G. S. VI, 770) 1135: Sane sciendum, quod eundem Lotharium imperatorem reges et regna plurimum reverebantur, ita ut, sicut iam praediximus, Ungariorum et Ruthenorum, Danorum et Francorum et ceterarum gentium et regum muneribus et legationibus assidue frequentaretur; sub illo enim imperium pace affluebat, copia rerum exuberabat. Religio monasteriorum florebat, iustitia regnabat, iniquitas conticescebat. — Es ist wohl kein Zweifel, daß mit der Bezeichnung Francorum Franzosen gemeint sind.

[43]) Gest. abb. Trudon. (M. G. S. X, 312) Lib. XIII, c. 1: Leodii in aecclesia beati Martini magister scolarum decesserat, post cuius decessum episcopus Alexander iuvenem quendam nomine Theodoricum per pecuniam in eodem officio substituerat, sciolum quidem satis de scolari eruditione, sed necdum vel signatum habitu vel tonsura clericalis disciplinae.

[44]) Gest. abb. Trudon. XIII, 1: Quod prius nunquam habuerat vel illa vel alia in civitate aecclesia, posuit eum sine canonia, hoc est prebenda . . . Deterius egit, quia canonicum eum similiter pro pecunia fecit . . . Inter reprehensores suos in unum eiusdem aecclesiae canonicum nomine Nicholaum vehementius invectus est, adeo ut domni Innocentii papae audientiam appellare eum compelleret.

seine Absetzung auf einem Concil, welches unter dem Vorsitz Innocenz' II. vom 30. Mai bis 6. Juni 1135 zu Pisa stattfand[45]). Als Alexander die Nachricht davon erhielt, wurde er tief erschüttert. Vielleicht hatte er gehofft, daß sein Eintreten für Lothar in den niederlothringischen Wirren ihn schützen würde. Er verfiel alsbald in eine schwere Krankheit, an der er bereits am 6. Juli starb. Ohne bischöfliche Ehren wurde er in Lüttich beigesetzt[46]).

Man scheint sich bald über seinen Nachfolger geeinigt zu haben. Vermuthlich unter dem Einfluß des Herzogs Gottfried von Löwen fiel die Wahl des lütticher Klerus auf dessen Neffen Albero, der damals Primicerius von Metz war[47]). Vielleicht in der Hoffnung oder der Aussicht auf die baldige Absetzung Alexanders, die nach den mehrfachen Citationen und bei der nicht wegzuleug-

---

[45]) Gest. abb. Trudon. XIII, 1: De symonia accusatus et a domno papa semel et secundo . . vocatus, viam arripuit quasi iturus. Sed remorante eum in Francia culpae suae conscientia, cum premissis ad domnum papam . . . abbate videlicet Stabulense atque Lobiense cum aliquibus archydiaconis, et relaxari de adventu suo ad audientiam nullo modo posset, tertiam vocationem canonicam accepit, et eam ipsam sicut alias postponens, depositionis suae sententiam incurrit in concilio Pisae domno papa Innocentio presidente anno ab incarn. Domini 1135. — Etwas abweichend berichten die Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 711) 1135: Pulsatus Alexander episcopus . . . quod simoniace et voto pecuniae distribueret dignitates ecclesiae, et facta ei appellatione maioris audientiae compulsus est Romam iter arripere, sed cum in medio itinere inciperet aegrotare, delegavit apostolico nuntios se excusare; qui constricti ab illo, si vere aegrotaret iurare, non sunt ausi hoc sacramento affirmare. Unde apostolicus magna motus indignatione, illum ad se ut praeceperat non venisse, quasi se simulata subtraxisset infirmitate. data illis verbi significatione, absolvit eum ab episcopali dignitate. — Leonius wird als Abt von Lobbes in den Ann. Laub. genannt (M. G. S. IV, 22) 1131: Dominus Leonius abbas efficitur, und 1137: Abbas Leonius in ecclesiam sancti Bertini transfertur. — Seine Freundschaft mit Alexander heben die Gest. abb. Lobbiens. (M. G. S. XXI, 325) c. 23 hervor.

[46]) Gest. abb. Trudon. XIII, 1: Quo diro sibi nuntio accepto in tantam amaritudinem animi incidit, ut eam quoque sequeretur sine ulla dilatione egrotatio corporis, atque adeo ut appetitu cibi et usu sibi prestructo ad extrema perductus sit. Vix tamen confessione data et communione accepta et regularium canonicorum vita in Monte Puplico iuxta Leodium promissa extremum tandem sic spiritum efflavit et in eodem loco sepulturam sine episcopalibus exequiis accepit. — Ann. Rodens. 1135, S. 711: Qui statim regressus et in compendio vita privatus in monte Puplico est sepultus. . . . 2 Nonas Julii obiit Alexander episcopus. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 385) irrig zu 1136: Domnus Alexander Leodicensium episcopus moritur. — Ebenso die Ann. S. Jac. Leod. (M. G. S. XVI, 640), Laubiens (M. G. S. IV, 22) und Parch. (M. G. S. XVI, 605). — Ann. Foss. (M. G. S. IV, 30) sogar zu 1134. Den Todestag: pridie Non. Julii 1135 hat auch das Necrol. Gladbac. (Böhmer Font. III, 360): 2 Non. Jul. Alexander episcopus Leodiensis, und Aegid. Aureaval. S. 75.

[47]) Daß Albero's Wahl nicht erwähnt würde, wie Bernheim Loth. und das Wormser Concordat S. 34 sagt, ist irrig. Ann. Foss. 1135: Albero Metensis primicerius Leodiensium episcopus eligitur. — Cont. Gembl. 1136: Domnus Adelbero ex clero Mettensi assumptus datur Leodicensium episcopus. — Ann. S. Jac. Leod. (M. G. S. XVI, 640) 1136 und Laub. 1136: Succedit Adelbero. — Ann. Rodens. 1135: Cui successit Albero huius nominis

nenden Schuld wohl anzunehmen war, hatte sich Gottfried von Löwen entschlossen, damals zu Pfingsten seine Gesandten an Lothar nach Magdeburg zu schicken. Sicherlich kam jetzt die erfolgte Versöhnung Gottfrieds mit dem Kaiser sehr wesentlich für die Bestätigung der Wahl seines Neffen zum Bischof in Betracht. Denn wie hätte Lothar das weitere Emporkommen einer ihm offenkundig feindlichen Familie dulden können? Nach Gottfrieds Unterwerfung aber war die Belehnung mit den Regalien durch den Kaiser zu erwarten, und sie ist auch in der That vor der Consecration erfolgt, so daß an einer Ausübung der durch das Wormser Concordat festgesetzten Berechtigungen in diesem Falle nicht zu zweifeln ist. Bereits am 29. November ertheilte ihm Innocenz von Pisa aus die Erlaubniß, an bestimmten Tagen das Rationale zu tragen, sobald seine Weihe erfolgt sei [48]). Dieselbe wurde erst im nächsten Jahre vollzogen.

Das andere erledigte Bisthum war Halberstadt. Der Bischof Otto hatte nicht erreichen können, daß seine Feinde, die Regularcanoniker, welche schon einmal seine Absetzung bewirkt hatten, zum Stillschweigen gebracht wurden. Obwohl Innocenz ihn 1131 zu Lüttich feierlich restituirt hatte, obwohl er thätig für den Kaiser eintrat, ihn nach Italien begleitet hatte, immer von neuem wurden Anklagen gegen ihn erhoben. Seine Gegner unter den Canonikern seiner Kirche zogen wiederum die Rechtmäßigkeit seiner Wahl in Zweifel und hielten aus diesem Grunde auch seine Consecration für nichtig. Ein Geistlicher erklärte öffentlich, er werde beweisen, daß Otto Simonie getrieben [49]).

---

secundus. — Ann. Parch. 1136: Adalbero secundus successit. — Reineri Triumph. Bulonic. (M. G. S. XX, 585): Post ubi Alexander decesserat, Albero Mettensis aecclesiae primicerius, clarissimo vir editus sanguine, in episcopum est subrogatus. — Triumph. S. Lamb. (M. G. S. XX, 501) c. 3: Post Alexandri excessum communibus votis pari assensu clerus et populus subrogavit sedi Leodiensi Alberonem primicerium Metensis ecclesiae, iuvenem quidem etate, sed in signum maturae mentis canum capillo ... Elegerunt eum sane columnae ecclesiae, hac spe maxime, quod esset de prosapia Namucensi, prosapia a mari usque ad mare palmites suos protendenti, et sororis suae filius esset dux Lovanii. — Dagegen Gest. abb. Trud. XII, 14, S. 311: Filiorum Lovaniensis domini avunculus, und Cont. sec. Lib. I, c. 1, S. 336: Avunculus Godefridi Lovaniensis comitis.

[48]) Die Belehnung Albero's folgt aus dem Schluß von lib. XII der Gest. abb. Trudon. S. 312: Anno ab incarn. Dom. 1136 ... episcopante ... Treviris Adalberone Mettis quondam primicerio, Leodii eiusdem nominis et loci post istum primicerio in episcopum electo et investito, sed necdum sacrato. — Am 29. November 1135 schreibt Innocenz (Jaffé Reg. Nro. 5512) fratri Alberoni Leodiensi electo. Quia ergo personam tuam, venerabilis frater Albero, electe sanctae Leodiensis ecclesiae, utilem fore credimus, ... te duximus honorandum ... Usum rationalis, postquam in episcopum consecratus fueris, personae tuae concedimus. — Albero wird demnach in der Zeit zwischen Mitte Juli und Ende September 1135 gewählt sein. Wann seine Weihe erfolgte, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, da auf die Urkunde St. 3315 (Mitte März 1136), in welcher er electus heißt, während er in St. 3316 (22. März 1136) Bischof genannt wird, nicht allzuviel zu bauen ist. Vgl. 1136. I, 16.

Vergeblich veranlaßte nun der gequälte Bischof, der wohl nicht ganz rein sein mochte, das Einschreiten seines Metropoliten, Adalberts von Mainz. Dieser erließ an den Halberstädter Klerus ein Schreiben, in welchem er die Wahl Otto's für durchaus canonisch erklärte und anordnete, daß die Ankläger dem Bischof Genugthuung leisten sollten [50]). Als dies nichts fruchtete, berief er die Streitenden vor sich und suchte gemeinsam mit dem Bischof Bernhard von Hildesheim Otto's Gegner zu beruhigen [51]). Auch an Lothar, der sich früher bei Honorius II. und dann zu Lüttich für ihn verwendet hatte und überhaupt sein Gönner gewesen zu sein scheint, richtete Otto ein Gesuch um Hilfe. Der Kaiser wies den Erzbischof von Magdeburg an, nach Halberstadt zu reisen und den ärgerlichen Streit beizulegen [52]). Allein jene Geistlichen beharrten fest auf ihrem Sinn. Nachdem Adalbert von Mainz unter Zuziehung des Bischofs Otto von Bamberg am Sonntag nach Himmelfahrt, wahrscheinlich 1134 am 27. Mai, in dieser Angelegenheit einen Ausgleich herbeizuführen bemüht gewesen war [53]),

[49]) Cod. Udal. Nro. 262, Jaffé, klagt Otto von Halberstadt dem Bischof Otto von Bamberg sein Leid und bittet um seine Unterstützung. Adversarii nostri, erzählt er, lacrimabilia et inaudita crimina, quae Deo teste nunquam commisimus, in faciem nobis obiecerunt. Inter que electionem nostram non fuisse canonicam, ideoque et consecrationem nostram asserunt esse irritam. Insuper quoque et symoniam nescimus quam N. nobis imponit; quam se canonica auctoritate statuto tempore probaturum asserit. — Vorher hat er erwähnt, daß er die feindselige Stimmung seines Klerus gefunden, als er de proxima ista, quam nostis, expedicione, zurückgekehrt sei. Hierunter wird wohl der Romzug 1132 und 1133 zu verstehen sein.

[50]) Otto von Halberstadt an Otto von Bamberg, Cod. Udal. Nro. 262: Qui (Moguntinae sedis archiepiscopus) litteris ad ecclesiam nostram directis, omnimodis nos excusavit electionemque nostram iustam et canonicam fuisse comprobans criminatores nostros reconciliari nobis condigna satisfactione praecepit.

[51]) Adalbert von Mainz an Otto von Bamberg, Cod. Udal. Nro. 263: Controversia magna inter ... Halverstatensem et quosdam fratres suos regulares est habita. Vocatis autem utrisque in audientiam, quia terminare eam et ad concordiam eos revocare nulla ratione cum fratre nostro domino Hildenheimensi potuimus u. s. w.

[52]) Cod. Udal. Nro. 262: Illi vero (adversarii Ottonis) obstinationi suae iussa archiepiscopi postponentes nec non et Magdeburgensis archiepiscopi, qui ad sedandam hanc motionem regio iussu advenit, monita spernentes adhuc in conspirationis suae vecordia persistunt. — Wenn der hier erwähnte Erzbischof von Magdeburg Norbert gewesen ist, wie Jaffé Mon. Bamberg. S. 449 meint, muß dieser Versöhnungsversuch in den Januar oder Februar 1134 fallen, da Norbert bis Anfang 1134 in der Umgebung des Kaisers in Westdeutschland verweilte, dann aber seit Beginn der Fasten dieses Jahres Magdeburg nicht mehr verließ. Dafür würde sprechen, daß Adalbert eine Versammlung auf den Sonntag nach Himmelfahrt zur Erledigung des Streites beruft. Diese kann nur 1134 stattgefunden haben, weil sie 1135 (19. Mai) durch die in demselben Jahre zwischen dem 30. Mai und 6. Juni erfolgte Absetzung Otto's auf dem Concil zu Pisa gegenstandslos geworden wäre. Die Absetzung konnte aber nur geschehen, nachdem jene vom Metropoliten berufene Versammlung eine Versöhnung der Streitenden nicht erzielt hatte.

[53]) Cod. Udal. Nro. 263: Pluribus fratribus nostris ad hoc pertractandum destinatis secundo in audientiam veniendi diem et locum eis

appellirten die Halberstädter an den Papst, der auf demselben Concil zu Pisa, auf welchem Alexander zu Falle kam, auch die unwiderrufliche Absetzung Otto's von Halberstadt aussprechen ließ, obwohl der Kaiser durch Boten und Briefe den Sachverhalt zu Gunsten Otto's dargestellt und gerathen hatte, die Gegner des Bischofs in ihre Schranken zurückzuweisen [54])

Es handelte sich nun um eine Neuwahl. Allein dabei zeigte sich gleich ein Zwiespalt unter denen, die zur Entfernung Otto's einträchtig zusammengewirkt hatten. Denn über dem Hader der Parteien ließ man beinahe die Frist vorübergehen, innerhalb deren nach ausdrücklicher Vorschrift des Papstes der Nachfolger Otto's erhoben sein sollte. Als man dann endlich in der Domkirche zusammentrat, schlugen die Domherren mit Ausnahme von vier einmüthig in erster Linie den Propst Martin vor, auf den schon einmal, wahrscheinlich 1129 nach der ersten Absetzung Otto's, die Stimmen gefallen waren. Sollte dessen Wahl beanstandet werden, so wollten sie, ebenfalls mit Ausnahme jener vier, von drei namhaft gemachten Geistlichen einem die Würde zuerkennen [55]).

---

statuimus ... Rogamus vos ... quatinus proxima dominica post ascensionem Domini N. nobiscum ad diffiniendam hanc discordiam velitis adesse.

[54]) Gest. episc. Halberst. (M. G. S. XXIII, 106): Otto autem Halberstadensis episcopus quarto anno postquam restitutus fuit sedi suae, 10 vero ordinationis suae anno, in Pisano concilio a papa Innocentio, patriarcharum et multorum qui aderant pontificum consilio et iuditio, irrecuperabiliter iam secundo ab episcopali destitutus est dignitate. — Otto war 1131 Ende März restituirt; er wurde also im fünften Jahre nachher abgesetzt. Daß 13 anstatt 10 ordinat. anno zu lesen ist, bemerkt Weiland zu dieser Stelle. — Der Ann. Saxo trägt Otto's Entsetzung bei Erwähnung der Wahl seines Nachfolgers 1136 nach (M. G. S. VI, 770): Otto Halberstadensis ecclesiae episcopus olim ab Honorio papa depositus, sed per Innocentium papam ob petitionem Lotharii imperatoris plurimorumque episcoporum in priorem honorem restitutus, secunda vice per legatos supradictos (welche in den Briefen, die in der Ausgabe des Ann. Saxo fortgelassen sind, genannt werden; Boten der Wähler Gerhards sind gemeint), qui eum Pisis accusaverant, ab eodem papa Innocentio legitime deponitur. — Dies „legitime" bestreitet Lothar in seinem Brief an Innocenz; die Anklagen nennt er Lügen (Jaffé Mon. Bamb. S. 524): Super cuius negocio sepius hoc anno (1135) nuntios et litteras nostras tibi direximus, in quibus teste Deo nil nisi rei veritatem et ordinem executi sumus, omnino circa hoc intenti, ut pacem et concordiam eidem reformaremus eclesie. Qualiter autem id quidam mendatiis suis perverterint teque a consilio nostro averterint, iterato tibi scribi, non oportet. — Unter den Anklagen gegen Otto wurde auch vorgebracht, daß er die Tyrannei des Abts Heinrich von Ilsenburg gegen seine Mönche geduldet und nach dessen Absetzung durch Lothar seinen Bruder Burchard in die Stelle bringen wollte. Chronol. abbat. Ilsineburg. (Leibn. Script. Rer. Brunsw. III, 686): Episcopus Otto, qui in praedicti abbatis tyrranidem consenserat, monachis fratrem suum Burchardum Wimodeburgensem abbatem obtrudere voluit, quod tamen Deus prohibuit, quia Innocentius papa eum accusatum prorsus deposuit ... Acta sunt haec anno 1135. — Otto starb 1142 Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 187) 1142: Otto (Halverstadensis ecclesiae, Chron. Mont. Ser. M. G. S. XXIII, 145) episcopus obiit.

[55]) Lothar an Innocenz S. 524: Due partes facte sunt. Nam canonici matricis eclesie electionem de Martino preposito — factam aliquando —

Allein gegen diese Vorschläge protestirten die Regularcanoniker [56]). Indem sie bereits den Propst Gerhard von der Johanniskirche in Halberstadt als ihren Candidaten ins Auge gefaßt hatten, gelang es ihnen, jene vier dissentirenden Domherren, unter denen sich der Decan Erpo befand, auf ihre Seite zu bringen. Von Martin, meinten sie, müsse man schon deshalb abstehen, weil seine frühere Wahl vor dem päpstlichen Legaten cassirt sei. So wurde am ersten Tage eine Einigung nicht erzielt [57]); am zweiten aber kam es zum Bruch, indem die Regularcanoniker und jene vier Domherren den Propst Gerhard wählten und als Bischof proclamirten, während die Gegenpartei, deren Fehler es war, vier Candidaten aufgestellt zu haben, von denen gerade der am meisten empfohlene mit Grund abgelehnt werden konnte, Appellation an den päpstlichen Stuhl anmeldete [58]). Auch Erpo und die übrigen Wähler Gerhards schickten zu ihrer Rechtfertigung einen Wahlbericht an den Papst [59]).

Wahrscheinlich im September 1135 hatte die schismatische Wahl Gerhards stattgefunden [60]). Der Kaiser war im hohen

proponebant hancque omnes exceptis quatuor unanimiter affirmabant; tres tantum alias personas eiusdem eclesie secundario designantes, ut, si huius canonice reiceretur, unam istarum obtinerent. — Anders stellt die Gegenpartei in ihrer Rechtfertigungsschrift an Innocenz (Mon. Bamb. S. 525 ff.) die Angelegenheit dar: Intervenientibus hinc inde variis dilationum et impedimentorum causis et transactis iam pene diebus ex precepti vestri auctoritate ad eligendum episcopum proscriptis, tandem in maiori eclesia ... convenimus. — Ihr Candidat sei rechtmäßig gewählt: Quam electionem nostram quibusdam confratribus nostris contradicentibus, ut ne fieret omnino inpedire cupientibus et inter alia electionem in domnum Martinum factam — sed coram legatis vestris cassatam — pretendentibus u. s. w.

[56]) Lothar an Innocenz: Regulares vero nullam istarum (personarum) approbantes, assensum his non prebuerunt.

[57]) Lothar an Innocenz: Sicque communi utriusque partis consilio electionem in sequentem diem distulerunt. — Brief der Gegenpartei (Erpo decanus Halberstadensis eclesie cum ceteris domni Gerhardi electoribus): Priore quidem die a mane usque ad vesperam laborantes nichil perfecimus.

[58]) Brief Lothars: Interim regulares, advocatis quatuor sicut diximus de maiori eclesia, Gerhardum prepositum elegerunt, clero et populo alterius partis invito et reclamante et appellante apostolicam audientiam. — Erpo berichtet: In secunda vero die ... de transgressione vestri precepti ... plurimum metuentibus post multa consilia tandem in personam domni Gerhardi prepositi sancti Johannis in Halberstad ... nos videlicet harum litterarum portitores ac missores convenimus, ... quia in maiori eclesia neminem, in quem omnium consensus concurreret, invenire potuimus. ... Quibusdam confratribus nostris ... ad extremum etiam per inordinatam appellationem apostolice sedis nos incepto opere deterrere cupientibus ... Quod incepimus, cum consensu multorum perfecimus.

[59]) Dies ist der Brief des Decans Erpo. In der Absetzung Otto's sieht er die Befreiung der Halberstädter Kirche: Acceptis litteris, in quibus ... de eclesie nostre liberatione ... plurimum gavisi sumus.

[60]) Der Kaiser berichtet in seinem Brief die Unterwerfung Konrads, die Ende September stattfand. Auch will er bis Weihnachten einen päpstlichen Legaten mit der Antwort bei sich sehen.

Maße mit der Absetzung Otto's wie mit dem Ausbruch des Zwistes unzufrieden. Bald nach dem Reichstag zu Mühlhausen schrieb er über die Halberstädter Wahl an Innocenz einen Brief, der nicht ohne Bitterkeit abgefaßt ist. Nachdem er im Eingang von der Unterwerfung der staufischen Brüder gesprochen, erzählt er den Hergang der unrechtmäßigen Wahl und ersucht den Papst, ihm unter Beirath des Metropoliten und der Suffraganbischöfe die Bestimmung über den Nachfolger Otto's zu überlassen. Indem er sich hierdurch auf eine Festsetzung des Wormser Concordats beruft, hebt er zur Begründung hervor, daß die Halberstädter Kirche für die Würde des Reiches in Sachsen von hervorragender Bedeutung sei, daß er dort eines Bischofs bedürfe, der außer seiner geistlichen Würdigkeit auch für die ihm obliegenden Reichsgeschäfte Befähigung besitze [61]).

Lothar durfte damals ohne Besorgniß vor einer abschläglichen Antwort ein solches Verlangen an Innocenz stellen, weil dieser mit Sehnsucht seiner Ankunft in Italien entgegensah. Um dem Papst die Nachgiebigkeit zu erleichtern, schloß daher der Kaiser mit der Meldung, daß er zu Weihnachten einen Reichstag nach Speier berufen habe, um mit den Fürsten über den Romzug zu berathen. Er forderte Innocenz auf, dorthin einen Legaten zu senden, der mit päpstlichen Schreiben an die hohe Geistlichkeit versehen sei, um dieselbe unter Androhung von Strafe zu thätiger Theilnahme an der italienischen Expedition zu veranlassen, da es diesmal nicht allein den Dienst des Reiches, sondern auch den der Kirche gelte [62]).

Es scheint demnach, daß die Opferwilligkeit des deutschen Klerus für Innocenz nur gering war, wenn derartige Nöthigungen angewendet werden mußten. Noch damals gab es in Deutschland Geistliche genug, die in ihm nicht den rechtmäßigen Papst erkennen konnten, wenngleich sie es öffentlich nicht äußern durften [63]). —

---

[61]) Brief Lothars: Quia vero in partibus Saxonie maxime in prefata eclesia inperialis dignitas consistit, saltem adhuc paternitas tua nobis adquiescat; et audita utraque parte ita nobis eos remittas, ut salva libertate electionis nos pro consilio archiepiscopi et suffraganeorum, adhibitis religiosis personis, talem provideamus, qui eclesie et inperio expediat. Talis enim necesse est ut eligatur, qui in exequendis, que Dei et cesaris sunt, vires habeat et scientiam. — Die Bestimmung des Wormser Concordats lautet: Concedo ... ut si qua inter partes discordia emerserit, metropolitani et comprovincialium consilio vel iudicio saniori parti assensum et auxilium praebeas. — Auch bei der Ernennung Berthou's von Fulda hatte Lothar Gewicht auf die praktische Befähigung gelegt. — Ut ... nos ... provideamus zeigt zur Genüge, daß Lothar den Bischof vorschlagen will. Bernheim Loth. und das Wormser Concordat S. 33 meint, daß Lothar Innocenz um endliche Entscheidung bitte.

[62]) Brief Lothars: Scire autem te volo. quia natale Domini Spire celebraturi convocatis principibus de Romana expeditione tractabimus. Ad quam curiam legatum et litteras tuas mitti desideramus, per quas archiepiscopos et abbates qualicunque comminatione ad tuum et nostrum servicium commonefacias

[63]) So schließt Lib. XII der Gest. Trudon. (M. G. S. X, 312): Anno ab incarn. Dom. 1136 ... regnante Lothario imperatore de terra et genere

Noch niemals während seiner Regierung hatte Lothar so lange ununterbrochen in Sachsen verweilen können. Noch am 3. December befand er sich in Goslar, wo er dem Kloster San Benedetto di Polirone den Besitz einiger Güter bestätigte. Vielleicht war bereits die päpstliche Gesandtschaft aus Pisa eingetroffen, unter deren Personal sich der Abt Heinrich von Polirone oder Geistliche seines Klosters befinden mochten[64]). Alsdann reiste der Kaiser zum Reichstag nach Speier ab.

Saxonum, Petroleone et Gregorio diacone, qui post sacrationem vocatus est Innocentius, de papatu contendentibus. — Die Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 385) 1136 giebt als Zweck der zweiten Romfahrt an: Duorum de sede apostolica contendentium discordiam ad pacis et unitatis cupiens revocare concordiam. — Albero von Trier schreibt an Innocenz um diese Zeit (Epist. Bern. Nro. 177): Significo etiam vobis sustinere nos periculum de falsis fratribus. Legati quippe schismaticorum intrant et exeunt ad quosdam de nostris liberius quam solebant, et verba tyranni Siculi familiariter admittuntur.

[64]) Urkunde Lothars Stumpf Nr. 3312: Data anno incarn. Dominic. 1135, tertio Nonas Dec., indict. 13, regni regis Lotharii 11, imperii 3. Actum Goslarie ... Recognoscent ist Berthold. — Der Kaiser verleiht interventu contectalis nostre Richilte, imperatricis, et ... pro rogatu etiam et petitione consortis nostre prefate (diese Wiederholung ist auffallend), ob interventum quoque Heinrici abbatis ... omnes Buscos de Picognaga u. s. w. Die Erwähnung Heinrichs scheint seine Gegenwart vorauszusetzen. Wie sollte auch Lothar ein Privileg für San Benedetto di Polirone in Goslar ausstellen, da seine baldige Ankunft in Italien zu erwarten stand? Auf Lothars Brief Anfang October konnte eine päpstliche Gesandtschaft aus Pisa sehr wohl zu Anfang December in Goslar sein trotz der Beschwerlichkeit des Weges über die Alpen im Winter.

1136.

Erstes Capitel.

Vorbereitungen zum Romzuge.

Unter den Fürsten, die dem Kaiser zum Reichstag nach Speier folgten, befand sich auch der Markgraf der Niederlausitz, Heinrich von Groitsch, der kurz vor dem Reiseziel in Mainz wegen Krankheit zurückgelassen werden mußte und dort am 31. December starb [1]). Mit ihm erlosch der Stamm Wiprechts; seine Gemahlin Bertha, aus dem Geschlechte der Grafen von Gleisberg, überlebte ihn [2]).

Lothar war zur bestimmten Zeit in Speier eingetroffen. Er feierte dort das Weihnachtsfest und berieth mit den gegenwärtigen

[1]) Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1136: Heinricus marchio et Magadaburgensis comes filius Wicberti marchionis tunc ad curiam pergens Mogontie obiit. — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 144) 1136: (Heinricus marchio et Magdeburgensis) prefectus, filius Wiperti (ad curiam pergens Moguncie) moritur 2 Kal. Jan. — Calend. Pegav. (Mencken Script. II, 156): II Kal. Jan. Heinricus marchio an. Dom. 1135. — Geneal. Wettin. (M. G. S. XXIII, 229): Quo (Heinrico) sine herede mortuo anno 1135 2 Kal. Jan. — Die Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max.) 1136 lassen ihn zu Speier sterben: Ibi (Spirae) mortuus est Heinricus marchio, filius Wicberti comitis. — Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 650) 1136: Heinricus marchio filius Wiprachti mortalibus exutus ritibus viam universae carnis est ingressus. — Ann. Veterocell. (M. G. S. XVI, 42) irrig zu 1124: Henricus Lusizensis marchio ipso anno sine herede obiit. — Chron. Magdebg. (Meibom II, 328): Secundo ordinationis eius (Konrads von Magdeburg) anno Henricus marchio, qui et Magdeburgensis comes fuit, obiit.

[2]) Heinrichs Gemahlin hat Schwartz zur Geneal. comit. Leisnic. (Mencken III, 866) nachgewiesen. In einer Urkunde des Bischofs Udo von Zeitz von 1133 (ebenda S. 1116) heißt es: Desiderium marchionis Heinrici et uxoris eius Berthae. Es handelt sich um das Kloster Bürgeln. Für dasselbe Kloster bekundet 1133 eine Bertha Schenkungen: Commota per inconsolabilem obitum patrui Woltheri et fratris Ecberti de Glitzberk . . . cum consensu nostrorum consanguineorum Ottonis de Kirchberg et Lutholdi de Glizberg (Mencken III, 1117); sie wird also mit der Gemahlin Heinrichs identisch sein. Dieselbe erscheint endlich in der unechten Urkunde Konrads III. von 1138 (St. Nr. 3374) für dasselbe Kloster. — Sie lebte noch 1139, Can. Wiss. 1139. An einem 30. Juli starb sie, Calend. Pegav. 139.

Fürsten über den bevorstehenden Romzug[3]). Jedoch sind weder die Namen der Anwesenden mit Sicherheit überliefert[4]), noch ist

---

[3]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1136: Imperator natale Domini Spire celebrat. — Ebenso die Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max.). — Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 540) 1136: Imperatore nativitatem domini in Spira civitate celebrante visus est sol in vigilia epiphanie domini (5. Jan.) ... quasi ex parte preruptus. — Hierher gehört die Notiz der Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1135: Imperator natalem domini Spire celebrat.

[4]) Zu Speier sind 1136 zwei Urkunden Lothars ausgestellt. Die erste für Benedictbeuern (Stumpf Nr. 3313): Data an. incarn. dominic. 1136 kal. Jan., ind. 14, an. vero regni regis Lotth. 10, imp. autem 4. Actum in Spirensi civitate et confirmatum in generali curia et celebri multorum episcoporum, abbatum et principum sub duce Heinrico II et Augustensi episcopo Walthero et advocato comite Bertholdo, abbate Engilscalco impetrante et collaborante felic. Am. — Der Zusatz zum Actum ist ungewöhnlich; ähnliche finden sich in St. 3242 (vgl. 1129, I, 18), 3249 (1130, I, 5) und 3307 (1135, Anm. 22). Wenn hierin ein Anschluß an die Form von Privaturkunden gesehen werden kann, auch die Gestaltung des Textes ist durchaus nicht kanzleigemäß. In demselben wird die Urkunde vom 23. August 1133 (St. Nr. 3284, vgl. 1133, I, 93) wörtlich wiederholt; nur sind Bestimmungen über die freie Wahl des Abtes und dessen Berechtigungen gegen den Vogt eingeschoben. In diesem Theile kommt ein Satz vor, der, wie Scheffer-Boichorst in seiner Neubearbeitung der Böhmer'schen Regesten bemerkt, eine auffallende Aehnlichkeit mit einem in der gefälschten Urkunde Heinrichs III. St. Nr. 2514 zeigt, so daß gegen die Echtheit der Urkunde Lothars Bedenken entstehen. Viel bedeutender aber sind die Einwendungen gegen das zweite zu Speier ausgestellte Diplom Stumpf 3314: Actum Spirae, sexto idus Jan., an. incarnati verbi (millesimo) centesimo trigesimo sexto, indict. decima tertia, epacta decima quinta, an. regni Loth. tert. Rom. imperat. Aug. 10. — Ego Achardus vice canc. rec. — Anni incarnati verbi erscheinen in Lothars Urkunden ebensowenig wie Epakten. Auffällig ist auch, daß anni regni und anni imperii nicht gesondert sind. Die Signumzeile lautet: Signum Lotharii magni et invictissimi imperatoris Augusti. — Magni kommt in der Signumzeile Lothars nie vor, augusti noch in sieben Urkunden (Stumpf 3250, 3282, 3298, 3299, 3326, 3342, 3354), von denen mehrere unecht sind (vgl. 1134, I, 8). — Auf das Signum des Kaisers folgen dann: Signum Alberonis Trevir. archiep., sign. Alberti Mogunt. archiep., sign. Coraldi Magdebg. archiep., sign. Alberonis Virdun. episc. Selbst Ficker Urkdl. I, 228 erklärt die Signa der Zeugen für ganz ungewöhnlich in dieser Epoche, meint aber, daß die Reichskanzlei sich dem Landesbrauche in Lothringen angeschlossen haben mag, wo die Unterzeichnungen sich länger bewahrt hätten. Dem würden auch die anni incarnati verbi entsprechen, die ebenfalls in einigen lothringischen Diplomen (bei Calmet II) auftreten. Man müßte also annehmen, daß die Urkunde nicht in der kaiserlichen Kanzlei concipirt, sondern nur recognoscirt wurde. Die Formel für die Siegelung ist durchaus abweichend: Ut autem huius praecepti nostri authoritas omni tempore rata et illaesa permaneat, manu propria more Augustorum praedecessorum nostrorum firmavimus et imaginis nostrae impressione roborari fecimus. — More augustorum kommt in der Corroborationsformel bei Lothar sonst nicht vor, imago für sigillum nur noch in Stumpf 3255 und 3326; letztere hält auch Ficker Urkdl. I, 163 für gefälscht. Im Recognoscenten Achardus scheint Stumpf einen Fehler für Ekkehardus anzunehmen, Ficker Urkdl. II, 325 hält Achardus für richtig, da Ekkehard immer in Vertretung des Erzkanzlers recognoscire. Nur in der unechten Urkunde Stumpf 3292 (1134, II, 3) ist dies nicht der Fall. Ein Accardus recognoscirt für den Erzkanzler Stumpf 3352. — Der Inhalt von St. 3314 betrifft die Besetzung des Paulsklosters zu Verdun mit Prämonstratensern, wovon Laurent. Leod. Gest. episc. Vird. (M. G. S. X, 510) c. 32 handelt; auch gehört ein Brief Innocenz' II. vom 24. April 1136 hierher

über die Verhandlungen etwas Näheres bekannt. Ebenso wenig läßt sich die Dauer des Reichstages begrenzen. Nur soviel scheint gewiß, daß der Kaiser bis in die ersten Tage des Januar 1136 in Speier verweilte [5]).

Hier wahrscheinlich erschienen vor ihm der Fürst Robert von Capua und Richard, der Bruder Rainulfs von Alife, welche dem Kaiser von seinem Aufenthalt in Rom 1133 bekannt waren. Robert und Rainulf sowie einige Barone Süd-Italiens waren von Roger aus ihren Besitzungen vertrieben worden. Auf den Rath des Papstes, der ihnen den Cardinal Gerhard als seinen Bevollmächtigten beigab, baten sie persönlich den Kaiser um Restitution und wünschten den Zeitpunkt der Ankunft des deutschen Heeres in Italien zu erfahren.

Denn alles lag dem Papst daran, den Romzug zu beschleunigen; unablässig arbeiteten seine Sendlinge; von den verschiedensten Richtungen empfing der Kaiser Antriebe. Er versicherte den normännischen Flüchtlingen, welche das Recht des Reiches auf Apulien und Sicilien hervorzuheben nicht unterließen, daß er noch in diesem Jahre über die Alpen steigen werde, um die römische Kirche zu befreien und den von Roger Geschädigten zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit reichen Geschenken entließ er den Fürsten von Capua, der sofort nach Pisa mit Richard zurückreiste, um Innocenz die frohe Botschaft zu verkündigen [6]).

(Jaffé Reg. Nro. 5546). Daß Lothar eine Urkunde hierüber ausgestellt hat, ist nach den Worten bei Laurent. Leod. wohl anzunehmen: Quia et imperatoria maiestas ... ita fieri iusserit; aber sie ging vielleicht verloren und wurde nach lothringischen Mustern ersetzt. Dafür würde auch sprechen, daß Albero von Trier als Primas von Verdun vor Adalbert von Mainz zeichnet, was durchaus gegen die Rangordnung verstößt. Nur noch in Stumpf 3325 erscheint Adalbert an zweiter Stelle hinter Konrad von Magdeburg, doch ist diese Urkunde vielfach corrumpirt. Vgl. Anm. 37.

[5]) Dies läßt sich aus den Worten der Ann. Erphesf. (vgl. Anm. 3) vermuthen: In vigilia epiphanie domini.

[6]) Falco (Murat. V, S. 120) 1135: Cumque Robertus princeps Pisas reverteretur, consilio domini papae Innocentii simul cum domino Girardo cardinali et Riccardo comitis Rainulphi germano ad gloriosum Lotharium imperatorem festinavit, qui honorifice ab ipso imperatore suscipiuntur, et ei qualiter principatum suum perdidisset lacrymis multis intimavit. Precatur etiam, ut pro amore Domini papae sibi succurreret et quod iniuste perdiderat, redintegraret. Imperator itaque muneribus multis eis datis promisit, se ipso anno venturum ad Romanae sedis libertatem et eiusdem principis restitutionem, et sic princeps ipse reversus domino papae Innocentio cuncta narravit. — Alex. Teles. erwähnt diese Reise nicht, wohl aber Romoald (M. G. S. XIX, 421), der statt Richards Rainulf selbst nennt: Robertus vero Capuanus princeps et comes Raidulfus et quidem alii de baronibus ... ad Lotharii imperatoris Theutonici auxilium confugerunt; ipsum humiliter postulantes, ut eis amissas terras restitueret, asserentes Apuliam et Siciliam ad ius sui imperii pertinere. — Die Zusammenkunft ist zu Speier Ende 1135 angenommen, weil Falco die Reise Roberts in das Jahr 1135 verlegt, dann aber sagt, der Kaiser werde ipso anno kommen. Da nun Falco das Jahr mit dem 1. März beginnt, könnte man daraus entnehmen, daß sie Anfangs März 1136 wieder in Pisa eintrafen.

In Begleitung des Erzbischofs Adalbert von Mainz und wahrscheinlich auch des Cardinals Gerhard begab sich der Kaiser nach Sachsen zurück, um die Angelegenheit der Halberstädter Bischofswahl nach seinem Sinne zu ordnen. Er hatte beim Papste erreicht, was er wünschte für den Fall, daß Otto nicht zu halten war. Jener Gerhard, den die Regularcanoniker mit dem Decan Erpo und drei Domherren erhoben hatten, war verworfen. Am 1. März wurde zu Goslar in Gegenwart des Legaten Gerhard und des Erzbischofs von Mainz, zu denen sich noch der Bischof Bernhard von Hildesheim gesellt hatte, sowie des Kaisers, wohl auf des Letzteren Vorschlag, der Vicedom der Halberstädter Kirche Rudolf canonisch, wie es heißt, erkoren. Seine Consecration erfolgte am Sonntag Jubilate, den 12. April, zu Erfurt durch den Erzbischof von Mainz[7]).

Kurz nach Rudolfs Wahl begab sich der Kaiser wieder nach Westen, hauptsächlich um Anordnungen in Lothringen für die Zeit seiner Abwesenheit von Deutschland zu treffen. Für die Sicherung des Friedens kam wesentlich in Betracht, daß die Todtschläger seines Neffen Florenz von Holland, die Grafen Gottfried und Hermann von Kuyk, welche seit ihrer Verbannung sich zurückgezogen gehalten hatten, nicht nach dem Abzug des Kaisers von neuem die Feindseligkeiten anfingen. Wahrscheinlich in Achen, wo zu Ostern (22. März) ein Hoftag eröffnet wurde[8]), erließ Lothar die nöthigen Verfügungen. Vor allem mußten ihm vom Grafen Gottfried zwölf Geißeln gestellt werden, die er vermuthlich mit nach Italien zu nehmen gedachte; dann aber wurde über Gottfried und Hermann die Acht ausgesprochen und dies Urtheil, wie es die Sitte erforderte, im Heimathlande der Friedensbrecher öffentlich verkündet[9]).

---

[7]) Ann. Saxo (M. G. S. VI, 770) 1136: Lotharius imperator in media quadragesima (1. März) Goslariae conventum habuit, cui Gerhardus cardinalis interfuit. Ibi Rodolfus Halberstadensis ecclesiae vicedominus canonice eligitur et secundo idus Apiilis Erpesford in episcopum consecratur. — Gest. episc. Halberst. (M. G. S. XXIII, 106): Anno 1136, indict. 14, regni vero Lotharii 11, imperii 3 ... imperator Lotharius, Gherhardus cardinalis ... Albertus Maguntine sedis archiepiscopus, Bernhardus Hildensemensis episcopus cum multis religiosis viris conveniunt ad electionem et ... domnus Rodolfus vicedominus ... pari voto totius cleri et unanimi consensu populi in episcopum est electus in dominica Letare Jherusalem 6 nonas martii (Lätare fällt auf den 1. März) ... Post proximum pascha tertia dominica, qua cantatur Jubilate, Idus Aprilis (Jubilate fällt auf den 12. April, 2 Id. Apr.), a ... Moguntino Herpesforde benedictionem episcopalem rite accepit.

[8]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1136: Caesar (imperator) pascha celebrat (celebravit) Aquisgrani.

[9]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1136: Hoc anno obsides numero duodecim Godefridi comitis de Kuch sese in potestatem imperatoris tradunt. Ipse Godefridus cum fratre suo Herimanno ab imperatore proscribitur in terra ipsorum scilicet Salica, more antiquorum. — Jaffé Loth. S. 171 bringt diese Stelle mit dem Bericht der

Hier in Achen fand auch ein Streit über das Bisthum Cambrai seine Erledigung. Lietard, der einst auf Lothars Wunsch eingesetzt war, erkannte bald seinen Hauptgegner in dem Verwalter der bischöflichen Güter, den er abzusetzen wünschte, um freiere Verfügung über die Einkünfte zu erlangen. Der ascetischen Richtung scheint der Bischof nicht zugethan gewesen zu sein, da er viel Geld brauchte. Diesen Umstand benutzte der Verwalter. Gemeinsam mit anderen Gegnern verklagte er 1134 seinen Bischof bei dessen Metropoliten, dem Erzbischof Rainald von Rheims. Man beschuldigte Lietard, daß er Präbenden veräußere und nur für Geld kirchliche Weihen vornehme. Auch andere Laster warf man ihm vor [10]).

Der Erzbischof verhandelte mit fünf Bischöfen und gab schließlich Lietard den Rath, freiwillig seiner Würde zu entsagen. Dieser leistete auch das Versprechen der Resignation, bat aber um die Erlaubniß, bis Epiphanias 1135 bleiben zu dürfen. Ohne Anstand wurde ihm sein Gesuch bewilligt [11]). Doch Lietard benutzte die gewonnene Frist, um gegen Ende des Jahres 1134 zum Kaiser nach Achen zu eilen und von ihm ein Privileg zu erwirken, nach welchem Niemand gegen den Willen des Bischofs ein Amt im Bisthum behalten oder übernehmen dürfe. Damit dachte Lietard

---

Ann. Egmund. 1132 zusammen, was meines Erachtens unrichtig ist. Ihre Strafe war damals eben gewesen, daß sie aus ihrer terra salica, ihrem Stammgut (vgl. Zöpfl Rechtsgesch. I, 12 und 23, III, 98), vertrieben waren. Auch Giesebrecht Kaiserzeit IV, 111 sieht in dem Bericht der Ann. Patherbr. die Bestrafung. Warum dieselbe aber erst 1136 erfolgte, und warum trotz der Aechtung noch Geißeln gestellt werden mußten, läßt sich aus der Ueberlieferung nicht erkennen. Vielleicht wünschte Lothar für alle Fälle in den Personen jener zwölf Männer eine Bürgschaft für das ruhige Verhalten der Grafen während seiner Abwesenheit in Italien zu besitzen. — Ueber die Verkündigung der Acht im Heimathlande der Schuldigen vgl. Waitz Verf.-Gesch. VI, 494 und Franklin Reichshofger. im Mittelalter II, 69.

[10]) Gest. episc. Camerac. (M. G. S. VII, 506) c. 15: Praepositus etiam domus episcopalis, quem propterea, ut in ore multorum erat, destituere conabatur episcopus, ut infra proprium domicilium licentius suis abuteretur voluptatibus, cum quibusdam clericis et civibus domino Remensi manifeste suggessit, quod episcopus declinans palatium propter enormem suam libidinem ad domos divertebatur privatorum, quod praebendas venderet et ecclesias nonnisi condicto pretio consecraret. — Die Versio gall. c. 41 und 42 (S. 524), welche die gemeinsame Quelle ausgiebiger benutzte, berichtet von Kämpfen Lietards mit dem Grafen Gerhard, in deren Folge Cambrai verwüstet wurde. Besonders aus diesem Grunde sei der Bischof verhaßt geworden. Nach Cap. 43 erfolgte die Anklage auf einer Synode zu Rheims durch den prouvos de la court et pluisieurs des cannones. Die Beschuldigungen sind die gleichen wie in den Gestis.

[11]) Gest. episc. Camerac. c. 15, S. 507: Domnus ergo Remensis sub praesentia tantum quinque episcoporum paterne conveniens Lietardum ex ore ipsius, quae proponebantur non esse falsa intellexit, mandans et consulens, ut infra proximam epiphaniam, ne publice convinceretur, quasi spontaneus recederet; ... quod se facturum sub praesentia coepiscoporum suorum Lietardus episcopus confirmavit. — Daß Lietard um den Aufschub nachsuchte, erzählt die Vers. gall. c. 43, S. 525, die hier ebenfalls eingehender ist.

den Verwalter zu entfernen oder doch in Schranken zu halten[12]). Allein es glückte ihm nicht. Denn als der ihm zu Rheims gestellte Termin vorüber war, langten Schreiben seines Metropoliten Rainald und auch des Papstes an, welche den bestimmten Befehl enthielten, Lietard habe das Bisthum aufzugeben. Es blieb ihm nichts übrig, als zu weichen. Sein Abgang wurde indeß bedauert; seine einnehmende Persönlichkeit, seine literarische Bildung hatten ihm Freunde erworben trotz jener Ausschreitungen[13]).

Hierauf wählte man zu Cambrai zunächst einen Prämonstratenser unter dem Vorbehalt, daß er dem Kaiser genehm sei. Allein Lothar versagte die Bestätigung. Darüber ging das Jahr 1135 hin. Erst gegen Ostern 1136 wurden zwei Aebte zum Kaiser nach Achen entsendet, um dort nach seinem Wunsch eine Wahl vorzunehmen. Sie wurde auch daselbst vollzogen und fiel auf den Propst Nicolaus. Der Chronist fand es bemerkenswerth, daß dieser die Zustimmung des Kaisers ohne Kosten erlangt hatte, weil unter den zu Achen anwesenden Herren mehrere mit ihm befreundet und verwandt waren. Seine Weihe fand am 20. December zu Rheims statt[14]).

---

[12]) Gest. episc. Cam. c. 15: Sed digressus ad imperatorem postulabat, ut per eius interventum misericordiam apud domnum papam et archiepiscopum inveniret, ibique impetravit privilegium, quod praepositus praedictus et servientes episcopi non feodati invito episcopo ministeriis eius se ingerere non praesumant. — Nach der Vers. gall. c. 43, S. 525 gingen auch die Gegner des Bischofs zum Kaiser; allein die Fürsten in dessen Umgebung se cremirent que leur subgit ne les traitassent ainsi, et enorterent à l'empereur qu'il confremast par privilege que nulz n'euist service en la court son seigneur contre la volonté son seigneur meismes, et il le fit volontiers. — Diese Urkunde Lothars ist Stumpf Nr. 3003: Dat. 1135 Kal. Jan. Actum Aquisgrani (vgl. 1134, II, 31). In ihr steht, daß Walram als Urtheilssprecher praedicto Galtero (so heißt der Verwalter) ipsam praepositurum abiudicavit, aliis omnibus assensum per nostram inquisitionem praebentibus. Eadem sane sententia de omnibus officiis non feodatis in praesentia nostra a ... principibus ... data ... est.

[13]) Gest. episc. Cam. c. 15, S. 507: Dissimulante autem episcopo post elapsum terminum, quod promiserat, supervenerunt litterae archiepiscopi et summi pontificis auctoritas, ut festinanter ab episcopatu recederet; plangendus per omnia, quod vir litteratus et venustate corporis commendabilis, praedicta notabilis infamia ... a sede episcopali turpiter deiiceretur. — Nach der Vers. gallic. c. 43, deren Text aber plötzlich abbricht, kam Lietard nach Cambrai und machte von seinem Privileg Gebrauch; jeden that er in Bann, der gegen dasselbe handeln würde. — Ann. Camerac. (M. G. S. XVI, 514) 1135: Domnus Letardus episcopus a Rainaldo archiepiscopo est suspensus. Post epiphaniam abiit; nequaquam ad nos postea rediit. — Diese Zeitangabe stimmt mit der Urkunde Lothars.

[14]) Gest. episc. Cam. c. 16, S. 507: Deposito Lietardo Cameracenses Othonem quendam Praemonstratensis ordinis canonicum elegerunt ea conditione, si imperatori placeret facta electio. Sed ipso nullo modo praebente in hoc assensum, missi sunt duo abbates Walterus sancti Autberti et Paruinus sancti sepulcri, ut per gratiam imperatoris idoneum ecclesiae Cameracensis episcopum providerent. Electus est itaque ... domnus Nicolaus eiusdem ecclesiae praepositus ... imperatoris favore super hoc plenissime gratis impetrato. Multitudo namque principum,

Was sonst noch auf dem Fürstentage verhandelt wurde, ist nicht überliefert; sicher bildete die Heerfahrt nach Italien den wichtigsten Gegenstand. Vielleicht kam man überein, den Termin des Aufbruchs zu bestimmen; er wurde wahrscheinlich auf Mitte August festgesetzt. Auch der Sammelplatz mußte unstreitig längere Zeit vorher bekannt gemacht werden. Es steht zu vermuthen, daß bereits hier in Achen Würzburg wie bei der ersten italienischen Expedition für diejenigen gewählt wurde, welche nicht aus Baiern oder Schwaben waren [15]).

Die Anzahl der geistlichen und weltlichen Fürsten, welche an diesem Achener Reichstage theilnahmen, war gewiß beträchtlich; besonders aus den Lothringischen Gebieten wird kaum einer der hervorragenden Edlen gefehlt haben. Indeß mit unzweifelhafter Sicherheit lassen sich die Namen der gegenwärtigen Personen nicht angeben. Die Anwesenheit des Erzbischofs Bruno von Köln ist gewiß anzunehmen, schon deshalb, weil er sich am italienischen Zuge betheiligte. Auch die Bischöfe Albero von Lüttich, Andreas von Utrecht, Werner von Münster haben sich damals in Achen wahrscheinlich befunden, ebenso wie der Herzog Walram von Nieder-Lothringen. Außer diesen werden nach einer Ueberlieferung, deren Authenticität indeß nicht unbeanstandet ist, noch genannt der Bruder Friedrichs von Schwaben, Herzog Konrad, der Markgraf Albrecht von der Nordmark, der Pfalzgraf Otto, die Grafen Arnulf von Los, Arnulf von Kleve, Gerhard von Jülich, Goswin von Fauquemont und Gerhard von Hochstaden [16]).

---

qui tunc in curia constituti fuerant, ipsum electum et amicum et consanguineum suum recognoscebant. — Ann. Camerac, 1136, S. 514: Domnus Nicolaus praepositus infra ordines et sine assensu civium in praesentia Lotharii regis Aquisgrani . . . in pascha Domini eligitur . . . 12 Kal. Jan. Remis consecratur. — Die Versio gallica enthält nichts über Nicolaus.

[15]) Ort und Zeit des Aufbruches ergeben sich aus den späteren Ereignissen. — Den damaligen Zeitumständen hat der Verfasser der Briefe im It. Austr. ein Schreiben Lothars an den Papst angepaßt (Nr. 3, S. 69); nur verlegt er den Reichstag irrig nach Mainz: Moguntiae una cum eis (den staufischen Brüdern) et caeteris principibus resurrectionem Domini (22. März) celebravimus et non modicam ibi curiam habuimus, cuius communi consilio decretum est, ut expeditio Romana XV Kal. Sept. a nobis incipiatur. — Man darf aus diesen Worten nicht die Anwesenheit Friedrichs und Konrads zu Achen entnehmen, da der Brief nur Schlüsse aus erfolgten Ereignissen zieht. So meldet hier Lothar die Unterwerfung Friedrichs, die er in Wirklichkeit dem Papst längst berichtet hatte, und zwar sei sie gleichzeitig (una cum fratre) mit der Konrads geschehen. Er schreibt ferner, daß sein Schwiegersohn Heinrich dem Papst besonders mit 3000 Rittern zu Diensten stehen werde. Die in der That erfolgte Theilung der Streitkräfte in Italien konnte Lothar damals nicht im voraus bestimmen.

[16]) Zwei Urkunden Lothars gehören in diesen Aufenthalt zu Achen. Stumpf 3315 und 3316. Die erste bestätigt die durch eine unechte Urkunde Heinrichs IV. (Stumpf 2570) angeordnete Theilung der Güter des Klosters Nivelles: Datum an. incarn. dominic. 1136, ind. 14, an. vero regni regis Loth. 10, imp. 3. Actum Aquisgrani, in Chri. nom. fel. Am. — Der Titel ist ungewöhnlich: Ego Loth. Dei miseratione Rom. imp. Aug. Die vorliegende Urkunde allein bietet diese Fassung. In Kaiserurkunden Lothars findet sich ego nur noch in

Von Achen reiste der Kaiser zunächst nach Sachsen zurück. Er nahm den Weg über das Kloster Hersfeld, wo er auf Bitten

---

der unechten Stumpf 3306 und in 3320, in den Königsurkunden öfter (Stumpf 3227, 3228, 3229, 3233, 3247, 3255, 3267, 3358). — Der erste Theil umschreibt die Urkunde Heinrichs IV. mit anderen Ausdrücken, Lothar spricht im Singular und Plural durcheinander: Satisfaciens petitioni . . . capellani nostri, precibusque . . . clericorum . . . Nivellensis ecclesiae, quae in confinio et in ingressu regni mei sita . . . a praedecessoribus nostris . . . confirmata, regia auctoritate et sigilli mei impressione corroboro. — Der letzte Theil, wo ebenfalls Singular und Plural wechseln und von der maiestas regia die Rede ist, wiederholt wörtlich die Urkunde Heinrichs IV. und kann daher wohl außer Betracht bleiben. Die Zeugen sind: Bruno archiepisc. Colon., Albero electus Leodiensis, Andreas episc. Traiect., Albero Metensis episc., Otto comes Palatinus, Albertus Marchio. — Es hat vier Albero's unter den Bischöfen von Metz gegeben; allein der damalige hieß Stephan (1120—1163). Nach der gefälschten Vorlage ist eine andere auf Lothars Namen angefertigt, die den Eingang ungeschickt veränderte. Denn nun ist zweimal von der Besiegelung die Rede, indem am Schluß aus der Urkunde Heinrichs dessen Formel wiederholt wird: Iussimus imprimi nostrae maiestatis signum u. s. w. — Die zweite Urkunde, St. 3316, ist datirt: An. dominic. incarn. 1136, ind. 14, an. autem imperii dni Loth. tert. Rom. imper. aug. tertio. Actum Aquisgrani felic. in nomine Dni. — Diese Fassung, in welcher man datum oder data vor anno sowie anni regni und am Schluß Amen vermißt, stimmt genau mit der Urkunde vom Januar 1134, St. 3289 (vgl. 1134, I, 2), die für dasselbe Jakobskloster zu Lüttich ausgestellt ist. Beiden fehlt die Recognition. Noch auffälliger ist aber in beiden die Uebereinstimmung, die Tagesangabe in den Text zu verlegen. Während es in der von 1134 heißt: Veniens ad curiam Aquisgrani in epiphania Domini, heißt es in der vorliegenden von 1136: Cum pascha Aquisgrani celebrarem. Ebenso ist in beiden der Titel identisch (Loth. Dei gratia tertius Rom. imp. aug., außerdem nur noch in 3290, vgl. 1134, I, 9). — In 3316 bestätigt Lothar dem Kloster das Vermächtniß eines gewissen Walter cognomento Theutonicus, der daselbst bestattet zu sein wünschte. Dessen Neffe und Erbe Heinrich fügte der Schenkung noch einiges hinzu mit der gleichen Bedingung für sich und seine Familie. Nachdem der Kaiser dies erzählt hat, folgt: Ego igitur Lotharius gratia Dei tertius Rom. imp. aug. cum pascha Aquisgrani celebrarem, honorifice postulatus ab Arnulpho comite de Los . . . praedictas traditiones, ut scriptae sunt, inspexi et approbavi, signo sigilloque meo . . . communivi, astantibus et videntibus et id ipsum approbantibus multis summisque regni mei primoribus, deren Namen nun folgen: Bruno von Köln, Albero von Lüttich, Andreas von Utrecht, Werner von Münster, die Herzöge Walram und Konrad, Markgraf Albrecht, Pfalzgraf Otto, die Grafen Arnulf von Kleve und Gerhard von Jülich, Goswin von Fauquemont und Gerhard von Hochstaden. Dieser Zusatz läßt Lothar im Singular sprechen, während die Arenga den Plural. maiest. zeigt; auch ist vom regnum statt des imperium die Rede, obwohl eine Zurückverlegung der Handlung in die Königszeit nicht zulässig ist. Diese Umstände lassen die Urkunde verdächtig erscheinen. Ueber das Original findet sich bei Stumpf kein Vermerk. In dem Abdruck bei Ernst Hist. de Limb. VI, 130 heißt es: Copié sur l'original et communiqué par M. Bertrand, sous-compteur de l'abbaye de S. Jacques. — In Betreff Albero's von Lüttich hat man Gewicht darauf gelegt, daß er in St. 3315 als electus, in St. 3316 als episcopus auftritt. Jaffé Loth. S. 171 schließt daraus, daß Lothar bereits vor Ostern in Achen war, Bernheim Loth. und das Wormser Concordat S. 34 nach Jaffé Loth. S. 263, daß Albero vor dem 22. März consecrirt wurde. Nur soviel ist gewiß, daß er Anfang 1136 noch nicht geweiht war; vgl. 1135, Anm. 48. — Den unter den Zeugen vorkommenden Herzog Konrad hält man gewöhnlich für den Bruder Friedrichs von Schwaben; doch könnte auch Konrad von Zähringen gemeint sein.

des Abtes Heinrich die Anordnung traf, daß Jeder, der sich im Gebiet des Klosters wohnhaft niederlasse, demselben zu eigen verfalle. An einen solchen Mann durfte Niemand Rechte geltend machen, wenn dieselben nicht vorher vor dem Abte erwiesen seien [17]).

Zu Pfingsten, am 10. Mai, befand sich der Kaiser mit seiner Gemahlin zu Merseburg, um vor Allem über die durch den Tod des Markgrafen Heinrich von der Niederlausitz erledigten Reichslehen Bestimmungen zu treffen. Die Mark selbst erhielt ein Verwandter der Kaiserin, Konrad von Meißen, der Sohn des Grafen Thiemo von Wettin und der Ida, der Tochter des Grafen Otto von Nordheim [18]). Das Haus Wettin erwarb durch diese Verleihung die Hoheit über ein Gebiet, welches mit seinem bisherigen im natürlichen Zusammenhang stand und mit diesem die umfangreichste geschlossene Ländermasse an der Nordostgrenze des Reiches bildete [19]). Konrad muß sehr hoch in der Gunst des Kaisers ge-

[17]) Urk. Lothars St. Nr. 3317: Data an. incarn. dominic. 1136, ind. 14, an. vero regni regis Lotharii 10, imperii 3. Actum Herveldiae in Chri. nomine fel. Am. — Ohne Signumzeile und Recognition. — Rogatu ... Henrici ... abbatis ..., concedimus, ut quisquis ad locum vel ad terram ipsi pertinentem causa habitandi se contraxerit, cuiuscunque nationis vel conditionis sit, de proprietate ipsius sit; nullusque aliquid iuris, nisi praesens fuerit, idque coram abbate probaverit, in aliquo sibi usurpet vel attribuat. — Vorher befand sich Lothar vielleicht in Köln, Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 712) 1136: Anno hoc habita est curia Coloniae a Lothario imperatore, confluentibus ad eum episcopis et principibus terrae. — Doch kann hier eine Verwechslung mit Achen vorliegen, da von einer curia zu Köln in diesem Jahre sonst nichts bekannt ist. Die Ann. Rod. erzählen bei dieser Gelegenheit, daß Heinrich, der Sohn Walrams von Limburg, sich vom Kloster Geld geben ließ, um die Kosten für die curia zu bestreiten. Derselbe Heinrich hatte vor kurzem Mathilde, die Tochter des Grafen Adolf von Saffenberg, geheirathet. Ann. Rod. 1136.

[18]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1136: Cesar ... celebrat ... pentecosten Merseburch. — Konrad von Wettin hätte damals von seiner Reise nach Jerusalem, die er 1135 angetreten haben soll, zurückgekehrt sein können. Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 144) 1135: Conradus Misnensis marchio Jerosolimam profectus est. — Allein diese Nachricht scheint doch sehr zweifelhaft, nicht deshalb, weil Konrad am 9. April 1135 als Zeuge in der höchst verdächtigen Urkunde Lothars St. 3306 (vgl. 1135, Anm. 17) vorkommt. Selbst wenn in diesem Falle eine richtige Ueberlieferung erhalten ist, könnte die Reise zwischen April 1135 und Mai 1136 vollendet sein. Aber Konrad befand sich 1145 in Jerusalem und kam 1146 zurück. Eine zweimalige Pilgerfahrt ist unwahrscheinlich. Vgl. J. L. O. Lobeck Konrad von Meißen S. 15, 25, 60 und 67 f. (1878).

[19]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1136: Marchia vero concessa est Cuonrado marchioni. — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 144) 1136: Marchiam vero eius Lusicensem, que nunc Orientalis dicitur, imperator Conrado marchioni Misnensi concessit, qui eciam tocius proprietatis eius heres effectus est, quia alium heredem non habuit. — Geneal. Wettin. (M. G. S. XXIII, 229): Imperator marchiam eius (Heinrici), que Orientalis dicitur, Conrado marchioni concessit. — Die Ann. Veter. Cellens. (M. G. S. XVI, 42) 1124 erwähnen eine Mitwirkung Richenza's bei der Verleihung: Addita etiam fuit eidem (Conrado) tota proprietas dictorum marchionum (Heinrichs von Eilenburg und Heinrichs von Groitsch) per interventum neptis sue Richize imperatricis. — Konrad war mit Richenza verwandt, insofern

standen haben, daß dieser die Macht der Wettiner geradezu verdoppelte. Wenn die Fürsten dieses Hauses es verstanden, sich in solchem Besitz zu halten, ließ sich eine Entwicklung und ein Aufschwung zum vorherrschenden Einfluß in den nordöstlichen Gebieten erwarten.

Die Burggrafschaft Magdeburg, welche Heinrich außerdem innegehabt, verlieh Lothar ebenfalls einem Verwandten, dem Bruder des Erzbischofs Konrad von Magdeburg, dem Grafen Burchard von Querfurt. In dessen Geschlecht ist dann diese Burggrafschaft, welche eine nicht unbedeutende Stellung durch ihre Erträge und Machtmittel gewährte, bis zum Jahre 1269 verblieben [20]).

Doch nicht allein Angelegenheiten des Herzogthums Sachsen wurden hier verhandelt, auch Gegenstände, die das Interesse Süd-Deutschlands oder des ganzen Reiches berührten, sind zur Sprache gekommen. Dafür zeugen schon die Namen der Personen, welche sich damals in Merseburg befanden. Denn außer dem Erzbischof Konrad von Magdeburg waren auch Adalbert von Mainz und Konrad von Salzburg eingetroffen. Unter den Bischöfen werden Embrico von Würzburg, Rudolf von Halberstadt, Meingot von Merseburg, Bernhard von Hildesheim und Godebald von Meißen genannt. In dem Kreise der weltlichen Fürsten ragten die Markgrafen Konrad von Meißen, Albrecht von der Nordmark, die Pfalzgrafen Friedrich von Somereschenburg und Otto von Wittelsbach hervor.

Die Theilnahme dieser Männer an dem Fürstentage geht aus einer Urkunde hervor, welche der Kaiser am 14. Mai in Merseburg zu Gunsten des Klosters Formbach erließ. Dieses Stift, in Baiern südlich von Passau am Inn gelegen war durch die Familie der Mutter Lothars gegründet. Dort lag sein Großvater von mütterlicher Seite, der Graf Friedrich von Formbach bei seinen

---

seine Mutter Ida und der Vater Richenza's, Heinrich der Fette von Nordheim, Geschwister waren. Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 317 f.) 1105 und Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 181) 1110; ferner war Richenza's Mutter Gertrud in dritter Ehe mit Heinrich dem Aelteren von Eilenburg, einem Vetter Konrads, vermählt, vgl. Geneal. Wettin. (M. G. S. XXIII, 226 ff.). — Das Allodialgut Heinrichs von der Niederlausitz fiel übrigens an Sobeslaw von Böhmen, wie ersterer 1128 (vgl. 1128, I, 19) bestimmt hatte. Ann. Gradic. (M. G. S. XVII, 650) 1136: Hic (Heinrich) quia neminem de propinquitate sua superstitem habuit, predia ad se pertinencia Sobeslao duci Boemico suisque posteris dedit hereditario iure in sempiternum possidenda. — Daß zu diesem Eigengut Bautzen gehörte, bemerkt L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 360 f. aus einer Stelle bei Vinc. Prag. (M. G. S. XVII, 660) 1142; vgl. hierzu noch denselben Autor zu 1157, S. 666.

[20]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1136: In comitatu Magadaburgensi Burchardus frater archiepiscopi successit. — Chron. Magdebg. (Meibom II, 328): Praefecturam urbis, . . . fratri suo Burchardo commisit, pro qua ipse tradidit ecclesiae de proprietate sua tantum praediorum, unde singulis annis utilitas XXX talent. proveniat. — In dem Bericht über die ecclesia de castro Querfurt (Zeitsch. des Harzver. IV, 80) heißt es: Burchardum, qui de sua cognatione in Magdeburg primus Borgravius exstitit. — Vgl. Frensdorff Aelt. Magdebg. Burggr. in den Forsch. z. d. Gesch. XII, 309 f.

Ahnen begraben. Indem es Lothar für seine Pflicht hielt, insbesondere die von seinen Vorfahren angelegten geistlichen Stätten in seiner Stellung als Kaiser zu hegen, nahm er die Abtei Formbach in den Schutz des Reiches und erklärte sie für allein von der römischen Kirche abhängig. Der frei erwählte Abt soll den Hirtenstab nicht von einem Bischof empfangen, sondern vom Altar der Kirche nehmen. Die Vogtei soll möglichst im Geschlecht der Grafen von Formbach bleiben. Die Güter, welche von den Gründern, den Grafen Ekbert, Udalrich und Hermann, dem Kloster geschenkt wurden, soll es unter denselben Rechten behalten wie bei der Verleihung [21]).

Auch der Romzug wird Gegenstand der Verhandlungen gewesen sein. Konrad von Salzburg war vielleicht gekommen, um sich persönlich zu entschuldigen, daß sein Alter ihm nicht gestatte, den Kaiser zu begleiten. Denn gewiß wurde er wie alle Reichsfürsten aufgefordert und hatte wohl in einem Schreiben an Lothar und seine Gemahlin abgelehnt [22]).

Nachdem der Fürstentag zu Merseburg geschlossen [23]), besuchte

[21]) Urkunde Lothars St. 3318: Dat. an. dominic. incarn. 1136, ind. 14, pridie ydus Maii, an. vero regni regis Loth. 10, imp. 3. Datum (wohl Druckfehler für Actum Mon. Boic. IV, 128) Merseburg in Chri nomine fel. — Recognoscent ist Ekkehard. Auf das Verwandtschaftsverhältniß Lothars zu den Grafen von Formbach bezieht sich die Stelle: Familiarius tamen eas ecclesias et claustra fovere et manu tenere debemus, que a nostris parentibus fundata sunt, in quibus quotidie nostri et ipsorum apud Deum memoria fit. Weiter sagt Lothar: Ob remedium anime nostre et consortis nostre Richnice imperatricis abbatiam Formbacensem ... in nostram suscepimus tuitionem et defensionem. Die Abtei soll derart frei sein: Ut ab omni mortalium servicio et exactione immunis soli matri nostre Romane ecclesie suum famulatum recognoscat. In Betreff des Abtes: Libere electus non aliter nisi baculo de ipso altari accepto investiatur. — In der Drohformel ist die Rangordnung ungewöhnlich, falls kein Versehen im Druck vorliegt: Iubemus, ut nullus dux, archiepiscopus, episcopus, marchio, comes, vicecomes u. s. w. — Die im Text aufgeführten Personen sind Zeugen. Den palatinus Otto halte ich für Otto von Wittelsbach. — Friedrichs von Formbach Begräbniß erwähnt die Geneal. com. Neuburg. (Mon. Boic. IV, 9, Urkdb. des Landes ob der Enns II, 778): Huius autem Friderici corpus Formbach delatum et ante ecclesiam sancte Marie cum reliquis patribus suis sepultus est.

[22]) Vielleicht läßt sich hier das Schreiben im Cod. Udal. Nro. 265, Jaffé S. 452 einreihen: L(othario) Rom. imp. aug. suaeque contectali imperatoriae dignitatis consorti C(onradus) Salzburgensis. — Konrad schreibt: Ambigere maiestatem vestram nolumus, quin ad petitionem ac mandatum vestrum voluntas nostra prompta fuerit. Sed natura senii debilitas et gravis, qua plerumque vexamur, infirmitas obstitit. — Indeß kann der Brief auch als Entschuldigung angesehen werden, daß Konrad nicht auf dem Reichstage zu Würzburg im August erschien.

[23]) Noch eine Urkunde Lothars, St. 3319, ist aus Merseburg vom 15. Mai 1136 datirt; allein sie ist sehr verdächtig: Data Merseburc, id. Mai, ind. 14, incarn. domin. an. 1136, regnante domino Lothario imperatore, imperii sui an. 10. Statt imperii 10 müßte regni 11 stehen; die anni imperii fehlen. Eine gleiche Fassung kommt in den Urkunden Lothars nicht vor, auch die Anordnung der einzelnen Angaben ist ungewöhnlich. Bei der Invocation: In nom. sctae et indiv. trin. Amen ist zu beachten, daß in keiner Urkunde Lothars außer in

der Kaiser vor seinem Aufbruch noch einmal seine eigentlich heimathlichen Gegenden des Herzogthums Sachsen, hauptsächlich wohl im Interesse seiner Familiengüter. Er verweilte in Quedlinburg und begab sich von dort wahrscheinlich nach Braunschweig[24]). Ende Juni residirte er in der Pfalz zu Goslar. Hier suchte ihn der Bischof Anselm von Havelberg auf. der von seiner Gesandtschaftsreise nach Constantinopel zurückgekehrt war. In dieser Stadt hatte der Bischof außer seiner politischen auch eine kirchliche Thätigkeit ausgeübt, indem er mit dem Erzbischof Nechites von Nikomedien über die Dogmen, welche die griechische Kirche von der römischen trennten, disputirte, besonders über den Ausfluß des heiligen Geistes, um für die Vereinigung beider Glaubensrichtungen zu wirken. Er selbst hat hierüber später einen Bericht an Papst Eugen III. verfaßt[25]). Was er dagegen politisch erreichte, ist unbekannt geblieben.

---

dieser und in der von Lothar I ausgestellten 3361 (vgl. 1133, I, 91 und Schum Vorst. S. 3) zwischen Invocation und Titel Amen vorkommt. Im Text ist immer vom regnum die Rede: In regno nostro . . . monasterium situm est . . . Burgelin, und weiter von der abbatia in regno nostro; Lothar verfügt nostra nostrorumque successorum regia potestate, daß der Uebertreter ad aerarium regis zahle sowie ad regiam cameram (gewöhnlich heißt es: camera nostra). — Scheffer-Boichorst bemerkt in der Neubearbeitung der Böhmerschen Regesten die ungewöhnliche Fassung des Textes; so drohe der Kaiser durch den Papst: Si autem id (das Zuwiderhandeln) . . . ab aliquo diabolo instigante fiet, observat eadem matrona (Bertha), ut testificatur apostolicum pontificem per Christum et illum Dei et sanctuarium eius contemptorem et testamentarie huius conscripcionis destructorem, nisi resipuerit, tradat sathane et anathemizet eum. Auch der Schlußsatz sei auffallend: Ut autem predicte tradicionis et libertatis status et omnia statuta ea racione, qua Deo et sanctis eius donata sunt, ab hac die omnium uno in choro rata et inconvulsa permaneant, hanc cartam testamentariam predicti cenobii abbatis E(broini) et antedicte domine Berchte rogatu conscribi manuque propria corroborantes sigilli nostri impressione iussimus communiri. — Das Monogramm ist vorhanden, die Signumzeile nicht. Die Zeugen sind dieselben wie in der vorhergehenden St. 3318; nur vermißt man unter den geistlichen Rudolf von Halberstadt, an dessen Stelle Udo von Naumburg tritt. Unter den weltlichen fehlen die beiden Pfalzgrafen; dafür ist der Landgraf Ludwig von Thüringen eingesetzt. Sehr verdächtig nennt die Urkunde unter den marchionos Albertum Brandenburgensem. Daß Albrecht damals die Brandenburg in seinem Besitz gehabt, ist unerweislich, unerhört aber, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 456 bemerkt, daß sich Jemand nach einer Burg nennt, die er weder im Besitz hält, noch von ihr herstammt. Heinemann Albr. d. Bär 343 hält die Urkunde für völlig zweifellos echt. Sie scheint mindestens sehr zweifelhaft. Der Text bei Schultes Direct. I, 318 scheint incorrect.

[24]) Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 541) 1136: Per idem tempus imperatore in civitate Quitilingiburg existente visum est . . . in aere quoddam in modum scale transvolare. — Es ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, wann Lothar 1136 zu Quedlinburg sich befand; Jaffé Loth. S. 176 legt diesen Aufenthalt mit großer Wahrscheinlichkeit zwischen den zu Merseburg und Goslar. — In St. 3320 (vgl. Anm. 26) erwähnt Lothar, daß er in Braunschweig bei einer Schenkung gegenwärtig war. Vermuthlich wurde die Urkunde bald darauf ausgestellt; in diesem Falle wäre das Itinerar gesichert.

[25]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1136: Caesar . . . celebrat natalicia apostolorum Petri et Pauli (29. Juni) Goslarie, ibique Anshelmus Havelbergensis episcopus rediens a Constantinopoli, quo missus fuerat, venit ad eum. — Anselm verfaßte seine Dialogi mit dem Erzbischof Nechites von Niko-

Noch andere Bischöfe und auch weltliche Herren befanden sich damals am kaiserlichen Hofe. So Bernhard von Hildesheim, Siegward von Minden und Bucco von Worms, der einen besonderen Beweggrund gehabt haben muß, den Kaiser am Harz aufzusuchen, da er ihn doch binnen kurzem in Würzburg treffen konnte. Die Markgrafen Albrecht von der Nordmark und Konrad von Wettin, die Grafen Siegfried von Boineburg und Liudolf von Wöltingerode, der Vogt Liudolf sowie der Vicedom von Hildesheim, Bernhard, werden von weltlichen Großen genannt. Sie erscheinen mit Anselm von Havelberg zusammen in einer Urkunde, durch welche Lothar die Schenkung eines Hildesheimer Ministerialen, Namens Reinger, an das Marien-, später Aegidien-Kloster zu Braunschweig bestätigt [26]).

Wahrscheinlich in Goslar wurden der Kaiser und die Fürsten, insbesondere der Bischof Anselm durch die Nachricht überrascht, daß jenseit der Elbe ein gefährlicher Slawenaufstand ausgebrochen war. Die Söhne jenes Wirikind von Havelberg, der einst den Bischof Otto von Bamberg im Jahre 1128 so freundlich aufgenommen hatte, waren die Anführer der Empörer. Vielleicht hatte der neue Markgraf Albrecht nach Wirikinds Tode die Machtbefugnisse der Söhne einzuschränken gesucht. Unvermuthet hatten sich die noch immer heidnischen Slawen erhoben; es war ihnen gelungen, Havelberg einzunehmen, wo sie die bischöfliche Kirche, die allerdings ihr berufener Hirt nicht besucht zu haben scheint, völlig zerstörten. Ueberhaupt werden sie den Besitz der Christen theils

---

medien (d'Achery Spicil. I, 161 ff.) in drei Büchern auf Verlangen Eugens III. Im Prolog sagt er: Conservavi autem tenorem dialogi, quem cum venerabili ac doctissimo archiepiscopo Nicomediae Nechite in publico conventu apud urbem Constantinopolitanam habui, addens quaedam non minus fidei necessaria quam huic operi congrua. — Die Disputation fand am 10. April statt. Dial. II, 1: Convenientibus itaqne quamplurimis sapientibus in vico, qui dicitur Pisanorum, iuxta ecclesiam Agie Irene ... mense Aprili, die decimo, si tamen bene memor sum, ... universa multitudo conticuit.

[26]) Urkunde Lothars St. 3320: Actum Goslarie, an. dominic. incarn. 1136, ind. (Ziffer fehlt) ... In Dei nom. fel. — Die Schenkung selbst geschah — wohl kurz vor dem Aufenthalt in Goslar — zu Braunschweig, da Reinger tres mansos et dimidium in presentia nostri et consortis nostre Rikenzen super altare beate Marie (zu Braunschweig) astantibus et laudantibus omnibus heredibus suis legitime deposuit. — Der Titel lautet: Ego Lotharius tercius Dei gratia Rom. imp. aug. (vgl. Anm. 16). Auffällig ist die Stellung der Drohformel nach dem Actum: Si quis autem, quod non credimus, id infregerit, centum libras auri, medietatem camere nostre et medietatem prefate componat ecclesie. Quod ut verius credatur et ab omnibus diligentius custodiatur, presentem cartam sigilli nostri impressione insigniri iussimus. Vgl. St. 3306 (1135, Anm. 17). Die Angabe der Regierungsjahre und die Recognition sind nicht vorhanden. Von der üblichen Form der Signumzeile: Signum domini Loth. tertii Rom. imperat. invictiss. ist bedeutend abgewichen: Sign. Loth. invictiss. imp. Nur noch in St. 3324 findet sich diese Fassung im wesentlichen identisch (imp. invictiss.). — Da Anselm von Havelberg unter den Zeugen erscheint, kann die Urkunde nur in diesen Aufenthalt zu Goslar gehören.

geraubt, theils vernichtet haben. Allein so unerwartet der Ueberfall geschah, ebenso unverhofft erfolgte die Vergeltung, auf welche die Slawen schwerlich so schnell rechneten, da sie offenbar wußten, daß der Kaiser binnen kurzem nach Italien aufbrechen müsse. Denn Markgraf Albrecht sammelte sofort seine Mannschaften und drang verwüstend über die Elbe in das Gebiet der Slawen. Wahrscheinlich wurde Havelberg wieder eingenommen [27]). —

Ehe der Kaiser das Herzogthum Sachsen verließ, wünschte er noch einmal die Stätte zu besuchen, die er zu seinem Grabmal auserseben hatte. Während eines ganzen Jahres mußte der Bau der neuen Kirche, die er dort aufführen ließ, doch sichtbar fortgeschritten sein. Wahrscheinlich mit seiner Gemahlin befand sich Lothar Mitte Juli in Lutter, um die Arbeiten zu besichtigen, und ihre Weiterführung zu beschleunigen. Wenigstens sind vom 15. Juli 1136 aus diesem Orte zwei Urkunden datirt, in deren einer der Kaiser dem Kloster Einsiedeln in der Schweiz die Schenkung eines Ortes bestätigt, in der anderen die Rechte des Vogtes desselben Klosters gemäß den Bestimmungen seiner Vorgänger Otto I. und Otto II. begrenzt [28]).

---

[27]) Ann. Magdebg. und Ann. Saxo 1136: Havelberga capta est a filiis Widekindi et ecclesia destructa est. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I, Hild., Palid.) 1136: Irruptio Sclavorum in partes Saxoniae; contra quos Athelbertus marchio exercitum movens terram eorum non semel hostiliter invasit et depopulatus est. — Da diese Notiz in den Annalen vor dem Würzburger Reichstag am 15. August steht, wird Albrechts erste Expedition gegen die Slawen in den Monat Juli fallen. Denn am 15. August befindet er sich in Würzburg. Vgl. Heinemann Albr. der Bär 344. — Der Ausdruck der Ann. Patherbr. in partes Saxoniae braucht nach meiner Meinung nicht so verstanden zu werden, als ob die Slawen auf das linke Elbufer übergingen (L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 362, Heinemann Albr. d. Bär 105, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 113). Bei Lothars damaliger Stellung werden das die Slawen kaum gewagt haben. Da die Nordmark ein Annex des Herzogthums Sachsen bildete, werden die Ann. Patherbr. sich ungenau ausgedrückt haben.

[28]) Die beiden Urkunden St. 3308 und 3309 setzen Stumpf und Ficker (Böhmer Act. imp. S. 76 und 77) in das Jahr 1135, weil Lothars Aufenthalt zu Lutter für dies Jahr um diese Zeit von dem Ann. Saxo (Ann. Magdebg.) bezeugt sei. Dadurch ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich der Kaiser 1136 ebenfalls an diesem Orte befand. Und dies Jahr zeigen die Urkunden, deren erste St. 3308 datirt ist: Data an. incarn. dominic. 1136 idus Julii, indict. 13, an. vero regni regis Loth. 10, imperii 4. Actum Lûtere. In Chri nom. fel. Am. Ebenso St. 3309 (apud Lûteram) nur mit dem Unterschied an. vero regn. reg. Loth. 11, imp. 3. — Ind. 13 würde allerdings auf 1135 weisen; allein es scheint natürlicher, einen Fehler in der Indictionsrechnung als in den laufenden Jahren anzunehmen. Dazu kommt, daß in St. 3309 ann. regn. 11 zu 1136 und imp. 3 zu 1135 passen, während in St. 3308 an. regn. 10 dem Jahre 1135, imp. 4 aber 1136 entspricht. Die Majorität der Momente ist demnach für 1136. Es ist freilich auffallend, daß in zwei Urkunden von demselben Tage, die dasselbe Eingangs- und Schlußprotokoll sowie im wesentlichen identische Drohformeln und Siegelankündigungen zeigen, im Datum umgekehrte Fehler vorkommen. Recognoscent ist Berthold. — In St. 3308 schenkt Ludolfus de Reginsberc et ipsius coniunx Judenta cum suo filio Ludolfo . . . predium, quod dicitur Vare . . . deo et eius sancte matri

Lothar bereiste seine Besitzungen auch zu dem Zweck, die für die italienische Expedition nothwendigen Geldmittel für seinen persönlichen Bedarf zu erheben. Besonders von Kirchen und Klöstern entlieh er, wie auch andere Reichsfürsten, z. B. der Erzbischof Konrad von Magdeburg[29]) zu thun pflegten, Capitalien. So ließ er sich im Kloster Rosenfeld eine Summe von 600 Mark Silber, welche der im vorigen Jahre am 13. April verstorbene Friedrich von Stade vermacht hatte, auszahlen[30]).

Mit diesem Friedrich war einst Lothar als Herzog von Sachsen in vielfache Berührung gekommen. Er hatte gegen ihn in Waffen gestanden und ein anderes Mal ihm Schutz gewährt[31]). Dafür diente ihm jetzt der Verstorbene mit seinem Gelde.

Marie et sancto Mauritio ... celle Einsidelon nuncupate. — In St. 3309 sagt Lothar, daß Werinherus abbas interventu dilecte consortis nostre Richinche hoc aput nos optinuit, ut ea que ab antecessoribus nostris dive memorie Ottone maiore, annitente consorte sua Adelhede et a filio suo eiusdem nominis collata sunt ecclesie Einsidelen nuncupate, nos approbaremus et approbata imperiali auctoritate confirmaremus. — Diese Worte scheinen die Anwesenheit des Abtes Werner vorauszusetzen. Daß zu Lutter in Sachsen zwei Urkunden für ein Kloster in der Schweiz ausgestellt werden, ist nicht gewöhnlich. Hidber Schweiz. Urk.-Reg. I, 258, Nr. 1698 hält Stumpf 3309 für gefälscht.

[29]) Chron. Magdebg. (Meibom II, 329): Tertio ordinationis suae anno (Conradus) cum imperatore perrexit in Italiam et propterea tulit de ecclesia 52 libras auri, quadrantem et pondus 8 denariorum auri in usus suos adsumsit cum consilio et consensu cleri et comitum Rudolphi et Bernhardi caeterorumque laicorum tam nobilium quam ministerialium, qui praesentes erant, ita ut aequali aestimatione ecclesiae restitueretur. Acta sunt haec 4 Non. Aug. (2 August) an. Dom. 1136. — Vgl. auch die Magdeburger Schöppenchronik. herausg. von Janicke S. 114.

[30]) Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1136: Lotharius imperator Herseveld (d. i. Rosenfeld südlich von Stade) veniens pecuniam, quam Fridericus comes eidem monasterio contulerat, scilicet 600 marcas argenti de altari sancte Marie abstulit. — Friedrichs Tod Ann. Stadens. 1135: Fridericus comes Stadensis obiit idus April. (13. April). — Die Unechtheit der Urkunde St. 3321: Datum Herczuelde an. dominic. incarn. 1136 hat Stumpf ausgesprochen und Schum Vorst. 13—15 näher erörtert. Mülverstedt Reg. archiepiscopat. Magdebg. 414 f., Nr. 1064 führt eine Abschrift aus dem Magdebg. Staatsarchiv an, in welcher hinter den Zeugen folgt: Sign. dom. Loth. Rom. imp. invictiss. „etc." (L. M. L. S.) Dat. an. inc. dominic. 1133, ind. 11, an. vero regni regis Loth. 8, imp. 1. Schon Smalian Gründl. Widerleg. habe dies Jahr. Doch auch zu 1133 wird die Urkunde, abgesehen von ihrem Inhalt, nach welchem die Stadt Magdeburg das oberste Gericht für Sachsen und Slaven besitzt, sich in das Itinerar nicht einreihen lassen. Unter den Zeugen erscheinen: Athelbertus marchio de Brandenburg und Hermannus comes de Winzeburg. — Der Abt Anno von Lüneburg, der ebenfalls als Zeuge aufgeführt ist, kann doch erst nach Albero's Erhebung zum Bischof von Basel im November 1133 gewählt sein. Soll die Urkunde in dies Jahr gehören, so müßte sie in den December fallen. Dies Moment verstärkt die Annahme Stumpfs, der die Zeugen z. Th. für entlehnt aus St. 3293 hält. Mit Nr. 3293 stimmt in auffallender Weise die Stellung der Devotionsformel vor dem Namen im Titel: Div. fav. clem. Loth. tert. Rom. imp. aug., was nur noch in den unechten Urkunden St. Nr. 3247 und 3358 (vgl. 1130, I, 24) vorkommt.

[31]) Vgl. 1125, I, 37.

Nachdem der Kaiser alle Vorbereitungen zum Aufbruch nach Italien getroffen hatte, begab er sich zum Sammelplatz der Fürsten und des Heeres nach Würzburg, wo er zugleich einen allgemeinen Reichstag abhalten wollte. Sein Weg führte ihn über das Stift Korvey an der Weser, wo er am 4. August durch eine Urkunde ein im Paderbornschen von einem gewissen Widukind in Gemeinschaft mit dem Bischof Bernhard von Paderborn gegründetes Kloster in seinen Schutz nahm [32]). Am 7. August befand er sich zu Osterode, welches östlich von Korvey am Harz liegt. Aus diesem Ort ist eine Urkunde datirt, durch welche dem Kloster Kaltenbrunn seine Besitzungen bestätigt werden. Insbesondere erhielt es das Recht, seine Vogteien abzulösen. Der Kaiser selbst verzichtete zu Gunsten der Stiftung auf diejenigen Vogteien, welche dem Reiche zustanden. Auch befreite er das Kloster von allen Abgaben und Zöllen und ertheilte ihm noch sonst Begünstigungen [33]).

Zur festgesetzten Zeit, am 15. August, war der Kaiser in Würzburg eingetroffen. Nur selten hatte Lothar während seiner Regierung eine so zahlreiche Versammlung von Fürsten um sich versammelt gesehen, die in der Mehrzahl bereit und gerüstet für die Romfahrt, welche von ihnen beschworen war, sich eingefunden hatten. Andere waren gekommen, um sich vom Kaiser zu verabschieden und Weisungen für die Zeit seines Aufenthalts in Italien entgegenzunehmen. Der Reichstag, welcher wie gewöhnlich vor einer italienischen Heerfahrt zusammentrat, sollte der letzte sein, den Lothar in Deutschland berief. Vor allem mußte für die stellvertretende Regierung Sorge getragen werden, da man voraussehen konnte daß die Unternehmung gegen Roger längere Zeit erfordern würde als jener erste Romzug, der behufs der Kaiserkrönung stattgefunden und doch ein Jahr gekostet hatte.

---

[32]). Urkunde Lothars St. 3322: Datum an. dominic. incarn. 1136, ind. 14, pridie non. Aug., an. vero regn. reg. Loth. 11, imp. 4. Actum Corbeie in Chri nom. fel. Am. — Recognoscent ist Berthold. — Lothar berichtet, daß fidelis noster Widekindus abbatiam in loco, qui vocatur monasterium sancte Marie, in sua fundavit proprietate ... Bernhardus Paderbornensis episcopus ... huius institutionis offerendo non minus sua studiosus cooperator extitit. — Der fidelis Widekindus ist vermuthlich Widukind von Schwalenberg, der öfter in Lothars Urkunden als Zeuge auftritt.

[33]) Urkunde Lothars St. 3323: Data an. incarn. dominic. 1136, 7 idus August., ind. 14, an. vero regis Loth. 11, imp. 4. Actum Osterrode in Chri nom. fel. Am. — Recognoscent ist Ekkehard. — Von der Stiftung heißt es: Nobilis vir Wichmannus, dilectus noster, predia sua pro remedio anime sue et Kunigundis coniugis ... ecclesie principali ... in Halverstat optulit, ... ut ... in loco, qui dicitur Caldenbrunnen, secundum regulam S. Augustini communem fratrum institueret vitam. — Nach Aufzählung von zahlreichen Gütern ist von den Vögten die Rede: Ne pestifera advocatorum potestas in futurum in latitudine malicie se exerceat, ne infesti possint esse ecclesiis, concedimus specialiter ecclesie Kaldenburnensi, ut si quas valeat redimere bonorum suorum advocatias ... redimat ... Et quicquid iuris nostri est in ipsis advocaciis ... beato protomartiri in Halverstat offerimus, ita tamen, ut episcopus de cetero nulli eas possit porrigere.

Wenngleich in Betreff der Anordnungen, welche zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Verwaltung der Regierungsgeschäfte vorgesehen wurden, durchaus nichts überliefert wird, kann doch kein Zweifel bestehen, daß Lothar Verfügungen zu diesem Zweck erließ; vielleicht übertrug er hier in Würzburg für alle Fälle das Herzogthum Sachsen seinem Schwiegersohn Heinrich von Baiern. Lothar konnte glauben, diese Verleihung über seinen Tod hinaus unumstößlich gesichert zu haben, wenn sie durch einen Reichstag Bestätigung erfuhr, zu welchem die geistlichen und weltlichen Großen Deutschlands fast vollzählig erschienen waren [34].

Die Reihe derselben ist außerordentlich groß. Von Geistlichen werden genannt die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Bruno von Köln, Albero von Trier, Konrad von Magdeburg, Adalbero von Bremen, die Bischöfe Albero von Basel, Andreas von Utrecht, Anselm von Havelberg, Bucco von Worms, Embrico von Würzburg, Gebhard von Eichstädt, Gebhard von Straßburg, Heinrich von Regensburg, Meingot von Merseburg, Otto von Bamberg, Siegfried von Speier, Udalrich von Constanz, Udo von Zeitz und Walter von Augsburg, der Abt Wibald von Stablo. Von weltlichen Herren waren gegenwärtig: die Herzöge Heinrich von Baiern und Konrad der Staufer, die Markgrafen Konrad von Meißen und Albrecht von der Nordmark, der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, Otto von Rineck, der Landgraf Ludwig von Thüringen, die Grafen Burchard von Querfurt, der Verwandte des Kaisers und Burggraf von Magdeburg, Christian von Rotenburg.

---

[34]) Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 186) 1136: Imperator celebrat assumptionem sancte Marie (15. August) Werzeburch. — Ann. Saxo (M. G. S. VI, 770) 1136: Imperator Lotharius assumptionem sancte Marie Wirzeburch habita generali curia gloriose celebravit. — Compositis ergo pro tempore teutonici regni negotiis imperator . . . iter inchoabat. — Ueber den Schwur für diese Heerfahrt von 1136 vgl. Weiland Reichsheerfahrt (Forsch. z. d. Gesch. VII, S. 118 und 131). — Helm. Chron. Slav. I, 54: Imperator ordinatis rebus tam Sclavorum quam Saxonum dedit ducatum Saxonie Heinrico genero suo duci Bawarie, quem etiam secum assumens paravit secundam profectionem in Italiam. — Wenngleich diese Nachricht bei der Art Helmolds nicht so gewichtig ist, als wenn sie z. B. im Ann. Saxo stände, halte ich es doch nicht für unmöglich, daß Lothar bei seinem hohen Alter daran dachte, für den Fall seines Todes in Italien den Besitz Sachsens seinem Schwiegersohn rechtlich zu sichern. Und sollte es nicht statthaft gewesen sein, vor den Fürsten in Würzburg zu erklären, daß Heinrich das Herzogthum Sachsen übernehmen solle, sobald der Kaiser gestorben? Es würde dies auf eine sog. Eventualbelehnung hinauslaufen (vgl. 1127, Anm. 21). Dies schließt nicht aus, daß Lothar auf seiner Rückkehr, als er sich krank fühlte, vor Zeugen die Belehnung vollzog; aber gewiß mußte ihm daran liegen, für den Fall eines plötzlichen Todes durch den versammelten Reichstag die Zustimmung der Fürsten für seine Absicht zu erhalten. Mit Sicherheit wird sich die Frage nicht entscheiden lassen. Vgl. Jaffé Loth. 230 f., der sich für die Belehnung auf dem Sterbebette nach Petr. Diac. entscheidet, dessen Ausdrücke übrigens etwas unbestimmt lauten: Henricum . . . de ducatu Saxoniae sibi haeredem instituens; ihm folgen Weiland Sächs. Herzogth. S. 68 f. und Grauert Herzogsgewalt in Westphalen S. 50. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 453 und Waitz Verf.-Gesch. VII, 108 sind zweifelhaft.

Egeno, Ernst von Gleichen und sein Bruder Lambert, Ludolf von Wöltingerode, Sizo von Käfernburg (?), Siegfried von Boineburg und Widukind von Schwalenberg, sowie Bernhard, der Viccedom von Hildesheim[35].

Neben den umfassenden Geschäften, welche das Wohl und die Zukunft des gesammten Reiches berührten, erledigte der Kaiser zu Würzburg noch einige Angelegenheiten mehr persönlicher oder besonderer Art.

Außer jener Stiftung zu Lutter war von seinen Vorfahren auch zu Homburg an der Unstrut ein Nonnenkloster gegründet, in welchem nicht minder Zuchtlosigkeit eingerissen, und dessen Besitz vermindert war. Darum hatte Lothar in Uebereinstimmung mit seiner Gemahlin und seinem Schwiegersohn Heinrich hier wie in Lutter reformirt und statt der Nonnen, die anderwärts untergebracht wurden, Benedictinermönchen das Kloster überlassen. Allein hierzu bedurfte es der Einwilligung des geistlichen Oberhirten, des Erzbischofs von Mainz, der jetzt in Würzburg den Wünschen des Kaisers entsprechend die Aenderung durch eine Urkunde guthieß[36].

---

35) Diese Personen treten als Zeugen auf in sechs, damals zu Würzburg ausgestellten Urkunden: in St. 3324, 3325 und 3328 vom 16. und 17. August (3328 fällt ebenfalls in dieselben oder in die nächsten Tage) sowie in einer des Erzbischofs von Mainz vom 19. August. (Förstemann Urkdb. des Benedictinerklosters Homburg S. 12). Adalbert erscheint in seiner eigenen Urkunde (A) und in 3324, 25, 28; Bruno von Köln: A, 3324; Albero von Trier: A; Konrad von Magdeburg: A, 3324, 25, 28; Adalbero von Bremen: A, 3325; Albero von Basel: A; Andreas von Utrecht: A; Anselm von Havelberg: 3325, 28; Bucco von Worms: A, 3324, 25, 28; Embrico von Würzburg: 3324, 25, 28; Gebhard von Eichstädt: A; Gebhard von Straßburg: A, 3324, 28; Heinrich von Regensburg: A; Meingot von Merseburg: A, 3325, 28; Otto von Bamberg: A, 3328; Siegfried von Speier: A, 3324, 28; Udalrich von Constanz: A, 3325; Udo von Zeitz: A; Walter von Augsburg: A; Wibald von Stablo: 3327 (diese Urkunde ist auf sein Ersuchen ausgestellt); Konrad der Staufer, Friedrichs Bruder: 3328; Konrad von Meißen: 3324, 25, 28; Albrecht der Bär: A, 3325, 28; Otto (von Wittelsbach): 3328; Otto von Rineck: 3325; Ludwig von Thüringen: A, 3324, 28; Burchard (von Querfurt): 3324; Christian von Rotenburg: A; Graf Egeno: 3324; Ernst (von Gleichen): A; dessen Bruder Lambert: A; Ludolf von Wöltingerode: A, 3324 (?); Siegfried von Boineburg: A, 3325, 28 (?); Sizo (von Käfernburg): A; Widukind von Schwalenberg: A; Bernhard von Hildesheim: A, 3324 (?). — Die hervorragendsten unter diesen nennt auch der Ann. Saxo 1136, S. 770: Convenientibus ergo diversarum provinciarum principibus cum suis sequacibus longe ante praefatam expeditionem coniuratis grandis satis et fortis exercitus coadunatur. Inter quos erant praecipue Bruno Coloniensis, Adalbero Treverensis, Conradus Magedaburgensis archiepiscopi cum aliis pluribus episcopis et abbatibus, Heinricus dux Bawariae, Conradus dux, frater Friderici ducis de Suevia, Conradus marchio Saxoniae cum frequentia reliquorum principum et procerum. — Da die Zusammenkunft in Würzburg stattfand und unmittelbar darauf der Ann. Saxo über die Erledigung der Reichsgeschäfte durch die Versammlung und dann vom Aufbruch berichtet, läßt sich entnehmen, daß auch Heinrich von Baiern in Würzburg anwesend war. Die mit ihm vom Ann. Saxo erwähnten Personen sind urkundlich daselbst nachweisbar.

36) Es ist die in der vorigen Anm. erwähnte Urkunde Adalberts vom

Doch auch für das weltliche Gedeihen des Herzogthums Sachsen erwies sich der Kaiser damals besorgt. Die Kaufleute von Magdeburg wurden auf ihren Reisen von übermäßigen Zollgebühren belastet. Da sich ihr Handel wohl vornehmlich auf die Nordmark erstreckte, hatten sie sich an den Markgrafen Albrecht gewendet, der ihre Interessen in Schutz nahm und unter Mitwirkung der Kaiserin eine Urkunde Lothars erlangte, durch welche die Abgaben auf der Elbe bis zur Mündung der Tanger in bestimmten Sätzen gemäß der Größe der Schiffe normirt wurden [37]).

Die Mission unter den Slawen, die ihn schon als Herzog beschäftigt hatte, suchte er ebenfalls zu fördern, ehe er Deutschland verließ. Nur wenig hatte er während seiner unruhevollen Regierung persönlich im Osten der Elbe wirken können; um so mehr aber bedachte er mit seinem Wohlwollen den Mann, der eine Aufgabe seines Lebens in der Bekehrung der Pommern gefunden hatte. In Würzburg überwies Lothar durch eine Urkunde die Tribute von vier slawischen Bezirken, Crozwine nebst Rou-

---

19. August 1136. Er erzählt: Monasterium, quod in Homburgk a progenitoribus gloriosissimi Romanorum imperatoris augusti Lotharii secundi institutum est ... excessibus et debilitate sexus fragilis nostris diebus et intus est religione destitutum et foris possessionibus ... dilapsum ... Imperator et eius ... contectalis Richenza imperatrix una cum ... Bawarorum duce Henrico ... dolentes ... monachos in eo assumere statuerunt, ita tamen, quod et paucas moniales ... convenientibus in locis collocarent, vel si que ibidem vellent remanere, sub custodia monachorum degerent. — Daß Benedictinermönche an Stelle der Nonnen traten, sagt Heinrich der Löwe in einer Urkunde von 1179 (Förstemann a. a. O. S. 20): Lotharius imperator cenobium in Homburgk ... reparavit ... fratribus ibidem sub regula sancti Benedicti collectis.

[37]) Urkunde Lothars St. 3325: Data an. incarn. dominic 1136, 17 cal. Sept., ind. 13, an. vero regn. reg. Loth. 11, imp. 3. Actum Wirtzeburg in Chri nom. fel. Am. — Ohne Recognition. — In der Signumzeile ist Loth. II statt III ein Versehen der Abschreiber. — Marchio Adelbertus per interventum dilecte nostre Richenze hoc apud nos obtinuit, ut Magdeburgensibus partes thelonei remitteremus ... ut in Elveboye de maxima navi tres solidos, de duabus mediocribus navibus copulatis decem et octo denarios et de una navi minori solidum unum, de navicula sex denarios persolvant; geringer sind die Zollsätze in Mellingen, um das Doppelte größer in Tangermünde. — Unter den Zeugen ist Buggonis Wratislaviensis für Wormatiensis verschrieben; auffällig und sonst nicht in Lothars Urkunden vorkommend ist der Anschluß der weltlichen Zeugen: scitu pretati marchionis Adelberti et marchionis Conradi, Ottonis de Rinegge, comitis Siffridi de Bamberg (statt Bomeneburg von Copisten verlesen). — Otto von Rineck erscheint hier nicht als Pfalzgraf. — Konrad von Magdeburg wird als erster Zeuge genannt, dann erst Adalbert von Mainz, was vielleicht auf Versehen des Copisten beruht. Denn darauf, daß der Geistliche zuerst zeichnet, dessen Diöcese eine Angelegenheit betrifft, wird keine Rücksicht genommen. — Ueber die Lage der Orte Elvebove (Elbau) und Mellingen (nicht mehr vorhanden) vgl. Wersebe Niederl. Colon. S. 482. Derselbe meint, daß die Zölle dem Erzbischof von Magdeburg gehört hätten, nicht dem Kaiser. Allein der erstere würde in diesem Falle gewiß in der Urkunde erwähnt sein, und der letztere sagt: ut partes thelonei remitteremus et temperaremus. Auch die genauen Ansätze zeigen, daß dem Kaiser die Zölle zustanden. — Wegen der Zeugen vgl. Anm. 35.

chowe, Lesane, Meserechs nebst Sitne und Tribusses, mit Bewilligung des Markgrafen Albrecht, in dessen Mark sie gelegen waren, an den Bischof von Bamberg als Anerkennung dafür, daß er in jenen Gegenden zuerst den Samen des Christenthums ausgestreut habe. Alle Kirchen ferner, die er dort gegründet, sollen ihm und seinem Bisthum ohne Einspruch angehören[38]).

Diese Verleihung giebt eine Ansicht von der Ausdehnung der Nordmark in der Epoche Lothars. Sie reichte demnach bis über die Peene und in die Nähe der Oder. Gleichviel ob Albrecht in jenen Gegenden damals Autorität besaß oder nicht, er konnte sie rechtmäßig geltend machen, sobald er dazu Veranlassung fand[39]).

So tritt Albrecht der Bär auf dem Würzburger Reichstage vor anderen Fürsten bedeutend hervor. Auch darin bewies ihm der Kaiser sein Vertrauen, daß er ihn in einer Klage des Bischofs Embrico von Würzburg gegen einen gewissen Regenhard von Entse zum Richter bestellte. Derselbe hatte gemeinsam mit Anderen

---

[38]) Urkunde Lothars St. 3324: Data an. inc. dominic., ind. 14, an. regn. Loth. III, 11, imp. 3. Actum Wirziburg fel. 17 Kal. Sept. — Recognoscent ist Ettehard vice Adelberti archicanc. — Rogatu domini Ottonis Babenbergensis episcopi sibi suisque successoribus de his, que ad fiscum pertinent, tributa quatuor provinciarum Sclavie ... tradidimus, adnitente et concedente de iure suo ... marchione Adelberto, cuius marchie terminus predictas includit provincias ... Quia ... Otto in destruenda idolatria et convertenda illorum barbariae primus laboravit, vicem laboris sui etiam in terris accipiat ... ecclesias autem, quas a fundamento instruxit, ... sine contradictione sibi et ecclesie sue obtineat. — Die dem Bischof Otto zahlpflichtigen Bezirke erstrecken sich bis zur Peene, vgl. die eingehenden Erörterungen darüber im Cod. dipl. Pomer. von Hasselbach und Kosegarten I, 33 f. Gegen die sachlichen Bedenken L. Giesebrechts Wend. Gesch. II, 363 vgl. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 444. — Die Fassung der Urkunde ist an einigen Stellen ungewöhnlich. So sigilli nostri attestatione roboramus. Aehnlich heißt es nur noch in St. 3290: sigilli nostri testimonio. In St. 3303 scheint praesentis paginae subscriptionem seu attestationem auf das Monogramm zu gehen. — Ferner die Anordnung, daß der Uebertreter centum libras auri medietatem ecclesiae Babenbergensi et medietatem fisco appendat. Die Strafe an die königliche Kammer pflegt vor der an den Geschädigten zu stehen. Unter den Zeugen findet sich im Original Gebehardus Spirensis, statt Sigefridus. Ficker Urkdl. II, 478 erklärt es für einen Schreibfehler. Er konnte entstehen, weil darauf Gebehardus Argentinensis folgt. Endlich kommt die Anfügung nur des Tages an das Actum einzig in dieser Urkunde Lothars vor. — Der unter den Zeugen angeführte Graf Burchard scheint Burchard von Querfurt zu sein. Wegen der übrigen vgl. Anm. 35.

[39]) Im Cod. dipl. Pomer. I, 34 werden Zweifel erhoben, ob Albrecht überhaupt an der Peene Gewalt besaß, besonders mit Rücksicht auf eine Urkunde des Bischofs Adalbert von Wollin vom 3. Mai 1153, in der die Stiftung des Klosters Stolp an der Peene bestätigt wird, ohne daß dabei irgendwie des Markgrafen Erwähnung geschieht, wogegen das Verdienst des Herzogs Boleslaw von Polen, der die Christianisirung jener Gegenden durch Otto von Bamberg ermöglicht habe, hervorgehoben wird. Doch scheint dies kein zureichender Grund. Vgl. Heinemann Albr. d. Bär S. 344 und Weiland Sächs. Herz. S. 64. — Daß indeß Albrecht auf dem Rachezuge für die Zerstörung Havelbergs bis an die Peene und nördlich derselben vorgedrungen sei, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 113 annimmt, halte ich für unwahrscheinlich. Die Sammlung einer nicht geringen Anzahl Mannschaften erforderte Zeit; aber nur der Juli ist frei.

einem Würzburger Kloster Besitzungen vorenthalten, die nun vor Gericht unter Vorsitz des Kaisers durch den Spruch Albrechts an ihren rechtmäßigen Eigenthümer zurückgelangten [40]).

Vielleicht auch darum genoß Albrecht so hohe Ehre in Würzburg, weil er — wohl ziemlich unmittelbar — von seinem siegreichen Zuge gegen die Slawen zurückgekehrt war. Trotzdem mußte es gefährlich erscheinen, die so bedrohten Grenzen ohne den Schutz einer im Kriege gegen sie erprobten Persönlichkeit zu lassen. Aus diesem Grunde wurde Albrecht von der Theilnahme an der italienischen Expedition dispensirt. Noch mehrere Male während dieses Jahres hat er die Slawen sein Schwert fühlen lassen [41]). Wie der Herzog Walram von Nieder-Lothringen den Nord-Westen des Reiches während des Kaisers Abwesenheit bewachen mußte, so sollte Albrecht den Osten hüten.

Ferner erhielt der Abt Wibald von Stablo vom Kaiser zu Würzburg am 17. August die Bestätigung der Privilegien seines Klosters, mit welchem Malmédy vereinigt war. Nach dieser Urkunde mußte der Kaiser seinem getreuen Wibald noch dankbar sein,

---

[40]) Urkunde Embrico's St. 3328: Ego autem Embricho ... effeci, quod eadem querimonia in aures domini et gloriosi imperatoris Lotarii deposita est, qui cum in iudiciaria sede Wirziburc resideret et multus conventus principum tam episcoporum quam laicorum adesset, primo ad interrogationem ipsius imperatoris iuditiali sententia domini Adelberti marchionis et aliorum principum ... ecclesia suos censuales recepit tam illos, quos Regenhardus de Aentse ... iniuste possederat, quam alios quoslibet quicumque eos ... haberet ... Facta autem sunt hec an. ab incarn. Dom. 1136, ind. 14. — Demnach kann nur der Würzburger Reichstag im August dieses Jahres gemeint sein. Wegen der Zeugen vgl. Anm. 35. Außer den dort erwähnten sind noch eine Anzahl Bamberger Geistliche, Freie und Ministerialen aufgeführt.

[41]) Vgl. Anm. 27. — Die sonst allgemein als feststehend betrachtete Theilnahme Albrechts des Bären am Romzuge 1136 hat Gervais Loth. S. 391 geleugnet und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 444 bezweifelt, wie mir scheint, mit Recht. Denn das non semel invasit terram Sclavorum der Ann. Patherbr. zu 1136 bezieht sich ungezwungen doch nur auf das Jahr, zu dem es berichtet wird. Die fernere Nachricht derselben, daß Albrecht 1137 hiemali tempore das Slawengebiet verwüstete, könnte gemäß ihrer Stellung nach dem Tode Adalberts von Mainz am 23. Juni und vor dem Tode Lothars am 4. December in den December 1137 gesetzt werden. Wie sollte aber Albrecht in diesem Monat am rechten Elbufer in der Nordmark die Slawen bekämpfen, wenn er sich am 4. December mit seinen Mannschaften noch in Tirol befand? Denn mit dem Kaiser zusammen würde er die Rückkehr angetreten haben. Bezieht man aber hiemali tempore der Ann. Patherbr. auf die ersten Monate des Jahres 1137, so ist Albrechts Aufenthalt in Italien ebenfalls ausgeschlossen. Die Schwierigkeit ist nur, daß sowohl in St. 3332 (1136, 2. October vgl. 1136, IV, 13) ein marchio Adelbertus vorkommt, wie im Ann. Saxo zu 1137. Beide Male müßte ein anderer Markgraf Adalbert supponirt werden, und Giesebrecht a. a. O. schlägt dazu den Sohn Leopolds von Oestreich oder ein Mitglied des Hauses Este vor. Soviel ist sicher, wenn die Angaben der Ann. Patherbr. auf Wahrheit beruhen, kann Albrecht der Bär dem Kaiser nicht nach Italien gefolgt sein. Auch erwähnt ihn der Ann. Saxo (vgl. Anm. 35) nicht unter den Hauptheilnehmern der Heerfahrt. Die allgemeine Lage der Verhältnisse endlich spricht für sein Verbleiben in Deutschland.

daß er ihm nach Italien folgte, da in dem Diplom sehr deutlich ausgesprochen war, daß der Abt zu keiner Heerfahrt, zu keiner Geldzahlung an Stelle von Mannschaften dem Kaiser oder dessen Boten verpflichtet sei. Einzig der Vogt habe ohne Beisteuer des Abtes alle Lasten zu tragen[42]).

Ziemlich eine Woche lang dauerte der Aufenthalt des Kaisers zu Würzburg. So zahlreich die Fürsten sich eingefunden hatten, er mochte doch mehrere vermissen oder wenigstens deren Boten erwartet haben. So lassen sich insbesondere aus den burgundischen Reichslanden mit Ausnahme des Bischofs von Basel, der indeß nur hierarchisch als Suffragan von Besançon zu Burgund gerechnet werden kann, keine Herren zu Würzburg nachweisen. Dies würde allerdings wegen der großen Entfernung nichts befremd-

---

[42]) Urkunde Lothars St. 3327: Dat. an. dominic. incarn. 1136, 16 Kal. Sept., ind. 14, an. vero regn. reg. Loth. 11, imp. 3. — Die Recognition ist verderbt: Ego Ebenurdus (Ekkehardus) vice Uderici (Adalberti) Uroloensis (archicancellarii) rec. — Hoc etiam secundum antiquam constitutionem confirmamus, ut abbates nullam expeditionem, nullum exercitum, nulla arma, nullam pro eis redemptionem vel commeatum unquam nobis vel missis nostris exhibeant. Sed advocatus . . . sine supplemento abbatis vel omnium suorum diligenter exsolvat. — Die Fassung hat Aehnlichkeit mit päpstlichen Urkunden, sie ist in Briefform gehalten: Lotharius Dei gratia Rom. imp. Aug. Wibaldo Stabulensi abbati suisque successoribus. Im Text redet der Kaiser den Adressaten an: Venerande abba Wibalde, eine in Lothars Urkunden ungewöhnliche Erscheinung. Auch die Bemerkung: Labores, quos nobiscum in administratione imperii nostri perfers, klingt im August 1136 doch sehr sonderbar, während sie in St. 3353 vom 22. September 1137 (vgl. 1137, V. 28), wo sie ebenfalls erscheint, wohl berechtigt ist. Mit letzterer Urkunde zeigt auch die Arenga von 3327 eine auffallende Aehnlichkeit. Der Eingang Lotharius . . . Wibaldo u. s. w. ist gleichfalls beiden identisch. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 452 hält sie für bedenklich. — Hier ist noch die Urkunde 3326 zu erwähnen, in welcher Lothar auf Ersuchen Wibalds die Vereinigung der Klöster Hastière und Waussore mit besonderen Vorrechten für letzteres, in quo predictus abbas sanctum religionis habitum suscepit bestätigt. Dat. an. dominic. incarn. 1136, 16 Kal. Sept., ind. 14, an. regn. domni Loth. 11, imp. 3. Actum Vuerseborche in Chri nom. fel. Am. Die Zeugen sind Albero von Trier, Konrad von Magdeburg, Meingot von Merseburg, Albero von Basel, Albero von Lüttich, Heinrich von Toul, Konrad von Fulda, Heinricus dux Bawariae et marchio Tusciae, Konrad, Markgraf von Wettin. — Da dieselben Zeugen ungefähr in gleicher Reihenfolge sich sämmtlich unter denen von St. 3354 vorfinden, da ferner Heinrich erst 1137 Markgraf von Toscana wurde, sind Giesebrecht Kaiserzeit IV, 452 und Ficker Urkdl. I, 163 geneigt, die Urkunde für gefälscht zu halten. Ich bin der gleichen Meinung und füge als erschwerende Umstände noch hinzu die Formel für die Siegelung: nostraeque signo imaginis impresso. Nur noch in St. 3255 und 3314 kommt imago statt sigillum vor, vgl. Anm. 4. Ferner die Signumzeile: Signum domini Lotharii II (statt III) Dei gratia Rom. imp. augusti (statt invictissimi). Dann in der Datirungszeile: Domni Lotharii statt regis. — Daher sind die in dieser Urkunde aufgeführten Zeugen für den Aufenthalt in Würzburg nicht verwerthet (vgl. Anm. 35), obwohl die Majorität derselben anderweitig sicher verbürgt ist. Nur für Albero von Lüttich, Heinrich von Toul und Konrad von Fulda findet sich sonst kein Zeugniß. Doch steht ihre Theilnahme am Romzuge fest; ihre Anwesenheit in Würzburg ist wahrscheinlich. Wegen Heinrichs von Baiern vgl. ebenfalls Anm. 35.

liches bieten, aber auch in Italien erscheint kein Burgunder als Theilnehmer an der Heerfahrt. Wenngleich Lothar zu keiner Zeit dies Reichsland ganz aus dem Auge verloren haben mag, ließ er doch auffallender Weise die seit Konrad II. von allen Herrschern unterhaltene Reichskanzlei für Burgund eingehen.

Wie er im Jahre 1127 den Rectorat dieses Reichslandes an Konrad von Zähringen übertragen hatte, der aber nur in den nördlichen Theilen östlich vom Jura wirksam gewesen zu sein scheint [43]), so versuchte er wiederholt, auch im Süden die Hoheit des Reichsoberhauptes zum Ausdruck zu bringen. Er hatte wenigstens beansprucht, daß ihm Huldigung geleistet werde, wenngleich die Lage der politischen Verhältnisse ihm bisher nicht gestattete, thatsächlich in den Landschaften des Rhoneflusses seine Rechte wahrzunehmen. So hatte er auch den Metropoliten der südlichsten Erzdiöcese des burgundischen Reiches, den Erzbischof von Arles mehrere Male aufgefordert, ihm den schuldigen Eid der Treue zu leisten, ohne daß eine Antwort erfolgt wäre. Als die zweite Heerfahrt nach Italien beschlossen war, erließ Lothar noch einmal ein drohendes Schreiben an ihn, in welchem er versichert, daß er Sorge tragen werde, die in jenen Gegenden in Vergessenheit gerathenen Rechte des Reiches nach Gebühr wieder aufzurichten [44]). Zugleich verlangt er kategorisch, daß der Erzbischof sich mit seinen Truppen zu Michaelis auf den roncalischen Feldern einfinden solle, um mit Rath und That der Kirche und dem Reiche nach seiner Pflicht beizustehen. Für sein Nichterscheinen bedroht er ihn mit Strafe [45]).

---

[43]) So lautet z. B. die Datirung der Stiftungsurkunde des Klosters Frienisberg (Zeerleder Berner Urkdb. I, 70, Nr. 32): Ann. dom. inc. 1131, ind. 9. concur. 7, sedi apostolice presidente piissimo papa Innocentio, Rom. regnum optinente Lutthero, Constanciensem ecclesiam gubernante reverendo pontifice Oudelrico, ducatum Burgundie nobiliter regente duce Chuonrado. Vgl. 1127, 41 ff. — Ein Erzkanzler und Kanzler für Burgund werden unter Lothar sowie unter Konrad III. wenigstens in den vorhandenen Urkunden nicht erwähnt. Erst Friedrich I. stellte die burgundische Kanzlei wieder her.

[44]) Lothar sagt in diesem Schreiben (St. Nr. 3329, M. G. L. II, 83): Saepenumero scripsimus vobis requirentes fidelitatis et subiectionis tuae debitum. Quod quia non mancipatur effectui, vis quantum in te est, potestatem imperii nostri in partibus tuis satis indiscrete contemnere ... Nos itaque ... potestatem Romani imperii, quae apud vos tam adtenuata est et oblivioni proxima, prout oportet reparare curabimus.

[45]) M. G. L. II, 83: Eapropter tibi tamquam fideli et principi nostro mandando praecipimus, quatenus in festo sancti Michaelis in Placentia cum militia tua nobis occurras, animatus tam ecclesiae quam imperio debitum consilium et auxilium exhibere ... Sciens pro certo, quod si te nostro conspectui non praesentaveris et subventioni ecclesiae Romanae debitisque imperii obsequiis nisi adfueris, offensam nostram graviter incurristi et nos de eiusdem ecclesiae consilio et principum nostrorum in te animadvertemus. — Das Schreiben wurde durch einen Capellan des Kaisers überbracht (capellanum nostrum tibi dereximus). Es

Nach Erledigung der Geschäfte des Reichstages verabschiedete sich Lothar von den zurückbleibenden Fürsten. Ohne Fürsorge ließ er das Reich nicht hinter sich, besonders die hohe süddeutsche Geistlichkeit folgte dem Kaiser nicht nach Italien. Die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, der greise Konrad von Salzburg, der sich nicht einmal in Würzburg eingefunden hatte, sowie Adalbero von Hamburg-Bremen walteten ihres Amtes in der Heimath. Ebenso die Bischöfe Bucco von Worms, Embrico von Würzburg, Gebhard von Eichstädt, Gebhard von Straßburg, Otto vom Bamberg, Siegfried von Speier, Udo von Naumburg-Zeitz, Werner von Münster und Walter von Augsburg. Von den weltlichen Fürsten blieben außer dem bereits erwähnten Herzog Walram von Niederlothringen und dem Markgrafen Albrecht auch der Herzog Friedrich von Schwaben zurück, obwohl er bei seiner Unterwerfung sich verpflichtet hatte, an der Expedition theilzunehmen. Wahrscheinlich wurde er vom Kaiser seines Versprechens entbunden, und er stellte nur die pflichtmäßige Anzahl von Mannschaften. Auch der Herzog Konrad von Zähringen und der Landgraf Ludwig von Thüringen betheiligten sich nicht persönlich an dem Zuge über die Alpen[46]). Dagegen scheint des Kaisers Halbbruder, der Herzog Simon von Oberlothringen, sich dem Heere angeschlossen zu haben[47]).

Die übrigen in Würzburg gegenwärtigen Fürsten und Herren bildeten mit ihren Truppen den Hauptheil im Heere des Kaisers. Aber außer ihnen findet sich in Italien noch eine erhebliche Anzahl geistlicher und weltlicher Herren in der Umgebung Lothars; und es ist wohl kein Zweifel, daß sich dieselben ebenfalls bereits in Würzburg dem Kaiser zur Verfügung stellten, daß sich

---

kann sich nur auf den Romzug von 1136 beziehen, da der Titel Lotharius De gratia Rom. imp. Aug. lautet und stets vom imperium die Rede ist. Von welchem Ort aus das Schreiben abgesendet wurde, ist nicht überliefert. — Vielleicht gehört in die Zeit des Würzburger Reichstages auch eine Urkunde Lothars, durch welche er dem Kloster Dissentis seine Rechte und Besitzungen bestätigte, St. Nr. 3330. Doch ist über dieselbe nur eine dürftige Notiz in der Synopsis anal. monast. Disert. fol. 10 vorhanden (Mohr Cod. dipl. Cur-Rätiens I, 224): Anno 1136 Lotarius imperator omnia monasterii Disertinensis iura libertatesque pridem ab aliis imperatoribus concessas confirmat. — Der damalige Abt hieß Walter.

[46]) Die genannten Personen werden weder in den italienischen Urkunden noch in den Annalen erwähnt. — Wegen Konrads von Salzburg, der auf dem Würzburger Reichstage nicht genannt wird, vgl. Anm. 22.

[47]) Benoit Hist. de Toul berichtet S. 223: La plûpart des M. S. qui sont comme des essais, qu'on a prétendu donner de l'histoire de Lorraine, marquent que ce prince suivit l'empereur Lothaire dans la guerre, qu'il fit à Roger de Sicile, et qu'il y servit en qualité de vicaire de l'empire. Il y a quelque apparence de ce voyage d'Italie; car ce prince donne à l'abaïe de Stultzelbronne le bois necessaire pour tous les bâtimens et les chariots, à prendre dans son bois de Vasgaër, en action de grace de son heureux retour d'Italie l'an 1138 (Cart. du président Alix. cotté fond.). — In den vorhandenen Quellen wird Herzog Simon nicht als Theilnehmer erwähnt.

ihre Anwesenheit daselbst aber durch Zufall nicht nachweisen läßt. So die Aebte Anno von Lüneburg, Otto von Reichenau und Berthold von Murbach. Ferner der Herzog Udalrich von Kärnthen, der Pfalzgraf Wilhelm bei Rhein, die Grafen: Otto von Wolfrathshausen, der zu diesem Zweck vom Herzog Heinrich aus seiner Haft entlassen war, Bertulf und sein Bruder Poppo von Andechs, Gebhard von Burghausen in Baiern, ein Verwandter des Kaisers. Ludwig von Lenzburg, Werner von Baden sowie andere, deren Geschlecht sich nicht mit Sicherheit bestimmen läßt, ein Graf Adolf, wahrscheinlich von Holstein, Gerlach, Ludwig, Manegold, Siegfried und der hessische Graf Giso [48]).

Bei dieser Fülle angesehener Theilnehmer läßt sich vermuthen, daß das Heer eine imposante Macht darstellte und zu der geringen Truppenzahl, die bei dem ersten Romzuge verwendet wurde, in keinem Vergleich stand. Indeß ist selbst eine nur annähernde Schätzung der Streitkräfte nicht überliefert. Das Contingent des Herzogs Heinrich von Baiern, der seinen Feinden Verzeihung gewährte, um sie für den Romzug zu gewinnen, wird auf 1500 Reiter angegeben [49]), Sobeslaw von Böhmen hatte Truppen aus-

---

[48]) Die genannten Personen kommen theils im Ann. Saxo und anderwärts theils in italienischen Urkunden Lothars als Zeugen vor. Es sind dies St. 3332 vom 3. October 1136; St. 3336 vom October 1136; St. 3351 vom 9. Juli 1137; St. 3353 vom 22. September 1137; St. 3354 vom selben Tage; 3356 vom 6. November 1137. — Albero von Lüttich: 3332, 36, 53, 54; Heinrich von Toul: 3353, 54; Anno von Lüneburg: 3354; Konrad von Fulda: 3353, 54; Otto von Reichenau: 3354; Berthold von Murbach: 3354; Ulrich von Kärnthen: 3336, 3354, 3356; Wilhelm bei Rhein: 3336 und Ann. Saxo 1137; Otto von Wolfrathshausen: Ann. Saxo 1136. Hist. Welf. c. 23 u. sonst; Bertulf: 3354; sein Bruder Poppo von Andechs: 3332, 3353, 3354; Gebhard von Burghausen: 3332, 3351 (hier irrig Otto genannt), 3354; Ludwig von Lenzburg: 3332, 3354; Werner von Baden: 3332, 3354; Adolf: 3332, 3353; Gerlach: 3332; Ludwig: 3332; Manegold: 3332; Siegfried (von Heinsberg, vgl. 1137, III, 11): Ann. Saxo 1137; Gizo comes Hessiae (von Gudensberg, vgl. 1137, V, 34): Ann. Saxo 1137. — Es ist nicht anzunehmen, daß dieselben später als der Kaiser nach Italien zogen. Von den zu Würzburg sicher anwesenden erscheinen folgende in den italienischen Urkunden Lothars: Bruno von Köln: 3332, 36, 54; Albero von Trier: 3332, 36, 53, 54; Konrad von Magdeburg: 3332, 36, 53, 54, 56; Albero von Basel: 3332, 51, 53, 54; Andreas von Utrecht: 3332, 36, 53, 54; Anselm von Havelberg: 3332, 53, 54; Heinrich von Regensburg: 3332, 36, 51, 54; Meingot von Merseburg: 3332, 36, 53, 54; Udalrich von Constanz: 3332, 54; Wibald von Stablo: 3353, 54; Heinrich von Baiern (vgl. Anm. 35): 3332, 36, 51, 53, 54, 56; Konrad der Staufer: 3332, 36, 51, 54, 56; Konrad von Meißen: 3332, 36, 53, 54; Otto von Rineck: 3332, 36, 54; Otto von Wittelsbach: 3332, 36, 54.

[49]) Hist. Welf. (M. G. S. XXI, 466) c. 23: Quam expeditionem (nach Italien) Heinricus dux profecturus Ottonem sepe dictum comitem (von Wolfrathshausen) et alios de Bawaria, quibus merito infestus erat, in gratiam recepit, et stipendia condigna offerens, ad expeditionem illexit. Similiter et alios ex utraque provintia; ita ut per vallem Tridentinam mille quingentos milites in Italiam duceret. — Eine geringere Anzahl geben die Ann. Weing. Welf. (M. G. S. XVII, 308) 1135: Quo in anno pater eius (Heinrichs des Löwen, der im selben Jahre zu Pfingsten getauft war, vgl. auch Chron. Ursperg. 1136, M. G. S. XXIII, 343) in secunda expeditione

gerüstet und unter den Befehl eines gewissen Wladislaw gestellt, dem er kurz vorher die Rückkehr aus der Verbannung gestattet hatte, der aber mit 900 Mark Silber, die er den Soldaten auszahlen sollte, davongelaufen war. Trotzdem werden die böhmischen Mannschaften nicht ausgeblieben sein [50]. Der Erzbischof Albero von Trier gestattete sich eine Ersparniß, indem er statt der in Anschlag gebrachten hundert Ritter nur siebenundsechzig ins Feld führte [51]. Sehr erheblich waren demnach die Opfer nicht, welche er für die Befreiung der Kirche brachte, von denen er aber schon vorher an den Papst geschrieben hatte. Dagegen hatte er, wie er versicherte, nach Kräften bei Anderen für die Betheiligung an der Romfahrt gewirkt [52]. Allein wenn er auch in seinem Verfahren nicht einsam gestanden haben wird, immerhin war das Heer, mit welchem der Kaiser den Marsch antrat, zahlreich und wohlgerüstet. Auch die Kaiserin Richenza fehlte nicht. Das Amt des kaiserlichen Bannerträgers versah der ehemalige Gegenkönig Konrad [53].

Lotharii imperatoris, soceri sui, per Italiam in Apuliam mille ducentas loricas duxit.

[50]) Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 142) 1136: Imperator Lotarius Romam iturus auxilium a Sobezlao petit; ille imperatorie petitioni annuens congregato exercitui Wladislaw paulo ante de exilio reductum praefecit; cumque donativum militibus erogaret, Wladislao nongentas marcas denariorum tradidit, quibus ille acceptis cum suis complicibus fugam latenter iniit. — Ueber die Person dieses Wladislaw ist nichts näheres bekannt, Palacky übergeht die Sache mit Stillschweigen. — Ueber das böhmische Contingent vgl. Baltzer Kriegswesen S. 34.

[51]) Balder. Gest. Alber. (M. G. S. VIII, 251) c. 15: Propter quod (um vom Kaiser die Abtei S. Maximin zugesprochen zu erhalten) in Italiam expeditionem cum rege Lothario profectus est cum centum militibus secundum estimationem, sed secundum veritatem cum sexaginta septem. — Albero verstand es später, diese Leistung als erheblich hinzustellen. Denn in der Urkunde Konrads III. vom Mai 1139, St. Nr. 3392, heißt es: Cum . . . archiepiscopus Albero . . . eidem imperatori (Lothario) pro hoc maxime consequendo beneficio (Ueberlassung von S. Maximin) in expeditione Apulie cum magno periculo et sumptu deservisset u. s. w. — Eine Aenderung der Zahlenangaben bei Baldericus, wie sie Weiland (Forsch. z. d. Gesch. VII, 162) und Lehmann (daselbst IX, 422) vorschlagen, halte ich mit Brümers Albero von Trier S. 39 nicht für nothwendig. — Gesta Alberon. metrice Vers 61: Regis ad Italiam properantis Lotarii comitatur iter.

[52]) Der Brief Albero's an Innocenz befindet sich unter den Briefen Bernhards von Clairvaux Nr. 176. Er kann sich nur auf die zweite Expedition Lothars beziehen, wie bereits Jaffé Loth. S. 180 sah. Ueber die Meinnng anderer vgl. Brümers Albero S. 38. — Hoc quoque addo dominum regem . . . fervere et accingi ad liberationem ecclesiae et parare sibi exercitum multum nimis. Nos quoque fideliter ad hoc ipsum pro viribus laborare, exhortari et sollicitare, quos possumus; et cum tempus advenerit, non expensis, non personae propriae parciturum. — Der Ausdruck dominum regem ist allerdings nicht correct.

[53]) Konrads Theilnahme hebt noch besonders Otto Fris. Chron. VII, 19 hervor: Habens secum Conradum, qui, ut supradixi, a quibusdam rex creatus, postmodum resipuerat. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 726) 1136: Conradus . . . reconciliatur, cum quo Italicam expeditionem aggreditur. — Land. de S. Paul. Hist. Med. (M. G. S. XX, 46) c. 61: Interea

Der Tag des Aufbruchs ist nicht genau anzugeben. Vielleicht am 20. oder 21. August verließ Lothar Würzburg[54]), um vornehmlich dem normännischen König seine usurpirte Krone zu entreißen. Er wird dieselbe Straße wie im Jahre 1132 gezogen sein, über Augsburg, durch die Ehrenberger Klause in das Innthal, dann nach Süden über den Brenner in das Thal von Trient[55]).

---

princeps Conradus altiori conscilio potitus imperatoris vexilifer est factus. — Kaiserchron. 17104 f. (S. 525 Maßmann):

Dô vuorte des keiseres van
Kuonrât von den Swâben.

Gotfr. Viterb. (M. G. S. XXII, 259) Part. XXIII, c. 47:

Regnat Lotharius, Conradus amicus habetur,
Summus et imperii signifer ipse fuit . . .
Interea iuvenis regni vexilla tenebat,
Fit prior in ducibus semper primusque sedebat.

In Betreff des Bannerträgers vgl. Baltzer zur Gesch. d. deutsch. Kriegswesens (1877) S. 111 ff. — Konrad war damals 43 Jahre; vgl. 1125, I, 5; er hatte sich kurz vorher (Moritz, Stammtafeln der Grafen von Sulzbach, Abhandl. d. Münch. Akad. 1833, S. 249), Ende 1135 oder Anfang 1136 mit Gertrud, der Tochter des Grafen Berengar von Sulzbach († 3. December 1125), vermählt. — Richenza wird in St. 3325 (vgl. Anm. 37), und beim Aufbruch aus Deutschland von Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 97 genannt, vgl. Anm. 54. In Italien tritt sie bedeutend hervor.

[54]) Vom 19. August ist die Urkunde Adalberts von Mainz, in welcher viele Theilnehmer der Expedition als Zeugen aufgeführt werden. Allerdings könnte das Datum allein auf die Beurkundung gehen, die Handlung selbst früher fallen. Indeß werden die Sitzungen des Reichstags gewiß mehrere Tage in Anspruch genommen haben. — Der Ann. Saxo 1136, S. 770 hebt besonders den Zweck der Heerfahrt hervor: Assumptionem . . . Wirceburh . . . celebravit, unde in Italiam proficisci destinavit ad componendum illic statum imperii, maxime vero adversus Rokkerum quendam Siciliae tyrannum, qui plerasque civitates Italiae invaserat et eas turribus et diversis munitionibus in suam ditionem firmaverat. — Den Würzburger Tag erwähnen noch die Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 186) 1136: Celebrat assumptionem . . . Werzeburch indeque iter suum direxit ad partes Italie. — Die Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. Rec. I u. II, Hild.) 1136 drücken sich ungenauer aus: Circa festum assumptionis sanctae Mariae expeditio imperatoris in Italiam.

[55]) Bei der Erwähnung des zweiten Romzuges wird häufig die Stärke des Heeres hervorgehoben. So im Brief Albero's (Anm. 52) beim Ann. Saxo s. Anm. 35. — Cont. Flor. Wigorn. (M. G. S. V, 568): Communi principum consilio statuitur dies, quo inter Romanos et Apulienses duellum fiat . . . Congregato exercitu fere innumerabili Lotharius imperator licet infirmitate positus castrametatus est in Apuliam. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 385) 1136: Rex Lotharius multo regni sui congregato exercitu Romam secundo proficiscitur. — Petr. Diac. Chron. Cas. (M. G. S. VII, 811) c. 97: Anno dominicae incarnationis 1135 immensum valde nimis totius Romani imperii exercitum congregans una cum Richiza augusta uxore sua intravit Italiam. — Otto Fris. Chron. VII, 19: Post haec exercitum non ut prius parvum sed copiosum et electum per vallem Tridentinam secundo in Italiam duxit. — Romoald (M. G. S. XIX, 421): Cum magno exercitu. — Wohl um die Tüchtigkeit Lothars in ein glänzenderes Licht zu stellen, sagen die Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 541) 1136: Imperator in

Obwohl sich der Kaiser bemühte, möglichst strenge Disciplin zu bewahren, und insbesondere die zu Plünderungen auf dem Marsche leicht geneigte Mannschaft in Schranken zu halten, kamen doch unter den Truppen selbst Streitigkeiten vor, die einen gefährlichen Charakter annahmen und zugleich den Mangel einer sicheren Gliederung des vielfach zusammengesetzten Heeres zeigen.

Wie der Kaiser selbst besaß auch jeder der Herren, die eine Truppenabtheilung gestellt hatten, seinen Bannerträger. Da entstand nun einmal zwischen demjenigen des Erzbischofs von Köln und dem des Erzbischofs von Magdeburg ein heftiger Streit, welchem von ihnen der Platz an der rechten Seite Konrads, des kaiserlichen Bannerträgers, gebühre. Da der Erzbischof von Mainz nicht persönlich an der Heerfahrt theilnahm, erhob Köln den Anspruch auf diese Ehre, den es noch damit begründen konnte, daß ihm das Erzkanzleramt in Italien gehöre. Die Magdeburger dagegen machten vielleicht geltend, daß der Kaiser zugleich Herzog von Sachsen sei, daß deshalb der Bannerträger der ersten Erzdiöcese dieses Herzogthums den vornehmsten Platz verlangen dürfe[56]). Aber wie dem auch sei, der Zwist der beiden Bannerträger verbreitete sich auf die Mannschaften von Köln und Magdeburg, die schließlich mit gezogenen Schwertern auf einander losstürzten. Der Kaiser hatte sich gerade zu Tisch gesetzt, als er den Lärm hörte. Er sprang auf, nahm seine Waffen und eilte unter die Kämpfenden, die er dann durch sein persönliches Einschreiten und durch Drohungen zur Ruhe brachte[57]).

Italiam secundo proficiscitur, et divina rerum mirabili prosperitate fretus gratia cum paucis quaqua versum victor progreditur. — Sonst wird der Zug erwähnt: Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 502) 1136: Lotharius imperator secundo profectus est in Italiam. — Aehnlich die Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 502) 1136. — Ann. S. Petr. Erphesf. (M. G. S. XVI, 18) 1136: Lotharius imperator iterum Rhomam perrexit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 79) 1136: Imperator Italiam bellica manu denuo petit. — Ann. Aquens. (M. G. S. XVI, 685) 1136: Lotharius imperator cum exercitu Italiam petiit. — Ann. Rod. (M. G. S. XVI, 712) 1136: Profectus est Romam Lotharius imperator. — Ann. Rem. et Colon. (M. G. S. XVI, 732) 1136: Imperator Italiam et Calabriam cum exercitu petit. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1136: Imperator secundo Italiam revertitur cum exercitu contra Ruggerum Sycilie tyrannum. — Ann. Ratisp. (M. G. S. XVII, 585) 1136: Lotharius cum exercitu Italiam et Apuliam ingreditur. — Chron. Magdebg. (Meibom II, 329): Tertio ordinationis suae anno (Conradus archiepiscopus) cum imperatore perrexit in Italiam. — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 144) 1136: Luderus imperator secundo Romam profectus est.

[56]) Ann. Saxo 1136, S. 770: Imperator cum praedictis iter inchoabat nec praedari exercitum sinebat. Motis autem de loco ad locum castris, cum erectis signis pergerent, repente dissentio magna oritur inter milites Coloniensis et Magdedaburgensis archiepiscopi, contendentibus amborum signiferis, uter eorum regio signifero a latere dextro incederet. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 114 ist geneigt, den Anspruch der Magdeburger auf Norberts Erzkanzleramt 1133 zurückzuführen.

[57]) Ann. Saxo 1136, S. 770: Unde decurrentibus utrinque pluribus adeo lis increvit, ut nudatis ensibus hostiliter concurrerent, et nisi audiens

So war endlich doch eine zweite Expedition nach Italien mit großen Opfern von Seiten des deutschen Reiches zu Stande gekommen. Lothar hatte lange gezögert, ehe er sich dazu entschloß; ein unablässiges Drängen von Seiten des flüchtigen Papstes, der sich das Asyl in Pisa gefallen lassen mußte, während sein Gegner in Sanct Peter thronte, war nothwendig gewesen, den abwartenden Kaiser zu vermögen, bei seinem hohen Alter ein weitaussehendes Unternehmen zu beginnen [58]). Die Summe der Kräfte, über welche Lothar verfügen konnte, sollte für den einen Zweck der Vernichtung Anaclets in Bewegung gesetzt werden.

Der Wanderprediger jener Tage, Bernhard von Clairvaux, rief mit gewinnenden Worten zum Kriege auf, und indem er selbst hervorhob, daß ihm als Geistlichen vielmehr die Verkündigung des Friedens zustehe, schwächte er im Voraus die Einwendungen gegen seine auf den Waffengang gerichtete Thätigkeit ab. Da nun Anaclet seinen Halt an dem normännischen König besaß, machte man vor allem bei Lothar geltend, daß Roger von Sicilien dem Reiche ein herrliches Gebiet entzogen habe [59]). Auch Bernhard ruft dem Kaiser zu, daß derjenige sich gegen den Cäsar auflehne, der in Sicilien sich zum König mache [60]). Und doch wird er gewußt haben, daß die römische Kirche die Hoheitsrechte über das normännische Reich beanspruchte, sie auch damals nicht aufgegeben hatte. Innocenz

---

imperator ut forte tunc ad mensam epulaturus consederat, prosiluisset et armatus interveniens furientium animos manu minisque sedasset, profecto magna clades in illa die accidisset. — Wie über den Anspruch der Streitenden entschieden wurde, ist nicht überliefert. Ob ferner der Zwist vor oder nach dem Uebersteigen des Brenners stattfand, ist ebensowenig mit Sicherheit zu entscheiden. Wahrscheinlicher möchte das letztere scheinen, da der Ann. Saxo fortfährt: His ita compositis cum Tridentinae civitati applicuisset. doch kann dadurch auch ausgedrückt sein, daß bis Trient nichts Bemerkenswerthes mehr auf dem Marsche vorkam.

[58]) Petr. Diac. Chron. Cas. (M. G. S. VII, 811) IV, 97: Et dum in conspectu eius (Lotharii) totus, ut ita dicam, Romanus orbis pacatus quiesceret et sub eius dicione calcati iacerent, a papa Innocentio Pisis remorante frequentibus litteris monitus, ut Romani imperii coronam ab hostium iugo defenderet, et ecclesiam scissam ad pacem, concordiam et unitatem caesar strenuissimus et clementissimus liberaret. — Romoald (M. G. S. XIX, 421): Imperator autem tum predicti pape suggestione et ammonicione continua tum exulum Apulie precibus et miseratione commotus cum magno exercitu Italiam intravit.

[59]) Vgl. 1135, Anm. 34 und 1136, I, 6. — Epist. Bern. Nro. 139 an Lothar: Quod si ante (1133) tantillum exercitum terra tremuit et quievit (was indeß nicht der Fall war): quantus putamus horror hostium corda invadere habeat, cum coeperit rex procedere in magnitudine bracchii sui? . . . Non est meum hortari ad pugnam, est tamen — securus dico — advocati ecclesiae arcere ab ecclesiae infestatione schismaticorum rabiem; est Caesaris propriam vendicare coronam ab usurpatore Siculo. — Auch die Genuesen ermuntert er zum Krieg gegen Roger in Epist. 129, vgl. 1136, II, 26.

[60]) Epist. Bern. 139: Ut enim constat, iudaïcam sobolem sedem Petri in Christi occupasse iniuriam, sic procul dubio omnis, qui in Sicilia regem se facit. contradicit caesari.

selbst schwieg über diese Angelegenheit solange, bis der Erfolg der Waffen eine Aeußerung hervorrief. Da hat er dann mit Nachdruck die Rechte der Curie gegen seinen Befreier Lothar behauptet.

Dieser selbst war allerdings nicht gewillt, als Werkzeug zum beliebigen Gebrauch des Papstes zu dienen. Nicht für diesen gedachte er Apulien zu gewinnen. Wie er sich als einen Nachfolger des ersten Otto betrachtete, der zuerst dem deutschen Geschlecht der römischen Kaiser jene Landschaften errungen hatte, mochte er es für seine Pflicht halten, dem Reiche die verloren gegangenen Gebiete wieder herbeizubringen[61]). Und zugleich meinte er um die Kirche sich ein hohes Verdienst zu erwerben, indem er durch die Besiegung Rogers auch Anaclet zu Falle bringen wollte.

Bei seinem ersten Aufenthalt in Italien hatte Lothar erkennen müssen, wie sehr man die Machtstellung jenes Papstes unterschätzt hatte. Auch war es ihm damals wegen der Zerrüttung der politischen Verhältnisse in der Heimath nicht gestattet gewesen, so viele Streitkräfte aufzubieten, daß sie den Erfolg verbürgten. Nachdem er nunmehr zu Hause den Frieden aufgerichtet, zog er mit der Fülle der deutschen Kraft über die Alpen.

Lothar hatte geglaubt, den Frieden in Deutschland festgegründet zu haben. Allein kaum hatte er die Alpen überstiegen, als auch die Fehden losbrachen. So entstand aus unbekannten Ursachen in Westfalen ein Kampf zwischen den Bewohnern von Soest und Arnsberg; Mord, Brand und Plünderung wurden von beiden Seiten ausgeübt[62]).

Der Herzog Friedrich von Schwaben, der geschworen hatte, den Frieden in seinen Gebieten aufrechtzuerhalten, gerieth in Streit mit dem Bischof Gebhard von Straßburg. Bei Dunzenheim zwischen Brumat und Elsaß-Zabern, lieferten sich beide ein Treffen[63]).

Nach dem Tode des Abts Anselm von Gembloux verfeindeten sich der Herzog Gottfried von Löwen und der Graf von Namur derart über die Wahl eines Nachfolgers, daß sie den Frieden brachen und zu den Waffen griffen. Bei dem mannigfachen Kriegselend, das sich nun über jene Gegenden verbreitete, ging der Ort Gembloux selbst in Flammen auf[64]).

---

[61]) Die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 77) 1125 bemerken, daß Lothar Constantin, Karl den Großen und Otto I. sich als Vorbilder genommen habe: Precessorum suorum Constantini, Karoli primique Ottonis imitator et heres.

[62]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. Rec. I u. II) 1136: Inter Suosatienses et Arnesbergenses depraedationes, incendia, homicidia exercentur, absente imperatore iamque in Italiam profecto. — Scheffer-Boichorst Ann. Patherbr. S. 163 vermuthet, daß die Grafen von Kuyk diese Fehde begonnen hätten.

[63]) Ann. Argent. (M. G. S. XVII, 88) 1136: Facta est rursus cedes magna inter episcopum Gebehardum et Fridericum ducem in Dunzenheim. — Der erste Kampf hatte 1131 bei Gugenheim stattgefunden. Die Ann. Marb. (M. G. S. XVII, 159) erwähnen den letzteren irrig zu 1131.

[64]) Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 385) 1136: Cum enim monachi cum opidanis, opidani cum monachis non concordarent in substituendi abbatis

Veranlassung zu Zwistigkeiten gab endlich der am 15. November erfolgte Tod des Markgrafen Leopold von Oestreich[65]. Zu den Freunden Lothars hatte er nicht gehört, doch ist er ebensowenig als sein offener Feind aufgetreten. Indem ihm vornehmlich die Pflege seines Grenzlandes am Herzen lag, hat er sich nur wenig eingreifend am politischen Leben des Reiches betheiligt. Zuletzt stand er 1133 gegen den Herzog Heinrich von Baiern auf Seiten des Bischofs Heinrich von Regensburg und dessen Freunden im Felde. Von seiner Gemahlin Agnes, der Mutter der staufischen Brüder, hinterließ er eine bedeutende Anzahl Kinder. In dem von ihm 1114 gestifteten Kloster Neuburg wurde er begraben[66]. Sein ältester Sohn Adalbert überlebte den Vater nur ein Jahr; er starb am 9. November 1137, nachdem er mit seinem Bruder Leopold wahrscheinlich wegen Erbschaftsangelegenheiten in Feindschaft gerathen war. Dieser Leopold war der dritte Sohn, er folgte dem Vater in der Herrschaft nach. Der fünfte war Otto, der so berühmt gewordene Bischof von Freising[67].

---

electione, ad hoc usque processit malum discordiae, ut Godefridus dux Lovaniensis et comes Namucensis rupto pacis foedere hostiliter inter se concertarent multo tempore. Erat autem cernere miseriam, et omnium rerum depraedationem violentissimam, homicidia saepissime fieri, villas cum habitatoribus concremari in tantum, ut Gemmelacensi opido cum parochiana ecclesia combusto . . . Dei clementia maius monasterium . . . iam succensum miro restinxerit modo.

[65]) Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 502) 1136: Lupoldus marchio obiit 17 Kal. Dec.; vgl. auch die Codd. A. — Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 602) 1136: Liupoldus Largus marchio obiit 17 Kal. Dec. — Cont. Claustroneob. (M. G. S. IX, 613) 1136: 17 Kal. Dec. Liupoldus marchio Austriae eiusdem monasterii fundator ex hoc mundo migravit. — Cont. praed. Vindob. (M. G. S. IX, 725) 1136: Monasterium Neumburgense dedicatur et ipse fundator Leupoldus marchio migravit et ibidem sepelitur. — Ann. Scheft. (M. G. S. XVII, 336) 1136: Luopoldus marchio obiit. — Den 16. November hat das Necrol. Altah. (Böhmer Font. IV, 575): 16 Kal. Dec. Liupoldus marchio. — Bemerkenswerth ist die Nachricht der Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 541) 1136: Lupoldus marchio in venatione occiditur. — Einige andere Necrologien mit dem 15. November s. bei Meiller Reg. d. Babenb. S. 24. — Otto Fris. Chron. VII, 21 nennt eine Anzahl hervorragender Männer, die zur Zeit der Romfahrt gestorben seien, unter ihnen Leopaldus Orientalis marchio, vir christianissimus et pauperum pater.

[66]) Cont. Claustroneob. (M. G. S. IX, 609) 1114. — Kurz vor Leopolds Tod am 29. September war das Kloster vom Erzbischof Konrad von Salzburg eingeweiht. Vgl. Fischer Gesch. v. Kloster Neuburg II, 124. — Ueber Leopolds Kinder vgl. Cont. Claustr. S. 610, Cont. Florian. (M. G. S. IX, 747).

[67]) Vgl. Meiller Babenberg Reg. S. 217, der sich auf eine Urkunde der Wittwe Leopolds bezieht, in der es heißt: Cum essent apud Tulnum oppidum, ubi pro reconciliatione duorum fratrum Leupoldi et Adalberti convenerat conventus principum. — Daß der Unfriede beider Brüder wegen der Hinterlassenschaft des Vaters ausgebrochen sei, ist allerdings nur Vermuthung. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 444 denkt mit Meiller an einen Streit um die Mark. Die Cont. Claustroneob. I (M. G. S. IX. 613) 1136 bemerkt allerdings nach Leopolds Tod: Cui filius eius Liupoldus successit (desgleichen die Cont. Praedic. Vindob. 1136, S. 725). Unmittelbar daran schließt sich: Adelbertus

filius pii marchionis obiit. Dies könnte vielleicht als Begründung des Liupoldus successit angesehen werden. Eine Ausschließung Adalberts von der Nachfolge in der Mark wird nicht gemeldet. Daß sein jüngerer Bruder Leopold bereits 1137 marchio heißt (vgl. die Stellen bei Meiller S. 24 u. 25), ist ohne Gewicht, da auch Adalbert noch bei Lebzeiten des Vaters von Innocenz II. Markgraf genannt wird. (Jaffé Reg. Nro. 5521 vom 30. März; Meiller S. 20 setzt diese Bulle ins Jahr 1134, Giesebrecht a. a. O. zu 1135). Weil Adalbert so bald nach dem Vater starb, erwähnte man vielleicht seine Nachfolge nicht. Er kommt seit 1137 nicht mehr vor.

1136.

Zweites Capitel.

König Roger.

Die Pisaner hielten Wort. Gemäß des Abkommens von 1133 waren sie entschlossen gegen Roger Krieg zu führen. Anfang März 1134 ging eine Flotte ab, auf der sich zwei pisanische Consuln und der Fürst Robert von Capua befanden [1]). Jedoch hatten die Consuln den Auftrag, nicht sofort die Feindseligkeiten zu beginnen, sondern zunächst sich zu überzeugen, ob auch Graf Rainulf und Sergius von Neapel gesonnen wären, den Kampf thatkräftig aufzunehmen und den mit Robert geschlossenen Vertrag zu genehmigen. Dessen Hauptpunkt war nun, daß sofort 3000 Pfund Silber für die pisanische Hülfe entrichtet würden. Rainulf und Sergius stimmten dem Uebereinkommen zu; die verlangte Summe wurde von den Kirchen Capua's und Neapels entnommen und den Consuln ausgezahlt mit dem Wunsche, daß Pisa möglichst schleunigst seine Kriegsflotte an die campanische Küste senden möchte [2]). Die Pisaner kehrten mit dem Gelde zu-

---

[1]) Falco Benev. (Murat. Script. V, 118) 1134 mense Martio, 12 ind. Hoc anno praefatus princeps Robertus cum duobus consulibus Pisanorum Alzopardo videlicet et Cane ... et cum aliis fere mille Pisanis ad principatum suum Capuanum revertitur 4 Kal. (Peregrini emendirt richtig non. oder idus, da Falco das Jahr mit dem ersten März beginnt) Martii. — Am ausführlichsten sind die süditalienischen Wirren dargestellt von de Blasiis La Insurrezione Pugliese III. 240 ff.

[2]) Falco 1134, S. 118: Qui diligenter a magistro militum Neapolis et Rainulpho comite susceptus omnia, quae cum Pisanis et Januensibus firmaverat coram Innocentio praedicto, patefecit et qualiter tria milia librarum argenti Pisanis in auxilium suum venientibus ... dare deberet ... Per ecclesias Neapolitanae civitatis et Capuanae discursum est, et pecuniam illam argenti cursu celeri congregavere, ... ad Pisanos transmiserunt, rogantes ut cum festinatione ad eorum auxilium subvenirent. — Die Geldzahlung berichtet Alex. Teles. II, 56 beiläufig; vgl. Anm. 5.

nächst nach Hause zurück, und Robert von Capua rüstete in seinem Fürstenthum nach Kräften ebenso wie Rainulf und Sergius.

Seitdem Roger die Herrschaft über das Festland gewonnen hatte, theilte er seine Zeit so, daß er jeden Winter auf Sicilien zubrachte, im Frühling aber nach Süd-Italien übersetzte, wo er bis September oder October zu verweilen pflegte. Bald nach der Ankunft Roberts von Capua segelte er daher mit einer Flotte von ungefähr sechzig Galeeren nach Salerno und begann von dort aus die kriegerischen Operationen [3]). Es gelang ihm mit Leichtigkeit, eine Anzahl Castelle seiner Feinde durch schnelle Ueberraschung zu nehmen, und insbesondere auch das wichtige Nocera zur Uebergabe durch Verrath, wie man sagte, zu nöthigen [4]). Als nun auch noch andere Städte, wie Sarno und Lauro, in die Hände des Königs fielen, als vor allem die Barone Apuliens und Campaniens, deren allgemeinen Abfall von Roger man erwartet hatte, keine Bereitwilligkeit zeigten, offen für die Empörer einzutreten, verlor Robert von Capua die Hoffnung, ohne die bisher vergeblich erwartete Hülfe der Pisaner Widerstand leisten zu können. In Neapel stieg er zu Schiff und eilte wiederum nach Pisa [5]).

Da gerieth nun Rainulf in eine üble Lage. Wie sollte er auf sich allein angewiesen dem siegreichen König entgegentreten? Denn auch seine Barone ließen ihn im Stich. Er hielt es für

---

[3]) Alex. Teles. II, 54 (Murat. Script. V, 630): Cumque illuc (in Sicilien) ad tempus usque progrediendum in hostem moratus fuisset, navali rursus tramite Salernum advenit. — Falco 1134: Rex Rogerius memoratus navigiis galearum fere sexaginta paratis Salernum pervenit. — Alexander Telesinus bemerkt bei jedem Jahre die Ankunft des Königs auf dem Festlande sowie seine Abreise.

[4]) Falco 1134, S. 119: Proditione quorundam regis amicorum castrum illud Nucerium in potestate ipsius regis datum est. — Dagegen behauptet Alex. Teles. II, 59, daß die Bevölkerung durch Rogers Kriegsmaschinen erschreckt wurde: Quocirca quidam ex primoribus eorum uno uniti consilio ad regem egressi sunt, postulantes ut sibi caeterisque indigenis simulque castrensibus impunitatem oppidique integritatem conservandam promitteret, sicque deinde absque dolo ipsi cum eodem oppido ei subiicerentur. — Hierauf übergiebt der Commandant Roger von Sorrent nach einigem Widerspruch die Stadt gegen freien Abzug. Unrichtig erzählt Romoald (M. G. S. XIX, 421) von einer Zerstörung Noceras: Nuceriam venit et diruit.

[5]) Falco 1134, S. 119 berichtet, daß Robert von Capua und Graf Rainulf dem König Lauro wieder entreißen wollten: Sed proceres principis et comitis Rainulphi pecunia regis accepta auxilium eis, sicut iuraverant, inferre distulerunt. Unde princeps ipse dolore commotus Neapolim properans Pisas transfretavit. — Alex. Teles. erwähnt Roberts Abreise nach der Einnahme von Sarno und vor der von Nocera. Lib. II, c. 56: Porro princeps . . . cernensque Pisanorum auxilium, quod sibi sperabat cito adesse, diu differri, iterum puppim ingressus Pisam festinans rediit, eos ad praesidium sui quantocyus secum minaturus, quos iam multarum millium marcarum argenti emolumentis, quas illis promiserat, sibi acciverat. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1134: Robertus princeps abiit Pisas. — Romoald S. 421: Robertus vero Capuanus princeps Pisas ad implorandum Pisanorum auxilium ivit.

das Beste, dem Aufstand überhaupt zu entsagen und schickte Ende Juni 1134 an den König eine Gesandtschaft mit dem Anerbieten der Unterwerfung. Gern war Roger zum Frieden mit seinem Schwager geneigt. Er ließ diesem eine Vertragsurkunde zustellen, deren Bedingungen Rainulf zustimmen sollte. Seine Gemahlin Mathilde und seinen Sohn erhielt er zurück, dagegen mußte er die Mitgift herausgeben und auf diejenigen seiner Besitzungen, welche der König erobert hatte, verzichten[6]). Auch in Betreff des Fürsten von Capua wurden Bestimmungen getroffeu. Falls derselbe bis Mitte August zurückkehrte und dem König huldigte, sollte er seine Würde und seine Besitzungen behalten außer denen, die dem König eben in die Hände gefallen waren. Wenn er aber vorzöge, außerhalb des Königreichs zu leben, möchte er innerhalb desselben Termins seinen Sohn Robert senden, der mit dem Fürstenthum Capua belehnt werden sollte, jedoch unter der Beschränkung, daß Roger für ihn die Regierung führe, bis der damals noch unmündige Knabe das ritterliche Alter erreicht hätte. Wird keine dieser Bedingungen erfüllt, so nimmt Roger das Fürstenthum an sich[7]).

Rainulf willigte in diesen Frieden. Er erschien vor Roger, beugte das Knie und wollte den Fuß küssen. Doch der König hob ihn auf und umarmte ihn. Eine vollständige Versöhnung fand statt und wurde beschworen[8]).

[6]) Falco 1134, S. 119: Comes Rainulphus baronum suorum nequitiam comprehendens . . . sacramento interveniente sub regis potestate colla submisit. — Die näheren Bedingungen berichtet Alex. Teles. II, 62 und 64, der die Urkunde darüber gekannt zu haben scheint. C. 62: Rex . . . describens concordiae pactum misit ad eum, ut secundum quod ab eo calamo praenotatum erat, ita illum in pace suscepturus esset, restituens et sibi uxorem suam et filium, eo tamen interposito tenore, ut dotalia, pro quibus ipsi (Frau und Sohn) ab eo discesserant, ei restitueret, terrasque omnes, quas vi certaminis super eum obtinuerat, omnino quietas sibi dimitteret. — Ann. Casin. S. 309, 1134: Comiti dimisit terram et reddidit ei comitissam. — Romoald S. 421 kennt die Versöhnung Rainulfs mit Roger nicht; unrichtig fährt er nach Roberts Abreise fort: Relictis apud Neapolim Sergio magistro militum et duce eiusdem civitatis et comite Raydulpho.

[7]) Alex. Teles. II, 64: Principem vero in sua pace hoc tenore suscipiendum pepigit, videlicet ut si usque ad dimidium mensis Augusti reditum faceret, suo non privaretur honore, si tamen, iuxta quod in capitulari scripto statutum erat, subditus ei vellet parere; retentis siquidem, quaecunque vi guerrae obtinuisset. Si autem forte ei animus redeundi deesset, eius filio parvulo principatum concederet, eo tamen interposito pacto, ut ipse eius tamdiu regimen teneret, quousque legitimam idem consecutus aetatem exercere miliciam posset. Quodsi et ipse praefatum absentatione sui terminum praeteriret, rex deinceps principatu Capuano . . . sub proprio potiretur dominio.

[8]) Alex. Teles. II, 63: Veniens itaque ad eum genibus flexis pedes eius osculari voluit, quem cum ille propriis manibus ab osculatione pedum sublevasset orisque sui osculo vellet suscipere, comes prius precatur, ut ex corde indignationem funditus abiiceret . . . Iterum ait: Istarum sponsionum, quas alternatim fecimus, volo ut testis sit Deus inter te et me . . . Quibus dictis rex eum statim osculo suscepit diuque in amplexu

Roberts Hauptstadt Capua sowie sämmtliche Barone der Terra di Lavoro zeigten hierauf die Unterwerfung an. Roger hielt einen feierlichen Einzug in Capua, in Procession unter Lobgesängen wurde er nach dem erzbischöflichen Palast geleitet [9]).

Da fügte sich auch Sergius von Neapel, der im Vertrauen auf die Befestigungen seiner Stadt am längsten gezögert, selbst eine an ihn ergangene Aufforderung zum Uebertritt abgelehnt hatte. Knieend leistete er in Rogers Hand den Lehnseid [10]).

Die Erfolge des normännischen Königs waren glänzend. Nirgends regte sich mehr Widerstand; aus Benevent entflohen die Freunde Innocenz' II., um der Rache Anaclets, der nun aus Rom herbeieilte, nicht zum Opfer zu fallen. Doch ließ dieser Papst die Häuser seiner vornehmsten Gegner in Benevent niederreißen [11]). Roger aber kehrte als Sieger von Salerno aus nach Sicilien zurück. Die Verwaltung der Terra di Lavoro insbesondere und des

eius delectari visus est. — Die Versöhnung fand Ende Juni 1134 statt, denn Falco sagt S. 119: Audiens autem Rolpoto Beneventanus comestabulus comitem illum Rainulphum ad regis imperium pervenisse, animo consternatus die Kalendarum Julii de civitate Beneventana exiens Neapolim est ingressus, quem comestabulum mille et eo amplius Beneventanorum secuti sunt.

[9]) Alex. Teles. II, 67: Cum ergo civitatem ipsam iam sibi subditam (Cap. 66 heißt es von Capua: civibus eius cunctisque Terrae Laboris magnatibus sese dedentibus) rex introiturus erat, a praeordinata clericorum totiusque populi processione honorifice, prout decebat, suscipitur, atque ad archiepiscopium usque cum hymnis et laudibus producitur. Falco 1134, S. 119: Rex autem comite illo accepto Capuam et Aversam et totum principatum comprehendens. — Ann. Cavens. (M. G. S. III, 191) 1134: Cepit idem (Roger) Capuam, Aversam, Nuceriam. — Ann. Casin. 1134, S. 309: Rex Rogerius ... principatum cepit. — Romoald S. 421: Capuam et pene totam Terram Laboris occupavit.

[10]) Alex. Teles. II, 64: Verum Sergius magister militum secundum quod a rege exigebatur, eius tunc (nach Rainulfs Ergebung) super se dominatum suscipere abnuebat. — Dann nach dem Fall Capua's II, 67: Verum ille (Sergius) veritus, ne rex ab eo contemptus super se irrueret civitatemque eius aggrederetur, deposita mentis cervice venit ad eum. Qui genibus flexis manusque suas manibus suis immittens suum ei hominium subdidit fidelitatemque iuravit. — Falco erwähnt nichts hiervon, nur bemerkt er von dem Beneventanischen Flüchtling Rolpoto, daß er triduo post als er in Neapel angekommen war, also am 3. Juli, timore perculsus ... ne in manus regis traderetur, zu Schiffe ging. Daraus würde folgen, daß sich Sergius Anfang Juli dem König ergab.

[11]) Ueber die Flucht der Beneventaner s. Falco in Anm. 8. Eine geringere Anzahl giebt Alex. Teles. II, 64: Ad quem (Sergium) postea Raimpotus tribunus militum Beneventanus audita comitis concordia prae timore continuo civitatem deserens centum vel ferme constipatus loricis aufugit. — Nachdem auch Sergius dem König unterthan geworden, wollten Rolpoto und seine Freunde zu Schiff nach Pisa, kamen aber auf dem Meere zum größten Theile bei einem Sturme um. Falco 1134, S. 199, Alex. Teles. II, 70. — Anaclet wird noch im Juli nach Benevent gekommen sein. Falco 1134: Pontifex autem sub Anacleti nomine coloratus cursu rapido Beneventum venit et civitatem illam ipsius regis virtute suae obtinuit voluntati et domos quorundam Beneventanorum destrui praecepit.

Festlandes überhaupt überließ er zwei zuverlässigen Männern, seinem Kanzler Warinus und Johannes Ammirato[12]).

Da geschah es aber, daß Roger in Sicilien noch während des Jahres 1134 in eine schwere Krankheit verfiel. Und als er selbst wieder genesen war, verlor er Anfang Februar 1135 seine Gemahlin Alberia durch den Tod. Er gerieth darüber in solche Betrübniß, daß er sich längere Zeit von der Welt abschloß. So entstand das Gerücht, Roger wäre todt[13]), und gern glaubte man in Campanien und Apulien diese Nachricht, so daß die Empörung von neuem ausbrach, als am 7. April 1135 Robert von Capua mit zwanzig pisanischen Schiffen in den Hafen von Neapel einlief[14]). Graf Rainulf, der wenigstens die Miene annahm, an Rogers Tod zu glauben, vergaß seines Eides, und eine Anzahl

[12]) Alex. Teles. II, 70: (Rogerius) deinde (nach einem Aufenthalt vor Benevent, wo er wahrscheinlich mit Anaclet eine Zusammenkunft hatte) repetens Salernum ibique paululum moratus ad Siciliam . . . revertitur. — Falco 1134, S. 119, der nichts von des Königs Zug nach Benevent erwähnt: Salernum adivit, et ibi non multis diebus commorans victorque effectus Siciliam repedavit. — Von den Statthaltern spricht Alex. Teles. III, 3: Eodem namque tempore (während Rogers Abwesenheit) cancellarius regis Warinus nomine, vir quidem apprime eruditus et in saecularibus negotiis prudentissimus et Joannes Ammiratus, cuius iam superius (II, 8) summam memini strenuitatem, cunctam Laboris Terram tunc temporis procurantes custodiebant.

[13]) Alex. Teles. III, 1: Cum rex Rogerius Siciliam repetisset, eodem anno (1134) non multo post corporis languore corripitur. Sed cum . . . citius convaluisset, Alberia regina coniux ipsius mox infirmitatis tacta incommodo ad extrema pervenit . . . Qua defuncta rex ipse ita moeroris contritus est amaritudine, ut multis se diebus intra cameram recludens exceptis eius privatis obsecutoribus non apparuerit. Unde accidit, ut fama paulatim diffusa non solum iis qui longe, verum etiam qui prope erant, vere obiisse existimaretur. — Alberia war eine spanische Prinzessin. Romoald (M. G. S. XIX, 421): Hic autem cum esset comes et iuvenis, Albiriam filiam regis Yspanie duxit uxorem. — De Blasiis La insurrezione Pugliese III, 246 hat den 8. Februar als ihren Todestag aus dem Necrol. von Monte Casino. Der 6. Februar findet sich im Necrol. Panormit. (Winkelmann Forsch. z. d. Gesch. XVIII, 474) 8 Idus Febr. Depositio Elvire regine Sicilie et Italie, und im Necrol. Salern. (daselbst S. 475). 6 Febr. depositura illustris regine Alberie.

[14]) Falco 1135, S. 119: Hoc anno princeps ipse septimo die stante mensis Aprilis cum viginti navigiis Neapolim venit. — Bis dahin war er in Pisa geblieben; Falco 1134: Princeps praeterea Capuae a papa Innocentio, qui Pisis aderat, honorifice suscipitur et ibi usque ad mensem Martium (1135) permansit. — Alex. Teles. III, 1: Quo videlicet rumore (vom Tode Rogers) Princeps Robertus, qui Pisam aufugerat, sollicitatus cum immensa belligerorum Pisanorum manu navigio advectus in Neapolis urbe excipitur, favente sibi Sergio eiusdem civitatis magistro militum, qui iam cum eo praemissis alterutrum nunciis contra regem conspiraverat. — Ann. Casin. 1135, S. 109: Princeps a Pisis stipatus navali exercitu Neapolim venit. — Romoald S. 421: Qui (princeps Capuanus) postmodum cum magno navali exercitu Pisanorum Neapolim venit et maximam audaciam et fortitudinem baronibus, qui Neapolim . . . erant, prebuit. — Ursprünglich hatten die Pisaner versprochen, hundert Schiffe zu senden; vgl. 1133, I, 85.

Barone schlossen sich ihm an. Auf Roberts Wunsch kam er mit vierhundert Mann nach Neapel, um hier mit Sergius, der bereits während des Aufenthalts des Fürsten in Pisa mit diesem geheime Verbindungen unterhalten hatte, über die geeignetsten Maßregeln zu berathen [15]).

Die beiden Statthalter Rogers befanden sich in bedrängten Umständen. Es gelang ihnen nicht, den Uebertritt der wichtigen Stadt Aversa zu den Aufständischen zu hindern [16]). Dagegen verhütete der vorsichtige Warinus den Abfall von Capua. Die Parteigenossen des Fürsten ließ er bei Zeiten verhaften und nach Salerno abführen. Als nun besonders auf Drängen der Pisaner eine Unternehmung gegen Capua ins Werk gesetzt wurde, fand man die Stadt in ausreichendem Vertheidigungszustand, und die Belagerer sahen sich schließlich genöthigt, aus Mangel an Lebensmitteln den Rückzug anzutreten [17]). Der Fürst und Sergius gingen nach Neapel zurück, Rainulf, der für den tüchtigsten Kriegsmann galt, erhielt die Aufgabe, Aversa zu schützen [18]).

Da landete am 5. Juni der todtgesagte Roger in Salerno.

---

[15]) Alex. Teles. III, 2: Comes autem Ranulphus et ipse eodem rumore deceptus regis obitum vere contigisse credebat. Qui cum principem cum ingenti armatorum multitudine reversum comperisset, corde respirans laetabatur valde ... Periurium itaque contra regem Rogerium perpetrare non timens sine ulla dierum dilatione ... milites circiter quadringentos collegit ... Quidam suorum baronum clam, quidam vero manifeste consentientes in regem periuravere. — Cap. 5: Princeps Robertus de regis adhuc obitu incertus ... misit ... ad Ranulphum comitem, uti ad se quantocyus festinaret ... Verum et ille ... mox cum ipsa militari ... acie ad illum Neapolim sitienter properavit. — Falco 1135, S. 119: Praefatus comes Rainulphus venit Neapolim cum quadringentis militibus.

[16]) Falco 1135: (Princeps) comprehendit Aversam. — Ann. Casin. 1135, S. 309: Aversani se reddiderunt ei. — Alex. Teles. III, 5: Aversani ... quamquam certificantibus quibusdam regem vere vivum vereque venturum audissent, in tantam tamen devoluti sunt insaniam, ut oblitis, quae a Joanne et Warino praemoniti fuerant (vgl. Cap. 4), ... abiecta regis subditione ... principis dominio subderentur. — Die Uebergabe von Aversa fand im Mai statt; denn unmittelbar vorher (Cap. 5) bemerkt Alex. Teles., daß der König plus solito venire moraretur; ... iam enim **Madius** mensis cursus sui metam attingebat.

[17]) Alex. Teles. III, 7: Pisanus exercitus ... quorum numerus circiter octo milia ferebantur, eidem principi et Ranulpho comiti Sergioque magistro militum omnimodis instant, uti ad aggrediendum Capuam quantocyus festinarent ... Verum cancellarius, ut erat cautus et sollicitus, antequam ipsi ad eundem accessissent locum, quosque principem plus aliis diligentes perceperat, et in quibus tradendi civitatem maior haberetur suspicio, universos comprehendens Salernum custodiendos direxerat ... Cap. 8: Principis expeditio panis inopia coangustari coepit, quam non iam sustinere valebat.

[18]) Alex. Teles. III, 8: Princeps cum magistro militum Neapolim recedunt; comes autem Ranulphus ad custodiendum Aversam delegatur. — Von dessen Kriegstüchtigkeit heißt es III, 5: Eo quod vir bellicosissimus esset, ad effectum rei, quam desiderabant (Robert und Sergius), feliciter pertingere (putantes).

Mit Triumph wurde er empfangen; auf die Nachricht von seiner Ankunft ließ der Erzbischof von Benevent, der ein Anhänger Anaclets war, die Glocken in seiner Stadt läuten und eine Procession veranstalten[19]). Sofort fand ein Umschwung zum Nachtheil der Aufständischen statt.

Zunächst hielt es Roger für angemessen, einmal durch unnachsichtige Strenge zu schrecken. Ein furchtbares Strafgericht brach über die Stadt Aversa herein, die trotz der Warnungen der beiden Statthalter die Partei des Fürsten ergriffen hatte. Bei dem Herannahen des königlichen Heeres wandten sich Rainulf und eine Anzahl Bürger in die Flucht nach dem sicheren Neapel und überließen die unglückliche Stadt ihrem Schicksal, die erst vollständig ausgeplündert und dann verbrannt wurde. Roger bedauerte lebhaft, seinen abtrünnigen Schwager nicht gefangen zu haben[20]). Er eilte ihm nach und verwüstete die Vorstädte von Neapel. Wenn ihm auch eine Ueberrumpelung nicht gelang, ließ er doch alles, was zwischen Aversa und Neapel durch Feuer vernichtet werden konnte, verbrennen[21]).

Dagegen ergaben sich eine Anzahl Städte und Castelle, wie Alife, S. Agatha, Cajazzo freiwillig dem König aus Furcht, das angedrohte Schicksal von Aversa zu erleiden[22]). Allein eine förm-

---

[19]) Alex. Teles. III, 9: Rex Rogerius . . . quinto die intrante Junio Salernum ingreditur . . . Cuius adventum et Beneventani audientes, ita ipsi immensi sunt exhilarati tripudio, ut in urbe me ipso praesente et audiente ecclesiarum signa simul pulsarentur et ab archiepiscopio usque ad monasterium Sanctae Sophiae cum hymnis et laudibus clericalis ordo processerit. — Nicht ganz genau Falco 1135, S. 120: Rex medio mense Junio venit Salernum.

[20]) Alex. Teles. III, 11: Agressionem asperrimam Aversani formidantes coeperunt . . . fugam arripere atque Neapolim ad se ibi tuendum properare . . . Comes autem . . . vix tandem cum paucissimis fuga ab eo elapsus est atque Neapolitanis moenibus . . . se nimis confusus recepit . . . Cap. 12: Cum ergo rex . . . comitem fuga evasisse comperisset, doluit valde, quod captionis suae retia evadens ultionem ipsius meritam non fuerit expertus. Qui deinde tanto mentis furore accenditur, ut tota urbs prius omnino depopulata ignis post incendio traderetur. — Falco 1135, S. 120: Rex . . . exercitum congregavit et super Aversam perrexit et eam igne ferroque est depopulatus et bona eorum diripuit. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1135: Rex Roggerius incendit Aversam. — Ann. Casin. 1135, S. 309: Contra quem (principem Capuae) Roggerius rex veniens fugavit et Aversam in cinerem redegit . . . Raynon comes Neapolim fugit.

[21]) Alex. Teles. III, 13: Cum ergo sic Aversa deleta fuisset, rex . . . appropinquans Neapolim . . . castra defixit, ibique tam diu moratur, quousque et cuncta suburbana Neapolis in partibus illis ignis incendium consumeret, segetesque universae a frumentatoribus suae expeditionis depopularentur. — Robert, Rainulf und Sergius wagen nicht die Stadt zu verlassen und mit dem Könige zu kämpfen. Qui etiam . . . iubet, ut si quid inter Aversam Neapolimque, quod comburendum esset, incombustum remansisset, omnino combureretur.

[22]) Alex. Teles. III, 14—18 schildert eingehend die Unternehmungen des Königs gegen diese Castelle. Zuerst versucht sein Kanzler Warinus vergeblich

liche Belagerung Neapels, die Roger alsdann unternahm, schlug völlig fehl, nach neun Tagen mußte er sie aufheben; vornehmlich durch die Julihitze und den Wassermangel hatte er dabei nicht unerhebliche Verluste an Mannschaften zu beklagen[23]).

Der König erkannte, daß er einen militärischen Fehler begangen hatte, als er Aversa zerstören ließ. Denn von dort konnte Neapel beständig in Unruhe von der Landseite aus gehalten werden. Er ordnete deshalb den Wiederaufbau und die Befestigung von Aversa an[24]).

Indeß so der König während des Juni und Juli unablässig thätig gewesen war, saßen Robert, Rainulf und Sergius in Neapel eingeschlossen. Ihre Streitkräfte waren offenbar nicht hinreichend stark, um eine offene Feldschlacht wagen zu können. Da traf eine zweite pisanische Flotte von zwanzig Schiffen bei ihnen ein[25]). Genua dagegen leistete keine Hilfe trotz der Verträge. Es war dem rührigen Roger gelungen, diesen Feind bis jetzt von seinen Küsten fernzuhalten. Bereits im Jahre 1134 hatte er durch eine Gesandtschaft seinen Einfluß bei den Genuesen geltend gemacht. Bernhard von Clairvaux richtete auf die Nachricht davon einen salbungsvollen Brief an die Bürgerschaft, in welchem er sie aufforderte, an dem Bündniß mit Pisa festzuhalten, und sie vor Ro-

---

Cajazzo und S. Agatha zur Unterwerfung zu bestimmen; erst bei Rogers Annäherung erfolgt die Capitulation; Cajazzo leistet sogar einen kurzen Widerstand (Cap. 17).

[23]) Alex. Teles. III, 19: Post haec . . . Neapolim . . . obsessurus properat. — Roger läßt einen Wall um die Stadt führen, der aber zusammenstürzt. Seine Hauptleute rathen ihm, die Belagerung aufzugeben (Cap. 20): Quoniam sunt nonnulli ex hac expeditione, qui in loco isto dierum aestum Canicularium non ferentes incipiunt iam infirmari, alii vero intolerabili equorum, qui prae multa aquae inopia siti moriuntur, cadaverum foetore tabescere . . . Quibus rex auditis . . . iussit obsidionem removeri. — Falco 1135, S. 120: Rex . . . super Neapolim venit et diebus novem eam obsedit; sed populus civitatis et princeps nihil ex eo trepidabant. Rex autem civitatem illam capere non posse aspiciens eam dimisit. — Ann. Ceccan. 1135, S. 283: Rex Roggerius . . . obsedit Neapolim. — Ann. Cavens. 1135, S. 191: Idem rex ad obsidendum Neapolim terra marique ivit. — Die Belagerung von der Seeseite aus erfolgte erst später. — Die neuntägige Einschließung Neapels fand in der zweiten Hälfte des Juli 1135 statt.

[24]) Alex. Teles. III. 21: Deinde providens magis Aversae restitutione rebellis Neapolis posse restringi superbiam, perrexit illuc, atque eodem quo prius fuerat iussit restaurari situ, atque ad eam inhabitandam cunctos, qui prius illam inhabitaverant, redire permisit. — Falco 1135, S. 120: Aversam perrexit et eam reaedificari praecepit.

[25]) Alex. Teles. III, 22: Interim autem . . . princeps et comes magisterque militum Sergius intra moenium Neapolis saepta conclusi nesciebant, quid agerent . . . Cap. 23: Hoc tandem ab eorum sollertia providetur consilium, ut ocyus Pisam dirigentes civium aures missis precibus pulsarent, quatenus . . . celerrimum in extremo iam positis opitulationis succursum impenderent. Cum ergo immensa acies ab eis directa cum ratibus aequora sulcando Neapolim tendisset . . . — Falco 1135, S. 120: Populus Pisanorum cum aliis viginti navigiis . . . supervenerunt. — Nach Falco sind demnach (vgl. Anm. 14) 40 Pisanische Schiffe in Neapel, nach den Ann. Pis. dagegen (vgl. Anm. 29) 46.

gers Geld warnte [26]). Allein in diesem Fall siegten die Anerbietungen oder Versprechungen des normännischen Königs doch einmal über die Beredtsamkeit des französischen Abtes, der Rogers Krone lächerlich gefunden hatte [27]).

Uebrigens wurden auch die Pisaner, obwohl sie unter dem unmittelbaren Einfluß Innocenz' II. standen, doch wesentlich von kaufmännischen Interessen bei ihren kriegerischen Operationen zu Gunsten der Kirche geleitet. Ein entscheidender Schlag gegen den König wurde nicht ausgeführt; vielmehr überraschte die pisanische Flotte von 46 Schiffen, indem sie den Cours auf Rogers Hauptstadt Salerno zu nehmen schien, am 4. August das unvertheidigte Amalfi, eine Stadt, die durch ihren Handel Nebenbuhlerin von Pisa und Genua geworden war [28]). Die Pisaner plünderten sie völlig aus und bargen die reiche Beute in ihren Schiffen. Am 5. und 6. August nahmen sie noch einige Castelle, wie Rivello und Scala [29]), wurden aber hierbei von Roger, der in Eilmärschen

---

[26]) Epist. Bern. 129: Servate proinde vos pacem fratribus vestris Pisanis, fidem domino papae, fidelitatem regi, vobis honorem . . . Audivimus venisse ad vos nuncios Ducis Rogerii; quid attulerint, quidve retulerint, nos nescimus. Verum ego iuxta illud poetae, ut verum fatear: Semper timui Danaos et dona ferentes. Si quis forte in vobis — quod Deus avertat — rem tam foedam committere deprehendatur, extendere videlicet manum ad turpe lucrum, hunc protinus notate et iudicate hostem nominis vestri, civium proditorem et venditorem communis honoris et honestatis . . . Quod si militare placet, . . . non equidem id praesumendum adversus vicinos et amicos, cum magis ecclesiae inimicos expugnare deceret, sed et regni vestri invasam a Siculis defensare coronam. Super illos sane et honestius acquiretis et iustius possidebitis acquisita. — Der Brief gehört in das Jahr 1134, da er im Eingang seines Aufenthalts in Genua von 1133 mit praeterito anno gedenkt. Vgl. 1133, I, 9. — Ueber das Versprechen der Genuesen mit Pisa zusammen gegen Roger zu ziehen, vgl. 1133, I, 85 und 87.

[27]) Bern. Epist. 128 an den Herzog Wilhelm von Aquitanien: Habet (Anacletus) ducem Apuliae, sed solum ex principibus, ipsumque usurpatae coronae mercede ridicula comparatum.

[28]) Alex. Teles. III, 24: Erat autem tunc Amalphia omnibus paene evacuata belligeris viris, quorum iam pars . . . per marinas praedaturi aquas recesserant, . . . alii autem Pisanorum tunc navigia intuentes, quoniam eos putarunt Salernum aggressuros . . . eam tuituri ibi remanserunt.

[29]) Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 240) 1136: Pridie non. Aug. fuerunt Pisani cum 46 galeis super Malfim; et ipsa die capta est; et cum septem galeis et duabus navibus combusta est et prorsus expoliata est. Eadem vero die Trani capta est. Secunda quidem die non. Aug., Pugerule castrum, Rivello, Scala et Scalella maiori et minori . . . civitates in montibus posite capte sunt. Tertia vero die, 7 Id. Aug. Pisanorum pars obsedebat Fractas, castrum Rivelli cum edificiis, gattis. — In Betreff der Erzählung, daß die Pisaner bei der Eroberung Amalfi's die einzige Handschrift der Pandekten erbeutet haben sollen (vgl. Savigny Gesch. d. röm. Rechts im Mittelalter III, 92 ff.), bemerke ich, daß sich jetzt nach Veröffentlichung der Ann. Pis. erkennen läßt, wie durch Interpolation derselben die Sage Aufnahme fand. Hinter expoliata est wurde der nöthige Passus eingeschoben. Denn die alte pisanische Chronik, die zuerst die Nachricht bringt, sagt (s. Savigny S. 95): Li Pisani pridie Nonas augusti armarono 46 galee: furono alla costa di Malfi et quello di per forza lo preseno cum septe galee e doe nave: in

von Aversa aufgebrochen war, überfallen und büßten 596 Mann an Gefangenen, darunter zwei Consuln, ein [30]). Noch dreiundzwanzig Tage hielten die Pisaner die See; nach einer Verheerung der Insel Ischia fuhren sie dann wieder in die Heimath zurück, wo sie am 8. September eintrafen. Auf einem ihrer Schiffe befand sich wiederum Robert von Capua, der die Vertheidigung seiner Sache dem Grafen Rainulf und Sergius überließ [31]). Ge-

---

la quale citta trovorno le pandette composte dalla Cesarea Majesta de Justiniano Imperatore: dapoi brusonno quella e l'altro di andorno a Trani e quello preseno per forza. — Sigonius Hist. de regn. It. lib. XI, der diese interpolirten Annalen benutzt, verlegt die Nachricht in die Zeit der zweiten Heerfahrt Lothars nach Italien und fügt hinzu, daß der Kaiser die Handschrift den Pisanern geschenkt habe. Auch dieser Zusatz scheint aus den interpolirten Ann. Pis. zu stammen. — Vgl. 1137, IV, 2. — Alex. Teles. III, 24: Venientes itaque ipsi Pisani subito inchoante aurorae luce invaserunt urbem nulloque resistente eam funditus impieque depopulantur. Cumque urbe tota depopulata universa ad classem spolia transportata fuissent, mox Scala oppido ceterisque Amalfiae munitionibus invasis novissimum quoddam munimen, quod dicitur Fracta, oppugnare nituntur. — Ueber die Zahl der Schiffe bemerkt er Cap. 25: Liburnarum vero numerum quidam asserunt fuisse quadraginta tres, alii vero plures. — Falco 1135, S. 120: Populus Pisanorum . . . civitatem Amalphitanam pergunt et eam comprehendunt et eius universa bona diripiunt. — Auch Bernhard von Clairvaux erwähnt in einem Briefe an Lothar (Nr. 140) die Thaten der Pisaner: Nonne hi sunt, qui nuper regni illum unicum et potentissimum hostem ab obsidione Neapolis fugaverunt? Nonne hi sunt, qui etiam — quod pene incredibile dictu est — in uno impetu suo expugnaverunt Amalfiam et Rebellem (Rivellum) et Scalam atque Atturinam, civitates utique opulentissimas et munitissimas? — Ann. Cavens. 1135, S. 191: Pisani ceperunt Amalfim. — Romoald S. 421: Galee vero Pisanorum super Amalfiam venientes eam immunitam et huius rei insciam ceperunt et expoliaverunt.

[30]) Ann. Pisan. 1136, S. 240: Rogerius Sicilie rex cum septem milia militum et sexaginta galeis et gattis et navibus, cum multitudine peditum Salerni permanentes, civitates captas succurrere non audente. Interea hec regis expeditio montes ascendens Pisanos castrum obsidentes devicit et in fugam usque ad mare convertit, et ex eis quingentos nonaginta sex retinuit; in festivitate videlicet sancti Sixti (Aug. 6). — Alex. Teles. III, 25: Dum ergo praefatum munimen . . . expugnaretur, ecce regis exercitus ex improviso irrumpens partem ipsorum caede prosternunt, partem vero captionis violentia subdunt, quorum videlicet numerus inter necatos et captos mille quingenti fuisse referuntur. (Diese Angabe ist wohl übertrieben). Ex consulibus autem ipsorum duo capti sunt, tertius vero percussus interiit. — Von Rogers Dazwischenkunft meldet Falco nichts. — Ann. Cavens. 1135, S. 191: Sed (Pisani) ab eodem Rogerio rege fugati sunt, et plures capti, nonnullique perempti. — Romoald S. 421: Quod audiens rex Rogerius . . . Pisanos . . . fugavit et multos eorum in ore gladii perdidit et sic civitatem liberavit.

[31]) Ann. Pisan. 1136, S. 240: Post hec Pisani bellum prestolati sunt per dies 23, in quibus Isclam maiorem regis insulam devastaverunt. Sic Pisas reversi sunt 6 Id. Sept. — Alex. Teles. III, 26: Caeterum piratae ipsi Neapolim redeuntes cum Pisanis, quos princeps secum duxerat . . . simulque etiam cum eodem principe Pisam ingressi sunt, veris tempore in adiutorium Neapolitanorum denuo reversuri. Verum Sergius magister militum comesque Ranulphus cum filio suo Roberto in urbe defensionis eius causa remanserunt. — Seine Gemahlin Mathilde hatte Rainulf

rade an dem Tage als er in Pisa einlief, versuchte Roger, der nach der Abfahrt der pisanischen Schiffe von neuem gegen Neapel aufgebrochen war, auch von der Seeseite einen Angriff auf diese Stadt, allein ein plötzlicher Sturm zerstörte seine Flotte [32]).

Indeß wenn es auch ihm nicht gelang, Neapel in seine Gewalt zu bekommen, die Pläne seiner Feinde waren doch vollständig gescheitert. Das Jahr 1135 endete wie das vorhergehende durchaus glücklich für den normännischen König. Er begab sich noch einmal in die Nähe von Benevent, dessen Erzbischof mit angesehenen Bürgern ihn in seinem Lager besuchte. Damals vollzog er auch den völligen Bruch mit dem Fürsten Robert, indem er vor Benevent in aller Form seinen eigenen Sohn Alfons, der zu jener Zeit noch ein Knabe war, mit dem Fürstenthum Capua belehnte [33]). Dann segelte er von Salerno aus nach Sicilien [34]). Seinen Geg-

---

nicht mit nach Neapel genommen; Roger ließ sie wiederum nach Sicilien bringen (Cap. 33): Ne quando forte vir eius quolibet modo eam seducens per eius consensum aditum inveniret, quo contrarium sibi in futurum ingerere posset. — Falco 1135, S. 120: Sicque divitiis multis (innumeris quibus onustati fuerant spoliis Alex. Teles. III, 25) locupletati Pisas redeunt simul cum principe. — Romoald S. 421: Pisani vero devicti et confusi primo Neapolim, postea Pisas redierunt. — Die Darstellung des Unternehmens der Pisaner bei Camera Mem. stor. dipl. di Amalfi (Salerno 1876) S. 323 ff. ist wenig eingehend.

[32]) Falco 1135, S. 120: Rex autem Pisanorum exercitum reverti comprehendens iterum Neapolim obsedit, cumque die quodam in festivitate nativitatis sanctae Mariae (8. Sept.) rex ipse navale bellum cum Neapolitanis incipere vellet, en subito tempestas affuit et omnes naves illas divisit, ita quod in profundum mergi putarent, et sic ad portum Puteolanum revertuntur. — Alex. Teles. verschweigt diesen Mißerfolg; nur eine Andeutung giebt er III, 27: Rex denique in unum rursus collecto immenso exercitu Neapolitanorum vitiferas arbores, in quantum propius accedere potuit, omnes succiturus regreditur.

[33]) Alex. Teles. III, 27: Beneventum regreditur, figens castrum ... non longe a flumine Caloris. Ad quem pro parte omnium civium nonnulli ex primoribus Beneventanae urbis cum archiepiscopo exeuntes benigno ac familiari famine ab eo commoniti sunt, ut de eius penitus amoris nil haesitarent aequitate ... Postera die rex Rogerius filium suum Anfusum bonae indolis puerum cum favore optimatum militumque omnium Capuani per vexillum sublimavit honore. — Falco schweigt hierüber gänzlich. — Ann. Casin. irrig zu 1136: Rex Rogerius Alfuso filio Capuanum principatum tradidit. — Romoald S. 421 bei der Aufzählung von Rogers Kindern: Anfusium, quem Capue principem ordinavit. — Roger begab sich dann nach Capua, wo er seinem Sohne huldigen ließ. Alex. Teles. III, 30: Ubi scilicet omnes principatus Capuani proceres convenientes novo principi submissi hominio sui fidelitatem iuravere, salva tamen sua filiique eius Rogerii fidelitate, qui ei in regnum successurus erat. — Auf 1135 führt auch die Datirung einer Urkunde des Bischofs von Cumae vom 23. Mai 1141 (Ughelli It. Sacr. VI, 227): Sexto anno, quo dominus Rogerius ... rex Siciliae acquisivit principatum Capuae ... — Alsdann besuchte Roger noch andere Orte, besonders um die geeigneten zu befestigen, so auch Ceperano (Alex. Teles. III, Cap. 34).

[34]) Alex. Teles. III, 34: Salernum tandem pervenit (von Ceperano). Cap. 35: Rex itaque postea mare ingressus Siciliam cum immensa expeditione veris tempore ad expugnandum rursus Neapolim reversurus repetit. — Falco 1135, S. 120; Tunc rex videns neque mari neque terra

nern aber war klar geworden, daß selbst mit Hülfe der Pisaner gegen ihn nichts auszurichten sei. Auf den Rath Innocenz' II. reisten deshalb der Fürst Robert und Rainulfs Bruder, Richard, zusammen mit dem Cardinal Gerhard nach Deutschland, um Lothar zum Zuge gegen Roger anzutreiben [35]).

Sergius und Rainulf mußten sich gefaßt machen, daß im nächsten Jahre Roger mit seiner ganzen Macht sich allein auf Neapel werfen würde, um noch dies letzte Bollwerk seinen Feinden zu entreißen, ehe Lothar nach Süd-Italien gelangen könnte. Gerade deshalb schien es nothwendig, diese Stadt unter allen Umständen zu behaupten, und noch während des Winters von 1135 auf 1136 begab sich Sergius nach Pisa, um wegen der Absendung einer Flotte in die campanischen Gewässer zu unterhandeln. Denn wenigstens die Zufuhr von Proviant zur See mußte frei sein, wenn Neapel sich halten sollte. Sergius wurde in Pisa ehrenvoll aufgenommen, auch erhielt er Versprechungen. Indeß merkte er bald, daß die Pisaner keine wirkliche Neigung fühlten im Jahre 1136 in die süditalienischen Wirren einzugreifen. Ihr Hauptzweck, die Vernichtung Amalfi's, war erreicht. Stärkere Impulse als Sergius anwenden konnte, mußten einwirken, ehe die Pisaner sich entschlossen, von neuem ihre Flotte gegen Roger steuern zu lassen. Unverrichteter Sache kehrte Sergius nach Neapel zurück, aber mit dem Entschluß, die Stadt auf das äußerste zu vertheidigen [36]).

Mit dem Frühjahr 1136 erschien Roger auf dem Festlande und belagerte Neapel. Von der Landseite wurde es völlig abgeschlossen, und bald trat Mangel an Lebensmitteln ein [37]). Inzwischen war Robert aus Deutschland wieder in Pisa angekommen und brachte dem Papst die Nachricht, daß der Kaiser zum 25. Juli in Italien eintreffen werde. Innocenz ließ sofort diese frohe Botschaft an Sergius übermitteln [38]). Bald nachher fuhr der Fürst

---

contra civitatem (Neapel) agere, navigia illa reverti praecepit et ipse Salernum repedavit, deinde Siciliam ingressus est.

35) Vgl. 1136, I, 6.

36) Falco 1135, S. 120: Ipso anno magister militum Pisas perrexit, ut auxilium ab apostolico Innocentio et Pisanis inveniret. Qui a Pisanis diligenter susceptus est, et promiserunt libentissime ei auxilium inferre; sed quorundam inimicorum consilio auxilium illud promissum destructum est. Unde magister ipse militum vehementer turbatus Neapolim revertitur et civitatem suam viriliter tenuit. — Daß dies noch 1135 geschah, zeigt Alex. Teles. IV, 5, wo dasselbe vor Weihnachten 1135 berichtet wird: Sergius vero magister militum, ex quo rex in Siciliam discessit, Pisam navigio transvectus abiit, si forte inde sibi caeterisque suis excusionis opem collaturus esset, cum rex ipse Neapolim obsessurus rediret. — Das besonders in der Chronologie wenngleich ohne Zahlen zuverlässige Werk des Abtes von Telese hört hier auf.

37) Falco meldet die Rückkehr Rogers aus Sicilien nicht besonders; die Belagerung begann bereits im Winter von 1135 auf 1136 (Alex. Teles. IV, cap. 1 und 2).

38) Vgl. 1136, I, 6. — Falco 1136: Pontifex autem spirituali gaudio gavisus magistro militum destinavit omnia, quae imperator ei mandaverat.

Robert mit fünf Schiffen voll Lebensmitteln nach Neapel und wiederholte die Versicherung, daß der Kaiser binnen kurzem die Stadt entsetzen werde. Er selbst glaubte wohl nicht daran, denn er segelte schleunig nach Pisa zurück, um nicht an den Schrecknissen einer belagerten Stadt theilzunehmen [39]). Denn in dieser erreichte die Noth schließlich eine solche Höhe, daß die Menschen auf den Straßen vor Hunger starben. Allein Sergius, der von Roger keine Verzeihung glaubte erwarten zu dürfen, blieb standhaft. Eher wollte er selbst dem Hunger unterliegen, als in die Hände des rachsüchtigen Königs fallen [40]).

— Nach Falco, der das Jahr mit dem 1. März beginnt, kam demnach Robert von Capua erst im März aus Deutschland zurück.

[39]) Falco 1136: Deinde princeps ipse audiens civitatem Neapolim famis periculo urgeri cum quinque navigiis ad eandem civitatem venit et imperatoris adventum firmiter propalavit et cursu celeri Pisas revertitur.

[40]) Falco 1136: Interea ad tantam famis asperitatem civitas pervenit Neapolitana, quod infantes multi, pueri, adolescentes, iuvenes, senes etiam utriusque sexus per civitatis plateas et domos spiritum exhalabant. Sed magister militum et eius fideles ... quique antiquorum suorum sequebantur honestatem, mori prius famis morte malebant quam sub nefandi regis potestate colla submittere.

1136.

Drittes Capitel.

Innocenz und Bernhard von Clairvaux.

Bernhard von Clairvaux vermochte auch die ungünstigen Verhältnisse in eine vortheilhafte Beleuchtung zu bringen. Er fand, daß den Pisanern für ihre Verdienste um Innocenz dadurch eine göttliche Gnade zu Theil werde, daß dieser Papst bei ihnen seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe. Pisa, so schreibt er ihnen, ist an die Stelle Roms getreten; vor allen Städten des Erdkreises ist es für die Hoheit des apostolischen Sitzes auserwählt. Das ist nicht Zufall oder ein menschlicher Plan; durch Gottes Vorsehung und Güte ist es geschehen, der die wieder liebt, so ihn lieben, der zu seinem Gesalbten Innocenz sprach: Wohne in der Stadt Pisa, und ich werde ihr meinen Segen verleihen! Hier will ich wohnen, denn hier habe ich meine Stätte genommen. Ich der Herr schenke den Pisanern Standhaftigkeit, daß sie nicht der Bosheit des Sicilischen Tyrannen weichen, daß sie durch seine Drohungen nicht schüchtern werden, daß sie nicht durch seine Schätze bestochen oder durch seine List umgarnt werden. O Pisaner, fährt der beredte Abt fort, Pisaner, der Herr hat Großes an euch gethan, und wir sind fröhlich. Wo ist die Stadt, die euer Glück nicht beneidet? [1])

Weniger fröhlich über diese Fügung, als Bernhard scheint, war wohl Innocenz selbst. Mit Sehnsucht erwartete er den

[1]) Bern. Epist. Nro. 130: Assumitur Pisa in locum Romae et de cunctis urbibus terrae ad apostolicae sedis culmen eligitur. Nec fortuitu sive humano contingit istud consilio, sed coelesti providentia et Dei benigno favore fit, qui diligentes se diligit, qui dixit christo suo Innocentio: Pisam inhabita, et ego benedicens benedicam ei. Hic habitabo, quoniam elegi eam. Me auctore tyranni Siculi malitiae Pisana constantia non cedit, nec minis concutitur, nec donis corrumpitur, nec circumvenitur dolis. O Pisani, Pisani! magnificavit Dominus facere vobiscum, facti sumus laetantes. Quae civitas non invidet?

Augenblick, wo er in Sanct Peter thronen könnte; sein Dichten und Trachten war auf die Vernichtung Anaclets gerichtet. Unablässig stachelte er den Kaiser durch seine Legaten zum Krieg gegen Roger, alle Kräfte, die ihm zu Gebote standen, verwendete er zur Erreichung dieses Zweckes. Auch des Geldes wird er hierbei benöthigt gewesen sein, wenigstens nahm er gern Geschenke an, und drückte dem Geber seine Unzufriedenheit ziemlich deutlich aus, wenn sie nach seiner Meinung nicht reichlich genug bemessen waren [2]).

So lange nun Lothar nicht in der Lage war, den Wünschen des aus Rom verjagten Papstes zu entsprechen, suchte dieser wenigstens den sicilischen Herrscher in Athem zu erhalten. Wie gering seine Erfolge indeß gegen Roger waren, ist bereits erörtert.

Es bedurfte ungewöhnlicher Anstrengungen, einen so hartnäckigen Gegner zu besiegen. Innocenz hielt für nothwendig, seinen gesammten Anhang in der Christenheit für seine Zurückführung nach Rom in die Schranken zu rufen. Er beschloß zu Pfingsten 1135 ein allgemeines Concil zu Pisa abzuhalten, dem der Form nach mehr oder minder erhebliche Fragen kirchlicher Art, wie sie auf Concilien vorzukommen pflegen, zur Entscheidung unterbreitet werden sollten, daß aber in der That dem bedrängten Papst Hilfe gegen Anaclet zu schaffen bestimmt war. Bereits am 8. November 1134 erließ er die Einladungsschreiben [3]).

Es handelte sich höchst wahrscheinlich um eine Geldunterstützung im großen Maßstabe, welche die Innocentianer liefern

---

[2]) So schreibt Innocenz 1134 an den Erzbischof Didacus von Compostella (Jaffé Reg. 5479): Qui filius pius matris suae in necessitate positae oblivisci non debet, mirari nos non destitimus, quoniam tanto tempore sanctae Romanae ecclesiae ministrare solatia distulisti ... Credimus, ... ut si tempus et facultas tibi suppeteret, profecto nihil deesset Romanae ecclesiae, quod tua liberalitas non suppleret. Affectum ergo tuae charitatis propensius attendentes pro exeniis a devotione tua nobis transmissis grates referimus; magis etenim voluntatem quam facultatem attendentes ... personam tuam ... diligimus.

[3]) Innocenz an den Erzbischof von Dôle und dessen Suffragane am 8. November 1134 (Jaffé Reg. 5476). Auch hier berichtet er nicht der Wahrheit gemäß von seiner Flucht aus Rom: Ut autem de statu ecclesiae vobiscum tutius tractare possimus, et levior vobis ad nos pateret accessus, ordinato in Urbe vicario et dispositis iis, quae fidelibus nostris opportuna esse cognovimus, cum fratribus nostris sani Deo gratias et incolumes Pisis moramur; et ut novis morbis nova medicamenta possint commodius adhiberi, ordinante Domino proxima pentecosten (26. Mai) solemnitate generale ibidem concilium celebrare decrevimus. — Aehnliche oder gleichlautende Schreiben werden an die übrigen Erzbischöfe Frankreichs, Deutschlands, Spaniens, Englands u. s. w. ergangen sein. Diese und andere Länder nennt Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 177): Eo autem anno (dies würde 1133 sein, es ist aber das Concil von 1135 gemeint) in maiori ecclesia Pisana, convocatis omnibus ecclesiarum praelatis de Hispania, Guasconia, Anglia, Francia, Burgundia, Alamannia, Hungaria, Lombardia et Tuscia quartum concilium celebravit. — Jaffé Loth. S. 169 und Reg. Pont. S. 573 hat nachgewiesen, daß dies Concil 1135 stattfand, während früher besonders nach Mansi Conc. XXI, 485 ff. das Jahr 1134 angenommen war.

sollten. Freilich wird hierüber nichts berichtet, aber kaum anders läßt sich der Widerstand erklären, welchen König Ludwig VI. der Abreise der französischen Geistlichkeit zum Concil entgegensetzte. Gerade Frankreich hatte lange genug die schweren Kosten des herumirrenden päpstlichen Hofes getragen [4]), der bei dürftiger Einnahme glänzende Aufnahme beanspruchte. Wenn Ludwig VI. schließlich eine Anzahl französischer Prälaten an der Theilnahme am Concil nicht hindern konnte oder wollte, werden ihn schwerlich die Gründe Bernhards von Clairvaux bestimmt haben. Denn dieser versicherte den König, daß in Pisa die gesammte Kirche sich seiner Frömmigkeit erinnern werde, in der er der erste oder einer der ersten unter den Königen sich für Innocenz erklärt habe. Man werde ihm dort Dank wissen und Tausende von Heiligen würden für ihn und die seinigen beten. Sollte übrigens der Papst irgend eine Maßregel getroffen haben, durch die der König sich mit Recht verletzt glauben könnte, so würden seine Getreuen und auch Bernhard dafür sorgen, daß dieselbe zurückgenommen oder doch eingeschränkt würde [5]).

Denn auch der Abt von Clairvaux war zum Besuch des Concils aufgefordert. Eben hatte er als Geschäftsträger Innocenz' II. in Deutschland zur Herstellung des Friedens zwischen dem Kaiser und Friedrich von Schwaben beigetragen, als er über die Alpen nach Pisa gelangte, wo das Concil am 30. Mai nur wenige Tage nach dem officiel angegebenen Termin eröffnet werden konnte [6]).

---

[4]) Peter der Ehrwürdige klagt in einem Briefe an Haimerich (Epist. I, 34) über Innocenz: Non se putabant nostri tale apud suum dominum meritum reposuisse, pro cuius obedientia et servitio dicuntur se suaque pene omnia expendisse.

[5]) Epist. Bern. 255: Cur domine irascitur furor tuus contra Dei electum, quem tua quoque sublimitas suscepit et praeelegit? ... Colligitur concilium. Quid in hoc detrahitur regiae gloriae, regni utilitatibus? Ibi universae ecclesiae commendabitur ac rememorabitur excellentiae vestrae prompta et specialis devotio; quod regum primus aut certe inter primos rabiei persequentium ... matrem ... defendendo obviastis. Ibi gloriose ab ingenti illa multitudine debitae gratiae referentur vobis; ibi a milibus sanctorum orabitur pro vobis et vestris. — Die Nothwendigkeit des Concils ist durch die Verlegenheiten der Kirche geboten: Quam sit hoc tempore necessarius conventus episcoporum, nullus ignorat, nisi qui durus corde matris ecclesiae angustias non attendit. — Die näheren Gründe will er nicht erörtern, quod sat arbitror dictum sapienti. Tamen si quid ex apostolicae auctoritatis rigore processit, unde se merito esse turbatam celsitudinis vestrae serenitas arbitratur, qualiter hoc ipsum revocetur aut temperetur, prout oportet ad honorem vestrum, fideles vestri ... totis viribus enitentur. Interim nos quoque si quid possumus, non dissimulabimus. — Pagi bei Mansi Conc. XXI, 488 hat bereits diesen Brief auf das Pisaner Concil 1135 bezogen.

[6]) Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 240) 1136: 3 Kal. Junii celebratum et inceptum est concilium domino et summo pontifice Innocentio papa presidente cum multitudine patriarcharum, archiepiscoporum, episcoporum, abbatum et sacerdotum clericorum. — Ebenso bieten noch das Jahr 1135 die Gest. abb. Trudon. (M. G. S. X, 312) XIII, 1, wo die Rede von der Absetzung Albero's von Lüttich ist: In concilio Pisae domino papa Innocentio

Vielleicht deutet diese Verschiebung darauf hin, daß zu Pfingsten die Zahl der Eingetroffenen doch nicht den Erwartungen entsprach. Falls überhaupt nur 56 Bischöfe zugegen waren, wie aus einer Nachricht hervorzugehen scheint, ist die Theilnahme der Geistlichkeit doch nur gering anzuschlagen, da allein Nord- und Mittel-Italien viel mehr Bisthümer aufzeigt. Auch nicht eines einzigen deutschen Bischofs Anwesenheit läßt sich nachweisen. Unter den außeritalienischen Geistlichen werden die Franzosen die Majorität gebildet haben. Die Erzbischöfe von Rouen, Rheims, Bourges und Sens, die Bischöfe von Arras, Bellay, Chartres, Embrun, Limoges, Perigueux, Rennes und Troyes sowie sechszehn französische Aebte unter ihnen Peter von Cluny hatten sich in Pisa eingefunden. Von italienischen Geistlichen wird u. A. der Patriarch von Grado, Heinrich Dandulo, genannt [7]).

Ueber die Verhandlungen des Concils sind wenig eingehende Nachrichten überliefert. Einige Canones sind erhalten, in denen die Ehen von Geistlichen für ungültig erklärt werden, die Simonie verboten, das Asylrecht der Kirchen und Begräbnißplätze eingeschärft wird u. d. m. [8]) Eine Anzahl Bischöfe wurden abgesetzt, unter ihnen auch Otto von Halberstadt und Alexander von Lüttich, obwohl für den Letzteren der Abt Leonius von Lobbes eintrat [9]).

---

presidente anno ab incarn. Dom. 1135. — Ferner die Ann. Colon. Min. (M. G. S. XVI, 732) 1135: Hoc anno celebratum est concilium Pisis a domno papa Innocentio. — Orderic. Vital. XIII, 7: Anno ab incarn. Dom. 1135, ind. XIII, Innocentius papa maximam synodum apud Picenum (vielleicht aus Pisanam civitatem corrumpirt) tenuit.

[7]) Den Erzbischof von Rouen nennt Order. Vital. XIII, 7: Hugo Rothomagensis archiepiscopus ipsum (Innocentium) summopere adiuvit et ab eodem honoratus primatum super multos pontifices suscepit. — Den Bischof von Chartres Landulf Hist. Med. (M. G. S XX, 46) c. 60 und Ernald. Vit. Bern. II, 2. Die übrigen kommen in einem Brief Peter des Ehrwürdigen an Innocenz vor (Epist. I, 27); vgl. Anm. 31. Von 56 Bischöfen spricht Markgraf Leopold von Oestreich in der Stiftungsurkunde für Klosterneuburg vom 29. September 1136 (Mansi Conc. XXI, 489, im Auszug bei Meiller Reg. d. Babenbg. S. 23): Locum predictum . . . beato Petro et beato Innocentio . . . ipse obtuleram per manum Wolframi nobilis viri Puobenchirchen. Quo legato in Pysensem sinodum veniente et coram episcopis LVI . . . delegante beatus apostolicus in liberam defensionem . . . ecclesiam suscepit. — Ernald. Vit. Bern. II, 2: Ibique (Pisis) aggregatis totius occidentis episcopis aliisque religiosis viris magnae gloriae synodus celebratur. — Danduli Chron. (Murat. Script. XII, 278): Hoc tempore Henricus Dandulo . . . patriarcha efficitur. Hic ab Innocentio papa vocatus Pisas ad concilium celebrandum accessit, et ab illo patriarchalis sedis in Grado et usus pallii et delationis crucis ante se confirmationem obtinuit.

[8]) Mansi Conc. XXI, 489 f. — Vgl. auch Hefele Conciliengesch. V, 382.

[9]) Boso Vit. Innoc. (Watterich II, 177): In quo inter caetera isti episcopi, qui inferius adnotantur, fuerunt depositi: Eustachius Valentinus, . . . Aurasiacensis, Petrus Terdonensis, Ubertus Lucanus, Bergamensis et Boianus Aretinus. — Ughelli It. Sacr. I, 820 bemerkt, daß Hubert in den Urkunden von Lucca noch bis 1139 erscheine. Innocenz richtet am 24. Mai 1135 an ihn einen Brief (Jaffé Reg. Nro. 5490), in welchem er ihm aufträgt, den von ihm über die Mönche von S. Georg zu Lucca verhängten

Daß der von Lothar zum Markgrafen von Toscana ernannte Engelbert auf dem Concil den Eid als Verwalter der mathildischen Güter dem Papst leistete, ist bereits erwähnt [10]).

Eine Maßregel indeß, die der Papst damals verfügte, wird auf dem Concil selbst nicht verhandelt sein, da die anwesenden Bischöfe gewiß ihre Zustimmung versagt hätten. Am 30. Mai erließ Innocenz an den deutschen Episcopat eine Bulle, in welcher er untersagt, die Appellationen an den päpstlichen Stuhl zu hindern. Indem er auf das kaiserliche Recht Bezug nimmt, nach welchem ein Richter, der eine Appellation zurückweist, mit einer Buße von 30 Pfund Gold belegt wird, erklärt er es noch für weit strafwürdiger, wenn jemand die Lehre der heiligen römischen Kirche verletzt und ihr Privileg, Appellationen entgegenzunehmen, angreift. Wie vom päpstlichen Stuhl der Schutz der Würde der Bischöfe beansprucht wird, müssen auch diese ihren Untergebenen das Recht der höheren Instanz nicht vorenthalten [11]).

Außer durch Herrschsucht wurde Innocenz vornehmlich durch das Geldinteresse bestimmt, dem päpstlichen Stuhl die Appellationen zu sichern. Schon damals müssen dieselben eine bedeutende Einnahmequelle gebildet haben; im Allgemeinen richtete sich der Erfolg eines Petenten bei der Curie nach der Höhe der von ihm eingezahlten Summe [12]).

Der Autorität der Bischöfe mußte das Recht der Appellationen an den Papst schaden; es ist naturgemäß, daß sie über die Beschränkung ihres Ansehns Klage erhoben; selbst Bernhard von

---

Bann zu verkünden. Falls kein Versehen Boso's vorliegt, könnte er vielleicht wegen Nichtbefolgung dieser Weisung entsetzt und später wieder zu Gnaden angenommen sein. — Ueber Otto von Halberstadt vgl. 1135, Anm. 49 ff., über Alexander von Lüttich 1135, Anm. 43—46. Gest. abbat. Lobbiens. (M. G. S. XXI, 325) c. 23: In qua etiam synodo (Pisana) pro domino suo episcopo Leodiensi Alexandro viriliter stare et cum sui ipsius periculo ipsum contra impetentes defendere non timuit. — Leonius verlor auf diesem Concil die Berechtigung, Kelch und Patene zu segnen.

[10]) Vgl. 1135, Anm. 13.

[11]) Jaffé Reg. Nro. 5494: Generali lege ecclesiae promulgatum, ut maiores causae ad examinationem sedis apostolicae devolvantur et oppressi omnes ad eam appellent. Privilegium enim sibi in hoc appellandi sancta Romana reservavit ecclesia . . . Iuxta imperiales sanctiones, si iudices ordinarii provocationes aestimaverint respuendas, XXX pondo auri multantur . . . Quanta igitur animadversione sit plectendus iudex ecclesiasticus, qui doctrinam matris suae sanctae Romanae ecclesiae obiicit et privilegium beati Petri infringere nititur . . . Quemadmodum dignitatem vestram desideratis illibatam a sede apostolica custodiri, ita erga subditos mites sitis et praerogativam audientiae in nullo imminuere aut infringere de caetero attentetis.

[12]) Die Stellen der Schriftsteller bestätigen hinreichend diese Behauptung. Vgl. z. B. Berth. Zwif. Chron. c. 44 (M. G. S. X, 119). Einige sehr treffende Distichen hat Wattenbach im Anz. f. d. Kunde d. deutsch. Vorz. Bd. XX (1873), S. 99 ff. gesammelt. So unter anderem:

Roma manum rodit: si rodere non valet, odit.
Dantes exaudit, non dantibus ostia claudit.

Clairvaux ergriff später im Interesse seines Freundes, des Erzbischofs Albero von Trier, das Wort, um die Nachtheile dieser Einrichtung für die hierarchische Disciplin auseinanderzusetzen [13]). Allein gerade dadurch wurde die Hoheit des Papstes praktisch fühlbar, daß sie überall die Gewalt der Bischöfe zu durchbrechen vermochte.

Als die hervorragendste Handlung des Concils erschien den Außenstehenden die wiederholte Excommunication Anaclets sowie die unwiderrufliche Absetzung seiner Anhänger [14]).

Allein dies war nur eine mit amtlicher Würde ausgeführte leere Form. Innocenz wußte recht gut, daß Anaclet den über ihn ausgesprochenen Bann ebenso verachtete, wie er selbst die von seinen Widersachern gegen ihn gerichteten Flüche geringschätzte.

Von weittragender Wichtigkeit dagegen war ein in Mailand sich damals vorbereitender Umschwung, der auf dem Concil in Pisa einen lebhaften Ausdruck fand.

Mailand hatte in der Mehrzahl seiner geistlichen und weltlichen Bevölkerung am Gegenkönig Konrad und am Papst Anaclet festgehalten [15]). Der Aufenthalt Lothars in Italien 1132 und 1133 bewirkte keine Veränderung in der Stimmung der mächtigen Stadt, obwohl innerhalb ihrer Geistlichkeit eine Partei existirte, welche die Vorrechte des Erzbischofs mit mißgünstigem Auge betrachtete und ihn dem römischen Stuhl in gleicher Weise unterworfen zu sehen wünschte wie die übrigen italienischen Bischöfe. Denn indem die mailändische Kirche die Uebersendung des Pallium an ihren Erzbischof durch päpstliche Legaten beanspruchte, behauptete sie, daß der von ihr gewählte Metropolit der Bestätigung des römischen Papstes nicht unterliege [16]). Die Ausnahmestellung des Mailänder Erzbischofs hatte Anaclet ausdrücklich anerkannt und so die Stadt auf seine Seite gezogen. Die

---

[13]) Epist. Bern. 178: Querimonia domini Treverensis non est eius solius sed communis multorum, eorumque praecipue, qui sinceriori affectu vos diligunt. Vox una omnium, qui fideli apud nos cura populis praesunt in ecclesia, iustitiam deperire, annullari ecclesiae claves, episcopalem omnino vilescere auctoritatem, dum nemo episcoporum in promptu habeat, ulcisci iniurias Dei; nulli liceat illicita quaevis ne in propria quidem parroecia castigare. Causam referunt in vos curiamque Romanam. Recte gesta ab ipsis — ut aiunt — destruitis, iuste destructa statuitis. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 455, der auf den inneren Zusammenhang dieses Briefes mit dem des Papstes vom 30. Mai aufmerksam macht, glaubt S. 119, daß an die französischen Geistlichen ein ähnliches Schreiben wie an die deutschen von Innocenz abgesendet sei, weil Bernhard im Allgemeinen klage.

[14]) Ernaldi Vit. Bern. II, 2: Actiones concilii longum est prosequi; summa tamen in excommunicatione Petri et irregressibili fautorum eius deiectione constitit, et usque hodie haec sententia perseverat.

[15]) Land. de S. Paul. Hist. Med. (M. G. S. XX, 45) c. 56: At plenitudo cleri et populi ad eum (Anselmum archiepiscopum) concurebat, timorem quoque et reverentiam regi Curado et pape Anacreto ex dilectione portabat. — Vgl. die ausführliche Darstellung der mailändischen Ereignisse bei Giulini Mem. di Mil. Lib. 25 (III, 217 ff.).

[16]) Vgl. 1128, IV, 5 ff. und 1130, II, 108.

römisch gesinnte Partei konnte nicht wagen hervorzutreten, so lange der Gegenkönig noch einige Aussicht auf Erfolg besaß und die den Mailändern feindlichen Städte im Nachtheil blieben[17]).

Als aber die Cremonesen eine mailändische Truppenabtheilung gefangen nahmen, wurden die Innocentianer kühner. Oeffentlich spotteten sie über die verlorene Sache des Gegenkönigs, dessen Anerkennung durch Mailand von anderen Städten wie z. B. von Cremona als Vorwand für ihre kriegerischen Unternehmungen benutzt wurde, und heimlich wühlten sie gegen Anaclet[18]). Der Erzbischof Anselm schritt endlich gegen diese Geistlichen energisch ein, indem er sie in den Bann that.

Nun hatte er sich aber auch dadurch Gegner zugezogen, daß er einige durch die Päpste bevorrechtete kirchliche Stiftungen sich zu unterwerfen suchte[19]). So wurde der Widerstand gegen ihn kräftiger, und besonders durch reichliche Geldspenden an einflußreiche Bürger verstanden Anselms Feinde bei der Bevölkerung Anklang zu finden. Man zog seine Berechtigung zu excommuniciren in Zweifel, indem man geltend machte, daß er selbst von seinen Suffraganbischöfen, die sich zu Innocenz hielten, in den Bann gethan sei[20]).

So erregt wurde die Stimmung, daß Anselm sich entschließen mußte, in eine öffentliche Disputation über die Rechtmäßigkeit der von ihm verhängten Excommunication mit seinen Gegnern einzutreten. Den Primicerius Nazarius, der in geschickter Weise durch einen endlosen Vortrag zu ermüden suchte, unterbrach der

---

[17]) Landulf c. 57, S. 45: Et dum hic spiritus fuit in plenitudine ecclesie et civitatis Mediolani et venditiones et privilegia . . . vim suam obtinuerunt et oculis omnium latuerunt, nula guera Mediolanenses ignominiavit; sed Papiensibus, Cremonensibus, Novariensibus cunctisque suis inimicis late et splendide ipsi Mediolanenses prestiterunt.

[18]) Landulf c, 57, S. 45: Contingit, quod quidam manipulus militum Mediolanensium captus est a Cremonensibus: et plures de ordinariis decumanis sacerdotibus ceperunt nescio quo spiritu super causa regis Curadi ridere et causam Anacleti latenter spernere. Hinc Anselmus archiepiscopus multos sustinens stimulos, tandem presbiterum Azonem magistrum puerorum canentium principaliter in missa sacerdotum celebrantium corporis et sanguinis Christi sacrifitia, et quosdam allios, qui fuerunt dolosi in celebratione corone regis Conradi excommunicavit. — Wahrscheinlich ließ Anselm den Jahrestag der Krönung Konrads (29. Juni) in den Kirchen feiern.

[19]) Landulf c. 57: At ubi Anselmus archiepiscopus contra ipsas venditiones et privilegia facere voluit et fecit, et multitudo cleri et populi atque consulum ipsas venditiones et privilegia legere voluit, contingit u. s. w.

[20]) Landulf c. 57: En etiam nunc discesio multa et pernitiosa nimirum orta est in Mediolanensi populo sub excommunicationis titulo, quia si archiepiscopus excommunicavit hunc presbiterum et allios in pulpito sancte Tegle, et episcopi comprovinciales et sufraganei . . . excommunicaverunt illum Papie. — c. 58: Ordinarii itaque et decumani sacerdotes et ceteri faventes pape Innocentio secundo, et insidias preparantes huiusmodi archiepiscopo, suas peccunias effuderunt et ipsas legis et morum peritis atque bellatoribus viris tribuerunt.

Erzpriester Stephan Guandeca und rief dem Erzbischof zu: Du bist ein Ketzer, Meineidiger und Tempelschänder. Darauf schwur er auf das Evangelium, daß er vor den Suffraganbischöfen von Mailand die Wahrheit seiner Behauptung beweisen werde [21]).

Dieser entschlossene Schritt verfehlte seine Wirkung nicht; die mailändischen Consuln bestimmten einen Tag zur Verhandlung und luden die Suffraganbischöfe ein [22]). Dieselben erschienen auch zur festgesetzten Zeit aber nicht allein. Als Hilfstruppen hatten sie eine Anzahl Cistercienser-Mönche und vielleicht auch Prämonstratenser mitgebracht, um die Masse des Volkes aufzureizen. Anselm bemerkte ihren Einfluß auf die Mailänder; in öffentlicher Versammlung rief er der Gemeinde zu: Alle, die ihr hier mit weißen und grauen Kappen seht, sind Ketzer! [23])

Allein er brachte hiermit keinen Eindruck hervor. Vielmehr hetzten seine Feinde das Volk durch fernere reiche Geldspenden gegen seinen Erzbischof, der nun durch seinen Kämmerer schwören ließ, daß er dem Gegenkönig Konrad entsagen und auf die Vorwürfe Stephans Guandeca antworten werde [24]).

Da aber die Innocentianer fürchteten, daß durch einen Aufschub die Mailänder den eigentlichen Zweck, die Vernichtung der kirchlichen Freiheit ihres Erzbisthums durchschauen und zu ihrem Erzbischof stehen möchten, verkündigten sie öffentlich, daß Anselm

---

[21]) Landulf. c. 58: Unde ipse archiepiscopus compulsus est intrare popularem contionem, ut ibi decertaret cum suis excommunicatis de excommunicatione . . . Nazarius primicerius, mire caliditatis homo per prolixum sermonem cuncte concioni induxit fastidium. Archipresbiter autem decumanorum Stephanus, qui cognominabatur Guandeca, . . . contra archiepiscopum sic ait: . . . Tu es hereticus, periurus, sacrilegus . . . Habens testum evangeliorum ad manum, continuo iuravit, quod ipse de rebus, quas dixerat . . . in iudicio episcopi Novariensis et Albanensis . . . staret.

[22]) Landulf. c. 58, S. 46: Consules itaque Mediolani concordia utriusque partis statuerunt, ut ipsi (Litifred von Novara und Robald von Alba) suffraganei venirent.

[23]) Landulf. c. 59: In statuta itaque die non solum sufraganei set quam plures, pure induti rudi et inculta lana et rasi insolita rasura concurerunt. Cumque archiepiscopus iste Anselmus vidisset eos constare et populo, quasi si forent angeli de celis (Saxius in der Ausgabe bei Muratori ergänzt videri), ad ipsum populum ait. Omnes illi, quos hic videtis cum illis capis albis et griseis, heretici! — Saxius bei Muratori versteht unter den Begleitern der Bischöfe Cistercienser-Novizen aus den Vorstädten Mailands; wahrscheinlicher ist, daß sie aus Novara, Alba, Vercelli und anderen Suffraganbisthümern waren; die in cappis albis könnten Prämonstratenser gewesen sein.

[24]) Landulf. c. 59: Inde simplices et compositi ad expellendum et deponendum (Anselmum) bellum commoverunt; verum tamen gladio Anselmi in die illa resistere non potuerunt. Sed mediante nocte per expansam peccuniam manus primicerii et presbiteri Stephani fortissima in summo diluculo ipsum Anselmum a sede compulit. Qui . . . paternam suam domum intravit . . . Die altera idem Anselmus coram humili sua plebe in ecclesia sancti Ambrosii congregata se presente iurare fecit camerarium suum, ne iste dominus suus effugeret iuditium ipse suffraganeorum, et coram eis responderet Stephano Guandeca . . . remota causa regis Conradi.

erklärt habe, er weigere sich, irgendwie Rede zu stehen. Diese dreiste Lüge bewirkte den völligen Umschlag zu Ungunsten Anselms. Man beschloß mit dem Erzbischof zu brechen; die Suffraganbischöfe reisten ab, nur Robald von Alba blieb zurück, um die bischöflichen Obliegenheiten zu versehen. Anselm aber mußte die Stadt verlassen und zog sich in die Burgen des Erzstiftes zurück[25]).

Die Zulassung Robalds schloß eine Verwerfung Anaclets in sich. Bald darauf vernahm man, daß sich Bernhard von Clairvaux auf der Reise zum Concil nach Pisa in Nord-Italien befand. Ihm meldeten die Innocentianer triumphirend den günstigen Erfolg ihrer Anstrengungen und forderten ihn auf, selbst nach Mailand zu kommen und die Bekehrung zu vollenden. Bernhard zeigte sich erfreut und versprach der Einladung zu folgen, sobald das Concil geschlossen sei[26]).

Auch Robald von Alba begab sich nach Pisa und mit ihm einige Mailänder, die an der Spitze der Gegner Anselms gestanden hatten. So der Erzpriester Tedald von Landriano, der Archidiacon Amizo della Sala, Anselm von Rode und mehrere andere Anhänger Innocenz' II. Die uralten Rechte der Kirche des heiligen Ambrosius gaben sie in schnöder Niedrigkeit preis; unbedingt

---

[25]) Landulf. c. 59: Johanes autem de Rode, unus de consulibus Mediolani, reversus ad alteram partem que eum miserat, de iuramento isto Anselmi nichil retulit, sed ait: Dominus ille, ad quem me misistis, ad nullam rationem fatiendam nobis venire promittit. Tunc ... clamaverunt: Et ipse deinceps sit remotus a nobis! Ac sic quisque sufraganeus ad sedem suam rediit, nisi Robaldus Albanensis, qui in crismate et in ceteris episcopalibus offitiis ecclesie Mediolani subvenit. Anselmus autem ille ... ad solita castela archiepiscopatus exivit, in quibus qualemcunque requiem suscepit. — Die Katastrophe fällt in das Jahr 1135. Da die Bereitung des Chrisma in Caena Domini zu geschehen pflegte, könnte man schließen, daß Anselm vor dem 4. April 1135 aus Mailand weichen mußte.

[26]) Drei Briefe wurden an Bernhard gesendet, einer im Namen der Geistlichkeit, d. h. derjenigen, die zu Innocenz stand, einer im Namen der Bürgerschaft, der dritte im Namen der Neubekehrten. Vermuthlich hatten die mit den Suffraganbischöfen in Mailand erschienenen Cistercienser eifrig Propaganda gemacht. Die Briefe Bernhards Nr. 132—134 sind gleichen Inhalts und wahrscheinlich Anfang bis Mitte Mai 1135 verfaßt. An den Klerus schreibt er (Nr. 132): Benedicti vos a Domino, quorum studio et industria civitas vestra liberata est ab errore et relicto schismate ad catholicam rediit unitatem ... Iuxta petitionem vestram ad vos cum dilectis fratribus nostris, nunciis vestris veniebam ... Sed quia tempus breve est, quod ad concilium festinamus, non gravet vos usque ad reditum nostrum sustinere. — An die Bürgerschaft (Nr. 133): Arbitror tamen non solum mihi gloriandum, quod invitor ad pacem quaerendam et a famosissima urbe ... sed vobis quoque ... nihilominus honor est, flecti ad pacem et concordiam vicinorum vestrorum, quos nec multarum civitatum hostilis impetus, ut bene notum est mundo, cedere aliquando compulit. Itaque festinans ad concilium, spero me rediturum. — An die Novizen (Nr. 134): Benedictus Deus, qui fecit vobis vilescere mundi gloriam, largiturus suam ... Ego, fratres, ... vocatus a vobis per ... fratres Ottonem et Ambrosium ... decreveram simul cum ipsis venire ad vos. Caeterum ... distuli usque ad reditum nostrum. Properamus quippe ad concilium.

unterwarfen sie sich dem Papst, der sich mit der Vertreibung des Erzbischofs Anselm vollkommen einverstanden zeigte. Allein diese Mailänder wagten nicht ohne Schutz die Stadt zu betreten, deren Privilegien sie eben verrathen hatten; sie erbaten sich die Begleitung des Abts von Clairvaux, dessen Ruf als Heiliger und Wunderthäter ihr Schild gegen das erbitterte Volk sein sollte[27]).

Auch in Pisa spielte Bernhard eine hervorragende Rolle. Seine Wohnung war von früh bis Abend von Bittstellern belagert, die seinen Einfluß für sich zu verwerthen wünschten. Sein Biograph bemerkt, daß er nicht aus Hochmuth Audienz ertheilte, sondern weil die Menge der Andrängenden den allgemeinen Zutritt erschwerte[28]).

Nachdem das Concil mit dem 6. Juni beendigt war[29]), rüstete sich Bernhard zu der Reise nach Mailand. Für Innocenz kam es darauf an, die Wahl eines Erzbischofs zu bewirken, der bereit war die Oberhoheit des Papstes unbedingt anzuerkennen, und außerdem mußte die Bevölkerung gegenüber der Vernichtung der Privilegien der Mailänder Kirche blind gemacht werden. Die zu diesem Zweck nothwendige Schwärmerei unter den Massen zu erzeugen, war der Abt von Clairvaux vorzugsweise geeignet; die Geschäfte der Curie insbesondere sollten der Cardinalbischof Matthäus von Albano und der Cardinalpriester Guido von Pisa in die Hand nehmen. Mit einer Anzahl anderer Begleiter, unter denen sich die Bischöfe Gottfried von Chartres und Robald von Alba befanden, überstieg Bernhard von Clairvaux den Apennin[30]). Er

---

27) Landulf. c. 61: Interim Innocentius papa Pisis sinodum celebravit, in qua Ribaldo Albanense representante, Tedaldus de Landriano archipresbiter ecclesie Mediolanensis, Amizo de la Sala archidiaconus, Anselmus de Rode levita ordinarius et allii plures eiusdem ecclesie ordinarii, et cum primicerio decumani sacerdotes contra solitum decus Mediolani et eius ecclesie Innocentio pape fidelitatem iuraverunt . . . Set papa Innocentius depositionem et expulsionem . . . Anselmi de Pusterla firmavit. Attamen prenominati, qui fidelitatem iuraverant, timentes hos casus urbis et ecclesie Mediolani, differebant redire Mediolanum, nisi haberent protectionem, qui coram populo Mediolani confirmaret Anselmi expulsionem et in nichilum reduceret Conradi coronationem et populum tante urbis convocaret ad Lotarii imperatoris amorem et ad ipsius Innocentii pape unitatem. Ad hec peragenda papa adeo ydoneum augelum habuit, sicut Bernardus abbas Claraevalensis fuit.

28) Ernald. Vit. Bern. II, 2: Adfuit per omnia et consiliis et iudiciis et definitionibus omnibus sanctus abbas, impendebaturque ei reverentia ab omnibus; et excubabant ante eius limina sacerdotes; non quod fastus sed multitudo communem prohiberet accessum. Et aliis egredientibus alii introibant, ita ut videretur vir humilis et nihil sibi his de honoribus arrogans, non esse in parte sollicitudinis sed in plenitudine potestatis.

29) Ann. Pisan. 1136, S. 240: Finitum est 8 Id. Jun.

30) Ernald. Vit. Bern. II. 2: Soluto concilio ad reconciliandos Mediolanenses dominus papa abbatem Claraevallis, quem multis supplicationibus expetierant, et Guidonem Pisanum et Matthaeum Albanensem episcopum a latere sua direxit . . . Abbas igitur cum praedictis viris . . . addidit consortio et communi consilio . . . Gaufredum Carnotensem episcopum . . .

wurde nicht wie die anderen französischen Geistlichen, welche vom Concil in die Heimath zurückkehrten [31]), ausgeraubt und gefangen gehalten; ohne Fährlichkeit gelangte er in die Nähe Mailands.

Auf die Kunde seiner Ankunft gerieth die Stadt in Aufregung. Sieben Miglien eilte ihm mailändisches Volk aus allen Ständen entgegen. Wer ihn berühren konnte oder seinen Fuß küssen, fühlte sich glücklich; eine Faser aus seinem Kleid galt als Schutz gegen Krankheit [32]). Da die Masse in eine Art Wahnsinn gefallen war, fand Bernhard einen fruchtbaren Boden für seine

Et visum est cardinalibus bonum, ut tanto adiutore negotium tanti ponderis fulciretur. — Die Bischöfe von Chartres und Alba nennt Landulf. c. 61.

[31]) Petr. Venerab. Epist. I, 27 an Innocenz: Regressi ab uberibus vocantis ecclesiae ... luporum morsus incurrimus ... et captivati, vulnerati et rebus omnibus pene exspoliati sumus ... Episcoporum atque abbatum plurimi ad proxima castra violenter abducti et quidam eorum post verbera et vulnera barbarica immanitate incarcerati sunt. Inter quos dominus Remensis ... Dominus Petragoricensis similia expertus est. Sed quid ego de singulis quasi solus loquor, cum Bituricensis et Senonensis ... vix ad Pontem Tremuli ... pervenerint et ibi cum Ebredunensi, Trecensi ictu hastae de equo deiecto et inde graviter infirmato cum Lemovicensi, Atrebatensi, Belicensi, Redonensi atque aliis episcopis, abbatibus etiam Lemovicensi, Viceliacensi, S. Michaelis de Clusa. S. Germani Parisiensis, Corbiensi, Noviomensi, Burguliensi, S. Sulpitii, S. Remigii, Crassensi, S. Joannis de Prato, de monasterio Hender, Melundensi, Salmurensi et aliis quamplurimis secundo carcere inclusi teneantur? ... Nulli tutus ingressus, omnibus negatur egressus ... Postulo et ego socius periculorum, per quem vobis ista scribi elegerunt, ut ... festinet vestra pietas eorum cito periculis subvenire. — Daß sich auf diesen Ueberfall der Brief Bernhards Nr. 136 bezieht, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 445 meint, glaube ich nicht. Der Abt schreibt an den Bischof von Pavia: Raptores et praedones compuncti humiliantur. Sacerdotem domini, in quem ausi sunt mittere manus, cum honore remittunt. Spolia quae diripuerant, et sine desidia recolligunt et sine fraude restituunt. Sed quid horum est, quod inveniri non possit, Dalphinus pro eo satisfaciet ad beneplacitum vestrum. Hoc quippe manu sua in nostra firmavit. — Hier ist nur von einem Priester die Rede, der in der Diöcese Pavia beraubt zu sein scheint. Pontremoli aber gehört zur Diöcese Luna, dessen Bischof, wie Petrus Venerab. in seinem Briefe bemerkt, kein genügendes Geleit gab: Lunensis episcopus nobis in brevi apparens lunarem eclipsim nimis immature passus est, quem dum per totam dietam nobis lucere credidimus, vix per integram leucam socium habere potuimus. — Auch verlangt Peter vom Papst eine Bestrafung des gesammten Bisthums Luna. Wenn sich an die französischen Geistlichen auch einer aus Pavia angeschlossen haben mag und das gleiche Schicksal erduldet, würde doch Bernhard sich bei der Menge vornehmer Gefangener weniger gemäßigt äußern. — Der in seinem Schreiben erwähnte Dalfinus ist vielleicht, wie Giesebrecht bemerkt, ein Sohn des Markgrafen Pallavicino, wenigstens nennt der fingirte Brief Nr. 13 bei Wattenbach It. Austr. S. 75 einen Dalfinus unter dessen Söhnen. — Jaffé Konrad III, S. 99 verlegt den Brief Peters irrig in das Jahr 1139, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 445 bemerkt.

[32]) Ernald. II, 2: Transcenso itaque Apennino, ubi audierunt Mediolanenses abbatem desideratum suis finibus propinquare, longe a civitate milliaribus septem omnis ei populus obviat ... Omnes pariter delectantur aspectu, felices se iudicant, qui frui possent auditu. Deosculantur pedes eius universi ... Vellicabant etiam pilos quos poterant de indumentis eius, et ad morborum remedia de pannorum laciniis aliquid detrahebant.

Saat. Seine feurigen Reden bewirkten die Gründung von Büßervereinen; die kranken Gefangenen wurden freigelassen. Der Schmuck in den Kirchen wurde beseitigt, Männer und Weiber ließen sich die Haare scheeren und zogen das härene Hemd an. Zahlreiche Wunder, die der Abt zu vollbringen schien, steigerten die Begeisterung, da er nicht allein das sehr gewöhnliche Teufelaustreiben wohl verstand, sondern auch Wasser in Wein, Kranke in Gesunde zu verwandeln vermochte [33]). So wurde die Bürgerschaft ein gefügiges Werkzeug in seiner Hand; er machte mit ihr, was er wollte. Mailand vergaß seine Tapferkeit, seinen Trotz; es entsagte dem Papst Anaclet und gelobte dem Kaiser Lothar Gehorsam. Bernhard ließ sich diese Versicherungen durch Eide bekräftigen, indem er den Schwörenden das Abendmahl reichte [34]).

In dieser Raserei, während welcher jeder seine Beschäftigung liegen ließ, nur von dem Heiligen die Rede war, der von Gott alles erlangen könne, was er wolle, kam man darauf, dem Abt das verlassene Erzbisthum anzubieten. Allein eine solche Stellung, welche seine Wirksamkeit innerhalb enger Grenzen eingeschlossen hätte, lag nicht in den Wünschen Bernhards. Er war ein viel zu unruhiger Charakter, um seine Thätigkeit in einer Erzdiöcese zu beschließen. Er verlangte Macht und Einfluß überall in der christlichen Welt; die Verbreitung der Klöster seines Ordens gab ihm Gelegenheit, wie er wollte, herumzuschweifen und sich überall persönlich einzumischen, wo es ihm gerathen schien. Kaum aus Bescheidenheit lehnte er daher die Ehre ab. Er bestieg sein Pferd und ritt davon nach Pavia [35]).

---

[33]) Landulf. c. 61, S. 46: At nutum quidem huius abbatis omnia ornamenta ecclesiastica, que auro et argento palliisque in ecclesia ipsius civitatis videbantur, quasi ab ipso abate despecta in scrineis reclusa sunt; et non solum masculi sed etiam mulieres tonse sunt et ciliciis et laneis vilissimis ad quelibet religiosa convertuntur, aqua in vinum mutatur, demones fugantur, contracti eriguntur, infirmi etiam a quacumque infirmitate similiter sanantur. Et quoscumque infirmos captivos Mediolanenses habebant de inimicis suis in custodia, abas iste solvit et liberos dimisit. — Eine Reihe von Wundern Bernhards in Mailand schildert sein Biograph Ernald II, 2 und 3 sehr eingehend. Neander d. h. Bernh. S. 109—114 hält die objective Wirklichkeit der Wunder nicht für unmöglich.

[34]) Landulf. c. 61: Abas iste nil moratus cum Carnotensi episcopo et Robaldo Albensi Mediolanum intravit, quam civitatem nimirum prout voluit formavit ... Et tantum populum ad amorem imperatoris Lotarii atque ad obedientiam Innocentii pape per sacramentum panis, quod abas ipse porexit, confirmavit. — Ernald. II, 2: Et cum tractatum esset publico de negocio, propter quod tam vir Dei quam cardinales advenerant, oblita fortitudinis suae civitas, omni ferocitate deposita se ita abbati substravit, ut obedientiae eorum non incongrue ille posset aptare poetae versiculus:

Iussa sequi tam velle mihi quam posse necesse est.

[35]) Landulf. c. 61, S. 47: Tandem idem populus, ut haberet abatem illum in archiepiscopum, ad ecclesiam sancti Laurentii, in qua erat hospitatus, hymnis et laudibus et solito suo Kirie cucurit. Quod abas ille non

Die Mailändische Geistlichkeit aber, welche Innocenz ergeben war, wählte unter Theilnahme der Suffragane den Bischof Robald von Alba zum Metropoliten, der sich indeß vorsichtig die Ermächtigung verschafft haben soll, sein bisheriges Bisthum beizubehalten. Der Vorgang entsprach zwar nicht den canonischen Gesetzen, da er indeß von den Anhängern Innocenz' II. ausging, ertheilte dieser Papst Dispens [36]).

Das erste, was nach der Erhebung des neuen Erzbischofs unternommen wurde, war ein Zug gegen Cremona. Trotz der Versöhnung Mailands mit Innocenz und dem Kaiser hatten die Cremonesen doch die mailändischen Gefangenen nicht herausgegeben [37], weil ihnen eben die frühere Parteistellung Mailands nichts als ein Vorwand war. Allein der Versuch zu ihrer Befreiung fand kein glückliches Ergebniß, wieder fielen 130 Mann, die sich in der Nacht verirrt hatten, den Cremonesen in die Hände [38]). Bei ihnen hatte sich die Beredsamkeit Bernhards fruchtlos erwiesen. Von Pavia, wo er auch einige Wunder vollbracht haben soll [39]), war er zu ihnen gekommen: allein traurig

---

tulit, sed ait: Ego in crastino ascendam palafredum meum; et si me extra vos portaverit, non ero vobis quod petitis. Ac sic a Mediolano recesit. Set quidam de discipulis eius, qui remanserunt, per civitatem euntes, collectam multam de auro et argento et rebus pluribus sibi fecerunt et fatiunt. — Bei Mailand wurde Bernhard zu Ehren ein Kloster gegründet, das den Namen Claravallis erhielt. Ann. Mediol. Min. (M. G. S. XVIII, 393) 1135: Edificatum fuit monasterium Clarevalis. — Auch Ernald. II, 4 berührt das Anerbieten des Erzbisthums Mailand. Doch dies wie andere habe er abgelehnt.

[36]) Landulf. c. 62, S. 47: Mediolanenses vero ordinarii et decumani, qui pape Innocentio fidelitatem iuraverant, confortati de hac Mediolanensium conversione fecerunt Litifredum Novariensem, Widonem Yporiensem et allios sufraganeos venire Mediolanum. Qui in conscilio suo sublimaverunt Robaldum Albanensem episcopum in Mediolanensem archiepiscopum, habita securitate retinendi, prout dicitur, Albanensem episcopatum. — Bernhard wußte die Genehmigung dieser Wahl durch Innocenz noch als eine Güte dieses Papstes darzustellen. Epist. 131: Si postulastis confirmari, quod unanimitas vestra de venerabilis patris vestri electione firmaverat, factum est. Si voluistis licuisse vobis, quod illicitum, nisi pro magna quidem necessitate sacri canones iudicant: translationem episcopi scilicet in archiepiscopum, concessum est. — Catal. archiep. Med. (M. G. S. VIII, 105): Ab electione domni Anselmi de Pusterula usque ad electionem domini Ribaldi, qui tunc erat Albensis episcopus, sunt a. 9 et d. 29. Robaldus sedit a. 10, m. 4, et dies 26, obiit autem 3. Kal. Jan. — Demnach wird Robald am 4. August 1135, der auch auf einen Sonntag fiel, consecrirt sein.

[37]) Landulf. c. 60, S. 46: Cremonenses vero nequaquam propter hanc fidelitatem (die zu Pisa beschworen war) milites Mediolanenses, quos captos habebant, dimiserunt.

[38]) Landulf. c. 62, S. 47: Isto (Robaldo) sublimato Mediolanum super Cremonenses exercitum suum admovit; de quo exercitu ipsi Cremonenses aprehenderunt 130 milites in nocte errantes. — Nur mit Piacenza scheint Bernhard einen Frieden erzielt zu haben. Wenigstens schreibt er den Mailändern (Epist. Nro. 131): Si rogastis erui cives vestros de vinculis Placentinorum, quod utique ego praetermittere nec volo nec valeo, et hoc factum est.

[39]) Vgl. Ernald. Vit. Bern. II, 4: Iam Papiam advenerat u. s. w. Dann: Usque Cremonam prosequitur u. s. w.

verließ er die Stadt, wie er selbst seinem Papste Innocenz berichtet[40]).

Anselm von Pusterla hatte noch nicht jede Hoffnung aufgegeben. Allein er wurde von entgegengesetzten Rathschlägen seiner Freunde bestürmt. Indem er der Meinung Hugo's Naso folgte, beschloß er nach Rom zu gehen und mit Anaclet die Sachlage zu erörtern. Jedoch hierbei ereilte ihn sein Geschick. Auf dem Po in der Nähe von Ferrara ließ ihn ein Anhänger Innocenz II., Goyzo von Martinengo gefangen nehmen und schickte ihn an diesen Papst. Derselbe überwies ihn seinem Freunde Petrus Latro in Rom, damit er dort als ein lebendiges Zeugniß für den Triumph Innocenz' II. in Mailand auftreten sollte. Anfang August 1135 kam Anselm in Rom an, am 14. d. M. bereits starb er. Für sein ehrenvolles Grab im Lateran hat wahrscheinlich Anaclet Sorge getragen[41]).

Inzwischen wurden die Mailänder auch von den Pavesen geschlagen; Demüthigung auf Demüthigung mußten sie erfahren. Als nun Robald nach Pisa ging und dem Papst wie jeder andere Erzbischof den Eid leistete und so die Freiheit der ihm anvertrauten Kirche vernichtete — es war ihm wohl entfallen, daß er einstmals vor Honorius dem Erzbischof Anselm versichert hatte, er würde sich lieber die Nase bis zu den Augen abschneiden lassen, als das Pallium vom Papste nehmen — da wurde die Bevölkerung doch unzufrieden[42]). Bernhard von Clairvaux schrieb

---

[40]) Epist. Bern. 314: Cremonenses induruerunt, et prosperitas eorum perdit eos. Mediolanenses contemnunt et confidentia ipsorum seducit eos. Hi in curribus et in equis spem suam ponentes meam frustraverunt et laborem meum exinanierunt. Abibam tristis. — In dem fingirten Brief bei Wattenbach It. Austr. S. 74, Nro. XII berichten die Cremonesen an Lothar: Mediolanenses effrenata superbia et intolleranda audatia, innumera multitudine iugiter circumveniunt; inde Cremenses infestant, Parmenses cruciant; Mantuani etiam, ultimus pudor, qui tantum fuscinas piscatum inferre solebant, nos cottidie lacerant. — Der Brief ist mit Beziehung auf die Jahre 1135 und 1136 abgefaßt; er giebt also wenn auch nicht in authentischer Gestalt ein Bild der durch Krieg zerrütteten Gemeinden Nord-Italiens. Cremona scheint damals viele Feinde gehabt zu haben.

[41]) Landulf. c. 63: Anselmus autem de Pusterla, audiens et inteligens horum militum captionem, proh! nullam suscepit consolationem contra Robaldi sublimationem, neque secundum conscilium Alberti de Landriano et amicorum eius ambulavit. Sed credulus Ugoni suo Naso voluit cognoscere, qualiter cum Anacleto papa Romanorum posset procedere. Attamen iste cum isto suo capellano ambulans Romam in flumine Padi iuxta Ferrariam a Goyzo de Martinengo captus est et ad Innocentium papam transmissus. Qui papa in Mense Augusti a Pisis illum captum Romam misit; ibique, prout fama est, Anselmus ille in eadem mense in manu Petri Latri, qui procurator Innocentii est, vitam finivit. — Cat. archiep. Mediol. (M. G. S. VIII, 105): Anselmus, qui dicitur de Pusterla, sedit a. 10 et m. 1 et d. 14; obiit 19. Kal. Sept.; sepultus est in Roma ad S. Johannem Lateran. — Seine Feinde hätten ihm in dieser berühmten Basilica kein Grab gewährt.

[42]) Landulf. c. 63: His ita perpetratis ad captionem Anselmi de Pusterla, vexilla Mediolanensium et eorum agmina capta aut fugata sunt

auf die Kunde davon einen Brief, in welchem er die Gunst des Papstes gegen Mailand rühmte, aber zugleich mit dessen Ungnade drohte. Ja er kam selbst noch einmal nach Mailand, um einen Umsturz seines Gebäudes zu verhüten [43]. Denn bereits hatte er an die Kaiserin Richenza einen Bericht über den Gehorsam erstattet, welchen die vornehmste Stadt Nord-Italiens dem Kaiser geschworen; er hatte sie gebeten, für eine freundliche Aufnahme der langjährigen Feinde des Reiches bei ihrem Gemahl zu sorgen [44]. Nun mußte ihm alles daran liegen, wenigstens bis zum Eintreffen Lothars in Italien die ergebene Stimmung der Mailänder festzuhalten.

Die Erfolge Bernhards galten in erster Linie dem Papst, doch auch für den Kaiser war es von Wichtigkeit, die bedeutendste Commune Italiens in seiner Ergebenheit zu wissen, obgleich er dafür die bisherige Freundschaft anderer einbüßen mußte. So erheblich war also der Gewinn nicht, wie er anfangs scheinen mochte. Es gelang in keiner Weise die unter einander sich befeh-

a Papiensibus velut mitissima ovium pecora. Instantibus igitur hiis infortuniis Mediolano et Anselmo . . mortuo Robaldus eiusdem civitatis archiepiscopus Pisis Innocentio pape iuravit, et iurando libertatem ecclesie Mediolanensi in contrarium convertit. — Robald hatte gesagt (vgl. 1128, IV, 7 und 8) nach Landulf. c. 52: Quod prius sustineret nasum suum scindi usque ad oculos, quam daret sibi conscilium, ut susciperet Rome stolam et ecclesie Mediolanensi prepararet hanc novam et gravissimam, quam Honorius papa sibi dicebat imponere mensuram. — Jaffé Loth. S. 183 irrt mit Murat. Ann. d'It. 1134, indem er mit Beziehung auf Epist. Bern. Nro. 131 annimmt, Mailand sei zu einem Bisthum degradirt gewesen und habe erst mit Robald seine frühere Würde zurückempfangen. Bernhard sagt nur, daß die Suffragane sich von Anselm von Pusterla losgesagt hätten.

43) Epist. Bern. 131: En ad complementum pallium praesto est, plenitudo honoris. Nunc vero audi me, inclyta plebs . . . Romana ecclesia valde clemens est, sed nihilominus potens. Fidele consilium et omni acceptione dignum: Noli abuti clementia, ne potentia opprimaris. Er droht sehr deutlich: Potest (Rom. ecclesia) eos qui sunt, alios deprimere, alios sublimare, prout ratio sibi dictaverit, ita ut de episcopis creare archiepiscopos liceat; et e converso si necesse visum fuerit. — Die veränderten Zustände in Mailand scheint er auch in Nr. 314 an Innocenz zu berühren: Sed o infelicem illum episcopum, qui in urbe Chaldeorum, de quodam quasi paradiso translatus, frater factus est draconum et socius struthionum. Quid faciet? Obedire vult, et ecce bestiae Ephesi frendent in eum dentibus. Für den guten Zweck billigt der Abt Heuchelei: Dissimulare vult prudenter pro tempore, et omni feritate formidolosiorem vestram indignationem incurrit. — Bernhards zweite Reise nach Mailand erwähnt Ernald. II, 4: Cum secundo per Mediolanum eodem anno (1135) pater sanctus transiret u. s. w.

44) Epist. Bern. Nro. 137 an Richenza: In reconciliatione Mediolanensium non obliti sumus, unde a vestra excellentia praemoniti fueramus . . . Non ante sane Mediolanenses in gratiam domini papae . . . recepti sunt, quousque palam Conrado refutato et abnegato dominum nostrum Lotharium in suum regem et dominum receperunt et . . . tacto sacrosancto evangelio spoponderunt . . . Rogamus vestram satis nobis expertam clementiam, ut tempore suo, cum requisierint praedicti Mediolanenses per dominum papam utique mediatorem suae reconciliatonis gratiam vestram, benignos vos atque placabiles inveniamus.

denden Städte unter dem Banner Lothars zu einigen. Auch der vom Kaiser in Toscana eingesetzte Markgraf Engelbert mußte die Erfahrung machen, daß ihn die Städte vor Allem als Parteiwerkzeug benutzen wollten. Als er den Papst in Pisa aufsuchte, und da der Abt Bernhard von Clairvaux ihn dieser Stadt empfohlen hatte, gerieth er bald mit ihr in enge Verbindung und dadurch mit den alten Feinden der Pisaner, den Lucchesen in eine Spannung, die im Jahre 1136 zum Ausbruch kam. Die Lucchesen führten ein bedeutendes Heer gegen den Markgrafen ins Feld, der bei Fucecchio völlig von ihnen geschlagen wurde. Kläglich kam er nach Pisa und bat um Hilfe. Am dritten Tage nach der Schlacht gelang es den Pisanern auch, die Lucchesen wenigstens zur Aufhebung der Belagerung von Fucecchio, welche sie inzwischen begonnen hatten, zu nöthigen [45]. Allein der Friede war damit nicht hergestellt; der Kaiser fand schwierige Aufgaben, die ihrer Lösung durch ihn harrten.

---

[45]) Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 240) 1137: Lucenses exercitum magnum super Ingilbertum Tuscie marchionem apud Ficiechium duxerunt. Marchio Ingilbertus cum ingenti militum et peditum multitudine bellum in campum cum eis iniit et devictus est, unde Pisas venit et ut eum auxiliarentur, lacrimas multas effudit. Die vero tertia post bellum amissum Pisani cum sue terre magna multitudine eos ab obsedio expulerunt; de quo dolore commoti sunt Lucenses. — Diese Kämpfe fanden offenbar vor dem Eintreffen Lothars in Italien statt, obwohl die Annalen vor ihnen ein Ereigniß berichten, welches in den November 1136 gehört. — Vgl. über Engelbert Jaffé Loth. S. 239 f., Ficker It. Forsch. II, 224, die beide seine Sendung nach Italien bereits 1134 ansetzen. Richtig Giesebrecht Kaiserzeit IV, 446. — Schon während die Pisaner 1135 gegen Roger gesegelt waren, scheint Lucca die Feindseligkeiten begonnen zu haben. Bernhard von Clairvaux schreibt hierüber an Lothar, der vielleicht den Pisanern wegen nicht ausreichender Unterstützung seines Markgrafen zürnte, Epist, 140: Quam iustius in eos regia incanduisset indignatio, qui populum strenuum et devotum quacunque occasione offendere ausi sunt, eo praecipue tempore quo accincti in multis millibus suis exierant oppugnare tyrannum, ulcisci iniuriam domini sui et imperialem defensare coronam! Bernhard schrieb diesen Brief noch während Innocenz sich in Pisa aufhielt: Quam dignum, quam aequum . . . fuerat, ut fidelium terra interim, saltem dum haec actitarent (während der Eroberung von Amalfi), ab omni hoste secura consisteret, tum pro praesentia summi pontificis, quem iam dudum Pisani apud se cum summo honore servabant et servant, tum pro servitio imperatoris. Factum est autem per contrarium, ut gratiam qui offenderunt, et qui servierunt, iram mererentur. — Das Mißvergnügen des Kaisers über Pisa kann nicht durch den Kampf bei Fucecchio, der erst 1136 stattfand, erweckt sein, da Bernhard fortfährt: Sed vos fortassis adhuc ista nesciebatis (die Eroberung von Amalfi am 4. August 1135). Der Brief scheint vielmehr vor der Schlacht bei Fucecchio geschrieben zu sein. — Eine Urkunde Engelberts von 1136 bei Ficker It. Forsch. IV, 150: Ego Engilbertus marchio Tuscine omnia bona . . . de abbatia sancti Salvatoris de Insula in tutelam ed advocatiam suscepi. Wer das Privilegium verletzt, sciat se esse sub banno imperatoris et nostro. Unter den Zeugen ist: Berengarius et comes Malembranca . . . A. dom. 1136, ind. 14 . . . Signum Engilberti marchionis Tuscie.

1136.

Viertes Capitel.

Lothar in Nord-Italien.

Als Lothar auf seinem Marsche in die Nähe von Trient gelangt war, fand er Widerstand. Die Brücken über die Etsch waren abgebrochen; man mußte eine Fuhrt suchen, um über den Fluß zu setzen. Als das die Feinde sahen, flohen sie davon [1]). Unangefochten marschirte alsdann das kaiserliche Heer bis an die Veroneser Klause. Doch hier mußte der Zugang wiederum mit den Waffen erkämpft werden. Die Thalenge war stark befestigt und besetzt, und da die Straße nicht zuließ, größere Streitmassen zur Entfaltung zu bringen, wagten eine Anzahl Feinde den Angriff auf Lothars Truppen. Allein sie wurden von den Hufen der Rosse zertreten. Auch diese Befestigung wurde genommen, die Besatzung getödtet, der Anführer gefangen [2]). So stand der Weg nach Verona offen, wo der Kaiser anders als auf seinem ersten Zuge nach Italien nun mit Ehrenbezeugungen empfangen wurde.

---

[1]) Ann. Sax. (M. G. S. VI, 771) 1136: Cum Tridentinae civitati applicuisset, quidam, Athasis fluvii pontibus interruptis, transitum prohibebant; sed reperto et superato vado hostes repulsi fugerunt. — Hiernach muß die Hauptstraße, welche heute von Botzen bis Verona längs des linken Etschufers läuft, einen anderen Zug gehabt haben. Vielleicht ging sie von Botzen bis San Michele (zwei Meilen oberhalb Trient) auf dem rechten Ufer. Bei diesem Orte, wenig nördlich von Trient, würde dann der Versuch, den Uebergang zu hindern, geschehen sein. War aber die Straße damals dieselbe, so konnte der Abbruch der Brücken nur bei Botzen, über sechs Meilen oberhalb Trient, erfolgen.

[2]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Similiter habitatores Clusae ingressum negantes valida manu expugnati sunt. Ex quibus pauci, qui procedendo nostris insultaverant conviciando, ungulis equorum protriti, reliqui vero, capta munitione et principe illius, occisi et capti sunt. — Daß Jaffé Loth. S. 181 hier irrig die Klause von Garda versteht, hat bereits Giesebrecht Kaiserzeit IV, 446 bemerkt. — Denselben Vorfall hat Otto Fris. Chron. VII, 19 im Sinn: Captisque in artis locis fortissimis castellis cum quodam capitaneo, qui ei aditum viae claudere moliebatur.

Wahrscheinlich hatten sich hier dem Herkommen gemäß eine Anzahl Herren aus Nord-Italien zusammengefunden, um dem Kaiser zu huldigen[3]).

Von Verona zog der Kaiser nach Westen; die erste größere Lagerstätte schlug er am Ufer des Mincio, am Südrande des Gardasees auf. Hier ließ er sich am Feste des heiligen Moriz (22. September) in seinem kaiserlichen Ornat schauen; wie üblich an hohen Festtagen ging er mit der Krone auf dem Haupte zur Kirche. Unter anderen norditalienischen Großen hatte sich der Bischof von Mantua eingefunden, der bisher dem Kaiser nicht hatte Gehorsam leisten wollen. Demüthig suchte er jetzt seine Gunst, nachdem die versammelten Fürsten ein Urtheil gegen ihn gefällt hatten[4]). Die nicht weit entfernte Burg Garda zeigte ihre Unterwerfung an und wurde dem Herzog Heinrich von Baiern als Lehen zugetheilt[5]).

Das Hauptquartier des Kaisers befand sich damals vielleicht zu Pozzolo am Mincio, zwei Meilen südlich von dessen Ausfluß aus dem Gardasee. Daselbst stellte er am 25. September eine Urkunde für das Domstift Verona aus. Indem er den Canonikern desselben ihre Güter und Freiheiten, wie sie von seinen Vorgängern verliehen sind, bestätigt, nimmt er sie in seinen Schutz[6]).

---

[3]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Igitur prospero cursu transcensis Alpium iugis imperator Veronam honorifice susceptus adiit. — In dem fingirten Brief an die Cremonesen Nr. 11 bei Wattenbach It. Austr. S. 74 sagt Lothar: Preterea de nobilioribus et sapiencioribus vestre terre nobis Veronam in nativitate Sancte Marie (3. Sept.) obviam mittite, et antiquo more vestrorum maiorum unusquisque secundum ordinem suum nobiscum Romam venire diligenter properate. — Doch konnte Lothar mit seinem bedeutenden Heere in der Zeit vom 19. August bis 3. September die Strecke von Würzburg bis Verona kaum zurücklegen. — Lothars Ankunft erwähnt auch das Chron. Astens. (Miscel. di stor. It. IX, 129) 1136: Lotharius imperator secundo intravit in Italiam.

[4]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Inde secus Mintam fluvium castra metatus est, ubi occurrentibus Langobardorum principibus et debitam subiectionem spondentibus curiam maximam in festo beati Mauricii coronatus procedens gloriose celebravit, ubi et Mantuanus episcopus antea imperatori subiici nolens iudicio superatus ad requirendam eius gratiam se humiliavit. — Otto Fris. Chron. VII, 19: In plano Italiae iuxta Gardam castra posuit. — Daß der Bischof von Mantua als Gegner Lothars erscheint, ist auffallend, da derselbe 1130 einen sehr ergebenen Brief an Lothar richtete, um ihn gegen Anaclet aufzureizen (Neugart. Cod. dipl. Alem. II, 63): Omnipotenti Deo . . . gratias innumeras puro corde, alacri vultu retulimus, quotidieque referimus, cum vos, tantum virum, Deo subiectum, iustitiae amatorem, ecclesiarum defensorem, ad regni sui gubernationem elegisse audivimus. Und am Schluß: Novus namque apostolicus et nos, qui vestri sumus, quotidie expectamus et de expectatione adventus vestri et vestra prosperitate, ut nobis per hunc legatum rescribatis, rogamus. — Nach Ughelli I, 863 und Cappelletti Chiese d'Italia XII, 36, die übrigens beide keine näheren Nachrichten bringen, war Manfred bis 1148 Bischof. Entweder liegt ein Versehen des Ann. Saxo vor oder es waren Verwicklungen eingetreten, von denen jede Kunde verloren gegangen ist.

[5]) Vgl. Anm. 7.

[6]) Urkunde Lothars St. 3331: Dat. an. inc. Dom. 1136, 7 Kal. Oct., ind. 14, an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4. Actum Putheoli iuxta Min-

Hierauf marschirte er nach Süden an das Ufer des Po. Die Lombarden, welche sich ihm bisher angeschlossen hatten, beauftragte er Guastalla einzunehmen. Die Stadt selbst wurde leicht erobert und zerstört, das Castell jedoch erforderte eine Belagerung. Als aber der Kaiser einen Tag nach Besetzung der Stadt eine Verstärkung von 500 Mann über den Po schickte, die mit wildem Geschrei auf das Castell losstürmten, sank der Besatzung der Muth und sie capitulirte. Auch Guastalla erhielt Lothars Schwiegersohn als Lehen [7]).

Seinen Aufenthalt hatte der Kaiser in Corregio-Verde, Guastalla gegenüber, genommen. Hier suchten ihn die Gesandten des Dogen von Venedig, Petrus Polano, auf. Es waren diese sein Bruder Johannes Polano, der Capellan Petrus Donodei und Aurius Aurio [8]). Die bereits im vorigen Jahre zu Merseburg geschlossene Verbindung wurde hier erneuert und durch eine Urkunde befestigt.

---

cium in Chri nom. fel. Am. — Recognoscent ist Ekkehard. — Der Kaiser thut kund, qualiter interventu dilectae nostrae Richinzae imperatricis bona canonicorum Veronensis ecclesiae in nostram suscepimus tuitionem, imperiali auctoritate nostra omnia ipsis confirmantes, que a predecessoribus nostris collata sunt et confirmata, attendentes, quemadmodum ipsi fecerunt, pro salute animae nostrae et parentum nostrorum. — Unter den zahlreichen namentlich aufgeführten Besitzungen befindet sich auch Clusa Gardensis nec non altera, quae dicitur Badabiones, quae est posita in Tridentino comitatu. — Dieselbe Urkunde mit Weglassung der Stelle über Richenza wurde später auf Konrad III. übertragen; vgl. Stumpf Act. inedit. S. 472 ff. Nr. 333.

7) Ann. Saxo 1136, S. 771: Inde profecti cum imperatore iidem Langobardi iussu ipsius oppidum munitissimum Warstal nomine inpugnantes ceperunt et castellum supereminens oppido nihilominus firmissimum obsederunt ... Alia autem die post destructionem praedicti oppidi, ut auditum est in castris imperatoris, quae fuerant ex altera (d. h. dem linken) ripa Padi fluminis, mox quingenti ex his armati milites contra castellum elevata voce cantantes, processerunt. Unde et Castellani divino nutu territi deditionem fecerunt. — Otto Fris. Chron. VII, 19: Quo (Garda) in deditionem accepto ad Padum usque progrediens Garistallum cepit. — Hierzu fügt die Hist. Welf. Weing. (M. G. S. XXI, 466) c. 23: quae et in beneficio ab eo (Lothario) suscepit (Heinricus). — Ficker It. Forsch. III, 455 meint, daß der Abfall Cremona's von Lothar mit der Verleihung Guastalla's an Heinrich in Zusammenhang stehe, da Cremona selbst Ansprüche auf Guastalla erworben und bereits 1127 und 1128 (vgl. die Urkunden bei Ficker a. a. O. IV, 145 u. 146) den dritten Theil davon erhalten hatte.

8) Dieselben werden in der Urkunde Lothars vom 3. October genannt, St. 3332: Dat. an. incarn. dominic. 1136, ind. 13, 5 Non. Oct., an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4. Actum in Virridi Corregia prope Warstallum in Chr. nom. fel. — Recognoscent ist Ekkehard. — Andreas Dandalo hat die Urkunde bereits gekannt. Er sagt (Chron. bei Murat. Script. XII, 278): Dux itaque anno septimo per suos legatos Joannem Polano eius fratrem, Petrum Donodei capellanum et Aurium Aurio a Lothario Augusto in Viridi Corrigia districtus Parmae approbationem soliti foederis obtinuit. — In der Urkunde heißt es: Internuntius inter nos et predictum ducem nostrum carissimum amicum Johannes Polanus eiusdem ducis frater ... extitit cum Petro Donodei capellano eiusdem ducis et Aurio Auro aliisque fidelibus ipsius.

Einen wesentlich verschiedenen Charakter zeigt dies Document von allen anderen Diplomen Lothars. Das Gebiet von Venedig erscheint nicht als ein Theil des Reiches, Lothar unterhandelt mit dem Dogen wie mit dem Vertreter einer auswärtigen Macht. Gleich im Eingang bemerkt der Kaiser, von wie großem Nutzen für das Gemeinwohl eine beständige Liebe der christlichen Fürsten zu einander sei, und aus diesem Grunde habe er beschlossen, den Herzog der Venetianer, Petrus Polanus, als Bekannten und Freund zur Zierde des Kaiserthums zu hegen [9]). Diese Stellung als Freund habe sich Petrus sowohl durch seine weise Regierung des Venetianischen Reiches überhaupt als insbesondere durch die reine Liebe und Treue, die er stets gegen den Kaiser gezeigt, wohl verdient [10]). Indem alsdann der Vertrag zu den einzelnen Bestimmungen, die mit eingehender Sorgfalt erörtert werden, übergeht, werden nicht nur beide Theile als gleichberechtigt stets einander gegenübergestellt, sondern es finden sich auch diejenigen italienischen Gemeinden namentlich aufgeführt, welche im Gegensatz zu den gleichfalls genannten venetianischen unter dem Rechte des Reiches stehen [11]). Gegen Ende der sehr ausgedehnten Urkunde erwähnt der Kaiser, daß ihm und seinen Nachfolgern vom Herzogthum Venedig für dies Bündniß jährlich im Monat März 50 Pfund venetianische Denare, 50 Pfund Pfeffer, sowie ein Mantel zu entrichten seien [12]).

---

[9]) St. 3332: Quoniam stabilem Christianorum principum caritatem operari plurima bona ad multorum utilitatem evidenter novimus, et viros sapientes ac discretos rectores regnorum suorum notos habere semper et amicos curavimus, Petrum Polanum virum egregium et clarissimum ducem Veneticorum, quem luce sapientie et totius honestatis ubertate predicabiliter pollere manifestum est, habere notum et amicissimum ad decus imperii nostri stabilitate perpetua decrevimus.

[10]) St. 3332: Et quia ipsius rei efficatia et sapientium iuditio sapiens atque discretus Venetici regni rector extitit, et egregia fides et pure dilectionis exhibitio, quam semper erga nos habuit et imperium nostrum, eum in omnibus nobis commendabilem exhibuit, dignus eius et honestus interventus apud nostram imperatoriam maiestatem locum karissimi amici nostri ut vir sapientissimus venerabiliter obtinuit.

[11]) St. 3332: Et ut maxime notentur vicini populi tam ex nostro regno quam (ex) predicto ducatu Venetie, a quibus omnimodo hanc pactionis institutionem observandam esse decrevimus. Hii sunt ex nostro scilicet iure: Papienses, Mediolanenses, Cremonenses u. s. w. (folgen noch 24 Gemeinden). Ex predicto vero ducatu Venetie sunt: Rivoaltenses, Metamaucenses, Torcellenses, Clugenses, Pistrinenses, Caput-Agril(ens)es, Brunduligenses, Laurentenses, Murianenses, Amianenses, Burianenses, Equilenses, Caprolenses, Civitatinenses, Finenses, Gradenses. — Im weiteren heißt es immer: Si pars parti u. s. w.; si inter partes u. s. w., d. h. zwischen Angehörigen des Reiches und des Ducats Venedig.

[12]) St. 3332: Promisit cunctus ducatus Veneticorum nobis et successoribus nostris pro huius pactionis federe annualiter omni mense Marcio persolvere libras suorum denariorum quinquaginta et libras totidem piperis et unum palium. — Eine Zugehörigkeit Venedigs zum Reiche kann aus dieser Bestimmung nicht gefolgert werden, sondern nur eine vertragsmäßige Verbindung. Von allen italienischen Gemeinden nahm Venedig eine

Die vornehmsten Reichsfürsten waren Zeugen des Vertrages, so die Erzbischöfe Bruno von Köln, Albero von Trier, Konrad von Magdeburg, die Bischöfe Andreas von Utrecht, Meingot von Merseburg, Anselm von Havelberg, Albero von Basel, Heinrich von Regensburg, Albero von Lüttich und Udalrich von Constanz. Von italienischen Bischöfen: Robald von Mailand, Obert von Cremona, ferner die Bischöfe von Brescia, Verona, Lodi, Como, Parma, Mantua und Reggio. Von weltlichen Fürsten: Herzog Heinrich von Baiern, Herzog Konrad, die Markgrafen Konrad und Adalbert, die Pfalzgrafen Otto von Baiern und Otto bei Rhein, die Grafen Rudolf von Lenzburg, Werner von Baden, Ludwig, Gebhard von Burghausen, Poppo von Andechs, Manegold, Gerlach und Adolf von Holstein [13]).

Wahrscheinlich wurden in Corregio-Verde mit den Gesandten des Dogen auch Verabredungen über die Mitwirkung Venedigs im Kriege gegen Roger getroffen. Sie wurde wohl auf das adriatische Meer beschränkt und sollte die Einnahme der Seeplätze beschleunigen.

Wie bereits im Jahre 1132 wurde der Kaiser auch jetzt von den Domcanonikern von Bergamo ersucht, ihnen einige Privilegien, insbesondere einen Zoll von einem Markt, der am Alexanderfest (26. August) bei Bergamo abgehalten wurde, zu bestätigen. Lothar ließ im Ganzen seine Urkunde vom 25. September 1132 noch einmal wiederholen [14]).

Endlich wurde Lothar schon in Corregio-Verde genöthigt, in Folge des Uebertritts der Mailänder auf seine Seite, sich über die

---

eximirte Stellung ein. Doch scheinen die Kaiser ein Schutzrecht über einzelne Kirchen besessen zu haben. Wenigstens bestätigt Lothar die Privilegien eines venetianischen Klosters. Vgl. Anm. 21.

[13]) In der Zeugenreihe von St. 3332 erscheint der Name: Henrici ducis Bawarie et marchionis Veronensium, wofür Stumpf Act. ined. S. 122 Tuscie corrigirt. Aber eine so frühe Uebertragung dieser Mark an Heinrich ist nicht zu erweisen. Daher glaubt Ficker It. Forsch. I, 266, daß Lothar seinem Schwiegersohn auch die Mark Verona damals verliehen habe, und hält diese Ansicht a. a. O. III, 411 gegen Cohn fest, der (Gött. Gel. Anz. 1870. S. 1154) zwischen et und marchionis das Fehlen von Hermanni vermuthet. Viel wahrscheinlicher ist der Vorschlag Giesebrechts Kaiserzeit IV, 453, der Odalrici ducis Carintie vor et marchionis Veronensium einschieben will, da Udalrichs Theilnahme am Romzuge gewiß ist, und die Mark Verona mit dem Herzogthum Kärnthen verbunden war. — Gebhard, Otto und Adolf sind ohne nähere Bezeichnung genannt; daß sie die Grafen von Burghausen, Andechs und Holstein sind, ist nur Vermuthung. — Ungewiß ist ferner der marchio Adelbertus; vgl. 1136, I, 41. Vielleicht derselbe kommt beim Ann. Saxo 1137, S. 774 vor, vgl. 1137, IV, 6.

[14]) Urkunde Lothars ohne Tagesangabe, St. 3333, in der Actum vor Datum steht: Actum apud Corregiam Viridem. Dat. an. incarn. dominic. 1136, ind. 13, an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4, in Chri nom. fel. Am. — Sie wird Anfang October ausgestellt sein. Schum bemerkt Neues Arch. I. 179, daß diese die erste Urkunde ist, in welcher der Recognoscent Ekkehard den Titel subcancellarius verbürgt aufweise. — In Betreff der Uebereinstimmung mit St. Nr. 3270 vgl. 1132, II, 22. Die Canoniker, welche den Kaiser in Correggio-Verde aufsuchen, hießen: Goizo, Geruard, Albericus, Teutald.

Stellung zu den ihm früher befreundeten Gemeinden Nord-Italiens zu entscheiden. Sowohl Gesandte der Cremonesen als der Mailänder brachten ihre Anklagen gegen einander vor seinen Richterstuhl. Vornehmlich handelte es sich um die Auslieferung der in Cremona gefangenen Mailänder. Es wäre für Lothar vermuthlich vortheilhafter gewesen, wenn er mit Rücksicht auf die frühere Parteistellung ein Urtheil zu Gunsten der Cremonesen gefällt hätte. Denn er mußte darauf gefaßt sein, bei der Bevorzugung des einen Mailands die Freundschaft aller derjenigen Communen einzubüßen, die mit Mailand auf kriegerischem Fuße gelebt hatten.

Allein hier spielte wieder einmal der päpstliche Einfluß eine bedeutende Rolle. Daß Mailand zu Lothar übergetreten war, hatte für die Curie nicht die Wichtigkeit wie der Verzicht auf seine kirchlich bevorzugte Stellung. Man mußte eine Bevölkerung, die so große Zugeständnisse gemacht hatte, nachsichtig behandeln, auf keinen Fall durfte sie gereizt werden. Indem noch dazu die politische Stärke Mailands überschätzt werden mochte, wurde durch den Gerichtshof der Fürsten zu Ungunsten Cremona's, welches die Gefangenen auch nicht dem Kaiser überlassen wollte, entschieden. Die ältesten Freunde Lothars in Italien wurden zu Reichsfeinden und in die Acht erklärt. Der Erzbischof Robald fügte den Kirchenbann hinzu [15]).

Der Kaiser konnte auf dem einmal eingeschlagenen Wege nicht still stehen; er mußte gegen Cremona die Waffen kehren. Indeß wünschte er nicht, daß seine Gemahlin von den unruhigen Bewegungen zu sehr berührt würde. Er wies ihr fürs erste ihren Sitz in Reggio, einige Meilen südlich von Guastalla, an der Via Aemilia an und versah sie mit Vollmacht, so daß sie an seiner Stelle Gericht halten konnte. Als Beistand wurde ihr der Bischof Anselm von Havelberg zugetheilt und außerdem eine Anzahl italienischer Herren, unter ihnen der Bischof Adelm von Reggio, die Markgrafen Friedrich und Werner von Ancona, so wie einige Richter von Fach, Aldigerius von Nonantula und Gerardus von Panzano. Unter ihrem Vorsitz wurden in Reggio Streitigkeiten entschieden, so ließ sie z. B. am 7. November in einer Klage zu Gunsten des Abts von Nonantula erkennen [16]). Richenza verweilte hier bis in den December [17]).

---

[15]) Otto Fris. Chron. VII, 19: Ubi Mediolanenses et Cremonenses diuturnum inter se bellum habentes obvios habuit, discussaque utriusque urbis causa Cremonenses a principibus Italiae hostes iudicantur proscriptique discedunt. — Landulf. c. 64, S. 47: Imperator Lotharius cum principibus cuiuscunque dignitatis venit in Langobardiam. In cuius castris iste (archiepiscopus?) Mediolani cum suis sufraganeis ad nutum imperatoris circumferebatur et circumferendo excommunicavit Cremonenses, quia non rediderunt imperatori Mediolanenses, Cremoniensium vincula et captionem sustinentes. — Wahrscheinlich wurde den Cremonesen bei dieser Gelegenheit das ihnen gehörige Drittel von Guastalla abgesprochen; vgl. Anm. 7.

[16]) In einer Urkunde vom 17. December 1136: Reggio (St. 3342) sagt Lothar von Richenza: Quam pro facienda iustitia in Regio civitate dimisi-

Während des war Lothar von Corregio-Verde aufgebrochen und ließ das Gebiet von Cremona, die Weinberge und anderes Eigenthum verwüsten, da er eine eigentliche Belagerung der Stadt noch aufschieben wollte[18]. Auch Casal Maggiore am linken Pouser, oberhalb Guastalla scheint zu Cremona selbst gehört oder doch auf Seiten dieser Stadt gestanden zu haben. Es wurde erobert; am 9. October befand sich der Kaiser dort. Im Lager vor dieser Burg stellte er an diesem Tage auf Bitten der Aebtissin Constantina vom Julien-Kloster zu Brescia eine Urkunde aus, durch welche ein Pfalzgraf Wilhelm verurtheilt wurde, der Aebtissin 150 Pfund zu zahlen, weil er widerrechtlich längere Zeit hindurch dem Kloster gehörende Einkünfte sich angeeignet hatte. Auch die übrigen Besitzungen der Stiftung bestätigte Lothar[19].

---

mus. — Daß die Kaiserin in Reggio einen glänzenden Hof hielt, zeigen die Namen der Personen ihrer Umgebung in den von ihr ausgestellten Urkunden (Ughelli It. Sacr. II, 288 f.). In der ersten derselben (Actum in civitate Regio fel. an. ab. inc. Dom. 1136, die 7 intrante mensis Nov., ind. 14) heißt es: Cum resideret Regeliza imperatrix . . . in civitate Regio ad iustitiam faciendam et cum ea domini Anselmus Avelbergiensis episcopus et Adelmus Regiensis episcopus et dom. Bruno episcopus, Federicus quoque et Garnerius marchiones, Odalricus Grassus, comes Otto, comes Otto de Gravin, Theodericus de Dura, Theodericus de Stortite, Artemisus comes, Tigriminus de Imola, Bernardus et Guido filii Manfredi, Gerardus de Plaza, Rainerius et Guizzardus de Balugola, Cazzaguerra, Oliverus de Tacculis, Rainerius de Gamula, Gandulfus et Eribaldus de Castellarano et alii quamplures, conquestus est Ildevrandus abbas monasterii S. Sylvestri de Nonantula u. s. w. Von ihnen erfragt Richenza das Urtheil: Tunc domna imperatrix a supradictis et Teutonicis et Latinis quibus intererant, consilium petivit, quid illi faciendum esset super hanc quaerimoniam. — Vgl. über diese Thätigkeit Richenza's Ficker It. Forsch. I, 326, III, 158, 291 f. — Die Markgrafen Friedrich und Werner von Ancona waren die Söhne des Ministerialen Werner, den Heinrich IV. 1093 oder 1094 eingesetzt hatte. Der ältere von beiden scheint Friedrich gewesen zu sein. Ihre Gewalt erstreckte sich über die Pentapolis und die Mark Camerino; vom Herzogthum Spoleto führen sie bisweilen den Titel. Vgl. die eingehenden Erörterungen bei Ficker It. Forsch. II, 245—249.

[17]) Eine zweite Urkunde der Kaiserin (Ughelli II, 289) ist datirt: Ann. ab. inc. Dom. 1136, intrante mensis Dec, ind. 14. Actum Regio fel. Auch in ihr erscheinen die Bischöfe Adelm von Reggio, Anselm von Havelberg, Federicus marchio, et frater suus Guarnerius, sowie die beiden Richter Adegerius de Nonantula atque Gerardus de Panciano; vgl. über dieselben Ficker It. Forsch. III, 158 f.

[18]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Inde profectus imperator Cremonam civitatem rebellem ad alia festinans interim declinabat, sed destructis vineis eorum et possessionibus pertransiens . . . — Otto Fris. Chron. VII, 19: Quos (Cremonenses) imperator subsecutus territoria eorum ac villas seu castella destruxit.

[19]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Casalam . . . oppugnavit, cepit et destruxit. — Daß dies Casal Maggiore ist, bemerkt Jaffé Loth. S. 185. — Urkunde Lothars vom 9. October, St. 3334: Dat. an. inc. dominic. 1136, septimo id. Octob. ind 14, an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4. Actum in campo Casalis Maioris in Chri nom. fel. Am. — Recognoscent ist Ekkehard. — Lothar erzählt, qualiter Constantina religiosa abbatissa monasterii sancte Julie in Brixia siti nos adivit . . . quatenus . . . privilegia ipsius

Nach der Einnahme von Casal Maggiore zog der Kaiser den Po aufwärts an Cremona vorüber in die Ebene von Roncaglia, die sich um Piacenza ausbreitet. Hier erwartete ihn das Aufgebot der Mailänder in einer Stärke, die offenbar übertrieben auf 40000 Mann angegeben wird. Mit seinem immerhin außerordentlich vermehrten Heere wendete er sich nach Norden, um das Gebiet von Cremona zu verwüsten. Zunächst wurde San Bassano, eine Befestigung zwischen Crema und Cremona genommen, alsdann weiter nördlich Soncino, in der Nähe des Oglio, nordöstlich von Crema [20]. Die Eroberung von San Bassano war indeß nicht ohne Schwierigkeiten, so daß der Aufenthalt vor diesem Orte einige Zeit dauerte.

Denn Lothar hat drei Urkunden im Lager vor San Bassano ausgestellt. In der einen derselben bestätigt er die Besitzungen des Klosters der Heiligen Hilarius und Benedict zu Venedig, in der anderen nimmt er die Canoniker von S. Johann zu Monza und deren Eigenthum in seinen Schutz. Die Zeugenreihe der letzteren spricht für die Größe des Heeres. Die dritte ist für die Kirche S. Maria zu Monticelli [21].

---

coenobii . . . confirmaremus . . . Es handelt sich besonders um den Portus Placentinus. Hunc quidem portum palatinus comes Vuilielmus ad tempus sibi violenter usurpavit. Sed iudicantes in curia nostra ex integro eum restituimus, cogentes eundem comitem palatinum, ut pro iniusta et violenta usurpatione ipsi abbatisse centum quinquaginta libras componeret. — Es wird der Pfalzgraf Wilhelm von Lomello gemeint sein, der 1135 im Communalregister von Piacenza vorkommt; vgl. Ficker It. Forsch. II, 78. — Die Urkunde ist eine Wiederholung früherer Privilegien für dasselbe Kloster, Otto's III. vom 19. Januar 998 (St. Nr. 1134), Heinrich's II. vom Mai 1014 (St. Nr. 1624), Heinrich's III. vom 2. Mai 1048 (St. Nr. 2350) und Heinrich's IV. vom 9. Nov. 1085 (St. Nr. 2869).

[20]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Cincillam (dieser Ortsname ist nicht zu deuten; vgl. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 447) oppugnavit, cepit et destruxit, interfectis et captis pluribus; sicque Runcaniam, scilicet antiquam imperatorum repausationem, utpote amoenam et lautissimam planitiem ingressus placitum habuit, ubi Mediolanenses cum XL milibus occurrerunt, illum laeti suscipientes, quique pro devotione, quam circa honorem ipsius haberent, ostendenda castrum munitissimum Samassan (San Bassano) oppugnantes, eiusdem tandem adiutorio ceperunt, gladio tandem et igni plurima consumentes, reliqua vero captivi ducentes. — Auch diese Schilderung zeigt, daß San Bassano — denn dies ist unter Samassan zu verstehen, vgl. Jaffé Loth. S. 185 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 447 — kräftig vertheidigt wurde. — Landulf. c. 64: Mediolanensium igitur exercitus confortatus presentia imperatoris et vinculo excommunicationis Sonzinum Sanctumque Bassanum et allia multa castela Cremonensium destruxerunt. — Ann. Cremon. (M. G. S. XVIII, 801) 1136: Et eodem anno cepit Sanctum Bassanum et Soncinum, et hoc fuit in mense Octobris. — Ann. Placent. Guelf. (M. G. S. XVIII, 412) 1136: Et cepit Sanctum Baxianum et Suncinum. — Die Zeitangabe der Ann. Cremon. zeigt in Uebereinstimmung mit Landulf, daß der Reichstag in Roncaglia nach der Einnahme von San Bassano und Soncino stattfand.

[21]) Urkunde Lothars ohne Tag, St. 3335: Dat. an. inc. dominic. 1136, ind. 13, an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4. Actum apud castrum Sancti Bosiani in Chri nom. fel. Am. — Der Recognoscent: Ego Erphur-

Allein trotz der erheblichen Streitkräfte war Lothar nicht in der Lage, eine ernsthafte Unternehmung gegen Cremona selbst wagen zu können. Auch verließ ihn das mailändische Heer zum größten Theil nach der Zerstörung von San Bassano und Soncino, nur der Erzbischof und eine Abtheilung auserlesener Mannschaften harrten bei ihm aus und begleiteten ihn zurück in die Ebene von Roncaglia, wo der feierliche italienische Reichstag gehalten werden sollte. Wahrscheinlich während der vorletzten Woche des October

dus vice Brunonis archicanc. rec. kommt sonst nicht vor; vielleicht liegt ein Versehen des Copisten für Ekkehardus vor. — Abbatem Ugerium nomine ecclesiarum sanctorum Hilarii et Benedicti in partibus Venetiae, in finibus Rivealtensium iuxta flumen Unae pro petitione sua satis benigne exaudivimus ad exemplum praedecessorum nostrorum imperatorum omnium a tempore Caroli, confirmantes ei et ecclesiis suis omnia, quae . . . ipsis collata sunt. — Von einer Urkunde Karls des Großen für dies Kloster ist nichts bekannt. — Besonders wird dasselbe gegen die Ansprüche des Bischofs von Treviso geschützt. In der Formel: Praecipiendo itaque mandamus et iubemus legali et imperiali auctoritate, ut nullus dehinc patriarcha, archiepiscopus aut Tervisianus episcopus nullusque dux, marchio, comes . . . vel in familia vel in possessionibus seu in aliis rebus praedictas ecclesias inquietare, molestare, disvestire audeat sine regali iudicio, ist regalis auffällig, während sonst imperialis erscheint. Doch ist hierzu die Vorurkunde Heinrichs V. vom 27. December 1110 (St. Nr. 3044) die Veranlassung, in welcher es heißt: sine regali et imperiali iudicio. — Auch die zweite Urkunde St. Nr. 3336 ist ohne Tag: Dat. an. inc. dominic. 1136, ind. 13, an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4. Actum ap. castrum Sancti Bassani in Chri nom. fel. Am. — Diese Urkunde ist von Ekkehard recognoscirt. — In ihr erzählt Lothar: Canonici S. Johannis Baptistae de Modicia adientes nostram imperialem clementiam rogaverunt, uti more antecessorum nostrorum regum et imperatorum eos et ecclesiam suam nostris investiremus regalibus. Wichtig ist die Zeugenreihe: Cartam sigilli nostri impressione insigniri iussimus sub testimonio fidelium nostrorum principum, qui presentes erant, archiepiscoporum videlicet Brunonis Coloniensis, Adelberonis Treverensis, Chunradi Magdeburgensis, Peregrini Aquileiensis patriarchae, Ribaldi Mediolanensis archiepiscopi et preterea episcoporum plurimorum Leodiensis, Traiectensis, Mersiburgensis, Ratisponensis, Cremonensis, Mantuani, Brixiensis, Parmensis, Laudensis, Cumani, Novariensis, Ipporiensis; preterea sub testimonio ducum Heinrici (von Baiern), Chunradi (von Ostfranken), Odalrici (von Kärnthen) et palatinorum comitum Ottonis (von Wittelsbach), et equivoci eius alterius Ottonis (von Rineck), Willihelmi (bei Rhein) et marchionis Chunradi (von Wettin) et comitum Blandrensis aliorumque nobilium tam Italici quam Teutonici regni. — Aus dieser Liste geht hervor, daß der Bischof von Cremona die feindselige Haltung der Stadt gegen Lothar nicht theilte, oder daß er sich der Unterhandlung wegen im Lager befand. — Die dritte Urkunde für die Kirche S. Maria zu Monticelli, südwestlich von Cremona, St. Nr. 3337, hat ein abweichendes Protocoll. So der Titel: Tertius Loth. div. fav. cl. Rom. imp. aug. Nur in dieser Urkunde steht tertius voran. Actum und Datum sind zusammengefaßt: Datum apud S. Bascianum anno incarn. dominic. 1136, ind. 13, an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4. — In der Signumzeile: Signum domni Lotharii tertii Romanorum imperatoris invicti, ist letzteres Wort für invictissimi durchaus ungewöhnlich; als Abkürzung wird es kaum gelten können. Auch die Recognitionszeile enthält ein Versehen: Ego Ekkardus vice Brunonis archicancellarius recognovi statt archicancellarii.

wurde das kaiserliche Hoflager in der Poebene aufgeschlagen, in der es einige Wochen hindurch bis zum 7. November blieb [22]).

In der roncalischen Ebene beging der Kaiser das Fest aller Heiligen [23]). Hier suchten ihn alle diejenigen auf, die in ihrem Rechte sich gekränkt glaubten. So erschien vor ihm der mailändische Acoluth Landulf, dem seine Pfründe bei der Paulskirche 1112 entzogen war, und der bis dahin vergeblich alle Mittel erschöpft hatte, um seine Wiedereinsetzung zu erlangen. Er war Capellan Anselm's von Pusterla gewesen und hatte als solcher den Gegenkönig Konrad kennen gelernt, der jetzt als Bannerträger des Kaisers sich im Lager befand. Durch dessen Vermittlung gelang es ihm Gehör zu erlangen; am 4. November brachte er seine Klage vor, die der Erzbischof von Trier wahrscheinlich ebenfalls auf Veranlassung des Staufers Konrad prüfte und ihren Inhalt dem Kaiser verdolmetschte. Lothars Urtheil bestand darin, daß er den mailändischen Consuln befahl, Landulfs Angelegenheit gerecht und väterlich zu behandeln. Das brachte freilich dem Bittsteller keine Aenderung seiner traurigen Lage, deren Geschichte er dann aufgezeichnet hat [24]).

---

[22]) **Landulf. c. 64:** Quibus (San Bassano und Soncino) destructis multitudo Mediolanensium ad civitatem rediit. Archiepiscopus vero et quedam pars inclita militie Mediolanensium cum imperatore in Roncalia super Padum castramentati sunt; ibique per plures dies et ebdomadas imperator curiam potestative habuit et leges dedit. — Falco 1136, S. 120 spricht von einer Belagerung Cremona's: Continuo ad imperatorem festinans (Robert von Capua) invenit eum montes descendisse et super civitatem Cremonam castra sua posuisse. — Da aber der Ann. Saxo (s. Anm. 18) ausdrücklich hervorhebt, daß Cremona nicht bedrängt worden sei, ist der Ausdruck Falco's im Sinn einer Bekämpfung Cremona's überhaupt zu nehmen.

[23]) **Ann. Placent Guelf. (M. G. S. XVIII, 412) 1136:** Loterius secunda vice venit in Ronchalia et fecit ibi festum omnium sanctorum (1. November).

[24]) **Landulf. c. 65:** Tunc ego quoque ibi per tres dies affui et licentiam lamentandi ad imperatorem a domino meo Conrado rege presente, Sigifredo filio eius interprete suscepi, et principibus cuiuscumque dignitatis circumsedentibus et vocem meam audientibus sub temptorio imperatoris querelam . . . feci. Quam querelam archiepiscopus Trevirensis (so zuerst Mascov Comm. Loth. S. 83 und dann Jaffé statt Tauriensis der Handschrift) cum ceteris archiepiscopis et episcopis aliisque literatis viris intelexit et me sicut vir prudens et sapiens interrogavit et post meam responsionem domino imperatori causam meam per verba michi barbara revelavit. Et dominus imperator secundum petitionem meam, prout pontifices michi fidem fecerunt, imperavit consulibus Mediolanensibus, ut Mediolani causam meam iuste et paterne tractarent. — Vgl. über die Klage Ficker Ital. Forsch. I, 276 und 301. — Nach Landulfs Bericht scheint Lothar der lateinischen Sprache nicht mächtig gewesen zu sein, denn die verba barbara sind wahrscheinlich deutsch gewesen. Doch beherrschte Albero von Trier dieses Idiom nur mangelhaft. — Daß Konrad mit Albero auf dem italienischen Zuge in engere Verbindung trat, bezeugt Balder. Vit. Alb. (M. G. S. VIII, 252) c. 15: Conradus . . . in praedicta expeditione . . . Alberoni archiepiscopo sese familiaritate magna et servitio adiunxit. — Ein Sohn Konrads, Namens Siegfried, ist unbekannt. Jaffé zu dieser Stelle S. 47, Anm. 18 schlägt für filio die Lesart fideli vor; Moritz Stammreihe der Grafen

Auch der flüchtige Fürst Robert von Capua vergrößerte die Zahl der Hülfeflehenden. Auf die Kunde von des Kaisers Ankunft in Italien war er von Pisa aufgebrochen, um sich ihm anzuschließen [25]).

Ferner hat Lothar auf den roncalischen Gefilden eine legislatorische Thätigkeit entfaltet. Sehr häufig hatten Vasallen die ihnen übertragenen Lehen anderweitig ausgethan oder veräußert und alsdann die Erfüllung der auf den Gütern haftenden Verpflichtungen unterlassen. In Folge dessen war es wieder den Lehnsherren unmöglich geworden, dem Kaiser für den Reichsdienst die vorgeschriebene Zahl Mannschaften zu stellen [26]). Lothar verbot daher durch eine Verordnung vom 6. November, daß fernerhin Jemand ein ihm übertragenes Gut ohne Erlaubniß des Lehnsherrn zerstückele oder veräußere, bei Verlust des Lehens. Den Notar aber, der ein solches Geschäft rechtlich vollziehe, bedroht er mit Verlust seines Amtes und mit Infamie [27]).

---

von Sulzbach S. 249 denkt an einen Stiefsohn Konrads, der dann als erste Gemahlin eine Wittwe gehabt haben müßte. Allein es giebt keine Nachricht von einer Frau Konrads außer Gertrud von Sulzbach, die damals erst 24 Jahr gewesen sein kann und seit kurzer Zeit mit Konrad vermählt war. — Ueber Landulfs Schicksale vgl. Jaffé's Praefatio zu der Hist. Mediol. M. G. S. XX, 17 — 20.

[25]) Falco 1136, S. 120: Illico (nach Falco im Lager vor Cremona; wahrscheinlich aber wohl in der Ebene von Roncaglia) pedibus eius advolvitur (Robert von Capua) lacrymis rogans, ut sibi exheredato subveniret.

[26]) Gesetz Lothars St. 3339. Dat. 6 die mens. Novemb. 1136, Ind. 15. — Dum apud Ronchalias . . . pro iustitia ac pace regni componenda consideremus . . . didicimus, milites beneficia passim distrahere ac ita omnibus exhaustis suorum seniorum servitia subterfugere. Per quod vires imperii maxime attenuatas cognovimus, dum proceres nostri milites suos omnibus beneficiis suis exutos ad felicem nostri nominis expeditionem nullo modo transducere valeant. — Daß Lothar durch dies Gesetz zugleich das in Verfall gerathene Reichskriegswesen reformiren wollte, bemerkt Baltzer Kriegswesen S. 18.

[27]) Gesetz Lothars St. 3339: Hortatu itaque et consilio archiepiscoporum, episcoporum, ducum, comitum, marchionum, palatinorum ceterorumque nobilium, similiter etiam iudicum hac edictali lege . . . decernimus, nemini licere beneficia, que a suis senioribus habet, absque ipsorum permissu distrahere vel aliquod commertium . . . excogitare, per quod imperii vel dominii minuatur utilitas. Si quis vero . . . aliquid in fraudem huius legis machinari tentaverit, pretio ac beneficio se cariturum agnoscat. Notarium vero, qui super hoc tali contractu libellum vel aliud instrumentum conscripserit, post amissionem officii infamiae periculum sustinere sancimus. — Lothars legislative Thätigkeit erwähnen außer Landulf c. 64 (vgl. Anm. 22) auch die Ann. Cremon. (M. G. S. XVIII, 801): Quando Loterius rex fuit . . . in Roncalia et fecit leges 1136 in Junio (irrig für November). Doch ist nur das eine Gesetz erhalten. Eine Citation desselben von Gervas. Tilber. (Leibn. Scr. Rer. Brunsv. I, 942) stammt nicht wie Jaffé Loth. S. 189 anzunehmen scheint, aus directer Kenntniß, sondern ist aus dem Gesetz Friedrich I. (bei Ragewin IV, 7) entnommen: Hic (Lotharius) legem feudorum primus instituit . . . ut nullus feudum vel partem feudi audeat vendere, seu impignorare vel quocunque modo alienare sine permissione maioris domini, ad quem feudum spectare dignoscitur. — Doch hatte schon Konrad als Gegenkönig 1128 die Veräußerung der Lehen verboten. Vgl. 1128, IV, 22.

Sonst giebt über Lothars Wirksamkeit auf der Reichsversammlung bei Roncaglia nur noch eine Urkunde für das Salvatorkloster zu Fontana-Taonis bei Pistoja Auskunft. Dessen Abt Theodor hatte den Kaiser ersucht, die Besitzungen des Klosters, welche insbesondere vom Markgrafen Bonifacius und der Gräfin Mathilde verliehen waren, zu bestätigen und die Stiftung überhaupt in seinen Schutz zu nehmen. Lothar erfüllte diese Bitte [28]).

Nachdem der Kaiser die friedlichen Reichsgeschäfte erledigt [29]) und die norditalienischen Mannschaften an sich gezogen hatte, brach er Sonnabend den 7. November von Roncaglia auf, um zunächst gegen Pavia zu ziehen. Noch an demselben Tage gelangte er bis Lardilago an der Olona in die Nähe von Pavia [30]), dessen Vor-

---

[28]) Urkunde Lothars St. 3340: Dat. an. inc. dominic. 1136, ind. 14, an. dni. Loth. regnantis 11, imp. vero 4. Actum ap. Placentiam in Roncalibus. — Confirmamus et corroboramus monasterium Sancti Salvatoris, quod est in loco qui dicitur Fontana Taonis una cum abbate Theoderico, cum omnibus monachis ibi Deo famulantibus, scilicet cum omnibus eorum rebus et proprietatibus u. s. w. ist eine höchst ungewöhnliche Wendung, die sich aber in den Vorurkunden Heinrichs II. und Konrads II., welche in der vorliegenden wiederholt werden, findet. — Die Recognitionszeile: Ego Berthaldus scriptor domini imperatoris iussu domini cancellarii recog. ist in den Urkunden Lothars einzig dastehend. Der sonst in Lothars Kanzlei auftretende Berthold recognoscirt stets vice cancellarii oder archicancellarii, so St. 3294, 3296, 3302, 3303, 3308, 3309, 3311, 3312, 3315, 3322, 3323, 3345, 3346, 3347. Es muß also ein zweiter Berthold in der kaiserlichen Kanzlei angenommen werden, der auch in St. 3353 als notarius erwähnt wird. vgl. 1137, V, 28. — Stumpf bemerkt richtig, daß die Urkunde vor dem 7. November ausgestellt sein muß, da Lothar an diesem Tage die Ebene von Roncaglia verließ. — Vgl. auch die Urkunden Heinrichs II. von 1014 (St. 1609) und Konrads II. von 1027 (St. 1924) für dasselbe Kloster.

[29]) In den Aufenthalt Lothars in der roncalischen Ebene wird auch die Urkunde St. 3338 für das Peter-Paul-Kloster zu Castelleto-Cervo, nordwestlich von Vercelli, gehören. Sie ist ohne alle Daten. Lothar erzählt: qualiter nostrum adiit presentiam venerabilis frater et prior monasterii apostolorum Petri et Pauli nomine Petrus, rogans ut ecclesiam suam, que dicitur Castellitus, sitam in episcopatu Vercellensi in nostram susciperemus tuicionem . . . bona ipsius . . . imperiali auctoritate . . . confirmaremus. Auch im Eingang ist von der imperialis munificentia die Rede. Aber Lothar fährt dann fort: regali auctoritate confirmamus, er verbietet, daß Jemand regni nostri den Besitz störe sine regali iudicio, schließt aber wieder in der Besiegelungsformel: Et ut hec nostra imperialis auctoritas firmior habeatur. Eigenthümlich ist die Namensform: Lotaharius im Titel und in der Signumzeile, sowie Ekkehehardus in der Recognitionszeile. In der Signumzeile: Signum domni Lotaharii tercii Romanorum imperatoris, vermißt man invictissimi, in der Recognitionszeile Ego vor Ekkehard. Unter den zahlreichen von Ekkehard recognoscirten Urkunden finden sich außer dieser nur noch vier, in denen Ego fehlt: St. 3244, 3251, 3292, 3299. Von diesen sind mehrere unecht oder verdächtig. Auch die übrigen in der Kanzlei Lothars beschäftigten Personen pflegen Ego vor ihren Namen zu setzen. Vgl. hierüber Ficker Urkdl. II, 163 und 174. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 447 ist geneigt, die Urkunde nach dem 10. November anzusetzen, als sich Lothar in oder bei Vercelli befand. Es läßt sich nichts dagegen einwenden, doch kann sie auch früher fallen, wenn sie überhaupt authentisch ist.

[30]) Daß Lothar am 7. November von Roncaglia aufbrach, hat Jaffé Loth. S. 158 erwiesen. Denn der Tod Otto's von Wolfrathshausen erfolgte am

städte er zunächst besetzen ließ. Eine Aufforderung zur Uebergabe wurde mit Hohn beantwortet, ja die Pavesen ließen am Sonntag ihre Truppen hinausziehen. Allein dem Angriff der Kaiserlichen unter Anführung des Herzogs Konrad vermochten sie nicht zu widerstehen; gegen Mittag erlitten sie eine vollständige Niederlage, zahlreiche Gefangene wurden in das Lager Lothars gebracht. Der nächste Umkreis der Stadt litt unter furchtbarer Verwüstung, insbesondere waren hierbei die Mailänder thätig, um ihren alten Haß gegen die Pavesen zu befriedigen. Bis dicht vor die Thore drangen die Kaiserlichen, einer Abtheilung glückte es sogar in die Stadt selbst zu kommen [31]).

Der Muth der Bürgerschaft sank; indem sie erwog, daß bei einer Einnahme durch Sturm keine Schonung von der Wuth der Mailänder zu erwarten war, beschloß sie die Gnade des Kaisers anzuflehen. Am Montag den 9. November früh zog die gesammte Geistlichkeit unter Vortragung von Kreuzen und Reliquien in kläglicher Procession aus den Thoren der Stadt in das Lager des Kaisers und bat demüthig um Barmherzigkeit. Die mailändischen Gefangenen, welche von früher her in der Gewalt der Pavesen waren, wurden ausgeliefert. Lothar war zur Milde geneigt; er nahm die Stadt straflos in seinen Gehorsam auf, die Gefangenen, welche er gemacht hatte, wurden entlassen [32]).

---

10. November vor Pavia, vgl. Oefele Grafen von Andechs S. 91; und Landulf c. 67, S. 48 sagt: Lotarius ... in quarta die, que fuit dies sabati, post meam querellam secus Papiam est castrametatus, ad locum, qui dicitur Lardiracus (Lardilago nordöstlich von Pavia) ad flumen Oronam (Olona) positus. — Der 10. November ist ein Dienstag, der 6. ein Freitag, folglich gelangte Lothar am 7. November nach Lardilago, in die Nähe von Pavia.

[31]) Ann. Saxo 1136, S. 776: Cum ipsis (Mediolanensibus) ergo imperator Papiam adiens in suburbio eiusdem civitatis castrametatus est. Cuius habitatores non solum suscipere illum, ut par erat, contempserunt, sed etiam remissis contumeliosis verbis inhonoraverunt. Sed contra spem et opinionem ipsorum eodem die a parte exercitus civitate capta insidiis circumventi sunt. — Hiernach scheint es unzweifelhaft, daß vielleicht nur auf kurze Zeit ein Truppentheil des Kaisers in die Stadt gelangte. Die Zeitbestimmungen giebt Landulf c. 67: Cumque imperator ibi (Lardiraci) pernoctasset, et diem dominicum quasi dimidiasset, militia eius cucurit ad Papienses, qui armati exierant. In prelio illo fortissima manus principis Conradi quam plures de Papiensibus eiecit et comprehendit, neque a prelio se subtraxit, donec Papienses fere usque ad muros civitatis conculcavit et apropinquavit.

[32]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Ad deditionem compulsi et gravi vastantium oppressione afflicti adnitentibus maxima invidia Mediolanensibus ob antiquas discordiae et bellorum inimicitias ... Cumque victores undique caedibus et incendio baccharentur, cleri et monachornm coetus assumptis crucibus et sanctorum reliquiis urbem egressus lugubri voce et habitu imperatoriis prosternitur vestigiis, deposcens eius clementiam cum interventu bonorum, donec pius imperator suscepta poenitentium satisfactione pepercit populo et civitati eorum. — Die Furcht der Pavesen vor den Mailändern hebt auch Landulf c. 67 hervor: Tunc Papienses valde perterriti et metuentes hostilem exercitum Mediolanensium concurentium ad imperatoris triumphum in primo diluculo secunde ferie (Montag den 9. Nov.) cum maxima devotione rediderunt imperatori, quotquot habebant de Me-

Aber troß des Friedens wäre es beinahe noch zu einem heftigen Conflict mit der Stadt gekommen. Am nächsten Morgen ritt der Graf Otto von Wolfrathshausen, der auf Veranlassung des Herzogs Heinrich von Baiern an der italienischen Expedition theilgenommen hatte, mit einigen Leuten auf Fouragirung aus und kam in eine Vorstadt Pavia's. Hier entstand ein Streit mit den Verkäufern von Lebensmitteln, der damit endete, daß Otto's Leute die Händler verjagten, die nun nach der Stadt selbst flüchteten. Otto und die seinigen setzten ihnen nach und verlangten Einlaß, der natürlich verweigert wurde. Da befahl Otto im Uebermuth troß des geschlossenen Friedens, auf welchen ihn die auf der Mauer befindlichen Pavesen aufmerksam machten, die Thore mit Beilen einzuschlagen. Und als die Pavesen schrieen: Wer unterfängt sich solcher Kühnheit, rief er im trotzigen Selbstgefühl: Hier steht Otto von Diessen! Da traf ihn von der Mauer ein Wurfspieß vor den Kopf, und er sank todt nieder. Auch ein edler Sachse, Adalbert Colvo, der sich in seiner Begleitung befand, wurde getödtet [33].

---

diolanensibus in sua captione. Imperator comotus maxima pietate Papienses eadem die a sua custodia solvit et liberos dimisit. — Bei Vignati Stor. della lega Lomb. S. 325 ff. findet sich ein gefälschtes Gedicht auf die Freiheitskämpfe der Lombarden gegen Friedrich I., in welchem auch eine Erwähnung Lothars und seines Verhältnisses zu Pavia vorkommt. Vignati sagt darüber: Da un codice cartaceo, che si dice della stessa fonte d'onde provennero le pergamene d'Arborèa, il dotto Pietro Martino pubblicava l'anno scorso (1865) in Cagliari una canzone di Aldobrandino da Siena, nato nel 1112, morto in Palermo nel 1186. — Es heißt in dieser Canzone S. 327:

E le discordie consummati e li odi
Ver (= tra) cittadi germane
D'onne lausor assempro (= lode esempio) in ver le strano
Non da matrigna già ma madre sorte
Vinta che d'onor fu onorata forte:
E la vendetta di Lotar tiranno,
Quando con altri prodi
La possente Pavia, di miei parente
Già fu stagione, scanno
Chiusero lui le porte; e le seguenti
Vili brighe a membrare (= ricordare)
Non tosco, invidie amare
E aitre miserie e male spergitore u. s. w.

33) Es giebt zwei Berichte über dies Ereigniß, die im Allgemeinen mit einander in Uebereinstimmung stehen, nur daß der eine schätzenswerthe Einzelheiten giebt. Ann. Saxo 1136, S. 771: Altero vero die (nach Ergebung Pavia's) Otto comes de Wulfradeshusen cum aliis quibusdam ex castris civitatem inconsulte adiit et aliquos inde egredi ad se causa milicie iactando petiit. Quod cum illi pro condicione datae pacis recusarent, ipse acceptis securibus portas effringere aggressus, ubi et mox interfectus occubuit et Adelbertus Colvo quidam procerum Saxonie. — In dieser Erzählung fehlt die Motivirung der Handlungsweise Otto's, die durchaus unverständig erscheint. Die nothwendige Ergänzung bietet die Passio S. Quirini (Oestr. Arch. III, 347; 1849): Parabatur in ipso tempore procinctus in Italiam a Lothario imperatore, cuius generum ducem Heinricum prefatus

Im kaiserlichen Lager erregte diese Thatsache Erbitterung. Lothar ließ sofort das gesammte Heer gegen die Stadt marschiren und drohte ihr Verderben. Allein die Pavesen überzeugten den Kaiser, daß die Schuld nicht auf ihrer Seite sei, daß sie sich im Stande der Nothwehr befunden hätten. Lothar begnügte sich schließlich mit einer Buße von 2000 Pfund[34]).

Noch denselben Tag verließ der Kaiser die Gegend von Pavia und gelangte in nordwestlicher Richtung nach Abbiate Grasso. Hier wurden die mailändischen Mannschaften, die sich noch bei seinem Heere befanden, nach Hause entlassen[35]). Lothar aber überschritt den Ticino und nahm zunächst Vercelli ein. Dann ging er auf das rechte Pouser und eroberte Gamundio, einen Ort, der am Zusammenfluß der Bormida und Orta lag. Ueberall fand er Widerstand und überall schlug er ihn nieder. Bis an den Fuß der Westalpen drang sein Heer vor, Turin wurde genommen, das Gebiet des Grafen Amadeus von Maurienne, der im Trotz auf seine entlegene Herrschaft die Hoheit Lothars mißachtet hatte, mit

comes (Otto) eo sequebatur. Itaque secus urbem Papiam armatus incaute cum suis tantum in suburbio armigeris pabulatoribus hostiliter obstantes mercatores a nundinis effugatos usque ad portam civitatis insequitur. Interrogatur a muro: Quis princeps tante audacie? gloriabatur ille exclamans: Hic nitet Otto Diecensis! et ecce dimissa a muris lancea traiecto capite decidit. Corpus exanime repatriat cum lugubri agmine suorum. — Vgl. Oefele Grafen von Andechs S. 91 f., der auf diese Darstellung hingewiesen hat. — Hist. Welf. c. 23, S. 466: Ibi (bei Pavia) et Otto comes de Wolferatehusen vita privatus occubuit. — Auct. Garst. (M. G. S. IX, 569) 1136: Otto comes de Diezen occisus est. — Ebenso die Ann. Admunt. (M. G. S. IX, 578) 1136. — Den Todestag, 10. November, bieten die Not. Diess. (M. G. S. XVII, 324): 4 Id. Nov. Otto comes iunior Papie sagitta confossus obiit, frater Hainrici, comitis de Wolfrathusen, sepultus in capitolio. — Vgl. über die Genealogie Oefele a. a. O.

[34]) Ann. Saxo 1136, S. 771: His auditis in castris imperator commotus cum omni exercitu civitatem vallans expugnavit et interitum omnium minabatur. Illi autem magis innocentiam suam offerre quam imperatori resistere coeperunt, nec voluntate sua sed necessitate occisionem praedictorum accidisse dixerunt; sicque illum rationi cedentem data pecunia XX milium talentorum placaverunt. — Zu einer wirklichen Eroberung der Stadt ist es also nicht gekommen, der Ausdruck expugnavit ist nicht scharf zu nehmen. Mit Talent ist die übliche Münzeinheit der Pfunde gemeint. Doch ist die Summe auffallend hoch. — Otto Fris. Chron. VII, 19: Papiam veniens cives illos pactione pecuniae in gratiam suscepit.

[35]) Landulf c. 67, S. 48: Die altera (d. h. den auf Montag den 9. November folgenden Tag) sua castra amovit et ad locum, qui dicitur Abbiate Crassum, pervenit. Et omnis multitudo Mediolanensium cum suis militibus a captione Papiensium liberatis rediit Mediolanum. De cetero imperator Ticinum atque Padum ad suum comodum transivit. — Abbiate Grasso liegt vier Meilen nordnordwestlich von Pavia. — Jaffé Loth. S. 189 setzt den Angriff Otto's von Wolfrathshausen auf den 9. November; nach den Quellen ist diese Bestimmung nicht zulässig. Auch hindert nichts, den Aufbruch Lothars an demselben Tage wie den Tod Otto's geschehen zu lassen, bei der nicht großen Entfernung konnte der Kaiser am Abend in Abbiate Grasso eintreffen.

Waffengewalt unterworfen. Eine nicht geringe Anzahl von Burgen wurde zerstört [36]).

Die Handlungen des Kaisers sah man durch umfassende Gesichtspunkte bestimmt. Nicht wie beim ersten Römerzuge wollte er Italien gleichsam durchfliegen; er beabsichtigte die nur dem Namen nach bestehende Zugehörigkeit der italienischen Gebiete zum Reiche durch wirksame und nachhaltige Ausübung der Regierungsgewalt zur thatsächlichen Geltung zu bringen. Die Fürsten und Städte sollten empfinden, daß der römische Kaiser und deutsche König in Wahrheit als ihr Herr über ihnen walte. Nicht eher gedachte er nach Süden gegen Roger und Anaclet seine Kraft zu wenden, als bis er im Norden durch Furcht vor seinem Namen jeden Versuch, sich hinter seinen Rücken zu erheben, unmöglich gemacht hätte.

Als er nun die Westgrenzen Italiens berührt hatte, wandte er sich wiederum nach Osten. Am rechten Ufer des Po abwärts gelangte er vor Piacenza, das ihm noch nicht gehuldigt hatte. Auch diese Stadt unterwarf er mit Gewalt, wahrscheinlich im Anfang December [37]). Weiter ostwärts rückte er in die Nähe von Borgo San Donino, wo er mit der Kaiserin, die ihm von Reggio aus entgegengeeilt war, wieder zusammentraf. Zu Castello S. Maria stellte er der nun unterwürfigen Stadt Turin eine Urkunde aus, durch welche er die Privilegien, wie sie sein Vorgänger Heinrich V. verliehen hatte, von neuem bestätigte unter Wahrung der Rechte, die der von ihm eingesetzte Graf als Stellvertreter des Kaisers auszuüben befugt sei [38]).

---

[36]) Ann. Saxo 1136, S. 771: Inde castra movens imperator Vercellis, deinde Gamundi et Thurin civitates pertransiit, quarum habitatores sibi rebellantes obpugnans, capiens et interficiens humiliavit. Sic fecit castello, quod dicebatur Rokkepandolf. Post haec ingressus est terram Hamadan principis suae maiestatis contradicentis, quem destructis innumeris urbibus et locis munitis subiici sibi compulit. — Die Lage von Gamundio hat Gervais, Lothar S. 353, richtig bestimmt. Es kommt in der Urkunde Friedrichs I. vom 14. März 1183 Nürnberg (St. 4357) als einer der sieben Orte vor, aus denen Alessandria bevölkert wurde. Dagegen ist die Lage von Rocca Pandolfo unbekannt. Es wird in der Nähe von Turin zu suchen sein. — In Hamadan hat Muratori Ann. d'Ital. VI, 451 mit Recht den Fürsten Amadeus III. von Maurienne (1103—1149) erkannt; vgl. über ihn Wurstemberger Peter III. von Savoyen I, 32. Von ihm ist nur eine Urkunde bekannt, vgl. Wurstemberger a. a. O. IV, 7. — Otto Fris. Chron. VII, 19: Post usque ad Taurinum progrediens totam citeriorem Italiam in provinciam redegit.

[37]) Ann. Saxo 1136, S. 772: Unde reversus Placentinam urbem expugnavit.

[38]) Urkunde Lothars ohne Monat und Tag, St. 3341: Dat. an. inc. 1136, an. vero regni regis Loth. 11, imp. 4 Actum apud Castellum Sancte Marie prope Burgum Sancti Donni in Chri nom. fel. Am. — Ohne Recognition. — Aus ihr ergiebt sich, daß Lothar wieder mit Richenza zusammengetroffen war. Interventu dilecte et consortis nostre Richilde fidelibus nostris Taurinensibus ob devocionem et merita ipsorum omnia ea concedimus et confirmamus, que felicis memorie et antecessor noster Henricus imperator ipsis concessit et confirmavit ... Salvo tamen in omnibus iure

Eine freundliche Aufnahme fand Lothar in Parma, lediglich weil diese Stadt mit Cremona in Feindschaft lebte. Auch erfuhr Parma zum Nachtheil Cremona's die Huld des Kaisers, indem die erstere Stadt ein Castell zum Schutz gegen ihre Feindin erhielt. Mußte auf diese Weise Cremona harte Strafe für seinen Widerstand leiden, so erfuhr es dafür die Gunst des Papstes. Den vom Erzbischof Robald über die Stadt verhängten Bann hob Innocenz wieder auf[39]).

Auf seinem Weitermarsche befand sich der Kaiser am 17. December zu Reggio, wo er dem Bischof seinen Dank für die Bewirthung der Kaiserin durch eine Urkunde ausdrückte, in welcher er das Bisthum in seinen Schutz nahm[40]).

Für dieses Jahr ließ der Kaiser nunmehr die Operationen unterbrechen. Die noch übrige Zeit brachte er im Gebiet zwischen Piacenza und Reggio zu; das Weihnachtsfest feierte er zu Vigheria[41]). Indeß nördlich des Po ruhten die Waffen noch keines-

---

nostro seu comitis illius, cui vicem nostram commiserimus. — Die Urkunde wird in die erste Hälfte des December gehören.

[39]) Ann. Saxo 1136, S. 772: Deinde Parmam adiit, cuius cives illum devote susceperunt, quibus et castrum quoddam et praesidium concessit contra Cremonenses illorum adversarios. — Landulf. c. 68, S. 48: At Innocentius papa Cremonenses ab excommunicatione Robaldi archiepiscopi solvit.

[40]) Urkunde Lothars vom 17. December 1136 Reggio, St. 3342: Dat. 16 Kal. Jan. an. Domini inc. 1136, ind. 14, an. imperii, invictissimi imperatoris Lotharii 4. Actum in Regio episcopio fel. Am. — Die Datirungsformel ist ungewöhnlich, die Königsjahre fehlen. Die Signumzeile ist sehr verdächtig: Signum Domini Lotharii imperatoris augusti. Wie schon bemerkt, erscheint augusti statt invictissimi nur noch in 7 Urkunden vgl. z. B. 1134, I, 8 und 1136, I, 42 — Der Recognoscent: Ego Bruno ad vicem cancell. Brunonis Colon. archiep. rec. kommt sonst nicht vor; auch ist cancellarii statt archicanc. bedenklich. Stumpf hält Bruno für einen Schreibfehler statt Berthold, und auch Ficker folgte dieser Annahme Urkdl I, 37 und 38, nahm sie aber wieder zurück II, 325 und 498, da Berthold eine andere Datirungsformel innehalte, während in St. 3342 die ungeänderte alte Formel vorliege. Schum hat das Original zu Reggio eingesehen und erklärt es (Neues Archiv I, 145) für entschieden echt, obwohl ihm das Chrismon fehle und das Monogramm eigenthümlich sei. — Nach einer für die kurze Urkunde verhältnißmäßig langen Arenga erzählt Lothar: Ecclesiam beatae Virginis Mariae in defensionem et bannum nostrum pro remedio animae nostrae et petitione contectalis nostrae Righizae, quam pro facienda iustitia in Regio civitate dimisimus, cum circa superioribus diebus (in planitie?) Padi fuissemus, cum omnibus eidem ecclesiae pertinentibus in tuitionem nostram recepimus.

[41]) Ann. Placent. Guelf. (M. G. S. XVIII, 412) 1136: Nativitatem Domini in Vigheria (fecit). — Vigheria könnte vielleicht Vaghera an der Straße zwischen Piacenza und Tortona sein. Allein es scheint zu weit nach Westen, etwas über 7 Meilen, von Piacenza zu liegen. Doch kann kein Zweifel sein, daß Lothar zu Weihnachten im weiteren Gebiete von Piacenza sich aufhielt, da er in ihm auch noch am 6. Januar 1137 nach denselben Annalen verweilte. Denn der Ort Trabaciano, wo er das Epiphaniasfest feierte, kann nicht allzuweit von Piacenza liegen, da er häufig in der Kriegsgeschichte dieser Stadt begegnet (Ann. Plac. Guelf. M. G. S. XVIII, 411, 412, 433, 488, 493), worauf Giesebrecht Kaiserzeit IV, 448 aufmerksam macht. Dagegen sagen nun die Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 186) 1137: Imperator celebrat natalem Domini

wegs. Bei der bitteren Feindschaft, die zwischen Cremona und Mailand herrschte, hatte der Kaiser geglaubt, der letzteren Stadt die endliche Bezwingung Cremona's überlassen zu dürfen, dessen Gebiet nun durch wiederholte Kriegszüge verheert wurde. Auch mehrere Burgen der Cremonesen, wie Genivolta fielen in die Hände der Mailänder. Der kriegerische Bischof Obert von Cremona, der in voller Rüstung die Seinen zum Kampfe ermunterte, wurde gefangen, doch gelang es ihm nach einigen Monaten zu entfliehen [42]).

Mit Befriedigung konnte der Kaiser auf die Ergebnisse des Jahres 1136 zurückblicken. Seine Unternehmungen waren durchgängig von Erfolg gekrönt; auf die Eroberung Cremona's hatte er vielleicht nur verzichtet, um die Mailänder in seinem Dienste zu beschäftigen. Von Bedeutung scheint, daß er seinem Schwiegersohn bereits damals einige feste Punkte in Nord-Italien überwies. Indem er offenbar den Herzog von Baiern als seinen Nachfolger ins Auge faßte, wünschte er ihm auch in Italien eine Stellung zu verleihen, in welcher er beim Antritt der Regierung sofort die Zügel fest anziehen konnte. Lothar gedachte ihm die schwierige Bekämpfung der widerspänstigen italienischen Gemeinden zu ersparen. Allein der von ihm anerkannte Papst betrachtete schwerlich mit günstigem Auge diese Politik des Kaisers, welche durchaus auf die Interessen des Reichs gerichtet erschien, während die Befreiung der Kirche von der Tyrannei Anaclets einen Aufschub erdulden mußte. Innocenz wird bedacht haben, daß es gut für den Papst sei, seine Freunde auch unter den Feinden des Kaisers zu wissen, als er die Cremonesen vom Bann befreite.

---

in campestribus Bolonie civitatis. Weil aber der Ann. Saxo, der dieselbe Quelle benutzt, diese Zeitbestimmung nicht bietet, scheint sie ein selbständiger aber irriger Zusatz des Compilators der Ann. Magdebg. zu sein. Jaffé Loth. S. 190 und Gervais Loth. S. 357 folgen den Ann. Magdebg., Giesebrecht Kaiserzeit IV, 128 den Ann. Placent.

[42]) Landulf c. 68, S. 48: Verum tamen (trotz der Aufhebung des von Robald über Cremona verhängten Bannes) Mediolanensis exercitus Cremonensibus nec eorum episcopo pepercit. Quia post absolutionem Iuvenaltam (Genivolta östlich von Crema), castelum eorum et allia aprehendit; atque episcopum eorum, loricatum et hortantem suos ad pugnam perficientem homicidium de ipso castelo pertraxit et per plures menses in custodia tenuit. — Der Wächter des Bischofs wurde vergiftet, so daß dieser entfliehen konnte in ipsa nocte, qua ipse custos subito occidit, episcopus . . . effugit et liberatus Papiam deinde Cremonam pervenit. — Vgl. Giulini Mem. di Mil. III, 269.

[43]) In das Jahr 1136 muß die Urkunde St. Nr. 3363 eingereiht werden. Sie ist ohne alle Daten aber von Ekkardus vice Brunonis archicancellarii recognoscirt. Lothar bestätigt ein Privileg Heinrichs V. vom 29. Mai 1116 (St. Nr. 3141) zu Gunsten des cremonesischen Klosters S. Petri zu Virada: Ad nostram pervenit notitiam, beginnt die Urkunde nach Invocation und Titel, quod . . . antecessor noster imperator Henricus . . . ecclesiam de Wirada in honore S. Petri consecratam et in episcopatu Cremonensi fundatam . . . in sua tutela et mundiburdio suscepit. Unde nos . . . pro remedio animae nostrae ac parentum nostrorum et interventu Oberti Cremonensis episcopi, fidelis nostri, eandem ecclesiam . . . in defensione ac mundiburdio nostro suscepimus. — Demnach würde sie wahrscheinlich in die Zeit fallen,

als Lothar in der Nähe Cremona's weilte, d. h. in den October. — Nach Anführung der einzelnen Berechtigungen folgt ein Satz, der eigentlich die fehlende Arenga bilden müßte: Denique Domino Deo nostro et eius ecclesias honor a nobis incessanter exhibendus est, per quem sumus honore ditati, sine quo nostrum non potest subsistere imperium. Iubemus itaque, ut nullus deinceps dux u. s. w. . . . diminuere audeat. Nach dieser gewöhnlich gegen Ende einer Urkunde befindlichen Formel folgen neue Bestimmungen, unter anderen: Quod in praefatis personis et rebus ad ius imperii pertinet, totum pro aeterna remuneratione eisdem ecclesiis concedimus, damus et confirmamus, nec ad ullius examen nisi ad nostrum vel successorum nostrorum, cum in regno Longobardiae fuerimus, aut praedictarum ecclesiarum vel proprii episcopi aliquae praedictarum personarum vocentur vel protrahantur. — Besonders werden etwaige Ansprüche comitum nostrorum Guazonis et Alberici et haeredum eorum für unwirksam erklärt. Dann folgt die Droh- und Siegelungsformel. Die demnach sehr mangelhaft stylisirte Urkunde wird aber dadurch sehr verdächtig, daß der Titel lautet: Lotharius div. fav. clem. secundus Rom. imp. aug. und damit in Uebereinstimmung die Signumzeile: Signum dom. Loth. secundi Rom. imp. invictiss. — Lothar nennt sich stets tertius. In keiner Urkunde findet sich sonst im Titel secundus, im Signum nur noch in St. Nr. 3281 (vgl. 1133, I, 91) und 3326 (vgl. 1136, I, 42), die beide unecht sind. Lotharii II im Datum von 3243 (vgl. 1129, I, 19) ist verschrieben, da auch im Uebrigen die Urkunde in später Abschrift corrumpirt ist.

1137.

Erstes Capitel.

Lothars Zug nach Süditalien.

Die genaue Prüfung der politischen Verhältnisse im nordwestlichen Italien und die Schwierigkeit sie im Interesse des Reiches zu benutzen, ohne dessen Autorität zum willkommenen Werkzeug der Parteien herabsinken zu lassen, kostete Lothar viel Zeit und Mühe. Wäre die Lage überall einfach gewesen, oder hätte in streitigen Fällen immer das Schwert den Ausschlag geben können, so ließe sich ein so langer Aufenthalt des Kaisers in den Gegenden, welche von der alten Via Aemilia durchschnitten werden, kaum erklären.

Aber nicht allein der Monat December 1136 sondern auch die Hälfte des Januar 1137 vergingen, ohne daß irgend welche Waffenthat ausgeführt wurde. Und über die diplomatischen Erörterungen, die am Hofe des Kaisers unzweifelhaft stattfanden, über die freundlichen oder feindlichen Beziehungen der Herren und Communen zu einander und zum Reiche ist keine Nachricht aufbehalten.

Am 6. Januar befand sich der Kaiser zu Trabacianum [1]), einem Orte, der im Gebiet von Piacenza zu suchen ist, und ging von dort über Borgo San Donino [2]) nach Fontana Procca in

---

[1]) Ann. Placent. guelf. (M. G. S. XVIII, 412) 1136: Loterius ... epiphaniam fecit in Trabaciano.

[2]) Aus Borgo San Donino ist eine Urkunde Lothars in Briefform an Bernhard von Clairvaux datirt, St. Nr. 3344: Actum est apud Burgum Sancti Donini a. inc. dominic. 1137, ind. 14, a. regni sui 12. — Aus ihr scheint sich zu ergeben, daß Bernhard wieder in Italien eingetroffen war, um nach Pisa zum Papst zu reisen, der ihn in seine Nähe berufen hatte. Vgl. 1137, II, 5. Damals hatte er sich vielleicht dem kaiserlichen Gefolge angeschlossen. Denn auf seine Bitten gestattet Lothar gemäß dem Wunsche der Stadt Piacenza die Anlage eines Cistercienserkloster zu Caretto bei Piacenza: Noverit fidelium nostrorum ... industria, quod cum in labore expeditionis in terra Italica essemus, petitione praedicti abbatis (Bernardi), cuius

der Gegend von Reggio. Daselbst stellte er am 10. Januar für ein Camaldulenser Kloster einen Schutzbrief aus [3]).

In langsamem Zuge marschirte das kaiserliche Heer nach Südosten; am 21. Januar verweilte Lothar im Bisthum Modena, wie eine Urkunde für das in der Vorstadt von Reggio gelegene Kloster des heiligen Prosper zeigt. Insbesondere wird in ihr dem Bischof von Reggio jede Beeinträchtigung der Gerechtsame des Klosters, welches unter kaiserlichen Schutz gestellt ist, untersagt [4]).

---

consilium in rebus divinis multum valere gaudebamus, et Placentinorum civium et consulum plebisque voluntate concessimus, cenobium fieri in loco, qui dicitur Caretum. — Die Fassung der Urkunde kann kaum aus der kaiserlichen Kanzlei stammen: Placuit nobis ex consilio baronum nostrorum, consentientibus et collaudantibus civibus Placentiae, ut ... nulla saecularis habitatio, vicinior eis, quam in praesenti est, construatur. Den Ausdruck barones verwenden Lothars Concipienten nicht; vgl. 1130, III, 15. In dem folgenden Satze: Et qui hoc imperium nostrum infringere praesumpserit, reus maiestatis existat, ist das Wort imperium ungewöhnlich statt privilegium, decretum, constitutio u. a. m. — Im Actum fehlen die Kaiserjahre, auch ist anno regni sui 12 in so fern auffallend, als das Beziehungswort zu sui vermißt wird, während sonst Lothar im Actum oder Datum stets genannt wird, wenn sui oder eius bei der Zahl der Regierungsjahre steht, z. B. St. 3300: Data ... regnante Loth. III ... an. regni eius 10, imperii 2. — Ob sich der Satz: Cum in labore expeditionis Romanae ... essemus auf den ersten oder zweiten Romzug bezieht, ist nicht ganz zweifellos. Legt man auf essemus Gewicht, so kann auch der erste gemeint sein. Damit stimmt im Folgenden: Quam in praesenti est. Endlich ist zu bemerken, daß Eugen III. in einer Bulle für dasselbe Kloster vom 3. Juni 1145 (Jaffé Reg. Nro. 6156) die genauen Grenzen mit sechs Namen anführt, innerhalb deren keine Kirche zum Nachtheil des Klosters sowie keine Laienwohnung gebaut werden dürfe: Quos terminos a venerabili fratre nostro Arduino episcopo, nec non clero et populo Placentino specialiter designatos, atque a Lothario Dei gratia tertio Rom. imp. aug. confirmatos fore cognoscimus. Hieraus geht hervor, daß Lothar eine Urkunde für das Kloster zu Caretto ausgestellt hat, doch scheint dieselbe genauere Bestimmungen enthalten zu haben als die vorliegende, in der weder die Grenzen noch das Verbot eines Kirchenbau's sich finden. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 447 ist geneigt, die Urkunde in das Jahr 1136 gleichzeitig mit St. 3341 zu setzen. Dafür würde auch ind. 14 sprechen. Da aber der Kaiser auch Anfang 1137 den Weg aller Wahrscheinlichkeit nach über Borgo San Donino nahm, steht der von Stumpf gewählten Einreihung nichts entgegen, die durch an. 1137 vielmehr unterstützt wird.

[3]) Urkunde Lothars St. 3343: Dat. a. inc. dominic. 1137. 4 id. Jan., ind. 15. a. vero regis Lottarii tert. 11, imp 4. Actum ap. Fontanam Proccam in Chri. nom. fel. Am. — Recognoscent ist Ekkehard. — Der Kaiser bestimmt instinctu dilecte Richirize, interventu fidelis nostri Brunonis, Coloniensis archiepiscopi et archicancellarii, daß das Camaldulenser Kloster der Heiligen Salvator und Donat unter kaiserlichem Schutz stehe, und daß die Leute desselben nur vor dem Gericht des Papstes und Kaisers erscheinen sollen. — Die Urkunde ist bei Mitarelli Ann. Camald. III, 363 ohne Schluß, doch auch der gegebene Text scheint nicht vollständig zu sein; bei dilecte Richirize wird nostre imperatricis zu ergänzen sein.

[4]) Urkunde Lothars St. 3345: Dat. a. dominic. inc. 1137, ind. 15, 12 Cal. Febr., a regni dni. Loth. 12, imp. vero 5. Actum in episcopatu Mutinensi. — Recognoscent ist Berthold. — Nos interventu coniugis nostre Richize et amore Christi confessoris Prosperi monasterium eiusdem, quod situm est in suburbio Regii, in nostram tuitionem suscepimus. — Die

Ob der Kaiser Modena selbst berührte, ist nicht bekannt, doch scheint er einige Zeit im Gebiet dieser Stadt sein Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, da er zu Vignola in der Nähe Modena's, dem Abt Heinrich von San Benedetto di Polirone eine diesem berühmten und reichen Kloster von Innocenz II. überwiesene Besitzung bestätigte. Die von der Gräfin Mathilde mit Gütern ausgestattete Kirche S. Cesario, welche im Gebiet von Modena lag, war nämlich in Gefahr gerathen, in die Verwaltung weltlicher Hände überzugehen. Um diese Schädigung des geistlichen Eigenthums zu vermeiden, reihte der Papst jene Kirche unter die Besitzthümer von San Benedetto di Polirone ein. San Cesario gehörte offenbar zum mathildischen Gut ebenso wie Polirone selbst, und aus diesem Grunde bedurfte Abt Heinrich außer der päpstlichen auch einer kaiserlichen Urkunde [5]).

Vignola lag nur wenige Meilen von Bologna. Diese wichtige Stadt, ein Knotenpunkt mehrerer Heerstraßen, verweigerte dem Kaiser den Gehorsam. Der Grund des Widerstandes ist unbekannt, er wird in der Parteistellung Bologna's zu anderen Communen, die das Reichsoberhaupt unterwürfig aufgenommen hatten, zu suchen sein. Lothar durfte Bologna unter keinen Umständen unbezwungen im Rücken lassen. Da eine Einnahme im ersten Anlauf nicht möglich war, mußte er sich zu einer Belagerung entschließen, die dem Heere um so lästiger fiel, als der Winter ungewöhnlich streng auftrat [6]).

---

zahlreichen durch mehrere Bisthümer zerstreuten Besitzungen werden aufgezählt; am Schluß: Mandamus, quod nullus episcopus et praecipue, nullus dux vel marchio . . . gravare vel . . . investire praesumat. — Dictatum statt Actum hat der Druck bei Margarin Ann. Cas. II, 150 wohl aus Versehen, er kommt in keiner anderen Urkunde Lothars vor; überhaupt hat er eine andere Bedeutung, vgl. Ficker Urkdl. II, 19 ff.

[5]) Die nähere Darstellung der Verhältnisse von San Cesario enthält die Bulle Innocenz' II. vom 9. Juni 1134, Jaffé Reg. Nro. 5474. Die Kirche gehörte zum mathildischen Gut, denn der Papst sagt: Comitissa Mathildis ecclesiam beati Cesarii in Mutinensi agro beato Petri oblatam suis bonis possessionibusque ditavit. — Die zu Vignola — zwei und eine halbe Meile südöstlich Modena — ausgestellte Urkunde Lothars, St. 3346 ist ohne Monat und Tag: Dat. a. inc. dominic. 1137, ind. 15, a. vero regn. reg. Loth. 11 (statt 12), imp. 4. Act. ap. Vingiolum in Chri. nom. fel. am. — Recognoscent ist Berthold. — Ungewöhnlich ist, daß der Kaiser nach Schluß der langen Arenga noch einmal mit seinem Titel beginnt: Qua propter ego Lotharius dei gratia Rom. imp. aug. omnibus Christi nostrisbus fidelibus . . . notum fieri volumus u. s. w. Lothar bestätigt die donatio von S. Cesario cum tota curte de Guizacara, quam fecit domnus Innocentius. Der Hof Guizacara wird indeß nicht in der Bulle des Papstes genannt.

[6]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Lotharius imperator castra fixit in campestribus Boloniae civitatis, quam propter asperitatem hiberni temporis statim expugnare non valens aliquamdiu obsedit. — Daß Bologna sich schließlich unterwarf und andere Städte der Emilia dem Kaiser ihre Ergebenheit ohne Zwang durch Waffengewalt bezeugten, scheint Otto Fris. Chron. VII, 19 zu falscher Darstellung veranlaßt zu haben: Bononienses quoque ac Aemilienses, qui eum priori expeditione despexerant, supplices ac multum servitium offerentes ultro occurrunt. — Der sich unmittelbar anschließende Satz:

Auch war es nicht die Stadt allein, die in Ueberwachung gehalten werden mußte, sondern die Burgen in der Umgegend fanden sich von den Bolognesen oder ihren Bundesgenossen und Unterthanen besetzt, so daß die kaiserlichen Truppen von mehreren Punkten aus zugleich bedroht waren.

Ein Castell schien besonders gefährlich, da es an einem Bergabhang gelegen nur einen einzigen sehr schmalen Aufgang bot [7]). Allein trotzdem wäre eine Ueberrumplung durch die Deutschen beinahe gelungen, wenn nicht ein Priester die Wege genau beobachtet und die herannahenden Feinde entdeckt hätte. Als die Angreifer ihren Plan mißlungen sahen, mußten sie zurückweichen, aber nun tödtete jener Priester wahrscheinlich durch Pfeilschüsse einen von den Leuten des Kaisers Namens Bernhard mit zwei Anderen. Es war zu seinem und seiner Gefährten Unglück. Denn gerade daß diese Männer von der Hand eines Geistlichen gefallen waren, reizte die Deutschen zu wüthender Rache und verwegener Kühnheit. Ein kräftiger Sturm wurde auf die Burg unternommen, so daß sie in die Gewalt der Kaiserlichen fiel, welche nun hundertfach den Verlust vergalten. Ueber dreihundert wurden durch das Schwert getödtet oder kamen in den Flammen um, Andere wurden vom Felsen gestürzt. Jener Priester aber, der seines Standes uneingedenk Blut vergossen hatte, erlitt eine entsetzliche Strafe. Unter den Hufen ihrer Rosse ließen die Krieger ihn zertreten [8]).

Post usque ad Taurinum progrediens totam citeriorem Italiam in provinciam redegit, hat Jaffé Loth. S. 190 dazu veranlaßt eine freiwillige Unterwerfung Bologna's bereits im Lager bei Guastalla 1136 anzunehmen. Aber abgesehen davon, daß Otto von Freising alle Veranlassung gehabt hätte, den Rückfall Bologna's nicht mit Stillschweigen zu übergehn, widerspricht seiner Angabe der Ann. Saxo. Ich glaube, daß der Satz: Post usque — redegit in den Handschriften durch ein Versehen an seine jetzige Stelle gerathen ist, während er nach nothwendiger Lage der Umstände vor: Bononienses quoque . . . gehört. Dann läßt sich auch leicht einsehen, wie Otto von Freising zusammenfassend Bononienses ac Aemilienses dem Kaiser ohne Zwang huldigen läßt. — Vignola liegt drei und eine halbe Meile westlich von Bologna. Vielleicht leitete der Kaiser von dort aus die Belagerung.

[7]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Erat abhinc (von Bologna) non longe castellum, ad quod multi ob firmitudinem confugerant, quia uno tantum praeangusto aditu patente mons in altum vergens et scopulosus horrendum undique praecipitium minabatur. — Den Namen und die Lage dieses Castells zu bestimmen, ist unmöglich. Savioli Ann. Bologn. I A, 246 und 248 denkt an Castell Gissaro, welches auch Castell de' Britti heißt, ohne sicheren Anhalt für diese Vermuthung. Die Bolognesen hatten mehrere Burgen in der Umgegend ihrer Stadt, und alle werden besetzt gewesen sein.

[8]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Huc ergo quidam ex castris forte venerunt, sed repulsi sunt, Bernhardo quoque quodam regni ministro cum duobus aliis perempto a quodam presbytero aditus observante. Horum amici reversi ad castra et assumpta parte exercitus castrum ceperunt et amplius trecentis gladio, incendio et praecipitio interemerunt. Presbyterum vero miserabili caede mulctatum ungulis equorum protiverunt. — Wahrscheinlich kamen Lothars Truppen auf Schleichwegen und Fußpfaden heran; durch forte soll wohl das Unerwartete ausgedrückt werden. Denn an einen

Diese Execution scheint Eindruck gemacht zu haben. Bologna capitulirte und erhielt wahrscheinlich durch Vermittlung des Herzogs Heinrich von Baiern leidliche Bedingungen [9]). Die Belagerung kann nicht lange Zeit beansprucht haben, vermuthlich nur die letzte Woche des Januar.

So vermochte der Kaiser den Marsch fortzusetzen. Allein auch jetzt schlug er nicht den unmittelbaren Weg nach dem Süden ein. Ueber das gesammte Italien wollte er seine Hoheit ausdehnen. Indem er zunächst die Via Aemilia innehielt, zog er in südöstlicher Richtung mit Vermeidung der nächsten Straße, die über Medicina führte, wo er 1132 das Weihnachtsfest gefeiert hatte, auf Ravenna zu.

Auf dem Marsche dahin berührte er das Gebiet der Städte Imola und Faenza. Er bewirkte einen Frieden zwischen letzterer Stadt und Bologna, mit welcher sie wegen der Herrschaft über Imola in Streit gerathen war. Nach der durch Lothar vermittelten Uebereinkunft, sollte Imola jedes Jahr je zwei Gewänder von gleichem Werth an Bologna und Faenza als Anerkennung der Unterwürfigkeit übersenden [10]).

Allein obwohl Faenza selbst sein Recht beim Kaiser suchte, erfuhr er doch im Gebiet dieser Stadt Widersetzlichkeiten. Da die Bewohner von San Procolo, ohne daß sie irgend wie durch das kaiserliche Heer gereizt wurden, einige seiner Mannschaften tödteten, befahl der erzürnte Lothar die Zerstörung des Ortes. Es geschah dies im Februar. Nun fürchteten die Faentiner zur Verantwortung gezogen zu werden, weil San Procolo unter ihrer Hoheit stand, und schickten daher um jedes Mißtrauen zu beseitigen, als ob sie Theilnehmer oder Mitwisser der Unthat gewesen wären, selbst eine Truppenabtheilung, welche bei der Bestrafung der Schuldigen mitwirken sollte [11]).

Zufall im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist nach der voraufgehenden Beschreibung der Burg nicht zu denken.

[9]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Capta tandem Bolonia. — Die Mitwirkung Heinrichs läßt sich aus der Hist. Welf. Weing. (M. G. S. XXI, 466) Cap. 23 entnehmen, wo die aus Otto Fris. Chron. VII, 19 entlehnte Stelle erweitert ist: (Bononienses quoque et Emilienses supplices) duce interveniente recepit.

[10]) Jaffé Loth. S. 191 hat aus Tonduzzi Histoire di Faenza S. 183 die Verhältnisse zwischen Bologna und Faenza erörtert. Eine gleichzeitige Nachricht ist nicht mehr vorhanden, aber es ist wohl unzweifelhaft, daß Tonduzzi aus jetzt verlornen Quellen seine Darstellung schöpfte. Er sagt: Lothario imperatore venuto in Italia con la moglie ad instanza e in ajuto del Papa, ritronavasi in queste parti di Romagna nel 1137 ... e essendo alloggiato nel Territorio Imolese compose pace tra Faentini e Bolognesi, già un pezzo nemici per causa d'Imola, con questo, che quella Città fosse egualmente soggetta insieme con il suo Contado all' una e all' altra Republica, e pagasse ogn' anno per recognitione duo palia del medesimo valore ai Bolognese, come faceva ai Faventini.

[11]) Tonduzzi a. a. O.: E perche occorse, che in questo mentre li huomini del Castello di Pergola, Territorio di Faenza, trè miglia in circa

Am 2. Februar befand sich der Kaiser zu San Casciano, einem kleinen Ort, der ganz nahe bei Imola gelegen ist. Bis hierher eilte dem Kaiser der Herzog Peter von Ravenna entgegen, der mit dem Erzbischof die Hoheit über die Stadt theilte. Er verwaltete sein Amt, dessen Ausdehnung und Befugnisse in jener Zeit indeß nicht näher bekannt sind, als Bote des Reiches [12]).

Auf seinem ersten Zuge durch Italien hatte sich Lothar aus dem Gebiete von Bologna gegen Süden über den Apennin nach Toscana gewendet. Indem er diesmal beschloß, vornehmlich die Gegenden längs des adriatischen Meeres zu besuchen, hielt er es doch für geboten, auch die tyrrhenischen Küsten nicht zu vernachlässigen.

Sein Heer war stark genug, um eine Theilung ertragen zu können. Da es nun dem Markgrafen Engelbert nicht gelungen war, die kaiserliche Autorität in Toscana zur Geltung zu bringen, da er sogar aus seinem Amtsgebiet vertrieben war, beauftragte der Kaiser seinen Schwiegersohn Heinrich von Baiern, sich mit dreitausend Rittern in diese Mark zu begeben und zunächst die Aufständischen zum Gehorsam zu zwingen.

Ferner sollte er sich mit Innocenz in Verbindung setzen, um nach dessen Wünschen die noch immer zahlreichen Anhänger Anaclets zur Unterwerfung zu nöthigen. Alsdann hatte er für die Restitution des vertriebenen Fürsten Robert von Capua zu sorgen. In Apulien endlich sollte nach dieser Verabredung die Wiedervereinigung beider Heere stattfinden, damit gegen Roger von

---

sopra la Città verso il monte, uccisero alcune genti dell' Imperatore, percio sdegnato egli d'un tale affronto vi mande parte dell' esercito per destruggere quel luogo, e i Faentini stessi per non mostrare haver havuto parte ò consentimento nel misfatto concorsero con le militie alla medema demolitione. — Aus gleicher Quelle wohl berichtet darüber das Chron. Tolosani canonici Faventini (Docum. di Stor. Ital. VI, 622) c. 35: A. a. i. D. 1137 in Februario, dum resideret rex Lotharius in comitatu Imolae cum regina Regentia et exercitu suo, ibant enim Romam, homines castri Pergolae nulla praecedente offensa quosdam magnos viros de exercitu occidere non timuerunt; quare rex praedictus una cum Faventinis nominatum destruxerunt castrum. — In Pergola erkennt Jaffé Loth. S. 191 San Procolo nordwestlich von Faenza, und ich weiß nichts besseres vorzuschlagen.

[12]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Imperator ... venit Cassan pacifice, ubi et celebravit purificationem Sanctae Mariae (2. Februar), occurrente illic sibi duce Ravennae cum debita devotione. — Der Ort Cassan hat Schwierigkeiten verursacht. Mascov S. 86 schwankt zwischen Caesena (so Murat Ann. d'It. zu 1137) und einem nicht näher bezeichneten S. Cassiano; Savioli Ann. Bolog. I A, 223 denkt an Imola; Gervais Loth. S. 360 nennt ganz verkehrt Cassano an der Adda. Jaffé Loth. S. 192 sucht den Ort im Gebiet von Ravenna, wo es mehrere Orte dieses Namens gab. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 448 schlägt S. Casciano am Montone vor. Doch dies liegt zu weit nach Süden. Viel wahrscheinlicher ist San Casciano bei Imola. Vgl. über diesen Ort Dizionario corographico d'Italia VII, 1105. — Ueber das Amt des Herzogs von Ravenna vgl. Ficker It. Forsch. II, 221 ff. Der damalige Herzog Petrus erscheint sehr häufig bei Fantuzzi Mon. Raven. z. B. IV, 254 und 257 zum Jahre 1136; II, 265 zu 1135; III, 39 zu 1132 u. s. f.

Sicilien die Gesammtmacht des kaiserlichen Heeres zur Verfügung stände [13]).

Als Lothar auf diese Weise seinem Schwiegersohn eine durchaus selbständige Leitung der Operationen auf der Westseite des Apennin, besonders in Toscana überwies, verfolgte er offenbar den Zweck, Heinrich in denjenigen Gebieten vertraut zu machen, deren Regierung er ihm übertragen wollte. Denn Markgraf Engelbert hatte sich doch der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen gezeigt; und Lothar war entschlossen, ihm das Amt zu entziehen und Heinrich an seine Stelle zu setzen. Daß der Herzog die Markgrafschaft nicht zugleich mit dem Auftrag, in Toscana die Ordnung herzustellen, erhielt, lag vielleicht daran, daß der Kaiser in dieser Angelegenheit mit Innocenz II. in Uebereinstimmung zu verfahren wünschte, und die Unterhandlungen mit diesem wohl noch nicht abgeschlossen waren [14]).

Lothar begab sich von San Casciano nach Ravenna. Hier fand er die ehrenvollste Aufnahme. Der Erzbischof Walter, von Anfang an einer der eifrigsten Parteigänger Innocenz' II., zu dessen Gunsten er einst als Legat in Deutschland gewirkt hatte und damals schon dem Kaiser persönlich bekannt geworden war, kam ihm

---

[13]) Falco 1137, S. 120 sagt von des Kaisers Plan: Ipse vero Marcas adire disposuit. — Ann. Saxo 1137, S. 772: Inde (von Cassan, San Casciano) ducem Bavariae Heinricum misit, ut Eggelbertum marchionem a suis expulsum priori diguitati restitueret, et urbes quas ipse (Lothar) pro taedio divertendi itineris adire non poterat, subiiceret. — Wahrscheinlich hatte sich Engelbert damals zum Kaiser begeben. — Daß Heinrichs Heer dreitausend Reiter betrug, sagt Falco 1137, S. 120: Imperator igitur Henricum generum suum cum tribus milibus equitum ad pontificem destinavit Innocentium, addens se (d. i. Henricum) facturum, ut Romanos fines teneat et principi Roberto principatum suum restituat. — Die Zahl von 3000 Reitern war ebenso dem norditalienischen Briefsteller bekannt. In Nr. 3 (Wattenbach It. austr. S. 69) schreibt Lothar an Innocenz: Virum illustrem et magnificum Heinricum, ducem Bawarorum, generum nostrum in loco filii a nobis dilectum, cum tribus milibus loricatorum ad vos mittimus, qui vobis praesidio aderit et vestrae praeceptioni velut carissimus filius et devotissimus famulus usquequaque parebit. — Die Trennung der Heere erwähnt auch Otto Fris. Chron. VII, 19: Porro Heinricus Noricorum dux, gener regis, per Tusciam exercitum summo pontifici usque ad imperatorem conductum praebuit.

[14]) Daß Heinrich die Markgrafschaft nicht inne hatte, als er nach Toscana ging, zeigen die Worte des Ann. Saxo: Ut Eggelbertum marchionem ... restitueret. Auch sagt er noch einmal S. 773: Quem superius diximus a Cassan causa Eggelberti marchionis ab imperatore directum. Aber wahrscheinlich hatte sie ihm der Kaiser vor der Trennung sicher zugesagt. Denn die Hist. Welf. c. 23, S. 466 erweitert den Satz Otto's von Freising: (Porro Heinricus noster per Tusciam exercitum duxit), quam id est Tusciam etiam ab imperatore in benefitio optinuit Romamque veniens (summo pontifici ... conductum prebuit). Dürfte man auf die Einordnung des Zusatzes Gewicht legen, so würde daraus folgen, daß sich Heinrich im Besitz der Markgrafschaft befand, ehe er mit Innocenz zusammentraf. — Die Belehnung erfolgte wahrscheinlich später. Vgl. 1137, V, 29.

mit seinem Klerus und den Vornehmsten der Stadt eine weite Strecke entgegen[15]).

Der Kaiser scheint in Ravenna einen längeren Aufenthalt genommen zu haben. Je weiter er vordrang, desto mehr mußten die Maßregeln, die in eine Vernichtung Rogers auslaufen sollten, im einzelnen vorbereitet werden, auch wurden sie bisweilen durch Nachrichten über die Thätigkeit des Feindes modificirt. Denn unzweifelhaft unterhielt man vom kaiserlichen Hauptquartier aus eine äußerst rege Verbindung nach allen Seiten. So trümmerhaft die Ueberlieferung zu Gebote steht, zeigt sie doch eine auf die verschiedensten Punkte gerichtete Wirksamkeit Lothars. Gesandtschaften von Communen und Herren, von Klöstern und Bischöfen werden ihn mit den mannigfaltigsten Anliegen bestürmt haben, und jeder suchte seine Angelegenheit als die wichtigste darzustellen.

So empfing der Kaiser zu Ravenna eine Botschaft der Mönche von Monte Casino. Auf diese Stiftung, die sich im Besitz zahlreicher Ortschaften und Burgen befand, hatte König Roger begehrliche Blicke gerichtet. Wenn er auch nicht offen die Absicht verfolgte, geradeswegs das Eigenthum des Klosters zu verletzen, war er doch fest entschlossen, die nicht unbedeutenden Machtmittel, über welche der Abt verfügte, zu seinem Nutzen gebrauchen zu lassen, auf keinen Fall aber zu dulden, daß dieselben gegen ihn selbst verwendet würden.

Als daher Lothar 1136 in Italien eingetroffen war, wies Roger seinen Kanzler Warinus[16]), der während seines Aufenthalts in Sicilien die Statthalterschaft auf dem Festlande führte, dahin an, sich des Klosters und des Abtes, der mit seinen Mönchen bis dahin Anaclet als den canonischen Papst anerkannt hatte, möglichst zu versichern. Man hinterbrachte dem Kanzler, daß der Abt Seniorectus die Absicht habe, von Anaclet abzufallen und das Kloster dem Schutz des Kaisers zu überlassen[17]). Warinus wurde argwöhnisch und er hatte Grund dazu. Denn trotz wiederholter Aufforderungen, sich bei ihm einzufinden, hatte sich Seniorectus immer durch Krankheit entschuldigen lassen, weil er fürchtete, man möchte ihn gefangen nehmen[18]).

---

[15]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Imperator vero veniens secus Ravennam honorifico ritu archiepiscopi, cardinalium cleri et principum longe obviam procedentium susceptus est. — Unter cardinales sind nicht die römischen Cardinäle zu verstehen. Dieser Titel kommt auch bisweilen bei Geistlichen anderer Kirchen vor.

[16]) Von diesem Warinus sagt Alex. Teles. III, 3: Cancellarius regis Warinus nomine, vir quidem literis apprime eruditus et in saecularibus negotiis prudentissimus. — Ganz falsch hält ihn Sigonius Hist. de Regn. Ital. lib. XI (S. 267 Hanoviae 1613) für den Kanzler Lothars.

[17]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV. 98 (M. G. S. VII, 812): Aquinensis ... electus ... regis cancellario ... mandat, quod Casinensis abbas non pro ipsis (d. h. Rogers Anhänger) set contra ipsos ad suscipiendum imperatorem Lotharium et papam Innocentium se praepararet.

[18]) So erzählt Petrus Diaconus a. a. O.: Regis cancellarius Guarinus

Ob bereits wirklich eine Verbindung zwischen ihm und dem Kaiser eingeleitet war, ist sehr zweifelhaft, obwohl es von einem Schriftsteller jener Tage versichert wird [19]). Indeß Warinus hielt Vorsicht für nothwendig und zu Anfang des Jahres 1137, am 5. Januar, begab er sich in Begleitung des von Roger ernannten Befehlshabers von Capua, Namens Canzolinus nach Monte Casino. Er verlangte vom Abt unumwunden die Uebergabe des Klosters an eine Besatzung des Königs von Sicilien, indem er ausdrücklich hervorhob, die Sicherheit Rogers erfordere, daß eine so reiche Kirche nicht in die Hände Lothars gerathe [20]).

Vergeblich versicherte der Abt, daß er bereit sei, mit den Mannen des heiligen Benedict das Kloster gegen Lothar zu vertheidigen. Durch Monte Casino solle der König Roger keinen

nomine, Canzolino, qui tum Capuae praeerat, mandat, quatinus Casinensi abbati ut ad se veniat destinet, venientem protinus capiat. Abbas autem talia dum praesensisset, abnuit ac se minime tunc illo posse ire remittit.

[19]) Petrus Diaconus IV, 107, S. 818 berichtet: Imperator transcensis Alpibus intravit Ytaliam, epistolam ad Casinensem abbatem direxit, und giebt dann zwei Briefe Lothars und einen Richenza's, die er sämmtlich auch einem von ihm angelegten Registrum einverleibt hat. Aus diesem sind sie veröffentlicht, zuletzt bei Jaffé Epist. Wibald. (Mon. Corbeiens.). Aber diese Briefe sind aller Wahrscheinlichkeit nach gefälscht (vgl. über Petrus Diaconus Wattenbach Gesch.-Quell. II, 179 f. und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 410). Sie sind ohne alle Daten. Im ersten (Epist. Wibald. Nro. 4, Jaffé S. 79) schreibt Lothar: Universis fratribus S. Benedicti . . . Cum ergo ex privilegio antiquae religionis suae ecclesia vestra specialiter ad Romanam dignitatem respicere debeat, commonemus vos mandando, ut si timore alicuius coacti ab unitate ecclesiae exorbitastis, ad eum quem tota ecclesia patrem recognovit, redeatis . . . Mandamus vobis, ut cum primum partibus illis appropiaverimus, abbas vester cum sapientioribus ex vobis nobis occurrat, ut de his, quae ad tuendas res vestras expediant, plenarie conveniamus. — Der Ausdruck ad Rom. dignitatem respicere ist sehr unbestimmt, schwerlich würde ihn Lothar gewählt haben, um zu bezeichnen, daß Monte Casino eine kaiserliche Abtei sei; er entspricht aber dem Bemühen des Mönches auch aus der Person des Kaisers heraus seinem Kloster möglichst wenig zu vergeben. Noch viel weniger aber würde Lothar die Anerkennung Anaclets durch Monte Casino entschuldigt haben (si timore alicuius coacti), vielmehr bringt diese Wendung den Eindruck hervor, als ob Petrus, der so lange Anaclets Anhänger gewesen ist, die Berechtigung seiner und seiner Brüder Haltung anerkannt wissen will. — Richenza (Epist. Wib. Nro. 5, Jaffé S. 80) versichert den Mönchen ihre Geneigtheit zum Theil mit denselben Worten: Nos etiam quantum poterimus auxiliante Deo pro salvandis rebus ecclesiae vestrae cogitabimus; tantum domnus abbas tempestive nobis cum sapientioribus occurrat, ut de his et de aliis convenire plenarie possimus.

[20]) Petr. Cas. Chron. IV, 98, S. 812: Altera autem die in ipsis epyphaniorum vigiliis ad monasterium ascendentes (Warinus et Canzolinus) . . . coeperunt abbatem super mandatum regis de datione monasterii requirere, atque ut sibi statim in praesentiarum . . . traderetur, omnino praecipere. Die Mönche sollten bis auf vier anderwärts untergebracht werden: Asserentes, se hoc pro nulla alia causa facere velle, nisi quod Casinensis ecclesia magnam per totum orbem Romanum habere famam, esse in omnibus locupletem atque prae omnibus Italiae ecclesiis in auro et argento aliisque pluribus opibus pollere. Quodsi omnia haec Lotarius imperator vel alii inimici regis optinere valerent, multa detrimenta et dampna per hoc in regno eius evenirent.

Schaden noch Verlust erdulden. Allein Warinus gab wenig auf diese Betheurungen, er ließ vielmehr die Höhe der Klostermauern ausmessen. Von einer Bedenkzeit, die der Abt verlangte, damit die nicht anwesenden Brüder an der so wichtigen Berathung wegen Uebergabe des Klosters an Roger theilnehmen könnten, wollte er ebenso wenig hören [21]).

Als der Kanzler Monte Casino verlassen hatte, beeilte sich der Abt einen Baron, der auf Seiten des Kaisers stand, Landulf von S. Johann, schleunigst herbeizurufen und ihm und seinen Mannschaften das Kloster zum Schutz zu übertragen. Dies geschah am 8. Januar. Aber Warinus blieb ebenfalls nicht unthätig. Er befahl Truppen zusammenzuziehen, auch gelang es ihm binnen kurzem die Burgen und Ortschaften, welche zu Monte Casino gehörten, dem König zu unterwerfen, so daß das Kloster auf sich selbst beschränkt blieb.

Da schickte der bedrängte Abt zwei Boten an den Kaiser, Bertulf und Adenulf, welche ihn zu möglichst schneller Hülfeleistung auffordern sollten [22]). Allein jetzt gerade traten günstigere Umstände für das Kloster ein, wenigstens auf einige Zeit. Der thatkräftige Kanzler Warinus starb unerwartet nach kurzer Krankheit am 21. Januar zu Salerno, und mit seinem Tode erfuhren die gewaltsamen Maßregeln gegen Monte Casino einen Aufschub. Am 2. Februar kam es zu einem Ausgleich, dem gemäß sich die Geistlichkeit eidlich verpflichtete, Roger treu zu bleiben [23]).

---

[21]) Petr. Cas. Chron. IV, 98, S. 813. Warinus erklärt dem Abt: Ego sum os et lingua regis, per me loquitur et sua iura disponit. Qua vero ex causa fieri mandavit, haec est. Lotharius cum suo papa Innocentio veniet, et in hoc volumus vos probando temptare, si nobiscum debetis in fidelitate regis permanere ac . . . contra Lotharium decertare. Ad quem abbas: Parati sumus, inquit, hoc cum necesse fuerit adimplere, et sacramento inde vos in praesenti per nostros fideles firmare. Insuper promittimus nos contra inimicos regis strenue praeparare et pro posse Casinense coenobium contra imperatorem defendere et manutenere, . . . ita ut per Casinense coenobium nulla rex detrimenta vel dampna patiatur . . . S. 814: Cancellarius autem . . . ad dormitorium veniens iussit metiri altitudinem muri, quatinus illius exemplo scalas ad coenobii captionem aptare valerent.

[22]) Petr. Cas. Chron. IV, 100, S. 815: Abbas . . . legatos ad Landulfum de Sancto Johanne, qui tunc imperatori favebat, direxit . . . Tertia die post festivitatem epyphaniae (8. Jan.), feria sexta, milites Landulfi . . . in monasterium inducti et munitiones contraditae sunt. — Cap. 101: Interea tota terra a fidelitate abbatis et fratrum praeter castrum Casinum recessit . . . Bertulfus mansionarius, natione Cymbris et Adenulfus cognomento Marsicanus huius rei gratia ad imperatorem Lotharium diriguntur.

[23]) Petr. Cas. c. 101, S. 815: Cancellarius . . . septimo decimo die postquam huc in vigiliis epyphaniae pervenit (21. Jan.), apud Salernum ad extrema perveniens . . . vita decessit. — c. 102, S. 816: Quidam ex nostris contra voluntatem abbatis de pace et concordia tractare coeperunt cum hiis, qui ex parte regis erant, mediante Ryccardo episcopo Gagetano. Demum vero ad id ventum est, ut ex parte fratrum facto ab obedientialibus sacramento et a cuncta congregatione promissione de pacta conventione, atque ex illa parte factis sacramentis, pax fieret. — In einem

Am dritten Tage darauf, den 4. Februar, starb Seniorectus [24]). Nachdem zunächst die Mannschaften Landulfs entfernt waren, schickte Canzolinus, der statt des Kanzlers als Bevollmächtigter des Königs fungirte, den strengsten Befehl, daß die Neuwahl des Abtes nicht ohne seine Gegenwart vorgenommen werden dürfte. Nach seiner Ankunft trat man in die Berathung ein, und am 10. Februar wurde ein Freund Anaclets und Rogers, ein gewisser Rainald aus Toscana zum Abt erwählt [25]).

Allein die Minorität, welche aus Anhängern Innocenz' II. bestand, glaubte nicht diese Wahl geduldig hinnehmen zu dürfen. Ein Eilbote wurde den bereits von Seniorectus abgesendeten Bertulf und Adenulf nachgeschickt mit einem Brief an Lothar, in welchem der Tod des Abtes und die uncanonische Wahl Rainalds angezeigt wurden; zugleich baten die Unterzeichner, daß Kaiser und Papst einen anderen Abt bestellen und Rainald die Anerkennung versagen möchten. Diese Nachrichten erhielt Lothar zu Ravenna [26]). Er befand sich nicht in der Lage, den Wünschen der

---

von Petrus Diaconus verfaßten Brief Wibalds an Lothar (Epist. Wibald. Nro. 12, Jaffé S. 88 ff.) wird dieses Eides ebenfalls gedacht: (Cancellarius) abbatem ac fratres seducens, utrosque ad suam fidelitatem sacramento constringit, abbatem ad evangelia, monachos autem per ordinem suum.

[24]) Petr. Cas. c. 103, S. 816: Tertia vero die postquam haec facta sunt, ... abbas languore depressus vitam finivit, quinta feria, idus Febr. — Wattenbach bemerkt, das richtige Datum sei pridie Nonas nach dem Necrolog; auch fiel der 4. Februar auf einen Donnerstag, und Petrus selbst rechnet in Cap. 104 vom 4. Februar ab. — 2 Non. Febr. hat das Necrol. Casin bei Murat VII, 940. — Nur das Jahr geben die Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 307) 1137: Obiit Seniorectus abbas.

[25]) Petr. Cas. c. 104, S. 816: Destinati sunt a Canzolino Capuani principatus camerario milites, ut nullus eo absente de abbatis electione tractare praesumeret. Dilatum itaque est ... Iam fere sex dies ... transierant, cum ad festum virginis Christi scolasticae (10. Februar) fratres ... de electione abbatis inter se tractarent, dividuntur in partes ... Contradicentibus et renuentibus aliis ... Raynaldum apprehendentes in patris Benedicti cathedra illum locantes sibi in abbatem constituunt. — Dieselben Worte finden sich in dem angeblichen Brief Wibalds an Lothar Nr. 12 (Jaffé S. 92).

[26]) Petr. Cas. c. 104: Reliqui vero nimis haec indigne ferentes, clam ad Bertulfum ... et ad Adenulfum, quos abbas Seniorectus legatos direxerat ad imperatorem Lotharium, nuntium cum litteris destinant, per quas et Seniorectum de hoc mundo migrasse et eundem Raynaldum contra voluntatem suam seditiose et non canonice electum esse notificabant; postulantes, ut imperatorem atque pontificem ex parte totius congregationis rogarent, ut ex suis aliquem in Casinensi coenobio abbatem constituerent et in Raynaldi electione nullatenus praeberent assensum ... Cumque nuntius, qui litteras ferebat, Ravennam, ubi tunc imperator morabatur, pervenisset, a supradictis fratribus imperatori Lothario cum litteris praesentatur. — Mithin befand sich Lothar wenigstens am 15. Februar noch zu Ravenna. — Auf seinen Aufenthalt daselbst bezieht sich auch die von Jaffé Loth. S. 194 bemerkte Notiz bei Fantuzzi Mon. Raven. II, 123 über die Kirche S. Maria in Portu; nur findet sich irrig 1131 statt 1137: Lotharius Caesar mansit apud nos donavitque Virgini Duc. 4000. — Sie entstammt den Memorie Portuensi di Giovanni da Cà Bono e di altri Priori della Canonica di S. Maria in Porto.

Bittsteller sofort oder bald zu entsprechen. Rainald behauptete sich vorläufig als Abt und wurde von Anaclet bestätigt [27]).

Von Ravenna aus begann Lothar den eigentlichen Vormarsch nach Süden längs der Küste des adriatischen Meeres und nahm den nächsten Aufenthalt in Caesena [28]). Den ersten Widerstand fand das kaiserliche Heer vor einem Ort, der Lutizan genannt wird. Doch beim ersten Angriff fiel diese Befestigung, welche früheren Kaisern getrotzt hatte und für uneinnehmbar galt, in die Hände Lothars [29]).

Im Kloster San Tommaso in Foglia bei Pesaro hielt der Kaiser abermals Rast. Hier vollzog er eine Urkunde zu Gunsten des Marienklosters in Portu zu Ravenna, dessen Freiheiten er bestätigte. Insbesondere nahm er den Salzhandel dieser Kirche, der sich nach Mantua, Cremona, Pavia erstreckte, in Schutz durch Gewährung von Zollfreiheit auf den Transportstraßen [30]).

Das nicht weit von Pesaro entfernte Fano mußte der Kaiser erst durch Belagerung zur Capitulation zwingen, und auch Sinigaglia gehorchte nur dem Zwang der Waffen [31]).

Die Unterwerfung dieser Städte scheint keinen bedeutenden

---

[27]) Petr. Cas. c. 104: Raynaldus ... clam cum Canzolino aliisque fidelibus regis paciscitur; eique fidelitatem faciens abbatiam illi confirmant ... A filio Petri Leonis, cuius subdiaconus erat in Casinensi abbatia firmatur.

[28]) Mitarelli Ann. Camald. III, 311 erzählt: Monasterium Sanctae Mariae et Sancti Angeli seu Michaelis de rocca Verruccae in Pisana ditione (testimonio Lotharii III imperatoris in diplomate eidem Gerardo abbati concesso an. incarn. dnice 1136 — more Florentino — ind. 15. an. regni Lotharii 12, imperii 4 apud plebem Sancte Mariae de Bulgaria, que est in territorio Cisene hoc est Caesenae) Ugo marchio ... construxerat. — Gerhard war damals Abt des Klosters. — Diese von Mitarelli benutzte Urkunde Lothars ist bisher nicht bekannt.

[29]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Post haec aggressus est Lutizan, quam prioribus satis rebellem et inexpugnabilem imperatoribus primo impetu cepit. — An der Deutung des Namens Lutizan verzweifelten Muratori Ann. d'It. 1137, Mascov Comm. S. 87, Gervais Loth. S. 363. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 448 denkt an Lonzan, oder mit Rücksicht auf den Widerstand Berengars gegen Otto I. an S. Leone. Nur soviel scheint sicher, daß der Ort an der Straße zwischen Ravenna und Fano lag.

[30]) Urkunde Lothars St. Nr. 3347: Dat. a. inc. dnce 1137, ind. 15, a. vero regni Loth. 12, imp. 4. Act. ap. ecclesiam S. Thome in episcopatu Pensauriensi in Chri. nom. fel. Am. — Recognoscent ist Bertholb. — Ecclesiam Sancte Marie in Portu cum omnibus pertinentiis ipsius ... in nostram suscepimus tuitionem ... Concedimus, ... ut pro necessitatibus suis rerum suarum commercio libere utantur iam per terras quam per aquas, et precipue in ducendo sale usque in Longobardiam, Mantuam videlicet, Cremonam, Papiam quando voluerint, nec aliquid ab ipsis exigatur ripaticum aut aliqua ratio, que omnino ipsis r e g a l i auctoritate nostra ipsis remisimus. — Regalis ist für imperialis verschrieben: in der Arenga ist von der imperialis dignitas die Rede; die imperialis clementia gewährt die weiteren Freiheiten. — Die Urkunde wird in der letzten Woche des Februar ausgestellt sein.

[31]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Inde Vanam, deinde Sinegalla civitates obsedit et expugnavit.

Aufwand von Kraft erfordert zu haben. Schwierigkeiten aber verursachte das mit einem trefflichen Hafen versehene und wohl befestigte Ancona. Den Vortrab des kaiserlichen Heeres führten der Markgraf Konrad von Meißen und der Erzbischof Konrad von Magdeburg. Als diese sich der Stadt näherten, wurden sie heftig angegriffen. So großes Selbstvertrauen besaßen die Anconitaner, daß sie in die Offensive überzugehen wagten. Die beiden Konrade leisteten zwar tapferen Widerstand und schlugen den kühnen Feind zurück[32]), allein zu seiner Besiegung bedurfte es noch einer Hauptschlacht, die der Kaiser selbst leitete, und in welcher mehr als zweitausend Anconitaner fielen. Dann erst warfen sich die Uebrigen in die Flucht und die Stadt konnte nun belagert werden.

Bei ihrer günstigen Lage wäre dem Kaiser die Eroberung gewiß schwer gefallen, wenn ihm nicht eine Flotte zur Verfügung gestanden hätte. Ravenna und vor allem Venedig werden die so nothwendige Unterstützung zur See geleistet haben, so daß Ancona genöthigt wurde, sich zu ergebeu.

Auch für den weiteren Marsch längs der Küste bedurfte Lothar dringend der Hülfe vom Meere aus. Daher wurde den Bewohnern von Ancona als Friedensbedingung auferlegt, hundert Lastschiffe in den Dienst des Kaisers zu stellen[33]). Man erkennt daraus, wie bedeutend die Seemacht dieser Stadt gewesen sein muß.

Es ist häufig nicht zu ermitteln, aus welchen Ursachen im Einzelnen die so feindselige Stimmung der Städte gegen Lothar entstand. Doch der hartnäckige Widerstand Ancona's wird sich aus der Handelseifersucht dieser Stadt gegen Venedig erklären,

---

[32]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Ancunam civitatem adiit, cuius habitatores contradicentes sibi cum magna multitudine occurrerunt et primos exercitus, qui tunc fuerunt Conradus Magdeburgensis archiepiscopus et Conradus marchio, acriter impugnantes molestaverunt, quos tamen valida mauu resistentes propulsaverunt.

[33]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Imperator autem haec cognoscens facto impetu in eos peremptis amplius duobus milibus reliquos fugavit et civitatem hinc exercitu circumdatam, hinc navali bello coartatam ad deditionem compulit et centum naves stipendiis oneratas in suum servitium ducere iussit. — Die Unterwerfung von Ancona erwähnt auch Otto Fris. Chron. VII, 19: Inde Appenninum transiens ad interiorem Italiam perlustrans Anconam ... in deditionem accepit. — Romoald M. G. S. XIX, 421 berichtet nur von dem Marsch per partes Ancone aber fälschlich simul cum papa Innocentio. — Bei Boncompagni de obsid. Ancon. c. 10 (Murat. Script. VI, 934) sagt ein alter Anconitaner in der Rathsversammlung: Fui eo tempore vir consularis, quo rex Lotharius in mauu valida nos obsedit credens civitatem servituti perpetuae subiugare. Recessit tandem spe propria frustratus et oneratus proprio labore. Nam ante ipsum et postea quidam imperatores idem facere tentaverunt, qui suum similiter propositum nequierunt ducere ad effectum. — Auf diese Stelle machte Mascov Comm. S. 87 zuerst aufmerksam. Jaffé Loth. S. 195 und Gervais Loth. S. 364 bemerken die Unhaltbarkeit des Berichtes, der nichts als eine rhetorische Floskel ist, wie denn Boncompagni Rhetor von Fach war, vgl. über ihn Rockinger Quell. u. Erört. z. bayr. Gesch. IX, 117—120.

welches mit dem Kaiser verbündet war. Eine Begünstigung Venedigs verletzte aber die Interessen Ancona's. Es half dem Kaiser nichts, daß die Markgrafen von Ancona, Friedrich und Werner, sich längst mit solcher Entschiedenheit seiner Sache angeschlossen hatten, daß er sie im December 1136 seiner Gemahlin Richenza während ihres Aufenthaltes in Reggio als Rathgeber überwiesen hatte. Sie befanden sich jetzt unzweifelhaft in Lothars Gefolge, allein ihr Einfluß scheint in ihrer eigenen Mark doch nicht von der Bedeutung gewesen zu sein, daß ihr persönlicher Gehorsam zugleich den ihres Gebietes nach sich zog [34]).

Ueberhaupt macht sich auf der zweiten italienischen Expedition Lothars ein höchst bemerkenswerther Gegensatz zwischen den Fürsten und Communen geltend. Ein Schriftsteller jener Tage, der an dem Zuge offenbar theilgenommen hat, hebt hervor, daß die Herren von Mittel-Italien mit ehrgeizigem Eifer dem Kaiser entweder ihre Mannschaften zuführten, oder Schiffe aufbrachten, während die Städte fast sämmtlich erobert werden mußten [35]). Wenn Ravenna eine Ausnahme bildete, beruhte dies darauf, daß in dieser Stadt die bürgerliche Freiheit wohl weniger entwickelt war, daß der Erzbischof und der Herzog die herrschende Meinung verkörperten.

Die Belagerung von Ancona scheint längere Zeit in Anspruch genommen zu haben; schwerlich konnte der Kaiser vor Anfang April seinen Marsch fortsetzen. Am 11. April befand er sich in dem sieben und eine halbe Meile weiter südlich gelegenen Fermo, wo er das Osterfest feierte [36]).

---

34) In Betreff der Markgrafen Friedrich und Werner vgl. 1136, IV, 16 f. — Ihre Ergebenheit gegen den Kaiser hängt wohl damit zusammen, daß sie einem Dienstmannengeschlecht angehörten. Den Gehorsam des Markgrafen Friedrich hebt bereits Mascov Comment. S. 87 f. hervor. — Ueber das Verhältniß von Benedig zu Ancona bemerkt Boncompagni de obsid. S. 924: (Cancellarius) composuit cum Venetis, qui semper quodam speciali odio Anconam oderunt.

35) Ann. Saxo 1137, S. 772: Difficile vero est enarrare, quanta ambitione et studio principes harum regionum suis stipati agminibus obsequio ferventes imperatorem comitabantur, alii autem copioso navium apparatu pro commeatibus et aliis, quae bello usui forent, deportandis vel maritimis civitatibus expugnandis sequebantur.

36) Ann. Saxo 1137, S. 772: Imperator pascha Firmae celebravit. — Ann. Path. (Col. Max. I und II, Hild.) ohne nähere Bestimmung: Imperator ... paschale festum in Italia celebrat. — Irrig sagt Falco 1137 (Murat. V, S. 120): Imperator flumen Piscariae adveniens pascha Domini ibi celebravit. — Nach der Urkunde S. 3349 befand sich Lothar bereits am 9. April zu Fermo. Der Kaiser bestätigt die Abgabenfreiheit des Klosters sanctorum martyrum Protasii et Gervasii seu beatissimi antistitis Simpliciani zu Mailand mit meist wörtlicher Wiederholung der Urkunde Heinrichs IV. vom 14. April 1081 (St. Nr. 2830). Allein das Document bietet viele auffallende Unregelmäßigkeiten. Zunächst die Invocation: In nomine domini nostri Jesu Christi domini aeterni. — Dann der Titel: Lotarius divina ordinante clementia imperator Augustus. Es fehlt Romanorum und tertius, ordinante statt favente findet sich nur noch in St. 3292 und 3348. Ferner die Datirung: An. ab inc. Dni nri Jesu Christi 1137, ind. 15, regnante Lothario imperatore. Hier vermißt man die Königs- und Kaiserjahre: Data fuit Firmo

Nach dem Aufbruch aus dieser Stadt mußte der Kaiser zunächst die Waffen gegen einen Ort richten, welcher Firint genannt wird. Zur Strafe wurden die Bewohner vertrieben. Wahrscheinlich bei der Plünderung der verlassenen Wohnungen kam es zu einem blutigen Zwist im kaiserlichen Heere zwischen den Sachsen und Baiern. Der Erzbischof Konrad von Magdeburg und seine Leute wurden beraubt, und nur die Dazwischenkunft des Markgrafen Konrad von Wettin brachte das Uebergewicht auf die Seite der Sachsen, die nun ihrerseits an den Baiern Vergeltung übten und von ihnen Beute machten. Ein vornehmer Baier, Namens Nithard, büßte hierbei sein Leben ein [37]). Die Disciplin unter den deutschen Truppen scheint noch immer sehr mangelhaft gewesen zu sein.

Lothar befand sich in der Nähe der apulischen Grenze. Der schwerste Kampf gegen Rogers einheitlich geleitete Macht sollte nun beginnen. Die bisherigen Schwierigkeiten, welche das deutsche Heer überwunden hatte, waren nicht gering gewesen, aber sie bildeten nur das Vorspiel [38]).

---

5 id. April. Man würde data vor anno, und an seiner Stelle Actum wünschen. Die Kanzleinote bietet den Schluß: Bruno archiepiscopus et cancellarius rec. — Bruno war archicancellarius, auch hat er selbst sonst keine Urkunde recognoscirt. Hier scheint die Vorurkunde Heinrichs V. das Muster abgegeben zu haben: Burchardus episcopus et cancellarius rec. — Die Urkunde ist in der vorliegenden Gestalt wenig glaubwürdig trotz des mit dem Ann. Saxo stimmenden Datums.

[37]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Inde castra movens Firint habitatores illius rebellare paratos de civitate expulit. Ibi orta est seditio inter Saxones et Bawarios, in qua spoliatus est Conradus archiepiscopus cum suis fidelibus, sed auxilio Conradi marchionis victi, depraedati ac fugati sunt Bawarii occiso quodam nobili Nithardo. — Firint erklärt Grotefend zu dieser Stelle durch Ferentilo zwischen Spoleto und Rieti, Giesebrecht nennt aus Fatteschi Ducchi di Spoleto eine Abtei S. Pietro di Ferentillo an der Nera zwischen Terni und Spoleto. Allein diese Orte scheinen zu weit von Lothars Straße entfernt. Vielleicht steckt in Firint das ein und eine halbe Meile südlich von Fermo gelegene Monte Fiore. Von da bis zum Tronto dem Grenzfluß gegen Apulien sind noch zwei und eine halbe Meile.

[38]) Ein Zug Lothars von Fermo nach Spoleto und zurück an den Tronto — ungefähr 25 Meilen — scheint nicht ganz glaubwürdig. Der Annalista Saxo, welcher so genau die Marschroute verfolgt, läßt den Kaiser von Fermo über Firint (M. Fiore?) an den Tronto gelangen, und man muß zugeben, daß dieser Weg bei Lothars Disposition, durch die Marken längs des adriatischen Meeres zu ziehen, durchaus der natürliche ist. Auch ist die Vermuthung berechtigt, daß eine an sich wenig wahrscheinliche, aber sehr auffällige Ablenkung von der Küste in die Mitte der Halbinsel und dann wieder zurück an die Küste in die Nähe des Ausgangspunktes, vom Annalista Saxo kaum würde übergangen sein. Die beiden Stellen allerdings, auf welche hin die Abschwenkung nach Spoleto angenommen wird, fallen nicht unerheblich ins Gewicht. Zuerst Falco 1136, S. 120. Er schildert die Belagerung Neapels durch Rogers Truppen, die dadurch entstandene Noth. Da erscheinen Gesandte mit einem Trostbrief Lothars: Legati vero illi coram omnibus iuraverunt imperatorem illum ad civitatem Spoletum dimisisse. Diese Versicherung sollte dazu dienen, die Bevölkerung mit Hoffnung auf baldige Befreiung zu erfüllen, sie braucht darum nicht wahr zu sein. In der That ist auch Neapel nicht von Lothar entsetzt, sondern durch die Pisaner. Aber die Neapolitaner mußten in Erwartung gehalten werden,

Vor allem mußte die Unzufriedenheit, welche durch Rogers rücksichtslose Härte in den von ihm unterworfenen Gebieten erregt war, zu Gunsten Lothars in die Wagschale fallen. Wenn der Kaiser als der Befreier von der sicilischen Tyrannei begrüßt wurde, gewann sein Unternehmen eine feste Stütze im Lande selbst. Und Lothar hatte es an Eifer nicht fehlen lassen, den noch bestehenden Widerstand gegen Roger aufrecht zu erhalten.

Insbesondere kam viel darauf an, daß Neapel, welches seit dem vorigen Jahre von Rogers Truppen umschlossen war, bis zur Ankunft eines kaiserlichen Entsatzheeres ausharrte. Von Zeit zu Zeit schickte daher Lothar Boten mit Briefen nach dieser Stadt, welche sein Herannahen verkündeten und die Bürger ermuthigen sollten, dem Feind zu trotzen. Einer dieser Gesandten war vermuthlich der Abt Wibald von Stablo, welcher zugleich den Auftrag erhielt, die Bekämpfung Rogers von der See aus durch Pisa und Genua zu organisiren. Dem Erzbischof von Neapel, Marinus, einem vornehmen Bürger Philipp von Acerra und dem Grafen Rainulf gelang es, die Stadt zu verlassen, und sie eilten zum Kaiser. Auch diese ermunterten vom Lager des deutschen Heeres aus die Neapolitaner, die Befreiung zu erwarten [39]).

---

man konnte sie in guter Absicht täuschen. — Dann sagt Otto Fris. Chron. VII, 19: Anconam, Spoletum cum aliis urbibus seu castellis in deditionem accepit. Daraus würde noch nicht folgen, daß der Kaiser selbst in Spoleto war. Die Stadt konnte ihre Unterwerfung anzeigen. Aber die Schwierigkeit bleibt, daß Falco und Otto von Freising in der Erwähnung von Spoleto zusammentreffen. Auch Murat. Ann. d'Ital. 1137 (VI, 454, Milano 1744) bezweifelt Lothars Zug nach Spoleto. Ein sicheres Urtheil wage ich nicht auszusprechen.

[39]) Falco 1136, S. 120 vgl. die vorhergehende Anm. Von einer zweiten und dritten Botschaft berichtet Falco: Diebus autem non multis excursis, en adest legatus alius ipsius imperatoris literas ferens, consolationis similiter verba continentes, qui eum dimisisse apud fluvium Piscariam affirmavit. Item in subsequentibus diebus alias transmisit imperator literas continentes se in proxima venturum in Apuliam et Italiam a tanta perditione redempturum. Archiepiscopus praeterea Marinus civitatis Neapolitanae et Philippus de Acerra civis Neapolitanus vir prudentis ingenii et Rainulphus comes, qui obviam imperatori dudum exierant, similiter literas suas consolationis magistro militum delegavit. — In Betreff Wibalds sagt Petr. Diac. Chron. Cas. (M. G. S. VII, 838) IV, 124: Eo vero tempore, quo imperator Lotharius cum papa Innocentio intravit Italiam, idem Guibaldus super navalem expeditionem ab imperatore constitutus et Neapolim est transmissus. Qui in eundo dum ... Casinum venisset atque ob ... Raynaldi electionem turbatam Casinensem ecclesiam comperisset, in capitulum veniens coepit monere fratres ... Neapolim abiit. — Rainald war am 10. Februar 1137 gewählt. Nach dieser Zeit also gelangte Wibald nach Monte Casino. Von Neapel aus sollte Wibald wahrscheinlich Verbindung mit Pisa und Genua unterhalten, damit diese Städte zu rechter Zeit die Unternehmungen des Kaisers von der See aus unterstützten. Auf die Vertretung der kaiserlichen Interessen bei den Seestädten und die Vermittlung zwischen diesen und Lothar zum Zweck des Zusammenwirkens wird sich Wibalds Oberbefehl über den Seekrieg beschränken. Petrus trägt die Farben stark auf, er will dem Abt, mit dem er in nähere Verbindung trat, auch die Fähigkeiten eines Admirals nicht fehlen lassen. — Vgl. 1137, III, 21.

Als Lothar den Fluß Tronto überschritten hatte, hielt er einen Hoftag, auf dem sich die Edlen der Marken und Grafschaften am adriatischen Meere und in Apulien einfanden. Wie völlig erschüttert mußte sich da den deutschen Herren das Königthum Rogers darstellen, als ein naher Verwandter desselben, sein Großneffe, der Pfalzgraf Wilhelm von Loritello vor dem Kaiser erschien und ihm Huldigung leistete! Wenn selbst die Nachkommen Tancreds von Hauteville den Enkel ihres Ahnherrn verließen, konnte man kaum erwarten, daß seine noch vorhandenen Anhänger ernstlich gewillt waren, ihr Dasein für eine verlorene Sache in die Schanze zu schlagen. Wilhelms Uebertritt zu Lothar mußte diesen zu den frohsten Hoffnungen erheben, den Gegner aber in Verzagtheit niederdrücken.

In Wilhelms Begleitung befanden sich noch zwei ihm untergebene Markgrafen, Thomas und Matthäus, die sich ebenfalls zum Gehorsam verpflichteten [40]).

[40]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Ita compositis in Italia rebus imperator Apuliam ingressus secus Truntam fluvium placitum habuit, ubi Thomam et Matthaeum marchiones cum domno eorum Willehelmo Palatino, illustri valde viro, in gratiam et hominium suum suscepit. — Eine Abhandlung von Ducange: Généalogie des Rois de Sicile hat Champollion als Anhang zu Amatus beigefügt, S. 837 ff. Demnach gewann ein Sohn Tancreds aus erster Ehe Namens Gottfried, vielleicht der älteste (Ducange S. 342) in Italien den Besitz der Capitanata und des Gebiets von Teano. Sein Sohn und Nachfolger Robert I. heißt auch Graf von Conversano. Dessen Sohn Robert II. führte den Titel Palatinus comes Lorotelli. Von ihm vorhandene Urkunden von 1118—1136 finden sich bei Ughelli It. Sacr. und sind zusammengestellt von Tria Mem. stor. civ. ed eccl. de Larino (1744) Lib. IV, c. 8, S. 438 ff. Die letzte Urkunde Roberts ist vom 30. April 1136. Vielleicht starb er in diesem Jahre und hinterließ die Herrschaft seinem Sohn Wilhelm, von dem sich 1137 eine Urkunde findet (Tria, S. 440), in welcher er sich nennt: Ego Guillelmus Dei gratia comes comitum de Loritello, filius domini comitis Roberti et nepos domini comitis Roberti avi mei. Nun klagt freilich Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 117 (M. G. S. VII. 833 f.) im August 1137 bei Lothar supra Robbertum comitem de Laurotello, der eine Besitzung von Monte Casino unrechtmäßig an sich gebracht hatte, und der Kaiser entscheidet zu Gunsten des Klosters praedicto comite renuntiante, allein dieser Robert könnte sehr wohl ein zweiter Sohn Roberts II., ein Bruder Wilhelms sein. Indeß ist eine sichere Bestimmung nicht möglich. Der Stammbaum ist also:

Tancred von Hauteville.

Gottfried † 1059. — Robert Guiscard. — Roger † 1101.

Gottfried † 1059: Robert I.

Roger † 1101: Roger, König von Sicilien.

Robert I.: Robert II. von Loritello † 1136.

Robert II. von Loritello † 1136: Wilhelm, von Loritello. — Robert? von Loritello.

Wilhelm mußte seinen Abfall von Roger nach Lothars Abzug schwer büßen. Er verlor noch 1137 seine Grafschaft, die an Robert von Basseville überging. Ducange Généal. (S. 347) vermuthete bereits, daß Wilhelms Besitz durch Confiscation verloren ging. Die Stelle des Ann. Saxo, welche Ducange nicht benutzte, erhebt diese Vermuthung zur Gewißheit. Vgl. auch Ducange zu Cinnamus S. 346 f. der Bonner Ausgabe.

Auch der Abt Ulrich vom Casaurischen Kloster an der Mündung der Pescara stellte sich dem Kaiser als Bittsteller vor. Er reichte ihm eine schriftliche Klage gegen einen gewissen Conon, einen Sohn Guido's ein, der das Kloster bedrängte. Conon wurde vor das Hofgericht citirt und mußte einen Eid schwören, in Zukunft keinen Anspruch mehr auf Besitzungen oder Rechte jenes Klosters zu erheben. Auch legte Ulrich eine Anzahl Urkunden vor, aus denen hervorging, daß die Abtei von Alters her Eigenthum der kaiserlichen Kammer gewesen war. Lothar versprach, mit seiner Gemahlin die Stiftung selbst zu besuchen und eine Erneuerung ihrer Privilegien zu gewähren [41]).

Allein er fand keine Zeit den Wunsch des Abtes zu erfüllen. Auf dem weiteren Vormarsche überschritt er die Pescara [42]). Ohne Widerstand, wie es scheint, gelangte er nach Termoli, wo abermals eine längere Rast gehalten wurde. Mehr und mehr sah man das Gefüge des normännischen Königreichs auseinanderbrechen. Denn auch in Termoli konnte Lothar die Huldigungen der Grafen aus den anliegenden Gebieten entgegennehmen [43]).

Gewiß war der Uebertritt des Pfalzgrafen Wilhelm zu Lothar auf diesen Umschwung von wirkungsvollem Einfluß, da durch dessen Gebiet zunächst das kaiserliche Heer seinen Marsch richtete. Unzweifelhaft hatte aber auch Roger die Lage der Dinge richtig erfaßt, wenn er gegen den überwältigenden Ansturm der deutschen

---

[41]) Chron. Casaur. (Murat. Scr. II, 2, S. 886) A. 1136 (d. i. 1137, da es heißt: In ipso anno ad propria revertens idem imperator moriens diem clausit extremum; auch befand sich Lothar 1136 nur in Nord-Italien) dominus Oldricus abbas accessit ad imperatorem Lotharium ad flumen, qui dicitur Truntum, ubi erat cum magno exercitu. Cumque factus esset coram imperatore clamor de quodam Conone Guittonis fecissetque eum venire in praesentia, tandem coegit ipsum iurare, ut nihil ulterius iuris et dominationis in obedientia Piscariensis monasterii, ecclesiam videlicet S. Clementis de Gomano quereret nec in possessionibus eius. Preter hec idem imperator ceteris querelis domni Oldrici abbatis et imperialibus privilegiis monasterii Piscariensis auditis, cum cognovisset, quod ipsa abbatia ab antiquo fuisset imperialis camera, promisit se cum domna Augusta venire ad monasterium et ei restituere omnia iura sua in rebus et possessionibus eius. — Ein Auszug der Klageschrift (clamor ad imperatorem Lotharium) steht S. 1007. In ihr berufen sich die Mönche darauf, daß das Kloster von der Gemahlin Kaiser Lothars I., Irmingard, gestiftet sei: Ecclesia S. Clementis in Gomano, quam piissima mater Ludovici imperatoris domna Hirmingarda fecit, et donavit ... clamorem facit apud maiestatem imperii vestri, rogans habere iustitiam, si Deo placuerit, vestrae excellentiae, iustissime imperator. Es folgt dann die namentliche Aufführung der streitigen Besitzungen.

[42]) Chron. Casaur., S. 886: Cum autem ventum esset ad Piscariam, quibusdam rumoribus incitatus idem imperator festinus perrexit in Apuliam contra regem Rogerium pugnaturus. — Den Uebergang über die Pescara erwähnt auch Falco 1137, S. 120, läßt ihn aber fälschlich zu Ostern stattfinden, vgl. Anm. 36. De Blasiis Insurr. Pugl. III, 269 folgt ihm. — Von hier aus schickte Lothar eine Botschaft nach Neapel, vgl. Anm. 39.

[43]) Falco 1137, S. 120: Inde flumen illud (Pescara) transiens civitatem Termulensem et illius provinciae comites obtinuit.

Macht sich lediglich auf die Defensive beschränkte. Gegen seine Gewohnheit erschien er beim Herannahen des Frühlings nicht auf dem Festlande, sondern blieb zunächst auf dem sicheren Sicilien in der Ueberzeugung, daß der Kaiser doch wieder heimkehren und er dann freies Spiel haben werde.

Nichtsdestoweniger waren seine Vertheidigungsanstalten mit Umsicht getroffen. Ueberall durch das von ihm beherrschte Süd-Italien hatte er die festen Punkte in seine Gewalt gebracht oder neue Castelle gebaut, die von zuverlässigen Männern befehligt wurden[44]. Der Widerstand von vielen einzelnen Punkten aus mußte nothwendig die Kräfte des Gegners zersplittern und ermüden, während er die Seinigen verhältnißmäßig schonte. Von seinem Schlosse in Palermo aus mochte der kühl verständige Normanne in Lothars Unternehmen ein plötzlich hereinbrechendes Unwetter sehen, das im Vorüberziehen Verheerungen anrichtet, die unter bald strahlendem heiteren Himmel schnell verschmerzt werden.

Und in der That hat sich Rogers System vortrefflich bewährt. Als Lothar von Termoli weiter nach Süden drang, traf er auf das Castell Pagano, nordwestlich vom Monte Gargano. Ueber der Stadt erhob sich die Burg von Natur und Kunst so befestigt, daß Lothars Kriegsleute sämmtlich an ihrer Einnahme verzweifelten. Jedoch die Bewohner der Stadt selbst fühlten sich durch die normännische Besatzung des Castells bedrückt und ergaben sich dem Kaiser freiwillig.

Wahrscheinlich hatte der Commandant der Burg, Namens Richard, einen so schnellen Abfall nicht erwartet, so daß er wohl nicht genügend verproviantirt war und deshalb von seinen Leuten zur Capitulation gedrängt wurde. Wie es scheint, erhielt er freien Abzug, denn auch für Lothar mußte es erwünscht sein, in den Besitz der Festung ohne eigenen Verlust zu gelangen. Richard begab sich zu seinem König in dem Bewußtsein, nur der Nothwendigkeit gewichen zu sein. Allein er fand einen üblen Empfang. Roger erkannte die Gewalt der Umstände nicht an und ließ ihm die Augen ausstechen[45].

---

[44]) Rogers Anwesenheit auf dem Festlande wird nirgends erwähnt. Die Nachricht Romoalds (M. G. S. XIX, 421): Ipse (Rogerius) vero cum exercitu suo una dieta aut multum duabus post imperatorem veniens, civitates et castella, que imperator ceperat, expugnabat, ist durchaus unrichtig. — In Betreff der Befestigungen sagen die Ann. Path. (Col. Max. I und II, Hild.) 1137 bei Gelegenheit einer Bemerkung über das Castell von Bari: Simili modo per totam fere Italiam fecerat. — Romoald S. 421: Rex vero Rogerius cognoscens, quod imperatori resistere non valeret, eo quod barones eius et civitates pro maiori parte ab ipso recesserant, civitates et castra sua forcia premunivit.

[45]) Ann. Saxo 1137. S. 772: Per terminum eiusdem Palatini venit civitatem Castelpagan, oppidum scilicet cum castello, ob altitudinem natura et opera munitissimum humanis viribus insuperabile. Cuius adquirendi cum desperatio cunctis esset, oppidani ob odium Rozieri graviter illos de praedicto castello obprimentis deditionem sponte fecerunt, unde castellani territi deditionem coacti fecerunt, quorum praefectus Richardus non multo

Der Kaiser übergab die Burg einem einheimischen Edlen, der gleichfalls Richard hieß, wahrscheinlich in Form eines Lehnsbesitzes zur Bewachung[46]). Dann beauftragte er den Herzog Konrad, welcher die Spitze des Heeres geführt zu haben scheint, mit der Einnahme einer anderen Befestigung, welche die Straße nach Siponto beherrschte. Es war das Castell Ragnano am Fluß Candelaro, der bei Siponto ins Meer fällt. Allein es bedurfte weder einer Belagerung noch eines Sturmes; das Geschrei der heranmarschirenden Deutschen erschreckte die Besatzung dergestalt, wie der Berichterstatter bemerkt, daß sie sofort die Festung ohne Schwertstreich auslieferte[47]).

Ungehindert konnte nun Lothar auf Siponto ziehen, welches sich ebenfalls vielleicht unter Mitwirkung der venetianisch-ravennatischen Flotte ergab. Am 8. Mai hielt der Kaiser seinen Einzug in die Stadt[48]).

Inzwischen war Herzog Konrad im Auftrage des Kaisers mit einem Theile des Heeres nach der etwas über zwei Meilen nordöstlich von Siponto auf dem Monte Gargano gelegenen Ortschaft Monte San Angelo aufgebrochen. Sie war mit einem Castell versehen, welches das ganz in der Nähe befindliche als Wallfahrtspunkt berühmte Michaelskloster beschützen sollte. Rogers Besatzung war nicht gesonnen die Waffen vor dem Feinde zu strecken. Der

post ad Rozierum reversus ab ipso coecari iussus est. — Daß der Mangel an Proviant die Ursache der Capitulation war, glaube ich aus coacti entnehmen zu können. Der freie Abzug scheint daraus zu folgen, daß Richard zu Roger gehen konnte. Gervais Loth. S. 367 irrt offenbar, wenn er annimmt, Richard hätte sich mit seiner kleinen Schaar den Weg bis zum König gebahnt, d. h. sich durchgeschlagen. — Da Lothar per terminum palatini nach Castelpagano gelangte, wird der Ort dieses Namens in der Nähe des Monte Gargano zu verstehen sein; eine andere Stadt, die sonst gemeint sein könnte, Monte Pagano liegt an der Küste zwischen Tronto und Pescara südlich von Guilia Nova, östlich von Teramo. Monte Pagano scheint De Blasiis Insurrez. Pugliese III, 269 anzunehmen, da er erst nach der Einnahme von Castelpagano Lothar über die Pescara gehen läßt.

[46]) Nach Lothars Abzug überlieferte dieser Richard das Castell um Geld an Roger, der ihn aber trotzdem für seinen Abfall zum Kaiser bestrafte. Ann. Saxo 1137, S. 772: Alius autem quidam Richardus, qui post illum ab imperatore idem castellum susceperat, Roziero illud se prodíturum spe pecuniae spopondit, qua persoluta iuxta eandem suspendi ab illo non inconvenienter ob perfidiam iussus est. — Daß Richard in Italien blieb, scheint dafür zu sprechen, daß er ein einheimischer Edler war, ebenso wie die Art seiner Bestrafung. Roger rächte die perfidia Richards gegen sich, nicht gegen Lothar, wie der Ann. Saxo annimmt.

[47]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Imperator autem ducem Conradum cum parte exercitus misit ad oppugnandum castellum Rigian, cuius habitatores venientium sola vociferatione territi deditionem fecerunt. — Falls Konrad die schwäbischen Abtheilungen befehligte, wie nicht unwahrscheinlich ist, hätte er nach einem alten Brauch die prima legio innegehabt. Auf dies Recht der Schwaben macht Baltzer Deut. Kriegswesen S. 105 aufmerksam. Vgl. indeß Anm. 32.

[48]) Falco 1137, S. 120: Inde (von Termoli) amoto exercitu Apuliam ingreditur et civitatem Sipontum et montem Sancti Angeli octavo die intrante mensis Maii comprehendit.

Herzog Konrad mußte eine förmliche Belagerung beginnen und ließ den Kaiser von der Sachlage unterrichten. Drei Tage hatte die Einschließung erfolglos gedauert, als Lothar mit seinem Heere von Siponto aus noch am 8. Mai nach der Burg hinaufmarschirte, um sie mit Sturm zu nehmen. Rogers Truppen verloren den Muth, nur einer aus ihnen opferte sich und fand den Tod, alle übrigen ergaben sich [49]).

Die Beute, welche den Eroberern in die Hände fiel war nicht unbeträchtlich. Denn nicht allein in dem Castell selbst fand man Werthgegenstände, sondern vor allem in der Michaelskapelle. Zwei von Lothars Vorgängern im Reiche, beide aus sächsischem Stamme, Otto III. und Heinrich II., waren einst zu dem berühmten Wunderort gewallfahrtet; auch Lothar besuchte als der dritte Kaiser das Heiligthum und verrichtete demüthig seine Andacht vor dem Erzengel. Die goldenen und silbernen Geräthe, die kostbaren Steine und Gewänder, welche der Herzog Simon von Dalmatien in der Kirche deponirt hatte, nahm er als Kriegsbeute an sich [50]).

Auch das Kloster S. Martini in Salinis besuchte der Kaiser in jenen Tagen. Daselbst bat ihn der Propst Transmund im Auftrag der Brüderschaft von Monte Casino dringend um die Restitution derjenigen Besitzungen, welche in den Gegenden vom Monte Gargano dem Mutterkloster aller Benedictiner gehörten, ihm aber entzogen waren. Der Kaiser entsprach dem Wunsche und ließ den Befehl ergehen, das rechtmäßige Eigenthumsverhältniß zur Geltung zu bringen [51]).

---

[49]) Ann. Saxo 1137, S. 772: Unde (von Ragnano) dux Conradus profectus Montem Garganum obsedit tribus diebus, donec veniente cum imperatore exercitu villamque et castrum impugnante, uno ex ipsis interfecto, qui virtute et audacia ceteris praestabat, se omnes tradiderunt. — Wie aus Falco (vgl. die vorige Anm.) hervorgeht, ist die Ortschaft Monte San Angelo gemeint. Die geringe Entfernug von Siponto — 10½ ital. Miglien, 2½ Meile — läßt Falco's Nachricht von der Einnahme beider Punkte am 8. Mai richtig erscheinen. Konrad begann demnach die Belagerung am 5. oder 6. Mai. — Der 8. Mai war übrigens der höchste Festtag des bei der Ortschaft befindlichen Heiligthums des Erzengels Michaels. Vielleicht gerade deshalb zog Lothar noch an diesem Tage den Berg hinauf und verband die Wallfahrt mit der Eroberung.

[50]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Super ipso autem castello et in ecclesia prope Montem occultius sita magnam suppellectilem auri et argenti, lapidum et vestium ceperunt, quam Simon dux Dalmatiae ibi collocaverat. Adoratoque humiliter beato Michaele archangelo imperator . . . transiit. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 130 vermuthet, daß der Schatz in einer Kapelle am Fuße des Berges versteckt war. Der Ausdruck ecclesia prope montem occultius sita führt auf diese Erklärung, doch bleibt zu bedenken, daß die Michaelscapelle sich in einer Felsgrotte befand und niemals von erheblichem Umfang war. Prope Montem bedeutet unzweifelhaft, den Stadtnamen wie vorher, wo Konrad Montem Garganum drei Tage belagert. Vgl. über die Localität Gregorovius Der Erzengel auf dem Berg Garganus (Wanderjahre in Italien Bd. V, S. 93—132). — Es scheint mir wahrscheinlich, daß Lothar von Siponto nach Monte San Angelo zog, nicht umgekehrt. Auch nennt Falco San Angelo zuletzt.

[51]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 106, S. 818: Cumque ad monasterium sancti Martini in Salinis pervenisset, Transmundus praepositus sancti Liberatoris illum adiens eumque ex parte Casinensis congregationis

Lothar scheint die Absicht verfolgt zu haben, von Siponto aus seinem Schwiegersohn und dem Papst Innocenz entgegenzumarschiren, und nahm daher die Richtung nach Benevent, wo vielleicht das Zusammentreffen stattfinden sollte.

Allein nur die Hälfte des Weges bis dahin vollendete er. Bei der Stadt Troja erfuhr er wahrscheinlich, daß der Herzog noch vor Monte Casino lag. Er beschloß daher wieder die Straße nach der Küste des adriatischen Meeres einzuschlagen und die wichtigsten Städte an derselben, vor allen das feste Bari in seine Gewalt zu bringen. Seinen Schwiegersohn wird er in Kenntniß gesetzt haben, daß nunmehr in Bari die Vereinigung geschehen müsse.

Indeß ohne Schwierigkeiten wurde dies Ziel nicht erreicht. Die Besatzung von Troja wagte es das kaiserliche Heer anzugreifen. Lothar hielt es aber nicht für nothwendig, die Stadt einzunehmen, vielleicht weil Heinrich von Baiern auf seinem Marsche nach Bari dieselbe Straße passiren mußte und sich hierbei Troja's bemächtigen konnte.

Nicht minder unterließ der Kaiser eine Belagerung von Cannä, obwohl auch die Bewohner dieser Stadt sein Heer durch Feindseligkeiten belästigten Ebenso zog er an dem trotzenden Barletta vorüber, um keine Zeit mit der Belagerung dieser Orte, die ihm von geringer Wichtigkeit schienen, zu verlieren.

Doch seinen Zorn ließ er sie nichts destoweniger empfinden. In den siegreichen Gefechten, welche mit den Besatzungen oder Bewohnern dieser Städte geschlagen wurden, kam nicht nur eine Anzahl Feinde um, sondern viele geriethen in Gefangenschaft, denen der Kaiser die Nasen und andere Gliedmaßen zur Strafe abschneiden ließ: der Rest entfloh. Diese barbarische Grausamkeit erregte einen solchen Schrecken, daß die Bewohner jener Ortschaften später nach allen Richtungen entflohen, als der Kaiser auf der Rückkehr von Bari dieselben Gegenden wiederum berührte[52]).

Ein auffallend freundliches Entgegenkommen fand dagegen der Kaiser in dem nahe bei Barletta gelegenen Hafen Trani.

---

efflagitans, quicquid beato Benedicto in partibus illis ablatum fuerat, reddi praecepit. — Nach Gatulla Hist. abb. Casin. S. 314 lag dies Martinskloster am Meere im Gebiet von San Angelo. Mithin gehört das Ereigniß in die Zeit des Aufenthalts bei Siponto.

[52]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Imperator Troiam, deinde Kannas, post hec Barlit transiit, quarum civitatum habitatoribus causa ostentandae virtutis temere contra exercitum egressis, multi capti sunt, plures interempti, multorum vero naribus et aliis membris detruncatis reliqui fugientes in oppida vix evaserunt. Imperator autem hac eorum clade contentus civitates ipsas ad alias festinans obpugnare destitit, quas tamen eo postea redeunte cives ob metum sponte deserentes in diversa fugerunt. — Otto Fris. Chron. VII, 19 sagt irrig: Troiam ... Barletum ... cepit. — Der Widerstand dieser Städte zeigt, daß Falco's Bemerkung zu dem Bericht über die Einnahme von Siponto und Monte San Angelo etwas übertrieben ist: Tantus itaque timor totam invasit Apuliam, quod universus populus usque ad civitatem Barum ad eius imperium alligatus est.

Auch hier hatte Roger ein Castell angelegt, dessen Besatzung der Bürgerschaft wahrscheinlich sehr verhaßt war. Denn sobald Lothars Herannahen bekannt wurde, unternahmen die Bewohner selbst im Vertrauen auf die Unterstützung durch das kaiserliche Heer den Angriff auf das Castell und zerstörten es. Vergeblich versuchte eine Flotte Rogers in Stärke von dreiunddreißig Segeln der bedrängten Besatzung Hülfe zu bringen. Die Schiffe von Ravenna und Venedig sowie der anderen Seestädte, die sich Lothar angeschlossen hatten, besiegten die Feinde, von deren Schiffen acht versenkt wurden, während die übrigen mit Mühe durch Flucht auf die hohe See entkamen [53]).

Ueber zwei Wochen waren seit der Einnahme von Siponto und Monte San Angelo vergangen, als der Kaiser Trani betrat. Hier verlor er einen der angesehensten geistlichen Fürsten durch den Tod. Der Erzbischof Bruno von Köln ließ sich am 26. Mai zur Ader, am nächsten Tage war er todt. Er wurde wegen seines Wissens geschätzt; in seiner kirchlichen Stellung scheint er die Richtung Norberts und Bernhards von Clairvaux vertreten zu haben, da er ein Freund dieser beiden Männer genannt wird. Seinen Leichnam nahm der Kaiser mit sich nach Bari, wo er ihn in der Kirche des h. Nicolaus ehrenvoll bestatten ließ [54]). Kurz vor Pfingsten traf er dort ein [55]).

---

[53]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Inde venit Tranam, quem incolae cum gaudio susceperunt illoque primum appropinquante animati eius fiducia castellum Rozieri subverterunt, ubi et occurentibus Rozieri XXXIII navibus in praesidium suorum ab eo missis octo ex eis submersis et ductoribus earum peremptis aliae vix fuga elapsae non comparuerunt. — Zur Bekämpfung einer solchen Flotte gehörte mindestens eine ebenso große, welche die Tranesen gewiß nicht besaßen. Es ist kein Zweifel, daß die Flotte der dem Kaiser ergebenen Seestädte, wahrscheinlich von Venedig, Ravenna und Ancona, mit ihm cooperirte und seinem Weg längs der Küste folgte. Petroni Storia di Bari (1857) I, 262 f. denkt fälschlich an eine pisanische Flotte.

[54]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Illic (zu Trani) feria quarta ante pentecosten (26. Mai) Bruno Coloniensis archiepiscopus sanguinem sibi minui fecit, et tertia die repentina morte obiit. — Aus gleicher Quelle ähnlich die Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 186) 1137. — Als Todestag Bruno's gilt allgemein der 29. Mai, doch ist er nicht sicher; mir scheint der 27. Mai wahrscheinlich, weil die Vorlage des Ann. Saxo und der Ann. Magdebg. tertia die vom Pfingstfest aus (30. Mai) zurückrechnen wird wie unmittelbar vorher bei quarta feria. Doch könnte man tertia die vom Aderlaß aus zählen, und dann würde sein Tod auf den 28. oder 29. Mai fallen. Den letzteren Tag bietet auch der Cat. eccl. Colon. (Meibom II, 15). Das Kalend. Xantens. (Binterim und Mooren Erzdiöc. Köln I, 392) nennt sogar den 30. Mai (III. Cal. Jun.). Allein beide Tage werden nicht richtig sein, da Lothar spätestens am 29. Mai in Bari war. Man müßte denn annehmen, daß der Kaiser den Erzbischof krank in Trani zurückgelassen und später seinen Leichnam nach Bari habe bringen lassen. Doch dagegen spricht das repentina morte (subitanea Ann. Magdebg.) des Ann. Saxo, ein Ausdruck, der eher z. B. auf einen Schlagfluß deutet. Auch sagt Caes. Heisterbac. Cat. arep. Colon. (Böhmer Font. II, 275): In diebus penthecostes apud Barum civitatem presente imperatore obiit; wobei freilich apud Barum auf einem Irrthum beruhen muß, der vielleicht aus den Ann. Patherbr. (Col. Max. I und II, Hild.) 1137 stammt: Ibi (zu Bari) Bruno Coloniensis episcopus obiit.

Bari war die bedeutendste Stadt an der Ostküste Süditaliens. Sie zählte damals 50,000 Einwohner; der gesammte Handel jener Gegenden nach Griechenland und dem Orient wird dort concentrirt gewesen sein[56]). Roger hatte die Wichtigkeit des Hafenplatzes wohl erkannt und ihn durch ein besonders starkes Castell befestigen lassen, welches von einer zuverlässigen Besatzung, die zum Theil aus Saracenen bestand, vertheidigt wurde. Allein die Gesinnung der Bürgerschaft war dem sicilischen König nicht günstig, weil sie von seinen Truppen grausam tyrannisirt wurde[57]). Als

---

Der Ann. Saxo und die Ann. Magdebg. trennen aber sein Begräbniß zu Bari mit gutem Bedacht von seinem Tode zu Trani. Der Ann. Saxo schiebt zwischen beide Ereignisse die Schilderung vom Zuge Heinrichs von Baiern durch Italien bis zu seiner Vereinigung mit Lothar ein, die Ann. Magdebg. eine kürzere Bemerkung über des letzteren Marsch nach Bari. Von der Beisetzung Bruno's im monasterium sancti Nicolai daselbst sagt der Ann. Saxo: Ibi etiam honorifice sepultus est Bruno Coloniensis archiepiscopus. Gleichlautend, doch ohne honorifice die Ann. Magdebg. Die Ann. Patherbr. (Col. Max. Rec. I, Hild.) bringen diese Bemerkung wieder mit der Abweichung, daß sie auch Bruno's Nachfolger dort beerdigt sein lassen: Ibique (zu Bari) ambo conditi iacent. Die Ann. Col. Max. Rec. II richtig nur von Bruno: In ecclesia beati Nicholai ibidem honorifice tumulatur. — Die Ueberlieferung des Ann. Saxo und der Ann. Magdebg. verdient entschieden den Vorzug, da sie auf Aufzeichnungen eines Theilnehmers beruht. Die Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 541) berichten Bruno's Tod im Voraus beim Jahre 1136: In qua expeditione Brun Coloniensis archiepiscopus moritur et apud Barum Apulie civitatem sepelitur. Daß der Ort des Grabmals besonders bemerkt wird, scheint einen anderen Ort des Todes vorauszusetzen. Ebenso Otto Fris. Chron. VII, 21: Bruno archiepiscopus venerabilis et adprime eruditus in Apulia decedens in ecclesia Sancti Niolai Barrae honorifice humatus est. Ohne nähere Angaben, außer in expeditione Italica oder in Apulia, wird sein Tod noch gemeldet: Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 386) 1137; Ann. Gotwic. (M. G. S. IX, 602) 1137; Cont. Claustroneob. prim. (M. G. S. IX, 610) 1137; Ann. S. Rudb. Salisbg. (M. G. S. IX, 774) 1137; Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1136; Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 712) 1137; Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 725) 1137. — Jaffé Loth. 249 erzählt auf Grund der früheren Ausgaben der Chronik Otto's von Freising, daß Roger seinen Leichnam ausgraben und schleifen ließ. Otto Fris. Chron. VII, 23 berichtet dies von der Leiche des Grafen Rainulf. Erst im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert wurde Bruno's Name dem Rainulfs beigefügt. Vgl. Wilmans zu dieser Stelle, M. G. S. XX, 261, Anm. h. — Familiaris SS. Bernardo et Norberto heißt Bruno im Cat. eccl. Colon. (Meibom II. 15).

[55]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Ante solemnitatem Pentecostes Barum ingressus.

[56]) Falco 1139, S. 128: Quinquaginta millia habitantium. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 106, S. 818: (Bari) quae totius Apuliae caput est.

[57]) Ann. Patherbr. (Col. Max., Hild., Palid.) 1137: Princeps Apuliae Ruozir nomine, ob cuius insolentiam maxime imperator Italiam intraverat, statuit castrum satis munitum in ipso latere civitatis Barae; in quod castrum multitudinem praedonum collocaverat, qui terra marique, quoquo attingere poterant, inauditis miseriis et calamitatibus regiones opprimebant. — Munitissimum nennt es der Ann. Saxo 1137, S. 774; castellum civitatis, quod pro eorum afflictione rex Rogerius fabricari iusserat, valde terribile et munitum, Falco 1137, S. 122. Daß die Besatzung zum Theil aus Saracenen bestand, erwähnt Otto Fris. Chron. VII, 20. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 106, S. 818: Arcem, quam rex Rogerius magnifice construxerat.

daher der Kaiser nach Bari gelangte, fand er keinen Widerstand, ja er soll sogar mit großer Freude aufgenommen sein [58]).

Nicht ohne Einfluß wird auf die Gesinnung der Bürger gewesen sein, daß ungefähr gleichzeitig mit dem Kaiser auch sein Schwiegersohn Heinrich von Baiern, welcher den Papst Innocenz mit sich führte, vor Bari ankam. Gegen ihre vereinigten Heeresmassen wäre jeder Widerstand von Seiten der Stadt Thorheit gewesen, zumal auch eine Flotte von der Seeseite den Angriff des Landheeres hätte unterstützen können [59]).

[58]) Otto Fris. Chron. VII, 20: Imperator vero occurrente sibi summo pontifice Innocentio Barram usque progreditur, ibique a civibus cum magno gaudio susceptus. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 106, S. 818: Inde vero castra movens supra Barum ... tentoria figit et a civibus urbis susceptus.

[59]) Vgl. das nächste Capitel gegen Ende.

1137.

Zweites Capitel.

Herzog Heinrich und Innocenz.

Anfang Februar war Heinrich von Baiern mit seiner Abtheilung von dreitausend Reisigen aus San Casciano aufgebrochen und über den Apennin in das Thal des Sieve, welches den Namen Mugello führt, hinabgestiegen. Hier bezwang er einen Grafen Guido, der sich gegen den Markgrafen Engelbert empört hatte. Erst nachdem drei seiner Burgen zerstört waren, unterwarf er sich seinem Herrn, der sich bei Heinrichs Heer befand [1]). Mit diesem zusammen marschirte der Herzog alsdann gegen Florenz, wahrscheinlich auf Bitten des Bischofs Gottfried, der aus dieser Stadt vertrieben war. Gottfried stammte aus einem Florentiner Grafengeschlecht, sein Vater hieß Albert, seit 1113 war er Bischof. Beim Schisma von 1130 hatte er sich für Innocenz entschieden; als Lothar nach seiner Kaiserkrönung 1133 durch Toscana in die Heimath zurückzog, bestätigte er ihm und seinen Nachfolgern durch

---

[1]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Interea Heinricus dux Bawaricus, quem superius diximus a Cassan causa Eggelberti marchionis ab imperatore directum, veniens in planitiem Musellae Widonem comitem eidem marchioni rebellantem devicit et destructis tribus eius eastellis ipsum domno suo reconciliari coegit. — Heinrich zog vielleicht auf der Straße von Pietramala über den Apennin. — Das Geschlecht der Grafen Guido ist mit Sicherheit nicht anzugeben; doch ist wahrscheinlich, daß Guido Guerra gemeint ist, der mächtigste Graf in Toscana. Die sehr ausgedehnten Besitzungen desselben finden sich in einer Urkunde Friedrichs I. vom 28. September 1164, Pavia (Ficker Ital. Forsch. IV, 170 ff.), aufgezählt. Der Guido Guerra, welchem durch dieses Diplom auf seinen Gütern die kaiserlichen Hoheitsrechte verliehen werden, würde der Sohn des von Heinrich besiegten sein, da Friedrich I. die Vergünstigung gewährt, weil pater suus bone memorie et ipse idem tempore nostro nobis et imperio contulit (servitium). Nach Villani IV, 1 waren die Guidi Guerra deutschen Ursprungs. Vgl. über sie Deliz. degli erudit. Toscan. VIII, 89 ff. Perrens Hist. de Flor. I, 141 nennt den Guido des Annal. Saxo ohne weiteres Guerra.

eine Urkunde den Besitz von vier Ortschaften. Später wiederholte dann Markgraf Engelbert die Verleihung des Kaisers.

Gottfried hatte demnach fest zur Partei Lothars gehalten, und weshalb ihn die Florentiner verjagten, ist nicht mehr zu ermitteln. Möglich wäre, daß die Bürgerschaft auf Anaclets Seite gestanden hätte. Doch ist hierüber nichts überliefert. Heinrich belagerte die Stadt, die sich ergeben und den verschmähten Bischof wieder aufnehmen mußte [2]).

Von Florenz rückte der Herzog den Arno abwärts gegen die Orte San Genesio am linken und Fucecchio am rechten Ufer des Flusses. Von beiden war dem Markgrafen Engelbert der Gehorsam verweigert, bei Fucecchio hatte er im vorigen Jahre jene Niederlage erlitten, die seine Autorität in Toscana vernichtete. Allein den Waffen Heinrichs vermochten beide Städte nicht Stand zu halten, sie wurden erobert und mußten sich fügen [3]).

Indem sich darauf der Herzog nach Nordwesten wendete, um das mächtige und trotzige Lucca, welches gegen den Markgrafen Engelbert siegreich die Waffen geführt hatte, zu unterwerfen, traf er auf eine Burg, Namens Cappiano, welche an der Straße zwischen Fucecchio und Lucca lag. Sie diente damals Räubern als Schlupfwinkel, welche die Straße nach Lucca unsicher machten. Heinrich ließ die Befestigung zerstören [4]).

---

[2]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Sicque cum ipso Florentiam adiens obsedit et ad deditionem compulit ac eiusdem civitatis episcopum iniuste expulsum sedi suae restituit. — Es ist nicht zweifelhaft, daß cum ipso nicht auf den eben erwähnten comes Wido, sondern auf den Markgrafen Engelbert bezogen werden muß. Der letztere steht dem cum ipso zunächst. — Ueber den Bischof Gottfried vgl. Ughelli It. Sacr. III, 84 ff. Seinen Vater nennt er selbst in einer Urkunde von 1142, 2 Id. Nov., Ind. 6 (Ughelli S. 91). Das Diplom Lothars erwähnt Lamius Mon eccl. Flor. I, 153 ex regesto episcopatus Florentini: Qualiter imperator Locterius tertius per suum privilegium confirmavit episcopatui Florentino Castrum Montis Jovis, Castrum Montis Buiani, Castrum de Monte Acuto, Castrum de Montazzi, Anno imperii eius 1133, imperii dicti domini Locterii primo. Diese Urkunde, welche nicht mehr vorhanden ist, wird in der ersten Hälfte des Juli 1133 ausgestellt sein. Vgl. auch Ughelli S. 93. Die Erneuerung des Privilegs durch den Markgrafen Engelbert kennt Lamius aus derselben Quelle: Qualiter Ingilbertus marchio Tuscie confirmavit episcopatui Florentino supradicta quatuor Cassera, que supradictus imperator Locterius confirmavit dicto episcopatui per suum privilegium suo (sigillo) sigillatum et scriptum sub 1135, 11 Kal. Febr. — Da der Calc. Florent. angewendet ist, fällt die Urkunde Engelberts auf den 22. Januar 1136. Er wird sie dem Bischof Gottfried ausgestellt haben, als dieser bereits aus Florenz geflüchtet war.

[3]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Unde transiens Pistoriam venit ad Sanctum Genesium eiusque incolas sed et Wicik castelli rebellantes expugnando subdidit. — Nach Pistoja ist demnach Heinrich nicht gekommen; Jaffé Loth. S. 199 bemerkt, daß transire hier vorüberziehen heißt. Ebenso wird es beim Ann. Saxo kurz vorher gebraucht, als Lothar Troiam, Kannas, Barlit transit (vgl. 1137, I, 52). Ausdrücklich wird da hervorgehoben, daß Lothar diese Städte nicht erorberte. — Wicik kann nur Fucecchio sein. Gervais Loth. S. 371 denkt an Lizzano.

[4]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Turrimque Capian destruxit, domicilium scilicet latronum et transeuntes iniuste exspoliantium. — Die Den-

Allein dies war nicht das einzige Hemmniß auf dem höchst beschwerlichen Marsche. Vielfache Verluste erlitt das deutsche Heer, ehe es vor den Mauern Lucca's anlangte, und die Belagerung in Angriff genommen werden konnte. Doch kam es nicht zu einer gewaltsamen Einnahme.

Die Lucchesen waren nicht nur durch die bisherigen Erfolge Heinrichs erschreckt, sondern sie fürchteten auch die rachsüchtige Wuth ihrer alten Feinde, der Pisaner, welche, wie ihnen bekannt war, die günstige Gelegenheit auszubeuten gedachten und ebensosehr mit Hülfe der deutschen Truppen Lucca selbst zu zerstören wünschten wie den Marienberg, eine Befestigung außerhalb der Stadt, wo die Lucchesen Schutz zu finden hofften.

Durch die Vermittelung des Abtes Bernhard von Clairvaux, der schon wieder sein Kloster verlassen hatte, um den endlichen Triumph seines Papstes mit anzuschauen, sowie einiger Bischöfe, unter denen vermuthlich Hubert von Lucca eine hervorragende Rolle gespielt haben wird, kam ein Vergleich zu Stande, demgemäß der Herzog von Baiern sich mit der Zahlung einer bedeutenden Geldsumme befriedigt erklärte und von gewaltsamen Maßregeln gegen die Stadt Abstand nahm [5].

Nachdem der Norden Toscana's vollständig unterworfen war, schlug Heinrich die Richtung nach Süden ein. Die Nachrichten sind zu lückenhaft, als daß sich ein deutliches Bild vom Gange seiner Unternehmungen entwerfen ließe. Ebensowenig kann eine genauere Bestimmung über die Zeit gegeben werden, welche bis zur Uebergabe von Lucca verfloß. Indeß vor Beginn des März wird der Herzog kaum den Marsch nach Süden angetreten haben.

Er eroberte auf demselben zunächst einen befestigten Ort, welcher in der Ueberlieferung Hunsiem genannt wird, sowie ein Ca-

---

tung dieses Ortsnamens hat Schwierigkeiten verursacht; Gervais Loth. S. 371 möchte darunter Catigliano verstehen, Jaffé Loth. S. 199 Capraja am Arno, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 448 Poggio a Cajano. Den letzteren Ort finde ich drei Meilen ostnordost von Fucecchio, eine Meile südlich von Prato, so daß Heinrich von Fucecchio anstatt nach Lucca die Richtung nach Florenz zurück eingeschlagen haben müßte: Cappiano dagegen ist nicht nur im Namen identisch, sondern liegt auch eine halbe Meile nordwestlich von Fucecchio an der Straße von dort nach Lucca.

[5]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Inde duro et aspero itinere multis amissis, laboriose Lukkam adire temptavit, quam et obsidere paravit, sed mediantibus quibusdam episcopis et abbate Clarevallensi, data magna pecunia, ducem placaverunt, cogente etiam ad hoc eos timore Pisensium suorum videlicet adversariorum, quos modo inventa oportunitate audierant petere ducis auxilium ad destructionem sui et Montis Sanctae Mariae, in quo se refugium habere sperabant. — Die Biographen Bernhards berichten nichts über seinen Aufenthalt beim Heere des Herzogs. Nach Ernald Cap. 7 wurde er durch Innocenz nach Italien berufen: Interea literae apostolicae virum Dei vocant, et ut adsit laboranti ecclesiae supplicant cardinales. Der Verfasser überspringt dann die Thätigkeit Bernhards bis zu Lothars Tod, indem er ihn sogleich nach Rom reisen läßt. — Ratisbonne Hist. de S. Bernard I, 388 ff. kennt Bernhards Aufenthalt vor Lucca überhaupt nicht. — Auch nach der Vit. Gerardi wurde Bernhard vom Papst gerufen. Vgl. Anm. 11.

stell, das in geringer Entfernung von demselben lag; die Umgegend ließ er verheeren [6]).

Alsdann näherte er sich Grosseto. Dorthin sendete er einige Boten voraus, welche die dem Kaiser zustehenden Leistungen von der Bürgerschaft verlangen sollten. Allein ein sehr übler Empfang wurde ihnen zu Theil. Nicht Geld und Lebensmittel gedenke man in des Herzogs Lager zu schicken, sondern Steine. Ja die Grossetaner drohten ihm im offenen Felde zu begegnen [7]). Da ging Heinrich an die Belagerung der Stadt, und nachdem er ein zu ihr gehöriges, sehr stark befestigtes Castell, welches ihm heftigen Widerstand entgegensetzte, endlich durch Anwendung von Kriegsmaschinen erobert hatte, bequemten sich auch die nun von Furcht ergriffenen Einwohner von Grosseto dazu, sich zu ergeben [8]).

Inzwischen war Innocenz von Pisa, wo er noch am 28. Februar verweilt hatte, aufgebrochen, um mit dem Herzog zusammenzutreffen. Er nahm seinen Weg längs der Meeresküste, am 5. März befand er sich zu Campiglia, welches von Grosseto ungefähr acht Meilen entfernt liegt. Vermuthlich auf die Nachricht von der Capitulation von Grosseto begab er sich dorthin zum Herzog Heinrich [9]).

Sehr ehrenvoll wurde er von diesem aufgenommen, und da in jenen Gegenden Anaclet zahlreiche Anhänger besaß, bedurfte

---

[6]) Ann. Saxo 1137, S. 773: His ita compositis dux castra movit Hunsiem, quam expugnavit exusta omni circumiacentia. Aliud quoque castrum huic vicinum destruxit. — Der Name Hunsiem ist nicht zu deuten. Muratori Ann. d'Ital. 1137 (VI, 455, Milano 1744) sagt: forse Siena. Jaffé Loth. S. 200 folgt ihm. In den Ann. Senens. findet sich keine Andeutung. Siena scheint eine zu bedeutende Stadt zu sein, als daß ihr Name von dem in der Geographie allerdings sehr unkundigen Berichterstatter der Art verhört sein könnte. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 448 hält ebenfalls Muratori's Erklärung für mindestens fraglich.

[7]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Sicque ad civitatem Grosset iter tetendit, quo missis nuntiis cum debitum imperatori servitium exigeret, illi cum despectu lapides se missuros et in campo occursuros minitabantur.

[8]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Quapropter civitatem obsidione circumdedit, ubi et castrum quoddam munitissimum sibique plurimum resistens bellicis tandem machinis expugnatum cepit eoque timore praedictae civitatis habitatores deditionem fecerunt.

[9]) Eine Bulle des Papstes vom 28. Februar, Pisa verzeichnet Jaffé Reg. Pont. Nro. 5585. Von dort aus hatte Innocenz am 8. Januar (Jaffé Nr. 5575) einen Trostbrief an Agnes, die Wittwe des Markgrafen Leopold von Oestreich gerichtet, und ihr versprochen: Iuxta petitiones vestras carissimum filium imperatorem Lotharium, cum ipsum nos videre contigerit, ut vestram vobis iustitiam conservet, libenter et affectuose rogabimus. — Am 5. März stellt er eine Bulle apud Campilium aus (Jaffé Nr. 5586). — Wenn es im Ann. Saxo 1137, S. 773 nach dem Bericht von der Einnahme Grosseto's heißt: In ipsa autem Papam Innocentium dux invenit, wird dies nur bedeuten sollen, daß beide hier zusammentrafen. Ein Aufenthalt des Papstes in Grosseto vor der Belagerung ist unwahrscheinlich, da in diesem Fall schwerlich ein so feindseliges Verhalten der Bürgerschaft gegen Heinrich zum Ausdruck gekommen wäre. Vgl. Jaffé Loth. S. 200.

Innocenz des Schutzes der deutschen Truppen, um nach seinem nächsten Ziel, Viterbo, ungefährdet gelangen zu können. Allein auch diese Stadt war zwischen beiden Päpsten gespalten. Die Masse in ihr hatte sich für Innocenz erklärt, während die regierende Partei zu Anaclet hielt. Und nicht allein in Viterbo selbst galt dieser Papst für den rechten, seine Anhänger aus dieser Stadt hatten auch das vier Meilen nordwestlich gelegene Valentano, wahrscheinlich weil hier Innocenz anerkannt wurde, zerstört, sowie einen anderen Ort von unbekannter Lage, welcher Forum Imperatoris in der Ueberlieferung genannt wird[10]).

Indeß Viterbo capitulirte, wahrscheinlich aus Furcht vor dem Herzog, zum Theil auch in Folge der Ermahnungen des Papstes. Mit der Stadt fiel auch die bedeutende Geldsumme von dreitausend Talenten in die Hände der Sieger. Aber diese Beute ließ einen ernsten Zwist zwischen Papst und Herzog entstehen. Der erstere beanspruchte das Geld, weil es aus einer päpstlichen Stadt komme, der letztere, weil es nach Kriegsrecht ihm zufallen müsse.

Heinrich war gegen Geistliche nicht so nachgiebiger Natur wie sein Schwiegervater, besonders wenn es sich um Gegenstände des Besitzes handelte. Falls die Beredtsamkeit des Abtes von Clairvaux, der sich bei dem Heere befand, zu Gunsten der Kirche verwendet wurde, was allerdings nicht überliefert ist, verhallte sie eindruckslos vor seinen Ohren; er gab das Geld nicht in des Papstes Hände. An diesem einen Zug erprobte Innocenz den Charakter des Herzogs von Baiern; er war kein Mann nach dem Sinn des römischen Bischofs. Heinrich mußte ihm als Nachfolger Lothars, als künftiger römischer Kaiser durchaus ungeeignet erscheinen[11]).

---

[10]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Quem (Innocentium) honorifice suscipiens et contra adversarios potenter per civitates circumducens venit Biterviam, cuius maior pars Innocentio, firmior autem favebat Petro Leonis, qui et prius urbem Sancti Valentini adiacentem et forum Imperatoris destruxerant. — Falco 1137, S. 120: Apostolicus Innocentius, qui tunc Pisis morabatur, consilio communicato de civitate Pisana exivit et apud civitatem Bitervum advenit, praefatum imperatorem allocuturus. — Es ist möglich, daß der ursprüngliche Plan eine Zusammenkunft von Papst und Kaiser zu Viterbo in sich schloß, aber aufgegeben wurde. Lothars Marsch nach Spoleto steht damit vielleicht im Zusammenhang, wie Jaffé Loth. S. 200 glaubt, weil derselbe erst Mitte April fallen würde, vgl. 1137, I, 38.

[11]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Qui (Viterbienses) tandem papae monitis et terrore ducis impulsi se tradiderunt cum tribus milibus talentis, ubi et dissentio magna facta est inter papam et ducem; illo eandem pecuniam ex proprietate suae civitatis vendicante, isto vero iure belli eam obtinente. — Bernhards Anwesenheit in Viterbo geht aus der Vita seines Bruders Gerhard hervor (Act. Sanct. Juni. II, 702 § 12), den er als Begleiter mitnahm: Cum pro sedando schismate Petri Leonis ... tertia iam vice vocante domino papa Innocentio Ytaliam intrasset ... Contigit vero cum essent Viterbii, ut idem domnus Gerhardus gravissima valetudine correptus lecto decumberet venerabilemque abbatem conturbatum vehementer et consternatum redderet. Doch wird er durch Bernhards Gebet gesund.

In Viterbo nahm der Papst einen längeren Aufenthalt. Von hier aus richtete er am 26. März ein Schreiben an den Erzbischof Adalbert von Mainz, damit dieser Leute, welche dem Emmerankloster in Regensburg unterthänig waren, vor Vergewaltigung durch einen Ritter, Namens Sigebot, schützen sollte; noch am 17. April ist aus Viterbo eine Bulle für ein Kloster datirt[12]).

Auch Herzog Heinrich scheint dort sein Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, von wo aus er vielleicht alle Ortschaften der Umgegend, die noch für Anaclet in die Schranken traten, zur Unterwerfung unter Innocenz nöthigte. Mit diesem zusammen ging er dann nach Sutri, wo ebenfalls die Anhänger Anaclets herrschten. Der dortige Bischof Otto, ein Freund jenes Papstes, wurde für abgesetzt erklärt, an seine Stelle kam Johannes, ein Capellan des Abtes von Fulda[13]).

In Sutri befand sich das deutsche Heer nur noch wenig über fünf Meilen von Rom, wo im Sanct Peter immer noch unerschüttert Anaclet thronte. Es fragte sich, ob ein Versuch Innocenz dort einzusetzen, von Erfolg gekrönt sein würde. Allein der Herzog von Baiern hielt seine Streitkräfte doch nicht für ausreichend, die Festungen der Pierleoni zu nehmen. Er beschloß, Rom unberührt zu lassen, zumal nach Besiegung Rogers Anaclet jeden Halt verlieren müßte. Auch wird Innocenz selbst, der durch seine Parteigänger von dem wirklichen Stand der Dinge in Rom gewiß genügend unterrichtet war, von einer Unternehmung gegen diese Stadt abgerathen haben[14]).

---

[12]) Bulle vom 26. März, Jaffé Nr. 5588, an Adalbert von Mainz: Lator praesentium Gerhardus ad nos veniens adversus Sigebotum militem questus est, quod cum ipse et consanguinei eius de familia B. Emmerani existant, idem Sigebotus in propriam servitutem vendicare conatur u. s. w. — Die Bulle vom 17. April, Viterbo, steht Chronik der Diöcese Trier, 1828, 737—740. — Aus dieser sowie aus einer vom 8. April (Jaffé Nr. 5589) lassen sich mehrere Cardinäle aus der Begleitung des Papstes gewinnen. Nr. 5589 ist unterschrieben von den Bischöfen: Theodewin S. Rufinae*, Drogo von Ostia*, Albert von Albano; den Presbytern: Anselm. S. Laurentii in Lucina*, Gottfried. S. Anastasiae, Lucas SS. Johannis et Pauli*, Martinus S. Stephani, Gregorius S. Priscae*, Bernardus S. Chrysogoni*; den Diaconen: Gregor SS. Sergii et Bacchi, Hubaldus S. Mariae in Via lata, Chrysogonus S. Mariae in Porticu*. Die mit * bezeichneten unterschreiben auch die Bulle vom 17. April, außerdem noch die Presbyter: Gerhard. S. Crucis, Balduin. S. Mariae fundentis oleum; die Diaconen: Guido S. Adriani und Ivo S. Mariae in Aquiro. Beide Urkunden sind vom Kanzler Haimerich ausgestellt.

[13]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Inde venientes Sutheren episcopum Petri Leonis fautorem deposuerunt et loco eius Johannem abbatis Vuldensis capellanum subrogaverunt. — Den Namen des Bischofs von Sutri nennt Ughelli I, 1275. Wenn dieser aber sagt: Anacleti . . . fautor memoratur in literis eiusdem ad Lotharium imperatorem missis, scheint dies auf einer Verwechslung mit Otto episcopus Tudertinus zu beruhen, den Anaclet als seinen Legaten dem König Ludwig von Frankreich und anderen Personen empfiehlt. — Der Marsch Heinrichs nach Sutri wird Ende April zu setzen sein.

[14]) Falco 1137, S. 120: Romam quidem ingredi noluit (Innocentius), ne in Romanorum negotiis impediretur. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX,

So zog das deutsche Heer an Rom vorüber. Ob es den Tiber ober- oder unterhalb der Stadt passirte, ist nicht zu entscheiden. Doch ohne Kampf gelangte es nicht nach Campanien. Die Stadt Albano versuchte Widerstand, mußte ihn aber mit der Zerstörung ihrer Vorstädte büßen und gelobte dann dem Papst Innocenz Unterwerfung. Ebenso wurde das ganze Gebiet bis zur Terra di Lavoro zum Gehorsam gebracht[15]).

Bei Ceperano wahrscheinlich überschritt der Herzog den Liris und zog zunächst auf das nahe Monte Casino, an dessen Fuß er sein Lager aufschlug[16]). Im Kloster herrschte der von der Partei Rogers und Anaclets erwählte Abt Rainald. An ihn sendeten der Papst und der Herzog Heinrich einen gewissen Richard, der selbst Mönch von Monte Casino und zugleich Capellan bei Innocenz war, mit der Aufforderung, sie in das Kloster aufzunehmen und Innocenz als den rechtmäßigen Papst anzuerkennen. Dafür versprachen sie über Monte Casino den Schutz des Kaisers walten zu lassen[17]).

Allein der Abt Rainald vermißte eine Zusicherung seiner Würde und konnte sich unmöglich dem rachsüchtigen Innocenz mit gebundenen Händen überliefern. Er berief die Mönche ins Capitel und empfahl ihnen, im Gehorsam gegen Anaclet auszuharren, an

---

307) 1137: Innocentius papa cum duce Baioarie per totam Tusciam iter agens, omnibus ei se p r e t e r R o m a m usque Beneventum tradentibus. — Der Ann. Saxo erwähnt Rom nicht, ebensowenig Otto Fris. Chron. VII, 19: Porro Heinricus Noricorum dux, gener regis, per Tusciam exercitum ducens summo pontifici usque ad imperatorem conductum prebuit. — Die Hist. Welf. c. 23 schiebt vor summo pontifici irrig Romamque veniens ein. — Woher Sigonius Hist. de Regn. Ital. lib. XI (S. 267. Hanoviae 1613) die so bestimmte Nachricht hat: Ibi (Romae) t e r t i o N o n a s Maii conventus omnium episcoporum abbatumque, qui adesse potuerunt, est habitus ac rursus Anacletus Rogeriusque devotus. Eo post triduum perfecto Henricus urbe cum Innocentio regressus Albam . . . invasit, wüßte ich nicht zu sagen. Auffallend ist das genaue Datum des 5. Mai.

[15]) Falco 1137, S. 120: Apostolicus autem continuo Romanos fines advenit et civitatem Albanum et provinciam totam Campaniae suae obtinuit fidelitati. — Es scheint die römische Campagna gemeint zu sein, da später von der Unterwerfung des eigentlichen Campaniens die Rede ist. — Otto Fris. Chron. VII, 19: Apud Albam suburbia civitatis sibi resistere nitentis . . . expugnaverat atque destruxerat (Heinricus). — Der weitere Vormarsch ging über Anagni; von hier aus stellt Innocenz am 6. Mai eine Urkunde aus (Jaffé Nr. 5590).

[16]) Petri Diac. Chron. Cas. IV, 105 (M. G. S. VII, 817): Eo siquidem tempore Henricus dux Baioariae gener imperatoris ab eodem imperatore transmissus una cum papa Innocentio intravit Campaniam.

[17]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 817: Igitur cum in planitie, quae Casini contigua est, castra posuissent, Rychardum supradicti pontificis cappellanum et Casinensis coenobii monachum ad monasterium destinant, mandantes quod si illos vellent recipere et papae Innocentio obedientiam exhibere, ipsi pro suo posse illos ut filios, ut fratres, ut socios diligerent, et Casinense monasterium sub imperatoris tutela et defensione semper haberent.

Hülfe werde es nicht fehlen [18]). Und so verhielt es sich in der That. Auf Rainalds Bitten befand sich Gregor, der Sohn Adenulfs von S. Johann, bereits unterwegs und traf noch zeitig genug ein, um den Boten des Papstes und des Herzogs zur schleunigen Flucht zu nöthigen. Dagegen unterwarf sich die Stadt am Fuß des Berges, San Germano [19]).

So mußte sich Heinrich zu einer Belagerung des Klosters bequemen, die mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Denn Rainald und Gregor begnügten sich nicht mit strenger Defensive, sie verwüsteten die Umgebung des Berges, um dem deutschen Heere den Aufenthalt möglichst zu verleiden [20]).

Der Herzog ließ alle Zugänge besetzen [21]); aber die Mönche scheinen bei Zeiten für reichlichen Proviant gesorgt zu haben, so daß die Capitulation nicht sobald erfolgte. Auch Ueberrumpelung des Klosters durch List soll Heinrich versucht haben. Ein Theil seiner Krieger, barfuß und im Pilgergewande, unter welchem sie Schwerter verborgen hatten, schlichen sich den Berg hinauf und gelangten innerhalb der Mauern, wo sie von ihren Waffen Gebrauch machten. Die Ueberlieferung ist zu unklar, als daß sich die Wahrheit deutlich erkennen ließe [22]).

---

18) Petr. Diac. Chron. IV, 105, S. 817: Idem Raynaldus fratres in capitulum convocans suadebat, ut in regis Rogerii fidelitate manerent, et filio Petri Leonis obedientiam conservarent; adiutorem illis non defuturum. — Petrus bemerkt noch, daß die Mönche Rainald gern entfernt hätten. Allein Heinrich hätte wohl keinen Widerstand gefunden, wenn die Majorität gegen Rainald gewesen wäre.

19) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 817: Occulte miserat ad Gregorium, filium Adenulfi de Sancto Johanne, ut cum suo exercitu per Tyrillanam silvam Casinum veniret ... Quo dum venisset, cum eodem electo sacramento confoederatur et monasterii munitionem ab ipso accipiens et assultum cum suis militibus in pontificis nuntiis illos invadit; quos cum in fugam vertisset, suis audaciam permaximam tribuit. Apocrisiarii autem pontificis, dum ad civitatem, quae monti adiacet, pervenissent, cives sub imperatoris fidelitate sacramento constringunt et sic ad castra redeunt. — Falco 1137, S. 120: Apostolicus ipse ad civitatem sancti Germani pervenit, quam suae submisit ditioni.

20) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 817: Raynaldus autem cum Gregorio intra monasterium conclusus, sata extra monasterium incidebat, et omnia destruebat, ne quid ad alimentum hominum vel iumentorum relinqueretur.

21) Ann. Saxo 1137, S. 773: Aditum Montis Cassini dux obsedit.

22) Diese Nachricht bietet die Kaiserchronik 17127 ff. (Maßmann II, 526 f.):

Daz buoch kundet uns gewis,
Ein berc heizit Mons Castitatis
Ze sancte Benedicten Berge.
Dâ nam er sine helede.
Sie karten zuo dem berge: sie wurden da wallaere.
Dâ dienden wol die Abensaere.
Sie stuffen in stehelîne rocke,
Daruber legeten sie lîníne kappen,
Die swert under den uohsen.

Vielleicht bewirkte dieser Versuch, der wohl nicht vollständig glückte, daß Unterhandlungen zwischen dem Herzog und dem Abte angeknüpft wurden. Die günstigen Bedingungen, welche der letztere erhielt, lassen erkennen, daß dem Herzog durch eine längere Belagerung ernste Schwierigkeiten, vor allem durch Zeitverlust erwachsen wären.

Rainald wurde von ihm als rechtmäßiger Abt anerkannt, entsagte aber der Gemeinschaft Rogers und Anaclets und nahm die Abtei vom Kaiser. Dem Herzog übergab er als Ehrengeschenk einen goldenen Becher und Geißeln für die Summe von vierhundert Pfund. Endlich wurde die kaiserliche Fahne in die Kirche des heiligen Benedict getragen und dann auf der Spitze, welche die Kirche überragte, mit Feierlichkeit aufgepflanzt [23]).

Am elften Tage nach der Ankunft des Heeres vor Monte Casino wurde dieser Vertrag geschlossen [24]), der sich auf keinen Fall der Billigung Innocenz' II. zu erfreuen hatte. Allein der Herzog befolgte eine selbständige Politik, welche in erster Linie die Interessen des Reiches im Auge hatte. Ihm wird nicht unbekannt geblieben sein, daß die Päpste die Unabhängigkeit von Monte Casino zu vernichten trachteten. Ein Abt, der schon durch seine Wahl im Gegensatz zu Innocenz stand, mußte ihm lieber sein als einer, der unter dem Einfluß dieses Papstes als ein Geschöpf der Curie erhoben wäre und sich zu den Ansprüchen derselben nachgiebig verhalten hätte. Allein andererseits erhielt die schon geweckte Abneigung des Papstes gegen den Schwiegersohn des Kaisers frische Nahrung, wenn dieser sich nicht scheute einen Anhänger Anaclets im Besitz der ersten Abtei der abendländischen Christenheit zu belassen.

Am Tage nach der Uebergabe von Monte Casino brach Hein-

Sie gingen barvuoze.
Guoter sinne sie phlegeten,
Sie venieten unde betten.
Den berc sie uf slichen,
Die viande sie begriffen,
Sie zuhtigeten sie ungemechliche.
Die burc antwurten sie dem riche.

Von diesem Ueberfall erwähnt Petr. Diac. vielleicht nichts, weil er zu eitel war. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 449 bemerkt, daß unter den Abensaere die von der Abens zu verstehen sind.

[23]) Petr. Diac. Chron. IV, 105, S. 817: Dux videns monasterii Casinensis bona dilapidari simul et pugnae tempus transire, consilio habito Raynaldum evocat, et calicem aureum nec non et obsides pro quadringentis libris accipiens, abbatiam ex parte imperatoris, si in eius fidelitate permaneret, illi confirmat, et eum a se suisque securum reddens, imperatoris vexillum in beati Benedicti ecclesiam induci ac demum in arcem, quae ecclesiae imminet cum ingenti laude imponi praecepit. — Ann. Saxo 1137, S. 773 (Montem Cassini dux) ad deditionem compulit.

[24]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 817: Iam fere undecim dies transierant.

rich das Lager ab und marschirte nach Süden auf Capua[25]), wo er den Fürsten Robert, welcher sich bei seinem Heere eingefunden hatte, wiedereinsetzen sollte. Diese Aufgabe schien ohne Schwierigkeit, da zahlreiche Edle sich freiwillig dem Herzog stellten, um ihren Abfall von Roger anzuzeigen. Den Anfang machten Rao und Gottfried von Aquila. Nicht allein die Abneigung gegen die strenge Herrschaft des normännischen Königs oder die einstige Freundschaft zum Fürsten Robert bewirkten den Umschwung, es gab viele, welche in Hoffnung auf Ruhm und Belohnung, sich der neu aufgehenden Sonne zuwendeten[26]).

So gelang es dem Herzog von Baiern mit Leichtigkeit, das Fürstenthum Capua seinem früheren Besitzer zuzustellen. Nur die Hauptstadt, welche eine normännische Besatzung hatte, ergab sich nicht sofort. Heinrich traf Maßnahmen für eine regelmäßige Belagerung, als sich der Fürst Robert selbst ins Mittel legte. Er sah voraus, daß eine gewaltsame Eroberung den Wohlstand der Stadt vernichten würde, während ihm alles daran lag, sie unversehrt zu erhalten. Er bot daher dem Herzog viertausend Talente, wenn dafür Capua vor Plünderung und Contribution gesichert bliebe. Heinrich ging auf den Vorschlag ein, und die Uebergabe von Capua erfolgte wahrscheinlich gegen freien Abzug der normännischen Besatzung[27]).

Die ihm gestellten Aufgaben hatte der Herzog gelöst. Nunmehr konnte er daran denken, seine Vereinigung mit dem Kaiser zu vollziehen. Er schlug daher die Richtung nach Osten ein und marschirte zunächst auf Benevent, wo die Anhänger Anaclets, an ihrer Spitze der Cardinallegat Crescentius, die Herrschaft besaßen. Die Ortschaften, welche Widerstand zu leisten wagten, wurden

---

[25]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 817: Alia vero die castra movens cum ingenti exercitu supra civitatem Capuanam devenit. — Es war der zwölfte Tag nach dem Eintreffen vor Monte Casino.

[26]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 817: Ibi itaque Rao Rahelis filius et Goffridus de Aquila venientes et se ac suos pontificis ac principis Roberti et Henrici ducis imperio subdunt. Capuani autem cernentes, barones catervatim ad papam et ducem confluere, solo prostrati veniam poscunt; qua impetrata et se suaque una cum civitate illorum dominio subdunt. Quo facto totus ut ita dicam, Capuanus principatus Rogerii iussa linquentes, papae vestigiis advolvuntur, omnia imperata se facturos spondentes; multi nanque propter amicitiam quam cum Robberto principe habuerant, confluebant ad eos; nonnulli propter illorum gloriam et remunerationem beneficiorum, quam se ab ipsis accepturos sperabant, plures vero propter spem, quam in eis tanquam in propriis dominis habebant.

[27]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Deinde veniens secus Capuam cum de obsidione eius tractaret, princeps pro incolumitate civitatis datis quatuor millibus talentis cum ipso in expeditionem profectus est. — Falco 1137, S. 121: Inde Capuam veniens Roberto principi eam restituit. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 817: Henricus interea gener imperatoris una cum papa Innocentio Robberto principi Capuanum principatum restituentes u. s. w.

zerstört. Freitag den 21. Mai langte das deutsche Heer vor den Thoren der Stadt an und lagerte am Monte Felice[28]).

Zunächst wurde der mit den Verhältnissen Benevents vom Jahre 1133 her vertraute Cardinal Gerhard in die Stadt geschickt, um die Uebergabe an den Herzog und den Papst zu bewirken. Allein obwohl ein Theil der Bewohner geneigt war, Anaclet zu entsagen und das deutsche Heer aufzunehmen, besaßen doch die Gegner Innocenz' II. das Uebergewicht; insbesondere mußte die Furcht vor Rogers Rache zur Vorsicht und Zurückhaltung stimmen. Gerhard konnte sich daher nur mit den Gegnern Anaclets verständigen, und ohne einen wirklichen Erfolg erreicht zu haben, kehrte er mit seinen Begleitern in das Lager zurück. In ihrem Trotz scheuten die Beneventaner nicht den Zorn des Kaisers, welchen ihnen Heinrich hatte androhen lassen: seine Forderung, einen Markt vor der Stadt für seine Soldaten einzurichten, bewilligten sie nicht[29]).

Der Herzog mußte nun Gewaltmaßregeln ins Auge fassen. Bei Anbruch des nächsten Tages, Sonnabend den 22. Mai, veränderte er anfangs unbemerkt von den Beneventanern die Stellung seines Heeres, welches er vom Monte Felice hinweg in die Ebene an den Fluß Sabbato führte[30]).

---

[28]) Falco 1137, S. 121: Beneventum venit praedictus apostolicus decimo kalendas Junii et retro montem sancti Felicis prope Beneventum cum Henrico duce praedicti imperatoris genero castrametatus est. — Jaffé Loth. 204 hat erwiesen, daß decimo Kal. verschrieben ist, da sich aus Falco selbst mit Nothwendigkeit Freitag der 21. Mai ergiebt. Er bessert daher duodecimo Kal. Doch glaube ich, hat sich Falco nur um einen Tag verrechnet, so daß undecimo zu schreiben ist, weil er den letzten Tag eines Monats mit I Kal. statt II Kal. bezeichnet. Er zählt die Kalenden wie dies stante. Vgl. Cam. Peregrin. zu Falco 1139. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 818: Cum ingenti exercitu ad pontem sancti Valentini iuxta Beneventum castra locavit. — Ann. Saxo 1137, S. 773: Transeuntes ergo circumquaque castella vel oppida, quae rebellare temtassent, subruentes tandem Beneventum petierunt.

[29]) Falco 1137, S. 121: Continuo dominum Girardum cardinalem, virum prudentem et discretum prope civitatem misit Beneventanam, ut cum Beneventanis loqueretur, utrum cum eo pacis firmamentum ponere vellent. Venerunt itaque ad eum quidam de civibus Beneventanis, et cum illis satis abundeque de civitatis concordia tractaverunt, et his actis ad dominum apostolicum omnia, quae dicta sunt, exposuit praedictus Girardus cardinalis. — Dieser Darstellung steht der Bericht bei Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 818 nicht entgegen: Mandat post haec dux in civitatem cum apostolico nuntios, ut nisi anathema apostolicum et imperialem vellent incurrere iram Beneventum in eorum manu remitterent et nundinas foris urbem pararent. Contradicentibus autem illis, (qui) in urbe ex parte filii Petri Leonis erant, nuntii papae Innocentii, cum nihil egissent, infecto negotio de civitate exclusi sunt.

[30]) Falco 1137, S. 121: Alio autem die adveniente praedictus apostolicus consilio arrepto castra inde amovit die videlicet sabbathi et ex hac parte praedicti montis sancti Felicis transivit cum exercitu praedicti ducis Henrici et in planitie sancti Petri apostoli iuxta flumen Sabbathi viriliter et animose castra apponi praecepit. Beneventanus autem populus horum, quae fiebant, nihil agnoscere poterat.

Als dann aber in der Stadt die neue Anordnung der Truppen bekannt wurde, ermunterte der von Anaclet eingesetzte Erzbischof Rossemannus die Bewohner zum Widerstand [31]). Obwohl der Cardinal Gerhard durch drei angesehene Beneventaner, einen Richter, einen Arzt und einen Abt nochmals wegen Uebergabe der Stadt an Innocenz Unterhandlungen einleitete, war doch die Mehrzahl der Bevölkerung zur Vertheidigung entschlossen; ja gegen drei Uhr Nachmittags wurde sogar ein Ausfall gegen die Deutschen gewagt, der beim ersten Anlauf ein günstiges Ergebniß verhieß [32]). Allein der Herzog hatte mit Absicht die Feinde vordringen lassen; plötzlich brachen aus dem Hinterhalt frische Truppen auf die bestürzten Beneventaner ein, die nun schleunigst die Flucht ergriffen. Indeß eine Anzahl wurden verwundet oder getödtet, gegen vierzig geriethen in Gefangenschaft. Bei der Verfolgung drangen deutsche Mannschaften in die Stadt selbst ein.

Diese Niederlage bewirkte einen Umschwung in Benevent [33]).

---

[31]) Falco 1137, S. 121: Cumque taliter in praedicta planitie sancti Petri castra apostolici et ducis illius ponerent, fama talis tantique facti civitatem percussit Beneventanam, et Rossemannus, qui tunc praeerat Romanae sedis adversarius, cives fere universos submovit, ut contra apostolicum venientem insurgerent et ad eorum posse resisterent.

[32]) Falco 1137, S. 121: Nec mora, praedictus Girardus cardinalis vocari fecit Landulphum iudicem Beneventanum et Lodoicum medicum et Malfridum de Grimaldo abbate(m), ut de pacis foedere loquerentur et civitatem domino papae Innocentio redderent. Exierunt itaque viri illi vocati et petitionibus apostolici faventes (in) civitatem revertuntur. Praeterea ad horam fere nonam quidam Beneventanorum exeuntes cum Teutonicis pugnare coeperunt, putantes eos timore inducere et eos in fugam sectari. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 818 übertreibt sehr stark: Rogeriani milites, qui tunc in civitate erant, minime pactis consenserunt, moxque quingentorum militum et triginta milia peditum congregantes exercitum foris civitatem contra illos pugnaturi conveniunt. Ob quam rem pontifex in iracundiam versus, Beneventanos a liminibus ecclesiae separavit ducemque cum exercitu contra eos congredi praecepit. — Eine Besatzung Rogers befand sich schwerlich in Benevent.

[33]) Falco 1137, S. 121: Dux vero illorum nominatus Henricus audiens Beneventanos ita super se insilire, armari suos omnes occulte praecepit et catervatim eos a castris exire disponens praecepit, ut Beneventanos sic stulte et furiose exeuntes insidiis positis praeoccuparent. Quid multis? En ex improviso leonum more frendentes Teutonici insiliunt et Beneventanos illos, qui contra eos pugnabant, usque ad pontem maiorem in fugam convertunt. In fuga vero illorum quadraginta ferme capti sunt, et quidam illorum trucidati ... Den Verlauf stellt Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 818 abweichend dar: Set cum scutiferi ducis in prima acie terga vertissent, dux eventum fortunae alteratum perpendens praecepit militibus, ut fluvium transvadantes montem, in quo civitas sita erat, ascenderent et ab aurea porta (d. i. der Trajansbogen an der Ostseite der Stadt) civitatem invaderent ... Beneventani autem hostes contra se venire dum perspexissent, a pugna se subducentes fugae praesidium sumunt. Hii autem, qui ex parte ducis erant, illos instantius insequentes civitatem cum eis ingressi sunt atque hoc modo Beneventum in deditionem acceperunt. — Ein Hinterhalt bewirkt hier wie bei Falco den Sieg. Nur bringen bei Petr. Diac. die Deutschen bei der Verfolgung in die Stadt. Davon meldet Falco nichts, ohne indeß die Wahrheit der anderen Darstellung auszuschließen. Falco

Am nächsten Morgen, Sonntag den 23. Mai, erschien im Lager eine Gesandtschaft aus der Stadt und bot dem Papst die Unterwerfung an, welche gern unter leichten Bedingungen angenommen wurde. Auch bewirkte Innocenz, daß der Herzog Heinrich die gefangenen Beneventaner frei gab. Die angesehensten Bürger der Stadt erschienen sodann im Lager und leisteten dem Papst den Eid der Treue [34]). Eine Bedingung war auch die Wiederaufnahme der Verbannten [35]). Doch befanden sich unter diesen rachsüchtige Männer, welche nicht damit einverstanden waren, daß die Freunde Anaclets straflos ausgingen.

Einer von diesen, Namens Jaquintus, der seit drei Jahren Benevent hatte meiden müssen und bestimmte Personen mit seinem Haß verfolgte, überredete eine Anzahl deutscher Soldaten, bewaffnet in die Stadt zu dringen, Gefangene und Beute zu machen. Er fand leicht Anklang, sie eilten nach dem lockenden Ziel. Allein die Bürger schlossen schnell das Thor, gegen welches Jaquintus mit seiner Begleitung anstürmte, und schickten eine Botschaft an den Papst, der den Herzog ersuchen ließ, seine Truppen zurückzurufen. Durch persönliches Einschreiten Heinrichs wurde Benevent vor einer Plünderung gerettet [36]).

---

läßt den Herzog Heinrich auffallend zurücktreten; bei ihm trifft Innocenz selbst die militärischen Maßregeln, Heinrich ist nur sein Werkzeug. Diese unzweifelhaft falsche Auffassung durchdringt seinen Bericht, neben welchem daher der des Diacon Petrus Berücksichtigung verdient.

[34]) Falco 1137, S. 121: Cumque taliter cives Beneventani capti, trucidati et morti dediti essent, timor continuo civitatem invadit ... Mane autem facto, die quidem dominico ad dominum papam veniunt quidam de civibus Beneventanis viri sapientes et discreti, qui omnia, quae apostolicus exquisierat, assecuti sunt; continuo captivos cives Beneventanos, quos Teutonici compraehenderant, dominus apostolicus absolvi iussit et ad propria reverti. Et sic sacramentis firmatis fidelitatem domino papae complures civium, qui ad ipsum pontificem exierant, iuraverunt. — Bei der Unterwerfung Benevents wird der Herzog Heinrich gewiß nicht die Rolle des stummen Zuschauers gespielt haben, da ihm der Ann. Saxo 1137, S. 773 die Hauptthätigkeit zutheilt: Cuius (Beneventi) cives hostilia minantes dux superavit, pluribus occisis, innumerabilibus captis ibique papam sedi suae restituit. — Auch Otto Fris. Chron. VII, 19 erwähnt die Einnahme Benevents durch Heinrich: At Heinricus dux cum militia Baioariorum Beneventum cepit ac papae restituit. — Kaiserchronik 17145:

Benevente hiez ein stat,
Die er (Heinrich) mit sîneme herschilde irvaht.

[35]) Unter den zurückkehrenden Verbannten befand sich auch der Richter Falco, wie er in seiner Chronik 1137, S. 121 selbst erzählt: Ita praedictus Falco iudex et Falco abbatis Falconis, et Saductus et Pando et Gotofridus et Adonibezet, qui per triennium exules fueramus, licentia praedicti pontificis ad propria reversi sumus.

[36]) Falco 1137, S. 121: Cumque taliter sacramenta illa perficerentur, vir quidam Jaquintus nomine, civis Beneventanus quique per triennium exulaverat, ultionem reddere de acceptis excogitans, Teutonicos omnes submovit, ut civitatem ingredientes, quot possent, caperent et bona eorum auferrent. Qui cursu rapido armis acceptis insiliunt et usque portam Ruffini festinaverunt, sed quia portam illam hi, qui intrinsecus erant, firmiter clauserunt, civitatem ingredi non potuerunt. Fama itaque tan-

Aber Jaquintus gab darum seine Racheplàne noch nicht auf. Mit einigen Gefährten schlich er sich durch einen Abzugscanal in die Stadt, eilte sofort nach dem erzbischöflichen Palast und nahm den Cardinal Crescentius, welcher von Anaclet als Rector eingesetzt war, gefangen. Triumphirend wurde der Unglückliche seinem erbitterten Feind, dem Papst Innocenz überliefert, der ihn mit Genugthuung zu lebenslänglicher Einschließung verurtheilte, indem er ihn als Mönch in ein Kloster schickte [37].

Als Jaquintus seine Beute über die Straße führte, begegnete er einem anderen Beamten Anaclets, dem Pfalzgrafen Bernhard, den er ebenfalls festzunehmen versuchte. Allein Bernhard fand Hülfe, mit gezückten Schwertern eilten seine Freunde herbei, ihn zu befreien, und in dem Handgemenge wurde Jaquintus selbst tödtlich verwundet. Man brachte ihn in das Haus seiner Schwester, wo er noch neun Tage besinnungslos lag und dann an seinen Wunden starb [38].

Innocenz hielt es für angemessen, den Zwischenfall zu ignoriren, weil er nicht läugnen konnte, daß Jaquintus den schon geschlossenen Frieden gebrochen hatte, und fürchten mußte, daß die Beneventaner das Zutrauen zu ihm verlieren möchten. Ja er wagte nicht einmal, die Stadt selbst zu betreten. In seinem Namen ließ er den Cardinal Gerhard die Eidesleistung den Bürgern abnehmen [39].

---

tae invasionis cum ad aures pontificis Innocentii pervenit, praedictum ducem Henricum vocari mandavit, ut exercitum illum compesceret et a tali mortifera agressione illum prohibeat. Confestim dux ille pervolat et totum illum exercitum ad castra reverti mandavit, sicque civitas ab eorum invasione evasit. — Falco übertreibt sehr stark; wie hätte das gesammte deutsche Heer ohne des Herzogs Wissen oder Befehl einen Angriff auf Benevent zu unternehmen gewagt?

[37]) Falco 1137, S. 121: Jaquintus vero ille per clavicam, quae sancti Renati vocatur, ingrediens cum quibusdam consociis suis, ad sacrum palatium curiae festinans perrexit et Crescentium cardinalem, pontificis Innocentii adversarium, qui tunc ibi occultabatur, comprehendit. Nec mora; per plateam illum ducentes ad dominum papam captivum illum transmiserunt. — Wahrscheinlich wurde noch ein zweiter Cardinal Anaclets gefangen. Ann. Saxo 1137, S. 773: Cuius (Innocentii) iudicio duos cardinales pro schismate Petri Leonis depositos claustro monachorum imposuit.

[38]) Falco 1137, S. 121: Deinde in eadem platea Bernardum, qui comes palatii vocabatur, eiusdem pontificis contrarium Jaquintus ille invenit, quem audacia assumpta capere conatus est, quatenus eum in captionem praedicto apostolico delegaret. Qui Bernardus videns, se sic turpiter capi, quibusdam sociis suis secum equitantibus exclamavit, ut quantocyus succurrant et eum a tanta captione eripiant. Qui statim ensibus evaginatis Jaquintum illum feriunt et plagis crudeli manu impositis terratenus illum de equo prosternunt, et sic Bernardus ille a captione illa liberatur . . . Praefatus autem Jaquintus ita crudeliter vulneratus ad manus quorumdam ad sororis domum perducitur et sic novem dies sine sensu et memoria advivens mortuus est.

[39]) Falco 1137, S. 121: Dominus autem apostolicus sic illum vulneratum et mortuum suaque sponte taliter fuisse perductum audiens, ut erat

Indem die bevorstehende Vereinigung mit dem Kaiser einen sehr passenden Vorwand für nothwendige Eile bot, brach der Papst am 24. Mai mit dem Herzog aus dem Lager bei Benevent auf und empfing an einem Stadtthor eine Deputation der Bürgerschaft, die er zur Eintracht ermahnte. Er versprach nach Erledigung der Geschäfte mit dem Kaiser zurückzukehren und dann die Stadt zu besuchen. Bis dahin befahl er Gehorsam gegen seine Stellvertreter, die er zurückließ: den Cardinal Gerhard und den Subdiacon Octavian, welchen er zum Rector ernannte [40]). Außer der weltlichen sollten sie auch die geistliche Regierung führen, da der Erzbischof Rossemannus, ein Anhänger Anaclets, als unrechtmäßig betrachtet wurde. Allein es war nicht gelungen, diesen verhaßten Gegner zu fangen. Er war während der Nacht vom 23. zum 24. Mai entflohen [41]).

Wie lange Benevent seine Eide halten würde, hing von den Erfolgen des Kaisers ab, mit dem jetzt der Papst und der Herzog gemeinsam zu operiren sich anschickten. Der Marsch ging zunächst weiter nach Osten bis zur Stadt Troja, wo zuerst wieder die Anwendung von Waffengewalt nothwendig wurde. Heinrich bestrafte die feindselige Haltung durch eine Ausplünderung. Von Troja ab wurde eine mehr südliche Richtung nach der Meeresküste eingeschlagen. Wahrscheinlich am 29. Mai traf man vor Bari ein und fand den Kaiser bereits mit der Belagerung des dortigen Castells beschäftigt [42]).

---

sapientis animi et pacifici cordis, nullam cum Beneventanis, qui eum interfecerant, excitavit quaestionem . . . Girardum cardinalem ad civitatem mandavit, ut a civibus universis fidelitatem acciperet. Quod et factum est.

[40]) Falco 1137, S. 121: Innocentius sacramentis fidelitatis acceptis iter arripuit VIII Kal. Jun. (24. Mai, Montag), ut ad imperatorem nominatum festinaret. Veniens autem ante portam summam populum civitatis, qui eum ibi praestolabatur, pontifex ipse taliter allocutus est: Gratias vobis agimus . . . rogo . . ., ut pacem teneatis . . . Civitatem vero intrare modo non possumus pro multis variisque negotiis, quae cum domino imperatore definienda decrevi. Sed his . . . definitis ad vos revertemur . . . nunc vero . . . cardinalem Girardum vobiscum morari permittimus, qui erga vestras utilitates assidue invigilabit . . . Prius vero quam apostolicus de civitate discederet, Octavianum subdiaconum . . . rectorem Beneventi ordinavit, qui simul cum domino Girardo statum civitatis . . . regebat.

[41]) Falco 1137, S. 121: Rossemannus autem, qui tunc contra voluntatem ipsius apostolici episcopus fuerat et qui civitatem violento nomine tenuerat, noctis silentio timore coactus fugiit.

[42]) Ann. Saxo 1137, S. 773: Hinc praefatam transiens Troiam illamque quibusdam captis despolians cum papa imperatorem petiit, qui eo tempore, id est ante solemnitatem pentecostes, Barum ingressus castra metatus fuerat circa castellum Rokkeri munitissimum. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 105, S. 818: Urbe (Benevento) vero potita Troiam Apuliae urbem applicuere, quam absque pugna a civibus accipientes oppida quaeque adiacentia cum Gargano atque Siponto in suum dominium vertunt. — Der Bericht bei Petrus ist ungenau. Für eine Expedition nach dem Monte Gargano und Siponto bleibt keine Zeit, da die Entfernung zwischen Benevent und Bari über Troja 27 Meilen beträgt, die das Heer vom 24. bis

29. Mai zurücklegen muß. Auch hatte bereits Lothar diese Gegenden unterworfen. Die Behauptung, daß Troja ohne Schwertstreich genommen sei, wird nicht minder unrichtig sein. Die Stadt wäre dann wohl von einer Plünderung verschont geblieben. Auch die Kaiserchronik spricht von gewaltsamer Eroberung 17147:

Dô vuor er (Heinrich) aber vurbaz.
Zwâre sagen ich iu daz:
Uf deme Houweberge
Dâ uobeten sich sîne helede,
Trôie sie dâ gewunnen.
Mit sturme sie dar în drungen.
Vil harte virmezzenlîche.
Des danket in der keiser rîche.

Das Zusammentreffen bei Bari erwähnen noch die Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 307) 1137: Innocentius papa cum duce Baioarie . . . apud Barim imperatori iungitur. — Falco 1137, S. 122; Pontifex . . . iter coeptum arripiens ad praedictum imperatorem tetendit Lotharium, quem super civitatem Barensem eam acriter obsidentem invenit. — Otto Fris. Chron. VII, 20: Imperator vero, occurrente sibi summo pontifice Innocentio, Barram usque progreditur. — Chron. Casaur. (Murat. II, 2, S. 886) 1136: Deinde (Lotharius) cum papa Innocentio apud Barim coadunatus.

1137.

Drittes Capitel.

Lothar und Innocenz.

Mit lebhafter Freude und mit Ehrenbezeugungen empfing der Kaiser seinen Schwiegersohn und den Papst [1]). Am 30. Mai konnte das Pfingstfest in der Nicolaikirche zu Bari mit allem kirchlichen Pompe gefeiert werden, der Papst selbst las die Messe, der Kaiser mit den geistlichen und weltlichen Herren war gegenwärtig. Auch italienische Fürsten fanden sich in der Umgebung Lothars [2]).

Die Zeitgenossen freuten sich der äußerlichen Eintracht zwischen den beiden Häuptern der Christenheit; nach ihrer Weise gaben sie ihrem Gefühl durch die Erzählung von einer wunderbaren Erscheinung Ausdruck, welche diese Einigkeit versinnlichen sollte. Während jenes feierlichen Gottesdienstes sollte über der Kirche eine vom Himmel sich herabsenkende goldene Krone sichtbar geworden sein, über welcher eine Taube schwebte, während unter ihr ein dampfendes Weihrauchgefäß sich schwang. Zwei brennende Kerzen befanden sich vor ihr [3]).

---

[1]) Falco 1137, S. 122: Cumque pontifex ipse apud imperatorem pervenisset cum praefato duce Henrico, honore mirabili et gaudio ab imperatore suscipitur.

[2]) Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 186) 1137: Cesar vero transiens per Romaniam et Campaniam ingressus est Barum, ibique pentecosten celebravit, et in die sancto papa missam cantavit in monasterio sancti Nicolai astante imperatore. — Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. I und II, Hild.) 1137: Imperator . . . celebravit . . . pentecosten vero apud Barum cum generali conventu Italicorum principum. — Chron. Magdebg. (Meibom II, 329): Igitur imperator Italiam circumeundo pertransiens Apuliam intravit et apud Barum civitatem devenit, ubi in die s. pentecostes dominus apostolicus praesente imperatore missam cum magna gloria celebravit.

[3]) Ann. Saxo (Ann. Palid.) 1137, S. 774: Apud Barum quoque in die sancto pentecostes papa missarum sollemnia celebrante, astantibus imperatore, episcopis et principibus, visa est super monasterium sancti Nicolai corona aurea de caelo descendens, super quam columba, subtus

Sehr vielseitig war die Thätigkeit des Kaisers in Bari. Das erledigte Erzbisthum Köln ließ er neu besetzen. Eine Anzahl Geistliche der kölnischen Kirche hatte den Erzbischof Bruno gewiß nach Italien begleitet, so daß eine rechtmäßige Wahl vorgenommen werden konnte. Unzweifelhaft war der Einfluß des Kaisers maßgebend, als Hugo, der Decan der Peterskirche in Köln zu Bruno's Nachfolger ausersehen wurde. Doch nicht minder war der Papst mit seiner Erhebung einverstanden, da er selbst ihn consecrirte und ihm das Pallium überreichte. Hugo stammte aus dem Geschlecht der Grafen von Spanheim [4]).

Auch nach Deutschland wandte Lothar den Blick zurück. Der Abt Engelschalk von Benedictbeuern traf in Bari ein, um sich vor Kaiser und Papst über den Bischof Walter von Augsburg zu beklagen, welcher ohne Rücksicht auf die Entscheidung des Kaisers vom 23. August 1133 fortfuhr, die Hoheit des Augsburger Bisthums über die Abtei geltend zu machen. Da nun Engelschalk

vero thuribulum cum incenso ferebatur, quam et praecedentes duo cerei ardentes videbantur. — Die sächsische Weltchronik Cap. 266 (M. G. Chron. II, 207) die im übrigen den Ann. Palid. folgt, fügt hinzu: Wat dit bedudde, dat ne wiste neman, it ne bedudde, dat de paves unde de keiser wol vorên drogen. Dieselbe Erläuterung findet sich lateinisch in einem Commentar zur Apokalypse (Scriptum super Apocalyps. Cod. bibl. capit. metropol. Prag. 1873, S. 239): Convenerant enim apud Barum die sancto pentecostes et papa missarum sollemnia celebravit, astantibus imperatore, principibus et episcopis. Visa super monasterium sancti Nicolai corona aurea de caelo descendens, super quam columba, subtus vero thuribulum cum incenso ferebatur, quam praecedere duo cerei ardentes videbantur. Quod interpretatum est significari concordiam regni et sacerdotii. — Wie die Uebereinstimmung mit dem Ann. Saxo und den Ann. Palid. erweist, nahm der Commentator sein Beispiel aus dem Originalbericht, dem jener letzte Satz ebenfalls gehörte, da er in der sächsischen Weltchronik enthalten ist.

[4]) Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1137: Pro quo (Brunone) Hugo eiusdem ecclesiae decanus constitutus ibidem (Bari) pontificalem benedictionem et pallium a papa suscepit. — Ann. Patherbr. (Col. Max. I und II, Hild.) 1137: Cui Hugo decanus sancti Petri apostoli successit (et ab apostolico Innocentio ordinatus fügen die Ann. Col. Max. Rec. II, M. G. S. XVII, 757 hinzu). — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 713) 1137: Cui Hugo ibidem (Bari) subrogatus ab Innocentio est consecratus. — Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 725) 1137: Successit Hugo. — Doch wird seine Consecration von einigen Quellen bestritten. Cont. Gemblac. (M. G. S. VI, 386) 1138: Hugo post Brunonem datus Coloniensium archiepiscopus dum Romam adiret consecrandus, peregre est defunctus. — Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1136: Hugo Coloniensis electus ... obiit. — Caes. Heisterb. Cat. archiep. Colon. (Böhmer Font. II, 275): Ibi (Bari) statim Hugo decanus sancti Petri Colonie ab apostolico consecratur episcopatum nunquam adepturus. — Levold Cat. archiep. Col. (Böhmer Font. II, 287) sagt irrig: Ab Honorio papa consecratus. — Ein Graf von Spanheim heißt er im Cat. eccl. Colon. (Meibom II, 15): Hugo ex comitibus Spanheimensibus 1137. — Ohne Angabe der Quelle sagt auch Hontheim Prodromos II, 980: Ex comitibus Sponhemii. — In demselben Jahre starb noch ein anderes Mitglied der Familie Spanheim. Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1137: XI Kal. Jan. obiit ... domina Iudda XXIII annis in monte sancti Dysibodi inclusa, soror Megenhardi comitis de Spanheim.

mit Berufung auf Lothars Urkunde den Gehorsam verweigerte, hatte ihn Walter in Bann gethan und für abgesetzt erklärt [5]). Der Kaiser durfte eine derartige Nichtachtung seiner Autorität nicht dulden, und auch Innocenz, der die Beschwerden des Abtes gerechtfertigt fand, sprach ihn von dem Banne los. Kaiser und Papst richteten alsdann von Bari aus an den Bischof Walter von Augsburg Briefe, durch welche demselben die fernere Beeinträchtigung der Freiheit von Benedictbeuern untersagt wurde.

Indem der Kaiser auf die durch Spruch eines Fürstengerichts erfolgte Anerkennung der Unabhängigkeit des Klosters vom Bisthum Augsburg Bezug nahm, bedrohte er den Bischof mit seiner Ungnade, wenn er von der Bedrängung des Abtes und der Mönche nicht ablasse. Auch wies er darauf hin, daß der Papst seine Ansicht billige [6]).

Innocenz schrieb dem Bischof am 11. Juni, daß dieser den Frieden von Benedictbeuern fernerhin nicht stören solle. Das Kloster sei eine Reichsabtei, und er selbst denke nicht die Entscheidung des kaiserlichen Hofgerichts über die Zugehörigkeit der Stiftung anzutasten. Am 15. Juni theilte er den Mönchen von Benedictbeuern in einem wesentlich gleichlautenden Schreiben mit, daß dem Bischof von Augsburg eine fernere Belästigung verboten sei [7]).

Auf alle Weise suchte Innocenz die dem Kaiser ergebene

---

[5]) Daß Engelschalk gebannt und abgesetzt war und selbst nach Bari kam, zeigen die Briefe Innocenz' II. vom 11. und 15. Juni 1137, Jaffé Reg. Pont. Nro. 5594 und 5595. In ersterem an den Bischof Walter von Augsburg heißt es: Veniens ad nos fidelis noster E(ngelscalcus) Burensis abbas se a tua fraternitate multa gravamina pertulisse asseruit tum pro sua deiectione, tum pro sententia anathematis super eum posita. — Ueber die früheren Entscheidungen Lothars vgl. 1125, II, 16; 1133, I, 93; 1133, II, 25.

[6]) Lothars Brief an Walter, Stumpf Nr. 3350, ist ohne Daten; er wird gleichzeitig mit dem des Papstes geschrieben sein: Mirari satis non possumus, quod abbatem et fratres Burensis monasterii, postquam a te discessimus, tantis vexasti afflictionibus, maxime cum ea, que inter vos agitatur causa, iudicio et consilio principum fuerit decisa, et libertas loci nostro privilegio ... renovata et roborata ... Precipimus sub obtentu gratie nostre, ut ab infestatione eiusdem monasterii omnino desistas ... Idem enim dominus papa approbavit et sub canonica animadversione, ne ulterius presumatur, confirmavit.

[7]) Innocenz an Walter am 11. Juni (Jaffé Nr. 5594): Gloriosus filius L(otharius) imperator Burensem abbatiam dicit esse regalem, atque id a curia sua esse recognitum et sententia principum iudicatum atque imperiali privilegio confirmatum. Ideoque ... praecipimus, quatenus ... nullam praefato abbati vel eius fratribus de caetero iniuriam vel molestiam inferas ... Quod enim in curia imperiali causa cognita, sententia principum iudicatum esse cognoscitur, nolumus immutari, sed ratum haberi de fundo videlicet in quo idem coenobium situm est. — Dieselben Wendungen in dem Brief an die Mönche vom 15. Juni mit dem Zusatz: Nec vos lateat, quoniam praefatum abbatem vestrum a vinculo supradictae excommunicationis absolvimus. — Vgl. auch Chron. Benedictobur. (M. G. S. IX, 236) c. 25: Semet ipsum reformat (Engelscalcus) in pristinum gradum per litteras summi pontificis, que cui videre vel legere vacat, veniat.

deutsche Geistlichkeit zu gewinnen. Den Erzbischof Konrad von Magdeburg veranlaßte er, zu Bari eine Menge Geistliche zu Priestern zu weihen, um sich sehr befriedigt über die Eigenthümlichkeiten des Magdeburger Ritus bei dieser Feierlichkeit und über die Innerlichkeit des Erzbischofs in Vollziehung seiner Amtshandlungen auszusprechen [8]). Dem gleichfalls in Bari gegenwärtigen Abt Konrad von Fulda, bestätigte er daselbst am 21. Juni in Wiederholung einer Urkunde seines Vorgängers Leo IX. vom 13. Juni 1049 die Rechte und Besitzungen des so berühmten Klosters, unter denen besonders eine zu Rom befindliche Andreaskirche hervorgehoben wird. Er erkennt ihm wie die früheren Päpste den Vorrang vor allen Aebten Frankreichs und Deutschlands zu [9]).

In Bari selbst entsetzte Innocenz den dortigen Bischof Angelus, da er von Anaclet geweiht war; an seine Stelle berief er einen anderen, Namens Johannes [10]).

Noch über den 21. Juni hinaus blieb Lothar in Bari. Der Aufenthalt zog sich so lange hin, weil das Castell von Rogers Truppen mit Tapferkeit und Geschick vertheidigt wurde. Lothars Ansehen wäre aber von einer schweren Schädigung betroffen, wenn er auf die Einnahme des festen Platzes verzichtet hätte. Doch alle seine Anstrengungen schienen vergeblich; selbst die Anwendung von Kriegsmaschinen erzielte keinen Erfolg. Bei den häufigen Angriffen büßte er zahlreiche Mannschaften ein, auch der Graf

---

8) Chron. Magdebg. (Meibom II, 329): In ipsa hebdomada quatuor temporum (2.—5. Juni) ipso domino apostolico praecipiente in eius praesentia idem archiepiscopus de clero multitudinem maximam ad sacros ordines promovit, satisque placuit eidem apostolico aliisque praesentibus devotio archiepiscopi in divino ministerio et ordo rationalis suae ecclesiae ad sacros ordines suscipiendos.

9) Bulle Innocenz' vom 21. Juni 1137 Bari, Jaffé Nr. 5596: In quibus (possessionibus) haec propriis duximus exprimenda vocabulis: Monasterium scilicet sancti Andreae apostoli, quod vocatur Exaiulum, situm Romae iuxta ecclesiam sanctae Dei genitricis virginis Mariae, quae dicitur ad Praesepe, a praedecessore nostro beatae recordationis papa Leone intuitu dilectionis praedecessori tuo Hecberto religioso abbati collatum ... Concedimus ... ut tam tu quam successores tui ante alios abbates Galliae seu Germaniae primatum obtineatis in omni loco atque conventu, ubi praesentes fueritis. — Uebrigens hat nicht Leo IX., wie es hiernach scheinen könnte, das Andreaskloster zu Rom an Fulda gegeben, sondern bereits Benedict VIII. am 8. Februar 1024 (Jaffé Reg. Nro. 3091).

10) Diese Nachricht bringt Ughelli VII, 619 ohne Angabe der Quelle: Bari Angelus ... ab Anacleto munus consecrationis accepit die 5 Nov. 1131, assistente Rogerio duce tunc ab Anacleto in regem Siciliae coronato. Caeterum Innocentius tamquam Barensis ecclesiae invasorem ac schismaticum eiecit de sede alterumque, cui nomen Joannis erat, in eam substituit sedem. — Indeß war die Entsetzung fruchtlos, wie Ughelli weiter berichtet: Deinde pace inter Innocentium ac Rogerium composita Angelus et Joannis, ut erant in moribus similes, ad invicem facti sunt amici simulque Barensem ecclesiam non sine bonorum scandalo ex Rogerii regia auctoritate rexerunt ad annum usque 1151, quo ab Eugenio III pontifice uterque deiectus ac deturbatus est de sede.

Siegfried von Heinsberg fand hierbei durch einen Pfeilschuß seinen Tod.

Obgleich die Feinde nicht minder Verluste erlitten, wurde dennoch ihr Trotz nicht gebrochen [11]). Endlich gelang es mit Hülfe der Bürgerschaft von Bari die Festung zu bezwingen.

Mit großer Mühe wurde vor dem Castell eine Verschanzung aufgeworfen, welche dem Feinde die Einsicht in die Operationen der Kaiserlichen verwehrte. Von dieser Verschanzung aus wurden alsdann gegen das Castell unterirdische Gänge geführt und so die Mauern desselben untergraben. Indem noch Feuer angelegt wurde, stürzte ein Theil der Befestigung zusammen, und Lothars Truppen konnten jetzt in die nicht mehr vertheidigungsfähigen Räume eindringen.

Der kräftige Widerstand, der Tod so vieler Genossen, die schweren Mühen und Gefahren hatten die Wuth der Belagerer gereizt, so daß beinahe die ganze Besatzung niedergemacht wurde. Allein man begnügte sich nicht mit der Vernichtung der Feinde; sondern viele wurden erst grausam verstümmelt und dann ins Meer gestürzt.

Insbesondere gegen die heidnischen Saracenen, welche einen bedeutenden Theil der Vertheidiger gebildet hatten, glaubten sich die Deutschen und Italiener jeder sonst üblichen Schonung entbunden. Ueber 500 von ihnen wurden rund um das eroberte Castell herum an Galgen gehängt. Nur wenige unter ihnen behielt man als Gefangene. Die Befestigungen selbst ließ der Kaiser dem Erdboden gleich machen [12]).

---

[11]) Ann. Saxo 1187, S. 774: Castellum ... quod diu vi magna exercitus impugnatum est machinis bellicis, et multis ex utraque parte cadentibus capi non potuit; ubi etiam Sigefridus comes sagitta percussus interiit. — Dieser Siegfried war der Sohn des Grafen Gerhard von Heinsberg und der Irmengard, einer Schwester Helbrichs von Plötzkau, die in erster Ehe an den Markgrafen Udo von der Nordmark verheirathet gewesen war. Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 326) 1144: Item mortuo Udone et filio suo Hinrico Ermengardis nupsit Gherardo de Heinsberche, fratri Gozwini, ex quo habuit filium Sifridum, qui in expeditione Lotharii apud Barim in Appulia sagitta interiit.

[12]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Denique multis machinationibus elaborantes tam milites imperatoris quam Barenses tandem muros turrium suffodientes, ruere fecerunt, et ingressi omnes interemerunt exceptis paucis, quos captivos duxerunt. — Kaiserchronik 17155 ff.:

Vor der burc ze Bare
Der keiser hiez zwâre
Wirken ein antwerc,
Daz was grôz unde starc
Daz dâ heizit ebenhôhe.
Ez wart êrlich unde scône.
Dar undir hiez er dar in graben.
Die heiden nemochten der burc niht behaben.
Das viur nidene ûf brach.
Jâ habeten grôz ungemach,
Die dar ûffe wâren;
Die hiez der keiser hâhen.

Die Einnahme des Castells von Bari rief weit und breit einen bedeutenden Eindruck hervor. Alle Städte bis nach Tarent hin beeilten sich, dem siegreichen Lothar ihre Unterwerfung anzuzeigen. Das aus so vielen ungleichen Bestandtheilen zusammengeschweißte sicilische Königreich schien auseinanderzufallen. Die zahlreichen Feinde des normännischen Fürsten, die nur in verbissener Wuth sein Joch getragen hatten, frohlockten über den Sturz des Tyrannen [13].

Selbst dem hartnäckigen Roger, der so geschickt die Defensive handhabte, begann um den Ausgang bange zu werden. Vermuthlich war er inzwischen nach dem Festlande abgereist, um dem Lauf der Ereignisse besser folgen zu können. Er gewann es jetzt über sich, an den Kaiser eine Botschaft zu schicken und seine Gnade anzuflehen. Er bot nicht allein eine beträchtliche Geldsumme als Entschädigung, sondern er war selbst bereit, auf das festländische Reich zu Gunsten eines seiner Söhne zu verzichten und als Bürgschaft seiner Treue einen zweiten Sohn als Geißel den Händen des Kaisers zu überliefern [14]).

Ann. Patherbr. (Col. Max. Rec. I und II, Hild., Palid.) 1137: Imperator castrum cum exercitu vallat, quod nimio sudore devincens igni tradit soloque coaequat. Praedones comprehensi suspensi sunt circa turrim exustam numero quingenti vel eo amplius. — Falco 1137, S. 122: Barensis populus castellum civitatis . . . expugnaverunt, sicque per quadraginta dies illud obsidentes cum Teutonicorum auxilio, virtute multa castellum illud comprehenderunt et terratenus prostraverunt. Custodes autem castelli, quia iam amplius illud defendere non poterant, capti et trucidati et in mare praecipitati sunt. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 106, S. 818: Arcem ... oppugnare modis omnibus coepit. Diu itaque illam vallo diversisque bellorum machinis oppugnans, plurimis ex utraque parte interemptis tandem cum magno labore illam optinens ad solum usque deduxit. — Otto Fris. Chron. VII, 20: Castrum quoddam ibi (zu Bari) positum, ubi praesidia Rogerii erant, artificiose valde expugnavit, militesque ibi repertos et praecipue Saracenos patibulo suspendit. — Got. Viterb. Panth. Part. 23, c. 47, S. 260: Cesar habet Barum. — Boso Vit. Innoc. S. 178: Obsesso itaque Barolo atque devicto.

[13]) Ann. Patherbr. (Col. Max. I und II, Hild., Palid.): Quo terrore omnis civitas, omnis munitio regiae se potestati tradit. — Die Ann. Palid. haben die richtigere Lesart: munitiones regis subduntur, indem unter regis Roger verstanden wird. Da Lothar in den Ann. Path. hier imperator heißt, ist regiae verderbt. — Falco 1137, S. 122: Sicque de tali tantaque victoria tota Italia et Calabria Siciliaque intonuit, et regi coelorum gratias agens de tanti tyranni gutture eripi gaudebat. Inde maritima omnis usque ad Tarentum et Calabriam ad imperatoris fidelitatem alligari satagebat. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 109, S. 819 fährt nach der Erzählung von der Zerstörung des Castells von Bari fort: Universasque Apuliae urbes sub Romani imperii iura redegit. — Wenn die Ann. Casin. Cod. I (M. G. S. XIX, 307) und aus ihnen die Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1137 bemerken: Innocentius papa venit cum Eleutherio rege et ceperunt totam terram usque Varim, soll damit nur gesagt werden, daß Lothar nicht über Bari nach Süden drang, wie aus der Fassung der Codices 2 und 3 der Ann. Casin. (S. 309) hervorgeht: Imperator Barim usque pervenit, cui pene se tota Apulia tradidit. — Uebertreibend sagt Got. Viterb. Panth. 23, c. 47, S. 260: Vincit et usque farum.

[14]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Rozierus etiam missis illuc nuntiis

Einen schweren politischen Fehler beging Lothar, als er das Entgegenkommen des gedemüthigten Feindes schroff zurückwies. Allerdings war von ihm der Krieg vornehmlich in der Absicht unternommen, das Königthum Rogers als die Hauptstütze des Schisma's zu vernichten, so daß die ursprüngliche Idee des Kampfes hätte aufgegeben werden müssen, wenn sich jetzt der Kaiser mit dem Normannen einigte. Allein ein Wechsel der Anschauung lag in der Entwicklung der Dinge wohl begründet.

Unzweifelhaft hatte Lothar erkannt, daß die Kriegführung in Süd-Italien wegen der Entfernung von Deutschland mit hemmenden Schwierigkeiten für ihn verbunden war, daß eine fortdauernde Besetzung des Landes allein einen Erfolg verbürgen konnte. Doch wie hätte er die Mittel für eine so umfassende Combination gewinnen sollen? Auch hätte er unzweifelhaft in seinem Papst einen erbitterten Gegner dieses Planes gefunden.

Wenn er also dem sicilischen König Apulien nicht lassen wollte und es selbst nicht behalten konnte, erforderte das Ansehn der kaiserlichen Würde eine Bürgschaft dafür, daß der neue Empfänger des festländischen Reiches im Stande wäre, auch nach Lothars Abzug aus Italien seine Herrschaft gegen Roger zu behaupten. Die kostspielige und verlustreiche Expedition nach Italien war vollkommen nutzlos, wenn nicht mit unbedingter Sicherheit Lothars Verfügungen dauernde Wirkung erhielten.

Doch welcher wahrheitsliebende Berather hätte ihm versprechen können, daß man seine Anordnungen auch nur eine Stunde länger achten würde, als die deutschen Waffen in drohender Nähe blieben? Wenn Lothar Rogers Anerbietungen verwarf, mußte er die normännische Dynastie bis auf die letzte Wurzel ausrotten, um für seine Pflanzung Wachsthum zu gewinnen. Vermochte er dies nicht, dann war es geboten, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und die Unterwerfung des Feindes unter erträglichen Bedingungen anzunehmen. Roger hätte sich gewiß bereit erklärt, Anaclet fallen zu lassen, wenn sein Königstitel Anerkennung fand.

Doch es war das Verhängniß Lothars, an einen Papst gekettet zu sein, der wie Innocenz II. in elender Mittelmäßigkeit unfähig war, sich zu umfassenden Gesichtspunkten aufzuschwingen. Indem er von niedrigem Haß gegen seinen früheren Amtsgenossen Anaclet erfüllt war, der noch immer unbezwungen in Rom seine Flüche verachtete, sträubte er sich mit allen Kräften dagegen, eine Schöpfung dieses Gegners gutzuheißen, selbst wenn derselbe durch kluge Nachgiebigkeit gestürzt würde.

Innocenz vornehmlich hat den Kaiser vermocht, den Frieden von der Hand zu weisen. Lothar weigerte sich, wie ein Zeitgenosse es ausdrückt, dem halbheidnischen Tyrannen das Land zu

---

gratiam imperatoris quaesivit et infinitam pecuniam filiumque suum obsidem illi promisit, si Apuliae principatum alteri filio traderet.

übergeben, indem er mehr auf den Frieden der Kirche als auf seine Kasse bedacht war [15]).

Krieg blieb also die Losung, doch nicht für den Frieden der Kirche sondern für die Befriedigung des Hasses Innocenz' II. Denn als diesem nicht mehr die Waffen des deutschen Kaisers zur Verfügung standen, hielt er es auch nicht länger für das Heil der Kirche nothwendig, das Königreich Rogers zu negiren.

Kurz nach dem 21. Juni brach Lothar von Bari auf. Er ging nicht weiter nach Süden, sondern kehrte um und berührte zunächst Trani [16]). Von hier wandte er sich in das Innere des Landes und marschirte auf Melfi [17]). Bis hierher wirkte doch nicht die Einnahme des Castells von Bari. Man hatte in Melfi Kunde von der Annäherung Lothars erhalten und ungefähr 40 Reiter auf den Anhöhen bei der Stadt aufgestellt, um die Bewegungen des deutschen Heeres zu beobachten. Allein dieselben ließen sich überraschen, und wenn sich auch die Mehrzahl durch schleunige Flucht rettete, büßten doch einige ihr Leben ein. Als von der Stadt aus, wo die Mannschaften Rogers schlagfertig

---

15) Ann. Saxo, 1137, S. 774: Imperator autem paci ecclesiae magis consulens quam pecuniae semipagano tyranno tradere provinciam omnino recusavit.

16) Bari ist der südlichste Punkt am adriatischen Meere, den Lothar erreichte. Dies bemerkt außer den Ann. Casin. und Ceccan. (vgl. die vorige Anmerkung) der Ann. Saxo 1137, S. 774: Post quatuor vero hebdomadas apud praefatam civitatem (Bari) exactas imperator reversus est Tranam. — Auch Falco läßt den Marsch nach Melfi auf die Einnahme des Castells von Bari folgen. Vgl. Anm. 19. — Dagegen kann der sagenhafte Bericht der Kaiserchronik 17170 (Maßmann S. 529) nicht in Betracht kommen:

Der keiser newolde
Dannoch niht irwinden,
Er reit ze Ortereute:
Sinen scaft scôz er in daz mêre.

Die Entfernung von Bari nach Otranto (24 Meilen) ist zu groß, als daß etwa ein vorübergehender Besuch von Bari aus wahrscheinlich wäre. Dazu kommt, daß die Kaiserchronik vorher die Einsetzung Rainulfs zum Herzog erzählt, welche nicht in Bari stattfand, so daß die Entfernung wachsen würde. Vielmehr bildet der romantische Ritt einen passenden Abschluß; es ist die letzte That, welche die Kaiserchronik von Lothar berichtet. Das Schleudern der Lanze ins Meer erinnert an die Sage von Otto I. — Wann der Kaiser von Bari aufbrach, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Post quatuor hebdomadas würde auf den 24. Juni fallen, wenn man Lothars Ankunft vor Bari auf den 28. Mai ansetzt. Allerdings steht hiermit Falco 1137, S. 122 in Widerspruch: Sicque per quadraginta dies illud (castellum Barense) obsidentes ... cum Teutonicorum auxilio ... comprehenderunt. Man müßte denn annehmen, daß die Bevölkerung Bari's bereits zwei Wochen vor der Ankunft Lothars die Belagerung begonnen hätte, wie Jaffé Loth. S. 206 glaubt. Allein diese Vermuthung ist an sich unwahrscheinlich, dann aber erzählt Falco erst das Zusammentreffen Heinrichs und des Papstes mit Lothar und fährt dann fort: Deinde Barensis populus castellum ... comprehenderunt. Die vierzig Tage Falco's müssen daher falsch sein; am 29. Juni befanden sich Kaiser und Papst zu Melfi.

17) Ann. Saxo 1137, S. 774: Inde (von Trani) adiit Melfiam. — Diese Stadt ist von Bari über Trani ungefähr 16 Meilen entfernt.

standen, der Rückzug der ausgestellten Vorposten bemerkt wurde, glaubte man durch einen kräftigen Ausfall den Feind zurückwerfen zu können. Indeß lief diese Unternehmung übel aus. In dem Gefecht vor der Stadt verloren die Melfitaner über 300 Mann an Todten, eine Anzahl gerieth in Gefangenschaft, der Rest warf sich in die Flucht[18]).

Am nächsten Tage traf der Kaiser alle nöthigen Maßregeln zur Belagerung der Stadt. Allein nach so erheblichen Verlusten fand sich die Besatzung außer Stande, die Befestigungen gegen einen siegreichen Feind zu behaupten. Sie capitulirte, und Lothar konnte mit Innocenz seinen Einzug in Melfi halten, wo er am 29. Juni das Fest der Apostel Peter und Paul feierlich beging[19]).

---

[18]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Unde (von Melfi) XL milites armati in montem speculatum egressi ab exercitu circumventi sunt et aliquot ex eis interemptis reliqui fugerunt, quod videntes oppidani ad subveniendum suis exierunt, sed amplius trecentis occisis, aliis autem captis terga verterunt. — Vermuthlich befand sich in Melfi eine starke Besatzung Rogers. Die Kunde von Gefechten, wie sie bei Melfi stattfanden, gab Anlaß von Schlachten zwischen Roger und Lothar zu erzählen, wie sie sich, nach den Bemerkungen der Zeitgenossen zu urtheilen, nie ereignet hatten. So sagt Otto Fris. Chron. VII, 20: Morante in Apulia imperatore Rogerius, cum eum auri et argenti multo pondere attemptatum flectere non potuisset (hiermit sind Rogers Friedens-Anerbietungen nach dem Fall des Castells von Bari gemeint) exercitum longe copiosiorem congregat seque publico bello conflicturum cum eo denunciat. Imperator vero, ut erat armis strenuissimus et imperterritus militem instaurat, aciem ordinat eosque respectu genuinae fortitudinis ac innatae hostium ignaviae nulla inimicorum multitudine frangendos denuncians, praesertim cum in extera et remota regione positi ad patriam fugere nequeant, ac contra tyrannum non solum regni sed et ecclesiae hostem et excommunicatum iuste arma sumpserint, ad bellum confortat. Cumque in occursum eius procederet, fractus animo Rogerius fugit ac ad montana se contulit. — Mir scheint hier ein Excerpt aus einer verlorenen etwas rhetorisch gehaltenen Schrift über Lothars italienischen Feldzug vorzuliegen. Daß dann erst die Einnahme des Castells von Bari folgt, ist unerheblich, da Otto ohne genaue Rücksicht auf Chronologie seine Darstellung ordnet. So berichtet er die Einnahme von Bari schon einmal im vorigen Capitel. — Auch die Cont. anon. Florien. Wigorn. (M. G. S. V, 568) kennt eine bedeutende Schlacht zwischen Lothar und Roger, die völlig sagenhaft erzählt wird: Communi principum consilio statuitur dies, quo inter Romanos et Apulienses duellum fiat, et Deus omnipotens omnium cui disposuerit, victoriam tribuat. Congregato exercitu fere innumerabili Lotharius imperator licet infirmitate positus castra metatus est in Apulia. Rogerus multorum milium peditum et equitum multitudine constipatus occurrit. Pugnatum est utrimque, Deo autem sic disponente imperator cum suis vincens triumphat, Rogerus cum suis victus fugam iniit. Cuius regia corona, auro praefulgida insidiose tamen reperta, in donum acceptabile imperatoriae traditur excellentiae. — Die Erbeutung der Krone wird durch eine Verwechslung mit der Schlacht bei Nocera am 24. Juli 1132 (vgl. 1132, II, 66) in die Schilderung gerathen sein. — Die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 79) 1137 sprechen ebenfalls von mehreren Schlachten vor der Einnahme des Castells von Bari: Rozierus rex Apulie imperatori repugnans ab ipso continuis impetitus preliis non mininum pro hoc exercitus sui rerumque sustinens detrimentum.

[19]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Et altera die cum de obsidione imperator tractaret, civitatem tradiderunt. — Falco 1137, S. 122 spricht von

Am 30. Juni hatte der Kaiser den Tod des erst vor Kurzem eingesetzten Erzbischofs von Köln, Hugo, zu beklagen. Derselbe hatte sich am 27. Juni zur Ader gelassen; am vierten Tage darauf starb er. Er wurde in einer Abtei zu Melfi beigesetzt. Sein Amt als Erzbischof und als Reichskanzler für Italien hatte er nur kurze Zeit, kaum einen Monat hindurch verwaltet; es ist keine kaiserliche Urkunde erhalten, die seinen Namen als Erzkanzler zeigte.

Lothar unterließ diesmal aus unbekannten Ursachen, die sofortige Wahl eines Nachfolgers anzuordnen. Vielleicht vermochte er nicht unter den deutschen Geistlichen, die ihn nach Italien begleitet hatten, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, oder die einander entgegenstrebenden Einflüsse ließen ihn zu keiner sicheren Entscheidung gelangen. Die Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit wurde daher bis auf Weiteres verschoben [20]).

---

einer Belagerung von mehreren Tagen: Cumque castellum illud Barense taliter comprehensum est, super civitatem Melfium apostolicus et imperator venerunt et eam viriliter obsidentes diebus non multis elapsis comprehenderunt, et suae obtinuerunt fidelitati. — Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 106, S. 818 behauptet, daß Lothar in Melfi einen Herzog an Stelle Rogers einsetzen wollte: Sicque peractis omnibus ducem ordinaturus apud Melphiam Apuliae urbem perrexit. — Und Cap. 108, S. 819 giebt er den Auszug aus einem Brief Lothars an den Abt Rainald von Monte Casino, durch welchen er ihn auffordert, sich in Melfi vor ihm einzufinden: Quia vero in festo apostolorum Petri et Pauli curiam, pro statuendo duce apud Melfiam condixisset, omnesque barones terrae eo convocasset, mandaret, ut . . . ad eum veniret omniaque privilegia secum deferret. — Den Brief selbst hat Petrus in ein von ihm angelegtes Registrum eingetragen, aus welchem ihn Angelus de Nuce Chron. Cas. Append. S. 25 und hiernach Jaffé Epist. Wibald. Nro. 8 (Mon. Corbeiens. S. 12 herausgaben. Allein die Briefe Lothars bei Petr. Diac. sind, wie bereits bemerkt (vgl. 1137, I, 19), höchst verdächtiger Natur. Es ist unwahrscheinlich, daß der Kaiser die apulischen Barone nach einer Stadt berief, in deren Besitz er sich noch nicht befand, auch nicht wissen konnte, ob sie am 29. Juni bereits in seiner Gewalt sein würde. Auch wird überall sonst die Einsetzung des Herzogs später berichtet. — Den Aufenthalt am 29. Juni zu Melfi erwähnen der Ann. Saxo und die Ann. Magdebg.: Imperator natale apostolorum Melphiae celebrat.

[20]) Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1137: Ubi (zu Melfi) Hugo Coloniensis archiepiscopus, sanguinem sibi minui faciens, quarto die, id est secundo Kal. Jul. obiit et in abbatia sepultus est. — Aus diesen Worten ließe sich entnehmen, daß Hugo am 27. Juni zur Ader gelassen wurde, daß also an diesem Tage Melfi in den Händen des Kaisers war. Am 26. Juni hätte das Gefecht vor Melfi stattgefunden. So Jaffé Loth. S. 207, 249 und 279. Allein ganz sicher ist der Todestag nicht. Das Necrol. S. Maxim. (Hontheim Prodromos II, 980) bemerkt zum 1. Juli: Hugo episcopus Coloniensis. Auch die Dauer seines Episcopats ist nicht genau zu bestimmen. Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1136: Hugo Coloniensis electus infra tricesimum diem (obitus) predecessoris sui Brunonis obiit. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 713) 1137: Sed 27 die morte periit. — So läßt sich auch der Tag seiner Wahl nicht sicher festsetzen. Geweiht wurde er vielleicht am 6. Juni, da dieser Tag 1137 auf einen Sonntag fiel. — Otto Fris. Chron. VII, 21 dehnt sein Amt zu lange aus: Eiusque (Brunonis) successor Hugo infra duos menses vita et sacerdotio functus item in Apulia apud Melpham quievit. — Bei Albericus M. G. S. XXIII, 833 zu 1138 hat der Herausgeber diese aus Otto Fris. entlehnten Worte fälschlich als Eigenthum des Compilators be-

Kurze Zeit verweilte der Kaiser in Melfi selbst, vielleicht nur so lange, bis die Exequien für den Erzbischof von Köln vollzogen waren. Das Heer ließ er auf den Anhöhen um die Stadt Lager schlagen [21].

Doch eine traurige Erfahrung war ihm in diesen Tagen beschieden. Roger hatte die Ueberzeugung erlangt, daß er den Kaiser weder zu einem Uebereinkommen bestimmen könne, noch fühlte er sich ihm in offenem Felde gewachsen. Dazu mußte er mit großem Schmerz bemerken, daß zahlreiche Barone des Festlandes seine Fahnen verließen und sich dem Sieger zur Verfügung stellten [22].

Allein der hartnäckige und kluge Normanne gab trotz der bisherigen Mißerfolge seine Sache noch nicht verloren. Der vielfache Widerstand von den zahlreichen Burgen und Befestigungen aus, die er mit gutem Bedacht wie ein Netz über das Land verbreitet hatte, mußte, wie schon bemerkt, Lothars Kräfte zersplittern und ermüden. Roger durfte ferner mit Grund erwarten, daß die Deutschen des unaufhörlichen aber wenig ergebnißreichen Kampfes überdrüssig nach der Heimkehr verlangen würden. Und wie er alle ihm günstigen Umstände mit List und Schnelligkeit zu benutzen verstand [23]), zögerte er nicht, den sehr natürlichen Wunsch der Deutschen, die bereits fast ein ganzes Jahr von der Heimath entfernt waren und überdies die Sommerhitze des Südens drückend

---

trachtet. — Ganz irrig sagt Cat. eccl. Colon. (Meibom. Script. II, 55): Decem mensibus praefuit. Falsch lassen ihn die Ann. Patherbr. (Col. Max. Rec. I, Hild.) zu Bari sterben und begraben werden: Post paucos dies ibidem obiit; ibique ambo conditi iacent. — Desgleichen Caes. Heisterbac. (Böhmer Font. II, 275) Cat. archiep. Colon.: Ibi (zu Bari) . . . Hugo . . . consecratur, episcopatum nunquam adepturus. Nam post paucos dies apud eandem urbem obiit, ibique cum praefato Brunone sepultus est. — Mit Bezug auf seinen Tod in Italien heißt es in den Ann. Col. Max. Rec. II (M. G. S. XVII, 757) 1137: Eodem anno exul moritur. — Sein Tod wird noch erwähnt Ann. Brunwil. (M. G. S. XVI, 725) 1137: Eodem tempore obiit Hugo. — Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 386) 1138: Hugo . . . dum Romam adiret consecrandus, peregre est defunctus. — Die Bemerkung über die beabsichtigte Reise nach Rom ist ohne jeden Anhalt. — Ann. S. Rudberti Salisbg. (M. G. S. IX, 774) 1137 nennen ihn mit anderen zusammen, die in demselben Jahre starben.

[21]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Imperator autem castra fixit super montana Melfiae. — Der Abt Wibald war damals von seiner Legation nach Neapel bereits in das kaiserliche Lager zurückgekehrt. Seine Anwesenheit und die des Bischofs Albero von Lüttich zeigt Epist. Wib. Nro. 57 (S. 135 Jaffé) an Heinrich von Lüttich: Mementote quod domnus papa Innocentius domno Alberoni viva voce precepit . . . apud flumen Oliventum iuxta Melphim civitatem.

[22]) Romoald (M. G. S. XIX, 421) bemerkt übertreibend: Imperator autem totam Apuliam resistente sibi nemine occupavit. Er fährt fort: Rex vero Rogerius cognoscens, quod imperatori resistere non valeret, eo quod barones eius et civitates pro maiori parte ab ipso recesserant, civitates et castra sua forcia premunivit.

[23]) Cinnamus II, 1, S. 89: Ῥογέριος ἦν τις ἀνήρ, ἐς κόμητας μὲν τὸ πρῶτον τελῶν, δραστήριος δὲ ἄλλως καὶ ῥέκτης ἀνὴρ δεινός τε πράγματα ῥάψαι καὶ τὰ καθεστῶτα κινῆσαι δεξιός.

empfanden, nach rascher Beendigung des Krieges zu seinem Vortheil auszubeuten. An Spionen und falschen Ueberläufern, welche die Verbindung zwischen ihm und dem kaiserlichen Lager herstellten, wird es nicht gefehlt haben. Die Entfremdung endlich, welche zwischen Innocenz und Heinrich von Baiern herrschte, konnte nicht verborgen bleiben.

So gelang es Roger, der auch durch Bestechung einige einflußreiche Männer zu gewinnen suchte, die schon vorhandene Abneigung gegen eine weitere schwer berechenbare Dauer des Krieges zu offenem Ausbruch im deutschen Heere zu bringen [24]).

Den besonderen Anlaß bot ein Gerücht, daß Lothar nach Calabrien zu ziehen gedenke, ja sogar nach Sicilien übersetzen wolle, um den Papst von jeder Besorgniß vor seinen Feinden zu befreien [25]). Gegen Innocenz richtete sich die Erbitterung der Mannschaften; er und seine Cardinäle, so hieß es, wären vornehmlich die Veranlassung, daß der Aufenthalt des Heeres an den einzelnen Punkten sich so lange hinziehe, einzig durch ihre Schuld

---

[24]) Romoald. S. 422: (Rogerius) frequentes nuncios in exercitum imperatoris mittens principes eius promissionibus et muneribus ad suum amorem et gratiam adtraebat. — Auch Cinnamus II, 1, S. 90 kennt die Wirkung von Rogers Gold im deutschen Lager. Der bestochene Herzog Heinrich von Baiern bewirkt plötzlich — wie es scheint vor einer Schlacht — den Rückzug des Heeres: *Ἦν τις τῷ Λουτήρῃ γαμβρός, ὃς τὰ μέγιστά τε παρ᾽ αὐτῷ ἐδεδύνητο καὶ τῷ τῶν Ἀλαμανῶν ἔθνει λόγου μετὰ Λουτήρην ἠξίωτο· τοῦτον ὁ Ῥογέριος ὑπελθὼν χρήμασί τε ὑποκλέψας ἀνέπεισε τοῦ Λουτήρη μηδὲν ξυνειδότος, σύνθημα τῆς πολέμου τοῦδε καταλύσεως τῷ Ἀλαμανῶν δεδωκέναι στρατῷ.* — Merkwürdig ist die Notiz über das Rückzugssignal bei den Deutschen: *Ἔστι δὲ τοῦτο οὐ σάλπιγγος ἠχὴ ἤ τι ἄλλο τοιοῦτον, ἀλλὰ βάρβαρός τις καὶ ἀξύνετος τρόπος· μέλος γάρ τι καθ᾽ ἔθος ἐπὶ τοῦ στρατοπέδου ἐκλαληθὲν οὐκέτι μένειν ἐφίησι τὸ στρατιωτικόν, ἀλλ᾽ ἅμα τε ἀκούει καὶ ἅμα σκιδάννυται ἕκαστος πρὸς ἀποπορείαν συσκευαζόμενος· τοῦτο δὲ τὸ μέλος καὶ τότε ὁ Λουτήρη γαμβρὸς τῷ Ἀλαμανῶν ἔθνει ἐπιθρυλληθῆναι ἀθρόον ἐσκαιωρηκὼς αὐτίκα ἐνθένδε ἀναχωρεῖν ἐποίησε τὸν στρατόν· πρὸς ὅπερ ἀγανακτήσας ὁ Λουτήρης ἐπεβάλλετο μὲν τὴν ὀχλικὴν ὁρμὴν ἐπισχεῖν ἐς πεντακοσίους ἀνασκολοπίσας ἀνδρῶν, οὐ μὴν καὶ ἐδυνήθη. Ἀλαμανοὶ γὰρ οὐδὲν ἧττον ἐξέῤῥεον καὶ ποινῶν καὶ κολάσεων καθάπαξ ἀφροντιστοῦντες.* — Die Vermuthung von Du Fresne S. 335, Anm. 90, daß unter *γαμβρὸς* Rainulf von Alife zu verstehen sei, hat bereits Jaffé Lothar S. 208 zurückgewiesen. Daß aber Herzog Heinrich dem Aufstand völlig fern gestanden, wie Jaffé a. a. O. glaubt, möchte ich bezweifeln. Einer Bestechung durch Roger bedurfte es bei ihm allerdings nicht, um seine Mißstimmung gegen Innocenz zum Ausbruch zu bringen. Die Stellung seines Schwiegervaters, als dessen Nachfolger er sich betrachten mochte, zu diesem Papst konnte gewiß nicht seinen Beifall finden. Auch ist zu erwägen, daß Albero von Trier, der beim Ann. Saxo als der Vorkämpfer der päpstlichen Politik auftritt, nach Lothars Tod hauptsächlich die Thronbesteigung Heinrichs von Baiern gehindert hat. Gerade gegen Heinrichs Feinde, Innocenz und Albero, richtet sich die Empörung. Unzweifelhaft ist Cinnamus höchst mangelhaft unterrichtet, aber der richtige Kern, welchen gerade die deutschen Berichterstatter zu verbergen Veranlassung hatten, schimmert nach meiner Meinung aus seiner Erzählung hervor.

[25]) Otto Fris. Chron. VII, 20: Itaque augustus eiecto de Campania et Apulia Rogerio, dum eum in Calabria quoque seu Sicilia persequi intentat, a suis, qui iam longo tempore extra patriam morati uxores, liberos et amicos visere cogitabant, revocatur.

verzögere sich die Rückkehr des Heeres nach Hause. Unter den deutschen Fürsten klagte man ferner den Erzbischof Albero von Trier an, daß er den Absichten des Papstes Vorschub leiste.

Indem die Truppen das Gefühl empfanden, daß ihre Anstrengungen im einseitigen Interesse des nur wenig beliebten Papstes und seiner Freunde und Anhänger geschähen, war es leicht ihre Wuth gegen die Römlinge zu entzünden. Ein Aufruhr entstand, die Mannschaften erhoben sich, sie wollten den Papst, die Cardinäle und den Erzbischof von Trier tödten. Als der Kaiser von der Empörung hörte, stieg er zu Pferde und eilte unter die Wüthenden. Es gelang ihm, die Ruhe wiederherzustellen, an den für schuldig Befundenen ließ er strenge Strafen vollziehen [26]).

Wenn Lothar in Wahrheit den Plan gehabt haben sollte, bis nach Sicilien seine Waffen zu tragen, der Aufstand seiner eigenen Truppen im Lager bei Melfi belehrte ihn, daß er eine so weitaussehende Unternehmung vollkommen aufgeben müßte.

Zunächst ließ er das Lager bereits in den ersten Tagen des Juli abbrechen, um es weiter ins Gebirge zu verlegen, damit die schädlichen Wirkungen der Hitze auf seine Mannschaften möglichst vermieden würden. Auf dem Marsche, der nach Süden wahrscheinlich auf der Straße über Barile und Rionero ging, berührte er ein Kloster, in welchem er mit schuldiger Ehrerbietung aufgenommen wurde. Seine Huld bezeugte Lothar den Mönchen durch Geschenke [27]).

Nicht fern davon, ungefähr zwei Meilen südwestlich von Atella, auf der Hälfte Weges zwischen den Städten Melfi und Potenza liegt der Lago Pesole, aus welchem der in den tarentinischen Meerbusen mündende Bradano entspringt. In der Nähe dieses See's beschloß Lothar die heißesten Tage zu verbringen und den

---

[26]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Ubi (im Lager bei Melfi) quorumdam instinctu seditio magna exorta est, papam et alios cardinales et episcopum Treverensem necare volentium illisque imputare volentium, consulto eorum tempora mansionum, in singulis locis protelari et idcirco reditum ad propria prolongari. Hoc tumultu excitus imperator ascenso equo intervenit et severe in noxios vindicavit. — Diese Nachricht in Verbindung mit der bei Otto von Freising scheint die Beweggründe des Aufruhrs deutlich zu enthalten. Quorundam instinctu beim Ann. Saxo läßt sich mit Wahrscheinlichkeit zum Theil auf solche beziehen, die von Roger — vgl. Romoald in Anm. 24 — durch Geld oder Versprechungen gewonnen waren.

[27]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Descendens autem a montanis Fuldam regalem abbatiam honorifice susceptus adiit, ibique traditis donariis suis Potentiam petiit. — Fuldam oder Vuldam ist offenbar corrumpirt, wie viele italienische Ortsnamen im Ann. Saxo. Der Ort muß zwischen den Städten Melfi und Potenza, welche in der Richtung von Norden nach Süden etwas über 5 Meilen auseinander liegen, gesucht werden. Daher kann nicht mit Mascov Comment. S. 94 das Kloster S. Vincentii am Volturno darunter verstanden werden, aber auch nicht Venosa, woran Giesebrecht Kaiserzeit IV, 450 denkt, da dies zwei Meilen östlich von Melfi liegt. Der nächste Weg von Melfi nach dem Lago Pesole auf einer Straße — Fußpfade konnte das kaiserliche Heer nicht benutzen — führt nach Süden über Barile, Rionero und Atella Ich bin der Meinung, daß Fulda aus Atella verderbt ist.

Truppen eine längere Rast zu gewähren. Selbst Kaiser und Papst erhielten kein festes Quartier; auch für sie wurden Zelte aufgeschlagen [28]).

Dem verhältnißmäßig ruhigen Lagerleben fehlte es indeß nicht an vielfacher Abwechslung. Gleich in den ersten Tagen erschien eine Gesandtschaft aus Monte Casino, an deren Spitze der zum Abt gewählte Anhänger Anaclets stand, Rainald der Toscaner, welchen Heinrich von Baiern in Vertretung des Kaisers anerkannt hatte. Nach dem Bericht des Diaconen Petrus, der selbst Mitglied der Gesandtschaft war und eine eingehende Darstellung der Ereignisse am Lago Pesole in seiner Chronik von Monte Casino hinterlassen hat, wurde der Abt von Lothar bereits zu Bari in der Begleitung des Herzogs von Baiern erwartet. Als er mit diesem nicht eintraf, soll Lothar in einem Brief an Rainald dessen Erscheinen verlangt haben. Auch wünschte er die Entfernung der Anhänger Rogers aus dem Kloster [29]).

---

[28]) Falco 1137, S. 122: Interim praefatus imperator et apostolicus civitatem dimisit Melfium et civitatis Potentiae fines descendit, ibique iuxta fluenta de lacu Pesele per dies fere triginta moratur. — Bei Petr. Chron. IV, 108, S. 820 kommen Gesandte aus Monte Casino an den Kaiser ad lacum Pensilem, ubi omnis imperatoris exercitus cum papa Innocentio residebat. — Aus Petrus läßt sich der Aufenthalt im Lager vom 7. bis zum 19. Juli wenigstens erweisen. Ferner sind zwei Briefe des Papstes vom 18. und 20. Juli (Jaffé Reg. Nro. 5597 und 5598) in territorio Potentiensi d. h. im Lager datirt. Denn obwohl der Lago Pesole um die Hälfte weiter von Potenza als von Melfi entfernt liegt, gehörte doch das Gebiet, auf dem sich das Lager befand, zu Potenza, wie Falco zeigt. Wenn daher der Ann. Saxo (vgl. die vorige Anm.) sagt: Potentiam petiit, darf hierunter nicht die Stadt Potenza selbst verstanden werden wie bei Jaffé Loth. S. 209, sondern nur das Gebiet dieser Stadt. Wäre Lothar von Melfi nach Potenza und von dort nach dem Lago Pesole marschirt, so hätte er eine Linie von Norden nach Süden durchmessen, wäre am Südpunkt umgedreht und hätte sich wieder näher an den Nordpunkt begeben. So Jaffé Loth. S. 211. Daß aber der Ann. Saxo mit Potenza den Ort des Lagers meint, zeigen die Worte: Inde quoque Heinricum ducem ... ad obsidionem Salernae praemisit. Wie sich im Folgenden zeigen wird, kann Heinrich nur vom Lager beim Lago Pesole aus abgesendet sein. — Daß auch Kaiser und Papst in Zelten wohnten, erweist Petr. Chron. IV, 108, S. 821, wo von einem papilio pontificis und einem tentorium imperatoris die Rede ist. — Von der Lagerung der deutschen Heere überhaupt handelt Baltzer Deutsch. Kriegswesen S. 87—97.

[29]) Jaffé Epist. Wib. Nro. 7 (Mon. Corbeiens. S. 81): Presentiam tuam cum duce expectabamus. Cum quo quia non venisti, mandamus, ut ad nos veniatis. Audivimus, quosdam homines beati Benedicti in illius Syculi adhuc fidelitate permanentes in castris tuis manere. Quos placet, ut caute removeatis. — Der Brief stammt allerdings aus dem von Petrus angelegten Registrum und ist daher nicht unverdächtig. Bei der Wiederholung desselben im Chron. Cas. IV, 108, S. 819 hat ihn Petrus noch dazu falsch eingeordnet, wie Jaffé Mon. Corb. S. 81 bemerkt, indem er ihn in Folge des Nichterscheinens Rainalds am 29. Juni zu Melfi geschrieben sein und dann doch den Abt am 24. Juni abreisen läßt. Außerdem zeigt der Ausdruck cum duce, daß die Zeit des Zusammentreffens zu Bari Ende Mai gemeint ist. Wenn Petrus diesen sowie andere Briefe Lothars in den Angelegenheiten des Klosters überhaupt erdichtete, that er es aus Eitelkeit, damit es scheinen möchte, als ob

Allein der Abt, so erzählt Petrus, beachtete diese Aufforderung nicht, und erst als ein zweiter Brief Lothars mit dem Befehl eintraf, der Abt und einige Brüder sollten sich mit den Privilegien des Klosters versehen zum 29. Juni in Melfi einfinden, berieth Rainald mit den Mönchen, ob er dem Kaiser gehorchen solle, da sie doch die Rache Rogers fürchten müßten. Man entschied sich für die Reise zu Lothar, und am 24. Juni erfolgte der Aufbruch. Außer Petrus, welcher als Bibliothekar und als Archivar des Klosters mit dessen Documenten vertraut war, wurden noch acht Geistliche und eine Anzahl vornehmer Laien zur Begleitung gewählt [30]).

Sie gelangten an demselben Tag bis Teano, wo sie vier Tage lang auf weitere Nachrichten vom Kaiser warteten [31]). Am 29. Juni erreichten sie Capua, wo sie indeß in dem zu Monte Casino gehörigen Stift keine Aufnahme fanden, da Innocenz an sämmtliche Casinenser Klöster den Befehl hatte ergehen lassen, Rainald und seinen Freunden, als Anhängern Anaclets den Gehorsam zu versagen. Doch wurde ihnen im Vincenzkloster Obdach gewährt [32]).

Am 30. Juni kamen sie bis Benevent, wo abermals Rast gehalten wurde. Von dort reisten sie am 1. Juli über Frigento

---

die Initiative, die Curie des Kaisers zu besuchen, von diesem ausging, nicht aber vom Kloster, wie es in Wirklichkeit der Fall war.

[30]) In dem gleichfalls aus dem Registrum Petri entnommenen Brief Lothars (Ep. Wib. Nro. 8, S. 82, in indirecter Rede wiederholt im Chron. Cas. IV, 108, S. 819) heißt es: Quia vero in festo apostolorum Petri et Pauli curiam ... apud Melphiam condiximus ..., mandamus tibi, ut assumptis tecum sapientioribus eodem omnibus postpositis venias omniaque imperatorum privilegia tecum deferas, ius ecclesiae tuae ostensurus ... Si ad festum praefatum venire possis, fiat; sin autem quanto citius possis venias. — Den Decan von Monte Casino, Otto, soll Lothar durch ein besonderes Schreiben in Kenntniß gesetzt haben, daß er den Abt an seinen Hof citirt habe. Er findet sich ebenfalls im Registrum Petri (Epist. Wib. Nro. 9, S. 82, Chron. Cas. IV, 108, S. 819). — In seinem Chron. IV, 108, erzählt Petrus: At ubi legati imperatoris legationis suae causam in conspectu omnium protulerunt, pars trepidare, quod in regno et sub potestate regis Rogerii positi, nequaquam cum inimico illius pacem facere vel ad eum ire debere censebant; alia vero ... ad imperatorem ire dicebant. Tandem abbas coactus in nativitate sancti Johannis baptistae (24. Juni) iter arripuit ducens secum u. s. w. (folgen die Namen der Begleiter, unter ihnen Petrum bibliothecarium, vgl. Anm. 40).

[31]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 108, S. 820): Eo itaque die, quo civitatem sancti Germani egressus est, Teanensem devenerunt ad urbem, ibique 4 diebus aliquid novi de imperatore praestolantes mansere. — Der Aufenthalt in Teano dauerte also bis zum 29. Juni. Der Grund der Verzögerung geht aus der Erzählung bei Petrus nicht hervor. Vielleicht hörten die Reisenden in Teano, daß Melfi dem Kaiser Widerstand leisten wolle.

[32]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 108, S. 820: Indeque progressi Capuam devenere, ... in monasterio sancti Benedicti ... hospitium se habituros fore arbitrantes. Verum ... eos sua fefellit spes. Nam Innocentius papa secundus litteras per omnia Casinensis ecclesiae adiacentia monasterio, ne supradicto electo vel fratribus obedirent, mandaverat ... Electus ... ad Sancti Vincentii ecclesiam ... suis abire praecepit.

und Rocca Gesualdi nach Guardia Lombardorum[33]). Ob sie an den zwei erstgenannten Orten übernachteten, ist zweifelhaft. In Guardia wären die Reisenden beinahe zwei Hauptleuten Rogers, Gilibert von Balbana und Robert von Morra, die mit ihren Truppen in jenen Gegenden standen, in die Hände gefallen[34]). Doch der Diacon Petrus erfuhr von der Absicht der Ortsbewohner sie gefangen zu nehmen und vereitelte sie durch seine Vorsicht. Sie blieben die Nacht im Castell bei dieser Ortschaft, und vermuthlich am 4. Juli mit Sonnenaufgang setzten sie ihren Marsch fort. Die Truppen Rogers, welche zu ihrer Gefangennahme abgesendet waren, wurden von ihnen noch mit Furcht und Schrecken bemerkt. Doch ihr Vorsprung war zu groß, so daß die Verfolgung aufgegeben wurde. So kamen sie in Melfi an, wo sie den Kaiser nicht mehr vorfanden und ihm wahrscheinlich am nächsten Tage, den 5. Juli, in das Lager am Lago Pesole nachfolgten[35]).

Dorthin mußte der Ruf ihrer Ankunft bereits vorangeeilt sein, oder sie hatten dieselbe melden lassen. Denn vor dem Eintritt in das eigentliche Lager erschienen bei dem Abt die Boten des Papstes, welche in dessen Namen verlangten, daß Rainald und die ihn begleitenden Mönche vor ihrem Einzug sich barfuß Innocenz vorstellen und Buße thun sollten, weil sie bisher zu Anaclet gestanden hätten. Auch fordere Innocenz einen Eid, der sie zum Gehorsam gegen jeden seiner Befehle verpflichtete, während sie Anaclet nicht nur absagen, sondern ihn auch verfluchen müßten. Die unredliche Absicht des Papstes, das Kloster durch eine Eidesleistung von unbeschränkter Tragweite seiner Freiheiten zu berauben, es unmittelbar dem römischen Stuhl zu unterjochen, trat unverhüllt hervor. Allein Rainald verstand sich fürs Erste zu keiner bedingten oder unbedingten Unterwerfung, vielmehr betrat er das

---

[33]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 108, S. 820: Altera autem die (30. Juni) coeptum iter arripientes per furcas Caudinas Beneventum applicuerunt; indeque moti per Afrigentum perque Roccam Gysoaldi ad castrum, cui Guardia Lombardorum nomen est, applicuerunt. — Daß die Reisenden in Benevent übernachteten, deutet der Ausdruck an, und ist auch an sich wahrscheinlich. Falls sie in Frigento und Rocca Gesualdi blieben, würde ihre Ankunft in Guardia auf den 3. Juli fallen.

[34]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 108, S. 820: Illius loci (Guardiae) homines supradictum electum cum suis fratribus Giliberto de Balbana et Robberto de Murra, qui excercitui Rogerii regis praeerant, tradere conati sunt.

[35]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 108, S. 820: Electus ... ascensis equis cum reliquis ad castrum perrexit. — Sie waren zuerst in einem Kloster zu Guardia eingekehrt. — Illucescente vero castellum egressi ... peragebant iter; cum vix tribus diei elapsis horis militum contra se per latus descendere montis conspiciunt ... At postquam milites omnem eos capiendi spem illis fugientibus perdidere, ... protinus sunt reversi. Monachi autem magis fugam quam iter pacificum accelerantes per Cisternam Montemque Viridem, Aufidum transfretantes primo ad civitatem Melfiam, deinde ad lacum Pensilem ... advenerunt.

Lager mit der Erklärung, daß er gegen die Ansprüche des Papstes an den Kaiser appellire[36]).

Gleich der Einzug der Mönche von Monte Casino in das Lager am Lago Pesole brachte also den Widerstreit der kaiserlichen und päpstlichen Interessen zum Erwachen.

Rainald suchte sich zunächst durch Freigebigkeit Freunde zu verschaffen und ließ dann dem Kaiser seine Ankunft melden, gab aber dem Wunsch Innocenz' II. Folge, daß das Zelt für ihn und seine Gefährten neben dem päpstlichen aufgerichtet wurde. Da erschienen im Auftrage Lothars der Herzog von Baiern und zwei Pfalzgrafen, um den Abbruch des Zeltes zu verlangen, damit es neben dem kaiserlichen aufgeschlagen würde, weil Monte Casino Eigenthum des Reiches, seine Mönche Capellane des Kaisers seien. Und so geschah es[37]).

Innocenz war sehr mißvergnügt über das Verfahren des Kaisers, welches er doch nicht zu hindern vermochte. Er erkannte klar, daß Lothar die Rechte des Reiches nicht aufzugeben gedenke. Indeß versuchte er nach Möglichkeit, die Ansprüche der römischen Kirche durchzusetzen. Wahrscheinlich am nächsten Tage, den 6. Juli, entsendete er einige Cardinäle an Lothar mit dem dringenden Verlangen, er solle die Mönche veranlassen, dem Pierleone abzuschwören. Auch beklagte sich der Papst, daß der Kaiser den excommunicirten Casinensern überhaupt Aufnahme gewährt habe. Allein Rai-

---

[36]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 108, S. 820: Set cum nuntii papae Innocentii extra castra ei obviantes dixissent, pontificem iussisse, ut, antequam castra intraret, discalciatis pedibus cum fratribus, qui secum erant, papae satisfacere et pro obedientia, quam filio Petri Leonis exhibuerant, poenitentiam recipere et iureiurando firmare, ut quicquid pontifex praeciperet, implere morigeraret, et filium Petri Leonis cum suis refutans anathematizaret: Raynaldus timore ductus, caesarem appellare et de hac re cum imperatore consiliaturum respondit, et sic castra ingressus est. — Die Ankunft des Abtes im Lager würde auf den 5. Juli zu setzen sein, wenn man annimmt, daß der Aufbruch aus Guardia am 4. Juli erfolgte, und in Melfi übernachtet wurde. Jaffé Loth. S. 211 hält den 6. Juli für wahrscheinlich, indem er von einem sicheren Termin, den 9. Juli, zurückrechnet und die Mönche von Monte Casino vorher im Lager zubringen läßt. Doch die Berechnung ist nicht zwingend.

[37]) Petr. Diac. IV, 108, S. 821: Post haec coepit (Rainaldus) in omnibus liberalitatem ostendere et quosque venientes muneribus alligare, moxque antequam tentoria figerentur, missis nuntiis suum imperatori adventum notificare curavit. Tunc imperator in ipso ac fratribus ... munificentiam ostendit, moxque misso ... Henrico duce Baioariae ... et Rodulfo et Ottone palatinis comitibus, ut tentorium, quod iuxta papilionem pontificis ipsius iussu fixum fuerat, removerent, illudque iuxta suum tentorium figerent mandavit, asserens cum Casinensis ecclesia ... specialis camera sit Romani imperii ... nequaquam iustum esse, capellanos imperatoris ... ab imperatore separari set iuxta cum suum tentorium figi debere. Quod et factum est. — Der eine Pfalzgraf wird Otto von Wittelsbach sein; ein Pfalzgraf Rudolph ist nicht bekannt, vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem Pfalzgrafen Wilhelm von Loritello vor. Auch könnte man an Otto von Rineck denken, welcher St. 3332 und 3354 Pfalzgraf genannt wird.

nald und seine Gefährten erklärten, daß ihnen durch ihre Ordensregel jeder Schwur untersagt sei [38]).

Darum ließ indeß der Papst nicht nach. Bereits am 7. Juli wiederholte er durch den Kanzler Haimerich, den Cardinalpresbyter Gerhard und den Cardinaldiacon Guido sein Verlangen mit dem Zusatz, der Kaiser möge die Gebannten von sich weisen, wenn er die Leistung des Eides nicht bewirken wolle. Doch Lothar entsprach dem Gesuch keineswegs, dagegen erklärte er sich bereit, einen Austrag des Streites in öffentlicher Disputation vor seinem Richterstuhl vornehmen zu lassen. Die Boten des Papstes zeigten sich mit diesem Vorschlag einverstanden, und man bestimmte fürs erste den zwölften Tag als Termin des Gerichts [39]).

Allein am nächsten Tage vermuthlich kam man überein, bereits am 9. Juli die Erörterung zu beginnen. Die Mönche von Monte Casino wählten als ihren Wortführer den Diacon Petrus, den sich der Kaiser vorstellen ließ; und um über die Streitsache genügend unterrichtet zu werden, ordnete er an, daß Petrus, welchen er seinem Kanzleibeamten Berthold als Schützling zuwies,

---

[38]) Petr. Diac. IV, 108, S. 821: Caeterum ubi Romanus pontifex Casinensem electum ab imperatore susceptum esse cognovit, directis cardinalibus coepit vehementer imperatori instare, ut iureiurando filium Petri Leonis anathematizari a Casinensibus monachis faceret; conquerens cur excommunicati ... ab imperatoria essent maiestate recepti, renuentibus monachis et dicentibus, Dominum in Evangelio et patrem Benedictum in regula praecepisse, ne iurarent ... Sicque eo die ab imperatore discessum est. — Es ist zweifelhaft, ob die päpstliche Gesandtschaft noch am 5. Juli den Kaiser aufsuchte. An diesem Tage reisten nach der wahrscheinlichen Rechnung die Mönche aus Melfi ab; die Verhandlungen im Lager, das doppelte Zeltschlagen scheinen kaum Zeit für das Einschreiten des Papstes zu lassen. Allerdings bemerkt Petrus keinen Wechsel des Tages, indeß hat er auch diese Angaben im Reisebericht zum Theil unterlassen.

[39]) Petr. Diacon. Chron. Cas. IV, 108, S. 821: Alio vero die pontifex per Aymericum cancellarium et Gerardum ac Guidonem cardinales direxit, ut aut a monachis Casinensibus filium Petri Leonis anathematizari faceret, aut ab illis sicut ab excommunicatis abstineret ... Imperator, ... cum nec antistitem irasci nec Casinensem ecclesiam deiici vellet ... ad apostolicum remisit, dicens, uti apostolicus directis disceptatoribus ante imperatoriam maiestatem, utrum excommunicati essent, quos receperat necne diffiniretur ... Duodecimus ad talia peragenda dies statuitur. Sicque infectis negotiis ad papam reversi sunt. — Daß der 7. Juli gemeint ist, geht aus dem Anfang von Cap. 109 hervor, wo der 9. Juli als Tag der Disputation bezeichnet wird. Daher erklärt Jaffé Loth. S. 211 duodecimus für falsch und Wattenbach zu dieser Stelle schlägt tertius vor. Allein es ist sehr wohl möglich, daß der Termin ursprünglich so weit hinausgelegt wurde, zumal die Cardinäle für diesen Fall ohne Instruction waren, daß man später sich einigte bereits am 9. Juli zu beginnen. Der Schriftsteller mochte es für unerheblich halten, die Abänderung des Termins zu erwähnen. — Daß in der Disputation nicht allein von der Excommunication gehandelt werden sollte, zeigt sowohl ihr Verlauf, als auch Lothars Befehl, den Abt Rainald zu derselben nicht zuzulassen: Electum autem vestrum nolumus huic interesse conventui, quia non minus de eo quam de monasterio agitur.

während der Nacht vom 8. zum 9. Juli hindurch ihm die Urkunden seiner Vorgänger für Monte Casino vorlesen sollte[40]).

So begann denn am 9. Juli vor einer zahlreichen Versammlung unter dem Vorsitz des Kaisers die Erörterung darüber, ob Monte Casino der römischen Kirche unmittelbar unterworfen sei oder nicht. Als seinen Sachwalter hatte Innocenz den Cardinal Gerhard bestimmt, welchem der Cardinalpresbyter Balduin, der Cardinaldiacon Guido, der Kanzler Haimerich und der Abt Bernhard von Clairvaux, der in der Begleitung des Papstes geblieben war, beigesellt wurden. Als Vertheidiger des Klosters fungirte der Diacon Petrus. Heinrich von Baiern, Konrad der Staufer, Gebhard von Burghausen, der Verwandte Lothars, die Markgrafen Friedrich von Ancona, Malaspina von Ligurien, die Bischöfe Heinrich von Regensburg, Albero von Basel, der Abt Anno von Lüneburg, der kaiserliche Pfalzrichter Walfried aus Bologna erschienen als Vertreter der Rechte des Reiches. Die übrige Versammlung bestand aus unbetheiligten Zuhörern, unter denen der Patriarch Peregrin von Aquileja, Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte erwähnt werden[41]).

---

[40]) Petr. Diac. IV, 108, S. 821: Monachi . . . Petrum Casinensem diaconum, bibliothecarium, cartularium, scriniarium, disceptatorem defensoremque suae partis eligunt. — S. 822: (Imperator) Petrum diaconum Bertulfo cancellario tradidit . . . Noctem illam imperator fere totam duxit insomnem, iussitque ante se relegi omnia gesta antecessorum suorum imperatorum.

[41]) Petr. Diac. Chron. Cas. IV, 109, S. 822: Anno . . . 1138, ind. 1, 7 Id. Jul., anno autem imperii domini Lotharii . . . 6, residente eodem . . . imperatore ad aquas Pensiles, consedente etiam Peregrino patriarcha Aquilegensi cum archiepiscopis et episcopis abbatibusque quampluribus, causidicus pro Romana ecclesia directus est Gerardus cardinalis tituli sanctae Crucis necnon et Guido cardinalis . . . Aymericus cancellarius et diaconus cardinalis, Balduinus presbyter cardinalis . . . et Norbertus Claraevallensis abbas ac alii quamplures civitatis Romanae nobiles. Ex parte Casinensis ecclesiae auditores extiterunt Henricus, dux Baioariae, gener imperatoris, Conradus dux Sueviae . . . Otto de Burchisin consobrinus imperatoris, Fredericus marchio Anchonitanus, Malaspina marchio Liguriae, Henricus episcopus Ratisponensis, Anno episcopus Basiliensis, Anno abbas Luneburgensis, Gualfridus palatinus iudex Romani imperii. (Aus Bologna vgl. Petr. Chron. c. 117, S. 834). — Auch Dolmetscher werden erwähnt S. 833: Interpretes autem dati sunt Bertulfus imperatoris cancellarius, Amfredus vestararius et Bertulfus mansionarius. — Dieser Bericht enthält mehrere Irrthümer. Zunächst das Jahr, welches der leichtfertige Schriftsteller falsch berechnet, vgl. Wattenbachs Praefatio S. 570. Sonderbarer Weise ist ihm statt Bernhards von Clairvaux, den er doch unzweifelhaft kannte, der Name des bereits gestorbenen Norbert in die Feder gelaufen. Der consobrinus imperatoris heißt nicht Otto sondern Gebhard, der Bischof von Basel nicht Anno sondern Albero. Doch ist darum die Darstellung der Disputation noch nicht zu verwerfen, die Kenntniß von Personen und Thatsachen, die nur wenig hervortreten und anderweitig bezeugt sind, spricht für die Glaubwürdigkeit. Es ist klar, daß die Wiedergabe der gehaltenen Reden keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben darf, doch der allgemeine Inhalt, die Richtung, die Ziele werden der Wahrheit entsprechen. Zu Gunsten des Verfassers zeugt vor allem die frei-

Nachdem der Kaiser und alsdann der Herzog Konrad über Zweck und Ordnung der Disputation einige Worte gesprochen hatten, wurde zunächst eine Frage der Etiquette erledigt. Der Cardinal Gerhard protestirte, daß dem Diacon Petrus ein Sitz in seiner Nähe angewiesen war, da für Söhne der Kirche ein so enges Zusammensein mit Gebannten unschicklich sei. Petrus erhielt nunmehr seinen Platz zu den Füßen des Kaisers [42]).

Gerhard brachte vor Allem die Forderung des Papstes vor, daß sich die Mönche von Monte Casino dem Papst Innocenz durch einen Eid zu unbedingtem Gehorsam verpflichten sollten [43]). Allein Petrus setzte dem nicht nur das Verbot des Eides durch die Klosterregel entgegen, sondern er legte auch eine erhebliche Reihe Privilegien vor, die Karl der Große und seine Nachfolger bis zu Heinrich V. dem Kloster verliehen hatten, und in denen untersagt war, die Mönche zu einer Eidesleistung zu nöthigen. Indeß Petrus scheint entweder die Urkunden selbst, oder doch den Satz, der das Verbot enthielt, gefälscht zu haben, obwohl der Kaiser dem die Urkunden zur Prüfung überreicht wurden, dieselben nach Besichtigung der Siegel für echt erkannte [44]).

Auf diese Weise gelangte man zu keiner Einigung. Noch einmal versuchte Lothar den Papst zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, indem er ihn durch die Cardinäle auf die Urkunden der früheren Kaiser aufmerksam machen ließ und eine Antwort am nächsten Tage wünschte [45]).

---

müthige Stellung, welche er gegen Innocenz einnimmt, da dieser doch allgemein anerkannter Papst war, als die Chronik geschrieben wurde. Vgl. über den Charakter des Schriftstellers Wattenbach Praef. 504 ff., desselben Deutschl. Gesch.-Quell. II, 179, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 403.

[42]) Petr. Chron. IV, 109, S. 823: Renuit Gerardus cardinalis ad suos monachum sedere pedes, incongruum esse dicens et omnino illicitum, excommunicatos cum filiis sedere ecclesiae. Ast imperator litigio finem imponere cupiens ad pedes suos Petrum diaconum extunc et deinceps sedere praecepit.

[43]) Petr. Chron. IV, 109, S. 823: Hoc insuper sancta et universalis ecclesia censuit, ut monachi Casinensis coenobii voluntatem domini nostri Innocentii pii et universalis papae se in omnibus adimplere sacramento confirment.

[44]) Petr. Chron. IV, 109, S. 823: In praeceptis enim magnorum imperatorum Caroli, Lodoyci, Pipini, Carlomanni, Lodoyci, Ugonis, Lotharii, Berengarii, Alberti, trium Ottonum, quinque Henricorum ac Conradi sic invenitur: Statuimus, ut monachi ad sacramentum non compellantur. Et haec dicens praecepta supradictorum imperatorum cera, plumbo aureisque sigillis signata ... imperatori ... demonstravit. Quo viso imperator iam dicta praecepta in imperiali purpura accipiens deosculatus est moxque in haec verba prorupit: Imperatorum ... ista esse praecepta demonstrantibus sigillis cognovimus. — Wattenbach bemerkt zu dieser Stelle, daß er das Eidesverbot in keiner Urkunde vor der Lothars habe finden können. In der des letzteren vom September 1137, Aquino, St. Nr. 3354, lautet es: Prohibemus etiam sub attestatione imperialis maiestatis, ne quis pro aliqua qualicunque causa fratres eiusdem coenobii ad sacramentum unquam sive iuramentum compellat.

[45]) Petr. Chron. IV, 109, S. 823. Der Verfasser läßt Lothar sagen:

Aber auch am 10. Juli wurde der Streit nicht entschieden. Der Papst beharrte auf seinem Willen und ließ erklären, daß er eher seine Würde niederlegen möchte als den Wunsch des Kaisers erfüllen[46]). In der Debatte, die sich alsdann zwischen dem Cardinal Gerhard und Petrus entwickelte, fielen bemerkenswerthe Aeußerungen. Auf die Beschuldigung, daß die Mönche sich für Anaclet erklärt hätten, fragte ihr Vertheidiger den Cardinal, ob die Casinenser den Papst Innocenz oder nicht vielmehr dieser sie im Stich gelassen hätte, und erinnerte an das Wort der Schrift, daß ein guter Hirt vor den Wölfen nicht flieht, sondern sein Leben für die Schafe läßt. Innocenz aber hätte sie den Bissen der Wölfe preisgegeben, er allein trage daher die Schuld[47]).

Die Reden, welche Petrus in seiner Chronik den betheiligten Personen in den Mund legt, sind gewiß nicht so gehalten worden; der Verfasser hat sich offenbar die Disputation zum Zweck der Selbstverherrlichung, da er sich während derselben häufig vom Kaiser und anderen Personen loben läßt, zurechtgemacht, allein seine Erzählung ist doch werthvoll, insofern sie erkennen läßt, daß die Haltung Innocenz' II. nicht geeignet war, überall wenigstens Achtung vor seiner Person einzuflößen, selbst wenn man von seinem Recht nicht überzeugt war.

Noch mehrere Tage wurde der Redekampf fortgesetzt, wenn der ausführlichen Darstellung bei Petrus Diaconus Glauben geschenkt werden darf. Am 11. und 12. Juli wiederholten sich die unfruchtbaren Erörterungen, indem der Cardinal Gerhard im Auftrage des Papstes unerschütterlich auf der Forderung der Eidesleistung beharrte[48]). Erst am 13. Juli verstand sich Innocenz zu

---

Quare suppliciter dominum apostolicum . . . ex nostra parte rogare curetis, ut sanctissimorum imperatorum praedecessorum nostrorum praecepta nobiscum protegat, sua etiam auctoritate, ut ipsius fecere praedecessores, confirmare dignetur. — Den Mönchen trägt er auf: quid cras respondere contra quaeque obiecta debeant, meditentur.

[46]) Petr. Chron. IV, 110, S. 824: Asserens (Innocentius) facilius posse fieri, ut ipsemet sacerdotalia deponeret et conculcaret indumenta, quam quae imperator rogaverat, efficeret.

[47]) Petr. Chron. IV, 110, S. 824: Petrus diaconus respondit: Dic rogo, nos eum aut ipse nos dimisit? . . . Non deputetis monachis, si pastore destituti morsibus patuerunt inimici. Debuit enim apostolicus, ut Dominus ait non solum non dimittere oves, verum etiam pro eis mortem libenter amplecti.

[48]) Am 10. Juni läßt Petrus den Kaiser sagen (Cap. 110, S. 825): Quisque igitur ad propria revertatur, cras iterum ad eundem (idem) rediturus certamen. Und Cap. 111, S. 825 beginnt: Altera vero die. Die Nacht darauf bleibt Petrus beim Kanzlisten Berthold, Cap. 111, S. 826: Ad Bertulfi cancellarii tentorium nocte eadem ex iussu imperatoris devertit. Dann beginnt Cap. 112 der 12. Juli, denn der Cardinal Gerhard meldet dem Kaiser S. 826: Quae hesterno die vestra sublimitas nobis praecipere dignata est, . . . retulimus. Es schließt: Hiis dictis quarti diei est solutus conventus. Lothar bringt an diesem Tag die Dienste, welche er Innocenz erwiesen, in Erinnerung S. 826: Nos pro eius amore iam per annum et dimi-

einer geringen Concession. Zu Gunsten des Kaisers verzichtete er auf den Fidelitätseid, dagegen bestand er auf der Leistung eines Eides überhaupt, der die Mönche zum Gehorsam verpflichtete. Auch verlangte er, daß die Wahl Rainalds zum Abt untersucht werden sollte [49]). Der Cardinal Gerhard erhärtete, daß ohne Einwilligung des Papstes niemand rechtmäßig zum Abt von Monte Casino erhoben werden könne, und führte als Beispiele die Aebte Oderisius und Seniorectus an, welche unter Einwirkung der Päpste Victor III. und Honorius II. gewählt wären.

Wenn Petrus in Bezug auf Oderisius die Behauptung des Cardinals zugestand, aber durch die besonderen Zeitumstände entschuldigte, scheute er sich nicht, eine kühne Lüge mit Zuversicht auszusprechen, indem er erklärte, daß kein Legat des Papstes bei der Wahl des Abtes Seniorectus gegenwärtig gewesen wäre, wie er selbst als Augenzeuge bekunden könne [50]).

Petrus wagte es, der Wahrheit offen ins Gesicht zu schlagen, weil die beiden Cardinäle, welche Honorius II. nach Monte Casino entsendet hatte, der Bischof Matthäus von Albano und der Presbyter S. Pastoris, Konrad, inzwischen verstorben waren. Er selbst hat später in seiner Chronik ausführlich berichtet wie unter dem Einfluß dieser Legaten Seniorectus gewählt wurde [51]).

Allein Gerhard hob noch einen anderen Mangel Rainalds hervor, den Petrus nicht bestreiten konnte, der aber leicht zu beseitigen war. Der neugewählte war nur Subdiaconus und als solcher nicht befugt, Messe zu lesen. Wie könnten aber Priester und Diaconen einem unter ihnen Stehenden sich fügen? [52])

---

dium in papilionibus commorati. Petrus rechnet 8 Monate zu viel. Im nächsten Capitel (S. 832) hat er diese Angabe bereits vergessen, er läßt den Kaiser erklären: Qualiter per annum et duos menses in tentoriis moratus fuisset. Seine chronologischen Bestimmungen sind also nicht vertrauenerweckend.

[49]) Petr. Chron. IV, 113, S. 827: Factoque itaque mane erscheint Gerhard mit der Antwort des Papstes: Haec dominum apostolicum hesternis vestris respondisse mandatis, quod vestri causa fidelitatem ab eis non exigeret, sacramentum tamen et obedientiam non dimitteret. Interim quoque de electione abbatis nobis fore censuit disputandum.

[50]) Petr. Chron. IV, 113, S. 828: Seniorectum . . . quo ordine eum a papa Honorio electum fore dicatis, ignoro, cum praesens eius affuerim electioni, nec pontificem nec pontificis etiam nuntium viderim. Und S. 829: Ego, ego electioni interfui, set nullum penitus nec episcopum nec cardinalem vidi.

[51]) Konrad war Presbyter S. Pastoris nicht S. Praxedis wie Petr. IV, 94, S. 809 behauptet. Er erscheint nicht unter den Cardinälen Innocenz' oder Anaclets. Matthäus von Albano war in Pisa gestorben. — Ueber ihre Thätigkeit bei der Wahl des Abtes Seniorectus berichtet Petr. IV, 94. Vgl. 1130, II, 14.

[52]) Petr. Chron. IV, 113, S. 829: Missam cantare quomodo possunt (subdiaconi)? — Quomodo aliquem possunt solvere vel ligare? Qualiter ad subdiaconi pedes presbyteri vel diaconi ruent? — Daß Petrus trotz seiner Eitelkeit diese Wendung der Disputation nicht verschweigt, möchte wohl als Beweis gelten, daß sie in der That stattfand. Auch läßt er den Kaiser antworten: Ea quae vel iniuste vel iuste usque modo Casinenses fecere

Noch immer blieb Lothar entschlossen, die Rechte der Abtei gegen die römische Kirche zu schützen. Er erklärte die Debatte vorläufig für beendigt und ließ den Papst ersuchen, am vierten Tage seinen endgültigen Entschluß kundzugeben[53]) Doch auch an den beiden folgenden Tagen, den 14. und 15. Juli, ruhte der Streit nicht, da ihn ein Mönch gegen Petrus aufnahm[54]).

Am festgesetzten Termin, den 16. Juli, erschien Gerhard vor dem Kaiser, um den Ausspruch des Papstes zu verkünden. Er lautete nicht tröstlich. Seinen Verzicht auf den Fidelitätseid nahm Innocenz zurück, weil die Mönche gegen sein apostolisches Amt getrotzt hätten; die Forderung des Eides überhaupt rechtfertigte er noch einmal durch den Concilsbeschluß, daß Jemand, der einem Schisma entsage, nur durch eine Abschwörung Aufnahme in die Kirche finden könne[55]).

Lothar wurde durch die Festigkeit des Papstes betroffen und wankend. Da er außer Stande war, die kirchlichen Gründe zu widerlegen, hob er hervor, daß er nicht eine Untersuchung nach den Grundsätzen des canonischen Rechts, sondern ein Verfahren der Nachsicht und Billigkeit gegen das Kloster wünsche. Ja er ging soweit, seine fernere Hülfe und Freundschaft mit Innocenz von dessen Nachgiebigkeit in diesem Streit abhängig zu machen[56]). Unter lebhaftem Beifall der Umgebung des Kaisers wurde diese Zurückweisung der päpstlichen Ansprüche vernommen. Die geist-

---

monachi, eis per omnia dimittere dignum duximus, et haec est petitionis meae summa, . . . quatinus quae usque ad praesens egerunt, eis remittatur.

[53]) Petr. Chron. IV, 113, S. 830: Nostra rogata iterum ad dominum papam referantur; quid iubeat, post quartum audituri diem, has quoque consiliis damus indutias, ut definite, quid facturus sit audiamus. — Der 13. Juli gilt hier als erster Tag, der 16. also als vierter, wie aus Cap. 114 hervorgeht.

[54]) Ein monachus Cystellensis disputirt Cap. 114 S. 830 altera autem die nach dem 13. Juli und dann am nächsten Tage (mane iterum ad conflictum reversuri S. 831) mit Petrus.

[55]) Petr. Chron. IV, 113, S. 830: (Innocentius) talia post quartum diem referri imperatori verba praecepit: Non illi ecclesiae Casinensis dominium, set sibi pertinere ut et reliquarum ecclesiarum. Decreveramus, inquit, pro vestro amore et rogatu fidelitatem dimittere monachis, verum quia in nostrum nisi sunt apostolatum, et haec alia insuper ab eis requirenda fore, dignum duximus. — Und Cap. 115, S. 831: Protulitque (Gerardus) ex iussu papae Innocentii in medio capitulum Niceni concilii, in quo continebatur, ut revertentes a schismate absque sacramento non reciperentur. — Bereits Angelus de Nuce bemerkt, daß die Satzungen des Concils von Nicäa eine solche Bestimmung nicht enthielten, dieselbe sei anderen Canones entnommen.

[56]) Petr. Chron. IV, 115, S. 831: Lotharius imperator dixit: Non hac de causa vos congregavi, ut canonum iura scrutetis, set ut benigne et civiliter contra Casinensem ecclesiam ageretis. — Und S. 832: Postremo fatetur, quod si in hoc eum contristarent, scirent certissime Romanum imperium ab illo die et deinceps a papa scissum et separatum, at non pro amico set pro inimico imperatori habendum ex toto scirent.

lichen und weltlichen Herren sowie die Kaiserin unterstützten das Gesuch Lothars, welches noch einmal an Innocenz abging [57]).

Nun meinte dieser doch, einen milderen Ton anschlagen zu müssen. Er ließ dem Kaiser melden, daß er seinen Rath in Betreff des Klosters annehmen und seinen Willen erfüllen werde. Indeß auch Lothar mußte sich zu Zugeständnissen bequemen, wenn eine Einigung zwischen beiden Gewalten möglich werden sollte.

Es lag ihm weniger daran, ob die Mönche des kaiserlichen Klosters dem Papst einen Eid leisteten oder nicht, wohl aber kam ihm alles darauf an, daß Rainald von Innocenz anerkannt wurde, weil jener vom Herzog von Baiern in seinem Amt bestätigt war. Unmöglich konnte Lothar eine Handlung seines Schwiegersohns, welche dieser in Stellvertretung des Kaisers vollzogen hatte, für nichtig erklären. Heinrich selbst wird mit Nachdruck seinen ganzen Einfluß eingesetzt haben, damit der Kaiser in diesem Punkte nicht nachgab. Auch den Fidelitätseid mußte Innocenz von Neuem erlassen. Er begnügte sich mit der Abschwörung Anaclets und der Verpflichtung der Mönche zum Gehorsam gegen ihn [58]).

Am 18. Juli wurde mit großer Feierlichkeit der Vertrag erfüllt. Rainald und seine Mönche begaben sich unter dem Geleit einer kaiserlichen Gesandtschaft, deren Mitglieder Heinrich von Baiern, Konrad der Staufer, Gebhard von Burghausen, Markgrafen, Grafen und Fürsten sowie Erzbischöfe und Bischöfe bildeten, zur Zeltwohnung des Papstes [59]). Vor derselben wurden sie von den Cardinälen empfangen, welche fragten, ob die Casinenser bereit wären, dem Pierleone abzusagen. Als sie es versprochen hatten, schwur Rainald auf das Evangelium den ihm vorgelegten Eid: „Ich Rainald entsage und fluche jedem Schisma sowie jeder

---

[57]) Petr. Chron. IV, 115, S. 832: Cumque ad hanc rem omnis exercitus imperatoris diutissime acclamasset, recteque illa quae ab imperatore dicta fuerant, collaudassent, primo per omnes episcopos, secundo per archiepiscopos, tertio per patriarcham Aquilegensem, quarto per abbates (quinto per duces ist ausgefallen), sexto per comites, septimo per marchiones et principes, octavo per Richizam imperatricem, nono per semetipsum imperator pontificem de eadem causa rogavit.

[58]) Petr. Chron. IV, 115, S. 832: Mandat dehinc pontifex imperatori, se de Casinensi ecclesia consilium eius accepturum et voluntatem impleturum. — Daß Lothar vorzugsweise auf die Anerkennung Rainalds Gewicht legte, hebt Petrus nicht besonders hervor. Doch ergiebt es sich aus der Entwickelung der Sache; auch erklärt der Papst: Pro vestro amore canonicae sanctionis temperamus rigorem; nam iure deponendi essent, qui excommunicatis participaverunt, qui pontificem suum anathematizaverunt. Set . . . quae deliquerunt dimittimus, ita tamen ut filium Petri Leonis . . . anathematizent et michi . . . obedientiam promittant. — Die Uebereinkunft fand wahrscheinlich am 17. Juli statt.

[59]) Petr. Chron. IV, 115, S. 832: Beatae martyris Simphorosae festivitate adveniente (18. Juli) direxit imperator cum electo et fratribus Heinricum ducem Baioariae generum suum, Conradum ducem Sueviae, nepotem Heinrici V. imperatoris, Ottonem de Burchisin consobrinum suum, simul etiam et omnes episcopos, archiepiscopos, comites, marchiones, principes et duces Romani imperii.

Ketzerei, welche sich gegen die heilige, katholische und apostolische Kirche erhebt. Insbesondere sage ich ab dem Sohn des Petrus Leo und Roger von Sicilien und allen ihren Genossen, dagegen will ich dem Papst Innocenz und seinen canonisch erwählten Nachfolgern gehorsam sein." [60]).

Als dann die Mönche den gleichen Eid schwören sollten, weigerten sie sich erst mit Berufung auf ihre Klosterregel. Nur auf Rainalds Befehl verstanden sie sich dazu. Ihre Verpflichtung wurde noch erhöht, indem sie geloben mußten, das Kloster zu verlassen und dem Abt nicht zu gehorchen, falls derselbe von der römischen Kirche abfallen sollte. Doch die Treue gegen den Kaiser wurde vorbehalten. Ihren Schwur legten die Mönche in die Hand des Bischofs Drogo von Ostia nieder. Alsdann wurden sie vom Bann losgesprochen und barfuß in das Zelt des Papstes geführt, der ihnen den Fußkuß gestattete [61]).

So fand nach dem Bericht des Diaconen Petrus der Streit seine Erledigung. Der Sieg war im Ganzen auf Seiten des Papstes. Der Eid war auslegungsfähig und dehnbar, eine wirkliche Anerkennung Rainalds als Abt gewährte Innocenz nicht, da er ihn nicht consecrirte. Er duldete ihn nur stillschweigend als Electus und bewahrte sich auf diese Weise freie Hand für die Zukunft.

Nach der Versöhnung mit dem Papst kehrte der Zug zum Kaiser zurück, der nun zum ersten Mal Rainald vor sich ließ und mit großen Ehren empfing. Mit seinen Klosterbrüdern wurde er unter die Capellane des Reiches aufgenommen [62]).

Wenige Tage vorher war im Lager am Lago Pesole eine Gesandtschaft des griechischen Kaisers eingetroffen, welche Geschenke an Lothar überbrachte und ihn zu den bisherigen Erfolgen gegen Roger beglückwünschen sollte [63]). Auch hatte sie wohl den Auf-

---

[60]) Petr. Chron. IV, 115, S. 832: Cumque ad papae tentorium propinquassent, cardinales occurrentes interrogabant, si filium Petri Leonis cum suis sequacibus refutare vellent. Qui dum se id implere dixisset, protinus eundem electum in haec verba iurare fecerunt . . . Ego Raynaldus refuto et anathematizo omne scisma et omnem haeresim extollentem se adversus sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam. Refuto etiam et abrenuntio filium Petri Leonis et Rogerium Siciliae et omnes sequaces illorum, et obediens ero domino papae Innocentio et eius successoribus canonice intrantibus.

[61]) Petr. Chron. IV, 115, S. 832: Raynaldus . . . illis praecepit, ut obedientiam . . . promitterent; sicque fratres constricti, quod electus ad evangelia, hoc illi . . . in manum episcopi Hostiensis iuraverunt. Adiungentes insuper hoc, quod: Si ecclesia Casinensis a Romana sede divisa fuerit, ego in monasterio Casinensi non remanebo, nec abbati obediens ero, salva Romani imperii fidelitate . . . Ab excommunicationis nexu soluti discalciatis pedibus ad papae vestigia, dein ad osculum sunt recepti.

[62]) Petr. Chron. IV, 115, S. 832: Raynaldus autem post haec ad imperatorem deductus et ab eo cum ingenti honore susceptus et cum fratribus inter capellanos imperii constitutus est.

[63]) Petr. Chron. IV, 115, S. 833: His porro diebus legati Constantinopolitani imperatoris ad augustum Lotharium pervenerunt, congratu-

trag zu entschuldigen und zu vertrösten, weil ungeachtet der zu Merseburg 1135 versprochenen Unterstützung zum Kriege gegen Roger bisher eine griechische Flotte an den italienischen Küsten noch nicht sichtbar geworden war.

Der Diacon Petrus erzählt in seiner Chronik, daß sich bei dieser Gesandtschaft ein Gelehrter befunden habe, der öffentlich vor dem Kaiser die römische Kirche geschmäht habe. Nach dessen Meinung war der Papst nicht ein Bischof sondern ein weltlicher Fürst. Petrus will die Behauptung dieses Griechen widerlegt und dadurch das Wohlwollen der Herzöge Heinrich und Konrad, der Kaiserin und Lothars selbst in so hohem Grade gewonnen haben, daß letzterer ihn durch Verleihung mehrerer Aemter und Titel auszeichnete [64])

Die griechischen Gesandten entließ Lothar mit reichen Geschenken [65]).

Zur Erledigung der mancherlei Amtshandlungen und Rechtsgeschäfte, welche zu ihrer Gültigkeit die Erfüllung der üblichen Formen bedurften, konnte der Kaiser den Erzkanzler für Italien, dessen Functionen dem Erzbischof von Köln zustanden, nicht länger entbehren. Indem er den Bischof Heinrich von Regensburg mit dieser Stellung betraute, gab er definitiv den Plan auf, noch in Italien einen Erzbischof von Köln wählen zu lassen [66]).

lantes et munera magna deferentes propter victoriam contra Rogerium a Deo sibi collatam. — Diese Nachricht wird durch die Ann. Patherbr. (Col. Max. Rec. I und II, Hild., Palid.) 1137 bestätigt: Exhinc imperator in Calabriam ambulavit. Ibi legati Graecorum magnifice ad eum veniunt, quos ipse magnificentius suscepit ac remisit. — Der Lago Pesole liegt nicht in Calabrien selbst, aber ganz nahe an der Grenze in Apulien.

[64]) Petr. Chron. IV, 115, S. 833: Inter quos quidam philosophus veniens et ante imperatorem astans canino latratu sanctam Romanam et apostolicam sedem totamque occidentalem ecclesiam corrodere coepit, dicens Romanum pontificem imperatorem, non episcopum esse. — Die Disputation folgt Cap. 116. Am Schluß heißt es: Imperator etiam de litigio, quod Petrus diaconus cum Graeco habuerat, ultra modum gavisus eundem diaconum interventu Richizae piissimae augustae et Henrici ducis Baioariorum et Conradi ducis Suevorum, logothetam, a secretis, exceptorem, auditorem, cartularium ac cappellanum Romani imperii constituit. — Der Bericht klingt verdächtig. Bereits Cap. 66, S. 795 erwähnt er in seiner Vita diese Auszeichnungen.

[65]) Vgl. Ann. Patherbr. 1137 in Anm. 63.

[66]) Ann. Saxo 1137: Ubi (Potentiae d. h. im Lager am Lago Pesole) Ratisponensem episcopum pro Coloniensi archiepiscopo cancellarium instituit. — Die erste mit Heinrichs Namen als Erzkanzler versehene Urkunde ist vom 18. August 1137 Salerno, St. Nr. 3352. Außerdem noch St. 3353 und 3354. — Petrus Diaconus nennt Heinrich im Lager beim Lago Pesole nur episcopus Ratisponensis (Cap. 109, S. 822); cancellarius heißt er bei ihm erst Cap. 125, S. 840, als von Lothars Aufenthalt in Aquino Ende September die Rede ist. Wäre Petrus ein genauer und zuverlässiger Schriftsteller, so könnte man daraus schließen, daß Heinrichs Ernennung erst nach dem 18. Juli erfolgte. Lothar würde mit der Besetzung des Amtes so lange gezögert haben, weil er bis dahin noch unentschlossen über die Wahl eines Erzbischofs von Köln war.

Während des Aufenthalts am Lago Pesole war indeß der Kaiser politisch keineswegs unthätig gewesen. Daß Roger unbesiegbar war, wenn nicht eine Flotte gegen ihn zugleich mit der Landmacht wirkte, schien einleuchtend. Darum waren Pisa und Genua eidlich verpflichtet worden, in diesem Jahre dem Kaiser eine hinreichende Seemacht zur Verfügung zu stellen. Besonders kam es darauf an, Neapel zu entsetzen, welches durch Rogers Truppen eng umschlossen gehalten, aber von Sergius mit bewundernswerther Ausdauer noch immer vertheidigt wurde. Mit Sehnsucht erwartete daher Lothar die Nachricht vom Eintreffen der Schiffe seiner Verbündeten in den neapolitanischen Gewässern. Ferner hatte er den Fürsten Robert von Capua angewiesen, gemeinsam mit der pisanischen Flotte Salerno, die Hauptstadt Rogers auf dem Festlande, anzugreifen, da nach dem Verluste dieses Platzes Roger nur noch auf Sicilien angewiesen war.

Endlich gelangten die erwünschten Botschaften an den Lago Pesole, da mit dem Kaiser unzweifelhaft eine beständige Verbindung unterhalten wurde. Denn die Operationen zur See mußten in Einklang mit denen zu Lande stehen. Vermuthlich war es die Aufgabe Wibalds [67]) gewesen, die nothwendige Uebereinstimmung anzubahnen.

---

[67]) Vgl. 1137, I, 39 und III, 21.

1137.

Viertes Capitel.

Eroberung von Salerno. Rainulf Herzog von Apulien.

Während der ersten oder beim Beginn der zweiten Woche des Juli waren die Pisaner mit hundert Schiffen in See gegangen. Sie bemächtigten sich zuerst der Insel Ischia, welche sie sich tributpflichtig machten, versahen dann wohl Neapel mit Proviant und eroberten hierauf Sorrent [1]).

Amalfi, welches 1135 die Zerstörungswuth der Pisaner hatte erdulden müssen, wagte diesmal keinen Widerstand. Die Bürgerschaft zahlte eine bedeutende Summe Geldes und versprach treulich zum Kaiser und zu den Pisanern zu halten. Dagegen mußte das eine Meile nordöstlich von Amalfi nach Salerno zu gelegene Majori mit Gewalt genommen werden, da sich hier eine zahlreiche mit Vertheidigungswerkzeugen wohl versehene Besatzung befand. Am 13. Juli legte die pisanische Flotte vor Majori an, und die Eroberung gelang sofort. Noch an demselben Tage fiel Ravello in die Hände der Pisaner. Es lag auf einem Berge in geringer Entfernung westlich von Majori. Furchtbar hausten hier die Sieger. Der Ort wurde drei Tage hindurch geplündert und dann angezündet. Die Bewohner, Männer, Frauen und Kinder wurden in die Gefangenschaft geführt.

So schnelle Erfolge bewirkten, daß die übrigen Ortschaften des Gebietes von Amalfi wie Scala, Scalella und andere sich noch

[1]) Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 240) 1138: Fecerunt exercitum supra Rogerium regem Sicilie; imprimis Isclam maiorem tributariam fecerunt, similiter Sortenti. — Falco 1137, S. 122: Haec inter Pisanorum exercitus, sicut iuraverat, centum navigiis armatis ad civitatem pervenit Neapolitanam. — Da dies Falco vor dem Zuge nach Amalfi berichtet, scheint es, daß die Pisaner von Ischia über Neapel nach Sorrent segelten.

während der Verwüstung von Ravello den Pisanern ergaben und Zahlung von Tribut gelobten [2]).

Hierauf segelten die Pisaner nach Neapel, während Robert von Capua gegen Salerno rückte, um es von der Landseite einzuschließen. Am 17. Juli begann er die Belagerung. Die Gefahr, welche seiner Hauptstadt drohte, veranlaßte Roger, den Versuch einer Einnahme Neapels aufzugeben [3]).

---

[2]) Falco 1137, S. 122: Nec mora; iussu praedicti imperatoris super civitatem Amalphitanam festinat, excogitans igne ferroque eam depopulari. Cives autem Amalphitani consilio salutis invento, pecunia multa data ad imperatoris et Pisanorum permansit fidelitatem; inde super Rebellum et Scalam properantes eas invadunt et universa eorum bona diripientes in ore ignis et gladii eas consumunt. Viros quoque et mulieres cum eorum parvulis captivos perducunt; sicque super tali vindicta gavisi ultra quam credi potest insultant. — Ann. Saxo 1137, S. 774: Quo tempore Pisenses Amalphiam civitatem maximam et potentissimam causa imperatoris expugnantes imperio subdiderant. — Ann. Pisan. 1138, S. 240: Post hec 3 Id. Julii, die S. Margarite (13. Juli) aplicuerunt Maiori, in qua multitudo erat magna populorum cum manganis et pedrieris; et Dei voluntate victi sunt. Eadem die Rivellum civitatem in monte positam vicerunt et eam per triduum devastaverunt et eam igne succenderunt et masculos et feminas ad mare duxerunt. In his tribus diebus (den 13., 14. und 15. Juli) Malfritani civitates Scale, Scalelle et Fracteroche et Pugerule et totum ducatum Malfitanorum sub tributo posuerunt. — Auch zu dieser Stelle fügte ein patriotischer Interpolator den Zusatz: Et inde habuerunt Pisani Pandettam (Savigny Röm. Recht im Mittelalter III, 100). Vgl. 1136, II, 29. — Es verdient Beachtung, daß der Ann. Saxo die Eroberungen der Pisaner für das Reich geschehen läßt. Da auch Falco die Bürger von Amalfi dem Kaiser Treue geloben läßt, kann man mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß ein Commissar Lothars, vielleicht der Abt Wibald von Stablo, der dann Anfang Juli aus dem Lager bei Melfi abgereist sein müßte (vgl. 1137, III, 21), sich auf der Flotte befand. Die Pisaner allein hätten schwerlich die kaiserlichen Interessen geschützt. — Die Ann. Pisan. erwähnen Amalfi nicht, weil um diese Stadt kein Kampf stattfand; Falco scheint Scala mit Majori verwechselt zu haben. — Boso Vit. Innoc. S. 177 spricht von der Hülfe der Pisaner für den Papst: Pisani quoque ad expulsionem ipsius comitis (Rogerii) vires suas in auxilium eiusdem pontificis excitarunt et praeparato in galeis et aliis navibus magno exercitu venerunt usque Salernum, expugnantes Amalfiam ac spoliantes et Rivellum cum circumpositis munitis castris.

[3]) Der Ann. Saxo 1137, S. 774 fährt nach dem Bericht von der Unterwerfung Amalfi's fort: Sicque Neapolim aggressi fuerant ad liberandam eam a Roziero, qui longo tempore eandem obsessam ad magnam famem et calamitatem compulerat. Sed audiens de adventu eorum et obsidione civitatis suae (Salerno) ad succurrendum ipsi festinans praefatam Neapolim deseruit. — Falco 1137, S. 122: Mandavit imperator, ut Pisanorum exercitus Salernum obsideat; praecepit quoque Roberto principi et magistro militum Neapolitanorum, ut viribus totis et armis simul cum Pisanis eandem Salernitanam obsiderent civitatem; quod et factum est XV Kalend. Augusti (bei Falco der 17. August). — Nach den Ann. Pisan. erschienen die Pisaner erst am 24. August vor Salerno, nach dem Ann. Saxo senden sie dem vor Salerno eingetroffenen Herzog Heinrich von Neapel aus 500 Bogenschützen, mithin müssen sie nach dem 15. Juli aus den Gewässern von Amalfi nach Neapel gesegelt sein. Indem nun Robert von Capua am 17. Juli die Belagerung von Salerno begann, während die Pisaner vielleicht an demselben Tage vor Neapel ankerten, wurde letztere Stadt entsetzt. Eine Aufhebung der Belagerung Neapels vor der Unterwerfung Amalfi's durch die Pisaner d. h. vor dem 13. Juli wie Jaffé Loth. S. 213 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 139

Diese Nachrichten riefen im kaiserlichen Lager am Lago Pesole eine lebhafte Bewegung hervor. Aber sehr verschieden waren die Gesichtspunkte, von denen aus die beiden Häupter der Christenheit den Lauf der Ereignisse verfolgten. Innocenz meinte, daß alle Eroberungen allein für die römische Kirche geschähen [4]), während der Kaiser vor allem die Hoheit des Reiches zur Geltung zu bringen gedachte. So sehr waren die Rechte des römischen Kaisers in jenen Gegenden in Vergessenheit gerathen, daß z. B. zu Neapel in Urkunden selbst die Herzöge noch immer nach Jahren des griechischen Kaisers rechneten [5]).

Da Lothar zunächst wünschte, daß der Angriff auf Salerno energisch betrieben würde, schickte er alsbald seinen Schwiegersohn Heinrich, den Grafen Rainulf von Alife, der sich bei ihm im Lager befand und hohe Gunst erlangt hatte, sowie einen italienischen Markgrafen, Namens Adalbert, mit tausend Rittern nach Salerno voraus, um den Fürsten von Capua zu unterstützen [6]).

---

annehmen, widerspricht der Darstellung des Ann. Saxo, der allerdings den früheren Beginn der Belagerung Salerno's am 17. Juli durch Robert von Capua nicht erwähnt, sondern sie durch Herzog Heinrich von Baiern unternehmen läßt. Dieser aber war am 17. Juli noch am Lago Pesole, erst am 22. oder 23. wird er vor Salerno eingetroffen sein. Die Erzählung des Ann. Saxo zeigt, daß die Pisaner vom 15. bis zum 24. Juli keineswegs unthätig bei Amalfi verweilten, obwohl die Ann. Pisan. diese Zeit mit Stillschweigen übergehen. Daß die Belagerung Salerno's aber bereits am 17. Juli begann, bestätigt auch Romoald S. 422, der sie fere unius mensis spacio dauern läßt. Da die Pisaner vom 24. Juli ab 15 Tage bis zur Capitulation die Stadt blokiren, beträgt die Gesammtdauer der Belagerung drei Wochen und drei Tage. Nur darin ist Falco nicht ganz genau, daß er den Zeitraum zwischen dem Eintreffen Roberts und dem der Pisaner vor Salerno nicht erwähnenswerth achtet.

[4]) Der Abt Peter von Cluny hatte dem Papst geschrieben, er wolle nach Italien und ihm in seinen Nöthen beistehen. In seiner Antwort vom 20. Juli (Data in territorio Potentiensi XIII Kal. Aug., Jaffé Reg. Nr. 5598) lehnt Innocenz das Anerbieten ab und räth, Peter möge wegen seiner schwachen Gesundheit und der sommerlichen Hitze daheim bleiben und für das Heil der Kirche atque christiani populi sub iugo illius tyranni Siculi macerati beten. Bei dieser Gelegenheit schreibt er dem Abt: Benedictus igitur dominus Deus Israel . . ., qui etiam ita nobiscum magnificare dignatus est misericordiam suam, ita fecit prosperum iter nostrum, ut ab urbe Roma usque Barrum vix aliqua civitas castrumve remanserit, quod beato Petro et nobis subiectum et obediens non existat.

[5]) So stellt Sergius in dei nomine eminentissimus consul et dux atque dei gratia magister militum am 20. Juli 1131 eine Urkunde aus datirt: Die vicesimo de Julio mense, de indictione nona, imperante domino nostro Johannes Porfirogenito magno imperatore anno tricesimo nono: sed et Alexium huius filium porfirogenito magno imperatore anno duodecimo (Neapol. archivii Mon. VI, 125 Nro. 609). So auch sein Vorgänger Johannes 1120 31. Dec. (das. S. 58 Nr. 580), und zahlreiche Urkunden bis 1130; Nr. 584, S. 69; 587, S. 77; 590, S. 82; 592, S. 86; 593, S. 91; 596, S. 99; 598, S. 101; 599, S. 104; 600, S. 107; 602, S. 111; 610, S. 128; 611, S. 131 u. s. w. Andere bis 1136 bei Minieri-Riccio Saggio di Cod. Dipl. di Stato di Napoli 1878.

[6]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Inde quoque Heinricum ducem et Adalbertum marchionem cum aliis strenuis viris ad obsidionem Salernae prae-

Die Entfernung zwischen dem Lager und Salerno betrug zehn Meilen. Wenn Heinrichs Mannschaften, wie wohl zu vermuthen steht, sämmtlich beritten waren, konnten sie bequem in zwei Tagen vor Salerno erscheinen. Am 20. oder 21. Juli wird Heinrich den Abmarsch aus dem Lager angetreten haben, aber nicht ohne Hinderniß erreichte er sein Ziel. Wahrscheinlich in der Nähe der Stadt fand er eine enge Stelle der Straße mit Bogenschützen besetzt, gegen welche er mit seinen Truppen nichts auszurichten vermochte. Er schickte deshalb einen Boten an die Pisaner nach Neapel mit der Aufforderung, ihm sofort mit einer Abtheilung Bogenschützen zu Hülfe zu kommen, um den Feinden mit gleichen Waffen begegnen zu können [7]).

Sofort segelten die Pisaner von Neapel ab auf Salerno zu. Inzwischen war auch die genuesische Flotte in Stärke von achtzig Schiffen angekommen und hatte sich mit den Pisanern vereinigt, sodaß gegen diese imposante Seemacht die vierzig Galeeren, welche in Salerno lagen, nicht ins Gewicht fielen. Aber auch die Amalfitaner mußten alle ihre Schiffe — es sollen dreihundert gewesen sein — der kaiserlichen Flotte zur Verfügung stellen.

Als man an die Küste in der Nähe Salerno's gelangt war, wurden zunächst fünfhundert Bogenschützen ans Land gesetzt, um Heinrichs Truppen den Weg bis zur Stadt frei zu machen [8]). Am

misit. — Falco 1137, S. 122, der aber Heinrich nicht erwähnt: Quin etiam Rainulphum comitem, quem affectione multa secum detinebat, mille Teutonicorum viris ei datis super civitatem ipsam Salernum destinavit. — Doch meint Falco dieselbe Expedition wie der Ann. Saxo, da sie vom Lager am Lago Pesole ausgeht und der Kaiser zurückbleibt. — Romoald S. 421 faßt die Thätigkeit Roberts von Capua und Rainulfs zusammen: Robertum vero Capuanum principem cum comite Raydulfo et aliis exulibus et quadam parte sui exercitus Terram Laboris intrare iussit, galeas eciam Pisanorum in eorum auxilio venire precepit. — Die Persönlichkeit des Markgrafen Adalbert kann nicht festgestellt werden. An Albrecht den Bären ist nicht zu denken, da dieser in Deutschland blieb, wie bereits Gervais Loth. S. 391, Note 1 bemerkt. Vielleicht ist er identisch mit dem marchio Adelbertus, der unter den Zeugen von St. 3332 erscheint. Vgl. 1136, IV, 13.

7) Ann. Saxo 1137, S. 774: Quam (Salerno) illi petentes sed pro sagittariis eos graviter impetentibus angustum aditum transire non valentes misso Pisensibus nuntio petierunt sagittarios, quibus praedictos ab aditu deterrerent. — Am 18. Juli befand sich Heinrich noch am Lago Pesole (vgl. 1137, Cap. III, Anm. 59): nimmt man an, daß Lothar am 20. Juli von den Operationen der Pisaner Nachricht erhielt, daß Heinrich vielleicht noch denselben Tag aufbrach, so konnte er noch am 21. in der Nähe von Salerno sein. Sein Bote erreichte dann sicher am 22. Neapel, welches von Salerno sechs Meilen entfernt ist.

8) Ann. Saxo 1137, S. 774: Pisenses ergo hanc (Neapolim) suscipientes (nach Rogers Abzug) miserunt duci sagittarios VC. Ipsi vero assumptis suis et Genuensium LXXX simulque Amalphitanorum trecentis navibus cum innumera multitudine Salernam a parte maris obsederunt. — Es ist nur Vermuthung, daß die 500 Bogenschützen zur See an die Küste bei Salerno befördert wurden. Möglich, aber weniger wahrscheinlich ist auch, daß sie den Landweg einschlugen. Falls die Pisaner am 23. Juli vor Neapel die Anker lichteten, konnten sie am 24. vor Salerno eintreffen.

24. Juli begann die Blocade Salerno's, welches von Roger in vorzüglichen Vertheidigungszustand gesetzt war. Aber indem der König vorsichtig alle Möglichkeiten ins Auge faßte, leitete er nicht selbst die Abwehr. Sein Kanzler Robert führte den Oberbefehl, während er sich wahrscheinlich nach Sicilien in Sicherheit begeben hatte.

Noch am 24. Juli selbst lieferten die Pisaner der Besatzung Salerno's ein heißes Treffen, welches damit endete, daß die Vorwerke der Befestigungen den Belagerten entrissen wurden. Diese blieben seitdem von der Seeseite eng innerhalb der Stadt eingeschlossen[9]). Auch von der Landseite war inzwischen die völlige Absperrung erfolgt. Heinrich von Baiern hatte mit den Bogenschützen den Weg durch den Engpaß erkämpft und lagerte nun vor der Stadt[10]).

Obwohl demnach hinreichende Streitkräfte gegen Salerno operirten, da außer dem Fürsten von Capua und dem direct vom Kaiser gesendeten Herzog Heinrich und Graf Rainulf auch noch Sergius von Neapel mit seinen nun freigewordenen Mannschaften in Thätigkeit trat, leisteten die Eingeschlossenen dennoch einen so hartnäckigen Widerstand, wie er wohl kaum erwartet war, und die Belagerung zog sich lange hin[11]).

Der von Roger zum Commandanten bestimmte Kanzler Robert war ein ebenso umsichtiger wie thatkräftiger Mann. Wiederholt unternahm er Ausfälle, allein bei der Uebermacht der Feinde gelang es ihm nicht Vortheile zu erringen. Er erlitt sogar nicht unbeträchtliche Verluste an Todten und Gefangenen[12]). Beson-

---

[9]) Ann. Pisan. 1138, S. 240: Inde moventes 9 Kal. Aug., vigilia sancti Jacobi apostoli (24. Juli), aplicuerunt Salerni, in qua multitudo erat militum et peditum, quadraginta galearum. Civitas vero munita erat manganis et omnium armorum aparatu; et ipsa die bellum magnum fecerunt, tandem eos intus civitatem incluserunt. — Inde ist hier nicht local gebraucht, da keine genauere Ortsbestimmung voraufgeht, sondern temporal, sodaß ein Aufbruch der Pisaner aus Neapel durch die Ann. Pisan. nicht negirt wird, wenn sie auch darüber nichts melden. Vgl. Anm. 3. — Romoald S. 422. Erat tunc Salerni regis Rogerii cancellarius cum milicia regia et baronibus plurimis.

[10]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Dux autem cum suis castra fixit in campestribus contra civitatem.

[11]) Sergius wird von Falco (vgl. Anm. 3) erwähnt; doch konnte derselbe vor dem Abzug Rogers von Neapel nicht theilnehmen. Falco faßt an dieser Stelle überhaupt zusammen; die verschiedenen Momente des Eingreifens der Einzelnen hebt er nicht scharf hervor. Nur bei dem Eintreffen der Deutschen sagt er: Quibus ita convenientibus (Pisaner, Capuaner, Deutsche u. s. w.) prope muros obsederunt. — Romoald S. 422: Capuanus vero princeps cum comite Raidulfo Terram Laboris ingressus eam et ducatum Amalfie potenter optinuit et cum magno exercitu militum et galeis Pisanorum Salernum veniens eam obsedit.

[12]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Unde hostium multitudo egressa saepius incursando eum (Heinricum) propulsare nitebatur. Contra quos ille facto impetu pluribus occisis nec paucioribus captis in civitatem refugere compulit, quam unita cum Pisensibus virtute hinc terrestri inde navali gra-

ders an der Kraft Heinrichs von Baiern brachen sich seine Angriffe, die er doch nicht müde wurde zu erneuern. Bald wurden die Pisaner, bald die übrigen Heerestheile von ihm belästigt. Täglich soll er sie in Athem gehalten haben.

Aber wenn auch die kaiserlichen Truppen alle Befreiungsversuche abschlugen, gewannen sie doch keinen rechten Erfolg. Denn nicht allein die Besatzung mußte überwunden werden, auch die Bevölkerung hielt fest an Roger und leistete bei der Vertheidigung aufopfernden Beistand [13]). Zuletzt entschlossen sich die Pisaner, eine hölzerne Kriegsmaschine, deren Größe Bewunderung erregte, weil sie einem Thurm gleichkam, zu erbauen, um gegen die festen Mauern gewaltige Wurfgeschosse zu schleudern [14]). In der That wurde den Salernitanern beim Anblick dieses mächtigen Instrumentes bange, sie fingen an die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang zu verlieren, da sie nun auch jede Aussicht auf Entsatz, den ihnen Roger wahrscheinlich versprochen hatte, schwinden lassen mußten [15]).

Denn die Stärke der Angreifer mehrte sich, während ihre Kräfte nur abnehmen konnten. Lothar war in beständiger Verbindung geblieben; er hörte von dem andauernden Widerstand der Hauptstadt Rogers, die er um jeden Preis gewinnen mußte. Er beschloß selbst einzugreifen und die Belagerung zu leiten.

viter impugnantes coartaverunt. — Falco 1137, S. 122: In civitate illa revera quadringenti milites aderant, qui civitati invigilantes, Pisanos et principem suosque omnes quotidie expugnabant. Quadam itaque die, sicut accepimus, certatum ad invicem validissime est inter eos, et de militibus illis Rogerii Siculorum captivi ducti sunt et alligati. — Romoald S. 422: Cancellarius cum milicia regia et baronibus plurimis ... simul cum Salerni civibus in exercitu principis et Pisanorum insultum sepius facientes eos viriliter impugnabant. — Die 400 Ritter, welche Falco angiebt, werden den Kern der Besatzung gebildet haben. Auch Romoald S. 422 erwähnt sie: Quadringentos milites, qui in civitate fuerant.

[13]) Romoald S. 422: Salernitani autem cives, qui de antiquo suis dominis fideles extiterant, in fidelitate solita perdurantes firmiter, eis viriliter restiterunt. — Roger selbst erkennt die Treue und Ausdauer der Salernitaner in seiner Urkunde für die Stadt vom 22. November 1137 (Ughelli VII, 399) rühmend an: Salernitanos fideles nostros honorare et exaltare decrevimus, qui ... praedecessoribus nostris semper fideles fuerunt, nobis quoque maxime hoc tempore quo Lotharius cum Theutonicis per proditorum nostrorum perfidiam in Apuliam intraret, et cum iam fere tota terra infidelitatis macula contaminaretur, sola Italiae Salerni civitas fidelitatem intemeratam conservavit.

[14]) Falco 1137, S. 122: Consules praeterea Pisanorum civitatis constantiam aspicientes, quia talis tantaque caterva militum intererat ... lignorum machinam mirabiliter mirabiliusque excelsam et ultra quam credi potest, terribilem construi summaque cum festinatione levari mandaverunt. — Ann. Saxo 1137, S. 774: Pisenses magno sumptu machinam mira arte fabricati sunt, quam factis lapsibus propellentes muros civitatis cum turribus attrahentes subruerunt. — Romoald S. 422 spricht von einem castrum ligneum, quod ad expugnationem civitatis fecerant.

[15]) Falco 1137, S. 122: Unde factum est, quod populus civitatis mortis periculo oppressus mortem exspectabat.

Anfang August verließ er mit dem Papst und dem gesammten Heere sein Lager am Lago Pesole, welches er einen Monat lang innegehalten hatte. Ueber Avigliano oder Laviano marschirte er nach Westen. Als er nach San Severino, welches zwei Meilen nördlich von Salerno liegt, gelangte, mußte er diesen Ort erst mit Waffengewalt unterwerfen. Am 8. August vermuthlich traf er dann bei dem Belagerungsheer vor Salerno ein [16]).

Seine Ankunft führte sofort die Entscheidung herbei. Der Kanzler Robert erkannte, daß ein Entsatz der Stadt unmöglich sei, daß aber eine Eroberung durch die Feinde mit Waffengewalt eine vollkommene Zerstörung zur Folge haben würde. Insbesondere mußte er die auf Kaufmannsneid beruhende Wuth der Pisaner fürchten. In dem Wunsche Salerno zu retten beauftragte er die hervorragendsten Bürger, mit Lothar behufs der Capitulation in Verbindung zu treten [17]).

Bereits am Tage nach der Ankunft desselben fanden diese Unterhandlungen statt. Der Kaiser war offenbar befriedigt über die durch ihn bewirkte schnelle Lösung und gewährte außerordentlich milde Bedingungen. Vierhundert Ritter Rogers, welche den Kern der Besatzung gebildet hatten, erhielten freien Abzug, die Bürgerschaft selbst, welche so energisch am Widerstande betheiligt gewesen war, kam zu ihrer großen Freude mit der Bezahlung

---

[16]) Ann. Saxo 1137, S. 774: Imperatore a Potentia (d. i. aus dem Lager im Gebiet von Potenza) per Avellan transeunte et castro S. Severini expugnato sicque Salernam adeunte. — Unter Avellan verstehen Gervais Loth. S. 397. und Giesebrecht Kaiserzeit 140 vgl. 451 Avellino, welches zwei Meilen nördlich San Severino liegt. Diese Stadt scheint zu weit von der Richtung, die Lothar vom Lago Pesole nach Salerno einschlagen mußte, abzuliegen. Jaffé Loth. S. 213 nennt Atella. Demnach würde Lothar die Straße nach Melfi gewählt haben, was durchaus unglaublich ist. Avigliano dagegen befindet sich zwischen dem Lago Pesole und Potenza. Doch könnte auch Laviano gemeint sein, welches ungefähr in der Mitte zwischen San Severino (6 Meilen) und dem Lago Pesole (5 Meilen) liegt. Bei der Corruption der italienischen Namen im Ann. Saxo kann Avellan=Laviano nicht auffallen. — Die Ankunft Lothars vor Salerno am 8. August scheint sich aus den Ann. Pisan. 1138 S. 240 zu ergeben. Die Pisaner liefern am 24. Juli ein Treffen und belagern dann quindecim dies, d. h. bis 8. August. Nach Falco aber ergiebt sich Salerno einen Tag nach der Ankunft des Kaisers. — Dessen Ausbruch aus dem Lager am Lago Pesole erwähnt noch Falco 1137, S. 1137, S. 122: Audiens autem imperator civitatis Salernitanae constantiam, et quia igne ferroque Pisani eam obsidebant, simul cum domino apostolico ad eandem civitatem celeriter festinavit. — Ferner Romoald S. 422: Cumque civitas ab eis fere unius mensis spacio esset obsessa et ab eis non posset modo aliquo expugnari, novissime imperator ab Apulia vocatus cum apostolico et suo exercitu super eam venit.

[17]) Die eingehendsten Nachrichten finden sich hierüber bei Romoald S. 422: Robertus autem cancellarius, vir magni consilii et discretus, metuens ne si forte civitas per violenciam ab imperatore caperetur, regi Rogerio inrecuperabile dampnum accideret, habito baronum consilio, Salernitanis civibus ex parte regis precepit, ut cum imperatore concordiam facerent et se et regis miliciam, que in civitate erat, a periculo liberarent.

einer beträchtlichen Geldsumme als Buße davon. Schwerlich hatte sie eine so nachsichtige Behandlung erwartet [18]).

So wurde Salerno den kaiserlichen Truppen überliefert. Aber in der Nähe der Stadt, etwas höher gelegen, befand sich ein befestigter hoher Thurm, der in die Capitulation nicht mit eingeschlossen wurde. Dorthin zog sich der Kanzler Robert in Begleitung einiger Barone und Mannschaften zurück, um für den König von Sicilien doch einen festen Punkt in der Nähe seiner bisherigen Residenz auf dem Festland zu behaupten [19]).

Sehr unzufrieden über dies Abkommen äußerten sich die Pisaner, welche eine an Beute ergiebige Plünderung gehofft und wahrscheinlich die Absicht gehegt hatten, den Wohlstand der handelsthätigen Stadt auf lange hinaus zu vernichten. Ja es scheint, als ob sie in ihrem Mißvergnügen den Friedensvertrag wenig beachtet und die Salernitaner noch ferner beunruhigt und gereizt hätten, so daß diese aus der Stadt herausbrachen und die große gegen sie errichtete hölzerne Kriegsmaschine verbrannten. Der Kaiser hatte den Ausbruch dieser Einzelfehde wohl nicht hindern können. Da er indeß, um nicht auch seinerseits den Frieden zu verletzen, den Pisanern keine Unterstützung gewährte, beschlossen diese in ihrer Erbitterung sofort nach Hause zu segeln. Nur die Vermittelung des Papstes verhütete den vollkommenen Bruch, so daß sie zwar blieben, aber eine weitere Theilnahme an den kriegerischen Operationen ablehnten. In Folge dieses Zerwürfnisses unterblieb die Einnahme jenes Thurmes, den der Kanzler Robert besetzt hielt [20]).

---

[18]) Romoald S. 422: Cives vero eius preceptis obtemperantes pacem cum imperatore fecerunt, et data de suis imperatori magna pecunia quadringentos milites, qui in civitate fuerant, ad regem Rogerium cum rebus suis illesos abire fecerunt. — Auch Falco erwähnt 400 milites Rogers vgl. Anm. 12. — Derselbe S. 122: Sequenti igitur die sapientes civitatis ad ipsum imperatorem venere et pactis intervenientibus civitatem ipsam suo imperio submiserunt. Quidam vero militum illorum securitate accepta licentiam exeundi impetrarunt . . . Sicque civitas ipsa in gaudium conversa sub tali tantoque imperio exsultabat. — Auch Petr. Casin. IV, 117, S. 833 bestätigt die Uebergabe der Stadt an den Kaiser: Salernitani dum civitatis suae statum alteratum perspicerent, habito consilio et se ac civitatem imperiali clementiae subdunt. — Der Ann. Saxo 1137, S. 774 schreibt das Verdienst der Einnahme den Pisanern zu: Pisenses . . . machinam . . . factis lapsibus propellentes muros civitatis cum turribus attrahentes subruerunt, sicque illam ceperunt. — Die Kriegsmaschine trug gewiß viel zum Entschluß des Kanzlers Robert bei, den Ausschlag gab indeß die Ankunft des Kaisers. Die Pisaner selbst sagen nur, daß die Stadt sich ihnen und dem Kaiser zusammen ergab. Ann. Pisan. (M. G. S. XIX, 240) 1138: Tandem redidit se imperatori Lotario et Pisanis. — Aehnlich die Ann. Cavens. (M. G. S. III, 191) 1137: Lotterius . . . cepit Salernum cum Pisanis.

[19]) Romoald S. 422: Cancellarius autem cum baronibus et quibusdam militibus se in Turrim maiorem recepit. — Falco S. 122: Quidam vero et praedicti Rogerii proceres ad Turrem maiorem, quae super civitatem erat, confugerunt.

[20]) Romoald S. 422: Facta autem pace Pisani utpote superbi et elati ceperunt iniurias et molestias civibus Salernitanis inferre. Qui eorum

Auf diese Weise war die Bundesgenossenschaft der Pisaner werthlos geworden, welche sich jetzt sogar nicht entblödeten, im Einverständniß mit den in jener Befestigung bei Salerno befindlichen Baronen Rogers an diesen eine Galeere mit Bevollmächtigten zu entsenden, damit ein Separatfrieden zwischen dem König von Sicilien und den Pisanern zu Stande käme. Am 19. September gelangte ihre Flotte nach der Heimath [21]).

Der Kaiser verweilte länger als eine Woche in Salerno. Dort feierte er am 15. August das Fest der Himmelfahrt Mariä; am 18. desselben Monats bestätigte er dem Bischof Presbyter von Ascoli durch Vermittelung seiner Gemahlin und des Erzkanzlers für Italien, des Bischofs Heinrich von Regensburg die Rechte und Besitzungen seines Bisthums [22]).

Wahrscheinlich von Salerno aus besuchte der Kaiser das in der Nähe gelegene berühmte Kloster La Cava. Hier schmachtete in der Gefangenschaft als Mönch der spanische Bischof Burdinus, den Heinrich V. als Gregor VIII. 1118 zum Papste gegen Gela-

---

superbiam non ferentes accipientes arma in eos irruerunt et castrum ligneum, quod ad expugnationem civitatis fecerant, eis presentibus combusserunt. Unde Pisani in iram commoti ab imperatore, qui eis super hoc auxilium non prestiterat, recesserunt. — Dieser Darstellung steht Falco S. 122 entgegen: Audiens autem populus Pisanorum civitatem Salerni sine eorum consilio et voluntate ab imperatore captam fuisse, mirabiliter contristati sunt, et furore arrepto machinam lignorum factam combusserunt et paratis navigiis Pisas regredi disponebant, sed apostolici Innocentii precibus et promissionibus coacti ad imperatoris voluntatem reversi sunt. Sicque castrum illud Turris maioris pro eorum discordia dimissum est. — Jaffé Loth. S. 214, Gervais Loth. S. 398 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 140 vgl. 451 folgen Falco, der allerdings Zeitgenosse der Ereignisse ist. Allein Romoald hatte gewiß eine schriftliche, ebenfalls gleichzeitige Darstellung vor sich, welcher er seine Erzählung, die mir an sich wahrscheinlicher vorkommt, entnahm. Es ist nicht das einzige Versehen, welches Falco nach mangelhafter mündlicher Ueberlieferung in diesem Abschnitt begangen hat, daß er die Pisaner selbst ihre Maschine verbrennen läßt.

[21]) Ann. Pisan. 1138, S. 241: Postea idem rex (Lothar) contristatus est cum Pisanis; qui Pisani miserunt unam galeam cum sapientibus, et hoc fecerunt cum consilio sapientum regis Sicilie, qui erant in Turri maiore, et sic fecerunt pacem cum eo, et postea Pisas reversi sunt 13 Kal. Octubris (19. Sept.). — Romoald S. 422: Postmodum sunt cum rege Rogerio concordati.

[22]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Illic (Salerni) celebrata assumptione Sanctae Mariae. — Urkunde Lothars vom 18. August Salerno, St. Nr. 3352. Dat. a. inc. Dom. 1137, ind. 15, 15 Kal. Dec. (so die Drucke; Sept. ist die richtige Emendation Jaffé's Loth. S. 215), a. vero regni regis Loth. 12, imp. 6 (statt 4). Actum Salerni in Chri nom. fel. Am. — Recognoscent ist Accardus (vgl. 1136, I, 4) vice Henrici arcanc. — Eine neuere Abschrift hat nach Winkelmann (Forsch. z. d. Gesch. XVIII, 478): Riccardus vice Henr. und ebenfalls ind. 15, 15 Kal. Dec. — Der Kaiser erklärt: Qualiter nos instinctu consortis nostrae Richintae annuente fideli nostro Henrico Ratisponensi episcopo et archicancellario nostro Esculanae ecclesiae omnem suae dignitatis integritatem conservare necessarium duximus. Devotio et servitium eiusdem ecclesiae venerabilis episcopi Presbyteri nomine ad id nos accendit. — Die Rechte der Kirche sowie eine lange Reihe von Besitzungen werden einzeln aufgeführt.

tius II. hatte wählen lassen. Nachdem er von Calixt II. 1121 gefangen genommen war, hatte er mehrmals den Ort seines Aufenthalts wechseln müssen. Lothar wünschte diesen Mann, den noch Honorius II. gefürchtet, dessen Anhänger er selbst als Herzog von Sachsen bekämpft hatte, kennen zu lernen, und Innocenz gab die Erlaubniß, daß er ihn sehen durfte[23]).

Bevor der Kaiser, der jetzt die Rückkehr in die Heimath beabsichtigte, sein Lager abbrach, empfing er von den Salernitanern eine Anzahl Geißeln, da die Strafsumme noch nicht gezahlt war. Alsdann verlegte er sein Hauptquartier nach San Severino[24]).

Hier gedachte er seiner italienischen Expedition den Abschluß zu verleihen. Da er von vornherein unter dem Einfluß des Papstes gegen Roger eine unversöhnliche Haltung eingenommen hatte, trat die Nothwendigkeit heran, an dessen Stelle einen anderen zum Herzog von Apulien zu erheben. Nur drei Männer unter den süditalienischen Edlen konnten in Frage kommen, Sergius von Neapel, Robert von Capua und Rainulf von Alife. Während der erstere rastlose und standhafte Energie besonders bei der Vertheidigung von Neapel entwickelt hatte, zeigt Robert bisweilen bedenkliche Schwäche. Aber man sah von beiden Männern vielleicht auch deshalb ab, weil eine Vereinigung der herzoglichen Würde mit einem dieser beiden großen Lehen nicht gewünscht wurde. So blieb nur Rainulf übrig, der überdies für den kriegstüchtigsten galt und mit seinem Schwager Roger tödtlich verfeindet war, so daß von ihm der ausdauerndste Widerstand erwartet werden konnte. Ihn hatte Lothar wohl bereits seit längerer Zeit ausersehen, aber seine Ernennung noch immer verschoben, bis er über den Termin des Aufbruchs nach Deutschland einen Entschluß gefaßt hatte.

Der Grund dieser Verzögerung lag vor Allem in der gegensätzlichen Anschauung, welche über diese Angelegenheit zwischen Lothar und Innocenz bestand. Indem der Papst, wie schon bemerkt, im Kaiser nur das Werkzeug erkannte, durch welches dem Apostelfürsten die unrechtmäßig entzogenen Besitzthümer wieder herbeigebracht wurden, meinte er, daß ihm allein die Verleihung des Herzogthums Apulien zustehe.

Unmöglich konnte Lothar dieser Auffassung beistimmen, wenn er der Wirksamkeit seiner Vorgänger aus sächsischem Hause und besonders der Heinrichs III. in Süditalien gedachte. Während sich Innocenz vermuthlich auf das Privileg Kaiser Ludwigs vom Jahre 817 und dessen Wiederholungen durch Otto I. und durch

---

[23]) Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 76) 1119: In hanc igitur Caveam missus est Burdinus et ibi mansit usque ad tempus Lotharii, quem in expedicione in Siciliam videre Innocencius permisit. — Vgl. Jaffé Reg. S. 548 f., Chron. Maurin. (Duchesne IV, 367) und 1130, II, 11.

[24]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Imperatore ad Sanctum Severinum revertente. — Romoald S. 422: Imperator . . . acceptis ab eis pro pecunia obsidibus a civitate recedens apud Sanctum Severinum sua castra locavit.

Heinrich II. 1020 berief, wonach die Städte Campaniens, die Patrimonien im Gebiet von Salerno und Neapel sowie in Calabrien der päpstlichen Herrschaft unterworfen sein sollten, und vor allem die Belehnung Rogers durch Honorius II. hervorgehoben haben wird, behauptete Lothar nicht minder, daß sich die Zugehörigkeit Apuliens zum Reiche aus Urkunden erweisen lasse. Da indeß keinem von beiden die Diplome zur Hand waren, wurde die endgültige Entscheidung über den Streit vertagt [25]).

---

[25]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Imperatore ad Sanctum Severinum revertente cum ipse et papa aliquamdiu dissiderent, utri eorum principatus quaesitae Apuliae cederet. — Romoald S. 422: Ibique (S. Severini) habito apostolici et baronum consilio comitem Raydulfum ducem Apulie ordinare disposuit. Propter quod inter apostolicum et imperatorem magna contentio est oborta. Apostolicus enim ascerebat investituram ducatus Apulie ad ius Romani pontificis pertinere et hoc a suis predecessoribus fuisse iam longo tempore firmiter observatum. Imperator e contrario affirmabat, hoc ad ius pertinere imperii et ducatum Apulie debere auctoritate imperatoria ordinari. Set quia uterque in procinctu erat itineris et deficientibus ad presens utriusque partis instrumentis et rationibus, controversia hec ad plenum difiniri non poterat. Communi consensu ad hunc finem concordie devenerunt, ut apostolicus et imperator per vexillum comitem Raidulfum de ducatu Apulie investirent, et postmodum habita oportunitate loci et temporis utriusque partis allegationibus plenius exhibitis et ostensis hec controversia mediante iustitia finiretur. — Falco 1137, S. 122 nennt fälschlich Avellino als Ort der Belehnung: Cum autem Abellinum venisset apostolicus ipse Innocentius, ducem ad defensionem Apuliae ordinare nomine suo satagebat. Imperator vero nomine suo contra voluntatem apostolici ordinare volebat. Unde factum est, ut per triginta dies fere ad invicem discordatum sit, sed sapientum consilio communicato discordia talis destructa est. — Dieser Abschnitt bei Falco bis: ducem aliquem fuisse electum scheint nachträglich eingeschoben zu sein. Denn vorher sagt er, daß Kaiser und Papst von Salerno Abellinum venerunt, deinde Beneventum et . . . castrametati sunt secundo die stante mensis Augusti. Nun folgt der Bericht von der Belehnung zu Avellino, und dann heißt es weiter: Cumque taliter in praedicto loco (d. h. bei Benevent) castrametati sunt, triduo post (d. h. nach secundo die stante mensis Aug.) . . . imperatrix . . . venit. Die fortlaufende Erzählung ist demnach gewaltsam auseinandergerissen. Wahrscheinlich war die nachträgliche Bemerkung an den Rand geschrieben und wurde ungeschickt eingesetzt. Durch die spätere Anfügung erklärt sich dann der Fehler per triginta dies, welche Falco's eigenen unmittelbar vor- und nachher stehenden Angaben widersprechen. — Otto Fris. Chron. VII, 20: In dando ducatu inter ipsum (Lotharium) et Romanum pontificem pene controversia orta fuit, utroque ducatum Apuliae sui fore iuris affirmante. — Denselben Streit hat wohl auch Petr. Casin. IV, 117, S. 833 im Sinn: Quae res (die Uebergabe Salerno's an Lothar) inter pontificem et caesarem dissensionem maximam ministravit, papa dicente, Salernitanam civitatem Romanae ecclesiae attinere, imperatore econtra, non pontifici set imperatori pertinere debere dicente. — Da Salerno die Hauptstadt des Herzogthums war, und Petrus den Streit um letzteres nicht erwähnt, scheint sein Fehler nur in einem ungenauen Ausdruck zu liegen, der ein geringes chronologisches Versehen nach sich zog. — Auch Cinnamus II, 1, S. 90 kennt die Ansprüche des Papstes: *Ἐπειδὴ γὰρ Λογγιβαρδίαν πρὸς Ῥογερίου ἔχεσθαι ὁ τῷ τηνικάδε τὸν Ῥώμης διέπων ἤκουσε θρόνον, ἤσχαλλεν ἐπὶ τῷ τολμήματι, ἐκκλησίᾳ τῇ αὐτοῦ φάσκων προςήκειν ἀνέκαθεν αὐτήν.* — Ueber die Urkunden Ludwigs, Otto's I., und Heinrichs II. vgl. die Erörterungen Fickers Forsch. z. ital. R. u. R. Gesch. II, S. 298—366, der sie bis auf geringe Inter-

Allein die Einsetzung des Herzogs konnte nicht länger verschoben werden. Um daher die beiderseitigen Ansprüche zu wahren, vollzogen Kaiser und Papst gemeinsam die Belehnung. Rainulf empfing aus beider Händen die Fahne des Herzogthums Apulien, indem Innocenz dieselbe an der Spitze erfaßte und Lothar das Ende des Fahnenstockes hielt. In Uebereinstimmung hiermit wird Rainulf einen zwiefachen Eid geleistet haben[26].

Die Handlungsweise des Kaisers trägt durchaus den Charakter der Schwäche. Er konnte sich nicht dazu entschließen, es einmal bis aufs Aeußerste kommen zu lassen, bis zu einem offenen Bruch mit dem begehrlichen Papst. Unter dem Einfluß kirchlich gesinnter Rathgeber befangen, welche keinen Beruf in sich fühlten, die weltliche Macht des Reiches zu heben, schrack er vor einem solchen Wagniß stets zurück, obwohl ein kühnes Emporraffen gegen den Statthalter Christi von der Mehrzahl der deutschen Laienfürsten und vom Heere mit lebhafter Freude aufgenommen worden wäre, wie die Ereignisse bei Melfi genugsam dargethan hatten. In tiefem Unwillen über die klägliche Rolle seines Schwiegervaters mochte besonders Herzog Heinrich von Baiern erbittert werden.

---

polationen für echt erklärt. Trotzdem sind die Gründe, welche für eine Fälschung sprechen, nicht hinweggeräumt. — Daß sich Innocenz auf die Belehnung Rogers durch Honorius II. 1128 berufen hat (vgl. 1130, II, 32), wird nicht erwähnt, ist aber wahrscheinlich. Lothar wird dieselbe nicht als rechtmäßig anerkannt haben, obwohl sie während seiner Regierung geschah. In der Urkunde vom 22. Sept. 1137 Aquino, St. Nr. 3353 spricht er von der administratio imperii nostri in Apulia.

[26]) Romoald S. 422: Apostolicus accepto vexillo a superiori parte, imperator ab inferiori comitem Raidulfum de ducatu Apulie investierunt. — Ann. Saxo 1137, S. 775: Communicato tandem consilio illum (principatum) pariter Reinaldo duci commiserunt. — Falco 1137, S. 122 läßt Rainulf durch den Papst erwählt werden: Ipso imperatore favente omnibusque suis apostolicus nomine suo ad b. Petri fidelitatem comitem Rainulphum virum utique prudentem et discretum in ducem elegit et eo electo vexillum ad honorem ducatus apostolicus et imperator in conspectu omnium ei tradiderunt et confirmaverunt. Unde nemo tempore isto viventium recordari poterit tali laetitia et honore ducem aliquem fuisse electum. — Otto Fris. Chron. VII, 20: Quae lis consilio tandem hoc modo decisa dicitur, ut in dando duci vexillo, uterque manum adhiberet. — Ohne nähere Schilderung findet sich Rainulfs Erhebung öfter erwähnt: Ann. Cavens. (M. G. S. III, 191) 1137: Constituto duce Raynone reversus est (Lotharius). — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1137: Innocentius . . . cum Heleuterio . . . ordinaverunt Raynonem comitem ducem et reversi sunt. — Ann. Casin. Cod. I (M. G. S. XIX, 307) 1137: Papa et imperator tradito ducatu comiti Raynulfo revertuntur. — Gotif. Viterb. Panth. Part. 23, c. 47 (M. G. S. XXII, 280): Rainonem creat ipse (Lotharius) ducem, cui cuncta reliquit. — Ann. S. Rudb. Salisbg. (M. G. S. IX, 744) 1132: Lotharius . . . Rogerium tyrannum de Apulia expulit et ei alium substituit. — Bald. Vit. Alb. (M. G. S. VIII, 251) c. 15: Pulsoque Rogerio rege Sicelio de finibus Apuliae, quam occupaverat, dataque ei Rainaldo duci et recuperatis beati Petri regalibus cum imperator reverteretur . . . — Petr. Casin. IV, 124, S. 839: Raynulfus dux Apuliae, qui ab eodem imperatore ordinatus fuerat. — Sehr eigenthümlich klingt die Bemerkung der Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 541) 1137: Apuliam . . . iuri sedis apostolicae restituit (imperator).

Nach Rainulfs Erhebung, welche am 28. oder 29. August erfolgt sein wird, marschirte der Kaiser und sein Heer, dem sich der Papst mit seinem Gefolge anschloß, über Avellino nach Benevent. Am 30. August schlug er vor der Stadt am Ufer des Flusses Calore bei der Stephanskirche sein Lager auf [27]).

Der nicht unbeträchtliche Umweg über Benevent wurde einzig im Interesse des Papstes gewählt. Denn dort hatten die Anhänger Anaclets, an deren Spitze der Erzbischof Rosemannus stand, von neuem die Oberhand gewonnen, und Innocenz wünschte unter dem Schutz der kaiserlichen Waffen seine Herrschaft möglichst dauernd zu begründen, vor allem ein anderes geistliches Oberhaupt einzusetzen. Wie wenig der Kaiser selbst bei den beneventanischen Angelegenheiten betheiligt war, zeigte er dadurch, daß er trotz längeren Aufenthalts bei Benevent das Lager nicht verließ.

Nur seine Gemahlin Richenza benutzte die Gelegenheit, die uralte und hochberühmte Samnitenstadt kennen zu lernen. Am 1. September hielt sie in Begleitung von hundert Rittern durch die Porta Aurea, den Triumphbogen Trajans, einen feierlichen Einzug und begab sich zunächst nach der Kirche des Apostels Bartholomäus. Hier hörte sie eine Messe und legte als Weihgeschenk ein Pallium und ein Pfund Silber auf den Altar nieder. Aus allen Gassen strömte das Volk zusammen, um ein Schauspiel zu genießen, was den Vätern, Großvätern und Urgroßvätern nicht geboten war, eine römische Kaiserin innerhalb ihrer Mauern zu erblicken. Nach beendetem Gottesdienst stieg Richenza durch die Hauptstraße bis zum höchstgelegenen Thor, der Porta Somma und kehrte durch dasselbe in das Lager zurück [28]).

Die Verhandlungen über die Erhebung eines neuen Erzbischofs nahmen mehrere Tage in Anspruch. Erst am 3. September betrat Innocenz die Stadt, um am folgenden Tage dem Klerus und Volk von Benevent einen Geistlichen Namens Gregor als Ge-

---

[27]) Falco 1137, S. 122: Imperator et apostolicus castra inde (von Salerno) amoventes Abellinum venerunt, deinde Beneventum et iuxta fluvium Caloris ex hac parte Urbiani ad ecclesiam sancti Stephani castrametati sunt secundo die stante mensis Augusti. — Benevent ist von San Severino über Avellino fünf und eine halbe Meile entfernt, von Salerno sieben und eine halbe.

[28]) Falco 1137, S. 123: Triduo post, die videlicet Kalendarum Septembris imperatrix nomine Floridas (sollte dieser Name vielleicht der Versuch einer Uebersetzung sein?) militibus fere centum assumptis ad ecclesiam S. Bartholomaei apostoli venit Portam auream ingrediens, et missarum solemnia ibi audiens pallium quoddam super altare S. Bartholomaei et libram unam argenti obtulit. Prae gaudio vero Beneventanus populus utriusque sexus, quia per innumera annorum curricula imperatricem sive imperatorem non vidimus, cursu praecipiti ad ipsam intuendam imperatricem ex omni parte civitatis festinavimus et gratias Deo agentes exsultavimus, quia, quod patres, avi, proavi videre non potuerunt, temporibus nostris vidimus. Ea autem basilicam ipsam b. Bartholomai egrediens per mediam plateam civitatis ascendit et per Portam summam exiens ad exercitum suum remeavit.

wählten vorzustellen. Da man keine Einwendung gegen seine Persönlichkeit vorbrachte, weihte er ihn am 5. September, der auf einen Sonntag fiel, mit großer Feierlichkeit zum Erzbischof in Gegenwart des Patriarchen Peregrin von Aquileja und der anderen bei Lothars Heer befindlichen deutschen Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte. Nur kurze Zeit sollte Gregor seine Würde behaupten [29]).

Die Beneventaner benutzten die Anwesenheit des Papstes zu dem Gesuch, daß er beim Kaiser darauf hinwirken möchte, ihre Stadt von einigen Abgaben, welche an normännische Barone entrichtet wurden, zu befreien. Innocenz entsendete zu diesem Zweck den Patriarchen von Aquileja, den Cardinal Gerhard und andere ins Lager. Der Kaiser ließ den Grafen Roger von Ariano, der hierbei vornehmlich betheiligt war, und dessen Barone vor sich kommen, und verlangte einen Eid, der sie verpflichtete, fernerhin von der Erhebung jener Steuern abzulassen. Allein der Graf selbst verweigerte den Eid, da er einen solchen bereits früher geleistet hätte. Nur seine Barone schwuren am 6. September in vorgeschriebener Form [30]).

Doch nicht allein so geringfügigen Angelegenheiten widmete der Kaiser seine Zeit vor Benevent. Ihm lag vor allem die Aufrechterhaltung des von ihm eingesetzten Rainulf am Herzen. Lothar hatte erkannt, daß ihm sein vorgerücktes Alter nicht erlaubte, länger in Italien zu verweilen, wenn er noch einmal die Heimath wiedersehen wollte. Er mußte sich sagen, daß der Feind, welchen er bekämpft hatte, keineswegs überwunden sei, daß nach seinem Abzug Roger von neuem im Felde erscheinen werde. Auf sich selbst und unzuverlässige Bundesgenossen angewiesen hätte Rainulf bald unterliegen müssen. Daher gedachte ihm der Kaiser eine nicht

---

[29]) Falco 1137, S. 123: Triduo autem post imperatricis adventum ... apostolicus ... civitatem intravit ... Altera autem die ... in ... palatio sedens ... clamavit, ut si quis contra personam ... Gregorii ... opponere vellet, ... opponeret. Sed ... nemo civium contra eius electionem obiecit ... Die ... dominico apostolicus ipse ecclesiam episcopii descendit, quinto die videlicet intrante mensis Septembris electum ipsum consecravit, ad cuius consecrationem patriarcha interfuit Aquileiae et complures alii archiepiscopi, episcopi et abbates Teutonicorum. — Die Erzbischöfe waren Konrad von Magdeburg und Albero von Trier. — Bereits Ende October mußte Gregor vor Rossemannus den Platz räumen.

[30]) Falco 1137, S. 123: Judices et sapientes civitatis ... papam precantur, quatenus apud imperatorem intercederet, ut ... ipse Beneventanos liberaret ... de omnibus redditionibus, quas Normandis reddere soliti sunt ... Apostolicus ... patriarcham Aquileiae aliosque cardinales et Girardum specialiter cardinalem suum presbyterum ... ad imperatorem direxit ... Imperator ... vocari fecit praefatum comitem (Rogerium de Ariano), ut cum baronibus suis veniret et sacramento interveniente petitionibus apostolici obtemperaret. Comes ... confessus est, se hoc iuravisse tempore comestabuli Rolpotonis ... Barones, quos secum duxit, iurare coëgit ... Hoc sacramentum factum est sexto die intrante mensis Septembris. — Die Beneventaner hatten auf den früheren Eid Rogers von Ariano kein Vertrauen, der indeß trotz einer zweiten Aufforderung am 7. September durch den Cardinal Gerhard auf seinem Standpunkt beharrte.

unbeträchtliche Streitmacht seiner deutschen Truppen zur Unterstützung zurückzulassen und rieth ihm möglichst viele derselben, die an Tüchtigkeit den Italienern durchaus überlegen waren, in Sold zu nehmen. Achthundert Ritter wurden bald gewonnen, in die Dienste des neuen Herzogs zu treten. Unter Anführung der Brüder Rainulfs, Namens Richard und Alexander brachen sie binnen Kurzem nach Melfi auf [31]).

Ihre Unternehmungen waren von Erfolg begleitet. Eine Stadt, in welcher ein Hauptmann Rogers Namens Wilhelm befehligte, gewann Alexander durch List. Er ließ das Gerücht verbreiten, daß der Kaiser selbst mit seinem Heere herannahe. Gegen eine solche Macht glaubte sich Wilhelm nicht halten zu können und verließ die Stadt mit dem größeren Theil der Besatzung, während der kleinere zurückblieb. So nahm Alexander den Ort und ließ die zweihundert Soldaten, welche er noch vorfand, aufhängen. Dann verfolgte er Wilhelm, den er mit seiner Frau und dreihundert Mann gefangen nahm. Auch diese wurden sämmtlich gehängt. [32]).

Hierauf wandten sich Richard und Alexander nach der Küste des adriatischen Meeres, welche sie weiter nach Süden verfolgten als Lothar, der nur bis Bari gelangt war. Mit Hülfe der Bewohner dieser Stadt sowie einiger anderer benachbarter entsetzten sie den von Rogers Truppen belagerten Hafen Monopoli. Mit ihrer so verstärkten Mannschaft marschirten sie alsdann gegen Brindisi, welches ihnen ebenfalls in die Hände fiel, da die Bewohner sich freiwillig ergaben. Nur die Burg leistete Widerstand, wurde jedoch erobert. Auch hier verfuhren sie gegen die Besatzung

[31]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Inde petentes Beneventum et ibi de diversis negotiis Apuliae componendis cum duce tractantes hortantur eum, ut Teutonicorum militum, utpote virtute animi et usu militiae, fortitudinis et audaciae Latinis praestantium, quoscunque posset contra Rozierum sibi adiungeret. Quorum mox octingenti ad ipsum congregati reversi sunt Melphiam duce Richardo filio ipsius Reginaldi et Alexandro. — Rainulf hatte nur einen Sohn Robert (Alex. Teles. I, 16, III, 26); Richard und Alexander waren Rainulfs Brüder, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 451 nach Romoald S. 423 und Alex. Teles. II, 13 und III, 14 bemerkt. Der letztere erwähnt Richard als Rainulfs Bruder noch II, 15 und III, 11. — Außerdem nennt ihn auch Falco 1135, S. 120: Riccardo, comitis Rainulphi germano. — Otto Fris. Chron. VII, 20 berichtet bereits bei der Verleihung des Ducats an Rainulf von den ihm zugewiesenen deutschen Mannschaften: Rogerio ergo hoste iudicato, Reginaldo viro forti et nobili ducatus Apuliae, relicta sibi parte militum, traditur, et sic princeps victor de reditu disponit (Lotharius).

[32]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Unde venerunt Gerentiam, quam ipse Alexander dolo cepit a Wilehelmo, scilicet fingens adventum imperatoris. Quo prae timore abscedente milites ceperunt castrum et Wilehelmum fugientem persecuti captum suspenderunt cum uxore et aliis trecentis militibus Rozieri, itemque ducentis, quos in urbe ceperunt. — Ob Gerentia mit dem vier Meilen südwestlich von Melfi gelegenen Acerenza identisch ist, bleibt zweifelhaft, weil diese Stadt von der Route nach dem adriatischen Meer, welche die Truppen eingehalten zu haben scheinen, abliegt. Vielleicht ist Ginestra zwischen Melfi und Venosa gemeint.

des Castells mit furchtbarer Grausamkeit, indem die Feinde ins Meer gestürzt wurden. Im Hafen erbeuteten sie fünfundzwanzig Schiffe[33]).

---

[33]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Quo peracto, auxilio Barensium et vicinarum civitatum liberaverunt Manopolim obsessam a Roziero, et eodem exercitu Brundusium obsidentes, tradentibus se oppidanis similiter et castellum impugnantes ceperunt et submersis habitatoribus eius et captis XXV navibus. — Roger selbst befand sich damals in Sicilien.

1137.

Fünftes Capitel.

Lothars Rückmarsch durch Italien und Wirkungen desselben.

Die Nachrichten von den glückverheißenden Erfolgen der dem Herzog Rainulf überlassenen deutschen Truppen vernahm der Kaiser nicht mehr bei Benevent. Nach einem zehntägigen Aufenthalt vor dieser Stadt ließ er das Lager abbrechen und marschirte am 9. September wahrscheinlich auf der alten Straße, welche durch die caudinischen Päße führte, über Tres Sancti, wo zunächst Halt gemacht wurde, und über Caserta auf Capua. Der Papst hatte sich ihm angeschlossen [1]).

Wiederum waren es die Zustände im Kloster Monte Casino, welche Lothars Thätigkeit in Anspruch nahmen.

Der von Heinrich von Baiern als Abt bestätigte Rainald war mit seinen Begleitern dem Kaiser vom Lago Pesole aus bis vor Salerno gefolgt. Dort hatte er sich verabschiedet und war

---

[1]) Falco 1137, S. 123: Imperator ... castra amovens viam Romam redeundi arripuit, qui ante Portam Summam cum toto suo exercitu transivit, et praedictus apostolicus cum illo festinavit nono die intrante mensis Septembris. Tunc ipse imperator castra metatus est, ubi Tres Sancti nominantur; deinde Capuam petens, Romam transierunt. — Es ist möglich, daß Innocenz eine Unternehmung Lothars gegen Rom wünschte, daß dieser sie vielleicht beabsichtigte, aber dann aufgab. Er hat Rom nicht mehr berührt. Woraus Gervais Loth. S. 405 entnimmt, daß Innocenz noch einige Zeit in Benevent verblieb, ist nicht ersichtlich. — Den Ort Tres Sancti weiß ich nicht genauer zu bestimmen. Von dort erfolgte der Aufbruch wahrscheinlich am 10. September, so daß Lothar wohl am Abend desselben Tages in Capua eintraf. Die Entfernung zwischen dieser Stadt und Benevent beträgt zwischen sieben und acht Meilen. — Ann. Saxo 1137, S. 775: Imperator autem a Benevento Capuam et Campaniam transiens. — Petr. Cas. IV, 118, S. 834. Dum imperator Capuae moraretur.

nach Monte Casino zurückgekehrt [2]). Nur der Diacon Peter verließ noch nicht das Heerlager. Während der Zeit seines Aufenthaltes in demselben hatte er zu Gunsten seines Klosters gewirkt, indem er sowohl die Stadt Bari als den Grafen Robert von Loritello durch einen Spruch des kaiserlichen Gerichts nöthigte, auf einige Besitzungen von Monte Casino, welche sie sich unrechtmäßig angeeignet hatten, zu verzichten. Zu San Severino wie es scheint, erhielt er wegen Unwohlseins Urlaub, um sich in seinem Kloster, wo er dann fünfzehn Tage blieb, zu erholen [3]).

Während nun der Kaiser im Lager vor Benevent weilte, war Abt Rainald von seinen Gegnern verklagt worden, daß er von Neuem Verbindungen mit Roger unterhielte, dessen Boten von ihm empfangen würden. Auf diese Nachricht hatte Lothar, der den Anschuldigungen Glauben schenkte, an den Abt ein Schreiben erlassen, durch welches dieser aufgefordert wurde, sofort vor dem Kaiser zu erscheinen sowie den Decan des Klosters und den Diacon Petrus zu ihm zu schicken. Rainald konnte Krankheits halber die Reise nicht selbst antreten, wohl aber begab sich Petrus zum Kaiser, den er in Capua erreichte [4]).

Lothar hatte energische Maßregeln für nothwendig erachtet. Es war gewiß zu seiner Kenntniß gelangt, daß Rainald an jenen Gregor, den Sohn Adenulfs, der sich schon früher einmal bereit gefunden hatte, das Kloster vor Heinrich von Baiern zu schützen, Boten mit der Aufforderung geschickt hatte, wiederum die Vertheidigung desselben aber diesmal gegen den Kaiser selbst zu über-

---

[2]) Petr. Cas. IV, 117, S. 834: Raynaldus autem accepta a pontifice et imperatore redeundi licentia Casinum reversus est.

[3]) Petr. Cas. IV, 117, S. 834. Nach den Worten des Petrus zu schließen, hat Lothar das Urtheil über den Streit mit Bari durch ein Diplom bekundet. Den Bewohnern dieser Stadt wird bei Nichtbefolgung centum marcarum auri pena auferlegt. Die Klage gegen Robert (vgl. über ihn 1137, I, 40) ließ der Kaiser per Gualfridum iudicem Bononiensem entscheiden. Derselbe war bereits im Lager am Lago Pesole beim Kaiser vgl. 1137, III, 41. — Cap. 118: Petrum vero diaconum ... Lotharius imperator in eadem expeditione (d. h. bei Salerno) secum retinuit. Sed quoniam idem Petrus languore erat depressus, accepta ab imperatore licentia, Casinum per quindecim dies remoraturus secessit. — Da sich Petrus beim Kaiser am 10. oder 11. September in Capua befindet, ist vielleicht, falls er 15 Tage auf Monte Casino verblieb, seine Abreise aus dem kaiserlichen Lager in der Zeit vom 22.—24. August erfolgt.

[4]) Petr. Cas. IV, 118, S. 834: Raynaldus a quibusdam aemulis suis imperatori accusatus est, eo quod regi Rogerio faveret nuntios eius suscipiens ... Imperator ... aestimans illum hostem imperii esse, sacram imperialem ei direxit, mandans ut absque aliqua mora ire non differret ad eum. Petrum vero diaconum ... una cum Casinensi decano ad se confestim remitteret. Ille autem cum gravi languore detineretur, Petrum diaconum ... remisit. — Petrus vertheidigte in Capua Monte Casino gegen die Ansprüche des Klosters S. Vincenz mit Erfolg vor dem Kaiser, der zu Gunsten des h. Benedict entschied im guten Glauben an die gefälschten Documente, welche ihm angeführt wurden. Die Erzählung an sich zu bezweifeln, finde ich keinen zureichenden Grund.

nehmen. In Folge davon hatte Lothar einen gewissen Bruno an der Spitze einer Truppenabtheilung vorausgesendet, um Monte Casino zu besetzen und den verrätherischen Rainald unter strenger Bewachung zu halten. Es war Bruno gelungen, sich noch rechtzeitig vor Gregors Ankunft des Klosters zu bemächtigen [5]).

Dorthin brach nun der Kaiser mit dem Papst aus Capua auf in dem festen Entschluß, Rainald, dessen Weihe überdies Innocenz abgelehnt hatte, seiner Würde zu entheben. Am 13. September traf er in San Germano am Fuße des Klosterberges ein, wo er durch eine ehrenvolle Procession, deren Leitung Rainald noch hatte übernehmen müssen, empfangen wurde [6]).

Am nächsten Morgen gingen der Abt Anno von Lüneburg und der Diacon Petrus nach Monte Casino, um die Ankunft des Kaisers zu verkündigen sowie seine Absicht, sofort einen anderen Abt an Rainalds Stelle einzusetzen, falls dieser seines Amtes sich unwürdig gezeigt hätte [7]).

Lothar verweilte noch mehrere Stunden in der Stadt, um der Sitte gemäß das kirchliche Fest der Kreuzeserhöhung am 14. September im Kaiserornat zu begehen. Richenza nahm am Gottesdienst in San Germano nicht Theil, da sie bei Tagesanbruch zur Kirche des heiligen Benedict zu Fuß ungeachtet ihres Alters von zweiundfünfzig Jahren hinaufgestiegen war [8]).

---

[5]) Petr. Cas. IV, 118, S. 834: Electus nuntios direxit ad Gregorium filium Adenulfi de Sancto Johanne (vgl. 1137, II, 19) ... mandans ut veniret et Casinense coenobium sicut et prius contra imperatorem muniret. Quod dum fratres certo certius agnovissent, imperatori notificare curarunt; qui confestim cohortem destinans militum, monasterium ad suam fidelitatem custodire praecepit ... Adveniente autem Brunone campidoctore imperatoris cum exercitu ingressus est monasterium confestimque eundem electum a militibus custodiri praecepit. — Campidoctor heißt Fechtlehrer, doch, glaube ich, ist campiductor gemeint, was nach Ducange capitaneus bedeutet.

[6]) Petr. Cas. IV, 118, S. 834: Cum omni suo exercitu ad civitatem Sancti Germani papa se Innocentio comitante pervenit, ibique a praephato Raynaldo tunc sub custodia degenti, honorifica est processione receptus. — Der 13. September ergiebt sich daraus, daß Petrus im nächsten Capitel den 14. September mit alio die bezeichnet.

[7]) Petr. Cas. IV, 119, S. 835: Alio vero die imperator direxit Annonem abbatem coenobii Luneburgensis et Petrum Casinensem diaconum ad monasterium ... Ipse autem venturus esset ad monasterium cum cardinalibus, archiepiscopis, abbatibus, principibus, ducibus, marchionibus, comitibus ac religiosoribus et prudentioribus Romani imperii, et si quidem invenisset Raynaldum tantae abbatiae indignum, confestim eum removeret et in beati Benedicti cathedra personam ydoneam constitueret.

[8]) Petr. Cas. IV, 119, S. 835: Ipse vero in civitate coronam circuli patricialis accepturus remansit, nam tunc exaltationis sanctae crucis agebatur celebritas (14. September). Illucescente vero diluculo Rychiza imperatrix pedibus totum montem ascendit. — An den Empfang des römischen Patriciats ist in Hinsicht auf die feindliche Gesinnung Roms gegen den Kaiser schwerlich zu denken. Auch wäre diese Würde, welche sich vornehmlich auf die Stadt Rom bezog, kaum in San Germano ertheilt worden. Endlich ließe sich vermuthen, daß Lothar bei Gelegenheit der Kaiserkrönung 1133 zum Patricius

Nach der Beendigung der Feierlichkeit in der Stadt begab sich auch der Kaiser mit zahlreichem Gefolge nach Monte Casino, wo er mit gebührenden Ehren von den Mönchen aufgenommen wurde. Zunächst brachte er dem heiligen Benedict seine Weihgeschenke dar: prächtige geistliche Bekleidungsstücke, zwei silberne Candelaber vierzehn Pfund schwer, eine Mark Gold und neunzehn Mark Silber. Auch seine Gemahlin legte eine kostbare Stola und eine mit Gold geschmückte Mitra auf den Altar nieder[9]).

Am nächsten Morgen, den 15. September, erschienen als Boten des Papstes, der in San Germano zurückgeblieben war, der Kanzler Haimerich, der Cardinal Gerhard und der Abt Bernhard von Clairvaux, um die kirchliche Untersuchung gegen Rainald zu leiten und ihn abzusetzen[10]).

Allein Lothar duldete ihr Einschreiten nicht. Da Monte Casino eine kaiserliche Abtei war, hielt er sich selbst für befugt unter dem Beirath seiner Geistlichkeit über Rainald zu Gericht zu sitzen. In dem Capitel, welches er noch am 15. September berief, an dem der Patriarch von Aquileja, die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte sowie auch die vom Papst entsendeten Cardinäle theilnahmen, wurden vielfache Anklagen gegen Rainald vorgebracht, vor allem auch, daß er trotz des mit dem Herzog Heinrich abgeschlossenen Vertrags als Feind des Papstes aufgetreten wäre. Indeß kam es zu keinem Abschluß, die Fortsetzung des Processes wurde von Lothar auf den folgenden Tag verschoben[11]).

---

ernannt wäre. Dafür könnten die von Jaffé Loth. S. 217 beigebrachten Worte aus einer Urkunde Albero's von Verdun vom 28. November 1135 (Calmet II, 307—8) sprechen: Imperante Lothario augusto et patricio. — Außerdem heißt im Chron. Maurin. (Duch. IV, 377) bei der Schilderung des Lütticher Reichstages Lothar patricius ac imperator Romanorum, vgl. 1131, I, 19. — Falls Lothar Patricius war, wird er auch die Insignien dieser Würde angelegt haben. Daraus erklärt sich vielleicht der incorrecte Ausdruck accepturus. — Vgl. 1133, I, 36. Ueber den Patriciat s. Waitz Verf.-Gesch. VI, 195—200

[9]) Petr. Cas. IV, 119, S. 835: Lotharius autem imperator innumera exercitus sui multitudine comitatus Casinum pervenit atque a fratribus prout imperialem decebat dignitatem cum maxima est honore receptus. Optulit autem eo die beato Benedicto pluviale optimum aureis listis ornatum et planetam eiusdem subtegminis, candelabra de argento parium unum librarum circiter 14, marcam auri unam, et 19 marcas argenti. Richiza autem augusta posuit super altare stolam frigiam cum manipulo suo et mitram auro decenter ornatam.

[10]) Petr. Cas. IV, 119, S. 835: Illuscescente vero diluculo Aymericus diaconus cardinalis et cancellarius Romanae ecclesiae et Gerardus cardinalis sanctae Crucis et abbas Clarevallensis ab eodem papa transmissi sunt, qui praedictum Raynaldum examinarent et iuxta canonum sanctionem ab abbatiae regimine sequestrarent. — Bernhard von Clairvaux war demnach in der Umgebung des Papstes geblieben. — Als Richenza nach Monte Casino hinaufsteigt, heißt es über Innocenz: Papa in civitate remanente.

[11]) Petr. Cas. IV, 119, S. 835: Residente itaque imperatore in capitulo Casinensi cum universis imperii magnatibus, consedente quoque ibidem Peregrino patriarcha Aquilegensi cum archiepiscopis, episcopis, abbatibus et cardinalibus ... quidam ... coepit dicere, quia postquam cum Henrico duce Baioariorum concordiam fecit (Raynaldus), hostis

Die Sitzung am 16. September nahm einen etwas stürmischen Verlauf, so daß der Kaiser nur dadurch Ordnung schaffen konnte, daß er jede Partei einzeln bei verschlossenen Thüren anhörte. Zuerst kamen die Gegner Rainalds zu Worte, welche der Bischof Albero von Basel ermahnte, ihre Anschuldigungen in gehöriger Ordnung vorzutragen [12]). Man hob hervor, daß Rainald ein Geschöpf Anaclets, daß er als Subdiacon zum Abt überhaupt untauglich wäre. Auch Anselm von Havelberg sprach sich gegen ihn aus [13]).

Dann traten die Ankläger ab, und Rainald mit seiner Partei wurde vorgelassen. Durch deren Vertheidigung gelangte Lothar zu der Ansicht, daß ein sicheres Ergebniß auf dem Rechtswege nicht erreichbar sei und ließ daher an Rainald den Rath ertheilen, sich im Voraus freiwillig dem Spruch des Kaisers und Papstes, wie er auch ausfallen möge, zu unterwerfen. Nach längerem Sträuben erklärte sich Rainald damit einverstanden, und auch seine Gegner waren mit diesem Ausweg zufrieden [14]).

Nicht so Innocenz, der sich in hohem Grade darüber erzürnt zeigte, daß der Kaiser gewagt hatte, trotz der Anwesenheit des römischen Papstes über die Abtswahl von Monte Casino eine Untersuchung anzustellen. Die Boten Lothars, welche den Papst in San Germano aufsuchten, um ihn von dem für die Ruhe des Klosters so günstigen Uebereinkommen in Kenntniß zu setzen, nahm er gar nicht an, ja er drohte, denjenigen Geistlichen, welche dem

---

pontificis et imperatoris apparuit . . . Set cum iam sol ad occasum vergens noctem intentaret, imperatore iubente est solutus conventus.

[12]) Petr. Cas. IV, 120, S. 836: (Imperator) congregationem taliter affatus est, dicens abbatis electionem, unde tanta discordia orta fuerat, se ad plenum examinare non posse, nisi utraque pars separatim audiretur. Unde factum est, ut omnes archiepiscopi, episcopi et abbates ex praecepto imperatoris cum parte, quae electo abbati (non) favebat, ianuis obseratis convenirent . . . Anno (d. h. Albero) episcopus Basiliensis dixit: Si quid contra electum abbatem habetis, rationabiliter et non tumultuose proferte.

[13]) Petr. Cas. IV, 120, S. 836: Pandulfus vestararius . . . dixit . . . Intolerandum esse videtur, scilicet quod a Petro filii Petri Leonis ordinatus, et valde indignum est, ut in tanta ecclesia . . . abbas subdiaconus habeatur . . . Ad quae Anselmus episcopus (von Havelberg) verba respondit: Cum multa sint, quae isti fratres in suum electum verba dixerint, unde deponi debuisset, hoc unum tamen ad eius electionem sufficiens esse videtur, quia Domino teste fundamentum, quod super arenam est, stare non potest.

[14]) Petr. Cas. IV, 120, S. 836: Imperator prospiciens, finem in his minime fieri, mandavit . . . quatinus . . . electo suaderent, ut in potestate papae Innocentii et ipsius imperatoris atque optimatum Romani imperii se poneret, ut quicquid de hoc iudicarent, ipse . . . perficeret. Contradicente et modis omnibus renitente electo tandem consensit . . . Imperatore interrogante, si hi qui Raynaldo contradicebant, se in potestate imperii ac sacerdotii ponere vellent, libentissime illos ad talia paratos invenit. Sicque secundi diei solutus conventus est. Acta sunt autem haec quarta et quinta feria tertiae ebdomadis Septembris mensis, secundo die post exaltationem sanctae crucis.

Kaiser bei dem Proceß zur Seite gestanden, ihre Aemter zu entziehen [15]).

Vor diesem schroffen Auftreten des Papstes wich Lothar, wie er schon oft zu seinem Schaden gethan hatte, ebenso schnell zurück, als er vorwärts gegangen war.

Noch an demselben Tage (16. September) richtete er eine versöhnliche Antwort an Innocenz, daß er in guter Absicht und zu des Papstes Ehre gehandelt habe, in dessen Hand es liege, das Geschehene zu verwerfen oder zu bestätigen. Zu diesem Behuf möge er Bevollmächtigte schicken, um noch einmal die Angelegenheit zu prüfen [16]).

Darauf hin begaben sich Haimerich, Gerhard, Bernhard und Andere von neuem nach Monte Casino und untersuchten als Beauftragte des Papstes am 17. September selbständig die Wahl Rainalds, welche sie für ungültig erklärten [17]). Am nächsten Tage erfolgte die Vollziehung des Urtheils. Nach einer einleitenden Rede Bernhards von Clairvaux sprachen Haimerich, Peregrin von Aquileja und Gerhard in Gegenwart des Kaisers, der geistlichen und weltlichen Fürsten die Absetzung Rainalds aus, der nun die Zeichen seiner Würde Ring, Stab und Klosterregel auf das Grab des heiligen Benedict niederlegte [18]).

---

[15]) Petr. Cas. IV, 121, S. 836: Ex parte imperatoris et congregationis directi sunt, qui rei seriem papae Innocentio tunc apud sanctum Germanum remoranti notificarent, qui ... pontificem iratum valde invenerunt prohibitique sunt ad eum ingredi; ... quod praesente Romano pontifice imperator cum suis optimatibus de Casinensis abbatis electione examinationem facere praesumpsisset. Ob quam rem archiepiscopos, episcopos et abbates, qui in tali examinatione praesentes fuerant, officio privare minatus est.

[16]) Petr. Cas. IV, 121, S. 836: Imperator ... ad pontificem responsa direxit, quia quod factum erat, non studiose set simpliciter neque ad eius iniuriam set ad honorem ipsius factum fuisset: nam facta et dicta in eius potestate constarent, ut quod ipse exinde decerneret, hoc omnes pro rato haberent, et ideo aliquos e suo latere pontifex dirigere maturaret, qui supradictam electionem iterum retractantes viderent, et quod exinde iustum esset, deliberarent.

[17]) Petr. Cas. IV, 121, S. 836: Innocentius autem talibus verbis placatus sexta feria quattuor temporum (17. September) Aymericum cancellarium et Gerardum cardinalem tytuli sanctae Crucis ... et alios cardinales ... direxit, qui dixerunt, quod ... Raynaldus remanere in abbatia nullatenus posset, eo quod ab excommunicatis ordinatus fuisset. — Haimerich und Gerhard waren also nach San Germano zurückgekehrt und hatten dem Papst Bericht erstattet.

[18]) Petr. Cas. IV, 122, S. 837: Sequenti autem die ... in capitulo resederunt, in quo post peractum ab abbate Clarevallensi sermonem cardinales auctoritate apostolica eidem Raynaldo Casinensem abbatiam interdixerunt; sicque una cum imperatore et archiepiscopis, episcopis, abbatibus, ducibus, principibus ac marchionibus ... b. Benedicti ingressi sunt ecclesiam, eundemque Raynaldum Aymericus cancellarius ac Peregrinus patriarcha Aquilegensis et Gerardus cardinalis evocantes depositionis sententiam in eum protulerunt, et sic iussu illorum praesente imperatore et universis imperii magnatibus virgam et anulum nec non et regulam supra corpus s. Benedicti deposuit. — Ann. Saxo 1137, S. 775:

Noch viel heftiger aber als über Rainalds Entfernung entbrannte der Streit über seinen Nachfolger.

Zunächst verlangte der Cardinal Gerhard, daß die Mönche aus ihrer Mitte einer Commission von zwölf Mitgliedern Vollmacht übertrügen, um gemeinsam mit den vom Papst beauftragten Cardinälen die Neuwahl zu veranstalten. Allein diese Zumuthung wiesen die Casinenser einmüthig zurück und fanden Unterstützung bei Lothar, der den Papst ersuchen ließ, die Wahlfreiheit der Mönche aus Liebe zu ihm nicht zu beschränken. Nach Einsicht der Privilegien stimmte Innocenz endlich zu, daß die Wahl den Mönchen, die Einsetzung dem Kaiser, die Consecration aber dem Papst zustehen solle [19]).

Nun aber vernahm Innocenz, daß der neue Abt nicht aus den Geistlichen des Klosters genommen werden solle, sondern daß ein Deutscher, Wibald von Stablo vom Kaiser für diese Würde bestimmt sei. Sofort ließ er erklären, daß er nimmermehr die Wahl eines Auswärtigen dulden werde, daß er lieber jenen Nicolaus, den einst sein Vorgänger Honorius II. entfernt hatte, wieder einsetzen wolle. Haimerich überbrachte den Mönchen den Befehl, daß sie bei Verlust des Wahlrechts einen aus ihrer Mitte zu erheben hätten [20]).

Dieser neue Eingriff des Papstes in die Rechte des Klosters erbitterte den Kaiser. Er ließ ihm kurz und bündig erklären, daß

Imperator ... venit in Montem Cassinum, cuius abbate reprehensibili deposito et alio in locum eius subrogato plurima ecclesiae praedia et castella perdita partim vi partim iudicio requirens restituit. — Der Annalist faßt hier Lothars Thätigkeit für das Kloster, die er auch schon vor seiner Ankunft in Monte Casino ausübte, zusammen. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 307) 1137: Raynaldus huius loci electus deponitur.

[19]) Petr. Cas. IV, 123, S. 837. Gerhard sagt: Ex praecepto sedis apostolicae praecipimus, ut duodecim ex vestra congregatione fratres eligatis, qui una nobiscum dignum tanto loco abbatem eligere valeant. — Lothar verwendet sich für die Mönche: Imperator e suo latere strenuos viros ad papam Innocentium dirigens, rogare coepit, ut pro suo amore monachos ... solveret et licentiam illis eligendi abbatem conferret. Cuius postulationibus papa flexus, quae rogata a caesare fuerant, pro eius amore concessit, eo tamen tenore ut sibi privilegia et praecepta imperatorum ad legendum a monasterio mitterentur: factumque est ... Pontifex victus Casinensis abbatis electionem fratribus, ordinationem Lothario imperatori et eius successoribus concessit et confirmavit; consecrationem vero abbatis ... sibi et successoribus suis retinuit.

[20]) Petr. Cas. IV, 124, S. 838: Cum ... fratres ... divisi fuissent, cum pars parti non cederet, novissime omnibus haec sententia placuit, ut in Casinensi coenobio abbas de imperatoris latere eligeretur. Quod dum papae Innocentio retulissent, omnino reniti et contradicere coepit, asserens nullo modo se pati, ut in Casinensi coenobio exter aliquis eligeretur, vel alicui extraneo illa ecclesia submitteretur ... Nycolaum, quem papa Honorius de abbatia eiecerat, in monasterii regimine restituere vellet ... (S. 839) Aymericum cancellarium suum Casini direxit fratribus mandans, ut de sua congregatione abbatem eligerent; sin alias eligendi licentiam non haberent.

Kaiserthum und Papstthum von dem Tage ab getrennt sein sollten, an welchem Innocenz den Willen der Mönche beschränke. Lothar war entschlossen diesmal standhaft zu bleiben, weil er vermuthlich seine Absicht dem Abt von Stablo bereits kundgethan hatte und sich mit den Mönchen im Einverständniß befand, die den neuen Regenten mit Freuden aufzunehmen bereit waren. Lothar selbst hätte sein kaiserliches Ansehn in klägliche Mißachtung gebracht, wenn er sich jetzt schwach zeigte. Innocenz wurde offenbar durch seine Freunde in der Umgebung des Kaisers von dessen unbeugsamer Festigkeit in diesem Punkte unterrichtet und gab sofort nach. Er gestand den Mönchen die Befugniß zu, als ihren Abt aufzustellen, wen sie wollten [21]).

Als nun die Wahl am 19. September vorgenommen wurde, war Wibald nicht gegenwärtig. Er wußte, daß es sich um seine Person handelte, und hatte den Erörterungen über dieselbe aus dem Wege gehen wollen. Indeß befand er sich in der Nähe, so daß ihn die Boten des Kaisers schnell erreichten. Denn bereits am 20. September erschien er vor den zahlreichen Würdenträgern, die sich um Lothar und seine Gemahlin versammelt hatten, um zunächst in herkömmlicher Bescheidenheit zu erklären, daß er sich dem Amte nicht gewachsen fühle. Nachdem ihn Lothar den Mönchen als ihren Abt vorgestellt hatte, wurde er mit den Insignien bekleidet und empfing die Belehnung mit den Regalien durch das Scepter. Auf die Leistung des Fidelitätseides verzichtete der Kaiser, weil Wibald denselben bereits als Abt von Stablo abgelegt hätte. Jedoch verwahrte er sich dabei ausdrücklich gegen die Auffassung, als ob hiermit den Aebten überhaupt die Eidesleistung an den Kaiser erlassen sei, dessen Rechte vielmehr in alter Weise bestehen bleiben sollten [22]).

---

[21]) Petr. Cas. IV, 124, S. 839: (Imperator) graviter hoc et nimis moleste accipiens, papam per suos nuntios rogat, ut monachorum voluntati condescendat; sin autem, imperium ab illo die et deinceps scissum a pontificio esse omnimodis sciret. Innocentius autem dum Lotharium imperatorem fratribus concordare in electione vidisset, dat monachis potestatem eligendi, quem vellent. — Von der Wahl Wibalds sagt Lothar in der Urkunde vom 22. September 1137, Aquino, St. Nr. 3353: A fratribus eiusdem loci et universo populo violenta et admirabili prorsus electione in abbatem raptus.

[22]) Not. Stabul. (Jaffé Mon. Corbeiens. S. 75): 13 Kal. Octobr. domnus Stabulensis abbas Wiboldus electus est in abbatem in Monte Casino absens. Et sequenti die investitus est de eadem abbatia a Lothario imperatore. — Petr. Cas. IV, 124, S. 839: Guibaldus itaque ... praescius futurorum loco cesserat. Mittit ... imperator ad Guibaldum nuntios, ut ad se ad monasterium veniret ... Quo dum venisset, ubi fratrum voluntatem advertit, omnino renuere et contradicere coepit. Conveniunt post haec in camera, in qua imperator morabatur, fratres cum Richiza augusta et cum Peregrino patriarcha Aquilegensi, episcopis, archiepiscopis, abbatibus et universis imperii optimatibus, coeperuntque eum ... monere ... Set ille constanter renuens, numquam se tam gravem tamque immensam sarcinam suscepturum affirmabat. Cernens itaque imperator Guibaldum modis omnibus reluctare, fratribus illum tradidit,

Wibald war den Aufgaben seines so wichtigen Amtes durchaus gewachsen. Ein Lothringer von Geburt wurde er am 19. März 1117 Mönch im Kloster Waussore, welches auf den Anhöhen zwischen dem Zusammenfluß der Maas und Lesse in der Diöcese Lüttich gelegen ist. Allein schon zu Anfang des nächsten Jahres trat er mit Erlaubniß seines Abtes in das Kloster Stablo über, zu dessen Abt er am 16. November 1130 erwählt wurde. Er stand erst im vierunddreißigsten Lebensjahre, als er diese Würde empfing. Seine hervorragende Begabung ließ ihn binnen Kurzem die Gunst Lothars gewinnen. Ohne zelotische Kirchlichkeit, wissenschaftlich für seine Zeit hochgebildet zeigte er sich auch für weltliche Angelegenheiten ausnehmend befähigt. So hatte ihn Lothar erst vor Kurzem behufs des Zusammenwirkens der pisanischen Flotte mit dem kaiserlichen Heere in einer politischen Sendung verwendet. Da nun die Zustände Süd-Italiens trotz der Einsetzung Rainulfs als Herzog von Apulien keineswegs gesichert schienen, war es für den Kaiser von nicht geringer Wichtigkeit, die mächtige Abtei Monte Casino unter der Verwaltung eines ihm durchaus ergebenen Mannes zu wissen. Daß er Wibald ausersah, war ein glücklicher Griff, indem dieser bei den Casinenser Mönchen auf der Reise nach Neapel bereits bekannt und vielleicht auch beliebt geworden war. Wenn er sich später doch nicht behaupten konnte, lag die Schuld nicht an ihm [23]).

Am 21. September, einen Tag nach Wibalds Investitur nahm der Kaiser Abschied von Monte Casino und stieg nach San Germano hinab, wo er mit dem Papst wieder zusammentraf, der während der ganzen Zeit in nicht mißzuverstehender Absichtlichkeit mit keinem Fuß die Stiftung des heiligen Benedict betreten hatte, damit er nicht hinter dem Kaiser als dem Schutzherrn und gleichsam Eigenthümer des Klosters zurückstehen müßte oder durch seine

---

quem suscipientes in Casinensi monasterio abbatem ordinaverunt, et ab imperatore per Romani imperii sceptrum, quod manu gestabat, de Casinensi abbatia ... est investitus, dicens: ... Fidelitatem ... ideo non accipimus, quia dudum nobis de Stabulensi coenobio fidelitatem dedisti. Nolo ut successores tuos te trahant in exemplum et dicant se successoribus meis de Casinensi coenobio ideo non facturos fidelitatem ... Set consuetudinariam fidelitatem ... facere studeant. — Ann. Cas. Cod. I (M. G. S. XIX, 307) 1137: Cuibaldus ordinatur. — Vgl. Ann. Saxo 1137, S. 775 in Anm. 18.

[23]) Not. Stabul. (Mon. Corbeiens. S. 74): 14 Kal. April. Domnus Wibaldus suscepit habitum monachicum in Walciodoro anno Domini 1117 ... Irrig sagt daher Petr. Cas. IV, 124, S. 838: Hic igitur natione Lotheringus et a pueritia in monasterio Stabulensi monachus factus. — Desgleichen unrichtig fährt Petrus fort: A quinto Henrico imperatore eiusdem coenobii Stabulensis abbatiam regendam accepit. Denn erst unter Lothar wurde er nach den Not. Stabul. Abt, vgl. 1131, I, 36. — Er blieb nur bis zum 2. November Abt von Monte Casino. Petr. Chron. IV, 127, S. 842. — Ann. Casin. Cod. I (M. G. S. XIX, 307): Qui post quadraginta quatuor dies recedit. — Von Wibald handeln: Janssen Wibald von Stablo und Korvei (Münster 1854) und L. Mann Wibald Abt von Stablo und Korvey nach seiner politischen Thätigkeit (Dissert. Halle 1875).

Gegenwart die ihm so lästigen Rechte des Reiches zu bekräftigen schien. Lothar empfahl den neuen Abt Wibald, der ihm das Geleit eine Strecke gab, der Huld des Papstes [24]).

Alsdann erfolgte der Aufbruch des gesammten Heeres, welches wahrscheinlich um San Germano herum gelagert war. Allein der Marsch wurde an diesem Tage nur bis zu dem nicht ganz zwei Meilen entfernten Aquino fortgesetzt. Hierher waren die Fürsten und Herren Süd-Italiens beschieden, um vom Kaiser die letzten Weisungen entgegenzunehmen, vor allem die sämmtlichen Lehnsträger von Monte Casino, damit sie noch in des Kaisers Gegenwart dem Abt Wibald die gebührenden Eide leisteten. Der Herzog Rainulf von Apulien, der Fürst Robert von Capua, die Barone aus dessen Fürstenthum, die Grafen von Aquino und viele normännische Edle waren Vasallen des Klosters. Sie alle schwuren auf Evangelium, Kreuz und Reliquien [25]).

Der Kaiser selbst hatte sich bereits vorher als eifrigen Beschützer des Klosters erwiesen. In Folge einer am 20. September erfolgten Mittheilung Wibalds, daß auf Anordnung Pandulfs, eines Sohnes des Grafen Lando von Aquino in einem zu Monte Casino gehörigen Walde ein Castell gebaut wäre, entsendete Lothar sofort jenen Bruno, der die Besetzung des Klosters schnell und energisch vollzogen hatte, mit einer Truppenabtheilung an den bezeichneten Ort und ließ das Castell zerstören [26]). Zu Aquino aber stellte er Wibald am 22. September zwei Privilegien aus, deren eines der Abtei Monte Casino ihre zahlreichen Besitzungen und Rechte bestätigte. Der Kaiser erzählt, wie er das Kloster durch die Usurpation Rainalds in Unordnung gefunden und deshalb unter dem Beirath seiner Geistlichkeit den Abt Wibald von Stablo eingesetzt habe. Er erwähnt, daß Innocenz mit dieser Erhebung nicht einverstanden war, weil derselbe behauptete, Monte

---

[24]) Petr. Cas. IV, 124, S. 839: Imperator itaque ordinata una cum monachis Casinensi ecclesia, octavo die postquam ibidem advenerat, beato Benedicto se commendans ac fratribus ... una cum Guibaldo ad civitatem sancti Germani descendit supradictumque abbatem papae commendans. — Der Aufbruch aus San Germano erfolgte vielleicht gegen Mittag. Innocenz richtet von dieser Stadt aus noch am 21. September ein Schreiben an Wilhelm von Montepessulano (Jaffé Nr. 5600).

[25]) Petr. Cas. IV, 124, S. 839: (Lotharius) iuxta civitatem veterem Aquinensem tentoria fixit ... Tunc quoque ex iussu imperatoris Raginulfus dux Apuliae ... et Robbertus princeps Capuanus et omnes comites de principatu Capuano et comites Aquinenses et Normanni circummanentes praedicto abbati Guibaldo fidelitatem fecerunt, iureiurando firmantes super evangelia et lignum Domini et sanctorum reliquias Casinensi coenobio cum omnibus omnino possessionibus suis.

[26]) Petr. Cas. IV, 124, S. 839: Eo vero die, quo Guibaldus abbas ordinatus est, per eundem abbatem suggestum est imperatori, qualiter Pandulfus filius Landonis Aquinensis comitis nequiter ac violenter in silva monasterii Casinensis Tirilla vocabulo castrum aedificaverat ... Imperator autem ... Brunonem campidoctorem cum cohorte destinans militum ... castrum direptioni et incendio tradidit.

Casino unterstehe seiner Hoheit. Aber zuletzt habe er das Verfahren des Kaisers gebilligt. Nachdem alsdann die Güter von Monte Casino in Italien und Sicilien einzeln aufgeführt sind, werden die Rechte des Stiftes mit Bezugnahme auf Urkunden früherer Kaiser näher bezeichnet. Zum Schluß verurtheilt Lothar den Uebertreter seiner Gebote zu einer Geldstrafe von 15000 Pfund Gold [27]).

Der vorsichtige Wibald hatte bei der Uebernahme von Monte Casino mit Rücksicht auf die unsichere Lage der Verhältnisse, welche nach dem Abzug des deutschen Heeres in Aussicht stand, keineswegs auf Stablo verzichtet, vielmehr den Kaiser ersucht, ihm durch ein Diplom die Rechte und Besitzungen auch dieses Klosters noch einmal zu versichern. Lothar erfüllte diese Bitte durch eine an demselben Tage zu Aquino ausgestellte Urkunde, in welcher er die besonderen Verdienste Wibalds um das Reich während des Kampfes gegen Roger hervorhebt. Nachdem er wie früher verfügt hat, daß Stablo und Malmedy stets untrennbar verbunden sein sollen, erledigt er eine Streitfrage über die Leistungen des Stiftes an den Kaiser durch die Beschränkung, daß nur beim Aufenthalt desselben zu Achen oder auf den Klostergütern ein bestimmter Beitrag an den Hof entrichtet werden müsse [28]).

---

[27]) Urkunde Lothars St. Nr. 3354: Dat. a. inc. dncae 1137, ind. 1, a regni Dom. Loth. 13, imperii 6. Actum est ap. Aquinum. X Kal. Oct. in Chri noie, fel. Am. — Recognoscent ist Ekkehard. — Die Signumzeile: Sign. dni Loth. tercii Rom. impris augusti invictissimi, kommt in ganz gleicher Fassung nur noch in St. 3299 vor. Wegen augusti überhaupt vgl. 1134, I, 8. — Nos ab expeditione Apuliae ad Casinensem ecclesiam ... declinantes ... male eam ordinatam invenimus propter invasionem cuiusdam Raynaldi, qui sub falsa abbatis electione eam sibi usurpare ausus fuit. Quo ... remoto ... ex consilio archiepiscoporum, episcoporum et aliorum religiosorum substituimus ... abbatem Stabulensis ecclesiae nomine Guibaldum ... In huius substitutione non parum laborabat Romanus pontifex Innocentius II., qui hanc ecclesiam, tamquam sui iuris esset, ad suum ordinaret arbitrium. Tandem multa altercatione habita, victus privilegiis ... huius ecclesiae dispensationem et ordinationem nostri nostrique successoris iuris esse concessit et confirmavit, solamque abbatis consecrationem ... obtinuit. — Die Aufzählung der Besitzungen füllt bei Margarin Bull. Casin. II, 154—157 fünf Foliospalten. — Ueber den Eid sagt Lothar: Prohibemus ... ne quis pro aliqua qualicunque causa fratres ... ad sacramentum unquam sive iuramentum compellat ... Si quis autem ... huius nostri praecepti violator extiterit, quindecim milia librarum auri purissimi ... se compositurum cognoscat. — Eine so hohe Strafsumme hat Lothar sonst nirgend angedroht. — Das Datum dieser Urkunde giebt auch Petr. Cas. IV, 125, S. 840: Eo etiam die (22. September) idem piissimus et clementissimus imperator per interventum Richizae augustae praedicto abbati Guibaldo praeceptum fecit, confirmans Casinensi coenobio possessiones eius. — In der Urkunde findet sich indeß Richenza nicht erwähnt.

[28]) Urkunde Lothars vom 22. September 1137 Aquino, St. Nr. 3353. — Dat. a. dncae inc. 1137, ind. 1, 10 Kal. Oct., a. vero regni regis Loth. 13, imperii 5. Actum Aquini in Campania in Chri nomine fel. Am. — Recognoscent ist Ekkehard. Auch der Schreiber der Urkunde ist ausnahmsweise bezeichnet: Ego Engelbertus monachus vice Bertulfi notarii scripsi. Unter diesem Bertulf ist wohl derselbe zu verstehen, der mit der Bezeichnung scriptor als

Unter den Zeugen der letzteren Urkunde wird Herzog Heinrich von Baiern zugleich als Markgraf von Toscana bezeichnet. Vermuthlich hatte Lothar in jenen Tagen seinem Schwiegersohn diese Würde verliehen, welche noch im Februar desselben Jahres Engelbert bekleidete. Damit wird zugleich die Verwaltung der Mathildischen Besitzungen verbunden gewesen sein, aber wahrscheinlich nicht in der Weise wie sie sein Vorgänger geführt hatte im Namen des Kaisers als rector terrae, sondern Heinrich wird mit voller Selbständigkeit eingetreten sein. Denn auch ihm und seiner Gemahlin hatte Innocenz am 8. Juni 1133 die Allodien der großen Gräfin auf Lebenszeit überlassen. Lothar, in dessen Händen sie sich bis dahin befanden, wird mit Bewilligung des Papstes seine Rechte an Heinrich abgetreten haben, weil ihm daran liegen mußte, den Schwiegersohn noch mit eigenen Augen im Besitz einer Macht zu erblicken, welche diesem eine gewichtige Stellung in Italien zu sichern schien [29].

Recognoscent in St. 3340 auftritt, vgl. 1136, IV, 28. — Das Schreiben der Urkunde wird nur noch in St. 3228 (Ego Anno ad vicem cancell. scripsi et rec.) erwähnt. Auffällig ist der Eingang in Briefform, Lotharius Dei gra. Rom. imp. Aug. Wibaldo Stabulensi abbati eiusque successoribus in perpetuum, den auch die anderen Urkunden Lothars für Wibald St. 3261 (1131, I, 38) und 3327 (1136, I, 42) zeigen. Außer in Briefen selbst wie St. 3252 (1130, III, 9), 3329 (1136, I, 44 u. 45), 3350 (1137, III, 6), 3355 (1137, V, 35), 3357 (1129, II, 43) begegnen ähnliche Eingänge nur noch in St. 3233 (Lotharius universis ecclesiis; 1126, II, 7), 3303 (Omnibus; 1134, II, 31), 3273 und 3282 (für Heinrich von Polirone; 1132, II, 39 und 1133, I, 90), 3344 (für Bernhard von Clairvaux; 1137, I, 2) und in 3217 (Regibus u. s. w., vgl. den Excurs über die Aechtung Anaclets). — Von Wibald sagt der Kaiser: Cuius fides et devotio circa stabilitatem et honorem imperii nostri in hac Italica expeditione manifeste satis enituit, qui post multos labores et pericula, quae pro nobis et nobiscum in administratione nostri imperii in Apulia fideliter pertulit, nobis redeuntibus in monasterio Casinensi a fratribus eiusdem loci ... in abbatem raptus et ad honorem et firmitatem nostri imperii remanens, nostram celsitudinem petiit, ut Stabulense monasterium, cuius curam ipse non deposuerat, et res ad ipsum pertinentes nostro imperiali privilegio munire et confirmare dignaremur. — Von der Vereinigung von Stablo und Malmedy: Sancimus etiam praedecessorum nostrorum more, ut Malmundarium ... a Stabulensi nunquam divelletur aut separetur monasterio. — Ueber die Verpflichtungen: Confirmamus, ut tam ipse (Wibaldus) quam sui successores viginti marcas aut viginti marcarum servitium singulis annis, si Aquisgrani venerimus, nobis aut nostris successoribus persolvat. Quod si vel Stabulaus vel in villas ad ipsum monasterium pertinentes nos aut successores nostros venire contigerit, aut triginta marcas aut triginta marcarum servitium exsolvet; nusquam vero nisi aut in domibus ipsius coenobii aut Aquisgrani praefatum servitium ... praestabit. — Ueber die Aehnlichkeit dieser Urkunde mit der verdächtigen St. 3327 vgl. 1136, I, 42.

[29]) Als der erste der weltlichen Zeugen in St. 3353: Henricus dux Bavariae et marchio Tusciae. — Hist. Welf. Weing. c. 23, S. 466: Tusciam etiam ab imperatore in beneficio obtinuit. — Kaiserchronik 17119 bis 17123:

Ein lant heizit Tuskan.
Die marke er (Heinrich) dâ gewan.
Jâ virdiende er umbe daz riche,

Denn der Kaiser fühlte, wie versichert wird, daß seine Tage sich ihrem Ende näherten, und bot daher alles auf, seinen Verfügungen in Italien Kraft und Dauer zu verleihen, obwohl er selbst nicht allzugroße Hoffnungen hegen mochte. Seinen schwermüthigen Empfindungen lieh er Ausdruck, als er am 22. September den Abt Wibald zum Mahl einlud. Ich glaube wohl, sagte er zu diesem, daß dieser Tag der letzte ist, an dem ich mit Dir an einem Tische essen und trinken darf[30]).

Alsdann erfolgte der Abschied von Wibald, mit dem zugleich wahrscheinlich die süditalienischen Herren, der Herzog Rainulf von Apulien, der Fürst Robert von Capua und andere den Kaiser verließen, der aus seiner Umgebung manchen vermissen mußte von denen, die mit ihm über die Alpen gestiegen waren und nun in fremder Erde ruhten. Noch während des Aufenthalts auf Monte Casino war der Bischof von Concordia, der sich wahrscheinlich seinem Metropoliten, dem Patriarchen von Aquileja angeschlossen hatte, gestorben[31]). Und auch von denen, die jetzt mit ihm die Rückkehr antraten, sollten nicht alle die Heimath wiederschauen.

Daz im der keiser willeclîche
Beide lâch unde gap.
Des rîchen herzogen kraft
Die schein wol dâ ze Pulle.
Dâ vrumete er wôl sînen willen.

Die Zeit der Verleihung ist nicht genau festzustellen. Auf keinen Fall fand sie schon 1136 statt, wie Ficker It. Forsch. II, 225 auf Grund der Zeugenschaft Heinrichs in St. 3326 (vgl. 1136, I, 42) annahm. Doch hat er diese Ansicht Urkdl. I, 163 aufgegeben und It. Forsch. IV, 150 eine Urkunde Engelberts von 1136 beigebracht, in der er sich marchio Tusciae nennt. Vgl. 1136, III, 45 sowie die Bemerkungen von Giesebrecht Kaiserzeit IV, 452. — Beachtenswerth ist, daß sowohl die Hist. Welf. als die Kaiserchronik die Uebertragung der Mark bei Gelegenheit von Heinrichs Zug durch Toscana berichten. Uebrigens ist von des Herzogs Thätigkeit als marchio Tusciae nichts bekannt. Er starb 1139 ohne Italien wiederbetreten zu haben. Ficker It. Forsch. III, 426 fand in einer Urkunde für das Kloster Polirone von 1145 einen S. domni ducis Henrici notarius. In dem Herzog erkennt er Heinrich den Stolzen. — Daß Heinrich zu gleicher Zeit das Mathildische Gut übernahm, vermuthet Giesebrecht Kaiserzeit IV, 452 mit hoher Wahrscheinlichkeit. Ob er als Inhaber desselben einen rector terrae einsetzte, ist nicht bekannt. Jaffé Loth. S. 240 glaubt, daß Engelbert als Stellvertreter Heinrichs in Italien blieb. Doch ist dies sehr zweifelhaft, falls der Markgraf Engelbert, welcher sich 1138 im Mai in der Umgebung Konrads III. in Deutschland befindet (vgl. St. Nr. 3378), identisch mit dem von Lothar nach Toscana entsendeten ist, wie Ficker It. Forsch. II, 225 vermuthet.

30) Petr. Cas. IV, 125, S. 840: Imperator itaque et apostolicus festum sancti Christi martyris Mauricii in ecclesia beati Petri apostoli celebrans Guibaldum abbatem ad prandium cum fratribus Casinensis coenobii invitavit, dicens: „Puto, ni fallor, quia comedendi et bibendi vobiscum haec erit mihi ultima dies. — Als Lothar Monte Casino verließ, bemerkt Petrus Cap. 124, S. 839: Cum iam ad grandaevam centenariam scilicet dierum suorum pervenisset aetatem et finem dierum suorum non ignoraret.

31) Den Abschied von Wibald schildert Petrus IV. 125, S. 840 eingehend, legt aber seiner eigenen Person dabei eine so große Wichtigkeit bei, daß man

In ehrfurchtgebietender Fülle erblickten die Italiener zu Aquino um den Kaiser die Fürsten des Reiches versammelt. Der Patriarch Peregrin von Aquileja, die Erzbischöfe Albero von Trier und Konrad von Magdeburg, die Bischöfe Heinrich von Regensburg, Albero von Lüttich, Andreas von Utrecht, Heinrich von Toul, Meingot von Merseburg, Anselm von Havelberg, Albero von Basel, Udalrich von Constanz, die Aebte Konrad von Fulda, Otto von Reichenau, Berthold von Murbach, Anno von Lüneburg, die Herzöge Heinrich von Baiern, Udalrich von Kärnthen, Konrad der Staufer, die Pfalzgrafen Otto von Rineck und Otto von Wittelsbach, der Markgraf Konrad von Meißen, die Grafen Poppo von Andechs und sein Bruder Bertulf, Gebhard von Burghausen, Ludwig von Lenzburg, Werner und Adolf werden als die deutschen Herren genannt, die mit dem Kaiser nach Norden aufbrachen. Dazu kamen Fürsten aus Nord- und Mittel-Italien, wie der Markgraf Friedrich von Ancona und sein Bruder Werner, der Markgraf Manfred, Guido von Blandrate, die Grafen Landulf und Bucca Vitelli[32]).

Mit dem kaiserlichen Heere zog auch der Papst. Bei Ceperano wurde der Liris überschritten, man näherte sich Rom. Mit Besorgniß mochte Anaclet den Marsch seiner Feinde verfolgen und sich zur Vertheidigung Roms und seiner Papstkrone bereit

---

an der Wahrheit seiner Erzählung zweifeln muß. Der Kaiser will den Diacon mit sich nehmen, allein Wibald sträubt sich dagegen und bittet: Ne Petri diaconi frustaretur servitio, ne eius privaretur solatio. Lothar verzichtet auf seinen Wunsch und in Gegenwart der Fürsten und der Kaiserin manum Petri diaconi apprehendens et Guibaldo contradens dixit: Nostri a Deo conservandi imperii magestas hunc, quem videtis, discipulum Henrici Ratisponensis episcopi et cancellarii effecit, logothetae, exceptoris et auditoris officio remuneravit, sessionem ad dextrum pedem indulsit. Hic solus in gente Romana inventus est, qui contra Constantinopolitanos pro imperio se et pontificio Romano opponeret. Quamobrem, quia dicis te sine illo non velle manere, hunc tuae fidelitati summo studio ... commendo u. s. w. — Cap. 66 und in einem Brief an Richenza (Mart. Coll. I, 757) sagt Petrus, daß Lothar ihn discipulum Bertulfi cancellarii effecerat. In demselben Schreiben erwähnt er auch die Gegenwart der Kaiserin beim Abschied von Wibald. — Den Tod des Bischofs von Concordia berichtet der Ann. Saxo 1137, S. 775: Ibi (auf Monte Casino) quoque episcopus Concordiae defunctus ac sepultus est. — Er hieß Hermann, wie aus einer Urkunde Peregrins von Aquileja (Cappelletti Chiese d'Italia VIII, 198—201) hervorgeht: Actum est hoc a. inc. dncae 1136, ind. 15, ap. Rosazium, imperante Lothario Rom. imperatore. Außer Hermannus Concordiensis episcopus erscheint auch unter den Zeugen: Wodalricus dux Karinthie.

[32]) Diese dreiunddreißig Personen erscheinen als Zeugen in den Urkunden vom 22. September zu Aquino St. 3353 und 3354. In ersterer allein werden aufgeführt: Werner der Bruder des Markgrafen von Ancona, Graf Landulf und Bucca Vitelli. In der zweiten allein: Peregrin, Patriarch von Aquileja, die Bischöfe Heinrich von Regensburg, Udalrich von Constanz, die Aebte Otto von Reichenau, Berthold von Murbach, Anno von Lüneburg, die Herzöge Konrad der Staufer, Udalrich von Kärnthen, die beiden Pfalzgrafen Otto, die Grafen Bertulf von Andechs (vgl. Oefele Grafen von Andechs S. 93 f.), Gebhard von Burghausen, Ludwig von Lenzburg, Werner (von Baden?) und Guido von Blandrate. Die übrigen kommen in beiden Urkunden vor.

eine Zeitlang hinter Norbert zurücktreten mußte[37]). Seine geistige Ueberlegenheit fand überall Anerkennung, während sein Charakter herben Tadel erfuhr[38]).

Durch Adalberts Tod war die Stelle der ständigen päpstlichen Legation in Deutschland erledigt. Innocenz befand sich nicht in Zweifel, wem er sie übertragen sollte. Derjenige unter den deutschen Erzbischöfen mußte der geeignetste erscheinen, dessen unbedingte Hingabe an die Interessen des römischen Papstes so heftig den Haß der deutschen Truppen gegen ihn erweckt hatte, daß sie in flammender Wuth einst sogar nach seinem Blute verlangten. Dieser eine war Albero von Trier.

Unzweifelhaft erwog der Papst in jenen Tagen bereits die Frage über den Nachfolger Lothars, dessen baldigen Tod sich Niemand verhehlen konnte. Er war entschlossen alle Mittel einzusetzen, um die Wahl des thatkräftigen Schwiegersohns zu hindern. Es liegt durchaus nicht fern, daß Innocenz schon damals die Persönlichkeit Konrads des Staufers ins Auge faßte als des Einzigen, der mit Erfolg gegen Heinrich von Baiern aufgestellt werden konnte, weil er aus dem königlichen Geschlecht stammte.

Aber zur Durchführung dieses Zweckes bedurfte der Papst vor allem eines ihm durchaus ergebenen und zugleich geschickten Mannes, der bereit war in erster Linie die Interessen der römischen Kirche in Deutschland zu vertreten. Und hierzu war Niemand befähigter als der Erzbischof Albero von Trier, den als einen Franzosen von Geburt und Art ein treibendes Gefühl für die Förderung deutscher Macht nicht beherrschte, und der bereits durch seine Vergangenheit genugsam erwiesen hatte, daß er auf geraden und krummen Wegen mit gleicher Gewandtheit sein Ziel zu erreichen verstehe. Ueberdies hatte sich auf dieser italienischen Expedition ein enges Freundschaftsverhältniß gebildet zwischen Albero und dem ehemaligen Gegenkönig, der gewiß seine Hoff-

---

[37]) Mit dem Kaiser war er zuletzt im August 1136 auf dem Reichstag zu Würzburg vor Beginn der italienischen Heerfahrt zusammen. Wie oft er sich von 1125—1136 in der Umgebung Lothars befand, zeigen Wills Regesten.

[38]) Will Einleitung LIX ff. hat eine eingehende Charakteristik Adalberts auf Grund der Quellen, die er nach den Rubriken des Lobes, des Tadels, des Lobes und Tadels zugleich zusammenstellt. Sehr ungünstig beurtheilen ihn Gerhoh de aedificio (Pez Thes. II b, 282) und die Kaiserchronik 16889 ff. und 16940 ff. Eine für seinen sittlichen Ruf höchst charakteristische Erzählung, die Will übersehen hat, findet sich in der Sächs. Weltchronik Rec. C, Cap. 267, S. 207. Zur Zeit von Adalberts Tod hat ein Priester eine Vision. Er befindet sich in der Hölle: Da sach he enen duvel here lopen, de ref: „Rume, Rume!“ En ander vragete: „Weme sal men rumen?“ He sprac: „Deme bischof Albrechte von Megenze, de mineme mestere vile gedienet hevet.“ — Viele andere Teufel rufen dann: „Rumet, rumet, unses herren heimlikeste vrunt komet.“ Adalbert muß dann eine Schale voll geschmolzenen Silbers und Goldes austrinken und kommt unter die besondere Obhut des Satans. Die Recensionen A und B, Cap. 273, S. 210 erwähnen diese Vision kürzer. Adalbert kommt in den tiefsten Abgrund der Hölle: wante he hadde unbeschedeliken brant wedewen unde wesen. — Auch Gebhards von Henneberg Klageschrift Cod. Udal. Nro. 233, S. 411 f. verdient Beachtung.

nungen nur vertagt hatte und die Mißstimmung zwischen dem Papst und Heinrich keineswegs unbenutzt zu lassen gedachte [39].

So erklärt sich, daß Innocenz durch eine Bulle vom 1. October dem Erzbischof Albero von Trier den Primat in Gallia Belgica und die Legation in Deutschland übertrug. Falls ein direct vom Papst entsendeter Legat in diesen Ländern anwesend ist, erhält Albero den ersten Platz nach diesem, sonst aber unmittelbar die Stelle nach dem Kaiser oder König [40]. Ein anderes Schreiben vom 2. October ist an sämmtliche geistliche und weltliche Fürsten der Erzdiöcesen Mainz, Trier, Köln, Salzburg, Bremen und Magdeburg gerichtet, in welchem der Papst mittheilt, daß er dem Erzbischof Albero von Trier in den bezeichneten Gebieten zu seinem Legaten ernannt habe. Er fordert auf, dem Erzbischof Gehorsam und Ehrerbietung zu erweisen sowie die von demselben berufenen Synoden zu besuchen [41].

Auch der Erzbischof Konrad von Magdeburg erhielt an diesem Tage vom Papst eine Urkunde ausgefertigt, durch welche seiner Bitte gemäß die Grenzen zwischen den Diöcesen Magdeburg und Meißen genauer bestimmt wurden [42].

Ueberhaupt erledigte damals Innocenz kurz vor der Trennung vom Kaiser mehrere Deutschland betreffende Angelegenheiten. So nahm er durch eine Urkunde vom 2. October das Kloster Schwalenberg in seinen Schutz und bewilligte dessen Ueberweisung an die geistliche Obhut des Bisthums Paderborn. Am 3. October will-

---

[39]) Balder. Vit. Alber. c. 15 (M. G. S. VIII, 252): Idem autem Conradus, tunc superpositus rex in praedicta expeditione Lothario regi reconciliatus est et domino Alberoni archiepiscopo, quia penes eum regni videbat robur et mentem existere, sese familiaritate magna et servitio adiunxit; et tanta tunc coniuncti sunt amicicia, quod post obitum Lotharii ... Albero elaborans ... eum in regnum sublimari.

[40]) Jaffé Nr. 5601 vom 1. October in territorio Romano. — Von Albero sagt der Papst: Persona vero tua, frater in Christo charissime, Albero archiepiscope a primaevo iuventutis flore ita honeste vixit et in exhibendis obsequiis sedi apostolicae viriliter militavit et post adeptum Treverensis ecclesiae regimen quanto potentius, quanto sublimius ostendisti, tanto robustior murus pro domo domini exstitisti ... Statuimus ... ut ... tam tu quam successores tui ... post ... apostolicum legatum primatum inter alios obtineatis antistites. Si vero legatus ecclesiae Romanae defuerit, nihilominus post imperatorem aut regem sedendi et sententiam edicendi ac synodale iudicium promulgandi facultatem atque licentiam habeatis.

[41]) Jaffé Nr. 5602 vom 2. October in territorio Romano. — Adalberonem Trevirensem archiepiscopum virum utique sapientem, discretum et in ecclesiasticis necessitatibus ab ineunte aetate probatum in partem sollicitudinis nostrae assumpsimus eumque in partibus vestris legatum sedis apostolicae constituimus. Mandamus itaque vobis, ... ut eidem fratri nostro obedientiam et reverentiam deferre et pro celebrandis conventibus synodalibus ad eius convocationem convenire non gravemini. — Balder. Vit. Alber. c. 15 (M. G. S. VIII, 251): Ipse autem dominus archiepiscopus a domino papa Innocentio legationis officio decoratus. — Adalberts Tod war dem Papst bekannt, da er ihn in der Urkunde Jaffé Nr. 5603 bonae memoriae nennt.

[42]) Jaffé Nr. 5604 vom 2. October in territorio Romano.

fahrte er dem Gesuch des Markgrafen Konrad von Meißen und bestätigte die Besitzungen und Rechte des Nonnenklosters Gerbstädt. Insbesondere entzog er es den Geldansprüchen des Bischofs von Münster, in dessen Diöcese es gelegen war[43]).

Noch vier Meilen über Tivoli hinaus geleitete der Papst den Kaiser, bis zum Kloster Farfa. Hier mußte der Kampf direct gegen Anaclet aufgenommen werden. Derselbe hatte den Abt Adinulf von Farfa, der als Vorsteher eines kaiserlichen Klosters dem von seinem Herrn anerkannten Papst huldigte, verjagt und dem Stift zahlreiche Besitzungen entzogen. Adinulf wurde durch Lothar von Neuem eingesetzt, der ihm auch die entrissenen Güter mit Waffengewalt wieder verschaffte. Eine reiche und befestigte Ortschaft leistete hierbei hartnäckigen Widerstand, so daß sie alle Schrecken des Krieges erfuhr, als sie den kaiserlichen Truppen in die Hände fiel. Sie wurde verbrannt, die Einwohner erlitten den Tod durch das Schwert oder wurden von den Höhen in die Abgründe gestürzt[44]).

Hierauf verabschiedete sich der Papst vom Kaiser. Er begab sich später nach Rom, wo er bei den ihm wieder befreundeten Frangipani fürs Erste eine Zuflucht fand. Indeß hat er den Lateran nicht betreten, so lange Anaclet lebte[45]).

Der Kaiser marschirte den Tiber aufwärts. Aber er fand sich genöthigt vielfachen Widerstand niederzuschlagen. Je näher er den Grenzen Italiens entgegenstrebte, desto mehr mußte sich

---

[43]) Jaffé Nr. 5603 vom 2. October in territorio Romano. — Das Kloster war von Widukind von Schwalenberg gestiftet: Swalenbergense monasterium a nobili viro Widekindo in honore beatae Dei genetricis fundatum atque consilio et assensu gloriosi filii nostri Lotharii Romanorum imperatoris augusti nec non bonae memoriae fratris nostri Adalberti Moguntini archiepiscopi regimini Paderborniensis Ecclesiae ab eo pro sua devotione oblatum, ... communimus. — Die Urkunde für Gerbstädt (Jaffé Nr. 5605) ist vom 3. October Tibur datirt.

[44]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Petierunt Faruam, cuius ecclesiae abbati castella multa cum praediis violentia Petri Leonis et aliorum ablata restituit, sed et oppidum quoddam magnum et opulentum, cuius habitatoribus subdi cum contumelia contradicentibus, exercitus captum cum castello oppidum igni tradidit, in quo et multitudo non parva hominum praecipicio et varia calamitate periit. — Ann. Farf. (M. G. S. XI, 589) 1137: In quo anno Adenulfus Farfensem abbatiam r e c e p i t. — Da nun seine Wahl von denselben Annalen zu 1125, sein Tod zu 1144 berichtet wird, scheint es sicher, daß er während der Herrschaft Anaclets durch einen anderen ersetzt wurde. Daher nennt ihn das Chron. Maurin. (Duch. IV, 377) unter denen, die mit Innocenz nach Frankreich gekommen waren. Vgl. 1131, I, 12.

[45]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Post haec data et accepta honorifice ab imperatore et principibus licentia Papa remeavit in sua. — Romoald S. 422: Innocencius vero Romam intravit et a Frangentibus-panem et quibusdam aliis honorifice susceptus est. — Falco 1137, S. 123 sagt vorausgreifend: Apostolicus autem Innocentius palatium Lateranense adivit. — Die erste aus dem Lateran datirte Urkunde ist vom 21. März 1138 (Jaffé Nr. 5624). Vom 1. November 1137 bis dahin (Jaffé Nr. 5606—5623) tragen sie sämmtlich die einfache Bezeichnung Romae. Daraus ist zu entnehmen, daß auch der Lateran im Besitz Anaclets blieb.

ihm die Wahrnehmung aufdrängen, daß er nicht der gefürchtete römische Kaiser war, vor dessen Willen sich Alle in ehrfurchtsvollem Gehorsam beugten. Die bittere Empfindung, daß sein mit Blut und Verwüstung gezeichneter Zug durch die Apennin-Halbinsel nicht den gehofften Erfolg errungen habe, blieb ihm schon jetzt nicht erspart.

Die Stadt Narni mußte erobert werden, und trotzdem wagte das nicht weit davon entfernte Amelia sein Kaiserthum zu verhöhnen. Nicht auf den ersten Angriff gelang die Einnahme dieser Stadt, aber sie wurde dafür mit harter Züchtigung gedemüthigt. Indeß scheint dies Beispiel wenigstens auf den nächstgelegenen Ort, Orvieto gewirkt zu haben, so daß Lothar den Tiber nicht weit von dieser Stadt unbehelligt überschreiten konnte. Ohne Kampf gelangte das Heer alsdann den Fluß aufwärts nach Arezzo. Hier starb der Bischof Albero von Basel[46]).

Von Arezzo ging der Marsch den Arno abwärts bis zur Mündung des Sieve. Diesen Fluß aufwärts durchzog der Kaiser das Mugello, um wahrscheinlich auf dem Paß von Pietramala den Apennin zu überschreiten und die Straße nach Bologna einzuschlagen. Durch dasselbe Thal hatte zu Anfang des Jahres Herzog Heinrich von Baiern seine siegreichen Schaaren geführt. Allein dies hinderte nicht, daß sich aus den Bewohnern das niedere Volk in förmlichen Banden zusammenthat und den Nachtrab des kaiserlichen Heeres durch Steinwürfe, Schmähungen und Beraubung der Einzelnen belästigte. Einige der Uebelthäter gelang es zu fangen. Sie wurden vor Lothar gebracht, der ihnen die Nasen abzuschneiden befahl und sie dann laufen ließ[47]).

Den gefährlichsten und schwierigsten Theil des Rückwegs hatte der Kaiser wohl hinter sich, als er den Apennin hinabgestiegen war und Bologna erreicht hatte. Es war in der zweiten Hälfte

---

[46]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Imperator autem Narnis pertransiens eamque subiiciens sicque Aemilium magnam urbem aggrediens et cives probrosa insultatione imperium eius refutantes, tandem victos pluribus captis aliis autem varia clade affectis humilians, transito illic Tyberi, Orvet quoque, id est Urbem Veterem transcurrens venit Ariciam. Ibi Adalbertus episcopus Basiliensis obiit. — Der Uebergang über den Tiber erfolgte vielleicht in der Nähe des Einflusses der Chiana, an welcher Orvieto liegt. — Albero's Tod melden noch: Ann. Magdebg. (M. G. S. XVI, 186): Deinde non post multos dies in eodem itinere obiit Adalbero Basiliensis episcopus. — Ann. Monast. (M. G. S. III, 159) 1136: Obiit Adelbero episcopus in Italia. — Ann. S. Blas, et Engelberg. (M. G. S. XVII, 278) 1137: Adelbero Basiliensis episcopus obiit. — Ann. Marbac. (M. G. S. XVII, 159): Sequenti anno (auf 1136) Albero Basiliensis obiit. — Der Todestag ist nicht bekannt.

[47]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Deinde imperatore plana Mosellae permeante vulgus ignobile conglobatum lapidibus, contumeliis, latrociniis postremos exercitus tentantes prosecuti sunt. E quibus quicumque capti et imperatori oblati fuissent, truncati naribus et affecti poenis inglorii redierunt.

des October, als er diese Stadt betrat, wo vermuthlich eine längere Rast gehalten wurde.

Hier schieden sich von ihm die norditalienischen Herren mit ihren Mannschaften und zogen jeder seines Weges. Auch entließ der Kaiser von Bologna aus einige deutsche Abtheilungen, welche vorausgingen, um die Alpenstraße zu sichern und für Proviant zu sorgen, oder deren besondere Zwecke eine Trennung bedingten. So schlug der Erzbischof Albero von Trier die Straße nach Parma ein, um wie er vorgab, die Ueberreste seines dort verstorbenen und beigesetzten Vorgängers Meginher in die Heimath zurückzuführen. Er bemächtigte sich allerdings des Leichnams mit Gewalt und brachte ihn nach Trier, allein der Hauptgrund war wohl die Beschleunigung der Rückkehr nach Deutschland. Da die Hinfälligkeit des Kaisers seinen nahen Tod vermuthen ließ, schien es wichtig, daß der Vertreter der päpstlichen Interessen auf alle Fälle seine Maßnahmen treffen konnte.

Lothar wußte recht gut, daß Albero sein Gegner war. Er hatte während der italienischen Expedition die Erfahrung machen müssen, daß in allen Streitfragen zwischen ihm und dem Papst Albero auf Seiten des letzteren gestanden hatte. Auch mußte ihn das vertraute Verhältniß zwischen dem Erzbischof und dem Herzog Konrad mit Besorgniß und Argwohn erfüllen. Wahrscheinlich mit Absicht zögerte darum Lothar, dem Wunsch Albero's, die bisherige Reichsabtei Sanct Maximin der Hoheit Triers zu unterstellen, Genüge zu leisten. Es war daher naturgemäß, daß der Abschied, den Kaiser und Erzbischof zu Bologna von einander nahmen, die verbitterte Stimmung beider gegen einander hervortreten ließ[48]).

[48]) Ann. Saxo 1137, S. 775: Sic postquam Boloniam perventum est, exercitus accepta ab imperatore licentia paulatim dilapsus et quisque in sua reversus est. — Gervais Loth. S. 414 meint, daß die Italiener entlassen wurden, die Deutschen mit dem Kaiser heimkehrten. Allerdings erforderte die Vorsicht, soviel Streitkräfte zusammenzuhalten, um ohne Gefahr schwierige Päße wie z. B. die Veroneser Klause betreten zu können, aber daß auch einzelne deutsche Heeresabtheilungen sich vor dem Alpen-Uebergang loslösten, ist durch das Beispiel des Erzbischofs Albero von Trier erwiesen. Denn Baldricus sagt von ihm c. 15 (M. G. S. VIII, S. 252): Albero ab eadem expeditione revertens predecessoris sui archiepiscopi Meineri reliquias Parme per vim abstulit et Treverim secum attulit. — Seine Wirksamkeit für den Papst und seine unfreundliche Verabschiedung vom Kaiser bemerkt derselbe Baldricus c. 17, S. 253: Qui (Albero) et pro papa Inocentio Lothario regi in tantum se opposuerat in expedicione supra dicta, quod ipse archiepiscopus et rex ab invicem non sereno animo dicesserant. — Auch die Gesta Metrica heben Vers 139 seine römische Gesinnung hervor:

Quo grandis facto crevit metropolitano
Cura, quod hec tanta sibi vis illata fuisset
Contemptusque gravis ab eis quos semper amavit
Romanis, quorum sese virtute putavit
Omnes qui vellent se ledere vincere posse.

In Bezug auf die Abtei S. Maximin sagt Konrad III. in seiner Urkunde von 1139

In Bologna oder auch schon vorher wird der Kaiser durch trübe Nachrichten aus dem Süden in nicht geringe Erregung versetzt worden sein.

Kaum war an Roger die sichere Botschaft gelangt, daß das kaiserliche Heer den Rückmarsch angetreten hätte, als er von Sicilien nach dem Festlande übersetzte. Unter seinen Truppen befanden sich auch jene vierhundert Mann, die bei der Capitulation von Salerno freien Abzug zu ihm erhalten hatten.

Wie schnell waren die Schwüre und Bürgschaften, welche Lothar vor kurzem durch deutsches Blut erzwungen hatte, vergessen! Als Roger landete, empfingen ihn die Salernitaner mit tiefster Ergebenheit. Sofort fiel dann Nocera in seine Hände und wurde zerstört, das ganze Gebiet seines Schwagers Rainulf gewann er in überraschender Schnelligkeit [49]). Pozzuoli, Alife, Telese wurden verwüstet. Weiter eilte er gegen Capua, dessen Fürst Robert kaum zwei Monate hindurch unter dem Schirm der kaiserlichen Waffen die Freude des Herrschens genossen hatte. Furchtbar büßte die Stadt die Schwäche ihres Herrn: Roger überließ sie der schonungslosen Wuth seiner saracenischen und nor-

---

(St. Nr. 3392): Cum privilegia sua predictus archiepiscopus Albero prenominato imperatori Lothario, que de suprascripte abbatie S. Maximini possessione habebat, crebrius obtulisset et eidem imperatori pro hoc maxime consequendo beneficio in expeditione Apulie cum magno et periculo et sumptu fideliter deservisset, tempus agende sibi iusticie interventu principum obtinuit. Sed imperator morte preventus causam iam quidem ceptam sed minime consummatam reliquit. — Daß die Trennung Albero's vom Kaiser zu Bologna erfolgte, ist mit Rücksicht auf die Nachricht des Ann. Saxo angenommen.

[49]) Falco 1137, S. 123: Audiens itaque ... Rogerius imperatorem illum viam redeundi arripuisse, exercitu convocato Salernum venit; continuo super Nuceriam veniens illud suae obtinuit potestati, deinde castra amovens totam terram Rainulphi comitis obtinuit. — Romoald S. 422: Rex autem Rogerius audiens apostolicum et imperatorem recessisse receptis eciam suis quadringentis militibus, qui a Salerno venerant, ferocior effectus festinus Salernum venit et a Salernitanis civibus cum summa est devocione susceptus. Nec mora, Nuceriam obsedit et expugnavit et destruxit, totam Terram Laboris potenter optinuit. — Petr. Cas. IV, 126, S. 841: Roggerius itaque rex ubi Lotharium imperatorem de Campania recessisse cognovit, aggregato exercitu praeter Barum, Troiam atque Neapolim, omnem terram quam facile amiserat, facilius coepit recuperare. — Ueber Rogers Rachezug schreibt Wibald an Lothar und Richenza (Epist. Wib. Ep. 12, S. 91 Jaffé): Testis est civitas Puteolana, Aliphana ac Telesina, quae nihil aliud nisi quia olim fuere demonstrant. — Mit Giesebrecht Kaiserzeit IV, 455 halte ich diesen Brief sowie den vorhergehenden für Stylübungen des Diaconen Petrus, der sie im Namen Wibalds verfaßt haben will. Gegen Nr. 12 spricht mit entscheidender Sicherheit besonders die Bemerkung (S. 88 f.): Quantum enim relationibus vestrae piissimae tranquillitatis ad nos in Casino venientium didicimus, vos iam fere A q u i l e g i a e propinquasse. — Seine mangelhaften geographischen Kenntnisse zeigt der Diacon Petrus auch bei der Ortsangabe des Todes Lothars, vgl. 1137, VI, 4. — Doch die in den Briefen Nr. 11 und 12 enthaltenen Nachrichten über Rogers Auftreten nach Lothars Abzug sowie über die Zustände im Kloster sind trotz der Unechtheit der Actenstücke selbst nicht unglaubwürdig.

männischen Soldaten, die mit Feuer und Schwert in ihr hausten. Bei der Plünderung wurden selbst die Kirchen nicht geschont, der Schändung entgingen auch die Nonnen nicht. Dann warf er sich auf Avellino und gelangte in die Nähe von Benevent[50]). Sofort brach dort das künstliche Regiment Innocenz' II. in Nichts zusammen. Eine Gesandtschaft der Bürgerschaft erschien vor Roger und versicherte, daß die Stadt treu zu Anaclet halten werde und ihm selbst in Liebe zugethan sei. Sogar Sergius von Neapel machte schleunigst seinen Frieden mit dem Normannenkönig, dem er Heeresfolge leistete[51]).

Auch im Kloster Monte Casino spürte man den plötzlichen Umschwung. Der abgesetzte Abt Rainald, der durch scheinbare Demuth der Abführung nach Deutschland entgangen war, erhob sich sofort, sammelte eine Abtheilung Truppen und versuchte mit Waffengewalt die ihm entzogene Würde wieder zu erlangen[52]).

---

[50]) Falco 1137, S. 123: Inde procedens Capuam furore multo et tempestate comprehendit et eam igne ferroque depopulatur; universa siquidem civitatis illius spolia et divitias partim igne partimque virtute consumi praecepit, ecclesias quidem et earum ornamenta diripuit. Mulieres quoque et sanctimoniales in opprobrium conversae sunt. Et his taliter evolutis Abellinum et usque ad confinia Beneventi obtinuit. — Romoald S. 422: Capuam in ore gladii cepit et concremavit. — Epist. Wib. Nro. 12, S. 91: Postquam eam (Capuam) hominibus deleverunt, auro et argento spoliaverunt, ne vel ad horam locus impietati cederet, illam incendio cremaverunt, ... praecipuosque in captivitatem duxerunt, ac aurum, argentum, gemmas ac vestes et quicquid pretiosum, quicquid carum invenerunt, asportarunt. — Petr. Cas. IV, 127, S. 842: Roggerius itaque rex sui exercitus falanga stipatus supra civitatem Capuanam devenit; quam incendio tradens suo iuri parere coegit. — Saracenische Truppen erwähnt Petrus in Epist. Wib. 11, S. 85: Quanta autem et qualia per impiissimas gentes Langobardorum, Nortmannorum et Saracenorum ego (Wibaldus) et Casinensis ecclesia ... sustineamus, stilus scribere non sufficit, und Epist. 12, S. 89: Saraceni, Nortmanni atque Langobardi; S. 92: Ne quando dicant, Saraceni, Nortmanni et Langobardi: Ubi est imperator?

[51]) Falco 1137, S. 124: Confestim magister militum Sergius civitatis Neapolitanae ad suam convertitur fidelitatem; deinde iudices Beneventanae civitatis cum aliis civibus regem ipsum adeuntes ad Anacleti fidelitatem et ipsius regis amorem civitatem submittunt Beneventanam, Innocentii papae fidelitatem parvipendentes. — Romoald S. 422: Tunc cum Sergio magistro militum Neapolitanorum concordatus est et eum secum in expeditionem duxit. Dehinc acies suas versus Apuliam dirigens totam terram Beneventanam et Capitanatam recuperavit. — Sergius fand seinen Tod in der Schlacht bei Ragnano am 30. October 1137 im Kampfe auf Seiten Rogers gegen Rainulf f. Falco 1137, S. 124. Romoald S. 423. Vgl. Anm. 55.

[52]) Petr. Cas. IV, 124, S. 839: Raynaldus itaque cernens Guibaldum contra suam spem ordinatum, callide illum circumvenire et praepedire satagens, et verens ne in exilium in Alamaniam mitteretur, humilitatem corpore non corde praeferens obedientiam et fidelitatem illi promisit. — Cap. 125, S. 840: Raynaldus ... ubi imperatorem recessisse pro certo addidicit, de his qui Rogerio favebant regi cohortem congregans militum, aggregatis etiam terrae circummanentis magnatibus, qui ei consanguinitatis linea iungebantur, ... totam circumpositam terram flamma ferroque tradebat.

Die Soldaten Rogers verwüsteten nicht minder das Gebiet des heiligen Benedict.

Wie sollte Wibald sich seiner Feinde wehren, da die Lehnsträger des Klosters, die Grafen von Aquino und andere den Eid, welchen sie ihm und dem Kaiser vor wenig Tagen geschworen hatten, für nichts achteten?[53]) Der Abt sah sich verlassen. Wenn es ihm auch gelungen war mit Hülfe Landulfs von S. Johann seinen Gegner Rainald, der bereits die Stadt San Germano eingenommen hatte, zurückzuschlagen, konnte dieser Erfolg wenig ins Gewicht fallen, da die raschen Fortschritte Rogers eine weit größere Gefahr immer näher brachten. Als sich dieser Capuas bemächtigt hatte, suchte Wibald seine Gunst zu gewinnen, indem er durch Gesandte Frieden und Freundschaft erbat und versprach. Allein Roger erklärte, daß er niemals den vom Kaiser eingesetzten Abt auf Monte Casino dulden werde. Käme Wibald in seine Gewalt, so würde er ihn unfehlbar hängen lassen[54]).

Unter solchen Umständen hielt es der Abt für bedenklich, sein Amt in Monte Casino zu behaupten. Da er keine Hülfe vom Kaiser erwarten konnte, wahrscheinlich nicht einmal der Mönche sicher war, beschloß er zu entfliehen. Vielleicht hätte die Nachricht von der Niederlage, die Roger am 30. October bei Ragnano durch Rainulf erlitt, seinen Entschluß geändert[55]). Zum Glück für ihn scheint ihn die Kunde von diesem Sieg, der übrigens keine dauernde

---

[53]) Epist. Wib. Nro. 12, S. 89 (Petr. Cas. Chron. IV, 126, S. 841): Post vestrum namque discessum Saraceni, Nortmanni atque Langobardi invenientes quietam terram quaquaversum tendunt, devastando depopulantur, incendio atque homicidiis totum exterminantes; sed nec arbustis fructiferis omnino parcunt ... Praesertim in possessionibus sacratissimi monasterii Casinensis ... sceleratius saeviunt ... Epist. Wib. Nro. 11, S. 85: Quid vero de exercitu Siciliae dicam, cum comites Aquinenses et homines terrae Beati Benedicti et omnes circumcirca manentes contra sacramentum, quod vobis et Romano imperio et Casinensi ecclesiae fecerunt, nil melius operentur?

[54]) Petr. Cas. IV, 127, S. 842: Abbas Raynaldus cum regem Roggerium Farum transisse pro certo didicisset, consanguineorum et amicorum exercitum congregans, suscipientibus se civibus civitatem sancti Germani ingressus est, disponens alio die ad monasterium capiendum et abbatiam recuperandam montem ascendere. Contra quem Landulfus de Sancto Johanne a Guibaldo abbate a monasterio missus adveniens civitatem optinuit Raynaldumque cum suis vertens in fugam, ignem in civitatem immisit ... Guibaldus autem cum fratribus communicato consilio legatos ad Roggerium destinat tunc Capuae remorantem, pacem ab eo requirens et amicitiam spondens. Cuius verba Roggerius pro nihilo ducens inefficaces nuntios eius remisit mandans se nulla ratione, nullo pacto ferre posse, ut abbas ab imperatore constitutus in Casinensi coenobio remaneret, quin immo si aliquo modo idem Guibaldus in ipsius manibus veniret, absque dubio laqueo suspensum necaret.

[55]) Sehr ausführliche Schilderung der Schlacht bei Falco 1137, S. 124: Secundo vero die stante mensis Octobris bellum hoc actum est. — Romoald S. 423 nennt den Ort apud Ranianum bei Siponto. Am Abend des ersten Novembers wußte Wibald schwerlich schon von der Schlacht.

Wandlung in den politischen Verhältnissen hervorbrachte, nicht mehr erreicht zu haben.

In der Nacht vom 2. November verließ er ohne Wissen der Mönche mit einem Reisegeld von vierzehn Mark Silber seine Abtei und eilte nach Deutschland [56]).

In jenen Tagen als Roger bei Ragnano den Waffen Rainulfs unterlag, befand sich in seiner Nähe auch der Abt Bernhard von Clairvaux. Derselbe hatte den Auftrag den bis dahin unerschütterlichen Anhänger Anaclets durch seine Beredtsamkeit zu überzeugen, daß Innocenz der wahrhafte Papst wäre. Aber auf den klaren Verstand des normännischen Königs übten die Worte des eifrigen Abtes keinen Eindruck aus, so sehr dieser sich auch bemühte sein Wohlwollen zu gewinnen. Denn er versuchte vor der Schlacht zwischen Roger und Rainulf einen Frieden zu vermitteln, der doch unmöglich zu Stande kommen konnte, da Roger auf der Anerkennung seines Königthums bestanden haben wird, und Rainulf, der von Lothar und Innocenz mit Apulien belehnt war, eine Unterwerfung unter die Oberhoheit Rogers ablehnen mußte. Falls Bernhard mit Bewilligung Innocenz' II. unterhandelte, wie wohl kaum bezweifelt werden darf, zeigt sich auch hierin der treulose Charakter dieses Papstes, der gewiß bereit war, Rainulf fallen zu lassen, wenn Roger sich zu einigen Concessionen herbeigelassen hätte, so daß die Form gewahrt werden konnte [57]).

---

[56]) Petr. Cas. IV, 127, S. 842: Tantis itaque et talibus minis Guibaldus perterritus Casinense coenobium Landulfo de sancto Johanne ad custodiendum relinquens quarto Nonas Novembris insciis fratribus, eodem Landulfo sibi ducatum praebente, nocturno tempore recessit, dans potestatem fratribus eligendi quem vellent. — Diese Vollmacht gewährt der Brief Wibalds an die Mönche von Monte Casino (Epist. Wib. Nro. 14, S. 95): Quia propter me periculosa et plena desperationis tempestas orta est, ... ipse me in mare mittere non refugi ... Praecipio vobis ... ut ... personam catholicam et regularem de corpore vestrae congregationis ... in abbatem ... sine mora eligatis ... Quindecim tantum marcas argenti ad tanti expensas itineris nobis domnus decanus et fratres nostri praebuerunt. — Vor der Wiederwahl Rainalds warnt er: De Rainaldo invasore et periuro monacho ne mentio unquam apud vos fiat. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 307) 1137: Cuibaldus ... post quadraginta quatuor dies recedit. — Wibald hatte die Abtei am 20. September übernommen.

[57]) Falco 1137, S. 123: Abbas de Claravalle, vir valde mirabilis et discretus, qui ad regem illum venerat pro tanti dissidii infestatione sedanda, inter regem illum et ducem pacis foedera alligare conatur; sed pro multis variisque negotiis, quae inter eos quaerebantur, apud Salvatoris Dei potentiam nondum complacuit concordia alligari. — Ernald. Vit. Bern. c. 7 sagt, daß Roger mit Recht die Niederlage erlitten habe: Cum enim primus eorum, qui vocati fuerant, abbas sanctus adveniens regem in castris positum invenisset, per multos dies vicinas acies ne committerent, impedivit, denuncians regi: Quia si conflictum inieris, victus et confusus abibis. — Romoald (M. G. S. XIX, 423): Cumque de pace inter eos componenda, mediante Bernardo Clarevallensi abbate, diucius esset tractatum, nec potuisset peccatis exigentibus consummari, bellum inter eos validum est exortum.

Auch nach der Schlacht bei Ragnano fuhr Bernhard mit seinen Bekehrungsversuchen fort. Er mußte es als einen großen Gewinn ansehen, als Roger sich mit ihm dahin einigte, daß von jeder Partei je drei Cardinäle, welche bei den Wahlen im Jahre 1130 gegenwärtig gewesen wären, vor ihm zu Salerno erschienen. Er wolle dann prüfen, wer von den beiden Päpsten rechtmäßig erhoben wäre und sich demgemäß entscheiden[58]).

Offenbar wollte Roger Zeit gewinnen und sich die Möglichkeit offen halten, dem Scheine nach aus Ueberzeugung auf die Seite Innocenz' II. treten, falls jede Aussicht auf ein neues Emporkommen Anaclets geschwunden wäre.

Beide Päpste gingen auf den Vorschlag ein. Innocenz entsendete den Kanzler Haimerich, der als der eigentliche Anstifter des Schisma's am besten sein eigenes Werk vertheidigen konnte, den Cardinal Gerhard, einen der gewandtesten Priester, wie seine erfolgreiche Thätigkeit als Legat erwiesen hatte, und den Cardinal Guido von Castello, dessen Gelehrsamkeit gerühmt wurde. Ihnen sollte als vierter der Abt Bernhard zur Seite stehen, obwohl er bei der Wahl nicht betheiligt gewesen war. Als Anaclets Bevollmächtigte erschienen sein Kanzler Matthäus, der als Autorität im canonischen Recht bekannte Cardinal Peter von Pisa sowie der Cardinal Gregor[59]).

---

[58]) Falco 1137, S. 125: Cum praefatus abbas de Claravalle, vir valde mirabilis et discretus, de foedere pacis et ecclesiae unitate cum nominato rege confabularetur, assidue rex ipse cum abbate illo stabilivit, ut tres cardinales ex parte Innocentii papae, qui eius interfuissent electioni, ad regem ipsum venirent, et tres ex parte Anacleti, et ordinem electionis utriusque regi ipsi insinuarent, deinde rex ipso ordine audito utriusque partis, sanctiorem et iustiorem eligeret electionem et sic spiritu sancto favente ad pacis perveniret cum totius sui regni magnitudine firmamentum, quantum in sui arbitrio et scientia contineret. — Die Darstellung Ernalds Vit. Bern. c. 7 ist unrichtig: Rex Siciliae Roggerius, qui solus iam ex principibus obedire papae Innocentio detrectabat, ad eum mittit petens, ut Aimericum cancellarium suum et abbatem Clarevallensem ad se mitteret; nihilominus a Petro Leonis idem petens, ut Petrum sibi Pisanum a suo latere delegaret. Aiebat autem, se dissensionis huius, quae iamdiu induruerat, velle scire originem et cognita veritate aut corrigere errorem aut sancire sententiam. Mittebat autem in dolo, quia audierat Petrum Pisanum eloquentissimum esse et in legum et canonum scientia nulli secundum; putabatque, si eloquentiae eius in publico consistorio audientia praeberetur, declamationibus rhetoricis simplicitatem abbatis posse obrui et silentium ei vi verborum et pondere rationum imponi.

[59]) Falco 1137. S. 125: Ex parte Innocentii Aimericus cancellarius et Girardus cardinalis. vir valde venerabilis, simul cum praedicto abbate de Claravalle Salernum super huiusmodi electione ventilanda advenerunt. Ex parte vero Anacleti Matthaeus cancellarius et Petrus cardinalis et cardinalis alius nomine Gregorius similiter acceleravere. — Ernald. Vit. Bern. c. 7: Ne diu morer, venit pars utraque Salernum. — Daß der von Innocenz entsendete dritte Cardinal Guido von Castello, der nachmalige Papst Coelestin II. war, geht aus der weiteren Erzählung Falco's hervor. Als die Gesandten von Salerno abreisen, solus . . . Guido . . . cardinalis remansit.

Die Verhandlungen zu Salerno fanden in der zweiten Hälfte des November statt. Roger schien es mit der Erforschung der Wahrheit sehr genau zu nehmen. Denn vier Tage hintereinander jedesmal bis Sonnenuntergang beschäftigte er sich mit den Bevollmächtigten Innocenz', erfragte die Einzelheiten und hörte ihre Erörterungen, und eben so viele Zeit widmete er den Geschäftsträgern Anaclets [60]).

Allein seine Entscheidung behielt sich der König vor. In einer Schlußsitzung, an welcher außer den Gesandten beider Päpste auch mehrere Bischöfe, Aebte und andere angesehene Männer theilnahmen, erklärte er, daß er sich außer Stande fühle in einer so schwierigen Frage allein ein Urtheil zu fällen. Er ersuche daher die Cardinäle beider Parteien, ihre Beweisgründe schriftlich zu formuliren und sie ihm durch einen Bevollmächtigten nach Palermo zu schicken. Dort werde er den zum Weihnachtsfest versammelten hohen sicilianischen Geistlichen und anderen Männern, auf deren Rath er sich Anaclet angeschlossen hätte, die Angelegenheit zur Prüfung überweisen, und nach deren Gutachten, so viel in seiner Macht stehe, den Streit zu Ende bringen [61]).

---

[60]) Falco 1137, S. 125: Quibus ita congregatis rex ille, ut erat sagacis animi providique consilii prius partem Innocentii quatriduo usque ad occasum mirabiliter et ultra quam credi potest, examinavit, sequenter autem Anacleti partem quatriduo similiter perscrutatus est. — Die Zeitbestimmung zweite Hälfte November ergiebt sich daraus, daß Roger am Schluß der Verhandlungen die Bevollmächtigten auf Weihnachten vertröstet (vgl. Anm. 61), und daß die Bullen Innocenz' II. vom 28., 29. und 30. November 1137 (Jaffé Reg. Nro. 5609, 5610, 5611) in Stellvertretung Haimerichs ausgefertigt sind: Data Romae per manum Lucae presbyteri cardinalis agentis vicem domni Aymerici, S. Romanae ecclesiae diaconi cardinalis et cancellarii. — Ernald. Vit. Bern. c. 7 berichtet über die Verhandlungen: (Rogerius) regio se ornatu attollens stipata militibus curia utramque partem praecipit accersiri et prius instructo Petro (Pisano) et multarum promissionum auctoramentis accenso de causae suae rationibus eloqui iubet. Prior itaque Petrus electionem domini sui canonicam probare contendit et verba sua multis legum et canonum assertionibus munit. — Ueber die Gelehrsamkeit Peters von Pisa vgl. Watterich Vit. Pont. I, Proleg. LIV ff. — Aus der Sendung Gerhards scheint zu folgen, daß derselbe während der Wahl Innocenz' II. in Rom anwesend war (vgl. 1130, III, 1 und 2); daß er an dem Erhebungsact in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1130 theilnahm, ist darum nicht nothwendig (vgl. 1130, II, 61). Dasselbe gilt von Guido von Castello.

[61]) Falco 1137, S. 125: Studiose igitur et diligenter partibus utriusque electionis auditis rex ipse clerum omnem et populum civitatis Salernitanae congregari mandavit et episcopos et abbates monasteriorum, qui convenerant, et coram eis taliter exorsus est: ... Quia multis quaestionibus variisque responsionibus animus noster impeditur, solus ego super hoc tanto negotio finem impendere nequeo. Unde si dominis istis cardinalibus videtur, ordinem utriusque scribant electionis, et ab utraque parte unus mecum in Siciliam descendat cardinalis, ubi favente Domino nativitatis Jesu Christi salvatoris festivitatem celebraturi sumus ibique sapientes archiepiscopos, episcopos aliosque inveniemus prudentis animi viros, quorum consilio Anacleti partem usque modo sectatus sum. Tunc enim ipsorum aliorumque sapientum consilio super hoc negotio ... certissimum finem, quantum meae attinet potestati, imponemus.

Obwohl dieser Aufschub den Innocentianern sehr unerwünscht sein mußte, wollten sie doch nicht die Aussicht, den König zu gewinnen, gänzlich verlieren und der Cardinal Gerhard erklärte, daß Guido von Castello als Bevollmächtigter Innocenz' II. nach Sicilien gehen werde. Ebenso wurde einer der Cardinäle Anaclets mit der weiteren Vertretung seines Papstes beim König beauftragt [62]).

Die Bemühungen des Abtes von Clairvaux waren demnach in Bezug auf den König Roger gescheitert. Wie bisher verharrte dieser auf der Seite Anaclets; jene Erörterung zu Palermo verlief eben so resultatlos wie die zu Salerno. Aber gleichsam zur Entschädigung glückte es dem heiligen Bernhard, den Cardinal Peter von Pisa zum Abfall von Anaclet zu bewegen. Allerdings nicht durch eine Rede, wie sie ihm sein Biograph in den Mund legt, sondern durch ein im Namen des Papstes Innocenz abgegebenes Versprechen, daß Peter in seiner Würde als Cardinal ungekränkt verbleiben sollte.

Unter dieser Bedingung ordnete der Rechtsgelehrte seine Ueberzeugung, welcher er eben erst vor Roger durch den von ihm geführten Beweis der canonischen Wahl Anaclets einen deutlichen Ausdruck verliehen hatte, den Rücksichten der Nützlichkeit unter. Indem er die Lage seines bisherigen Herrn für hoffnungslos halten mochte, wollte er vor dem nahen Zusammensturz wenigstens seine Person in Sicherheit bringen [63]).

---

[62]) Falco 1137, S. 125: Cardinalis ad haec Girardus respondit: Sciatis revera, quoniam ex parte nostra ordinem partis nostrae nos omnes scribemus ... Cardinalem quidem mittemus Guidonem de Castello ... Et his actis unusquisque ad propria remeavit. Altera die adveniente praedictus Girardus cardinalis cum suis reversus est, solus autem Guido praefatus cardinalis remansit cum rege profecturus, sicut statutum est. Ex parte vero Anacleti similiter cardinalis alius destinatur. — Ernald. Vit. Bern. 7 erklärt die Versammlung für völlig erfolglos: Soluta concione rex necdum voluit obedire, quia sancti Petri patrimonium, quod in Casinensi et Beneventana provincia amplissimum est, cupidus occupaverat, putabatque huiusmodi suspensionibus aliqua a Romanis extorquere privilegia, per quae in ius proprium deinceps sibi stabiliretur hereditas. — Ernald scheint das Herzogthum Apulien unter dem patrimonium zu verstehen.

[63]) Roger ist bis zu Anaclets Tod dessen Anhänger geblieben. Solo rege in malitia permanente sagt Ernald. — Die Umwandlung Peters von Pisa erzählt derselbe Ernald. Vit. Bern. c. 7: Scio, inquit (Bernardus) Petre, te virum sapientem et literatum esse, et utinam sanior pars et honestiora te occupassent negotia. — Die Beweisgründe dafür, daß Innocenz der wahrhafte Papst wäre, gleichen denen, die Peter der Ehrwürdige (vgl. 1130, II, 81) vorbrachte, indem sie sich lediglich auf den Erfolg stützen. Falls Anaclet der canonische Papst ist, läßt Ernald den Heiligen sprechen, peribit ... orientalis ecclesia, peribit occidens totus, peribit Francia, peribit Germania; Iberi et Angli et barbara regna in profundum pelagi demergentur. Religio Camaldrensis et Carthusiensis et Grandmontensis et Cisterciensis et Praemonstratensis aliaque innumerabilia servorum et ancillarum Dei collegia necesse est, ut sub uno turbine corruant in abyssum ... Ad haec verba non se poterant ultra, qui praesentes aderant, continere sed abominati sunt et vitam Petri Leonis et causam. Abbas autem tenens

Auch in Rom selbst versuchte Bernhard durch alle Mittel, die ihm zu Gebote standen, möglichst viele Anhänger Anaclets auf die Seite seines Papstes zu ziehen. Die Einwendungen wußte er leicht und schnell zu beseitigen. Wenn Einige auf die Eide der Treue verwiesen, durch welche sie an Anaclet gefesselt wären, erklärte der Abt, es sei sinnlos zu glauben, daß etwas Verbotenes durch Schwüre in seinem Bestande geschützt werde, dergleichen Eide seien durchaus nichtig[64]).

Aber es bedurfte des Eifers des frommen Abtes nicht mehr, um Innocenz den endlichen Erfolg zu sichern. Bernhard rannte offene Thüren ein, indem er die Feste Anaclets zu stürmen meinte. Es lag in der Entwicklung der Verhältnisse, daß man nach dem Siege Rainulfs in Rom den Stern Rogers im Sinken fand, daß in Folge davon Viele zu Innocenz überliefen. Allein so verlassen, wie der Biograph des heiligen Bernhard schildert, war Anaclet doch nicht. Den größten Theil der Stadt Rom beherrschte er nach wie vor, den Sitz des Papstthums, die Peterskirche hat er bis zuletzt behauptet. Ein plötzlicher Tod raffte den muthigen Mann am 25. Januar 1138 hinweg. Den Ort seines Grabes hielt seine Familie geheim, damit nicht der Haß des Siegers die Ueberreste des Feindes schänden könnte[65]).

---

manum Petri Pisani elevavit eum et simul ipse surrexit: Tutiorem, inquiens, si mihi credas, intrabimus arcam. Et . . . persuasit, ut ad urbem rediens Innocentio papae reconciliaretur. — Peter von Pisa unterschreibt als Card. presb. tit. S. Susannae eine Bulle Innocenz' II. vom 12. Januar 1138 (Jaffé Nr. 5614). Später versuchte dieser Papst sein gegebenes Wort zu brechen, so daß Bernhard zwei Briefe zu Gunsten Peters an ihn richtete. Vgl. Watterich Vit. Pont. I, Proleg. LVIII.

[64]) Ernald. Vit. Bern. c. 7: Caeteri iuramento fidelitatis excusabant perfidiam, nec aliquis ex sana conscientia parti illi (Anacleti) conferebant suffragia. Denunciabat itaque eis abbas: colligationes impietatis esse sacrilegas et profanas conspirationes legibus et canonibus condemnatas iuramentis non posse muniri, nec posse nec debere veritatis sacramenta mendacio suffragari; insanire autem eos, qui rem illicitam sacramenti patrocinio constare existimant, cum oporteat extraordinarias pactiones quocunque religionis obtentu sancitas revocari in irritum et auctoritate divina dissolvi.

[65]) Ernald. Vit. Bern. c. 7: Auditis his aliisque viri Dei sermonibus defluebant a Petro et quotidie partis illius dissociatis agminibus vincula rumpebantur; ipsius quoque Petri animus tabescebat, quia se quotidie minui, Innocentium vero crescere minime dubitabat. Defecerant pecuniae, contabuerat curiae amplitudo, aruerant ministeria domus, rarus mensam eius frequentabat conviva, deliciae in plebeia cibaria commutatae, cultus obsequentium vetustate obscurus, macri et acuti stipendiarii aere alieno oppressi et tota domus effigies pallida dissolutionem proximam indicabat. — Den Todestag Anaclets bemerken nur zwei Schriftsteller. Falco 1137, S. 125: Hoc anno Anacletus, qui sub nomine pontificatus advixit, septimo die stante mensis Januarii mortuus est, qui sedit annis septem et mensibus undecim et diebus viginti duobus. — In Wahrheit dauerte der Pontificat sieben Jahre, eilf Monate und drei Tage, wenn von der Consecration am 23. Februar, oder zwölf Tage, wenn von der Wahl (14. Februar) gerechnet wird. — Order. Vit. (M. G. S. XX, 80) 1138: Petrus Anacletus, qui

Jetzt erst konnte Innocenz seine Papstkrone für gesichert halten und sein Vorkämpfer, der heilige Bernhard, in unwürdigem Haß triumphirend an den Abt Peter von Cluny schreiben: Er ist vom Tode verschlungen jener Schändliche, der Israel sündigen machte, in den Schlund der Hölle ist er hinabgeführt!

Aber so stark war die Partei Anaclets doch, daß sie im

---

sedem apostolicam fere septem annis usurpaverat, in kathedra sedens 8 Kal. Febr. subita morte decessit atque, ut fertur, a fratribus suis, filiis videlicet Petri Leonis, quorum in urbe Roma maxima potestas est, ita occultatur, ut ubi cadaver eius sepultum sit, ignoretur. — An einer anderen Stelle sagt derselbe Order. Vit. S. 53, 1138: Petrus Anacletus subito mortuus est. — Nach Ernald. Vit. Bern. c. 7 wäre er drei Tage krank gewesen: Angelus ... pertransiens domos, quarum superliminaria sanguis agni imbuerat, ad domum Petri Leonis veniens salutare in ea (non) reperit signum. Percussit igitur miserum, nec tamen illico defungitur, sed datur per triduum poenitentiae locus. Ille patentia Dei abutitur et in peccato suo moritur desperatus. Miserabili pompa corpus eius effertur, cadaver eius in latebris sepelitur, et usque hodie fovea illa a catholicis ignoratur. — Im Uebrigen wird Anaclets Tod erwähnt: Ann. Saxo und Ann. Magdebg. 1138: Petrus Leonis, qui contra Innocentium papam apostolicam sedem usurpaverat, obiit. — Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XXIII, 145) 1138: Petrus Leo antipapa obiit. — Ann. Mellic. (M. G. S. IX, 503) 1138: Petrus scismaticus, filius Petri Leonis diu ecclesiam impugnans moritur. — Sig. Cont. Praemonstr. (M. G. S. VI, 451) 1138: Petrus Leonis, qui per scisma presulatum Romanae sedis contra Innocentium invaserat et ecclesie Dei magno scandalo iam per octo annos fuerat, Dei iudicio percussus obiit. — Sig. Cont. Burburg. (M. G. S. VI, 457) 1138: Petrus filius Petri Leonis, presbiter cardinalis tit. S. Marie trans Tyberim moritur. — Ann. Blandin. (M. G. S. V, 28) 1138: Obiit Petrus qui et Anacletus. — Ann. Herbipol. (M. G. S. XVI, 2) 1138: Anacletus moritur. — Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 283) 1138, ind. 1 obiit Anacletus. — Ann. Casin. (M. G. S. XIX, 309) 1138: Obiit Petrus Leonis qui et Anacletus. — Gest. abb. Lobb. (M. G. S. XXI, 325) c. 23: Pseudopapa Petrus Leonis, qui in brevi post Innocentii confirmationem obiit. — Petrus Cas. IV, 130 (M. G. S. VII, 844): Eo etiam tempore Petrus filius Petri Leonis humanis rebus exemptus diem clausit extremum. — Otto Fris. Chron. VII, 22: Petrus Leonis quoque moriens pessimum scisma terminavit (dieselben Worte Albricus M. G. S. XXIII, 833 zu 1137, wo aber nicht bemerkt ist, daß die Stelle aus Otto Fris. genommen ist). — Romoald (M. G. S. XIX, 420): Anacletus ... ibi (Romae) usque ad vitae suae terminum mansit, und S. 422: Anacletus vero non multo post (nach der Rückkehr Innocenz' nach Rom) diem clausit extremum. — Heimo De dec. temp. (Jaffé Mon. Bamberg. 549) 1137: Anacletus finem dedit scismati moriendo. — Sig. Cont. Gembl. (M. G. S. VI, 386) 1137: Petrus Leonis decessit ex hac vita, qui sedem apostolicam retinere conabatur cum violentia. — Ann. S. Benigni Divion. (M. G. S. V, 44) 1137: Obiit etiam Petrus Leo, qui sedem apostolicam invaserat. — Ann. Seligenst. (M. G. S. XVII, 32) 1137: Anacletus moritur. — Thom. Tusc. (M. G. S. XXII, 502): Sed non multum post Petrus Leonis sine penitentia moritur. — Got. Viterb. (M. G. S. XXII, 259), der beide Päpste für gleichberechtigt ansieht (Nam duo sunt pape, bineque fuere corone) sagt irrig: Cedit Anacletus, alter sedere meretur. Seinen Tod bemerkt er nur in der Prosadarstellung, Part. XXIII, Cap. 48. In Hermanni Ann. Altah. (M. G. S. XVII, 381) wurde mit Ausschluß des Anfangs dies ganze Capitel 48 aufgenommen und ebenso stammt S. 382 der Anfang des Jahres 1152 aus Part. XXIV, Cap. 1, S. 264. — Ueber einige ungedruckte Bullen Anaclets vgl. Gregorovius Gesch. Roms IV, 417.

Schutz und auf Veranlassung Rogers unternehmen konnte, noch Mitte März 1138 einen Gegenpapst in der Person des Cardinals Gregor aufzustellen, der den Namen Victor IV. annahm. Allein die Nutzlosigkeit eines ferneren Widerstandes leuchtete ein, so daß Gregor selbst am 29. Mai freiwillig abdankte [66]).

Es blieb jedoch unvergessen, daß Anaclet von der Mehrzahl der Cardinäle, die durch Tüchtigkeit wie Gelehrsamkeit hervorragten, gewählt war, daß einzig die Priorität einiger Stunden den Schein des Rechtes für Innocenz abgegeben hatte [67]).

---

[66]) Epist. Bern. 147 (Mabill. I, S. 152): Ille, ille iniquus, qui peccare fecit Israel, morte absorptus est et traductus in ventrem inferni. Fecerat quippe secundum prophetam pactum cum morte et cum inferno foedus inierat. — Nachdem er noch den Tod eines anderen Feindes seiner Kirche, wahrscheinlich Gerhards von Angoulême erwähnt hat, schließt er den Wunsch an: Si qui restant, cito speramus de similibus idem iudicium. — Vgl. auch Epist. 317. — Ueber den Gegenpapst Victor vgl. Jaffé Reg. Pont. S. 604 f.

[67]) Der Bischof Eberhard von Bamberg bemerkt in einem Brief über das Schisma von 1159 an den Erzbischof von Salzburg (Otto Fris. et Ragew. Gest. IV, 71): Domni Victoris immantatio prior, illa (Alexandri III) posterior; quo solo Innocentius Anacleto praevaluit, cum Anacletus plures et maximae scientiae et auctoritatis haberet electores.

1137.

Sechstes Capitel.

Lothars Heimkehr. Sein Tod.

Den Ausgang des Papstes Anaclet hat der Kaiser nicht mehr erlebt. Indeß werden ihn in Bologna der traurigen Botschaften genug erreicht haben, so daß ihm zu seiner tiefen Betrübniß klar werden mußte, wie vergeblich die Mittel des Reiches in Italien eingesetzt waren. Er mochte hoffen, daß sein Schwiegersohn Heinrich mit jüngerer kräftigerer Hand in diesen Wirrnißen Ordnung schaffen würde. Denn er selbst fühlte sich nicht mehr fähig, eine Entscheidung herbeizuführen. Ihn verlangte vor allem nach der Heimath, weil er nicht auf fremder Erde sterben wollte. Als Wibald seiner Abtei den Rücken kehrte, befand sich Lothar vielleicht nicht mehr in Bologna.

Denn bereits in der ersten Woche des November hatte das Heer den Po überschritten. Am 6. desselben Monats verweilte Lothar zu Cenesselli, einem kleinen Ort in der Nähe des nördlichen Poufers nicht weit von Massa Superiore. Hier hatten Boten der Domcanoniker von Verona seinen Hof aufgesucht und erbaten eine Bestätigungsurkunde des Besitzes der Schlösser und Höfe Cereta und Englare für ihr Stift. Allein Lothar bedurfte bereits so großer Schonung, daß er diese Angelegenheit seiner Gemahlin überweisen mußte. In des Kaisers Auftrag fällte dann Richenza einen Spruch zu Gunsten der Bittsteller [1]).

[1]) Ueber den Spruch der Kaiserin ist ein Notariatsinstrument erhalten (St. Nr. 3356): Cum . . . Lotharius Dei gratia Romanorum imperator et Riginza piissima coniux eius essent in loco qui dicitur Isola Cenense, et essent cum eis dux Enricus et dux Conradus et archiepiscopus Madilburgensis et Aicardus subcancellarius et Pelegrinus patriarcha Aquilegensis et dux de Carentana et ceteri nobilissimi viri . . . S. Georgii Veronensis ecclesiae . . . legati . . . venerunt . . . quatenus . . . imperator et imperatrix darent eis possessionem de castello et curte de Cereta et

In der Umgebung Lothars befanden sich damals nachweislich die Herzöge Heinrich von Baiern, Udalrich von Kärnthen, Konrad der Staufer, der Patriarch Peregrin von Aquileja und der Erzbischof Konrad von Magdeburg [2]).

Wohl bereits am 7. November brach Lothar von Ceneselli auf, um in rastloser Eile der Heimath entgegenzustreben. Denn schon am 11. November hielt er sich in dem zwanzig Meilen von Cenesselli entfernten Trient auf. Hier wohnte er zum letzten Mal der Feier eines der größeren kirchlichen Feste bei, dem des heiligen Martin. Aber immer mehr stieg seine Krankheit, so daß eine längere Erholung, ein Ueberwintern am Südfuß der Alpen dringend nothwendig schien und ihm auch wohl gerathen wurde. Doch so sehr fühlte er sich von einer unwiderstehlichen Sehnsucht nach dem Heimathland ergriffen, daß er von einer Verzögerung der Weiterreise nichts wissen wollte [3]). Ununterbrochen wurde der beschwerliche Weg fortgesetzt und in der letzten Hälfte des November der Brenner überstiegen. Todtkrank gelangte der Kaiser in das

de curte de Englare . . . Tunc die sabbato, qui est sexta die mensis Novembris in praesentia bonorum hominum, quorum nomina haec sunt: Bertoldus camerlengus suprascripti imperatoris, Rutaldus de Castello. Benedictus et filius eius et reliqui . . . supradicta Reginza regina et imperatrix ex mandato imperatoris Lotharii mariti sui . . . praecepit u. s. w. Factum est hoc a. a. inc. Dom. nostri Jesu Chri 1137, suprascripto die, ind. 15, Poltanarius notarius sacri palatii interfui et hoc breve scripsi. — Cereta war von Lothar dem Domstift bereits in der Urkunde vom 25. September 1136 Pozzolo (St. 3331 vgl. 1136, IV, 6) bestätigt. Daselbst werden auch triginta mansos in Englare cum omni districto erwähnt. Im vorliegenden Notariatsinstrument ist die Rede von der curtis de Englare, quae dicitur curtis de castello veteri. Es scheint sich um einen Nachtrag zu der Urkunde von 1136 gehandelt zu haben. — Unter Aicardus wird Ekkehard zu verstehen sein, da er auch sonst als subcancellarius erscheint, z. B. St. Nr. 3269, 3331, 3333, 3336, 3338. — Bertoldus camerlengus dürfte identisch mit dem Recognoscenten zahlreicher Urkunden sein. Derselbe erscheint stets ohne Titel. Ueber einen zweiten Berthold oder Bertulf, der in den Urkunden St. Nr. 3340 und 3353 auftritt, vgl. 1137, V, 28 und 1136, IV, 28.

[2]) Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

[3]) Ann. Sax. 1137, S. 775 (Ann. Magdebg. M. G. S. XVI, 186, Chron. Magdebg. Meib. II, 329). Denique Lotharius imperator Trigentinam veniens ibique festum Sancti Martini cum gaudio celebrans (celebravit gaudens et ibidem Ann. Magdebg. und Chron. Magdebg.) infirmari coepit, quo languore quotidie ingravescente (Dum vero cottidie languor ingravesceret Ann. und Chron. Magdebg.) amore magno revisendae patriae nec ob hoc iter suum remorari patiebatur. — Otto Fris. Chron. VII, 20: Ex Italia rediens apud Tridentum morbo correptus. — Gotifr. Viterb. (M. G. S. XXII, 259) Part. 23. c. 46 sagt, daß der Kaiser schon zu Verona krank wurde: Reversus Verone morbo correptus. — Nach den Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1137 wäre der Gesundheitszustand des ganzen Heeres sehr bedenklich gewesen: Maxima mortalitas subito in exercitu eius orta est, de qua et ipse infirmabatur. — Die Krankheit erwähnen noch als Todesursache: Ann. Erphesf. (Chron. Sanpetr., Ann. Peg.) 1137: Infirmitate correptus; Ann. Palid. 1137: Languore correptus; Ann. Brunwil. 1137: Morbo interiit; Ann. Path. (Col. Max. I und II) 1137: Tam senio quam infirmitate gravatus. — Petr. Cas. IV, 126: Morbo simul et senio fessus. — Ellenhard. Chron.: Peregre . . . obiit.

Thal des Inn. Diesen Fluß mußte er aufwärts ziehen und dann durch die Ehrenberger Klause die Straße auf Augsburg gewinnen.

Allein es war ihm nicht beschieden, das sächsische Land, nach dem sein Herz trachtete, wiederzuschauen. Ein Schimmer froher Hoffnung mochte in ihm aufleuchten, als er die Alpenthäler hinter sich ließ, als man zu Anfang December den Engpaß, welcher in das Lechthal führt, durchschritten hatte und in die Nähe der Grenzen von Schwaben gelangt war. Indeß hier versagten die Kräfte des Kaisers. Die Anstrengungen eines Alpenüberganges, welche er sich bei seinem hohen Alter und der zehrenden Krankheit zu so ungünstiger Jahreszeit zugemuthet hatte, mußten auch eine eiserne Natur erschüttern. Da es unmöglich wurde, den Kaiser weiter zu bringen, sah man sich genöthigt im nächsten Dorf, wie dürftig es auch sein mochte, dem Kranken ein Lager zum Sterben zu bereiten. Es hieß Breitenwang, bei dem heutigen Reutte in Tirol, nahe der bairischen Grenze und lag im Gebiet Heinrichs des Stolzen [4]).

---

[4]) Ann. Sax. 1137, S. 775 (Ann. Magdebg., Chron. Magdebg.): Sed praevalente mortali aegritudine desperatus, cum episcopi, qui aderant, exitum eius unctione sacri olei et vivificis sacramentis munissent, tandem apud Breduvan villam in faucibus Alpium constitutam, ille heu multis lamentabilis utpote pax ecclesiae, amator religionis et iustitiae III (II Ann. Mgdbg.) Nonas Decembris a saeculo migravit. — Eine ungenauere Ortsbestimmung gibt die Hist. Welf. c. 24, S. 466: Per Tridentinam vallem redeuntes imperator ... in silva quae est inter Enum et Licum ... obiit. — Diese Angaben führten zuerst Mascov Comment. Loth. S. 341 darauf, Breitenwang in dem Namen Breduvan zu erkennen, und Heß Mon. Guelf. S. 33 erklärt sich mit Bestimmtheit dafür. Ebenso Gervais Loth. S. 416, Jaffé Loth. S. 223, Giesebrecht Kaiserzeit IV, 453. Der letztere bemerkt S. 148, daß nach alter Ueberlieferung in Breitenwang noch 1836 ein verfallenes Holzgebäude als das Haus bezeichnet wurde, in dem Lothar gestorben war. Damals mußte es abgetragen werden und wurde durch ein steinernes ersetzt. An der Außenseite der Breitenwanger Kirche, rechts vom Haupteingang, hat der Herzog Leopold Friedrich von Anhalt 1867 eine eiserne Tafel zum Andenken Lothars einmauern lassen. Giesebrecht verweist hierüber auf die Augsburger Allgemeine Zeitung 1868, Nr. 113, Beilage, und den Boten für Tirol und Vorarlberg 1867, Nr. 241—243. — Breitenwang gehörte dem Herzog Heinrich von Baiern: Ann. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1137: Apud castrum quoddam Boariorum ducis, was Otto Fris. Chron. VII, 20 bestätigt: Dux Heinricus gener eius, in cuius finibus obierat. — Da es auf Menke's Gaukarte von Deutschland (Spruner-Menke Hist. Atl. Nr. 35) zu Schwaben gerechnet wird, gehörte es wohl zu den welfischen Besitzungen in diesem Herzogthum. — Noch allgemeiner bezeichnen den Ort des Todes: Ann. Zwif. (M. G. S. X, 55) 1137: In montanis; Ann. Aquens. (M. G. S. XVI, 685) 1137 und Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 712) 1137: In confinio Alpium; Ellenh. Chron. (M. G. S. XVII, 120): In montibus. — Otto Fris. Chron. VII, 20: In ipsis montibus in vilissima casa; Gest. Frid. I, 21: In ipsis montibus. — Bald. Vit. Alber. (M. G. S. VIII, 251) c. 15: Cum imperator reverteretur, in valle Tridentina communi mortalium sorte in fata lapsus est. — Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 541) 1137: Cum Germanie fines intraret. — Auf Mißverständniß scheinen zu beruhen: Ann. Wissegr. (M. G. S. IX, 144) 1137: In castello Rodburk und Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 79) 1137: Non longe a castro Noremberg. (desgl. Sächsische Weltchr. Cap. 268, S. 208). — Falsch: Petr. Cas. IV, 126 (M. G.

Lothar war sich unzweifelhaft bewußt, daß seine Stunden gezählt seien, und gerade deshalb beschäftigten ihn die Sorgen um die Zukunft des Reiches. In seinem Schwiegersohn erhoffte er den Nachfolger und zum Zeichen seines Wunsches überwies er ihm die Reichsinsignien zur Obhut. Daß Heinrich als Erbe der reichen Güter Lothars eintreten würde, war unanfechtbar, aber auch den Besitz des Herzogthums Sachsen, welches er ihm gewiß bereits bestimmt hatte, sicherte er ihm noch einmal zu [5]).

Seine Gemahlin, die Fürsten, die Bischöfe, welche sein Lager umstanden, waren Zeugen seiner letzten Handlungen. Dann bereitete er sich in frommer Fassung auf sein Abscheiden in kirchlicher Weise vor. Von den Händen der Geistlichen empfing er die Tröstungen der Religion, das Abendmahl und die letzte Oelung.

Am 4. December 1137 verschied Lothar der mächtige Kaiser in einer armseligen Bauernhütte, so daß an ihm, wie Otto von Freising sagt, das Elend alles Menschlichen offenbar wurde [6]).

S. VII, 842): Apud clusam Liguriae; Falco 1137, S. 125: In partibus Tusciae, Chron. Lauresh. (M. G. S. XXI, 437): Lothario imperatore in Italia defuncto. — Heinr. de Herf. (Potthast S. 150): In Lombardia; Cron. duc. de Brunsw. (M. G. Chron. II, 581) c. 11: In Longobardia.

[5]) Die Uebergabe des Herzogthums Sachsen ist nur von Petr. Cas. IV, 126, S. 842 bezeugt: Imperator morbo simul et senio fessus, videns sibi iam finem vitae imminere apud clusam Liguriae se contulerat, ibique Heinricum ducem Baioariae generum suum de ducatu Saxoniae sibi haeredem instituens gemmea coeli palatia cum Christo sine fine regnaturus intravit. — Heinrich findet sich nach Lothars Tod im Besitz des Herzogthums, welches er vorher nicht innegehabt. Ob eine förmliche Belehnung zu Breitenwang stattfand, ist sehr zweifelhaft. In Gegenwart der Fürsten mochte Lothar seine schon getroffene Verfügung noch einmal kundgeben. Vgl. 1136, I, 34. — Von den Reichsinsignien spricht Otto Fris. Chron. VII, 20: Regalia dux Heinricus gener eius, in cuius finibus obierat, accepit. — Derselbe VII, 23: Heinricus dux regalia servans. — Ann. Sax. 1138, S. 776: Regalia, quae Heinricus dux Bawariae, qui et dux Saxonum gener Lotharii imperatoris sub se habuit.

[6]) Otto Fris. Chron. VII, 20: Lotharius ex Italia rediens apud Tridentum morbo correptus in ipsis montibus in villissima casa imperator potentissimus miseram humanae conditionis relinquens memoriam ... plenus dierum obiit. — Der Tod trat am 4. Dec. (II. Non. Dec.) wahrscheinlich in den ersten Stunden ein, während es noch Nacht war, da dieser Tag in der Angabe der Regierungszeit Lothars auf der in seinem Grabe gefundenen Bleiplatte nicht mit gerechnet wird. — Der 4. December wird an folgenden Stellen als Sterbetag angegeben: Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. I und II, Hild.): Imperator rebus in Italia compositis, cum iam repatriare disponit, in ipso itinere tam senio quam infirmitate gravatus 2. Non. Dec. obiit. — Ann. Magdbg. (Chron. Mont. Ser.). — Ann. Palid. (Sächs. Weltchron. Cap. 268): Imperator divino fretus auxilio cum plures sue subdidisset potestati, rebus in Italia compositis in ipso reditu languore correptus non longe a castro Noremberg a seculo 2. Non. Dec. decessit. — Gest. episc. Halberst. (M. G. S. XXIII, 106), Lotharius de Apulia victor secundo reversus pridie non. Dec. universe carnis viam est ingressus, anno regni sui 13, imperii 5. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158), Ann. August. Min. (M. G. S. X, 8), Necrol. S. Mich. Bab. (Jaffé Mon. Bambg. 579), Necrol. Lauresh. (Böhmer Font. III, 151), Necr. Visbec. (Font. IV, 499), Necr. Claustr.-Neob. (Wien.

Im traurigen Zuge wurde der kaiserliche Leichnam durch Süddeutschland hindurch nach Sachsen übergeführt. Der Weg ging über Augsburg und durch Ostfranken. Aber nicht alle, die dem Kaiser in seinen letzten Stunden Trost gespendet hatten, konnten ihm auch die letzten Ehren erweisen. So starb der Bischof Meingot von Merseburg bereits in Schwaben während der Reise von Breitenwang nach Sachsen an der in Italien geholten Krankheit [7]).

Ob Richenza mit den sterblichen Ueberresten ihres Gemahls Würzburg berührte, ist sehr zweifelhaft. Dort hatten sich die Fürsten des Reiches bereits versammelt, um den aus Italien heimkehrenden Kaiser zu begrüßen, als ihnen die Nachricht von seinem Hinscheiden kund wurde. Nur einem Todten hätten sie ihre Ehrerbietung bezeugen können, während bereits unter ihnen die Parteiungen um den Nachfolger des noch nicht bestatteten Lothar lebendig wurden [8]).

Seine Grabstätte hatte sich der verstorbene Kaiser selbst bereitet in dem von ihm gegründeten Kloster Lutter, welches er zum letzten Mal im Juli 1136, kurz vor seinem Aufbruch nach Italien

---

Arch. VII, 299), Necr. S. Petr. Babenb. (M. Bamb, 560), Necr. Hild. (Leibn. I, 767), Kalend. S. Mar. in Kemnitz (Mencken II, 163). — Den Ausschlag gibt die in Lothars Grab gefundene Bleitafel, von der ich durch die zuvorkommende Vermittlung des Herrn O v. Heinemann eine neue und sorgfältige Collation erhielt. Sie zeigt das Datum: II Nonas Decembris. So auch bereits die Abbildung in den Orig. Guelf. II, Tab. VIII, während im Text S. 351 III Non. steht. Ebenso II Non. der Abdruck der Tafel bei Meibom I, 798, Heineccius Ant. Gosl. 141, Schaten Ann. Pad. I, 745, Jaffé Loth. S. 235, während Mascov S. 109 das unrichtige III Non. bietet. — Den 3. December haben folgende Schriftsteller: Ann. Saxo und Chron. Magdebg., Ann. S. Disib. 1137: Imperator in Italia rebus prospere et magnifice gestis revertitur et ... 3 Kal. (Schreibfehler für Non.) Dec. defungitur. — Ann. Stad., Ann. Pegav., Ann. Gladbac. (M. G. S. XVI, 323), Heimo Cycl. pasch. (Jaffé Mon. Bambg. S. 551), Necrol. S. Mich. Lunebg. (Wedekind Noten IX, 93), Necrol. Salisbg. et S. Emmerani Ratisp. (Mon. Boic. XIV, 403), Necrol. Casin. (Murat. Script. VII, 947), Necrol. Mollenbec. (Meyer u. Erhards Zeitschr. f. vaterl. Gesch. II, 99). Calend. Pegav. (Mencken II, 152). — Den 8. December: Necrol. Gladbac. (Böhmer Font. III, 362); den 5. December: Necrol. S. Maximin. (Hontheim Prodromos II, 993). — Chron. Ursperg. (M. G. S. XXIII, 343) 1138: In autumno.

7) Ann. Saxo S. 776, 1137 (Ann. Magdebg. und Chron. Mont. Seren. irrig zu 1138): Meingotus Merseburgensis episcopus de expeditione usque Sueviam languens perductus obiit. — Ann. S. Petri Erphesfurd. (M. G. S. XVI, 18) 1137: Meingoz episcopus Merseburgensis obiit. — Ebenso das Chron. Sanpetr. (S. 26, Stübel) 1137. — Der 20. December war wohl nicht Todestag, sondern der der Beisetzung: Calend. Pegav. (Mencken II, 154) XIII Kalend. Jan. Depositio Meingoti episcopi Mersburg. — Calend. Merseb. (Neue Mittheil. II, 259): XIII Kal. Vigilia, Meingotus episcopus obiit.

8) Ann. Erphesfurd. (M. G. S. VI, 541) 1137: Lotharius imperator de Italia revertitur. Sed cum Germanie fines intraret, dumque principes apud Wirziburg illius prestolarentur adventum, infirmitate correptus diem clausit extremum omni regno de morbo sua relinquens iusticium (mesticiam Chron. Sampetr. und Ann. Pegav.).

besucht hatte. Schwerlich war die sonst schlichte langschiffige Pfeilerbasilika mit dem imponirenden Portal, welches durch Säulen auf zwei mächtigen Löwenfiguren ruht, im Ausbau ganz vollendet, als in ihr am 31. December des Jahres 1137 die feierliche Beisetzung mit kaiserlichem Gepränge stattfand. Die Exequien leitete der Bischof der Diöcese, in welcher das Kloster lag, Rudolf von Halberstadt. Nur sächsische und thüringische Fürsten hatten sich zu dem Traueract eingefunden, ein deutliches Zeichen für Heinrich den Stolzen, wie wenig Aussicht er sich auf den Thron machen durfte [9]).

---

[9]) Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II, Hild.) 1137: Corpus eius delatum in patriam sepelitur regio more in haereditate paterna, in loco qui dicitur Liutheron. — Ann. Magdebg. und Chron. Mont. Ser. (M. G. S. XVI, 186) 1137: Corpus eius in Saxoniam perlatum in sua propria abbatia, que Lutere nominatur terre commendatum est. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 79) 1137: Corpus autem ipsius ad monasterium Lutheren, quod a fundamentis ipse construi fecerat, delatum debitoque honore terre est commendatum in hereditate paterna II Kal. Jan. — Ann. Erphesf. (Chron. Sanpetr., Ann. Pegav.) S. 541, 1137: Corpus vero eius a Richza imperatrice Saxoniam reportatur et apud Lutrensem abbatiam ab ipso constructam presentibus Saxonie atque Thuringie principibus II Kal. Jan. regio more sepelitur. — Ann. S. Petri Erphesf. (M. G. S. XVI, 18) 1137: Lutheri imperator in redeundo de Italia obiit delatusque Saxoniam in Luthere sepultus est. — Gest. episc. Halberst. (M. G. S. XXIII, 106): Ab eodem episcopo (Rudolf) in Lutrensi monasterio honore quo decuit est sepultus. — Otto Fris. Chron. VII, 20: Ipse per Augustam ac Orientalem Franciam in Saxoniam ad monasterium Luter, quod construxerat, deportatus honorifice sepelitur; vgl. Gest. I, 21: Defuncto imperatore Lothario ac in monasterio Lutre, quod in eius proprio fundo situm est, humato. — Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 25) 1137: Corpus vero eius in Saxoniam apud Lutheram ipsius monasterium sepelitur. — Ann. Bremens. (M. G. S. XVII, 856) 1137: In monasterio Lutrensi apud Bruneswic, quod ipse fundaverat, sepellitur. — Auct. Zwetl. (M. G. S. IX, 540) 1137: Reductus in monasterio Lutre, quod in eius proprio fundo situm est, humatur (ist Otto Fris. Gest. I, 21 entlehnt). — Helm I. 54: Statim enim ut corpus defuncti cesaris perlatum est in Saxoniam et Lutture tumulatum, orte sunt seditiones. — Heinrich von Herford (Potthast S. 151) und Cron. duc. de Brunsw. (M. G. Chron. II, 581) c. 11 nennen ebenfalls Lutter. — Sehr übertrieben tritt die Parteibildung gegen Heinrich den Stolzen hervor in der Continuatio Gembl. (M. G. Chron. VI, 386) 1137: Rex Lotharius morte praeventus bellum cum vita finivit et propter incursus undique imminentium hostium non manifeste sed quasi o c c u l t e a suis delatus in Saxonia est tumulatus. — Braunschweig nennen fälschlich als Begräbnißort: Can. Wissegr. (M. G. S. IX, 144) 1137: Sepultusque in castello quodam nomine Brunswik: Chron. Lauresham. (M. G. S. XXI, 437): Lothario ... Bruonswich tumulato. — Endlich Petr. Cas. IV. 126, S. 842: Corpusque eius Maguntiae relatum et honorifice reconditum est. — Ueber Lothars Aufenthalt zu Lutter im Jahre 1136 vgl. 1136, I, 28. — Von den drei Thürmen der Kirche zu Königslutter ist nur der östliche zur beabsichtigten Höhe vollendet. Kugler Gesch. d. Baukunst II, 397 glaubt, daß das Langschiff der Epoche der Stiftung des Klosters, der Chor einer gegen Ende des 12. Jahrhunderts stattgefundenen Erneuerung angehört. Vgl. auch die von Giesebrecht Kaiserzeit IV, 454 angeführten Schriften über Königslutter: C. W. Hase in der Zeitschr. d. Architecten- und Ingenieur-Vereins für Hannover 1856, II, Anh. 38—47. Schnaase Gesch. d. bildenden Künste im Mittelalter II. 352.

Otto von Freising erzählt, daß man zu der Leiche des Kaisers bleierne Tafeln gelegt habe, auf denen seine Thaten verzeichnet waren, damit sie nicht der Vergessenheit anheim fallen könnten. Allein bei der Eröffnung des Grabmals im Jahre 1620 fand sich nur eine Platte vor mit folgender Inschrift:

L O T H A R I V S D I. G R A
R O M A N O R V M I M P E R A
T O R A V G V S T V S
R E G N A V I T A N N O S
X I I. M E N S E S. I I I. D I
E S. X I I. O B I I T A V T E M
I I. N O N A S. D E C E M
BRIS. .VIR IN XPO FIDELIS
SIMVS. VERAX. CONSTANS. PA
CIFICVS. MILES IMPERTERRITVS.
REDIENS. AB APVLIA. SAR
RACENIS. OCCISIS. ET. E
IECTIS [10]).

---

[10]) Otto Fris. Chron. VII, 20: Actusque ut nulla possent aboleri oblivione, in plumbeis laminis descripti iuxta eum reconduntur. — Nach Meibom I, 798, Schaten Ann. Pad. I, 745, Orig. Guelf. II, 351 wurde Lothars Grab 1618, aber nach Fabricius, von dessen Hand das Braunschweiger Museum hierüber ein Schriftstück (datirt: Königslutter 1722, Oct. 29) besitzt, am 14. Januar 1620 zwischen 1 und 2 Uhr Mittags auf Befehl des Herrn Joachim von der Streithorst eröffnet (vgl. auch Fabricius in seinen Anmerkungen zu Letzners Beschreibung von Königslutter S. 27). Das Jahr 1620 gibt auch Rehtmeyer Braunschw.-Küneb. Chron. I, 300. — Man fand im Sarkophag zur Rechten des Leichnams ein Schwert, zur Linken einen vergoldeten bleiernen Reichsapfel mit eisernem Kreuz, eine silberne Oblatenschüssel, auf welcher eine Hand eingravirt war mit der Inschrift: Patris dextera sum mei, einen silbernen Kelch, etwas vom Sporn, von Lothars Rock ein Stück carmoisinrothes Zeug, welches aber verblich, als es an's Licht gebracht wurde, ein Stück Kork, welches unter dem Stiefel gesessen hatte, und eine in drei Stücke zerbrochene Bleitafel von 0,176—0,189 m Höhe, 0,120—0,121 m Breite und etwa 3 mm Dicke mit der angegebenen Inschrift. Dieselbe wurde zuerst mit der richtigen Lesart II Non. Dec. gedruckt bei Meibom Script. I, 798, dann ebenso bei Heineccius Antiq. Gosl. 141, Schaten Ann. Pad. I, 745, und Orig. Guelf. II, 351. Aber Calixt, ein Abt von Königslutter, las III Non. Dec. (Auctuar. alterum ad Dissert. de Idolat. relig. § 7). Ebenso auch der Abt Fabricius in den Anmerkungen zu Letzners Beschreibung von Königslutter (1715) S. 27, Pfeffinger Vitriar. illustrat. S. 587, der auch die Inschrift nach Meibom gibt, und Mascov Comment. Loth. S. 109. — Aus einer Bemerkung Jaffé's in seinem Handexemplar seiner Geschichte Lothars ersah ich, daß diese Tafel im Museum zu Braunschweig aufbewahrt wird. Die einzelnen Stücke derselben sind jetzt auf einer eingerahmten Metallplatte mit Mastix in bestmöglichster Zusammenstellung aufgeheftet. Die Linien für die Zeilen sind vorgezogen; die lateinischen Capitalbuchstaben von ungleicher Größe sind auf eine rohe oder doch flüchtige Weise mit einem Grabstichel oder Messer eingeschnitten. Auch der Reichsapfel mit Kreuz ist im Braunschweiger Museum. — Eine Abbildung der Tafel, sowie der Schüssel, des Kelches und

Die Theilnahme, welche der Tod Lothars im ganzen Reiche

des Reichsapfels findet sich Orig. Guelf. II zu S. 351. Bei Rehtmeyer I, 301 steht ein altes Epitaph auf Lothar, welches ebenfalls den 3. December als Todestag bietet:

Lotharius sceptro ceu Carolus alter adepto
Aequo iudicio praefuit imperio.
Diruit errorem, regni firmavit honorem,
Inclytus Italiae victor et Apuliae.
Exuitur membris heu trina luce Decembris,
Ecclesiae gemitus illius est obitus.

Diese Grabschrift ist bei Pfeffinger S. 567, mit anderen Versen zu einer verschmolzen, wie Giesebrecht Kaiserzeit IV, 454 bemerkt:

Magnus Lotharius iacet orbis gloria, cuius
Actio, consilium sustulit imperium.
Rex, Caesar, Augustus, clarus vir et moderatus
Inclytus Italiae victor et Apuliae.
Hanc hic fundavit cellam monachosque gregavit,
Abbatem statuens, praedia contribuens.
Exuitur membris heu trina luce Decembris
Ecclesiae gemitus illius est obitus.
Optimus Augustus, regni moderamine iustus
Lotharius patriae favet et ecclesiae.
Luce Decembris obit, quae nonas tertias promit,
Quem merito fidei colligit aula Dei.
Lotharius sceptro ceu Carolus alter adepto
Aequo iudicio praefuit imperio.
Diruit errorem, regni firmavit honorem,
Quem Deus aethereo muneret imperio.

1692 oder 1693 brach das hölzerne Kirchendach zusammen, welches Abt Calixt von 1693—95 neu bauen ließ. Die durch den Einsturz zerstörten Denkmäler Lothars, Richenza's und Heinrichs des Stolzen, die beide zu Lothars Seiten beigesetzt waren, ließ der Abt Fabricius 1708 aus nordheimischem Marmor durch den Helmstädter Bildhauer Michael Helwig wiederherstellen. Das Piedestal wurde schwarz gebeizt, während die drei liegenden Figuren weiß blieben. Gegenüber zur Rechten ließ er an einem Pfeiler die Inschrift anbringen:

Fortissimus imperator
Lotharius II
Conditor huius templi et coenobii
cum Richenza coniuge
Et Henrico Superbo seu Magnanimo
suo Genero
Heic quiescit resurrectionem
exspectans.
Monumentum caesareum
sub felici regimine
Serenissimi Antonii Ulrici
Ducis Brunsvic. ac Luneburg.
ex integro
Restaurabatur a. C. MDCCIIX
A
Joanne Fabricio
abbate.

Vgl. Fabricius Anmerkungen zu Letzner S. 32 ff. — Am entgegengesetzten Pfeiler befindet sich ein aus dem sechszehnten Jahrhundert stammendes Oelbild Lothars, das ihn gewaffnet und gekrönt zeigt. Vgl. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 150.

erregte, war allgemein und aufrichtig. Nur wenigen deutschen Königen und Kaisern ist ein so inniger Nachruf über das Grab hinaus erklungen. Naturgemäß war es der sächsische Volksstamm, der den Verlust des aus seinem Blut entsprossenen Herrschers am tiefsten empfand.

Noch einmal nach einer Zwischenzeit von hundert Jahren war den sächsischen Geschlechtern unter seiner Führung die beherrschende Höhe wiedergewonnen, welche sie ein ganzes Jahrhundert hindurch in der deutschen Nation behauptet hatten. Und da die Hoffnung, daß sein Eidam, der zugleich ihr Herzog geworden war, ihm auf dem Throne nachfolgen würde, sich nicht verwirklichte, da vielmehr der einstige Gegenkönig Lothars an seine Stelle berufen wurde, mußte die Aussicht auf die Leitung des Reiches durch die Sachsen aufgegeben werden.

Daher sind es vornehmlich sächsische Schriftsteller, die des Kaisers Hinscheiden beklagen und seinen Ruhm laut verkündigen. Gleichsam in dem Vorgefühl, daß Lothar der letzte deutsche König ihres Geschlechtes sein werde, erheben sie ihre Stimmen zu wehmüthiger Lobpreisung. Während in vielen Jahrbüchern der Tod des Kaisers wie jedes andere Ereigniß berichtet wird [11]), weihen ihm seine Stammesgenossen die herzlichsten Worte dankbarer Erinnerung.

Die kurze Epoche, während welcher Lothar über das deutsche

---

[11]) Ohne den Todestag und Ort sowie seine Grabstätte bemerken den Ausgang Lothars oder seine Regierungszeit: Ann. S. Benigni Divion. (M. G. S. V, 44) 1137. — Ann. Bland. (V, 28) 1136: Obiit Lutherus imperator, qui dictus est Lotharius. — Ann. S. Blas. et Engelb. (XVII, 278) 1137. — Ann. breves S. Rudb. Salisbg. (IX, 758) 1138. — Ann. Brunwil. (XVI. 726) 1137: Hoc anno Lotharius imperator de expeditione Italica rediens morbo interiit. — Ann. Cap. Cracov. (XIX, 589) 1137. — Ann. Cav. (III. 191) 1137: Lotterius reversus est et in ipso itinere defunctus. — Ann. Casin. (XIX, 307) 1137. — Ann. Egmund. (XVI, 454) 1137: Eodem anno Lotharius rex a Roma secundo reversus obiit. — Ann. Einsidl. (III. 147) 1138. — Ann. Foss. (IV, 30) 1139. — Ann. Gotwic. (IX, 602) 1137 und 1138. — Ann. Halesbr. (XVI, 14) 1137. — Ann. Herbipol. (XVI, 2) 1137. — Ann. S. Jac. Leod. (XVI, 640) 1137. — Ann. Marbac. (XVII, 159) 1138. — Ann. Mellic. (IX, 503) 1137: Lotharius imperator victor Rutkeri tyranni rediens de Apulia moritur in itinere. — Ann. Mosomag. (III, 162) 1137. — Ann. Ottenbur. et Isingr. (XVII, 312) 1138: Obiit Lotharius in expeditione Romana. — Ann. Parch. (XVI, 605) 1137. — Ann. Polon. II, III (XIX, 624) 1137 und 1138. — Ann. Pruvening. (XVII, 606) 1137. — Ann. Ratisp. (XVII, 586) 1137. — Ann. Rem. et Colon. (XVI, 732) 1138. — Ann. S. Rudb. Salisbg. (IX, 774) 1137. — Ann. et Not. Scheftlar. (XVII, 336) 1137. — Ann. Spir. (XVII, 81) 1138. — Ann. Veterocell. (XVI, 42). — Ann. S. Viton. Virdun. (X, 527) 1138. — Auct. Altah. (XVII, 365) 1137. — Cat. pont. et imp. Rom. (XXII, 337). — Chron. Casaur. (Murat. Script. II, 2, S. 886). — Cont. anon. Flor. Wigorn. (V, 568): Qui repatrians non multo post regnum cum vita amisit. — Cont. praed. Vindobon. (IX, 725) 1137. — Cont. Sig. Burburg. (VI, 457) 1137. — Gotifr. Viterb. (XXII, 259). — Gundech. Lib. pont. Eichstet. (XVII, 251) 1136. — Honor. imag. mundi (X, 133). — Orderic. Vital. (XX, 77). — Romoald (XIX, 423): Non multo post tempore Lotharius Theotonicorum imperator obiit.

Reich das Scepter hielt, erschien jenen Männern als das goldene Zeitalter, in welchem die Natur durch den Ueberfluß ihrer Erzeugnisse den Frieden unter der Menschheit verschönerte. Man rühmte. daß der von Friedensliebe erfüllte Lothar seine Regierung durch Eintracht und Mäßigung verklärte, obwohl er im Kriege nicht minder hervorragend gewesen wäre. Er heißt Vater des Vaterlandes, ruft der Annalist aus, und wird mit Recht auch in der Zukunft diesen Namen führen, weil er nicht nur Erworbenes vertheidigte, sondern auch Verlorenes zurückerkämpfte, und sein Leben für nichts achtete, wenn es galt der Gerechtigkeit zu dienen. So lange Lothar die Krone trug, fürchtete Niemand die raublustigen Herren, sondern jeder erfreute sich in Sicherheit seines Besitzes, da des Herrschers starke Hand den Landfrieden aufrecht erhielt. Und so wünscht ihm sein begeisterter Lobredner für die Ruhe, welche er auf Erden erschuf, die ewige Ruhe in Gott [12]).

Es ist ein Geistlicher, der also spricht, und den Schutz des kirchlichen Eigenthums vor weltlicher Bedrängniß hat er doch in erster Linie im Sinn, wenn er von dem Frieden erzählt, der zu Lothars Zeiten erblüht wäre, da sich vielmehr in Wirklichkeit

---

[12]) Ann. Patherbr. S. 165 (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I und II) 1137: Huius regis tempora iocunda fuere. Nam bona aeris temperie, omnigena terrae fertilitate, cunctarum rerum copia non solum per regnset et paene per totum mundum exuberat. Hic pace affluebat, concordia regnabat, moderatione fulgebat; — pace belloque clarissimus erat. Merito a nobis nostrisque posteris pater patriae appellatur; quia erat egregius defensor et fortissimus propugnator, nichili pendens vitam suam contra omnia adversa propter iustitiam opponere. Et ut magnificentius de eo dicamus, in diebus eius populus terrae principem terrae non pertimuit nec violentorum manibus subiacuit. Unusquisque enim sua liberaliter pacificeque possidebat. Ergo pro pacificis erga dei ecclesiam ab eo gestis optamus, ut alta pace in domino quiescat et aeterna beatitudine perfruatur. — Aehnlich besingt ihn und zugleich die Kaiserin der Verfasser der Kaiserchronik 17182 ff:

Er was wol des rîches herre
Bî im was der vride guot.
Die erde wol ir wuocher truoc.
Er minnete alle gotliche lêre
Unde behielt ouch wertlich êre.
Er vorchte minen trechtîn.
Sam tet die saelige kunigîn.
Die armen sie bewaetten,
Die nôtegen sie berieten,
Die heidenscaft sie betwungen.
Swaz sie je an dem rîche gewunnen,
Das was gotes êre.
Nu gnâde got ir beider sêle. (Cod. W.: Die fursten chlageten in sere.)

Die Fruchtbarkeit zu Lothars Zeit heben noch hervor Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 77) 1125: Cunctarumque rerum opulentia prospere habundabat. — Ann. Saxo 1135, S. 770: Sub illo . . . copia rerum exuberabat. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 706) 1125: Terra fructum diu negatum uberius produxit. — Helm. I, 41: Habundantia rerum.

seine ganze Regierung mit Ausnahme des Jahres 1135 von Kriegslärm durchtobt fand.

Allein von seinem Standpunkt als Geistlicher behält jener Annalist Recht.

Denn allen denjenigen, welche die furchtbaren Kämpfe zwischen Reichsgewalt und Papstthum zum Theil noch selbst durchlebt hatten oder Kenntniß davon besaßen, mußte der fromme Lothar als Nachfolger jener von der Kirche verabscheuten Kaiser Heinrichs IV. und Heinrichs V. wie ein Engel des Friedens erscheinen, welcher die lang ersehnte Eintracht der weltlichen und geistlichen Macht in ein wahrhaftes Leben rufen würde. Und in der That hat Lothar die Voraussetzungen, welche die kirchliche Partei auf ihn gestellt hatte, durchaus erfüllt. Unter seinen Vorgängern auf dem deutschen Thron hat es keinen Herrscher gegeben, der ihm an Fügsamkeit gegen die Geistlichen gleichgekommen wäre, geschweige denn ihn übertroffen hätte.

Daher das einstimmige Lob, welches schon bei seinem Regierungsantritt aus allen Jahrbüchern entgegenschallt.

Allerdings wird auch seine kriegerische Tüchtigkeit gepriesen; und derselbe Schriftsteller, der bei seinem Tode die Regierungszeit als eine Epoche des Glückes, des Friedens und der Fruchtbarkeit kennzeichnet, hebt beim Bericht von Lothars Wahl zum König hervor, daß er nicht allein von Jugend auf im Kriege außerordentlich erfahren war, sondern auch fast immer den Sieg gewonnen hätte. Er stellt ihn auf die höchste Stufe, wenn er ihn mit Cäsar vergleicht. Gleichwie dieser hätte auch Lothar überall, wohin er seine Fahne trug, den Sieg errungen [13]).

Wenn diese Behauptung im Allgemeinen von seiner militärischen Wirksamkeit als Herzog gelten kann, dem König und Kaiser Lothar ist das Kriegsglück keineswegs immer treu geblieben. Allerdings hat er nicht geringe Erfolge im Felde aufzuweisen, wie die Eroberung von Speier und Nürnberg in Deutschland, von Ancona und Bari in Italien. Aber gleich im ersten Jahre seiner Regierung erlitt er jene schwere Niederlage in Böhmen, dann folgten in Deutschland mit den Staufern und anderen Gegnern Kämpfe, welche meist entscheidungslos den Krieg fast zehn Jahre lang hinschleppten.

Im Zusammenwirken ungünstiger Umstände und verwickelter Verhältnisse lag vornehmlich die Ursache einer so langen Dauer des friedlosen Zustandes, nicht in dem Mangel der persönlichen Fähigkeit Lothars als Feldherr und Soldat, da dieselbe durch zahlreiche Zeugnisse der Zeitgenossen über allen Zweifel erhoben

---

[13]) Ann. Patherb. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I, Palid.) 1125: Virum iam inde ab adolescentia in bellis experientissimum et in victoriis frequentissimum. Quocunque enim se verterat, speciali quodam fato, quo Julius Caesar usus est, vincebat.

wird [14]). Die Operationen des zweiten italienischen Zuges zeigen einen untadelhaften strategischen Plan, der auch zum Ziele führen mußte, wenn nicht Hemmnisse dazwischen getreten wären, die außerhalb des Machtbereiches des Kaisers lagen, wie vor Allem die Hinfälligkeit seines Alters.

Allein so leuchtend auch Lothar als Heerführer durch die Thatsachen gezeichnet wird, in den Schilderungen der Chronisten tritt doch der Kampfesheld weit zurück gegen den Beschützer der Kirche, deren vornehmlicher Pfleger er genannt wird [15]). Seine Religiosität, seine Folgsamkeit gegenüber den Lehren des canonischen Rechtes werden mehrfach ins hellste Licht gestellt [16]).

---

[14]) Ann. Col. Max. II (M. G. S. XVII, 754) 1125: Lotharius . . . bellicosissimus et victoriosissimus. — Ann. Saxo 1125, S. 763: Providus in consilio, strenuitate bellorum fortissimus et nullius unquam timore periculi perterritus, ita ut iisdem temporibus ad regni gubernacula videretur esse decentissimus. — Petr. Cas. IV, 87: Lotharium armis experientissimum. — Suger Vit. Lud. (Lecoy S. 40): Vir bellicosus, rei publicae defensor invictus. — Anselm. Gembl. (M. G. S. VI, 380) 1125: Praepotens divitiis et victoriis. — Chron. S. Andreae (M. G. S. VII, 547) c. 33: Virtutis militaris pollens efficacia. — Vit. Norb. (M. G. S. XII, 702) c. 21: Strenuus belli ductor, praecipuus in armis, . . . cuius virtus patuit in Sycilia, viguit in Saxonia, et quamdiu vixit, Romanum imperium, quod regebat, inconvulsum Deo annuente permansit. — Otto Fris. Chron. VII, 20: Imperator vero ut erat armis strenuissimus et imperterritus. — Und mit Bezug auf die Unternehmungen Lothars in Süditalien sagt derselbe VII, 19: Augustus vero tam fortia in Apulia ac Campania gessit, ut nullus ex Francorum regibus a Karolo magno usque ad id temporis tanta ibi fecisse inveniatur. — Gest. episc. Camerac. Vers. gall. (M. G. S. VII, 523) c. 40: Lothaire qui fu moult gentiulx homs es preux en armes.

[15]) Ann. S. Jac. Leod. (M. G. S. XVI, 640) 1125: Vir strenuus et praecipuus ecclesiae Dei cultor.

[16]) Ann. Saxo 1125: Vir tocius prudentiae . . . apud Deum summae devotionis . . . Iste religiosus et catholicus princeps principalem animum gerens, quorumlibet ecclesiae fidelium defensor extitit. — 1127: Religiosum principem Luiderum. — 1135: Sub illo enim imperium pace affluebat, . . . religio monasteriorum florebat. — 1137: Pius imperator. — Ann. Patherbr. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max. I) 1125: Et quoniam aecclesiae studiosus defensor erat. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 77) 1125: Ipse quoque inspirante Deo pacem ecclesiae requiemque fidelibus confirmare sollicitus . . . Nam diebus ipsius ecclesia pace gaudebat, divini etiam cultus religio crescebat. — Ann. Erphesf. (M. G. S. VI, 539) 1133: Pius rex. — Vit. Norb. c. 21: Timens Deum, . . . terribilis inimicis Dei. — Chron. S. Andreae c. 33: Religione pollens. — Petr. Casin. IV, 87: Religione . . . pollentem. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 706) 1125: Vir . . . Deo coeli devotus. Nam . . . pacem composuit, ecclesias defendit, . . . elemosinas distribuit et quae Dei sunt, exquisivit. — Mon. Sazav. (M. G. S. IX, 158) 1137: Lotharius . . . pauperum et peregrinorum pius consolator. — Orderic. Vit. (M. G. S. X, 77): Lotharius . . . merito . . . religionis . . . laudabilis. — Gest. episc. Camerac. Vers. gall. c. 40: Et moult Dieu honnera. — Bernhard von Clairvaux nennt ihn Ep 138: Christianissimum Lotharium. — Der Bischof Manfred von Mantua (Neugart Cod. dipl. Alem. II, 63): Dei subiectum, . . . ecclesiarum defensorem. — Anselm. Gembl. 1125: Ecclesiastico iuri devotus. — Innocenz II. sagt in seiner Bulle vom 8. Juni (Jaffé Mon. Bamb. S. 522): Personae tuae probabilis in fide catholica firmitas et perseverans in (Dei) amore constantia S. ecclesiam Rom. eo

Wenn ein Schriftsteller von ihm sagt, daß er sich Constantin, Karl den Großen und Otto I. zu Vorbildern gewählt habe und als der Erbe ihrer Thaten aufgetreten sei [17]), kann Lothar einen Vergleich mit den beiden letztgenannten Herrschern nicht bestehen. Es ist wahr, daß er die Eintracht zwischen Staat und Kirche aufrecht erhielt, aber nur dadurch, daß er der letzteren den Vorrang zugestand [18]).

Selbst im Felde hielt er streng an den kirchlichen Gewohnheiten. Der Diacon Peter von Monte Casino erzählt, daß während der ganzen Zeit, die er im kaiserlichen Lager verlebte, Lothar bei Anbruch der Morgendämmerung zuerst eine Messe pro defunctis hörte, alsdann eine für das Heer und außerdem die gewöhnliche Tagesmesse. Hierauf widmete er sich gemeinsam mit der Kaiserin Werken der Frömmigkeit. Den Wittwen und Waisen wuschen sie die Füße, trockneten sie mit ihrem Haar ab und küßten sie. Dann theilten sie ihnen reichlich Speise und Trank aus. Nun wurden erst die Anliegen der Geistlichkeit vernommen und zuletzt endlich kamen die weltlichen Reichsgeschäfte an die Reihe [19]).

Als sich Lothar im Kloster Monte Casino befand, bekümmerte er sich wie ein Abt oder Decan um alle Einzelheiten des mönchischen Lebens. Jeden Morgen durchwandelte er barfuß alle Kirchen und Kapellen. Immer fanden sich Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte in seiner nächsten Nähe. Denn die Priester ehrte er als seine Väter, die Kleriker wie seine Herren, die Armen wie

---

magis sibi fecit obnoxiam, quo se ferventius a longis retro temporibus operibus pietatis insist(entem) . . . conspicimus. — Und in einer anderen von gleichem Datum (Jaffé Reg. Nro. 5461) heißt Lothar ab ineunte aetate amator religionis. — Seine und Richenza's Frömmigkeit hebt die Kaiserchronik hervor 17045 ff., S. 521:

Der kunic unde die saelige kunigin.
Vil dicke vlêheten sie minen trechtin;
Beide wile unde stunde
Maneten sie got darumbe
Durch siner muoter liebe,
Daz er iz gnaedicliche schiede
Nâch gewarheit der sêle
Unde nach des riches êre.

Und 17187 ff., S. 350, vgl. Anm. 12.

[17]) Ann. Palid. 1125: Tenax precessorum suorum Constantini, Karoli, primique Ottonis imitator et heres temporum suorum usque in finem seculi in benedictione memoriam reliquit.

[18]) Ann. Saxo 1125: Sacerdotii et regni fidelissimus coadunator. — Helm. I, 35: Cepitque in diebus Lotharii cesaris oriri nova lux non tam in Saxonie finibus quam in universo regno . . . pax inter regnum et sacerdotium.

[19]) Petr. Cas. IV, 124, S. 838: In omni expeditione in qua simul cum ipso fui, in lucis crepusculo missam pro defunctis audiebat, dehinc pro exercitu, postremo missam diei, demum viduis et orphanis una cum Richiza clementissima augusta, pedes lavans et capillis tergens atque deosculans, ac cibum et potum large distribuens, quaestiones et oppressiones ecclesiarum relevabat, et in ultimo in cura imperii insudabat.

seine Kinder, die Wittwen wie seine Mütter. Er war, so heißt es, den Blinden ein Stab, den Hungrigen eine Speise, den Unglücklichen eine Hoffnung, den Trauernden ein Trost. Fleißig im Beten, unermüdlich im Nachtwachen, weihte er seine Thränen Gott, nicht den Menschen[20]).

Kirchliche Elemente müssen Lothar durchdrungen und beherrscht haben, wenn ein solches Bild seiner Persönlichkeit von einem Zeitgenossen, der ihn längere Zeit zu beobachten Gelegenheit besaß, entworfen werden konnte.

Lothars Religiosität war unzweifelhaft tief und echt, aber sie ließ zu oft und zu weit den König und Kaiser hinter den gehorsamen Sohn der Kirche zurücktreten. Die Zeitgenossen erkennen in seiner Nachgiebigkeit gegen klerikalen Starrsinn, die häufig in Schwäche ausartete, ein hohes Verdienst, indem ihnen als letzter Zweck der weltlichen Gewalt ihre Verwendung im Dienste der Kirche vorschwebt.

Obwohl sich Lothar als der Vertreter des Staates fühlt und in den Streitfragen zwischen diesem und der Kirche die Rolle eines Vermittlers einzuhalten sucht, der beiden Mächten gerecht werden will, bleibt er doch zu fest in das Netz der letzteren verstrickt. Er wird zu einem Werkzeug fremder Bestrebungen, anstatt diese in den Dienst seines Willens zu zwingen. Die Ursache dieser schwankenden Stellung liegt außer in seiner Kirchlichkeit zum großen Theil darin, daß er dem königlichen Geschlecht weder durch Herkunft angehörte, noch eine neue Dynastie zu gründen vermochte. Mit den erblichen Traditionen der bisherigen Herrscherfamilie stand er in schroffem Gegensatz, ohne doch wesentlich andere Bahnen eröffnen zu können.

Eine Art von Ersatz für seinen Mangel an Energie gegenüber dem Klerus bot Lothar durch eifrige Ausübung der höchsten Tugend eines Regenten, der Gerechtigkeit. Indem er sie als den Leitstern seiner Handlungen nie aus den Augen zu verlieren trachtete, sorgte er, so viel an ihm lag, für die Hebung des sittlichen

---

[20]) Petr. Cas. IV, 124, S. 838: Quandiu enim in Casinensi coenobio remoratus est, ita claustrum et omnes officinas monasterii, ac si abbas vel quilibet decanus circuibat, scire cupiens qualiter unusquisque sub beati Benedicti magisterio viveret, factoque mane per omnes monasterii ecclesias discalciatis pedibus incedebat. Licet autem hoc ageret, numquam a consortio episcoporum, archiepiscoporum et abbatum sequestrabatur, ut impleretur in eo quod dicitur: Et cum sapientibus sermocinatio eius. Et cum haec ageret, erat tamen coecorum baculus, esurientibus cibus, spes miserorum, solamen lugentium, et ita singulis eminebat virtutibus, ac si caeteras non haberet. Sacerdotes namque honorabat ut patres, clericos ut dominos, pauperes ut filios, viduas ut matres; creber in orationibus, pervigil in vigiliis, lacrimas Deo non hominibus offerebat. — Fast dieselben Worte gebraucht Petrus in einem Trostbrief über Lothars Tod an Richenza Mart. et Dur. Coll. Ampl. I, 759. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 145 bemerkt mit Recht, daß Petrus die Züge geflissentlich zu stark gezogen habe, das Bild aber im Großen dem alternden Kaiser gleichen werde. — Vgl. auch Kaiserchronik 17187 ff. in Anm. 12.

Gefühls in der gesammten Nation. Er ließ das Recht walten ohne Ansehen der Person, auch seine eigenen Verwandten hat er nicht geschont, wenn es galt, ein Verbrechen zu sühnen.

Ueberhaupt wird sich gegen seine Wirksamkeit in Verwaltungsangelegenheiten nichts erhebliches einwenden lassen. Er wäre bei friedlichen Zeiten wohl das Muster eines Herrschers geworden. Seine Klugheit und Mäßigung werden öfter hervorgehoben [21].

Nur selten finden sich von den Schriftstellern der Epoche in Lothars Charakter Züge bemerkt, welche dem günstigen Gesammteindruck nicht entsprechen. Zu wiederholten Malen werden ihm Habsucht und Jähzorn vorgeworfen. Wenn auch der erstere Tadel nicht hinreichend durch Thatsachen begründet werden kann, darf man doch nicht läugnen, daß er sich bisweilen in unköniglicher Weise von dem Sturm seines Zornes hinreißen ließ. Allerdings lag eine grausame Kriegführung in der Sitte der Zeit, aber die furchtbare Züchtigung der Stadt Augsburg im Jahre 1132 läßt sich durchaus nicht entschuldigen, sondern einzig aus dem ausbrechenden Jähzorn erklären. Auch sein Verfahren gegen die Bewohner von Halle wird aus dieser Eigenschaft deutlich [22].

---

[21]) Lothars strenges Festhalten an der Gerechtigkeit bemerken die Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 77) 1125: Ubique inventos praedones aut sacrilegos sine acceptione persone vel muneris multare non distulit. Justicie enim amator. — Ann. Rodens. (M. G. S. XVI, 706) 1125: Vir iustus . . . Nam ipse iuste iudicavit, . . . iniquos dampnavit. — Ann. S. Jacob. Leod. (M. G. S. XVI, 640) 1125: Iusticieque . . . amator. — Vit. Norb. (M. G. S. XII, 702) c. 21: Iusticie socius . . . iniusticie inimicus. — Ann. Saxo (M. G. S. VI, 770) 1125: Sub illo . . . iusticia regnabat, iniusticia conticescebat. — In der Bulle Innocenz' II. vom 8. Juni (Jaffé Reg. Nro. 5461) heißt er: Ab ineunte aetate . . . cultor iustitiae. — In dem Brief Manfreds von Mantua (Neugart Cod. dipl. Alem. II, 63): Iusticiae amator. — Otto Fris. Gest. I, 16 rühmt seine Redlichkeit: Ex probitatis industria omni honore dignum. — Desgleichen Ann. Palid. 1125: Ipsam sui generis nobilitatem honestis actibus et morum probitate decorantem. — Ord. Vit. Lib. X (M. G. S. XX, 67): Lotharius . . . meritoque frugalitatis et bonitatis in solium imperii promotus est. — Aehnliches Cinnamus I, 20, S. 88: *Ὁ Λουτήρης γέρων μὲν καὶ ἄλλως ἀκριβῶς ὢν καὶ ἡλικίας πόῤῥω ἥκων, φύσει δὲ καλοκαγαθίᾳ συνὼν καὶ οὐδὲν ὅτι μὴ σὺν ἁπλότητι καὶ λέγειν καὶ πράττειν εἰδώς.* — Seine Klugheit hebt Anselm von Gembloux hervor (M. G. S. VI, 380) 1125: Vir sapiens et industrius. — Petr. Cas. (M. G. S. VII, 805) IV, 87 nennt ihn multa prudentia pollentem. — Vgl. die Anmerkungen 12—16. — Adalbert von Mainz wirft dem Kaiser einmal Parteilichkeit vor (Cod. Udal. Nro. 264) vgl. 1133, III, 24.

[22]) Anselm. Gembl. 1132 bei Gelegenheit der Wahl des Erzbischofs von Köln: Qui (Lotharius) avaritiae veneno infectus electionem . . . cassavit. — Can. Wissegr. 1126: Luterus . . . seductus ab Ottone duce Moraviae inflatus magna superbia et avaritia pecuniae. — Dahin wird auch die Notiz der Ann. Stad. 1136, S. 323 zu rechnen sein: Lotharius . . . Herseveldе veniens pecuniam, quam Fridericus comes . . . contulerat, scilicet 600 marcas argenti de altari sancte Mariae abstulit. — Ebenso Gest. episc. Camerac. (M. G. S. VII, 507) c. 16: Electus est . . . Nicolaus, . . . imperatoris favore super hoc plenissime g r a t i s impetrato. Wahrscheinlich ist von den Kanzleigebühren die Rede. — Seinen Jähzorn bemerkt Bernhard von Clairvaux Epist. 150, S. 154: Sed nec Leodii cervicibus imminens mucro

In innigster Uebereinstimmung mit der geistlichen Richtung ihres Gemahls stand die Kaiserin Richenza, deren Frömmigkeit nicht minder Lob erfährt[23]). Ihr Einfluß auf Lothar ging über den der Frau hinaus, so daß sie auch an Regierungsgeschäften lebhaften und vielleicht oft maßgebenden Antheil nahm. Darum suchten die Fürsten des Reiches eben so wie die Päpste ihre Gunst und ihre Vermittlung. Ihr hatte Bruno seine Wiedereinsetzung in das Bisthum Straßburg zu verdanken. Gott hat uns, so ruft er aus, Heil in der Hand einer Frau verliehen. Den König bittet Bruno, bei der Entscheidung über das Schisma vor Allem auch den Rath seiner Gemahlin zu beachten[24]).

Von Innocenz ist ein Brief an sie nicht mehr erhalten, er läßt ihr durch Lothar einen ergebenen Gruß entbieten, aber Anaclet schreibt ihr, daß die Regierung des gesammten Reiches nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit vornehmlich als eine Folge ihrer Wirksamkeit aufgefaßt werde[25]).

Diese hervorragende Stellung gleichsam einer Mitregentin, welche ihr Anaclet beilegt, ist durchaus keine leere Schmeichelei. Friedrich von Schwaben und sein Bruder Konrad wenden sich zuerst an Richenza, als sie sich mit Lothar auszusöhnen wünschen. Fast immer findet sie sich an der Seite ihres Gemahls, den sie auf seinen Kriegszügen begleitet. In zahlreichen Urkunden desselben tritt sie als Fürsprecherin auf. In Italien übte sie in Lothars Vertretung selbständig die Rechte der höchsten Gewalt[26]).

---

barbaricus compulit acquiescere importunis improbisque postulationibus iracundi atque irascentis regis. — Der Bischof Hermann von Augsburg erwähnt in seiner Erzählung von der Verwüstung Augsburgs die iracundia regalis potentiae. — In der Vita Ekkenberti (im Chron. Wormat. Ludewig Reliq. II, 83, falls die Stelle sich auf Lothar bezieht, da der Text sehr verderbt ist) gelangt ein Bittsteller nicht eher vor den Kaiser, nisi ante conceptae iracundiae furorem deposuisset Lotharius.

[23]) Chron. S. Andreae (M. G. S. VII, 547) c. 33: Hic vir (Lotharius) . . . non minus religiosam uxorem et elemosinariam habebat. — Sie wird als Wohlthäterin im Necrol. Visbec. (Böhmer Font. IV, 497) genannt: Rikeze imperatrix, que exceptis plurimis beneficiis Ostrum dedit sancto Johanni. — Unter den Fundatores monasterii Diessensis (M. G. S. XVII, 328) erscheint Richinza imperatrix Romanorum. — Berth. Zwif. (M. G. S. X, 120) c. 46 zählt unter den Klosterschätzen auf unum (thuribulum) argenteum ab imperatrice Richinza datum. — Eine unbedeutende Schrift über sie: G. B. de Schirach Portrait historique de la vie de l'imperatrice Richenza. Traduit de l'Allemand. Helmstädt 1779.

[24]) Vgl. 1130, I, 30.

[25]) Vgl. 1130, II, 84 und 92.

[26]) Vgl. 1136, IV, 16 u. 17 u. 1137, VI, 1. — Richenza erscheint in folgenden Urkunden Lothars: 1125, St. Nr. 3227; 1126, St. Nr. 3231 u. 3232; 1129, St. Nr. 3240, 3242 u. 3243; 1130, St. Nr. 3249, 3253 u. 3255; 1131, St. Nr. 3261 u. 3262; 1132, St. Nr. 3266, 3268, 3271 u. 3272; 1133, St. Nr. 3274, 3280, 3284, 3285 u. 3287; 1134, St. Nr. 3288, 3290, 3291, 3293, 3294, 3295, 3296 u. 3299; 1135, St.Nr. 3302, 3307, 3309 u. 3312; 1136, St. Nr. 3313, 3318, 3320, 3325, 3331, 3341, 3342 u. 3343; 1137, St. Nr. 3345, 3348, 3352 u. 3356. — Die Schreibart ihres Namens ist außerordentlich verschieden. In den Urkunden erscheinen nach den aller-

Die Epoche Lothars ist nicht erregt von welterschütternden Bewegungen in Staat und Kirche oder von gewaltigen Schicksalen großartiger Persönlichkeiten, wie die voraufgehende der Salier und die folgende der Staufer. Aber wenn der sächsische Kaiser aus dem Geschlecht der Grafen von Supplinburg auch keineswegs der Träger einer neuen Idee gewesen ist, hat er doch gemeinsam mit dem von ihm hochverehrten Bischof Otto von Bamberg eine frühere aus ihrer Versunkenheit in schöpferischer Wirksamkeit gleichsam wieder geboren.

Zum wenigsten war die Germanisirung und Christianisirung der Slawen, die er besonders als Herzog mit Eifer verfolgte, unzweifelhaft die verdienstvollste politische Thätigkeit seines Lebens, weil sich daran eine Entwickelung von ungeahnter Größe geknüpft

dings oft fehlerhaften Drucken zu urtheilen einundzwanzig verschiedene Formen. Rebecca (verschrieben in St. 3243); Regeliza (in ihrem Namen vollzogene Urkunden Ughelli II, 288 f.); Richencha (St. 3341 bei Mascov. Comment. Loth. S. 336); Richenza (St. 3291, 3325); Richeza (St. 3240, 3266); Richilda (St. 3341 in Mon. Patr. I, 775, 3345 bei Magarin. Bull. Cas. II, 150, 3262); Richilta (St. 3312); Richincha (St. 3288, 3309); Richinsa (St. 3284, 3295, 3313); Richinta (St. 3352); Richinza (St. 3231, 3232, 3268, 3271, 3285, 3287, 3290, 3294, 3296, 3302, 3331); Richiriza (St. 3343); Richiza (St. 3249, 3261, 3272, 3299, 3307, 3345 bei Affarosi II, 90); Richnica (St. 3318); Ricza (St. 3255); Riget (St. 3280); Righiza (St. 3342); Righzen (St. 3348); Riginza (St. 3356); Rikenza (St. 3242, 3253, 3291, 3293, 3320); Rikenze (St. 3293); Rinchintha (St. 3274). — Demnach würde Richinza die am besten beglaubigte Form sein; doch ist Richenza üblich geworden. — Bei den Schriftstellern sind die Verschiedenheiten noch häufiger. Regentia: Chron. Tolos. (Doc. di Stor. Ital. VI, 622), Richencen: Ann. Palid. 1068, 1140. — Richensa: Ann. Stederbg. 1142. — Richentza: Not. Diess. (M. G. S. XVII, 331). — Richenza: Helm. II. 6, Hist. Welf. c. 24, Ann. Palid. 1125, Ann. Ensdorf. 1142, Ann. Saxo 1138, Heimo 1142 (Jaffé Mon. Bambg. 551). — Richesca: Ann. Rodens. 1132. — Richeza: Ann. S. Petri Erphesf. 1133, Ann. Magdebg. 1131 und 1141, Ann. Saxo 1125 und 1138. — Richezen: Braunschw. Reimchr. Vers 1942 und 2086. — Richice: Chron. Mont. Ser. 1127. — Richinca: Ann. Peg. 1117. — Richinza: Otto Fris. Chron. VII, 23, Ann. S. Disib. 1139, Not. Diess. (M. G. S. XVII, 328), Ann. Col. Max. 1138 und 1141, Ann. Pegav. 1141, Berth. Zwif. c. 46, S. 120, Ann. Saxo 1082 und 1101. — Richiza: Ann. Reichersb. 1132, Ann. Veterocell. 1124, Petr. Casin. IV, Index IV, 66, IV, 97, IV, 115, IV, 116, IV, 124, IV, 125, Epist. Wib. Nro. 12, Necrol. S. Petri, Jaffé Mon. Bambg. 558, Necrolog. S. Michaelis, daselbst S. 572, Necrol. Ratisp. Böhmer Font. III, 486, Necrol. Fris. Font. III, 587. — Richkeze und Richkezen: Braunschw. Reimchr. Vers 2390 und 2270. — Richza: Chron. Mont. Ser. 1131 und 1141, Chron. Sanpetr. 1137, Ann. Erphesf. 1137. — Rigenza: Gest. episc. Halb. (M. G. S. XXIII, 106). — Rigiza: Reg. et imp. Cat. (M. G. S. III, 218). — Rikence oder Rikencen: Ann. Stad. 1105, 1143, 1144, Sächs. Weltchr. Cap. 270. — Rikenza: Ann. Stad. 1141, Helm. I, 50, Ann. Col. Max. 1125. — Rikenzen: Sächs. Weltchr. Cap. 177. — Rikeza: Sächs. Weltchr. Cap. 237. — Rikeze: Sächs. Weltchr. Cap. 277, Necrol. Visbec. (Böhmer Font. IV, 497). — Rikezen: Sächs. Weltchr. Cap. 254 und 275. — Rikiza: Cron. duc. Brunsw. c. 11. — Rikyza: daselbst. — Rinkensa: Ann. Stad. 1113. — Rychiza: Petr. Cas. IV, 107 und IV, 119. — Rychyza: Epist. Wib. 5, 8 und 9. — Rycza: Heinr. Herford. c. 88 (Potthast S. 146, Rykza S. 150). — Bei Falco heißt sie Floribas, vgl. 1137, III, 94. — Förstemann Altdeutsches Namenbuch leitet Richenza vom Stamm Ric = potens, dives ab.

hat. Wenn er später an der Spitze des Reiches und in langwierige Kämpfe verwickelt, jener Aufgabe sich nicht mehr mit der überwiegenden Fülle seiner Macht hingeben konnte, ist sie doch niemals seiner sorgsamen Beachtung entschwunden.

Durch die Einsetzung Albrechts des Bären zum Markgrafen der Nordmark, ist Lothar der Gründer der Mark Brandenburg geworden. Er selbst hat die ersten Blüthen dieser Saat nicht mehr schauen dürfen, aber so tief lagen doch die Wurzeln versenkt, daß sie selbst in den Verwüstungen, welche nach seinem Tode über jene Gebiete hereinbrachen, nicht zu Grunde gehen konnten [27]).

---

[27]) Helm. Chron. I, 54: Conturbate sunt hac fama (vom Tode Lothars) omnes potestates imperii; virtus quoque Saxonum tanto principe illustrata, penitus concidisse visa est; et in Sclavia res ecclesiastice labefactate sunt. — Lothars Thätigkeit für die Germanisirung der Slawen während seiner Regierung als Kaiser ließe sich aus zwei Urkunden nachweisen, St. Nr. 3293 und 3348. Indeß ist die Echtheit beider Documente mit guten Gründen angefochten. Das erstere ist ohne alle Daten, könnte jedoch der Zeugen und des Gegenstandes der Verleihung wegen am passendsten auf den Hoftag zu Halberstadt im Jahre 1134 (vgl. 1134, I, 36 ff.) verlegt werden. Der Kaiser erzählt, daß Vicelin ex legathione Athelberonis venerabilis archiepiscopi Hammenburgensis per totam Slaviam, que in ipsius sita est parrochia, curam et vicem suscepit predicandi verbum Dei. Qui cupiens in vice legationis sue permanentis, sicut novelle plantationis agricola, fructum afferre, ecclesiam in eadem Slavia, que Novum Monasterium vocatur, inchoavit. Dieser Kirche ertheilt Lothar rogatu dilecte nostre Rikenze das Recht, ut illius terre habitatores liberam habeant potestatem offerendi sive vendendi bona sua prefate ecclesie vel alteri, quam predictus Vicelinus . . . in ea terra fundare studuerit. Idem concedimus ipsi de Holtsatis, in quorum confinio prenominata ecclesia fundata est. — Zeugen sind: Erzbischof Adalbero von Bremen, Bischof Diethmar von Verden, Markgraf Albrecht (von der Nordmark), Graf Adolf (von Holstein), Graf Konrad (von Wallhausen, vgl. St. 3294; 1134, I, 27), Graf Elimar (von Oldenburg, vgl. St. 3307; 1135 Anm. 22), Graf Siegfried (von Homburg, vgl. die folgende Urk., St. 3348), die Grafen Rudolf, Gerbert, Friedrich, Christian, Ludolf (von Wöltingerode, vgl. St. 3348) und Bernhard. — Schirren Beitr. z. Krit. ält. holst. Gesch.-Quell. S. 209 ff. erklärt die Urkunde für gefälscht. Er findet in ihr Anklänge an die Stiftungsurkunde Adalbero's von Bremen für Neumünster (Lappenberg Hamb. Urkdb. Nr. 153). Besonders hebt er hervor, daß Neumünster in Holstein, nicht aber in Slawien lag. Aber man wünschte, daß die Berechtigung Neumünsters sich auch über Wagrien erstreckte und fälschte daher nach 1164, wie Schirren meint, das Diplom. Als formale Ungehörigkeit würde zu bemerken sein, daß im Titel: Divina favente clementia Lotharius terc. Rom. imp. aug. der Name nicht zu Anfang steht. Unter den Kaiserurkunden findet sich diese Abweichung nur noch in St. 3321 (vgl. 1136, I, 30), die sehr verdächtig ist. Die beiden Königsurkunden mit gleicher Namensstellung St. 3247 und 3358 (vgl. 1130, I, 24) sind unecht. — Viel erheblicher sind die Bedenken, welche sich gegen St. 3348 vom 17. März 1137 erheben: Data a. inc. dnce MCXXXVII, XVI Kal. April. a. vero regni regis Loth. XII, imp. VII. Actum Bardewic in Chr. nom. fel. Am. — Ohne Recognition. — Lothar berichtet, quod nos pro persecutione paganorum in Christianis castrum in Slavia construximus, quod a modernis vocatur Sigeburg, ab antiquis Aelberg (vgl. 1131, II, 57), et ante castrum fecimus ecclesiam. Diese Kirche überweist er Vicelin und zählt die Besitzungen auf, welche er derselben pro remedio anime nostre ac dilecte coniugis Righzen verliehen hat. — Die Zeugen stimmen meist mit denen von 3293: Adalbero von Bremen, Diethmar von Verden, Markgraf Albrecht,

In vorwiegend sächsischem Interesse betrieb Lothar auch noch als König und Kaiser die Einfügung der Slawen in germanisches Staats- und Religionsleben. Der gleiche Gesichtspunkt hat ihn geleitet, als er die Unterwerfung der dänischen Könige unter seine Hoheit mit Thatkraft und Schnelligkeit erzwang, als er die Bestrebungen des Erzbischofs Adalbero von Bremen, der seine Diöcesangewalt über die nordischen Reiche wieder herzustellen versuchte, durch eifrige Fürsprache beim Papst Innocenz unterstützte. Ohne die von Lothar geschaffene Grundlage würde es seinem Enkel Heinrich dem Löwen später unmöglich geworden sein, die sächsische Macht zu so imposanter Entwicklung zu führen, daß er den Gedanken verfolgen konnte, ein selbständiges Reich an der Ostsee erstehen zu lassen.

Unleugbar macht sich in Lothars Regierungsweise das Princip des Particularismus in allerdings beschränkter Ausdehnung geltend. Bei einem Vergleich mit seinen Vorgängern möchte die Aehnlichkeit mit Heinrich I. weit zutreffender erscheinen als die mit Karl dem Großen oder Otto I. Einzig die italienischen Verhältnisse sind es, durch die er sich mit den letzteren berührt. Allein gerade in Italien scheiterten Lothars Pläne vollkommen. Ueberhaupt glückte es ihm weniger in Unternehmungen, die das gesammte Reich betrafen. Während er in sächsischen Angelegenheiten hervorragende und dauernde Erfolge zu erreichen verstand, widmete er den westlichen Theilen des Reiches durchaus nicht dieselbe kräftige Fürsorge. Seine Maßnahmen in Burgund und Nieder-Lothringen sind schwächlich und entbehren der Consequenz.

Daß sich in Lothars auswärtiger Politik nicht die geringste Beziehung zu Frankreich entdecken läßt, mag mit seiner

Pfalzgraf Friedrich (von Sachsen), Graf Siegfried von Homburg, Graf Adolf (von Holstein), Graf Konrad (von Wallhausen), Graf Siegfried von Ertenburg, Bernhard Vicedom (von Hildesheim), Ludolf von Wöltingerode, der Vogt Ludolf, die Pröpste Bernico, Hartmann und Snelhard (die letzteren drei erscheinen in St. 3310, vgl. 1135, Anm. 26). — Wegen der Datirung hielten bereits Mascov Comm. Loth. S. 57 und L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 351 die Urkunde für unecht. Ebenso Schum Vorst. S. 15 f.; dem besonders ihre Congruenz mit der gleichfalls unechten Nr. 3292 (vgl. 1134, II, 3) verdächtig vorkommen. Dahin gehört vor allem die Invocation: In nomine domini Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi (vgl. 1134, II, 31). Ferner der Titel: Lotharius ordinante divina clementia Rom. imp. aug. — Ordinante statt favente zeigt sich nur noch in der gefälschten 3293 und in 3349, die nicht minder höchst verdächtig erscheint, vgl. 1137, I, 36. Endlich sind die Gründe, welche Schirren Beitr. S. 221 ff. gegen die Echtheit beibringt, zwingender Natur. Er verweist auf die Aehnlichkeit mit Helm. I, 14: Montis quem antiqui Oilberch, moderni propter castellum impositum Sigeberch appellant, und fragt: Wie konnte Lothar den Namen, der sich erst von seiner angeblichen Gründung herleitet, als dem Volksmund bereits geläufig bezeichnen. — Ficker Urkdl. I, 201 f. sucht wenigstens das Protocoll zu retten, welches einer echten Urkunde jener Zeit entnommen sein müsse.

Hintansetzung der linksrheinischen Gebiete im Zusammenhang stehen [28]).

Jedoch seinen Zeitgenossen, insbesondere denen seines heimathlichen Bodens hat er genug gethan. Das zähe Selbstgefühl der Sachsen fand sich von tiefer Befriedigung erfüllt, daß wieder einmal wie zu den Zeiten der Ottonen ein Mann ihres Stammes das Reich regierte. Aber während Otto I. von der Kraft der gesammten Nation getragen wurde, so daß er wagen durfte, die vom Vater ererbte sächsische Herrschaft einem anderen zu überlassen, beruhte Lothars Stärke vornehmlich in der Verbindung seines Herzogthums mit der höchsten Würde. Eine vollkommen allgemeine Autorität in allen Theilen des Reiches hat er niemals zu gewinnen vermocht. Und das ist auch die Meinung Otto's von Freising, der am meisten unter den Geschichtschreibern der Epoche nach umfassenden Gesichtspunkten urtheilt. Seine Schilderung der Regierung Lothars schließt er mit der Bemerkung, daß dieser Fürst durch seine persönliche Tüchtigkeit und seinen Eifer der Krone das einstige Ansehen wiedergewonnen haben würde, wenn ihn nicht der Tod hinweggerafft hätte [29]).

Lothar war gegen sechzig Jahre alt, als ihm die Leitung des deutschen Reiches zufiel, über welches er zwölf Jahre, dreizehn Wochen und fünf Tage geherrscht hat, indem der Wahltag am 30. August 1125 als Anfangs- und der 3. December 1137 als Ausgangspunkt gezählt sind. Und diese Summe giebt auch die Inschrift der Bleitafel in des Kaisers Grab mit zwölf Jahren, drei Monaten und zwölf Tagen genau an, da in ihr der Monat zu vier Wochen gerechnet ist. Die dreizehnte Woche wurde zu den überschüssigen fünf Tagen gezogen, um die Zahl zwölf in Jahren und Tagen festhalten zu können. Ebenso verfährt der Autor der Kaiserchronik, der aber noch die drei Monate in zwölf Wochen auflöst:

> Jâ rihte der keiser Liuthêr,
> Daz saget daz buoch vur wâr,
> Rehte zweilf jâr,
> Zweilf wochen unde zweilf tage [30]).

---

[28]) Nur einmal findet sich eine unbestimmte Aeußerung über munera et legationes Francorum beim Ann. Saxo; vgl. 1135, Anm. 42.

[29]) Otto Fris. Chron. VII, 20: Futurus, nisi morte praeventus foret, cuius virtute et industria corona imperii ad pristinam dignitatem reduceretur.

[30]) Ueber das Alter des Kaisers vgl. den Excurs: Lothars Familie. — Außer der Bleitafel, welche den 4. December nicht mit einrechnet (vgl. Anm. 6), und der Kaiserchronik 17174 ff (S. 530) hat nur noch Honorius Imago mundi (M. G. S. X, 133) die Regierungszeit ganz richtig angegeben: Lotharius regnavit annos 12, ebdomadibus 12, diebus 12, oder wie eine andere Handschrift liest: Lotharius annos XII, III menses, dies XII, genau der Tafel entsprechend. Dagegen sagt derselbe Honorius in seiner Summa (M. G. S. X, 131) 1125: Lotharius . . . regnat annos 11. — Der Ann. Saxo 1125, S. 762 rechnet vielleicht den Wahl- und Sterbetag (bei ihm der 3. Dec.) nicht mit:

Regnavitque annis XII, menses III, dies X. — Ann. Veterocell. (M. G. S. XVI, 42) 1126: Lotharius annis 12, mensibus 3. — Otto Fris. Chron. VII, 20: Lotharius ... 13 regni sui, imperii vero 7 anno obiit. — Ann. Palid. (M. G. S. XVI, 77) 1125: Regnavit annos 12. — Cat. pont. et imp. Tib. (M. G. S. XXII, 357): Liuterius imperavit annis 12. — Cat. pont. et imp. Casin. (M. G. S. XXII, 365): Lotharius ... imperavit annis 12. — Got. Viterb. (M. G. S. XXII, 259): Imperat hinc annis sic Lotharius duodenis. Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 323) 1137: Morte praeventus est anno regni sui 12. — Ann. Cav. (M. G. S. III, 191) 1126: Lotharius imperavit annos 11. Ebenso aus ihnen die Ann. Ceccan. (M. G. S. XIX, 282) 1126. — Mart. Oppav. (M. G. S. XXII, 469): Lotharius IV imperavit annis undecim. — Cont. Praed. Vindob. (M. G. S. IX, 725): Regnavit annis 13. — Chron. Ursperg. (M. G. S. XXIII, 339): Regnavitque annos 13. — Chron. Lauresh. (M. G. S. XXI, 437): Quarto decimo, ex quo regnare coepit, anno (obiit). — Ellenhardi Chron. (M. G. S. XVIII, 120): Lotarius 8 annis. — Irrig nennt sich Lothar in seinen Urkunden als König und Kaiser stets tertius anstatt secundus, indem Lothars I. gleichnamiger Sohn (855—869) als Lothar II. gerechnet wird. Indeß ist die Bezeichnung Lothar III. üblich geworden. Einige Annalisten folgen der richtigen Zählung.

Excurse.

Excurs I.

Lothars Familie.

Es ist Jaffé's Verdienst (Loth. S. 226 ff.), in die Nachrichten über Lothars Herkunft und Lebensdauer Uebersicht und Klarheit gebracht zu haben. Insbesondere sind durch ihn die Irrthümer älterer Forscher wie Croll und Gebhardi beseitigt. Da er aber seine Aufmerksamkeit nur auf einige Punkte richtete, lag eine vollständigere genealogische Darstellung nicht in seinem Plan.

Die Ueberlieferung von den Vorfahren des Kaisers Lothar reicht nicht weit zurück. Erst durch seinen Vater Gebhard scheint das Geschlecht der Grafen von Supplinburg zu einiger Bedeutung erhoben zu sein. Denn während die Genealogen die Abstammung der Mutter Gebhards weiter ausführen, verschweigen sie den Namen seines Vaters. So der Annalista Saxo und die Annales Magdeburgenses zu 1009 aus gemeinsamer Quelle: Pater huius (des heiligen Brun von Querfurt, der am 14. Februar 1009 von den heidnischen Preußen erschlagen wurde) Bruno dicebatur, mater Ida, frater vero eius Gevehardus dicebatur. Gebehardus genuit Burchardum et Idam, Burchardus genuit Gevehardum patrem Conradi Archiepiscopi Magadaburgensis (1134—1142). Ida peperit Gebehardum patrem Lotharii imperatoris.

Dieselbe Angabe mit einem Zusatz bringt der Ann. Saxo noch einmal 1106: Pater huius episcopi et martiris Bruno dicebatur, mater Ida, frater Gebehardus; Gebehardus genuit Burchardum et Idam; Burchardus genuit Gebehardum patrem Conradi Magedaburgensis episcopi e t M a g e d a b u r g e n s i s c o m i t i s; Ida peperit Gebehardum patrem Lotharii sive Liuderi ducis, postea Imperatoris.

Demnach würde sich folgender Stammbaum ergeben:

Bruno; Gemahlin: Ida.

- Brun von Querfurt, der Märtyrer; † 1009.
- Gebhard I.
  - Burchard.
    - Gebhard II.
      - Konrad Erzbischof von Magdeburg 1124—1142.
      - Comes Madgeburgensis.
  - Ida.
    - Gebhard Graf von Supplinburg † 1075.
      - Lothar Kaiser † 1137.

Diese Nachrichten werden durchaus bestätigt und bedeutend ergänzt durch die Fundacio ecclesie collegiate in castro Quernfurdt. Zuerst wurde sie von Buder Nützliche Sammlung S. 484—490 unter dem Titel: „Eines Anonymi Nachricht von denen Herren zu Querfurt und den Güthern der Kirchen daselbst" herausgegeben, dann in der Zeitschrift des Harzvereins IV, 78—85 von Dr. Holstein. Dieselbe ist zwischen 1195 und 1198 verfaßt, da Konrad von Querfurt als Bischof

von Hildesheim genannt wird. Derselbe wurde 1153 Bischof von Lübeck, 1194 Bischof von Hildesheim, 1198 Bischof von Würzburg und endete 1202 durch Mord (vgl. Winkelmann Philipp von Schwaben und Otto IV. I, 232 und 269).

Der Vater des Märtyrers Bruno heißt in der Fundacio S. 78 Brotz, von der Herkunft seiner Gemahlin Ida weiß der Verfasser nichts zu sagen: Temporibus magni Ottonis imperatoris fuit vir quidam Brotz nomine, genere ac nobilitate sublimis, de prefato castro (Querfurt) oriundus. . . . Hic quandam matronam nobilissimam Idam nomine suo copulavit consorcio. . . . Hunc siquidem quatuor habuisse filios preter eos, quos immaturata mors subtraxit, indubitanter scimus: primogenitum Brunonem, qui postea pontifex et martir factus est; secundum Gevehardum, cuius posteritas dominium predicti loci optinuit; tercium Theodericum, cuius filii et nepotes alias urbes et habitaciones incoluerunt; quartum Wilhelmum, de cuius posteritate nihil meminimus. Gevehardus vero . . . filium suum Borchardum pium agnomine heredem reliquit. Hic inter ceteras, quas in diversis locis filias viris magnificis nuptui tradidit, cuidam principi de Brunswich unam (Ida nach dem Ann. Saxo und den Ann. Magdebg.) desponsavit, que postea Luderi imperatoris avia facta fuit.

Unter Hic ist, wie der Ann. Saxo und die Ann. Magdebg. lehren, nicht Borchardus sondern Gevehardus zu verstehen; der quidam princeps de Brunswich ist der Vater des Grafen Gebhard von Supplinburg, der Großvater Lothars. Allein wie dieser selbst geheißen hat, muß durchaus dahingestellt bleiben. Doch wie es nicht unwahrscheinlich ist, daß Gebhard von Supplinburg seinen Namen zu Ehren seines Großvaters von mütterlicher Seite, Gebhards von Querfurt empfing, so ist vielleicht Lothar nach seinem Großvater von väterlicher Seite genannt worden. Man kann wenigstens annehmen, daß dieser Name in der Familie der Grafen von Supplinburg üblich war. Sehr häufig erscheint Lothar unter den Grafen von Walbeck (Ann. Saxo zu 977, 979, 983 u. öfter), und bereits Wersebe Gaue S. 132 hat in ihnen die Vorfahren des Kaisers Lothar vermuthet. Doch läßt sich kein Beweis dafür erbringen.

Die Fundacio fährt fort: Idem quoque Borchardus filium suum Gevehardum heredem in loco suo constituit. Qui videlicet Gevehardus tres filios habuit, primum Conradum, qui postea (1134) Magdeburgensis archiepiscopus sublimatus est; secundum filium Gevehardum appellavit, qui postea (am 18. Februar 1126) cum multis aliis baronibus Boemie (für: in Boemia) occisus est: tercium Borchardum, qui de sua cognacione in Magdeburg borgravius primus extitit (1136, vgl. Ann. Saxo und Ann. Magdebg. zu diesem Jahre). Is filium suum suo nomine vocatum Borchardum . . . in prefectura Magdeburg et omni hereditate dominum constituit. . . . Accepitque filiam Lamperti comitis de Thuringia (von Gleichen; vgl. Moorer Neue Mittheil. VII, 4, 90) sibi coniugem Mahtildem nomine, de cognacione Gerahardi comitis de Arhem ex parte matris oriundam . . . peperitque filium Borchardum, castellanum in Magdeburg, qui cum Friderico imperatore Jerosolimam profectus Antiochiae mortuus est et sepultus, alios quoque Conradum scilicet, Hildensemensem episcopum et imperialis aulae cancellarium, Willelmum Goslarie prepositum, Gevehardum borgravium et Gerhardum filiamque Adalheydem dictam, que Adulfo comiti de Scowenborg nupserat.

Hierzu kommt noch eine Notiz des Chron. Magdebg. (Meibom II, 328), durch welche die Gemahlin des Grafen Gebhard II. von Querfurt bekannt wird: Praesul iste (Erzbischof Konrad von Magdeburg 1134—1142) . . . ex nobilioribus Saxoniae extitit oriundus, patre videlicet Gebehardo de Querfurt; nepote Lotharii imperatoris, matre vero Oda nuncupata, quae fuerat filia Thietmari comitis consobrini Henrici regis. — Und nachher: Ex nobili genere fuit natus scilicet ex patre Geverhardo, qui nepos extitit eiusdem Lotharii imperatoris, et ex matre Oda nomine consanguinitate procerum Ammensleve iungebatur.

So kann der erste Stammbaum bedeutend erweitert werden:

Brotz, genere ac nobilitate sublimis,
de castro Quernforde oriundus, tempore Ottonis Magni.
Gemahlin: Ida.

Bruno pontifex et martyr. † 1009.	**Gebehardus I.**, cuius posteritas dominium loci Querfurt obtinuit.	**Theodoricus** cuius filii et nepotes alias urbes et habitaciones incoluerunt.	**Wilhelmus**, de cuius posteritate nihil meminimus.

Kinder des Gebehardus I.:

Borchardus cognomine pius.	**Filia (Ida)**, cuidam principi de Brunswich desponsata, **Luderi** imperatoris avia.

Graf Thietmar consobrinus Henrici regis.

Oda von Ammensleben (Tochter des Graf Thietmar) vermählt mit **Gevehardus II.** (Sohn des Borchardus) heres in loco Querfurt.

Kinder der Filia (Ida): (Gebhard von Supplinburg † 1075. (Gemahlin: Hedwig.) — Lothar Kaiser † 1137.) (Thietmar Bischof von Halberstadt)

Kinder des Gevehardus II.:

Conradus archiepiscopus Magdeburg. 1134—1142.	**Gevehardus III.** occisus est in Bohemia. 1126.	**Borchardus** primus burggravius Magdeburg. 1136.

Borchardus (Sohn des Borchardus)
sec. burggravius Magdeburg.
Gemahlin: **Mathildis**, filia Lamperti comitis de Thuringia.

Gebhard IV. burggravius.	**Conradus** episcopus Hildesheim. 1194—1198.	**Borchardus** mortuus est Antiochiae 1190.	**Willelmus** praepos. Goslar.	**Adelheida** Gemahl: comes Adolfus de Scowenburg.

Auch über das Geschlecht der Mutter Lothars finden sich reichhaltige Nachrichten. Ihren Namen und ihre Herkunft hat zuerst Scheid Orig. Guelf. III. praef. 14 richtig erörtert. Sie hieß Hedwig und stammte aus dem Geschlecht der bairischen Grafen von Formbach. Geneal. comitum Neuburg. (Mon. Boic. IV, 9; auch gedruckt als Geneal. fundator. eccl. Formb. im Urkundenb. des Landes ob der Enns II, 778): Fridericus senioris (senior Urkdb. d. L. o. d. E.) Tiemonis filius, cum in curia regis moraretur, neptem ipsius regis Gertrudem nomine clam accipiens coniugem aufugit et postea rediens gratiam imperatoris recepit; sed cum rediret, optimates regis eum insequentes pro eadem iniuria interfecerunt, cum unam tantum filiam Hadewic nuncupatam ex eadem Gertrude genuisset, que Hadewic mater fuit Lotharii regis et Ite comitisse de Purchhausen. Huius autem Friderici corpus Formpach delatum et ante ecclesiam S. Marie cum reliquis fratribus (patribus suis Urkdb. d. L. o. d. E.) sepultus est. Daher sagt Lothar in einer Urkunde vom 14. Mai 1136 Merseburg (St. Nr. 3318, vgl. 1136, I, 21) für die Abtei Formbach, daß er zur Pflege derjenigen Kirchen besonders verpflichtet sei, que a nostris parentibus fundata sunt.

Friedrich wurde nach dem Codex traditionum coenobii S. Mariae Formbac. (Orig. Guelf. III, praef. 14) im Jahre 1059 ermordet: MLIX. Fridericus pater Hedwigis matris Lotharii regis occiditur. Seine Wittwe Gertrud begab sich mit ihrer Tochter Hedwig nach ihrer Heimath Sachsen, wo sie später den Herzog Ordulf, der am 28. März 1072 starb, in zweiter Ehe heirathete.

Ihre Genealogie behandelt eingehend die Sächsische Weltchronik Cap. 237 (M. G. Chron. II, 199), welche nach des Herausgebers Vermuthung aus dem verlorenen Chronicon S. Michael. Luneburg. maius geschöpft hat. Es heißt da: En edele vorste, de was geheten Ezerd, gewan enen Diteriken: Dideric gewan Bernarde, de was vader Bennen; Benne gewan Diderike den hertogen und marcgreven, de was vader Bernardes; de wan marcgreven Bernarde; dese gewan marcgreven Willehelme unde greven Conrade.... De marcgreve Willehelm ne hadde nene kindere, he ward geslagen van den Weneden. ... Greve Conrad gewan ene Gertrude, de nam to wive Frideric van Baieren van Vorenbach und gewan van ere Hadewige.

Graf Konrad, Gertruds Vater ist der Sohn des Markgrafen Bernhard von der Nordmark, dessen gleichnamiger Vater 1009 zu Pöhlde von Heinrich II. mit der Nordmark belehnt wurde (vgl. Hirsch Heinrich II. Bd. II, S. 288). Wann ihm sein Sohn nachfolgte, ist nicht zu bestimmen (vgl. Hirsch a. a. O. III, 95). Noch im Jahre 1044 erscheint ein Markgraf Bernhard in Urkunden (Raumer Reg. Nro. 519); es ist zu vermuthen, daß dieser Bernhard II. ist. Von dessen Sohn Konrad ist näheres nicht bekannt, insbesondere ist undeutlich, wie seine Tochter Gertrud in der Geneal. comit. Neuburg. neptis regis — offenbar Heinrichs III. genannt wird.

Gertruds zweite Ehe mit dem Herzog Ordulf von Sachsen meldet ebenfalls die Sächs. Weltchronik Cap. 237: Gerdruth, Hadewige mûder, na eres ersten mannes dode, nam hertogen Ordolve von Luneburch; bi deme gewan siu Bernarde, de vel van enem perede unde starf untillikes dodes (an einem 15. Juli, Necr. S. Mich. Luneburg. Wedekind Noten III.) Auch ergiebt sich diese Ehe aus den Worten des Ann. Saxo zu 1076: Inter quos erat Gertrudis, mulier nobilissima, Magni ducis noverca. Sie starb 1116. Ann. Magdebg. (Ann. Saxo): Gertrudis duxtrix, avia Liuderi ducis obiit.

Wahrscheinlich nach ihrer zweiten Vermählung, also wohl nach 1060, lernte Graf Gebhard von Supplinburg ihre Tochter aus erster Ehe, Hedwig kennen und heirathete dieselbe. Jedoch Pfalzgraf Friedrich, der Bruder des Erzbischofs Adalberts I. von Bremen (1043—1072), erhob den Einspruch, daß ihre Ehe wegen Verwandtschaft unzuläßig wäre, und so wurden sie auf einer Synode zu Halberstadt getrennt. Friedrich scheint ein Nebenbuhler Gebhards gewesen zu sein. Sächs. Weltchronik Cap. 237: (Hadewige), diu nam greven Gevehardе van Suplingeburch; de gewan greven Ludere ere Lotharium; darna ward he hertoge, to jungest ward he keisere. Darna worden se wroicht

an deme senede to Halverstat, dat se sibbe weren. Dat dede marcgreve (richtiger palenzgreve) Frideric, de was broder bischop Albrechtes van Bremen. Aldar versworen se sie beide.

Allein Graf Gebhard vermochte den Verlust Hedwigs nicht lange zu ertragen. Als sie einst mit ihrer Mutter Gertrud ausritt, überfiel er sie, nahm sich seine Gattin mit Gewalt und behielt sie, unbekümmert um den Bann, welchen Bischof Burchard II. von Halberstadt (1059—1088) über ihn verhängte. Sächs. Weltchronik Cap. 237: Darna nicht lange tid wolde siu riden mit erer mûder; uppe deme wege so grep se greve Gevehard mit gewalt unde wan se aver to wive und ene achtede nicht der ede noch des bannes, de ene ben de ander bischop Burchard van Halverstad. Also ward he vermensamet (excommunicirt) und verlos darna sin lif jamerlike. He ward geslagen bi der Unstrote bi Hamburch (1075).

Das einzige Kind aus der Ehe Gebhards von Supplinburg mit Hedwig von Formbach war Lothar, der nachmalige Kaiser. Wenn gleich die Zeit seiner Geburt nicht sicher zu bestimmen ist, scheint doch die Angabe der Ann. S. Disib. (M. G. S. XVII, 7) 1075 zu spät angesetzt: Interiit ibi (in der Schlacht an der Unstrut) comes Gevehardus, pater Lutgeri, qui postmodum imperium assumpsit, qui etiam paucis diebus ante hoc praelium natus fuit ... Hoc bellum consummatum est 5 Idus Junii.

Mit Recht bemerken Luden Gesch. d. teutsch. Volks X, 552 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 416, daß Lothar unmöglich im Alter von 13 oder 14 Jahren, 1088, als Genosse des Markgrafen Ekbert im Kampfe gegen den Kaiser auftreten konnte.

In der Schlacht bei Gleichen wurde auch der Erzbischof Liemar von Bremen gefangen genommen, welchen Ekbert an Lothar überließ. Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 316) 1089: Ibi (Gliche) etiam Liemarus Bremensis archiepiscopus captus est a comite Ludero, qui postea regnavit. Qui dedit pro redemptione sua advocatiam Breme et 300 marcas argenti; et ita restitutus est episcopatui suo.

Diese Nachricht, welche zu bezweifeln kein Grund vorliegt, setzt doch voraus, daß Lothar wenigstens einige zwanzig Jahre zählen mußte, um die Vogtei des Erzstiftes Bremen fordern zu können. Er wird demnach zwischen 1060 und 1065 geboren sein. Bereits Jaffé Loth. S. 229 bemerkte, daß Lothars Geburt höher als 1075 hinaufzurücken sei, da mehrere Autoren sein hohes Alter hervorheben. Er führt die Stellen an: Otto Fris. Chron. VII, 20: Plenus dierum obiit, Cinnamus II, 20, S. 88, der den König beim Regierungsantritt ἄνδρα ἐσχατογέροντα nennt, und Petr. Cas. IV, 124, der übertreibend sagt: Iam ad grandaevam, c e n t e n a r i a m scilicet dierum suorum pervenisse aetatem. Bei einer anderen Gelegenheit drückt sich derselbe Petrus gemäßigter aus; IV, 126 heißt der Kaiser senio fessus. Hierzu kommen noch die Ann. Patherbr. (Ann. Col. Max. Rec. I und II) 1137: Senio ... gravatus ... obiit und Gottfried von Viterbo (M. G. S. XXII, 259): Sene prorsus adempto. Lothar wird ungefähr fünfundsiebzig Jahre alt geworden sein.

Noch viel ungewisser als die Zeit der Geburt ist der Ort. Jaffé Loth. S. 229 hat auf ein Citat bei Struve Corp. Hist. I, 48 aufmerksam gemacht, nach welchem Lothar zu Lutterloch bei Celle geboren wäre. Die Stelle entstammt einer Oratio de Ernesto duce Brunswicense recitata a D. Henrico Paxmanno Burgwerensi 1157, und ist wieder abgedruckt unter den Opera Melanthonis (Corp. Reform. XII. 230) als Declam. 162. Es heißt da S. 237: Praedium est vicinum oppido Cellae, quod nominatur Lutterloch et habet perpetuam immunitatem. Cum autem Quaestor illum fundum nova pensione oneraturus esset, accedit colonus principem, narrat fuisse perpetuam immunitatem et addit, quia in eo fundo natus sit Lotharius Imperator. Adiecit etiam, se et maiores suos multis saeculis tenuisse hunc fundum et narrationem traditam esse a maioribus, ab eadem stirpe et Lotharium et familiam suam ortos esse; ac orat, ut propter Lotharii memoriam veterem immuni-

tatem locus eius natalis retineat. Delectatus hac narratione princeps, quia Lotharium propter virtutis praestantiam et stirpis decus saepe celebrabat, accersit Quaestorem, interrogat de immunitate fundi; iubet et vocari senes vicinos, quos et de immunitate et de coloni familia interrogat. Horum narratio cum congrueret coloni verbis, Princeps laetus, quod locus natalis Lotharii imperatoris sapientia et virtute praestantis sibi monstratus erat et quod vicinus esset a domicilio suo, severe iubet, in libros quaesturae scribi totam hanc historiam, et addit se velle, ut ad omnem posteritatem hic fundus sit immunis velut locus natalis Lotharii imperatoris. Colonum etiam iubet secum prandere et hortatur, ut cum cognationis mentionem fecisset, filios recte erudiat de Deo et de bonis moribus et eos ad virtutem assuefaciat et tradat fundum posteris tuendum; se quoque nulli filiorum, qui litteris operam daturus sit, defuturum recipit. Denique discedenti colono iubet dari pannos ad vestiendos filios et filias.

Aus dem Namen Lutterloch scheint die Deutung auf Lothar erfunden zu sein. Die Erzählung fand weitere Verbreitung.- In juristischen Dissertationen, die vornehmlich Lothars Verdienste um die Rechtswissenschaft auseinandersetzen auf Grund der Sage, daß bei der Einnahme von Amalfi die verlorenen Pandecten aufgefunden seien; wurde sie benutzt. Eine solche Schrift ΕΓΚΩΜΙΑΣΤΙΚΟΣ sive de laudibus imperatoris Lotharii Saxonis oratio Jacobi Stintii Hamburgensis Saxonis I. U. D. in Academia Salana altera parte auctior et locupletior, quam ante triennium ibidem publice fuit habita. Hamburgi CIↃICXCIX bezieht sich hierüber ausdrücklich auf Paxmann's oder wie der Verfasser sagt Melanchthons Declamation, unter dessen Protectorat sie gehalten wurde (Bogen D).

Auch über die Jugendzeit Lothars (vgl. 1125, I, 32, wo Heinrich von Herford Cap. 88, S. 146 Potthast, anstatt Hermann Korner angeführt werden mußte) ist nichts Gewißes bekannt. Denn was Spangenberg Sächs. Chronik (1585) S. 369, Cap. 219 berichtet, läßt sich aus den Quellen nicht erweisen: „Als dieser Luther noch jung gewesen und ehe er zu solchen hohen sachen und geschäften gezogen worden, hat er gerne im Bredt gespielet, welches ihm darnach sein Lebenlang angehangen, daß er auch davon den Namen bekommen und der Bredtspieler genannt worden."

Dieser Neigung zum Würfelspiel gedenkt auch der Hamburger Jacob Stint (Bogen D 2v.): Nec enim ingenium ipsi defuisse ad humaniores disciplinas percipiendas, vel hinc etiam colligi potest, quod in ludo aleae ... in prima adolescentia adeo excelluit, ut Aleatoris inde nomen consecutus fuerit. Am Rande führt er unter seinen Quellen Fabr. in vita Lothar. impr. an, eine mir unbekannte Schrift.

Jacob Stint hat vermuthlich hierzu Spangenberg benutzt, wie eine andere Uebereinstimmung beider zu erweisen scheint. Nicht genug, daß in der Tradition Lothar als der Wiedererwecker der Rechtswissenschaft gepriesen wurde, er sollte auch die Medicin gefördert haben. Spangenberg erzählt S. 370: „Auf eine zeit ward er verletzt von einem Pfeile am Fuße. Dasselbige Wündlein heylte ihm ein Jüde; als er nun denselben fragte, von weme er die Kunst gelernet, hat ime derselbige die Mauros oder weisse Moren hochgerühmet, wie sie so künstliche Leute in der Artzney je und allezeitig gewesen weren. Daher hat er ursach genommen, daß er bestellet viel derselben Araber und Moren Artzneybücher aus der Saracenischen Sprache ins Latein zu bringen."

Bei Stint (D 3r.) lautet die Notiz: Occasione vulneris in pede accepti, quod a iudaeo quodam curatum fuit, qui ipse Mauros propter singularem artis medicae peritiam praedicavit, libros Arabum et Maurorum medicorum ex peregrinis linguis in Italicam converti iussit, hac in parte etiam de arte medica praeclare meritus.

Eine sehr sonderbare Sage über die Art, wie Lothar das Herzogthum Sachsen von Heinrich V. erlangte, findet sich bei Heinrich von Herford Cap. 88 (S. 147 Potthast), der sie ex cronicis Saxonum entnahm: (Luderus) virilis factus quasi vi extorsit ab imperatore ducatum Saxonie. Quod ita accidit. Rege existente Mediolani, et se in stupa (Badestube) cum aliis prin-

cipibus balneante, Luderus cum aliis **dissolutis lusit** in platea. Interea portitor litterarum adveniens in habitu Saxonico per Luderum saxonice salutabatur, in hospitium suum ducitur, vino inebriatur, ab ebrio, si sanus sit dux Magnus, queritur. Qui respondit eum mortuum esse. Accessit igitur ad stupam evaginato gladio et dixit imperatori: Quare non solvisti michi dampna, que in vestram expeditionem per biennium contraxi? Cui imperator: Nonne sufficit, quod promisi tibi dare, quod primo vacaverit imperio? Et dixit Luderus: Ergo ducatum Saxonie in **Lunenburch** conferatis michi, sicut promisistis, alioquin vos interficiam. At ille: Estne dux Magnus mortuus? Qui dixit: Est! Sic ergo ducatum Saxonie recepit.

Die vollständige Unmöglichkeit dieser Erzählung bedarf keiner Erläuterung. Nur der Punkt ist interessant, daß Lothar mit anderen ausgelassenen Gesellen auf der Straße spielt. Die chronica Saxonum, aus welcher Heinrich von Herford schöpft, war vielleicht dieselbe, welche Spangenberg benutzte, und mag dem dreizehnten Jahrhundert angehört haben. Wie frühzeitig Lothars Lebensgeschichte von Sagen durchsetzt wurde, zeigt die Kaiserchronik, aber diese scheint bei weitem durch jene verlorene Chronik der Sachsen, welche den Darstellungen Heinrichs von Herford und Spangenbergs zu Grunde liegt, übertroffen zu sein.

Nach ihres Gemahls Gebhards Tod wird Hedwig wahrscheinlich noch einige Jahre die Erziehung ihres Sohnes geleitet haben. Sie vermählte sich später zum zweiten Male mit dem Herzog Theodor von Oberlothringen, der im Jahre 1115 starb. Aus dieser Ehe entstammten drei Kinder, ein Sohn Simon, der seinem Vater im Herzogthum nachfolgte, und zwei Töchter, deren eine, Gertrud, den Grafen Florenz von Holland heirathete, während die andere, Oda oder Ida, dem Grafen Sieghard von Burghausen in Boiern vermählt wurde. Sächs. Weltchronik Cap. 237: Na sime (Gebhards von Supplinburg) dode nam diu selve Hadewig hertogen Diderike von deme Westerlande; bi deme gewan siu hertogen Symonne unde twe dochtere; de andere nam greve Florencius van Hollant, de het Gertrut; diu ander het Oda, diu nam greven Segeharde van Beieren. Diese Oda ist offenbar identisch mit der Ida in der Geneal. comit. Neuburg.: Que Hadewic mater fuit Lotharii regis et Ite comitisse de Purchhausen.

Die übrigen Kinder Hedwigs, deren Todesjahr unbekannt ist, werden den Verfasser der Genealog. comit. Neuburg. nicht interessirt haben, da sie in keiner Beziehung zu Formbach standen. Sieghard von Burghausen wurde am 5. Februar 1104 zu Regensburg hingerichtet. Vgl. Giesebrecht Kaiserzeit III, 1142. Sein und Ida's Sohn hieß Gebhard, der Sophie die Tochter des Markgrafen Konrad von Meißen heirathete Geneal. Wettin. (M. G. S. XXIII, 228): Sophia nupsit Gebehardo comiti de Bavaria, filio **sororis Luderi imperatoris**. Dieser Gebhard begleitete den Kaiser 1136 nach Italien, er heißt in der Urkunde St. 3354 und bei Petrus Diac. Chron. Casin. (hier irrig Otto) IV, 109: consobrinus imperatoris.

Simon war Herzog von Oberlothringen von 1115—1141. Er selbst nennt in einer Urkunde von 1142 (Hontheim Hist. Trev. I, 500) den König Lothar seinen Bruder: Regnante rege augusto Romanorum fratre nostro Lothario, und Baldericus Gest. Alber. c. 13 (M. G. S. VIII, 251) führt ihn an als Lotharingiae ducem Symonem, fratrem regis.

Gertrud, Simons Schwester, hieß auch Petronilla. Ann. Saxo 1123: Soror Liuderi ducis Gertrudis sive Petronilla. Im Magn. Chron. Belg., S. 144 heißt es: Duxit (Graf Florenz von Holland) uxorem Petronillam, Lotharii caesaris sororem. Ebenso wird sie genannt Ann. Egmund. (M. G. S. XVI, 451—453). Sie starb 1144 (Ann. Egm. S. 457) am 23. Mai (Necrol. Egmund. Oorkondenb. v. Holl. en Zeel. I. 333). Aus der Ehe mit Florenz hinterließ sie drei Söhne: Theodor, Florenz und Simon sowie eine Tochter Hedwig. Alle vier Kinder nennt das Magn. Chron. Belg. S. 144; die drei Söhne allein die Ann. Egmund. 1121 (S. 451), wo sie filii pusilli bei des Vaters Tod (1121) heißen.

Ezerd.
|
Dietrich.
|
Bernhard.
|
Benno.
|
Dietrich Markgraf † 985.
|
Bernhard I., Markgraf, 1010—1018.
|
Bernhard II., Markgraf der Nordmark,
† zw. 1044 u. 51.

- Wilhelm, Markgraf, † kinderlos 1056.
- Graf Konrad
  - heirathet Gertrud; † 1116. (1. Gemahl: Friedrich von Formbach; † 1059. 2. Gemahl: Ordulf Herzog von Sachsen; † 1072.)
    - (aus 1. Ehe) Hedwig von Formbach, 2. Gemahl: Theoderich Herzog von Oberlothringen; † 1115.
    - (aus 2. Ehe) Bernhard † jung.

Princeps quidem de Brunswich.
Gemahlin: Ida von Querfurt;
vgl. den vorigen Stammbaum.

- Thietmar Bischof von Halberstadt; † um 1090.
- Gebhard Graf von Supplinburg; † 1075; verm. zw. 1060 u. 1065 mit Hedwig von Formbach
  - Lothar Kaiser; † 1137.

Kinder der Hedwig von Formbach und Theoderichs, Herzog von Oberlothringen:

- Simon Herzog v. Oberlothringen; † 1141.
- Gertrud oder Petronilla, † 1144. Gemahl: Graf Florenz v. Holl.; † 1121.
  - Theodor, Graf, † 1157.
  - Florenz, 1133 ermordet.
  - Simon,
  - Hedwig.
- Ida, Gemahl: Sieghard von Burghausen; † 1104.
  - Gebhard; Gemahlin: Sophie von Wettin.

Lothar besaß einen Oheim von väterlicher Seite, welcher Thietmar hieß und als Geistlicher der Kirche von Halberstadt zugehörte. Er wurde als Gegenbischof von Halberstadt aufgestellt, als Herrand 1090 gewählt war. Allein er hatte das Unglück von einer Treppe herabzustürzen und an dem Fall zu sterben. Ann. Saxo 1100: Alter Thietmarus (vor Herrand war ein Diacon, der gleichfalls Thietmar hieß, zum Bischof erwählt, aber bald gestorben) patruus scilicet Lotharii imperatoris ab ipsis (hereticis) est episcopus constitutus, quo sine consecratione defuncto u. s. w. -- Gest. episc. Halberst. M. G. S. XXIII, 101: Domno enim Herrando revertente . . . a domno papa Thietmarus occulto Dei iuditio casu a gradu quodam corruens confracto corpore expiravit.

Der Stammbaum ist also (siehe vorhergehende Seite):

Lothar vermählte sich im Jahre 1100 (vgl. 1125, I, 34) mit Richenza, der Tochter Heinrichs des Fetten von Nordheim und Gertruds von Braunschweig, der Schwester des Markgrafen Ekbert von Meißen. Gertrud war in erster Ehe mit dem Grafen Dietrich von Katelenburg verheirathet. Ann. Saxo 1056: Idem Theodericus accepit uxorem Gertrudem filiam Ekberti marchionis senioris, matrem Richinzae imperatricis, ex qua genuit item Theodericum, qui sine liberis obiit (1106 Ann. Magdeburg.). Graf Dietrich wurde 1085 ermordet; Ann. Saxo 1085: Theodericus egregiae dignitatis comes a quibusdam praecipitati impetus interficitur.

Hierauf heirathete Gertrud Heinrich den Fetten von Nordheim. Aus dieser Ehe stammten drei Kinder: ein Sohn, Otto, Richenza, welche vielleicht 1086 oder Anfang 1087 geboren wurde, die spätere Gemahlin Lothars, und Gertrud, welche an den Pfalzgrafen Siegfried von Ballenstädt vermählt wurde. Ann. Saxo 1082: Otto de Northeim quondam dux, genuitque . . . praeclarissimos viros Heinricum Crassum comitem, patrem Richinzae imperatricis et Gertrudis palatinae comitissae. Heinrich der Fette wurde 1101 von den Friesen erschlagen, auch seine Gemahlin Gertrud gerieth hierbei in Lebensgefahr. Ann. Saxo 1101: Heinricus Crassus . . . a vulgaribus Fresonibus . . . fugiens ad mare vulneratur a nautis simulque suffocatur; uxor autem ipsius Gertrudis, soror Ekberti marchionis vix evasit. Habuit autem duas filias, Richenzam postea imperatricem et Gertrudem palatinam comitissam.

Bald darauf wahrscheinlich 1102 trat sie in eine dritte Ehe mit dem Markgrafen Heinrich dem Aelteren von Eilenburg, der ihr aber schon 1103 durch den Tod entrissen wurde. Aus dieser Ehe stammte ein nachgeborner Sohn, Heinrich der jüngere, der 1123 ohne Nachkommenschaft starb. Gertrud selbst war bereits am 9. December 1117 gestorben. Transl. S. Auct., M. G. S. XII, 316: Curriculo duorum annorum (seit 1115) tandundem decurso emerita marchionissa Gerthrudis viam universae carnis feliciter ingressa 5 Idus Decembris. Das Jahr geben die Ann. Rosenv. (M. G. S. XVI, 104) 1117: Gertrudis marchionissa obiit; Ann. Saxo (M. G. S. VI, 751) 1117: Gertrud marchionissa saxonica nobilissima et potentissima obiit; Braunschw. Reimchr. (M. G. Ch. II, 487) Vers 2207 ff.:

> Gertrut dhe werdhe vrowe clar
> Lebete darnach (nach 1115) umb zve jar
> Und starph vil selichliche.

Der Monat findet sich auch im Reg. eccles. S. Blasii (Wedekind Noten I. 434).

Richenza hatte demnach vier Geschwister, von denen zwei Halbbrüder, Dietrich von Katelenburg und Heinrich der jüngere von Eilenburg starben, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen. Von den beiden rechten Geschwistern starb ihr Bruder Otto jung und ebenfalls kinderlos (vgl. 1125, I, 35); ihre Schwester Gertrud hatte aus ihrer Ehe mit dem Pfalzgrafen Siegfried von Ballenstädt zwei Söhne: Siegfried und den Pfalzgrafen Wilhelm, die beide kinderlos starben. Gertrud heirathete in zweiter Ehe den Grafen Otto von Rineck, von dem sie zwei Kinder hatte, einen Sohn Otto und eine Tochter Sophie, welche die Gemahlin des Grafen Theodor von Holland († 1157) wurde. Ann. Stad. (M. G. S. XVI, 326) 1144: Habuit (Richenza) tamen sororem, uxorem palatini Ottonis de Rinegke, a qua descenderunt fratres de Hollant. Vgl. 1133, III, 29. Darnach ergiebt sich folgender Stammbaum:

Gertrud von Braunschweig. † 1117.
1. Gemahl: Dietrich von Katelenburg, † 1085.
2. „ Heinrich der Fette von Nordheim, † 1101.
3. „ Heinrich der Aeltere von Eilenburg, † 1103.

1) Dietrich v. Katelenburg, † 1106 kinderlos.	2) Otto † zw. 1115 u. 1117 jung und kinderlos.	2) Richenza † 1141. Gemahl: Lothar † 1137.	2) Gertrud † um 1151. 1. Gemahl: Pfalzgraf Siegfried v. Ballenstädt † 1113. 2. Gemahl: Otto v. Rineck.	3) Heinrich der jüngere v. Eilenburg, † 1123 kinderlos.

Gertrud † 1143. 1. Gemahl: Heinrich d. Stolze † 1139. 2. Gemahl: Heinrich Jasomirgott v. Baiern, † 1156.	1) Siegfried † 1124 kinderlos.	1) Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, † 1140 kinderlos.	2) Otto v. Rineck.	2) Sophie. Gemahl: Theoder v. Holland. † 1157.

1) Heinrich d. Löwe.

Außer Gertrud, welche im Jahre 1115 nach fünfzehnjähriger kinderloser Ehe geboren wurde (vgl. 1125, I, 54), besaßen Lothar und Richenza kein Kind. Denn es scheint offenbare Dichtung zu sein, was sich bei Chapeaville Gest. Pont. Leod. II, 75 findet: Audi Brustemium loquentem: Eo tempore (1131), inquit, pulchra erat et decora facies insignis ecclesiae Leodiensis, ut de ea diceretur: Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei, celebri namque fertur memoria, fuisse canonicos ecclesiae S. Lamberti novem regum filios, ducum 14, comitum 29, baronum 7, quorum nomina ad gloriam siquidem eiusdem ecclesiae hic subnotare non indignum duximus. Filii regum: Lotharius et Anselmus, supradicti L o t h a r i i r e g i s A l e m a n n o r u m filii, quorum prior praepositus S. Lamberti, alter archidiaconus fuit Condrosii, Philippus filius L u d o v i c i g r o s s i r e g i s F r a n c i a e, archidiaconus Hannoniae, Theobaldus filius regis Hungariae, archidiaconus Ardennae, Otgerus et Gotefridus filii regis Daciae, quorum prior archidiaconus Famenae, alter archidiaconus fuit Brabantiae, Guido filius regis Bohemiae, archidiaconus Hasbaniae, Philippus et Guido filii regis Navarrae, quorum prior archidiaconus fuit Campaniae.

Dieselbe Liste hat offenbar aus gleicher Quelle Hugo Sacr. Antiq. Mon. II, 459 aufgenommen, jedoch mit einigen Abweichungen und in anderer Ordnung.

Anno MCXLV. Tempore Alexandri episcopi Leodiensis (1128—1135) fuerunt personae subscriptae canonici Leodienses. Imprimis filii regum.

Anselmus canonicus et archidiac. de Condrosio Lotharius canonicus et praepositus Leodiensis	fratres; filii Lotharii i m p e r a t o r i s R o m a n o r u m.
Tybaldus canonicus et archidiac. Ardennae.	filius regis Ungariae.
Ogerus canonicus et archidiac. Fomenae Godefridus archidiaconus Brabantiae	fratres; filii regis de Dennemarken. D i c t u s O g e r u s f u i t p o s t e a r e x d e D e n n e m a r k e n.
Guido canonicus et archidiac. Hasbaniae	filius regis Bohemiae.
Philippus archidiaconus Hannoniae	filius r e g i s F r a n c i a e.
Philippus archidiaconus Campaniae Guido s i m p l e x c a n o n i c u s	fratres; filii regis Navarrae.

Es folgen dann noch filii ducum, comitum, baronum et militum, zusammen 60.

Woher Brusthem, ein Franciscaner von S. Truyen um 1540, der nach Jöcher Gel.-Lex. I, 1437, Gesta episc. Leodiens. bis zum Jahre 1504 im Manuscript hinterlassen hat, sein Verzeichniß nahm, weiß ich nicht anzugeben. Mit der Wahrheit kann es nicht bestehen. Ein König von Dänemark Oger oder Otger ist im zwölften Jahrhundert nicht bekannt. Ebenso wenig lassen sich Lothar und Anselm als Söhne Lothars irgendwo nachweisen. Nur Spangenberg Sächs. Chronik (1585) Cap. 219, S. 369 sagt: „Sein Ehegemahl aber Fraw Rixa oder Richnisa ... hat ime einen Sohn und zwo Töchter geboren. Der Sohn Luther oder Lotharius ist jung gestorben, die eine Tochter Gerdrut ist Hertzog Heinrich von Beyern den Stoltzen und nach desselben Todte Hertzog Heinrich zu Oestreich vermählet, die ander Hedwig Landgraffen Ludwig zu Thüringen vertrauwet worden."

Ein Sohn Lothars jedoch ohne Angabe des Namens findet sich auch in einer Wittenberger Dissertation von Victor Öttingen erwähnt (Oratio de Lothario Saxone 1561) Bogen C 3: Cum autem iter Italicum amisso filio et masculo prole desperata Henricum Leonem Bawarum Saxoniae ducem... alterum generum Ludovicum ... comitem provincialem instituisset, decessit u. s. w. Derselbe Victor Öttingen besitzt übrigens bereits eine richtige Kenntniß von Lothars Mutter. Er sagt Bogen B: Is est patre Gebhardo comite Supleburgio, matre filia Friderici Burggravii Norici castri. Auch verdient bemerkt zu werden, daß er Lothars Schwäche gegenüber dem Papst tadelt: Sed qui pontificis tyrannidi nimium concessit et indulsit seu metu seu superstitione.

Ueber die angebliche Verwandtschaft Lothars mit Ludwig von Thüringen, welche auf dessen Heirath mit einer nicht vorhandenen zweiten Tochter des Kaisers Namens Hedwig, beruhen sollte, vgl. 1130, I, 14. Andere Vermuthungen über diese Verwandtschaft (vgl. Jaffé Loth. S. 84) sind ebensowenig begründet.

Excurs II.

Bemerkungen zur Narratio de electione Lotharii.

Sehr merkwürdig ist an dieser Schrift der Mangel jeder festen Datirung, obwohl in ihr auf den ersten Anblick die chronologische Folge bis auf den Tag sorgfältig bestimmt zu sein scheint. Alle wirklichen Data sind nur aus anderen Quellen bekannt.

Nach dem Tod Kaiser Heinrichs V. wurden die deutschen Fürsten auf den 24. August 1125 nach Mainz behufs der Wahl eines neuen Königs berufen, und am 30. August ging als solcher der Herzog Lothar von Sachsen aus der Kur hervor. Die Ereignisse dieser sieben Tage bilden vorzugsweise den Gegenstand der Narratio, nur am Ende ist noch von zwei Tagen nach der Wahl kurz die Rede, so daß im Ganzen neun Tage herauskommen würden. Allein nur an fünf Stellen wird ein Wechsel der Tage angezeigt und zwar in folgenden Ausdrücken: Cap. I: prima die; Cap. III: pridie; Cap. IV: postera die; Cap. VII: sequenti die; noch einmal Cap. VII: tercia die.

An der prima dies in Cap. I findet die Prüfung der Wahl eines Geistlichen statt, der zum Bischof von Brixen bestimmt ist. Allseitige Billigung erfolgt und der Gewählte wird feierlich geweiht. Weiter scheint an diesem Tage nichts geschehen zu sein; denn der Verfasser geht plötzlich auf die Lagerung der Stämme an beiden Rheinufern über; er spricht dann vom Hochmuth des Herzogs Friedrich von Schwaben, der paratus in regem eligi sed non in regem eligere die Stadt nicht betritt, sondern erst die Stimmung der Fürsten erforschen will.

Nun beginnt Cap. II: Convenientes igitur preter ipsum et suos omnes regni principes gratiam sancti spiritus hortatu domini cardinalis per antiphonam Veni sancte spiritus invocantes u. s. w. Schon dieser Anfang deutet darauf, daß ein anderer Tag als die prima dies gemeint sein kann. Der übrige Inhalt des Capitels erhebt diese Möglichkeit fast zur Nothwendigkeit. Denn nach der einleitenden heiligen Geist Messe bezeichnet die Versammlung je zehn angesehene Männer aus den vier Hauptstämmen und überträgt diesen vierzig die Vollmacht, einen König zu wählen.

Diese Commission wird indeß schlüssig, der Gesammtheit vielmehr drei besonders hervorragende Fürsten als der Krone würdig zu empfehlen: den Herzog Friedrich von Schwaben, den Markgrafen Leopold von Oestreich und den Herzog Lothar von Sachsen. Als dies Ergebniß den Wählern verkündet wird, ist Herzog Friedrich abwesend, die beiden andern Designirten aber bitten flehentlich, von ihnen abzusehen. Eine Betrachtung über diese nachahmenswerthe Demuth bildet den Abschluß.

Hiernach ist wohl einleuchtend, daß Cap. II nur schwer zu der prima dies gerechnet werden darf. Denn wo sollte die Zeit herkommen? Und wozu hätte der Verfasser die Digression über die Lagerung u. s. w. angebracht, wenn er nicht im Leser die Idee der zeitlichen Trennung jener dadurch geschiedenen Ereignisse hervorrufen wollte? Auch hat in Folge dieser Erwägung kein Erklärer versucht, die in Cap. I und II berichteten Thatsachen auf einen Tag zu legen.

Aus aller Verlegenheit hätte der Autor befreit, wenn er die Darstellung entweder so gefaßt hätte, daß Cap. I und II unzweifelhaft einen Tag umfaßten, oder wenn er in Cap. II secunda die oder einen ähnlichen Ausdruck, der ihm doch sonst geläufig ist, verwendet hätte. Jener auch aus einer anderen Quelle bekannte Compromiß auf Vierzig ist ein so wichtiger Vorgang bei der deutschen Königswahl, da zum ersten Mal eine Art Kurfürsten auftreten, daß es interessant wäre, den Tag ihrer Creirung zu wissen. Allein der Verfasser drückt sich der Art aus, daß aus seinem Referat durch chronologische Rechnung kein sicherer Zeitpunkt festgestellt werden kann. Denn einmal kann im Nothfall die Wahl der Vierzig an der prima dies geschehen, da ein Tagwechsel nicht angegeben wird. Dann aber auch an einem andern Tag, der wieder unmittelbar auf den ersten folgen, oder durch einen oder mehrere dazwischen liegende getrennt werden kann. Endlich läßt die Bezeichnung prima dies noch an sich allen möglichen Spielraum. Man weiß aus mehreren anderweitigen Angaben, daß die deutschen Fürsten auf den Bartholomäustag, den 24. August einberufen waren. Der Autor erwähnt diesen Termin nicht. Es läßt sich also nicht bestimmen, ob die Verhandlungen auch wirklich an jenem Tag begannen. Vielleicht begrüßte man sich nur, und der Zeitpunkt für die erste Sitzung wurde mitgetheilt. Die Worte prima dies bieten also noch keine Gewähr, daß das Berichtete am 24. August geschah.

Die nächste chronologische Notiz findet sich in Cap. III. Man hört, wie Herzog Friedrich in der Aussicht, daß ihm die Krone zufallen müsse, weil die beiden anderen Candidaten abgelehnt, jetzt die Versammlung besucht. Der Erzbischof von Mainz legt alsdann den drei Designirten die Frage vor, ob jeder dem aus ihnen event. erkorenen König gehorchen werde. Lothar und Leopold sind willig, ersuchen aber wiederum s i c u t e t p r i d i e, sie nicht zu wählen. Friedrich dagegen erwidert ausweichend, er müsse sich erst mit den Seinen hierüber berathen, und verläßt die Curie. Da beschließen die über solchen Hochmuth entrüsteten Fürsten, Friedrich ganz von der Liste der Throncandidaten zu streichen.

Auch dies pridie ist eine höchst ungewisse Angabe. Also Ereignisse werden berichtet, die sich einen Tag nach dem Wahltag der Vierzig zugetragen haben. Wie unfixirbar der letztere ist, wurde eben erörtert. Mithin ist auch der Tag von Cap. III trotz seines pridie nicht genau bestimmt.

Nicht besser wird es mit Cap. IV und V. Da kommen die Wähler von neuem außer Friedrich von Schwaben und dem Herzog von Baiern p o s t e r a d i e zusammen. Der Erzbischof von Mainz fragt die beiden Designirten, ob sie auf ihr Vorrecht, welches ihnen durch die Commission der Vierzig zugestanden war, zu Gunsten einer völlig freien, directen Wahl verzichten wollen. Beide bejahen, und nun beginnt die Berathung. Da rufen plötzlich einige Laien, Lothar soll König sein! und erheben ihn auf ihre Schultern. Doch mit dieser Wahl durch Acclamation sind besonders die bairischen Bischöfe unzufrieden und wollen das Local verlassen. Der Erzbischof von Mainz läßt jedoch den Ausgang bewachen, der Tumult legt sich allmählich, man kann wieder anfangen. Da erklären der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Regensburg, ohne die Gegenwart des Herzogs von Baiern könnten sie über den event. König nichts bestimmen. In Cap. VI wird dann der Herzog geholt, und jetzt erst Lothar rite erkoren.

Die auf den ersten Anblick so genaue Bestimmung durch postera die in Cap. V ist nicht minder dunkel als die durch pridie. Denn auch postera dies, welches der zweite Tag nach dem Wahltag der Vierzig ist, könnte nur durch

52*

diesen festgestellt werden. Jener Wahltag der Vierzig ist also der eine chronologische Angelpunkt.

Doch die Rechnung wird dadurch noch viel verwickelter, daß in Cap. VI die Königswahl selbst vollzogen wird. Geschah sie an demselben Tage, der durch postera dies bezeichnet wird, oder an einem andern? Es ist beides möglich. Denn in Cap. VI ist gerade wie in Cap. II kein Tagewechsel angezeigt; auch hier lassen sich die Ereignisse, wenn es nöthig ist, mit jenen in Cap. V erzählten in einen Tag zusammendrängen. Oder aber man kann mit Cap. VI einen anderen Tag beginnen, da vor Accito igitur duce Bawarico ein Zwischenraum denkbar ist, der sich nicht minder wie derjenige vor Convenientes igitur in Cap. II dehnen oder zusammenziehen läßt. Da nun aus einer anderen Quelle bekannt ist, daß Lothar am 30. August gewählt wurde, hat man durch Zusammenfassung von Cap. V und VI den Wahltag der Vierzig auf den 28. August legen wollen. Doch wie sollten dann die noch übrigen vier Tage seit dem 24. August ausgefüllt werden? Mit Recht haben daher andere Erklärer wie für Cap II so auch für Cap. VI einen besonderen Tag beansprucht, weil auch hier die Fülle der Ereignisse wie bei Cap. I und II gegen eine Zusammenfassung spricht.

Der Wahltag des Königs bildet mithin den zweiten chronologischen Angelpunkt der Darstellung, welche die Eigenthümlichkeit besitzt, daß sie sich mit jedem Datum vereinigen läßt, vorausgesetzt, daß die ganze Angelegenheit wenigstens drei Tage in Anspruch nahm. Ergeben sich mehr Tage, so können durch Ablösung von Cap. II oder VI oder beider noch ein oder zwei Tage dazu kommen; werden noch mehr nöthig, so können zwischen Cap. I und II sowie zwischen Cap. V und VI ein oder mehrere Tage je nach Bedürfniß eingeschoben gedacht werden. Die Hauptsache bleibt immer, daß der Wahltag der Vierzig wie der des Königs für jedes Datum passen. Und sehr merkwürdig correspondiren beide Termine auch insofern mit einander, als vom Wahltag der Vierzig aus zwei Tage mit pridie und postera die gezählt werden, ebenso wie vom Wahltag des Königs eine neue Rechnung beginnt. Denn mit Bezug auf diesen heißt es in Cap. VII erst sequenti und dann weiterhin tercia die.

Der Verfasser hat demnach einschließlich der prima dies drei Anfangstage, von denen aus er die übrigen zählt, aber gerade diese drei, welche von entscheidender Wichtigkeit sind, während die übrigen Nebendinge behandeln, lassen sich beliebig verschieben. Daß vom Wahltag des Königs eine neue Zählung beginnt, ist an sich ganz natürlich, aber sonderbar, daß weder dieser selbst, noch der der Vierzig sich aus der Narratio entwickeln lassen.

An der gleichen Unbestimmtheit wie die chronologischen Bemerkungen leiden auch die Ortsbestimmungen.

Wenn im ersten Capitel erzählt wird, wie die verschiedenen deutschen Stämme sich zu beiden Seiten des Rheins lagern, sind die Ausdrücke so zweideutig, daß man sich für das entscheiden kann, dessen man bedarf. Es heißt nämlich: Saxonum vero principes u l t r a Renum dispositis in ripa fluminis sine numero castris honorifice consederunt, et supra eos Liupoldus marchio cum duce Bawarico cum magno militum collegio. Dux autem Fridericus, adiuncto sibi episcopo Basiliensi ceterisque Swevie principibus ac quibusque nobilibus e regione e x a l t e r a Reni parte consederat. Was heißt hier ultra Renum? Die Meinungen der Interpreten sind verschieden. Während die einen behaupten, ultra Renum bedeute das rechte Rheinufer, weil der Verfasser in Mainz anwesend gedacht werden müsse, erhärten andere, daß er als östreichischer Kleriker, der er wohl sein werde, von seiner Heimath aus die Standorte angebe, mithin bezeichne ultra Renum das linke Rheinufer. Und so giebt es noch andere Gesichtspunkte, von denen aus man sich für das eine oder andere Ufer entscheiden mag: man darf sie unbeachtet lassen; die Hauptsache ist klar: es läßt sich eben nicht erkennen, was ultra Renum bezeichnet. Nur eine nähere Bestimmung wird gegeben, insofern Leopold von Oestreich und der Herzog von Baiern ihren Platz oberhalb der Sachsen angewiesen erhalten. Indeß ist diese

Anordnung selbstverständlich. Denn wie hätten ohne die größten Inconvenienzen die Niederdeutschen südlich der Oberdeutschen sich am Rheinufer bei Mainz lagern sollen? Ja man kann bei der nun erwiesenen zweideutigen Ausdrucksweise sehr wohl behaupten, daß et supra eos Liupoldus u. s. w. nach Umständen auch für sich zu fassen wäre, so daß also Leopold nicht auf demselben Ufer mit den Sachsen zu lagern brauchte. Darnach würde sich dann die Bezeichnung ex altera parte Reni richten, so daß hierdurch Variationen mannigfacher Art möglich werden.

Welches war ferner das Wahllocal? Es wird zwar erwähnt, aber nicht näher bezeichnet. Es scheint nur, daß der Wahlact in einem Gebäude vor sich ging, da es Cap. V heißt: Moguntinus vero cum aliis quibusdam principibus hostium, ne quis egrederetur vel ingrederetur, observari precepit, istis regem suum de intus concrepando circumferentibus, illis ad laudem regis, quem ignorabant, de foris cum summo clamore currentibus. Und ferner in demselben Capitel: Cum . . . episcopi pro sua disturbatione dolentes erumpere quaererent. Allein durchaus nothwendig ist es nicht, an einen ummauerten Raum zu denken; man kann sich auch einen freien Platz vorstellen, der von Schranken umgeben einen Eingang, ostium, hat. Hierzu paßt der Ausdruck observari sehr gut, den der erste Herausgeber der Narratio, Pez, glaubte in obserari corrigiren zu müssen, weil er einen Saal als Wahlort annahm.

Wattenbach hat in der Einleitung zu seiner Ausgabe vermuthet, daß vielleicht Otto von Freising die Narratio gekannt habe. Denn dieser sage Chron. VII, 17: Lotharius voto omnium renitens valde et reclamans ad regnum tractus, und in der Narratio Cap. IV heißt es: Lotharius . . . regiis laudibus renitens ac reclamans extollitur.

Allein diese Uebereinstimmung, welche zuerst auffallend erscheint, würde nichts beweisen; renitens ac reclamans wird völlig phrasenhaft angewendet, wenn von Wahlen die Rede ist. Ich will nur aus den Schriftstellern des zwölften Jahrhunderts einige Belegstellen dafür anführen: Translatio Godehardi (M. G. S. XII, 641): Ecclesia . . . Bernardum . . . reclamantem et omnibus modis renitentem seque indignum vociferantem in spiritalem pastorem elegit. — Ortlieb. Zwifalt. Chron. Cap. XVI (M. G. S. X, 82) sagt bei Gelegenheit der Wahl Udalrichs zum Abt: Nam cum subesse mallet quam preesse, quamquam multum renitens, multum reclamans, multum indignum se vociferans tandem omnium unanimitate superatus vix et egre consensit, pondus regiminis subire. — In Epist. Wibaldi Nro. 34 (Jaffé Mon. Corb. S. 113) schreibt der König Konrad an Wibald: Auctoritate regia diu renitentem ac reclamantem evocavimus. — Epist. Wibald. Nro. 340 (Jaffé S. 470) spricht derselbe Konrad über den Erzbischof Arnold II. von Köln: Ipse reclamabat . . . et renitebatur. — Epist. Wibald. Nro. 341 (Jaffé S. 474): Renitens et reclamans excusabat se. — In dem fingirten Brief des Patriarchen Peregrinus von Aquileja an Innocenz (Wattenbach Iter austriac. S. 70) steht: Me clamantem et renitentem invitumque intronizaverunt.

Dagegen scheint mir, daß sich in der Narratio einige Anklänge an Wipo Vita Chuonradi finden.

So möchte man gleich den Anfang der Narratio für eine Nachbildung Wipo's halten: In curia nuper Mogontie celebrata, quid dignum memoria gestum fuerit, qualiter electio regis processerit, breviter carte mandavimus, während es bei Wipo Cap. I heißt: In quo conventu, quid actum sit dignum memoria, scribere non differam. Weiter fährt die Narratio fort: Quot et quantos (principes) nulla tempore nostro curia ceperat; Wipo sagt in demselben Capitel: Fit publicus conventus, qualem me vidisse antea non memini. Die Lagerung bei Mainz 1024 beschreibt Wipo Cap. II folgendermaßen: Ibi dum convenissent cuncti primates, et ut

dicam vires et viscera regni cis et citra Rhenum castra locabant. Qui dum Galliam a Germania dirimat, ex parte Germaniae Saxones cum sibi adiacentibus Slavis, Franci orientales, Norici, Alamanni convenere. De Gallia vero Franci, qui supra Rhenum habitant, Ribuarii, Liutharingi coadunati sunt. Hier weiß man gleich, was cis et citra bedeutet. Ebenso erinnert der Satz der Narratio Cap. I: Quos . . . communis maximi negotii necessitas asciverat, an Wipo's: Quaeritur de re summa, dubitatur de electione incerta. Wie ferner bei Wipo Cap. II die beiden Konrade übereinkommen: Quod si quem illorum maior pars populi laudaret, alter eidem sine mora cederet, so werden auch in der Narratio die Throncandidaten verpflichtet, dem schließlich gewählten König Gehorsam zu leisten.

Excurs III.

Genealogie Wilhelms des Kindes von Burgund.

(Zu 1127, Anmerkung 40.)

Otto Frising. Gesta II, 29 bezeichnet Wilhelm das Kind als Conradi ducis sororis filius. Im Uebrigen ist die Genealogie der Grafen von Burgund unklar. Zwei Hauptmeinungen stehen sich gegenüber, die eine von Du Chesne Hist. des roys, ducs et comtes de Bourgogne Liv. IV, c. 16 (Paris 1628), dem sich Schöpflin Hist. Zar-Badens. I, 106 anschließt, und die andere von Dunod Hist. du comté de Bourgogne II, 162 ff., dem l'art de vérifier les dates III, 238 folgt. Nach Du Chesne ist der Stammbaum folgender:

(Stammbaum siehe folgende Seite.)

Dunod II, 162 (vollständiger Mabillon Ann. Benedict. V, 511 und darnach Zeerleder Bern. Urkdb. I, 50) bringt eine Urkunde von 1107, welche die Genealogie etwas aufhellt: Notum sit cunctis . . . quod ego Wilhelmus, Burgundionum comes et Matiscensium laudo et confirmo ad Cluniacum omnes donationes, quas antecessores mei Burgundionum comites et Matiscensium loco illi venerabili usque hodie contulerunt, videlicet pater meus Rainaldus (II) filius Wilhelmi (II); et ipse Wilhelmus (II) filius alterius Rainaldi (I) et ipse Rainaldus (I) filius alterius Wilhelmi (I) et quae illic dedit Stephanus comes, patruus meus. Possessionem quoque in pago Leodiensi . . . quam mater mea Regina, quae fuit uxor Rainaldi (II) Matiscensium comitis, dedit ad Martiniacum, ubi et ipsa multis iam annis in habitu sanctimoniali servit Deo . . . Actum publice apud Bersiacum villam in manu Domni Hugonis abbatis anno dominicae incarnationis 1107.

Der Aussteller kann nicht Wilhelm das Kind sein, dessen Mutter die Schwester Konrads von Zähringen ist. Es bliebe Wilhelm, der Bruder Rainalds III. übrig, die auch beide von Du Chesne, Schöpflin u. A. für Söhne Rainalds II. gehalten werden. Allein der Vater Rainalds III. hieß Stephan, wie eine Urkunde bei Pérard Recueil de pièces . . servant à l'histoire de Bourgogne S. 227 zeigt: In nomine S. T. Ego Rainaldus Burgundiae comes, nobilissimi consulis Stephani filius u. s. w.

Dieser Rainald kann nur Rainald III. sein, da die Väter von Rainald II. und Rainald I. sicher bekannt sind. Folglich ist der Wilhelm der Urkunde sowohl von Wilhelm, dem Bruder Rainalds III., als auch von Wilhelm dem Kinde zu unterscheiden. Er ist regierender Graf von Burgund, Sohn und Nachfolger Rainalds II., also Wilhelm III. Da nun mit Wilhelm dem Kinde die directe Linie der Grafen von Burgund ausstarb, muß Letzterer der Sohn Wilhelms III. sein.

Mithin ist die Schwester Konrads von Zähringen, die Gemahlin Wilhelms III. gewesen, nicht aber, wie Du Chesne und seine Anhänger wollen, die

Wilhelm (auch Otto Wilhelm genannt).
- **Rainald I.**
  - **Wilhelm II., der Kühne.**
    - **Rainald II.**
      - **Rainald III.**, **Wilhelm Graf von Macon.**
    - **Stephan (Agnes von Zähringen).**
      - **Wilhelm das Kind. † 1127.**
    - **Guido von Vienne (Calixt II.).**

Dagegen nach Dunod:

Wilhelm I. (Otto Wilhelm.)
- Rainald I.
  - Wilhelm II. der Kühne, Graf von Burgund.
    - Otto stirbt in der Jugend.
    - Rainald II., Graf v. Burgund † auf dem Kreuzzuge 1097. (Regina. geht als Wittwe ins Kloster).
      - Wilhelm III. Gr. v. Burgund. (Agnes von Zähringen Schwester Konrads v. Zähringen).
        - Wilhelm d. Kind, Graf v. Burgund † 1127.
    - Raimund. † in Spanien 1106.
    - Stephan. † 1102 i. hl. Lande. (Beatrix. führt nach Rainalds II. Tod f. den unmündig. Wilhelm die Regierung).
      - Rainald III. (Agathe. Tochter des Herz. Simon v. Lothringen).
        - Beatrix Gemahlin Kaiser Friedrichs I.
      - Wilhelm, Graf v. Macon.
    - Guido, Erzbisch. v. Vienne (Papst Calixt II.)
    - Hugo, Erzbisch. v. Besançon † 1100.

Gemahlin Stephans. Die Letztere war eine Tochter des Herzogs von Lothringen nach L'art de vérifier les dates III, 2, 7: Nous avons sous les yeux une charte d'Etienne, sans date, par laquelle du consentement de sa femme, qu'il ne nomme pas, mais qu'il dit d'être fille du duc de Lorraine, il donna au monastère de S. Marcel de Chalons un cens de cent sous. (Archive de Clugny). — Sie hieß wohl Beatrix, wie Dunod II, 162 aus Beat. de Chalon S. 119 lehrt; nach seiner Mutter also nannte Rainald III. seine Tochter, die spätere Gemahlin Barbarossa's. Papst Calixt II. war demnach der Großoheim Wilhelms des Kindes, Rainald III. sein Großcousin. Durch Blutsverwandtschaft war Konrad von Zähringen als der Bruder von Wilhelms Mutter diesem enger verbunden, Rainald dagegen hatte den Vorzug, aus derselben männlichen Linie zu stammen, und insofern die nähere Berechtigung. Wann Wilhelm III. gestorben ist, läßt sich nicht mehr ermitteln; am 8. Januar 1125 erscheint er noch in der Urkunde Heinrichs V. für S. Blasien als Zeuge. —

Zeerleder Bern. Urkdb. I, 51 ff. bringt aus Watteville Hist. du cant. de Berne Msc. I, 106 eine Erläuterung der Urkunde von 1107, nach welcher sie ebenfalls vom Vater Wilhelms des Kindes ausgestellt ist. Auch meint dieser, Agnes von Zähringen würde in der Urkunde erscheinen, wenn sie damals bereits an Wilhelm vermählt gewesen wäre. — Zeerleder selbst berichtigt dann noch den Irrthum, daß ein von Albericus zu 1190 (M. G. S. XXIII, 863) erwähnter comes Guilelmus identisch mit dem Vater Wilhelms des Kindes sei. Albericus nennt ihn deutlich einen Bruder Rainalds III., des Vaters der Gemahlin Friedrichs I. Noch viel weniger aber hat L'art de vérifier les dates III, 2, 38 Recht, wenn sie berichtet, daß Petr. Venerab. (De Mirac. II, 1 bei Marrier Bibl. Clun. 1299b) den Vater Wilhelms des Kindes vom Teufel holen lasse. Peter nennt nur einen quidam sub comitis nomine, dem es in früherer Zeit widerfahren sei. Wahrscheinlich war aber die Sage bei Petr. Venerab. die Quelle für Albericus.

Excurs IV.

Die Zeit der zweiten Reise des Bischofs Otto von Bamberg nach Pommern.

(Zu 1128, I, 21.)

Das Jahr 1127 als Zeit der zweiten Reise Otto's von Bamberg nach Pommern hat zuerst Ussermann Episcop. Babenbergensis S. 84—87 aufgestellt, dem Jaffé Lothar S. 269 gefolgt ist. Diesem haben sich dann Heinemann Albrecht der Bär, S. 328 und Giesebrecht Kaiserzeit IV, 455 und Andere angeschlossen. Ihr Fundament ist ein bei Ebo III, 22 und daraus bei Herbord III, 29 erzähltes Wunder, welches auf der zweiten Reise geschehen sein soll. Ein Priester aus Otto's Begleitung, Namens Bockus, trifft am Tage Assumptionis Mariae (15. August) einen Mann mit seiner Frau auf dem Felde bei der Ernte beschäftigt. Erat autem feria secunda. Auf seine Abmahnung entgegnen dieselben: Hesternam diem dominicam feriatam habuimus; hodie autem operi manuum intendere debemus. Zur Strafe dafür fällt der Mann todt nieder, der Frau bleiben die gerade abgeschnittenen Aehren in der Hand fest. Sie geht zum Bischof Otto, der sie an den heiligen Adalbert verweist, und sie wird von ihrem Uebel befreit.

Das Fest Assumptio Mariae fällt in den Jahren 1121, 1127, 1132 auf einen Montag. Daher sagt Ussermann S. 86: Vel sola haec nota secundae huius Pomeranicae expeditionis epocham determinat, annum nempe 1127. Ich glaube nicht, daß hiermit ein chronologischer Beweis sich führen läßt. Schon die Entstehungsgeschichte dieses Wunders ist verdächtig. Unmittelbar vorher erzählen dieselben Autoren und auch der Mon. Prifl. III, 13, daß derselbe Bockus (beim Mon. Prifl. nur der presbyter loci, d. h. Wollins) am Laurentiustage (10. August) Landleute (beim Mon. Prifl. hominem quendam) beim Ernten antrifft. Sie verachten seine Warnung, der Priester droht mit dem himmlischen Feuer, das auch sofort herniederfährt und gerade die Saat der Sünder vernichtet, während das anstoßende Feld Anderer unberührt bleibt.

Das zweite Wunder liegt mit dem ersten nur fünf Tage auseinander, der Mon. Prifl. hat es nicht; vielleicht ist es von Ebo, der für das erste Wunder dieselbe Quelle, wie der Mon. Prifl. benutzt zu haben scheint, aus mündlicher Ueberlieferung oder aus eigener Erfindung zur Verherrlichung Otto's hinzugefügt. Denn die Erzählung vom Laurentiustage gehört gar nicht direct in die Geschichte Otto's, es wird seiner mit keiner Sylbe gedacht. Der Mon. Prifl. leitet sie mit der Bemerkung ein: Aliud quoque miraculum, quod apud ipsam Julinensium civitatem accidisse comperimus, quia ad presens memorie occurrit, hoc in loco dignum putamus inserere. Ebo sagt: Accidit post hec in festo beati Laurentii, ut presbiter quidam ex comitatu pii Ottonis nomine Bockeus preteriens videret rusticos in agro frumenta metentes. Er schließt: Qui reatum suum agnoscentes ac pro hoc suppliciter veniam expetentes, in magna deinceps reverentia eximium Christi martirem Laurencium habuere, se suaque omnia illi tuenda committentes. Auch Herbord erwähnt Otto nicht: In die sancti Laurentii Bocceus, presbiter beati viri, ad villam pergebat.

Das Ende ist: Factumque est, ut qui salvis frugibus ab opere sponte cessare noluerant, perditis omnibus, cessarent inviti. Bei allen anderen Wundern, die Ebo III, 21 und 22 erzählt — es sind deren ungerechnet das am 15. August noch drei — tritt Otto's Wirksamkeit deutlich hervor.

Die ganze Wundersammlung wird zu Wollin entstanden sein, wo man ohne scharfe Unterscheidung auch ein Mirakel, welches nicht der Bischof selbst sondern einer seiner Jünger, Bockeus, vollbracht hat, mit einfügte. Dieser Mangel mußte corrigirt werden. Man nahm dasselbe Ereigniß, setzte es fünf Tage später, Bockeus that sein Wunder, dem als Abschluß Otto ein neues hinzufügt, als die nur mit Erstarrung bestrafte Frau sich an ihn wendet. Daß hierbei die Assumptio Mariae auf einen Montag verlegt wird, geschieht offenbar des besseren Effects wegen. Wenn die Landleute am Laurentiustage dem Priester erwidern: Non omni tempore sabatizare possumus, liegt eine gewisse Steigerung darin, wenn sie am Tage der Assumptio Mariae antworten: Hesternam diem dominicam feriatam habuimus. Auf diese Datirung aber eines offenbar lange nach Otto's Tode durchaus frei erfundenen Märchens irgend welches Gewicht legen zu wollen, scheint mir kaum statthaft.

Desgleichen ist das zweite Moment für 1127 aus Ebo. Er bringt II, 16 einen Brief des Abts Wignand von Theres, der an Otto, wie Ebo sagt, während der ersten Bekehrungsreise geschrieben ist. Man hält dies für irrig und hat den Brief in die Abwesenheit Otto's während seiner zweiten Reise gelegt, weil in ihm von Krieg und Verwüstung die Rede ist und besonders wegen der Worte: Tirannus enim ille Conradus toto pene anno in castello Nurinbergensi moratus, bona episcopatus sibi vicina devastavit; de redditibus vestris frumentum ex parte abstulit; censum sibi persolvi statuit; villicum de Rostal bis captivatum omnibus rebus suis despoliavit; insuper urbem Babenbergensem callida machinatione, ut fertur, apprehendere studuit, sed Deo gratias iniquitas eius nequaquam prevaluit. Ego enim et Cunradus custos, de dispensatione nobis credita solliciti, civitati presidia et custodias cum ceteris fidelibus vestris deputavimus; arietes in circuitu exstruximus; militibus, prout opus erat, stipendia erogavimus; reliqua omnia, quae commisistis, diligenter procuravimus.

In jenem Konrad, qui toto pene anno sich in Nürnberg aufhielt, haben Ussermann und seine Nachfolger den Bruder des Herzogs Friedrich von Schwaben erkannt, und die Erzählung mit dem Kampf um Nürnberg, der im Sommer 1127 zwischen Lothar und den Staufern stattfand, in Verbindung gebracht. Da nun Konrad 1128 in Italien war, müsse der Brief 1127 geschrieben sein, Otto's zweite Reise zu den Pommern falle also in dasselbe Jahr.

Diese Argumentation ist mit nichten überzeugend. Der Brief ist offenbar nach dem 22. September abgefaßt; denn Wignand sagt: Circa festum sancti Mauricii (20. September) in Saxoniam veni, sperans optatissimum adventum domini mei. Also z. B. am 1. October; denn er wird wieder nach Franken zurückgereist sein und von dort, wahrscheinlich von Bamberg aus, den Brief geschrieben haben, weil es sonst nicht heißen würde in Saxoniam veni. Wenn der tirannus ille Conradus der Gegenkönig ist, konnte Wignand am 1. October 1127 nicht behaupten, daß derselbe toto pene anno in castello Nurinbergensi sich aufgehalten habe. Denn Nürnberg war von Anfang Juni bis ungefähr 15. August (vgl. 1127, Anm. 19 ff.) von Lothar umschlossen und wurde am letzteren Zeitpunkt von Konrad mit seinem Bruder Friedrich zusammen entsetzt; Otto Frising. Gesta I, 17: Itaque Fridericus dux fraterque suus Conradus militem colligunt, ac data oppidanis die ac signo, ipsi quadam die cum militia sua castro appropinquant. Wollte man einwenden, daß sich Konrad vielleicht während der Belagerung aus Nürnberg entfernt hätte, um Entsatz zu holen, so sagt derselbe Otto Fris. unmittelbar vorher (Cap. 16): Castrum Noricum, ubi ipsi (Friedrich und Konrad) praesidia posuerant. Giebt man auch zu, daß Konrad nach dem Entsatz seinen Aufenthalt in Nürnberg nahm, dennoch kann vom 15. August bis zum 1. October in keiner Weise ein totus pene annus gerechnet werden. Den Brief aber viel später anzusetzen ist unmöglich, weil der Bischof Otto am 20. December bereits wieder in Bamberg eintraf.

Ferner ist nicht recht zu verstehen, daß der Abt Wignand, falls der Brief in das Jahr 1127 gehört, keine Andeutung von den Kämpfen der Staufer mit Lothar giebt. Und doch ist es der erste von ihm ausgegangene Bericht an den Bischof: Nolumus ergo vos ignorare, pater sanctissime, quia, ex quo recessistis, semper imminebat nobis dies angustie et tribulationis. Tirannus enim ille u. s. w. Für das Jahr 1127 würde sich der Bericht also auf die Zeit seit dem 31. März, an welchem Tage Otto abgereist sein würde, erstrecken. Im Juni und Juli fand die Belagerung Nürnbergs durch den König, im August seine Niederlage durch Konrad, sein Rückzug nach Bamberg und Würzburg statt.

Auf keinen Fall blieb das Bisthum Bamberg von diesen Ereignissen unberührt. Allein es ist nicht möglich, irgend welche Andeutung derselben in Wignands Briefe zu finden, der doch nach denselben geschrieben ist. Man mag diesem argumento ex silentio kein großes Gewicht beilegen, obwohl es sehr sonderbar wäre, wenn der Abt, der dem Bischof die wichtigsten der während seiner Abwesenheit vorgefallenen Ereignisse mittheilen will, so hervorragende Unternehmungen gleichsam absichtlich unberührt lassen sollte. Auch die weitere Erzählung handelt von Krieg, ohne daß vom König die Rede wäre.

Wignand fährt fort: Inter Hermannum et Fridericum maxima guerra habetur; insidie diverse altrinsecus tenduntur; rapine rapinis, incendia incendiis redduntur; inter que villa subiacens Lapidi-Botonis cum ecclesia combusta est. Fridericus quadam nocte municionem Nienstein cum militibus suis clam ingressus, viriliter agere cepit; sed qui in arce erant, missis iaculis et iactis lapidibus unum de suis occiderunt, plures vulneraverunt. Sicque infecto negocio vix cum suis omnibus evasit. Preterea per totam provinciam multa mala grassantur; rapinis, incendiis omnia vastantur. Die Schilderung ist nicht minder eingehend wie die in Betreff Konrads, aber man steht ihr ziemlich rathlos gegenüber.

Persönlichkeiten, die dem Bischof Otto bekannt waren, mußte der Verfasser im Sinn haben, wenn er von den Kämpfen zwischen Friedrich und Hermann spricht. Auch liegt die Vermuthung nahe, daß dieselben fränkische Herren sind. Darum glaube ich nicht, daß unter Friedrich der Herzog von Schwaben gemeint ist, wie Köpke (M. G. S. XII, 854, Anm. 17) vorschlägt. Unter Hermann könnte der Sohn des Grafen Goswin von Höchstadt an der Aisch, der spätere Pfalzgraf Hermann von Stahleck (vgl. über denselben Lionel Baumgärtner Hermann von Stahleck Pfalzgraf bei Rhein, 1877) erkannt werden. Denn sein Vater Goswin gehörte unzweifelhaft zu den Anhängern des Gegenkönigs, dem er bei dessen Aufbruch nach der Lombardei einen seiner Söhne mit Truppen zu Hülfe schickte. Herr Professor H. Breßlau machte mich auf eine Stelle in der Vita Hildegundis (Oefele Scr. Rer. Boic. I, 628) aufmerksam, die bisher auf Kaiser Konrad II. bezogen wurde, aber vielmehr auf Konrad den Staufer geht: Eo quippe tempore rex Cunradus ad promovendam regie necessitatis curam totius Alamaniae principibus ad Longobardiam iter monstrantibus (in Italiam se contulit oder ähnlich zu ergänzen). Quo profecto comes Goswinus unum filiorum suorum dilectum sibi ad auxilium regalis imperii cum aliquantis militibus destinavit. Cum igitur prefati comitis filius trans Alpenina iuga cum suis iter exegisset et in una civitatum illius provincie, que usque hodie in vulgari Ruina vel Collisio nuncupatur, quadam nocte post laborem vie requiem cepisset, in ipsius noctis silentio montium desuper civitatem pendentium prenominatam vehemens facta est collisio. Nimirum tale factum longe lateque divulgatur, et filius comitis Goswini, quia secundum dignitatem huius similiter gloriosus erat, a multis in curia regis Cunradi deplorabatur, ac tandem comiti Goswino filii sui oppressio inopinata insinuatur. — In Folge dessen gründete Goswin das Benedictinerkloster Mönchsaurach, welches vom Bischof Otto von Bamberg wahrscheinlich 1129 geweiht wurde. Das Jahr 1128, welches Suntheim Monasteriolog. Francon. (Oefele II, 605) angiebt, ist zu früh.

Wie dieser Sohn des Grafen Goswin hieß, ist unbekannt, aber wichtig ist, daß zu dem Grafen von Falkenstein, der bisher allein als Begleiter Konrads

nach Italien genannt werden konnte (vgl. 1128, IV, 1), ein Graf von Höchstadt hinzutritt. Dieser feindseligen Stellung Goswins zu Lothar entspricht, daß er und sein Sohn Hermann erst 1136 in den Urkunden des Kaisers nachzuweisen sind (vgl. Baumgärtner S. 42).

Wenn somit die Persönlichkeit Hermanns sich mit Wahrscheinlichkeit feststellen läßt, muß diejenige Friedrichs bis auf weiteres unbestimmt bleiben. Er wird zu den Anhängern Lothars gehört haben. Die Fehden zwischen beiden, von denen Wignand spricht, werden mit dem Kampfe zwischen Lothar und den Staufern im Zusammenhang stehen. Aber sie gehören nicht in das Jahr 1127 sondern in das Jahr 1128.

Und in dies Jahr allein paßt auch der Brief Wignands. Da ist es erklärlich, daß bei der Erwähnung Nürnbergs von Lothar keine Rede ist, der am Rhein operirte, während die Staufer Herren in jenem Theil von Franken waren und gegen die dortigen Anhänger des Königs ihre Waffen wenden konnten. Konrad befand sich vielleicht seit Ende August 1127 in Nürnberg. Es ist wahrscheinlich, daß er in dieser Stadt am 18. December 1128 zum König ausgerufen wurde (vgl. 1127, Anm. 50). Nach der Abreise des Bischofs Otto, der sich als Anhänger Lothars gezeigt hatte, am 19. April 1128 (vgl. 1128, II, 23) unternahm Konrad vielleicht im Mai den fehlgeschlagenen Versuch sich Bambergs zu bemächtigen und verwüstete die Güter dieser Kirche. Da er vermuthlich erst Anfang Juni nach Italien aufbrach (vgl. 1128, IV, 4, S. 198, wo in der letzten Zeile des Textes „Juni" statt „Mai" zu lesen ist), konnte Wignand mit gutem Grunde schreiben, daß der Tyrann fast ein ganzes Jahr seinen Aufenthalt in Nürnberg gehabt hätte.

Allein nicht nur, daß die Beweisgründe für Otto's zweite Reise im Jahre 1127 anfechtbar, auf keinen Fall positiv sind, auch directe Momente sprechen gegen dieses Jahr. Zwei von ihnen sind bekannt und von L. Giesebrecht Wend. Gesch. II, 307 vorgebracht worden. Der Mon. Prifl. III, 2 sagt, daß Otto nach der ersten Reise, von welcher er am 29. März 1125 in Bamberg eintraf, per quatuor annos in sede propria demoratus est, und III, 4: Iam vero quatuor annorum evoluto curriculo post eam peregrinationem, quam ante descripsimus, rursus peregrinandi ac predicandi gratia Pomeranorum gentem adire disposuit.

Diese Angabe hat Riedel in v. Ledeburs Archiv VIII, 103 dazu vermocht, Otto's Reise in das Jahr 1129 zu setzen, was allerdings unmöglich ist, da er sich am 17. Juli dieses Jahres zu Regensburg befindet (Ried, Cod. diplom. Ratisp. I, 187, Nro. 197). Allein fürs Erste ist beim Mon. Prifl. die Annahme zuläßig, daß er rund die Kalenderjahre 1125—1128 rechnet und dabei das Jahr, in welchem Otto die Reise unternahm, mitzählt, weil derselbe fast vier Monate dieses Jahres in seinem Bisthum zubrachte. Oder er nahm den Beginn der ersten Reise als Ausgangspunkt. In diesem Fall paßt seine Angabe genau auf 1128. Denn es ist kaum glaublich, daß der Mon. Prifl., den Haag Otto von Bamberg S. 95 ff. mit guten Gründen für den ältesten Biographen Otto's erklärt hat, der wahrscheinlich kurz nach 1140 schrieb, sich um zwei Jahre geirrt haben soll, wenn man die Zählung von 1125—1128 nicht gelten lassen will. Klarer drückt sich aber Herbord aus. Lib. III, 1 berichtet er: Post quadriennium vero, licet multis domi teneretur negociis, ipse tamen amore novelle colonie sue flagrans, omnibus postpositis, illam revisere aggreditur. Herbord rechnet hierbei vom Beginn der ersten Reise, d. h. von 1124, wie aus III, 3 deutlich hervorgeht. In der Versammlung der pommerschen Edlen zu Usedom am 22. Mai läßt er den Herzog Wratislaw eine Rede halten, in welcher er von Otto sagt: Ante hoc quadriennium in superioribus huius terre partibus docens ... omnia replevit evangelio. Diese Angabe paßt nur auf 1128.

Doch auch diese Zeugnisse könnte man anfechten, obwohl sie mehr werth sind als das Wunder, welches allein für 1127 spricht. Indeß giebt es noch ein drittes, welches nach meiner Ansicht durchaus entscheidet. Jaffé hat aus einem Bamberger Pergament-Codex des 12. Jahrhunderts (Mon. Germ. SS. XVII, 638) Notae Sancti Jacobi Babenbergensis abdrucken lassen, die unter Anderem

folgende Notiz enthalten: Otto episcopus anno Domini 1128 indictione 6. iturus ad Bomeranos confirmavit eandem prenotatam recognitionem S. Jacobo in coena Domini in maiori aecclesia ante altare S. Petri sub testimonio Eberhardi prepositi, Egilberti decani, Roucelini, Friderici fratris episcopi et aliorum multorum.

Der Ausdruck confirmavit, die Namen der Zeugen lassen unzweifelhaft erkennen, daß hier der Extract einer Urkunde vorliegt. Auch die Indiction ist richtig. Daß der Aufbruch zur zweiten Reise in coena Domini stattfand, sagt auch Ebo III, 3. Ferner geht aus denselben Notae hervor, daß der Abt Wignand von Theres eine Strecke weit zu den Begleitern Otto's auf seiner zweiten Reise gehörte. Es heißt nämlich weiter: Et quoniam idem beatae memoriae venerabilis Otto episcopus aecclesiam S. Jacobi Deo et J. Jacobo iamdudum desponsaverat, consecraverat et per villam Langalan dotaverat, in testimonium predictae recognitionis — der eben erwähnten von 1128 — anulum suum per Wignandum abbatem Taressensem ex itinere remisit preposito Eberhardo, ut idem anulus pro signo fidei et certitudinis in aecclesia S. Jacobi perpetuo permaneat. Amen in Christo quia veritas est. Das stimmt mit Wignands Brief, in dem er erzählt, er sei Ende September nach Sachsen geeilt, um Otto zu erwarten: Ut primus susciperem, quem novissimus deduxi. Der Brief ist also sicher während des zweiten Aufenthaltes Otto's in Pommern verfaßt.

Und wie gut läßt sich nun Otto's Zusammentreffen mit Lothar zu Merseburg mit dem Itinerar des Letzteren vereinigen! Im Jahre 1127 befindet sich Lothar zu Ostern (3. April) in Goslar und erst zu Pfingsten (22. Mai) zu Merseburg. Man mußte ihn schleunig aus Goslar abreisen lassen, damit er dem Bischof, der in der Osterwoche (3.—9. April) bei Merseburg sich aufhielt, begegnen könnte! Dagegen verweilte im Jahre 1128 Lothar zu Ostern sicher in dieser Stadt. Nicht minder passend reiht sich ein Brief des Erzbischofs Adalbert von Mainz an Otto ein (Jaffé Cod. Udalr. S. 414, Nr. 236). Adalbert berichtet von der Excommunication, die den invasor regni getroffen habe. Konrad wurde nach Weihnachten 1127 gebannt (Ann. Patherb. 1128; Ann. S. Pauli Virdun. Mon. Germ. SS. XVI, 504). Um diese Zeit war Otto auf alle Fälle in Bamberg, man mag die Reise 1127 oder 1128 ansetzen. Nun sagt Adalbert: Excommunicationem ... in invasorem regni ... iamdudum fraternitati vestre per litteras nostras significavimus — also wohl in den ersten Monaten des Jahres 1128 — Sed quia dubitamus, ad vos pervenerint litterae — audivimus enim quod ecclesia vestra velit eas ignorare — mittimus iterum presentes apices. Die Aeußerung quod ecclesia vestra velit eas ignorare erweist, daß Otto abwesend sein muß, daß Adalbert ihm seinen Brief nachsendet, den er also nach dem 19. April 1128 geschrieben haben wird. Er ist aber unverständlich, wenn Otto's zweite Reise in das Jahr 1127 gesetzt wird.

Endlich will ich noch erwähnen, daß die Urkunde Lothars, die er am 18. August 1127 zu Bamberg ausstellt (Stumpf Nr. 3234) und in welcher er dem Bisthum Bamberg die Schenkung Heinrichs II. bestätigt, doch wohl die Gegenwart Otto's voraussetzt. Ussermann hat dies gefühlt; er sagt Ep. Bamb. S. 88: Eodem anno 1128 Lotharius rex natalem beatae virginis (8. September — woher Ussermann diese Notiz hat, ist nicht zu ermitteln, wenn er nicht natalem aus Versehen für assumptionem schrieb) Bambergae egit, ubi Scampachium vicum a. S. Henrico imperatore cum decimationibus et possessionibus ecclesiae huic attributum, a se autem instauratum amplissimo firmavit privilegio, datum 15 Kal. Septemb. indictione 6 anno regni sui tertio Babebergae. — Da nun aber der Abdruck aus dem Original Mon. Boic. XXIX, 1, 250) die Datirung bringt: Datum 15 Kal. Septemb. indictione 5, anno dominicae incarnationis 1127, anno autem Domni Lotharii reg. secundo, glaube ich, hat Ussermann corrigirt um die Urkunde in das Jahr zu bringen, in welchem Otto, seiner Meinung nach, wieder in seinem Bisthum sich befand.

So würde auch diese Urkunde noch einen indirecten Anhalt für Otto's Zug nach Pommern 1128 abgeben.

Excurs V.

Markgraf Albert von Verona nach einem norditalienischen Briefsteller.

(Zu 1128, IV, 19.)

Wattenbach Iter austriac. (Archiv für Kunde österr. Gesch.-Quellen XIV (1853) S. 1—94) hat eine Anzahl Briefe herausgegeben, die allerdings nicht als authentische Documente gelten können, da sie Musterarbeiten für eine lombardische Notarschule sind, aber doch mit so genauer Kenntniß der allgemeinen Verhältnisse entworfen wurden, daß die in ihnen enthaltenen Nachrichten Erwähnung verdienen. Vgl. auch die Bemerkungen von Giesebrecht, Kaiserzeit IV, 410 und 427.

Für Konrads Königthum in Italien und seine Beziehungen zu den Inhabern der mathildischen Güter sind besonders Nr. XXV — XXVIII hervorzuheben. In Nr. XXV (S. 83) schreibt I(Lothario)gloriosissimo et serenissimo Dei gratia Romanorum imperatori augusto A(delbertus) Veronensium comes. Er berichtet ihm brieflich (quia corpore nequeo): Capitanei et valvassores et cuncti satellites domus comitissae Mehtildis me suum domnum postulaverunt et, ut dominium acciperem, vix a me multis precibus impetraverunt. Da er ihre Habsucht nicht befriedigen konnte, hätten sie mit vieler Verschlagenheit (cum magna versucia) seine Frau verleitet, sie nach Canosa geführt und dort gefangen gehalten. Nur durch Vermittelung einiger Getreuen hätte er sich mit ihnen versöhnt und sie sich von neuem eidlich verpflichtet. Post paucos dies Rainerius de Saxo prefatam arcem (Canosa) et filios meos Bonifacium, Grasidonium cum magna prodicione cepit et eandem arcem adhuc fracta fidelitate . . . tenet. Er bittet um des Kaisers Schutz.

Nr. XXVI (S. 84) enthält Lothars Antwort, der sich Romanorum imperator augustus nennt. Primus Italicorum principum post regni nostri suscepta gubernacula ad nos venisti, fidelitatem nobis fecisti et eam, ut decet et talem et tantum virum, firmiter tenuisti. Daher liebe und ehre er den Grafen, dessen Stellung er zu erhöhen wünsche, und bedauere die ihm widerfahrene Schmach, die sein Brief schildere: tamen per nostros fideles ab Italia redeuntes intimatum iam nobis fuerat (dedecus). Scriptis igitur Rainerio precepimus, ut tibi arcem sine mora restituat, velut domno suo satisfaciat. Ceteris etiam per legatum nostrum viva voce mandabimus et literis confirmabimus, quo tibi fidelitatem servent. Sollten sie dann noch ungehorsam bleiben, so werde er nächstens (in proximo) kommen und sie bestrafen.

Nr. XXVII (S. 84b) ist der im vorigen Schreiben versprochene Brief Lothars, der sich wiederum Romanorum imperator augustus nennt, ad capitaneos. Quia vos fidelissimos domnae vestrae et post mortem (eius) predecessori nostro augustae memoriae imperatori Heinrico fuisse cognovimus,

precipue vos diligimus . . . ac per hoc, si deus ad vestras partes nos adduxerit, sicut disposuimus, honorem vestrum augmentabimus. Er recapitulirt dann die Klagen Alberts von Verona mit dem Bemerken: utrum vestra aut illius culpa gestum sit, ignoramus, und befiehlt ihnen Gehorsam gegen Albert. Preterea Rainerium cum filiis (von denen in Alberts Brief kein Wort steht) separatim deprecamur, ut arcem ei reddent . . . Comiti quoque precipimus, ut Rainerio, sicut tempore comitissae custodiebant, custodire permittat, donec veniamus et utrum pro fendo an pro custodia illa habuit, investigabimus ac deliberabimus. Von dieser Bestimmung enthält wieder Lothars Brief an Albert nichts. — De reliquo vos diligentissime preparate, sicut vester est mos nostris antecessoribus facere, ante octavum diem Kal. Oct. ut in Romanam expedicionem nobiscum veniatis.

Nr. XXVIII (S. 85b) endlich (auch abgedruckt von Dümmler, Forsch. zur deutsch. Gesch. VIII, 392 f.) enthält die Antwort der Capitanei, vavassores et omnes ordines de domo comitisse Matildis an Lothar. Ex quo serenissime et clementissime pater imperator vestram electionem audivimus et vos adeptum regni gubernacula cognovimus, quanto gaudio gavisi sumus, humana lingua non valet dicere, stilus nequit exprimere . . . Quocirca . . . vobis fideles extitimus et vestrum adventum desideravimus. Dann gehen sie auf den Grafen Albert über: nos eum putantes esse virum strenuum nostrum dominum fecimus. Daß sie ihn verlassen, sei wohl begründet: nos ei crimen, quia dominus noster est, non inponimus, sed quam pene tota novit Italia veritatem loquimur. Cum multa et varia negotia velut in tam magna domo imminerent, diffidens se terram posse tenere, clandestinum cum Mediolanensibus, vestris infestissimis inimicis fedus instituit, ut pro accipienda ab eis pecunia, arces illis traderet et Conradus, invasor regii nominis, in eis maneret, bellum vobis et imperio vestro faceret, ipse vero in patriam suam cum auro et argento multo rediret. Alberts Frau selbst habe ihnen diesen Plan verrathen, mit ihrer Einwilligung sei sie nach Canosa gebracht und sie, die Valvassoren, hätten das Verbrechen verhütet. Hierauf hätte Albert versprochen sein Vorhaben aufzugeben, sei mit seiner Frau versöhnt, und die Valvassoren wären ihm wieder dienstbar gewesen. Sed post parvam moram in patriam recessit et nusquam apud nos ultra comparuit trotz wiederholter Aufforderung. Filii vero eius concubinarii in arce Canusii remanentes Girardinum, filium Girardi, filii Boisonis cum magna proditione ceperunt et turpiter in carcere vinctum diutissime tenuerunt, donec uxor predicti Girardi . . . cum filiis Rainerii arcem et illos cepit et dignam vicissitudinem eis retribuit. Uebrigens wären die Valvassoren bereit dem Grafen zu gehorchen, sobald er nur käme, wozu sie ihn weder zwingen könnten noch müßten. Zum Schluß bitten sie den Kaiser, er möge an dem festgesetzten Termin kommen: nos vero Veronam vobis obviam occurremus, parati in expeditionem Romanam vobiscum venire et vestris mandatis pro viribus obedire.

Zunächst scheint besonders aus der Zeitbestimmung des Romzuges am Schlusse von Nr. XXVII und aus der Voraussetzung der Schreibenden, daß Lothar noch nicht in Italien gewesen ist, zu erhellen, daß die Briefe 1132 vor Lothars erstem Zuge nach Italien, also vor August dieses Jahres abgefaßt sein sollen, wobei der Autor übersah, daß Lothar sich erst seit dem 4. Juni 1133 Kaiser nennen konnte. Indeß wollen sich mit dem Jahre 1132 andere Umstände nicht vereinigen lassen. Wenn Albert in Nr. XXV klagt, man hätte seine Frau nach Canosa gebracht, und erst durch die Dazwischenkunft einiger Freunde sei sie befreit worden, und dann fortfährt: post paucos dies habe Rainerius de Saxo dieselbe Burg und seine Söhne festgehalten, kann dies nicht 1131 oder 1132 geschehen sein, weil die Antwort der Valvassoren in Nr. XXVIII diese Ereignisse mit Konrads Machtstellung bei den Mailändern, die keines Falles über 1129 hinausreichte, in unmittelbare Verbindung bringt. Der Brief ist so gehalten, daß er Konrads Anwesenheit in Italien voraussetzt. Man könnte also, falls die Zeitbestimmung dieser Uebungsstücke überhaupt Bedeutung hat, 1128 oder

1129 annehmen. Die Erwähnung des beabsichtigten Romzuges würde nicht entgegenstehen; was hinderte den Schreiber dem deutschen König den Wunsch, bereits 1129 in Italien zu erscheinen, unterzulegen?

Bei weitem wichtiger ist aber die deutlich hervortretende Anschauung, daß der Kaiser Oberherr der mathildischen Besitzungen ist. An ihn wendet sich der zeitige Verwalter, Graf Albert, vor ihm entschuldigen die capitanei und Valvassoren dieser Güter ihr Verhalten und versprechen Gehorsam, Lothar selbst lobt ihre Anhänglichkeit an seinen Vorgänger Heinrich.

Auffallend ist, daß in dem Briefe der capitanei vom Grafen Albert wie von einem Ausländer gesprochen wird (in patriam . . . rediret, in patriam recessit); denn daß er mit dem 1128, IV, 18 erwähnten Albertus dux, marchio et comes unzweifelhaft identisch ist, geht daraus hervor, daß mehrere der in diesen Briefen erwähnten Personen als Zeugen in Alberts Urkunden auftreten, die Ficker, Forsch. zur ital. Gesch. IV, 147 ff. veröffentlicht hat. So in Nr. 104 (1134 4. Jan.) Bonifacius, Garsedonius, filii Alberti com(itis) et marchionis; in Nr. 103 (1129 22. Jan.) Girardus, filius Girardi, filii Boisonis; in Nr. 102 (1128) die Frau Alberts: pro coniugis nostrae petitione, eben so in Nr. 103: adstante ibi uxore eius.

Vielleicht könnte für die ausländische, wohl deutsche Herkunft auch die Stelle sprechen, welche Ficker, Forsch. zur ital. Gesch. III, 445 aus Proceßacten von 1147 anführt: Et dico quod audivi: patrem meum dicentem et alios antiquos homines, quod quando comites S. Bonifacii intraverunt terram, per forzam intraverunt, per castrum quod fuit eis traditum. — Giesebrecht Kaiserzeit IV, 42 glaubt, daß unter patria die Stadt Verona zu verstehen sei.

Albert starb am 10. August 1135, Annal. Veron. brev. (M. G. S. XIX, 2 auch Arch. Veneto IX, 95, 1875): Marchio Albertus obiit und Necrol. (Arch. stor. Ven. IX, 95): IIII Idus August. Albertus comes.

Excurs VI.

Ueber die östlichen Marken nach dem Tode Heinrichs von Eilenburg.

(Zu 1129, I, 48.)

Die Frage, wie in den östlichen Marken die Verhältnisse nach Heinrichs des Jüngeren von Eilenburg Tode sich gestalteten, ist mit absoluter Sicherheit nicht zu entscheiden. Die Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max.) sagen 1123: Imperator marchiam in Misne Wicberto tradit. Dux Liuderus cum aliis principibus super hoc indignantibus suscipit bellum et in eandem marchiam Conradum de Witin ducit et collocat. Quo facto cum Adelberto, filio Ottonis de Ballenstide usque Ilburch procedit, eorumque consensu, qui in utrisque marchiis primates erant, ambo marchias singulas regendas suscipiunt.

Zu Anfang dieser Stelle ist nur von einer Mark, Meißen, die Rede, am Schlusse von zweien. Diese zweite ist die Ostmark mit der Niederlausitz, als deren Hauptort Eilenburg angesehen werden kann, und die nun in die Hand Albrechts von Ballenstädt übergeht. Beide waren Lehen Heinrichs des Jüngeren gewesen; man kann annehmen, daß der Ausdruck „marchia in Misne“ ein Collectivname für die erledigten Lehen Heinrichs sein soll. Damit stimmt auch Cosmas Prag. III, 52: Iamque eodem vergente anno marchionis Dedii extrema stirpe (Heinrich der Jüngere) fato exstirpata imperator quintus Henricus praedicti Dedii marchionatum putans haerede desolatum, dederat Wicperti sub potenciam. Sed erat in Saxonia quidam nomine Conradus ex tribu eiusdem Dedii natus, ad cuius manus iure pertinebat marchionatus; unde dux Lutera et alii Saxones valde indignantes contra imperatorem, susceperunt bellum contra Wicpertum.

Die Mark Dedo's ist die Ostmark mit der Niederlausitz. Sein Sohn Heinrich der Aeltere hatte nach Aechtung des Markgrafen Ekberts II. von Meißen diese Mark mit seinem bisherigen Lehen vereinigt und beide seinem nachgeborenen Sohn Heinrich dem Jüngeren hinterlassen. Cosmas erwähnt Albrecht allerdings nicht, aber er sowohl wie die Ann. Path. kennen in dem nun entstehenden Kampfe keinen anderen Gegner als Wiprecht von Groitsch, zu dessen Unterstützung Wladislaw von Böhmen und der Erzbischof Adalbert von Mainz vom Kaiser beauftragt waren. Beide melden ferner übereinstimmend, daß Wiprecht sich gegen Lothar und seine Verbündeten nicht halten konnte. Das Resultat würde demnach sein, daß Albrecht und Konrad, der sich als Vetter Heinrichs für den berechtigten Erben hielt, sich nach Lothars Anordnung in die Hinterlassenschaft getheilt hätten, so daß Konrad Meißen, Albrecht die Ostmark mit Eilenburg und der Niederlausitz erhielt.

Allein diesem Sachverhalt treten die Erfurter Annalen (das Chron. Sampetrinum und aus ihnen die Pegauer Annalen) entgegen. Es heißt da zu 1123:

Henricus marchio iunior obiit, pro quo imperator Henricus binos marchiones constituit Wigbertum quendam predivitem, et comitem Hermannum de Winzinburg. Sed Adelbertus et Conradus, comites de Saxonia, ducis Lotharii ceterorumque Saxonum freti auxilio, depulsis illis loca eorum pariter atque dignitates invadunt.

Zum Jahre 1130 findet sich ferner in den Pegauer Annalen, die auch hier aus den Erfurter Annalen schöpfen, ein Zusatz: (Ob quod idem Hermannus a rege Lothario deponitur et comes Luodevicus pro eo constituitur) Lanthgravius, et comes Cuonradus de Witin pro eodem Hermanno marchio constituitur in Misne. Allein nirgend sonst wird zum Jahre 1130 einer Belehnung Konrads von Wettin mit der Mark Meißen gedacht, obwohl die Absetzung Hermanns von Winzenburg und die Einsetzung Ludwigs an seine Stelle sehr weitläufig und eingehend erwähnt werden; so in den Ann. Path. (Ann. Saxo, Ann. Col. Max., Ann. Pal., Ann. Hildh.), Ann. Rosenv., Ann. Magdebg., Ann. Erphesf., Chron. Samptr., Chron. mont. Ser., Ann. S. Disibod., Chron. Gosec. c. 20.

Es ist auffallend, daß keine dieser Quellen Konrads von Wettin gedenkt, was kaum denkbar wäre, wenn die Angabe der Ann. Pegav. auf Wahrheit beruhte. Ich halte sie vielmehr für eine Folgerung, die der Schreiber aus der Notiz zu 1123 zog. Diese selbst aber kann ich nicht für richtig gelten lassen. Nirgend wird Hermann von Winzenburg während der Regierung Heinrichs V. und Lothars als marchio erwähnt; er heißt nur comes oder landgravius. Wie kommt es ferner, daß in den zum Theil eingehenden Schilderungen des Kampfes um die Marken Heinrichs des Jüngeren niemals Hermanns von Winzenburg gedacht wird, der doch mit Wiprecht von Groitsch zusammenstehen müßte? Dies vollkommene Schweigen aller Quellen außer dem Chron. Sampetr. und den daraus abgeleiteten Ann. Pegav., an zwei wichtigen Stellen 1123 und 1130, an der ersten über Hermann von Winzenburg, an der zweiten über Konrad von Wettin, läßt die Nachricht von der Markgrafschaft Hermanns als ein Mißverständniß erscheinen.

Und dies Mißverständniß ist, glaube ich, auch ohne Schwierigkeit zu erklären. Der Vater Hermanns von Winzenburg, welcher ebenfalls Hermann (I.) hieß, nahm eine nicht unbedeutende Stellung unter den sächsischen Herren ein. In zwei Urkunden Heinrichs V. (Stumpf Nr. 8110 und 3111 vom Jahre 1114) wird er marchio de Saxonia genannt, wie Stumpf (Forsch. z. deutsch. Gesch. XIV, 622) nachgewiesen hat; nach seinem Tode heißt es von ihm in einer Urkunde Konrads III. von 1144 (Stumpf 3480) ab inclytae recordationis Herimanno patriae comite (S. Stumpf a. a. O. S. 621). Ihm hat Heinrich V. wahrscheinlich nach dem Aussterben des Weimarischen Hauses (vgl. Waitz Verf.-Gesch. VII, 58) eine Stellung in den thüringischen Landen übertragen, die ihn zur Führung des Titels marchio oder lantgravius berechtigte. Welcher Art diese Stellung war, läßt sich allerdings nicht mehr erkennen (S. Waitz Verf.-Gesch. VII, 59).

Giesebrecht Kaiserzeit III, 845, vgl. 1203 vermuthet, daß Heinrich V. ihm in der Zeit des Kampfes mit den sächsischen und thüringischen Großen die Verwaltung der Mark Meißen oder Lausitz verlieh, was mir weniger glaubhaft scheint. Daß wenigstens Hermann II. sein Amt in Thüringen hatte, zeigen außer der Stelle im Chron. Sampetr. 1130, wo er principalis comes Thuringie heißt, auch die bisher nicht beachteten Worte der Ann. S. Disib. 1130: Ludovicus comitatum, Hermanno iudicio sublatum, Turingie suscepit. Allein wie dem auch sei, als Hermann I. 1122 starb (Auct. Claustroneob. 1122: Hermannus comes provincialis de Saxonia obiit), wird sein Sohn Hermann den Kaiser um die Bestätigung der Würden des Vaters angegangen haben; es ist nichts auffälliges, wenn dies Anfang 1123 geschah, so daß diese Ernennung nicht sehr fern von der Wiprechts von Groitsch lag. Sehr leicht also mochte der Pegauer Mönch diese beiden von einander unabhängigen Ereignisse in Causalnexus setzen. Auch Waitz zweifelt, daß Hermann von Winzenburg je eine Mark erhalten hat (Forsch. XIV, S. 28 ff. und Verf.-Gesch. VII, 58). Jaffé Loth. S. 20 dagegen, Heinemann (Albrecht der Bär S. 54 und 322) und Weiland Sächs. Herz. S. 57 folgen in diesem Punkte den Ann. Pegav.

Es kann also nicht befremden, daß wie der Vater so auch der Sohn 1129 als lantgravius zeugt (Stumpf Nr. 3245) und von den Schriftstellern so genannt wird: Ann. Stad. 1112 (Mon. Germ. SS. XVI, 319): Quem (Burchard von Loccum) postea lantgravius Hermannus de Wincenburg in dolo occidit. — Dagegen 1144 (S. 325) heißt er Udo gegenüber correct: comes Hermannus de Wincenburg. Nach seiner Absetzung durch Lothar 1130 erscheint er nicht mehr während dessen Regierung. Denn ob der in St. Nr. 3307 auftretende Hermannus mit ihm identisch ist, bleibt sehr zweifelhaft, vgl. 1135 Anm. 22. Dagegen steht er in drei Urkunden Konrads III. von 1144 (St. Nr. 3480, 3481, 3482) als comes von Winzenburg. Wenn ihm in einer Urkunde Adalberts II. von Mainz vom 23. Mai 1139 (Orig. Guelf. III, 545) der Titel marchio gegeben wird (easdem vero decimas marchio Hermannus . . . nobis eas iterum resignavit, und unter den Zeugen marchio Herimannus et frater eius comes Heinricus de Aslebure), so hat dies vielleicht seinen Grund darin, daß er den Titel des Vaters nach Lothars Tode wieder führte. Die Meinung Wencks, Hess. Landesgesch. II, 718, dem sich Koken die Winzenburg S. 155 anschließt, daß die Benennung marchio vielleicht von der Führung eines militärischen Oberbefehls herzuleiten sei, scheint mir nicht zulässig.

Excurs VII.

Lothars Urkunde vom 29. März 1131, Lüttich, Stumpf Nr. 3258.

(Zu 1131, I, 12.)

Schum Vorstudien S. 25 ff. hat der Urkunde Lothars vom 29. März 1131, durch welche er das Kloster der Heiligen Maria und Martin zu Beuren an der Donau in königlichen Schutz nimmt, eine eingehende Untersuchung gewidmet, die ihn zu dem Resultat führt, daß das Document nicht allein für völlig echt, sondern auch für frei von Corrumpirung zu halten sei.

Das Actenstück (Stumpf Acta inedita S. 108—110) zerfällt in vier Haupttheile. Der erste enthält die eigentliche Urkunde des Kaisers, der zweite eine Bestätigung derselben durch Innocenz II., der dritte die Signumzeile, Kanzleinote, Datum und Actum, der vierte die Reihe der Zeugen.

Im ersten Theil sind zunächst Invocation und Titel correct. Der letztere: Lotharius dei gracia tercius Romanorum rex wird gerade von Thietmar, der als Recognoscent genannt wird, bisweilen mit der Variante, daß tertius hinter Lotharius erscheint, besonders häufig gebraucht, so in St. Nr. 3237, 3238, 3239, 3241, 3242, 3255 (mit Ego vor Lotharius), 3258, 3261, 3262, 3265. Ebenso oft verwendet er divina favente clementia statt dei gracia, so St. Nr. 3234, 3245, 3246, 3248, 3253, 3254, 3256, 3263, 3264 und 3291. Wie viele dieser Urkunden nicht authentisch sind, ist hierbei außer Betracht gelassen.

Auch gegen den Text der Urkunde Lothars scheinen sich erhebliche Bedenken nicht auffinden zu lassen.

Für das Kloster Beuren sind u. a. drei päpstliche im Allgemeinen wörtlich übereinstimmende Schutzbriefe ausgestellt, deren erster von Urban II. (Jaffé Reg. Pont. Nro. 4264 zum Jahre 1097) stammt und unbedenklich echt ist. Den zweiten von Honorius II. (10. Oct. 1124) hat dagegen Jaffé unter die Litterae spuriae (Nro. CCCCIX) verwiesen, während er den dritten, der von Innocenz II. am 29. März 1131 zu Lüttich ausgestellt sein soll (Reg. Nro. 5352) nur für verdächtig erklärt.

Schum hat a. a. O. S. 27 nachgewiesen, daß die Urkunde Lothars den Wortlaut dieser päpstlichen Privilegien unter Ausscheidung und entsprechender Abänderung einzelner rein geistlicher Formeln recipirt. Ebenso hat er gezeigt, daß der Text der Bulle Urbans II. die Vorlage für denjenigen der Urkunde Lothars bildete. Auffällig ist jedoch, daß der Text mit Amen schließt, was in keiner anderen Urkunde Lothars vorkommt.

Dagegen ist der zweite Theil, die Bestätigung des königlichen Privilegs durch Innocenz eine ungewöhnliche Erscheinung, wie auch Schum S. 29 zugiebt, aber meint, daß die Möglichkeit eines solchen Verfahrens nicht bestritten werden könnte. In der Fassung findet er keinen Anstoß. Aber der Eingang scheint

verdächtig: Innocencius papa servus servorum dei. Unter den mehr als 600 erhaltenen Documenten dieses Papstes findet sich keines, welches papa im Titel enthielte. Es heißt durchweg: Innocencius episcopus. Denn in Jaffé Reg. Nro. 5461 — die Ertheilung der mathildischen Güter an Lothar als Kirchenleben — fehlt der Titel. Den Anfang: Innocentius papa secundus Lothario imperatori augusto et Riget imperatrici hat der Abschreiber, der den Eingang der Kürze wegen fortließ, selbständig hinzugesetzt, wie das Wort secundus deutlich zeigt. Die Aufschrift von Jaffé 5613: Innocencius papa secundus R. Remensi, H. Senonensi, H. Turonensi ist aus demselben Gesichtspunkte zu beurtheilen, wenn die Urkunde überhaupt echt ist. Verdächtig ist an ihr, daß sechs Cardinäle unterschreiben, aber die in diesem Fall nie fehlende Signatur Ego Innocentius catholicae ecclesiae episcopus vermißt wird.

Auf die ebenfalls mit Amen schließende Bestätigung des Papstes folgt der Satz: Et ut huius manuscripti memoria firmiter teneatur, placuit eciam quorumdam nomina principum scribendo nequaquam oblivioni tradere, quos curie Leodiensi cognovimus affuisse.

Es sollen demnach nicht Zeugen für die Handlung oder Beurkundung angeführt werden, sondern nur Personen, die damals in Lüttich gegenwärtig gewesen sind. Cognovimus scheint aus dem Munde des Schreibers zu kommen. Ein derartiger historischer Zusatz ist in Lothars Urkunden nicht gebräuchlich.

Die folgende Signum- und Recognitionszeile sowie das Datum bieten keinen Anlaß zu Ausstellungen, wohl aber das Actum: Actum Leodii feliciter a me in nomine Domini Amen.

Zu a me giebt es in Lothars Urkunden kein Analogon. Vielleicht findet es seine Erklärung durch die folgende Zeile: Huius carte nuncius et exquisitor fuit frater Henricus de Sueindorphe. Schum S. 29 ist geneigt, sie für eine Dorsualnotiz zu halten. Aber dem steht entgegen, daß sich derselbe Vermerk sowohl in der Bulle Innocenz II. vom 29. März 1131, als in dem Transsumpt der Urkunde Maximilians I. vom 11. Mai 1500 findet.

Heinrich von Schweindorf wurde nach den Annalen des Klosters Beuren (Pizenberger S. 38 und Petri Suev. Eccles. 210) im Jahre 1150 zum Propst erwählt und hatte dies Amt vierzehn Jahre inne. Wahrscheinlich befand er sich auf dem Reichstag zu Lüttich und erlangte vom König eine Bestätigungsurkunde der Besitzungen und Rechte seines Klosters. Er bediente sich hierbei der Vermittlung der Königin Richenza. Daher heißt es bei Pizenberger S. 25 als Ueberschrift der Urkunde Lothars: Richild me fieri a domino papa et rege Lothario humiliter impetravit, was eben so wenig eine Dorsualnotiz ist, wie Schum glaubt. Vielmehr scheint Heinrich von Schweindorf diese Bemerkung über die Urkunde geschrieben zu haben, wie er gleichfalls, um seine Thätigkeit für sein Kloster mit zu verewigen, vielleicht hinter feliciter, womit Lothars Urkunde schloß, noch die Worte a me in nomine Domini Amen setzte und zur Erläuterung seinen Namen hinzufügte.

Nicht minder möchte ich glauben, rührt von ihm der kurze Passus her, in dem Innocenz die Urkunde Lothars bestätigt. Im Original derselben mochte über oder neben dem Monogramm genügender Raum dafür vorhanden sein. Von ihm wird endlich das lange Personenverzeichniß stammen, welches den Schluß bildet und möglicherweise auf der Rückseite des Diploms stand, falls die Vorderseite keinen Raum mehr bot. Dies scheint sowohl aus der Ankündigung: placuit ... nomina principum scribendo nequaquam oblivioni tradere u. s. w., als aus der Stellung hinter der Erwähnung von Heinrichs Namen zu folgen.

Aus diesem Umstand würde sich hinreichend erklären, daß ohne Nennung von Namen der Geistlichen nur ihre Würde bemerkt wird: Moguntinus archiepiscopus u. s. w., sowie die sonderbaren Worte: et praeterea plures episcopi, quorum nomina et civitates ignoramus. Ein königlicher Kanzlist würde dergleichen nicht geschrieben haben. Auch die bunte, der Rangordnung nicht entsprechende Aufeinanderfolge der Personen kann dann nicht mehr auffallen. Denn die Erklärung Schums S. 29, daß die eigenthümliche Stellung entstanden, weil die Namen aus Mangel an Raum in alle Lücken zwischen Text, Protocoll und unterem Rand eingetragen seien, verliert die Beweiskraft, da

genau dieselbe Ordnung in der Bulle Innocenz' II. vom 29. März 1131 und in dem Transsumpt Maximilians I. wiederkehrt.

Die Vermuthung, daß Heinrich von Schweindorf der Verfasser des Personenverzeichnisses ist, wird durch einen Umstand bestätigt, der sonst unerklärt bleibt. Jene Bulle Innocenz' II. vom 29. März 1131 ist eine Fälschung, die in genauem Anschluß an das Diplom Urbans II. und, wie Schum richtig bemerkt, mit Benutzung der Urkunde Lothars verfaßt wurde. Die Worte Innocenz' II: Ecclesia, cui vocabulum est B. Martini, quae consecranda est in honore B. Mariae haben wohl im Munde Urbans Sinn, da die Kirche damals noch nicht fertig war, nicht aber 34 Jahre später, als man die Weihe längst vollzogen hatte. Auch im übrigen stimmt Innocenz' Urkunde vollkommen mit der Urbans, außer daß sie aus Lothars Privileg den Passus über die Advocatie und die Datirung herübernimmt. Auf letztere folgt wie bei Lothar: Huius cartae nuntius et exquisitor (executor liest Petri Suev. Eccles. S. 215) frater Henricus de Sueindorphe. Placuit etiam quorundam principum nomina scribendo nequaquam oblivioni tradere, quos curiae Leodiensi cognovimus affuisse. In dem sich unmittelbar anschließenden Verzeichniß ist der Bischof von Havelberg, den Lothars Urkunde enthält, ausgelassen. Dagegen lautet die Aufzählung der königlichen Aebte: Vuldensis, Heresfeldensis, Corbiacensis, Nuwenburgensis, Lorsamensis. Die drei letzten fehlen bei Lothar. Ebenso unvollständig heißt es in des letzteren Urkunde weiter: Praeterea de regno Francorum-Remensis, während bei Innocenz steht: Remensis archiepiscopus, Laudunensis episcopus, Karnotensis. Endlich vermißt man im Verzeichniß bei Lothar: Abbas de Aurea Valle: Bonus homo. Da nun in dem Transsumpt Maximilians dieselben Namen fehlen, scheint sich zu ergeben, daß das Original Lothars diese Personen ebenfalls nicht enthielt.

Mithin wird das Verzeichniß an der Urkunde Innocenz' II. nicht eine einfache Abschrift aus der Lothars sein, sondern beide rühren von demselben Verfasser her, der aus Versehen mehrere Personen einmal, das andere Mal nur eine ausließ. Dieser Autor wird also Heinrich von Schweindorf selbst sein, dem jene an Lothars Urkunde gefügte kurze Bestätigung Innocenz' II. doch nicht ausreichend schien und der darum eine Urkunde des Papstes fälschte.

Das Personenverzeichniß hat demnach den Werth einer chronicalischen Aufzeichnung, nicht aber den einer urkundlichen Zeugenreihe. Für glaubwürdig ist es zu halten, weil Heinrich von Schweindorf zu Lüttich gegenwärtig war.

Wenn das Verzeichniß nicht auf thatsächlicher Kenntniß beruhte, würde z. B. der Erzbischof von Trier, dessen Stelle damals gerade unbesetzt war, schwerlich ausgelassen sein. Albrecht der Bär wird comes de Saxonia, nicht marchio genannt. Das Verzeichniß wurde demnach nieder geschrieben, als Albrecht die Mark Lausitz auf dem Reichstag zu Lüttich an Heinrich von Groitsch hatte überlassen müssen. Es werden ferner die Bischöfe von Cambrai und Verdun, die beide erst auf dem Lütticher Reichstag erwählt wurden und eigentlich als Electi bezeichnet sein sollten, als gegenwärtig angeführt. Ihre Wahlen mußten also bereits erfolgt sein. Ob dies alles bis zum 29. März bereits geschehen war, ist nicht nachzuweisen. Die Niederschrift geschah vielleicht erst nach Schluß des Reichstages, wofür außer quos curie Leodiensi cognovimus affuisse auch die Einführung der weltlichen Fürsten durch principes quoque isti laici ibi erant sprechen könnte.

Die glänzende Versammlung zu Lüttich bestand nach diesem Verzeichniß, dem ohne Bedenken die zwei Bischöfe und vier Aebte aus der Bulle Innocenz' II. hinzugefügt werden können, aus sechs Erzbischöfen, siebenundzwanzig Bischöfen, sechs Aebten, darunter fünf von Reichsabteien, zwölf Cardinälen, zwei Herzögen, drei Pfalzgrafen, zwei Markgrafen, einen Landgrafen, sieben Grafen, drei Söhnen von zwei Herzögen und einem Grafen, ungerechnet plures episcopi, quorum nomina et civitates ignoramus, und multi nobiles, quos longum est enumerare. Es sind folgende, zusammen neunundsiebzig.

Die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Friedrich von Köln, Konrad von Salzburg, Norbert von Magdeburg, Adalbero von Bremen und Rainald von Rheims. Die Bischöfe: Otto von Bamberg, Kuno von Regensburg, Embrico von Würz-

burg, Gebhard von Eichstädt, Otto von Halberstadt, Bernhard von Hildesheim, Udo von Zeitz, Meingot von Merseburg, Anselm von Havelberg, Bernhard von Paderborn, Ekbert von Münster, Diethard von Osnabrück, Ulrich von Constanz, Bruno von Straßburg, Bucco von Worms, Andreas von Utrecht, Stephan von Metz, Heinrich von Toul, Albero von Verdun, Alexander von Lüttich, Lietard von Cambrai, Obert von Cremona, Bartholomäus von Laon, Gottfried von Chartres, Matthäus von Albano, Johann von Ostia und Guido von Tibur. Die Aebte: Heinrich von Fulda, Heinrich von Hersfeld, Volkmar von Korvei, Albero von Nienburg, Diemo von Lorsch und der Abt (oder vielmehr Propst) Herbert von Orval (? s. unten). Zwölf Cardinäle. Die Herzöge Simon von Ober- und Paganus (Walram) von Nieder-Lothringen. Die Pfalzgrafen Wilhelm bei Rhein, Otto von Baiern, Friedrich von Sachsen. Die Markgrafen Diepold von Vohburg und Heinrich von der Niederlausitz. Landgraf Ludwig von Thüringen. Die Grafen: Otto von Rineck, Albrecht der Bär, Siegfried (von Boineburg), Dietrich von Holland und sein Bruder Florenz, Heinrich von Namur, Gerhard von Geldern, Goswin von Fauquemont und sein Bruder, Konrad von Lützelburg, Rainald von Mouzon und sein Bruder Friedrich, Arnulf von Los, Arnold von Kleve, Hugo (von ?), Hermann von Salm, Wilhelm von Glitzberg, Matthäus Sohn des Herzogs Simon, Heinrich Sohn des Herzogs Walram, Heinrich Sohn des Grafen Hermann von Salm.

In Betreff des Abtes von Orval, dessen Erwähnung in der Bulle Innocenz' II. durch: Abbas de Aurea Valle, bonus homo, recht deutlich die chronicalische Aufzeichnung erweist, kann wohl kein Zweifel sein, daß der Propst Herbert gemeint sein müßte. Nach Gall. christ. XIII, 626 wurde die Umwandlung von Orval in eine Cistercienser Abtei erst auf dem Rheimser Concil im October 1131 beschlossen. Der erste Abt hieß Constantin und kam mit sieben Mönchen aus Trois-Fontaines. Demnach kann die Bemerkung bei Albericus (M. G. S. XXIII, 830) 1131: Abbatia Auree vallis Treviresnes dyocesis 7 Idus Martii fundatur, sowie die Behauptung in Gall. Christ. XIII, 627, daß Constantin am 9. März 1131 in Orval eintraf, nur in sofern richtig sein, als nach dem in der Erzdiöcese Trier üblichen Marienjahr gerechnet ist, so daß der Einzug der Cistercienser erst am 9. März 1132 erfolgte.

Ferner ist zu bedenken, daß Herbert nur Probst, nicht Abt war, daß unter seiner Leitung Zuchtlosigkeit in Orval einriß, so daß seine Charakterisirung durch bonus homo wenig passend erscheint. Daher glaube ich, daß Aurea Vallis nur durch einen lapsus memoriae oder calami entstanden ist, daß es heißen muß: Abbas de Claravalle, bonus homo. Denn die Anwesenheit Bernhards von Clairvaux auf dem Lütticher Reichstage ist sicher bezeugt, und es wäre auffallend, wenn dem Mönch Heinrich von Schweindorf eine so hervorragende Persönlichkeit seines Standes sollte entgangen sein.

Excurs VIII.

Erzbischof Albero von Trier und Herzog Simon von Oberlothringen.

(Zu 1132, I, 21.)

Jaffé Lothar S. 113 erzählt zum Jahr 1131 Kämpfe, welche zwischen Albero und Simon stattfinden. Seine Quelle dafür ist Benoit Origine de la maison de Lorraine Toul 1704. Derselbe berichtet S. 221 folgendes aus einer Histoire manuscrite de Lorraine.

Le Duc Simon eut guerre avec l'archevêque de Trêves Adalbéron de Monsterol, avec l'evêque de Metz Etienne de Bar et le comte Renaud son frère. Il s'étoit allié contre ses ennemis avec le Duc de Baviere et le comte de Salmes, qui vinrent eux-mêmes le servir en personne; il leur donna combat à Makeren et mit le desordre dans leurs troupes, et pour fruit de cette victoire il assiégea et prit quelques forteresses de l'archevêque qu'il rendit dans un traité, sollicité et pressé par l'empereur Lothaire deux. Cette paix ne dura pas long tems; car le comte Godefroy de Fauquemont entra en la Lorraine à la tête des soldats de l'archevêque; il y eut un second combat, qui ne fut point avantageux à Simon, il fut même obligé de se retirer dans le Château de Nancy, où il fut assiégé par le comte de Fauquemont, mais en vain; car il fut obligé d'en lever le siège. L'empereur peu satisfait d'Adalbéron, donna des troupes á son beaufrère pour s'en venger, avec lesquelles il entra dans son pais et le ruina. L'archevêque n'étant pas en pouvoir d'user de répresaille excommunia Simon et jeta un interdit sur ses états. Simonem Lotharingiae ducem, cui soror regis Lotharii nupta erat Adalbero (Treverensis episcopus) in ipsa regis curia die paschae pronuntiavit excommunicatum et exire ab ecclesia compulit (Kirian. Annal. p. 120). Le duc Simon sut trouver le pape Innocent II, pour lui rendre compte de sa conduite, et il en reçut l'absolution, après avoir promis de dédommager son archevêque, auquel le pape écrivit à ce sujet.

Der Ungewißheit, welcher Chronik diese Erzählung bei Benoit entstammt, hätte Huhn in seiner jüngst erschienenen Geschichte von Lothringen (Berlin Grieben 1877) ein Ende machen können, wenn er sich veranlaßt gefunden hätte, seiner Darstellung im Einzelnen quellenmäßige Belege beizufügen. Denn er hat offenbar dasselbe Werk wie Benoit benutzt, aber viel ausführlicher verwerthet.

Die Streitigkeiten des Erzbischofs Albero mit dem Herzog Simon behandelt er Band I, S. 135—138. Der Gang der Erzählung ist genau derselbe wie bei Benoit.

Albero von Trier, Reinhold von Bar und Stephan von Metz verbünden sich, um den Herzog zu bekriegen, auf dessen Seite die Grafen Heinrich von Salm und Wilhelm von Luxemburg, „Pfalzgraf am Rhein" stehen. Simons Gegner belagern das Schloß Sierck, werden aber von dem zum Entsatz herbei-

eilenden Herzog bei Makeren an der Mosel (dem späteren Königsmachern) geschlagen. Auch in einem zweiten Treffen bleibt Simon siegreich, der nun in das Gebiet des Erzbischofs einfällt und mehrere Burgen erobert. Da tritt Lothar als Vermittler auf, und Simon giebt die gewonnenen Plätze wieder heraus. Allein Albero hielt den Frieden nicht, sondern drang erst allein in das südliche Moselthal vor und übertrug dann die Führung eines größeren Heeres seinem Neffen Gottfried von Falkenberg, der im Alter von 18 Jahren stand, aber sehr geschickt war. Derselbe rückte durch das ihm befreundete Gebiet von Metz vor das Schloß Frouard, welches von einem gewissen Richard commandirt wurde. Simon eilte zum Entsatz herbei, aber er verlor die Schlacht, in der er selbst eine Wunde erhielt, während sein Bundesgenosse Heinrich von Salm erstochen wurde. Der Herzog zog sich nach Nancy zurück, wo er von Gottfried von Falkenberg belagert wurde. Zu gleicher Zeit ergriffen der Bischof von Metz und der Graf von Bar die Offensive gegen ihn, so daß er in üble Lage gerieth. Aber sein Schwager Kaiser Lothar II. schickte zu seiner Hülfe sofort ein Heer von 8000 Mann ab. In Folge dessen verließen die Feinde des Herzogs Gebiet. Durch Lothars Vermittlung fanden sich Stephan und der Graf von Bar bereit, gegen eine Summe Geld sich mit Simon auszugleichen, nur Albero wies die Friedensvorschläge von der Hand. Mit Erlaubniß des hierüber erzürnten Lothar griff Simon die Trierschen an und vertrieb sie von Nancy, zweimal wurden die Truppen Gottfrieds geschlagen, das Gebiet Albero's wurde verwüstet. „Da mußte endlich der Erzbischof nachgeben, aber er schwur trotzdem dem Herzoge Rache und als im nächsten Jahre (1135 oder Anfang 1136) der letztere nach Achen kam, um dem Kaiser zu danken, erschien der Erzbischof ebenfalls daselbst, sprach den Kirchenbann über den Herzog aus und zwang ihn sogar am Ostertage die Kirche zu verlassen, als der Diaconus das Evangelium zu verlesen begann. ... Solcher Bann war doch in jener Zeit eine unangenehme Sache, und als im Jahre 1136 der Kaiser mit Simon nach Italien ging, um dem Papste Innocenz gegen den König Roger von Sicilien beizustehen, bat der Kaiser den Papst, die unleidliche Sache beizulegen und letzterer hob nach gehöriger Auseinandersetzung des Sachverhalts den Bann auf unter der Bedingung, daß der Herzog den Bischof für das erlittene Unrecht entschädige. Dazu war der Herzog auch bereit, schrieb darüber an den Erzbischof und dieser mußte sich auf die erhaltene Weisung aus Rom fügen."

Daß Benoit und Huhn derselben Quelle folgten, ist klar. Bei beiden heißt der Graf von Fauquemont Gottfried statt Goswin, falls nicht ein Bruder des letzteren gemeint ist (vgl. das Personenverzeichniß von St. Nr. 3258 im vorigen Excurs), bei beiden wird Kaiser Lothar der Zweite genannt anstatt wie üblich der Dritte, und Schwager Simons anstatt Halbbruder. Benoit hat nur abgekürzt. Die einzige bemerkenswerthe Abweichung zeigt sich in dem Namen des einen Verbündeten Simons, der bei Benoit Herzog von Baiern, bei Huhn Wilhelm von Luxemburg heißt. Hier, glaube ich, liegt eine Flüchtigkeit bei Benoit vor, der vielleicht durch den Namen des Grafen Heinrich von Salm verleitet, an Heinrich den Stolzen dachte. Auf einer ähnlichen Verwechslung wird Huhns Bezeichnung Wilhelms als Pfalzgraf am Rhein beruhen.

Die Zeitbestimmung für die Excommunication, welche Huhn giebt und, wie er durch die Einklammerung anzeigt, als eigenen Zusatz angesehen wissen will, ist unmöglich. Denn im Jahre 1135 befand sich Lothar zu Ostern in Sachsen. Ebensowenig paßt das Jahr 1136. Allerdings hielt damals Lothar zu Ostern einen Hoftag in Achen ab, allein da Albero von Trier selbst nach Italien zog und dort mit Papst und Kaiser zusammen war, konnte eine Erledigung des Streites, wie sie bei Huhn geschildert wird, nicht stattfinden.

Vielleicht war die Compilation, aus welcher Benoit und Huhn schöpften, dieselbe, aus der sich ein Stück bei Goerz Mittelrhein. Regesten findet. Derselbe sagt S. 504 (Nr. 1851) zu 1132: „Der Bischof Albero von Trier belagert den Herzog Simon von Lothringen auf Schloß Sierck (in Lothringen an der Mosel unterhalb Thionville an der Grenze der Rheinprovinz). Praillon Chron. de Metz. Manuscript auf der Bibliothek zu Epinal nach Dr. Abels zu Metz Mittheilung."

Ob das Jahr 1132 aus der Chronik stammt, oder von Goerz hinzugefügt ist, läßt sich nicht erkennen. Daß aber diese Chronologie richtig ist, glaube ich für sehr wahrscheinlich halten zu dürfen.

Denn ebensowenig wie 1135 oder 1136 konnte die Excommunication 1134 oder 1133 stattfinden, da sich der Kaiser im ersteren Jahre zu Ostern in Sachsen, im letzteren aber in Italien aufhielt.

Mithin bleibt einzig das Jahr 1132 übrig, und Balderich behält Recht mit seiner bestimmten Versicherung, daß Herzog Simon auf demselben Hoftag zu Achen von Albero gebannt wurde, auf dem dieser vom König die Regalien empfing, d. h. zu Ostern 1132.

Wenn somit der Zeitpunkt der Excommunication feststeht, erwächst die Schwierigkeit, wie die von Benoit und Huhn erzählten Ereignisse, welche ich nicht für erdichtet halten kann trotz der Fehler in Einzelheiten, eingeordnet werden sollen. Denn das Jahr 1131, welches Jaffé annimmt, ist darum unmöglich, weil Albero vom October 1131 bis März 1132 beim Papst in Frankreich verweilte. Prümers (Albero S. 23) bemerkt, daß alle diese Schlachten und Belagerungen in den einen Monat März 1132 zusammengedrängt werden müßten. Doch weiß er eine ausreichende Erklärung nicht zu bieten.

Hierzu glaube ich, können die Urkunden Albero's und Simons, welche einen zwischen ihnen zu Thionville abgeschlossenen Frieden bekunden, die Handhabe bieten. Dort waren die geistlichen und weltlichen Fürsten der Erzdiöcese Trier pro reformanda pace, wie Albero sagt (causa pacis in Simons Urkunde) zusammengekommen. Der Herzog schwur gewisse Befugnisse ab, die er gegen die Kirche von St. Dié unrechtmäßiger Weise geltend gemacht hatte, quia iamdudum pro ea iniuria erat excommunicatus.

Daß dieser Kirchenbann mit dem von Balderich sowie von Benoit und Huhn gemeldeten identisch ist, halte ich für unzweifelhaft. Denn von einer zwiefachen Excommunication Simons durch Albero ist nicht die geringste Andeutung aufbehalten. Weder Balderich noch die von Benoit und Huhn benutzte Chronik erzählen die Veranlassung des Bannes und ebensowenig die Beilegung des Zwistes zu Thionville.

Der Friede fand zwischen dem 7. und 24. März 1133 statt, wie die Datirung der Urkunde Albero's ergiebt: Actum est hoc a. dncae inc. 1132, ind. 10, apostolicae sedi praesidente domino papa Innocentio, regnante Romanorum imperatore Lothario II, anno ordinationis nostrae 2. Denn offenbar hat Albero wie auch Simon in seiner Urkunde, die ebenfalls das Jahr 1132 zeigt, nach dem mos Trevirensis gerechnet, demgemäß das Jahr 1132 bis zum 24. März 1133 reichte. Da nun Albero zwischen dem 2. und 7. März 1132 consecrirt wurde (vgl. 1131, I, 72), begann das zweite Jahr seines Episcopats zwischen diesen Tagen 1133. Allerdings müßte die Indiction 11 sein, doch kommen Fehler in ihrer Berechnung häufig vor. Verdacht könnte die Urkunde dadurch erregen, daß sich Albero sedis apostolicae legatus nennt. Diese Würde empfing er erst im Jahre 1137. Allein es könnte eine Ausfertigung aus dem Jahre 1138 vorliegen, woraus sich auch die Bezeichnung Lothars mit imperator erklären würde. Denn der Friedensschluß selbst zu Thionville darf wohl nicht bezweifelt werden, da über ihn außer diesen beiden Urkunden auch noch eine Simons II. vorliegt (vgl. 1132, I, 19).

Demgemäß muß die Darstellung auf S. 430 (1132, I, 21) berichtigt werden, wo das in der Diöcese Trier übliche Marienjahr nicht in Betracht gezogen und der Friede darum noch in das Jahr 1132 verlegt wurde.

Die von Benoit und Huhn berichteten Ereignisse fallen nach meiner Meinung zwischen den 10. April 1132 und Anfang März 1133. Der Fehler des Compilators liegt wahrscheinlich darin, daß er die Excommunication an das Ende der Waffenthaten setzte, während sie ihnen voransging. Es ist an sich naheliegend, daß Albero erst die geistlichen Mittel versuchte, ehe er das Schwert zog.

Den Eingriffen Simons in die Rechte einer dem Erzbisthum Trier unterstellten Kirche konnte Albero bereits nach Annahme seiner Wahl auf dem Rheimser Concil im October 1131 mit der Aufforderung entgegentreten, jene Ansprüche auf St. Dié aufzugeben. Schon damals konnte er den Herzog mit

Kirchenstrafen bedrohen, obwohl er bis Anfang März 1132 nur Electus war. Als er dann Mitte März in seiner Diöcese eintraf und noch immer die alten Zustände fand, als er auch den Herzog in Achen nicht zur Nachgiebigkeit bestimmen konnte, sprach er dort über ihn den Bann aus und verwies ihn aus der Kirche. Und als auch jetzt Simon noch trotzte, griff Albero zu den Waffen.

Zwischen Ostern und Pfingsten 1132 könnte jene Belagerung von Sierck, das Treffen bei Macheren, in welchem die Truppen Albero's, wie Huhn in einem anderem Buche (Deutsch-Lothringen 1878, S. 340) vermuthlich aus derselben Chronik bemerkt, 10000 Mann betrugen, stattgefunden haben sowie die Einnahme einiger Burgen des Erzbischofs von Trier.

Daß zu den Verbündeten Albero's der Bischof Stephan von Metz gehörte, ist nicht unwahrscheinlich, da die Gest. Alberon. metric. (M. G. S. VIII, 237) Vers 46 ff. dessen Fügsamkeit gegen den Erzbischof zu Anfang seines Pontificats ausdrücklich hervorheben:

Hic igitur nactus Trevirorum pontificatus
Sedem, iam dictum Stephanum nunc ante Metensem,
Hactenus adversum tribus his metropolitanis
Nostris Brunoni, Godefrido vel Meginhero
Forte resistentem sibi nec parere volentem,
Ut voluit tandem parere coegit eundem.

Auch hatte Stephan selbst zur Wahl Albero's beigetragen (vgl. 1131, I, 53).

Vielleicht vermittelte Lothar von Fulda aus, wo er zu Pfingsten verweilte, einen Vertrag zwischen Simon und Albero. Er wollte nach Italien und wünschte möglichst wenig Unfriede hinter sich zu lassen. Wenn dann der Graf von Fauquemont im Einverständniß mit Albero den Frieden nicht hielt, ist es erklärlich, daß der König seinem Halbbruder Verstärkungen zugehen ließ, die allerdings nicht die unglaubliche Zahl von 8000 Mann betragen haben werden, um den unzuverläßigen Erzbischof zu strafen.

Sehr wohl könnte diese Wendung der Umstände im Juli erfolgt sein. Der Streit würde trotzdem noch sieben Monate fortgedauert haben in das Jahr 1133 hinein, bis zwischen dem 7. und 24. März desselben Jahres der Friede zu Thionville der Fehde ein Ende machte.

Es ist nicht undenkbar, daß die Versöhnung durch die Intervention des Papstes herbeigeführt wurde. Lothar konnte noch im Jahre 1132 oder Anfang 1133 in Italien zu Gunsten Simons bei Innocenz eingetreten sein, so daß dieser an Albero schrieb.

Der Umstand, daß der Herzog am Zuge nach Italien 1136 wahrscheinlich theilnahm (vgl. 1136, I, 47), veranlaßte den Chronisten, die Lösung des Bannes in diese Zeit zu verlegen. Bei ihm bleibt Albero in Deutschland zurück, der doch gerade auf dem zweiten Romzuge in engster Verbindung mit Innocenz stand. Auch dieser Fehler könnte der Vermuthung Anhalt geben, daß der erste Romzug gemeint ist.

Indeß kann diese Erklärung nur als ein Versuch betrachtet werden, die bei Benoit und Huhn geschilderte Fehde zwischen Albero und Simon in Uebereinstimmung mit den noch erhaltenen zeitgenössischen Berichten zu setzen.

Denn offenbar ist das von Benoit und Huhn benutzte Werk keine gleichzeitige Quelle sondern eine spätere Compilation, die aus jetzt verlorenen oder noch verborgenen lothringischen Schriften schöpfte. Die Nachrichten werden an sich nicht unrichtig, sondern durch irrige Verbindung in verkehrte Reihenfolge gerathen sein.

Excurs IX.

Raubzüge der Herzöge Friedrich und Heinrich um 1132 in Schwaben.

(Zu 1132, I, 32.)

Jaffé Lothar S. 80 ff., dem Stälin Wirt. Gesch. II, 59 folgt, läßt den Ueberfall von Altorf und Ravensburg durch Friedrich von Schwaben im Jahr 1129 geschehen, weil er weder Berthold von Zwifalten noch die Annal. Zwifalt. in Betracht zog und auf diese Weise die Berichte der Hist. Welf. falsch combinirte. Nun sagt aber Berthold c. 38 (M. G. S. X, 115) unmittelbar nach der Erzählung von der Verwüstung des Ortes Ennabeuern durch Herzog Friedrich: Post hec sex annis nondum plene elapsis ... Heinricus miles eius (Heinrici ducis) ... nimia crudelitate in nos ... est grassatus ... Denique igne et ferro circumquaque vastabamur ... Demum ... dominus etiam eius Heinricus dux a nobis interpellatus, gladium suum in vaginam mittere est coactus ... Nos vero preterita gementes, futura timentes omnem coenobii ambitum in castellatum muro cinximus.

Derselbe Berthold bemerkt c. 50 (S. 122): Anno incarnacionis Domini 1138: ... dedicacionis templi 30, Cuonradi imperatoris primo haec omnia, que de prediis presens libellus breviter est locutus, sunt acta, tradita, perfecta et per me litteris consignata ... Hoc etiam anno Lothario mortuo, Cuonrado in regem nondum levato, ... Heinrico igne nos vastante, omnem locum muro cepimus incastellare.

Die Kirche wurde am 9. September 1109 geweiht (Ortlieb. Chron. Lib. I, c. 18, S. 83 u. Lib. II, c. 1, S. 86), also schrieb Berthold nach dem 9. September 1138. Konrad wurde am 7. März 1138 gewählt und am 13. März gekrönt, also hat der Vasall Heinrich gegen das Kloster Zwifalten vor dem 7. oder 13. März 1138 gewüthet. Denn dies Jahr wird auch durch die Annal. Zwifalt. (M. G. S. X, 55) bestätigt: 1138 predia cenobii Zvifildensis Heinricus miles Heinrici ducis igne vastat. Mithin muß der Zug Friedrichs von Schwaben gegen die welfischen Güter, auf welchem er Ennabeuern berührte, nach dem 7. oder 13. März 1132 stattgefunden haben, da bis zu der neuen Bedrängniß des Klosters durch den Vasallen Heinrich noch nicht volle sechs Jahre verflossen waren.

Da die sechs Jahre nondum plene vorbei waren, darf man annehmen, daß nicht mehr viel, vielleicht zwei Monate daran fehlten. Im Mai 1132 also wird Friedrich sich gegen Altorf, Ravensburg und Memmingen gewendet haben. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 433 nimmt 1131 an, weil die Hist. Welf. c. 18 mit den Worten non multo post — nach Friedrichs vergeblichen Entsetzungsversuch von Speier Ende 1129 — die Erzählung von der Unternehmung gegen Altorf

u. s. w. einleitet und Heinrichs Vergeltungszug mit sequenti estate daran knüpft. Aber sollte nicht sequenti estate sich vom Sommer, der auf den Frühling folgt, verstehen lassen? Denn Heinrichs Ueberfall der staufischen Besitzungen etwa in das Jahr 1133 zu setzen, ist wohl nicht zulässig, da die Hist. Welf. c. 19 fortfährt vom Tod Kuno's von Regensburg, von der Wahl seines Nachfolgers, von den daraus entstehenden Kämpfen zwischen dem Baiernherzog und der Partei des neuen Bischofs mit der Einleitung circa idem tempus zu berichten.

Doch nahmen diese Kämpfe erst dann ihren Anfang, als der Bischof, ohne die Belehnung mit den Regalien nachzusuchen, sich vom Erzbischof Konrad von Salzburg consecriren ließ. Am 19. August aber war er noch nicht ordinirt, da in einer Urkunde von diesem Tage (Pez Thes. I, 3, S. 134 ff.) steht: Tempore Heinrici Ratisponensis episcopi nondum ordinati. Wahrscheinlich also begannen die Feindseligkeiten erst im September. Aus der ausdrücklichen Bemerkung der Hist. Welf. c. 19: sine mora Bawariam ingreditur ergiebt sich, daß Herzog Heinrich zur Zeit der Weihe sich nicht in Baiern befand; vielleicht kam er von jenem Plünderungszug der staufischen Güter zurück, der demnach in den August des Jahres 1132 fallen würde.

Excurs X.

Die Aechtung Anaclets 1133.

(Zu 1133, I, 29.)

Von dem berühmten Rundschreiben Lothars (Mon. Germ. Legg. II, 81, Stumpf Nr. 3277), welches über die Unterhandlungen Anaclets mit dem König berichtet und mit der Achtserklärung dieses Papstes und seiner Freunde endet, im Text Gebrauch zu machen, habe ich mich nicht entschließen können. Wenn es darin heißt: Cum igitur ascitis nobis archiepiscopis, episcopis et abbatibus, principibus, ducibus, comitibus et marchionibus regni nostri, episcopos etiam comites et alios barones Italiae nobiscum ducentes bellico apparatu stipati ad Urbem proficisceremur, nuntios schismatici illius Petri Leonis frequenter habuimus, so ist einmal die auffallend falsche Rangordnung der weltlichen deutschen Herren bemerkenswerth. Dann ist ferner bei der Scheidung von Deutschland und Italien, wodurch doch eine gewisse Sorgfalt in der Abfassung sich kund giebt, die Erwähnung deutscher duces, von denen keiner am Romzuge Theil nahm, eine unglaubliche Nachlässigkeit bei einem so wichtigen Actenstück. Gegen Flüchtigkeit aber würde die Nichterwähnung italienischer Erzbischöfe doch ein beachtenswerthes Zeugniß bilden.

Die Mitglieder der curia des Königs erregen vielfach Anstoß. Norberto cancellario nostro statt archicancellario ließe sich leicht als Fehler des Abschreibers erklären, wie aber An. Brandenburgensi für Havelbergensi gelesen werden könne, ist schon weniger zu begreifen. Daß unter den Aebten Heinricus Fuldensis erscheint, hat Schum Vorst. S. 18 mit dem Bemerken gerügt, daß derselbe nach dem Necrol. Hild. (Leibniz Scriptt. Rer. Brunsvicen. I, 764) bereits am 28. März gestorben sei. Lothar betrat Rom erst am 30. April, in der zweiten Hälfte Mai könnte frühstens die Achtserklärung erfolgt sein, von der es im Rundschreiben heißt: ipsi saepe commoniti ... tamquam fallaces et perfidi et tam divine quam regie maiestatis rei cum Petro Leonis eiusque complicibus damnati sunt et hostes a principibus nostrae curiae iudicati, videlicet ... Heinrico Fuldensi. — Damals war wohl bereits Berthou als Heinrichs Nachfolger vom König ernannt.

Weiterhin erscheinen als Mitglieder: proceribus Alberone et Heinrico marchionibus. Giesebrecht Kaiserzeit IV, 435, der die Urkunde für vielfach corrumpirt hält, bemerkt, daß Albrecht der Bär damals sicher noch nicht mit der Nordmark belehnt war, daß man bei dem anderen Markgrafen an Heinrich von Groitsch, der sonst nirgends als Theilnehmer des Zuges genannt wird, gedacht habe.

Beachtung verdient, daß die italienischen Bischöfe und weltlichen Edelleute sämmtlich der Lombardei angehören: B. Parmensi, R. Albensi, O. Astensi, O. Cremonensi, G. Yporiensi episcopis ... Willelmo de Lomello (derselbe

erscheint 1135 als Pfalzgraf in Piacenza, Ficker Forsch. z. ital. Gesch. II, 78), Gothone de Marguingo (in welchem Giesebrecht Kaiserzeit IV, 436 Goyzo de Martinengo bei Landulf. iunior c. 63 nachgewiesen hat), Hildebrando et Tancredo de Prato comitibus et Alberto de Castillo.

Dies läßt mich vermuthen, daß das Rundschreiben die Arbeit eines wohlunterrichteten norditalienischen Briefstellers ist, vielleicht desselben, der die interessante Sammlung verfertigte, von der Wattenbach im It. austr. handelte, deren Briefe neben vielen falschen Angaben eine überraschende Kenntniß der Thatsachen auch im Einzelnen zeigen. In diesem Falle erklären sich die anscheinenden Corruptionen mit Leichtigkeit. Dem Verfasser war bekannt, daß Abt Heinrich von Fulda den Zug nach Italien mit unternahm, nicht aber, daß er starb, ehe man in Rom anlangte. Er wußte, daß Albrecht der Bär, der bis 1131 Markgraf war und es 1134 von neuem wurde, sich im Heere des Königs befand; von seiner Absetzung konnte kaum Kunde zu ihm gelangt sein. Daß er die Diöcese des Bischofs Anselm verwechselte, ist für den Briefsteller ein unerhebliches Versehen; Havelberg und Brandenburg gehören zur Erzdiöcese Magdeburg, liegen nahe bei einander, und der Name der letzteren mochte geläufiger sein als der der ersteren.

Der sachliche Inhalt des Rundschreibens zeugt ebenso wie die Briefe im Iter austriac. von hinreichender Vertrautheit mit den Ereignissen jener Tage, birgt aber zugleich Fehler in sich, die es als ein Kunstproduct erkennen lassen. Der Verfasser weiß, daß vor dem Eintreffen Lothars in Rom Gesandte Anaclets zu ihm kamen und zwar „frequenter", was weder bekannt noch wahrscheinlich ist. Qui nimirum ex parte illius iustitiam praetendentes, ipsi (Anacleto) in ius ire parato non debere audientiam denegari nec hostilibus impugnationibus molestari, publicis clamoribus asserebant. Diutinis ergo eorum interpellationibus provocati id ipsum episcopis et cardinalibus, qui cum domno papa Innocentio erant, significare coacti sumus. Ipsi vero tamquam canonicarum sanctionum et institutionum ecclesiasticarum non ignari, universam Dei ecclesiam iam super hoc promulgasse sententiam, Petrum Leonis ac complices suos damnasse asserentes, quod erat universitatis, non debere privatum fieri responderunt.

Diese Erzählung steht im Allgemeinen in Uebereinstimmung mit jener in der Vit. Norb. c. 21. Daß der Thätigkeit des Erzbischofs von Magdeburg nicht gedacht wird, kann in keiner Weise auffallen, Lothar hätte keine Veranlassung gehabt sie besonders hervorzuheben. Allein dies ist doch merkwürdig, daß der Papst völlig indifferent erscheint, während er in der Vita gegen die Stimmen der Cardinäle sich bereit erklärt, sogar persönlich einzutreten. Im Rundschreiben werden die Gesandten Anaclets abgewiesen, während in der Vita das Anerbieten ihres Gegners von ihnen zurückgewiesen wird. Nur eins von beiden ist möglich.

Das Rundschreiben fährt fort: Nos autem id ipsum cum patientia supportantes, et patrem nostrum papam Innocentium ad Urbem cum gloria duximus, et Lateranensi cathedrae restituimus atque in monte Aventino castra metati fuimus.

Nach dieser Darstellung schiene es, als ob Lothar mit einem gewissen Unwillen sich der Entscheidung der Cardinäle gefügt habe, ein an sich höchst beachtenswerther Zug. Ob aber der König in einem amtlichen Actenstück der inneren Empfindung gegen die Partei des von ihm vertretenen Papstes einen nicht mißzuverstehenden Ausdruck verliehen haben würde?

Höchst bedenklich erscheint nun der Inhalt des folgenden Theils, in welchem von den weiteren Annäherungsversuchen Anaclets an Lothar in Rom die Rede ist.

Ibique Petrus Leonis aures nostras et principum nostrorum per Petrum olim Portuensem episcopum et per alios fautores suos praetendendo iustitiam sollicitare non destitit. Qui etiam munitiones et obsides se nobis daturos ad sufficientiam pro servando iudicio et viva voce et litteris promiserunt. Pacem itaque sine effusione sanguinis reformare in Dei ecclesia cupientes, quae nobis illi dixerant, fratribus, qui cum

domno papa Innocentio erant, per nos ipsos significavimus. Caeterum ipsi utpote pacis amatores de iustitia confidentes tam personas suas quam Leonis et filiorum suorum nec non Centii, Petri Fraiapanis et Petri Leonis (Latronis) et munitiones in manu nostra libere obtulerunt. Adversa vero pars dies redimere cupiens sub velamine fraudulentarum promissionum nos aliquanto tempore a nostra intentione retraxit. Tandem quia ipsi saepe commoniti implere, quod promiserant, noluerunt, tamquam fallaces . . . damnati sunt et hostes a principibus nostrae curiae iudicati.

Daß in Rom Unterhandlungen zwischen Lothar und Anaclet stattfanden ist unzweifelhaft durch Falco, Ernald und Ordericus Vitalis, die sämmtlich von einander unabhängig sind, erwiesen. Nicht minder aber stimmen diese Schriftsteller darin überein, daß in Rom die Initiative vom König ausging. Und das liegt auch in der Natur der Verhältnisse begründet. Lothar wünschte die Peterskirche für seine Kaiserkrönung. Außer Stande das Heiligthum mit Waffengewalt zu occupiren, mußte er sich an Anaclet wenden, nicht umgekehrt. Wenn nun das Rundschreiben vielmehr den Papst Anaclet als Bittenden auftreten läßt, kann diese Darstellung wegen der Würde des Königs nothwendig erachtet sein. Allein es ist undenkbar, daß Innocenz und seine Freunde sich damals noch einem Urtheil über die Rechtmäßigkeit der Wahl sollten unterworfen haben. Und auch Lothar konnte in Rom nicht mehr die Möglichkeit zulassen, daß er nach dem Ausfall des Spruches vielleicht Innocenz verwerfen mußte. Beides ist aber nach dem Rundschreiben durchaus der Fall. Denn der König will pacem sine effusione sanguinis reformare in Dei ecclesia, die Anhänger Innocenz' II. sind utpote pacis amatores de iustitia confidentes bereit, mit ihren Personen Bürgschaften zu stellen. Vor allem aber klagt Lothar, daß ihn die **adversa pars** durch trügerische Versprechungen **aliquanto tempore a nostra intentione retraxit.** Kann es sich hierbei um etwas anderes handeln, als um den Nachweis, welcher von beiden Päpsten der canonische ist? Was sonst hätte Anaclet unter praetendendo iustitiam verstehen sollen?

Stellen wir uns einen Augenblick vor, wie der Proceß geführt werden konnte. Die Wähler der beiden Päpste bildeten die Parteien, welche ihr Recht suchten. Der Gerichtshof mußte, soweit es möglich war, aus unparteiischen Richtern zusammengesetzt sein oder wenigstens zur Hälfte aus Anhängern Anaclets, zur Hälfte aus Anhängern Innocenz' II. Der Obmann konnte doch nur der König sein. Drei Resultate konnten sich ergeben, die Anerkennung eines der beiden Päpste, oder die Verwerfung beider. Beide Parteien sind verpflichtet, sich dem Spruch zu unterwerfen und dafür Bürgschaft zu bieten.

War ein solcher Proceß noch möglich, nachdem Innocenz von Lothar in den Lateran geführt war? Denn dann erst erschienen nach dem Rundschreiben der Bischof Petrus von Porto und andere Freunde Anaclets. Nur wenn man durch ein Gaukelspiel diesen Papst zu überlisten, ihn vielleicht zur Auslieferung der Peterskirche und seiner Befestigungen zu bringen gedachte, um dann mit dem Wehrlosen leichtes Spiel zu haben, nur in diesem Fall ist anzunehmen, daß in Rom Unterhandlungen, wie sie das Rundschreiben schildert, geführt wurden. Man kann z. B. von Anaclet wie zu Valentano verlangt haben, daß er vor Allem gleich Innocenz sich persönlich stelle. Welche Bürgschaft aber erhielt Anaclet? Sollte er in einer Frage, die sein Dasein berührte, einzig auf die Worte derjenigen vertrauen, die er nur als Gegner kennen gelernt hatte?

Hält man das Actenstück für echt, so ist meiner Meinung nach abgesehen von den übrigen Bedenken durchaus geboten, dem König ein heuchlerisches Spiel zur Last zu legen. Unmöglich konnte er seine bisherige Politik mit einem Stoß über den Haufen werfen. Aber in dem vorliegenden Actenstück würde es geschehen. Indem Lothar bereit ist, ein Rechtsverfahren einzuleiten, was einzig an der Wortbrüchigkeit der Anacletianer scheitert, giebt er der Möglichkeit Raum, daß es zu Ungunsten des von ihm bereits anerkannten Papstes ausfallen konnte. Lite pendente will er als Richter auftreten. Eine andere Auslegung läßt das Rundschreiben nicht zu. Wenn man nicht etwa sagen will, daß Lothar eine Untersuchung der Rechtsansprüche Anaclets zulassen wollte, jedoch mit der Bedingung, daß unter allen Umständen Innocenz Papst sei und bleibe. Aber wie

vertrüge sich damit, daß der Bischof Petrus von Porto und andere Freunde Anaclets Bürgschaften pro servando iudicio bieten?

Ich zweifle übrigens nicht, daß Anaclet und seine Anhänger geächtet wurden, nachdem die Unterhandlungen mit ihm fruchtlos ausgefallen waren. Allein dieselben bezogen sich von Seiten Lothars wohl allein auf die Ueberlassung der Peterskirche behufs der Kaiserkrönung. Hierbei wird es sich um Geißeln gehandelt haben, die zwischen beiden Theilen ausgewechselt werden sollten. Anaclet wird indeß auf einer Prüfung der Wahlvorgänge bestanden haben und brach zuletzt doch jede Verständigung ab. Der wohl im Allgemeinen aber nicht im Einzelnen genügend unterrichtete Verfasser des Rundschreibens legte sich die Verhältnisse mit Rücksicht auf die Vorgänge zu Valentano nach seinem Ermessen zurecht und brachte so das Schriftstück zu Stande.

Excurs XI.

Alexander Telesinus.

Das Werk des Abtes Alexander von Telese: Libri quatuor de rebus gestis Rogerii Siciliae regis (Muratori Script. V, 615—645) behandelt die Geschichte Rogers während der Jahre 1127—1135. Die vier Bücher sind von einer Vorrede und einem Nachwort, welches in der Ausgabe bei Guiseppe del Re irrig hinter die praefatio gesetzt ist, begleitet. Das erste Buch handelt von Rogers Thätigkeit als Herzog, die übrigen schildern seine Regierung als König. Das zweite Buch ist das längste und enthält 70 Capitel, das vierte von nur fünf Capiteln ist offenbar unvollständig. Denn Alexander zeigt den Schluß eines jeden Buches stets im letzten Capitel an. So I, 24, S. 621: Nunc itaque in hoc loco primus de ducatu claudatur libellus, quatinus ad ea, quae iam rex constitutus gessit, commemoranda stylus vertatur; II, 70, S. 633: Hic secundus compleatur libellus, quatenus paululum dato silentio ad inchoandum et perficiendum tertium vires loquendi reparentur; III, 35, S. 641: Tertius in hoc loco finiatur libellus, ut paululum mente refoti vires dicendi ad inchoandum quartum resumamus. Das vierte Buch bricht ohne einen solchen Schluß mitten in der Erzählung ab.

Die Frage ist, ob der Verfasser selbst sein Werk nicht weiter führte, oder ob ein Theil verloren gegangen ist. Ich glaube kaum, daß das letztere der Fall war, Alexander wird seine Schrift in der vorliegenden Gestalt hinterlassen haben. Ob er sie dem König Roger, dem sie gewidmet ist, wirklich überreicht hat, ist zweifelhaft. Ecce domine mi, beginnt das Nachwort, rex Rogeri, libellum istum nemini potius destinandum putavimus quam tibi ipsi, ad cuius quoque gloriam et honorem editus constat. Quod quidem idcirco fieri volumus, quatenus gesta famosissimae victoriae tuae saepissime relegens memor sis Domini salvatoris tui regis aeterni eique placere studeas, cuius beneficii munere te triumphasse regnumque obtinuisse non dubitamus. Vorrede und Nachwort konnten vor der völligen Fertigstellung des Ganzen geschrieben sein. Welcher Umstand den Verfasser an der Vollendung gehindert hat, läßt sich nicht mehr ermitteln.

Ein Mangel der Schrift ist das Fehlen jeglicher Jahreszahl, obwohl sie genau chronologisch geordnet ist und hin und wieder einzelne Monats- oder Tagesdaten begegnen. So heißt es I, 15., wo von der Belehnung Rogers mit Apulien durch Honorius II. im Jahre 1128 die Rede ist: Post diem tertium . . . Pontifex . . . ab urbe progreditur. Bei der Krönung Rogers sagt Alexander II, 3, S. 622: In die susceptionis eius coronae, quam dominici natalis primo advenientis susceptura erat; d. h. am 25. Dec. 1130. Oder II, 29, als Roger, der vor Benevent (nach Falco vom 13.—21. Juli 1132) gelagert hatte, nach Nocera gezogen war: Et ecce! altero die subito percipiunt regem castrum circumsedere. Doch ist der vorhergehende Tag in keiner Weise bestimmt. Und gleich darauf in demselben Capitel: Invenerunt

pontem iam pridie destructum. — II, 61, S. 632 (1134) wird ein Städtchen Pontum eingenommen: Quo capto die ipso continuo ad castrum, quod nominatur Limata, aggrediendum properat. Selten findet sich ein Monat angegeben, so II, 64, S. 632: Principem vero (Capuanum) in sua pace hoc tenore suscipiendum pepigit, videl. ut, si usque ad dimidium mensis Augusti reditum faceret, suo non privaretur honore. Doch liegt hier ein Auszug aus der Vertragsurkunde zwischen Roger und Rainulf vor. — II, 66, S. 633 (1134): Post tertium vero diem — nach dem Besuch des Klosters Telese durch Roger — recedens. — III, 1, S. 634 wird ausnahmsweise ein Jahr genannt, aber mit Bezug auf eine nicht näher bestimmte Zeit: Cum rex Rogerius Siciliam repetisset, eodem anno — d. h. 1134 — non multo post corporis languore corripitur. — III, 5 wird erzählt, der König wäre sehr spät nach dem Festland gekommen, wo man ihn todt glaubte (1135): Iam enim Madius mensis cursus sui metam attingebat. — Ein festes Monatsdatum jedoch ohne Jahresbezeichnung erscheint nur ein einziges Mal III, 9, S. 635 (1135): Rex Rogerius . . . quinto die intrante Junio Salernum ingreditur.

Noch mehrere Beispiele zeigen, daß Alexander die Folge der Ereignisse bis auf den Tag genau kannte, ohne daß er sich zu fester Bezeichnung veranlaßt fand. So III, 14, S. 636 (1135). Rogers Kanzler Warinus kommt nach Alife: Ipso die, quo venit, . . . populus regi . . . subiicitur; quo facto postera die ad oppidum S. Angeli . . . tendit. — III, 16, S. 637 (1135) eilt Roger nach S. Agatha: Rex . . . urbem . . . suscepit atque post tertium diem . . . Caiaciam properat. — Bei der Belagerung Neapels durch Roger 1135 bemerkt Alexander III, 20, S. 638: Dierum aestum Canicularium (24. Juli bis 24 August) non ferentes incipiunt iam infirmari. — III, 26, S. 639 heißt es von den Pisanern: Veris tempore in adiutorium Neapolitanorum reversuri. Dieselbe Zeitbestimmung kehrt III, 35, S. 641 wieder. — III, 27 finden sich postera die und ipso die.

Das vierte Buch enthält nur zwei Zeitangaben im fünften Capitel: Rex natalis dominici subsequentis die adveniente duos liberos suos ad militiam promovit, und: Robertus comes . . . completis . . . duobus mensibus Novembri scilicet et Decembri (1135) ad sua revertitur.

Außer den hier angeführten Zeitbestimmungen erscheinen keine weiteren im Werke des Abtes von Telese, wenn man nicht Bemerkungen wie aurora illucescente (III, 2, S. 634) oder inchoante aurorae ortu (III, 23, ähnlich III, 24) dazu rechnen will. So deutlich sie zeigen, daß der Verfasser mit der Folge der Ereignisse vertraut war, so wenig ließe sich aus ihnen eine sichere Chronologie gewinnen, wenn nicht Falco von Benevent, Romoald, die Annales Casinenses und Ceccanenses zur Ergänzung einträten.

Eigenthümlich ist der Darstellung Alexanders, daß er die Geschichte Rogers fast nur insofern erzählt, als sie das italienische Festland betrifft. Von seiner Regierung in Sicilien oder von seinen Thaten an anderen Orten ist nur ausnahmsweise die Rede; d. h. in der Einleitung (I, 1—4), die bis zum Tod des Herzogs Wilhelm von Apulien im Jahre 1127 reicht. Die Königskrönung in Palermo wird II, 1, 3—6 beschrieben.

Diese Beschränkung auf die Geschichte des Festlandes geht so weit, daß für die Zeiten, in denen Roger auf Sicilien weilt, die Thaten seiner Gegner oder seiner Stellvertreter in Apulien berichtet werden, wie II, 8—10 und III, 2—8. Daher kommt es auch, daß der Verfasser jedesmal die Ankunft und Abreise Rogers, die jährlich stattfanden, meldet. Hieraus läßt sich die Anzahl der Jahre berechnen, die Alexander schildert; die Jahreszahlen selbst ergeben sich aus der Vergleichung mit Falco von Benevent. Zwanzig Mal wird von Alexander die Ankunft Rogers aus Sicilien und seine Abreise dorthin berichtet, so daß sich also, da er in einem Jahre (1130) die Reise zweimal unternimmt, ein Zeitraum von neun Jahren herausstellt. Den Beginn bildet der Tod des Herzogs Wilhelm von Apulien im Jahre 1127.

Die Erzählung der Ereignisse dieser neun Jahre 1127—1135 vertheilt sich folgendermaßen: 1127: I, 4—11; 1128: I, 12—15; 1129: I, 16—21; 1130:

I, 22—24 und II, 1—6; 1131: II, 7—16; 1132: II, 18—35; 1133: II, 36—53; 1134: II, 54—70; 1135: III, 9—35. — II, 17 enthält einen Uebergang und III, 1—8 eine Einleitung, die in das Jahr 1134 zurückgreift. Das vierte Buch giebt vornehmlich eine Charakterschilderung Rogers (Cap. 3 und 4) und reicht bis zum Schluß des Jahres 1135.

Ohne eine Jahreszahl beizufügen hat der Verfasser mit einer Ausnahme, die in das Jahr 1131 fällt, die Ereignisse richtig eingeordnet und auch innerhalb jedes Jahres die Reihenfolge fast fehlerlos innegehalten. Unzweifelhaft haben ihm kurze aber genau fixirte Angaben zu Gebote gestanden.

Das literarische Geschick, mit dem der Abt von Telese seine Aufgabe löste, ist nicht gering. Der leichte Fluß der Erzählung läßt den trockenen annalistischen Grund nicht erkennen; die Vorstellungen des Lesers werden in erfrischende Bewegung gesetzt. Man empfindet lebhaft den Gegensatz zu den deutschen Annalisten der Epoche Lothars, die sich abmühen, in einem ihnen immerhin fremden Idiom die Thatsachen zu erzählen und vielleicht mit einigen Stellen aus den heiligen Büchern zu verzieren.

Der lateinischen Sprache weiß sich auch der Abt Alexander nicht ganz correct zu bedienen, aber man fühlt, daß sie in ihm lebendig ist, er versteht in ihr zu denken. Einen nennenswerthen Vorzug besitzt seine Darstellungsweise durch die Fernhaltung jedes unnützen Beiwerks; man liest nichts von Erdbeben, Sonnenfinsternissen und anderen Erscheinungen am Himmel oder von Mißgeburten. In einem gewissen künstlerischen Bewußtsein, welches ihn befähigt auszusondern und zu beschränken, hat er das Schreiben unternommen. So gleichmäßig ist der Charakter der Darstellung, die in klarer Anschaulichkeit die Gestalten hervortreten läßt und selten in Reflexionen abschweift, daß das Buch in einem Zuge oder kurz hintereinander entstanden sein wird.

Die Tendenz des Werkes ist wesentlich panegyrisch. Dafür zeugen nicht allein Vorrede und Nachwort, sondern auch Stellen, in denen die Tüchtigkeit des Königs gepriesen wird, wie I, 2—4, II, 12, 20, 67, IV, 3—4. Indeß tragen die Lobsprüche keine byzantinische Färbung, auch an Ermahnungen läßt es der Abt nicht fehlen.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Schrift ist merkwürdig und in der Literatur jener Tage ohne Beispiel. Der Autor, welcher vornehmlich den König Roger verherrlichen will, erwähnt mit keinem Worte jenes weltbewegende Papstschisma von 1130, dem doch das sicilische Königthum lediglich seinen Ursprung verdankt. Ja sogar die Namen Anaclet und Innocenz erscheinen überhaupt nicht in den vier Büchern. Es giebt einen Beweis für das literarische Talent des Verfassers, daß er versteht, die Kämpfe Rogers mit den Anhängern Innocenz' II. zu schildern, zu erwähnen, daß Roger seinem Papst Anaclet Hülfstruppen nach Rom schickt (II, 15 vgl. II, 23), die Anwesenheit des deutschen Königs Lothar in Rom 1133 nicht zu übersehen (II, 36), überhaupt die Ereignisse jener Zeit an sich wahrhaft zu berichten, und doch mit keiner Sylbe des erschütternden Streites um den Stuhl Petri zu gedenken, der für den Normannenfürsten geradezu den Angelpunkt seines Handelns bildet.

Das absichtliche Vermeiden, die Namen jener beiden Statthalter Christi zu nennen, tritt um so schärfer hervor, als der Krieg, welchen Honorius II. mit Roger um den Ducat von Apulien 1127 und 1128 führte, ausführlich und anziehend beschrieben wird, ohne daß sich der Verfasser scheut, den Papst Honorius häufig mit seinem Namen zu bezeichnen. Dieser Kampf füllt den Inhalt des ersten Buches fast ganz, in den drei anderen wird ein Papst überhaupt nicht erwähnt. Und dennoch empfindet der Leser diesen Mangel in keiner Weise.

Die Absicht, welche den Verfasser hierbei geleitet hat, leuchtet ein. Den häßlichen Fleck, welchen die Krone des normännischen Königreiches durch ihren Ursprung trug, wollte er verwischen. Alexander schrieb sein Werk in einer Zeit, als das Schisma aufgehört, als sich sein Herr mit Innocenz geeinigt hatte und von diesem als König von Sicilien und Herzog von Apulien anerkannt war, also nach dem 27. Juli 1139. Seit dieser Versöhnung war es am Hofe Rogers unliebsam geworden, von seiner einstigen Verbindung mit Anaclet zu sprechen.

Aus diesem Grunde erklärt sich Alexanders Auffassung vom Entstehen des sicilischen Königreiches, die viel geschickter als die Romoalds z. B., der zu Unwahrheiten seine Zuflucht nimmt, einzig durch Verschweigen der später störenden Momente sich zu helfen versteht. Nach dem Abt von Telese sind es die Edlen des Landes, vornehmlich Rogers Oheim, Heinrich, die ihm vorstellen, wie unziemlich der Titel Herzog für einen Herrscher sei, dem außer Sicilien auch Süd-Italien bis hinauf nach Rom Gehorsam leiste. Auch sei Palermo schon vor alten Zeiten ein Sitz von Königen gewesen. Daraufhin beruft Roger eine Versammlung der Barone des Festlandes nach Salerno, und als auch diese sich mit seiner Erhebung zum König einverstanden erklärt haben, findet die Krönung zu Palermo statt. Daß Anaclet den Cardinalpriester tit. S. Sabinae Comes gesendet hat, um die Salbung zu vollziehen (vgl. 1130, II, 111), kann in Alexanders Erzählung natürlich keinen Platz finden, aber er behauptet auch nicht, daß ein anderer sie vornahm, wie Romoald thut. Ebensowenig erwähnt Alexander die Mitwirkung des Fürsten Robert von Capua.

Ein nicht ungünstiges Zeugniß für den Verfasser bietet seine Schilderung des Grafen Rainulfs von Alife, den Roger mit so tödtlichem Haß verfolgte, daß er seinen Leichnam schleifen ließ. Dennoch wird er II, 15 und II, 31 gelobt. Allerdings hatte Mathilde, die Wittwe Rainulfs und Schwester Rogers, den Abt aufgefordert, des Königs Geschichte zu schreiben, wie er in der Vorrede S. 615 bemerkt: Ad perficiendum tamen opusculum istud importuna me valde comitissae Mathildis, sororis regis Rogerii coniugisque Ranulphi comitis precatio impulit.

Die Abfassung möchte ich in die Zeit zwischen die Jahre 1140 und 1145 legen. In der Vorrede sagt er: Nunc igitur eiusdem regis gesta ad perpetuam conscribenda memoriam assumantur, qui primo quales pueriles gesserit actus, quique post Siciliensis comitatus honorem, qualiter ad ducalem apicem, deinde quomodo ad regiam provectus fuerit dignitatem, seu quanta diebus nostris excelluerit potentia, quantove etiam terrore provincias omnes a Sicilia Romam usque conterens in brevi sibi subdiderit, summa tantum carpendo in hoc propaletur volumine. Weder in der Vorrede noch im Nachwort findet sich eine Anspielung auf die Züge, welche Roger 1146 und 1147 nach Afrika unternahm. Ebensowenig werden die Kämpfe mit dem griechischen Kaiser erwähnt. Man darf vermuthen, daß Alexander irgendwie seine Kenntniß der Thaten Rogers nach 1145 angedeutet hätte, falls er nach dieser Zeit geschrieben, selbst wenn seine Absicht nicht dahin ging, seine Erzählung bis in diese Epoche auszudehnen.

Excurs XII.

Briefwechsel zwischen Innocenz und Lothar.

Michael Denis (Codices Manuscr. theol. Bibl. palat. Vindob. Lat. II, 2, S. 1349) beschreibt einen Codex membranaceus lat. Saec. XII, foliorum 86, 8vo, nitide scriptus passimque rubricis notatus, qui fuit primum Conradi Celtis. Von fol. 82, p. 2 an finden sich alia manu scriptae formulae variae salutationum epistolarium puto imperatorum, archiepiscoporum u. s. w. Am Schluß sind auch zwei vollständige Briefe angefügt.

I.

I(nnocentius) episcopus servus servorum dei L(othario) dei gratia Romanorum imperatori augusto salutem et apostolicam benedictionem.

Quemadmodum tyrannici furoris rabies sancte pastores ecclesie puniendo perturbat et perturbando fortiter debilitat, eodem modo regalis fortitudo pietatis illos tuendo confortare et confortando a suis persecutoribus debet protegere.

Quapropter fili dulcissime, quoniam sue sancte defensorem ecclesie te Christus constituit, omni tarditate remota vel depulsa maiori quam potes exercitu in Italiam venire festina, quatenus me ab impiis Rogerii manibus eripere et sanctam basilicam in pristinum statum possis restituere.

II.

Domino et in Christo venerabili I(nnocentio) sancte et universalis ecclesie summo pontifici L(otharius) dei gratia non suis meritis Romanorum imperator augustus debite reverentie famulatum.

Veluti ciborum assumptionem famelicus potusque recreationem sitibundus diligenter exoptat, ita pater dulcissime sancte matris ecclesie persecutiones procul depellere suorumque prelatorum contumelias maxime desidero vindicare.

Quod autem in Kal. Jan., sicut vestre paternitati pollicitus sum, Rome non affui, hoc mihi magna corporis infirmitas prohibuit, a qua divinitatis liberatus munere magnis collectis exercitibus diu noctuque Romam venire non desino, quatinus sancte hostium ecclesie persecutor atque suorum iniuriarum prelatorum vindicator existam.

Daß diese Briefe nichts sind als Stylübungen, erkennt man auf den ersten Blick. Die Situation ist so angenommen, als ob Innocenz sich in Rom befände und dort vom König Roger bedrängt würde. Dieser Fall ist niemals eingetreten. Anaclet wird nicht erwähnt. Als Termin der Abfassung beider Schriftstücke hat sich der Autor die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Römerzug Lothars gedacht.

Für die historische Kenntniß sind sie ohne Werth. Denn das Datum **Kal. Jan.** ist durchaus willkürlich angesetzt. Ob Lothar durch Krankheit verhindert wurde, früher als im Jahre 1136 den Zug nach Italien zu unternehmen, ist allerdings nicht festzustellen. Allein da es bekannt war, daß der Kaiser gegen Ende seiner Regierung von körperlichen Leiden heimgesucht wurde, läßt sich auf diese Angabe kein Gewicht legen.

Denis sagt S. 1351: **Epistolas has inter Innocentium II et Lotharium II versari scriptasque fuisse anno 1136 eius temporis acta apud Historicos suadent.**

Register.

A.

B.

H.

Q.

R.

S.

T.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

